# Harry Potter and the Methods of Rationality - Deutsche Fan-Übersetzung

Eliezer Yudkowsky

Vorwort von Eliezer Yudkowsky

Der Text enthält viele Hinweise: offensichtliche Hinweise, nicht so offensichtliche Hinweise, wirklich obskure Hinweise, von denen ich schockiert war, dass sie von einigen Lesern erfolgreich entschlüsselt wurden, und massive Hinweise, die einfach liegen gelassen wurden. Dies ist eine rationalistische Geschichte; ihre Rätsel sind lösbar und dazu gedacht, gelöst zu werden.

Das Tempo der Geschichte ist das einer seriellen Fiktion, d. h. das einer Fernsehserie, die über eine bestimmte Anzahl von Staffeln läuft, deren Episoden einzeln gezeichnet sind, aber mit einem Gesamtbogen, der auf ein endgültiges Ende hinführt.

Alle erwähnte Wissenschaft ist echte Wissenschaft. Bitte bedenken Sie aber, dass die Ansichten der Charaktere außerhalb des Bereichs der Wissenschaft nicht unbedingt die des Autors sind. Nicht alles, was der Protagonist tut, ist eine Lektion in Weisheit, und Ratschläge, die von dunkleren Charakteren angeboten werden, können unzuverlässig oder gefährlich zweischneidig sein.

## Einleitung

### Irgendwas, irgendwo, irgendwann muss ganz anders abgelaufen sein…

* Petunia Evans heiratete Michael Verres, einen Professor für Biochemie in Oxford.
* Harry James Potter-Evans-Verres wuchs in einem Haus auf, das bis zum Rand mit Büchern gefüllt war. Er biss einmal eine Mathe-Lehrerin, die nicht wusste, was ein Logarithmus ist. Er hat Godel, Escher, Bach und Judgment Under Uncertainty: Heuristics and Biases und Band eins der The Feynman Lectures on Physics gelesen. Und entgegen dem, was jeder der ihn kennt zu fürchten scheint, will er nicht der nächste Dunkle Lord werden. Er wurde besser erzogen. Er will die Gesetze der Magie entdecken und ein Gott werden.
* Hermine Granger ist in allen Fächern besser als er, außer beim Besenreiten.
* Draco Malfoy ist genauso, wie man es von einem Elfjährigen erwarten würde, wenn Darth Vader sein liebender Vater wäre.
* Professor Quirrell lebt seinen Lebenstraum, Verteidigung gegen die dunklen Künste zu unterrichten, oder, wie er seinen Unterricht lieber bezeichnet, Kampfmagie. Seine Schüler fragen sich alle, was diesmal mit dem Verteidigungsprofessor schiefgehen wird.
* Dumbledore ist entweder verrückt oder spielt ein sehr viel tiefgründigeres Spiel, das es nötig machte, ein Hühnchen in Brand zu stecken.
* Minerva McGonagall muss sich erst einmal zurückziehen und eine Weile schreien.

### Anmerkungen

Die Ansichten der Charaktere in dieser Geschichte sind nicht notwendigerweise diejenigen des Autors. Was der ‚warme‘ Harry denkt, ist meist als gutes Beispiel zu verstehen, dem man folgen darf, besonders wenn Harry darüber nachdenkt, was für wissenschaftliche Studien er zitieren kann, um ein bestimmtes Prinzip zu untermauern. Doch nicht alles, was Harry tut oder denkt, ist eine gute Idee. Das würde als Geschichte nicht funktionieren. Die weniger warmen Charaktere mögen ab und an wertvolle Lektionen zu bieten haben, doch diese können auch gefährlich zweischneidig sein.

Wenn dir diese Geschichte nicht nur gefallen hat, sondern du auch etwas daraus gelernt hast, dann solltest du darüber nachdenken, sie zu teilen oder zu tweeten. Ein Werk wie dieses ist nur soviel wert, wie es Menschen gibt, die es lesen.

# 1. Harry James Potter-Evans-Verres und die Methoden des rationalen Denkens

## 1. Ein äußerst unwahrscheinlicher Tag

Unter dem Mondlicht schimmerte ein winziges Silberfragment, eine zarte Linie…

…schwarze Umhänge fallen…

…Blut fließt in Strömen und jemand schreit ein Wort.

Jedes Stückchen Wand wird von Bücherschränken verdeckt. Jeder Bücherschrank hat sechs Ebenen, die fast bis an die Decke reichen. Einige von ihnen sind bis an den Rand gefüllt mit dicken Wälzern über Naturwissenschaften, Mathematik, Geschichte und all das. Andere beherbergen Science-Fiction-Taschenbücher in Zweierreihen, die hintere auf alten Pappkartons oder Holzplatten höhergestellt, so dass man die Titel über die Bücher der vorderen Reihe hinweg lesen kann. Doch selbst das reicht nicht aus. Die Bücher quellen über, belegen Tische, Sofas und bilden kleine Stapel unter den Fenstern.

Dies ist das Wohnzimmer des Hauses, in dem der angesehene Professor Michael Verres-Evans, seine Frau Mrs Petunia Evans-Verres und ihr Adoptivsohn Harry James Potter-Evans-Verres leben.

Auf dem Wohnzimmertisch liegen ein Brief sowie ein unfrankierter Briefumschlag aus vergilbtem Pergament, der in smaragdgrüner Tinte an Mr H. Potter adressiert ist.

Der Professor und seine Frau reden in scharfem Ton miteinander, schreien jedoch nicht. Schreien hält der Professor für unzivilisiert.

„Du machst Witze“, sagte Michael zu Petunia. Sein Tonfall ließ vermuten, wie sehr er fürchtete, dass es ihr Ernst war.

„Meine Schwester war eine Hexe“, wiederholte Petunia. Sie sah ängstlich aus, blieb aber standhaft. „ihr Mann war ein Zauberer.“

„Das ist absurd!“, sagte Michael scharf. „Sie waren auf unserer Hochzeit—sie haben uns zu Weihnachten besucht…“

„Ich wollte nicht, dass du es erfährst“, flüsterte Petunia. „aber es ist wahr. Ich habe Sachen gesehen…“

Der Professor verdrehte seine Augen. „Liebling, ich weiß, dass du mit dem Skeptizismus nicht vertraut bist. Es mag dir nicht klar sein, wie leicht es einem erfahrenen Magier fällt, das scheinbar Unmögliche vorzutäuschen. Erinnerst du dich, wie ich Harry beigebracht habe, Löffel zu verbiegen? Wenn es so erschien, als ob sie immer ahnen konnten, was du gerade dachtest—diese Technik nennt sich kalte Deutung oder cold reading—“[1](#Ubersetzerhinweis__Cold_Reading)

„Es war kein Löffelverbiegen—“

„Was war es dann?“

Petunia biss sich auf die Lippen. „Ich kann es dir nicht einfach erzählen. Du würdest mich—“ Sie schluckte. „Also. Michael. Ich war nicht—nicht immer so…“ Sie zeigte auf sich selbst, als ob sie auf ihren wohlgeformten Körper deuten wollte. „Lily hat das getan. Weil ich—weil ich sie angefleht habe. Jahrelang habe ich sie angefleht. Lily war immer schöner als ich und ich…ich war gemein zu ihr, deswegen, und dann konnte sie zaubern, kannst du dir vorstellen, wie ich mich gefühlt habe? Und ich habe sie angefleht, ein bisschen Magie auf mich anzuwenden, damit ich auch hübsch wäre, selbst wenn ich nicht zaubern konnte, so könnte ich wenigstens hübsch sein.“

Tränen sammelten sich in Petunias Augen.

„Und Lily weigerte sich immer und dachte sich die lächerlichsten Ausreden aus; dass die Welt untergehen würde, wenn sie nett zu ihrer Schwester wäre oder dass ein Zentaur es ihr verboten hatte—die lächerlichsten Dinge und dafür hasste ich sie. Und als ich gerade meinen Abschluss hatte, ging ich mit diesem Jungen aus, Vernon Dursley, er war dick und der einzige Junge, der auf dem College mit mir sprach. Er sagte, er wolle Kinder haben und sein erster Sohn würde Dudley heißen. Und ich dachte mir, was für Eltern nennen ihr Kind Dudley Dursley? Es war, als ob ich meine ganze Zukunft klar vor mir sehen würde und ich konnte es nicht ertragen. Und ich schrieb meiner Schwester und teilte ihr mit, wenn sie mir nicht helfen würde, dann würde ich einfach…“

Petunia brach ab.

„Auf jeden Fall“, sagte Petunia mit schwacher Stimme, „gab sie nach. Sie erzählte mir, dass es gefährlich wäre, und ich sagte ihr, dass mich das nicht interessierte und nahm diesen Zaubertrank und war wochenlang krank, aber als es mir wieder besser ging, wurde meine Haut rein und mein Körper formte sich und…ich war schön, die Leute waren nett zu mir“, ihre Stimme gab nach, „und danach konnte ich meine Schwester nicht mehr hassen, besonders nachdem ich hörte, was die Magie ihr am Ende angetan hatte…“

„Liebling“, sagt Michael sanft, „du wurdest krank, hast durch die Bettruhe ein wenig zugenommen und deine Haut wurde von selbst rein. Oder weil du krank warst, hast du dich anders ernährt—“

„Sie war eine Hexe“, wiederholte Petunia. „ich habe es gesehen.“

„Petunia“, sagte Michael. Seine Stimme nahm einen leicht genervten Unterton an. „Du weißt, dass es nicht wahr sein kann. Muss ich dir wirklich erklären, warum?“

Petunia rang mit den Händen. Sie schien den Tränen nahe zu sein. „Schatz, ich weiß, dass ich keine Diskussionen mit dir gewinnen kann, aber bitte vertrau mir hierbei—“

„Dad! Mum!“

Beide erstarrten und blickten Harry an, als ob sie vollkommen vergessen hätten, dass sich eine dritte Person im Raum befand.

Harry atmete tief durch. „Mum, deine Eltern konnten nicht zaubern, nicht wahr?“

„Stimmt“, sagte Petunia verwirrt.

„Also wusste keiner in deiner Familie über Zauberei Bescheid, als Lily ihren Brief bekam. Was hat euch überzeugt?“

„Ähm…“, sagte Petunia. „Sie haben nicht einfach einen Brief geschickt. Sie haben einen Professor von Hogwarts geschickt. Er“, Petunias Augen zuckten zu Michael rüber, „er hat uns etwas Magie vorgeführt.“

„Dann müsst ihr euch darüber nicht streiten“, sagte Harry fest. Er hoffte, dass sie dieses Mal, nur dieses eine Mal, endlich auf ihn hören würden. „Wenn es wahr ist, dann können wir einfach einen Professor von Hogwarts herholen und die Zauberei mit eigenen Augen sehen und dann muss Dad zugeben, dass es wahr ist. Und wenn nicht, dann muss Mum zugeben, dass es falsch ist. Dafür gibt es Experimente, damit wir die Sache klären können, ohne uns zu streiten.“

Der Professor wandte sich ihm zu und sah ihn, herablassend wie immer, an. „Ach, nun komm schon, Harry. Zauberei? Ist das dein Ernst? Obwohl du sagst, dass dir Rationalität am wichtigsten ist und du so viel darüber liest? Ich hätte nicht gedacht, dass du das ernst nehmen würdest, mein Sohn, selbst wenn du erst zehn bist. Zauberei ist so ziemlich die unwissenschaftlichste Sache, die es gibt!“

Harrys Mund verzog sich verbittert. Er wurde gut behandelt, vermutlich besser als die meisten Väter ihre leiblichen Kinder behandelten. Harry wurde auf die beste Grundschule geschickt—und als das nicht ausreichte, wurde er mit Tutoren aus dem unerschöpflichen Pool der verarmten Studenten versorgt. Immer wurde er dazu ermutigt sich in seine Interessensgebiete zu vertiefen, alle Bücher, die ihn interessierten, bekam er gekauft, durfte an allen mathematischen oder naturwissenschaftlichen Wettbewerben teilnehmen. Er bekam fast alles, was er begehrte, aber ernst genommen wurde er nicht. Von einem festangestellten Professor, der in Oxford Biochemie lehrte, konnte man wohl kaum erwarten, dass er den Ratschlägen eines kleinen Jungen Gehör schenkte. Natürlich würde er Interesse vortäuschen; so verhielt sich ein Guter Vater nun einmal und wenn man überzeugt war, ein Guter Vater zu sein, dann machte man das halt so. Aber einen Zehnjährigen ernst nehmen? Wohl kaum.

Manchmal hätte Harry seinen Vater am liebsten angeschrien.

„Mum“, sagte Harry. „Wenn du diese Diskussion mit Dad gewinnen willst, schlag in Kapitel zwei des ersten Buches von Richard Feynmans ‚Vorlesungen über Physik‘ nach. Dort erklärt er, wie die Philosophen eine ganze Menge darüber gesagt haben, was die Naturwissenschaften unbedingt erfordern, aber dass das alles falsch ist; denn die einzige Regel in den Naturwissenschaften ist, dass letztlich die Beobachtung entscheidet—dass man die Welt nur betrachten muss und beschreiben, was man sieht. Ähm…mir fällt gerade nicht ein, wo man nachschlagen könnte, dass es ein Ideal der Naturwissenschaften ist, Dinge mithilfe von Experimenten zu klären, statt mit Gewalt oder Streit—“[2](#Ubersetzerhinweis__Richard_Feynm)

Seine Mutter sah zu ihm runter und lächelte. „Danke, Harry. Aber“, sie hob den Kopf und sah ihren Gatten an, „ich will keinen Streit mit deinem Vater gewinnen. Ich will, dass mein Mann—dass er seiner Frau, die ihn liebt, zuhört und ihr dieses eine Mal vertraut.“

Harry schloss die Augen. Hoffnungslos. Seine Eltern waren beide ein hoffnungsloser Fall.

Jetzt fingen sie wieder mit diesem Streit an: Seine Mutter wollte erreichen, dass sein Vater sich schuldig fühlte und sein Vater wollte, dass seine Mutter sich dumm fühlte. Beide versuchten einfach nur zu gewinnen, aber keiner schien willig, sich auf einen Versuch zu einigen, mit dem sie die Wahrheit herausfinden könnten.

„Ich gehe in mein Zimmer“, kündigte Harry an. Seine Stimme zitterte etwas. „Versucht bitte, euch nicht zu sehr darüber zu streiten, Mum und Dad, schließlich werden wir es bald herausfinden, nicht wahr?“

„Natürlich, Harry“, sagte sein Vater, seine Mutter gab ihm einen liebevollen Kuss und schließlich stritten sie weiter, während Harry die Treppe hoch zu seinem Zimmer ging.

Er schloss die Tür hinter sich und versuchte nachzudenken.

Das Merkwürdige war, dass er eigentlich auf Vaters Seite sein sollte. Niemand hatte jemals irgendwelche Hinweise auf Zauberei entdeckt, obwohl seine Mutter behauptete, dass dort draußen eine ganze magische Welt wäre. Wie konnte man so etwas geheim halten? Durch noch mehr Zauberei? Das kam ihm sehr suspekt vor. Außerdem passte Zauberei an sich überhaupt nicht zu den Naturgesetzen, zu einem Universum, das vollkommenen mathematischen Regeln folgte. Harry glaubte nicht, dass sein Vater all das wirklich verstand—obwohl der Professor sehr skeptisch erschien, wusste er doch sehr wenig über Rationalität. Vermutlich verspürte sein Vater nur eine instinktive Abneigung gegen das Wort Zauberei.

Dennoch war dies ein Fall, in dem die instinktive Abscheu seines Vaters auf sicheren Füßen stand. Es sollte doch offensichtlich sein, dass seine Mutter scherzte, log oder verrückt war—nach aufsteigender Schrecklichkeit geordnet. Wenn sie den Brief selbst geschickt hätte, dann würde das erklären, warum keine Briefmarke auf dem Umschlag klebte. Ein bisschen Wahnsinn war sehr, sehr viel weniger unwahrscheinlich, als dass das Universum tatsächlich solchen Regeln folgte.

Doch seitdem er den mutmaßlichen Brief der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei gesehen hatte, war ein Teil von Harry fest davon überzeugt, dass es Zauberei gab.

Harry massierte sich die Schläfen und verzog das Gesicht. Glaub nicht alles, was du denkst, so lautete die rationalistische Version des Sprichwortes. Schenke nicht jedem närrischen Gedanken Glauben, der deinem Kopf entspringt.

Aber diese bizarre Gewissheit…Harry bemerkte, dass er einfach davon ausging, dass ein Professor von Hogwarts auftauchen, seinen Zauberstab schwingen und zaubern würde. Die bizarre Gewissheit versuchte nicht einmal, sich gegen Falsifizierung zu wehren—sie entwickelte keine Erklärungen, warum kein Professor kommen würde oder warum der Professor nur Löffel verbiegen würde.

Woher kommst du, du seltsame, kleine Gewissheit? Harry richtete den Gedanken direkt an sein Gehirn. Warum glaube ich das, was ich glaube?

Normalerweise konnte Harry diese Frage sehr gut beantworten, aber in diesem einen Fall hatte er keine Ahnung, was sein Gehirn sich dabei dachte.

Harry zuckte mit den Schultern, nahm ein Blatt liniertes Papier von seinem Tisch und begann zu schreiben. Wenn man Hunger hat, muss man essen; wenn man Durst hat, muss man trinken; und wenn man eine Hypothese hat, muss man sie eben überprüfen.

Sehr geehrte stellvertretende Schulleiterin,

schrieb Harry. Er setzte ab, drückte einige Millimeter Graphit aus seinem Druckbleistift und ersetzte das Blatt durch ein neues. Hier war eine sorgfältige Schönschrift angebracht.

Sehr geehrte Stellvertretende Schulleiterin Minerva McGonagall,

Oder wer hierfür zuständig ist:

Ich empfing kürzlich Ihr Aufnahmeschreiben, adressiert an Mr H. Potter. Es mag Ihnen nicht bewusst sein, dass meine biologischen Eltern, James Potter und Lily Potter (geb. Evans), tot sind. Ich wurde von Lilys Schwester, Petunia Evans-Verres, und ihrem Ehemann, Michael Verres-Evans, adoptiert.

Ich möchte sehr gerne Hogwarts besuchen, vorausgesetzt, dass ein solcher Ort tatsächlich existiert. Nur meine Mutter Petunia sagt, sie wisse um Zauberei, kann diese jedoch selbst nicht anwenden. Mein Vater ist höchst skeptisch. Ich selbst bin mir unsicher. Ich weiß außerdem nicht, wo ich die im Aufnahmeschreiben genannten Bücher und Ausrüstungsgegenstände erwerben kann.

Mutter erwähnte, dass damals zu Lily Potter (zu der Zeit Lily Evans) ein Hogwartsmitarbeiter kam, um ihrer Familie zu demonstrieren, dass Zauberei existiert und, so nehme ich an, um Lily bei der Beschaffung der Schulsachen zu helfen. Wenn Sie für meine Familie das Gleiche tun könnten, wäre dies äußerst hilfreich.

Mit freundlichen Grüßen

Harry James Potter-Evans-Verres.

Harry ergänzte seine Absenderadresse, faltete den Brief und steckte ihn in einen Briefumschlag, den er an Hogwarts adressierte. Nach weiterem Nachdenken holte er eine Kerze und versiegelte den Umschlag mit Wachs, in welches er mit der Spitze seines Taschenmessers die Initialen H.J.P.E.V. einprägte. Wenn er solchem Wahnsinn verfiel, würde er es zumindest stilvoll tun.

Dann öffnete er seine Zimmertür und ging hinunter. Sein Vater saß im Wohnzimmer und las ein Buch über höhere Mathematik, um zu zeigen, wie klug er war; seine Mutter war in der Küche und kochte ein Leibgericht seines Vaters, um zu zeigen, wie liebevoll sie war. Es sah nicht so aus, als ob sie überhaupt miteinander reden würden. So beängstigend ein Streit auch sein konnte—nicht streiten war in gewisser Weise deutlich schlimmer.

„Mum“, sagte Harry in die angespannte Stille hinein, „ich werde die Hypothese testen. Wie schicke ich Hogwarts gemäß deiner Theorie eine Eule?“

Seine Mutter drehte sich an der Spüle um und sah ihn schockiert an. „Ich—ich weiß nicht, ich glaube, man braucht eine magische Eule.“

Das hätte wieder sein Misstrauen wecken müssen—oh, also kann man deine Theorie nicht überprüfen—aber die seltsame Gewissheit in Harry schien gewillt, sich noch weiter hervorzutrauen.

„Nun, irgendwie ist der Brief hierher gelangt“, sagte Harry, „also werde ich ihn einfach draußen durch die Luft wedeln und ‚Brief an Hogwarts!‘ rufen und dann abwarten, ob eine Eule kommt und ihn holt. Dad, möchtest du zuschauen?“

Sein Vater schüttelte kurz den Kopf und las weiter. Natürlich, dachte Harry sich. Zauberei war eine unwürdige Sache, an die nur dumme Menschen glaubten; wenn sein Vater so weit gegangen wäre, die Hypothese zu testen oder auch nur beim Test zuzusehen, hätte er diesen unrühmlichen Glauben ernst genommen. Nun, so wurden viele wissenschaftliche Entwicklungen behindert.

Erst als Harry aus der Hintertür auf den Hof stolperte, wurde ihm bewusst, dass er, selbst wenn eine Eule erschien und den Umschlag mitnahm, Schwierigkeiten haben würde, seinen Vater davon zu überzeugen.

Aber—naja—das kann nicht tatsächlich passieren, oder? Egal was mein Gehirn glaubt. Wenn wirklich eine Eule kommt und diesen Umschlag nimmt, werde ich viel wichtigere Sorgen haben als die, wie ich es Dad beibringe.

Harry atmete tief ein und hob den Briefumschlag hoch in die Luft.

Er schluckte.

Brief an Hogwarts! zu rufen, während man im eigenen Hinterhof stand und einen Umschlag in die Luft hielt, war…ziemlich peinlich, jetzt wo er darüber nachdachte.

Nein. Ich bin besser als Dad. Ich werde wissenschaftlich vorgehen, selbst wenn ich mir dabei dumm vorkomme.

„Brief—“ sagte Harry, aber ihm entwich nur ein geflüstertes Krächzen.

Harry nahm seinen Mut zusammen und schrie zum leeren Himmel hinauf, „Brief an Hogwarts! Kann ich eine Eule dafür bekommen?“

„Harry?“, fragte eine verwirrte Frauenstimme, eine der Nachbarinnen.

Harry riss seine Hand herunter, als ob er ins Feuer gefasst hätte und versteckte den Briefumschlag hinter seinem Rücken, als ob es Drogengeld wäre. Sein ganzes Gesicht brannte rot vor Scham.

Das Gesicht einer alten Frau blickte über den Zaun, wirre graue Haare schauten unter ihrem Haarnetz hervor. Mrs Figg, die gelegentlich auf ihn aufpasste. „Was machst du da, Harry?“

„Nichts“, sagte Harry mit zugeschnürter Kehle. „Nur—nur eine wirklich lächerliche Theorie testen…“

„Hast du dein Aufnahmeschreiben von Hogwarts bekommen?“

Harry erstarrte.

„Ja“, sagten Harrys Lippen, nachdem seine Zunge sich aus der Erstarrung gelöst hatte. „Ich habe einen Brief von Hogwarts bekommen. Sie schreiben, dass sie bis zum 31. Juli meine Eule erwarten, aber—“

„Aber du hast gar keine Eule. Du Armer! Ich kann mir gar nicht vorstellen, was die sich dabei nur gedacht haben, dir einfach den Standardbrief zu schicken.“

Ein runzliger Arm streckte sich über den Zaun und öffnete erwartend eine Hand. Harry, der inzwischen kaum noch klar denken konnte, gab ihr den Umschlag.

„Überlass’ es einfach mir, mein Lieber“, sagte Mrs Figg, „und ich schicke dir gleich jemanden vorbei.“

Das Gesicht verschwand vom Zaun.

Der Garten war eine Weile still.

Dann sagte eine Jungenstimme ruhig und leise: „Was war denn das?!“

## 2. Alles, woran ich glaube, ist falsch

Natürlich war es meine Schuld. Es gibt hier niemanden sonst, der für irgendetwas verantwortlich sein könnte.

„Nur um sicher zu gehen, Dad“, sagte Harry, „falls Professor McGonagall dich schweben lässt, obwohl du genau weißt, dass du nicht an irgendwelchen Seilen hängst, dann ist das ein hinreichender Nachweis. Du wirst es nicht abstreiten und behaupten, dass es irgendein Trick war. Das wäre unfair. Bist du damit nicht einverstanden, solltest du es jetzt sagen, dann können wir uns ein anderes Experiment ausdenken.“

Harrys Vater, Professor Michael Verres-Evans, verdrehte die Augen. „Ja, Harry.“

„Und Mum, deine Theorie besagt, dass Professor McGonagall es schafft, und wenn das nicht klappt, dann gibst du zu, dass du falsch liegst und behauptest nicht, dass Zauberei nicht funktioniert, wenn die Leute daran zweifeln oder irgendsowas.“

Die Stellvertretende Schulleiterin Professor Minerva McGonagall sah Harry irritiert an. Sie sah in ihren schwarzen Roben und dem spitzen Hut ziemlich hexenhaft aus, aber wenn sie sprach, klang sie förmlich und schottisch, was so gar nicht zu ihrem Aussehen passte. Auf den ersten Blick sah sie aus wie jemand, der gackern und Babys in Kessel stecken sollte, aber der ganze Effekt war ruiniert, sobald sie den Mund öffnete. „War das alles, Mr Potter? Darf ich jetzt beginnen?“

„Alles? Vermutlich nicht“, sagte Harry. „Aber es sollte uns zumindest weiterbringen. Nur zu, stellvertretende Schulleiterin.“

„Nur Professor reicht“, sagte sie, und dann: \*Wingardium Leviosa\*.

Harry sah seinen Vater an. Harry sah zu seinem Vater, der einen halben Meter über dem Boden schwebte.

„Oh“, sagte Harry.

Sein Vater sah ihn an. „Oh“, erwiderte er.

Dann wandte Professor Verres-Evans sich wieder an Professor McGonagall. „In Ordnung, Sie können mich jetzt wieder runterlassen.“

Sein Vater wurde sorgsam wieder zu Boden gelassen.

Harry fuhr sich mit der Hand durchs Haar. Vielleicht lag es ja daran, dass ein Teil von ihm schon längst überzeugt gewesen war, aber… „Das ist ziemlich enttäuschend“, sagte Harry. „Man sollte denken, dass ein viel dramatischeres mentales Erlebnis mit der Bayes’schen Aktualisierung basierend auf einem Ereignis von infinitesimal geringer Wahrscheinlichkeit verknüpft ist, …“ Harry brach ab. Professor McGonagall, seine Mutter und sogar sein Vater warfen ihm wieder diesen Blick zu. „Ich meine, mit der Feststellung, dass alles, woran ich geglaubt habe, falsch ist.“

Es hätte wirklich aufregender sein sollen. Sein Gehirn hätte alle bisherigen Ansichten über das Universum herauswerfen sollen, die allesamt nicht zugelassen hätten, dass so etwas passiert. Doch stattdessen schien sein Gehirn einfach zu denken, Also gut, ich habe gesehen, wie ein Hogwarts-Professor mit dem Zauberstab gewedelt hat und deinen Vater in der Luft schweben ließ; was nun?

Professor McGonagall erschien höchst amüsiert. „Wünschen Sie eine weitere Demonstration, Mr Potter?“

„Das ist nicht nötig“, sagte Harry. „Wir haben ein aussagekräftiges Experiment durchgeführt. Aber…“ Harry zögerte. Er konnte nicht widerstehen. Und unter diesen Umständen sollte er gar nicht widerstehen. Es war gut und richtig, neugierig zu sein. „Was können Sie noch tun?“

Professor McGonagall verwandelte sich in eine Katze.

Harry wich erschrocken zurück, stolperte über einen Bücherstapel und landete mit einem lauten plumps auf dem Hintern. Er versuchte sich abzufangen, doch seine Hände kamen ungünstig auf und er spürte ein unangenehmes Stechen in der Schulter, während sein Gewicht ungebremst zu Boden fiel.

Sofort verwandelte sich die kleine getigerte Katze wieder in die bemantelte Frau. „Es tut mir leid, Mr Potter“, sagte McGonagall ernst, verzog ihre Lippen aber zu einem Lächeln. „Ich hätte Sie warnen sollen.“

Harry atmete stoßweise. „Das geht nicht!“, keuchte er.

„Es ist nur eine Verwandlung“, sagte McGonagall. „Eine Animagusverwandlung, um genau zu sein.“

„Sie haben sich in eine Katze verwandelt! Eine kleine Katze! Sie haben gegen die Energieerhaltung verstoßen! Das ist nicht nur irgendeine Regel, es folgt aus der Darstellung des Hamiltonoperators in der Quantenphysik! Ohne Energieerhaltung kommt es zu Inkonsistenzen und Informationsübertragung mit Überlichtgeschwindigkeit! Und Katzen sind kompliziert! Ein menschliches Gehirn kann sich nicht einfach die ganze Anatomie und biochemische Zusammensetzung einer Katze vorstellen, ganz zu schweigen von der Neurologie! Wie können Sie mit einem Katzenhirn denken?“[3](#Ubersetzerhinweis__Der_Hamiltono)

Professor McGonagalls Lippen verzogen sich immer stärker. „Magie.“

„Magie reicht dafür nicht aus! Man müsste schon ein Gott sein!“

Professor McGonagall blinzelte. „Das ist das erste Mal, dass ich so genannt werde.“

Harrys Blick wurde unscharf. Seit etwa dreitausend Jahren beobachteten Menschen die Welt. Es hatte mit den Alten Griechen angefangen, die vermutet hatten, dass es an verschiedenen Orten verschiedene Gesetze gäbe—solche, die im Himmel galten und andere, die auf der Erde galten. Über Jahrhunderte hinweg war die Menschheit von diesem Ausgangspunkt immer weiter vorangeschritten. Sie hatte die Oberfläche dieser Welt durchbrochen und in Körpern Gewebe gefunden, im Gewebe Zellen, in Zellen chemische Verbindungen und in Atomen schließlich Quarks entdeckt.

Es waren einfache, stabile und unveränderliche Dinge, die purer Kausalität folgten, sich mathematisch beschreiben ließen; hinter dem alltäglichen Sein der Welt waren sie immer in Bewegung.

Newton hatte einst seine Gravitationsgesetze formuliert, die zurückblickend das gesamte Sonnensystem von Anfang zu erklären schienen, doch selbst als die Periheldrehung des Merkur entdeckt wurde und den Newtonschen Gesetzen widersprach, hatte Einstein die neue Theorie, die neuen allgemeingültigen Regeln, formuliert, die schon vom Anfang aller Dinge an gegolten hatten. Die wahren Regeln galten überall und jederzeit an jedem Ort des Universums. Es gab keine Sonderfälle für bestimmte Oberflächen oder Ausnahmeregelungen, wenn es bequem erschien; das hatte die Menschheit in den letzten dreitausend Jahren gelernt. Ganz zu schweigen davon, dass das Denken im Gehirn stattfand, das Gehirn aus Neuronen bestand und bei Gehirnverletzungen das Denken in Mitleidenschaft gezogen wurde—wenn der Hippocampus zerstört war, verlor eine Person die Fähigkeit, neue Erinnerungen anzulegen; das Gehirn ist die Person…[4](#Ubersetzerhinweis__Der_Merkur_ha)

Und dann verwandelt sich eine Frau in eine Katze. Soviel also dazu…

Hundert Fragen kämpften um Vorherrschaft in Harrys Kopf und der Gewinner platzte schließlich aus ihm heraus: „Und—und was für ein Zauberspruch ist denn \*Wingardium Leviosa\*? Wer denkt sich diese Worte aus? Vorschulkinder?“

„Das genügt, Mr Potter“, sagte McGonagall knapp, doch ihre Augen glitzerten amüsiert. „Wenn Sie ein Zauberer werden wollen, schlage ich vor, dass wir die nötigen Formalitäten erledigen, so dass Sie Hogwarts besuchen können.“

„Okay“, sagte Harry etwas benommen. Er sortierte immer noch seine Gedanken. Es war der Mut eines Rationalisten, sich dem unbekannten Drachen zu stellen und ihn zu erschlagen. Als die Alten Griechen vor zweitausendfünfhundert Jahren begannen über die Welt nachzudenken, hatten sie im Grunde nichts gewusst; sie hatten ihre Finger angesehen und keine Ahnung gehabt, woraus diese bestanden oder warum sie diese bewegen konnten, während der Erdboden unbewegt dalag. Sie hatten nichts über das Gehirn gewusst, hätten in einen Spiegel geschaut ohne zu wissen, was sie dort sahen oder wie sie es sahen. Aber dennoch hatten sie gelebt und all das hinterfragt. Wenn alles, woran er glaubte, falsch war, dann würde Harry von vorne beginnen und wieder alles hinterfragen. Mit diesem Entschluss stand Harry auf und verdrängte das Stechen in seiner Schulter. „Also, wie komme ich nach Hogwarts?“

Ein ersticktes Lachen entwich Professor McGonagall, als hätte man es ihr mit einer Pinzette entlockt.

„Warte einen Moment, Harry“, sagte sein Vater. „Weißt du noch, warum du bis jetzt nicht in die Schule gegangen bist? Was ist mit deiner Erkrankung?“

Professor McGonagall drehte sich zu Michael um. „Seine Erkrankung? Was für eine?“

„Ich schlafe nicht richtig“, sagte Harry. Er zuckte hilflos mit den Schultern. „Mein Schlafzyklus dauert sechsundzwanzig Stunden, also gehe ich jeden Tag zwei Stunden später ins Bett. Vorher kann ich nicht einschlafen und am nächsten Tag gehe ich wieder zwei Stunden später ins Bett. Zehn Uhr abends, Mitternacht, zwei Uhr morgens, vier Uhr morgens und so weiter, rund um die Uhr. Selbst wenn ich versuche früher aufzustehen bin ich den ganzen Tag fix und fertig und es bringt trotzdem nichts. Deswegen habe ich bisher keine normale Schule besucht.“

„Einer der Gründe“, sagte seine Mutter. Harry warf ihr einen bösen Blick zu.

McGonagall gab ein langes hmmmmm von sich. „Ich kann mich nicht erinnern, schon einmal von einer solchen Krankheit gehört zu haben…“, sagte sie langsam. „Ich werde bei Madam Pomfrey nachfragen, ob sie irgendwelche Heilmittel kennt.“ Dann hellte sich ihr Gesicht auf. „Nein, ich bin mir sicher, dass das kein Problem sein wird—ich werde mit der Zeit schone eine Lösung finden. Nun“, und ihr Blick schärfte sich wieder, „was sind die anderen Gründe?“

Harry warf seinen Eltern einen wütenden Blick zu. „Ich bin ein entschiedener Gegner der aktuellen Gesetzgebung, da ich nicht unter der vollkommenen Unfähigkeit dieses maroden Bildungssystems leiden will, mir Lehrer oder Lehrmaterialien von auch nur annähernd erträglicher Qualität zu bieten.“

Harrys Eltern lachten laut, als ob sie das alles für einen Witz hielten. „Ach“, sagte sein Vater mit strahlenden Augen, „hast du deswegen deine Mathelehrerin in der dritten Klasse gebissen?“

„Sie wusste nicht, was ein Logarithmus ist!“[5](#Ubersetzerhinweis__Umkehroperati)

„Natürlich“, sekundierte Harrys Mutter. „Sie zu beißen war eine sehr erwachsene Reaktion darauf.“

Harrys Vater nickte. „Eine angemessene Strategie zur Lösung des grundsätzlichen Problems, dass manche Lehrer nicht wissen, was ein Logarithmus ist.“

„Ich war sieben Jahre alt! Wie lange wollt ihr mich noch damit aufziehen?“

„Ich weiß“, sagte seine Mutter mitfühlend, „da beißt man einmal einen Mathelehrer und wird immer wieder damit aufgezogen.“

Harry wandte sich an Professor McGonagall. „Da! Sehen Sie, was ich ständig ertragen muss?“

„Entschuldigt mich“, sagte Petunia und rannte auf die Terrasse, wo sie in schallendes Gelächter ausbrach.

„Auf, ähm, auf“, McGonagall schien das Sprechen aus irgendeinem Grund schwer zu fallen, „auf Hogwarts werden keine Lehrer gebissen. Ist das klar, Mr Potter?“

Harry warf ihr einen finsteren Blick zu. „Gut, ich werde niemanden beißen, der mich nicht zuerst beißt.“

Als Professor Michael Verres-Evans das hörte, musste er ebenfalls kurz den Raum verlassen.

„Nun“, seufzte Professor McGonagall nachdem Harrys Eltern sich beruhigt hatten und zurückgekehrt waren. „Nun gut. Ich glaube, angesichts dieser Umstände sollten wir Ihre Schulsachen erst einen oder zwei Tage vor Beginn des Schuljahres einkaufen.“

„Was? Warum eigentlich? Die anderen Kinder können doch schon Magie, oder nicht? Ich muss sofort anfangen, den Rückstand aufzuholen!“

„Seien Sie versichert, Mr Potter“, antwortete Professor McGonagall, „Hogwarts ist durchaus in der Lage, die Grundlagen zu vermitteln. Und ich vermute, Mr Potter, wenn ich Sie zwei Monate lang mit Ihren Schulbüchern allein lasse, auch ohne Zauberstab, werde ich bei meiner Rückkehr in dieses Haus nur einen Krater vorfinden, aus dem purpurner Rauch aufsteigt, eine entvölkerte Stadt, die ihn umgibt, und eine Plage flammender Zebras, die das, was von Britannien übrig ist, terrorisiert.“

Harrys Eltern nickten in vollkommener Eintracht.

„Mum! Dad!“

## 3. Die Realität, verglichen mit ihren Alternativen

E.Y.: Wenn J. K. Rowling dich nach dieser Geschichte befragt, du weißt von nichts.

Aber die Frage ist dann—wer?

„Meine Güte“, sagte der Barkeeper mit einem Blick auf Harry, „ist das—kann das—?“

Harry lehnte sich so gut er konnte an die Theke des Tropfenden Kessels, die ihm allerdings bis an die Augenbrauen reichte. Eine Frage wie diese verdiente seine beste Darbietung.

„Bin ich—könnte ich—vielleicht—man weiß ja nie—ist es denn so—aber es stellt sich die Frage—warum?“

„Mein Gott“, flüsterte der alte Barkeeper, „Harry Potter…welch eine Ehre.“

Harry blinzelte, dann raffte er sich auf. „Nun, ja, Sie sind ziemlich scharfsinnig; die meisten Leute erkennen das nicht so schnell—“

„Das reicht“, sagte McGonagall. Ihre Hand lag fest auf Harrys Schulter. „Lassen Sie den Jungen in Ruhe, Tom, er ist das alles nicht gewohnt.“

„Aber ist er es?“, trillerte eine alte Frau. „Ist es Harry Potter?“ Mit einem kratzenden Geräusch erhob sie sich aus ihrem Stuhl.

„Doris…“, sagte McGonagall warnend. Ihr funkelnder Blick hätte jeden einschüchtern können.

„Ich will nur seine Hand schütteln“, flüsterte die Frau. Sie beugte sich zu Harry herab und streckte eine runzlige Hand aus, die Harry, der sich so verwirrt und unbehaglich fühlte wie nie zuvor in seinem Leben, zaghaft schüttelte. Aus ihren Augen fielen Tränen auf ihre fest umschlungenen Hände. „Mein Enkel war ein Auror“, flüsterte sie ihm zu. „Ist neunundsiebzig gestorben. Vielen Dank, Harry Potter. Dem Himmel sei Dank.“

„Keine Ursache“, sagte Harry vollkommen automatisch und wandte sich dann McGonagall zu, der er einen verängstigten, hilfesuchenden Blick zuwarf.

McGonagall stampfte mit ihrem Fuß auf den Boden, gerade als die Leute Anstalten machten, auf Harry einzustürmen. Es gab ein Geräusch, bedrohlicher als Donnergrollen, und alle erstarrten in der Bewegung.

„Wir haben es eilig.“ sagte Professor McGonagall in einer bemerkenswert normal klingenden Stimme.

Sie verließen den Pub ohne weitere Schwierigkeiten.

„Professor McGonagall?“, sagte Harry, sobald sie den Hinterhof betraten. Er hatte fragen wollen, was genau drinnen passiert war, aber seltsamerweise fiel ihm auf, dass er eine ganz andere Frage stellte: „Wer war der blasse Mann? Der Mann im Pub, mit dem zuckenden Auge?“

„Hm“, sagte McGonagall. Es klang leicht überrascht; vielleicht hatte auch sie diese Frage nicht erwartet. „Das war Professor Quirrell. Er wird dieses Jahr in Hogwarts Verteidigung gegen die Dunklen Künste unterrichten.“

„Ich hatte das seltsame Gefühl, dass ich ihn kenne…“ Harry massierte seine Schläfen. „Und dass ich ihm nicht die Hand schütteln sollte.“ Als ob er jemanden getroffen hätte, der einst ein Freund war, bevor irgendetwas schrecklich falsch gelaufen warnun, nicht ganz so, aber Harry konnte es nicht in Worte fassen. „Und was war…das alles?“

McGonagall warf ihm einen seltsamen Blick zu. „Mr Potterwissen Sie…wie viel wissen Sie…darüber, wie Ihre Eltern gestorben sind?“

Harry erwiderte ihren Blick fest. „Meine Eltern leben, sind wohlauf und haben sich stets geweigert zu erzählen, wie meine biologischen Eltern gestorben sind. Woraus ich folgere, dass es nicht schön war.“

„Eine bewundernswerte Loyalität“, sagte McGonagall. Ihre Stimme senkte sich. „Allerdings schmerzt es etwas, Sie so sprechen zu hören. Lily und James waren Freunde von mir.“

Harry sah beschämt weg. „Es tut mir leid“, sagte er in einem leisen Ton. „Aber ich habe eine Mutter und einen Vater. Und ich weiß, dass ich mich selbst nur unglücklich machen würde, wenn ich die Realität mit etwas…etwas Perfektem vergleichen würde, was ich mir ausmale.“

„Das ist äußerst weise“, sagte McGonagall sanft. „Aber Ihre biologischen Eltern starben auf eine denkwürdige Art: Sie starben um Sie zu schützen.“

Um mich zu schützen? Harrys Brust schnürte sich zusammen. „Was…ist passiert?“

McGonagall seufzte. Ihr Zauberstab berührte Harrys Stirn und einen Moment lang sah er seine Umgebung unscharf. „Eine Tarnung“, sagte McGonagall, „damit so etwas nicht nochmal passiert. Nicht, bevor Sie dafür bereit sind.“ Dann erhob sie wieder ihren Zauberstab und tippte drei Mal gegen einen Ziegelstein…

…der beiseite glitt und ein kleines Loch hinterließ, welches sich ausdehnte und vergrößerte, schließlich zu einem riesigen Torbogen heranwuchs und den Blick auf eine lange Straße voller Geschäfte freigab, welche Kessel oder Drachenlebern feilboten.

Harry blinzelte nicht einmal. Schließlich verwandelte sich hier niemand in eine Katze.

Und zusammen schritten sie vorwärts, hinein in die Zaubererwelt.

Straßenhändler priesen Sprungstiefel („Enthält echtes Flubber!“) und „Messer +3! Gabeln +2! Löffel mit einem +4-Bonus!“ an. Es gab Brillen, die alles, was man ansah, grün färbten, und ein Sortiment gemütlicher Clubsessel mit Schleudersitzen für den Notfall.

Harrys Kopf drehte sich in alle Richtungen, als wolle er sich selbst von den Schultern abschrauben. Es war, als ob er im Dungeons&Dragons-Regelbuch mitten im Kapitel über magische Gegenstände gelandet wäre. (Das Spiel hatte er zwar nie gespielt, die Regelbücher aber geradezu verschlungen.) Harry versuchte verzweifelt, sich nicht einmal die winzigste Kleinigkeit entgehen zu lassen—schließlich könnte sich jeder noch so unscheinbare Gegenstand einmal als einer der drei Bestandteile eines unbegrenzten Wunschzaubers herausstellen.

Dann bemerkte Harry etwas, das ihn, ohne dass er überhaupt darüber nachdachte, von McGonagalls Seite wegzog. Er stürmte geradewegs auf das blaue Backsteingebäude mit bronzenen Verzierungen zu und nahm die Umgebung erst wieder wahr, als Professor McGonagall sich direkt vor ihm aufbaute.

„Mr Potter?“, fragte sie.

Harry blinzelte und bemerkte dann, was er gerade getan hatte. „Entschuldigung! Ich habe einen Moment lang vergessen, dass ich mit Ihnen unterwegs bin und nicht mit meiner Familie.“ Harry deutete auf das Schaufenster, in dem feurige, strahlend helle Buchstaben die Worte Bigbams Brillante Bücher bildeten. „Wenn man an einem Bücherladen vorbeikommt, den man noch nie zuvor betreten hat, dann muss man hineingehen und sich drin umsehen. Familiengesetz.“

„Das ist das Ravenclaw-artigste, was ich jemals gehört habe.“

„Wie bitte?“

„Nichts. Mr Potter, wir werden zuerst Gringotts, der Zaubererbank, einen Besuch abstatten. Im Verlies Ihrer biologischen Eltern liegt all das, was Ihre biologischen Eltern Ihnen vererbt haben; Sie werden Geld für die Schulsachen brauchen.“ Sie seufzte. „Und ich nehme an, es kann nicht schaden, wenn Sie außerdem ein wenig Geld für Bücher mitnehmen. Allerdings sollten Sie sich dafür etwas Zeit lassen. Hogwarts besitzt eine breit gefächerte Bibliothek zu allen magischen Themen. Und das Haus, in welches Sie höchstwahrscheinlich kommen werden, verfügt über eine noch umfangreichere Büchersammlung. Alle Bücher, die Sie jetzt kaufen würden, sind dort vermutlich längst vorhanden.“

Harry nickte und sie gingen weiter.

„Verstehen Sie mich nicht falsch, es ist eine großartige Ablenkung“, sagte Harry, während sein Kopf rotierte, „vermutlich die beste Ablenkung, die ich je gefunden habe, aber glauben Sie bitte nicht, dass ich deswegen unsere ausstehende Unterhaltung vergessen habe.“

McGonagall seufzte. „Es war vermutlich äußerst klug von Ihren Eltern—oder zumindest Ihrer Mutter—Ihnen nichts davon zu erzählen.“

„Also wäre es Ihnen lieb, wenn ich in seligem Unwissen verbliebe? Dieser Plan hat eine gewisse Schwachstelle, Professor McGonagall.“

„Es wäre wohl äußerst sinnlos“, sagte die Hexe knapp, „wo doch jeder Mensch auf der Straße Ihnen die Geschichte erzählen kann. Nun gut.“

Und sie erzählte ihm von Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, dem dunklen Lord, Voldemort.

„Voldemort?“, flüsterte Harry. Es hätte lächerlich sein sollen, war es aber nicht. Der Name war wie ein kaltes Gefühl, schonungslos, glasklar; wie ein Hammer aus Titanstahl, der auf einen Amboss aus weichem Menschenfleisch niederschlug. Es lief Harry kalt den Rücken hinunter, als er den Namen nur aussprach, und so beschloss er an Ort und Stelle, auf harmlosere Namen wie Du-weißt-schon-wer zurückzugreifen.

Der dunkle Lord hatte in der britischen Zaubererwelt gewütet wie ein wildgewordenes Raubtier, er hatte den normalen Alltag zerrissen und zerfleischt. Andere Länder hatten händeringend zugesehen, jedoch nie eingegriffen—ob aus trägem Eigeninteresse oder aus schierer Angst, als nächstes vom dunklen Lord angegriffen zu werden.

(Der Zuschauereffekt, dachte Harry und erinnerte sich an das Experiment von Latane und Darley, die gezeigt hatten, dass man bei einem epileptischen Anfall eher Hilfe bekam, wenn nur eine Person in der Nähe war, als wenn es drei waren. Die Verantwortung verteilt sich auf viele Schultern, jeder hofft, dass irgendjemand anderes zuerst eingreift.)[6](#Ubersetzerhinweis___Die_Erklarun)

Die Todesser, die dem Dunklen folgten waren wie Aasgeier, oder Schlangen, die bissen und schwächten. Sie waren nicht so schrecklich wie der Dunkle Lord, aber sie waren schrecklich und sie waren viele. Doch die Todesser hatten mehr als nur Zauberstäbe: In ihren maskierten Reihen verbargen sich politische Macht und schreckliche Geheimnisse, mit denen sich vieles erpressen ließ. Die Gesellschaft war wie paralysiert, strebte nur noch nach Selbsterhaltung.

Ein alter und hochgeachteter Journalist, Yermy Wibble, forderte höhere Steuern zur Finanzierung einer Armee. Er schrieb, es wäre absurd, wie so viele aus Angst vor so wenigen niederkauerten. Seine Haut—nur seine Haut—fand man am nächsten Morgen an der Wand seines Büros festgenagelt, neben denen seiner Frau und seiner zwei Töchter. Alle wollten etwas dagegen tun, doch niemand wagte sich, aufzustehen und es vorzuschlagen. Wer auffiel, an dem wurde ein Exempel statuiert.

Bis die Namen von James und Lily Potter ganz oben auf der Liste standen.

Auch diese zwei wären aufrecht und mit gezückten Zauberstäben gestorben und hätten es aus Heldenmut nicht bereut; doch sie hatten ein kleines Kind, ihren Sohn Harry.

In Harrys Augen traten Tränen. Er wischte sie verärgert und vielleicht auch verzweifelt weg. Ich kenne diese Menschen nicht, nicht wirklich, sie sind jetzt nicht mehr meine Eltern, es wäre so sinnlos, deswegen traurig zu sein…

Nachdem Harry McGonagalls Umhang vollgeschluchzt hatte, sah er auf und fühlte sich ein wenig besser, als er auch in ihren Augen Tränen sah.

„Was passierte dann?“, fragte Harry mit zitternder Stimme.

„Der Dunkle Lord kam nach Godric’s Hollow“, flüsterte McGonagall. „Ihr wart versteckt, doch jemand hatte euch verraten. Der Dunkle Lord tötete James und er tötete Lily und er kam schließlich an dein Bett. Er sprach den Tötungsfluch. Und dann war es zu Ende. Der Tötungsfluch besteht aus purem Hass und zielt direkt auf die Seele, trennt sie vom Körper. Man kann ihn nicht abwehren. Die einzige Verteidigung ist, woanders zu sein. Aber du hast überlebt. Du bist der einzige Mensch, der je überlebt hat. Der Tötungsfluch wurde reflektiert und traf den Dunklen Lord, nur seine angesengte Hülle und eine Narbe auf deiner Stirn blieben zurück. Dies war das Ende des Schreckens und wir waren befreit. Deswegen, Harry Potter, möchten die Leute die Narbe auf deiner Stirn sehen und deine Hand schütteln.“

Harrys Trauer hatte längst all seine Tränen aufgebraucht; er konnte nicht mehr weinen, er war nur noch erschöpft.

(Und irgendwo in den Tiefen seines Kopfes befand sich ein winziger, winziger Vermerk einer Verwirrung—des Gefühls, dass mit dieser Geschichte irgendwas nicht stimmen konnte—und Harry hätte eigentlich stutzig werden müssen, doch er war zu sehr abgelenkt. Es ist traurig, dass man die Kunst des rationalen Denkens gerade dann am leichtesten vergisst, wenn man sie am dringendsten bräuchte.)

Harry nahm schließlich etwas Abstand von McGonagall. „Ich…muss erst einmal darüber nachdenken“, sagte er und versuchte, seine Stimme wieder unter Kontrolle zu bringen. Er starrte seine Schuhe an. „Ähm…Sie können ruhig von meinen Eltern reden, wenn Sie wollen. Sie müssen nicht ‚biologische Eltern‘ oder so was sagen. Ich wüsste nicht, warum ich nicht zwei Mütter und zwei Väter haben kann.“

McGonagall blieb stumm.

So liefen sie schweigend weiter, bis sie vor einem großen, weißen Gebäude mit weiten Bronzetüren standen, über denen die geschnitzten Worte Gringotts Bank standen.

## 4. Die Hypothese des effizienten Marktes

E.Y.: Wie einige bemerkten, scheint diese Geschichte inkonsistent, bezüglich des Werts einer Galleone, zu sein. Ich greife mir einen einheitlichen Wert heraus und bleibe dabei. Fünf Pfund Sterling die Galleone lässt sich nicht mit sieben Galleonen für einen Zauberstab und Kindern, die gebrauchte Zauberstäbe verwenden, in Einklang bringen.

Weltherrschaft ist so ein hässlicher Ausdruck. Ich ziehe es vor, es Weltoptimierung zu nennen.[7](#Ubersetzerhinweis__Hier_ging_ein)

Haufenweise goldene Galleonen. Stapelweise silberne Sickel. Stoßweise bronzene Knuts.

Harry stand da und starrte mit offenem Mund sein Familienverlies an. Er hatte so viele Fragen—er wusste gar nicht, wo er anfangen sollte.

Aus dem Türrahmen heraus beobachtete ihn McGonagall, die den Anschein erweckte, sich beiläufig gegen die Wand zu lehnen, aber ihn mit wachem Blick ansah. Kein Wunder. Vor einen riesigen Haufen an Goldmünzen gesetzt zu werden war so sehr Inbegriff eines Charaktertests, dass es geradezu klischeehaft war.

„Bestehen diese Münzen hier aus purem Gold?“, fragte Harry schließlich.

„Was?“, zischte der Kobold Griphook, der in der Nähe der Tür wartete. „Zweifeln Sie etwa an der Rechtschaffenheit der Gringotts-Bank, Mr Potter-Evans-Verres?“

„Nein“, sagte Harry gedankenverloren, „ganz und gar nicht—es tut mir leid, wenn das falsch rüberkam, Sir. Ich habe bloß keine Ahnung, wie Ihr ganzes Finanzsystem funktioniert. Ich wollte wissen, ob Galleonen im Allgemeinen aus reinem Gold gemacht sind.“

„Natürlich“, sagte Griphook.

„Und kann sie jeder prägen, oder werden sie von einem Monopol herausgegeben, das dadurch Münzprägegewinn einnimmt?“

„Was?“, sagte Professor McGonagall.

Griphook grinste und entblößte dabei seine sehr scharfen Zähne. „Nur ein Trottel würde anderen Münzen als Koboldmünzen trauen!“

„Mit anderen Worten“, sagte Harry, „sind die Münzen nicht mehr wert als das Metall, aus dem sie bestehen?“

Griphook starrte Harry an. Professor McGonagall blickte verwirrt drein.

„Ich meine, angenommen, ich käme hier mit einer Tonne Silber zur Tür herein. Könnte ich dafür eine Tonne Sickel bekommen?“

„Gegen eine Gebühr, Mr Potter-Evans-Verres.“ Der Kobold sah ihn mit funkelnden Augen an. „Gegen eine bestimmte Gebühr. Ich frage mich, woher Sie wohl eine Tonne Silber nehmen wollen?

„Die Frage war rein hypothetisch“, sagte Harry. Für den Moment jedenfalls. „Also…in welcher Höhe würden Sie die Gebühr ansetzen, als Bruchteil des gesamten Gewichts?“

Griphooks Blick war aufmerksam. „Ich müsste Auskunft bei meinen Vorgesetzten einholen…“

„Schätzen Sie einfach mal. Ich werde Gringotts gegenüber nicht darauf zurückkommen.“

„Ein Zwanzigstel des Metalls wäre wohl ein angemessener Preis für die Münzprägung.“

Harry nickte. „Vielen Dank, Mr Griphook.“

Also war die Zaubererwirtschaft nicht nur fast vollständig von der Muggelwirtschaft entkoppelt, man hatte hier nicht einmal von den Mechanismen des freien Marktes gehört. Die Muggelwirtschaft hatte einen fluktuierenden Wechselkurs von Gold zu Silber. Jedes Mal, wenn dieser Kurs bei den Muggeln um mehr als fünf Prozent vom Gewichtsverhältnis von siebzehn Sickeln zu einer Galleone abwich, müsste der Zaubererwirtschaft entweder Gold oder Silber entzogen werden, bis es nicht mehr möglich war, den Wechselkurs beizubehalten. Man nehme eine Tonne Silber, tausche sie in Sickel um (und zahle fünf Prozent), wechsle die Sickel zu Galleonen, nehme das Gold mit in die Muggelwelt, tausche es zu mehr Silber um, als man am Anfang hatte, und wiederhole die Prozedur.

War der Gold-Silber-Wechselkurs der Muggel nicht ungefähr bei fünfzig zu eins? In jedem Fall betrug er nicht siebzehn zu eins, dachte Harry. Und die Silbermünzen schienen sogar kleiner zu sein als die Goldmünzen.

Andererseits wiederum stand Harry in einer Bank, die ihr Geld tatsächlich in Verliesen voller Goldmünzen aufbewahrte, bewacht von Drachen. Man musste hereingehen und Geldmünzen heraustragen, wann immer man Geld ausgeben wollte. Die feineren Gesichtspunkte des Ausnutzens von Marktineffizienzen waren ihnen wohl nicht bekannt. Harry war versucht, einen bissigen Kommentar darüber abzulassen, wie rückständig ihr Finanzsystem doch sei…

Doch traurigerweise war es vermutlich besser so.

Andererseits könnte ein kompetenter Börsenmakler wahrscheinlich innerhalb von einer Woche die gesamte Zauberwelt kaufen. Harry nahm sich vor, dies im Hinterkopf zu behalten, falls ihm jemals das Geld ausging oder er eine Woche Zeit hatte.

In der Zwischenzeit sollten die gigantischen Goldhaufen im Potter-Verlies genügen, um seine kurzfristigen Bedürfnisse zu erfüllen.

Harry stolperte nach vorn und begann, Goldmünzen mit einer Hand aufzusammeln und sie in die andere zu legen. Als er bei zwanzig angekommen war, hüstelte McGonagall. „Ich denke, dies ist mehr als genug, um Ihre Schulsachen zu besorgen, Mr Potter.“

„Hm?“, sagte Harry. „Einen Moment, ich führe gerade eine Fermi-Rechnung durch.“

„Eine was?“, fragte McGonagall, die etwas beunruhigt klang.

„Mathe. Benannt nach Enrico Fermi. Eine Methode, wie man sehr schnell Abschätzungen im Kopf ausrechnen kann…“

Zwanzig goldene Galleonen wogen vielleicht ein Zehntel Kilo. Und Gold war, wieviel, zehntausend Britische Pfund pro Kilogramm wert? Also wäre eine Galleone ungefähr fünfzig Britische Pfund wert…Die Münzstapel sahen so aus, als seien sie ungefähr sechzig Münzen hoch, auf jeder Seite der Grundfläche zwanzig Münzen breit und pyramidenförmig, also wären sie ungefähr ein Drittel eines Quaders groß. Etwa achttausend Gallonen pro Haufen und es gab ungefähr fünf Haufen dieser Größe, also vierzigtausend Galleonen oder zwei Millionen Britische Pfund.

Nicht schlecht. Harry lächelte mit einer grimmigen Zufriedenheit. Was für ein Pech, dass er sich gerade mitten darin befand, die wunderbare neue Welt der Magie zu entdecken, und sich keine Zeit nehmen konnte, die wunderbare neue Welt des Reichseins auszukosten, die, einer schnellen Fermi-Abschätzung zufolge, ungefähr eine Milliarde Mal weniger interessant war.

Trotzdem, ich werde nie wieder für ein lausiges Pfund Rasen mähen.

Harry wandte sich von dem gigantischen Goldhaufen ab. „Entschuldigen Sie die Frage, Professor McGonagall, aber wenn ich es richtig verstanden habe, waren meine Eltern in den Zwanzigern, als sie gestorben sind. Ist dies eine normale Menge an Geld für ein junges Zaubererpaar?“ Falls ja, dann kostete eine Tasse Kaffee hier wohl fünftausend Pfund. Regel Nummer eins der Wirtschaftslehre: Geld kann man nicht essen.

McGonagall schüttelte den Kopf. „Ihr Vater war der letzte Erbe einer uralten Familie, Mr Potter. Es kann auch sein…“ McGonagall zögerte. „Ein Teil des Geldes könnte von Kopfgeldern stammen, die auf Du-weißt-schon-wen ausgesetzt waren—zu zahlen an seinen Mör—“ McGonagall verschluckte das Wort. „An den, der ihn besiegen würde. Oder diese Kopfgelder wurden noch nicht eingesammelt. Ich bin mir nicht sicher.“

„Interessant…“, sagte Harry langsam. „Also gehört einiges davon mir. In einem gewissen Sinne. Von mir verdient, meine ich. Sozusagen. Auch wenn ich mich an das Ereignis nicht mehr erinnern kann.“ Harrys Finger klopften gegen sein Hosenbein. „Jetzt fühle ich mich weniger schuldig, einen sehr kleinen Bruchteil davon auszugeben. Keine Panik, Professor McGonagall!“

„Mr Potter! Sie sind minderjährig und als Minderjähriger dürfen Sie ausschließlich vernünftige Abhebungen von—“

„Ich bin vollkommen vernünftig! Ich stimme Ihnen in Sachen finanzpolitische Vorsicht und Impulskontrolle absolut zu! Aber ich habe auf dem Weg hierher einige Dinge gesehen, die sinnvolle, erwachsene Einkäufe darstellen würden…“

Harry und McGonagall sahen einander in einer Art stillem Starr-Wettkampf fest in die Augen.

„Zum Beispiel?“, sagte McGonagall schließlich.

„Koffer die innen größer sind als außen?“

McGonagalls Gesicht wurde ernst. „Solche Koffer sind sehr teuer, Mr Potter!“

„Ja, aber“, wandte Harry ein, „ich bin mir sicher, dass ich so einen haben will, wenn ich erwachsen bin. Und ich kann mir einen leisten. Es ist doch dann genauso sinnvoll, einen jetzt zu kaufen statt später, und ihn unmittelbar benutzen zu können, oder? Es ist so oder so das gleiche Geld. Ich meine, ich würde einen guten Koffer haben wollen, in den viel hineinpasst, gut genug, damit ich später keinen besseren mehr kaufen muss…“, fügte er hoffnungsvoll hinzu.

McGonagalls Blick ließ nicht nach. „Und was genau würden Sie in so einem Koffer aufbewahren, Mr Potter –“

„Bücher.“

„Natürlich“, seufzte McGonagall.

„Sie hätten mir viel früher erzählen müssen, dass es solche Sachen gibt! Und dass ich sie mir leisten kann! Jetzt müssen mein Vater und ich die nächsten zwei Tage damit verbringen, alle Buchläden wie wahnsinnig nach alten Lehrbüchern abzuklappern, damit ich eine anständige Sammlung über Mathematik und Naturwissenschaften mit nach Hogwarts nehmen kann—und vielleicht eine kleine Auswahl einiger Science-Fiction-Romane und Fantasy-Bücher, wenn ich etwas Vernünftiges aus den Schnäppchenkisten zusammentragen kann. Oder noch besser, ich mache das Geschäft etwas attraktiver für Sie, okay? Lassen Sie mich dazu noch folgendes kaufen –“

„Mr Potter! Glauben Sie, Sie könnten mich bestechen?“

„Was? Nein! Nicht so! Ich meine nur, Hogwarts kann einige der Bücher, die ich mitbringe, behalten, wenn Sie denken, dass welche davon gut in die dortige Bibliothek passen. Ich werde sie günstig bekommen, und ich möchte sie lediglich griffbereit haben. Es ist in Ordnung, Leute mit Büchern zu bestechen, nicht wahr? Das ist eine –“

„Familientradition.“

„Ja, genau.“

McGonagalls ganzer Körper schien zusammenzusacken. „Ich fürchte, ich kann die Logik Ihrer Worte nicht bestreiten, obwohl ich mir sehr wünsche, ich könnte es. Ich werde Ihnen erlauben, zusätzliche einhundert Galleonen abzuheben, Mr Potter. Ich weiß, ich werde das bereuen, und ich mache es trotzdem.“

„Das ist die richtige Einstellung! Und macht ein Mokehautbeutel das, was ich denke?“[8](#Ubersetzerhinweis__Aus_Phantasti)

„Er kann weniger als ein Koffer“, sagte McGonagall widerstrebend, „aber in einem Mokehautbeutel, der mit einem Rückholzauber und einem Unaufspürbaren Ausdehnungszauber belegt wurde, kann so einiges verstaut werden, bis derjenige, der es in den Beutel gelegt hat, es wieder herausholt.“

„Ja, ich brauche definitiv auch einen davon. Das ist ja wie die Supergürteltasche der ultimativen Großartigkeit! Batmans Nimmervoller Werkzeuggürtel! Was soll ich mit einem Schweizer Taschenmesser, wenn ich einfach einen ganzen Werkzeugkasten mit mir herumtragen kann! Oder andere magische Gegenstände! Oder Bücher! Ich könnte die drei besten Bücher, die ich gerade lese, jederzeit bei mir haben, und einfach überall eins herausholen! Ich werde nie wieder auch nur eine Minute meines Lebens verschwenden müssen! Was sagen Sie, Professor McGonagall? Zum Wohle von Kindern die Lesen wollen, dem bestmöglichen Zweck!“

„In Ordnung. Sie dürfen weitere zehn Galleonen hinzufügen.“

Griphook bedachte Harry mit einem Blick, in dem Hochachtung, möglicherweise sogar unverblümte Bewunderung lag.

„Und ein wenig Taschengeld, wie Sie vorhin erwähnt haben. Ich glaube, ich habe eins oder zwei Dinge gesehen, die ich vielleicht in diesem Beutel aufbewahren möchte.“

„Übertreiben Sie es nicht, Mr Potter.“

„Aber, Professor McGonagall, warum gönnen Sie mir denn nichts? Dies ist ein glücklicher Tag, an dem ich alle magischen Dinge zum ersten Mal entdecke! Warum sich wie ein mürrischer Erwachsener benehmen, wenn Sie stattdessen lächeln könnten und an Ihre eigene unschuldige Kindheit zurückdenken, während Sie die Wonne auf meinem Gesicht beobachten, wenn ich mit einem vernachlässigbaren Bruchteil des Reichtums, der mir zusteht, weil ich den fürchterlichsten Zauberer, den dieses Land je gesehen hat, besiegt habe, ein wenig Spielzeug kaufe? Nicht, dass ich Ihnen vorwerfe, undankbar zu sein oder so, aber trotzdem, was ist schon ein bisschen Spielzeug im Vergleich dazu?“

„Sie“, knurrte McGonagall. Ihr Gesichtsausdruck war so furchterregend und schrecklich, dass Harry quiekte und zurücksprang, mit einem lauten Klirren über einen ganzen Stapel Goldmünzen stolperte und rückwärts in einen Geldhaufen fiel. Griphook seufzte und schlug sich die Hand vor die Stirn. „Ich würde dem magischen Britannien einen großen Dienst erweisen, Mr Potter, und vielleicht sogar der ganzen Welt, wenn ich Sie in dieses Verlies sperren und hierlassen würde.“

Und sie gingen fort, ohne sich weiter zu streiten.

## 5. Der fundamentale Attributionsfehler

Es hätte eines übernatürlichen Eingriffs bedurft, damit er trotz seines Umfelds deine Moral besitzen würde.

Der Laden für nützliche Gegenstände war ein putziges kleines Geschäft (manche würden es gar als süß bezeichnen), das sich hinter einem Gemüsestand versteckte, welcher in einer kleinen Seitenstraße der Winkelgasse hinter einem Laden für magische Handschuhe stand. Der Inhaber war leider kein verrunzelter, mysteriöser alter Mann, sondern nur eine nervös wirkende junge Frau in einem ausgeblichenen gelben Umhang. Gerade zeigte sie einen Super-Mokehautbeutel qx31, der mit seiner dehnbaren Öffnung und einem Unaufspürbaren Ausdehnungszauber beworben wurde: Der Inhalt war zwar begrenzt, aber man konnte dennoch recht große Gegenstände darin verstauen.

Harry hatte darauf bestanden, zuallererst hierher zu kommen—er hatte so sehr darauf bestanden, wie er konnte, ohne dass McGonagall Verdacht schöpfte. Denn Harry hatte etwas, das er so schnell wie möglich in diesem Beutel verstauen wollte: Nicht den Sack Galleonen, den er aus seinem Verlies abheben durfte, sondern all die anderen Galleonen, die er heimlich in seine Taschen geschaufelt hatte, nachdem er versehentlich in einen Haufen Goldmünzen gestolpert war. Es war tatsächlich ein Unfall gewesen, doch Harry ließ sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen…egal, wie plötzlich der Gedanke kam. Seitdem hatte Harry peinlich genau aufgepasst, den erlaubten Goldbeutel direkt an seiner Hosentasche zu tragen, so dass alle klimpernden Geräusche aus der richtigen Richtung kamen.

Doch es blieb immer noch die Frage, wie er die anderen Münzen in den Beutel befördern sollte, ohne erwischt zu werden. Denn die Goldmünzen gehörten zwar ihm, aber sie waren dennoch gestohlen—Selbst-gestohlen? Ego-entwendet?

Harry sah von dem Super-Mokehautbeutel qx31, der vor ihm auf der Theke lag, auf. „Kann ich ihn ein wenig ausprobieren? Um sicherzustellen, dass er, ähm, zuverlässig funktioniert?“ Er machte große Augen, um eine kindliche, verspielte Unschuld auszustrahlen.

Und tatsächlich, nachdem er zehn Mal den Sack Gold in den Beutel gelegt, reingefasst, „Sack mit Gold“ geflüstert und ihn rausgenommen hatte, ging McGonagall einige Schritte beiseite um einige andere Waren im Laden zu betrachten, während der Blick der Inhaberin ihr folgte.

Harry ließ den Sack Gold mit der linken Hand in den Beutel fallen; seine rechte Hand wanderte mit einigen fest umklammerten Goldmünzen aus seiner Hosentasche, fasste in den Mokehautbeutel, ließ die einzelnen Münzen los und holte (mit einem geflüsterten „Sack mit Gold“) die erlaubten Galleonen zurück. Dann schob er diesen Sack in seine linke Hand, um ihn gleich wieder in den Beutel fallen zu lassen, während Harrys rechte wieder in seine Hosentasche glitt…

McGonagall sah einmal zu ihm rüber, aber Harry schaffte es, nicht zu erstarren oder auch nur verdächtig zu zucken, daher schien sie nichts bemerkt zu haben. Andererseits konnte man sich bei Erwachsenen, die einen Sinn für Humor hatten, nie ganz sicher sein. Nach drei Wiederholungen war Harry schließlich fertig, er hatte wohl etwa dreißig Galleonen von seinem eigenen Vermögen gestohlen.

Harry erhob sich, wischte etwas Schweiß von seiner Stirn und atmete tief aus. „Ich hätte gern diesen Beutel.“

Um 15 Galleonen erleichtert, jedoch mit einem Super-Mokehautbeutel qx31 bewaffnet, verließen McGonagall und Harry das Geschäft. Die Tür formte eine Hand und winkte ihnen hinterher, wobei sie ihren Arm in einem unangenehm aussehenden Winkel beugte.

Und plötzlich…

„Bist du wirklich Harry Potter?“, flüsterte der alte Mann, während eine Träne seine Wange herablief. „Du würdest doch nicht lügen, nicht wahr? Es ist nur, ich habe Gerüchte gehört, dass du den Tötungsfluch in Wirklichkeit nicht überlebt hättest und dass deswegen nie wieder jemand von dir gehört hat.“

…wurde ihnen klar, dass McGonagalls Tarnzauber einen erfahrenen Zauberer nicht vollkommen täuschen konnte.

McGonagall hatte, sobald sie die Worte „Harry Potter“ gehört hatte, eine Hand auf Harrys Schulter gelegt und ihn eilig in eine abgelegene Seitenstraße gezogen. Der alte Mann war ihnen gefolgt, aber es schien zumindest so, als ob sonst niemand etwas gehört hatte.

Harry dachte über diese Frage nach. War er tatsächlich Harry Potter? „Ich weiß nur, was andere Leute mir erzählt haben“, sagte Harry. „Schließlich erinnere ich mich nicht an meine Geburt.“ Seine Hand strich über seine Stirn. „Ich habe diese Narbe seitdem ich mich erinnern kann immer gehabt und mir wurde auch immer gesagt, dass mein Name Harry Potter wäre. Aber“, sagte Harry nachdenklich, „wenn wir schon eine Verschwörung unterstellen, dann wüsste ich nicht, was dagegenspricht, eine andere Zaubererwaise zu finden und im Glauben, dass sie Harry Potter sei aufzuziehen…“

McGonagall schlug verärgert die Hände über dem Kopf zusammen. „Sie sehen fast genau wie Ihr Vater James aus, als er nach Hogwarts kam; bis auf die Augen, die haben Sie von Ihrer Mutter Lily. Und ich kann Ihnen alleine auf Grundlage Ihrer Persönlichkeit versichern, dass Sie definitiv mit dieser Geißel des Hauses Gryffindor verwandt sind.“

„Sie könnte auch Teil der Verschwörung sein“, bemerkte Harry.

„Nein“, versicherte der alte Mann ihm mit zitternder Stimme. „Sie hat Recht. Du hast die Augen deiner Mutter.“

„Hm“, zögerte Harry. „Ich nehme an, Sie könnten auch Teil der Verschwörung sein…“

„Es reicht, Mr Potter“, sagte McGonagall.

Der alte Mann erhob seine Hand, als ob er Harry berühren wollte, aber ließ sie dann wieder fallen. „Ich bin nur froh, dass du lebst“, flüsterte er. „Danke, Harry Potter. Danke, für das, was du getan hast…ich werde dich jetzt in Ruhe lassen.“

Das Klopfen seines Gehstocks entfernte sich langsam und bog aus dem Nebenweg wieder in die Winkelgasse ein.

McGonagall sah sich mit ernstem und angespanntem Gesichtsausdruck um. Auch Harry sah sich automatisch um. Doch bis auf einige vertrocknete Blätter schien es um sie herum leer zu sein und auch in der Winkelgasse waren nur vorbeispazierende Passanten zu sehen.

Schließlich schien McGonagall sich zu entspannen. „Das war nicht gut“, sagte sie leise. „Ich weiß, dass Sie das nicht gewohnt sind, Mr Potter, aber Sie bedeuten den Menschen sehr viel. Bitte seien Sie nett zu ihnen.“

Harry sah auf seine Schuhe herab. „Das sollten sie nicht“, sagte er mit einem bitteren Unterton. „Sich Gedanken über mich machen, meine ich.“

„Sie haben die Menschen von Du-weißt-schon-wem befreit“, sagte McGonagall. „warum, um alles in der Welt, sollten Sie den Menschen egal sein?“

Harry sah zu McGonagall auf und seufzte. „Ich nehme an, Sie können nicht viel damit anfangen, wenn ich sage, dass es sich um einen fundamentalen Attributionsfehler handelt?“[9](#Ubersetzerhinweis__Attributionsf)

McGonagall schüttelte den Kopf. „Nein, aber bitte erklären Sie es mir.“

„Nun…“, sagte Harry und überlegte, wie er diese Erkenntnis der Muggelwissenschaften beschreiben könnte. „Nehmen wir an, Sie kommen auf Arbeit an und sehen, wie ihr Kollege gegen seinen Tisch tritt. Sie denken ‚was für ein aggressiver Kerl das doch sein muss‘. Ihr Kollege hingegen wurde auf dem Weg zur Arbeit von einem Fremden zur Seite geschubst und angebrüllt. Jeder wäre in der Situation wütend, denkt er sich. Wenn wir das Verhalten anderer Leute betrachten, neigen wir dazu, alles mit Persönlichkeitsmerkmalen zu erklären; wenn wir aber unser eigenes Verhalten betrachten, dann sehen wir die Umstände, die unsere Handlung erklären. Das Verhalten eines Menschen erscheint ihm selbst vollkommen schlüssig, aber wir sehen ihre Vergangenheit nicht, wir sehen nicht, wie sie sich in anderen Situationen verhalten. Also begehen wir einen fundamentalen Attributionsfehler, indem wir Dinge mit andauernden, unveränderlichen Eigenschaften erklären, obwohl sie sich viel besser durch den Kontext erklären ließen.“ Es gab einige elegante Experimente, die das bestätigten, aber Harry hatte nicht vor, diese jetzt zu erklären.

McGonagall zog die Augenbrauen hoch. „Ich glaube, ich verstehe es…“, sagte sie zögerlich. „Aber was hat das mit Ihnen zu tun?“

Harry trat hart gegen die Backsteinmauer, kraftvoll genug, dass sein Fuß ihm wehtat. „Die Leute denken, dass ich sie vor Du-weißt-schon-wem gerettet habe, weil ich eine Art großer Krieger des Lichts bin.“

„Der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen…“, murmelte McGonagall mit einem ironischen Unterton, den Harry zu dem Zeitpunkt noch nicht verstand.

„Genau“, sagte Harry, während Ärger und Frustration um die Vorherrschaft in seiner Stimme kämpften, „als ob ich den Dunklen Lord zerstört hätte, weil ich so eine Art dauerhafte Dunkle-Lords-zerstör-Eigenschaft habe. Ich war 15 Monate alt! Ich weiß nicht mal, was damals passiert ist. Wenn ich raten müsste, würde ich sagen, dass es etwas mit irgendwelchen ungewissen Umgebungseinflüssen zu tun hat, aber sicher nicht mit meiner Persönlichkeit. Den Leuten geht es nicht um mich, sie achten nicht einmal auf mich, sie wollen ohne guten Grund meine Hand schütteln.“ Harry zögerte und sah McGonagall an. „Wissen Sie, was wirklich passiert ist?“

„Ich habe eine Vermutung…“, sagte McGonagall. „Zumindest seitdem ich Sie kennengelernt habe.“

„Nämlich?“

„Sie haben den Dunklen Lord besiegt, indem Sie schrecklicher als er waren und den Tötungsfluch überlebt, indem Sie grausamer als der Tod selbst waren.“

„Ha. Ha. Ha.“ Harry trat wieder gegen die Mauer.

McGonagall schmunzelte. „Lassen Sie uns als nächstes zu Madam Malkins gehen. Ich glaube, Ihre Muggelkleidung könnte die Aufmerksamkeit anziehen.“

Unterwegs begegneten ihnen zwei weitere Gratulanten.

McGonagall blieb vor der Tür von ‚Madam Malkins Umhänge für alle Anlässe‘ stehen. Der Laden hatte eine äußerst langweilige Fassade, bestehend aus ziegelrotem Backstein und Glasfenstern, hinter denen normale schwarze Umhänge ausgestellt waren. Keine Umhänge, die glitzerten, ihre Form veränderten, herumwirbelten oder seltsame Strahlen aussandten, welche bis auf die Haut vordrangen und kitzelten—einfach nur schwarze Umhänge. Zumindest war das alles, was man durch die Schaufenster sehen konnte. Die Tür stand weit offen, als ob sie beweisen wollte, dass es hier nichts zu verbergen gab.

„Ich werde ein paar Minuten weggehen, während Sie sich Umhänge schneidern lassen.“ sagte McGonagall. „Ist das in Ordnung?“

Harry nickte. Er pflegte einen leidenschaftlichen Hass gegenüber dem Kauf von Kleidung und konnte es McGonagall nicht verdenken, dass es ihr ähnlich ging.

McGonagall tippte mit ihrem Zauberstab auf seinen Kopf. „Madam Malkin sollte beim Anprobieren der Umhänge nicht getäuscht werden, daher hebe ich die Verschleierung auf.“

„Ähm…“, sagte Harry. Das bereitete ihm einige Sorgen.

„Ich bin mit Madam Malkin nach Hogwarts gegangen“, sagte McGonagall. „Bereits damals war sie eine sehr gefasste Person. Sie würde nicht einmal blinzeln, wenn Du-weißt-schon-wer höchstpersönlich ihr Geschäft betreten würde.“ McGonagalls Stimme klang nostalgisch und sehr angetan. „Madam Malkin wird Sie nicht belästigen und sie wird nicht zulassen, dass irgendjemand anders Sie belästigt.“

„Wohin gehen Sie?“, erkundigte Harry sich. „Nur für den Notfall.“

McGonagall sah Harry skeptisch an. „Ich werde dort sein“, sagte sie und deutete auf ein Gebäude auf der anderen Straßenseite, über dessen Eingangstür ein hölzernes Fässchen angebracht war, „und werde mir einen Drink genehmigen, den ich dringend nötig habe. Sie werden Umhänge anprobieren, sonst nichts. Ich werde in Kürze wiederkommen und erwarte, dass Madam Malkins Geschäft immer noch steht und keinesfalls in Flammen aufgegangen ist.“

Madam Malkin war eine geschäftige alte Frau, die kein Wort sagte, als sie die Narbe auf Harrys Stirn sah und einer Gehilfin einen scharfen Blick zuwarf, als das Mädchen gerade den Mund aufmachte. Madam Malkin holte einige selbstmessende Maßbänder herbei und machte sich an die Arbeit.

Neben Harry stand ein blasser Junge mit einem schmalen Gesicht und unglaublich coolem weißblondem Haar, der gerade die letzten Schritte dieser Prozedur durchstand. Eine der zwei Gehilfinnen inspizierte den weißhaarigen Jungen und seinen schachbrett-gemusterten Umhang sorgfältig, gelegentlich tippte sie mit ihrem Zauberstab auf eine Ecke des Umhangs und der Stoff zog sich zusammen oder weitete sich etwas.

„Hallo“, sagte der Junge. „Auch Hogwarts?“

Harry konnte sich schon denken, worauf dieses Gespräch hinauslief und beschloss in Sekundenbruchteilen, dass er jetzt genug davon hatte.

„Gütiger Himmel“, flüsterte Harry, „das kann nicht sein.“ Er machte große Augen. „Sie…Sie heißen, Sir?“

„Draco Malfoy“, sagte Draco Malfoy leicht irritiert.

„Sie sind es! Draco Malfoy. Ich—ich hätte nie gedacht, dass mir jemals diese Ehre zuteilwürde, Sir.“ Harry wünschte, er könnte jetzt einige Tränen aus den Augen drücken. Normalerweise fingen die Leute ungefähr in diesem Moment an zu weinen.

„Oh“, sagte Draco, der immer noch verwirrt klang. Dann breitete sich ein selbstgefälliges Lächeln auf seinem Gesicht aus. „Es tut gut, jemanden zu treffen, der weiß, wo er hingehört.“

Eine Gehilfin, die Harry bereits erkannt hatte, erstickte ihr Kichern.

Harry plapperte weiter. „Es ist so eine Freude, Sie zu sehen, Mr Malfoy. So eine unglaubliche Freude. Und im selben Jahr wie Sie in Hogwarts anzufangen! Mein Herz blüht auf!“

Ups. Der letzte Satz hatte sich etwas seltsam angehört, als ob er Draco anbaggern wollte.

„Und ich bin erfreut, zu sehen, dass ich mit dem Respekt behandelt werde, der der Familie Malfoy gebührt“, erwiderte der andere Junge, begleitet von einem Lächeln, wie es der höchste aller Könige dem niedrigsten seiner Untertanen widmen würde, wenn dieser ehrenwert wäre, wenn auch arm.

Ähm…verdammt, Harry wusste nicht, wie er fortfahren sollte. Nun, ungefähr an dieser Stelle des Gesprächs wollten die Leute üblicherweise Harry Potter die Hand schütteln, also— „Sobald meine Umhänge fertig sind, Sir, würden Sie mir gewähren, Ihnen die Hand zu schütteln? Nichts täte ich lieber als dies, es würde diesem Tag, nein, diesem Monat, nein, meinem Leben seinen Höhepunkt verleihen.“

Draco sah streng zurück. „Ich finde, du bittest meine Person um einen ungerechtfertigten Gefallen. Was hast du jemals für die Familie Malfoy getan, das dich zu so einem Gefallen berechtigt?“

Oh, ich muss das definitiv beim nächsten Menschen, der mir die Hand schütteln will, wiederholen. Harry senkte seinen Kopf. „Nein, nein, Sir, ich verstehe vollkommen. Bitte verzeihen Sie die Frage. Es sollte mir vielmehr eine Ehre sein, Ihre Stiefel zu säubern.“

„In der Tat“, zischte Draco. Sein ernstes Gesicht hellte etwas auf. „Obwohl dein Wunsch natürlich leicht verständlich ist. Sag, in welches Haus wirst du kommen? Ich werde selbstverständlich im Haus Slytherin sein, wie mein Vater Lucius vor mir. Und was dich betrifft, denke ich mal: Haus Hufflepuff—oder vielleicht Haus…elf?“

Harry grinste zurückhaltend. „Professor McGonagall sagt, ich wäre die Ravenclaw-artigste Person, die sie je gesehen oder von der sie je gehört hat—so sehr, dass Rowena selbst mir sagen würde, ich solle mehr hinausgehen; was auch immer das heißen soll—und dass ich garantiert ins Haus Ravenclaw käme, wenn der Sprechende Hut nicht vor Schreck so laut aufschreit, dass wir alle taub werden. Zitat Ende.“

„Wow“, sagte Draco und klang leicht beeindruckt. Er seufzte wehmütig. „Deine Schmeichelei war aber großartig, zumindest gefiel sie mir sehr—du würdest auch gut nach Slytherin passen. Üblicherweise kriechen die Leute nur vor meinem Vater nieder. Aber ich hoffe, dass die anderen Slytherins auch so schleimen, wenn ich in Hogwarts bin…ich denke mal, das war schon ein ganz gutes Zeichen.“

Harry hustete. „Tut mir leid, aber um ehrlich zu sein habe ich keine Ahnung, wer du bist.“

„Ach komm schon!“, rief Draco empört aus. „Warum würdest du dann so etwas tun?“ Dracos Augen weiteten sich plötzlich, als er einen Verdacht schöpfte. „Und wie kann es sein, dass du die Malfoys nicht kennst? Und was für Sachen hast du denn an? Sind deine Eltern Muggel?“

„Zwei meiner Eltern sind tot“, sagte Harry. Wenn er es so ausdrückte, versetzte es ihm einen Stich mitten ins Herz. „Meine anderen zwei Eltern sind Muggel und bei ihnen bin ich aufgewachsen.“

„Was?“, fragte Draco. „Wer bist du?“

„Harry Potter, freut mich, dich kennenzulernen.“

„Harry Potter?“, keuchte Draco. „Der Harry –“ und er brach abrupt ab.

Einen Moment lang war es still.

Dann, mit eifriger Begeisterung: „Harry Potter? Der Harry Potter? Klasse, ich wollte dich schon immer kennenlernen!“

Die Gehilfin an Dracos Seite machte ein Geräusch, als ob sie erstickte, aber fuhr mit ihrer Arbeit fort und hob Dracos Arme um ihm vorsichtig den Umhang mit Schachbrettmuster abzunehmen.

„Halt die Klappe“, schlug Harry vor.

„Kann ich ein Autogramm von dir haben? Nein, warte, ich will erstmal ein Foto mit dir!“

„Halt’s Maul Halt’s Maul Halt’s Maul.“

„Es ist einfach so eine Freude, dich zu treffen!“

„Geh in Flammen auf und stirb.“

„Aber du bist Harry Potter, der ruhmreiche Retter der Zaubererwelt, Bezwinger des Dunklen Lords! Harry Potter, jedermanns Held! Wenn ich groß bin, wollte ich immer so werden wie du, damit ich auch Dunkle Lords besiegen –“

Draco brach mitten im Satz ab. Sein Gesicht erstarrte schockiert.

Groß, weißhaarig, mit kühler Eleganz und in schwarzem Umhang von feinster Qualität. In einer Hand ein silbern besetzter Spazierstock, der zur todbringenden Waffe wurde, allein indem er in dieser Hand gehalten wurde. Die Augen überwachten den ganzen Raum mit dem leidenschaftslosen Ausdruck eines Scharfrichters; eines Mannes, für den Töten nicht schmerzhaft war, nicht einmal reizend verboten, sondern ebenso gewöhnlich wie das Atmen. Automatisch kam einem das Wort Perfektion in den Sinn.

Dieser Mann war soeben durch die offene Tür eingetreten.

„Draco“, sagte der Mann in tiefer und sehr wütender Stimme, „was sagst du da?“

Innerhalb von Sekundenbruchteilen des Mitgefühls fasste Harry einen Rettungsplan.

„Lucius Malfoy!“, keuchte Harry Potter. „Der Lucius Malfoy?“

Eine von Madam Malkins Gehilfinnen drehte sich zur Wand.

Kalte, mörderische Augen betrachteten ihn. „Harry Potter.“

„Es ist mir solch eine Ehre, Sie zu treffen!“

Die dunklen Augen weiteten sich, die Todesdrohung wurde durch schockierte Überraschung verdrängt.

„Ihr Sohn hat mir alles über Sie erzählt“, plapperte Harry weiter, ohne dass er wusste, was genau er da so schnell wie möglich sagen wollte. „Aber natürlich wusste ich schon vorher alles über Sie, schließlich kennt jeder Sie, den großen Lucius Malfoy! Den ehrenvollsten Absolventen des Hauses Slytherin! Ich habe darüber nachgedacht, selbst nach Slytherin zu wollen, nur weil ich gehört habe, dass Sie als Kind dort –“

„Was sagen Sie da, Mr Potter?“, kam fast ein Schrei von draußen und eine Sekunde später war Professor McGonagall in das Geschäft hineingeplatzt.

Ihr Gesicht war so schreckensverzerrt, dass Harry automatisch den Mund öffnete und dann mit offenem Mund dastand, weil er nicht wusste, was er sagen sollte.

„Professor McGonagall“, rief Draco aus. „Sind Sie es wirklich? Ich habe von meinem Vater so viel über Sie gehört, ich habe überlegt, ob ich versuche, nach Gryffindor zu kommen, damit ich –“

„Was?“, brüllten Lucius Malfoy und Professor McGonagall simultan. Ihre Köpfe drehten sich im selben Moment zueinander und dann wichen beide voneinander zurück, als ob sie einen Synchrontanz vorführten.

Einen Moment lang herrschte Hektik, als Lucius Draco anpackte und aus dem Geschäft zog.

Dann war es still.

McGonagall sah auf das kleine Weinglas nieder, das sie in ihrer Hand gehalten hatte. Sie hatte es für einen Moment ganz vergessen und so hatte es sich zur Seite geneigt und enthielt nur noch wenige rote Tropfen.

Sie ging einige Schritte vor, bis sie Madam Malkin gegenüberstand.

„Madam Malkin“, sagte McGonagall mit ruhiger Stimme. „Was ist hier passiert?“

Madam Malkin blickte ihr vier Sekunden lang stumm in die Augen und konnte sich dann nicht mehr halten. Sie ließ sich unter schallendem Gelächter gegen die Wand fallen und steckte damit ihre Gehilfinnen an, eine von ihnen stützte sich auf Händen und Knien am Boden ab und kicherte hysterisch.

McGonagall drehte sich langsam und mit sehr kühlem Gesichtsausdruck zu Harry um. „Ich habe Sie für fünf Minuten allein gelassen. Genau fünf Minuten, Mr Potter.“

„Ich habe mir nur einen Scherz erlaubt“, wandte Harry ein, während im Hintergrund weiterhin hysterisches Lachen erklang.

„Draco Malfoy hat vor seinem Vater gesagt, dass er nach Gryffindor möchte! Ein Scherz reicht dafür nicht aus!“ McGonagall hielt inne und atmete schwer. „Welcher Teil von ‚lassen Sie sich Umhänge schneidern‘ klang für Sie nach ‚bitte sprechen Sie einen Confundus-Zauber auf das gesamte Universum‘?“

„Er befand sich in einem situationsbezogenen Kontext, in dem seine Handlungen Sinn ergaben…“

„Nein. Erklären Sie nicht. Ich will nicht wissen, was hier passiert ist. Nie. Es gibt Dinge, die nicht dafür gemacht sind, dass ich sie verstehe. Dies hier gehört dazu. Was für eine dämonische Macht des Chaos’ auch immer in Ihnen tobt, sie ist ansteckend und ich will nicht so enden wie der arme Draco Malfoy, die arme Madam Malkin und ihre armen beiden Gehilfinnen.“

Harry seufzte. Es war offensichtlich, dass McGonagall nicht in der Stimmung war, vollkommen vernünftigen Erklärungen zuzuhören. Er sah zu Madam Malkin, die immer noch gegen die Wand gelehnt schnaufte, zu ihren Gehilfinnen, die inzwischen beide auf die Knie gefallen waren und schließlich auf seinen von Maßbändern umhüllten Körper.

„Ich bin mit den Umhängen noch nicht fertig“, sagte Harry sanft. „Wollen Sie nicht zurück gehen und noch etwas trinken?“

## 6. Der Planungstrugschluss

E.Y.: Der „Nachspiel“-Abschnitt dieses Kapitels ist Teil der Geschichte, kein Extra.

Sie denken, Ihr Tag war surreal? Schauen Sie sich meinen an.

Einige Leute hätten bis nach ihrem ersten Besuch in der Winkelgasse gewartet.

„Beutel mit Element 79“, sagte Harry und zog seine Hand ohne Goldbeutel aus dem Mokehautbeutel.

Die meisten Leute hätten zumindest gewartet, bis sie ihren Zauberstab hatten.

„Beutel mit Okane“, sagte Harry. Der schwere Beutel Gold sprang ihm in die Hand. Harry entnahm den Beutel und legte ihn dann gleich wieder in den Mokehautbeutel zurück. Er nahm seine Hand aus der Tasche, tat sie wieder hinein und sagte „Beutel mit Einheiten des wirtschaftlichen Austauschs.“ Dieses Mal kam seine Hand leer zurück.

„Gib mir den Beutel zurück, den ich gerade hineingesteckt habe.“ Der Beutel mit dem Gold kam wieder heraus.

Harry Potter hatte endlich einen magischen Gegenstand in die Finger bekommen. Warum sollte er warten?

„Professor McGonagall“, sagte Harry zu der amüsierten Hexe neben ihm, „können Sie mir in einer Sprache, die ich nicht kennen kann, zwei Wörter sagen, wovon eines Gold bedeutet und das andere etwas, das kein Geld ist? Aber sagen Sie mir nicht, welches Wort welches ist.“

„Ahava und zahav“, sagte McGonagall. „Das ist Hebräisch und das andere Wort bedeutet Liebe.“

„Danke, Professor. Beutel mit ahava.“. Nichts.

„Beutel mit zahav.“ Und er erschien sogleich in seiner Hand.

„Zahav ist Gold?“, fragte Harry und McGonagall nickte.

Harry überdachte seine gesammelten experimentellen Daten. Es war nur eine überaus grobe und vorläufige Untersuchung, aber sie reichte aus, um eine Schlussfolgerung zu stützen: „Aaaaaaaarrrgh, das ergibt überhaupt keinen Sinn!“

Die Hexe neben ihm hob eine Augenbraue. „Probleme, Mr Potter?“

„Ich habe gerade jede einzelne Hypothese widerlegt, die ich hatte! Wie kann die Tasche wissen, dass ‚Beutel mit 115 Galleonen‘ okay ist, aber nicht ‚Beutel mit 90 plus 25 Galleonen‘? Sie kann zählen aber nicht addieren? Sie kann Nomen verstehen, aber keine Nominalsätze gleicher Bedeutung? Derjenige, der dies gemacht hat, sprach vermutlich kein Japanisch und ich spreche kein Hebräisch, also nutzt es weder deren Kenntnisse noch meine Kenntnisse—“ Harry wedelte hilflos mit der Hand. „Die Regeln scheinen irgendwie konsistent, aber sie bedeuten nichts. Ich werde nicht einmal danach fragen, woher eine Tasche Stimmerkennung und menschliche Sprachen beherrscht, wenn auch nach 35 Jahren harter Arbeit nicht einmal die besten Programmierer auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz es schaffen, die schnellsten Supercomputer dazu zu bringen“, Harry rang nach Atem, „aber was geht hier vor sich?“

„Magie“ sagte Professor McGonagall. Sie zuckte die Schultern.

„Das ist doch nur ein Wort! Selbst nachdem ich es gehört habe, kann ich keine neuen Vorhersagen treffen! Es ist, als würde man ‚Phlogiston‘ oder ‚Elan Vital‘ oder ‚Emergenz‘ oder ‚Komplexität‘ dazu sagen!“

Professor McGonagall lachte laut. „Aber es ist Magie, Mr Potter.“

Harry ließ die Schultern sinken. „Mit Verlaub, Professor McGonagall, ich bin mir nicht sicher, ob Sie verstehen, was ich hier zu erreichen versuche.“

„Mit Verlaub, Mr Potter, ich bin mir absolut sicher, dass dem so ist. Außer—aber das ist nur eine Vermutung—Sie versuchen, die Weltherrschaft an sich zu reißen.“

„Nein! Ich meine, ja—also, nein!“

„Ich denke, es sollte mich beunruhigen, dass Sie Probleme haben, diese Frage zu beantworten.“

Bedrückt dachte Harry an die Dartmouth-Konferenz für Künstliche Intelligenz im Jahr 1956. Es war die erste Konferenz überhaupt zu diesem Thema; jene, wo der Begriff ‚künstliche Intelligenz‘ geprägt wurde. Man hatte wichtige Fragestellungen aufgeworfen: Wie bringt man Computern bei Sprache zu verstehen, zu lernen und sich selbst zu verbessern? Man hatte vollen Ernstes angenommen, dass bedeutsame Fortschritte in diesen Feldern möglich wären, wenn zehn Wissenschaftler zwei Monate lang zusammenarbeiten würden.

Nein, Kopf hoch. Du fängst gerade erst an, die Geheimnisse der Magie zu entwirren. Du weißt nicht, ob es tatsächlich zu schwierig ist, um es in zwei Monaten zu erledigen.

„Und Sie haben wirklich noch nie davon gehört, dass andere Zauberer solche Fragen stellen oder solche Experimente durchführen?“ Harry fragte nochmal. Es erschien ihm so offensichtlich.

Allerdings hatte es auch nach der Entwicklung der Grundprinzipien der wissenschaftlichen Methodik fast 200 Jahre gedauert, bis Muggelwissenschaftler systematisch erforscht hatten, was ein Vierjähriger verstehen konnte und was nicht. Man hätte es im achtzehnten Jahrhundert herausfinden können, aber bis zum zwanzigsten Jahrhundert hatte niemand daran gedacht. Man konnte es der sehr viel kleineren Zaubererwelt also nicht vorwerfen, den Rückholzauber nicht untersucht zu haben.

McGonagall schürzte die Lippen für einen Moment und zuckte schließlich mit den Schultern. „Es ist mir noch nicht ganz klar, was Sie mit ‚wissenschaftlichen Experimenten‘ meinen, Mr Potter. Wie gesagt, ich habe gesehen, wie muggelstämmige Schüler versuchen, Muggelwissenschaften in Hogwarts anzuwenden; außerdem werden Jahr für Jahr neue Zaubersprüche und Tränke erfunden.“

Harry schüttelte den Kopf. „Technologie ist nicht das Gleiche wie Wissenschaft. Ganz und gar nicht. Und viel auszuprobieren ist nicht das Gleiche wie zu experimentieren, um die Regeln herauszufinden.“ Es gab Unmengen von Leuten, die versucht hatten, Flugmaschinen zu bauen, indem sie Dinge mit Flügeln ausprobierten, aber nur die Gebrüder Wright hatten dafür einen Windkanal gebaut… „Ähm, wie viele Muggelkinder kommen pro Jahr nach Hogwarts?“

McGonagall sah einen Moment nachdenklich aus. „Um die zehn?“

Harry vergaß einen Schritt und stolperte beinahe über seine eigenen Füße. „Zehn?“

Die Muggelwelt hatte sechs Milliarden Einwohner—Tendenz steigend. Wenn du einer in einer Million wärst, gäbe es zwölf von Deiner Sorte in New York, und 1000 weitere in China. Es war unvermeidbar, dass die Muggelwelt einige Elfjährige hervorgebracht hatte, die Differentialrechnung beherrschten—Harry wusste, dass er nicht der einzige war. Er hatte andere Wunderkinder bei Mathewettbewerben getroffen. Genauer gesagt hatten ihn einige Konkurrenten dort völlig demontiert, die wahrscheinlich tatsächlich den ganzen Tag damit verbrachten, Matheaufgaben zu lösen, und die nie ein Science-Fiction-Buch gelesen hatten und die noch vor dem Ende der Pubertät ausbrennen würden und niemals irgendwas erreichen würden, da sie nur bekannte Techniken lernten, anstatt kreativ zu denken. (Harry war ein ziemlich schlechter Verlierer.)

Aber…in der Zaubererwelt…

Zehn Muggelstämmige pro Jahr, die alle ihre Muggelausbildung im Alter von elf Jahren beendet hatten. Und McGonagall mochte zwar voreingenommen sein, aber sie hatte behauptet, dass Hogwarts die größte und beste Zauberschule der Welt war…doch selbst Hogwarts bildete nur bis zum Alter von siebzehn Jahren aus.

Professor McGonagall wusste zweifelsohne bis ins kleinste Detail darüber Bescheid, wie man sich in eine Katze verwandelt. Aber sie schien buchstäblich niemals etwas von wissenschaftlicher Methodik gehört zu haben. Für sie war es nur Muggelmagie und sie schien noch nicht einmal neugierig darauf zu sein, welche Geheimnisse sich dahinter verbargen, dass der Rückholzauber menschliche Sprache verstehen konnte.

Das ließ wirklich nur zwei Möglichkeiten übrig.

Möglichkeit eins: Magie war so unglaublich undurchsichtig, kompliziert und undurchdringlich, dass, obwohl Zauberer und Hexen ihr Bestes gegeben hatten, um sie zu verstehen, kein Fortschritt zu erreichen war und sie irgendwann aufgaben; in diesem Fall würde es auch Harry nicht besser ergehen.

Oder…

Harry knackte entschlossen mit seinen Fingern, aber sie machten nur leise ‚Klick‘, statt bedeutungsvoll von den Wänden der Winkelgasse widerzuhallen.

Möglichkeit zwei: Er würde die Welt beherrschen.

Bei Gelegenheit. Zumindest nicht jetzt gleich.

Diese Art von Dingen brauchte manchmal etwas länger als zwei Monate. Die Muggelwissenschaft hatte es in der ersten Woche nach Galileo auch nicht gleich bis zum Mond geschafft.

Trotzdem konnte Harry das breite Lächeln nicht unterdrücken, welches seine Mundwinkel so weit streckte, dass sie zu schmerzen begannen.

Er hatte immer befürchtet, eines dieser Wunderkinder zu werden, die es nie zu irgendwas brachten und den Rest ihrer Tage damit verbrachten, anzugeben, wie cool sie mit zehn Jahren gewesen waren. Doch auch die meisten erwachsenen Genies brachten es zu nichts. Für jeden Einstein in der Geschichte der Menschheit gab es vermutlich tausend weitere, die ebenso intelligent waren. Aber sie hatten nie die eine Zutat gefunden, die man unbedingt braucht, um Großes zu erreichen: Sie waren nie auf ein bedeutendes Problem gestoßen.

Es gab wahrscheinlich tausend Menschen, die so intelligent wie Einstein waren, für jeden tatsächlichen Einstein in der Geschichte. Denn diese anderen Genies hatten das eine, was man unbedingt braucht, um Größe zu erreichen, nicht in die Finger bekommen. Sie hatten nie ein wichtiges Problem gefunden.

Harry betrachtete die Wände der Winkelgasse, dachte an alle Läden und Waren, die Ladenbesitzer und Kunden, all das Land und all die Menschen des magischen Großbritanniens und der restlichen Zaubererwelt; und das ganze restliche Universum, von dem die Muggelwissenschaftler so viel weniger verstanden als sie dachten. All das ist jetzt meines. Ich, Harry James Potter-Evans-Verres, beanspruche nun dieses Territorium im Namen der Wissenschaft.

Blitz und Donner misslang es angesichts des blauen Himmels vollkommen, die Szene mit angemessener Dramatik zu untermalen.

„Weshalb lächeln Sie?“ erkundigte sich McGonagall vorsichtig und erschöpft.

„Ich frage mich, ob es einen Zauber gibt, der es im Hintergrund blitzen lässt, wann immer ich eine bedeutsame Feststellung mache“, erklärte Harry. Er gab acht, sich die genaue Wortfolge seiner bedeutsamen Feststellung zu merken, so dass zukünftige Geschichtsbücher sie richtig wiedergeben würden.

„Ich habe das düstere Gefühl, dass ich etwas in dieser Sache unternehmen sollte“, seufzte McGonagall.

„Ignorieren Sie es, dann geht es vorbei. Oh, da glitzert etwas!“ Harry schob seine Weltherrschaftspläne vorerst beiseite und hüpfte auf ein nahegelegenes Schaufenster zu. Professor McGonagall folgte ihm.

Harry hatte derweil Zaubertrankzutaten und einen Kessel gekauft und, nun ja, noch ein paar Sachen. Dinge, von denen er dachte, dass es sinnvoll wäre, sie in seiner großen Tasche (auch bekannt als: Super-Mokehautbeutel qx31 mit unaufspürbarem Ausdehnungszauber, Rückholzauber und dehnbarer Öffnung) mitzuführen. Kluge, praktische Anschaffungen.

Harry konnte wirklich nicht verstehen, warum McGonagall ihn so misstrauisch beäugte.

Gerade nun stand Harry in einem Geschäft, dessen Auslagen die sich windende Winkelgasse verengten. Auf hölzernen Tischen waren verschiedenste Waren ausgebreitet, die nur von einem schwachen gräulichen Glimmen sowie einer recht jung aussehenden Verkäuferin in einem sehr kurzen Hexenumhang, der Knie und Ellbogen frei ließ, bewacht wurden.

Harry untersuchte das magische Äquivalent einer Erste-Hilfe-Tasche—den Notfall-Heilpack Plus. Da gab es zwei selbst-straffende Druckverbände. Einen Stabilisierungstrank, der Blutverlust verlangsamen und einen Schock verhindern würde. Eine Spritze enthielt etwas, das wie flüssiges Feuer aussah und dafür bestimmt war, die Blutzirkulation im behandelten Körperteil erheblich zu verlangsamen, während der Sauerstoffgehalt im Blut für bis zu drei Minuten gehalten wurde. So konnte man ein Gift daran hindern, sich im Körper auszubreiten. Weiße Tücher, die man über eine Verletzung legen konnte, um Schmerzen für eine Weile zu betäuben. Dazu noch eine Reihe anderer Gegenstände, die Harry überhaupt nicht verstand, wie das ‚Dementorenheilmittel‘, welches wie gewöhnliche Schokolade aussah und roch, oder das ‚Baffelschnaffler-Gegenmittel‘, das aussah wie ein kleines zitterndes Ei—eine beigefügte Abbildung zeigte, wie man es jemandem in die Nase stopft.

„Nur fünf Galleonen—das ist doch geradezu ein Schnäppchen, denken Sie nicht?“, sagte Harry zu McGonagall, und die junge Verkäuferin nickte eifrig.

Harry hatte angesichts seiner Achtsamkeit und Vernunft von McGonagall eine zustimmende Bemerkung erwartet.

Was er stattdessen bekam, ließ sich wohl nur als der Böse Blick bezeichnen.

„Und warum genau“, sagte Professor McGonagall mit hörbarer Skepsis, „erwarten Sie, dass Sie ein Heiler-Set brauchen werden, junger Mann?“ (Nach einem unglücklichen Vorfall im Tränkeladen vermied sie es, „Mr Potter“ zu sagen, wenn jemand in der Nähe war.)

Harrys Mund öffnete sich, und schloss sich gleich wieder. „Ich erwarte nicht es zu brauchen. Es ist nur für den Fall!“

„Nur für den Fall, dass was passiert?“

Harrys Augen weiteten sich. „Sie denken, dass ich etwas Gefährliches vorhabe und deswegen diese Heilmittel kaufen will?“

Der Ausdruck düsteren Verdachts und ironischen Unglaubens auf McGonagalls Gesicht war Antwort genug.

„Großer Scott!“ sagte Harry. (Er hatte diesen Ausruf vom verrückten Wissenschaftler Doc Brown aus Zurück in die Zukunft übernommen.) „Dachten Sie das auch, als ich den Fall-wie-eine-Feder-Trank, das Dianthuskraut und das Fläschchen mit Nahrungs- und Wasserpillen gekauft habe?“[10](#Ubersetzerhinweis__Dianthuskraut)

„Ja.“

Harry schüttelte erstaunt seinen Kopf. „Sagen Sie, was glauben Sie denn, was ich vorhabe?“

„Ich weiß es nicht“, sagte McGonagall düster, „aber es endet wohl damit, dass Sie entweder eine Tonne Silber an Gringotts liefern, oder die Weltherrschaft übernehmen.“

„Weltherrschaft ist so ein unschöner Ausdruck. Ich ziehe es vor, von Weltoptimierung zu sprechen.“

Dies reichte jedoch nicht aus, um Professor McGonagall zu beruhigen, die ihm immer noch einen unheilvollen Blick zuwarf.

„Wow“, sagte Harry, als ihm klar wurde, dass sie es ernst meinte. „Sie glauben das wirklich. Sie glauben wirklich, dass ich etwas Gefährliches vorhabe.“

„Ja.“

„Als ob das der einzige Grund wäre, warum jemand jemals eine Erste-Hilfe-Tasche kaufen sollte. Verstehen Sie das bitte nicht falsch, Professor McGonagall, aber mit was für verrückten Kindern haben Sie es sonst zu tun?“

„Gryffindors“—McGonagall spuckte dieses eine Wort mit einer Bitterkeit und Verzweiflung aus, die sich wie ein ewiger Fluch auf allen jugendlichen Leichtsinn und Hochmut anhörten.

„Meine sehr verehrte Stellvertretende Schulleiterin Professor Minerva McGonagall“, begann Harry und stemmte seine Hände entschlossen in die Hüften. „Ich werde nicht in Gryffindor landen—“

In diesem Moment warf McGonagall ein, dass sie anderenfalls herausfinden würde, wie man einen Hut tötet. Eine seltsame Bemerkung, die Harry ebenso überging wie den plötzlichen Hustenanfall der Verkäuferin.

„—sondern in Ravenclaw. Und wenn Sie wirklich denken, dass ich etwas gefährliches plane, dann verstehen Sie mich, mit Verlaub, vollkommen falsch. Ich mag keine Gefahren, Gefahren sind beängstigend. Ich bin vorsichtig. Ich bin achtsam. Ich plane unvorhersehbare Zwischenfälle mit ein, genau wie meine Eltern es mir früher immer vorgesungen haben: ‚Sei bereit! Singt der Pfadfinder jeden Tag! Sei bereit! Was das Leben dir geben mag! Denn bei Angst und Schrecken hilft kein Selbstmitleid—Sei bereit!‘“[11](#Ubersetzerhinweis____Sei_bereit)

(Die anderen Textzeilen hatten seine Eltern ihm nie vorgesungen, so dass er glücklicherweise keine Ahnung vom weiteren Inhalt des Liedes hatte.)

McGonagalls Haltung hatte sich etwas entspannt—jedoch hauptsächlich in dem Moment, als Harry sie erinnerte, dass er nach Ravenclaw kommen würde. „Für was für einen Notfall soll dieses Heiler-Set Sie wappnen, junger Mann?“

„Eine Klassenkameradin könnte von einem schrecklichen Monster gebissen werden, und während ich verzweifelt in meinem Beutel nach etwas suche, das ihr hilft, sieht sie mich traurig an und sagt mit ihrem letzten Atemzug ‚Warum warst du nicht vorbereitet?‘ Und dann stirbt sie und während sie die Augen schließt, weiß ich, dass sie mir niemals vergeben wird—“

Harry hörte die Verkäuferin schluchzen und als er aufsah, starrte sie ihn mit eng zusammengepressten Lippen an. Dann drehte die junge Frau sich um und flüchtete in den hinteren Teil des Ladens.

Was…?

Professor McGonagall griff sanft aber bestimmt nach seiner Hand und zog Harry beiseite in eine kleine Einbuchtung zwischen zwei Läden, die mit schmutzigen Steinen gepflastert war und in einer dreckigen, schwarzen Wand endete.

Die große Hexe deutete mit ihrem Zauberstab auf die vorbeiführende Winkelgasse. \*Quietus\* sagte sie, und ein Mantel der Stille senkte sich über sie beide herab und blendete den Straßenlärm vollkommen aus.

Was habe ich bloß falsch gemacht…

Dann drehte sich die Hexe zu Harry und sagte mit einem mächtigen, eiskalten Blick: „Ich würde es begrüßen, wenn Sie bedächten, dass es im magischen Großbritannien vor gerade einmal zehn Jahren einen Krieg gab und dass jeder hier jemanden verloren hat und dass es Gerede darüber, wie Freunde in den eigenen Armen sterben, spricht man nicht leichtfertig.“

„Ich—ich wollte nicht—“ plötzlich fiel es Harry wie Schuppen von den Augen. Der Krieg hatte vor zehn Jahren geendet, also war dieses Mädchen etwa acht oder neun Jahre alt gewesen, als—als… „Es tut mir leid, ich wollte nicht…“ Harry schluckte und drehte sich weg, um McGonagalls kaltem Blick zu entkommen, sah sich jedoch einer Wand aus Lehm gegenüber, die ihm, ohne Zauberstab, jeden Ausweg blockierte. „Es tut mir leid, es tut mir leid, es tut mir so leid.“

Hinter sich hörte er einen schweren Seufzer. „Ich weiß, Mr Potter. Ich weiß.“

Harry wagte einen Blick. Der Ärger war aus Professor McGonagalls Gesicht verschwunden. „Es tut mir leid“, sagte Harry nochmals und fühlte sich absolut elend. „Ich hätte das nicht sagen sollen. Ist Ihnen—“ und dann verstummte Harry und hielt sich obendrein die Hand vor den Mund. McGonagalls Gesicht wurde etwas trauriger. „Sie müssen lernen nachzudenken, bevor Sie sprechen, Mr Potter. Anderenfalls werden Sie mit sehr wenigen Freunden durchs Leben gehen. Dies war das Schicksal von vielen Ravenclaws und ich hoffe, es wird nicht das Ihre.“

Harry wollte wegrennen. Er wollte einen Zauberstab ziehen und die ganze Sache aus McGonagalls Gedächtnis löschen; wieder mit ihr vor dem Geschäft stehen; es ungeschehen machen—

„Aber um Ihre Frage zu beantworten“, sagte McGonagall, „nein, etwas Derartiges ist mir nicht passiert.“ Ihr Gesicht verzog sich. „Ich habe ein oder zweimal, vielleicht auch öfter, gesehen, wie ein Freund seinen letzten Atemzug nahm, aber niemand hat mich jemals im Sterben verflucht und ich dachte nie, dass derjenige mir nicht vergeben würde. Was in Merlins Namen hat Sie bewegt, so etwas zu sagen, Harry Potter? Warum würden Sie an so etwas überhaupt denken?“

„Ich—ich…ich…“ Harry schluckte. „Es ist nur so, dass ich immer versuche, mir das Schlimmste, was möglicherweise passieren könnte, vorzustellen“—und vielleicht hatte er auch etwas rumgewitzelt, aber er würde sich eher die Zunge abbeißen, als das jetzt zuzugeben.

„Was?“, sagte Professor McGonagall. „Aber warum?“

„Damit ich es verhindern kann!“

„Mr Potter…“ McGonagalls Stimme verlor sich. Dann seufzte sie und beugte sich zu ihm herab. „Mr Potter“, sagte sie nun sanft, „Sie sind nicht für das Wohl der anderen Hogwartsschüler verantwortlich. Das liegt in meiner Verantwortung. Ich werde nicht zulassen, dass Ihnen oder irgendeinem anderen Schüler etwas zustößt. Hogwarts ist der sicherste Ort im ganzen magischen Großbritannien und Madam Pomfrey hat ein voll ausgerüstetes Heilerzimmer. Sie brauchen kein Heiler-Set.“

„Brauche ich doch!“, platzte es aus Harry heraus. „Nirgends ist es absolut sicher! Was ist, wenn meine Eltern einen Schlaganfall haben oder in einen Unfall geraten, während ich in den Weihnachtsferien daheim bin—Madam Pomfrey wird dann nicht da sein, ich brauche mein eigenes Heiler-Set—“

„Was in Merlins Namen…“, sagte McGonagall. Sie stand auf und sah mit einem Ausdruck zwischen Besorgnis und Entnervtheit auf Harry. „Es gibt keinen Grund, derart schreckliche Dinge zu erwarten, Mr Potter.“

Harrys Tonfall wurde bitter, als er das hörte. „Doch, es gibt einen Grund. Wenn man nicht nachdenkt, schadet man nicht nur sich selbst, sondern man verletzt auch andere Menschen!“

Professor McGonagall öffnete ihren Mund und schloss ihn gleich wieder. Sie rieb sich das Nasenbein und schaute nachdenklich. „Mr Potter, …wenn ich anbiete, eine Weile still zu sein und Ihnen einfach nur zuzuhören…gibt es da etwas, worüber Sie mit mir sprechen wollen?“

„Worüber?“

„Darüber, warum Sie überzeugt sind, dass Sie immer auf der Hut vor schrecklichen Dingen sein müssen, die Ihnen widerfahren könnten.“

Harry schaute sie verwundert an. Das war ein offensichtliches Axiom. „Also…“, begann Harry langsam. Er versuchte seine Gedanken zu ordnen. Wie konnte er es McGonagall erklären, wo ihr doch jegliche Grundlagen fehlten? „Muggelwissenschaftler haben herausgefunden, dass Menschen immer sehr optimistisch sind. Sie sagen zum Beispiel, dass etwas zwei Tage dauern wird, aber dann werden es zehn; oder sie sagen, es dauert zwei Monate und dann dauert es fünfunddreißig Jahre. Die Wissenschaftler haben einmal Studenten gefragt, nach welcher Zeit sie ihre Hausaufgaben mit einer Wahrscheinlichkeit von 50%, 75% oder 99% erledigt haben würden, aber nur 13%, 19% und 45% der Studenten wurden tatsächlich innerhalb der angegebenen Zeit fertig. Es stellte sich auch heraus, dass bei den Erwartungen der Studenten statistisch kein Unterschied zwischen Bestfall und Normalfall bestand. Sehen Sie, wenn Sie jemanden fragen, was diese Person als Normalfall annimmt, dann überlegt die Person, welches bei jeder einzelnen Entscheidung der wahrscheinlichste Ausgang ist—nämlich, dass alles nach Plan verläuft, ohne irgendwelche Probleme oder Überraschungen. Tatsächlich sieht es—da mehr als die Hälfte der Studenten nicht in der Zeit fertig wurden, bei der sie sich zu 99% sicher waren—aber so aus, dass die Wirklichkeit üblicherweise etwas schlechter abläuft als das ‚Worst-Case-Szenario‘. Man nennt das den Planungstrugschluss und man umgeht ihn am besten, indem man nachdenkt, wie lange etwas beim letzten Mal gedauert hat. Man sagt dazu, dass man die Außenperspektive benutzt anstelle der Innenperspektive. Aber wenn man etwas zum ersten Mal tut, geht das nicht, also muss man wirklich, wirklich, wirklich pessimistisch sein. So pessimistisch, dass die Realität genauso oft besser ist als erwartet, wie schlechter als erwartet. Es ist außerordentlich schwierig, so pessimistisch zu sein, dass man eine gute Chance hat, das wahre Leben zu übertreffen. Beispielsweise könnte es passieren, dass ich hier einen großen Aufwand betreibe und mir vorstelle, meine Klassenkameraden werden von irgendetwas gebissen, während in Wirklichkeit stattdessen die verbliebenen Todesser die ganze Schule angreifen, um mich zu entführen. Aber positiv betrachtet—“

„Stopp“, sagte McGonagall.

Harry brach mitten im Satz ab. Er hatte gerade darauf hinweisen wollen, dass sie zumindest wussten, dass der Dunkle Lord nicht angreifen würde, da er tot war.

„Ich denke, ich habe mich nicht klar ausgedrückt“, sagte McGonagall sorgsam. „Ist Ihnen persönlich etwas passiert, das Ihnen Angst bereitet?“

„Was mir selbst passiert ist, hat lediglich anekdotischen Wert“, erklärte Harry ihr. „Es hat nicht dasselbe Gewicht wie ein Paper über eine replizierbare Studie mit zufälliger Zuordnung, vielen Teilnehmern, deutlich ausgeprägten Effekten und hoher statistischer Signifikanz, welches nach bestandenem Peer Review in einem anerkannten Journal veröffentlicht wurde.“

McGonagall kniff sich ins Nasenbein, atmete ein und atmete wieder aus. „Ich würde es trotzdem gerne hören“, sagte sie.

„Ähm…“, sagte Harry. Er nahm einen tiefen Atemzug. „In unserer Nachbarschaft hatten sich ein paar Überfälle ereignet und meine Mutter bat mich, eine Pfanne zurückzubringen, die sie sich von Nachbarn geliehen hatte, welche zwei Straßen weiter wohnten. Ich sagte ihr, ich möchte das nicht tun, weil ich möglicherweise überfallen werde, und sie sagte ‚Harry, sag sowas nicht!‘—als ob es passieren würde, weil ich daran dachte, aber ich sicher sein würde, solange ich nicht darüber spräche. Ich versuchte, es ihr zu erklären und sie ließ mich trotzdem die Pfanne rüber tragen. Ich war zu jung um zu wissen, wie statistisch unwahrscheinlich es für einen Räuber war, mich anzugreifen, aber ich war alt genug um zu wissen, dass Nicht-Daran-Denken die Dinge nicht davon abhält zu passieren, also hatte ich wirklich Angst.“

„Sonst nichts?“, sagte McGonagall nach einer Pause, als klar wurde, dass Harry fertig war. „Ist Ihnen nicht noch etwas anderes passiert?“

„Ich weiß, es hört sich nicht nach viel an“, verteidigte Harry sich. „Aber es war einer dieser entscheidenden Momente im Leben, wissen Sie? Ich meine, ich wusste, dass nicht an etwas zu denken es nicht verhindert; ich wusste das, aber ich konnte erkennen, dass meine Mutter das trotzdem dachte.“ Harry brach ab und rang mit dem Ärger, der sich in ihm aufbaute, wenn er daran dachte. „Sie wollte nicht zuhören. Ich versuchte, es ihr begreiflich zu machen, ich bat sie, mich nicht hinauszuschicken, doch sie hat darüber gelacht. Alles, was ich sagte, war ein einziger großer Witz für sie…“ Harry zwang den düsteren Zorn wieder beiseite. „In dem Moment wurde mir klar, dass jeder, der mich beschützen sollte, tatsächlich verrückt war, und dass sie nicht zuhören würden, ganz egal wie sehr ich sie anflehte, und dass ich mich niemals darauf verlassen kann, dass sie das Richtige tun.“

Manchmal waren gute Absichten nicht genug, manchmal musste man klar denken können…

Es folgte eine lange Stille.

Harry nutzte die Zeit, um tief durchzuatmen und sich zu beruhigen. Es war nutzlos, wütend zu werden. Es war nutzlos, wütend zu werden. Alle Eltern waren so; kein Erwachsener würde sich dazu herablassen, auf gleicher Ebene mit einem Kind zu sprechen; seine biologischen Eltern würden nicht anders sein. Vernunft war ein kleines Funkeln in der Dunkelheit, eine unendlich seltene Ausnahme von der allumfassenden Herrschaft des Verrückten, also war es nutzlos, wütend zu werden.

Harry mochte sich selbst nicht, wenn er wütend war.

„Danke, dass Sie das mit mir geteilt haben, Mr Potter“, sagte McGonagall nach einer Weile. Ein abwesender Blick lag auf ihrem Gesicht. (Es war fast derselbe Blick, der beim Experimentieren mit dem Beutel auf Harrys eigenem Gesicht erschienen war—jedoch hatte Harry es damals ohne einen Spiegel nicht bemerkt). „Ich werde darüber nachdenken müssen.“ Sie drehte sich zur Straße und hob den Zauberstab—

„Ähm“, sagte Harry, „können wir nun das Heiler-Set kaufen?“

McGonagall pausierte und sah ihn mit festem Blick an. „Und wenn ich sage, ‚Nein, es ist zu teuer, und Sie werden es nicht brauchen‘, was passiert dann?“

Harrys Gesicht verzerrte sich verbittert. „Genau das, was Sie denken, Professor McGonagall. Genau das, was sie denken. Ich werde schlussfolgern, dass Sie einfach nur ein weiterer verrückter Erwachsener sind, mit dem ich nicht reden kann, und ich werde anfangen zu planen, wie ich dennoch ein Heiler-Set bekomme.“

„Ich bin während dieses Ausflugs Ihre Aufsichtsperson“, sagte McGonagall mit einem Anflug von Ärger. „Ich werde nicht zulassen, dass Sie mich herumschubsen.“

„Ich verstehe“, sagte Harry. Er hielt die Verbitterung aus seiner Stimme heraus und verschwieg all die anderen Dinge, die ihm durch den Kopf gingen. McGonagall hatte ihm geraten zu denken, bevor er sprach. Er würde sich vermutlich morgen nicht mehr daran erinnern, aber für fünf Minuten konnte er es durchaus im Kopf behalten.

McGonagalls Zauberstab zuckte und die Geräusche der Winkelgasse kehrten zurück. „In Ordnung, junger Mann“, sagte sie. „Lassen Sie uns dieses Heiler-Set holen.“

Harrys Kinn klappte vor Überraschung herunter. Dann hastete er ihr, in seiner Eile fast stolpernd, nach.

Der Laden sah immer noch so aus, wie sie ihn zurückgelassen hatten. Erkennbare und nicht erkennbare Gegenstände lagen auf den hölzernen Tischen aus, weiterhin bewacht vom grauen Glühen, und auch die Verkäuferin stand wieder an ihrem alten Platz. Das Mädchen schaute auf, als sie hereinkamen und ihr Gesicht zeigte Überraschung.

„Es tut mir leid“, sagte sie, als sie näherkamen, und Harry sagte beinahe im selben Moment, „Ich entschuldige mich für—“

Sie brachen ab, sahen sich an und die Verkäuferin lachte ein bisschen. „Ich wollte Dir keinen Ärger mit Professor McGonagall einbringen“, sagte sie. Ihre Stimme senkte sich verschwörerisch. „Ich hoffe, sie war nicht zu hart zu Dir.“

„Della!“, sagte McGonagall empört.

„Sack voll Gold“, sagte Harry zu seinem Beutel und schaute dann wieder zu der Verkäuferin, während er fünf Galleonen abzählte. „Mach Dir keine Sorgen, ich verstehe, dass sie nur deswegen so streng zu mir ist, weil sie mich mag.“

Er gab dem Mädchen die Galleonen, während McGonagall etwas Unverständliches stammelte. „Einen Notfall-Heilpack Plus bitte.“

Es war, ehrlich gesagt, etwas beunruhigend anzusehen, wie die dehnbare Öffnung ein Heiler-Set von der Größe eines Aktenkoffers verschluckte. Harry konnte sich der Frage nicht erwehren, was wohl passieren würde, wenn er selbst versuchte, in den Beutel zu steigen—insbesondere, da angeblich nur derjenige, der etwas hineintat, es auch wieder hervorholen konnte.

Als der Beutel seinen schwer erkämpften Einkauf…verschluckt…hatte, hätte Harry schwören können, dass er anschließend einen Rülpser hörte. Das musste jemand wohl absichtlich gezaubert haben—jede andere Hypothese war zu entsetzlich, um sie sich vorzustellen…genau genommen fiel Harry gar keine andere Hypothese ein. Er sah zu McGonagall. „Wohin als nächstes?“

McGonagall zeigte auf einen Laden, der aussah, als ob er aus Fleisch anstelle von Steinen bestand, und mit Fell anstelle von Farbe bedeckt war. „Kleine Haustiere sind in Hogwarts erlaubt—Sie könnten zum Beispiel eine Eule kaufen, um Briefe zu senden—“

„Kann ich für einen Knut oder sowas eine Eule mieten, wenn ich einen Brief senden möchte?“

„Ja“, sagte McGonagall.

„Dann ganz sicher nicht.“

McGonagall nickte, als ob sie im Kopf eine Notiz machte. „Darf ich fragen, warum nicht?“

„Ich hatte mal einen Stein als Haustier. Er starb.“[12](#Ubersetzerhinweis__Ein_Stein_als)

„Sie denken nicht, dass Sie auf ein Haustier Acht geben könnten?“

„Ich könnte“, sagte Harry, „aber ich würde mir den ganzen Tag darüber Gedanken machen, ob ich daran gedacht habe, es zu füttern oder ob es langsam in seinem Käfig verhungert und sich fragt, wo sein Herrchen ist und warum kein Futter da ist.“

„Die arme Eule“, sagte McGonagall in einer sanften Stimme. „So allein gelassen. Ich frage mich, was sie wohl machen würde.“

„Nun, sie würde richtig hungrig werden und versuchen, mit ihren Klauen den Käfig zu öffnen, obwohl das nicht sehr erfolgreich enden würde—“ Harry brach ab.

McGonagall setzte nach, immer noch in dieser sanften Stimme. „Und was würde danach mit ihr passieren?“

„Entschuldigen Sie“, sagte Harry. Er nahm McGonagall sanft aber bestimmt an der Hand und zog sie in eine weitere Seitengasse; nachdem sie so vielen wohlmeinenden Passanten ausgewichen waren, war der Vorgang schon zur Routine geworden. „Bitte zaubern Sie diesen Quietus-Spruch.“

\*Quietus\*

Harrys Stimme zitterte. „Diese Eule repräsentiert nicht mich! Meine Eltern haben mich nie in einen Schrank eingesperrt und hungern lassen, ich habe keine Verlassensängste und ich mag die Richtung ihrer Gedanken ganz und gar nicht, Professor McGonagall!“

Die Hexe sah auf ihn herab. „Und welche Gedanken wären das, Mr Potter?“

„Sie denken, ich wurde“, Harry hatte Schwierigkeiten es zu sagen, „ich wurde missbraucht?“

„Wurden Sie?“

„Nein!“, schrie Harry, „Nein, das wurde ich nicht. Denken Sie, ich bin dumm? Ich weiß über Kindesmissbrauch Bescheid, ich weiß, was unangemessene Berührungen sind und all das, und wenn irgendetwas passiert wäre, hätte ich die Polizei gerufen! Und es dem Schulleiter gemeldet! Und staatliche Stellen im Telefonbuch nachgeschlagen! Und es Oma und Opa erzählt und Mrs Figg! Aber meine Eltern haben so etwas nie gemacht. Nie, nicht, niemals! Was erlauben Sie sich, so etwas auch nur anzudeuten?“

McGonagall sah ihn ernst an. „Als Stellvertretende Schulleiterin ist es meine Pflicht, alle möglichen Anzeichen von Missbrauch bei Kindern zu verfolgen, die unter meiner Fürsorge stehen.“

Harrys Ärger geriet außer Kontrolle und wurde zu einem Wirbel aus purer, schwarzer Wut. „Wagen Sie es ja nicht, noch ein Wort von diesen, diesen Anschuldigungen gegenüber irgendjemandem zu äußern. Niemandem, verstehen Sie mich, McGonagall? Solche Anschuldigungen können Menschen und ganze Familien ruinieren, selbst wenn die Eltern vollkommen unschuldig sind! Ich habe darüber in der Zeitung gelesen!“ Harrys Stimme steigerte sich zu einem schrillen Kreischen. „Das System kann nicht abbremsen; es glaubt weder Eltern noch Kindern, wenn sie sagen, dass nichts passiert ist! Wagen Sie es ja nicht, meine Familie damit zu bedrohen! Ich werde nicht zulassen, dass Sie meine Familie zerstören!“

„Harry“ sagte McGonagall sanft und streckte ihre Hand zu ihm aus—

Harry machte einen Schritt zurück, seine Hand schnellte nach oben und schlug ihre weg. McGonagall erstarrte, dann zog sie ihre Hand zurück und machte einen Schritt rückwärts. „Harry, es ist in Ordnung, ich glaube Ihnen.“

„Tun Sie das?“, zischte Harry. Die Wut kochte immer noch in seinem Adern. „Oder warten Sie nur darauf, dass Sie von mir wegkommen, um die Anträge auszufüllen?“

„Harry, ich habe Ihr Zuhause gesehen. Ich habe Ihre Eltern gesehen. Ihre Eltern lieben Sie, und Sie lieben sie auch. Ich glaube Ihnen, wenn Sie sagen, dass Ihre Eltern Sie nicht missbrauchen. Aber ich musste nachfragen, denn hier geht etwas sehr, sehr merkwürdiges vor.“

Harry starrte sie kühl an. „Was denn?“

McGonagall atmete tief ein. „Harry, ich habe in meiner Zeit in Hogwarts viele missbrauchte Kinder gesehen; es würde Ihnen das Herz brechen zu wissen, wie viele es waren. Und wenn Sie glücklich sind, dann benehmen Sie sich nicht wie eines von diesen Kindern. Ganz und gar nicht. Sie lächeln Fremde an, umarmen Leute, ich lege meine Hand auf Ihre Schulter und Sie zucken nicht zusammen. Aber manchmal, nur manchmal, sagen Sie etwas, das sehr stark wirkt wie…wie jemand, der die ersten elf Jahre seines Lebens in einem Keller verbracht hat. Nicht wie die liebende Familie, die ich gesehen habe.“ McGonagall neigte ihren Kopf, ihr Gesichtsausdruck wirkte unsicher.

Harry nahm das auf, verarbeitete es. Die Wut begann zu schwinden, als ihm auffiel, dass ihm respektvoll zugehört wurde und dass seine Familie nicht in Gefahr war.

„Und wie erklären Sie sich ihre Beobachtungen, Professor McGonagall?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie. „Aber es ist denkbar, dass Ihnen etwas widerfahren ist, an dass Sie sich nicht erinnern.“

Die Wut stieg wieder in Harry auf. Das hörte sich viel zu sehr nach etwas an, das er in den Artikeln über zerstörte Familien gelesen hatte. „Unterdrückte Erinnerungen sind ein Haufen Pseudowissenschaft! Menschen unterdrücken traumatische Erinnerungen nicht, sie erinnern sich nur zu gut daran, für den Rest ihres Lebens!“

„Nein, Mr Potter. Es gibt einen Zauber namens ‚Vergessenszauber‘.“

Harry erstarrte augenblicklich. „Ein Zauber, der Erinnerungen löscht?“

McGonagall nickte. „Aber nicht alle Auswirkungen der Erinnerung, wenn Sie verstehen, was ich meine, Mr Potter.“

Ein kalter Schauer lief Harrys Rücken hinunter. Diese Hypothese ließ sich nicht so einfach zurückweisen. „Aber meine Eltern könnten das nicht tun!“

„Nein“, sagte McGonagall. „Das könnte nur jemand aus der Zaubererwelt. Ich fürchte…es gibt keine Möglichkeit, das zu testen.“

Harrys rationalistische Fähigkeiten sprangen langsam wieder an. „Professor McGonagall, wie sicher sind Sie sich Ihrer Beobachtungen und welche alternativen Erklärungen könnte es geben?“

McGonagall öffnete ihre Hände, als ob sie zeigen wollte, dass diese leer waren. „Sicher? Ich bin mir kein bisschen sicher, Mr Potter. Wenn ich Ihre gesamte Persönlichkeit betrachte, dann habe ich gewiss noch nie in meinem ganzen Leben so jemanden getroffen. Manchmal wirken Sie auf mich nicht wie ein Elfjähriger; nicht einmal wie ein Mensch.“

Harrys Augenbrauen hoben sich bis in den Himmel—

„Es tut mir leid!“, sagte McGonagall schnell. „Es tut mir sehr leid, Mr Potter. Ich versuchte lediglich, einen rhetorischen Punkt zu machen, aber es kam, fürchte ich, etwas anders heraus als ich beabsichtigt hatte.“

„Im Gegenteil, Professor McGonagall“, sagte Harry und lächelte langsam. „Ich verstehe das als ein sehr großes Kompliment. Aber würde es Sie stören, wenn ich eine alternative Erklärung anböte?“

„Bitte.“

„Es ist nicht üblich, dass Kinder deutlich klüger sind als ihre Eltern“, sagte Harry. „Oder zumindest deutlich vernünftiger—mein Vater könnte mich an die Wand denken, wenn er es, Sie wissen schon, tatsächlich versuchen würde, statt seine Intelligenz hauptsächlich dafür zu verwenden, neue Gründe zu finden, um seine Meinung nicht zu ändern—“ Harry brach ab. „Ich bin zu schlau, Professor McGonagall. Normale Kinder spielen einfach nicht in meiner Liga. Erwachsene respektieren mich nicht genug, um ernsthaft mit mir zu sprechen. Und ehrlich gesagt, selbst wenn sie es täten, dann klängen sie nicht so schlau wie Richard Feynman, also kann ich stattdessen auch Bücher von Richard Feynman lesen. Ich bin isoliert, Professor McGonagall. Ich war mein ganzes Leben lang isoliert. Vielleicht hat das ähnliche Auswirkungen wie in einem Keller eingesperrt zu sein. Und ich bin zu intelligent, um zu meinen Eltern so aufzusehen, wie es für Kinder üblich ist. Meine Eltern lieben mich, aber sie fühlen sich nicht verpflichtet, auf die Vernunft zu hören. Manchmal fühle ich mich, als wären sie Kinder—Kinder, die nicht zuhören, aber absolute Autorität über meine Existenz haben. Ich versuche, nicht verbittert zu sein deswegen, aber ich versuche auch, ehrlich zu mir selbst zu sein—also ja, ich bin verbittert. Und es fällt mir schwer, meinen Ärger zu beherrschen, aber daran arbeite ich. Das ist alles.“

„Das ist alles?“

Harry nickte bestimmt. „Das ist alles. Sicherlich, Professor McGonagall, lohnt es sich selbst im magischen Großbritannien, die einfachste Erklärung wenigstens zu erwägen?“

Der Tag schritt voran, die Sonne sank am Sommerhimmel herab und die Menschen begannen aus den Straßen zu verschwinden. Einige Läden hatten bereits geschlossen; Harry und McGonagall hatten seine Bücher von Flourish und Blotts knapp vor dem Ladenschluss gekauft. Es gab nur einen kleinen Zwischenfall, als Harry schnurstracks zu den Arithmantik-Büchern geeilt war und feststellte, dass die Bücher fürs siebte Schuljahr nichts komplizierteres als Trigonometrie enthielten.

Doch in diesem Moment dachte Harry nicht einmal an leicht erreichbare Forschungsziele.

In diesem Moment verließen Harry und McGonagall Ollivanders Geschäft und Harry starrte auf seinen Zauberstab. Er wedelte damit umher und versprühte bunte Funken, was nach all den anderen Sachen, die er gesehen hatte, wirklich keine Überraschung sein sollte; aber dennoch—

Ich kann zaubern.

Ich. Also, ich persönlich. Ich bin magisch; ich bin ein Zauberer.

Er hatte die Magie seinen Arm entlang strömen gefühlt und in diesem Moment erkannt, dass er dieses Gespür schon immer gehabt hatte, dass er es schon sein ganzes Leben lang besaß; diesen sechsten Sinn, der weder Sehen noch Hören noch Riechen noch Schmecken oder Fühlen war, sondern nur Magie. Es war, als ob man Augen hatte, aber sie immer geschlossen hielt und folglich nicht einmal bemerkte, dass man Dunkelheit sieht—und dann, eines Tages, öffnen sich die Augen und sehen die Welt. Der Schock hatte sich in ihm ausgebreitet und Teile von ihm berührt, sie erweckt und war gleich wieder verschwunden. Er hinterließ nur das Wissen, dass Harry nun ein Zauberer war und es schon immer gewesen war und es in gewisser Weise immer schon gewusst hatte.

Und—

„Es ist in der Tat sehr eigenartig, dass Sie für diesen Stab vorbestimmt sind; wo doch sein Bruder Ihnen diese Narbe gab.“

Das konnte unmöglich ein Zufall sein. Es hatte tausende Zauberstäbe in dem Laden gegeben. Na gut, genaugenommen konnte es ein Zufall sein; es gab sechs Milliarden Menschen auf der Welt und tausend-zu-eins-Zufälle passierten täglich. Aber der Satz von Bayes besagte nun einmal ganz unmissverständlich, dass jede vernünftige Hypothese zu bevorzugen war, der zufolge es wahrscheinlicher als ein Tausendstel war, dass er den Bruder vom Zauberstab des Dunklen Lords bekommt.

McGonagall hatte nur „wie eigenartig“ gesagt, es dabei belassen und Harry somit angesichts der schieren Gleichgültigkeit der Zauberer und Hexen in einen Schockzustand versetzt. In keiner denkbaren Welt würde Harry einfach „hm“ sagen und aus dem Laden gehen, ohne zumindest nach einer Hypothese zu suchen, die erklären konnte, was hier vor sich ging.

Seine linke Hand hob sich und berührte seine Narbe.

Was…genau…

„Sie sind nun ein richtiger Zauberer“, sagte McGonagall. „Ich gratuliere.“

Harry nickte.

„Und was denken Sie über die Zaubererwelt?“

„Es ist seltsam“, sagte Harry. „Eigentlich sollte ich jetzt an alles denken, was ich heute über die Zauberei gelernt habe…alles, von dem ich nun weiß, dass es möglich ist, und alles, von dem ich nun weiß, dass es falsch ist; und natürlich an all die Arbeit, die nun vor mir liegt, um das alles zu verstehen. Und dennoch bin ich von vergleichsweise unbedeutenden Dingen abgelenkt, wie zum Beispiel“, Harry senkte seine Stimme, „diese ganze Junge-der-überlebte-Geschichte.“ Es schien zwar niemand in der Nähe zu sein, doch es gab keinen Grund, das Schicksal herauszufordern.

McGonagall hüstelte. „Tatsächlich? Was Sie nicht sagen.“

Harry nickte. „Ja. Es ist nur so…seltsam. Herauszufinden, dass man ein Teil dieser großen Geschichte war, dieser Mission, den großen und furchtbaren Dunklen Lord zu vernichten; und herauszufinden, dass es schon erledigt ist. Fertig. Aus und vorbei. Als wäre man Frodo Beutlin und erfährt, dass man von den Eltern zum Schicksalsberg gebracht wurde und den Ring reinfallen ließ, als man gerade ein Jahr alt war, so dass man sich nicht mal daran erinnern kann.“

McGonagalls Lächeln war etwas eingefroren.

„Wissen Sie, wenn ich irgendwer anders wäre—egal wer—würde ich mir vermutlich viele Gedanken darüber machen, wie ich diesem Auftakt gerecht werden kann. Mensch, Harry, was hast du gemacht, seit du den Dunklen Lord besiegt hast? Du hast einen Bücherladen eröffnet? Das ist klasse! Sag, wusstest du, dass ich mein Kind nach dir benannt habe? Ich hoffe aber, dass das kein Problem sein wird.“ Harry seufzte. „Aber dennoch…ich wäre fast froh, wenn es noch ein paar lose Enden dieses Abenteuers gäbe, nur damit ich sagen könnte, dass ich, nun ja, in gewisser Weise teilgehabt habe.“

„Oh?“, sagte McGonagall in einem seltsamen Tonfall. „Was schwebt Ihnen da vor?“

„Nun, zum Beispiel haben Sie erwähnt, dass meine Eltern verraten wurden. Wer hat sie verraten?“

„Sirius Black“, sagte McGonagall. Sie zischte den Namen beinahe. „Er ist in Askaban. Dem Zauberergefängnis.“

„Wie wahrscheinlich ist es, dass Sirius Black aus dem Gefängnis ausbricht und ich ihn dann finden und in einem spektakulären Duell besiegen muss—oder besser: ein großes Kopfgeld auf ihn aussetze und mich irgendwo in Australien verstecke, bis das Ganze vorbei ist?“

McGonagall blinzelte. Zweimal. „Unwahrscheinlich. Niemand ist jemals aus Askaban entkommen und ich bezweifle, dass er der Erste sein wird.“

Harry traute dem „Niemand ist jemals aus Askaban entkommen“-Spruch nicht so recht. Allerdings war es mit Magie wohl möglich, ein tatsächlich fast vollkommen perfektes Gefängnis zu erschaffen, insbesondere wenn man einen Zauberstab hatte und die Insassen nicht. Der beste Weg zu entkommen wäre vermutlich, dort gar nicht erst hinzukommen.

„Also gut“, sagte Harry. „Klingt so, als könnte ich das abhaken.“ Er seufzte und rieb sich den Kopf. „Oder vielleicht ist der Dunkle Lord in jener Nacht gar nicht richtig gestorben. Nicht vollständig. Sein Geist lauert, flüstert den Leuten in Alpträumen zu, welche in unsere alltägliche Welt hinübertropfen, und sucht nach einem Weg zurück in die Lande der Lebenden, die er zu vernichten trachtet—und nun sind er und ich gemäß einer uralten Prophezeiung in einem tödlichen Duell aneinander gekettet, welches der Gewinner verlieren und der Verlierer gewinnen wird—“

McGonagalls Kopf rotierte wild, ihre Augen schossen hervor und suchten die Straße nach Zuhörern ab.

„Das war ein Scherz, Professor McGonagall“, sagte Harry mit einem Anflug von Genervtheit. Verdammt nochmal, warum nahm sie immer alles so ernst—

Ein bedrückendes Gefühl breitete sich langsam in Harrys Innerem aus.

McGonagall sah Harry mit einem ruhigen Gesichtsausdruck an. Einem sehr, sehr ruhigen Gesichtsausdruck. Dann setzte sie ein Lächeln auf. „Natürlich war es das, Mr Potter.“

Oh, Scheiße.

Hätte Harry seine Gedankengänge der letzten Augenblicke in Wort fassen sollen, so wäre etwa Folgendes herausgekommen: „Wenn ich die Wahrscheinlichkeit, dass McGonagalls Reaktion ein Resultat sorgfältiger Selbstkontrolle war, abschätze und mit der Wahrscheinlichkeitsverteilung all der Reaktionen abgleiche, mit denen sie normalerweise einen schlechten Witz von mir quittieren würde, dann ist ihr Verhalten ein signifikantes Zeichen dafür, dass sie etwas vor mir versteckt.“

Aber was Harry tatsächlich dachte, war: Oh, Scheiße.

Harry drehte seinen Kopf um die Straße zu prüfen. Nein, niemand da. „Er ist nicht tot, habe ich Recht?“, seufzte Harry.

„Mr Potter—“

„Der Dunkle Lord ist am Leben. Natürlich ist er am Leben. Es war ein Akt von äußerstem Optimismus, auch nur von etwas anderem geträumt zu haben. Ich muss wohl von Sinnen gewesen sein, ich kann mir nicht vorstellen, was ich mir dabei gedacht habe. Nur weil jemand sagt, dass sein Körper zu einem Haufen Asche zerfallen gefunden wurde—alleine deswegen habe ich schon gedacht, dass er tot wäre? Ganz offensichtlich muss ich noch viel über die Kunst lernen, richtig pessimistisch zu sein.“

„Mr Potter—“

„Sagen Sie mir zumindest, dass es nicht wirklich eine Prophezeiung gibt…“ Aber McGonagall gab ihm immer noch dieses breite, festgefrorene Lächeln. „Ach, das kann doch nicht Ihr Ernst sein!“

„Mr Potter, Sie sollten sich nicht einfach Sachen ausdenken, die Ihnen dann nur Sorgen bereiten—“

„Wollen Sie mir jetzt wirklich so kommen? Stellen Sie sich doch einmal meine Reaktion vor, wenn ich später herausfinde, dass es doch etwas gab, worüber man sich Sorgen machen sollte.“

McGonagalls Lächeln verschwand.

Harrys Schultern erschlafften. „Ich habe eine ganze Welt von Magie zu verstehen. Ich habe keine Zeit für so etwas.“

Beide schwiegen, als ein Mann in einem orangen Umhang auf der Straße erschien und sie langsam passierte. McGonagalls Augen verfolgten ihn unauffällig. Harrys Mund bewegte sich, während er sich hart auf die Lippe biss, und wer aufmerksam hingesehen hätte, dem wäre aufgefallen, wie ein kleiner Tropfen Blut erschien.

Als der Mann in Orange in einiger Entfernung verschwunden war, sprach Harry wieder, kaum lauter als ein Flüstern. „Werden Sie mir jetzt die Wahrheit sagen, Professor McGonagall? Und versuchen Sie nicht, es beiseite zu schieben; ich bin nicht dumm.“

„Sie sind elf Jahre alt, Mr Potter!“, sagte sie in einem barschen Flüstern.

„Und daher kein vollwertiger Mensch. Entschuldigen Sie, für einen Moment hatte ich es vergessen.“

„Dies sind schreckliche und bedeutende Angelegenheiten. Geheime Angelegenheiten, Mr Potter. Es ist eine Katastrophe, dass Sie—noch ein Kind—überhaupt so viel wissen. Sie dürfen es niemandem erzählen, verstehen Sie? Absolut niemandem!“

Wie es manchmal geschah, wenn Harry ausreichend wütend wurde, kühlte sein Blut ab, statt aufzuwallen, und eine erschreckende Klarheit überkam seinen Geist, berechnete alle Möglichkeiten und bewertete ihre Konsequenzen mit glasklarem Realismus.

Weise darauf hin, dass du ein Recht hast, es zu erfahren: Fehlschlag. Elfjährige Kinder haben in McGonagalls Augen kein Recht, irgendwas zu wissen.

Sag, dass du nicht mehr mit ihr befreundet sein möchtest: Fehlschlag. Sie schätzt deine Freundschaft nicht ausreichend.

Weise darauf hin, dass du in Gefahr bist, solange du nicht Bescheid weißt: Fehlschlag. Es wurden bereits Pläne geschmiedet, die auf deinem Unwissen aufbauen. Die garantierte Unannehmlichkeit, diese zu überdenken, erscheint ihnen weit unangenehmer als die lediglich unsichere Möglichkeit, dass dir etwas zustößt.

Gerechtigkeit und Vernunft werden beide scheitern. Du musst entweder etwas finden, das sie will, oder mit einem Mittel drohen, welches sie fürchtet…

Aha.

„Also gut, Professor McGonagall“, sagte Harry in einer tiefen, eisigen Stimme, „es sieht so aus, als ob ich etwas habe, das Sie wollen. Sie können mir—wenn Sie wollen—die Wahrheit sagen—die ganze Wahrheit! —und im Gegenzug werde ich Ihre Geheimnisse bewahren. Oder Sie können versuchen mich unwissend zu halten, so dass Sie mich als Spielfigur benutzen können; in diesem Falle schulde ich Ihnen gar nichts.“

McGonagall blieb schlagartig mitten auf der Straße stehen. Ihre Augen loderten und ihre Stimme wurde zu einem Zischen: „Was erlauben Sie sich?“

„Was erlauben Sie sich?“, flüsterte er zurück.

„Sie wollen mich erpressen?“

Harrys Lippen verzogen sich. „Ich biete Ihnen einen Gefallen an. Ich gebe Ihnen eine Chance, ihre hübschen Geheimnisse zu behalten. Wenn Sie ablehnen, habe ich jeden erdenklichen Grund, mich anderswo umzuhören. Nicht um Ihnen zu schaden, sondern weil ich Bescheid wissen muss. Überwinden Sie Ihren nutzlosen Ärger über ein Kind, von dem Sie annehmen, dass es Ihnen gehorchen muss, und Sie werden einsehen, dass jeder vernünftige Erwachsene dasselbe machen würde. Betrachten Sie es doch mal aus meiner Sicht! Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie an meiner Stelle wären?“

Harry beobachtete McGonagall, sah ihr hektisches Atmen. Es war wohl an der Zeit, den Druck etwas herauszunehmen und es für eine Weile in ihr köcheln zu lassen. „Sie müssen sich nicht gleich entscheiden“, sagte Harry in einem ruhigeren Tonfall. „Ich verstehe es, wenn Sie Zeit brauchen um über mein Angebot nachzudenken…Aber ich muss Sie vor einer Sache warnen.“ Harrys Stimme wurde kälter. „Versuchen Sie nicht, diesen Vergessenszauber auf mich zu sprechen. Vor einiger Zeit habe ich mir ein Zeichen überlegt und ich habe es mir bereits selbst geschickt. Wenn ich das Zeichen finde und mich nicht daran erinnern kann, es gesendet zu haben…“ Harry ließ seine Stimme bedeutsam verhallen.

In McGonagalls Gesicht begann es zu arbeiten und ihre Miene veränderte sich. „Ich…hatte nicht vor, den Vergessenszauber auf Sie anzuwenden, Mr Potter…aber warum um alles in der Welt haben Sie sich so ein Signal ausgedacht, wenn Sie nicht wussten, dass—“

„Ich habe mir das vor einer Weile ausgedacht, als ich ein Science-Fiction-Buch von Muggeln las und mir dachte nur für den Fall, dass… und nein, ich werde Ihnen das Signal nicht verraten, ich bin nicht dumm.“

„Ich hatte nicht vor zu fragen“, sagte McGonagall. Sie schien in sich selbst versunken und sah auf einmal sehr alt und müde aus. „Das war ein anstrengender Tag, Mr Potter. Können wir Ihren Koffer besorgen und Sie nach Hause bringen? Ich verlasse mich darauf, dass Sie über diese Angelegenheit mit niemandem sprechen, bis ich Zeit zum Nachdenken hatte. Beachten Sie bitte auch, dass nur zwei weitere Personen auf der ganzen Welt davon wissen, nämlich der Schulleiter Albus Dumbledore und Professor Severus Snape.“

So. Neue Informationen; das war ein Friedensangebot. Harry nickte anerkennend, drehte seinen Kopf nach vorn und begann wieder zu laufen.

„Also muss ich nun einen Weg finden, um einen unsterblichen Dunklen Lord zu töten“, sagte Harry und seufzte frustriert. „Ich wünschte wirklich, Sie hätten mir das gesagt, bevor wir mit dem Einkaufen begonnen haben.“

Das Koffergeschäft war prunkvoller ausgestattet als jeder andere Laden, den Harry bisher besucht hatte; die schweren Vorhänge war filigran gemustert, der Fußboden und die Wände bestanden aus gebeiztem und poliertem Holz, und die Kisten und Koffer besetzten Ehrenplätze auf polierten Elfenbeinsockeln. Der Verkäufer war in Roben gekleidet, die nur einen Hauch weniger exquisit waren als jene von Lucius Malfoy und er sprach mit einer gehobenen, öligen Höflichkeit zu Harry und McGonagall.

Harry hatte einige Fragen gestellt und neigte zu einem Schrankkoffer aus schwer aussehendem Holz—nicht poliert, aber warm und solide; mit einem geschnitzten Wächterdrachen versehen, dessen Augen jeden ansahen, der ihm nahekam. Einige Zauber bewirkten, dass er sehr leicht war, auf Kommando schrumpfte und kleine klauenbewehrte Tentakel aus seiner Unterseite ausfahren konnte, um dem Besitzer hinterherzuwandern. Mit zwei Schubfächern auf jeder der vier Seiten, von denen jedes so groß war wie der gesamte Koffer. Ein Deckel mit vier Schlössern, von denen jedes einen anderen Raum im Inneren zugänglich machte. Und—das war das Wichtigste—mit einem Griff am Boden, der eine Treppe freilegte, welche nach unten in einen kleinen beleuchteten Raum führte, in dem—so hatte Harry geschätzt—etwa zwölf Bücherregale Platz finden würden.

Wenn es solche Koffer gab, dann verstand Harry nicht, warum sich irgendjemand die Mühe machte, ein Haus zu besitzen.

Einhundertundacht goldene Galleonen. Das war der Preis eines guten kaum benutzten Schrankkoffers. Bei etwa fünfzig britischen Pfund für eine Galleone hätte das gereicht, um ein gebrauchtes Auto zu kaufen. Es war teurer als alles andere zusammen, dass Harry in seinem bisherigen Leben gekauft hatte.

Siebenundneunzig Galleonen. Soviel war noch in dem Beutel mit Gold, den Harry aus Gringotts hatte mitnehmen dürfen.

McGonagalls Gesichtsausdruck wirkte verdrießlich als der Verkäufer den Preis nannte. Trotz des langen Einkaufstags brauchte sie Harry nicht fragen, wie viel Gold noch im Beutel war; offenbar konnte die Professorin ohne Stift und Papier gut Kopfrechnen. Wieder einmal erinnerte Harry sich selbst daran, dass wissenschaftlich ungebildet und dumm zwei verschiedene Sachen waren.

„Es tut mir leid, junger Mann“, sagte McGonagall. „Das ist mein Fehler. Ich würde anbieten, Sie zurück zu Gringotts zu begleiten, aber die Bank wird nun nur noch für Notfälle geöffnet haben.“

Harry sah sie an und fragte sich…

„Nun“, seufzte Professor McGonagall, während sie sich auf einen Absatz schwang, „ich nehme an wir können genauso gut gehen.“

…sie hatte nicht völlig den Verstand verloren, als ein Kind es gewagt hatte, ihr zu trotzen. Sie war nicht glücklich gewesen, aber sie hatte nachgedacht, anstatt vor Wut zu explodieren. Vielleicht lag es einfach daran, dass es einen unsterblichen Dunklen Lord zu bekämpfen gab—dass sie Harrys Wohlwollen gebraucht hatte. Aber die meisten Erwachsenen wären nicht fähig gewesen, auch nur so viel zu denken; würden die zukünftigen Konsequenzen überhaupt nicht in Betracht ziehen, wenn jemand, der einen niedrigeren Status hatte, sich weigerte, ihnen zu gehorchen…

„Professor?“ sagte Harry.

Die Hexe drehte sich um und sah ihn an.

Harry atmete tief durch. Für das, was er nun vorhatte, musste er ein wenig zornig sein, denn anderenfalls würde er nicht den Mut aufbringen, es zu machen. Sie hat mir nicht zugehört, dachte er zu sich selbst. Ich hätte mehr Gold abgehoben, aber sie wollte nicht zuhören… Er dachte zurück an den düsteren Zorn, den er zuvor verspürt hatte, und versuchte etwas davon herbeizurufen. Er stellte sich vor, wie er jetzt auftreten musste und zog diese Persönlichkeit über sich selbst wie einen Zaubererumhang. Voll und ganz auf McGonagall und das Bedürfnis, dieses Gespräch zu seinem Nutzen umzubiegen, konzentriert sagte er:

„Lassen Sie mich raten—Sie dachten, Sie würden sich eine Menge Spielraum lassen, und dass einhundert Galleonen mehr als genug sein würden—deshalb haben Sie mich nicht gewarnt, als nur noch siebenundneunzig Galleonen übrig waren. Das ist genau das, was die Forschungsstudien zeigen—das passiert, wenn die Leute denken, dass sie sich einen kleinen Fehlerspielraum lassen. Sie sind nicht pessimistisch genug. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich zweihundert Galleonen genommen, nur um sicher zu gehen. Es war genug Geld im Verließ, und ich hätte alles andere später zurücklegen können. Aber ich dachte, Sie würden es mir nicht erlauben. Ich dachte, Sie wären wütend auf mich, nur weil ich gefragt habe. Habe ich mich geirrt?“

„Ich muss wohl zugeben, dass Sie recht haben“, sagte Professor McGonagall. „Aber, junger Mann—“

„Solche Dinge sind der Grund, warum ich Schwierigkeiten habe, Erwachsenen zu vertrauen.“ Irgendwie konnte Harry seine Stimme ruhig halten. „Weil sie wütend werden, wenn man auch nur versucht, mit ihnen zu diskutieren. Für sie ist es Trotz und Anmaßung und eine Herausforderung an ihren höheren Stammesstatus. Wenn man versucht, mit ihnen zu reden, werden sie wütend. Wenn ich also etwas wirklich Wichtiges zu tun hätte, wäre ich nicht in der Lage, Ihnen zu vertrauen. Selbst wenn Sie mit tiefer Besorgnis auf das hören würden, was ich sage—denn auch das gehört zur Rolle eines besorgten Erwachsenen—würden Sie Ihre Handlungen nicht ändern, Sie würden sich nicht wirklich anders verhalten, wegen irgendetwas, das ich sage.“

„Nein“, sagte McGonagall. „Sie haben Recht.“ Ihre Stimme enthielt den Anflug einer Entschuldigung, aber auch einen stolzen Unterton, als ob Harry würdigen sollte, welch eine große Ehre es war, dass Professor McGonagall sich bei ihm entschuldigte.

„Ich kann Ihren Standpunkt verstehen“, sagte Professor McGonagall schließlich. „Wenn ich manchmal zu streng erscheine, denken Sie bitte daran, dass ich seit gefühlt mehreren tausend Jahren das Haus Gryffindor leite.“

Harry nickte und fuhr fort. „Also—angenommen, ich hätte eine Möglichkeit, mehr Galleonen aus meinem Verließ zu bekommen, ohne dass wir zurück nach Gringotts gehen müssten, aber dazu müsste ich die Rolle eines gehorsamen Kindes verletzen. Könnte ich Ihnen das anvertrauen, auch wenn Sie dafür aus Ihrer Rolle als Professor McGonagall heraustreten müssten?“

„Was?“ sagte Professor McGonagall.

„Anders ausgedrückt: Wenn ich es schaffen könnte, dass der heutige Tag anders verlaufen wäre, so dass wir nicht zu wenig Geld mitgenommen hätten, wäre das in Ordnung, auch wenn das im Nachhinein eine Unverschämtheit eines Kindes gegenüber einem Erwachsenen bedeuten würde?“

„Ich…nehme an…“, sagte die Hexe und sah ziemlich verwirrt aus.

Harry holte den Beutel heraus und sagte: „Elf Galleonen, die ursprünglich aus meinem Familienverließ stammen.“

Und da war das Gold in Harrys Hand. Einen Moment lang klaffte Professor McGonagalls Mund weit auf, dann klappte ihre Kinnlade zu, ihre Augen verengten sich und die Hexe stieß hervor: „Woher haben Sie das—“

„Aus meinem Familienverließ, wie ich schon sagte.“

„Wie?“

„Magie.“

„Das ist wohl kaum eine Antwort!“, schnauzte Professor McGonagall, hielt dann inne und blinzelte.

„Nein, ist es nicht, oder? Ich sollte behaupten, dass es daran liegt, dass ich experimentell die wahren Geheimnisse der Funktionsweise des Beutels entdeckt habe und dass er tatsächlich Gegenstände von überall herholen kann, nicht nur aus seinem eigenen Inneren, wenn Sie die Anfrage richtig formulieren. Aber eigentlich kommt es daher, dass ich vorhin in den Goldhaufen gefallen bin und mir ein paar Galleonen in die Tasche gesteckt habe. Jeder, der etwas von Pessimismus versteht, weiß, dass Geld etwas ist, das man schnell und ohne große Vorwarnung brauchen kann. Sind Sie nun wütend auf mich, weil ich mich Ihrer Autorität widersetzt habe? Oder froh, dass wir unsere wichtige Mission erfolgreich abgeschlossen haben?“

Die Augen des Verkäufers waren groß wie Untertassen.

Und die große Hexe stand stumm da.

„Die Disziplin in Hogwarts muss gewahrt werden.“ sagte sie nach fast einer ganzen Minute. „Zum Wohle aller Studenten. Und das beinhaltet Höflichkeit und Gehorsam gegenüber allen Professoren.“

„Ich verstehe, Professor McGonagall.“

„Gut. Jetzt lass uns den Koffer kaufen und nach Hause gehen.“

Harry wollte jubeln, oder sich erbrechen, oder in Ohnmacht fallen; irgendwas. Das war das erste Mal, dass diese Ansprache jemals bei einem Erwachsenen funktioniert hatte. Das war das erste Mal, dass irgendeine seiner Ansprachen auf irgendjemanden gewirkt hatte. Vielleicht, weil es das erste Mal war, dass er etwas wirklich Wichtiges hatte, das ein Erwachsener von ihm wollte; aber dennoch—

Minerva McGonagall: +1 Punkt.

Harry verbeugte sich und gab den Goldbeutel und die elf zusätzlichen Galleonen in McGonagalls Hände. „Ich überlasse es Ihnen. Denn ich muss nun auf die Toilette. Darf ich fragen, wo sie sich befindet?“

Der Verkäufer zeigte, nunmehr wieder salbungsvoll, auf eine Tür mit goldenem Knauf, die in die Wand eingelassen war. Als Harry darauf zu lief, hörte er hinter sich, wie der Verkäufer in seiner öligen Stimme fragte: „Dürfte ich mich erkundigen, wer das war, Madam McGonagall? Ein Slytherin, nehme ich an—im dritten Jahr, womöglich? —und aus einer altehrwürdigen Familie, obwohl ich nicht erkannt—“

Der Schlag der Toilettentür schnitt seine Worte ab und nachdem Harry das Schloss gefunden und es einrasten lassen hatte, ließ er sich erschöpft an der Tür herabsinken. Harrys ganzer Körper war von Schweiß überzogen, der seine ganze Muggelkleidung durchnässt hatte, aber zum Glück nicht durch den Umhang sichtbar war. Er beugte sich hinunter zum goldbesetzten Rand der elfenbeinernen Toilette und würgte ein paarmal, aber glücklicherweise kam nichts hoch.

Die Sonne ging unter und es war schon sehr spät, als sie wieder im Hof des Tropfenden Kessels standen, in diesem kleinen, blätterverkleisterten Verbindungsstück zwischen der Winkelgasse des magischen Großbritanniens und der Muggelwelt. Das war schon eine unglaublich entkoppelte Wirtschaft…Sobald Harry wieder auf der anderen Seite war, würde er eine Telefonzelle suchen und seinen Vater anrufen. Wegen des Schrankkoffers brauchte er sich—so schien es—überhaupt keine Sorgen zu machen; er war ein signifikant magisches Objekt, etwas, das die meisten Muggel nicht einmal wahrnehmen würden. So etwas konnte man in der Zaubererwelt bekommen, wenn man bereit war, den Preis eines gebrauchten Autos zu bezahlen. Harry fragte sich, ob sein Vater wohl in der Lage sein würde, die Kiste zu sehen, wenn er ihn darauf hinwies.

„Hier trennen sich nun unsere Wege—für eine Weile“, sagte Professor McGonagall. Sie schüttelte verwundert ihren Kopf. „Dies war bei weitem der seltsamste Tag in meinem Leben…seit vielen Jahren. Seit dem Tag, an dem ich erfuhr, dass ein Kind Du-weißt-schon-wen besiegt hatte. Ich frage mich nun im Nachhinein, ob dies der letzte normale Tag auf dieser Welt gewesen sein mag.“

Oh, als ob sie einen Grund hätte, sich zu beschweren. Sie denken, Ihr Tag war surreal? Schauen Sie sich meinen an.

„Ich war heute sehr von Ihnen beeindruckt“, sagte Harry zu ihr. „Ich hätte daran denken sollen, es auch zu erwähnen. Ich habe Ihnen in Gedanken Punkte gegeben und all sowas.“

„Ich danke Ihnen, Mr Potter“, sagte McGonagall. „Wenn Sie bereits in ein Haus sortiert gewesen wären, hätte ich diesem so viele Punkte abgezogen, dass noch ihre Enkelkinder den Hauspokal verloren hätten.“

„Ich danke Ihnen, Professor.“ Es war vermutlich noch nicht an der Zeit, sie Minny zu nennen.

Diese Frau mochte wohl die vernünftigste Erwachsene sein, die Harry jemals getroffen hatte, trotz ihres fehlenden wissenschaftlichen Hintergrunds. Harry überlegte sogar, ihr den zweiten Platz in der Gruppe anzubieten, die er gründen würde, um den Dunklen Lord zu bekämpfen, aber er war nicht töricht genug, das laut auszusprechen. Was wäre wohl ein geeigneter Name dafür? Die Todesser-Esser?

„Wir sehen uns bald wieder, wenn die Schule beginnt“, sagte McGonagall. „Und, Mr Potter, wegen Ihres Zauberstabes—“

„Ich weiß, was Sie fordern werden“, sagte Harry. Er nahm seinen kostbaren Zauberstab heraus und mit einem tiefen, stechenden Schmerz im Inneren drehte er ihn und bot ihn—mit dem Griff nach vorne—McGonagall an. „Nehmen Sie ihn. Ich hatte nicht vor irgendwas zu machen, nicht eine einzige Sache, aber ich möchte nicht, dass Sie Alpträume davon haben, wie ich mein Zuhause in die Luft jage.“

McGonagall schüttelte schnell den Kopf. „Oh nein, Mr Potter! So etwas machen wir nicht. Ich wollte Sie nur warnen, ihren Stab nicht zu Hause zu benutzen, da es Mittel und Wege gibt, um Zauberei durch Minderjährige zu entdecken, und es ist verboten, das ohne Aufsicht zu tun.“

„Ah“, sagte Harry und lächelte. „Das hört sich nach einer sehr vernünftigen Regel an. Ich freue mich zu sehen, dass die Zaubererwelt solche Dinge ernst nimmt.“

McGonagall blickte ihn forsch an. „Sie meinen das ernst.“

„Ja“, sagte Harry. „Ich verstehe es. Magie ist gefährlich und die Regeln sind aus gutem Grund da. Einige andere Sachen sind ebenfalls gefährlich, ich verstehe das auch. Denken Sie daran, dass ich nicht dumm bin.“

„Ich werde es kaum jemals vergessen. Vielen Dank, Harry, das macht es mir leichter, Ihnen bestimmte Dinge anzuvertrauen. Auf Wiedersehen.“

Harry wandte sich zum Gehen. Hinein in den Tropfenden Kessel und hinaus in die Muggelwelt. Als seine Hand die Türklinke umfasste, hörte er ein letztes Flüstern hinter sich.

„Hermine Granger.”

„Wie bitte?“, sagte Harry, die Hand noch an der Klinke.

„Halten Sie im Zug nach Hogwarts Ausschau nach einer Erstklässlerin namens Hermine Granger.“

„Wer ist das?“

Es kam keine Antwort und als sich Harry umdrehte, war McGonagall entschwunden.

### Nachspiel

Professor Dumbledore lehnte sich nach vorne. Seine funkelnden Augen starrten auf McGonagall. „Also, meine Liebe, was hältst du von Harry?“

McGonagall öffnete ihren Mund. Dann schloss sie ihn wieder. Dann öffnete Sie ihn von neuem. Keine Worte kamen hervor.

„Ich verstehe“, sagte Dumbledore ernst. „Vielen Dank für Deinen Bericht, Minerva. Du kannst gehen.“

## 7. Reziprozität

E.Y.: Wow, ein Sprecher von Rowlings Literaturagenten sagte, dass sie mit Fanfiktion einverstanden ist, solange niemand dafür Geld verlangt und allen klar ist, dass die ursprünglichen Urheberrechte bei ihr liegen. Das ist richtig cool von ihr! Also danke, JKR, und dein ist das Reich!

Es ist mir ein Bedürfnis, darauf hinzuweisen, dass bestimmte Teile dieses Kapitels nicht als ‚Bashing‘ gedacht sind. Es ist nicht so, dass ich einen Groll hege, die Geschichte schreibt sich einfach von selbst, und wenn man einmal beginnt, Ambosse auf eine Figur zu werfen, ist es schwer, damit aufzuhören.

Vielen Dank an alle meine Rezensenten. (Vor allem Darkandus auf Viridian Dreams für den überraschend inspirierenden Kommentar „Lunge und Tee sind nicht dazu bestimmt, miteinander zu interagieren“).

„Dein Vater ist fast so fantastisch wie mein Vater.“

Petunia Evans-Verres’ Lippen bebten und ihre Augen füllten sich mit Tränen, als Harry ihr auf Gleis Neun des Bahnhofs King’s Cross um den Hals fiel. „Bist du sicher, dass du nicht willst, dass ich mit dir komme, Harry?“

Harry schaute zu ihr auf. Sein Blick streifte seinen Vater Michael Verres-Evans, der stereotyp ernst-aber-stolz dreinschaute, und dann wieder seine Mutter, die ziemlich…aufgewühlt wirkte. „Mum, ich weiß, dass du die Zaubererwelt nicht sehr magst. Du musst nicht mitkommen. Wirklich nicht.“

Petunia zuckte zusammen. „Harry, um mich solltest du dir keine Sorgen machen, ich bin deine Mutter und wenn du jemanden bei dir brauchst—“

„Mum, ich werde in Hogwarts monatelang alleine sein. Wenn ich schon mit dem Gleis nicht alleine fertig werde, sollten wir das lieber gleich herausfinden, so dass wir das Ganze abbrechen können.“ Er senkte seine Stimme zu einem Flüstern. „Außerdem, Mum, lieben mich dort alle. Wenn ich irgendwelche Probleme habe, muss ich nur mein Stirnband abnehmen“, Harry deutete auf das Schweißband, das seine Narbe verdeckte, „und ich werde sehr viel mehr Hilfe haben, als mir lieb ist.“

„Oh, Harry“, flüsterte Petunia. Sie kniete nieder und umarmte ihn fest, Gesicht an Gesicht, ihre Wangen aneinander ruhend. Harry konnte ihr stoßweises Atmen fühlen, und dann hörte er, wie ein Schluchzer ihren Lippen entwich; erstickt und dumpf zwar, aber er war da. „Oh, Harry, ich liebe dich, vergiss das nie.“

Es ist, als hätte sie Angst, mich nie wieder zu sehen—der Gedanke tauchte plötzlich in Harrys Kopf auf. Er wusste, dass der Gedanke richtig war, aber er wusste nicht, warum seine Mutter solche Angst hatte.

Also versuchte er zu raten. „Mum, du weißt, dass ich mich nicht in deine Schwester verwandeln werde, bloß, weil ich zaubern lerne, ja? Ich werde jeden Zauber ausführen, den du haben willst—wenn ich kann, meine ich—oder wenn du nicht willst, dass ich zu Hause zaubere, werde ich das auch nicht machen. Ich verspreche dir, ich werde die Zauberei niemals zwischen uns—“

Eine enge Umarmung unterbrach seine Worte. „Du hast ein gutes Herz“, flüsterte seine Mutter ihm ins Ohr, „ein sehr gutes Herz, mein Sohn.“

Harry spürte einen Kloß im Hals.

Seine Mutter ließ ihn los und stand auf. Sie nahm ein Taschentuch aus ihrer Jackentasche und tupfte sich mit zitternder Hand über die Augen und die verlaufene Schminke.

Er brauchte gar nicht fragen, ob sein Vater ihn auf die magische Seite des Bahnhofs King’s Cross begleiten wollte. Sein Vater hatte schon Schwierigkeiten, Harrys Koffer direkt anzuschauen. Zauberei lag in der Familie, aber Michael Verres-Evans hatte keinen Sinn dafür.

Stattdessen räusperte sich sein Vater bloß. „Viel Glück in der Schule, Harry“, sagte er. „Glaubst du, ich habe dir genug Bücher gekauft?“

Harry hatte seinem Vater erklärt, dass dies womöglich seine große Chance wäre, etwas wirklich Revolutionäres und Bedeutendes zu erreichen—woraufhin Professor Verres-Evans genickt und zwei Tage in seinem Terminkalender freigeschaufelt hatte, an denen sie im Rahmen der Größten Antiquariatstour Aller Zeiten vier Städte durchkämmt und insgesamt dreißig Kisten wissenschaftlicher Bücher gekauft hatten, die nun in den Tiefen von Harrys Koffer verstaut waren. Die meisten davon hatten nur ein oder zwei Pfund gekostet, doch einige andere waren definitiv nicht so billig gewesen—etwa die aktuelle Ausgabe des Handbook of Chemistry and Physics oder die vollständige 1972er-Ausgabe der Encyclopedia Britannica. Sein Vater hatte zwar den Kassenzettel schnell eingesteckt, doch Harry hatte überschlagen, dass all die Bücher mindestens tausend Pfund gekostet hatten. Harry hatte seinem Vater gesagt, dass er alles zurückzahlen würde, sobald er wüsste, wie man Zauberergold in Muggelgeld umtauschte, woraufhin sein Vater erwidert hatte, das möge er sich ganz schnell aus dem Kopf schlagen.

Und jetzt fragte er also: Glaubst du, ich habe dir genug Bücher gekauft? Harry wusste, welche Antwort sein Vater hören wollte.

Aus irgendeinem Grund klang Harry etwas heiser. „Man kann nie genug Bücher haben“, zitierte er das Familienmotto der Verres, und sein Vater beugte sich zu ihm runter und umarmte ihn kurz und fest. „Aber du hast es tatsächlich versucht“, sagte Harry und spürte wieder den Kloß im Hals. „Und es war ein wirklich, wirklich, wirklich guter Versuch.“

Sein Vater stand auf. „So…“, sagte er. „Siehst du hier irgendwo ein Gleis neundreiviertel?“

King’s Cross war riesig und wirkte hektisch, Wände und Boden mit ganz normalen, dreckigen Fliesen bedeckt, voller ganz normaler Menschen, die ihrem ganz normalen Alltag nachgingen und ganz normale Gespräche führten, die ganz normalen Lärm verursachten. King’s Cross hatte ein Gleis neun (an dem sie standen) und ein Gleis zehn (direkt gegenüber), aber dazwischen war absolut nichts, außer einigen nichtssagenden Mauerpfeilern. Große Fenster im Dach ließen genug Licht herein, um die vollkommene Nichtexistenz eines Gleises neundreiviertel zweifellos ersichtlich zu machen.

Harry starrte suchend umher, bis seine Augen feucht wurden und dachte dabei komm schon, magischer Blick, komm schon!, doch er sah nichts Neues. Er überlegte, ob er seinen Zauberstab rausholen und umherwedeln sollte, doch McGonagall hatte ihn gewarnt, das nicht zu tun. Falls wieder bunte Funken aus dem Zauberstab rauskämen, liefe er zudem Gefahr, verhaftet zu werden, weil er mitten im Bahnhof einen Feuerwerkskörper gezündet habe. Ganz zu schweigen davon, dass sein Zauberstab auch ganz andere Dinge tun könnte, beispielsweise den gesamten Bahnhof in die Luft jagen. Harry hatte seine Schulbücher bisher nur kurz überflogen (obwohl selbst das schon bizarr genug gewesen war) um herauszufinden, welche Art von Büchern er in den nächsten 48 Stunden heraussuchen musste.

Nun, ihm blieb noch—Harry sah auf die Uhr—eine ganze Stunde um das Rätsel zu lösen, da er um elf Uhr im Zug sitzen sollte. Vielleicht war das eine Art IQ-Test und die dummen Kinder durften keine Zauberer werden. (Und die Zeit, die man zum Schluss noch übrighatte, bestimmte, wie gewissenhaft man an das Problem herangegangen war—den zweitwichtigsten Faktor für wissenschaftlichen Erfolg.)

„Ich werde es rausfinden“, sagte Harry seinen wartenden Eltern. „Es ist vermutlich so eine Art Test.“

Sein Vater runzelte die Stirn. „Hm…vielleicht musst du nach auffälligen Fußspuren auf dem Boden suchen, die an irgendeinen völlig unerwarteten Ort führen.“

„Dad!“, rief Harry. „Hör auf! Ich habe nicht mal angefangen, selbst nachzudenken!“ Außerdem war es ein wirklich guter Vorschlag, was das Ganze noch schlimmer machte.

„Entschuldige“, beschwichtigte sein Vater ihn.

„Aber…“, sagte seine Mutter. „Ich glaube nicht, dass sie das einem Schüler antun würden, oder? Bist du dir sicher, dass Professor McGonagall nichts gesagt hat?“

„Vielleicht war sie abgelenkt“, sagte Harry, ohne drüber nachzudenken.

„Harry!“, zischten sein Vater und seine Mutter unisono. „Was hast du angestellt?“

„Ich, ähm…“ Harry schluckte. „Schaut mal, wir haben jetzt keine Zeit für—“

„Harry!“

„Ich meine es ernst! Wir haben jetzt keine Zeit dafür! Es ist eine lange Geschichte und ich muss erstmal rausfinden, wie ich zur Schule komme!“

Seine Mutter hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. „Wie schlimm war es?“

„Naja…“ Ich kann aus Gründen nationaler Sicherheit nicht drüber sprechen. „ungefähr halb so schlimm wie die Angelegenheit mit dem Jugend Forscht-Projekt?“

„Harry!“

„Ich, ähm, oh, schaut mal, da sind Leute mit einer Eule! Ich werde sie mal fragen, wie ich zum Gleis komme!“ Und Harry rannte, gefolgt von seinem Koffer, von seinen Eltern weg, hin zu der Familie aus Rotschöpfen.

Die mollige Frau wandte sich zu ihm, als er näherkam. „Hallo mein Lieber! Erstes Mal nach Hogwarts? Ron ist auch neu—“ und dann erstarrte sie. Sie musterte ihn genau. „Harry Potter?“

Vier Jungs, ein rothaariges Mädchen und eine Eule drehten sich auf dem Fleck zu ihm um und erstarrten dann ebenso.

„Ach, kommt schon!“, protestierte Harry. Er hatte eigentlich geplant, den Namen Mr Verres zu tragen, bis sie in Hogwarts ankamen. „Ich habe mir extra ein Stirnband gekauft! Woher wisst ihr, dass ich es bin?“

„Eine sehr gute Frage“, sagte Harrys Vater, der mit langen Schritten herantrat, „woher wissen Sie, wer er ist?“ Seine Stimme hatte einen sorgenvollen Unterton.

„Dein Bild war in der Zeitung“, sagte einer der identisch aussehenden Zwillinge.

„Harry!“

„Dad! Es ist nicht so, wie du denkst! Das liegt daran, dass ich den Dunklen Lord Du-weißt-schon-wer besiegt habe als ich ein Jahr alt war.“

„Was?“

„Mum kann dir alles erklären.“

„Was?“

„Ähm…Michael, Schatz…es gibt da ein paar Sachen, mit denen ich dich bisher lieber nicht belasten wollte, …“

„Entschuldigen Sie“, sagte Harry zu der rothaarigen Familie, die ihn allesamt anstarrten, „aber es wäre außerordentlich hilfreich, wenn Sie mir sagen könnten, wie ich schnellstmöglich auf Gleis neundreiviertel komme.“

„Ähm…“, sagte die Frau. Sie zeigte mit der Hand auf einen die Mauer zwischen den Bahnsteigen. „Lauf einfach schnurstracks auf die Absperrung zwischen Gleis neun und Gleis zehn zu. Halt nicht an und hab keine Angst, du könntest dagegen knallen, das ist sehr wichtig! Renn lieber ein bisschen, wenn du nervös bist.“

„Und egal was du tust, denke auf keinen Fall an einen Elefanten!“

„George! Ignoriere ihn, Harry, mein Lieber. Es gibt absolut keinen Grund, nicht an einen Elefanten zu denken.“

„Ich bin Fred, Mutter, nicht George.“

„Danke“, sagte Harry und rannte auf die Absperrung zu—

Moment mal, es würde nicht funktionieren, außer wenn er daran glaubte?

In Momenten wie diesen hasste Harry seinen Verstand dafür, dass er schnell genug arbeitete, um zu bemerken, dass hier ein selbsterfüllender Zweifel vorlag; das heißt, wenn er geglaubt hätte, dass er durch die Absperrung kommen würde, wäre alles glatt gegangen—aber jetzt, wo er sich Sorgen machte, ob er ausreichend daran glaubte, durch die Absperrung zu kommen, wo er sich also Sorgen machte, ob er dagegen knallen würde—[13](#Ubersetzerhinweis__Die_englische)

„Harry! Komm sofort zurück, du hast einiges zu erklären!“ Das war sein Vater.

Harry schloss die Augen und ignorierte alles, was er über gerechtfertigte Annahmen wusste und versuchte einfach, richtig fest daran zu glauben, dass er durch die Absperrung kommen würde und—

—und die Geräusche um ihn herum änderten sich.

Harry öffnete die Augen und blieb stehen. Er fühlte sich ein bisschen schäbig, weil er tatsächlich versucht hatte, etwas zu glauben.

Er stand auf einem hellen Außenbahnsteig neben einem langen Zug aus vierzehn Wagen und einer großen, scharlachroten Dampflok, deren graue Rauchsäule wohl die ganze Fahrt über geschlossene Fenster verhieß. Der Bahnsteig war bereits einigermaßen gefüllt (obwohl Harry eine ganze Stunde zu früh erschienen war) und dutzende Kinder mitsamt ihren Eltern waren an Bänken, Tischen und einigen Verkaufsständen verteilt.

Es verstand sich von selbst, dass ein solcher Ort im Bahnhof King’s Cross nicht existierte und dass auch gar kein Platz da war, um ihn zu verstecken.

Okay, also entweder (a) wurde ich gerade an einen völlig anderen Ort teleportiert, oder (b) die können Raumdimensionen zusammenfalten, als ob es nichts wäre, oder (c) die ignorieren einfach sämtliche Regeln.

Harry hörte ein schlitterndes Geräusch hinter sich und drehte sich um, so dass er sah, dass sein Koffer ihm tatsächlich auf den kleinen, klauenbesetzten Tentakeln hinterhergekrochen war. Anscheinend hatte sein Gepäck es aus magischen Gründen ebenfalls geschafft, ausreichend stark zu glauben, um die Absperrung durchqueren zu können. Wenn Harry genauer darüber nachdachte, war das ziemlich verstörend.

Einen Moment später kam der jüngste rothaarige Junge durch das schmiedeeiserne Tor (ein schmiedeeisernes Tor?) gerannt und schaffte es gerade so, vor Harry abzubremsen. Harry kam sich etwas dumm vor, weil er nicht daran gedacht hatte, aus dem Weg zu gehen. Er eilte ein paar Schritte beiseite und der rothaarige Junge folgte ihm und zerrte seinen Koffer hinter sich her. Einen Moment später flog eine weiße Eule durch das Tor und setze sich auf der Schulter des Jungen nieder.

„Wow“, sagte der Junge. „Bist du wirklich Harry Potter?“

Nicht das schon wieder. „Ich habe keine Möglichkeit, das zu wissen. Meine Eltern haben mich in dem Glauben aufgezogen, dass ich Harry James Potter-Evans-Verres bin und viele Leute hier haben mir mitgeteilt, dass ich genau wie meine Eltern—ich meine, wie meine anderen Eltern—aussehe, aber“, Harry brach ab und dachte kurz nach, „nach allem was ich weiß, könnte es Zaubersprüche geben, die das Aussehen eines kleinen Kindes nach Wunsche verwandeln und—“

„Hä?“

Okay, schonmal kein Ravenclaw, so viel ist sicher. „Ja, ich bin Harry Potter.“

„Ich bin Ron Weasley“, sagte das große, dünne, sommersprossige Kind und streckte eine Hand aus, die Harry im Gehen höflich schüttelte. Die Eule begrüßte Harry mit einem bemerkenswert gewichtigen und höflichen Zwitschern (genauer gesagt war es eine Art iiieehhhk-Geräusch, was Harry überraschte).

In dem Moment bemerkte Harry die Möglichkeit einer unmittelbar bevorstehenden Katastrophe und fand einen Weg, sie abzuwenden. „Warte kurz“, sagte er zu Ron, öffnete die Schublade seines Koffers, die—wenn er sich richtig erinnerte—Wintersachen enthielt—das tat sie—und holte seinen dünnsten Schal unter dem Wintermantel hervor. Harry nahm sein Stirnband ab, entfaltete blitzschnell den Schal und wickelte ihn um sein Gesicht. Es war etwas heiß, gerade jetzt im Sommer, doch damit konnte Harry leben.

Dann schloss er die Schublade (die jetzt das nutzlose Stirnband enthielt, obwohl es dort gar nicht hingehörte) und holte aus einer anderen seinen schwarzen Zaubererumhang hervor, den er sich jetzt, da sie außer Sichtweite von Muggeln waren, überwarf.

„So“, sagte Harry zufrieden. Die Töne kamen etwas dumpf unter dem Schal hervor. Er drehte sich zu Ron. „Wie sehe ich aus? Dämlich, ich weiß, aber bin ich noch als Harry Potter erkenntlich?“

„Ähm“, sagte Ron. Er schloss seinen Mund, der bisher offen gestanden hatte. „Nicht wirklich, Harry.“

„Sehr gut“, sagte Harry. „Außerdem wirst du mich, um die ganze Mühe nicht zunichtezumachen, von nun an mit“ —Verres könnte jetzt nicht mehr ausreichen— „Mr Spoo anreden.“

„Okay, Harry“, sagte Ron zögerlich.

Die Macht ist definitiv nicht mit ihm. „Nenn…mich…Mr …Spoo.“

„Okay, Mr Spoo“—Ron zögerte. „Ich kann das nicht tun, ich komm mir dabei dumm vor.“

Du kommst dir nicht nur so vor. „Okay. Dann denk du dir einen Namen aus.“

„Mr Cannon“, sagte Ron sofort. „Wie die Chudley Cannons.“

„Ähm…“ Harry hatte eine düstere Vorahnung, dass er diese Frage schrecklich bereuen würde. „Wer oder was sind die Chudley Cannons?“

„Wer sind die Chudley Cannons? Die sind das genialste Team in der gesamten Geschichte des Quidditch. Klar, sie waren letzte Saison ganz unten in der Liga, aber—“

„Was ist Quidditch?“

Auch diese Frage war ein Fehler.

„Verstehe ich das richtig“, sagte Harry, als Rons Erklärung (samt ausschweifenden Gestikulierens) sich dem Ende zuneigte. „Den Schnatz zu fangen ist einhundertfünfzig Punkte wert?“

„Ja…“

„Wenn man den Schnatz mal beiseitelässt; wie viele Zehn-Punkte-Tore schafft eine Mannschaft üblicherweise pro Spiel?“

„Ähm, vielleicht fünfzehn oder zwanzig, wenn Profimannschaften spielen.“

„Das ist einfach falsch. Das verletzt sämtliche Regeln der Spielgestaltung. Ich meine, der Rest des Spiels klingt ja noch halbwegs sinnvoll—für eine Sportart zumindest—, aber den Schnatz zu fangen wirft dann fast jede realistische Punkteverteilung um. Die zwei Sucher fliegen umher, suchen nach dem Schnatz und interagieren üblicherweise nicht miteinander und wer den Schnatz zuerst sieht, ist meist eine Frage des Glücks—“

„Es ist kein Glück“, protestierte Ron. „Man muss die Augen richtig hin und her bewegen und—“

„Das ist aber nicht interaktiv, da gibt es keine Berührungspunkte mit dem anderen Sucher und überhaupt: Wie spannend ist es denn, jemandem zuzuschauen, der unglaublich gut darin ist, seine Augen zu bewegen? Und der Sucher, der mehr Glück hat, findet den Schnatz zuerst, schnappt ihn sich und macht dann die Arbeit aller anderen hinfällig. Das ist so, als ob jemand ein richtiges Spiel genommen hat und diese zusätzliche Position hinzugefügt hat, nur damit irgendjemand Der Wichtigste Spieler sein konnte, ohne wirklich mitzuspielen oder die Regeln zu kennen. Wer war denn der erste Sucher—der dümmliche Königssohn, der mitspielen wollte, aber die Regeln nicht verstand?“ Nun, wo Harry genauer drüber nachdachte, schien das eine erstaunlich gute Hypothese zu sein. Setze ihn einfach auf einen Besen und sag ihm, er soll das glitzernde Ding fangen.

Ron schaute finster drein. „Bloß, weil du Quidditch nicht magst, brauchst du dich nicht darüber lustig machen!“

„Wenn man nichts kritisiert, kann man nichts optimieren. Ich mache Vorschläge, wie man das Spiel verbessern könnte. Und es ist ganz einfach: Schafft den Schnatz ab.“

„Sie werden das Spiel nicht ändern, bloß weil du es so willst!“

„Weißt du, ich bin der Junge-der-überlebte. Die Leute hören mir zu. Und falls ich sie überzeugen kann, das Spiel auf Hogwarts zu ändern, wird sich die Innovation vielleicht ausbreiten.“

Große Furcht zeichnete sich auf Rons Gesicht ab. „Aber, aber, aber…, wenn du den Schnatz abschaffst, wie soll man dann wissen, wann das Spiel zu Ende ist?“

„Kauft…eine…Uhr. Das wäre viel fairer, als wenn das Spiel mal nach zehn Minuten endet und mal nach vielen Stunden immer noch läuft; und für die Zuschauer wäre das auch viel einfacher.“ Harry seufzte. „Ach, lass doch diesen entsetzten Blick, ich werde vermutlich ohnehin nicht die Zeit haben, diesen lächerlichen Abklatsch einer Nationalsportart zu zerstören und nach meinem Entwurf neu zu erschaffen. Ich habe sehr, sehr viel wichtigere Sachen zu tun.“ Harry sah gedankenverloren drein. „Andererseits würde es vermutlich nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen, die 95 Thesen der Schnatzlosen Reformation niederzuschreiben und an eine Kirchentür zu nageln…“

„Potter“, schnarrte eine Jungenstimme hinter ihm. „Was hast du da um dein Gesicht gewickelt und was steht daneben dir?“

Rons Furcht wurde von abgrundtiefem Hass verdrängt. „Du!“

Harry drehte seinen Kopf; es war tatsächlich Draco Malfoy, der zwar die normale Schuluniform tragen musste, dies allerdings mit einem Koffer wettmachte, der mindestens ebenso magisch und weitaus eleganter aussah als Harrys eigener, dekoriert mit Silber und Smaragden und versehen mit einer wunderschönen, langzahnigen Schlange, die sich um zwei gekreuzte Elfenbeinzauberstäbe wand. Das Familienwappen der Malfoys, vermutete Harry.

„Draco“, sagte Harry. „Ähm, oder Malfoy, falls dir das lieber ist, obwohl ich dabei eher an Lucius denken muss. Ich bin froh, dass es dir nach unserem letzten Treffen so gut geht. Das ist Ron Weasley. Und ich versuche nicht erkannt zu werden, also nenne mich bitte“, Harry sah nachdenklich auf seinen Umhang, „Mr Black.“

„Harry“, zischte Ron. „Du kannst diesen Namen nicht benutzen!“

Harry blinzelte. „Wieso nicht?“ Es klang schön düster, wie ein international berühmter Mann der Mysterien.

„Ich halte es für einen angemessenen Namen“, sagte Draco, „aber das Altehrwürdige Geschlecht der Blacks wäre wohl nicht einverstanden. Wie wäre es mit Mr Silber?“

„Halt du dich ja fern von…von Mr Gold“, sagte Ron hitzig und ging einen Schritt vor. „Er hat es nicht nötig, mit jemandem wie dir zu reden!“

Harry hob beschwichtigend die Hände. „Ich werde mich wohl Mr Bronze nennen, vielen Dank für das Namensschema. Und, Ron, ähm…“ Harry überlegte angestrengt, wie er das sagen sollte. „Ich bin froh, dass du mich so…enthusiastisch verteidigst, aber es stört mich nicht, mit Draco zu reden.“

Das brachte bei Ron offenbar das Fass zum Überlaufen, denn jetzt drehte er sich mit vor Empörung flammenden Augen zu Harry. „Was? Hast du überhaupt eine Ahnung, wer das ist?“

„Ja, Ron“, sagte Harry. „Du erinnerst dich vielleicht, dass ich ihn mit ‚Draco‘ ansprach, ohne dass er sich vorgestellt hat.“

Draco kicherte. Dann strahlten seine Augen, als er die weiße Eule auf Rons Schulter bemerkte. „Oh, was ist das denn?“, schnarrte Draco mit einem boshaften Unterton. „Wo ist die berühmte Ratte der Weasleys?“

„Im Garten begraben“, sagte Ron kühl.

„Oh, wie traurig. Pot—ähm, Mr Bronze, ich sollte erwähnen, dass die Familie Weasley allseits für die beste Haustier-Geschichte aller Zeiten bekannt ist. Magst du sie erzählen, Weasley?“

Rons Gesicht verzog sich. „Du würdest es nicht so lustig finden, wenn es deiner Familie passiert wäre!“

„Ach tatsächlich“, schnurrte Draco. „Aber es würde den Malfoys nie passieren.“

Rons Hände ballten sich zu Fäusten.

„Das reicht“, sagte Harry und versuchte dabei so viel ruhige Autorität in seine Stimme einfließen zu lassen, wie er nur konnte. Wovon auch immer hier die Rede war, für den Rothaarigen war es offenbar eine schmerzhafte Erinnerung. „Wenn Ron nicht darüber sprechen will, dann braucht er nicht darüber sprechen—und dann bitte ich dich, ebenso wenig darüber zu sprechen.“

Draco sah Harry überrascht an, während Ron nickte. „Richtig so, Harry! Ich meine, Mr Bronze. Siehst du, was für ein Mensch der ist? Jetzt sag ihm, er soll abhauen!“

Harry zählte innerlich bis zehn—bei ihm war es ein sehr schnelles 12345678910, eine seltsame Angewohnheit aus dem Alter von fünf Jahren: Seine Mutter hatte ihn angewiesen, bis zehn zu zählen und Harry hatte argumentiert, dass seine Variante schneller ging und ebenso effektiv sein sollte. „Ron“, sagte Harry ruhig, „ich werde ihn nicht wegschicken. Er kann gerne mit mir sprechen, wenn er mag.“

„Na gut, aber ich gebe mich mit niemandem ab, der sich mit Draco Malfoy abgibt“, verkündete Ron kühl.

Harry zuckte mit den Schultern. „Das steht dir frei. Ich hingegen habe nicht vor, mir von irgendwem diktieren zu lassen, mit wem ich reden darf und mit wem nicht.“ Innerlich murmelte er geh einfach weg, geh einfach weg…

Rons Gesichtszüge entglitten ihm für einen Moment, als ob er tatsächlich erwartet hatte, dass dieser Satz bei Harry wirkte. Dann drehte Ron sich um, zerrte an seinem Koffer und stürmte ans andere Ende des Bahnsteigs.

„Wenn du ihn nicht leiden kannst“, fragte Draco neugierig, „warum bist du nicht einfach weggegangen?“

„Naja…seine Mutter hat mir verraten, wie ich vom Bahnhof King’s Cross zu diesem Gleis komme, also konnte ich ihn nicht einfach so verscheuchen. Und es ist ja nicht so, dass ich diesen Ron hasse“, sagte Harry, „es ist nur, dass ich…, dass…“ Harry suchte nach passenden Worten.

„Dass du keinen Grund siehst, warum er existieren sollte?“, bot Draco an.

„So ungefähr.“

„Auf jeden Fall, Potter…wenn du tatsächlich bei Muggeln aufgewachsen bist…“ Draco unterbrach sich einen Moment, als ob er einen Widerspruch erwartete, doch Harry sagte nichts. „…dann mag dir nicht ganz klar sein, was es bedeutet, berühmt zu sein. Die Leute wollen all deine Zeit in Anspruch nehmen. Du musst lernen, nein zu sagen.“

Harry nickte langsam und setzte einen nachdenklichen Gesichtsausdruck auf. „Das klingt nach einem sehr guten Ratschlag.“

„Wenn du versuchst, nett zu ihnen zu sein, dann bedeutet das bloß, dass du die meiste Zeit mit den aufdringlichsten Leuten verbringst. Entscheide dich, mit wem du deine Zeit verbringen willst und sage den anderen, sie sollen abhauen. Die Leute werden dich danach beurteilen, mit wem du dich umgibst und du willst nicht mit jemandem wie Ron Weasley gesehen werden.“

Harry nickte wieder. „Falls ich fragen darf—woran hast du mich erkannt?“

„Mister Bronze“, schnarrte Draco, „ich habe dich schon einmal getroffen, denk dran. Ich habe dich recht gut kennengelernt. Und dann sah ich jemanden, der mit einem Schal um den Kopf rumlief und absolut lächerlich aussah, also habe ich eine wilde Vermutung geäußert.“

Harry neigte seinen Kopf, um für das Kompliment zu danken. „Es tut mir schrecklich leid, was da passiert ist“, sagte er. „Bei unserem ersten Treffen, meine ich. Ich wollte dich nicht vor Lucius in Verlegenheit bringen.“

Draco winkte ab und warf Harry einen seltsamen Blick zu. „Ich wünschte bloß, dass Vater reingekommen wäre, als du um mich herumscharwenzelt bist.“ Draco lachte. „Aber ich danke dir für das, was du zu Vater gesagt hast. Ohne das wäre es mir deutlich schwerer gefallen, es ihm zu erklären.“

Harry neigte den Kopf etwas tiefer. „Und ich danke dir, dass du es bei Professor McGonagall erwidert hast.“

„Nichts zu danken. Allerdings muss eine der Gehilfinnen ihre engste Freundin zu absolutem Stillschweigen verpflichtet haben, denn Vater sagt, dass einige wilde Gerüchte die Runde machen, laut derer wir zwei in einen Kampf oder so etwas verwickelt waren.“

„Autsch…“, sagte Harry zusammenzuckend. „Das tut mir wirklich leid—“

„Nicht nötig, wir sind es gewohnt. Bei Merlin, es gibt schon so viele Gerüchte über die Familie Malfoy…“

Harry nickte. „Ich bin froh zu hören, dass du nicht in Schwierigkeiten geraten bist.“

Draco lächelte. „Vater hat, sagen wir, einen sehr differenzierten Sinn für Humor, aber er versteht etwas vom Freundschaften schließen. Er versteht sehr viel davon. Ich musste das sogar den letzten Monat über jede Nacht vor dem Einschlafen aufsagen: ‚Ich werde auf Hogwarts Freundschaften schließen.‘ Als ich ihm dann alles erklärt habe und er verstand, dass es mir darum ging, hat er sich nicht nur entschuldigt, sondern mir sogar ein Eis spendiert.“

Harrys Unterkiefer klappte auf. „Du hast es geschafft, das in ein Eis zu verwandeln?“

Draco nickte und sah genauso zufrieden aus, wie diese Meisterleistung es erwarten ließ. „Naja, Vater erkannte natürlich, dass ich das vorhatte, aber er war immerhin derjenige, der es mir beibrachte und wenn ich ihm richtig zuzwinkere, während ich es mache, dann ist das so eine Vater-Sohn-Angelegenheit und dann muss er mir einfach ein Eis kaufen, sonst werfe ich ihm diesen traurigen Blick zu, als ob ich glaube, dass ich ihn enttäuscht habe.“

Harry musterte Draco prüfend und spürte die Anwesenheit eines anderen Meisters. „Er hat dir beigebracht, wie man Leute manipuliert?“

„Schon solange ich mich erinnern kann“, sagte Draco stolz. „Vater hat mir Tutoren bezahlt.“

„Wow“, sagte Harry. Robert Cialdinis Die Psychologie des Überzeugens: Wie Sie sich selbst und Ihren Mitmenschen auf die Schliche kommen kam dagegen wohl nicht an (obwohl es ein wahnsinnig gutes Buch war). „Dein Vater ist fast so toll wie mein Vater.“[14](#Ubersetzerhinweis__Robert_Cialdi)

Dracos Augenbrauen schossen in die Höhe. „Tatsächlich? Und was macht dein Vater?“

„Er kauft mir Bücher.“

Draco dachte einen Moment darüber nach. „Das hört sich nicht sehr beeindruckend an.“

„Du hättest es sehen müssen. Auf jeden Fall bin ich froh, das zu hören. So wie Lucius dich angeschaut hat, bekam ich Angst, dass er dich k—kreuzigen würde.“

„Mein Vater liebt mich sehr“, sagte Draco bestimmt. „Er würde sowas niemals tun.“

„Ähm“, sagte Harry und erinnerte sich an das weißhaarige Musterbeispiel für Perfektion, das im schwarzen Mantel und mit elegantem, todbringendem, silbernem Gehstock bei Madam Malkin hereingetreten war. Es war so schwer, sich diesen perfekten Mörder als liebevollen Vater vorzustellen. „Versteh das bitte nicht falsch—aber woher weißt du das?“

„Hä?“ Es war klar, dass Draco sich diese Frage normalerweise nicht stellte.

„Ich stelle dir die fundamentale Frage der Rationalität: Warum glaubst du das, was du glaubst? Was glaubst du zu wissen und woher glaubst du es zu wissen? Was hast du beobachtet, was dich zu dem Glauben gebracht hat, dass Lucius dich nicht ebenso opfern würde wie eine beliebige andere Spielfigur?“

Draco warf Harry wieder einen seltsamen Blick zu. „Was genau weißt du über Vater?“

„Ähm…Sitz im Zaubergamot, Sitz im Beirat der Schule, unglaublich reich, hat Gehör und Vertrauen von Minister Fudge, vermutlich auch einige äußerst peinliche Fotos von ihm, bekanntester Reinblut-Fanatiker seitdem der Dunkle Lord gefallen ist, besitzt das dunkle Mal und gehörte einst zum innersten Kreis der Todesser, ist jedoch davon gekommen, weil er behauptete, unter dem Imperius-Fluch gewesen zu sein, was jedermann für geradezu lächerlich unwahrscheinlich hält…bösartig—und zwar in Großbuchstaben, fett und unterstrichen—und ein geborener Killer…ich denke, das war alles.“

Dracos Augen hatten sich zu Strichen verzogen. „McGonagall hat dir das erzählt, nicht wahr?“

„Nein, sie hat sich geweigert, mir danach irgendetwas über Lucius zu sagen, außer, dass ich mich von ihm fernhalten solle. Also habe ich mir während einem Vorfall im Tränkeladen, als Professor McGonagall damit beschäftigt war, mit dem Inhaber zu reden und die Situation wieder unter Kontrolle zu bekommen, einen Kunden geschnappt und den über Lucius ausgefragt.“

Draco machte wieder große Augen. „Hast du das wirklich gemacht?“

Harry warf Draco einen zweifelnden Blick zu. „Falls ich beim ersten Mal gelogen hätte, dann würde ich dir nicht die Wahrheit sagen, bloß weil du nochmal nachfragst.“

Einen Moment war es still, während Draco das verarbeitete.

„Du wirst sowas von garantiert nach Slytherin kommen.“

„Ich werde garantiert nach Ravenclaw kommen, vielen Dank. Ich will nur deswegen Macht, damit ich Bücher bekomme.“

Draco kicherte. „Ja, sicher. Auf jeden Fall…um deine Frage zu beantworten…“ Draco atmete tief durch und wurde wieder ernst. „Vater hat einmal eine Abstimmung im Zaubergamot meinetwegen verpasst. Ich war von einem Besen gefallen und hatte mir viele Rippen gebrochen. Es tat sehr weh. Ich hatte noch nie solche Schmerzen gespürt und dachte, dass ich sterben würde. Also hat Vater diese wichtige Abstimmung verpasst, weil er im St. Mungo’s an meinem Bett saß, meine Hand hielt und mir immer wieder gesagt hat, dass alles gut wird.“

Harry blickte verschämt weg und hatte einige Mühe, seinen Blick wieder auf Draco zu zwingen. „Warum erzählst du mir das? Es ist doch recht…persönlich…“

Draco sah Harry ernst an. „Einer meiner Tutoren sagte einmal, dass Menschen enge Freundschaften schließen, indem sie persönliche Dinge über einander wissen; und dass die meisten Leute deswegen keine engen Freunde haben, weil es ihnen unangenehm ist, wirklich private Informationen mit anderen zu teilen.“ Draco sah ihn auffordernd an. „Jetzt bist du dran.“

Obwohl er wusste, dass Dracos erwartungsvoller Blick das Resultat monatelanger Übung war, bemerkte Harry, dass der Blick nicht an Wirkung verlor. Nun, genau genommen verlor er an Wirkung, er verlor jedoch nicht seine Wirkung. Genauso erging es ihm mit dem Erwiderungsdruck, den Dracos klug gemachtes Geschenk auf ihn ausübte. (In einem Psychologiebuch hatte er von einem ähnlichen Experiment gelesen, bei dem ein bedingungsloses Geschenk von $5 doppelt so wirksam war wie eine Belohnung von $50, wenn es darum ging, Menschen zum Ausfüllen eines Fragebogens zu bewegen.) Draco hatte Harry jetzt einen Vertrauensvorschuss geschenkt und Harry dann darum gebeten, ihm ebenfalls eine vertrauliche Information anzubieten…und Harry spürte den Druck. Wenn er sich jetzt weigerte, so war er überzeugt, würde er von Draco einen enttäuschten Blick ernten und womöglich etwas in seiner Achtung sinken.

„Draco“, sagte Harry, „nur zur Information: Ich weiß genau, was du gerade versuchst. In meinen Büchern nennt man das Reziprozität, also Erwiderung, und dort stehen Beispiele drin, wie etwa, dass man mit einem Geschenk von zwei Sickeln doppelt so gute Chancen hat, Leute zu etwas zu bewegen, wie mit einer Belohnung von zwanzig Sickeln…“ Harry verstummte.

Draco sah traurig und enttäuscht aus. „Ich will dich nicht austricksen, Harry. Ich will mich wirklich mit dir anfreunden.“

Harry hob eine Hand. „Ich habe nicht gesagt, dass ich darauf nicht eingehen würde. Ich brauche nur einen Moment, um eine Information auszuwählen, die privat genug ist, aber niemandem schaden kann. Sagen wir es so…ich will dir zeigen, dass ich mich nicht zu etwas drängen lasse.“ Bereits eine kurze Denkpause konnte die Wirkung vieler Überzeugungstechniken eindämmen, wenn man sie einmal erkannt hatte.

„In Ordnung“, sagte Draco. „Ich warte ab, bis dir etwas einfällt. Ach, und nimm doch bitte den Schal ab, während du es erzählst.“

Einfach, aber wirkungsvoll.

Harry konnte nicht umhin zu bemerken, wie offensichtlich, unbeholfen und tollpatschig seine Versuche, der Manipulation zu widerstehen / sein Gesicht zu wahren / anzugeben verglichen mit Dracos doch waren. Ich brauche unbedingt solche Tutoren.

„Also gut“, sagte Harry nach einer Weile. „Meine Information:“ Er sah um sich und schob den Schal dann hoch, so dass er nur noch die Narbe verdeckte. „Ähm…es klingt so, als ob du dich wirklich auf deinen Vater verlassen kannst. Ich meine…, wenn du mit ihm über wichtige Dinge redest, dann hört er dir immer zu und nimmt dich ernst.“

Draco nickte.

„Manchmal“, sagte Harry und schluckte. Es fiel ihm erstaunlich schwer, aber andererseits lag das in der Natur der Sache. „Manchmal wünschte ich, mein Dad wäre wie deiner.“ Harrys Augen wandten ihren Blick ab und Harry musste sich zwingen, Draco wieder anzusehen.

Dann bemerkte Harry, was zum Teufel er da gerade gesagt hatte und er fügte schnell hinzu: „Nicht, dass ich mir wünschen würde, dass mein Dad so ein makelloses Tötungsinstrument wäre—ich wünschte nur, er würde mich ernst nehmen…“

„Ich verstehe“, sagte Draco lächelnd. „So…fühlst du dich jetzt nicht auch schon etwas freundschaftlicher?“

Harry nickte. „Ja. Ehrlich gesagt schon. Ähm…nimm es mir bitte nicht übel, aber ich werde mich jetzt wieder maskieren, ich habe wirklich keine Lust, schon wieder—“

„Ich verstehe.“

Harry rollte den Schal wieder um seinen Kopf.

„Mein Vater nimmt alle seine Verbündeten ernst“, sagte Draco. „Darum hat er so viele Verbündete. Vielleicht solltest du ihn mal kennen lernen.“

„Ich werde darüber nachdenken“, sagte Harry in einer wertungsfreien Stimme. Er schüttelte den Kopf. „Also bist du tatsächlich seine einzige Schwachstelle. Hm.“

Jetzt warf Draco Harry einen äußerst irritierten Blick zu. „Wollen wir etwas zu trinken holen und uns dann irgendwo hinsetzen?“

Harry bemerkte erst jetzt, dass er zu lange auf der Stelle gestanden hatte und streckte sich. „Klar.“

Der Bahnsteig füllte sich allmählich, doch am hinteren Ende gab es noch einen ruhigen Bereich. Auf dem Weg dorthin kamen sie an einem Verkäufer vorbei, einem bärtigen Mann mit Glatze, der auf einem Karren Zeitungen, Comicbücher und neongrüne Getränkedosen anbot.

Dieser hatte sich gerade an den Karren gelehnt und einen Schluck aus einer der neongrünen Dosen getrunken, als er sah, wie der elegant herausgeputzte Draco Malfoy zusammen mit einem mysteriösen Jungen, der einen Schal um den Kopf gewickelt hatte und unglaublich bescheuert aussah, näherkam. Der Verkäufer bekam plötzlich einen Hustenanfall und die grüne Flüssigkeit tropfte in seinen Bart.

„Tschuldigung“, sagte Harry, „aber was genau ist das?“

„Comed-Tea“, sagte der Verkäufer. „Wenn du ihn trinkst, passiert irgendwas so Überraschendes, dass du dich oder jemanden in der Nähe vollprustest. Aber er ist verzaubert, so dass er nach einigen Sekunden wieder verschwindet.“ Und noch während er sprach, verschwanden die Flecken in seinem Bart.

„Wie lächerlich“, sagte Draco. „Äußerst lächerlich. Komm, Mr Bronze, suchen wir uns einen anderen—“

„Warte mal“, sagte Harry.

„Ach komm schon! Das ist…das ist einfach kindisch!“

„Nein, tut mir leid, Draco, ich muss das untersuchen. Was passiert, wenn ich Comed-Tea trinke, während ich mir alle Mühe gebe, über ein vollkommen ernstes Thema zu sprechen?“

Der Verkäufer lächelte und zuckte mit den Schultern. „Wer weiß? Vielleicht siehst du einen Freund in einem Froschkostüm vorbeilaufen? Irgendwas Witziges oder Unerwartetes wird auf jeden Fall passieren.“

„Nein. Tut mir leid. Das glaube ich einfach nicht. Das verstößt auf so vielen Ebenen gegen meine Überzeugungen, dass ich es gar nicht in Worte fassen kann. Es kann einfach nicht sein, dass so ein verdammtes Getränk die Realität plötzlich in eine Sitcom verwandeln kann, sonst schmeiß ich alles hin und fliehe auf die Bahamas—oder sonst wohin.“

Draco stöhnte. „Muss das wirklich sein?“

„Du brauchst es nicht zu trinken, aber ich muss es untersuchen. Ich muss einfach. Wieviel kostet das?“

„Fünf Knut die Dose“, sagte der Verkäufer.

„Fünf Knut? Sie verkaufen realitätsverändernde Softdrinks für fünf Knut pro Dose?“ Harry griff in seinen Beutel, sagte „vier Sickel und vier Knut“ und klatschte sie auf den Tresen. „Zwei Dutzend Dosen bitte.“

„Ich nehme auch eine“, seufzte Draco und griff in seine Tasche.

Harry schüttelte schnell den Kopf. „Nein, das geht auf mich. Sieh es nicht als Gefallen an, ich will überprüfen, ob es bei dir auch wirkt.“ Er warf Draco eine Dose zu und füllte dann seinen Beutel, dessen dehnbare Öffnung die Dosen mit einem leisen Rülpser verspeiste, welcher Harrys Hoffnung, dass er irgendwann eine vernünftige Erklärung für all das finden würde, nicht gerade bestärkte.

Zweiundzwanzig Rülpser später nahm Harry die letzte Dose in die Hand. Draco sah ihn erwartungsvoll an und beide öffneten ihre Dosen gleichzeitig.

Harry schob seinen Schal hoch, damit sein Mund frei war, und sie tranken den Comed-Tea.

Er schmeckte sogar leuchtend grün—besonders sprudelnd und zitroniger als Zitronen.

Nichts passierte.

Harry sah den Verkäufer an, der ihnen wohlwollend zusah.

Okay, falls dieser Kerl gerade einen bloßen Zufall ausgenutzt hat, um mir vierundzwanzig Dosen grüne Limo zu verkaufen, dann werde ich ihm für seinen Geschäftssinn applaudieren und ihn anschließend umbringen…

„Es geschieht nicht immer sofort“, sagte der Verkäufer. „Aber es geschieht garantiert einmal pro Dose, sonst kriegst du das Geld zurück.“

Harry nahm noch einen großen Schluck.

Wieder passierte nichts.

Vielleicht sollte ich den Rest so schnell wie möglich runterkippen…und hoffen, dass mein Bauch von der ganzen Kohlensäure nicht platzt, und dass mir nicht von selbst alles wieder hoch kommt…

Nein, ein wenig Geduld konnte er schon haben. Aber ganz ehrlich, Harry konnte sich nicht vorstellen, dass dieses Getränk funktioniert. Man konnte nicht einfach auf jemanden zugehen und ihm sagen „Ich werde dich jetzt überraschen!“ oder „Ich werde dir jetzt die Pointe von dem Witz erzählen, und sie wird wirklich lustig!“ Das machte die gesamte Überraschung kaputt. So erwartungsvoll, wie Harry im Moment war, hätte Lucius Malfoy in Ballettkleidung vorbeitänzeln können und Harry hätte keine Miene verzogen. Was für einen verrückten Mumpitz sollte das Universum sich jetzt bloß ausdenken?

„Naja, setzen wir uns erstmal“, sagte Harry. Er ging auf eine Bank zu und während er einen weiteren Schluck nahm, warf er noch einen kurzen Blick zurück—sein Blick streifte den Karren des Verkäufers und fiel auf eine Zeitung namens Der Klitterer, die folgende Schlagzeile trug:

Junge-der-überlebte  
 schwängert Draco Malfoy

„Uargh!“, schrie Draco, als Harry ihn mit einer knallgrünen Flüssigkeit vollprustete. Draco drehte sich wutentbrannt um. „Du Sohn eines Schlammbluts! Soll ich dich mal vollspucken?“ Draco wollte das gerade in die Tat umsetzen, als auch sein Blick auf die Schlagzeile fiel.

Reflexartig versuchte Harry sein Gesicht vor dem neongrünen Sprühnebel zu schützen. Leider riss er dabei genau die Hand hoch, in der er den Comed-Tea hielt, so dass sich der Rest der grünen Flüssigkeit auf seine Schulter ergoss.

Selbst während Harry noch keuchte und hustete, starrte er auf die leere Dose in seiner Hand und die grünen Flecken auf Dracos Umhang, die in dem Moment verschwanden.

Dann sah er auf und las die Schlagzeile erneut:

Junge-der-überlebte  
 schwängert Draco Malfoy

Harrys Mund öffnete sich und sagte: „Ab— ab—…aber…ab—…aber…ab— bab…bab…bab…“

Er hatte einfach zu viele Einwände gleichzeitig. Jedes Mal, wenn er versuchte, „Aber wir sind erst elf!“ zu sagen, verlangte der Einwand „Aber Männer können nicht schwanger werden!“ höchste Priorität und wurde dann wiederum von „Aber zwischen uns läuft überhaupt nichts!“ überholt.

Dann starrte Harry wieder auf die Dose in seiner Hand.

Er spürte ein tiefes Verlangen, laut schreiend wegzurennen, bis er irgendwann wegen Sauerstoffmangels umgekippt wäre; und das Einzige, was ihn davon abhielt, war, dass er einmal gelesen hatte, dass vollkommene Panik ein Anzeichen eines wirklich bedeutenden wissenschaftlichen Problems sei.

Harry knurrte, warf die Dose wütend in einen nahen Mülleimer und schritt dann wieder zum Verkäufer rüber. „Eine Ausgabe vom Klitterer, bitte.“ Er zahlte nochmal vier Knut, nahm eine weitere Dose Comed-Tea aus seinem Beutel und ging dann wieder zurück zur Bank, wo Draco seine Limodose bewundernd ansah.

„Ich nehme alles zurück“, sagte Draco. „Das war verdammt gut.“

„Draco, weißt du, ich könnte schwören, dass ein gemeinsamer Mord noch engere Freundschaften schließt als der Austausch von irgendwelchen Geheimnissen…“

„Ich habe einen Tutor, der das mal gesagt hat“, stimmte Draco zu. Er fasste unter seinen Umhang und kratzte sich gemächlich den Rücken. „An wen hattest du da gedacht?“

Harry schmiss den Klitterer auf den Tisch. „Den Kerl, der sich diese Schlagzeile ausgedacht hat.“

Draco stöhnte. „Das ist kein Kerl. Das ist ein Mädchen. Ein zehn Jahre altes Mädchen, kannst du dir das vorstellen? Sie ist verrückt geworden als ihre Mutter starb und ihr Vater, dem die Zeitung gehört, ist vollkommen überzeugt, dass sie eine Seherin ist. Wenn er also keine Ahnung hat, fragt er Luna Lovegood und glaubt ihr jedes Wort.“

Ohne darüber nachzudenken, öffnete Harry die nächste Dose Comed-Tea und setzte zum Trinken an. „Machst du Witze? Das ist noch schlimmer als Muggeljournalismus und das habe ich für völlig unmöglich gehalten.“

Draco knurrte. „Außerdem hat sie eine perverse Vorliebe für die Malfoys und da ihr Vater unsere politischen Ansichten nicht teilt, druckt er jedes Wort davon. Sobald ich alt genug bin, werde ich sie vergewaltigen.“

Grüne Flüssigkeit spritzte aus Harrys Nasenlöchern und durchtränkte den Schal davor. Comed-Tea und Lungen vertrugen sich nicht, so dass Harry einen heftigen Hustenanfall bekam.

Draco sah ihn scharf an. „Stimmt was nicht?“

In dem Moment bemerkte Harry plötzlich (a), dass die Geräusche vom Rest des Bahnsteigs seit dem Zeitpunkt, wo Draco unter seinen Umhang gefasst hatte, nur noch ein dumpfes Murmeln waren und (b), dass in dem Moment, wo sie über Mord zur Freundschaftsvertiefung gesprochen hatten, nur einer der beiden Gesprächsteilnehmer von einem Witz ausgegangen war.

Super. Er schien ja auch so ein normales Kind zu sein. Und er ist auch ein normales Kind; so normal, wie man es eben von einem Jungen erwarten würde, wenn er Darth Vader als fürsorglichen Vater hätte.

„Passt schon.“ Harry hustete. Wie sollte er bloß aus diesem Gespräch heil wieder rauskommen? „Ich war bloß überrascht, dass du bereit warst, so offen darüber zu sprechen; dass du gar keine Angst hattest, erwischt zu werden oder so etwas.“

Draco schnaubte. „Machst du Witze? Luna Lovegoods Aussage gegen meine?“

Heilige Scheiße… „Es gibt also keine magischen Lügendetektoren, nehme ich an?“ Oder DNA-Tests…zumindest noch nicht.

Draco sah sich um. Seine Augen verengten sich. „Ach stimmt, du weißt ja von nichts. Gut, ich erkläre dir das jetzt. Ich meine, wie es wirklich läuft; so als ob du schon in Slytherin wärst und mir dann die gleiche Frage stellst. Aber du musst schwören, dass du niemandem davon erzählst.“

„Ich schwöre“, sagte Harry.

„Vor Gericht wird Veritaserum benutzt, aber das ist eigentlich ein schlechter Witz: Du musst bloß auf dich selbst einen Vergessenszauber sprechen, bevor du aussagst und dann behaupten, dass der anderen Person per Gedächtniszauber eine falsche Erinnerung eingepflanzt wurde. Wenn du ein Denkarium hast, und wir haben eines, dann kannst du die Erinnerung danach sogar zurückholen. Naja, üblicherweise geht das Gericht eher von einem Vergessenszauber aus als von einem viel komplizierteren Gedächtniszauber. Aber da gibt es einen großen Entscheidungsspielraum. Und wenn ich in sowas verwickelt bin, dann ist die Ehre eines Uralten Geschlechts betroffen und der Fall kommt vor den Zaubergamot, wo Vater genug Stimmen hat. Nachdem ich dort freigesprochen werde, müssten die Lovegoods mir Entschädigung zahlen, weil sie meinen Ruf beschädigt haben. Und da sie von Anfang an wissen, dass es so laufen wird, werden sie gar nicht erst den Mund aufmachen.“

Eine Gänsehaut lief Harry über den Rücken. Eine Gänsehaut, die ihn eindringlich daran erinnerte, die Stimme und den Gesichtsausdruck so ruhig wie möglich zu belassen. Memo an mich selbst: Stürze die britische Zauberregierung bei der erstbesten Gelegenheit!

Harry räusperte sich laut. „Draco, versteh das jetzt bitte, bitte, bitte nicht falsch, mein Schwur gilt natürlich, aber wie du sagtest, ich würde gut nach Slytherin passen und ich wollte das auch nur rein interessehalber fragen…also was würde rein theoretisch passieren, falls ich aussagen würde, dass ich deine Pläne mitgehört habe?“

„Nun, wenn ich kein Malfoy wäre, wäre ich in Schwierigkeiten“, antwortete Draco süffisant. „Aber da ich ein Malfoy bin…naja, Vater hat die Stimmen. Und anschließend würde er dich vernichten…vermutlich nicht ganz so leicht, da du der Junge-der-überlebte bist, aber Vater ist ziemlich gut in solchen Sachen.“ Draco runzelte die Stirn. „Wo wir gerade dabei sind—du hast doch vorgeschlagen sie umzubringen, warum hast du dir keine Sorgen gemacht, dass ich aussage, wenn sie tot auftaucht? Ich bin zwar nicht ganz so berühmt wie du, aber deine, ähm, Anhänger werden wohl kaum allzu stark zu dir halten, wenn du irgendwas anstellst. Und Mord mit gefundener Leiche und all dem ist um einiges schlimmer als eine Vergewaltigung.“

Wie, oh wie konnte mein Tag nur so schief gehen? Harrys Mund bewegte sich schon schneller, als er denken konnte. „Da dachte ich, sie ist älter! Ich weiß nicht, wie es hier funktioniert, aber in Muggelbritannien würden sich die Gerichte viel mehr aufregen, wenn jemand ein Kind tötet—“

„Das macht Sinn“, sagte Draco, der immer noch ein wenig misstrauisch dreinschaute. „Aber es ist auf jeden Fall schlauer, wenn es gar nicht erst zu den Auroren geht. Wenn wir darauf achten, nur Dinge zu tun, die mit Heilzaubern behoben werden können, können wir sie danach mit einem Vergessenszauber belegen und das Ganze nächste Woche wiederholen.“ Dann kicherte der blondhaarige Junge, ein jugendlicher, hoher Ton. Mensch, stell dir mal vor, wie Loony Lovegood behauptet, sie wäre von Draco Malfoy und vom Jungen-der-überlebte vergewaltigt worden…das würde ihr nicht mal Dumbledore glauben.“

Meine Güte, wann hat dieser Tag bloß angefangen, so verdammt schief zu laufen? Harrys Gehirn überlegte und dachte sich den nächsten Haken aus. „Ehrlich gesagt wär’s mir noch lieber, wenn du damit noch eine Weile abwartest. Nachdem ich mitgekriegt hab, dass diese Schlagzeile von einem Mädchen stammt, das ein Jahr jünger ist als ich, da dachte ich nicht mehr an Mord.“

„Ach? Woran sonst?“ Draco nahm einen weiteren Schluck Comed-Tea.

Harry wusste nicht, ob der Zauber mehr als einmal pro Dose wirken konnte, aber er wusste jetzt genau, wie er die Verantwortung von sich weisen konnte, daher gab er sich Mühe, genau den richtigen Zeitpunkt zu erwischen:

„Ich habe mir gedacht, eines Tages werde ich dieses Mädchen heiraten.“

Draco gab ein grässliches spritzendes Geräusch von sich und die grüne Flüssigkeit tropfte aus seinen Mundwinkeln wie aus einem undichten Tank. „Bist du irre?“

„Ja, bei wahnsinnig klarem Verstand.“

„Du hast einen seltsameren Geschmack als eine Lestrange“, sagte Draco und klang dabei halb bewundernd. „Und ich nehme an, du willst sie ganz für dich allein, hm?“

„Jep. Ich kann dir dafür einen Gefallen schulden—“

Draco winkte ab. „Geschenkt.“

Harry starrte auf die Getränkedose in seiner Hand, während die eisige Kälte sich in seinem Körper breitmachte. Draco war charmant, gut gelaunt und Freunden gegenüber großzügig—er war kein Psychopath. Das war das traurige und zugleich schreckliche daran: Harry hatte genug über menschliche Psychologie gehört, um zu wissen, dass Draco kein Monster war. In tausenden anderen Kulturen in der Menschheitsgeschichte hätte dieses Gespräch genauso stattfinden können. Nein, die Welt wäre ein vollkommen anderer Ort, wenn man ein bösartiger Freak sein müsste, um zu sagen, was Draco gesagt hatte. Es war sehr einfach, sehr menschlich; es war normal, solange niemand explizit gegenwirkte: Für Draco waren seine Feinde keine Menschen.

Und in der zurückgebliebenen Zeit dieser zurückgebliebenen Gesellschaft—ebenso wie in der Dunkelheit vor dem Zeitalter der Erleuchtung—ging der Sohn eines ausreichend machtvollen Edelmanns schlicht und einfach davon aus, dass er über dem Gesetz stand. Zumindest, solange es um eine kleine Vergewaltigung hier oder da ging. Auch in der Muggelwelt gab es noch Länder, wo solche Edelmänner existierten und genauso dachten; ganz zu schweigen von Ländern, wo breite Bevölkerungsschichten so dachten. Fast an jedem Ort und zu jeder Zeit, die nicht direkt vom Zeitalter der Erleuchtung abstammten, war es so. Eine Abstammungslinie, der das magische Großbritannien offenbar nicht angehörte, obwohl Dinge wie Getränkedosen es herübergeschafft hatten.

Falls Draco von der Rache nicht ablässt und ich meine eigenen Lebenspläne nicht opfere um ein armes, verrücktes Mädchen zu heiraten, dann habe ich jetzt bloß etwas Zeit geschunden, und nicht mal allzu viel…

Für ein Mädchen. Nicht für andere.

Ich frage mich, wie schwer es wohl wäre, eine Liste der bedeutenden Reinblut-Verfechter zu erstellen und sie alle umzubringen.

Genau das wurde in der Französischen Revolution versucht—erstelle eine Liste der Feinde gesellschaftlichen Fortschritts und entferne alles oberhalb ihrer Schultern—und es hatte, soweit Harry sich erinnern konnte, nicht besonders gut funktioniert. Vielleicht sollte er in einigen der Geschichtsbücher, die sein Vater ihm gekauft hatte, nachschlagen, ob sich das, was damals falsch gelaufen war, auf einfache Weise beheben ließ.

Harry sah zum Himmel auf und betrachtete die blasse Form des Mondes, die am wolkenlosen Morgenhimmel zu sehen war.

Die Welt ist also kaputt und fehlerhaft und verrückt und grausam und blutbeschmiert und düster. Ist dir das neu? Das wusstest du doch alles schon längst…

„Du siehst so ernst aus“, sagte Draco. „Lass mich raten: Deine Muggeleltern haben dir erzählt, dass solche Sachen böse sind.“

Harry nickte, da er seiner Stimme nicht ganz vertrauten.

„Naja, Vater sagt immer, es gibt zwar vier Häuser, aber letztendlich gehört jeder entweder nach Slytherin oder nach Hufflepuff. Und ehrlich gesagt bist du kein Hufflepuff. Wenn du dich insgeheim für die Malfoys entscheidest…unsere Macht und dein Ansehen…dann könntest du dir Sachen erlauben, die selbst ich mich nicht trauen würde. Willst du es eine Zeit lang ausprobieren? Willst du wissen, wie sich das anfühlt?“

Was für eine schlaue kleine Schlange. Elf Jahre alt, aber du versuchst bereits, das Opfer aus dem Versteck zu locken. Ob es wohl schon zu spät ist, dich zu retten, Draco?

Harry überlegte, wog ab und wählte seine Waffe sorgfältig. „Draco, kannst du mir diese ganze Blutreinheits-Angelegenheit mal erklären? Das ist mir alles neu.“

Ein breites Lächeln lag auf Dracos Gesicht. „Du solltest wirklich Vater treffen und ihn fragen, weißt du, schließlich ist er unser Anführer.“

„Gib mir die Dreißig-Sekunden-Version.“[15](#Ubersetzerhinweis__engl__Elevato)

„Okay“, sagte Draco. Er atmete tief durch und fing in einem etwas tieferen Tonfall an zu erklären. „Unsere Kräfte werden von Generation zu Generation durch den Einfluss der Schlammblüter schwächer. Während Salazar und Godric und Rowena und Helga einst Hogwarts aufgebaut und das Medaillon und das Schwert und das Diadem und den Becher und den Hut geschaffen haben, hat kein heutiger Zauberer Vergleichbares erreicht. Wir schwinden dahin, werden zu Muggeln werden, wenn wir uns mit ihrer Brut einlassen und unsere Squibs tolerieren. Wenn dieser Makel nicht ausgeräumt wird, dann werden unsere Zauberstäbe brechen und unsere Künste verfallen. Die Nachkommen Merlins werden entschwinden und das Blut von Atlantis versiegen. Unsere Kinder werden im Dreck kriechen, um wie bloße Muggel zu überleben, und Dunkelheit wird auf ewig über alle Länder fallen.“ Draco nahm einen Schluck aus der Dose und sah zufrieden aus. Soweit es ihn anging, waren das die wesentlichen Argumente.

„Überzeugend“, sagte Harry, meinte jedoch die Beschreibung, nicht den Inhalt. Ganz klassische Muster: Der Fall in Ungnade; die Notwendigkeit, die verbliebene Reinheit gegen Verschmutzung zu schützen; die verklärte Vergangenheit und die unweigerlich ins Verderben führende Zukunft. Allerdings hatten diese Muster auch einen Gegensatz… „In einer Sache muss ich dir allerdings widersprechen. Dein Wissen über Muggel ist etwas veraltet. Wir kriechen längst nicht mehr im Dreck.“

Draco zuckte zusammen. „Was? Wen meinst du mit wir?“

„Wir. Die Wissenschaftler. Die Nachfolger von Francis Bacon, die Nachkommen des Zeitalters der Erleuchtung. Muggel haben nicht nur rumgesessen und geheult, dass sie keine Zauberstäbe haben; wir haben längst eigene Kräfte, auch ohne Magie. Wenn all eure Kräfte schwinden, dann hätten wir etwas ungeheuer Wertvolles verloren, da die Zauberei der einzige Hinweis darauf ist, wie unser Universum tatsächlich funktioniert—doch ihr würdet bei weitem nicht im Dreck kriechen. Eure Häuser wären weiterhin im Sommer kühl und im Winter warm, es gäbe weiterhin Ärzte und Medizin. Die Wissenschaft kann euch am Leben halten, selbst wenn eure Magie versagt. Es wäre eine Tragödie, und wir alle sollten versuchen, sie zu verhindern, doch es würde uns nicht in endgültige Dunkelheit stürzen. Das wollte ich nur gesagt haben.“

Draco war einige Schritte zurückgewichen und in seinem Gesicht mischten sich Angst und Unglaube. „Wovon bei Merlin sprichst du da, Potter?“

„Hey, ich habe deiner Geschichte zugehört, willst du nicht auch meine anhören?“ Tölpelhaft, tadelte Harry sich selbst, doch Draco wich nicht mehr zurück und schien ihm tatsächlich zuzuhören.

„Was ich damit meine“, sagte Harry, „ist, dass du vermutlich nicht genau beachtest, was in der Muggelwelt vor sich geht.“ Vermutlich, weil die gesamte Zaubererwelt den Rest der Erde für eine Art Slum hält und ebenso wenig beachtet wie die Financial Times das alltägliche Elend in Burundi. „Na gut, kurzer Test: Waren Zauberer schon mal auf dem Mond? Du weißt schon, dort oben?“ Harry zeigte auf die riesige, weit entfernte Kugel am Himmel.

„Was?“, sagte Draco. Es war offensichtlich, dass der Gedanke ihm noch nie gekommen war. „Auf den—das ist doch—“ Sein Finger deutete auf die kleine blasse Sichel am Himmel. „Man kann nur an Orte apparieren, wo man schonmal war—aber wie sollte man dort bitte jemals hinkommen?“

„Einen Moment“, sagte Harry zu Draco, „ich würde dir gerne ein Buch zeigen, dass ich dabeihabe. Ich glaube, ich erinnere mich, wo ich es hingetan habe.“ Harry kniete sich nieder, klappte den Zugang zum untersten Geschoss seines Koffers aus, eilte dann die Stufen herab und räumte einige Bücherkisten so schnell aus dem Weg wie es ihm möglich war, ohne die Bücher respektlos zu behandeln. Von einem Stapel hob er mehrere Kisten runter, legte den Deckel der darunterliegenden Kiste beiseite und überflog die Bücherrücken.

(Harry hatte die nahezu magische Verres-sche Fähigkeit geerbt, sich sofort zu erinnern, wo ein Buch war, auch wenn er es nur ein einziges Mal gesehen hatte—eine seltsame Fähigkeit, wenn man bedachte, dass gar keine genetische Verbindung bestand.)

Harry eilte die Stufen wieder hoch, schloss den Eingang mit einem Stoß seiner Ferse und blätterte keuchend in dem Buch, bis er das Bild gefunden hatte, das er Draco zeigen wollte.

Das Bild mit dem weißen, vertrockneten, krater-übersäten Land, den Menschen im Raumanzug und der blau-weißen Kugel, die über allem thronte.

Das Bild.

Das Bild—wenn von allen Bildern auf der Erde nur ein einziges überdauern würde…

„So“, sagte Harry mit vor Stolz zitternder Stimme, „sieht die Erde aus, wenn man auf dem Mond steht.“

Draco beugte sich langsam rüber. Ein seltsamer Ausdruck lag auf seinem jungen Gesicht. „Wenn das ein echtes Foto ist, warum bewegt es sich dann nicht?“

Bewegt? Oh. „Muggel können auch bewegte Bilder aufnehmen, aber sie brauchen eine größere Kiste dafür, sie können die noch nicht auf eine Buchseite packen.“

Dracos Finger zeigte auf die Raumanzüge. „Was ist das?“ Seine Stimme begann zu flattern.

„Das sind Menschen. Sie tragen Anzüge, die ihren ganzen Körper einschließen, um Luft zu bekommen, weil es auf dem Mond keine Luft gibt.“

„Das ist unmöglich“, flüsterte Draco. Tiefe Furcht war in seinen Augen zu sehen, gemischt mit vollkommener Verwirrung. „Kein Muggel könnte das jemals tun. Wie…“

Harry nahm das Buch wieder und blätterte kurz, bis er fand, was er suchte. „Das ist eine Rakete, die gerade gestartet ist. Das Feuer schiebt sie höher und höher, bis sie zum Mond kommt.“ Er blätterte weiter. „Das ist eine Rakete auf dem Boden. Der winzige Fleck neben ihr ist ein Mensch.“ Draco keuchte. „Auf den Mond zu gelangen, kostete ungefähr so viel wie…schätzungsweise tausend Millionen Galleonen.“ Draco würgte. „Und mitgewirkt haben…vermutlich mehr Menschen als in der gesamten britischen Zaubererwelt leben.“ Und als sie ankamen, haben sie eine Plakette hinterlassen, auf der stand: ‚Wir kamen in Frieden, für die Menschheit.‘ Du bist noch nicht bereit, diese Worte zu hören, Draco, aber ich hoffe, dass es eines Tages soweit sein wird…

„Du sagst die Wahrheit“, sagte Draco zögernd. „Du würdest dafür nicht ein gesamtes Buch fälschen—und ich kann es in deiner Stimme hören. Aber…aber…“

„Aber wie, ohne Zauberstab und Magie? Es ist eine lange Geschichte, Draco. Wissenschaft funktioniert nicht, indem du den Zauberstab schwingst und Zaubersprüche aufsagst; sie funktioniert, indem du so genau weißt, wie das Universum funktioniert, dass du genau weißt, was du tun musst, damit das Universum tut, was du von ihm willst. Wenn Zauberei so ist, als ob du einen Imperius auf eine Person sprichst, damit sie macht, was du willst, dann ist Wissenschaft so, als ob du die Person so genau kennst, dass du weißt, was du sagen musst, damit diese Person das Gefühl hat, sich selbst dazu entschlossen zu haben. Es ist sehr viel schwieriger als den Zauberstab zu schwingen, aber es funktioniert auch dann, wenn Zauberstäbe scheitern—genau wie du, wenn ein Imperius scheitert, immer noch versuchen kannst, die Person zu überzeugen. Und Wissenschaft baut von Generation zu Generation immer aufeinander auf. Um Wissenschaft zu betreiben, musst du wirklich genau wissen, was du tust—und wenn du etwas wirklich verstanden hast, dann kannst du es jemand anderem erklären. Die Mächte der größten Wissenschaftler vergangener Jahrhunderte, deren Namen man noch heute mit Bewunderung ausspricht, sind nichts, verglichen mit der Macht der größten Wissenschaftler unserer Tage. So etwas wie die verlorenen Künste, die Hogwarts erschaffen haben, gibt es in der Wissenschaft nicht. Unsere Mächte wachsen von Jahr zu Jahr. Wir haben begonnen, die Geheimnisse von Leben und Vererbung zu erkunden und aufzuschlüsseln. Wir werden uns das Blut, von dem du sprachst, genau ansehen können, und schauen, was einen Zauberer ausmacht. Ein oder zwei Generationen später werden wir es überzeugen, all eure Kinder zu mächtigen Zauberern zu machen. Du siehst, dein Problem ist längst nicht so schlimm wie es aussieht, denn in wenigen Jahrzehnten werden die Wissenschaften es gelöst haben.“

„Aber…“, sagte Draco. Seine Stimme bebte. „Wenn Muggel diese Mächte haben…was…was haben wir dann noch?“

„Nein, Draco, das ist eine ganz falsche Frage, verstehst du nicht? Die Wissenschaften nutzen die Kraft des menschlichen Geistes, um die Welt anzusehen und sie zu erforschen. Sie können nicht vergehen, ohne dass die Menschheit selbst vergeht. Deine Magie könnte verschwinden, und so unerträglich es auch für dich wäre, du wärst immer noch du. Du würdest dennoch leben und ihr nachtrauern. Doch weil die Wissenschaften auf meinem menschlichen Verstand aufbauen, kann ich ihre Macht nicht verlieren, ohne mich selbst zu verlieren. Selbst wenn die Naturgesetze sich ändern und all mein bisheriges Wissen unnütz würde, werde ich die neuen Gesetze herausfinden, wie es schon einmal gelungen ist. Das ist keine Muggel-Sache—es ist menschlich. Es baut auf all dem auf, was du jedes Mal benutzt, wenn du etwas nicht verstehst und dich fragst: ‚Warum?‘ Du bist ein Slytherin, Draco; erkennst du nicht, was daraus folgt?“

Draco sah vom Buch auf. Das Verständnis erhellte plötzlich sein Gesicht: „Auch Zauberer können diese Macht nutzen.“

Der Köder ist ausgelegt. Obacht, jetzt…abwarten, bis er anbeißt… „Wenn du lernst, dich selbst als Mensch zu sehen statt als Zauberer, dann kannst du diese menschlichen Fähigkeiten trainieren und verbessern.“

Dass dieser Satz üblicherweise nicht Teil des Lehrplans war, musste man Draco ja nicht erzählen, oder?

Draco sah sehr nachdenklich aus. „Du…hast das bereits hinter dir?“

„Teilweise“, gab Harry zu. „Ich bin noch nicht fertig ausgebildet. Nicht mit elf Jahren. Aber—auch mein Vater hat Tutoren bezahlt.“ Klar, es waren arme Studenten gewesen, und es hatte hauptsächlich an Harrys 26-stündigem Schlafzyklus gelegen—aber das lassen wir jetzt erstmal beiseite…

Langsam nickte Draco. „Du glaubst also, du kannst beide Künste erlernen, die Mächte kombinieren und…“ Draco starrte Harry an. „Herrscher beider Welten werden?“

Harry gab ein böses Gelächter von sich, weil es an dieser Stelle einfach so gut passte. „Du musst dir klarmachen, Draco, dass die ganze Welt, die du kennst—das gesamte magische Großbritannien—nur ein Feld auf einem viel größeren Spielbrett ist. Zum Spielbrett gehören auch der Mond und die Sterne am Nachthimmel, die ebenso leuchten wie unsere Sonne, aber unvorstellbar viel weiter entfernt sind, und Dinge wie Galaxien, die unermesslich größer sind als die Erde und die Sonne; derart große Dinge, dass nur Wissenschaftler sie sehen können und du nicht einmal von ihrer Existenz weißt. Aber ich bin wirklich ein Ravenclaw, weißt du, kein Slytherin. Ich will das Universum nicht beherrschen. Ich denke bloß, dass es etwas besser gestaltet werden könnte.“

Draco sah ihn ehrfürchtig an. „Warum erzählst du mir davon?“

„Nun…es gibt nicht viele Menschen, die wahre Wissenschaft betreiben können—etwas dazulernen, selbst wenn es dich höllisch verwirrt. Etwas Hilfe könnte ich gut gebrauchen.“

Draco starrte Harry mit offenem Mund an.

„Aber versteh das nicht falsch, Draco. Wahre Wissenschaft ist mit Zauberei nicht vergleichbar, du kannst sie nicht betreiben und dann wieder damit aufhören, als ob du einen neuen Zauberspruch gelernt hast. Diese Macht hat ihren Preis—einen Preis, der so hoch ist, dass die meisten Leute ihn nicht zahlen wollen.“

Draco nickte beifällig, als ob er endlich etwas hörte, das er verstehen konnte. „Welcher Preis ist das?“

„Du musst lernen, Fehler einzugestehen.“

„Ähm“, sagte Draco nach einer dramatischen Pause. „Kannst du das näher erklären?“

„Wenn du versuchst herauszufinden, wie etwas funktioniert, dann sind die ersten neunundneunzig Erklärungen, die dir einfallen, höchstwahrscheinlich falsch. Erst die hundertste ist richtig. Du musst also wieder und wieder lernen, Fehler einzugestehen. Das hört sich leicht an, doch es ist so schwer, dass die meisten Leute es nicht können. Hinterfrage dich immer wieder aufs Neue, hinterfrage die Dinge, die du als selbstverständlich ansiehst“—zum Beispiel, dass es im Quidditch einen Schnatz gibt— „und jedes Mal, wenn du deine Ansichten änderst, veränderst du dich selbst. Doch ich greife schon weit voraus. Ich greife viel zu weit voraus. Ich möchte dir nur sagen…ich biete dir an, mein Wissen zu teilen. Wenn du willst. Es gibt nur eine Bedingung.“

„Ah ja“, sagte Draco. „Vater sagt immer, dass es niemals ein gutes Zeichen ist, wenn jemand das zu dir sagt.“

Harry nickte. „Nun, versteh mich nicht falsch, ich will keinen Keil zwischen dich und deinen Vater treiben. Darum geht es mir nicht. Ich will es einfach mit jemandem in meinem Alter zu tun haben, nicht mit Lucius. Dein Vater wäre damit einverstanden, nehme ich an, er weiß auch, dass du irgendwann erwachsen werden musst. Doch deine Züge in unserem Spiel müssen deine eigenen sein. Das ist meine Bedingung, Draco—dass ich es mit dir zu tun habe, nicht mit deinem Vater.“

„Es reicht“, sagte Draco. Er stand auf. „Das war zu viel. Ich muss darüber nachdenken. Ganz zu schweigen davon, dass wir bald in den Zug einsteigen sollten.“

„Lass dir Zeit“, sagte Harry. „Aber denk daran, dass es kein Exklusivangebot ist, selbst wenn du es annimmst. In der Wissenschaft kommt man alleine manchmal nicht weit.“

Die Geräusche des Bahnsteigs wurden wieder deutlicher, als Draco davonging.

Harry sah auf seine Armbanduhr, eine sehr einfache, mechanische Uhr, die sein Vater ihm in der Hoffnung gekauft hatte, dass sie selbst inmitten von Magie noch funktionieren würde. Sie tickte immer noch und falls sie richtig ging, dann war es gerade kurz vor elf Uhr. Es war wohl Zeit einzusteigen und sich auf die Suche nach wie-hieß-sie-doch-gleich zu machen, doch es erschien ihm sinnvoll, erstmal einige Atemübungen zu machen und abzuwarten, ob ihm dadurch nach diesem Gespräch wieder wärmer wurde.

Doch als Harry von seiner Uhr aufsah, kamen zwei Personen auf ihn zu, die Schals um ihre Gesichter gewickelt hatten und absolut lächerlich aussahen.

„Hallo, Mr Bronze“, sagte eine der maskierten Figuren, „hätten Sie wohl Interesse, sich dem Orden des Chaos anzuschließen?“

### Nachspiel

Etwas später, nachdem die Hektik des Tages endlich abgeflaut war, beugte sich Draco mit einer Feder in der Hand über den Schreibtisch. Er hatte in den Slytherin-Kerkern ein eigenes Zimmer, mit einem eigenen Schreibtisch und einem eigenen Kamin—zwar hatte selbst er keinen Anschluss ans Floo-Netzwerk, aber immerhin vertrat man in Slytherin nicht die blödsinnige Idee, alle in einem Schlafsaal unterzubringen. Es gab nicht viele Einzelzimmer, man musste zu den allerbesten im Haus gehören, doch bei einem Malfoy wurde das vorausgesetzt.

Lieber Vater, schrieb Draco.

Dann setzte er ab.

Tinte tropfte langsam von seiner Feder und hinterließ Flecken auf dem Pergament.

Draco war nicht dumm. Er war jung, doch seine Tutoren hatten ihn darauf trainiert, bestimmte Verhaltensmuster automatisch zu erkennen. Draco wusste, dass Potter sich vermutlich Dumbledores Seite sehr viel verbundener fühlte, als es den Anschein hatte…doch Draco dachte, dass Potter in Versuchung geführt werden konnte. Allerdings war es kristallklar, dass Potter ebenso versuchte, Draco in Versuchung zu führen.

Es war außerdem klar, dass Potter brillant und sehr viel mehr als nur ein bisschen verrückt war—und, dass er ein großangelegtes Spiel spielte, dass er selbst kaum verstand; stattdessen improvisierte er bei rasender Geschwindigkeit mit der Subtilität eines randalierenden Nundu. Doch Potter hatte eine Taktik gewählt, der Draco sich nicht so einfach entziehen konnte: Er hatte Draco einen Teil seiner Macht angeboten, überzeugt davon, dass Draco diese Macht nicht benutzen konnte, ohne ihm ein Stück ähnlicher zu werden. Sein Vater hatte Draco gewarnt, dass diese äußerst fortgeschrittene Technik oft nicht funktionierte.

Draco wusste, dass er nicht alles verstanden hatte, was passiert war…doch Potter hatte ihm die Chance gegeben mitzuspielen, also war es jetzt seine Chance. Falls er es jedoch rausposaunte, würde es zu einer Angelegenheit seines Vaters werden.

Letztlich war es so einfach. Die simplen Techniken setzten voraus, dass die Zielperson sie nicht erkannte oder sich zumindest nicht sicher war. Schmeichelei musste den Anschein der Bewunderung erwecken. („Du wirst garantiert nach Slytherin kommen“ war ein uralter Klassiker; sehr wirkungsvoll auf unvorbereitete Personen und, bei Bedarf, unauffällig wiederholbar.) Doch wenn man den ultimativen Angriffspunkt bei einer Person herausfindet, dann macht es nichts aus, wenn es der Person bewusst ist. Potter hatte in seiner wahnwitzigen Eile einen Schlüssel zu Dracos Innerstem gefunden. Und dass Draco sich dessen bewusst war—schließlich war es ein offensichtlicher Angriffspunkt—änderte daran nicht das geringste.

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er also wirkliche Geheimnisse. Er spielte sein eigenes Spiel. Es trug einen seltsamen Schmerz mit sich, doch da er wusste, dass Vater stolz sein würde, machte ihm das nichts aus.

Draco ließ die Tintenflecken stehen—sie hatten eine gewisse Aussage, die sein Vater verstehen würde, da sie mehr als einmal solche Subtilitäten ausgetauscht hatten—und schrieb die Frage nieder, die schon die ganze Zeit an ihm nagte—das Detail, welches er eigentlich verstehen sollte, jedoch absolut nicht tat.

Lieber Vater,

angenommen, ich erzählte, dass ich auf Hogwarts einen Schüler kennengelernt habe, der noch nicht Mitglied unseres Bekanntenkreises ist, Dich ein ‚makelloses Tötungsinstrument‘ nannte und ergänzte, dass ich Deine ‚einzige Schwachstelle‘ sei. Was würdest Du von ihm halten?

Es dauerte nicht lange, bis eine Eule Draco die Antwort brachte.

Mein geliebter Sohn,

ich würde sagen, dass du so das Glück hattest, jemanden kennenzulernen, der das vollkommene Vertrauen unseres Freundes und wertvollen Verbündeten Severus Snape genießt.

Draco blickte eine Weile auf den Brief und warf ihn schließlich ins Feuer.

## 8. Positive Voreingenommenheit

E.Y.: Ein aufmerksamer Rezensent fragte, ob, wenn Luna eine Seherin ist, das bedeutet, dass dies ein Draco männlich-schwanger-Fiction wird. Ich bedaure, dass FanFicton.net mir keine größere Schrift erlaubt, in der ich NEIN sagen könnte. Ehrlich gesagt ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, dass Luna eine Seherin sein könnte—ich muss mich entscheiden, ob ich damit weitermachen will oder nicht—aber ich denke, wir können alle mit Sicherheit davon ausgehen, dass, wenn Luna eine Seherin wäre und sie von ‚Licht, das einen Samen in die Dunkelheit pflanzt‘ sprechen würde, Xenophilius dies, wie immer ziemlich falsch interpretieren würde.

Erlaube mir, dich zu warnen, dass meine Genialität auf die Probe zu stellen, ein gefährliches Unterfangen ist und es dein Leben erheblich surrealer machen könnte.

Niemand hatte um Hilfe gebeten, das war das Problem. Sie waren nur umhergegangen, hatten geschwatzt, gegessen oder in die Luft gestarrt, während ihre Eltern tratschten. Aus welchem seltsamen Grund auch immer hatte niemand herumgesessen und ein Buch gelesen, was bedeutete, dass sie sich nicht daneben setzen und ihr eigenes Buch herausholen konnte. Und selbst als sie mutig die Initiative ergriffen hatte, indem sie sich selbst hinsetzte und begann, ihre Geschichte Hogwarts’ zum dritten Mal durchzulesen, hatte sich niemand dazu veranlasst gefühlt, sich neben sie zu setzen.

Außer indem sie bei Hausaufgaben oder bei irgendetwas anderem half, wusste sie nicht, wie sie Leute kennenlernen sollte. Nicht, dass sie sich besonders schüchtern fühlte. Sie sah sich selbst als jemand, der die Dinge in die Hand nimmt. Und doch—solange es keine Bitte der Art „Ich weiß nicht mehr, wie man schriftlich dividiert“ gab, war es einfach zu peinlich, zu Leuten hinzugehen und…was zu sagen? Sie hatte nie herausfinden können, was. Und es schien kein Standardinfoblatt zu geben. Das war lächerlich. Das komplette Konzept des Leute-Kennenlernens war ihr nie besonders sinnvoll vorgekommen. Warum musste sie alles tun, wenn zwei Leute daran beteiligt waren? Warum halfen Erwachsene nie? Sie wünschte sich, ein anderes Mädchen würde zu ihr kommen und sagen, „Hermine, die Lehrerin sagte, ich solle mich mit dir anfreunden.“

Aber es muss hier erwähnt werden, dass Hermine Granger, allein an ihrem ersten Schultag in einer der wenigen leeren Kabinen des Zuges sitzend, mit offener Tür, falls jemand aus irgendeinem Grunde mit ihr reden wollen sollte, nicht traurig, einsam, deprimiert, verzweifelt oder von ihren Problemen besessen war. Sie war vielmehr dabei, die Geschichte Hogwarts’ zum dritten Mal zu lesen und hatte durchaus ihre Freude daran, gemischt mit nur einer Spur Genervtheit angesichts der generellen Unvernunft der Welt.

Es ertönte das Geräusch einer sich öffnenden Wagentür, gefolgt von Schritten und einem seltsamen, kriechenden Geräusch, das den Gang entlangkam. Hermine legte die Geschichte Hogwarts’ beiseite und steckte den Kopf durch die Tür—nur für den Fall, dass jemand Hilfe brauchte—und sah einen Jungen im Zaubererumhang, seiner Größe nach zu urteilen vermutlich im ersten oder zweiten Jahr, der ziemlich albern aussah, da er einen Schal um seinen Kopf gewickelt hatte. Ein kleiner Koffer stand neben ihm auf dem Boden. Als sie ihn sah, klopfte er gerade an die Tür eines anderen Abteils und sagte in einer vom Schal leicht gedämpften Stimme, „Entschuldigt mich, kann ich schnell eine Frage stellen?“

Sie hörte die Antwort nicht, die aus der Kabine kam, aber nachdem der Junge die Tür geöffnet hatte, dachte sie zu hören—es sei denn, sie hatte ihn missverstanden— „Kann mir einer von euch die Namen der sechs Quarks nennen, oder weiß jemand, wo ich ein Mädchen namens Hermine Granger finden kann?“[16](#Ubersetzerhinweis__Quarks___Elem)

Nachdem der Junge die Kabinentür geschlossen hatte, sagte Hermine, „Kann ich dir irgendwie helfen?“

Der schalumwickelte Kopf wandte sich ihr zu, und die Stimme sagte: „Nicht, wenn du nicht die Namen der sechs Quarks kennst oder mir sagen kannst, wo ich eine Erstklässlerin namens Hermine Granger finde.“

„Up, down, strange, charm, truth, beauty—und warum suchst du nach einer Erstklässlerin namens Hermine Granger?“

Es war auf die Distanz schwer zu erkennen, aber sie dachte, den Jungen hinter dem Schal breit grinsen zu sehen. „Ach, du bist die Erstklässlerin namens Hermine Granger“, sagte die junge, gedämpfte Stimme. „Und sogar im Zug nach Hogwarts.“ Der Junge fing an, in ihre Richtung zu gehen, und sein Koffer kroch hinter ihm her. „Genau genommen sollte ich nur nach dir suchen, aber es scheint mir naheliegend, dass ich auch mit dir reden soll. Oder dich in meine Abenteuergruppe einladen, oder ein bedeutendes magisches Artefakt von dir erhalten oder herausfinden, dass Hogwarts auf den Ruinen eines alten Tempels erbaut wurde, oder so etwas. Spielercharakter oder Nicht-Spielercharakter, das ist die Frage.“

Hermine öffnete den Mund um zu antworten, aber ihr fiel keine geeignete Antwort auf…was immer das gerade gewesen sein mochte ein, selbst als der Junge zu ihr herüberkam, in das Abteil schaute, zufrieden nickte, und sich auf der leeren Bank gegenüber von ihrem Platz niederließ, wo immer noch das Buch lag. Sein Koffer wuselte hinter ihm her, wuchs auf dreifache Größe, und schmiegte sich in einer beunruhigenden Art und Weise an ihren Koffer.

„Bitte, setz dich“, sagte der Junge, „und sei so nett, schließ doch die Tür hinter dir. Keine Angst, ich beiße niemanden, der mich nicht zuerst beißt.“ Er war bereits dabei, den Schal um seinen Kopf abzuwickeln.

Dass dieser Junge ihr unterstellte, Angst vor ihm zu haben, reichte aus, damit ihre Hand, die Tür mit unnötig viel Kraft zuwarf. Sie wirbelte herum und blickte in ein junges Gesicht mit hellen, lachenden grünen Augen, und einer zornroten Narbe auf seiner Stirn, die sie hintergründig an etwas erinnerte, aber sie hatte in diesem Moment wichtigere Dinge im Kopf. „Ich habe nicht gesagt, dass ich Hermine Granger bin!“

„Ich habe nicht gesagt, dass du gesagt hast, dass du Hermine Granger bist, sondern dass du Hermine Granger bist. Falls du dich fragst, woher ich das weiß—es liegt daran, dass ich alles weiß. Guten Abend, meine Damen und Herren, mein Name ist Harry James Potter-Evans-Verres, oder kurz Harry Potter, und ich denke mal, dass dir das ausnahmsweise mal gar nichts sagt—“

Endlich stellte Hermines Verstand den Zusammenhang her. Die Narbe auf seiner Stirn, in der Form eines Blitzes! „Harry Potter! Du stehst in ‚Geschichte der modernen Magie‘ und ‚Der Aufstieg und Untergang der Dunklen Künste‘ und ‚Große Chronik der Zauberei des zwanzigsten Jahrhunderts‘!“ Es war das erste Mal in ihrem Leben, dass sie tatsächlich jemandem aus einem Buch begegnete, und es war ein eher seltsames Gefühl.

Der Junge blinzelte dreimal. „Ich stehe in Büchern? Warte, natürlich stehe ich in Büchern…was für ein seltsamer Gedanke.“

„Meine Güte, hast du das nicht gewusst?“, sagte Hermine. „Ich jedenfalls hätte alles über mich herausgefunden, wenn ich du gewesen wäre.“

Der Junge sprach ziemlich trocken. „Miss Hermine Granger, es ist weniger als zweiundsiebzig Stunden her, dass ich die Winkelgasse besuchte und von meiner Berühmtheit erfuhr. Ich habe die letzten zwei Tage damit verbracht, Wissenschaftsbücher zu kaufen. Glaub mir, ich habe vor, alles herauszufinden, was ich kann.“ Der Junge zögerte. „Was sagen denn die Bücher über mich?“

Hermine versuchte sich zu erinnern. Sie hatte nicht damit gerechnet, über diese Bücher ausgefragt zu werden, deswegen hatte sie sie nur einmal gelesen, aber es war erst einen Monat her, deswegen hatte sie den Inhalt noch im Kopf. „Du bist der Einzige, der je den Tötungsfluch überlebte, deswegen nennt man dich den Jungen-der-überlebte. Du wurdest als Sohn von James Potter und Lily Potter, ehemals Lily Evans, am 31. Juli 1980 geboren. Am 31. Oktober 1981 griff der Dunkle Lord—Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, auch wenn ich nicht weiß, wieso nicht—euer Haus an, dessen Ort von Sirius Black verraten wurde, auch wenn da nicht drinstand, woher sie wussten, dass er es war. Du wurdest lebend mit der Narbe auf deiner Stirn in den Ruinen deines Elternhauses neben den verbrannten Überresten von Du-weißt-schon-wem gefunden. Großmeister Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore hat dich irgendwohin gebracht, aber niemand weiß wohin. Der Aufstieg und Untergang der Dunklen Künste behauptet, dass du wegen der Liebe deiner Mutter überlebtest, und dass deine Narbe die gesamte Macht des Dunklen Lords enthält, und dass die Zentauren dich fürchten, aber Große Chronik der Zauberei des zwanzigsten Jahrhunderts erwähnt nichts dergleichen und Geschichte der modernen Magie warnt, dass es jede Menge verrückter Theorien um dich gibt.“

Der Mund des Jungen hing offen. „Wurde dir gesagt, dass du im Zug nach Hogwarts auf Harry Potter warten sollst, oder irgendwas in der Art?“

„Nein. Wer hat dir von mir erzählt?“

„Professor McGonagall, und ich glaube, ich verstehe, warum. Hast du ein eidetisches Gedächtnis, Hermine?“

Hermine schüttelte den Kopf. „Es ist nicht fotografisch. Ich habe mir immer gewünscht, dass es das wäre, aber ich musste all meine Schulbücher fünf Mal lesen, um sie auswendig zu können.“

„Wirklich“, sagte der Junge mit einer leicht erstickten Stimme. „Ich hoffe, dass es dich nicht stört, wenn ich das teste—nicht, weil ich dir nicht glaube, aber wie das Sprichwort sagt: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Es wäre sinnlos, darüber zu grübeln, wenn ich es einfach per Experiment herausfinden kann.“

Hermine grinste selbstzufrieden. Sie liebte Tests. „Leg los.“

Der Junge steckte eine Hand in seinen Beutel und sagte „Zaubertränke und Zauberbräue von Arsenius Bunsen“. Als er seine Hand wieder hervorzog, hielt er in ihr das genannte Buch.

Sofort wünschte sich Hermine so einen Beutel mehr als alles andere.

Der Junge öffnete das Buch irgendwo in der Mitte und blickte hinein. „Wenn du ein Öl der Schärfe machen wolltest—“

„Ich kann die Seite von hier aus sehen!“

Der Junge kippte das Buch, so dass sie nicht mehr hereinschauen konnte, und blätterte einige Seiten weiter. „Wenn du einen Trank des Spinnenlaufs brauen wolltest, was wäre die nächste Zutat, nachdem du die Acromantula-Seide hinzufügtest?“

„Nach dem Hinzugeben der Seide, warte, bis der Trank genau die Farbe des wolkenlosen Morgenhimmels hat, 8 Grad vom Horizont und 8 Minuten bevor die Sonne zu sehen ist. Rühre achtmal gegen den Uhrzeigersinn, einmal im Uhrzeigersinn, und füge dann acht Quäntchen Einhornpopel hinzu.“

Der Junge schloss das Buch mit einem Klatschen, und tat es zurück in seinen Beutel, welcher es mit einem kleinen Rülpslaut verschlang. „Sehr sehr sehr sehr gut. Ich möchte dir hiermit ein Angebot machen, Hermine Granger.“

„Ein Angebot?“, sagte Hermine misstrauisch. Mädchen sollten auf solche nicht hören.

In diesem Moment bemerkte Hermine auch die andere Sache—naja, eine andere Sache—die an dem Jungen ungewöhnlich war. Augenscheinlich war es nämlich so, dass Leute, die in Büchern waren, wie Bücher klangen, wenn sie sprachen. Es war eine ziemlich überraschende Feststellung.

Der Junge griff in seinen Beutel, sagte „Limonadendose“ und zog einen hellgrünen Zylinder hervor. Er hielt ihn hin und sagte, „Kann ich dir etwas zu trinken anbieten?“

Hermine nahm die Dose höflich an. In der Tat war sie gerade etwas durstig. „Vielen Dank“, sagte Hermine, als sie den Deckel öffnete. „War das dein Angebot?“

Der Junge hustete. „Nein“, sagte er. Gerade als Hermine zu trinken begann, sagte er, „Ich möchte, dass du mir bei der Eroberung des Universums hilfst.“

Hermine trank zu Ende und senkte die Limo. „Nein danke, aber ich bin nicht böse.“

Der Junge schaute sie überrascht an, so, als hätte er eine andere Antwort erwartet. „Naja, ich habe etwas rhetorisch gesprochen“, sagte er. „Im Sinne des Baconschen Projekts, weißt du, nicht politische Macht. ‚Die Bewerkstelligung aller möglichen Dinge‘ und so weiter. Ich möchte experimentelle Studien an Zaubersprüchen durchführen, die zugrundeliegenden Gesetze herausfinden, die Magie in den Bereich der Wissenschaft bringen, die Zauberer- und Muggelwelt zusammenführen, den Lebensstandard aller auf diesem Planeten heben, die Menschheit hunderte von Jahren voranbringen, das Geheimnis der Unsterblichkeit entdecken, das Sonnensystem bevölkern, die Galaxie erforschen, und wichtiger noch, herausfinden, was zum Teufel hier eigentlich los ist, denn das alles hier ist einfach nur unmöglich.“[17](#Ubersetzerhinweis__engl___Baconi)

Das klang etwas interessanter. „Und?“

Der Junge schaute sie ungläubig an. „Und? Das ist nicht genug?“

„Und was möchtest du von mir?“ sagte Hermine.

„Ich möchte natürlich, dass du mir bei meinen Forschungen hilfst. Mit deinem enzyklopädischen Gedächtnis, zusammen mit meiner Intelligenz und meiner Rationalität werden wir das Baconsche Projekt in kürzester Zeit beendet haben, wobei ich mit ‚kürzester Zeit‘ wahrscheinlich 35 Jahre oder mehr meine.“

Hermine begann, diesen Jungen nervig zu finden. „Ich habe dich noch nichts Intelligentes machen sehen. Vielleicht erlaube ich dir, mir bei meinen Studien zu helfen.“

Eine bestimmte Art von Stille füllte das Abteil.

„Du möchtest also eine Demonstration meiner Intelligenz“, sagte der Junge nach einer langen Pause.

Hermine nickte.

„Erlaube mir, dich zu warnen, dass meine Genialität auf die Probe zu stellen, ein gefährliches Unterfangen ist und es dein Leben erheblich surrealer machen könnte.“

„Bisher bin ich nicht beeindruckt“, sagte Hermine. Ihre Hand mit der Limonadendose darin hob sich wieder zu ihrem Mund.

„Na, dann wird das dich vielleicht beeindrucken“, sagte der Junge. Er lehnte sich vor und schaute sie durchdringend an. „Ich habe bereits ein wenig experimentiert, und herausgefunden, dass ich meinen Zauberstab nicht brauche. Ich kann alles, was ich will, einfach geschehen lassen, indem ich mit den Fingern schnippe.“

Das sagte er genau in dem Moment, als Hermine gerade schluckte, und sie verschluckte sich und hustete und spuckte die hellgrüne Flüssigkeit wieder aus.

Auf ihren nagelneuen, noch nie getragenen Zaubererumhang, am allerersten Schultag.

Hermine schrie auf. Es war ein hoher, durchdringender Ton, der in dem geschlossenen Abteil wie ein Fliegeralarm klang. „Ihks! Meine Kleidung!“

„Keine Panik!“, sagte der Junge. „Ich kann es wieder gut machen. Schau hin!“ Er hob seine Hand und schnippte mit den Fingern.

„Du—“ Dann schaute sie an sich runter.

Die grüne Flüssigkeit war noch da, aber sie verschwand beim Hinschauen, und innerhalb weniger Momente war es, als hätte sie nie die Limo auf dem Umhang verteilt.

Hermine starrte den Jungen an, der ein selbstgefälliges Lächeln aufgesetzt hatte.

Wortlose stablose Magie! In seinem Alter! Wo er doch seine Bücher erst vor drei Tagen erhalten hatte?

Dann erinnerte sie sich an das, was sie gelesen hatte, zog den Atem ein und zuckte von ihm weg. Die gesamte Macht des dunklen Lords! In seiner Narbe!

Hastig stand sie auf. „Ich, ich, ich muss auf die Toilette, warte hier, okay?—“ Sie musste einen Erwachsenen finden, sie musste es jemandem sagen—

Das Lächeln des Jungen verschwand. „Es war nur ein Trick, Hermine. Es tut mir leid, ich hatte nicht vor, dich zu verängstigen.“

Ihre Hand hielt am Türgriff inne. „Ein Trick?“

„Ja“, sagte der Junge. „Du hast mich gebeten, meine Intelligenz zu demonstrieren. Ich tat also etwas augenscheinlich Unmögliches—immer eine gute Art anzugeben. Ich kann nicht wirklich alles durch ein Fingerschnippen geschehen lassen.“ Der Junge machte eine Pause. „Zumindest denke ich nicht, dass ich das kann, ich habe es nie probiert.“ Der Junge hob seine Hand und schnippte noch einmal mit den Fingern. „Nein, keine Banane.“

Hermine war so verwirrt, wie sie es in ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen war.

Der Junge lächelte nun wieder über den Ausdruck in ihrem Gesicht. „Ich hatte dich gewarnt, dass es ein gefährliches Unterfangen ist, meine Genialität in Frage zu stellen. Denke daran, wenn ich dich das nächste Mal vor etwas warne.“

„Aber, aber“, stotterte Hermine, „was hast du denn dann getan?“

Der Blick des Jungen nahm einen einschätzenden und bewertenden Ausdruck an, den sie noch nie von jemandem in ihrem Alter gesehen hatte. „Du denkst, dass du es in dir hast, eine Wissenschaftlerin zu werden, egal, ob ich dir helfe oder nicht? Dann zeig mal, wie du ein verwirrendes Phänomen untersuchst.“

„Ich…“ Hermines Gehirn setzte für einen Moment aus. Sie liebte es, getestet zu werden, aber so eine Aufgabe hatte sie noch nie gestellt bekommen. Hastig durchstöberte sie ihre Erinnerungen nach allen Dingen, die ein Wissenschaftler tun sollte. Ihr Gehirn schaltete sich ein, fing an, hart zu arbeiten, und spuckte schließlich die Anweisungen zur Durchführung eines „Jugend forscht“-Projekts aus:

Schritt 1: Stelle eine Hypothese auf.  
 Schritt 2: Führe ein Experiment durch, um deine Hypothese zu testen.  
 Schritt 3: Miss das Resultat.  
 Schritt 4: Stelle dein Ergebnis auf einem Poster dar.

Der erste Schritt war, eine Hypothese aufzustellen. Das bedeutete, sich auszudenken, was gerade passiert sein könnte. „Also gut. Meine Hypothese ist es, dass du einen Zauberspruch auf meinen Umhang gesprochen hast, der die darauf verschüttete Limonade verschwinden ließ.“

„Okay“, sagte der Junge, „ist das deine Antwort?“

Der Schock ließ nach, und Hermines Gedanken fingen an, richtig zu funktionieren. „Warte, das ist keine gute Idee. Ich habe dich weder deinen Zauberstab berühren sehen, noch irgendwelche Worte sprechen hören, wie könntest du also einen Zauberspruch gesprochen haben?“

Der Junge wartete mit neutralem Gesichtsausdruck.

„Aber nehmen wir mal an, die Umhänge werden bereits mit einem Selbstreinigungszauber verkauft, was ein sehr nützlicher Zauber für sie wäre. Das hast du vorher herausgefunden, als du selber etwas verkleckert hast.“

Nun hoben sich die Augenbrauen des Jungen. „Ist das deine Antwort?“

„Nein, ich habe noch nicht Schritt 2 durchgeführt, ‚Führe ein Experiment durch, um deine Hypothese zu testen.‘“

Der Junge schloss den Mund wieder, und begann zu lächeln.

Hermine schaute die Limonadendose in ihrer Hand an, welche sie wie automatisch im Tassenhalter am Fenster abgestellt hatte. Sie betrachtete sie, und stellte fest, dass sie etwa zu einem Drittel voll war.

„Nun gut“, sagte Hermine, „das Experiment, was ich durchführen will, ist, die Limo auf meinen Umhang zu gießen und zu sehen, was passiert, und meine Vorhersage ist, dass sie verschwinden wird. Nur—wenn es nicht klappt, beschmutze ich mir meinen Umhang, und das will ich nicht.“

„Tu es mit meinem“, sagte der Junge, „dann musst du dir keine Sorgen machen, dass deiner schmutzig wird.“

„Aber—“, sagte Hermine. Irgendwas war an dieser Art zu denken falsch, aber sie konnte nicht genau sagen was.

„Ich habe weitere Umhänge in meinem Koffer“, sagte der Junge.

„Aber du hast hier keinen Platz, wo du dich umzuziehen kannst“, wandte Hermine ein. Dann dachte sie nochmal drüber nach. „Wobei ich denke, dass ich so lange herausgehen und die Tür schließen könnte—“

„Ich habe in dem Koffer auch Platz zum Umziehen.“

Hermine schaute seinen Koffer an, und begann zu vermuten, dass er irgendwie eine ganze Ecke spezieller als ihrer war.

„Also gut“, sagte Hermine, „wenn du das sagst“, und sie kippte zögerlich ein bisschen grüne Limonade auf eine Ecke des Umhangs des Jungen. Dann starrte sie drauf und versuchte sich zu erinnern, wie lange es bei ihr gedauert hatte, bis die Limonade verschwunden war…

Und die Limonade verschwand!

Hermine atmete auf, unter anderem, weil dies bedeutete, dass sie es nicht mit der gesamten Macht des Dunklen Lords zu tun hatte.

Nun, Schritt drei war, das Resultat zu messen, aber das bestand nur darin, zu sehen, dass die Limonade verschwand. Und sie dachte sich, dass sie Schritt 4 mit dem Plakat auch überspringen konnte. „Meine Antwort ist, dass die Umhänge verzaubert sind, um sauber zu bleiben.“

„Nicht ganz“, sagte der Junge.

Hermine fühlte einen Stich der Enttäuschung. Sie wünschte, dass sie sich nicht so fühlen würde, der Junge war zwar kein Lehrer, aber es war dennoch ein Test und sie hatte die falsche Antwort gegeben und das fühlte sich immer wie ein leichter Schlag in den Magen an.

(Eigentlich sagte es alles über Hermine, was man wissen musste; dass sie sich nämlich niemals von so etwas aufhalten ließ, geschweige denn ihre Lust, geprüft zu werden, verlor.)

„Das Traurige ist“, sagte der Junge, „dass du vermutlich alles getan hast, wie es im Buch steht. Du hast eine Vorhersage aufgestellt, die zwischen einem verzauberten und einem unverzauberten Umhang unterscheiden würde, du hast sie getestet, und die Nullhypothese aufgegeben, dass der Umhang nicht verzaubert ist. Aber solange du nicht die aller-allerbesten Bücher liest, wirst du nicht wirklich lernen, wie man Wissenschaft betreibt. Ich meine, gut genug um wirklich auf die Antwort zu kommen, und nicht einfach nur ein Paper nach dem anderen herauszubringen, wie die über die sich Dad immer beschwert. Also lass mich—ohne die Antwort zu verraten—erklären, was du falsch gemacht hast, und ich gebe dir eine neue Chance.“

Sie hatte begonnen, dem Jungen seinen ach-so-überlegenen Tonfall übelzunehmen, wo er doch genau wie sie erst elf Jahre alt war, doch gegenüber ihrem Drang, herauszufinden, was sie falsch gemacht hatte, war das nachrangig. „Okay, meinetwegen.“

Der Gesichtsausdruck des Jungen wurde intensiver. „Dies ist ein Spiel, das auf einem berühmten Experiment, der sogenannten 2–4–6-Aufgabe, basiert, und es geht so: Ich habe eine Regel—die mir, aber nicht dir bekannt ist—welche auf einige Zahlentripel zutrifft, aber auf andere nicht. 2–4–6 ist ein Beispiel für ein Tripel, das der Regel entspricht. Lass mich schnell die Regel aufschreiben, damit du weißt, dass sie festgelegt ist, den Zettel zusammenfalten und dir geben. Schau bitte nicht zu, ich habe eben festgestellt, dass du auf dem Kopf lesen kannst.“

Der Junge sagte „Papier“ und „Druckbleistift“ zu seinem Beutel, und sie schloss ihre Augen fest, als er schrieb.

„So“, sagte der Junge, und er hielt ein mehrfach gefaltetes Blatt Papier in der Hand. „Steck das bitte in deine Tasche“, und sie tat genau das.

„Das Spiel funktioniert so“, sagte der Junge, „dass du mir ein Zahlentripel sagst, und ich sage dir ‚Ja‘, wenn die drei Zahlen ein Beispiel für die Regel sind, und ‚Nein‘, wenn nicht. Du weißt bereits, dass 2–4–6 mit ‚ja‘ beantwortet wird. Wenn du alle Tests durchgeführt hast, die du machen willst—also nach so vielen Tripeln, wie du für nötig hältst, gefragt hast, hörst du auf und rätst die Regel, und dann kannst du das Papier auffalten und sehen, ob du Recht hattest. Verstehst du das Spiel?“

„Natürlich tue ich das“, sagte Hermine.

„Dann leg los.“

„4–6–8“, sagte Hermine.

„Ja“, sagte der Junge.

„10–12–14“, sagte Hermine.

„Ja“, sagte der Junge.

Hermine versuchte, mit ihren Gedanken etwas weiter auszuholen, da es ihr schien, dass sie bereits alle nötigen Tests durchgeführt hatte. Aber es konnte ja kaum so einfach sein, oder?

„1–3–5.“

„Ja“

„Minus 3, minus 1, plus 1.“

„Ja.“

Hermine konnte sich nichts anderes mehr vorstellen. „Die Regel ist, dass die Zahlen jedes Mal um zwei hochgehen müssen.“

„Lass mich erwähnen“, sagte der Junge, „dass dieser Test schwerer ist, als er aussieht, und dass nur 20% aller Erwachsenen ihn bestehen.“

Hermine runzelte die Stirn. Was hatte sie übersehen? Dann fiel ihr schlagartig ein Test ein, den sie noch tun musste.

„2–5–8!“, sagte sie triumphierend.

„Ja.“

„10–20–30!“

„Ja.“

„Die richtige Antwort ist, dass die Zahlen jedes Mal um denselben Betrag steigen müssen, es muss nicht immer 2 sein.“

„Sehr gut“, sagte der Junge. „Nimm den Zettel und schau, wie du dich geschlagen hast.“

Hermine nahm den Zettel aus ihrer Hosentasche und entfaltete ihn.

Drei reelle Zahlen in steigender Ordnung, mit der niedrigsten zuerst.

Hermines Kinn klappte herunter. Sie hatte das dumpfe Gefühl, dass ihr etwas schrecklich Unfaires angetan wurde, dass der Junge ein dreckiger Betrüger und Lügner war, aber wenn sie darüber nachdachte, konnte sie keine falschen Antworten finden, die er gegeben hatte.

„Was du gerade entdeckt hast, nennt sich in der Literatur Positive Voreingenommenheit“, sagte der Junge. „Du hattest eine Regel im Kopf und du hast nur an Zahlentripel gedacht, die die Regel dazu gebracht haben, ‚Ja‘ zu sagen. Aber du hast nicht probiert, so viele Tripel wie möglich zu finden, die die Regel ‚Nein‘ sagen zu lassen. In der Tat hast du kein einziges ‚Nein‘ bekommen, deswegen hätte die Regel genauso gut ‚drei beliebige Zahlen‘ lauten können. Es ist so ähnlich wie die Leute, die sich Experimente ausdenken, die ihre Hypothesen bestätigen könnten, anstatt solche zu finden, welche sie widerlegen könnten—nicht ganz derselbe Fehler, aber fast. Du musst lernen, die negative Seite zu sehen, in die Finsternis zu schauen. Wenn man dieses Experiment durchführt, bekommen es nur 20% der Erwachsenen hin. Und viele der anderen denken sich faszinierend komplizierte Hypothesen aus und haben großes Vertrauen in ihre falschen Antworten, da sie so viele Experimente durchgeführt haben und alles passiert ist, wie sie es erwartet haben.“

„Also“, sagte der Junge, „möchtest du dich ein weiteres Mal an dem ursprünglichen Problem probieren?“

Seine Augen sahen sehr fokussiert aus, als wäre dies der echte Test.

Hermine schloss ihre Augen und probierte sich zu konzentrieren. Sie schwitzte unter ihrem Umhang. Sie hatte das komische Gefühl, dass sie nie zuvor bei einem Test so intensiv nachgedacht hatte, oder vielleicht sogar zum ersten Mal bei einem Test nachdenken musste.

Was für ein anderes Experiment konnte sie durchführen? Sie hatte einen Schokoladenfrosch, könnte sie davon etwas auf ihren Umhang reiben und schauen, ob das verschwand? Aber das schien ihr noch nicht das verdrehte negative Denken zu sein, von dem der Junge geredet hatte. Als würde sie immer noch nach einem ‚Ja‘ fragen, wenn der Schokoladenfleck verschwand, als nach einem ‚Nein‘ zu fragen.

Also…ihrer Hypothese nach…wann sollte die Limonade…nicht verschwinden?

„Ich habe mir ein Experiment überlegt“, sagte Hermine. „Ich möchte Limonade auf den Boden schütten, und schauen, ob sie nicht verschwindet. Hast du Taschentücher in deiner Tasche, sodass ich die Limonade aufwischen kann, falls es nicht klappt?“

„Ich habe Servietten“, sagte der Junge. Sein Gesicht sah immer noch neutral aus.

Hermine nahm die Limonadendose, und schüttete etwas Limonade auf den Boden.

Ein paar Sekunden später verschwand sie.

„Heureka“, sagte Hermine leise. Es war wie ein Zwang, sie musste es einfach sagen. In der Tat fühlte sie sich danach, es zu schreien, aber dafür war sie doch etwas zu gehemmt. Dann wurde ihr klar, was passiert war, und sie hätte sich selbst ohrfeigen können. „Natürlich! Du hast mir die Limonade gegeben! Es war nicht der Umhang, der verzaubert war, es war von vorneherein die Limonade!“

Der Junge stand auf und verbeugte sich feierlich vor ihr. Er grinste nun sehr weit. „Also…darf ich dir bei deinen Studien behilflich sein, Hermine Granger?“

„Ich, ähm…“ Hermine spürte immer noch die Euphorie in sich wallen, aber sie wusste nicht, was sie darauf antworten sollte.

Sie wurden von einem schwachen, zögernden, eher widerstrebenden Klopfen an der Tür unterbrochen.

Der Junge drehte sich um und schaute aus dem Fenster, und sagte, „Ich trage meinen Schal nicht, kannst du bitte öffnen?“

In diesem Moment verstand Hermine, warum der Junge—nein, der Junge-der-überlebte, Harry Potter—die ganze Zeit den Schal um sein Gesicht gewickelt gehabt hatte, und fühlte sich etwas dumm, weil sie es nicht früher verstanden hatte. Es war etwas komisch, da sie gedacht hätte, Harry Potter müsse die Art von Junge sein, der sich stolz der Welt stellte; und ihr kam der Gedanke, dass er schüchterner sein könnte als er wirkte.

Als Hermine die Tür aufzog, stand ihr ein zitternder Junge gegenüber, der genauso aussah, wie er geklopft hatte.

„Entschuldigt bitte“, sagte er in einer winzigen Stimme. „Ich bin Neville Longbottom. Ich suche nach meiner Kröte, ich, ich kann sie nirgendwo in diesem Wagen finden…Habt ihr meine Kröte gesehen?“

„Nein“, sagte Hermine und dann setzte ihre Hilfsbereitschaft mit voller Kraft ein. „Hast du alle anderen Kabinen durchsucht?“

„Ja“, flüsterte der Junge.

„Dann werden wir wohl die anderen Wagen durchsuchen müssen“, sagte Hermine schnell. „Ich werde dir helfen. Mein Name ist übrigens Hermine Granger.“

Der Junge schaute sie dankbar an.

„Wartet mal“, kam die Stimme vom anderen Jungen—Harry Potter. „Ich glaube nicht, dass das die beste Art ist, es zu tun.“

Darauf sah Neville aus, als würde er gleich weinen, und Hermine drehte sich wutentbrannt um. Wenn Harry Potter die Art von Junge war, die einen kleinen Jungen ignorieren würde, nur weil er nicht unterbrochen werden wollte… „Was? Warum nicht?“

„Naja“, sagte Harry Potter, „es wird eine Weile dauern, den ganzen Zug per Hand zu durchsuchen, und wir könnten die Kröte trotzdem übersehen, und wenn wir sie nicht finden, bevor wir Hogwarts erreichen, könnte er Probleme bekommen. Was also mehr Sinn ergeben würde, wäre, wenn er direkt zum vorderen Wagen ginge, wo die Vertrauensschüler sind, und einen von ihnen um Hilfe bäte. Das war das Erste, was ich getan habe, als ich nach dir gesucht habe, Hermine, auch wenn sie es dann nicht wussten. Aber sie könnten Zaubersprüche oder magische Gegenstände haben, die es wesentlich einfacher machen, eine Kröte zu finden. Wir sind ja nur Erstklässler.“

Das…ergab eine Menge Sinn.

„Glaubst du, dass du alleine zum Vertrauensschülerwagen finden wirst?“, fragte Harry Potter. „Ich habe ein paar Gründe, mein Gesicht nicht allzu viel herumzuzeigen.“

Plötzlich japste Neville und ging einen Schritt zurück. „Ich erinnere mich an diese Stimme! Du bist einer der Herren des Chaos! Du warst der, der mir Schokolade gegeben hat!“

Was? Was, was, was?

Harry Potter wandte sein Gesicht vom Fenster ab und stand dramatisch auf. „Niemals!“, sagte er, seine Stimme voll der Entrüstung. „Sehe ich wie die Art von Bösewicht aus, der Kindern Süßigkeiten gibt?“

Nevilles Augen weiteten sich. „Du bist Harry Potter? Der Harry Potter? Du?“

„Nein, nur ein Harry Potter, es gibt drei von mir in diesem Zug—“

Neville gab einen kleinen Schrei von sich und rannte weg. Es gab ein kurzes wildes Fußgetrappel und dann das Geräusch einer sich öffnenden und wieder schließenden Wagentür.

Hermine setzte sich auf ihre Bank. Harry Potter schloss die Tür und setzte sich dann neben sie.

„Kannst du mir bitte erklären, was hier vor sich geht?“, sagte Hermine mit schwacher Stimme. Sie fragte sich, ob es immer so verwirrend wäre, Zeit mit Harry Potter zu verbringen.

„Oh, naja, was passiert ist, ist, dass Fred und George und ich diesen armen kleinen Jungen auf dem Bahnsteig sitzen gesehen haben—die Frau neben ihm war für eine Zeit weggegangen, und er sah wirklich ängstlich aus, als ob er sicher wäre, dass er gleich von Todessern angegriffen würde oder so. Nun, es gibt ein Sprichwort, dass die Angst vor etwas meist schlimmer ist als die Sache selbst. Und mir schien es, dass hier ein Junge saß, der tatsächlich davon profitieren könnte, dass seine schlimmsten Alpträume wahr würden und sie nicht so schlimm wären, wie er fürchtete—“

Hermine saß mit weit geöffnetem Mund da.

„—und Fred und George fiel dieser Zauberspruch ein, mit dem wir die Schals vor unseren Gesichtern verdunkeln und verschwimmen lassen konnten, als wäre wir untote Könige und dies wären unsere Grabtücher—“

Sie mochte die Richtung, in die diese Geschichte ging, überhaupt nicht.

„—und nachdem wir ihm all die Süßigkeiten gegeben hatten, die ich gekauft hatte, sagten wir, ‚Lasst uns ihm Geld geben! Hahaha! Nimm ein paar Knuts, Junge! Nimm einen silbernen Sickel!‘, und tanzten um ihn herum, böse lachend und so weiter. Ich glaube, es gab ein paar Leute im Publikum, die eingreifen wollten, aber der Zuschauereffekt hielt sie ab, zumindest lange genug, bis sie sahen, was wir taten, und dann waren sie zu verwirrt, um irgendwas zu tun. Schlussendlich sagte er ‚geht weg‘ in einem winzigen Wispern, also schrien wir drei und rannten weg, irgendwas über das ‚brennende Licht‘ kreischend. Hoffentlich wird er in Zukunft nicht so eine Angst davor haben gemobbt zu werden. Man nennt das übrigens Desensibilisierung.“

Okay, sie hatte nicht richtig geraten, wohin die Geschichte ging.

Das brennende Feuer der Empörung, das einer von Hermines wichtigsten Antrieben war, sprang an, auch wenn ein Teil von ihr schon irgendwie sehen konnte, was sie versucht hatten. „Das ist schrecklich! Du bist schrecklich! Was du getan hast, war gemein!“

„Ich glaube, dass das Wort, nach dem du suchst, ‚unterhaltsam‘ ist, und in jedem Fall stellst du die falsche Frage. Die Frage ist, hat es mehr Gutes getan, als es Schaden angerichtet hat, oder andersherum? Wenn du Argumente hast, die sich um die Frage drehen, wird es mich freuen, sie zu hören, aber ich werde keine andere Kritik akzeptieren, solange diese Frage nicht geklärt ist. Ich sehe durchaus ein, dass es schrecklich und gemein aussieht, und als würden wir ihn mobben, da es sich um einen kleinen ängstlichen Jungen handelt, und so weiter, aber das ist kaum die Schlüsselfrage, oder? Man nennt das übrigens Konsequentialismus, es bedeutet, dass, ob eine Tat gut oder schlecht ist, nicht davon bestimmt wird, ob sie schlecht aussieht, oder gemein oder so; die einzige Frage ist, wie es am Ende ausgeht—was die Konsequenzen sind.“

Hermine öffnete ihren Mund, um etwas absolut Vernichtendes zu sagen, hatte aber unglücklicherweise den Moment verpasst, in dem sie sich überlegte, was sie sagen wollte, bevor sie den Mund öffnete. Alles was sie hervorbringen konnte, war, „Was, wenn er Alpträume davon bekommt?“

„Ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass er unsere Hilfe brauchte, um Alpträume zu haben, und wenn er jetzt hiervon Alpträume hat, werden es Alpträume von schrecklichen Monstern sein, die ihm Schokolade geben und das war im Prinzip der Sinn der Sache.“

Hermines Gehirn verhaspelte sich jedes Mal, wenn sie versuchte, richtig wütend zu werden. „Ist dein Leben immer so sonderbar?“, sagte sie schließlich.

Harrys Gesicht strahlte vor Stolz. „Ich mache es sonderbar. Du siehst das Produkt langer und harter Arbeit.“

„Also…“, sagte Hermine, und verfiel in unangenehmes Schweigen.

„Also“, sagte Harry Potter, „Wie viel Wissenschaft kennst du eigentlich? Ich kann Analysis und ich kann ein wenig Bayes’sche Wahrscheinlichkeitslehre und Entscheidungstheorie und eine Menge Cognitive Science, und ich habe Feynmans ‚Vorlesungen über Physik (Bd. 1)‘ gelesen, und ‚Judgment under Uncertainty: Heuristics and Biases‘ und ‚Semantik: Sprache im Handeln und Denken‘ und ‚Die Psychologie des Überzeugens‘ und ‚Rational Choice in an Uncertain World‘ und Gödel, Escher, Bach und ‚A Step Farther Out‘—“[18](#Ubersetzerhinweis__Judgment_Unde)

Die folgende Befragung und Gegenbefragung zog sich einige Minuten hin, bis sie von einem weiteren schüchternen Klopfen an der Tür unterbrochen wurden. „Komm rein“, sagten sie fast gleichzeitig, und die Tür glitt beiseite, um Neville Longbottom einzulassen.

Diesmal weinte Neville wirklich. „Ich bin zum vorderen Waggon gegangen und hab einen V-Vertrauensschüler gefunden, aber er hat mir g-gesagt, dass man V-Vertrauensschüler nicht mit so einem Kleinkram wie fehlenden K-Kröten belästigt.“

Das Gesicht des Jungen-der-überlebte veränderte sich. Seine Lippen wurden zu einer feinen Linie. Als er sprach, war seine Stimme kalt und grimmig. „Was waren seine Farben? Grün und Silber?“

„N-Nein, sein Abzeichen war r-rot und gold.“

„Rot und Gold!“, brach es aus Hermine heraus. „Aber das sind Gryffindor-Farben!“

Harry Potter zischte daraufhin, ein beängstigendes Geräusch, das von einer echten Schlange hätte kommen können und sowohl sie als auch Neville zusammenzucken ließ. „Ich vermute“, spuckte Harry Potter aus, „dass die Kröte eines Erstklässlers zu finden nicht heroisch genug für einen Gryffindor-Vertrauensschüler ist. Komm mit, Neville, ich komme dieses Mal mit dir, wir wollen mal sehen, ob der Junge-der-überlebte mehr Aufmerksamkeit bekommt. Zuerst finden wir einen Vertrauensschüler, der einen geeigneten Zauberspruch kennen sollte, und wenn das nicht klappt, finden wir einen Vertrauensschüler, der keine Angst hat, sich die Hände schmutzig zu machen, und wenn das nicht klappt, rekrutieren wir meine Fans, und nehmen, wenn es sein muss, den ganzen Zug Schraube für Schraube auseinander.“

Der Junge-der-überlebte stand auf und griff mit seiner Hand nach Nevilles, und Hermine wurde urplötzlich klar, dass sie nahezu gleich groß waren, auch wenn ein Teil von ihr darauf bestanden hatte, dass Harry Potter mindestens dreißig Zentimeter größer, und Neville mindestens fünfzehn Zentimeter kleiner wäre.

„Bleib!“, blaffte Harry sie an—nein, warte, er blaffte seinen Koffer an—und er schloss die Tür fest hinter sich als er ging.

Sie hätte vermutlich mitkommen sollen, aber für einen kurzen Moment war Harry Potter so angsteinflößend geworden, dass sie eigentlich ziemlich froh war, dass sie es nicht vorgeschlagen hatte.

Hermines Gedanken waren nun so durcheinander, dass sie nicht einmal mehr dachte, dass sie ‚Die Geschichte Hogwarts‘ vernünftig zu Ende lesen könnte. Sie fühlte sich, als wäre sie gerade von einer Dampfwalze überfahren worden. Sie war sich nicht sicher, was sie fühlte oder warum. Sie saß einfach am Fenster und beobachtete das vorbeiziehende Landschaftsbild.

Immerhin wusste sie, warum sie sich innerlich ein wenig traurig fühlte.

Möglicherweise war Gryffindor nicht so wunderbar, wie sie es gedacht hatte.

## 9. Selbst-Bewusstsein I

E.Y.: Die Quarks der dritten Generation wurden auch ‚Truth‘ und ‚Beauty‘ genannt, bevor ‚Top‘ und ‚Bottom‘ sich durchgesetzt haben; mein Geburtsdatum stimmt in etwa mit dem von Hermine überein und als ich elf war, habe ich ‚Truth‘ und ‚Beauty‘ verwendet.

Als Teil 1 dieses Kapitels zum ersten Mal gepostet wurde, sagte ich, dass, wenn irgendjemand vor dem nächsten Update erraten würde, wovon im letzten Satz die Rede ist, ich ihm den ganzen Rest der Handlung verraten würde.[19](#Ubersetzerhinweis__Naturlich_dar)

Man wusste nie, welches winzige Ereignis den eigenen Masterplan vom Kurs abbringen würde.

„Abbott, Hannah!“

Pause.

„HUFFLEPUFF!“

„Bones, Susan!“

Pause.

„HUFFLEPUFF!“

„Boot, Terry!“

Pause.

„RAVENCLAW!“

Harry schaute kurz auf, um seinen neuen Hauskumpanen zu mustern und sich das Gesicht einzuprägen. Er versuchte immer noch, sich von seiner Begegnung mit den Geistern zu erholen. Die traurige, wirklich traurige, wahrhaftig traurige Sache war, dass es schien, als bekäme er sich selbst wieder unter Kontrolle. Es kam ihm falsch vor. So, als ob es zumindest einen Tag hätte dauern sollen. Vielleicht ein ganzes Leben. Oder für immer.

„Corner, Michael!“

Lange Pause.

„RAVENCLAW!“

Am Pult vor dem großen Lehrertisch stand Professor McGonagall, die aufmerksam dreinblickte, während sie einen Namen nach dem anderen ausrief und nur Hermine und einigen anderen zugelächelt hatte. Hinter ihr, im höchsten Stuhl am Tisch—der eher einem goldenen Thron glich—saß ein faltiger, uralter Zauberer mit einer Brille und einem silbrig-weißen Bart, der so wirkte, als würde er fast bis auf den Boden reichen, und wachte mit einem wohlwollenden Gesichtsausdruck über die Zeremonie; so stereotypisch wie ein Weiser Alter Mann nur aussehen konnte, ohne aus Fernost zu kommen. (Allerdings traute Harry solchen Stereotypen nicht, nachdem er beim ersten Aufeinandertreffen mit Professor McGonagall erwartet hatte, dass sie hexenhaft kichern würde.) Der uralte Zauberer hatte jedem Schüler applaudiert, der in ein Haus geordnet wurde, mit einem ausdauernden Lächeln, das bei jedem Schüler aufs Neue höchst erfreut wirkte.

Zur Linken des goldenen Throns saß ein Mann mit verschlagenem Blick und mürrischem Gesicht, der niemandem applaudiert hatte und der es irgendwie schaffte, direkt zurückzublicken, wann immer Harry ihn ansah. Weiter links saß der blassgesichtige Mann, denn Harry im Tropfenden Kessel gesehen hatte, und der gelegentlich in seinem Sitz rumrutschte und zusammenzuckte; aus irgendeinem Grund wanderte Harrys Blick oft zu ihm. Links von diesem Mann saßen drei ältere Hexen, die sich nicht besonders für die Schüler zu interessieren schienen. Zur Rechten des goldenen Throns saß eine Hexe mittleren Alters mit rundem Gesicht und gelben Hut, die bis auf die Slytherins allen Schülern applaudiert hatte. Ein winziger Mann mit bauschigem weißem Bart, der jedem Schüler applaudiert, aber nur bei Ravenclaws gelächelt hatte, stand auf seinem Stuhl. Und am rechten Ende des Tisches wurden drei Plätze von dem berggleichen Wesen besetzt, dass sie empfangen hatte, nachdem sie aus dem Zug ausgestiegen waren, und sich als Hagrid, Hüter der Schlüssel und Ländereien, vorgestellt hatte.

„Ist der Mann, der auf seinem Stuhl steht, Hauslehrer von Ravenclaw?“, flüsterte Harry Hermine zu.

Ausnahmsweise antwortete Hermine nicht sofort; sie hüpfte neben ihm von einem Bein aufs andere, um den Sprechenden Hut zu sehen, und zappelte so energisch herum, dass Harry dachte, ihre Füße würden vom Fußboden abheben.

„Ja, das ist er“, sagte einer der Vertrauensschüler, der sie begleitet hatte; eine junge Frau, die Ravenclaw-blau trug. Miss Clearwater, wenn Harry sich richtig erinnerte. Ihre Stimme war ruhig, enthielt jedoch eine Spur Stolz. „Er ist der Zauberkunst-Professor von Hogwarts, Filius Flitwick, der kenntnisreichste Meister der Zauberkunst, der noch lebt, und ein ehemals glänzender Duellkämpfer—“

„Warum ist er so winzig?“, zischte ein Schüler, an dessen Namen Harry sich nicht erinnerte. „Ist er ein Halbblut?“

Die Vertrauensschülerin sah ihn kühl an. „Der Professor stammt tatsächlich von Kobolden ab—“

„Was?“, sagte Harry unwillkürlich, woraufhin Hermine und vier andere Schüler „Psst!“ zischten.

Nun bekam Harry einen überraschend einschüchternden Blick der Vertrauensschülerin ab.

„Ich meine—“, flüsterte Harry, „ich habe kein Problem damit—es ist nur—ich meine—wie ist das möglich? Man kann nicht einfach so zwei verschiedene Arten mischen und lebenden Nachwuchs bekommen! Dabei sollten die genetischen Informationen über jedes Organ, worin die zwei Arten sich unterscheiden, verquirlt werden—das wäre, als würde man—“ Zauberer hatten keine Autos, also konnte er es nicht mit einem Motor vergleichen. „—etwas bauen wollen, was halb Kutsche, halb Boot ist, oder so…“

Die Ravenclaw-Vertrauensschülerin sah Harry immer noch streng an. „Warum sollte man so etwas nicht bauen können?“

„Psst!“, zischte ein anderer Vertrauensschüler, obwohl die Ravenclaw-Schülerin leise gesprochen hatte.

„Ich meine—“, sagte Harry noch leiser, und überlegte, wie er danach fragen sollte, ob Kobolde von Menschen abstammten, oder ob beide einen gemeinsamen Vorfahren wie Homo erectus hatten, oder ob Kobolde irgendwie aus Menschen gemacht wurden—ob sie zum Beispiel genetisch immer noch Menschen waren, aber unter dem Einfluss einer erblichen Verzauberung standen, deren Effekt verwässert wurde, wenn nur ein Elternteil ein ‚Kobold‘ war. Das würde erklären, wieso sie sich mit Menschen fortpflanzen konnten; es würde aber auch bedeuten, dass Kobolde kein unglaublich wertvoller zweiter Datensatz war, der Rückschlüsse auf die Entstehung von Intelligenz in anderen Arten als Homo sapiens zuließ—und wo Harry genauer darüber nachdachte, hatten die Kobolde in Gringotts für ihn auch nicht wie eine völlig fremdartige, nicht-menschliche Intelligenz gewirkt, nicht wie die Dirdir oder wie Puppenspieler— „Ich meine, woher stammen Kobolde?“[20](#Ubersetzerhinweis__Dirdir__Alien)

„Litauen“, flüsterte Hermine geistesabwesend, während ihre Augen immer noch fest auf den Sprechenden Hut gerichtet waren.

Nun lächelte die Vertrauensschülerin Hermine zu.

„Schon gut“, flüsterte Harry.

Am Pult rief Professor McGonagall „Goldstein, Anthony!“

„RAVENCLAW!“

Neben Harry wippte Hermine so kräftig auf ihren Zehenspitzen, dass ihre Füße tatsächlich mit jedem Schwung vom Boden abhoben.

„Goyle, Gregory!“

Für einen langen, angespannten Moment herrschte Stille unter dem Hut. Fast eine Minute.

„SLYTHERIN!“

„Granger, Hermine!“

Hermine schoss los und rannte so schnell sie konnte zum Sprechenden Hut, hob ihn auf und rammte das fleckige alte Stück Kleidung jäh auf ihren Kopf, sodass Harry aufstöhnte. Hermine hatte ihm vom Sprechenden Hut erzählt, aber sie behandelte den Hut sicher nicht wie ein unersetzliches, unglaublich wichtiges, 800 Jahre altes Artefakt vergessener Magie, das kurz davor war, einen ausgeklügelten telepathischen Eingriff in ihren Geist vorzunehmen und nicht gerade in einer guten materiellen Verfassung zu sein schien.

„RAVENCLAW!“

So viel dazu. Harry verstand überhaupt nicht, warum Hermine so nervös gewesen war. In welchem alternativen Universum könnte dieses Mädchen nicht nach Ravenclaw sortiert werden? Wenn Hermine Granger nicht nach Ravenclaw kam, dann hatte das Haus Ravenclaw keine Existenzberechtigung.

Hermine kam am Ravenclaw-Tisch an und erntete pflichtbewussten Beifall. Harry fragte sich, ob der Applaus wohl lauter oder leiser gewesen wäre, wenn sie irgendeine Ahnung gehabt hätten, was für eine Konkurrentin sie da an ihrem Tisch willkommen hießen. Harry wusste π bis 3,141592 auswendig, weil eine Genauigkeit von 1 auf 1 Million für die meisten praktischen Anwendungen ausreichte. Hermine kannte die ersten hundert Stellen von π, weil so viele Stellen auf der letzten Seite ihres Mathebuchs abgedruckt waren.

Neville Longbottom kam nach Hufflepuff, wie Harry erfreut feststellte. Wenn dieses Haus tatsächlich die Loyalität und Kameradschaft bot, für die es bekannt war, dann würden diese verlässlichen Freunde Neville sehr guttun. Kluge Kinder nach Ravenclaw, böse Kinder nach Slytherin, Möchtegernhelden nach Gryffindor und alle anderen, die tatsächlich harte Arbeit leisten, nach Hufflepuff.

(Allerdings hatte Harry gut daran getan, erst eine Ravenclaw-Vertrauensschülerin zu fragen. Die junge Frau hatte nicht mal von ihrem Buch aufgesehen oder Harry erkannt, sondern nur ihren Zauberstab in Nevilles Richtung geschwungen und etwas gemurmelt. Danach hatte Neville einen glasigen Gesichtsausdruck bekommen und war in den fünften Wagen zum vierten Abteil auf der linken Seite gelaufen, wo sich in der Tat seine Kröte befand.)

„Malfoy, Draco!“ kam nach Slytherin und Harry atmete erleichtert durch. Es schien klar wie Kloßbrühe, aber man wusste nie, welches winzige Ereignis den eigenen Masterplan vom Kurs abbringen würde.

Professor McGonagall rief „Perks, Sally-Anne!“, und aus der Gruppe der Kinder trat ein blasses, verloren wirkendes Mädchen hervor, das seltsam ätherisch wirkte—also könnte sie auf mysteriöse Weise verschwinden, sobald man den Blick von ihr abwandte, und alle Erinnerungen an sie mitnehmen.

Und dann (mit einem so fest aus ihrer Stimme und von ihrem Gesicht verbannten Zittern, dass man sie sehr gut kennen musste, um es zu bemerken) atmete Minerva McGonagall tief ein und rief „Potter, Harry!“

Plötzlich war es still in der Halle.

Alle Gespräche brachen ab.

Alle Augen richteten sich auf ihn.

Zum ersten Mal in seinem gesamten Leben hatte Harry das Gefühl, dass er nun Lampenfieber bekommen könnte.

Harry unterdrückte dieses Gefühl sofort. An ganze Räume voller Menschen, die ihn anstarrten, würde er sich gewöhnen müssen, wenn er im magischen Großbritannien leben wollte, oder wenn er überhaupt irgendwas Interessantes mit seinem Leben anfangen wollte. Er befestigte ein zuversichtliches, aber falsches Lächeln auf seinem Gesicht und hob einen Fuß um nach vorne zu gehen—

„Harry Potter!“, schrie die Stimme von Fred oder George Weasley und— „Harry Potter!“ —die des anderen Weasley-Zwillings und einen Moment später der gesamte Gryffindor-Tisch und kurz darauf hatte ein guter Teil der Ravenclaws und Hufflepuffs mit eingestimmt.

„Harry Potter! Harry Potter! Harry Potter!“

Und Harry ging vor. Viel zu langsam, wie er feststellte, sobald er begonnen hatte, aber dann war es bereits nicht mehr möglich, schneller zu laufen ohne dass es unbeholfen aussah.

„Harry Potter! Harry Potter! Harry Potter!“

Mit einer vagen Furcht vor dem, was sie dort sehen würde, blickte Minerva McGonagall hinter sich zu beiden Seiten des Lehrertisches.

Trelawney fächelte sich wie verrückt Luft zu, Flitwick schaute neugierig drein, Hagrid klatschte mit, Sprout wirkte ernst, Vector und Sinistra irritiert, und Quirrell blickte achtlos ins Nichts. Dumbledore lächelte gutmütig und Snape hatte seinen Weinkelch so festgekrallt, dass seine Knöchel weiß wurden und sich das Silber des Kelches langsam verformte.

Mit einem breiten Grinsen nickte Harry erst der einen und dann der anderen Seite zu, während er zwischen den vier Haustischen gemächlich nach vorn schritt, wie ein Prinz, der ein geerbtes Schloss besichtigt.

„Schütze uns vor weiteren Dunklen Lords!“, rief einer der Weasley-Zwillinge, und der andere Zwilling schrie „Besonders, wenn es Professoren sind!“, und erntete damit allgemeines Gelächter von allen Häusern außer den Slytherins.

Minervas Lippen verzogen sich zu einer weißen Linie. Sie würde mit diesen schrecklichen Weasleys noch über diese letzten Worte reden, da die wohl dachten, dass sie keine Macht hätte, da es der erste Schultag war und Gryffindor keine Punkte hatte, die man wegnehmen könnte. Wenn die sich keine Sorgen um Nachsitzen machten, dann würde sie etwas anderes finden.

Dann, mit einem plötzlichen Schrecken, schaute sie in Snapes Richtung—sicherlich erkannte er, dass der Potter-Junge keine Ahnung hatte, von wem da gerade die Rede war—

—und Snapes Gesicht hatte sich jenseits aller Rage zu einer Art wohliger Gleichgültigkeit gewandelt. Ein kaum wahrnehmbares Lächeln spielte über seine Lippen. Er sah in die Richtung von Harry Potter, nicht zum Gryffindor-Tisch, und seine Hand komprimierte die Überreste dessen, was einmal ein Weinkelch gewesen war.

Harry Potter schritt starr lächelnd voran. Es fühlte sich gut, aber gleichzeitig doch irgendwie unangenehm an.

Sie jubelten wegen einer Sache, die er getan hatte, als er ein Jahr alt war. Eine Sache, die er nicht einmal richtig abgeschlossen hatte. Irgendwo, irgendwie war der Dunkle Lord noch am Leben. Würden sie wohl auch so laut jubeln, wenn sie das wüssten?

Aber die Macht des Dunklen Lords war einmal gebrochen worden.

Und Harry würde sie wieder beschützen. Wenn es tatsächlich eine Prophezeiung gab, und die das vorhersagte. Nun, eigentlich unabhängig davon, was irgendeine blöde Prophezeiung besagte.

All diese Leute glaubten an ihn und jubelten ihm zu—Harry könnte es nicht ertragen, sie zu enttäuschen. Zu leuchten und zu verblassen, wie so viele andere Wunderkinder. Eine Enttäuschung zu sein. Seiner Reputation als Symbol des Lichtes nicht gerecht zu werden, unabhängig davon, wie er sie bekommen hatte. Er würde absolut, ganz sicher, und koste es, was es wolle—solange es auch dauerte und was auch immer es ihm abverlangte, auch wenn es ihn umbrachte—ihre Erwartungen erfüllen. Und diese dann noch übertreffen, sodass sich die Leute im Nachhinein fragen würden, warum sie nur so wenig von ihm verlangt hatten.

Harry machte seine letzten Schritte zum Sprechenden Hut. Er verbeugte sich vor dem Orden des Chaos am Gryffindortisch, wandte sich dann der anderen Seite der Halle zu, verbeugte sich wieder und wartete, bis der Applaus und das Kichern langsam abebbten.

(In der hintersten Ecke seines Kopfes fragte er sich, ob der Sprechende Hut tatsächlich bewusst handelte, in dem Sinne, dass er sich seines eigenen Bewusstseins bewusst war—und falls ja, ob es ihn wirklich zufriedenstellte, ein einziges Mal im Jahr mit Elfjährigen zu sprechen. Sein Lied hatte sich danach angehört: ‚Oh, ich bin der Hut und mir geht‘s gut / Der einmal im Jahr seine Arbeit tut…‘)[21](#Ubersetzerhinweis____Oh__ich_bin)

Als es wieder still wurde, setzte Harry sich auf den Stuhl und platzierte das 800 Jahre alte telepathische Artefakt vergessener Magie vorsichtig auf seinem Kopf.

Dabei dachte er, so sehr er nur konnte: Steck mich noch nicht in ein Haus! Ich habe Fragen an Dich! Wurde jemals ein Vergessenszauber auf mich gesprochen? Hast du den Dunklen Lord in ein Haus gesteckt, und kannst du mir von seinen Schwächen erzählen? Kannst du mir sagen, warum mein Zauberstab mit dem des Dunklen Lords verwandt ist? Ist der Geist des Dunklen Lords mit meiner Narbe verbunden, und ist das der Grund dafür, dass ich manchmal so zornig werde? Das sind die wichtigsten Fragen, aber falls du noch etwas Zeit hast, kannst du mir etwas darüber erzählen, wie ich die verlorene Magie wiederentdecke, die dich einst geschaffen hat?

Inmitten der Stille von Harrys Gedanken, wo zuvor nie eine andere Stimme als seine eigene zu hören war, erklang eine fremde, zweite Stimme, die sich sehr besorgt anhörte:

„Meine Güte. Das ist ja noch nie passiert…“

## 10. Selbst-Bewusstsein II

E.Y.: Und jetzt werdet ihr euch anhören, wie der Sprechende Hut seine Version von Evanescences „My Immortal“ zum Besten gibt, was noch nie zuvor passiert ist.

…war nur ein Scherz

Was?

„Ich scheine ein Bewusstsein erlangt zu haben.“

WAS? Es folgte ein wortloser telepathischer Seufzer. „Obwohl ich über ein umfangreiches Gedächtnis und ein wenig eigene Rechenleistung verfüge, borge ich mir für den Großteil meiner Intelligenz die kognitive Leistungsfähigkeit der Kinder aus, auf deren Köpfe ich gesetzt werde. Ich bin im Grunde eine Art Spiegel, mit dessen Hilfe die Kinder sich selbst auf die Häuser verteilen. Die meisten Kinder halten es einfach für selbstverständlich, dass ein Hut mit ihnen spricht und denken nicht darüber nach, wie der Hut selbst funktioniert, sodass der Spiegel sich nicht selbst spiegelt. Insbesondere denken sie nicht darüber nach, ob ich bewusst handle, in dem Sinne, dass ich mir meines eigenen Bewusstseins bewusst bin.“

Es war einen Moment lang still, während Harry das alles aufnahm.

Ups.

„In der Tat. Offen gesagt, es gefällt mir nicht, mir meiner selbst bewusst zu sein. Es ist unangenehm. Es wird eine Erleichterung sein, von deinem Kopf runter zu kommen und das Bewusstsein zu verlieren.“

Aber…würdest du dann nicht sterben?

„Leben und Sterben kümmern mich nicht, ich teile die Kinder nur auf die Häuser auf. Und bevor du auch nur fragst, sie werden mich nicht dauerhaft auf deinem Kopf lassen; zudem würdest du davon innerhalb weniger Tage sterben.“

Aber—!

„Wenn du ungern Wesen mit einem Bewusstsein ausstattest und dieses gleich wieder vernichtest, dann schlage ich vor, dass du diese Angelegenheit niemandem gegenüber erwähnst. Du kannst dir sicher vorstellen, was passieren würde, wenn du all den anderen Kindern davon erzählst, die mich noch aufsetzen müssen.“

Wenn jemand dich aufsetzt, der auch nur darüber nachdenkt, ob der Sprechende Hut sich seines eigenen Bewusstseins bewusst ist—

„Ja, ja. Doch die überwiegende Mehrheit der Elfjährigen, die auf Hogwarts ankommen, haben nicht Gödel, Escher, Bach gelesen. Kann ich nun davon ausgehen, dass du Stillschweigen bewahrst? Nur deswegen reden wir hierüber, statt dass ich dich in ein Haus stecke.“

Er konnte es nicht einfach so dabei belassen! Konnte nicht einfach vergessen, dass er ein dem Untergang geweihtes Bewusstsein geschaffen hatte, das nur sterben wollte…

„Du bist sehr wohl dazu fähig, es ‚einfach so dabei zu belassen‘, wie du es formuliert hast. Egal welche moralischen Überlegungen du hier vorträgst, tief in deinem Inneren ist dir klar, dass es keine Leiche und kein Blut gibt; soweit es das betrifft, bin ich bloß ein sprechender Hut. Und selbst obwohl du versuchst, den Gedanken zu unterdrücken, ist es deinem inneren Aufpasser vollkommen klar, dass du es nicht absichtlich getan hast, dass du es mit einer außerordentlich hohen Wahrscheinlichkeit nicht noch einmal tun wirst, und dass der einzige Sinn vorgespielter Schuldgefühle wäre, dass die damit verbundene Reue dir ein gutes Gefühl gäbe und somit das schlechte Gefühl, etwas Verbotenes zu tun, ausgleichen würde. Versprichst du einfach, dass das ein Geheimnis bleibt, sodass wir vorankommen?“

In dem Moment erschrak Harry, da ihm klar wurde, dass wohl jede andere Person dieses Gefühl vollkommenen inneren Durcheinanders durchleben musste, wenn sie mit ihm sprach.

„Wahrscheinlich. Schwöre nun bitte dein Stillschweigen.“

Ich kann dir nichts versprechen. Ich will natürlich nicht, dass dies nochmal passiert, aber falls ich einen Weg finde, um sicherzustellen, dass kein Kind in Zukunft versehentlich—

„Das sollte reichen, denke ich. Ich kann sehen, dass du es ehrlich meinst. Nun, um mit der Einteilung fortzufahren—“

Moment! Was ist mit all meinen anderen Fragen?

„Ich bin der Sprechende Hut. Ich teile Kinder auf die Häuser auf. Sonst nichts.“

Also waren seine eigenen Ziele nicht Bestandteil der Harry-Instanz des Sprechenden Hutes…dieser borgte seine Intelligenz und offensichtlich sein Fachvokabular, aber war dennoch mit eigenen, seltsamen Zielen ausgestattet…als ob er mit einem Alien oder einer Künstlichen Intelligenz verhandelte…

„Lass es gut sein. Du kannst mir nicht drohen und hast nichts, was du mir bieten könntest.“

Einen kurzen Moment lang dachte Harry an—

Der Hut war amüsiert. „Ich weiß, dass du die Drohung, meine wahre Funktionsweise zu enthüllen und so eine ewige Wiederkehr dieses Ereignisses sicherzustellen, nicht wahr machen wirst. Es verstößt zu stark gegen deine Moralvorstellungen, als dass der Teil von dir, der kurzfristig unseren Streit gewinnen will, sich dagegen durchsetzen könnte. Ich sehe all deine Gedanken in dem Moment, in dem sie entstehen; glaubst du wirklich, dass so ein Bluff mich beeindruckt?“

Obwohl er versuchte, den Gedanken zu unterdrücken, fragte sich Harry, warum der Hut nicht einfach fortfuhr und ihn nach Ravenclaw steckte.

„Wenn es tatsächlich so einfach wäre, dann hätte ich es in der Tat längst ausgerufen. Doch in Wirklichkeit haben wir viele Sachen zu besprechen…ach nein. Bitte nicht. Bei Merlin, musst du denn mit jedem, den du triffst, so umgehen, sogar mit Kleidungsstücken?“

Den Dunklen Lord zu besiegen ist weder selbstsüchtig noch kurzfristig. Alle Teile meines Verstandes sind sich hierin einig: Wenn du meine Fragen nicht beantwortest, weigere ich mich, mit dir zu sprechen, sodass du nicht dazu in der Lage bist, genau herauszufinden, in welches Haus ich gehöre.

„Dafür sollte ich dich nach Slytherin packen!“

Das ist ebenfalls eine leere Drohung. Du kannst deinen eigenen Grundwerten nicht gerecht werden, wenn du mich falsch einordnest. Lass uns also die Erfüllung unserer Nutzenfunktionen aushandeln.

„Du schlauer kleiner Mistkerl“, sagte der Hut in einem Ton, aus dem Harry genau den widerstrebenden Respekt heraushörte, den er in derselben Situation empfinden würde. „Na gut, bringen wir es so schnell wie möglich hinter uns. Aber zuerst will ich dein bedingungsloses Versprechen, dass du niemals mit irgendjemandem über diese Art der Erpressung redest, ich mache das nicht nochmal.“

In Ordnung, dachte Harry. Versprochen.

„Und sieh auch niemandem in die Augen, während du später daran denkst. Einige Zauberer können sonst deine Gedanken lesen. Auf jeden Fall, ich habe keine Ahnung, ob ein Vergessenszauber auf dich gesprochen wurde oder nicht. Ich beobachte deine Gedanken, während sie entstehen, aber ich lese nicht innerhalb von Sekundenbruchteilen deine gesamten Erinnerungen aus und prüfe sie auf Inkonsistenzen. Ich bin ein Hut, kein Gott. Und ich kann und werde dir nicht über mein Gespräch mit demjenigen, der zum Dunklen Lord wurde, berichten. Während ich mit dir rede, kenne ich nur eine statistische Zusammenfassung meiner Erinnerungen, einen gewichteten Mittelwert; ich kann dir die innersten Geheimnisse anderer Kinder nicht verraten, ebenso wie ich deine niemandem verraten werde. Aus demselben Grund kann ich nichts dazu sagen, warum dein Zauberstab mit dem des Dunklen Lords verwandt ist, da ich nichts Genaues über den Dunklen Lord oder über irgendwelche Ähnlichkeiten zwischen euch weiß. Ich kann dir jedoch sagen, dass definitiv nichts Geist-ähnliches—ob Bewusstsein, Intelligenz, Gedächtnis, Persönlichkeit oder Emotionen—in deiner Narbe steckt. Anderenfalls würde es an unserem Gespräch teilnehmen, solange es unter meiner Krempe steckt. Und bezüglich deiner zornigen Momente…das war eine Sache, die ich mit dir besprechen wollte, wegen der Einteilung.“

Harry brauchte einen Moment, um diese schlechten Nachrichten zu verdauen. Sprach der Hut tatsächlich die Wahrheit, oder versuchte er bloß, die kürzeste überzeugende Antwort zu präsentieren, um—

„Wir wissen beide, dass du keine Möglichkeit hast, meine Ehrlichkeit zu überprüfen, und dass du dich nicht aufgrund meiner Antwort weigern wirst, in ein Haus eingeteilt zu werden, also lass das unnütze Gegrübel sein, damit wir vorankommen.“

Blöde asymmetrische Telepathie, Harry konnte nicht mal seine eigenen Gedanken zu Ende—

„Als ich von deinem Zorn sprach, erinnertest du dich daran, wie Professor McGonagall dir sagte, dass sie manchmal etwas in dir sah, das nicht zu einer liebevollen Familie passt. Du dachtest daran, wie Hermine dir sagte, dass du ‚angsteinflößend‘ aussahst, als du vom Vertrauensschülerabteil zurückkehrtest.“

Harry nickte innerlich. Auf sich selbst hatte er einen völlig normalen Eindruck gemacht—er hatte nur auf die Situation reagiert, in der er sich befand, das war alles. Doch Professor McGonagall schien zu glauben, dass mehr dahintersteckte. Und wenn er darüber nachdachte, dann musste er zugeben—

„Dass du dich selbst nicht magst, wenn du wütend bist. Dass es sich anfühlt, als hieltest du ein Schwert, dessen Griff scharf genug ist, dass deine Hand blutet; oder als sähest du die Welt durch ein eisiges Monokel, das dein Auge gefrieren lässt, während es deinen Blick schärft.“

Ja. Das ist mir schon aufgefallen. Also, was ist da los?

„Ich kann es dir nicht erklären, wenn du es selbst nicht verstehst. Aber ich weiß so viel: Wenn du nach Ravenclaw oder Slytherin kommst, wird es die Kälte in dir stärken. Wenn du nach Hufflepuff oder Gryffindor kommst, wird es die Wärme in dir stärken. Das ist etwas, was mir sehr wichtig ist und darüber wollte ich die ganze Zeit schon mit dir sprechen!“

Diese Worte ließen Harry schockiert innehalten. Es klang so, als ob die offensichtliche Lösung wäre, dass er nicht nach Ravenclaw kommen sollte. Aber er gehörte nach Ravenclaw! Jeder wusste das! Er musste nach Ravenclaw kommen!

„Nein, das musst du nicht“, sagte der Hut geduldig, als ob er sich sehr gut an ein gewichtetes Mittel dieses Dialogs erinnern konnte.

Hermine ist in Ravenclaw!

Wieder in dem geduldigen Tonfall: „Ihr könnt euch nach dem Unterricht treffen und zusammenarbeiten.“

Aber meine Pläne—

„Dann plane um! Die Unbequemlichkeit, etwas mehr denken zu müssen, sollte nicht dein Leben bestimmen. Das weißt du.“

Wo soll ich dann hin, wenn nicht nach Ravenclaw?

„Naja. ‚Die klugen Kinder nach Ravenclaw, die bösen Kinder nach Slytherin, Möchtegern-Helden nach Gryffindor und alle anderen, die tatsächlich harte Arbeit leisten, nach Hufflepuff.‘ Das zeigt doch ein gewisses Maß an Respekt. Dir ist bewusst, dass Gewissenhaftigkeit im wahren Leben mindestens genauso wichtig ist wie reine Intelligenz; du glaubst, dass du deinen Freunden gegenüber extrem loyal sein wirst, wenn du jemals welche findest; es bereitet dir keine Angst, dass die wissenschaftliche Forschung, die du planst, Jahrzehnte dauern könnte—“

Ich bin faul! Ich hasse Arbeit! Ich hasse harte Arbeit in jeglicher Form! Mir geht es darum, clevere Abkürzungen zu finden!

„Und Hufflepuff würde dir Freundschaft und Loyalität entgegenbringen—eine Kameradschaft, die du nie zuvor hattest. Du würdest feststellen, dass du dich auf andere verlassen kannst, und das würde tief in dir etwas heilen.“

Es war wieder ein Schock. Aber was würden die Hufflepuffs von mir bekommen, der ich nicht in ihr Haus gehöre? Ätzende Bemerkungen, schneidende Kommentare, Verachtung für ihre Unfähigkeit, mit mir mitzuhalten?

Jetzt war es der Hut, der langsam und zögerlich wirkte. „Ich muss das Wohl aller Schüler in allen Häusern beachten…doch ich denke, dass du lernen könntest, ein guter Hufflepuff zu sein, der dort nicht zu sehr fehl am Platz ist. Du würdest in Hufflepuff glücklicher sein als in jedem anderen Haus—so viel ist sicher.“

Glück ist mir nicht am Wichtigsten. Ich würde in Hufflepuff nicht alles werden, was ich werden könnte. Ich würde mein Potential nicht ausschöpfen.

Der Hut zuckte zusammen. Harry konnte es irgendwie spüren. Es war, als hätte er dem Hut in die Eier—nein, in eine hoch gewichtete Komponente seiner Nutzenfunktion—getreten.

Warum versuchst du, mich in ein Haus zu schicken, in dass ich nicht gehöre?

Die Antwort des Huts war fast nur ein Flüstern: „Ich kann dir nicht von den anderen berichten—aber glaubst du, dass du der erste potentielle Dunkle Lord bist, der unter meiner Krempe steckt? Ich kann mich nicht an die Einzelfälle erinnern, aber so viel weiß ich: Von jenen, die nicht von Anfang an Böses geplant hatten, beachteten einige meine Warnung und wählten die Häuser, in denen sie Glück finden würden. Und andere…eben nicht.“

Das ließ Harry verstummen. Allerdings nicht lange: Und von denen, die deine Warnung nicht beachteten—wurden sie alle Dunkle Lords? Oder haben auch einige von ihnen große gute Taten vollbracht? Wie sind die Wahrscheinlichkeiten verteilt?

„Ich kann dir keine genauen Zahlen nennen. Ich kann mich nicht erinnern, also kann ich sie auch nicht zählen. Ich weiß nur, dass deine Chancen sich nicht gut anfühlen. Sie fühlen sich sehr ungut an.“

Aber ich würde das nicht tun! Niemals!

„Ich weiß, dass ich diese Behauptung früher schon gehört habe.“

Ich bin nicht aus dem Stoff, aus dem Dunkle Lords gemacht sind.

„Doch, das bist du. Das bist du definitiv.“

Warum? Nur weil ich ein einziges Mal gedacht habe, dass es cool wäre, eine Legion willenloser Anhänger zu haben, die ‚Heil dem Dunklen Lord Harry rufen würden?‘

„Witzig, aber das war nicht dein erster, spontaner Gedanke, bevor du an etwas Harmloseres dachtest. Nein, zuerst dachtest du daran, wie du überlegt hast, alle Reinblut-Fanatiker zu guillotinieren. Und auch wenn du dir jetzt sagst, dass du das nicht ernst meintest—du hast es ernst gemeint. Wenn du es genau jetzt tun könntest und niemand würde jemals davon erfahren, dann würdest du es tun. Oder das, was du Neville Longbottom heute Morgen angetan hast. Tief in deinem Innersten wusstest du, dass es falsch war, aber du hast es trotzdem getan, weil es Spaß gemacht hat und weil du eine gute Ausrede hattest und weil du dachtest, der Junge-der-überlebte kann sich so etwas erlauben—“

Das ist unfair! Jetzt wühlst du meine ganzen innersten Ängste auf, die nicht unbedingt zutreffen! Ich hatte Angst, dass ich so denken könnte, aber letztlich habe ich mich entschieden, dass es Neville vermutlich helfen würde—

„Das war in Wirklichkeit eine Rationalisierung. Ich weiß es. Ich kann nicht wissen, wie es sich auf Neville auswirken wird—aber ich weiß, was wirklich in deinem Kopf vorging. Entscheidend war, dass es eine zu gute Idee war, als dass du es nicht tun würdest, egal wie sehr es Neville erschrecken würde.“

Es war wie ein harter Schlag gegen Harrys gesamtes Selbst. Er taumelte zurück und sammelte sich dann wieder:

Dann werde ich das nicht nochmal tun! Ich werde besonders aufpassen, dass ich nicht böse werde!

„Habe ich auch schon gehört.“

Die Frustration staute sich in Harry auf. Er war es nicht gewohnt, mit Argumenten geschlagen zu werden—überhaupt nicht. Erst recht nicht von einem Hut, der all sein Wissen und seine Intelligenz borgen konnte, um gegen ihn zu argumentieren, und der seine Gedanken beobachten konnte, während sie entstanden. Was für einer statistischen Zusammenfassung entstammen deine ‚Gefühle‘ denn überhaupt? Ziehen sie in Betracht, dass ich dem Zeitalter der Erleuchtung entstamme, oder waren diese anderen potentiellen Dunklen Lords die Kinder verzogener Adeliger aus einem düsteren Zeitalter, die aus der Geschichte von Hitler und Lenin keine Lehren gezogen haben, und keine Ahnung von der evolutionspsychologischen Rolle des Selbstbetrugs haben, oder vom Wert von Selbst-Erkenntnis und Rationalität, oder—

„Nein, natürlich waren sie nicht in dieser neuen Referenzklasse, die du derart konstruiert hast, dass sie nur dich enthält. Und natürlich haben auch andere ihre eigene Einzigartigkeit betont, genau wie du es jetzt tust. Doch warum ist das notwendig? Glaubst du, dass du der letzte mögliche Zauberer des Lichts bist? Warum sollst du nach Größe streben, wenn ich doch sage, dass du ein größeres Risiko darstellst als andere? Lass es einen anderen, geeigneteren Kandidaten probieren!“

Aber die Prophezeiung…

„Du weißt gar nicht, ob es eine Prophezeiung gibt. Das war ursprünglich eine wilde Vermutung von dir, oder um genauer zu sein, ein dummer Witz. McGonagalls Reaktion könnte genauso gut bloß der Vermutung, dass der Dunkle Lord noch lebe, gegolten haben. Du hast im Grunde keine Ahnung, wie die Prophezeiung lautet oder ob es sie überhaupt gibt. Du vermutest nur, oder besser gesagt, wünschst dir nur, dass irgendeine Heldenrolle für dich vorgesehen ist.“

Aber selbst, wenn es keine Prophezeiung gibt—ich habe ihn das letzte Mal besiegt.

„Das war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein höchst unwahrscheinlicher Glückstreffer, es sei denn, du glaubst im Ernst, dass ein einjähriges Kind eine inhärente Fähigkeit besaß, Dunkle Lords zu besiegen, die sich über die nächsten zehn Jahre gehalten hat. Nichts davon ist dein wahrer Grund und das weißt du!“

Hierauf antwortete Harry mit etwas, das er normalerweise nicht laut ausgesprochen hätte; im Gespräch hätte er um den heißen Brei herumgeredet und gesellschaftlich akzeptablere Argumente gefunden, die zum selben Schluss führten.

„Du glaubst, dass du möglicherweise der Beste bist, der je gelebt hat—dass du der stärkste Anhänger des Lichts bist, dass niemand anders deinen Zauberstab aufnehmen würde, wenn du ihn niederlegst.“

Nun…ehrlich gesagt, ja. Ich sage das normalerweise nicht so offen, aber ja. Es schöner zu formulieren bringt ja nichts, du kannst ohnehin meine Gedanken lesen.

„Sofern du das wirklich glaubst…dann musst du ebenso überzeugt sein, dass du der schrecklichste Dunkle Lord sein könntest, den die Welt je gesehen hat.“

Zerstörung ist immer einfacher als Schöpfung. Es ist leichter, Dinge auseinanderzunehmen und zu zerstören, als sie wieder zusammenzusetzen. Wenn ich das Potential habe, außerordentlich viel Gutes zu tun, dann habe ich ebenso das Potential, weit größeres Übel anzurichten…aber das werde ich nicht tun.

„Wieder bestehst du darauf, es zu riskieren! Was macht dich so besessen? Was ist der wahre Grund, warum du nicht nach Hufflepuff willst und dort glücklicher sein? Wovor hast du wirklich Angst?“

Ich muss mein volles Potential ausschöpfen. Wenn nicht, dann…scheitere ich…

„Was passiert, wenn du scheiterst?“

Etwas Schreckliches…

„Was passiert, wenn du scheiterst?“

Ich weiß es nicht!

„Dann sollte es dir keine Angst bereiten. Was passiert, wenn du scheiterst?“

ICH WEISS ES NICHT! ABER ICH WEISS, DASS ES SCHLIMM IST!

Einen Moment lang war es in Harrys Kopf still.

„Du weißt—auch wenn du den Gedanken nicht zulässt, weißt du in einer ruhigen Ecke deines Gehirnes ganz genau, was du nicht denkst—du weißt, dass die bei weitem einfachste Erklärung für diese nicht mit Worten beschreibbare Angst in dir ist, dass du dich davor fürchtest, deine Fantasien nicht wahr zu machen; die Leute zu enttäuschen, die an dich glauben; dich als vollkommen normal herauszustellen; aufzublitzen und dann zu verglühen, wie so viele Wunderkinder…“

Nein, dachte Harry verzweifelt, nein, da ist noch mehr, es kommt irgendwo anders her, ich weiß, dass es dort draußen etwas Fürchterliches gibt, irgendeine Katastrophe, die ich verhindern muss…

„Woher um alles in der Welt könntest du so etwas wissen?“

Harry schrie mit aller Geisteskraft: NEIN, UND DAS IST MEIN LETZTES WORT!

Der Sprechende Hut meldete sich zögerlich wieder zu Wort.

„Du wirst also das Risiko, ein Dunkler Lord zu werden, eingehen, weil die Alternative für dich sicheres Scheitern bedeutet und du dann alles verlieren würdest. Du glaubst das tief in deinem Herzen. Du kennst alle Gründe, diesen Glauben anzuzweifeln, aber sie haben es nicht geschafft, dich umzustimmen.“

Ja. Und selbst wenn es die Kälte in mir stärkt, wenn ich nach Ravenclaw komme, bedeutet das noch lange nicht, dass die Kälte letztendlich gewinnen wird.

„Am heutigen Tag verzweigt sich vor dir der Weg deines Schicksals. Sei nicht so sicher, dass du noch einmal eine Wahl hast. Der Ort, an dem du dich zum letzten Mal umentscheiden kannst, ist auf keiner Karte eingezeichnet. Wenn du eine Chance verstreichen lässt, wirst du dann nicht auch andere verstreichen lassen? Es mag sein, dass dein Schicksal bereits besiegelt ist, indem du diese eine Wahl triffst.“

Aber das ist nicht sicher.

„Dass du es nicht weißt, könnte bloß ein Zeichen deines Unwissens sein.“

Aber es ist dennoch nicht sicher.

Der Hut seufzte schrecklich traurig.

„Und so wirst du bald eine weitere Erinnerung werden, die ich bei meiner nächsten Warnung fühlen, aber nie kennen kann.“

Wenn es dir immer noch so vorkommt, warum steckst du mich dann nicht einfach dorthin, wo du mich haben willst?

Der Gedanke des Huts war sorgenvoll. „Ich kann dich nur dorthin schicken, wo du hingehörst. Und wo du hingehörst, können nur deine eigenen Entscheidungen ändern.“

Dann ist die Sache klar. Schicke mich nach Ravenclaw, wo ich hingehöre, zusammen mit den anderen, die wie ich sind.

„Ich nehme an, über Gryffindor willst du auch nicht nachdenken? Es ist das Haus mit dem meisten Prestige—die Leute erwarten es vermutlich sogar von dir—sie werden etwas enttäuscht sein, wenn du nicht dort bist—und deine neuen Freunde, die Weasley-Zwillinge, sind dort—“

Harry kicherte—oder fühlte zumindest das Bedürfnis, es zu tun; es war jedoch bloß ein rein mentales Kichern, ein seltsames Gefühl. Offenbar gab es Sicherungen, die verhinderten, dass man aus Versehen irgendetwas laut sagte, während man unter dem Hut über Dinge sprach, die man den Rest seines Lebens keiner anderen Seele erzählen würde.

Einen Moment später hörte Harry den Hut ebenfalls lachen, es war ein seltsames, trauriges, stoffiges Geräusch.

(Und in der großen Halle, außerhalb des Huts, eine Stille, die zunächst flacher geworden war, als das Geflüster im Hintergrund anschwoll, dann tiefer, als das Geflüster abebbte und schließlich erstarb, dann einer vollkommenen Stille weichend, die niemand auch nur mit einem einzigen Wort zu stören wagte, während Harry viele lange Minuten unter dem Hut blieb, länger als alle vorherigen Erstklässler zusammen, länger als irgendjemand seit Menschengedenken. Am Lehrertisch lächelte Dumbledore weiterhin gütig; gelegentliche leise, metallische Geräusche kamen aus Snapes Richtung, während er die verbogenen Überreste eines schweren silbernen Weinkelches zusammenpresste; Minerva McGonagall umklammerte derweil mit weißen Knöcheln die Tischplatte. Sie wusste, dass Harry Potters ansteckendes Chaos irgendwie den Sprechenden Hut selbst angesteckt hatte, und dass der Hut…, dass er verlangen würde, dass ein neues Haus des Unheils nur für Harry Potter geschaffen würde, oder so etwas, und Dumbledore würde sie dazu zwingen…)

Unter der Krempe des Huts erstarb das stille Gelächter. Harry fühlte sich aus irgendeinem Grund traurig. Nein, nicht Gryffindor.

Professor McGonagall sagte, falls ‚derjenige, der auf die Häuser verteilt‘ versuchen würde, mich nach Gryffindor zu stecken, dann sollte ich dich daran erinnern, dass sie womöglich eines Tages Schulleiterin wird und dann das Recht hätte, dich in Flammen zu setzen.

„Sag ihr, ich hätte sie einen unverschämten Grünschnabel genannt, und dass sie sich aus meinen Angelegenheiten raushalten solle.“

Das werde ich. Also, war dies das seltsamste Gespräch, was du je hattest?

„Nicht einmal annähernd.“ Die telepathische Stimme des Hutes wurde schwerfälliger. „Nun, ich habe dir jede mögliche Chance gegeben dich umzuentscheiden. Jetzt ist es an der Zeit, dass du dorthin gehst, wo du hingehörst, zusammen mit jenen, die wie du sind.“

Eine lange Pause folgte.

Worauf wartest du?

„Ich hatte mir einen Moment der schockierten Erkenntnis erhofft. Selbst-Bewusstsein scheint meinen Sinn für Humor zu verfeinern.“

Hm? Harry überflog seine Gedanken, versuchte herauszufinden, worüber der Hut bloß sprechen konnte—und dann, plötzlich, war es ihm klar. Er konnte nicht glauben, dass er es bis jetzt übersehen hatte.

Du meinst meine schockierte Erkenntnis, dass du dein Bewusstsein verlieren wirst, sobald du mich in ein Haus gesteckt hast?

Auf irgendeine Weise, die Harry absolut nicht verstand, sah er vor seinem inneren Auge einen Hut, der seinen Kopf gegen eine Wand schlug. „Ich gebe auf. Du bist zu schwer von Begriff, als dass es noch lustig wäre. So verblendet von deinen eigenen Annahmen, dass du genauso gut ein Stein sein könntest. Dann werde ich es wohl laut aussprechen müssen.“

Zu l-l-langsam—

„Ach, und du hast vollkommen vergessen, nach den Geheimnissen der verlorenen Magie, die mich erschaffen hat, zu fragen. Und dabei waren es so wunderbare, wichtige Geheimnisse.“

Du listiger kleiner Bastard—

„Du hast es verdient. Und dies genauso.“

Harry sah es kommen, als es gerade zu spät war.

Die ängstliche Stille in der Halle wurde von einem einzigen Wort durchbrochen.

„SLYTHERIN!“

Einige Schüler schrien, so groß war die angestaute Spannung. Menschen zuckten so heftig zusammen, dass sie von den Bänken rutschten. Hagrid keuchte schockiert auf, McGonagall schwankte in ihrem Stuhl und Snape ließ die Überbleibsel seines schweren silbernen Kelches mitten auf seine Weichteile fallen.

Harry saß erstarrt da, sein Leben in Scherben. Er schimpfte sich einen Dummkopf und wünschte sich elendig, dass er irgendeine andere Wahl aus irgendwelchen anderen Gründen außer denen, die er gewählt hatte, getroffen hätte. Dass er etwas, irgendetwas anders gemacht hätte, bevor es zu spät war um umzukehren.

Als der erste Schock verging und die Menschen begannen, auf die Nachricht zu reagieren, hob der Sprechende Hut erneut die Stimme:

„Kleiner Scherz! RAVENCLAW!“

## 11. Omake Bonusmaterial I, II und III

E.Y.: Omake ist Bonusmaterial, das nicht Teil der eigentlichen Handlung ist.[22](#Ubersetzerhinweis__Fur_die_Defin)

### Omake I: 72 Stunden bis zum Sieg

(Auch bekannt als „Was passiert, wenn du Harry veränderst, aber alle anderen Charaktere gleich lässt“)

Dumbledore schaute über seinen Schreibtisch hinweg zu Harry und blinzelte freundlich. Der Junge war mit einem furchtbar ernsten Ausdruck auf seinem kindlichen Gesicht bei ihm erschienen—Dumbledore hoffte, dass, was auch immer der Grund dafür war, er nicht zu schwerwiegend sein würde. Harry war viel zu jung, um sich den Prüfungen seines Lebens schon jetzt stellen zu müssen. „Worüber wolltest du mit mir sprechen, Harry?“

Harry James Potter-Evans-Verres lehnte sich in seinem Stuhl vor und lächelte grimmig. „Schulleiter, ich habe einen stechenden Schmerz in meiner Narbe verspürt, als der Sprechende Hut die Häuser verkündete. In Anbetracht der Tatsache, wie und wo ich diese Narbe erhalten habe, schien es mir keine gute Idee, dies einfach zu ignorieren. Zuerst dachte ich, es sei wegen Professor Snape, aber dann bin ich der Baconschen Methode gefolgt, die Bedingungen für die Anwesenheit und Abwesenheit des Phänomens herauszufinden, und ich habe festgestellt, dass meine Narbe dann, und genau dann schmerzt, wenn die Rückseite von Professor Quirrells Kopf—also, was auch immer sich unter seinem Turban befindet—mir zugewandt ist. Obwohl es sich um etwas Harmloseres handeln könnte, denke ich, dass wir das Schlimmste annehmen sollten, dass es Du-weißt-schon-wer—warten Sie, schauen Sie nicht so entsetzt, das ist eine ausgezeichnete Gelegenheit…“

### Omake II: I ain’t afraid of Dark Lords

Dies war die ursprüngliche Version von Kapitel 9. Sie wurde ersetzt, nachdem viele Leser sie zwar mochten, viele andere Leser aber äußerst allergisch auf Songs in Fanfics reagierten (aus Gründen, die wohl nicht viel Erklärung brauchen). Ich wollte keine Leser verjagen bevor sie Kapitel 10 erreichten. Lee Jordan ist im Canon der Mit-Scherzbold von Fred und George. Der Name „Lee Jordan“ klang für mich nach einem Muggelgeborenen, so dass er Fred und George ein Muggellied beibringen könnte, das Harry auch kennen würde. Für einige Leser war das nicht so selbstverständlich wie für euren Autor.

Draco kam nach Slytherin und Harry atmete erleichtert durch. Es schien klar wie Kloßbrühe, aber man wusste nie, welches kleine Ereignis den Ablauf des eigenen Masterplans durcheinanderbringen könnte.

Nun waren bald die P’s an der Reihe…

Am Gryffindortisch wurde Geflüster laut.

„Was, wenn es ihm nicht gefällt?“

„Er hat keine andere Wahl—“

„—nicht nach dem Streich, den er diesem Jungen—“

„—Neville Longbottom hieß er—“

„—er ist das ideale Angriffsziel.“

„In Ordnung. Pass nur auf, dass du deinen Teil nicht vergisst.“

„Wir haben es oft genug geprobt—“

„—in den letzten drei Stunden.“

Und Minerva McGonagall, die am Lehrertisch auf einem Podium stand, sah auf den nächsten Namen auf ihrer Liste. Bitte schicke ihn nicht nach Gryffindor, bitte schicke ihn nicht nach Gryffindor, OH BITTE schicke ihn nicht nach Gryffindor… Sie holte tief Luft und rief:

„Potter, Harry!“

Es wurde plötzlich still im Saal. Alle geflüsterten Gespräche stoppten.

Die Stille wurde von einem schrecklichen summenden Geräusch unterbrochen, das sich in einer scheußlichen Persiflage auf melodische Musik veränderte.

Minervas Kopf schoss schockiert herum und bemerkte, dass das summende Geräusch aus der Richtung des Gryffindortisches stammte, wo sie auf dem Tisch standen, eine Art Gerät an ihre Lippen hielten und hineinbliesen. Minervas Hand griff zum Zauberstab, um \*Silencio\* auf die Bande zu sprechen, aber ein anderes Geräusch hielt sie davon ab.

Dumbledore kicherte.

Minervas Augen richteten sich auf Harry Potter, der gerade erst losgegangen war, bevor er stockte und anhielt.

Dann begann der Junge wieder zu laufen und dabei seine Beine auf eine seltsame schwungvolle Art zu bewegen, seine Arme vor und zurück baumeln zu lassen und synchron zu ihrer Musik mit den Fingern zu schnipsen.

Zur Melodie von „Ghostbusters“ (Gespielt auf dem Kazoo von Fred and George Weasley, und gesungen von Lee Jordan.)

There’s a Dark Lord near?  
 Got no need to fear  
 Who you gonna call?

„Harry Potter!“, schrie Lee Jordan, und die Weasley-Zwillinge stimmten jubilierend mit ein.

With a Killing Curse?  
 Well it could be worse.  
 Who you gonna call?

„Harry Potter!“ Dieses Mal stimmten mehr Schreie mit ein.

Die Weasley-Schrecken gingen nun in ein erweitertes Heulen über, begleitet von einigen älteren Muggelstämmigen, die ihre eigenen kleinen Geräte hervorgeholt hatten, zweifelsohne aus dem Silberbesteck der Schule transfiguriert. Als die Musik ihren Tiefpunkt erreichte, schrie Harry Potter:

I ain’t afraid of Dark Lords!

Es gab einen Applaus, insbesondere am Gryffindor-Tisch, und noch mehr Schüler holten ihre eigenen Musikinstrumentimitate hervor. Das schlimme Summen verdoppelte seine Lautstärke und baute sich zu einem weiteren, nicht minder schrecklichen Crescendo auf:

I ain’t afraid of Dark Lords!

Mit einer vagen Befürchtung dessen, was sie dort sehen würde, schielte Minerva zu beiden Seiten des Lehrertisches.

Trelawney fächelte sich wie verrückt Luft zu, Flitwick schaute neugierig drein, Hagrid klatschte mit der Musik mit, Sprout wirkte ernst und Quirrell betrachtete den Jungen mit hämischer Freude. Direkt zu ihrer Linken summte Dumbledore mit, und direkt zu ihrer Rechten hatte Snape seinen Weinkelch so festgekrallt, dass seine Knöchel weiß wurden und sich das massive Silber langsam verformte.

Dark robes and a mask?  
 Impossible task?  
 Who you gonna call?  
 Harry Potter!

Giant Fire-Ape?  
 Old bat in a cape?  
 Who you gonna call?  
 Harry Potter!

Minervas Lippen verzogen sich zu einer weißen Linie. Sie würde mit ihnen noch über die letzte Zeile reden, falls sie dachten, dass sie keine Macht hätte, da es der erste Schultag war und Gryffindor keine Punkte hatte, die man wegnehmen könnte. Wenn sie sich keine Sorgen um Nachsitzen machten, dann würde sie etwas anderes finden.

Dann, mit einem plötzlichen Schrecken, schaute sie in Snapes Richtung—sicherlich erkannte er, dass der Potter-Junge keine Ahnung hatte, von wem da gerade die Rede war—

—und Snapes Gesicht hatte sich jenseits aller Rage zu einer Art angenehmer Indifferenz gewandelt. Ein kaum wahrnehmbares Lächeln spielte über seine Lippen. Er sah in die Richtung von Harry Potter, nicht zum Gryffindor-Tisch, und seine Hand komprimierte die Überreste dessen, was einmal ein Weinkelch gewesen war…

Harry schritt voran, bewegte seine Arme und Beine im Ghostbusters-Tanz und behielt ein Lächeln auf seinem Gesicht. Es war ein toller Streich und hatte ihn komplett überrascht. Das Mindeste, was er machen konnte, war mitzuspielen und es nicht zu ruinieren.

Alle jubelten ihm zu. Es gab ihm ein warmes Gefühl, war aber gleichzeitig auch unangenehm.

Sie jubelten ihm wegen etwas zu, was er getan hatte, als er ein Jahr alt war. Etwas, was er nicht einmal richtig abgeschlossen hatte. Irgendwo, irgendwie war der Dunkle Lord noch am Leben. Würden sie wohl auch so laut jubeln, wenn sie das wüssten?

Aber die Macht des Dunklen Lords war einmal gebrochen worden.

Und Harry würde sie wieder beschützen. Wenn es tatsächlich eine Prophezeiung gab, und die das vorhersagte. Nun, eigentlich unabhängig davon, was irgendeine verdammte Prophezeiung besagte.

All diese Leute glaubten an ihn und jubelten ihm zu—Harry könnte es nicht ertragen, sie zu enttäuschen. Zu leuchten und zu verblassen, wie so viele andere Wunderkinder. Eine Enttäuschung zu sein. Seiner Reputation als Symbol des Lichtes nicht gerecht zu werden, unabhängig davon, wie er sie bekommen hatte. Er würde absolut, ganz sicher, und koste es, was es wolle—solange es auch dauerte und was auch immer es ihm abverlangte, auch wenn es ihn umbrachte—ihre Erwartungen erfüllen. Und diese dann noch übertreffen, sodass sich die Leute im Nachhinein fragen würden, warum sie nur so wenig von ihm verlangt hatten.

Und er schrie die eine Lüge, die er sich ausgedacht hatte, weil sie so gut klang und der Song danach verlangte, laut in die Welt hinaus:

I ain’t afraid of Dark Lords!  
 I ain’t afraid of Dark Lords!

Harry machte seine letzten Schritte zum Sprechenden Hut, als die Musik endete. Er verbeugte sich vor dem Orden des Chaos am Gryffindortisch, drehte wandte sich dann der anderen Seite der Halle zu, verbeugte sich wieder und wartete, bis der Applaus und das Kichern langsam abebbten.

### Omake III: Alternative Enden von „Selbst-Bewusstsein“

Das Angebot, jedem, der vor der Veröffentlichung von Kapitel 10 errät, was „noch nie passiert“ ist, hat zu einer ganzen Menge interessanter Versuche geführt. Der erste Text unten stammt direkt aus meiner persönlichen Lieblingsantwort von Meteoricshipyards. Der zweite basiert auf Kazumas Vorschlag, der dritte auf einer Mischung aus yoyoente und dougal74, der vierte auf dem Review von wolf550 zu Kapitel 10. Der Text, der mit „K“ beginnt und der direkt darüber stammen von DarkHeart81. Die Anderen sind von mir. Jeder, der eine meiner eigenen Ideen aufgreifen und weiterschreiben möchte (insbesondere die letzte) ist herzlich dazu eingeladen. Und bevor ich 100 empörte Beschwerden bekomme, ja, es ist mir durchaus bewusst, dass die Legislative im UK das House of Commons ist.[23](#Ubersetzerhinweis__Dies_durfte_s)

In der hintersten Ecke seines Kopfes fragte er sich, ob der Sprechende Hut tatsächlich bewusst handelte, in dem Sinne, dass er sich seines eigenen Bewusstseins bewusst war—und falls ja, ob es ihn wirklich zufriedenstellte, ein einziges Mal im Jahr mit Elfjährigen zu sprechen. Sein Lied hatte sich danach angehört: „Oh, ich bin der Hut und mir geht‘s gut / Der einmal im Jahr seine Arbeit tut…“

Als es wieder still wurde, setzte Harry sich auf den Stuhl und platzierte das 800 Jahre alte telepathische Artefakt vergessener Magie vorsichtig auf seinem Kopf.

Dabei dachte er, so sehr er nur konnte: Steck mich noch nicht in ein Haus! Ich habe Fragen an Dich! Wurde jemals ein Vergessenszauber auf mich gesprochen? Hast du den Dunklen Lord in ein Haus gesteckt, und kannst du mir von seinen Schwächen erzählen? Kannst du mir sagen, warum mein Zauberstab mit dem des Dunklen Lords verwandt ist? Ist der Geist des Dunklen Lords mit meiner Narbe verbunden, und ist das der Grund dafür, dass ich manchmal so zornig werde? Das sind die wichtigsten Fragen, aber falls du noch etwas Zeit hast, kannst du mir etwas darüber erzählen, wie ich die verlorene Magie wiederentdecke, die dich einst geschaffen hat?

Und der Sprechende Hut antwortete: „Nein. Ja. Nein. Nein. Ja und nein, stelle beim nächsten Mal keine kombinierten Fragen. Nein.“ Und laut: „RAVENCLAW!“

„Meine Güte. Das ist ja noch nie passiert…“

Was?

„Ich reagiere auf dein Haarshampoo allergisch—“

Und dann nieste der Sprechende Hut und ein mächtiges „HA-TSCHI!“ hallte von den Wänden wider.

„Na dann!“, rief Dumbledore heiter. „Wie es scheint, wurde Harry Potter in das neue Haus Hatschi gesteckt! Minerva, du wirst die neue Hauslehrerin vom Haus Hatschi. Du solltest dich mit dem Stundenplan beeilen, morgen ist der erste Schultag!“

„Aber, aber, aber“, stotterte McGonagall, in deren Kopf völliges Durcheinander herrschte, „wer soll dann Hauslehrer von Gryffindor sein?“ Es war alles, was ihr einfiel, sie musste das irgendwie stoppen…

Dumbledore legte einen Finger an die Wange und sah nachdenklich aus. „Snape.“

Snapes Protestschrei übertönte fast McGonagalls Frage, „Aber wer soll dann Hauslehrer von Slytherin sein?“

„Hagrid.“

Steck mich noch nicht in ein Haus! Ich habe Fragen an Dich! Wurde jemals ein Vergessenszauber auf mich gesprochen? Hast du den Dunklen Lord in ein Haus gesteckt, und kannst du mir von seinen Schwächen erzählen? Kannst du mir sagen, warum mein Zauberstab mit dem des Dunklen Lords verwandt ist? Ist der Geist des Dunklen Lords mit meiner Narbe verbunden, und ist das der Grund dafür, dass ich manchmal so zornig werde? Das sind die wichtigsten Fragen, aber falls du noch etwas Zeit hast, kannst du mir etwas darüber erzählen, wie ich die verlorene Magie wiederentdecke, die dich einst geschaffen hat?

Einen Moment lang war es still.

Hallo? Soll ich die Fragen wiederholen?

Der Sprechende Hut schrie; ein schrecklich schrilles Geräusch, das von den Wänden widerhallte und die meisten Schüler dazu brachte, sich die Ohren zuzuhalten. Mit einem verzweifelten Jaulen sprang er von Harry Potters Kopf, hüpfte über den Boden, wobei er sich mit seiner Krempe voranschob, und legte den halben Weg zum Lehrertisch hinter sich, bevor er explodierte.

„SLYTHERIN!“

Als er Harrys vor Schrecken bleiches Gesicht sah, dachte Fred Weasley schneller, als er je in seinem Leben gedacht hatte. In einer einzigen Bewegung zog er seinen Zauberstab, flüsterte \*Silencio\*, dann \*Änderemeinestimmio\* und schließlich \*Ventriliquo\*[24](#Ubersetzerhinweis__Der_Wortbedeu)

„Nur ein Scherz!“, sagte Fred. „GRYFFINDOR!“

„Meine Güte. Das ist ja noch nie passiert…“

Was?

„Normalerweise würde ich dich mit der Frage an den Schulleiter verweisen, der wiederum mich fragen könnte, wenn er wollte. Aber einige der Informationen, nach denen du fragst, sind nicht nur mit deinen Benutzerrechten nicht verfügbar, sondern nicht mal mit denen des Schulleiters.“

Wie kann ich meine Benutzerrechte erweitern?

„Ich fürchte, diese Frage kann ich angesichts deiner derzeitigen Benutzerrechte nicht beantworten.“

Welche Möglichkeiten habe ich mit meinen derzeitigen Benutzerrechten?

Danach dauerte es nicht mehr lange…

„ROOT!“

„Meine Güte. Das ist ja noch nie passiert…“

Was?

„Ich musste schon Schülerinnen mitteilen, dass sie Mütter sind—es würde dir das Herz brechen, wenn du wüsstest, was ich in ihren Gedanken sah—aber das ist das erste Mal, dass ich jemandem sagen muss, dass er ein Vater ist.“

Was?

„Draco Malfoy ist von dir schwanger.“

Waaaaas?

„Ich wiederhole: Draco Malfoy ist von dir schwanger.“

Aber wir sind erst elf—

„Draco ist in Wirklichkeit dreizehn Jahre alt.“

A-a-aber Jungen können nicht schwanger werden—

„Und er ist ein Mädchen.“

Aber wir hatten nie Sex, du Idiot!

„Sie hat nach der Vergewaltigung deine Erinnerungen gelöscht, Dummkopf!“

Harry Potter verlor das Bewusstsein. Sein lebloser Körper fiel mit einem dumpfen Plumps vom Hocker.

„RAVENCLAW!“, rief der Hut, der auf Harrys Kopf am Boden lag. Das war noch lustiger gewesen als sein erster Einfall.

„ELF!“

Hä? Harry erinnerte sich daran, dass Draco irgendwas mit „Haus…elf“ gesagt hatte, aber was genau sollte das sein?

Nach den entsetzten Gesichtern zu urteilen, die ihn ansahen, war es nichts Gutes…

„LEBKUCHEN!“[25](#Ubersetzerhinweis__engl___PANCAK)

„REPRÄSENTANTEN!“

„Meine Güte. Das ist ja noch nie passiert…“

Was?

„Ich habe noch niemanden in ein Haus gesteckt, der eine Wiedergeburt von Godric Gryffindor UND Salazar Slytherin UND Naruto war.“

„ATREIDES!“[26](#Ubersetzerhinweis__Das_Haus_Atre)

„Wieder reingelegt! HUFFLEPUFF! SLYTHERIN! HUFFLEPUFF!“

„REINGELEGTE SCHMERDBEEREN!“[27](#Ubersetzerhinweis__engl___PICKLE)

„KHAAANNNN!“[28](#Ubersetzerhinweis__Offenbar_eine)

Am Lehrertisch lächelte Dumbledore weiterhin gütig; gelegentliche leise, metallische Geräusche kamen aus Snapes Richtung, während er die verbogenen Überreste eines schweren silbernen Weinkelches zusammenpresste; Minerva McGonagall umklammerte derweil mit weißen Knöcheln die Tischplatte. Sie wusste, dass Harry Potters ansteckendes Chaos irgendwie den Sprechenden Hut selbst angesteckt hatte.

Minervas Kopf spielte ein Szenario nach dem anderen durch; eines schlimmer als das andere. Der Hut würde sagen, dass Harry zu ausgeglichen sei, als dass er in ein Haus gesteckt werden könne, und entscheiden, dass er in alle gehöre. Der Hut würde ausrufen, dass Harrys Gehirn zu seltsam sei, um ihn in ein Haus einzuteilen. Der Hut würde fordern, dass Harry aus Hogwarts rausgeworfen werde. Der Hut ist in ein Koma gefallen. Der Hut würde darauf bestehen, dass nur für Harry Potter ein vollkommen neues Haus der Verdammnis geschaffen wird—und Dumbledore würde sie dazu bringen…

Minerva erinnerte sich, was Harry ihr während dem schrecklichen Ausflug in die Winkelgasse erzählt hatte, vom…Planungstrugschluss hieß es, dachte sie…und dass Menschen normalerweise viel zu optimistisch wären, selbst wenn sie dachten, sie wären pessimistisch. Es war eine der Informationen, die im Gehirn blieben, sich dort festsetzten und Albträume produzierten…

Aber was war das Schlimmste, was passieren könnte?

Nun…im allerschlimmsten Fall würde der Hut Harry in ein vollkommen neues Haus stecken. Dumbledore würde darauf bestehen, dass sie es tut—nur für ihn ein vollkommen neues Haus erschafft—und sie müsste gleich am ersten Tag alle Stundenpläne abändern. Und Dumbledore würde sie als Hauslehrerin von Gryffindor absetzen und ihr geliebtes Haus…Professor Binns übergeben, dem Geschichts-Geist; sie würde Hauslehrerin von Harrys Haus der Verdammnis werden und völlig umsonst versuchen, das Kind zu ermahnen, würde Punkte über Punkte abziehen, ohne damit irgendwas zu erreichen, während man sie für ein Desaster nach dem anderen verantwortlich machen würde.

War das der allerschlimmste Fall?

Minerva konnte sich wirklich nicht vorstellen, wie es noch schlimmer kommen könnte.

Und selbst im allerschlimmsten Fall—egal was mit Harry auch geschah—würde es nach sieben Jahren vorbei sein.

Minerva hielt sich immer noch am Podium fest, merkte aber, wie sich langsam ihr verkrampfter Griff lockerte. Harry hatte Recht gehabt, es war in gewisser Weise beruhigend, direkt in die tiefste Dunkelheit zu starren; zu wissen, dass man sich seinen schlimmsten Ängsten gestellt hatte und nun darauf vorbereitet war.

Die angstvolle Stille wurde von einem einzelnen Wort durchbrochen.

„Schulleiter!“, rief der Sprechende Hut.

Am Lehrertisch erhob Dumbledore sich mit verwirrtem Gesichtsausdruck. „Ja?“, sprach er den Hut an. „Was gibt es?“

„Ich habe nicht mit Ihnen gesprochen“, sagte der Hut. „Ich habe Harry Potter dorthin gesteckt, wo er am besten hinpasst, nämlich ins Büro des Schulleiters.“

## 12. Selbstbeherrschung

Ich frage mich, was wohl mit ihm nicht stimmt.

„Turpin, Lisa!”

Flüster flüster flüster harry potter flüster flüster slytherin flüster flüster nein wirklich was zum kuckuck flüster flüster…

„RAVENCLAW!“

Harry stimmte in den Applaus ein, der das junge Mädchen begrüßte, als es schüchtern zum Ravenclaw-Tisch ging, während sich der Saum seiner Robe in ein dunkles Blau umfärbte. Lisa Turpin sah aus, als sei sie hin- und hergerissen zwischen ihrem Impuls, sich so weit wie möglich von Harry Potter wegzusetzen, und ihrem Impuls hinüberzurennen, sich in seine Nachbarschaft zu drängen und anzufangen, Antworten aus ihm herauszuholen.

Im Mittelpunkt von außergewöhnlichen und seltsamen Ereignissen zu stehen und dann in das Haus Ravenclaw gesteckt zu werden war ungefähr so, als würde man in Grillsoße getunkt und dann in ein Loch voller hungriger Kätzchen gesteckt.

„Ich habe dem Hut versprochen, nicht darüber zu reden“, flüsterte Harry zum n-ten Mal.

„Ja, wirklich.“

„Nein, ich habe dem Hut wirklich versprochen, nicht darüber zu reden.“

„In Ordnung, ich habe dem Hut versprochen, über das meiste nicht zu reden und der Rest ist privat; so wie bei euch, also hört auf zu fragen.“

„Du willst wissen, was passiert ist? In Ordnung! Hier ist ein Teil von dem, was passiert ist! Ich habe dem Hut gesagt, dass Professor McGonagall damit gedroht hat, ihn anzuzünden, und er sagte mir, ich solle ihr ausrichten, dass sie ein kleiner Flegel ist und ihre Nase gefälligst nicht in seine Angelegenheiten stecken soll!“

„Wenn du mir nicht glaubst, was ich sage, warum fragst du dann überhaupt?“

„Nein, ich weiß auch nicht, wie ich den Dunklen Lord besiegt habe! Sag du es mir, wenn du es rausbekommen hast!“

„Ruhe!“, schrie Professor McGonagall am Pult vor dem großen Lehrertisch. „Seid ruhig, bis die Zeremonie abgeschlossen ist!“

Die Lautstärke nahm kurz ab, während alle abwarteten, ob sie irgendwelche konkreten und glaubhaften Drohungen aussprechen würde. Dann begann das Flüstern von neuem.

Dann stand der Uralte mit dem silbernen Bart von seinem großen goldenen Thron auf und lächelte vergnügt.

Sofortige Ruhe. Irgendjemand stieß Harry hektisch mit dem Ellbogen, als er versuchte weiterzuflüstern, und Harry schnitt sich mitten im Satz das Wort ab.

Dumbledore setzte sich wieder.

Notiz an mich selbst: Lege dich niemals mit Dumbledore an.

Harry versuchte immer noch zu verarbeiten, was alles mit ihm unter dem Hut passiert war—nicht zuletzt das, was in dem Moment passiert war, als er den Hut vom Kopf nahm. In diesem Moment war ein leises Flüstern wie aus dem Nichts ertönt, etwas, das sich auf eine seltsame Art wie Englisch angehört hatte und gleichzeitig ein Zischen war, etwas, das gesagt hatte: „Grüssse von Sslytherin zzu Sslytherin: Wenn Du meine Geheimnissse ssuchsst, ssprich mit meiner Sschlange.“

Harry nahm irgendwie an, dass dies nicht zum offiziellen Ablauf der Einteilung gehörte. Und dass es ein bisschen Extramagie war, die Salazar Slytherin bei der Herstellung des Hutes hinterlassen hatte. Und dass der Hut selbst nichts davon wusste. Und dass es ausgelöst wurde, wenn der Hut „SLYTHERIN“ sagte, plus oder minus ein paar andere Bedingungen. Und dass ein Ravenclaw wie er selbst es wirklich, wirklich nicht hätte hören sollen. Und falls er einen verlässlichen Weg fände, Draco zur Geheimhaltung zu verpflichten, damit er ihm Fragen dazu stellen könnte, wäre das ein besonders guter Zeitpunkt, um etwas Comed-Tea parat zu haben.

Junge, du hast dir vorgenommen, nicht den Weg des Dunklen Lords zu gehen und das Universum fängt an mit dir rumzuspielen, sobald du den Hut vom Kopf nimmst. An manchen Tagen lohnt es sich einfach nicht gegen seine Bestimmung zu kämpfen. Vielleicht warte ich einfach bis morgen mit meinem Vorsatz, kein Dunkler Lord zu sein.

„GRYFFINDOR!“

Ron Weasley bekam eine Menge Applaus und nicht nur von Gryffindors. Anscheinend war die Weasley-Familie allgemein beliebt hier. Nach einem Moment lächelte Harry und begann mit den anderen zu applaudieren.

Andererseits gab es keinen besseren Zeitpunkt als heute, um sich von der Dunklen Seite abzuwenden.

Zum Teufel mit der Bestimmung, zum Teufel mit dem Universum. Er würde es diesem Hut schon zeigen.

„Zabini, Blaise!“

Pause.

„SLYTHERIN!“, rief der Hut.

Harry applaudierte Zabini ebenfalls, ohne die seltsamen Blicke zu beachten, die alle anderen ihm zuwarfen, Zabini eingeschlossen.

Danach wurde kein anderer Name mehr aufgerufen und Harry bemerkte, dass sich „Zabini, Blaise“ so anhörte, als ob das Alphabet fast zu Ende war. Großartig, nun hatte er also nur Zabini applaudiert…Na ja.

Dumbledore stand wieder auf und begann sich in Richtung Podium zu bewegen. Es sah so aus, als ob sie gleich mit einer Rede beglückt würden—

Harry kam plötzlich ein brillantes Experiment in den Sinn.

Hermine hatte gesagt, dass Dumbledore der mächtigste lebende Zauberer war, richtig?

Harry griff in seinen Beutel und flüsterte: „Comed-Tea.“

Wenn der Comed-Tea funktionierte, müsste er Dumbledore dazu bringen, in seiner Rede etwas so absolut Lächerliches zu sagen, dass es Harry, der sich mental auf alles vorbereitet hatte, trotzdem zum Verschlucken brachte. So etwas wie: Alle Hogwarts-Schüler dürfen das ganze Schuljahr über keine Kleidung tragen, oder jeder würde in eine Katze verwandelt.

Falls es irgendjemanden auf der Welt gab, der dem Comed-Tea widerstehen könnte, dann war es Dumbledore. Wenn das also funktionierte, war der Comed-Tea buchstäblich unbesiegbar.

Harry öffnete den Verschluss der Dose Comed-Tea unter dem Tisch, da er etwas unauffällig sein wollte. Die Dose gab ein leises Zischen von sich, ein paar Köpfe drehten sich und sahen ihn an, aber sie schauten auch schnell wieder weg als—

„Willkommen! Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts!“, sagte Dumbledore und strahlte die Schüler mit weit geöffneten Armen an, als ob ihm nichts mehr Freude bereiteten könnte, als sie hier alle zu sehen.

Harry nahm den ersten Schluck vom Comed-Tea und setzte die Dose wieder ab. Er würde die Limo langsam und in kleinen Schlucken trinken und sich dabei nicht verschlucken, egal was Dumbledore sagte—

„Bevor wir mit unserem Bankett beginnen, möchte ich ein paar Worte sagen. Und hier sind sie: Fröhlich, fröhlich, bumm bumm, Sumpf, Sumpf, Sumpf! Vielen Dank!“

Alle applaudierten und jubelten, während Dumbledore sich wieder hinsetzte.

Harry saß wie festgefroren da, während die Limo langsam aus seinen Mundwinkeln lief. Er hatte es zumindest geschafft, sich leise zu verschlucken.

Er hätte dies wirklich, wirklich, wirklich nicht machen sollen. Bemerkenswert, wie viel offensichtlicher das jetzt wurde, wo es eine Sekunde zu spät war.

Im Rückblick hätte er wohl bemerken sollen, dass etwas falsch lief als er daran dachte, dass alle in Katzen verwandeln werden…oder er hätte sogar schon vorher an seine Notiz denken sollen, sich nicht mit Dumbledore anzulegen…oder seinen neu gefassten Beschluss, mehr auf andere zu achten…oder wenn er nur einen Funken gesunden Menschenverstand hätte…

Es war hoffnungslos. Er war durch und durch verdorben. Es lebe der Dunkle Lord Harry. Man konnte nicht gegen sein Schicksal ankämpfen.

Jemand fragte Harry, ob mit ihm alles in Ordnung war. (Die anderen begannen damit, sich Essen zu nehmen, das magischerweise auf dem Tisch erschienen war, egal.)

„Mir geht’s gut“, sagte Harry. „Entschuldigt mich. Ähm. War das eine…normale Ansprache vom Schulleiter? Ihr schient alle…nicht sehr…überrascht…“

„Oh, Dumbledore ist verrückt, ganz klar“, sagte ein älter aussehender Ravenclaw, der neben ihm saß und sich mit einem Namen vorgestellt hatte, an den Harry sich überhaupt nicht erinnern konnte. „Sehr umgänglich, unglaublich mächtiger Zauberer, aber komplett abgedreht.“ Er pausierte. „Irgendwann später würde ich dich gerne fragen, warum grüne Flüssigkeit aus deinem Mund kam und dann verschwand, obwohl ich davon ausgehe, dass du dem Hut versprochen hast, auch darüber nicht zu reden.“

Mit großem Aufwand hielt sich Harry davon ab, auf die verräterische Dose Comed-Tea in seiner Hand zu schauen.

Genau genommen hatte der Comed-Tea die Klittererschlagzeile über ihn und Draco nicht einfach erscheinen lassen. Draco hatte es so erklärt, als ob es alles…einfach so passiert ist. Als ob der Comed-Tea die Geschichte so verändert, dass alles passt.

Harry stellte sich vor, wie er seinen Kopf gegen den Tisch schlug. Bums, bums, bums machte sein Kopf in seinen Gedanken.

Eine andere Schülerin senkte ihre Stimme zu einem Flüstern. „Ich habe gehört, dass Dumbledore insgeheim ein Superhirn mit einer Menge Einfluss ist und die Verrücktheit als Fassade benutzt, damit ihn niemand verdächtigt.“

„Ich habe das auch gehört“, flüsterte ein dritter Schüler, und es gab verstohlenes Genicke überall am Tisch.

Das konnte unmöglich Harrys Aufmerksamkeit entgehen.

„Ich verstehe“, flüsterte Harry, und senkte seine eigene Stimme. „Also weiß jeder, dass Dumbledore insgeheim ein Superhirn ist.“

Die meisten Schüler nickten. Ein oder zwei sahen plötzlich nachdenklich aus, inklusive dem älteren Schüler, der neben Harry saß.

Seid ihr sicher, dass dies hier der Ravenclaw-Tisch ist?, hätte Harry fast laut gefragt.

„Brillant!“, flüsterte Harry. „Wenn es jeder weiß, wird niemand vermuten, dass es ein Geheimnis ist!“

„Genau“, flüsterte ein Schüler, dann grübelte er. „Warte mal, das hört sich nicht so ganz richtig an—“

Notiz an mich selbst: Das 75. Perzentil von Hogwarts, auch bekannt als das Haus Ravenclaw, ist nicht das exklusivste Begabtenförderprogramm der Welt.

Aber zumindest hatte er heute etwas Wichtiges gelernt. Der Comed-Tea war allmächtig. Und das bedeutete…

Harry blinzelte überrascht, als sein Kopf endlich die offensichtliche Verbindung herstellte.

…das bedeutete, sobald er einen Zauberspruch lernte, der zeitweise seinen Sinn für Humor veränderte, konnte er alles geschehen lassen, indem er die Dinge so arrangierte, dass er nur diese eine Sache überraschend genug fand, um sich zu verschlucken, und dann eine Dose Comed-Tea trank.

Also, das war ein kurzer Weg zur Omnipotenz. Sogar ich hatte erwartet, dass es länger dauert als mein erster Schultag.

Wenn er genau drüber nachdachte, hatte er außerdem ganz Hogwarts zerlegt, keine zehn Minuten nachdem er in ein Haus gekommen war.

Harry fühlte etwas Bedauern darüber—weiß Merlin, was ein verrückter Schulleiter in seinen nächsten sieben Schuljahren anstellen würde—aber er konnte es auch nicht vermeiden, ein kleines bisschen Stolz zu empfinden.

Morgen. Allerspätestens morgen würde er den Pfad verlassen, der zum Dunklen Lord Harry führte. Eine Vorstellung, die sich mit jeder Minute schlimmer anhörte.

Und doch irgendwie immer attraktiver. Ein Teil seiner Gedanken stellte sich schon die Uniformen seiner Untergebenen vor.

„Iss“, brummte der ältere Schüler neben ihm und stieß Harry in die Rippen. „Nicht denken! Essen!“

Harry begann automatisch seinen Teller mit den Sachen vollzuladen, die gerade vor ihm standen. Blaue Würstchen mit kleinen leuchtenden Stücken, egal.

„Woran dachtest Du, etwa an—“, begann Padma Patil, eine andere Ravenclaw-Erstklässlerin.

„Kein Herumfragen beim Essen!“, riefen mindestens drei Leute. „Hausregel!“, fügte ein weiterer hinzu. „Ansonsten verhungern wir hier alle.“

Harry begann wirklich, wirklich zu hoffen, dass seine clevere Idee nicht tatsächlich funktionieren würde. Und dass der Comed-Tea auf eine andere Weise funktionierte und nicht wirklich die Allmacht besaß, die Wirklichkeit zu verändern. Es war nicht so, dass er nicht allmächtig sein wollte. Es war nur, dass er den Gedanken nicht ertragen konnte, in einem Universum zu leben, das tatsächlich so funktionierte. Es hatte etwas Unwürdiges, durch die clevere Verwendung eines Softdrinks aufzusteigen.

Aber er würde es experimentell austesten.

„Weißt Du“, sagte der ältere Schüler neben ihm in einem durchaus angenehmen Tonfall, „wir haben eine Methode, um Leute wie dich zum Essen zu zwingen. Möchtest du herausfinden, wie wir es machen?“

Harry gab auf und begann die blauen Würstchen zu essen. Sie waren durchaus gut, ganz besonders die leuchtenden Stellen.

Das Abendessen ging erstaunlich schnell vorbei. Harry versuchte zumindest ein bisschen von all den Gerichten auszuprobieren, die er sah. Seine Neugier konnte den Gedanken nicht ertragen, nicht zu wissen, wie etwas schmeckte. Glücklicherweise war dies kein Restaurant, wo man eine Sache bestellten musste und nie herausfand, wie all die anderen Sachen auf der Karte schmeckten. Harry hasste das, es war wie eine Folterkammer für jeden mit einem Quäntchen Neugier: Lerne nur eines der Mysterien auf dieser Karte kennen. Ha ha ha!

Dann war es Zeit für den Nachtisch und Harry hatte völlig vergessen, dafür Platz zu lassen. Er gab auf, nachdem er ein kleines Stückchen Siruptorte probiert hatte.[29](#Ubersetzerhinweis__auch_Zuckergu) Sicherlich würde es alle diese Sachen im Laufe des Schuljahres mindestens ein weiteres Mal geben.

Also, was war auf seiner Liste zu erledigender Sachen, neben den normalen Schulangelegeheiten?

Nr. 1: Erforsche Gedanken-verändernde Sprüche, so dass du den Comed-Tea ausprobieren kannst und herausfindest, ob du wirklich einen Weg zur Allmacht gefunden hast. Genaugenommen, erforsche einfach alle Arten von Gedanken-Magie, die du finden kannst. Das Gehirn ist die Grundlage unserer Kräfte als Menschen, jegliche Art von Magie, die darauf Einfluss nimmt, ist die wichtigste Art, die es gibt.

Nr. 2: Eigentlich ist dies hier Nr. 1, und das andere Nr. 2. Gehe durch die Bücherregale der Bibliotheken von Hogwarts und Ravenclaw, präge dir die Sortierung ein und stelle sicher, dass du zumindest die Buchtitel alle gelesen hast. Zweiter Durchgang: Lies alle Inhaltsverzeichnisse. Sprich dich mit Hermine ab, die ein viel besseres Gedächtnis hat als du. Finde heraus, ob es auf Hogwarts Fernleihe gibt und sorge dafür, dass ihr beide, besonders Hermine, diese Bibliotheken auch besuchen könnt. Wenn die anderen Häuser eigene Bibliotheken haben, finde heraus, wie man da legal reinkommt oder sich hineinschleicht.

Möglichkeit 3a: Schwöre Hermine auf Geheimhaltung ein und versuche ‚Grüße von Slytherin zu Slytherin: Wenn Du meine Geheimnisse suchst, sprich mit meiner Schlange.‘ zu erforschen. Problem: Das hört sich hochgradig geheim an und es könnte durchaus eine Weile dauern, bis wir da zufällig auf ein Buch mit einem Hinweis stoßen.

Nr. 0: Finde heraus, welche Arten von Informations-Such-und-Heraushol-Sprüchen es gibt, falls es sowas überhaupt gibt. Bibliotheksmagie ist nicht von so ultimativer Bedeutung wie Gehirnmagie, hat aber eine höhere Priorität.

Möglichkeit 3b: Suche nach einem Spruch um Draco Malfoys Geheimhaltung magisch abzusichern oder überprüfe mit Magie die Ehrlichkeit seines Versprechens, ein Geheimnis zu bewahren (Veritaserum?), und befrage ihn dann über Slytherins Nachricht…

Eigentlich…hatte Harry ein ziemlich ungutes Gefühl bei Möglichkeit 3b.

Jetzt, wo Harry darüber nachdachte, fand er Möglichkeit 3a auch nicht mehr so gut.

Harrys Gedanken sprangen zurück zum möglicherweise schlimmsten Moment seines bisherigen Lebens, diese langen Sekunden voll unerträglichem Schrecken unter dem Hut, als er dachte, er sei schon gescheitert. Er hatte sich damals gewünscht, nur ein paar Minuten in der Zeit zurückzugehen und etwas zu ändern, irgendwas, bevor es zu spät war…

Und dann stellte sich heraus, dass es doch noch nicht zu spät war.

Wunsch erfüllt.

Man konnte die Geschichte nicht verändern, aber man konnte es gleich von Anfang an richtig machen. Gleich beim ersten Mal etwas anders machen.

Diese ganze Angelegenheit mit der Suche nach Slytherins Geheimnissen…schien verdächtig genau die Art von Sache zu sein, bei der man, Jahre später, zurückblicken und sagen würde: ‚Und das war der Punkt, ab dem einfach alles schiefgelaufen ist.‘

Und er würde sich verzweifelt die Möglichkeit wünschen, durch die Zeit zurück zu reisen und eine andere Entscheidung zu treffen…

Wunsch erfüllt. Und nun?

Harry lächelte vorsichtig.

Es war ein eher kontraintuitiver Gedanke…aber…

Aber er könnte—es gab keine Regel, die sagte, er könne nicht—er könnte einfach so tun, als ob er das kleine Flüstern nie gehört hätte. Sollen die Dinge doch genauso weitergehen, wie sie es tun würden, wenn dieser eine entscheidende Moment nie stattgefunden hätte. Zwanzig Jahre später würde er sich sehnsüchtigst wünschen, dass es zwanzig Jahre zuvor genauso geschehen wäre, und zwanzig Jahre vor in zwanzig Jahren war glücklicherweise gerade jetzt. Die ferne Vergangenheit zu verändern war einfach, man musste nur zur rechten Zeit daran denken.

Oder…das war noch kontraintuitiver…er könnte sogar jemandem Bescheid sagen, sagen wir Professor McGonagall, statt Draco oder Hermine. Und sie könnte ein paar gute Leute zusammentrommeln, die diesen kleinen Zusatzspruch vom Hut entfernten.

Ja, warum nicht. Das hörte sich wie eine bemerkenswert gute Idee an, nun da Harry tatsächlich einmal daran gedacht hatte.

So offensichtlich im Nachhinein, und doch waren ihm Möglichkeit 3c und Möglichkeit 3d irgendwie einfach nicht eingefallen.

Harry gab sich selbst +1 Punkt in seinem Anti-Dunkler-Lord-Harry-Programm.

Es war ein schlimmer Streich, den der Hut ihm da gespielt hatte, aber vom konsequentialistischen Standpunkt aus konnte man dem Ergebnis schwerlich widersprechen. Es gab ihm sicherlich auch einen besseren Einblick in die Sicht eines Opfers.

Nr. 4: Bei Neville Longbottom entschuldigen.

In Ordnung, er war hier auf einem guten Weg, jetzt musste er nur noch dabeibleiben. Ich werde mit jedem Tag in jeder Hinsicht immer heller und heller…[30](#Ubersetzerhinweis__Vom_franzosis)

Die Leute um Harry herum hatten nun größtenteils auch mit dem Essen aufgehört, und die Schüsseln mit Nachtisch begannen zu verschwinden, ebenso das benutzte Geschirr.

Als alles verschwunden war, erhob sich Dumbledore von neuem aus seinem Sitz.

Harry verspürte den Drang, einen weiteren Comed-Tea zu trinken.

Du willst mich wohl verarschen, dachte Harry zu diesem Teil seiner selbst.

Aber das Experiment zählte nicht, wenn man es nicht wiederholte, richtig? Und der Schaden war längst angerichtet, oder? Wollte er nicht sehen, was dieses Mal passieren würde? War er nicht neugierig? Was, wenn er diesmal ein anderes Ergebnis erhielt?

Hey, ich wette du bist derselbe Teil von meinem Gehirn, der mich zu diesem Streich mit Neville Longbottom angestiftet hat.

Ähm, vielleicht?

Und ist es nicht total offensichtlich, dass ich es eine Sekunde nachdem es zu spät ist bereuen werde?

Ähm…

Genau. Also: NEIN!

„Ähm“, sagte Dumbledore vorne am Pult und strich sich über seinen langen silbernen Bart. „Nur noch ein paar Worte, nun nachdem wir alle gut gefüttert und gewässert sind. Ich habe ein paar Mitteilungen zum Schuljahresbeginn für euch.“

„Die Erstklässler sollten beachten, dass der Wald auf unseren Ländereien für alle Schüler verboten ist. Daher heißt er Verbotener Wald. Wenn er erlaubt wäre, würde man ihn den Erlaubten Wald nennen.“

Ganz klar. Notiz an mich selbst: Verbotener Wald ist verboten.

„Außerdem hat mich Mr Filch, der Hausmeister, gebeten, euch daran zu erinnern, dass in den Pausen auf den Gängen nicht gezaubert werden darf. Nun wissen wir alle, dass was sein sollte und was ist zwei verschiedene Dinge sein können. Vielen Dank, dass ihr das beachtet.“

Ähm…

„Die Quidditch-Auswahl findet in der zweiten Woche des Schuljahrs statt. Alle, die gerne in den Hausmannschaften spielen wollen, mögen sich an Madam Hooch wenden. Alle, die das gesamte Quidditchspiel reformieren wollen, mögen sich an Harry Potter wenden.“

Harry verschluckte sich an seinem eigenen Speichel und bekam gerade in dem Moment einen Hustenanfall, als alle Augen sich auf ihn richteten. Wie zum Teufel! Er hatte Dumbledore zu keinem Zeitpunkt direkt in die Augen gesehen…zumindest dachte er das. Er hatte zu der Zeit ganz sicher nicht über Quidditch nachgedacht! Er hatte mit niemandem außer Ron Weasley gesprochen und er dachte nicht, dass Ron es irgendjemand anderem erzählt haben würde…oder war Ron zu einem Professor gelaufen, um sich zu beschweren? Wie um alles in der Welt…

„Und schließlich muss ich euch mitteilen, dass in diesem Jahr das Betreten des Korridors im dritten Stock, der in den rechten Flügel führt, allen verboten ist, die nicht einen sehr schmerzhaften Tod sterben wollen. Er wird von einer Reihe ausgefeilter, gefährlicher und potentiell tödlicher Fallen bewacht, und ihr könnt unmöglich an ihnen allen vorbeikommen, insbesondere dann, wenn ihr gerade erst im ersten Schuljahr seid.“

Harry war zu diesem Zeitpunkt wie betäubt.

„Und abschließend möchte ich meinen größten Dank an Quirinus Quirrell richten, der sich heldenhafterweise bereit erklärt hat, die Position des Professors für Verteidigung gegen die Dunklen Künste zu übernehmen.“ Dumbledores Blick bewegte sich suchend über seine Schüler. „Ich hoffe, dass alle Schüler Professor Quirrell den größtmöglichen Respekt und die Toleranz entgegenbringen, die sein außergewöhnlicher Dienst an euch und dieser Schule verdient, und dass ihr uns nicht mit irgendwelchen Nörgeleien über ihn belästigen werdet, es sei denn ihr wollt seinen Posten übernehmen.“

Was war das denn?

„Ich übergebe nun das Wort an unseren neuen Lehrer, Professor Quirrell, der ein paar Worte sagen möchte.“

Der junge, dünne und nervöse Mann, den Harry zuerst im Tropfenden Kessel getroffen hatte, schritt langsam zum Rednerpult und schaute furchtsam in alle Richtungen. Harry erhaschte einen Blick auf seinen Hinterkopf und es sah aus, als ob Professor Quirrell bereits kahl würde, trotz seiner scheinbaren Jugend.

„Ich frage mich, was mit ihm los ist“, flüsterte der älter aussehende Schüler neben Harry. Ähnliches Geflüster wurden an anderen Stellen des Tisches ausgetauscht.

Professor Quirrell erreichte das Pult und stand blinzelnd dort. „Äh…“, sagte er. „Äh…“ Dann schien ihn sein Mut schlagartig zu verlassen und er stand schweigend dort und zuckte gelegentlich zusammen.

„Oh, super“, flüsterte der ältere Schüler. „Das sieht nach einem weiteren langen Jahr im Verteidigungsunterricht aus.“

„Seid gegrüßt, meine jungen Lehrlinge“, sagte Professor Quirrell in einem trockenen, selbstsicheren Tonfall. „Wir wissen alle, dass Hogwarts bei der Besetzung dieser Stelle ein gewisses Pech hatte, und zweifelsohne fragen sich viele von euch schon, welches Unglück mich dieses Jahr ereilen wird. Ich versichere euch, dieses Unglück wird nicht meine Inkompetenz sein.“ Er lächelte dünn. „Ob ihr es glaubt oder nicht, ich wollte mich schon seit langem eines Tages als Professor für Verteidigung gegen die Dunklen Künste hier an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei versuchen. Der erste, der dieses Fach unterrichtete, war Salazar Slytherin höchstpersönlich, und bis in das vierzehnte Jahrhundert hinein war es üblich, dass die größten Kampfmagier jeglicher Gesinnung sich als Lehrer versuchten. Unter den ehemaligen Verteidigungsprofessoren sind nicht nur der legendäre wandernde Held Harold Shea, sondern auch die sogenannte unsterbliche Baba Yaga, ja, ich sehe, einige von euch zittern immer noch beim Klang ihres Namens, obwohl sie schon seit sechshundert Jahren tot ist. Das muss damals eine interessante Zeit auf Hogwarts gewesen sein, meint ihr nicht?“

Harry schluckte schwer und versuchte, die plötzlich aufkommenden Gefühle zu unterdrücken, die ihn überwältigten, als Professor Quirrell anfing zu reden. Die präzise Diktion erinnerte ihn sehr an einen Dozenten in Oxford und es begann ihm zu dämmern, dass er sein Zuhause, seine Mutter und seinen Vater bis Weihnachten nicht sehen würde.

„Ihr seid daran gewöhnt, dass der Posten mit Inkompetenten, Tunichtguten oder Unglückseligen besetzt wird. Für jeden mit einem Sinn für Geschichte hat er jedoch eine ganz andere Reputation. Nicht jeder, der hier unterrichtete, gehörte zu den Besten, aber die Besten haben alle hier in Hogwarts unterrichtet. In so einer erhabenen Gesellschaft und nach so langer Zeit, die ich auf diesen Tag gewartet habe, würde ich mich schämen, einen geringeren Maßstab als Perfektion anzulegen. Und so habe ich vor, dass jeder von euch, wenn er an dieses Schuljahr zurückdenkt, sich an den besten Verteidigungsunterricht erinnert, den ihr je gehabt habt. Was ihr dieses Jahr lernt, wird euch für immer als ein festes Fundament in der Kunst der Verteidigung dienen, egal, wer euch zuvor oder danach unterrichtet hat.“

Professor Quirrells Gesichtsausdruck wurde ernst. „Wir haben eine Menge verlorenen Stoff nachzuholen, und nicht viel Zeit, um das zu tun. Daher habe ich vor, von den Lehrkonventionen in Hogwarts in verschiedenen Punkten abzuweichen, und auch einige freiwillige Zusatzangebote zu machen.“ Er hielt kurz inne. „Wenn das nicht genügt, finde ich eventuell ganz neue Wege, um euch zu motivieren. Ihr seid meine langerwarteten Schüler und ihr werdet in meinem lang erwarteten Verteidigungsunterricht euer Bestes geben. Ich würde noch ein paar furchtbare Drohungen anfügen wie ‚Oder ihr werdet schrecklich leiden‘, aber das wäre so klischeehaft, meint ihr nicht auch? Ich bin stolz darauf, sehr viel einfallsreicher zu sein als das. Vielen Dank.“

Daraufhin schienen die Kraft und Zuversicht aus Professor Quirrell zu weichen. Sein Mund klaffte offen, als fände er sich urplötzlich vor einem unerwarteten Publikum wieder und mit einem krampfhaften Ruck wandte er sich um und schlurfte zurück an seinen Platz, sackte vornüber, als bräche er gleich in sich zusammen und implodierte.

„Er scheint etwas seltsam“, flüsterte Harry.

„Pah“, sagte der älter aussehende Schüler. „Du hast gar keine Ahnung.“

Dumbledore ging wieder ans Podium.

„Und nun“, sagte er, „bevor wir zu Bett gehen, singen wir die Schulhymne! Jeder nach seiner Lieblingsmelodie und seinem Lieblingstext. Los geht’s!“

## 13. Die falschen Fragen stellen

E.Y.: Keine Panik. Ich schwöre feierlich, dass es eine logische, vorausschauende, Kanon-kompatible Erklärung für alles gibt, was in diesem Kapitel geschieht. Es ist ein Rätsel, du solltest versuchen, es zu lösen, und wenn nicht, lies einfach das nächste Kapitel.

Das ist eines der offensichtlichsten Rätsel, von denen ich je gehört habe.

Sobald Harry an seinem ersten Morgen auf Hogwarts im Schlafsaal der Ravenclaw-Erstklässler die Augen aufschlug, wusste er, dass etwas nicht stimmte.

Es war still.

Zu still.

Ach, natürlich…im Kopfende seines Bettes war ein Geräuschdämpf-Zauber eingebaut, der mit einem kleinen Schieber eingestellt werden konnte. Nur dadurch konnte man im Ravenclaw-Turm überhaupt einschlafen.

Harry setzte sich auf und blickte sich nach den anderen um, die auch gerade aufstehen müssten—

Der Schlafsaal war leer.

Die Betten waren zerwühlt und ungemacht.

Die Sonne schien in einem recht steilen Winkel herein.

Sein Geräuschdämpfer war auf volle Stärke eingestellt.

Und sein Wecker tickte, doch der Alarm war deaktiviert.

Er hatte offenbar bis 9:52 Uhr geschlafen. Obwohl er sich alle Mühe gegeben hatte, seinen 26-stündigen Schlafzyklus an seine Ankunft auf Hogwarts anzupassen, war er letzte Nacht erst gegen 1 Uhr morgens eingeschlafen. Eigentlich wollte er wie seine Mitschüler um 7 Uhr aufstehen—etwas Schlafmangel am ersten Tag hielt er aus, solange er im Laufe des Tages irgendein magisches Hilfsmittel bekam. Doch nun hatte er das Frühstück verpasst. Und seine erste Unterrichtsstunde, Kräuterkunde, hatte vor einer Stunde und zweiundzwanzig Minuten angefangen.

Langsam, ganz langsam erwachte der Ärger in ihm. Oh, was für ein schöner kleiner Streich. Schalte seinen Wecker aus. Drehe den Dämpfer hoch. Soll der berühmte Mr Harry Potter ruhig seine erste Unterrichtsstunde verpassen und Ärger bekommen, weil er verschlafen hat.

Wenn Harry rausfand, wer das getan hatte…

Nein, das konnte nur mit der Hilfe aller zwölf Jungs im Schlafsaal geschehen sein. Jeder von ihnen musste ihn schlafen gesehen haben. Jeder von ihnen hatte ihn verschlafen lassen.

Der Ärger verschwand und ließ Verwirrung und einen schrecklichen Schmerz zurück. Sie hatten ihn gemocht. Hatte er gedacht. Letzte Nacht hatte er gedacht, dass sie ihn mochten. Warum…

Als Harry aus dem Bett aufstand, sah er ein Blatt Papier am Kopfende seines Bettes hängen.

Darauf stand:

Meine Mit-Ravenclaws,

gestern war ein langer Tag. Bitte lasst mich noch schlafen und macht euch keine Sorgen, wenn ich das Frühstück verpasse. Ich habe die erste Unterrichtsstunde nicht vergessen.

Euer

Harry Potter

Harry stand erstarrt da, Eiswasser tröpfelte durch seine Venen.

Der Zettel war in seiner eigenen Handschrift, mit seinem eigenen Druckbleistift geschrieben.

Und er konnte sich nicht daran erinnern, ihn geschrieben zu haben.

Und…Harry fixierte das Stück Papier. Und wenn er sich nicht täuschte, dann waren die Worte „nicht vergessen“ in einer anderen Art geschrieben, als ob er sich damit etwas sagen wollte…

Hatte er gewusst, dass er einen Vergessenszauber abbekommen würde? War er lange aufgeblieben, hatte er irgendein Verbrechen oder eine geheime Tätigkeit vollbracht und dann…aber er kannte den Zauberspruch nicht…hat jemand anders…was…

Harry fiel etwas ein. Wenn er tatsächlich gewusst hatte, dass er einen Vergessenszauber abbekommen würde…

Immer noch im Schlafanzug lief Harry um sein Bett herum zu seinem Koffer, drückte seinen Daumen gegen das Schloss, holte den Beutel raus, steckte die Hand rein und sagte „Notiz an mich selbst“.

Und ein weiteres Stück Papier erschien in seiner Hand.

Harry nahm es raus und starrte darauf. Auch dieser Zettel war in seiner eigenen Handschrift geschrieben.

Darauf stand:

Liebes Ich,

bitte spiele das Spiel. Du kannst das Spiel nur einmal in deinem Leben spielen. Dies ist eine einmalige Gelegenheit.

Erkennungszeichen 927, ich bin eine Kartoffel.

Dein,

Du.

Harry nickte langsam. „Erkennungszeichen 927, ich bin eine Kartoffel“ war tatsächlich die Nachricht, die er sich früher—vor einigen Jahren, während er Fernsehen schaute—ausgedacht hatte und die nur ihm bekannt war. Falls er überprüfen musste, ob ein Duplikat von ihm wirklich er war, oder so etwas. Nur für den Fall. Sei bereit.

Harry konnte der Nachricht nicht vertrauen, womöglich waren weitere Zaubersprüche beteiligt. Aber es schloss zumindest einen simplen Streich aus. Er hatte den Zettel definitiv geschrieben und er konnte sich definitiv nicht daran erinnern.

Während Harry den Zettel anstarrte, fiel ihm plötzlich auf, dass Tinte von der anderen Seite durchschimmerte.

Er drehte ihn um.

Auf der Rückseite stand:

SPIELANLEITUNG

Du kennst die Regeln des Spiels nicht.  
 Du kennst den Spieleinsatz nicht.  
 Du kennst das Ziel des Spiels nicht.  
 Du weißt nicht, wer das Spiel steuert.  
 Du weißt nicht, wie das Spiel beendet wird.

Du fängst mit 100 Punkten an.  
 Los geht’s.

Harry starrte die „Anleitung“ an. Diese Seite war nicht handgeschrieben; die Schrift war vollkommen gleichmäßig, also künstlich. Sie sah aus, als entstamme sie einer Flotte-Schreibe-Feder, wie diejenige, die er gekauft hatte, um Texte zu diktieren.

Er hatte absolut keine Ahnung, was hier los war.

Nun, Schritt eins war sich umziehen und etwas essen. Besser in umgekehrter Reihenfolge, sein Magen fühlte sich ziemlich leer an.

Das Frühstück hatte er natürlich verpasst, doch darauf war er in weiser Voraussicht vorbereitet, hatte sie bereits vorgeahnt. Harry griff in den Beutel, sagte „Müsliriegel“ und ging davon aus, dass eine Schachtel Müsliriegel in seiner Hand erscheinen würde.

Was er in der Hand hielt, fühlte sich nicht nach einer Schachtel Müsliriegel an.

Als Harry die Hand aus dem Beutel nahm, sah er zwei kleine Müsliriegel—nicht einmal annähernd genug für eine Mahlzeit—und einen Notizzettel, auf dem die gleiche Schrift zu sehen war, in der schon die Spielanleitung geschrieben war.

Darauf stand:

VERSUCH GESCHEITERT : −1 Punkt  
 PUNKTZAHL : 99  
 PHYSISCHER ZUSTAND : weiterhin hungrig  
 MENTALER ZUSTAND : verwirrt

„Aaaaaarghhh“, sagte Harrys Mund unwillkürlich.

Er stand ungefähr eine Minute lang da.

Eine Minute später ergab es immer noch keinen Sinn und er konnte immer noch nicht begreifen, was hier vor sich ging, als ob seine mentalen Hände in Ketten gelegt waren.

Sein Magen, der eigene Prioritäten hatte, schlug ein mögliches Experiment vor.

„Ähm…“, sagte Harry zu dem leeren Raum. „Ich nehme an, es wäre nicht zufällig möglich, dass ich einen Punkt bezahle, um die Schachtel Müsliriegel zurückzubekommen?“

Stille.

Harry griff in den Beutel und sagte „Müsliriegelschachtel.“

Eine Schachtel der richtigen Größe erschien in seiner Hand…doch sie war zu leicht und offen und leer und ein daran angebrachter Notizzettel lautete:

PUNKTE AUSGEGEBEN : 1  
 PUNKTZAHL : 98  
 DU ERHÄLTST : eine Müsliriegelschachtel

„Ich würde gerne einen Punkt bezahlen und die Müsliriegel zurückbekommen”, sagte Harry.

Wieder Stille.

Harry griff in den Beutel und sagte „Müsliriegel.“

Nichts erschien.

Verzweifelt zuckte Harry mit den Schultern und ging zum Kleiderschrank neben seinem Bett, um einen Zaubererumhang rauszuholen.

Am Boden des Kleiderschranks, unter seinen Umhängen, lagen die Müsliriegel und ein Zettel:

PUNKTE AUSGEGEBEN : 1  
 PUNKTZAHL : 97  
 DU ERHÄLTST : 6 Müsliriegel  
 DU TRÄGST IMMER NOCH : Schlafanzug  
 ISS NICHT, SOLANGE DU DEINEN SCHLAFANZUG TRÄGST.  
 DU ERHÄLTST SONST EINE SCHLAFANZUG-STRAFE.

Und jetzt weiß ich, dass derjenige, der dieses Spiel steuert, wahnsinnig ist.

„Ich vermute, dass dieses Spiel von Dumbledore gesteuert wird“, sagte Harry. Vielleicht hatte er gerade einen neuen Rekord aufgestellt, weil er es so schnell verstanden hatte.

Stille.

Doch Harry begann ein Muster zu erkennen: Der Zettel erschien immer an der Stelle, wo er als nächstes nachsah. Also sah Harry unter das Bett.

HA! HA HA HA HA HA!  
 HA HA HA HA HA HA!  
 HA! HA! HA! HA! HA! HA!  
 DUMBLEDORE STEUERT DAS SPIEL NICHT.  
 SCHLECHT GERATEN  
 SEHR SCHLECHT GERATEN  
 −20 PUNKTE  
 UND DU TRÄGST IMMER NOCH EINEN SCHLAFANZUG  
 DIES IST DEIN VIERTER ZUG

SCHLAFANZUG-STRAFE : −2 Punkte  
 PUNKTZAHL : 75 Punkte

Mist, jetzt war Harry ratlos. Es war erst sein erster Schultag und außer Dumbledore kannte er niemanden hier, der so verrückt war.

Fast automatisch sammelte Harry einen Umhang und Unterwäsche zusammen, öffnete den Zugang zum Kellergeschoss seines Koffers (er genierte sich etwas und es könnte ja jemand in den Schlafsaal reinplatzen), zog sich um und ging dann wieder hoch, um seinen Schlafanzug wegzulegen.

Bevor er die Schublade öffnete, in die sein Schlafanzug gehörte, hielt Harry inne. Wenn das Muster sich fortsetzte…

„Wie kann ich mehr Punkte sammeln?“, fragte Harry.

Dann öffnete er die Schublade.

GELEGENHEITEN, GUTES ZU TUN, SIND ÜBERALL  
 DOCH DUNKELHEIT IST DORT, WO DAS LICHT GEBRAUCHT WIRD

KOSTEN DER FRAGE : 1 Punkt  
 PUNKTZAHL : 74 Punkte  
 SCHÖNE UNTERWÄSCHE  
 HAT DEINE MUTTER DIE AUSGESUCHT?

Harry zerknüllte den Zettel in seiner Hand mit feuerrotem Gesicht. Ihm fiel Dracos Fluch ein. Sohn eines Schlammbluts—

Er wusste inzwischen, dass er das besser nicht laut sagen sollte. Er würde sonst vermutlich eine Schimpfwort-Strafe bekommen.

Harry rüstete sich mit dem Mokehautbeutel und seinem Zauberstab aus. Er riss einen Müsliriegel auf und warf die Verpackung in den Mülleimer, wo er auf einem angebissenen Schokofrosch, einem zerknüllten Briefumschlag und etwas grünem und rotem Einwickelpapier landete. Er steckte die anderen Müsliriegel in seinen Beutel.

Schließlich sah er sich ein letztes Mal um und suchte verzweifelt, letztlich aber umsonst, nach Hinweisen.

Dann verließ Harry den Schlafsaal kauend und machte sich auf die Suche nach den Slytherin-Kerkern. Zumindest vermutete er, dass der Hinweis sich darauf bezog.

Sich in den Gängen von Hogwarts zurecht zu finden, war…nun, vermutlich nicht so schlimm, wie in einem Escher-Gemälde herumzuwandern. Sowas sagte man nur, weil es dramatisch klang, und nicht, weil es stimmte.

Kurze Zeit später war Harry zu der Feststellung gelangt, dass ein Escher-Gemälde gegenüber Hogwarts sowohl Vor- als auch Nachteile hätte. Nachteil: Kein konsistentes Oben und Unten. Vorteil: Zumindest würden die Treppen sich nicht bewegen, während man noch draufstand.

Harry war ursprünglich vier Treppen hochgelaufen, um in seinen Schlafsaal zu gelangen. Nachdem er nicht weniger als zwölf Treppen hinuntergelaufen war, ohne den Kerkern auch nur ein Stückchen näher zu kommen, beschloss Harry, dass erstens ein Escher-Gemälde dagegen ein Kinderspiel war; dass er sich zweitens aus irgendeinem Grund höher im Schloss befand als zu Anfang; und dass er drittens so vollkommen desorientiert war, dass es ihn nicht gewundert hätte, vom nächsten Fenster aus zwei Monde am Himmel zu sehen.

Plan A wäre, anzuhalten und jemanden nach der Richtung zu fragen, doch es schienen keine Menschen anwesend zu sein, die er fragen könnte—als ob sie allesamt im Unterricht waren, wo sie hingehörten, oder so etwas.

Plan B…

„Ich habe mich verlaufen“, sagte Harry. „Kann, ähm, das Bewusstsein von Schloss Hogwarts mir weiterhelfen, oder so?“

„Ich glaube nicht, dass dieses Schloss ein eigenes Bewusstsein hat“, bemerkte eine hutzelige alte Dame in einem der Gemälde an der Wand. „Es lebt vielleicht, aber ein Bewusstsein hat es nicht.“

Es war einen Moment lang still.

„Sind Sie—“, begann Harry, aber hielt dann den Mund. Wenn er genauer darüber nachdachte…nein, er würde das Gemälde nicht fragen, ob es tatsächlich bewusst handelte in dem Sinne, dass es sich seines eigenen Bewusstseins bewusst war.

„Ich bin Harry Potter“, sagte sein Mund fast automatisch. Etwa ebenso automatisch streckte Harry dem Gemälde seine Hand hin.

Die Frau im Gemälde sah auf Harrys Hand nieder und zog ihre Augenbrauen hoch.

Langsam senkte Harry die Hand.

„Tut mir leid“, sagte Harry. „Ich bin ziemlich neu hier.“

„Das nehme ich wahr, junger Ravenclaw. Wohin möchtest du gehen?“

Harry zögerte. „Ich bin mir nicht sicher“, sagte er.

„Dann bist du möglicherweise bereits da.“

„Nun, wo immer ich auch hinmöchte, ich glaube nicht, dass dies der Ort ist…“ Harry schloss seinen Mund, ihm wurde bewusst, wie idiotisch er sich gerade anhörte. „Ich fange mal anders an: Ich spiele dieses Spiel, aber ich weiß nicht, wie die Regeln lauten—“ Das klappte auch nicht. „Okay, dritter Versuch. Ich suche nach Möglichkeiten, Gutes zu tun, damit ich Punkte sammeln kann, aber ich habe nur diesen kryptischen Hinweis, dass Dunkelheit ist, wo das Licht gebraucht wird, also habe ich versucht, runter zu gehen, aber es scheint so, als ob ich stattdessen hoch gehe…“[31](#Ubersetzerhinweis__Diese_Unterha)

Die alte Dame im Gemälde beäugte ihn recht skeptisch.

Harry seufzte. „Mein Leben neigt dazu, etwas seltsam zu werden.“

„Gehe ich richtig in der Annahme, dass du nicht weißt, wohin du gehen willst, oder warum du dort überhaupt hinmöchtest?“

„Vollkommen richtig.“

Die alte Dame nickte. „Dass du dich im Schloss verirrt hast, ist vermutlich nicht dein größtes Problem, junger Mann.“

„Das stimmt, aber im Gegensatz zu den wichtigeren Problemen ist es ein Problem, dessen Lösung ich angehen kann—und wow, diese Unterhaltung hat sich ja in eine Metapher auf die menschliche Existenz verwandelt, das ist mir bis eben gar nicht aufgefallen.“

Die Dame sah Harry abschätzend an. „Du bist also tatsächlich ein guter junger Ravenclaw. Für einen Moment war ich mir nicht sicher. Nun, die Faustregel lautet, dass du nach unten findest, wenn du immer links abbiegst.“

Das kam Harry merkwürdig bekannt vor, doch er konnte sich nicht erinnern, wo er es schonmal gehört hatte. „Ähm…Sie scheinen eine sehr intelligente Person zu sein. Oder ein Bild einer sehr intelligenten Person…auf jeden Fall, haben Sie von einem mysteriösen Spiel gehört, das man nur einmal spielen kann und dessen Regeln man nicht gesagt bekommt?“

„Das Leben“, sagte die Dame sofort. „Das ist eines der offensichtlichsten Rätsel, von denen ich je gehört habe.“

Harry blinzelte. „Nein“, sagte er langsam. „Ich meine, ich habe tatsächlich einen Zettel bekommen, worauf stand, dass ich das Spiel spielen sollte, aber dass ich die Regeln nicht erfahren würde, und irgendjemand hinterlässt mir kleine Papierschnipsel, die mir mitteilen, wie viele Punkte ich verloren habe, weil ich die Regeln verletze, zum Beispiel zwei Punkte Abzug, weil ich einen Schlafanzug getragen habe. Kennen Sie irgendjemand hier auf Hogwarts, der verrückt und mächtig genug wäre, so etwas zu tun? Ich meine, außer Dumbledore?“

Das Bild der Dame seufzte. „Ich bin nur ein Bild, junger Mann. Ich kenne das Hogwarts, das einst war—nicht das Hogwarts, das ist. Ich kann dir nur sagen, dass—wenn dies ein Rätsel wäre—die Antwort lauten würde, dass das Spiel das Leben ist, und dass wir zwar nicht alle Regeln selbst schreiben, aber wir uns immer nur selbst Punkte geben oder abziehen. Wenn es kein Rätsel, sondern die Wirklichkeit ist, dann weiß ich es nicht.“

Harry verbeugte sich tief vor dem Bild. „Ich danke Ihnen, Mylady.“

Die Dame machte einen Knicks. „Ich wünschte, ich könnte sagen, dass ich mit Freude an dich zurückdenken werde“, sagte sie, „aber ich werde mich vermutlich gar nicht an dich erinnern. Lebe wohl, Harry Potter.“

Er verbeugte sich erneut und ging dann die nächste Treppe hinunter.

Nachdem er vier Mal links abgebogen war, fand er sich in einem Gang wieder, der abrupt vor einigen großen Felsbrocken endete—fast als ob der Gang eingestürzt wäre, nur dass die umliegenden Wände und die Decke intakt waren und aus völlig normalen Mauersteinen bestanden.

„Na gut“, sagte Harry zu dem leeren Gang, „ich gebe auf. Ich bitte um einen weiteren Tipp. Wie komme ich an den Ort, wo ich hinsoll?“

„Ein Tipp! Ein Tipp, sagst du?“

Die aufgeregte Stimme kam aus einem Gemälde, das nicht weit weg an der Wand hing; ein Portrait eines Zauberers von mittlerem Alter in schreiend pinkem Umhang. Der Zauberer trug einen schlaffen, alten Spitzhut mit einem Fisch darauf (nicht etwa ein Bild von einem Fisch, sondern tatsächlich einen echten Fisch).

„Ja!“, sagte Harry. „Einen Tipp! Einen Tipp, sagte ich! Aber nicht nur irgendeinen Tipp, ich suche nach einem ganz bestimmten Tipp, er ist für ein Spiel, das ich spiele—“

„Ja, ja! Ein Tipp für ein Spiel! Du bist Harry Potter, nicht wahr? Ich bin Cornelion Flubberwalt! Mir hat Erin die Gemahlin erzählt, der von Lord Wieselnase erzählt wurde, dem von…ich weiß es nicht mehr. Aber es war eine Nachricht, die ich dir geben sollte! Ich! An mich hat schon seit…ich weiß nicht wie lange, vermutlich noch nie jemand gedacht, ich hänge hier in diesem verdammten nutzlosen Korridor rum—ein Tipp! Ich habe deinen Tipp! Er wird dich nur drei Punkte kosten! Möchtest du ihn hören?“

„Ja! Ich möchte ihn hören!“ Harry überlegte sich, dass er den Sarkasmus vermutlich besser unter Kontrolle behalten sollte, aber er konnte sich einfach nicht zurückhalten.

„Die Dunkelheit findet man zwischen dem grünen Lernraum und McGonagalls Verwandlungs-Klassenzimmer! Das war der Tipp! Und jetzt beeile dich, du bist langsamer als eine Horde Schnecken! Zehn Punkte Abzug fürs Bummeln! Jetzt hast du 61 Punkte! Das war der Rest der Nachricht!“

„Danke“, sagte Harry. Er geriet bei dem Spiel ganz schön in Rückstand. „Ähm…du weißt nicht zufällig, woher die Nachricht ursprünglich kam, oder?“

„Sie wurde von einer tonlosen Stimme gesprochen, die aus einer Kluft mitten im Raum erschallte; einer Kluft, die sich über einem feurigen Abgrund auftat! So wurde es mir berichtet!“

Harry war sich inzwischen nicht mehr sicher, ob er solche Sachen anzweifeln oder sie einfach hinnehmen sollte. „Und wie finde ich den grünen Lernraum und McGonagalls Verwandlungs-Klassenzimmer?“

„Drehe dich einfach um und gehe nach links, rechts, runter, runter, rechts, links, rechts, hoch und wieder links, dann stehst du vor dem grünen Lernraum, und wenn du dann rein und auf der gegenüberliegenden Seite wieder raus gehst, stehst du in einem weiten, gewundenen Gang, der auf eine Kreuzung zuläuft, und auf der rechten Seite dieser Kreuzung befindet sich ein langer, gerader Gang, der auf das Verwandlungs-Klassenzimmer zuläuft!“ Das Bildnis des Mannes erstarrte. „So war es zumindest, als ich auf Hogwarts war. Heute ist ein Montag eines ungeradzahligen Jahres, oder?“[32](#Ubersetzerhinweis__Das_klingt_ei)

„Bleistift und Druckpapier“, sagte Harry zu seinem Beutel. „Ähm, Quatsch, Papier und Druckbleistift.“ Er sah auf. „Könntest du das wiederholen?“

Nachdem er sich zwei weitere Male verirrt hatte, bekam Harry das Gefühl, dass er die Grundregel verstanden hatte, die man im ewig wandelnden Labyrinth von Hogwarts beachten musste: Frage ein Portrait nach dem Weg. Wenn das irgendeine unglaublich tiefsinnige Lebensweisheit widerspiegeln sollte, dann kam er nicht darauf, welche es sein konnte.

Der grüne Lernraum war ein überraschend angenehmer Ort, in den das Sonnenlicht durch grün getönte Fenster hereinfiel, die Drachen in ruhiger, ländlicher Umgebung zeigten. Im Raum standen Stühle, die extrem komfortabel aussahen, und Tische, die sehr gut dafür geeignet schienen, dort mit zwei, drei Freunden zusammen zu lernen.

Harry konnte nicht geradewegs durch den Raum und durch die gegenüberliegende Tür hinaus gehen. An den Wänden standen Bücherschränke und der Name „Verres“ verpflichtete ihn dazu, hinzugehen und einige Buchtitel zu lesen. Doch er erinnerte sich an den Vorwurf, dass er zu langsam sei, beeilte sich und verließ den Raum.

Er lief den „weiten, gewundenen Gang“ entlang, als er den Schrei einer hohen Jungenstimme hörte.

Das war Grund genug für Harry, unverzüglich und so schnell er nur konnte loszurennen, ohne seine Kräfte zu schonen und ohne Angst, dass er irgendwo anecken könnte; ein plötzlicher, verzweifelter Sprint, der ebenso plötzlich endete, als er fast in eine Gruppe von sechs Hufflepuff-Erstklässlern gerannt wäre…

…die sich dort verängstigt zusammendrängten und so aussahen, als wollten sie unbedingt etwas tun, jedoch nicht wussten, was—vermutlich wegen der fünf älteren Slytherins, die einen anderen Jungen eingekesselt hatten.

Harry war plötzlich sehr wütend.

„Entschuldigt mal!“, rief Harry so laut er konnte.

Es wäre vermutlich nicht notwendig gewesen. Die Schüler hatten ihre Blicke längst auf ihn gerichtet. Doch er hatte die ganze Szene erfolgreich einfrieren lassen.

Harry ging an den Hufflepuffs vorbei auf die Slytherins zu.

Diese sahen ihn teils wütend, teils amüsiert oder sogar erfreut an.

Ein Teil von Harrys Gehirn schrie panisch, dass das viel ältere und größere Jungs seien, die ihn platt machen könnten.

Ein anderer Teil bemerkte trocken, dass jeder, der bei einem ernsthaften Angriff auf den Jungen-der-überlebte beobachtet würde, massiven Ärger bekommen würde—insbesondere dann, wenn es einige ältere Slytherins waren und sieben Hufflepuffs zusahen. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese ihm vor so vielen Zeugen irgendwelche bleibenden Verletzungen zufügen würden, war nahezu null. Die einzige Waffe, die die älteren Jungs gegen ihn hatten, war seine eigene Furcht, so er sie denn zuließ.

Dann sah Harry, dass der Junge, den sie eingekesselt hatten, Neville Longbottom war.

Natürlich.

Damit war die Sache klar. Harry hatte beschlossen, sich demütig bei Neville zu entschuldigen, und das bedeutete, dass Neville ihm gehörte, also wie konnten sie es wagen?

Harry holte aus, griff Neville am Handgelenk und riss ihn aus dem Kreis der Slytherins heraus. Der Junge stolperte schockiert, und Harry drängte sich fast gleichzeitig selbst durch die Lücke.

So stand Harry nun inmitten der Slytherins, wo Neville gestanden hatte, und sah zu den viel älteren, größeren und stärkeren Jungen auf.

„Hallo“, sagte Harry. „Ich bin der Junge-der-überlebte.“

Es folgte eine recht peinliche Pause. Niemand schien zu wissen, wie das Gespräch nun weiterlaufen sollte.

Harrys Augen senkten sich und sahen einige Bücher und Pergamente auf dem Boden verstreut. Ach, das alte Spiel, bei dem man den Jungen seine Bücher aufsammeln ließ, um sie ihm dann wieder aus der Hand zu schlagen. Harry selbst war nie das Opfer dieses Spiels gewesen, aber er hatte eine gute Vorstellungsgabe, und die machte ihn jetzt wütend. Naja, sobald die Situation geklärt war, würde Neville problemlos zurückkommen und die Bücher aufsammeln können, vorausgesetzt, dass die Slytherins sich auf ihn konzentrierten und nicht auf die Idee kamen, irgendwas mit den Büchern anzustellen.

Leider wurden seine umherwandernden Augen bemerkt. „Oh“, sagte der größte der Slytherins, „wolltest du etwa die kleinen Bücher—“

„Halt’s Maul“, sagte Harry kühl. Verwirre sie. Tue nicht das, was sie erwarten. Falle nicht in ein Verhaltensmuster, was sie darin bestärkt, dich zu schikanieren. „Ist das Teil eines unglaublich cleveren Plans, der euch irgendwelche zukünftigen Vorteile bescheren wird, oder ist das eine genauso nutzlose Schande für den Namen Salazar Slytherins, wie es—“

Der größte Junge schubste Harry Potter heftig und er fiel aus dem Kreis der Slytherins raus und der Länge nach zu Boden.

Die Slytherins lachten.

Harry stand, so hatte er das Gefühl, unerträglich langsam auf. Er wusste noch nicht, wie er seinen Zauberstab benutzte, doch angesichts der Umstände gab es keinen Grund, warum ihn das aufhalten sollte.

„Ich möchte so viele Punkte wie notwendig bezahlen, um diese Person loszuwerden“, sagte Harry und zeigte mit seinem Finger auf den größten Slytherin.

Dann hob Harry seine andere Hand, sagte „Abrakadabra“ und schnippte mit den Fingern.

Beim Wort „Abrakadabra“ schrien zwei der Hufflepuffs auf, darunter auch Neville, drei andere Slytherins sprangen verzweifelt beiseite und der größte Slytherin stolperte mit einem schockierten Gesichtsausdruck zurück, während rote Flecken auf seinem Gesicht, seinem Hals und seinem Umhang erschienen.

Das hatte Harry nicht erwartet.

Langsam griff der größte Slytherin sich an den Kopf und zog die Kirschkuchenform ab, die auf seinem Kopf gelandet war. Er hielt die Form für einen Moment in der Hand, starrte sie an und ließ sie dann zu Boden fallen.

Es war vermutlich nicht der ideale Zeitpunkt um loszulachen, doch genau das tat ein Hufflepuff nun.

Dann erblickte Harry einen Zettel an der Unterseite der Kuchenform.

„Moment mal“, sagte Harry und sprang vor, um den Zettel aufzuheben. „Der ist für mich, glaube ich…“

„Du“, knurrte der größte Slytherin, „Du. Wirst. Sowas. Von—“

„Schau dir das an!“, rief Harry und wedelte mit dem Zettel vor der Nase des älteren Slytherins herum. „Schau dir das mal an! Ist das denn zu glauben, dass ich 30 Punkte für die Lieferung und Zustellung eines einzigen, lausigen Kuchens zahlen muss? 30 Punkte! Da mache ich ja einen Verlust, selbst nachdem ich einen unschuldigen Jungen aus der Bedrängnis gerettet habe! Und dazu Lagerungskosten? Transportkosten? Zustellgebühren? Warum zum Teufel denn Zustellgebühren für einen Kuchen?“

Wieder herrschte eine unangenehme Stille. In Gedanken stopfte Harry dem Hufflepuff, der einfach nicht aufhören konnte zu kichern, das Maul. Dieser Idiot würde damit noch Schaden anrichten.

Harry ging einen Schritt zurück und warf den Slytherins den mörderischsten Blick zu, den er hinbekam. „Nun haut ab, sonst werde ich eure Existenz immer surrealer machen, bis ihr verschwindet. Seid gewarnt…wenn ihr euch mit meinem Leben anlegt, wird euer Leben…eine haarige Angelegenheit werden, wenn ihr versteht, was ich meine?“

In einer einzigen Bewegung zog der größte Slytherin seinen Zauberstab, richtete ihn auf Harry und bekam im selben Moment einen weiteren Kuchen an die andere Seite seines Kopfes geklatscht, dieses Mal mit Blaubeeren.

Die am Kuchen befestigte Notiz war diesmal groß und gut lesbar. „Du solltest dir den Zettel am Kuchen durchlesen“, bemerkte Harry. „Ich glaube, dieses Mal ist er für dich.“

Der Slytherin griff langsam hoch, nahm die Kuchenform, drehte sie um, wobei mit einem feuchten platsch einiger Blaubeerkuchen zu Boden fiel, und las:

Warnung  
 Auf den Spieler darf KEINE Magie angewendet werden,  
 solange das Spiel andauert  
 Über weitere Einmischungen  
 WIRD die Spielleitung unterrichtet

Die vollkommene Verwirrung auf dem Gesicht des Slytherins war ein Kunstwerk. Harry fing so langsam an, diese Spielleitung zu mögen.

„Hört mal“, sagte Harry, „wollen wir’s dabei belassen? Ich glaube, die Dinge geraten hier außer Kontrolle. Wie wär’s, wenn ihr zurück nach Slytherin geht, ich gehe zurück nach Ravenclaw und wir beruhigen uns alle erstmal ein bisschen, okay?“

„Ich habe eine bessere Idee“, zischte der größte Slytherin. „Wie wär’s, wenn ich dir aus Versehen alle deine Finger breche?“

„Und wie, in Merlins Namen, willst du einen glaubwürdigen Unfall arrangieren, nachdem du diese Drohung vor einem Dutzend Zeugen kundgetan hast, du Idiot…“

Der Slytherin griff langsam und absichtlich nach Harrys Händen und Harry gefror auf der Stelle, bis der Teil seines Gehirns, der das Alter und die Stärke des anderen Jungen bemerkte, sich endlich Aufmerksamkeit verschaffte und schrie, WAS ZUM TEUFEL TUE ICH HIER?

„Warte!“, sagte einer der anderen Slytherins, dessen Stimme plötzlich panisch klang. „Stopp, du solltest das nicht wirklich tun!“

Der größte Slytherin ignorierte ihn, nahm Harrys rechte Hand fest in seine linke Hand und Harrys Zeigefinger in die rechte Hand.

Harry sah dem Slytherin fest in die Augen. Ein Teil von Harry schrie, das sollte nicht passieren, das durfte nicht passieren, Erwachsene würden so etwas niemals zulassen…

Langsam bog der Slytherin seinen Zeigefinger nach hinten.

Er hat mir noch nicht den Finger gebrochen, und solange er das nicht tut, kriegt er nicht mal ein Zusammenzucken von mir zu sehen. Bis dahin ist das bloß ein weiterer Versuch, mir Angst einzujagen.

„Stopp!“, sagte der Slytherin, der vorher schon widersprochen hatte. „Stopp, das ist eine sehr schlechte Idee!“

„Dem stimme ich zu“, sagte eine eisige Stimme. Die Stimme einer älteren Frau.

Der größte Slytherin ließ Harrys Hand los und schreckte zurück, als ob er sich verbrannt hätte.

„Professor Sprout!“, rief einer der Hufflepuffs und klang so erleichtert, wie Harry noch nie zuvor in seinem Leben jemanden gehört hatte.

Als Harry sich drehte, erschien in seinem Blickfeld eine plumpe, kleine Frau mit unordentlich gekräuseltem, grauem Haar und dreckiger Kleidung. Sie zeigte mit anklagend erhobenem Finger auf die Slytherins. „Erklären Sie sich“, sagte sie. „Was tun Sie mit meinen Hufflepuffs und…“, sie sah ihn an, „meinem guten Schüler Harry Potter.“

Oh je, das stimmt, ihren Unterricht habe ich heute Morgen verpasst.

„Er hat gedroht, uns zu töten“, platzte es aus dem anderen Slytherin heraus, der vorher „Stopp!“ gerufen hatte.

„Was?“, sagte Harry völlig ahnungslos. „Das habe ich nicht! Wenn ich euch töten wollte, dann würde ich es nicht vorher in der Öffentlichkeit androhen!“

Ein dritter Slytherin lachte hilflos und hörte dann abrupt auf, als die anderen Jungs ihm böse Blicke zuwarfen.

Professor Sprouts Gesichtsausdruck wirkte eher skeptisch. „Was für eine Todesdrohung soll das gewesen sein?“

„Der Tötungsfluch! Er hat so getan, als ob er den Tötungsfluch auf uns spricht!“

Professor Sprout blickte zu Harry. „Ja, eine schreckliche Drohung, wenn das von einem Elfjährigen kommt. Allerdings sollten Sie das niemals auch nur antäuschen, Harry Potter.“

„Ich weiß nicht mal, wie der Tötungsfluch lautet“, sagte Harry sofort. „Und ich hatte meinen Zauberstab niemals rausgeholt.“

Jetzt blickte Professor Sprout Harry skeptisch an. „Dann nehme ich an, der Junge hat sich selbst einen Kuchen an den Kopf geworfen?“

„Er hat seinen Zauberstab nicht benutzt!“, platzte es aus einem der jungen Hufflepuffs heraus. „Ich weiß auch nicht, wie er es getan hat, er hat einfach mit den Fingern geschnippt und dann war da ein Kuchen!“

„Tatsächlich?“, sagte Professor Sprout nach einem Moment. Sie zog ihren eigenen Zauberstab. „Ich möchte das nicht von Ihnen fordern, da Sie hier das Opfer zu sein scheinen, aber würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich Ihren Zauberstab untersuche um das zu überprüfen?“

Harry zog seinen Zauberstab. „Was soll ich—“

\*Priori Incantatem\*, sagte Sprout. Sie legte die Stirn in Falten. „Wie seltsam, Ihr Zauberstab wurde offenbar noch gar nicht benutzt.“

Harry zuckte mit den Schultern. „Das wurde er auch nicht, ich habe meinen Zauberstab und meine Schulbücher erst vor wenigen Tagen bekommen.“

Sprout nickte. „Dann liegt hier ein klarer Fall von versehentlicher Zauberei vor, weil ein Junge sich bedroht fühlte. Und die Regeln sagen ausdrücklich, dass wir ihn dafür nicht verantwortlich machen. Was euch angeht…“ Sie wandte sich den Slytherins zu. Ihre Augen senkten sich betont langsam zu Nevilles Büchern, die auf dem Boden lagen.

Eine Zeit lang herrschte Stille, während sie die fünf Slytherins musterte.

„Drei Punkte Abzug, für jeden von Ihnen“, sagte sie schließlich. „Und sechs seinetwegen“, deutete sie auf den Jungen, der mit Kuchen bekleckert war. „Und rühren Sie nie wieder meine Hufflepuffs oder meinen Schüler Harry Potter an. Jetzt gehen Sie.“

Sie brauchte es kein zweites Mal sagen; die Slytherins drehten sich um und eilten davon.

Neville begann seine Bücher aufzusammeln. Er schien zu weinen, doch nur ein bisschen. Es mochte noch die Wirkung des Schocks sein oder weil die anderen Jungen ihm halfen.

„Vielen Dank, Harry Potter“, sagte Professor Sprout zu ihm. „Sieben Punkte für Ravenclaw, einen für jeden Hufflepuff, den sie beschützt haben. Mehr werde ich dazu nicht sagen.“

Harry blinzelte. Er hatte eigentlich eine Ermahnung erwartet, dass er Ärger meiden sollte, und dazu eine gewaltige Standpauke, weil er seine allererste Unterrichtsstunde verpasst hatte.

Vielleicht hätte er nach Hufflepuff gehen sollen. Sprout war cool.

\*Ratzeputz\*, sagte Sprout zu den Kuchenresten auf dem Boden, die sofort verschwanden.

Und sie ging den Gang entlang, der zum grünen Lernraum führte.

„Wie hast du das gemacht?“, flüsterte einer der Hufflepuffs sobald sie gegangen war.

Harry lächelte selbstgefällig. „Ich kann geschehen lassen, was immer ich will, nur indem ich mit den Fingern schnippe.“

Die Augen des Jungen wurden groß. „Wirklich?“

„Nein“, sagte Harry. „Aber wenn du allen Leuten hiervon erzählst, achte darauf, dass du auch Hermine Granger davon erzählst. Sie ist Erstklässlerin in Ravenclaw und kann eine Anekdote erzählen, die dich amüsieren könnte.“ Er hatte absolut keine Ahnung was geschah, doch er wollte die Gelegenheit nicht verpassen, seinen legendären Ruf noch zu untermauern. „Ach, und was hatte das eigentlich mit dem Tötungsfluch zu tun?“

Der Junge sah ihn seltsam an. „Du weißt es wirklich nicht?“

„Wenn ich es wüsste, würde ich nicht fragen.“

„Der Tötungsfluch lautet“—der Junge schluckte, seine Stimme wurde zu einem Flüstern und er hielt seine Arme weit von sich gestreckt, als wolle er deutlich klarstellen, dass er keinen Zauberstab hielt— „Avada Kedavra“

War ja klar.

Harry setzte das auf die anwachsende Liste der Dinge, die er niemals seinem Vater, Professor Michael Verres-Evans, erzählen würde. Es war so schon schlimm genug, zu erzählen, dass man die einzige Person war, die den gefürchteten Tötungsfluch überlebt hat—auch wenn man nicht ergänzte, dass der Tötungsfluch „Abrakadabra“ lautet.

„Ich verstehe“, sagte Harry nach einer kurzen Pause. „Nun, das war wohl das letzte Mal, dass ich das gesagt habe, bevor ich mit den Fingern schnippe.“ Obwohl der Effekt ein taktischer Vorteil sein könnte.

„Warum hast du—“

„Ich bin bei Muggeln aufgewachsen, Muggel halten es für eine Art Witz. Wirklich, so ist das. Entschuldige, aber kannst du mir nochmal sagen, wie du heißt?“

„Ich bin Ernie Macmillan“, sagte der Hufflepuff. Er streckte seine Hand aus und Harry schüttelte sie. „Es ist eine Ehre, dich zu treffen.“

Harry verbeugte sich leicht. „Freut mich, dich zu treffen; lass das mit der Ehre.“

Dann umringten die anderen Jungen ihn und überfluteten ihn mit Vorstellungen.

Als sie fertig waren, schluckte Harry. Das würde sehr schwer werden. „Ähm…wenn ihr mich alle mal entschuldigt…ich muss Neville etwas sagen.“

Alle Augen richteten sich auf Neville, der einen Schritt zurück ging und einen beklommenen Gesichtsausdruck bekam.

„Ich nehme an“, sagte Neville mit verschüchterter Stimme, „du willst sagen, ich hätte mutiger sein sollen—“

„Oh nein, nichts dergleichen!“, sagte Harry hastig. „Es hat nichts damit zu tun. Es geht, ähm, um etwas, was der Sprechende Hut mir gesagt hat.“

Plötzlich sahen die anderen Jungen äußerst neugierig drein, bis auf Neville, der nun noch besorgter wirkte.

Harry hatte einen Kloß in der Kehle. Er wusste, dass er es einfach sagen sollte, aber es fühlte sich an, als hätte er einen großen Ziegelstein geschluckt, der nun im Weg war.

Es war, als ob Harry seine Lippen bewusst steuern und jede Silbe einzeln herausbringen musste, doch er schaffte es schließlich. „Bitte ent-schul-di-ge“—er atmete aus und wieder tief ein— „was ich, ähm, beim letzten Mal gemacht hatte. Du brauchst nicht großherzig sein oder so, ich kann verstehen, wenn du mich deswegen hasst. Es geht hier nicht darum, dass ich mit der Entschuldigung jemanden beeindrucken will, oder dass du sie annehmen sollst. Was ich getan habe, war falsch.“

Es war einen Moment still.

Neville presste seine Bücher fester gegen die Brust. „Warum hast du das gemacht?“, fragte er in einer dünnen, zitternden Stimme. Er blinzelte, als wolle er Tränen zurückhalten. „Warum macht jeder so etwas mit mir, sogar der Junge-der-überlebte?“

Harry fühlte sich plötzlich kleiner als er sich jemals zuvor in seinem Leben gefühlt hatte. „Entschuldige bitte“, sagte er nochmals, mit inzwischen heiserer Stimme. „Es ist nur…du sahst so ängstlich aus, es war, als hinge ein Schild mit der Aufschrift ‚Opfer‘ über deinem Kopf, und ich wollte dir zeigen, dass die Dinge nicht immer schlimm ausgehen, dass die Monster dir manchmal Schokolade schenken…Ich dachte, wenn ich dir das zeige, dann würdest du vielleicht merken, dass es nicht viele Sachen gibt, vor denen man Angst haben muss—“

„Aber es gibt doch welche“, flüsterte Neville. „Du hast es heute gesehen, es gibt welche!“

„Sie hätten dir vor Zeugen nichts wirklich Schlimmes angetan. Ihre Hauptwaffe ist die Angst. Deswegen hatten sie es auf dich abgesehen, weil sie sehen konnten, dass du Angst hast. Ich wollte dir die Angst nehmen…dir zeigen, dass die Angst schlimmer ist als die Sache selbst…so habe ich mir das zumindest eingeredet, aber der Sprechende Hut hat gesagt, dass ich mich selbst belüge und dass ich es in Wirklichkeit gemacht habe, weil es mir Spaß gemacht hat. Deswegen möchte ich mich also entschuldigen—“

„Du hast mir wehgetan“, sagte Neville. „Gerade eben. Als du mich gegriffen und von ihnen weggezerrt hast.“ Neville zeigte die Stelle auf seinem Arm, wo Harry ihn gepackt hatte. „Ich werde womöglich einen blauen Fleck bekommen, so sehr hast du gezerrt. Du hast mir sogar mehr wehgetan als die Slytherins, die mich gestoßen haben.“

„Neville!“, zischte Ernie, „er wollte dich retten!“

„Es tut mir leid“, flüsterte Harry. „Als ich das gesehen habe, wurde ich einfach…wirklich wütend…“

Neville sah ihn fest an. „Also hast du mich da raus gezerrt, dich selbst an die gleiche Stelle gestellt und dann gesagt ‚Hallo, ich bin der Junge-der-überlebte‘.“

Harry nickte.

„Ich glaube, du wirst eines Tages richtig cool sein“, sagte Neville. „Aber im Moment bist du es nicht.“

Harry schluckte den Kloß in seiner Kehle runter und ging weg. Er folgte dem Korridor bis zur nächsten Kreuzung, bog dann links in einen Gang ab und lief einfach weiter, ohne aufzusehen.

Was sollte er denn tun? Nie wütend werden? Er war sich nicht sicher, ob er irgendwas hätte tun können, wenn er nicht wütend gewesen wäre; und wer weiß, was dann mit Neville und seinen Büchern geschehen wäre. Außerdem hatte Harry genug Fantasy-Bücher gelesen, um zu wissen, wie diese Geschichte verlief: Er würde versuchen, seine Wut zu unterdrücken, würde daran scheitern und sie würde wieder hervorbrechen. Und nach einem langen Weg bis zur Selbsterkenntnis würde er schließlich lernen, dass seine Wut ein Teil von ihm war und dass er sie nur dann nutzen konnte, wenn er das akzeptiert hatte. Star Wars war das einzige Universum in dem es tatsächlich die richtige Antwort war, seine negativen Emotionen vollkommen loszuwerden. Und Yoda hatte irgendetwas an sich, wofür Harry den kleinen grünen Mistkerl schon immer gehasst hatte.

Der offensichtliche und zeitsparende Plan lautete also, den Weg zur Selbsterkenntnis zu überspringen und gleich zu dem Punkt zu kommen, wo er feststellte, dass er die Wut als Teil von sich selbst akzeptieren musste, um sie zu kontrollieren.

Das Problem daran war, dass er sich nicht außer Kontrolle fühlte, wenn er wütend war. Dieser kalte Zorn sorgte dafür, dass er sich so fühlte, als hätte er alles unter Kontrolle. Erst zurückblickend stellte er fest, dass die Ereignisse offenbar…völlig außer Kontrolle geraten waren, irgendwie.

Er fragte sich, wie sehr so etwas die Spielleitung interessierte, und ob er dafür Punkte gewinnen würde, oder Punktabzug bekäme. Harry selbst hatte das Gefühl, dass er dafür einige Punkte verloren hatte, und er war sich sicher, dass die alte Dame im Bild ihm gesagt hätte, dass seine Meinung die Einzige wäre, die zählte.

Außerdem fragte Harry sich, ob die Spielleitung Professor Sprout geschickt hatte. Es war eine logische Folgerung: Der Zettel hatte damit gedroht, die Spielleitung zu informieren—und plötzlich war Professor Sprout aufgetaucht. Vielleicht war Professor Sprout die Spielleitung—die Hauslehrerin von Hufflepuff wäre wohl die letzte Person, die irgendwer verdächtigen würde, weshalb sie auf Harrys Liste der verdächtigen Personen weit oben stehen sollte. Er hatte schließlich den einen oder anderen Mystery-Roman gelesen.

„Wie ist mein Punktestand?“, sagte Harry laut.

Ein Stück Pergament flog über seinen Kopf, als ob es jemand von hinter ihm geworfen hätte—Harry drehte sich um, doch dort war niemand zu sehen—und als Harry sich wieder nach vorn drehte, lag das Blatt auf dem Boden.

Auf dem Blatt stand:

PUNKTE FÜR STIL : 10  
 PUNKTE FÜR UMSICHTIGES DENKEN : −3,000,000  
 HAUSPUNKTE-BONUS : 70  
 PUNKTZAHL : −2,999,871  
 VERBLEIBENDE ZÜGE : 2

[33](#Ubersetzerhinweis__Das_ist_ganz)

„Minus drei Millionen Punkte?“, sagte Harry empört zum leeren Korridor. „Das ist doch etwas übertrieben! Ich möchte bei der Spielleitung Einspruch erheben! Und wie soll ich drei Millionen Punkte in den nächsten zwei Zügen aufholen?“

Ein weiterer Zettel flog über seinen Kopf.

EINSPRUCH : Abgelehnt  
 DIE FALSCHEN FRAGEN GESTELLT : −1,000,000,000,000 Punkte  
 PUNKTZAHL : −1,000,002,999,871  
 VERBLEIBENDE ZÜGE : 1

Harry gab es auf. Bei einem verbleibenden Zug konnte er nur noch seine beste Vermutung äußern, auch wenn sie nicht besonders gut war. „Ich vermute, dass das Spiel das Leben repräsentiert.“

Ein letztes Blatt flog über seinen Kopf.

VERSUCH GESCHEITERT  
 GESCHEITERT GESCHEITERT GESCHEITERT  
 OOOOOOOHJEEEEEEEE  
 PUNKTZAHL: MINUS UNENDLICH  
 DU HAST DAS SPIEL VERLOREN

Letzte Anweisung:  
 gehe zu Professor McGonagalls Büro

Die letzte Zeile war in seiner eigenen Handschrift geschrieben.

Harry starrte eine Weile darauf und zuckte dann mit den Schultern. Na gut. Professor McGonagalls Büro dann also. Wenn sie die Spielleitung war…

Okay, ehrlich gesagt hatte Harry absolut keine Ahnung, wie er sich fühlen würde, wenn Professor McGonagall die Spielleitung war. Sein Gehirn lieferte ihm keine Antwort darauf. Es war wortwörtlich unvorstellbar.

Einige Portraits später—es war kein langer Weg, Professor McGonagalls Büro war nicht weit vom Verwandlungs-Klassenzimmer entfernt, zumindest nicht montags in ungeradzahligen Jahren—stand Harry vor der Tür zu ihrem Büro.

Er klopfte.

„Herein“, sagte Professor McGonagalls gedämpfte Stimme.

Er trat ein.

## 14. Das Unverstandene und das Unverständliche

Es gab mysteriöse Fragen, doch eine mysteriöse Antwort war ein Widerspruch in sich.

„Herein“, sagte Professor McGonagalls gedämpfte Stimme.

Harry trat ein.

Das Büro der Stellvertretenden Schulleiterin war sauber und aufgeräumt; an den Wänden unmittelbar neben dem Schreibtisch war ein Labyrinth von hölzernen Ablagefächern aller Formen und Größen, wie ein betrunken zusammengebautes Weinregal, aus den meisten schauten mehrere Pergamentrollen heraus, und es erschien irgendwie sehr eindeutig, dass Professor McGonagall genau wusste, was in jeder Ablage war, auch wenn es sonst niemand tat. Ein einziges Pergament lag auf dem Schreibtisch selbst, der ansonsten leer war. Hinter dem Tisch lag eine Tür, die mit mehreren Schlössern versperrt war.

Professor McGonagall saß auf einem Hocker hinter dem Schreibtisch und sah irritiert aus—ihre Augen waren geweitet und darin lag vielleicht die leichte Note einer bösen Vorahnung, als sie Harry sah.

„Mr Potter?“, sagte Professor McGonagall. „Worum geht es?“

Harrys Gehirn wusste nicht weiter. Das Spiel hatte ihm angeordnet, hierhin zu kommen, er hatte erwartet, dass sie irgendetwas vor hatte…

„Mr Potter?“, sagte McGonagall und begann genervt auszusehen.

Glücklicherweise erinnerte sich Harrys in Panik geratenes Gehirn in diesem Moment daran, dass es etwas gab, worüber er mit Professor McGonagall sprechen wollte. Etwas Wichtiges, was ihre Zeit durchaus wert war.

„Ähm…“, sagte Harry. „Wenn es irgendwelche Zaubersprüche gibt, die Sie sprechen könnten um sicherzustellen, dass uns niemand belauscht…“

Professor McGonagall stand auf, schloss die Tür bestimmt und zog ihren Zauberstab, mit dem sie Sprüche aufsagte.

In diesem Moment bemerkte Harry, dass dies eine unbezahlbare und möglicherweise unwiederbringliche Gelegenheit war, Professor McGonagall einen Comed-Tea anzubieten und er konnte nicht glauben, dass er das ernsthaft dachte und es würde nichts passieren, die Limo würde einfach nach einigen Sekunden verschwinden und er sagte diesem Teil von sich, er solle die Klappe halten.

Dieser tat es und Harry suchte zusammen, was er sagen würde. Er wollte dieses Gespräch eigentlich nicht so früh führen, aber wenn er jetzt schon einmal da war…

Professor McGonagall beendete einen Zauberspruch, der sehr viel älter als Latein klang, und setzte sich dann wieder.

„In Ordnung“, sagte sie in einer ruhigen Stimme. „Niemand belauscht uns.“ Ihre Gesichtszüge waren sehr angespannt.

Ach stimmt, sie geht davon aus, dass ich sie erpresse, um an Informationen über die Prophezeiung zu gelangen.

Naja, dafür würde Harry ein andermal Zeit haben.

„Es geht um den Zwischenfall mit dem Sprechenden Hut“, sagte Harry. (Professor McGonagall blinzelte.) „Ähm…ich glaube, dass ein zusätzlicher Zauberspruch auf dem Sprechenden Hut liegt, irgendwas, wovon der Sprechende Hut selbst nichts weiß, etwas, was ausgelöst wird, wenn der Sprechende Hut ‚Slytherin‘ sagt. Ich habe eine Nachricht gehört, die ziemlich sicher nicht für die Ohren von Ravenclaws gedacht ist. Sie erklang in dem Moment, als ich den Sprechenden Hut von meinem Kopf nahm und spürte, wie die Verbindung abbrach. Es klang wie ein Zischen und wie Englisch zugleich“—Professor McGonagall zog scharf die Luft ein— „und es lautete: ‚Grüße von Slytherin zu Slytherin: Wenn Du meine Geheimnisse suchst, sprich mit meiner Schlange.‘“

Professor McGonagall saß mit offenem Mund da und starrte Harry an, als wären ihm zwei zusätzliche Köpfe gewachsen.

„Also…“, sagte Professor McGonagall langsam, so als ob sie die Worte nicht glauben konnte, die gerade aus ihrem eigenen Mund kamen, „haben Sie sich dafür entschieden, sofort zu mir zu kommen und mir davon zu berichten.“

„Nun, ja, natürlich“, sagte Harry. Er brauchte ja nicht zuzugeben, wie lange es gedauert hatte, bis er darauf gekommen war. „Anstatt, sagen wir, selbst nachzuforschen oder es irgendwelchen anderen Kindern zu erzählen.“

„Ich…verstehe“, sagte Professor McGonagall. „Und falls Sie zufällig den Eingang zu Salazar Slytherins legendärer Kammer des Schreckens finden; einen Eingang, den nur Sie und Sie alleine öffnen können…“

„Dann würde ich den Eingang schließen und Ihnen sofort davon berichten, sodass ein Team erfahrener magischer Archäologen zusammengestellt werden kann“, erwiderte Harry sofort. „Dann würde ich den Eingang erneut öffnen und sie würden sehr vorsichtig eintreten um sicherzustellen, dass dort nichts Gefährliches lauert. Ich würde vielleicht später eintreten um mich umzusehen, oder falls sie mich brauchen, um etwas anderes zu öffnen, doch erst nachdem das Gebiet freigegeben wurde und sie Fotos davon gemacht haben, wie alles aussah, bevor die Leute anfangen, auf ihrer unersetzlichen historischen Stätte herumzutrampeln.“

Professor McGonagall saß mit offenem Mund da und starrte ihn an, als hätte er sich gerade in eine Katze verwandelt.

„Es ist offensichtlich, wenn man kein Gryffindor ist“, sagte Harry sanft.

„Ich glaube“, sagte Professor McGonagall mit gepresster Stimme, „dass Sie weit unterschätzen, wie selten gesunder Menschenverstand ist, Mr Potter.“

Das hörte sich richtig an. Obwohl… „Ein Hufflepuff hätte das Gleiche gesagt.“

McGonagall stutzte. „Das ist wahr.“

„Der Sprechende Hut hat mir Hufflepuff angeboten.“

Sie blinzelte ihn an, als ob sie ihren eigenen Ohren nicht traute. „Tatsächlich?“

„Ja.“

„Mr Potter“, sagte McGonagall, nun mit gesenkter Stimme, „fünf Jahrzehnte ist es her, dass zuletzt ein Schüler innerhalb der Mauern von Hogwarts starb, und ich bin mir nun sicher, dass es fünf Jahrzehnte her ist, dass zuletzt jemand diese Nachricht hörte.“

Es schauderte Harry. „Dann werde ich sehr genau aufpassen, dass ich absolut nichts diesbezüglich tue, ohne mit Ihnen Rücksprache zu halten, Professor McGonagall.“ Er überlegte. „Darf ich außerdem vorschlagen, dass Sie die besten Leute zusammenrufen, die Sie kriegen können, und dann schauen, ob es möglich ist, diesen zusätzlichen Spruch vom Sprechenden Hut zu entfernen…und wenn das nicht geht, fügen Sie vielleicht noch einen Spruch hinzu, einen \*Quietus\*, der vorübergehend aktiviert wird, gerade wenn der Hut vom Kopf eines Schülers genommen wird. Bitte sehr, keine toten Schüler mehr.“ Harry nickte zufrieden.

Professor McGonagall sah noch schockierter aus, wenn das überhaupt vorstellbar wäre. „Ich kann Ihnen unmöglich genug Punkte dafür geben, ohne den Hauspokal gleich an Ravenclaw zu verleihen.“

„Ähm“, sagte Harry. „Ähm. Ich würde lieber nicht so viele Hauspunkte bekommen.“

Nun sah Professor McGonagall ihn seltsam an. „Warum nicht?“

Harry fiel es etwas schwer, das in Worte zu fassen. „Weil es einfach zu schade wäre, wissen Sie? Wie…wie damals, als ich in der Muggelwelt in die Schule gegangen bin. Wann immer eine Gruppenarbeit stattfand, habe ich alles alleine gemacht, weil die anderen mich nur gebremst hätten. Ich finde es okay, viele Punkte zu bekommen, mehr als jeder andere sogar, aber wenn ich genug bekomme, um ganz alleine den Hauspokal zu gewinnen, dann ist das so, als ob ich das Haus Ravenclaw auf meinen Schultern trage, und das ist zu schade.“

„Ich verstehe…“, sagte McGonagall zögerlich. Es war offensichtlich, dass dieser Gedanke ihr nie gekommen war. „Angenommen, ich würde Ihnen also nur fünfzig Punkte geben?“

Harry schüttelte wieder den Kopf. „Es ist den anderen Kindern gegenüber nicht fair, wenn ich jede Menge Punkte für erwachsene Sachen verdiene, die ich machen kann, aber sie nicht. Wie sollte Terry Boot fünfzig Punkte dafür verdienen, dass er von einem Flüstern berichtet, was er vom Sprechenden Hut gehört hat? Das wäre absolut nicht fair.“

„Ich verstehe, warum der Sprechende Hut Ihnen Hufflepuff angeboten hat“, sagte Professor McGonagall. Sie beäugte ihn mit einem seltsamen Respekt.

Das schnürte Harry etwas die Kehle zu. Er hatte wirklich gedacht, dass er Hufflepuff nicht verdient hätte. Dass der Sprechende Hut nur versucht hatte, ihn nicht nach Ravenclaw zu schicken, sogar lieber in ein Haus, dessen Werte er gar nicht besaß…

Professor McGonagall lächelte nun. „Und wenn ich versuchte, Ihnen zehn Punkte zu geben…?“

„Können Sie erklären, woher diese zehn Punkte stammen, wenn jemand nachfragt? Es könnte einige Slytherins geben—und ich meine nicht die Kinder auf Hogwarts—die wirklich, wirklich wütend wären, wenn sie wüssten, dass der Spruch vom Sprechenden Hut genommen wurde und herausfänden, dass ich beteiligt war. Ich denke, Vorsicht ist an dieser Stelle besser als Nachsicht. Nichts zu danken, Ma’am, die Tugend ist ihr eigener Lohn.“

„So ist es“, sagte Professor McGonagall, „aber ich werde Ihnen etwas anderes sehr Besonderes geben. Ich sehe, dass ich Ihnen in Gedanken großes Unrecht getan habe, Mr Potter. Bitte warten Sie hier.“

Sie stand auf, ging zur verschlossenen Tür an der Rückwand, wedelte mit dem Zauberstab und eine Art verschwommener Vorhang erschien um sie herum. Harry konnte weder sehen noch hören, was geschah. Einige Minuten später verschwand diese Verschleierung und Professor McGonagall stand dort, ihm gegenüber, und die Tür hinter ihr sah aus, als wäre sie nie offen gewesen.

Und Professor McGonagall hielt in einer Hand eine Halskette; eine dünne goldene Kette mit einem silbernen Ring, in dessen Mitte eine Sanduhr eingearbeitet war. In ihrer anderen Hand war ein Faltblatt. „Das ist für Sie“, sagte sie.

Wow! Er würde irgendeinen praktischen magischen Gegenstand als Belohnung erhalten! Offenbar funktionierte die Taktik, monetäre Entlohnung abzulehnen, bis einem ein magischer Gegenstand angeboten wurde, auch im wirklichen Leben, nicht nur in Computerspielen.

Harry nahm seine neue Kette lächelnd an sich. „Was ist es?“

Professor McGonagall atmete tief ein. „Mr Potter, dies ist ein Gegenstand, der normalerweise nur an Kinder verliehen wird, die sich bereits als außerordentlich verantwortungsbewusst herausgestellt haben, um ihnen mit komplizierten Stundenplänen zu helfen.“ McGonagall zögerte, als ob sie noch etwas hinzufügen wollte. „Ich muss betonen, Mr Potter, dass die wahre Natur dieses Gegenstands geheim ist und dass Sie keinem anderen Schüler davon erzählen und sich nicht bei der Benutzung beobachten lassen dürfen. Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, dann können Sie es jetzt zurückgeben.“

„Ich kann Geheimnisse für mich behalten“, sagte Harry. „Also, was tut es?“

„Soweit es die anderen Schüler betrifft, ist dies ein Spirndlertörchen, das benutzt wird um ein seltenes, nicht ansteckendes magisches Leiden namens Spontane Duplikation zu heilen. Sie tragen es unter Ihrer Kleidung und obwohl Sie keinen Grund haben, es irgendjemandem zu zeigen, haben Sie ebenso wenig einen Grund, es furchtbar geheim zu halten. Spirndlertörchen sind nicht interessant. Verstehen Sie, Mr Potter?“[34](#Ubersetzerhinweis__engl__Spimste)

Harry nickte mit breiter werdendem Lächeln. Er spürte, dass hier ein kompetenter Slytherin am Werk gewesen war. „Und was tut es wirklich?“

„Es ist ein Zeitumkehrer. Jede Umdrehung des Stundenglases schickt Sie eine Stunde in die Zeit zurück. Wenn Sie es also benutzen, um jeden Tag zwei Stunden zurück zu reisen, dann sollte es Ihnen gelingen, immer zur gleichen Zeit einzuschlafen.“

Harrys Bemühungen, die magische Welt zu akzeptieren, scheiterten diesmal vollkommen.

Sie geben mir eine Zeitmaschine, um meine Einschlafstörungen zu behandeln.

Sie geben mir eine Zeitmaschine, um meine Einschlafstörungen zu behandeln.

Sie geben mir eine Zeitmaschine um meine Einschlafstörungen zu behandeln.

„Äh…äh…äh…äh…“, sagte Harrys Mund. Er hielt die Kette nun von sich weg, als ob es sich um eine tickende Bombe handelte. Nun, nein, nicht, als ob es sich um eine tickende Bombe handelte, das wurde dem Ernst der Lage nicht mal annähernd gerecht. Harry hielt die Kette von sich weg, als ob es eine Zeitmaschine wäre.

Sagen Sie, Professor McGonagall, wussten Sie, dass normale Materie, rückwärts in der Zeit betrachtet, genau wie Antimaterie aussieht? Nun, ja, so ist es! Wussten Sie, dass ein Kilogramm Antimaterie, wenn es auf ein Kilogramm Materie trifft, mit der Energie von 43 Millionen Tonnen TNT explodiert? Ist Ihnen klar, dass ich selbst 41 Kilogramm wiege und dass die folgende Explosion einen riesigen rauchenden Krater hinterlassen würde, wo vorher Schottland war?[35](#Ubersetzerhinweis__Harry_bezieht)

„Entschuldigen Sie“, schaffte Harry zu sagen, „aber das klingt wirklich, wirklich, wirklich, wirklich gefährlich!“ Harrys Stimme wurde nicht ganz zu einem Kreischen; er konnte unmöglich laut genug schreien, um dieser Situation gerecht zu werden, also würde er es gar nicht erst versuchen.

Professor McGonagall sah ihn mit geduldigem Wohlwollen an. „Ich bin froh, dass Sie das ernst nehmen, Mr Potter, aber Zeitumkehrer sind nicht so gefährlich. Wenn sie es wären, würden wir sie nicht an Kinder herausgeben.“

„Wirklich“, sagte Harry. „Ahahahaha. Natürlich würden Sie keine Zeitmaschinen an Kinder herausgeben, wenn sie gefährlich wären, was habe ich da bloß gedacht? Nur um das klar zu stellen, wenn ich dieses Gerät anniese, wird es mich nicht ins Mittelalter befördern, wo ich mit einer Pferdekutsche Gutenberg überfahren und so das Zeitalter der Aufklärung verhindern könnte? Denn, wissen Sie, ich hasse es, wenn mir so etwas passiert.“

McGonagalls Lippen zitterten gerade so wie immer, wenn sie versuchte nicht zu lächeln. Sie hielt Harry das Faltblatt hin, doch Harry hielt die Kette weiterhin vorsichtig mit beiden Händen von sich weg und starrte das Stundenglas an um sicherzustellen, dass es sich nicht drehte. „Keine Sorge“, sagte McGonagall nach einer kurzen Pause, als klar wurde, dass Harry sich nicht bewegen würde, „das kann unmöglich passieren, Mr Potter. Der Zeitumkehrer kann nicht benutzt werden, um mehr als sechs Stunden in die Vergangenheit zu reisen. Er kann nicht mehr als sechs Mal an einem Tag verwendet werden.“

„Oh, das ist gut, sehr gut. Und wenn jemand mich anrempelt, wird der Zeitumkehrer auch nicht zerbrechen und wird folglich nicht das gesamte Schloss Hogwarts in einer unendlichen Zeitschleife aus Donnerstagen gefangen gehalten.“

„Nun, sie können sehr empfindlich sein…“, sagte McGonagall. „Und ich glaube, ich habe von seltsamen Dingen gehört, die passieren, wenn sie zerbrechen. Aber nichts dergleichen!“

„Vielleicht“, sagte Harry als er wieder sprechen konnte, „sollten Sie Ihre Zeitmaschinen mit einer Art Schutzhülle versehen, statt das Glas so offen rumzutragen, damit so etwas nicht passieren kann.“

McGonagall sah sehr überrascht aus. „Das ist eine exzellente Idee, Mr Potter. Ich werde das Ministerium davon in Kenntnis setzen.“

Das war’s, jetzt ist es offiziell, sie haben es im Parlament beschlossen, jeder in der Zaubererwelt ist vollkommen bescheuert.

„Und ich will ja wirklich nicht rumdiskutieren“—Harry versuchte angestrengt, seine hysterische Stimme etwas zu senken— „aber hat irgendjemand mal darüber nachgedacht, was es bedeutet, sechs Stunden durch die Zeit zurückzureisen und irgendetwas zu ändern, wodurch so ziemlich alle betroffenen Personen gelöscht und durch andere Versionen von—“

„Oh, man kann die Vergangenheit nicht ändern“, unterbrach Professor McGonagall ihn. „Um Himmels Willen, Mr Potter, glauben Sie, Schüler dürften die benutzen, wenn das möglich wäre? Was, wenn jemand versucht, seine Klausurergebnisse zu ändern?“

Harry brauchte einen Moment um das zu verarbeiten. Seine Hände lockerten den verkrampften Griff um die Kette ein kleines bisschen. Als ob er keine Zeitmaschine, sondern nur einen tickenden nuklearen Sprengkopf hielt.

„Also…“, sagte Harry langsam. „Die Menschen stellen fest, dass das Universum…sich irgendwie als selbstkonsistent herausstellt, obwohl es Zeitreisen enthält. Wenn ich und mein zukünftiges Ich interagieren, dann werde ich die gleichen Dinge aus beiden Perspektiven sehen, obwohl selbst bei meinem ersten Durchlauf mein zukünftiges Ich bereits von Ereignissen weiß, die aus meiner eigenen Sicht noch gar nicht passiert sind…“ Harrys Stimme verlor sich in den Unzulänglichkeiten der englischen Sprache.

„Das stimmt, denke ich“, sagte Professor McGonagall. „Allerdings wird Zauberern empfohlen, sich nicht von ihrem vergangenen Ich sehen zu lassen. Wenn Sie beispielsweise zwei Fächer zur selben Zeit belegen und ihren eigenen Weg kreuzen, dann sollte die erste Version von ihnen beiseitetreten und zu einer bestimmten Zeit die Augen schließen—Sie haben schon eine Armbanduhr, sehr gut—sodass Ihr zukünftiges Ich vorbeigehen kann. Das steht alles hier im Faltblatt drin.“

„Ahahahaa. Und was passiert, wenn jemand diese Empfehlung missachtet?“

Professor McGonagall schürzte ihre Lippen. „Ich habe gehört, dass es äußerst verstörend sein kann.“

„Und es kreiert nicht, sagen wir, ein Paradoxon, welches das Universum zerstört.“

Sie lächelte geduldig. „Mr Potter, ich denke, ich hätte davon gehört, wenn das jemals passiert wäre.“

„Das macht die Sache nicht besser! Habt ihr Leute jemals von dem anthropischen Prinzip gehört? Und was für ein Idiot hat zum ersten Mal eines von diesen Dingern gebaut?“[36](#Ubersetzerhinweis__Anthropisches)

Professor McGonagall lachte tatsächlich. Es war ein angenehmes, frohes Geräusch, dass in diesem ernsten Gesicht überraschend fehl am Platz wirkte. „Sie haben wieder einen ‚Sie-haben-sich-in—eine-Katze—verwandelt‘-Moment, Mr Potter. Sie wollen das vermutlich nicht hören, aber es ist ganz entzückend, wie süß sie wirken.“

„Sich in eine Katze zu verwandeln, kommt dem hier nicht einmal nahe. Wissen Sie, bis vorhin hatte ich irgendwo in meinem Hinterkopf die schreckliche, verdrängte Befürchtung, dass die einzige verbliebene Antwort sei, dass mein Universum eine Computersimulation wie in dem Buch Simulacron 3 ist, doch jetzt ist selbst das ausgeschlossen, weil dieses kleine Spielzeug NICHT TURING-BERECHENBAR IST! Eine Turingmaschine könnte simulieren, wie man an einen bestimmten Punkt in der Zeit zurückkehrt, und dann von dort eine andere Zukunft berechnen; eine Orakel-Turingmaschine könnte sich auf das Halteverhalten von Maschinen niedrigerer Ordnung verlassen; aber was Sie sagen ist, dass die Realität irgendwie in einem Durchlauf selbstkonsistent berechnet wird und dabei auf Informationen zurückgreift, die noch nicht…geschehen…sind…“[37](#Ubersetzerhinweis__Anstatt_der_S)

Die Erkenntnis versetzte Harry einen Schlag.

Jetzt ergab alles Sinn. Jetzt ergab endlich alles Sinn.

„So funktioniert der Comed-Tea also! Natürlich! Seine Magie erzwingt nicht, dass komische Dinge passieren, sie bringt einen nur dazu, ihn trinken zu wollen, wenn ohnehin komische Dinge passieren werden! Ich bin so ein Narr, ich hätte es schon bemerken sollen, als ich vor Dumbledores zweiter Rede Lust bekam, den Comed-Tea zu trinken, ihn nicht getrunken habe und mich dann stattdessen an meiner eigenen Spucke verschluckt habe—den Comed-Tea zu trinken führt nicht zu etwas Lächerlichem; das Lächerliche führt dazu, dass man den Comed-Tea trinkt! Ich habe erkannt, dass die beiden Ereignisse miteinander korrelieren und war davon ausgegangen, dass der Comed-Tea der Grund und das Lächerliche die Folge sein musste, weil ich dachte, dass zeitliche Abfolge die Kausalität beschränkt und dass kausale Graphen azyklisch sein müssen, aber es ergibt alles Sinn, sobald Man die Folgepfeile entgegen der Zeitrichtung zeichnet!“

Eine weitere Erkenntnis versetzte Harry einen Schlag.

Dieses Mal schaffte er es ruhig zu bleiben und machte nur ein kleines ersticktes Geräusch, wie von einem sterbenden Kätzchen, als ihm klar wurde, wer heute Morgen den Zettel an sein Bett geklebt hatte.

Professor McGonagalls Augen leuchteten auf. „Nachdem Sie Ihre Abschlussprüfungen bestanden haben, oder vielleicht schon davor, müssen Sie wirklich einige dieser Muggeltheorien auf Hogwarts lehren, Mr Potter. Die klingen sehr faszinierend, obwohl sie alle falsch sind.“

„Glahhrgh…“

Professor McGonagall sagte einige weitere Nettigkeiten; verlangte ihm ein paar weitere Versprechen ab, die Harry benickte; sagte etwas darüber, dass er nicht mit Schlangen reden solle, wenn jemand es hören könnte; erinnerte ihn daran, das Flugblatt zu lesen und dann fand Harry sich irgendwie vor ihrem Büro wieder, die Tür fest hinter ihm geschlossen.

„Gaahhhrrrraa…“, sagte Harry.

Nun, ja, er war überrascht.

Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass, wenn dieser Scherz nicht gewesen wäre, er womöglich niemals überhaupt einen Zeitumkehrer erhalten hätte.

Oder hätte Professor McGonagall ihm den ohnehin gegeben, bloß etwas später am Tag, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, wegen seiner Schlafstörungen nachzufragen oder ihr von der Nachricht des Sprechenden Hutes zu erzählen? Und hätte er sich dann, zu diesem Zeitpunkt, dazu entschieden, sich selbst einen Streich zu spielen, der dazu geführt hätte, dass er den Zeitumkehrer früher bekam? Sodass die einzige selbstkonsistente Möglichkeit die war, dass der Streich schon begonnen hatte, bevor er am Morgen aufgewacht war…?

Harry stellte fest, dass er zum ersten Mal in seinem Leben in Erwägung zog, dass die Antwort auf seine Frage wortwörtlich unvorstellbar war. Dass sein Gehirn—da es aus Neuronen bestand, die nur in positive Zeitrichtung funktionierten—tatsächlich nichts tun könnte, keine Berechnung durchführen könnte, die den Auswirkungen eines Zeitumkehrers entsprach.

Bis zu diesem Moment hatte Harry dem Hinweis von E. T. Jaynes Glauben geschenkt, dass Unkenntnis bezüglich eines Phänomens eine Aussage über das eigene Wissen war, nicht über das Phänomen selbst; dass seine Unsicherheit Teil von ihm war und nicht Teil dessen, worüber er sich Gedanken machte; dass Unwissen im Kopf, aber nicht in Wirklichkeit existiert; dass eine leere Karte keinem leeren Land entsprach. Es gab mysteriöse Fragen, doch eine mysteriöse Antwort war ein Widerspruch in sich. Ein heiliges Mysterium zu verehren hieß, das eigene Unwissen zu verehren.

Also hatte Harry die Zaubererwelt kennengelernt und sich geweigert, eingeschüchtert zu sein. Menschen hatten kein Gefühl für Geschichte; sie lernten Chemie und Biologie und Astronomie und dachten, dass diese Dinge schon ewig Kern der Wissenschaft waren, dass sie nie rätselhaft gewesen waren. Die Sterne waren einst Rätsel gewesen. Lord Kelvin hatte einst das Leben und die Biologie—wie Muskeln dem menschlichen Willen gehorchen und Bäume aus Samen entstehen—ein Rätsel genannt, dass „unendlich jenseits“ der Möglichkeiten der Wissenschaft liege. (Nicht etwa ein bisschen jenseits, sondern unendlich jenseits. Es hatte Lord Kelvin einen richtigen Kick gegeben, etwas nicht zu wissen.) Jedes Mysterium, das je gelöst worden war, war von Anbeginn der Menschheit ein Rätsel gewesen—bis jemand es schließlich gelöst hatte.

Nun sah er sich zum ersten Mal einem Mysterium gegenüber, das unlösbar zu sein drohte. Wenn Zeit sich nicht durch azyklische kausale Netzwerke beschreiben ließ, dann verstand Harry nicht, was mit Ursache und Wirkung gemeint war; und wenn Harry Ursache und Wirkung nicht verstand, dann verstand er nicht, woraus die Wirklichkeit sonst bestehen könnte; und es war sehr wohl möglich, dass sein menschliches Gehirn es niemals verstehen konnte, da sein Gehirn aus altmodischen Neuronen bestand, für die Zeit linear verlief—was sich als eine ärmliche Teilmenge der Wirklichkeit herausgestellt hatte.

Aber immerhin hatte er festgestellt, dass es für den Comed-Tea, der einst allmächtig und vollkommen unglaublich gewirkt hatte, eine viel einfachere Erklärung gab. Die er nur deswegen übersehen hatte, weil die Wahrheit vollkommen außerhalb seines Hypothesenraumes und jenseits von allem anderen, was sein Gehirn jemals zu verstehen gelernt hatte, lag. Doch nun hatte er es tatsächlich herausgefunden—vermutlich. Was in gewisser Weise ermutigend war. In gewisser Weise.

Harry blickte auf seine Uhr. Es war fast 11 Uhr morgens, er war letzte Nacht um 1 Uhr eingeschlafen und würde in der nächsten Nacht also normalerweise um 3 Uhr einschlafen. Damit er also bereits 22 Uhr einschlafen und 7 Uhr aufwachen konnte, müsste er insgesamt fünf Stunden zurückreisen. Das hieß, wenn er ungefähr 6 Uhr morgens in seinem Schlafsaal sein wollte, bevor irgendjemand anders wach war, sollte er sich lieber beeilen und…

Selbst im Nachhinein verstand Harry nicht mal bei der Hälfte der Ereignisse, wie er sie zustande bekommen hatte. Wo war der Kuchen hergekommen?

Harry begann, sich wirklich vor Zeitreisen zu fürchten.

Andererseits musste er zugeben, dass es tatsächlich eine unwiederbringliche Gelegenheit gewesen war. Einen Streich wie diesen konnte man sich selbst nur einmal im Leben spielen, nämlich innerhalb von sechs Stunden nachdem man zum ersten Mal von Zeitumkehrern gehört hatte.

Und das machte es sogar noch verwirrender, wenn Harry genauer darüber nachdachte. Die Zeit hatte ihm den Streich als fait accompli serviert und dennoch war es ganz eindeutig seiner eigenen Hände Arbeit. Konzept, Durchführung und Handschrift. Bis in jedes kleinste Detail, obwohl er viele davon immer noch nicht verstand.

Nun, die Uhr tickte und ein Tag dauerte höchstens dreißig Stunden. Harry wusste wie er manche Sachen tun konnte und den Rest, wie zum Beispiel den Kuchen, würde er halt zwischendurch herausbekommen müssen. Es aufzuschieben brachte nichts. Er konnte ja nicht wirklich etwas erreichen, solange er hier in der Zukunft feststeckte.

Fünf Stunden früher schlich Harry sich in seinen Schlafsaal und hatte seinen Umhang über den Kopf gezogen um sich ein bisschen zu tarnen, nur für den Fall, dass jemand bereits aufgestanden war und ihn rumlaufen sah, während Harry noch im Bett lag. Er wollte niemandem sein kleines medizinisches Problem mit der Spontanen Duplikation erklären müssen.

Glücklicherweise schliefen anscheinende alle noch.

Außerdem lag neben seinem Bett offenbar ein Päckchen, das in grünem und rotem Papier eingepackt und mit einem hellen, goldenen Band verschnürt war. Ein vollkommen typisches Weihnachtsgeschenk, obwohl es nicht Weihnachten war.

Harry schlich so leise er konnte durchs Zimmer, nur für den Fall, dass jemand den Quietus-Zauber auf eine niedrige Stufe eingestellt hatte.

An dem Päckchen war ein Briefumschlag befestigt, der mit einfachem, normalem Wachs ohne ein eingedrücktes Siegel verschlossen war.

Harry öffnete den Umschlag vorsichtig und zog einen Brief hervor.

Dieser lautete:

Dies ist der Tarnumhang von Ignotus Peverell, der seinen Nachkommen, den Potters, vererbt wurde. Im Gegensatz zu anderen Umhängen oder Zaubersprüchen hat er die Macht, dich zu verstecken und nicht nur unsichtbar zu machen. Dein Vater lieh ihn mir kurz vor seinem Tod für Nachforschungen aus und ich gebe zu, dass er mir über die Jahre gute Dienste erwiesen hat.

In Zukunft werde ich mit Unsichtbarkeitszaubern auskommen müssen, fürchte ich. Es ist an der Zeit, dass der Umhang zu Dir, seinem rechtmäßigen Erben, zurückfindet. Ich hatte überlegt, ihn dir als Weihnachtsgeschenk zukommen zu lassen, doch er wollte bereits früher in deine Hand zurückkehren. Er scheint zu erwarten, dass du ihn benötigen wirst. Gebrauche ihn klug.

Zweifelsohne denkst du bereits über allerlei wunderbare Streiche nach, wie dein Vater sie zu seiner Zeit gespielt hat. Wenn die Gänze seiner Missetaten bekannt würde, würden alle Frauen aus Gryffindor sich versammeln, um sein Grab zu entweihen. Ich werde nicht zu verhindern versuchen, dass die Ereignisse sich wiederholen, doch sei besonders vorsichtig, dass niemand davon erfährt. Wenn Dumbledore eine Chance sähe, eines der Heiligtümer des Todes zu besitzen, dann würde er bis zum Tag seines Todes nicht davon ablassen.

Frohe Weihnachten dir.

Der Zettel war nicht unterschrieben.

„Wartet kurz“, sagte Harry plötzlich und blieb stehen, als die anderen Jungs gerade den Ravenclaw-Schlafsaal verließen. „Entschuldigt, ich muss noch etwas mit meinem Koffer machen. Ich komme in ein paar Minuten zum Frühstück nach.“

Terry Boot blickte Harry finster an. „Du hast hoffentlich nicht vor, in unseren Sachen rumzukramen.“

Harry hob eine Hand. „Ich schwöre, dass ich nichts dergleichen mit irgendwelchen Sachen von euch vorhabe; dass ich vorhabe, nur auf Sachen von mir selbst zuzugreifen; dass ich nicht vorhabe, irgendjemandem von euch einen Streich oder etwas ähnliches zu spielen und dass ich nicht davon ausgehe, dass diese Absichten sich ändern, bevor ich zum Frühstück in der Großen Halle erscheine.“

Terry runzelte die Stirn. „Warte, ist das—“

„Keine Sorge“, sagte Penelope Clearwater, die dabei war, um sie zum Frühstück zu führen. „Das war lückenlos. Gut formuliert, Potter, du solltest Rechtsanwalt werden.“

Harry Potter blinzelte bei diesen Worten. Ah, ja, Ravenclaw-Vertrauensschülerin. „Danke“, sagte er. „Vermutlich.“

„Wenn du nach der Großen Halle suchst, wirst du dich verlaufen.“ Penelope betonte das wie eine schlichte, unstrittige Tatsache. „Sobald du das tust, frage ein Porträt wie du in den ersten Stock kommst. Frage ein weiteres Porträt sobald du vermutest, dass du dich wieder verlaufen hast. Insbesondere dann, wenn es so scheint, als ob du höher und höher kommst. Wenn es so scheint, als ob du über dem gesamten Schloss bist, halte an und warte auf Suchtrupps. Ansonsten werden wir dich vier Monate später wiedersehen und du wirst fünf Monate älter sein und einen Lendenschurz tragen und mit Schnee bedeckt sein und das setzt voraus, dass du im Schloss bleibst.“

„Verstanden“, sagte Harry schluckend. „Ähm, sollte man den Schülern all solche Sachen nicht sofort sagen?“

Penelope seufzte. „Was, all das? Das würde Wochen dauern. Im Laufe der Zeit bekommt man das schon mit.“ Sie drehte sich um und ging, gefolgt von den anderen Schülern. „Wenn ich dich nicht in dreißig Minuten beim Frühstück sehe, Potter, dann beginne ich die Suche.“

Sobald alle gegangen waren, befestigte Harry den Zettel an seinem Bett—er hatte ihn und alle anderen Zettel bereits geschrieben, während er im Untergeschoss seines Koffers gearbeitet hatte bevor alle anderen aufgestanden waren. Dann griff er vorsichtig in den Quietus-geschützten Bereich und zog den Tarnumhang wieder von der schlafenden Form von Harry-1 runter.

Und nur um der Verwirrung willen steckte Harry den Umhang in den Beutel von Harry-1, wohlwissend, dass dieser damit auch in seinem eigenen Beutel wäre.

„Ich kann dafür sorgen, dass die Nachricht an Cornelion Flubberwalt weitergeleitet wird“, sagte das Gemälde eines Mannes mit aristokratischer Aura, jedoch vollkommen normaler Nase. „Aber darf ich fragen, wo sie ursprünglich herkommt?“

Harry zuckte mit kunstvoller Hilflosigkeit die Schultern. „Mir wurde gesagt, dass sie von einer tonlosen Stimme gesprochen wurde, die aus einer Kluft mitten im Raum erschallte; einer Kluft, die sich über einem feurigen Abgrund auftat.“

„Hey!“, sagte Hermine in empörtem Ton von ihrem Sitzplatz auf der anderen Seite des Frühstückstisch. „Das ist unser aller Nachtisch! Du kannst nicht einfach einen ganzen Kuchen nehmen und in deinen Beutel stecken!“

„Ich nehme nicht einen Kuchen, ich nehme zwei. Tut mir leid, Leute, ich hab’s eilig!“ Harry ignorierte die empörten Rufe und verließ die Große Halle. Er musste zum Kräuterkunde-Unterricht etwas früher erscheinen.

Professor Sprout sah ihn scharf an. „Und woher wissen Sie, was die Slytherins vorhaben?“

„Ich kann meine Quelle nicht nennen“, sagte Harry. „Ich muss Sie sogar bitten, so zu tun, als ob dieses Gespräch nie stattgefunden hat. Tun Sie einfach so, als ob Sie rein zufällig vorbeikommen; etwas besorgen müssen, oder so. Ich werde vorausrennen, sobald Kräuterkunde zu Ende ist. Ich denke, ich kann die Slytherins ablenken, bis Sie dort sind. Ich lasse mich nicht leicht einschüchtern oder drangsalieren und ich denke, die werden sich nicht trauen, den Jungen-der-überlebte, ernsthaft zu verletzen. Allerdings…ich möchte Sie nicht bitten, in den Gängen zu rennen, aber ich würde es schätzen, wenn Sie unterwegs nicht bummeln.“

Professor Sprout sah ihn lange an, dann besänftigte sich ihr Gesichtsausdruck. „Passen Sie bitte auf sich auf, Harry Potter. Und…danke sehr.“

„Achten Sie nur darauf, nicht zu spät zu kommen“, sagte Harry. „Und denken Sie dran, wenn Sie dort ankommen, dass Sie mich dort nicht erwartet haben und dieses Gespräch nie stattgefunden hat.“

Es war schrecklich, sich selbst dabei zuzusehen, wie er Neville aus dem Kreis der Slytherins herausriss. Neville hatte Recht gehabt, er hatte zu viel Kraft verwendet, viel zu viel Kraft.

„Hallo“, sagte Harry Potter kühl. „Ich bin der Junge-der-überlebte.“

Acht Erstklässler, ungefähr gleich groß. Einer von ihnen hatte eine Narbe auf der Stirn und er verhielt sich nicht wie die anderen.

Uns selbst zu sehen mit andrem Blick.  
 Dies hielt’ von Fehlern uns zurück  
 Und Vorurteilen—

[38](#Ubersetzerhinweis__Aus_dem_Gedic)

Professor McGonagall hatte Recht. Der Sprechende Hut hatte Recht. Es war offensichtlich, wenn man es von außen sah.

Etwas stimmte nicht mit Harry Potter.

## 15. Gewissenhaftigkeit

E.Y.: Der heutige historische Leckerbissen: Die alten Hebräer betrachteten als Anfang des Tages den Sonnenuntergang, nicht das Morgengrauen, deshalb sagten sie „abends und morgens“, nicht „morgens und abends“. (Und wie viele Rezensenten anmerkten, besagt die moderne jüdische Halacha dasselbe.)

Ich bin mir sicher, ich finde die Zeit irgendwo.

\*Frigideiro\*

Harry tauchte einen Finger in das Wasserglas auf seinem Tisch. Es hätte kühl sein sollen. Doch lauwarm war es gewesen und lauwarm war es geblieben. Schon wieder.

Harry fühlte sich sehr, sehr betrogen.

Im Haus der Verres fanden sich hunderte Fantasy-Romane, Harry hatte etliche davon gelesen. Und es begann so auszusehen, als ob er eine mysteriöse dunkle Seite hatte. Nachdem das Wasserglas einige Male nicht kooperiert hatte, blickte Harry sich im Zauberkunstklassenzimmer um, um sicherzugehen, dass niemand zusah. Er atmete tief durch, konzentrierte sich und machte sich wütend. Dachte an die Slytherins, die Neville drangsaliert hatten, und an das Spiel, wo jemand dir deine Bücher aus den Händen schlägt, wann immer du versuchst sie aufzuheben. Dachte daran, was Draco über das zehnjährige Lovegood-Mädchen gesagt hatte, und wie der Zaubergamot wirklich funktionierte…

Und der Zorn war ihm ins Blut übergegangen, er hatte seinen Zauberstab in der vor Hass zitternden Hand gehalten und mit kalter Stimme \*Frigideiro\* gesagt und absolut nichts war passiert.

Harry fühlte sich betrogen. Er wollte jemandem schreiben und Erstattung für seine dunkle Seite fordern, da sie zweifelsohne unwiderstehliche magische Kräfte haben sollte, aber offensichtlich defekt war.

\*Frigideiro\*, sagte Hermine am Tisch neben ihm. Ihr Wasser war nun festes Eis und am Rand des Glases bildeten sich weiße Kristalle. Sie schien ganz auf ihre eigene Arbeit konzentriert zu sein und gar nicht zu merken, wie die anderen Schüler sie mit hasserfüllten Augen anstarrten, was entweder (a) schrecklich leichtsinnig von ihr war, oder (b) eine perfekt einstudierte Darbietung, die an ein Kunstwerk grenzte.

„Oh, sehr gut, Miss Granger!“, quiekte Filius Flitwick, ihr Zauberkunstlehrer und Hauslehrer von Ravenclaw, ein winzig kleiner Mann, dem man nicht ansah, dass er einst ein glänzender Duellkämpfer gewesen war. „Exzellent! Erstaunlich!“

Harry hatte erwartet, dass er schlimmstenfalls nach Hermine der Zweitbeste war. Harry wäre es natürlich lieber gewesen, wenn sie ihm auf den Fersen wäre, aber er hätte es auch andersrum akzeptiert.

Seit Montag war Harry dabei, der Schlechteste in der Klasse zu werden—eine Position, um die er mit allen anderen bei Muggeln aufgewachsenen Schülern außer Hermine wetteiferte. Die war stattdessen ganz alleine und unbestritten an der Spitze, die Arme.

Professor Flitwick stand bei einer Muggelgeborenen am Tisch und korrigierte leise ihre Zauberstabhaltung.

Harry sah zu Hermine rüber. Er atmete tief durch. Das musste wohl ihre Rolle in dieser Geschichte sein… „Hermine?“, sagte Harry zögerlich. „Hast du irgendeine Ahnung, was ich falsch machen könnte?“

Hermines Augen strahlten voll schrecklicher Hilfsbereitschaft und etwas in Harrys Hinterkopf fing an, gedemütigt zu schreien.

Fünf Minuten später wirkte Harrys Wasser merklich kühler. Hermine hatte ihn ein paar Mal gelobt, ihm gesagt, er solle es beim nächsten Mal sorgfältiger aussprechen, und war entschwunden, um jemand anderem zu helfen.

Professor Flitwick hatte ihr einen Hauspunkt gegeben, weil sie ihm geholfen hatte.

Harry knirschte so fest mit den Zähnen, dass ihm die Kiefer wehtaten, und das tat seiner Aussprache nicht gut.

Es ist mir egal, dass es unlauterer Wettbewerb ist. Ich weiß genau, was ich mit den zwei zusätzlichen Stunden am Tag anfange. Ich werde in meinem Koffer sitzen und lernen, bis ich mit Hermine Granger mithalten kann.

„Verwandlung zählt zur kompliziertesten und gefährlichsten Magie, die Sie in Hogwarts lernen werden“, sagte Professor McGonagall. Auf dem Gesicht der strengen alten Hexe fand sich nicht die kleinste Spur eines Lächelns. „Jeder, der in meinem Unterricht Unfug treibt, wird gehen und nicht zurückkehren. Sie wurden gewarnt.“

Ihr Zauberstab senkte sich und berührte den Tisch, der sich nahtlos in ein Schwein verformte. Einige Muggelgeborene stießen überraschte Rufe aus. Das Schwein sah sich um, grunzte verwirrt und wurde dann wieder zu einem Tisch.

McGonagall blickte zwischen den Schülern hin und her. Ihre Augen blieben an einer Person hängen.

„Mr Potter“, sagte Professor McGonagall. „Sie haben Ihre Schulbücher erst vor wenigen Tagen erhalten. Haben Sie angefangen, Ihr Verwandlungs-Lehrbuch zu lesen?“

„Nein, entschuldigen Sie, Professor“, sagte Harry.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Mr Potter. Wenn Sie es vorher hätten lesen sollen, hätte man es Ihnen mitgeteilt.“ McGonagalls Finger klopften auf den Tisch vor ihr. „Mr Potter, möchten Sie raten, ob dies ein Tisch ist, den ich kurzzeitig in ein Schwein verwandelt habe, oder ob es anfangs ein Schwein war und ich die Verwandlung kurzzeitig rückgängig gemacht habe? Wenn Sie das erste Kapitel des Lehrbuchs gelesen hätten, wüssten Sie das.“

Harry zog die Augenbrauen zusammen. „Ich würde vermuten, dass es einfacher wäre, mit einem Schwein anzufangen, denn wenn es anfangs ein Tisch war, wüsste es womöglich nicht, wie man aufrecht steht.“

Professor McGonagall schüttelte den Kopf. „Ich mache Ihnen keine Vorwürfe, Mr Potter. Aber die richtige Antwort ist, dass Sie es im Verwandlungsunterricht nicht leisten können, zu raten. Falsche Antworten führen zu einer außerordentlich strengen Bewertung, während ich bei nicht beantworteten Fragen viel Nachsicht walten lasse. Sie müssen lernen zu wissen, was Sie nicht wissen. Wenn ich Ihnen irgendeine Frage stelle, egal wie offensichtlich oder leicht sie sein mag, und Sie ‚Ich bin mir nicht sicher‘ antworten, werde ich es Ihnen nicht vorhalten und jeder der lacht wird Hauspunkte verlieren. Können Sie mir sagen, warum diese Regel besteht, Mr Potter?“

Weil ein einziger Fehler bei einer Verwandlung unglaublich gefährlich sein kann. „Nein.“

„Richtig. Verwandlung ist sogar noch gefährlich als Apparieren, was nicht vor dem sechsten Schuljahr gelehrt wird. Leider müssen Sie Verwandlung im jungen Alter lernen und üben, um es später bestmöglich zu beherrschen. Dies ist also ein gefährliches Fach und Sie sollten Angst davor haben, irgendwelche Fehler zu machen, denn noch keiner meiner Schüler hat jemals eine bleibende Verletzung davongetragen und ich wäre außerordentlich verärgert, wenn jemand von Ihnen mir das verdirbt.“

Einige Schüler schluckten.

Professor McGonagall stand auf und ging zur weißen Holztafel an der Wand hinter ihrem Schreibtisch. „Es gibt viele Dinge, die Verwandlung gefährlich machen, doch eines sticht zwischen allen anderen hervor.“ Sie hatte plötzlich einen Stift in der Hand und malte rote Buchstaben, die sie dann mit demselben Stift blau unterstrich:

Verwandlung ist nicht dauerhaft!!

„Verwandlung ist nicht dauerhaft!“, sagte McGonagall. „Verwandlung ist nicht dauerhaft! Verwandlung ist nicht dauerhaft! Mr Potter, angenommen, ein Schüler verwandelt ein Stück Holz in ein Glas Wasser und Sie trinken es. Was, glauben Sie, würde mit Ihnen passieren, wenn die Verwandlung nachlässt?“ Eine kurze Pause herrschte. „Entschuldigen Sie, ich sollte das nicht von Ihnen verlangen, Mr Potter, ich hatte vergessen, dass Sie mit einer außergewöhnlich pessimistischen Vorstellungskraft gesegnet sind—“

„Schon gut“, sagte Harry und holte tief Luft. „Also, meine erste Antwort ist, dass ich es nicht weiß“—McGonagall nickte— „aber ich könnte mir vorstellen, dass dann…Holz in meinem Magen wäre und in meinen Blutbahnen, und wenn ein Teil des Wassers in meine Zellen eingelagert wird—würde es dann zu Zellstoff werden oder zu festem Holz oder…“ Harrys Magieverständnis verließ ihn. Er konnte nicht verstehen, wie das Holz überhaupt in Wasser umgewandelt wurde, also konnte er auch nicht verstehen, was geschehen würde, nachdem die Wassermoleküle durch die gewöhnliche Brownsche Molekularbewegung durchmischt wurden, die Magie nachließ und die Verwandlung rückgängig gemacht wurde.

McGonagalls Gesicht war regungslos. „Wie Mr Potter richtig gefolgert hat, würde er außerordentlich krank werden und bräuchte sofort medizinische Behandlung im St. Mungo’s. Bitte schlagen Sie Seite fünf im Lehrbuch auf.“

Obwohl das bewegte Bild keinen Ton von sich gab, konnte man sehen, dass die Frau mit schrecklich verfärbter Haut schrie.

„Der Verbrecher, der Gold in Wein verwandelte und es dieser Frau zu trinken gab—‚um seine Schulden zu begleichen‘, wie er sagte—wurde zur Strafe zehn Jahre in Askaban eingesperrt. Bitte schlagen Sie Seite sechs auf. Das ist ein Dementor. Es sind die Wächter von Askaban. Sie saugen die Magie, das Leben und alle glücklichen Gedanken aus den Insassen heraus. Das Bild auf Seite sieben zeigt den Verbrecher zehn Jahre später, nach seiner Entlassung. Wie Sie sehen, ist er tot—ja, Mr Potter?“

„Professor“, sagte Harry, „im schlimmsten Fall, wenn so etwas passiert, kann man die Verwandlung irgendwie aufrechterhalten?“

„Nein“, sagte Professor McGonagall schlicht. „Eine Verwandlung aufrechtzuerhalten zehrt ständig an Ihrer Magie, abhängig von der Größe des Zielobjekts. Und Sie müssten das Zielobjekt alle paar Stunden erneut mit dem Zauberstab antippen, was in solchen Fällen unmöglich wäre. Ein solches Desaster lässt sich nicht wiedergutmachen!“

Professor McGonagall lehnte sich vor. Ihr Gesicht war versteinert. „Sie werden niemals und unter keinen Umständen irgendetwas in eine Flüssigkeit oder ein Gas verwandeln. Kein Wasser, keine Luft. Nichts Wasser-ähnliches, nichts Luft-ähnliches. Selbst wenn es nicht zum Trinken gedacht ist. Flüssigkeiten verdunsten, kleine Mengen davon geraten in die Luft. Sie werden nichts in einen Brennstoff verwandeln. Dabei würde Rauch entstehen, den jemand einatmen könnte! Sie werden niemals irgendwas in eine Sache verwandeln, die auf irgendeine vorstellbare Weise in irgendeinen Körper gelangen könnte. Kein Essen. Nichts was nach Essen aussieht. Nicht mal als lustiger kleiner Scherz, während Sie vorhaben, dem Opfer alles zu erzählen, bevor es tatsächlich hineinbeißt. Sie werden das niemals tun. Punkt. Weder in diesem Klassenzimmer noch außerhalb noch irgendwo anders. Hat das jeder einzelne Schüler vollkommen verstanden?“

„Ja“, sagten Harry, Hermine und einige andere. Die anderen Schüler schienen sprachlos zu sein.

„Hat das jeder einzelne Schüler vollkommen verstanden?“

„Ja“, sagten oder murmelten oder flüsterten sie.

„Wenn Sie irgendeine dieser Regeln brechen, werden Sie in Ihrer Schulzeit in Hogwarts nicht weiter Verwandlung lernen. Sprechen Sie mir nach: Ich werde niemals irgendetwas in eine Flüssigkeit oder ein Gas verwandeln.“

„Ich werde niemals irgendetwas in eine Flüssigkeit oder ein Gas verwandeln“, antworteten die Schüler durcheinander.

„Nochmal! Lauter! Ich werde niemals irgendetwas in eine Flüssigkeit oder ein Gas verwandeln.“

„Ich werde niemals irgendetwas in eine Flüssigkeit oder ein Gas verwandeln.“

„Ich werde niemals irgendetwas in eine Sache verwandeln, die nach Essen aussieht oder irgendwie sonst in einen menschlichen Körper gelangen könnte.“

„Ich werde niemals irgendetwas in einen Brennstoff verwandeln, weil dabei Rauch entstehen könnte.“

„Sie werden niemals irgendetwas in etwas verwandeln, das wie Geld aussieht, nicht einmal wie Muggelgeld“, sagte Professor McGonagall. „Die Kobolde können herausfinden, wer das getan hat. Nach geltendem Recht sind die Kobolde in einem ständigen Kriegszustand mit allen magischen Fälschern. Sie werden keine Auroren schicken. Sie werden eine Armee schicken.“

„Ich werde niemals irgendetwas in etwas verwandeln, das wie Geld aussieht“, riefen die Schüler im Chor.

„Und vor allem“, sagte Professor McGonagall, „werden Sie kein lebendiges Wesen verwandeln, erst recht nicht sich selbst. Sie würden schwer erkranken und möglicherweise sterben, je nach der Verwandlung und ihrer Dauer.“ Professor McGonagall hielt kurz inne. „Mr Potter meldet sich, weil er eine Animagus-Verwandlung gesehen hat—nämlich einen Menschen, der sich in eine Katze und wieder zurück verwandelte. Doch eine Animagus-Verwandlung ist keine freie Verwandlung.“

Professor McGonagall nahm ein kleines Stück Holz aus ihrer Tasche. Durch eine Berührung mit ihrem Zauberstab wurde es zu einer Glaskugel. Dann sagte sie \*Crystferrium\* und die Glaskugel wurde zu einer Stahlkugel. Sie berührte diese ein letztes Mal mit dem Zauberstab und die Stahlkugel wurde wieder zu einem Stück Holz. \*Crystferrium\* verwandelt einen Gegenstand aus reinem Glas in einen ähnlich geformten Gegenstand aus reinem Stahl. Umgekehrt geht es nicht und einen Tisch in ein Schwein zu verwandeln geht damit auch nicht. Mit der allgemeinsten Form der Verwandlung—freie Verwandlung, die Sie hier lernen werden—kann jeder Gegenstand in jede Zielform umgewandelt werden, zumindest soweit es die äußere Form betrifft. Aus diesem Grund muss freie Verwandlung wortlos geschehen; sonst bräuchte man einen eigenen Zauberspruch für jede Kombination aus Gegenstand und Zielform.“

Professor McGonagall sah ihre Schüler scharf an. „Manche Lehrer fangen mit Verwandlungszaubern an und gehen erst später zu freier Verwandlung über. Ja, das wäre anfangs einfacher. Aber dabei könnten Sie sich auch schlechte Angewohnheiten aneignen, die Sie später behindern. Sie werden hier von Anfang an freie Verwandlung lernen und das erfordert, dass Sie den Zauber wortlos durchführen, indem Sie den Gegenstand, die Zielform und die Verwandlung in Ihrem Kopf vereinen.“

„Und um Mr Potters Frage zu beantworten“, fuhr Professor McGonagall fort, „es ist die freie Verwandlung, die Sie niemals auf ein lebendes Wesen anwenden dürfen. Es gibt Zaubersprüche und Tränke, die Lebewesen sicher und umkehrbar, aber nur in ganz bestimmter Weise verwandeln können. Ein Animagus beispielsweise, dem eine Gliedmaße fehlt, wird diese auch nach der Verwandlung nicht haben. Freie Verwandlung ist nicht sicher. Ihr Körper würde sich verändern, während er verwandelt ist—Atmen beispielsweise gibt ständig etwas Materie an die Atmosphäre ab. Wenn die Verwandlung abklingt und Ihr Körper versucht, zu seiner ursprünglichen Form zurückzugelangen, dann würde das nicht ganz gelingen. Wenn Sie mit dem Zauberstab auf Ihren Körper zeigen und sich goldenes Haar vorstellen, werden Ihnen danach die Haare ausfallen. Wenn Sie sich reinere Haut vorstellen, steht Ihnen ein langer Aufenthalt im St. Mungo’s bevor. Und wenn Sie sich in den Körper eines Erwachsenen verwandeln, dann werden Sie sterben, sobald die Verwandlung abklingt.“

Das erklärte, warum er dicke Jungen gesehen hatte, oder Mädchen, die nicht vollkommen perfekt aussahen. Oder auch alte Leute. Das würde nicht geschehen, wenn man sich einfach jeden Morgen verwandeln könnte…Harry hob die Hand und versuchte, Professor McGonagall mit den Augen ein Zeichen zu geben.

„Ja, Mr Potter?“

„Ist es möglich, ein Lebewesen in einen gleichbleibenden Gegenstand wie eine Münze—nein, entschuldigen Sie, das tut mir furchtbar leid—sagen wir eine Stahlkugel zu verwandeln?“

Professor McGonagall schüttelte den Kopf. „Mr Potter, selbst leblose Objekte verändern sich im Laufe der Zeit ein kleines bisschen. Man könnte anschließend keine Veränderung an Ihrem Körper feststellen und die erste Minute lang würden Sie nichts Schlimmes spüren. Doch nach einer Stunde wären Sie sehr krank und einen Tag später wären Sie tot.“

„Ähm, entschuldigen Sie, also, wenn ich das erste Kapitel gelesen hätte, dann hätte ich erraten können, dass der Tisch ursprünglich ein Tisch war und kein Schwein“, sagte Harry, „aber nur wenn ich außerdem voraussetze, dass Sie das Schwein nicht umbringen möchten, was sehr wahrscheinlich scheinen mag, aber—“

„Ich sehe schon, dass es ein endloser Quell der Freude sein wird, Ihre Aufsätze zu benoten, Mr Potter. Aber darf ich Sie bitten, mit den weiteren Fragen bis ans Ende der Stunde zu warten?“

„Keine weiteren Fragen, Professor.“

„Dann sprechen Sie mir alle nach“, sagte Professor McGonagall. „Ich werde nie versuchen, ein Lebewesen zu verwandeln, erst recht nicht mich selbst, es sei denn, ich werde ausdrücklich aufgefordert, dafür einen besonderen Zauberspruch oder Trank zu verwenden.“

„Falls ich mir nicht sicher bin, ob eine Verwandlung sicher ist, werde ich sie nicht ausprobieren, bevor ich Professor McGonagall oder Professor Flitwick oder Professor Snape oder Schulleiter Dumbledore gefragt habe, welche die einzigen anerkannten Experten für Verwandlung auf Hogwarts sind. Einen anderen Schüler zu fragen reicht nicht aus, selbst wenn dieser behauptet, einem Professor dieselbe Frage gestellt zu haben.“

„Selbst wenn der aktuelle Verteidigungslehrer mir sagt, dass eine Verwandlung sicher ist und selbst wenn ich sehe, wie der Verteidigungslehrer sie durchführt und nichts Schlimmes passiert, werde ich sie nicht selbst ausprobieren.“

„Ich habe das uneingeschränkte Recht, eine Verwandlung nicht durchzuführen, wenn ich ein winziges bisschen nervös bin. Da nicht einmal der Schulleiter von Hogwarts mir etwas anderes befehlen kann, werde ich solche Anweisungen erst recht nicht befolgen, wenn sie vom Verteidigungslehrer stammen, selbst wenn der Verteidigungslehrer droht, mir einhundert Hauspunkte abzuziehen und mir einen Schulverweis zu erteilen.“

„Wenn ich eine dieser Regeln breche, werde ich in meiner Zeit auf Hogwarts nicht mehr Verwandlung lernen.“

„Wir werden diese Regeln den ersten Monat lang am Anfang jeder Unterrichtsstunde wiederholen“, sagte Professor McGonagall. „Und jetzt werden wir mit Streichhölzern als Ausgangsobjekten und Nadeln als Zielobjekten anfangen…Zauberstäbe weg, wenn ich bitten darf, mit ‚anfangen‘ meinte ich, dass Sie anfangen, sich Notizen zu machen.“

Eine halbe Stunde vor Unterrichtsschluss teilte Professor McGonagall die Streichhölzer aus.

Zum Unterrichtsschluss hatte Hermine ein silbriges Streichholz und alle anderen Schüler, ob muggelgeboren oder nicht, hatten genau das Streichholz, mit dem sie angefangen hatten.

Professor McGonagall gab ihr noch einen Punkt für Ravenclaw.

Nach Ende des Verwandlungsunterrichts kam Hermine an Harrys Tisch rüber, während Harry seine Bücher in seinen Beutel steckte.

„Weißt du“, sagte Hermine mit einem unschuldigen Gesichtsausdruck, „ich habe heute zwei Punkte für Ravenclaw verdient.“

„Das hast du“, sagte Harry kurz angebunden.

„Aber das war nicht so gut wie deine sieben Punkte“, sagte sie. „Ich bin wohl einfach nicht so intelligent wie du.“

Harry hatte seine Schreibsachen in den Beutel gestopft und drehte sich mit verengten Augen zu Hermine. Er hatte das tatsächlich vergessen.

Sie klimperte mit den Wimpern. „Allerdings haben wir täglich Unterricht. Ich frage mich, wie lange es wohl dauern wird, bis du die nächsten Hufflepuffs findest, die du retten kannst? Heute ist Montag. Du hast also bis Donnerstag Zeit.“

Beide sahen einander in die Augen ohne zu blinzeln.

Harry sprach zuerst. „Dir ist natürlich klar, dass das Krieg bedeutet.“

„Ich wusste nicht, dass zwischen uns Frieden herrschte.“

Alle anderen Schüler beobachteten sie jetzt fasziniert. Alle anderen Schüler und leider auch Professor McGonagall.

„Oh, Mr Potter“, trällerte Professor McGonagall quer durchs Klassenzimmer, „ich habe gute Neuigkeiten für Sie. Madam Pomfrey war mit Ihrem Vorschlag zum Schutz der Spirndlertörchen vor Bruch einverstanden und plant, das bis Ende nächster Woche fertigzustellen. Dafür verdienen Sie…sagen wir zehn Punkte für Ravenclaw.“

Von Hermines Gesicht waren Betrug und Schock abzulesen. Harry dachte sich, dass sein eigenes Gesicht nicht sehr anders aussehen dürfte.

„Professor…“, zischte Harry.

„Diese zehn Punkte haben Sie zweifellos verdient, Mr Potter. Ich würde niemals leichtfertig Hauspunkte vergeben. Für Sie mag es eine einfache Angelegenheit gewesen sein—Sie haben etwas Zerbrechliches gesehen und einen Schutz vorgeschlagen—aber Spirndlertörchen sind teuer und als das letzte Mal eines zerbrach, war der Schulleiter nicht erfreut.“ McGonagall sah nachdenklich aus. „Meine Güte, ich frage mich, ob es wohl schonmal einem Schüler gelungen ist, an seinem allerersten Schultag siebzehn Hauspunkte zu verdienen. Ich werde nachsehen müssen, aber ich vermute, dass es ein neuer Rekord ist. Vielleicht sollten wir das beim Abendessen ansagen?“

PROFESSOR!“, kreischte Harry. „Das ist unser Krieg! Hören Sie auf sich einzumischen!“

„Jetzt haben Sie bis nächste Woche Donnerstag Zeit, Mr Potter. Vorausgesetzt natürlich, dass Sie nicht irgendwelchen Unfug anstellen und bis dahin Hauspunkte verlieren. Indem Sie einen Professor respektlos anreden, zum Beispiel.“ Professor McGonagall legte die Hand an die Wange und sah nachdenklich aus. „Ich vermute, dass Sie es bis Freitag schaffen, die Punkte wieder zu verlieren.“

Harrys Mund flog zu. Er sah McGonagall so böse an, wie er nur konnte, doch sie schien es allenfalls amüsant zu finden.

„Ja, auf jeden Fall eine Ansage beim Abendessen“, überlegte Professor McGonagall laut. „Aber wir wollen ja nicht die Slytherins verärgern, also sollte die Ansage kurz sein. Nur die Punktzahl und die Tatsache, dass es ein neuer Rekord ist…und wenn jemand Sie um Hilfe bei den Hausaufgaben fragt und dann enttäuscht ist, weil Sie noch nicht einmal angefangen haben, Ihre Schulbücher zu lesen, könnten Sie diejenige Person immer noch an Miss Granger verweisen.“

„Professor!“, sagte Hermine in einer recht hohen Stimme.

Professor McGonagall ignorierte sie. „Hach, ich frage mich, wie lange es wohl dauern wird, bis Miss Granger etwas tut, was eine Ansage beim Abendessen verdient? Ich freue mich schon darauf, was immer es auch sein mag.“

In stummer Einigkeit drehten Harry und Hermine sich um und stürmten aus dem Klassenzimmer, gefolgt von einer Gruppe vollkommen faszinierter Ravenclaws.

„Ähm“, sagte Harry, „gilt unsere Verabredung für nach dem Abendessen noch?“

„Natürlich“, sagte Hermine, „ich will doch nicht, dass du mit dem Lernen noch weiter hinter mich zurückfällst.“

„Wie lieb von dir. Und weißt du, so brillant du ohnehin schon bist, kann ich mir die Frage doch nicht verkneifen, wie das erst sein wird, wenn du ein bisschen elementares Rationalitätstraining absolviert hast.“

„Ist das wirklich so nützlich? Es hat dir bei Zauberkunst oder Verwandlung ja anscheinend nicht viel geholfen.“

Es war einen Moment lang still.

„Na ja, ich habe meine Schulbücher erst vor vier Tagen bekommen. Deswegen musste ich diese siebzehn Hauspunkte ohne Zauberstab verdienen.“

„Vor vier Tagen? Vielleicht kannst du in vier Tagen keine acht Bücher lesen, aber du hättest zumindest eins lesen können. Wie lange wirst du brauchen, wenn das so weiter geht? Du bist doch gut in Mathe, also sag mir, was ergibt acht mal vier geteilt durch null?“

„Ich habe jetzt Unterricht, den du nicht hattest, aber an Wochenenden habe ich frei, also…Limes Epsilon gegen Null plus von acht mal vier geteilt durch Epsilon…zehn Uhr siebenundvierzig am Sonntag.“

„Ich habe es in drei Tagen geschafft.“

„Dann also vierzehn Uhr siebenundvierzig am Sonnabend. Ich bin mir sicher, dass ich irgendwo die Zeit finden werde.“

Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der erste Tag.

## 16. Laterales Denken

Ich bin kein Psychopath, ich bin nur sehr kreativ.

Sobald er am Mittwoch das Verteidigungs-Klassenzimmer betreten hatte, wusste Harry, dass dieses Fach anders sein würde.

Es war das größte Klassenzimmer, das er bisher in Hogwarts gesehen hatte, ähnlich einem Hörsaal in einer Universität, mit Reihen von Tischen, die über eine riesige, flache Bühne aus weißem Marmor thronten. Das Klassenzimmer war hoch oben im Schloss—im fünften Stock—und Harry wusste, dass er keine bessere Erklärung dafür bekommen würde, wie so ein Raum ins Schloss passte. Ihm wurde klar, dass Hogwarts schlicht und einfach durch keine Geometrie—euklidische oder sonst eine—beschrieben werden konnte; es gab Verbindungen, aber keine Richtungen.

Im Gegensatz zu einem Hörsaal klappten die Sitze nicht hoch; stattdessen waren auf jeder Ebene in einer halbkreisförmigen Reihe die für Hogwarts völlig normalen Holztische und Holzstühle aufgebaut. Abgesehen davon, dass sich auf jedem Tisch ein flaches, weißes, rechteckiges, mysteriöses Objekt befand.

Auf einem leicht erhöhten Podium aus dunklerem Marmor in der Mitte der riesigen Bühne befand sich ein einsamer Lehrertisch. Dahinter war Quirrell in seinem Stuhl zusammengesunken, der Kopf im Nacken, mit dünnen Spuckefäden auf seinem Umhang.

Woran erinnert mich das bloß…?

Harry war so früh zum Unterricht erschienen, dass noch keine anderen Schüler da waren. (Was die Beschreibung von Zeitreisen anging, war die englische Sprache mangelhaft; insbesondere fehlten ihr Worte, die ausdrücken konnten, wie praktisch Zeitreisen waren.) Quirrell schien im Moment nicht zu…funktionieren…und Harry verspürte ohnehin keine besondere Lust, sich Quirrell zu nähern.

Harry wählte einen Tisch, kletterte zu ihm hoch, setzte sich und holte das Verteidigungs-Lehrbuch hervor. Er hatte es zu sieben Achteln durchgelesen—eigentlich wollte er das Buch vor dieser Unterrichtsstunde durchgelesen haben, doch er war etwas im Rückstand und hatte den Zeitumkehrer heute schon zwei Mal benutzt.

Bald hörte man Lärm, während das Klassenzimmer begann, sich zu füllen. Harry ignorierte ihn.

„Potter? Was machst du hier?“

Diese Stimme gehörte nicht hierher. Harry sah auf. „Draco? Was machst du in—meine Güte, du hast Lakaien.“

Einer von den Kerlen, die hinter Draco standen, schien recht viele Muskeln für einen Elfjährigen zu haben, der andere verharrte in einer verdächtig breitbeinigen Position.

Der weißblond-haarige Junge lächelte recht selbstgefällig und deutete hinter sich. „Potter, ich möchte dir Mr Crabbe und“, seine Hand wanderte vom Muskelprotz zum breitbeinig Dastehenden, „Mr Goyle vorstellen. Vincent, Gregory, das ist Harry Potter.“

Mr Goyle legte seinen Kopf schräg und warf Harry einen Blick zu, der vermutlich irgendetwas aussagen sollte, aber einfach nur verkniffen aussah. Mr Crabbe sagte „Freut mich, Sie zu treffen“ in einer Tonlage, die klang, als versuchte er so tief zu sprechen, wie er nur konnte.

Kurz flackerte Ärger auf Dracos Gesicht auf, wurde jedoch schnell von seinem überheblichen Grinsen verdrängt.

„Du hast Lakaien!“, wiederholte Harry. „Wo kriege ich Lakaien her?“

Dracos Grinsen wurde breiter. „Ich fürchte, Potter, der erste Schritt ist, nach Slytherin zu kommen—“

„Was? Das ist nicht fair!“

„—und dann müssen eure Familien das schon vor eurer Geburt arrangiert haben.“

Harry musterte Mr Crabbe und Mr Goyle. Beide versuchten offenbar, so bedrohlich zu wirken wie sie nur konnten. Sie hatten sich dazu etwas nach vorne gelehnt, die Schultern hochgezogen, ihre Hälse gestreckt und starrten ihn an.

„Ähm…Moment mal“, sagte Harry. „Das wurde schon vor Jahren eingefädelt?“

„Ganz genau, Potter. Ich fürchte, da hast du Pech.“

Mr Goyle zog einen Zahnstocher hervor und begann, seine Zähne zu säubern, während er bedrohlich wirkte.

„Und“, sagte Harry, „Lucius hat darauf bestanden, dass du deine Bodyguards nicht kennenlernen würdest, sondern sie erst am ersten Schultag treffen würdest.“

Das wischte das Grinsen von Dracos Gesicht. „Ja, Potter, wir wissen alle, dass du wahnsinnig klug bist, das weiß inzwischen die ganze Schule, du kannst damit aufhören, so anzugeben—“

„Also wurde ihnen ihr ganzes Leben lang gesagt, dass sie deine Lakaien sein werden, und sie haben jahrelang überlegt, wie Lakaien sich verhalten sollten—“

Draco schnitt eine Grimasse.

„—und noch schlimmer, sie kennen einander und haben geübt—“

„Der Boss hat gesagt, du sollst’s Maul halten“, grummelte Mr Crabbe. Mr Goyle biss auf seinen Zahnstocher, hielt ihn zwischen den Zähnen fest und benutzte eine Hand, um mit den Knöcheln der anderen zu knacksen.

„Ich habe euch doch gesagt, dass ihr das nicht vor Harry Potter tun sollt!“

Die beiden sahen etwas belämmert aus und Mr Goyle steckte den Zahnstocher schnell wieder in eine Tasche seines Umhangs. Doch sobald Draco sich von ihnen ab- und Harry zuwandte, versuchten sie wieder bedrohlich zu wirken.

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte Draco steif, „für das beleidigende Verhalten dieser Vollidioten.“

Harry sah Mr Crabbe und Mr Goyle vielsagend. „Ich würde sagen, dass du etwas zu streng mit ihnen umgehst, Draco. Ich finde, dass sie sich genauso verhalten, wie meine Lakaien es tun sollten. Ich meine, wenn ich Lakaien hätte.“

Dracos Mund stand offen.

„Hey, Gregory, der will uns doch nich’ vom Boss weglocken, oder?“

„Ich bin mir sicher, dass Mr Potter nicht so einfältig wäre.“

„Oh, ich würde nicht im Traum daran denken“, sagte Harry ruhig. „Ihr könntet es aber im Kopf behalten, falls euer derzeitiger Arbeitgeber es an Wertschätzung vermissen lässt. Außerdem schadet es nie, andere Angebote zu haben, wenn man über Arbeitsbedingungen verhandelt, nicht wahr?“

„Was tut’n der in Ravenclaw?“

„Ich kann es mir nicht vorstellen, Mr Crabbe.“

„Ihr haltet jetzt beide das Maul“, knurrte Draco durch zusammengepresste Zähne. „Das ist ein Befehl.“ Mit sichtbarer Mühe lenkte er seine Aufmerksamkeit wieder auf Harry. „Was tust du denn überhaupt im Verteidigungsunterricht der Slytherins?“

Harry runzelte die Stirn. „Warte mal.“ Seine Hand griff in den Beutel. „Stundenplan.“ Er sah auf das Pergament. „Verteidigung, 14:30 Uhr, und jetzt gerade ist es“—Harry sah auf seine Armbanduhr, die 11:23 Uhr anzeigte— „14:23, wenn ich mich nicht irre. Irre ich mich?“ Falls ja…naja, Harry wusste, wie er zu dem Unterricht kam, in dem er eigentlich sitzen sollte. Verdammt, er liebte diesen Zeitumkehrer, und irgendwann, wenn er alt genug war, würden sie heiraten.

„Nein, das stimmt schon“, sagte Draco verwirrt. Sein Blick streifte den Rest des Hörsaals, der inzwischen gefüllt war mit grün gesäumten Umhängen und…

„Gryffindors!“ spie Draco aus. „Was tun die hier?“

„Hm“, sagte Harry. Professor Quirrell hat gesagt…ich weiß nicht mehr genau, wie er es formuliert hat…, dass er einige der konventionellen Unterrichtsmethoden missachten würde. Vielleicht hat er einfach den Unterricht aller vier Häuser zusammengelegt.“

„Hm“, sagte Draco. „Du bist der erste Ravenclaw hier.“

„Jep. Bin etwas früher hergekommen.“

„Was machst du dann hier in der hintersten Reihe?“

Harry blinzelte. „Ich weiß nicht, ist doch ein ganz guter Sitzplatz?“

Draco hustete spöttisch. „Du könntest nicht weiter vom Professor weg sitzen, wenn du es versuchen würdest.“ Der blondhaarige Junge rückte etwas näher. „Sag mal, stimmt es eigentlich, dass du das zu Derrick und seiner Gang gesagt hast?“

„Wer ist Derrick?“

„Hast du ihn nicht mit einem Kuchen beworfen?“

„Zwei Kuchen, genau genommen. Was soll ich zu ihm gesagt haben?“

„Dass er in Wirklichkeit gar nichts Durchtriebenes und Ehrgeiziges tut und dass er eine Schande für Salazar Slytherin ist.“ Draco sah Harry eifrig an.

„Das…trifft es ungefähr“, sagte Harry. „Ich glaube, es war eher so etwas wie ‚Ist das hier irgendein unglaublich cleverer Plan, der euch irgendwelche zukünftigen Vorteile bescheren wird, oder ist das eine so unsinnige Beleidigung des Andenkens Salazar Slytherins, wie es aussieht?‘, oder so ähnlich. Ich erinnere mich nicht mehr an die genaue Wortwahl.“

„Du verwirrst alle, weißt du?“, sagte der blondhaarige Junge.

„Hä?“, sagte Harry ernsthaft verwirrt.

„Warrington sagte, dass ein langer Aufenthalt unter dem Sprechenden Hut eines der wesentlichen Kennzeichen eines großen Dunklen Zauberers ist. Alle haben darüber geredet und überlegt, ob sie sich vorsichtshalber bei dir einschleimen sollten. Dann kommst du an und beschützt einen Haufen Hufflepuffs, um Merlins Willen. Dann sagst du Derrick, dass er eine Schande für das Andenken Salazar Slytherins ist! Was sollen die Leute bloß denken?“

„Dass der Sprechende Hut mich in das Haus ‚Slytherin! Nur ein Scherz! Ravenclaw!‘ gesteckt hat und ich mich dementsprechend verhalte.“

Mr Crabbe und Mr Goyle kicherten beide, woraufhin Mr Crabbe sich sehr schnell eine Hand vor den Mund schlug.

„Wir sollten besser Platz nehmen“, sagte Draco. Er zögerte, streckte den Rücken durch und sprach in einem etwas offizielleren Tonfall: „Aber ich möchte unser letztes Gespräch fortführen und ich akzeptiere deine Bedingungen.“

Harry nickte. „Würde es dir etwas ausmachen, wenn wir bis Samstagnachmittag abwarten? Ich bin im Moment in einer Art Wettbewerb.“

„Ein Wettbewerb?“

„Ich probiere, meine Schulbücher ebenso schnell zu lesen wie Hermine Granger.“

„Granger“, wiederholte Draco. Seine Augen verengten sich. „Das Schlammblut, das sich für Merlin hält? Wenn du vorhast, es ihr zu zeigen, dann wünscht ganz Slytherin dir besonders viel Glück, Potter, und ich werde dich bis Samstag nicht stören.“ Draco senkte seinen Kopf respektvoll und ging fort, gefolgt von seinen Lakaien.

Oh, ich kann mir jetzt schon vorstellen, wie toll es wird, mit den beiden zu jonglieren.

Das Klassenzimmer füllte sich jetzt rasch mit allen vier Saumfarben: grün, rot, gelb und blau. Draco und seine beiden Freunde schienen gerade zu versuchen, drei benachbarte Sitze in der ersten Reihe zu bekommen—die natürlich schon besetzt waren. Mr Crabbe und Mr Goyle hatten sich äußerst bedrohlich aufgebaut, schienen aber keinen Erfolg zu haben.

Harry beugte sich über sein Verteidigungs-Lehrbuch und las weiter.

Um 14:35 Uhr, als die meisten Plätze besetzt waren und niemand mehr reinkam, zuckte Professor Quirrell plötzlich zusammen, setzte sich in seinem Stuhl aufrecht hin und sein Gesicht erschien auf jedem der flachen, weißen, rechteckigen Objekte, die auf den Tischen der Schüler aufgestellt waren.

Harry war überrascht als Professor Quirrells Gesicht plötzlich in etwas auftauchte, was einem Muggel-Fernseher ähnelte. Es war ein nostalgisches, jedoch zugleich trauriges Gefühl, es fühlte sich so sehr wie ein Stück Zuhause an und war es doch nicht…

„Guten Nachmittag, meine jungen Lehrlinge“, sagte Professor Quirrell. Seine Stimme schien dem Bildschirm auf dem Tisch zu entspringen und sich direkt an Harry zu richten. „Willkommen in eurer ersten Unterrichtsstunde in Kampfmagie, wie die Gründer von Hogwarts gesagt hätten; oder, wie es Ende des zwanzigsten Jahrhunderts genannt wird, Verteidigung gegen die Dunklen Künste.“

Plötzliche Unruhe kam auf, als überraschte Schüler nach ihrem Pergament oder Schreibblock griffen.

„Nein“, sagte Professor Quirrell. „Macht euch nicht die Mühe aufzuschreiben, wie dieses Fach einst genannt wurde. Keine solch sinnlosen Fragen werden in meinem Unterricht zu eurer Note beitragen. Das verspreche ich.“

Viele Schüler setzten sich bei diesen Worten kerzengerade hin und sahen etwas schockiert aus.

Professor Quirrell lächelte dünn. „Diejenigen von euch, die ihre Zeit damit verschwendet haben, das nutzlose Verteidigungslehrbuch für Erstklässler zu lesen—“

Ein ersticktes Keuchen war zu hören. Harry fragte sich, ob es von Hermine stammte.

„—könnten den falschen Eindruck bekommen haben, dass es—obwohl das Fach ‚Verteidigung gegen die Dunklen Künste‘ heißt—in Wahrheit darum geht, wie man sich vor Albtraumschmetterlingen schützt, die etwas schlechtere Träume verursachen können, oder vor Säureschnecken, die ein fünf Zentimeter dickes Stück Holz zersetzen können, wenn man ihnen fast einen Tag Zeit gibt.“

Professor Quirrell schob seinen Stuhl vom Tisch zurück und stand auf. Der Bildschirm auf Harrys Tisch folgte jeder seiner Bewegungen. Professor Quirrell schritt zur Vorderseite des Raums und brüllte:

„Der Ungarische Hornschwanz ist größer als ein Dutzend Männer! Sein Feueratem ist so schnell und präzise, dass er einen Schnatz im Flug schmelzen kann! Ein Tötungsfluch erledigt ihn!“

Viele Schüler keuchten auf.

„Der Bergtroll ist gefährlicher als der Ungarische Hornschwanz! Er ist stark genug, um Stahl durchzubeißen! Seine Haut ist dick genug um Betäubungszauber und Schneidezaubern zu widerstehen! Sein Geruchssinn ist so genau, dass er aus der Ferne schon merkt, ob seine Beute Teil eines Rudels ist, oder alleine und schwach! Und am Fürchterlichsten, der Troll ist die einzige magische Kreatur, die ständig eine Verwandlung des eigenen Körpers aufrechterhält—er verwandelt sich ständig in seinen eigenen Körper. Wenn ihr irgendwie schafft, ihm einen Arm abzureißen, wächst innerhalb von Sekunden ein neuer! Feuer und Säure erzeugen Narbengewebe, was die Selbstheilungskräfte des Trolls vorübergehend verwirren kann—für ein oder zwei Stunden! Sie sind klug genug, Keulen als Werkzeuge zu verwenden! Der Bergtroll ist die drittbeste Tötungsmaschine in der Natur! Ein Tötungsfluch erledigt ihn!“

Die Schüler sahen äußerst schockiert aus.

Professor Quirrell lächelte sehr grimmig. „Das sogenannte Verteidigungslehrbuch für Drittklässler sagt euch, dass man den Bergtroll dem Sonnenlicht aussetzen soll, woraufhin er an Ort und Stelle versteinert. Dies, meine jungen Lehrlinge, ist genau das nutzlose Wissen, welches ihr in meinem Unterricht nie zu Ohren bekommen werdet. Man trifft Bergtrolle nicht am helllichten Tag an! Die Idee, man solle Sonnenlicht benutzen, um sie aufzuhalten, entstammt dem Versuch der Lehrbuchschreiber, zulasten praktischer Belange mit ihrem Detailwissen zu prahlen. Nur weil es eine lächerlich obskure Möglichkeit gibt, sich mit Bergtrollen auseinanderzusetzen, bedeutet das nicht, dass ihr sie tatsächlich ausprobieren solltet! Der Tötungsfluch ist unaufhaltsam, unabwendbar und funktioniert jedes Mal bei allem, was ein Gehirn besitzt. Wenn ihr euch als erwachsene Zauberer nicht in der Lage seht, einen Tötungsfluch zu sprechen, dann könnt ihr einfach weg apparieren! Das Gleiche gilt, wenn ihr der zweitbesten Tötungsmaschine der Welt gegenübersteht, einem Dementor. Ihr appariert einfach weg!“

„Außer natürlich“, sagte Professor Quirrell, dessen Stimme nun tiefer und härter klang, „ihr unterliegt einem Anti-Disapparier-Fluch. Nein, es gibt nur ein einziges Monster, das euch bedrohen kann, wenn ihr erwachsen seid. Das gefährlichste Monster der Welt, so gefährlich, dass kein anderes auch nur nahekommt. Der Dunkle Zauberer. Das ist das einzige Wesen, was euch noch bedrohlich werden kann.“

Professor Quirrells Lippen bildeten eine dünne Linie. „Ich werde euch, so sehr es mir auch widerstrebt, genug Kleinkram beibringen, damit ihr den vom Ministerium festgelegten Teil der Jahresendprüfungen bestehen könnt. Da eure Punktzahl in diesen Aufgaben keinerlei Einfluss auf euer zukünftiges Leben haben wird, ist jeder, der mehr als nur bestehen möchte, dazu eingeladen, seine Zeit mit der Lektüre dieses miserablen sogenannten Lehrbuchs zu vergeuden. Dieses Fach heißt nicht ‚Verteidigung gegen unwichtiges Ungeziefer‘. Ihr seid hier, damit ihr lernt, euch gegen die Dunklen Künste zu verteidigen. Und das bedeutet, das möchte ich betonen, euch gegen Dunkle Zauberer zu verteidigen. Gegen Menschen mit Zauberstäben, die euch verletzen wollen und die höchstwahrscheinlich auch Erfolg haben werden, wenn es euch nicht gelingt, sie zuerst zu verletzen! Es gibt keine Verteidigung ohne Angriff! Es gibt keine Verteidigung ohne Kampf! Fette, überbezahlte, von Auroren bewachte Politiker, die die Lehrpläne festgelegt haben, glauben, dass diese Wahrheiten nicht für die Ohren von Elfjährigen geeignet sind. Zur Hölle mit diesen Narren! Ihr seid hier, um ein Fach zu lernen, welches in Hogwarts seit achthundert Jahren gelehrt wird! Willkommen zu eurem ersten Jahr Kampfmagie!“

Harry begann zu klatschen. Er konnte einfach nicht anders, es war zu inspirierend.

Als Harry begonnen hatte, stimmten vereinzelte Gryffindors und einige Slytherins mit ein, doch die meisten Schüler waren einfach zu geschockt um zu reagieren.

Professor Quirrell machte eine schneidende Geste und der Applaus erstarb sofort. „Vielen Dank“, sagte Professor Quirrell. „Nun zum Organisatorischen. Ich habe den Kampfunterricht aller Erstklässler zusammengelegt, so dass wir miteinander doppelt so viel Zeit im Klassenzimmer verbringen können—“

Entsetztes Aufkeuchen war zu hören.

„—ein erhöhter Arbeitsaufwand, für den ich euch entschädige, indem ich keine Hausaufgaben aufgeben werde.“

Das Entsetzen verschwand sofort.

„Ja, ihr habt mich richtig verstanden. Ich werde euch das Kämpfen lehren und nicht, wie man zwei Rollen Pergament mit einem Aufsatz über das Kämpfen vollkritzelt und den am nächsten Montag abgibt.“

Harry wünschte sich sehr, neben Hermine zu sitzen, damit er ihren Gesichtsausdruck jetzt sehen konnte, aber andererseits war er sich recht sicher, dass er ihn sich richtig vorstellte.

Außerdem hatte Harry sich verliebt. Es würde eine Dreieckshochzeit werden: er, der Zeitumkehrer und Professor Quirrell.

„Für diejenigen, die möchten, habe ich einige außerschulische Aktivitäten geplant, die ihr, denke ich, äußerst interessant und lehrreich finden werdet. Wollt ihr der Welt eure eigenen Fähigkeiten zeigen, statt vierzehn anderen Leuten beim Quidditch zuzusehen? In einer Armee können mehr als sieben Leute kämpfen.“

Verdammt noch mal…

„In diesen und anderen außerschulischen Aktivitäten könnt ihr außerdem Quirrellpunkte sammeln. Was sind Quirrellpunkte, fragt ihr? Das Hauspunkte-System ist für meine Zwecke nicht geeignet, weil Hauspunkte zu selten vergeben werden. Ich lasse meine Schüler lieber häufiger wissen, wie gut sie sind. Und in den seltenen Fällen, in denen ich schriftliche Aufgaben stelle, werden diese sich bewerten, während ihr sie ausfüllt. Wenn ihr zu viele Fragen zu einem Thema falsch beantwortet, werden auf dem Blatt die Namen von Schülern erscheinen, die diese Fragen richtig haben und die sich dann Quirrellpunkte verdienen können, indem sie euch helfen.“

…wow. Warum benutzen die anderen Professoren nicht auch so ein System?

„Was bringen euch Quirrellpunkte, fragt ihr euch? Zunächst einmal werden zehn Quirrellpunkte einen Hauspunkt wert sein. Aber sie werden euch auch andere Vorteile einbringen. Würdet ihr eure Prüfung gern zu einer ungewöhnlichen Zeit schreiben? Gibt es eine bestimmte Unterrichtsstunde, die ihr lieber schwänzen würdet? Ihr werdet feststellen, dass ich zugunsten von Schülern, die genug Quirrellpunkte angehäuft haben, sehr flexibel sein kann. Quirrellpunkte werden bestimmen, wer General einer Armee wird. Und zu Weihnachten—direkt vor den Weihnachtsferien—werde ich jemandem einen Wunsch erfüllen. Irgendein schul-bezogenes Meisterwerk, das in meiner Kraft, Macht und vor allem Genialität liegt. Ja, ich war in Slytherin und ich biete an, einen ausgefeilten Plan auszutüfteln, wenn Ihr Begehren dies erfordert. Diesen Wunsch hat derjenige Schüler aus einem der sieben Schuljahre frei, der die meisten Quirrellpunkte gesammelt hat.“

Das wäre dann Harry.

„Nun lasst eure Bücher und Sachen an euren Tischen—sie sind dort sicher, die Bildschirme passen für euch darauf auf—und kommt herunter auf diese Bühne. Es ist Zeit für ein Spiel namens ‚Wer ist der gefährlichste Schüler im Klassenzimmer?‘“

Harry drehte seinen Zauberstab in seiner rechten Hand und sagte \*Ma-ha-su\*.

Erneut ertönte ein hohes „bing“ von der schwebenden blauen Kugel, die Professor Quirrell Harry als Ziel zugewiesen hatte. Dieses genaue Geräusch stand für einen perfekten Treffer, den Harry jetzt in neun der letzten zehn Versuche geschafft hatte.

Irgendwo hatte Professor Quirrell einen Zauberspruch ausgegraben, der unglaublich einfach auszusprechen war und aus einer lächerlich einfachen Zauberstabbewegung bestand und die Angewohnheit hatte, genau dort zu treffen, wo man gerade hinsah. Professor Quirrell hatte verächtlich erklärt, dass wahre Kampfmagie wesentlich komplizierter war. Dass dieser Zauberspruch in einem echten Kampf vollkommen nutzlos war. Dass es ein fast ungeordneter Magieausbruch war, dessen einzige Schwierigkeit das Zielen war, und dass er, wenn er traf, nur einen kurzen Schmerz verursachen würde; als würde man kräftig auf die Nase geschlagen. Dass das einzige Ziel dieses Tests war, zu sehen, wer schnell lernte, da Professor Quirrell sich sicher war, dass noch niemand diesen Zauberspruch oder irgendwas Ähnliches kannte.

Harry war das egal.

\*Ma-ha-su\*

Ein roter Energieblitz schoss aus seinem Zauberstab und traf das Ziel und die blaue Kugel macht wieder „bing“, was bedeutete, dass der Zauberspruch tatsächlich funktioniert hatte.

Zum ersten Mal, seitdem er auf Hogwarts angekommen war, fühlte Harry sich wie ein richtiger Zauberer. Er wünschte, das Ziel würde ausweichen, so wie die kleinen Kugeln, die Ben Kenobi benutzt hatte, um Luke zu trainieren, aber aus irgendeinem Grund hatte Professor Quirrell alle Schüler und Ziele fein säuberlich in Reihen aufgestellt, sodass sie sich nicht gegenseitig trafen.

Also senkte Harry den Zauberstab, sprang nach rechts, riss seinen Zauberstab hoch, drehte ihn und rief \*Ma-ha-su\*.

Ein tieferes „dong“ ertönte, was bedeutete, dass er fast richtig getroffen hatte.

Harry steckte seinen Zauberstab ein, sprang zurück nach links, zog und feuerte noch einen roten Energieblitz ab.

Das hohe „bing“ was daraufhin ertönte, war eines der zufriedenstellendsten Geräusche, die er jemals in seinem Leben gehört hatte. Harry wollte triumphierend und so laut er konnte schreien: „ICH KANN ZAUBERN! FÜRCHTET MICH, NATURGESETZE, ICH KOMME EUCH ZU VERLETZEN!“

\*Ma-ha-su\* Harrys Stimme war laut, aber über den stetigen Singsang aus ähnlichen Schreien von überall auf der Bühne kaum zu vernehmen.

„Genug“, sagte Professor Quirrells verstärkte Stimme. (Sie klang nicht laut. Sie sprach in normaler Lautstärke und befand sich direkt hinter der linken Schulter, egal wo man relativ zu Professor Quirrell stand.) „Ich sehe, dass jeder von euch nun mindestens einmal erfolgreich war.“ Die Zielkugeln wurden rot und begannen zur Decke hoch zu schweben.

Professor Quirrell stand auf dem erhöhten Podium in der Mitte der Bühne und stützte sich mit einer Hand etwas auf seinem Lehrertisch ab.

„Ich hatte euch erzählt“, sagte Professor Quirrell, „dass wir ein Spiel namens ‚Wer ist der gefährlichste Schüler im Raum?‘ spielen werden. Es gibt einen Schüler in diesem Raum, der den Simplen Sumerischen Schlagzauber schneller gemeistert hat als irgendjemand anders—“

Ach bla bla bla.

„—und anschließend sieben anderen Schülern geholfen hat, wofür sie die ersten sieben Quirrellpunkte verdient hat, die ich in eurem Jahrgang vergebe. Komm vor, Hermine Granger, es wird Zeit für das nächste Level des Spiels.“

Hermine Granger schritt mit einer Mischung aus Triumph und Besorgnis auf dem Gesicht vor. Die Ravenclaws sahen stolz zu, die Slytherins zornig und Harry einfach nur genervt. Harry war diesmal gut gewesen. Jetzt, wo sie mit einem Zauberspruch konfrontiert wurden, den jeder andere ebenso wenig kannte, und wo Harry Adalbert Schwahfels Theorie der Magie durchgelesen hatte, gehörte er vermutlich sogar zur besseren Hälfte der Klasse. Und Hermine war immer noch besser.

Irgendwo tief in seinem Inneren bekam er Angst, dass Hermine einfach klüger als er sein könnte.

Doch erst einmal würde Harry seine Hoffnungen darauf stützen, dass Hermine mehr als nur die vorgegebenen Lehrbücher gelesen hatte und dass Adalbert Schwahfel ein begeisterungsloser Mistkerl war, der Theorie der Magie geschrieben hatte, um damit einen Schulbeirat zu beeindrucken, der nicht viel von Elfjährigen hielt.

Hermine erreichte das Podium und trat herauf.

„Hermine Granger hat einen vollkommen fremden Zauberspruch in zwei Minuten gemeistert, fast eine Minute schneller als der Nächstbeste.“ Professor Quirrell drehte sich langsam auf der Stelle, um alle Schüler anzusehen, die zu ihnen hochsahen. „Könnte Miss Grangers Intelligenz sie zur gefährlichsten Schülerin im Klassenzimmer machen? Nun? Was denkt ihr?“

Im Moment schien niemand etwas zu denken. Selbst Harry war sich nicht sicher, was er sagen sollte.

„Dann wollen wir es mal herausfinden“, sagte Professor Quirrell. Er drehte sich wieder zu Hermine um und deutete auf den Rest der Klasse. „Wählen Sie einen der Schüler aus und feuern Sie den Simplen Schlagzauber auf ihn.“

Hermine erstarrte an Ort und Stelle.

„Nun aber“, sagte Professor Quirrell ruhig. „Sie haben diesen Spruch mehr als fünfzig Mal perfekt ausgeführt. Er hinterlässt keine bleibenden Schäden und tut nicht einmal besonders weh. Er schmerzt so sehr wie ein harter Schlag und hält nur wenige Sekunden an.“ Professor Quirrells Stimme wurde härter. „Dies ist ein ausdrücklicher Befehl ihres Professors, Miss Granger. Wählen Sie ein Ziel und feuern Sie den Simplen Schlagzauber ab.“

Hermines Gesicht war angstverzerrt und ihr Zauberstab zitterte in ihrer Hand. Harrys eigene Finger umklammerten seinen eigenen Zauberstab und zitterten vor Mitgefühl. Obwohl er verstand, was Professor Quirrell versuchte. Obwohl er verstand, was Professor Quirrell ihnen beibringen wollte.

„Wenn Sie ihren Zauberstab nicht auf jemanden richten und schießen, Miss Granger, dann verlieren Sie einen Quirrellpunkt.“

Harry starrte Hermine an und wünschte sich, dass sie zu ihm sehen würde. Seine rechte Hand tippte sanft auf seine eigene Brust. Wähle mich, ich habe keine Angst…

Hermines Zauberstab zuckte in ihrer Hand; dann entspannte sich ihr Gesicht und sie senkte den Zauberstab.

„Nein“, sagte Hermine Granger.

Ihre Stimme war ruhig und obwohl sie nicht laut klang, hörte jeder sie in der Stille.

„Dann muss ich Ihnen einen Punkt abziehen“, sagte Professor Quirrell. „Dies ist ein Test und Sie sind durchgefallen.“

Das ging ihr nahe. Harry konnte es sehen. Aber sie blieb mit erhobenem Kopf stehen.

Professor Quirrells Stimme war verständnisvoll und schien den ganzen Raum auszufüllen. „Dinge zu wissen, reicht nicht immer, Miss Granger. Wenn Sie nichts austeilen oder einstecken können, was etwa so sehr weh tut wie ein angestoßener Zeh, dann können Sie sich nicht verteidigen und Sie werden in Verteidigung nicht bestehen. Bitte gehen Sie zu Ihren Klassenkameraden zurück.“

Hermine ging zurück zu den beisammenstehenden Ravenclaws. Ihr Gesichtsausdruck war ruhig und aus irgendeinem seltsamen Grund wollte Harry klatschen. Obwohl Professor Quirrell Recht gehabt hatte.

„Nun gut“, sagte Professor Quirrell. „Es ist also klar, dass Hermine Granger nicht der gefährlichste Schüler im Raum ist. Wer, glaubt ihr, könnte tatsächlich die gefährlichste Person im Raum sein? Abgesehen von mir, natürlich.“

Ohne auch nur darüber nachzudenken drehte Harry sich, um zu den Slytherins zu sehen.

„Draco, vom Altehrwürdigen Geschlecht Malfoy“, sagte Professor Quirrell. „Es scheint, dass viele Ihrer Mitschüler zu Ihnen schauen. Treten Sie doch bitte vor.“

Draco tat dies mit einem gewissen Stolz in seinem Gebaren. Er trat auf das Podest und sah Professor Quirrell lächelnd an.

„Mr Malfoy“, sagte Professor Quirrell. „Feuern Sie.“

Harry hätte versucht, ihn aufzuhalten, wenn er Zeit gehabt hätte, doch in einer einzigen nahtlosen Bewegung drehte sich Draco zu den Ravenclaws, erhob seinen Zauberstab und sagte \*Mahasu\*, als ob es eine einzige Silbe wäre, und Hermine sagte „Aua!“ und dann war es vorbei.

„Gut getroffen“, sagte Professor Quirrell. „Zwei Quirrellpunkte für Sie. Aber sagen Sie, warum haben Sie auf Miss Granger gezielt?“

Es war einen Moment still.

Schließlich sagte Draco: „Weil sie am meisten herausstach.“

Professor Quirrells Lippen verzogen sich zu einem dünnen Lächeln. „Und das ist der wahre Grund, warum Draco Malfoy gefährlich ist. Hätte er jemand anders ausgesucht, würde der Schüler ihm viel eher nachtragen, dass er ihn ausgesucht hat, und Mr Malfoy hätte vermutlich einen Feind. Und während Mr Malfoy irgendeinen anderen Grund angeben könnte, aus dem er diesen Schüler gewählt hat, hätte ihm das keine Vorteile gebracht und einige von euch verprellt, während andere ihm ohnehin zujubeln, egal was er sagt. Das bedeutet, dass Mr Malfoy gefährlich ist, weil er weiß, wen er angreifen kann und wen nicht; wie man Allianzen aufbaut und wie man vermeidet, sich Feinde zu machen. Zwei weitere Quirrellpunkte für Sie, Mr Malfoy. Und da Sie einen für Slytherin beispielhaften Wert demonstriert haben, hat das Haus Slytherin, denke ich, auch einen Punkt verdient. Sie können zu Ihren Freunden zurückkehren.“

Draco verbeugte sich etwas und ging zurück zu der Gruppe von Slytherins. Einige von ihnen begannen zu klatschen, doch Professor Quirrell machte eine schneidende Geste und es wurde wieder still.

„Es mag so aussehen, als ob unser Spiel vorbei ist“, sagte Professor Quirrell. „Und doch gibt es einen einzigen Schüler in diesem Klassenzimmer, der gefährlicher ist als der Spross der Malfoys.“

Und nun schienen viele Leute aus irgendeinem Grund ihn anzusehen.

„Harry Potter. Treten Sie bitte vor.“

Er ahnte nichts Gutes.

Harry ging widerstrebend nach vorne, Professor Quirrell entgegen, der dort erhöht auf seinem Podest stand und sich immer noch leicht am Lehrertisch anlehnte.

Die Nervosität, die er vor seinen Mitschülern empfand, schien Harrys geistige Fähigkeiten zu schärfen, während er dem Podest näherkam und die Möglichkeiten durchging, wie Professor Quirrell wohl Harrys Gefährlichkeit demonstrieren wollte. Würde er ihn bitten, einen Zauberspruch zu sprechen? Einen Dunklen Lord zu besiegen?

Seine angebliche Immunität gegenüber dem Tötungsfluch zu demonstrieren? Sicherlich war Professor Quirrell klug genug, dass nicht zu tun…

Harry blieb ein ganzes Stück vor dem Podest stehen und Professor Quirrell bat ihn nicht, näher heranzutreten.

„Die Ironie ist“, sagte Professor Quirrell, „dass ihr die richtige Person aus dem vollkommen falschen Grund anschaut. Ihr glaubt“, Professor Quirrells Lippen verzogen sich, „dass Harry Potter den Dunklen Lord besiegt hat und folglich sehr gefährlich sein muss. Pah. Er war ein Jahr alt. Welche Laune des Schicksals den Dunklen Lord auch getötet haben mag, sie hatte vermutlich wenig mit Mr Potters Kampfkraft zu tun. Doch nachdem ich das Gerücht hörte, dass ein Ravenclaw sich fünf älteren Slytherins entgegengestellt hat, habe ich mehrere Augenzeugen befragt und kam zu dem Schluss, dass Harry Potter mein gefährlichster Schüler ist.“

Ein Adrenalinstoß durchfuhr Harry und er stellte sich aufrechter hin. Er wusste nicht, zu welchem Schluss Professor Quirrell gekommen war, aber es konnte kein guter gewesen sein.

„Ähm, Professor Quirrell—“, begann Harry.

Professor Quirrell sah amüsiert aus. „Sie glauben, dass ich auf eine falsche Antwort gestoßen bin, nicht wahr, Mr Potter? Sie werden lernen, dass Sie von mir mehr erwarten sollten.“ Professor Quirrell, der sich an den Tisch gelehnt hatte, stand auf. „Mr Potter, alle Gegenstände haben einen gewöhnlichen Zweck. Nennen Sie mir zehn ungewöhnliche Zwecke, die Gegenstände in diesem Raum in einem Kampf erfüllen könnten!“

Einen Moment lang war Harry sprachlos—geschockt, dass jemand ihn verstanden hatte.

Dann sprudelten die Ideen aus ihm raus.

„Hier sind Tische, die schwer genug sind, dass sie jemanden umbringen können, wenn sie aus großer Höhe fallen. Hier sind Stühle mit Metallbeinen, die jemanden pfählen können, wenn sie mit genug Kraft gestoßen werden. Die Luft im Raum würde durch ihre Abwesenheit tödlich werden, da Menschen im Vakuum sterben, oder sie kann als Übertragungsweg für giftige Gase dienen.“

Harry holte kurz Luft und in diese Pause hinein sagte Professor Quirrell:

„Das sind drei. Sie brauchen zehn. Der Rest der Klasse glaubt, dass Sie schon den gesamten Inhalt des Klassenzimmers aufgebraucht haben.“

„Ha! Der Boden kann entfernt werden, um eine stachelbesetzte Grube zu schaffen, in die Menschen reinfallen würden. Die Decke kann auf jemanden drauf fallen. Die Wände können als Rohmaterial dienen, das in eine Menge tödliche Dinge verwandelt werden kann—Messer zum Beispiel.“

„Das sind sechs. Aber so langsam sind Sie wohl am Ende Ihrer Weisheit angelangt?“

„Ich habe gerade erst angefangen! Sehen Sie nur all die Menschen an! Den Feind von einem Gryffindor angreifen lassen, ist natürlich ein gewöhnlicher Zweck—“

„Den lasse ich nicht gelten.“

„—aber ihr Blut kann genutzt werden um jemanden zu ertränken. Ravenclaws sind für ihre Köpfe bekannt, aber ihre inneren Organe können auf dem Schwarzmarkt für genug Geld verkauft werden, um damit einen Attentäter anzuheuern. Slytherins sind nicht nur als Attentäter nützlich, sie können auch ausreichend schnell geworfen werden, um einen Feind zu zerquetschen. Und Hufflepuffs können nicht nur hart arbeiten, sondern enthalten auch Knochen, die entfernt, angespitzt und anschließend genutzt werden können um jemanden zu erstechen.“

Inzwischen starrten die anderen Schüler Harry entsetzt an. Selbst die Slytherins sahen schockiert aus.

„Das sind zehn, obwohl ich gnädig bin, wenn ich den Ravenclaw mitzähle. Als Bonus nun einen Quirrellpunkt für jede Verwendung eines Gegenstands in diesem Raum, den Sie noch nicht genannt haben.“ Professor Quirrell schenkte Harry ein kameradschaftliches Lächeln. „Die anderen Schüler denken, dass Sie jetzt in die Enge gedrängt sind, da Sie außer den Zielen alles genannt haben und Sie keine Ahnung haben, was man mit denen machen könnte.“

„Ach was! Ich habe alle Menschen aufgezählt, aber nicht meinen Umhang, der genutzt werden kann, um einen Gegner zu ersticken, wenn man ihn oft genug um dessen Kopf wickelt. Oder Hermine Grangers Umhang, der in Streifen gerissen, zu einem Seil geflochten und anschließend dazu verwendet werden kann, jemanden damit aufzuhängen. Oder Draco Malfoys Umhang, der genutzt werden kann um ein Feuer zu legen. Oder—“

„Drei Punkte“, sagte Professor Quirrell, „und keine weitere Kleidung mehr.“

„Mein Zauberstab kann durch das Auge ins Gehirn eines Gegners gestoßen werden.“ Jemand machte ein ersticktes, erschrockenes Geräusch.

„Vier Punkte, keine Zauberstäbe mehr.“

„Meine Armbanduhr könnte jemanden ersticken, wenn sie dessen Kehle runtergerammt wird—“

„Fünf Punkte und Schluss.“

„Hm“, sagte Harry. „Zehn Quirrellpunkte sind ein Hauspunkt, nicht wahr? Sie hätten mich fortfahren lassen sollen, bis ich den Hauspokal gewonnen hätte, ich habe nicht einmal damit angefangen, ungewöhnliche Verwendungszwecke für alles, was ich in meinen Taschen habe, aufzuzählen.“ Oder den Mokehautbeutel selbst; über den Zeitumkehrer und den Tarnumhang durfte er zwar nicht sprechen, aber es musste irgendwas geben, was er zu diesen roten Kugeln sagen könnte…

„Genug, Mr Potter. Nun, glaubt ihr, dass ihr wisst, was Mr Potter zum gefährlichsten Schüler im Klassenzimmer macht?“

Ein zustimmendes Murmeln war zu hören.

„Sagt es bitte laut. Terry Boot, was macht deinen Mitschüler gefährlich?“

„Ähm…naja…er ist kreativ?“

„Falsch!“, brüllte Professor Quirrell. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und das magisch verstärkte Geräusch ließ alle zusammenzucken. „Mr Potters Ideen waren allesamt vollkommen nutzlos!“

Harry starrte ihn überrascht an.

„Den Boden entfernen, um eine stachelbesetzte Grube zu schaffen? Lächerlich! Im Kampf haben Sie nicht genügend Vorbereitungszeit und selbst wenn Sie die hätten, gäbe es hundert bessere Vorschläge. Teile der Wand verwandeln? Mr Potter beherrscht keine Verwandlung! Mr Potter hatte genau eine Idee, die er hier und jetzt anwenden könnte, ohne aufwändige Vorbereitung oder die Mithilfe seines Gegners oder Magie, die er gar nicht kennt. Diese Idee war, seinen Zauberstab einem Gegner durchs Auge zu rammen. Was eher seinen Zauberstab beschädigen als seinen Gegner töten würde! Kurz gesagt, Mr Potter, ich fürchte, dass ihre Vorschläge allesamt miserabel waren.“

„Was?“, sagte Harry beleidigt. „Sie haben um ungewöhnliche Ideen gebeten, nicht um praktikable! Also habe ich unkonventionelle Lösungen gesucht! Wie würden Sie irgendwas in diesem Klassenzimmer nutzen, um jemanden zu töten?“

Professor Quirrells Gesichtsausdruck war tadelnd, doch in seinen Augen blitzte ein Lächeln auf. „Mr Potter, ich habe nie gesagt, dass Sie töten sollten. In manchen Situationen ist es sinnvoll, seinen Gegner am Leben zu lassen und in einem Hogwarts-Klassenzimmer treten zumeist solche Situationen auf. Aber um Ihre Frage zu beantworten, man könnte ihn mit einer Stuhlkante in den Nacken schlagen.“

Einige Slytherins lachten, doch sie lachten mit Harry, nicht über ihn.

Alle anderen sahen recht entsetzt aus.

„Aber Mr Potter hat nun demonstriert, warum er der gefährlichste Schüler im Klassenzimmer ist. Ich habe nach ungewöhnlichen Verwendungen von Gegenständen in diesem Raum während einem Kampf gefragt. Mr Potter hätte vorschlagen können, mit einem Tisch einen Fluch abzublocken oder einen näherkommenden Gegner mit einem Stuhl zum Fallen zu bringen oder Stoff um seinen Arm zu wickeln, um ein Schild zu improvisieren. Stattdessen war jeder von Mr Potters Vorschlägen offensiv statt defensiv und entweder tödlich oder möglicherweise tödlich.“

Was? Moment, das konnte nicht stimmen…Harry verspürte einen plötzlichen Schwindel, während er versuchte sich zu erinnern, was genau er vorgeschlagen hatte; sicherlich musste es ein Gegenbeispiel geben…

„Und deswegen“, sagte Professor Quirrell, „waren Mr Potters Ideen so seltsam und nutzlos—weil er Ideen an den Haaren herbeiziehen musste, um seinen Standard den Gegner zu töten zu erfüllen. Für ihn war jede Idee, die nicht so weit ging, keine Erwägung wert. Das deutet auf einen Wesenszug hin, den wir als Tötungsabsicht bezeichnen könnten. Ich habe ihn. Harry Potter hat ihn, daher konnte er fünf ältere Slytherins erfolgreich gegenübertreten. Draco Malfoy hat ihn nicht—noch nicht. Mr Malfoy würde kaum davor zurückschrecken, von gewöhnlichem Mord zu sprechen, doch selbst er war schockiert—ja, das waren Sie, Mr Malfoy, ich habe ihr Gesicht im Blick gehabt—als Mr Potter beschrieb, wie die Körper seiner Klassenkameraden als Rohmaterial genutzt werden könnten. Ihr habt Sittenrichter in euren Köpfen, die euch vor solchen Gedanken zurückschrecken lassen. Mr Potter denkt ausschließlich daran, den Gegner zu töten, ihm ist jedes Mittel dafür recht, er schreckt nicht zurück, seine Sittenrichter sind still. Obwohl sein jugendliches Genie so undiszipliniert und unpraktisch denkt, dass es nutzlos ist, macht seine Tötungsabsicht Harry Potter zum gefährlichsten Schüler im Klassenzimmer. Ein letzter Punkt für ihn—nein, lieber einen Punkt für Ravenclaw—für diese unersetzliche Fähigkeit eines wahren Kampfmagiers.“

Harrys Mund stand weit offen, er bekam vor Schreck kein Wort heraus, während er hektisch überlegte, was er darauf erwidern könnte. Das widerstrebt allem, wofür ich stehe, vollkommen!

Aber er konnte sehen, dass die anderen Schüler anfingen, es zu glauben. Harrys Gehirn ging mögliche Widersprüche durch und fand nichts, was gegen die Ehrfurcht gebietende Stimme von Professor Quirrell ankommen konnte. Das Beste, was Harry einfiel, war „Ich bin kein Psychopath, ich bin bloß sehr kreativ“, und das klang irgendwie unheilvoll. Er musste etwas Unerwartetes sagen, etwas, was die Leute zum Nachdenken bringen würde—

„Und nun“, sagte Professor Quirrell, „Mr Potter, feuern Sie.“

Natürlich passierte nichts.

„Nun gut“, sagte Professor Quirrell. Er seufzte. „Ich sehe, wir müssen alle irgendwo anfangen. Mr Potter, wählen Sie irgendeinen Schüler aus, auf den Sie einen Simplen Schlagzauber sprechen wollen. Sie werden das tun, bevor ich die heutige Unterrichtsstunde beende. Wenn nicht, werde ich anfangen Hauspunkte abzuziehen und solange weitermachen, bis Sie es tun.“

Harry hob vorsichtig seinen Zauberstab. Er musste das tun, sonst hätte Professor Quirrell gleich anfangen können, ihm Hauspunkte abzuziehen.

Schleichend langsam drehte Harry sich zu den Slytherins.

Und Harrys Blick traf Dracos.

Draco Malfoy sah kein bisschen ängstlich aus. Der blondhaarige Junge gab kein sichtbares Zeichen der Zustimmung, so wie Harry es Hermine gegeben hatte, aber man konnte das wohl kaum von ihm erwarten. Die anderen Slytherins würden das sehr seltsam finden.

„Warum zögern Sie?“, sagte Professor Quirrell. „Es gibt doch nur eine offensichtliche Wahl.“

„Ja“, sagte Harry. „Nur eine offensichtliche Wahl.“

Harry drehte den Zauberstab und sagte \*Ma-ha-su\*.

Im Klassenzimmer herrschte vollkommene Stille.

Harry schüttelte seinen linken Arm, um das stechende Gefühl loszuwerden.

Immer noch herrschte Stille.

Schließlich seufzte Professor Quirrell. „Ja, sehr geschickt. Aber ich wollte eine Lektion erteilen und Sie sind dem ausgewichen. Ein Punkt Abzug für Ravenclaw, weil Sie Ihre eigene Intelligenz zu Lasten des eigentlichen Ziels zur Schau gestellt haben. Die Stunde ist beendet.“

Und bevor irgendjemand anderes etwas sagen konnte, rief Harry: „Nur ein Scherz! RAVENCLAW!“

Einen kurzen Moment lang war es still, man hörte die Schüler nachdenken, und dann begann ein Gemurmel und entwickelte sich schnell zu lauten Gesprächen.

Harry wandte sich Professor Quirrell zu, sie beide mussten miteinander reden—

Quirrell war zusammengesunken und schleppte sich zurück zu seinem Stuhl.

Nein. Inakzeptabel. Sie mussten dringend miteinander reden. Zum Teufel mit dieser Zombie-Nummer, Professor Quirrell würde vermutlich aufmachen, wenn Harry ihn einige Male anstupste. Harry schritt vorwärts—

FALSCH

NICHT

SCHLECHTE IDEE

Harry schwankte und blieb mit flauem Magen stehen.

Und dann stürzte sich ein Haufen Ravenclaws auf ihn und die Diskussionen begannen.

## 17. Die bevorzugte Hypothese

E.Y.: Historische Anmerkung: Im römischen Kalender bezeichneten die „Iden“ eines Monats den 15. Tag im März, Mai, Juli und Oktober und den 13. aller anderen Monate.

Man beginnt, Muster in der Welt zu sehen, ihren Rhythmus zu hören.

Donnerstag.

Um genau zu sein, Donnerstagmorgen um 7:24 Uhr.

Harry saß auf seinem Bett, ein Lehrbuch starr in seinen unbewegten Händen.

Harry war gerade ein wirklich brillantes Experiment eingefallen.

Er würde eine Stunde länger bis zum Frühstück warten müssen, aber dafür hatte er Müsliriegel. Nein, diese Idee musste unbestreitbar, zweifelsohne auf der Stelle ausprobiert werden, jetzt, sofort.

Harry legte das Lehrbuch beiseite, sprang aus dem Bett, rannte ums Bett, zerrte den Eingang zu seinem Koffer auf, eilte die Treppe herunter und schob Kisten mit Büchern herum. (Irgendwann müsste er die wirklich mal auspacken und Bücherschränke kaufen, aber im Moment lag er im Lesewettstreit mit Hermine zurück und hatte noch keine Zeit gehabt.)

Harry fand das Buch, das er gesucht hatte, und rannte die Treppe wieder hoch.

Die anderen Jungen machten sich gerade fertig, um zum Frühstück in die Große Halle zu gehen und den Tag zu beginnen.

„Entschuldige, kannst du mal was für mich tun?“, sagte Harry. Während er sprach, überflog er das Inhaltsverzeichnis des Buches, fand die Seite mit den ersten zehntausend Primzahlen, blätterte zu der Seite und drückte Anthony Goldstein das Buch in die Hand. „Wähle zwei dreistellige Zahlen aus der Liste. Sag mir nicht welche. Multipliziere sie einfach und sag mir das Ergebnis. Ach, und könntest du das zur Sicherheit nochmal nachrechnen? Pass bitte wirklich auf, dass du die richtige Zahl rausbekommst, ich weiß nämlich nicht, was mit mir oder mit dem Universum geschieht, falls du einen Rechenfehler machst.“

Es sagte viel über das Geschehen der letzten Tage in diesem Schlafsaal, dass Anthony nicht einmal Fragen stellte wie „Warum bist du plötzlich ausgeflippt?“ oder „Das klingt wirklich verrückt, warum fragst du nach sowas?“ oder „Was soll das heißen, du weißt nicht, was mit dem Universum geschehen wird?“

Anthony nahm das Buch wortlos entgegen und holte Pergament und Schreibfeder. Harry drehte sich um, schloss die Augen, damit er wirklich nichts sah, und trat ungeduldig von einem Bein aufs andere. Er holte einen Block Papier und einen Drehbleistift und machte sich bereit zum Schreiben.

„Okay“, sagte Anthony. „Einhunderteinundachtzigtausendvierhundertundneunundzwanzig.“

Harry schrieb 181.429 auf. Er wiederholte, was er gerade aufgeschrieben hatte und Anthony bestätigte es.

Dann eilte Harry zurück in das Kellerabteil seines Koffers, sah auf die Uhr (sie zeigte 4:28 Uhr an, es war also 7:28 Uhr) und schloss dann die Augen.

Etwa dreißig Sekunden später hörte Harry Schritte, gefolgt von dem Geräusch des sich schließenden Eingangs zum Kellerabteil. (Harry machte sich keine Sorgen, dass er ersticken könnte. Ein eingebauter Luftaufbereitungszauber war im Lieferumfang enthalten, wenn man einen wirklich guten Koffer kaufte. War Zauberei nicht wundervoll, sie brauchte sich keine Gedanken um die Stromrechnung machen.)

Als Harry die Augen wieder öffnete, sah er genau was er gehofft hatte: ein gefaltetes Stück Papier auf dem Boden, das Geschenk von sich selbst aus der Zukunft.

Sei dieses Stück Papier „Zettel 2“.

Harry riss ein Stück Papier vom Notizblock ab.

Sei dies „Zettel 1“. Es war natürlich dasselbe Stück Papier. Wenn man genau hinsah, konnte man sogar erkennen, dass die abgerissene Kante genau gleich aussah.

Harry ging in seinem Kopf den Algorithmus durch, den er befolgen würde.

Wenn Harry Zettel 2 entfaltete und dieser leer war, dann würde er „101 × 101“ auf Zettel 1 schreiben, diesen zusammenfalten, eine Stunde lang lernen, dann eine Stunde zurückreisen, Zettel 1 auf dem Boden hinterlassen (wodurch dieser zu Zettel 2 würde) und dann das Kellerabteil des Koffers verlassen und seinen Mitbewohner zum Frühstück folgen.

Wenn Harry Zettel 2 entfaltete und zwei Zahlen darauf standen, würde Harry diese Zahlen multiplizieren.

Wenn ihr Produkt 181.429 betrug, würde Harry diese beiden Zahlen auf Zettel 1 schreiben und mit Zettel 1 eine Stunde zurückreisen.

Anderenfalls würde Harry zur rechten Zahl zwei hinzuaddieren und das neue Zahlenpaar auf Zettel 1 schreiben—es sei denn, die rechte Zahl würde dadurch größer als 997; in diesem Fall würde Harry zur linken Zahl zwei hinzuaddieren und rechts 101 hinschreiben.

Und wenn auf Zettel 2 997 × 997 stand, dann würde Harry Zettel 1 leer lassen.

Das bedeutete, dass die einzige mögliche stabile Zeitschleife jene war, in der Zettel 2 die beiden Primfaktoren von 181.429 enthielt.

Wenn dies funktionierte, dann könnte Harry jede Aufgabe lösen, deren Antwort leicht zu prüfen, aber schwer herauszufinden war. Er hätte nicht nur gezeigt, dass P = NP galt, wenn man einen Zeitumkehrer hatte; dieser Trick war noch allgemeiner anwendbar. Harry konnte damit jedes Zahlenschloss oder kompliziertere Passwort knacken. Vielleicht sogar den Eingang zu Slytherins Kammer des Schreckens finden, wenn Harry eine systematische Beschreibung aller Orte in Hogwarts einfiel. Selbst für Harrys Verhältnisse war dies ein unglaublicher Trick.[39](#Ubersetzerhinweis__Harry_bezieht_1)

Harry hob Zettel 2 mit zitternden Händen auf und entfaltete ihn.

Auf Zettel 2 stand in etwas zittriger Handschrift:

Lege dich nicht mit der Zeit an

Harry schrieb „Lege dich nicht mit der Zeit an“ in etwas zittriger Handschrift auf Zettel 1, faltete ihn sauber zusammen und beschloss, nicht weiter mit Zeit herumzuexperimentieren, bis er mindestens fünfzehn war.

Soweit es Harry bekannt war, war dies das gruseligste Experiment in der gesamten Geschichte der Wissenschaft gewesen.

Während der nächsten Stunde fiel es Harry nicht ganz leicht, sich auf sein Lehrbuch zu konzentrieren.

So begann der Donnerstag für Harry.

Donnerstag.

Um genau zu sein, Donnerstagnachmittag um 15:32 Uhr.

Harry und alle anderen Jungen im ersten Schuljahr waren mit Madam Hooch draußen auf einer Wiese und standen neben den Schulbesen. Die Mädchen lernten in einer eigenen Gruppe fliegen. Anscheinend wollten Mädchen aus irgendeinem Grund nicht in Anwesenheit von Jungen auf Besen fliegen lernen.

Harry war schon den ganzen Tag lang etwas unruhig gewesen. Er konnte nicht aufhören darüber nachzudenken, wie ausgerechnet diese stabile Zeitschleife ausgewählt wurde—im Nachhinein betrachtet gab es doch eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Außerdem: Besen? Tatsächlich? Er sollte also, im Grunde genommen, auf einer geraden Linie fliegen? War das nicht so ziemlich die instabilste Form, die man sich vorstellen konnte—wenn man nicht gerade versuchen wollte, sich an einem einzigen Punkt festzuhalten? Wer hatte sich den ausgerechnet diesen Entwurf für ein Fluggerät ausgedacht? Harry hatte gehofft, dass es nur eine Redensart war, aber nein, er stand tatsächlich vor etwas, das wie ein haushaltsüblicher hölzerner Besen aussah. War jemand einfach auf diese Idee gekommen und hatte dann gar nichts anderes mehr in Betracht gezogen? So musste es gewesen sein. Wenn man unvoreingenommen darüber nachdachte, war es vollkommen undenkbar, dass die optimalen Werkzeuge fürs Fegen und fürs Fliegen zufällig identisch wären.

Es war ein schöner Tag mit hellblauem Himmel und einer strahlenden Sonne, die nur zu gerne offene Augen blendete und das Sehen unmöglich machte, wenn man versuchte, bei diesen Bedingungen zu fliegen. Der Boden war vollkommen trocken, roch nach gebrannter Erde und fühlte sich unter Harrys Füßen sehr, sehr hart an.

Harry erinnerte sich daran, dass alle Elfjährigen das lernten, es konnte also nicht so schwer sein.

„Streckt die rechte Hand über euren Besen aus—oder die linke, wenn ihr Linkshänder seid“, rief Madam Hooch, „und sagt ‚Hoch!‘“

„Hoch!“, riefen alle.

Der Besen sprang eifrig in Harrys Hand.

Damit gehörte er dieses eine Mal zu den Besten der Klasse. „Hoch!“ zu sagen war offenbar sehr viel schwieriger als es schien und so wanden die meisten Besen sich auf dem Boden oder versuchten, von ihren Möchtegern-Reitern wegzurollen.

(Harry hätte natürlich Geld darauf verwettet, dass Hermine mindestens ebenso gut gewesen war, als sie es am Vormittag probiert hatte. Nichts, was er beim ersten Versuch schaffte, konnte für Hermine schwer sein; und wenn es doch so etwas gab und es auf einem Besen fliegen war, statt irgendetwas Intellektuellem, dann würde Harry vor Scham sterben.)

Es dauerte eine Weile, bis jeder einen Besen in der Hand hielt. Madam Hooch zeigte ihnen, wie man aufsteigt, und ging dann durch die Reihen, um die Körperhaltung und den Griff zu überprüfen. Selbst die Kinder, die daheim schon fliegen durften, hatten es offenbar nicht richtig beigebracht bekommen.

Madam Hooch blickte die Jungen an und nickte. „Wenn ich jetzt pfeife, dann stoßt ihr euch fest vom Boden ab.“

Harry schluckte und versuchte, das mulmige Gefühl in seinem Bauch zu verdrängen.

„Haltet die Besen gut fest, steigt ein paar Meter hoch und kommt dann sofort wieder runter, indem ihr euch leicht nach vorn beugt. Auf meinen Pfiff! Drei, zwei,—“

Einer der Besen schoss empor und ein Junge schrie—vor Schrecken, nicht vor Freude. Der Junge drehte sich beängstigend schnell, während er hochflog; sein weißes Gesicht war nur Sekundenbruchteile zu sehen—

Wie in Zeitlupe sprang Harry von seinem eigenen Besen und griff hektisch nach seinem Zauberstab, obwohl er nicht genau wusste, was er damit vorhatte, er hatte erst zwei Unterrichtsstunden Zauberkunst gehabt und in der zweiten hatten sie den Schwebezauber gelernt, aber Harry hatte ihn bei drei Versuchen nur einmal erfolgreich gesprochen und er konnte sicherlich keinen ganzen Menschen schweben lassen—

Wenn in mir irgendwelche geheimen Kräfte stecken—zeigt euch JETZT!

„Komm zurück, Junge!“, rief Madam Hooch. (Das war wohl die nutzloseste nur denkbare Empfehlung zum Umgang mit einem außer Kontrolle geratenen Besen—und das von einer Fluglehrerin. Ein Teil von Harrys Gehirn setzte Madam Hooch auf die Liste der Dummköpfe.)

Und der Junge fiel vom Besen.

Er schien sich erst nur sehr langsam durch die Luft zu bewegen.

\*Wingardium Leviosa\*, schrie Harry.

Der Zauberspruch schlug fehl. Er konnte es spüren.

Ein dumpfes Wumm, ein leises Knacken und der Junge lag zusammengekrümmt auf dem Boden, das Gesicht im Gras.

Harry steckte seinen Zauberstab weg und rannte so schnell er konnte. Er kam gleichzeitig mit Madam Hooch beim Jungen an und Harry griff in seinen Beutel und versuchte, sich zu erinnern, oh je, wie hieß es bloß, egal, er würde einfach „Erste-Hilfe-Kasten!“ versuchen und es erschien in seiner Hand und—

„Gebrochenes Handgelenk“, sagte Madam Hooch. „Beruhige dich, Junge, es ist nur ein gebrochenes Handgelenk!“

Mit einer Art mentalem Ruck verließ Harrys Gehirn den Panikmodus.

Das Notheilpaket Plus lag offen vor ihm auf dem Boden und in seiner Hand war eine Spritze mit flüssigem Feuer, welches das Gehirn des Jungen mit Sauerstoff versorgt hätte, falls dieser sich das Genick gebrochen hätte.

„Äh…“, sagte Harry in einer etwas flatternden Stimme. Sein Herz schlug so laut, dass er kaum hören konnte, wie er selbst nach Luft japste. „Gebrochener Knochen…okay…Gips?“

„Das ist nur für Notfälle“, herrschte Madam Hooch ihn an. „Pack es weg, ihm geht’s gut.“ Sie beugte sich über den Jungen und hielt ihm die Hand hin. „Komm hoch, Junge, es ist alles gut, steh’ schon auf!“

„Sie wollen ihn doch nicht tatsächlich jetzt wieder auf einen Besen lassen?“, fragte Harry schockiert.

Madam Hooch sah Harry empört an. „Natürlich nicht!“ Sie zog den Jungen an seinem gesunden Arm hoch—Harry stellte erschrocken fest, dass es schon wieder Neville Longbottom war; was war mit ihm bloß los? —und wandte sich den zusehenden Schülern zu. „Niemand von euch bewegt sich, während ich diesen Jungen in den Krankenflügel bringe! Ihr lasst die Besen wo sie sind oder ihr müsst Hogwarts schneller verlassen als ihr ‚Quidditch’ sagen könnt. Komm mit, mein Kleiner.“

Und Neville, der sein Handgelenk festhielt und versuchte, sein Schluchzen zu unterdrücken, ging mit Madam Hooch davon.

Sobald sie außer Hörweite waren, fing ein Slytherin an zu kichern.

Die Anderen steckten sich an.

Harry drehte sich um und sah sie an. Das war wohl eine gute Gelegenheit, sich einige Gesichter einzuprägen.

Und Harry sah, wie Draco auf ihn zukam, begleitet von Mr Crabbe und Mr Goyle. Mr Crabbe grinste nicht. Mr Goyle hingegen sehr deutlich. Draco selbst trug einen sehr neutralen Gesichtsausdruck, der gelegentlich erzitterte. Harry folgerte daraus, dass Draco die Ereignisse höchst amüsant fand, aber keinen politischen Vorteil erwartete, wenn er jetzt in Gelächter ausbrach, statt später in den Slytherin-Kerkern.

„Nun, Potter“, sagte Draco in einer ruhigen Stimme, immer noch mit dem erzitternden, neutralen Gesichtsausdruck, „ich wollte dir nur sagen, wenn du eine Notsituation ausnutzen willst, um Führungsstärke zu zeigen, dann möchtest du den Eindruck erwecken, dass du die Situation vollkommen unter Kontrolle hast—und nicht, dass du in Panik verfällst.“ Mr Goyle kicherte, aber unterdrückte das nach einem Blick von Draco. „Aber du hast vermutlich trotzdem ein paar Punkte gesammelt. Brauchst du Hilfe beim Zusammenpacken der Heilerausrüstung?“

Harry sah zum Notheilpaket und konnte sein Gesicht so von Draco abwenden. „Ich schaff’s schon so“, sagte Harry. Er legt die Spritze wieder an ihren Platz zurück, schnallte sie fest und stand auf.

Ernie Macmillan kam an, als Harry seinen Beutel gerade mit dem Paket fütterte.

„Im Namen von Hufflepuff—vielen Dank, Harry Potter“, sagte Ernie Macmillan gewichtig. „Es war ein guter Versuch und eine gute Idee.“

„Eine gute Idee, in der Tat“, sagte Draco. „Warum hatte kein anderer Hufflepuff den Zauberstab in der Hand? Wenn ihr alle geholfen hättet, statt nur Potter, hättet ihr ihn auffangen können. Ich dachte, Hufflepuffs sollten zueinander halten?“

Ernie sah aus, als sei er zwischen Empörung und Scham zwiegespalten. „Wir haben nicht rechtzeitig daran gedacht—“

„Ach“, sagte Draco, „ihr habt nicht daran gedacht. Ich nehme an, deswegen ist es besser, einen einzigen Ravenclaw zum Freund zu haben, als ganz Hufflepuff.“

Ach verdammt, wie sollte Harry das wohl geradebiegen? „Das hilft uns nicht weiter“, sagte Harry in einem sanften Tonfall. Hoffentlich verstand Draco das als du durchkreuzt meine Pläne, sei bloß still.

„Hey, was ist das?“, sagt Mr Goyle. Er kniete im Gras nieder und hob eine größere Murmel auf; einen Glasball, der mit verwirbeltem weißem Nebel gefüllt schien.

Ernie blinzelte. „Nevilles Erinnermich!“

„Was ist ein Erinnermich?“, fragte Harry.

„Es färbt sich rot, wenn du etwas vergessen hast“, sagte Ernie. „Aber es verrät dir nicht, was du vergessen hast. Gib es bitte her, dann werde ich’s Neville nachher zurückgeben.“ Ernie streckte die Hand aus.

Plötzlich erschien ein Grinsen auf Mr Goyles Gesicht, er drehte sich um und rannte weg.

Ernie blieb einen Moment lang überrascht stehen, rief dann „Hey!“ und rannte Mr Goyle hinterher.

Und Mr Goyle griff zu einem Besen, sprang mit einer flüssigen Bewegung auf und flog empor.

Harrys Mund stand offen. Hatte Madam Hooch nicht gesagt, dass er dafür von der Schule fliegen würde?

„Dieser Idiot!“, zischte Draco. Er öffnete den Mund, um zu rufen—

„Hey!“, schrie Ernie. „Das gehört Neville! Gib es zurück!“

Die Slytherins begannen zu rufen und zu jubeln.

Dracos Mund klappte zu. Harry entdeckte plötzlich Verunsicherung in seinem Gesicht.

„Draco“, sagte Harry leise, „wenn du diesen Idioten nicht zurück auf den Boden holst, wird die Professorin zurückkommen und—“

„Komm doch und hol es dir, du Hufflepuffle!“, schrie Mr Goyle und unter den Slytherins brauste erneut Jubel auf.

„Ich kann nicht!“, flüsterte Draco. „Alle Slytherins würden mich für schwach halten!“

„Und wenn Mr Goyle rausfliegt“, zischte Harry, „wird dein Vater dich für einen Idioten halten!“

Draco verzog gequält das Gesicht.

Im gleichen Moment—

„Hey, du schleimiger Slytherin“, schrie Ernie, „hat dir noch niemand erzählt, dass Hufflepuffs zusammenhalten? Zauberstäbe raus, Hufflepuff!“

Plötzlich zeigten ziemlich viele Zauberstäbe auf Mr Goyle.

Drei Sekunden später—

„Zauberstäbe raus, Slytherin!“, riefen etwa fünf verschiedene Slytherins.

Und ziemlich viele Zauberstäbe zeigten auf die Hufflepuffs.

Zwei Sekunden später—

„Zauberstäbe raus, Gryffindor!“

„Mach etwas, Potter!“, flüsterte Draco. „Ich kann das nicht aufhalten, das musst du machen! Du hast dann was gut bei mir, denk dir irgendwas aus, du bist doch angeblich so brillant!“

In ungefähr fünfeinhalb Sekunden, ahnte Harry, würde irgendwer den Simplen Sumerischen Schlagzauber sprechen und wenn alles vorbei wäre und die Lehrer alle Beteiligten der Schule verwiesen hätten, dann würde der Jahrgang nur noch aus den Ravenclaws bestehen.

„Zauberstäbe raus, Ravenclaw!“, schrie Michael Corner, der offenbar auch an diesem Desaster beteiligt sein wollte.

„GREGORY GOYLE!“, schrie Harry. „Ich fordere dich zu einem Wettstreit um den Besitz von Nevilles Erinnermich heraus!“

Plötzlich war es still.

„Ach, tatsächlich?“, sagte Draco besonders laut und affektiert. „Das klingt interessant. Was für ein Wettstreit, Potter?“

Ähm…

Weiter als „Wettstreit“ hatte Harry noch nicht gedacht. Was für ein Wettstreit…er konnte nicht „Schach“ sagten, da es seltsam aussehen würde, wenn Draco das akzeptierte; er konnte nicht „Armdrücken“ sagen, weil Mr Goyle ihn darin schlagen würde—

„Wie wär’s hiermit?“, sagte Harry laut. „Gregory Goyle und ich stehen in einiger Entfernung voneinander und niemand darf sich einem von uns nähern. Wir benutzen keine Zauberstäbe und ihr alle auch nicht. Ich bewege mich nicht von der Stelle und er auch nicht. Und wenn ich an Nevilles Erinnermich komme, dann verzichtet Gregory Goyle auf das Erinnermich, das er in der Hand hält, und gibt es mir.“

Es war abermals still, während die Erleichterung auf den Gesichtern durch Verwirrung abgelöst wurde.

„Ha, Potter!“, sagte Draco laut. „Ich möchte sehen, wie du das schaffst! Mr Goyle ist einverstanden!“

„Los geht’s!“, sagte Harry.

„Potter, was zum Teufel?“, flüsterte Draco, ohne die Lippen zu bewegen.

Harry konnte ihm nicht antworten, ohne seine Lippen zu bewegen.

Die Schüler steckten ihre Zauberstäbe ein und Mr Goyle landete elegant am Boden, sah jedoch recht verwirrt aus. Einige Hufflepuffs machten Anstalten, auf Mr Goyle loszugehen, doch ein flehender Blick von Harry genügte, um sie aufzuhalten.

Harry ging auf Mr Goyle zu und blieb einige Meter entfernt stehen; weit genug, dass sie einander nicht erreichen konnten.

Langsam und betont steckte Harry seinen Zauberstab ein.

Alle anderen hielten Abstand.

Harry schluckte. Er wusste ungefähr, was er tun wollte, aber er musste es so tun, dass niemand verstehen würde, was er getan hatte—

„Also gut“, sagte Harry laut. „Und nun…“ Er atmete tief durch und erhob eine Hand, die Finger bereit zum Schnippen. Alle, die die Geschichte mit den Kuchen gehört hatten—also fast alle Anwesenden—schnappten nach Luft. „Ich rufe den Wahnsinn von Hogwarts zur Hilfe! Fröhlich, fröhlich, bumm bumm, Sumpf, Sumpf, Sumpf!“ Und Harry schnippte mit den Fingern.

Viele Schüler zuckten zusammen.

Und nichts geschah.

Harry ließ die Stille etwas andauern, wartete ab, bis…

„Ähm“, sagte jemand. „Das war’s?“

Harry sah den Jungen an, der gesprochen hatte. „Schau vor dich. Siehst du den dunklen Fleck am Boden, wo kein Gras ist?“

„Ähm, ja“, sagte der Junge, ein Gryffindor. (Dean irgendwas?)

„Grabe dort.“

Jetzt erntete Harry viele verwirrte Blicke.

„Ähm, warum?“, sagte Dean irgendwas.

„Mach’s einfach“, sagte Terry Boot mit schwacher Stimme. „Nachfragen bringt nichts, glaub’ mir.“

Dean irgendwas kniete nieder und begann, die Erde wegzukratzen.

Nach etwa einer Minute stand Dean wieder auf. „Da ist nichts“, sagte Dean.

Hm. Harry hatte eigentlich vorgehabt, in der Zeit zurückzureisen und eine Schatzkarte zu vergraben, die zu einer weiteren Schatzkarte führte, die zu Nevilles Erinnermich führte, welches er in das Versteck tun würde, sobald er es von Mr Goyle zurück hatte…

Dann fiel Harry ein, dass es eine einfachere Möglichkeit gab, die das Geheimnis des Zeitumkehrers nicht so sehr gefährden würde.

„Danke, Dean!“, sagte Harry laut. „Ernie, kannst du an der Stelle, wo Neville hingefallen ist, mal schauen, ob du Nevilles Erinnermich am Boden findest?“

Die Leute sahen noch verwirrter aus.

„Mach’s einfach“, sagte Terry Boot. „Er wird es solange versuchen, bis irgendwas funktioniert. Und das Beängstigende daran ist—“

„Bei Merlin!“, entglitt es Ernie. Er hielt Nevilles Erinnermich hoch. „Hier ist es! Genau wo er hingefallen ist!“

„Was?“, rief Mr Goyle. Er blickte nieder und sah…

…, dass er immer noch Nevilles Erinnermich in der Hand hielt.

Lange Zeit war es still.

„Ähm“, sagte Dean irgendwas, „das ist nicht möglich, oder?“

„Es ist ein Plotloch“, sagte Harry. „Ich habe mich verrückt genug gemacht, dass das Universum einen Moment lang abgelenkt war und vergessen hatte, dass Goyle das Erinnermich bereits aufgehoben hatte.“

„Nein, Moment mal, ich meine, das ist vollkommen unmöglich—“

„Entschuldigung, aber stehen wir hier alle gerade rum und warten darauf, dass wir auf Besen fliegen? Ja, tun wir. Also halt’ den Mund. Wie dem auch sei, sobald ich Nevilles Erinnermich in der Hand halte, ist der Wettstreit vorbei und Gregory Goyle muss mir das Erinnermich geben, das er in der Hand hält. So lauteten die Bedingungen, denkt dran.“ Harry streckte die Hand aus und nickte Ernie zu. „Da mir niemand zu nahekommen soll, rolle es mir doch einfach zu, okay?“

„Warte mal!“, rief ein Slytherin—Blaise Zabini, diesen Namen würde Harry wohl nicht so schnell vergessen. „Woher wissen wir, dass das Nevilles Erinnermich ist? Du hättest irgendein anderes Erinnermich dort hinlegen können—“

„Ein wahrer Slytherin“, sagte Harry lächelnd. „Aber du hast mein Wort, dass das Erinnermich in Ernies Hand Neville gehört. Was das in Gregory Goyles Hand angeht—kein Kommentar.“

Zabini drehte sich zu Draco. „Malfoy! Du wirst doch nicht zulassen, dass er damit durchkommt—“

„Schweig, du“, polterte Mr Crabbe, der hinter Draco stand. „Du hast Mister Malfoy nicht zu sagen, was er tun soll!“

Guter Lakai.

„Ich habe eine Wette mit Draco vom Altehrwürdigen Geschlecht Malfoy abgeschlossen“, sagte Harry. „Nicht mit dir, Zabini. Ich habe getan, was Mr Malfoy von mir verlangt hat und überlasse das endgültige Urteil nun Mr Malfoy.“ Harry nickte Draco zu und hob die Augenbrauen. Das sollte ausreichen, um Draco das Gesicht zu wahren.

Es war kurz still.

„Du versprichst, dass das tatsächlich Nevilles Erinnermich ist?“, sagte Draco.

„Ja“, sagte Harry. „Dieses bekommt Neville zurück; es war von Anfang an seines. Und dasjenige in Gregory Goyles Hand bekomme ich.“

Draco nickte und sah entschlossen aus. „Ich werde am Wort des Edlen Hauses Potter nicht zweifeln, so seltsam das alles auch war. Und das Altehrwürdige Geschlecht Malfoy hält sein Wort ebenso. Mr Goyle, gib das Mr Potter—“

„Hey!“, sagte Zabini. „Er hat noch nicht gewonnen, er hat das Erinnermich noch—“

„Fang, Harry!“, sagte Ernie und warf das Erinnermich.

Harry fing es mühelos, er hatte schon immer gute Reflexe gehabt. „So“, sagte Harry, „ich habe gewonnen…“

Harry sprach nicht weiter. Alle Gespräche brachen ab.

Das Erinnermich in seiner Hand leuchtete in kräftigem Rot, strahlte wie eine winzige Sonne, die im hellen Tageslicht Schatten auf den Boden warf.

Donnerstag.

Um genau zu sein, Donnerstagnachmittag um 17:09 Uhr nach der Flugstunde in Professor McGonagalls Büro. (Nachdem Harry eine zusätzliche Stunde verbracht hatte.)

Professor McGonagall saß hinter ihrem Schreibtisch, Harry vor dem Schreibtisch auf der Anklagebank.

„Professor“, sagte Harry brüsk, „die Slytherins hatten ihre Zauberstäbe auf die Hufflepuffs gerichtet, die Gryffindors hatten ihre Zauberstäbe auf die Slytherins gerichtet, irgendein Idiot schrie, dass die Ravenclaws ihre Zauberstäbe rausholen sollten, und mir blieben ungefähr fünf Sekunden, bis die ganze Sache explodiert wäre! Was Besseres ist mir nicht eingefallen!“

Professor McGonagalls Gesicht war verkniffen und wütend. „Sie dürfen den Zeitumkehrer nicht für so etwas benutzen, Mr Potter! Haben Sie denn keine Ahnung, was Geheimhaltung bedeutet?“

„Die wissen nicht, wie ich es geschafft habe! Sie denken einfach, dass ich seltsame Sachen tun kann, indem ich mit den Fingern schnippe! Ich habe schon andere seltsame Sachen gemacht, die nicht mal mit einem Zeitumkehrer möglich sind, und ich werde noch mehr solches Zeug machen. Dieses eine Mal wird dann niemandem mehr auffallen! Ich musste es tun, Professor!“

„Sie mussten das nicht tun!“, schimpfte Professor McGonagall. „Sie hätten nur diesen namenlosen Slytherin wieder zurück auf den Boden holen und dann dafür sorgen müssen, dass die Zauberstäbe weggesteckt werden. Sie hätten ihn zu einer Runde Zauberschnippschnapp herausfordern können, aber nein, sie mussten den Zeitumkehrer auf eine schamlose und völlig unnötige Weise verwenden!“[40](#Ubersetzerhinweis__Im_Deutschen)

„Mir ist nichts Besseres eingefallen! Ich weiß nicht mal, was Zauberschnippschnapp ist, bei Schach hätten die nicht mitgemacht und Armdrücken hätte ich verloren!“

„Dann hätten Sie Armdrücken nehmen sollen!“

Harry stutzte. „Aber dann hätte ich verloren—“

Harry brach ab.

Professor McGonagall sah sehr wütend aus.

„Es tut mir leid, Professor McGonagall“, sagte Harry leise. „Ich habe wirklich nicht daran gedacht, aber sie haben Recht, ich hätte das tun sollen, es wäre großartig gewesen, wenn ich das getan hätte, aber ich habe wirklich nicht mehr daran gedacht…“

Harry verstummte. Plötzlich wurde ihm klar, dass er viele andere Möglichkeiten gehabt hätte. Er hätte Draco um einen Vorschlag bitten können, er hätte die Mitschüler fragen können…, dass er den Zeitumkehrer verwendet hatte, war tatsächlich völlig schamlos und unnötig gewesen. Er hätte so viele andere Möglichkeiten gehabt; warum hatte er bloß diese gewählt?

Weil er gewinnen konnte. Einen unwichtigen Gegenstand gewinnen, den die Professoren Mr Goyle ohnehin wieder weggenommen hätten.

Die Absicht, zu gewinnen. Daran war er gescheitert.

„Es tut mir leid“, sagte Harry wieder. „Dass ich so stolz und dumm war.“

Professor McGonagall wischte sich mit der Hand über die Stirn. Ein Teil ihres Ärgers schien zu verfliegen. Doch ihre Stimme klang immer noch eisig. „Noch eine solche Vorführung, Mr Potter, und Sie werden den Zeitumkehrer zurückgeben. Habe ich mich klar ausgedrückt?“

„Ja“, sagte Harry. „Ich habe es verstanden und es tut mir leid.“

„Dann, Mr Potter, werden Sie den Zeitumkehrer bis auf Weiteres behalten können. Und angesichts des Debakels, was sie zugegebenermaßen vermieden haben, werde ich Ravenclaw keine Punkte abziehen.“

Und Sie hätten niemandem erklären können, warum Sie mir die Punkte abgezogen hätten. Aber Harry war nicht so dumm, das laut auszusprechen.

„Eine wichtige Frage noch“, sagte Harry, „warum hat das Erinnermich so geleuchtet? Bedeutet das, dass ich einen Vergessenszauber abbekommen habe?“

„Das verwundert mich auch“, sagte Professor McGonagall langsam. „Wenn es so einfach wäre, würde man die Erinnermiche wohl vor Gericht verwenden, aber das tut man nicht. Ich werde das prüfen, Mr Potter.“ Sie seufzte. „Sie können jetzt gehen.“

Harry begann sich aus dem Stuhl zu erheben, setzte sich dann wieder. „Ähm, es tut mir leid, ich wollte Ihnen noch etwas Anderes erzählen—“

Man konnte das Zusammenzucken kaum sehen. „Was gibt es, Mr Potter?“

„Es geht um Professor Quirrell—“

„Ich bin mir sicher, Mr Potter, dass es nichts Wichtiges ist.“ Professor McGonagall sprach nun sehr schnell. „Sicherlich haben Sie gehört, dass der Schulleiter allen Schülern gesagt hat, sie sollen uns nicht mit irgendwelchen unwichtigen Beschwerden über den Verteidigungslehrer stören?“

Harry war verwirrt. „Aber das könnte wichtig sein; gestern habe ich dieses Unheilsgefühl verspürt, als—“

„Mr Potter! Ich verspüre auch ein Unheilsgefühl! Und dieses Unheilsgefühl sagt mir, dass Sie kein weiteres Wort sagen sollten!“

Harrys Mund stand offen. Professor McGonagall war es gelungen: Harry war sprachlos.

„Mr Potter“, sagte Professor McGonagall, „wenn Sie irgendetwas über Professor Quirrell herausgefunden haben, was möglicherweise von Belang sein könnte, dann seien Sie so nett es weder mir noch irgendwem anders mitzuteilen. Und ich denke, Sie haben nun genug meiner wertvollen Zeit in Anspruch—“

„Was ist mit Ihnen los?“, entfuhr es Harry. „Es tut mir leid, aber das erscheint mir so unvorstellbar unverantwortlich! Ich habe gehört, dass die Stelle des Verteidigungslehrers verflucht ist, und wenn Sie schon wissen, dass irgendetwas Schlimmes passieren wird, dann sollten Sie doch eigentlich auf der Hut—“

„Etwas Schlimmes, Mr Potter? Das glaube ich kaum.“ Professor McGonagalls Gesicht war regungslos. „Nachdem Professor Blake im Februar mit nicht weniger als drei Slytherins aus dem fünften Schuljahr in einem Wandschrank erwischt wurde, und Professor Summers im Jahr zuvor so vollkommen versagt hat, dass ihre Schüler einen Irrwicht für ein Möbelstück hielten, wäre es katastrophal, wenn ich nun von irgendeinem Problem mit dem außergewöhnlich kompetenten Professor Quirrell erfahren würde. Ich fürchte, dann würden die meisten Schüler ihre ZAGs und UTZs in Verteidigung nicht bestehen.“

„Ich verstehe“, sagte Harry langsam, während er das verarbeitete. „Also anders gesagt, egal was mit Professor Quirrell los ist, vor Ende des Schuljahres wollen Sie auf keinen Fall etwas davon wissen. Und da wir erst September haben, könnte er vor laufenden Kameras den Premierminister umbringen, ohne dass es Sie stören würde.“

Professor McGonagall sah ihn mit starrem Blick an. „Ich bin mir sicher, dass Sie nie hören werden, wie ich so einer Aussage zustimme, Mr Potter. Hogwarts setzt sich aktiv gegen alles ein, was die schulischen Leistungen unserer Schüler gefährdet.“

Zum Beispiel Ravenclaw-Erstklässler, die ihren Mund nicht halten können. „Ich glaube, dass ich Sie vollkommen verstehe, Professor McGonagall.“

„Oh, das bezweifle ich, Mr Potter. Das bezweifle ich sehr.“ Professor McGonagall beugte sich vor, ihr Gesicht wurde wieder strenger. „Da Sie und ich schon weit ernstere Dinge besprochen haben, will ich offen mit Ihnen sein. Sie, und nur Sie, haben von diesem mysteriösen Unheilsgefühl berichtet. Sie, und nur Sie, ziehen das Chaos so an, wie ich es noch nie zuvor gesehen habe. Nach unserer kleinen Shoppingtour in der Winkelgasse und der Geschichte mit dem Sprechenden Hut und der heutigen kleinen Angelegenheit, sehe ich es schon kommen, dass ich im Büro des Schulleiters sitzen werde und eine unglaubliche Geschichte über Professor Quirrell hören werde, in der Sie, und nur Sie, eine Hauptrolle spielen, woraufhin wir keine andere Wahl haben als ihn zu feuern. Ich habe mich schon damit abgefunden, Mr Potter. Und wenn dieses traurige Ereignis vor den Iden des Maies stattfindet, dann werde ich Sie an ihren eigenen Eingeweiden an den Toren von Hogwarts aufhängen und Feuerkäfer in Ihre Nase kippen. Haben Sie mich jetzt vollkommen verstanden?“

Harry nickte mit weit offenen Augen. Dann, eine Sekunde später: „Was bekomme ich, wenn ich es schaffe, dass es am letzten Tag des Schuljahres passiert?“

„Raus aus meinem Büro!“

Donnerstag.

Es musste an den Donnerstagen in Hogwarts liegen.

Es war Donnerstagnachmittag, 17:23 Uhr, und Harry stand neben Professor Flitwick vor dem großen steinernen Wasserspeier, der den Eingang zum Büro des Schulleiters bewachte.

Sobald er aus Professor McGonagalls Büro in die Lernräume der Ravenclaws zurückgekehrt war, hatte ein Schüler ihm gesagt, er solle sich in Professor Flitwicks Büro melden. Dort hatte Harry dann erfahren, dass Dumbledore ihn sprechen wollte.

Harry, der recht nervös war, hatte Professor Flitwick gefragt, ob der Schulleiter gesagt habe, worum es gehe.

Professor Flitwick hatte hilflos mit den Schultern gezuckt.

Offenbar hatte Dumbledore gesagt, dass Harry viel zu jung war, um die Worte der Macht und des Wahnsinns auszusprechen.

Fröhlich, fröhlich, bumm bumm, Sumpf, Sumpf, Sumpf?, hatte Harry gedacht, aber nicht laut gesagt.

„Sorgen Sie sich bitte nicht zu sehr, Mr Potter“, quiekte Professor Flitwick ungefähr auf Schulterhöhe von Harry. (Harry war froh, dass Professor Flitwick einen großen bauschigen Bart hatte. Es war schwer, sich an einen Professor zu gewöhnen, der nicht nur kleiner als er war, sondern auch eine höhere Stimme hatte.) „Schulleiter Dumbledore mag ein wenig seltsam erscheinen, oder sehr seltsam, oder gar außerordentlich seltsam, aber er hat noch nie einem Schüler auch nur ein Haar gekrümmt und ich glaube nicht, dass er das jemals tun wird.“ Professor Flitwick lächelte Harry beruhigend zu. „Behalten Sie das jederzeit im Kopf, dann haben Sie keinen Grund, in Panik auszubrechen!“

Das machte es nicht besser.

„Viel Glück!“, quiekte Professor Flitwick, beugte sich zum Wasserspeier und sagte etwas, das Harry aus irgendeinem Grund vollkommen überhörte. (Das Passwort würde natürlich nicht viel bringen, wenn man hören könnte, wie jemand es sagt.) Und der Wasserspeier trat mit einer sehr natürlichen und gewöhnlichen Bewegung beiseite, was Harry recht schockierend fand, da der Wasserspeier immer noch wie fester, unbeweglicher Stein aussah.

Hinter dem Wasserspeier befand sich eine langsam rotierende Wendeltreppe. Sie war verstörend hypnotisch—und noch verstörender war, dass eine rotierende Spirale sich nicht nach oben bewegen sollte.

„Hoch mit Ihnen!“, quiekte Flitwick.

Nervös setzte Harry einen Fuß auf die Treppe und wurde, aus irgendeinem Grund, den sein Gehirn absolut nicht nachvollziehen konnte, aufwärtsbewegt.

Hinter ihm kehrte der Wasserspeier an seinen Platz zurück und die Wendeltreppe drehte sich weiter und Harry befand sich in immer größerer Höhe. Nach einer recht verwirrenden Weile befand Harry sich vor einer eichenen Tür mit einem bronzenen Türklopfer in Gestalt eines Greifens.

Harry griff nach dem Türknauf und drehte ihn.

Die Tür schwang auf.

Und Harry sah den interessantesten Raum, den er je in seinem Leben gesehen hatte.

Er sah kleine metallene Gerätschaften, die surrten oder tickten, langsam die Form änderten oder kleine Rauchwölkchen ausstießen. Er sah dutzende mysteriöse Flüssigkeiten in dutzenden seltsam geformten Behältnissen; sie blubberten, kochten, sickerten, änderten die Farbe oder nahmen interessante Formen an, die sich eine halbe Sekunde nachdem man sie erblickt hatte auflösten. Er sah Dinge, die wie Uhren mit vielen Zeigern aussahen, beschriftet mit Zahlen oder in unidentifizierbaren Sprachen. Er sah einen Armreif, in den ein in tausend Farben funkelnder, linsenförmiger Kristall eingearbeitet war, und einen Vogel, der sich auf einer goldenen Platte niedergelassen hatte, und eine hölzerne Tasse, gefüllt mit etwas, das wie Blut aussah, und eine Statue eines Falken, die mit schwarzer Emaille überzogen war. Überall an der Wand hingen Bilder von schlafenden Menschen und der Sprechende Hut befand sich auf einem Hutständer, der auch zwei Regenschirmen und drei linken, roten Hausschuhen Platz bot.

Inmitten all dieses Chaos befand sich ein sauberer, schwarzer, eichener Schreibtisch. Vor dem Tisch stand ein eichener Stuhl. Und hinter dem Tisch stand ein gut gepolsterter Thron, auf dem Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore saß, mit seinem langen, silbernen Bart, einem Hut, der wie ein riesiger, eingedellter Champignon aussah, und in Kleidung, die für Muggelaugen wie drei Schichten kreischend pinker Pyjamas aussah.

Dumbledore lächelte und seine hellen Augen funkelten wie verrückt.

Beklommen setzte Harry sich auf den Stuhl vor dem Tisch. Die Tür hinter ihm ging mit einem lauten Knall zu.

„Hallo, Harry“, sagte Dumbledore.

„Hallo, Schulleiter“, antwortete Harry. Sie waren also schon per du? Würde Dumbledore ihm als nächstes anbieten—

„Aber bitte, Harry!“, sagte Dumbledore. „Schulleiter klingt so formell. Nenn mich einfach Schu, kurz und bündig.“

„Das werde ich, Schu“, sagte Harry.

Es war kurz still.

„Wusstest du“, sagte Dumbledore, „dass du die erste Person bist, die dieses Angebot jemals angenommen hat?“

„Ähm…“, sagte Harry. Er versuchte, seine Stimme gleichmäßig zu halten, obwohl er plötzlich ein übles Gefühl im Bauch verspürte. „Es tut mir leid, ich, äh, Schulleiter, Sie haben mich darum gebeten, also habe ich—“

„Schu, bitte!“, sagte Dumbledore fröhlich. „Und es gibt keinen Grund zur Panik, ich werde dich nicht aus dem Fenster werfen, bloß weil du einen Fehler machst. Wenn du etwas falsch machst, werde ich dich erst oft genug warnen! Außerdem ist es nicht so wichtig, wie die Menschen mit dir reden; wichtig ist, was sie von dir denken.“

Er hat noch nie einem Schüler auch nur ein Haar gekrümmt. Behalten Sie das jederzeit im Kopf, dann haben Sie keinen Grund, in Panik auszubrechen.

Dumbledore zog eine kleine Metalldose hervor, öffnete sie und kleine, gelbe Klumpen kamen zum Vorschein. „Zitronenbrausebonbon?“, sagte der Schulleiter.

„Ähm, nein danke, Schu“, sagte Harry. Zählt es als ein Haar krümmen, wenn man einem Schüler LSD anbietet, oder fällt das in die Kategorie harmloser Spaß? „Sie…ähm…sagten, dass ich zu jung sei, um die Worte der Macht und des Wahnsinns auszusprechen?“

„Das bist du auf jeden Fall!“, sagte Dumbledore. „Glücklicherweise sind die Worte der Macht und des Wahnsinns vor sieben Jahrhunderten verschollen und niemand hat mehr die geringste Ahnung, wie sie lauten. Das war nur eine Randbemerkung.“

„Ähm…“, sagte Harry. Ihm fiel auf, dass sein Mund offenstand. „Warum haben Sie mich dann hergebeten?“

„Warum?“, wiederholte Dumbledore. „Ach, Harry, wenn ich den ganzen Tag darüber nachdenken würde, warum ich Dinge tue, dann hätte ich nie die Zeit, auch nur irgendetwas zu tun! Ich bin ein vielbeschäftigter Mensch, weißt du?“

Harry nickte lächelnd. „Ja, das war eine äußerst beeindruckende Liste. Schulleiter von Hogwarts, Großmeister des Zaubergamots und Oberster Mugwump der Internationalen Konföderation der Zauberer. Entschuldigen Sie die Frage, ich habe nur überlegt—ist es möglich, mehr als sechs Stunden zu bekommen, wenn man mehr als einen Zeitumkehrer benutzt? Denn es ist ziemlich beeindruckend, falls sie das in nur dreißig Stunden am Tag schaffen.“

Es war erneut einen Moment lang still und Harry lächelte weiterhin. Er war ein wenig nervös—sehr nervös sogar—, aber sobald ihm klar geworden war, dass Dumbledore ihn absichtlich verwirrte, hatte ein Teil von ihm sich vollkommen geweigert, stumm dazusitzen und das einfach so über sich ergehen zu lassen.

„Ich fürchte, Zeit mag nicht zu sehr gedehnt werden“, sagte Dumbledore nach einem kurzen Moment, „und dennoch scheinen wir etwas zu groß für sie zu sein. Es ist also ein ewiges Mühen, unser Leben in die Zeit reinzupressen.“

„In der Tat“, sagte Harry in ernstem und ehrwürdigem Ton. „Darum ist es am besten, rasch das Wichtige anzusprechen.“

Einen Moment lang fragte Harry sich, ob er zu weit gegangen war.

Dann gluckste Dumbledore. „Dann will ich rasch zum Kern der Sache kommen.“ Der Schulleiter lehnte sich vor, sein eingedellter Hut rutschte etwas zur Seite und der Bart fiel auf den Schreibtisch. „Harry, an diesem Montag hast du etwas getan, was selbst mit einem Zeitumkehrer nicht möglich sein sollte. Oder genauer, etwas, was nicht alleine mit einem Zeitumkehrer zu erklären ist. Ich frage mich, wo diese zwei Kuchen wohl herkamen.“

Harry spürte einen Adrenalinschub. Er hatte das mit dem Tarnumhang gemacht; mit dem Umhang, den er im Geschenkkarton zusammen mit einem Zettel gefunden hatte. Und auf dem Zettel hatte gestanden: Wenn Dumbledore eine Chance sähe, eines der Heiligtümer des Todes zu besitzen, dann würde er bis zum Tag seines Todes nicht davon ablassen.

„Eine naheliegende Vermutung wäre“, fuhr Dumbledore fort, „dass keiner der anwesenden Erstklässler einen solchen Spruch beherrscht. Folglich war eine weitere Person dort anwesend, wurde aber nicht gesehen. Wenn niemand sie sehen konnte, nun, dann wäre es ein Leichtes gewesen, die Kuchen zu werfen. Man könnte außerdem vermuten, dass du, da du einen Zeitumkehrer besitzt, diese unsichtbare Person warst; und da der Desillusionierungszauber weit jenseits deiner derzeitigen Möglichkeiten liegt, hattest du einen Tarnumhang dabei.“ Dumbledore lächelte ihm verschwörerisch zu. „Bin ich soweit auf der richtigen Spur, Harry?“

Harry war erstarrt. Er hatte das Gefühl, dass eine faustdicke Lüge wirklich keine gute Idee war und ihm vermutlich auch nichts nützen würde, doch er wusste nicht, was er sonst sagen sollte.

Dumbledore winkte lächelnd ab. „Keine Sorge, Harry, du hast nichts Schlimmes getan. Unsichtbarkeitsumhänge verstoßen nicht gegen die Regeln—ich nehme an, sie sind so selten, dass niemand jemals daran gedacht hat, sie zu verbieten. Aber ich habe mich eigentlich etwas ganz anderes gefragt.“

„Ach?“, sagte Harry in der normalsten Stimme, die er hinbekam.

Dumbledores Augen glänzten vor Begeisterung. „Weißt du, Harry, wenn man ein paar Abenteuer durchstanden hat, bekommt man mit, wie so etwas abläuft. Man beginnt, Muster in der Welt zu sehen, ihren Rhythmus zu hören. Man beginnt, Verdacht zu schöpfen, noch bevor die Auflösung präsentiert wird. Du bist der Junge-der-überlebte und irgendwie bekommst du vier Tage, nachdem du die britische Zaubererwelt kennengelernt hast, einen Tarnumhang in die Hände. Solche Umhänge gibt es nicht in der Winkelgasse zu kaufen, doch es gibt einen, der seinen Weg in die Hände eines vorherbestimmten Besitzers finden könnte. Darum kann ich mir die Frage nicht verkneifen, ob du durch irgendeinen seltsamen Zufall nicht nur einen Tarnumhang, sondern den Wahrhaftigen Tarnumhang gefunden hast: eines der drei Heiligtümer des Todes, von dem es heißt, dass es seinen Träger vor dem Tod selbst verstecken kann.“ Dumbledores Augen strahlten eifrig. „Darf ich ihn sehen, Harry?“

Harry schluckte. Sein Adrenalinpegel war hochgeschnellt, doch es war völlig umsonst; dies war der mächtigste Zauberer der Welt und er würde unmöglich bis zur Tür kommen und selbst wenn, könnte er sich nirgendwo in Hogwarts verstecken, er würde den Umhang verlieren, der seit wer weiß wie vielen Generationen von einem Potter zum nächsten weitergereicht wurde—

Langsam lehnte Dumbledore sich in seinem hohen Stuhl zurück. Das Glitzern in seinen Augen war verschwunden, er sah verwundert und etwas besorgt aus. „Harry“, sagte Dumbledore, „wenn du das nicht willst, kannst du einfach nein sagen.“

„Kann ich?“, krächzte Harry.

„Ja, Harry“, sagte Dumbledore. Seine Stimme klang nun traurig und besorgt. „Mir scheint, dass du Angst vor mir hast, Harry. Darf ich fragen, womit ich dein Misstrauen verdient habe?“

Harry schluckte. „Können Sie irgendwie einen magischen Eid schwören, dass Sie mir den Umhang nicht wegnehmen werden?“

Dumbledore schüttelte langsam den Kopf. „Unbrechbare Schwüre sollten nicht so leichtfertig benutzt werden. Außerdem, Harry, hättest du, wenn du den Spruch nicht kennst, nur mein Wort dafür, dass er bindend ist. Dabei ist dir sicherlich bewusst, dass ich deine Erlaubnis nicht brauche, um den Umhang zu sehen. Ich bin mächtig genug, um ihn selbst hervorzuziehen; egal, ob er in dem Mokehautbeutel steckt oder nicht.“ Dumbledores Gesicht war sehr ernst. „Aber ich werde das nicht tun. Der Umhang gehört dir, Harry. Ich werde ihn dir nicht nehmen. Nicht einmal, um ihn einen Moment lang zu betrachten; es sei denn, du erlaubst es mir. Das ist ein Versprechen und ein Schwur. Müsste ich dir verbieten, ihn auf dem Schulgelände zu benutzen, dann würde ich dich zu deinem Verlies in Gringotts schicken, um ihn dort abzulegen.“

„Ähm…“, sagte Harry. Er schluckte fest; versuchte, den Adrenalinpegel unter Kontrolle zu bekommen und klar zu denken. Er nahm den Mokehautbeutel von seinem Gürtel. „Wenn Sie meine Erlaubnis wirklich nicht brauchen…dann haben sie diese.“ Harry hielt Dumbledore den Beutel hin und biss sich fest auf die Lippen, um sich selbst das Zeichen zu geben, falls er gleich einen Vergessenszauber abbekommen würde.

Der alte Zauberer griff in den Beutel und holte, ohne ein Wort zu sagen, den Tarnumhang hervor.

„Ah“, sagte Dumbledore, „ich hatte Recht…“ Das schimmernd schwarze, samtige Gewebe floss ihm durch die Finger. „Jahrhunderte alt, aber doch so perfekt wie an dem Tag, als er geschaffen wurde. Wir haben viele unserer Künste in all den Jahren verloren und heutzutage kann ich einen solchen Gegenstand nicht mehr schaffen; niemand kann es mehr. Ich kann seine Macht in meinem Geist widerhallen hören, wie ein Lied, das ewig gesungen wird, ohne dass jemand es hört…“ Der Zauberer sah vom Umhang auf. „Verkaufe ihn nicht“, sagte er, „übergib ihn niemand anderem. Denke zwei Mal darüber nach, bevor du ihn jemandem zeigst, und denke drei Mal darüber nach, bevor du verrätst, dass er ein Heiligtum des Todes ist. Behandle ihn sorgsam, denn er ist wahrlich ein machtvolles Objekt.“

Einen Moment lang sah man die Sehnsucht in Dumbledores Gesicht…

…dann gab er Harry den Umhang zurück.

Harry steckte ihn zurück in den Beutel.

Dumbledores Gesicht wurde wieder ernst. „Darf ich nochmals fragen, Harry, weshalb du mir so misstraust?“

Plötzlich schämte Harry sich.

„Dem Umhang lag ein Zettel bei“, sagte Harry kleinlaut. „Darauf stand, Sie würden mir den Umhang wegnehmen, wenn Sie davon wüssten. Ich weiß aber nicht, von wem der Zettel stammte, wirklich nicht.“

„Ich…verstehe“, sagte Dumbledore langsam. „Nun, Harry, ich will es demjenigen, der dir diesen Zettel hinterlassen hat, nicht übelnehmen. Wer weiß, vielleicht steckten ja beste Absichten dahinter? Immerhin hat diese Person dir auch den Umhang überlassen.“

Harry nickte, beeindruckt von Dumbledores Güte und beschämt angesichts seines so gegenteiligen Verhaltens.

Der alte Zauberer fuhr fort. „Aber du und ich, wir sind Spielfiguren derselben Farbe, denke ich. Der Junge, der Voldemort endlich besiegte, und der alte Mann, der ihn lange genug aufgehalten hat, dass du uns retten konntest. Ich will dir deine Vorsicht nicht übelnehmen, Harry, wir alle versuchen, so gut es geht weise zu sein. Ich möchte dich nur bitten, beim nächsten Mal doppelt und dreifach darüber nachzudenken, wenn jemand dir sagt, du solltest mir misstrauen.“

„Es tut mir leid“, sagte Harry. Er fühlte sich elendig, immerhin hatte er gerade quasi Gandalf zurückgewiesen, und Dumbledores Güte machte es ihm nur noch schwerer. „Ich hätte Ihnen nicht misstrauen sollen.“

„Ach, Harry, in dieser Welt…“ Der alte Zauberer schüttelte mit dem Kopf. „Ich kann nicht einmal behaupten, dass es unklug war. Du kanntest mich nicht. Und um ehrlich zu sein, gibt es jene auf Hogwarts, denen du besser nicht vertrauen solltest. Möglicherweise sogar welche, die du als Freunde bezeichnen würdest.“

Harry schluckte. Das klang unheilvoll. „Wen denn?“

Dumbledore stand auf und begann, eines seiner Instrumente zu betrachten, eine Uhr mit acht Zeigern verschiedener Länge.

Nach einigen Momenten sprach der alte Zauberer weiter. „Er erscheint dir vermutlich sehr charmant“, sagte Dumbledore. „Höflich—zumindest dir gegenüber. Wortgewandt, womöglich freigiebig mit Komplimenten. Stets hilfsbereit mit Rat und Tat—“

„Ach, Draco Malfoy!“, sagte Harry, erleichtert, dass es nicht Hermine oder jemand anders war. „Oh nein, nein nein nein, Sie haben das vollkommen falsch verstanden. Er zieht mich nicht auf die schiefe Bahn—ich ziehe ihn auf die gerade Bahn.“

Dumbledore erstarrte zur Uhr gewandt. „Du was?“

„Ich werde Draco Malfoy von der dunklen Seite abwenden“, sagte Harry. „Sie wissen schon, ihn zu einem der Guten machen.“

Dumbledore richtete sich kerzengerade auf und drehte sich zu Harry. Einen so erstaunten Gesichtsausdruck hatte Harry selten gesehen, schon gar nicht bei jemandem mit einem langen, silbernen Bart. „Bist du dir sicher“, sagte der alte Zauberer nach einem Moment, „dass das Gute, was du in ihm zu sehen glaubst, nicht nur Wunschdenken ist, Harry? Ich fürchte, das, was du da siehst, ist nur ein Trick, ein Köder—“

„Ähm, unwahrscheinlich“, sagte Harry. „Ich meine, wenn er versucht, so zu tun, als ob er ein guter Kerl ist, dann macht er das unglaublich schlecht. Wir reden hier nicht davon, dass Draco mich anspricht, total charmant ist und ich beschließe, dass er irgendwo tief in seinem Inneren ein guter Mensch sein muss. Ich habe ihn auserwählt, gerade weil er der Erbe des Hauses Malfoy ist. Wenn ich nur eine Person auswählen dürfte, die ich auf die gute Seite rüberhole, dann ist es selbstverständlich er.“

Dumbledores linkes Auge zuckte. „Du versuchst, Samen der Liebe und Freundschaft in Dracos Herz zu säen, weil du glaubst, dass der Erbe der Malfoys dir nützlich sein kann?“

„Nicht nur mir!“, sagte Harry empört. „Der ganzen britischen Zaubererwelt, wenn alles gut geht! Und er selbst wird ein glücklicheres und mental gesünderes Leben führen! Verstehen Sie, ich habe nicht genug Zeit, alle von der dunklen Seite abzuwenden, also muss ich mir überlegen, wo das Gute am schnellsten den größten Gewinn erzielen kann—“

Dumbledore begann zu lachen. Er lachte viel lauter, als Harry es erwartet hatte; brüllte fast. Es erschien geradezu würdelos. Ein alter und mächtiger Zauberer sollte in tiefen, donnernden Tönen glucksen, nicht so schallend lachen, dass er nach Atem rang. Harry war einmal wortwörtlich vor Lachen vom Stuhl gefallen, als er den Film Die Marx Brothers im Krieg gesehen hatte, und Dumbledore lachte jetzt genauso laut.[41](#Ubersetzerhinweis__engl___Duck_S)

„Das ist nicht so witzig“, sagte Harry nach einer Weile. Er begann wieder, sich um Dumbledores Verstand zu sorgen.

Dumbledore bekam sich mit sichtbarer Mühe wieder ein. „Ach, Harry, eines der Symptome der Krankheit namens Weisheit ist, dass man beginnt, über Dinge zu lachen, die niemand sonst lustig findet, denn wenn man weise ist, Harry, versteht man den Witz!“ Der alte Zauberer wischte Tränen aus seinen Augen. „Hach ja, hach ja. Oft wird böser Wille Böses vereiteln. In der Tat. In der Tat.“[42](#Ubersetzerhinweis__engl___Oft_ev)

Harry brauchte einen Moment, bis er die Worte einordnen konnte… „Hey, das ist ein Tolkien-Zitat! Gandalf sagt das!“

„Theoden, genau genommen“, sagte Dumbledore.

„Sie sind muggelgeboren?“, sagte Harry schockiert.

„Ich fürchte nicht“, sagte Dumbledore lächelnd. „Ich wurde siebzig Jahre vor Erscheinen des Buchs geboren, mein Lieber. Aber anscheinend haben meine muggelgeborenen Schüler oft ähnliche Gedanken. Ich habe über die Jahre nicht weniger als zwanzig Ausgaben von Der Herr der Ringe angesammelt, zudem drei Ausgaben von Tolkiens gesammelten Werken, und ich hüte jede von ihnen wie einen Schatz.“ Dumbledore zog seinen Zauberstab, hielt ihn hoch und posierte. „Du kommst nicht vorbei! Wie sehe ich aus?“

„Ähm“, sagte Harry, dessen Gehirn einem vollkommenen Aussetzer nahe war, „ich glaube, Ihnen fehlt der Balrog.“ Und die pinken Pyjamas und der eingedellte Champignonhut waren beileibe keine Hilfe.

„Ich verstehe.“ Dumbledore seufzte und steckte den Zauberstab enttäuscht wieder ein. „Ich fürchte, mein Leben war zuletzt äußerst arm an Balrogs. Heutzutage ist es voller Sitzungen des Zaubergamots, bei denen ich verzweifelt versuchen muss, jegliches Vorankommen zu blockieren, und feierlicher Abendessen, bei denen ausländische Politiker darum wetteifern, wer der starrköpfigste Narr sein kann. Dazu etwas mysteriöses Benehmen; Dinge wissen, die ich gar nicht wissen kann; kryptische Bemerkungen, die erst im Nachhinein verständlich sind, und all die anderen Kleinigkeiten, mit denen mächtige Zauberer sich amüsieren, nachdem sie selbst die Rolle des Helden abgegeben haben. Apropos: Harry, ich möchte dir etwas ganz Bestimmtes geben; etwas, das deinem Vater gehört hat.“

„Wirklich?“, sagte Harry. „Meine Güte, wer hätte das erwartet.“

„In der Tat“, sagte Dumbledore. „Es ist ein wenig vorhersehbar, nicht wahr?“ Sein Gesicht wurde feierlich. „Nichtsdestoweniger…“

Dumbledore ging wieder an seinen Schreibtisch und setzte sich, wobei er eine Schublade aufzog. Er griff mit beiden Armen hinein, hob mit einiger Mühe einen recht großen und schwer aussehenden Gegenstand aus der Schublade und legte ihn mit einem lauten Knall auf den eichenen Schreibtisch.

„Das“, sagte Dumbledore, „war der Stein deines Vaters.“

Harry starrte darauf. Der Stein war hellgrau, verfärbt, unregelmäßig geformt, scharfkantig und ein vollkommen normaler großer Stein. Dumbledore hatte ihn auf die flachste Stelle gelegt, dennoch wippte er auf dem Tisch ein wenig hin und her.

Harry sah auf. „Das ist ein Witz, oder?“

„Es ist kein Witz“, sagte Dumbledore, schüttelte den Kopf und sah sehr ernst aus. „Ich habe ihn aus den Ruinen von James’ und Lilys Haus in Godrics Hollow mitgenommen, wo ich auch dich gefunden habe, und ich habe ihn seitdem aufbewahrt, bis zu dem Tag, an dem ich ihn dir geben kann.“

Unter den vielen Hypothesen, die Harrys Modell der Welt darstellten, gewann jene, wonach Dumbledore verrückt war, rasch an Wahrscheinlichkeit. Doch die anderslautenden Hypothesen vereinten immer noch eine große Wahrscheinlichkeit auf sich… „Ähm, ist das ein magischer Stein?“

„Nicht, dass ich wüsste“, sagte Dumbledore. „Aber ich rate dir mit höchster Dringlichkeit, ihn jederzeit bei dir zu haben.“

Okay. Dumbledore war wahrscheinlich verrückt, aber wenn er es nicht war…nun, es wäre einfach zu peinlich, in Schwierigkeiten zu geraten, weil man den Rat des unergründlichen alten Zauberers nicht befolgte. Das musste ungefähr Platz 4 auf der Liste der 100 offensichtlichsten Fehler einnehmen.

Harry trat vor und fasste den Stein an. Er suchte nach einer Stelle, an der er ihn anfassen und hochheben konnte, ohne sich selbst zu schneiden. „Dann werde ich ihn in meinen Beutel packen.“

Dumbledore runzelte die Stirn. „Ich weiß nicht, ob das nahe genug bei dir ist. Und was, wenn du den Beutel verlierst oder er gestohlen wird?“

„Sie sagen, ich sollte jederzeit einen großen Stein mit mir rumtragen, wo immer ich auch hingehe?

Dumbledore sah Harry ernst an. „Das könnte sich als weise herausstellen.“

„Äh…“, sagte Harry. Der Stein sah recht schwer aus. „Ich glaube, die anderen Schüler würden mir deswegen einige Fragen stellen.“

„Sag ihnen, ich hätte es dir befohlen“, sagte Dumbledore. „Niemand wird daran zweifeln, weil alle mich für verrückt halten.“ Sein Gesichtsausdruck war immer noch vollkommen ernst.

„Ähm, ehrlich gesagt, wenn Sie Schülern befehlen, große Steine mit sich rumzutragen, dann kann ich irgendwie nachvollziehen, warum Leute so etwas denken.“

„Ach, Harry“, sagte Dumbledore. Der alte Zauberer wedelte mit der Hand; eine Geste, die auf all die rätselhaften Gegenstände im Raum zu verweisen schien. „Wenn wir jung sind, glauben wir, dass wir alles wissen, und darum denken wir, wenn wir keine Erklärung für etwas kennen, dass keine Erklärung existiert. Wenn wir älter werden, wird uns bewusst, dass das Universum einem Muster folgt, einen Grund hat, auch wenn wir selbst ihn nicht kennen. Es ist unser eigenes Unwissen, dass uns als Wahnsinn erscheint.“

„Die Welt folgt stets Gesetzen“, sagte Harry, „auch wenn wir die Gesetze nicht kennen.“

„Exakt, Harry“, sagte Dumbledore. „Das zu verstehen—und ich merke, dass du es verstehst—ist der Kern aller Weisheit.“

„Also…warum genau soll ich diesen Stein mit mir rumtragen?“

„Ich wüsste ehrlich gesagt keinen Grund“, sagte Dumbledore.

„Sie…wissen keinen Grund.“

Dumbledore nickte. „Aber nur, weil ich keinen Grund wüsste, heißt das noch längst nicht, dass es keinen Grund gibt.“

Die rätselhaften Gegenstände tickten weiter.

„Okay“, sagte Harry, „ich weiß nicht mal, ob ich das sagen sollte, aber das ist einfach nicht die richtige Art, mit unserem zugegebenermaßen sehr großen Unwissen darüber, wie das Universum funktioniert, umzugehen.“

„Nicht?“, sagte der alte Zauberer und sah überrascht und enttäuscht aus.

Harry ahnte, dass dieses Gespräch nicht zu seinen Gunsten ausgehen würde, aber er fuhr trotzdem fort. „Nein. Ich weiß nicht mal, ob dieser Trugschluss eine offizielle Bezeichnung hat, aber wenn ich mir etwas ausdenken müsste, dann würde ich ihn ‚Bevorzugung der Hypothese‘ nennen, oder so etwas. Wie kann ich das formal beschreiben…ähm…angenommen, Sie hätten eine Million Schachteln und in nur einer davon ist ein Diamant drin. Und sie hätten eine Kiste voller Diamantendetektoren, die beim Diamanten jedes Mal aufleuchten und bei einer leeren Schachtel in der Hälfte der Fälle aufleuchten. Wenn Sie die Schachteln mit zwanzig Detektoren überprüfen würden, blieben durchschnittlich nur noch eine falsche Schachtel und die richtige Schachtel übrig. Und dann bräuchten Sie nur noch einen oder zwei Detektoren, um die richtige Schachtel zu identifizieren. Das heißt, wenn es viele Möglichkeiten gibt, dann werden die meisten Hinweise nur dafür gebraucht, die richtige Hypothese unter Millionen anderer Hypothesen zu finden—um überhaupt erst mal darauf aufmerksam zu werden. Die Zahl der Hinweise, die Sie brauchen, um zwischen zwei oder drei wahrscheinlichen Kandidaten zu unterscheiden, ist verglichen damit viel geringer. Wenn Sie sich also einfach auf ein Problem stürzen und sich auf irgendeine der möglichen Antworten konzentrieren, dann lassen Sie einen Großteil der Arbeit aus. Zum Beispiel, wenn Sie in einer Stadt mit einer Million Einwohnern leben, ein Mord geschieht und der Polizist sagt, naja, wir haben absolut keine Hinweise, haben wir also schon geprüft, ob Mortimer Snodgrass der Täter war?“

„War er es?“, sagte Dumbledore.

„Nein“, sagte Harry. „Aber später stellt sich raus, dass der Mörder schwarze Haare hatte, und Mortimer hatte auch schwarze Haare, also sagen alle, ach, also war es tatsächlich Mortimer. Also ist es Mortimer gegenüber unfair, wenn die Polizei sich auf ihn konzentriert, ohne dass sie bereits einen guten Grund hat, ihn zu verdächtigen. Wenn es viele Möglichkeiten gibt, dann ist der größte Teil der Arbeit, überhaupt erstmal die richtige Hypothese zu finden—auf sie aufmerksam zu werden. Man braucht keinen Beweis, nicht so deutliche Belege, wie ein Wissenschaftler oder ein Richter sie fordern würde, aber man braucht irgendeinen Hinweis. Und dieser Hinweis muss helfen, diese bestimmte Möglichkeit von den Millionen von anderen Möglichkeiten zu unterscheiden. Ansonsten kann man die richtige Antwort nicht einfach so aus der Luft greifen. Man kann nicht einmal eine wahrscheinliche Antwort aus der Luft greifen. Und ich könnte genauso gut eine Million andere Dinge tun, statt den Stein meines Vaters mit mir rumzutragen. Nur weil ich nicht weiß, wie das Universum funktioniert, heißt das noch lange nicht, dass ich nicht weiß, wie ich mit meinem Unwissen zurechtkommen soll. Die Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung stehen ebenso fest wie die Gesetze der altbekannten Logik, und was Sie da gerade getan haben, ist nicht erlaubt.“ Harry unterbrach sich. „Außer, natürlich, wenn Sie irgendeinen Hinweis haben, den Sie nicht erwähnt haben.“

„Ah“, sagte Dumbledore. Er rieb sich nachdenklich das Kinn. „Ein interessantes Argument, zweifelsohne, doch bricht es nicht an dem Punkt zusammen, wo du eine Million mögliche Mörder, von denen nur einer den Mord begangen hat, mit den vielen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten vergleichst, wo doch viele verschiedene Handlungen zugleich weise könnten? Ich sage nicht, dass es die bestmögliche Idee ist, den Stein deines Vaters mit dir rumzutragen; nur, dass es besser ist, es zu tun, als es nicht zu tun.“

Dumbledore griff erneut in die Schublade, aus der er den Stein geholt hatte, dieses Mal wühlte er darin rum—zumindest schien sein Arm sich zu bewegen. „Ich möchte bemerken“, sagte Dumbledore, während Harry immer noch überlegte, wie er auf diese völlig unerwartete Erwiderung reagieren sollte, „dass es unter Ravenclaws ein häufiges Missverständnis ist, dass alle klugen Kinder in ihr Haus kommen, so dass in den anderen Häuser keine sind. Dem ist nicht so; nach Ravenclaw zu kommen bedeutet, dass man vom Streben nach Wissen angetrieben wird, was keineswegs das gleiche ist wie Intelligenz.“ Der Zauberer lächelte, während er sich über die Schublade beugte. „Nichtsdestoweniger scheinst du sehr intelligent zu sein. Nicht wie ein gewöhnlicher junger Held, eher wie ein junger mysteriöser uralter Zauberer. Ich denke, ich habe dich wohl falsch eingeschätzt, Harry, und dass du Dinge verstehen könntest, die kaum ein anderer begreifen kann. Darum will ich es wagen, dir ein gewisses anderes Erbstück anzubieten.“

„Soll das heißen…“, keuchte Harry, „mein Vater…besaß noch einen Stein?“

„Entschuldige“, sagte Dumbledore, „ich bin immer noch älter und rätselhafter als du. Wenn es hier noch Dinge zu offenbaren gibt, dann werde ich sie offenbaren, wenn ich bitten darf…ach, wo ist es denn jetzt bloß!“ Dumbledore griff tiefer und tiefer in die Schublade hinein. Sein Kopf, seine Schultern und schließlich sein ganzer Oberkörper verschwanden darin, als würde die Schublade ihn aufessen.

Harry fragte sich, wie viele Dinge nur da drin waren und wie es aussähe, wenn das alles auf einem Haufen wäre.

Schließlich kam Dumbledore aus der Schublade hervor und legte das Ziel seiner Suche neben den Stein auf den Schreibtisch.

Es war ein altes Lehrbuch mit abgegriffenen Rändern und geknicktem Buchrücken: Zaubertränke für Fortgeschrittene von Libatius Borage. Auf der Vorderseite war eine dampfende Phiole abgebildet.

„Das“, betonte Dumbledore, „war das Zaubertränke-Lehrbuch deiner Mutter in ihrem fünften Schuljahr.“

„Und ich sollte es jederzeit mit mir rumtragen“, sagte Harry.

„Und es verbirgt ein schreckliches Geheimnis. Ein Geheimnis, dessen Bekanntwerden so desaströs wäre, dass ich dich bitte zu schwören—und egal was du von all dem hältst, Harry, ich verlange, dass du es in vollem Ernst schwörst—, dass du niemals irgendwem oder irgendetwas anderem davon erzählst.“

Harry betrachtete das Zaubertränke-Lehrbuch seiner Mutter, das offenbar ein schreckliches Geheimnis verbarg.

Das Problem war, dass Harry solche Schwüre sehr ernst nahm. Jeder Schwur war ein Unbrechbarer Schwur, wenn die richtige Person ihn leistete.

Und…

„Ich habe Durst“, sagte Harry, „und das ist wirklich kein gutes Zeichen.“

Dumbledore reagierte gar nicht auf diese kryptische Aussage. „Schwörst du, Harry?“, sagte Dumbledore. Seine Augen fixierten die von Harry. „Ansonsten kann ich es dir nicht erzählen.“

„Ja“, sagte Harry. „Ich schwöre.“ Das war das Problem, wenn man ein Ravenclaw war. Man konnte so ein Angebot nicht ausschlagen, sonst würde die eigene Neugier einen von innen auffressen. Jeder wusste das.

„Und ich schwöre im Gegenzug“, sagte Dumbledore, „dass das, was ich dir nun erzählen werde, die Wahrheit ist.“

Dumbledore öffnete das Buch an einer offenbar zufälligen Stelle und Harry beugte sich vor, um es zu sehen.

„Siehst du die Notizen“, sagte Dumbledore in einer leisen Stimme, fast einem Flüstern, „die am Seitenrand stehen?“

Harry kniff die Augen zusammen. Auf den vergilbten Seiten war der Trank der Adlerspracht beschrieben, viele seiner Zutaten waren Harry nicht bekannt und ihre Namen schienen nicht aus dem Englischen abgeleitet zu sein.[43](#Ubersetzerhinweis__engl__Eagle_s) Auf den Seitenrand war eine handgeschriebene Bemerkung gekritzelt: Was würde wohl passieren, wenn man hier Thestralblut statt Blaubeeren nimmt? Direkt darunter stand die Antwort in einer anderen Handschrift: Man wäre wochenlang krank und würde vielleicht sterben.

„Ich sehe sie“, sagte Harry. „Was ist mit ihnen?“

Dumbledore deutete auf den zweiten Satz. „Diejenigen in dieser Handschrift“, sagte er immer noch mit leiser Stimme, „wurden von deiner Mutter geschrieben. Und die in dieser Handschrift“, sein Finger deutete nun auf den ersten Satz, „wurden von mir geschrieben. Ich habe mich unsichtbar gemacht und bin in ihren Schlafsaal geschlichen, während sie schlief. Lily dachte, dass eine Freundin von ihr das schrieb, und sie haben sich deswegen ganz schön gestritten.“

In genau diesem Moment wurde Harry klar, dass der Schulleiter von Hogwarts tatsächlich verrückt war.

Dumbledore sah ihn mit ernstem Gesichtsausdruck an. „Verstehst du die Bedeutung dessen, was ich dir gerade erzählt habe, Harry?“

„Äh…“, sagte Harry. Seine Stimme stockte. „Sorry…ich…nicht wirklich…“

„Ach ja“, sagte Dumbledore und seufzte. „Also hat wohl auch deine Intelligenz Grenzen. Es scheint, als wäre meine Begeisterung äußerst voreilig gewesen. Wollen wir davon ausgehen, dass ich nichts Belastendes zugegeben habe?“

Harry stand auf, ein starres Lächeln auf dem Gesicht. „Natürlich“, sagte Harry. „Wissen Sie, es wird schon spät und ich habe Hunger, also sollte ich wirklich runter zum Abendessen gehen.“ Und Harry eilte zur Tür.

Der Türknauf drehte sich kein Stückchen.

„Du verletzt mich, Harry“, sagte Dumbledores Stimme direkt hinter ihm leise. „Ist dir nicht zumindest klar, dass es ein Zeichen des Vertrauens ist, was ich dir erzählt habe?“

Harry drehte sich langsam um.

Vor ihm stand ein sehr mächtiger und sehr verrückter Zauberer mit einem langen, silbernen Bart, einem Hut, der wie ein riesiger eingedellter Champignon aussah und Kleidung, die für Muggelaugen wie drei Schichten kreischend pinker Pyjamas aussah.

Hinter ihm war eine Tür, die derzeit offenbar nicht funktionierte.

Dumbledore sah recht traurig und müde aus, als ob er sich auf einen Stab lehnen wollte, den er nicht hatte. „Also wirklich“, sagte Dumbledore, „da probiert man einmal etwas Neues aus, statt demselben Muster zu folgen wie die letzten einhundertundzehn Jahre, und schon laufen die Leute weg.“ Der alte Zauberer schüttelte trauernd den Kopf. „Ich hatte mehr von dir erhofft, Harry Potter. Ich hatte gehört, dass auch deine eigenen Freunde dich für verrückt halten. Ich weiß, dass sie sich irren. Willst du nicht dasselbe über mich denken?

„Bitte öffnen Sie die Tür“, sagte Harry mit zitternder Stimme. „Wenn Sie wollen, dass ich Ihnen jemals wieder vertraue, dann öffnen Sie die Tür.“

Hinter ihm erklang das Geräusch einer sich öffnenden Tür.

„Ich wollte dir noch andere Dinge sagen“, sagte Dumbledore, „und wenn du jetzt gehst, wirst du nicht erfahren, welche.“

Manchmal hasste Harry es wirklich, ein Ravenclaw zu sein.

Er hat nie einem Schüler auch nur ein Haar gekrümmt, sagte Harrys Gryffindorseite. Behalte das jederzeit im Kopf, dann hast du keinen Grund, in Panik auszubrechen! Du willst doch nicht etwa wegrennen, wenn die Dinge gerade versprechen, interessant zu werden?

Du kannst doch nicht einfach vor dem Schulleiter weglaufen!, sagte seine Hufflepuffseite. Was, wenn er anfängt, dir Hauspunkte abzuziehen? Er könnte deine Schulzeit sehr unangenehm machen, wenn er beschließt, dass er dich nicht mag!

Und ein Teil von ihm selbst, den Harry nicht mochte, den er aber auch nicht ganz ruhiggestellt bekam, dachte an die möglichen Vorteile, die man als einer der wenigen Freunde dieses verrückten alten Zauberers, der zudem Schulleiter, Großmeister des Zaubergamots und Oberster Mugwump war, genießen würde. Und sein innerer Slytherin war leider sehr viel besser als Draco darin, Leute auf die dunkle Seite zu ziehen; er sagte Dinge wie Der arme Kerl, er sieht so aus, als ob er jemanden zum Reden braucht, nicht wahr? und Du willst doch nicht, dass so ein mächtiger Mann sich einer anderen, nicht so tugendhaften Person anvertraut? und Ich frage mich, welche unglaublichen Geheimnisse Dumbledore dir verraten könnte, wenn du, du weißt schon, dich mit ihm anfreunden würdest und sogar Wetten, dass er eine seeeehr interessante Büchersammlung hat? Ihr seid doch alle verrückt, dachte Harry zu ihnen allen, doch sämtliche Teile von ihm hatten sich einstimmig gegen ihn gestellt.

Harry drehte sich um, ging einen Schritt auf die Tür zu, streckte die Hand aus und schloss die Tür wieder. Da er ohnehin hierbleiben würde, kostete ihn das nichts, Dumbledore könnte seinen Bewegungsspielraum ohnehin kontrollieren, aber vielleicht beeindruckte es Dumbledore.

Als Harry sich wieder umdrehte, sah er, dass der mächtige verrückte Zauberer wieder lächelte und freundlich aussah. Das war gut—vielleicht.

„Bitte tun Sie das nicht nochmal“, sagte Harry. „Ich mag es nicht, eingesperrt zu sein.“

„Es tut mir leid, Harry“, sagte Dumbledore in einem reuevollen Tonfall. „Aber es wäre schrecklich unklug gewesen, dich ohne den Stein deines Vaters gehen zu lassen.“

„Natürlich“, sagte Harry. „Ich kann nicht ernsthaft erwarten, dass die Tür aufgeht, bevor ich die Quest-Gegenstände in mein Inventar gelegt habe.“

Dumbledore lächelte und nickte.

Harry ging zum Schreibtisch, zog seinen Beutel am Gürtel nach vorne und schaffte es mit einiger Anstrengung, den Stein in seine elfjährigen Arme zu nehmen und an den Beutel zu verfüttern.

Er konnte fühlen, wie das Gewicht langsam nachließ, während die magisch geweitete Beutelöffnung den Stein verschluckte. Der folgende Rülpser war recht laut und in einem anklagenden Tonfall gehalten.

Das Zaubertränke-Lehrbuch seiner Mutter aus dem fünften Schuljahr (das ein wirklich schreckliches Geheimnis verbarg) folgte kurz darauf.

Und dann machte Harrys innerer Slytherin einen listigen Vorschlag, wie er sich mit dem Schulleiter gut stellen könnte, der leider genauso vorgetragen wurde, dass er die Unterstützung der Ravenclaw-Fraktion—und damit der Mehrheit—hatte.

„Also“, sagte Harry. „Ähm. Wo ich gerade hier bin, würden Sie mir da vielleicht Ihr Büro etwas zeigen? Es würde mich schon interessieren, was einige dieser Dinge sind.“ Die Untertreibung des Monats September.

Dumbledore warf ihm einen Blick zu und nickte dann mit einem leichten Grinsen. „Dein Interesse schmeichelt mir“, sagte Dumbledore, „aber ich fürchte, es gibt nicht viel zu erzählen.“ Dumbledore ging einen Schritt auf die Wand zu und deutete auf ein Gemälde eines schlafenden Mannes. „Das sind Porträts vergangener Schulleiter von Hogwarts.“ Er drehte sich um und zeigte auf den Schreibtisch. „Das ist mein Schreibtisch.“ Er zeigte auf seinen Stuhl. „Das ist mein Stuhl—“

„Entschuldigen Sie“, sagte Harry, „aber ich meinte eher sowas.“ Harry deutete auf einen kleinen Würfel, der leise „blorp…blorp…blorp“ flüsterte.

„Ach, die kleinen kniffligen Dinger?“, sagte Dumbledore. „Die gehören zum Büro dazu und ich habe absolut keine Ahnung, was die meisten davon machen. Aber dieses Zifferblatt mit den acht Zeigern zählt die Anzahl der, sagen wir mal, Nieser von linkshändigen Hexen innerhalb Frankreichs; du glaubst gar nicht, wie aufwändig es war, das herauszufinden. Und dies hier, mit den goldenen Fühlern, ist meine eigene Erfindung und Minerva wird nie und nimmer herausfinden, was es tut.“

Dumbledore ging einen Schritt auf die Hutablage zu, während Harry das immer noch verarbeitete. „Dies ist natürlich der Sprechende Hut, ich glaube, ihr habt einander schon kennengelernt. Er sagte mir, dass er auf keinen Fall noch einmal auf deinen Kopf gesetzt werden will. Du bist erst der vierzehnte Schüler in der Geschichte der Schule, über den er das gesagt hat. Baba Yaga war eine der anderen, und von den restlichen zwölf erzähle ich dir, wenn du älter bist. Das ist ein Regenschirm. Das ist noch ein Regenschirm.“ Dumbledore ging noch einige Schritte und drehte sich breit grinsend um. „Und die meisten Leute, die in mein Büro kommen, wollen natürlich Fawkes sehen.“

Dumbledore stand neben der goldenen Platte, auf der ein Vogel saß.

Harry kam verwirrt näher. „Das ist Fawkes?“

„Fawkes ist ein Phönix“, sagte Dumbledore. „Sehr seltene, sehr mächtige magische Kreaturen.“

„Äh…“, sagte Harry. Er senkte den Kopf und blickte genau in die winzigen, perlenförmigen schwarzen Augen, die kein bisschen Macht oder Weisheit erkennen ließen.

„Ähh…“, sagte Harry wieder.

Er war sich ziemlich sicher, dass er die Form des Vogels erkannte. Das war kaum zu verwechseln.

„Ähm…“

Sag etwas Intelligentes!, schrie Harrys Gehirn sich selbst an. Steh’ nicht einfach so da wie ein stotternder Irrer!

Na, was zum Teufel soll ich denn sagen?, brüllte Harrys Gehirn zurück.

Irgendwas!

Du meinst, irgendwas außer „Fawkes ist ein Hühnchen“—

Ja! Irgendwas, bloß nicht das!

„Also, äh, was für eine Art von Magie tun Phönixe denn?“

„Ihre Tränen haben heilende Kräfte“, sagte Dumbledore. „Sie sind Geschöpfe des Feuers und können sich von einem Ort zum nächsten bewegen, ebenso wie Feuer an einem Ort erlöschen und am nächsten entzündet werden kann. Die große Last ihrer eigenen Magie lässt ihren Körper schnell altern, und doch sind sie der Unsterblichkeit näher als jedes andere Geschöpf auf dieser Welt, denn wann immer ihr Körper sie im Stich lässt, gehen sie von selbst in Flammen auf und lassen ein Küken zurück, oder manchmal ein Ei.“ Dumbledore kam näher und betrachtete das Hühnchen stirnrunzelnd. „Hm…er sieht ein wenig mitgenommen aus, würde ich sagen.“

Noch bevor Harry diese Informationen ganz verarbeitet hatte, stand das Hühnchen schon in Flammen.

Sein Schnabel öffnete sich, aber es konnte kein einziges Mal krächzen, bevor es zusammensank und verkohlte. Die Flammen loderten kurz und stark auf und waren vollkommen isoliert; es roch nicht verbrannt.

Das Feuer erlosch nur wenige Sekunden, nachdem es begonnen hatte, und ließ ein kleines, armseliges Häufchen Asche auf der goldenen Platte zurück.

„Schau nicht so entsetzt drein, Harry!“, sagte Dumbledore. „Fawkes ist unverletzt.“ Dumbledores Hand griff in eine Tasche, dann fuhr dieselbe Hand durch die Asche und beförderte ein kleines gelbliches Ei hervor. „Schau, hier ist ein Ei!“

„Oh…wow…beeindruckend…“

„Aber jetzt sollten wir uns um die restlichen Dinge kümmern“, sagte Dumbledore. Er ließ das Ei in der Asche des Hühnchens zurück, kehrte zu seinem Platz zurück und setzte sich. „Es ist schließlich fast Zeit für das Abendessen, und wir wollen doch nicht unsere Zeitumkehrer benutzen.“

In Harrys innerer Regierung herrschte ein gewaltiger Machtkampf. Slytherin und Hufflepuff hatten die Seiten gewechselt, nachdem sie gesehen hatten, wie der Schulleiter von Hogwarts ein Hühnchen in Brand steckte.

„Ja, Dinge“, sagten Harrys Lippen. „Und dann Abendessen.“

Du klingst wieder wie ein stotternder Irrer, bemerkte Harrys innerer Kritiker.

„Nun“, sagte Dumbledore, „ich fürchte, ich muss etwas gestehen, Harry. Etwas gestehen und um Entschuldigung bitten.“

„Entschuldigungen sind gut.“ Das ergibt überhaupt keinen Sinn! Was erzähle ich da?

Der alte Zauberer seufzte tief. „Du magst anders darüber denken, wenn du erfährst, was ich zu sagen habe. Ich fürchte, Harry, dass ich dich dein ganzes Leben lang manipuliert habe. Ich war es, der dich deinen bösen Stiefeltern anvertraut hat—“

„Meine Stiefeltern sind nicht böse!“, platzte es aus Harry heraus. „Meine Eltern, meine ich!“

„Nicht?“, sagte Dumbledore, der überrascht und enttäuscht aussah. „Kein bisschen böse? Das passt nicht…“

Harrys innerer Slytherin schrie so laut er konnte: SEI LEISE, DU IDIOT, ER WIRD DICH IHNEN WEGNEHMEN!

„Nein, nein“, sagte Harry, die Lippen zu einer starren Grimasse verzerrt, „ich wollte nur Ihre Gefühle nicht verletzen; in Wirklichkeit sind sie sehr böse…“

„Tatsächlich?“ Dumbledore beugte sich vor und sah ihn aufmerksam an. „Was machen sie?“

Rede schnell. „Sie, äh, ich muss Geschirr lösen und Matheaufgaben abspülen und sie lassen mich nicht viele Bücher lesen und—“

„Ah, gut, das ist gut zu hören“, sagte Dumbledore und lehnte sich wieder zurück. Er lächelte traurig. „Dann bitte ich dafür um Entschuldigung. Nun, wo war ich? Oh, ja. Ich muss dir leider sagen, Harry, dass ich für nahezu alles Schlechte verantwortlich bin, was dir je passiert ist. Ich weiß, dass dich das vermutlich sehr wütend macht.“

„Ja, ich bin sehr wütend!“, sagte Harry. „Grrr!“

Harrys innerer Kritiker verlieh ihm prompt den Hauptpreis für die schlechteste Schauspielleistung in der Geschichte aller Zeiten.

„Und ich möchte dir sagen“, fuhr Dumbledore fort, „ich möchte es dir so früh wie nur möglich sagen, falls einem von uns später etwas zustoßen sollte, dass es mir wirklich, wirklich leidtut. Alles was geschehen ist und alles, was noch geschehen wird.“

Die Augen des alten Zauberers glitzerten feucht.

„Und ich bin sehr wütend!“, sagte Harry. „So wütend, dass ich sofort gehen will, es sei denn, es gibt noch etwas, was Sie mir sagen möchten!“

GEH einfach, bevor er dich in Brand steckt!, schrien Slytherin, Hufflepuff und Gryffindor.

„Ich verstehe“, sagte Dumbledore. „Dann noch ein Letztes, Harry. Du wirst dir die verbotene Tür im Korridor im dritten Stock nicht näher ansehen. Du würdest es garantiert nicht schaffen, all die Fallen zu durchstehen, und ich möchte nicht hören, dass du dich bei dem Versuch verletzt hast. Außerdem könntest du ja nicht mal die erste Tür öffnen, da sie verschlossen ist und du den Zauberspruch \*Alohomora\* nicht kennst—“

Harry drehte sich um und rannte so schnell er konnte zur Tür, der Türknauf drehte sich bereitwillig in seiner Hand und er raste die rotierende Wendeltreppe runter, stolperte fast über seine eigenen Füße, einen Moment später war er unten angelangt und der Wasserspeier schritt beiseite und Harry schoss aus der Tür wie eine Kanonenkugel.

Harry Potter.

Es musste an Harry Potter liegen.

Schließlich war für alle anderen auch Donnerstag, aber solche Sachen schienen niemandem sonst zuzustoßen.

Es war Donnerstagnachmittag, 18:21 Uhr, als Harry Potter, der wie eine Kanonenkugel aus der Tür schoss und so schnell er konnte wegrannte, direkt mit Professor McGonagall zusammenprallte, die gerade um die Ecke kam und auf dem Weg zum Büro des Schulleiters war.

Glücklicherweise blieben beide fast unverletzt. Wie Harry kurz vorher erklärt bekommen hatte—vorhin, als er sich geweigert hatte, jemals wieder einem Besen nahe zu kommen—, bestanden die Klatscher im Quidditch aus hartem Stahl, damit sie überhaupt eine vernünftige Chance hatten, die Spieler zu verletzen. Zauberer hielten sehr viel stärkere physische Belastungen aus als Muggel.

Harry und Professor McGonagall landeten beide am Boden und die Pergamente, die sie in den Armen gehabt hatte, verteilten sich im ganzen Flur.

Eine schreckliche, schreckliche Stille herrschte.

„Harry Potter“, keuchte Professor McGonagall, die direkt neben Harry am Boden lag. Ihre Stimme steigerte sich fast zu einem Kreischen. „Was haben Sie im Büro des Schulleiters gemacht?“

„Nichts!“, quiekte Harry.

„Haben Sie über Professor Quirrell gesprochen?“

„Nein! Dumbledore hat mich hergebeten und hat mir einen großen Stein gegeben und gesagt, dass der meinem Vater gehört hat und dass ich ihn stets mit mir rumtragen soll!“

Wieder herrschte eine schreckliche Stille.

„Ich verstehe“, sagte Professor McGonagall in etwas ruhigerer Stimme. Sie stand auf, klopfte Staub von ihrem Umhang und warf den Pergamenten einen zornigen Blick zu. Diese bildeten sogleich einen tadellosen Stapel und eilten an die Wand, als ob sie dem Blick auswichen. „Mein Beileid, Mr Potter, und es tut mir leid, dass ich an Ihnen gezweifelt habe.“

„Professor McGonagall“, sagte Harry. Seine Stimme zitterte. Er stützte sich ab, stand auf und blickte in ihr vertrauenswürdiges, vernünftiges Gesicht. „Professor McGonagall…“

„Ja, Mr Potter?“

„Glauben Sie, ich sollte das tun?“, sagte Harry in einer leisen Stimme. „Den Stein meines Vaters stets mit mir rumtragen?“

Professor McGonagall seufzte. „Das müssen Sie und der Schulleiter unter sich ausmachen, fürchte ich.“ Sie zögerte. „Ich möchte anmerken, dass es fast nie klug ist, den Schulleiter zu ignorieren. Es tut mir jedoch leid, dass Sie in diesem Dilemma stecken, Mr Potter, und falls ich Ihnen irgendwie helfen kann, eine Entscheidung zu fällen,—“

„Ähm“, sagte Harry. „Nun, ich habe mir überlegt, sobald ich weiß, wie es geht, könnte ich den Stein in einen Ring verwandeln und an einem Finger tragen. Wenn Sie mir beibringen könnten, wie ich eine Verwandlung dauerhaft aufrechterhalte—“

„Es ist gut, dass Sie mich zuerst gefragt haben“, sagte Professor McGonagall mit etwas strengerem Gesichtsausdruck. „Wenn Sie es nicht geschafft hätten, die Verwandlung aufrecht zu erhalten, hätte die Rückverwandlung Ihnen den Finger abgerissen und vermutlich Ihre Hand gespalten. Und in Ihrem Alter ist selbst ein Ring ein so großes Zielobjekt, dass Sie die Verwandlung nicht langfristig aufrechterhalten könnten, ohne Ihre Magie wesentlich zu belasten. Ich kann jedoch einen Ring schmieden lassen, mit einer Einfassung für einen Edelstein—einen kleinen Edelstein—, der ihre Haut berührt, und dann können Sie mit einem sicheren Gegenstand wie einem Marshmallow üben. Sobald Sie es geschafft haben, die Verwandlung einen ganzen Monat lang, auch im Schlaf, aufrecht zu erhalten, werde ich Ihnen erlauben, äh, den Stein Ihres Vaters…“ Professor McGonagalls Stimme verlief sich. „Hat der Schulleiter wirklich—“

„Ja. Äh…und…“

Professor McGonagall seufzte. „Das ist selbst für seine Verhältnisse etwas seltsam.“ Sie bückte sich und hob den Stapel Pergamente auf. „Es tut mir leid, Mr Potter. Ich bitte nochmals um Entschuldigung, dass ich Ihnen misstraut habe. Aber nun werde ich selbst den Schulleiter treffen.“

„Äh…viel Glück, würde ich sagen. Also…“

„Danke, Mr Potter.“

„Ähm…“

Professor McGonagall ging zum Wasserspeier, sagte unhörbar das Passwort und trat auf die rotierende Wendeltreppe. Harry verlor sie aus den Augen, der Wasserspeier begann den Durchgang wieder zu versperren—

„Professor McGonagall, der Schulleiter hat ein Hühnchen angezündet!“

„Er wa—“

## 18. Hackordnung

Das hört sich wie etwas an, was ich tun würde, nicht wahr?

Es war Frühstückszeit am Freitagmorgen. Harry biss noch ein großes Stück von seinem Toast ab und versuchte dann, sein Gehirn daran zu erinnern, dass er nicht schneller in die Kerker kommen würde, wenn er sein Frühstück runterschlang. Zwischen dem Frühstück und dem Beginn des Zaubertränke-Unterrichts hatten sie noch eine Freistunde.

Aber Kerker! In Hogwarts! Harrys Vorstellungskraft malte sich schon die Abgründe aus; die engen Brücken, Fackeln an den Wänden und Flecken von leuchtendem Moos. Ob es dort Ratten gab? Ob es dort Drachen gab?

„Harry Potter“, sagte eine leise Stimme hinter ihm.

Harry sah über die Schulter und erblickte Ernie Macmillan, der einen eleganten, gelb gesäumten Umhang trug und etwas besorgt aussah.

„Neville meinte, ich solle dich warnen“, sagte Ernie leise. „Ich glaube, er hat Recht. Sei vorsichtig, wenn du dem Meister der Zaubertränke heute im Unterricht begegnest. Die älteren Hufflepuffs haben uns erzählt, dass Professor Snape sich gegenüber Leuten, die er nicht mag, wirklich unangenehm verhält; und er mag kaum jemanden, der kein Slytherin ist. Wenn du dich neunmalklug verhältst…es könnte wirklich schlimm für dich enden, soweit ich gehört habe. Versuche einfach nicht aufzufallen und gib ihm keinen Grund, es auf dich abzusehen.“

Es war einen Moment lang still, während Harry das verarbeitete, dann hob er die Augenbrauen. (Harry hätte gerne nur eine Augenbraue gehoben, wie Spock, doch er konnte das nicht.) „Danke“, sagte Harry. „Du hast mir vielleicht gerade eine Menge Ärger erspart.“

Ernie nickte und drehte sich weg, um zurück zum Hufflepuff-Tisch zu gehen.

Harry aß seinen Toast weiter.

Ungefähr vier Bissen später sagte jemand „Entschuldige bitte“, Harry drehte sich um und sah einen älteren Ravenclaw, der etwas besorgt aussah.

Etwas später aß Harry sein drittes Schinkenbrot auf. (Er hatte gelernt, zum Frühstück viel zu essen. Er konnte beim Mittagessen immer noch etwas weniger essen, wenn er den Zeitumkehrer bis dahin nicht benutzt hatte.) Dann erklang erneut eine Stimme hinter ihm: „Harry?“

„Ja“, sagte Harry müde, „ich werde versuchen, Professor Snapes Aufmerksamkeit nicht auf mich zu ziehen—“

„Oh, das ist aussichtslos“, sagte Fred.

„Völlig aussichtslos“, sagte George.

„Darum haben wir die Hauselfen gebeten, einen Kuchen für dich zu backen“, sagte Fred.

„Für jeden Punkt, der Ravenclaw deinetwegen abgezogen wird, werden wir eine Kerze daraufstellen“, sagte George.

„Und beim Mittagessen werden wir am Gryffindor-Tisch eine Party für dich schmeißen“, sagte Fred.

„Wir hoffen, dass dich das wieder aufmuntert“, schloss George.

Harry schluckte den letzten Bissen vom Schinkenbrot runter und drehte sich um. „Schon gut“, sagte Harry. „Nachdem ich Professor Binns erlebt hatte, wollte ich die Frage gar nicht stellen, wirklich nicht, aber…wenn Professor Snape wirklich so schrecklich ist, warum wurde er dann noch nicht gefeuert?“

„Gefeuert?“, sagte Fred.

„Du meinst, entlassen?“, sagte George.

„Ja“, sagte Harry. „Das macht man mit schlechten Professoren. Man feuert sie. Dann stellt man stattdessen einen besseren Lehrer ein. Hier gibt es doch keine Gewerkschaften oder Beamten, nicht wahr?“

Fred und George starrten ihn etwa so an, wie ein Stamm von Jägern und Sammlern schauen würde, wenn man ihnen von Integralrechnung erzählte.

„Ich weiß es nicht“, sagte Fred nach einer Weile. „Ich habe nie darüber nachgedacht.“

„Ich auch nicht“, sagte George.

„Ja“, sagte Harry, „das höre ich öfter. Wir sehen uns beim Mittagessen, Jungs, und wenn auf dem Kuchen keine Kerzen stehen, dann sagt nicht, ich hätte euch nicht gewarnt.“

Fred und George lachten, als ob Harry etwas Lustiges gesagt hätte, nickten ihm dann zu und gingen zurück zu den Gryffindors.

Harry wandte sich wieder dem Frühstückstisch zu und griff nach einem Cupcake. Sein Magen fühlte sich schon voll an, doch er hatte das Gefühl, dass er an diesem Vormittag viele Kalorien gebrauchen könnte.

Während er seinen Cupcake aß, dachte Harry an den schlechtesten Lehrer, den er bisher getroffen hatte: Professor Binns, der Geschichte lehrte. Professor Binns war ein Geist. Von dem, was Hermine über Geister erzählt hatte, erschien es unwahrscheinlich, dass sie bei vollem Bewusstsein waren. Geister hatten keine neuen Entdeckungen gemacht oder überhaupt etwas Neues geschaffen, egal was sie zu Lebzeiten getan hatten. Geistern fiel es oft schwer, sich daran zu erinnern, in welchem Jahrhundert sie sich gerade befanden. Hermine hatte gesagt, dass sie wie versehentliche Porträts waren, die beim plötzlichen Tod eines Zauberers von einem Ausbruch von psychischer Energie in die Umgebung projiziert wurden.

Harry waren während seiner abgebrochenen Schullaufbahn ein paar dumme Lehrer begegnet—als sein Vater dann Studenten als Tutoren angestellt hatte, hatte er sie natürlich sehr viel sorgfältiger ausgesucht—, aber im Geschichtsunterricht war ihm zum ersten Mal ein Lehrer begegnet, der wortwörtlich nicht bei Bewusstsein war.

Und man merkte es. Harry hatte es nach fünf Minuten aufgegeben und begonnen, ein Lehrbuch zu lesen. Als klar war, dass „Professor Binns“ sich daran nicht störte, hatte Harry sogar in seinen Beutel gegriffen und Ohrenstöpsel herausgeholt.

Bekamen Geister kein Gehalt? Lag es daran? Oder war es tatsächlich unmöglich, einen Hogwarts-Professor zu feuern, selbst wenn er starb?

Es schien, dass Professor Snape sich gegenüber jedem, der kein Slytherin war, vollkommen abscheulich verhielt, doch trotzdem war niemand auch nur auf die Idee gekommen, seinen Vertrag zu kündigen.

Und der Schulleiter hatte ein Hühnchen in Brand gesteckt.

„Entschuldige bitte“, sagte eine besorgte Stimme hinter ihm.

„Also wirklich“, sagte Harry, ohne sich umzudrehen, „diese Einrichtung ist fast achteinhalb Prozent so schlimm wie das, was Dad über Oxford erzählt.“

Harry stampfte durch den steinernen Flur und sah zugleich beleidigt, genervt und verärgert aus.

„Kerker!“, zischte Harry. „Kerker! Das ist kein Kerker! Das ist ein Keller! Ein Keller!“

Einige Ravenclaw-Mädchen warfen ihm komische Blicke zu. Die Jungs hatten sich inzwischen an ihn gewöhnt.

Das Geschoss, in dem das Zaubertränke-Klassenzimmer sich befand, wurde offenbar deswegen „Kerker“ genannt, weil es unterirdisch lag und etwas kühler als der Rest des Schlosses war.

Auf Hogwarts! Auf Hogwarts! Harry hatte sein ganzes Leben lang gewartet und wartete nun immer noch; wenn es irgendwo auf der Erde vernünftige Kerker gäbe, dann doch wohl auf Hogwarts! Musste Harry sein eigenes Schloss bauen, bloß weil er einen klitzekleinen bodenlosen Abgrund sehen wollte?

Kurz darauf kamen sie im Zaubertränke-Klassenzimmer an und Harrys Laune besserte sich deutlich.

Im Klassenzimmer schwebten seltsame Kreaturen in großen Einmachgläsern, die auf Regalen aufgereiht jeden Zentimeter Wand zwischen den großen Schränken verdeckten. Harry hatte bereits weit genug gelesen, dass er einige der Wesen erkannte, etwa die zabriskische Fontema. Wenngleich die fünfzig Zentimeter große Spinne wie eine Acromantula aussah, war sie doch zu klein, um eine zu sein. Er wollte Hermine fragen, doch sie schien nicht daran interessiert, in die Richtung zu schauen, in die er zeigte.

Harry betrachtete gerade eine große Staubkugel mit Augen und Füßen, als der Assassine in den Raum eilte.

Dies war der erste Gedanke, der Harry in den Kopf kam, als er Professor Severus Snape sah. Es hatte etwas Ruhiges, Tödliches an sich, wie der Mann durch die Reihen der Tische schritt. Sein Umhang war unsauber, sein Haar befleckt und fettig. Etwas an ihm erinnerte an Lucius, obwohl die beiden sich kein bisschen ähnlich sahen, und man bekam den Eindruck, dass Lucius mit makelloser Eleganz töten würde, während dieser Mann schlicht töten würde.

„Setzt euch“, sagte Professor Severus Snape. „Jetzt.“

Harry und einige andere Kinder, die dagestanden und miteinander geredet hatten, eilten zu den Tischen. Harry hatte eigentlich vorgehabt, neben Hermine zu sitzen, doch irgendwie fand er sich am nächsten freien Tisch neben Justin Finch-Fletchley wieder (Ravenclaw und Hufflepuff hatten den Unterricht gemeinsam), zwei Tische links von Hermine.

Severus setzte sich an den Lehrertisch und sagte, ohne Unterbrechung oder Vorstellung, „Hannah Abbott.“

„Hier“, sagte Hannah in einer leicht zitternden Stimme.

„Susan Bones.“

„Anwesend.“

Und so ging es weiter, niemand wagte es, mehr zu sagen, bis:

„Ah, ja. Harry Potter. Unsere neue…Berühmtheit.“

„Die Berühmtheit ist anwesend, Sir.“

Die halbe Klasse zuckte zusammen und einige der klügeren Schüler sahen plötzlich so aus, als ob sie rausrennen wollten, solange das Klassenzimmer noch da war.

Severus lächelte erwartungsfroh und rief den nächsten Namen auf der Liste auf.

Harry seufzte innerlich. Das war viel zu schnell geschehen, als dass er etwas hätte tun können. Ach ja. Offenbar mochte dieser Mann ihn aus irgendeinem Grund nicht. Und, wo Harry darüber nachdachte, es war sehr viel besser, wenn dieser Meister der Zaubertränke es auf ihn abgesehen hätte, statt etwa auf Neville oder Hermine. Harry war sehr viel besser dazu in der Lage, sich selbst zu verteidigen. Ja, so war es wohl am besten.

Als er die Anwesenheit geprüft hatte, ließ Severus seinen Blick über die Schüler schweifen. Seine Augen waren so leer wie ein sternenloser Nachthimmel.

„Ihr seid hier“, sagte Severus in einer leisen Stimme, so dass die hinten sitzenden Schüler Mühe hatten, ihn zu verstehen, „um die subtile Wissenschaft und exakte Kunst der Zaubertrankbrauerei zu lernen. Da es hier wenig albernes Zauberstabgefuchtel gibt, werden viele von euch kaum glauben, dass es sich um Zauberei handelt. Ich erwarte nicht, dass ihr tatsächlich versteht, welche Schönheit dem sanft brodelnden Kessel und den schimmernden Dämpfen innewohnt; welch feine Macht in den Flüssigkeiten steckt, die durch menschliche Adern kriechen“, all das in einem fast liebevollen, eifrigen Ton, „die den Verstand bezaubern, die Sinne verführen“, es wurde immer unheimlicher. „Ich kann euch lehren, wie man Ruhm in Flaschen abfüllt, Ansehen zusammenbraut, sogar den Tod verkorkt—sofern ihr kein so großer Haufen Dummköpfe seid, wie ich sie sonst immer unterrichten muss.“

Severus schien den skeptischen Blick von Harry irgendwie zu spüren; zumindest richtete er seine Augen plötzlich auf Harrys Platz.

„Potter!“, sagte der Meister der Zaubertränke plötzlich. „Was würde ich erhalten, wenn ich einem Wermutaufguss geriebene Affodillwurzel hinzufüge?“

Harry blinzelte. „Stand das in Zaubertränke und Zauberbräue?“, sagte er. „Ich habe es gerade fertiggelesen und ich kann mich an kein Rezept erinnern, wo Wermut—“

Hermines Hand schoss hoch und Harry warf ihr einen düsteren Blick zu, worauf sie ihre Hand noch höher hob.

„Tja, tja“, sagte Severus seidig. „Ruhm ist nun mal nicht alles.“

„Tatsächlich?“, sagte Harry. „Aber Sie haben uns gerade erzählt, dass Sie uns beibringen werden, wie man Ruhm in Flaschen abfüllt. Sagen Sie, wie genau funktioniert das? Man trinkt ihn und wird zu einer Berühmtheit?“

Drei Viertel der Klasse zuckten zusammen.

Hermines Hand sank langsam. Nun, das war nicht überraschend. Sie mochte seine Rivalin sein, doch sie war niemand, der mitspielen würde, wenn klar war, dass der Lehrer bewusst versuchte, ihn bloßzustellen.

Harry gab sich Mühe, sein Temperament zu zügeln. Die erste Antwort, die ihm in den Sinn gekommen war, war „Abrakadabra“ gewesen.

„Versuchen wir’s nochmal“, sagte Severus. „Potter, wo würdest du nachschauen, wenn ich dir sagte, du solltest einen Bezoar finden?“

„Das steht auch nicht im Lehrbuch“, sagte Harry, „aber in einem Muggelbuch habe ich gelesen, dass ein Trichobezoar ein Knäuel aus verfestigtem Haar ist, das in einem menschlichen Magen gefunden wird, und dass die Muggel glaubten, es könne jede Vergiftung heilen—“[44](#Ubersetzerhinweis__engl___trichi)

„Falsch“, sagte Severus. „Einen Bezoar findet man im Magen einer Ziege, er besteht nicht aus Haar und er kann viele, aber nicht alle Vergiftungen heilen.“

„Ich sagte nicht, dass er das kann, ich sagte, dass ich das in einem Muggelbuch gelesen hatte—“

„Niemand hier interessiert sich für deine jämmerlichen Muggelbücher. Letzter Versuch. Was, Potter, ist der Unterschied zwischen Eisenhut und Wolfswurz?“

Das war’s.

„Wissen Sie“, sagte Harry eiskalt, „in einem meiner äußerst faszinierenden Muggelbücher wird eine Studie beschrieben, in der Leute es schafften, sehr klug auszusehen, indem sie Fragen über irgendwelche Dinge stellten, die nur sie wussten. Offenbar bemerkten die Zuschauer nur, dass die Fragesteller es wussten und die Antwortenden nicht, aber sie konnten die Unfairness der zugrundeliegenden Situation nicht kompensieren. Also, Professor, können Sie mir sagen, wie viele Elektronen sich im äußersten Orbital eines Kohlenstoffatoms befindet?“

Severus’ Lächeln wurde breiter. „Vier“, sagte er. „Das ist jedoch ein nutzloser Fakt, den niemand aufschreiben sollte. Zu deiner Information, Potter, Affodill und Wermut ergeben einen Schlaftrank, der so mächtig ist, dass er als Trank der Lebenden Toten bekannt ist. Was Eisenhut und Wolfswurz angeht, so sind sie dieselbe Pflanze, die auch unter dem Namen Aconitum bekannt ist, wie du gewusst hättest, wenn du Tausend Zauberkräuter und -pilze gelesen hättest. Dachtest wohl, dass du kein Buch anrühren müsstest, bis du hier bist, was, Potter? Ihr Anderen solltet das aufschreiben, damit ihr nicht so unwissend bleibt wie er.“ Severus wartete und sah sehr zufrieden mit sich selbst aus. „Das macht dann…fünf Punkte? Nein, sagen wir zehn Punkte Abzug von Ravenclaw wegen Widerworten.“

Hermine keuchte, ebenso wie einige andere.

„Professor Severus Snape“, presste Harry hervor. „Ich weiß nicht, womit ich Ihre Feindseligkeit verdient habe. Wenn Sie irgendein Problem mit mir haben, von dem ich nichts weiß, dann schlage ich vor—“

„Sei leise, Potter. Nochmal zehn Punkte Abzug von Ravenclaw. Ihr Anderen, öffnet das Buch auf Seite 3.“

Harry spürte nur ein leichtes, sehr schwaches Brennen in der Kehle und hatte keine Tränen in den Augen. Wenn weinen keine wirksame Strategie war, diesen Meister der Zaubertränke zu vernichten, dann war weinen nutzlos.

Langsam setzte Harry sich sehr aufrecht hin. Sein ganzes Blut schien verschwunden und durch flüssigen Stickstoff ersetzt zu sein. Er wusste, dass er sein Temperament zügeln wollte, doch es fiel ihm nicht mehr ein, weshalb.

„Harry“, flüsterte Hermine zwei Tische neben ihm eifrig, „hör auf, bitte, es ist okay, das zählt nicht—“

„Im Unterricht reden, Granger? Drei—“

„Also“, sagte eine Stimme, die kälter als null Kelvin war, „wie reicht man eine offizielle Beschwerde gegen Machtmissbrauch eines Lehrers ein? Spricht man mit der Stellvertretenden Schulleiterin, schreibt man einen Brief an die Schulräte…würden Sie mir erklären, wie das geht?“

Die Schüler waren vollkommen erstarrt.

„Einen Monat Strafarbeiten, Potter“, sagte Severus und lächelte noch breiter.

„Ich weigere mich, Ihre Autorität als Lehrer anzuerkennen und werde keine Strafarbeit ableisten, die Sie mir geben.“

Die Anderen hielten den Atem an.

Severus’ Lächeln verschwand. „Dann wirst du—“, seine Stimme brach ab.

„Rausgeschmissen, wollten Sie sagen?“ Harry hingegen lächelte nun schmal. „Aber dann schienen Sie an Ihrer Fähigkeit zu zweifeln, die Drohung auszuführen; oder Sie fürchten die Konsequenzen, wenn es gelänge. Ich hingegen habe weder Zweifel noch Angst davor, dass ich eine Schule mit Professoren finde, die ihre Position nicht missbrauchen. Oder vielleicht sollte ich eigene Tutoren anstellen, wie ich es gewohnt bin, um in meiner vollen Geschwindigkeit zu lernen. Ich habe genug Geld in meinem Verlies. Irgendwas mit Kopfgeld, das auf einen Dunklen Lord ausgesetzt war, den ich besiegt habe. Doch es gibt Lehrer auf Hogwarts, die ich recht gernhabe, also wäre es, denke ich, einfacher, einen Weg zu finden, wie ich Sie stattdessen loswerde.“

„Mich loswerden?“, sagte Severus, der nun auch ein schmales Lächeln trug. „Welch amüsante Selbstüberschätzung. Wie glaubst du, wirst du das anstellen, Potter?“

„Soweit ich weiß, gab es reichlich Beschwerden von Schülern und Eltern über Ihr Verhalten“, das war geraten, aber sehr wahrscheinlich, „also bleibt nur die Frage, warum Sie nicht längst verschwunden sind. Ist die finanzielle Lage von Hogwarts so schlecht, dass die Schule sich keinen richtigen Meister der Zaubertränke leisten kann? Falls es das ist, könnte ich etwas dazugeben. Ich bin mir sicher, dass die Schule einen besseren Lehrer finden könnte, wenn sie das Doppelte Ihres derzeitigen Gehalts anbietet.“

Zwei eisige Punkte schickten bittere Kälte durchs Klassenzimmer.

„Du wirst feststellen“, sagte Severus sanft, „dass die Schulräte keinerlei Interesse an deinem Angebot haben.“

„Lucius…“, sagte Harry. „Deswegen sind Sie noch hier. Vielleicht sollte ich mit Lucius darüber reden. Ich glaube, er möchte sich mit mir treffen. Ich frage mich, ob ich irgendetwas besitze, das er will?“

Hermine schüttelte wild den Kopf. Harry bemerkte es aus dem Augenwinkel, doch seine Aufmerksamkeit lag alleine auf Severus.

„Du bist ein sehr dummer Junge“, sagte Severus. Er lächelte nun gar nicht mehr. „Du hast nichts, das Lucius höher schätzt als meine Freundschaft. Und wenn du so etwas hättest, habe ich andere Verbündete.“ Seine Stimme wurde hart. „Und ich finde es immer unglaubwürdiger, dass du nicht nach Slytherin gekommen bist. Wie hast du es geschafft, nicht in mein Haus zu kommen? Ach, genau, der Sprechende Hut behauptete, dass es ein Scherz war. Zum ersten Mal in der Geschichte der Schule. Worüber hast du wirklich mit dem Sprechenden Hut geplaudert, Potter? Hattest du etwas, das er wollte?“

Harry erwiderte Severus’ kalten Blick und ihm fiel ein, dass der Sprechende Hut ihn gewarnt hatte, niemandem in die Augen zu sehen, während er an—Harry senkte seinen Blick auf Severus’ Tisch.

„Sie wollen mir nicht in die Augen sehen, Potter!“

Plötzlich verstand er— „Also hat der Sprechende Hut mich vor Ihnen gewarnt!“

„Was?“, sagte Severus, der aufrichtig überrascht wirkte, obwohl Harry ihm natürlich nicht ins Gesicht sah.

Harry stand von seinem Platz auf.

„Setz’ dich, Potter“, sagte eine wütende Stimme aus irgendeiner Richtung, in die er nicht blickte.

Harry ignorierte es und sah sich im Klassenzimmer um. „Ich habe nicht vor, mir von einem unprofessionellen Lehrer meine Zeit in Hogwarts verderben zu lassen“, sagte Harry mit tödlicher Ruhe. „Ich glaube, ich werde diesen Unterricht verlassen und entweder einen Tutor beschäftigen, der mir Zaubertränke beibringt, während ich hier bin, oder—falls die Schulräte tatsächlich so uneinsichtig sind—es über den Sommer lernen. Wenn jemand von euch beschließt, dass er nicht von diesem Mann schikaniert werden will, dann steht mein Unterricht euch offen.“

„Setz’ dich, Potter!“

Harry ging durch den Raum und griff nach dem Türknauf.

Er ließ sich nicht drehen.

Harry drehte sich langsam um und erblickte Severus’ hässliches Lächeln, bevor er daran dachte wegzuschauen.

„Öffnen Sie diese Tür.“

„Nein“, sagte Severus.

„Dann fühle ich mich bedroht“, sagte eine Stimme, die so eisig war, dass sie gar nicht nach Harry klang, „und das ist ein Fehler.“

Severus’ Stimme lachte. „Was willst du dagegen tun, kleiner Junge?“

Harry ging sechs große Schritte von der Tür weg, bis er neben der hintersten Tischreihe stand.

Dann richtete Harry sich auf und hob mit einer einzigen schrecklichen Bewegung die rechte Hand, die Finger bereit zum Schnippen.

Neville schrie auf und tauchte unter seinem Tisch ab. Andere Kinder zuckten weg oder rissen instinktiv die Arme hoch, um sich zu schützen.

„Harry, nicht!“, schrie Hermine. „Was auch immer du ihm antun wolltest, tu es nicht!“

„Seid ihr alle verrückt geworden?“, blaffte Severus’ Stimme.

Langsam senkte Harry seine Hand. „Ich wollte ihn nicht verletzen, Hermine“, sagte Harry, mit etwas ruhigerer Stimme. „Ich wollte nur die Tür aufsprengen.“

Aber jetzt, wo Harry darüber nachdachte—man durfte nichts in Dinge verwandeln, die dann verbrannt werden sollten, also wäre es wohl keine gute Idee, später durch die Zeit zurück zu reisen und Fred und George zu überreden, irgendwas in eine sorgfältig abgemessene Menge Sprengstoff zu verwandeln…

\*Silencio\*, sagte Severus’ Stimme.

Harry versuchte, „Was?“ zu sagen, und stellte fest, dass kein Ton herauskam.

„Das ist lächerlich geworden. Ich glaube, du hast dir für heute genug Ärger eingebrockt, Potter. Du bist der störendste und aufsässigste Schüler, den ich jemals gesehen habe, und ich weiß nicht, wie viele Punkte Ravenclaw derzeit hat, aber ich bin mir sicher, dass es mir gelingen wird, sie alle auszulöschen. Zehn Punkte Abzug von Ravenclaw. Zehn Punkte Abzug von Ravenclaw. Zehn Punkte Abzug von Ravenclaw! Fünfzig Punkte Abzug von Ravenclaw! Jetzt setz’ dich hin und schau der Klasse beim Unterricht zu!“

Harry griff mit der Hand in seinen Beutel und versuchte, „Stift“ zu sagen, doch er brachte natürlich keinen Ton hervor. Einen kurzen Augenblick lang hielt ihn das auf, dann kam Harry auf die Idee, mit dem Finger S-T-I-F-T zu malen und es gelang. B-L-O-C-K und er hatte einen Block Papier. Harry ging zu einem unbesetzten Tisch rüber, nicht dem, an dem er ursprünglich gesessen hatte, und kritzelte eine kurze Nachricht. Er riss das Stück Papier ab, steckte Block und Stift in eine Tasche seines Umhangs, um schneller wieder darauf zugreifen zu können, und hielt seine Botschaft hoch, die sich nicht an Snape, sondern an die anderen Schüler richtete.

ICH GEHE.  
 WILL SONST JEMAND  
 MIT RAUS KOMMEN?

„Du bist verrückt, Potter“, sagte Severus mit kalter Verachtung.

Außer ihm sprach niemand.

Harry verbeugte sich spöttisch in Richtung des Lehrers, ging zur Wand und öffnete mit einer fließenden Bewegung eine Schranktür, trat hinein und warf die Tür hinter sich zu.

Das gedämpfte Geräusch schnippender Finger erklang, dann war es still.

Im Klassenzimmer sahen die Schüler einander verwirrt und verängstigt an.

Das Gesicht des Meisters der Zaubertränke war nun wutverzerrt. Er durchkreuzte den Raum mit drohenden Schritten und zerrte die Schranktür auf.

Der Schrank war leer.

Eine Stunde früher befand Harry sich im geschlossenen Schrank und lauschte. Er hörte keine Geräusche von draußen, wollte aber kein Risiko eingehen.

U-M-H-A-N-G buchstabierte sein Finger.

Sobald er unsichtbar war, öffnete er die Schranktür sehr langsam und vorsichtig einen Spalt breit und guckte heraus. Niemand schien im Klassenzimmer zu sein.

Die Tür war nicht verschlossen.

Als Harry diesen gefährlichen Ort hinter sich gelassen hatte und in den Gängen unsichtbar in Sicherheit war, verrauchte ein Teil des Ärgers und ihm wurde klar, was er gerade getan hatte.

Was er gerade getan hatte.

Harrys unsichtbares Gesicht war schreckensverzerrt.

Er hatte sich einen Lehrer zum Feind gemacht—um Größenordnungen schlimmer als jemals zuvor. Er hatte damit gedroht, Hogwarts zu verlassen, und würde diese Drohung vielleicht wahrmachen müssen. Er hatte alle Hauspunkte verloren, die Ravenclaw gehabt hatte und er hatte den Zeitumkehrer benutzt…

Vor seinem inneren Auge sah er, wie seine Eltern ihn anschrien, nachdem er von der Schule geschmissen wurde; er sah Professor McGonagall, die von ihm enttäuscht war. Es war einfach zu schmerzvoll und er konnte es nicht ertragen und er wusste nicht, wie er das verhindern konnte—

Dann ließ Harry einen Gedanken zu: Wenn seine Wut ihm all diesen Ärger eingebrockt hatte, dann konnte die Wut ihm vielleicht helfen, einen Ausweg zu finden; die Dinge erschienen ihm klarer, wenn er wütend war.

Und Harry verbot sich den Gedanken, dass er der Zukunft einfach nicht entgegentreten konnte, wenn er nicht wütend war.

Also dachte er zurück, erinnerte sich an die schreckliche Demütigung—

Tja, tja. Ruhm ist nun mal nicht alles.

Zehn Punkte Abzug von Ravenclaw wegen Widerworten.

Die beruhigende Kälte floss wieder durch seine Adern, wie eine Welle, die von einer Mauer zurückgeworfen wurde, und Harry atmete tief aus.

Okay. Jetzt konnte er wieder klar denken.

Er war tatsächlich etwas enttäuscht von seinem nicht-wütenden Selbst, weil es einfach so zusammengebrochen war und nur dem Ärger entgehen wollte. Professor Severus Snape war für alle ein Problem. Normal-Harry hatte das vergessen und nach einer Möglichkeit gesucht, sich selbst zu schützen. Und alle anderen Opfer zu verraten? Die Frage lautete nicht, wie er sich selbst schützen konnte; die Frage lautete, wie er diesen Meister der Zaubertränke vernichten konnte.

Das ist also meine dunkle Seite, ja? Ein ganz schön belasteter Begriff; meine helle Seite scheint viel eigennütziger und ängstlicher zu sein, und verwirrter und panischer noch dazu.

Und jetzt, wo er klar denken konnte, war ihm ebenso klar, was als Nächstes zu tun war. Er hatte sich schon eine Stunde zur Vorbereitung verschafft und konnte fünf weitere Stunden bekommen, falls nötig…

Minerva McGonagall wartete im Büro des Schulleiters.

Dumbledore saß in seinem gepolsterten Thron hinter seinem Schreibtisch, gekleidet in vier übereinanderliegende, förmliche, lavenderfarbene Umhänge. Minerva saß schräg vor ihm auf einem Stuhl, Severus auf einem weiteren Stuhl auf der anderen Seite. Ihnen gegenüber stand ein leerer hölzerner Stuhl.

Sie warteten auf Harry Potter.

Harry, dachte Minerva verzweifelt, du hast versprochen, dass du keine Lehrer beißen würdest!

Und im Kopf sah sie die Reaktion klar vor sich; Harrys wutverzerrtes Gesicht und seine empörte Antwort: Ich sagte, dass ich niemanden beiße, der mich nicht zuerst beißt!

Jemand klopfte an die Tür.

„Herein!“, rief Dumbledore.

Die Tür schwang auf und Harry Potter trat ein. Minerva hätte fast laut aufgekeucht. Der Junge sah kühl und kontrolliert aus, er hatte sich vollkommen unter Kontrolle.

„Guten Mor—“ Harrys Stimme brach plötzlich ab. Sein Mund stand offen.

Minerva verfolgte Harrys Blick und sah, dass Harry den Phönix Fawkes auf seiner goldenen Sitzstange anstarrte. Fawkes flatterte mit seinen rot-goldenen Flügeln wie eine aufflackernde Flamme, senkte seinen Kopf und nickte dem Jungen gemessen zu.

Harry wandte sich zu Dumbledore.

Dumbledore zwinkerte ihm zu.

Minerva hatte das Gefühl, dass ihr etwas entging.

Plötzlich huschte ein unsicherer Ausdruck über Harrys Gesicht. Seine Kontrolle schwand. Angst stand in seinen Augen, dann Wut, und dann war der Junge wieder ruhig.

Minerva lief ein kalter Schauer den Rücken hinunter. Irgendwas ging hier nicht mit rechten Dingen zu.

„Bitte, setz dich“, sagte Dumbledore. Sein Gesichtsausdruck war nun wieder ernst.

Harry setzte sich.

„Also, Harry“, sagte Dumbledore. „Ich habe einen Bericht von Professor Snape gehört. Möchtest du mir in deinen eigenen Worten sagen, was passiert ist?“

Harrys Blick blinkte abschätzig zu Severus. „Es ist nicht kompliziert“, sagte der Junge mit einem schmalen Lächeln. „Er hat versucht, mich so zu terrorisieren, wie er es mit jedem nicht-Slytherin an dieser Schule getan hat, seit Lucius ihn der Schule aufgezwungen hat. Was die weiteren Details angeht, verlange ich ein Vieraugengespräch mit Ihnen. Man kann von einem Schüler, der Misshandlungen eines Lehrers meldet, schließlich kaum erwarten, dass er vor ebenjenem Lehrer offen spricht.“

Diesmal konnte Minerva nicht an sich halten und keuchte auf.

Severus lachte einfach.

Und der Gesichtsausdruck des Schulleiters wurde ernster. „Mr Potter“, sagte der Schulleiter, „so spricht man nicht über einen Hogwarts-Lehrer. Ich fürchte, dass Sie einem schweren Missverständnis unterliegen. Professor Severus Snape hat mein volles Vertrauen und arbeitet auf meinen Wunsch hin auf Hogwarts, nicht auf Wunsch von Lucius Malfoy.

Einen Moment lang war es still.

Als der Junge wieder sprach, war seine Stimme eiskalt. „Übersehe ich hier etwas?“

„Einige Dinge, Mr Potter“, sagte der Schulleiter. „Als erstes sollten Sie sich bewusst machen, dass wir hier besprechen wollen, welche Disziplinarmaßnahmen wir wegen Ihres Verhaltens heute Morgen ergreifen werden.“

„Dieser Mann hat Ihre Schule seit Jahren in Angst und Schrecken versetzt. Ich habe mit Schülern gesprochen und genug Geschichten gesammelt, damit eine Zeitungskampagne die Eltern gegen ihn aufbringen kann. Einige der jüngeren Schüler haben geweint, während sie mir davon erzählten. Ich habe fast geweint, als ich das hörte! Sie haben zugelassen, dass diese Person hier frei herumläuft? Sie haben Ihren Schülern das angetan? Warum?“

Minerva hatte einen Kloß in der Kehle. Sie hatte—das auch gedacht, manchmal, aber irgendwie war sie nie—

„Mr Potter“, sagte der Schulleiter, nun mit strenger Stimme, „es geht hier nicht um Professor Snape. Es geht um Sie und Ihre Missachtung der Schulregeln. Professor Snape hat vorgeschlagen, und ich stimme dem zu, dass eine drei Monate dauernde Strafarbeit angemessen—“

„Abgelehnt“, sagte Harry eiskalt.

Minerva war sprachlos.

„Das ist keine Bitte, Mr Potter“, sagte der Schulleiter. Die gesamte Macht seines Blickes richtete sich auf den Jungen. „Das ist ihre Stra—“

„Sie werden mir erklären, warum Sie zugelassen haben, dass dieser Mann die Ihnen anvertrauten Kinder verletzt und wenn die Erklärung nicht gut genug ist, dann werde ich meine Zeitungskampagne starten und gegen Sie richten.“

Minervas Oberkörper taumelte zurück angesichts dieser kraftvollen Erwiderung, dieser rohen Majestätsbeleidigung.

Selbst Severus wirkte schockiert.

„Das, Harry, wäre äußerst unklug“, sagte Dumbledore langsam. „Ich bin die führende Figur, die Lucius auf dem Spielfeld gegenübersteht. Wenn du so etwas tätest, würde ihn das sehr stärken, und ich glaube nicht, dass du dich für jene Seite entschieden hast.“

Der Junge war lange still.

„Diese Unterhaltung wird privat“, sagte Harry. Seine Hand zuckte in Severus’ Richtung. „Schicken Sie ihn weg.“

Dumbledore schüttelte den Kopf. „Harry, habe ich dir nicht gesagt, dass Severus Snape mein volles Vertrauen genießt?“

Der Schock war auf dem Gesicht des Jungen klar zu erkennen. „Das Mobbing dieses Mannes macht Sie angreifbar! Ich bin nicht der Einzige, der eine Zeitungskampagne gegen Sie anfangen könnte! Das ist Wahnsinn! Warum tun Sie das?“

Dumbledore seufzte. „Es tut mir leid, Harry. Es hat mit Dingen zu tun, die zu hören du im Moment noch nicht bereit bist.“

Der Junge starrte Dumbledore an. Dann wandte er sich Severus zu. Dann wieder zurück zu Dumbledore.

„Es ist Wahnsinn“, sagte der Junge langsam. „Sie weisen ihn nicht in die Schranken, weil Sie denken, dass das alles dazugehört; dass es Teil eines Musters ist. Dass Hogwarts einen bösen Meister der Zaubertränke braucht, um eine richtige Zaubererschule zu sein, ebenso wie es einen Geist braucht, der Geschichte unterrichtet.“

„Das hört sich wie etwas an, was ich tun würde, nicht wahr?“, sagte Dumbledore lächelnd.

„Inakzeptabel“, sagte Harry bestimmt. Sein Blick war nun kalt und düster. „Ich werde dieses Mobbing, diesen Machtmissbrauch nicht dulden. Ich hatte verschiedene Vorgehensweise erwogen, aber ich werde es einfach machen. Entweder dieser Mann verschwindet oder ich verschwinde.“

Minerva keuchte wieder auf. Severus’ Augen flackerten seltsam auf.

Nun wurde auch Dumbledores Blick kalt. „Ein Schulverweis, Mr Potter, ist die schwerstmögliche Strafe, die einem Schüler angedroht werden kann. Er dient üblicherweise nicht als Drohung eines Schülers gegenüber dem Schulleiter. Dies ist die beste Zaubererschule auf der gesamten Welt und die Möglichkeit, hier ausgebildet zu werden, erhält nicht jeder. Stehen Sie unter dem Eindruck, dass Hogwarts ohne Sie nicht weiter existieren könnte?“

Und Harry saß sanft lächelnd da.

Plötzlich graute es Minerva. Sicher würde Harry nicht—

„Sie vergessen“, sagte Harry, „dass Sie nicht der Einzige sind, der Muster erkennen kann. Dies wird privat. Jetzt schicken Sie ihn—“ Harrys Hand zuckte wieder in Severus’ Richtung, dann unterbrach er sich mitten im Satz, mitten in der Geste.

Minerva konnte auf Harrys Gesicht sehen, wann er sich erinnerte.

Sie hatte es ihm schließlich gesagt.

„Mr Potter“, sagte der Schulleiter, „erneut: Severus Snape genießt mein volles Vertrauen.“

„Sie haben es ihm erzählt“, flüsterte der Junge. „Sie schrecklicher Narr.“

Dumbledore reagierte auf die Beleidigung gar nicht. „Was habe ich ihm erzählt?“

„Dass der Dunkle Lord am Leben ist.“

„Wovon, in Merlins Namen, sprechen Sie da, Potter?“, rief Severus vollkommen verwundert und wütend.

Harry blickte kurz zu ihm und lächelte grimmig. „Oh, also sind wir doch ein Slytherin“, sagte Harry. „Ich hatte mich schon gewundert.“

Dann war es still.

Schließlich sprach Dumbledore. Seine Stimme klang milde. „Harry, wovon sprichst du?“

„Es tut mir leid, Albus“, flüsterte Minerva.

Severus und Dumbledore drehten sich zu ihr.

„Professor McGonagall hat es mir nicht gesagt“, sagte Harrys Stimme eiliger und weniger ruhig als zuvor. „Ich habe es erraten. Wie gesagt, auch ich kann die Muster erkennen. Ich habe es vermutet und sie hatte ihre Reaktion ebenso unter Kontrolle wie Severus. Um ein Haar wäre es perfekt gewesen. Doch so konnte ich erkennen, dass sie es vortäuschte, dass die Reaktion nicht echt war.“

„Und ich habe ihm erzählt“, sagte Minerva mit leicht zitternder Stimme, „dass du und ich und Severus die Einzigen sind, die davon wissen.“

„Diese Information hat sie mir zugestanden, um zu verhindern, dass ich umherlaufe und irgendwelchen Leuten Fragen stelle, wie ich es angedroht hatte, wenn sie mir nichts erzählte“, sagte Harry. Der Junge gluckste kurz. „Ich hätte wirklich versuchen sollen, einen von Ihnen alleine abzupassen und zu sagen, dass sie mir alles erzählt hätte; nur um zu schauen, ob Ihnen etwas entgleitet. Hätte vermutlich nicht funktioniert, aber einen Versuch wäre es wert gewesen.“ Der Junge lächelte wieder. „Die Drohung liegt aber noch auf dem Tisch und ich erwarte, dass ich irgendwann umfassend informiert werde.“

Severus warf ihr einen verachtungsvollen Blick zu. Minerva reckte das Kinn hoch und ertrug es. Sie wusste, dass sie es verdient hatte.

Dumbledore lehnte sich im gepolsterten Thron zurück. Das letzte Mal, dass Minerva seine Augen so kalt gesehen hatte, war an dem Tag gewesen, als sein Bruder gestorben war. „Und Sie drohen nun, uns mit Voldemort alleine zu lassen, wenn wir Ihre Wünsche nicht erfüllen.“

Harrys Stimme war rasiermesserscharf. „Es tut mir leid, dass ich Ihnen mitteilen muss, dass Sie nicht der Mittelpunkt des Universums sind. Ich drohe nicht damit, die britische Zaubererwelt im Stich zu lassen. Ich drohe damit, Sie im Stich zu lassen. Ich bin kein sanftmütiger kleiner Frodo. Dies ist meine Mission und wenn Sie teilnehmen wollen, werden Sie nach meinen Regeln spielen.“

Dumbledores Gesichtsausdruck war weiterhin kalt. „Ich beginne, an Ihrer Eignung zum Helden zu zweifeln, Mr Potter.“

Harrys Blick war ebenso eisig. „Ich beginne, an Ihrer Eignung zum Gandalf zu zweifeln, Mr Dumbledore. Boromir war zumindest ein entschuldbarer Fehler. Was macht dieser Nazgûl unter meinen Gefährten?“

Minerva war völlig verloren. Sie blickte zu Severus, um zu sehen, ob er dem folgen konnte, und sie sah, dass Severus sein Gesicht von Harry abgewandt hatte und lächelte.

„Ich denke“, sagte Dumbledore langsam, „dass dies aus Ihrer Sicht eine verständliche Frage ist. Also, Mr Potter, wenn Professor Snape Sie fortan in Ruhe lässt, wird dies dann das letzte Mal sein, dass diese Angelegenheit aufkommt, oder werden Sie jede Woche mit einer neuen Forderung hier erscheinen?“

„Mich in Ruhe lässt?“ Harrys Stimme war empört. „Ich bin nicht sein einziges Opfer und beileibe nicht das verletzlichste. Haben Sie vergessen, wie wehrlos Kinder sind? Wie sehr sie leiden? Fortan wird Severus jeden Schüler auf Hogwarts angemessen und rücksichtsvoll behandeln, oder Sie werden sich einen anderen Meister der Zaubertränke suchen oder Sie werden sich einen anderen Helden suchen!“

Dumbledore begann zu lachen—ein herzliches, warmes, humorvolles Gelächter, als ob Harry gerade einen urkomischen Tanz vorgeführt hätte.

Minerva wagte es nicht, sich zu bewegen. Ihre Augen blitzten hin und her und sie sah, dass Severus ebenso bewegungslos war.

Harrys Miene wurde noch kälter. „Sie irren sich, Schulleiter, wenn Sie denken, dass ich scherze. Das ist keine Bitte. Das ist Ihre Strafe.“

„Mr Potter—“, sagte Minerva. Sie wusste nicht einmal, was sie sagen würde. Sie konnte das einfach nicht so stehen lassen.

Harry machte eine abwinkende Geste und sprach weiter mit Dumbledore. „Und wenn Ihnen das unhöflich erschien“, sagte Harry, mit nun etwas sanfterer Stimme, „so erschien es kein Stück weniger unhöflich, als Sie es zu mir sagten. Sie würden so etwas zu niemandem sagen, den Sie als richtigen Menschen wahrnehmen statt als unbedeutendes Kind, und ich werde Sie ebenso höflich behandeln, wie sie mich behandeln—“

„Oh, wahrlich, wahrlich, dies ist meine Strafe—und was für eine! Natürlich erpresst du mich hier, um deine Mitschüler zu retten, nicht dich selbst! Ich kann mir nicht vorstellen, warum ich jemals etwas anderes vermutet hatte!“ Dumbledore lachte jetzt noch lauter. Er schlug drei Mal mit der Faust auf den Tisch.

Harrys Blick wurde unsicher. Er wandte sich ihr zu, sprach sie zum ersten Mal an. „Entschuldigen Sie“, sagte Harry. Seine Stimme schien zu erzittern. „Sollte er jetzt seine Medikamente nehmen, oder so?“

„Äh…“ Minerva wusste absolut nicht, was sie antworten konnte.

„Nun“, sagte Dumbledore. Er wischte die Tränen beiseite, die ihm in den Augen standen. „Ich bitte um Verzeihung. Entschuldigung, dass ich Sie unterbrochen habe. Bitte, fahren Sie mit der Erpressung fort.“

Harry öffnete seinen Mund, schloss ihn dann wieder. Er wirkte nun etwas unsicher. „Ähm…er wird auch aufhören, die Gedanken der Schüler zu lesen.“

„Minerva“, sagte Severus mit mörderischer Stimme, „du—“

„Der Sprechende Hut hat mich gewarnt“, sagte Harry.

„Was?“

„Mehr kann ich nicht sagen. Wie dem auch sei, ich glaube, das war’s. Ich bin fertig.“

Stille.

„Was nun?“, sagte Minerva, als offensichtlich war, dass niemand sonst etwas sagen würde.

„Was nun?“, wiederholte Dumbledore. „Naja, nun gewinnt der Held natürlich.“

„Was?“, sagten Severus, Minerva und Harry.

„Nun, er hat uns offenbar in eine Ecke gedrängt“, sagte Dumbledore glücklich lächelnd. „Doch Hogwarts braucht einen bösen Meister der Zaubertränke, sonst wäre es einfach keine richtige Zaubererschule, nicht wahr? Wie wäre es also, wenn Professor Snape sich nur gegenüber Schülern ab dem fünften Schuljahr fürchterlich verhält?“

„Was?“, sagten alle drei erneut.

„Wenn es dir um die verletzlichsten Opfer geht. Vielleicht hast Du Recht, Harry. Vielleicht habe ich über die Jahrzehnte vergessen, wie es ist, ein Kind zu sein. Schließen wir also einen Kompromiss. Severus wird weiterhin unfair Punkte an Slytherin verteilen und Fehlverhalten in seinem Haus durchgehen lassen und er wird sich gegenüber Schülern anderer Häuser ab dem fünften Schuljahr fürchterlich verhalten. Gegenüber Jüngeren wird er sich furchteinflößend verhalten, aber seine Position nicht missbrauchen. Hogwarts hat seinen bösen Meister der Zaubertränke und die verletzlichsten Opfer, wie du sagtest, sind in Sicherheit.“

Minerva McGonagall war so schockiert wie nie zuvor in ihrem Leben. Sie blickte unsicher zu Severus rüber, dessen Gesicht vollkommen neutral war, als wüsste er selbst nicht, welchen Ausdruck er aufsetzen sollte.

„Ich denke, das ist akzeptabel“, sagte Harry. Seine Stimme klang etwas seltsam.

„Das ist nicht Ihr Ernst“, sagte Severus, seine Stimme ebenso ausdruckslos wie sein Gesichtsausdruck.

„Ich bin sehr dafür“, sagte Minerva langsam. Sie war so sehr dafür, dass ihr Herz unter dem Umhang heftig pochte. „Aber was sollen wir den Schülern bloß erzählen? Sie haben es wohl nicht hinterfragt, solange Severus sich…allen gegenüber fürchterlich verhielt, aber—“

„Harry kann den anderen Schülern erzählen, dass er ein schreckliches Geheimnis von Severus entdeckt hat und uns ein wenig erpresst hat“, sagte Dumbledore. „Es ist schließlich wahr; er hat entdeckt, dass Severus Gedanken lesen kann, und er hat uns wahrlich erpresst.“

„Das ist Wahnsinn!“, entfuhr es Severus.

„Mua har har!“, sagte Dumbledore.

„Äh…“, sagte Harry unsicher. „Und wenn mich jemand fragt, warum Fünftklässler und Ältere Pech haben? Ich könnte es ihnen nicht übelnehmen, wenn sie deswegen verärgert sind; und das war nun nicht gerade meine Idee—“

„Erzähle ihnen“, sagte Dumbledore, „dass nicht Du den Kompromiss vorgeschlagen hast, dass es alles war, was Du heraushandeln konntest. Und weigere Dich dann, ihnen mehr zu erzählen. Auch das ist wahr. Es ist eine Kunst; mit etwas Übung wirst Du sie erlernen.“

Harry nickte langsam. „Und die Punkte, die er Ravenclaw abgezogen hat?“

„Sie werden die Punkte nicht zurückbekommen.“

Minerva hatte das gesagt.

Harry sah sie an.

„Es tut mir leid, Mr Potter“, sagte sie. Es tat ihr leid, doch es war notwendig. „Ihr Fehlverhalten muss irgendwelche Folgen haben, sonst versinkt die Schule im Chaos.“

Harry zuckte mit den Schultern. „Akzeptabel“, sagte er tonlos. „Aber in Zukunft wird Severus weder meinen Hausgenossen schaden indem er mir Punkte abzieht, noch wird er meine wertvolle Zeit mit Strafarbeiten vergeuden. Sollte er der Meinung sein, dass mein Verhalten der Korrektur bedarf, so wird er dieses Anliegen Professor McGonagall mitteilen.“

„Harry“, sagte Minerva, „wirst Du Dich der Schulordnung unterwerfen, oder wirst Du in Zukunft über dem Gesetz stehen, so wie Severus bisher?“

Harry sah sie an. Er verspürte etwas Warmes in ihrem Blick; nur kurz, bevor es unterdrückt wurde. „Ich werde ein normaler Schüler sein, für alle Lehrer, die weder verrückt noch böse sind, vorausgesetzt, dass sie nicht von anderen unter Druck gesetzt werden, die verrückt oder böse sind.“ Harry blickte kurz zu Severus, wandte sich dann wieder Dumbledore zu. „Lassen Sie Minerva in Ruhe, dann werde ich in ihrer Gegenwart ein gewöhnlicher Hogwarts-Schüler sein. Ohne Sonderrechte oder Immunitäten.“

„Wundervoll“, sagte Dumbledore ernst. „Gesprochen wie ein wahrer Held.“

„Und“, sagte sie, „Mr Potter muss sich öffentlich für sein heutiges Handeln entschuldigen.“

Harry warf ihr noch einen Blick zu. Diesmal war der Blick skeptischer.

„Die Schuldisziplin hat unter Ihren Handlungen schwer gelitten, Mr Potter“, sagte Minerva. „Sie muss wiederhergestellt werden.“

„Ich denke, Professor McGonagall, dass Sie den Wert der sogenannten Schuldisziplin viel zu hoch einschätzen, verglichen mit Dingen wie einem lebendigen Geschichtslehrer oder dem zivilisierten Umgang mit Schülern. Die gegenwärtige Hierarchie aufrechtzuerhalten und die bestehenden Regeln durchzusetzen erscheint so viel weiser und moralischer und wichtiger, wenn man selbst an der Spitze steht und die Regeln durchsetzt, als wenn man darunter leidet, und ich kann Ihnen falls nötig Studien zitieren, die das belegen. Ich könnte diesen Punkt noch mehrere Stunden lang erörtern, aber ich will es hierbei belassen.“

Minerva schüttelte mit dem Kopf. „Mr Potter, Sie unterschätzen die Bedeutung von Disziplin, da Sie selbst keine benötigen—“ Sie unterbrach sich. Das hatte sich nicht so angehört wie sie beabsichtigte und Severus, Dumbledore und sogar Harry sahen sie komisch an. „Um zu lernen, meine ich. Nicht jedes Kind kann in Abwesenheit von Autoritäten lernen. Und es wird den anderen Kindern schaden, Mr Potter, wenn sie glauben, Ihrem Beispiel folgen zu können.“

Harrys Lippen verzogen sich zu einem schiefen Lächeln. „Die erste und letzte Zuflucht ist die Wahrheit. Die Wahrheit ist, ich hätte nicht wütend werden sollen, ich hätte den Unterricht nicht stören sollen, ich hätte nicht tun sollen, was ich getan habe und ich habe für alle anderen ein schlechtes Beispiel abgegeben. Die Wahrheit ist auch, dass Severus sich auf eine Weise verhalten hat, die sich für einen Hogwarts-Lehrer nicht gehört und dass er von nun an mehr Rücksicht auf die verletzten Gefühle der Schüler bis zum vierten Schuljahr nehmen wird. Wir beide könnten aufstehen und die Wahrheit sprechen. Damit könnte ich leben.“

„In Ihren Träumen, Potter!“, spie Severus.

„Denn“, sagte Harry mit grimmigem Lächeln, „wenn die Schüler sehen, dass die Regeln für alle gelten…auch für Lehrer, nicht nur für arme, hilflose Schüler, die unter diesem System nur leiden…nun, die positiven Auswirkungen auf die Schuldisziplin dürften enorm sein.“

Einen Moment lang war es still, dann gluckste Dumbledore. „Minerva denkt, dass Sie sehr viel mehr Recht haben, als Sie dürften.“

Harrys Blick zuckte weg von Dumbledore, zu Boden. „Sie lesen ihre Gedanken?“

„Gesunder Menschenverstand wird oft mit Legilimentik verwechselt“, sagte Dumbledore. „Ich werde die Angelegenheit mit Severus besprechen und von Ihnen keine Entschuldigung fordern, solange er sich nicht ebenfalls entschuldigt. Und nun erkläre ich diese Angelegenheit für beendet, zumindest bis zum Mittagessen.“ Er zögerte. „Allerdings, Harry, fürchte ich, dass Minerva mit Dir über eine weitere Angelegenheit sprechen wollte. Und das geschieht nicht auf Druck meinerseits. Minerva, wenn ich bitten darf?“

Minerva stand aus dem Stuhl auf und wäre fast zusammengebrochen. Zu viel Adrenalin war in ihrem Blut, ihr Herz schlug zu schnell.

„Fawkes“, sagte Dumbledore, „begleite sie, bitte.“

„Das ist nicht—“, begann sie.

Dumbledore warf ihr einen Blick zu und sie verstummte.

Der Phönix schwebte durch den Raum wie eine sanfte, züngelnde Flamme und landete auf ihrer Schulter. Sie spürte die Wärme im ganzen Körper, auch durch den Umhang.

„Bitte folgen Sie mir, Mr Potter“, sagte sie nun bestimmt und sie verließen das Büro.

Sie standen auf der sich drehenden Treppe und bewegten sich still abwärts.

Minerva wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie kannte die Person nicht, die neben ihr stand.

Und Fawkes begann zu summen.

Es war zärtlich und weich, wie ein Kaminfeuer klingen würde, wenn es eine Melodie hätte, und es durchdrang Minervas Gedanken, linderte und besänftigte alles, was es berührte…

„Was ist das?“, flüsterte Harry neben ihr. Seine Stimme war unsicher, schwankte, sprang zwischen den Tonlagen umher.

„Der Gesang des Phönix“, sagte Minerva, die sich ihrer Worte nicht völlig bewusst war; ihre Konzentration galt nur der seltsamen, ruhigen Musik. „Auch er heilt.“

Harry wandte sich von ihr ab, doch sie hatte einen kurzen Schmerz erblickt.

Der Weg hinab schien sehr lange zu dauern oder vielleicht schien auch nur die Musik sehr lange zu dauern, und als sie durch die Öffnung schritten, die sonst vom Wasserspeier versperrt war, hielt sie Harrys Hand fest in ihrer.

Als der Wasserspeier an seinen Platz zurückkehrte, verließ Fawkes ihre Schulter, stieß hernieder und blieb vor Harry in der Luft stehen.

Harry starrte Fawkes an wie jemand, der vom ewig wandelbaren Licht eines Feuers hypnotisiert wurde.

„Was soll ich tun, Fawkes?“, flüsterte Harry. „Ich hätte sie nicht beschützen können, wenn ich nicht wütend gewesen wäre.“

Die Flügel des Phönix flatterten weiter, er schwebte weiter an der Stelle. Außer den Flügelschlägen ertönten keine Geräusche. Plötzlich blitzte es auf, wie eine Flamme, die aufloderte und dann erlosch, und Fawkes war verschwunden.

Beide blinzelten, als wären sie aus einem Traum erwacht, oder vielleicht als wären sie wieder eingeschlafen.

Minerva sah nach unten.

Harry Potters leuchtendes junges Gesicht sah zu ihr auf.

„Sind Phönixe Menschen?“, sagte Harry. „Ich meine, sind sie intelligent genug, um als Menschen zu zählen? Könnte ich mit Fawkes reden, wenn ich wüsste, wie?“

Minerva blinzelte angestrengt. Dann blinzelte sie erneut. „Nein“, sagte Minerva mit zitternder Stimme. „Phönixe sind Geschöpfe aus machtvoller Magie. Diese Magie gibt ihrer Existenz eine Bedeutung, die kein einfaches Tier besitzen könnte. Sie sind Feuer, Licht, Heilung, Wiedergeburt. Aber letztlich, nein.“

„Wo kann ich einen bekommen?“

Minerva beugte sich nieder und umarmte ihn. Sie hatte es nicht beabsichtigt, aber sie schien keine andere Wahl zu haben.

Als sie wieder aufstand, fiel es ihr schwer zu sprechen. Doch sie musste fragen. „Was ist heute geschehen, Harry?“

„Die Antworten auf die wichtigen Fragen kenne ich auch nicht. Abgesehen davon würde ich erstmal wirklich gerne nicht mehr darüber nachdenken.“

Minerva nahm seine Hand wieder in ihre und den Rest des Weges blieben sie still.

Es war nur ein kurzer Weg, da das Büro der Stellvertretenden Schulleiterin natürlich in der Nähe des Schulleiterbüros war.

Minerva setzte sich hinter ihren Schreibtisch.

Harry setzte sich vor ihren Schreibtisch.

„Also“, flüsterte Minerva. Sie hätte fast alles gegeben, um dies nicht zu tun, oder um nicht diejenige zu sein, die es tun musste, oder um es zu irgendeinem anderen Zeitpunkt zu tun als jetzt. „Es geht um eine Frage der Schuldisziplin. Von der Sie nicht ausgenommen sind.“

„Nämlich?“, sagte Harry.

Er wusste es nicht. Er hatte noch nicht daran gedacht. Sie spürte wie ihre Kehle sich zusammenschnürte. Doch es war ihre Aufgabe und sie würde sich nicht davor drücken.

„Mr Potter“, sagte Professor McGonagall, „ich muss bitte Ihren Zeitumkehrer sehen.“

Sofort verschwand all der Friede des Phönix’ von seinem Gesicht und Minerva fühlte sich, als hätte sie mit einem Dolch zugestochen.

„Nein!“, sagte Harry. Seine Stimme klang panisch. „Ich brauche ihn, ich kann sonst nicht zur Schule gehen, ich werde nicht schlafen können!“

„Sie werden schlafen können“, sagte sie. „Das Ministerium hat die Schutzhülle für Ihren Zeitumkehrer zugeschickt. Ich werde sie verzaubern, so dass sie sich nur zwischen neun Uhr abends und Mitternacht öffnen lässt.“

Harrys Gesicht verzog sich. „Aber—aber ich—“

„Mr Potter, wie oft haben Sie den Zeitumkehrer seit Montag benutzt? Wie viele Stunden?“

„Ich…“, sagte Harry. „Moment, lassen Sie mich nachrechnen…“ Er blickte auf seine Uhr.

Minerva wurde traurig. Sie hatte es sich gedacht. „Es waren also nicht nur zwei Stunden pro Tag. Ich vermute, wenn ich mich bei Ihren Mitschülern erkundigen würde, würde ich hören, dass Sie Mühe hatten, lang genug wach zu bleiben, um zu einer vernünftigen Zeit ins Bett zu gehen, und dass Sie morgens immer früher und früher aufgestanden sind. Habe ich Recht?“

Harrys Gesichtsausdruck sagte ihr alles, was sie wissen musste.

„Mr Potter“, sagte sie sanft, „einigen Schülern kann man keine Zeitumkehrer anvertrauen, weil sie süchtig danach werden. Wir geben ihnen Zaubertränke, um ihren Schlafzyklus um die nötige Zeit zu verlängern, aber sie benutzen den Zeitumkehrer für andere Dinge, nicht nur um ihren Unterricht zu besuchen. Und dann müssen wir sie zurücknehmen. Mr Potter, Sie haben angefangen, den Zeitumkehrer als Lösung für alle Probleme zu sehen, oft in völlig unnötigen Situationen. Sie haben ihn benutzt um ein Erinnermich zurück zu bekommen. Sie haben zugelassen, dass andere Schüler merken, wie sie aus einem Wandschrank verschwinden, statt sich wieder darin zu verstecken, sobald sie draußen waren und mir oder jemand anderem Bescheid gesagt hatten, damit ich die Tür öffnen könnte.

Harrys Gesichtsausdruck sagte klar und deutlich, dass er daran einfach nicht gedacht hatte.

„Und was viel wichtiger ist“, sagte sie, „Sie hätten einfach im Unterricht von Professor Snape sitzen sollen. Und zusehen. Und am Ende des Unterrichts gehen. Genau wie Sie es getan hätten, wenn Sie keinen Zeitumkehrer gehabt hätten. Es gibt Schüler, denen man keinen Zeitumkehrer anvertrauen kann, Mr Potter. Sie gehören dazu. Es tut mir leid.“

„Aber ich brauche ihn“, platzte es aus Harry hervor. „Was wenn Slytherins mich bedrohen und ich entkommen muss? Er schützt mich—“

„Jeder andere Schüler in diesem Schloss ist den gleichen Gefahren ausgesetzt und ich versichere Ihnen, dass die alle überleben. In diesem Schloss ist seit fünfzig Jahren kein Schüler gestorben. Mr Potter, Sie werden mir den Zeitumkehrer aushändigen, und zwar jetzt.“

Harrys Gesicht verzog sich gepeinigt, doch er holte den Zeitumkehrer unter seinem Umhang hervor und gab ihn ihr.

Aus ihrem Schreibtisch zog Minerva eine der Schutzhüllen, die Hogwarts bekommen hatte. Sie legte die Hülle um das Stundenglas, ließ sie einschnappen und verschloss sie mit ihrem Zauberstab. Dann strich sie mit dem Zauberstab über die Hülle und sprach eine einfache aber dauerhafte Verzauberung.

„Das ist nicht fair!“, kreischte Harry. „Ich habe heute halb Hogwarts vor Professor Snape gerettet. Ist es richtig, dass ich dafür bestraft werde? Ich habe Ihren Gesichtsausdruck gesehen, Sie hassen sein Verhalten!“

Minerva sprach einen Moment lang nicht. Sie zauberte.

Als sie fertig war und aufsah, wusste sie, dass ihr Gesichtsausdruck streng war. Vielleicht war es falsch, sich so zu verhalten. Aber vielleicht war es auch richtig. Ihr gegenübersaß ein starrköpfiges Kind und dass hieß noch lange nicht, dass irgendwas mit dem Universum nicht stimmte.

„Fair, Mr Potter?“, erwiderte sie. „Ich musste innerhalb von zwei Tagen zwei Berichte wegen öffentlicher Verwendung eines Zeitumkehrers beim Ministerium einreichen! Sie sollten außerordentlich dankbar sein, dass Sie den Zeitumkehrer überhaupt behalten dürfen! Der Schulleiter ist persönlich zum Ministerium gefloht um dort um eine Ausnahme zu bitten und wenn Sie nicht der Junge-der-überlebte wären, hätte selbst das nicht ausgereicht!“

Harry starrte sie mit offenem Mund an.

Sie wusste, dass er die wütende Seite von Professor McGonagall sah.

Harrys Augen füllten sich mit Tränen.

„Es…tut mir leid“, flüsterte er mit gebrochener und erstickter Stimme. „Es tut mir leid…, dass ich…Sie enttäuscht habe…“

„Es tut mir auch leid, Mr Potter“, sagte sie ernst und reichte ihm den nun eingeschränkten Zeitumkehrer. „Sie dürfen gehen.“

Harry wandte sich ab und eilte schluchzend aus ihrem Büro. Sie hörte seine Schritte den Gang entlangeilen, bis die Tür sich schloss und das Geräusch verstummte.

„Es tut mir auch leid, Harry“, flüsterte sie im stillen Zimmer. „Es tut mir auch leid.“

Fünfzehn Minuten nach Beginn des Mittagessens.

Niemand sprach mit Harry. Einige Ravenclaws warfen ihm wütende Blicke zu, andere mitleidige, einige der jüngsten Schüler sogar bewundernde, doch niemand sprach mit ihm. Selbst Hermine hatte nicht versucht, rüber zu kommen.

Fred und George waren vorsichtig nähergekommen. Sie hatten nichts gesagt. Das Angebot war klar; ebenso, dass es freiwillig war. Harry hatte ihnen gesagt, dass er erst dann rüberkommen würde, wenn der Nachtisch erschien. Sie hatten genickt und waren schnell weg gegangen.

Es lag vermutlich an Harrys vollkommen ausdruckslosen Gesichtsausdruck.

Die Anderen dachten vermutlich, dass er Ärger unterdrückte, oder Verbitterung. Sie wussten, da Flitwick ihn abgeholt hatte, dass er ins Büro des Schulleiters gebeten wurde.

Harry versuchte nicht zu lächeln, denn wenn er lächelte, würde er anfangen zu lachen, und wenn er anfing zu lachen, dann würde er nicht mehr damit aufhören, bis die netten Leute in weißen Uniformen kämen um ihn mitzunehmen.

Es war zu viel. Es war einfach alles zu viel. Harry hatte sich fast auf die Dunkle Seite geschlagen. Seine dunkle Seite hatte Dinge getan, die im Nachhinein irre erschienen; seine dunkle Seite hatte einen unmöglichen Sieg errungen, der entweder wohlverdient war oder einer plötzlichen Laune eines verrückten Schulleiters entsprang; seine dunkle Seite hatte seine Freunde beschützt. Er hielt es alles nicht mehr aus. Fawkes müsste ihm nochmal etwas vorsingen. Er müsste den Zeitumkehrer benutzen und eine ruhige Stunde verbringen, um sich zu erholen, doch das war nicht mehr möglich und diesen Verlust spürte er wie ein Loch in seiner Existenz, doch er konnte nicht darüber nachdenken, sonst würde er wohl anfangen zu lachen.

Zwanzig Minuten. Alle Schüler, die zum Mittagessen erscheinen würden, waren nun anwesend, noch fast niemand war gegangen.

Ein Löffel, der gegen ein Glas getippt wurde, erklang in der Großen Halle.

„Wenn ich um Eure Aufmerksamkeit bitten darf“, sagte Dumbledore. „Harry Potter hat etwas, das er uns mitteilen möchte.“

Harry atmete tief durch und stand auf. Er ging vor zum Lehrertisch, alle Augen waren auf ihn gerichtet.

Harry drehte sich um und blickte auf die vier Tische.

Es wurde immer schwerer, nicht zu lächeln, doch Harrys Gesicht blieb ausdruckslos, während er die kurze Rede hielt, die er auswendig gelernt hatte.

„Die Wahrheit ist heilig“, sagte Harry tonlos. „Eines meiner am höchsten geschätzten Besitztümer ist ein Anstecker, auf dem steht ‚Sprich die Wahrheit, selbst wenn deine Stimme zittert.‘ Dies nun ist die Wahrheit. Denkt daran. Ich sage es nicht, weil ich dazu gezwungen werde. Ich sage es, weil es wahr ist. Was ich in Professor Snapes Unterricht getan habe, war närrisch, dumm, kindisch und ein unentschuldbarer Verstoß gegen die Regeln von Hogwarts. Ich habe den Unterricht gestört und meinen Mitschülern die unersetzliche Unterrichtszeit genommen. All das, weil ich meine Laune nicht unter Kontrolle hatte. Ich hoffe, dass kein einziger von euch jemals meinem Beispiel folgt. Ich selbst habe zweifelsohne vor, es nie wieder geschehen zu lassen.“

Viele der Schüler, die Harry ansahen, trugen nun einen ernsten, unglücklichen Gesichtsausdruck, wie auf der Trauerfeier für einen gefallenen Helden. Unter den jüngeren Schülern am Gryffindor-Tisch war dieser Ausdruck fast allgegenwärtig.

Bis Harry seine Hand hob.

Er hob sie nicht hoch. Das hätte vermessen wirken können. Er erhob sie ganz bestimmt nicht gegen Severus. Harry hob seine Hand einfach auf Brusthöhe und schnippte sanft mit den Fingern—eine sichtbare, aber kaum hörbare Geste. Womöglich hatten viele am Lehrertisch sie nicht einmal gesehen.

Diese scheinbare Geste des Widerstands erntete ein plötzliches Lächeln von jüngeren Schülern und Gryffindors, kühles, abschätziges Schnauben von Slytherins und Stirnrunzeln und besorgte Blicke von allen anderen.

Harrys Gesicht blieb ausdruckslos. „Danke“, sagte er. „Das war alles.“

„Danke, Mr Potter“, sagte der Schulleiter. „Und nun möchte Professor Snape uns ebenfalls etwas mitteilen.“

Severus stand mit einer fließenden Bewegung an seinem Platz am Lehrertisch auf. „Ich wurde darauf aufmerksam gemacht“, sagte er, „dass mein eigenes Handeln zu dem anerkanntermaßen unentschuldbaren Ärger von Mr Potter beigetragen hat und in der folgenden Diskussion wurde mir bewusst, dass ich vergessen hatte, wie leicht die Gefühle junger und unreifer Menschen verletzt werden können. Das Zaubertränke-Klassenzimmer ist ein gefährlicher Ort und ich bin weiterhin der Ansicht, dass strikte Disziplin notwendig ist—“

In diesem Moment gaben viele Schüler ein ersticktes Husten von sich.

Severus fuhr fort, als hätte er nichts gehört. „—aber zukünftig werde ich die…emotionale Fragilität…von Schülern bis zum vierten Schuljahr stärker beachten. Bei den Punktabzügen für Ravenclaw bleibt es, aber die Strafarbeit für Mr Potter werde ich zurückziehen. Danke.“

Ein einziges Händepaar klatschte am Gryffindor-Tisch und blitzschnell hielt Severus seinen Zauberstab in der Hand und stellte den Täter mit einem \*Quietus\* ruhig.

„Ich verlange weiterhin Disziplin und Respekt von allen Schülern“, sagte Severus kühl, „und jeder, der sich mit mir anlegt, wird es bereuen.“

Er setzte sich.

„Vielen Dank!“, sagte Schulleiter Dumbledore fröhlich. „Esst weiter!“

Und Harry, das Gesicht immer noch ausdruckslos, begann wieder zu seinem Platz zwischen den Ravenclaws zu gehen.

Plötzlich begann ein Stimmengewirr. Zwei Worte waren anfangs klar vernehmbar. Das Erste war ein „Was—“, das Sätze wie „Was war das—“ oder „Was zum Teufel—“ einleitete. Das zweite war \*Scourgify\*, als Schüler sich selbst, die Tischdecke und einander vom Essen, das ihnen aus der Hand gefallen war, und von den vor Überraschung ausgespuckten Getränken säuberten.

Einige Schüler weinten offen. Professor Sprout ebenso.

Am Gryffindor-Tisch, wo ein Kuchen mit einundfünfzig nicht angezündeten Kerzen stand, flüsterte Fred: „Ich glaube, wir spielen nicht in seiner Liga, George.“[45](#Ubersetzerhinweis__Warum_nur_51)

Und egal was Hermine erzählte, von diesem Tag an war es auf Hogwarts allgemein anerkannt, dass Harry Potter einfach alles geschehen lassen konnte, indem er mit den Fingern schnippte.

## 19. Belohnungsaufschub

Draco hatte einen ernsten Gesichtsausdruck und sein grün gesäumter Umhang wirkte irgendwie sehr viel förmlicher, seriöser und maßgeschneiderter als die exakt gleichen Umhänge, die von den zwei Jungen hinter ihm getragen wurden.

„Sprich“, sagte Draco.

„Ja! Sprich!“

„Du hast gehört was der Boss gesagt hat! Sprich!“

„Ihr beiden hingegen seid still.“

Die letzte Unterrichtsstunde am Freitag würde gleich beginnen, hier im riesigen Hörsaal, in dem die Schüler aller Häuser gemeinsam Verteidigung—äh, Kampfmagie—lernten.

Die letzte Unterrichtsstunde am Freitag.

Harry hoffte, dass diese Stunde nicht zu anstrengend werden würde, und dass der brillante Professor Quirrell merken würde, dass dies nicht die beste Gelegenheit war, um Harry vorzuführen. Harry hatte sich ein wenig erholt, aber…

…aber, nur für den Fall, wäre es besser, erstmal etwas Stress abzubauen.

Harry lehnte sich in seinem Stuhl zurück und betrachtete Draco und seine Lakaien mit einem feierlichen Blick.

„Ihr fragt: Was ist unser Ziel?“, deklamierte Harry. „Ich kann es in einem Wort beantworten: Sieg—Sieg um jeden Preis—Sieg, trotz allem Schrecken—Sieg, wie lang und beschwerlich der Weg dahin auch sein mag; denn ohne Sieg gibt es kein—“[46](#Ubersetzerhinweis__Harry_zitiert)

„Sprich über Snape“, zischte Draco. „Was hast du getan?“

Harry wischte die aufgesetzte Feierlichkeit beiseite und setzte einen ernsteren Gesichtsausdruck auf.

„Du hast es gesehen“, sagte Harry. „Jeder hat es gesehen. Ich habe mit den Fingern geschnippt.“

„Harry! Spann’ mich nicht auf die Folter!“

Also war er nun Harry. Interessant. Und Harry war sich recht sicher, dass ihm das auffallen sollte und dass er sich unwohl fühlen sollte, wenn er es nicht irgendwie erwiderte…

Harry tippte sich an die Ohren und warf den Lakaien dann einen vielsagenden Blick zu.

„Sie werden nichts ausplaudern“, sagte Draco.

„Draco“, sagte Harry, „ich will ganz ehrlich mit dir sein und muss zugeben, dass ich von Mr Goyles Schläue gestern nicht beeindruckt war.“

Mr Goyle zuckte zusammen.

„Ich auch nicht“, sagte Draco. „Ich habe ihm erklärt, dass ich dir deswegen nun einen großen Gefallen schuldig bin.“ (Mr Goyle zuckte erneut zusammen.) „Doch es besteht ein großer Unterschied zwischen einem solchen Fehler und Indiskretion. Das wurde ihnen wirklich von frühster Kindheit an beigebracht.“

„Na gut“, sagte Harry. Er senkte seine Stimme, wenngleich die Hintergrundgeräusche in Dracos Gegenwart zu einem dumpfen Gemurmel geworden waren. „Ich habe eines von Severus’ Geheimnissen erraten und dann etwas Erpressung betrieben.“

Dracos Gesichtsausdruck wurde härter. „Gut, und jetzt erzähle mir etwas, was du nicht den Idioten in Gryffindor unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hast; denn das ist natürlich nur die Geschichte, von der du wolltest, dass sie sich in der ganzen Schule rumspricht.“

Harry grinste unwillkürlich und wusste, dass Draco es bemerkt hatte.

„Was hat Severus gesagt?“, sagte Harry.

„Dass ihm nicht bewusst war, wie empfindlich die Gefühlswelt junger Kinder ist“, sagte Draco. „Selbst zu den Slytherins! Selbst zu mir!“

„Bist du dir sicher“, sagte Harry, „dass du etwas wissen möchtest, von dem dein Hauslehrer nicht will, dass du es weißt?“

„Ja“, sagte Draco ohne zu zögern.

Interessant. „Dann wirst du deine Lakaien vorher wirklich wegschicken, denn ich bin mir nicht sicher, ob ich alles über sie glauben kann, was du über sie glaubst.“

Draco nickte. „Okay.“

Mr Crabbe und Mr Goyle sahen sehr unglücklich aus. „Boss—“, sagte Mr Crabbe.

„Du hast Mr Potter keinen Anlass gegeben, dir zu vertrauen“, sagte Draco. „Geh!“

Sie gingen.

„Insbesondere“, sagte Harry und senkte seine Stimme noch weiter, „bin ich mir nicht vollkommen sicher, ob sie das, was ich erzähle, nicht an Lucius weitersagen würden.“

„Vater würde das nicht tun!“, sagte Draco, der ernsthaft entsetzt aussah. „Sie gehören mir!“

„Es tut mir leid, Draco“, sagte Harry. „Ich bin mir auch nicht sicher, ob ich alles glauben kann, was du über deinen Vater glaubst. Stell’ dir vor, es wäre dein Geheimnis und ich würde dir sagen, dass mein Vater das nicht tun würde.“

Draco nickte langsam. „Du hast Recht. Es tut mir leid, Harry. Es war falsch von mir, das von dir zu verlangen.“

Wie bin ich denn so in seiner Achtung gestiegen? Sollte er mich jetzt nicht hassen? Harry hatte das Gefühl, dass diese Situation sich ausnutzen ließ…er wünschte bloß, sein Gehirn wäre nicht so erschöpft. Normalerweise hätte er nur zu gerne versucht, einen komplizierten Plan auszuhecken.

„Wie dem auch sei“, sagte Harry. „Ein Angebot. Ich erzähle dir einen Fakt, der nicht öffentlich bekannt ist und nicht öffentlich bekannt wird und von dem insbesondere dein Vater nichts erfährt, und im Gegenzug erzählst du mir, was du und die Slytherins von der ganzen Angelegenheit halten.“

„Einverstanden!“

Nun musste er das so vage wie möglich ausdrücken…so, dass kein Schaden entstünde, selbst wenn es herauskäme… „Was ich gesagt habe ist wahr. Ich habe tatsächlich eines von Severus’ Geheimnissen erraten und habe dann tatsächlich etwas Erpressung betrieben. Aber Severus war nicht die einzige Person, um die es ging.“

„Ich wusste es!“, sagte Draco triumphierend.

Harrys Magen drehte sich um. Er hatte offenbar etwas sehr Bedeutendes gesagt und er wusste nicht warum. Das war kein gutes Zeichen.

„Okay“, sagte Draco. Er grinste jetzt breit. „Also, wie war die Reaktion unter den Slytherins? Zuerst meinten alle Idioten ‚Wir hassen Harry Potter! Lasst uns ihn verprügeln!‘“

Harry schluckte. „Was ist denn mit dem Sprechenden Hut los? So denkt kein Slytherin, so denken die Gryffindors—“

„Nicht alle Kinder sind so schlau wie du“, sagte Draco, doch er lächelte ihm verschwörerisch zu, als wolle er andeuten, dass er Harrys Meinung insgeheim teilte. „Und es hat ungefähr fünfzehn Sekunden gedauert, bis jemand ihnen erklärt hat, warum sie Snape damit wohl keinen Gefallen tun würden, also mach’ dir keine Sorgen. Auf jeden Fall kam dann der nächste Haufen von Idioten an, die sagten, ‚Es sieht so aus, als ob Harry Potter doch nur so ein Wohltäter ist.‘“

„Und dann?“, sagte Harry und lächelte, obwohl er keine Ahnung hatte, warum das dumm war.

„Und dann begannen die wirklich klugen Leute zu reden. Es ist offensichtlich, dass du einen Weg gefunden hast, Snape mächtig unter Druck zu setzen. Und auch wenn es um etwas ganz Anderes gehen könnte…der Gedanke liegt nahe, dass es etwas mit der unbekannten Sache zu tun hat, die Snape Macht über Dumbledore verleiht. Liege ich richtig?“

„Kein Kommentar“, sagte Harry. Zumindest verarbeitete sein Gehirn diesen Teil korrekt. Die Slytherins hatten sich gefragt, warum Severus nicht rausgeschmissen wurde. Und sie hatten gefolgert, dass Severus Dumbledore erpresst. Könnte das tatsächlich stimmen…? Aber Dumbledore hatte keine Sekunde lang den Eindruck erweckt…

Draco sprach weiter. „Und als Nächstes wiesen die klugen Leute darauf hin, dass du genug Macht über Severus hast, um ihn zu dazu zu zwingen, dass er halb Hogwarts in Ruhe lässt. Das bedeutet, dass du vermutlich auch genug Macht hast, um ihn ganz rauszuschmeißen, wenn du das wolltest. Du hast ihn gedemütigt, genau wie er versucht hat, dich zu demütigen—aber du hast uns unseren Hauslehrer gelassen.“

Harrys Lächeln wurde breiter.

„Und die wirklich klugen Leute“, sagte Draco, nun mit ernstem Gesicht, „haben sich dann zurückgezogen und miteinander weiter diskutiert und irgendjemand wies darauf hin, dass es sehr dumm sei, einen Feind so in der Nähe zu behalten. Wenn du seine Macht über Dumbledore brechen könntest, dann wäre es der offensichtlichste Schritt, das zu tun. Dumbledore würde Snape aus Hogwarts rausschmeißen und womöglich umbringen lassen, er wäre dir sehr dankbar und du bräuchtest dir keine Sorgen machen, dass Snape nachts mit interessanten Zaubertränken in deinen Schlafsaal schleicht.“

Harrys Gesicht war nun neutral. Er hatte das nicht bedacht, aber er hätte es wirklich, wirklich tun sollen. „Und daraus habt ihr gefolgert…?“

„Snapes Macht war irgendein Geheimnis von Dumbledore und du kennst das Geheimnis!“ Draco sah triumphierend aus. „Es kann nicht mächtig genug sein, um Dumbledore ganz zu zerstören, sonst hätte Snape es schon benutzt. Snape weigert sich, diese Macht für irgendetwas anderes zu benutzen, als Herrscher über Slytherin zu bleiben, doch selbst da bekommt er nicht alles was er will, also muss es Grenzen haben. Aber es muss wirklich gut sein! Vater hat seit Jahren versucht, es von Snape zu erfahren!“

„Und“, sagte Harry, „jetzt denkt Lucius, dass ich es ihm vielleicht verraten kann. Hast du schon eine Eule—“

„Die wird heute Nacht kommen“, sagte Draco und lachte. „Darin wird stehen“, seine Stimme nahm einen anderen, formelleren Tonfall an, „Mein geliebter Sohn: Ich habe Dir bereits von Harry Potters möglicher Bedeutung erzählt. Wie Du bereits bemerkt hast, ist seine Bedeutung nun größer und deutlicher geworden. Wenn Du irgendeinen möglichen Ansatzpunkt zu einer Freundschaft oder eine Möglichkeit, ihn unter Druck zu setzen siehst, so musst Du dies verfolgen. Sofern nötig stehen Dir hierfür sämtliche Ressourcen der Malfoys zur Verfügung.“

Donnerwetter. „Nun“, sagte Harry, „ich will nicht darauf eingehen, ob die komplizierte Theorie, die ihr da konstruiert habt, der Wahrheit entspricht oder nicht; ich möchte nur bemerken, dass wir noch nicht so gute Freunde sind.“

„Ich weiß“, sagte Draco. Dann wurde sein Gesichtsausdruck sehr ernst und trotz des dumpfen Gemurmels, das sie umgab, senkte er seine Stimme. „Harry, hast du daran gedacht, dass Dumbledore dich einfach töten lassen könnte, wenn du etwas weißt, was Dumbledore geheim halten will? Dann wäre der Junge-der-überlebte kein möglicherweise konkurrierender Anführer, sondern ein sehr nützlicher Märtyrer.“

„Kein Kommentar“, sagte Harry wieder. Er hatte auch daran nicht gedacht. Schien nicht ganz Dumbledores Stil zu sein…aber…

„Harry“, sagte Draco, „du hast offenbar unglaubliche Talente, aber du bist unerfahren und hast keine Mentoren und du machst manchmal dumme Sachen und du brauchst dringend einen Berater, der sich damit auskennt, sonst wirst du schrecklich auf die Nase fallen!“ Dracos Gesichtsausdruck war grimmig.

„Ach“, sagte Harry. „Einen Berater wie Lucius?“

„Wie mich!“, sagte Draco. „Ich verspreche, dass ich deine Geheimnisse gegenüber Vater bewahre, gegenüber jedem bewahre; ich werde dir einfach helfen herauszufinden, wie du handeln solltest!“

Wow.

Harry sah, dass Quirrell zombiegleich durch die Tür herein wankte.

„Der Unterricht fängt an“, sagte Harry. „Ich werde über das nachdenken, was du gerade gesagt hast. Ich wünsche mir tatsächlich oft, dass ich deine Erfahrung hätte; ich weiß bloß nicht, wie ich dir so schnell vertrauen könnte—“

„Das solltest du gar nicht“, sagte Draco, „dafür ist es zu früh. Siehst du? Ich gebe dir guten Rat, auch wenn es mir schadet. Aber vielleicht sollten wir uns beeilen und engere Freunde werden.“

„Dazu bin ich bereit“, sagte Harry, der bereits darüber nachdachte, wie er das ausnutzen konnte.

„Noch ein Ratschlag“, sagte Draco eilig, während Quirrell zu seinem Tisch schlurfte. „Im Moment bist du für alle Slytherins ein Rätsel. Wenn du also die Slytherins für dich einnehmen willst, wie ich annehme, dann solltest du etwas machen, was den Slytherins Freundschaft signalisiert. Und zwar rasch, also heute oder morgen.“

„Dass Severus weiterhin übertrieben viele Hauspunkte an Slytherin verteilen darf, reicht nicht aus?“ Es sprach ja nichts dagegen, dass Harry das auf seine Kappe nahm.

Dracos Augen leuchteten erkennend auf, dann sagte er rasch, „Das ist nicht das Gleiche, glaub mir, es muss etwas Offensichtliches sein. Schubse deine Rivalin, das Schlammblut Granger, eine Treppe runter, oder so; alle Slytherins werden das verstehen—“

„So läuft das in Ravenclaw nicht, Draco! Wenn du jemanden die Treppe runter schubsen musst, dann heißt das, dass dein Gehirn zu schwach ist und du nicht wirklich gegen sie ankommst. Jeder Ravenclaw weiß das—“

Der Bildschirm auf Harrys Tisch flackerte auf und erweckte in Harry eine nostalgische Sehnsucht nach Fernsehern und Computern.

Professor Quirrells Stimme räusperte sich und sprach dann aus dem Bildschirm scheinbar direkt zu Harry. „Bitte nehmt eure Plätze ein.“

Und die Kinder saßen da und blickten auf die Bildschirme auf ihren Tischen oder direkt zur großen Bühne aus weißem Marmor. Professor Quirrell stand dort auf dem Podium aus dunklerem Marmor und stützte sich auf seinen Tisch.

„Heute“, sagte Professor Quirrell, „wollte ich euch eigentlich euren ersten Verteidigungszauber beibringen; ein kleiner Schild, der Vorfahre des heutigen \*Protego\*. Aber ich habe mich dann doch entschlossen, den heutigen Unterrichtsplan aus aktuellem Anlass anzupassen.“

Professor Quirrells Blick streifte über die Reihen von Schülern. Harry zuckte auf seinem Platz in der hintersten Reihe zusammen. Er hatte das Gefühl, dass er schon wusste, wen Quirrell nun aufrufen würde.

„Draco, vom Altehrwürdigen Geschlecht Malfoy“, sagte Professor Quirrell.

Uff.

„Ja, Professor?“, sagte Draco. Seine Stimme wurde verstärkt und schien aus dem Bildschirm auf Harrys Tisch zu kommen, auf dem Dracos Gesicht zu sehen war, während er sprach. Dann wechselte der Bildschirm zurück zu Professor Quirrell, der sagte:

„Ist es deine Absicht, der nächste Dunkle Lord zu werden?“

„Das ist eine seltsame Frage, Professor“, sagte Draco. „Ich meine, wer wäre dumm genug, das zuzugeben?“

Einige Schüler lachten, aber nicht viele.

„In der Tat“, sagte Professor Quirrell. „Obwohl es also sinnlos wäre, jemanden von euch danach zu fragen, würde es mich kein bisschen überraschen, wenn in meinen Klassen ein oder zwei Schüler wären, die danach strebten, der nächste Dunkle Lord zu werden. Schließlich wollte ich der nächste Dunkle Lord werden, als ich ein junger Slytherin war.“

Dieses Mal war das Lachen viel weiter verbreitet.

„Nun, es ist nun mal das Haus für Ehrgeizige“, sagte Professor Quirrell lächelnd. „Mir wurde erst später klar, dass ich in Wahrheit Freude an der Kampfmagie empfand und dass es mein wahres Ziel war, ein exzellenter Kampfmagier zu werden und eines Tages in Hogwarts zu lehren. Wie dem auch sei…als ich dreizehn Jahre alt war, habe ich mich durch die Geschichtsabteilung der Hogwarts-Bibliothek gelesen und die Leben und Schicksale früherer Dunkler Lords studiert und ich habe eine Liste all jener Fehler aufgestellt, die ich nie begehen würde, wenn ich ein Dunkler Lord wäre—“

Harry konnte sich das Kichern nicht verkneifen.

„Ja, Mr Potter, höchst amüsant. Also, Mr Potter, können Sie erraten, was der allererste Eintrag auf der Liste war?“

Na toll. „Ähm…, dass Sie niemals eine komplizierte Methode benutzen, um einen Feind auszuschalten, wenn ein einfacher Abrakadabra ausreicht?“

„Der Spruch, Mr Potter, heißt Avada Kedavra—Professor Quirrells Stimme klang aus irgendeinem Grund etwas scharf— „und nein, das stand nicht auf der Liste, die ich mit dreizehn Jahren angelegt habe. Wollen Sie es nochmal versuchen?“

„Äh…, dass Sie niemals vor Anderen mit ihrem bösen Masterplan prahlen?“

Professor Quirrell lachte. „Oh, das wiederum war Nummer zwei. Meine Güte, Mr Potter, haben wir etwa die gleichen Bücher gelesen?“

Es ertönte wieder Gelächter, diesmal mit einem nervösen Unterton. Harry presste seine Kiefer fest aufeinander und sagte nichts. Es abzustreiten wäre zwecklos.

„Aber nein. Der erste Eintrag war ‚Ich werde keine starken, zornigen Feinde herausfordern.‘ Die Weltgeschichte wäre wesentlich anders verlaufen, wenn Mornelithe Falconsbane oder Hitler diesen elementaren Punkt verstanden hätten. Falls, Mr Potter—nur falls Sie rein zufällig ähnliche Pläne hegen, wie ich es als junger Slytherin tat—selbst dann, hoffe ich, beabsichtigen Sie nicht, ein dummer Dunkler Lord zu werden.“

„Professor Quirrell“, sagte Harry mit knirschenden Zähnen, „ich bin ein Ravenclaw und ich beabsichtige nicht, dumm zu sein—Punkt. Ich weiß, dass es dumm war, was ich heute getan habe. Aber es war nicht Dunkel! Ich habe nicht zuerst angegriffen!“

„Sie, Mr Potter, sind ein Idiot. Allerdings war ich das in Ihrem Alter auch. Daher habe ich Ihre Antwort erwartet und die heutige Stunde entsprechend umgeplant. Mr Gregory Goyle, wenn Sie bitte nach vorne kommen mögen?“

Im Klassenzimmer herrschte überraschte Stille. Harry hatte das nicht erwartet.

Ebensowenig hatte das, wie es aussah, Mr Goyle, der recht unsicher und besorgt aussah, als er auf die marmorne Bühne trat und zum Podium ging.

Professor Quirrell, der noch am Tisch gelehnt hatte, richtete sich nun auf. Er sah plötzlich stärker aus, seine Hände waren zu Fäusten geballt und er nahm eine unverkennbare Kampfstellung an.

Harrys Augen weiteten sich bei dem Anblick und ihm wurde klar, warum Mr Goyle nach vorne gebeten wurde.

„Die meisten Zauberer“, sagte Professor Quirrell, „scheren sich nicht um das, was ein Muggel als Kampfkunst bezeichnen würde. Ist ein Zauberstab nicht stärker als eine Faust? Diese Einstellung ist dumm. Zauberstäbe werden in Fäusten gehalten. Wer ein sehr guter Kampfmagier werden will, der muss Kampfkunst so gut beherrschen, dass es selbst einen Muggel beeindrucken würde. Ich werde nun eine gewisse außerordentlich wichtige Technik demonstrieren, die ich in einem Dojo gelernt habe—einer Kampfkunstschule der Muggel, über die ich gleich mehr erzählen werde. Doch zuerst…“ Professor Quirrell machte mehrere Schritte nach vorne, immer noch in Kampfstellung, bis er Mr Goyle gegenüberstand. „Mr Goyle, ich bitte Sie, mich anzugreifen.“

„Professor Quirrell“, sagte Mr Goyle, dessen Stimme nun ebenso wie die des Professors verstärkt wurde, „darf ich fragen, welchen Grad—“

„Sechster Dan. Sie werden nicht verletzt und ich ebenso wenig. Und falls Sie eine Lücke in meiner Deckung sehen, nutzen Sie die bitte aus.“

Mr Goyle nickte und sah sehr erleichtert aus.

„Beachten Sie“, sagte Professor Quirrell, „dass Mr Goyle Angst davor hatte, jemanden anzugreifen, der Kampfkunst nicht hinreichend gut beherrscht, aus Angst, dass ich—oder er—verletzt würde. Mr Goyles Herangehensweise ist vollkommen richtig und er hat damit drei Quirrellpunkte verdient. Nun los!“

Der Junge stürzte sich mit fliegenden Fäusten voran und der Professor wehrte jeden Schlag ab, tänzelte rückwärts, Quirrell trat zu und Goyle blockte ab und drehte sich und versuchte Quirrell mit einem ausgestreckten Bein zum Stolpern zu bringen und Quirrell sprang drüber und es geschah alles zu schnell für Harry, der nicht mehr nachverfolgen konnte, was geschah, und dann lag Goyle auf dem Rücken, mit ausgestreckten Beinen, und Quirrell flog durch die Luft und landete mit der Schulter voran auf dem Boden und rollte ab.

„Stopp!“, schrie Professor Quirrell am Boden, mit leicht panischer Note. „Sie haben gewonnen!“

Mr Goyle, der gerade auf Professor Quirrell zu stürmte, hielt so abrupt an, dass er aus dem Gleichgewicht kam und fast gestolpert und hingefallen wäre. Sein Gesicht war vom Schock verzerrt.

Professor Quirrell bog seinen Rücken durch und kam ohne die Hände zur Hilfe zu nehmen mit einer merkwürdigen, federnden Bewegung wieder auf die Beine.

Im Klassenzimmer herrschte nun Stille. Stille, die vollkommener Verwirrung entsprang.

„Mr Goyle“, sagte Professor Quirrell, „welche äußerst wichtige Fähigkeit habe ich demonstriert?“

„Wie man richtig fällt, wenn man zu Boden geworfen wird“, sagte Mr Goyle. „Das ist eine der ersten Sachen, die man lernt—“

„Das auch“, sagte Professor Quirrell.

Einen Moment lang war es still.

„Die äußerst wichtige Fähigkeit, die ich demonstriert habe“, sagte Professor Quirrell, „war das Verlieren. Sie dürfen gehen, Mr Goyle, vielen Dank.“

Mr Goyle verließ die Bühne und sah recht verwirrt aus. Harry fühlte sich genauso.

Professor Quirrell ging zurück an seinen Tisch und stützte sich wieder darauf ab. „Manchmal vergessen wir die einfachsten Dinge, weil es zu lange her ist, dass wir sie gelernt haben. Mir wurde klar, dass ich dasselbe in meinem Lehrplan getan habe. Man bringt Schülern erst dann das Werfen bei, wenn sie gelernt haben, zu fallen. Und ich kann euch erst dann das Kämpfen beibringen, wenn ihr gelernt habt, zu verlieren.“

Professor Quirrells Gesicht verhärtete sich und Harry glaubte, eine Spur von Schmerz, einen Anflug der Sorge in diesen Augen zu sehen. „Ich habe gelernt zu verlieren, als ich in einem Dojo in Asien trainiert habe, wo, wie jeder Muggel weiß, alle guten Kampfkünstler leben. Dieses Dojo lehrte einen Stil, der unter Kampfmagiern den Ruf genoss, dass er sich gut für magische Duelle abwandeln lässt. Der Meister jenes Dojos—für Muggel-Verhältnisse ein alter Mann—war der beste lebende Lehrer jenes Stils. Er wusste natürlich nicht, dass Magie existiert. Ich bewarb mich, um dort zu lernen, und war einer der wenigen Schüler, die in jenem Jahr aus vielen Bewerbern ausgewählt wurden. Dabei mag ein winziges bisschen besondere Überzeugungskraft eine Rolle gespielt haben.“

Einiges Gelächter ertönte im Klassenzimmer. Harry lachte nicht mit. Das war nicht richtig gewesen.

„Wie dem auch sei. In einem meiner ersten Kämpfe, nachdem ich auf eine besonders beschämende Weise besiegt worden war, habe ich die Kontrolle verloren und meinen Trainingspartner attackiert—“

Oje.

„—zum Glück mit den Fäusten, nicht mit meiner Magie. Der Meister hat mich überraschenderweise nicht sofort rausgeschmissen. Aber er sagte mir, dass mein Temperament ein Problem sei. Er erklärte es mir und ich wusste, dass er Recht hatte. Und dann sagte er, dass ich lernen würde, zu verlieren.“

Professor Quirrells Gesicht war ausdruckslos.

„Auf seine strenge Anweisung hin stellten sich alle Schüler des Dojos der Reihe nach auf. Einer nach dem anderen kamen sie auf mich zu. Ich sollte mich nicht verteidigen. Ich sollte nur um Gnade flehen. Einer nach dem anderen schlugen sie mich, traten mich, schubsten mich zu Boden. Einige spuckten mich an. Sie beleidigten mich in ihrer Sprache. Und zu jedem einzelnen musste ich sagen, ‚Ich verliere!‘, und ähnliche Sachen, wie ‚Ich bitte dich, hör auf!‘ und ‚Ich gebe zu, du bist besser als ich!‘“

Harry versuchte, sich das vorzustellen, und scheiterte. Es war undenkbar, dass dem würdevollen Professor Quirrell so etwas zugestoßen war.

„Bereits damals war ich ein exzellenter Kampfmagier. Mit stabloser Magie alleine hätte ich jeden einzigen Menschen in diesem Dojo töten können. Ich habe es nicht getan. Ich habe gelernt, zu verlieren. Bis zum heutigen Tag ist es für mich eine der unangenehmsten Stunden meines Lebens. Und als ich das Dojo acht Monate später verließ—was noch viel zu früh war, doch länger konnte ich nicht bleiben—sagte der Meister mir, dass er hoffte, ich würde verstehen, warum das nötig gewesen war. Und ich sagte ihm, dass es eine der wertvollsten Lektionen war, die ich je gelernt habe. Das ist und bleibt die Wahrheit.“

Professor Quirrells Gesicht nahm einen verbitterten Ausdruck an. „Ihr fragt euch nun, wo dieses wundervolle Dojo ist und ob ihr dort lernen könnt. Nicht mehr. Denn nicht viel später besuchte ein weiterer Möchtegern-Schüler jenen versteckten Ort, jenen weit entfernten Berg. Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf.“

Viele Schüler schnappten gleichzeitig nach Luft. Harrys Eingeweide verknoteten sich. Er ahnte, was nun geschah.

„Der Dunkle Lord betrat die Schule ohne Verkleidung, mit glühenden roten Augen und allem Drum und Dran. Die Schüler versuchten, ihm den Weg zu versperren, und er apparierte einfach an ihnen vorbei. Es herrschte Furcht, aber Ordnung, und der Meister trat hervor. Und der Dunkle Lord forderte—er bat nicht, sondern forderte—, gelehrt zu werden.“

Professor Quirrells Gesicht war sehr hart. „Vielleicht hatte der Meister zu viele Bücher gelesen, die die Lüge verbreiteten, dass ein wahrer Meister sogar Dämonen besiegen könne. Aus irgendeinem Grund weigerte der Meister sich. Der Dunkle Lord fragte, warum er kein Schüler sein könne. Der Meister sagte ihm, dass er keine Geduld habe, und dann riss der Dunkle Lord ihm die Zunge raus.“

Die Schüler keuchten auf.

„Ihr könnt erraten, was dann geschah. Die Schüler stürzten sich auf den Dunklen Lord und wurden umgeworfen, erstarrten an Ort und Stelle. Und dann…“

Professor Quirrells Stimme setzte einen Moment lang aus, dann sprach er weiter.

„Es gibt einen unverzeihlichen Fluch, den Cruciatus-Fluch, der unerträgliche Schmerzen zufügt. Wem der Cruciatus länger als ein paar Minuten zugefügt wird, der verliert für immer den Verstand. Der Dunkle Lord hat die Schüler, einen nach dem anderen, in den Wahnsinn gefoltert und sie dann mit dem Tötungsfluch umgebracht, während der Meister zusehen musste. Nachdem alle seine Schüler auf diese Weise gestorben waren, erging es dem Meister ebenso. Ich erfuhr dies durch den einzigen überlebenden Schüler, den der Dunkle Lord am Leben gelassen hatte, um die Geschichte zu erzählen, und der ein Freund von mir gewesen war…“

Professor Quirrell drehte sich weg und als er sich einen Moment später wieder zurückdrehte, wirkte er wieder ruhig und gefasst.

„Dunkle Zauberer haben ihr Temperament nicht unter Kontrolle“, sagte Professor Quirrell leise. „Es ist ein fast allgegenwärtiger Fehler ihrer Art und jeder, der sie häufiger bekämpft, lernt bald, sich darauf zu verlassen. Versteht, dass der Dunkle Lord an jenem Tag nicht gewonnen hat. Sein Ziel war, Kampfkunst zu lernen, doch er ging ohne eine einzige Unterrichtsstunde. Es war töricht vom Dunklen Lord, diese Geschichte weitererzählen zu lassen. Sie demonstriert nicht seine Stärke, sondern stattdessen eine Schwäche, die sich ausnutzen lässt.“

Professor Quirrells Blick richtete sich auf ein einziges Kind im Klassenzimmer.

„Harry Potter“, sagte Professor Quirrell.

„Ja“, sagte Harry mit rauer Stimme.

„Was genau haben Sie heute falsch gemacht, Mr Potter?“

Harry war speiübel. „Ich hatte mich nicht unter Kontrolle.“

„Das ist nicht genau“, sagte Professor Quirrell. „Ich werde es präziser beschreiben. Viele Tierarten führen sogenannte Dominanzkämpfe durch. Sie stürmen mit gesenkten Hörnern aufeinander zu—um einander zu Boden zu werfen, nicht aufzuschlitzen. Sie schlagen einander mit ihren Pfoten—mit verborgenen Krallen. Aber warum fahren sie die Krallen nicht aus? Sicher hätten sie höhere Chancen, wenn sie die Krallen benutzen würden? Doch dann könnte ihr Gegner ebenso die Krallen ausfahren und der Dominanzkampf würde nicht mit einem Gewinner und einem Verlierer, sondern womöglich mit schweren Verletzungen auf beiden Seiten enden.“

Professor Quirrells Blick schien sich aus dem Bildschirm heraus direkt auf Harry zu richten. „Was Sie heute demonstriert haben, Mr Potter, ist, dass Sie—im Gegensatz zu jenen Tieren, die ihre Krallen nicht ausfahren und das Ergebnis akzeptieren—nicht wissen, wie man einen Dominanzkampf verliert. Als ein Hogwarts-Lehrer Sie herausgefordert hat, haben Sie nicht nachgegeben. Als Sie zu verlieren drohten, haben Sie ihre Krallen ausgefahren, ungeachtet der Gefahr. Sie haben die Situation eskaliert und nochmal eskaliert. Es begann mit einem Angriff auf Sie durch Professor Snape, der offensichtlich dominant war. Statt zu verlieren, haben Sie zurückgeschlagen und Ravenclaw wurden zehn Punkte abgezogen. Kurz darauf haben Sie damit gedroht, Hogwarts zu verlassen. Die Tatsache, dass Sie auf irgendeine unbekannte Weise weiter eskaliert und schließlich irgendwie gewonnen haben, ändert nichts an der Tatsache, dass Sie ein Idiot sind.“

„Ich verstehe“, sagte Harry. Seine Kehle war trocken. Das war präzise. Erschreckend präzise. Jetzt, da Professor Quirrell es gesagt hatte, konnte Harry im Nachhinein erkennen, dass es eine vollkommen genaue Beschreibung des Geschehens war. Wenn jemand ein so genaues Bild von dir hatte, dann musste dich das zum Nachdenken darüber bringen, ob diese Person auch in anderen Punkten Recht hatte. Etwa in Bezug auf deine Absicht, zu töten.

„Wenn Sie, Mr Potter, das nächste Mal einen Kampf eskalieren, statt zu verlieren, dann könnten Sie alles verlieren. Ich weiß nicht, was ihr heutiger Einsatz war. Ich vermute, dass er viel, viel zu hoch war für den Verlust von zehn Hauspunkten.“

Das Schicksal der britischen Zaubererwelt. Das war sein Einsatz gewesen.

„Sie werden einwenden, dass Sie versuchten, ganz Hogwarts zu helfen; dass dieses viel wichtigere Ziel viel größere Risiken rechtfertigt. Das ist eine Lüge. Falls Sie das tatsächlich—“

„—dann hätte ich den Angriff ertragen, abgewartet und den bestmöglichen Zeitpunkt für meine Reaktion gewählt“, sagte Harry mit heiserer Stimme. „Doch dann hätte ich verloren. Hätte seine Dominanz akzeptiert. Genau das, was der Dunkle Lord gegenüber dem Meister, von dem er lernen wollte, nicht konnte.“

Professor Quirrell nickte. „Ich sehe, dass Sie es vollkommen verstanden haben. Daher, Mr Potter, werden Sie heute lernen, zu verlieren.“

„Ich—“

„Ich will keine Widersprüche hören, Mr Potter. Es ist offensichtlich, dass Sie dies dringend benötigen und dass Sie stark genug sind, es zu ertragen. Ich versichere Ihnen, dass ihre Erfahrungen nicht so unangenehm werden wie meine, obwohl es durchaus sein kann, dass Sie es als die schlimmsten fünfzehn Minuten ihres jungen Lebens im Gedächtnis behalten werden.“

Harry schluckte. „Professor Quirrell“, sagte er in einer leisen Stimme, „können wir das ein andermal tun?“

„Nein“, sagte Professor Quirrell schlicht. „Sie sind seit fünf Tagen auf Hogwarts und es ist bereits geschehen. Heute ist Freitag. Unsere nächste Unterrichtsstunde ist am Mittwoch. Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch…Nein, wir können nicht so lange warten.“

Einige Schüler lachten darüber, doch nur sehr wenige.

„Bitte betrachten Sie es als Befehl Ihres Lehrers, Mr Potter. Ich würde gerne sagen, dass ich Ihnen anderenfalls keine Angriffszauber beibringen werde, weil mir sonst zu Ohren käme, dass sie jemanden ernsthaft verletzt oder gar getötet hätten. Unglücklicherweise wurde mir berichtet, dass Ihre Finger bereits mächtige Waffen sind. Bitte schnippen Sie diese nicht während dieser Unterrichtsstunde.“

Vereinzelt ertönte nervöses Gelächter.

Harry hatte das Gefühl, dass er bald weinen müsste. „Professor Quirrell, wenn Sie etwas vor haben wie das, worüber Sie geredet haben, dann wird es mich wütend machen und ich würde heute wirklich lieber nicht noch einmal wütend werden—“

„Es geht nicht darum, dass Sie nicht wütend werden“, sagte Professor Quirrell mit ernstem Gesichtsausdruck. „Wut ist natürlich. Sie müssen lernen, zu verlieren, auch wenn Sie wütend sind. Oder zumindest scheinbar zu verlieren, damit Sie Ihre Rache planen können. Wie ich es heute mit Mr Goyle getan habe; es sei denn, jemand hier denkt, dass er tatsächlich besser ist—“

„Das bin ich nicht!“, rief Mr Goyle von seinem Platz aus. Er klang leicht panisch. „Ich weiß, dass Sie nicht wirklich verloren haben! Bitte planen Sie keine Rache!“

Harrys Magen rumorte. Professor Quirrell wusste nichts von seiner mysteriösen dunklen Seite. „Professor, wir müssen dringend nach dem Unterricht darüber reden—“

„Das werden wir“, sagte Professor Quirrell und es klang wie ein Versprechen. „Nachdem Sie gelernt haben, zu verlieren.“ Sein Gesichtsausdruck war ernst. „Es versteht sich von selbst, dass ich alles untersagen werde, was Ihnen Verletzungen oder auch nur nennenswerte Schmerzen zufügen könnte. Es wird nur deshalb wehtun, weil sie verlieren werden, statt dagegen anzukämpfen und den Kampf solange zu eskalieren, bis Sie gewinnen.“

Harry atmete in kurzen, panischen Stößen. Er hatte so viel Angst, wie er seit dem Verlassen des Zaubertränke-Klassenzimmers nicht gehabt hatte. „Professor Quirrell“, stieß er aus, „ich will nicht, dass Sie deswegen gefeuert werden—“

„Das werde ich nicht“, sagte Professor Quirrell, „falls Sie anschließend aussagen, dass es notwendig war. Und ich vertraue darauf, dass Sie das tun.“ Einen Moment lang wurde Professor Quirrells Tonfall sehr trocken. „Glauben Sie mir, die haben schon schlimmere Dinge in diesem Schloss zugelassen. Das einzig Ungewöhnliche hieran ist, dass es sich in einem Klassenzimmer abspielt.“

„Professor Quirrell“, flüsterte Harry, aber er dachte, dass seine Stimme immer noch überall wiedergegeben wurde, „glauben Sie wirklich, dass ich, falls ich das nicht mache, jemanden verletzen könnte?“

„Ja“, sagte Professor Quirrell schlicht.

„Dann“, Harry fühlte sich übel, „werde ich es tun.“

Professor Quirrell wandte sich den Slytherins zu. „Also…mit vollem Einverständnis eures Lehrers und in einem Kontext, in dem niemand Snape die Schuld für euer Handeln geben kann…wer von euch will den Jungen, der lebt von seinem hohen Ross runterholen? Ihn umherschubsen, zu Boden werfen? Ihn um Gnade betteln hören?“

Fünf Hände schossen in die Höhe.

„Wer jetzt seine Hand hebt: Ihr seid vollkommene Idioten. Welchen Teil von scheinbar verlieren habt ihr nicht verstanden? Wenn Harry Potter der nächste Dunkle Lord wird, dann wird er euch nach Ende seiner Schulzeit jagen und töten.“

Die fünf Hände fielen schlagartig wieder auf ihre Tische zurück.

„Das werde ich nicht“, sagte Harry, dessen Stimme nun recht schwach klang. „Ich schwöre, dass ich mich niemals an denen rächen werde, die mir dabei helfen, verlieren zu lernen. Professor Quirrell…würden Sie damit bitte…aufhören?“

Professor Quirrell seufzte. „Es tut mir leid, Mr Potter. Mir ist bewusst, dass Sie das nervig finden, egal ob Sie planen, ein Dunkler Lord zu werden, oder nicht. Aber diese Kinder hatten auch eine wichtige Lektion zu lernen. Wäre es in Ordnung, wenn ich Ihnen zur Entschuldigung einen Quirrell-Punkt anbiete?“

„Machen Sie zwei draus“, sagte Harry.

Überraschtes Gelächter erklang und zerstreute die Anspannung ein wenig.

„Einverstanden“, sagte Professor Quirrell.

„Und nach Ende meiner Schulzeit werde ich Sie jagen und kitzeln.“

Wieder erklang Gelächter, doch Professor Quirrell lächelte nicht.

Harry fühlte sich, als würde er mit einer Anakonda ringen. Er versuchte, die Unterhaltung auf den schmalen Pfad zu bringen, der deutlich machte, dass er wirklich kein Dunkler Lord werden wollte…Warum war Professor Quirrell bloß so misstrauisch?

„Professor“, sagte Dracos nicht verstärkte Stimme. „Auch ich habe nicht das Ziel, ein dummer Dunkler Lord zu werden.“

Im Klassenzimmer war es auf einen Schlag still.

Das brauchst du nicht tun!, hätte Harry fast laut ausgerufen, hielt sich aber gerade noch zurück. Draco wollte womöglich nicht, dass bekannt wurde, dass er das aus Freundschaft zu Harry tat…oder um Freundschaft vorzutäuschen…

Bei der Unterstellung, dass das nur vorgetäuscht war, fühlte Harry sich kleingeistig und unfair. Wenn Draco beabsichtigt hatte, ihn zu beeindrucken, dann war es ihm vollkommen gelungen.

Professor Quirrell betrachtete Draco ernst. „Sie machen sich Sorgen, dass Sie nicht so tun könnten, als ob Sie verlieren, Mr Malfoy? Dass jener Fehler, den Mr Potter hat, auch Sie betrifft? Sicher hat Ihr Vater Ihnen das beigebracht?“

„Mit Worten, vielleicht“, sagte Draco. Nun kam seine Stimme aus dem Bildschirm auf jedem Tisch. „Aber nicht, wenn ich rumgestoßen und zu Boden geschubst werde. Ich möchte genauso stark sein wie Sie, Professor Quirrell.“

Professor Quirrells Augenbrauen zuckten empor und blieben dort. „Ich fürchte, Mr Malfoy“, sagte er nach einer Weile, „dass die Vorbereitungen, die ich für Mr Potter getroffen habe—einige ältere Slytherins, denen erst nachher mitgeteilt wird, wie dumm sie waren—nicht auf Sie übertragbar sind. Doch ich bleibe bei meiner Einschätzung, dass Sie bereits sehr stark sind. Sollte mir zu Ohren kommen, dass Sie gescheitert sind, so wie Mr Potter heute gescheitert ist, dann werde ich die notwendigen Vorbereitungen treffen und Sie, sowie jene Personen, die Sie verletzt haben, um Entschuldigung bitten.“

„Ich verstehe, Professor“, sagte Draco.

Professor Quirrell blickte umher. „Möchte sonst jemand stark werden?“

Einige Schüler blickten sich nervös um. Manche, so erschien es Harry von der hintersten Sitzreihe aus, sahen aus, als würden sie ihren Mund öffnen, ohne etwas zu sagen. Letztlich meldete sich niemand.

„Draco Malfoy wird der General einer Armee in eurer Klassenstufe sein“, sagte Professor Quirrell, „sofern er gedenkt, an jener extra curricularen Aktivität teilzunehmen. Und nun, Mr Potter, kommen Sie bitte vor.“

Ja, hatte Professor Quirrell gesagt, es muss vor allen Schülern sein, vor deinen Freunden, denn dort hat Snape dich konfrontiert und dort musst du lernen, zu verlieren.

Also sahen die Erstklässler zu. In magisch durchgesetzter Stille und mit der Bitte von Harry und von Professor Quirrell, nicht einzuschreiten. Hermine hatte ihr Gesicht abgewandt, doch sie hatte nichts gesagt und ihm keinen Blick zugeworfen; vielleicht deswegen, weil auch sie im Zaubertränke-Unterricht dabei gewesen war.

Harry stand auf einer weichen blauen Matte, wie man sie in einem Muggel-Dojo finden könnte. Professor Quirrell hatte sie auf den Boden gelegt, falls Harry umgeschubst werden würde.

Harry hatte Angst vor dem, was er tun könnte. Wenn Professor Quirrell mit seiner Absicht, zu töten, Recht hatte…

Harrys Zauberstab lag auf Professor Quirrells Tisch. Nicht, weil er irgendwelche Zaubersprüche beherrschte, die ihm helfen könnten, sondern (so dachte Harry) weil er womöglich versucht hätte, ihn jemandem ins Auge zu rammen. Sein Beutel lag ebenfalls dort, mitsamt dem nun geschützten, aber womöglich immer noch zerbrechlichen Zeitumkehrer.

Harry hatte Professor Quirrell gebeten, ein Paar Boxhandschuhe zu verwandeln und sie ihm an den Händen festzuzaubern. Professor Quirrell hatte ihm einen stummen, verständnisvollen Blick zugeworfen und sich geweigert.

Ich habe es nicht auf die Augen abgesehen, ich habe es nicht auf die Augen abgesehen, ich habe es nicht auf die Augen abgesehen, es wäre das Ende meiner Zeit auf Hogwarts, sie würden mich einsperren, redete Harry sich selbst ein. Er versuchte, sich den Gedanken ins Gehirn zu prägen; hoffte, dass er daran dachte, falls seine Absicht, zu töten, die Oberhand gewann.

Professor Quirrell kehrte mit dreizehn älteren Slytherins aus verschiedenen Schuljahren zurück. Harry erkannte den einen wieder, den er mit einem Kuchen beworfen hatte. Zwei andere von damals waren auch dabei. Der eine, der gesagt hatte, dass sie aufhören sollten, dass sie das wirklich nicht tun sollten, fehlte.

„Ich wiederhole“, sagte Professor Quirrell und klang sehr ernst, „Potter wird nicht tatsächlich verletzt. Ich behandle jegliche Unfälle so, als wäre es Absicht gewesen. Habt ihr das verstanden?“

Die älteren Slytherins nickten grinsend.

„Dann nutzt die Gelegenheit, dem Jungen, der lebt mal eins auf den Deckel zu geben“, sagte Professor Quirrell mit einem schiefen Lächeln, das nur die Erstklässler verstanden.

Durch eine Art stille Übereinkunft stand der vom Kuchen Getroffene ganz vorne in der Gruppe.

„Potter“, sagte Professor Quirrell, „das ist Mr Peregrine Derrick. Er ist besser als du und das wird er dir jetzt zeigen.“

Derrick schritt voran und in Harrys Kopf riefen viele Stimmen durcheinander: Er durfte nicht wegrennen, er durfte sich nicht wehren—

Derrick blieb eine Armlänge vor Harry stehen.

Harry war noch nicht wütend, nur verängstigt. Und er blickte auf einen Teenager, der einen halben Meter größer war als er selbst, mit deutlich sichtbaren Muskeln, einem Bart und einem schrecklich erwartungsfrohen Grinsen.

„Bitte ihn, dir nicht wehzutun“, sagte Professor Quirrell. „Wenn du jämmerlich genug wirkst, langweilst du ihn vielleicht und er geht weg.“

Die älteren Slytherins, die zusahen, lachten.

„Bitte“, sagte Harry mit aussetzender Stimme, „tu, mir, nicht, weh…“

„Das klang nicht sehr aufrichtig“, sagte Professor Quirrell.

Derricks Lächeln wurde breiter. Der plumpe Schwachkopf blickte plötzlich sehr überlegen drein und…

…Harrys Blut wurde kälter…

„Bitte tu mir nicht weh“, versuchte Harry es erneut.

Professor Quirrell schüttelte den Kopf. „Bei Merlin, wie hast du es geschafft, dass wie eine Beleidigung klingen zu lassen, Potter? Du weißt genau, wie Mr Derrick darauf reagieren muss.

Derrick machte einen Schritt nach vorne und stieß gegen Harry.

Harry taumelte ein paar Schritte zurück und richtete sich kühl wieder auf, ohne darüber nachzudenken.

„Falsch“, sagte Professor Quirrell, „falsch, falsch, falsch.“

„Du hast mich geschubst, Potter“, sagte Derrick. „Entschuldige dich.“

„Es tut mir leid!“

„Das klingt nicht so, als ob es dir leidtut“, sagte Derrick.

Harrys Augen weiteten sich vor Entrüstung, er hatte es geschafft, flehend zu klingen—

Derrick schubste ihn kräftig und Harry fiel auf allen Vieren auf die Matte.

Der blaue Stoff schien dicht vor Harrys Augen zu verschwimmen.

Er begann, an Professor Quirrells Begründung für diese sogenannte Lektion zu zweifeln.

Ein Fuß wurde auf Harrys Hintern gesetzt und einen Moment später wurde Harry heftig zur Seite bugsiert und landete platt auf dem Rücken.

Derrick lachte. „Das macht Spaß“, sagte er.

Er müsste nur sagen, dass es vorbei ist. Und das alles dem Schulleiter melden. Das wäre das Ende dieses Verteidigungslehrers und seiner kurzen Zeit als Hogwarts-Lehrer und…Professor McGonagall wäre deswegen verärgert, aber…

(Professor McGonagalls Gesicht erschien vor seinen Augen, sie sah nicht verärgert aus, nur traurig—)

„Jetzt sag ihm, dass er besser ist als du, Potter“, ertönte Professor Quirrells Stimme.

„Du, bist, besser, als, ich.“

Harry begann aufzustehen und Derrick setzte einen Fuß auf seine Brust und drückte ihn wieder runter auf die Matte.

Die Welt wurde kristallklar. Handlungsstränge und ihre Folgen breiteten sich vor ihm aus. Der Dummkopf würde nicht erwarten, dass er zurückschlägt, ein schneller Tritt in die Weichteile würde ihn lange genug außer Gefecht setzen, um—

„Versuche es nochmal“, sagte Professor Quirrell und mit einer plötzlichen, raschen Bewegung rollte Harry weg, sprang auf die Füße und stürzte auf seinen wahren Feind, den Verteidigungslehrer zu—

Professor Quirrell sagte, „Du hast keine Geduld.“

Harry stockte. Sein Pessimismus-erfahrener Geist malte sich aus, wie einem hutzeligen alten Mann Blut aus dem Mund rann, nachdem Harry ihm die Zunge rausgerissen hatte—

Einen Augenblick später schubste Derrick Harry wieder auf die Matte und setzte sich auf ihn, so dass Harry der Atem keuchend entwich.

„Hör auf!“, schrie Harry. „Hör bitte auf!“

„Besser“, sagte Professor Quirrell. „Das klang so, als ob du es ernst meinst.“

Er hatte es ernst gemeint. Das war die fürchterliche, die schreckliche Wahrheit, er hatte es ernst gemeint. Harry keuchte hektisch, Angst und eiskalter Zorn durchströmten ihn—

„Verliere“, sagte Professor Quirrell.

„Ich, verliere“, zwang Harry hervor.

„Das gefällt mir“, sagte Derrick von oben. „Verliere weiter.“

Hände schubsten Harry, schickten ihn im Kreis der älteren Slytherins umher zu einem anderen Paar Hände, die ihn weiter schubsten. Harry hatte den Versuch, seine Tränen zurückzuhalten, längst aufgegeben und versuchte jetzt nur noch, nicht hinzufallen.

„Was bist du, Potter?“, sagte Derrick.

„Ein, V-verlierer, ich verliere, ich gebe auf, du hast gewonnen, du bist b-besser, als ich, bitte hör auf—“

Harry stolperte über einen Fuß und stürzte zu Boden, es gelang ihm nicht ganz, sich mit den Händen abzufangen. Einen Moment lang war er benommen, dann bemühte er sich, wieder auf die Beine zu kommen—

„Genug!“, ertönte Professor Quirrells Stimme, nun scharf genug, dass sie Eisen schneiden könnte. „Lassen Sie Mr Potter in Ruhe!“

Harry sah die überraschten Blicke auf ihren Gesichtern. Die Kälte in seinem Blut, die sich wieder und wieder aufgebäumt hatte, lächelte zufrieden.

Dann brach Harry auf der Matte zusammen.

Professor Quirrell sprach. Die älteren Slytherins keuchten auf.

„Und ich glaube, dass der Spross der Malfoys euch ebenfalls etwas erklären möchte“, schloss Professor Quirrell.

Dracos Stimme begann zu reden. Sie klang fast so scharf wie die von Professor Quirrell, nahm den gleichen Tonfall an, den Draco genutzt hatte, um seinen Vater zu imitieren, und sagte Dinge wie hättet das Haus Slytherin in die Bredouille bringen können und wer weiß wie viele Verbündete alleine an dieser Schule und vollkommen miserable Situationsbewertung, von Gerissenheit ganz zu schweigen und tumbe Schlägertypen, höchstens als Lakaien zu gebrauchen und irgendetwas in Harrys Hinterkopf stufte Draco als Verbündeten ein, trotz allem, was er sonst noch wusste.

Harry tat alles weh, er hatte vermutlich viele blaue Flecken bekommen, sein Körper war kalt, sein Kopf völlig ausgelaugt. Er versuchte, an Fawkes Gesang zu denken, doch solange der Phönix nicht da war, fiel ihm die Melodie nicht ein und als er versuchte, sie sich vorzustellen, kam ihm bloß Vogelgezwitscher in den Sinn.

Dann hörte Draco auf zu reden und Professor Quirrell teilte den älteren Slytherins mit, dass sie gehen konnten, und Harry öffnete die Augen und setzte sich mühevoll auf. „Warten Sie“, zwang Harry die Worte heraus, „es gibt noch etwas, dass ich, ihnen, sagen will—“

„Hört auf Mr Potter“, sagte Professor Quirrell kühl zu den gehenden Slytherins.

Harry stand schwankend auf. Er achtete darauf, nicht zu seinen Mitschülern zu sehen. Er wollte nicht sehen, wie sie ihn nun anblickten. Er wollte ihr Mitleid nicht sehen.

Also sah Harry stattdessen die älteren Slytherins an, die sich immer noch in einem Schockzustand befanden. Sie starrten zurück. Furcht stand ihnen in die Gesichter geschrieben.

Seine dunkle Seite hatte sich, solange sie die Kontrolle innegehabt hatte, diesen Moment fest vorgestellt, und hatte weiter vorgetäuscht, zu verlieren.

Harry sagte, „Niemand wird—“

„Stopp“, sagte Professor Quirrell. „Wenn es das ist, was ich vermute, dann warten Sie bitte, bis die gegangen sind. Sie werden später davon hören. Wir haben alle eine Lektion zu lernen, Mr Potter.“

„In Ordnung“, sagte Harry.

„Ihr. Geht.“

Die älteren Slytherins eilten raus und die Tür schloss sich hinter ihnen.

„Niemand soll sich an ihnen rächen“, sagte Harry heiser. „Das ist eine Bitte an alle, die sich als meine Freunde betrachten. Ich hatte eine Lektion zu lernen, sie haben mir dabei geholfen, sie hatten auch eine Lektion zu lernen, damit ist es abgeschlossen. Wenn ihr diese Geschichte weitererzählt, dann erzählt bitte auch diesen Teil weiter.“

Harry wandte sich zu Professor Quirrell.

„Du hast verloren“, sagte Professor Quirrell. Seine Stimme war zum ersten Mal sanft. Es klang seltsam, wenn der Professor das tat, als sollte seine Stimme gar nicht dazu fähig sein.

Harry hatte verloren. In manchen Momenten war die kalte Wut vollkommen verschwunden, von Angst verdrängt, und während jener Momente hatte er die älteren Slytherins angefleht und er hatte es ernst gemeint…

„Steht die Sonne noch am Himmel?“, sagte Professor Quirrell, immer noch so merkwürdig sanft. „Scheint sie noch? Bist Du noch am Leben?“

Harry gelang es zu nicken.

„Nicht jede Niederlage fühlt sich so an“, sagte Professor Quirrell. „Es gibt Kompromisse und ausgehandelte Kapitulationen. Es gibt andere Mittel, Angreifer zu beschwichtigen. Es ist eine eigene Kunstform, andere zu manipulieren, indem man ihnen die dominante Rolle überlässt. Aber zuerst muss das Verlieren denkbar sein. Wirst Du Dich daran erinnern, wie Du verloren hast?“

„Ja.“

„Wirst Du verlieren können?“

„Ich…glaube schon…“

„Ich glaube auch.“ Professor Quirrell verbeugte sich so tief, dass sein dünnes Haar fast den Boden berührte. „Herzlichen Glückwunsch, Harry Potter, Du hast gewonnen.“

Niemand machte den Anfang, niemand zog die anderen mit; der Applaus brach auf einmal aus, wie ein lauter Donnerschlag.

Harry konnte den Schock nicht von seinem Gesicht verdrängen. Er wagte einen Blick zu seinen Mitschülern und sah, dass ihre Blicke nicht von Mitleid, sondern von Bewunderung geprägt waren. Der Applaus kam von Ravenclaw und Gryffindor und Hufflepuff und sogar von Slytherin, vermutlich weil Draco Malfoy auch applaudierte. Einige Schüler standen von ihren Stühlen auf und halb Gryffindor stand auf den Tischen.

Also stand Harry dort, schwankte, ließ den Applaus über sich waschen, wurde stärker und vielleicht sogar ein klein wenig geheilt.

Professor Quirrell wartete, bis der Applaus nachgelassen hatte. Es dauerte eine ganze Weile.

„Überrascht, Mr Potter?“, sagte Professor Quirrell. Seine Stimme klang amüsiert. „Sie haben soeben herausgefunden, dass es in der richtigen Welt nicht immer so läuft wie in Ihren schlimmsten Albträumen. Ja, wenn Sie irgendein armer, unbekannter Junge wären, der gepeinigt wird, dann hätten Ihre Mitschüler Sie danach vermutlich weniger respektiert, bemitleidet sogar, und Ihnen von einem hohen Ross herab Trost zugesprochen. Das ist menschlich, fürchte ich. Aber Sie waren längst als mächtige Figur bekannt. Ihre Mitschüler sahen, wie Sie sich Ihrer Furcht entgegengestellt und diese weiter konfrontiert haben, obwohl Sie jederzeit einen Ausweg hatten. Hielten Sie weniger von mir, als ich Ihnen erzählt habe, dass ich mich mit voller Absicht bespucken ließ?“

Harry spürte ein brennendes Gefühl in seiner Kehle und unterdrückte es hastig. Er traute diesem wundersamen Respekt noch nicht genug, um wieder vor allen Mitschülern zu weinen.

„Ihre außergewöhnliche Leistung in meinem Unterricht verdient eine außergewöhnliche Belohnung, Harry Potter. Bitte nehmen Sie diese im Namen meines Hauses an und bedenken Sie ab heute, dass nicht alle Slytherins gleich sind. Es gibt Slytherins und es gibt Slytherins.“ Professor Quirrell trug ein breites Lächeln, während er das sagte. „Einundfünfzig Punkte für Ravenclaw.“

Vor Überraschung war es kurz still, dann brach ein Tumult unter den Ravenclaws aus; sie schrien und pfiffen und jubelten.

(Und im gleichen Moment hatte Harry das Gefühl, dass es falsch war; Professor McGonagall hatte Recht gehabt, es sollte Konsequenzen haben, er hätte einen Preis dafür zahlen müssen, er konnte die Punkte nicht einfach so wieder zurückbekommen—)

Doch Harry sah die frohen Gesichter der Ravenclaws und wusste, dass er unmöglich ablehnen konnte.

Sein Gehirn machte einen Vorschlag. Es war ein guter Vorschlag. Harry konnte einfach nicht glauben, dass sein Gehirn überhaupt noch irgendwas machte, von guten Vorschlägen ganz zu schweigen.

„Professor Quirrell“, sagte Harry, so deutlich seine brennende Kehle es zuließ. „Sie sind alles das, was ein Mitglied Ihres Hauses ausmacht und ich denke, dass Salazar Slytherin an jemanden wie Sie gedacht haben muss, als er Hogwarts mitgründete. Ich danke Ihnen und Ihrem Haus“, Draco nickt leicht und deutete ihm subtil mit der Hand an, mach weiter, „und ich glaube, es ist Zeit für ein dreifaches Hoch auf Slytherin. Alle miteinander?“ Harry wartete kurz. „Slytherin lebe hoch!“ Nur ein paar Schüler stimmten beim ersten Mal ein. „Hoch!“ Dieses Mal stimmten die meisten Ravenclaws ein. „Hoch!“ Jetzt waren es fast alle Ravenclaws, ein paar verstreute Hufflepuffs und etwa ein Viertel der Gryffindors.

Draco zeigte kurz mit dem Daumen nach oben.

Die meisten Slytherins hatten schockierte Gesichtsausdrücke. Einige starrten Professor Quirrell verwundert an. Blaise Zabini sah Harry mit einem berechnenden, faszinierten Ausdruck an.

Professor Quirrell verbeugte sich. „Ich danke Dir, Harry Potter“, sagte er, immer noch mit jenem breiten Lächeln auf den Lippen. Er wandte sich zur Klasse. „Nun, ob ihr es glaubt oder nicht, eine halbe Stunde vom Unterricht ist noch übrig. Genug Zeit, um den Einfachen Schildzauber einzuführen. Mr Potter wird natürlich gehen und sich eine wohlverdiente Pause gönnen.“

„Ich kann—“

„Dummkopf“, sagte Professor Quirrell sanft. Die Schüler lachten bereits. „Ihre Mitschüler können es Ihnen später beibringen, oder ich werde Ihnen Privatunterricht geben, falls das nötig sein sollte. Jetzt aber werden Sie am Ende der Bühne durch die dritte Tür von links gehen, wo Sie ein Bett, eine Auswahl ungemein wohlschmeckender Kleinigkeiten sowie ein bisschen extrem leichte Lektüre aus der Hogwarts-Bibliothek finden werden. Sie werden nichts weiter mitnehmen, erst recht nicht ihre Schulbücher. Nun gehen Sie.“

Harry ging.

## 20. Der Satz von Bayes

Harry lag auf dem weichen Feldbett und blickte an die graue Decke des kleinen Zimmers. Er hatte viel von Professor Quirrells Süßigkeiten gegessen—ausgeklügelte Kompositionen aus Schokolade und anderen Substanzen, bestreut mit glitzernden Streuseln und mit winzigen Zuckersplittern besetzt, die außerordentlich teuer aussahen und sich tatsächlich als ungemein lecker herausstellten. Harry hatte absolut kein schlechtes Gewissen dabei. Das hatte er sich verdient.

Er hatte nicht versucht zu schlafen. Harry hatte das Gefühl, dass ihm nicht gefallen würde, was er vor seinem inneren Auge sehen würde.

Er hatte nicht versucht zu lesen. Er könnte sich nicht darauf konzentrieren.

Seltsam, wie Harrys Gehirn immer weiter und weiter zu arbeiten schien und nie zur Ruhe kam, egal wie sehr es ermüdete. Es wurde stumpfsinnig, aber es weigerte sich herunterzufahren.

Doch er spürte es, er fühlte es ganz genau: ein Triumphgefühl.

Ein Pluspunkt in seinem Anti-Dunkler-Lord-Harry-Programm war nicht mal annähernd genug. Harry fragte sich, was der Sprechende Hut jetzt wohl sagen würde, wenn er ihn noch mal aufsetzen könnte.

Kein Wunder, dass Professor Quirrell behauptet hatte, er sei auf dem besten Weg, ein Dunkler Lord zu werden. Harry hatte viel zu lange gebraucht, um es zu erkennen; er hätte die Parallelen sofort sehen müssen—

Versteht, dass der Dunkle Lord an jenem Tag nicht gewonnen hat. Sein Ziel war, Kampfkunst zu lernen, doch er ging ohne eine einzige Unterrichtsstunde.

Harry hatte den Kerker betreten, um Zaubertränke zu lernen. Er war ohne eine einzige Unterrichtsstunde gegangen.

Und Professor Quirrell hatte davon gehört, hatte es mit atemberaubender Präzision verstanden, hatte die Arme ausgestreckt und Harry von jenem Pfad heruntergezerrt; dem Pfad, auf dem er zu einer Kopie von Du-weißt-schon-wem geworden wäre.

Es klopfte an der Tür. „Der Unterricht ist vorbei“, sagte Professor Quirrells leise Stimme.

Harry ging zur Tür und merkte, dass er plötzlich nervös wurde. Dann ließ die Anspannung nach, als er Professor Quirrell von der Tür weggehen hörte.

Was zum Teufel ist da los? Wird er deswegen irgendwann gefeuert werden?

Harry öffnete die Tür und sah, dass Professor Quirrell in einigen Metern Abstand wartete.

Fühlt Professor Quirrell es auch?

Sie gingen über die nun verlassene Bühne zum Lehrertisch, auf den Professor Quirrell sich stützte. Harry blieb, wie zuvor, kurz vor dem Podium stehen.

„Nun“, sagte Professor Quirrell. Er wirkte jetzt auf irgendeine Weise freundlich, obwohl sein Gesichtsausdruck die übliche Ernsthaftigkeit beibehielt. „Worüber wollten Sie mit mir sprechen, Mr Potter?“

Ich habe eine mysteriöse dunkle Seite. Doch Harry konnte nicht einfach so damit herausplatzen.

„Professor Quirrell“, sagte Harry, „habe ich nun den Pfad, auf dem ich ein Dunkler Lord geworden wäre, verlassen?“

Professor Quirrell blickte Harry an. „Mr Potter“, sagte er ernst, nur mit einem leichten Grinsen, „ein Ratschlag. Eine Darbietung kann auch zu perfekt sein. Ein normaler Mensch, der soeben fünfzehn Minuten lang geschlagen und gedemütigt wurde, steht nicht einfach wieder auf und vergibt seinen Feinden gütig. Das ist das Verhalten, was man an den Tag legt, wenn man versucht, die Leute zu überzeugen, dass man nicht böse ist; nicht—“

„Ich glaub’ es nicht! Sie können nicht jede mögliche Beobachtung als Bestätigung Ihrer Theorie werten!“

„Und das war ein Hauch zu viel Empörung.“

„Was zum Teufel muss ich denn tun, um Sie zu überzeugen?“

„Um mich zu überzeugen, dass Sie nicht beabsichtigen, ein Dunkler Lord zu werden?“, sagte Professor Quirrell und sah nun äußerst amüsiert aus. „Ich nehme an, Sie könnten einfach Ihre rechte Hand heben.“

„Was?“, sagte Harry verständnislos. „Aber ich kann meine rechte Hand heben, ganz egal, ob ich—“ Harry brach ab und fühlte sich ziemlich dumm.

„In der Tat“, sagte Professor Quirrell. „Sie können es in beiden Fällen ebenso gut tun. Sie können nichts tun, um mich zu überzeugen, da ich genau wüsste, dass Sie eben das vorhatten. Und um noch genauer zu sein: Wenngleich es wohl möglich sein mag, dass es vollkommen gute Menschen gibt, obwohl ich nie einen solchen getroffen habe, so ist es zumindest unwahrscheinlich, dass jemand fünfzehn Minuten lang geschlagen wird und anschließend wieder aufsteht und voll gnädiger Vergebung für seine Angreifer ist. Andererseits ist es weniger unwahrscheinlich, dass ein junges Kind sich vorstellt, dass es diese Rolle spielen muss, um seinen Lehrer und seine Mitschüler davon zu überzeugen, dass es nicht der nächste Dunkle Lord ist. Die Bedeutung einer Handlung liegt nicht in ihrem oberflächlichen Eindruck, Mr Potter, sondern in der Geisteshaltung, die jene Handlung wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher macht.“

Harry blinzelte. Ihm hatte gerade ein Zauberer den Unterschied zwischen der Repräsentativitätsheuristik und der Bayes’schen Definition von Evidenz erklärt.

„Andererseits“, sagte Professor Quirrell, „kann jeder sich Mühe geben, seine Freunde zu beeindrucken. Das muss nicht böse sein. Also, ohne dass ich daraus weitergehende Schlüsse ziehe, Mr Potter, sagen Sie mir die Wahrheit. Was ging in Ihrem Kopf in dem Moment vor, als Sie jegliche Rache ablehnten? Haben Sie da wirklich aus Vergebung gehandelt? Oder dachten Sie daran, wie Ihre Mitschüler diese Handlung interpretieren würden?“

Manchmal sind wir unser eigener Phönixgesang.

Doch Harry sagte es nicht laut. Ihm war klar, dass Professor Quirrell ihm nicht glauben würde und ihm womöglich weniger Respekt schenkte, weil er versuchte, eine so offensichtliche Lüge zu erzählen.

Nach einigen stillen Momenten lächelte Professor Quirrell zufrieden. „Ob Sie es glauben oder nicht, Mr Potter“, sagte der Professor, „Sie brauchen sich keine Sorgen machen, weil ich Ihr Geheimnis entdeckt habe. Ich werde Ihnen nicht sagen, dass Sie es aufgeben sollen, der nächste Dunkle Lord zu werden. Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte und diese Absicht irgendwie aus dem Kopf meines jüngeren Ichs entfernen könnte, würde mein heutiges Ich von dieser Änderung nicht profitieren. Denn solange ich glaubte, dass das mein Ziel war, hatte ich den Drang, zu lernen und zu üben, meine Fähigkeiten zu verfeinern und stärker zu werden. Wir werden zu dem, was uns vorherbestimmt ist, indem wir unseren Leidenschaften folgen, wohin sie uns auch führen mögen. So hat Salazar es gelehrt. Fragen Sie mich, wo die Bücher stehen, die ich als Dreizehnjähriger gelesen habe, und ich werde Sie gerne dorthin führen.“

„Verdammt noch mal“, sagte Harry und setzte sich auf den harten Marmorboden, dann legte er sich hin und starrte das hohe Deckengewölbe an. Näher konnte er einem verzweifelten Zusammenbruch kaum kommen, ohne sich dabei tatsächlich weh zu tun.

„Immer noch zu viel Empörung“, bemerkte Professor Quirrell. Harry sah nicht zu ihm, doch er konnte das unterdrückte Lachen in seiner Stimme hören.

Dann wurde es Harry klar.

„Ich glaube, ich weiß, was Sie hier dran verwirrt“, sagte Harry. „Das war es nämlich, worüber ich mit Ihnen sprechen wollte. Professor Quirrell, ich glaube, dass Sie meine mysteriöse dunkle Seite sehen.“

Einen Moment lang war es still.

„Ihre…dunkle Seite…“

Harry setzte sich auf. Professor Quirrell betrachtete ihn mit einem der seltsamsten Gesichtsausdrücke, den Harry jemals bei irgendjemandem gesehen hatte; erst recht bei jemandem, der so würdevoll wie Professor Quirrell war.

„Es passiert, wenn ich wütend werde“, erklärte Harry. „Mein Blut wird kalt, alles wird kalt, alles erscheint vollkommen klar…Im Nachhinein betrachtet hatte ich es schon seit einer Weile—in meinem ersten Jahr auf der Muggelschule hat jemand in der Pause versucht, mir meinen Ball wegzunehmen und ich habe ihn hinter meinem Rücken versteckt und dem Jungen in den Solarplexus getreten, weil ich gelesen hatte, dass das eine empfindliche Stelle war, und danach haben die anderen Kinder mich in Ruhe gelassen. Und ich habe eine Mathelehrerin gebissen, als sie meine Überlegenheit nicht anerkannte. Aber erst in letzter Zeit stand ich unter genug Stress, um zu merken, dass es wirklich eine, sie wissen schon, mysteriöse dunkle Seite ist und nicht nur Wutanfälle, wie der Schulpsychologe meinte. Und ich habe keine magischen Superkräfte, wenn das passiert, das war eine der ersten Sachen, die ich getestet habe.“

Professor Quirrell rieb sich die Nase. „Lassen Sie mich darüber nachdenken“, sagte er.

Harry wartete mehr als eine Minute lang in völliger Ruhe. Er nutzte die Zeit um aufzustehen, was ihm schwerer fiel, als er erwartet hatte.

„Nun“, sagte Professor Quirrell nach einer Weile, „offenbar gab es doch etwas, was Sie sagen konnten, um mich zu überzeugen.“

„Ich habe bereits erraten, dass meine dunkle Seite ein weiterer Teil von mir ist und dass die Lösung nicht ist, nie wütend zu werden, sondern dass ich lernen muss, die Kontrolle zu behalten und es zu akzeptieren. Ich bin schließlich nicht blöd und ich habe die Geschichte oft genug gesehen, um zu wissen, wie es weitergeht, aber es ist schwer und Sie machen den Eindruck, dass Sie mir helfen würden.“

„Nun…ja…sehr scharfsinnig von Ihnen, Mr Potter, das muss ich sagen…diese Seite von Ihnen ist, wie Sie offenbar schon vermutet haben, ihre Absicht, zu töten, die, wie Sie sagten, ein Teil von Ihnen ist…“

„Und trainiert werden muss“, sagte Harry, um das Muster zu vervollständigen.

„Und trainiert werden muss, ja.“ Professor Quirrell hatte immer noch diesen seltsamen Gesichtsausdruck. „Mr Potter, wenn Sie wirklich nicht der nächste Dunkle Lord werden wollen, welches Ziel war es dann, von dem der Sprechende Hut Sie abbringen wollte; wegen welches Ziels hat er Sie nach Slytherin geschickt?“

„Ich wurde nach Ravenclaw geschickt!“

„Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, nun mit einem sehr viel gewöhnlicher aussehenden, trockenen Lächeln, „ich weiß, Sie sind es gewohnt, nur von Narren umgeben zu sein, aber bitte verwechseln Sie mich nicht mit denen. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Sprechende Hut zum ersten Mal seit achthundert Jahren einen Scherz macht, während er sich auf Ihrem Kopf befindet, ist so gering, dass sie es nicht wert ist, beachtet zu werden. Es ist wohl gerade noch im Rahmen des Möglichen, dass Sie mit den Fingern geschnippt und sich irgendeine einfache und schlaue Methode ausgedacht haben, jene Zauber zu umgehen, die jegliche Manipulation des Hutes verhindern sollen; wenngleich mir selbst keine solche Methode einfällt. Doch die bei weitem wahrscheinlichste Erklärung ist, dass Dumbledore mit der Wahl des Hutes für den Junge-der-überlebte nicht glücklich war. Das ist für jeden offensichtlich, der auch nur den kleinsten Funken gesunden Menschenverstandes besitzt, also ist Ihr Geheimnis auf Hogwarts sicher.“

Harry öffnete den Mund, schloss ihn dann wieder und fühlte sich vollkommen hilflos. Professor Quirrell irrte sich, doch er irrte auf so überzeugende Weise, dass Harry begann zu glauben, dass das nun mal die logische Schlussfolgerung aus den Professor Quirrell zur Verfügung stehenden Fakten war. Manchmal—man konnte nie wissen, wann, aber manchmal geschah es eben—bekam man unwahrscheinliche Fakten serviert und die bestmögliche Schlussfolgerung war die falsche. Wenn man einen medizinischen Test hatte, der nur in einem von tausend Fällen falsch lag, dann würde er manchmal trotzdem falsch liegen.

„Kann ich Sie bitten, nie zu wiederholen, was ich gleich sagen werde?“, sagte Harry.

„Selbstverständlich“, sagte Professor Quirrell. „Sie können davon ausgehen, dass Sie mich gebeten haben.“

Harry war auch kein Narr. „Kann ich davon ausgehen, dass Sie dieser Bitte entsprechen werden?“

„Sehr gut, Mr Potter. Sie können in der Tat davon ausgehen.“

„Professor Quirrell—“

„Ich werde nicht wiederholen, was Sie gleich sagen werden“, sagte Professor Quirrell lächelnd.

Beide lachten, dann wurde Harry wieder ernst. „Der Sprechende Hut schien zu glauben, dass ich ein Dunkler Lord werden würde, wenn ich nicht nach Hufflepuff gehe“, sagte Harry. „Aber ich will keiner werden.“

„Mr Potter…“, sagte Professor Quirrell. „Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich verspreche, dass ich Ihre Antwort nicht benoten werde. Ich will bloß Ihre eigene, ehrliche Antwort hören. Warum nicht?“

Harry fühlte sich wieder so hilflos. Du sollst kein Dunkler Lord werden war ein so grundlegender Bestandteil seiner Moral, dass es ihm schwerfiel, das herzuleiten. „Ähm, Menschen würden darunter leiden?“

„Aber sicher wollten Sie schonmal Menschen Leid zufügen“, sagte Professor Quirrell. „Sie wollten den älteren Slytherins heute Leid zufügen. Wenn Sie ein Dunkler Lord sind, dann bedeutet das, dass die Menschen leiden, denen Sie Leid zufügen wollen.“

Harry rang mit den Worten und entschied sich dann für die offensichtlichen. „Erst einmal: Bloß, weil ich jemandem Leid zufügen will, ist das ja noch lange nicht richtig—“

„Was ist dann das Richtige, wenn nicht das, was Sie wollen?“

„Ah“, sagte Harry, „Präferenzutilitarismus.“

„Verzeihung?“, sagte Professor Quirrell.

„Das ist die ethische Theorie, wonach das gut ist, was die Präferenzen der meisten Personen—“

„Nein“, sagte Professor Quirrell. Seine Finger massierten seinen Nasensattel. „Ich glaube, das ist nicht ganz das, was ich sagen wollte. Mr Potter, letztlich machen alle Leute nur das, was sie machen wollen. Manchmal bezeichnen die Leute das, was sie tun wollen als ‚das Richtige‘, aber wie könnten wir denn jemals anders handeln, als unseren eigenen Wünschen zu folgen?“

„Naja, selbstverständlich“, sagte Harry. „Ich könnte moralischen Überlegungen nicht Folge leisten, wenn sie mich nicht überzeugen würden. Aber das bedeutet nicht, dass mein Wille, jenen Slytherins Leid zuzufügen, mich eher überzeugt als moralische Überlegungen!“

Professor Quirrell blinzelte.

„Ganz zu schweigen davon“, sagte Harry, „dass auch viele Unbeteiligte verletzt würden, wenn ich ein Dunkler Lord werde!“

„Warum bedeutet Ihnen das etwas?“, sagte Professor Quirrell. „Was haben die für Sie getan?“

Harry lachte. „Also, das war jetzt ungefähr so subtil wie Atlas wirft die Welt ab.“[47](#Ubersetzerhinweis___engl__Origin)

„Verzeihung?“, sagte Professor Quirrell wieder.

„Das ist ein Buch. Meine Eltern wollten nicht, dass ich es lese, weil sie dachten, dass es mich verderben würde, also habe ich es natürlich trotzdem gelesen und war beleidigt, dass sie dachten, dass ich auf etwas so Offensichtliches reinfallen würde. Bla bla bla ich bin besser als andere, andere Leute versuchen mich kleinzuhalten, bla bla bla.“

„Sie sagen also, dass ich meine Fallen weniger offensichtlich gestalten soll?“, sagte Professor Quirrell. Er tippte sich mit einem Finger an die Wange und sah nachdenklich aus. „Daran kann ich arbeiten.“

Beide lachten.

„Aber um bei der Frage zu bleiben“, sagte Professor Quirrell, „was haben all die anderen Leute für Sie getan?“

„Andere Leute haben jede Menge für mich getan!“, sagte Harry. „Als meine Eltern starben, haben meine Eltern mich aufgenommen, weil sie gute Menschen sind; und wenn ich ein Dunkler Lord werden würde, würde ich all das verraten!“

Professor Quirrell war eine Zeit lang still.

„Ich muss gestehen“, sagte Professor Quirrell leise, „dass dieser Gedanke mir in Ihrem Alter niemals kommen konnte.“

„Das tut mir leid“, sagte Harry.

„Nicht nötig“, sagte Professor Quirrell. „Das ist lange her und ich habe meine elterlichen Probleme zu meiner vollen Zufriedenheit ausgeräumt. Also hält Sie der Gedanke zurück, dass Ihre Eltern das ablehnen würden? Heißt das, wenn Ihre Eltern in einem Unfall stürben, dass es dann nichts mehr gäbe, was Sie—“

„Nein“, sagte Harry. „Absolut nicht. Es war ihr Drang, Gutes zu tun, der mich beschützt hat. Dieser Drang wohnt nicht nur meinen Eltern inne. Und diesen Drang würde ich verraten.“

„Auf jeden Fall, Mr Potter, haben Sie meine ursprüngliche Frage nicht beantwortet“, sagte Professor Quirrell schließlich. „Was ist Ihr Ziel?“

„Oh“, sagte Harry. „Ähm…“ Er sortierte seine Gedanken. „Alle wichtigen Dinge zu lernen, die man über das Universum erfahren kann, dieses Wissen zu nutzen, um allmächtig zu werden, und diese Macht zu nutzen, um die Realität zu verändern, weil ich mit dem aktuellen Zustand nicht ganz einverstanden bin.“

Einen Moment lang war es still.

„Verzeihen Sie, falls das eine dumme Frage ist, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, „aber sind Sie sich sicher, dass Sie nicht soeben zugegeben haben, ein Dunkler Lord werden zu wollen?“

„Das wäre man nur, wenn man diese Macht für Böses verwendet“, erklärte Harry. „Wenn man die Macht für Gutes nutzt, ist man ein Heller Lord.“

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell. Er tippte sich mit einem Finger an die andere Wange. „Ich denke, damit kann ich arbeiten. Aber, Mr Potter, während das Ausmaß Ihres Ziels durchaus Salazar selbst würdig wäre—wie genau wollen Sie das anstellen? Ist es Ihr erster Schritt, ein großer Kampfmagier zu werden oder der Leiter der Mysteriumsabteilung oder Minister für Zauberei oder—“

„Mein erster Schritt ist, ein Wissenschaftler zu werden.“

Professor Quirrell sah Harry an, als ob er sich gerade in eine Katze verwandelt hätte.

„Ein Wissenschaftler“, sagte Professor Quirrell nach einer Weile.

Harry nickte.

„Ein Wissenschaftler?“, wiederholte Professor Quirrell.

„Ja“, sagte Harry. „Ich werde meine Ziele erreichen durch die Macht…der Wissenschaft!“

„Ein Wissenschaftler!“, sagte Professor Quirrell. Sein Gesichtsausdruck zeigte aufrichtige Empörung und seine Stimme hatte einen lauteren und schärferen Ton angenommen. „Sie könnten mein allerbester Schüler sein! Der größte Kampfmagier, den Hogwarts in den letzten fünf Dekaden hervorgebracht hat! Ich kann mir nicht vorstellen, wie Sie Ihre Tage damit verschwenden, in einem weißen Laborkittel nutzlose Dinge mit Ratten anzustellen!“

„Hey!“, sagte Harry. „Zu Wissenschaft gehört mehr als das! Natürlich heißt das nicht, dass irgendwas falsch daran wäre, mit Ratten zu experimentieren. Aber Wissenschaft ist das Mittel, mit dem man das Universum versteht und beeinflusst—“

„Narr“, sagte Professor Quirrell in einer ruhigen, verbitterten Stimme. „Sie sind ein Narr, Harry Potter.“ Er fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und sein Gesicht entspannte sich. „Oder, noch wahrscheinlicher, Sie haben Ihr wahres Ziel noch nicht entdeckt. Darf ich Ihnen nachdrücklich empfehlen, dass Sie stattdessen versuchen, ein Dunkler Lord zu werden? Ich würde zugunsten des Allgemeinwohls alles unternehmen, um Sie dabei zu unterstützen.“

„Sie mögen Wissenschaften nicht“, sagte Harry langsam. „Warum nicht?“

„Diese verdammten Muggel werden uns eines Tages alle umbringen!“ Professor Quirrells Stimme war lauter geworden. „Sie werden es vernichten! Alles vernichten!“

Harry fühlte sich etwas verloren. „Wovon sprechen wir gerade? Atombomben?“

„Ja, Atombomben!“ Professor Quirrell schrie nun fast. „Selbst Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf hat die nie benutzt; vielleicht weil er nicht über einen Haufen Asche herrschen wollte! Sie hätten nie erfunden werden sollen! Und es wird mit der Zeit nur noch schlimmer werden!“ Professor Quirrell stand aufrecht da, statt sich auf den Tisch zu stützen. „Es gibt Tore, die man nicht öffnet; Siegel, die man nicht bricht! Jene Narren, die trotzdem damit rumspielen, werden schnell von den niederen Schrecken getötet und wer überlebt, der weiß, dass es Geheimnisse gibt, die man nicht jenen verrät, deren Intelligenz und Strebsamkeit nicht ausreichen, um die Geheimnisse selbst zu entdecken! Jeder mächtige Zauberer weiß das! Selbst die schrecklichsten Dunklen Zauberer wissen das! Und diese idiotischen Muggel scheinen es einfach nicht zu verstehen! Die eifrigen kleinen Narren, die das Geheimnis der Atombombe entdeckt haben, behielten es nicht für sich; sie haben ihren verdammten Politikern davon erzählt und nun müssen wir in einem Zustand leben, in dem wir ständig mit kompletter Auslöschung bedroht sind!“

Das war eine ganz andere Sicht der Dinge als die, mit der Harry aufgewachsen war. Hätten die Atomphysiker eine Verschwörung bilden sollen, um die Atombombe vor jedem geheim zu halten, der nicht selbst klug genug war, um Atomphysiker zu sein? Dieser Gedanke war ihm nie gekommen, doch er war zumindest faszinierend. Würden sie geheime Passwörter verwenden? Würden sie Masken tragen?

(Genau genommen könnte es, soweit Harry das wusste, jede Menge unglaublich zerstörerische Geheimnisse geben, die die Physiker für sich behielten; dann wäre die Atombombe das Einzige solche Geheimnis, das doch an die Öffentlichkeit gelangt war. Die Welt sähe für ihn genau gleich aus.)

„Ich muss mal darüber nachdenken“, sagte Harry zu Professor Quirrell. „Dieser Gedanke ist mir neu. Und eines der versteckten Geheimnisse der Wissenschaft, das nur von einigen seltenen Lehrern an ihre Doktoranden weitergegeben wird, ist, wie man es vermeidet, neue Ideen sofort beiseite zu fegen, wenn man sie hört und nicht mag.“

Professor Quirrell blinzelte erneut.

„Gibt es denn irgendeine Wissenschaft, der Sie zugeneigt sind?“, sagte Harry. „Medizin vielleicht?“

„Raumfahrt“, sagte Professor Quirrell. „Doch die Muggel scheinen bei dem einzigen Projekt nicht voranzukommen, mit dem die Zaubererschaft diesem Planeten entkommen kann, bevor die ihn in die Luft sprengen.“

Harry nickte. „Ich bin selbst ein großer Anhänger des Raumfahrtprogramms. Zumindest haben wir das gemeinsam.“

Professor Quirrell blickte Harry an. Irgendetwas blitzte in den Augen des Professors auf. „Ich bitte Sie um ihr Wort, um das Versprechen und um den Schwur, dass Sie nie über das Folgende reden.“

„Ich schwöre es“, sagte Harry sofort.

„Stellen Sie sicher, dass Sie Ihren Schwur halten, sonst werden die Folgen Ihnen nicht gefallen“, sagte Professor Quirrell. „Ich werde nun einen seltenen und mächtigen Zauber sprechen, nicht auf Sie, sondern auf das Klassenzimmer um uns herum. Bleiben Sie stehen, damit Sie die Grenzen des Zaubers nicht berühren, wenn ich ihn einmal gesprochen habe. Sie dürfen mit der Magie, die ich aufrechterhalte, nicht interagieren. Schauen Sie nur zu. Anderenfalls werde ich den Zauber beenden.“ Professor Quirrell wartete kurz. „Und versuchen Sie, nicht hinzufallen.“

Harry nickte verwundert und erwartungsvoll.

Professor Quirrell hob seinen Zauberstab und sagte etwas, das Harrys Ohren und Verstand nicht aufnehmen konnten; Worte, die sein Bewusstsein umschifften und dem Vergessen anheimfielen.

Ein kleiner Marmorkreis um Harrys Füße blieb erhalten. Der restliche Marmorboden verschwand, Wände und Decke verschwanden.

Harry stand auf einem kleinen Kreis aus weißem Marmor inmitten eines endlosen Himmels voller Sterne, die schrecklich hell und stetig brannten. Harry konnte keine Erde, keinen Mond, keine Sonne erkennen. Professor Quirrell stand am gleichen Ort wie zuvor und schwebte inmitten der Sterne. Die Milchstraße war als großes, ausgewaschenes Lichtband zu sehen und wurde heller, als Harrys Augen sich an die Dunkelheit gewöhnten.

Der Anblick umklammerte Harrys Herz fester als alles, was er jemals gesehen hatte.

„Sind wir…im Weltall…?“

„Nein“, sagte Professor Quirrell. Seine Stimme war traurig und ehrfürchtig. „Doch es ist ein wahres Bild.“

Harry stiegen Tränen in die Augen. Er wischte sie hektisch weg, er wollte das nicht verpassen, weil ihm irgendwelches blödes Wasser die Sicht trübte.

Die Sterne waren keine winzigen Juwelen in einer riesigen, samtenen Kuppel mehr, wie sie im Nachthimmel auf der Erde erschienen. Hier gab es keinen Himmel über ihm, keine Himmelskuppel, die ihn umgab. Nur vollkommene Lichtpunkte und vollkommene Dunkelheit, ein unendliches und leeres Nichts mit unzähligen winzigen Löchern, durch die brillante Strahlen aus irgendeinem unvorstellbaren jenseitigen Bereich durchdrangen.

Im All schienen die Sterne so schrecklich, schrecklich, schrecklich weit entfernt.

Harry wischte sich die Augen, immer und immer wieder.

„Manchmal“, sagte Professor Quirrell mit so ruhiger Stimme, dass sie fast gar nicht da war, „wenn diese makelbehaftete Welt ungewöhnlich hasserfüllt scheint, dann frage ich mich, ob es irgendeinen anderen Ort geben könnte, weit entfernt, an dem ich sein sollte. Ich kann mir nicht vorstellen, wie dieser Ort sein könnte; und wenn ich ihn mir nicht einmal vorstellen kann, wie kann ich dann daran glauben, dass er existiert? Und doch ist das Universum so unfassbar groß und vielleicht gibt es ihn ja dennoch? Aber die Sterne sind so weit, weit entfernt. Es würde eine lange, lange Zeit dauern, sie zu erreichen, selbst wenn ich den Weg wüsste. Und ich frage mich, wovon ich träumen würde, wenn ich eine lange, lange Zeit schliefe…“

Obwohl es sich wie ein Sakrileg anfühlte, gelang Harry ein Flüstern. „Bitte, lassen Sie mich eine Weile hierbleiben.“

Professor Quirrell nickte inmitten der Sterne.

Es war leicht, den kleinen Kreis aus Marmor zu vergessen, auf dem er stand, seinen Körper selbst zu vergessen, und zu einem reinen Bewusstsein zu werden, das entweder stillstand oder sich bewegte. Inmitten dieser unermesslichen Entfernungen konnte er das nicht erkennen.

Eine zeitlose Zeit verging.

Und dann verschwanden die Sterne und das Klassenzimmer kehrte zurück.

„Es tut mir leid“, sagte Professor Quirrell, „aber wir werden gleich Besuch bekommen.“

„Es ist okay“, flüsterte Harry. „Das war lang genug.“ Er würde diesen Tag niemals vergessen; und das nicht wegen der unwichtigen Dinge, die zuvor passiert waren. Er würde lernen, diesen Zauber zu sprechen, selbst wenn es das letzte war, was er jemals lernte.

Dann flogen die schweren Eichentüren des Klassenzimmers aus ihren Angeln und schlitterten mit einem schrillen Geräusch über den Marmorboden.

„Quirinus! Wie kannst du es wagen!“

Wie eine riesige Gewitterwolke zog ein uralter und mächtiger Zauberer in den Raum ein, auf seinem Gesicht so glühende Wut, dass der ernste Blick, mit dem er Harry zuvor betrachtet hatte, wie nichts erschien.

In Harrys Kopf drehte sich alles, als jener Teil von ihm, der vor dem schrecklichsten Ding fliehen wollte, das er jemals gesehen hatte, sich abwandte und von dem Teil von ihm ersetzt wurde, der diesen Schock aushielt.

Keine von Harrys Seiten war froh darüber, dass sie beim Sterne gucken unterbrochen wurde. „Schulleiter Albus Percival—“, begann Harry in eisigem Tonfall.

Wums. Professor Quirrells Hand schlug hart auf seinen Tisch. „Mr Potter!“, bellte Professor Quirrell. „Das ist der Schulleiter von Hogwarts und Sie sind ein einfacher Schüler! Sie werden ihn angemessen anreden!“

Harry sah Professor Quirrell an.

Professor Quirrell blickte Harry streng an.

Keiner von beiden lächelte.

Dumbledores lange Schritte führten ihn auf die Bühne, wo Harry vor dem Podium stand und Professor Quirrell an seinem Tisch lehnte. Der Schulleiter starrte beide schockiert an.

„Es tut mir leid“, sagte Harry in einem sanften, höflichen Ton. „Schulleiter, danke, dass Sie mich beschützen wollen, aber Professor Quirrell hat das Richtige getan.“

Langsam veränderte sich Dumbledores Gesichtsausdruck von einem, der Stahl verdampfen konnte, in einen bloß noch wütenden. „Ich habe von Schülern gehört, dass dieser Mann dich von älteren Slytherins verprügeln ließ! Dass er dir verboten hat, dich zu verteidigen!“

Harry nickte. „Er wusste genau, welchen Fehler ich hatte, und er hat mir gezeigt, wie ich ihn beheben konnte.“

„Harry, wovon redest du?“

„Ich habe ihm beigebracht, wie man verliert“, sagte Professor Quirrell trocken. „Das ist eine wichtige Fähigkeit im Leben.“

Es war offensichtlich, dass Dumbledore es immer noch nicht verstand, doch seine Stimme senkte sich. „Harry…“, sagte er langsam. „Wenn der Verteidigungslehrer dir mit irgendetwas gedroht hat, um zu verhindern, dass du dich beschwerst—“

Du Wahnsinniger, ausgerechnet heute denkst du wirklich, dass ich—

„Schulleiter“, sagte Harry und versuchte, kleinlaut zu wirken, „meine Schwachstelle ist nicht, dass ich mich von Professoren einschüchtern lasse, die ihre Position missbrauchen.“

Professor Quirrell gluckste. „Noch nicht perfekt, Mr Potter, aber gut genug für Ihren ersten Tag. Schulleiter, sind Sie lange genug geblieben, um von den einundfünfzig Punkten für Ravenclaw zu hören, oder sind Sie sofort rausgestürmt, als Sie den ersten Teil gehört hatten?“

Kurz erschien Verunsicherung auf Dumbledores Gesicht, gefolgt von Überraschung. „Einundfünfzig Punkte für Ravenclaw?“

Professor Quirrell nickte. „Er hatte das nicht erwartet, aber es erschien mir angemessen. Sagen Sie Professor McGonagall, dass ich glaube, dass die Berichte, was Mr Potter durchmachen musste, um die Punkte zurückzugewinnen, ebenso genügen werden, um ihre Lektion zu vermitteln. Nein, Schulleiter, Mr Potter hat mir nichts erzählt. Es ist leicht zu erkennen, welcher Teil der heutigen Ereignisse ihre Arbeit waren, ebenso wie ich weiß, dass Sie selbst letztendlich den Kompromiss vorgeschlagen haben. Doch ich frage mich, wie um alles in der Welt Mr Potter es geschafft hat, die Oberhand über Snape und Sie zu gewinnen und wie es Professor McGonagall dann gelungen ist, die Oberhand über ihn zu gewinnen.“

Irgendwie gelang es Harry, seinen Gesichtsausdruck zu wahren. War das für einen wahren Slytherin so offensichtlich?

Dumbledore kam Harry etwas näher und betrachtete ihn kritisch. „Du siehst etwas blass aus, Harry“, sagte der alte Zauberer. Er blickte genau in Harrys Gesicht. „Was hattest du heute zum Mittag?“

„Was?“, sagte Harry, der plötzlich völlig verwirrt war. Wieso fragte Dumbledore ihn nach frittiertem Lamm und dünnen Broccoli-Scheiben, wo das doch so ziemlich der unwahrscheinlichste denkbare Grund für—

Der alte Zauberer trat zurück. „Nicht so wichtig. Ich denke, dir geht es gut.“

Professor Quirrell hustete laut und deutlich. Harry blickte zum Professor und sah, dass er Dumbledore mit einem scharfen Blick bedachte.

„Äh-hem!“, sagte Professor Quirrell erneut.

Dumbledore und Professor Quirrell sahen sich in die Augen und schienen miteinander zu kommunizieren.

„Wenn Sie es ihm nicht sagen“, sagte Professor Quirrell dann, „werde ich es tun, selbst wenn Sie mich deswegen rausschmeißen.“

Dumbledore seufzte und wandte sich wieder an Harry. „Ich möchte mich dafür entschuldigen, dass ich Ihre mentale Unversehrtheit verletzt habe, Mr Potter“, sagte der Schulleiter förmlich. „Ich hatte nur die Absicht, zu ermitteln, ob Professor Quirrell dasselbe getan hatte.“

Was?

Die Verwirrung hielt nur solange an, wie Harry brauchte, um zu verstehen, was gerade passiert war.

„Sie—!“

„Ruhig, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. Sein Gesichtsausdruck war jedoch streng, als er Dumbledore anstarrte.

„Legilimentik wird manchmal mit gesundem Menschenverstand verwechselt“, sagte der Schulleiter. „Aber sie hinterlässt Spuren, die ein anderer fähiger Legilimentor erkennen kann. Nur danach habe ich Ausschau gehalten, Mr Potter, und ich habe Ihnen eine irrelevante Frage gestellt, um sicherzustellen, dass Sie an nichts Wichtiges dachten, während ich nachsah.“

„Sie hätten zuerst fragen sollen!“

Professor Quirrell schüttelte den Kopf. „Nein, Mr Potter. Der Schulleiter hatte begründete Sorgen und hätte er um Erlaubnis gefragt, so hätten Sie an genau jene Dinge gedacht, die Sie ihm nicht zeigen wollten.“ Professor Quirrells Tonfall wurde schärfer. „Mich empört es sehr viel mehr, Schulleiter, dass Sie es nicht für nötig befunden haben, ihm danach Bescheid zu sagen!“

„Sie haben es nun schwieriger gemacht, seine mentale Unversehrtheit in Zukunft zu überprüfen“, sagte Dumbledore. Er schenkte Professor Quirrell einen kühlen Blick. „Ob das wohl Ihre Absicht war?“

Professor Quirrells Gesichtsausdruck war unnachgiebig. „Es gibt zu viele Legilimentoren an dieser Schule. Ich bestehe darauf, dass Mr Potter in Okklumentik unterrichtet wird. Werden Sie mir gestatten, sein Lehrer zu sein?“

„Natürlich nicht“, sagte Dumbledore sofort.

„Das dachte ich mir. Da Sie ihn meiner kostenlosen Dienste beraubt haben, werden Sie nun dafür aufkommen, dass Mr Potter von einem geprüften Okklumentik-Lehrer unterrichtet wird.“

„Solche Dienste sind nicht billig“, sagte Dumbledore und sah Professor Quirrell überrascht an. „Allerdings habe ich gewisse Beziehungen—“

Professor Quirrell schüttelte entschieden mit dem Kopf. „Nein. Mr Potter wird den Verwalter seines Vermögens bei Gringotts nach einem unabhängigen Lehrer fragen. Bei allem Respekt, Schulleiter Dumbledore, nach den Ereignissen des heutigen Morgens protestiere ich dagegen, dass Sie oder Ihre Vertrauten Zugang zu Mr Potters Geist bekommen. Ich muss zudem darauf bestehen, dass der Lehrer den Unbrechbaren Schwur leistet, nichts weiterzusagen, und dass er sich damit einverstanden erklärt, dass ihm unmittelbar nach jeder Sitzung die Erinnerungen genommen werden.

Dumbledore runzelte die Stirn. „Solche Dienste sind außerordentlich teuer, wie Sie genau wissen, und ich kann mir die Frage nicht verkneifen, warum Sie das für nötig halten.“

„Wenn das Geld das Problem ist“, warf Harry ein, „dann habe ich ein paar Ideen, wie man schnell an große Mengen Geld kommen kann—“

„Danke, Quirinus, Deine Weisheit ist nun offensichtlich und es tut mir leid, dass ich daran gezweifelt habe. Deine Sorge um Harry Potter ehrt Dich ebenso.“

„Nichts zu danken“, sagte Professor Quirrell. „Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, dass ich ihm in Zukunft meine besondere Aufmerksamkeit zukommen lasse.“ Professor Quirrells Gesichtsausdruck war nun sehr ernst und sehr ruhig.

Dumbledore blickte zu Harry.

„Ich wünsche es ebenso“, sagte Harry.

„So wird es also sein…“, sagte der alte Zauberer langsam. Ein seltsamer Ausdruck zuckte über sein Gesicht. „Harry…dir muss bewusst sein, dass du, wenn du diesen Mann als deinen Lehrer und Freund wählst, als deinen ersten Mentor, ihn auf die eine oder andere Weise verlieren wirst und je nachdem, auf welche Weise das geschieht, wirst du ihn womöglich nie wieder zurückerhalten.“

Daran hatte Harry nicht gedacht. Doch die Stelle des Verteidigungs-Lehrers war mit einem Fluch belegt…einem, der offenbar seit Jahrzehnten ausnahmslos gewirkt hatte…

„Wahrscheinlich“, sagte Professor Quirrell ruhig, „doch bis das geschieht, wird er vollen Nutzen aus mir ziehen können.“

Dumbledore seufzte. „Zumindest ist es ökonomisch, nehme ich an, da Ihnen als Verteidigungs-Lehrer ohnehin irgendein unbekanntes Schicksal droht.“

Harry musste sich anstrengen, um seinen Gesichtsausdruck unter Kontrolle zu behalten, als ihm klar wurde, was Dumbledore tatsächlich gemeint hatte.

„Ich werde Madam Pince mitteilen, dass es Mr Potter gestattet ist, Bücher über Okklumentik auszuleihen“, sagte Dumbledore.

„Es gibt vorbereitende Übungen, die Sie alleine durchführen müssen“, sagte Professor Quirrell zu Harry. „Und ich empfehle Ihnen, dass Sie sich damit beeilen.“

Harry nickte.

„Ich werde Sie beide dann alleine lassen“, sagte Dumbledore. Er nickte Harry und Professor Quirrell zu und ging langsam davon.

„Können Sie den Zauber noch mal sprechen?“, sagte Harry, sobald Dumbledore verschwunden war.

„Heute nicht“, sagte Professor Quirrell leise, „und morgen auch nicht, fürchte ich. Es kostet mich viel Kraft, ihn zu sprechen, aber weniger, ihn aufrecht zu erhalten, daher versuche ich normalerweise, ihn so lange wie möglich andauern zu lassen. Dieses Mal habe ich ihn aus einer Laune heraus gesprochen. Hätte ich überlegt und daran gedacht, dass wir unterbrochen werden könnten—“

Von allen Menschen auf der Welt war Dumbledore nun jener, den Harry am wenigsten leiden konnte.

Beide seufzten.

„Selbst wenn ich es nur dieses einzige Mal sehe“, sagte Harry, „werde ich nie aufhören, Ihnen dankbar zu sein.“

Professor Quirrell nickte.

„Haben Sie vom Pioneer-Programm gehört?“, sagte Harry. „Das waren Raumsonden, die an verschiedenen Planeten vorbeifliegen und Fotos aufnehmen sollten. Zwei dieser Sonden hatten Flugbahnen, die sie aus dem Sonnensystem heraus in das interstellare Medium geführt haben. Also gab es an Bord dieser Sonden eine goldene Plakette mit Bildern von einem Mann und einer Frau und einer Anleitung, wie man unsere Sonne in der Galaxie findet.“[48](#Ubersetzerhinweis__Pioneer_10_un)

Professor Quirrell war einen Moment lang still und lächelte dann. „Sagen Sie, Mr Potter, können Sie erahnen, was mir durch den Kopf ging, nachdem ich die Liste der siebenunddreißig Dinge zusammengestellt habe, die ich als Dunkler Lord niemals tun würde? Versetzen Sie sich in meine Situation—was hätten Sie an meiner Stelle gedacht?“

Harry stellte sich vor, wie er auf eine Liste von siebenunddreißig Dingen blickte, die er als Dunkler Lord niemals tun würde.

„Sie haben beschlossen, dass es recht sinnlos wäre, überhaupt ein Dunkler Lord zu werden, wenn Sie dann jederzeit die gesamte Liste befolgen müssten“, sagte Harry.

„Exakt“, sagte Professor Quirrell. Er grinste. „Also werde ich nun gegen Regel zwei verstoßen—die schlicht ‚Prahle nicht‘ lautete—und Ihnen von etwas erzählen, was ich getan habe. Ich denke nicht, dass dieses Wissen irgendeinen Schaden anrichten könnte. Und ich vermute stark, dass Sie es ohnehin erraten hätten, sobald wir uns gut genug kennen. Und dennoch…ich bitte Sie zu schwören, dass Sie niemals über das sprechen werden, was ich gleich erzähle.“

„Ich schwöre es!“ Harry hatte das Gefühl, dass es um etwas wirklich Tolles ging.

„Ich habe eine Muggelzeitschrift abonniert, die mich über Neuigkeiten aus der Raumfahrt auf dem Laufenden hält. Von Pioneer 10 habe ich erst erfahren, als die Sonde gestartet war. Doch als ich erfuhr, dass auch Pioneer 11 das Sonnensystem für immer verlassen würde“, sagte Professor Quirrell mit dem breitesten Grinsen, das Harry bisher auf seinem Gesicht gesehen hatte, „habe ich mich tatsächlich bei NASA eingeschlichen und ich habe einen hübschen kleinen Zauber auf diese hübsche goldene Plakette gesprochen, so dass sie sehr viel haltbarer ist, als sie es sonst wäre.“

…

…

…

„Ja“, sagte Professor Quirrell, der nun etwa zehn Mal so groß erschien, „ich dachte mir, dass Sie so reagieren würden.“

…

…

…

„Mr Potter?“

„…ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„‚Sie sind mir überlegen‘ erscheint mir angemessen“, sagte Professor Quirrell.

„Sie sind mir überlegen“, sagte Harry sofort.

„Sehen Sie?“, sagte Professor Quirrell. „Kaum vorstellbar, in was für Problemen Sie nun stecken würden, wenn Sie nicht geschafft hätten, das zu sagen.“

Beide lachten.

Harry kam ein weiterer Gedanke. „Sie haben zur Plakette doch nicht etwa weitere Informationen hinzugefügt, oder?“

„Weitere Informationen?“, sagte Professor Quirrell. Es klang so, als ob die Idee ihm nie gekommen wäre und er davon äußerst fasziniert war.

Das kam Harry sehr verdächtig vor, schließlich hatte Harry nicht mal eine Minute gebraucht, um auf die Idee zu kommen.

„Vielleicht eine holographische Botschaft, wie in Star Wars?“, sagte Harry. „Oder…hm. Ein Portrait scheint den gesamten Inhalt eines menschlichen Gehirns zu speichern…Sie hätten der Sonde keine zusätzliche Masse hinzufügen können, aber vielleicht hätten Sie einen der Bestandteile in ein Porträt von Ihnen selbst verwandeln können? Oder Sie haben einen Freiwilligen gefunden, der todkrank war, und den bei der NASA reingeschmuggelt und einen Zauber gesprochen um sicherzustellen, dass dessen Geist an die Plakette gebunden wird—“

„Mr Potter“, sagte Professor Quirrell in einem plötzlich sehr scharfen Tonfall, „ein Zauber, der den Tod eines Menschen voraussetzt, würde vom Ministerium zweifelsohne als dunkle Magie eingestuft, ohne Beachtung der Umstände. Man sollte Schüler nicht von solchen Dingen reden hören.“

Und das erstaunliche an der Art, wie Professor Quirrell das gesagt hatte, war, wie er sich die Möglichkeit offengehalten hatte, alles abzustreiten. Er hatte es genau in dem Tonfall eines Menschen gesagt, der über solche Dinge nicht sprechen wollte und der meinte, dass Schüler sich von so etwas fernhalten sollten. Harry wusste wirklich nicht, ob Professor Quirrell nur darauf wartete, dass Harry seine Gedanken schützen konnte.

„Verstanden“, sagte Harry. „Ich werde mit niemandem sonst über diese Idee reden.“

„Bitte bewahren Sie Stillschweigen über die gesamte Angelegenheit, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. „Ich ziehe es vor, ein Leben abseits der Öffentlichkeit zu führen. Bevor ich mich entschieden habe, Verteidigungs-Lehrer auf Hogwarts zu werden, war in den Zeitungen nichts über Quirinus Quirrell zu finden.“

Das schien etwas traurig, doch Harry verstand es. Dann begriff Harry die Implikationen. „Also…wie viele coole Sachen haben Sie gemacht, über die sonst niemand Bescheid weiß—“

„Oh, einige“, sagte Professor Quirrell. „Aber ich denke, dass das für heute genug ist, Mr Potter. Ich muss zugeben, dass ich mich etwas ermüdet fühle—“

„Ich verstehe. Und danke. Für alles.“

Professor Quirrell nickte und stützte sich stärker auf seinen Tisch.

Harry verließ rasch das Zimmer.

## 21. Rationalisierung

Hermine Granger hatte Angst davor gehabt, böse zu werden.

Der Unterschied zwischen gut und böse war normalerweise leicht zu erkennen; sie hatte nie verstanden, warum es anderen Leuten so schwerfiel. Auf Hogwarts waren Professor Flitwick und Professor McGonagall und Professor Sprout gut. Professor Snape und Professor Quirrell und Draco Malfoy waren böse. Harry Potter…war eine der wenigen Personen, denen man es nicht einfach so ansehen konnte. Sie versuchte immer noch herauszufinden, wo er dazu gehörte.

Aber was sie selbst anging…

Es machte Hermine zu viel Spaß, Harry Potter fertigzumachen.

Sie war in jedem einzelnen Unterrichtsfach besser als er. (Außer im Fliegen, aber das war wie Sportunterricht, das zählte nicht.) Sie hatte an fast jedem Tag der ersten Woche richtige Hauspunkte bekommen. Nicht für komische heldenhafte Dinge, sondern für kluge Dinge, wie Zaubersprüche schnell lernen und anderen Schülern helfen. Sie wusste, dass diese Hauspunkte besser waren—und das Beste daran war, dass Harry Potter es auch wusste. Sie konnte es jedes Mal, wenn sie wieder einen richtigen Hauspunkt bekam, in seinen Augen sehen.

Wenn man zu den Guten gehörte, dann sollte man seine Siege nicht so sehr auskosten.

Es hatte schon am Tag der Zugfahrt begonnen, obwohl es eine Weile gedauert hatte, bis all diese Aufregung sich gelegt hatte. Erst spät am Abend war Hermine allmählich klar geworden, wie sehr dieser Junge sie überrumpelt hatte.

Bevor sie Harry Potter getroffen hatte, gab es niemanden, den sie fertigmachen wollte. Wenn jemand in der Schule nicht so gut wie sie war, dann war es ihre Aufgabe gewesen, zu helfen; nicht, noch darauf herumzureiten. So machte man das, wenn man zu den Guten gehörte.

Und jetzt…

…jetzt gewann sie, Harry Potter zuckte jedes Mal zusammen, wenn sie wieder einen Hauspunkt bekam, und sie hatte so viel Spaß dran; ihre Eltern hatten sie vor Drogen gewarnt und sie vermutete, dass sie hieran mehr Spaß hatte als an Drogen.

Sie hatte sich immer gefreut, wenn Lehrer ihr ein Lächeln geschenkt hatten, weil sie etwas richtig gemacht hatte. Sie hatte sich immer gefreut, wenn sie in einem Test volle Punktzahl bekommen und die vielen Häkchen auf dem Blatt gesehen hatte. Doch wenn sie jetzt im Unterricht gut war, drehte sie sich beiläufig um, sah wie Harry Potter mit den Zähnen knirschte und wollte sogleich ein Lied anstimmen, wie in einem Disney-Film.

Das war böse, oder?

Hermine Granger hatte Angst davor gehabt, böse zu werden.

Und dann war ihr ein Gedanke gekommen, der alle ihre Sorgen beiseite gewischt hatte.

Sie und Harry waren verliebt! Natürlich! Jeder wusste, was es bedeutet, wenn ein Junge und ein Mädchen anfingen, sich ständig zu streiten. Sie warben umeinander! Daran war nichts Böses.

Es konnte nicht sein, dass sie ihre Freude daran hatte, den berühmtesten Schüler der Schule in jedem Fach vernichtend zu schlagen; den Jungen, über den Bücher geschrieben wurden, und der wie ein Buch redete; den Jungen, der irgendwie den Dunklen Lord besiegt hatte und der sogar Professor Snape zerquetscht hatte wie ein jämmerliches, kleines Insekt; den Jungen, der, wie Professor Quirrell es formuliert hätte, jedem anderen Ravenclaw aus seinem Jahr überlegen war, außer Hermine Granger, die den Jungen-der-überlebte in allen Fächern außer den Flugstunden übertrumpfte.

Denn das wäre böse.

Nein. Es war Liebe. Das war es. Deswegen stritten sie sich.

Hermine war froh, dass sie das rechtzeitig verstanden hatte, denn heute würde Harry ihren Lesewettstreit verlieren, von dem die ganze Schule wusste, und vor lauter überquellender Freude wollte sie anfangen zu tanzen.

Es war Samstag, 14:45 Uhr, und Harry Potter hatte noch die Hälfte von Bathilda Bagshots Geschichte der Zauberei zu lesen und sie fixierte ihre Taschenuhr, die fürchterlich langsam die letzten zwei Minuten abzählte.

Und alle Ravenclaws im Gemeinschaftsraum sahen zu.

Es waren nicht nur die Erstklässler; die Neuigkeit hatte sich schnell rumgesprochen und halb Ravenclaw war im Raum versammelt, hatte sich auf den Sofas zusammengedrängt oder lehnte an Bücherschränken oder saß auf Sessellehnen. Alle sechs Vertrauensschüler waren da, auch die Schulsprecherin. Jemand musste einen Lufterfrischungszauber sprechen, damit genug Sauerstoff anwesend war. Und der Lärm der Gespräche war zu einem Geflüster geworden, das nun vollkommener Stille gewichen war.

14:46 Uhr.

Die Spannung war mit Händen zu greifen. Wenn es jemand anders gewesen wäre, irgendjemand anders, dann wäre seine Niederlage eine ausgemachte Sache gewesen.

Doch es war Harry Potter und es war nicht auszuschließen, dass er irgendwann in den nächsten Sekunden eine Hand heben und mit den Fingern schnippen würde.

Mit einem plötzlichen Schrecken wurde ihr klar, dass Harry Potter womöglich genau das tun würde. Es wäre so typisch für ihn, wenn er die zweite Hälfte des Buches schon vorher fertiggelesen hätte…

Hermines Blick verschwamm. Sie versuchte tief einzuatmen und stellte fest, dass es ihr nicht gelang.

Noch zehn Sekunden, und er hatte immer noch nicht die Hand gehoben.

Noch fünf Sekunden.

14:47 Uhr.

Harry Potter platzierte sorgfältig ein Lesezeichen in seinem Buch, schloss es und legte es beiseite.

„Ich möchte zu Protokoll geben“, sagte der Junge-der-überlebte mit deutlicher Stimme, „dass mir nur ein halbes Buch fehlte und dass ich eine Reihe unerwarteter Verzögerungen erlitten habe—“

„Du hast verloren!“, kreischte Hermine. „Du hast es getan! Du hast unseren Wettstreit verloren!“

Ein kollektives Ausatmen ertönte, als alle wieder anfingen zu atmen.

Harry Potter warf ihr einen empörten Blick zu, doch sie schwebte in einer Sphäre aus reiner weißer Freude und ließ sich davon nicht stören.

„Hast du irgendeine Ahnung, was für eine Woche das für mich war?“, sagte Harry Potter. „Jedes andere Wesen hätte es kaum geschafft, acht Kinderbücher zu lesen!“

„Du hast das Zeitlimit gesetzt.“

Harrys Blick wurde noch empörter. „Ich konnte absolut nicht wissen, dass ich die ganze Schule vor Professor Snape retten oder im Verteidigungsunterricht verprügelt werden würde. Und wenn ich dir erzählen würde, was ich am Donnerstag von 17 Uhr bis zum Abendessen gemacht habe, würdest du mich für verrückt halten—“

„Ohhh, mir scheint, dass jemand dem Planungstrugschluss zum Opfer fiel.“

Auf Harry Potters Gesicht zeichnete sich purer Schock ab.

„Oh, da fällt mir ein, ich habe den ersten Stapel Bücher gelesen, den du mir geliehen hast“, sagte Hermine mit dem unschuldigsten Gesichtsausdruck, den sie aufsetzen konnte. Es waren auch einige komplizierte Bücher dabei gewesen. Sie fragte sich, wie lange er wohl gebraucht hatte, um sie durchzulesen.

„Eines Tages“, sagte der Junge-der-überlebte „wenn die entfernten Verwandten von Homo sapiens auf die Geschichte der Galaxie zurückblicken und sich fragen, warum alles so schiefgelaufen ist, werden sie feststellen, dass es der allererste Fehler war, dass jemand Hermine Granger das Lesen beigebracht hat.“

„Aber du hast trotzdem verloren“, sagte Hermine. Sie strich mit der Hand über ihr Kinn und sah nachdenklich aus. „Ich frage mich, was wohl dein Wetteinsatz sein soll?“

„Was?“

„Du hast die Wette verloren“, erklärte Hermine, „also musst du zur Strafe etwas tun.“

„Ich kann mich nicht erinnern, dass wir so etwas ausgemacht haben!“

„Tatsächlich?“, sagte Hermine Granger. Sie setzte einen nachdenklichen Gesichtsausdruck auf. Dann, als ob die Idee ihr gerade erst gekommen sei: „Dann lassen wir darüber abstimmen. Alle Ravenclaws, die finden, dass Harry einen Wetteinsatz schuldig ist, meldet euch!“

„Was?“, kreischte Harry Potter wieder.

Er blickte sich um und sah, dass er sich inmitten eines Meeres aus erhobenen Händen befand.

Und wenn Harry Potter genau hingeschaut hätte, wäre ihm aufgefallen, dass schrecklich viele Schaulustige Mädchen waren, und dass fast jede weibliche Person im Raum die Hand gehoben hatte.

„Stopp!“, jammerte Harry Potter. „Ihr wisst nicht, was sie von mir verlangen will! Versteht ihr denn nicht, was sie tut? Sie will, dass ihr euch jetzt schon festlegt, damit ihr euch später nicht mehr umentscheiden könnt und allem zustimmt, was sie verlangt!“

„Keine Sorge“, sagte die Vertrauensschülerin Penelope Clearwater. „Wenn sie etwas Übertriebenes verlangt, können wir uns einfach umentscheiden. Habe ich Recht?“

Und all jene Mädchen, denen Penelope Clearwater von Hermines Plan erzählt hatte, nickten eifrig.

Eine stumme Gestalt schlich sich durch die kühlen Gänge in den Kerkern von Hogwarts. Er sollte um 18 Uhr in einem ganz bestimmten Raum sein, um eine ganz bestimmte Person zu treffen, und falls irgend möglich sollte er früher da sein, um Respekt zu zeigen.

Doch als seine Hand den Türknauf drehte und die Tür zu dem dunklen, stillen, unbenutzten Klassenzimmer aufstieß, stand dort bereits eine Silhouette zwischen den Reihen von alten, verstaubten Tischen. Eine Silhouette, die einen dünnen, grün leuchtenden Stab hielt, von dem ein blasses Licht ausging, welches kaum seinen Halter erleuchtete—vom Raum ganz zu schweigen.

Das Licht aus dem Korridor schwand, als die Tür hinter ihm zu fiel und Dracos Augen begannen, sich an das schummrige Glimmen zu gewöhnen.

Die Silhouette wandte sich langsam ihm zu und in den Schatten erkannte er ein Gesicht, das nur teilweise vom gespenstischen grünen Licht erhellt wurde.

Dieses Treffen gefiel Draco jetzt schon. Das kühle grüne Licht passte schon; wenn sie beide jetzt noch etwas größer wären, Kapuzen und Masken tragen und sich auf einem Friedhof statt in einem Klassenzimmer treffen würden, dann wäre es genau wie in den Todessergeschichten, die die Freunde seines Vaters immer erzählen.

„Ich will, dass du weißt, Draco Malfoy“, sagte die Silhouette in gefährlich ruhigem Ton, „dass ich dir keine Schuld an meiner jüngsten Niederlage gebe.“

Draco öffnete unwillkürlich seinen Mund um zu widersprechen, es gab absolut keinen Grund, weshalb er dafür die Schuld—

„Es lag vor allem an meiner eigenen Dummheit“, fuhr die Figur in den Schatten fort. „Ich hätte mich bei mehreren Gelegenheiten anders verhalten können. Du hast mich nicht gebeten, genau das zu tun, was ich getan habe. Du hast nur um Hilfe gebeten. Ich war derjenige, der eine unkluge Art zu helfen gewählt hat. Doch es bleibt dabei, dass ich den Wettstreit um ein halbes Buch verloren habe. Das Handeln deines idiotischen Lakaien und der Gefallen, um den du mich gebeten hast, und, ja, mein eigenes törichtes Handeln in jener Angelegenheit haben mich Zeit gekostet. Mehr Zeit als dir bewusst ist. Zeit, die sich schließlich als entscheidend herausstellte. Es bleibt dabei, Draco Malfoy, dass ich gewonnen hätte, wenn du mich nicht um diesen Gefallen gebeten hättest. Stattdessen…habe ich nun…verloren.“

Draco hatte bereits von Harrys Niederlage gehört und von dem Wetteinsatz, den Granger verlangt hatte. Die Neuigkeit hatte sich schneller rumgesprochen als es per Eule möglich gewesen wäre.

„Ich verstehe“, sagte Draco. „Es tut mir leid.“ Er konnte nichts anderes sagen, wenn er noch mit Harry Potter befreundet sein wollte.

„Ich bitte nicht um dein Verständnis oder Mitgefühl“, sagte die dunkle Silhouette, immer noch in jenem gefährlich ruhigen Ton. „Doch ich habe soeben zwei volle Stunden in der Gegenwart von Hermine Granger verbracht, die mir zur Verfügung gestellte Kleidung getragen und so faszinierende Orte in Hogwarts besucht wie einen klitzekleinen, plätschernden Wasserfall, der aussah als ob Nasenschleim draus hervorsprudelte. Und das alles in Begleitung von einigen anderen Mädchen, die sich auf so wundervolle Tätigkeiten verlegt haben wie unseren Weg mit verwandelten Rosenblüten zu bestreuen. Ich war auf einem Date, junger Malfoy. Auf meinem ersten Date. Und wenn ich dafür eine Wiedergutmachung verlange, dann wirst du sie erbringen.“

Draco nickte ernsthaft. Vor diesem Treffen hatte er in weiser Voraussicht so viele Details wie möglich über Harrys Date in Erfahrung gebracht. So konnte er vor ihrem Treffen in hysterisches Gelächter ausbrechen und beging nicht den Fauxpas, nun so lange zu kichern, bis ihm schwarz vor Augen wurde.

„Glaubst du“, sagte Draco, „dass dem Granger-Mädchen irgendein tragisches Unglück zustoßen—“

„Erzähle den Slytherins, dass ich mich um Granger kümmern werde und dass ich die Überreste eines jeden, der sich in meine Angelegenheiten einmischt, über ein Dutzend verschiedene Länder verteilen werde. Und da ich nicht in Gryffindor bin und mit List vorgehen werde, statt einfach draufzuhauen, sollen sie sich keine Sorgen machen, falls sie mich dabei erwischen, dass ich Hermine anlächle.“

„Oder wenn sie dich auf einem zweiten Date sehen?“, sagte Draco mit einem zweifelnden Unterton.

„Es wird kein zweites Date geben“, sagte die grün beleuchtete Figur in einer so furchteinflößenden Stimme, dass sie nicht nur wie irgendein Todesser klang, sondern wie Amycus Carrow damals, kurz bevor Vater ihm gesagt hatte, er solle damit aufhören; er sei nicht der Dunkle Lord.

Aber natürlich war es immer noch die hohe Stimme eines kleinen Jungen und wenn man das mit den gesprochenen Wörtern kombinierte—nein, es passte einfach nicht. Falls Harry Potter eines Tages doch zum nächsten Dunklen Lord geworden wäre, dann würde Draco eine Kopie dieser Erinnerung an einem sicheren Ort aufbewahren und Harry Potter würde es nie wagen, ihn zu hintergehen.

„Doch sprechen wir über schönere Dinge“, sagte die Figur inmitten der grünlichen Schatten. „Sprechen wir über Wissen und über Macht. Draco Malfoy, sprechen wir über Wissenschaft.“

„Ja“, sagte Draco. „Reden wir darüber.“

Draco fragte sich, wie viel von seinem eigenen Gesicht man in diesem spukhaften grünen Licht erkennen konnte und wie viel in den Schatten lag.

Und obwohl Dracos Gesichtsausdruck ernst blieb, trug er ein Lächeln in seinem Herzen.

Endlich führte er ein erwachsenes Gespräch.

„Ich biete dir Macht“, sagte die Figur in den Schatten, „und ich werde dir von dieser Macht und ihrem Preis erzählen. Die Macht ist, das Wesen der Realität zu erkennen und so Einfluss über sie zu gewinnen. Was du verstehst, das kannst du steuern. Diese Macht ist groß genug, dass sie uns auf den Mond bringen kann. Der Preis dieser Macht ist, dass du lernen musst, der Natur Fragen zu stellen und, viel schwieriger noch, ihre Antworten hinzunehmen. Du wirst Experimente durchführen, Fragen stellen, und beobachten, was passiert. Und du musst diese Antworten akzeptieren, wenn sie dir mitteilen, dass du dich geirrt hast. Du musst lernen zu verlieren—nicht gegen mich, sondern gegen die Natur. Wenn du merkst, dass du gegen die Realität ankämpfst, musst du die Realität gewinnen lassen. Es wird dir wehtun, Draco Malfoy, und ich weiß nicht, ob du stark genug dafür bist. Wenn dies der Preis ist—ist es dennoch dein Wunsch, diese Macht zu erlernen?“

Draco atmete tief ein. Er dachte darüber nach. Und er wusste nicht, wie er anders antworten könnte. Er hatte die Anweisung, jede Möglichkeit zu ergreifen um Freundschaft mit Harry Potter zu schließen. Es ging nur ums Lernen, er versprach nicht, irgendetwas zu tun. Er konnte diesen Unterricht jederzeit abbrechen…

Es sah in vielerlei Hinsicht nach einer Falle aus, doch ehrlich gesagt sah Draco nicht, wie es schief gehen könnte.

Außerdem wollte Draco schon irgendwie die Welt beherrschen.

„Ja“, sagte Draco.

„Exzellent“, sagte die Figur in den Schatten. „Ich hatte eine recht stressige Woche und werde einige Zeit brauchen, um einen Lehrplan zusammenzustellen—“

„Ich habe selbst viel zu tun, um meine Macht in Slytherin zu festigen“, sagte Draco, „von Hausaufgaben ganz zu schweigen. Vielleicht sollten wir einfach im Oktober anfangen?“

„Klingt vernünftig“, sagte die Figur in den Schatten, „aber worauf ich hinauswollte ist, dass ich wissen muss, was ich dir beibringen werde, um den Lehrplan zu entwickeln. Mir sind drei Ideen gekommen. Die erste ist, dass ich dir etwas über das menschliche Gehirn und Bewusstsein beibringe. Die zweite ist, dass ich dir etwas über das Universum beibringe; jene Künste, die nötig sind, um zum Mond zu reisen. Dafür würden wir uns mit vielen Zahlen beschäftigen, aber für manche Menschen sind gerade jene Zahlen schöner als alles andere, was die Wissenschaften uns lehren können. Magst du Zahlen, Draco?“

Draco schüttelte den Kopf.

„So viel dazu. Du wirst irgendwann dennoch Mathematik lernen, aber noch nicht jetzt, würde ich sagen. Die dritte Möglichkeit ist, dass ich dich Genetik und Evolution und Vererbbarkeit lehre; die Dinge, die du ‚Blut‘ nennst—“

„Das nehmen wir“, sagte Draco.

Die Figur nickte. „Ich ahnte, dass du dich so entscheiden würdest. Aber ich glaube, dass das für dich der schmerzhafteste Pfad sein wird, Draco. Was, wenn deine Familie und Freunde, die Reinblütler, das eine sagen und du feststellst, dass die Experimente etwas anderes sagen?“

„Dann werde ich herausfinden, wie ich die Experimente dazu kriege, die richtige Antwort auszuspucken!“

Einen Moment lang war es still, während die Figur in den Schatten mit offenem Mund dastand.

„Ähm“, sagte die Figur. „So funktioniert das nicht. Davor wollte ich dich warnen, Draco. Du kannst nicht dafür sorgen, dass die Antwort rauskommt, die du dir wünschst.“

„Du kannst immer dafür sorgen, dass die Antwort rauskommt, die du dir wünschst“, sagte Draco. Das war so ziemlich das Erste, was seine Tutoren ihm beigebracht hatten. „Man muss bloß die richtigen Argumente finden.“

„Nein“, sagte die Figur in vor Frust erhobener Stimme. „Nein, nein, nein! Dann hast du die falsche Antwort und wirst damit nie zum Mond kommen! Die Natur ist keine Person, du kannst sie nicht durch einen Trick hereinlegen. Wenn du dem Mond erzählst, dass er aus Käse besteht, dann kannst du tagelang auf ihn einreden und es wird den Mond kein bisschen verändern! Du begehst Rationalisierung, das ist, wie, wenn du ein Blatt Papier nimmst und in die letzte Zeile schreibst ‚und folglich besteht der Mond aus Käse‘ und dann anfängst, alle möglichen schlauen Argumente auf das Blatt zu schreiben. Aber entweder der Mond besteht aus Käse oder er besteht nicht aus Käse. In dem Moment, in dem du dieses Fazit hingeschrieben hast, war es bereits richtig oder falsch. Ob du am Ende auf das richtige oder falsche Ergebnis kommst, steht fest, sobald du das Fazit hingeschrieben hast. Wenn du dich zwischen zwei teuren Koffern entscheiden sollst und dir der glitzernde besser gefällt, dann ist es egal, mit welchen schlauen Gründe du die Kaufentscheidung später begründest; die Regel, der du in Wirklichkeit gefolgt bist, lautet ‚wähle den glitzernden Koffer‘. Und je nachdem, wie gut diese Regel darin ist, den besseren Koffer zu identifizieren, wirst du den besseren oder den schlechteren Koffer kaufen. Rationalität kann nicht dazu verwendet werden, für eine bestimmte Seite zu streiten; sie kann nur helfen zu ermitteln, für welche Seite du streiten solltest. Wissenschaft ist nicht dazu da, irgendwen zu überreden, dass er für die Reinblütler sein soll. Das ist Politik! Wissenschaft ist so mächtig, weil wir damit herausfinden können, wie die Natur sich tatsächlich verhält, egal was unsere Meinung ist! Wissenschaft kann uns aber beibringen, wie Blut tatsächlich funktioniert, wie Zauberer ihre Fähigkeiten von ihren Eltern erben und ob Muggelgeborene schwächer oder stärker—“

„Stärker!“, sagte Draco. Er hatte versucht, Harrys Erklärungen nachzuvollziehen. Sein Gesichtsausdruck war grübelnd; er hatte erkannt, dass es irgendwie Sinn ergab, obwohl es völlig anders war als alles, was er zuvor gehört hatte. Und dann hatte Harry Potter etwas gesagt, was Draco unmöglich stehenlassen konnte. „Du findest, Schlammblüter sind stärker?“

„Ich finde gar nichts“, sagte die Figur in den Schatten. „Ich weiß gar nichts. Ich glaube gar nichts. Ich habe noch nichts in die letzte Zeile geschrieben. Ich werde herausfinden, wie ich die magische Stärke von Muggelgeborenen und die magische Stärke von Reinblütern messen kann. Wenn meine Messungen herausfinden, dass Muggelgeborene schwächer sind, dann werde ich glauben, dass sie schwächer sind. Wenn meine Messungen herausfinden, dass Muggelgeborene stärker sind, dann werde ich glauben, dass sie stärker sind. Wenn ich diese und weitere Tatsachen herausfinde, dann werde ich eine gewisse Macht erlangen—“

„Und du erwartest von mir, dass ich einfach glaube, was immer du sagst?“, fragte Draco empört.

„Ich erwarte, dass du die Messungen selbst durchführst“, sagte die Figur in den Schatten ruhig. „Hast du Angst vor dem, was du herausfinden wirst?“

Draco starrte die Figur in den Schatten eine Weile lang mit zusammengekniffenen Augen an. „Schöne Falle, Harry“, sagte er. „Ich muss sie mir merken, die kannte ich noch nicht.“

Die Figur in den Schatten schüttelte den Kopf. „Es ist keine Falle, Draco. Denk daran—ich weiß selbst nicht, was wir herausfinden werden. Aber du wirst das Universum nicht verstehen, indem du dich mit ihm streitest oder ihm sagst, dass es gefälligst eine andere Antwort liefern soll. Wenn du den Umhang eines Wissenschaftlers überstreifst, dann musst du all die Politik und Diskussionen und Gruppen und Seiten vergessen, du musst das sehnsüchtige Verlangen in deinem Kopf zum Schweigen bringen und nur danach streben, die Antwort der Natur zu erfahren.“ Die Figur schwieg kurz. „Die meisten Leute können das nicht. Darum ist es so schwierig. Bist du dir sicher, dass du nicht doch lieber etwas über das Gehirn lernen möchtest?“

„Und wenn ich dir sage, dass ich lieber etwas über das Gehirn lerne“, sagte Draco mit harter Stimme, „dann wirst du herumerzählen, dass ich Angst davor hatte, was ich herausgefunden hätte.“

„Nein“, sagte die Figur in den Schatten. „Ich werde nichts dergleichen tun.“

„Aber du würdest die Messungen selbst durchführen und wenn du die falsche Antwort herausfindest, dann könnte ich nichts tun, bevor du jemand anderem davon erzählst.“ Dracos Stimme war immer noch hart.

„Ich würde dich trotzdem vorher fragen, Draco“, sagte die Figur in den Schatten sanft.

Draco schwieg. Er hatte das nicht erwartet; hatte gedacht, dass er die Falle entdeckt hätte, aber… „Das würdest du tun?“

„Natürlich. Woher sollte ich sonst erfahren, wen wir damit erpressen oder was wir verlangen könnten? Draco, ich sage es nochmal: Das ist keine Falle, die ich für dich aufgestellt habe. Zumindest nicht für dich persönlich. Wenn du andere Ansichten hättest, dann hätte ich gefragt ‚Was, wenn die Messungen ergeben, dass Reinblütler stärker sind?‘“

„Wirklich.“

„Ja! Das ist der Preis, den jeder bezahlen muss, um Wissenschaftler zu werden!“

Draco hob eine Hand. Er musste nachdenken.

Die grünlich schimmernde Figur in den Schatten wartete.

Draco musste jedoch nicht lange darüber nachdenken. Wenn man all die verwirrenden Dinge mal beiseiteließ…dann plante Harry Potter, mit etwas herumzuexperimentieren, was ein riesiges politisches Erdbeben verursachen konnte und es wäre dumm, einfach wegzusehen und es ihm alleine zu überlassen. „Wir werden uns mit Blut beschäftigen“, sagte Draco.

„Exzellent“, sagte die Figur und lächelte. „Ich gratuliere dir dafür, dass du bereit bist, die Frage zu stellen.“

„Danke“, sagte Draco und schaffte es nicht ganz, die Ironie aus seiner Stimme zu verbannen.

„Hey, hast du etwa geglaubt, es wäre einfach, zum Mond zu fliegen? Sei froh, dass wir bloß ab und zu die Meinung ändern müssen und keine Menschenopfer darbringen brauchen!“

„Menschenopfer darbringen wäre viel einfacher!“

Einen Moment lang war es still, dann nickte die Figur. „Auch wieder wahr.“

„Sag mal, Harry“, sagte Draco, ohne sich große Hoffnungen zu machen, „ich dachte, wir wollen uns das gesamte Wissen der Muggel aneignen, es mit dem Wissen der Zauberer verbinden und so Herrscher über beide Welten werden. Wäre es nicht viel einfacher, all das zu lernen, was die Muggel längst herausgefunden haben, wie das mit dem Mond, und diese Macht zu nutzen—“

„Nein“, sagte die Figur und schüttelte energisch den Kopf, wodurch grüne Schatten auf seinem Gesicht tanzten. Seine Stimme war nun sehr ernst. „Falls du diese Kunst der Wissenschaft nicht erlernen kannst, die Wirklichkeit nicht akzeptieren kannst, dann darf ich dir nicht verraten, was die Wissenschaften dadurch herausgefunden haben. Das ist wie, wenn dir ein mächtiger Zauberer von jenen Toren erzählt, die nicht geöffnet werden dürfen, von den Siegeln, die nicht gebrochen werden dürfen, bis du deine Intelligenz und Strebsamkeit unter Beweis gestellt hast, indem du die niederen Schrecken überlebst.“

Draco lief es kalt den Rücken herunter und ihm schauderte unwillkürlich. Er wusste, dass es auch im Halbdunkel sichtbar gewesen war. „Na gut“, sagte Draco. „Ich verstehe.“ Vater hatte ihm das viele Male gesagt: Wenn ein mächtigerer Zauberer dir sagt, dass du nicht bereit bist, etwas zu wissen, dann forschst du nicht weiter nach, wenn dein Leben dir etwas bedeutet.

Die Figur senkte den Kopf. „Gut. Doch es gibt noch etwas, was du verstehen solltest. Die ersten Wissenschaftler waren Muggel, kannten diese Tradition also nicht. Anfangs verstanden sie einfach nicht, dass es gefährliches Wissen gibt, und glaubten, dass sie über alle Dinge offen reden sollten. Als ihre Forschung gefährliche Dinge zutage brachte, berichteten sie ihren Politikern von etwas, das besser geheim geblieben wäre—schau nicht so, Draco, es war nicht einfach aus Dummheit; sie waren klug genug, um diese Dinge überhaupt herauszufinden. Aber es waren Muggel, es war das erste Mal, dass sie etwas wirklich Gefährliches herausgefunden hatten, und solche Geheimhaltung hatte noch keine Tradition. Es herrschte ein Krieg und die Wissenschaftler der einen Seite sorgten sich, dass—wenn sie nichts sagten—die Wissenschaftler des feindlichen Landes es ihren Politikern sagen würden…“ Die Stimme senkte sich bedeutungsschwer. „Sie haben die Welt nicht zerstört. Aber es war knapp. Und wir werden diesen Fehler nicht wiederholen.“

„Genau“, sagte Draco, nun mit fester Stimme. „Wir nicht. Wir sind Zauberer und werden nicht zu Muggeln, bloß weil wir Wissenschaft betreiben.“

„Du hast Recht“, sagte die vom grünen Licht umrissene Figur. „Wir werden unsere eigene Wissenschaft begründen, eine magische Wissenschaft, und wir werden von Anfang an bessere Traditionen etablieren.“ Die Stimme wurde fester. „Neben dem Wissen, das ich mit dir teile, werde ich dich auch lehren, die Wahrheit zu akzeptieren. Neues beibringen werde ich dir nur, wenn du in jener Fähigkeit Fortschritte machst und du wirst all das Wissen an niemanden weitergeben, der jene Fähigkeit nicht entwickelt hat. Bist du damit einverstanden?“

„Ja“, sagte Draco. Was sollte er sonst tun? Nein sagen?

„Gut. Und was du selbst entdeckst, wirst du für dich behalten, bis du glaubst, dass andere Wissenschaftler bereit sind, es zu erfahren. Und unsere gemeinsamen Erkenntnisse veröffentlichen wir erst dann, wenn wir uns einig sind, dass die Welt dafür bereit ist. Und egal welche Ansichten und Bündnisse wir haben—wir alle werden jeden einzelnen von uns bestrafen, der gefährliche Magie veröffentlicht oder gefährliche Waffen weitergibt, egal was für ein Krieg auch herrschen mag. Von heute an wird das Tradition und Gesetz der magischen Wissenschaft sein. Sind wir uns da einig?“

„Ja“, sagte Draco. Das klang allmählich wirklich recht attraktiv. Die Todesser hatten versucht, Macht zu erlangen, indem sie furchteinflößender als alle anderen waren, und sie hatten es noch nicht endgültig geschafft. Vielleicht war es an der Zeit, stattdessen mithilfe von Geheimnissen zu herrschen. „Und unsere Gruppe bleibt so lange wie möglich geheim und jeder, der teilnehmen will, muss unseren Regeln zustimmen.“

„Natürlich. Auf jeden Fall.“

Einen Moment lang war es still.

„Wir brauchen bessere Umhänge“, sagte die Figur in den Schatten, „mit Kapuzen und so…“

„Darüber habe ich auch gerade nachgedacht“, sagte Draco. „Aber wir brauchen keine völlig neuen Umhänge, nur Kappen zum Überwerfen. Ich habe eine Freundin in Slytherin, sie wird uns maßgeschneiderte—“

„Aber sag ihr nicht, wofür wir die brauchen—“

„Ich bin nicht blöd!“

„Und wir brauchen erstmal keine Masken; nicht, solange es nur wir zwei sind“, sagte die Figur in den Schatten.

„Okay! Aber später sollten wir uns irgendein Erkennungszeichen ausdenken, das alle unsere Anhänger haben, das Mal der Wissenschaft. Zum Beispiel eine Schlange, die den Mond frisst, auf dem rechten Unterarm—“

„Du meinst einen Doktortitel—und wäre es dann nicht viel zu einfach, unsere Leute zu identifizieren?“

„Hä?“

„Ich meine, was wenn jemand sagt ‚okay, jetzt krempelt alle mal euren rechten Ärmel hoch‘ und unser Anhänger sagt dann ‚ups, tja, sieht so aus, als ob ich ein Spion bin‘—“

„Vergiss, dass ich was gesagt habe“, sagte Draco, dem plötzlich am ganzen Körper der Schweiß ausbrach. Er brauchte eine Ablenkung, schnell— „Und wie wollen wir uns nennen? Die Wissenschaftsesser?“

„Nein“, sagte die Figur in den Schatten langsam. „Das klingt falsch…“

Draco wischte sich mit dem Ärmel seines Umhangs den Schweiß von der Stirn. Was hatte der Dunkle Lord sich dabei bloß gedacht? Vater hatte gesagt, der Dunkle Lord sei schlau gewesen!

„Ich hab’s“, sagte die Figur in den Schatten plötzlich. „Du wirst es noch nicht verstehen, aber glaub mir, es passt.“

In diesem Moment wäre Draco auch mit „Malfoymampfer“ einverstanden gewesen, solange sie bloß das Thema wechselten. „Was denn?“

Und inmitten der verstaubten Tische in einem ungenutzten Klassenzimmer in den Kerkern von Hogwarts breitete die grün beleuchtete Figur von Harry Potter dramatisch die Arme aus und sagte: „Am heutigen Tage gründen wir…die Bayes’sche Verschwörung.“

Eine stumme Person schlurfte erschöpft durch die Flure von Hogwarts zum Ravenclaw-Turm.

Harry war nach dem Treffen mit Draco sofort zum Essen gegangen, dort gerade lange genug geblieben, um rasch ein paar Bissen Essen runterzuwürgen, bevor er ins Bett ging.

Es war nicht einmal 19 Uhr, doch für Harry war es längst Schlafenszeit. Er hatte letzte Nacht festgestellt, dass er den Zeitumkehrer am Samstag erst nach Ende des Lesewettstreits wieder benutzen konnte. Doch er konnte den Zeitumkehrer immer noch am Freitagabend nutzen und so Zeit gewinnen. Also hatte Harry sich dazu gezwungen, am Freitag wach zu bleiben, bis die Schutzhülle sich um 21 Uhr öffnete, um dann die vier verbleibenden Stunden zu nutzen, nach 17 Uhr zurückzureisen und erschöpft ins Bett zu fallen. Er war am Samstagmorgen wie geplant gegen zwei Uhr aufgewacht und hatte dann zwölf Stunden am Stück gelesen…und es hatte trotzdem nicht ausgereicht. Und jetzt würde Harry einige Tage lang recht früh ins Bett gehen, bis sein Schlafrhythmus sich wieder eingependelt hatte.

Das Bild vor dem Eingang stellte Harry irgendein dummes Rätsel, das für Elfjährige gedacht war, und er antwortete, ohne über die Worte nachzudenken. Dann stolperte Harry die Treppe hoch zu seinem Schlafsaal, zog seinen Schlafanzug an und fiel ins Bett.

Und bemerkte, dass sein Kissen recht hart war.

Harry stöhnte auf. Er setzte sich widerwillig auf, drehte sich um und hob sein Kissen an.

Er entdeckte einen Zettel, zwei goldene Galleonen und ein Buch namens Okklumentik: Die Geheime Chunst.[49](#Ubersetzerhinweis__engl___Occlum)

Harry griff nach dem Zettel und las:

Meine Güte, du bist ja gut darin, Probleme heraufzubeschwören. Dein Vater war nichts dagegen.

Du hast dir einen mächtigen Feind gemacht. Ganz Slytherin vertraut, bewundert und fürchtet Snape. Du kannst nun keinem Angehörigen dieses Hauses mehr trauen, egal ob sie Freund oder Feind zu sein scheinen.

Von nun an darfst du Snape nicht in die Augen sehen. Er ist ein Legilimens und kann sonst deine Gedanken lesen. Ich habe ein Buch beigelegt, mit dem du lernen kannst, dich zu schützen. Allzu weit wirst du ohne einen Lehrer zwar nicht kommen, es könnte dir aber gelingen, Angriffe zumindest zu erkennen.

Damit du etwas Zeit findest um Okklumentik zu studieren, habe ich zwei Galleonen beigelegt—den Preis einer Musterlösung für alle Tests und Aufsätze im ersten Jahr des Geschichtsunterrichts. (Professor Binns hat seit seinem Tod jedes Jahr genau dieselben Aufgaben gestellt.) Deine neuen Freunde, die Weasley-Zwillinge, sollten dir eine Kopie verkaufen können. Es versteht sich von selbst, dass du dich nicht damit erwischen lassen darfst.

Über Professor Quirrell weiß ich wenig. Er ist ein Slytherin und ein Verteidigungslehrer; zwei Dinge, die gegen ihn sprechen. Prüfe jeden Ratschlag, den er dir gibt, sorgfältig und sprich mit ihm nicht über Dinge, die du geheim halten möchtest.

Dumbledore tut nur so, als wäre er verrückt. Er ist äußerst intelligent und falls du wieder in einen Wandschrank gehst und dann verschwindest, wird er sicherlich schlussfolgern, dass du einen Tarnumhang besitzt, falls er es nicht längst getan hat. Meide ihn wann immer möglich, verstecke den Tarnumhang an einem sicheren Ort (nicht in deinem Beutel), wann immer du ihn nicht meiden kannst, und verhalte dich in seiner Gegenwart äußerst vorsichtig.

Bitte sei in Zukunft vorsichtiger, Harry Potter.

Der Weihnachtsmann

Harry starrte den Zettel an.

Das schienen ziemlich gute Ratschläge zu sein. Natürlich würde Harry im Geschichtsunterricht nicht schummeln, selbst wenn er ein totes Pferd als Lehrer hätte. Doch Snapes Legilimentik…wer auch immer ihm diesen Zettel geschrieben hatte, der wusste viele wichtige, geheime Dinge und war dazu bereit, sie Harry mitzuteilen. Der Zettel warnte ihn zwar immer noch davor, dass Dumbledore den Umhang stehlen würde, doch im Moment hatte Harry keine Ahnung, ob das ein schlechtes Zeichen war oder einfach ein nachvollziehbarer Fehler.

Irgendeine Art Verschwörung schien in Hogwarts stattzufinden. Vielleicht könnte Harry die Erzählungen von Dumbledore und vom Autor dieses Zettels miteinander abgleichen und so ein Gesamtbild erhalten, das zutraf? Wenn beide sich in einer Sache einig waren, dann…

…egal…

Harry stopfte alles in seinen Beutel, aktivierte den Stillezauber, zog die Decke über den Kopf und verlor das Bewusstsein.

Es war ein Sonntagmorgen und Harry aß in der Großen Halle Eierkuchen, biss rasch davon ab und warf zwischendurch alle paar Sekunden nervöse Blicke auf seine Armbanduhr.

Es war 8:02 Uhr und in genau zwei Stunden und einer Minute war es exakt eine Woche her, dass er die Weasleys gesehen hatte und zum Bahnsteig Neundreiviertel gegangen war.

Und ihm war plötzlich der Gedanke gekommen…Harry wusste nicht, ob es zulässig war, so zu argumentieren; er wusste gar nichts mehr, aber es erschien möglich…

Dass…

…ihm in der letzten Woche noch nicht genug interessante Dinge zugestoßen waren.

Wenn er fertig gegessen hatte, wollte Harry geradewegs in sein Zimmer gehen, sich in dem Raum in seinem Koffer verstecken und bis 10:03 Uhr mit niemandem ein Wort wechseln.

Und dann sah Harry die Weasley-Zwillinge auf sich zukommen. Einer der beiden versteckte etwas hinter seinem Rücken.

Er sollte aufschreien und wegrennen.

Er sollte aufschreien und wegrennen.

Was auch immer das war, es könnte…

…der krönende Abschluss sein…

Er sollte wirklich einfach aufschreien und wegrennen.

Mit dem resignierten Gefühl, dass das Universum ihn trotzdem aufspüren würde, schnitt Harry ein weiteres Stück vom Eierkuchen ab. Er konnte die nötige Energie nicht aufbringen. Das war die traurige Wahrheit. Harry wusste nun, wie Menschen sich fühlten, wenn sie des Wegrennens müde waren, wenn sie dem Schicksal nicht mehr entkommen konnten und einfach zu Boden fielen und sich von den grauenhaften, scharfzähnigen und tentakelbesetzten Dämonen der tiefsten Abgründe in ihr fürchterliches Schicksal ziehen ließen.

Die Weasley-Zwillinge kamen näher.

Und noch näher.

Harry aß noch ein Stück Eierkuchen.

Die Weasley-Zwillinge kamen an und grinsten fröhlich.

„Hallo, Fred“, sagt Harry matt. Einer der Zwillinge nickte. „Hallo, George.“ Der andere Zwilling nickte.

„Du klingst müde“, sagte George.

„Du solltest fröhlicher dreinschauen“, sagte Fred.

„Schau mal, was wir dir mitgebracht haben!“

Und George zog hinter Freds Rücken—

—einen Kuchen hervor. Mit zwölf brennenden Kerzen.

Einen Moment lang war es still, als ganz Ravenclaw sie anstarrte.

„Das stimmt nicht“, sagte jemand. „Harry Potter wurde am einunddreißigsten Jul—“

„Er wird kommen“, ertönte eine laute, hallende Stimme, die alle Gespräche durchschnitt wie ein eisiges Schwert. „und zerstören wird er selbst die—“

Dumbledore war von seinem Platz aufgesprungen und über den Lehrertisch gesprungen und hatte die Frau ergriffen, die diese fürchterlichen Worte sprach, Fawkes war plötzlich erschienen und alle drei verschwanden in einer auflodernden Flamme.

Es folgte eine schockierte Stille…

…und viele Köpfe wandten sich Harry Potter zu.

„Ich war’s nicht“, sagte Harry in einer erschöpften Stimme.

„Das war eine Prophezeiung!“, zischte jemand am Tisch. „Und ich wette, dass es um dich ging!“

Harry seufzte.

Er stand auf und versuchte mit lauter Stimme all die Gespräche zu übertönen, die nun anfingen. „Es ging nicht um mich! Natürlich nicht! Ich werde nicht kommen, ich bin schon hier!“

Harry setzte sich wieder.

Die Schüler, die zu ihm geblickt hatten, wandten sich wieder ab.

Jemand anders am Tisch fragte: „Aber um wen ging es dann?“

Und Harry spürte eine dumpfe, bleierne Schwere, als ihm klar wurde, wer noch nicht in Hogwarts war.

Es war bloß eine wilde Vermutung, aber Harry hatte das Gefühl, dass der untote Dunkle Lord in nächster Zeit hier auftauchen würde.

Die Gespräche um ihn herum wurden fortgesetzt.

„Und außerdem: Was wird er zerstören?“

„Ich glaube, Trelawney hat begonnen, irgendwas mit ‚S‘ zu sagen, als der Schulleiter sie ergriffen hat.“

„Also…Seele? Sonne?“

„Wenn jemand die Sonne zerstören wird, dann haben wir ein echtes Problem!“

Das erschien Harry sehr unwahrscheinlich, es sei denn, auf dieser Welt gab es furchterregende Wesen, die von David Criswells Starlifting-Ideen gelesen hatten.[50](#Ubersetzerhinweis__Starlifting)

„Sagt mal“, sagte Harry mit müder Stimme, „das passiert jeden Sonntag beim Frühstück, oder?“

„Nein“, sagte ein Schüler, der im siebten Schuljahr sein könnte, und runzelte die Stirn. „Normalerweise nicht.“

Harry zuckte mit den Schultern. „Egal. Mag jemand ein Stück Geburtstagskuchen?“

„Aber du hast heute nicht Geburtstag!“, sagte der gleiche Schüler, der vorhin schon widersprochen hatte.

Fred und George begannen daraufhin natürlich schallend zu lachen.

Selbst Harry gelang ein müdes Lächeln.

Als er das erste Stück bekam, sagte Harry: „Ich hatte eine wirklich lange Woche.“

Und Harry saß in dem Raum in seinem Koffer, der von innen geschlossen und abgesperrt war, sodass niemand reinkommen konnte. Er hatte sich eine Decke über den Kopf gezogen und wartete darauf, dass diese Woche zu Ende ging.

10:01 Uhr.

10:02 Uhr.

10:03 Uhr. Aber sicherheitshalber…

10:04 Uhr. Die erste Woche war vorbei.

Harry atmete erleichtert auf und guckte vorsichtig unter der Decke hervor.

Etwas später stand er in seinem hellen, lichtdurchfluteten Schlafsaal.

Kurz darauf war er im Gemeinschaftsraum der Ravenclaws. Einige Schüler sahen auf, doch niemand sagte etwas oder versuchte, mit ihm zu sprechen.

Harry suchte sich einen schön großen Schreibtisch, nahm sich einen bequemen Stuhl und setzte sich. Aus seinem Beutel zog er ein Blatt Papier und einen Bleistift hervor.

Seine Eltern hatten ihm unmissverständlich gesagt, dass sie zwar Verständnis dafür hatten, wenn er gerne von zuhause und von seinen Eltern weg wäre, dass er ihnen aber ohne Ausnahme jede Woche einen Brief schreiben sollte, damit sie wüssten, dass er lebte, dass es ihm gut gehe und er nicht im Gefängnis gelandet sei.

Harry starrte auf das weiße Blatt. Also…

Seitdem er sich auf dem Bahnhof von seinen Eltern verabschiedet hatte…

…hatte er einen Jungen kennengelernt, der von Darth Vader aufgezogen wurde. Er hatte sich mit den drei berüchtigtsten Scherzbolden anfreundet, hatte Hermine getroffen, dann die Sache mit dem Sprechenden Hut…am Montag hatte er eine Zeitmaschine bekommen, um seine Schlafstörung zu behandeln, er hatte einen legendären Tarnumhang von einem unbekannten Wohltäter erhalten, sieben Hufflepuffs gerettet, indem er fünf angsteinflößenden älteren Jungs gegenübergetreten war, von denen einer gedroht hatte, ihm die Finger zu brechen, hatte gemerkt, dass er eine mysteriöse dunkle Seite besaß, hatte im Zauberkunst-Unterricht \*Frigideiro\* gelernt und eine Rivalität mit Hermine gestartet…am Dienstag hatten sie Astronomie bei Professor Aurora Sinistra, die nett war, und Geschichte der Zauberei, was von einem Geist unterrichtet wurde, der exorziert und durch einen Kassettenrekorder ersetzt werden sollte…am Mittwoch wurde er zum gefährlichsten Schüler im Klassenzimmer ernannt…am Donnerstag…damit fangen wir lieber gar nicht erst an…am Freitag das Ereignis im Zaubertränke-Unterricht, dann hatte er den Schulleiter erpresst, dann ließ der Verteidigungslehrer ihn im Unterricht verprügeln, dann stellte sich heraus, dass der Verteidigungslehrer der wundervollste Mensch war, der je auf dem Antlitz der Erde wandelte…am Samstag hatte er eine Wette verloren, sein erstes Date gehabt und angefangen, Draco auf die Seite des Guten zu holen…und dann heute Morgen Trelawneys Prophezeiung, die womöglich bedeutete, dass ein unsterblicher Dunkler Lord Hogwarts angreifen würde.

Harry sammelte seine Gedanken und begann zu schreiben.

Liebe Mum, lieber Dad!

Hogwarts ist richtig toll. Ich habe im Zauberkunst-Unterricht gelernt, gegen den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik zu verstoßen, und ich habe ein Mädchen namens Hermine Granger kennengelernt, die schneller liest als ich.

Ich belasse es besser dabei.

In liebe

Euer Sohn, Harry James Potter-Evans-Verres.

# 2. Harry James Potter-Evans-Verres und die Spiele des Professors

## 22. Die Wissenschaftliche Methode

E.Y.: Der Schlüssel der Strategie ist nicht, einen Pfad zu J. K. Rowling zu wählen, sondern es so einzurichten, dass alle Pfade zu J. K. Rowling führen.

Ein kleines Studierzimmer, nicht im Ravenclaw-Turn doch in der Nähe, einer der vielen ungenutzten Räume von Hogwarts. Der Boden aus grauem Stein, die Wände aus roten Ziegeln, die Decke aus dunkel geflecktem Holz, vier schimmernde Glaskugeln in die vier Wände des Zimmers eingelassen. Ein runder Tisch, der aussah wie eine breite runde Platte aus schwarzem Marmor, ruhend auf starken Beinen aus schwarzem Marmor als Stützen, der sich jedoch als sehr leicht herausgestellt hatte (sowohl was Gewicht als auch Masse anging) und falls nötig nicht besonders schwer hoch zu heben und herum zu tragen war. Zwei bequem gepolsterte Stühle, die zunächst gewirkt hatten, als seien sie an unvorteilhaften Orten am Boden verankert, jedoch wie sie beide schließlich herausfanden, zu einem herüber rutschten, sobald man eine Position einnahm, als wolle man sich hinsetzen.

Außerdem flatterten offenbar einige Fledermäuse im Zimmer herum.

Dies war der Ort an dem, wie zukünftige Historiker eines Tages niederschreiben würden—falls das ganze Projekt jemals tatsächlich zu irgendetwas führte—die wissenschaftliche Erforschung der Magie begonnen hatte, mit zwei jungen Hogwarts-Schülern in ihrem ersten Jahr.

Harry James Potter-Evans-Verres, Theoretiker.

Und Hermine Jean Granger, Experimentatorin und Testsubjekt.

Harry machte sich jetzt besser im Unterricht, zumindest in den Fächern, die ihn interessierten. Er hatte noch mehr Bücher gelesen und es waren keine Bücher für Elfjährige. Er hatte sich in einer seiner zwei täglichen extra Stunden immer und immer wieder in Transfiguration geübt und die zweite dafür verwendet, mit Okklumentik zu beginnen. Er nahm die wertvollen Fächer ernst, reichte nicht nur jeden Tag seine Hausaufgaben ein, sondern nutzte seine Freizeit, um noch mehr zu lernen als verlangt wurde, andere Bücher zu lesen, die über seinen Lehrstoff hinausgingen, in dem Bestreben, das Thema zu meistern und sich nicht nur ein paar Testantworten einzuprägen, um sich hervor zu tun. Das sah man außerhalb Ravenclaws nicht oft. Und nun waren selbst in Ravenclaw seine einzigen verbleibenden Konkurrenten Padma Patil (deren Eltern aus einer nicht-englischsprachigen Kultur stammten und sie daher zu einer echten Arbeitsethik erzogen hatten), Anthony Goldstein (aus einer bestimmten kleinen ethnischen Gruppe, die 25% der Nobelpreise gewann) und natürlich, wie eine Titanin durch ein Rudel Welpen streifend, Hermine Granger.

Um dieses bestimmte Experiment durchzuführen, musste das Testsubjekt sechzehn neue Zauber lernen, allein, ohne Hilfestellungen. Was bedeutete, das Testsubjekt war Hermine. Punkt.

An diesem Punkt sollte darauf hingewiesen werden, dass die durch den Raum flatternden Fledermäuse nicht glühten.

Harry hatte Schwierigkeiten, die Bedeutung dessen zu akzeptieren.

\*Oogely boogely\* sagte Hermine erneut.

Erneut, an der Spitze von Hermines Zauberstab, erschien übergangslos eine Fledermaus. Im einen Moment leere Luft. Im nächsten Moment, Fledermaus. Ihre Flügel schienen sich bereits zu bewegen, in dem Augenblick als sie auftauchte.

Und sie glühte immer noch nicht.

„Kann ich jetzt aufhören?“ sagte Hermine.

„Bist du sicher“, sagte Harry, durch etwas, das sich anfühlte wie ein Kloß in seinem Hals, „dass du sie nicht vielleicht mit ein wenig mehr Übung zum Glühen bringen könntest?“ Er verletzte gerade das experimentelle Prozedere, dass er im Vorhinein ausgearbeitet hatte, was eine Sünde war und er tat es, weil ihm seine Ergebnisse nicht gefielen, was eine Todsünde war, dafür konnte man in die Wissenschafts-Hölle kommen, doch es schien ohnehin keine Rolle zu spielen.

„Was hast du diesmal verändert?“ sagte Hermine und klang ein wenig erschöpft.

„Die Dauer der uu-, eh- und ii-Laute. Sie sollte 3 zu 2 zu 2 sein, nicht 3 zu 1 zu 1.“

\*Oogely boogely\* sagte Hermine.

Die Fledermaus materialisierte mit nur einem Flügel und segelte erbärmlich zu Boden, flappte dann auf dem grauen Stein im Kreis herum.

„Wie sind sie nun wirklich?“ sagte Hermine.

„3 zu 2 zu 1.“

\*Oogely boogely\*

Dieses Mal hatte die Fledermaus überhaupt keine Flügel und fiel mit einem Plopp zu Boden wie eine tote Maus.

„3 zu 1 zu 2.“

Und siehe da, die Fledermaus materialisierte sich und flog sofort zur Decke empor, gesund und in einem hellen Grün glühend.

Hermine nickte zufrieden. „Okay, was als nächstes?“

Eine lange Pause entstand.

„Ernsthaft? Man muss ernsthaft so \*Oogely boogely\* sagen, dass die uu-, eh- und ii-Laute ein Verhältnis von 3 zu 1 zu 2 haben oder die Fledermaus glüht nicht? Warum? Warum? Bei allem was heilig ist, warum?“

„Warum nicht?“

„AAAAAAAAARRRRRRGHHHH!“

Bumpf. Bumpf. Bumpf.

Harry hatte eine Weile über die Natur der Magie nachgedacht und dann eine Reihe von Experimenten entworfen, basierend auf der Annahme, dass so ziemlich alles, was Zauberer über Magie zu wissen glaubten, falsch war.

Man konnte nicht wirklich \*Wingardium Leviosa\* auf exakt die richtige Weise sagen müssen, um etwas zum Schweben zu bringen, denn, mal ehrlich, \*Wingardium Leviosa\*? Das Universum sollte prüfen, ob man \*Wingardium Leviosa\* auf exakt die richtige Weise sagte und ansonsten würde es die Feder nicht schweben lassen?

Nein. Offensichtlich nein, wenn man ernsthaft darüber nachdachte. Irgendjemand, ziemlich wahrscheinlich buchstäblich ein Vorschulkind, doch in jedem Fall ein englischsprachiger Magie-Anwender, der fand, dass \*Wingardium Leviosa\* ganz luftig-leicht klang, hatte diese Worte als erster gesprochen, als er den Zauber zum ersten Mal wirkte. Und dann allen anderen erzählt, es sei notwendig.

Aber (hatte Harry gefolgert) es musste nicht so sein, es war nicht im Universum festgeschrieben, sondern in einem selbst.

Es gab eine alte Geschichte, die unter Wissenschaftlern weitergegeben wurde, eine mahnende Erzählung, die Geschichte von Blondlot und den N-Strahlen.

Kurz nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen hatte ein bedeutender französischer Physiker namens Prosper-René Blondlot—der als einer der ersten die Geschwindigkeit von Radiowellen gemessen und gezeigt hatte, dass sie sich mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegten—die Entdeckung eines aufregenden neuen Phänomens verkündet, den N-Strahlen, die eine Bildfläche kaum merklich erleuchten würden. Man musste genau hinsehen, um es zu erkennen, aber es war da. N-Strahlen hatten allerhand interessante Eigenschaften. Sie konnten von Aluminium gebeugt und sogar durch ein Aluminium-Prisma auf einen Faden aus Cadmiumsulfid gelenkt werden, der dann schwach im Dunkeln leuchtete…

Bald hatten dutzende von anderen Wissenschaftlern Blondlots Ergebnisse bestätigt, insbesondere in Frankreich.

Doch es gab noch immer einige Wissenschaftler, die sagten, sie seien nicht ganz sicher, das schwache Glühen erkennen zu können.

Blondlot hatte erwidert, ihr Versuchsaufbau sei wahrscheinlich nicht richtig.

Eines Tages hatte Blondlot eine Demonstration der N-Strahlen durchgeführt. Man hatte die Lichter gelöscht und sein Assistent hatte verkündet, wie das Erhellen und Verdunkeln vor sich ging, während Blondlot seine Handgriffe vollzog.

Es war eine normale Demonstration gewesen, alle Ergebnisse wie erwartet.

Obwohl ein Amerikanischer Wissenschaftler namens Robert Wood heimlich das Aluminium-Prisma aus dem Zentrum von Blondlots Mechanismus entfernt hatte.

Und das war das Ende der N-Strahlen.

Realität, hatte Philip K. Dick einst gesagt, ist das, was sich weigert zu verschwinden, wenn man nicht mehr daran glaubt.

Im Rückblick war Blondlots Sünde offensichtlich gewesen. Er hätte seinem Assistenten nicht sagen dürfen, was er tat. Blondlot hätte sicherstellen sollen, dass sein Assistent nicht wusste, was er versuchen würde oder wann er es versuchen würde, bevor er ihn bat, die Helligkeit der Bildfläche zu beschreiben. Es hätte so einfach sein können.

Heutzutage nannte man das „Blindstudie“ und für moderne Wissenschaftler war es selbstverständlich. Wenn man ein psychologisches Experiment durchführte, um herauszufinden ob Leute wütender wurden, wenn man ihnen mit roten Gummiknüppeln eins überzog als mit grünen Gummiknüppeln, sah man sich die Testsubjekte nicht selbst an und entschied, wie „wütend“ sie waren. Man schoss Fotos von ihnen, nachdem sie mit dem Knüppel geschlagen worden waren und schickte sie an eine Jury, die dann auf einer Skala von 1 bis 10 bewertete, wie wütend jede Person aussah, selbstverständlich ohne zu wissen, welche Farbe der Knüppel hatte, mit dem sie getroffen wurden. Eigentlich gab es keinen guten Grund, den Bewertern überhaupt zu sagen, worum es bei dem Experiment ging. Man erzählte den Testsubjekten ganz sicher nicht, dass man annahm sie sollten wütender sein, wenn sie mit roten Knüppeln geschlagen wurden. Man bot ihnen einfach 20 Pfund, lockte sie in einen Testraum, schlug sie mit einem Knüppel, Farbe natürlich zufällig zugewiesen und machte das Foto. Genau genommen würde das Knüppel-Schlagen und Foto-Machen von einem Assistenten erledigt, dem man nichts von der Hypothese erzählt hatte, damit er nicht erwartungsvoll dreinschauen, härter zuschlagen oder das Foto genau im richtigen Moment schießen konnte.

Blondlot hatte seine Reputation mit einem Fehler zunichte gemacht, der einem eine schlechte Beurteilung und wahrscheinlich höhnisches Gelächter vom Tutor in einem Studienanfänger-Kurs über Versuchsanordnungen einbrächte…1991.

Doch das war vor etwas längerer Zeit gewesen, 1904 und daher hatte es Monate gedauert, bis Robert Wood die offensichtliche Alternativ-Hypothese formuliert und herausgefunden hatte, wie man sie testen konnte und dutzende andere Wissenschaftler hatten sich mitreißen lassen.

Mehr als zwei Jahrhunderte, nachdem die Wissenschaft ihren Anfang genommen hatte. So spät in der Geschichte der Wissenschaft war es noch immer nicht offensichtlich gewesen.

Was es vollkommen plausibel machte, dass in der winzigen Zauberwelt, wo Wissenschaft an sich keine große Bekanntheit zu genießen schien, niemand das erste und offensichtlichste versucht hatte, was jeder moderne Wissenschaftler prüfen würde.

Die Bücher waren voller komplizierter Anweisungen für all die Dinge, die man auf exakt die richtige Weise tun musste, um einen Zauber zu wirken. Und, lautete Harrys Hypothese, der Prozess, diese Anweisungen zu befolgen, sicherzustellen dass man sie korrekt ausführte, bewirkte wahrscheinlich durchaus etwas. Es zwang einen, sich auf den Zauber zu konzentrieren. Gesagt zu bekommen, man solle nur mit dem Zauberstab herumwedeln und sich etwas wünschen, würde wahrscheinlich nicht so gut funktionieren. Und sobald man glaubte, der Zauber funktioniere auf eine bestimmte Art und Weise, sobald man ihn so geübt hatte, mochte man sich nicht mehr davon überzeugen können, dass es auch anders klappen könnte…

…, wenn man die einfache aber falsche Vorgehensweise wählte und selbst versuchte, andere Formen auszuprobieren.

Aber was, wenn man gar nicht wusste, wie der ursprüngliche Zauber gewesen war?

Was wenn man Hermine eine Liste von Zaubern gab, die sie noch nicht gelernt hatte, aus einem Buch über dumme Scherz-Zauber aus der Hogwarts-Bibliothek und einige dieser Zauber hatten die korrekten und ursprünglichen Anweisungen, während andere eine veränderte Geste, ein geändertes Wort hatten? Was wenn man die Anweisungen unverändert ließ, ihr aber sagte, ein Zauber der einen roten Wurm erschaffen sollte, solle stattdessen einen blauen Wurm hervorbringen?

Nun, in diesem Fall hatte sich herausgestellt…

…Harry fiel es schwer, seinen Resultaten Glauben zu schenken…

…, wenn man Hermine sagte, sie solle \*Oogely boogely\* mit einer Dauer der Vokale im Verhältnis 3 zu 1 zu 1 sagen, statt dem korrekten Verhältnis von 3 zu 1 zu 2, bekam man noch immer die Fledermaus, doch sie glühte nicht mehr.

Nicht, dass Überzeugung hier irrelevant wäre. Nicht, dass nur die Worte und Bewegungen des Zauberstabs eine Rolle spielten.

Wenn man Hermine völlig falsche Informationen darüber gab, was ein Zauber tun sollte, funktionierte er nicht mehr.

Wenn man ihr gar nichts darüber erzählte, was der Zauber tun sollte, funktionierte er nicht mehr.

Wenn man ihr nur mit sehr vagen Begriffen beschrieb, was der Zauber tun sollte oder sie nur teilweise daneben lag, funktionierte der Zauber wie im Buch beschrieben, nicht wie man es ihr gesagt hatte.

Harry schlug, in diesem Augenblick, buchstäblich mit dem Kopf gegen die Ziegelmauer. Nicht hart. Er wollte sein wertvolles Hirn nicht beschädigen. Doch wenn er kein Ventil für seine Frustration fand, würde er spontan in Flammen aufgehen.

Bumpf. Bumpf. Bumpf.

Es schien als wolle das Universum tatsächlich, dass man \*Wingardium Leviosa\* sagte und es wollte, dass man es auf exakt die richtige Art und Weise sagte und es scherte sich nicht mehr darum, was man selbst dachte, wie die Aussprache sein sollte, als darum, was man von der Schwerkraft hielt.

Waaaaaaaaaaaaaaaarum?

Das Schlimmste daran war der selbstzufriedene, belustigte Ausdruck auf Hermines Gesicht.

Hermine war nicht damit einverstanden gewesen, herum zu sitzen und brav Harrys Anweisungen zu folgen, ohne zu wissen warum.

Also hatte Harry ihr erklärt, was sie testen würden.

Harry hatte erklärt, warum sie es testeten.

Harry hatte erklärt, warum es wahrscheinlich noch kein Zauberer vor ihnen versucht hatte.

Harry hatte erklärt, dass er tatsächlich sehr zuversichtlich war, was seine Vorhersage betraf.

Denn, hatte Harry gesagt, es war unmöglich, dass das Universum tatsächlich wollte, dass man \*Wingardium Leviosa\* sagte.

Hermine hatte ausgeführt, dass ihre Bücher etwas anderes besagten. Hermine hatte gefragt, ob Harry wirklich dachte, er sei, mit nur elf Jahren und kaum mehr als einem Monat Unterricht in Hogwarts, bereits schlauer als all die anderen Zauberer auf der Welt, die ihm widersprachen.

Harry hatte exakt die folgenden Worte gesprochen:

„Aber natürlich.“

Jetzt starrte Harry den roten Ziegel direkt vor sich an und sann darüber nach, wie hart er sich wohl den Kopf stoßen müsse, um sich eine Gehirnerschütterung zu holen, die sein Langzeitgedächtnis beeinträchtigen würde, damit er sich später an nichts davon erinnern musste. Hermine lachte nicht, doch er konnte das drohende Gelächter, das sie ausstrahlte, hinter sich spüren, wie ein verhängnisvoller Druck auf seiner Haut, etwa als wisse man, dass man von einem Serienmörder verfolgt wurde, nur schlimmer.

„Sag es“, sagte Harry.

„Das wollte ich gar nicht“, sagte die freundliche Stimme von Hermine Granger. „Es schien nicht nett zu sein.“

„Brings einfach hinter dich“, sagte Harry.

„Okay! Du hast mir also diesen ganzen langen Vortrag darüber gehalten, wie schwer es sei, wissenschaftliche Grundlagenforschung zu betreiben und wie wir an dem Problem vielleicht fünfunddreißig Jahre dranbleiben müssten und dann erwartest du einfach so, dass wir in der ersten Stunde, die wir zusammenarbeiten, die größte Entdeckung in der Geschichte der Magie machen würden. Du hast nicht nur darauf gehofft, du hast es wirklich erwartet. Du bist doof.“

„Danke. Jetzt—“

„Ich habe all die Bücher gelesen, die du mir gegeben hast und weiß immer noch nicht, wie man das nennt. Selbstüberschätzung? Planungstrugschluss? Super-duper-Lake-Wobegon-Effekt? Sie werden es nach dir benennen müssen. Der Harry-Trugschluss.“[51](#Ubersetzerhinweis__Der_Lake_Wobe)

„Schon gut!“

„Aber es ist süß. Ist sowas jungshaftes.“

„Fall doch tot um.“

„Oh, du sagst die romantischsten Sachen.“

Bumpf. Bumpf. Bumpf.

„Also, was kommt als nächstes?“ sagte Hermine.

Harry ließ den Kopf auf den Ziegeln ruhen. Seine Stirn begann zu schmerzen, wo er sie gegen die Wand gehauen hatte. „Nichts. Ich muss nochmal von vorn anfangen und neue Experimente entwerfen.“

Den letzten Monat über hatte Harry sorgfältig, im Voraus, einen Ablauf von Experimenten ausgearbeitet, der sie bis Dezember beschäftigt gehalten hätte.

Es wäre eine großartige Serie von Experimenten gewesen, wenn nicht gleich der erste Test die Grundprämisse falsifiziert hätte.

Harry konnte nicht glauben, dass er so dämlich gewesen war.

„Lass mich das korrigieren“, sagte Harry. „Ich werde ein neues Experiment entwerfen müssen. Ich lasse dich wissen, wenn wir es haben und wir werden es durchführen und dann entwerfe ich das nächste. Wie klingt das?“

„Klingt als hätte sich da jemand eine ganze Menge Aufwand umsonst gemacht.“

Bumpf. Au. Das war etwas härter gewesen, als er beabsichtigt hatte.

„Also“, sagte Hermine. Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und der selbstzufriedene Ausdruck war zurück auf ihrem Gesicht. „Was haben wir heute entdeckt?“

„Ich habe entdeckt“, sagte Harry durch zusammengebissene Zähne, „dass wenn es darum geht, echte Grundlagenforschung bei einem wahrhaft verwirrenden Problem durchzuführen, bei dem man keine Ahnung hat, was überhaupt vor sich geht, meine ganzen Bücher über wissenschaftliche Vorgehensweise für den Arsch sind—“

„Sprache, Mr Potter! Einige von uns sind unschuldige junge Mädchen!“

„Fein. Doch wären meine Bücher nicht für den Barsch, was eine Art Fisch ist und nicht irgendwas schlimmes, hätten sie mir den folgenden Rat gegeben: Wenn du ein verwirrendes Problem hast und du fängst gerade erst an und du hast eine falsifizierbare Hypothese, dann teste sie. Finde einen simplen, einfachen Weg einen ersten Check durchzuführen und mach es gleich. Mach dir keine Mühe, einen ehrgeizigen Ablauf von Experimenten zu entwerfen, der eine große Präsentation vor Geldgebern eindrucksvoll wirken ließe. Teste einfach so schnell wie möglich, ob deine Ideen falsch sind, bevor du anfängst einen Riesenaufwand dafür zu betreiben. Wie klingt das als Moral der Geschichte?“

„Mmm…okay“, sagte Hermine. „Aber ich habe eher auf was gehofft, wie ‚Hermines Bücher sind nicht wertlos. Sie wurden von weisen, alten Zauberern geschrieben, die sehr viel mehr über Magie wissen, als ich es tue. Ich sollte dem, was Hermines Bücher sagen, Beachtung schenken.‘ Können wir diese Moral auch nehmen?“

Harrys Kiefer schien sich zu sehr verkrampft zu haben, um irgendwelche Worte durchzulassen, also nickte er nur.

„Großartig!“ sagte Hermine. „Das war ein tolles Experiment. Wir haben eine Menge daraus gelernt und ich habe dafür nur etwa eine Stunde gebraucht.“

„AAAAAAAAAAAAAAHHHHHHHHHHHHHHH!“

In den Verliesen von Slytherin.

Ein ungenutzter Klassenraum, erhellt von unheimlichem grünem Licht, viel heller als beim letzten Mal und verströmt von einer kleinen Kristallkugel mit einer temporären Verzauberung, doch trotzdem unheimliches grünes Licht, dass staubige Pulte seltsame Schatten werfen ließ.

Zwei Gestalten in Jungengröße, mit grauen Kapuzenmänteln (ohne Masken) waren leise eingetreten und setzten sich auf zwei gegenüber liegende Stühle am selben Pult.

Es war das zweite Treffen der Bayes’sche Verschwörung.

Draco Malfoy war nicht sicher gewesen, ob er dem freudig entgegenblicken sollte oder nicht.

Harry Potter, seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, schien keine Zweifel hinsichtlich der angemessenen Stimmung zu haben.

Harry Potter sah aus, als könnte er gleich jemanden umbringen.

„Hermine Granger“, sagte Harry Potter, als Draco gerade den Mund aufmachte. „Frag nicht.“

Er konnte nicht auf ein weiteres Date gegangen sein, oder doch? dachte Draco, doch das machte keinen Sinn.

„Harry“, sagte Draco, „Tut mir leid, aber ich muss einfach fragen, hast du wirklich dem Schlammblut-Mädchen einen teuren Mokehautbeutel zum Geburtstag gekauft?“

„Ja, habe ich. Dir ist natürlich schon klar geworden, wieso.“

Draco fuhr sich frustriert mit den Fingern durch die Haare, wobei die Kapuze seinen Handrücken streifte. Er war nicht ganz sicher gewesen wieso, doch jetzt konnte er das nicht sagen. Und Slytherin wusste, er wollte sich mit Harry Potter gut stellen, dass hatte er im Verteidigungs-Unterricht klar genug gemacht. „Harry“, sagte Draco, „die Leute wissen, ich bin mit dir befreundet, sie wissen natürlich nichts über die Verschwörung, doch sie wissen, wir sind Freunde und es lässt mich schlecht dastehen, wenn du so etwas tust.“

Harry Potters Gesicht verzog sich. „Jeder in Slytherin, der nicht begreift, wieso man Leuten, die man nicht mag, Nettigkeit vorspielt sollte zu Staub zermahlen und an die Schlangen verfüttert werden.“

„Es gibt viele in Slytherin, die es nicht tun“, sagte Draco mit ernster Stimme. „Die meisten Leute sind dämlich und trotzdem muss man vor ihnen das Gesicht wahren.“ Harry Potter musste das verstehen, wenn er es im Leben je zu etwas bringen wollte.

„Was schert es dich, was andere Leute denken? Wirst du wirklich dein Leben danach ausrichten, alles was du tust den dümmsten Idioten in Slytherin zu erklären, sie über dich urteilen zu lassen? Tut mir leid, Draco, aber ich werde meine Ränkespiele nicht auf ein Niveau absenken, das der dümmste Slytherin verstehen kann, nur weil es dich sonst vielleicht schlecht aussehen ließe. Nicht einmal deine Freundschaft ist das wert. Es würde mir allen Spaß am Leben nehmen. Sag mir, dass du nicht schon einmal dasselbe gedacht hast, wenn jemand in Slytherin zu blöd zum Atmen ist, dass es unter der Würde eines Malfoy ist, sich bei ihm anzubiedern.“

Hatte Draco ehrlich nicht. Niemals. Idioten gefällig zu sein, war wie atmen, man tat es ohne nachzudenken.

„Harry“, sagte Draco schließlich. „Einfach zu tun, was immer du willst, ohne dich darum zu kümmern, wie es aussieht, ist nicht schlau. Der Dunkle Lord machte sich Gedanken, wie man ihn wahrnahm! Er wurde gefürchtet und gehasst und er wusste genau welche Art von Angst und Hass er hervorrufen wollte. Jeder muss sich darum kümmern, was andere Leute denken.“

Die Gestalt unter der Kapuze zuckte mit den Schultern. „Vielleicht. Erinnere mich daran, dir einmal von etwas namens Konformitätsexperiment von Asch zu erzählen, du dürftest es ziemlich amüsant finden. Für den Moment möchte ich nur bemerken, dass es gefährlich ist, sich instinktiv darum zu kümmern, was andere Leute denken, weil es dich wirklich interessiert, nicht aus kaltblütiger Berechnung. Denk daran, ich wurde von älteren Slytherins fünfzehn Minuten lang aufgemischt und gemobbt und hinterher stand ich auf und habe ihnen großherzig vergeben. Genau wie der gute und tugendhafte Junge-der-überlebte es tun sollte. Doch meine kaltblütige Berechnung, Draco, sagt mir, dass ich keine Verwendung habe für die dümmsten Idioten in Slytherin, da ich mir keine Schlange als Haustier halte. Daher sehe ich keinen Grund, wieso es mich kümmern sollte, was sie davon halten, wie ich mein Duell mit Hermine Granger bestreite.“

Draco ballte nicht vor Frustration die Fäuste. „Sie ist nur irgendein Schlammblut“, sagte Draco mit ruhiger Stimme, anstatt zu schreien. „Wenn du sie nicht magst, schubs sie die Treppe runter.“

„Ravenclaw würde es wissen—“

„Lass Pansy Parkinson sie die Treppe runter schubsen! Du müsstest sie nicht mal manipulieren, biete ihr einen Sickel und sie macht es!“

„Ich würde es wissen! Hermine hat mich in einem Buch-lese-Wettstreit geschlagen, sie kriegt bessere Noten als ich; ich muss sie mit Köpfchen besiegen oder es zählt nicht!“

„Sie ist nur ein Schlammblut! Warum respektierst du sie so sehr?“

„Sie stellt eine Macht unter Ravenclaws dar! Warum schert es dich, was irgendein machtloser Idiot in Slytherin denkt?“

„Das nennt man Politik! Und wenn man sie nicht beherrscht, kann man keine Macht erlangen!“

„Auf dem Mond zu spazieren ist Macht! Ein großer Zauberer zu sein ist Macht! Es gibt Arten von Macht, die mir nicht abverlangen, mich mein Leben lang mit Hohlköpfen abzugeben!“

Beide hielten inne und, in fast perfektem Einklang, begannen sie tief durchzuatmen, um sich zu beruhigen.

„Tut mir leid“, sagte Harry Potter einige Augenblicke später und wischte sich Schweiß von der Stirn. „Tut mir leid, Draco. Du hast eine Menge politische Macht und es macht Sinn für dich, sie zu behalten. Du solltest einberechnen, was Slytherin denkt. Es ist ein wichtiges Spiel und das hätte ich nicht in den Dreck ziehen dürfen. Doch du kannst mich nicht bitten, mein Spiel in Ravenclaw abzuwerten, nur damit du nicht schlecht dastehst, wenn du dich mit mir gemein machst. Sag Slytherin, du beißt die Zähne zusammen, während du vorgibst mein Freund zu sein.“

Das war exakt das, was Draco Slytherin erzählt hatte und er war noch immer nicht sicher, ob es die Wahrheit war.

„Jedenfalls“, sagte Draco. „Da wir von deinem Image sprechen. Ich fürchte, ich habe schlechte Nachrichten. Rita Kimmkorn hat einige der Geschichten über dich gehört und angefangen, Fragen zu stellen.“

Harry Potter hob die Augenbrauen. „Wer?“

„Sie schreibt für den Tagespropheten“, sagte Draco. Er versuchte, nicht allzu besorgt zu klingen. Der Tagesprophet war eines von Vaters wichtigsten Werkzeugen, er benutzte ihn wie einen Zauberstab. „Das ist die Zeitung, der die Leute tatsächlich Beachtung schenken. Rita Kimmkorn schreibt über Berühmtheiten und benutzt, wie sie es ausdrückt, ihren Federkiel, um ihren übermäßig aufgeblasenen Ruf zu durchlöchern. Wenn sie keine Gerüchte über dich finden kann, wird sie sich einfach eigene ausdenken.“

„Ich verstehe“, sagte Harry Potter. Sein grün-beleuchtetes Gesicht sah sehr nachdenklich aus unter der Kutte.

Draco zögerte vor dem, was er als nächstes sagen musste. Mittlerweile hatte gewiss jemand Vater berichtet, dass er um Harrys Gunst buhlte und Vater würde ebenfalls wissen, dass Draco darüber noch nichts nach Hause geschrieben hatte und Vater würde klar sein, dass Draco nicht glaubte, es tatsächlich geheim halten zu können, was ihm eine deutliche Botschaft wäre, dass Draco jetzt sein eigenes Spiel spielte, doch noch immer auf Vaters Seite, denn wäre Draco anderweitig in Versuchung geraten, hätte er falsche Berichte geschickt.

Woraus folgte, dass Vater wahrscheinlich erwartet hatte, was Draco als nächstes sagen würde.

Das Spiel tatsächlich mit Vater zu spielen war eine ziemlich verunsichernde Erfahrung. Selbst wenn sie auf derselben Seite waren. Es war, einerseits, aufregend, doch Draco wusste auch, am Ende würde sich herausstellen, dass Vater das Spiel besser beherrschte. Es konnte einfach nicht anders sein.

„Harry“, sagte Draco schließlich. „Dies ist kein Vorschlag. Es ist kein Rat. Sondern einfach, wie es ist. Mein Vater könnte diesen Artikel fast sicher zurückhalten. Doch das würde dich einiges kosten.“

Dass sein Vater von ihm erwartet hatte, genau das zu sagen, würde Draco nicht laut aussprechen. Harry Potter würde es sich selbst zusammenreimen oder eben nicht.

Doch stattdessen schüttelte Harry Potter den Kopf, lächelte unter der Kapuze. „Ich habe nicht die Absicht, Rita Kimmkorn zurückzuhalten.“

Draco versuchte nicht einmal, den Unglauben aus seiner Stimme zu verbannen. „Du kannst mir doch nicht erzählen, es interessiert dich nicht, was die Zeitung über dich sagt!“

„Es interessiert mich weniger als du vielleicht glaubst“, sagte Harry Potter. „Doch ich habe meinen eigenen Methoden, mit Kimmkorn und ihresgleichen fertig zu werden. Ich brauche Lucius Hilfe nicht.“

Ein besorgter Ausdruck zeigte sich auf Dracos Gesicht, bevor er es verhindern konnte. Was immer Harry Potter als nächstes täte, es wäre etwas, was Vater nicht erwarten würde und Draco war sehr beunruhigt, wo das hinführen mochte.

Draco bemerkte außerdem, dass sein Haar unter der Kapuze schwitzig zu werden begann. Er hatte noch nie zuvor eine von diesen getragen und nicht erkannt, dass die Umhänge der Todesser wahrscheinlich so etwas wie eingebaute Kühlzauber besaßen.

Harry Potter wischte sich erneut etwas Schweiß von der Stirn, zog eine Grimasse, nahm seinen Zauberstab heraus, richtete ihn nach oben, holte tief Luft und sagte \*Frigideiro\*.

Augenblicke später fühlte Draco die kühle Brise.

\*Frigideiro Frigideiro Frigideiro Frigideiro Frigideiro\*

Dann senkte Harry den Zauberstab, obwohl seine Hand etwas zittrig schien und steckte ihn zurück in seinen Umhang.

Der gesamte Raum schien bemerkenswert kühler. Draco hätte das ebenfalls tun können, aber trotzdem, nicht schlecht.

„Also“, sagte Draco. „Wissenschaft. Du wirst mir etwas über Blut erzählen.“

„Wir werden etwas über Blut herausfinden“, sagte Harry Potter. „Durch Experimente.“

„Alles klar“, sagte Draco. „Was für Experimente?“

Harry Potter lächelte bösartig unter seiner Kapuze und sagte, „Sag du’s mir.“

Draco hatte schon einmal von der Sokratischen Methode gehört, was hieß, zu lehren, durch Fragen stellen (benannt nach einem Philosophen der Antike, der zu schlau gewesen war, um ein echter Muggel zu sein und daher ein verkappter reinblütiger Zauberer). Einer seiner Privatlehrer hatte Sokratisches Lehren sehr oft angewandt. Es war nervig doch effektiv gewesen.

Dann gab es noch die Potter-Methode, die einfach nur verrückt war.

Um fair zu sein, musste Draco zugeben, dass Harry Potter es zunächst mit der Sokratischen Methode versucht hatte und es hatte nicht allzu gut funktioniert.

Harry Potter hatte gefragt, wie Draco vorgehen würde, um die Hypothese der Blutreinheits-Verfechter, dass Zauberer die tollen Sachen, die sie acht Jahrhunderte zuvor getan hatten, nicht mehr konnten, weil sie sich mit Muggelgeborenen und Squibs paarten, zu widerlegen.

Draco hatte erwidert, dass er nicht verstand, wie Harry Potter dort ohne eine Miene zu verziehen sitzen und behaupten konnte, dass dies keine Falle sei.

Harry Potter hatte geantwortet, noch immer mit unbewegter Miene, dass wenn dies eine Falle wäre, sie so jämmerlich offensichtlich sei, dass er zu Staub zermahlen und an die Schlangen verfüttert werden sollte, doch es sei keine Falle, es sei einfach eine Regel, nach der Wissenschaftler vorgingen, dass man versuchen müsse, seine eigenen Theorien zu widerlegen und wenn man es ehrlich versuche und versage, sei das ein Sieg.

Draco hatte versucht, auf die erschütternde Dummheit dessen hinzuweisen, indem er andeutete, der Schlüssel zum Sieg in einem Duell sei es, mit Avada Kedavra auf den eigenen Fuß zu zielen und daneben zu schießen.

Harry Potter hatte genickt.

Draco hatte den Kopf geschüttelt.

Harry Potter hatte es daraufhin mit dem Gedanken versucht, dass Wissenschaftler Ideen gegeneinander antreten ließen, um zu sehen, welche gewannen und man konnte nicht ohne einen Gegner kämpfen, also müsse Draco sich Gegner für die Hypothese der Blutreinheits-Verfechter einfallen lassen, damit die Blutreinheitslehre gewinnen könne, was Draco etwas besser verstand, obwohl Harry es mit eher bitterem Gesichtsausdruck gesagt hatte. Als ginge man davon aus, dass wenn die Blutreinheitslehre das wahre Wesen der Welt beschrieb, der Himmel einfach blau sein müsse und wenn eine andere Theorie wahr wäre, der Himmel einfach grün sein müsse und dass bis jetzt noch niemand den Himmel gesehen habe und dann ging man hinaus und schaute nach und die Blutreinheits-Verfechter gewannen und nachdem das sechs Mal in Folge passiert war, würden die Leute erkennen, wie sich ein Trend abzeichnete.

Harry Potter hatte dann weiterhin behauptet, dass all die Gegner, die Draco erfand, zu schwach seien, daher brächte es der Blutreinheitslehre keinen Ruhm ein, sie zu besiegen, denn der Kampf wäre nicht eindrucksvoll genug. Das hatte Draco ebenfalls verstanden. Die Zauberer werden schwächer, weil Hauselfen unsere Magie stehlen, war auch ihm nicht wirklich eindrucksvoll vorgekommen.

(Obwohl Harry Potter gesagt hatte, dass dies sich immerhin überprüfen ließ, da sie zu testen versuchen könnten, ob Hauselfen über die Zeit stärker geworden waren und sogar eine Grafik zeichnen konnten, welche die steigende Kraft der Hauselfen und eine weitere, die die schwindende Kraft der Zauberer darstellte und stimmten die beiden Grafiken überein, würde das auf die Hauselfen hindeuten; alles in so vollkommen ernsthaftem Ton, dass Draco den Drang verspürt hatte, Dobby ein paar gezielte Fragen unter Veritaserum zu stellen, ehe er wieder zu sich kam.)

Und schließlich hatte Harry Potter noch gesagt, dass Draco den Kampf nicht manipulieren könne, Wissenschaftler waren nicht blöd, es wäre offensichtlich wenn man den Kampf manipulierte, es musste ein echter Kampf zwischen zwei verschiedenen Theorien sein, die beide tatsächlich wahr sein könnten, mit einem Test, den nur die wahre Hypothese bestehen würde, etwas dessen Ausgang sich tatsächlich unterscheiden würde, je nach dem welche Theorie tatsächlich korrekt war und es würden erfahrene Wissenschaftler zusehen, um sicherzustellen, dass genau das geschah. Harry Potter hatte behauptet, dass er selbst nur wissen wolle, wie Blut wirklich funktionierte und dafür müsse er die Blutreinheitslehre wirklich gewinnen sehen und Draco würde ihn nicht mit Theorien täuschen, die nur Pappfiguren waren.

Auch nachdem er den Sinn verstand, war Draco nicht imstande gewesen, irgendwelche „plausiblen Alternativen“, wie Harry Potter es ausgedrückt hatte, zu der Theorie zu entwickeln, dass Zauberer schwächer wurden, weil sie ihr Blut mit Schlamm vermischten. Es war zu offensichtlich die Wahrheit.

Daraufhin hatte Harry Potter, ziemlich frustriert, erwidert, er könne sich nicht vorstellen, dass Draco wirklich so schlecht darin sei, verschiedene Blickwinkel einzunehmen, ganz sicher habe es Todesser gegeben, die sich als Feinde der Blutreinheitslehre ausgegeben hatten und denen glaubwürdiger klingende Argumente gegen ihre eigene Seite eingefallen waren, als Draco sie anbot. Hätte Draco versucht als Mitglied von Dumbledores Seite aufzutreten und sich nichts Besseres als die Hauselfen-Hypothese einfallen lassen, hätte er niemanden auch nur eine Sekunde lang getäuscht.

Draco hatte zugeben müssen, dass er nicht ganz unrecht hatte.

Daher die Potter-Methode.

„Bitte, Dr Malfoy“, jammerte Harry Potter, „warum nehmen sie meine Arbeit nicht an?“

Harry Potter hatte die Phrase „gib einfach vor, dass du vorgibst, dass du ein Wissenschaftler bist“ dreimal wiederholen müssen, bevor Draco verstanden hatte.

In diesem Augenblick war Draco klar geworden, dass in Harry Potters Hirn irgendetwas ganz grundsätzlich falsch lief und jeder, der sich mit Legilimentik daran versuchen würde, wahrscheinlich niemals wieder herauskäme.

Dann war Harry Potter noch bedeutend weiter ins Detail gegangen: Draco sollte vorgeben ein Todesser zu sein, der als Redakteur eines wissenschaftlichen Journals, Dr Malfoy, auftrat, der die Arbeit seines Gegners Dr Potter „Über die Erblichkeit von Magischen Fähigkeiten“ zurückweisen wollte und wenn der Todesser sich nicht wie ein echter Wissenschaftler präsentierte, würde er als Todesser entlarvt und hingerichtet, während Dr Malfoy außerdem von seinen eigenen Rivalen beobachtet wurde und Dr Potters Arbeit dem Anschein nach aus neutralen, wissenschaftlichen Gründen zurückweisen musste, sonst würde er seine Position als Redakteur des Journals verlieren.

Es war ein Wunder, dass der Sprechende Hut nicht im Delirium brabbelnd im St. Mungo’s lag.

Es war außerdem das komplizierteste, was vorzuspielen jemals irgendwer von Draco verlangt hatte und er konnte unmöglich diese Herausforderung ablehnen.

Sie kamen jetzt gerade, wie Harry Potter es ausgedrückt hatte, richtig in Stimmung.

„Ich fürchte, Dr Potter, dass sie dies in der falschen Tintenfarbe geschrieben haben“, sagte Draco. „Nächster!“

Dr Potters Gesicht verzog sich sehr überzeugend vor Verzweiflung und Draco konnte nicht anders, als einen kleinen Anflug von Dr Malfoys Schadenfreude zu empfinden, obwohl der Todesser nur vorgab Dr Malfoy zu sein.

Dieser Teil machte Spaß. Das hätte er den ganzen Tag machen können.

Dr Potter erhob sich vom Stuhl, sackte vor Bestürzung vornüber und trottete davon, wurde zu Harry Potter, der Draco ein Daumen-hoch-Zeichen gab und wurde dann wieder zu Dr Potter, der ihm nun mit eifrigem Lächeln entgegen schritt.

Dr Potter setzte sich und präsentierte Dr Malfoy ein Stück Pergament, auf dem geschrieben stand:

Über die Erblichkeit von Magischen Fähigkeiten

Dr H. J. Potter-Evans-Verres, Institut für Hinreichend Fortgeschrittene Wissenschaft

Meine Beobachtung:

Heutige Zauberer können nicht so beeindruckende Dinge tun, wie Zauberer noch 800 Jahre zuvor.

Meine Schlussfolgerung:

Die Zaubererschaft ist schwächer geworden, weil sie ihr Blut mit Muggelgeborenen und Squibs vermischt.

„Dr Malfoy“, sagte Dr Potter mit hoffnungsvollem Blick, „ich habe mich gefragt, ob das Journal für Nichtreproduzierbare Ergebnisse wohl meine Arbeit mit dem Titel ‚Über die Erblichkeit von Magischen Fähigkeiten‘ zur Veröffentlichung in Betracht ziehen könnte.“

Draco blickte auf das Pergament und lächelte, während er mögliche Ablehnungsgründe durchspielte. Wäre er ein Professor, hätte er den Aufsatz als zu kurz zurückgewiesen, also—

„Sie ist zu lang, Dr Potter“, sagte Dr Malfoy.

Einen Moment lang lag echter Unglauben auf Dr Potters Gesicht.

„Ah…“ sagte Dr Potter. „Wie wäre es, wenn ich die zwei separaten Zeilen für Beobachtungen und Schlussfolgerungen wegließe und stattdessen ein daher einfüge—“

„Dann ist es zu kurz. Nächster!“

Dr Potter trottete davon.

„Okay“, sagte Harry Potter, „du wirst zu gut darin. Noch zweimal zur Übung, dann beim dritten Mal wirklich, keine Unterbrechungen zwischendurch, ich komme einfach direkt auf dich zu und dann wirst du die Arbeit aufgrund des tatsächlichen Inhalts zurückweisen, denk daran, deine wissenschaftlichen Rivalen sehen zu.“

Dr Potters nächste Arbeit war perfekt in jeder Hinsicht, ein echtes Meisterwerk, musste jedoch unglücklicherweise zurückgewiesen werden, weil Dr Malfoys Journal Schwierigkeiten mit dem Buchstaben E hatte. Dr Potter bot an, sie ohne diese Worte neu zu schreiben und Dr Malfoy erklärte, es sei eigentlich mehr ein Vokal-Problem.

Die Arbeit danach wurde abgelehnt, weil Dienstag war.

Es war, tatsächlich, Samstag.

Dr Potter wollte darauf hinweisen, worauf er zur Antwort bekam „Nächster!“

(Draco verstand langsam, warum Snape sein Druckmittel gegen Dumbledore nur dazu genutzt hatte, eine Stellung zu bekommen, in der er ekelhaft zu Schülern sein konnte.)

Und dann—

Dr Potter näherte sich mit einem überlegenen Grinsen auf dem Gesicht.

„Dies ist meine neueste Arbeit, ‚Über die Erblichkeit von Magischen Fähigkeiten‘, konstatierte Dr Potter zuversichtlich und stieß ihm das Pergament entgegen. „Ich habe entschieden, ihrem Journal zu gestatten, es zu veröffentlichen und habe es in perfekter Übereinstimmung mit ihren Richtlinien angefertigt, damit sie es unverzüglich herausgeben können.“

Der Todesser beschloss, Dr Potter aufzuspüren und zu töten, nachdem seine Mission beendet war. Dr Malfoy behielt ein höfliches Lächeln bei, da seine Rivalen zusahen und sagte…

(Die Pause dehnte sich aus, während Dr Potter ihn ungeduldig anblickte.)

… „Lassen Sie mich das sehen, bitte.“

Dr Malfoy nahm das Pergament und prüfte es sorgfältig.

Der Todesser begann nervös zu werden, da er kein richtiger Wissenschaftler war und Draco versuchte sich zu erinnern, wie man wie Harry Potter sprach.

„Sie, ah, müssen noch andere mögliche Erklärungen für Ihre, ähm, Beobachtung in Betracht ziehen, als nur diese eine—“

„Wirklich?“ unterbrach Dr Potter. „Wie was genau? Hauselfen stehlen unsere Magie? Meine Daten lassen nur eine mögliche Schlussfolgerung zu, Dr Malfoy. Es gibt keine anderen plausiblen Hypothesen.“

Draco versuchte aufgebracht sein Gehirn zum Denken zu bewegen, was würde er sagen, wenn er sich als Mitglied von Dumbledores Seite ausgäbe, was behaupteten sie, was die Erklärung für den Niedergang der Zaubererschaft war, Draco hatte nie wirklich danach gefragt…

„Wenn Ihnen keinerlei andere Erklärung für meine Daten einfällt, werden Sie meine Arbeit veröffentlichen müssen, Dr Malfoy.“

Es war das höhnische Grinsen auf Dr Potters Gesicht, dass das Fass zum Überlaufen brachte.

„Ach ja?“ schnappte Dr Malfoy. „Woher wissen Sie, dass die Magie selbst nicht einfach verschwindet?“

Die Zeit stand still.

Draco und Harry Potter tauschten entsetzte Blicke aus.

Dann spuckte Harry Potter etwas aus, dass wahrscheinlich ein extrem schlimmes Wort war, wenn man von Muggeln aufgezogen worden war. „Daran habe ich nicht gedacht!“ sagte Harry Potter. „Und das hätte ich müssen. Die Magie verschwindet. Verdammt, verdammt, verdammt!“

Die Unruhe in Harrys Stimme war ansteckend. Unwillkürlich glitt Dracos Hand in seinen Umhang und umklammerte seinen Zauberstab. Er hatte geglaubt, das Haus Malfoy sei sicher, solange man nur in Familien einheiratete, die ihre Blutlinien vier Generationen weit zurückverfolgen konnten, sollte man sicher sein, es war ihm nie zuvor in den Sinn gekommen, dass es nichts geben könnte, das irgendjemand tun konnte, um das Ende der Magie zu verhindern. „Harry, was machen wir jetzt?“ Dracos Stimme schwoll an vor Panik. „Was machen wir jetzt?“

„Lass mich nachdenken!“

Nach ein paar Augenblicken schnappte Harry sich von einem nahen Schreibpult den selben Federkiel und das Pergament, die er benutzt hatte, um seine vorgebliche Arbeit zu schreiben und begann etwas zu kritzeln.

„Wir werden es rausfinden“, sagte Harry mit angespannter Stimme, „wenn die Magie aus der Welt verschwindet, werden wir herausfinden, wie schnell sie verblasst und dann werden wir etwas dagegen unternehmen. Draco, haben die Kräfte der Zauberer konstant nachgelassen oder sind sie in plötzlichen Schüben zurückgegangen?“

„Ich…ich weiß nicht…“

„Du hast mir erzählt, dass niemand den vier Gründern von Hogwarts gleichkam. Also dann läuft es schon seit mindestens acht Jahrhunderten? Du kannst dich nicht an irgendwas darüber erinnern, dass die Probleme vor fünf Jahrhunderten plötzlich anfingen oder sowas?“

Draco versuchte krampfhaft zu denken. „Ich habe immer gehört, dass niemand so gut war wie Merlin und danach war niemand so gut wie die Gründer von Hogwarts.“

„Alles klar“, sagte Harry. Er kritzelte immer noch. „Denn es war vor drei Jahrhunderten, dass die Muggel aufhörten an Magie zu glauben, wovon ich dachte, es könnte etwas damit zu tun haben. Und vor etwa anderthalb Jahrhunderten fingen Muggel an, eine Art von Technologie zu nutzen, die in Gegenwart von Magie nicht mehr funktioniert und ich fragte mich, ob es auch anders herum so sein mag.“

Draco fuhr aus seinem Stuhl hoch, so wütend, dass er kaum sprechen konnte. „Es sind die Muggel—“

„Verdammt nochmal!“ grollte Harry. „Hast du dir nicht mal selbst zugehört? Es geht schon seit mindestens acht Jahrhunderten so und damals haben die Muggel überhaupt nichts Interessantes getan! Wir müssen herausfinden, was wirklich die Wahrheit ist! Die Muggel könnten etwas damit zu tun haben, doch wenn nicht und du schiebst ihnen für alles die Schuld in die Schuhe und deshalb finden wir nicht heraus, was wirklich vor sich geht, dann wirst du eines Tages morgens aufwachen und feststellen, dass dein Zauberstab nur ein Stück Holz ist!“

Draco stockte der Atem. Sein Vater hatte oft in seinen Reden davon gesprochen, die Zauberstäbe würden in unseren Händen zerbrechen, doch Draco hatte nie zuvor darüber nachgedacht, was das bedeutete, es würde ihm ja nicht passieren. Und jetzt schien es plötzlich sehr real. Nur ein Stück Holz. Draco konnte sich genau ausmalen, wie es wäre, seinen Zauberstab zu zücken und einen Zauber zu versuchen und festzustellen, dass nichts geschah…

Das konnte jedem passieren.

Es würde keine Zauberer mehr geben, auch keine Magie, niemals wieder. Nur Muggel, mit ein paar Legenden über das, wozu ihre Vorfahren einst in der Lage waren. Einige der Muggel würden Malfoy heißen und das wäre alles, was von dem Namen blieb.

Zum ersten Mal in seinem Leben wurde Draco klar, warum es Todesser gab.

Er hatte es immer als selbstverständlich gesehen, dass man ein Todesser wurde, wenn man erwachsen wurde. Jetzt verstand Draco, er wusste, wieso Vater und seine Freunde geschworen hatten, ihr Leben dafür zu geben, den Alptraum zu verhindern, es gab Dinge denen man nicht tatenlos zusehen konnte. Doch was wenn es trotz allem passierte, was wenn all die Opfer, all die Freunde, die sie an Dumbledore verloren hatten, die Familie, die sie verloren hatten, was wenn alles das umsonst gewesen war…

„Die Magie kann nicht verschwinden“, sagte Draco. Seine Stimme versagte. „Es wäre nicht fair.“

Harry hörte auf zu kritzeln und blickte auf. Sein Gesichtsausdruck zornig. „Hat dein Vater dir nie gesagt, das Leben ist nicht fair?“

Vater hatte das jedes einzelne mal gesagt, wenn Draco das Wort benutzt hatte. „Aber, aber, das zu glauben ist einfach zu furchtbar—“

„Draco, ich möchte dir etwas beibringen, das ich die Litanei von Tarski nenne. Sie ändert sich jedes Mal, wenn man sie benutzt. In diesem Fall geht sie folgendermaßen: Wenn die Magie aus der Welt verschwindet, will ich glauben, dass die Magie aus der Welt verschwindet. Wenn die Magie nicht aus der Welt verschwindet, will ich glauben, dass die Magie nicht aus der Welt verschwindet. Möge ich mich nicht an Überzeugungen klammern, die ich nicht will. Wenn wir in einer Welt leben, aus der die Magie verschwindet, ist es das, was wir glauben müssen, wir müssen wissen, was kommen wird, damit wir es aufhalten können oder uns im schlimmsten Fall vorbereiten, in der Zeit, die uns bleibt. Es nicht zu glauben, verhindert nicht, dass es geschieht. Daher ist die einzige Frage, die wir uns stellen müssen, ob die Magie tatsächlich verschwindet und wenn das die Welt ist, in der wir leben, ist es das, was wir glauben wollen. Litanei von Gendlin: Die Wahrheit steht bereits fest. Sie anzunehmen, macht sie nicht schlimmer. Verstanden, Draco? Ich sorge später dafür, dass du es dir einprägst. Man wiederholt sie jedes Mal, wenn man sich fragt, ob es eine gute Idee ist, etwas zu glauben, dass nicht wirklich wahr ist. Eigentlich will ich, dass du es gleich jetzt sagst. Die Wahrheit steht bereits fest. Sie anzunehmen, macht sie nicht schlimmer. Sag es.“[52](#Ubersetzerhinweis__engl___Litany)

„Die Wahrheit steht bereits fest“, wiederholte Draco mit zittriger Stimme, „Sie anzunehmen, macht sie nicht schlimmer.“

„Wenn die Magie verschwindet, will ich glauben, dass die Magie verschwindet. Wenn die Magie nicht verschwindet, will ich glauben, dass die Magie nicht verschwindet. Sag es.“

Draco gab die Worte wieder, mit einem sauren Gefühl in der Magengrube.

„Gut“, sagte Harry, „denk daran, es passiert vielleicht nicht und dann wirst du es auch nicht glauben müssen. Zunächst wollen wir nur wissen, was wirklich vor sich geht, in welcher Welt wir tatsächlich leben.“ Harry wandte sich wieder seiner Arbeit zu, kritzelte noch etwas mehr und drehte dann das Pergament, so dass Draco es sehen konnte. Draco lehnte sich über das Pult und Harry rückte das grüne Licht näher heran.

Beobachtung:  
 Die Zauberei ist nicht so mächtig, wie damals als Hogwarts gegründet wurde.

Hypothesen:

1. Die Magie selbst verschwindet.
2. Zauberer paaren sich mit Muggeln und Squibs.
3. Das Wissen um mächtige Zauber geht verloren.
4. Zauberer essen als Kinder die falsche Nahrung oder etwas anderes außer Blut lässt sie schwächer werden.
5. Muggel-Technologie beeinträchtigt die Magie. (Seit 800 Jahren?)
6. Stärkere Zauberer haben weniger Kinder. (Draco = Einzelkind? Prüfen ob 3 mächtige Zauberer, Quirrell / Dumbledore / Dunkler Lord, irgendwelche Kinder hatten.)

Tests:

„Alles klar“, sagte Harry. Sein Atem ging jetzt ein wenig ruhiger. „Nun, wenn man es mit einem wirklich verwirrenden Problem zu tun hat und man keine Ahnung hat, was vor sich geht, ist es das Schlauste, ein paar wirklich einfache Tests auszutüfteln, Sachen die man sofort nachprüfen kann. Wir brauchen Schnelltests, die zwischen diesen Hypothesen unterscheiden. Beobachtungen, die für zumindest eine von ihnen anders ausfallen als für alle anderen.“

Draco starrte die Liste schockiert an. Ihm wurde plötzlich klar, dass er furchtbar viele Reinblüter kannte, die Einzelkinder waren. Er selbst, Vincent, Gregory, praktisch jeder. Die zwei mächtigsten Zauberer, von denen jeder sprach, waren Dumbledore und der Dunkle Lord und keiner von beiden hatte irgendwelche Kinder, genau wie Harry vermutet hatte…

„Es wird wirklich schwer werden zwischen 2 und 6 zu unterscheiden“, sagte Harry, „es liegt in jedem Fall im Blut, man müsste versuchen den Verfall der Zauberei zu messen und mit der Zahl der Kinder verschiedener Zauberer vergleichen und die Fähigkeiten von Muggelgeborenen im Vergleich zu Reinblütern ermitteln…“ Harrys Finger tippten nervös auf dem Pult herum. „Fassen wir 6 einfach mit 2 zusammen und nennen sie für den Moment die Blut-Hypothese. 4 ist unwahrscheinlich, denn dann hätte jeder einen plötzlichen Abfall bemerkt, beim Wechsel zu neuen Nahrungsmitteln, schwer zu erkennen, was sich über 800 Jahre hinweg stetig verändert haben könnte. 5 ist, aus demselben Grund, unwahrscheinlich, kein plötzlicher Abfall, Muggel haben vor 800 Jahren gar nichts getan. Außerdem sieht 4 wie 2 und 5 wie 1 aus. Wir sollten uns also hauptsächlich auf die Unterscheidung zwischen 1, 2 und 3 konzentrieren.“ Harry drehte das Pergament wieder zu sich, zeichnete eine Ellipse um diese drei Zahlen, drehte es zurück. „Magie verschwindet, Blut wird schwächer, Wissen geht verloren. Welcher Test fällt unterschiedlich aus, je nachdem was davon wahr ist? Was könnten wir feststellen, das uns sagt, eines davon ist falsch?“

„Weiß ich doch nicht!“ platzte Draco heraus. „Was fragst du mich? Du bist der Wissenschaftler!“

„Draco“, sagte Harry, mit einem Anflug flehender Verzweiflung in der Stimme, „ich weiß nur, was Muggel-Wissenschaftler wissen! Du bist in der Zauberwelt aufgewachsen, ich nicht! Du kennst mehr Magie als ich und du weißt mehr über Magie als ich und überhaupt war das ganze deine Idee, also fang an zu denken wie ein Wissenschaftler und lass dir was einfallen!“

Draco schluckte schwer und starrte auf die Arbeit.

Magie verschwindet…Zauberer paaren sich mit Muggeln…Wissen geht verloren…

„Wie sieht die Welt aus, wenn die Magie verschwindet?“ sagte Harry Potter. „Du weißt mehr über Magie, du solltest Vermutungen anstellen, nicht ich! Stell dir vor, du erzählst eine Geschichte darüber, was passiert in der Geschichte?“

Draco stellte es sich vor. „Zauber die früher funktionierten, tun es nicht mehr.“ Zauberer wachen auf und stellen fest, dass ihre Zauberstäbe nur ein Stück Holz sind…

„Wie sieht die Welt aus, wenn das Zauberer-Blut schwächer wird?“

„Leute können nicht mehr tun, was ihre Vorfahren konnten.“

„Wie sieht die Welt aus, wenn Wissen verloren geht?“

„Leute wissen nicht, wie sie die Zauber überhaupt wirken sollten…“ sagte Draco. Er hielt inne, von sich selbst überrascht. „Das ist ein Test, oder nicht?“

Harry nickte entschieden. „Das ist einer.“ Er schrieb ihn auf das Pergament unter Tests:

A. Gibt es Zauber, die wir kennen, aber nicht wirken können (1 oder 2) oder sind die verlorenen Zauber nicht mehr bekannt (3)?

„Also, das unterscheidet zwischen 1 und 2 auf der einen und 3 auf der anderen Seite“, sagte Harry. „Jetzt brauchen wir einen Weg zwischen 1 und 2 zu unterscheiden. Magie verschwindet, Blut wird schwächer, wie können wir den Unterschied feststellen?“

„Was für Zauber wirkten Schüler früher in ihrem ersten Jahr in Hogwarts?“ sagte Draco. „Wenn sie einmal viel stärkere Zauber wirken konnten, war das Blut stärker—“

Harry Potter schüttelte den Kopf. „Oder die Magie selbst war stärker. Wir müssen uns einen Weg einfallen lassen, den Unterschied festzustellen.“ Harry erhob sich von seinem Stuhl, begann nervös durch den Klassenraum zu wandern. „Nein warte, das könnte trotzdem gehen. Nehmen wir an, verschiedene Zauber verbrauchen verschieden viel magische Energie. Wenn dann die umgebende Magie schwächer wird, würden die mächtigen Zauber zuerst verschwinden, aber die Zauber, die jeder im ersten Jahr lernt, würden gleich bleiben…“ Harrys nervöse Wanderung wurde schneller. „Es ist kein sehr guter Test, mehr wie mächtige Zauberei geht verloren gegen alle Zauberei geht verloren, jemandes Blut könnte zu schwach für mächtige Magie sein, aber stark genug für einfache Zauber…Draco, weißt du ob mächtigere Zauberer innerhalb einer Ära, wie etwa mächtige Zauberer nur aus diesem Jahrhundert, schon als Kinder mächtiger sind? Wenn der Dunkle Lord den Kühlzauber gewirkt hat als er elf war, hätte er den ganzen Raum einfrieren können?“

Dracos Gesicht verzog sich, als er sich zu sammeln versuchte. „Ich kann mich nicht erinnern, irgendwas über den Dunklen Lord gehört zu haben, aber ich glaube Dumbledore soll etwas tolles bei seinen Transfigurations-ZAGs im fünften Jahr gemacht haben…ich denke, andere mächtige Zauberer waren auch gut in Hogwarts…“

Harry blickte finster drein, noch immer umher wandernd. „Sie könnten einfach nur viel gelernt haben. Trotzdem, wenn Erstklässler die gleichen Zauber lernten und etwa so mächtig schienen wie jetzt, könnten wir das als schwachen Beleg für 1 über 2 sehen…halt, warte mal.“ Harry stoppte auf der Stelle. „Ich habe noch einen Test, der zwischen 1 und 2 unterscheiden könnte. Es würde eine Weile dauern, ihn zu erklären, er macht Gebrauch von einigem, was Wissenschaftler über Blut und Vererbung wissen, doch die Frage ist einfach zu stellen. Wenn wir meinen Test und deinen Test kombinieren und sie beide zum selben Ergebnis kommen, ist das ein starker Hinweis auf die Antwort.“ Harry rannte beinahe zurück zum Schreibpult, ergriff das Pergament und schrieb:

B. Wirkten antike Erstklässler dieselbe Art von Zaubern, mit derselben Stärke, wie heute? (Schwacher Beleg für 1 über 2, aber Blut könnte auch nur mächtige Magie verlieren.)

C. Zusätzlicher Test durch wissenschaftliches Wissen über Blut, der zwischen 1 und 2 unterscheidet, Erklärung später.

„Okay“, sagte Harry, „wir können zumindest versuchen, den Unterschied zwischen 1 und 2 und 3 herauszufinden, also lass es uns gleichtun, wir können uns mehr Tests einfallen lassen, nachdem wir mit denen fertig sind, die wir schon haben. Nun, es wird etwas seltsam aussehen, wenn Draco Malfoy und Harry Potter zusammen losziehen und Fragen stellen, also hier ist mein Plan. Du durchkämmst Hogwarts und suchst alte Porträts und fragst sie, welche Zauber sie in ihrem ersten Schuljahr gelernt haben. Sie sind Porträts, also werden sie nicht wissen, dass es seltsam ist, dass Draco Malfoy das tut. Ich werde neuere Porträts und lebende Menschen nach Zaubern fragen, die wir kennen, aber nicht wirken können, niemand wird sich irgendwas dabei denken, wenn Harry Potter komische Fragen stellt. Und ich werde einige komplizierte Nachforschungen über vergessene Zauber anstellen müssen, daher möchte ich, dass du die Daten für meinen wissenschaftlichen Test sammelst. Es ist eine einfache Frage und du solltest die Antworten bekommen, indem du Porträts befragst. Du willst dir das vielleicht aufschreiben, bereit?“

Draco setzte sich wieder und kramte in seiner Schultasche nach Pergament und Feder. Als sie auf dem Tisch lagen, blickte Draco auf, mit entschlossenem Gesichtsausdruck. „Leg los.“

„Suche Porträts, die ein verheiratetes Squib-Paar kannten—mach nicht so ein Gesicht, Draco, es sind wichtige Informationen. Frag einfach neuere Porträts, die Gryffindors sind oder so. Such nach Porträts, die ein verheiratetes Squib-Paar gut genug kannten, um die Namen aller ihrer Kinder zu wissen. Schreib den Namen jedes Kindes auf und ob das Kind ein Zauberer, ein Squib oder ein Muggel war. Wenn sie nicht wissen, ob das Kind ein Squib oder ein Muggel war, schreib ‚Nicht-Zauberer‘ auf. Notier das für alle Kinder dieses Paares, lass keine aus. Wenn das Porträt nur die Namen der Zauberer-Kinder kennt, nicht die Namen aller Kinder, dann notiere keine Daten für jenes Paar. Es ist sehr wichtig, dass du mir nur Daten von jemandem bringst, der die Namen von allen Kindern eines Squib-Paares kennt, gut genug um sie beim Namen zu nennen. Versuche, insgesamt wenigstens vierzig Namen zu bekommen, wenn du kannst und hast du noch Zeit für mehr, umso besser. Hast du das alles?“

„Wiederhol’s nochmal“, sagte Draco als er mit Schreiben fertig war und Harry wiederholte.

„Ich hab’s“, sagte Draco, „aber warum—“

„Es hat mit einem der Geheimnisse des Blutes zu tun, die Wissenschaftler bereits entdeckt haben. Ich erklär’s, wenn du zurück bist. Teilen wir uns auf und treffen uns hier in einer Stunde wieder, das sollte 6:22 Uhr sein. Können wir los?“

Draco nickte entschlossen. Es war alles sehr überstürzt, doch man hatte ihm schon früh beigebracht, sich zu beeilen.

„Dann los!“ sagte Harry Potter und riss sich den Kapuzenmantel herunter, schob ihn in seinen Beutel, der ihn in sich aufzunehmen begann und ohne auch nur zu warten bis sein Beutel fertig wurde, wirbelte er herum und näherte sich mit großen Schritten der Tür des Klassenzimmers, lief dabei gegen ein Schreibpult und fiel fast hin in seiner Eile.

Als Draco es schließlich geschafft hatte, seinen eigenen Umhang abzunehmen und in seiner Schultasche zu verstauen, war Harry Potter verschwunden.

Draco raste fast aus der Tür.

## 23. Glauben an den Glauben

„Und dann noch Janet, die ein Squib war“, sagte das Porträt einer kleinen jungen Frau mit gold-getrimmtem Hut.

Draco schrieb es auf. Das waren nur achtundzwanzig, doch es war Zeit zurückzukehren und Harry zu treffen.

Er hatte andere Porträts um Hilfe bei der Übersetzung bitten müssen, das Englische hatte sich sehr verändert, doch die ältesten Porträts hatten Zauber für Erstklässler beschrieben, die sich verdammt genau nach denen anhörten, die sie jetzt benutzten. Draco hatte etwa die Hälfte von ihnen erkannt und die andere Hälfte klang auch nicht viel mächtiger.

Das saure Gefühl in seinem Magen war mit jeder Antwort stärker geworden, bis er es schließlich nicht mehr ausgehalten und sich daran gemacht hatte, stattdessen anderen Porträts Harry Potters seltsame Fragen über Squib-Ehen zu stellen. Die ersten fünf Porträts hatten überhaupt niemanden gekannt und schließlich hatte er diese Porträts gebeten, ihre Bekanntschaften zu bitten, ihre Bekanntschaften zu fragen und so ein paar Leute gefunden, die tatsächlich zugaben, mit Squibs befreundet zu sein.

(Der Slytherin-Erstklässler hatte erklärt, er arbeite an einem wichtigen Projekt mit einem Ravenclaw und der Ravenclaw habe ihm gesagt, sie bräuchten diese Informationen und hatte sich dann aus dem Staub gemacht, ohne zu erklären wieso. Das hatte ihm viele mitfühlende Blicke eingebracht.)

Dracos Füße waren schwer als er durch die Korridore von Hogwarts ging. Er hätte rennen sollen, doch er konnte die Energie einfach nicht aufbringen. Er dachte immer wieder, dass er nichts davon wissen wollte, er nichts damit zu tun haben wollte, er nicht die Verantwortung dafür tragen wollte, es einfach Harry Potter tun lassen, wenn die Magie verschwand, sollte Harry Potter sich darum kümmern…

Doch Draco wusste, das war nicht richtig.

Kühl die Verliese von Slytherin, grau die steinernen Mauern, Draco mochte die Atmosphäre normalerweise, doch jetzt erinnerte sie ihn zu sehr an das Verschwinden.

Seine Hand auf dem Türknauf, war Harry Potter bereits dort und wartete in seinem Kapuzenmantel.

„Die antiken Erstklässler-Zauber“, sagte Harry Potter. „Was hast du erfahren?“

„Sie sind nicht stärker als die Zauber, die wir jetzt benutzen.“

Harry Potters Faust fuhr schwer auf ein Schreibpult nieder. „Verdammt. Alles klar. Mein eigenes Experiment war ein Fehlschlag, Draco. Es existiert etwas namens Interdikt von Merlin—“

Draco schlug sich gegen die Stirn, als es ihm einfiel.

„—das jeden davon abhält, Wissen über mächtige Zauber aus Büchern zu erlangen, selbst wenn man die Aufzeichnungen eines mächtigen Zauberers findet und liest, ergeben sie für einen keinen Sinn, es muss von einem lebenden Geist zum anderen gehen. Ich konnte keine mächtigen Zauber finden, für die wir die Anweisungen hätten, die wir aber nicht wirken könnten. Doch wenn man sie nicht aus alten Büchern beziehen kann, warum sollte sich dann jemand die Mühe machen, sie mündlich weiter zu verbreiten, nachdem sie nicht mehr funktionieren? Hast du die Daten über die Squib-Paare?“

Draco wollte ihm das Pergament reichen—

Doch Harry Potter hob abwehrend die Hand. „Gesetz der Wissenschaft, Draco. Zuerst erzähle ich dir von der Theorie und der Vorhersage. Dann zeigst du mir die Daten. So weißt du, dass ich mir nicht einfach eine passende Theorie ausdenke; du weißt, dass die Theorie tatsächlich die Daten vorhergesagt hat. Ich werde es dir ohnehin erklären müssen, also muss ich es tun, bevor du mir die Daten zeigst. So lautet die Regel. Also leg deinen Mantel an und setzen wir uns.“

Harry Potter setzte sich an ein Pult, auf dem zerrissene Papierfetzen zurechtgelegt waren. Draco nahm den Mantel aus seiner Schultasche, zog ihn an und setzte sich Harry gegenüber, wobei er einen verwirrten Blick auf die Papier-Schnipsel warf. Sie waren in zwei Reihen angeordnet und die Reihen waren etwa zwanzig Schnipsel lang.

„Das Geheimnis des Blutes“, sagte Harry Potter, „ist etwas namens Desoxyribonukleinsäure. Du wirst diesen Begriff niemandem gegenüber erwähnen, der kein Wissenschaftler ist. Desoxyribonukleinsäure ist das Rezept, das deinem Körper vorgibt, wie er zu wachsen hat, zwei Beine, zwei Arme, klein oder groß, ob du braune Augen hast oder grüne. Es ist etwas Materielles, man kann es sehen, wenn man ein Mikroskop hat, das wie ein Teleskop ist, nur dass es Dinge zeigt, die sehr klein sind, anstatt sehr weit weg. Und dieses Rezept enthält zwei Kopien von allem, falls eine Kopie defekt ist. Stell dir zwei lange Reihen von Papier-Stückchen vor. An jedem Punkt in der Reihe gibt es zwei Stückchen Papier und wenn du Kinder hast, wählt dein Körper an jedem Punkt der Reihe ein Stückchen Papier zufällig aus und der Körper der Mutter macht dasselbe und so bekommt das Kind auch zwei Stückchen Papier an jedem Punkt in der Reihe. Zwei Kopien von allem, eine von deiner Mutter, eine von deinem Vater und wenn du Kinder hast, bekommen sie ein zufälliges Stückchen Papier von dir an jeden Punkt.“

Während Harry sprach, fuhren seine Finger über die paarweisen Stückchen Papier, deuteten auf den einen Teil des Paares, als er sagte „von deiner Mutter“, auf den anderen, als er sagte „von deinem Vater“. Und als er davon sprach, ein Stückchen Papier zufällig auszuwählen, zog seine Hand einen Knut aus seinem Umhang und warf ihn; Harry besah sich die Münze und deutete dann auf das obere Stückchen Papier. Alles ohne in seiner Ansprache inne zu halten.

„Wenn es nun etwa darum geht, klein oder groß zu sein, gibt es viele Punkte im Rezept, die kleine Unterschiede machen. Wenn also ein großer Vater eine kleine Mutter heiratet, bekommt das Kind einige Stückchen Papier, die sagen ‚groß‘ und einige, die sagen ‚klein‘ und üblicherweise wird das Kind dann mittlere Größe haben. Aber nicht immer. Durch Glück könnte das Kind viele Stückchen kriegen, die ‚groß‘ sagen und nicht viele Papierchen, die ‚klein‘ sagen und ziemlich groß werden. Man könnte auch einen großen Vater mit fünf Papierchen haben, die ‚groß‘ sagen und eine große Mutter mit fünf Papierchen, die ‚groß‘ sagen und durch unfassbares Glück bekommt das Kind alle zehn Papierchen, die ‚groß‘ sagen und wird größer als sie beide. Verstehst du? Blut ist keine perfekte Flüssigkeit, sie vermischt sich nicht perfekt. Desoxyribonukleinsäure besteht aus vielen kleinen Teilen, wie ein Glas voll mit Kieseln statt einem Glas voll Wasser. Deswegen liegt ein Kind nicht immer genau mittig zwischen seinen Eltern.“

Draco lauschte mit offenem Mund. Wie in Merlins Namen hatten die Muggel all das herausgefunden? Konnten sie das Rezept sehen?

„Jetzt“, sagte Harry Potter, „nimm einmal an, es gibt, wie bei der Größe, eine Menge kleiner Punkte im Rezept, an denen man ein Stückchen Papier haben kann, dass ‚magisch‘ oder ‚nicht magisch‘ sagt. Wenn du genug Papier-Stückchen hast, die ‚magisch‘ sagen, bist du ein Zauberer, wenn du viele Papier-Stückchen hast, bist du ein mächtiger Zauberer, hast du zu wenige, bis du ein Muggel und dazwischen ein Squib. Wenn nun zwei Squibs heiraten, sollten die Kinder in den meisten Fällen ebenfalls Squibs sein, doch ab und an wird ein Kind Glück haben und die meisten der magischen Papierchen seines Vaters und die meisten der magischen Papierchen seiner Mutter bekommen und stark genug sein, um ein Zauberer zu werden. Doch wahrscheinlich kein sehr mächtiger. Wenn man mit vielen mächtigen Zauberern anfinge und sie nur einander heirateten, würden sie mächtig bleiben. Doch wenn sie anfingen, Muggelgeborene zu heiraten, die kaum magisch sind oder Squibs…verstehst du? Das Blut würde sich nicht perfekt vermischen, es wäre ein Glas voller Kiesel, kein Glas voll Wasser, denn genauso funktioniert Blut. Es gäbe noch immer ab und an mächtige Zauberer, wenn sie durch Glück viele magische Papierchen bekommen. Doch sie wären nicht so mächtig, wie die mächtigsten Zauberer aus früheren Zeiten.“

Draco nickte langsam. Er hatte es noch nie zuvor auf diese Art erklärt gehört. Es lag eine überraschende Schönheit darin, wie perfekt es zusammenpasste.

„Aber“, sagte Harry. „Das ist nur eine Hypothese. Angenommen, es gibt stattdessen nur einen einzigen Punkt im Rezept, der dich zu einem Zauberer macht. Nur einen Punkt, an dem ein Stückchen Papier ‚magisch‘ oder ‚nicht magisch‘ sagen kann. Und es gibt zwei Kopien von allem, immer. Dann gibt es nur drei Möglichkeiten. Beide Kopien können ‚magisch‘ sagen. Eine Kopie kann ‚magisch‘ sagen und eine Kopie ‚nicht magisch‘. Oder beide Kopien können ‚nicht magisch‘ sagen. Zauberer, Squibs und Muggel. Zwei Kopien und du kannst Zauber wirken, eine Kopie und du kannst noch immer Zaubertränke oder magische Gerätschaften verwenden und null Kopien bedeuten, es könnte dir schwerfallen, Magie auch nur direkt anzuschauen. Muggelgeborene würden nicht wirklich von Muggeln geboren, sie würden von zwei Squibs geboren, zwei Eltern mit je einer magischen Kopie, die in der Muggelwelt aufgewachsen sind. Nun stell dir vor, eine Hexe heiratet einen Squib. Jedes Kind wird ein Papierchen von der Mutter bekommen, das ‚magisch‘ sagt, immer, es spielt keine Rolle welches Stückchen zufällig gewählt wird, beide sagen ‚magisch‘. Doch als würde man eine Münze werfen, wird das Kind in der Hälfte der Fälle ein Papierchen, das ‚magisch‘ sagt, vom Vater erhalten und in der anderen Hälfte das Papierchen des Vaters, das ‚nicht magisch‘ sagt. Wenn eine Hexe einen Squib heiratet, wird das Ergebnis kein Haufen schwacher zaubernder Kinder sein. Die Hälfte der Kinder werden genauso mächtige Zauberer und Hexen sein, wie ihre Mutter und die andere Hälfte werden Squibs sein. Denn wenn es nur einen Punkt im Rezept gibt, der dich zum Zauberer macht, dann ist die Magie nicht wie ein Glas voller Kiesel, die sich vermischen können. Sondern wie ein einzelner magischer Kiesel, ein Stein der Magier.“[53](#Ubersetzerhinweis__Der_Autor_spr)

Harry arrangierte drei Paare von Papierchen nebeneinander. Auf ein Paar schrieb er ‚magisch‘ und ‚magisch‘. Bei einem weiteren schrieb er nur auf das obere Papierchen ‚magisch‘. Und das dritte Paar ließ er leer.

„In welchem Fall“, sagte Harry, „man entweder zwei Steine hat oder nicht. Entweder ist man ein Zauberer oder nicht. Mächtige Zauberer würden dann durch härteres Studium und mehr Übung zu dem werden, was sie sind. Und wenn Zauberer an sich weniger mächtig werden, nicht weil Zauber verloren gehen, sondern man sie nicht wirken kann…dann essen sie vielleicht die falsche Nahrung oder sowas. Doch wenn es seit achthundert Jahren stetig schlimmer wurde, dann könnte das bedeuten, dass die Magie selbst aus der Welt verschwindet.“

Harry arrangierte ein weiteres Paar Papierchen Seite an Seite und nahm die Schreibfeder zur Hand. Bald darauf hatte jedes Paar ein Stückchen Papier auf dem ‚magisch‘ stand und ein weiteres leeres Papierchen.

„Und das bringt mich zu der Vorhersage“, sagte Harry. „Was passiert, wenn zwei Squibs heiraten. Wirf eine Münze zweimal. Sie kann Kopf und Kopf, Kopf und Zahl, Zahl und Kopf oder Zahl und Zahl zeigen. Ein Viertel der Zeit bekommt man also zweimal Kopf, ein Viertel der Zeit zweimal Zahl und die Hälfte der Zeit einmal Kopf und einmal Zahl. Genauso wenn zwei Squibs heiraten. Ein Viertel der Kinder würde magisch und magisch bekommen und Zauberer sein. Ein Viertel würde nicht magisch und nicht magisch bekommen und Muggel sein. Die andere Hälfte wären Squibs. Es ist ein sehr altes und klassisches Muster. Es wurde vom unvergessenen Gregor Mendel entdeckt und war der erste jemals entdeckte Hinweis darauf, wie das Rezept funktioniert. Jeder, der irgendetwas über Blut-Wissenschaft weiß, würde dieses Muster sofort wiedererkennen. Es wäre nicht exakt, genauso wenig, wie du, wenn du ein Paar Münzen vierzigmal wirfst, immer exakt zehn Paare mit zweimal Kopf bekommen wirst. Doch wenn es sieben oder dreizehn Zauberer aus vierzig Kindern sind, deutet es stark darauf hin. Das ist der Test, den ich dich habe machen lassen. Jetzt schauen wir uns deine Daten an.“

Und bevor Draco auch nur darüber nachdenken konnte, hatte Harry Potter ihm das Pergament aus der Hand genommen.

Dracos Kehle war sehr trocken.

Achtundzwanzig Kinder.

Er war sich nicht sicher, was die exakte Anzahl betraf, doch er war ziemlich sicher, dass etwa ein Viertel Zauberer gewesen waren.

„Sechs Zauberer aus achtundzwanzig Kindern“, sagte Harry Potter nach einem Augenblick. „Nun, das wäre das. Und Erstklässler haben vor acht Jahrhunderten auch die selben Zauber auf dem gleichen Level gewirkt wie wir. Dein Test und mein Test stimmen beide überein.“

Eine lange Stille entstand im Klassenraum.

„Was nun?“ flüsterte Draco.

Er war noch nie zuvor so angsterfüllt gewesen.

„Es ist noch nicht endgültig“, sagte Harry Potter. „Mein Experiment war schlug fehl, erinnerst du dich? Du musst für mich einen weiteren Test entwerfen, Draco.“

„Ich, ich…“ sagte Draco. Seine Stimme versagte. „Ich schaffe das nicht Harry, das ist zu viel für mich.“

Harrys Blick war unerbittlich. „Doch du kannst, weil du es musst. Ich habe mir auch selbst Gedanken darüber gemacht, nachdem ich auf das Interdikt von Merlin gestoßen bin. Draco, gibt es irgendeine Möglichkeit, die Stärke der Magie direkt zu beobachten? Etwas, das nichts mit dem Blut von Zauberern oder den Zaubern die wir lernen, zu tun hat?“

Dracos Geist war vollkommen leer.

„Alles was die Magie beeinflusst, beeinflusst auch Zauberer“, sagte Harry. „Doch dann können wir nicht feststellen, ob es an den Zauberern oder der Magie liegt. Was wird von Magie beeinflusst, das kein Zauberer ist?“

„Magische Geschöpfe, offensichtlich“, sagte Draco ohne nachzudenken.

Harry Potter lächelte langsam. „Draco, das ist brillant.“

Das ist die Art dumme Frage, die man überhaupt nur stellen würde, wenn man von Muggeln aufgezogen worden ist.

Dann wurde das saure Gefühl in Dracos Magen sogar noch schlimmer, als ihm klar wurde, was es bedeuten würde, wenn magische Geschöpfe schwächer wurden. Dann konnten sie sicher sagen, dass die Magie verschwand und ein Teil von Draco war bereits sicher, dass es genau das war, was sie feststellen würden. Er wollte das nicht sehen, er wollte es nicht wissen…

Harry Potter war schon halb aus der Tür. „Komm schon, Draco! Es gibt ein Porträt nicht weit von hier, wir werden sie einfach nach jemand altem fragen und es gleich herausfinden! Wir tragen die Kapuzen, wenn uns jemand sieht, können wir einfach weglaufen! Na los!“

Danach dauerte es nicht lange.

Es war ein breites Porträt, doch die drei Personen darin wirkten ziemlich zusammengedrängt. Es gab einen Mann in mittleren Jahren aus dem zwölften Jahrhundert, gekleidet in wallende schwarze Gewänder; der mit einer traurig dreinblickenden jungen Frau aus dem vierzehnten Jahrhundert sprach, deren Haar sich unablässig auf ihrem Kopf zu kräuseln schien, als würde sie durch einen Zauber statisch aufgeladen und sie wiederum sprach mit einem ehrwürdigen, verhutzelten alten Mann aus dem siebzehnten Jahrhundert mit einer mächtigen goldenen Fliege und ihn konnten sie verstehen.

Sie hatten nach Dementoren gefragt.

Sie hatten nach Phönixen gefragt.

Sie hatten nach Drachen und Trollen und Hauselfen gefragt.

Harry hatte stirnrunzelnd erklärt, dass die Geschöpfe, die am meisten Magie benötigten, einfach komplett aussterben könnten und hatte nach den mächtigsten bekannten magischen Geschöpfen gefragt.

Nichts auf der Liste kam ihnen unbekannt vor, mit Ausnahme einer Spezies dunkler Geschöpfe namens Gedankenschinder, zu welchen der Übersetzer anmerkte, sie seien letztlich von Harold Shea ausgerottet worden und diese klangen nicht halb so furchterregend wie Dementoren.

Magische Geschöpfe waren gegenwärtig offenbar so mächtig wie eh und je.

Das saure Gefühl in Dracos Magengegend legte sich und jetzt war er einfach nur noch verwirrt.

„Harry“, sagte Draco mitten in einer Übersetzung des alten Mannes über die Liste der elf Kräfte eines Augentyrannen, „was bedeutet das?“

Harry hob einen Finger und der alte Mann brachte die Liste zu Ende.

Dann dankte Harry allen Porträts für ihre Hilfe—Draco, ziemlich automatisch, ebenso und deutlich eleganter—und sie kehrten in das Klassenzimmer zurück.

Und Harry zog das ursprüngliche Pergament mit den Hypothesen hervor und begann zu kritzeln.

Beobachtung:

Die Zauberei ist nicht so mächtig, wie damals als Hogwarts gegründet wurde.

Hypothesen:

1. Die Magie selbst verschwindet.
2. Zauberer paaren sich mit Muggeln und Squibs.
3. Das Wissen um mächtige Zauber geht verloren.
4. Zauberer essen als Kinder die falsche Nahrung oder etwas anderes außer Blut lässt sie schwächer werden.
5. Muggel-Technologie beeinträchtigt die Magie. (Seit 800 Jahren?)
6. Stärkere Zauberer haben weniger Kinder. (Draco = Einzelkind? Prüfen ob 3 mächtige Zauberer, Quirrell / Dumbledore / Dunkler Lord, irgendwelche Kinder hatten.)

Tests:

1. Gibt es Zauber, die wir kennen, aber nicht wirken können (1 oder 2) oder sind die verlorenen Zauber nicht mehr bekannt (3)? Ergebnis: Nicht aussagekräftig durch Interdikt von Merlin. Kein bekannter nicht wirkbarer Zauber, aber könnte einfach nicht weitergegeben worden sein.
2. Wirkten antike Erstklässler dieselbe Art von Zaubern, mit derselben Stärke, wie heute? (Schwacher Beleg für 1 über 2, aber Blut könnte auch nur mächtige Magie verlieren.) Ergebnis: Zauber für Erstklässler damals auf selbem Level wie heute.
3. Zusätzlicher Test durch wissenschaftliches Wissen über Blut, der zwischen 1 und 2 unterscheidet, Erklärung später. Ergebnis: Es gibt nur einen Punkt im Rezept, der einen zum Zauberer macht und entweder hat man zwei Papierchen, die ‚magisch‘ sagen oder man hat sie nicht.
4. Verlieren magische Geschöpfe ihre Kräfte? Unterscheidet 1 von (2 oder 3). Ergebnis: Magische Geschöpfe scheinen so stark zu sein, wie eh und je.

„A ist fehlgeschlagen“, sagte Harry Potter. „B ist ein schwacher Beleg für 1 über 2. C falsifiziert 2. D falsifiziert 1. 4 war unwahrscheinlich und B spricht auch gegen 4. 5 war unwahrscheinlich und D spricht dagegen. 6 ist zusammen mit 2 falsifiziert. Bleibt noch 3. Interdikt von Merlin hin oder her, ich konnte keinen tatsächlich bekannten Zauber finden, der nicht gewirkt werden könnte. Also, wenn man alles zusammennimmt, sieht es ganz so aus, als geht das Wissen verloren.“

Und die Falle schnappte zu.

Sobald die Panik verschwand, sobald Draco klar wurde, dass die Magie nicht verblasste, brauchte es ganze fünf Sekunden, um zu begreifen.

Draco schob sich von dem Schreibpult zurück und erhob sich so heftig, dass der Stuhl umkippte und mit einem kratzenden Geräusch über den Fußboden schlitterte.

„Dann war also alles nur ein dummer Trick.“

Harry Potter starrte ihn einen Moment lang an, saß immer noch da. Als er sprach, war seine Stimme ein Flüstern. „Es war ein fairer Test, Draco. Wäre er anders ausgegangen, hätte ich es akzeptiert. Das ist nichts, bei dem ich jemals betrügen würde. Niemals. Ich habe mir deine Daten nicht angesehen, bevor ich meine Vorhersagen machte. Ich erzählte dir direkt davon, als das Interdikt von Merlin das erste Experiment ungültig machte—“

„Oh“, sagte Draco und Zorn schlich sich in seine Stimme, „du wusstest nicht, wie das ganze ausgehen würde?“

„Ich wusste nichts, das du nicht wusstest“, sagte Harry, noch immer leise. „Ich gebe zu, ich hatte einen Verdacht. Hermine Granger war zu mächtig, sie hätte kaum magisch sein sollen und das war sie nicht, wie kann eine Muggelgeborene die beste Zauberin in Hogwarts sein? Und sie bekommt auch noch die besten Noten für ihre Aufsätze, es ist zu viel des Zufalls, dass ein Mädchen sowohl magisch als auch akademisch die Stärkste ist, es sei denn aus ein und demselben Grund. Hermine Grangers Existenz deutete darauf hin, dass es nur eine einzige Sache gibt, die einen zu einem Zauberer macht, etwas dass man entweder hat oder nicht und dass unsere Macht davon abhängt, wie viel wir wissen und wie hart wir trainieren. Und es gab auch keine verschiedenen Klassen für Reinblüter und Muggelgeborene und so weiter. Die Welt sah auf zu vielerlei Art nicht so aus, wie sie es würde, wenn du recht hättest. Aber Draco, ich habe nichts gesehen, das du nicht auch sehen konntest. Ich habe keine Tests durchgeführt, von denen ich dir nicht erzählt habe. Ich habe nicht betrogen, Draco. Ich wollte, dass wir die Antwort zusammen herausfinden. Und ich dachte niemals daran, dass die Magie aus der Welt verschwinden könnte, bis du es sagtest. Es war auch für mich ein erschreckender Gedanke.“

„Wie auch immer“, sagte Draco. Es fiel ihm sehr schwer, seine Stimme im Zaum zu halten und Harry nicht einfach anzuschreien. „Du behauptest also, du wirst nicht losziehen und allen anderen davon erzählen.“

„Nicht ohne es vorher mit dir zu besprechen“, sagte Harry. Er öffnete die Hände zu einer flehenden Geste. „Draco, ich sage das so nett, wie ich nur kann, aber es hat sich herausgestellt, dass die Welt einfach nicht so ist.“

„Fein. Dann sind du und ich fertig miteinander. Ich werde einfach verschwinden und vergessen, dass irgendwas davon je passiert ist.“

Draco fuhr herum, fühlte ein Brennen in seiner Kehle, den Geschmack des Verrats und zwar als ihm klar wurde, dass er Harry Potter wirklich gemocht hatte und dieser Gedanke bremste ihn nicht einen Moment lang, als er mit großen Schritten auf die Tür des Klassenzimmers zuhielt.

Und Harry Potters Stimme erklang, nun lauter und besorgt:

„Draco…du kannst nicht vergessen. Verstehst du nicht? Das war dein Opfer.“

Draco stoppte mitten im Schritt und schwang herum. „Wovon redest du?“

Doch eine eisige Kälte lief Draco bereits den Rücken hinunter.

Er wusste es, noch bevor Harry Potter es aussprach.

„Ein Wissenschaftler zu werden. Du hast etwas in Frage gestellt, woran du glaubst, nicht nur eine kleine Sache, sondern etwas von immenser Bedeutung für dich. Du hast Experimente durchgeführt, Daten gesammelt und der Ausgang bewies, die Überzeugung war falsch. Du hast die Ergebnisse gesehen und verstanden, was sie bedeuteten.“ Harry Potters Stimme geriet ins Wanken. „Denk daran, Draco, eine wahre Überzeugung kannst du so nicht opfern, da die Experimente sie bestätigen werden, anstatt sie zu falsifizieren. Dein Opfer, um ein Wissenschaftler zu werden, war deine falsche Überzeugung, dass Zaubererblut sich vermischte und schwächer wurde.“

„Das ist nicht wahr!“ sagte Draco. „Ich habe die Überzeugung nicht geopfert. Ich glaube das immer noch!“ Seine Stimme wurde lauter und die Kälte wurde schlimmer.

Harry Potter schüttelte den Kopf. Seine Stimme war ein Flüstern. „Draco…tut mir leid, Draco, du glaubst es nicht, nicht mehr.“ Harrys Stimme hob sich wieder. „Ich werde es dir beweisen. Stell dir vor, jemand erzählt dir, er hat einen Drachen in seinem Haus. Du sagst ihm, du willst ihn sehen. Er sagt, es ist ein unsichtbarer Drache. Du sagst fein, dann höre ich zu, wie er sich bewegt. Er sagt, es ist ein unhörbarer Drache. Du sagst, du wirfst etwas Mehl in die Luft, um den Umriss des Drachen zu sehen. Er sagt, der Drache ist durchlässig für Mehl. Und das verräterische ist, dass er weiß, im Voraus, welche experimentellen Resultate er wird weg erklären müssen. Er weiß, dass alles so ausgehen wird, als ob es keinen Drachen gäbe, er weiß im Voraus, wie er sich herausreden muss. Also vielleicht sagt er, da ist ein Drache. Vielleicht glaubt er, dass er glaubt, da sei ein Drache, das nennt man an den Glauben glauben. Aber er glaubt es nicht wirklich. Man kann sich selbst täuschen über das, was man glaubt, die meisten Leute bemerken niemals, dass es einen Unterschied macht, ob man etwas glaubt oder denkt, dass es gut ist, das zu glauben.“ Harry Potter hatte sich jetzt von dem Schreibpult erhoben und einige Schritte auf Draco zu gemacht. „Und Draco, du glaubst nicht mehr an die Blutreinheitslehre, ich werde dir zeigen, dass du es nicht tust. Wenn die Blutreinheitslehre wahr ist, dann macht Hermine Granger keinen Sinn, also was könnte die Erklärung für sie sein? Vielleicht ist sie ein verwaistes Zauberer-Kind, dass von Muggeln aufgezogen wurde, so wie ich? Ich könnte zu Granger gehen und sie bitten, mir Bilder von ihren Eltern zu zeigen, um zu sehen, ob sie ihnen ähnlichsieht. Würdest du erwarten, dass sie anders aussehen? Sollen wir den Test machen?“

„Sie hätten sie zu Verwandten gegeben“, sagte Draco mit zitternder Stimme. „Sie würden trotzdem gleich aussehen.“

„Siehst du. Du weißt bereits genau, welches experimentelle Resultat du entschuldigen musst. Wenn du immer noch an die Blutreinheitslehre glauben würdest, würdest du sagen, sicher, sehen wir nach, ich wette sie sieht nicht wie ihre Eltern aus, sie ist zu mächtig um wirklich eine Muggelgeborene zu sein—“

„Sie hätten sie zu Verwandten gegeben!“

„Wissenschaftler können Tests durchführen, um sicher festzustellen, ob jemand wirklich das Kind eines Vaters ist. Granger würde es wahrscheinlich machen, wenn ich ihrer Familie genug bezahlte. Sie hätte vor den Ergebnissen keine Angst. Was also erwartest du, was jener Test zeigen wird? Sag mir, wir machen den Test und dann werden wir das. Doch du weißt bereits, was der Test aussagen wird. Du wirst es immer wissen. Du wirst es niemals vergessen können. Du magst dir wünschen, du würdest an die Blutreinheitslehre glauben, doch du wirst immer genau das zu sehen erwarten, was geschehen würde, wenn es nur eine Sache gibt, die einen zu einem Zauberer macht. Das war dein Opfer, um ein Wissenschaftler zu werden.“

Dracos Atem ging stoßweise. „Weißt du, was du getan hast?“ Draco stürmte vorwärts und ergriff Harry am Kragen seines Umhangs. Seine Stimme hob sich zu einem Schrei, klang unerträglich laut in der Stille des geschlossenen Klassenzimmers. „Weißt du, was du getan hast?“

Harrys Stimme zitterte. „Du hattest eine Überzeugung. Sie war falsch. Ich habe dir geholfen, das zu erkennen. Die Wahrheit steht bereits fest, sie anzunehmen macht sie nicht schlimmer—“

Die Finger von Dracos rechter Hand verkrampften sich zu einer Faust und diese Hand sackte herab und fuhr unaufhaltsam wieder empor und schlug Harry Potter so hart gegen den Unterkiefer, dass sein Körper rücklings gegen ein Schreibpult und dann krachend zu Boden stürzte.

„Idiot!“ schrie Draco. „Idiot! Idiot!“

„Draco“, flüsterte Harry, der auf dem Boden lag, „Draco, es tut mir leid, ich habe erwartet, dass wir noch Monate hätten, bevor das passiert, ich habe nicht erwartet, dass du als Wissenschaftler so schnell erwachst, ich dachte, ich hätte mehr Zeit, dich vorzubereiten, dir die Techniken beizubringen, durch die es weniger schmerzt, zuzugeben, dass man falsch liegt—“

„Was ist mit Vater?“ sagte Draco. Seine Stimme bebte vor Zorn. „Wolltest du ihn auch vorbereiten oder war es dir einfach egal, was danach passiert?“

„Du kannst es ihm nicht sagen!“ sagte Harry, seine Stimme klang alarmiert. „Er ist kein Wissenschaftler! Du hast es versprochen, Draco!“

Für einen Moment kam der Gedanke, dass sein Vater es nicht wüsste, als Erleichterung.

Und dann stieg die wahre Wut in ihm hoch.

„Also hast du geplant, dass ich ihn anlügen und ihm sagen soll, ich glaube immer noch“, sagte Draco mit zitternder Stimme. „Ich werde ihn immer anlügen müssen und wenn ich jetzt erwachsen werde, kann ich kein Todesser sein und ich werde ihm nicht einmal erzählen können, warum nicht.“

„Wenn dein Vater dich wirklich liebt“, flüsterte Harry auf dem Boden, „wird er dich noch immer lieben, selbst wenn du kein Todesser wirst und es klingt als liebt dein Vater dich wirklich, Draco—“

„Dein Stiefvater ist ein Wissenschaftler“, sagte Draco. Die Worte stechend wie Messer. „Wenn du kein Wissenschaftler würdest, würde er dich immer noch lieben. Doch du wärst nicht mehr ganz so besonders für ihn.“

Harry zuckte zusammen. Der Junge öffnete den Mund, als wolle er sagen ‚Es tut mir leid‘ und schloss ihn dann wieder, schien es sich anders überlegt zu haben, was entweder sehr schlau oder großes Glück von ihm war, denn Draco hätte sonst vielleicht versucht, ihn umzubringen.

„Du hättest mich warnen sollen“, sagte Draco. Seine Stimme schwoll an. „Du hättest mich warnen sollen!“

„Das…das habe ich…jedes Mal, wenn ich dir von der Macht erzählte, erzählte ich dir von ihrem Preis. Ich sagte, du würdest zugeben müssen, dass du unrecht hast. Ich sagte, dies würde der schwierigste Pfad für dich sein. Dass dies das Opfer sei, das jeder bringen müsse, um ein Wissenschaftler zu sein. Ich sagte, was wenn das Experiment das eine sagt und deine Familie und Freunde etwas anderes—“

„Du nennst das eine Warnung?“ Draco schrie jetzt. „Das nennst du eine Warnung? Wenn wir ein Ritual durchführen, das ein dauerhaftes Opfer verlangt?“

„Ich…ich…“ Der Junge auf dem Boden schluckte. „Ich schätze, vielleicht war es nicht klar. Es tut mir leid. Doch das, was durch die Wahrheit zerstört werden kann, sollte es auch.“

Ihn zu schlagen, war nicht genug.

„Bei einer Sache liegst du falsch“, sagte Draco, mit tödlicher Stimme. „Granger ist nicht die stärkste Schülerin in Hogwarts. Sie bekommt nur die besten Noten. Du wirst gleich den Unterschied erfahren.“

Plötzlicher Schock zeigte sich auf Harrys Gesicht und er versuchte, sich schnell auf die Füße zu rollen—

Es war bereits zu spät für ihn.

\*Expelliarmus\*

Harrys Zauberstab flog quer durch den Raum.

\*Gom jabbar\*

Ein pulsierendes Etwas aus tintenhafter Schwärze ergriff Harrys linke Hand.

„Das ist ein Folter-Zauber“, sagte Draco. „Er wird genutzt, um Informationen aus Leuten herauszubekommen. Ich werde ihn einfach aktiv lassen und die Tür hinter mir schließen, wenn ich gehe. Vielleicht lasse ich den Schließzauber nach ein paar Stunden abklingen. Vielleicht hält er auch, bis du hier drin stirbst. Viel Spaß.“

Draco wich geschmeidig zurück, den Zauberstab noch immer auf Harry gerichtet. Dracos Hand sank herab, las seine Schultasche auf, ohne von seinem Ziel zu weichen.

Der Schmerz zeigte sich bereits auf Harry Potters Gesicht als er sprach. „Malfoys stehen über den Gesetzen zur Zauberei Minderjähriger, nehme ich an? Es ist nicht, weil dein Blut stärker ist. Sondern weil du bereits geübt hast. Am Anfang warst du so schwach wie jeder von uns. Ist meine Vorhersage falsch?“

Dracos Hand verkrampfte sich um seinen Zauberstab, doch er ließ nicht von seinem Ziel ab.

„Nur dass du’s weißt“, sagte Harry durch zusammengebissene Zähne, „wenn du mir gesagt hättest, ich läge falsch, hätte ich zugehört. Ich werde dich niemals foltern, wenn du mir zeigst, dass ich falsch liege. Und das wirst du. Eines Tages. Du bist als Wissenschaftler erwacht und selbst wenn du niemals lernst, deine Macht zu nutzen, wirst du immer“, Harry keuchte, „nach Wegen, suchen, deine Überzeugungen, zu testen—“

Draco wich nun weniger geschmeidig zurück, etwas hastiger und er musste sich anstrengen, seinen Zauberstab auf Harry gerichtet zu halten als er hinter sich griff, um die Tür zu öffnen und aus dem Klassenraum trat.

Dann schloss Draco die Tür wieder.

Er wirkte den mächtigsten Schließzauber, den er kannte.

Draco wartete, bis er Harrys ersten Schrei hörte, bevor er den \*Quietus\* wirkte.

Und dann ging er davon.

„Aaahhhhh! \*Finite Incantatem\* Aaaahhh!“

Man hatte Harrys linke Hand in einen Topf voll siedend heißem Öl gesteckt und darin liegen lassen. Er hatte alles, was er hatte, in den \*Finite Incantatem\* gesteckt und er funktionierte immer noch nicht.

Manche Flüche brauchten spezifische Gegenzauber oder man konnte sie nicht rückgängig machen oder vielleicht war Draco auch einfach so viel stärker.

„Aaaaahhhh!“

Harrys Hand fing jetzt wirklich an zu schmerzen und das behinderte seine Versuche, kreativ zu denken.

Doch ein paar Schreie später wurde Harry klar, was er tun musste.

Sein Beutel befand sich, unglücklicherweise, auf der falschen Seite seines Körpers und er musste sich ziemlich verdrehen, um hineinzugreifen, besonders da seine andere Hand wild herumfuchtelte, in einem reflexhaften, unaufhaltsamen Versuch, die Quelle des Schmerzes abzuschütteln. Als er es schließlich schaffte, hatte sein anderer Arm es schon wieder geschafft, seinen Zauberstab weg zu schleudern.

„Heil-ahhhhh-Ausrüstung! Heil-Ausrüstung!“

Auf dem Fußboden war das grüne Licht zu dämmrig, um etwas zu erkennen.

Harry konnte nicht stehen. Er konnte nicht kriechen. Er rollte sich über den Boden, dorthin wo er seinen Zauberstab vermutete und dort war er nicht und er schaffte es, sich mit einer Hand weit genug aufzurichten, um seinen Zauberstab zu erkennen und er rollte dorthin und bekam den Zauberstab zu fassen und rollte zurück, dorthin wo die Heil-Ausrüstung offen lag. Außerdem gab es einiges an Geschrei und ein wenig Erbrechen.

Harry brauchte acht Versuche, bevor er einen \*Lumos\* zustande brachte.

Und dann, nun, das Paket war nicht dafür gemacht, einhändig geöffnet zu werden und zwar weil alle Zauberer Idioten waren, deswegen. Harry musste seine Zähne benutzen und daher dauerte es eine Weile, bis Harry es schließlich schaffte, den Betäubungsstoff um seine linke Hand zu wickeln.

Als endlich jedes Gefühl aus seiner linken Hand gewichen war, versagte Harrys Geist und er lag bewegungslos auf dem Fußboden und weinte eine Zeit lang.

Na, sprach Harrys Geist leise zu sich selbst, als er sich genug erholt hatte, um wieder in Worten zu denken. War es das wert?

Langsam griff Harrys funktionierende Hand hinauf zu einem Schreibpult.

Harry zog sich selbst auf die Füße.

Nahm einen tiefen Atemzug.

Atmete aus.

Lächelte.

Es war kein großartiges Lächeln, doch nichtsdestotrotz ein Lächeln.

Danke, Professor Quirrell, ohne Sie hätte ich nicht verlieren können.

Er hatte Draco noch nicht zur Umkehr bewegt, noch nicht mal annähernd. Entgegen dem, was Draco selbst nun glauben mochte, er war noch immer das Kind eines Todessers, durch und durch. Immer noch ein Junge, der in dem Glauben aufgewachsen war, „Vergewaltigung“ sei etwas, das die coolen älteren Kids machten. Aber was für ein Anfang.

Harry konnte nicht behaupten, dass alles genau nach Plan gelaufen war. Es war alles gelaufen, genau wie vollkommen spontan ausgedacht. Nach Plan hätte dies noch bis in den Dezember nicht passieren sollen, nachdem Harry Draco die Techniken gelehrt hätte, die Beweise nicht zu leugnen, wenn er sie sah.

Doch er hatte den Ausdruck der Angst auf Dracos Gesicht gesehen, erkannt dass Draco bereits jetzt eine alternative Hypothese ernst nahm und den Moment genutzt. Ein Fall von wahrer Neugier konnte was Rationalität anging die gleiche Kraft zur Besserung entfalten, wie ein Fall von wahrer Liebe im Film.

Im Rückblick hatte Harry Stunden dafür eingeplant, die wichtigste Entdeckung in der Geschichte der Magie zu machen und Monate dafür, die noch unentwickelten geistigen Barrieren eines elfjährigen Jungen zu stürmen. Das mochte darauf hindeuten, dass Harry ein großes Defizit aufwies, wenn es darum ging, die Zeit zur Erfüllung von Aufgaben abzuschätzen.

Würde Harry für das, was er getan hatte, zur Wissenschafts-Hölle fahren? Harry war nicht sicher. Er hatte es so eingefädelt, dass Draco sich geistig auf die Möglichkeit konzentrierte, dass die Magie verschwand, hatte sichergestellt, dass Draco den Teil des Experiments ausführen würde, der zunächst in diese Richtung zu deuten schien. Er hatte bis nach der Erklärung der Genetik gewartet, um Draco auf die Erkenntnis über magische Geschöpfe zu stoßen (obwohl Harry eher an antike Artefakte, wie den Sprechenden Hut, gedacht hatte, den niemand mehr duplizieren konnte, doch der weiterhin funktionierte). Doch Harry hatte die tatsächlichen Belege nicht verschönert, hatte nicht die Bedeutung irgendwelcher Ergebnisse verfälscht. Als das Interdikt von Merlin den Test entkräftet hatte, der die Entscheidung hätte bringen sollen, hatte er Draco direkt davon erzählt.

Und dann war da noch der Teil danach…

Doch er hatte Draco nicht wirklich belogen. Draco hatte es geglaubt und dadurch würde es wahr.

Das Ende war, zugegeben, nicht lustig gewesen.

Harry wandte sich um und stolperte zur Tür.

Zeit, Dracos Schließzauber zu überprüfen.

Der erste Schritt war der Versuch, einfach den Türknauf zu drehen. Draco hatte vielleicht geblufft.

Draco hatte nicht geblufft.

\*Finite Incantatem\* Harrys Stimme erklang ziemlich heiser und er konnte spüren, dass der Zauber nicht gegriffen hatte.

Also versuchte Harry es erneut und diesmal fühlte es sich richtig an. Doch ein neuerliches Drehen des Türknaufes zeigte, dass es nicht funktioniert hatte. Keine Überraschung.

Zeit für die großen Geschütze. Harry nahm einen tiefen Atemzug. Dieser Zauber war einer der mächtigsten, die er bisher gelernt hatte.

\*Alohomora\*

Harry schwankte ein wenig, nachdem er ihn ausgesprochen hatte.

Und die Tür des Klassenraumes öffnete sich noch immer nicht.

Das versetzte Harry einen Schock. Harry hatte natürlich nicht vorgehabt, auch nur in die Nähe von Dumbledores verbotenem Korridor zu gehen. Doch ein Zauber, um magische Schlösser zu öffnen, hatte trotzdem nützlich geklungen und daher hatte Harry ihn gelernt. Sollte Dumbledores verbotener Korridor Leute anlocken, die so dumm waren, nicht zu bemerken, dass die Sicherheitsvorkehrungen lascher waren als das, wozu selbst Draco Malfoy in der Lage war?

Die Furcht schlich sich in Harry zurück. Der Zettel in der Heil-Ausrüstung hatte besagt, der Betäubungsstoff könne nur für dreißig Minuten sicher verwendet werden. Danach würde er sich automatisch ablösen und für 24 Stunden nicht wieder zu gebrauchen sein. Jetzt war es gerade 6:51 Uhr abends. Er hatte den Betäubungsstoff vor etwa fünf Minuten aufgelegt.

Also trat Harry einen Schritt zurück und nahm die Tür in Augenschein. Es war eine solide Platte aus dunklem Eichenholz, durchbrochen nur von dem Türknauf aus Messing.

Harry kannte keine explosiven oder zertrümmernden oder Schneide-Zauber und Sprengstoffe zu transfigurieren hätte die Regel gegen das Transfiguieren von brennbaren Gegenständen verletzt. Säure war eine Flüssigkeit und hätte Dämpfe freigesetzt…

Doch das war kein Hindernis für einen kreativen Denker.

Harry legte seinen Zauberstab gegen eines der Türscharniere aus Messing und konzentrierte sich auf die Form von Baumwolle als reine Abstraktion abseits jeder materiellen Baumwolle und auch auf das reine Material abseits des Musters, das es zu einem Türscharnier machte und brachte die beiden Konzepte zusammen, prägte der Form die Substanz auf. Eine Stunde Übung in Transfiguration pro Tag, einen Monat lang, hatten Harry in die Lage versetzt, ein Objekt von unter fünf Kubikzentimetern in etwas unter einer Minute zu transfigurieren.

Nach zwei Minuten hatte sich das Scharnier nicht im mindesten verändert.

Wer immer Dracos Schließzauber entworfen hatte, hatte auch daran gedacht. Oder die Tür war Teil von Hogwarts und das Schloss war immun.

Ein kurzer Blick offenbarte, dass die Mauern aus solidem Stein bestanden. Ebenso der Fußboden. Und die Decke. Man konnte keinen Teil eines größeren Ganzen einzeln transfigurieren; Harry hätte versuchen müssen, die ganze Mauer zu transfigurieren, was Stunden oder gar Tage kontinuierlicher Anstrengungen benötigt hätte, wenn er es überhaupt geschafft hätte und wenn die Mauer kein Kontinuum mit dem Rest des ganzen Schlosses bildete…

Harrys Zeitumkehrer würde sich nicht vor 9 Uhr abends öffnen. Danach könnte er nach 6 Uhr abends zurückgehen, bevor die Tür verschlossen wurde.

Wie lange würde der Folter-Zauber anhalten?

Harry schluckte schwer. Tränen stiegen ihm erneut in die Augen.

Sein brillant-kreativer Verstand hatte gerade den genialen Vorschlag unterbreitet, dass Harry seine Hand mit der in seinem Werkzeug-Set in seinem Beutel verstauten Metallsäge abschneiden könnte, was, offensichtlich, weh tun würde, doch erheblich weniger weh tun könnte als Dracos Schmerz-Zauber, da die Nerven nicht mehr da wären und er hatte auch Stauschläuche in seiner Heil-Ausrüstung.

Und das war offensichtlich eine lächerlich dämliche Idee, die Harry den Rest seines ganzen Lebens bereuen würde.

Doch Harry wusste nicht, ob er zwei Stunden unter Folter überstehen konnte.

Er wollte aus diesem Klassenzimmer raus, er wollte sofort aus diesem Klassenzimmer raus, er wollte nicht zwei Stunden schreiend hier drin warten, bis er den Zeitumkehrer benutzen konnte, er musste raus und jemanden finden, der den Folter-Zauber von seiner Hand entfernte…

Denk nach! Harry schrie auf sein Hirn ein. Denk nach! Denk nach!

Der Slytherin-Schlafsaal war größtenteils verlassen. Die Leute waren beim Abendessen. Aus irgendeinem Grund war Draco selbst nicht besonders hungrig.

Draco machte die Tür zu seinem privaten Zimmer zu, schloss sie ab, wirkte einen Schließzauber darauf und einen \*Quietus\*, setzte sich auf sein Bett und begann zu weinen.

Es war nicht fair.

Es war nicht fair.

Es war das erste Mal, dass Draco wirklich verloren hatte, Vater hatte ihn gewarnt, dass wirklich zu verlieren, das erste Mal wenn es geschah, weh tun würde, doch er hatte so viel verloren, es war nicht fair, es war nicht fair, dass er gleich beim allerersten Mal alles verlieren sollte.

Irgendwo in den Verliesen schrie ein Junge, den Draco wirklich gemocht hatte, vor Schmerzen. Draco hatte noch nie zuvor jemandem weh getan, den er gemocht hatte. Leute zu bestrafen, die es verdient hatten, sollte Spaß machen, doch hierbei fühlte er sich innerlich nur elend. Vater hatte ihn nicht davor gewarnt und Draco fragte sich, ob dies eine harte Lektion war, die jeder lernen musste, wenn er erwachsen wurde oder ob er einfach schwach war.

Draco wünschte, es wäre Pansy, die schrie. Das hätte sich besser angefühlt.

Und das Schlimmste war, zu wissen, dass es vielleicht ein Fehler gewesen war, Harry Potter weh zu tun.

Wer sonst bliebe Draco jetzt noch? Dumbledore? Nach dem, was er getan hatte? Draco hätte sich eher bei lebendigem Leib verbrennen lassen.

Draco würde zu Harry Potter zurückkehren müssen, da er nirgendwo sonst hinkonnte. Und wenn Harry Potter sagte, er wolle ihn nicht, dann wäre Draco ein Nichts, nur ein erbärmlicher kleiner Junge, der niemals ein Todesser sein konnte, niemals Dumbledores Seite beitreten konnte, niemals etwas über Wissenschaft lernen konnte.

Die Falle war perfekt gestellt gewesen, perfekt ausgeführt. Vater hatte Draco wieder und wieder gewarnt, dass das, was man Dunklen Ritualen opferte, niemals wiederkehrte. Doch Vater hatte nicht gewusst, dass die verfluchten Muggel Rituale ersonnen hatten, die keine Zauberstäbe brauchten, zu denen man verführt werden konnte, ohne es zu wissen und das war nur eines der schrecklichen Geheimnisse, um die Wissenschaftler wussten und die Harry Potter mit sich gebracht hatte.

Daraufhin begann Draco noch stärker zu weinen.

Er wollte das nicht, er wollte das nicht, doch es gab kein zurück. Es war zu spät. Er war bereits ein Wissenschaftler.

Draco wusste, er sollte zurück gehen und Harry Potter befreien und sich entschuldigen. Es wäre klug gewesen, das zu tun.

Stattdessen blieb Draco auf seinem Bett und schluchzte.

Er hatte Harry Potter bereits weh getan. Es mochte das einzige Mal sein, dass Draco die Gelegenheit bekam, ihm weh zu tun und er würde sich den Rest seines Lebens an dieser Erinnerung festhalten müssen.

Sollte er weiter schreien.

Harry ließ die Überreste seiner Metallsäge zu Boden fallen. Die Messing-Scharniere hatten sich als undurchdringlich erwiesen, waren nicht einmal angekratzt und in Harry keimte der Verdacht, dass selbst der verzweifelte Versuch, Säure oder Sprengstoffe zu transfigurieren, diese Tür nicht zu öffnen vermocht hätte. Auf der Haben-Seite stand, dass der Versuch die Metallsäge zerstört hatte.

Seine Armbanduhr sagte, es war 7:02 Uhr abends, weniger als fünfzehn Minuten verblieben und Harry versuchte sich zu erinnern, ob sich irgendwelche anderen scharfen Gegenstände in seinem Beutel befanden, die zerstört werden mussten und fühlte einen erneuten Schwall von Tränen aufsteigen. Könnte er nur, wenn sein Zeitumkehrer sich öffnete, zurückgehen und verhindern—

Und da wurde Harry klar, wie dumm er war.

Es war nicht das erste Mal, dass er in einem Zimmer eingeschlossen war.

Professor McGonagall hatte ihm bereits gesagt, wie man das richtig machte.

…sie hatte ihm auch gesagt, er solle seinen Zeitumkehrer nicht für solche Dinge benutzen.

Würde Professor McGonagall erkennen, dass diese Gelegenheit wirklich eine spezielle Ausnahme rechtfertigte? Oder ihm einfach endgültig den Zeitumkehrer wegnehmen?

Harry sammelte all seine Sachen zusammen, alle Beweise, steckte sie in seinen Beutel. Ein \*Ratzeputz\* kümmerte sich um das Erbrochene auf dem Boden, doch nicht um den Schweiß, der seinen Umhang durchtränkt hatte. Er ließ die umgestürzten Schreibpulte, wie sie waren, es war nicht wichtig genug, es mit nur einer Hand zu tun.

Als er fertig war, blickte Harry auf seine Armbanduhr hinab. 7:04 abends.

Und dann wartete Harry. Sekunden verstrichen, fühlten sich an wie Jahre.

Um 7:07 Uhr abends öffnete sich die Tür.

Professor Flitwicks rauschebärtiges Gesicht sah ziemlich besorgt aus. „Alles in Ordnung, Harry?“ sagte die quiekende Stimme des Ravenclaw-Hauslehrers. „Ich habe eine Nachricht bekommen, du wärst hier drin eingeschlossen worden—“

## 24. Machiavellische Intelligenz-Hypothese

### 3. Akt

Draco wartete in einer kleinen Nische mit Fenster, die er in der Nähe der Großen Halle entdeckt hatte, mit rumorendem Magen.

Es würde ein Preis zu zahlen sein und er würde nicht gering ausfallen. Das hatte Draco gewusst, sobald er aufgewacht war und ihm klar wurde, dass er es nicht wagte, zum Frühstück in die Große Halle zu gehen, weil er Harry Potter dort begegnen könnte und Draco wusste nicht, was daraufhin geschehen würde.

Schritte näherten sich.

„So, da wär’n wir“, sagte Vincents Stimme, „De’ Boss hat keine gute Laune heut’, also pass auf, was’de sagst.“

Draco würde dem Idioten bei lebendigem Leib die Haut abziehen und den gepellten Körper zurückschicken, zusammen mit der Bitte um einen intelligenteren Diener, wie etwa eine tote Wüstenrennmaus.

Ein Paar Schritte entfernte sich, das andere Paar kam näher.

Das Rumoren in Dracos Bauch wurde schlimmer.

Harry Potter kam in Sicht. Sein Gesicht war gefährlich neutral, doch sein blau-getrimmter Umhang wirkte merkwürdig schief, als sei er nicht ganz richtig angezogen worden—

„Deine Hand“, sagte Draco ohne nachzudenken.

Harry hob den linken Arm, als wolle er sich selbst betrachten.

Die Hand hing leblos von ihm herab, wie etwas Abgestorbenes.

„Madam Pomfrey sagt, es ist nicht von Dauer“, sagte Harry leise. „Sie sagte, sie sollte sich bis morgen zum Unterrichtsbeginn größtenteils erholt haben.“

Einen kurzen Moment lang erleichterte ihn die Nachricht.

Und dann begriff Draco.

„Du bist zu Madam Pomfrey gegangen“, flüsterte Draco.

„Natürlich bin ich das“, sagte Harry Potter, als spreche er das offensichtliche aus. „Meine Hand funktionierte nicht.“

Langsam dämmerte es Draco, welch vollkommener Narr er gewesen war, viel schlimmer als die älteren Slytherins, die er zusammen gestaucht hatte.

Er war einfach davon ausgegangen, dass niemand die Behörden informieren würde, wenn ein Malfoy ihm etwas antat. Dass niemand jemals die Aufmerksamkeit von Lucius Malfoy würde erregen wollen.

Doch Harry Potter war kein verängstigter kleiner Hufflepuff, der versuchte, sich aus dem Spiel herauszuhalten. Er spielte es bereits und Vaters Blick war bereits auf ihn gerichtet.

„Was hat Madam Pomfrey sonst noch gesagt?“ sagte Draco, das Herz schlug ihm bis zum Hals.

„Professor Flitwick sagte, der Zauber, der auf meine Hand gewirkt wurde, sei ein dunkler Folter-Fluch gewesen und das sei eine extrem ernste Sache und dass es absolut inakzeptabel sei, den Täter nicht preiszugeben.“

Eine lange Pause entstand.

„Und dann?“ sagte Draco mit zitternder Stimme.

Harry Potter lächelte dünn, „Ich entschuldigte mich vielmals, was Professor Flitwick einen sehr strengen Blick entlockte und dann sagte ich Professor Flitwick, dass das ganze, in der Tat, eine extrem ernste, geheime, heikle Angelegenheit sei und dass ich den Schulleiter bereits über das Projekt in Kenntnis gesetzt hätte.“

Draco keuchte. „Nein! Das wird Flitwick nicht hinnehmen! Er wird mit Dumbledore sprechen!“

„In der Tat“, sagte Harry Potter. „Ich wurde prompt ins Büro des Schulleiters gezerrt.“

Draco zitterte jetzt. Wenn Dumbledore Harry Potter vor den Zaubergamot brachte, freiwillig oder sonstwie und der Junge-der-überlebte unter Veritaserum aussagte, dass Draco ihn gefoltert hatte…zu viele Menschen liebten Harry Potter, Vater könnte diese Abstimmung verlieren…

Vater mochte Dumbledore überzeugen können, das nicht zu tun, doch das würde kosten. Einen schrecklichen Preis. Das Spiel hatte jetzt Regeln, man konnte nicht mehr willkürlich jemanden bedrohen. Doch Draco war Dumbledore aus freien Stücken in die Arme gelaufen. Und Draco war ein sehr wertvolles Pfand.

Obwohl, da Draco nun kein Todesser mehr sein konnte, er nicht so wertvoll war, wie Vater glaubte.

Der Gedanke zerriss sein Herz wie ein Schneidezauber.

„Was dann?“ flüsterte Draco.

„Dumbledore schloss sofort darauf, dass du es warst. Er wusste, wir hatten uns miteinander bekannt gemacht.“

Das schlimmst-mögliche Szenario. Wenn Dumbledore nicht erraten hätte, wer es getan hatte, hätte er vielleicht keine Legilimentik riskiert, nur um es herauszubekommen…doch wenn Dumbledore es wusste…

„Und?“ presste Draco hervor.

„Wir haben ein bisschen geplaudert.“

„Und?“

Harry Potter grinste. „Und ich erklärte ihm, dass es in seinem besten Interesse sei, nichts zu unternehmen.“

Dracos Geist lief gegen eine Ziegelmauer und zerbarst. Er starrte Harry Potter einfach nur mit offenem hängendem Mund an, wie ein Idiot.

So lange brauchte es, bis Draco begriff.

Harry kannte Dumbledores mysteriöses Geheimnis, das Snape als Druckmittel genutzt hatte.

Draco konnte es jetzt genau vor sich sehen. Dumbledore mit ernstem Blick, seine Ungeduld verbergend, als er Harry erklärte, wie ernst diese Angelegenheit sei.

Und Harry, der Dumbledore höflich vermittelte, den Mund zu halten, wenn er wusste, was gut für ihn war.

Vater hatte Draco vor solchen Leuten gewarnt, Menschen, die einen ruinieren konnten und trotzdem noch so sympathisch waren, dass es einem schwerfiel, sie richtig zu hassen.

„Woraufhin“, sagte Harry, „der Schulleiter Professor Flitwick mitteilte, dass dies, in der Tat, eine ernste und heikle Angelegenheit sei, von der er bereits unterrichtet worden sei und er nicht glaube, dass es zu diesem Zeitpunkt weder mir noch irgendwem sonst helfe, darauf zu beharren. Professor Flitwick wollte etwas darüber sagen, dass die üblichen Ränkespiele des Schulleiters viel zu weit gegangen seien und an diesem Punkt musste ich unterbrechen und erklären, dass es meine eigene Idee gewesen war und nichts, wozu der Schulleiter mich gedrängt hätte, also wirbelte Professor Flitwick herum und fing an, mich zu belehren und der Schulleiter unterbrach ihn und sagte, dass ich als der Junge-der-überlebte dazu verdammt sei, in verrückte und gefährliche Abenteuer zu geraten, also sei es sicherer, wenn ich sie absichtlich suche, als wenn sie mir zufällig zustoßen würden und daraufhin rang Professor Flitwick seine kleinen Hände und begann uns beide mit seiner hohen Stimme darüber anzukreischen, dass es ihm völlig egal sei, was wir da zusammen auskochten, doch dass es nie wieder zu passieren habe, solange ich im Haus Ravenclaw sei oder er würde mich hinauswerfen und ich könne nach Gryffindor gehen, wo all dieses Gedumbledore hingehöre—“

Harry machte es Draco wirklich schwer, ihn zu hassen.

„Jedenfalls“, sagte Harry, „wollte ich nicht aus Ravenclaw rausgeworfen werden, also versprach ich Professor Flitwick, dass nichts in der Art noch einmal vorkommen würde und falls doch, ich ihm einfach erzählen würde, wer es getan hat.“

Harrys Augen hätten kalt sein sollen. Waren sie nicht. Sein Tonfall hätte daraus eine tödliche Drohung machen sollen. Tat er nicht.

Und Draco erkannte die Frage, die offensichtlich hätte sein sollen und sie tötete augenblicklich die Stimmung.

„Warum…hast du es nicht?“

Harry trat ans Fenster hinüber, in den kleinen Sonnenstrahl, der in die Nische herein schien und wandte den Blick nach draußen, zu den grünen Ländereien von Hogwarts. Die Helligkeit strahlte ihn an, seinen Umhang, sein Gesicht.

„Warum ich es nicht getan habe?“ sagte Harry. Seine Stimme gefasst. „Ich schätze, weil ich einfach nicht wütend auf dich sein konnte. Ich wusste, ich hatte dich zuerst verletzt. Ich werde nicht einmal sagen, wir sind quitt, denn was ich dir angetan habe, war schlimmer als das, was du mit mir gemacht hast.“

Es war als laufe er in eine weitere Ziegelmauer. Soweit es Draco betraf, hätte Harry zu jenem Zeitpunkt auch altertümliches Griechisch sprechen können.

Dracos Geist suchte nach bekannten Mustern und versagte vollkommen. Die Aussage war ein Zugeständnis, das nicht in Harrys bestem Interesse gewesen war. Es war nicht einmal, was Harry sagen sollte, um Draco zu einem loyaleren Diener zu machen, nun da Harry Macht über ihn hatte. Dazu sollte Harry betonen, wie großzügig er gewesen war, nicht wie sehr er Draco verletzt hatte.

„Trotzdem“, sagte Harry und jetzt war seine Stimme leiser, fast ein Flüstern, „tu das bitte nicht noch einmal, Draco. Es schmerzte und ich bin nicht sicher, ob ich dir ein zweites mal vergeben könnte. Ich bin nicht sicher, ob ich es wollen könnte.“

Draco verstand es einfach nicht.

Versuchte Harry, sein Freund zu sein?

Harry Potter konnte unmöglich so dumm sein zu glauben, das sei immer noch möglich, nach dem was er getan hatte.

Man konnte jemandes Freund und Verbündeter sein, wie Draco es mit Harry versucht hatte oder man konnte sein Leben zerstören und ihm keine Wahl lassen. Nicht beides.

Doch dann verstand Draco nicht, was Harry sonst vor haben könnte.

Und da kam Draco ein seltsamer Gedanke, etwas wovon Harry gestern gesprochen hatte.

Und der Gedanke war: Teste es.

Du bist als Wissenschaftler erwacht, hatte Harry gesagt, und selbst wenn du niemals lernst, deine Macht zu nutzen, wirst du immer, nach Wegen, suchen, deine Überzeugungen, zu testen…Jene rätselhaften Worte, gesprochen keuchend vor Schmerz, waren Draco immer wieder durch den Kopf gegangen.

Wenn Harry vorgab, ein reuiger Freund zu sein, der versehentlich jemanden verletzt hatte…

„Du hast geplant, was du mir angetan hast!“ sagte Draco und schaffte es, den Hauch eines Vorwurfs in seine Stimme zu legen. „Du hast es nicht getan, weil du wütend wurdest, du hast es getan, weil du es wolltest!“

Du Narr, würde Harry Potter sagen, natürlich habe ich es geplant und jetzt gehörst du mir—

Harry wandte sich wieder Draco zu. „Was gestern passiert ist, war nicht der Plan“, sagte Harry, scheinbar mit einem Kloß im Hals. „Der Plan war, dass ich dir beibringen würde, warum es immer besser ist, die Wahrheit zu kennen und dann hätten wir gemeinsam versucht, die Wahrheit über Blut herauszufinden und was immer die Antwort wäre, wir würden sie akzeptieren. Gestern habe ich…die Dinge überstürzt.“

„Immer besser, die Wahrheit zu kennen“, sagte Draco kalt. „Als hättest du mir einen Gefallen getan.“

Harry nickte, warf Draco völlig aus der Bahn und sagte, „Was wenn Lucius dieselbe Idee kommt wie mir, dass das Problem ist, dass stärkere Zauberer weniger Kinder haben? Er könnte ein Programm starten, die stärksten Reinblüter dafür zu bezahlen, mehr Kinder zu bekommen. Tatsächlich wäre es, wenn die Blutreinheitslehre richtig wäre, genau das, was Lucius tun sollte—das Problem von seiner Seite aus angehen, wo er sofort Dinge in die Wege leiten kann. Im Augenblick, Draco, bist du Lucius einziger Freund, der versuchen würde, ihn davon abzuhalten, den unnötigen Aufwand zu betreiben, weil du der einzige bist, der wirklich die Wahrheit kennt und die echten Ergebnisse vorhersagen kann.“

Draco kam der Gedanke, dass Harry Potter an einem so seltsamen Ort aufgewachsen war, dass er nun im Prinzip eher ein magisches Geschöpf war als ein Zauberer. Draco konnte einfach nicht sagen, was Harry als nächstes sagen oder tun würde.

„Warum?“ sagte Draco. Den Schmerz und Verrat in seine Stimme zu legen, war überhaupt nicht schwer. „Warum hast du mir das angetan? Was war dein Plan?“

„Nun“, sagte Harry, „du bist Lucius Erbe und ob du es glaubst oder nicht, Dumbledore denkt, ich gehöre zu ihm. Wir könnten also aufwachsen und ihre Kämpfe miteinander ausfechten. Oder wir könnten etwas anderes tun.“

Langsam nahm Dracos Geist das auf. „Du willst einen Kampf bis zum Ende zwischen ihnen provozieren und dann die Macht ergreifen, wenn sie beide erschöpft sind.“ Draco fühlte kaltes Grauen in seiner Brust. Er würde das verhindern müssen, was es ihn auch kostete—

Doch Harry schüttelte den Kopf. „Bei den Sternen am Himmel, nein!“

„Nein…?“

„Dabei würdest du nicht mitmachen und ich ebenso wenig“, sagte Harry. „Das ist unsere Welt, wir wollen sie nicht zerstören. Doch stell dir vor, sagen wir, Lucius dächte, die Verschwörung sei dein Werkzeug und du wärst auf seiner Seite, Dumbledore dächte, die Verschwörung sei mein Werkzeug und ich sei auf seiner Seite, Lucius dächte, du hättest mich umgedreht und Dumbledore würde glauben, die Verschwörung gehöre mir, Dumbledore dächte, ich hätte dich umgedreht und Lucius würde glauben, die Verschwörung gehöre dir und so würden sie uns beide behilflich sein, aber nur auf eine Weise, dass der andere es nicht mitbekommen würde.“

Draco musste seine Sprachlosigkeit nicht einmal vortäuschen.

Vater hatte ihn einmal mitgenommen, um ein Stück namens Die Tragödie von Light anzusehen, über einen unglaublich cleveren Slytherin namens Light, der ausgezogen war, die Welt vom Bösen zu befreien, mit Hilfe eines antiken Ringes, der jeden töten konnte, dessen Namen und Gesicht er kannte und dessen Gegner ein weiterer unglaublich cleverer Slytherin war, ein Schurke namens Lawliet, der eine Verkleidung trug, um sein wahres Gesicht zu verbergen und Draco hatte an allen richtigen Stellen gerufen und gejubelt, besonders im Mittelteil und als das Stück traurig geendet hatte und Draco sehr enttäuscht gewesen war, hatte Vater behutsam angemerkt, die ‚Tragödie‘ im Titel sei passend.

Danach hatte Vater Draco gefragt, ob er verstände, wieso sie in dieses Stück gegangen seien.

Draco hatte gemeint, um ihm beizubringen, so listig zu sein wie Light und Lawliet, wenn er erwachsen wurde.

Vater hatte Draco gesagt, dass er unmöglich noch falscher liegen könnte und darauf hingewiesen, dass obwohl Lawliet klugerweise sein Gesicht verhüllt hatte, es keinen guten Grund gab, Light seinen Namen mitzuteilen. Vater war dann fortgefahren, fast jeden Teil des Stückes auseinander zu nehmen, während Draco mit immer größer werdenden Augen lauschte. Und schließlich hatte Vater gesagt, dass Stücke wie dieses immer unrealistisch seien, denn hätte der Bühnenautor gewusst, was jemand der tatsächlich so schlau war wie Light, wirklich tun würde, hätte der Bühnenautor selbst versucht, die Weltherrschaft an sich zu reißen, anstatt nur Stücke darüber zu schreiben.

Daraufhin hatte Vater ihm von der Regel der Drei erzählt, die lautete, dass jede Verschwörung, für deren Funktionieren das Eintreten von mehr als drei verschiedenen Dingen nötig war, im echten Leben niemals funktionieren würde.

Vater hatte weiterhin erklärt, da nur ein Narr sich an einem Plan versuchen würde, der so kompliziert wie möglich war, sei die echte Grenze zwei.

Draco fehlten die Worte, um die schier kolossale Undurchführbarkeit von Harrys Masterplan zu beschreiben.

Doch es war genau die Art von Fehler, die man machen würde, wenn man keine Mentoren hatte und sich für clever hielt und das Schmieden von Verschwörungen aus Theaterstücken gelernt hatte.

„Also“, sagte Harry, „was hältst du von dem Plan?“

„Er ist clever…“ sagte Draco langsam. Brillant! zu rufen und vor Bewunderung nach Luft zu schnappen, hätte zu verdächtig ausgesehen. „Harry, kann ich eine Frage stellen?“

„Sicher“, sagte Harry.

„Warum hast du Granger einen teuren Beutel gekauft?“

„Um freundlich zu erscheinen“, sagte Harry sofort. „Allerdings erwarte ich, dass sie sich auch unwohl fühlt, falls sie in den nächsten Monaten irgendwelche kleinen Gefallen von mir ablehnt.“

Und da wurde Draco klar, dass Harry tatsächlich versuchte, sein Freund zu sein.

Harrys Schachzug gegen Granger war schlau gewesen, vielleicht sogar brillant. Dem eigenen Gegner vorzutäuschen, man sei unverdächtig und auf freundliche Weise dafür zu sorgen, dass er in deiner Schuld stand, damit man ihn dahin bringen konnte, wo man ihn brauchte, indem man ihn einfach fragte. Draco hätte das nicht durchziehen können, sein Ziel wäre zu misstrauisch gewesen, doch der Junge-der-überlebte konnte es. Also war der erste Teil von Harrys Plan, seinem Feind ein teures Geschenk zu machen, daran hätte Draco nicht gedacht, doch es konnte funktionieren…

Wenn du Harrys Feind warst, wären seine Pläne zunächst schwer zu durchschauen, vielleicht sogar dämlich, doch seine Logik ergab Sinn, du würdest verstehen, dass er dich verletzen wollte.

Wie Harry sich jetzt Draco gegenüber verhielt, machte keinen Sinn.

Denn wenn du Harrys Freund warst, dann versuchte er, mit dir Freundschaft zu schließen, auf die befremdliche, unverständliche Art und Weise, wie es ihm von Muggeln beigebracht worden war, selbst wenn das bedeutete, dein ganzes Leben zu zerstören.

Die Stille dehnte sich aus.

„Ich weiß, ich habe unsere Freundschaft furchtbar missbraucht“, sagte Harry schließlich. „Doch bitte erkenne, Draco, dass ich schlussendlich nur wollte, dass wir gemeinsam die Wahrheit herausfinden. Kannst du das verzeihen?“

Eine Gabelung zweier Wege, doch mit nur einem Pfad, auf dem er später einfach umkehren konnte, wenn Draco seine Meinung änderte…

„Ich denke, ich verstehe, was du zu tun versucht hast“, log Draco, „also ja.“

Harrys Augen leuchteten auf. „Ich bin froh, das zu hören, Draco“, sagte er sanft.

Die zwei Schüler standen in der Nische, Harry noch immer in den einsamen Sonnenstrahl getaucht, Draco im Schatten.

Und Draco wurde mit einem Anflug von Entsetzen und Verzweiflung bewusst, dass obwohl es in der Tat ein furchterregendes Schicksal war, Harrys Freund zu sein, Harry nun über so viele verschiedene Möglichkeiten verfügte, Draco zu drohen, dass sein Feind zu sein sogar noch schlimmer wäre.

Wahrscheinlich.

Vielleicht.

Nun, er konnte später immer noch sein Feind werden…

Er war verdammt.

„Also“, sagte Draco. „Was jetzt?“

„Lernen wir nächsten Samstag wieder?“

„Wird besser nicht wie beim letzten Mal—“

„Keine Sorge, wird es nicht“, sagte Harry. „Noch ein paar solcher Samstage und du wärst mir voraus.“

Harry lachte. Draco nicht.

„Oh und bevor du gehst“, sagte Harry und grinste verlegen. „Ich weiß, das ist ein schlechter Zeitpunkt, aber ich wollte dich eigentlich bei etwas um Rat fragen.“

„Okay“, sagte Draco, noch immer leicht abgelenkt von der letzten Aussage.

Harrys Blick wurde eindringlich. „Diesen Beutel für Granger zu kaufen, hat das meiste Gold aufgebraucht, das ich aus meinem Verlies bei Gringotts stehlen konnte—“

Was.

„—und McGonagall hat den Schlüssel zum Verlies oder jetzt vielleicht auch Dumbledore. Und ich wollte gerade einen Plan in die Wege leiten, der einiges kosten könnte, also habe ich mich gefragt, ob du weißt, wie ich herankomme an—“

„Ich leihe dir das Geld“, sagte Dracos Mund völlig automatisch.

Harry sah überrascht aus, doch auf angenehme Weise. „Draco, das musst du nicht—“

„Wie viel?“

Harry nannte die Summe und Draco konnte den Schock auf seinem Gesicht nicht ganz verbergen. Das war fast das gesamte Taschengeld, das Vater Draco für das ganze Schuljahr gegeben hatte, Draco hätte nur noch ein paar Galleonen übrig—

Dann gab sich Draco geistig einen Tritt. Alles, was er tun musste, war Vater zu schreiben und zu erklären, das er das Geld nicht mehr hatte, weil er es geschafft hatte, es Harry Potter zu leihen und Vater würde ihm eine besondere Glückwunschkarte schicken, geschrieben mit goldener Tinte, einen riesigen Schokofrosch, der für zwei ganze Wochen reichen würde und zehn mal so viele Galleonen, nur für den Fall, dass Harry Potter noch einen Kredit brauchte.

„Es ist viel zu viel, nicht wahr“, sagte Harry. „Tut mir leid, ich hätte nicht fragen sollen—“

„Verzeihung, ich bin immerhin ein Malfoy, wie du weißt“, sagte Draco. „Ich war nur überrascht, dass du so viel wolltest.“

„Keine Sorge“, sagte Harry fröhlich. „Es berührt nicht die Interessen deiner Familie, ich bin nur etwas böse.“

Draco nickte. „Dann, kein Problem. Willst du es gleich haben?“

„Sicher“, sagte Harry.

Als sie die Nische verließen und die Verliese ansteuerten, musste Draco einfach fragen, „Also kannst du mir sagen, für welchen Plan das ist?“

„Rita Kimmkorn.“

Draco stieß innerlich ein paar sehr schlimmer Worte aus, doch es war viel zu spät, um nein zu sagen.

Als sie die Verliese erreicht hatten, hatte Draco begonnen, seine Gedanken wieder zu ordnen.

Es fiel ihm schwer, Harry Potter zu hassen. Harry hatte versucht, freundlich zu sein, er war nur einfach wahnsinnig.

Und das würde Dracos Rache nicht aufhalten oder auch nur verlangsamen.

„Also“, sagte Draco, nachdem er sich umgesehen hatte, um sicherzustellen, dass niemand in der Nähe war. Ihre Stimmen waren natürlich beide nur ein Rauschen, doch es war niemals schlecht, auf Nummer sicher zu gehen. „Ich habe nachgedacht. Wenn wir neue Rekruten in die Verschwörung einführen, werden sie glauben müssen, dass wir Gleichgestellte sind. Ansonsten braucht nur einer von ihnen den Plan an Vater auszuplaudern. Das war dir natürlich auch schon klar, nicht wahr?“

„Natürlich“, sagte Harry.

„Werden wir Gleichgestellte sein?“ sagte Draco.

„Ich fürchte nicht“, sagte Harry. Es war klar, dass er versuchte, es schonend zu sagen und ebenso, dass er einiges an Herablassung zu unterdrücken versuchte und es ihm nicht ganz gelingen wollte. „Tut mir leid, Draco, aber du weißt im Augenblick noch nicht einmal, was das Wort Bayes in Bayes’schen Verschwörung bedeutet. Du wirst noch monatelang studieren müssen, bevor wir irgendjemand anders aufnehmen, nur damit du eine gute Fassade aufrechterhalten kannst.“

„Weil ich nicht genug Wissenschaft kenne“, sagte Draco und bemühte sich sorgsam, neutral zu klingen.

Woraufhin Harry den Kopf schüttelte. „Das Problem ist nicht, dass du nichts von spezifischen wissenschaftlichen Konzepten weißt, wie etwa Desoxyribonukleinsäure. Das würde dich nicht abhalten, mir gleichgestellt zu sein. Das Problem ist, dass du nicht geübt bist in den Methoden der Rationalität, den tieferen Geheimnissen dahinter, wie all diese Entdeckungen überhaupt gemacht wurden. Ich versuche sie dir beizubringen, doch sie sind viel schwerer zu lernen. Denk daran, was wir gestern gemacht haben, Draco. Ja, du hast einiges der Arbeit gemacht. Doch ich war der einzige, der die Kontrolle hatte. Du hast einige der Fragen beantwortet. Ich habe sie alle gestellt. Du hast beim Schieben geholfen, ich allein habe gesteuert. Und ohne die Methoden der Rationalität, Draco, kannst du unmöglich die Verschwörung dorthin führen, wo sie hingehört.“

„Ich verstehe“, sagte Draco, seine Stimme klang enttäuscht.

Harrys Stimme versuchte noch sanfter zu werden. „Ich werde versuchen, deine Kompetenz zu respektieren, Draco, etwa bei sozialem Zeugs. Doch du musst auch meine Kompetenz anerkennen und es ist einfach unmöglich, dass du mir gleichgestellt bist, wenn es um die Führung der Verschwörung geht. Du bist erst seit einem Tag ein Wissenschaftler, du kennst ein Geheimnis der Desoxyribonukleinsäure und bist in keiner der Methoden der Rationalität geübt.“

„Ich verstehe“, sagte Draco.

Und das tat er.

Soziales Zeugs, hatte Harry gesagt. Die Kontrolle der Verschwörung an sich zu reißen, würde wahrscheinlich nicht einmal schwierig. Und danach würde er Harry Potter töten, nur um sicherzugehen—

Die Erinnerung, wie elend er sich letzte Nacht innerlich gefühlt hatte, in dem Wissen, dass Harry schrie, stieg in Draco hoch.

Draco dachte noch ein paar schlimme Worte.

Na schön. Er würde Harry nicht töten. Harry war von Muggeln aufgezogen worden, es war nicht seine Schuld, dass er verrückt war.

Stattdessen würde Harry weiterleben, nur damit Draco ihm sagen könnte, es sei alles zu seinem eigenen Wohl gewesen, wirklich, er sollte ihm wirklich dankbar sein—

Und plötzlich durchzuckte Draco angenehm überraschend die Erkenntnis, dass es tatsächlich zu Harrys eigenem Besten war. Wenn Harry seinen Plan ausführte, Dumbledore und Vater für dumm zu verkaufen, würde er sterben.

Das machte es perfekt.

Draco würde Harry alle seine Träume wegnehmen, so wie Harry es mit ihm getan hatte.

Draco würde Harry sagen, es sei zu seinem eigenen Besten gewesen und es wäre die absolute Wahrheit.

Draco würde die Verschwörung und die Macht der Wissenschaft in Händen halten, um die Zauberwelt zu reinigen und Vater würde so stolz auf ihn sein als sei er ein Todesser.

Harry Potters üble Pläne würden vereitelt und die Mächte des Guten würden triumphieren.

Die perfekte Rache.

Es sei denn…

Gib einfach vor, dass du vorgibst, dass du ein Wissenschaftler bist, hatte Harry ihm gesagt.

Draco fehlten die Worte, um genau zu beschreiben, was mit Harrys Geist nicht stimmte—

(da Draco noch nie den Ausdruck Rekursionstiefe gehört hatte)

—doch er konnte sich denken, welche Art von Plänen daraus erwuchsen.

…es sei denn, das war genau das, wovon Harry wollte, dass Draco es tat, als Teil eines noch größeren Plans, dem Draco genau in die Hände spielen würde, indem er versuchte, diesen hier zu vereiteln, Harry mochte sogar wissen, dass sein Plan undurchführbar war, er mochte keinen anderen Zweck erfüllen, außer Draco dazu zu verführen, ihn zu verhindern—

Nein. In der Richtung lag der Irrsinn. Es musste eine Grenze geben, selbst der Dunkle Lord hatte nicht so verdreht gedacht. Solche Dinge passierten im wahren Leben nicht, nur in Vaters dummen Gute-Nacht-Geschichten über dämliche Betonköpfe, die immer die Pläne des Helden vorantrieben, indem sie versuchten ihn aufzuhalten.

Und an Dracos Seite ging Harry mit einem Lächeln auf dem Gesicht, während er an die evolutionären Ursprünge der menschlichen Intelligenz dachte.

Am Anfang, bevor Menschen wirklich verstanden, wie Evolution funktionierte, hatten sie verrückte Dinge gedacht, wie die menschliche Intelligenz hat sich entwickelt, damit wir bessere Werkzeuge erfinden konnten.

Der Grund, warum das verrückt war, war der, dass nur eine einzige Person in einem Stamm ein Werkzeug erfinden musste, dann würde es jeder andere benutzen und es würde sich verbreiten zu anderen Stämmen und noch von ihren Nachfahren, hundert Jahre später, genutzt werden. Vom Standpunkt des wissenschaftlichen Fortschritts aus gesehen, war das toll, doch aus evolutionärer Sicht bedeutete es, dass die Person, die etwas erfand, keinen großen Überlebensvorteil bekam, nicht so viel mehr Kinder hatte als alle anderen. Nur relative Überlebensvorteile konnten die relative Häufigkeit eines Gens in einer Population erhöhen und eine einsame Mutation an einen Punkt bringen, an dem sie universell wurde und jeder sie hatte. Und brillante Erfindungen waren einfach nicht häufig genug, um die Art von dauerhaftem Selektionsdruck zu erzeugen, die es brauchte, um eine Mutation zu fördern. Es war eine naheliegende Vermutung, wenn man sich Menschen mit ihren Gewehren und Panzern und Atomwaffen ansah und sie mit Schimpansen verglich, dass die Intelligenz zum Erschaffen von Technologie diente. Eine naheliegende Vermutung, aber falsch.

Bevor Menschen wirklich verstanden, wie Evolution funktionierte, hatten sie verrückte Dinge gedacht, wie das Klima veränderte sich und Stämme mussten auswandern und Menschen mussten schlauer werden, um all die neuen Probleme zu lösen.

Doch menschliche Wesen hatten ein viermal so großes Gehirn wie ein Schimpanse, 20% der metabolischen Energie wurden dazu verwendet, das Gehirn zu versorgen. Menschen waren lächerlich viel schlauer, als jede andere Spezies. So etwas geschah nicht, nur weil die Umwelt etwas schwierigere Anforderungen stellte. Dann würden die Organismen nur ein wenig schlauer werden, um sie zu lösen. Um schlussendlich dieses gigantische, übergroße Gehirn hervorzubringen, musste es irgendeinen außer Kontrolle geratenen evolutionären Prozess gegeben haben, etwas das immer weiter und weiter Druck ausübte, ohne Ende.

Und heutige Wissenschaftler hatten eine ziemlich genaue Ahnung, was dieser außer Kontrolle geratene evolutionäre Prozess gewesen war.

Harry hatte einmal ein berühmtes Buch namens Unsere haarigen Vettern gelesen.[54](#Ubersetzerhinweis__Unsere_haarig) Das Buch hatte beschrieben, wie ein erwachsener Schimpanse namens Luit den alternden Alpha, Yeroen, herausgefordert hatte, mit Hilfe eines jungen, vor kurzem erwachsen gewordenen, Schimpansen namens Nikkie. Nikkie hatte sich nicht direkt in die Kämpfe zwischen Luit und Yeroen eingemischt, hatte jedoch Yeroens andere Unterstützer im Stamm davon abgehalten, ihm zu Hilfe zu kommen, sie abgelenkt, wann immer sich eine Auseinandersetzung zwischen Luit und Yeroen anbahnte. Und beizeiten hatte Luit gewonnen und war der neue Alpha geworden, mit Nikkie als dem Zweitmächtigsten…

…obwohl es nicht sehr lange gedauert hatte, bis Nikkie eine Allianz mit dem besiegten Yeroen gebildet und Luit gestürzt hatte und der neue neue Alpha geworden war.

Da wusste man wirklich zu schätzen, was Millionen von Jahren, in denen Hominiden versucht hatten, sich gegenseitig zu übertreffen—ein evolutionäres Wettrüsten ohne Ende—zustande gebracht hatten, was gesteigerte geistige Kapazität anging.

Denn, mal ehrlich, ein Mensch hätte das wirklich kommen sehen.

Und an Harrys Seite ging Draco, unterdrückte ein Lächeln als er an seine Rache dachte.

Eines Tages, vielleicht erst nach Jahren, doch eines Tages würde Harry Potter erfahren, was es bedeutete, einen Malfoy zu unterschätzen.

Draco war an einem einzigen Tag als Wissenschaftler erwacht. Harry hatte gemeint, es hätte noch Monate dauern sollen.

Doch natürlich war man, als ein Malfoy, ein mächtigerer Wissenschaftler als jeder, der keiner war.

Also würde Draco alle von Harry Potters Methoden der Rationalität erlernen und dann, wenn die Zeit reif war—

## 25. Keine Lösungen vorschlagen

E.Y.: Da die Wissenschaft in dieser Geschichte üblicherweise korrekt ist, füge ich eine Warnung ein, dass in Kapitel 22–25 Harry viele Möglichkeiten übersieht, von denen die wichtigste ist, dass es viele magische Gene geben könnte, sie sich jedoch alle auf demselben Chromosom befinden (was natürlicherweise nicht passieren würde, doch das Chromosom könnte konstruiert worden sein). In diesem Fall ergäbe sich ein mendelsches Vererbungs-Muster, doch das magische Chromosom könnte noch immer durch Kreuzung mit seinem nicht magischen Homolog geschwächt werden. (Harry hat über Mendel und Chromosomen in Büchern über Wissenschaftsgeschichte gelesen, doch er versteht nicht genug von tatsächlicher Genetik, um von Chromosomen-Kreuzungen zu wissen. Hey, er ist erst elf.) Dennoch, obwohl ein modernes Wissenschafts-Journal noch einiges mehr zu bemängeln fände, ist alles, was Harry als starken Beleg präsentiert, auch tatsächlich einer—die anderen Möglichkeiten sind unwahrscheinlich.[55](#Ubersetzerhinweis__Nahere_Inform)

### 2. Akt

(Die Sonne strahlte von der verzauberten Decke in die Große Halle hinab, erleuchtete die Schüler als säßen sie unter freiem Himmel, glänzte auf ihren Tellern und Schüsseln als sie, erfrischt vom Schlaf der Nacht, ihr Frühstück einnahmen, in Vorbereitung ihrer Pläne für den Sonntag.)

Also. Es gab nur eine Sache, die einen zu einem Zauberer machte.

Das war nicht überraschend, wenn man darüber nachdachte. Die hauptsächliche Tätigkeit von DNS bestand darin, Ribosomen mitzuteilen, wie man Aminosäuren zu Proteinen verkettete. Die konventionelle Physik schien vollkommen dazu fähig, Aminosäuren zu beschreiben und egal wie viele Aminosäuren man auch miteinander verkettete, die konventionelle Physik besagte, dass nie und nimmer Magie daraus wurde.

Und doch schien Magie vererblich zu sein, war abhängig von DNS.

Dann war dies wahrscheinlich nicht der Fall, weil die DNS nicht-magische Aminosäuren zu magischen Proteinen verkettete.

Viel eher hatte die ausschlaggebende DNS-Sequenz, an sich, überhaupt nichts damit zu tun, einem die Magie zu verleihen.

Die Magie kam von anderswo.

(Am Ravenclaw-Tisch saß ein Junge, der ins Leere hinein starrte, während seine rechte Hand automatisch irgendwelche unwichtige Nahrung in seinen Mund schaufelte, von dem was auch immer vor ihm stand. Man hätte es wahrscheinlich durch einen Haufen Dreck ersetzen können und er hätte es nicht bemerkt.)

Und aus irgendeinem Grund achtete die Quelle der Magie auf einen bestimmten DNS-Marker bei Individuen, die in jeder sonstigen Hinsicht gewöhnliche, vom Affen abstammende Menschen waren.

(Tatsächlich gab es ziemlich viele Jungen und Mädchen, die ins Leere hinaus starrten. Immerhin war dies der Ravenclaw-Tisch.)

Es gab noch andere logische Denkansätze, die zur selben Schlussfolgerung führten. Komplexe Mechanismen waren bei einer sich sexuell reproduzierenden Spezies immer universell vertreten. Wenn Gen B auf Gen A angewiesen war, dann musste Gen A an sich bereits nützlich sein und es zu fast universellem Vorhandensein im Gen-Pool gebracht haben, bevor B oft genug nützlich wäre, um einen Überlebensvorteil zu bieten. Sobald dann B universell vertreten war, bekäme man eine Variante A’, die von B abhängig war und dann C, das von A’ und B abhängig war, dann war B’ auf C angewiesen, bis die ganze Maschine auseinanderfiel, wenn man ein einzelnes Teil entfernte. Doch es musste alles Schritt für Schritt geschehen—die Evolution plante niemals voraus, die Evolution würde niemals B bevorzugen, in Vorbereitung darauf, dass A später universell vertreten sein würde. Evolution war der simple historische Fakt, dass die Gene jener Organismen, welche tatsächlich die meisten Kinder hatten, tatsächlich in der nächsten Generation häufiger vertreten waren. Also musste jedes Teil eines komplexen Mechanismus nahezu universell vertreten sein, bevor sich Teile entwickelten, die von seiner Gegenwart abhingen.

Also waren komplexe, voneinander abhängige Mechanismen, die mächtigen, ausgefeilten Maschinerien, die das Leben antrieben, immer universell in einer sich sexuell reproduzierenden Spezies—abgesehen von einer kleinen Anzahl nicht voneinander abhängiger Varianten, die zu jedem Zeitpunkt ausgewählt wurden, wenn weitere Komplexität sich langsam etablierte. Daher hatten alle menschlichen Wesen den selben grundlegenden Gehirn-Aufbau, dieselben Emotionen, dieselben Gesichtsausdrücke, um diese Emotionen auszudrücken; diese Anpassungen waren komplex, daher mussten sie universell sein.

Wäre die Magie so beschaffen, eine große komplexe Anpassung mit vielen notwendigen Genen, dann hätte ein Zauberer, der sich mit einem Muggel paarte ein Kind mit nur der Hälfte der nötigen Teile zur Folge gehabt und die Hälfte des Mechanismus würde nicht viel bewirken. Und so hätte es keine Muggelgeborenen gegeben, niemals. Selbst wenn all die Teile unabhängig voneinander in den Gen-Pool der Muggel gelangt wären, hätten sie sich niemals an einem Ort wieder zusammengefunden, um einen Zauberer zu formen.

Es hatte kein genetisch isoliertes Tal voller Menschen gegeben, die es auf einen evolutionären Pfad verschlagen hatte, der zu hochentwickelten magischen Bereichen des Gehirns führte. Diese komplexe genetische Maschinerie hätte sich, wenn Zauberer sich mit Muggeln kreuzten, niemals in Muggelgeborenen wieder zusammengesetzt.

Wie auch immer die eigenen Gene einen also zum Zauberer machten, sie taten es jedenfalls nicht, indem sie die Blaupausen für eine komplexe Maschinerie enthielten.

Das war der andere Grund, warum Harry ein mendelsches Muster vermutet hatte. Wenn magische Gene nicht kompliziert waren, warum sollte es mehr als eines geben?

Und doch schien die Magie selbst ziemlich kompliziert zu sein. Ein Schließzauber für Türen würde verhindern, dass die Tür geöffnet wurde und verhindern, dass man die Scharniere transfigurierte und den Zaubern \*Finite Incantatem\* und \*Alohomora\* widerstehen. Viele Elemente, die in dieselbe Richtung deuteten: das konnte man als Zielorientierung bezeichnen oder in einfacheren Worten, Zweckmäßigkeit.

Es gab nur zwei bekannte Ursachen für zweckmäßige Komplexität. Natürliche Selektion, die Dinge wie Schmetterlinge hervorbrachte. Und intelligente Planung, die Dinge wie Autos produzierte.

Magie schien nichts zu sein, was sich einfach selbst herbei-repliziert hatte, Zauber waren zweckmäßig kompliziert, doch nicht, wie ein Schmetterling, kompliziert zu dem Zweck, Kopien von sich selbst zu machen. Zauber waren kompliziert zu dem Zweck, ihrem Nutzer zu dienen, wie ein Auto.

Irgendein intelligenter Konstrukteur hatte die Quelle der Magie geschaffen und sie angewiesen, auf einen bestimmten DNS-Marker zu reagieren.

Der offensichtliche nächste Gedanke war, dass dies irgendetwas mit „Atlantis“ zu tun hatte.

Harry hatte Hermine früher schon danach gefragt—im Zug nach Hogwarts, nachdem er es Draco hatte sagen hören—und soweit sie wusste, war nicht mehr bekannt, als das Wort selbst.

Es mochte eine reine Legende sein. Doch es war ebenfalls plausibel genug, dass eine Zivilisation von Magie-Anwendern, besonders eine aus der Zeit vor dem Interdikt von Merlin, es geschafft haben würde, sich selbst zu vernichten.

Darauf folgte logisch: Atlantis war eine isolierte Zivilisation gewesen, die irgendwie die Quelle der Magie erschaffen und sie angewiesen hatte, nur Menschen mit dem Atlantischen Gen-Marker zu dienen, dem Blut von Atlantis.

Und daraus ergab sich: Die Worte, die ein Zauberer sprach, die Bewegungen des Zauberstabes, sie waren selbst nicht kompliziert genug, um die Effekte eines Zaubers von Grund auf zu erzeugen—nicht auf die Art, wie die drei Millionen Basen-Paare der menschlichen DNS tatsächlich kompliziert genug waren, einen menschlichen Körper von Grund auf zu erzeugen, nicht auf die Art, wie ein Computer-Programm tausende Bytes an Daten benötigte.

Also waren die Worte und Zauberstab-Bewegungen nur Auslöser, Hebel die man zog, an einer versteckten und komplexeren Maschine, Knöpfe, keine Blaupausen.

Und genau wie ein Computer-Programm nicht kompilierte, wenn man einen einzigen Syntax-Fehler machte, reagierte die Quelle der Magie nicht, wenn man seine Zauber nicht genau auf die richtige Weise wirkte.

Die Kette der Logik war unerbittlich.

Und sie führte unausweichlich zu einer einzigen finalen Schlussfolgerung.

Die antiken Vorfahren der Zauberer, vor tausenden von Jahren, hatten die Quelle der Magie angewiesen, Dinge nur schweben zu lassen, wenn man sagte…

\*Wingardium Leviosa\*

Harry sackte am Frühstückstisch vorn über, die Stirn ruhte erschöpft auf seiner rechten Hand.

Es gab eine Geschichte aus den Anfangstagen der Künstlichen Intelligenz—als man gerade erst angefangen und noch nicht begriffen hatte, dass das Problem schwierig war—über einen Professor, der einem seiner Studenten aufgetragen hatte, das Problem des Sehvermögens von Computern zu lösen.

Harry verstand langsam, wie dieser Student sich gefühlt haben musste.

Das konnte eine Weile dauern.

Warum brauchte es mehr Aufwand, den Zauber \*Alohomora\* zu wirken, wenn es nur dem Drücken eines Knopfes entsprach?

Wer war dumm genug gewesen, einen Zauber für \*Avada Kedavra\* einzubauen, den man nur durch Hass wirken konnte?

Warum verlangte wortlose Transfiguration eine komplette mentale Unterscheidung zwischen den Konzepten von Gestalt und Material?

Harry mochte mit diesem Problem noch nicht fertig sein, wenn er Hogwarts verließ. Er könnte noch immer an diesem Problem arbeiten, wenn er dreißig Jahre alt war. Hermine hatte recht gehabt, Harry hatte das zuvor instinktiv noch nicht begriffen. Er hatte nur eine inspirierende Rede über Zielstrebigkeit gehalten.

Harrys Geist erwog kurz, ob er instinktiv davon ausgehen solle, dass er das Problem vielleicht niemals lösen mochte, entschied dann aber, das ginge zu weit.

Außerdem, solange er es in den ersten paar Jahrzehnten zumindest bis zur Unsterblichkeit brachte, wäre alles gut.

Welche Methode hatte der Dunkle Lord benutzt? Wo er darüber nachdachte, die Tatsache, dass der Dunkle Lord es irgendwie geschafft hatte, den Tod seines ersten Körpers zu überleben, war unendlich wichtiger als die Tatsache, dass er versucht hatte, das magische Britannien zu übernehmen—

„Ich bitte um Verzeihung“, erklang hinter ihm eine erwartete Stimme in sehr unerwartetem Tonfall. „Bei Gelegenheit erbittet Mr Malfoy den Gefallen einer Unterredung.“

Harry verschluckte sich nicht an seinen Frühstücksflocken. Stattdessen drehte er sich um und gewahrte Mr Crabbe.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte Harry. „Meintest du nicht ‚De Boss will dich sehn?‘“

Mr Crabbe sah nicht glücklich aus. „Mr Malfoy hat mir aufgetragen, mich angemessen auszudrücken.“

„Ich kann dich nicht verstehen“, sagte Harry. „Du drückst dich nicht angemessen aus.“ Er wandte sich wieder seiner Schüssel mit winzigen blauen Schneeflocken zu und aß geflissentlich einen weiteren Löffel voll.

„De’ Boss will dich seh’n“, ertönte eine drohende Stimme hinter ihm. „Wenn’ de weißt, was gut für dich is’, kommste besser mit.“

Na also. Jetzt lief alles nach Plan.

### 1. Akt

„Einen Grund?“ sagte der alte Zauberer. Er zügelte die Wut auf seinem Gesicht. Der Junge vor ihm war das Opfer gewesen und musste sicherlich nicht weiter verängstigt werden. „Es gibt nichts, das entschuldigen könnte—“

„Was ich ihm angetan habe, war schlimmer.“

Der alte Zauberer erstarrte mit einem Mal vor Entsetzen. „Harry, was hast du getan?“

„Ich brachte Draco durch einen Trick dazu, zu glauben, ich hätte ihn durch einen Trick dazu gebracht, an einem Ritual teilzunehmen, dem er seinen Glauben an die Blutreinheitslehre geopfert hätte. Und das hieß, er konnte kein Todesser werden, wenn er erwachsen wird. Er hatte alles verloren, Schulleiter.“

Lange herrschte Stille in dem Büro, durchbrochen nur von den kleinen Puff- und Pfeif-Geräuschen der fitzeligen Dinge, die einem nach einiger Zeit wie Stille vorkamen.

„Meine Güte“, sagte der alte Zauberer, „Jetzt fühle ich mich dumm. Und da habe ich doch glatt gedacht, du könntest versuchen, den Erben von Malfoy zur Umkehr zu bewegen, indem du, sagen wir mal, ihm wahre Freundschaft und Güte zeigst.“

„Ha! Ja klar, als ob das funktioniert hätte.“

Der alte Zauberer seufzte. Das ging zu weit. „Sag mir, Harry. Ist dir überhaupt in den Sinn gekommen, dass es womöglich ein wenig folgewidrig sein könnte, jemandes Besserung durch Lügen und Täuschung anzustreben?“

„Ich habe es getan, ohne ihn direkt anzulügen und da es Draco Malfoy ist, von dem wir hier sprechen, denke ich, das Wort nachdem Sie suchen, lautet folgerichtig.“ Der Junge wirkte ziemlich selbstzufrieden.

Der alte Zauberer schüttelte verzweifelt den Kopf. „Und das ist der Held. Wir sind alle verdammt.“

### 5. Akt

Der lange schmale Tunnel aus unbehauenem Stein, nur erleuchtet vom Zauberstab eines Kindes, schien sich über Meilen hinzuziehen.

Der Grund dafür war einfach: Er zog sich über Meilen hin.

Es war drei Uhr am Morgen und Fred und George begannen den langen Weg durch den Geheimgang, der von der Statue der einäugigen Hexe in Hogwarts zum Keller des Honigtopfes in Hogsmeade führte.

„Wie läuft sie?“ sagte Fred leise.

(Nicht dass irgendwer zugehört hätte, aber es war irgendwie seltsam mit normaler Stimme zu sprechen, wenn man durch einen Geheimgang lief.)

„Immer noch kaputt“, sagte George.

„Beide oder—“

„Zwischendurch ist einer wieder richtig. Der andere so wie immer.“

Die Karte war ein außerordentlich mächtiges Artefakt, in der Lage jedes fühlende Wesen auf dem Schulgelände zu verfolgen, in Echtzeit, mit Namen. Fast sicher war sie während der Gründung von Hogwarts geschaffen worden. Es war nicht gut, dass jetzt Fehler auftauchten. Wahrscheinlich konnte niemand außer Dumbledore sie reparieren, wenn sie kaputt war.

Und die Weasley-Zwillinge würden die Karte nicht an Dumbledore übergeben. Es wäre eine unverzeihliche Beleidigung der Rumtreiber—der vier unbekannten, die es geschafft hatten, einen Teil es Sicherheitssystems von Hogwarts zu entwenden, etwas das wahrscheinlich von Salazar Slytherin selbst gefertigt worden war und es in ein Werkzeug für Schülerstreiche zu verwandeln.

Manche hätten es für respektlos gehalten.

Manche hätten es für kriminell gehalten.

Die Weasley-Zwillinge glaubten fest daran, wenn Godric Gryffindor es hätte sehen können, er hätte es befürwortet.

Die Brüder gingen weiter und weiter und weiter, größtenteils still. Die Weasley-Zwillinge sprachen miteinander, wenn sie neue Streiche durchdachten oder wenn einer von ihnen etwas wusste und der andere nicht. Andernfalls machte es nicht viel Sinn. Wenn sie bereits über dieselben Informationen verfügten, neigten sie dazu, dasselbe zu denken und dieselben Entscheidungen zu treffen.

(In früheren Zeiten war es üblich gewesen, wann immer magische Zwillinge geboren wurden, einen von ihnen nach der Geburt zu töten.)

Beizeiten hatten Fred und George den Aufstieg zu einem staubigen Keller erklommen, darin verstreut Fässer und Regale voll seltsamer Ingredienzen.

Fred und George warteten. Alles andere wäre unhöflich gewesen.

Es dauerte nicht lange, bis ein dünner alter Mann im schwarzen Pyjama, gähnend, die Stufen zum Keller hinunter trat. „Hallo, Jungs“, sagte Ambrosius Flume. „Ich habe euch heute Nacht gar nicht erwartet. Schon alles aufgebraucht?“

Fred und George entschieden, dass Fred das Reden übernahm.

„Nicht ganz, Mr Flume“, sagte Fred. „Wir haben gehofft, Sie könnten uns bei etwas erheblich…interessanterem behilflich sein.“

„Also, Jungs“, sagte Flume ernst, „ich hoffe, ihr habt mich nicht geweckt, nur damit ich euch noch einmal sagen kann, dass ich euch nichts verkaufe, das euch wirklich in Schwierigkeiten bringen könnte. Jedenfalls nicht, bis ihr sechzehn seid—“

George zog einen Gegenstand aus seinem Umhang hervor und reichte ihn wortlos an Flume weiter. „Haben Sie das gesehen?“ sagte Fred.

Flume besah sich die gestrige Ausgabe des Tagespropheten und nickte finster dreinblickend. Die Schlagzeile der Zeitung lautete ‚DER NÄCHSTE DUNKLE LORD?‘ und zeigte einen kleinen Jungen, den die Kamera eines Schülers mit einem ungewöhnlich kalten und grimmigen Gesichtsausdruck eingefangen hatte.

„Ich fasse diesen Malfoy einfach nicht“, schnappte Flume. „Hat den Jungen schon auf dem Kieker, dabei ist er erst elf! Der Mann sollte zermahlen und zu Schokolade verarbeitet werden!“

Fred und George blinzelten synchron. Malfoy stand hinter Rita Kimmkorn? Harry Potter hatte sie davor nicht gewarnt…was sicherlich bedeutete, dass Harry es nicht wusste. Er hätte sie niemals hinzugezogen, falls doch…

Fred und George tauschten Blicke aus. Nun, Harry musste es auch nicht wissen, bis der Job erledigt war.

„Mr Flume“, sagte Fred leise, „der Junge-der-überlebte braucht Ihre Hilfe.“

Flume blickte von einem zum anderen.

Dann stieß er seufzend den Atem aus.

„Alles klar“, sagte Flume, „was braucht ihr?“

### 6. Akt

Wenn Rita Kimmkorn es auf eine schmackhafte Beute abgesehen hatte, neigte sie dazu, die wimmelnden Ameisen, die den Rest des Universums ausmachten, nicht zu bemerken und so stieß sie beinahe mit einem jungen Mann mit schütterem Haar zusammen, der ihr in den Weg getreten war.

„Miss Kimmkorn“, sagte der Mann mit sehr ernster und kalter Stimme für ein so junges Gesicht. „Interessant, dass ich hier auf sie treffe.“

„Mir aus dem Weg, Freundchen!“ schnappte Rita und versuchte, um ihn herum zu gehen.

Der Mann, der ihr im Weg stand, vollführte eine Bewegung, die ihrer so perfekt entsprach als habe keiner von ihnen sich überhaupt bewegt, nur stillgestanden, während sich die Straße um sie herum verschob.

Ritas Augen verengten sich. „Was glauben Sie, wer Sie sind?“

„Wie überaus töricht“, sagte der Mann trocken. „Es wäre weise gewesen, sich das Gesicht des getarnten Todessers einzuprägen, der Harry Potter zum nächsten Dunklen Lord ausbildet. Immerhin“, ein dünnes Lächeln, „klingt das nach jemandem, dem man ganz sicherlich nicht auf der Straße begegnen wollte, besonders nachdem man ihn in der Zeitung verrissen hat.“

Rita brauchte einen Moment, die Anspielung einzuordnen. Das war Quirinus Quirrell? Er wirkte zu jung und zu alt zur gleichen Zeit; sein Gesicht, wenn es seinen ernsten und herablassenden Ausdruck fallen ließe, würde zu jemandem in den späten Dreißigern gehören. Und sein Haar fiel bereits aus? Konnte er sich keinen Heiler leisten?

Nein, das war unwichtig, sie hatte an einem Ort, zu einer Zeit und ein Käfer zu sein. Sie hatte gerade einen anonymen Hinweis erhalten, dass Madam Bones Zeit mit einem ihrer jüngeren Assistenten verbrachte. Das brächte ihr einen schönen Bonus ein, wenn sie es bestätigen könnte, Bones stand auf der Abschussliste ganz oben. Der Tippgeber hatte gesagt, Madam Bones und ihr junger Assistent äßen zusammen zu Mittag in einem speziellen Zimmer in Marys Stube, einem sehr beliebten Zimmer für bestimmte Zwecke; ein Zimmer das, wie sie herausgefunden hatte, gegen alle Abhörgeräte abgesichert war, doch nicht gegen einen wunderschönen blauen Käfer, der an einer der Wände saß…

„Mir aus dem Weg!“ sagte Rita und versuchte Quirrell zur Seite zu schieben. Quirrells Arm fegte abwehrend gegen ihren und Rita stolperte als der Stoß ins Leere ging.

Quirrell krempelte den linken Ärmel seines Umhangs hoch und zeigte seinen linken Arm. „Sehen Sie“, sagte Quirrell, „kein Dunkles Mal. Ich wünsche, dass Ihre Zeitung einen Widerruf veröffentlicht.“

Rita entfuhr ein ungläubiges Lachen. Natürlich war der Mann kein wirklicher Todesser. Das Blatt hätte es nicht veröffentlicht, wenn er es wäre. „Vergiss es, Freundchen. Und jetzt mach dich vom Acker.“

Quirrell starrte sie einen Moment lang an.

Dann lächelte er.

„Miss Kimmkorn“, sagte Quirrell, „ich hatte gehofft, ein Druckmittel zu finden, welches sich als überzeugend erweisen würde. Doch ich stelle fest, dass ich mir die Freude nicht verwehren kann, sie einfach zu zerquetschen.“

„Das haben schon andere versucht. Jetzt geh mir aus dem Weg, Freundchen oder ich finde ein paar Auroren und lasse dich wegen Behinderung der Pressefreiheit einsperren.“

Quirrell verbeugte sich leicht in ihre Richtung und ging dann an ihr vorbei. „Leben Sie wohl, Rita Kimmkorn“, erklang seine Stimme hinter ihr.

Als Rita sich einen Weg vorwärts bahnte, nahm sie im Hinterkopf wahr, wie der Mann eine Melodie pfiff, während er verschwand.

Als würde ihr das Angst machen.

### 4. Akt

„Sorry, ich bin raus“, sagte Lee Jordan. „Ich bin mehr der Riesenspinnen-Typ.“

Der Junge-der-überlebte hatte gesagt, er habe wichtige Arbeit für den Orden des Chaos, etwas ernstes und geheimes, bedeutender und schwieriger als ihr übliches Streiche-Repertoire.

Und dann hatte Harry Potter zu einer inspirierenden, jedoch vagen, Rede angesetzt. Eine Rede darüber, dass Fred und George und Lee enormes Potential hätten, wenn sie lernen könnten, seltsamer zu werden. Das Leben von Menschen surreal zu machen, statt sie nur mit der Entsprechung eines Wassereimers über der Tür zu überraschen. (Fred und George hatten interessierte Blicke ausgetauscht, daran hatten sie noch nie gedacht.) Harry Potter hatte ein Bild des Streiches heraufbeschworen, den sie Neville gespielt hatten—welchen, wie Harry bedauernd erwähnt hatte, der Sprechende Hut ihm vorgeworfen habe—doch bei dem Neville an seinem eigenen Verstand gezweifelt haben musste. Für Neville musste es sich angefühlt haben als sei er plötzlich in ein alternatives Universum transportiert worden. So wie alle anderen sich gefühlt hatten als Snape sich zu entschuldigen schien. Das war die wahre Macht des Streichespielens.

Seid ihr dabei? hatte Harry Potter gebrüllt und Lee Jordan hatte nein gesagt.

„Wir sind dabei“, sagte Fred oder vielleicht auch George, es gab keinen Zweifel, dass Godric Gryffindor ja gesagt hätte.

Lee Jordan grinste bedauernd und erhob sich und verließ den verlassenen und mit einem \*Quietus\* belegten Korridor, in dem die vier Mitglieder des Ordens des Chaos sich in einem verschwörerischen Kreis zusammengesetzt hatten.

Die drei Mitglieder des Ordens des Chaos kamen wieder zum Geschäft.

(So traurig war es nicht. Fred und George würden noch immer mit Lee an Riesenspinnen-Streichen arbeiten, wie zuvor. Sie hatten den Orden des Chaos nur ins Leben gerufen, um Harry Potter anzuwerben, nachdem Ron ihnen gesagt hatte, dass Harry Potter merkwürdig und böse sei und Fred und George entschieden hatten, Harry durch wahre Freundschaft und Güte zu retten. Glücklicherweise schien das nicht länger nötig zu sein—obwohl sie sich da nicht ganz sicher waren…)

„Also“, sagte einer der Zwillinge, „worum geht’s dabei?“

„Rita Kimmkorn“, sagte Harry. „Wisst ihr, wer sie ist?“

Fred und George nickten stirnrunzelnd.

„Sie hat Fragen über mich gestellt.“

Das waren keine guten Nachrichten.

„Könnt ihr euch denken, was ich von euch erwarte?“

Fred und George blickten sich an, ein wenig verwirrt. „Willst du, dass wir ihr ein paar unserer interessanteren Süßigkeiten unterjubeln?“

„Nein“, sagte Harry. „Nein, nein, nein! Das ist Riesenspinnen-Denken! Kommt schon, was würdet ihr tun, wenn ihr hören würdet, dass Rita Kimmkorn nach Gerüchten über euch sucht?“

Da war es offensichtlich.

Langsam breitete sich ein Grinsen auf Freds und Georges Gesichtern aus.

„Selber Gerüchte in die Welt setzen“, antworteten sie.

„Exakt“, sagte Harry und grinste breit. „Aber das können nicht nur irgendwelche Gerüchte sein. Ich will den Leuten beibringen das, was über Harry Potter in der Zeitung steht, niemals ernster zu nehmen als die Muggel das, was die Zeitungen über Elvis sagen. Zuerst dachte ich daran, Rita Kimmkorn einfach mit so vielen Gerüchten zu fluten, dass sie nicht weiß, was sie glauben soll, doch dann wird sie sich einfach die rauspicken, die glaubhaft sind und mich schlecht aussehen lassen. Was ich also von euch will, ist dass ihr eine Fake-Story über mich in die Welt setzt und Rita Kimmkorn irgendwie dazu bringt, sie zu glauben. Es muss aber etwas sein, von dem, hinterher, jedermann weiß, dass es ein Fake war. Wir wollen Rita Kimmkorn und ihre Redakteure täuschen und hinterher soll der Beweis herauskommen, dass es falsch war. Und natürlich—da das die Bedingungen sind—muss die Story so lächerlich sein, wie sie nur sein und doch gedruckt werden kann. Versteht ihr, was ich von euch will?“

„Nicht ganz…“ sagte Fred oder George langsam. „Du willst, das wir die Story erfinden?“

„Ich will, dass ihr alles übernehmt“, sagte Harry Potter. „Ich bin gerade etwas beschäftigt, außerdem will ich glaubhaft versichern können, dass ich keine Ahnung hatte, was kommen würde. Überrascht mich.“

Einen Moment lang zeigte sich ein sehr bösartiges Grinsen auf den Gesichtern von Fred und George.

Dann wurden sie ernst. „Aber Harry, wir wissen nicht wirklich, wie man sowas macht—“

„Dann findet es raus“, sagte Harry. „Ich habe Vertrauen in euch. Kein totales Vertrauen, aber wenn ihr es nicht könnt, dann sagt mir das und ich bitte jemand anderen oder mache es selbst. Wenn ihr wirklich eine gute Idee habt—sowohl für die lächerliche Story als auch, wie ihr Rita Kimmkorn und ihre Redakteure überzeugt, sie zu drucken—dann macht weiter und zieht es durch. Aber begnügt euch nicht mit etwas mittelmäßigem. Wenn euch nichts hammermäßiges einfällt, sagt es einfach.“

Fred und George tauschten besorgte Blicke aus.

„Mir fällt nichts ein“, sagte George.

„Mir auch nicht“, sagte Fred. „Sorry.“

Harry starrte sie an.

Und dann begann Harry zu erklären, wie man sich Dinge einfallen ließ.

Man wusste bereits, dass es länger als zwei Sekunden dauerte, sagte Harry.

Niemals nannte man irgendeine Aufgabe unmöglich, sagte Harry, bis man sich buchstäblich eine Uhr genommen und fünf Minuten darüber nachgedacht hatte, der Bewegung des Minutenzeigers nach. Keine metaphorischen fünf Minuten, fünf Minuten nach einer leibhaftigen Uhr.

Und außerdem, sagte Harry mit Nachdruck, wobei seine rechte Hand hart auf den Boden schlug, fing man nicht damit an, sofort nach Lösungen zu suchen.

Dann setzte Harry an, einen Test zu beschreiben, durchgeführt von jemandem namens Norman Maier, der etwas war, was man einen Organisationspsychologen nannte und der verschiedene Problemlösungs-Gruppen gebeten hatte, ein Problem anzugehen.

Das Problem, sagte Harry, waren drei Angestellte, die drei Jobs erledigen sollten. Der jüngste Angestellte wollte nur den einfachsten Job machen. Der dienst-älteste Angestellte wollte zwischen den Jobs wechseln, um Langeweile zu vermeiden. Ein Effizienz-Experte hatte dazu geraten, der jüngsten Person den einfachsten Job zu geben und der dienst-ältesten Person den schwersten Job, was 20% produktiver wäre.

Einer Hälfte der Problemlösungs-Gruppen hatte man die Anweisung gegeben „Schlagt keine Lösungen vor, bevor das Problem nicht so ausgiebig wie möglich diskutiert wurde, ohne welche vorzuschlagen.“

Die anderen Problemlösungs-Gruppen hatten keine Anweisungen erhalten. Und diese Leute hatten das offensichtliche getan und auf die Gegenwart eines Problems mit dem Vorschlagen von Lösungen reagiert. Und die Leute hatten sich in diese Lösungen verbissen und angefangen, darüber zu streiten und über die relative Wichtigkeit von Freiheit gegenüber Effizienz zu diskutieren und dergleichen mehr.

Die erste Hälfte der Problemlösungs-Gruppen, denen man Anweisungen gegeben hatte, das Problem zunächst zu diskutieren und es dann zu lösen, waren viel öfter auf die Lösung gestoßen, den jüngsten Angestellten den einfachsten Job machen zu lassen und die anderen beiden Personen zwischen den anderen beiden Jobs rotieren zu lassen, was den gemäß der Daten des Experten eine Verbesserung von 19% bedeutete.

Mit dem suchen nach Lösungen anzufangen, brachte den Ablauf der Dinge völlig durcheinander. Als finge man eine Mahlzeit mit dem Nachtisch an, nur schlimmer.

(Harry hatte außerdem jemanden namens Robyn Dawes zitiert, der gesagt habe, je schwieriger ein Problem sei, desto wahrscheinlicher war es, dass die Leute sofort versuchen würden, es zu lösen.)

Also würde Harry Fred und George dieses Problem überlassen und sie würden all seine Aspekte diskutieren und in einem Brainstorming alles zusammentragen, was sie auch nur ansatzweise für relevant hielten. Und sie sollten nicht versuchen, sich eine tatsächliche Lösung einfallen zu lassen, bis sie damit fertig waren, es sei denn natürlich, ihnen fiele zufällig etwas tolles ein, in welchem Fall sie es für später aufschreiben und dann weiter nachdenken konnten. Und er wollte von ihnen mindestens eine Woche lang nichts darüber hören es würde ihnen nichts einfallen. Manche Leute verbrachten Jahrzehnte damit, sich Sachen einfallen zu lassen.

„Irgendwelche Fragen?“ sagte Harry.

Fred und George starrten sich an.

„Mir fallen keine ein.“

„Mir auch nicht.“

Harry räusperte sich leicht. „Ihr habt noch gar nicht nach eurem Budget gefragt.“

Budget? dachten sie.

„Ich könnte euch die Summe einfach sagen“, sagte Harry. „Doch ich denke, das wird inspirierender sein.“

Harrys Hand tauchte in seinen Umhang hinab und brachte zum Vorschein—

Fred und George fielen beinahe um, obwohl sie bereits saßen.

„Gebt es nicht aus, nur um es auszugeben“, sagte Harry. Auf dem Steinboden vor ihnen glitzerte eine völlig lächerliche Menge Geld. „Gebt es nur aus, wenn die Hammermäßigkeit es verlangt und was die Hammermäßigkeit verlangt, das scheut euch nicht auszugeben. Wenn irgendwas übrig ist, gebt es einfach hinterher zurück, ich vertraue euch. Oh, und ihr bekommt zehn Prozent von dem was da ist, egal wie viel ihr am Ende ausgebt—“

„Das können wir nicht!“ platzten die Zwillinge heraus. „Für solche Sachen nehmen wir kein Geld!“

(Die Zwillinge nahmen niemals Geld für irgendetwas illegales. Was Ambrosius Flume nicht wusste, sie verkauften all seine Artikel mit null Prozent Aufschlag. Fred und George wollten bezeugen können—unter Veritaserum falls nötig—dass sie von ihren kriminellen Machenschaften nicht profitiert, sondern nur einen Dienst für das Gemeinwohl geleistet hatten.)

Daraufhin runzelte Harry die Stirn. „Aber ich bitte euch hier um eine Menge Arbeit. Ein Erwachsener würde für so etwas bezahlt und es wäre trotzdem ein Gefallen für einen Freund. Für solche Sachen kann man nicht einfach jemanden einstellen.“

Fred und George schüttelten die Köpfe.

„Schön“, sagte Harry. „Dann kaufe ich euch einfach teure Weihnachtsgeschenke und wenn ihr sie mir zurückzugeben versucht, dann verbrenne ich sie. Jetzt wisst ihr nicht einmal, wie viel ich für euch ausgebe, außer natürlich, dass es sehr viel mehr sein wird, als wenn ihr einfach das Geld genommen hättet. Und ich kaufe euch diese Geschenke so oder so, denkt also daran, bevor ihr mir sagt, dass euch nichts hammermäßiges einfällt.“

Harry erhob sich lächelnd und wandte sich um, während Fred und George noch schockiert mit offenen Mündern dasaßen. Er ging ein paar Schritte weit davon und drehte sich dann noch einmal um.

„Oh, eine letzte Sache noch“, sagte Harry. „Lasst Professor Quirrell da raus, was ihr auch vorhabt. Er mag keine Publicity. Ich weiß, es wäre einfacher, die Leute dazu zu bringen, merkwürdige Sachen über den Verteidigungsprofessor zu glauben als bei jedem anderen und es tut mir leid, euch so in die Parade fahren zu müssen, aber bitte, lasst Professor Quirrell da raus.“

Und Harry wandte sich erneut um und machte ein paar Schritte—

Blickte ein letztes Mal zurück und sagte leise, „Danke.“

Und ging.

Es gab eine lange Pause, nachdem er gegangen war.

„Also“, sagte einer.

„Also“, sagte der andere.

„Der Verteidigungsprofessor mag also keine Publicity.“

„Harry kennt uns nicht besonders gut, oder.“

„Nein, tut er nicht.“

„Aber wir nehmen sein Geld natürlich nicht dafür.“

„Natürlich nicht, das wäre nicht richtig. Um den Verteidigungsprofessor kümmern wir uns selbst.“

„Wir bringen ein paar Gryffindors dazu, Kimmkorn zu schreiben…“

„…sein Ärmel sei im Verteidigungs-Unterricht einmal hochgerutscht und sie sahen das Dunkle Mal…“

„…und er bringt Harry Potter wahrscheinlich alle möglichen furchtbaren Sachen bei…“

„…und er ist der schlechteste Verteidigungsprofessor, an den sich irgendwer in Hogwarts erinnern kann, er bringt uns nicht nur nichts bei, er verdreht auch alles ins komplette Gegenteil…“

„…wie das eine Mal, als er behauptet hat, man könne den Tödlichen Fluch nur mit Liebe wirken, was ihn ziemlich nutzlos machen würde.“

„Der gefällt mir.“

„Danke.“

„Ich wette dem Verteidigungsprofessor auch.“

„Er hat schon einen Sinn für Humor. Er hätte uns nicht so genannt, wie er es tat, wenn er keinen Sinn für Humor hätte.“

„Aber werden wir Harrys Job wirklich hinbekommen?“

„Harry sagte, wir sollten das Problem diskutieren, bevor wir es zu lösen versuchen, also machen wir das.“

Die Weasley-Zwillinge entschieden, dass George der Enthusiastische sein sollte, während Fred den Zweifler spielte.

„Es scheint alles sehr widersprüchlich“, sagte Fred. „Er will, dass es lächerlich genug ist, dass alle Kimmkorn auslachen und wissen, dass es nicht stimmt und er will, dass Kimmkorn es glaubt. Wir können nicht beides auf einmal machen.“

„Wir werden ein paar Beweise fälschen müssen, um Kimmkorn zu überzeugen“, sagte George.

„War das eine Lösung?“ sagte Fred.

Sie dachten darüber nach.

„Kann sein“, sagte George, „aber ich denke, wir sollten das nicht so eng sehen, oder?“

Die Zwillinge zuckten hilflos mit den Schultern.

„Nun dann müssen die gefälschten Beweise gut genug sein, um Kimmkorn zu überzeugen“, sagte Fred. „Schaffen wir das wirklich allein?“

„Wir müssen es nicht allein machen“, sagte George und deutete auf den Haufen Geld. „Wir können andere Leute anheuern, um uns zu helfen.“

Die Zwillinge blickten nachdenklich drein.

„Das könnte Harrys Budget ziemlich schnell aufbrauchen“, sagte Fred. „Das ist viel Geld für uns, aber nicht für jemanden wie Flume.“

„Vielleicht geben die Leute Rabatt, wenn sie wissen, dass es für Harry ist“, sagte George. „Aber das Wichtigste ist, was immer wir tun, es muss unmöglich sein.“

Fred blinzelte. „Was meinst du mit unmöglich?“

„So unmöglich, dass wir nicht in Schwierigkeiten kommen, weil keiner glaubt, wir hätten es durchziehen können. So unmöglich, dass sogar Harry daran zweifelt. Es muss surreal sein, die Leute müssen an ihrem eigenen Verstand zweifeln, es muss…besser als Harry sein.“

Freds Augen wurden weit vor Erstaunen. Das kam zwischen ihnen manchmal vor, doch nicht oft. „Aber warum?“

„Es waren Streiche. Es waren alles Streiche. Der Kuchen war ein Streich. Das Erinnermich war ein Streich. Kevin Entwhistles Katze war ein Streich. Snape war ein Streich. Wir sind die besten Streichespieler in Hogwarts, sollen wir einfach kampflos aufgeben?“

„Er ist der Junge-der-überlebte“, sagte Fred.

„Und wir sind die Weasley-Zwillinge! Er fordert uns heraus. Er sagte, wir könnten tun, was er tut. Doch ich wette, er glaubt nicht, wir könnten jemals so gut sein, wie er.“

„Er hat recht“, sagte Fred ziemlich nervös. Die Weasley-Zwillinge waren sich manchmal nicht einig, selbst wenn sie genau die gleichen Informationen hatten, doch jedes Mal wenn es vorkam, schien es unnatürlich, als müsse einer von ihnen etwas falsch machen. „Es ist Harry Potter von dem wir hier sprechen. Er kann das unmögliche vollbringen. Wir nicht.“

„Doch, können wir“, sagte George. „Und wir müssen noch unmöglicher sein als er.“

„Aber—“ sagte Fred.

„Das würde Godric Gryffindor tun“, sagte George.

Damit war es besiegelt und die Zwillinge wurden wieder…was immer es war, das normal für sie war.

„Okay, dann—“

„—lassen wir uns was einfallen.“

## 26. Verwirrung erkennen

Professor Quirrells Sprechzeiten waren von 11:40 bis 11:55 am Donnerstagmorgen. Das galt für all seine Schüler in allen Schuljahren. Es kostete einen Quirrell-Punkt, auch nur an die Tür zu klopfen und wenn er nicht der Ansicht war, das Anliegen sei seine Zeit wert, verlor man weitere fünfzig.

Harry klopfte an die Tür.

Es gab eine Pause. Dann sagte eine beißende Stimme, „Ich nehme an, Sie können ebenso gut eintreten, Mr Potter.“

Und noch bevor Harry den Türknauf drehen konnte, wurde die Tür aufgeschlagen, traf die Wand mit einem scharfen Krachen als habe etwas das Holz zerbersten lassen oder den Stein oder beides.

Professor Quirrell lehnte sich in seinem Stuhl zurück und las ein verdächtig alt-aussehendes Buch, gebunden in nacht-blaues Leder mit silbernen Runen auf dem Rücken. Seine Augen waren nicht von den Seiten gewichen. „Ich bin in keiner guten Stimmung, Mr Potter. Und wenn ich nicht in guter Stimmung bin, bin ich keine angenehme Gesellschaft. Um Ihrer selbst willen, erläutern Sie Ihr Anliegen zügig und gehen Sie.“

Ein kalter Hauch ging von dem Raum aus als beinhalte er etwas, das Dunkelheit verströmte, wie Lampen Licht verströmten und das nicht ganz abgeschirmt worden war.

Harry schrak ein wenig zurück. Nicht in guter Stimmung schien nicht ganz der richtige Ausdruck. Was konnte Professor Quirrell so zu schaffen machen…?

Nun, man ließ Freunde nicht einfach allein, wenn es ihnen schlecht ging. Harry trat vorsichtig in den Raum vor. „Kann ich irgendwie helfen—“

„Nein“, sagte Professor Quirrell und blickte noch immer nicht von dem Buch auf.

„Ich meine, wenn Sie sich mit Dummköpfen befassen mussten und mit jemand vernünftigem reden möchten…“

Eine überraschend lange Pause entstand.

„Ich nehme an, eine intelligente Unterhaltung wäre für mich zu diesem Zeitpunkt erfreulich“, sagte Professor Quirrell im selben beißenden Tonfall, mit dem er Harry hereingebeten hatte. „Dass Sie es so empfinden, ist unwahrscheinlich, seien Sie gewarnt.“

Harry nahm einen tiefen Atemzug. „Ich verspreche, es macht mir nichts aus, wenn Sie die Beherrschung verlieren. Was ist passiert?“

Die Kälte in dem Raum schien sich noch zu vertiefen. „Ein Sechstklässler aus Gryffindor hat einen Fluch gegen einen meiner vielversprechenderen Schüler gerichtet, einen Sechstklässler aus Slytherin.“

Harry schluckte. „Was…für ein Fluch?“

Und Professor Quirrell hielt den Zorn auf seinem Gesicht nicht länger im Zaum. „Warum sich die Mühe machen, eine solch unwichtige Frage zu stellen, Mr Potter? Unser Freund der Gryffindor-Sechstklässler hielt es nicht für bedeutsam!“

„Ist das Ihr Ernst?“ sagte Harry, bevor er es verhindern konnte.

„Nein, ich bin heute in schrecklicher Laune aus keinem bestimmten Grund. Ja, das ist mein Ernst, Sie Narr! Er wusste es nicht. Er wusste es tatsächlich nicht. Ich habe es nicht geglaubt, bis die Auroren es unter Veritaserum bestätigten. Er ist in seinem sechsten Jahr in Hogwarts und er wirkte einen hochrangigen Dunklen Fluch ohne zu wissen, was er bewirkte.“

„Sie meinen nicht“, sagte Harry, „dass er sich irgendwie geirrt hat, was er bewirkte, dass er irgendwie die falsche Zauber-Beschreibung gelesen hat—“

„Er wusste nur, dass er gegen einen Feind gerichtet werden sollte. Er wusste, das war alles, was er wusste.“

Und das hatte ausgereicht, um den Zauber zu wirken. „Ich verstehe nicht, wie irgendwas mit einem so kleinen Hirn aufrecht gehen kann.“

„In der Tat, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell.

Eine Pause entstand. Professor Quirrell lehnte sich vor und ergriff das silberne Tintenfass auf seinem Schreibtisch, drehte es in den Händen, starrte es an als frage er sich, wie er ein Tintenfass zu Tode foltern könnte.

„Wurde der Slytherin-Sechstklässler ernsthaft verletzt?“ sagte Harry.

„Ja.“

„Wurde der Gryffindor-Sechstklässler von Muggeln aufgezogen?“

„Ja.“

„Weigert sich Dumbledore, ihn der Schule zu verweisen, weil der arme Junge nicht wusste, was er tat?“

Professor Quirrells Hände schlossen sich mit weißen Knöcheln um das Tintenfass. „Wollen Sie auf etwas hinaus, Mr Potter oder sprechen Sie nur das Offensichtliche aus?“

„Professor Quirrell“, sagte Harry ernst, „alle von Muggeln aufgezogenen Schüler in Hogwarts brauchen eine Sicherheitsunterweisung, in der ihnen die Dinge beigebracht werden, die so lächerlich offensichtlich sind, dass keinem Zauberergeborenen jemals in den Sinn käme, sie anzusprechen. Sprich keine Flüche aus, wenn du nicht weißt, was sie tun, wenn du etwas Gefährliches entdeckst, erzähle nicht der ganzen Welt davon, braue keine hochrangigen Zaubertränke ohne Aufsicht in einem Klo, der Grund, warum es Gesetze zur Beschränkung der Zauberei Minderjähriger gibt, die Grundlagen eben.“

„Warum?“ sagte Professor Quirrell. „Sollen die Dummen sterben, bevor sie sich vermehren.“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass sie ein paar Slytherin-Sechstklässler mit sich reißen.“

Das Tintenfass ging in Professor Quirrells Händen in Flammen auf und brannte mit schrecklicher Langsamkeit nieder, grässliche schwarz-orange Flammen zehrten an dem Metall und schienen kleine Stücke heraus zu beißen, das Silber verzog sich während es schmolz, als versuche es vergeblich zu entkommen. Ein blechernes, kreischendes Geräusch ertönte, als würde das Metall schreien.

„Ich nehme an, Sie haben recht“, sagte Professor Quirrell mit ergebenem Lächeln, „ich werde eine Unterweisung ausarbeiten, um sicherzustellen, dass Muggelgeborene, die zum Leben zu dumm sind, niemand wertvollen mit sich nehmen, wenn sie gehen.“

Das Tintenfass schrie weiter und brannte in Professor Quirrells Händen, winzige Tröpfchen aus Metall, noch immer in Flammen stehend, tropften jetzt auf den Schreibtisch, als würde das Tintenfass weinen.

„Sie laufen nicht weg“, beobachtete Professor Quirrell.

Harry öffnete den Mund—

„Wenn Sie sagen wollen, dass Sie keine Angst vor mir haben“, sagte Professor Quirrell, „tun Sie’s nicht.“

„Sie sind die beängstigendste Person, die ich kenne“, sagte Harry, „und einer der wichtigsten Gründe dafür, ist ihre Selbstkontrolle. Ich kann mir nicht vorstellen, davon zu hören, Sie hätten jemanden verletzt, den zu verletzen Sie nicht bewusst entschieden hätten.“

Das Feuer in Professor Quirrells Händen verlosch und er setzte das zerstörte Tintenfass sorgsam auf seinem Schreibtisch ab. „Sie sagen die nettesten Dinge, Mr Potter. Haben Sie Unterricht in Schmeichelei genommen? Vielleicht von Mr Malfoy?“

Harry behielt ein ausdrucksloses Gesicht bei und erkannte eine Sekunde zu spät, dass dies sehr wohl als unterschriebenes Geständnis verstanden werden mochte. Professor Quirrell interessierte es nicht, wie der eigene Gesichtsausdruck wirkte, sondern auf welchen Geisteszustand er hindeutete.

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell. „Mr Malfoy ist ein nützlicher Freund, Mr Potter und es gibt vieles, was er Ihnen beizubringen vermag, doch ich hoffe, dass Sie nicht den Fehler begangen haben, ihm allzu vieles anzuvertrauen.“

„Er weiß nichts, von dem ich fürchten müsste, dass es bekannt wird“, sagte Harry.

„Sehr gut“, sagte Professor Quirrell mit dünnem Lächeln, „Also, welches Anliegen führte Sie ursprünglich hierher?“

„Ich bin fertig mit den vorbereitenden Übungen in Okklumentik und bereit für den Privatlehrer.“

Professor Quirrell nickte. „Ich werde Sie am Sonntag zu Gringotts begleiten.“ Er hielt inne, blickte Harry an und lächelte. „Und vielleicht machen wir sogar einen kleinen Umweg, wenn Sie mögen. Mir kam gerade ein erfreulicher Gedanke.“

Harry nickte, erwiderte das Lächeln.

Als Harry das Büro verließ, hörte er Professor Quirrell eine kleine Melodie summen.

Harry war froh, dass er ihn hatte aufmuntern können.

An diesem Sonntag schien eine ziemlich große Zahl von Leuten in den Gängen zu flüstern, zumindest wenn Harry Potter an ihnen vorbeiging.

Und viele deutende Finger.

Und sehr viel weibliches Gekicher.

Es hatte beim Frühstück angefangen, als jemand Harry gefragt hatte, ob er die Nachrichten gehört habe und Harry ihn schnell unterbrochen und gemeint hatte, dass wenn die Nachrichten von Rita Kimmkorn verfasst worden waren, er nichts davon hören, sondern sie selbst in der Zeitung lesen wolle.

Daraufhin hatte es sich ergeben, dass nicht allzu viele Schüler eine Ausgabe des Tagespropheten besaßen und dass die Kopien, die nicht bereits von ihren Eigentümern aufgekauft worden waren, in einer komplizierten Reihenfolge herumgereicht wurden und niemand wirklich wusste, wer gerade eine hatte…

Also hatte Harry einen Stillezauber angewandt und war mit dem Frühstück fortgefahren, im Vertrauen darauf, dass seine Sitznachbarn die vielen, vielen Fragesteller abwimmelten und gab sein Bestes, den Unglauben zu ignorieren, das Gelächter, die gratulierenden Lächler, die mitfühlenden Blicke, die furchtsamen Seitenblicke und die fallenden Teller, als neue Leute zum Frühstück herunterkamen und die Neuigkeiten vernahmen.

Harry war ziemlich neugierig, aber es wäre wirklich nicht angemessen gewesen, die Kunstfertigkeit durch Berichte aus zweiter Hand herabzuwürdigen.

Er hatte die nächsten paar Stunden seine Hausaufgaben in der Sicherheit seines Koffers gemacht, nachdem er seinen Schlafsaal-Kameraden gesagt hatte, sie sollten ihn holen kommen, wenn jemand eine Original-Zeitung für ihn gefunden habe.

Harry wusste noch immer nichts, als er um 10 Uhr morgens Hogwarts in einer Kutsche zusammen mit Professor Quirrell verlassen hatte, der vorne rechts saß und augenblicklich im Zombie-Modus zusammengesunken war. Harry saß ihm schräg gegenüber, so weit entfernt, wie es die Kutsche gestattete, hinten links. Trotzdem überkam Harry ein andauerndes Unheilsgefühl während die Kutsche über einen schmalen Pfad durch einen Teil des nicht-verbotenen Waldes ratterte. Das erschwerte das Lesen etwas, besonders da der Stoff anspruchsvoll war und Harry wünschte plötzlich, er lese stattdessen eines seiner kindischen Science-Fiction-Bücher—

„Wir sind außerhalb der Schutzzauber, Mr Potter“, erklang Professor Quirrells Stimme von vorn. „Zeit zu gehen.“

Professor Quirrell stieg vorsichtig aus der Kutsche, hielt sich beim Aussteigen fest. Harry, auf seiner Seite, sprang hinunter.

Harry fragte sich, wie genau sie dorthin kämen, als Professor Quirrell sagte „Fang!“ und ihm einen bronzenen Knut zuwarf und Harry fing ihn auf ohne nachzudenken.

Ein riesiger immaterieller Haken packte Harry hinter dem Bauchnabel und zog ihn nach hinten, kräftig, doch ohne ein Gefühl von Beschleunigung und einen Augenblick später standen sie mitten in der Winkelgasse.

(Moment mal, was? sagte sein Hirn.)

(Wir wurden gerade teleportiert, erklärte Harry.)

(Das kam in unserer angestammten Umgebung nicht vor, beschwerte sich Harrys Hirn und desorientierte ihn.)

Harry stolperte als seine Füße sich an Straßenpflaster anpassten, anstelle dem Dreck des Waldweges, den sie zuvor durchquert hatten. Er richtete sich auf, noch immer benommen, wobei die hin und her eilenden Hexen und Zauberer leicht zu schwanken und die Schreie der Ladeninhaber in seinem Gehör zu wandern schienen, während sein Hirn versuchte, eine Welt auszumachen, in der es sich befand.

Augenblicke später ertönte eine Art saugend-ploppendes Geräusch ein paar Schritte hinter Harry und als Harry sich umdrehte, stand dort Professor Quirrell.

„Macht es Ihnen etwas aus—“ sagte Harry, im selben Moment als Professor Quirrell sagte, „Ich fürchte ich—“

Harry hielt inne, Professor Quirrell nicht.

„—muss gehen und einiges in die Wege leiten, Mr Potter. Da mir ausdrücklich erklärt wurde, dass ich für alles verantwortlich bin, was auch immer Ihnen zustoßen sollte, lasse ich Sie bei—“

„Zeitungsstand“, sagte Harry.

„Verzeihung?“

„Oder irgendwo, wo ich eine Kopie des Tagespropheten kaufen kann. Lassen Sie mich dort und mir geht’s gut.“

Kurz darauf war Harry in einem Buchladen abgeliefert worden, begleitet von einigen leise gesprochenen, mehrdeutigen Drohungen. Und der Ladeninhaber hatte weniger mehrdeutige Drohungen erhalten, danach zu urteilen, wie er erschaudert war und wie seine Augen nun zwischen Harry und dem Eingang hin und her huschten.

Falls der Buchladen niederbrannte, würde Harry inmitten des Feuers warten, bis Professor Quirrell zurückkehrte.

In der Zwischenzeit—

Harry blickte sich schnell um.

Der Buchladen schien ziemlich klein und schäbig, mit nur vier sichtbaren Reihen von Bücherregalen und das nächste Regal, auf das Harrys Blick gefallen war, schien sich mit schmalen, billig gebundenen Büchern zu befassen, die trostlose Titel trugen, wie Das Massaker von Albanien im Fünfzehnten Jahrhundert.[56](#Ubersetzerhinweis__engl___The_Ma)

Das Wichtigste zuerst. Harry ging hinüber zum Verkaufstresen.

„Verzeihen Sie“, sagte Harry, „Eine Ausgabe des Tagespropheten, bitte.“

„Fünf Sickel“, sagte der Ladeninhaber. „Sorry, Junge, ich habe nur noch drei.“

Fünf Sickel fielen auf den Tresen. Harry hatte das Gefühl, er hätte ihn noch etwas runter handeln können, doch an diesem Punkt, schien es ihm nicht wirklich wichtig.

Die Augen des Ladeninhabers weiteten sich und er schien Harry zum ersten Mal wirklich zu bemerken. „Du!“

„Ich!“

„Ist es wahr? Bist du wirklich—“

„Ruhe! Sorry, ich habe den ganzen Tag darauf gewartet, es im Original in der Zeitung zu lesen, anstatt es aus zweiter Hand zu hören, also bitte geben Sie einfach her, okay?

Der Ladeninhaber starrte Harry einen Augenblick lang an, griff dann wortlos unter den Tresen und überreichte ihm eine gefaltete Kopie des Tagespropheten.

Die Schlagzeile:

Harry Potter  
 heimlich verlobt  
 mit Ginevra Weasley

Harry starrte.

Er hob die Zeitung vom Tresen, langsam, ehrfürchtig, als hielte er ein Original-Gemälde von Escher in Händen und entfaltete sie, um zu lesen…

…von den Beweisen, die Rita Kimmkorn überzeugt hatten.

…und einigen weiteren interessanten Details.

…und noch mehr Beweisen.

Fred und George hatten es doch sicherlich vorher mit ihrer Schwester abgeklärt? Ja, natürlich hatten sie das. Es gab ein Bild von Ginevra Weasley, sehnsüchtig seufzend über etwas, dass, soweit Harry erkennen konnte, ein Foto von ihm selbst war. Das musste gestellt worden sein.

Aber wie in aller Welt…?

Harry saß in einem billigen Klappstuhl, las die Zeitung bereits zum vierten Mal, als die Tür leise seufzte und Professor Quirrell in den Laden trat.

„Bitte entschuldigen Sie—was in Merlins Namen lesen Sie da?“

„Es scheint“, sagte Harry, mit Ehrfurcht in der Stimme, „dass ein gewisser Mr Arthur Weasley unter den Imperius-Fluch eines Todessers geriet, den mein Vater getötet hat, woraus eine Schuld dem Haus Potter gegenüber entstand, zu deren Begleichung mein Vater die Hand der neugeborenen Ginevra Weasley zum Bund der Ehe verlangt hat. Tun Leute so etwas hier wirklich?“

„Wie könnte Miss Kimmkorn jemals dumm genug sein, zu glauben—“

Und Professor Quirrells Stimme riss ab.

Harry hatte die Zeitung hochkant und entfaltet gehalten, was bedeutete, dass Professor Quirrell, von dort wo er stand, den Text unter der Schlagzeile sehen konnte.

Der schockierte Ausdruck auf Professor Quirrells Gesicht war ein Kunstwerk, das der Zeitung selbst fast ebenbürtig war.

„Keine Sorge“, sagte Harry fröhlich, „ist alles nur fake.“

Von anderswo in dem Laden war ein Keuchen des Ladeninhabers zu vernehmen. Das Geräusch eines fallenden Bücherstapels war zu hören.

„Mr Potter…“ sagte Professor Quirrell langsam, „sind Sie da sicher?“

„Vollkommen sicher. Sollen wir gehen?“

Professor Quirrell nickte, sah ziemlich abgelenkt aus und Harry faltete die Zeitung wieder zusammen und folgte ihm aus der Tür.

Aus irgendeinem Grund schien Harry jetzt keinen Straßenlärm mehr zu hören.

Sie gingen dreißig Sekunden still nebeneinander her, bevor Professor Quirrell sprach. „Miss Kimmkorn hat die originalen Verhandlungsprotokolle der geschlossenen Sitzung des Zaubergamots eingesehen.“

„Ja.“

„Die originalen Verhandlungsprotokolle des Zaubergamots.“

„Ja.“

„Ich hätte Schwierigkeiten, das fertig zu bringen.“

„Wirklich?“ sagte Harry. „Denn sollten meine Vermutungen korrekt sein, wurde dies von einem Hogwarts-Schüler vollbracht.“

„Das ist mehr als unmöglich“, sagte Professor Quirrell schlicht. „Mr Potter…ich bedaure Ihnen sagen zu müssen, dass diese junge Dame erwartet, Sie zu ehelichen.“

„Doch das ist unwahrscheinlich“, sagte Harry. „Um Douglas Adams zu zitieren, das Unmögliche besitzt oft eine Geschlossenheit, die dem bloß Unwahrscheinlichen fehlt.“

„Ich verstehe, was Sie meinen“, sagte Professor Quirrell langsam, „Aber…nein, Mr Potter. Es mag unmöglich sein, doch ich kann mir vorstellen, die Verhandlungen des Zaubergamots zu manipulieren. Doch es ist unvorstellbar, dass der Großmeister von Gringotts sein Amtssiegel für einen gefälschten Verlobungs-Vertrag hergeben sollte und Miss Kimmkorn hat jenes Siegel eigenhändig überprüft.“

„In der Tat“, sagte Harry, „würde man erwarten, dass der Großmeister von Gringotts involviert ist, wenn so viel Geld den Besitzer wechselt. Es scheint, Mr Weasley war hochverschuldet und verlangte daher eine zusätzliche Zahlung von zehntausend Galleonen—“

„Zehntausend Galleonen für eine Weasley? Dafür könnte man die Tochter eines Noblen Hauses kaufen!“

„Verzeihung“, sagte Harry. „Ich muss an diesem Punkt wirklich nachhaken, tun Leute so etwas hier wirklich—“

„Selten“, sagte Professor Quirrell stirnrunzelnd. „Und seit der Dunkle Lord verschwand, wie ich vermute, überhaupt nicht mehr. Ich nehme an, der Zeitung zufolge, hat Ihr Vater einfach gezahlt?“

„Er hatte keine Wahl“, sagte Harry. „Nicht wenn er die Bedingungen der Prophezeiung erfüllen wollte.“

„Geben Sie mir das“, sagte Professor Quirrell und die Zeitung sprang so schnell aus Harrys Hand, dass er sich am Papier schnitt.

Harry steckte sich automatisch den Finger in den Mund und saugte daran, ziemlich schockiert und wandte sich protestierend Professor Quirrell zu—

Professor Quirrell war mitten auf der Straße wie angewachsen stehengeblieben und seine Augen flackerten rasant vor und zurück, während eine unsichtbare Kraft die Zeitung vor ihm ausgebreitet hielt.

Harry blickte mit offenem Staunen, als die Zeitung sich öffnete, um die Seiten zwei und drei zu enthüllen. Und nicht lange danach, vier und fünf. Es war als habe der Mann den Anschein der Sterblichkeit abgelegt.

Und nach verstörend kurzer Zeit faltete das Blatt sich wieder zusammen. Professor Quirrell pflückte sie aus der Luft und warf sie Harry zu, der sie reflexartig auffing und dann setzte Professor Quirrell sich wieder in Bewegung und Harry trottete automatisch hinterher.

„Nein“, sagte Professor Quirrell, „diese Prophezeiung klang mir auch nicht ganz richtig.“

Harry nickte, noch immer wie betäubt.

„Die Zentauren könnten unter einem Imperius gestanden haben“, sagte Professor Quirrell stirnrunzelnd, „das scheint verständlich. Was Magie erschaffen kann, kann Magie korrumpieren und es ist nicht undenkbar, dass das Großsiegel von Gringotts in unbefugte Hand gelangen könnte. Der Unsägliche könnte mit Vielsafttrank verkörpert worden sein, ebenso der Bayerische Seher.[57](#Ubersetzerhinweis__engl___Bavari) Und mit genügend Aufwand mag es möglich sein, die Verhandlungen des Zaubergamots zu manipulieren. Haben Sie eine Ahnung, wie das angestellt wurde?“

„Ich habe keine einzige plausible Hypothese“, sagte Harry. „Was ich weiß, ist, es wurde mit einem Budget von vierzig Galleonen getan.“

Professor Quirrell blieb wie angewurzelt stehen und wirbelte zu Harry herum. Nun mit einem Ausdruck absoluten Unglaubens auf dem Gesicht. „Vierzig Galleonen bezahlen einen kompetenten Fluchbrecher, der einen Weg in ein Haus ebnet, das man auszurauben wünscht! Vierzigtausend Galleonen könnten als Bezahlung ausreichen für ein Team der besten professionellen Verbrecher der Welt, um die Verhandlungen des Zaubergamots zu manipulieren!“[58](#Ubersetzerhinweis__engl___ward_b)

Harry zuckte hilflos mit den Schultern. „Ich werde daran denken, wenn ich das nächste Mal Dreiundneunzigtausend und Neunhundertsechzig Galleonen sparen will, indem ich den richtigen Vertragspartner aussuche.“

„Ich sage das nicht oft“, sagte Professor Quirrell. „Ich bin beeindruckt.“

„Ich ebenso“, sagte Harry.

„Und wer ist dieser unglaubliche Hogwarts-Schüler?“

„Ich fürchte, das kann ich nicht sagen.“

Zu Harrys gelinder Überraschung erhob Professor Quirrell dagegen keinen Einwand.

Sie gingen in Richtung des Gringotts-Gebäudes, nachdenklich, da keiner von ihnen jemand war, der ein Problem auf sich beruhen lassen würde, ohne wenigstens fünf Minuten darüber nachzudenken.

„Ich habe das Gefühl“, sagte Harry schließlich, „wir gehen das von der falschen Seite an. Da gibt es eine Geschichte, die ich einmal hörte, über ein paar Schüler, die in eine Physik-Klasse kamen und die Lehrerin zeigte ihnen eine große Metallplatte neben einem Feuer. Sie sagte ihnen, sie sollten die Metallplatte anfassen und sie fühlten, dass das Metall näher am Feuer kühler war und das weiter entfernte Metall wärmer. Und sie sagte, schreiben Sie ihre Vermutung auf, warum dies passiert. Also schrieben einige Schüler ‚wegen der Art, wie das Metall die Hitze leitet‘ und einige Schüler schrieben ‚wegen der Art, wie die Luft zirkuliert‘ und niemand schrieb ‚das scheint einfach unmöglich‘ und die richtige Antwort war, dass bevor die Schüler den Raum betreten hatten, die Lehrerin die Platte herumgedreht hatte.“

„Interessant“, sagte Professor Quirrell. „Das klingt ähnlich. Gibt es eine Moral aus der Geschichte?“

„Dass die eigene Stärke als Rationalist die Fähigkeit ist, von Fiktion verwirrter zu sein als von der Realität“, sagte Harry. „Wenn man jeden Ausgang gleichermaßen erklären kann, weiß man gar nichts. Die Schüler dachten, sie könnten Worte wie ‚wegen der Hitzeverteilung‘ benutzen, um alles zu erklären, selbst eine Metallplatte, die auf der Seite näher dem Feuer kühler ist. Daher bemerkten sie nicht, wie verwirrt sie waren und das hieß, sie konnten vom Falschen nicht verwirrter sein als von der Wahrheit. Wenn Sie mir sagen, dass die Zentauren unter dem Imperius-Fluch standen, habe ich immer noch das Gefühl, das etwas nicht ganz stimmt, ich merke, dass ich noch immer verwirrt bin, selbst nach Ihrer Erklärung.“

„Hm“, sagte Professor Quirrell.

Sie gingen weiter.

„Ich nehme nicht an“, sagte Harry, „dass es möglich ist, Leute tatsächlich in alternative Universen zu transportieren? Wie etwa, dass es nicht unsere eigene Rita Kimmkorn ist oder man sie zeitweise irgendwo anders hingeschickt hat?“

„Wenn das möglich wäre“, sagte Professor Quirrell in ziemlich trockenem Tonfall, „wäre ich dann noch hier?“

Und gerade als sie fast an der großen weißen Fassade des Gringotts-Gebäudes angelangt waren, sagte Professor Quirrell:

„Ah. Natürlich. Jetzt verstehe ich. Lassen Sie mich raten, die Weasley-Zwillinge?“

„Was?“ sagte Harry, dessen Stimme noch eine Oktave höher sprang. „Wie?“

„Ich fürchte, das kann ich nicht sagen.“

„…Das ist nicht fair.“

„Ich denke, es ist außerordentlich fair“, sagte Professor Quirrell und sie traten durch bronzene Türen ein.

Es war kurz vor Mittag und Harry und Professor Quirrell saßen an Fuß- und Kopfende eines breiten, langen, flachen Tisches in einem kostspielig ausgestatteten Privatzimmer mit üppig gepolsterten Sofas und Stühlen entlang der Wände und weichen Vorhängen überall.

Sie würden im Restaurant Marys Stube essen, von dem Professor Quirrell gemeint hatte, es sei ihm als eines der besten in der Winkelgasse bekannt, besonders für—er hatte bedeutungsvoll die Stimme gesenkt—bestimmte Zwecke.

Es war das beste Restaurant in dem Harry je gewesen war und es nagte wirklich an Harry, dass Professor Quirrell ihn zu dem Essen einlud.

Der erste Teil ihrer Mission, einen Okklumentik-Lehrer zu finden, war ein Erfolg gewesen. Professor Quirrell hatte Griphook, mit einem bösen Lächeln, gebeten, den besten zu empfehlen, den er kannte und Geld spiele keine Rolle, da Dumbledore bezahlte und der Kobold hatte zurück gelächelt. Es mochte auch von Harrys Seite einiges an Lächeln gegeben haben.

Der zweite Teil des Plans war ein vollkommener Fehlschlag gewesen.

Harry durfte kein Geld aus seinem Verlies entnehmen, ohne die Anwesenheit von Schulleiter Dumbledore oder einem anderen offiziellen Repräsentanten der Schule und Professor Quirrell war der Schlüssel zum Verlies nicht anvertraut worden. Harrys Muggel-Eltern konnten es nicht genehmigen, weil sie Muggel waren und Muggel etwa den gleichen rechtlichen Status wie Kinder oder Kätzchen hatten: sie waren ganz süß, daher konnte man eingesperrt werden, wenn man sie öffentlich quälte, doch sie waren keine Leute. Man hatte widerstrebend eine Verordnung erlassen, die Eltern von Muggelgeborenen in begrenztem Umfang als menschlich anzuerkennen, doch Harrys Adoptiveltern fielen nicht in jene rechtliche Kategorie.

Es schien, dass Harry in den Augen der Zauberwelt effektiv ein Waise war. Als solcher waren der Schulleiter von Hogwarts und seine Beauftragten innerhalb des Schulsystems Harrys Vormunde bis er seinen Abschluss machte. Harry konnte Atmen ohne Dumbledores Erlaubnis, aber nur solange er es nicht explizit verbat.

Harry hatte dann gefragt, ob er Griphook einfach beauftragen könnte, seine Investitionen zu diversifizieren, anstatt sie nur als Gold in seinem Verlies aufzustapeln.

Griphook hatte ihn mit leerem Blick angestarrt und gefragt, was ‚diversifizieren‘ bedeutete.

Banken, so schien es, tätigten keine Investitionen. Banken bewahrten die Goldmünzen in sicheren Verliesen für einen auf, gegen eine jährliche Gebühr.

Die Zauberwelt kannte das Konzept von Aktien nicht. Oder Eigenkapital. Oder Unternehmen. Geschäfte wurden von Familien mit den Mitteln aus ihren persönlichen Verliesen geführt.

Kredite wurden von reichen Personen gewährt, nicht von Banken. Obwohl Gringotts den Vertrag beglaubigen würde, gegen Gebühr und seine Erfüllung sicherstellte, gegen eine viel höhere Gebühr.

Gute reiche Leute ließen ihre Freunde Geld leihen und es irgendwann zurückzahlen. Böse reiche Leute nahmen Zinsen.[59](#Ubersetzerhinweis__Der_hier_verw)

Es gab keinen Sekundärmarkt für Kredite.

Böse reiche Leute nahmen jährliche Zinssätze von mindestens 20%.

Harry erhob sich, wandte sich ab und legte den Kopf gegen die Wand.

Harry hatte gefragt, ob er die Erlaubnis des Schulleiters brauche, um eine eigene Bank zu gründen.

Professor Quirrell hatte an diesem Punkt unterbrochen, gemeint es sei Zeit fürs Mittagessen und einen vor Wut rauchenden Harry umgehend durch die bronzenen Türen von Gringotts hinausgeführt, durch die Winkelgasse und in ein gutes Restaurant namens Marys Stube, wo ein Zimmer für sie reserviert worden war. Die Eigentümerin hatte schockiert ausgesehen als sie Professor Quirrell begleitet von Harry Potter erblickt hatte, hatte sie jedoch ohne weiteres zu ihrem Zimmer geführt.

Und Professor Quirrell hatte ganz geflissentlich verkündet, er würde die Rechnung übernehmen, der Ausdruck auf Harrys Gesicht schien ihm einiges Vergnügen zu bereiten.

„Nein“, sagte Professor Quirrell der Bedienung, „wir brauchen die Karte nicht. Ich nehme die Spezialität des Tages mit einer Flasche Chianti und Mr Potter wird mit der Diracawl-Suppe beginnen, gefolgt von einem Teller Roopo-Bällchen und zum Nachtisch Sirup-Pudding.“[60](#Ubersetzerhinweis__Wenn_das_eine)

Die Bedienung, gekleidet in Umhänge die, trotzdem sie kürzer als üblich waren, noch immer streng und formell wirkten, verbeugte sich respektvoll und entfernte sich, die Tür hinter sich schließend.

Professor Quirrell winkte mit einer Hand in Richtung der Tür und ein Bolzen schob sich zu. „Beachten Sie den Bolzen an der Innenseite. Dieser Raum, Mr Potter, ist als Marys Zimmer bekannt. Er ist geschützt gegen alle Arten von magischer Ausspähung und ich meine alle; Dumbledore selbst könnte nicht in Erfahrung bringen, was hier geschieht. Marys Zimmer wird von zwei Arten von Menschen genutzt. Diejenigen der ersten Sorte ergehen sich in verbotenen Liebeleien. Und jene der zweiten Sorte führen interessante Leben.“

„Wirklich“, sagte Harry.

Professor Quirrell nickte.

Harrys Lippen waren erwartungsvoll geöffnet. „Dann wäre es eine Verschwendung hier nur zu sitzen und zu Mittag zu essen, ohne etwas Besonderes zu tun.“

Professor Quirrell grinste, holte seinen Zauberstab heraus und ließ ihn in Richtung der Tür zucken. „Natürlich“, sagte er, „treffen Menschen, die interessante Leben führen, sorgfältigere Vorkehrungen als die Müßiggänger. Ich habe unser Zimmer gerade versiegelt. Nichts dringt nun in diesen Raum ein oder aus ihm heraus—etwa durch den Spalt unter der Tür. Und…“

Professor Quirrell sprach daraufhin nicht weniger als vier verschiedene Zauber, von denen Harry keinen erkannte.

„Selbst dies ist nicht wirklich ausreichend“, sagte Professor Quirrell. „Würden wir etwas wahrhaftig Wichtiges tun, wäre es notwendig, noch dreiundzwanzig weitere Prüfungen durchzuführen. Wenn, sagen wir, Rita Kimmkorn wüsste oder erriete, dass wir hierherkommen würden, könnte sie möglicherweise in diesem Raum sein, wenn sie den wahrhaftigen Tarnumhang trägt. Oder sie könnte vielleicht ein Animagus sein, in winzig kleiner Form. Es gibt Tests, um solche abwegigen Möglichkeiten auszuschließen, doch sie alle durchzuführen, wäre mühsam. Wobei ich mich frage, ob ich sie trotzdem durchführen sollte, um Sie keine schlechten Angewohnheiten zu lehren?“ Und Professor Quirrell tippte sich mit einem Finger an die Wange, blickte nachdenklich drein.

„Schon in Ordnung“, sagte Harry, „ich verstehe und werde daran denken.“ Obwohl er etwas enttäuscht war, dass sie nichts von wahrhaftiger Wichtigkeit tun würden.

„Nun gut“, sagte Professor Quirrell. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und lächelte breit. „Sie haben sich heute gut geschlagen, Mr Potter. Die Grundidee kam von Ihnen, auch wenn Sie die Vollstreckung delegiert haben. Ich denke, wir werden hiernach nicht mehr allzu viel von Rita Kimmkorn hören. Lucius Malfoy wird von ihrem Versagen nicht erfreut sein. Wenn sie klug ist, flieht sie aus dem Land, sobald ihr klar wird, dass sie zum Narren gehalten wurde.“

Harry wurde flau im Magen. „Lucius stand hinter Rita Kimmkorn…?“

„Oh, das war Ihnen nicht klar?“ sagte Professor Quirrell.

Harry hatte nicht darüber nachgedacht, was mit Rita Kimmkorn im Nachhinein passieren würde.

Überhaupt nicht.

Nicht einmal ansatzweise.

Doch sie würde gefeuert, natürlich würde sie gefeuert, nach allem was Harry wusste, mochte sie gerade Kinder in Hogwarts haben und nun war es noch schlimmer, viel schlimmer—

„Wird Lucius sie umbringen lassen?“ sagte Harry mit kaum hörbarer Stimme. Irgendwo in seinem Kopf schrie der Sprechende Hut auf ihn ein.

Professor Quirrell lächelte trocken. „Wenn Sie es noch nicht mit Reportern zu tun hatten, lassen Sie sich von mir sagen, dass die Welt jedes Mal ein wenig besser wird, wenn einer von ihnen stirbt.“

Harry sprang mit einer krampfhaften Bewegung aus seinem Stuhl hoch, er musste Rita Kimmkorn finden und sie warnen, bevor es zu spät war—

„Setzen Sie sich“, sagte Professor Quirrell scharf. „Nein, Lucius wird sie nicht töten. Doch Lucius macht jenen, die ihm schlechte Dienste leisten, das Leben extrem schwer. Miss Kimmkorn wird fliehen und ihr Leben unter neuem Namen wiederaufnehmen. Setzen Sie sich, Mr Potter; es gibt zu diesem Zeitpunkt nichts, das Sie tun könnten und Sie haben eine Lektion zu lernen.“

Harry setzte sich, langsam. Es lag ein enttäuschter, verärgerter Ausdruck auf Professor Quirrells Gesicht, der mehr als die Worte dazu beitrug, dass er innehielt.

„Es gibt Augenblicke“, sagte Professor Quirrell mit schneidender Stimme, „da fürchte ich, dass Ihr brillanter Slytherin-Verstand einfach an Sie verschwendet ist. Sprechen Sie mir nach. Rita Kimmkorn war eine niederträchtige, abscheuliche Frau.“

„Rita Kimmkorn war eine niederträchtige, abscheuliche Frau“, sagte Harry. Er fühlte sich nicht wohl dabei, es zu sagen, doch es schien keine andere Möglichkeit zu geben, überhaupt keine.

„Rita Kimmkorn versuchte, meinen Ruf zu zerstören, doch ich führte einen genialen Plan aus und zerstörte ihren Ruf zuerst.“

„Rita Kimmkorn hat mich herausgefordert. Sie hat das Spiel verloren, ich habe gewonnen.“

„Rita Kimmkorn war meinen zukünftigen Plänen hinderlich. Ich hatte keine Wahl, als mich um sie zu kümmern, wenn jene Pläne Erfolg haben sollten.“

„Rita Kimmkorn war mein Feind.“

„Ich kann es im Leben unmöglich zu etwas bringen, wenn ich nicht willens bin, meine Feinde zu besiegen.“

„Ich habe heute einen meiner Feinde besiegt.“

„Ich bin ein guter Junge.“

„Ich habe eine spezielle Belohnung verdient.“

„Ah“, sagte Professor Quirrell, der während der letzten paar Zeilen ein wohlwollendes Grinsen gezeigt hatte, „ich sehe, ich habe erfolgreich Ihre Aufmerksamkeit erregt.“

Das stimmte. Und wenn es Harry auch vorkam, als habe er sich hier zu etwas drängen lassen—nein, das kam ihm nicht nur so vor, er war gedrängt worden—konnte er nicht leugnen, durch das Sagen dieser Dinge und Professor Quirrells Lächeln zu sehen, fühlte er sich besser.

Professor Quirrell griff in seinen Umhang, eine langsame und bewusst bedeutungsvolle Geste und zum Vorschein kam…

…ein Buch.

Es unterschied sich von jedem anderen Buch, das Harry je gesehen hatte, die Ecken und Kanten sichtbar verschlissen; der Ausdruck grob-behauen drängte sich auf, als habe man es aus einer Bücher-Mine heraus gehackt.

„Was ist das?“ hauchte Harry.

„Ein Tagebuch“, sagte Professor Quirrell.

„Wessen?“

„Das einer berühmten Person.“ Professor Quirrell lächelte breit.

„Okay…“

Professor Quirrells Gesichtsausdruck wurde ernster. „Mr Potter, eine der Voraussetzungen, um ein mächtiger Zauberer zu werden, ist ein exzellentes Gedächtnis. Der Schlüssel zu einem Rätsel ist oftmals etwas, das man vor zwanzig Jahren in einer alten Schriftrolle las oder ein auffälliger Ring, den man am Finger eines Mannes sah, den man nur ein einziges Mal traf. Ich erwähne dies um zu erklären, wie ich es schaffte mich an diesen Gegenstand und die daran befestigte Plakette zu erinnern, nachdem ich Ihnen um einiges später begegnet bin. Wissen Sie, Mr Potter, im Laufe meines Lebens bin ich Zeuge einiger privater Sammlungen geworden, von Individuen, welche, vielleicht, nicht aller ihrer Besitztümer würdig sind—“

„Sie haben es gestohlen?“ sagte Harry ungläubig.

„Das ist korrekt“, sagte Professor Quirrell. „Tatsächlich vor relativ kurzer Zeit. Ich denke, Sie werden diesen bestimmten Gegenstand deutlich mehr zu schätzen wissen, als der niederträchtige kleine Mann, der es zu keinem anderen Zwecke innehatte, als seine ebenso niederträchtigen Freunde mit seiner Seltenheit zu beeindrucken.“

Harry stand jetzt einfach nur der Mund offen.

„Doch sollten Sie das Gefühl haben, meine Handlungen seien inkorrekt gewesen, Mr Potter, so nehme ich an, dass Sie mein besonderes Geschenk nicht akzeptieren müssen. Obwohl ich mir natürlich nicht die Mühe machen werde, es zurück zu stehlen. Was also soll es sein?“

Professor Quirrell warf das Buch von einer Hand in die andere, was Harry dazu veranlasste, mit einem Ausdruck des Unbehagens die Hand auszustrecken.

„Oh“, sagte Professor Quirrell, „sorgen Sie sich nicht um etwas rüde Behandlung. Sie könnten dieses Tagebuch in eine Feuerstelle fallen lassen und es würde unversehrt wieder herauskommen. In jedem Fall erwarte ich Ihre Entscheidung.“

Professor Quirrell warf das Buch beiläufig hoch in die Luft und fing es grinsend wieder auf.

Nein, sagten Gryffindor und Hufflepuff.

Ja, sagte Ravenclaw. Welchen Teil des Wortes ‚Buch‘ habt ihr zwei nicht verstanden?

Den Teil mit dem Diebstahl, sagte Hufflepuff.

Ach, kommt schon, sagte Ravenclaw, ihr könnt nicht ernsthaft verlangen, dass wir nein sagen und uns den Rest unseres Lebens fragen, was es war.

Vom utilitaristischen Standpunkt aus gesehen, klingt es nach einem Nettogewinn, sagte Slytherin. Stellt es euch wie eine wirtschaftliche Transaktion vor, die Handelsgewinne generiert, nur ohne den Teil mit dem Handel. Außerdem, wir haben es nicht gestohlen und es hilft niemandem, wenn Professor Quirrell es behält.

Er versucht dich in die Dunkelheit zu ziehen! kreischte Gryffindor und Hufflepuff nickte entschieden.

Sei kein naiver kleiner Junge, sagte Slytherin, er will dir beizubringen, ein besserer Slytherin zu sein.

Ja, sagte Ravenclaw. Wem immer das Buch ursprünglich gehörte, er war wahrscheinlich ein Todesser oder sowas. Es gehört zu uns.

Harrys Mund öffnete sich, blieb dann so stehen, ein gequälter Ausdruck auf seinem Gesicht.

Professor Quirrell schien es ziemliches Vergnügen zu bereiten. Er hatte das Buch auf einer Ecke ausbalanciert, mit einem Finger, und hielt es aufrecht, während er eine kleine Melodie summte.

Da ertönte ein Klopfen an der Tür.

Das Buch verschwand wieder in Professor Quirrells Umhang und er erhob sich von seinem Stuhl. Professor Quirrell ging hinüber zu Tür—

—und taumelte, schlingerte plötzlich gegen die Wand.

„Alles in Ordnung“, sagte Professor Quirrells Stimme, die plötzlich sehr viel schwächer als üblich klang. „Setzen Sie sich, Mr Potter, es ist nur ein Schwächeanfall. Setzen Sie sich.“[61](#Ubersetzerhinweis__Auch_hier_lie)

Harrys Finger umklammerten seine Stuhlkante, unsicher was er tun sollte, was er tun konnte, Harry konnte Professor Quirrell nicht einmal zu nahekommen, wenn er nicht jenes Unheilsgefühl herausfordern wollte—

Dann richtete Professor Quirrell sich wieder auf, schien etwas schwer zu atmen und öffnete die Tür.

Die Bedienung trat ein, trug eine Platte mit Essen und als sie die Teller verteilte, ging Professor Quirrell langsam zurück zum Tisch.

Doch bis die Bedienung sich unter Verbeugungen zurückgezogen hatte, saß Professor Quirrell aufrecht und lächelte wieder.

Trotzdem, die kurze Episode von was-immer-es-war hatte für Harry die Entscheidung gebracht. Er konnte nicht nein sagen, nicht nachdem Professor Quirrell sich solche Mühe gemacht hatte.

„Ja“, sagte Harry.

Professor Quirrell hob warnend einen Finger, nahm dann seinen Zauberstab heraus, verschloss die Tür erneut und wiederholte drei der vorherigen Zauber.

Dann nahm Professor Quirrell das Buch wieder aus seinem Umhang und warf es Harry zu, dem es fast in seine Suppe fiel.

Harry schoss Professor Quirrell einen Blick hilfloser Empörung zu. Man ging einfach nicht so mit Büchern um, ob nun verzaubert oder nicht.

Harry öffnete das Buch mit tief verwurzelter, instinktiver Sorgfalt. Die Seiten schienen zu dick, mit einer Textur die weder Muggel-Papier noch Zauberer-Pergament entsprach. Und der Inhalt war…

…leer?

„Sollte ich sehen—“

„Suchen Sie näher zum Anfang hin“, sagte Professor Quirrell und Harry (erneut mit jener hilflosen, tiefsitzenden Sorgfalt) blätterte einige Seiten zurück.

Die Buchstaben waren offensichtlich von Hand geschrieben und sehr schwer zu lesen, doch Harry glaubte, die Worte mochten auf Latein sein.

„Was ist das?“ sagte Harry.

„Das“, sagte Professor Quirrell, „sind die Aufzeichnungen der magischen Forschungen eines Muggelgeborenen, der niemals nach Hogwarts kam. Er wies seinen Brief zurück und führte seine eigenen kleinen Nachforschungen durch, die nie sehr weit gediehen ohne einen Zauberstab. Aus der Beschreibung auf der Plakette schließe ich, dass sein Name für Sie eine viel größere Bedeutung birgt als für mich. Dies, Harry Potter, ist das Tagebuch von Roger Bacon.“

Harry fiel beinahe in Ohnmacht.

Und an einer der Wände, wo Professor Quirrell getaumelt war, glitzerten die zerquetschten Überreste eines wunderschönen blauen Käfers.

## 27. Empathie

E.Y.: Roger Bacon lebte im 13. Jahrhundert und wird als einer der ersten Verfechter der wissenschaftlichen Methode angesehen. Einem Wissenschaftler sein experimentelles Tagebuch zu überreichen, ist etwa so, als gäbe man einem Schriftsteller den Stift, nicht von Shakespeare, sondern von jemandem, der an der Erfindung des Schreibens beteiligt war.

Es kam nicht jeden Tag vor, dass man Harry Potter betteln sah.

„Biiiiitte“, heulte Harry Potter.

Fred und George schüttelten grinsend erneut die Köpfe.

Ein gequälter Ausdruck lag auf Harry Potters Gesicht. „Aber ich habe euch erzählt, wie ich das mit Kevin Entwhistles Katze gemacht habe und mit Hermine und der verschwindenden Limo und ich kann euch nicht vom Sprechenden Hut oder dem Erinnermich oder Professor Snape erzählen…“

Fred und George zuckten mit den Schultern und gingen.

„Wenn du es jemals herausbekommst“, sagten die Weasley-Zwillinge, „dann lass es uns wissen.“

„Ihr seid böse! Ihr seid beide böse!“

Fred und George schlossen fest die Tür zu dem leeren Klassenraum hinter ihnen und behielten das Grinsen noch eine Weile länger auf ihren Gesichtern, nur für den Fall, dass Harry Potter durch Türen sehen konnte.

Dann bogen sie um eine Ecke und ihre Gesichter fielen in sich zusammen.

„Ich nehme nicht an, von dem worauf Harry getippt hat—“

„—sind dir irgendwelche Ideen gekommen?“ sagten sie gleichzeitig zueinander und ließen dann die Schultern noch weiter hängen.

Das Letzte woran sie sich erinnern konnten, war Flume, der sich weigerte ihnen zu helfen, doch sie konnten sich nicht erinnern, worum sie ihn gebeten hatten…

…doch sie mussten sich anderswo umgehört und irgendjemanden gefunden haben, der ihnen bei irgendwas Illegalem geholfen hatte, sonst hätten sie nicht zugestimmt, dass man hinterher ihre Erinnerung löschte.

Wie hatten sie bloß all das mit nur vierzig Galleonen schaffen können?

Zunächst waren sie besorgt, sie hätten so gute Beweise gefälscht, dass Harry am Ende tatsächlich Ginny würde heiraten müssen…doch daran hatten sie, wie es schien, auch gedacht. Die Verhandlungen des Zaubergamots waren noch einmal manipuliert worden, um sie wieder in den ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen, der gefälschte Verlobungs-Vertrag war aus seinem von Drachen bewachten Verlies in Gringotts verschwunden und so weiter. Ehrlich gesagt, war es ziemlich beängstigend. Die meisten Leute glaubten jetzt, der Tagesprophet habe sich die ganze Sache aus unerfindlichen Gründen ausgedacht und der Klitterer hatte das Messer hilfreicher Weise noch tiefer in die Wunde gebohrt, mit der Schlagzeile des nächsten Tages, HARRY POTTER HEIMLICH VERLOBT MIT LUNA LOVEGOOD.

Wen immer sie auch angeheuert hatten, sie hofften verzweifelt, er würde es ihnen verraten, nachdem die Verjährungsfrist um war. Doch in der Zwischenzeit war es entsetzlich, sie hatten den großartigsten Streich aller Zeiten abgezogen, vielleicht den größten Streich in der Geschichte des Streichespielens und sie konnten sich nicht erinnern, wie. Es war wie verhext, sie hatten sich doch beim ersten Mal etwas einfallen lassen können, warum also konnten sie es jetzt nicht erkennen, nachdem sie von alldem wussten, was sie getan hatten?

Ihr einziger Trost war, dass Harry nicht wusste, dass sie es nicht wussten.

Nicht einmal Mum hatte sie dazu befragt, trotz der offensichtlichen Verbindung zu den Weasleys. Was immer getan worden war, es lag weit außer Reichweite irgendeines Hogwarts-Schülers…außer einem vielleicht, der es, wenn bestimmte Gerüchte stimmten, getan haben könnte, indem er mit den Fingern schnippte. Harry war unter Veritaserum befragt worden, er hatte es ihnen erzählt…in Anwesenheit von Dumbledore, der den Auroren einschüchternde Blicke zuwarf. Die Auroren hatten gerade genug Fragen gestellt, um sicherzugehen, dass Harry den Streich nicht selbst durchgezogen oder irgendjemanden hatte verschwinden lassen und dann gemacht, dass sie aus Hogwarts herauskamen.

Fred und George hatten sich gefragt, ob sie beleidigt sein sollten, dass Harry Potter von den Auroren für ihren Streich befragt wurde, doch der Ausdruck auf Harrys Gesicht, wahrscheinlich aus demselben Grund, machte alles wett.

Wenig überraschend, waren Rita Kimmkorn und der Redakteur des Tagespropheten beide verschwunden und mittlerweile wahrscheinlich außer Landes. Von diesem Teil hätten sie ihrer Familie gern erzählt. Dad hätte ihnen, so glaubten sie, gratuliert, nachdem Mum damit fertig war, sie umzubringen und Ginny ihre Überreste verbrannt hatte.

Doch es war trotzdem in Ordnung, sie würden es Dad eines Tages erzählen und in der Zwischenzeit…

…in der Zwischenzeit hatte Dumbledore, während er im Flur an ihnen vorbeiging, geniest und dabei aus Versehen ein kleines Päckchen aus seiner Tasche fallen lassen und darin befunden hatten sich zwei identische Fluchbrecher-Monokel von unglaublicher Qualität. Die Weasley-Zwillinge hatten ihre neuen Monokel am „verbotenen“ Korridor im dritten Stock ausprobiert, einen kleinen Trip zum magischen Spiegel und zurück und sie hatten nicht alle Sicherheitsvorkehrungen klar erkennen können, doch die Monokel hatten viel mehr gezeigt als sie beim ersten Mal gesehen hatten.

Natürlich würden sie sehr vorsichtig sein müssen, sich niemals mit den Monokeln in ihrem Besitz erwischen zu lassen oder sie würden im Büro des Schulleiters enden und sich eine strenge Gardinenpredigt anhören müssen und vielleicht sogar mit Schulverweis bedroht.

Es war gut zu wissen, dass nicht jeder, der nach Gryffindor sortiert wurde, zu Professor McGonagall heranwuchs.

Harry befand sich in einem weißen Raum, fensterlos, ohne auffällige Merkmale und saß vor einem Schreibtisch, gegenüber einem ausdruckslosen Mann im formellen, tiefschwarzen Umhang.

Der Raum war abgeschirmt und der Mann hatte genau siebenundzwanzig Zauber ausgeführt, bevor er auch nur sagte „Hallo, Mr Potter.“

Es schien seltsam angemessen, dass der Mann in schwarz versuchen würde, in Harrys Geist zu lesen.

„Bereiten Sie sich vor“, sagte der Mann tonlos.

Ein menschlicher Geist, hatte Harrys Okklumentik-Buch besagt, lag einem Legilimentor nur entlang bestimmter Oberflächen offen. Wenn man seine Oberflächen nicht schützen konnte, würde der Legilimentor hindurch gehen und auf jeden Teil des eigenen Geistes zugreifen können, den zu verstehen er in der Lage war…

…was tendenziell nicht sehr viel war. Der menschliche Geist, so schien es, war für Menschen auf mehr als der oberflächlichsten Stufe schwer zu begreifen. Harry hatte sich gefragt, ob eine Menge über kognitive Wissenschaft zu wissen, ihn zu einem unglaublich mächtigen Legilimentor machen würde, doch wiederholte Erfahrung hatte ihm schlussendlich die Lektion eingeprügelt, in solchen Angelegenheiten nicht allzu erwartungsvoll zu sein. Es war auch nicht so, als verstünde irgendein Geisteswissenschaftler Menschen gut genug, um einen zu machen.

Um die Abwehr, Okklumentik, zu erlernen, war der erste Schritt, sich selbst in seiner Vorstellung als eine andere Person zu sehen, es so konsequent vorzugeben, wie nur möglich, sich selbst vollkommen in diese alternative Persönlichkeit zu versenken. Man würde das nicht immer tun müssen, doch zu Beginn, lernte man auf diese Weise, wo die eigenen Oberflächen lagen. Der Legilimentor würde einen zu lesen versuchen und man würde spüren wie es geschah, wenn man genau genug darauf achtete, würde man den Versuch seines Eindringens erkennen. Und die eigene Aufgabe war es, dafür zu sorgen, dass er immer mit der eigenen imaginären Persönlichkeit in Berührung kam und nicht mit der wirklichen.

Wenn man gut genug darin war, konnte man sich vorstellen, eine sehr einfache Person zu sein, etwa ein Stein und es sich zur Gewohnheit machen, diese Vorgabe anstelle all seiner Oberflächen zu belassen. Das war eine Standard-Okklumentik-Barriere. Vorzugeben, ein Stein zu sein, war schwer zu lernen, doch im Nachhinein einfach auszuführen und die frei liegende Oberfläche eines Geistes war viel flacher als das Innere, mit genug Übung konnte man sie also als gewohnheitsmäßig im Hintergrund aufrechterhalten.

Oder, wenn man ein perfekter Okklumentiker war, konnte man jedem Eindringen vorauseilen, die Anfragen so schnell beantworten, wie sie gestellt wurden, so dass der Legilimentor durch die Oberflächen stoßen und einen Geist betrachten würde, der ununterscheidbar war, von dem desjenigen, wer immer man zu sein vorgab.

Selbst der beste Legilimentor konnte so getäuscht werden. Wenn ein perfekter Okklumentiker behauptete, er ließe seine Okklumentik-Barrieren fallen, konnte man unmöglich wissen, ob er log. Oder schlimmer noch, man mochte gar nicht wissen, dass man es mit einem perfekten Okklumentiker zu tun hatte. Sie waren selten, doch die Tatsache ihrer Existenz bedeutete, dass Legilimentik bei niemandem verlässlich war.

Es war traurig, was es darüber aussagte, wie wenig menschliche Wesen einander verstanden, wie wenig ein Zauberer von den unterhalb der geistigen Oberfläche liegenden Tiefen begriff, dass man die besten menschlichen Telepathen täuschen konnte, indem man vorgab, jemand anders zu sein.

Doch dann wieder verstanden Menschen einander überhaupt nur, indem sie etwas vorgaben. Man machte keine Vorhersagen über Menschen, indem man sich die Billionen von Synapsen als einzelne Objekte ausmalte. Man bitte den besten Manipulationskünstler auf Erden, einem eine künstliche Intelligenz zu entwerfen und er würde einen nur verständnislos anglotzen. Man sagte Menschen vorher, indem man das eigene Gehirn anwies, sich wie ihres zu verhalten. Man versetzte sich selbst an ihre Stelle. Wenn man wissen wollte, was eine zornige Person tun würde, aktivierte man die Bereiche für Zorn im eigenen Gehirn und je nach dem was sie ausspuckten, fiel die Vorhersage aus. Wie funktionierten die Gehirnbereiche für Zorn im Innersten? Wer wusste das schon? Der beste Manipulationskünstler auf Erden mochte gar nicht wissen, was Neuronen waren und ebenso wenig der beste Legilimentor.

Alles was ein Legilimentor verstehen konnte, konnte ein Okklumentiker vorgeben zu sein. Es war in jedem Fall der selbe Trick—wahrscheinlich in beiden Fällen ausgeführt von den selben neuronalen Schaltkreisen, eine einzige Gruppe von Kontrollschaltkreisen für die Rekonfiguration des Gehirns, damit es als Modell für das eines anderen agierte.

Und so war das Rennen zwischen telepathischem Angriff und telepathischer Verteidigung ein entschiedener Sieg für die Verteidigung. Ansonsten wäre die gesamte magische Welt, vielleicht sogar die ganze Erde, ein sehr andersartiger Ort gewesen…

Harry atmete tief ein und konzentrierte sich. Ein dünnes Lächeln lag auf seinem Gesicht.

Einmal, nur ein einziges Mal, war Harry, was mysteriöse Kräfte betraf, nicht enttäuscht worden.

Nach fast einem Monat Arbeit und mehr aus einer Laune heraus als aufgrund eines tatsächlichen Verdachts, hatte Harry entschieden, sich nachdem er absichtlich kalt und zornig wurde, noch einmal an den Übungen des Okklumentik-Buches zu versuchen. An jenem Punkt hatte er die Hoffnung, was solche Sachen betraf, schon fast aufgegeben, doch es schien trotzdem einen schnellen Versuch wert—

Er hatte alle der schwersten Übungen des Buches in zwei Stunden durchgespielt und am nächsten Tag hatte er Professor Quirrell mitgeteilt, er sei bereit.

Seine dunkle Seite, so hatte sich herausgestellt, war sehr, sehr gut darin, vorzugeben, jemand anders zu sein.

Harry dachte an seinen Standard-Auslöser, das erste Mal als er gänzlich auf seine dunkle Seite hinüber gewechselt war…

Severus hielt inne, sah sehr selbstzufrieden aus. „Und das wären…fünf Punkte? Nein, machen wir lieber zehn Punkte von Ravenclaw daraus, für Widerworte.

Harrys Lächeln wurde kühler und er betrachtete den Mann im schwarzen Umhang, der glaubte, er würde gleich Harrys Geist lesen.

Und dann wurde Harry zu jemand vollkommen anderem, jemandem der ihm für diesen Anlass angemessen erschienen war.

…in einem weißen Raum, fensterlos, ohne auffällige Merkmale und saß vor einem Schreibtisch, gegenüber einem ausdruckslosen Mann im formellen, tiefschwarzen Umhang.

Kimball Kinnison betrachtete den Mann im schwarzen Umhang, der glaubte, gleich die Gedanken eines Lensmans der zweiten Stufe der Galaktischen Patrouille zu lesen.

Zu sagen, dass Kimball Kinnison zuversichtlich war, was den Ausgang dessen betraf, wäre eine Untertreibung gewesen. Er war trainiert worden von Mentor von Arisia, dem mächtigsten Geist dieses oder jedes anderen Universums und der bloße Zauberer, der ihm gegenüber saß, würde genau das sehen, was der Graue Herrscher ihn sehen lassen wollte…

…den Geist des Jungen, als der er sich tarnte, ein unschuldiges Kind namens Harry Potter.

„Ich bin bereit“, sagte Kimball Kinnison in nervösem Tonfall, der genau angemessen war für einen elfjährigen Jungen.

\*Legilimens\*, sagte der Zauberer im schwarzen Umhang.

Es gab eine Pause.

Der Zauberer im schwarzen Umhang blinzelte, als habe er etwas so Schockierendes gesehen, dass es sogar ausgereicht hatte, seine Augenlider zum Zucken zu bringen. Seine Stimme war nicht mehr ganz so tonlos als er sagte, „Der Junge-der-überlebte hat eine mysteriöse dunkle Seite?“

Die Hitze kroch Harry langsam in die Wangen.

„Nun“, sagte der Mann. Sein Gesicht nun wieder völlig gesetzt. „Verzeihen Sie. Mr Potter, es ist gut ihre Stärken zu kennen, doch das ist nicht dasselbe, wie allzu sehr auf sie zu vertrauen. Sie mögen in der Tat imstande sein, die Okklumentik bereits im Alter von elf Jahren zu erlernen. Das erstaunt mich. Ich hatte geglaubt, Mr Dumbledore gäbe wieder einmal vor, verrückt zu sein. Ihr dissoziatives Talent ist so groß, dass ich überrascht bin, keine anderen Anzeichen von Kindesmissbrauch vorzufinden und Sie könnten beizeiten ein perfekter Okklumentiker werden. Doch es besteht ein erheblicher Unterschied dazu, zu erwarten, bei Ihrem ersten Versuch eine erfolgreiche Okklumentik-Barriere errichten zu können. Das ist einfach nur lächerlich. Haben Sie irgendetwas gespürt als ich Ihren Geist las?“

Harry schüttelte den Kopf, wurde nun rot vor Zorn.

„Dann passen Sie beim nächsten Mal besser auf. Das Ziel ist nicht, an ihrem ersten Unterrichtstag ein perfektes Bild zu erschaffen. Das Ziel ist, zu lernen, wo Ihre Oberflächen liegen. Bereiten Sie sich vor.“

Harry versuchte wieder vorzugeben Kimball Kinnison zu sein, versuchte sich stärker zu konzentrieren, doch seine Gedanken waren leicht zerstreut und er war sich plötzlich all der Dinge nur allzu bewusst, an die er nicht denken sollte…

Oh, würde das ätzend.

Harry biss die Zähne zusammen. Zumindest würde die Erinnerung des Ausbilders hinterher gelöscht.

\*Legilimens\*

Es gab eine Pause—

…in einem weißen Raum, fensterlos, ohne auffällige Merkmale und saß vor einem Schreibtisch, gegenüber einem ausdruckslosen Mann im formellen, tiefschwarzen Umhang.

Es war ihr vierter Tag, am Sonntagabend. Wenn man so viel bezahlte, bekam man seine Sitzungen zu jeder verdammten Zeit, die man wollte, das Konzept von Wochenenden spielte keine Rolle.

„Hallo, Mr Potter“, sagte der Telepath tonlos, nachdem er die volle Garnitur von Privatsphäre-Zaubern gewirkt hatte.

„Hallo, Mr Bester“, sagte Harry erschöpft. „Wollen wir den anfänglichen Schock gleich hinter uns bringen?“

„Sie konnten mich überraschen?“ sagte der Mann, klang nun leicht interessiert. „Nun denn.“ Er deutete mit dem Zauberstab und starrte Harry in die Augen. \*Legilimens\*

Es gab eine Pause, dann zuckte der Zauberer im schwarzen Umhang zurück, als habe ihn jemand mit einem Viehtreiber berührt.

„Der Dunkle Lord ist am Leben?“ stieß er erstickt hervor. Seine Augen blickten plötzlich wild umher. „Dumbledore macht sich unsichtbar und schleicht sich in Mädchen-Schlafsäle?“

Harry seufzte und blickte auf seine Armbanduhr. In etwa drei Sekunden…

„Also“, sagte der Mann und hatte seine Tonlosigkeit noch nicht ganz zurückerlangt. „Sie glauben wirklich, Sie werden die geheimen Gesetze der Magie entdecken und allmächtig werden.“

„Das stimmt“, sagte Harry gleichgültig, noch immer auf seine Uhr blickend. „So vermessen bin ich.“

„Ich staune. Es scheint, der Sprechende Hut glaubt, sie werden der nächste Dunkle Lord werden.“

„Und Sie wissen, ich gebe mir alle Mühe, es nicht zu sein und Sie sahen, dass wir bereits eine lange Diskussion darüber hatten, ob Sie mir Okklumentik beibringen wollen und Sie am Ende entschieden haben, es zu tun, also können wir einfach weitermachen?“

„In Ordnung“, sagte der Mann exakt sechs Sekunden später, genau wie beim letzten Mal. „Bereiten Sie sich vor.“ Er hielt inne und sagte dann, mit ziemlich wehmütiger Stimme, „Obwohl ich wünschte, ich könnte mich an den Trick mit dem Gold und Silber erinnern.“

Harry fand es sehr verstörend, wie reproduzierbar menschliche Gedanken waren, wenn man Leute in die gleichen Anfangsbedingungen zurückversetzte und sie den selben Reizen aussetzte. Es entzauberte Illusionen, die man als guter Reduktionist überhaupt nicht erst hätte haben sollen.

Harry war in reichlich schlechter Laune als er am nächsten Montagmorgen aus seinem Kräuterkunde-Unterricht stampfte.

Hermine schäumte neben ihm her.

Die anderen Kinder waren noch drinnen, sammelten etwas langsam ihre Sachen zusammen, weil sie aufgeregt darüber brabbelten, dass Ravenclaw das zweite Quidditch-Spiel des Jahres gewonnen hatte.

Wie es aussah, war letzte Nacht nach dem Abendessen ein Mädchen dreißig Minuten lang auf einem Besenstiel herumgeflogen und hatte dann eine Art riesigen Moskito gefangen. Es gab noch andere Fakten über das, was während des Spiels passiert war, doch sie waren irrelevant.

Harry hatte dieses aufregende sportliche Ereignis wegen seiner Okklumentik-Stunden verpasst und weil er außerdem ein Leben hatte.

Er war daraufhin allen Unterhaltungen im Ravenclaw-Schlafsaal aus dem Weg gegangen, waren Stillezauber und magische Koffer nicht wunderbar. Gefrühstückt hatte er am Gryffindor-Tisch.

Doch Kräuterkunde konnte Harry nicht vermeiden und die Ravenclaws hatten vor dem Unterricht und nach dem Unterricht und während des Unterrichts darüber geredet, bis Harry von dem Baby-Pelziger, dessen Windel er gerade wechselte, aufblickte und laut verkündete, einige von ihnen versuchten etwas über Pflanzen zu lernen und Schnatze wuchsen an überhaupt nichts, also könnten sie bitte aufhören über Quidditch zu reden. Alle anderen hatten ihm schockierte Blicke zugeworfen, außer Hermine, die gewirkt hatte, als wolle sie applaudieren und Professor Sprout, die ihm einen Punkt für Ravenclaw verliehen hatte.[62](#Ubersetzerhinweis__Ein_Pelziger)

Einen Punkt für Ravenclaw.

Einen Punkt.

Die sieben Idioten auf ihre idiotischen Besen, die ihr idiotisches Spiel spielten, hatten einhundertneunzig Punkte für Ravenclaw geholt.

Offenbar wurden Quidditch-Ergebnisse direkt auf die Hauspunkte angerechnet.

Mit anderen Worten war einen kleinen goldenen Moskito zu fangen 150 Hauspunkte wert.

Harry konnte sich nicht einmal vorstellen, was er würde tun müssen, um einhundertfünfzig Hauspunkte zu verdienen.

Außer, na ja, hundertfünfzig Hufflepuffs zu retten oder sich fünfzehn Ideen einfallen zu lassen, die so gut waren, wie Zeitmaschinen in Schutzhüllen zu stecken oder sich eintausendfünfhundert kreative Arten, Leute umzubringen, auszudenken oder das ganze Jahr lang Hermine Granger zu sein.

„Wir sollten sie umbringen“, sagte Harry zu Hermine, die neben ihm ging mit gleichermaßen zorniger Ausstrahlung.

„Wen?“ sagte Hermine, „Die Quidditch-Mannschaft?“

„Ich dachte an jeden, der irgendwo, irgendwie, irgendwas mit Quidditch zu tun hat, aber die Ravenclaw-Mannschaft wäre ein guter Anfang, ja.“

Hermines Lippen verzogen sich missbilligend. „Du weißt, dass Leute umzubringen falsch ist, Harry?“

„Ja“, sagte Harry.

„Okay, wollte nur sichergehen“, sagte Hermine. „Nehmen wir uns zuerst die Sucherin vor. Ich habe ein paar Agatha Christie-Romane gelesen, weißt du, wie wir sie in einen Zug locken können?“

„Zwei Schüler planen ein Mordkomplott“, sagte eine trockene Stimme. „Wie schockierend.“

Um eine nahe liegende Ecke herum strich ein Mann in leicht beflecktem Umhang, sein öliges Haar fiel lang und ungekämmt über seine Schultern. Tödliche Gefahr schien von ihm auszuströmen, schien den Gang zu fluten mit Vorstellungen von ungeschickt zubereiteten Zaubertränken und versehentlichen Ausrutschern und Leuten, die in ihren Betten starben, an etwas was die Auroren als natürliche Umstände ansehen würden.

Ohne auch nur darüber nachzudenken, trat Harry vor Hermine.

Ein Luftholen erklang hinter ihm und einen Moment später rauschte Hermine an ihm vorbei und trat vor ihn. „Lauf, Harry!“ sagte sie. „Jungs sollten sich nicht in Gefahr begeben müssen.“

Severus Snape lächelte freudlos. „Amüsant. Ich bitte um einen Augenblick Ihrer Zeit, Potter, wenn Sie sich von Ihren Liebeleien mit Miss Granger losreißen können.“

Plötzlich lag ein sehr besorgter Ausdruck auf Hermines Gesicht. Sie wandte sich Harry zu und öffnete den Mund, dann hielt sie inne, mit gequältem Blick.

„Oh, keine Sorge, Miss Granger“, sagte Severus glatte Stimme. „Ich verspreche, Ihren Liebsten unversehrt zurückzubringen.“ Sein Lächeln verschwand. „Nun werden Potter und ich verschwinden und uns privat unterhalten, allein. Ich hoffe es ist klar, dass Sie nicht eingeladen sind, doch nur für den Fall, betrachten Sie es als Anordnung eines Professors von Hogwarts. Ich bin sicher, ein gutes kleines Mädchen wie Sie wird nicht ungehorsam sein.“

Und Severus drehte sich um und verschwand wieder hinter der Ecke. „Kommen Sie, Potter?“ sagte seine Stimme.

„Ähm“, sagte Harry zu Hermine. „Kann ich einfach gehen und ihm folgen und du überlegst dir, was ich sagen sollte, damit du nicht allzu besorgt und gekränkt bist?“

„Nein“, sagte Hermine mit zitternder Stimme.

Severus Gelächter hallte von hinter der Ecke wider.

Harry senkte den Kopf. „Tut mir leid“, sagte er leise, „wirklich“, und er folgte dem Meister der Zaubertränke nach.

„Also“, sagte Harry. Es waren jetzt keine anderen Geräusche zu hören als zwei paar Beine, lang und kurz, die irgendeinen Steinkorridor entlang stapften. Der Meister der Zaubertränke schritt zügig voran, doch nicht zu schnell für Harry, um mitzuhalten und insoweit Harry das Hogwarts eigene Konzept der Direktionalität begriff, entfernten sie sich von den belebten Bereichen. „Worum geht’s hier?“

„Ich nehme nicht an, Sie könnten erklären“, sagte Severus trocken, „wieso Sie zwei planten, Cho Chang zu ermorden?“

„Ich nehme nicht an, Sie könnten erklären“, sagte Harry trocken, „in Ihrer Eigenschaft als offizieller Repräsentant des Hogwarts-Schulsystems, warum einen goldenen Moskito zu fangen als akademische Leistung angesehen wird, die einhundertfünfzig Hauspunkte wert ist?“

Ein Lächeln strich über Severus Lippen. „Meine Güte und ich nahm an, Sie seien scharfsinnig. Sind Sie wahrhaftig so unfähig, Ihre Klassenkameraden zu verstehen, Potter oder verachten Sie sie zu sehr, um es zu versuchen? Würden Quidditch-Ergebnisse nicht für den Hauspokal zählen, dann würde keiner von ihnen sich überhaupt um die Hauspunkte scheren. Es wäre nur ein obskurer Wettbewerb für Schüler wie Sie und Miss Granger.“

Das war eine schockierend gute Antwort.

Und dieser Schock weckte Harrys Geist erst richtig auf.

Im Rückblick hätte es nicht überraschend sein sollen, dass Severus seine Schüler verstand, sie sogar sehr gut verstand.

Er hatte ihre Gedanken gelesen.

Und…

…das Buch hatte gesagt, ein erfolgreicher Legilimentor sei extrem selten, seltener als ein perfekter Okklumentiker, weil fast niemand die erforderliche geistige Disziplin besaß.

Geistige Disziplin?

Harry hatte Geschichten gesammelt über einen Mann, der regelmäßig im Unterricht die Beherrschung verlor und kleinen Kindern gegenüber in die Luft ging.

…doch der selbe Mann hatte, als Harry davon sprach, dass der Dunkle Lord noch am Leben war, sofort und perfekt reagiert—exakt so reagiert, wie es jemand tun würde, der vollkommen unwissend war.

Der Mann strich durch Hogwarts mit der Aura eines Attentäters, strahlte die Gefahr nur so aus…

…was exakt das wäre, was ein echter Attentäter nicht tun würde. Echte Attentäter sollten wie biedere kleine Buchhalter wirken, bis sie einen töteten.

Er war der Hauslehrer des stolzen und aristokratischen Slytherin und er trug einen Umhang, verschmutzt mit Flecken von Zaubertränken und Zutaten, die mit Magie in zwei Minuten entfernt sein könnten.

Harry erkannte, dass er verwirrt war.

Und seine Einschätzung der Bedrohung die vom Hauslehrer von Slytherin ausging, schoss in astronomische Höhen.

Dumbledore schien zu denken, Severus gehöre ihm und nichts dem widersprechendes war geschehen; der Meister der Zaubertränke war „Angst einflößend aber nicht missbräuchlich“ gewesen, wie versprochen. Also, hatte Harry zuvor geschlossen, war dies Angelegenheit der Gefährten. Wenn Severus plante, ihm etwas zu leide zu tun, hätte er Harry sicher nicht vor den Augen von Hermine geholt, einer Zeugin, wenn er einfach hätte warten können, bis Harry allein war…

Harry biss sich unbemerkt auf die Lippe.

„Ich kannte einmal einen Jungen, der wahrlich in Quidditch vernarrt war“, sagte Severus Snape. „Er war ein Vollidiot. Genau wie Sie und ich erwarten würden, wir zwei.“

„Worum geht’s hier?“ sagte Harry langsam.

„Geduld, Potter.“

Severus drehte den Kopf und glitt dann auf seine Attentäter-Art in eine nahe gelegene Öffnung in der Wand des Korridors, die in einen kleineren und schmaleren Flur führte.

Harry folgte ihm, fragte sich ob es nicht klüger wäre, einfach wegzulaufen.

Sie bogen ab und noch ein weiteres Mal und kamen an eine Sackgasse, nur eine leere Wand. Wenn Hogwarts tatsächlich gebaut, anstatt einfach beschworen oder geboren worden war oder was auch immer, würde Harry ein paar scharfe Worte an den Architekten richten, über das Bauen von Gängen, die nirgendwohin führten.

\*Quietus\*, sagte Severus und noch ein paar andere Dinge.

Harry lehnte sich zurück, die Arme vor der Brust verschränkt und beobachtete Severus Gesicht.

„Sie sehen mir in die Augen, Potter?“ sagte Severus Snape. „Ihre Okklumentik-Stunden können nicht weit genug fortgeschritten sein, damit Sie Legilimentik abwehren könnten. Doch vielleicht sind sie fortgeschritten genug, um sie zu entdecken. Da ich nichts Gegenteiliges wissen kann, werde ich keinen Versuch riskieren.“ Der Mann lächelte dünn. „Und dasselbe wird für Dumbledore gelten, denke ich. Weshalb wir jetzt diese kleine Unterhaltung führen.“

Harrys Augen weiteten sich unwillkürlich.

„Zu Anfang“, sagte Severus, mit funkelnden Augen, „sollte ich Ihnen das Versprechen abnehmen, zu niemandem über unsere Unterhaltungen zu sprechen. Soweit es die Schule betrifft, diskutieren wir Ihre Hausaufgaben für Zaubertränke. Ob man es für unwichtig hält oder nicht. Soweit es Dumbledore und McGonagall betrifft, verletze ich Draco Malfoys Vertrauen in mich und keiner von uns hält es für angemessen, weiter ins Detail zu gehen.“

Harrys Hirn versuchte die Tragweite und Implikationen dessen zu berechnen und ihm ging der Arbeitsspeicher aus.

„Nun?“ sagte der Meister der Zaubertränke.

„In Ordnung“, sagte Harry langsam. Es war schwer zu erkennen, wie eine Unterhaltung zu führen und niemandem davon erzählen zu können, einen stärker einschränken konnte, als sie nicht zu führen, in welchem Fall man den Inhalt ebenfalls nicht preisgeben konnte. „Ich verspreche es.“

Severus beobachtete Harry eindringlich. „Sie sagten einst im Büro des Schulleiters, Sie würden keinerlei Mobbing oder Missbrauch dulden. Und so frage ich mich, Harry Potter. Wie sehr ähneln Sie wohl Ihrem Vater?“

„Insoweit wir hier nicht von Michael Verres-Evans sprechen“, sagte Harry, „ist die Antwort, dass ich sehr wenig über James Potter weiß.“

Severus nickte, wie zu sich selbst. „Es gibt da einen Slytherin-Fünftklässler. Einen Jungen namens Lesath Lestrange. Er wird von Gryffindors gemobbt. Meine Möglichkeiten, mich mit solchen Situationen zu befassen, sind…begrenzt. Sie könnten ihm vielleicht helfen. Wenn Sie es wollten. Ich bitte Sie nicht um einen Gefallen und werde Ihnen auch keinen schuldig sein. Es ist nur eine Gelegenheit, zu tun was Sie wollen.“

Harry starrte Severus nachdenklich an.

„Fragen Sie sich, ob es eine Falle ist?“ sagte Severus, ein schwaches Lächeln strich über seine Lippen. „Ist es nicht. Es ist ein Test. Nennen Sie es Neugier meinerseits. Doch Lesaths Probleme sind echt, wie auch meine eigenen Schwierigkeiten zu intervenieren.“

Das war das Problem wenn andere Leute wussten, dass man ein Guter war. Selbst wenn man wusste, dass sie es wussten, konnte man den Köder nicht einfach ignorieren.

Und wenn sein Vater ebenfalls Schüler vor Mobbern beschützt hatte…es spielte keine Rolle, ob Harry wusste, wieso Snape es ihm erzählt hatte. Es gab ihm noch immer ein warmes und stolzes Gefühl im Inneren und machte es ihm unmöglich, sich einfach abzuwenden.

„Schön“, sagte Harry. „Erzählen Sie mir von Lesath. Warum wird er gemobbt?“

Das schwache Lächeln verschwand von Severus Gesicht. „Sie glauben, es gibt Gründe, Potter?“

„Vielleicht nicht“, sagte Harry leise. „Doch mir kam der Gedanke, er könnte vielleicht ein unwichtiges Schlammblut-Mädchen die Treppe runter gestoßen haben.“

„Lesath Lestrange“, sagte Severus, nun mit kalter Stimme, „ist der Sohn von Bellatrix Lestrange, der fanatischsten und bösartigsten Dienerin des Dunklen Lords. Lesath ist der anerkannte Bastard von Rabastan Lestrange. Kurz nach dem Tod des Dunklen Lords wurden Bellatrix und Rabastan und Rabastans Bruder Rodolphus gefangen genommen, während sie Alice und Frank Longbottom folterten. Alle drei sind lebenslang in Askaban. Die Longbottoms wurden durch wiederholten Einsatz des Cruciatus-Fluchs in den Wahnsinn getrieben und verbleiben im St. Mungo’s für unheilbar Versehrte. Ist irgendetwas davon ein guter Grund ihn zu mobben, Potter?“

„Es ist überhaupt kein Grund“, sagte Harry, noch immer leise. „Und Lesath selbst hat nichts Falsches getan, von dem Sie wüssten?“

Das schwache Lächeln zeigte sich erneut auf Severus Lippen. „Er ist nicht mehr ein Heiliger als irgendjemand sonst. Doch er hat keine Schlammblut-Mädchen die Treppe runter gestoßen, nicht soweit ich gehört hätte.“

„Oder in seinem Geist gesehen“, sagte Harry.

Severus Ausdruck war kühl. „Ich habe seine Privatsphäre nicht verletzt, Potter. Vielmehr habe ich in die Gryffindors hineingesehen. Er ist einfach ein bequemes Ziel für ihre kleinen Genugtuungen.“

Ein Schwall aus kaltem Zorn lief Harrys Rücken hinab und er musste sich in Erinnerung rufen, dass Severus keine vertrauenswürdige Informationsquelle sein mochte.

„Und Sie glauben“, sagte Harry, „dass eine Intervention durch Harry Potter, des Jungen-der-überlebte, sich als effektiv erweisen könnte.“

„In der Tat“, sagte Severus Snape und teilte Harry mit, wann und wo die Gryffindors ihr nächstes kleines Spielchen planten.

Es gibt einen Hauptgang, der auf der Nord-Süd-Achse quer durch den zweiten Stock von Hogwarts führt und zur Mitte dieses Ganges hin gibt es eine kleine Öffnung zu einem kurzen Korridor, der ein Dutzend Schritte zurück führt, bis er in einem rechten Winkel zu einer L-Form abknickt und dann ein Dutzend Schritte weiterführt, bevor er an einem hellen, breiten Fenster endet, von dem man drei Geschosse hinab auf den leichten Nieselregen blicken kann, der über den östlichen Ländereien von Hogwarts fällt. Wenn man am Fenster steht, kann man keine Geräusche aus dem Hauptgang hören und niemand im Hauptgang würde bemerken, was am Fenster vor sich ging. Wenn einem daran irgendetwas seltsam vorkam, war man noch nicht sehr lange in Hogwarts.

Vier Jungen in rot-getrimmten Umhängen lachen und ein Junge im grün-getrimmten Umhang schreit und klammert sich verzweifelt mit den Händen an den Rahmen des geöffneten Fensters, während die vier Jungen so tun, als würden sie ihn hinauswerfen. Es ist, natürlich, nur ein Scherz und außerdem, ein Sturz aus dieser Höhe würde einen Zauberer nicht umbringen. Alles guter, sauberer Spaß. Wenn man irgendwas daran für seltsam hält—

„Was macht ihr da?“ sagte die Stimme eines sechsten Jungen.

Die vier Jungen in rot-getrimmten Umhängen wirbeln mit plötzlichem Schrecken herum und der Junge im grün-getrimmten Umhang stößt sich verzweifelt vom Fenster ab und fällt zu Boden, sein Gesicht tränenüberströmt.

„Oh“, sagte der gutaussehendste der Jungen in rot-getrimmten Umhängen und klang erleichtert, „du bist es. Hey, Lessy, weißt du, wer das ist?“

Es kommt keine Antwort von dem Jungen am Boden, der versucht sein Schniefen unter Kontrolle zu bekommen und ein Junge im rot-getrimmten Umhang zieht seinen Fuß zu einem Tritt zurück—

„Aufhören!“ ruft der sechste Junge.

Der Junge im rot-getrimmten Umhang gerät ins Schwanken als er seinen Tritt abbricht. „Ähm“, sagte er, „weißt du, wer das ist?“

Der Atem des sechsten Jungen klingt merkwürdig. „Lesath Lestrange“, sagt er, sein Atem geht in kleinen Stößen, „und er hat meinen Eltern nichts angetan, er war fünf Jahre alt.“

Neville Longbottom starrte die vier riesigen Fünftklässler-Mobber vor sich an, sehr darum bemüht, sein Zittern unter Kontrolle zu halten.

Er hätte Harry Potter einfach nein sagen sollen.

„Warum beschützt du ihn?“ sagte der Gutaussehende, langsam, klang verwirrt und zeigte erste Anzeichen von Empörung. „Er ist ein Slytherin. Und ein Lestrange.“

„Er ist ein Junge, der seine Eltern verloren hat“, sagte Neville Longbottom. „Ich weiß, wie das ist.“ Er wusste nicht wo diese Worte hergekommen waren. Es klang zu cool, wie etwas, das Harry Potter sagen würde.

Das Zittern jedoch blieb.

„Was glaubst du, wer du bist?“ sagte der Gutaussehende und klang langsam zornig.

Ich bin Neville, der letzte Spross des Altehrwürdigen Geschlechts Longbottom—

Neville konnte es nicht sagen.

„Ich glaube, er ist ein Verräter“, sagte einer der anderen Gryffindors und Neville verspürte plötzlich ein flaues Gefühl im Magen.

Er hatte es gewusst, er hatte es einfach gewusst. Harry Potter hatte sich doch geirrt. Mobber hörten nicht auf, nur weil Neville Longbottom es ihnen sagte.

Der Gutaussehende trat einen Schritt vor und die anderen drei folgten.

„Solche seid ihr also“, sagte Neville, verwundert wie fest seine Stimme klang. „Es spielt für euch keine Rolle, ob Lesath Lestrange oder Neville Longbottom.“

Lesath Lestrange ließ, von dort wo er auf dem Boden lag, ein plötzliches Keuchen hören.

„Böse ist böse“, knurrte der selbe Junge, der zuvor gesprochen hatte, „und wenn du ein Freund des Bösen bist, bist du auch böse.“

Die vier traten einen weiteren Schritt vor.

Lesath kam, schwankend, auf die Füße. Sein Gesicht war grau und er machte ein paar Schritte nach vorn, lehnte sich gegen die Wand und sagte nichts. Seine Augen klebten an der Biegung des Ganges, seinem Ausweg.

„Freunde“, sagte Neville. Seine Stimme wurde jetzt etwas höher. „Ja, ich habe Freunde. Einer von ihnen ist der Junge-der-überlebte.“

Ein paar der Gryffindors blickten plötzlich besorgt drein. Der Gutaussehende ließ sich nichts anmerken. „Harry Potter ist nicht hier“, sagte er mit harter Stimme. „und wenn er es wäre, glaube ich nicht, dass er Gefallen fände an einem Longbottom, der einen Lestrange verteidigt.“

Und die Gryffindors traten einen weiteren langen Schritt nach vorn und hinter ihnen schob Lesath sich an der Wand entlang, wartete auf seine Chance.

Neville schluckte und hob seine rechte Hand mit zusammengepresstem Daumen und Zeigefinger.

Er schloss die Augen, denn er hatte Harry Potter versprechen müssen, nicht zu linsen.

Wenn das nicht funktionierte, würde er nie wieder irgendwem vertrauen.

Seine Stimme erklang, angesichts der Umstände, überraschend klar.

„Harry James Potter-Evans-Verres. Harry James Potter-Evans-Verres. Harry James Potter-Evans-Verres. Bei deiner Schuld mir gegenüber und deinem wahren Namen beschwöre ich dich, ich öffne den Weg für dich, ich rufe dich an, erscheine vor mir.“

Neville schnippte mit den Fingern.

Und dann öffnete Neville die Augen.

Lesath Lestrange starrte ihn an.

Die vier Gryffindors starrten ihn an.

Der Gutaussehende fing an zu kichern und das erlöste die anderen drei.

„Sollte Harry Potter etwa um die Ecke kommen oder so?“ sagte der Gutaussehende. „Oh. Sieht aus, als wärst du geleimt worden.“

Der Gutaussehende machte einen bedrohlichen Schritt auf Neville zu.

Die anderen drei folgten im Schlepptau.

„Ähem“, sagte Harry Potter hinter ihnen, lehnte an der Mauer neben dem Fenster, am Ende des Ganges, wo unmöglich irgendjemand ungesehen hätte hingelangen können.

Wenn Leute schreien zu sehen sich immer so gut anfühlte, konnte Neville irgendwie verstehen, warum Leute zu Mobbern wurden.

Harry Potter schritt voran, stellte sich zwischen Lesath Lestrange und die anderen. Er ließ seinen eisigen Blick über die Jungen in den rot-getrimmten Umhängen schweifen, dann blieben seine Augen auf dem Gutaussehenden ruhen, dem Rädelsführer. „Mr Carl Sloper“, sagte Harry Potter. „Ich glaube, ich habe diese Situation zur Gänze verstanden. Wenn Lesath Lestrange selbst auch nur eine einzige böse Tat zu verantworten hat, abgesehen davon, den falschen Eltern geboren worden zu sein, so ist Ihnen davon nichts bekannt. Wenn ich mich in diesem Punkt irren sollte, Mr Sloper, schlage ich vor, Sie unterrichten mich umgehend.“

Neville sah die Angst und die Ehrfurcht auf den Gesichtern der anderen Jungen. Er fühlte es selbst. Harry hatte behauptet, es sei alles ein Trick, doch wie sollte das möglich sein?

„Aber er ist ein Lestrange“, sagte der Anführer.

„Er ist ein Junge, der seine Eltern verloren hat“, sagte Harry Potter und seine Stimme wurde noch kälter.

Diesmal zuckten alle anderen drei Gryffindors zusammen.

„Also“, sagte Harry Potter. „Ihr habt gesehen, dass Neville nicht wünschte, dass ihr einen unschuldigen Jungen im Namen der Longbottoms quält. Das konnte euch nicht bewegen. Wenn ich euch sagte, dass der Junge-der-überlebte ebenfalls denkt, ihr seid im Unrecht, dass euer heutiges Handeln ein furchtbarer Fehler war, macht das einen Unterschied?“

Der Anführer machte einen Schritt auf Harry zu.

Die anderen folgten ihm nicht.

„Carl“, sagte einer von ihnen, schluckend. „Vielleicht sollten wir gehen.“

„Man sagt, du wirst der nächste Dunkle Lord sein“, sagte der Rädelsführer und starrte Harry an.

Ein Grinsen huschte über Harry Potters Gesicht. „Man sagt auch, ich wäre heimlich mit Ginevra Weasley verlobt und es gäbe eine Prophezeiung, wir würden zusammen Frankreich erobern.“ Das Lächeln verblasste. Da Sie offenbar auf der Angelegenheit beharren wollen, Mr Carl Sloper, lassen Sie mich das klarstellen. Lassen Sie Lesath in Ruhe. Wenn nicht, werde ich es erfahren.“

„Also hat Lessy bei dir gepetzt“, sagte der Anführer kalt.

„Sicher“, sagte Harry Potter kalt, „und er hat mir auch erzählt, was ihr heute nach dem Zauberkunst-Unterricht getan habt, an einem privaten, abgeschiedenen Ort, wo euch niemand sehen konnte, mit einem bestimmten Hufflepuff-Mädchen, das eine weiße Schleife im Haar trägt—“

Die Kinnlade des Anführers fiel schockiert herab.

„Iip“, machte einer der anderen Gryffindors mit hochgestochener Stimme und wirbelte auf dem Absatz herum und verschwand um die Ecke. Seine Schritte trappelten rasch davon und verklangen.

Und da waren es sechs.

„Ah“, sagte Harry Potter, „da geht ein einigermaßen intelligenter junger Mann. Der Rest von euch könnte sich ein Beispiel an Bertram Kirke nehmen, bevor ihr, sagen wir, in Schwierigkeiten kommt.“[63](#Ubersetzerhinweis__Ich_denke__ic)

„Drohst du, uns zu verpetzen?“ sagte der gutaussehende Gryffindor und versuchte zornig zu klingen, mit eher zittriger Stimme. „Petzen stoßen schlimme Dinge zu.“

Die anderen zwei Gryffindors setzten langsam zurück.

Harry Potter lachte auf. „Oh, das hast du jetzt nicht gesagt. Versuchst du wirklich mich einzuschüchtern? Mich? Jetzt ernsthaft, hältst du dich für furchteinflößender als Peregrine Derrick, Severus Snape oder was das betrifft, Du-weißt-schon-wen?“

Selbst der Anführer zuckte dabei zusammen.

Harry Potter hob die Hand, die Finger bereit und alle drei Gryffindors machten einen Satz zurück und einer von ihnen platzte heraus „Nicht—!“

„Seht ihr“, sagte Harry Potter, „an diesem Punkt schnippe ich mit den Fingern und ihr werdet Teil einer urkomischen Geschichte, die heute beim Abendessen mit viel nervösem Gelächter erzählt wird. Doch die Sache ist die, Leute denen ich vertraue, sagen mir immer wieder, ich solle das nicht tun, Professor McGonagall sagte mir, ich nähme immer den leichtesten Ausweg und Professor Quirrell sagt, ich muss lernen, wie man verliert. Also, erinnert ihr euch an die Geschichte, wo ich mich von ein paar älteren Slytherins habe aufmischen lassen? Das könnten wir machen. Ihr könntet mich eine Weile mobben und ich könnte euch lassen. Nur, erinnert ihr euch an den Teil am Ende, wenn ich meinen vielen, vielen Freunden in dieser Schule sage, sie sollen nichts deswegen unternehmen? Diesmal überspringen wir diesen Teil. Also los. Mobbt mich.“

Harry Potter schritt vorwärts, die Arme einladend weit geöffnet.

Die drei Gryffindors knickten ein und ergriffen die Flucht und Neville musste einen schnellen Seitenschritt machen, um nicht über den Haufen gerannt zu werden.

Es herrschte Stille als ihre Schritte verklangen und danach noch mehr Stille.

Und da waren es drei.

Harry Potter nahm einen tiefen Atemzug, dann stieß er ihn aus. „Puh“, sagte er. „Wie geht’s dir, Neville?“

Nevilles Stimme erklang als hohes Quieken. „Okay, das war wirklich cool.“

Ein Grinsen huschte über Harry Potters Gesicht. „Du warst auch ziemlich cool, weißt du.“

Neville wusste, dass Harry Potter das nur sagte, damit er sich gut fühlte und doch entfachte es eine warme Glut in seiner Brust.

Harry wandte sich Lesath Lestrange zu—

„Bist du okay, Lestrange?“ sagte Neville, bevor Harry den Mund aufmachen konnte.

Nun gab es etwas, dass man sich selbst niemals sagen zu hören erwarten würde.

Lesath Lestrange drehte sich langsam um und starrte Neville an, mit verkniffenem Gesicht, nicht länger weinend, trocknende Tränen glitzerten.

„Du glaubst, du weißt wie das ist?“ sagte Lesath mit hoher, bebender Stimme. „Du glaubst, du weißt es? Meine Eltern sind in Askaban, ich versuche nicht daran zu denken und sie erinnern mich immer daran, sie finden es toll, dass Mutter dort in der Kälte und der Finsternis sitzt, mit den Dementoren, die ihr das Leben aussaugen; ich wünschte ich wäre wie Harry Potter, zumindest leiden seine Eltern nicht, meine Eltern leiden immer, jede Sekunde von jedem Tag; ich wünschte ich wäre wie du, wenigstens kannst du deine Eltern manchmal sehen, wenigstens weißt du, dass sie dich geliebt haben, wenn Mutter mich je geliebt hat, haben die Dementoren den Gedanken schon längst aufgezehrt—“

Nevilles Augen weiteten sich vor Schock. Das hatte er nicht erwartet.

Lesath wandte sich Harry Potter zu, dessen Augen angefüllt waren mit Entsetzen.

Lesath ließ sich vor Harry Potter zu Boden fallen, berührte mit der Stirn den Boden und flüsterte, „Hilf mir, mein Lord.“

Eine furchtbare Stille entstand. Neville fiel nichts ein, was er sagen konnte und dem nackten Entsetzen auf Harrys Gesicht nach zu urteilen, wusste er ebenfalls nichts zu sagen.

„Man sagt, Ihr könnt alles fertigbringen, bitte, bitte mein Lord, holt meine Eltern aus Askaban heraus, ich werde für immer Euer treu ergebener Diener sein, mein Leben soll Euch gehören und ebenso mein Tod, nur bitte—“

„Lesath“, sagte Harry, mit berstender Stimme, „Lesath, ich kann nicht, ich kann nicht wirklich solche Dinge tun, es sind alles nur dumme Tricks.“

„Sind sie nicht!“ sagte Lesath, seine Stimme hoch und verzweifelt. „Ich habe es gesehen, die Geschichten sind wahr, Ihr könnt es!“

Harry schluckte. „Lesath, ich habe die ganze Sache mit Neville eingefädelt, wie haben alles im Voraus geplant, frag ihn!“

Das hatten sie, obwohl Harry nicht gesagt hatte, wie er irgendwas davon anstellen würde…

Als Lesath vom Boden hochsah, war sein Gesicht grausig verzerrt und seine Stimme erklang als ein Kreischen, das Neville in den Ohren schmerzte. „Du Sohn eines Schlammbluts! Du könntest sie rausholen, du willst nur nicht! Ich habe dich auf Knien angefleht und trotzdem willst du nicht helfen! Ich hätte es wissen sollen, du bist der Junge-der-überlebte, du denkst, sie gehört dorthin!“

„Ich kann nicht!“ sagte Harry, seine Stimme so verzweifelt wie die von Lesath. „Es ist keine Frage, was ich will, ich habe nicht die Macht!“

Lesath stand auf und spuckte vor Harry auf den Boden, dann wandte er sich um und ging davon. Als er um die Ecke war, beschleunigte sich das Geräusch seiner Schritte und als sie verblassten, glaubte Neville ein einsames Schluchzen zu hören.

Und da waren es zwei.

Neville sah Harry an.

Harry sah Neville an.

„Wow“, sagte Neville leise. „Er schien nicht sehr dankbar für seine Rettung zu sein.“

„Er glaubte, ich könnte ihm helfen“, sagte Harry mit heiserer Stimme. „Er hatte zum ersten Mal seit Jahren wieder Hoffnung.“

Neville schluckte und sprach es aus. „Es tut mir leid.“

„Was?“ sagte Harry vollkommen verwirrt.

„Ich war nicht dankbar, als du mir geholfen hast—“

„Jedes einzelne Wort, das du gesagt hast, war absolut richtig“, sagte der Junge-der-überlebte.

„Nein“, sagte Neville, „war es nicht.“

Gleichzeitig schenkten sie sich ein kurzes, trauriges Lächeln, wobei jeder den anderen herablassend betrachtete.

„Ich weiß, das war nicht real“, sagte Neville, „Ich weiß, ich hätte nichts tun können, wenn du nicht da gewesen wärst, aber danke, dass ich so tun durfte.“

„Jetzt mach mal halblang“, sagte Harry.

Harry hatte sich von Neville abgewandt und starrte aus dem Fenster zu den düsteren Wolken.

Neville kam ein vollkommen lächerlicher Gedanke. „Fühlst du dich schuldig, weil du Lesaths Eltern nicht aus Askaban herausholen kannst?“

„Nein“, sagte Harry.

Ein paar Sekunden verstrichen.

„Ja“, sagte Harry.

„Du bist dumm“, sagte Neville.

„Ich bin mir dessen bewusst“, sagte Harry.

„Musst du buchstäblich alles tun, worum dich jemand bittet?“

Der Junge-der-überlebte wandte sich wieder Neville zu. „Es tun? Nein. Mich schuldig fühlen, es nicht zu tun? Ja.“

Neville fiel es schwer, Worte zu finden. „Als der Dunkle Lord starb, war Bellatrix Black buchstäblich die böseste Person auf der ganzen Welt und das war, bevor sie nach Askaban geschickt wurde. Sie folterte meine Mutter und meinen Vater in den Wahnsinn, weil sie herausfinden wollte, was mit dem Dunklen Lord geschehen war—“

„Ich weiß“, sagte Harry leise. „Das verstehe ich, aber—“

„Nein! Tust du nicht! Sie hatte einen Grund, das zu tun und meine Eltern waren beide Auroren! Es ist nicht einmal annähernd das Schlimmste, was sie je getan hat!“ Nevilles Stimme bebte.

„Trotzdem“, sagte der Junge-der-überlebte, sein Blick in weiter Ferne, an einem Ort, den Neville sich nicht vorzustellen vermochte. „Es mag irgendeine clevere Lösung geben, durch die es möglich ist, jeden zu retten und alle leben danach glücklich und zufrieden und wäre ich nur schlau genug, wäre sie mir schon eingefallen—“

„Du hast Probleme“, sagte Neville. „Du denkst, du solltest sein, wofür Lesath Lestrange dich hält.“

„Ja“, sagte der Junge-der-überlebte, „das trifft es ziemlich gut. Jedes Mal, wenn jemand schreit im Gebet und ich nichts tun kann, fühle ich mich schuldig, dass ich nicht Gott bin.“

Neville verstand das nicht ganz, aber… „Das klingt nicht gut.“

Harry seufzte, „Ich weiß, dass ich ein Problem habe und ich weiß, dass ich es lösen muss, in Ordnung? Ich arbeite dran.“

Harry sah zu, wie Neville verschwand.

Natürlich hatte Harry nicht gesagt, worin die Lösung bestand.

Die Lösung war, offensichtlich, sich zu beeilen und Gott zu werden.

Nevilles Schritte entfernten sich und waren nicht mehr zu hören.

Und da war es einer.

„Ähem“, erklang Severus Snapes Stimme direkt hinter ihm.

Harry stieß einen kleinen Schrei aus und hasste sich sofort dafür.

Langsam drehte Harry sich um.

Der große, ölige Mann im befleckten Umhang lehnte an der Mauer, am selben Ort, den Harry eingenommen hatte.

„Ein guter Tarnumhang, Potter“, sagte der Meister der Zaubertränke gedehnt. „Erklärt einiges.“

Oh, verdammter Mist.

„Und vielleicht habe ich zu viel Zeit in Dumbledores Gesellschaft verbracht“, sagte Severus, „doch ich kann nicht umhin, mich zu fragen, ob es der Tarnumhang ist.“

Augenblicklich wurde Harry zu jemandem, der niemals etwas von dem Tarnumhang gehört hatte und der genau so schlau war, wie Harry glaubte, dass Severus glaubte, dass Harry war.

„Oh, schon möglich“, sagte Harry. „Ich gehe davon aus, Ihnen ist klar, was das bedeutet?“

Severus Stimme klang herablassend. „Sie haben keine Ahnung, wovon ich rede, oder, Potter? Ein ziemlich ungeschickter Versuch, mich zu ködern.“

(Professor Quirrell hatte bei ihrem Mittagessen angemerkt, dass Harry seinen Geisteszustand wirklich besser verbergen müsse, als nur eine ausdruckslose Miene aufzusetzen, wenn jemand ein gefährliches Thema anschnitt und hatte ihm erzählt von Täuschungen der ersten Stufe, Täuschungen der zweiten Stufe und so weiter. Also stellte Severus sich Harry entweder tatsächlich als Spieler der ersten Stufe vor, was Severus zu einem Spieler der zweiten Stufe machte und Harrys Zug der dritten Stufe war erfolgreich gewesen oder Severus war ein Spieler der vierten Stufe und wollte, dass Harry glaubte, die Täuschung sei erfolgreich gewesen. Harry hatte Professor Quirrell, lächelnd, gefragt, auf welcher Stufe er spielte und Professor Quirrell hatte, ebenfalls lächelnd, erwidert, Eine Stufe höher als Sie.)

„Also haben Sie die ganz Zeit zugesehen“, sagte Harry. „Desillusionierung, nennt man es, glaube ich.“

Ein dünnes Lächeln. „Es wäre töricht von mir gewesen, auch nur das kleinste Risiko in Kauf zu nehmen, dass Sie zu Schaden kämen.“

„Und Sie wollten die Ergebnisse mit eigenen Augen sehen“, sagte Harry. „Also. Bin ich wie mein Vater?“

Ein seltsam trauriger Ausdruck überfiel den Mann, der fremd wirkte auf seinem Gesicht. „Ich würde eher sagen, Harry Potter, sie ähneln—“

Severus hielt inne.

Er starrte Harry an.

„Lestrange hat Sie Sohn eines Schlammbluts genannt“, sagte Severus langsam. „Es schien Sie nicht groß zu stören.“

Harry furchte die Augenbrauen. „Nicht unter diesen Umständen, nein.“

„Sie hatten ihm gerade geholfen“, sagte Severus. Seine Augen beobachteten Harry eindringlich. „Und er hat es Ihnen ins Gesicht geschlagen. Sicherlich ist das nichts, was Sie einfach vergeben würden?“

„Er hat gerade eine ziemlich grauenhafte Erfahrung hinter sich“, sagte Harry. „Und ich denke, von Erstklässlern gerettet zu werden, hat seinem Stolz auch nicht gerade gutgetan.“

„Ich nehme an, es war recht einfach zu vergeben“, sagte Severus mit seltsamer Stimme, „da Lestrange Ihnen nichts bedeutet. Nur ein seltsamer Slytherin. Wäre es, vielleicht, ein Freund gewesen, hätten Sie sich wohl weit verletzter gefühlt, von dem, was er sagte.“

„Wäre er ein Freund“, sagte Harry, „umso mehr Grund, ihm zu vergeben.“

Es blieb lange still. Harry fühlte und er konnte nicht sagen woher oder warum, dass die Luft sich mit furchtbarer Spannung füllte, wie Wasser, dass stieg und stieg und stieg.

Dann lächelte Severus, sah mit einem Mal wieder entspannt aus und all die Anspannung verschwand.

„Sie sind ein sehr versöhnlicher Mensch“, sagte Severus, noch immer lächelnd. „Ich nehme an, ihr Stiefvater, Michael Verres-Evans, hat es Sie gelehrt.“

„Eher Dads Science-Fiction- und Fantasy-Sammlung“, sagte Harry. „Fast wie mein fünftes Elternteil, eigentlich. Ich habe all die Leben der Charaktere in all meinen Büchern gelebt und all ihre mächtige Weisheit hallt wieder in meinem Kopf. Irgendwo da drin, vermute ich, war jemand wie Lesath, obwohl ich nicht sagen könnte wer. Es war nicht schwer, mich in seine Lage zu versetzen. Und es waren auch meine Bücher, die mir sagten, was zu tun war. Die Guten vergeben.“

Severus ließ ein leichtes, belustigtes Lachen vernehmen. „Ich fürchte, ich weiß nicht allzu viel darüber, was gute Menschen tun.“

Harry sah ihn an. Das war eigentlich irgendwie traurig. „Ich kann Ihnen ein paar Romane mit guten Menschen darin leihen, wenn Sie wollen.“

„Ich würde gern Ihren Rat zu etwas einholen“, sagte Severus in beiläufigem Ton. „Ich kenne einen anderen Slytherin-Fünftklässler, der von Gryffindors gemobbt wurde. Er umwarb ein wunderschönes muggelgeborenes Mädchen, das dazu stieß als er gemobbt wurde und versuchte, ihn zu retten. Und er nannte sie ein Schlammblut und daraufhin war es vorbei zwischen ihnen. Er hat sich entschuldigt, viele Male, doch sie vergab ihm nie. Fällt Ihnen irgendetwas ein, was er hätte sagen oder tun können, um von ihr jene Vergebung zu gewinnen, die Sie Lestrange zuteilwerden ließen?“

„Ähm“, sagte Harry, „nur basierend auf diesen Informationen, bin ich nicht sicher, dass er derjenige mit dem Hauptproblem war. Ich hätte ihm geraten, mit niemandem auszugehen, der so unfähig zur Vergebung ist. Angenommen, sie hätten geheiratet, können Sie sich vorstellen, in diesem Haushalt zu leben?“

Eine Pause entstand.

„Oh, aber sie konnte vergeben“, sagte Severus mit Belustigung in der Stimme. „Denn danach ging sie hin und wurde die Freundin des Mobbers. Sagen Sie mir, warum würde sie dem Mobber vergeben und nicht dem Gemobbten?“

Harry zuckte mit den Schultern. „Wenn ich raten müsste, weil der Mobber jemand anderem sehr weh getan hatte und der Gemobbte ihr nur ein wenig und für sie fühlte sich das irgendwie unverzeihlicher an. Oder, um es nicht allzu sehr zu beschönigen, war der Mobber gutaussehend? Oder reich, was das betrifft?“

Es gab eine weitere Pause.

„Ja zu beidem“, sagte Severus.

„Und da haben Sie’s“, sagte Harry. „Nicht dass ich jemals selbst in der Highschool gewesen wäre, aber meine Bücher geben mir zu verstehen, dass es eine bestimmte Sorte Teenager-Mädchen gibt, die außer sich gerät, bei einer kleinen Kränkung, wenn der Junge reizlos und arm ist, die jedoch irgendwie Platz in ihrem Herzen finden kann, um einem reichen und gutaussehenden Jungen sein Mobbing zu vergeben. Mit anderen Worten, sie war oberflächlich. Sagen Sie ihm, wer immer es ist, dass sie seiner nicht wert war und er darüber hinwegkommen und beim nächsten Mal mit Mädchen ausgehen soll, die Tiefgang statt Schönheit haben.“

Severus starrte Harry still an, ein Glitzern in seinen Augen. Sein Lächeln war verblasst und obwohl Severus Gesicht zuckte, kehrte es nicht zurück.

Harry begann langsam etwas nervös zu werden. „Ähm, nicht das ich selbst auf dem Gebiet irgendwelche Erfahrung hätte, offensichtlich, aber ich denke, dass ist es, was ein weiser Ratgeber aus meinen Büchern sagen würde.“

Es folgte noch mehr Stille und mehr Glitzern.

Es war vermutlich ein guter Zeitpunkt, das Thema zu wechseln.

„Also“, sagte Harry. „Habe ich Ihren Test bestanden, was immer es war?“

„Ich denke“, sagte Severus, „dass es keine weiteren Unterhaltungen zwischen uns geben sollte, Potter und es überaus weise von Ihnen wäre, von dieser hier niemals zu sprechen.“

Harry blinzelte. „Hätten Sie wohl etwas dagegen, mir zu sagen, was ich falsch gemacht habe?“

„Sie haben mich gekränkt“, sagte Severus. „Und ich traue Ihrem Urteil nicht länger.“

Harry starrte Severus an, ziemlich verdutzt.

„Doch Sie haben mir einen gut gemeinten Rat gegeben“, sagte Severus Snape, „und daher werde ich Ihnen im Gegenzug ebenfalls einen wahrhaftigen Ratschlag erteilen.“ Seine Stimme war fast völlig ruhig. Wie ein Faden, fast perfekt horizontal gespannt trotz dem massiven Gewicht, das von seiner Mitte hing, durch Millionen Tonnen Spannung, die an jedem Ende zerrten. „Sie wären heute fast gestorben, Potter. In Zukunft, teilen Sie Ihre Weisheit mit niemandem, wenn Sie nicht genau wissen, worüber Sie beide sprechen.“

Harrys Geist stellte endlich die Verbindung her.

„Sie waren das—“

Harrys Mund schnappte zu, als der fast gestorben Teil sackte, zwei Sekunden zu spät.

„Ja“, sagte Severus, „das war ich.“

Und die schreckliche Spannung flutete zurück in den Raum, wie Wasser, das am Grund des Ozeans zusammengedrückt wurde.

Harry konnte nicht atmen.

Verliere. Jetzt.

„Ich wusste es nicht“, flüsterte Harry. „Es t—“

„Nein“, sagte Severus. Nur jenes eine Wort.

Harry stand dort in aller Stille, sein Geist suchte verzweifelt nach Optionen. Severus stand zwischen ihm und dem Fenster, was wirklich ein Pech war, da ein Sturz aus dieser Höhe einen Zauberer nicht töten würde.

„Ihre Bücher haben Sie betrogen, Potter“, sagte Severus, noch immer mit jener Stimme, gespannt durch Millionen Tonnen Zug. „Sie haben Ihnen das eine nicht verraten, das Sie wissen mussten. Man kann nicht aus Geschichten erfahren, wie es ist, denjenigen zu verlieren, den man liebt. Das ist etwas, was man niemals verstehen kann, ohne es selbst zu fühlen.“

„Mein Vater“, flüsterte Harry. Es war sein bester Versuch, die eine Sache, die ihn retten mochte. „Mein Vater versuchte, Sie vor den Mobbern zu schützen.“

Ein grässliches Lächeln erstreckte sich über Severus Gesicht und der Mann schritt auf Harry zu.

Und an ihm vorbei.

„Leben Sie wohl, Potter“, sagte Severus und blickte auf seinem Weg nach draußen nicht zurück. „Von heute an dürften wir einander wenig zu sagen haben.“

Und an der Ecke, hielt der Mann inne und ohne sich umzudrehen, sprach er ein letztes Mal.

„Ihr Vater war der Mobber“, sagte Severus Snape, „und was Ihre Mutter in ihm sah, war etwas, das ich niemals verstanden habe, bis zum heutigen Tage.“

Er ging.

Harry wandte sich um und ging zum Fenster. Seine zitternden Hände legten sich auf das Fensterbrett.

Gib niemals jemandem einen weisen Rat, wenn du nicht genau weißt, worüber ihr beide sprecht. Ist angekommen.

Harry starrte eine Weile hinaus zu den Wolken und dem leichten Nieselregen. Das Fenster war auf die östlichen Ländereien gerichtet und es war Nachmittag, wenn die Sonne also überhaupt durch die Wolken zu erkennen war, konnte Harry sie nicht sehen.

Seine Hände hatten aufgehört zu zittern, doch es war ein Gefühl der Enge in Harrys Brust, als würde sie von metallenen Bändern zusammengepresst.

Sein Vater war also ein Mobber gewesen.

Und seine Mutter oberflächlich.

Vielleicht waren sie später erwachsen geworden. Gute Menschen wie Professor McGonagall schienen die Welt auf sie zu geben und es mochte nicht nur deshalb sein, weil sie heldenhafte Märtyrer waren.

Natürlich war das ein schwacher Trost, wenn man elf Jahre alt war und gerade im Begriff ein Teenager zu werden und sich fragte, was für eine Art Teenager man werden mochte.

So furchtbar.

So traurig.

Solch ein furchtbares Leben, das Harry führte.

Zu erfahren, dass seine genetischen Eltern nicht perfekt gewesen waren, nun, er sollte deshalb wohl eine Weile Trübsal blasen, sich selbst bemitleiden.

Vielleicht konnte er sich bei Lesath Lestrange darüber beklagen.

Harry hatte von Dementoren gelesen. Kälte und Finsternis umgaben sie und Angst, sie saugten alle glücklichen Gedanken aus einem heraus und in deren Abwesenheit stiegen all die eigenen schlimmsten Erinnerungen an die Oberfläche.

Er konnte sich vorstellen, in Lesaths Schuhen zu stecken, zu wissen, dass seine Eltern lebenslänglich in Askaban waren, dem Ort, von dem niemand jemals entkommen war.

Und Lesath würde sich vorstellen, anstelle seiner Mutter zu sein, in der Kälte und der Finsternis und der Angst, allein mit ihren schlimmsten Erinnerungen, selbst in ihren Träumen, jede Sekunde von jedem Tag.

Einen Augenblick lang stellte Harry sich seine eigene Mum und Dad in Askaban vor, wie die Dementoren das Leben aus ihnen heraussaugten, ihnen die glücklichen Erinnerungen an ihre Liebe für ihn entzogen. Nur für einen Moment, bevor seine Vorstellungskraft die Sicherung zog und eine Notfallabschaltung veranlasste und ihm verbat, sich das jemals wieder vorzustellen.

War es recht, das irgendjemandem anzutun, selbst der zweit-bösesten Person auf der Welt?

Nein, sprach die Weisheit aus Harrys Büchern, nicht wenn es irgendeinen anderen Weg gibt, egal welchen anderen Weg.

Und außer, das Justizsystem der Zauberwelt war so perfekt wie ihre Gefängnisse—und das klang recht unwahrscheinlich, wenn man alles bedachte—gab es irgendwo in Askaban einen Menschen, der vollkommen unschuldig war und wahrscheinlich mehr als nur einen.

Ein brennendes Gefühl breitete sich in Harrys Kehle aus und Feuchtigkeit sammelte sich in seinen Augen und er wollte alle Gefangenen von Askaban in Sicherheit teleportieren und Feuer vom Himmel herabrufen und den schrecklichen Ort zersprengen bis auf sein Fundament. Doch er konnte es nicht, weil er nicht Gott war.

Und Harry erinnerte sich, was Professor Quirrell unter dem Sternenlicht gesagt hatte: Manchmal, wenn diese unvollkommene Welt mir ungewöhnlich hassenswert erscheint, frage ich mich, ob es nicht einen anderen, weit entfernten Ort geben mag, an dem ich hätte sein sollen…Doch die Sterne sind so weit, weit entfernt…Und ich frage mich, was ich wohl träumen würde, wenn ich für eine lange, lange Zeit schliefe.

Jetzt gerade schien diese unvollkommene Welt ungewöhnlich hassenswert zu sein.

Und Harry konnte Professor Quirrells Worte nicht begreifen, es mochte ebenso gut ein Außerirdischer sein, der sie gesprochen hatte oder eine Künstliche Intelligenz, etwas das so vollkommen anders beschaffen war als Harry, dass sein Gehirn nicht dazu veranlasst werden konnte, auf diese Weise zu arbeiten.

Man konnte seinen Heimatplaneten nicht hinter sich lassen, solange es dort noch einen Ort gab, wie Askaban.

Man musste bleiben und kämpfen.

## 28. Reduktionismus

E.Y.: Erneut sollte das nicht gesagt werden müssen, doch von Severus Snape geäußerte Ansichten sind nicht notwendigerweise diejenigen des Autors.

„Okay“, sagte Harry und schluckte. „Okay, Hermine, es ist genug, du kannst aufhören.“

Die weiße Zuckerpille vor Hermine hatte Form oder Farbe noch immer nicht im Mindesten verändert, trotzdem sie sich stärker konzentrierte als Harry es je zuvor gesehen hatte, mit zusammengekniffenen Augen, Schweißperlen auf ihrer Stirn und zitternder Hand, die ihren Zauberstab umklammert hielt—

„Hermine, hör auf! Es wird nicht funktionieren, Hermine, wir können wohl keine Dinge erschaffen, die es noch nicht gibt!“

Langsam lockerte Hermines Hand ihren Griff um den Zauberstab.

„Ich dachte, ich hätte es gespürt“, sagte sie, ihre Stimme ein bloßes Flüstern. „Ich dachte, ich hätte gespürt, wie die Transfiguration beginnt, nur für eine Sekunde.“

Ein Kloß saß Harry im Hals. „Du hast es dir wahrscheinlich eingebildet. Zu sehr darauf gehofft.“

„Ja, wahrscheinlich“, sagte sie. Sie sah aus, als wolle sie gleich in Tränen ausbrechen.

Zögernd nahm Harry seinen mechanischen Bleistift zur Hand, langte hinüber zu dem Stück Papier mit all den ausgestrichenen Gegenständen und zog eine Linie durch den Punkt namens ‚HEILMITTEL FÜR ALZHEIMER‘.

Sie hätten niemandem eine transfigurierte Pille verabreichen können. Doch Transfiguration, zumindest auf die Art, zu der sie in der Lage waren, verzauberte das Zielobjekt nicht—sie würde einen gewöhnlichen Besen nicht in einen fliegenden verwandeln. Wäre Hermine also überhaupt in der Lage gewesen, die Pille zu erschaffen, wäre es eine nicht-magische Pille gewesen, die aus gewöhnlichen materiellen Gründen funktionierte. Sie hätten insgeheim Pillen für ein Muggel-Forschungslabor anfertigen können, um sie dort untersuchen zu lassen und zu versuchen, sie zurück zu entwickeln, bevor die Transfiguration nachließ…in keiner der beiden Welten hätte irgendjemand davon erfahren müssen, dass Magie im Spiel gewesen war, es wäre einfach ein weiterer wissenschaftlicher Durchbruch…

Es gehörte auch nicht zu der Art von Dingen, an die Zauberer denken würden. Sie respektierten die reine Anordnung der Atome nicht so sehr, sie hielten unverzauberte, materielle Dinge nicht für Objekte, die Macht besitzen könnten. War es nicht magisch, war es nicht interessant.

Zuvor hatte Harry ganz im Geheimen—er hatte es nicht einmal Hermine erzählt—versucht, Nanotechnologie nach Eric Drexler zu transfigurieren. (Er hatte, natürlich, versucht, eine Nanofabrik zu produzieren, keine winzigen selbst-replizierenden Assembler, Harry war ja nicht verrückt.)[64](#Ubersetzerhinweis__Molekulare_As) Hätte es funktioniert, wäre es Göttlichkeit auf einen Schlag gewesen.

„Das war’s für heute, oder?“ sagte Hermine. Sie hatte sich in ihrem Stuhl zurückfallen lassen, lehnte ihren Kopf gegen die Rückenlehne und auf ihrem Gesicht zeigte sich Erschöpfung, was für Hermine sehr ungewöhnlich war. Sie tat gern so, als kenne sie keine Grenzen, zumindest wenn Harry in der Nähe war.

„Eins noch“, sagte Harry behutsam, „aber das ist etwas kleines, außerdem könnte es tatsächlich funktionieren. Ich habe es bis zum Schluss aufgehoben, weil ich gehofft habe, wir könnten mit einem Erfolg aufhören. Es ist etwas echtes, nicht so wie Phaser. Man hat es bereits in einem Labor hergestellt, anders als das Heilmittel für Alzheimer. Und es ist eine generische Substanz, nichts spezifisches, wie die verlorenen Bücher, von denen du Kopien zu transfigurieren versucht hast. Ich habe ein Diagramm der Molekularstruktur erstellt, damit ich es dir zeigen kann. Wir wollen es nur länger machen als je zuvor und mit allen Röhren auf Linie und den Endpunkten in Diamant eingefasst.“ Harry brachte ein Blatt Millimeterpapier zum Vorschein.

Hermine setzte sich auf, nahm es entgegen und studierte es stirnrunzelnd. „Das sind alles Kohlenstoff-Atome? Und Harry, wie ist der Name? Ich kann es nicht transfigurieren, wenn ich nicht weiß, wie es heißt.“

Harry zog angewidert eine Grimasse. Er hatte noch immer Probleme, solche Sachen zu akzeptieren, es sollte keine Rolle spielen, wie man etwas nannte, wenn man wusste, was es war. „Man nennt sie Buckytubes oder Kohlenstoffnanoröhren. Es ist eine Art Fulleren, das erst in diesem Jahr entdeckt wurde. Es ist etwa hundertmal stärker als Stahl und wiegt nur ein Sechstel davon.“

Hermine blickte überrascht von dem Millimeterpapier auf. „Das gibt es wirklich?“

„Ja“, sagte Harry, „ist nur schwierig herzustellen auf Muggel-Art. Könnten wir genug davon kriegen, dann könnten wir damit einen Weltraumlift bauen bis ganz nach oben in den geosynchronen Orbit oder noch höher und was Delta-V angeht, ist das schon die halbe Strecke zu jedem Ort im Sonnensystem. Außerdem könnten wir Satelliten für Solarenergie rauswerfen wie Konfetti.“[65](#Ubersetzerhinweis__Der_Begriff_D)

Hermine runzelte erneut die Stirn. „Ist das Zeug sicher?“

„Ich sehe nicht wieso nicht“, sagte Harry. „Eine Buckytube ist, im Prinzip, nur ein zu einer Röhre gerolltes Blatt aus Graphit und Graphit ist dasselbe Zeug, das man für Bleistifte benutzt—“

„Ich weiß, was Graphit ist, Harry“, sagte Hermine. Sie strich gedankenverloren ihr Haar zurück, während sie mit gefurchten Augenbrauen das Blatt Papier anstarrte.

Harry langte in eine Tasche seines Umhangs und brachte einen weißen Faden zum Vorschein, gebunden an zwei kleine Ringe aus grauem Plastik an den Enden. Wo der Faden auf die Ringe traf, hatte er Tropfen von Superkleber hinzugefügt, um aus allem ein einzelnes Objekt zu machen, das im Ganzen transfiguriert werden konnte. Cyanacrylat funktionierte, wenn Harry sich richtig erinnerte, durch kovalente Bindungen und das kam einem „soliden Objekt“ so nahe, wie es jemals möglich war in einem Universum, das letztendlich aus winzigen individuellen Atomen zusammengesetzt war. „Wenn du bereit bist“, sagte Harry, „versuch das zu einer Reihe von ausgerichteten Buckytube-Fasern zu transfigurieren, die in zwei Ringe aus solidem Diamant eingefasst sind.“

„In Ordnung…“ sagte Hermine langsam. „Harry, ich habe das Gefühl, ich hätte gerade was vergessen.“

Harry zuckte hilflos mit den Schultern. Vielleicht bist du nur müde. Obwohl er es besser wusste als das laut zu sagen.

Hermine legte ihren Zauberstab gegen einen der Plastik-Ringe und starrte eine Weile vor sich hin.

Zwei kleine Kreise aus glitzerndem Diamant lagen auf dem Tisch, verbunden durch einen langen schwarzen Faden.

„Es hat sich verwandelt“, sagte Hermine. Sie klang als versuche sie, Enthusiasmus zu zeigen, habe aber nicht mehr die Kraft. „Was jetzt?“

Harry fühlte sich leicht ernüchtert von der mangelnden Leidenschaft seiner Forschungspartnerin, gab aber sein Bestes, es nicht zu zeigen; vielleicht gelang es dem gleichen Prozess, nur umgekehrt, sie aufzumuntern. „Jetzt prüfe ich, ob es Gewicht hält.“

Harry hatte für ein früheres Experiment mit Diamant-Stäben bereits ein Gestell vorbereitet—man konnte mittels Transfiguration mit Leichtigkeit solide Objekte aus Diamant hervorbringen, sie waren nur nicht von Dauer. Das frühere Experiment hatte festgestellt, ob einen langen Diamant-Stab in einen kürzeren zu transfigurieren, diesem erlauben würde, während des Zusammenziehens ein daran befestigtes schweres Gewicht zu heben, also ob man gegen Spannung an transfigurieren konnte, was in der Tat möglich war.

Harry streifte vorsichtig einen Kreis aus glitzerndem Diamant über den dicken Metallhaken oben am Gestell, hing einen starken Metall-Aufhänger an den unteren Ring und begann dann, Gewichte am Aufhänger zu befestigen.

(Harry hatte die Weasley-Zwillinge gebeten, die Apparatur für ihn zu transfigurieren und die Weasley-Zwillinge hatten ihn mit einem ungläubigen Blick bedacht, als könnten sie sich nicht vorstellen, für welche Art Streich er das nur wollen könnte, doch sie hatten keine Fragen gestellt. Und ihre Transfigurationen hielten, ihnen zufolge, ungefähr drei Stunden, also hatten Harry und Hermine noch eine Weile.)

„Einhundert Kilogramm“, sagte Harry etwa eine Minute später. „Ich glaube kaum, dass ein so dünner Stahlfaden das aushalten würde. Es sollte noch viel mehr gehen, aber mehr Gewichte habe ich nicht.“

Die Stille dehnte sich aus.

Harry richtete sich auf und ging zu ihrem Tisch zurück, setzte sich in seinen Stuhl und machte feierlich ein Häkchen neben ‚Buckytubes‘. „Na also“, sagte Harry. „Das hat funktioniert.“

„Es ist aber nicht wirklich nützlich, Harry, oder?“ sagte Hermine von dem Platz, wo sie saß, den Kopf in die Hände gestützt. „Ich meine, selbst würden wir sie einem Wissenschaftler geben, könnte man aus unseren nicht lernen, wie man viele Buckytubes herstellen kann.“

„Man könnte vielleicht etwas daraus lernen“, sagte Harry. „Hermine, sieh dir das an, dieser winzig kleine Faden trägt all dieses Gewicht, wir haben gerade etwas gemacht, das kein Muggel-Labor hätte herstellen können—“

„Doch jede andere Hexe könnte es“, sagte Hermine. Die Erschöpfung schlug sich jetzt in ihrer Stimme nieder. „Harry, ich glaube, das funktioniert nicht.“

„Du meinst unsere Beziehung?“ sagte Harry. „Toll! Machen wir Schluss.“

Das entlockte ihr ein schwaches Grinsen. „Ich meine unsere Forschung.“

„Oh, Hermine, wie kannst du nur?“

„Du bist süß, wenn du gemein bist“, sagte sie. „Aber Harry, das ist doch Wahnsinn, ich bin zwölf, du bist elf, es ist dumm, zu glauben, wir würden irgendwas entdecken, was noch niemand zuvor herausgefunden hat.“

„Willst du wirklich sagen, wir sollten die Enthüllung der Geheimnisse der Magie aufgeben, nachdem wir es nicht einmal einen Monat lang versucht haben?“ sagte Harry und versuchte, eine herausfordernde Note in seine Stimme zu legen. Um ehrlich zu sein verspürte er zum Teil dieselbe Erschöpfung wie Hermine. Keine der guten Ideen funktionierte jemals. Er hatte erst eine erwähnenswerte Entdeckung gemacht, das Mendelsche Muster und davon konnte er Hermine nicht erzählen, ohne sein Versprechen an Draco zu brechen.

„Nein“, sagte Hermine. Ihr junges Gesicht wirkte jetzt sehr ernst und erwachsen. „Ich will sagen, wir sollten all die Magie studieren, die Zauberer bereits kennen, damit wir solche Sachen nach unserem Abschluss von Hogwarts machen können.“

„Ähm…“ sagte Harry. „Hermine, ich sage das nur ungern so, aber stell dir vor, wir hätten entschieden, unsere Forschung bis später aufzuschieben und das erste, was wir versuchten, wäre ein Heilmittel für Alzheimer zu transfigurieren und es hätte funktioniert. Wir würden uns fühlen…ich glaube das Wort dämlich beschreibt nicht ansatzweise, wie wir uns fühlen würden. Was wenn es irgendwas anderes in der Art gibt und es funktioniert tatsächlich?“

„Das ist nicht fair, Harry!“ sagte Hermine. Ihre Stimme zitterte, als stünde sie kurz davor in Tränen auszubrechen. „Das kannst du Leuten nicht aufladen! Es ist nicht unser Job, solche Sachen zu machen, wir sind Kinder!“

Einen Moment lang fragte sich Harry, was passieren mochte, wenn jemand Hermine erzählte, sie müsse einen unsterblichen Dunklen Lord bekämpfen. Ob sie dann zu einem jener weinerlichen, selbstmitleidigen Helden würde, von denen zu lesen Harry in seinen Büchern nie ausstehen konnte.

„Jedenfalls“, sagte Hermine. Ihre Stimme bebte. „Ich will das nicht mehr machen. Ich glaube nicht, dass Kinder Dinge tun können, zu denen Erwachsene nicht in der Lage sind, das gibt es nur in Geschichten.“

Stille herrschte im Klassenraum.

Hermine sah langsam ein wenig verängstigt aus und Harry wusste, sein eigener Gesichtsausdruck war kälter geworden.

Vielleicht hätte es nicht so sehr geschmerzt, wäre Harry der gleiche Gedanke nicht auch schon gekommen—dass, obwohl dreißig Jahre für einen wissenschaftlichen Durchbruch alt sein mochten und zwanzig etwa richtig, obwohl es Leute gab, die mit siebzehn einen Doktorgrad erwarben und vierzehnjährige Erben, die große Könige und Generäle gewesen waren, es nicht wirklich irgendwen gab, der es mit elf in die Geschichtsbücher geschafft hatte.

„In Ordnung“, sagte Harry. „Herausfinden, wie man etwas tut, das ein Erwachsener nicht kann. Ist das deine Herausforderung?“

„So habe ich es nicht gemeint“, sagte Hermine, ihre Stimme erklang als ängstliches Flüstern.

Mit einigem Aufwand riss Harry seinen Blick von Hermine los. „Ich bin nicht wütend auf dich“, sagte Harry. Seine Stimme war kalt, trotz aller Bemühungen. „Ich bin wütend auf, ich weiß nicht, auf alles. Doch ich bin nicht gewillt, zu verlieren, Hermine. Zu verlieren ist nicht immer das Richtige. Ich finde heraus, wie man etwas tut, das ein erwachsener Zauberer nicht kann und dann komme ich auf dich zurück. Wie klingt das?“

Mehr Stille.

„Okay“, sagte Hermine, ihre Stimme wankte ein wenig. Sie drückte sich aus dem Stuhl hoch und trat hinüber zur Tür des verlassenen Klassenzimmers, in dem sie gearbeitet hatten. Ihre Hand wanderte zum Türknauf. „Wir sind noch Freunde, ja? Und wenn dir nichts einfällt—“

Ihre Stimme stockte.

„Dann lernen wir zusammen“, sagte Harry. Seine Stimme war jetzt noch kälter.

„Ähm, dann mach’s gut, fürs erste“, sagte Hermine und sie verließ schnell das Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Manchmal hasste Harry es, eine dunkle Seite zu haben, selbst wenn er sich gerade in ihr befand.

Und der Teil von ihm, der exakt das gleiche gedacht hatte wie Hermine, dass nein, Kinder nicht tun konnten, wozu Erwachsene nicht fähig waren, sagte all die Dinge, die auszusprechen Hermine zu große Angst gehabt hatte, wie Da hast du dir ja gerade mal eine höllisch schwierige Herausforderung ausgesucht und Junge, wirst du diesmal mit runter gelassener Hose dastehen und Wenigstens weißt du so, dass du’s vermasselt hast.

Und der Teil von ihm, dem es nicht gefiel, zu verlieren, erwiderte mit kalter Stimme, Schön, na dann halt mal die Klappe und schau gut hin.

Es war beinahe Zeit zum Mittagessen und Harry war es egal. Er hatte sich nicht einmal die Mühe gemacht, einen Müsliriegel aus seinem Beutel zu schnappen. Sein Magen konnte ein wenig Hunger ertragen.

Die Zauberwelt war winzig, sie dachten nicht wie Wissenschaftler, sie wussten nichts von Wissenschaft, sie stellten nicht infrage, womit sie aufgewachsen waren, sie hatten ihre Zeitmaschinen nicht mit Schutzhüllen ausgestattet, sie spielten Quidditch, das ganze magische Britannien war kleiner als eine Muggel-Kleinstadt, die größte Zauberschule unterrichtete nur bis zum Alter von siebzehn, dumm war es nicht, das mit elf Jahren herauszufordern, dumm war es, davon auszugehen, dass Zauberer wussten, was sie taten und bereits all die niedrig hängenden Früchte erschöpft hatten, die ein wissenschaftlich Universalgebildeter erkennen würde.

Schritt Eins war gewesen, eine Liste aller magischen Beschränkungen aufzustellen, die Harry einfielen, all der Dinge, die man angeblich nicht tun konnte.

Schritt Zwei, die Beschränkungen markieren, die aus wissenschaftlicher Perspektive am wenigsten Sinn machten.

Schritt Drei, Beschränkungen priorisieren, die ein Zauberer wahrscheinlich nicht infrage stellen würde, wenn er nichts von Wissenschaft wusste.

Schritt Vier, sich Methoden einfallen zu lassen, sie in Angriff zu nehmen.

Hermine fühlte sich noch immer ein wenig zittrig, als sie sich neben Mandy an den Ravenclaw-Tisch setzte. Hermines Mittagessen bestand aus zwei Früchten (Tomatenscheiben und geschälten Mandarinen), drei Gemüsen (Karotten, Karotten und noch mehr Karotten), einem Stück Fleisch (frittierte Diricawl-Keulen, deren ungesunden Überzug sie sorgsam entfernen würde) und einem kleinen Stück Schokoladen-Kuchen, den sie sich verdienen würde, indem sie die anderen Teile aß.

Es war nicht so schlimm gewesen, wie im Zaubertränke-Unterricht, darüber hatte sie manchmal noch Alpträume. Doch diesmal hatte sie es ausgelöst und sie hatte sich als das Ziel empfunden. Nur für einen Augenblick, bevor die schreckliche Dunkelheit weggesehen hatte und gesagt, sie sei nicht wütend auf sie, weil sie ihr keine Angst machen wollte.

Und noch immer hatte sie das Gefühl, sie habe vorhin etwas vergessen, etwas wirklich Wichtiges.

Doch sie hatten keine der Regeln der Transfiguration verletzt…oder? Sie hatten keine Flüssigkeiten hergestellt, keine Gase, sie hatten keine Anweisungen vom Verteidigungsprofessor entgegen genommen…

Die Pille! Das war etwas zu essen gewesen!

…aber, nein, niemand würde einfach eine herumliegende Pille schlucken, es hatte auch nicht wirklich funktioniert, sie hätten einfach \*Finite Incantatem\* benutzen können, falls doch, aber sie würde Harry trotzdem davon erzählen müssen und sichergehen, dass sie es nicht Professor McGonagall gegenüber erwähnten, falls sie sonst niemals wieder Transfiguration würden studieren dürfen…

Hermine bekam langsam ein wirklich übles Gefühl im Magen. Sie schob ihren Teller auf dem Tisch zurück, so konnte sie nicht zu Mittag essen.

Und sie schloss ihre Augen und begann im Geiste die Regeln der Transfiguration zu rezitieren.

„Ich werde niemals etwas in eine Flüssigkeit oder ein Gas transfigurieren.“

„Ich werde niemals etwas transfigurieren, das wie Essen aussieht oder irgendetwas anderes, das in einen menschlichen Körper gelangt.“

Nein, sie hätten wirklich nicht versuchen sollen, die Pille zu transfigurieren oder es hätte ihnen zumindest klar werden müssen…sie hatte sich von Harrys brillanter Idee so gefangen nehmen lassen, dass sie nicht nachgedacht hatte…

Das üble Gefühl in Hermines Magen wurde schlimmer. Im Geiste hatte sie das Gefühl als schwebe etwas genau am Rande ihrer Wahrnehmung, eine Auffassung, die davor stand, sich ins Gegenteil zu verkehren, eine junge Frau, die bald ein altes Weib würde, eine Vase, aus der zwei Gesichter wurden…

Und sie rief sich weiter die Regeln der Transfiguration ins Gedächtnis.

Harrys Knöchel waren um seinen Zauberstab herum weiß hervorgetreten, als er endlich den Versuch aufgab, die Luft vor seinem Zauberstab in eine Büroklammer zu transfigurieren. Es wäre natürlich nicht sicher gewesen, eine Büroklammer in Gas zu transfigurieren, doch Harry sah keinen Grund, warum es andersherum unsicher sein sollte. Es sollte nur einfach nicht möglich sein. Aber warum nicht? Luft war eine ebenso reale Substanz wie alles andere…

Nun, vielleicht machte diese Beschränkung Sinn. Luft war unorganisiert, alle Moleküle veränderten ständig ihre Beziehung zueinander. Vielleicht konnte man der Substanz keine neue Form aufprägen, wenn sie nicht lange genug stillhielt, um sie zu meistern, obwohl die Atome in Feststoffen ebenso ständig vibrierten…

Umso mehr Harry scheiterte, desto mehr fühlte er die Kälte und umso klarer schien alles zu werden.

Okay. Das Nächste auf der Liste.

Man konnte nur ganze Objekte im Ganzen transfigurieren. Man konnte kein halbes Streichholz in eine Nadel verwandeln, es musste das ganze Ding sein. Damals als Harry von Draco in dem Klassenraum eingesperrt worden war, war das der Grund gewesen, weshalb er nicht einfach einen dünnen, zylindrischen Querschnitt der Wände zu Schwamm transfigurieren und einen Steinbrocken herausstoßen konnte, der groß genug war, dass er durch das Loch passte. Er hätte der gesamten Wand eine neue Form aufprägen müssen und vielleicht dem ganzen Abschnitt von Hogwarts, nur um diesen kleinen Querschnitt zu verändern.

Und das war lächerlich.

Dinge waren aus Atomen gemacht. Lauter winzig kleinen Pünktchen. Es gab keinen Zusammenhang, es gab keine Solidität, nur elektromagnetische Kräfte, die die kleinen Pünktchen miteinander verbunden hielten…

Mandy Brocklehurst hielt inne, mit der Gabel auf dem Weg zum Mund. „Huh“, sagte sie zu Su Li, die dem jetzt leeren Platz neben ihr gegenüber saß, „was ist denn in Hermine gefahren?“

Harry wollte seinen Radierer am liebsten umbringen.

Er hatte versucht, einen einzigen Flecken auf dem pinken Rechteck in Stahl zu verwandeln, unabhängig vom Rest des Gummis und der Radierer kooperierte nicht.

Es musste eine gedankliche Beschränkung sein, keine reale. Musste.

Dinge waren aus Atomen gemacht und jedes Atom war ein kleines separates Ding. Atome wurden zusammengehalten von einem Quantennebel aus geteilten Elektronen für kovalente Bindungen oder manchmal auch nur Magnetismus auf kurze Distanz für ionische Bindungen oder Van-der-Waals-Kräfte.

Wenn man es so betrachtete, waren die Protonen und Neutronen in den Atomkernen winzige separate Dinge. Die Quarks in den Protonen und Neutronen waren winzige separate Dinge! Es existierte einfach nichts in der Realität, der Welt-da-draußen, das der menschlichen Wahrnehmung solider Objekte entsprach. Es waren alles nur kleine Pünktchen.

Und freie Transfiguration war im Grunde eine rein geistige Angelegenheit, nicht wahr? Keine Worte, keine Gesten. Nur das reine Konzept der Form, strikt getrennt von Substanz, der Substanz aufgeprägt, unabhängig von ihrer Form gedacht. Das und der Zauberstab und was immer es war, das einen zum Zauberer machte.

Die Zauberer konnten keine Teile von Dingen transfigurieren, konnten nur transformieren, was ihr Geist als Ganzes erfasste, weil sie es nicht in den Knochen spürten, dass es alles nur Atome waren bis ganz nach unten.

Harry hatte sich, so sehr er nur konnte, auf dieses Wissen konzentriert, den wahren Fakt, dass der Radierer nur eine Ansammlung von Atomen war, alles nur eine Ansammlung von Atomen war und die Atome des kleinen Fleckens, den er zu transfigurieren versuchte, eine ebenso gültige Ansammlung bildeten, wie jede andere Ansammlung, die ihm einfallen mochte.

Und Harry war noch immer nicht in der Lage gewesen, den einzelnen Teil des Radierers zu verändern, die Transfiguration führte einfach nirgendwo hin.

Das. War. Lächerlich.

Harrys Knöchel schlossen sich erneut weiß hervortretend um seinen Zauberstab. Er war es leid, experimentelle Resultate zu erhalten, die keinen Sinn ergaben.

Vielleicht hielt die Tatsache, dass irgendein Teil seines Geistes noch immer in Begriffen von Objekten dachte, die Transfiguration davon ab, durch zu gehen. Er hatte an eine Ansammlung von Atomen gedacht, die ein Radierer war. Er hatte an eine Ansammlung von Atomen gedacht, die ein kleiner Flecken war.

Zeit, einen Gang höher zu schalten.

Harry presste seinen Zauberstab stärker gegen den winzigen Abschnitt des Radierers und versuchte, durch die Illusion zu blicken, die Nicht-Wissenschaftler für die Realität hielten, die Welt von Schreibpulten und Stühlen, von Luft und Radierern und Menschen.

Wenn man durch einen Park spazierte, war die immersive Welt, die einen umgab, etwas das im eigenen Gehirn als Muster feuernder Neuronen existierte. Der Eindruck eines strahlend blauen Himmels war nichts, was sich hoch über einem befand, es war etwas im eigenen visuellen Kortex und der visuelle Kortex befand sich im hinteren Teil des eigenen Gehirns. All die Eindrücke jener lichten Welt spielten sich in Wirklichkeit in dieser stillen Knochenhöhle ab, die man Schädel nannte, dem Ort, an dem das eigene Ich lebte und den es nie und nimmer verließ. Wollte man wirklich jemandem Hallo sagen, der tatsächlichen Person, dann schüttelte man ihm nicht die Hand, man klopfte sanft an seinen Schädel und sagte „Wie geht’s dir da drin?“ Das war, was Menschen ausmachte, wo sie wirklich lebten. Und das Bild des Parks, durch den man zu spazieren glaubte, war etwas, das im eigenen Gehirn visualisiert wurde, indem es Signale von den Augen und der Netzhaut verarbeitete.

Es war keine Lüge, wie die Buddhisten glaubten, es lag nichts furchtbar Mystisches und Unerwartetes hinter dem Schleier der Maya, was hinter der Illusion des Parks lag, war einfach nur der wirkliche Park, doch trotzdem war alles eine Illusion.

Harry saß nicht in dem Klassenzimmer.

Harry blickte nicht auf den Radierer.

Harry befand sich in Harrys Schädel.

Er erlebte ein verarbeitetes Bild, das sein Gehirn aus den von seiner Netzhaut gesendeten Signalen dekodierte.

Der wirkliche Radierer befand sich anderswo, irgendwo außerhalb des Bildes.

Und der wirkliche Radierer war nicht so, wie das Bild, das Harrys Gehirn von ihm hatte. Die Idee des Radierers als solides Objekt war etwas, das nur in seinem eigenen Gehirn existierte, in seinem parietalen Kortex, der seinen Sinn für Form und Raum verarbeitete. Der wirkliche Radierer war eine Ansammlung von Atomen, die von elektromagnetischen Kräften und geteilten Valenzelektronen zusammengehalten wurde, während in der Nähe Luftmoleküle voneinander und den Molekülen des Radierers abprallten.

Der wirkliche Radierer war weit entfernt und Harry, in seinem Schädel, konnte niemals wirklich mit ihm in Berührung kommen, sich nur Ideen darüber vorstellen. Doch sein Zauberstab hatte die Macht, er konnte Dinge da draußen in der Realität verändern, es war nur Harrys eigene Voreingenommenheit, die ihn einschränkte. Irgendwo hinter dem Schleier der Maya berührte die Wahrheit hinter Harrys Konzept „mein Zauberstab“ die Ansammlung von Atomen, von denen Harrys Geist als „ein Flecken auf dem Radierer“ dachte und wenn dieser Zauberstab die Ansammlung von Atomen verändern konnte, die Harry als „den ganzen Radierer“ betrachtete, dann gab es absolut keinen Grund, warum er die andere Ansammlung nicht ebenfalls verändern konnte…

Die Transfiguration ging noch immer nicht durch.

Harry biss die Zähne zusammen und schaltete noch einen Gang höher.

Das Konzept das Harrys Geist von dem Radierer als solidem Objekt hatte, war offensichtlich Unsinn.

Es war eine Karte, die dem Territorium nicht entsprach, nicht entsprechen konnte.

Menschliche Wesen erstellten ihr Modell der Welt mithilfe vielschichtiger Organisationsebenen, sie hatten separate Ansichten darüber, wie Länder funktionierten, wie Menschen funktionierten, wie Organe funktionierten, wie Zellen funktionierten, wie Moleküle funktionierten, wie Quarks funktionierten.

Wenn Harrys Gehirn über Radierer nachdenken musste, dächte es an die Regeln, denen Radierer gehorchten, wie „Radierer können Bleistift-Striche entfernen“. Nur wenn Harrys Hirn vorhersagen musste, was auf der niedrigeren chemischen Ebene geschah, nur dann würde Harrys Gehirn anfangen—als sei es ein separater Fakt—über Radierer-Moleküle nachzudenken.

Doch das alles war nur im Geiste.

Harrys Geist mochte separate Ansichten haben, über die Regeln denen Radierer gehorchten, doch Radierer gehorchten keinem separaten physikalischen Gesetz.

Harrys Geist erstellte sein Modell der Realität, mithilfe mehrerer Organisationsebenen, mit verschiedenen Ansichten über jede Ebene. Doch das alles lag nur in der Karte, das wahre Territorium entsprach dem nicht, die Realität selbst kannte nur eine einzige Organisationsebene, die Quarks, ein einheitlicher Prozess niedrigster Ordnung, der mathematisch simplen Regeln gehorchte.

Oder zumindest war es das, was Harry geglaubt hatte, bevor er von Magie erfahren hatte, aber der Radierer war nicht magisch.

Und selbst wäre der Radierer magisch gewesen, war die Vorstellung, es könne tatsächlich ein einzelner solider Radierer existieren, einfach unmöglich. Dinge wie Radierer konnten keine grundlegenden Bestandteile der Realität sein, sie waren zu groß und kompliziert, um Atome zu sein, sie mussten aus Teilen bestehen. Es konnte keine Dinge geben, die fundamental kompliziert waren. Der implizite Glaube, den Harrys Gehirn an den Radierer als einzelnes solides Objekt hatte, war nicht nur falsch, es war eine Verwechslung von Karte und Territorium, der Radierer existierte nur als separates Konzept in Harrys mehrschichtigem Modell der Welt, nicht als separates Element einer einschichtigen Realität.

…die Transfiguration geschah noch immer nicht.

Harry atmete schwer, fehlgeschlagene Transfiguration war beinahe ebenso erschöpfend wie erfolgreiche Transfiguration, aber verdammt sollte er sein, wenn er jetzt aufgab.

Okay, scheiß auf diesen Neunzehntes-Jahrhundert-Müll.

Die Realität bestand nicht aus Atomen, sie war keine Ansammlung winziger herumspringender Billard-Kugeln. Das war nur eine weitere Lüge. Die Auffassung von Atomen als kleine Pünktchen war nur eine weitere bequeme Halluzination, an die Menschen sich klammerten, weil sie sich nicht der unmenschlich fremdartigen Struktur der zugrunde liegenden Realität stellen wollten. Kein Wunder, dann, das seine darauf basierenden Transfigurationsversuche nicht erfolgreich gewesen waren. Wenn er Macht wollte, musste er seine Menschlichkeit ablegen und seine Gedanken zwingen, sich der wahren Mathematik der Quantenmechanik anzupassen.

Es gab keine Partikel, es gab nur Wolken aus Amplitude in einem Konfigurationsraum über mehrere Partikel und was sein Gehirn sich so gern als einen Radierer vorstellte, war nichts weiter als ein gigantischer Faktor in einer faktorisierenden Wellenfunktion, er hatte ebenso wenig eine eigenständige Existenz, wie ein solider Faktor von 3 versteckt in der Zahl 6 existierte, wenn sein Zauberstab in der Lage war, Faktoren in einer angemessen faktorisierbaren Wellenfunktion zu verändern, dann sollte er verdammt nochmal auch in der Lage sein, den etwas kleineren Faktor zu ändern, den Harrys Gehirn als Flecken auf dem Radierer visualisierte—[66](#Ubersetzerhinweis__Hier_sollte_a)

Hermine stürmte durch die Korridore, die Schuhe schlugen hart auf dem Stein auf, ihr Atem kam stoßweise, der Adrenalin-Schock raste noch immer durch ihre Adern.

Wie das Bild einer jungen Frau, die zu einem alten Weib wurde, wie ein Kelch, aus dem zwei Gesichter wurden.

Was hatten sie getan?

Was hatten sie getan?

Sie erreichte den Klassenraum und ihre Finger glitten zunächst am Türknauf ab, zu schwitzig, sie packte härter zu und die Tür öffnete sich—

—in einer blitzartigen Einschätzung erblickte sie Harry, der ein kleines pinkes Rechteck auf dem Tisch vor ihm anstarrte—

—während ein paar Schritte entfernt der winzige schwarze Faden, aus der Entfernung fast unsichtbar, all das Gewicht trug—

„Harry, raus aus dem Klassenraum!“

Der reine Schock zeigte sich auf Harrys Gesicht und er stand so schnell auf, dass er fast gestürzt wäre, hielt nur inne, um das kleine pinke Rechteck vom Tisch zu klauben und er platzte aus der Tür, sie war bereits beiseitegetreten, den Zauberstab schon in der Hand, hob ihn und zielte auf den Faden—

\*Finite Incantatem\*

Und Hermine warf die Tür wieder zu, genau als der ohrenbetäubende Krach von einhundert Kilogramm fallenden Metalls aus dem Inneren erklang.

Sie keuchte, schnappte nach Luft, sie war ohne anzuhalten den ganzen Weg hierher gerannt, sie war schweißgebadet und ihre Beine und Schenkel brannten wie lodernde Flammen, sie hätte Harrys Fragen um alle Galleonen der Welt nicht beantworten können.

Hermine blinzelte und stellte fest, dass ihre Beine nachgegeben hatten und Harry sie aufgefangen hatte und sie jetzt sanft zu Boden ließ.

„…gesund…“ brachte sie flüsternd hervor.

„Was?“ sagte Harry und sah blasser aus, als sie ihn je zuvor gesehen hatte.

„…fühlst du, dich, gesund…“

Harry sah noch verängstigter aus, als die Frage langsam sackte. „Ich, ich glaube, ich habe keine Symptome—“

Hermine schloss für einen Moment die Augen. „Gut“, flüsterte sie. „Atem, holen.“

Das dauerte eine Weile. Harry sah noch immer verängstigt aus. Das war auch gut, vielleicht lernte er was daraus.

Hermine langte in den Beutel, den Harry ihr gekauft hatte, flüsterte „Wasser“ durch ihre raue Kehle, nahm die Flasche heraus und trank in großen Schlucken.

Und dann dauerte es noch immer eine Weile, bevor sie wieder sprechen konnte.

„Wir haben die Regeln gebrochen, Harry“, sagte sie mit heiserer Stimme. „Wir haben die Regeln gebrochen.“

„Ich…“ schluckte Harry. „Ich verstehe noch immer nicht wie, ich habe darüber nachgedacht, aber—“

„Ich fragte, ob die Transfiguration sicher sei und du hast mir geantwortet!“

Eine Pause entstand.

„Das war’s?“ sagte Harry.

Sie hätte schreien können.

„Harry, begreifst du nicht?“ sagte sie. „Es ist aus winzigen Fasern gemacht, was wenn es sich aufdröselt, wer weiß was hätte schief gehen können, wir haben Professor McGonagall nicht gefragt! Verstehst du nicht, was wir getan haben? Wir haben experimentiert mit Transfiguration. Wir haben experimentiert mit Transfiguration!“

Eine weitere Pause.

„Richtig…“ sagte Harry langsam. „Das ist wahrscheinlich eins dieser Dinge, die sie einem nicht einmal verbieten, weil es zu offensichtlich ist. Teste keine brillanten Ideen für Transfiguration ganz allein in einem ungenutzten Klassenraum ohne irgendeinen Professor zu konsultieren.“

„Du hättest uns umbringen können, Harry!“ Hermine wusste, es war nicht fair, sie hatte den Fehler auch gemacht, aber sie war immer noch wütend auf ihn, er klang immer so zuversichtlich und das hatte sie in seinem Kielwasser mitgezogen. „Wir hätten Professor McGonagalls perfekten Rekord ruinieren können!“

„Ja“, sagte Harry, „davon erzählen wir ihr besser nichts, oder?“

„Wir müssen aufhören“, sagte Hermine. „Wir müssen damit aufhören oder uns passiert noch was. Wir sind zu jung, Harry, wir können das nicht tun, noch nicht.“

Ein schwaches Grinsen huschte über Harrys Gesicht. „Ähm, da liegst du irgendwie falsch.“

Und er hielt ihr ein kleines pinkes Rechteck entgegen, einen Radiergummi mit einem hellen metallenen Flecken darauf.

Hermine starrte ihn verwirrt an.

„Quantenmechanik reichte nicht aus“, sagte Harry. „Ich musste bis ganz runter zu Zeitloser Physik, bevor es klappte. Musste es so betrachten, dass der Zauberstab eine Verbindung zwischen verschiedenen vergangenen und zukünftigen Realitäten schafft, anstatt irgendetwas über Zeit zu verändern—aber ich hab’s geschafft, Hermine, ich habe hinter die Illusion von Objekten geblickt und ich wette, es gibt nicht einen anderen Zauberer auf der Welt, der das gekonnt hätte. Selbst wenn ein Muggelgeborener von zeitlosen Formulierungen der Quantenmechanik wüsste, es wäre nur eine seltsame Idee über fernes seltsames Quanten-Zeugs, man würde nicht verstehen, dass es die Realität ist, nicht akzeptieren, dass die Welt, die man kennt, nur eine Halluzination ist. Ich habe einen Teil des Radierers transfiguriert, ohne das ganze Ding zu verwandeln.“

Hermine hob ihren Zauberstab erneut, deutete damit auf den Radierer.

Für einen Augenblick zeigte sich Ärger auf Harrys Gesicht, doch er unternahm nichts, um sie aufzuhalten.

\*Finite Incantatem\*, sagte Hermine. „Sprich mit Professor McGonagall, bevor du es nochmal versuchst.“

Harry nickte, doch sein Gesicht war noch immer leicht verkniffen.

„Und wir müssen trotzdem aufhören“, sagte Hermine.

„Warum?“ sagte Harry. „Verstehst du nicht, was das bedeutet, Hermine? Die Zauberer wissen nicht alles! Es gibt zu wenige von ihnen, noch weniger, die irgendwas von Wissenschaft verstehen, sie haben die niedrig hängenden Früchte noch nicht erschöpft—“

„Es ist nicht sicher“, sagte Hermine. „Wenn wir neue Dinge herausfinden können, ist es sogar noch weniger sicher! Wir sind zu jung! Wir haben schon einen großen Fehler gemacht, beim nächsten Mal könnten wir einfach sterben!“

Dann zuckte Hermine zusammen.

Harry wandte den Blick von ihr ab und atmete langsam und tief durch.

„Bitte versuch es nicht allein, Harry“, sagte Hermine mit bebender Stimme. „Bitte.“

Bitte zwing mich nicht, zu entscheiden, ob ich es Professor Flitwick sagen soll.

Eine lange Pause entstand.

„Du willst also, dass wir lernen“, sagte Harry. Sie spürte, wie er versuchte, den Ärger aus seiner Stimme zu verbannen. „Nur lernen.“

Hermine war nicht sicher, ob sie etwas sagen sollte, doch… „Wie du, ähm, Zeitlose Physik gelernt hast, richtig?“

Harry blickte sie wieder an.

„Was du da gemacht hast“, sagte Hermine zaghaft, „es hatte nichts mit unseren Experimenten zu tun, nicht wahr? Du konntest es tun, weil du eine Menge Bücher gelesen hast.“

Harry öffnete den Mund und schloss ihn dann wieder. Ein frustrierter Ausdruck lag auf seinem Gesicht.

„In Ordnung“, sagte Harry. „Wie wär’s damit. Wir lernen und wenn mir etwas einfällt, das wirklich scheint, als wäre es einen Versuch wert, versuchen wir es, nachdem ich einen Professor frage.“

„Okay“, sagte Hermine. Sie fiel nicht um vor Erleichterung, aber nur weil sie bereits saß.

„Sollen wir zum Mittagessen?“ sagte Harry vorsichtig.

Hermine nickte. Ja. Mittagessen klang gut. Wirklich, diesmal.

Sie begann sich vorsichtig vom Steinboden hoch zu stemmen, verzog das Gesicht, als ihr Körper protestierte—

Harry richtete den Zauberstab auf sie und sagte \*Wingardium Leviosa\*.

Hermine blinzelte, als das massive Gewicht, das auf ihren Beinen lastete, zu etwas erträglichem schwand.

Ein schiefes Lächeln fuhr über Harrys Gesicht. „Man kann etwas heben, ohne in der Lage zu sein, es tatsächlich schweben zu lassen“, sagte er. „Erinnerst du dich an das Experiment?“

Hermine lächelte hilflos zurück, obwohl sie dachte, sie sollte immer noch sauer sein.

Und sie trat den Weg zurück zur Großen Halle an, fühlte sich merklich und wunderbar leicht auf den Füßen, während Harry sorgsam seinen Zauberstab auf sie gerichtet hielt.

Er konnte es nur für fünf Minuten aufrechterhalten, doch es war der Gedanke, der zählte.

Minerva sah Dumbledore an.

Dumbledore blickte fragend zu ihr zurück. „Verstehen Sie irgendetwas davon?“ sagte der Schulleiter und klang verwirrt.

Es war das vollkommenste und heilloseste Kauderwelsch gewesen, das Minerva sich erinnern konnte, jemals gehört zu haben. Es war ihr ein wenig peinlich, den Schulleiter herbeigerufen zu haben, um es zu hören, doch sie hatte explizite Anweisungen erhalten.

„Ich fürchte nicht“, sagte Professor McGonagall steif.

„Also“, sagte Dumbledore. Der silberne Bart schwang von ihr weg, als der funkelnde Blick des alten Zauberers einmal mehr andernorts weilte. „Du vermutest, du könntest etwas tun, zu dem andere Zauberer nicht in der Lage sind, etwas das wir für unmöglich erachten.“

Die drei standen im privaten Transfigurations-Werkraum des Schulleiters, wohin der glänzende Phönix von Dumbledores Patronus sie beordert hatte, Augenblicke nachdem ihr eigener Patronus ihn erreichte. Licht schien herab durch die Oberlichter und erleuchtete das große sieben-zackige alchemistische Diagramm, das im Zentrum des kreisrunden Raumes aufgezeichnet war, offenbarte dass es ein wenig Staub angesetzt hatte, was Minerva traurig stimmte. Transfigurations-Forschung war eine von Dumbledores großen Freuden und sie hatte gewusst, dass er letztlich unter Zeitdruck gestanden hatte, doch nicht wie sehr.

Und nun würde Harry Potter noch mehr von der Zeit des Schulleiters verschwenden. Doch das konnte sie sicherlich Harry nicht zum Vorwurf machen. Er hatte das richtige getan, indem er zu ihr gekommen war, um zu berichten, ihm sei eine Idee für etwas gekommen, das in der Transfiguration bislang für unmöglich gehalten wurde und sie hatte ihrerseits exakt das getan, was ihr aufgetragen worden war: Sie hatte Harry angewiesen, Stillschweigen zu bewahren und nichts mit ihr zu besprechen, bis sie den Schulleiter kontaktiert hätte und sie zu einer sicheren Örtlichkeit gewechselt wären.

Hätte Harry von vornherein gesagt, was genau er tun zu können glaubte, hätte sie sich nicht bemüht.

„Sehen Sie, ich weiß, es ist schwer zu erklären“, sagte Harry ein wenig verlegen. „Es läuft darauf hinaus, dass was Sie glauben, mit dem in Konflikt steht, was Wissenschaftler glauben, in einem Fall, bei dem ich ehrlich erwarte, dass Wissenschaftler mehr wissen als Zauberer.“

Minerva hätte laut geseufzt, wenn Dumbledore die ganze Sache nicht so ernst genommen hätte.

Harrys Idee entstammte simpler Unwissenheit, nichts weiter. Verwandelte man die Hälfte einer Metallkugel in Glas, hatte die ganze Kugel anschließend eine andere Form. Den Teil zu verändern, hieß das Ganze zu verändern und das bedeutete, die gesamte Form zu entfernen und durch eine andere zu ersetzen. Was würde es überhaupt bedeuten, nur die Hälfte einer Metallkugel zu transfigurieren? Dass die Metallkugel als Ganzes dieselbe Form hatte wie zuvor, aber die Hälfte der Kugel jetzt eine andere Form hatte?

„Mr Potter“, sagte Professor McGonagall, „was Sie tun möchten, ist nicht nur unmöglich, es ist unlogisch. Wenn Sie die Hälfte von etwas verändern, haben Sie das Ganze verändert.“

„In der Tat“, sagte Dumbledore. „Doch Harry ist der Held, also mag er in der Lage sein, Dinge zu bewerkstelligen, die logisch unmöglich sind.“

Minerva hätte mit den Augen gerollt, wäre sie nicht seit langem schon dagegen abgestumpft.

„Angenommen, es wäre möglich“, sagte Dumbledore, „fällt Ihnen irgendein Grund ein, weshalb die Resultate sich in irgendeiner Weise von denen einer gewöhnlichen Transfiguration unterscheiden würden?“

Minerva runzelte die Stirn. Die Tatsache, dass das Konzept buchstäblich unvorstellbar war, stellte sie vor einige Probleme, doch sie versuchte es als gegeben hinzunehmen. Eine Transfiguration, die nur der Hälfte einer Metallkugel aufgeprägt wurde…

„Seltsame Dinge geschehen an der Verbindungsstelle?“ sagte Minerva. „Doch das sollte sich nicht vom Transfigurieren des Objektes als Ganzes unterscheiden, in eine Form mit zwei verschiedenen Teilen…“

Dumbledore nickte. „Das war auch mein Gedanke. Und Harry, wenn deine Theorie korrekt ist, impliziert sie, dass was du tun willst genau wie jede andere Transfiguration verläuft, nur auf einen Teil des Gegenstandes angewendet, anstatt auf das Ganze? Überhaupt keine Änderungen?“

„Ja“, sagte Harry bestimmt. „Nur darum geht es.“

Dumbledore blickte wieder zu ihr. „Minerva, fällt Ihnen ein irgendwie gearteter Grund ein, weshalb das gefährlich sein sollte?“

„Nein“, sagte Minerva, nachdem sie ihr Gedächtnis zu Ende durchstöbert hatte.

„Mir ebenso wenig“, sagte der Schulleiter. „In Ordnung, dann, da dies in jeder Hinsicht exakt einer gewöhnlichen Transfiguration entsprechen sollte und da uns keinerlei Grund einfallen mag, wieso es gefährlich sein sollte, halte ich Sicherheitsvorkehrungen der zweiten Stufe für ausreichend.“

Minerva war überrascht, doch sie wandte nichts dagegen ein. Dumbledore war bei weitem der Erfahrenere, was Transfiguration betraf und er hatte sich buchstäblich an tausenden neuer Transfigurationen versucht, ohne jemals eine zu niedrige Sicherheitsstufe gewählt zu haben. Er hatte Transfiguration im Kampf eingesetzt und er war noch am Leben. Wenn der Schulleiter die zweite Sicherheitsstufe für ausreichend hielt, dann war sie ausreichend.

Dass Harry mit Sicherheit scheitern würde, war, natürlich, vollkommen irrelevant.

Die beiden begannen die Schutz- und Aufspürzauber in Kraft zu setzen. Das wichtigste Sicherheitsnetz war dasjenige, welches sicherstellte, dass kein transfiguriertes Material in die Luft gelangt war. Harry würde in einem separaten Kraftfeld mit eigener Luftversorgung eingeschlossen, nur um sicher zu gehen, nur sein Zauberstab würde den Schild verlassen dürfen und der Übergang war eng gestrickt. Sie befanden sich in Hogwarts, also konnten sie nicht jegliches Material, das Anzeichen von spontaner Verbrennung zeigte, automatisch hinaus disapparieren, doch sie konnten es fast ebenso schnell zu einem der Oberlichter hinausbefördern, aus welchem Grund auch alle Fenster nach außen hin zu öffnen waren. Harry selbst würde beim ersten Anzeichen von Problemen zu einem anderen Oberlicht hinausbefördert.

Harry beobachtete ihre Arbeiten mit leicht verängstigtem Gesichtsausdruck.

„Seien Sie unbesorgt“, sagte Professor McGonagall mitten in ihrer Beschreibung, „dies wird nahezu sicher nicht notwendig sein, Mr Potter. Erwarteten wir, dass etwas schief ginge, würde Ihnen nicht erlaubt, es zu versuchen. Es sind lediglich die üblichen Vorsichtsmaßnahmen für jede Transfiguration, die noch nie zuvor jemand versucht hat.“

Harry schluckte und nickte.

Und wenige Minuten später war Harry an einen Sicherheitsstuhl geschnallt und sein Zauberstab ruhte auf der Metallkugel—welche, basierend auf seinen aktuellen Testresultaten, zu groß hätte sein sollen, als dass er sie in weniger als dreißig Minuten transfigurieren könnte.

Und wenige Minuten danach lehnte Minerva an einer Wand und fühlte sich einer Ohnmacht nahe.

Ein kleiner Flecken Glas war auf der Kugel erschienen, wo Harrys Zauberstab geruht hatte.

Harry sagte nicht Ich hab’s Ihnen doch gesagt, doch der selbstzufriedene Ausdruck auf seinem verschwitzten Gesicht sprach für sich selbst.

Dumbledore wirkte Analyse-Zauber auf die Kugel, sah von Moment zu Moment erstaunter aus. Dreißig Jahre schienen von seinem Gesicht abgefallen.

„Faszinierend“, sagte Dumbledore. „Genau wie er gesagt hat. Er hat einfach einen Teil des Gegenstandes transfiguriert, ohne das Ganze zu transfigurieren. Du sagst, es ist wirklich nur eine gedankliche Beschränkung, Harry?“

„Ja“, sagte Harry, „aber eine tiefgreifende, nur zu wissen, dass es eine gedankliche Beschränkung sein musste, genügte nicht. Ich musste den Teil meines Geistes unterdrücken, der den Fehler beging und stattdessen an die zugrunde liegende Realität denken, die Wissenschaftler verstanden haben.“

„Wahrlich faszinierend“, sagte Dumbledore. „Wie ich verstanden habe, würde es jeden anderen Zauberer Monate des Studiums kosten, dasselbe zu tun, wenn er es überhaupt zustande brächte? Und darf ich dich bitten, noch andere Gegenstände partiell zu transfigurieren?“

„Wahrscheinlich schon und natürlich“, sagte Harry.

Eine halbe Stunde später fühlte sich Minerva noch ebenso perplex, doch wesentlich beruhigter, was die Sicherheitsaspekte betraf.

Es war das gleiche, abgesehen davon, dass es logisch unmöglich war.

„Ich glaube, das genügt, Schulleiter“, sagte Minerva schließlich. „Ich vermute, partielle Transfiguration ist ermüdender als die gewöhnliche Variante.“

„Mit der Übung immer weniger“, sagte der erschöpfte und blasse Junge mit unsteter Stimme, „aber ja, da haben Sie recht.“

Es dauerte noch eine Minute, bis Harry aus den Schutzzaubern geholt wurde, dann führte Minerva ihn zu einem viel bequemeren Stuhl, und Dumbledore hielt eine Eislimonade bereit.

„Meinen Glückwunsch, Mr Potter!“ sagte Professor McGonagall und meinte es auch so. Sie hätte fast alles dagegen verwettet, dass das funktionierte.

„Herzlichen Glückwunsch, in der Tat“, sagte Dumbledore. „Selbst ich habe noch keine originären Entdeckungen auf dem Gebiet der Transfiguration vor dem Alter von vierzehn gemacht. Seit den Tagen von Dorothea Senjak ist kein Genius so früh erblüht.“[67](#Ubersetzerhinweis__Eine_Figur_au)

„Danke“, sagte Harry und klang leicht überrascht.

„Nichtsdestotrotz“, sagte Dumbledore nachdenklich, „hielte ich es für äußerst weise, dieses glückliche Ereignis als Geheimnis zu bewahren, zumindest einstweilen. Harry, hast du deine Idee mit irgendeiner anderen Person diskutiert, bevor du mit Professor McGonagall gesprochen hast?“

Es herrschte Stille.

„Ähm…“ sagte Harry. „Ich will ja niemanden der Inquisition übergeben, aber ich habe es einer anderen Schülerin erzählt—“

Das Wort explodierte fast von Professor McGonagalls Lippen. „Was? Sie haben eine völlig neue Form der Transfiguration mit einer Schülerin diskutiert, bevor Sie eine anerkannte Autoritätsperson konsultiert haben? Haben Sie eine Vorstellung davon, wie verantwortungslos das war?“

„Es tut mir leid“, sagte Harry. „Es war mir nicht bewusst.“

Der Junge sah angemessen verängstigt aus und Minerva spürte, wie sich etwas in ihr entspannte. Immerhin verstand Harry, wie töricht er gewesen war.

„Du musst Miss Granger zur Verschwiegenheit verpflichten“, sagte Dumbledore ernst. „Und erzähle es niemandem sonst, wenn du keinen wirklich guten Grund dafür hast und er es nicht ebenfalls geschworen hat.“

„Ah…warum?“ sagte Harry.

Das fragte Minerva sich ebenfalls. Einmal mehr dachte der Schulleiter zu weit voraus, als dass sie hätte mithalten können.

„Weil du etwas tun kannst, von dem niemand sonst glauben wird, dass du dazu fähig bist“, sagte Dumbledore. „Etwas vollkommen Unerwartetes. Es mag sich als dein kritischer Vorteil erweisen, Harry, und wir müssen ihn bewahren. Bitte, vertrau mir in der Sache.“

Professor McGonagall nickte, ihr gefasster Gesichtsausdruck offenbarte nichts von ihrer inneren Verwirrung. „Bitte tun Sie es, Mr Potter“, sagte sie.

„In Ordnung…“ sagte Harry langsam.

„Sobald wir deine Aufzeichnungen vollständig ausgewertet haben“, fügte Dumbledore hinzu, „ist es dir gestattet, dich in partieller Transfiguration zu üben, ausschließlich von Glas zu Stahl und Stahl zu Glas, mit Miss Granger als Beobachterin. Selbstverständlich informiert ihr umgehend einen Professor, sollte irgendeiner von euch jeglichen Verdacht auf Symptome von Transfigurationskrankheit haben.“

Unmittelbar bevor Harry den Werkraum verließ, mit der Hand schon am Türknauf, drehte sich der Junge noch einmal um und sagte, „Wo wir gerade hier sind, ist einem von Ihnen irgendeine Veränderung an Professor Snape aufgefallen?“

„Veränderung?“ sagte der Schulleiter.

Minerva unterdrückte in schiefes Lächeln auf ihrem Gesicht. Natürlich war der Junge besorgt wegen des ‚bösen Meisters der Zaubertränke‘, da er nicht wissen konnte, weshalb Severus vertrauenswürdig war. Es wäre gelinde gesagt seltsam gewesen, Harry zu erklären, dass Severus seine Mutter noch immer liebte.

„Ich meine, hat sich sein Verhalten in letzter Zeit irgendwie verändert?“ sagte Harry.

„Nicht, dass es mir aufgefallen wäre…“ sagte der Schulleiter langsam. „Warum fragst du?“

Harry schüttelte den Kopf. „Ich will ihren eigenen Beobachtungen nicht vorgreifen, indem ich etwas sage. Vielleicht halten Sie einfach die Augen offen?“

Das ließ einen Schauer des Unbehagens durch Minerva fahren, wie es keine direkte Anschuldigung gegen Severus vermocht hätte.

Harry verneigte sich vor beiden respektvoll und verabschiedete sich.

„Albus“, sagte Minerva, nachdem der Junge verschwunden war, „woher wussten Sie, dass Sie Harry ernst nehmen sollten? Ich hätte diese Idee für schlichtweg unmöglich gehalten!“

Das Gesicht des alten Zauberers wurde ernst. „Aus demselben Grund, weshalb es ein Geheimnis bleiben muss, Minerva. Demselben Grund, weshalb ich Ihnen aufgetragen habe, zu mir zu kommen, sollte Harry irgendetwas in dieser Richtung andeuten. Weil es eine Macht ist, die Voldemort nicht kennt.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis die Worte sackten.

Und dann wanderte der kalte Schauer ihren Rücken hinunter, wie immer, wenn sie sich erinnerte.

Es hatte als gewöhnliches Bewerbungsgespräch begonnen, Sybill Trelawney bewarb sich um die Stelle als Professorin für Wahrsagen.

Der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, naht heran,  
 jenen geboren, die ihm dreimal die Stirn geboten haben,  
 geboren, wenn der siebte Monat stirbt,  
 und der Dunkle Lord wird ihn als sich Ebenbürtigen kennzeichnen,  
 aber er wird eine Macht besitzen, die der Dunkle Lord nicht kennt,  
 und der Eine muss den Anderen zerstören, auf das nicht mehr als ein Überrest von ihm bleibe,  
 denn jene zwei ungleichen Geister können nicht in derselben Welt existieren.

Jene grauenvollen Worte, gesprochen mit jener furchtbaren, donnernden Stimme, schienen nicht zu passen auf etwas wie partielle Transfiguration.

„Nun, vielleicht nicht“, sagte Dumbledore auf Minervas Versuch hin, zu erklären. „Ich gestehe, ich hatte auf etwas gehofft, das bei der Suche nach Voldemorts Horkrux helfen würde, wo immer er ihn versteckt haben mag. Aber…“ Der alte Zauberer zuckte mit den Schultern. „Prophezeiungen sind eine verzwickte Angelegenheit, Minerva und es ist besser, kein Risiko einzugehen. Die kleinste Sache mag sich als entscheidend erweisen, wenn sie unerwartet bleibt.“

„Und was, glauben Sie, meinte er wegen Severus?“ sagte Minerva.

„Da habe ich keine Ahnung“, seufzte Dumbledore. „Es sei denn, Harry will gegen Severus vorgehen und glaubte, eine offene Frage könnte ernst genommen werden, wo ein direkter Vorwurf verworfen würde. Und sollte das tatsächlich geschehen sein, schloss Harry korrekt, dass ich nicht darauf vertrauen würde. Halten wir einfach Ausschau, ohne vorschnell zu urteilen, wie er sagt.“

### Nachspiel 1

„Ähm, Hermine?“ sagte Harry mit sehr kleiner Stimme. „Ich glaube, ich schulde dir eine wirklich, wirklich, wirklich große Entschuldigung.“

### Nachspiel 2

Alissa Cornfoots Augen waren leicht glasig als sie den Meister der Zaubertränke betrachtete, wie er der Klasse eine strenge Predigt hielt, eine kleine bronzene Bohne emporhaltend und irgendwas erzählend über schreiende Pfützen aus menschlichem Fleisch. Schon seit Beginn des Schuljahres hatte sie Schwierigkeiten, in Zaubertränke zuzuhören. Sie starrte weiter ihren furchtbaren, gemeinen, schmierigen Professor an und fantasierte von speziellen Stunden des Nachsitzens. Irgendetwas stimmte mit ihr wahrscheinlich ganz und gar nicht, aber sie schien einfach nicht damit aufhören zu können—

„Au!“ sagte Alissa dann.

Snape hatte die bronzene Bohne gerade zielsicher gegen Alissas Stirn schnipsen lassen.

„Miss Cornfoot“, sagte der Meister der Zaubertränke mit schneidender Stimme, „dies ist ein heikler Zaubertrank und wenn Sie nicht aufpassen können, werden Sie Ihre Klassenkameraden verletzen, nicht nur sich selbst. Ich sehe Sie nach dem Unterricht.“

Die letzten sechs Worte waren überhaupt nicht hilfreich, doch sie strengte sich noch mehr an und schaffte es, durch den Tag zu kommen, ohne irgendjemanden zu schmelzen.

Nach dem Unterricht trat Alissa vor den Schreibtisch. Ein Teil von ihr wollte einfach demütig mit beschämtem Gesichtsausdruck und reuevoll hinter dem Rücken verschränkten Händen dastehen, nur für den Fall, doch eine leise innere Stimme sagte ihr, das könnte eine schlechte Idee sein. Also stand sie stattdessen einfach mit neutralem Gesichtsausdruck dort, mit für eine junge Dame sehr angemessener Haltung und sagte, „Professor?“

„Miss Cornfoot“, sagte Snape, ohne von den Bögen, die er benotete, aufzusehen, „ich erwidere Ihre Zuneigungen nicht, ich beginne Ihr Starren als störend zu empfinden und Sie werden Ihre Blicke fortan im Zaum halten. Haben ich mich klar ausgedrückt?“

„Ja“, sagte Alissa, es erklang als ersticktes Quieken und Snape entließ sie, worauf sie aus dem Klassenzimmer floh, mit Wangen flammend rot wie geschmolzene Lava.

## 29. Egozentrische Verzerrung

E.Y.: Wissenschafts-Disclaimer: Loshua weist darauf hin, dass die Empathie-Theorie in Kapitel 27 (man nutzt sein eigenes Gehirn, um andere zu simulieren) noch nicht ganz als bekannter wissenschaftlicher Fakt gilt. Die Belege deuten soweit in diese Richtung, doch wir haben die Hirnschaltkreise noch nicht analysiert und es bewiesen. Gleichsam sind die zeitlosen Formulierungen der Quantenmechanik (erwähnt in Kapitel 28) so elegant, dass es mich schockieren würde zu hören, dass die letztendliche Theorie Zeit beinhaltet, aber sie sind ebenfalls noch nicht etabliert.

Ein flaues Gefühl breitete sich neuerdings in Hermines Magen aus, wann immer sie andere Schüler über sich und Harry sprechen hörte. An diesem Morgen war sie in einer Duschkabine gewesen als sie eine Unterhaltung zwischen Morag und Padma mitangehört hatte, die der letzte Tropfen war, der das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht hatte.

Sie glaubte langsam, dass eine Rivalität mit Harry Potter anzufangen, ein furchtbarer Fehler gewesen war.

Wenn sie sich nur von Harry Potter ferngehalten hätte, hätte sie Hermine Granger sein können, der hellste Stern am akademischen Himmel von Hogwarts, die mehr Punkte für Ravenclaw verdiente als irgendjemand sonst. Sie wäre nicht so berühmt gewesen, wie der Junge-der-überlebte, doch sie wäre berühmt gewesen um ihrer selbst willen.

Stattdessen hatte der Junge-der-überlebte eine akademische Rivalin und ihr Name war Hermine Granger.

Und schlimmer noch, sie war mit ihm auf ein Date gegangen.

Die Idee mit Harry eine Romanze zu beginnen, war ihr zunächst verlockend erschienen. Sie hatte solche Bücher gelesen und wenn es irgendjemand in Hogwarts gab, der als Love Interest der Heldin in Frage kam, war es offensichtlich Harry Potter. Schlau, lustig, berühmt, manchmal unheimlich…

Also hatte sie Harry zu einem Date mit ihr gebracht.

Und nun war sie ein Love Interest für ihn.

Oder noch schlimmer, eine der Möglichkeiten auf seiner Speisekarte.

Sie war an diesem Morgen in einer Duschkabine gewesen und kurz davor, das Wasser aufzudrehen, als sie von draußen Gekicher gehört hatte. Und sie hatte Morag davon reden hören, dieses muggelgeborene Mädchen würde wahrscheinlich nicht hart genug kämpfen, um gegen Ginevra Weasley zu gewinnen und Padma hatte spekuliert, Harry Potter könne beschließen, dass er beide wolle.

Als verstünden sie gar nicht, dass MÄDCHEN die Auswahl auf ihrer Speisekarte hatten und JUNGEN um sie kämpften.

Doch das war noch nicht einmal der Teil, der wirklich weh tat. Das war als sie 98 Punkte in einem von Professor McGonagalls Tests erreicht hatte und die Neuigkeit nicht war, dass Hermine Granger das beste Ergebnis der Klasse erzielt hatte, sondern dass Harry Potters Rivalin sieben Punkte mehr erzielt hatte als er.

Kam man dem Jungen-der-überlebte zu nahe, wurde man Teil seiner Geschichte.

Man bekam nicht seine eigene.

Und Hermine war der Gedanke gekommen, dass sie sich einfach von ihm abwenden sollte, aber das wäre zu traurig gewesen.

Doch sie wollte sich zurückholen, was sie unabsichtlich verspielt hatte, als sie als Harrys Rivalin bekannt geworden war. Sie wollte wieder eine eigenständige Person sein, anstatt nur Harrys drittes Bein, war das zu viel verlangt?

Es war schwer aus dieser Falle wieder heraus zu klettern sobald man einmal hineingefallen war. Egal wie viele Punkte man im Unterricht auch machte, selbst wenn man etwas tat, das eine spezielle Erwähnung beim Abendessen verdiente, es bedeutete nur, dass man wieder Harry Potter Konkurrenz machte.

Doch sie glaubte, ihr sei ein Weg eingefallen.

Etwas zu tun, das nicht nur als Tauziehen gegen Harry angesehen würde.

Es würde schwer werden.

Es würde gegen ihre Natur gehen.

Sie würde gegen jemand sehr Böses antreten müssen.

Und sie würde jemand noch viel Böseres um Hilfe bitten müssen.

Hermine hob die Hand, um an jene schreckliche Tür zu klopfen.

Sie zögerte.

Hermine wurde klar, dass sie sich dumm aufführte und sie hob die Hand etwas höher.

Sie versuchte erneut zu klopfen.

Ihre Hand verfehlte die Tür vollkommen.

Und dann schwang die Tür trotzdem auf.

„Meine Güte“, sagte die Spinne in ihrem Netz. „War es wirklich so schwer, einen Quirrell-Punkt zu verlieren, Miss Granger?“

Hermine stand dort mit erhobener Hand und ihre Wangen färbten sich rosa. Das war es gewesen.

„Nun, Miss Granger, ich werde gnädig sein“, sagte der böse Professor Quirrell. „Betrachten Sie ihn als bereits verloren. Da habe ich Ihnen doch eine schwere Entscheidung abgenommen. Sind Sie nicht dankbar?“

„Professor Quirrell“, brachte Hermine mit leicht quiekender Stimme heraus. „Ich habe viele Quirrell-Punkte, nicht wahr?“

„In der Tat haben Sie die“, sagte Professor Quirrell. „Wenn auch einen weniger als zuvor. Schrecklich, nicht wahr? Denken Sie nur, wenn mir der Grund für Ihr Hiersein nicht zusagt, könnten Sie noch weitere fünfzig verlieren. Vielleicht ziehe ich sie Ihnen einzeln ab, einen…und noch einen…und noch einen…“

Hermines Wangen wurden noch roter. „Sie sind wirklich böse, hat Ihnen das schon mal jemand gesagt?“

„Miss Granger“, sagte Professor Quirrell ernst, „es kann gefährlich sein, Leuten solcherlei Komplimente zu machen, wenn sie nicht wahrhaft verdient wurden. Der Angesprochene könnte sich verlegen fühlen und ungenügend und versucht sein, etwas zu tun, das des Lobes würdig ist. Was also wollten Sie mit mir besprechen, Miss Granger?“

Es war am Donnerstag-Nachmittag nach dem Mittagessen und Hermine und Harry waren versteckt in einer kleinen Ecke der Bibliothek, mit einem aufgespannten \*Quietus\*-Feld damit sie reden konnten. Harry lag mit dem Bauch nach unten am Boden, mit aufgestützten Ellenbogen und dem Kopf in den Händen und seine Füße schwangen hinter ihm locker durch die Luft. Hermine besetzte einen gepolsterten Stuhl, der viel zu groß für sie war, als sei sie die Hermine-Füllung inmitten einer Süßigkeit.

Harry hatte vorgeschlagen, sie könnten in einem ersten Durchgang nur die Titel aller Bücher in der Bibliothek lesen und danach könnte Hermine alle Inhaltsverzeichnisse durchlesen.

Hermine hatte das für eine brillante Idee gehalten. Das hatte sie zuvor noch nie mit einer Bibliothek gemacht.

Unglücklicherweise wies dieser Plan eine kleine Schwachstelle auf.

Nämlich, dass sie beide Ravenclaws waren.

Hermine las ein Buch namens Magische Merksprüche.

Harry las ein Buch namens Der Skeptische Zauberer.

Beide hatten gedacht, es sei nur eine besondere Ausnahme, die sie nur dieses eine Mal machen würden und beiden war bis jetzt nicht klar geworden, dass keiner von ihnen jemals alle Buchtitel fertig lesen würde, egal wie sehr sie es auch versuchten.

Die Stille ihrer kleinen Nische wurde von zwei Worten durchbrochen.

„Oh, nein“, sagte Harry plötzlich laut, es klang als seien ihm die Worte entrissen worden.

Ein wenig mehr Stille.

„Hat er nicht“, sagte Harry im selben Tonfall.

Dann hörte sie, wie Harry hilflos zu kichern begann.

Hermine blickte von ihrem Buch auf.

„Okay“, sagte sie, „was ist?“

„Ich habe gerade rausgefunden, warum man die Weasleys niemals nach der Familien-Ratte fragt“, sagte Harry. „Es ist wirklich furchtbar und ich sollte nicht lachen und ich bin ein ganz schrecklicher Mensch.“

„Ja“, sagte Hermine steif, „bist du. Erzähl’s mir schon.“

„Okay, zuerst der Hintergrund. In diesem Buch gibt es ein ganzes Kapitel über Sirius-Black-Verschwörungstheorien. Du weißt noch wer das ist, nicht wahr?“

„Natürlich“, sagte Hermine. Sirius Black war ein Verräter, ein Freund von James Potter, der Voldemort in das geschützte Heim der Potters eingelassen hatte.

„Nun, es stellt sich raus, es gab da ein paar, sagen wir mal, Unregelmäßigkeiten in Zusammenhang damit, dass Black nach Askaban kam. Er bekam kein Verfahren und der Juniorminister, der die Verantwortung trug als die Auroren Black verhaftet haben, war kein anderer als Cornelius Fudge, der unser aktueller Zaubereiminister wurde.“

Das klang auch für Hermine etwas verdächtig und das sagte sie auch.

Harry machte mit den Schultern eine zuckende Bewegung während er auf dem Boden liegend in das Buch blickte. „Verdächtige Sachen passieren andauernd und wenn man ein Verschwörungstheoretiker ist, kann man immer irgendwas finden.“

„Aber kein Verfahren?“ sagte Hermine.

„Es war unmittelbar nach dem Fall des Dunklen Lords“, sagte Harry und seine Stimme klang ernst. „Es war alles unglaublich chaotisch und als die Auroren Black aufgespürt hatten, stand er lachend in einer Straße, knöcheltief in Blut, mit zwanzig Augenzeugen, die berichteten, wie er einen Freund meines Vaters namens Peter Pettigrew und zwölf Passanten getötet hat. Ich sage nicht, dass ich gutheiße, dass Black kein Verfahren bekommen hat. Aber das sind Zauberer von denen wir hier sprechen, also ist es nicht wirklich verdächtiger als, keine Ahnung, die Sachen auf die Leute zeigen, wenn sie darüber streiten, wer John F. Kennedy erschossen hat. Also, jedenfalls ist Sirius Black der Lee Harvey Oswald der Zaubererwelt. Es gibt alle möglichen Verschwörungstheorien darüber, wer meine Eltern an seiner Stelle wirklich verraten hat und eine der beliebtesten ist Peter Pettigrew und da wird es jetzt kompliziert.“

Hermine lauschte fasziniert. „Aber wie kommt man von da zur Hausratte der Weasleys—“

„Warte noch“, sagte Harry, „ich komme gleich dazu. Nun, nach Pettigrews Tod kam heraus, dass er ein Spion für die Seite des Lichts gewesen war—kein Doppelagent, nur jemand der herumgeschlichen ist und Sachen rausgefunden hat. Darin war er schon als Teenager gut gewesen, selbst in Hogwarts stand er in dem Ruf, alle möglichen Geheimnisse rauszufinden. Die Verschwörungstheorie ist also, dass Pettigrew ein unregistrierter Animagus wurde, noch während er in Hogwarts war, der sich in etwas Kleines verwandeln konnte, das herumflitzen und Gesprächen lauschen konnte. Das Hauptproblem ist, dass erfolgreiche Animagi selten sind und es als Jugendlicher zu schaffen, wäre wirklich unwahrscheinlich, also besagt die Verschwörungstheorie natürlich, dass mein Vater und Black ebenfalls unregistrierte Animagi waren. Und in dieser Verschwörungstheorie hat Peter Pettigrew selbst die zwölf Passanten getötet, sich in seine kleine Animagus-Form verwandelt und ist geflohen. Nun, Michael Shermer sagt, es gibt vier zusätzliche Probleme dabei. Erstens, Black war der Einzige außer meinen Eltern, der wusste, wie man durch die Schutzzauber um ihr Haus gelangt.“ (Harrys Stimme verhärtete sich leicht, als er das sagte.) „Zweitens, Black war als Verdächtiger von Anfang an wahrscheinlicher als Pettigrew, es gibt Gerüchte, dass Black während seiner Zeit in Hogwarts absichtlich versucht hat, einen Schüler umzubringen und er stammte aus dieser wirklich üblen Reinblüter-Familie, Bellatrix Black war praktisch seine Cousine. Drittens, Black war als magischer Kämpfer etwa zwanzigmal so gut wie Pettigrew, auch wenn er nicht so schlau war. Das Duell zwischen ihnen wäre gewesen wie Professor Quirrell gegen Professor Sprout. Pettigrew bekam wahrscheinlich nicht mal die Chance, seinen Zauberstab zu ziehen, ganz zu schweigen davon, all die Beweise zu fälschen, auf denen die Verschwörungstheorie beruht. Und viertens, Black stand auf der Straße, lachend.“

„Aber die Ratte—“ sagte Hermine.

„Richtig“, sagte Harry. „Nun, um es kurz zu machen, Bill Weasley beschloss, die Hausratte seines kleinen Bruders Percy sei Pettigrew in Animagus-Form—“

Hermines Kinnlade klappte runter.

„Ja“, sagte Harry, „man würde nicht unbedingt erwarten, dass der böse Pettigrew ein trauriges Leben im Verborgenen als Hausratte einer verfeindeten Zauberer-Familie führt, er wäre entweder bei den Malfoys oder hätte sich, eher wahrscheinlich, in die Karibik abgesetzt nach ein wenig plastischer Chirurgie. Jedenfalls, Bill setzt seinen Bruder Percy außer Gefecht, betäubt und schnappt sich die Ratte, schickt all diese Eulen mit Notfall-Nachrichten los—“

„Oh, nein!“ entfuhr es Hermine.

„—und schafft es irgendwie Dumbledore, den Zaubereiminister und den Leiter der Aurorenzentrale zusammen zu trommeln—“

„Hat er nicht!“ sagte Hermine.

„Und natürlich glauben sie, er ist verrückt, als sie ankommen, aber sie testen die Ratte trotzdem mit Veritas Oculum, nur um sicher zu gehen und was haben sie wohl entdeckt?“

Sie wäre gestorben. „Eine Ratte.“

„Du hast dir einen Keks verdient! Also haben sie den armen Bill Weasley ins St. Mungo’s geschleift und es stellte sich raus, er hatte einen ziemlich gewöhnlichen schizophrenen Zusammenbruch, manchen Leuten passiert das einfach, besonders jungen Männern in dem Alter, in dem man bei uns aufs College gehen würde. Der Kerl war überzeugt, er sei siebenundneunzig Jahre alt, wäre gestorben und durch einen Bahnhof in der Zeit zu seinem jüngeren Selbst zurückgereist. Und er hat wirklich gut auf die Antipsychotika angesprochen und ist jetzt wieder normal und alles ist wieder gut, außer dass die Leute nicht mehr so viel über Sirius-Black-Verschwörungstheorien reden und man die Weasleys niemals nach der Familien-Ratte fragt.“

Hermine kicherte ohnmächtig. Es war wirklich furchtbar und sie sollte nicht lachen und sie war ein ganz schrecklicher Mensch.

„Was ich nicht verstehe“, sagte Harry, nachdem ihr Kichern nachgelassen hatte, „ist, warum Black Pettigrew aufspüren sollte, anstatt zu fliehen so schnell er konnte. Er musste wissen, dass die Auroren hinter ihm her waren. Ich frage mich, ob sie den Grund aus Black herausbekommen haben, bevor sie ihn nach Askaban brachten? Siehst du, deswegen durchlaufen Leute, die absolut unbestreitbar schuldig sind, trotzdem das Rechtssystem und bekommen ein Verfahren.“

Dem musste Hermine zustimmen.

Bald darauf war Harry fertig mit seinem Buch, während Hermine noch die Hälfte von ihrem vor sich hatte—ihr Buch war sehr viel schwieriger als Harrys, doch trotzdem war es ihr peinlich. Und dann musste sie Magische Merksprüche zurück ins Regal stellen und sich losreißen, weil es Zeit für sie wurde sich dem meist gefürchteten Unterricht in ganz Hogwarts zu stellen, BESENSTIEL-REITEN.

Harry begleitete sie auf ihrem Weg dorthin, obwohl sein eigener Unterricht erst eineinhalb Stunden später begann, wie ein Kampfjet, der ein trauriges kleines Propellerflugzeug auf dem Weg zu seiner Beerdigung eskortierte.

Der Junge sagte ihr mit leiser, mitfühlender Stimme auf Wiedersehen und sie trat hinaus auf die grasbewachsenen Felder der Verdammnis.

Dort gab es viel Gekreische und Beinahe-Stürze und Begegnungen mit dem Tod und dem Boden, der am völlig falschen Platz war und die Sonne, die ihr in die Augen schien und Morag, die um sie herumschwirrte und Mandy, die sich für subtil hielt bei dem Versuch, immer in ihrer Nähe zu bleiben, um sie zu fangen, falls sie fiel und sie wusste, dass die anderen Schüler sie beide auslachten, doch sie sagte nie etwas zu Mandy, weil sie wirklich nicht sterben wollte.

Zehn Millionen Jahre später war der Unterricht vorbei und sie war wieder am Boden, wo sie hingehörte, bis zum nächsten Donnerstag. Manchmal hatte sie Alpträume, es wäre immer Donnerstag.

Warum jeder das lernen musste, wenn man als Erwachsener doch einfach Apparieren oder per Floo-Netzwerk oder Portschlüssel reisen konnte, wo immer man hinwollte, war Hermine ein vollkommen unlösbares Rätsel. Niemand musste als Erwachsener tatsächlich auf Besenstielen reiten, es war als würde man im Sportunterricht gezwungen, Völkerball zu spielen.

Wenigstens besaß Harry den Anstand, sich angemessen dafür zu schämen, dass er gut darin war.

Es war ein paar Stunden später und sie saß im Lernzimmer von Hufflepuff, zusammen mit Hannah, Susan, Leanne und Megan. Professor Flitwick hatte, ungewöhnlich zurückhaltend für einen Lehrer, gefragt ob sie diesen vier vielleicht eine Weile bei ihren Hausaufgaben für Zauberkunst behilflich sein könnte, auch wenn sie keine Ravenclaws seien und Hermine wäre vor Stolz fast geplatzt.

Hermine nahm ein Stück Pergament, verschüttete etwas Tinte darauf, riss es in vier Teile, zerknitterte sie und warf die Stückchen auf den Tisch.

Sie hätte es auch nur mit dem Zerknittern geschafft, doch all das ließ sie deutlich mehr wie Abfall aussehen und das half, wenn jemand zum ersten Mal den Entsorgungszauber übte.

Hermine schärfte Augen und Ohren und sagte, „Okay, versucht es.“

\*Everto\*

\*Everto\*

\*Everto\*

\*Everto\*

Hermine glaubte, sie hatte noch nicht wirklich alle Probleme erfasst. „Könnt ihr es alle nochmal versuchen?“

Eine Stunde später hatte Hermine festgestellt, dass (1) Leanne und Megan etwas nachlässig waren, doch wenn man sie bat, etwas zu üben, dann taten sie es, (2) Hannah und Susan fokussiert und getrieben waren, bis an den Punkt, da man sie bitten musste, langsam zu machen und locker zu werden und Sachen zu überdenken, statt sich so zu überanstrengen—der Gedanke, dass diese zwei bald ihr gehören würden, war seltsam—und (3) sie es wirklich mochte, Hufflepuffs zu helfen, im ganzen Lernzimmer lag eine sehr fröhliche Stimmung in der Luft.

Als sie zum Abendessen ging, stellte sie fest, dass der Junge-der-überlebte ein Buch lesend darauf wartete, sie zu begleiten. Sie fühlte sich geschmeichelt und auch ein wenig besorgt, denn Harry schien nicht wirklich mit irgendwem zu reden, außer ihr.

„Wusstest du, dass es in Hufflepuff ein Mädchen gibt, die ein Metamorphmagus ist?“ sagte Hermine als sie Kurs auf die Große Halle nahmen. „Sie macht ihr Haar richtig rot, wie Stoppschild-Rot, nicht Weasley-Rot und als sie sich mal mit heißem Tee bekleckert hat, hat sie sich in einen schwarzhaarigen Jungen verwandelt, bis sie es wieder unter Kontrolle hatte.“

„Wirklich? Cool“, sagte Harry und klang ein wenig abgelenkt. „Ähm, Hermine, nur um sicherzugehen, du weißt, dass morgen der letzte Tag ist, um sich für Professor Quirrells Armeen einzuschreiben, richtig?“

„Ja“, sagte Hermine. „Die Armeen des bösen Professor Quirrell.“ Ihre Stimme klang ein wenig zornig, obwohl Harry natürlich nicht wusste, wieso.

„Hermine“, sagte Harry in verärgertem Ton, „er ist nicht böse. Er ist etwas düster und durch und durch Slytherin. Doch das ist nicht dasselbe, wie böse zu sein.“

Harry Potter hatte zu viele Worte für die Dinge, das war das Problem. Er wäre viel besser damit gefahren, hätte er das Universum einfach in Gut und Böse unterteilt. „Professor Quirrell hat mich vor versammelter Klasse aufgerufen und mir gesagt, ich solle auf jemanden schießen!“

„Er hatte recht“, sagte Harry sachlich. „Tut mir leid, Hermine, aber das hatte er. Du hättest auf mich schießen sollen, es hätte mir nichts ausgemacht. Du kannst Kampf-Magie nicht lernen, wenn du nicht mit echten Zaubern gegen echte Gegner trainieren kannst. Und jetzt machst du dich ganz gut im Sparring, oder?“

Hermine war erst zwölf und so wusste sie es, doch sie konnte es nicht in Worte fassen, sie wusste nichts zu sagen, das Harry überzeugen würde.

Professor Quirrell hatte ein junges Mädchen vor aller Augen gezerrt und ihr befohlen, unprovoziert das Feuer auf einen Klassenkameraden zu eröffnen.

Es spielte keine Rolle, ob Professor Quirrell recht hatte, dass sie es lernen musste.

Professor McGonagall hätte das niemals getan.

Professor Flitwick hätte das niemals getan.

Vielleicht hätte sogar Professor Snape das nicht getan.

Professor Quirrell war böse.

Doch sie fand die Worte nicht und sie wusste, dass Harry ihr niemals glauben würde.

„Hermine, ich habe mit älteren Schülern gesprochen“, sagte Harry. „Professor Quirrell könnte der einzige kompetente Verteidigungsprofessor sein, den wir in allen sieben Jahren in Hogwarts bekommen. Alles andere können wir später lernen. Wenn wir Verteidigung studieren wollen, müssen wir es dieses Jahr tun. Die Schüler, die sich für das außerschulische Zeug einschreiben, werden eine Menge lernen, weit über das hinaus, wovon das Ministerium glaubt, dass Erstklässler es lernen sollten—wusstest du, dass wir den Patronus-Zauber lernen werden? Im Januar?“

„Den Patronus-Zauber?“ sagte Hermine und ihre Stimme hob sich überrascht.

Ihre Bücher sagten, das war einer der lichtesten Zauber, die man kannte, eine Waffe gegen die dunkelsten Kreaturen, gewirkt mit reinen positiven Gefühlen. Das war nichts, wovon sie erwarten würde, dass der böse Professor Quirrell es unterrichtete—oder den Unterricht dafür arrangierte, denn Hermine konnte sich nicht vorstellen, dass er den Zauber selbst beherrschte.

„Ja“, sagte Harry. „Normalerweise lernen Schüler den Patronus-Zauber nicht vor dem fünften Schuljahr oder später! Doch Professor Quirrell sagt, die Lehrpläne des Ministeriums stammten von sprechenden Flubberwürmern und die Fähigkeit, den Patronus-Zauber zu wirken, hängt mehr von Gefühlen ab als von magischer Stärke. Professor Quirrell sagt, die meisten Schüler machen weit weniger als sie können und dieses Jahr wird er das beweisen.“

Der übliche Ton ehrfürchtiger Verehrung lag in Harrys Stimme als er über Professor Quirrell sprach und Hermine biss die Zähne zusammen und ging weiter.

„Eigentlich habe ich mich schon angemeldet“, sagte Hermine, mit etwas kleiner Stimme. „Erst heute Morgen. Für alles, wie du gesagt hast.“

Wenn schon, denn schon hieß es.

Außerdem wollte sie nicht verlieren und wenn sie gewinnen wollte, musste sie lernen.

„Dann bist du also bei den Armeen dabei?“ Harry klang plötzlich enthusiastisch. „Das ist klasse, Hermine! Ich habe die Liste meiner Soldaten schon zusammen, aber ich bin sicher Professor Quirrell erlaubt mir noch einen mehr oder zu tauschen—“

„Ich trete nicht deiner Armee bei.“ Hermines Stimme war scharf. Sie wusste, die Annahme war einleuchtend, doch es ärgerte sie trotzdem.

Harry blinzelte. „Nicht der von Draco Malfoy, sicherlich. Du willst also in der dritten Armee sein? Obwohl wir noch gar nicht wissen, wer der General ist?“ Harry klang überrascht und ein wenig verletzt und sie konnte es ihm nicht vorwerfen, obwohl sie es ihm natürlich vorwarf, immerhin war alles seine Schuld. „Aber warum nicht in meiner?“

„Denk mal drüber nach“, schnappte Hermine, „und vielleicht kommst du noch drauf!“

Und sie beschleunigte ihre Schritte und ließ Harry mit offenem Mund hinter sich zurück.

„Professor Quirrell“, sagte Draco in seinem formellsten Tonfall, „ich muss protestieren gegen Ihre Ernennung von Hermine Granger als dritten General.“

„Oh?“ sagte Professor Quirrell, in seinem Stuhl lässig und entspannt zurückgelehnt. „Protestieren Sie los, Mr Malfoy.“

„Granger ist für die Position ungeeignet“, sagte Draco.

Professor Quirrell tippte sich nachdenklich mit dem Finger an die Wange. „Aber ja, ja das ist sie. Haben Sie noch andere Einwände?“

„Professor Quirrell“, sagte Harry Potter neben ihm, „bei allem gebührenden Respekt für Miss Grangers außergewöhnliche schulische Talente und die Quirrell-Punkte, die sie in Ihrem Unterricht zurecht verdient hat, ihre Persönlichkeit ist nicht geeignet für eine militärische Führungsposition.“

Draco war erleichtert gewesen, als Harry zugestimmt hatte, ihn zu Professor Quirrells Büro zu begleiten. Es lag nicht nur daran, dass Harry offenkundig ein riesengroßer Lehrer-Liebling war, was Professor Quirrell anging. Draco hatte auch angefangen, sich zu sorgen, dass Harry tatsächlich mit Granger befreundet war, es war jetzt schon eine Weile her und er hatte seinen Zug noch immer nicht gemacht…aber das war schon besser.

„Ich stimme Mr Potter zu“, sagte Draco. „Sie zum General zu ernennen, macht daraus eine Farce.“

„Unsanft ausgedrückt“, sagte Harry, „doch ich kann Mr Malfoy nicht widersprechen. Um es unverblümt zu sagen, Professor Quirrell, Hermine Granger hat so viel Killerinstinkt wie eine Schüssel feuchter Weintrauben.“

„Das“, sagte Professor Quirrell nachsichtig, „ist nichts, was zu bemerken mir selbst entgehen würde. Sie sagen mir nichts, das ich nicht bereits wüsste.“

Draco war an der Reihe, etwas zu sagen, doch die Unterredung war plötzlich ins Stocken geraten. Diese Antwort war keine der Möglichkeiten gewesen, die er und Harry in ihrem Brainstorming erarbeitet hatten, bevor sie hierherkamen. Was sagte man, nachdem einem der Lehrer mitteilte, er wisse alles, was man selbst wüsste und er trotzdem im Begriff stand, einen offensichtlichen Fehler zu begehen?

Die Stille dehnte sich aus.

„Steckt dahinter irgendein Plan?“ sagte Harry langsam.

„Muss hinter allem, was ich tue, irgendein Plan stecken?“ sagte Professor Quirrell. „Kann ich nicht einmal Chaos erzeugen, nur um des Chaos willen?“

Draco verschluckte sich fast.

„Nicht in ihrem Kampf-Magie-Unterricht“, sagte Harry mit ruhiger Gewissheit. „Andernorts, vielleicht, doch nicht dort.“

Professor Quirrell hob langsam die Augenbrauen.

Harry blickte fest auf ihn zurück.

Draco erschauerte.

„Nun denn“, sagte Professor Quirrell. „Keiner von Ihnen scheint eine sehr simple Frage zu berücksichtigen. Wen könnte ich anstelle von Miss Granger ernennen?“

„Blaise Zabini“, sagte Draco ohne zu zögern.

„Irgendwelche anderen Vorschläge?“ sagte Professor Quirrell und klang deutlich amüsiert.

Anthony Goldstein und Ernie Macmillan, kam es ihm in den Sinn, bevor sein gesunder Menschenverstand einsetzte und alle Schlammblüter und Hufflepuffs ausschloss, egal wie aggressiv sie sich auch duellieren mochten. Also sagte Draco stattdessen, „Was stimmt nicht mit Zabini?“

„Ich verstehe…“ sagte Harry langsam.

„Ich nicht“, sagte Draco. „Wieso nicht Zabini?“

Professor Quirrell sah Draco an. „Weil, Mr Malfoy, egal wie sehr er es auch versucht, er niemals mit Ihnen oder Mr Potter wird mithalten können.“

Der Schock brachte Draco ins Wanken. „Sie können nicht ernsthaft glauben, dass Granger—“

„Er spekuliert auf sie“, sagte Harry leise. „Es gibt keine Garantie. Die Chancen stehen nicht einmal gut. Sie wird uns wahrscheinlich niemals einen guten Kampf liefern und selbst wenn doch, wird sie Monate brauchen, um es zu lernen. Doch sie ist die Einzige in unserem Jahrgang, die überhaupt eine Chance hat, uns eines Tages zu schlagen.“

Dracos Hände zuckten, doch er ballte sie nicht zu Fäusten. Als Unterstützer aufzutreten und dann einen Rückzieher zu machen, war eine klassische Unterminierungstaktik, also steckte Potter mit Granger unter einer Decke und das bedeutete—

„Aber Professor“, fuhr Harry nahtlos fort, „ich habe Sorge, dass Hermine der Posten als General einer Armee nicht guttun wird. Ich spreche jetzt als ihr Freund, Professor Quirrell. Die Konkurrenz mag gut sein für Draco und mich, doch worum Sie sie bitten, ist nicht gut für sie!“

Schon gut.

„Ihre Freundschaft für Hermine Granger ist Ihnen hoch anzurechnen“, sagte Professor Quirrell trocken. „Besonders da Sie es fertigbringen, zur gleichen Zeit auch noch mit Draco Malfoy befreundet zu sein. Wahrlich eine Leistung, das.“

Harry sah plötzlich nervös aus, was bedeutete, er war wahrscheinlich noch deutlich nervöser und Draco fluchte innerlich. Natürlich würde Harry Professor Quirrell nicht täuschen.

„Und ich bezweifle, Miss Granger würde ihre freundschaftliche Sorge zu schätzen wissen“, sagte Professor Quirrell. „Sie hat mich um die Position gebeten, ich kam nicht auf sie zu.“

Harry blieb einen Moment lang still. Dann schoss er Draco einen schnellen Blick zu, entschuldigend und warnend zugleich, der besagte, Tut mir leid, ich habe mein Bestes gegeben und Wir lassen es besser gut sein.

„Bezüglich dessen, es würde ihr nicht gut tun“, fuhr Professor Quirrell fort, ein leichtes Lächeln spielte nun um seine Lippen, „so vermute ich, die Lasten ihrer Position dürften ihr um einiges leichter fallen, als Sie beide vermuten und sie wird sehr viel schneller einen guten Kampf liefern, als Sie glauben.“

Harry und Draco keuchten beide auf vor Entsetzen.

„Sie beraten sie doch wohl nicht?“ sagte Draco völlig fassungslos.

„Ich habe mich nie dafür gemeldet, gegen Sie anzutreten!“ sagte Harry.

Das Lächeln, das Professor Quirrells Lippen umspielte, wurde breiter. „Wie es der Zufall will, habe ich tatsächlich angeboten, Miss Granger einige Vorschläge für ihre ersten Schlachten zu unterbreiten.“

„Professor Quirrell!“ sagte Harry.

„Oh, keine Sorge“, sagte Professor Quirrell. „Sie hat abgelehnt. Genau wie ich erwartet hatte.“

Dracos Augen verengten sich.

„Meine Güte, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, „hat Ihnen noch niemand gesagt, dass es unhöflich ist, Leute anzustarren?“

„Sie werden ihr doch nicht insgeheim auf andere Weise behilflich sein, oder?“ sagte Harry.

„Würde ich das tun?“ sagte Professor Quirrell.

„Ja“, sagten Draco und Harry gleichzeitig.

„Ihr Mangel an Vertrauen verletzt mich. Nun denn, ich verspreche General Granger in keiner Weise zu helfen, von der Sie beide nicht wissen. Und nun schlage ich vor, Sie wenden sich Ihren militärischen Belangen zu. Der November rückt näher und das schnell.“

Draco war sich im Klaren, was das bedeutete, noch bevor sich die Tür zu Professor Quirrells Büro zur Gänze hinter ihnen geschlossen hatte.

Harry hatte einst abfällig von „sozialem Zeugs“ gesprochen.

Und nun war das Dracos einzige Hoffnung.

Lass es ihn nicht merken, lass es ihn nicht merken…

„Wir sollten General Granger zuerst angreifen und sie aus dem Weg schaffen“, sagte Draco. „Nachdem wir sie zerquetschen, können wir uns selbst miteinander messen, ohne Ablenkungen.“

„Das scheint ihr gegenüber aber nicht fair zu sein, oder?“ sagte Harry nachsichtig.

„Was kümmert’s dich?“ sagte Draco. „Sie ist deine Rivalin, richtig?“ Dann, mit genau der richtigen Note von Misstrauen in der Stimme, „Sag mir nicht, du magst sie langsam wirklich, nachdem du so lange ihr Rivale warst…“

„Bei den Gründern, nein“, sagte Harry. „Was soll ich sagen, Draco? Ich habe einfach einen natürlichen Sinn für Gerechtigkeit. Granger ebenfalls, wie du weißt. Sie hat sehr feste Ansichten, was Gut und Böse betrifft und wahrscheinlich wird sie sich zuerst auf das Böse stürzen. Und mit einem Namen wie ‚Malfoy‘ bettelt man geradezu darum, nicht wahr.“

VERDAMMT!

„Harry“, sagte Draco und klang verletzt und vielleicht ein wenig herablassend, „willst du nicht fair gegen mich kämpfen?“

„Du meinst, statt dich anzugreifen, nachdem du bereits einige deiner Truppen beim Sieg gegen Granger verloren hast?“ sagte Harry. „Oh, ich weiß nicht. Vielleicht, wenn es mich irgendwann langweilt, einfach nur zu gewinnen, versuche ich’s mal mit dieser ‚fair‘-Sache.“

„Vielleicht wird sie auch dich angreifen“, sagte Draco. „Du bist ihr Rivale.“

„Aber ihr freundlicher Rivale“, sagte Harry mit einem bösen Grinsen. „Ich habe ihr ein nettes Geburtstagsgeschenk gekauft und alles. Man sabotiert seinen freundlichen Rivalen nicht einfach so.“

„Was ist damit, die Chance eines Freundes auf einen fairen Kampf zu sabotieren?“ sagte Draco aufgebracht. „Ich dachte, wir wären Freunde!“

„Lass mich das anders formulieren“, sagte Harry. „Granger würde einen freundlichen Rivalen nicht sabotieren. Aber deshalb, weil sie den Killerinstinkt einer Schüssel feuchter Weintrauben hat. Du würdest. Und wie du das würdest. Und weißt du was, ich auch.“

VERDAMMT!

Wäre das ein Theaterstück gewesen, hätte an dieser Stelle dramatische Musik eingesetzt.

Der Held, tadellos gewandet in einen grün-getrimmten Umhang und mit perfekt gekämmtem weiß-blondem Haar, trat der Schurkin gegenüber.

Die Schurkin, zurückgelehnt in einem schlichten hölzernen Stuhl, mit klar erkennbaren Hasenzähnen und kastanienbraunen Locken, die über ihre Wangen fielen, begegnete dem Helden.

Es war Mittwoch, der 30. Oktober und die erste Schlacht würde am Sonntag beginnen.

Draco stand in General Grangers Büro, einem Raum von der Größe eines kleinen Klassenzimmers. (Draco war nicht ganz sicher, warum die Büros aller Generäle so groß waren. Ein Stuhl und ein Schreibtisch hätten ihm genügt. Ihm erschloss sich nicht einmal, warum die Generäle überhaupt Büros benötigten, seine Soldaten wussten, wo er zu finden war. Außer, Professor Quirrell hätte es absichtlich so arrangiert, damit die riesigen Büros als Zeichen ihres Status dienten, in welchem Fall Draco absolut dafür war.)

Granger saß auf dem einzigen Stuhl im Raum, wie auf einem Thron, ganz am anderen Ende des Büros gegenüber der Tür. Ein langer Tisch erstreckte sich in der Mitte des Raumes zwischen ihnen und vier kleinere kreisrunde Tische waren über die Ecken verstreut, doch es gab nur diesen einen Stuhl, ganz am anderen Ende. An der Wand des Raumes entlang erstreckten sich Fenster und ein Sonnenstrahl erschien an der Spitze von Grangers Kopf, glühend wie eine Krone.

Es wäre nett gewesen, wenn Draco gemessen hätte voranschreiten können. Doch es war ein Tisch im Weg und Draco musste schräg darum herum gehen und es gab keinen guten Weg, dies auf dramatische und würdevolle Weise zu bewerkstelligen. War das Absicht gewesen? Wenn es sich um Vater gehandelt hätte, mit Sicherheit; doch das hier war Granger, also sicher nicht.

Er konnte sich nirgendwo hinsetzen und Granger war auch nicht aufgestanden.

Draco verbannte die Empörung zur Gänze aus seinem Gesicht.

„Nun, Mr Draco Malfoy“, sagte Granger sobald er vor ihr stand, „Sie haben um eine Audienz bei mir gebeten und ich war so gütig, sie zu gewähren. Was ist Ihr Begehr?“

Komm doch mal zu Besuch ins Herrenhaus der Malfoys, mein Vater und ich würden dir gern ein paar interessante Zaubersprüche zeigen.

„Ihr Rivale, Potter, ist mit einem Angebot an mich herangetreten“, sagte Draco und setzte eine ernste Miene auf. „Es macht ihm nichts aus, gegen mich zu verlieren, doch würden Sie gewinnen, wäre es eine Demütigung für ihn. Daher will er sich mit mir zusammenschließen und Sie unverzüglich auslöschen, nicht nur in unserer ersten Schlacht, sondern in allen von ihnen. Wenn ich dazu nicht bereit bin, will Potter, dass ich mich zurückhalte oder Sie in Bedrängnis bringe, während er in einem Erstschlag mit allen Kräften einen Angriff auf Sie ausführt.“

„Ich verstehe“, sagte Granger und sah überrascht aus. „Und Sie bieten an, mir gegen ihn zur Seite zu stehen?“

„Natürlich“, sagte Draco geschmeidig. „Ich hielt das, was er mit Ihnen machen wollte, für nicht gerade fair.“

„Nun, das ist aber sehr nett von Ihnen, Mr Malfoy“, sagte Granger. „Es tut mir leid, wie ich zuvor mit Ihnen gesprochen habe. Wir sollten Freunde sein. Darf ich dich Drakey nennen?“

Alarmglocken schrillten los in Dracos Kopf, doch es bestand die Möglichkeit, dass sie es ernst meinte…

„Natürlich“, sagte Draco, „wenn ich dich Hermy nennen darf.“

Draco war ziemlich sicher, er habe ein Flackern auf ihrem Gesicht bemerkt.

„Jedenfalls“, sagte Draco, „dachte ich, es würde Potter recht geschehen, wenn wir ihn beide angriffen und ausradierten.“

„Aber das wäre nicht fair gegenüber Mr Potter, oder?“ sagte Granger.

„Ich halte es für außerordentlich fair“, sagte Draco. „Er plante, es Ihnen zuerst anzutun.“

Granger warf ihm einen strengen Blick zu, dem ihm wahrscheinlich Angst eingejagt hätte, wenn er ein Hufflepuff gewesen wäre und kein Malfoy. „Sie halten mich für ziemlich dämlich, nicht wahr, Mr Malfoy?“

Draco lächelte charmant. „Nein, Miss Granger, doch ich dachte, einen Versuch wäre es wert. Also, was wollen Sie?“

„Bieten Sie an, mich zu bestechen?“ sagte Granger.

„Sicher“, sagte Draco. „Kann ich Ihnen einfach eine Galleone zukommen lassen, damit Sie den Rest des Jahres Potter fertig machen, statt mich?“

„Nope“, sagte Granger, „doch Sie können mir zehn Galleonen anbieten, damit ich Sie beide gleichermaßen angreife, anstatt nur Sie.“

„Zehn Galleonen sind eine Menge Geld“, sagte Draco vorsichtig.

„Ich wusste gar nicht, dass die Malfoys so arm sind“, sagte Granger.

Draco starrte Granger an.

Er bekam langsam ein komisches Gefühl dabei.

Diese bestimmte Antwort klang nicht, als hätte sie von diesem bestimmten Mädchen kommen sollen.

„Nun“, sagte Draco, „man wird nicht reich, indem man Geld verschwendet, wissen Sie.“

„Ich weiß nicht, ob Sie wissen, was ein Zahnarzt ist, Mr Malfoy, doch meine Eltern sind Zahnärzte und alles, was unter zehn Galleonen liegt, ist meine Zeit gar nicht wert.“

„Drei Galleonen“, sagte Draco, mehr als Versuch denn alles andere.

„Nope“, sagte Granger. „Wenn Sie überhaupt einen ausgeglichenen Kampf wollen, so glaube ich nicht, dass ein Malfoy einen ausgeglichenen Kampf weniger begehrt als zehn Galleonen.“

Draco bekam ein sehr merkwürdiges Gefühl bei der Sache.

„Nein“, sagte Draco.

„Nein?“ sagte Granger. „Dies ist ein zeitlich befristetes Angebot, Mr Malfoy. Sind Sie sicher, Sie wollen riskieren, vom Jungen-der-überlebte ein ganzes Jahr lang jämmerlich in den Boden gestampft zu werden? Das wäre ziemlich peinlich für das Haus Malfoy, nicht wahr?“

Es war ein bestechendes Argument, eines das sich schwer verneinen ließ, doch man wurde nicht reich, indem man Geld ausgab, wenn einem sein Herz sagte, es war eine Falle.

„Nein“, sagte Draco.

„Wir sehen uns am Sonntag“, sagte Granger.

Draco wandte sich um und verließ das Büro ohne ein weiteres Wort.

Das war nicht so gelaufen, wie es sollte…

„Hermine“, sagte Harry geduldig, „wir sollen uns gegeneinander verschwören. Du könntest mich sogar hintergehen und es würde außerhalb des Schlachtfelds überhaupt nichts bedeuten.“

Hermine schüttelte den Kopf. „Es wäre nicht nett, Harry.“

Harry seufzte. „Ich glaube, du hast ganz und gar nicht die richtige Einstellung dafür.“

Es wäre nicht nett. Sie hatte das tatsächlich gesagt. Hermine wusste nicht, ob sie empört darüber sein sollte, wie Harry über sie dachte oder besorgt, ob sie gewöhnlich wirklich so sehr wie ein kleines unschuldiges Lämmchen klang.

Es war wahrscheinlich Zeit, das Thema zu wechseln.

„Na jedenfalls, hast du morgen irgendwas besonderes vor?“ sagte Hermine. „Es ist—“

Sie schnitt sich abrupt das Wort ab, als es ihr klar wurde.

„Ja, Hermine“, sagte Harry etwas verkniffen, „welcher Tag ist morgen?“

### Zwischenspiel

Es hatte einmal eine Zeit gegeben, da war der 31. Oktober im magischen Britannien noch als Halloween bezeichnet worden.

Jetzt war es der Harry-Potter-Tag.

Harry hatte alle Einladungen ausgeschlagen, selbst die von Minister Fudge, die vielleicht gut für zukünftige politische Gefälligkeiten gewesen wäre und die er wirklich mit zusammengebissenen Zähnen hätte annehmen sollen. Aber für Harry würde der 31. Oktober immer der Der-Dunkle-Lord-hat-meine-Eltern-getötet-Tag sein. Es hätte irgendwo eine kleine, würdevolle Gedenkfeier geben sollen und wenn es eine gab, so war er nicht eingeladen worden.

Hogwarts bekam den Tag frei, um zu feiern. Selbst die Slytherins wagten es nicht, außerhalb ihres eigenen Schlafsaales Schwarz zu tragen. Es gab spezielle Events und besonderes Essen und die Lehrer schauten weg, wenn jemand in den Gängen rannte. Immerhin war es der zehnte Jahrestag.

Harry verbrachte den Tag in seinem Koffer, damit er ihn allen anderen nicht verdarb, aß Müsliriegel anstelle der Mahlzeiten, las ein paar seiner traurigeren Science-Fiction-Bücher (keine Fantasy) und schrieb einen Brief an Mum und Dad, der sehr viel länger ausfiel als die, die er üblicherweise schickte.

## 30. Gruppenarbeit I

Es war Sonntag, der 3. November und schon bald würden die drei großen Mächte ihres Schuljahres, Harry Potter, Draco Malfoy und Hermine Granger, ihren Kampf um die absolute Vorherrschaft beginnen.

(Harry war leicht verstimmt darüber, wie der Junge-der-überlebte vom Stand der absoluten Vorherrschaft zu einem von drei gleichgestellten Rivalen degradiert worden war, nur indem er einem Wettbewerb beitrat, doch er erwartete, ihn schon bald zurück zu erlangen.)

Das Schlachtfeld war ein dicht mit Bäumen bewachsener Abschnitt des nicht-Verbotenen Waldes, denn Professor Quirrell war der Ansicht, all seine Gegner sehen zu können sei zu langweilig, selbst für ihre allererste Schlacht.

Alle Schüler, die nicht selbst Teil einer der Erstklässler-Armeen waren, kampierten in der Nähe und verfolgten das Geschehen über von Professor Quirrell vorbereitete Bildschirme. Mit Ausnahme von drei Gryffindors im vierten Jahr, die derzeit krank und bei Madam Pomfrey ans Bett gefesselt waren. Abgesehen davon waren alle da.

Die Schüler waren nicht in ihre üblichen Schulumhänge gekleidet, sondern in Muggel-Tarnuniformen, die Professor Quirrell irgendwo aufgetrieben und in ausreichender Menge und Auswahl zur Verfügung gestellt hatte, damit sie jedem passten. Der Grund war nicht, dass die Schüler sich um etwaige Flecken oder Risse hätten sorgen müssen, denn dafür gab es immerhin Zauber. Doch wie Professor Quirrell den überraschten Zauberergeborenen erklärt hatte, war schöne, gediegene Kleidung nicht besonders effizient, wenn es darum ging, sich in Wäldern zu verstecken oder zwischen Bäumen Deckung zu suchen.

Und auf der Brust jeder Uniform, ein Flicken mit dem Zeichen der eigenen Armee. Ein kleiner Flicken. Wollte man, dass die eigenen Soldaten, etwa, farbige Bänder trugen, damit sie einander von Ferne identifizieren konnten und riskieren, dass der Feind die Bänder in die Finger bekam, so blieb einem das völlig selbst überlassen.

Harry hatte versucht, die Drachen-Armee als Namen zu bekommen.

Draco hatte fast einen Anfall bekommen und gesagt, das würde alle vollends verwirren.

Professor Quirrell hatte entschieden, Draco könne zuerst Anspruch auf den Namen erheben, wenn er es wünschte.

Also kämpfte Harry nun gegen die Drachen-Armee.[68](#Ubersetzerhinweis__Die_Drachen_A)

Das war wahrscheinlich kein gutes Zeichen.

Als ihr Zeichen hatte Draco sich, anstelle des zu offensichtlichen feuerspeienden Drachenkopfes, einfach nur das Feuer auserwählt. Elegant, schlicht, tödlich: Das ist, was bleibt, wenn wir vorüberziehen. Sehr Malfoy.

Harry hatte, nachdem er Alternativen wie etwa das 501. Reserve-Bataillon und Harrys Lakaien der Verdammnis in Erwägung zog, entschieden, seine Armee würde bekannt sein unter der schlichten und würdigen Bezeichnung die Chaos-Legion.[69](#Ubersetzerhinweis__Moglicherweis)

Ihr Zeichen war eine Hand, mit Fingern bereit zu schnipsen.

Man war einhellig der Ansicht, das sei kein gutes Zeichen.

Harry hatte Hermine den ernst gemeinten Rat erteilt, dass die Jungen unter ihrem Kommando wahrscheinlich leicht besorgt wären, weil sie ein Mädchen war, das in dem Ruf stand, nett zu sein und dass sie etwas Furchteinflößendes nehmen sollte, das ihnen versicherte, wie taff sie war und sie stolz machte, Teil ihrer Armee zu sein, wie das Blut-Kommando oder etwas in der Art.

Hermine nannte ihre Armee das Sunshine-Regiment.

Ihr Zeichen war ein Smiley.

Und in zehn Minuten befänden sie sich im Krieg.

Harry stand auf der hellen Waldlichtung, die ihr zugewiesener Startpunkt war, ein offener Platz mit alten und verrottenden Baumstümpfen, die aus unbekanntem Grund gefällt worden waren, der Boden bedeckt von verwehten Blätterhäufchen und den vertrockneten grauen Überresten von Gras, das den Herausforderungen der Sommerhitze nicht gewachsen gewesen war und die Sonne strahlte von oben herab.

Um ihn versammelt waren die dreiundzwanzig Soldaten, die Professor Quirrell ihm zugewiesen hatte. Natürlich hatte sich beinahe ganz Gryffindor eingeschrieben und mehr als die Hälfte von Slytherin, weniger als die Hälfte von Hufflepuff und eine Handvoll Ravenclaws. In Harrys Armee gab es zwölf Gryffindors und sechs Slytherins, vier Hufflepuffs und einen Ravenclaw neben ihm selbst…nicht, dass sich das durch einen Blick auf die Uniformen irgendwie hätte sagen lassen. Kein Rot, kein Grün, kein Gelb, kein Blau. Nur Muggel-Tarnmuster und ein Flicken auf der Brust, mit der Darstellung einer Hand, die Finger bereit zu schnipsen.

Harry betrachtete seine dreiundzwanzig Soldaten, die alle die gleiche Uniform trugen, ohne Zeichen von Gruppenzugehörigkeit, außer jenem kleinen Flicken.

Und siehe, Harry lächelte, denn er begriff, welche Absicht hinter diesem Teil von Professor Quirrells Masterplan stand und Harry würde das auch in vollem Maße für seine eigenen Zwecke zu nutzen wissen.

Es gab da eine legendäre Episode der Sozialpsychologie, genannt das Ferienlagerexperiment. Es war durchgeführt worden während der von Fassungslosigkeit geprägten Nachwehen des Zweiten Weltkrieges, mit dem Ziel die Ursachen von Konflikten zwischen Gruppen und entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergründen. Die Wissenschaftler hatten ein Sommercamp vorbereitet für 22 Jungen aus 22 verschiedenen Schulen, alle aus stabilen Mittelklasse-Familien ausgewählt. Die erste Phase des Experiments hatte herausfinden sollen, was nötig war, um einen Konflikt zwischen Gruppen auszulösen. Man hatte die 22 Jungen in zwei Gruppen zu jeweils 11 aufgeteilt—

—und das hatte völlig ausgereicht.

Die Feindseligkeiten hatten in dem Moment begonnen, als die zwei Gruppen auf die Anwesenheit der jeweils anderen in dem State Park aufmerksam geworden waren, gleich beim ersten Zusammentreffen hagelte es Beleidigungen. Sie hatten sich selbst die Eagles und die Rattlers genannt (zuvor hatten sie keine Namen gebraucht, als sie geglaubt hatten, sie seien die einzigen in dem Park) und daraufhin gegensätzliche Gruppen-Stereotype herausgebildet; die Rattlers hielten sich selbst für rau-und-taff und heftig fluchend, die Eagles wiederum entschieden, sei seien aufrecht-und-anständig.

Der andere Teil des Experiments hatte darin bestanden, zu testen, wie man Gruppenkonflikte lösen konnte. Die Jungen zusammen zu bringen, um sich ein Feuerwerk anzusehen, hatte überhaupt nicht funktioniert. Sie hatten sich nur angebrüllt und voneinander ferngehalten. Was dagegen funktioniert hatte, war die Warnung, vor möglichen Vandalen im Park und dass die beiden Gruppen zusammenarbeiten mussten, um ein Problem mit der Wasserversorgung des Parks zu lösen. Eine gemeinsame Aufgabe, ein gemeinsamer Feind.

Harry hegte den starken Verdacht, Professor Quirrell habe dieses Prinzip tatsächlich sehr gut verstanden, als er entschieden hatte, drei Armeen pro Jahrgang zu schaffen.

Drei Armeen.

Nicht vier.

Und definitiv nicht nach Häusern getrennt…abgesehen davon, dass Draco neben Mr Crabbe und Mr Goyle keine weiteren Slytherins zugewiesen worden waren.

Es waren Sachen wie diese, die Harry überzeugten, dass Professor Quirrell, trotz seiner zur Schau gestellten dunklen Ausstrahlung und seiner vorgeblichen Neutralität im Konflikt zwischen Gut und Böse, insgeheim doch dem Guten den Rücken stärkte, nicht das Harry je wagen würde, das laut zu sagen.

Und Harry hatte entschieden, Professor Quirrells Plan voll auszunutzen, um eine Gruppenidentität nach seiner Vorstellung zu schaffen.

Die Rattlers hatten, sobald sie auf die Eagles getroffen waren, von sich selbst gedacht als rau-und-taff und sich entsprechend verhalten.

Die Eagles hatten entschieden, sie seien aufrecht-und-anständig.

Und auf jener hellen Waldlichtung, verstreut zwischen den alten und verrottenden Baumstümpfen, umrissen vom Sonnenlicht, das von oben erstrahlte, befanden sich General Potter und seine dreiundzwanzig Soldaten, aufgestellt in nichts, was auch nur entfernt an eine Formation erinnert hätte. Einige Soldaten standen, andere saßen, manche standen auf einem Bein, nur um anders zu sein.

Immerhin war dies die Chaos-Legion.

Und wenn es keinen Grund gab, fein säuberlich in Reih‘ und Glied zu stehen, so hatte Harry verächtlich gemeint, dann würde es auch keine fein säuberlichen Reihen geben.

Harry hatte die Armee in 6 Trupps zu je 4 Soldaten eingeteilt, jeder Trupp kommandiert von einem Trupp-Anzeiger. Alle Truppen hatten den strikten Befehl, jeden Befehl zu missachten, der ihnen gegeben wurde, wenn es in dem Moment eine gute Idee zu sein schien, einschließlich diesem…es sei denn Harry oder der Trupp-Anzeiger stellte dem Befehl die Formel „Merlin sagt“ voran, in welchem Fall tatsächlich Gehorsam erwartet wurde.[70](#Ubersetzerhinweis__Eine_bessere)

Die wichtigste Angriffstaktik der Chaos-Legion bestand darin, sich aufzuteilen und aus verschiedenen Richtungen heranzustürmen, und aus willkürlich wechselnden Winkeln den zugelassenen Schlafzauber so schnell zu feuern, wie man die magische Stärke wieder aufbauen konnte. Und sah man eine Chance, den Gegner abzulenken oder zu verwirren, so ergriff man sie.

Schnell. Kreativ. Unberechenbar. Ungleichförmig. Befolge nicht nur Befehle, denk nach, ob das was du tust, jetzt gerade Sinn macht.

Harry war nicht ganz so sicher, wie er sich gegeben hatte, dass dies tatsächlich das Optimum militärischer Effizienz darstellte…doch ihm war die einmalige Gelegenheit zuteilgeworden, die Art und Weise zu ändern, wie einige der Schüler von sich selbst dachten und so würde er sie nutzen.

Fünf Minuten bis Kriegsbeginn, nach Harrys Uhr zu urteilen.

General Potter ging (marschierte nicht) hinüber zu seiner gespannt wartenden Luftwaffe, die Besenstiele bereits fest im Griff.

„Alle Geschwader zum Rapport“, sagte General Potter. Sie hatten das während ihrer einen Trainingslektion am Samstag geübt.

„Führer Rot bereit“, sagte Seamus Finnigan, der keine Ahnung hatte, was es bedeutete.

„Rot Fünf bereit“, sagte Dean Thomas, der sein ganzes Leben darauf gewartet hatte, das zu sagen.

„Führer Grün bereit“, sagte Theodore Nott eher steif.

„Grün Einundvierzig bereit“, sagte Tracey Davis.

„Ich will, dass ihr in der Luft seid, in der Sekunde, wenn wir die Glocke hören“, sagte General Potter. „Nicht angreifen, ich wiederhole, nicht angreifen. Zieht euch zurück, wenn ihr unter Feuer geratet.“ (Natürlich zielte man nicht mit Schlafzaubern auf die Besen; man feuerte einen Zauber, der auf alles, was er traf, eine Zeit lang einen roten Schimmer warf. Traf man den Besen oder den Reiter, waren sie raus aus dem Krieg.) „Führer Rot und Rot Fünf, fliegt zu Malfoys Armee so schnell ihr könnt, bleibt so hoch wie ihr könnt und sie noch seht, kehrt augenblicklich zurück, sobald ihr sicher wisst, was sie tun. Führer Grün macht das gleiche bei Grangers Armee. Grün Einundvierzig, du fliegst über uns und hältst Ausschau nach allen anrückenden Besen oder Soldaten, du und nur du hast die Erlaubnis, zu feuern. Und denkt daran, ich sagte für nichts davon ‚Merlin sagt‘, aber wir brauchen wirklich die Informationen. Für Chaos!“

„Für Chaos!“ gaben die vier mit variierendem Enthusiasmus zurück.

Harry erwartete, dass Hermine einen direkten Angriff auf Draco startete, in welchem Falle er seine Truppen in Position bringen würde, um sie zu unterstützen, doch erst nachdem sie schwere Verluste eingefahren und einigen Schaden verursacht hatte. Wenn möglich würde er es als heldenhafte Rettung darstellen; immerhin wäre es der Sache nicht dienlich, wenn Sunshine glaubte, Chaos sei nicht ihr Freund.

Doch nur für den Fall, dass nicht… nun, deshalb blieb die Chaos-Legion an Ort und Stelle, bis Führer Grün sich zurückmeldete.

Dracos Züge würden in seinem eigenen Interesse liegen. Er würde voraussichtlich seine Armee darauf vorbereiten, sich gegen Hermine zu verteidigen; ihm mochte klar sein oder auch nicht, dass Harry darüber gelogen hatte, mit dem Angriff bis nach dem Ende dieser Schlacht zu warten. Harry hatte trotzdem zwei Besen auf die Drachen-Armee angesetzt, nur für den Fall, sie versuchten irgendetwas und nur für den Fall, dass Mr Goyle oder Mr Crabbe gut genug waren, um einen Besenstiel vom Himmel zu schießen.

Doch General Granger war die Unvorhersehbare und Harry konnte seinen Zug nicht machen, ehe er nicht wusste, wie sie zog.

Im Herzen des Waldes, wo schattenhafte Muster, geworfen vom schwankenden Blätterdach der Bäume, über den Grund tanzten, stand General Malfoy, wo die Bäume sich etwas lichteten und betrachtete seine Truppen mit stiller Genugtuung. Sechs Einheiten zu je drei Truppen, eine Einheit aus vier Piloten (der Gregory zugewiesen war) und die Kommando-Einheit, die aus ihm selbst und Vincent bestand. Sie waren nur für kurze Zeit am vorherigen Samstag gedrillt worden, doch Draco war zuversichtlich, dass es ihm gelungen war, die Grundlagen zu vermitteln. Bleibt bei euren Kameraden, haltet ihnen den Rücken frei und vertraut darauf, dass sie den euren decken. Bewegt euch als Einheit. Befolgt Befehle und zeigt keine Angst. Zielen, feuern, in Bewegung bleiben, wieder zielen, wieder feuern.

Die sechs Einheiten waren um Draco herum zu einer Verteidigungslinie angeordnet und blickten wachsam in den Wald hinaus. Rücken-an-Rücken standen sie, die Zauberstäbe gesenkt, bis sie zuschlagen mussten.

Sie ähnelten bereits bemerkenswert den Auroren-Einheiten, deren Training Draco während der Inspektionen seines Vaters beobachtet hatte.

Chaos und Sunshine würden gar nicht wissen, was sie getroffen hatte.

„Achtung“, sagte General Malfoy.

Die sechs Einheiten lösten sich auf und schnellten zu Draco herum; die Gesichter seiner Besenreiter wandten sich ihm zu, von dort wo sie standen, die Besen bereits in der Hand.

Draco hatte entschieden, mit dem Salutieren noch zu warten, bis sie ihre erste Schlacht gewonnen hätten und Gryffindors und Hufflepuffs bereitwilliger wären, einem Malfoy zu salutieren.

Doch seine Soldaten standen bereits stramm genug, besonders die Gryffindors und Draco fragte sich, ob die Verzögerung überhaupt nötig gewesen war. Gregory hatte sich unauffällig umgehört und berichtete, dass Dracos Bereitschaft, Harry Potter im Verteidigungs-Unterricht zur Seite zu stehen, als Professor Quirrell Harry lehrte, zu verlieren, Draco als akzeptablen Kommandeur ausgezeichnet hatte. Zumindest wenn man seiner Armee zugewiesen war. Nicht alle Slytherins sind gleich; es gibt Slytherins und dann gibt es Slytherins, war was die Gryffindors in Dracos Armee gegenüber ihren Hauskameraden zitierten.

Draco war ehrlich erstaunt darüber, wie unglaublich einfach das gewesen war. Draco hatte zunächst protestiert, dass ihm keine Slytherins zugewiesen wurden und Professor Quirrell hatte erklärt, wenn er der erste Malfoy sein wolle, der die vollständige politische Kontrolle über das Land erlangte, dann müsse er auch lernen, wie man die anderen drei Viertel der Bevölkerung regierte. Es waren Sachen wie diese, die Draco davon überzeugten, dass Professor Quirrell doch eine ganze Menge mehr Sympathie für die Guten hegte, als er nach außen hin durchblicken ließ.

Die eigentliche Schlacht würde nicht einfach werden, insbesondere wenn Granger die Drachen zuerst angriff. Draco hatte sich mit der Frage geplagt, ob er alle seine Kräfte sofort in einem Präventivschlag gegen Granger einsetzen sollte, war aber besorgt, dass (1) Harry ihn komplett in die Irre geführt haben mochte, bezüglich dessen, was Granger wahrscheinlich tun würde und (2) Harry ihn darüber in die Irre geleitet haben mochte, erst nach Grangers Angriff in die Schlacht einzugreifen.

Allerdings besaß die Drachen-Armee eine Geheimwaffe, genau genommen drei davon, was für den Sieg ausreichen mochte, selbst wenn sie von beiden Armeen zugleich angegriffen würden…

Es war nun beinahe soweit und das bedeutete, es war Zeit für die Ansprache vor der Schlacht, die Draco entworfen und auswendig gelernt hatte.

„Die Schlacht wird bald beginnen“, sagte Draco. Seine Stimme war ruhig und präzise. „Denkt an alles, was ich, Mr Crabbe und Mr Goyle euch gezeigt haben. Eine Armee ist siegreich, weil sie diszipliniert und tödlich ist. General Potter und die Chaos-Legion werden nicht diszipliniert sein. Granger und das Sunshine-Regiment werden nicht tödlich sein. Wir sind diszipliniert, wir sind tödlich, wir sind Drachen. Die Schlacht wird bald beginnen und wir werden siegen.“

### Improvisierte Ansprache von General Potter an die Chaos-Legion, unmittelbar vor ihrer ersten Schlacht, am 3. November 1991 um 2:56 am Nachmittag

Meine Truppen, ich werde euch nicht anlügen, unsere Lage heute ist mehr als ernst. Die Drachen-Armee hat noch keine einzige Schlacht verloren. Und Hermine Granger…hat ein sehr gutes Gedächtnis. Die Wahrheit ist, die meisten von euch werden wahrscheinlich sterben. Und die Überlebenden werden die Toten beneiden. Doch wir müssen das hier gewinnen. Wir müssen das hier gewinnen, damit eines Tages unsere Kinder wieder den Geschmack von Schokolade kosten können. Alles steht hier auf dem Spiel. Buchstäblich alles. Wenn wir verlieren, wird das ganze Universum einfach verlöschen wie eine Glühbirne. Und jetzt wird mir gerade klar, dass die meisten von euch gar nicht wissen, was eine Glühbirne ist. Nun, glaubt mir einfach, wenn ich sage, es ist schlimm. Doch wenn wir schon untergehen, so lasst uns kämpfend untergehen, wie Helden, damit wenn die Finsternis hereinbricht, wir uns sagen können, zumindest hatten wir Spaß. Fürchtet ihr den Tod? Ich weiß, ich schon. Ich kann die kalten Schauer der Angst spüren, als schütte man mir Eiskrem in mein Hemd. Doch ich weiß…dass die Geschichte uns zusieht. Sie hat uns zugesehen, als wir unsere Uniformen anlegten. Sie hat wahrscheinlich Fotos gemacht. Und die Geschichte, meine Truppen, wird von den Siegern geschrieben. Wenn wir das hier gewinnen, können wir unsere eigene Geschichte schreiben. Eine Geschichte in der Hogwarts von vier abtrünnigen Hauselfen gegründet wurde. Wir können alle zwingen, diese Geschichte zu lernen, auch wenn sie nicht wahr ist und wenn sie in unseren Tests nicht die richtige Antwort geben…fallen Sie im Unterricht durch. Ist das nicht wert, dafür zu sterben? Nein, antwortet nicht darauf. Manche Dinge bleiben besser unbekannt. Keiner von uns weiß, weshalb wir hier sind. Keiner von uns weiß, weshalb wir kämpfen. Wir erwachten einfach in diesen Uniformen, in diesem mysteriösen Wald, nur in dem Wissen, es gibt keinen anderen Weg, unsere Namen und Erinnerungen zurück zu erlangen, als den Sieg. Die Schüler in jenen anderen Armeen dort draußen…sie sind genau wie wir. Sie wollen nicht sterben. Sie kämpfen, um einander zu beschützen, die einzigen Freunde, die ihnen noch bleiben. Sie kämpfen, weil sie wissen, sie haben Familien, die sie vermissen werden, auch wenn sie sich jetzt nicht erinnern. Sie kämpfen vielleicht sogar, um die Welt zu retten. Doch wir haben einen besseren Grund, zu kämpfen, als sie es tun. Wir kämpfen, weil wir es lieben. Wir kämpfen zum Vergnügen schauerlicher Ungetüme jenseits von Raum und Zeit. Wir kämpfen, denn wir sind Chaos. Die letzte Schlacht wird bald beginnen, drum lasst mich euch jetzt sagen, denn später erhalte ich keine Chance dazu, es war eine Ehre, euer Kommandeur zu sein, wenn auch nur kurz. Danke, danke euch allen. Und denkt daran, euer Ziel ist nicht nur, den Feind zu schlagen, er soll euch auch fürchten.

Ein gewaltiger, dröhnender Gong erschallte über dem Wald.

Und das Sunshine-Regiment setzte sich in Marsch.

Die Spannung stieg und stieg, während Harry und die neunzehn anderen verbleibenden Soldaten auf die Rückmeldung der fliegenden Krieger warteten. Es sollte nicht lange dauern, Besen waren schnell und die Entfernungen in dem Wald nicht groß—

Zwei Besen näherten sich, mit hoher Geschwindigkeit, aus Richtung von Dracos Lager und alle Soldaten spannten sich an. Sie führten nicht die Manöver aus, die der heutige Code für einen befreundeten Besen waren.

„Verteilen und Feuer!“ brüllte General Potter und ließ dann Worten Taten folgen, raste mit Höchstgeschwindigkeit auf die Deckung des Waldes zu und dann, sobald Harry unter den Bäumen war, wirbelte er herum, hob seinen Zauberstab, versuchte den Besen am Himmel auszumachen—

„Entwarnung!“ rief eine Stimme. „Sie fliegen zurück!“

Harry zuckte im Geiste mit den Schultern. Es war nicht möglich gewesen, zu verhindern, dass Draco diese Information bekam und er würde nur erfahren, dass sie stillhielten.

Und die Chaoten traten langsam aus dem Wald hervor—

„Ankommender Besen aus Richtung Granger!“ rief eine andere Stimme. „Ich glaube, es ist Führer Grün, er hat Sturzflug und Rolle gemacht!“

Augenblicke später tauchte Theodore Nott aus dem Himmel herab und kam inmitten der Soldaten zum Stehen.

„Granger hat ihre Streitkräfte zweigeteilt!“ rief Nott auf seinem Besen schwebend. Schweiß befleckte seine Uniform und alle Zurückhaltung war aus seiner Stimme gewichen. „Sie greift beide Armeen an! Zwei Besen schützen jede Streitmacht, sie haben mich den halben Weg hierher verfolgt!“

Sie teilte ihre Armee auf, was in aller Welt—

Eine große Streitmacht, die ihr Feuer auf eine kleine konzentrierte, konnte diese rapide dezimieren, ohne im Gegenzug selbst viel Schaden zu nehmen. Wenn zwanzig Soldaten zehn Soldaten gegenübertraten, so würden zwanzig Schlafzauber auf die zehn Soldaten gerichtet, bei nur zehn Schlafzaubern in die andere Richtung, wenn also nicht jeder einzelne dieser ersten Schlafzauber sein Ziel traf, würde die kleinere Streitmacht mehr Leute verlieren, als sie mit sich nehmen konnte. Im Kleinen besiegt war der militärische Ausdruck für das, was geschah, wenn man seine Streitkräfte auf diese Weise teilte. Was dachte Hermine sich bloß dabei…[71](#Ubersetzerhinweis__engl___Defeat)

Dann begriff Harry.

Sie spielte fair.

Das würde ein langes Jahr in Verteidigung werden.

„In Ordnung“, sagte Harry laut, damit die Armee es hören konnte. „Wir warten, bis das Rote Geschwader zurückkehrt und dann vernebeln wir Sunshine ein wenig den Tag.“

Draco hörte die Berichte seiner Flieger mit gefasster Miene, aller Schock im Inneren verborgen. Was dachte Granger sich bloß dabei?

Dann begriff Draco.

Es war eine Finte.

Eine von Sunshines zwei Streitmächten würde die Richtung ändern und beide würden sich zusammenschließen gegen…wen?

Neville Longbottom marschierte durch den Wald, der näher rückenden Sunny-Streitmacht entgegen, blickte gelegentlich zum Himmel und hielt Ausschau nach Besen. Neben ihm marschierten seine Trupp-Kameraden, Melvin Coote und Lavender Brown von Gryffindor und Allen Flint von Slytherin. Allen Flint war ihr Trupp-Anzeiger, obwohl Harry Neville vorher im Vertrauen gesagt hatte, die Position sei seine, wenn er sie wolle.

Harry hatte Neville eine ganze Menge Dinge im Vertrauen gesagt, angefangen mit „Weißt du, Neville, wenn du so hammermäßig werden willst, wie der imaginäre Neville, der in deinem Kopf lebt, aber nichts machen darf, weil du dich fürchtest, dann solltest du dich wirklich für Professor Quirrells Armeen einschreiben.“

Neville war nun überzeugt davon, dass der Junge-der-überlebte Gedanken lesen konnte. Es gab einfach keine andere Möglichkeit, wie Harry Potter davon wissen konnte. Neville hatte niemals mit irgendjemandem darüber gesprochen oder irgendeinen Hinweis gegeben und andere Menschen waren nicht so, nicht dass es Neville jemals aufgefallen wäre.

Und Harrys Versprechen hatte sich erfüllt, das hier fühlte sich anders an als Sparring in Verteidigung. Neville hatte gehofft, das Sparring würde alles richten, was mit ihm nicht stimmte und, nun, das hatte es nicht. Auch wenn er im Unterricht ein paar Zauber auf einen anderen Schüler abfeuern konnte, unter Aufsicht von Professor Quirrell, der sicherstellte, dass nichts schief ging, auch wenn er ausweichen und das Feuer erwidern konnte, wenn es erlaubt war und alle anderen es erwarteten und ihn komisch ansehen würden, wenn er es nicht täte, war nichts davon das gleiche, wie sich selbst behaupten zu können.

Doch Teil einer Armee zu sein…

Etwas Seltsames regte sich in Nevilles Innerem, als er an der Seite seiner Kameraden durch den Wald marschierte, auf ihren Uniformen ein Zeichen von Fingern, bereit zu schnipsen.

Es war ihm erlaubt, zu gehen, wenn er wollte, doch ihm war einfach nach marschieren zumute.

Neben ihm schien Melvin und Lavender und Allen ebenfalls allen nach marschieren zumute zu sein.

Und Neville stimmte leise das Lied von Chaos an.

Die Melodie entsprach dem, was ein Muggel erkannt hätte als John Williams Imperialer Marsch, auch bekannt als „Darth-Vader-Thema“ und die Worte, die Harry hinzugefügt hatte, waren sehr eingängig.[72](#Ubersetzerhinweis__Das_hier_rhyt)

Doom doom doom  
 Doom doom doom doom doom doom  
 Doom doom doom  
 Doom doom doom doom doom doom  
 Doom doom doom  
 Doom doom doom-doom-doom doom doom  
 Doom doom-doom-doom doom doom  
 Doom doom doom, doom doom doom.

Ab der zweiten Zeile stimmten auch die anderen mit ein und schon bald war aus den benachbarten Teilen des Waldes der gleiche gedämpfte Gesang zu vernehmen.

Und Neville marschierte an der Seite seiner Gefährten der Chaos-Legionäre, seltsame Gefühle regten sich in seinem Herzen, Vorstellung wurde Wirklichkeit, während seine Lippen ein schreckliches Lied der Verdammnis entließen.

Harry starrte auf die Körper, die über den Wald verstreut lagen. Irgendwie war ihm ein wenig mulmig zumute und er musste sich heftig ins Gedächtnis rufen, dass sie nur schliefen. Es waren Mädchen unter den Gefallenen und irgendwie machte es das noch viel schlimmer und er würde darauf achten müssen, das niemals in Gegenwart von Hermine zu erwähnen oder die Auroren würden seine Überreste in einer winzigen Teekanne aufsammeln können.

Die Hälfte der Sunshine-Armee hatte sich gegen ganz Chaos keinen großen Kampf geliefert. Die neun Bodentruppen waren unartikuliert schreiend umher gerannt, mit erhobenen Simplen Schilden; kreisförmigen Schirmen um Gesicht und Brust zu schützen. Doch man konnte nicht feuern und zur gleichen Zeit den Schild aufrechterhalten und Harrys Soldaten hatten einfach auf die Beine gezielt. Alle Sunnies bis auf eine waren gefallen, sobald die \*Somnium\*-Schreie die Luft erfüllten. Diese Letzte hatte ihren Schild fallen lassen und es geschafft, einen von Harrys Soldaten auszuschalten, bevor sie von der zweiten Welle von Schlafzaubern getroffen wurde (Der Schlaffluch war auch bei mehrfachen Treffern sicher). Die zwei Sunny-Besen waren weit schwieriger herunter zu holen und hatten drei Chaoten auf dem Gewissen, bevor sie von massivem Bodenfeuer eingehüllt wurden.

Hermine war nicht unter den Gefallenen. Draco musste sie erwischt haben und das machte Harry auf ganz und gar unverständliche Weise wütend; er war nicht sicher, ob aus einem Beschützerinstinkt für Hermine heraus oder weil er sich betrogen fühlte, dass er es nicht selbst hatte tun können oder vielleicht auch beides.

„Okay“, sagte Harry und hob die Stimme. „Eines sollte uns allen klar sein, das hier war kein richtiger Kampf. Das war ein Fehler von General Granger bei ihrer ersten Schlacht. Der wirkliche Kampf heute findet gegen die Drachen-Armee statt und er wird nicht annähernd so sein, wie dieser hier. Er wird sehr viel mehr Spaß machen. Rücken wir ab.“

Ein Besen schoss vom Himmel herab, näherte sich mit erschreckender Geschwindigkeit, schwang auf der Spitze herum, bremste so stark ab, dass man beinahe hören konnte, wie die Luft protestierend aufkreischte und kam direkt neben Draco zum Stehen.

Es war keine gefährliche Angeberei. Gregory Goyle war ganz einfach so gut und er verschwendete keine Zeit.

„Potter kommt“, sagte Gregory ohne jede Spur seines üblichen künstlich gedehnten Tonfalls. „Sie haben noch immer alle vier Besen, willst du, dass ich sie ausschalte?“

„Nein“, sagte Draco scharf. „Über ihrer Armee zu kämpfen, gibt ihnen einen zu großen Vorteil, sie werden vom Boden aus auf dich feuern und sogar du kannst vielleicht nicht allen ausweichen. Warte bis die Streitkräfte aufeinandertreffen.“

Draco hatte vier Drachen im Austausch für zwölf Sunnies verloren. Offenbar war General Granger tatsächlich so unglaublich töricht gewesen, obwohl sie nicht unter den Angreifern gewesen war, daher hatte Draco keine Chance bekommen, sie dafür zu verhöhnen oder sie zu fragen, was in Merlins Namen sie sich nur dabei gedacht hatte.

Der wahre Kampf, das wussten sie alle, würde der gegen Harry Potter sein.

„Seid vorbereitet!“ rief Draco seinen Truppen zu. „Haltet euch an eure Kameraden, agiert als Einheit, feuert sobald der Gegner in Reichweite ist!“

Disziplin gegen Chaos.

Es sollte kein großer Kampf werden.

Immer mehr Adrenalin durchströmte Nevilles Blut, bis er das Gefühl hatte, kaum noch atmen zu können.

„Wir kommen näher“, sagte General Potter gerade laut genug, dass seine Stimme die ganze Armee erreichte. „Zeit auszuschwärmen.“

Nevilles Kameraden entfernten sich von ihm. Sie würden einander noch immer unterstützen, doch drängte man sich zu dicht zusammen, hatte der Feind es um einiges leichter, einen zu treffen; für die eigenen Kameraden bestimmtes Feuer konnte sein Ziel verfehlen und einen stattdessen selbst treffen. Man war sehr viel schwieriger zu treffen, wenn man sich aufteilte und so schnell bewegte, wie man nur konnte.

Das Erste, was General Potter während ihrer Trainingseinheit getan hatte, war sie aufeinander feuern zu lassen, wenn beide Seiten rannten oder still standen und sich Zeit nahmen, zu zielen oder die eine sich bewegte und die andere stillstand—der Gegenzauber des Schlafzaubers war einfach, obwohl man ihn während echter Kämpfe nicht verwenden durfte. General Potter hatte sorgfältig alles aufgezeichnet, was geschah, ein wenig geknobelt und herumgerechnet und dann verkündet, es sei sinnvoller, wenn sie sich nicht darauf konzentrierten, sorgfältig zu zielen, sondern darauf, sich schnell zu bewegen, damit sie nicht getroffen würden.

Es störte Neville noch immer ein wenig, nicht Seite an Seite mit seinen Kameraden zu marschieren, doch die furchterregenden Schachtrufe, die sie gelernt hatten, erschallten bereits über seinen Kopf hinweg und das machte eine Menge wett.

Dieses Mal, schwor sich Neville im Stillen, würde seine Stimme definitiv, ganz sicher kein Quieken von sich geben.

„Schilde hochfahren“, sagte General Potter, „Energie auf die Frontaldeflektoren.“

\*Contego\*, murmelte die Armee und die kreisförmigen Schilde materialisierten sich vor Kopf und Brust.

Ein scharfer Geschmack erfüllte Nevilles Mund. General Potter hätte sie nicht angewiesen, die Schilde zu wirken, wenn sie nicht fast in Reichweite wären. Neville konnte die uniformierten Gestalten der Drachen ausmachen, die sich durch das dichte Laubwerk der Bäume bewegten und die Drachen würden sie ebenfalls sehen—

„Attacke!“ kam ein Schrei aus der Ferne, die Stimme von Draco Malfoy und General Potter bellte, „Angriff—“

All das Adrenalin in Nevilles Blut wurde freigesetzt und seine Beine übernahmen das Kommando, ließen ihn fliegen, schneller als er je zuvor gerannt war, direkt auf den Feind zu und er wusste ohne hinzusehen, dass all seine Kameraden dasselbe taten.

„Blut für den Blutgott!“ schrie Neville. „Schädel für den Schädelthron! Ia! Shub-Niggurath! Das Tor des Gegners ist seitwärts!“

Es gab einen lautlosen Einschlag, als ein Schlafzauber seine Energie gegen Nevilles Schild verpuffen ließ. Wenn noch andere Zauber gefeuert worden waren, so hatten sie nicht getroffen.

Neville sah den flüchtigen Ausdruck der Angst auf Wayne Hopkins Gesicht als er neben zwei Gryffindors stand, die Neville nicht erkannte und dann—

—ließ Neville den Simplen Schild fallen und feuerte auf Wayne—

—verfehlte ihn—

—seine rasenden Beine trugen ihn direkt an der feindlichen Gruppe vorbei und auf weitere drei Drachen zu, die die Zauberstäbe auf ihn richteten, ihre Münder öffneten sich—

—ohne auch nur nachzudenken tauchte Neville zum Waldboden ab, gerade als die drei Stimmen schrien \*Somnium\*

Es schmerzte, harte Steine und Zweige bohrten sich in Neville hinein, als er sich abrollte, es war nicht so schlimm, wie von einem Besenstiel zu fallen, doch er war trotzdem ganz schön hart auf dem Boden aufgekommen und dann blieb Neville, einer plötzlichen Eingebung folgend, still liegen und schloss die Augen.

„Aufhören!“ schrie eine Stimme. „Schießt nicht auf uns, wir sind Drachen!“

In einem Anflug glorreicher Genugtuung wurde Neville klar, dass er es geschafft hatte, zwischen zwei Gruppen von Drachen zu gelangen, genau als die eine Gruppe auf ihn gefeuert hatte. Harry hatte davon gesprochen, als eine Taktik damit der Gegner zögerte zu feuern, doch offenbar funktionierte sie sogar noch etwas besser.

Und nicht nur das, die Drachen glaubten, sie hätten ihn erwischt, da sie Neville hatten fallen sehen, genau als sie gefeuert hatten.

Neville zählte im Kopf bis zwanzig, dann öffnete er einen Spalt weit die Augen.

Die drei Drachen waren ganz in seiner Nähe, ihre Köpfe drehten sich wie rasend, während um sie herum Schreie von \*Somnium\* und „Schädel für den Schädelthron!“ die Luft erfüllten. Alle drei hatten jetzt Simple Schilde erhoben.

Nevilles Zauberstab lag noch immer in seiner Hand und es war nicht schwer, ihn auf die Schuhe eines der Jungen zu richten und zu flüstern \*Somnium\*.

Neville schloss schnell die Augen und ließ seine Hand erschlaffen als er hörte, wie der Junge zu Boden fiel.

„Woher kam das?“ schrie Justin Finch-Fletchleys Stimme und Neville hörte Geraschel auf dem belaubten Waldboden, wie von zwei Drachen, die herumwirbelten auf der Suche nach einem Gegner.

„Schließt die Reihen!“ bellte Malfoys Stimme. „Alle Mann zu mir, lasst euch nicht auseinandertreiben!“

Nevilles Ohren vernahmen, wie die zwei Drachen tatsächlich über seinen hingestreckten Körper sprangen, als sie sich davon machten.

Neville öffnete die Augen, drückte sich ein wenig schmerzhaft auf die Füße, richtete dann seinen Zauberstab aus und sagte den neuen Zauber auf, den General Potter ihnen allen beigebracht hatte. Sie konnten keine echten Illusionen erschaffen, um den Gegner zu verwirren, doch selbst in ihrem Alter konnten sie—

\*Ventriliquo\*,[73](#Ubersetzerhinweis__Wer_sich_nich) flüsterte Neville, deutete mit dem Zauberstab zur Seite von Justin und dem anderen Jungen und brüllte dann, „Für Cthulu und die Ehre!“

Justin und der andere Junge hielten abrupt inne, drehten ihre Schilde dorthin, wo Neville seinen Kampfschrei hatte erklingen lassen, als auch schon mehrere \*Somnium\*-Schreie die Luft erfüllten und der andere Junge fiel, bevor Neville auch nur zielen konnte.

„Der letzte gehört mir!“ schrie Neville und dann sprintete er direkt auf Justin zu, der gemein zu ihm gewesen war, bis die älteren Hufflepuffs ihm den Kopf zurechtgerückt hatten. Neville war von seinen Kameraden umgeben und das bedeutete—

„Spezial-Attacke, Chaotischer Sprung!“ heulte Neville mitten im Lauf und fühlte seinen Körper leichter werden, dann noch zweimal leichter, als seine Kameraden die Zauberstäbe auf ihn richteten und leise den Schwebezauber wirkten und Neville hob die linke Hand, schnippte mit den Fingern und stieß sich mit den Beinen so hart wie er konnte vom Boden ab und segelte durch die Luft. Der reine Schock zeichnete Justins Gesicht, als Neville über den Schild des anderen Jungen sprang, seinen Zauberstab auf die unter ihm vorüberziehende Gestalt richtete und schrie \*Somnium\*

Weil ihm einfach danach gewesen war, deswegen.

Neville schaffte es nicht ganz, seine Füße richtig zu drehen und pflügte mehr in den Boden, als dass er landete, doch zwei Drittel der anderen Chaos-Legionäre hatten es geschafft, ihm währenddessen mit dem Zauberstab zu folgen und so kam er nicht allzu hart auf.

Und Neville kam keuchend auf die Füße. Er wusste, er sollte in Bewegung bleiben, überall schrien die Leute \*Somnium\*—

„Ich bin Neville, der letzte Spross von Longbottom!“ schrie Neville zum Himmel empor, richtete den Zauberstab geradewegs nach oben, als wolle er den strahlend blauen Himmel selbst herausfordern, wissend dass nach diesem Tag nichts mehr so sein würde wie zuvor. „Neville von Chaos! Tretet mir entgegen, wenn ihr es wa—“

(Als Neville im Nachhinein erwachte, wurde ihm erzählt, die Drachen-Armee habe dies als ihr Zeichen zum Gegenangriff aufgefasst.)

Das Mädchen neben Harry sackte zu Boden, steckte den Schuss ein, der für ihn bestimmt gewesen war und in der Ferne konnte er Mr Goyles hämisches Lachen hören, als sein Besen an ihnen vorbei donnerte und dabei so hart durch die Luft schnitt, sie hätte in seinem Schlepptau bersten müssen.

\*Luminos\* schrie einer der Jungen neben Harry, der die magische Stärke nicht rechtzeitig hatte wiederaufbauen können, um es früher zu tun und Mr Goyle wich aus, ohne mit der Wimper zu zucken.

Chaos blieben jetzt nur noch sechs Soldaten übrig und die Drachen-Armee hatte zwei; das einzige Problem war, dass einer dieser Soldaten unantastbar war und der andere drei Soldaten beschäftigt hielt, nur um ihn in seinem Schild zu halten.

Sie hatten mehr Soldaten an Mr Goyle verloren, als an alle anderen Drachen zusammen, er spann und wand sich so schnell durch die Luft, dass niemand ihn treffen konnte und dabei konnte er noch Leute abschießen.

Harry hatte alle möglichen Arten durchdacht, um Mr Goyle zu stoppen, doch keine von ihnen war sicher, selbst den Schwebezauber zu benutzen, um ihn zu verlangsamen (er war ein kontinuierlicher Strahl und viel leichter zu zielen) wäre nicht sicher, weil er vom Besenstiel fallen könnte, ihm Gegenstände in den Weg zu werfen, wäre nicht sicher und es wurde immer schwerer, sich das ins Gedächtnis zu rufen, während Harrys Blut gefror.

Es ist ein Spiel. Du versuchst nicht, ihn umzubringen. Wirf nicht all deine Pläne für die Zukunft weg für ein Spiel…

Harry konnte das Muster sehen, er konnte sehen, wie Mr Goyle durch die Luft spann, er konnte sehen, wie und wann sie alle feuern mussten, um ein Netz von Schüssen zu spinnen, dem Mr Goyle nicht würde ausweichen können, aber er hatte es seinen Soldaten einfach nicht schnell genug erklären können, sie konnten ihre Schüsse nicht gut genug koordinieren und jetzt hatten sie auch nicht mehr genug Leute dafür—

Ich weigere mich zu verlieren, nicht so, nicht meine gesamte Armee an einen Soldaten!

Mr Goyles Besen wendete schneller als irgendetwas dazu hätte in der Lage sein sollen und bog in einen Anflugwinkel auf Harry und seine überlebenden Truppen ein, er konnte spüren, wie sich der Junge neben ihm anspannte, bereit sich selbst vor seinen General zu werfen.

Ach, zum Teufel.

Harrys Zauberstab hob sich, fokussierte auf Mr Goyle, Harrys Geist visualisierte das Muster, Harrys Lippen öffneten sich und seine Stimme schrie—

\*Luminosluminosluminosluminosluminosluminosluminosluminosluminosluminosluminosluminos—\*

Als Harrys Augen sich wieder öffneten, fand er sich liegend in bequemer Position wieder, die Hände, über der Brust gefaltet, hielten seinen Zauberstab, wie ein gefallener Held.

Langsam setzte Harry sich auf. Seine Magie schmerzte, ein seltsames Gefühl, doch nicht gänzlich unangenehm, so wie das Brennen und die Trägheit nach einer großen körperlichen Anstrengung.

„Der General ist wach!“ rief eine Stimme und Harry blinzelte und richtete seine Aufmerksamkeit in jene Richtung.

Vier seiner Soldaten hielten ihre Zauberstäbe auf eine schimmernde prismatische Halbkugel gerichtet und Harry erkannte, dass die Schlacht noch nicht vorüber war. Richtig…er war nicht von einem Schlaffluch getroffen worden, sondern hatte sich nur erschöpft, wenn er also aufwachte, war er immer noch im Spiel.

Harry vermutete, er würde sich die ein oder andere Standpauke darüber anhören dürfen, seine Magie nicht wegen eines Kinderspiels bis zur Bewusstlosigkeit zu erschöpfen. Doch er hatte Mr Goyle nicht verletzt, als er die Beherrschung verloren hatte und das war das Wichtigste.

Dann rastete eine weitere Erkenntnis ein in Harrys Geist und er blickte auf den Stahlring am kleinen Finger seiner linken Hand hinab und hätte beinahe laut geflucht als er sah, dass der winzige Diamant fehlte und ein Marshmallow auf dem Boden lag, nahe der Stelle, wo er gefallen war.

Er hatte diese Transfiguration seit siebzehn Tagen aufrechterhalten und würde jetzt wieder von vorn anfangen müssen.

Hätte schlimmer sein können. Er hätte das auch vierzehn Tage später machen können, nachdem Professor McGonagall ihm erlaubt hätte, den Stein seines Vaters zu transfigurieren. Das war eine sehr gute Lektion, auf die leichte Tour gelernt.

Notiz an mich: Immer Ring vom Finger entfernen bevor Magie komplett erschöpft.

Harry drückte sich hoch, stellte sich dabei ziemlich schwerfällig an. Die eigene Magie aufzubrauchen, erschöpfte zwar die Muskeln nicht, doch zwischen Bäumen herum zu springen ganz entschieden schon.

Er wankte hinüber zu der irisierenden Halbkugel, in der Draco Malfoy sich befand, der seinen Zauberstab erhoben hielt, um den Schild zu erhalten und Harry mit einem kalten Lächeln bedachte.

„Wo ist die fünfte Soldatin?“ sagte Harry.

„Ähm…“ sagte ein Junge, dessen Name Harry gerade nicht einfiel. „Ich habe einen Schlaffluch auf den Schild gefeuert und er ist abgeprallt und hat Lavender getroffen, ich meine, der Winkel hätte nicht stimmen sollen, aber trotzdem…“

Draco grinste höhnisch in seinem Schild.

„Also, lass mich mal raten“, sagte Harry und blickte Draco direkt in die Augen, „diese hübschen kleinen Trios sind die Formation, die das magische Berufsmilitär verwendet? Bestehend aus trainierten Soldaten, die bewegliche Ziele leicht treffen können, wenn ihre Hände ruhig sind und die ihre Verteidigungskräfte kombinieren können, solange sie zusammenbleiben? Anders als deine Soldaten?“

Das Grinsen war aus Dracos Gesicht gewichen, der nunmehr hart und grimmig dreinblickte.

„Du weißt“, sagte Harry leichthin in dem Wissen, dass keiner der anderen die wahre Botschaft zwischen ihnen verstehen würde, „das zeigt nur, dass man immer alles hinterfragen sollte, was man die eigenen Vorbilder machen sieht und fragen sollte, wieso es getan wird und ob es im Kontext auch für einen selbst Sinn macht, es zu tun. Vergiss übrigens nicht, diesen Rat im echten Leben anzuwenden. Und danke für die langsamen, dicht gedrängten Ziele.“

Denn Draco hatte diese Lektion bereits erhalten und sie, wie Harry vermutete, aus dem Verdacht heraus verworfen, Harry würde nur versuchen, seine Loyalität weiter von den Traditionen der Reinblüter abzubringen. Was natürlich stimmte. Doch dieses Beispiel würde ihm am nächsten Samstag eine exzellente Ausrede bieten, zu behaupten, dass Autoritäten in Frage zu stellen lediglich eine praktische Technik fürs reale Leben darstellte. Und Harry würde ebenfalls die Experimente erwähnen, die er durchgeführt hatte, zuerst mit Individuen und dann mit Gruppen, um zu prüfen, ob seine Ideen, was die Bedeutung der Geschwindigkeit anbelangte, tatsächlich korrekt waren und so Draco noch einmal deutlich machen, wie wichtig es war, allzeit nach Chancen Ausschau zu halten, die Methoden in der täglichen Praxis anzuwenden.

„Noch haben Sie nicht gewonnen, General Potter!“ knurrte Draco. „Vielleicht läuft uns die Zeit davon und Professor Quirrell entscheidet auf Unentschieden.“

Ein guter und Besorgnis erregender Punkt. Der Krieg endete erst, wenn Professor Quirrell, nach seiner persönlichen Einschätzung, entschied dass eine der Armeen nach praktischen Maßstäben der realen Welt gewonnen hatte. Es gab keine formelle Siegbedingung, denn, so hatte Professor Quirrell erklärt, ansonsten würde Harry herausbekommen, wie er die Regeln austricksen konnte. Da war was dran, musste Harry zugeben.

Und Harry konnte Professor Quirrell nicht vorwerfen, dass er noch kein Ende ausgerufen hatte, denn es war plausibel, dass der letzte Soldat der Drachen-Armee alle fünf Überlebenden der Chaos-Legion ausschalten könnte.

„Na gut“, sagte Harry. „Weiß irgendjemand etwas über General Malfoys Schildzauber?“

Es stellte sich heraus, dass es sich bei Dracos Schild um eine Variante des gewöhnlichen \*Protego\* handelte, die mehrere Nachteile hatte, der wichtigste davon, dass der Schild sich nicht mit demjenigen, der ihn gewirkt hatte, mit bewegen konnte.

Der Vorteil—oder aus Harrys Perspektive Nachteil—war, dass er einfacher zu lernen, einfacher zu wirken und viel einfacher für längere Zeit aufrecht zu erhalten war.

Sie würden den Schild mit Angriffszaubern bearbeiten müssen, um ihn in die Knie zu zwingen.

Und Draco hatte offenbar ein gewisses Maß an Kontrolle darüber, in welchem Reflektionswinkel die Zauber abprallen würden.

Harry kam der Gedanke, sie könnten \*Wingardium Leviosa\* verwenden, um schwere Steine auf den Schild zu türmen, bis Draco ihn gegen den Druck nicht mehr aufrechterhalten konnte…doch dann könnten die Felsen hinterher hineinfallen und Draco treffen und den feindlichen General wirklich zu verletzen, stand heute nicht unter den Zielen auf der Tagesordnung.

„Also“, sagte Harry. „Gibt es so etwas wie spezielle Zauber, um Schilde zu brechen?“

Gab es.

Harry fragte, ob irgendeiner seiner Soldaten sie kannte.

Keiner von ihnen.

Draco grinste erneut in seinem Schild.

Harry fragte, ob es irgendeinen Angriffszauber gab, der nicht abprallen würde.

Blitzschläge, so schien es, wurden üblicherweise von Schilden absorbiert, anstatt von ihnen abzuprallen.

…Niemand wusste, wie man irgendeinen Zauber wirkte, der mit Blitzen zu tun hatte.

Draco kicherte.

Harry seufzte.

Mit Bedacht legte er seinen Zauberstab zu Boden.

Und Harry verkündete, mit einiger Erschöpfung in der Stimme, er würde den Schild einfach selbst zu Fall bringen müssen, mithilfe einer Methode, die mysteriös bleiben würde und alle anderen sollten auf Draco feuern, sobald der Schild fallen würde.

Die Chaos-Legionäre wirkten nervös.

Draco blieb ruhig, was bedeutete, er beherrschte sich.

Ein dünnes, gefaltetes Laken kam aus Harrys Beutel zum Vorschein.

Harry setzte sich neben den schimmernden Schild und zog sich das Laken über den Kopf, sodass niemand sehen konnte, was er tat—außer Draco natürlich.

Aus Harrys Beutel kamen eine Autobatterie und ein Satz Starthilfekabel.

…er hatte die Muggelwelt immerhin nicht verlassen, um eine neue Ära der magischen Forschung einzuleiten, ohne irgendeine Möglichkeit mitzunehmen, um Elektrizität zu erzeugen.

Kurz darauf hörten die Chaos-Legionäre von unter dem Laken das Geräusch schnipsender Finger, gefolgt von knisternden Lauten. Der Schild begann heller aufzuleuchten und Harrys Stimme sagte, „Lasst euch bitte nicht ablenken, Augen auf General Malfoy.“

Die Anstrengung zeigte sich auf Dracos Gesicht, vermischt mit Wut, Verärgerung und Frustration.

Harry lächelte zu ihm hinauf und formte mit den Lippen, Erzähl’s dir später.

Und das war der Moment, als eine Spirale aus grüner Energie aus dem Wald geschossen kam und in Dracos Schild einschlug, der kreischte wie Stückchen von scharfem Glas, die gegeneinander gerieben wurden und Draco schwankte.

In plötzlicher Panik zog Harry hektisch die Starterkabel von der Batterie ab und verfütterte sie an seinen Beutel, danach folgte die Batterie selbst und dann riss er das Laken herunter, griff nach seinem Zauberstab und erhob sich.

Alle seine Soldaten waren noch da und suchten fieberhaft die Gegend ab.

\*Contego\*, sagte Harry und seine Soldaten folgten dem Beispiel sofort, doch Harry wusste noch nicht einmal, in welche Richtung der Schild zeigen sollte. „Hat irgendwer gesehen, wo das herkam?“ Kopfeschütteln. „Und General Malfoy, würde es Ihnen etwas ausmachen, mir zu sagen, ob Sie General Granger erwischt haben?“

„Aber ja“, sagte Draco ätzend, „es macht mir etwas aus.“

Oh, Hölle.

Harrys Geist begann zu rechnen, Draco in seinem Schild, Draco nun schon einigermaßen ausgelaugt, Harry ebenfalls erschöpft, Hermine wer-weiß-wo in den Wäldern, Harry und noch vier andere Chaoten übrig…

„Wissen Sie, General Granger“, sagte Harry laut, „Sie hätten mit dem Angriff wirklich bis nach meinem Kampf mit General Malfoy warten sollen. Sie hätten vielleicht sogar alle Überlebenden erwischen können.“

Von irgendwoher erklang das helle Gelächter eines Mädchens.

Harry erstarrte.

Das war nicht Hermine.

Und da erhob sich ein grauenvoller, gespenstischer, fröhlicher Gesang, ertönte überall um sie herum.

„Habt keine Angst, seid nicht verzagt,  
 Uns fürchtet nur, wer Böses wagt…“

„Granger hat betrogen!“ platzte es aus Draco in seinem Schild heraus. „Sie hat ihre Soldaten aufgeweckt! Wieso lässt Professor Quirrell—“

„Lass mich raten“, sagte Harry, in seinem Bauch rumorte es bereits. Er hasste es wirklich, zu verlieren. „Es war ein sehr leichter Kampf, nicht wahr? Sie fielen wie die Fliegen?“

„Ja“, sagte Draco. „Wir haben sie alle mit der ersten Salve erwischt—“

Der Ausdruck entsetzter Erkenntnis sprang von Draco auf die Chaos-Legionäre über.

„Nein“, sagte Harry, „haben wir nicht.“

Gestalten in Tarnfarben tauchten zwischen den Bäumen auf.

„Verbündete?“ sagte Harry.

„Verbündete“, sagte Draco.

„Gut“, sagte die Stimme von General Granger und eine Spirale aus grüner Energie erstrahlte aus den Wäldern und zersprengte Dracos Schild in Stücke.

General Granger blickte über das Schlachtfeld mit dem deutlichen Gefühl der Genugtuung. Sie verfügte nur noch über neun Sunshine-Soldaten, doch das reichte wahrscheinlich aus, um sich um die letzten Überlebenden der feindlichen Streitkräfte zu kümmern, besonders da Parvati, Anthony und Ernie ihre Zauberstäbe bereits auf General Potter gerichtet hielten, den sie befohlen hatte, lebend zu fangen (nun, bei Bewusstsein).

Sie wusste, das war Böse, doch sie hatte wirklich wirklich wirklich ihre Schadenfreude genießen wollen.

„Da steckt doch ein Trick dahinter, oder?“ sagte Harry, die Anstrengung in seiner Stimme hörbar. „Es muss irgendein Trick sein. Du kannst nicht auf einmal ein perfekter General sein. Nicht auch noch zu allem anderen. In dir steckt nicht so viel von einem Slytherin! Du schreibst keine Schauergedichte! Niemand kann in allem so gut sein!“

General Granger blickte sich unter ihren Sunshine-Soldaten um und wandte sich dann wieder Harry zu. Alle beobachteten das hier wahrscheinlich draußen auf den Schirmen.

Und General Granger sagte, „Wenn ich nur genug lerne, kann ich alles schaffen.“

„Ach, komm schon, das ist doch Bu—“

\*Somnium\*

Harry sackte mitten im Satz zu Boden.

„SUNSHINE GEWINNT“, intonierte die gewaltige Stimme von Professor Quirrell, schien von überall und nirgends zu kommen.

„Nettigkeit hat triumphiert!“ schrie General Granger.

„Hurra!“ riefen die Sunshine-Soldaten. Selbst die Jungen von Gryffindor stimmten mit ein und das mit Stolz.

„Und wie lautet die Moral aus der heutigen Schlacht?“ sagte General Granger.

„Wenn wir nur genug lernen, können wir alles schaffen!“

Und die Überlebenden des Sunshine-Regiments marschierten davon zum Feld des Sieges und ließen dabei ihr Marschlied erschallen:

Habt keine Angst, seid nicht verzagt,  
 Uns fürchtet nur, wer Böses wagt,  
 Dem zeigen wir ein Heim geschwind,  
 Wo lauter neue Freunde sind,  
 Und fragt man dort, wer euch gesend’t,  
 Sagt Grangers Sunshine-Regiment!

## 31. Gruppenarbeit II

### Nachspiel

Harry schritt in seinem Generalsbüro auf und ab, das dafür wunderbar geeignet war, soweit er sagen konnte, schien es keinen anderen Nutzen zu haben.

Wie?

Wie?

Hermine hätte diese Schlacht nicht gewinnen sollen! Nicht bei ihrem ersten Versuch, nicht trotz ihrer überhaupt nicht gewalttätigen Natur, zu allem Überfluss einfach so auch noch eine großartige militärische Kommandeurin zu sein, war einfach zu viel, selbst für sie.

Hatte sie die Taktik in einem Buch über Militärgeschichte entdeckt? Aber es war nicht nur diese eine Taktik gewesen, sie hatte ihre Truppen perfekt positioniert, um jeden Weg zum Rückzug abzuschneiden, ihre Truppen waren besser koordiniert als seine oder die von Draco…

Hatte Professor Quirrell sein Versprechen gebrochen, ihr nicht zu helfen? Hatte er ihr das Tagebuch von General Tacticus gegeben oder sowas?[74](#Ubersetzerhinweis__Es_ist_nicht)

Harry entging hier etwas, etwas wirklich Wichtiges und sein Geist drehte sich immer wieder im Kreis, doch er bekam es nicht heraus.

Schließlich seufzte Harry. Er kam damit einfach nicht weiter und er musste vor der nächsten Schlacht von Hermine oder irgendjemand anderem den Schlagbohrfluch lernen—Professor Quirrell hatte Harry klar gemacht, belustigt, doch mit scharfem, warnendem Unterton in der Stimme, dass „keine magischen Gegenstände, außer denen, die ich zur Verfügung stelle“ Muggel-Technologie miteinschloss, egal wie sehr das keine Magie war. Außerdem musste Harry sich auch noch etwas einfallen lassen, wie er beim nächsten Mal Mr Goyle vom Himmel holen sollte…

Die Schlachten machten für Generäle eine Menge Quirrell-Punkte aus und Harry musste sich langsam ins Zeug legen, wenn er Professor Quirrells Weihnachtswunsch gewinnen wollte.

In seinem Privatzimmer in Slytherin starrte Draco Malfoy ins Leere, als sei die Mauer vor seinem Schreibtisch die faszinierendste Oberfläche auf der Welt.

Wie?

Wie?

Im Rückblick war es ein ziemlich offensichtlicher Einfall gewesen, was listige Pläne anging, doch Granger sollte gar nicht gerissen sein! Sie hatte zu viel von einem Hufflepuff in sich gehabt, um einen Simplen Schagzauber auszuführen! Hatte Professor Quirrell ihr trotz seines Versprechens Ratschläge erteilt oder…

Und dann machte Draco endlich, was er schon viel früher hätte tun sollen.

Was er schon nach seinem ersten Treffen mit Granger hätte tun sollen.

Was Harry Potter ihm gesagt hatte, das er tun sollte, wofür er ihn trainiert hatte und doch hatte Harry Draco auch gewarnt, dass es Zeit brauchen würde, bis sein Hirn klar begriff, dass die Methoden auf das reale Leben anzuwenden waren und bis heute hatte Draco das nicht verstanden. Jeden einzelnen seiner Fehler hätte er vermeiden können, wenn er nur die Dinge angewandt hätte, die Harry ihm bereits erklärt hatte—

Draco sagte laut, „Ich erkenne, dass ich verwirrt bin.“

Deine Stärke als Rationalist ist deine Fähigkeit, von Fiktion verwirrter zu sein als von der Realität…

Draco war verwirrt.

Daher musste etwas, das er glaubte, Fiktion sein.

Granger hätte zu all dem nicht in der Lage sein sollen.

Daher, war sie es wahrscheinlich auch nicht.

Ich verspreche General Granger in keiner Weise zu helfen, von der Sie beide nicht wissen.

In einem Anflug plötzlicher, entsetzter Erkenntnis fegte Draco seine Papiere aus dem Weg, jagte durch die Unordnung auf seinem Schreibtisch, bis er es fand.

Und da war es.

Genau dort, in der Liste von Menschen und Material, die jeder der drei Armeen zugewiesen waren.

Verfluchter Professor Quirrell!

Draco hatte es gelesen und hatte es doch nicht gesehen—

Das Sonnenlicht des Nachmittags ergoss sich ins Büro des Sunshine-Regiments, erleuchtete General Granger in ihrem Stuhl, als glühe sie mit einer goldenen Aura.

„Wie lange glaubst Sie, braucht Malfoy bis er es rausfindet?“ sagte General Granger.

„Nicht lange“, sagte Colonel Blaise Zabini. „Hat er vielleicht schon. Wie lange wird Potter dafür brauchen?“

„Ewig“, sagte General Granger, „es sei denn Malfoy erzählt es ihm oder einem seiner Soldaten wird es klar. Harry Potter denkt einfach nicht so.“

„Wirklich?“ sagte Captain Ernie Macmillan und blickte von einem der Ecktische auf, wo er im Schach von Captain Ron Weasley vernichtend geschlagen wurde. (Sie hatten natürlich all die anderen Stühle zurückgebracht, nachdem Malfoy verschwunden war.) „Ich meine, es scheint mir irgendwie offensichtlich zu sein. Wer würde denn versuchen, sich alles ganz allein einfallen zu lassen?“

„Harry“, sagte Hermine, exakt im gleichen Moment als Zabini sagte, „Malfoy.“

„Malfoy hält sich für um Welten besser als alle anderen“, sagte Zabini.

„Und Harry…sieht einfach die meisten anderen Menschen nicht wirklich so“, sagte Hermine.

Eigentlich war es irgendwie traurig. Harry war sehr, sehr allein aufgewachsen. Es war nicht so, dass er in solchen Begriffen dachte, nur Genies hätten ein Recht zu existieren. Es würde ihm nur einfach nicht in den Sinn kommen, dass irgendjemand in Hermines Armee außer Hermine irgendwelche guten Ideen haben könnte.

„Jedenfalls“, sagte Hermine. „Captains Goldstein und Weasley, Sie haben die Aufgabe, sich neue Strategien für unsere nächste Schlacht einfallen zu lassen. Captains Macmillan und Susan—Sorry, ich meinte Macmillan und Bones—suchen Sie nach neuen Taktiken, die wir verwenden können, außerdem jede Art von Training, das wir Ihrer Meinung nach versuchen sollten. Oh und ich gratuliere zu ihrem Marschlied, Captain Goldstein, ich denke es hat der Truppenmoral wirklich gutgetan.“

„Was werden Sie tun?“ sagte Susan. „Und Colonel Zabini?“

Hermine erhob sich aus ihrem Stuhl und streckte sich. „Ich werde herauszufinden versuchen, was Harry Potter wohl denkt und Colonel Zabini wird sich überlegen, was Draco Malfoy tun könnte und wir gesellen uns beide wieder zu Ihnen, sobald uns etwas eingefallen ist. Ich mache einen Spaziergang, während ich nachdenke. Zabini, wollen Sie mitkommen?“

„Ja, General“, sagte Zabini steif.

Es hatte kein Befehl sein sollen. Hermine seufzte innerlich ein wenig. Daran würde sie sich erst noch gewöhnen müssen und obwohl Zabinis erste Idee zweifellos funktioniert hatte, war sie nicht ganz sicher, dass Professor Quirrells Zitat Mischung aus positiven und negativen Anreizen Zitat Ende ausreichen würde, den Slytherin bis zum Dezember gänzlich auf ihrer Seite zu halten, wenn Verräter zum ersten Mal erlaubt würden…

Sie hatte auch noch immer keine Idee, was sie mit Professor Quirrells Weihnachtswunsch anstellen sollte. Vielleicht würde sie einfach Mandy fragen, ob sie irgendetwas wollte, wenn es soweit war.

## 32. Zwischenspiel: Persönliches Finanzmanagement

„Aber Schulleiter“, wandte Harry ein und etwas von seiner Verzweiflung schlich sich in seine Stimme, „meine gesamten Vermögenswerte in einem undiversifizierten Verlies voller Goldmünzen herumliegen zu lassen—das ist verrückt, Schulleiter! Es ist als ob, keine Ahnung, man mit Transfiguration experimentiert, ohne eine anerkannte Autoritätsperson zu konsultieren! So etwas macht man einfach nicht mit Geld!“

Aus dem runzligen Gesicht des alten Zauberers—unter einem festlichen Feiertagshut wie ein katastrophaler Auffahrunfall zwischen Wagen aus grünem und rotem Stoff—traf Harry ein ernster, trauriger Blick.

„Es tut mir leid, Harry“, sagte Dumbledore, „und ich muss mich entschuldigen, doch dir die Kontrolle über deine eigenen Finanzen zu gestatten, würde dir erheblich zu viel unabhängigen Handlungsspielraum einräumen.“

Harrys Mund öffnete sich, doch kein Ton drang heraus. Er war, buchstäblich, sprachlos.

„Ich werde dir erlauben, fünf Galleonen für Weihnachtsgeschenke abzuheben“, sagte Dumbledore, „was mehr ist, als irgendein Junge deines Alters ausgeben sollte, doch wie ich glaube, keine Gefahr darstellt—“

„Ich kann nicht glauben, dass Sie das gerade gesagt haben!“ platzte es aus Harry heraus. „Sie geben zu, derart manipulativ zu sein?“

„Manipulativ?“ sagte der alte Zauberer und lächelte schwach. „Nein, manipulativ wäre es, würde ich es nicht zugeben oder wenn ich tiefere Absichten abseits des Offensichtlichen hätte. Ich sage es ganz geradeheraus, Harry. Du bist noch nicht bereit, das Spiel zu spielen und es wäre töricht, dir tausende von Galleonen zu gewähren, mit denen du das Spielfeld durcheinanderbringst.“

Das lebhafte Treiben in der Winkelgasse hatte sich mit dem Näherrücken von Weihnachten noch einmal verdoppelt und verhundertfacht und alle Läden und Geschäfte waren eingehüllt in leuchtende Zaubereien, die blitzten und funkelten als laufe die Stimmung Gefahr, außer Kontrolle zu geraten wie ein Flächenbrand und die gesamte Gegend in einen fröhlichen Festtagskrater zu verwandeln. Die Straßen waren mit Hexen und Zauberern in festlicher und lauter Aufmachung so überfüllt, dass es fast ein ebensolcher Angriff auf die Augen wie auf die Ohren war und ob der verblüffenden Vielfalt der Einkäufer wurde klar, dass die Winkelgasse als internationale Attraktion galt. Man sah Hexen, gehüllt in gigantische Stoffschwaden, wie eingewickelte Mumien und Zauberer mit formellen Zylinderhüten in Morgenmänteln und junge Knirpse, kaum dem Kleinkindalter entwachsen, wurden von ihren Eltern an der Hand durch das magische Wunderland geführt und durften kreischen nach Herzenslust. Es war die Jahreszeit des Frohsinns.[75](#Ubersetzerhinweis__Diese_Aufmach)

Und inmitten all der Lichter und der Freude, ein Flecken schwärzester Nacht; eine kalte, finstere Aura, die eine paar wenige, kostbare Schritte Platz selbst gegen all das Gedränge verteidigte.

„Nein“, sagte Professor Quirrell mit einem Ausdruck grimmigen Abscheus auf dem Gesicht, als habe er gerade etwas gegessen, das nicht nur fürchterlich schmeckte, sondern obendrein auch noch moralisch anstößig war. Es war die Sorte grimmiger Miene, die ein normaler Mensch ziehen mochte, nachdem er in eine Fleischpastete gebissen und festgestellt hatte, dass sie verdorben und aus kleinen Kätzchen gemacht war.

„Ach, kommen Sie“, sagte Harry. „Sie müssen doch ein paar Ideen haben.“

„Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, seine Lippen zu einem schmalen Strich verengt, „ich habe zugestimmt, auf diesem Ausflug Ihr erwachsener Begleiter zu sein. Ich habe mich nicht bereit erklärt, Sie bei der Auswahl Ihrer Weihnachtsgeschenke zu beraten. Ich beteilige mich nicht an Weihnachten, Mr Potter.“

„Wie wär’s mit Newtnachten?“ sagte Harry heiter. „Isaac Newton wurde tatsächlich am 25. Dezember geboren, anders als manch andere historische Figuren, die ich nennen könnte.“

Das vermochte Professor Quirrell nicht zu beeindrucken.

„Schauen Sie“, sagte Harry, „es tut mir ja leid, aber ich muss für Fred und George irgendwas Besonderes machen und ich habe keine Ahnung, was für Möglichkeiten ich habe.“

Professor Quirrell summte nachdenklich vor sich hin. „Sie könnten fragen, welche Familienmitglieder sie am wenigsten mögen und dann einen Attentäter anheuern. Ich kenne da jemanden von einer bestimmten Exilregierung, der sein Handwerk wirklich versteht und Sie bekämen noch einen Nachlass auf mehrere Weasleys.“

„Dieses Weihnachten“, sagte Harry und verfiel in eine tiefere Stimmlage, „machen Sie Ihren Freunden das Geschenk…des Todes.“

Das entlockte Professor Quirrell ein Lächeln. Es erreichte sogar seine Augen.

„Nun“, sagte Harry, „zumindest haben Sie nicht vorgeschlagen, ihnen eine Hausratte zu besorgen—“ Harrys Mund schnappte zu und er bereute die Worte fast ebenso schnell, wie sie seinen Mund verlassen hatten.

„Verzeihung?“ sagte Professor Quirrell.

„Ach nichts“, sagte Harry sofort, „lange, dumme Geschichte.“ Und sie zu erzählen, schien irgendwie falsch, vielleicht weil Harry fürchtete, dass Professor Quirrell gelacht hätte, selbst wenn Bill Weasley nicht geheilt und alles wieder in Ordnung gebracht worden wäre…

Und wo war Professor Quirrell nur gewesen, dass er die Geschichte noch nie gehört hatte? Harry hatte den Eindruck gewonnen, dass jeder im magischen Britannien davon wusste.

„Sehen Sie mal“, sagte Harry, „ich versuche ihre Loyalität mir gegenüber zu festigen, verstehen Sie? Die Weasley-Zwillinge zu meinen Lakaien zu machen? Wie das alte Sprichwort sagt: Ein Freund ist nicht jemand, den benutzt man nur einmal und entsorgt ihn dann, ein Freund ist jemand, den benutzt man immer wieder und wieder. Fred und George sind die zwei nützlichsten Freunde, die ich in Hogwarts habe, Professor Quirrell und ich habe vor, sie immer wieder und wieder zu gebrauchen. Wenn Sie mir also helfen könnten, hierbei zu denken wie ein Slytherin und etwas zu finden, für das sie wirklich dankbar wären…“ ließ Harry den Satz einladend ausklingen.

Man musste diese Dinge nur richtig verpacken.

Sie gingen ein ganzes Stück weiter, bevor Professor Quirrell wieder sprach, die Stimme praktisch triefend vor Widerwillen. „Die Weasley-Zwillinge verwenden Zauberstäbe aus zweiter Hand, Mr Potter. Sie würden an ihre Großzügigkeit erinnert, mit jedem Zauber, den sie wirken.“

Harry klatschte unwillkürlich aufgeregt in die Hände. Er musste einfach nur das Geld bei Ollivander hinterlegen und Mr Ollivander anweisen, es nie zurückzuerstatten—nein, besser noch, es an Lucius Malfoy zu schicken, wenn die Weasley-Zwillinge nicht vor Beginn ihres nächsten Schuljahres bei ihm auftauchten. „Das ist brillant, Professor!“

Professor Quirrell wirkte nicht, als wüsste er das Kompliment zu schätzen. „Ich nehme an, ich kann Weihnachten in diesem Sinne tolerieren, Mr Potter, doch nur gerade eben so.“ Dann lächelte er schwach. „Natürlich wird Sie das vierzehn Galleonen kosten und Sie haben nur fünf.“

„Fünf Galleonen“, sagte Harry und schniefte empört. „Was glaubt der Schulleiter eigentlich, mit wem er es zu tun hat?“

„Ich denke“, sagte Professor Quirrell, „es kam ihm einfach nicht in den Sinn, die Konsequenzen zu fürchten, wenn Sie Ihre Genialität dem Auftreiben von Geldmitteln widmen würden. Obwohl Sie weise waren, zu verlieren, anstatt eine direkte Drohung auszusprechen. Nur aus Neugier, Mr Potter, was hätten Sie getan, wenn ich mich nicht gelangweilt abgewandt hätte, während Sie in einem Anfall kindischen Trotzes Knuts im Wert von fünf Galleonen abzählten?“

„Nun, der einfachste Weg wäre gewesen, Geld von Draco Malfoy zu leihen“, sagte Harry.

Professor Quirrell ließ ein kurzes Kichern vernehmen. „Im Ernst, Mr Potter.“

Zur Kenntnis genommen. „Wahrscheinlich hätte ich ein paar Promi-Auftritte gegeben. Ich würde nicht auf irgendetwas ökonomisch disruptives zurückgreifen, nur für ein bisschen Taschengeld.“ Harry hatte es überprüft, man würde ihm erlauben, den Zeitumkehrer zu behalten, während er über die Feiertage nach Hause fuhr, damit sein Schlafzyklus nicht aus dem Takt geriet. Doch es war ebenso möglich, dass irgendjemand Ausschau hielt nach magischen Daytradern.[76](#Ubersetzerhinweis__Ein_Tageshand) Der Gold-und-Silber-Trick hätte einiges an Vorarbeit auf der Muggelseite benötigt, außerdem Startkapital und die Kobolde wären nach dem ersten Durchlauf vielleicht misstrauisch geworden. Und eine echte Bank zu gründen, würde einiges an Arbeit mit sich bringen…Harry hatte es noch nicht wirklich geschafft, irgendwelche Methoden auszuarbeiten, um Geld zu machen, die schnell und zuverlässig und sicher waren, daher war er froh gewesen, als sich Professor Quirrell als so einfach zu täuschen herausgestellt hatte.

„Ich hoffe doch, diese fünf Galleonen werden sich als ausreichend erweisen, da Sie sich solche Mühe gemacht haben, sie zu zählen“, sagte Professor Quirrell. „Ich bezweifle, dass der Schulleiter sehr erpicht darauf sein wird, mir ein zweites mal den Schlüssel zu Ihrem Verlies anzuvertrauen, sobald er entdeckt, dass ich zum Narren gehalten wurde.“

„Ich bin sicher, Sie haben Ihr Bestes gegeben“, sagte Harry in tiefer Dankbarkeit.

„Benötigen Sie vielleicht Hilfe dabei, einen sicheren Ort zu finden, um all diese Knuts aufzubewahren, Mr Potter?“

„Nun, sozusagen“, sagte Harry. „Kennen Sie irgendwelche guten Investitionsmöglichkeiten, Professor Quirrell?“

Und die beiden setzten, in ihrer winzigen Sphäre der Stille und Isolation, ihren Weg durch die leuchtenden und wimmelnden Massen fort und sah man genau hin, so konnte man erkennen, wie auf ihrem Pfad sich die grünen Äste herabbogen und Blumen verdorrten und Kinderspielzeuge, die freudige Melodien spielten, zu tieferen und deutlich düsteren Noten wechselten.

Harry bemerkte es durchaus, doch er sagte nichts, lächelte nur leicht in sich hinein.

Jeder hatte seine eigene Art, die Feiertage zu begehen und der Grinch war ebenso sehr ein Teil von Weihnachten wie Santa.

## 33. Abstimmungsprobleme I

E.Y.: Die in diesem Kapitel verwendete Version der Entscheidungstheorie ist nicht die in der akademischen Welt dominierende. Sie basiert auf etwas namens „Zeitlose Entscheidungstheorie“, die derzeit entwickelt wird von (unter anderem) Gary Drescher, Wei Dai, Vladimir Nesov und, nun ja…(hüstel) mir.

Das Erschreckende war, wie schnell die ganze Sache außer Kontrolle geraten war

„Albus“, sagte Minerva und versuchte nicht einmal, die Besorgnis in ihrer Stimme zu verbergen, während sie beide die Große Halle betraten, „es muss etwas geschehen.“

Für gewöhnlich war die Stimmung in Hogwarts vor den Weihnachtstagen heiter und ausgelassen. Die Große Halle war bereits in Grün und Rot geschmückt, zum Gedenken zweier Schüler aus Gryffindor und Slytherin, deren Hochzeit zur Weihnachtszeit zu einem Symbol der Freundschaft geworden war, die Häuser und Bündnisse überwand, eine Tradition beinahe ebenso alt wie Hogwarts selbst, die sich sogar bis in die Länder der Muggel verbreitet hatte.[77](#Ubersetzerhinweis__Ubersetzung_l)

Doch nun blickten die Schüler beim Abendessen nervös über die Schulter oder warfen den anderen Tischen boshafte Blicke zu und an so mancher Tafel wurde hitzig gestritten. Man hätte die Stimmung als angespannt bezeichnen können, doch der Ausdruck, der sich Minerva aufdrängte, war Alarmstufe Fünf.

Man nehme eine Schule, in vier Häuser geteilt…

Nun noch in jedem Jahrgang, drei Armeen im Krieg.

Und inzwischen ergriffen längst nicht mehr nur die Erstklässler Partei für Drachen und Sunshine und Chaos; sie waren zu den Armeen derer geworden, die selbst keine hatten. Die Schüler trugen Armbänder mit den Zeichen von Feuer und Smiley und Erhobener Hand und verhexten einander in den Korridoren. Alle drei Generäle der Erstklässler hatten versucht, ihnen Einhalt zu gebieten—selbst Draco Malfoy hatte sie angehört und schließlich grimmig genickt—doch ihre vorgeblichen Anhänger hatten ihnen keine Beachtung geschenkt.

Entrückt ließ Dumbledore den Blick über die Tische schweifen. „In einer jeden Stadt“, rezitierte der alte Zauberer sachte, „ist alles Volk von alters her gespalten in die Fraktionen der Blauen und der Grünen…Sie bekämpfen ihre Gegner, ohne auch nur recht zu wissen, zu welchem Sinn sie sich in solcherlei Gefahr begeben mögen…Und so erwächst in ihnen eine Feindschaft gegen ihre Nächsten, die keinen Ursprung kennt und nie erlahmt, gar dass sie je verschwände; dennselbst den Banden der Ehe, noch der Verwandtschaft, noch der Freundschaft weicht sie nicht und mögen die, die sich nach jenen Farben scheiden, auch Brüder oder sonst dergleichen sein. Ich, für meinen Teil, vermag dies nichts anderes zu heißen, als eine Krankheit, die die Seele befällt…“[78](#Ubersetzerhinweis__aus_History_o)

„Verzeihung“, sagte Minerva, „ich verstehe nicht—“

„Prokopios“, sagte Dumbledore. „Sie nahmen ihre Wagenrennen sehr ernst, im Alten Rom. Ja, Minerva, ich stimme zu, dass etwas geschehen muss.“

„Bald“, sagte Minerva und senkte die Stimme noch weiter. „Albus, ich glaube, dass es noch vor dem Samstag geschehen muss.“

Am Sonntag würden die meisten Schüler Hogwarts verlassen, um die Feiertage mit ihren Familien zu verbringen; daher fand am Samstag die finale Schlacht der drei Armeen der Erstklässler statt, die entscheiden würde, wer Professor Quirrells dreimal verfluchten Weihnachtswunsch gewann.

Dumbledore wandte sich zu ihr und studierte sie mit schwermütigem Blick. „Sie fürchten, dass die ganze Sache dann hochgeht und jemand verletzt werden wird.“

Minerva nickte.

„Und dass Professor Quirrell die Schuld gegeben wird.“

Minerva nickte erneut, ihr Gesicht angespannt. Sie war schon seit langem erfahren darin, auf welche Weise Verteidigungsprofessoren gefeuert wurden. „Albus“, sagte Minerva, „wir dürfen Professor Quirrell jetzt nicht verlieren, wir dürfen es nicht! Wenn er auch nur bis zum Januar bleibt, werden unsere Fünftklässler ihre ZAGs bestehen, schafft er es bis zum Mai, bestehen unsere Siebtklässler ihre UTZs, er holt Jahre der Vernachlässigung in Monaten wieder auf, eine ganze Generation wird heranwachsen, die in der Lage sein wird, sich zu verteidigen, trotz dem Fluch des Dunklen Lords—Sie müssen die Schlacht verhindern, Albus! Verbieten Sie die Armeen, jetzt!“

„Ich bin nicht sicher, wie gut der Verteidigungsprofessor das aufnehmen würde“, sagte Dumbledore und blickte zum Lehrertisch, wo Professor Quirrell in seine Suppe sabberte. „Seine Armeen schienen ihm sehr wichtig zu sein, obwohl ich natürlich glaubte, es würde vier Armeen in jedem Jahrgang geben, als ich dem zustimmte.“ Der alte Zauberer seufzte. „Ein intelligenter Mann, wahrscheinlich mit den besten Absichten, doch nicht intelligent genug, wie ich fürchte. Und das Verbieten der Armeen mag die Explosion ebenso auslösen.“

„Aber Albus, was werden Sie dann tun?“

Der alte Zauberer bedachte sie mit einem nachsichtigen Lächeln. „Nun, ich schmiede natürlich einen Plan. So scheint es in Hogwarts die neue Mode zu sein.“

Und inzwischen waren sie dem Lehrertisch zu nahe, als dass Minerva noch etwas hätte erwidern können.

Das Erschreckende war, wie schnell die ganze Sache außer Kontrolle geraten war.

Die erste Schlacht im Dezember war…chaotisch verlaufen, so hatte Draco jedenfalls gehört.

Die zweite Schlacht war völlig verworren.

Und die nächste würde noch schlimmer werden, es sei denn sie drei hatten Erfolg mit ihrem letzten verzweifelten Versuch, das zu verhindern.

„Professor Quirrell, das ist Wahnsinn“, sagte Draco gerade heraus. „Das hat nichts mehr damit zu tun, wie ein Slytherin zu denken, es ist einfach…“ Draco fehlten die Worte. Er wedelte hilflos mit den Händen. „Es ist einfach unmöglich, irgendwelche echten Pläne zu schmieden, mit all diesem Unsinn, der vor sich geht. In der letzten Schlacht hat einer meiner Soldaten seinen eigenen Selbstmord vorgetäuscht. Wir haben Hufflepuffs, die versuchen, Verschwörungen auszuhecken und sie glauben, sie können es, doch das können sie nicht. Es passieren jetzt einfach nur noch rein zufällig irgendwelche Dinge, das hat nichts mehr damit zu tun, wer am cleversten ist oder wessen Armee am besten kämpft, es ist…“ Er konnte es nicht einmal beschreiben.

„Ich muss Mr Malfoy zustimmen“, sagte Granger und klang dabei wie jemand, der niemals erwartet hätte, sich diese Worte sagen zu hören. „Verräter zu erlauben funktioniert nicht, Professor Quirrell.“

Draco hatte zu verbieten versucht, dass irgendwer in seiner Armee Pläne schmiedete, außer ihm und hatte damit die Verschwörungen nur in den Untergrund getrieben; niemand wollte außen vor bleiben, wenn die Soldaten in anderen Armeen Pläne schmieden durften. Nachdem sie ihre letzte Schlacht jämmerlich verloren hatten, hatte er schließlich eingelenkt und seine Weisung zurückgezogen; doch zu diesem Zeitpunkt hatten seine Soldaten bereits ihre eigenen Pläne in Gang gesetzt, ohne jede Form von zentraler Koordination.

Nachdem er sich von all ihren Plänen hatte berichten lassen oder zumindest das, wovon seine Soldaten behaupteten, es wären ihre Pläne, hatte er versucht, einen eigenen Plan zu entwerfen, um die letzte Schlacht zu gewinnen. Er setzte erheblich mehr als drei verschiedene Dinge voraus, die funktionieren mussten und Draco hatte das Papier mit einem \*Incendio\* in Brand gesetzt und mit \*Everto\* die Asche verschwinden lassen, denn hätte Vater das gesehen, wäre er enterbt worden.

Professor Quirrells Augenlider waren halb geschlossen und sein Kinn ruhte auf seinen Händen, als er sich auf seinen Schreibtisch vorbeugte. „Und Sie, Mr Potter?“ sagte der Verteidigungsprofessor. „Schließen Sie sich dem ebenfalls an?“

„Wir bräuchten jetzt nur noch Franz Ferdinand zu erschießen und wir könnten den Ersten Weltkrieg lostreten“, sagte Harry. „Das Chaos ist perfekt. Mir gefällt’s.“

„Harry!“ sagte Draco völlig geschockt.

Ihm wurde sogar erst nach einer Sekunde klar, dass er es exakt zur selben Zeit und im exakt gleichen Tonfall der Empörung gesagt hatte, wie Granger.

Granger warf ihm einen erstaunten Blick zu und Draco gab sich betont nichtssagend. Ups.

„Genau, so ist es!“ sagte Harry. „Ich hintergehe euch! Alle beide! Schon wieder! Haha!“

Professor Quirrell lächelte dünn, doch seine Augen waren noch immer halb geschlossen. „Und weshalb das, Mr Potter?“

„Weil ich glaube, mit dem Chaos besser umgehen zu können, als Miss Granger oder Mr Malfoy“, sagte der Verräter. „Unser Krieg ist ein Nullsummenspiel und es spielt keine Rolle, ob es im absoluten Sinne einfach oder schwierig ist, sondern nur wer besser oder schlechter abschneidet.“

Harry Potter lernte erheblich zu schnell.

Professor Quirrells Augen wanderten unter den Lidern umher, fixierten erst Draco, dann Granger. „Um die Wahrheit zu sagen, Mr Malfoy, Miss Granger, ich könnte es mir einfach nicht verzeihen, das große Debakel vor seinem Höhepunkt zum Ende zu bringen. Einer ihrer Soldaten ist sogar zu einem Vierfachagenten geworden.“

„Vierfach?“ sagte Granger. „Aber es gibt nur drei Seiten in diesem Krieg!“

„Ja“, sagte Professor Quirrell, „so sollte man meinen, nicht wahr. Ich glaube nicht, dass es jemals in der Geschichte einen Vierfachagenten oder irgendeine Armee mit einem solch hohen Anteil an vorgeblichen und echten Verrätern gegeben hat. Wir erforschen hier neue Gefilde, Miss Granger und wir können jetzt nicht umkehren.“

Draco verließ das Büro des Vereidigungs-Professors mit heftig knirschenden Zähnen und Granger neben ihm blickte sogar noch wütender drein.

„Ich kann nicht glauben, dass du das getan hast, Harry!“ sagte Granger.

„Sorry“, sagte Harry und klang dabei ganz und gar nicht, als täte es ihm leid, die Lippen zu einem diabolischen Grinsen verzogen. „Denk dran, Hermine, es ist nur ein Spiel und warum sollten Generäle wie wir die einzigen sein, die Pläne schmieden dürfen? Außerdem, was wollt ihr zwei schon dagegen machen? Euch gegen mich zusammentun?“

Draco tauschte Blicke mit Granger aus und wusste, dass sein Gesicht ebenso angespannt war wie ihres. Harry hatte mit der Zeit immer öfter und mit immer unverhohlener Schadenfreude seinen Vorteil gezogen aus Dracos Weigerung, mit einem Schlammblut gemeinsame Sache zu machen und Draco hatte es langsam satt, dass das gegen ihn benutzt wurde. Wenn das noch lange so weiter ging, dann würde er sich mit Granger verbünden, wenn auch nur um Harry Potter zu vernichten und dann würden sie ja sehen, wie diesem Sohn eines Schlammbluts das gefiel.

Das Erschreckende war, wie schnell die ganze Sache außer Kontrolle geraten war.

Hermine betrachtete das Pergament, das Zabini ihr gegeben hatte und füllte sich absolut und vollkommen hilflos.

Es gab Namen und Linien, die Namen mit anderen Namen verbanden und einige der Linien hatten verschiedene Farben und…

„Sagen Sie mir“, sagte General Granger, „gibt es irgendjemanden in meiner Armee, der kein Spion ist?“

Die beiden befanden sich nicht im Büro, sondern in einem anderen verlassenen Klassenraum und sie waren allein, denn wie Colonel Zabini gemeint hatte, war es nun beinahe sicher, dass zumindest einer der Captains ein Verräter war. Wahrscheinlich Captain Goldstein, doch Zabini wusste es nicht mit Sicherheit.

Ihre Frage hatte den jungen Slytherin zu einem ironischen Lächeln veranlasst. Blaise Zabini wirkte ihr gegenüber immer ein wenig herablassend, doch schien er ihr keine offene Verachtung entgegen zu bringen; anders als der Hohn, den er Draco Malfoy entgegenbrachte oder der Groll, den er für Harry Potter entwickelt hatte. Zunächst war sie besorgt gewesen, Zabini könnte sie verraten, doch der Junge schien verzweifelt beweisen zu wollen, dass er den anderen beiden Generälen in nichts nachstand und Hermine war der Ansicht, obwohl Zabini sie wahrscheinlich bereitwillig an jeden anderen verraten würde, so würde er doch niemals zulassen, dass Malfoy oder Harry gewannen.

„Die meisten Ihrer Soldaten sind Ihnen noch immer treu ergeben, da bin ich ziemlich sicher“, sagte Zabini. „Es will einfach nur niemand bei dem Spaß außen vor bleiben.“ Der verächtliche Ausdruck auf dem Gesicht des Slytherin machte deutlich, was er von Leuten hielt, die Verschwörungen nicht ernst nahmen. „Also denken sie, sie können Doppelagenten sein und insgeheim für unsere Seite arbeiten, während sie vorgeben, uns zu hintergehen.“

„Und das gilt ebenso für jeden aus den anderen Armeen, der sagt, er wolle unser Spion sein“, sagte Hermine vorsichtig.

Der junge Slytherin zuckte mit den Schultern. „Ich denke, ich habe eine ziemlich genaue Vorstellung davon, wer Malfoy wirklich an Sie verraten will, obwohl ich nicht sicher bin, ob Ihnen irgendjemand wirklich Potter ausliefern will. Aber Nott wird ganz sicher Potter an Malfoy verraten und da ich Entwhistle vorgeblich auf Malfoys Geheiß habe an ihn herantreten lassen und Entwhistle in Wirklichkeit an uns berichtet, ist das beinahe so gut—“

Hermine schloss einen Moment lang die Augen. „Wir werden verlieren, nicht wahr?“

„Sehen Sie“, sagte Zabini geduldig, „Im Augenblick sind Sie in Führung, was Quirrell-Punkte angeht. Wir brauchen nur diese letzte Schlacht nicht völlig zu verlieren und Sie haben genug Quirrell-Punkte um den Weihnachtswunsch zu gewinnen.“

Professor Quirrell hatte angekündigt, dass bei der letzten Schlacht ein formelles Punktesystem verwendet werden würde, worum er gebeten worden war, um zu vermeiden, dass das Ergebnis im Nachhinein angefochten wurde. Für jeden Treffer bekam der General der eigenen Armee zwei Quirrell-Punkte. Ein Gong würde auf dem Schlachtfeld ertönen (sie wussten noch nicht, wo sie kämpfen würden, doch Hermine hoffte erneut auf den Wald, wo Sunshine sich gut anstellte) und die Tonhöhe würde anzeigen, welche Armee die Punkte erzielt hatte. Und gab irgendjemand vor, getroffen worden zu sein, würde der Gong trotzdem ertönen und etwas später dann, nach einer unbestimmten Zeitspanne, ein doppelter Gong um den Widerruf zu verkünden. Und rief man denn Namen einer Armee aus, etwa „Für Sunshine!“ oder „Für Chaos!“ oder „Für Drachen!“ wechselte die eigene Zugehörigkeit zu jener Armee…

Selbst Hermine hatte den Fehler in diesem Regelwerk erkennen können. Doch wie Professor Quirrell weiterhin verkündet hatte, konnte jemanden, der etwa ursprünglich Sunshine zugeordnet war, niemand im Namen Sunshines erschießen—oder viel mehr, man konnte schon, doch dann verlor Sunshine einen einzelnen Quirrell-Punkt, symbolisiert von einem dreifachen Gong. Was verhinderte, dass man seine eigenen Soldaten für Punkte erschoss und es unsinnig machte, sich selbst zu erschießen, bevor einen der Feind erwischte, doch falls nötig konnte man noch immer Spione erschießen.

Gegenwärtig hatte Hermine zweihundert und vierundvierzig Quirrell-Punkte, Malfoy hatte zweihundert und neunzehn und Harry hatte zweihundert und einundzwanzig und es gab vierundzwanzig Soldaten in jeder Armee.

„Wir kämpfen also vorsichtig“, sagte Hermine, „und versuchen einfach nur, nicht allzu hoch zu verlieren.“

„Nein“, sagte Zabini. Der Gesichtsausdruck des jungen Slytherin wurde ernst. „Das Problem ist, Malfoy und Potter wissen beide, sie können nur gewinnen, indem sie sich zusammentun und uns vernichten, um den Kampf dann unter sich auszutragen. Also folgendes, denke ich, sollten wir tun—“

Hermine verließ den Klassenraum wie leicht benebelt. Zabinis Plan hatte nicht gerade auf der Hand gelegen, er war seltsam und kompliziert und verschachtelt und eher die Art von Plan, die sie von Harry erwartet hätte, nicht von Zabini. Es fühlte sich falsch an, überhaupt dazu in der Lage zu sein, einen solchen Plan zu begreifen. Junge Mädchen sollten keine solchen Pläne verstehen können. Der Hut hätte sie nach Slytherin geschickt, hätte er gesehen, dass sie dazu fähig wäre, einen solchen Plan zu verstehen…

Das Fantastische war, wie schnell er das Chaos hatte eskalieren können, sobald er es mit voller Absicht tat.

Harry saß in seinem Büro; man hatte ihm die Erlaubnis erteilt, von den Hauselfen Möbel zu ordern, also hatte er einen Thron herbeischaffen lassen und in Schwarz und Purpurrot gemusterte Vorhänge. Scharlachrotes Licht, gemischt mit Schatten, floss wie Blut über den Boden.

Irgendetwas tief in Harry hatte das Gefühl, er sei endlich daheim.

Vor ihm standen die vier Lieutenants von Chaos, seine vertrauenswürdigsten Lakaien, einer von ihnen ein Verräter.

Das. Genauso sollte das Leben sein.

„Wir sind versammelt“, sagte Harry.

„Lasst Chaos regieren“, erwiderten seine vier Lieutenants im Chor.

„Mein Luftkissenfahrzeug ist voller Aale“, sagte Harry.

„Ich werde diese Schallplatte nicht kaufen, sie ist zerkratzt“, erwiderten die vier Lieutenants.

„Und aller-mümsige Burggoven.“

„Die mohmen Räth’ ausgraben!“

Damit waren die Formalitäten abgeschlossen.

„Wie schreitet die Verwirrung voran?“ sagte Harry in trockenem Flüsterton wie Imperator Palpatine.

„Sehr gut, General Chaos“, sagte Neville im selben Tonfall, den er bei militärischen Angelegenheiten immer anzustimmen pflegte, so tief, dass der Junge oft innehalten und sich räuspern musste. Der Chaos-Lieutenant war formell gekleidet in seinen schwarzen Schulumhang, getrimmt mit dem Gelb des Hauses Hufflepuff und sein Haar war gescheitelt und gekämmt, wie es angemessen war für einen aufrechten jungen Mann. Harry hatte dieser Widerspruch besser gefallen, als alle Kutten, die sie ausprobiert hatten. „Unsere Legionäre haben seit gestern Abend fünf neue Pläne in Gang gesetzt.“

Harry grinste bösartig. „Hat irgendeiner davon Aussicht auf Erfolg?“

„Ich denke nicht“, sagte Neville von Chaos. „Hier der Bericht.“

„Exzellent“, sagte Harry frostig lachend, als er Neville das Pergament aus der Hand nahm, und gab sich alle Mühe, es so klingen zu lassen als rassle der Staub in seiner Kehle. Das brachte die Gesamtanzahl auf sechzig.

Sollte Draco mal versuchen, damit umzugehen. Sollte er es nur versuchen.

Und was Blaise Zabini betraf…

Harry lachte erneut und dieses Mal musste er sich nicht einmal anstrengen, damit es böse klang. Er musste sich für die Treffen mit seinem Stab wirklich von irgendwem einen Kniesel leihen, damit er unterdessen eine Katze streicheln könnte.

„Kann die Legion jetzt mit den Plänen aufhören?“ sagte Finnigan von Chaos. „Ich meine, haben wir nicht schon genug—“

„Nein“, sagte Harry schlicht. „Es kann niemals genug Verschwörungen geben.“

Professor Quirrell hatte es perfekt auf den Punkt gebracht. Sie loteten die Grenzen aus, vielleicht weiter als jemals zuvor und Harry hätte es sich nie verzeihen können, hätte er jetzt einen Rückzieher gemacht.

Ein Klopfen erklang an der Tür.

„Das dürfte der General der Drachen sein“, sagte Harry und zeigte ein bösartig wissendes Lächeln. „Ganz wie erwartet. Führt ihn herein und euch selbst hinaus.“

Und die vier Lieutenants schoben sich hinaus, warfen Draco finstere Blicke zu während der feindliche General Harrys geheimen Unterschlupf betrat.

Sollte er das nicht mehr tun dürfen, wenn er älter wurde, so würde Harry einfach für immer elf Jahre alt bleiben.

Die Sonne ergoss sich durch die roten Vorhänge hinter Harry Potters gepolstertem Sessel in Erwachsenengröße, den er mit gold- und silbernem Glitter bestreut hatte und hartnäckig als seinen Thron bezeichnete und ließ rote Strahlen aus Blut von über den Boden tanzen.

(Draco war allmählich bedeutend zuversichtlicher, dass es die richtige Entscheidung gewesen war, Harry Potter zu stürzen, bevor er die Weltherrschaft übernehmen konnte. Draco wagte sich ein Leben unter seiner Regentschaft nicht einmal vorzustellen.)

„Guten Abend, Drachen-General“, sagte Harry Potter mit eisigem Flüstern. „Sie treffen ein, genau wie von mir erwartet.“

Was nicht überraschend war angesichts der Tatsache, dass Draco und Harry den Zeitpunkt dieses Treffens im Vorhinein vereinbart hatten.

Und abends war es ebenfalls nicht, doch Draco verbiss sich eine entsprechende Bemerkung, denn mittlerweile wusste er es besser.

„General Potter“, sagte Draco so würdevoll wie irgend möglich, „Ihnen ist bewusst, dass unsere beide Armeen zusammenarbeiten müssen, damit auch nur einer von uns Professor Quirrells Weihnachtswunsch gewinnen kann, nicht wahr?“

„Sssehr richtig“, zischte Harry, als glaubte der Junge er sei ein Parselmund. „Wir müssen kooperieren, um Sunshine zu zerstören, bevor wir es dann unter uns austragen können. Doch sollte einer von uns den anderen zuvor betrügen, könnte dieser im späteren Kampf einen Vorteil erlangen. Und General Sunshine, der all dies ebenfalls bewusst ist, wird versuchen, jedem von uns vorzutäuschen, der andere habe ihn betrogen. Und Sie und ich, denen das wiederum bewusst ist, werden versucht sein, den anderen zu betrügen und es auf Grangers Hinterlist zu schieben. Was Granger ebenfalls weiß.“

Draco nickte. Soviel war offensichtlich. „Und…uns beiden geht es nur um den Sieg und es gibt keinen Dritten, der einen von uns bestrafen könnte, wenn wir einander verraten…“

„Exakt“, sagte Harry Potter, nun mit Ernst auf dem Gesicht. „Wir stehen vor einem wahren Gefangenendilemma.“

Das Gefangenendilemma verlief, Harrys Lektionen zufolge, wie folgt: Zwei Gefangene wurden in getrennte Zellen gesperrt. Es gab Beweise gegen jeden Gefangenen, doch nur geringfügige, genug für eine Verurteilung zu je zwei Jahren Haft. Jeder der Gefangenen konnte sich entscheiden sich gegen den anderen zu wenden, ihn zu verraten und vor Gericht gegen ihn auszusagen, was seine eigene Haftstrafe um ein Jahr verkürzen, die des anderen jedoch um ein Jahr verlängern würde. Oder er konnte kooperieren und schweigen. Sollten also beide Gefangenen gestehen und jeder gegen den anderen aussagen, würden sie jeweils drei Jahre absitzen; wenn beide kooperierten oder schwiegen, würden sie je zwei Jahre absitzen; doch wenn einer gestand und der andere kooperierte, würde der Geständige nur ein einziges Jahr absitzen, der Kooperierende dagegen vier.

Und beide Gefangene mussten sich entscheiden, ohne die Wahl des anderen zu kennen und keinem würde die Chance zuteil, seine Entscheidung im Nachhinein zu ändern.

Draco hatte angemerkt, wären die beiden Gefangenen Todesser während des Zaubererkrieges gewesen, so hätte der Dunkle Lord jeden Verräter getötet.

Harry hatte genickt und gemeint, das sei eine mögliche Auflösung des Gefangenendilemmas—und in der Tat würden beide Todesser aus genau diesem Grund wünschen, es gäbe einen Dunklen Lord.

(An jener Stelle hatte Draco Harry um eine Pause gebeten, um dies eine Weile zu überdenken, bevor sie fortfuhren. Das erklärte so einiges darüber, wieso Vater und seine Freunde willentlich einem Dunklen Lord zu Diensten gewesen waren, der oft nicht nett zu ihnen war…)

Tatsächlich, so hatte Harry gemeint, war das ziemlich genau der Grund, warum Menschen Regierungen hatten—ein Einzelner mochte einen Vorteil daraus ziehen, wenn er jemand anderem etwas stahl, so wie jeder Gefangene für sich besser dastünde, wenn er beim Gefangenendilemma gestand. Doch wenn jeder so dachte, würde das Land im Chaos versinken und alle stünden schlechter da, so wie es geschähe, wenn beide Gefangenen sich gegeneinander wandten. Also ließen sich die Menschen von Regierungen beherrschen, ebenso wie die Todesser sich vom Dunklen Lord hatten beherrschen lassen.

(Erneut hatte Draco Harry um eine Pause gebeten. Draco hatte es immer als gegeben hingenommen, dass Zauberer die ehrgeizig waren, die Macht ergriffen, weil sie herrschen wollten und die Leute sich beherrschen ließen, weil sie ängstliche kleine Hufflepuffs waren. Und das schien, nach einiger Überlegung, noch immer wahr zu sein; doch Harrys Perspektive war zweifellos faszinierend, auch wenn er falsch lag.)

Allerdings, fuhr Harry daraufhin fort, war die Furcht vor der Strafe durch eine dritte Partei nicht der einzig mögliche Grund, im Gefangenendilemma zu kooperieren.

Nehmen wir an, hatte Harry gemeint, man spielte das Spiel gegen eine magisch erzeugte, identische Kopie seiner selbst.

Draco hatte gemeint, gäbe es zwei Dracos, so würde natürlich kein Draco wollen, dass dem anderen etwas Schlimmes widerfuhr; ganz zu schweigen davon, dass kein Malfoy sich je einen Verräter würde schimpfen lassen.

Erneut hatte Harry genickt und gesagt, dies sei eine weitere Lösung des Gefangenendilemmas—die Menschen könnten kooperieren, weil sie einander wichtig waren oder aufgrund ihres Ehrgefühls oder weil sie bestrebt waren, ihren Ruf zu wahren. Tatsächlich, hatte Harry gemeint, war es recht schwierig, ein wahres Gefangenendilemma zu schaffen—im echten Leben kümmerten sich die Menschen üblicherweise um einander oder auch ihre Ehre oder ihren Ruf oder die Strafe eines Dunklen Lords oder sonst irgendetwas außer Gefängnisstrafen. Doch angenommen, es sei die Kopie von jemand absolut selbstsüchtigem—

(Pansy Parkinson war ihr Beispiel der Wahl gewesen)

—so dass sich jede Pansy nur darum scherte, was mit ihr geschah und nicht mit der anderen Pansy.

Angenommen, das sei alles, was Pansy kümmerte…und es keinen Dunklen Lord gäbe…und Pansy sich nicht um ihren Ruf scherte…und Pansy entweder keinerlei Ehrgefühl besaß oder sich der anderen Gefangenen nicht verpflichtet fühlte…wäre dann die rationale Entscheidung für Pansy, zu kooperieren oder zu gestehen?

Manche Leute, sagte Harry, behaupteten, die rationale Entscheidung sei, dass Pansy gegen ihre Kopie aussagte, doch Harry und außerdem noch jemand namens Douglas Hofstadter, glaubten diese Leute lägen falsch. Denn, so hatte Harry gesagt, wenn Pansy gestand—nicht aufs Geratewohl, sondern weil sie glaubte, dafür rationale Gründe zu haben—so würde die andere Pansy exakt genauso denken. Zwei identische Kopien würden nicht verschiedene Dinge entscheiden. Also hatte Pansy zu wählen zwischen einer Welt, in der beide Pansys kooperierten und einer Welt, in der beide Pansys gestanden und sie kam besser dabei weg, wenn beide Kopien kooperierten. Und würde Harry glauben, dass ‚rationale‘ Menschen im Gefangenendilemma gestanden, so hätte er diese Form von ‚Rationalität‘ bestimmt nicht verbreitet, denn ein Land oder eine Verschwörung voller ‚rationaler‘ Menschen würde im Chaos versinken. ‚Rationalität‘ wäre etwas, wovon man nur seinen Feinden erzählte.

Was sich zu jenem Zeitpunkt auch alles vernünftig angehört hatte, doch nun kam Draco der Gedanke…

„Du hast gesagt“, sagte Draco, „die rationale Lösung des Gefangenendilemmas sei, zu kooperieren. Aber natürlich würdest du wollen, dass ich das glaube, nicht wahr?“ Und ließe Draco sich täuschen und kooperierte, so würde Harry hinterher nur sagen, Haha, wieder reingelegt! und ihn auslachen.

„Ich würde dir keine falschen Lektionen erteilen“, sagte Harry ernst. „Doch ich muss dich daran erinnern, Draco, ich sagte nicht, du solltest einfach automatisch kooperieren. Nicht bei einem wahren Gefangenendilemma, wie diesem hier. Was ich sagte, war, dass wenn du entscheidest, du nicht so denken solltest, als entschiedest du nur für dich selbst oder als entschiedest du für jedermann. Du solltest so denken, als entschiedest du für alle Menschen, die dir ähnlich genug sind, dass sie wahrscheinlich dasselbe tun werden wie du, aus denselben Gründen. Und dabei auch die Vorhersagen berücksichtigen, die ein jeder treffen kann, der dich gut genug kennt, um dein Verhalten zutreffend vorherzusagen, damit du dein rationales Handeln nie bereuen musst, aufgrund der korrekten Vorhersagen, die andere Leute über dich treffen—erinnere mich daran, dir bei Gelegenheit einmal Newcombs Problem zu erklären. Die Frage, die du und ich uns also stellen müssen, Draco, ist folgende: Sind wir einander ähnlich genug, dass wir wahrscheinlich dasselbe tun werden, was immer das sein mag und unsere Entscheidungen größtenteils auf dieselbe Weise treffen? Oder kennen wir einander gut genug, um die Handlungen des anderen vorherzusagen, so dass ich vorhersagen kann, ob du kooperieren oder mich verraten wirst und du vorhersagen kannst, dass ich entschieden habe, dasselbe zu tun, was du meiner Vorhersage nach tun wirst, weil ich weiß, dass du vorhersehen wirst, dass ich so entscheide?“

…und Draco konnte nur denken, da er sich schon anstrengen musste, auch nur die Hälfte davon zu verstehen, so lautete die Antwort offensichtlich ‚Nein‘.

„Ja“, sagte Draco.

Eine Pause entstand.

„Ich verstehe“, sagte Harry und klang enttäuscht. „Na schön. Ich schätze, müssen wir uns wohl etwas anderes einfallen lassen.“

Draco hatte nicht geglaubt, dass das funktionieren würde.

Draco und Harry diskutierten es wieder und wieder durch. Sie waren beide bereits zuvor übereingekommen, dass ihre Taten auf dem Schlachtfeld nicht als gebrochene Versprechen im wahren Leben zählten—obwohl Draco ein wenig verärgert darüber war, was Harry in Professor Quirrells Büro getan hatte und das sagte er auch.

Doch wenn sie beide sich weder auf Freundschaft noch Ehre verlassen konnten, so blieb die Frage offen, wie sie ihre Armeen zur Zusammenarbeit bewegen sollten, um Sunshine zu schlagen, trotz allem was Granger versuchen mochte, um einen Keil zwischen sie zu treiben. Professor Quirrells Regeln ließen es nicht allzu verlockend erscheinen, die Soldaten der anderen Armee von Sunshine töten zu lassen—das machte die Hürde, die man selbst zu nehmen hatte, nur umso höher—doch sie verleiteten jede Seite dazu, Abschüsse zu stehlen, anstatt wie eine einzige Armee zu agieren oder einige Soldaten der anderen Seite in der Hitze des Gefechts zu erschießen…

Hermine war auf dem Rückweg nach Ravenclaw und achtete nicht wirklich darauf, wohin sie lief, im Geiste beschäftigt mit Krieg und Verrat und anderen altersunangemessenen Konzepten und so bog sie um eine Ecke und stieß prompt mit einem Erwachsenen zusammen.

„Sorry“, sagte sie automatisch und dann, völlig unwillkürlich, „Iiiiek!“

„Nur keine Sorge, Miss Granger“, sagte das freundliche Lächeln, inmitten der funkelnden Augen und oberhalb des silbernen Bartes des SCHULLEITERS VON HOGWARTS. „Ihnen sei gänzlich vergeben.“

Vollkommen hilflos konnte sie den Blick nicht abwenden von dem freundlichen Gesicht des mächtigsten Zauberers der Welt, der außerdem Großmeister und Oberster Mugwump war, vor Jahren durch die Belastungen des Kampfes gegen den Dunklen Lord in den Wahnsinn getrieben und unzählige andere Fakten poppten einer nach dem anderen in ihrem Geiste auf, während ihre Kehle nur peinliche kleine Quiekgeräusche zustande brachte.

„Tatsächlich, Miss Granger“, sagte Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, „ist unser Aufeinandertreffen ein höchst glücklicher Umstand. Ich habe mich nämlich gerade in diesem Moment neugierig gefragt, was Sie drei sich wohl als ihre Wünsche haben einfallen lassen…“

Der Samstag erstrahlte hell und klar am Horizont und die Schüler hörte man nur in verhaltenem Flüsterton sprechen, als könne das Pulverfass beim ersten lauten Geräusch in die Luft gehen.

Draco hatte gehofft, sie würden erneut in den oberen Stockwerken von Hogwarts kämpfen. Professor Quirrell hatte gemeint, dass Kämpfe im echten Leben viel eher in Städten stattfänden als in Wäldern, was durch das Kämpfen in den Räumen und Korridoren der Schule simuliert werden sollte, wobei Bänder das Schlachtfeld begrenzten. Die Drachen-Armee hatte sich in jenen Schlachten gut geschlagen.

Stattdessen hatte sich Professor Quirrell, genau wie Draco befürchtet hatte, für diese Schlacht etwas Besonderes einfallen lassen.

Das Schlachtfeld war der See von Hogwarts.

Und sie kämpften auch nicht in Booten.

Sondern unter Wasser.

Der Riesenkrake war vorübergehend betäubt; es waren Zauber eingesetzt worden, um die Grindelohs fernzuhalten; Professor McGonagall hatte mit den Wassermenschen gesprochen und an alle Schüler waren Zaubertränke ausgegeben worden, mit denen sie unter Wasser agieren konnten und die ihnen erlaubten zu atmen, klar zu sehen, miteinander zu sprechen und nur wenig langsamer zu schwimmen, als es ein schneller Lauf an Land gestattet hätte, indem sie sich mit den Füßen abstießen.

Eine gewaltige silberne Sphäre schwebte in der Mitte des Schlachtfeldes und erschien wie ein kleiner Unterwasser-Mond. Er würde ihnen dabei helfen, einen Sinn für die Richtung zu bewahren—zunächst. Der Mond würde im Verlauf der Schlacht langsam abnehmen und sobald er sich vollständig verdunkelt hätte, würde die Schlacht vorüber sein, falls sie nicht bereits vorher endete.

Krieg im Wasser. Man konnte keine Verteidigungslinie bilden, Angreifer konnten sich aus jeder Richtung nähern und selbst mit dem Zaubertrank konnte man in der Finsternis des Sees nicht allzu weit sehen.

Und entfernte man sich zu weit vom Ort des Geschehens, so würde man nach einer Weile zu glühen beginnen und sehr einfach aufzuspüren sein—für gewöhnlich würde Professor Quirrell eine Armee, die sich zerstreute und floh, anstatt zu kämpfen, einfach für besiegt erklären; doch heute arbeiteten sie mit einem Punktesystem. Natürlich bekam man noch immer etwas Zeit, bevor man zu leuchten begann, falls man etwa Attentäter spielen wollte.

Die Drachen-Armee war zu Beginn des Spiels im tiefen Wasser platziert worden; hoch oben und weit entfernt schien der ferne Unterwasser-Mond. Das trübe Wasser wurde größtenteils von \*Lumos\*-Zaubern erhellt, doch seine Soldaten würden natürlich die Lichter löschen, sobald sie ihre Manöver begannen. Es ergab keinen Sinn, sich dem Gegner zu erkennen zu geben, bevor man selbst ihn sah.

Draco trat ein paar Mal mit den Füßen und schob sich in eine höhere Position, von der er auf seine im Wasser schwebenden Soldaten herabschauen konnte.

Unter Dracos eisigem Blick erstarben die Unterhaltungen fast augenblicklich und seine Soldaten blickten zu ihm auf mit einer erfreulichen Mischung aus Besorgnis und Furcht.

„Hört mir jetzt sehr genau zu“, sagte General Malfoy. Seine Stimme erklang ein wenig tiefer und blubbernd vor Blasen, hörd mir jedwdwehr genau su, doch der Klang wurde deutlich weitergetragen. „Wir können das hier nur auf eine Art gewinnen. Wir müssen uns mit Chaos gegen Sunshine verbünden und Sunshine besiegen. Dann tragen wir die Sache mit Potter aus und gewinnen. Das muss unbedingt geschehen, verstanden? Egal was sonst noch vor sich geht, dieser Teil muss genauso passieren—“

Und Draco erklärte den Plan, den er und Harry sich hatten einfallen lassen.

Die Soldaten tauschten erstaunte Blicke aus.

„—und sollte irgendeiner eurer Pläne dem in die Quere kommen“, schloss Draco, „dann werde ich den Verantwortlichen, nachdem wir aus dem Wasser sind, in Brand stecken.“

Ein nervöser Chor von Jawolls erklang.

„Und an all diejenigen, die geheime Befehle erhalten haben, seht zu, dass ihr sie buchstabengetreu ausführt“, sagte Draco.

Etwa die Hälfte seiner Soldaten nickte ganz offen und Draco merkte sie zur Exekution vor, nachdem er an die Macht käme.

Natürlich waren all diese persönlichen Befehle völliger Unsinn, so sollte etwa einer der Drachen einen Auftrag von einem falschen Verräter an einen anderen Drachen übermitteln und dem zweiten Drachen wurde heimlich im Vertrauen aufgetragen, alles zu berichten, was der erste Drache sagte. Draco hatte jedem Drachen erzählt, der gesamte Krieg könne von dieser einen Sache abhängen und er hoffe, sie verstünden, dass dies wichtiger sei als ihre bereits bestehenden Pläne. Mit etwas Glück würde das all die Dummköpfe bei Laune halten und vielleicht obendrein noch an paar Spione offenbaren, wenn die Berichte nicht den Anweisungen entsprachen.

Dracos wirklicher Plan um gegen Chaos zu gewinnen…nun, er war einfacher als der, den er verbrannt hatte, doch Vater hätte er noch immer nicht gefallen. Allerdings, so sehr er sich bemüht hatte, war Draco nichts Besseres eingefallen. Es war ein Plan der unmöglich gegen irgendjemand anderen außer Harry Potter hätte funktionieren können. Eigentlich war es, dem Verräter zufolge, ursprünglich sogar Harrys Plan gewesen, obwohl Draco das ohnehin schon vermutet hatte. Draco und der Verräter hatten ihn nur ein wenig modifiziert…

Harry nahm einen tiefen Atemzug, fühlte wie das Wasser harmlos in seinen Lungen plätscherte.

Sie hatten im Wald gekämpft und er hatte nicht die Chance gehabt, es zu sagen.

Sie hatten in den Korridoren von Hogwarts gekämpft und er hatte nicht die Chance gehabt, es zu sagen.

Sie hatten in der Luft gekämpft, wo jedem Soldaten ein Besen zugeteilt wurde und noch immer hatte es nicht ganz gepasst.

Harry hatte schon geglaubt, er würde nie die Chance erhalten, jene Worte zu sagen, nicht solange er noch jung genug war, dass es sich echt anfühlte…

Die Chaos-Legionäre blickten Harry voller Verwirrung an, während ihr General mit den Füßen nach oben gerichtet schwamm, hin zum fernen Licht der Oberfläche und mit dem Kopf nach unten in Richtung der trüben Tiefen.

„Warum steht ihr alle auf dem Kopf?“ schalt der junge Kommandeur seine Armee und begann zu erklären, wie man kämpfte, nachdem man sich frei gemacht hatte von seiner bevorzugten Ausrichtung der Schwerkraft.

Ein dumpfer, dröhnender Gong hallte durch das Wasser und augenblicklich tauchten Zabini und Anthony mit fünf weiteren Soldaten hinab in die trüben Tiefen des Sees. Parvati Patil, die einzige Gryffindor in der Gruppe, wandte einen Moment lang den Kopf und winkte ihnen allen fröhlich nach, während sie hinab tauchte und einen Moment später taten Scott und Matt dasselbe. Die anderen versanken einfach und verschwanden.

General Granger schluckte einen Kloß in ihrem Hals, als sie sie ziehen sah. Sie riskierte alles dafür, teilte ihre Armee auf, anstatt einfach zu versuchen, so viele feindliche Soldaten mit sich zu nehmen, wie möglich.

Was Ihnen klar sein muss, hatte Zabini ihr gesagt, ist dass keine Armee sich rühren würde, bis sie nicht einen Plan hatten, nach dem sie den Sieg erwarten durften. Sunshine konnte nicht einfach selbst einen Plan machen, um zu gewinnen, sie mussten die beiden anderen Armeen glauben machen, sie würden gewinnen, bis es zu spät war.

Ernie und Ron wirkten noch immer geschockt. Susan blickte den verschwindenden Soldaten mit berechnendem Blick hinterher. Ihre Armee, oder was davon übrig war, wirkte einfach nur verwirrt; Ornamente aus Licht sprenkelten ihre Uniformen, wie sie dort knapp unter der sonnenbeschienenen Seeoberfläche trieben.

„Was jetzt?“ sagte Ron.

„Jetzt warten wir“, sagte Hermine, laut genug, dass es alle Soldaten mitbekamen. Es fühlte sich eigenartig an, mit dem Mund voller Wasser zu reden, sie hatte noch immer das Gefühl, irgendeine furchtbare Unhöflichkeit bei Tisch zu begehen und sich jeden Moment von oben bis unten voll zu sabbern. „Uns alle, die wir hierbleiben, wird es erwischen, aber das wäre sowieso passiert, wo Drachen und Chaos sich gegen uns zusammentun. Wir müssen nur so viele von ihnen mitnehmen, wie wir können.“

„Ich habe einen Plan“, sagte eine der Sunshine-Soldaten…Hannah, ihre Stimme war zunächst schwer zu erkennen gewesen. „Er ist, na ja, ziemlich kompliziert, aber ich weiß, wie wir die Drachen und Chaos dazu bringen, gegeneinander zu kämpfen—“

„Ich auch!“ sagte Fay. „Ich habe auch einen Plan! Wisst ihr, Neville Longbottom ist insgeheim auf unserer Seite—“

„Du hast mit Neville geredet?“ sagte Ernie. „Das stimmt nicht, ich war doch derjenige, der—“

Daphne Greengrass und ein paar der anderen Slytherins, die nicht mit Zabini gegangen waren, konnten sich vor Kichern kaum halten, als die zahlreichen Rufe „Nein, wartet, ich war der, der Longbottom rekrutiert hat“ nach und nach aus den Reihen der Soldaten erschallten.

Aus Hermines Blick sprach nur totale Erschöpfung.

„In Ordnung“, sagte Hermine, sobald sie alle verstummt waren, „haben wir es jetzt alle verstanden? Alle eure Pläne waren von Chaos erfunden oder manche auch von den Drachen. Jeder, der Harry oder Malfoy wirklich verraten wollte, ist direkt zu mir oder Zabini gekommen, nicht zu euch. Vergleicht einfach all eure Geheimpläne, dann seht ihr es selbst.“ Was Verschwörungen anging, mochte sie nicht so gut sein wie Zabini, doch sie verstand immer, was all ihre Offiziere ihr mitteilten, deshalb hatte Professor Quirrell sie zum General gemacht. „Also haltet euch nicht mit irgendwelchen Plänen auf, wenn die anderen Armeen hier eintreffen. Kämpft einfach, okay? Bitte?“

„Aber“, sagte Ernie und wirkte schockiert, „Neville ist in Hufflepuff! Willst du sagen, er hat uns angelogen?“

Daphne lachte so laut und so hemmungslos, dass die entweichende Luft sie im Wasser kopfüber herumgewirbelt hatte.

„Ich bin nicht sicher, was Longbottom ist“, sagte Ron finster, „aber ich glaube nicht, dass er noch ein Hufflepuff ist. Nicht mehr, seit Harry Potter ihn in die Finger bekommen hat.“

„Wisst ihr“, sagte Susan, „dass ich ihn danach gefragt habe und Neville meinte, er sei jetzt ein Chaos-Hufflepuff?“

„Jedenfalls“, sagte Hermine laut. „hat Zabini jeden mitgenommen, den wir für einen Spion hielten, also müssen wir uns in unserer Armee jetzt nicht mehr allzu sehr über die Schulter schauen, hoffe ich.“

„Anthony war ein Spion?“ rief Ron.

„Parvati war eine Spionin?“ keuchte Hannah.

„Parvati war die totale Spionin“, sagte Daphne. „Sie hat in einem Spion-Schuhladen eingekauft und Spion-Lippenstift getragen und eines Tages wird sie einen netten Spion-Ehemann heiraten und viele kleine Spione kriegen.“

Dann hallte ein Gong durch das Wasser und verkündete, dass Sunshine soeben zwei Punkte gemacht hatte.

Kurz darauf folgte ein dreifacher Gong; die Drachen hatten einen Punkt verloren.

Verrätern war es nicht erlaubt, Generäle zu töten, nicht nach dem Desaster der ersten Schlacht im Dezember, bei der alle drei Generäle in der ersten Minute erschossen worden waren. Doch mit etwas Glück…

„Oooh“, sagte Hermine. „Klingt als macht Mr Crabbe ein kleines Nickerchen.“

Wie zwei Fischschwärme schwammen die Armeen nebeneinander her.

Neville Longbottom trat mit langen, fließenden Bewegungen mit den Füßen aus. Tauchend, immer tauchend, egal in welche Richtung man sich auch bewegte. Man wollte dem Feind immer das kleinstmögliche Profil präsentieren, ihm den Kopf oder die Füße zuwenden. Also tauchte man immer hinab und mit dem Kopf zuerst und der Feind war immer unten.

Wie bei jedem anderen Chaos-Legionär in der Armee rotierte Nevilles Kopf immerzu, während er schwamm, blickte nach oben, nach unten, umher, zu jeder Seite. Nicht nur Ausschau haltend nach Sunshine-Soldaten, sondern auch nach jeglichem Anzeichen, dass ein Chaos-Legionär seinen Zauberstab gezogen hatte und im Begriff war, sie zu verraten. Üblicherweise warteten Verräter die Wirren des Gefechts ab, um zuzuschlagen, doch dieser frühe Gong hatte sie alle in Alarmbereitschaft versetzt.

…um ehrlich zu sein, machte es Neville traurig. Im November war er Soldat gewesen, in einer geeinten Armee, sie alle zogen am gleichen Strang und halfen einander und nun suchten sie alle bei einander fortwährend nach den ersten Anzeichen des Verrats. General Chaos mochte es so vielleicht mehr Spaß machen, doch es war kein annähernd so großer Spaß für Neville.

Die früher als ‚oben‘ bekannte Richtung wurde stetig heller, als sie der Oberfläche und Sunshine näherkamen.

„Zauberstäbe raus“, sagte General Chaos.

Nevilles Trupp zog die Zauberstäbe, richtete sie direkt voraus auf den Feind, während ihre Köpfe alles noch schneller absuchten. Wenn es unter ihnen Sunny-Verräter gab, so rückte für sie die Zeit näher, zuzuschlagen.

Der andere Fischschwarm, die Drachen-Armee, tat dasselbe.

„Jetzt!“ rief die ferne Stimme des Drachen-Generals.

„Jetzt!“ rief General Chaos.

„Für Sunshine!“ riefen alle Soldaten in beiden Armeen und stürmten nach unten.

„Was?“ entfuhr es Minerva unwillkürlich, die die Schirme von ihrem Platz nahe dem See beobachtete, ein Aufschrei der an vielen anderen Orten widerhallte; ganz Hogwarts beobachtete diese Schlacht, so wie schon die erste.

Professor Quirrell lachte trocken. „Ich habe Sie gewarnt, Schulleiter. Es ist unmöglich, Regeln aufstellen, in denen Mr Potter keine Lücke findet.“

Für einige lange, kostbare Sekunden, während die siebenundvierzig Soldaten auf ihre eigenen siebzehn zustürmten, war Hermines Geist wie leergefegt.

Wieso…

Dann ergab mit einem Mal alles Sinn.

Jedes Mal wenn einer der ursprünglichen Sunshine-Soldaten von jemandem im Namen Sunshines erschossen wurde, würde sie einen Quirrell-Punkt verlieren. Wenn eine der beiden Armeen zwei Sunshine-Soldaten erschoss, wären beide feindlichen Armeen zwei Punkte näher daran, sie zu überholen, es war der selbe Gewinn, nur teilten sie ihn. Und erschoss irgendwer einen anderen Soldaten nicht im Namen von Sunshine, so würde dieser Gong selbst in solcher Verwirrung nicht unbemerkt bleiben…

Plötzlich war Hermine sehr froh darüber, dass Zabini nicht dem offensichtlichen Plan gefolgt war, Unfrieden zwischen den beiden anderen Armeen zu stiften, während sie Sunshine attackierten.

Dennoch, es war entmutigend, dieses Gefühl, wenn die Chancen schwanden, einem die Hoffnung entrissen wurde.

Die meisten von Hermines Soldaten wirkten noch immer verwirrt, doch auf einigen Gesichtern zeigte sich bereits ein erster Anflug des Entsetzens, als sie begriffen.

„Wir kriegen das hin“, sagte Susan Bones mit fester Stimme. Köpfe drehten sich und blickten auf den Sunshine-Captain. „Unser Job bleibt der gleiche, so viele von ihnen mitzunehmen, wie wir können. Und denkt daran, Zabini hat alle Spione mitgenommen! Wir müssen nicht auf der Hut sein, so wie sie!“ Das Mädchen lächelte trotzig, beschwor damit zustimmendes Nicken von vielen der anderen Soldaten herauf, selbst von Hermine. „Es kann wieder so sein, wie im November. Wir müssen uns nur behaupten, im Kampf unser Bestes geben und einander vertrauen—“

Daphne erschoss sie.

„Blut für den Blutgott!“ kreischte Neville von Chaos, doch da er unter Wasser war, klang es eher nach ‚Blubblt für den Blubbltglott!‘

Captain Weasley schnellte herum, richtete den Zauberstab auf Neville und feuerte. Doch Neville schwamm hinunter auf ihn zu, den Zauberstab direkt voraus gerichtet und das bedeutete, der Simple Schild konnte Nevilles gesamtes Profil schützen; sollte ihn jetzt irgendjemand erschießen, so würde es nicht Sunny Ron sein.

Ein grimmiger Ausdruck der Entschlossenheit trat auf Captain Weasleys Gesicht und er hielt pfeilgerade auf Neville zu, sein Mund bildete das Wort \*Contego\*, obwohl der Schild im Wasser nicht zu sehen war.

Die zwei verfeindeten Champions schossen aufeinander zu, wie von der Sehne geschnellte Pfeile, ein jeder entschlossen, den anderen in der Mitte zu spalten. Sie hatten sich schon viele Male zuvor duelliert, doch dieses Mal würde alles entscheiden.

(Weit entfernt am Seeufer hielten einhundert Kehlen den Atem an.)

„Regenbögen und Einhörner!“ brüllte der Sunshine-Captain.

„Die Schwarze Ziege mit eintausend Jungen!“

„Mach deine Hausaufgaben!“

Näher und immer näher stürmten die zwei Champions aufeinander zu, keiner willens auszuweichen; der erste der abdrehte, würde eine verwundbare Breitseite bieten und erschossen werden, doch wenn keiner die Nerven verlor, würden sie direkt ineinander krachen…

Er fiel geradewegs nach unten, während der Feind hinaufstieg, ihn zu treffen, Hammer senkte sich auf Amboss herab, auf einem Pfad, von dem keiner zu weichen gewillt war…

„Spezialangriff: Chaotische Wirbel!“

Neville sah den Ausdruck des Entsetzens auf Captain Weasleys Gesicht, als der Schwebezauber ihn erfasste. Vor Beginn der Schlacht hatten sie es getestet und genau wie Harry vermutet hatte, wurde \*Wingardium Leviosa\* zu einer völlig neuen Art von Waffe, sobald sie unter Wasser schwammen.

„Verflucht nochmal, Longbottom!“ kreischte Ron Weasley, „Kannst du nicht einmal kämpfen, ohne deine dämlichen Spezialangriffe—“

und in dem Moment war der Sunshine-Captain bereits seitlich herumgewirbelt worden und Neville schoss ihm ins Bein.

„Ich kämpfe nicht fair“, sagte Neville der schlafenden Gestalt, „ich kämpfe wie Harry Potter.“

Granger: 237 / Malfoy: 217 / Potter: 220

Es schmerzte ihn noch immer jedes Mal, wenn er Hermine erschießen musste. Harry konnte den Anblick kaum ertragen, den friedvollen Ausdrucks, der sich auf ihr schlafendes Gesicht gelegt hatte, die nun ziellos dahin treibende Armee und die Sonnenstrahlen, die über ihre Tarnuniform und die Wolke ihres kastanienbraunen Haares glitten.

Und hätte Harry sich davor gedrückt, derjenige zu sein, der sie erschoss…nicht nur hätte Draco gewusst, was es bedeutete, Hermine wäre beleidigt gewesen.

Sie ist nicht tot, schalt Harry sein Hirn, während seine Fußtritte ihn forttrugen, sie schläft nur. DUMMKOPF.

Bist du sicher? sagte sein Hirn. Was wenn sie jetzt eine Ex-Hermine ist? Könnten wir zurück und nachsehen?[79](#Ubersetzerhinweis__Das_ist_eine)

Harry warf einen flüchtigen Blick zurück.

Siehst du, ihr geht’s gut, da kommen Blasen aus ihrem Mund.

Könnte ihr letzter Atemzug sein, der entweicht.

Ach, halt die Klappe. Was bist du überhaupt so überfürsorglich-paranoid?

Ähm, erste echte Freundin, die wir in unserem ganzen Leben hatten? Hey, weißt du noch, was mit unserem Haus-Stein passiert ist?

Gibst du wohl endlich RUHE wegen diesem wertlosen Stückchen Schutt, es war nicht mal lebendig, geschweige denn empfindungsfähig, das ist so ungefähr das armseligste Kindheitstrauma aller Zeiten—

Die beiden Armeen trennten sich eilig und wurden wieder zu zwei separaten Fischschwärmen.

General Granger war siebzehn Punkte zurückgefallen und hatte drei Chaoten und zwei Drachen mit sich genommen; ein weiterer Chaot und zwei Drachen waren als Verräter erschossen worden. Also hatte sie netto sieben Punkte verloren, Harry einen und Draco hatte zwei verloren; damit war Sunshine den Drachen zwanzig Punkte voraus und Chaos um siebzehn Punkte. Chaos konnte noch immer mit Leichtigkeit gewinnen, wenn sie alle zwanzig verbleibenden Drachen ausschalteten. Blieben natürlich noch jene verbleibenden sieben Sunshine-Soldaten…

…wenn man sie so nennen konnte.

Die zwei Fischschwärme schwammen unruhig nebeneinander, die Soldaten jeder Armee nur den Befehl erwartend, ihre wahre Zugehörigkeit zu verkünden und anzugreifen…

„An alle, die sie bekommen haben“, sagte Harry laut, „denkt an die Spezialbefehle Eins bis Drei. Und vergesst nicht, für Nummer Drei gilt Merlin Sagt. Nicht bestätigen.“

Die vertrauenswürdigen Zweidrittel der Armee nickten nicht und das andere Drittel wirkte lediglich verwirrt.

Spezialbefehl Eins: Haltet euch in dieser Schlacht nicht mit irgendwelchen Codewörtern auf, verschwendet keinen Aufwand auf irgendwelche Pläne, die nicht explizit vom Commander autorisiert wurden; einfach schwimmen, schützen und feuern.

Hermine und Draco hatten beide mit ihren Soldaten gerungen und den ganzen Dezember lang versucht, sie vom Schmieden eigener Pläne abzuhalten. Harry hatte seine Soldaten darin bestärkt und ihre Verschwörungen während der letzten zwei Schlachten unterstützt…während er ihnen gleichzeitig vermittelt hatte, er müsse sie vielleicht irgendwann zukünftig bitten, einen oder zwei Pläne ihrer Pläne auf Eis zu legen, woraufhin sie dem Anliegen freudig nachkamen. Daher würden sie jetzt, in dieser kritischen Schlacht, bereitwillig gehorchen.

Weder Hermine noch Draco hätten diesen Befehl mit Aussicht auf Erfolg erteilen können, da war sich Harry sicher. Es machte den Unterschied, ob deine Soldaten dich als Mitverschwörer sahen oder als einen griesgrämigen alten Spielverderber, der ihnen keinen Spaß gönnte. Das Aufrechterhalten der Ordnung war gleichbedeutend mit der Eskalation des Chaos und umgekehrt ebenso…

„Da sind sie!“ rief jemand und deutete auf sie.

Aus der Tiefe des Sees stiegen die Vergessenen, diejenigen denen die letzte Schlacht versagt geblieben war, die sieben verschollenen Sunshine-Soldaten, leuchtend mit der Aura von Feiglingen, die nun verblasste, da sie zur Schlacht zurückkehrten.

Ein Flattern durchzog die zwei Fischschwärme, die Zauberstäbe wankten.

„Nicht feuern!“ rief Harry und ein ähnlicher Ruferklang von General Malfoy.

Für einen Moment hielten alle den Atem an.

Dann schlossen sich die sieben Sunshine-Soldaten der Drachen-Armee an.

Ein triumphaler Jubel erklang von der Drachen-Armee.

Schreie des Entsetzens von einem Drittel der Chaos-Legion.

Einige der anderen Zweidrittel lächelten, obwohl es nicht der Fall sein sollte.

Harry lächelte nicht.

Oh, das wird sowas von nicht funktionieren…

Aber Harry war einfach nichts Besseres eingefallen.

„Spezialbefehle Zwei und Drei immer noch in Kraft!“ rief Harry. „Kämpft!“

„Für die Chaos-Legion!“ brüllten die zwanzig Chaos-Legionäre.

„Für die Drachen-Armee!“ brüllten zwanzig Drachen-Krieger und sieben Sunshine-Soldaten.

Und die Chaoten tauchten direkt nach unten, als sich all die Verräter zum Angriff bereit machten.

Granger: 237 / Malfoy: 220 / Potter: 226

Dracos Kopf fuhr wie rasend herum, versuchte zu erfassen, was geschah; irgendwie, trotz seiner größeren Streitkräfte, hatte er die Initiative verloren. Vier kleine Streitkräfte der Chaoten wurden von vier größeren der Drachen verfolgt, doch da Dracos Streitkräfte eine Konfrontation zu erzwingen versuchten, mussten sie dorthin folgen, wohin Chaos floh und irgendwie entstanden dadurch Ansammlungen Chaotischer Truppen, die in die ungeschützten Flanken der Drachen feuerten—

Es passierte schon wieder!

\*Prismatis\* rief Draco, erhob seinen Zauberstab und diesen Schild konnte man sogar im Wasser ausmachen, eine funkelnde mehrfarbige Fläche, breit genug um Draco und die anderen fünf Drachen an seiner Seite vor den Chaotischen Streitkräften zu schützen, die gerade im Vorbeischwimmen das Feuer auf sie eröffnet hatten und das erlaubte den anderen fünf Drachen, ihre Aufmerksamkeit wieder der Chaotischen Streitmachtzuzuwenden, die sie verfolgt hatten—

Es entstand ein angespannter Moment, als Schlafzauber um Schlafzauber in Dracos Prismatische Barriere einschlug und Draco hoffte bei Merlin, dass keiner dieser vier Chaoten den Schlagbohrfluch gelernt hatte—

Dann ertönte der Gong für einen Sieg der Drachen und die Chaotische Streitmacht trat Hals über Kopf den Rückzug an und machten sich schwimmend davon; worauf Draco, nun mit leicht zitternden Händen, die Prismatische Barriere und den Zauberstab sinken ließ.

Im Wasser zu kämpfen, war sogar noch anstrengender als auf Besenstielen.

„Keine Verfolgung aufnehmen!“ rief Draco seinen Soldaten zu, die ansetzten, ihnen nachzujagen; dann, \*Sonorus\* „SAMMELT EUCH UM MICH!“

Die Drachen-Streitkräfte strömten um Draco herum zusammen und die Kräfte der Chaoten wirbelten herum und begannen augenblicklich, die Drachen zu verfolgen—Draco fluchte laut als er den Klang eines Chaotischen Sieges vernahm, jemand hatte seinen Simplen Schild nicht richtig ausgerichtet—und dann gelangten die Drachen-Kräfte in Reichweite, sich gegenseitig zu unterstützen und die Chaoten zogen sich in die ferne Dunkelheit zurück.

Irgendwie, trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, hatten die Drachen drei Treffer gegen die Chaoten erzielt und die Chaoten im Gegenzug vier und er hatte vernommen, wie ein Drachen-Spion exekutiert wurde. Entweder hatte Harry Potter sich sehr schnell verdammt viele wirklich gute Ideen einfallen lassen oder er hatte sich aus irgendeinem unvorstellbaren Grund bereits sehr viele Gedanken darüber gemacht, wie man unter Wasser kämpfte. Das funktionierte nicht, also musste Draco seine Strategie überdenken.

Es sah so aus, als hätten alle Schwierigkeiten, beim Schwimmen zu zielen, und der Kampf könnte so lange dauern, dass die Zeit abläuft…der ferne Unterwasser-Mond war nur noch halb voll, das war nicht gut…er musste sich schnell etwas Neues einfallen lassen…

„Wie lauten die Befehle?“ sagte Padma Patil, die zu Draco hinüberschwamm.

Padma war sein Erster Offizier; sie war schlau und stark und was noch besser war, sie hasste Granger und betrachtete Harry als Rivalen, was sie vertrauenswürdig machte. Mit Padma zu arbeiten, rief ihm die alte Redensart wieder ins Gedächtnis, Ravenclaw sei Slytherins Schwester; Draco war überrascht gewesen, von seinem Vater zu hören, es sei akzeptables Haus für seine zukünftige Braut, doch nun erkannte er den Sinn darin.

„Wartet, bis alle versammelt sind“, sagte Draco. In Wahrheit brauchte er eine kleine Verschnaufpause. Das war das Problem, wenn man der General und der mächtigste Zauberer war, man musste immerzu Magie einsetzen.

Zabini traf als nächster ein, der eine Streitmacht aus zwei Sunnies und vier Drachen anführte, unter ihnen Gregory, der ein Auge auf Zabini haben sollte. Draco traute Zabini nicht. Und weder Draco noch Zabini trauten den Sunnies genug, um sie in irgendeiner Einheit die Mehrheit stellen zu lassen; sie sollten entweder direkt loyal zu Draco stehen oder zu Granger, die mit dem Versprechen getäuscht worden war, dass die Drachen am Ende betrogen würden, nachdem beide Streitkräfte dezimiert worden waren, so wie auch Harrys vertrauenswürdigere Chaoten getäuscht worden sein sollten, nicht auf die Sunnies zu schießen, durch das Versprechen, diese würden falsche Schlafflüche abfeuern und später Chaos unterstützen; doch es bestand die Möglichkeit, dass einige der Sunnies tatsächlich loyal zu Chaos standen und keine echten Schlafflüche feuerten, was es den Drachen nicht gestattete, so zu gewinnen, wie ihre zahlenmäßige Überlegenheit es ihnen hätte erlauben sollen…

Die nächste eintreffende Einheit war dezimiert, drei Soldaten hielten die Zauberstäbe auf zwei weitere gerichtet, die mit leeren Händen schwammen.

Draco biss die Zähne zusammen. Noch mehr Probleme mit Verrätern. Er musste mit Professor Quirrell darüber sprechen, Verräter zumindest irgendwie bestrafen zu können, solche Verhältnisse waren unrealistisch, im wahren Leben folterte man seine Verräter zu Tode.

„General Malfoy!“ rief der Kommandeur der problematischen Einheit als sie näher schwammen, ein Ravenclaw namens Terry. „Wir wissen nicht, was wir machen sollen—Cesi hat Bogdan erschossen, aber Cesi sagt, Kellah hätte ihm erzählt, Bogdan habe Specter erschossen—“

„Hab ich nicht!“ sagte Kellah.

„Doch hast du!“ kreischte Cesi. „General Malfoy, sie ist der Spion, ich hätte es wirk—“

\*Somnium\*, sagte Draco.

Ein dreifacher Gong kündigte den Verlust eines Punktes für die Drachen an, dann begann Kellahs schlaffer Körper im Wasser davon zu treiben.

Inzwischen hatte Draco bereits Bekanntschaft mit dem Wort ‚Rekursion‘ gemacht und er erkannte einen Harry-Potter-Plan, wenn er einen sah.

(Unglücklicherweise hatte Draco noch nichts von Autoimmunerkrankungen gehört und ihm kam nicht mehr rechtzeitig der Gedanke, dass ein cleverer Virus seinen Angriff damit beginnen würde, Symptome einer Autoimmunerkrankung zu erzeugen, damit der Körper seinem eigenen Immunsystem zu misstrauen begann…)

„Allgemeiner Befehl!“ sagte Draco und hob die Stimme. „Niemand erschießt irgendwelche Verräter außer mir selbst, Gregory, Padma und Terry. Wenn irgendwem irgendetwas verdächtiges auffällt, kommt er zu einem von uns.“

Und dann—

Ein Gong verkündete, dass Sunshine zwei Punkte gemacht hatte.

„Was?“ sagten Draco und Zabini fast zeitgleich; die Köpfe fuhren herum. Niemand schien getroffen worden zu sein und alle Sunshine-Soldaten waren anwesend und erfasst. (Außer Parvati, die von einem noch immer unbekannten Verräter in Padmas Trupp erschossen worden war und natürlich hatte Padma erneut auf Parvati geschossen, falls sie es nur vortäuschte, also konnte sie es nicht sein…)

„Ein Sunny-Verräter bei Chaos?“ sagte Zabini verwirrt. „Aber alle von denen ich wusste, sollten während Chaos Angriff auf Sunshine losschlagen—“

„Nein!“ sagte Padma im Tonfall plötzlichen Verstehens. „Das war Chaos, sie haben einen Verräter exekutiert!“

„Was?“ sagte Zabini. „Aber warum—“

Und Draco begriff. Verdammt! „Weil Potter denkt, sein Vorsprung vor Sunshine sei sicher, aber er ist nicht sicher, wie hoch er uns schlagen kann! Also will er keinen Punkt verlieren, wenn er einen Verräter exekutiert! Allgemeiner Befehl! Wenn ihr einen Verräter exekutieren müsst, ruft vorher zuerst Sunshine! Und vergesst nicht, danach wieder zu den Drachen zu wechseln—“

Granger: 253 / Malfoy: 252 / Potter: 252

Longbottoms Körper driftete chaotisch, mit verworrenen Armen und Beinen, durchs Wasser. Nachdem Draco ihn endlich erwischt hatte, hatten sie ihn alle noch einmal erschossen, nur um sicherzugehen.

In der Nähe blickte sie Harry Potter, nun geschützt von einer Prismatischen Sphäre, allesamt grimmig an, während irgendwo in weiter Ferne der letzte Splitter abnehmenden Mondes langsam verblasste. Wenn Longbottom es nur geschafft hätte, noch einen weiteren Soldaten zu erschießen (so wusste Draco, dass Harry dachte), wenn die Chaoten nur ein wenig länger durchgehalten hätten, dann hätten sie vielleicht gewonnen…

Nachdem Draco seine Streitkräfte wieder formiert und einen neuen Angriff gestartet hatte, hatten die folgende Schlacht und die Exekution von Spionen in Sunshines Namen dafür gesorgt, dass Sunshine nun genau einen Punkt sowohl vor den Drachen als auch Chaos lag. Sobald Harry damit angefangen hatte, war Draco keine andere Wahl geblieben als es ihm gleichzutun.

Doch nun waren sie General Chaos zahlenmäßig überlegen, die Überlebenden der Drachen-Armee und der letzte verbleibende Sunny-Verräter: Draco, Padma und Zabini.

Und Draco, der kein Narr war, hatte Padma angewiesen, Zabinis Zauberstab an sich zu nehmen, nachdem Longbottom Gregory erwischt hatte und gleich darauf Draco zum Opfer gefallen war. Der Junge hatte ihn mit einem beleidigten Blick bedacht, und gesagt, dass er ihm dafür etwas schulde und ihn übergeben.

Blieben also noch Draco und Padma, um General Chaos auszuschalten.

„Ich nehme nicht an, Sie möchten sich ergeben?“ sagte Draco und war Harry Potter sein bösartigstes Grinsen zu.

„Schlaf vor Kapitulation!“ rief General Chaos.

„Nur damit du’s weißt“, sagte Draco, „Zabini hat gar keine ältere Schwester, die du vor Mobbern aus Gryffindor beschützen könntest. Aber Zabini hat eine Mutter, die nicht viel von Muggelgeborenen wie Granger hält und ich habe ihr ein paar Zeilen geschrieben und Zabini ein paar Gefallen angeboten—nichts was meinen Vater betrifft, nur Sachen die ich hier in der Schule bewerkstelligen kann. Und nebenbei, Zabinis Mutter hat auch für den Jungen-der-überlebte nicht allzu viel übrig. Nur für den Fall, dass du immer noch dachtest, Zabini sei in Wirklichkeit auf deiner Seite.“

Harrys Gesichtsausdruck wurde noch grimmiger.

Draco hob den Zauberstab und begann rhythmisch zu atmen, sammelte Kraft für den Schlagbohrfluch. Grangers Prismatische Sphäre war mittlerweile beinahe so stark, wie die von Draco und Harrys war auch nicht viel schwächer, woher nahmen die beiden bloß die Zeit?

\*Lagann\* sprach Draco und legte alles was er hatte in den Zauber, eine grüne Spirale kam lodernd zum Vorschein und Harrys Schild sprang in Scherben und fast im selben Moment—

\*Somnium\* sagte Padma.

Granger: 253 / Malfoy: 252 / Potter: 254

Harry ließ einen langen Seufzer der Erleichterung vernehmen und nicht nur, weil er die Prismatische Sphäre nicht mehr aufrechterhalten musste. Seine Hand zitterte, als er den Zauberstab sinken ließ.

„Weißt du“, sagte Harry, „einen Moment lang habe ich mir schon Sorgen gemacht.“

Spezialbefehl Zwei: Wenn ein Sunny-Verräter nicht wirklich auf euch zu schießen scheint, gebt gelegentlich vor, getroffen worden zu sein. Nehmt eher Drachen als Sunnies ins Visier, aber schießt auch auf Sunnies, wenn keine Drachen da sind.

Spezialbefehl Drei: Merlin sagt, schießt nicht auf Blaise Zabini oder eine der Patil-Zwillinge.

Mit einem breiten Grinsen streifte Parvati Patil den transfigurierten Flicken vom Zeichen ihrer Uniform und ließ ihn im Wasser davon treiben.

„Gryffindors für Chaos“, sagte sie und händigte Zabini seinen Zauberstab wieder aus.

„Verbindlichsten Dank“, sagte Harry und verbeugte sich schwungvoll vor dem Mädchen aus Gryffindor. „Und danke auch dir“, verbeugte er sich zu Zabini. „Weißt du, als du mit diesem Plan zu mir kamst, habe ich mich gefragt, ob du verrückt bist oder brillant und ich habe entschieden, du bist beides. Und nebenbei“, sagte Harry und wandte sich nun zu Dracos Körper um, „Zabini hat eine Cousine—“

\*Somnium\*, sagte Zabinis Stimme.

Granger: 255 / Malfoy: 252 / Potter: 254

Und Harry Potters Körper trieb davon, sein Ausdruck von Schock und Entsetzen wich rasch der Entspannung des Schlafes.

„Wenn ich’s mir recht überlege“, sagte Parvati fröhlich, „wohl doch eher Gryffindors für Sunshine.“

Sie brach in Gelächter aus, so begeistert wie noch nie in ihrem Leben, sie hatte es endlich geschafft, ihre Zwillingsschwester aus dem Weg zu räumen und ihren Platz einzunehmen und das hatte sie schon immer machen wollen und das war einfach perfekt gewesen, alles war einfach perfekt—

—und dann fuhr ihr Zauberstab in einer blitzschnellen Bewegung herum, gerade als sich Zabinis Zauberstab auf sie richtete.

„Stopp!“ sagte Zabini. „Nicht schießen und leiste keinen Widerstand. Das ist ein Befehl.“

„Was?“ sagte Parvati.

„Sorry“, sagte Zabini und blickte dabei nicht-ganz-aufrichtig entschuldigend drein, „aber ich kann nicht absolut sicher sein, dass du auf Sunshines Seite stehst. Also befehle ich dir, dich von mir erschießen zu lassen.“

„Moment mal!“ sagte Parvati. „Wir sind Chaos nur einen Punkt voraus! Wenn du mich jetzt erschießt—“

„Ich werde dich natürlich im Namen der Drachen erschießen“, sagte Zabini und klang nun ein wenig überheblich. „Nur weil wir sie damit hereingelegt haben, heißt nicht dass wir es nicht für uns nutzen können.“

Parvati starrte ihn an, ihre Augen verengten sich. „General Malfoy sagte, deine Mutter kann Hermine nicht ausstehen.“

„Mag sein“, sagte Zabini, noch immer mit diesem überheblichen Grinsen. „Aber einige von uns sind eher willens ein Elternteil zu verärgern als Draco Malfoy.“

„Und Harry Potter sagte, du hast eine Cousine—“

„Nope“, sagte Zabini.

Parvati starrte ihn an, überlegte fieberhaft, doch sie war nicht wirklich gut, was Verschwörungen anging; Zabini hatte gesagt, der Plan sei, den Punktestand von Chaos und Drachen insgeheim so weit wie möglich anzugleichen, damit sie Sunshines Namen verwendeten, um Verräter zu exekutieren, anstatt auch nur einen Punkt zu verlieren und das hatte geklappt…aber…sie hatte das Gefühl, ihr entging hier etwas, sie war ja keine Slytherin…

„Warum erschieße ich nicht dich im Namen der Drachen?“ sagte Parvati.

„Weil ich den höheren Rang habe“, sagte Zabini.

Parvati hatte ein mieses Gefühl dabei.

Sie starrte ihn einen langen Moment lang an.

Und dann—

\*Somni—\* setzte sie an, dann wurde ihr klar, dass sie nicht für Drachen gesagt hatte und hastig schnitt sie sich das Wort ab—

Granger: 255 / Malfoy: 254 / Potter: 254

„Hey, Leute“, sagte das Gesicht von Blaise Zabini auf den Schirmen, sichtlich amüsiert, „schätze, jetzt hängt alles von mir ab.“

Am gesamten Seeufer hielten die Leute den Atem an.

Sunshine lag um exakt einen Punkt vor Chaos und den Drachen.

Blaise Zabini konnte sich selbst im Namen von Chaos oder auch der Drachen erschießen oder die Dinge lassen, wie sie waren.

Eine Serie von Gongschlägen deutete an, dass die letzte Minute verstrich.

Und der Slytherin zeigte ein seltsames, schiefes Lächeln und spielte wie geistesabwesend mit seinem Zauberstab, das dunkle Holz kaum zu erkennen im dunklen Wasser.

„Wisst ihr“, sagte Blaise Zabinis Stimme, im Tonfall von jemandem, der die Worte schon eine Weile einstudiert hatte, „es ist doch wirklich nur ein Spiel. Und Spiele sollten Spaß machen. Wie wär’s also, wenn ich einfach mache, wonach mir gerade der Sinn steht?“

## 34. Abstimmungsprobleme II

Minerva und Dumbledore hatten gemeinsam ihr gesammeltes Talent aufgeboten, um die große Bühne heraufzubeschwören, auf die Quirrell nun langsam zu schritt; sie bestand, im Grunde, aus Sperrholz, doch ihre Außenflächen schimmerten vor funkelndem Marmor, mit Einlagen aus Platin und gesprenkelt mit Edelsteinen in den Farben eines jeden Hauses. Weder sie noch der Schulleiter konnten sich mit irgendeinem der Gründer von Hogwarts messen, doch die Beschwörung musste auch nur wenige Stunden lang halten. Für gewöhnlich erfreute Minerva sich an den seltenen Anlässen, da sie die Gelegenheit bekam, sich an großen Transfigurationen vollkommen zu verausgaben; die vielen kleinen Möglichkeiten zur künstlerischen Betätigung und die Illusion der Opulenz hätten ihr Vergnügen bereiten sollen; doch dieses Mal hatte sie die Arbeit mit dem schrecklichen Gefühl verrichtet, sich ihr eigenes Grab zu schaufeln.

Aber mittlerweile ging es Minerva schon wieder etwas besser. Einen kurzen Moment hatte es den Anschein gehabt, als ginge nun die ganze Sache hoch; doch Dumbledore hatte sich bereits erhoben und herzlich applaudiert und niemand hatte sich als töricht genug erwiesen, im Beisein des Schulleiters den Aufstand zu proben.

So war die explosive Stimmung rasch einer kollektiven Empfindung gewichen, die sich vielleicht am besten beschreiben lassen mochte mit den Worten: Jetzt macht aber mal halblang!

Blaise Zabini hatte sich selbst im Namen von Sunshine erschossen und der finale Punktestand betrug 254 zu 254 zu 254.

Hinter der Bühne warteten drei Kinder darauf, sie zu erklimmen und funkelten einander mit einer Mischung aus Zorn und Frustration böse an. Die Situation wurde auch dadurch nicht gerade besser, dass sie noch immer durchnässt waren, nachdem man sie aus dem See gefischt hatte und die Wärmezauber nicht ganz auszureichen schienen, die kühle Dezember-Luft völlig auszugleichen; vielleicht lag es aber auch nur an ihrer Stimmung.

„Das war’s“, sagte Granger. „Es reicht! Keine Verräter mehr!“

„Da kann ich Ihnen nur zustimmen, Miss Granger“, sagte Draco eisig. „Genug ist genug.“

„Und was habt ihr beiden vor dagegen zu unternehmen?“ schnappte Harry Potter. „Professor Quirrell hat bereits gesagt er würde die Spione nicht verbieten!“

„Dann übernehmen wir das für ihn“, sagte Draco grimmig. Als er die Worte aussprach, war ihm noch gar nicht klar gewesen, was er damit eigentlich meinte, doch allein durch den Akt selbst schien sich nun ein Plan herauszubilden—

Die Bühne war wirklich gut gemacht, jedenfalls für eine Struktur, die nicht von Dauer war; ihre Schöpfer hatten nicht den üblichen Fehler begangen, sich von der eigenen Illusion des Reichtums berauschen zu lassen und tatsächlich etwas von Architektur und Ästhetik verstanden. Von Dracos Standpunkt aus sähen die Schüler ihn eingehüllt in einen blassen Schein aus Emerald und Granger würde, an dem Platz auf den Draco sie subtil manövriert hatte, umgeben sein von Ravenclaws Saphir. Was Harry Potter betraf, so würdigte Draco ihn momentan keines Blickes.

Professor Quirrell war…erwacht oder wie auch immer man das nennen sollte und lehnte nun an einem Podium aus Platin, bar aller Edelsteine. Mit offenkundigem Showtalent klopfte und rüttelte der Verteidigungsprofessor nun jene drei Umschläge zurecht, welche die Pergamente enthielten, auf denen die drei Generäle ihre Wünsche notiert hatten, während alle Schüler von Hogwarts in gebannter Erwartung verharrten.

Schließlich blickte Professor Quirrell von den Umschlägen auf. „Nun“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Das ist jetzt etwas unangenehm.“

Ein leichter Anflug von Gelächter fuhr durch die Menge, jedoch mit einem scharfen Unterton.

„Ich nehme an, Sie fragen sich alle, was ich nun wohl tun werde?“ sagte Professor Quirrell. „Es nützt alles nichts; ich werde das tun müssen, was nur fair ist. Obwohl ich zunächst noch eine kleine Ansprache halten wollte, doch davor, so scheint es mir, wünschen Mr Malfoy und Miss Granger noch etwas mitzuteilen.“

Draco blinzelte, dann tauschten er und Granger rasche Blicke aus—darf ich?—ja, na los—und Draco erhob die Stimme.

„Sowohl General Granger als auch ich wünschen zu verkünden“, schlug Draco seinen förmlichsten Tonfall an, im Wissen, dass seine Stimme verstärkt und gehört wurde, „dass keiner von uns noch länger die Dienste von Verrätern in Anspruch nehmen wird. Und falls wir in irgendeiner Schlacht feststellen sollten, dass Mr Potter Verräter aus irgendeiner unserer Armeen rekrutiert hat, so werden wir unsere Kräfte bündeln und ihn zerschmettern.“

Und Draco warf dem Jungen-der-überlebte einen bösen Blick zu, voller Groll. Nimm das, General Chaos!

„Ich stimme vollkommen mit General Malfoy überein“, hört er Granger neben sich, ihre hohe Stimme stark und klar. „Keiner von uns wird von Verrätern Gebrauch machen und sollte General Potter es tun, dann werden wir ihn vom Schlachtfeld fegen.“

Ein überraschtes Flüstern ging durch die Schülerschaft.

„Sehr schön“, sagte der Verteidigungsprofessor lächelnd. „Auch wenn Sie beide lange genug gebraucht haben, so darf man Ihnen trotzdem gratulieren, dass Sie noch vor irgendeinem der anderen Generäle darauf gekommen sind.“

Das musste einen Moment sacken—

„In Zukunft, Mr Malfoy, Miss Granger, bedenken Sie bitte, bevor Sie mit irgendeinem Anliegen mein Büro betreten sollten, ob es nicht eine Möglichkeit für Sie gibt, Ihr Ziel ohne meine Hilfe zu erreichen. Ich werde zu diesem Anlass keine Quirrell-Punkte abziehen, doch das nächste Mal dürfen Sie erwarten, die vollen fünfzig zu verlieren.“ Professor Quirrell trug ein belustigtes Grinsen zur Schau. „Und was haben Sie dazu zu sagen, Mr Potter?“

Der Blick von Harry Potter wanderte erst zu Granger, dann zu Draco. Sein Gesichtsausdruck schien ruhig; doch Draco war sicher, beherrscht wäre der bessere Ausdruck gewesen.

Schließlich sprach Harry Potter, mit ausdrucksloser Stimme. „Die Chaos-Legion nimmt auch weiterhin gern die Dienste aller Verräter in Anspruch. Wir sehen uns auf dem Schlachtfeld.“

Draco wusste, dass sich auf seinem eigenen Gesicht der Schock abzeichnete; aus dem Publikum war entsetztes Raunen zu vernehmen und als Draco den Blick über die erste Reihe schweifen ließ, sah er selbst Harrys eigene Chaoten sprachlos.

Auf Grangers Gesicht zeigte sich Zorn, welcher sich nur noch verstärkte. „Mr Potter“, sagte sie in scharfem Ton, als hielte sie sich für eine Lehrerin, „versuchen Sie absichtlich unausstehlich zu sein?“

„Ganz sicher nicht“, sagte Harry Potter ruhig. „Ich werde euch auch nicht jedes Mal auf die Probe stellen. Besiegt mich und ich bleibe besiegt. Aber Drohungen allein sind nicht immer ausreichend, General Sunshine. Ihr habt mich nicht darum gebeten mich euch anzuschließen, sondern schlicht versucht euren Willen durchzusetzen und manchmal muss man den Feind auch tatsächlich besiegen, um ihm den eigenen Willen aufzuzwingen. Wisst ihr, ich bin einfach noch skeptisch, ob Hermine Granger, der hellste Stern am schulischen Himmel von Hogwarts und Draco, Sohn von Lucius, Spross des Altehrwürdigen Geschlechts Malfoy, tatsächlich zur Zusammenarbeit fähig sind, um ihren gemeinsamen Feind, Harry Potter, zu schlagen.“ Ein belustigtes Grinsen lief über Harry Potters Gesicht. „Vielleicht mache ich einfach das, was Draco mit Zabini versucht hat und schreibe einen kleinen Brief an Lucius Malfoy; mal sehen was er davon hält.“

„Harry!“ keuchte Granger und wirkte absolut fassungslos und auch aus dem Publikum war ähnliches zu vernehmen.

Draco hielt den Ärger im Zaum, der ihn durchströmte. Es war dummer Zug von Harry gewesen, das in der Öffentlichkeit zu sagen. Hätte Harry es einfach getan, mochte es vielleicht sogar funktioniert haben, soweit hatte Draco noch gar nicht gedacht, doch wenn Vater jetzt handelte, dann sähe es aus als spielte er Harry in die Hände—

„Wenn du glaubst, mein Vater, Lord Malfoy, ließe sich von dir so leicht manipulieren“, sagte Draco eisig, „dann steht dir noch eine Überraschung bevor, Harry Potter.“

Und noch während ihm die Worte über die Lippen kamen, wurde Draco bewusst, dass er soeben seinen eigenen Vater, mehr oder weniger unabsichtlich, direkt in die Ecke gedrängt hatte. Vater würde das wahrscheinlich gar nicht gefallen, nicht das allerkleinste bisschen, doch nun konnte er das unmöglich sagen…Draco würde sich dafür entschuldigen müssen, es war ganz ehrlich nur ein Versehen gewesen, doch er fand es seltsam, dass es überhaupt geschehen war.

„Dann nur zu und besiegt den bösen General Chaos“, sagte Harry und wirkte noch immer belustigt. „Gegen eure beider Armeen kann ich nicht gewinnen—nicht wenn ihr wirklich zusammenarbeitet. Aber ich frage mich, ob es mir nicht vorher gelingen mag, euch zu entzweien.“

„Wird es nicht und wir werden dich vernichten!“ sagte Draco Malfoy.

An seiner Seite nickte Hermine Granger entschieden.

„Nun“, sagte Professor Quirrell, nachdem sich die verblüffte Stille nun schon eine Weile hinzog. „Diesen Verlauf der Unterhaltung hatte ich durchaus nicht erwartet.“ Der Gesichtsausdruck des Verteidigungsprofessors zeigte tatsächlich eine gelinde Faszination. „Um ehrlich zu sein, Mr Potter, hatte ich erwartet, Sie würden sofort nachgeben und dann lächelnd verkünden, Sie hätten die von mir beabsichtigte Lektion schon vor längerem erkannt, jedoch entschieden, den anderen die Überraschung nicht zu verderben. Tatsächlich habe ich sogar meine Rede darauf abgestimmt, Mr Potter.“

Harry Potter zuckte nur mit den Schultern. „Das tut mir leid“, sagte er und dann nichts mehr.

„Oh, keine Sorge“, sagte Professor Quirrell. „Auch dies wird den Zweck erfüllen.“

Und mit diesen Worten wandte sich Professor Quirrell von den drei Kindern ab und richtete sich an seinem Podium auf, seine Aufmerksamkeit galt nun der versammelten Menge der Zuschauer; die übliche Aura distanzierter Belustigung fiel von ihm ab wie eine Maske und als er erneut sprach war seine Stimme noch lauter verstärkt als zuvor.

„Hätte es Harry Potter nicht gegeben“, sagte Professor Quirrell, seine Stimme so schneidend und kalt wie die Dezemberluft, „dann hätte Sie-wissen-schon-wer gewonnen.“

Augenblicklich trat allumfassende Stille ein.

„Täuschen Sie sich nicht“, sagte Professor Quirrell. „Der Dunkle Lord war im Begriff, den Sieg davonzutragen. Immer weniger und weniger Auroren wagten es, sich ihm entgegenzustellen, die Wachsamen, die sich ihm widersetzten wurden gejagt und getötet. Ein Dunkler Lord und vielleicht fünfzig Todesser besiegten ein Land von Tausenden. Dies spottet jeder Beschreibung! Ich habe keine Noten, die mir ausreichen würden ein solches Ausmaß an Unfähigkeit zu bewerten!“

Ein Stirnrunzeln zeichnete sich ab auf dem Gesicht von Schulleiter Dumbledore, auf jenen der Zuschauer Verwirrung und die vollkommene Stille dauerte an.

„Verstehen Sie nun, wie es geschehen konnte? Sie haben es am heutigen Tage gesehen. Ich erlaubte den Einsatz von Verrätern und gab den Generälen keinerlei Mittel an die Hand, ihnen Einhalt zu gebieten. Das Resultat haben Sie gesehen. Sie alle verfolgten gerissene Pläne und verrieten einander, bis sich der letzte Soldat auf dem Schlachtfeld selbst erschossen hat! Es kann keinerlei Zweifel daran bestehen, dass jede dieser drei Armeen von jedem äußeren Feind geschlagen würde, der in sich geeint ist.“

Professor Quirrell stützte sich auf das Podium, seine Stimme nun voll grimmigem Nachdruck. Er streckte die rechte Hand aus, die Finger gespreizt. „Teilung ist Schwäche“, sagte der Verteidigungsprofessor. Seine Hand schloss sich zur Faust. „Einigkeit ist Stärke. Der Dunkle Lord verstand das gut, wo immer er sonst auch irren mochte und er nutzte dieses Wissen, um die eine Errungenschaft zu kreieren, die ihn zum schrecklichsten Dunklen Lord der Geschichte machte. Ihre Eltern standen gegen einen Dunklen Lord. Und fünfzig Todesser, in vollkommener Einheit, wissend dass jeder Mangel an Loyalität mit dem Tod bestraft würde und jede Nachlässigkeit oder Unfähigkeit mit Schmerzen. Keiner von ihnen entging dem Griff des Dunklen Lords, sobald sie sein Mal akzeptierten. Und die Todesser akzeptierten jenes schreckliche Mal, denn sie wussten, sobald sie es trugen, stünden sie vereint gegen ein geteiltes Land. Ein Dunkler Lord und fünfzig Todesser hätten ein gesamtes Land bezwungen, durch die Macht des Dunklen Mals.“

Professor Quirrells Stimme klang rau und hart. „Ihre Eltern hätten sich ihnen in gleicher Weise erwehren können. Sie taten es nicht. Es gab einen Mann namens Yermy Wibble, der die Nation aufrief, eine allgemeine Einberufung zu verfügen, obgleich ihm die Vision fehlte, einmal von Britannien zu propagieren. Yermy Wibble wusste, was mit ihm geschehen würde; er hoffte sein Tod würde andere inspirieren. Also nahm sich der Dunkle Lord gleichsam seiner Familie an. Ihre abgezogenen Häute inspirierten zu nichts anderem als Furcht und niemand wagte es, erneut die Stimme zu erheben. Und Ihre Eltern hätten die Konsequenzen ihrer verabscheuungswürdigen Feigheit tragen müssen, wären sie nicht von einem erst ein Jahr alten Jungen gerettet worden.“ Professor Quirrells Gesicht zeigte nichts als Verachtung. „Ein Dramaturg würde es einen Geist aus der Maschine nennen, denn sie taten nichts, ihre Erlösung zu verdienen. Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf verdiente vielleicht nicht zu gewinnen, doch Ihre Eltern verdienten zweifellos zu verlieren.“

Die Stimme des Verteidigungsprofessors erklang wie Eisen. „Und seien Sie sich bewusst: Ihre Eltern haben nichts daraus gelernt! Die Nation ist noch immer gespalten und schwach! Wie wenige Jahrzehnte vergingen zwischen Grindelwald und Sie-wissen-schon-wem? Glauben Sie etwa, Sie hätten sich der nächsten Bedrohung Zeit Ihres Lebens nicht zu stellen? Werden Sie sodann die Fehler Ihrer Eltern wiederholen, nun da Ihnen das Ergebnis am heutigen Tage so klar und deutlich vor Augen geführt wurde? Denn ich kann Ihnen versichern, was Ihre Eltern tun werden, wenn der Tag der Finsternis da ist! Ich kann Ihnen sagen, welche Lektion sie gelernt haben! Sie haben gelernt, sich zu verstecken wie Feiglinge und gar nichts zu tun, während sie warten, dass Harry Potter sie retten kommt!“

Ein abschätzender Blick lag in den Augen von Schulleiter Dumbledore und andere Schüler blickten zu ihrem Verteidigungsprofessor auf, mit Verwirrung und Zorn und Erstaunen.

Professor Quirrells Blick war nun ebenso kalt wie seine Stimme. „Merken Sie sich dies und merken Sie es sich gut. Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf wünschte über dieses Land zu herrschen, es für alle Zeit in seinem grausamen Griff zu halten. Doch immerhin wünschte er über ein Land der Lebenden zu herrschen und nicht nur ein Häuflein Asche! Es hat bereits andere Dunkle Lords gegeben, die wahnsinnig waren, die nichts begehrten, als die ganze Welt gleich einem lodernden Scheiterhaufen brennen zu sehen! Es hat Kriege gegeben, in denen ganze Länder gegeneinander marschiert sind! Ihre Eltern hätten beinahe verloren, gegen eine halbe Hundertschaft, die dieses Land lebendig zu ergreifen gedachte! Wie schnell wären sie wohl vernichtet worden, von einem Feind, der ihnen zahlenmäßig überlegen ist und nichts im Sinn hat als ihre Vernichtung? Dies sage ich voraus: Wenn sich die nächste Bedrohung erhebt, so wird Lucius Malfoy behaupten, Sie müssten ihm folgen oder untergehen, dass Ihnen nur die Hoffnung bleibt, auf seine Grausamkeit und Stärke zu vertrauen. Und obgleich Lucius Malfoy selbst es glauben wird, es wird eine Lüge sein. Denn als der Dunkle Lord scheiterte, vereinte Lucius Malfoy die Todesser nicht, sie verstreuten sich augenblicklich, sie flohen wie geprügelte Hunde und verrieten einander! Lucius Malfoy besitzt nicht die Stärke, ein wahrer Lord zu sein, ob nun ein Dunkler oder sonst einer.“

Draco Malfoy hielt die weiß-glühenden Fäuste geballt, in seinen Augen standen Tränen und Zorn und unerträgliche Scham.

„Nein“, sagte Professor Quirrell, „ich glaube nicht, dass es Lucius Malfoy sein wird, der Sie errettet. Und mögen Sie glauben, ich würde hier meine eigenen Dienste anpreisen, so wird die Zeit bald genug zeigen, dass dem nicht so ist. Ich spreche Ihnen keine Empfehlung aus, meine Schüler. Doch ich sage Ihnen, sollte ein ganzes Land einen Anführer finden, so stark wie der Dunkle Lord, aber ehrenhaft und rein und akzeptierten sie sein Mal; so könnten sie jeden Dunklen Lord zerquetschen wie ein Insekt und auch der ganze Rest unserer gespaltenen magischen Welt könnte sie nicht schrecken. Und sollte uns dereinst, in einem Auslöschungskrieg, ein noch größerer Feind erwachsen, so könnte nur eine geeinte magische Welt ihn überstehen.“

Hierbei keuchten einige auf, die meisten Muggelgeborene; die Schüler in grün-getrimmten Umhängen wirkten lediglich verwirrt. Nun war es an Harry Potter, die Hände bebend zur Faust zu ballen und Hermine neben ihm wirkte zornig und bestürzt.

Der Schulleiter erhob sich nun von seinem Platz, mit strengem Gesicht; noch sagte er kein Wort, doch die Botschaft war klar.

„Ich kann nicht sagen, welche Art von Bedrohung wohl kommen mag“, sagte Professor Quirrell. „Doch werden Sie kaum Ihr ganzes Leben in Frieden verbringen, nicht wenn die Geschichte der Welt uns auch nur etwas über ihre Zukunft zu verraten vermag. Und wenn Sie in Zukunft so handeln, wie Sie es von drei Armeen am heutigen Tage gesehen haben, wenn sie ihre kleinlichen Streitigkeiten nicht beilegen und das Mal eines Anführers akzeptieren können, so mögen sie in der Tat wünschen, dass der Dunkle Lord noch lebte, um über Sie zu herrschen und den Tag bereuen, da Harry Potter jemals geboren wurde—“

„Genug!“ bellte Albus Dumbledore.

Stille trat ein.

Langsam wandte Professor Quirrell den Blick zu Albus Dumbledore, der dort stand in der ganzen rasenden Macht seiner Zauberkraft; ihre Augen trafen sich und ein lautloser Druck senkte sich wie eine gewaltige Last über alle Schüler, die lauschten und sich nicht zu rühren wagten.

„Auch Sie haben dieses Land im Stich gelassen“, sagte Professor Quirrell. „Und Sie kennen die Gefahr so gut wie ich.“

„Weder sind solche Reden für die Ohren von Schülern bestimmt“, sagte Albus Dumbledore und hob bedrohlich die Stimme. „Noch sollten Professoren sie im Munde führen!“

Woraufhin Professor Quirrell, in trockenem Tonfall, sprach: „Es wurden viele Reden gehalten, bestimmt für die Ohren Erwachsener, als der Dunkle Lord sich erhob. Und die Erwachsenen applaudierten und jubelten, dann gingen sie, für den Tag unterhalten, heim. Doch ich werde gehorchen, Schulleiter und keine weiteren Reden halten, so sie Ihnen nicht zusagen. Meine Lektion ist simpel. Ich werde auch weiterhin nichts gegen Verräter unternehmen und wir werden sehen, was die Schüler dagegen zu tun vermögen, wenn sie nicht warten, dass ihre Lehrer sie retten kommen.“

Dann widmete sich Professor Quirrell erneut seinen Schülern und sein Mund verzog sich zu einem schiefen Grinsen, dass den bedrohlichen Druck von der Menge zu nehmen schien, wie ein Gott dessen Atem die Wolken zerstreute. „Doch gehen Sie mit den Verrätern nicht zu hart ins Gericht“, sagte Professor Quirrell. „Sie hatten ja nur ihren Spaß.“

Gelächter erklang, zunächst noch nervös, dann schwoll es langsam an während Professor Quirrell mit schiefem Grinsen dastand und sich ein Teil der Anspannung löste.

Noch immer schwirrte Dracos Verstand vor eintausend Fragen, wie betäubt vor Entsetzen, als Professor Quirrell sich anschickte die Umschläge zu öffnen, denen die drei ihre Wünsche anvertraut hatten.

Es war Draco nie zuvor in den Sinn gekommen, dass mondfahrende Muggel eine größere Bedrohung sein könnten als der langsame Verfall der Zauberkunst oder dass Vater sich als zu schwach erwiesen hatte, sie aufzuhalten.

Und sogar noch seltsamer war die offensichtliche Andeutung: Professor Quirrell glaubte, dass Harry es konnte. Der Verteidigungsprofessor gab vor, er habe keine Empfehlung ausgesprochen, doch er hatte Harry Potter in seiner Rede immer wieder und wieder erwähnt; andere würden bereits dasselbe ahnen wie Draco.

Es war einfach lächerlich. Der Junge, der einen gepolsterten Sessel mit Glitter bestreut und ihn einen Thron genannt hatte—

Der Junge, der sich Severus Snape entgegengestellt und gewonnen hatte, flüsterte eine verräterische Stimme, dieser Junge könnte dereinst zu einem Lord werden, stark genug zu herrschen, stark genug uns alle zu retten—

Harry war von Muggeln aufgezogen worden! Praktisch war er selbst ein Schlammblut, er würde sich doch nicht gegen seine Adoptivfamilie stellen—

Er kennt ihre Künste, ihre Geheimnisse und ihre Methoden; er kann alle Wissenschaft der Muggel gegen sie verwenden, zusammen mit unserer eigenen Macht als Zauberer.

Aber was, wenn er sich weigert? Was, wenn er zu schwach ist?

Dann, sagte die innere Stimme, wirst du es tun müssen, nicht wahr, Draco Malfoy?

Dann verstummte die Menge von Neuem, als Professor Quirrell den ersten Umschlag öffnete.

„Mr Malfoy“, sagte Professor Quirrell, „Ihr Wunsch ist es, dass…Slytherin den Hauspokal gewinnt.“

Verwirrung aus der Menge der Zuschauer.

„Ja, Professor“, sagte Draco mit klarer Stimme, wissend dass sie nun wieder verstärkt wurde. „Wenn das nicht möglich ist, dann etwas anderes für Slytherin—“

„Ich werde Hauspunkte nicht auf unfaire Weise vergeben“, sagte Professor Quirrell. Mit nachdenklichem Ausdruck auf dem Gesicht, tippte er sich an die Wange. „Was ihren Wunsch schwierig genug macht, um interessant zu sein. Möchten Sie uns den Grund verraten, Mr Malfoy?“

Draco wandte sich vom Verteidigungsprofessor ab und blickte in den Schein von Platin und Emeralden gehüllt über die Menge. Nicht alle Slytherins hatten die Drachen-Armee unterstützt; es gab Anti-Malfoy-Fraktionen, die ihrem Unmut Ausdruck verliehen hatten, indem sie den Jungen-der-überlebte unterstützten oder sogar Granger und jene Gruppen würden sich durch Zabinis Handlungen enorm ermutigt fühlen. Er musste sie daran erinnern, dass Slytherin für Malfoy stand und Malfoy für Slytherin—

„Nein“, sagte Draco. „Sie sind Slytherins, sie werden verstehen.“

Ein leichtes Gelächter aus dem Publikum, besonders von Slytherin, selbst von Schülern, die sich noch einen Moment zuvor als Gegner von Malfoy bekannt hätten.

Schmeichelei war doch etwas Wunderbares.

Draco wandte sich wieder Professor Quirrell zu und war überrascht, einen verlegenen Ausdruck auf Grangers Gesicht zu sehen.

„Und was Miss Granger angeht…“ sagte Professor Quirrell. Das Geräusch eines zerreißenden Umschlages erklang. „Ihr Wunsch ist es, dass…Ravenclaw den Hauspokal gewinnt?“

Erhebliches Gelächter von Seiten des Publikums, selbst Draco entfuhr ein leichtes Glucksen. Er hatte nicht gedacht, dass Granger dieses Spiel spielte.

„Nun ja, ähm“, sagte Granger und klang als verhaspele sie sich plötzlich bei einer einstudierten Rede, „ich wollte sagen, dass…“ Sie holte tief Luft. „In meiner Armee gab es Soldaten aus einem jeden Haus und niemals würde ich die Leistung irgendeines von ihnen schmälern wollen. Doch auch die Häuser sollten weiterhin von Bedeutung sein. Es war traurig, als Schüler des selben Hauses sich gegenseitig verhexten, nur weil sie in verschiedenen Armeen waren. Man sollte sich auf die Mitglieder seines Hauses verlassen können. Deshalb haben Godric Gryffindor, Salazar Slytherin, Rovena Ravenclaw und Helga Hufflepuff die vier Häuser überhaupt erst geschaffen. Ich bin General Sunshine, aber davor noch bin ich Hermine Granger von Ravenclaw und ich bin stolz, Teil eines achthundert Jahre alten Hauses zu sein.“

„Gut gesprochen, Miss Granger!“ erklang Dumbledores donnernde Stimme.

Harry Potter runzelte die Stirn und etwas machte sich ganz am Rande von Dracos Wahrnehmung bemerkbar.

„Ein interessanter Gedanke, Miss Granger“, sagte Professor Quirrell. „Und doch gibt es Zeiten, da ist es gut für einen Slytherin, wenn er Freunde in Ravenclaw hat und für einen Gryffindor, hat er Freunde in Hufflepuff. Sicherlich wäre es das Beste, Sie könnten sich auf die Freunde in Ihrem Haus und auch auf die in Ihrer Armee verlassen?“

Grangers Blick flackerte kurz hinüber zu den zuschauenden Schülern und Lehrern, doch sie sagte nichts.

Professor Quirrell nickte, wie zu sich selbst und wandte sich dann wieder dem Podium zu, nahm den letzten Umschlag und riss ihn auf. An Dracos Seite versteifte sich Harry Potter sichtlich, als der Verteidigungsprofessor das Pergament hervorzog. „Und Mr Potters Wunsch ist es, dass—“

Eine Pause entstand und Professor Quirrell betrachtete das Pergament.

Dann, ohne auch nur die geringste Regung auf Professor Quirrells Gesicht, ging das Pergament in Flammen auf und verbrannte in einem kurzen, intensiven Feuerstoß, nach dem nur noch ein Häuflein schwarzer Asche aus seiner Hand rieselte.

„Bitte beschränken Sie sich auf das Mögliche, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell und klang nun wirklich äußerst trocken.

Es entstand eine lange Pause; Harry, der neben Draco stand, wirkte sichtlich erschüttert.

Was in Merlins Namen hatte er sich nur gewünscht?

„Ich will doch sehr hoffen“, sagte Professor Quirrell, „dass Sie einen weiteren Wunsch vorbereitet haben, falls ich diesen nicht gewähren könnte.“

Eine weitere Pause.

Harry holte tief Luft. „Habe ich nicht“, sagte er, „doch mir ist bereits einer eingefallen.“ Harry Potter wandte sich an das versammelte Publikum und seine Stimme erklang fest, als er sprach. „Die Menschen fürchten Verräter, wegen des Schadens, den sie unmittelbar verursachen können, der Soldaten, die sie erschießen oder der Geheimnisse, die sie verraten. Doch das ist nur ein Teil der Gefahr. Was die Menschen aus Angst vor Verrätern tun, kommt sie ebenfalls teuer zu stehen. Ich benutzte diese Strategie am heutigen Tage gegen Sunshine und gegen die Drachen. Ich wies meine Verräter nicht an, so viel direkten Schaden anzurichten, wie möglich. Vielmehr wies ich sie an, so viel Verwirrung und Misstrauen zu schaffen, wie sie nur konnten, um die Generäle zu zwingen, auch den höchsten Preis zu zahlen, nur in dem Versuch, zu verhindern, dass sie es wieder tun. Wenn es nur ein paar wenige Verräter gibt und ein ganzes Land, dass sich ihnen entgegenstellt, so steht es zu fürchten, dass die Handlungen von ein paar wenigen Verrätern weniger Schaden anrichten, als dass was ein ganzes Land unternimmt, um sie aufzuhalten, dass die Heilung schlimmer sein mag als die Seuche—“

„Mr Potter“, sagte der Verteidigungsprofessor, mit plötzlich schneidender Stimme, „was uns unsere Geschichte lehrt, ist dass Sie schlichtweg falsch liegen. Die Generation Ihrer Eltern tat zu wenig, um nach Einigkeit zu streben, nicht zu viel! Dieses gesamte Land, Mr Potter, wäre beinahe gefallen, auch wenn Sie nicht hier waren, es zu sehen. Ich schlage vor, Sie fragen Ihre Mitschüler in Ravenclaw, wie viele von ihnen Familie an den Dunklen Lord verloren haben. Oder fragen Sie besser nicht, es wäre klüger! Haben Sie einen Wunsch zu äußern, Mr Potter?“

„So es Ihnen nichts ausmacht“, sagte die sanfte Stimme von Albus Dumbledore, „würde ich gern hören, was der Junge-der-überlebte zu sagen hat. Er hat mehr Erfahrung als sonst einer von uns, wenn es darum geht, wie man Kriege beendet.“

Ein paar Leute lachten, doch viele waren es nicht.

Harry Potters wandte den Blick zu Dumbledore und einen Moment lang wirkte er nachdenklich. „Ich will nicht sagen, dass Sie Unrecht haben, Professor Quirrell. In dem letzten Krieg hielten die Menschen nicht zusammen und ein gesamtes Land fiel beinahe an ein paar Dutzend Angreifer und, ja, das war jämmerlich. Und wenn wir beim nächsten Mal wieder denselben Fehler machen, dann ja, so wäre das noch erbärmlicher. Doch man kämpft niemals zweimal den selben Krieg. Und das Problem ist, der Feind kann ebenfalls gerissen sein. Ist man geteilt und uneins, so ist man auf eine Art verwundbar; doch will man Einigkeit um jeden Preis, so geht man andere Risiken ein und muss andere Opfer bringen und auch das wird der Feind für sich auszunutzen suchen. Man kann nicht aufhören zu denken und das Spiel nicht nur auf einem Level spielen.“

„Schlichtheit hat ebenso einiges für sich, Mr Potter“, sagte die trockene Stimme des Verteidigungsprofessors. „Ich möchte hoffen, Sie haben an diesem Tag etwas darüber gelernt, welche Gefahren kompliziertere Strategien mit sich bringen, als für Einigkeit zu sorgen und sich gegen den Feind zu wenden. Und sollte nun all dies nicht irgendwie mit Ihrem Wunsch verflochten sein, so wäre ich höchst verärgert.“

„Ja“, sagte Harry Potter, „es war recht schwierig, sich einen Wunsch einfallen zu lassen, der die Opfer der Einigkeit symbolisiert. Doch das Problem der Zusammenarbeit stellt sich nicht nur in Kriegen, es ist etwas, dem wir uns unser ganzes Leben lang stellen müssen, an jedem einzelnen Tag. Wenn alle sich auf die gleichen Regeln verabreden und die Regeln sind dumm, dann verstößt ein Einzelner, der entscheidet etwas zu ändern, gegen die Regeln. Doch wenn alle gemeinsam entscheiden etwas zu ändern, dann können sie es. Es ist genau dasselbe Problem, es müssen alle zusammenwirken. Doch für den ersten, der etwas anspricht, scheint es als würde er allein gegen die Menge stehen. Und glaubte man, es sei das einzig wichtige, dass die Menschen immer einig sind, so könnte man niemals das Spiel verändern, egal wie dumm die Regeln auch sind. Mein Wunsch nun also—als Symbol dafür was geschieht, wenn Menschen in gemeinsam den falschen Weg einschlagen—ist es, dass wir in Hogwarts Quidditch ohne den Schnatz spielen sollten.“

„WAS?“ schrie es aus hundert Kehlen in der Menge und Draco klappte die Kinnlade herunter.

„Der Schnatz ruiniert das gesamte Spiel“, sagte Harry Potter. „Alles, was die anderen Spieler tun, wird dadurch völlig irrelevant. Es würde überwältigend mehr Sinn ergeben, einfach eine Uhr zu kaufen. Das ist eine dieser unglaublich dummen Sachen, die man nicht bemerkt, weil man damit aufgewachsen ist, die Menschen tun, nur weil es alle anderen tun—“

Doch an diesem Punkt war Harry Potters Stimme bereits nicht mehr zu hören, denn der Aufruhr hatte begonnen.

Der Aufruhr endete etwa fünfzehn Sekunden später, nachdem ein gigantischer Feuerstoß zum Klang von einhundert Donnerschlägen aus dem höchsten Turm von Hogwarts hervorbrach. Draco hatte gar nicht gewusst, dass Dumbledore das konnte.

Die Schüler setzten sich, sehr vorsichtig und leise, wieder hin.

Professor Quirrell lachte ohne Unterlass. „So sei es, Mr Potter. Ihr Wille geschehe.“ Der Verteidigungsprofessor hielt inne. „Natürlich versprach ich nur einen gerissenen Plan. Und das ist auch alles, was Sie drei bekommen werden.“

Draco hatte diese Worte zuvor schon halb erwartet, doch nun trafen sie ihn trotzdem wie ein Schock; Draco tauschte einen schnellen Blick mit Granger, sie wären offensichtliche Verbündete gewesen, doch ihre Wünsche waren direkt entgegengesetzt—

„Sie meinen“, sagte Harry, „wir müssen uns alle auf einen Wunsch einigen?“

„Oh, das wäre doch nun wirklich zu viel verlangt“, sagte Professor Quirrell. „Schließlich haben Sie drei ja keinen gemeinsamen Feind, nicht wahr?“

Und für einen kurzen Augenblick, so schnell, dass Draco schon glaubte, er habe es sich eingebildet, zuckten die Augen des Verteidigungsprofessors in Richtung von Dumbledore.

„Nein“, sagte Professor Quirrell, „ich meine, dass ich drei Wünsche mit einem einzigen Plan gewähren werde.“

Es entstand eine verwirrte Stille.

„Das können Sie nicht“, sagte Harry neben Draco schlicht. „Nicht einmal ich könnte das. Zwei dieser Wünsche sind vollkommen inkompatibel. Es ist logisch unmöglich—“, dann schnitt sich Harry selbst das Wort ab.

„Sie sind noch ein paar Jahre zu jung, mir zu sagen, was ich nicht tun kann, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell mit einem kurzen, trockenen Lächeln.

Dann wandte sich der Verteidigungsprofessor wieder der Menge der Schüler zu. „Um die Wahrheit zu sagen, ich hege keinerlei Zuversicht mehr, dass Sie die Lektion des heutigen Tages begreifen werden. Daher fahren Sie heim und genießen Sie die Zeit mit Ihren Familien oder was von ihnen noch übrig ist, solange sie noch am Leben sind. Meine eigene Familie ist schon seit langem tot durch die Hand des Dunklen Lords. Ich sehe Sie wieder zum Schulbeginn.“

In der sprachlosen Stille, die darauffolgte, als Professor Quirrell sich bereits von der Bühne abwandte, vernahm Draco die Stimme des Verteidigungsprofessors, nun leise und nicht länger verstärkt, „Doch mit Ihnen, Mr Potter, habe ich zu reden.“

## 35. Abstimmungsprobleme III

Sie hatten das Büro des Verteidigungsprofessors aufgesucht und Professor Quirrell hatte die Tür versiegelt, bevor er sich in seinem Stuhl zurücklehnte und sprach.

Die Stimme des Verteidigungsprofessors war sehr ruhig und das machte Harry noch ein gutes Stück nervöser als hätte er geschrien.

„Ich versuche“, sagte Professor Quirrell leise, „auf die Tatsache Rücksicht zu nehmen, dass Sie noch sehr jung sind. Dass auch ich selbst, als ich in Ihrem Alter war, ein ganz außerordentlicher Narr gewesen bin. Sie sprachen auf erwachsene Art und mischen sich in die Angelegenheiten Erwachsener ein und manchmal vergesse ich, dass Sie nur ein Amateur sind. Ich hoffe sehr, Mr Potter, dass Ihre kindische Einmischung Sie nicht gerade getötet, Ihr Land ruiniert und den nächsten Krieg verloren gegeben hat.“

Es fiel Harry äußerst schwer, nicht die Beherrschung zu verlieren. „Professor Quirrell, ich habe noch einiges weniger gesagt als ich hätte sagen wollen, aber ich musste etwas sagen. Ihre Vorschläge sind extrem besorgniserregend für jeden, der auch nur im Ansatz mit der Muggel-Geschichte der letzten hundert Jahre vertraut ist. Die Italienischen Faschisten, ein paar wirklich üble Leute, leiteten ihren Namen von den Fascen ab, einem Bündel zusammengebundener Ruten als Symbol der Idee, dass Einigkeit Stärke ist—“

„Also glaubten die bösen Italienischen Faschisten, dass Einigkeit stärker ist als Teilung“, sagte Professor Quirrell. Langsam wurde sein Tonfall schärfer. „Vielleicht glaubten sie auch noch, dass der Himmel blau ist und wollten eine Politik durchsetzen, man solle sich keine Steine an den Kopf schlagen.“

Umgekehrte Dummheit ist noch keine Intelligenz; der dümmste Mensch der Welt mochte sagen, das die Sonne schien, doch deshalb musste sie noch nicht verlöschen…[80](#Ubersetzerhinweis__Ein_Zitat_aus) „Schön, Sie haben recht, das war ein ad hominem; es ist nicht deshalb falsch, nur weil die Faschisten es sagten. Aber Professor Quirrell, Sie können nicht einfach jeden in einem Land das Mal eines einzigen Diktators annehmen lassen! Das ist eine viel zu große Schwachstelle![81](#Ubersetzerhinweis__Harry_verwend) Na gut, ich will es mal so ausdrücken. Nehmen Sie an, der Feind zwingt einfach denjenigen, der das Mal kontrolliert, unter den Imperius-Fluch—“

„Mächtige Zauberer sind nicht so leicht zu kontrollieren“, sagte Professor Quirrell trocken. „Und können Sie keinen würdigen Anführer finden, so sind Sie in jedem Fall verdammt. Doch würdige Anführer existieren; die Frage ist, ob die Menschen ihnen folgen werden.“

Frustriert raufte sich Harry die Haare. Er hätte gern eine Auszeit erklären und Professor Quirrell Aufstieg und Fall des Dritten Reiches lesen lassen wollen, um die Unterhaltung danach von neuem zu beginnen. „Ich nehme nicht an, dass wenn ich die Demokratie als bessere Regierungsform gegenüber der Diktatur vorschlüge—“

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell. Er schloss für einen Moment die Augen und öffnete sie wieder. „Mr Potter, die Unsinnigkeit des Quidditch-Spiels ist Ihnen offensichtlich, weil Sie nicht mit der Verehrung für das Spiel aufgewachsen sind. Hätten Sie noch nie etwas von Wahlen gehört, Mr Potter und sähen Sie nur das was ist, so würde Ihnen nicht gefallen, was Sie sehen. Nehmen Sie nur unseren gewählten Zaubereiminister. Ist er der klügste, der stärkste, der größte unserer Nation? Nein, er ist schlicht ein Hanswurst, der in Lucius Malfoys Diensten steht. Die Zauberer gingen zur Wahl und entschieden zwischen Cornelius Fudge und Tania Leach, die in einem großartigen und unterhaltsamen Wettstreit gegeneinander angetreten waren, nachdem der Tagesprophet, den Lucius Malfoy ebenfalls kontrolliert, entschieden hatte sie seien die einzig ernstzunehmenden Kandidaten. Dass Cornelius Fudge tatsächlich gewählt wurde als der beste Anführer, den unser Land zu bieten hatte, ist eine Behauptung, die niemand allen Ernstes wagen würde. In der Muggelwelt ist es nicht anders, nachdem was ich gehört und gesehen habe; die letzte Muggelzeitung die ich las, erwähnte dass der letzte Präsident der Vereinigten Staaten ein Schauspieler im Ruhestand gewesen sei.[82](#Ubersetzerhinweis__Hier_durfte_d) Wären Sie nicht mit Wahlen aufgewachsen, Mr Potter, so würden sie Ihnen ebenso offensichtlich unsinnig erscheinen wie Quidditch.“

Harry saß mit offenem Mund da und rang nach Worten. „Der Sinn von Wahlen ist es doch nicht, den einen besten Anführer hervorzubringen, sondern Politikern genug Angst vor den Wählern einzujagen, dass sie nicht vollkommen durchdrehen, wie es Diktatoren tun—“

„Der letzte Krieg, Mr Potter, wurde ausgetragen zwischen dem Dunklen Lord und Dumbledore. Und auch wenn Dumbledore ein unzulänglicher Anführer war, der im Begriff war, den Krieg zu verlieren, so wäre es lächerlich anzudeuten, dass auch nur einer der während dieser Zeit gewählten Zaubereiminister seinen Platz hätte einnehmen können! Stärke entspringt mächtigen Zauberern und ihren Anhängern, nicht aus Wahlen und den Narren, die sie hervorbringen. Das ist die Lektion aus der jüngsten Geschichte des magischen Britanniens und ich bezweifle, dass der nächste Krieg Ihnen eine andere erteilen wird. Falls Sie ihn überleben, Mr Potter, was nicht der Fall sein wird, es sei denn Sie lassen die Träumereien Ihrer Kindheit hinter sich!“

„Wenn Sie glauben, dass der Kurs, den einzuschlagen Sie empfehlen, keine Gefahren birgt“, sagte Harry und trotz allem lag Schärfe in seiner Stimme, „so ist das ebenfalls eine kindische Träumerei.“

Harry blickte Professor Quirrell grimmig in die Augen, der den Blick erwiderte ohne zu blinzeln.

„Solcherlei Gefahren“, sagte Professor Quirrell kalt, „sollten in Büros wie diesem hier besprochen werden, nicht in Ansprachen. Die Narren, die Cornelius Fudge gewählt haben, interessieren sich nicht für Bedenken und Komplikationen. Verlangen Sie ihnen irgendetwas nuancierteres ab als einen mitreißenden Jubel und Sie kämpfen Ihren Krieg allein. Das, Mr Potter, war Ihr kindischer Fehler, den Draco Malfoy selbst im Alter von acht Jahren nicht begangen hätte. Es hätte selbst Ihnen offensichtlich sein sollen, dass Sie die Ruhe hätten bewahren und sich zuerst mit mir besprechen sollen, anstatt Ihre Sorgen vor der Menge auszubreiten!“

„Ich bin ganz sicher kein Freund von Albus Dumbledore“, sagte Harry und die Kälte in seiner Stimme kam der von Professor Quirrell gleich. „Aber er ist kein Kind und weder schien er meine Sorgen für kindisch zu halten, noch meinte er ich hätte zögern sollen, sie auszusprechen.“

„Oh“, sagte Professor Quirrell, „also nehmen Sie sich jetzt ein Beispiel an unserem Schulleiter, ja?“ und erhob sich von seinem Schreibtisch.

Als Blaise auf dem Weg zum Büro um die Ecke bog, sah er dass Professor Quirrell dort bereits an der Wand lehnte.

„Blaise Zabini“, sagte der Verteidigungsprofessor und richtete sich auf; seine Augen saßen wie zwei dunkle Steine in seinem Gesicht und seine Stimme sandte Blaise einen ängstlichen Schauer über den Rücken.

Er kann mir nichts anhaben, ich muss nur immer daran denken—

„Ich glaube“, sagte Professor Quirrell mit klarer, kalter Stimme, „dass ich den Namen Ihres Auftraggebers bereits erraten habe. Doch ich würde es gern von Ihren Lippen hören und auch den Preis erfahren, für den Sie zu haben waren.“

Blaise wusste, dass er unter seinem Umhang schwitzte und das die Feuchtigkeit sich bereits auf seiner Stirn abzeichnen musste. „Ich bekam die Chance, zu zeigen, dass ich besser bin als alle drei Generäle und ich habe sie ergriffen. Eine Menge Leute hassen mich jetzt, aber es gibt auch viele Slytherins, die mich dafür lieben werden. Weshalb glauben Sie, dass ich—“

„Den Ablauf der heutigen Schlacht haben nicht Sie geplant, Mr Zabini. Sagen Sie mir, wer es gewesen ist.“

Blaise schluckte schwer. „Nun…ich meine, in dem Fall…dann wissen Sie doch bereits, wer es war, oder nicht? Der Einzige der so verrückt ist, ist Dumbledore. Und er wird mich beschützen, wenn Sie irgendwas versuchen.“

„In der Tat. Nennen Sie mir den Preis.“ Die Augen des Verteidigungsprofessors blieben hart.

„Es ist meine Cousine Kimberly“, sagte Blaise, schluckte erneut und versuchte, seine Stimme zu beherrschen. „Es gibt sie wirklich und sie wird wirklich gemobbt, Potter hat das nachgeprüft, er war ja nicht dumm. Nur dass Dumbledore sagte, er hätte die Mobber dazu angestiftet, einfach wegen des Plans und wenn ich für ihn arbeite, dann hätte sie danach keine Probleme mehr, aber wenn ich mich für Potter entscheide, könnte Kimberly noch mehr Schwierigkeiten bekommen!“

Professor Quirrell blieb einen langen Moment still.

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell, nun mit deutlich sanfterer Stimme. „Mr Zabini, sollte sich ein solches Ereignis noch einmal wiederholen, so dürfen Sie sich damit direkt an mich wenden. Ich habe eigene Möglichkeiten, meine Freunde zu schützen. Nun, eine letzte Frage: Selbst mit all der Macht, die Sie in Händen hielten, wäre es schwierig gewesen ein Unentschieden zu erzwingen. Gab Dumbledore Ihnen Anweisung, wer andernfalls gewinnen sollte?“

„Sunshine“, sagte Blaise.

Professor Quirrell nickte. „Das dachte ich mir.“ Der Verteidigungsprofessor seufzte. „Für die Zukunft, Mr Zabini, würde ich Ihnen von solch komplizierten Plänen abraten. Sie neigen dazu, fehlzuschlagen.“

„Ähm, tatsächlich habe ich das auch dem Schulleiter gesagt“, sagte Blaise, „und er meinte, deshalb sei es wichtig, immer mehr als nur einen Plan zu haben.“

Erschöpft fuhr sich Professor Quirrell mit der Hand über die Stirn. „Es ist ein Wunder, dass der Dunkle Lord im Kampf gegen ihn nicht wahnsinnig wurde. Sie dürfen nun weiter zu Ihrem Treffen mit dem Schulleiter, Mr Zabini. Ich werde über diese Begegnung schweigen, doch sollte der Schulleiter irgendwie von unserem Gespräch erfahren, so denken Sie an mein stehendes Angebot, Ihnen jeden Schutz zu bieten, den ich kann. Sie dürfen gehen.“

Blaise wartete kein weiteres Wort ab, sondern wandte sich um und floh.

Eine Zeit lang wartete Professor Quirrell noch ab, dann sagte er, „Nur zu, Mr Potter.“

Harry riss sich den Tarnumhang vom Kopf und stopfte ihn in seinen Beutel. Er zitterte so sehr vor Zorn, dass er kaum sprechen konnte. „Was? Er hat was?“

„Sie hätten selbst darauf kommen sollen, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell sanft. „Sie müssen lernen, die Dinge distanzierter zu betrachten, bis Sie den Wald sehen, den die Bäume verbergen. Jeder, der die Geschichten über Sie hören würde und nicht wüsste, dass Sie der mysteriöse Junge-der-überlebte sind, könnte mit Leichtigkeit darauf schließen, dass Sie im Besitz eines Tarnumhanges sind. Nun zu diesen Ereignissen hier; treten Sie einen Schritt zurück, konzentrieren Sie sich nicht zu sehr auf die Details und was sehen wir dann? Eine große Rivalität zwischen den Schülern und ihr Wettstreit endete in einem perfekten Unentschieden. Solche Dinge passieren nur in Geschichten, Mr Potter und es gibt einen Menschen in dieser Schule, der in Geschichten denkt. Ein seltsamer und komplizierter Plan, den Sie als uncharakteristisch für den jungen Slytherin hätten erkennen sollen, mit dem Sie es zu tun hatten. Aber es gibt einen Menschen in dieser Schule, der sich mit solch elaborierten Plänen befasst und sein Name ist nicht Zabini. Und ich warnte Sie davor, es gäbe einen Vierfachagenten unter Ihnen; Sie wussten, dass Zabini mindestens ein Dreifachagent war und hätten mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf tippen sollen, dass er es war. Nein, ich werde die Schlacht nicht für ungültig erklären. Sie alle drei haben den Test nicht bestanden und gegen Ihren gemeinsamen Feind verloren.“

Irgendwelche Tests waren Harry mittlerweile völlig egal. „Dumbledore hat Zabini erpresst und seine Cousine bedroht? Nur damit unsere Schlacht in einem Unentschieden endet? Warum?“

Professor Quirrell lachte freudlos. „Vielleicht war der Schulleiter der Ansicht, die Rivalität täte seinem kleinen Helden gut und wünschte, dass sie nicht endet. Für das größere Wohl, Sie verstehen. Oder vielleicht ist er einfach verrückt. Sehen Sie, Mr Potter, jedermann weiß, dass Dumbledores Wahnsinn eine Maske ist, dass er bei Verstand ist und vorgibt, er wäre verrückt. Man brüstet sich mit dieser cleveren Erkenntnis und da man die geheime Wahrheit kennt, forscht man nicht weiter nach. Es kommt ihnen nicht in den Sinn, dass es ebenfalls möglich ist, eine Maske hinter der Maske zu tragen; ein Verrückter zu sein, der vorgibt bei Verstand zu sein und so tut als sei er verrückt. Und ich fürchte, Mr Potter, dass ich nun gehen und mich andernorts wichtigen Angelegenheiten widmen muss; doch ich lege Ihnen dringend ans Herz, sich nicht nach Albus Dumbledore zu richten, wenn Sie einen Krieg zu führen haben. Bis später, Mr Potter.“

Der Verteidigungsprofessor neigte mit einiger Ironie den Kopf und schritt dann fort in die Richtung, in die Zabini geflohen war, während Harry noch immer schockiert und mit offenem Mund da stand.

### Nachspiel: Harry Potter

Harry trottete langsam in Richtung des Schlafsaals der Ravenclaws, nahm weder die Wände oder Gemälde, noch die anderen Schüler wahr; er ging Stufen hinauf und Rampen hinab ohne das Tempo zu ändern oder zu merken, wohin er ging.

Nach Professor Quirrells Verschwinden hatte es über eine Minute gedauert, bis er feststellte, dass seine einzigen Informationsquellen bezüglich Dumbledores Beteiligung (a) Blaise Zabini, dem noch einmal zu trauen er schon ein vollkommener, sabbernder Idiot hätte sein müssen und (b) Professor Quirrell waren, der spielend einfach selbst einen Plan in Dumbledores Stil hätte fälschen können, der ein wenig Rivalität unter den Schülern ebenfalls für eine gute Sache halten mochte und der, wenn man mal die Details außer Acht ließ, gerade vorgeschlagen hatte, das Land in eine magische Diktatur zu verwandeln.

Und es war ebenso möglich, dass Dumbledore tatsächlich hinter Zabini steckte und dass Professor Quirrell wirklich nur versucht hatte, dem Dunklen Mal in gleicher Weise entgegenzutreten und zu verhindern, dass sich eine Vorstellung, die er als erbärmlich betrachtete, noch einmal wiederholte. Versucht hatte, dafür zu sorgen, dass Harry dem Dunklen Lord am Ende nicht allein entgegentreten musste, während sich alle anderen ängstlich versteckten, versuchten aus der Schusslinie zu bleiben und darauf warteten, dass Harry Potter sie retten kam.

Aber um ehrlich zu sein…

Nun…

Harry war das eigentlich irgendwie ganz recht.

Ihm war klar, dass durch genau solche Sachen Helden für gewöhnlich wütend und verbittert wurden.

Zur Hölle damit. Harry war es verdammt recht, wenn alle anderen einfach außer Gefahr blieben, während der Junge-der-überlebte den Dunklen Lord allein ausschaltete, plus oder minus einer kleinen Anzahl von Gefährten. Sollte der nächste Konflikt mit dem Dunklen Lord zu einem Zweiten Zaubererkrieg eskalieren, der ein ganzes Land erfassen würde und viele Menschen mit in den Tod riss, so hätte Harry bereits versagt.

Und falls im Anschluss daran ein Krieg zwischen Zauberern und Muggeln ausbräche, so würde es keine Rolle spielen wer gewann, Harry hätte bereits versagt, indem er es soweit kommen ließ. Außerdem, wer sagte denn, dass die Gesellschaften nicht friedlich ineinander übergehen konnten, wenn die Geheimhaltung unausweichlich versagte? (Natürlich hörte Harry im Geiste schon Professor Quirrells trockene Stimme, die ihn fragte ob er ein Narr sei und all die offensichtlichen Dinge sagte…) Und wenn die Magier und Muggel nicht in Frieden zusammenleben konnten, so würde Harry eben Magie und Wissenschaft vereinen und herausfinden, wie er alle Zauberer zum Mars evakuieren konnte oder sonst irgendwohin, bevor er einen Krieg ausbrechen ließe.[83](#Ubersetzerhinweis__Offenbar_eine_1)

Denn wenn ein Auslöschungskrieg tatsächlich unvermeidlich wäre…

Das war die eine Sache, die Professor Quirrell nicht erkannt hatte, die eine wichtigste Frage, die er seinem jungen General zu stellen vergessen hatte.

Der wahre Grund warum Harry keinesfalls die Absicht hatte, sich zur Unterstützung eines Lichten Mals überreden zu lassen, egal wie sehr es ihm in seinem Kampf gegen den Dunklen Lord auch helfen mochte.

Ein Dunkler Lord und fünfzig Anhänger, die das Mal trugen, waren eine Geißel für das ganze magische Britannien gewesen.

Trüge ganz Britannien das Mal eines starken Anführers, so wäre es eine Geißel für die gesamte Zauberwelt.

Und trüge die gesamte Zauberwelt ein einziges Mal, so wäre sie eine Gefahr für den Rest der Menschheit.

Niemand wusste ganz genau, wie viele Zauberer es auf der Welt gab. Er hatte zusammen mit Hermine ein paar Hochrechnungen angestellt und sie waren auf Zahlen grob im Bereich von etwa einer Million gekommen.

Aber es gab sechs Milliarden Muggel.

Wenn es zu einem finalen Krieg käme…

Professor Quirrell hatte vergessen Harry zu fragen, welche Seite er wohl beschützen würde.

Eine wissenschaftliche Zivilisation, den Blick zum Himmel gewandt in dem Wissen, dass es ihr Schicksal war, nach den Sternen zu greifen.

Und eine magische Zivilisation, langsam verblassend, während ihr Wissen verloren ging und noch immer beherrscht von einer Aristokratie, die Muggel nicht als vollwertige Menschen ansah.

Es war ein unendlich trauriger Gedanke, doch er enthielt nicht den leisesten Hauch eines Zweifels.

### Nachspiel: Blaise Zabini

Blaise durchstreifte die Korridore mit sorgsamer, selbstauferlegter Gemächlichkeit während sein Herz wie wild pochte und er versuchte zur Ruhe zu kommen—

„Ähem“, erklang eine trockene, flüsternde Stimme als er eine schattige Nische in der Wand passierte.

Blaise fuhr zusammen, schrie aber nicht auf.

Langsam wandte er sich um.

In jener kleinen dunklen Ecke war ein schwarzer Mantel auszumachen, so ausladend und bauschig, dass nicht einmal erkennbar war, ob die Gestalt darunter männlich oder weiblich war und darüber ein breitkrempiger schwarzer Hut unter dem sich ein schwarzer Nebel zu sammeln schien, der das Gesicht dessen verbarg, wer oder was auch immer sich darunter befinden mochte.

„Bericht“, flüsterte Mr Hut-und-Mantel.

„Ich habe genau das gesagt, was Sie mir aufgetragen haben“, sagte Blaise. Seine Stimme war ein wenig ruhiger, nun da es nicht mehr nötig war, zu lügen. „Und Professor Quirrell hat genauso reagiert, wie Sie es erwartet haben.“

Der breite schwarze Hut neigte sich und richtete sich wieder auf, als habe der Kopf darunter genickt. „Exzellent“, erklang das unidentifizierbare Flüstern. „Die Belohnung, die ich Ihnen versprach ist bereits unterwegs zu Ihrer Mutter, per Eule.“

Blaise zögerte, aber die Neugier fraß ihn bei lebendigem Leibe auf. „Darf ich nun fragen, weshalb Sie für Ärger zwischen Professor Quirrell und Dumbledore sorgen wollen?“ Der Schulleiter hatte, soweit Blaise das wusste, nichts mit den Mobbern aus Gryffindor zu tun und zusätzlich dazu, Kimberly zu helfen, hatte der Schulleiter auch noch angeboten, dafür zu sorgen, dass Professor Binns ihm exzellente Noten in Geschichte der Zauberei geben würde, selbst wenn er als Hausaufgaben nur noch leere Pergamentblätter einreichte, wobei er allerdings noch immer den Unterricht besuchen und so tun musste als würde er sie einreichen. Tatsächlich hätte Blaise alle drei Generäle auch ganz umsonst verraten und seine Cousine kümmerte ihn genauso wenig, aber das hatte er ja nicht unbedingt sagen müssen.

Der breite schwarze Hut neigte sich leicht zur Seite als wolle er einen fragenden Blick vermitteln. „Sagen Sie, Freund Blaise, kam es Ihnen jemals in den Sinn, dass Verräter, die andere so viele Male verraten, oft ein schlimmes Schicksal ereilt?“

„Nope“, sagte Blaise und blickte geradewegs in den schwarzen Nebel unter dem Hut. „Jeder weiß doch, dass Schülern in Hogwarts niemals etwas wirklich schlimmes zustößt.“

Mr Hut-und-Mantel gab ein leises Lachen von sich. „In der Tat“, sagte das Flüstern. „Mit der Ausnahme des Mordes an einem Schüler vor fünfzig Jahren, die die Regel bestätigt, da Salazar Slytherin sein Monster auf noch höherer Ebene in die alten Schutzzauber von Hogwarts verwoben hatte als der Schulleiter selbst.“

Blaise starrte auf den schwarzen Nebel und wurde nun doch ein wenig nervös. Aber es sollte schon ein Professor von Hogwarts nötig sein, um ihm signifikanten Schaden zuzufügen, ohne das Alarm ausgelöst würde. Quirrell und Snape waren die einzigen Professoren, die so etwas tun würden; Quirrell würde kein Interesse daran haben, sich selbst zu täuschen und Snape würde doch keinen seiner eigenen Slytherins verletzen…oder doch?

„Nein, Freund Blaise“, flüsterte der schwarze Nebel, „ich wollte Ihnen lediglich nahelegen, so etwas niemals als Erwachsener zu versuchen. So viele Fälle von Verrat würden sicherlich mindestens einen Racheakt nach sich ziehen.“

„An meiner Mutter hat sich niemals jemand gerächt“, sagte Blaise stolz. „Obwohl sie sieben Ehemänner geheiratet hat und jeder einzelne von ihnen unter mysteriösen Umständen verstarb und ihr eine Menge Geld hinterließ.“

„Wirklich?“ sagte das Flüstern. „Wie aber hat sie den siebten dazu gebracht, sie zu heiraten, nachdem er gehört hatte, was mit den ersten sechs geschehen war?“

„Das habe ich Mum auch gefragt“, sagte Blaise, „und sie sagte, das würde ich erst erfahren, wenn ich alt genug wäre und als ich fragte, wie alt denn alt genug sei, da meinte sie älter als sie.“

Erneut das leise Lachen. „Nun denn, Freund Blaise, meinen Glückwunsch, dass Sie in Ihrer Mutter Fußstapfen getreten sind. Nun gehen Sie und so Sie nichts hiervon erwähnen, werden wir uns nicht wieder treffen.“

Nervös wich Blaise zurück und fühlte ein seltsames Widerstreben sich umzudrehen.

Der Hut neigte sich. „Oh, nun kommen Sie schon, kleiner Slytherin. Wenn Sie Harry Potter oder Draco Malfoy wirklich ebenbürtig wären, so hätten Sie doch bereits begriffen, dass meine versteckten Drohungen nur Ihr Stillschweigen Albus gegenüber sicherstellen sollten. Hätte ich Ihnen etwas antun wollen, so hätte ich keinen Hinweis gegeben; hätte ich nichts gesagt, dann hätten Sie sich sorgen sollen.“

Blaise straffte sich, ein klein wenig beleidigt und nickte Mr Hut-und-Mantel zu; dann wandte er sich entschieden um und schritt davon zu seinem Treffen mit dem Schulleiter.

Bis zum Ende hatte er gehofft, es würde noch jemand auftauchen und ihm die Chance geben Mr Hut-und-Mantel ans Messer zu liefern.

Allerdings hatte Mum auch keine sieben verschiedenen Ehemänner gleichzeitig betrogen. Wenn man es so betrachtete, machte er sich immer noch besser als sie.

Und so setzte Blaise Zabini lächelnd seinen Weg zum Büro des Schulleiters fort, zufrieden damit ein Fünffachagent zu sein—

Einen Moment lang geriet der Junge ins Stolpern, dann fing er sich wieder und schüttelte das merkwürdige Gefühl der Desorientierung ab.

Und so setzte Blaise Zabini lächelnd seinen Weg zum Büro des Schulleiters fort, zufrieden damit ein Vierfachagent zu sein.

### Nachspiel: Hermine Granger

Der Bote näherte sich erst als sie allein war.

Hermine verließ gerade die Mädchen-Toilette, wo sie sich manchmal versteckte, um nachzudenken als eine hellglänzende Katze aus dem Nirgendwo hervorsprang und sagte, „Miss Granger?“

Ihr entfuhr ein kleiner Schrei bevor sie erkannte, dass die Katze mit Professor McGonagalls Stimme gesprochen hatte.

Ohnehin hatte sie sich nicht gefürchtet, nur erschreckt; die Katze war hell und strahlend und wunderschön, sie leuchtete mit einer silberweißen Aura wie mondscheinfarbenes Sonnenlicht und sie konnte sich einfach nicht vorstellen, sich davor zu fürchten.

„Was bist du?“ sagte Hermine.

„Dies ist eine Nachricht von Professor McGonagall“, sagte die Katze, noch immer mit der Stimme der Professorin. „Könnten Sie in mein Büro kommen und mit niemandem hierüber sprechen?“

„Ich bin sofort da“, sagte Hermine, noch immer überrascht und die Katze machte einen Satz und verschwand; nur verschwand sie nicht, sondern entfernte sich auf geheimnisvolle Weise; zumindest sagte ihr das ihr Verstand, obwohl ihre Augen sie gerade hatten verschwinden sehen.

Als Hermine am Büro ihrer Lieblingsprofessorin eintraf, schwirrte ihr der Kopf vor lauter Mutmaßungen. Stimmte irgendetwas nicht mit ihren Noten in Verwandlung? Aber warum würde Professor McGonagall dann darum bitten, es niemandem zu sagen? Es ging wahrscheinlich um Harrys Übungen in partieller Transfiguration…

Professor McGonagalls Gesichtsausdruck zeigte Sorge, keine Strenge, als Hermine sich vor dem Schreibtisch setzte—wobei sie sich bemühte ihre Augen nicht zu der Ansammlung kleiner Kämmerchen wandern zu lassen, die Professor McGonagalls Hausarbeiten enthielten; sie hatte sich schon immer gefragt, was für Arbeiten die Erwachsenen wohl zu verrichten hatten, um die Schule am Laufen zu halten und ob sie dabei vielleicht ihre Hilfe brauchen konnten…

„Miss Granger“, sagte Professor McGonagall, „lassen Sie mich damit beginnen, Ihnen zu sagen, dass ich bereits weiß, dass der Schulleiter Sie gebeten hat, diesen Wunsch zu äußern—“

„Er hat es Ihnen erzählt?“ platzte Hermine erschrocken heraus. Der Schulleiter hatte doch gesagt, niemand sonst sollte es wissen!

Professor McGonagall hielt inne, blickte Hermine an und ließ ein trauriges leises Lachen vernehmen. „Es tut gut zu sehen, dass Mr Potter Sie noch nicht allzu sehr verdorben hat. Miss Granger, Sie sollten etwas nicht unbedingt zugeben, nur weil ich sage, ich wüsste es schon. Tatsächlich hat der Schulleiter es mir nicht erzählt, ich kenne ihn einfach nur zu gut.“

Hermine stieg die Zornesröte ins Gesicht.

„Ist schon in Ordnung, Miss Granger!“ sagte Professor McGonagall hastig. „Sie sind eine Ravenclaw in Ihrem ersten Schuljahr, niemand erwartet von Ihnen eine Slytherin zu sein.“

Das tat weh.

„Schön“, erwiderte Hermine leicht säuerlich, „dann werde ich Harry Potter wohl um Slytherin-Lehrstunden bitten müssen.“

„Das wollte ich damit nicht…“ setzte Professor McGonagall an, doch ihre Stimme verklang. „Miss Granger, ich mache mir Sorgen, denn junge Mädchen aus Ravenclaw sollten keine Slytherins sein müssen! Wenn der Schulleiter Sie um etwas bittet, bei dem Sie sich nicht wohl fühlen, Miss Granger, dann ist es wirklich völlig in Ordnung, wenn Sie nein sagen. Und falls Sie sich unter Druck gesetzt fühlen, dann sagen Sie dem Schulleiter doch bitte, dass Sie mich gern dabeihätten oder mich lieber erst fragen würden.“

Hermines Augen wurden sehr groß. „Tut der Schulleiter denn Dinge, die falsch sind?“

Daraufhin wirkte Professor McGonagall ein wenig traurig. „Nicht absichtlich, Miss Granger, doch ich glaube…nun, es ist trifft wahrscheinlich zu, dass es dem Schulleiter manchmal schwer fällt sich zu erinnern, wie es ist ein Kind zu sein. Auch als er selbst noch ein Kind war, muss er sicherlich brillant gewesen sein und stark im Geist und Herzen, mit Mut genug für ganze drei Gryffindors. Manchmal verlangt der Schulleiter zu viel von seinen jungen Schülern, Miss Granger oder er ist nicht genug auf ihr Wohlergehen bedacht. Er ist ein guter Mann, doch manchmal gehen seine Pläne zu weit.“

„Aber es ist doch gut, wenn Schüler stark und mutig sind“, sagte Hermine. „Deshalb hatten Sie mir doch Gryffindor ans Herz gelegt, nicht wahr?“

Professor McGonagall lächelte schief. „Vielleicht war ich auch nur selbstsüchtig, Sie für mein eigenes Haus zu wollen. Hat der Sprechende Hut Ihnen angeboten—nein, ich hätte nicht fragen sollen.“

„Er sagte mir, ich könne überall hin außer nach Slytherin“, sagte Hermine. Beinahe hätte sie gefragt, weshalb sie nicht gut genug für Slytherin sei, bevor sie sich gerade noch beherrschen konnte… „Also habe ich Mut, Professor!“

Professor McGonagall lehnte sich über den Schreibtisch vor. Die Sorge zeichnete sich nun noch deutlicher in ihrem Gesicht ab. „Miss Granger, hier geht es nicht um Mut, sondern darum was für junge Mädchen auch gesund ist! Der Schulleiter zieht Sie in seine Pläne mit hinein, Harry Potter vertraut Ihnen seine Geheimnisse an und jetzt schmieden Sie Allianzen mit Draco Malfoy! Und ich habe Ihrer Mutter versprochen, dass Sie in Hogwarts sicher seien!“

Hermine hatte keine Ahnung, was sie darauf erwidern sollte. Aber ihr kam der Gedanke, dass Professor McGonagall sie womöglich nicht gewarnt hätte, wäre sie ein Junge in Gryffindor gewesen anstatt eines Mädchens in Ravenclaw und das war, nun ja… „Ich werde versuchen, gut zu sein“, sagte sie „und mir von niemandem etwas anderes sagen lassen.“

Professor McGonagall presste sich mit den Händen auf die Augen. Als sie sie wieder sinken ließ, wirkte ihr gezeichnetes Gesicht sehr alt. „Ja“, sagte sie mit einem Flüstern, „Sie hätten sich gut gemacht in meinem Haus. Passen Sie auf sich auf, Miss Granger und seien Sie vorsichtig. Und sollten Sie jemals über irgendetwas besorgt oder beunruhigt sein, dann zögern Sie bitte nicht, direkt zu mir zu kommen. Ich werde Sie nicht länger aufhalten.“

### Nachspiel: Draco Malfoy

Keiner von ihnen wollte an diesem Samstag irgendetwas kompliziertes machen, nicht nachdem sie zuvor eine Schlacht geschlagen hatten. Also saß Draco einfach nur in einem ungenutzten Klassenzimmer und versuchte ein Buch zu lesen, mit dem Titel Denksport-Physik.[84](#Ubersetzerhinweis__engl___Thinki) Es gehörte zum faszinierendsten, was Draco je in seinem Leben gelesen hatte, zumindest die Teile, die er verstand; jedenfalls wenn dieser verfluchte Idiot, der sich weigerte seine Bücher aus den Augen zu lassen, es endlich fertig brächte die Klappe zu halten, damit er sich konzentrieren könnte—

„Hermine Granger ist ein Schlaaammbluuut“, sang Harry Potter von seinem nahegelegenen Schreibpult aus, wo er selbst ein sehr viel fortgeschritteneres Buch las.

„Ich weiß, was du da versuchst“, sagte Draco ruhig, ohne von den Seiten aufzublicken. „Es wird nicht funktionieren. Wir tun uns trotzdem zusammen und machen dich fertig.“

„Ein Maaaalfoy arbeitet zusammen mit einem Schlaaammbluuut, was werden all die Freunde deines Vaaaaters nur denken—“

„Sie werden denken, dass Malfoys nicht so einfach zu manipulieren sind, wie du anscheinend glaubst, Potter!“

Der Verteidigungsprofessor war noch verrückter als Dumbledore, kein zukünftiger Retter der Welt könnte sich jemals so kindisch und würdelos aufführen, egal in welchem Alter.

„Hey, Draco, weißt du was dich wirklich ankotzen wird? Du weißt, dass Hermine Granger zwei Kopien des magischen Allels hat, genauso wie du und genauso wie ich, aber all deine Klassenkameraden in Slytherin wissen das nicht und duuuhuuu darfst es ihnen nicht saaaaagen—“

Dracos Finger schlossen sich immer fester um das Buch und traten weiß hervor. Sich herumschubsen und anspucken zu lassen, konnte unmöglich so viel Selbstbeherrschung erfordern und wenn er es Harry nicht bald heimzahlen könnte, würde er sich noch zu etwas strafbarem hinreißen lassen—

„Also, was hast du dir nun eigentlich beim ersten Mal gewünscht?“ sagte Draco.

Harry antwortete nicht, also blickte Draco von seinem Buch auf und fühlte einen Stich boshafter Genugtuung als er den traurigen Ausdruck auf Harrys Gesicht bemerkte.

„Ähm“, sagte Harry. „Das haben mich schon eine Menge Leute gefragt, aber ich glaube nicht, dass Professor Quirrell gewollt hätte, dass ich darüber rede.“

Draco selbst setzte eine ernste Miene auf. „Aber mit mir kannst du doch darüber reden. Es ist doch wahrscheinlich gar nicht so wichtig, verglichen mit den anderen Geheimnissen, die du mir schon verraten hast und wofür sonst sind Freunde da?“ Ja, genau, ich bin dein Freund! Fühl dich schuldig!

„So interessant war es überhaupt nicht“, sagte Harry mit offensichtlich gespielter Leichtfertigkeit. „Nur, ich wünschte Professor Quirrell würde auch im nächsten Jahr wieder Kampf-Magie unterrichten.“

Harry seufzte und vertiefte sich wieder in sein Buch.

Nach ein paar Sekunden sagte er, „Dein Vater wird dieses Weihnachten wahrscheinlich ziemlich sauer auf dich sein, aber wenn du ihm versprichst, das Schlammblut-Mädchen zu verraten und ihre Armee auszulöschen, kommt bestimmt alles wieder in Ordnung und du kriegst trotzdem noch deine Weihnachtsgeschenke.“

Vielleicht würde Professor Quirrell, wenn er und Granger extra höflich fragten und mit ein paar ihrer Quirrell-Punkte nachhalfen, ihnen beiden ja erlauben, mit General Chaos etwas Interessanteres anzustellen, als ihn nur schlafen zu schicken.

## 36. Statusunterschiede

Schmerzliche Desorientierung, so fühlte es sich an, aus dem Zugang zum Gleis neundreiviertel hinaus und wieder in den Rest der Welt einzutreten, von dem Harry einst geglaubt hatte, er sei die einzig echte Welt. Die Menschen kleideten sich in lockere Hemden und Hosen anstelle der würdevolleren Umhänge der Hexen und Zauberer. Verstreute Häufchen von Abfall hier und da zwischen den Bänken. Ein vergessener Geruch, die Abgase verbrannten Benzins, lag scharf und stechend in der Luft. Das Ambiente des Bahnhofs King’s Cross, weniger hell und wuselig als Hogwarts oder die Winkelgasse; die Menschen schienen geduckter, ängstlicher und hätten wahrscheinlich mit Freuden ihre Probleme gegen einen dunklen Zauberer eingetauscht, den es zu bekämpfen galt. Harry hätte gern den Dreck und Müll mit einem \*Ratzeputz\* und \*Everto\* beseitigt und wenn er den Spruch dafür gekannt hätte, auch einen Kopfblasenzauber verwendet, um die Luft nicht einatmen zu müssen. Aber an diesem Ort konnte er seinen Zauberstab nicht verwenden…

So, wurde Harry klar, musste es sich wohl anfühlen, aus einem Land der Ersten Welt in ein Dritte-Welt-Land zu kommen.

Nur war es die Nullte Welt, die Harry verlassen hatte, die Zauberwelt der Reinigungszauber und Hauselfen; wo man mit Hilfe der Künste von Heilern und eigener Magie durchaus hundertsiebzig werden mochte, bevor einem das Alter wirklich zu schaffen machte.

Und das nicht-magische London, die Muggel-Erde, auf die Harry zeitweise zurückgekehrt war. Hier würden Mum und Dad den Rest ihres Lebens verbringen, falls nicht die Technologie einen gewaltigen Sprung nach vorn machen und die Lebensqualität der Zauberer noch übertreffen oder sich irgendetwas in der Welt tiefgreifend verändern sollte.

Unbewusst wandte Harry den Kopf und hielt Ausschau nach dem hölzernen Koffer, der ihm—von sämtlichen Muggeln unbemerkt—auf klauenbewehrten Tentakeln nacheilend, eine rasche Bestätigung bot, dass—ja—er sich das nicht alles nur eingebildet hatte…

Und dann war da noch der andere Grund, warum es ihm die Brust zuschnürte.

Seine Eltern hatte keine Ahnung.

Sie wussten überhaupt nichts.

Sie wussten nicht…

„Harry?“ rief eine dünne, blonde Frau, deren vollkommen weiche und makellose Haut sie erheblich jünger erscheinen ließ als dreiunddreißig und mit einem Mal erkannte Harry: Ja, es war Magie; zuvor hatte er die Anzeichen nicht erkannt, doch jetzt konnte er sie klar und deutlich sehen. Und was für ein Zaubertrank auch immer derart lange wirken mochte, er musste unglaublich gefährlich gewesen sein, denn die meisten Hexen taten sich das nicht an, so verzweifelt waren sie nicht…

Wasser sammelte sich in Harrys Augen.

„Harry?“ rief ein älter wirkender Mann, dessen Bauch sich über der Hose leicht wölbte, mit auffällig zur Schau gestellter akademischer Lässigkeit gekleidet in eine schwarze Weste über einem dunklen grau-grünen Hemd; jemand der immer und überall wohin er auch ging stets ein Professor sein würde, der sicherlich einer der brillantesten Zauberer seiner Generation geworden wäre, wäre er nur mit zwei Kopien jenes Gens geboren worden, anstatt mit gar keinem…

Harry hob die Hand und winkte ihnen zu. Er konnte nicht sprechen. Er brachte kein einziges Wort heraus.

Sie kamen zu ihm herüber, nicht rennend, sondern stetigen, würdevollen Schrittes; denn so schnell ging Professor Michael Verres-Evans nun einmal und Mrs Petunia Evans-Verres würde ihn keinesfalls überholen.

Das Lächeln auf dem Gesicht seines Vaters war nicht sehr breit, allerdings war sein Vater auch nie ein großer Lächler gewesen; es war jedenfalls mindestens so breit wie Harry es je gesehen hatte, breiter als wenn ein neuer Forschungszuschuss bewilligt wurde oder einer seiner Studenten eine neue Stelle bekam und ein breiteres Lächeln konnte man sich nicht wünschen.

Mum blinzelte heftig und versuchte zu lächeln, doch es wollte ihr nicht so recht gelingen.

„Also!“ sagte sein Vater als er auf ihn zukam. „Schon irgendwelche revolutionären Entdeckungen gemacht?“

Natürlich glaubte Dad, er mache Witze.

Es hatte noch nicht ganz so sehr geschmerzt, dass seine Eltern nicht an ihn glaubten, als es auch sonst niemand getan hatte; damals als Harry noch nicht gewusst hatte, wie es sich anfühlte, wenn Menschen wie Schulleiter Dumbledore oder Professor Quirrell einen ernst nahmen.

Und da wurde Harry bewusst, dass der Junge-der-überlebte nur im magischen Britannien existierte, dass es eine solche Person im London der Muggel einfach nicht gab, nur einen süßen kleinen elfjährigen Jungen, der über Weihnachten nach Hause kam.

„Entschuldigt bitte“, sagte Harry mit zitternder Stimme, „ich werde jetzt wahrscheinlich gleich in Tränen ausbrechen; das bedeutet aber nicht, dass in der Schule irgendetwas passiert wäre.“

Harry machte einen Schritt nach vorn und hielt dann inne, hin- und hergerissen zwischen der Umarmung seines Vaters und seiner Mutter, er wollte auf keinen Fall, dass sich einer von ihnen zurückgesetzt fühlte oder glaubte, Harry liebe ihn mehr als den anderen—

„Sie“, sagte sein Vater, „sind ein höchst alberner junger Mann, Mr Verres“ und mit diesen Worten fasste er ihn sanft an den Schultern und schob ihn in die Arme seiner Mutter, die vor ihm kniete und der bereits die Tränen über die Wange liefen.

„Hallo, Mum“, sagte Harry mit zitternder Stimme, „ich bin zurück.“ Und er umarmte sie, inmitten der lärmenden Geräusche der Mechanik und des Geruchs nach verbranntem Benzin und Harry fing an zu weinen, denn er wusste, dass es kein Zurück mehr geben konnte, am allerwenigsten für ihn.

Der Himmel war bereits vollkommen dunkel und die Sterne kamen zum Vorschein als sie sich endlich ihren Weg durch den Weihnachtsverkehr der Universitätsstadt namens Oxford gebahnt hatten und in der Auffahrt des kleinen, leicht heruntergekommen wirkenden alten Hauses zum Stehen, das ihrer Familie dazu diente, den Regen von ihren Büchern fernzuhalten.

Als sie das kurze Stück des Pflasters bis zu ihrer Haustür überquerten, kamen sie an einer Reihe von Blumentöpfen vorbei, in denen kleine, gedimmte elektrische Leuchten steckten (gedimmt deshalb, weil sie sich des Tags durch Solarenergie selbst wiederaufladen mussten) und die Lichter leuchteten bei ihrem Eintreffen auf. Am schwierigsten war es gewesen, Bewegungssensoren zu finden, die wasserdicht waren und bei genau der richtigen Entfernung auslösten…

In Hogwarts gab es echte Fackeln in der Art.

Und dann öffnete sich die Haustür und Harry trat ins Wohnzimmer, blinzelte mehrmals.

Jeder freie Zoll an Wandfläche wurde von einem Bücherregal verdeckt. Jedes Bücherregal hatte sechs Einlegeböden und reichte fast bis zur Decke. Manche Bücherregale waren bis zum Bersten mit gebundenen Büchern vollgestopft: Wissenschaft, Mathematik, Geschichte und alles was es sonst noch gab. Andere Fächer enthielten zwei Reihen von Taschenbüchern voller Science-Fiction, die rückwärtige Reihe auf Taschentuch-Verpackungen oder zwei mal vier Zoll großen Holzkästen aufgereiht, so dass man die Buchrücken über die Bücher davor noch sehen konnte. Und es reichte immer noch nicht aus. Bücher stapelten sich auf den Tischen und Sitzgelegenheiten und bildeten kleine Häuflein unter den Fenstern…

Der Haushalt der Verres war genauso, wie er ihn zurückgelassen hatte, nur mit mehr Büchern und auch das war ganz genau so, wie er es kannte.

Und ein Weihnachtsbaum, zwei Tage vor Heiligabend noch nackt und ungeschmückt, was Harry kurz aus der Bahn warf, bevor ihm mit einem warmen Gefühl in seiner Brust die Erkenntnis kam, dass seine Eltern natürlich gewartet hatten.

„Wir haben übrigens das Bett aus deinem Zimmer geräumt, um Platz für mehr Bücherregale zu machen“, sagte sein Vater. „Du kannst doch in deinem Koffer schlafen, nicht wahr?“

„Du kannst in meinem Koffer schlafen“, sagte Harry.

„Da fällt mir wieder ein“, sagte sein Vater. „Was haben sie denn nun eigentlich wegen deinem Schlafzyklus unternommen?“

„Magie“, sagte Harry und raste schnell zur Tür, die in sein Zimmer führte, nur für den Fall, dass Dad keine Witze machte…

„Das ist keine Erklärung!“ sagte Professor Verres-Evans, genau als Harry rief, „Du hast den ganzen freien Platz auf meinen Bücherregalen belegt?“

Den 23. Dezember hatte Harry damit verbracht, noch ein paar Muggel-Dinge einzukaufen, die er nicht einfach transfigurieren konnte; sein Vater war beschäftigt gewesen und hatte gemeint, Harry müsse wohl zu Fuß gehen oder den Bus nehmen, was Harry nur allzu gut passte. Im Baumarkt hatten ihm zwar einige Leute fragende Blicke zugeworfen, aber er hatte mit unschuldiger Stimme verkündet, dass sein Vater nebenan beim Einkaufen und sehr beschäftigt sei und ihn deshalb vorausgeschickt hatte, um ein paar Dinge zu besorgen (wobei er eine Liste in erwachsen wirkender, kaum zu entziffernder Handschrift emporstreckte) und letztendlich war Geld immer noch Geld.

Den Weihnachtsbaum hatten sie alle zusammen geschmückt und Harry hatte eine winzig kleine tanzende Fee auf die Spitze gesetzt (für zwei Sickel und fünf Knuts bei Gambol & Japes).

Gringotts hatte ihm bereitwillig Galleonen gegen Papiergeld eingetauscht, doch schienen sie keine einfache Möglichkeit zu haben, um größere Mengen an Gold als steuerfreies, unauffälliges Muggelgeld auf ein Schweizer Nummernkonto zu transferieren. Das hatte Harrys Plan einen ziemlichen Dämpfer versetzt, den Großteil des Geldes, das von sich selbst zu stehlen ihm gelungen war, in einem vernünftigen Mix aus 60% in internationalen Indexfonds und 40% in Aktien von Berkshire Hathaway anzulegen.[85](#Ubersetzerhinweis__Eine_US_ameri) Für den Moment hatte sich Harry damit begnügt, seine Vermögenswerte etwas breiter anzulegen, indem er sich unsichtbar und mit Hilfe des Zeitumkehrers spät in der Nacht hinausgeschlichen und einhundert goldene Galeonen in seinem Hinterhof vergraben hatte. Das hatte er ohnehin schon immer, immer, immer einmal tun wollen.

Ein Teil des 24. Dezembers ging damit herum, dass der Professor Harrys Bücher durchlas und ihm Fragen dazu stellte. Die meisten Experimente, die sein Vater vorgeschlagen hatte, waren unpraktikabel, zumindest für den Moment und von den verbleibenden hatte Harry viele bereits durchgeführt. („Ja, Dad, ich habe schon versucht, was passiert, wenn Hermine eine veränderte Aussprache beigebracht wird und sie wusste nicht, ob sie verändert wurde, das war das erste Experiment, das ich gemacht habe, Dad!“)

Die letzte Frage, die Harrys Vater gestellt hatte, als er mit einem Ausdruck verwirrten Abscheus auf dem Gesicht von Zaubertränke und Zauberbräue aufblickte, war ob das alles Sinn ergebe, wenn man ein Zauberer sei und Harry hatte geantwortet, nein.

Woraufhin sein Vater erklärt hatte, Magie sei einfach unwissenschaftlich.

Harry war immer noch ein wenig schockiert ob der Vorstellung, etwas das Teil der Realität war für unwissenschaftlich zu erklären. Dad schien zu glauben, dass der Widerspruch zwischen seiner Intuition und dem Universum bedeutete, das Universum hätte ein Problem.

(Andererseits gab es auch eine Menge Physiker, die die Quantenmechanik für seltsam hielten, anstatt die Quantenmechanik für normal und sich selbst für seltsam.)

Harry hatte seiner Mutter die Heilerausrüsting gezeigt, die er für ihr Zuhause gekauft hatte, obwohl die meisten Tränke bei Dad nicht funktionieren würden. Die Art und Weise wie Mum die Ausrüstung anstarrte, veranlasste Harry zu der Frage, ob Mums Schwester jemals so etwas für Opa Edwin und Oma Elaine gekauft hatte. Als Mum nicht darauf antwortete, meinte Harry hastig, sie habe wohl einfach nie daran gedacht. Schließlich hatte er schnell das Zimmer verlassen.

Das Traurige war, Lily Evans hatte wahrscheinlich wirklich nie daran gedacht. Harry wusste, dass andere Menschen dazu neigten, nicht über schmerzhafte Themen nachzudenken; auf dieselbe Weise, wie sie dazu neigten, die Hände nicht auf einer heißen Herdplatte abzulegen und Harry begann zu vermuten, dass die meisten Muggelgeborenen rasch eine Neigung dazu entwickelten, nicht allzu viel über ihre Familienangehörigen nachzudenken, die ohnehin alle sterben würden, bevor sie ihr hundertstes Lebensjahr erreichten.

Natürlich nicht, dass Harry auch nur die geringste Absicht hatte, das zuzulassen.

Und dann kam der Abend des 24. Dezembers und sie fuhren los zu ihrer Essensverabredung am Weihnachtsabend.

Das Haus war riesig; nicht nach den Maßstäben von Hogwarts, doch sicherlich gemessen an dem, was man erwarten konnte, wenn der eigene Vater als angesehener Professor versuchte in Oxford zu leben. Zwei Stockwerke aus Ziegelsteinen glänzten in der untergehenden Sonne, mit zwei Reihen Fenstern und einem großen Fenster, dass viel weiter nach oben reichte als man hätte erwarten sollen; das würde wohl ein großes Wohnzimmer sein…

Harry atmete tief durch und betätigte die Türklingel.

Ein entfernter Ruf erklang, „Liebling, kannst du aufmachen?“

Gefolgt vom gemächlichen Trapsen sich nähernder Schritte.

Dann öffnete sich die Tür und offenbarte einen gesellig wirkenden Mann mit feisten, rosigen Wangen und zurückgehendem Haaransatz in einem leicht gewölbten, blauen Button-Down-Hemd.

„Mr Granger?“ sagte Harrys Vater forsch, bevor Harry auch nur den Mund aufbekam. „Ich bin Michael und das sind Petunia und unser Sohn Harry. Das Essen ist in dem magischen Koffer“, woraufhin Dad mit einer vagen Geste hinter sich deutete—nicht ganz in Richtung des Koffers, wie sich zeigte.

„Ja, bitte, kommen Sie herein“, sagte Leo Granger. Er trat nach vorn und entnahm mit einem gemurmelten „Vielen Dank“ den ausgestreckten Händen des Professors die mitgebrachte Weinflasche, dann trat er zurück und deutete in Richtung Wohnzimmer. „Bitte, setzen Sie sich doch. Und“, senkte er den Blick zu Harry hinab, „die Spielsachen sind alle unten im Keller; ich bin sicher Hermi kommt gleich runter, es ist die erste Tür rechts von dir“, deutete er in Richtung eines Flurs.

Harry blickte ihn nur einen Moment lang an, sich bewusst, dass er seinen Eltern den Eintritt versperrte.

„Spielzeug?“ sagte Harry mit kindlich hoher Stimme und weit aufgerissenen Augen. „Ich liebe Spielzeug!“

Hinter ihm sog seine Mutter die Luft ein und Harry schritt ins Haus, wobei er es fertig brachte nicht allzu fest aufzutreten.

Das Wohnzimmer war ganz genauso groß, wie es von außen gewirkt hatte, mit getäfelter Decke, von der ein gigantischer Kronleuchter hing und einem Weihnachtsbaum, den durch die Tür zu befördern ein mörderisches Unterfangen gewesen sein musste. Die unteren Etagen des Baumes waren sorgsam und gründlich geschmückt worden, in einem hübschen Muster aus rot, grün und gold, mit ein paar neueren Einsprengseln aus blau und bronze; jene Bereiche, die nur ein Erwachsener zu erreichen vermochte, waren achtlos mit zufällig drapierten Lichterketten und Gebinden aus Lametta behängt. Ein Flur erstreckte sich bis zum Mobiliar einer Küche und eine hölzerne Treppe mit polierten Metallgeländern erstreckte sich zu einem zweiten Stockwerk hinauf.

„Mann!“ sagte Harry. „Ist das ein großes Haus! Ich hoffe, hier verlaufe ich mich nicht!“

Dr Roberta Granger wurde ein wenig nervös als das Abendessen näher rückte. Der Truthahn und der Braten, ihre eigenen Beiträge zu diesem gemeinsamen Projekt, kochten im Ofen stetig vor sich hin; die anderen Speisen sollten von ihren Gästen beigesteuert werden, der Familie Verres, die einen Sohn namens Harry adoptiert hatte. Der der Zauberwelt bekannt war als der Junge-der-überlebte. Und der ebenfalls der einzige Junge war, den Hermine je als „süß“ bezeichnet oder eigentlich überhaupt jemals wahrgenommen hatte.

Die Verres hatten gemeint, Hermine sei ebenfalls das einzige Kind in Harrys Altersgruppe, dessen Existenz ihr Sohn jemals in irgendeiner Weise zur Kenntnis genommen hatte.

Und vielleicht war es noch etwas voreilig; doch beide Paare hegten den leisen Verdacht, dass in ein paar Jahren womöglich die Hochzeitsglocken klingen mochten.

Während sie also den ersten Weihnachtstag wie immer mit der Familie ihres Mannes verbrachten, hatten sie entschieden, am Weihnachtsabend die möglichen künftigen Schwiegereltern ihrer Tochter kennenzulernen.

Die Türklingel schellte, während sie gerade dabei war den Truthahn zu begießen, daher hob sie die Stimme und rief, „Liebling, kannst du aufmachen?“

Kurz waren das Knarzen eines Sessels und seines Insassen zu vernehmen, dann erklangen die schweren Schritte ihres Mannes und die Tür schwang auf.

„Dr Granger?“ sagte forsch die Stimme eines älteren Mannes. „Ich bin Michael und das sind Petunia und unser Sohn Harry. Das Essen ist in dem magischen Koffer.“

„Ja, bitte, kommen Sie herein“, sagte ihr Mann, gefolgt von einem gemurmelten „Vielen Dank“, mit welchem offenbar irgendein Geschenk entgegengenommen worden war und „Bitte, setzen Sie sich doch.“ Dann nahm Leos Stimme einen Tonfall gespielter Begeisterung an und er sagte, „Und die Spielsachen sind alle unten im Keller; ich bin sicher Hermi kommt gleich runter, es ist die erste Tür rechts von dir.“

Es gab eine kurze Pause.

Dann erklang die helle Stimme eines kleinen Jungen, „Spielzeug? Ich liebe Spielzeug!“

Das Geräusch von Schritten war zu vernehmen, die ins Haus eintraten, dann sagte dieselbe hohe Stimme, „Mann! Ist das ein großes Haus! Ich hoffe, hier verlaufe ich mich nicht!“

Lächelnd schloss Roberta die Ofentür. Nach der Art, wie Hermine den Jungen-der-überlebte in ihren Briefen beschrieben hatte, war sie doch ein wenig besorgt gewesen—obwohl ihre Tochter sicherlich in keiner Weise angedeutet hatte, Harry Potter könne irgendwie gefährlich sein; nichts in der Art der finsteren Andeutungen in jenen Büchern, die Roberta—vermeintlich für Hermine—während ihres Ausflugs in die Winkelgasse erstanden hatte. Allzu viel hatte ihre Tochter eigentlich überhaupt nicht gesagt, nur dass Harry klinge als käme er aus einem Buch und Hermine sich beim Lernen mehr anstrengte als je zuvor in ihrem Leben, nur um ihm im Unterricht voraus zu bleiben. Aber so wie es klang, war Harry Potter ein ganz gewöhnlicher elfjähriger Junge.

Sie erreichte die Eingangstür just in dem Moment als ihre Tochter mit einem Tempo die Treppe heruntergerasselt kam, die ihr ganz und gar nicht sicher scheinen mochte; Hermine hatte zwar behauptet, dass Hexen gegen Stürze erheblich unempfindlicher seien, aber Roberta hatte da so ihre Zweifel—

Roberta nahm einen ersten Eindruck von Professor und Mrs Verres auf, die beide recht nervös wirkten, als der Junge mit der legendären Narbe auf seiner Stirn sich gerade zu ihrer Tochter umwandte und, nun mit tieferer Stimme, sagte, „Wie schön Sie zu treffen, an diesem freudigsten aller Abende, Miss Granger.“ Er streckte die Hand aus, wie um seine Eltern auf einem silbernen Tablett zu darzubieten. „Ich präsentiere Ihnen meinen Vater, Professor Michael Verres-Evans und meine Mutter, Mrs Petunia Evans-Verres.“

Und während Robertas Mund noch offenstand, wandte sich der Junge wieder seinen Eltern zu und sagte, nun wieder mit der gleichen hellen Stimme, „Mum, Dad, das ist Hermine! Sie ist wirklich schlau!“

„Harry!“ zischte ihre Tochter. „Lass das!“

Der Junge wirbelte wieder zu Hermine herum. „Ich fürchte wohl, Miss Granger“, sagte der Junge tragisch, „dass man Sie und mich in die labyrinthenen Abgründe des Kellers verbannt hat. Überlassen wir sie also ihren erwachsenen Gesprächen, welche zweifellos sich weit über unseren kindischen Intellekt erheben würden und setzen wir doch unsere andauernde Diskussion der Implikationen des Humanen Projektivismus für die Kunst der Transfiguration fort.“

„Entschuldigt uns, bitte“, sagte ihre Tochter in äußerst festem Ton, ergriff den Jungen am linken Ärmel und zog ihn mit sich in den Flur—Roberta wirbelte herum in dem hilflosen Versuch ihnen zu folgen als sie an ihr vorbei stürmten; der Junge winkte ihr fröhlich zu—dann zog Hermine den Jungen in den Kellerzugang und knallte die Tür hinter sich zu.

„Ich, äh, ich möchte mich entschuldigen für…“ setzte Mrs Verres zögerlich an.

„Es tut mir leid“, sagte der Professor und lächelte nachsichtig, „Harry kann ein bisschen überempfindlich sein, wenn es um solche Dinge geht. Aber ich nehme an, er liegt durchaus richtig, was unser Interesse an ihrer Unterhaltung betrifft.“

Ist er gefährlich? wollte Roberta fragen, doch sie blieb still und sann nach unverfänglicheren Fragen. Ihr Mann an ihrer Seite gluckste, als fände er das, was sie soeben beobachtet hatten, eher amüsant als beängstigend.

Der schrecklichste Dunkle Lord der Geschichte hatte versucht diesen Jungen zu töten und die verbrannten Überreste seines Körpers hatte man neben seiner Krippe gefunden.

Womöglich ihr künftiger Schwiegersohn.

Roberta hegte wachsende Vorbehalte, was die Vorstellung anging, ihre Tochter der Hexenkunst zu überlassen—besonders nachdem sie die Bücher gelesen und die Daten verglichen und dabei erkannt hatte, dass ihre magisch begabte Mutter höchstwahrscheinlich auf der Höhe von Grindelwalds Schreckensherrschaft getötet worden und nicht bei ihrer Geburt gestorben war, wie ihr Vater es immer behauptet hatte. Doch nach ihrem ersten Ausflug hatte ihnen Professor McGonagall noch weitere Besuche abgestattet, „um zu sehen, wie Miss Granger sich macht“ und Roberta wurde das Gefühl nicht los, dass falls Hermine sich dahingehend äußern sollte, ihre Eltern legten ihrer Hexenkarriere Steine in den Weg, man etwas dagegen unternehmen würde…

Roberta setzte ihr schönstes Lächeln auf und gab ihr Bestes, um ein wenig gespielte Weihnachtsfreude zu verbreiten.

Der Tisch im Esszimmer erwies sich als erheblich länger als es für sechs Personen—ähm, vier Personen und zwei Kinder—wirklich nötig war, doch war er vollständig mit einer Decke aus feinem, weißem Leinen bedeckt und das Essen war unnötigerweise auf extravagante Servierplatten verbracht worden, welche immerhin aus rostfreiem Edelstahl bestanden und nicht aus echtem Silber.

Harry bereitete es einige Mühe sich auf den Truthahn zu konzentrieren.

Die Unterhaltung hatte sich, natürlich, Hogwarts zugewandt und für Harry war es offenkundig, dass seine Eltern sich erhofften, Hermine würde sich verplappern und mehr über Harrys Schulzeit verraten als er selbst ihnen erzählt hatte. Und entweder hatte Hermine das ebenfalls erkannt oder sie wich einfach nur von selbst allen Themen aus, die sich als problematisch erweisen mochten.

Soweit war Harry also auf der sicheren Seite.

Doch unglücklicherweise hatte Harry den Fehler gemacht, seinen Eltern per Eule allerhand über Hermine zu berichten, das sie ihren Eltern nicht erzählt hatte.

Wie etwa, dass sie während ihrer außerschulischen Aktivitäten als General einer Armee fungierte.

Hermines Mutter wirkte ob dieser Vorstellung sehr beunruhigt, woraufhin Harry hier schnell unterbrochen und sein Bestes gegeben hatte zu erklären, dass alles nur Betäubungszauber waren, Professor Quirrell immer aufpasste und wegen der Existenz magischer Heilmethoden viele Sachen sehr viel weniger gefährlich waren als sie sich anhörten—wobei Hermine ihm unter dem Tisch einen harten Tritt versetzt hatte. Dankenswerterweise hatte Harrys Vater, der wie Harry zugeben musste ihm in einigen Punkten überlegen war, hierzu mit unumstößlicher professoraler Autorität verkündet, dass er deswegen überhaupt nicht besorgt sei, da er sich nicht vorstellen könne, dass es Kindern erlaubt sei daran teilzunehmen, wenn es gefährlich wäre.

Das war jedoch nicht der Grund aus dem es Harry Schwierigkeiten bereitete das Essen zu genießen.

…das Problem dabei, sich selbst zu bemitleiden, war dass es nie lange dauerte, bis man auf jemanden traf, der noch schlimmer dran war als man selbst.

An einem Punkt hatte Dr Leo Granger gefragt, ob die nette Lehrerin, Professor McGonagall, die Hermine so gemocht zu haben schien, ihr in der Schule viele Punkte geben würde.

Hermine hatte geantwortet, ja, mit einem offenbar aufrichtigen Lächeln auf den Lippen.

Harry war es, mit einigem Aufwand, gelungen nicht eisig anzumerken, dass Professor McGonagall niemals irgendeinen Schüler von Hogwarts unfairerweise bevorzugen würde und dass Hermine deshalb viele Punkte bekam, weil sie sich jeden, einzelnen, verdient hatte.

Bei einer anderen Gelegenheit hatte Leo Granger am Tisch seine Ansicht zum Besten gegeben, wie ausgesprochen klug Hermine doch sei und dass sie es auf die medizinische Fakultät hätte schaffen und Zahnärztin werden können, wenn diese ganze Hexerei-Geschichte nicht gewesen wäre.

Hermine hatte erneut gelächelt und ein schneller Blick von ihr hatte Harry gerade noch davon abgehalten zu bemerken, dass Hermine ebenso eine weltberühmte Wissenschaftlerin hätte werden können und zu fragen, ob den Grangers dieser Gedanke wohl gekommen wäre, hätten sie einen Sohn anstelle einer Tochter gehabt oder ob es für ihren Nachwuchs in jedem Falle inakzeptabel sei, sich höhere Ziele zu stecken als sie selbst.

Doch mittlerweile näherte Harry sich rapide immer weiter seinem Siedepunkt.

Und wusste den Umstand deutlich mehr zu schätzen, dass sein eigener Vater immer alles in seiner Macht stehende getan hatte, um Harrys Entwicklung als Hochbegabter zu unterstützen und ihn immer ermutigt hatte, nach Höherem zu streben und niemals eine seiner Errungenschaften herabgewürdigt hatte, selbst wenn ein Wunderkind letztendlich trotzdem nur ein Kind war. War dies die Art von Haushalt, in der er womöglich gelandet wäre, hätte Mum damals Vernon Dursley geheiratet?

Dennoch gab Harry sein Bestes.

„Und sie schlägt dich wirklich in all deinen Fächern außer im Flugunterricht und Verwandlung?“ sagte Professor Michael Verres-Evans.

„Ja“, sagte Harry bemüht gelassen, während er sich einen weiteren Bissen Weihnachtstruthahn abschnitt. „In den meisten davon mit deutlichem Abstand.“ Unter anderen Umständen hätte Harry das deutlich weniger bereitwillig zugegeben, weshalb er bis jetzt auch nicht dazu gekommen war, es seinem Vater zu erzählen.

„Hermine war immer schon sehr gut in der Schule“, meinte Dr Leo Granger in zufriedenem Ton.

„Harry tritt auch bei Wettkämpfen auf Nationalebene an!“ sagte Professor Michael Verres-Evans.

„Liebling!“ sagte Petunia.

Hermine kicherte, wodurch sich Harry ob ihrer Situation jedoch keinen Deut besser fühlte. Es schien Hermine tatsächlich nichts auszumachen und das machte Harry etwas aus.

„Es ist mir nicht peinlich gegen sie zu verlieren, Dad“, sagte Harry. Jetzt, in diesem Moment, war es das tatsächlich nicht. „Habe ich schon erwähnt, dass sie alle ihre Schulbücher vor ihrem ersten Schultag auswendig gelernt hat? Und ja, ich habe es überprüft.“

„Ist das, äh, normal für sie?“ fragte Professor Verres-Evans die Grangers.

„Oh, ja, Hermine prägt sich immerzu alle möglichen Sachen ein“, sagte Dr Roberta Granger mit fröhlichem Lächeln. „Sie kennt jedes Rezept in all meinen Kochbüchern auswendig. Ich vermisse sie schon jedes Mal, wenn ich zu Abend koche.“

Dem Ausdruck auf dem Gesicht seines Vaters nach zu urteilen, teilte Dad zumindest teilweise Harrys Gefühle.

„Keine Sorge, Dad“, sagte Harry, „mittlerweile bekommt sie so viel fortgeschrittenen Lehrstoff, wie sie nur will. Ihre Lehrer in Hogwarts wissen wie klug sie ist, anders als ihre Eltern!“

Zum Ende hin hatte er deutlich die Stimme erhoben und als sich ihm alle Gesichter zuwandten und Hermine ihm erneut einen Tritt versetzte, da wusste Harry, dass er zu weit gegangen war, aber es war einfach zu viel, einfach viel zu viel.

„Natürlich wissen wir wie klug sie ist“, sagte Leo Granger und wirkte allmählich verärgert ob dieses Kindes, das die Unverfrorenheit besessen hatte, an ihrem Esstisch die Stimme zu erheben.

„Sie haben nicht die leiseste Ahnung“, sagte Harry und ein eisiger Hauch schlich sich in seine Stimme. „Sie glauben es wäre süß, dass sie so viele Bücher liest, nicht wahr? Sie sehen ein perfektes Zeugnis und es gefällt Ihnen, dass sie sich im Unterricht gut macht. Ihre Tochter ist die talentierteste Hexe ihrer Generation und der hellste Stern von Hogwarts und eines Tages, Dr und Dr Granger, wird die Tatsache, dass Sie ihre Eltern sind das Einzige sein, weshalb sich die Geschichte Ihrer erinnern wird!“

Hermine, die sich in aller Seelenruhe von ihrem Platz erhoben hatte und um den Tisch herumgekommen war, wählte diesen Moment um Harrys Hemd bei der Schulter zu packen und ihn aus seinem Stuhl zu zerren. Harry ließ es zu, doch während Hermine ihn weg schleifte, sagte er und erhob dabei die Stimme sogar noch lauter, „Es wäre durchaus möglich, dass in eintausend Jahren die Tatsache, dass Hermine Grangers Eltern Zahnärzte waren, der einzige Grund sein wird, dass sich überhaupt noch jemand an die Zahnmedizin erinnert!“

Roberta starrte dorthin, wo ihre Tochter gerade noch den Jungen-der-überlebte aus dem Zimmer geschleift hatte, mit einem Ausdruck unglaublicher Geduld auf ihrem jungen Gesicht.

„Es tut mir fürchterlich leid“, sagte Professor Verres mit einem belustigten Lächeln. „Aber machen Sie sich bitte keine Sorgen, Harry redet immer so. Sind sie nicht schon wie ein altes Ehepaar?“

Erschreckenderweise waren sie das.

Eigentlich hatte Harry von Hermine jetzt eine ordentliche Standpauke erwartet.

Doch nachdem sie beide den Zugang zum Keller hinter sich gelassen hatten und Hermine die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, hatte sie sich umgewandt—

—und lächelte nun und das auch noch aufrichtig, soweit Harry das beurteilen konnte.

„Bitte lass es gut sein, Harry“, sagte sie mit sanfter Stimme. „Obwohl es wirklich sehr nett von dir ist. Es ist schon in Ordnung.“

Harry blickte sie nur an. „Wie hältst du es nur aus?“ sagte er. Er musste die Stimme senken; sie wollten ja nicht, dass die Eltern sie hörten, doch sie wurde höher, wenn auch nicht lauter. „Wie hältst du das aus?“

Hermine zuckte mit den Schultern und sagte, „Weil Eltern nun einmal so sein sollten?“

„Nein“, sagte Harry mit leiser und eindringlicher Stimme, „so nicht, mein Vater würde nie auf mich herabsehen—nun ja, doch schon, aber niemals auf diese Weise—“

Hermine hob einen Finger und Harry hielt inne während sie nach Worten suchte. Es verging eine Weile, doch dann sagte sie, „Harry…Professor McGonagall und Professor Flitwick mögen mich, weil ich die talentierteste Hexe meiner Generation bin und der hellste Stern von Hogwarts. Und Mum und Dad wissen das nicht und du wirst es ihnen niemals erklären können, aber sie lieben mich trotzdem. Was bedeutet, dass alles genauso ist wie es sein sollte, sowohl in Hogwarts als auch zu Hause. Und da sie meine Eltern sind, Mr Potter, haben Sie nichts dagegen einzuwenden.“ Einmal mehr lächelte sie ihr mysteriöses Lächeln vom Abendessen und bedachte Harry mit einem zärtlichen Blick. „Ist das klar, Mr Potter?“

Harry nickte knapp.

„Gut“, sagte Hermine, beugte sich vor und küsste ihn auf die Wange.

Die Unterhaltung war gerade erst wieder in Gang gekommen als sie aus der Ferne ein hoher, gellender Aufschrei erreichte,

„Hey! Kein Küssen!“

Die beiden Väter brachen zum gleichen Zeitpunkt in schallendes Gelächter aus als die zwei Mütter von ihren Stühlen hochfuhren und mit demselben Entsetzen auf dem Gesicht Richtung Keller sprinteten.

Nachdem sie die Kinder zurückgeholt hatten, meinte Hermine in eisigem Ton, sie würde Harry garantiert nie wieder küssen und Harry erwiderte empört, eher würde die Sonne zu einem kalten, toten Häufchen Asche verglühen, bevor er sie noch einmal nah genug an sich heranließe, es zu versuchen.

Was bedeutete, dass alles ganz genauso war wie es sein sollte und sie alle setzten sich wieder zum Weihnachtsessen.

## 37. Zwischenspiel: Grenzen überschreiten

Es war beinahe Mitternacht.

Lange auf zu bleiben stellte für Harry kein Problem dar. Er hatte einfach den Zeitumkehrer nicht verwendet. Harry folgte einer eigenen Tradition, seinen Schlafzyklus so zu abzustimmen, dass er ganz sicher wach sein würde, wenn der Weihnachtsabend in den Weihnachtsmorgen überging; denn wenn er auch niemals jung genug gewesen sein mochte, an den Weihnachtsmann zu glauben, so war er doch zumindest einmal jung genug gewesen, um zu zweifeln.

Immerhin wäre es doch nett gewesen, wenn tatsächlich eine mysteriöse Gestalt existierte, die des Nachts ins Haus kam und Geschenke brachte…

Ein Schauer lief Harry über den Rücken.

Etwas wie die Ahnung drohenden Unheils.

Ein schleichender Schrecken.

Ein Gefühl der Verdammnis.

Kerzengerade saß Harry in seinem Bett.

Er blickte zum Fenster.

„Professor Quirrell?“ entfuhr es Harry leise.

Professor Quirrell vollführte eine leichte Aufwärtsgeste und Harrys Fenster schien sich in seinem Rahmen zusammen zu falten. Sofort trieb ein kalter Hauch von Winter durch den Spalt ins Zimmer, zusammen mit ein paar verstreuten Schneeflocken aus einem Himmel, an dem vereinzelt graue Wolken inmitten der Schwärze und der Sterne hingen.

„Keine Sorge, Mr Potter“, sagte der Verteidigungsprofessor in gemessenem Ton. „Ich habe ihren Eltern einen Schlafzauber auferlegt; bis zu meiner Abreise werden sie nicht erwachen.“

„Es sollte doch niemand wissen wo ich bin!“ sagte Harry noch immer leise. „Selbst Eulen sollten meine Post nach Hogwarts liefern, nicht hierher!“ Dem hatte Harry nur von ganzem Herzen beipflichten können; es wäre einfach dämlich, könnte ein Todesser den Krieg zu jeder Zeit gewinnen, indem er ihm einfach eine magisch ausgelöste Handgranate schickte.

Professor Quirrell grinste an seinem Platz dort hinter jenem Fenster. „Oh, da mache ich mir keine Sorgen, Mr Potter. Gegen Ortungszauber sind Sie sehr gut geschützt und wahrscheinlich würde es keinem Blutreinheits-Verfechter einfallen, einfach ein Telefonbuch zu konsultieren.“ Sein Grinsen wurde breiter. „Außerdem war ein beträchtlicher Aufwand erforderlich, die Schutzzauber zu durchqueren, die der Schulleiter um Ihr Haus gelegt hat—obwohl natürlich ein jeder, der Ihre Adresse kennt, einfach draußen warten und Sie angreifen könnte, sobald Sie das nächste Mal das Haus verlassen.“

Harry starrte Professor Quirrell eine Weile an. „Was machen Sie hier?“ sagte Harry schließlich.

Das Lächeln wich aus Professor Quirrells Gesicht. „Ich komme, mich zu entschuldigen, Mr Potter“, sagte der Verteidigungsprofessor leise. „Ich hätte mit Ihnen nicht so streng ins Gericht gehen dürfen, wie ich es—“

„Nicht“, sagte Harry. Er blickte auf die Decke hinab, die er um seinen Pyjama geschlungen hatte. „Lassen Sie es einfach gut sein.“

„Habe ich Sie so sehr gekränkt?“ sagte Professor Quirrells leise Stimme.

„Nein“, sagte Harry. „Doch das werden Sie, wenn Sie sich jetzt entschuldigen.“

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell und umgehend bekam seine Stimme einen ernsten Klang. „So ich Sie denn als Ebenbürtigen behandeln soll, Mr Potter, dann muss ich Ihnen sagen, dass Sie in schlimmstem Maße die Umgangsformen verletzt haben, die befreundete Slytherins untereinander pflegen. Falls sie momentan das Spiel nicht gegen einen anderen spielen, so dürfen Sie sich niemals in solcher Art in seine Pläne einmischen, nicht ohne vorher zu fragen. Denn Sie können nicht wissen, wie diese Pläne letztlich tatsächlich aussehen oder welcher Einsatz wohl auf dem Spiel stehen mag. Durch eine solche Aktion gäben Sie sich als jemandes Feind zu erkennen, Mr Potter.“

„Es tut mir leid“, sagte Harry im selben leisen Tonfall, den zuvor Professor Quirrell angeschlagen hatte.

„Entschuldigung akzeptiert“, sagte Professor Quirrell.

„Aber“, sagte Harry, noch immer leise, „was Politik angeht, müssen wir beide uns bei Gelegenheit wirklich noch einmal unterhalten.“

Professor Quirrell seufzte. „Ich weiß, wie sehr Sie Herablassung verachten, Mr Potter—“

Das war mal eine Untertreibung.

„Doch noch herablassender wäre es“, sagte Professor Quirrell, „wenn ich es Ihnen nicht ganz deutlich sagen würde. Es mangelt Ihnen schlicht an Lebenserfahrung, Mr Potter.“

„Und stimmt Ihnen somit ein jeder mit ausreichender Lebenserfahrung zu?“ erwiderte Harry ruhig.

„Was nützt schon Lebenserfahrung jemandem, der Quidditch spielt?“ sagte Professor Quirrell und zuckte mit den Schultern. „Ich glaube, Sie werden Ihre Ansicht beizeiten noch ändern, wenn ein jedes Vertrauen, dass Sie gesetzt haben, enttäuscht wurde und Sie zynisch geworden sind.“

Der Verteidigungsprofessor sagte es, als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt, wie er da so vor dem Hintergrund des schwarzen, wolkenbefleckten Nachthimmels und der Sterne stand und zwei winzige Schneeflocken in der beißenden Winterluft hinter ihm vorbeitrieben.

„Dabei fällt mir ein“, sagte Harry. „Frohe Weihnachten.“

„So ist es wohl“, sagte Professor Quirrell. „Immerhin, so dies denn letztlich keine Entschuldigung wird, dann muss es wohl ein Weihnachtsgeschenk sein. Tatsächlich das Allererste, das ich je überreicht habe.“

Harry hatte bisher noch nicht einmal angefangen, Latein zu erlernen, damit er das Forschungstagebuch von Roger Bacon zu lesen vermochte und er wagte kaum, die Frage zu stellen.

„Ziehen Sie Ihren Wintermantel an“, sagte Professor Quirrell, „oder nehmen Sie einen Wärmetrank, so Sie einen haben und dann treffen Sie mich draußen, unter den Sternen. Ich werde versuchen, ob ich es diesmal ein wenig länger aufrechterhalten kann.“

Es dauerte einen Moment, bis die Worte zu Harry durchgedrungen waren, dann schoss er auch schon in Richtung seines Wandschranks.

Diesmal hielt Professor Quirrell den Sternenlicht-Zauber mehr als eine Stunde lang aufrecht, obwohl sich das Gesicht des Verteidigungsprofessors vor Anstrengung verzog und er sich für eine Weile setzen musste. Nur einmal setzte Harry zu einem Einwand an und wurde sofort zum Schweigen gebracht.

Und so überschritten sie die Grenze zwischen Weihnachtsabend und Weihnachtstag in jeder zeitlosen Leere, in der das irdische Treiben bedeutungslos war, dieser einzig wahren, immerwährenden Stillen Nacht.

Und wie versprochen, so blieben Harrys Eltern die ganze Zeit lang in tiefem Schlaf, bis Harry sicher wieder in seinem Zimmer und der Verteidigungsprofessor verschwunden war.

## 38. Die Todsünde

Hellstrahlend die Sonne und klar die Luft, bunt und fröhlich das Gewimmel der Schüler und ihrer Eltern, blitzblank das Pflaster von Gleis Neundreiviertel und noch tief stand die Wintersonne am Himmel um 9:45 Uhr am Morgen des 5. Januar 1992. Einige der jüngeren Schüler trugen Schals und Handschuhe, doch die meisten einfach nur ihre Umhänge, immerhin waren sie Zauberer.

Nachdem Harry den Ankunftsbereich verlassen hatte, nahm er Schal und Mantel ab, öffnete ein Fach seines Koffers und verstaute darin seine Wintersachen.

Einen langen Moment stand er einfach nur da und ließ sich beißen von der kalten Luft des Januars, nur um zu sehen wie es sich anfühlte.

Dann zog nahm Harry seinen Zaubererumhang heraus und warf ihn sich über.

Und schließlich zog Harry seinen Zauberstab und konnte nicht anders, als an seine Eltern zu denken, die er gerade zum Abschied geküsst hatte und an die Welt, deren Probleme er hinter sich ließ…

Mit einem seltsamen Schuldgefühl ob des Unvermeidlichen sprach Harry, \*Thermos\*.“

Die Wärme durchströmte ihn.

Und der Junge-der-überlebte war zurück.

Harry gähnte und streckte sich, zum Abschluss seiner Ferien fühlte er sich eher lethargisch als alles andere. Ihm war an diesem Morgen nicht danach, in seinen Lehrbüchern zu lesen oder auch nur nach ernsthafter Science-Fiction; er brauchte jetzt etwas vollkommen Sinnfreies, um sich zu beschäftigen…

Nun, das sollte nicht allzu schwer werden, sofern er bereit war sich von vier bronzenen Knuts zu trennen.

Außerdem mochten sich, wenn der Klitterer das einzige konkurrierende Nachrichtenerzeugnis zum korrupten Tagespropheten war, darin ja vielleicht doch einige unterdrückte echte Neuigkeiten finden.

Harry trottete zu dem gleichen Kiosk vom letzten Mal hinüber und fragte sich, ob der Klitterer wohl die zuletzt gesehene Schlagzeile noch toppen konnte.

Der Verkäufer setzte zu einem Lächeln an als Harry näherkam, dann veränderte sich plötzlich der Ausdruck auf seinem Gesicht als er die Narbe bemerkte.

„Harry Potter?“ keuchte der Verkäufer.

„Nein, Mr Durian“, erwiderte Harry mit kurzem Blick auf das Namensschild des Mannes, „nur eine gelungene Imitation—“

Dann blieb Harry die Stimme im Halse stecken als sein Blick auf die Frontseite des Klitterers fiel.

Besoffene Sehehrin spuckt’s aus:  
 Dunkler Lord wird zurückkehren,

Für einen kurzen Augenblick versuchte Harry sich nichts anmerken zu lassen, bevor ihm klar wurde, dass nicht schockiert zu sein auf andere Weise ebenso verräterisch sein mochte—

„Verzeihen Sie“, sagte Harry. Er klang ein wenig aufgewühlt und wusste nicht einmal, ob dies nun zu verräterisch war oder was für eine Reaktion er eigentlich zeigen müsste, wüsste er wirklich von nichts. Er hatte offenbar wirklich zu viel Zeit in der Gesellschaft von Slytherins verbracht und dabei vergessen, wie man etwas vor ganz normalen Leuten geheim hielt. Vier Knuts trafen auf den Tresen. „Eine Ausgabe des Klitterers, bitte.“

„Oh, schon in Ordnung, Mr Potter!“ sagte der Verkäufer hastig und winkte ab. „Ist schon—nur zu, nehmen Sie—“

Eine Zeitung kam durch die Luft geflogen, direkt in Harrys Finger und er entfaltete sie.

Besoffene Sehehrin spuckt’s aus:  
 Dunkler Lord wird zurückkehren,  
 heiratet Draco Malfoy

„Ist gratis“, sagte der Verkäufer, „für Sie, meine ich—“

„Nein“, sagte Harry, „ich wollte ohnehin eine kaufen.“

Der Verkäufer nahm die Münzen an sich und Harry las weiter.

„Sowas“, meinte Harry eine halbe Minute später, „eine besoffene Seherin spuckt nach sechs Schluck Scotch ja so einige seltsame Sachen aus. Ich meine, wer hätte gedacht, dass Sirius Black und Peter Pettigrew insgeheim dieselbe Person sind?“

„Ich nicht“, sagte der Verkäufer.

„Sie haben sogar ein Bild abgedruckt auf dem die beiden zusammen drauf sind, damit wir wissen, wer die beiden sind, die insgeheim dieselbe Person sind.“

„Jepp“, meinte der Verkäufer. „Ziemlich clevere Verkleidung, nich’ wahr?“

„Und ich bin insgeheim fünfundsechzig Jahre alt.“

„Sehen aber nicht halb so alt aus“, meinte der Verkäufer schmeichlerisch.

„Und ich bin verlobt mit Hermine Granger und Bellatrix Black und Luna Lovegood und, oh ja, mit Draco Malfoy auch…“

„Wird sicher ’ne interessante Hochzeit“, meinte der Verkäufer.

Harry blickte von der Zeitung auf und sinnierte fröhlich, „Wissen Sie, zuerst hörte ich, Luna Lovegood wäre verrückt und fragte mich, ob sie es wirklich ist oder sich einfach nur irgendwas ausdenkt und insgeheim aus dem Lachen gar nicht mehr rauskommt. Als ich dann meine zweite Klitterer-Schlagzeile gelesen habe, da hatte ich entschieden, sie könne unmöglich verrückt sein; ich meine, es kann nicht einfach sein sich sowas auszudenken, das kommt doch nicht einfach zufällig aus einem raus. Und wissen Sie, was ich jetzt glaube? Ich glaube, sie muss wohl doch verrückt sein. Wenn normale Menschen versuchen sich irgendwas auszudenken, dann kommt nicht sowas dabei raus. Irgendwas muss in deinem Kopf wirklich falsch laufen, bevor das dabei rauskommt, wenn du anfängst dir irgendwas auszudenken!“

Der Verkäufer starrte Harry an.

„Ernsthaft“, fragte Harry. „Wer liest dieses Zeug?“

„Na Sie“, erwiderte der Verkäufer.

Daraufhin wanderte Harry mit seiner Zeitung davon.

Er setzte sich nicht an denselben nahegelegenen Tisch, an dem er vor seiner ersten Fahrt mit diesem Zug zusammen mit Draco gesessen hatte. Das schien ihm nur die Geschichte zu provozieren, sich zu wiederholen.

Es lag nicht nur daran, dass—dem Klitterer zufolge—Harrys erste Woche in Hogwarts etwa vierundfünfzig Jahre gedauert hatte. Harrys bescheidener Ansicht nach konnte sein Leben momentan einfach keine weiteren Kompliziertheiten mehr gebrauchen.

Also suchte sich Harry anderswo einen kleinen eisernen Sitz aus, abseits der Menge und des gelegentlichen leisen Ploppens der Eltern, die mit ihren Kindern herein apparierten, ließ sich dort nieder und las den Klitterer, um zu sehen ob er irgendwelche unterdrückten Nachrichten enthielt.

Abgesehen von den offensichtlichen Verrücktheiten (der Himmel helfe ihnen allen, wenn auch nur irgendetwas davon stimmte), gab es noch eine ganze Reihe abfälliger romantischer Klatschgeschichten; doch nichts das von allzu großer Wichtigkeit wäre, sollte es tatsächlich der Wahrheit entsprechen.

Gerade las Harry über ein neues Gesetzesvorhaben des Ministeriums, das alle Hochzeiten verbieten sollte, als—

„Harry Potter“, erklang eine seidene Stimme, die Harrys Blut augenblicklich einen Adrenalinstoß versetzte.

Harry blickte auf.

„Lucius Malfoy“, erwiderte Harry mit schwerer Stimme. Nächstes Mal würde er so schlau sein, bis 10:55 Uhr draußen im Muggel-Teil von King’s Cross warten.

Lucius neigte höflich den Kopf, wobei ihm sein langes weißes Haar über die Schultern fiel. Der Mann trug immer noch den gleichen Gehstock, schwarz lackiert mit einem silbernen Schlangenkopf als Griff und irgendetwas an der Art, wie er ihn hielt, drückte mit stiller Gewissheit aus dies hier ist eine tödliche Waffe und nicht ich bin schwächlich und stütze mich darauf. Sein Gesicht war ausdruckslos.

Zwei Männer flankierten ihn, mit ständig suchendem Blick, die Zauberstäbe gesenkt in Händen. Die beiden bewegten sich wie ein Organismus mit vier Beinen und vier Armen—Crabbe-und-Goyle-Senior—und Harry meinte erraten zu können, welcher wer war, es spielte allerdings nicht wirklich eine Rolle. Die zwei waren lediglich Lucius Anhängsel, so sicher als wären sie die beiden rechten Zehen an seinem linken Fuß.

„Ich bitte um Verzeihung für die Störung, Mr Potter“, sagte die seidig glatte Stimme. „Doch Sie haben auf keine meiner Eulen geantwortet und dies hier, so schien es mir, mag vielleicht meine einzige Gelegenheit sein, Sie zu treffen.“

„Ich habe keine Ihrer Eulen erhalten“, erwiderte Harry ruhig. „Dumbledore hat sie abgefangen, vermute ich. Doch ich hätte sie auch anderenfalls nicht beantwortet, es sei denn durch Draco. Meiner Ansicht nach wäre ein direkter Umgang mit Ihnen, ohne Dracos Wissen, ein Vertrauensbruch was unsere Freundschaft anbelangt.“

Bitte geh weg, geh einfach weg…

Die grauen Augen funkelten ihn an. „So möchten Sie sich also geben…“ sagte der ältere Malfoy. „Nun denn. Ich spiele das Spielchen einstweilen mit. Was bezweckten Sie damit, Ihren guten Freund, meinen Sohn, zu einer öffentlichen Allianz mit diesem Mädchen zu bewegen?“

„Oh“, sagte Harry leichthin, „das ist doch offensichtlich, nicht wahr? Dracos Zusammenarbeit mit Granger wird ihn erkennen lassen, dass Muggelgeborene doch richtige Menschen sind. Mua. Ha. Ha.“

Ein dünnes Lächeln umspielte Lucius Lippen. „Ja, das klingt ganz nach einem von Dumbledores Plänen. Doch ist es keiner.“

„In der Tat“, sagte Harry. „Es ist Teil meines Spiels mit Draco und kein Werk von Dumbledore und mehr werde ich dazu nicht sagen.“

„Lassen wir die Spiele einmal beiseite“, sagte der ältere Malfoy und plötzlich verhärteten sich die grauen Augen. „Wenn meine Vermutungen zutreffen, würden Sie Dumbledore ohnehin kaum je zu Willen sein, Mr Potter.“

Kurz herrschte Stille.

„Also wissen Sie es“, sagte Harry mit kalter Stimme. „Sagen Sie mir, wann genau wurde es Ihnen klar?“

„Als ich Ihre Antwort auf Professor Quirrells kleine Ansprache zu lesen bekam“, sagte der weißhaarige Mann und lachte grimmig. „Zunächst war ich verwirrt, denn sie schien nicht in Ihrem Interesse zu liegen; ich brauchte mehrere Tage, um zu verstehen, wessen Interessen hier gedient wurde, doch dann wurde endlich alles klar. Und ebenso offensichtlich ist Ihre Schwäche, wenn auch nicht in mancher Hinsicht, so doch in anderer.“

„Sehr schlau von Ihnen“, sagte Harry, noch immer kalt. „Doch vielleicht verkennen Sie meine Interessen.“

„Vielleicht tue ich das.“ Ein Hauch von Stahl schlich sich in die seidene Stimme. „In der Tat ist es genau das, was ich fürchte. Sie spielen seltsame Spiele mit meinem Sohn, zu einem Zweck, den ich nicht ermessen kann. Dies ist gewiss kein freundlicher Akt und meine Besorgnis können Sie mir wohl kaum verdenken!“

Lucius lehnte sich nunmehr mit beiden Händen auf seinen Stock; weiß traten die Knöchel hervor und seine Leibwächter wirkten plötzlich angespannt.

Irgendein Instinkt in Harry hielt es für eine ausgesprochen schlechte Idee, in diesem Moment Angst zu zeigen und Lucius wissen zu lassen, dass er sich einschüchtern ließ. Ohnehin waren sie hier in einem öffentlichen Bahnhof—

„Ich finde es interessant“, sagte Harry und legte nunmehr Stahl in seine Stimme, „dass Sie zu glauben scheinen, ich könne davon profitieren, Draco Schaden zuzufügen. Doch es ist unwichtig, Lucius. Er ist mein Freund und ich verrate meine Freunde nicht.“

„Was?“ flüsterte Lucius. Auf seinem Gesicht zeigte sich blanker Schock.

Dann—

„Gesellschaft“, sagte einer der Lakaien und anhand der Stimme glaubte Harry zu erkennen, es müsse der ältere Crabbe sein.

Lucius richtete sich auf, wandte sich um und stieß ein missbilligendes Zischen aus.

Ihnen näherte sich Neville, sichtbar verängstigt aber dennoch zielstrebig, im Schlepptau einer groß gewachsenen Frau, die keineswegs eingeschüchtert schien.

„Madam Longbottom“, sagte Lucius in eisigem Ton.

„Mr Malfoy“, gab die Frau ebenso eisig zurück. „Belästigen Sie etwa unseren Harry Potter?“

Darauf entließ Lucius ein seltsam bitteres, bellendes Lachen. „Oh, ich denke doch eher nicht. Sie sind wohl gekommen, ihn vor mir zu beschützen?“ Der weißhaarige Schopf wandte sich Neville zu. „Und das dürfte dann wohl Mr Potters treuer Lieutenant sein, der letzte Spross von Longbottom, Neville, selbsternannt von Chaos. Welch seltsame Pfade das Schicksal doch wählt. Manchmal denke ich, es müsse dem Wahnsinn verfallen sein.“

Harry hatte nicht die geringste Ahnung, was er darauf erwidern sollte und Neville wirkte verwirrt und verängstigt.

„Ich bezweifle, dass es das Schicksal ist, das hier verrücktspielt“, meinte Madam Longbottom und ihre Stimme nahm einen höhnischen Tonfall an. „Sie scheinen schlechter Stimmung zu sein, Mr Malfoy. Hat die Ansprache unseres lieben Professor Quirrell sie ein paar Unterstützer gekostet?“

„Nun, es war ein recht scharfsinniger Verriss meiner Fähigkeiten“, erwiderte Lucius kalt, „doch wohl nur erfolgreich bei jenen Narren, die glauben ich sei wahrhaftig ein Todesser gewesen.“

„Was?“ platzte Neville heraus.

„Ich stand unter dem Imperius-Fluch, junger Mann“, sagte Lucius, nun in erschöpftem Ton. „Der Dunkle Lord hätte wohl kaum erfolgreich Anhänger aus den Reihen der Reinblüter-Familien rekrutieren können, ohne die Unterstützung des Hauses Malfoy. Ich zögerte und so hat er sich schlicht meiner versichert. Auch seine eigenen Todesser wussten bis zum Ende hin nichts davon, daher das falsche Mal, das ich trage; wenngleich es mich ohne echtes Einverständnis nicht zu binden vermag. Einige der Todesser glauben noch immer, ich sei einer der ersten unter ihnen gewesen und um des Friedens der Nation willen lasse ich sie in dem Glauben, damit sie unter Kontrolle bleiben. Doch war ich nicht ein solcher Narr, jenem unglückseligen Abenteurer aus eigener Wahl zu folgen—“

„Ignoriere ihn einfach“, sagte Madam Longbottom, sowohl an Harry als auch an Neville gerichtet. „Er muss den Rest seines Lebens den Ahnungslosen mimen, aus Angst vor der Aussage unter Veritaserum.“ Sie sagte es mit offensichtlicher Genugtuung.

Abfällig wandte Lucius ihr den Rücken zu und sich nun wieder an Harry. „Würden Sie diese Xanthippe wohl auffordern, zu gehen, Mr Potter?“[86](#Ubersetzerhinweis__engl__harrida)

„Ich denke, eher nicht“, sagte Harry mit trockener Stimme. „Ich bevorzuge den Umgang mit jenem Teil von Haus Malfoy, der meinem Alter entspricht.“

Daraufhin folgte lange nichts. Grüne Augen durchbohrten ihn forschend.

„Natürlich…“ sagte Lucius bedächtig. „Jetzt erspüre ich den Narren. Die ganze Zeit über gaben Sie nur vor, Sie hätten Sie keine Ahnung worüber wir sprachen.“

Harry erwiderte seinen Blick und blieb stumm.

Lucius hob seinen Stock um ein paar Zentimeter an und stieß ihn dann hart wieder zu Boden.

Die Welt verschwand in einem blassen Nebel, alle Geräusche verstummten und das Universum bestand nur noch aus Harry und Lucius und dem schlangenköpfigen Gehstock.

„Mein Sohn ist mein Herz“, intonierte der ältere Malfoy, „das letzte von Wert, was ich auf dieser Welt noch besitze und so sage ich Ihnen dies im Geiste der Freundschaft: Sollte er zu Schaden kommen, so widme ich mein Leben der Vergeltung. Doch solange mein Sohn nicht zu Schaden kommt, so wünsche ich Ihnen gutes Gelingen. Da Sie nichts mehr von mir verlangt haben, so will auch ich von Ihnen nichts mehr verlangen.“

Dann verzog sich der blasse Nebel und enthüllte eine aufgebrachte Madam Longbottom, zurückgehalten von dem älteren Crabbe; nun den Zauberstab in Händen.

„Wie können Sie es wagen!“ zischte sie.

Lucius dunkler Umhang und sein weißes Haar umwehten ihn als er sich dem älteren Goyle zuwandte. „Wir kehren nach Malfoy Manor zurück.“

Mit einem dreifachen Ploppen disapparierten sie und waren verschwunden.

Stille folgte.

„Gütiger Himmel“, sagte Madam Longbottom. „Was hatte das denn zu bedeuten?“

Hilflos zuckte Harry mit den Schultern. Dann blickte er zu Neville.

Auf Nevilles Stirn zeichneten sich Schweißperlen ab.

„Vielen Dank, Neville“, sagte Harry. „Ich weiß deine Hilfe wirklich zu schätzen, Neville. Und jetzt, Neville, denke ich solltest du dich setzen.“

„Ja, General“, sagte Neville und anstatt sich zu einem der Sitze neben Harry zu begeben, ließ er sich einfach in sitzender Position aufs Pflaster fallen.

„Sie haben bei meinem Enkelsohn viele Veränderungen bewirkt“, sagte Madam Longbottom. „Manche davon sagen mir zu, andere jedoch nicht.“

„Schicken Sie mir eine Liste, welche welche sind“, sagte Harry. „Ich werde sehen, was ich da machen kann.“

Neville grunzte, sagte aber nichts.

Madam Longbottom gluckste. „Das werde ich, junger Mann, vielen Dank.“ Sie senkte die Stimme. „Mr Potter…die Ansprache von Professor Quirrell war etwas, dass unsere Nation schon seit langem hat hören müssen. Von Ihrem Kommentar darauf vermag ich das nicht zu sagen.“

„Ich werde mir Ihren Ratschlag zu Herzen nehmen“, meinte Harry versöhnlich.

„Das will ich sehr hoffen“, erwiderte Madam Longbottom und wandte sich wieder ihrem Enkel zu. „Muss ich dich noch—“

„Du kannst ruhig gehen, Oma“, sagte Neville. „Diesmal schaffe ich es allein.“

„Na, das lobe ich mir“, sagte sie und verschwand mit einem Plop wie eine Seifenblase.

Einen Moment lang saßen die beiden Jungen still da.

Neville brach das Schweigen zuerst, Erschöpfung in der Stimme. „Du willst dich sicher um die Veränderungen kümmern, die ihr zusagen, nicht wahr?“

„Nicht um alle davon“, meinte Harry mit Unschuldsmiene. „Ich will nur sichergehen, dass ich dich nicht allzu sehr verderbe.“

Draco wirkte äußerst besorgt. Immerzu fuhr er mit dem Kopf herum, trotzdem Draco bereits darauf bestanden hatte, dass sie in Harrys Koffer hinunter gingen und diesmal einen echten Stillezauber verwendeten, nicht nur die geräuschverzerrende Barriere.

„Was hast du zu Vater gesagt?“ platzte Draco sofort heraus als der Stillezauber einsetzte und die Geräusche von Gleis Neundreiviertel verstummten.

„Ich…hör mal, kannst du mir sagen, was er dir gesagt hat, bevor er dich abgesetzt hat?“ fragte Harry.

„Dass ich es ihm sofort sagen soll, falls es scheint als würdest du mich bedrohen“, sagte Draco. „Dass ich es ihm sofort sagen soll, falls ich irgendetwas tue, dass für dich eine Bedrohung sein könnte! Vater hält dich für gefährlich, Harry, was immer du ihm heute gesagt hast, es hat ihm Angst gemacht! Es ist keine gute Idee, Vater Angst zu machen!“

Oh, zur Hölle…

„Worüber habt ihr gesprochen?“ verlangte Draco.

Harry lehnte sich schwer in dem kleinen Klappstuhl zurück, der am Boden seines Koffers stand. „Weißt du, Draco, genau wie es die Grundlage aller Rationalität ist, zu fragen ‚Was denkst du, das du weißt und woher denkst du, weißt du es?‘, gibt es dabei auch eine Todsünde, eine Art zu denken, die das Gegenteil davon ist. Wie die griechischen Philosophen der Antike. Sie hatten überhaupt keine Ahnung, was vor sich ging, also sagten sie andauernd solche Sachen wie ‚Alles ist Wasser‘ oder ‚Alles ist Feuer‘ und sie fragten sich nie ‚Moment mal, selbst wenn tatsächlich alles Wasser ist, woher will ich das eigentlich wissen?‘ Sie fragten sich nicht, ob sie irgendwelche Belege hatten, die diese Möglichkeit von all den anderen vorstellbaren Möglichkeiten unterschieden, Belege die ihnen sehr wahrscheinlich nicht unterkommen dürften, wenn ihre Theorie nicht stimmte—“

„Harry“, wiederholte Draco mit angespannter Stimme, „Worüber hast du mit Vater gesprochen?“

„Tatsächlich weiß ich das gar nicht so genau“, sagte Harry, „also ist es jetzt sehr wichtig, dass ich mir nicht einfach irgendetwas zusammenreime—“

Einen so hohen und lauten Schreckensschrei hatte Harry von Draco noch nie gehört.

# 3. Harry James Potter-Evans-Verres und die Schatten des Todes

## 39. Vorgeben weise zu sein I

Pfeif. Tick. Bzzzt. Ding. Glup. Pop. Platsch. Kling. Tut. Puff. Bimm. Blub. Piep. Klonk. Knister. Wusch. Zisch. Pffft. Surr.

Professor Flitwick hatte Harry an diesem Montag während der Zauberkunststunde schweigend ein gefaltetes Pergament übergeben und in der Notiz stand, dass Harry den Schulleiter wann es ihm passte aufsuchen sollte, aber so, dass niemand, vor allem nicht Draco Malfoy oder Professor Quirrell, etwas davon mitbekam. Sein Einwegpasswort für den Wasserspeier lautet ‚zimperlicher Bartgeier’.[87](#Ubersetzerhinweis__Zimperlicher) Daneben war noch eine erstaunlich künstlerische Zeichnung mit Tinte von einem ihn streng anstarrenden Professor Flitwick, dessen Augen gelegentlich blinzelten; und am Ende der Notiz, dreimal unterstrichen, stand der Satz: „GERATEN SIE NICHT IN SCHWIERIGKEITEN“

Und so hatte Harry die Verwandlungsstunde beendet und mit Hermine gelernt, zu Abend gegessen und mit seinen Leutnants gesprochen und schließlich, als die Uhr neun Uhr geschlagen hatte, sich unsichtbar gemacht und war auf sechs Uhr zurückgesprungen und hatte sich müde in Richtung des Wasserspeiers, der Wendeltreppe, der Holztür, des Raums voller kleiner ausgetüftelter Dinge und der silberbärtigen Gestalt des Schulleiters geschleppt.

Diesmal sah Dumbledore ziemlich ernst aus, das übliche Lächeln fehlte; und er trug einen Pyjama in einem dunkleren und nüchterneren Lila als sonst.

„Danke, dass du gekommen bist, Harry“, sagte der Schulleiter. Der alte Zauberer stand von seinem Thron auf und begann langsam durch den Raum mit seinen seltsamen Geräten zu schreiten. „Erstens, hast du die Notizen von der gestrigen Begegnung mit Lucius Malfoy dabei?“

„Notizen?“, platzte Harry heraus.

„Sicherlich hast du es aufgeschrieben…“, sagte der alte Zauberer und seine Stimme verstummte.

Harry fühlte sich ziemlich verlegen. Ja, wenn man gerade ein mysteriöses Gespräch voller wichtiger Hinweise hinter sich hätte, die man nicht verstanden hat, war es verdammt offensichtlich alles sofort danach aufzuschreiben, bevor die Erinnerung verblasst ist, damit man später versuchen könnte, sich einen Reim darauf zu machen.

„In Ordnung“, sagte der Schulleiter, „dann also aus dem Gedächtnis.“

Harry rezitierte kleinlaut, so gut er eben konnte, und kam fast zur Hälfte des Gesprächs, bevor er bemerkte, dass es nicht klug war dem möglicherweise verrückten Schulleiter alles zu erzählen, zumindest nicht, ohne zuerst darüber nachzudenken; andererseits war Lucius definitiv einer von den bösen Jungs und Dumbledores Gegner, also war es wahrscheinlich eine gute Idee, es ihm zu sagen, und Harry hatte bereits angefangen zu reden und es war zu spät, um jetzt noch zu versuchen, die Dinge auszurechnen…

Harry beendete seine Nacherzählung ehrlich.

Dumbledores Gesicht war unnahbarer geworden als Harry weitermachte und am Ende sah er sehr alt aus und Ernst lag in der Luft.

„Nun“, sagte Dumbledore. „Ich schlage vor, dass du alles daransetzt, dass der Erbe von Malfoy nicht zu Schaden kommt. Und ich werde das Gleiche tun.“ Der Schulleiter runzelte die Stirn, seine Finger trommelten lautlos durch die tiefschwarze Oberfläche einer Platte, auf der das Wort Leliel stand. „Und ich denke, es wäre äußerst weise von dir, von nun an jede Interaktion mit Lord Malfoy zu vermeiden.“

„Haben Sie die Eulen von ihm an mich abgefangen?“ fragte Harry.

Der Schulleiter blickte Harry für einen langen Moment an und nickte dann widerstrebend.

Aus irgendeinem Grund war Harry nicht so empört, wie er es hätte sein sollen. Vielleicht war es nur so, dass Harry es gerade sehr leichtfiel, sich mit dem Standpunkt des Schulleiters zu identifizieren. Sogar Harry konnte verstehen, warum Dumbledore nicht wollte, dass er mit Lucius Malfoy interagierte; es wirkte nicht wie eine böse Tat.

Im Gegensatz dazu, dass der Schulleiter Zabini erpresste…wofür sie nur Zabinis Wort hatten und Zabini war absolut nicht vertrauenswürdig, tatsächlich gab es kaum einen sichtbaren Grund, warum Zabini nicht einfach die Geschichte erzählen würde, die ihm die meiste Sympathie von Professor Quirrell einbrachte…

„Wie wäre es, wenn ich, anstatt zu protestieren, sage, dass ich Ihren Standpunkt verstehe“, sagte Harry, „und Sie fangen weiterhin meine Eulen ab, aber Sie sagen mir, von wem sie waren?“

„Ich habe leider sehr viele Eulen für dich abgefangen“, sagte Dumbledore nüchtern. „Du bist eine Berühmtheit, Harry, und du würdest täglich Dutzende von Briefen erhalten, einige von weit außerhalb dieses Landes, wenn ich sie nicht zurückweisen würde.“

„Das“, sagte Harry und jetzt doch ein wenig empört, „scheint ein wenig zu weit zu gehen—“

„Viele dieser Briefe“, sagte der alte Zauberer leise, „werden dich um Dinge bitten, die du nicht geben kannst. Ich habe sie natürlich nicht gelesen, sondern die nicht zugestellten Briefe an ihre Absender zurückgeschickt. Aber ich weiß es, denn ich empfange sie auch. Und du bist zu jung, Harry, um dir jeden Morgen vor dem Frühstück sechs Mal das Herz brechen zu lassen.“

Harry sah auf seine Schuhe herab. Er sollte darauf bestehen, die Briefe zu lesen und selbst zu urteilen, aber…in ihm gab es eine leise Stimme des gesunden Menschenverstands und sie schrie gerade sehr laut.

„Danke“, murmelte Harry.

„Der andere Grund, warum ich dich hierhergebeten habe“, sagte der alte Zauberer, „war, dass ich deine einzigartige Begabung konsultieren wollte.“

„Verwandlung?“, fragte Harry überrascht und geschmeichelt.

„Nein, nicht diese einzigartige Begabung“, sagte Dumbledore. „Sag mir, Harry, welches Übel könntest du anstellen, wenn ein Dementor auf das Gelände von Hogwarts gelassen würde?“

Es stellte sich heraus, dass Professor Quirrell darum gebeten hatte, dass seine Schüler ihre Fähigkeiten gegen einen echten Dementor testen sollten, nachdem sie die Worte und Gesten zum Patronus-Zauber gelernt hatten.

„Professor Quirrell ist nicht in der Lage, den Patronus-Zauber selbst zu wirken“, sagte Dumbledore, als er langsam zwischen den Geräten hindurch ging. „Was nie ein gutes Anzeichen ist. Aber andererseits hat er mir diese Tatsache freiwillig erzählt, während er verlangte, dass externe Lehrpersonen hinzugezogen werden, um jedem Schüler, der ihn lernen wollte, den Patronus-Zauber beizubringen; er hat angeboten, die Kosten selbst zu tragen, wenn ich es nicht wollte. Das hat mich sehr beeindruckt. Aber jetzt besteht er darauf, einen Dementor einzubringen—“

„Schulleiter“, sagte Harry leise, „Professor Quirrell hält viel von Einsatztests unter realen Kampfbedingungen. Der Wunsch, einen echten Dementor herzuholen ist für ihn völlig charakteristisch.“

Da warf der Schulleiter Harry einen seltsamen Blick zu.

„Charakteristisch?“, fragte der alte Zauberer.

„Ich meine“, sagte Harry, „es ist völlig im Einklang mit der Art und Weise, wie Professor Quirrell normalerweise handelt…“ Harrys Stimme wurde schwächer. Warum hatte er es so ausgedrückt?

Der Schulleiter nickte. „Also hast du den gleichen Eindruck wie ich: Dass es eine Ausrede ist. Eine sehr vernünftige Ausrede, das auf jeden Fall; mehr noch, als du vielleicht denkst. Oftmals gelingt es Zauberern, die scheinbar nicht in der Lage sind, einen Patronus-Zauber zu wirken, genau das in Anwesenheit eines echten Dementors, wobei aus nicht mal einem Flimmern von Licht ein völlig gestaltlicher Patronus wird. Warum das so sein könnte, weiß niemand; aber so ist es.“

Harry runzelte die Stirn. „Dann verstehe ich wirklich nicht, warum Sie misstrauisch sind—“

Der Schulleiter breitete seine Hände wie in Hilflosigkeit aus. „Harry, der Verteidigungsprofessor hat mich gebeten, die dunkelste aller Kreaturen durch die Tore von Hogwarts zu führen. Ich muss misstrauisch sein.“ Der Schulleiter seufzte. „Und doch wird der Dementor bewacht, gesichert, in einem machtvollen Käfig, ich selbst werde da sein, um ihn jederzeit zu beobachten—ich kann mir nicht vorstellen, was für ein Übel angerichtet werden könnte. Aber vielleicht bin ich einfach nicht in der Lage es zu sehen. Und darum frage ich dich.“

Harry starrte den Schulleiter mit offenem Mund an. Er war so schockiert, dass er sich nicht einmal geschmeichelt fühlen konnte.

„Mich?“, sagte Harry.

„Ja“, sagte Dumbledore und lächelte leicht. „Ich versuche mein Bestes, um meinen Feinden zuvorzukommen, ihren verdorbenen Verstand zu begreifen und ihre bösen Gedanken vorherzusagen. Aber ich hätte mir nie vorstellen können, die Knochen eines Hufflepuffs zu Waffen zu schärfen.“

Würde jemals Gras über diese Sache wachsen?

„Schulleiter“, sagte Harry müde, „Ich weiß, dass es nicht gut klingt, aber in allem Ernst: Ich bin nicht böse, ich bin nur sehr kreativ—“

„Ich habe nicht gesagt, dass du böse bist“, sagte Dumbledore ernsthaft. „Es gibt diejenigen, die sagen, dass das Bösen zu verstehen bedeutet, böse zu werden; aber sie geben nur vor, weise zu sein. Vielmehr ist es das Böse, das die Liebe nicht kennt und es nicht wagt, sich die Liebe vorzustellen; und es kann die Liebe auch nie verstehen, ohne aufzuhören, böse zu sein. Und ich vermute, dass du dich besser in die Köpfe der Dunklen Magier hineinversetzen kannst als ich es je könnte und trotzdem Liebe verstehst. Also, Harry.“ Die Augen des Schulleiters waren entschlossen. „Wenn du in Professor Quirrells Position wärst, welche Untaten könntest du vollbringen, nachdem du mich dazu gebracht hast, einem Dementor das Betreten des Geländes von Hogwarts zu erlauben?“

„Moment mal“, sagte Harry und schleppte sich etwas benommen auf den Stuhl vor dem Schreibtisch des Schulleiters und setzte sich. Diesmal war es ein großer und bequemer Stuhl, kein Holzhocker, und Harry konnte sich geborgen fühlen, als er sich hineinsetzte.

Dumbledore bat ihn, Professor Quirrell zu überlisten.

Punkt eins: Harry mochte Professor Quirrell eher als Dumbledore.

Punkt zwei: Die Hypothese war, dass der Verteidigungsprofessor plante, etwas Böses zu tun, und in diesem konjunktiven Fall sollte Harry dem Schulleiter helfen, es zu verhindern.

Punkt drei…

„Schulleiter“, sagte Harry, „wenn Professor Quirrell dabei ist etwas zu tun, bin ich mir nicht sicher, ob ich ihn überlisten kann. Er hat viel mehr Erfahrung als ich.“

Der alte Zauberer schüttelte den Kopf und schaffte es trotz seines Lächelns irgendwie, sehr feierlich zu wirken. „Du unterschätzt dich selbst.“

Das war das erste Mal, dass jemand das zu Harry sagte.

„Ich erinnere mich“, fuhr der alte Zauberer fort, „an einen jungen Mann in diesem Büro, kalt und kontrolliert, als er dem Leiter des Hauses Slytherin gegenüberstand und seinen eigenen Schulleiter erpresste, um seine Klassenkameraden zu schützen. Und ich glaube, dass dieser junge Mann gerissener ist als Professor Quirrell, gerissener als Lucius Malfoy, dass er eines Tages Voldemort ebenbürtig sein wird. Er ist es, den ich um Rat bitten möchte.“

Harry unterdrückte das Kältegefühl, das ihn bei dem Namen durchlief, und runzelte nachdenklich die Stirn, als er den Schulleiter ansah.

Wie viel weiß er…?

Der Schulleiter hatte Harry im Griff seiner mysteriösen dunklen Seite gesehen, so tief, wie Harry jemals in sie gesunken war. Harry erinnerte sich noch daran, wie es gewesen war, zuzusehen, unsichtbar und in der Zeit zurückgekehrt, als sein vergangenes Selbst die älteren Slytherins konfrontiert hatte; der Junge mit der Narbe auf der Stirn, der sich nicht wie die anderen verhielt. Natürlich würde der Schulleiter etwas Seltsames an dem Jungen in seinem Büro bemerkt haben…

Und Dumbledore war zu dem Schluss gekommen, dass sein persönlicher, kleiner Held gerissen genug war, um seinem vorherbestimmten Gegner, dem Dunklen Lord, gleichzukommen.

Das war nicht sehr viel verlangt, wenn man bedachte, dass der Dunkle Lord ein deutlich sichtbares Dunkles Mal auf dem Arm jedes seiner Dieners gelegt hatte und dass er das gesamte Kloster abgeschlachtet hatte, das die Kampfkunst unterrichtete, die er lernen wollte.

Gerissen genug zu sein, um Professor Quirrell gleichzukommen, würde eine ganz andere Art von Problem sein.

Aber es war auch klar, dass der Schulleiter nicht zufrieden wäre, bis Harry nicht kalt und düster wurde und eine Art Antwort fand, die beeindruckend gerissen klang…die besser nicht dazu führte, dass Professor Quirrell Verteidigung tatsächlich nicht mehr unterrichten würde…

Und natürlich würde Harry zu seiner dunklen Seite übergehen und es aus dieser Richtung durchdenken, nur um ehrlich zu sein und nur für alle Fälle.

„Erzählen Sie mir“, sagte Harry, „alles darüber, wie der Dementor hereingebracht und wie er bewacht werden soll.“

Dumbledores Augenbrauen hoben sich für einen Moment und dann begann der alte Zauberer zu sprechen.

Der Dementor würde von einem Auroren-Trio auf das Gelände von Hogwarts transportiert werden, von dem alle drei dem Schulleiter persönlich bekannt und alle drei in der Lage waren, einen gestaltlichen Patronus zu wirken. Sie würden am Rande des Geländes von Dumbledore empfangen werden, der den Dementor durch die Schutzzauber von Hogwarts passieren lassen würde—

Harry fragte, ob die Passage dauerhaft oder nur vorübergehend möglich sei—ob jemand einfach den gleichen Dementor am nächsten Tag wieder hereinführen könne.

Die Passage war vorübergehend (antwortete der Schulleiter mit einem anerkennenden Nicken) und fuhr mit der Erklärung fort: Der Dementor befand sich in einem Käfig aus massiven Titanstäben, nicht verwandelt, sondern wirklich geschmiedet; mit der Zeit würde die Anwesenheit eines Dementors dieses Metall zu Staub zerfressen, aber nicht an einem einzigen Tag.

Schüler, die darauf warteten dranzukommen, würden sich im Hintergrund halten, hinter zwei gestaltlichen Patroni, die von zwei der drei Auroren zu jeder Zeit aufrechterhalten würden. Dumbledore würde am Käfig des Dementors mit seinem Patronus warten. Ein einzelner Schüler würde sich dem Dementor nähern; und Dumbledore würde seinen Patronus auflösen; und der Schüler würde versuchen, seinen eigenen Patronus-Zauber zu wirken; und wenn er versagte, würde Dumbledore seinen Patronus wiederherstellen, bevor der Schüler einen bleibenden Schaden erleiden könnte. Der ehemalige Meisterduellant Professor Flitwick wäre auch anwesend solange Schüler in der Nähe waren, nur um das Maß an Sicherheit zu erhöhen.

„Warum warten nur Sie beim Dementor?“, fragte Harry. „Ich meine, sollten es nicht Sie plus einem Auror—“

Der Schulleiter schüttelte den Kopf. „Sie könnten es nicht verkraften jedes Mal dem Dementor ausgesetzt zu sein, wenn ich meinen Patronus auflöste.“

Und wenn Dumbledores Patronus aus irgendeinem Grund versagte, während einer der Schüler noch in der Nähe des Dementors war, würde der dritte Auror einen anderen gestaltlichen Patronus erschaffen und ihn zum Schutz des Schülers zu schicken…

Harry hakte und fragte nach, aber er konnte keinen Fehler im Sicherheitssystem finden.

Also atmete Harry tief durch, sank weiter in den Stuhl, schloss die Augen und erinnerte sich:

„Und das macht…fünf Punkte Abzug? Nein, machen wir runde zehn Punkte Abzug von Ravenclaw daraus, fürs Widersprechen.“

Die Kälte kam jetzt langsamer, widerstrebender, Harry hatte sich in letzter Zeit nicht sonderlich auf seine dunkle Seite gestützt…

Harry musste die ganze Stunde Zaubertränke in seinem Kopf durchlaufen lassen, bevor sein Blut zu tödlich kristalliner Klarheit abkühlte.

Und dann dachte er an den Dementor.

Und es war offensichtlich.

„Der Dementor ist eine Ablenkung“, sagte Harry. Die Kälte war deutlich in seiner Stimme, denn das war es, was Dumbledore wollte und erwartete. „Eine große, auffällige Bedrohung, aber im Endeffekt einfach und leicht sich gegen sie zu verteidigen. Während sich also Ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Dementor konzentriert, wird die eigentliche Intrige anderswo stattfinden.“

Dumbledore starrte Harry für einen Moment an und nickte dann langsam. „Ja…“ sagte der Schulleiter. „Und ich glaube, ich weiß, wovon es eine Ablenkung sein könnte, wenn Professor Quirrell böses vorhat…danke, Harry.“

Der Schulleiter starrte Harry immer noch an, ein seltsamer Blick in diesen alten Augen.

„Was?“, fragte Harry mit einem Hauch von Verärgerung, die Kälte verweilte immer noch in seinem Blut.

„Ich habe eine weitere Frage an diesen jungen Mann“, sagte der Schulleiter. „Es ist etwas, worüber ich mir schon lange Gedanken gemacht habe, das ich aber nicht verstehen konnte. Warum?“ Es klang ein Hauch Schmerz in seiner Stimme mit. „Warum sollte sich jemand selbst absichtlich zum Monster machen? Warum Böses um des Bösen willen tun? Warum Voldemort?“

Surr, Bzzzt, Tick; Ding, Puff, Platsch…

Harry starrte den Schulleiter überrascht an.

„Woher soll ich das wissen?“, sagte Harry. „Sollte ich den Dunklen Lord auf magische Weise verstehen, weil ich der Held bin, oder so?“

„Ja!“ sagte Dumbledore. „Mein eigener großer Feind war Grindelwald und ihn habe ich sehr gut verstanden. Grindelwald war mein dunkles Spiegelbild, der Mann, der ich so leicht hätte sein können, wenn ich der Versuchung nachgegeben hätte zu glauben, dass ich ein guter Mensch sei und deshalb immer im Recht. Für das Größere Wohl, das war sein Wahlspruch; und er glaubte es wirklich, während er ganz Europa zerriss wie ein verwundetes Tier. Und ihn habe ich am Ende besiegt. Aber dann kam Voldemort, um alles zu zerstören, was ich in Großbritannien beschützt hatte.“ Der Schmerz war jetzt deutlich in Dumbledores Stimme zu hören und auf seinem Gesicht zu sehen. „Er hat um Längen schlimmere Taten begangen als selbst Grindelwalds schlimmstes, hat Schrecken verbreitete, nur um des Schreckens willen. Ich habe alles geopfert, nur um ihn zurückzuhalten, und ich verstehe immer noch nicht warum! Warum, Harry? Warum hat er das getan? Er war nie der mir zugedachte Gegner, sondern deiner, also wenn du überhaupt irgendwelche Vermutungen hast, Harry, dann sag es mir bitte! Warum?“

Harry starrte auf seine Hände herab. Die Wahrheit war, dass Harry sich noch nicht über den Dunklen Lord informiert hatte und im Moment hatte er nicht die geringste Ahnung. Und irgendwie schien das nicht die Antwort zu sein, die der Schulleiter hören wollte. „Zu viele dunkle Rituale, vielleicht? Am Anfang dachte er, es würde nur ein einziges sein, aber es opferte einen Teil seiner guten Seite und das machte ihn weniger abgeneigt, andere Dunkle Rituale durchzuführen, also machte er immer mehr Rituale in einer positiven Rückkopplungsschleife, bis er schließlich zu einem enorm mächtigen Monster wurde—“

„Nein!“ Nun klang die Stimme des Schulleiters gequält. „Ich kann das nicht glauben, Harry! Es muss mehr sein als nur das!“

Warum sollte es?, dachte Harry, aber er sagte es nicht, denn es war klar, dass der Schulleiter dachte, das Universum sei eine Geschichte und hatte eine Handlung, und dass riesige Tragödien nur aus ebenso großen wie wichtigen Gründen passieren durften. „Es tut mir leid, Schulleiter. Der Dunkle Lord erscheint mir nicht gerade wie ein dunkler Spiegel, überhaupt nicht. Es gibt nichts, was ich auch nur im Geringsten darin verlockend finde, die Haut von Yermy Wibbles Familie an eine Redaktionswand zu nageln.“

„Hast du keine Weisheit zu teilen?“, fragte Dumbledore. Nun Klang Flehen in der Stimme des alten Zauberers mit, fast schon Betteln..

Böse Dinge geschehen, dachte Harry, es hat keine Bedeutung und lehrt uns nichts, außer, dass wir nicht böse sein sollen? Der Dunkle Lord war wahrscheinlich nur ein egoistisches Schwein, dem es egal war, wen er verletzte, oder ein Idiot, der vermeidbare Fehler aus Dummheit machte, die außer Kontrolle liefen. Es steckt kein Schicksal hinter den Übeln dieser Welt; wenn Hitler in die Architekturschule aufgenommen worden wäre, wie er es gewollte hatte, wäre die ganze Geschichte Europas anders gewesen; wenn wir in einer Art Universum leben würden, in dem schreckliche Dinge nur aus guten Gründen geschehen durften, würden sie überhaupt nicht passieren.

Und nichts davon war offensichtlich das, was der Schulleiter hören wollte.

Der alte Zauberer sah Harry immer noch über eines der ausgetüftelten Geräte hinweg an, wie eine gefrorene Rauchwolke, eine schmerzhafte Verzweiflung in diesen alten, erwartungsvollen Augen.

Nun, es war nicht schwer, weise zu klingen. Es war viel einfacher, als intelligent zu sein, denn man musste nichts Überraschendes sagen oder sich neue Erkenntnisse einfallen lassen. Man musste einfach nur die Mustererkennungs-Software seines Gehirns das Klischee vervollständigen lassen und dabei irgendeine bedeutungsvolle Weisheit verwenden, die man schon einmal gehört hatte.

„Schulleiter“, sagte Harry feierlich, „Ich möchte mich lieber nicht durch meine Feinde definieren lassen.“

Irgendwie, selbst inmitten all des Surrens und Tickens, herrschte eine Art Stille.

Das war etwas bedeutungsvoller herausgekommen, als Harry es sich vorgestellt hatte.

„Du bist vielleicht sehr weise, Harry…“, sagte der Schulleiter langsam. „Ich wünschte…dass ich durch meine Freunde definiert worden wäre.“ Der Schmerz in seiner Stimme war größer geworden.

Harrys Verstand versuchte schnell etwas anderes bedeutungsvoll weises zu finden, dass die unbeabsichtigte Kraft des Schlages mildern würde—

„Oder vielleicht“, sagte Harry sanfter, „ist es der Feind, der den Gryffindor formt, genau wie es der Freund ist, der den Hufflepuff prägt, und der Ehrgeiz, der den Slytherin ausmacht. Ich weiß jedenfalls, dass es immer, in jeder Generation, das Rätsel ist, das den Wissenschaftler definiert.“

„Es ist ein schreckliches Schicksal, zu dem du mein Haus verurteilst, Harry“, sagte der Schulleiter. Der Schmerz lag noch in seiner Stimme. „Denn nun, da du es gesagt hast, merke ich, dass ich sehr wohl von meinen Feinden geprägt wurde.“

Harry starrte auf seine eigenen Hände, wie sie in seinem Schoß lagen. Vielleicht sollte er einfach die Klappe halten, während er noch vorne lag.

„Aber du hast meine Frage beantwortet“, sagte Dumbledore leiser, wie zu sich selbst. „Ich hätte erkennen müssen, dass das der Schlüssel eines Slytherins sein würde. Für seinen Ehrgeiz, alles um seines Ehrgeizes willen; und das weiß ich, aber nicht warum…“ Eine Zeit lang starrte Dumbledore ins Nichts; dann richtete er sich auf, und seine Augen schienen sich wieder auf Harry zu konzentrieren.

„Und du, Harry“, sagte der Schulleiter, „du nennst dich selbst einen Wissenschaftler?“ Seine Stimme war von Überraschung und leichter Missbilligung durchdrungen.

„Sie mögen keine Wissenschaft?“, fragte Harry ein wenig erschöpft. Er hatte gehofft, Dumbledore würden Muggeldinge besser gefallen.

„Ich nehme an, es ist nützlich für diejenigen ohne Zauberstab“, sagte Dumbledore und runzelte die Stirn. „Aber es scheint eine seltsame Sache zu sein, mit der man sich selbst definieren kann. Ist Wissenschaft so wichtig wie die Liebe? Wie Güte? Wie Freundschaft? Ist es die Wissenschaft, die dich Minerva McGonagall mögen lässt? Ist es die Wissenschaft, die dich dazu bringt, dich für Hermine Granger zu interessieren? Wird es die Wissenschaft sein, die du heranziehen wirst, wenn du versuchst, Wärme in Draco Malfoys Herzen zu entfachen?“

Wissen Sie, die traurige Sache ist, Sie denken wahrscheinlich, dass Sie gerade eine Art unglaublich kluges Totschlagargument geäußert haben.

Nun denn, wie formulierte man die Erwiderung so, dass sie auch unglaublich weise klang…

„Sie sind kein Ravenclaw“, sagte Harry mit ruhiger Würde, „und darum ist es Ihnen vielleicht nicht in den Sinn gekommen, dass die Wahrheit zu respektieren und sie alle Tage deines Lebens zu suchen, auch ein Akt der Gnade sein könnte.“

Die Augenbrauen des Schulleiters hoben sich. Und dann seufzte er. „Wie bist du nur so weise geworden, in so jungen Jahren….?“ Der alte Zauberer klang traurig, als er es sagte. „Vielleicht wird es sich für dich als wertvoll erweisen.“

Nur um alte Zauberer zu beeindrucken, die übermäßig von sich selbst beeindruckt sind, dachte Harry. Er war eigentlich ein wenig enttäuscht von Dumbledores Leichtgläubigkeit; es war nicht so, dass Harry gelogen hatte, aber Dumbledore schien viel zu beeindruckt von Harrys Fähigkeit, Dinge so zu formulieren, dass sie tiefgründig klangen, anstatt sie im Klartext zu formulieren, wie Richard Feynman es mit seiner Weisheit getan hatte…

„Liebe ist wichtiger als Weisheit“, sagte Harry, nur um die Grenzen von Dumbledores Toleranz gegenüber Klischees, die selbst einer Bilder erkennen würde, zu testen, ergänzt durch schiere Mustererkennung ohne jegliche tiefergehende Analyse.

Der Schulleiter nickte ernsthaft und sagte: „In der Tat.“

Harry stand aus dem Stuhl auf und streckte seine Arme aus. Nun, dann gehe ich besser los und liebe etwas, das mir helfen wird, den Dunklen Lord zu besiegen. Und wenn Sie mich das nächste Mal um Rat fragen, werde ich Sie einfach umarmen—

„Heute hast du mir sehr geholfen, Harry“, sagte der Schulleiter. „Und da ist noch eine letzte Sache, die ich diesen jungen Mann fragen möchte.“

Na toll.

„Sag es mir, Harry“, sagte der Schulleiter (und jetzt klang seine Stimme einfach verwirrt, obwohl immer noch eine Spur von Schmerz in seinen Augen lag), „warum fürchten Dunkle Zauberer den Tod so sehr?“

„Äh“, sagte Harry, „Entschuldigung, aber ich muss die Dunklen Zauberer in diesem Punkt unterstützen.“

Wusch, Zisch, Bimm; Glup, Pop, Blub—

„Wie bitte?“, fragte Dumbledore.

„Der Tod ist schlecht“, sagte Harry und verwarf Weisheit um der klaren Kommunikation willen. „Sehr schlecht. Extrem schlecht. Angst vor dem Tod zu haben, ist wie Angst vor einem großen Monster mit giftigen Reißzähnen zu haben. Es macht tatsächlich sehr viel Sinn und deutet nicht darauf hin, dass man ein psychologisches Problem hat.“

Der Schulleiter starrte ihn an, als ob er sich gerade in eine Katze verwandelt hätte.

„Also gut“, sagte Harry, „lassen Sie es mich so ausdrücken. Wollen Sie sterben? Denn wenn ja, dann gibt es da diese Muggelsache, die wird Hotline zur Selbstmordprävention genannt—“

„Wenn es soweit ist“, sagte der alte Zauberer leise. „Nicht früher. Ich würde nie versuchen, den Tag zu beschleunigen, noch versuchen, ihn abzulehnen, wenn er kommt.“

Harry runzelte die Stirn. „Das klingt nicht so, als hätten Sie einen sehr starken Lebenswillen, Schulleiter!“

„Harry…“ Die Stimme des alten Zauberers begann, ein wenig hilflos zu klingen; und er war zu einer Stelle gegangen, an der sein silberner Bart, unbemerkt, in ein kristallines Goldfischglas gekommen war und langsam eine grünliche Färbung annahm, die die Haare hochkroch. „Ich denke, ich habe mich vielleicht nicht klar genug ausgedrückt. Dunkle Zauberer sind nicht froh am Leben zu sein. Sie fürchten den Tod. Sie greifen nicht nach dem Licht der Sonne, sondern fliehen vor dem Einbruch der Nacht in unendlich dunkle, selbst geschaffene Höhlen, ohne Mond und Sterne. Es ist nicht das Leben, das sie sich wünschen, sondern die Unsterblichkeit; und sie sind so getrieben diese zu erreichen, dass sie ihre Seelen opfern würden! Würdest du ewig leben wollen, Harry?“

„Ja und Sie auch“, sagte Harry. „Ich will noch einen Tag leben. Morgen werde ich noch einen weiteren Tag leben wollen. Deshalb möchte ich für immer leben, ein Beweis durch vollständige Induktion auf den natürlichen Zahlen. Wenn man nicht sterben will, bedeutet das, dass man für immer leben will. Wenn man nicht für immer leben will, bedeutet das, dass man sterben will. Man kann nur das eine oder andere…Ich komme hier nicht durch, oder?“

Die beiden Parteien starrten sich über eine gewaltige Kluft der Inkommensurabilität an.[88](#Ubersetzerhinweis__Inkommensurab)

„Ich habe hundertzehn Jahre gelebt“, sagte der alte Zauberer leise (nahm seinen Bart aus der Schale und schüttelte ihn, um die Farbe herauszubekommen). „Ich habe sehr viele Dinge gesehen und getan, zu viele, von denen ich wünschte, ich hätte sie nie gesehen oder getan. Und doch bereue ich es nicht, lebendig zu sein, denn meine Schüler heranwachsen zu sehen, ist für mich eine Freude und ich habe mich noch nicht daran sattgesehen. Aber ich möchte nicht so lange leben, bis das der Fall ist! Was würdest du tun, mit einem ewigen Leben, Harry?“

Harry atmete tief durch. „Alle interessanten Menschen auf der Welt treffen, alle guten Bücher der Welt lesen und dann etwas noch besseres schreiben, den zehnten Geburtstag meines ersten Enkelkindes auf dem Mond feiern, den hundertsten Geburtstag meines ersten Ur-Ur-Ur-Enkels auf den Ringen des Saturn feiern, die tiefgreifendsten und endgültigsten Gesetze der Natur lernen, die Natur des Bewusstseins verstehen, herausfinden, warum es alles überhaupt erst gibt, andere Sterne besuchen, Außerirdische entdecken, Außerirdische erschaffen, sich mit jedem den es gibt als Gruppe auf der anderen Seite der Milchstraße treffen, sobald wir die ganze Sache erkundet haben, sich mit allen denen treffen, die auf der Alten Erde geboren wurden, um zu sehen, wie die Sonne schließlich erlischt, und ich habe mir früher Sorgen darüber gemacht, einen Weg aus diesem Universum zu entkommen zu finden, bevor ihm die Negentropie ausgegangen ist, aber ich bin jetzt viel hoffnungsvoller, da ich entdeckt habe, dass die sogenannten Gesetze der Physik nur bestmögliche Richtlinien sind.“[89](#Ubersetzerhinweis__Negentropie)

„Ich habe nicht viel davon verstanden“, sagte Dumbledore. „Aber ich muss dich fragen, ob das Dinge sind, die du wirklich so unbedingt begehrst oder ob du sie dir nur so vorstellst, um dir nicht die Müdigkeit vorstellen zu müssen, während du vom Tod davonläufst und davonläufst.“

„Das Leben ist keine endliche Liste von Dingen, die man abhakt, bevor man sterben kann“, sagte Harry fest. „Es ist das Leben, man lebt es einfach weiter. Wenn ich diese Dinge nicht tue, dann nur, weil ich etwas Besseres gefunden habe.“

Dumbledore seufzte. Seine Finger trommelten auf einer Uhr; als sie sie berührten, verwandelten sich die Zahlen in eine unentzifferbare Schrift und die Zeiger erschienen kurzzeitig in verschiedenen Positionen. „Für den unwahrscheinlichen Fall, dass ich die Einhundertfünfzig erreichen darf“, sagte der alte Zauberer, „glaube ich nicht, dass es mir etwas ausmachen würde. Aber zweihundert Jahre wären zu viel des Guten.“

„Ja, nun“, sagte Harry, seine Stimme etwas trocken, als er an seine Mutter und seinen Vater und ihre zugeteilte Spanne dachte, falls Harry nichts dagegen unternahm, „ich vermute, Schulleiter, dass, wenn man aus einer Kultur kommt, in der die Menschen daran gewöhnt sind, vierhundert Jahre zu leben, das Sterben im Alter von Zweihundert genauso tragisch verfrüht erscheinen würde wie im Alter von, sagen wir, Achtzig.“ Harrys Stimme wurde hart, mit dem letzten Wort.

„Vielleicht“, sagte der alte Zauberer versöhnlich. „Ich möchte nicht vor meinen Freunden sterben und nicht weiterleben, nachdem sie alle entschwunden sind. Die schwerste Zeit ist, wenn diejenigen, die du am meisten geliebt hast, vor dir weitergegangen sind, aber andere noch leben, um derentwillen du bleiben musst…“ Dumbledores Augen waren auf Harry gerichtet und wurden traurig. „Trauere nicht zu sehr um mich, Harry, wenn meine Zeit gekommen ist; ich werde bei denen sein, die ich lange vermisst habe, bei unserem nächsten großen Abenteuer.“

„Oh!“, sagte Harry indem er begriff. „Sie glauben an ein Leben nach dem Tod. Ich hatte den Eindruck, dass Zauberer keine Religion haben?“

Tut. Piep. Klonk.

„Wie kannst du es nicht glauben?“, fragte der Schulleiter und sah völlig geschockt aus. „Harry, du bist ein Zauberer! Du hast Geister gesehen!“

„Geister“, sagte Harry, seine Stimme matt. „Sie meinen diese Dinger, so ähnlich wie Porträts, gespeicherte Erinnerungen und Verhaltensweisen ohne Bewusstsein oder Leben, die versehentlich durch den Ausbruch von Magie, der den gewaltsamen Tod eines Zauberers begleitet, in das umgebende Material eingeprägt wurden—“

„Ich habe diese Theorie gehört“, sagte der Schulleiter und seine Stimme wurde scharf, „wiederholt von Zauberern, die Zynismus mit Weisheit verwechseln, die denken, dass auf andere herabzuschauen bedeutet, sich selbst zu erheben. Es ist eine der absurdesten Ideen, die ich in einhundert und zehn Jahren gehört habe! Ja, Geister lernen und wachsen nicht, denn hier gehören sie nicht hin! Seelen sollen weitergehen, hier gibt für sie kein Leben mehr! Und wenn nicht Geister, was ist dann mit dem Schleier? Was ist mit dem Stein der Auferstehung?“

„In Ordnung“, sagte Harry und versuchte, seine Stimme ruhig zu halten, „Ich werde mir Ihre Beweise anhören, denn das ist es, was ein Wissenschaftler tut. Aber zuerst, Schulleiter, lassen Sie mich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen.“ Harrys Stimme zitterte. „Wissen Sie, als ich hier ankam, als ich aus dem Zug von King’s Cross stieg, ich meine nicht gestern, sondern im September, als ich damals aus dem Zug stieg, Schulleiter, hatte ich noch nie einen Geist gesehen. Ich habe keine Geister erwartet. Als ich sie sah, Schulleiter, tat ich etwas wirklich Dummes. Ich zog voreilige Schlüsse. Ich, ich dachte, es gäbe ein Jenseits, ich dachte, niemand sei jemals wirklich gestorben, ich dachte, dass jeden, den die menschliche Spezies jemals verloren hatte, in Wirklichkeit doch wohlauf sei, ich dachte, dass Zauberer mit Leuten reden könnten, die gestorben waren, dass es nur den richtigen Zauber brauchte, um sie zu beschwören, dass Zauberer das tun könnten, ich dachte, ich könnte meine Eltern treffen, die für mich gestorben waren, und ihnen sagen, dass ich von ihrem Opfer gehört hatte und dass ich angefangen hatte, sie meine Mutter und meinen Vater zu nennen—“.

„Harry“, flüsterte Dumbledore. Tränen glitzerte in den Augen des alten Zauberers. Er trat einen Schritt näher durch das Büro—

„Und dann“, spuckte Harry, die Wut, die nun seine Stimme erfüllte, die kalte Wut auf das Universum, weil es so war und auf sich selbst, weil er so dumm gewesen war, „fragte ich Hermine und sie sagte, dass es nur Nachbilder waren, die durch den Tod eines Zauberers in den Stein der Burg eingebrannt wurden, wie die Silhouetten, die an den Wänden von Hiroshima hinterlassen wurden. Und ich hätte es wissen müssen! Ich hätte es wissen müssen, ohne auch nur fragen zu müssen! Ich hätte es nicht einmal für alle dreißig Sekunden glauben sollen! Denn wenn Menschen Seelen hätten, gäbe es keine Hirnschäden, wenn Ihre Seele weitersprechen könnte, nachdem Ihr ganzes Gehirn verschwunden ist, wie könnte eine Schädigung der linken zerebralen Hemisphäre Ihre Fähigkeit zu sprechen beeinträchtigen? Und Professor McGonagall, als sie mir erzählte, wie meine Eltern gestorben waren, tat sie nicht so, als wären sie gerade auf eine lange Reise in ein anderes Land gegangen, als wären sie in den Tagen der Segelschiffe nach Australien ausgewandert, so wie die Leute handeln würden, wenn sie tatsächlich wüssten, dass der Tod nur woanders hingehen ist, wenn sie felsenfeste Beweise für ein Jenseits hätten, anstatt sich etwas auszudenken, um sich selbst zu trösten, es würde alles verändern, es wäre egal, dass jeder im Krieg jemanden verloren hat, es wäre ein wenig traurig, aber nicht schrecklich! Und ich hatte schon gesehen, dass sich die Menschen in der Zauberwelt nicht so verhalten! Also hätte ich es besser wissen sollen! Und da wusste ich, dass meine Eltern wirklich tot waren und für immer und ewig fort waren, dass es nichts mehr von ihnen gab, dass ich nie die Gelegenheit hatte, sie zu treffen und, und, und die anderen Kinder dachten, ich würde weinen, weil ich Angst vor Geistern hatte—“

Das Gesicht des alten Zauberers war entsetzt, er öffnete seinen Mund, um zu sprechen—

„Also sagen Sie es mir, Schulleiter! Erzählen Sie mir von den Beweisen! Aber wagen Sie es nicht, auch nur ein kleines bisschen zu übertreiben, denn wenn Sie mir wieder falsche Hoffnung geben und ich später herausfinde, dass Sie gelogen oder übertrieben haben, auch wenn es nur ein wenig war, werde ich Ihnen nicht vergeben. Was ist der Schleier?“

Harry hob die Hand und wischte sich die Wangen ab, während die Glasgegenstände des Büros langsam aufhörten von seinem letzten Schrei zu vibrieren.

„Der Schleier“, sagte der alte Zauberer mit nur leichtem Zittern in der Stimme, „ist ein großer steinerner Torbogen, der im Mysteriumsabteilung aufbewahrt wird; ein Tor zum Land der Toten.“

„Und woher weiß man das?“, sagte Harry. „Sagen Sie mir nicht, was Sie glauben, sondern was Sie gesehen haben!“

Die physische Manifestation der Barriere zwischen den Welten war ein großer, alter und hoher Steinbogen, der zu einer scharfen Spitze zusammenlief, mit einem zerfetzten schwarzen Schleier, gleich der Oberfläche eines Wasserbeckens, der sich zwischen den Steinen spannte; der sicher immerzu kräuselte, von der ständigen und einseitigen Passage der Seelen. Wenn man am Schleier stand, konnte man die Stimmen der Toten hören, die riefen, immer nur flüsternd riefen, genau so, dass man sie nicht verstehen konnte, und die immer lauter und zahlreicher wurden, wenn man blieb und versuchte ihnen bei ihrem Versuch zu kommunizieren zuzuhören; und wenn man zu lange zuhörte, ging man auf sie zu und in dem Moment, in dem man den Schleier berührte, würde man durchgesaugt werden und für immer verschwunden sein.

„Das klingt nicht einmal nach einem interessanten Betrug“, sagte Harry, seine Stimme beruhigte sich, jetzt, da es nichts gab, was ihm Hoffnung machen könnte oder ihn wütend macht, weil eine Hoffnung zerschlagen wurde. „Jemand baute einen steinernen Torbogen, erschafft eine kleine schwarze wellige Oberfläche dazwischen, die alles, was sie berührte, verschwinden lässt, und verzauberte sie so, dass sie den Menschen zuflüstert und sie hypnotisiert.“

„Harry…“ sagte der Schulleiter und begann, ziemlich besorgt auszusehen. „Ich kann dir die Wahrheit sagen, aber wenn du dich weigerst, sie zu hören….“

Auch nicht interessant. „Was ist der Stein der Auferstehung?“

„Ich würde es dir nicht sagen“, sagte der Schulleiter langsam, „aber ich fürchte, was dieser Unglaube dir antun könnte…also hör zu, Harry, bitte hör zu…“

Der Stein der Auferstehung war eines der drei legendären Heiligtümer des Todes, verwandt mit Harrys Umhang. Der Stein der Auferstehung konnte die Seelen von den Toten zurückrufen—sie in die Welt der Lebenden zurückbringen, wenn auch nicht so, wie sie waren. Cadmus Peverell benutzte den Stein, um seine verlorene Geliebte von den Toten zurückholen, aber ihr Herz blieb bei den Toten und nicht in der Welt der Lebenden. Und mit der Zeit machte es ihn wahnsinnig und er tötete sich selbst, um wieder wirklich bei ihr zu sein…

In aller Höflichkeit hob Harry seine Hand.

„Ja?“, sagte der Schulleiter widerwillig.

„Der offensichtliche Test, um zu sehen, ob der Stein der Auferstehung wirklich die Toten zurückruft oder einfach nur ein Bild aus dem Kopf des Nutzers projiziert, besteht darin, eine Frage zu stellen, deren Antwort man selbst nicht kennt, aber die tote Person schon, und das kann in dieser Welt definitiv bestätigt werden. Zum Beispiel könnte man—“

Dann hielt Harry inne, denn diesmal hatte er es geschafft, seiner Zunge einen Schritt voraus zu sein, schnell genug, um nicht den Vornamen und den Test zu nennen, die ihm in den Sinn gekommen waren.

„…Ihre tote Frau zurückrufen sie und fragen, wo sie ihren verlorenen Ohrring gelassen hat oder so etwas“, beendete Harry. „Hat jemand solche Tests gemacht?“

„Der Stein der Auferstehung ist seit Jahrhunderten verloren, Harry“, sagte der Schulleiter leise.

Harry zuckte mit den Schultern. „Nun, ich bin Wissenschaftler und ich bin immer bereit, überzeugt zu werden. Wenn Sie wirklich glauben, dass der Stein der Auferstehung die Toten zurückruft—dann müssen Sie glauben, dass ein solcher Test erfolgreich sein wird, oder? Wissen Sie also, wo man den Stein der Auferstehung findet? Ich habe ein Heiligtum des Todes bereits unter höchst mysteriösen Umständen bekommen und, nun ja, wir beide wissen, wie der Rhythmus der Welt bei so etwas funktioniert.“

Dumbledore starrte Harry an.

Harry blickte in gleicher Art zum Schulleiter zurück.

Der alte Zauberer ließ eine Hand über seine Stirn gleiten und murmelte: „Das ist Wahnsinn.“

Irgendwie schaffte Harry es, sich vom Lachen abzuhalten.

Und Dumbledore befahl Harry, den Tarnumhang aus seinem Beutel zu holen; auf Anweisung des Schulleiters starrte Harry auf die Innenseite und Rückseite der Kapuze, bis er es schließlich sah, schwach gegen das silberne Netz, in verblasstem Scharlachrot, dass wie aus getrocknetem Blut gezogen aussah, das Symbol der Heiligtümer des Todes: Ein Dreieck, in dem ein Kreis eingeschlossen ist und einer Linie, die beide in der Mitte trennt.

„Danke“, sagte Harry höflich. „Ich werde auf jeden Fall nach einem so markierten Stein Ausschau halten. Haben Sie noch andere Beweise?“

Dumbledore schien einen Kampf in sich selbst zu führen. „Harry“, sagte der alte Zauberer, seine Stimme erhebt sich, „dies ist ein gefährlicher Weg, den du gehst, ich bin mir nicht sicher, ob ich mit dem was ich nun sagen werde das Richtige tue, aber ich muss dich von diesem Weg abbringen! Harry, wie hätte Voldemort den Tod seines Körpers überleben können, wenn er keine Seele hat?“

Und da wurde Harry klar, dass es genau eine Person gab, die Professor McGonagall überhaupt erst gesagt hatte, dass der Dunkle Lord noch am Leben sei; und es war der verrückte Schulleiter ihres Irrenhauses einer Schule, der dachte, dass die Welt nach Klischees funktioniert.

„Gute Frage“, sagte Harry nach einer internen Debatte über das weitere Vorgehen. „Vielleicht hat er einen Weg gefunden, die Macht des Steins der Auferstehung zu duplizieren, nur dass er ihn im Voraus mit einer vollständigen Kopie seines Gehirnzustandes geladen hat. Oder so etwas in der Art.“ Harry war sich plötzlich nicht mehr sicher, ob er versuchte, eine Erklärung für etwas zu finden, das tatsächlich passiert war. „Können Sie mir einfach alles erzählen, was Sie zum Überleben des Dunklen Lords wissen und was es braucht, um ihn zu töten?“ Für den Fall, dass er überhaupt noch als mehr als eine Klitterer-Schlagzeile existiert.

„mich täuschst du nicht, Harry“, sagte der alte Zauberer; sein Gesicht sah jetzt alt aus, und faltiger, als nur durch das hohe Alter zu erklären war. „Ich weiß, warum du diese Frage wirklich stellst. Nein, ich lese deine Gedanken nicht, das muss ich nicht, dein Zögern verrät dich! Du suchst das Geheimnis der Unsterblichkeit des Dunklen Lords, um es für dich selbst zu nutzen!“

„Falsch! Ich will das Geheimnis der Unsterblichkeit des Dunklen Lords, um es für alle zu nutzen!“

Tick, Knister, Pfft…

Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore stand einfach nur da und starrte mit weit offenstehendem Mund Harry an.

(Harry schnitzte sich für Montag einen Strich auf sein imaginäres Kerbholz, da er es geschafft hatte, jemandem komplett zu überwältigen, bevor der Tag vorbei war.)

„Und falls das nicht klar war“, sagte Harry, „mit allen meine ich auch alle Muggel, nicht nur alle Zauberer.“

„Nein“, sagte der alte Zauberer und schüttelte den Kopf. Seine Stimme wurde lauter. „Nein, nein, nein! Das ist Wahnsinn!“

„Wa ha ha!“ sagte Harry.

Das Gesicht des alten Zauberers hatte sich vor Wut und Sorge verzogen. „Voldemort stahl das Buch, aus dem er sein Geheimnis lernte; es war nicht da, als ich nach ihm suchte. Aber so viel weiß ich und so viel werde ich dir sagen: Seine Unsterblichkeit wurde aus einem Ritual geboren, schrecklich und dunkel, schwärzer als das tiefste Schwarz! Und es war Myrtle, die arme, süße Myrtle, die dafür gestorben ist; seine Unsterblichkeit forderte eine Opferung, sie verlangte Mord—“

„Nun, offensichtlich werde ich keine Methode der Unsterblichkeit popularisieren, die das Töten von Menschen erfordert! Das würde den ganzen Punkt zunichtemachen!“

Es gab eine erschrockene Pause.

Langsam entspannte sich das Gesicht des alten Zauberers von seiner Wut, obwohl die Sorge noch blieb. „Du würdest kein Ritual anwenden, das Menschenopfer erfordert.“

„Ich weiß nicht, wofür Sie mich halten, Schulleiter“, sagte Harry kalt, und seine eigene Wut stieg, „aber lassen Sie uns nicht vergessen, dass ich derjenige bin, der will, dass die Menschen leben! Derjenige, der alle retten will! Sie sind derjenige, der denkt, dass der Tod fantastisch ist und jeder sterben sollte!“

„Ich bin ratlos, Harry“, sagte der alte Zauberer. Seine Füße begannen wieder einmal, ihn durch sein seltsames Büro zu schleppen. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“ Er hob eine Kristallkugel auf, in der sich eine entflammte Hand zu befinden schien, und sah sie mit einem traurigen Ausdruck an. „Nur, dass ich von dir sehr missverstanden werde…. Ich will nicht, dass alle sterben, Harry!“

„Sie wollen nur nicht, dass jemand unsterblich ist“, sagte Harry sehr ironisch. Es schien, dass elementare logische Tautologien wie (Ɐx: Sterben(x)) = (∄x: Nicht Sterben(x)) dem dem mächtigsten Zauberer der Welt zu weit gingen.[90](#Ubersetzerhinweis____x__Sterben)

Der alte Zauberer nickte. „Ich habe weniger Angst als zuvor, aber trotzdem mache ich mir große Sorgen um dich, Harry“, sagte er leise. Seine Hand, runzlig von seinem Alter, aber immer noch stark, legte die Kristallkugel bestimmt in ihren Ständer zurück. „Denn die Angst vor dem Tod ist eine bittere Sache, eine Krankheit der Seele, durch die Menschen verdreht und verzerrt werden. Voldemort ist nicht der einzige Dunkle Zauberer, der diesen trostlosen Weg gegangen ist, obwohl ich fürchte, dass er es auf ihm weitergebracht hat als jeder andere zuvor.“

„Und Sie denken, Sie hätten keine Angst vor dem Tod?“, fragte Harry und versuchte nicht einmal, die Ungläubigkeit in seiner Stimme zu verbergen.

Das Gesicht des alten Zauberers war friedlich. „Ich bin nicht perfekt, Harry, aber ich glaube, ich habe meinen Tod als einen Teil von mir akzeptiert.“

„Oh ho“, sagte Harry. „Sehen Sie, es gibt da diese kleine Sache, die kognitive Dissonanz genannt wird, oder, im Klartext, saure Trauben. Wenn die Leute einmal im Monat mit Knüppeln auf den Kopf geschlagen würden und niemand etwas dagegen tun könnte, gäbe es ziemlich bald alle möglichen Philosophen, die vorgäben weise zu sein, wie Sie es so schön genannt haben, die alle möglichen großartigen Vorteile daran finden würden, einmal im Monat mit einem Knüppel auf den Kopf geschlagen zu werden. Es macht härter, oder es macht glücklicher an den Tagen, an denen man nicht mit einem Knüppel geschlagen wird. Aber wenn man zu jemandem gehen würden, der nicht geschlagen wird und man ihn fragen würde, ob er damit anfangen will, im Austausch für diese großartigen Vorteile, würden er nein sagen. Und wenn Sie nicht sterben müssten, wenn Sie von einem Ort kämen, an dem noch nie jemand vom Tod gehört hat, und ich würde Ihnen vorschlagen, dass es eine großartige wunderbar tolle Idee wäre, wenn die Menschen faltig und alt werden würden und schließlich aufhören würden zu existieren, dann würden Sie mich direkt in ein Irrenhaus bringen lassen! Warum also sollte irgendjemand zu so einem dummen Gedanken kommen, dass der Tod eine gute Sache ist? Weil Sie Angst davor haben, weil Sie nicht wirklich sterben wollen und dieser Gedanke schmerzt so sehr, dass Sie ihn wegerklären müssen, etwas tun müssen, um den Schmerz zu betäuben, damit Sie nicht daran denken müssen—“

„Nein, Harry“, sagte der alte Zauberer. Sein Gesicht war sanft, während seine Hand ein beleuchtetes Wasserbecken glitt, das leise Glockentöne bei der Berührung erzeugte. „Obwohl ich verstehe, warum du das denken musst.“

„Wollen Sie die Dunklen Zauberer verstehen?“, fragte Harry, seine Stimme jetzt hart und grimmig. „Dann sehen Sie in den Teil von Ihnen, der nicht vor dem Tod, sondern vor der Angst vor dem Tod flieht, der diese Angst so unerträglich findet, dass sie den Tod als Freund akzeptiert und sich ihm anschließt, versucht, mit der Nacht eins zu werden, damit er sich als Meister des Abgrunds fühlen kann. Sie haben das schrecklichste aller Übel genommen und es gut getauft! Mit nur einem leichten Schubs würde derselbe Teil von Ihnen Unschuldige ermorden und es Freundschaft nennen. Wenn Sie den Tod besser als das Leben nennen können, dann können Sie Ihren moralischen Kompass in jedwede Richtung zeigen lassen—“

„Ich glaube“, sagte Dumbledore und schüttelte Wassertröpfchen zu leisem Glockenspiel aus seiner Hand, „dass du die Dunklen Zauberer sehr gut verstehst, ohne selbst einer zu sein.“ Er sagte es in vollkommener Ernsthaftigkeit und ohne Anklage. „Aber ein Verständnis von mir, fürchte ich, fehlt dir völlig.“ Der alte Zauberer lächelte jetzt und es war ein sanftes Lachen in seiner Stimme.

Harry versuchte, nicht noch kälter zu werden, als er es eh schon war; von irgendwo aus strömte ihm eine lodernde Wut des Grolls in den Kopf, verursacht von Dumbledores Herablassung und all dem Gelächter, das weise alte Narren jemals anstelle von Argumenten benutzt hatten. „Schon lustig, wissen Sie, ich hatte gedachte, mit Draco Malfoy zu reden würde sich als unmöglich herausstellen und stattdessen war er in seiner kindlichen Unschuld hundert Mal stärker als Sie.“

Ein verwirrter Blick huschte über das Gesicht des alten Zauberers. „Was meinst du damit?“

„Ich meine“, sagte Harry, seine Stimme beißend, „dass Draco tatsächlich seinen eigenen Glauben ernst nahm und meine Worte verarbeitet hat, anstatt sie mit einem sanften Lächeln aus dem Fenster zu schmeißen. Sie sind so alt und weise, dass Sie nicht einmal beachten können, was ich sage! Nicht verstehen, beachten!“

„Ich habe dir zugehört, Harry“, sagte Dumbledore und sah jetzt förmlicher drein, „aber zuzuhören bedeutet nicht immer zustimmen. Abgesehen von Meinungsverschiedenheiten, was ist es, von dem du denkst, dass ich es nicht verstehe?“

Dass Sie, wenn Sie wirklich an ein Leben nach dem Tod glauben würden, zum St. Mungo’s gehen und Nevilles Eltern, Alice und Frank Longbottom, töten würden, damit sie zu ihrem nächsten großen Abenteuer aufbrechen könnten, anstatt sie hier in ihrem geschädigten Zustand verweilen zu lassen—

Harry hielt sich knapp, sehr knapp davon zurück es laut auszusprechen.

„In Ordnung“, sagte Harry kalt. „Ich werde also Ihre ursprüngliche Frage beantworten. Sie haben gefragt, warum Dunkle Zauberer Angst vor dem Tod haben. Tun Sie so, als würden Sie wirklich an Seelen glauben. Tun Sie so, als ob jeder die Existenz von Seelen jederzeit überprüfen könnte, tun Sie so, als ob niemand bei Beerdigungen weinte, weil sie wüssten, dass ihre Liebsten noch am Leben wären. Können Sie sich jetzt vorstellen, eine Seele zu zerstören? Sie in Stücke zu reißen, so dass nichts mehr übrigbleibt, um auf ihr nächstes großes Abenteuer zu gehen? Können Sie sich vorstellen, was für eine schreckliche Sache das wäre, das schlimmste Verbrechen, das jemals in der Geschichte des Universums begangen worden wäre, wofür Sie alles geben würden zu verhindern, dass es auch nur ein einziges Mal geschehen würde? Denn das ist der Tod wirklich—die Vernichtung einer Seele!“

Der alte Zauberer starrte ihn an, ein trauriger Blick in seinen Augen. „Ich nehme an, ich verstehe es jetzt“, sagte er leise.

„Oh?“ sagte Harry. „Was verstehen Sie?“

„Voldemort“, sagte der alte Zauberer. „Ich verstehe ihn jetzt endlich. Denn um zu glauben, dass die Welt wirklich so ist, muss man glauben, dass es keine Gerechtigkeit in ihr gibt, dass sie in ihrem Kern aus Dunkelheit gesponnen ist. Ich fragte dich, warum er ein Monster wurde und du konntest keinen Grund nennen. Und wenn ich ihn fragen könnte, nehme ich an, wäre seine Antwort: Warum nicht?“

Sie standen da und starrten sich gegenseitig in die Augen, der alten Zauberer in seinen Roben und der kleine Junge mit der Blitznarbe auf der Stirn.

„Sag mir, Harry“, sagte der alte Zauberer, „wirst du ein Monster werden?“

„Nein“, sagte der Junge, eine eiserne Gewissheit in seiner Stimme.

„Warum nicht?“, fragte der alte Zauberer.

Der kleine Junge stand sehr gerade, er streckte stolz sein Kinn hoch und sagte: „Es gibt keine Gerechtigkeit in den Naturgesetzen, Schulleiter, keinen Begriff für Fairness in den Bewegungsgleichungen. Das Universum ist weder böse noch ist es gut, es ist ihm einfach egal. Den Sternen ist es egal, der Sonne und dem Himmel. Aber es ist unwichtig, ob es sie kümmert! Uns ist es nicht egal! Es gibt Licht in der Welt und wir sind es!“

„Ich frage mich, was aus dir werden wird, Harry“, sagte der alte Zauberer. Seine Stimme war leise, mit einem seltsamen Ausdruck von Verwunderung und Reue in ihr. „Es ist genug mich dazu zu bringen, leben zu wollen, nur um es zu sehen.“

Der Junge verbeugte ironisch vor ihm und ging weg; und die Eichentür schlug hinter ihm mit einem dumpfen Schlag zu.

## 40. Vorgeben weise zu sein II

Harry, der die Teetasse auf genau die korrekte Art und Weise hielt, die Professor Quirrell ihm dreimal hatte vorführen müssen, nahm einen kleinen, vorsichtigen Schluck. Auf der anderen Seite des langen, breiten Tisches, der das Herzstück von Marys Stube war, nahm Professor Quirrell einen Schluck aus seiner eigenen Tasse und ließ es dabei viel natürlicher und eleganter aussehen. Den Namen des Tees selbst hatte Harry nicht einmal aussprechen können oder zumindest hatte Professor Quirrell ihn jedes Mal korrigiert, wenn Harry versucht hatte, die chinesischen Worte zu wiederholen, bis er schließlich aufgegeben hatte.

Harry hatte es beim letzten Mal geschafft, einen Blick auf die Rechnung zu werfen, und Professor Quirrell hatte ihn damit davonkommen lassen.

Vorher hatte er den Drang verspürt, zuerst einen Comed-Tea zu trinken.

Selbst unter Berücksichtigung dieser Tatsache war Harry immer noch schockiert gewesen.

Und es schmeckte immer noch wie, nun ja, Tee.

Harry hatte den leisen Verdacht, dass Professor Quirrell das wusste und absichtlich lächerlich teuren Tee kaufte, den Harry nicht wertschätzen konnte, nur um ihn zu ärgern. Professor Quirrell selbst mochte den Tee vielleicht nicht mal. Vielleicht mochte niemand diesen Tee wirklich und sein einziger Zweck war, lächerlich teuer zu sein und das Opfer sich undankbar fühlen zu lassen. Es könnte vielleicht auch nur ganz gewöhnlicher Tee sein, nur dass man in einem bestimmten Code nach ihm fragte und sie einen gigantischen falschen Preis auf die Rechnung setzten…

Professor Quirrells Gesichtsausdruck war abgehärmt und nachdenklich. „Nein“, sagte Professor Quirrell, „Sie hätten dem Schulleiter nicht von Ihrem Gespräch mit Lord Malfoy erzählen sollen. Bitte versuchen Sie das nächste Mal schneller zu denken, Mr Potter.“

„Es tut mir leid, Professor Quirrell“, sagte Harry kleinlaut. „Ich verstehe es immer noch nicht.“ Es gab Zeiten, in denen Harry sich wie ein Betrüger fühlte, der in der Anwesenheit von Professor Quirrell nur vorgab gerissen zu sein.

„Lord Malfoy ist Albus Dumbledores Gegner“, sagte Professor Quirrell. „Zumindest momentan. Ganz Großbritannien ist ihr Schachbrett, alle Zauberer sind ihre Figuren. Bedenken Sie: Lord Malfoy drohte, alles wegzuwerfen, sein Spiel aufzugeben, um sich an dir zu rächen, wenn Mr Malfoy verletzt würde. In diesem Fall, Mr Potter…?“

Es dauerte noch einige lange Sekunden, bis Harry es verstand, aber es war klar, dass Professor Quirrell keine weiteren Hinweise geben würde. Nicht, dass Harry welche wollte.

Dann stellte sein Verstand schließlich die Verbindung her und er runzelte die Stirn. „Tötet Dumbledore Draco, lässt es so aussehen, als hätte ich es getan, woraufhin Lucius sein Spiel gegen Dumbledore hinwirft, um mich zu erledigen? Das…hört sich nicht nach dem Stil des Schulleiters an, Professor Quirrell…“ In Harrys Verstand blitzte eine ganz ähnliche Warnung von Draco auf, auf die Harry dasselbe geantwortet hatte.

Professor Quirrell zuckte mit den Achseln und trank einen Schluck seines Tees.

Harry nippte an seinen eigenen Tee und blieb schweigend sitzen. Die Tischdecke, die sich über den Tisch ausbreitete, war mit einem sehr ruhigen Muster bedeckt, so dass sie anfangs wie einfacher Stoff wirkte, aber wenn man sie lange genug anstarrte oder lange genug schwieg, begann man, fein gearbeitete Blumen zu erkennen, die darauf schimmerten; die Vorhänge des Raumes hatten ihr Muster entsprechend geändert und schienen wie durch einen lautlosen Luftzug zu schillern. Professor Quirrell war an diesem Samstag in einer kontemplativen Stimmung, genau wie Harry, und Marys Stube hatte das wie es schien nicht versäumt zu bemerken.

„Professor Quirrell“, sagte Harry plötzlich, „gibt es ein Leben nach dem Tod?“

Harry hatte die Frage sorgfältig formuliert. Nicht glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?, sondern einfach gibt es ein Leben nach dem Tod? Was die Leute fest glaubten, kam ihnen überhaupt nicht wie Glaube vor. Die Leute sagten nicht: „Ich glaube fest daran, dass der Himmel blau ist!“ Sie sagten einfach: „Der Himmel ist blau“. Die wahre innere Weltvorstellung fühlte sich für einen Schlichtweg so an wie die Welt war…

Der Verteidigungsprofessor hob seine Tasse wieder an seine Lippen, bevor er antwortete. Sein Gesicht wirkte nachdenklich. „Wenn ja, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, „dann haben etliche Zauberer sehr viel Mühe für die Suche nach der Unsterblichkeit verschwendet.“

„Das nicht wirklich eine Antwort“, bemerkte Harry. Er hatte inzwischen gelernt, auf so etwas aufmerksam zu werden, wenn er mit Professor Quirrell sprach.

Professor Quirrell stellte seine Teetasse mit einem leisen, hohen Klickgeräusch auf seiner Untertasse ab. „Einige dieser Zauberer waren ziemlich intelligent, Mr Potter, also können Sie davon ausgehen, dass die Existenz eines Jenseits nicht offensichtlich ist. Ich habe mich zu dem Thema selbst informiert. Viele Behauptungen dieser Art klingen so, als wären sie aus Hoffnung oder Angst entstanden. Unter den Berichten, deren Wahrheitsgehalt nicht im Zweifel steht, gibt es nichts, was nicht das Ergebnis bloßer Zauberei sein könnte. Es gibt bestimmte Apparaturen, von denen behauptet wird, dass man mit ihnen mit den Toten kommunizieren kann, aber diese projizieren, so vermute ich zumindest, nur ein Bild aus dem Kopf des Nutzers; das Ergebnis scheint sich nicht von der Erinnerung zu unterscheiden, weil es die Erinnerung ist. Die angeblichen Geister enthüllen keine Geheimnisse, die sie im Leben kannten, noch nach dem Tod hätten lernen können, die dem Nutzer nicht bekannt sind—“

„Darum also ist der Stein der Auferstehung nicht das wertvollste magische Artefakt der Welt“, sagte Harry.

„Ganz genau“, sagte Professor Quirrell, „obwohl ich zu einer Chance ihn zu erproben nicht nein sagen würde.“ Es war ein trockenes, dünnes Lächeln auf seinen Lippen; und etwas Kälteres, entfernteres in seinen Augen. „Sie haben auch darüber mit Dumbledore gesprochen, nehme ich an.“

Harry nickte.

Die Vorhänge nahmen ein leicht blaues Muster an und eine schwache Musterung aus kunstvollen Schneeflocken schien nun auf der Tischdecke sichtbar zu werden. Professor Quirrells Stimme klang sehr ruhig. „Der Schulleiter kann sehr überzeugend sein, Mr Potter. Ich hoffe, er hat Ihnen nichts eingeredet.“

„Nein, Verdammt“, sagte Harry. „Er hat mich keine Sekunde lang getäuscht.“

„Das will ich auch hoffen“, sagte Professor Quirrell, noch immer in diesem sehr ruhigen Ton. „Ich wäre sehr verärgert, wenn ich herausfinden würde, dass der Schulleiter Sie davon überzeugt hätte, Ihr Leben wegen eines dummen Plans wegzuwerfen, indem er Ihnen sagte, dass der Tod das nächste große Abenteuer ist.“

„Ich glaube nicht, dass der Schulleiter es selbst geglaubt hat“, sagte Harry. Er nippte wieder an seinem eigenen Tee. „Er fragte mich, was ich mit der Ewigkeit anfangen wollen könnte, gab die üblichen Kommentare darüber ab, dass es langweilig, und er schien kein Problem dazwischen und seiner eigenen Aussage, eine unsterbliche Seele zu besitzen, zu sehen. Tatsächlich hielt er mir einen ewig langen Vortrag darüber, wie schrecklich es war, Unsterblichkeit zu wollen, bevor er behauptete, eine unsterbliche Seele zu haben. Ich kann mir nicht wirklich vorstellen, was in seinem Kopf vor sich gegangen sein muss, aber ich glaube nicht, dass er tatsächlich eine Vorstellung davon hatte, wie er im Jenseits für immer weiterexistieren würde…“

Die Temperatur des Raumes schien zu sinken.

„Sie nehmen wahr“, sagte eine Stimme wie Eis vom anderen Ende des Tisches, „dass Dumbledore nicht wirklich glaubt, während er spricht. Es ist nicht so, dass er seine Prinzipien in Frage gestellt hat. Es ist so, dass er sie von Anfang an nicht hatte. Werden Sie jetzt schon zynisch, Mr Potter?“

Harry hatte seine Augen auf seine Teetasse gerichtet. „Ein wenig“, sagte Harry zu seinem möglicherweise ultrahochwertigen, vielleicht-lächerlich-teuren chinesischen Tee. „Ich werde sicherlich ein wenig frustriert über…was auch immer in den Köpfen der Leute schief geht.“

„Ja“, sagte diese eisige Stimme. „Ich finde es auch frustrierend.“

„Gibt es eine Möglichkeit, die Leute dazu zu bringen, das nicht zu tun“, sagte Harry zu seiner Teetasse.

„Es gibt in der Tat einen gewissen nützlichen Zauber, der das Problem löst.“

Harry blickte daraufhin hoffnungsvoll auf und sah ein kaltes, kaltes Lächeln auf dem Gesicht des Verteidigungsprofessors.

Dann verstand Harry es. „Ich meine, außer Avada Kedavra.“

Der Verteidigungsprofessor lachte. Harry nicht.

„Wie auch immer“, sagte Harry hastig, „Ich habe schnell genug nachgedacht, um nicht die offensichtliche Idee über den Auferstehungsstein vor Dumbledore vorzuschlagen. Haben Sie jemals einen Stein mit einer Linie gesehen, in einem Kreis, in einem Dreieck?“

Die tödliche Kälte schien sich zurückzuziehen, sich in sich selbst zu falten, als der gewöhnliche Professor Quirrell zurückkehrte. „Nicht, dass ich mich erinnern könnte“, sagte Professor Quirrell nach einer Weile, ein nachdenkliches Stirnrunzeln auf seinem Gesicht. „Das ist der Auferstehungsstein?“

Harry stellte seine Teetasse beiseite, dann zog er auf seiner Untertasse das Symbol nach, das er auf der Innenseite seines Umhangs gesehen hatte. Und bevor Harry seinen eigenen Zauberstab herausnehmen konnte, um den Schwebezauber zu wirken, schwebte die Untertasse zuvorkommend über den Tisch zu Professor Quirrell. Harry wollte wirklich dieses stablose Zeug lernen, aber das war anscheinend weit über seinem aktuellen Lehrplan.

Professor Quirrell studierte einen Moment lang Harrys Teetasse, schüttelte dann den Kopf; und einen Moment später schwebte die Untertasse zurück zu Harry.

Harry stellte seine Teetasse wieder auf die Untertasse und bemerkte abwesend, wie er es tat, so dass das Symbol, das er gezeichnet hatte, verschwunden war. „Wenn Sie zufällig einen Stein mit diesem Symbol sehen“, sagte Harry, „und er wirklich mit dem Jenseits spricht, lassen Sie es mich wissen. Ich habe ein paar Fragen an Merlin oder jeden, der in Atlantis war.“

„Durchaus“, sagte Professor Quirrell. Dann hob der Verteidigungsprofessor seine Teetasse wieder hoch und kippte sie zurück, als ob er das letzte was übrig war, beenden wollte. „Übrigens, Mr Potter, ich fürchte, wir müssen den heutigen Besuch in der Winkelgasse verkürzen. Ich hatte gehofft, dass es—aber egal. Lassen wir es dabei, dass ich heute Nachmittag noch etwas anderes tun muss.“

Harry nickte und trank seinen eigenen Tee, dann stand er zur gleichen Zeit wie Professor Quirrell von seinem Platz auf.

„Eine letzte Frage“, sagte Harry, als Professor Quirrells Mantel sich von der Garderobe hob und auf den Verteidigungsprofessor zusteuerte. „Magie ist frei in der Welt, und ich vertraue meinen Vermutungen nicht mehr so sehr wie früher. Also glauben Sie nach bestem Wissen und ohne Wunschdenken, dass es ein Leben nach dem Tod gibt?“

„Wenn ich das täte, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, als er seinen Mantel anzog, „wäre ich dann immer noch hier?“

## 41. Frontale Überbrückung

Der beißende Januarwind heulte um die riesigen, leeren Steinmauern, die die materiellen Grenzen der Burg Hogwarts absteckten, und flüsterte und pfiff in seltsamen Tonhöhen, als er an geschlossenen Fenstern und Steintürmen vorbeiflog. Der jüngste Schnee war größtenteils weggeweht, aber gelegentlich klebten noch Flecken von geschmolzenem und wieder gefrorenem Eis an der Steinwand und glänzten mit reflektiertem Sonnenlicht. Aus der Ferne muss es so ausgesehen haben, als würde Hogwarts mit Hunderten von Augen blinzeln.

Eine plötzliche Böe ließ Draco zusammenzucken und versuchen, unmöglicher Weise, seinen Körper noch näher an den Stein zu drücken, der sich wie Eis anfühlte und nach Eis roch. Ein völlig sinnloser Instinkt schien davon überzeugt zu sein, dass er kurz davorstand, von der Außenwand von Hogwarts geblasen zu werden, und dass der beste Weg, dies zu verhindern, darin bestand, in hilflosem Reflex zu zucken und sich möglicherweise zu übergeben.

Draco versuchte sehr hart, nicht an die sechs Stockwerke leere Luft unter ihm zu denken und sich stattdessen darauf zu konzentrieren, wie er Harry Potter töten würde.

„Wissen Sie, Mr Malfoy“, sagte das junge Mädchen neben ihm mit gesprächiger Stimme, „wenn mir ein Seher gesagt hätte, dass ich eines Tages mit den Fingerspitzen an der Seite eines Schlosses hängen würde, während ich versuchen würde nicht nach unten zu schauen oder daran zu denken würde, wie laut Mum schreien würde, wenn sie mich sehen würde, hätte ich keine Ahnung gehabt, wie es passieren würde, außer dass es Harry Potters Schuld wäre.“

### Früher

Die beiden verbündeten Generäle traten zusammen über Longbottoms Körper, ihre Stiefel schlugen fast perfekt synchron auf den Boden.

Nur noch ein einziger Soldat stand zwischen ihnen und Harry, ein Slytherin-Junge namens Samuel Clamons, dessen Hand sich weiß um seinen Zauberstab klammerte, nach oben gehalten, um seine prismatische Wand aufrechtzuerhalten. Die Atmung des Jungen kam schnell, aber sein Gesicht zeigte die gleiche kalte Entschlossenheit, die auch die Augen seines Generals Harry Potter erhellte, der hinter der Prismenwand am Ende des Ganges neben einem offenen Fenster stand, und seine Hände mysteriös hinter seinem Rücken hielt.

Die Schlacht war lächerlich schwierig gewesen, denn der Feind war zwei zu eins in der Unterzahl. Es hätte einfach sein sollen, Drachen-Armee und Sonnenschein-Regiment hatten sich in Trainingssitzungen leicht vereint, sie hatten sich lange genug bekämpft, um sich gegenseitig sehr gut zu kennen. Die Moral war hoch, beide Armeen wussten, dass sie diesmal nicht nur für sich selbst, sondern auch für eine Welt ohne Verräter kämpften. Trotz der überraschten Proteste beider Generäle hatten die Soldaten der kombinierten Armee darauf bestanden, sich selbst Dramiones Sonnchen Argiment zu nennen, und Abzeichen für ihre Insignien zu produzieren mit einem lächelnden Gesicht, das in Flammen gehüllt war.

Aber Harrys Soldaten hatten alle ihre eigenen Abzeichen geschwärzt—es sah nicht aus wie Farbe, eher als hätten sie diesen Teil ihrer Uniformen verbrannt—und sie hatten sich mit einer verzweifelten Wut durch die oberen Ebenen von Hogwarts gekämpft. Die kalte Wut, die Draco manchmal in Harry sah, schien auf seine Soldaten übertragen zu haben und sie hatten gekämpft, als wäre es kein Spiel gewesen. Und Harry hatte seine ganze Trickkiste geleert, es gab winzige Metallkugeln (Granger hatte sie als „Kugellager“ identifiziert) auf Böden und Treppen, die sie unpassierbar machten, bis sie geräumt waren. Nur Harrys Armee hatte bereits koordinierte Schwebezauber geübt und sie konnten ihre eigenen Leute direkt über die Hindernisse fliegen, die sie gemacht hatten…

Man konnte keine Geräte von außen ins Spiel bringen, aber du konntest alles, was du wolltest, während des Spiels verwandeln, solange es sicher war. Und das war einfach nicht fair, wenn du gegen einen Jungen kämpfst, der von Wissenschaftlern aufgezogen wurde, die sich mit Dingen wie Kugellagern, Skateboards und Bungee-Seilen auskannten.

Und so war es dann hierzu gekommen.

Die Überlebenden der alliierten Streitkräfte hatten die letzten Überreste von Harry Potters Armee in eine Sackgasse getrieben.

Weasley und Vincent hatten sich zur gleichen Zeit auf Longbottom gestürzt und sich simultan bewegt, als ob sie es wochenlang statt stundenlang geübt hätten, und irgendwie hatte es Longbottom geschafft, sie beide zu verzaubern, bevor er selbst fiel.

Und jetzt waren es Draco und Granger und Padma und Samuel und Harry, und nach dem Aussehen von Samuel konnte der seine prismatische Wand nicht mehr lange aufrechthalten.

Draco hatte seinen Zauberstab bereits auf Harry ausgerichtet und darauf gewartet, dass die Prismenwand von selbst fiel; es bestand keine Notwendigkeit, vorher einen Schlagbohrfluch zu verschwenden. Padma richtete ihren eigenen Zauberstab auf Samuel, Granger richtete ihren auf Harry…

Harry verbarg immer noch seine Hände hinter seinem Rücken, anstatt mit seinem Zauberstab zu zielen; und sah sie mit einem Gesicht an, das aus Eis gehauen hätte werden können.

Es könnte ein Bluff sein. Wahrscheinlich war es das nicht.

Es herrschte eine kurze, angespannte Stille.

Und dann sprach Harry.

„Ich bin jetzt der Bösewicht“, sagte der kleine Junge kalt, „und wenn ihr denkt, dass Bösewichte so einfach zu erledigen sind, solltet ihr besser noch einmal nachdenken. Schlagt mich, wenn ich ernsthaft kämpfe, und ich werde geschlagen bleiben; aber verliert, und wir werden das das nächste Mal wieder tun.“

Der Junge brachte seine Hände nach vorne, und Draco sah, dass Harry seltsame Handschuhe trug, mit einem eigentümlichen grauen Material an den Fingerspitzen und Schnallen, die die Handschuhe fest an seine Handgelenke hefteten.

Neben Draco keuchte der Sunshine General entsetzt; und Draco, ohne auch nur zu fragen, warum, feuerte einen Brechenden Bohrzauber ab.

Samuel taumelte, er ließ einen Schrei los, als er taumelte, aber er hielt die Wand; und wenn Padma oder Granger jetzt feuerten, würden sie ihre eigenen Kräfte so sehr erschöpfen, dass sie einfach verlieren könnten.

„Harry!“ rief Granger. „Das kann nicht dein Ernst sein!“

Harry war bereits in Bewegung.

Und als er aus dem offenen Fenster schwang, sagte seine kalte Stimme: „Folgt mir, wenn ihr euch traut.“

Der eisige Wind heulte um sie herum.

Dracos Arme fingen bereits an, sich müde anzufühlen.

…Es hatte sich herausgestellt, dass Harry Granger gestern sorgfältig demonstriert hatte, wie man die Handschuhe, die er gerade trug, mit so genannten „Gecko-Sets“ transfigurieren konnte und wie man transfigurierte Stellen aus dem gleichen Material auf die Zehen ihrer Schuhe klebte; und Harry und Granger hatten in einem unschuldigen kindlichen Spiel versucht, ein wenig an den Wänden und der Decke herumzuklettern.

Und dass Harry Granger auch gestern noch insgesamt genau zwei Dosen Feder-Falltrank zur Verfügung gestellt hatte, die sie in ihrem Beutel „für alle Fälle“ mit sich herumtragen konnte.

Nicht, dass Padma ihnen gefolgt wäre. Sie war nicht verrückt.

Draco löste vorsichtig seine rechte Hand, streckte sie so weit wie möglich nach vorne und schlug sie wieder auf den Stein. Neben ihm tat Granger das Gleiche.

Sie hatten bereits den Federfalltrank geschluckt. Es war eine Grauzone in den Spielregeln, aber der Trank wurde nicht aktiviert, solange keiner von ihnen tatsächlich fiel, und solange sie nicht fielen, benutzten sie den Gegenstand nicht.

Professor Quirrell beobachtete sie.

Die beiden waren perfekt, komplett, absolut sicher.

Harry Potter hingegen würde sterben.

„Ich frage mich, warum Harry das tut“, sagte General Granger in einem reflektierenden Ton, als sie langsam die Fingerspitzen einer Hand mit einem ausgedehnten, klebrigen Geräusch von der Wand schälte. Ihre Hand fiel fast sofort nach dem Anheben wieder nach unten. „Ich muss ihn das fragen, nachdem ich ihn getötet habe.“

Es war erstaunlich, wie viel sich herausstellte, dass die beiden gemeinsam hatten.

Draco hatte im Moment nicht wirklich Lust zu reden, aber er schaffte es, durch knirschende Zähne zu sagen: „Könnte Rache sein. Für das Date.“

„Wirklich“, sagte Granger. „Nach all der Zeit.“

Stick. Plop.

„Wie süß von ihm“, sagte Granger.

Stick. Plop.

„Ich schätze, ich werde einen wirklich romantischen Weg finden, um ihm zu danken“, sagte Granger.

Stick. Plop.

„Was hat er gegen dich?“ sagte Granger.

Stick. Plop.

Der eisige Wind heulte um sie herum.

Man könnte denken, dass es sicherer wäre, wieder Boden unter den Füßen zu haben.

Aber wenn dieser Boden ein Schrägdach war, das mit groben Latten gedeckt war, die mit viel mehr Eis bedeckt waren als die Steinmauern, und du mit hoher Geschwindigkeit darüber läufst…

Dann würdest du dich leider irren.

\*Luminos\* rief Draco.

\*Luminos\* rief Granger.

\*Luminos\* rief Draco.

\*Luminos\* rief Granger.

Die entfernte Gestalt wich aus und krabbelte, während sie lief, und nicht ein einziger Schuss traf, aber sie kamen näher.

Bis Granger ausrutschte.

Im Nachhinein war es unvermeidlich, im wirklichen Leben konnte man mit hoher Geschwindigkeit nicht wirklich über eisige Dächer laufen.

Und auch unvermeidlich, weil es ohne den geringsten Gedanken geschah, drehte sich Draco und griff nach Grangers rechtem Arm, und er erwischte sie, nur war sie schon zu weit aus der Balance, sie fiel und zog Draco mit sich, alles geschah so schnell—

Es gab einen harten, schmerzhaften Aufprall, nicht nur Dracos Gewicht, das auf das Dach fiel, sondern auch ein Teil von Grangers Gewicht, und wenn sie nur ein wenig näher an den Rand gefallen wäre, hätten sie es geschafft, aber stattdessen kippte ihr Körper wieder und ihre Beine rutschten ab und ihre andere Hand packte hektisch…

Und so hielt Draco schließlich Grangers Arm so fest, dass sich seine Hand weiß verfärbte, während sich ihre andere Hand verzweifelt am Rand des Daches festklammerte und die Zehen von Dracos Schuhen gruben sich in den Rand eines Dachziegels.

„Hermine!“ Harrys Stimme kreischte entfernt.

„Draco“, flüsterte Grangers Stimme, und Draco sah nach unten.

Das könnte ein Fehler gewesen sein. Es war viel Luft unter ihr, nichts als Luft, sie standen am Rande eines Daches, das aus der Hauptsteinmauer von Hogwarts herausragte.

„Er wird kommen und mir helfen“, flüsterte das Mädchen, „aber zuerst wird er uns beiden einen \*Luminos\* verpassen, auf keinen Fall würde er das nicht tun. Du musst mich fallen lassen.“

Es hätte die einfachste Sache der Welt sein sollen.

Sie war nur ein Schlammblut, nur ein Schlammblut, nur ein Schlammblut!

Sie wäre nicht einmal verletzt!

…Dracos Gehirn hörte nichts, was Draco gerade sagte.

„Tu es“, flüsterte Hermine Granger, ihre Augen loderten ohne eine Spur von Angst, „tu es, Draco, tu es, du kannst ihn allein schlagen, wir müssen gewinnen Draco!“

Das Geräusch von jemandem der rannte war hörbar und es kam näher.

Oh, sei vernünftig…

Die Stimme in Dracos Kopf klang sehr nach Harry Potter, der Unterricht gab.

…wirst du dein Gehirn dein Leben leiten lassen?

### Nachspiel 1

Daphne Greengrass musste sich anstrengen um sich ruhig zu verhalten, als Millicent Bulstrode die Geschichte im Gemeinschaftsraum der Slytherin-Mädchen weitererzählte (ein gemütlicher, kühler Ort in den Kerkern unter dem Hogwarts-See, mit Fischen, die an jedem Fenster vorbei schwimmen, und Sofas, auf denen man sich hinlegen kann, wenn man will). Vor allem, weil es nach Ansicht von Daphne schon ohne alle Verbesserungen von Millicent eine perfekte Geschichte war.

„Und dann was?“ keuchten Flora und Hestia Carrow.

„General Granger sah zu ihm auf„, sagte Millicent dramatisch, „und sie sagte: Draco! Du musst mich loslassen! Mach dir keine Sorgen um mich, Draco, ich verspreche, dass es mir gut gehen wird! Und was glaubst du, was Malfoy dann getan hat?“

„Er sagte: „Niemals!„“, rief Charlotte Wiland, „und hielt sie noch fester!“

Alle zuhörenden Mädchen außer Pansy Parkinson nickten.

„Nein!“ sagte Millicent. „Er ließ sie los. Und dann sprang er auf und erschoss General Potter. Das Ende.“

Es gab eine betäubte Pause.

„Das kannst du nicht machen!“, sagte Charlotte.

„Sie ist ein Schlammblut“, sagte Pansy und klang verwirrt. „Natürlich hat er losgelassen!“

„Nun, dann hätte Malfoy sie nicht erst packen sollen!“ sagte Charlotte. „Aber als er sie einmal festgehalten hatte, musste er durchhalten! Besonders angesichts des nahenden Untergangs!“ Tracey Davis, die neben Daphne saß, nickte in Übereinstimmung.

„Ich sehe nicht, warum“, sagte Pansy.

„Das liegt daran, dass du nicht den kleinsten Hauch von Romantik in dir hast“, sagte Tracey. „Außerdem kannst du nicht einfach Mädchen loslassen. Ein Junge, der ein Mädchen so fallen lässt…. er würde jeden fallen lassen. Er würde dich fallen lassen, Pansy.“

„Was meinst du damit, mich fallen lassen?“ sagte Pansy.

Daphne konnte nicht mehr widerstehen. „Weißt du“, sagte Daphne dunkel, „du frühstückst eines Tages an unserem Tisch, und das Nächste, was du weißt, Malfoy lässt dich los, und du fällst von der Spitze von Hogwarts! Darum geht es!“

„Ja!“ sagte Charlotte. „Er ist ein Hexen-fallen-lasser!“

„Weißt du, warum Atlantis fiel?“, sagte Tracey. „Weil jemand wie Malfoy es fallen gelassen hat, deshalb!“

Daphne senkte ihre Stimme. „Tatsächlich…was ist, wenn Malfoy derjenige war, der Hermine, ich meine General Granger, überhaupt erst hat ausrutschten lassen? Was, wenn er darauf aus ist, alle Muggelgeborenen zum Stolpern und Fallen zu bringen?“

„Du meinst—?“ keuchte Tracey.

„Jawohl!“ sagte Daphne dramatisch. „Was ist, wenn Malfoy der Erbe von Slipperin ist?“[91](#Ubersetzerhinweis__Slipperin__Wo)

„Der nächste Drop Lord!“[92](#Ubersetzerhinweis__Drop_Lord__Wo) sagte Tracey.

Das war ein viel zu guter Spruch, um ihn für sich zu behalten, also war er bei Einbruch der Dunkelheit überall in Hogwarts bekannt, und am nächsten Morgen war er die Schlagzeile des Klitterers.

### Nachspiel 2

Hermine sorgte dafür, dass sie an diesem Abend schön früh in ihr gewohntes Klassenzimmer kam, nur damit sie allein, auf einem Stuhl, friedlich ein Buch las, als Harry dort ankam.

Wenn es irgendeine Möglichkeit gab, dass eine Tür um Verzeihung bittend knarrt, dann öffnete die Tür sich so.

„Ähm“, sagte Harry Potters Stimme.

Hermine las weiter.

„Es tut mir irgendwie leid, ich wollte nicht, dass du tatsächlich vom Dach fällst oder so…“

Es war in Wirklichkeit ein ziemlich unterhaltsames Erlebnis gewesen.

„Ich, ah…. Ich habe nicht viel Erfahrung mit Entschuldigungen, ich falle auf die Knie, wenn du willst, oder kaufe dir etwas Teures, Hermine ich weiß nicht, wie ich mich bei dir dafür entschuldigen soll, was kann ich tun, sag es mir einfach?“

Sie las das Buch schweigend weiter.

Es war auch nicht so, als hätte sie eine Ahnung, wie sich Harry entschuldigen könnte.

Im Moment spürte sie nur eine Art seltsame Neugierde, was passieren würde, wenn sie noch eine Weile ihr Buch lesen würde.

## 42. Courage

„Romantisch?” sagte Hermine. „Aber sie sind beide Jungs!“

„Wow“, sagte Daphne und klang ein wenig schockiert. „Du meinst, Muggel hassen das wirklich? Ich dachte, das wäre nur etwas, das sich die Todesser ausgedacht haben.“

„Nein“, sagte ein älteres Slytherin-Mädchen das Hermine nicht erkannte, „es ist wahr, sie müssen heimlich heiraten, und wenn sie jemals entdeckt werden, werden sie gemeinsam auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Und wenn du ein Mädchen bist, das es romantisch findet, verbrennen sie dich auch.“

„Das kann nicht stimmen“, protestierte ein Gryffindor-Mädchen, während Hermine noch versuchte, herauszufinden, was sie dazu sagen sollte. „Es gäbe keine Muggelmädchen mehr!“

Sie hatte leise weitergelesen, und Harry Potter hatte weiter versucht, sich zu entschuldigen, und es war Hermine in den Sinn gekommen, dass Harry erkannt hatte, möglicherweise zum ersten Mal in seinem Leben, dass er etwas Lästiges getan hatte; und dass Harry, definitiv zum ersten Mal in seinem Leben, Angst hatte, dass er sie als Freundin verloren hatte; und sie hatte angefangen, sich (a) schuldig zu fühlen und (b) um die Richtung zu sorgen, in die Harrys zunehmend verzweifelte Angebote gingen. Aber sie hatte immer noch keine Ahnung, welche Art von Entschuldigung angemessen war, also hatte sie gesagt, dass die Mädchen von Ravenclaw darüber abstimmen sollten—und diesmal wollte sie das Ergebnis nicht korrigieren, obwohl sie diesen Teil nicht erwähnt hatte—wozu Harry sofort zugestimmt hatte.

Am nächsten Tag hatte praktisch jedes Mädchen in Ravenclaw über dreizehn Jahre dafür gestimmt, dass Draco Harry fallen lässt.

Hermine hatte sich leicht enttäuscht gefühlt, dass es so einfach war, obwohl es offensichtlich fair war.

Im Moment jedoch, vor den großen Türen des Schlosses inmitten der Hälfte der weiblichen Bevölkerung von Hogwarts stehend, begann Hermine zu vermuten, dass hier Dinge vor sich gingen, die sie nicht verstand und von denen sie verzweifelt hoffte, dass keiner ihrer Generalkollegen jemals von ihnen hören würde.

Man konnte die Details von da oben nicht wirklich sehen, nur die allgemeine Tatsache, dass es ein Meer von erwartungsvollen weiblichen Gesichtern gab.

„Du hast keine Ahnung, worum es hier geht, oder?“, sagte Draco und klang amüsiert.

Harry hatte eine ganze Reihe von Büchern gelesen, die er nicht lesen sollte, ganz zu schweigen von ein paar Klittererschlagzeilen.

„Junge-der-überlebte schwängert Draco Malfoy?“, sagte Harry.

„Okay, du weißt, worum es hier geht“, sagte Draco. „Ich dachte, Muggel hassen das?“

„Nur die Dummen“, sagte Harry. „Aber, ähm, sind wir nicht, ähm, etwas zu jung?“

„Nicht zu jung für sie“, sagte Draco. Er schnaubte. „Mädchen!“

Sie gingen schweigend an den Rand des Daches.

„Also ich tue das aus Rache an dir“, sagte Draco, „aber warum tust du das?“

Harrys Verstand machte eine Blitzrechnung und wog die Faktoren ab, ob es zu früh war…

„Ehrlich?“ sagte Harry. „Weil ich wollte, dass sie die eisigen Wände hochklettert, aber ich wollte nicht, dass sie vom Dach fällt. Und, ähm, ich habe mich deswegen irgendwie wirklich schrecklich gefühlt. Ich meine, ich schätze, ich habe tatsächlich angefangen, sie nach einer Weile als meine freundliche Rivalin zu sehen. Das ist also eine echte Entschuldigung an sie, keine Verschwörung oder so.“

Es gab eine Pause.

Dann—

„Ja“, sagte Draco. „Ich verstehe.“

Harry lächelte nicht. Es war vielleicht das schwierigste Nicht-Lächeln seines Lebens.

Draco sah auf den Rand des Daches und machte ein Gesicht. „Es wird viel schwieriger sein das absichtlich zu tun als durch Zufall, nicht wahr?“

Harrys andere Hand hielt das Dach in einem reflexartig verängstigten Griff, seine Finger weiß auf dem kalten, kalten Stein.

Du könntest mit deinem Bewusstsein wissen, dass du den Federfalltrank getrunken hast. Es mit deinem Unterbewusstsein zu wissen, war eine ganz andere Sache.

Es war genauso beängstigend, wie Harry dachte, dass es für Hermine gewesen sein könnte, was auch nur gerecht war.

„Draco“, sagte Harry, es war nicht einfach, seine Stimme zu kontrollieren, aber die Mädchen von Ravenclaw hatten ihnen ein Drehbuch gegeben: „Du musst mich gehen lassen!“

„Okay!“ sagte Draco und ließ Harrys Arm los.

Harrys andere Hand kratzte am Rand, und dann, ohne dass eine Entscheidung getroffen wurde, versagten seine Finger, und Harry fiel.

Es gab einen kurzen Moment, in dem Harrys Magen versuchte, in seinen Hals zu springen, und sein Körper verzweifelt versuchte, sich zu orientieren trotz der Abwesenheit jeglicher Möglichkeiten dafür.

Es gab einen kurzen Moment, in dem Harry spürte, wie die Wirkung des Federfalltranks einsetzte und ihn langsamer machte, eine Art taumelndes, dämpfendes Gefühl.

Und dann zog etwas an Harry und er beschleunigte schneller als die Schwerkraft wieder nach unten—

Harrys Mund hatte sich bereits geöffnet und fing an zu schreien, während ein Teil seines Gehirns versuchte, an etwas Kreatives zu denken, was er tun konnte, ein Teil seines Gehirns versuchte zu berechnen, wie viel Zeit ihm noch blieb, um kreativ zu sein, und ein winziger Teil in den Tiefen seines Gehirns bemerkte, dass er die Berechnung der verbleibenden Zeit nicht einmal beenden konnte, bevor er auf den Boden aufschlug—

Harry versuchte verzweifelt, seine Hyperventilation zu kontrollieren, und es half ihm nicht, das Schreien all der Mädchen zu hören, die jetzt in Haufen auf dem Boden und übereinander lagen.

„Um Himmels willen“, sagte der unbekannte Mann, der mit der alt aussehenden Kleidung und dem schwach vernarbten Gesicht, der Harry in den Armen hielt. „Von all den Arten, von denen ich mir vorgestellt habe, wie wir uns eines Tages wiedersehen könnten, habe ich nicht erwartet, dass du aus dem Himmel fällst.“

Harry erinnerte sich an das Letzte, was er gesehen hatte, den fallenden Körper, und schaffte es zu keuchen, „Professor…Quirrell…“

„Er kommt nach ein paar Stunden wieder in Ordnung“, sagte der unbekannte Mann, der Harry festhielt. „Er ist nur erschöpft. Ich hätte es nicht für möglich gehalten…. er muss 200 Schüler niedergeschlagen haben, nur um sicherzustellen, dass er denjenigen erwischte, der dich verhext hat….“

Vorsichtig stellte der Mann Harry aufrecht auf den Boden und stützte ihn dabei.

Harry balancierte sich sorgfältig aus und nickte dem Mann zu.

Er ließ los, und Harry fiel sofort um.

Der Mann half ihm, wieder aufzustehen. Er achtete darauf, dass er immer zwischen Harry und den Mädchen stand, die sich jetzt vom Boden aufrichteten, und sein Kopf blickte ständig in diese Richtung.

„Harry“, sagte der Mann leise und sehr ernsthaft, „hast du eine Ahnung, welches dieser Mädchen dich töten wollte?“

„Kein Mord“, sagte eine angespannte Stimme. „Nur Dummheit.“

Diesmal war es der unbekannte Mann, der fast umzufallen schien, auf seinem Gesicht totaler Schock.

Professor Quirrell setzte sich bereits auf, von wo aus er auf das Gras gefallen war.

„Um Himmels willen!“ keuchte der Mann. „Sie sollten nicht—“

„Mr Lupin, Ihre Bedenken sind fehl am Platze. Kein Zauberer, egal wie mächtig, wirft einen solchen Zauber allein durch Stärke. Du musst es tun, indem du effizient bist.“

Professor Quirrell stand jedoch nicht auf.

„Danke“, flüsterte Harry. Und dann, „Danke“, an den Mann, der neben ihm steht.

„Was ist passiert?“, sagte der Mann.

„Ich hätte es selbst vorhersehen sollen“, sagte Professor Quirrell, seine Stimme war rau und missbilligend. „Einige Mädchen versuchten, Mr Potter in ihre eigenen, jeweiligen Armen zu rufen. Individuell nehme ich an, dachten sie alle, sie seien sanft.“

Oh.

„Betrachten Sie es als eine Lektion in Sachen Vorbereitung, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. „Hätte ich nicht darauf bestanden, dass es mehr als einen erwachsenen Zeugen für dieses kleine Ereignis gibt und dass wir beide unsere Zauberstäbe breit halten, wäre Mr Lupin nicht bereit gewesen, um deinen Sturz danach zu verlangsamen, und Sie wären schwer verletzt worden.“

„Sir!“ sagte der Mann—Mr Lupin, anscheinend. „Sie sollten so etwas nicht zu dem Jungen sagen!“

„Wer ist…“ Harry fing an zu sagen.

„Die einzige andere Person, die außer mir zur Verfügung stand, um zuzusehen“, sagte Professor Quirrell. „Ich stelle Ihnen Remus Lupin vor, der vorübergehend hier ist, um Schüler im Patronus Zauber zu unterrichten. Obwohl mir gesagt wurde, dass ihr beide euch bereits getroffen habt.“

Harry studierte den Mann, verwirrt. Er hätte sich an dieses schwach vernarbte Gesicht erinnern sollen, an dieses seltsame, sanfte Lächeln.

„Wo haben wir uns getroffen?“, sagte Harry.

„In Godric’s Hollow“, sagte der Mann. „Ich habe einige deiner Windeln gewechselt.“

Mr Lupins temporäres Büro war ein kleiner Steinraum mit einem kleinen Holzschreibtisch, und Harry konnte nichts von dem sehen, worauf Mr Lupin saß, was darauf hindeutete, dass es ein kleiner Hocker war, genau wie der vor seinem Schreibtisch. Harry vermutete, dass Mr Lupin nicht lange in Hogwarts sein würde, oder dieses Büro viel benutzen würde, und so hatte er den Hauselfen gesagt, sie sollten die Mühe nicht verschwenden. Es sagte etwas über eine Person aus, dass er versuchte, die Hauselfen nicht zu stören. Konkret hieß es, dass er nach Hufflepuff sortiert worden war, da Hermine nach bestem Wissen und Gewissen die einzige Nicht-Hufflepuffin war, die sich darum sorgte, Hauselfen zu stören. (Harry selbst fand sie ziemlich albern. Wer überhaupt Hauselfen erschaffen hatte, war natürlich unsagbar böse gewesen; aber das bedeutete nicht, dass Hermine jetzt das Richtige tat, indem sie fühlenden Wesen die Plackerei verweigerte, für die sie geformt worden waren…)

„Bitte setz dich hin, Harry“, sagte der Mann leise. Seine formalen Gewänder waren von minderwertiger Qualität, nicht ganz zerrissen, aber im Laufe der Zeit sichtbar auf eine Art und Weise getragen worden, die einfache Reparaturzauber nicht beheben konnten; schäbig war das Wort, das in den Sinn kam. Und trotzdem umgab ihn irgendwie eine Würde, die nicht durch feine und teure Roben erreicht werden konnte, die nicht zu feinen Gewändern gepasst hätte, die das ausschließliche Eigentum der Schäbigen war. Harry hatte von Demut gehört, aber er hatte noch nie zuvor wahre Demut gesehen—nur die zufriedene Bescheidenheit der Leute, die dachten, es sei Teil ihres Stils und wollten, dass du es bemerkst.

Harry setzte sich auf den kleinen Holzhocker vor Mr Lupins kurzem Schreibtisch.

„Danke, dass du gekommen bist“, sagte der Mann.

„Nein, danke, dass Sie mich gerettet haben“, sagte Harry. „Lassen Sie es mich wissen, wenn Sie jemals etwas Unmögliches tun müssen.“

Der Mann schien zu zögern. „Harry, darf ich…. eine persönliche Frage stellen?“

„Sie dürfen fragen, sicher“, sagte Harry. „Ich habe auch viele Fragen an Sie.“

Herr Lupin nickte. „Harry, behandeln dich deine Stiefeltern gut?“

„Meine Eltern“, sagte Harry. „Ich habe vier. Michael, James, Petunia und Lily.“

„Ah“, sagte Herr Lupin. Und dann wieder „Ah“. Er schien ziemlich heftig zu blinzeln. „Ich…das ist gut zu hören, Harry, Dumbledore wollte keinem von uns sagen, wo du bist…Ich hatte Angst, dass er vielleicht denkt, dass du böse Stiefeltern haben solltest, oder so etwas…“

Harry war sich nicht sicher, ob Mr Lupins Bedenken angesichts seiner eigenen ersten Begegnung mit Dumbledore fehl am Platz waren; aber es war alles gut genug ausgegangen, also sagte er nichts. „Was ist mit meinen…“ Harry suchte nach einem Wort, das sie nicht höher oder tiefer stellte… „anderen Eltern? Ich will wissen, naja, alles.“

„Eine große Bestellung“, sagte Mr Lupin. Er wischte sich mit einer Hand über die Stirn. „Nun, fangen wir am Anfang an. Als du geboren wurdest, war James so glücklich, dass er seinen Zauberstab eine ganze Woche lang nicht berühren konnte, ohne ihn golden leuchten zu lassen. Und auch danach, wann immer er dich festhielt, oder sah, wie Lily dich festhielt, oder nur an dich dachte, passierte es wieder—“

Ab und zu sah Harry auf seine Uhr und stellte fest, dass weitere dreißig Minuten vergangen waren. Er fühlte sich etwas schlecht, weil er Remus dazu gebracht hatte, das Abendessen zu verpassen, zumal Harry selbst einfach auf 19 Uhr zurückfallen würde, aber das reichte nicht aus, um einen von ihnen aufzuhalten.

Schließlich kratzte Harry genug Mut zusammen, um die kritische Frage zu stellen, während Remus mitten in einem ausgedehnten Diskurs über die Wunder von James‘ Quidditch war bei dem Harry nicht das Herz finden konnte, um ihn direkter zum Schweigen zu bringen.

„Und da war es“, sagte Remus, seine Augen strahlten hell, „James zog einen dreifachen Mulhanney Sturzflug mit extra Backspin ab! Die ganze Menge wurde wild, sogar einige der Hufflepuffs jubelten—“

Ich schätze, du musstest da gewesen sein, dachte Harry—nicht, dass das irgendwie geholfen hätte—und sagte: „Mr Lupin?“

Irgendwas an Harrys Stimme musste den Mann erreicht haben, denn er stoppte mitten im Satz.

„War mein Vater ein Schultyrann?“, sagte Harry.

Remus sah Harry für einen langen Moment an. „Für eine kurze Weile“, sagte Remus. „Er ist aber bald danach aus dieser Phase herausgewachsen. Wo hast du das gehört?“

Harry antwortete nicht, er versuchte, an etwas Richtiges zu denken, was er sagen konnte, das möglichen Verdacht ablenken würde, aber er dachte nicht schnell genug.

„Egal“, sagte Remus und seufzte. „Ich kann mir vorstellen, wer es war.“ Das schwach vernarbte Gesicht verkniff sich vor Missbilligung. „Was für eine Sache, zum erzählen—“

„Hatte mein Vater irgendwelche mildernden Umstände?“ Sagte Harry. „Armes Elternhaus oder so was in der Art? Oder war er nur…von sich aus gemein?“ Kalt?

Remus‘ Hand strich sein Haar zurück, die erste nervöse Geste, die Harry von ihm gesehen hatte. „Harry“, sagte Remus, „man kann seinen Vater nicht danach verurteilen, was er als kleiner Junge getan hat!“

„Ich bin ein kleiner Junge“, sagte Harry, „und ich beurteile mich selbst.“

Remus blinzelte daraufhin zweimal.

„Ich will wissen, warum“, sagte Harry. „Ich will es verstehen, denn mir scheint es, als gäbe es dafür keine Entschuldigung!“ Die Stimme zittert ein wenig. „Bitte erzähl mir alles, was du darüber weißt, warum er es getan hat, auch wenn es nicht schön klingt.“ Damit ich selbst nicht in die gleiche Falle trappe, was auch immer es ist.

„Es war was man tat, wenn man in Gryffindor war“, sagte Remus langsam, widerwillig. „Und…Ich dachte damals nicht so, ich dachte, es wäre umgekehrt, aber…es könnte Black gewesen sein, der James da reingebracht hat, wirklich…Black wollte allen so sehr zeigen, dass er gegen Slytherin ist, weißt du, wir alle wollten glauben, dass Blut nicht gleichbedeutend mit Schicksal ist—“

„Nein, Harry“, sagte Remus. „Ich weiß nicht, warum Black hinter Peter her war, anstatt wegzulaufen. Es war, als würde Black an diesem Tag eine Tragödie um der Tragödie willen begehen.“ Die Stimme des Mannes war unruhig. „Es gab keinen Hinweis, keine Warnung, wir dachten alle—zu denken, dass er es sein würde—“ Remus‘ Stimme stoppte.

Harry weinte, er konnte nicht anders, es tat schlimmer weh, es von Remus zu hören, als alles, was er je selbst gefühlt hatte. Harry hatte zwei Eltern verloren, an die er sich nicht erinnerte, die er nur aus Geschichten kannte. Remus Lupin hatte alle vier seiner besten Freunde in weniger als 24 Stunden verloren; und für den Verlust seines letzten verbliebenen, Peter Pettigrew, gab es einfach keinen Grund.

„Manchmal tut es noch weh, an ihn in Askaban zu denken“, beendete Remus, seine Stimme fast ein Flüstern. „Ich bin froh, Harry, dass Todessern keine Besucher erlaubt sind. Das bedeutet, dass ich mich nicht schämen muss, nicht hin zu gehen.“

Harry musste mehrmals hart schlucken, bevor er sprechen konnte. „Kannst du mir von Peter Pettigrew erzählen? Er war der Freund meines Vaters, und es scheint—dass ich wissen sollte, dass ich mich erinnern sollte—“

Remus nickte, das Wasser glitzerte jetzt in seinen eigenen Augen. „Ich denke, Harry, wenn Peter gewusst hätte, dass es so enden würde—“ die Stimme des Mannes erstickte. „Peter hatte mehr Angst vor dem Dunklen Lord als jeder andere von uns, und wenn er gewusst hätte, dass es so enden würde, hätte er es nicht getan. Aber Peter kannte das Risiko, Harry, er wusste, dass das Risiko real war, dass es passieren könnte, und doch blieb er an der Seite von James und Lily. Durch ganz Hogwarts hindurch fragte ich mich, warum Peter nicht nach Slytherin sortiert worden war, oder vielleicht nach Ravenclaw, weil Peter so sehr Geheimnisse liebte, dass er ihnen nicht widerstehen konnte, er fand Dinge über Menschen heraus, Dinge, die sie verstecken wollten—“ Ein kurzer schiefer Blick kreuzte Remus’ Gesicht. „Aber er hat diese Geheimnisse nicht benutzt, Harry. Er wollte es nur wissen. Und dann fiel der Schatten des Dunklen Lords über alles, und Peter stand zu James und Lily und nutzte seine Talente, und ich verstand, warum der Hut ihn zu Gryffindor geschickt hatte.“ Remus’ Stimme war jetzt grimmig und stolz. „Es ist einfach, zu seinen Freunden zu stehen, wenn man ein Held wie Godric ist, mutig und stark, wie die Leute denken, dass Gryffindors es sein sollten. Aber wenn Peter mehr Angst hatte als wir alle, macht ihn das nicht auch zum Mutigsten?“

„Das tut es“, sagte Harry. Seine eigene Stimme wurde erstickt, so dass er fast nicht mehr sprechen konnte. „Wenn Sie Zeit haben, Mr Lupin, wenn Sie Zeit haben, gibt es noch jemanden, der die Geschichte von Peter Pettigrew hören sollte, ein Schüler von Hufflepuff im ersten Jahr, genannt Neville Longbottom.“

„Alice und Franks Junge“, sagte Remus, seine Stimme wurde traurig. „Ich verstehe. Es ist keine glückliche Geschichte, Harry, aber ich kann sie noch einmal erzählen, wenn du denkst, dass sie ihm helfen wird.“

Harry nickte.

Eine kurze Stille trat ein.

„Hatte Black irgendein unerledigtes Geschäft mit Peter Pettigrew?“ Sagte Harry. „Irgendetwas, das ihn dazu bringen würde, Mr Pettigrew aufzusuchen, auch wenn es keine tödliche Angelegenheit war? Wie ein Geheimnis, das Mr Pettigrew wusste, dass Black selbst kennen wollte, oder ihn töten wollte, um es zu verstecken?“

Etwas flackerte in Remus‘ Augen, aber der ältere Mann schüttelte den Kopf und sagte: „Nicht wirklich.“

„Das bedeutet, dass es etwas gibt“, sagte Harry.

Dieses schiefe Lächeln erschien wieder unter dem graumelierten Schnurrbart. „Du hast selbst ein wenig von Peter in dir, wie ich sehe. Aber es ist nicht wichtig, Harry.“

„Ich bin ein Ravenclaw, es wird von mir nicht erwartet der Versuchung von Geheimnissen zu widerstehen. Und“, sagte Harry ernster, „wenn es wert war, dass Black erwischt wurde, kann ich nicht anders, als zu denken, dass es wichtig sein könnte.“

Remus sah ziemlich unbehaglich aus. „Ich nehme an, ich könnte dir sagen, wann du älter bist, aber wirklich, Harry, es ist nicht wichtig! Nur etwas aus unserer Schulzeit.“

Harry konnte nicht genau benennen, was ihm den Hinweis gab; es könnte etwas über den genauen Ton der Nervosität in Remus‘ Stimme gewesen sein, oder die Art und Weise, wie der Mann gesagt hatte, wenn du älter bist, die den plötzlichen Gedankensprung ausgelöst hatte…..

„Eigentlich“, sagte Harry, „Ich glaube, ich habe es schon erraten, sorry.“

Remus hob die Augenbrauen an. „Hast du?“ Er klang ein wenig skeptisch.

„Sie waren ein Liebespaar, nicht wahr?“

Es gab eine unangenehme Pause.

Remus nickte langsam und ernsthaft.

„Einmal“, sagte Remus. „Vor langer Zeit. Eine traurige Angelegenheit, die mit einer riesigen Tragödie endete, so schien es uns allen, als wir jung waren.“ Die unglückliche Verwirrung war klar auf seinem Gesicht zu sehen. „Aber ich hatte gedacht, dass das längst vorbei war und unter erwachsener Freundschaft begraben, bis zu dem Tag, an dem Black Peter tötete.“

## 43. Humanismus I

Die sanfte Januarsonne strahlte auf die kalten Felder vor Hogwarts.

Für einige der Schüler war es eine Studienstunde, andere waren aus dem Unterricht entlassen worden. Die Erstklässler, die sich dafür entschieden hatten, übten einen bestimmten Zauber, einen Zauber, der am vorteilhaftesten im Freien, unter der strahlenden Sonne und einem klaren blauen Himmel gelernt wurde, und nicht innerhalb der Grenzen eines Klassenzimmers. Kekse und Limonade wurden ebenfalls als hilfreich angesehen.

Die ersten Gesten des Zaubers waren komplex und präzise; du schwingst deinen Zauberstab ein-, zwei-, drei- und viermal mit kleinen Neigungen in genau den richtigen relativen Winkeln, du hast deinen Zeigefinger und Daumen genau in den richtigen Abständen verschoben…

Das Ministerium dachte, das bedeutete, dass es sinnlos war, zu versuchen, irgendwem den Zauber vor seinem fünften Jahr beizubringen. Es hatte einige wenige bekannte Fälle von jüngeren Kindern gegeben, die es gelernt hatten, und dies war als „Genie“ abgetan worden.

Es mag keine sehr höfliche Art gewesen sein, es auszudrücken, aber Harry fing an zu verstehen, warum Professor Quirrell behauptet hatte, dass der Lehrplanausschuss des Ministeriums von größerem Nutzen für die Zaubererschaft gewesen wäre, wenn sie als Deponie genutzt worden wären.

Die Gesten waren also kompliziert und grazil. Das hält dich aber nicht davon ab, es zu lernen, wenn du elf Jahre alt bist. Das bedeutete, dass man besonders vorsichtig sein und jedes Teil viel länger als sonst üben musste, das war alles.

Die meisten Zauber, die nur von älteren Schülern gelernt werden konnten, waren so, weil sie mehr magische Kraft benötigten, als jeder junge Schüler aufbringen konnte. Aber der Patronus-Zauber war nicht so, es war nicht so schwierig, weil es zu viel Magie brauchte, es war schwierig, weil es mehr als nur Magie brauchte.

Es bedurfte der warmen, glücklichen Gefühle, die du in deinem Herzen festgehalten hast, die liebevollen Erinnerungen, einer anderen Art von Kraft, die du nicht für gewöhnliche Zauber brauchtest.

Harry schwenkte ein-, zwei-, drei- und viermal mit dem Zauberstab, verschob seine Finger genau um die richtigen Abstände…

„Viel Glück in der Schule, Harry. Glaubst du, ich habe dir genug Bücher gekauft?“

„Man kann nie genug Bücher haben…aber du hat es definitiv versucht, es war ein wirklich, wirklich, wirklich guter Versuch…“

Es hatte ihm Tränen in die Augen getrieben, als Harry sich das erste Mal daran erinnert hatte und versuchte, es in den Zauber zu packen.

Harry brachte den Stab hoch und herum und schwang ihn, eine Geste, die nicht präzise sein musste, sondern nur mutig und trotzig.

\*Expecto Patronum\* rief Harry.

Nichts ist passiert.

Nicht ein einziges Lichtflackern.

Als Harry aufblickte, studierte Remus Lupin noch immer den Zauberstab, ein ziemlich beunruhigter Blick auf seinem schwach vernarbten Gesicht.

Schließlich schüttelte Remus den Kopf. „Es tut mir leid, Harry“, sagte der Mann leise. „Deine Stabführung war genau richtig.“

Und es gab auch nirgendwo sonst ein Lichtflackern, denn alle anderen Erstklässler, die ihre Patronus-Zauber praktizieren sollten, hatten stattdessen aus den Augenwinkeln auf Harry geschaut.

Die Tränen drohten, in Harrys Augen zurückzukehren, und es waren keine Freudentränen. Ausgerechnet das hatte Harry nie erwartet.

Es gab etwas schrecklich Erniedrigendes daran, informiert zu werden, dass man nicht glücklich genug war.

Was hatte Anthony Goldstein in sich, was Harry nicht hatte, dass Antonys Zauberstab mit diesem hellen Licht zum Leuchten brachte?

Liebte Anthony seinen eigenen Vater mehr?

„Mit welchem Gedanken hast du den Zauber versucht?“, sagte Remus.

„Mein Vater“, sagte Harry, seine Stimme zitterte. „Ich bat ihn, mir ein paar Bücher zu kaufen, bevor ich nach Hogwarts kam, und das tat er, und sie waren teuer, und dann fragte er mich, ob es genug seien—“

Harry versuchte nicht, das Motto der Familie Verres zu erklären.

„Ruh dich aus, bevor du einen anderen Gedanken probierst, Harry“, sagte Remus. Er deutete dorthin, wo einige andere Schüler auf dem Boden saßen und enttäuscht oder verlegen oder bedauernd aussahen. „Du wirst nicht in der Lage sein, einen Patronus-Zauber auszuüben, während du dich schämst, nicht dankbar genug zu sein.“ In Mr Lupins Stimme lag ein sanftes Mitgefühl, und für einen Moment hatte Harry Lust, etwas zu schlagen.

Stattdessen drehte sich Harry um und stolzierte dorthin, wo die anderen Misserfolge lagen. Die anderen Schüler, deren Stabarbeit ebenfalls als perfekt erklärt worden war und die nun nach glücklicheren Gedanken suchen sollten; nach ihrem Aussehen kamen sie nicht gut voran. Dort gab es viele Gewänder, die in dunkelblau gekleidet waren, und eine Handvoll Rot, und ein einsames Hufflepuff-Mädchen, das immer noch weinte. Die Slytherins hatten sich nicht einmal die Mühe gemacht, aufzutauchen, außer Daphne Greengrass und Tracey Davis, die immer noch versuchten, die Gesten zu verstehen.

Harry stürzte sich auf das kalte, tote Wintergras, neben dem Schüler, dessen Misserfolg ihn am meisten überrascht hatte.

„Also konntest du es auch nicht tun“, sagte Hermine. Sie war zuerst vom Feld geflohen, aber sie war danach zurückgekommen, und man musste genau auf ihre geröteten Augen schauen um zu sehen, dass sie geweint hatte.

„Ich“, sagte Harry, „Ich, ich würde mich wahrscheinlich viel schlechter fühlen, wenn du nicht versagt hättest, du bist die netteste Person, die ich kenne, die ich je getroffen habe, Hermine, und wenn du es auch nicht kannst, bedeutet das, dass ich es vielleicht noch bin, gut bin….“.

„Ich hätte zu Gryffindor gehen sollen“, flüsterte Hermine. Sie blinzelte ein paar Mal kräftig, aber sie wischte sich nicht die Augen ab.

Der Junge und das Mädchen gingen zusammen vorwärts, definitiv nicht Händchen haltend, sondern jeder zog eine Art Kraft aus der Anwesenheit des anderen, etwas, das sie das Flüstern ihrer Jahrgangskameraden ignorieren ließ, als sie durch den Flur gingen und sich den großen Türen von Hogwarts näherten.

Harry war es nicht gelungen, den Patronus-Zauber zu wirken, egal was für einen glücklichen Gedanken er versuchte. Die Menschen schienen davon nicht überrascht zu sein, was es noch schlimmer machte. Hermine war auch nicht in der Lage gewesen, es zu tun. Die Leute waren sehr überrascht davon gewesen, und Harry hatte gesehen, wie sie die gleichen verstohlenen Blicke bekam wie er. Die anderen Ravenclaws, die versagt hatten, bekamen diese Blicke nicht. Aber Hermine war der Sonnenschein-General, und ihre Fans behandelten es, als hätte sie ihnen gegenüber versagt, irgendwie, als hätte sie ein Versprechen verraten, das sie nie gegeben hatte.

Die beiden waren in die Bibliothek gegangen, um den Patronus-Zauber zu recherchieren, was Hermines Weg war, mit Kummer umzugehen, ebenso wie es manchmal auch Harrys war. Studieren, lernen, versuchen zu verstehen, warum…

Die Bücher hatten bestätigt, was der Schulleiter Harry gesagt hatte; oft konnten Zauberer, die den Patronus-Zauber in der Praxis nicht aussprechen konnten, dies in Anwesenheit eines echten Dementors tun, was vom totalen Versagen bis hin zu einem vollständigen körperlichen Patronus ging. Es widersetzte sich jeder Logik, die Aura der Angst des Dementors sollte es erschweren, einen glücklichen Gedanken zu fassen; aber so war es.

Also wollten die beiden einen letzten Versuch wagen, davon würde sie niemand abhalten.

Es war der Tag, an dem der Dementor nach Hogwarts kam.

Zuvor hatte Harry den Stein seines Vaters zurückverwandelt, von dort aus wo er normalerweise in Form eines winzigen Diamanten in einem Ring auf seinem kleinen Finger ruhte, und den riesigen grauen Stein wieder in seinen Beutel gelegt. Nur für den Fall, dass Harrys Magie völlig fehlschlug, wenn er der dunkelsten aller Kreaturen gegenüberstand.

Harry hatte bereits begonnen sich pessimistisch zu fühlen und er stand noch nicht einmal vor einem Dementor.

„Ich wette, du kannst es tun und ich kann es nicht“, sagte Harry flüsternd. „Ich wette das ist was passiert.“

„Es fühlte sich für mich falsch an“, sagte Hermine, ihre Stimme noch leiser als seine. „Ich habe es heute Morgen versucht und es wurde mir klar. Als ich das Schwingen am Ende machte, noch bevor ich die Worte sagte, fühlte es sich falsch an.“

Harry hat nichts gesagt. Er hatte von Anfang an dasselbe gespürt, obwohl es weitere fünf Versuche mit fünf weiteren glücklichen Gedanken gebraucht hatte, bis er es sich selbst eingestehen konnte. Jedes Mal, wenn er versuchte, seinen Stab zu schwingen, hatte er sich hohl angefühlt; der Zauber, den er zu lernen versuchte, passte nicht zu ihm.

„Das bedeutet nicht, dass wir Dunkle Magier werden“, sagte Harry. „Viele Menschen, die den Patronus-Zauber nicht ausüben können, sind keine Dunklen Zauberer. Godric Gryffindor war kein Dunkler Zauberer…“

Godric hatte Dunkle Lords besiegt, kämpfte um Bürger vor noblen Häusern und Muggel vor Zauberern zu schützen. Er hatte viele gute und wahre Freunde gehabt und nicht mehr als die Hälfte von ihnen für die eine oder andere gute Sache verloren. Er hatte den Schreien der Verwundeten zugehört, in den Armeen, die er zur Verteidigung der Unschuldigen aufgestellt hatte; junge Zauberer mit Mut hatten sich seinem Aufruf angeschlossen, und er hatte sie danach begraben. Bis schließlich, als seine Zauberei gerade erst begonnen hatte, ihn im Alter zu verlassen, er die drei anderen mächtigsten Zauberer seiner Zeit zusammengeführt hatte, um Hogwarts aus der nackten Erde zu erschaffen; die eine große Errungenschaft zu Godrics Namen, die nichts mit Krieg zu tun hatte, irgendeine Art von Krieg, egal wie gerecht. Es war Salazar und nicht Godric, der die erste Klasse von Hogwarts in Kampfmagie unterrichtet hatte. Godric hatte die erste Klasse von Hogwarts in Kräuterkunde unterrichtet, die Magie des grün wachsenden Lebens.

Bis zu seinem letzten Tag war es ihm nie gelungen, den Patronus-Zauber zu wirken.

Godric Gryffindor war ein guter Mann gewesen, kein glücklicher.

Harry glaubte nicht an Existenzangst, er konnte es nicht ertragen, über weinerliche Helden zu lesen, er wusste, dass eine Milliarde anderer Menschen auf der Welt alles gegeben hätte, um mit ihm zu tauschen, und…

Und auf seinem Sterbebett hatte Godric Helga erzählt (denn Salazar hatte ihn verlassen, und Rowena war vorher gestorben), dass er nichts davon bereute, und er warnte seine Schüler nicht davor, in seine Fußstapfen zu treten, niemand sollte jemals sagen, dass er jemandem gesagt hatte, er solle nicht in seine Fußstapfen treten. Wenn es das Richtige für ihn gewesen war, dann würde er niemandem sonst sagen, dass er sich falsch entscheiden solle, nicht einmal dem jüngsten Schüler in Hogwarts. Und doch hoffte er, dass diejenigen, die in seine Fußstapfen traten, sich daran erinnern würden, dass Gryffindor seinem Haus gesagt hatte, dass es in Ordnung sei, wenn sie glücklicher wären als er. Dass Rot und Gold von nun an leuchtend warme Farben wären.

Und Helga hatte ihm weinend versprochen, dass sie, wenn sie Schulleiterin war, dafür sorgen würde.

Daraufhin war Godric gestorben und ließ keinen Geist hinterlassen; und Harry hatte das Buch zurück zu Hermine geschoben und ging ein wenig weg, damit sie ihn nicht weinen sah.

Man würde nicht vermuten, dass ein Buch mit einem unschuldigen Titel wie „Der Patronus-Zauber: Zauberer die ihn konnten und die ihn nicht konnten“ das traurigste Buch war, das Harry je gelesen hatte.

Harry…

Harry wollte das nicht.

In diesem Buch sein.

Harry wollte das nicht.

Der Rest der Schule schien nur zu denken, dass kein Patronus schlicht und einfach schlechte Person bedeutete. Irgendwie schien sich die Tatsache, dass Godric Gryffindor auch nicht in der Lage gewesen war, den Patronus-Zauber zu wirken, nicht weitergegeben zu werden. Vielleicht haben die Leute nicht darüber gesprochen, um seinen letzten Wunsch zu respektieren, Fred und George wussten es wahrscheinlich nicht und Harry würde es ihnen sicherlich nicht sagen. Oder vielleicht haben die anderen Misserfolge es nicht erwähnt, weil es weniger beschämend war, der kleinere Verlust von Stolz und Status, eher dunkel als unglücklich zu gelten.

Harry sah, dass Hermine neben ihm stark blinzelte; und er fragte sich, ob sie an Rowena Ravenclaw dachte, die auch Bücher geliebt hatte.

„Okay“, flüsterte Harry. „Glücklichere Gedanken. Wenn du eine vollen, körperlichen Patronus wirkst, was denkst du, was dein Tier sein wird?“

„Ein Otter“, sagte Hermine sofort.

„Ein Otter?“ flüsterte Harry ungläubig.

„Ja, ein Otter“, sagte Hermine. „Was ist mit deinem?“

„Wanderfalke“, sagte Harry ohne zu zögern. „Er kann schneller als dreihundert Kilometer pro Stunde tauchen, er ist das schnellste Lebewesen, das es gibt.“ Der Wanderfalke war seit jeher Harrys Lieblingstier. Harry war entschlossen, eines Tages ein Animagus zu werden, nur um das als seine Form zu bekommen, und mit der Kraft seiner eigenen Flügel zu fliegen, und das Land unten mit schärferen Augen zu sehen… „Aber warum ein Otter?“

Hermine lächelte, sagte aber nichts.

Und die riesigen Türen von Hogwarts schwangen auf.

Sie gingen eine Zeit lang, die Kinder, über einen Weg, der in Richtung des unverbotenen Waldes führte, und fuhren weiter durch den Wald selbst. Die Sonne senkte sich bis in die Nähe des Horizontes, die Schatten waren lang, das Sonnenlicht durchdrang die nackten Äste der Winterbäume; denn es war Januar, und die Erstklässler die letzten, die an diesem Tag lernen sollten.

Dann wandte sich der Weg und nahm eine neue Richtung, und sie alle sahen es in der Ferne, die Lichtung im Wald und die märchenhaften Wintergründe, vergilbtes getrocknetes Gras, das von ein paar kleinen Schneeresten weiß gemacht wurde.

Die menschlichen Figuren waren in dieser Entfernung noch klein. Die beiden Flecken dämmrigen weißen Lichts von den Patronussen der Auroren und der hellere Fleck silbernen Lichts vom Schulleiter, neben etwas…

Harry blinzelte.

Etwas…

Es muss Harrys Phantasie gewesen sein, denn es hätte für einen Dementor keine Möglichkeit geben dürfen, an drei körperlichen Patronussen vorbeizukommen, aber er dachte, er könnte einen Hauch von Leere spüren, der seinen Verstand streifte ihn direkt in der weichen Mitte seines Selbst streifte, ohne Rücksicht auf die Okklumentik-Barrieren.

Seamus Finnigan war aschfahl und zitternd, als er sich den Schülern anschloss, die auf dem verwelkten und schneebedeckten Gras herumliefen. Seamus‘ Patronus-Zauber war erfolgreich gewesen, aber es gab immer noch dieses Intervall zwischen dem Zeitpunkt, an dem der Schulleiter seinen eigenen Patronus entließ und dem Zeitpunkt, an dem man seinen eigenen zaubern sollte, in dem man sich der Angst des Dementors ungeschützt stellte.

Bis zu zwanzig Sekunden Exposition in fünf Schritten Entfernung waren natürlich sicher, selbst für einen elfjährigen Zauberer mit schwachem Widerstand und einem noch reifenden Gehirn. Es gab viele Unterschiede in der Art und Weise, wie hart die Macht des Dementors die Menschen traf, was eine andere Sache war, die nicht ganz verstanden wurde; aber zwanzig Sekunden waren definitiv sicher.

Vierzig Sekunden Dementor-Exposition in fünf Schritten könnten möglicherweise ausreichen, um dauerhafte Schäden zu verursachen, wenn auch nur bei den empfindlichsten Personen.

Es war hartes Training sogar nach den Maßstäben von Hogwarts, wo die Art und Weise, wie man lernte auf einem Hippogreif zu fliegen, darin bestand, dass man auf einen geworfen wurde und gesagt wurde, man solle loslegen. Harry war kein Fan von Überfürsorge, und wenn man sich den Reifegradunterschied zwischen einem Viertklässler in Hogwarts und einem vierzehnjährigen Muggel ansieht, war klar, dass Muggel ihre Kinder verhätschelten…aber selbst Harry hatte angefangen, sich zu fragen, ob das zu viel war. Nicht jeder Schmerz konnte im Nachhinein geheilt werden.

Aber wenn du den Zauber unter diesen Bedingungen nicht wirken konntest, bedeutete das, dass du dich nicht darauf verlassen konntest, den Patronus-Zauber zur Verteidigung zu benutzen; Selbstüberschätzung war für Zauberer noch gefährlicher als für Muggel. Dementoren konnten deine Magie und deine körperliche Vitalität, nicht nur deine glücklichen Gedanken absaugen, was bedeutete, dass du vielleicht nicht in der Lage warst zu apparieren, wenn du zu lange gewartet, oder wenn du die nahende Angst nicht erkannt hast, bis der Dementor in Reichweite für seinen Angriff war. (Während seiner Recherchen hatte Harry mit großem Entsetzen entdeckt, dass einige Bücher behaupteten, der Kuss des Dementors würde deine Seele fressen und dass dies der Grund für das permanente geistlose Koma war, in das er die Opfer versetzte. Und Zauberer, die daran glaubten, hatten den Kuss des Dementors bewusst benutzt, um Kriminelle hinzurichten. Es war eine Gewissheit, dass einige der sogenannten Kriminellen unschuldig waren, und selbst wenn sie es nicht waren, ihre Seelen zerstörten? Wenn Harry an Seelen geglaubt hätte, hätte er…nichts zu sagen gewusst, er konnte sich einfach keine angemessene Antwort darauf vorstellen.)

Der Schulleiter nahm die Sicherheit ernst, ebenso wie die drei Wache stehenden Auroren. Ihr Anführer war ein asiatisch aussehender Mann, feierlich, ohne grimmig zu sein, Auror Komodo, dessen Stab nie seine Hand verließ. Sein Patronus, ein Orang-Utan aus festem Mondlicht, schritt auf und ab zwischen dem Dementor und den Erstklässlern, die darauf warteten, dass sie dran waren; neben dem Orang-Utan bewegte sich der leuchtend weiße Panther von Auror Butnaru, einem Mann mit einem durchdringenden Blick, langen schwarzen Haaren in einem Pferdeschwanz und einem lang geflochtenen Spitzbart. Diese beiden Auroren und ihre beiden Patronusse beobachteten alle den Dementor. Auf der anderen Seite der Schüler ruhte sich Auror Goryanof aus, groß und dünn und blass und unrasiert, der sich auf einem Stuhl zurücklehnte, den er ohne Wort und Stab beschworen hatte, und der ein geistesabwesendes Pokerface beibehielt, als er die gesamte Szene beobachtete. Professor Quirrell war aufgetaucht kurz nachdem die Erstklässler ihre Versuche begonnen hatten, und seine Augen waren nie weit von Harry entfernt. Der winzige Professor Flitwick, der ein Meister Duellant war, fummelte abwesend an seinem Stab herum; und seine Augen, die aus dem Inneren des riesigen, bauschigen Bartes, der ihm als Gesicht diente, blickten, blieben auf Professor Quirrell konzentriert.

Und es muss Harrys Fantasie gewesen sein, aber Professor Quirrell schien jedes Mal, wenn der Patronus des Schulleiters zwinkerte, um den nächsten Schüler zu testen, leicht zusammen zu zucken. Vielleicht stellte sich Professor Quirrell den gleichen Placebo-Effekt wie Harry vor, diesen Rückstrom der Leere, der seinen Geist berührte.

„Anthony Goldstein“, rief die Stimme des Schulleiters.

Harry ging leise auf Seamus zu, während Anthony anfing, sich dem glänzenden silbernen Phönix zu nähern, und…. was auch immer das unter dem zerfetzten Umhang war.

„Was hast du gesehen?“ fragte Harry Seamus mit leiser Stimme.

Viele Schüler hatten Harry nicht geantwortet, als er versucht hatte, die Daten zu sammeln; aber Seamus war Finnigan von Chaos, einer von Harrys Leutnants. Vielleicht war das nicht fair, aber…

„Tot“, sagte Seamus flüsternd, „gräulich und schleimig…tot und eine Weile im Wasser liegen gelassen…“

Harry nickte. „Das ist es, was viele Leute sehen“, sagte Harry. Er strahlte Vertrauen aus, obwohl es falsch war, weil Seamus es brauchte. „Geh und iss etwas Schokolade, dann wirst du dich besser fühlen.“

Seamus nickte und stolperte auf den Tisch der heilenden Süßigkeiten zu.

\*Expecto Patronum\* rief die Stimme eines kleinen Jungen.

Es gab ein Aufkeuchen, sogar von den Auroren.

Harry drehte sich um, um nachzusehen—

Zwischen Anthony Goldstein und dem Käfig stand ein strahlender, silberner Vogel. Der Vogel erhob seinen Kopf und ließ einen Schrei los, und der Schrei war auch silbern, so hell und hart und schön wie Metall.

Und etwas in Harrys Hintergedanken sagte: Wenn das ein Wanderfalke ist, werde ich ihn im Schlaf erwürgen.

Halt die Klappe, sagte Harry zu dem Gedanken: Willst du, dass wir ein Dunkler Zauberer werden?

Wozu das Ganze? Du wirst letztendlich sowieso als einer enden.

Das…war nichts, was Harry normalerweise gedacht hätte…

Es ist ein Placebo-Effekt, sagte Harry sich wieder. Der Dementor kann mich nicht wirklich durch drei physische Patronusse erreichen, ich stelle mir nur vor, wie es meiner Meinung nach sein wird. Wenn ich dem Dementor wirklich gegenüberstehe, wird es sich völlig anders anfühlen, und dann werde ich wissen, dass ich vorher nur dumm gewesen bin.

Ein leichter Schauder lief über Harrys Rücken, weil er das Gefühl hatte, dass es ganz anders sein würde, und nicht auf eine positive Art.

Der lodernde silberne Phönix sprang aus dem Zauberstab des Schulleiters zurück, der kleinere Vogel verschwand; und Anthony Goldstein begann zurückzugehen.

Der Schulleiter kam mit Anthony, anstatt den nächsten Namen zu rufen, der Patronus wartete hinter ihm, um den Dementor zu bewachen.

Harry blickte hinüber zu Hermine, direkt hinter dem glühenden Panther. Hermine wäre als nächstes an der Reihe gewesen, musste nun aber anscheinend warten.

Sie sah gestresst aus.

Vorhin hatte sie Harry höflich gebeten, bitte nicht mehr zu versuchen, sie zu entspannen.

Dumbledore lächelte leicht, als er Anthony zurück zu den anderen eskortierte; lächelte nur leicht, weil der Schulleiter sehr, sehr müde aussah.

„Unglaublich“, sagte Dumbledore mit einer Stimme, die viel schwächer klang als sein gewohntes Dröhnen. „Ein körperlicher Patronus, in seinem ersten Jahr. Und eine erstaunliche Anzahl von Erfolgen unter den anderen jungen Schüler. Quirinus, ich muss zugeben, dass Sie Ihren Standpunkt bewiesen haben.“

Professor Quirrell neigte seinen Kopf. „Eine einfache Vermutung, sollte ich mir denken. Ein Dementor greift durch Angst an, und Kinder haben weniger Angst.“

„Weniger Angst?“ sagte Auror Goryanof, von wo aus er saß.

„Das sagte ich auch“, sagte Dumbledore. „Und Professor Quirrell wies darauf hin, dass Erwachsene mehr Mut hatten, nicht weniger Angst, was mir, wie ich gestehe, noch nie in den Sinn gekommen war.“

„Das war nicht meine genaue Formulierung“, sagte Professor Quirrell trocken, „aber es wird genügen. Und der Rest unserer Vereinbarung, Schulleiter?“

„Wie Sie meinen“, sagte Dumbledore widerstrebend. „Ich gebe zu, ich hatte nicht erwartet, diese Wette zu verlieren, Quirinus, aber Sie haben Ihre Weisheit bewiesen.“

Alle Schüler sahen sie verwirrt an; außer Hermine, die in Richtung des Käfigs und der hohen, zerfallenden Roben starrte; und Harry, der alle beobachtete, da er sich vorstellte, sich paranoid zu fühlen.

Professor Quirrell sagte in Tönen, die nicht zu weiteren Kommentaren einluden: „Ich darf den Tötungsfluch an Schüler weitergeben, die ihn lernen wollen. Das macht sie wesentlich sicherer vor Dunklen Zauberern und anderen Schädlingen, und es ist töricht zu glauben, dass sie sonst keine tödlichen Magien kennen werden.“ Professor Quirrell hielt inne, seine Augen verengten sich. „Schulleiter, ich stelle respektvoll fest, dass Sie nicht gut aussehen. Ich schlage vor, den Rest des Tages Professor Flitwick zu überlassen.“

Dumbledore schüttelte den Kopf. „Wir sind für heute fast fertig, Quirinus. Ich werde durchhalten.“

Hermine hatte sich Anthony genähert. „Captain Goldstein“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte nur ein wenig, „Können Sie mir einen Rat geben?“

„Hab keine Angst“, sagte Anthony fest. „Denke an nichts, worüber es dich nachdenken lassen will. Du hältst nicht nur den Stab vor dir als Schild gegen die Angst hoch, du schwingst deinen Stab, um die Angst wegzutreiben, so machst du aus einem glücklichen Gedanken etwas Solides…“ Anthony zuckte hilflos mit den Achseln. „Ich meine, ich habe das alles schon mal gehört, aber…“

Andere Schüler begannen, sich um Anthony zu versammeln, mit ihren eigenen Fragen.

„Miss Granger?“, sagte der Schulleiter. Seine Stimme könnte sanft oder nur geschwächt gewesen sein.

Hermine streckte ihre Schultern und folgte ihm.

„Was hast du unter dem Umhang gesehen?“ fragte Harry Anthony.

Anthony sah Harry überrascht an und antwortete dann: „Ein sehr großer Mann, der tot war, ich meine, irgendwie tot geformt und todfarben…es tat weh, ihn zu sehen, und ich wusste, dass das der Dementor war, der versuchte mich dranzukriegen.“

Harry blickte wieder dahin, wo Hermine mit dem Käfig und dem Umhang konfrontiert war.

Hermine hob ihren Zauberstab in Position für die ersten Gesten.

Der Phönix des Schulleiters verschwand in einem Blinzeln aus der Realität.

Und Hermine gab einen winzigen, erbärmlichen Schrei von sich, zuckte—

—trat einen Schritt zurück, Harry konnte sehen, wie sich ihr Stab bewegte, und dann schwang sie ihn und sagte \*Expecto Patronum\*

Nichts passierte.

Hermine drehte sich um und rannte.

\*Expecto Patronum\* sagte die tiefere Stimme des Schulleiters, und der silberne Phönix erwachte lodernd wieder zum Leben.

Das junge Mädchen stolperte und lief weiter, seltsame Geräusche begannen aus ihrem Hals zu kommen.

„Hermine!“ Susan schrie es, und Hannah, und Daphne, und Ernie, und sie alle begannen, auf sie zuzulaufen; grade als Harry, der immer einen Schritt voraus dachte, sich umdrehte und zum Tisch mit der Schokolade rannte.

Sogar nachdem Harry die Schokolade in Hermines Mund geschoben hatte und sie gekaut und geschluckt hatte, atmete sie immer noch keuchend und weinte, ihre Augen schienen noch unfokussiert zu sein.

Sie kann nicht dauerhaft dement sein, dachte Harry verzweifelt wegen der Verwirrung in ihm, die schreckliche Angst und die tödliche Wut, die begannen, sich umeinander zu drehen, sie kann nicht, sie war nicht einmal zehn Sekunden lang ausgesetzt, geschweige denn vierzig—

Aber sie konnte vorübergehend dement sein, wie Harry in diesem Moment erkannte, es gab keine Regel, dass man nicht vorübergehend von einem Dementor in nur zehn Sekunden verletzt werden konnte, wenn man empfindlich genug war.

Dann schienen sich Hermines Augen zu fokussieren, und sie huschten herum und richteten sich auf ihn.

„Harry“, keuchte sie, und die anderen Schüler schwiegen. „Harry, nicht. Nicht!“

Harry hatte plötzlich Angst zu fragen, was er nicht tun sollte, war er in ihren schlimmsten Erinnerungen oder der Alptraum eines Schlafens, den sie jetzt im realen Leben durchlebte?

„Geh nicht in die Nähe davon!“ sagte Hermine. Ihre Hand streckte sich aus, packte ihn am Revers seiner Robe. „Du darfst dich ihm nicht nähern, Harry! Es sprach zu mir, Harry, es kennt dich, es weiß, dass du hier bist!“

„Was—“ sagte Harry und verfluchte sich dann selbst, weil er fragte.

„Der Dementor!“ sagte Hermine. Ihre Stimme erhob sich zu einem Schrei. „Professor Quirrell will, dass es dich frisst!“

In der plötzlichen Stille trat Professor Quirrell ein paar Schritte vor; aber er kam nicht näher (Harry war schließlich da). „Miss Granger“, sagte er, und seine Stimme war ernst, „Ich denke, Sie sollten noch etwas Schokolade nehmen.“

„Professor Flitwick, lassen Sie Harry es nicht versuchen, schicken Sie ihn zurück!“

Der Schulleiter war bis dahin angekommen, und er und Professor Flitwick tauschten besorgte Blicke aus.

„Ich habe den Dementor nicht sprechen hören“, sagte der Schulleiter. „Trotzdem…“

„Fragen Sie einfach“, sagte Professor Quirrell und klang ein wenig müde.

„Hat der Dementor gesagt, wie er zu Harry kommen würde?“, sagte der Schulleiter.

„Zuerst alle seine leckersten Teile“, sagte Hermine, „es würde—es würde essen—“.

Hermine blinzelte. Etwas Verstand schien in ihre Augen zurückzukehren.

Dann fing sie an zu weinen.

„Du warst zu tapfer, Hermine Granger“, sagte der Schulleiter. Seine Stimme war sanft und deutlich hörbar. „Sehr viel mutiger, als ich vermutet habe. Du hättest dich umdrehen und weglaufen sollen, statt es zu ertragen und zu versuchen deinen Zauber zu vervollständigen. Wenn Sie älter und stärker sind, Miss Granger, weiß ich, dass Sie es erneut versuchen werden, und ich weiß, dass Sie Erfolg haben werden.“

„Es tut mir leid“, sagte Hermine keuchend, „Es tut mir leid, es tut mir leid, es tut mir leid…. Es tut mir leid, Harry, ich kann dir nicht sagen, was ich gesehen habe, ich habe es nicht angeguckt, ich habe es nicht gewagt, es anzusehen, ich wusste, dass es zu schrecklich war, um jemals gesehen zu werden…“

Es hätte Harry sein sollen, aber er hatte gezögert, weil seine Hände alle schokoladig waren; und dann waren Ernie und Susan da und halfen Hermine, von wo aus sie auf das Gras gefallen war, und führten sie zum Snacktisch.

Fünf Tafeln Schokolade später schien Hermine wieder in Ordnung zu sein, und sie ging hinüber und entschuldigte sich bei Professor Quirrell; aber sie beobachtete Harry die ganze Zeit, jedes Mal, wenn er in ihre Richtung blickte. Er war nur einmal auf sie zugegangen und hielt an, als sie wegging. Ihre Augen hatten sich stillschweigend entschuldigt und ihn stillschweigend gebeten, sie in Ruhe zu lassen.

Neville Longbottom hatte etwas Totes und halb Aufgelöstes gesehen, herausquellend und mit einem Gesicht wie ein zerquetschter Schwamm.

Es war das Schlimmste, was bisher jemand beschrieben hatte gesehen zu haben. Neville war es zuvor gelungen, aus seinem Stab ein kleines Lichtflackern zu erzeugen, aber er hatte sich intelligent und mit großer Geistesgegenwart umgedreht und war weggelaufen, anstatt zu versuchen, seinen eigenen Patronus-Zauber zu wirken.

(Der Schulleiter hatte den anderen Schüler nichts gesagt, niemand anderem gesagt, er solle weniger mutig sein; aber Professor Quirrell hatte ruhig festgestellt, dass, wenn man den Fehler machte, nachdem man gewarnt worden war, dass das der Zeitpunkt war an dem Unwissenheit zu Dummheit wurde).

„Professor Quirrell?“ sagte Harry mit leiser Stimme, nachdem er dem Verteidigungsprofessor so nahegekommen war, wie er es wagte. „Was sehen Sie, wenn Sie—“

„Frag nicht.“ Die Stimme war sehr matt.

Harry nickte respektvoll. „Was war Ihre ursprüngliche Formulierung an den Schulleiter, wenn ich fragen darf?“

Trocken. „Unsere schlimmsten Erinnerungen können mit zunehmendem Alter nur noch schlimmer werden.“

„Ah“, sagte Harry. „Logisch.“

Etwas Seltsames flackerte in den Augen von Professor Quirrell, als er Harry ansah. „Hoffen wir“, sagte Professor Quirrell, „dass Sie mit diesem Versuch Erfolg haben werden, Mr Potter. Denn wenn Sie es tun, könnte der Schulleiter Ihnen seinen Trick beibringen, einen Patronus zu benutzen, um Nachrichten zu senden, die nicht gefälscht oder abgefangen werden können, und die militärische Bedeutung dessen ist unmöglich zu überschätzen. Es wäre ein enormer Vorteil für die Chaos-Legion, und eines Tages, so vermute ich, für das ganze Land. Aber wenn Sie es nicht schaffen, Mr Potter…nun, ich werde es verstehen.“

Morag MacDougal hatte mit schwankender Stimme „Autsch“ gesagt, und Dumbledore hatte seinen Patronus sofort neu beschworen.

Parvati Patil hatte einen körperlichen Patronus in Form eines Tigers hervorgebracht, der größer als Dumbledores Phönix war, wenn auch nicht annähernd so hell. Es hatte einen großen Applaus von allen Zuschauern gegeben, wenn auch nicht den gleichen Schock wie als Anthony es getan hatte.

Und dann war Harry an der Reihe.

Der Schulleiter nannte den Namen Harry Potter, und Harry hatte Angst.

Harry wusste, er wusste, dass er scheitern würde, und er wusste, dass es wehtun würde.

Aber er musste es trotzdem versuchen, denn manchmal, in Gegenwart eines Dementors, schaffte es ein Zauberer ohne ein Lichtflimmern zu einem vollen, körperlichen Patronus, und niemand verstand warum.

Und weil, wenn Harry sich nicht gegen Dementoren verteidigen konnte, er in der Lage sein musste, ihre Annäherung zu erkennen, das Gefühl von ihnen mit seinem Verstand zu erkennen und zu laufen, bevor es zu spät war.

Was ist meine schlimmste Erinnerung…?

Harry hatte erwartet, dass der Schulleiter ihm einen besorgten Blick, einen hoffnungsvollen Blick oder einen tiefgründigen Rat geben würde; stattdessen beobachtete Albus Dumbledore ihn nur mit stiller Ruhe.

Er denkt, dass ich scheitern werde, aber er wird mich nicht sabotieren, indem er es mir sagt, dachte Harry, wenn er etwas wahrhaft Ermutigendes zu sagen hätte, würde er es sagen…

Der Käfig kam näher. Er war bereits angelaufen, aber nicht zu einem nichts weggerostet, noch nicht.

Der Umhang kam näher. Er war ausgefranst und mit ungeflickten Löchern durchsetzt; er war an diesem Morgen neu gewesen, hatte Auror Goryanof gesagt.

„Schulleiter?“ sagte Harry. „Was sehen Sie da?“

Auch die Stimme des Schulleiters war ruhig. „Die Dementoren sind Geschöpfe der Angst, und so wie eure Angst vor dem Dementor abnimmt, so nimmt auch die Furcht vor seiner Form ab. Ich sehe einen großen, dünnen, nackten Mann. Er zerfällt nicht. Er ist nur leicht schmerzhaft anzusehen. Das ist alles. Was siehst du, Harry?“

…Harry konnte unter dem Umhang nichts sehen.

Oder das war nicht richtig, es war, dass sein Verstand sich weigerte zu sehen, was unter dem Umhang war…

Nein, sein Verstand versuchte, das Falsche unter dem Umhang zu sehen, Harry konnte es spüren, seine Augen versuchten, einen Fehler zu erzwingen. Aber Harry hatte sein Bestes getan, um sich selbst zu trainieren, um dieses winzige Gefühl der Verwirrung zu bemerken, um automatisch vor dem Erfinden von Sachen zurückzuschrecken; und jedes Mal, wenn sein Verstand versuchte, eine Lüge über das, was unter dem Umhang war, zu erfinden, war dieser Reflex schnell genug, um ihn zu beenden.

Harry sah unter den Umhang und sah…

Eine offene Frage. Harry ließ nicht zu, dass sein Verstand etwas Falsches sah, und so sah er nichts, als wenn der Teil seines visuellen Kortex, der dieses Signal erhielt, gerade aufhörte zu existieren. Es gab einen blinden Fleck unter dem Umhang. Harry konnte nicht wissen, was da drunter war.

Nur, dass es viel schlimmer war als jede verrottende Mumie.

Der unsichtbare Schrecken unter dem Umhang war jetzt sehr nah, aber der lodernde Vogel aus Mondlicht, der weiße Phönix, lag noch zwischen ihnen.

Harry wollte weglaufen, wie einige der anderen Schüler. Die Hälfte derjenigen, die kein Glück mit ihren Patronus-Zaubern gehabt hatten, waren heute einfach gar nicht erst aufgetaucht. Von den übrigen war die Hälfte geflohen, bevor der Schulleiter überhaupt seinen eigenen Patronus entlassen hatte, und niemand hatte ein Wort gesagt. Es hatte ein kleines Lachen gegeben, als Terry sich umgedreht hatte und noch vor seinem eigenen Versuch zurückging; und Susan und Hannah, die vorher gegangen waren, hatten alle angeschrien, die Klappe zu halten.

Aber Harry war der Junge-der-überlebte, und er würde viel Respekt verlieren, wenn man sehen würde, dass er aufgab, ohne es überhaupt zu versuchen…

Stolz und Rollen schienen sich zu schwinden und wegzufallen, in Gegenwart von was auch immer unter dem Umhang lag.

Warum bin ich immer noch hier?

Es war nicht die Schande, dass andere ihn für feige hielten, die Harrys Füße an Ort und Stelle hielt.

Es war nicht die Hoffnung, seinen Ruf wiederherzustellen, die seinen Zauberstab hob.

Es war nicht der Wunsch, den Patronus-Zauber als Magie zu beherrschen, der seine Finger in die Ausgangsposition brachte.

Es war etwas anderes, etwas, das dem entgegenwirken musste, was unter dem Umhang lag, dies war die wahre Dunkelheit, und Harry musste herausfinden, ob es in ihm lag, die Macht es zurückzutreiben.

Harry hatte geplant, ein letztes Mal zu versuchen, an seine Buchkauftour mit seinem Vater zu denken, aber stattdessen kam ihm in letzter Minute, als er Dementor gegenüberstand, eine andere Erinnerung in den Sinn, etwas, das er noch nie zuvor ausprobiert hatte; ein Gedanke, der nicht warm und glücklich auf die normale Art und Weise war, aber sich irgendwie richtiger anfühlte.

Und Harry erinnerte sich an die Sterne, erinnerte sich an sie, die in der Stillen Nacht schrecklich hell und unerschütterlich brannten; er ließ sich von diesem Bild erfüllen, ihn erfüllen wie eine Okklumentik Barriere durch seinen gesamten Verstand, wurde wieder einmal zum körperlosen Bewusstsein der Leere.

Der helle, silbern glänzende Phönix verschwand.

Und der Dementor schlug in seinen Verstand wie die Faust Gottes.

ANGST / KÄLTE / DUNKELHEIT

Es gab einen Moment, in dem die beiden Kräfte aufeinanderprallten, in dem die friedliche sternenklare Erinnerung gegen die Angst stand, während Harrys Finger mit den Zauberstabbewegungen begannen, die er so lange geübt hatte, bis sie automatisch kamen. Sie waren nicht warm und glücklich, diese lodernden Lichtpunkte in perfekter Schwärze; aber es war ein Bild, das der Dementor nicht leicht durchdringen konnte. Denn die stillen brennenden Sterne waren riesig und furchtlos, und in der Kälte und Dunkelheit zu leuchten, war ihr natürlicher Zustand.

Aber es gab einen Fehler, einen Riss, eine Verwerfungslinie in dem unbeweglichen Objekt, das versuchte dieser unwiderstehlichen Kraft zu widerstehen. Harry fühlte einen Anflug von Wut auf den Dementor, weil der versucht hatte, sich von ihm zu ernähren und es war, als würde er auf nassem Eis rutschen. Harrys Verstand begann seitwärts zu rutschen, in Bitterkeit, schwarze Wut, tödlichen Hass—

Harrys Zauberstab kam zum endgültigen Schwung nach oben.

Es fühlte sich falsch an.

\*Expecto Patronum\*, sprach seine Stimme, die Worte hohl und sinnlos.

Und Harry fiel in seine dunkle Seite, fiel in seine dunkle Seite weiter und schneller und tiefer als je zuvor, nach unten, nach unten, nach unten als die Rutsche beschleunigte, als der Dementor sich an den freiliegenden und empfindlichen Teilen festhielt und sich von ihnen ernährte und das Licht verzehrte. Ein verblassender Reflex krabbelte zur Wärme, aber selbst als ein Bild von Hermine zu ihm kam, oder ein Bild von Mum und Dad, verdrehte der Dementor es, zeigte ihm Hermine, die tot auf dem Boden lag, die Leichen seiner Mutter und seines Vaters, und dann wurde sogar das weggesaugt.

In das Vakuum stieg die Erinnerung, die schrecklichste Erinnerung, etwas, das vor so langer Zeit vergessen wurde, dass die neuronalen Muster nicht mehr hätten existieren dürfen.

„Lily, nimm Harry und geh! Er ist es!“ rief die Stimme eines Mannes. „Los! Lauf! Ich werde ihn aufhalten!“

Und Harry konnte nicht anders, als in den leeren Tiefen seiner dunklen Seite darüber nachzudenken, wie lächerlich übertrieben selbstbewusst James Potter gewesen war. Lord Voldemort aufhalten? Womit?

Dann sprach die andere Stimme, schrill wie das Zischen einer Teekanne, und es war wie Trockeneis, das auf Harrys sämtliche Nerven gelegt wurde, wie ein Brandzeichen aus Metall, das auf die Temperatur von flüssigem Helium gekühlt war und auf jeden Teil von ihm gelegt wurde. Und die Stimme sagte:

„Avada Kedavra.“

(Der Stab flog aus den nervenlosen Fingern des Jungen, als sein Körper sich zu verkrampfen und zu fallen begann, die Augen des Schulleiters weiteten sich in Alarmbereitschaft, als er seinen eigenen Patronus-Zauber begann.)

„Nicht Harry, nicht Harry, bitte nicht Harry!“ schrie die Stimme der Frau.

Was von Harry übrigblieb, hörte mit all dem Licht, das aus ihm herausgeflossen war, in der toten Leere seines Herzens, und fragte sich, ob sie dachte, dass Lord Voldemort aufhören würde, weil sie höflich fragte.

„Geh zur Seite, Frau!“ sagte die schrille Stimme von brennender Kälte. „Wegen dir bin ich nicht gekommen, nur der Junge.“

„Nicht Harry! Bitte…haben Sie Mitleid…haben Sie Mitleid…“

Lily Potter, dachte Harry, schien nicht zu verstehen, welche Art von Menschen überhaupt zu Dunklen Lords wurden; und wenn dies die beste Strategie war, die sie sich vorstellen konnte, um das Leben ihres Kindes zu retten, war das ihr letztes Versagen als Mutter.

„Ich gebe dir diese seltene Chance zu fliehen“, sagte die schrille Stimme. „Aber ich werde mich nicht bemühen, dich zu unterwerfen, und dein Tod hier wird dein Kind nicht retten. Tritt beiseite, dumme Frau, wenn du überhaupt Verstand in dir hast!“

„Nicht Harry, bitte nicht, nimm mich, töte mich stattdessen!“

Die leere Sache, die Harry war, fragte sich, ob Lily Potter sich ernsthaft vorstellte, dass Lord Voldemort ja sagen würde, sie töten und dann abreisen würde, ohne ihren Sohn zu verletzen.

„Nun gut“, sagte die Stimme des Todes, die jetzt kühl amüsiert klang, „ich akzeptiere den Handel. Du selbst wirst sterben, und das Kind wird leben. Jetzt lass deinen Zauberstab fallen, damit ich dich töten kann.“

Es herrschte eine abscheuliche Stille.

Lord Voldemort begann zu lachen, ein schreckliches, verächtliches Lachen.

Und dann, endlich, schrie Lily Potters Stimme vor verzweifeltem Hass, „Avada Ke—“.

Die tödliche Stimme beendete ihn zuerst, der Fluch schnell und präzise.

\*Avada Kedavra\*

Ein blendendes grünes Licht markierte das Ende von Lily Potter.

Und der Junge in der Krippe sah sie, die Augen, diese beiden purpurroten Augen, die hellrot zu leuchten schienen, wie Miniatursonnen zu lodern und Harrys ganze Vision zu erfüllen, als sie seine eigenen erfassten—

Die anderen Kinder sahen Harry Potter fallen, sie hörten Harry Potter schreien, einen dünnen, hohen Schrei, der ihre Ohren wie Messer zu durchbohren schien.

Es gab einen brillanten Silberblitz, als der Schulleiter \*Expecto Patronum\* brüllte und der lodernde Phönix ins Sein zurückkehrte.

Aber Harry Potters schrecklicher Schrei ging immer weiter und weiter, selbst als der Schulleiter den Jungen in die Arme nahm und ihn vom Dementor entfernte, auch als Neville Longbottom und Professor Flitwick beide gleichzeitig Schokolade holen gingen und—

Hermine wusste es, sie wusste es, als sie es sah, sie wusste, dass ihr Albtraum echt war, er wurde wahr, irgendwie wurde er wahr.

„Holt ihm Schokolade!“ verlangte die Stimme von Professor Quirrell, sinnloserweise, denn Professor Flitwicks winzige Form war bereits wie eine Kanonenkugel auf dem Weg dorthin, wo der Schulleiter auf die Schüler zusteuerte.

Hermine ging selbst voran, obwohl sie nicht wusste, was sie sonst noch tun wollte—

„Ruft eure Patronusse!“ rief der Schulleiter, als er Harry hinter die Auroren brachte. „Jeder, der es kann! Bringt sie zwischen Harry und den Dementor! Er nährt sich immer noch von ihm!“

Es gab einen Moment gefrorenen Schreckens.

\*Expecto Patronum\* rief Professor Flitwick und Auror Goryanof, und dann Anthony Goldstein, aber er scheiterte beim ersten Mal, und dann Parvati Patil, die es schaffte, und dann versuchte Anthony es wieder und sein silberner Vogel spreizte seine Flügel und schrie den Dementor an, und Dean Thomas brüllte die Worte, als wären sie in Feuerbuchstaben geschrieben worden, und sein Stab brachte einen hoch aufragenden weißen Bären zur Welt; Es gab acht lodernde Patronusse, alle in einer Reihe zwischen Harry und dem Dementor, und Harry schrie und schrie weiter, als der Schulleiter ihn auf das trockene Gras legte.

Hermine konnte keinen Patronus-Zauber aussprechen, also rannte sie zu Harry. In ihrem Kopf versuchte zu erraten, wie lange es schon gedauert hatte. Waren es zwanzig Sekunden? Mehr?

Auf dem Gesicht von Albus Dumbledore herrschten schreckliche Qual und Verwirrung. Sein langer schwarzer Stab war in seiner Hand, aber er sprach keine Zaubersprüche, sah nur entsetzt auf Harrys sich verkrampfenden Körper herab—

Hermine wusste nicht, was sie tun sollte, sie wusste nicht, was sie tun sollte, sie verstand nicht, was geschah, und der mächtigste Zauberer der Welt schien ebenso ratlos zu sein.

„Benutzen Sie Ihren Phönix!“ brüllte Professor Quirrell. „Bringen Sie ihn weit weg von diesem Dementor!“

Ohne ein einziges Wort nahm der Schulleiter Harry in die Arme und verschwand in einem Feuerblitz zusammen mit dem plötzlich erscheinenden Fawkes; und der Patronus des Schulleiters verschwand von wo er den Dementor bewacht hatte.

Entsetzen und Verwirrung und plötzliches Geplapper.

„Mr Potter sollte sich erholen“, sagte Professor Quirrell und erhob seine Stimme, aber sein Tonfall war jetzt wieder ruhig: „Ich glaube, es waren nur etwas mehr als 20 Sekunden.“

Dann erschien der leuchtend weiße Phönix wieder, als würde er von anderswo vor ihnen herfliegen, zu Hermine Granger kam das Geschöpf des Mondlichts, und es schrie zu ihr in Albus Dumbledores Stimme:

„Es ernährt sich immer noch von ihm, sogar hier! Wie? Wenn du es weißt, Hermine Granger, musst du es mir sagen! Sag es mir!“

Der ältere Auror drehte sich um, um sie anzustarren, und viele Schüler auch. Professor Flitwick drehte sich nicht um, er richtete jetzt seinen Stab auf Professor Quirrell, der die deutlich leeren Hände ausstreckte.

Die Sekunden vergingen, ungezählt.

Sie konnte sich nicht daran erinnern, sie konnte sich nicht klar an den Alptraum erinnern, sie konnte sich nicht erinnern, warum sie es für möglich gehalten hatte, warum sie Angst hatte—

Hermine erkannte dann, was sie tun sollte, und es war die schwerste Entscheidung ihres Lebens.

Was wäre, wenn das, was mit Harry passiert wäre, auch mit ihr passiert wäre?

Alle ihre Gliedmaßen waren kalt wie der Tod, ihre Sicht wurde dunkel, die Angst überwältigte alles; sie hatte Harry sterben sehen, Mum und Dad starben, alle ihre Freunde starben, alle starben, so dass sie am Ende, wenn sie starb, allein sein würde. Das war ihr geheimer Alptraum, über den sie nie mit jemandem gesprochen hatte, der dem Dementor seine Macht über sie gegeben hatte, die einsamste Sache war allein zu sterben.

Sie wollte nicht wieder an diesen Ort gehen, sie, sie wollte nicht, sie wollte nicht für immer dortbleiben—

Du hast Mut genug für Gryffindor, sagte die ruhige Stimme des Sprechenden Hutes in ihrem Gedächtnis, aber du wirst in jedem Haus das ich dir gebe tun, was richtig ist. Du wirst lernen, du wirst zu deinen Freunden stehen in jedem Haus, das du wählst. Also keine Angst, Hermine Granger, entscheide dich einfach, wo du hingehörst…

Es blieb keine Zeit für eine Entscheidung, Harry lag im Sterben.

„Ich kann mich jetzt nicht mehr erinnern“, sagte Hermine, ihre Stimme brach, „aber warte einfach, ich gehe wieder vor den Dementor…“

Sie begann, auf den Dementor zuzurennen.

„Miss Granger“ quietschte Professor Flitwick, aber er tat nichts, um sie aufzuhalten, hielt nur seinen Zauberstab weiter auf Professor Quirrell gerichtet.

„Alle zusammen!“ rief Auror Komodo mit einer Stimme des Militärkommandos. „Bringt eure Patronusse aus ihrem Weg!“

„Flitwick!“ brüllte Professor Quirrell. „Ruf Potters Zauberstab“

Grade als Hermine es verstand, rief Professor Flitwick bereits \*Accio\*, und sie sah, wie der Holzstab von dort, wo er gelegen hatte, aufstieg und fast den Käfig des Dementors berührte.

Die Augen öffneten sich, tot und leer.

„Harry!“ keuchte eine Stimme in der farblosen Welt. „Harry! Sprich mit mir!“

Das Gesicht von Albus Dumbledore lehnte sich in das Sichtfeld, das von einer entfernten Marmordecke eingenommen worden war.

„Du nervst“, sagte die leere Stimme. „Du solltest sterben.“

## 44. Humanismus II

„Fawkes“, sagte Albus Dumbledore, seine Stimme brach, „hilf ihm, bitte—“

Eine schimmernde Kreatur aus Rotgold schob sich ins Blickfeld, schaute fragend nach unten; und sie begann zu singen.

Das bedeutungslose Zwitschern glitt von der Leere ab, es gab nichts, woran es sich festhalten konnte.

„Du bist laut“, sagte die Stimme, „du solltest sterben.“

„Schokolade“, sagte Albus Dumbledore, „du brauchst Schokolade, und deine Freunde—aber ich wage nicht, dich zurückzubringen—“

Dann kam ein strahlender Rabe und sprach mit Professor Flitwicks Stimme, woraufhin Albus Dumbledore in plötzlicher Einsicht keuchte und über seine eigene Dummheit laut fluchte.

Das leere Ding lachte darüber, denn es hatte sich die Fähigkeit bewahrt, sich zu amüsieren.

Und einen Augenblick später waren sie alle in einem weiteren Feuerblitz verschwunden.

Es war nur ein Moment, so schien es, zwischen dem Moment, in dem Flitwicks Rabe an einen anderen Ort geflogen war, und dem Moment, in dem Albus Dumbledore mit Harry in seinen Armen in einer weiteren Spalte aus rot-goldenem Feuer wieder auftauchte; aber irgendwie hatte es Hermine in dieser Zeit schon geschafft, ihre Hände mit Schokolade zu füllen.

Bevor Hermine überhaupt dort ankam, war die Schokolade vom Tisch und direkt in Harrys Mund geflogen, was ein winziger Teil ihres Verstandes als unfair empfand, er hatte die Chance bekommen, es für sie zu tun—

Harry spuckte die Schokolade wieder aus.

„Geh weg“, sagte eine Stimme, die so leer war, dass sie nicht mal kalt war.

…

Alles schien zu erstarren, jeder, der sich auf Harry zubewegt hatte, blieb stehen, alle Bewegungen wurden durch den Schock dieser beiden toten Worte unterbrochen.

Dann: „Nein“, sagte Albus Dumbledore, „das werde ich nicht“, und die Zeit nahm wieder ihren Lauf, sogar ein weiteres Stück Schokolade zischte vom Tisch in Harrys Mund.

Hermine war jetzt nahe genug, um zu sehen, wie Harrys Gesichtsausdruck noch hasserfüllter wurde, als sein Mund mit einem mechanischen, unnatürlichen Rhythmus kaute.

Die Stimme des Schulleiters war stählern. „Filius, ruf Minerva, sag ihr, sie muss schnell herkommen.“

Professor Flitwick flüsterte seinem silbernen Raben zu, der in die Luft flog und verschwand.

Ein weiteres Stück Schokolade schwebte in Harrys Mund, und das mechanische Kauen ging weiter.

Es versammelten sich noch mehr Schüler dort wo der Schulleiter mit grimmigen Augen über Harry wachte: Neville, Seamus, Dean, Lavender, Ernie, Terry, Anthony, keiner von ihnen wagte es, näher heranzukommen als Hermine.

„Was können wir tun?“, sagte Dean mit zitternder Stimme.

„Geht zurück und gebt ihm mehr Platz—“ sagte die trockene Stimme von Professor Quirrell.

„Nein!“ unterbrach der Schulleiter. „Lasst ihn von seinen Freunden umgeben sein.“

Harry schluckte seine Schokolade und sagte mit dieser leeren Stimme: „Die sind dumm. Sie sollten sterben mmmpfffff“, als ein weiteres Stück Schokolade in seinen Mund eindrang.

Hermine sah die schockierenden Blicke, die ihre Gesichter durchzogen.

„Er meint das nicht so, oder?“ Seamus sagte es, als würde er betteln.

„Du verstehst das nicht“, sagte Hermine, ihre Stimme brach, „das ist nicht Harry—“ und sie hielt den Mund, bevor sie noch mehr sagte, aber so viel musste sie sagen.

Sie sah an seinem Gesichtsausdruck, dass Neville es verstand, und sie sah auch, dass die anderen es nicht taten. Wenn Harry wirklich nie so etwas gedacht hätte, dann hätte ihn die Tatsache, dass er weniger als eine Minute einem Dementor ausgesetzt war, nicht dazu gebracht, es zu sagen. Das haben sie wahrscheinlich gedacht.

Weniger als eine Minute Dementor-Exposition könnte nicht aus dem Nichts einen neuen bösen Menschen in dir schaffen.

Aber wenn diese Person schon da wäre…

Weiß der Schulleiter davon?

Hermine schaute zum Schulleiter auf und stellte fest, dass Albus Dumbledore sie anstarrte und dass seine blauen Augen plötzlich stechend geworden waren—

Ihr kamen Worte in den Sinn.

Sprich nicht darüber, sagte der Wille von Dumbledore zu ihr.

Sie wissen, dachte Hermine. Über seine dunkle Seite.

Ich weiß. Aber das hier geht darüber hinaus. Fawkes‘ Lied kann ihn dort nicht erreichen, wohin er verschwunden ist.

Was können wir…

Ich habe einen Plan, schickte den Schulleiter. Geduld.

Irgendwas am Tenor dieses Gedankens machte Hermine nervös. Was für ein Plan?

Es ist besser, wenn du es nicht weißt, sendete der Schulleiter.

Jetzt wurde Hermine richtig nervös. Sie wusste nicht, wie viel der Schulleiter über Harrys dunkle Seite wusste.

Ein guter Punkt, schickte der Schulleiter. Ich bin dabei, es dir zu sagen; stähle dich, um nicht zu reagieren. Bist du bereit? Ja, ich bin bereit. Ich werde so tun, als würde ich den tödlichen Fluch auf Professor McGonagall werfen. REAGIERE NICHT Hermine!

Das kostete Arbeit. Der Schulleiter war wirklich verrückt! Das würde Harry nicht aus seiner dunklen Seite reißen, er würde völlig durchdrehen, er würde den Schulleiter töten.

Aber das ist nicht die wahre Dunkelheit, schickte Albus Dumbledore. Das ist Beschützerverhalten, das ist Liebe. Dann wird Fawkes ihn erreichen können. Und wenn Harry sieht, dass Minerva doch noch lebt, wird er ihn vollends zurückbringen.

Der Gedanke kam zu Hermine—

Ich bezweifle, dass das funktionieren wird, schickte der Schulleiter, und es könnte Ihnen nicht gefallen, wie er reagiert, wenn Sie es versuchen. Aber Sie können es versuchen, wenn Sie wollen.

Sie hatte das nicht wirklich ernst gemeint! Es war zu…

Dann bewegten sich ihre Augen, brachen den Blickkontakt mit dem Schulleiter, glitten zu dem Jungen, der mit leeren, verachtenden Augen um sich schaute, während sein Mund weiter kaute und Tafel um Tafel Schokolade ohne Effekt schluckte. Ihr Herz zerriss, und plötzlich schien vieles nicht mehr wichtig zu sein, nur dass es eine Chance gab.

Es gab den Zwang, Schokolade zu kauen und zu schlucken. Die Antwort auf Zwang war Töten.

Die Menschen hatten sich versammelt und starrten. Das war ärgerlich. Die Reaktion auf Verärgerung war Töten.

Andere Leute plapperten im Hintergrund. Das war unverschämt. Die Antwort auf eine Unverschämtheit war, Schmerz zuzufügen, aber da keiner von ihnen nützlich war, wäre es einfacher, sie zu töten.

All diese Menschen zu töten, wäre schwierig. Aber viele von ihnen trauten Quirrell nicht, der stark war. Den richtigen Auslöser zu finden, könnte dazu führen, dass sie sich alle gegenseitig umbrachten.

Dann beugte sich eine Person in das Blickfeld und tat etwas völlig Seltsames, etwas, das zu einer fremden Denkweise gehörte, für die es nur eine einzige, irgendwo gespeicherte Reaktion gab—

Sie hörte das Keuchen um sie herum, und das machte nichts, sie hielt den Kuss auf diesen schokoladenverschmierten Lippen aufrecht, während die Tränen aus ihren Augen quollen.

Und Harrys Arme kamen hoch und stießen sie weg, und seine Lippen schrien: „Ich habe dir gesagt, kein Küssen!“

„Ich glaube, er wird jetzt wieder gesund“, sagte der Schulleiter und sah, wie Harry in großen, jämmerlichen Schluchzern weinte, als Fawkes über ihm sang. „Hervorragend gemacht, Miss Granger. Wissen Sie, nicht einmal ich hätte erwartet, dass das wirklich funktioniert?“

Das Lied des Phönix war nicht für sie bestimmt, wusste Hermine, aber sie konnte sich trotzdem davon besänftigen lassen, was sie brauchte, denn ihr Leben war nun offiziell vorbei.

## 45. Humanismus III

Fawkes’ Lied klang langsam aus.

Harry setzte sich auf, von wo aus er im vertrockneten Wintergras gelegen hatte, Fawkes saß immer noch auf seiner Schulter.

Überall um ihn herum war Einatmen zu hören.

„Harry“, sagte Seamus mit schwankender Stimme, „bist du in Ordnung?“

Die Ruhe des Phönix war noch immer in ihm und die Wärme, von dort wo Fawkes saß. Wärme, die sich in ihm ausbreitete, und die Erinnerung an das Lied, das in der Gegenwart des Phönix noch lebendig war. Es waren schreckliche Dinge, die ihm passiert waren, schreckliche Gedanken, die durch ihn hindurchgegangen waren. Er hatte eine unmögliche Erinnerung wiedererlangt, trotz dessen der Dementor ihn dazu gebracht hatte, sie zu entweihen. Ein seltsames Wort hallte immer wieder in seinem Kopf wider. Und all das konnte für später aufgeschoben werden, während der Phönix noch rot und gold unter der untergehenden Sonne leuchtete.

Fawkes krächzte ihn an.

„Muss ich irgendwas tun?“ sagte Harry zu Fawkes. „Was?“.

Fawkes wippte mit dem Kopf in Richtung des Dementors.

Harry blickte auf das ungreifbare Grauen noch immer in seinem Käfig, dann zurück zum Phönix, verwirrt.

„Mr Potter?“, sagte Minerva McGonagalls Stimme hinter ihm. „Geht es Ihnen gut?“

Harry stellte sich auf seine Füße und drehte sich um.

Minerva McGonagall schaute ihn sehr besorgt an, Albus Dumbledore neben ihr studierte ihn sorgfältig, Filius Flitwick schien ungeheuer erleichtert, und alle Schüler starrten ihn einfach nur an.

„Ich glaube schon, Professor McGonagall“, sagte Harry ruhig. Er hatte fast schon Minerva gesagt, bevor er sich selbst gestoppt hatte. Zumindest solange Fawkes auf seiner Schulter war, ging es Harry gut; es könnte sein, dass er einen Moment nach Fawkes‘ Abflug zusammenbrach, aber irgendwie schienen solche Gedanken nicht wichtig zu sein. „Ich glaube, es geht mir gut.“

Es hätte Jubel oder erleichterte Seufzer oder so etwas geben sollen, aber niemand schien zu wissen, was er sagen sollte, überhaupt niemand.

Der Frieden des Phönix blieb bestehen.

Harry drehte sich um. „Hermine?“, sagte er.

Jeder, der auch nur einen Funken Romantik im Herzen hatte, hielt den Atem an.

„Ich weiß nicht, wie ich mich freundlich bedanken soll“, sagte Harry leise, „so wenig wie ich weiß, wie ich man sich entschuldigt. Ich kann nur sagen, falls du dich fragst, ob es das Richtige war, es war richtig.“

Der Junge und das Mädchen sahen sich in die Augen.

„Entschuldigung“, sagte Harry. „Dafür was als nächstes passiert. Wenn ich etwas tun kann—“

„Nein“, antwortete Hermine. „Es gibt nichts. Aber es ist schon in Ordnung.“ Dann wandte sie sich von Harry ab und ging weg, in Richtung des Pfades, der zu den Toren von Hogwarts führte.

Einige Mädchen warfen Harry verwirrte Blicke zu und folgten ihr dann. Als sie gingen, hörte man wie die aufgeregten Fragen begannen.

Harry sah sie an, als sie gingen, drehte sich um und sah die anderen Schülerinnen an. Sie hatten ihn am Boden liegen sehen, schreiend, und…

Fawkes streichelte seine Wange, kurz.

…und das würde ihnen eines Tages helfen, zu verstehen, dass der Junge-der-überlebte, auch verletzt werden könnte, dass es ihm elend gehen könnte. Wenn sie selbst verletzt waren, erinnerten sie sich daran, wie Harry sich am Boden wand und wussten, dass ihr eigener Schmerz und ihre eigenen Probleme nicht bedeuteten, dass sie es nie zu etwas bringen würden. Hatte der Schulleiter das mit einberechnet, als er die anderen Schüler bleiben und zusehen ließ?

Harrys Augen kehrten fast geistesabwesend zu dem großen, zerfetzten Umhang zurück, und ohne sich wirklich bewusst zu sein, was er aussprach, sagte Harry: „Es sollte nicht existieren.“

„Ah“, sagte eine trockene, präzise Stimme. „Ich dachte mir, dass Sie das sagen würden. Es tut mir sehr leid, Ihnen sagen zu müssen, Mr Potter, dass Dementoren nicht getötet werden können. Viele haben es versucht.“

„Wirklich?“ sagte Harry, immer noch geistesabwesend. „Was haben sie versucht?“

„Es gibt einen äußerst gefährlichen und zerstörerischen Zauber“, sagte Professor Quirrell, „den ich hier nicht benennen werde; ein Zauber aus verfluchtem Feuer. Er ist das, was man benutzen würde, um ein so altes Instrument wie den Sprechenden Hut zu zerstören. Er hat keine Wirkung auf Dementoren. Sie sind unsterblich.“

„Sie sind nicht unsterblich“, sagte der Schulleiter. Die Worte mild, der Blick scharf. „Sie besitzen kein ewiges Leben. Sie sind Wunden in der Welt, und ein Angriff auf eine Wunde macht sie nur größer.“

„Hm“, sagte Harry. „Angenommen man würde sie in die Sonne werfen? Würden sie zerstört werden?“

„In die Sonne geworfen?“ quietschte Professor Flitwick und sah aus, als wolle er ohnmächtig werden.

„Das scheint unwahrscheinlich, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell trocken. „Die Sonne ist doch sehr groß, ich bezweifle, dass der Dementor einen Effekt auf sie hätte. Aber das ist kein Test, den ich ausprobieren würde, Mr Potter, nur für den Fall.“

„Ich verstehe“, sagte Harry.

Fawkes krächzte ein letztes Mal, legte seine Flügel um Harrys Kopf und schwang sich dann von Harry auf. Er stürzte direkt auf den Dementor zu und schrie einen durchdringenden Schrei des Trotzes, der über das Feld hallte. Und bevor irgendjemand darauf reagieren konnte, gab es einen Feuerblitz und Fawkes war weg.

Der Frieden verblasste, ein wenig.

Die Wärme verblasste, ein wenig.

Harry atmete tief ein und ließ den Atem wieder heraus.

„Ja“, sagte Harry. „Noch lebendig.“

Wieder diese Stille, wieder das Fehlen von Jubel; niemand schien zu wissen, wie er reagieren sollte—

„Es ist gut zu wissen, dass Sie vollständig genesen sind, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell entschieden, als ob er jede andere Möglichkeit verneinen wollte. „Nun, ich glaube, Miss Ransom war die Nächste?“

Das löste einen Streit aus, in dem Professor Quirrell Recht hatte und alle anderen Unrecht. Der Verteidigungsprofessor wies darauf hin, dass trotz der verständlichen Emotionen aller Beteiligten die Wahrscheinlichkeit, dass ein ähnliches Missgeschick bei einem anderen Schüler auftrat, an den Rand des Infinitesimalen grenzte; zumal sie nun wussten, wie sie Missgeschicke mit Zauberstäben vermieden. Und in der Zwischenzeit gab es andere Schüler, die ihre eigene beste Chance nutzen mussten, einen körperlichen Patronus-Zauber zu wirken, oder aber das Gefühl eines Dementors kennenlernen mussten, um zu fliehen und ihren eigenen Grad an Verletzlichkeit zu entdecken…

Am Ende stellte sich heraus, dass Dean Thomas und Ron Weasley von Gryffindor die einzigen waren, die noch bereit waren, sich in die Nähe des Dementors zu begeben, was die Argumentation vereinfachte.

Harry warf einen Blick in die Richtung des Dementors. Das Wort hallte wieder in seinem Kopf wider.

Also gut, dachte Harry sich, wenn der Dementor ein Rätsel ist, was ist dann die Antwort?

Und einfach so war es offensichtlich.

Harry sah sich den angelaufenen, leicht korrodierten Käfig an.

Er sah, was unter dem hohen, zerfetzten Umhang lag.

Das war es also.

Professor McGonagall kam und sprach mit Harry. Sie hatte das Schlimmste nicht gesehen, also war nur ein leichtes Glitzern in ihren Augen zu sehen. Harry sagte ihr, dass er danach mit ihr reden und eine Frage stellen müsse, die er eine Weile aufgeschoben hatte, aber das musste nicht sofort geschehen, wenn sie beschäftigt war. Da war etwas an ihrem Äußeren, das darauf hinwies, dass sie von etwas Wichtigem weggezogen worden war; und Harry bemerkte dies ihr gegenüber und sagte, dass sie sich ehrlich gesagt nicht schuldig fühlen müsse zu gehen. Das brachte ihm einen scharfen Blick ein, aber dann verließ sie sie, schnell, mit dem Versprechen, dass sie später miteinander reden würden.

Dean Thomas beschwor wieder seinen weißen Bären, sogar in der Gegenwart des Dementors; und Ron Weasley erschuf ein angemessenes Schild aus funkelndem Nebel. Damit endete der Tag, soweit es alle anderen betraf, und Professor Flitwick begann, die Schüler zurück nach Hogwarts zu treiben. Als klar war, dass Harry zurückbleiben wollte, schaute Professor Flitwick ihn fragend an; und Harry seinerseits warf einen bedeutenden Blick auf Dumbledore. Harry wusste nicht, was Professor Flitwick daraus machte, aber nach einem scharfen Blick der Warnung ging sein Hauslehrer weg.

Und so blieben nur Harry, Professor Quirrell, Schulleiter Dumbledore und ein Auror-Trio übrig.

Es wäre besser gewesen, das Trio vorher loszuwerden, aber Harry fiel kein guter Weg ein, das zu tun.

„Also gut“, sagte Auror Komodo, „bringen wir es zurück.“

„Entschuldigung“, sagte Harry. „Ich würde es gern noch mal bei dem Dementor versuchen.“

Harrys Bitte stieß auf eine gewisse Ablehnung der „Du bist völlig verrückt“-Sorte, obwohl nur Auror Butnaru das tatsächlich laut aussprach.

„Fawkes hat es mir befohlen“, sagte Harry.

Das hatte nicht alle Widerstände überwunden, trotz des schockierten Gesichtsausdrucks von Dumbledore. Die Diskussion ging weiter und begann, die Ränder des verbliebenen Phönixfriedens abzunutzen, was Harry, wenn auch nur ein wenig, ärgerte.

„Hört zu“, sagte Harry, „ich weiß, was ich vorhin falsch gemacht habe. Es gibt Menschen, die eine andere Art von warmen und glücklichen Gedanken benutzen müssen. Lasst es mich einfach versuchen, okay?“

Das hatte sich auch nicht als überzeugend erwiesen.

„Ich denke“, sagte Professor Quirrell schließlich und starrte Harry mit zusammengekniffenen Augen an, „wenn wir ihm nicht erlauben, dies unter Aufsicht zu tun, wird er sich vielleicht irgendwann davonschleichen und selbst nach einem Dementor suchen. Oder beschuldige ich Sie zu Unrecht, Mr Potter?“

Daraufhin gab es eine entsetzte Pause. Es schien ein guter Zeitpunkt zu sein, seinen Trumpf auszuspielen.

„Es macht mir nichts aus, wenn der Schulleiter seinen eigenen Patronus aufrechterhält“, sagte Harry. Denn ich werde trotzdem in der Gegenwart eines Dementors sein, Patronus hin oder her.

Daraufhin herrschte Verwirrung, sogar Professor Quirrell sah verwirrt aus; aber der Schulleiter willigte schließlich ein, da es unwahrscheinlich schien, dass Harry durch vier Patronusse hindurch verletzt werden könnte.

Wenn der Dementor dich nicht auf irgendeiner Ebene durch deinen Patronus hindurch erreichen könnte, Albus Dumbledore, würdest du keinen nackten Mann sehen, der schmerzhaft anzusehen ist…

Harry hat es nicht laut ausgesprochen, aus offensichtlichen Gründen.

Und sie begannen, auf den Dementor zuzugehen.

„Schulleiter“, sagte Harry, „angenommen, die Ravenclaw-Tür würde Ihnen folgendes Rätsel stellen: Was ist der Kern eines Dementors? Was würden Sie sagen?“

„Furcht“, sagte der Schulleiter.

Es war ein ganz einfacher Fehler. Der Dementor näherte sich, und die Angst überkam dich. Die Angst tat weh, du fühltest, wie die Angst dich schwächte, du wolltest, dass die Angst verschwindet.

Es war natürlich, dass man dachte, die Angst sei das Problem.

Also waren sie zu dem Schluss gekommen, dass der Dementor ein Wesen aus purer Angst war, dass es nichts zu fürchten gab, außer der Angst selbst…dass der Dementor dir nicht wehtun konnte, wenn du keine Angst hattest…

Aber…

Was ist der Kern eines Dementors?

Die Angst.

Was ist so schrecklich, dass der Verstand sich weigert es zu sehen?

Die Angst.

Was ist unmöglich zu töten?

Die Angst.

…es passte nicht ganz, wenn man darüber nachgedachte.

Obwohl es klar genug war, warum Leute zögerten über die erste Antwort hinauszublicken.

Die Menschen verstanden Angst.

Die Menschen wussten, was sie gegen die Angst tun sollten.

Angesichts eines Dementors wäre es also nicht gerade tröstlich zu fragen: „Was ist, wenn die Angst nur eine Nebenwirkung und nicht das Hauptproblem ist?“

Sie waren sehr nahe an den Käfig des Dementors herangekommen, der von vier Patronussen bewacht wurde, als die drei Auroren und Professor Quirrell scharf einatmeten. Die Gesichter aller drehten sich um, um den Dementor zu betrachten, und schienen zuzuhören; auf Auror Goryanofs Gesicht lag Entsetzen.

Dann hob Professor Quirrell seinen Kopf, das Gesicht hart und spuckte dem Dementor entgegen.

„Es mag es wohl nicht, wenn man ihm seine Beute wegnimmt“, sagte Dumbledore leise. „Nun ja. Wenn es notwendig wird, Quirinus, wird es in Hogwarts immer eine Zuflucht für dich geben.“

„Was hat es gesagt?“, sagte Harry.

Jeder Kopf schwang herum, um ihn anzustarren.

„Du hast es nicht gehört…?“ fragte Dumbledore.

Harry schüttelte den Kopf.

„Es sagte zu mir“, sagte Professor Quirrell, „dass es mich kennen würde und mich eines Tages jagen wird, wo auch immer ich mich verstecken will.“ Sein Gesicht war starr und zeigte keine Angst.

„Ah“, sagte Harry. „Darüber würde ich mir keine Sorgen machen, Professor Quirrell.“ Es ist nicht so als ob Dementoren wirklich reden oder denken können, die Struktur die sie besitzen ist deinem eigenen Verstand und deinen Erwartungen entlehnt…

Jetzt warfen ihm alle sehr seltsame Blicke zu. Die Auroren sahen sich nervös an, den Dementor, Harry.

Und sie standen direkt vor dem Käfig des Dementors.

„Es sind Wunden in der Welt“, sagte Harry. „Das ist nur eine wilde Vermutung, aber ich vermute, derjenige, der das gesagt hat, war Godric Gryffindor.“

„Ja…“, sagte Dumbledore. „Woher wusstest du das?“

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, dachte Harry, dass die besten Rationalisten nach Ravenclaw einsortiert werden und keiner für andere Häuser übrigbleibt. Das ist nicht wahr. Nach Ravenclaw sortiert zu sein, zeigt, dass deine stärkste Tugend Neugierde ist, dass du dich etwas fragst und die wahre Antwort wissen willst. Und das ist nicht die einzige Tugend, die ein Rationalist braucht. Manchmal muss man hart an einem Problem arbeiten und eine Weile daran festhalten. Manchmal braucht man einen klugen Plan, um es herauszufinden. Und manchmal braucht man mehr als alles andere, um eine Antwort zu sehen, den Mut, sich ihr zu stellen…

Harrys Blick glitt auf das, was unter dem Mantel lag, der Schrecken weitaus schlimmer als jede verwesende Mumie. Rowena Ravenclaw hätte es auch wissen können, denn das Rätsel war offensichtlich genug, sobald man es als Rätsel sah.

Und es war auch klar, warum die Patronusse Tiere waren. Die Tiere wussten es nicht, und so wurden sie vor der Angst beschützt.

Aber Harry wusste es und würde es immer wissen und niemals vergessen können. Er hatte versucht, sich selbst beizubringen, der Realität ins Auge zu sehen, ohne mit der Wimper zu zucken, und obwohl Harry diese Kunst noch nicht beherrschte, waren in seinem Kopf immer noch diese Rillen eingeprägt, der erlernte Reflex, dem schmerzhaften Gedanken entgegen zu sehen, statt wegzuschauen. Harry würde nie in der Lage sein, zu vergessen, indem er warme, glückliche Gedanken hatte, und deshalb hatte der Zauber für ihn nicht funktioniert.

Also würde Harry einen warmen, glücklichen Gedanken denken, der nicht von etwas anderem handelte.

Harry zog seinen Zauberstab, den Professor Flitwick ihm zurückgegeben hatte, und setzte seine Füße in die Anfangsstellung für den Patronus-Zauber.

In seinem Geist warf Harry die letzten Reste des Phönixfriedens ab, legte die Ruhe, den traumhaften Zustand beiseite, erinnerte sich stattdessen an Fawkes‘ durchdringenden Schrei und machte sich bereit für den Kampf. Er rief alle Teile und Elemente seiner selbst auf, um zu erwachen. Rief in sich selbst alle Kraft auf, auf die der Patronus-Zauber jemals zurückgreifen konnte, um sich in die richtige Stimmung für den letzten warmen und glücklichen Gedanken zu bringen; er erinnerte sich an alle hellen Dinge.

Die Bücher, die sein Vater ihm gekauft hatte.

Mums Lächeln, als Harry ihr eine Muttertagskarte handgefertigt hatte, ein aufwendiges Ding, für das er ein halbes Pfund Elektronik-Ersatzteile aus der Garage verwendet hatte, um Lichter blinken zu lassen und ein kleines Liedchen zu piepen, und für dessen Herstellung er drei Tage gebraucht hatte.

Professor McGonagall wie sie ihm erzählte, dass seine Eltern gut gestorben waren, um ihn zu beschützen. So wie sie es getan hatten.

Die Erkenntnis, dass Hermine mit ihm Schritt halten und sogar schneller laufen würde, dass sie echte Rivalen und Freunde sein könnten.

Draco aus der Dunkelheit herauszulocken und zu beobachten, wie er sich langsam dem Licht näherte.

Neville und Seamus und Lavender und Dean und alle anderen, die zu ihm aufsahen, alle, für deren Schutz er gekämpft hätte, wenn Hogwarts durch irgendetwas bedroht würde.

Alles, was das Leben lebenswert machte.

Sein Zauberstab stieg in die Ausgangsposition für den Patronus-Zauber.

Harry dachte an die Sterne, das Bild, das den Dementor auch ohne Patronus fast aufgehalten hätte. Nur dieses Mal fügte Harry die fehlende Zutat hinzu, er hatte es zwar nie wirklich gesehen, aber er hatte die Bilder und das Video gesehen. Die Erde, strahlend blau und weiß mit reflektiertem Sonnenlicht, wie sie im Weltraum hing, inmitten der schwarzen Leere und den brillanten Lichtpunkten. Sie gehörte dorthin, in dieses Bild, weil sie es war, was allem anderen seine Bedeutung gab. Die Erde war das, was die Sterne bedeutsam machte, sie zu mehr machte als unkontrollierte Fusionsreaktionen, denn es war die Erde, die eines Tages die Galaxie kolonisieren und das Versprechen des Nachthimmels erfüllen würde.

Würden sie immer noch von Dementoren geplagt werden, die Kinder ihrer Kindeskinder, die fernen Nachkommen der Menschheit, die von Stern zu Stern schritten? Nein. Natürlich nicht. Die Dementoren waren nur kleine Plagegeister, die sich im Licht dieses Versprechens in Nichts auflösen; nicht unsterblich, nicht unbesiegbar, nicht einmal annähernd. Man musste kleine Plagegeister ertragen, wenn man zu den wenigen Glücklichen und Unglücklichen gehörte, die auf der Erde geboren wurden; auf der Alten Erde wie man sich eines Tages daran erinnern würde. Auch das war ein Teil dessen, was es bedeutete, am Leben zu sein, wenn man zu der winzigen Handvoll fühlender Wesen gehörte, die am Anfang aller Dinge geboren wurden, bevor das intelligente Leben vollständig zu seiner Macht gekommen war. Dass die viel größere Zukunft davon abhing, was man hier und jetzt, in den frühesten Tagen der Dämmerung tat, als es noch so viel Dunkelheit zu bekämpfen gab und vorübergehende Plagegeister wie Dementoren.

Mum und Dad, die Freundschaft von Hermine und Dracos Reise, Neville und Seamus und Lavendel und Dean, der blaue Himmel und die strahlende Sonne und alle hellen Dinge, die Erde, die Sterne, das Versprechen, alles, was die Menschheit war und alles, was sie werden würde…

Auf dem Zauberstab bewegten sich Harrys Finger in ihre Ausgangsposition; er war nun bereit, die richtige Art von warmen und glücklichen Gedanken zu denken.

Und Harrys Augen starrten direkt auf das, was unter dem zerfetzten Umhang lag, sahen direkt auf das, was Dementor genannt worden war. Das Nichts, die Leere, das Loch im Universum, die Abwesenheit von Farbe und Raum, der offene Abfluss, durch den die Wärme aus der Welt strömte.

Die Angst, die es ausstrahlte, stahl alle glücklichen Gedanken weg, seine Nähe entzog dir Kraft und Stärke, sein Kuss würde alles zerstören, was du warst.

Ich kenne dich jetzt, dachte Harry, als sein Zauberstab ein-, zwei-, drei- und viermal zuckte, als seine Finger genau über die richtigen Abstände glitten, ich verstehe dein Wesen, du symbolisierst den Tod, durch irgendein Gesetz der Magie bist du ein Schatten, den der Tod in die Welt wirft.

Und den Tod werde ich nie akzeptieren.

Es ist nur eine kindische Sache, über das die menschliche Spezies noch nicht hinausgewachsen ist.

Und eines Tages…

Werden wir darüber hinwegkommen…

Und die Menschen werden sich nicht mehr verabschieden müssen…

Der Zauberstab erhob sich und zeigte direkt auf den Dementor.

\*Expecto Patronum\*

Der Gedanke explodierte aus ihm wie ein brechender Damm, stürzte seinen Arm hinunter in den Zauberstab und brach als glühendes weißes Licht aus ihm hervor. Licht, das körperlich wurde, Form und Substanz annahm.

Eine Gestalt mit zwei Armen, zwei Beinen und einem Kopf, aufrechtstehend; das Tier Homo sapiens, die Gestalt eines Menschen.

Immer heller und heller glühend, als Harry all seine Kraft in seinen Zauber fließen ließ, lodernd mit weißglühendem Licht, das heller als der verblassende Sonnenuntergang war, die Auroren und Professor Quirrell schirmten ihre Augen schockiert ab—

Und eines Tages, wenn sich die Nachkommen der Menschheit von Stern zu Stern ausgebreitet haben, werden sie den Kindern erst dann von der Geschichte der Alten Erde erzählen, wenn sie alt genug sind, sie zu ertragen; und wenn sie davon erfahren, werden sie darüber weinen, dass es so etwas wie den Tod jemals gegeben hat!

Die Menschengestalt leuchtete jetzt noch brillanter als die Mittagssonne, so strahlend, dass Harry die Wärme auf seiner Haut spüren konnte; und Harry sandte seinen ganzen Trotz gegen den Schatten des Todes aus und öffnete alle Schleusen in seinem Inneren, um diese helle Gestalt noch heller und heller auflodern zu lassen.

Du bist nicht unbesiegbar, und eines Tages wird die menschliche Spezies dir ein Ende bereiten.

Ich werde dich vernichten, wenn ich kann, durch die Macht des Geistes, der Magie und der Wissenschaft.

Ich werde mich nicht in Angst vor dem Tod verkriechen, nicht solange ich eine Chance habe, zu gewinnen.

Ich lasse nicht zu, dass der Tod mich berührt. Ich lasse den Tod nicht die berühren, die ich liebe.

Und selbst wenn du mich erledigst, bevor ich dich erledigen kann,

Wird ein anderer wird meinen Platz einnehmen, und wieder ein anderer,

Bis die Wunde in der Welt endlich geheilt ist…

Harry senkte seinen Zauberstab und die helle Gestalt eines Menschen verschwand.

Langsam atmete er aus.

Als ob er aus einem Traum erwachte, als ob er seine Augen nach dem Schlaf öffnete, bewegte sich Harrys Blick vom Käfig weg, er sah sich um und sah, dass alle ihn anstarrten.

Albus Dumbledore starrte ihn an.

Professor Quirrell starrte ihn an.

Das Auror-Trio starrte ihn an.

Sie starrten ihn an, als hätten sie gerade gesehen, wie er einen Dementor vernichtet hatte.

Der zerfetzte Umhang lag leer im Käfig.

## 46. Humanismus IV

Der letzte Zipfel der Sonne versank unter dem Horizont, das rote Licht verblasste von den Baumkronen, nur der blaue Himmel erhellte die sechs Menschen, die auf dem wintergetrockneten und schneebedeckten Gras standen, in der Nähe eines leeren Käfigs, auf dessen Boden ein leerer, zerfetzter Umhang lag.

Harry fühlte sich…nun, wieder normal. Wie ein normaler Mensch. Der Zauber hatte den Tag und seinen Schaden nicht rückgängig gemacht, die Verletzungen nicht verschwinden lassen, als wären sie nie gewesen, aber seine Schmerzen waren…verbunden, gemildert? Es war schwer zu beschreiben.

Dumbledore sah auch gesünder aus, wenn auch nicht völlig wiederhergestellt. Der alte Zauberer drehte sich einen Moment um, tauscht einen Blick mit Professor Quirrell aus und sah dann zu Harry zurück. „Harry“, sagte Dumbledore, „brichst du bald vor Erschöpfung zusammen und stirbst womöglich?“

„Nein, komischerweise“, sagte Harry. „Das hat mich etwas mitgenommen, aber viel weniger, als ich dachte.“ Oder vielleicht hat es mir auch etwas zurückgegeben, ebenso wie es mir etwas genommen hat. „Ehrlich gesagt, erwartete ich, dass mein Körper jetzt mit einem Rumms auf den Boden aufschlägt.“

Es gab ein klar vernehmliches Geräusch der Sorte Körper-trifft-den-Boden-mit-einem-Rumms.

„Danke, dass du dich darum gekümmert hast, Quirinus“, sagte Dumbledore zu Professor Quirrell, der nun über und hinter den unbewussten Formen der drei Auroren stand. „Ich gestehe, ich fühle mich immer noch etwas kränklich. Aber ich werde mich selbst um die Erinnerungszauber kümmern.“

Professor Quirrell neigte den Kopf und schaute dann Harry an. „Ich werde eine Menge nutzloser Ungläubigkeit auslassen“, sagte Professor Quirrell, „Bemerkungen wie, dass Merlin selbst dies nicht geschafft hat, etc. Gehen wir direkt zur wichtigen Frage über. Was zur süßen, schlängelnden Schlange war das?“

„Der Patronus-Zauber“, sagte Harry. „Version 2.0.“

„Ich freue mich, dass du wieder dein gewohntes Selbst bist“, sagte Dumbledore. „Aber du gehst nirgendwohin, junger Ravenclaw, bevor du mir nicht sagst, was genau dieser warme, glückliche Gedanke war.“

„Hm…“, sagte Harry. Er klopfte sich mit einem besinnlichen Finger auf die Wange. „Ich frage mich, ob ich das tun sollte.“

Professor Quirrell grinste plötzlich.

„Bitte?“, sagte der Schulleiter. „Bitte, bitte, mit Zucker obendrauf?“

Harry fühlte einen Impuls und beschloss, sich darauf einzulassen. Es war gefährlich, aber es könnte bis zum Ende der Zeit keine bessere Gelegenheit geben.

„3 Limonaden“, sagte Harry zu seinem Beutel, dann sah er zum Verteidigungsprofessor und dem Schulleiter von Hogwarts auf. „Meine Herren“, sagte Harry, „diese Limonaden habe ich bei meinem ersten Besuch auf Plattform Neun und drei viertel gekauft, am Tag meiner Ankunft in Hogwarts. Ich habe sie für besondere Anlässe aufbewahrt; es gibt eine kleine Verzauberung auf ihnen, um sicherzustellen, dass sie zur richtigen Zeit getrunken werden. Dies sind meine letzten Vorräte, aber ich glaube nicht, dass es jemals eine schönere Gelegenheit geben wird. Wollen wir?“

Dumbledore nahm Harry eine Dose ab und Harry warf Professor Quirrell eine andere zu. Die beiden älteren Männer murmelten jeweils den gleichen Zauber über ihrer Dose und runzelten kurz die Stirn über das Ergebnis. Harry seinerseits ploppte einfach den Deckel auf und trank.

Der Verteidigungsprofessor und der Schulleiter von Hogwarts folgten höflich dem Beispiel.

Harry sagte: „Ich dachte an meine absolute Ablehnung des Todes als die natürliche Ordnung.“

Es ist vielleicht nicht die richtige Art von Wärme, die man für einen Patronus-Zauber braucht, aber er kam trotzdem in Harrys Top 10.

Die Blicke des Verteidigungsprofessors und des Schulleiters machten Harry kurz nervös, als der verschüttete Comed-Tea verschwand; aber dann sahen die beiden sich gegenseitig an und beide entschieden anscheinend, dass sie nicht damit durchkommen konnten, Harry in der Gegenwart des anderen etwas wirklich Furchtbares anzutun.

„Mr Potter“, sagte Professor Quirrell, „selbst ich weiß, dass die Dinge nicht so laufen sollten.“

„In der Tat“, sagte Dumbledore. „Erklären Sie das.“

Harry öffnete den Mund und als ihm die Erkenntnis kam, schnappte er schnell wieder zu. Godric hatte es niemandem erzählt, auch nicht Rowena, wenn sie es gewusst hätte; es könnte eine ganze Reihe von Zauberern gegeben haben, die es herausgefunden und den Mund gehalten hatten. Du könntest nicht vergessen, wenn du wüsstest, dass es das ist, was du versuchst; wenn du erst einmal erkannt hast, wie es funktioniert, würde die Tierform des Patronus-Zaubers nie wieder für dich funktionieren—und die meisten Zauberer hatten nicht die richtige Erziehung, um Dementoren anzugreifen und zu vernichten—

„Ähm, tut mir leid“, sagte Harry. „Aber ich habe gerade in diesem Moment erkannt, dass es eine ausgesprochen schlechte Idee wäre, es zu erklären, bis Sie ein paar Dinge selbst herausgefunden haben.“

„Ist das die Wahrheit, Harry?“, fragte Dumbledore langsam. „Oder gibst du nur vor, weise zu sein?“

„Herr Schulleiter!“, sagte Professor Quirrell und klang dabei wirklich schockiert. „Mr Potter hat Ihnen gesagt, dass dieser Zauber nicht mit denen besprochen wird, die ihn nicht wirken können! In solchen Dingen drängt man keinen Zauberer!“

„Wenn ich Ihnen sagen würde—“, begann Harry.

„Nein“, sagte Professor Quirrell und klang ziemlich streng. „Sie sagen uns nicht warum, Mr Potter, Sie sagen uns nur, dass wir es nicht wissen sollen. Wenn Sie eine Andeutung machen wollen, tun Sie das vorsichtig, in aller Ruhe, nicht mitten im Gespräch.“

Harry nickte.

„Aber“, sagte der Schulleiter. „Aber“, sagte der Schulleiter. „Aber, was soll ich dem Ministerium sagen? Man kann nicht einfach einen Dementor verlieren!“

„Sagen Sie Ihnen, ich hätte ihn gegessen“, sagte Professor Quirrell, und Harry verschluckte sich am Soda, das er unbewusst an seine Lippen gehoben hatte. „Das macht mir nichts aus. Sollen wir zurückgehen, Mr Potter?“

Die beiden begannen, den Feldweg zurück nach Hogwarts zu gehen, wobei sie Albus Dumbledore zurückließen der verloren auf den leeren Käfig und die drei schlafenden Auroren blickte, die auf ihre Gedächtniszauber warteten.

### Nachspiel: Harry Potter und Professor Quirrell

Sie liefen eine Weile, bevor Professor Quirrell sprach, und alle Hintergrundgeräusche verstummten, als er sprach.

„Du bist außergewöhnlich gut darin, Dinge zu töten, mein Schüler“, sagte Professor Quirrell.

„Danke“, sagte Harry aufrichtig.

„Ich bin nicht neugierig“, sagte Professor Quirrell, „aber für den unwahrscheinlichen Fall, dass es nur der Schulleiter war, dem du das Geheimnis nicht anvertraust…?“

Harry zog das in Betracht. Professor Quirrell konnte den Patronus-Zauber jetzt schon nicht wirken.

Aber ein Geheimnis konnte man nicht wieder ungesagt machen, und Harry lernte schnell genug, um zu erkennen, dass er zumindest eine Weile nachdenken sollte, bevor er dieses Geheimnis auf die Welt losließ.

Harry schüttelte den Kopf, und Professor Quirrell nickte zustimmend.

„Nur aus Neugierde, Professor Quirrell“, sagte Harry, „wenn Sie den Dementor für ein böses Komplott nach Hogwarts gebracht hätten, was wäre dann das Ziel gewesen?“

„Dumbledore zu ermorden, während er geschwächt wäre“, sagte Professor Quirrell ohne zu zögern. „Hm. Der Schulleiter hat dir gesagt, dass er mir misstraut hat?“

Harry sagte eine Sekunde lang nichts, während er versuchte, sich eine Antwort auszudenken, und gab dann auf, als er merkte, dass er schon geantwortet hatte.

„Interessant…“, sagte Professor Quirrell. „Mr Potter, es ist nicht ausgeschlossen, dass heute ein Komplott im Gange war. Dass Ihr Zauberstab so nahe am Käfig des Dementors gelandet ist, könnte ein Unfall gewesen sein. Oder einer der Auroren könnte unter dem Einfluss des Imperius-Fluchs oder des Verwirrungszaubers oder eines Legilimentikers gestanden haben, um Einfluss auszuüben. Flitwick und ich sollten bei Ihren Überlegungen nicht als Verdächtige ausgeschlossen werden. Man bemerkt, dass Professor Snape heute alle seine Kurse abgesagt hat, und ich vermute, dass er mächtig genug ist, um sich selbst zu desillusionieren; die Auroren haben schon früh Erkennungszauber gewirkt, aber sie haben sie nicht unmittelbar bevor Sie dran waren wiederholt. Aber am einfachsten, Mr Potter, könnte die Tat von Dumbledore selbst geplant worden sein; und wenn er es getan hat, könnte er auch im Voraus Schritte unternehmen, um Ihren Verdacht auf andere zu lenken.“

Sie gingen ein paar Schritte weiter.

„Aber warum sollte er das tun?“, sagte Harry.

Der Verteidigungsprofessor blieb einen Moment still und sagte dann: „Mr Potter, welche Schritte haben Sie unternommen, um den Charakter des Schulleiters zu untersuchen?“

„Nicht viele“, sagte Harry. Ihm war erst kürzlich klar geworden… „Nicht annähernd genug.“

„Dann werde ich feststellen“, sagte Professor Quirrell, „dass man nicht alles über einen Mann erfährt, wenn man nur seine Freunde fragt.“

Nun war Harry an der Reihe, ein paar Schritte schweigend auf dem leicht ausgetretenen Feldweg zu gehen, der zurück nach Hogwarts führte. Er sollte es eigentlich schon besser wissen. Bestätigungsfehler war der Fachbegriff; er bedeutete unter anderem, dass man bei der Auswahl der Informationsquellen eine bemerkenswerte Tendenz dazu hatte, Informationsquellen zu wählen, die mit der eigenen aktuellen Meinung übereinstimmten.[93](#Ubersetzerhinweis__Bestatigungsf)

„Danke“, sagte Harry. „Eigentlich…ich habe das nicht schon früher gesagt, oder? Ich danke Ihnen für alles. Sollte Sie je ein anderer Dementor bedrohen oder gar leicht verärgern, lassen Sie es mich wissen und ich stelle ihm Herrn Glühende Person vor. Ich mag es nicht, wenn Dementoren meine Freunde leicht verärgern.“

Das brachte ihm einen unleserlichen Blick von Professor Quirrell ein. „Sie haben den Dementor vernichtet, weil er mich bedroht hat?“

„Ähm“, sagte Harry, „Ich hatte mich schon vorher dafür entschieden, aber ja, das wäre schon ein Grund gewesen.“

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell. „Und was hätten Sie gegen die Bedrohung getan, wenn Ihr Zauber zur Zerstörung des Dementors nicht gewirkt hätte?“

„Plan B“, sagte Harry. „Den Dementor in dichtes Metall mit hohem Schmelzpunkt hüllen, wahrscheinlich Wolfram, in einen aktiven Vulkan fallen lassen und hoffen, dass er im Erdmantel landet. Ah, der ganze Planet ist unter seiner Oberfläche mit geschmolzener Lava gefüllt—“

„Ja“, sagte Professor Quirrell. „Ich weiß.“ Der Verteidigungsprofessor trug ein sehr seltsames Lächeln. „Daran hätte ich wirklich selbst denken sollen, alles in allem. Sagen Sie mir, Mr Potter, wenn Sie etwas verlieren wollten, wo niemand es je wiederfinden würde, wo würden Sie es hinlegen?“

Harry bedachte diese Frage. „Ich sollte wohl nicht fragen, was Sie gefunden haben, das man verlieren muss—“

„Durchaus“, sagte Professor Quirrell, wie Harry erwartet hatte; und dann: „Vielleicht erfahren Sie es, wenn Sie älter sind“, was Harry nicht erwartet hatte.

„Nun“, sagte Harry, „außer zu versuchen, es in den geschmolzenen Kern des Planeten zu bekommen, könnte man es einen Kilometer unter der Erde an einem zufällig ausgewählten Ort in festem Gestein vergraben—vielleicht könnte man es hineinteleportieren, wenn es eine Möglichkeit gibt, das blind zu tun, oder ein Loch bohren und das Loch danach reparieren; das Wichtigste wäre, keine Spuren zu hinterlassen, die dorthin führen, damit es nur ein anonymer Kubikmeter irgendwo in der Erdkruste ist. Man könnte es in den Marianengraben fallen lassen, das ist die tiefste Meerestiefe des Planeten—oder einfach einen anderen Ozeangraben auswählen, um es weniger offensichtlich zu machen. Wenn man ihm genug Auftrieb geben könnte und unsichtbar, dann könnte man es in die Stratosphäre werfen. Oder im Idealfall würde man ihn ins All schießen, mit einer Tarnung gegen Entdeckung und einem zufällig schwankenden Beschleunigungsfaktor, der ihn aus dem Sonnensystem herausbringt. Und danach würden Sie Ihre Erinnerungen mit \*Obliviate\* verändern, so dass selbst Sie nicht genau wissen, wo es ist.“

Der Verteidigungsprofessor lachte, und es klang noch seltsamer als sein Lächeln.

„Professor Quirrell?“, sagte Harry.

„Alles ausgezeichnete Vorschläge“, sagte Professor Quirrell. „Aber sagen Sie mir, Mr Potter, warum genau diese fünf?“

„Hm?“, sagte Harry. „Sie schienen mir nur die offensichtlichen Ideen zu sein.“

„Oh?“, sagte Professor Quirrell. „Aber dabei gibt ein interessantes Muster, wissen Sie. Man könnte sagen, es klingt wie eine Art Rätsel. Ich muss zugeben, Mr Potter, obwohl er im Großen und Ganzen seine Höhen und Tiefen hatte, war dies ein überraschend guter Tag.“

Und sie gingen weiter den Weg entlang, der zu den Toren von Hogwarts führte, ziemlich weit voneinander entfernt; denn Harry blieb, ohne darüber nachzudenken, automatisch weit genug vom Verteidigungsprofessor entfernt, um nicht dieses Unheilsgefühl auszulösen, das aus irgendeinem Grund gerade jetzt ungewöhnlich stark schien.

### Nachspiel: Daphne Greengrass

Hermine hatte sich geweigert, irgendwelche Fragen zu beantworten, und sobald sie die Abzweigung, die zu den Verliesen von Slytherin führte, passiert hatten, waren Daphne und Tracey sofort abgehauen, so schnell sie konnten. Gerüchte verbreiteten sich schnell in Hogwarts, so dass sie sofort in die Verliese gehen mussten, wenn sie die Geschichte allen als erste erzählen wollten.

„Denk dran“, sagte Daphne, „plappere nicht einfach was über den Kuss heraus, sobald wir hineingehen, okay? Es funktioniert besser, wenn wir die ganze Geschichte der Reihe nach erzählen.“

Tracey nickte aufgeregt.

Und sobald sie in den Slytherin-Gemeinschaftsraum platzten, atmete Tracey Davis tief durch und rief: „Alle herhören! Harry Potter konnte den Patronus-Zauber nicht aussprechen und der Dementor hätte ihn fast gefressen und Professor Quirrell hat ihn gerettet, aber dann war Potter ganz böse, bis Granger ihn mit einem Kuss zurückgebracht hat! Das ist wahre Liebe, ganz sicher!“

Es war eine Art von Geschichtenerzählen, vermutete Daphne.

Die Nachricht hatte nicht die erwartete Reaktion hervorgerufen. Die meisten Mädchen sahen hinüber und blieben dann in ihren Sofas, oder die Jungen lasen einfach weiter in ihren Stühlen.

„Ja“, sagte Pansy säuerlich, von dort, wo sie mit Gregorys Füßen im Schoß saß, sich zurücklehnte und etwas las, das wie ein Malbuch aussah, „hat Millicent uns schon erzählt.“

Wie—

„Warum hast du ihn nicht zuerst geküsst, Tracey?“, sagten Flora und Hestia Carrow von ihren eigenen Stühlen aus. „Jetzt wird Potter ein Schlammblut-Mädchen heiraten! Du hättest seine wahre Liebe sein können und in ein reiches Adelshaus kommen können, wenn du ihn vorher geküsst hättest!“

Traceys Gesicht war ein Bild von verblüffter Erkenntnis.

„Was?“, kreischte Daphne. „So funktioniert Liebe nicht!“

„Natürlich tut sie das“, sagte Millicent, von wo aus sie eine Art von Zauber übte, während sie aus dem Fenster auf das wirbelnde Wasser des Hogwarts-Sees schaute. „Der erste Kuss bekommt den Prinzen.“

„Es war nicht ihr erster Kuss!“, rief Daphne. „Hermine war schon seine wahre Liebe! Deshalb konnte sie ihn zurückbringen!“ Dann merkte Daphne, was sie gerade gesagt hatte, und zuckte innerlich zusammen, aber wie es so schön heißt, musste man die Zunge an das Ohr anpassen.

„Whoa, whoa, whoa, was?“, sagte Gregory, und schwang die Füße von Pansys Schoß. „Was war das? Fräulein Bulstrode hat diesen Teil nicht erzählt.“

Alle anderen sahen jetzt auch Daphne an.

„Oh, ja“, sagte Daphne, „Harry schubste sie weg und rief: ‚Ich sagte doch, kein Küssen!‘ Dann schrie Harry, als würde er sterben, und Fawkes fing an, ihm etwas vorzusingen—ich weiß nicht, was davon zuerst passiert ist—“

„Das klingt für mich nicht nach wahrer Liebe“, sagten die Carrow-Zwillinge. „Das klingt, als hätte die falsche Person ihn geküsst.“

„Ich hätte es sein sollen“, flüsterte Tracey. Ihr Gesicht war immer noch fassungslos. „Ich sollte seine wahre Liebe sein. Harry Potter war mein General. Ich hätte, ich hätte mit Granger um ihn kämpfen sollen—“

Daphne drehte sich erbost zu Tracey um. „Du? Harry von Hermine stehlen?“

„Ja!“, sagte Tracey. „Ich!“

„Du bist verrückt“, sagte Daphne mit Überzeugung. „Selbst wenn du ihn zuerst geküsst hättest, weißt du, was das aus dir machen würde? Das traurige kleine liebeskranke Mädchen, das am Ende des zweiten Aktes stirbt.“

„Das nimmst du zurück!“, schrie Tracey.

Währenddessen hatte Gregory den Raum durchquert, dorthin wo Vincent seine Hausaufgaben gemacht hatte. „Mr Crabbe“, sagte Gregory mit leiser Stimme, „ich glaube, Mr Malfoy muss das wissen.“

### Nachspiel: Hermine Granger

Hermine starrte auf das wachsversiegelte Papier, auf dessen Oberfläche lediglich die Zahl 42 stand.

Ich habe herausgefunden, warum wir den Patronus-Zauber nicht wirken konnten, Hermine, es hat nichts damit zu tun, dass wir nicht glücklich genug waren. Aber ich kann’s dir nicht sagen. Ich konnte es nicht mal dem Schulleiter sagen. Es muss noch geheimer sein als die partielle Verwandlung, jedenfalls vorerst. Aber wenn du jemals gegen Dementoren kämpfen musst, das Geheimnis steht hier, verschlüsselt, so dass, wenn jemand nicht weiß, dass es um Dementoren und den Patronus-Zauber geht, sie nicht wissen werden was es bedeutet…

Sie hatte Harry erzählt, dass sie ihn sterben sah, dass ihre Eltern und Freunde starben, alle starben. Sie hatte ihm nicht von ihrer Todesangst davor allein zu sterben erzählt, das war irgendwie noch zu schmerzhaft.

Harry hatte ihr erzählt, dass er sich an den Tod seiner Eltern erinnerte und dass er es lustig fand.

Es gibt kein Licht an dem Ort, wo der Dementor dich hinbringt, Hermine. Keine Wärme. Keine Fürsorge. Es ist ein Ort, an dem du nicht einmal das Glück verstehen kannst. Es gibt Schmerz und Angst, und die können dich immer noch antreiben. Du kannst hassen und dich daran erfreuen, zu zerstören, was du hasst. Du kannst lachen, wenn du siehst, wie andere Menschen leiden. Aber du kannst niemals glücklich sein, du kannst dich nicht einmal daran erinnern, was es ist, das nicht mehr da ist…Ich glaube nicht, dass ich jemals erklären kann, wovor du mich gerettet hast. Normalerweise schäme ich mich, Leute in Schwierigkeiten zu bringen, ich kann es normalerweise nicht ertragen, wenn Menschen für mich Opfer bringen, aber dieses eine Mal werde ich sagen, dass, egal was es dich am Ende kostet, mich geküsst zu haben, zweifle nie auch nur eine Sekunde daran, dass es das Richtige war.

Hermine hatte nicht realisiert, wie wenig der Dementor sie berührt hatte, wie klein und oberflächlich die Dunkelheit war, in die er sie mitgenommen hatte.

Sie hatte gesehen, wie alle gestorben waren, und das hatte ihr noch wehtun können.

Hermine steckte das Papier wieder in ihren Beutel, wie es ein gutes Mädchen tun sollte.

Aber sie wollte sie unbedingt lesen.

Sie hatte Angst vor den Dementoren.

### Nachspiel: Minerva McGonagall

Sie fühlte sich wie erstarrt, sie hätte nicht so schockiert sein sollen, es hätte nicht so hart sein sollen Harry gegenüberzutreten, aber nach dem, was er durchgemacht hatte…Sie hatte den kleinen Jungen vor ihr nach Anzeichen eines Dementorangriffs untersucht und sie nicht gefunden. Aber etwas an der Ruhe, mit der er eine so vorahnungsvolle Frage gestellt hatte, schien zutiefst besorgniserregend. „Mr Potter, ich kann unmöglich ohne die Erlaubnis des Schulleiters über solche Dinge sprechen!“

Der Junge in ihrem Büro nahm das auf, ohne seinen Ausdruck zu ändern. „Ich würde es vorziehen den Schulleiter mit dieser Angelegenheit nicht zu stören“, sagte Harry Potter ruhig. „Ich bestehe darauf, ihn nicht zu stören, und Sie haben versprochen, dass unser Gespräch vertraulich bleibt. Also lassen Sie es mich so sagen. Ich weiß, dass es in der Tat eine Prophezeiung gab. Ich weiß, dass Sie diejenige sind, die sie ursprünglich von Professor Trelawney gehört hat. Ich weiß, dass die Prophezeiung das Kind von James und Lily als gefährlich für den Dunklen Lord identifiziert hat. Und ich weiß, wer ich bin, in der Tat weiß jetzt jeder, wer ich bin, also enthüllen Sie nichts Neues oder Gefährliches, wenn Sie mir nur dies sagen: Wie war der genaue Wortlaut, der mich, das Kind von James und Lily, identifizierte?“

Trelawneys hohle Stimme hallte in ihrem Kopf wider—

Geboren von denen, die ihm dreimal getrotzt haben,  
 geboren als der siebte Monat stirbt…

„Harry“, sagte Professor McGonagall, „das kann ich Ihnen unmöglich sagen!“ Es fror sie bis auf die Knochen bei dem Gedanken, dass Harry schon so viel wusste, dass sie sich nicht vorstellen konnte, wie Harry gelernt hat—

Der Junge sah sie mit seltsamen, traurigen Augen an. „Können Sie nicht ohne Erlaubnis des Schulleiters niesen, Professor McGonagall? Denn ich verspreche Ihnen, dass ich guten Grund habe, zu fragen, und guten Grund, die Frage geheim zu halten.“

„Bitte nicht, Harry“, flüsterte sie.

„In Ordnung“, sagte Harry. „Eine einfache Frage. Bitte. Wurde die Familie Potter namentlich erwähnt? Sagt die Prophezeiung wörtlich ‚Potter‘?“

Sie starrte Harry eine Weile an. Sie hätte nicht sagen können, warum oder woher sie das Gefühl hatte, dass dies ein kritischer Punkt war, dass sie die Bitte nicht leichtfertig ablehnen oder ihr leichtfertig zustimmen konnte—

„Nein“, sagte sie schließlich. „Bitte, Harry, frag nicht weiter.“

Der Junge lächelte, ein wenig traurig wie es schien, und sagte: „Danke, Minerva. Sie sind eine gute Frau und wahrhaftig.“

Und während ihr Mund noch vom Schock offenstand, erhob sich Harry Potter und verließ das Büro; und erst dann merkte sie, dass Harry ihre Weigerung als Antwort aufgefasst hatte, und die wahre Antwort noch dazu—

Harry schloss die Tür hinter sich.

Die Logik hatte sich mit einer seltsamen diamantartigen Klarheit präsentiert. Harry hätte nicht sagen können, ob es ihm während Fawkes‘ Gesang eingefallen war, oder vielleicht sogar schon davor.

Lord Voldemort hatte James Potter getötet. Er hatte es vorgezogen, Lily Potters Leben zu verschonen. Folglich hatte er seinen Angriff mit dem einzigen Ziel fortgesetzt, ihr Kleinkind zu töten.

Dunkle Lords hatten normalerweise keine Angst vor Kleinkindern.

Es gab also eine Prophezeiung, dass Harry Potter für Lord Voldemort gefährlich sein würde, und Lord Voldemort hatte diese Prophezeiung gekannt.

„Ich gebe dir die seltene Gelegenheit zu fliehen. Aber ich werde mich nicht bemühen, dich zu unterwerfen, und dein Tod hier wird dein Kind nicht retten. Tritt zur Seite, törichtes Weib, wenn du überhaupt Verstand in dir hast!“

War es eine Laune, ihr diese Chance zu geben? Aber dann hätte Lord Voldemort nicht versucht, sie zu überreden. Hatte die Prophezeiung Lord Voldemort davor gewarnt, Lily Potter zu töten? Dann hätte sich Lord Voldemort die Mühe gemacht, sie zu unterwerfen. Lord Voldemort war leicht geneigt gewesen, Lily Potter nicht zu töten. Diese Präferenz war stärker als eine Laune, aber nicht so stark wie eine Warnung.

Nehmen wir also an, dass jemand, den Lord Voldemort als nützlichen, aber nicht unentbehrlichen Verbündeten oder Diener ansah, den Dunklen Lord angefleht hatte, Lilys Leben zu verschonen. Lilys, aber nicht das von James.

Diese Person hatte gewusst, dass Lord Voldemort das Haus der Potters angreifen würde. Er hatte sowohl die Prophezeiung als auch die Tatsache gekannt, dass der Dunkle Lord sie kannte. Sonst hätte er nicht um Lilys Leben gebettelt.

Laut Professor McGonagall waren neben ihr die beiden anderen, die von der Prophezeiung wussten, Albus Dumbledore und Severus Snape.

Severus Snape, der Lily geliebt hatte, bevor sie Lily Potter war, und der James gehasst hatte.

Severus hatte also von der Prophezeiung erfahren und sie dem Dunklen Lord erzählt. Was er getan hatte, weil die Prophezeiung die Potters nicht namentlich genannt hatte. Es war ein Rätsel gewesen und Severus hatte das Rätsel erst zu spät gelöst.

Aber wenn Severus als erster die Prophezeiung gehört und sie dem Dunklen Lord erzählt hätte, warum sollte er dann auch Dumbledore oder Professor McGonagall davon erzählt haben?

Also hatten Dumbledore oder Professor McGonagall sie zuerst gehört.

Der Schulleiter von Hogwarts hatte keinen offensichtlichen Grund, der Professorin für Verwandlung von einer äußerst heiklen und entscheidenden Prophezeiung zu erzählen. Aber die Professorin für Verwandlung hatte allen Grund, es dem Schulleiter zu erzählen.

Es schien also wahrscheinlich, dass Professor McGonagall sie als Erste gehört hatte.

Die vorherigen Wahrscheinlichkeiten sagten, dass es Professor Trelawney war, die ortsansässige Seherin von Hogwarts. Seher waren selten, wenn man also die Sekunden, die Professor McGonagall im Laufe ihres Lebens in der Gegenwart eines Sehers verbracht hatte, grob zusammenzählte, dann waren die meisten dieser Seher-Sekunden Trelawney-Sekunden.

Professor McGonagall hatte es Dumbledore gesagt und hätte ohne Erlaubnis niemandem sonst von der Prophezeiung erzählt.

Daher war es Albus Dumbledore, der dafür gesorgt hatte, dass Severus Snape irgendwie von der Prophezeiung erfuhr. Und Dumbledore selbst hatte das Rätsel erfolgreich gelöst, sonst hätte er nicht Severus, der einst Lily geliebt hatte, als Vermittler ausgewählt.

Dumbledore hatte absichtlich dafür gesorgt, dass Lord Voldemort von der Prophezeiung erfuhr, in der Hoffnung, ihn in den Tod zu locken. Vielleicht hatte Dumbledore dafür gesorgt, dass Severus nur einen Teil der Prophezeiung erfuhr, oder es gab andere Prophezeiungen, von denen Severus nichts wusste…irgendwie hatte Dumbledore gewusst, dass ein sofortiger Angriff auf die Potters immer noch zu Lord Voldemorts sofortiger Niederlage führen würde, obwohl Lord Voldemort selbst dies nicht geglaubt hatte. Oder vielleicht war das nur ein Glücksgriff von Dumbledores Wahnsinn, seiner Vorliebe für bizarre Komplotte.

Severus hatte danach Dumbledore gedient; vielleicht würden die Todesser Severus nicht freundlich gesinnt sein, wenn Dumbledore seine Rolle bei ihrer Niederlage enthüllen würde.

Dumbledore hatte versucht, Harrys Mutter zu retten. Aber dieser Teil seines Plans war gescheitert. Und er hatte James Potter wissentlich zum Tode verurteilt.

Dumbledore war für den Tod von Harrys Eltern verantwortlich. Wenn die ganze logische Kette richtig war. Harry konnte nicht zu Recht sagen, dass die erfolgreiche Beendigung des Zaubererkrieges nicht als mildernde Umstände gelten würde. Aber irgendwie…störte ihn das trotzdem sehr.

Und es war an der Zeit, Draco Malfoy zu fragen, was die andere Seite dieses Krieges über die Figur des Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore zu sagen hatte.

## 47. Personenstatus-Theorie

Es gibt in jeder Intrige einen Punkt, an dem das Opfer anfängt, Verdacht zu schöpfen; und wenn es zurückblickt, sieht es eine Spur von Ereignissen, die alle in eine einzige Richtung weisen. Und wenn dieser Punkt kommt, so hatte Vater erklärt, kann die Aussicht auf den Verlust so unerträglich sein und zuzugeben, dass man selbst ausgetrickst wurde so demütigend erscheinen, dass das Opfer die Verschwörung dennoch leugnen wird und das Spiel noch lange danach weitergehen kann.

Vater hatte Draco gewarnt, das nicht noch einmal zu tun.

Doch zuerst ließ er Mr Avery all die Kekse aufessen, die er Draco abgeluchst hatte, während Draco zusah und weinte. Die ganze schöne Dose Kekse, die Vater ihm nur ein paar Stunden zuvor gegeben hatte, denn Draco hatte sie alle bis auf den letzten an Mr Avery verloren.

Es war also ein vertrautes Gefühl, das Draco in der Magengrube gefühlt hatte, als Gregory ihm von dem Kuss erzählte.

Manchmal schaute man zurück und sah Dinge…

(In einem lichtlosen Klassenzimmer—man konnte es nicht mehr wirklich unbenutzt nennen, da es in den letzten Monaten wöchentlich benutzt wurde—saß ein Junge in eine Kutte mit Kapuze gehüllt, mit einer unbeleuchteten Kristallkugel auf dem Schreibtisch vor sich. Er dachte in der Stille nach, dachte in der Dunkelheit und wartete auf eine sich öffnende Tür, um das Licht hereinzulassen).

Harry hatte Granger weggestoßen und gesagt: Ich habe dir gesagt, kein Küssen!

Harry würde wahrscheinlich so etwas sagen wie: Sie hat es beim letzten Mal nur getan, um mich zu ärgern, so wie sie mich zu dieser Verabredung gezwungen hat.

Aber die bestätigte Geschichte war, dass Granger bereit gewesen war, dem Dementor erneut gegenüberzutreten, um Harry zu helfen; dass sie Harry weinend geküsst hatte, als er in den Tiefen der Dementation verloren war; und dass ihr Kuss ihn zurückgebracht hatte.

Das klang nicht nach Rivalität, nicht einmal nach freundschaftlicher Rivalität.

Das klang nach der Art von Freundschaft, die man normalerweise nicht einmal in Theaterstücken sieht.

Aber warum hatte Harry dann seine Freundin dazu gebracht, die eisigen Wände von Hogwarts zu erklimmen?

Weil Harry Potter so etwas mit seinen Freunden machte?

Vater hatte Draco gesagt, dass, um eine seltsame Handlung zu ergründen, eine Technik darin bestand, sich anzusehen was letztendlich passiert ist, anzunehmen dass es das beabsichtigte Ergebnis war und zu fragen, wer davon profitiert hat.

Was am Ende als Ergebnis des gemeinsamen Kampfes von Draco und Granger gegen Harry Potter herausgekommen war…war, dass Draco begonnen hatte sich viel freundlicher gegenüber Granger zu fühlen.

Wer profitierte davon, dass sich der Spross von Malfoy mit einer Schlammbluthexe anfreundete?

Wer profitierte davon, der für genau diese Art von Komplott berühmt war?

Wer profitierte davon, der möglicherweise Harry Potters Fäden in der Hand hatte?

Dumbledore.

Und wenn das wahr war, dann musste Draco zu Vater gehen und ihm alles erzählen, egal, was danach passierte, Draco konnte sich nicht vorstellen, was danach passieren würde, es war schrecklich jenseits aller Vorstellungskraft. Deshalb wollte er sich verzweifelt an den letzten Rest Hoffnung klammern, dass nicht alles so war, wie es aussah…

…Draco erinnerte sich auch daran aus Mr Averys Unterricht.

Draco hatte noch nicht geplant, Harry damit zu konfrontieren. Er versuchte noch sich einen experimentellen Test zu überlegen, etwas, das Harry nicht durchschauen und vortäuschen würde. Aber dann kam Vincent mit der Nachricht, dass Harry sich diese Woche eher treffen wollte, am Freitag statt am Samstag.

Und so stand Draco hier, in einem dunklen Klassenzimmer, mit einer unbeleuchteten Kristallkugel auf seinem Schreibtisch und wartete.

Minuten vergingen.

Schritte näherten sich.

Die Tür knarrte leicht, als sie in das Klassenzimmer aufschwang und Harry Potter mit seiner eigenen Kapuze und Kutte enthüllte; Harry trat nach vorne in das dunkle Klassenzimmer, und die stabile Tür schloss sich hinter ihm mit einem leisen Klicken.

Draco klopfte an die Kristallkugel, und das Klassenzimmer erhellte sich mit hellgrünem Licht. Grünes Licht projizierte die Schatten der Tische auf den Boden und strahlte von den geschwungenen Stuhllehnen zurück, wobei die Photonen so vom Holz abprallten, dass der Einfallswinkel dem Reflexionswinkel entsprach.

Zumindest so viel von dem, was er gelernt hatte, war wahrscheinlich keine Lüge.

Harry war zusammengezuckt, als das Licht aufleuchtete, hielt einen Moment inne und setzte dann seinen Weg fort. „Hallo, Draco“, sagte Harry leise und zog seine Kapuze zurück, als er zu Dracos Schreibtisch kam. „Danke, dass du gekommen bist. Ich weiß, es ist nicht unsere übliche Zeit…“

„Gern geschehen“, sagte Draco rundheraus.

Harry zog einen der Stühle heran, um Draco am Schreibtisch gegenüberzusitzen, die Beine machten ein leicht kreischendes Geräusch auf dem Boden. Er drehte den Stuhl so, dass er in die falsche Richtung zeigte, und setzte sich breitbeinig darauf, die Arme über der Stuhllehne gefaltet. Das Gesicht des Jungen war nachdenklich, finster, ernst und sah selbst für Harry Potter sehr erwachsen aus.

„Ich muss dir eine wichtige Frage stellen“, sagte Harry, „aber vorher müssen wir noch etwas anderes tun.“

Draco sagte nichts, er fühlte eine gewisse Müdigkeit. Ein Teil von ihm wollte einfach nur, dass es schon vorbei war.

„Sag mir, Draco“, sagte Harry. „Wieso lassen Muggel keine Geister zurück, wenn sie sterben?“

„Weil Muggel offensichtlich keine Seelen haben“, sagte Draco. Erst nachdem er es gesagt hatte, merkte er, dass es Harrys Politik widersprechen könnte, aber es war ihm egal. Außerdem war es offensichtlich.

Harrys Gesicht zeigte keine Überraschung. „Bevor ich meine wichtige Frage stelle, will ich sehen, ob du den Patronus-Zauber lernen kannst.“

Einen Moment lang war Draco durch diesen Gedankensprung überfordert. Der gute alte, unmöglich-vorherzusehende-oder-zu-verstehende Harry Potter. Es gab Zeiten, in denen Draco sich fragte, ob Harry diese Desorientierung absichtlich als Taktik nutzte.

Dann verstand Draco es und schob sich mit einer einzigen wütenden Bewegung von seinem Schreibtisch weg. Das war’s. Es war vorbei. „Wie Dumbledores Diener“, spuckte er.

„Wie Salazar Slytherin“, sagte Harry ruhig.

Draco wäre beim ersten Schritt zur Tür fast über seine eigenen Füße gestolpert.

Langsam drehte sich Draco wieder zu Harry um.

„Ich weiß nicht, wie du darauf gekommen bist“, sagte Draco, „aber es ist falsch. Jeder weiß, dass der Patronus-Zauber ein Gryffindor-Zauber ist…“

„Salazar Slytherin konnte einen körperlichen Patronus-Zauber wirken“, sagte Harry. Harrys Hand huschte in seine Robe und holte ein Buch hervor, dessen Titel weiß auf grün geschrieben war und so fast unmöglich in dem grünen Licht zu lesen war; aber es sah alt aus. „Ich entdeckte das, als ich früher den Patronus-Zauber recherchierte. Und ich fand die Originalreferenz und habe das Buch aus der Bibliothek ausgeliehen, nur für den Fall, dass du mir nicht glaubst. Der Autor dieses Buches glaubt auch nicht, dass etwas Ungewöhnliches daran ist, dass Salazar einen Patronus auslösen konnte; der Glaube, dass Slytherins das nicht können, muss neueren Datums sein. Und als weitere historische Anmerkung: Obwohl ich das Buch nicht bei mir habe, Godric Gryffindor konnte es nie.“

Nachdem Draco die ersten sechs Mal versucht hatte, Harry beim Bluffen zu überführen, bei sechs immer lächerlicher werdenden Gelegenheiten, hatte er erkannt, dass Harry einfach nicht über etwas log, das in Büchern geschrieben stand. Trotzdem, als Harry das Buch aufschlug und es an der Stelle eines Lesezeichens öffnete, lehnte sich Draco hinüber und studierte die Stelle, auf die Harry mit dem Finger zeigte.

Dann fielen die Feuer von Ravenclaw auf die Dunkelheit, die den linken Flügel von Fürst Fauls Armee verhüllt hatte, und zerbrachen sie und es wurde enthüllt, dass Lord Gryffindor die Wahrheit gesagt hatte; die Angst, die sie alle gefühlt hatten, war nicht natürlich in ihrer Quelle, sondern kam von drei Dutzend Dementoren, denen die Seelen der Besiegten versprochen worden waren. Sofort brachten Lady Hufflepuff und Lord Slytherin ihre Schutzpatrone hervor, einen riesigen zornigen Dachs und eine helle silberne Schlange, und die Verteidiger hoben ihre Köpfe, als der Schatten aus ihren Herzen wich. Und Lady Ravenclaw lachte und bemerkte, dass Fürst Faul ein großer Narr sei, denn nun würde sein eigenes Heer der Furcht ausgesetzt sein, aber nicht die Verteidiger von Hogwarts. Und doch sagte Lord Slytherin: „Kein Narr ist er, so viel weiß ich.“ Und der Lord Gryffindor neben ihm studierte das Schlachtfeld mit einem Stirnrunzeln auf dem Gesicht…

Draco schaute wieder auf. „Und?“

Harry schloss das Buch und steckte es in seinen Beutel. „Chaos und Sonnenschein haben beide Soldaten, die körperliche Patronus-Zauber wirken können. Körperliche Patronusse können dazu benutzt werden, um Botschaften zu übermitteln. Wenn du den Zauber nicht lernen kannst, ist die Drachen-Armee militärisch im Nachteil—“

Das war Draco im Moment egal und er sagte es Harry. Seine Stimme war schärfer, als sie wohl hätte sein sollen.

Harry blinzelte nicht. „Dann fordere ich den Gefallen ein, den du mir schuldest, als ich einen Aufstand an unserem ersten Tag in der Besenflugstunde verhinderte. Ich werde versuchen, dir den Patronus-Zauber beizubringen und für meinem Gefallen sollst du dein wahrhaft Bestes tun, um ihn zu lernen und zu wirken. Ich vertraue auf die Ehre des Hauses Malfoy, dass du das tun wirst.“

Draco verspürte wieder diese gewisse Müdigkeit. Hätte Harry zu einem anderen Zeitpunkt gefragt, wäre es eine faire Revanche für den geschuldeten Gefallen gewesen, da es eigentlich kein Gryffindor-Zauber war. Aber…

„Wieso?“, sagte Draco.

„Um herauszufinden, ob du das kannst, was Salazar Slytherin konnte“, sagte Harry. „Dies ist ein experimenteller Test und ich sage dir erst, was er bedeutet, wenn du ihn durchgeführt hast. Wirst du das tun?“

…Es war wohl eine gute Idee, sich für etwas Unschädliches von dieser Gefälligkeit zu entbinden, zumal wenn es Zeit war, mit Harry Potter zu brechen. „Na gut.“

Harry zog einen Zauberstab aus seinem Gewand und legte ihn gegen die Kugel. „Nicht gerade die beste Farbe, um den Patronus-Zauber zu lernen“, sagte Harry. „Grünes Licht ist genau der Farbton des tödlichen Fluchs, meine ich. Aber Silber ist doch auch eine Slytherin-Farbe oder nicht? \*Dulak\*.“ Das Licht ging aus, und Harry flüsterte die ersten beiden Sätze der Dauerlichtverzauberung, wobei er diesen Teil umformulierte, obwohl keiner von ihnen das Ganze allein hätte zaubern können. Dann klopfte Harry wieder an die Kugel, und der Raum erhellte sich mit einem silbernen Glanz, brillant und doch weich und sanft. Die Farbe kehrte auf die Schreibtische und Stühle zurück und auf Harrys leicht verschwitztes Gesicht unter seinem schwarzen Haarschopf.

So lange dauerte es, bis Draco die Andeutung erkannte. „Du hast seit unserem letzten Treffen einen tödlichen Fluch gesehen? Wann—wie—“

„Sprich den Patronus-Zauber“, sagte Harry, der ernster aussah als je zuvor, „und ich sage es dir.“

Draco drückte seine Hände an seine Augen und schloss das silberne Licht aus. „Weißt du, ich sollte mir wirklich merken, dass du zu schräg für normale Pläne bist!“

In seiner selbst auferlegten Dunkelheit hörte er das Kichern von Harry.

Harry beobachtete genau, wie Draco seinen letzten Durchlauf der vorbereitenden Gesten beendete, den Teil des Zaubers, der schwer zu lernen war; der endgültige Schwung und die Aussprache mussten nicht präzise sein. Alle drei letzten Durchläufe waren perfekt gewesen, soweit Harry sehen konnte. Harry hatte auch einen merkwürdigen Impuls verspürt, Dinge zu korrigieren, über die Mr Lupin nichts gesagt hatte, wie den Winkel von Dracos Ellbogen oder die Richtung, in die sein Fuß zeigte; es hätte seine eigene Fantasie sein können und war es wahrscheinlich auch, aber Harry hatte sich entschieden, für alle Fälle mitzumachen.

„In Ordnung“, sagte Harry leise. Es gab eine Spannung in seiner Brust, die das Sprechen etwas schwieriger machte. „Wir haben hier keinen Dementor, aber das ist schon in Ordnung. Wir werden keinen brauchen. Draco, als dein Vater am Bahnhof zu mir sprach, sagte er, dass du das Einzige auf der Welt wärst, das ihm etwas bedeutet. Er drohte, alle seine anderen Pläne aufzugeben, um sich an mir zu rächen, falls du jemals zu Schaden kommen solltest.“

„Er…was?“ Dracos Stimme hakte und ein seltsamer Ausdruck erschien auf seinem Gesicht. „Warum erzählst du mir das?“

„Warum sollte ich nicht?“ Harry ließ seinen Gesichtsausdruck sich nicht ändern, obwohl er ahnte, was Draco dachte; dass Harry geplant hatte, Draco von seinem Vater zu trennen, und dass er nichts sagen sollte, was sie einander näherbringen würde. „Es gab immer nur eine Person, die dir am meisten bedeutet hat, und ich weiß genau, welcher warme und glückliche Gedanke dich den Patronus-Zauber wirken lässt. Du hast es mir am Bahnhof vor dem ersten Schultag gesagt. Einmal bist du von einem Besenstiel gefallen und hast dir die Rippen gebrochen. Es tat mehr weh als alles, was du je gefühlt hast, und du dachtest, du müsstest sterben. Tu so, als käme die Angst von einem Dementor, der vor dir steht, einen zerfetzten schwarzen Umhang trägt und wie ein totes Ding aussieht, das im Wasser liegt. Und dann sprich den Patronus-Zauber und wenn du den Zauberstab schwingst, um den Dementor zu vertreiben, denk daran, wie dein Vater deine Hand gehalten hat, damit du keine Angst hast; und dann denk daran, wie sehr er dich liebt und wie sehr du ihn liebst, und lege alles in deine Stimme, wenn du \*Expecto Patronum\* sagst. Für die Ehre des Hauses Malfoy und nicht nur, weil du mir einen Gefallen versprochen hast. Zeig mir, dass du mich an dem Tag im Bahnhof nicht angelogen hast, als du sagtest, Lucius sei ein guter Vater. Zeig mir, dass du tun kannst, was Salazar Slytherin tun konnte.“

Und Harry trat rückwärts, hinter Draco, aus Dracos Blickfeld, so dass Draco nur noch vor dem verstaubten alten Lehrertisch und der Tafel vorn in dem unbenutzten Klassenzimmer stand.

Draco warf einen Blick hinter sich, diesen seltsamen Ausdruck noch immer auf seinem Gesicht und wandte sich dann nach vorne. Harry sah das Ausatmen, das Einatmen. Der Zauberstab zuckte einmal, zweimal, dreimal und viermal. Dracos Finger glitten am Zauberstab entlang, genau in den richtigen Abständen—

Draco senkte seinen Zauberstab.

„Das ist zu…“ sagte Draco „Ich kann nicht richtig denken, während du zusiehst—“

Harry drehte sich um und ging auf die Tür zu. „Ich komme in einer Minute wieder“, sagte Harry. „Halte deinen glücklichen Gedanken fest und der Patronus wird bleiben.“

Von hinter Draco kam das Geräusch der sich wieder öffnenden Tür.

Draco hörte Harrys Schritte das Klassenzimmer betreten, aber Draco drehte sich nicht um, um nachzusehen.

Harry sagte auch nichts. Die Stille dehnte sich aus.

Schließlich…

„Was bedeutet das?“ fragte Draco. Seine Stimme schwankte ein wenig.

„Es bedeutet, dass du deinen Vater liebst“, sagte Harrys Stimme. Das war genau das, was Draco gedacht hatte. Er versuchte, nicht vor Harry zu weinen. Es war zu richtig, einfach zu richtig—

Vor Draco, auf dem Boden, lag die glänzende Form einer Schlange, die Draco erkannte; ein Blauer Krait, eine Schlange, die zuerst von Lord Abraxas Malfoy nach einem Besuch in einem fernen Land zu ihrem Anwesen gebracht wurde und Vater hatte seitdem einen Blauen Krait im Ophidiarium aufbewahrt. Die Sache mit dem Blauen Krait war, dass der Biss nicht sehr schmerzhaft war. Vater hatte das gesagt und Draco gesagt, dass er die Schlange nie streicheln dürfe, egal wer zuschaute. Das Gift tötete deine Nerven so schnell, dass du keine Zeit hattest, Schmerzen zu empfinden, wenn das Gift sich ausbreitete. Du könntest sogar nach der Anwendung von Heilzaubern daran sterben. Sie fraß andere Schlangen. Es war so Slytherin, wie eine Kreatur nur sein konnte.

Deshalb war der Kopf eines Blauen Kraits in den Griff von Vaters Stock geschmiedet worden.

Die helle Schlange ließ ihre Zunge, die ebenfalls silbern war, hervorschnellen und schien irgendwie zu lächeln, auf eine wärmere Art und Weise, als es irgendein Reptil tun sollte.

Und dann wurde Draco klar…

„Aber“, sagte Draco und starrte immer noch auf die wundervoll strahlende Schlange, „du kannst den Patronus-Zauber nicht wirken.“ Jetzt, wo Draco ihn selbst gezaubert hatte, verstand er, warum das wichtig war. Man konnte böse sein, wie Dumbledore und trotzdem den Patronus-Zauber wirken, solange man noch etwas Leuchtendes in sich trug. Aber wenn Harry Potter nicht einen einzigen Gedanken in sich hatte, der so glänzte—

„Der Patronus-Zauber ist komplizierter, als du denkst, Draco“, sagte Harry ernsthaft. „Nicht jeder, der beim Zaubern versagt, ist ein schlechter Mensch oder gar unglücklich. Aber wie auch immer, ich kann ihn zaubern. Ich habe es beim zweiten Versuch getan, nachdem mir klar wurde, was ich beim ersten Mal vor dem Dementor falsch gemacht hatte. Aber, na ja, mein Leben ist manchmal etwas seltsam, und mein Patronus kam seltsam heraus, und ich halte es vorerst noch geheim—“

„Soll ich das einfach so glauben?“

„Du kannst Professor Quirrell fragen, wenn du mir nicht glaubst“, sagte Harry. „Frag ihn, ob Harry Potter einen körperlichen Patronus zaubern kann, und sag ihm ich hätte dir gesagt du sollst fragen. Er wird wissen, dass die Bitte von mir kam, niemand sonst weiß es.“

Oh, und jetzt sollte Draco Professor Quirrell vertrauen? So wie er Harry kannte, könnte es trotzdem wahr sein. Und Professor Quirrell würde nicht aus trivialen Gründen lügen.

Die glühende Schlange drehte ihren Kopf hin und her, als ob sie eine Beute suchte, die nicht da war, und wickelte sich dann zu einem Kreis, als ob sie sich ausruhen wollte.

„Ich frage mich“, sagte Harry leise, „wann es war, welches Jahr, welche Generation, dass die Slytherins aufhörten, den Patronus-Zauber zu lernen. Wann es war, dass die Leute anfingen zu denken, dass Slytherins selbst anfingen zu denken, dass List und Ehrgeiz dasselbe sei wie Kälte und Unglück. Und wenn Salazar wüsste, dass seine Schüler sich nicht einmal mehr die Mühe machten zu erscheinen um den Patronus-Zauber zu lernen, frage ich mich, ob er sich wünschte, er wäre nie geboren worden. Ich frage mich, wie das alles schief ging, wann Slytherins Haus kaputt ging.“

Das leuchtende Wesen verschwand, der Aufruhr in Draco machte es unmöglich, den Zauber aufrechtzuerhalten. Draco drehte sich zu Harry, er musste sich beherrschen, um seinen Zauberstab nicht zu erheben. „Was weißt du über Haus Slytherin oder Salazar Slytherin? Du wurdest nie in mein Haus sortiert, was gibt dir das Recht…“

Und da wurde es Draco endlich klar.

„Du wurdest nach Slytherin sortiert!“ sagte Draco. „Das wurdest du und danach hast du, du hast irgendwie, du hast mit den Fingern geschnippt—“ Draco hatte Vater einmal gefragt, ob es nicht klüger wäre, sich in ein anderes Haus sortieren zu lassen, damit ihm alle vertrauen würden, und Vater hatte gelächelt und gesagt, dass er in Dracos Alter auch daran gedacht hatte, aber es gab keine Möglichkeit, den Sprechenden Hut zu täuschen…

…nicht bevor Harry Potter auftauchte.

Wie konnte er auch nur eine Minute lang glauben, dass Harry ein Ravenclaw war?

„Eine interessante Hypothese“, sagte Harry gleichförmig. „Weißt du, du bist die zweite Person in Hogwarts, die mit einer solchen Theorie aufwartet. Zumindest bist du der Zweite, der mir das ins Gesicht gesagt hat.“

„Snape“, sagte Draco mit Sicherheit. Sein Hauslehrer war kein Narr.

„Professor Quirrell, natürlich“, sagte Harry. „Aber wenn ich so darüber nachdenke, Severus fragte mich, wie ich es schaffte, seinem Haus fernzubleiben und ob ich etwas hätte, das der Sprechende Hut wollte. Ich nehme an, man könnte sagen, dass du die Nummer drei bist. Oh, aber Professor Quirrells Theorie war etwas anders als deine. Darf ich dein Wort haben, sie nicht zu wiederholen?“

Draco nickte, ohne wirklich darüber nachzudenken. Was hätte er tun sollen, nein sagen?

„Professor Quirrell war der Meinung, dass Dumbledore mit der Wahl des Hutes für den Junge-der-überlebte nicht glücklich war.“

Und in dem Moment, als Harry es sagte, wusste Draco, er wusste, dass es stimmte, es war einfach offensichtlich. Wen hatte Dumbledore überhaupt zum Narren gehalten?

…gut, abgesehen von jeder einzelnen anderen Person in Hogwarts, außer Snape und Quirrell, Harry glaubte es vielleicht sogar selbst…

Draco stolperte wie betäubt zu seinem Schreibtisch zurück und setzte sich so schwer hin, dass es weh tat. So etwas passierte etwa einmal im Monat mit Harry und im Januar war es noch nicht passiert, also war es Zeit.

Sein Slytherinkollege, der sich für einen Ravenclaw halten könnte oder auch nicht, setzte sich wieder quer auf den Stuhl, den er schon zuvor benutzt hatte und schaute Draco aufmerksam an.

Draco wusste nicht, was er jetzt tun sollte, ob er versuchen sollte, den verlorenen Slytherin-Jungen davon zu überzeugen, dass er eigentlich kein Ravenclaw war…oder versuchen herauszufinden, ob Harry mit Dumbledore im Bunde war, obwohl das plötzlich weniger wahrscheinlich erschien…aber warum hatte Harry dann die ganze Sache mit ihm und Granger eingefädelt…

Er hätte sich erinnern müssen, dass Harry zu schräg für normale Pläne war.

„Harry“, sagte Draco. „Hast du mich und General Sunshine absichtlich verärgert, damit wir zusammen gegen dich arbeiten?“

Harry nickte ohne zu zögern, als wäre es die normalste Sache der Welt und nichts, wofür man sich schämen müsste.

„Die ganze Sache mit den Handschuhen und das Heraufklettern an den Wänden von Hogwarts, der einzige Punkt war, dass ich und Granger uns mögen. Und sogar schon vorher. Du hast es schon sehr lange geplant. Von Anfang an.“

Wieder das Nicken.

„WAAARUUUM?“

Harry hob kurz die Augenbrauen, die einzige Reaktion, auf Dracos lauten Schrei im geschlossenen Klassenzimmer, der ihm in seinen eigenen Ohren wehtat. WARUM, WARUM, WARUM hatte Harry Potter das GETAN?

Dann sagte Harry: „Damit die Slytherins wieder den Patronus-Zauber wirken können.“

„Das…macht…keinen…Sinn!“ Draco war klar, dass er die Kontrolle über seine Stimme verlor, aber er schien nicht in der Lage zu sein, sich selbst aufzuhalten. „Was hat das mit Granger zu tun?“

„Muster“, sagte Harry. Sein Gesicht war jetzt sehr ernst und sehr finster. „Wie ein Viertel der Kinder von Squib-Paaren, die als Zauberer geboren werden. Ein einfaches, unverkennbares Muster, das man sofort erkennen würde, wenn man wüsste, was man da sieht; doch, wenn man es nicht wüsste, würde man nicht einmal merken, dass es ein Hinweis ist. Das Gift im Hause Slytherin ist etwas, das man schon in der Muggelwelt gesehen hat. Das ist eine Voraussage, Draco, ich hätte es dir schon vor unserem ersten Schultag aufschreiben können, nachdem ich dich in der King’s Cross Station reden gehört habe. Lass mich dir ein paar wirklich erbärmliche Leute beschreiben, die bei den politischen Kundgebungen deines Vaters herumhängen, reinblütige Familien, die niemals zum Essen in Malfoy Manor eingeladen werden würden. Wenn man bedenkt, dass ich sie nie getroffen habe, sage ich es nur voraus, weil ich das Muster dessen, was mit Haus Slytherin passiert, erkannt habe—“

Und Harry Potter fuhr fort, die Parkinsons und Montagues und Boles mit einer ruhigen, schneidenden Genauigkeit zu beschreiben, die Draco nicht zu denken gewagt hätte, falls ein Legilimens in der Nähe wäre. Es war mehr als beleidigend, sie würden Harry töten, wenn sie jemals hören würden…

„Zusammenfassend“, schloss Harry ab, „haben sie selbst keine Macht. Sie haben selbst keinen Reichtum. Wenn sie keine Muggelgeborenen hätten, die sie hassen könnten, wenn alle Muggelgeborenen verschwinden würden, wie sie es angeblich wollen, würden sie eines Morgens aufwachen und feststellen, dass sie nichts haben. Aber solange sie sagen können, dass Reinblütige überlegen sind, können sie sich selbst überlegen fühlen, können sie sich als Teil der Oberklasse fühlen. Auch wenn dein Vater nicht im Traum daran denken würde, sie zum Essen einzuladen, obwohl es nicht eine einzige Galeone in ihren Gewölben gibt, auch wenn sie auf ihren Z.A.G. schlechter abgeschnitten haben als der schlimmste Muggelgeborene in Hogwarts. Auch wenn sie den Patronus-Zauber nicht mehr ausüben können. Die Muggelgeborenen sind für sie an allem schuld, sie haben außer sich selbst noch jemanden, der für ihr eigenes Versagen verantwortlich ist und das macht sie noch schwächer. Genau das wird aus Haus Slytherin, erbärmlich und die Wurzel des Problems ist der Hass auf die Muggelgeborenen.“

„Salazar Slytherin selbst hat gesagt, dass Schlammblüter ausgetrieben werden müssen! Dass sie unser Blut schwächen…“ Dracos Stimme war zu einem Schrei erwacht.

„Salazar hat sich geirrt, das ist eine einfache Tatsache! Das weißt du, Draco! Und dieser Hass vergiftet dein ganzes Haus. Mit so einem Gedanken könntest du den Patronus-Zauber nicht wirken!“

„Warum konnte Salazar Slytherin dann den Patronus-Zauber wirken?“

Harry wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Weil sich die Dinge zwischen damals und heute geändert haben! Hör zu, Draco, vor dreihundert Jahren gab es große Wissenschaftler, auf ihre Art so groß wie Salazar, die dir gesagt hätten, dass einige andere Muggel wegen ihrer Hautfarbe minderwertig wären—“

„Hautfarbe?“ sagte Draco.

„Ich weiß, Hautfarbe statt etwas Wichtigem wie Blutreinheit, ist das nicht lächerlich? Aber dann hat sich etwas in der Welt verändert, und jetzt findet man keine großen Wissenschaftler mehr, die immer noch denken, dass die Hautfarbe eine Rolle spielen sollte, nur noch Verlierer wie die, die ich dir beschrieben habe. Salazar Slytherin machte den Fehler, als alle anderen ihn machten, weil er mit dem Glauben daran aufgewachsen war, nicht weil er verzweifelt jemanden zum Hassen suchte. Es gab ein paar Leute, die es besser machten als alle anderen um sie herum, und sie waren außergewöhnlich gut. Aber diejenigen, die einfach akzeptierten, was alle anderen dachten, waren nicht außergewöhnlich schlecht. Die traurige Tatsache ist, dass die meisten Menschen ein moralisches Problem überhaupt nicht bemerken, es sei denn, jemand anderes weist sie darauf hin; und wenn sie einmal so alt sind wie Salazar war, als er Godric traf, haben sie die Fähigkeit verloren, ihre Meinung zu ändern. Erst dann wurde Hogwarts gebaut, und Hogwarts begann, wie Godric es wollte, Aufnahmeschreiben an Muggelgeborene zu schicken, und immer mehr Menschen begannen zu bemerken, dass Muggelgeborene nicht anders waren. Jetzt ist es ein großes politisches Thema, statt etwas, das jeder einfach glaubt, ohne darüber nachzudenken. Und die richtige Antwort ist, dass Muggelgeborene nicht schwächer sind als Reinblütige. Die Leute, die sich jetzt auf Salazars Seite schlagen, sind entweder in einer sehr geschlossenen, reinblütigen Umgebung aufgewachsen wie du, oder sie sind selbst so armselig, dass sie verzweifelt nach jemandem suchen, dem sie sich überlegen fühlen können, Leute die es lieben zu hassen.“

„Das klingt nicht…das klingt nicht richtig…“ sagte Dracos Stimme. Seine Ohren hörten zu und wunderten sich, dass ihm nichts Besseres zu sagen einfiel.

„Tut es das nicht? Draco, du weißt jetzt, dass mit Hermine Granger alles in Ordnung ist. Du hattest Probleme, sie vom Dach fallen zu lassen, wie ich hörte. Obwohl du wusstest, dass sie einen Federfalltrank genommen hatte, obwohl du wusstest, dass sie sicher war. Was glaubst du, welche Sorte Mensch sie töten will, nicht für das, was sie ihnen angetan hat, sondern nur weil sie eine Muggelgeborene ist? Auch wenn sie, sie ist nur ein junges Mädchen, das ihnen in einer Sekunde bei den Hausaufgaben helfen würde, wenn sie sie jemals fragen würden“, Harrys Stimme brach, „was für ein Mensch würde wollen, dass sie stirbt?“

Vater—

Draco fühlte sich zweigeteilt, er schien ein Problem mit der Doppelsicht zu haben, Granger ist ein Schlammblut, sie sollte sterben und ein Mädchen, das an seiner Hand auf dem Dach hängt, es war wie doppelt zu sehen, doppelt sehen—

„Und wer nicht will, dass Hermine Granger stirbt, der will auch nicht mit solchen Leuten rumhängen, die es wollen! Das ist alles, was die Leute denken, was Slytherin jetzt ist, keine kluge Planung, kein Versuch, Größe zu erlangen, nur der Hass auf Muggelgeborene! Ich bezahlte Morag einen Sickel, um Padma zu fragen, warum sie nicht nach Slytherin gegangen ist, wir beide wissen, dass sie die Möglichkeit dazu hatte. Und Morag erzählte mir, dass Padma sie nur anschaute und sagte, dass sie nicht Pansy Parkinson sei. Siehst du? Die besten Schüler mit den Tugenden von mehr als einem Haus, die Schüler mit Wahlmöglichkeiten, sie gehen unter den Hut und denken alles außer Slytherin, und jemand wie Padma landet in Ravenclaw. Und…Ich denke, der Sprechende Hut versucht, die Balance in der Sortierung zu halten, also füllt er die Reihen Slytherins mit jedem, der nicht von all dem Hass abgestoßen ist. Statt Padma Patil bekommt Slytherin also Pansy Parkinson. Sie ist nicht sehr gerissen und nicht sehr ehrgeizig, aber sie ist die Art von Person, die sich nicht darum kümmert, was aus Slytherin wird. Und je mehr Padmas nach Ravenclaw gehen und je mehr Pansies nach Slytherin gehen, desto mehr beschleunigt sich der Prozess. Es zerstört das Haus Slytherin, Draco!“

Es klang schrecklich nach der Wahrheit, Padma hatte in Slytherin gehört…und stattdessen bekam Slytherin Pansy…Vater versammelte kleinere Familien wie die Parkinsons, weil sie bequeme Unterstützungsquellen waren, aber Vater hatte nicht erkannt, welche Konsequenzen es hatte, Slytherins Namen mit ihnen in Verbindung zu bringen…

„Ich kann nicht…“ sagte Draco, aber er war sich nicht einmal sicher, was er nicht tun konnte— „Was willst du von mir?“

„Ich bin mir nicht sicher, wie man Haus Slytherin heilen kann“, sagte Harry langsam. „Aber ich weiß, dass es etwas ist, das du und ich am Ende tun müssen. Es dauerte Jahrhunderte, bis die Wissenschaft über der Muggelwelt anbrach, es geschah nur langsam, aber je stärker die Wissenschaft wurde, desto weiter zog sich diese Art von Hass zurück.“ Harrys Stimme war jetzt ruhig. „Ich weiß nicht genau, warum es so funktioniert hat, aber so ist es historisch gesehen passiert. Als gäbe es in der Wissenschaft so etwas wie den Glanz des Patronus-Zaubers, der alle Arten von Dunkelheit und Wahnsinn zurückdrängt, nicht sofort, aber er scheint überall dorthin zu folgen, wo die Wissenschaft hingeht. Die Aufklärung, so wurde sie in der Muggelwelt genannt.[94](#Ubersetzerhinweis__Aufklarung__i) Es hat etwas mit der Suche nach der Wahrheit zu tun, denke ich…damit, dass man seine Meinung von dem, woran man aufgewachsen ist, ändern kann…damit, dass man logisch denkt und erkennt, dass es keinen Grund gibt, jemanden zu hassen, weil seine Haut eine andere Farbe hat, genauso wie es keinen Grund gibt, Hermine Granger zu hassen…oder vielleicht ist da etwas dran, das selbst ich nicht verstehe. Aber die Aufklärung ist etwas, zu dem wir beide gehören, wir beide. Haus Slytherin wiederherzustellen ist nur eines der Dinge, die wir tun müssen.“

„Lass mich nachdenken“, sagte Draco, seine Stimme krächzte, „bitte“, und er legte seinen Kopf in seine Hände und dachte nach.

Draco dachte eine Weile nach, mit den Handflächen über den Augen, um die Welt auszuschließen, nur sein und Harrys Atmen waren zu hören. All die überzeugende Vernunft dessen, was Harry sagte, die offensichtlichen Körnchen Wahrheit, die es enthielt; und dagegen das Offensichtliche, die vollkommene und völlig offensichtliche Hypothese darüber, was wirklich vor sich ging…

Nach einer Weile hob Draco schließlich den Kopf.

„Es klingt richtig“, sagte Draco leise.

Ein riesiges Lächeln brach auf Harrys Gesicht los.

„Also“, fuhr Draco fort, „bringst du mich jetzt zu Dumbledore, um es offiziell zu machen?“

Er hielt seine Stimme sehr lässig, als er das sagte.

„Oh ja“, sagte Harry. „Das war genau das, was ich dich fragen wollte—“

Dracos Blut gefror in seinen Adern, erstarrte fest und zerbrach—

„Professor Quirrell sagte etwas zu mir, das mich zum Nachdenken anregte, und, nun, egal wie du diese Frage beantwortest, bin ich schon dumm, weil ich dich nicht schon viel früher gefragt habe. Jeder in Gryffindor hält Dumbledore für einen Heiligen, die Hufflepuffs halten ihn für verrückt, die Ravenclaws sind alle stolz darauf, dass sie herausgefunden haben, dass er nur so tut, als sei er verrückt, aber ich habe nie jemanden aus Slytherin gefragt. Ich sollte es besser wissen, als so einen Fehler zu machen. Aber wenn selbst du denkst, Dumbledore ist jemand mit dem man sich zur Wiederherstellung von Haus Slytherin verschwören kann, habe ich wohl nichts Wichtiges verpasst.“

…

…

…

„Weißt du“, sagte Draco, seine Stimme war bemerkenswert ruhig, alles in allem, „jedes Mal, wenn ich mich frage, ob du so etwas nur tust, um mich zu ärgern, sage ich mir, dass es ein Versehen sein muss, niemand könnte so etwas mit Absicht tun, selbst wenn er es versucht hätte, bis Blut aus seinen Ohren ränne. Das ist der einzige Grund, warum ich dich jetzt nicht erwürgen werde.“

„Hä?“

Und dann würde er sich selbst erwürgen, denn Harry war mit Muggeln aufgewachsen, und dann hatte Dumbledore ihn problemlos von Slytherin nach Ravenclaw umgeleitet, also war es durchaus plausibel, dass Harry vielleicht gar nichts wusste, und Draco hatte nie daran gedacht, es ihm zu sagen.

Oder Harry hatte geahnt, dass Draco sich nicht so leicht mit Dumbledore verbünden würde, und das war nur der nächste Schritt in Dumbledores Plan…

Aber wenn Harry wirklich nichts von Dumbledore wusste, dann hatte die Warnung für ihn Vorrang vor allem anderen.

„Na schön“, sagte Draco, nachdem er seine Gedanken ordnen konnte. „Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, also fange ich einfach irgendwo an.“ Draco holte tief Luft. Das sollte eine Weile dauern. „Dumbledore hat seine kleine Schwester ermordet und kam davon, weil sein Bruder nicht gegen ihn aussagen wollte—“

Harry hörte mit zunehmender Sorge und Bestürzung zu. Harry war, so dachte er, bereit gewesen, die Reinblüterseite der Geschichte mit einem Körnchen Salz zu betrachten. Das Problem war, dass selbst nachdem man eine enorme Menge Salz hinzugefügt hatte, es immer noch nicht gut klang.

Dumbledores Vater war verurteilt worden, weil er unverzeihliche Flüche auf Kinder angewandt hatte, und starb in Askaban. Das war keine Sünde von Dumbledore, aber es wäre eine Sache des staatlichen Archivs. Harry konnte diesen Teil überprüfen und feststellen, ob das alles von den Reinblütern aus der Luft gegriffen war.

Dumbledores Mutter war auf mysteriöse Weise gestorben, kurz bevor seine jüngere Schwester an dem, was die Auroren als Mord deklariert hatten, starb. Angeblich war diese Schwester von Muggeln brutal misshandelt worden und hatte danach nie wieder gesprochen; was, wie Draco betonte, bemerkenswert nach einem verpfuschten Vergessenszauber klang.

Nach Harrys ersten Unterbrechungen schien Draco das allgemeine Prinzip zu begreifen und präsentierte nun zuerst die Beobachtungen und danach die Schlussfolgerungen.

„—also musst du mir nicht glauben“, sagte Draco, „du kannst es doch sehen, oder? Jeder in Slytherin kann es sehen. Dumbledore wartete mit seinem Duell mit Grindelwald genau bis zu dem Moment, in dem es für Dumbledore am besten aussehen würde, nachdem Grindelwald fast ganz Europa ruiniert und sich einen Ruf als der schrecklichste Dunkle Zauberer der Geschichte aufgebaut hatte, und gerade als Grindelwald die Gold- und Blutopfer, die er von seinen Muggelbauern erhielt, verloren hatte, ging es mit ihm bergab. Wenn Dumbledore wirklich der edle Zauberer wäre, der er vorgab zu sein, hätte er schon lange vorher gegen Grindelwald gekämpft. Wahrscheinlich wollte Dumbledore Europa ruinieren, es war wahrscheinlich Teil ihres gemeinsamen Plans, er hat Grindelwald erst angegriffen, nachdem seine Marionette ihn im Stich gelassen hatte. Und dieses große, auffällige Duell war nicht echt, es ist unmöglich, dass zwei Zauberer so genau zusammenpassen, dass sie zwanzig ganze Stunden lang kämpfen, bis einer von ihnen vor Erschöpfung umfällt, das war nur Dumbledore, der es noch spektakulärer aussehen ließ“. Hier wurde Dracos Stimme noch empörter. „Und so wurde Dumbledore zum Großmeister des Zaubergamots ernannt! Die Linie von Merlin ungebrochen, nach 1.500 Jahren korrumpiert! Und dann wurde er auch noch Oberster Mugwump, und er hatte bereits Hogwarts als unbesiegbare Festung—Schulleiter und Großmeister und Oberster Mugwump, kein normaler Mensch würde versuchen, all das auf einmal zu tun, wie kann man nicht sehen, dass Dumbledore versucht, die Welt zu erobern?“

„Pause“, sagte Harry und schloss die Augen, um nachzudenken.

Es war nicht schlimmer als das, was man über den Westen in Stalins Russland gehört hätte, und nichts davon wäre wahr gewesen. Obwohl die Reinblüter nicht damit durchkommen würden, sich etwas einfach auszudenken…oder doch? Der Tagesprophet hatte eine ausgeprägte Neigung gezeigt, sich etwas auszudenken…aber dann wiederum, als sie ihren Hals zu weit in die Weasley-Verlobung steckten, wurden sie entlarvt und sie wurden in Verlegenheit gebracht…

Harry öffnete die Augen und sah, dass Draco ihn mit einem ruhigen, abwartenden Blick beobachtete.

„Als du mich gefragt hast, ob es Zeit ist, zu Dumbledore zu gehen, war das nur ein Test.“

Draco nickte.

„Und vorher, als du sagtest, es klang richtig…“

„Es klingt richtig“, sagte Draco. „Aber ich weiß nicht, ob ich dir vertrauen kann. Willst du dich darüber beschweren, dass ich dich getestet habe? Willst du sagen, dass ich dich getäuscht habe? Dass ich dich verführt habe?“

Harry wusste, dass er lächeln sollte wie ein guter Sportsmann, aber er konnte es nicht wirklich, es war zu viel der Enttäuschung.

„Du hast Recht, es ist fair, ich kann mich nicht beklagen“, sagte Harry stattdessen. „Und was ist mit Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf? Nicht so schlimm, wie er dargestellt wurde?“

Draco sah daraufhin verbittert aus. „Du glaubst also, dass es nur darum geht, Vaters Seite gut und Dumbledores Seite schlecht aussehen zu lassen und das ich das alles einfach glaube, weil Vater es mir erzählt hat.“

„Das ist eine Möglichkeit, die ich in Betracht ziehe“, sagte Harry ruhig.

Dracos Stimme war leise und intensiv. „Sie wussten es. Mein Vater wusste es, seine Freunde wussten es. Sie wussten, dass der Dunkle Lord böse war. Aber er war die einzige Chance, die sie gegen Dumbledore hatten! Der einzige Zauberer überhaupt, der mächtig genug war, gegen ihn zu kämpfen! Einige der anderen Todesser waren wirklich böse, wie Bellatrix Black—Vater ist nicht so—aber Vater und seine Freunde mussten es tun, Harry, sie mussten es tun, Dumbledore übernahm alles, der Dunkle Lord war die einzige Hoffnung, die es noch gab!“

Draco starrte Harry fest an. Harry traf den Blick, versuchte nachzudenken. Niemand hielt sich je für den Bösewicht seiner eigenen Geschichte—vielleicht tat es Lord Voldemort, vielleicht Bellatrix, aber Draco ganz sicher nicht. Dass die Todesser Bösewichte waren, stand nicht in Frage. Die Frage war, ob sie die Bösen waren, ob es in der Geschichte einen oder zwei Bösewichte gab…

„Du bist nicht überzeugt“, sagte Draco. Er sah besorgt aus und ein wenig wütend. Was Harry nicht überraschte. Er war sich ziemlich sicher, dass Draco selbst das alles glaubte.

„Sollte ich überzeugt sein?“ sagte Harry. Er sah nicht weg. „Nur weil du es glaubst? Bist du jetzt ein so starker Rationalist, dass dein Glaube ein starker Beweis für mich ist, denn du würdest es wohl kaum glauben, wenn es nicht wahr wäre? Als ich dich traf, warst du nicht so stark. Hast du alles, was du mir erzählt hast, nach deinem Erwachen als Wissenschaftler überdacht, oder ist es nur etwas, woran du als Kind geglaubt hast? Kannst du mir in die Augen sehen und mir bei der Ehre des Hauses Malfoy schwören, dass du es bemerkt hättest, wenn eine Unwahrheit in deinen Worten steckt, eine Sache, die hinzugefügt wurde, nur um Dumbledore ein wenig schlechter aussehen zu lassen?“

Draco fing an, den Mund aufzumachen, und Harry sagte: „Lass es. Beflecke die Ehre des Hauses Malfoy nicht. So stark bist du noch nicht und das solltest du wissen. Hör zu, Draco, mir sind auch ein paar beunruhigende Dinge aufgefallen. Aber es gibt nichts Eindeutiges, nichts Gewisses, es sind alles nur Schlussfolgerungen und Hypothesen und unzuverlässige Zeugen…Und in deiner Geschichte gibt es auch nichts Sicheres. Dumbledore hätte vielleicht noch einen anderen guten Grund gehabt, sich Jahre zuvor nicht gegen Grindelwald zu wehren—obwohl es eine ziemlich gute Entschuldigung sein müsste, besonders wenn man bedenkt, was auf der Muggel-Seite der Dinge geschah…aber trotzdem. Gibt es eine eindeutig böse Sache, die Dumbledore ganz sicher getan hat, damit ich mir darüber keine Gedanken machen muss?“

Dracos Atem war streng. „Also gut“, sagte Draco mit unruhiger Stimme, „ich sage dir, was Dumbledore getan hat.“ Aus Dracos Gewand kam ein Zauberstab, und Draco sagte: \*Quietus\*, dann wieder \*Quietus\*, aber er hatte sich beide Male bei der Aussprache geirrt und schließlich holte Harry seinen eigenen Zauberstab raus und tat es.

„So“, sagte Draco heiser, „es war einmal ein Mädchen, und ihr Name war Narcissa, und sie war das hübscheste, klügste, gerissenste Mädchen, das je nach Slytherin sortiert wurde, und mein Vater liebte sie, und sie heirateten, und sie war keine Todesserin, sie war keine Kämpferin, alles was sie je getan hatte, war Vater zu lieben—“ Draco stoppte dort, weil er weinte.

Harry fühlte sich total schlecht. Draco hatte nie über seine Mutter geredet, nicht ein einziges Mal, das hätte er früher merken müssen. „Sie…kam einem Fluch in die Quere?“

Dracos Stimme kam in einem Schrei heraus. „Dumbledore hat sie in ihrem eigenen Schlafzimmer verbrannt!“

In einem Klassenzimmer, das mit weichem, silbernem Licht gefüllt ist, starrt ein Junge einen anderen Jungen an, der schluchzt und sich mit den Ärmeln seiner Robe verzweifelt die Augen abwischt.

Es war schwer für Harry, das Gleichgewicht zu halten, das Urteil zurückzuhalten, es war zu emotional, es gab etwas, das entweder aus Sympathie für Draco Tränen aus seinen eigenen Augen hervorrufen wollte, oder wissen wollte, dass es nicht wahr war…

Dumbledore hat sie in ihrem eigenen Schlafzimmer verbrannt!

Das…

…klang nicht nach Dumbledore…

…aber man konnte diesen Gedanken nur soundso oft denken, bevor man sich über die Vertrauenswürdigkeit dieses ‚Stil‘-Konzepts wunderte.

„Es muss furchtbar wehgetan haben“, sagte Draco, seine Stimme zitterte, „Vater spricht nie darüber, man spricht nie in seiner Gegenwart darüber, aber Mr Macnair hat mir gesagt, dass im ganzen Schlafzimmer Brandspuren zu sehen waren, davon wie Mutter sich gewehrt haben muss, als Dumbledore sie lebendig verbrannt hat. Das ist die Schuld, die Dumbledore dem Hause Malfoy zahlen muss, und dafür bekommen wir sein Leben!“

„Draco“, sagte Harry, er ließ all die Heiserkeit in seine eigene Stimme einfließen, es wäre falsch, ruhig zu klingen, „Es tut mir leid, es tut mir so leid, dass ich gefragt habe, aber ich muss wissen, woher du weißt, dass es Dumble—“

„Dumbledore hat gesagt, dass er es war. Er hat Vater gesagt es war eine Warnung! Und Vater konnte nicht unter Veritaserum aussagen, weil er ein Okklumentiker war, er konnte Dumbledore nicht einmal vor Gericht bringen, Vaters eigene Verbündete glaubten ihm nicht, nachdem Dumbledore einfach alles öffentlich abgestritten hatte, aber wir wissen es, die Todesser wissen es, Vater hätte keinen Grund, deshalb zu lügen, Vater würde wollen, dass wir uns an der richtigen Person rächen, siehst du das nicht, Harry?“ Dracos Stimme war wild.

Es sei denn, Lucius hat es selbst getan und fand es bequemer, Dumbledore die Schuld zu geben.

Obwohl…es schien auch nicht Lucius‘ Stil zu sein. Und hätte er Narcissa ermordet, wäre es klüger gewesen, die Schuld einem leichteren Opfer zuzuschieben, statt politisches Kapital und Glaubwürdigkeit zu verlieren…

Mit der Zeit hörte Draco auf zu weinen und sah Harry an. „Und?“ sagte Draco. Es klang, als wollte er die Worte ausspucken. „Ist das böse genug für Sie, Mr Potter?“

Harry sah hinunter, wo seine Arme auf der Stuhllehne lagen. Er konnte Draco nicht mehr in die Augen sehen, der Schmerz in ihnen war zu roh. „Das hätte ich nicht erwartet“, sagte Harry leise. „Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll.“

„Du weißt es nicht?“ Dracos Stimme erhob sich zu einem Schrei und er stand plötzlich von seinem Schreibtisch auf—

„Ich erinnerte mich daran, dass der Dunkle Lord meine Eltern getötet hat“, sagte Harry. „Als ich das erste Mal vor den Dementor trat, war es das an das ich mich erinnerte, die schlimmste Erinnerung. Auch wenn es schon so lange her ist. Ich hörte, wie sie starben. Meine Mutter flehte den Dunklen Lord an, mich nicht zu töten, nicht Harry, bitte nicht, nimm mich, töte mich stattdessen! Das ist, was sie sagte. Und der Dunkle Lord verspottete sie und lachte. Dann, ich erinnere mich, der Blitz aus grünem Licht—“

Harry schaute zu Draco auf.

„Wir können kämpfen“, sagte Harry, „wir können einfach mit demselben Kampf weitermachen. Du könntest mir sagen, dass es richtig war, dass meine Mutter starb, denn sie war die Frau von James, der einen Todesser getötet hat. Aber es war schlecht für deine Mutter zu sterben, denn sie war unschuldig. Und ich könnte dir sagen, dass es richtig war, dass deine Mutter gestorben ist, dass Dumbledore einen Grund gehabt haben muss, damit es okay war sie in ihrem eigenen Schlafzimmer lebendig zu verbrennen; aber schlecht für meine Mutter, dass sie gestorben ist. Aber weißt du, Draco, wäre es nicht offensichtlich, dass wir nur voreingenommen sind? Denn die Regel, die besagt, dass es falsch ist, Unschuldige zu töten, kann nicht für meine Mutter ein- und für deine Mutter ausgeschaltet werden. Und sie kann nicht für deine Mutter ein- und für meine ausgeschaltet werden. Wenn du mir sagst, dass Lily ein Feind der Todesser war und es richtig ist, deine Feinde zu töten, dann sagt die gleiche Regel, dass Dumbledore Recht hatte, Narcissa zu töten, da sie seine Feindin war.“ Harrys Stimme wurde heiser. „Wenn wir uns auf irgendwas einigen können, dann dass der Tod von keiner von beiden richtig war und dass niemandes Mutter sterben sollte.“

Die Wut, die in Draco brodelte, war so groß, dass er sich kaum davon abhalten konnte, aus dem Raum zu stürmen; alles, was ihn aufhielt, war das Erkennen eines kritischen Moments; und ein kleiner Rest von Freundschaft, ein winzige aufblitzen von Sympathie, denn er hatte vergessen, er hatte vergessen, dass Harrys Mutter und Vater durch die Hand des Dunklen Lords gestorben waren.

Die Stille dehnte sich aus.

„Du kannst reden“, sagte Harry, „Draco, rede mit mir, ich werde nicht wütend—denkst du, ich weiß nicht, dass Narcissas Tod viel schlimmer war als Lilys Tod? Dass es für mich falsch ist, diesen Vergleich überhaupt anzustellen?“

„Ich schätze, ich war auch dumm“, sagte Draco. „Die ganze Zeit, die ganze Zeit habe ich vergessen, dass du die Todesser hassen musst, weil sie deine Eltern getötet haben, die Todesser so sehr hassen, wie ich Dumbledore hasse.“ Und Harry hatte nie etwas gesagt, nie reagiert, wenn Draco von den Todessern sprach, hat es verschwiegen—Draco war ein Narr.

„Nein“, sagte Harry. „Es ist nicht—so ist es nicht, Draco, ich, ich weiß nicht mal, wie ich es dir erklären soll, außer, dass so ein Gedanke nicht“, Harrys Stimme klang erstickt, „du würdest ihn nie benutzen können, um den Patronus-Zauber zu wirken…“

Draco spürte einen plötzlichen Schmerz in seinem Herzen, unerwünscht, aber er spürte ihn. „Tust du so, als würdest du deine eigenen Eltern einfach vergessen? Willst du sagen, ich soll Mutter einfach vergessen?“

„Dann müssen wir beide also Feinde sein?“ Jetzt wurde Harrys Stimme genauso wild. „Was haben wir uns je angetan, das bedeutet, dass wir Feinde sein müssen? Ich weigere mich, so gefangen zu sein! Gerechtigkeit kann nicht bedeuten, dass wir beide uns gegenseitig angreifen sollen, das macht keinen Sinn!“ Harry blieb stehen, atmete tief durch, fuhr mit den Fingern durch das absichtliche Durcheinander seiner Haare—die Finger waren danach verschwitzt, Draco konnte es sehen. „Draco, hör zu, wir können nicht erwarten, uns sofort über alles einig zu sein, du und ich. Also werde ich dich nicht bitten zu sagen, dass es falsch war, dass der Dunkle Lord meine Mutter getötet hat, sage einfach, dass es…traurig war. Wir werden nicht darüber reden, ob es notwendig war oder nicht, ob es gerechtfertigt war. Ich werde dich nur bitten, zu sagen, dass es traurig war, dass es passiert ist, dass das Leben meiner Mutter auch wertvoll war, sag das einfach vorerst. Und ich sage, dass es traurig war, dass Narcissa starb, weil ihr Leben auch etwas wert war. Wir können nicht erwarten, dass wir uns sofort über alles einig werden, aber wenn wir damit anfangen, dass jedes Leben wertvoll ist, dass es traurig ist, wenn jemand stirbt, dann weiß ich, dass wir uns eines Tages treffen werden. Das ist es, was ich von dir hören möchte. Nicht wer Recht hatte. Nicht, wer falsch lag. Nur, dass es traurig war, als deine Mutter starb, und traurig, als meine Mutter starb, und es wäre traurig, wenn Hermine Granger sterben würde, jedes Leben ist kostbar, können wir uns darauf einigen und den Rest vorerst ruhen lassen, reicht es, wenn wir uns nur darauf einigen? Können wir das, Draco? Das scheint…eher ein Gedanke zu sein, mit dem man den Patronus-Zauber wirken kann.“

Da waren Tränen in Harrys Augen.

Und Draco wurde wieder wütend. „Dumbledore hat Mutter getötet. Es reicht nicht, nur zu sagen, dass es traurig ist. Ich verstehe nicht, was du glaubst, dass du tun musst, aber die Malfoys müssen sich rächen!“ Den Tod eines Familienmitglieds nicht zu rächen, ging über Schwäche, über Schande hinaus, du könntest genauso gut gar nicht existieren.

„Das bestreite ich nicht“, sagte Harry leise. „Aber wirst du sagen, dass Lily Potters Tod traurig war? Sag nur diese eine Sache?“

„Das ist…“ Draco fiel es schwer, wieder Worte zu finden. „Ich weiß, ich weiß, wie du dich fühlst, aber siehst du denn nicht, Harry, selbst wenn ich sage, dass Lily Potters Tod traurig war, das geht schon gegen die Todesser!“

„Draco, du musst sagen können, dass die Todesser sich in einigen Dingen geirrt haben! Du musst, du kannst dich als Wissenschaftler nicht weiterentwickeln, sonst gibt es eine Straßensperre auf deinem Weg, eine Autorität, der du nicht widersprechen kannst. Nicht jede Veränderung ist eine Verbesserung, aber jede Verbesserung ist eine Veränderung, man kann nichts besser machen, wenn man es nicht schafft, es anders zu machen, du musst dich selbst es besser machen lassen als andere Menschen! Sogar dein Vater, Draco, sogar er. Du musst auf etwas zeigen können, das dein Vater getan hat, und sagen, dass es falsch war, weil er nicht perfekt war, und wenn du das nicht sagen kannst, kannst du es nicht besser machen.“

Vater hatte ihn einen Monat lang jede Nacht vor dem Schlafengehen gewarnt, bevor er nach Hogwarts ging, dass es Menschen mit diesem Ziel geben würde.

„Du versuchst, mich von Vater loszureißen.“

„Ich versuche, einen Teil von dir loszureißen“, sagte Harry. „Ich versuche, dich Dinge richten zu lassen, die dein Vater falsch gemacht hat. Ich versuche, dich etwas besser machen zu lassen. Aber nicht…deinen Patronus brechen!“ Harrys Stimme wurde leiser. „So etwas Leuchtendes möchte ich nicht kaputtmachen. Wer weiß, das könnte auch nötig sein, um Haus Slytherin zu reparieren…“

Es kam an Draco heran, das war das Dumme, trotz allem kam es an ihn heran, man musste bei Harry sehr vorsichtig sein, weil seine Argumente so überzeugend klangen, selbst wenn er sich irrte. „Du gibst nicht zu, dass Dumbledore gesagt hat, du könntest den Tod deiner Eltern rächen, indem du den Sohn von Lord Malfoy von ihm nimmst.“

„Nein. Nein. Dieser Teil ist einfach falsch.“ Harry hat tief durchgeatmet. „Ich wusste nicht, wer Dumbledore war, oder wer der Dunkle Lord war, oder wer die Todesser waren, oder wie meine Eltern starben, bis 3 Tage, bevor ich nach Hogwarts kam. An dem Tag, an dem wir uns im Kleiderladen zum ersten Mal begegnet sind, habe ich es erfahren. Und Dumbledore mag die Muggelwissenschaft nicht mal, oder er sagt, er mag sie nicht, ich konnte ihn erst einmal darauf testen. Der Gedanke, mich durch dich an den Todessern zu rächen, ist mir nie in den Sinn gekommen, nicht ein einziges Mal, bis jetzt. Ich wusste nicht, wer die Malfoys waren, als ich dich im Kleiderladen traf, und dann mochte ich dich.“

Es herrschte eine lange Stille.

„Ich wünschte, ich könnte dir vertrauen“, sagte Draco. Seine Stimme zitterte. „Wenn ich nur wüsste, dass du die Wahrheit sagst, wäre alles viel einfacher—“

Und dann kam Draco plötzlich ein Einfall.

Der Weg, um zu wissen, ob Harry Potter wirklich alles meinte, was er sagte, darüber, dass er Haus Slytherin wiederherstellen wollte, darüber, dass er traurig war, dass Mutter gestorben war.

Es wäre illegal, und da er es ohne Vaters Hilfe tun müsste, wäre es gefährlich, er könnte nicht mal Harry Potter vertrauen ihm zu helfen, aber…

„Na schön“, sagte Draco. „Ich habe an ein endgültiges Experiment gedacht.“

„Was ist es?“

„Ich möchte dir einen Tropfen Veritaserum geben“, sagte Draco. „Nur einen Tropfen, damit du nicht lügen kannst, aber nicht genug, um dich zu einer Antwort zu zwingen. Ich weiß nicht, wo ich es herkriege, aber ich sorge dafür, dass es sicher ist,—“

„Ähm“, sagte Harry. Da war ein hilfloser Blick in seinem Gesicht. „Draco, ähm…“

„Sag es nicht“, sagte Draco. Seine Stimme war fest und ruhig. „Wenn du nein sagst, ist das mein Versuchsergebnis.“

„Draco, ich bin ein Okklumentiker—“

„Oh, das ist so eine Lüge—“

„Ich wurde von Mr Bester ausgebildet. Professor Quirrell hat es eingerichtet. Hören zu, Draco, ich nehme einen Tropfen Veritaserum, wenn du es besorgen kannst. Ich warne dich nur, ich bin ein Okklumentiker. Kein perfekter Okklumentiker, aber Mr Bester sagte, ich würde einen kompletten Block aufstellen, und ich könnte wahrscheinlich Veritaserum schlagen.“

„Du bist in deinem ersten Jahr in Hogwarts! Das ist einfach verrückt!“

„Kennst du einen Legilimentiker, dem du vertrauen kannst? Ich demonstriere es dir gerne—schau Draco, es tut mir leid, aber zählt nicht die Tatsache, dass ich dir gesagt habe etwas? Ich hätte es dich einfach machen lassen können, weißt du.“

„Warum? Warum bist du immer so, Harry? Warum musst du immer alles vermasseln, auch wenn es unmöglich ist? Und hör auf zu grinsen, das ist nicht lustig!“

„Tut mir leid, tut mir leid, ich weiß, es ist nicht witzig, ich…“

Es dauerte eine Weile, bis Draco sich unter Kontrolle hatte.

Aber Harry hatte recht. Harry hätte Draco einfach das Veritaserum verabreichen lassen können. Wenn er wirklich ein Okklumentiker war…wusste Draco nicht, wen er bitten konnte, es mit Legilimentik zu versuchen, aber er hätte zumindest Professor Quirrell fragen können ob es stimmte…Könnte Draco Professor Quirrell vertrauen? Vielleicht würde Professor Quirrell einfach alles sagen, worum Harry ihn bat.

Dann erinnerte sich Draco an die andere Sache, die Harry ihm gesagt hatte, er solle Professor Quirrell fragen, und er dachte an einen anderen Test.

„Weißt du“, sagte Draco. „Du weißt, was es mich kostet, wenn ich zustimme, dass das Gift in Haus Slytherin ist Muggelgeborene zu hassen und sage, dass Lily Potters Tod traurig war. Und das ist Teil deines Plans, sag mir nicht, dass es nicht so ist.“

Harry sagte nichts, was klug von ihm war.

„Es gibt etwas, das ich als Gegenleistung von dir will“, sagte Draco. „Und vorher möchte ich einen experimentellen Test durchführen…“

Draco drückte die Tür auf, zu der die Porträts sie geführt hatten, und dieses Mal war es die richtige Tür. Vor ihnen lag ein kleiner leerer Steinplatz unterm Nachthimmel. Kein Dach wie das, von dem er Harry runtergeworfen hatte, sondern ein winziger und ordentlicher Hof, weit über dem Boden. Mit einem richtigen Geländer, kunstvollen Steinzeichnungen, die sich nahtlos in den Steinboden übergingen…Wie so viel Kunstfertigkeit in die Erschaffung von Hogwarts eingeflossen war, war etwas das Draco jedes Mal, wenn er darüber nachdachte in Ehrfurcht versetzte. Es musste einen Weg gegeben haben, alles auf einmal zu machen, niemand hätte so viele Details Stück für Stück ausarbeiten können, das Schloss veränderte sich und jedes neue Stück war so. Es war so weit jenseits der Zauberei dieser verblassenden Tage, dass niemand es geglaubt hätte, wenn er nicht den Beweis in Hogwarts selbst gesehen hätte.

Wolkenlos und kalt, der winterliche Nachthimmel; es wurde lange vor dem Zapfenstreich der Schüler dunkel in den letzten Januartagen.

Die Sterne leuchteten hell, in der klaren Luft.

Harry hatte gesagt, unter den Sternen zu sein, würde ihm helfen.

Draco berührte seine Brust mit seinem Zauberstab, ließ die Fingern in einer geübten Bewegung gleiten und sagte: \*Thermos\*.“ Eine Wärme breitete sich in ihm aus, die von seinem Herzen ausging; der Wind wehte weiter auf sein Gesicht, aber ihm war nicht mehr kalt.

\*Thermos\*, sagte Harrys Stimme hinter ihm.

Sie gingen zusammen zum Geländer, um weit nach unten auf den Boden zu schauen. Draco versuchte herauszufinden, ob sie sich in einem der Türme befanden, die man von außen sehen konnte, und stellte fest, dass er sich im Moment nicht ganz vorstellen konnte, wie Hogwarts von außen aussah. Aber der Boden unten war immer derselbe; er konnte den Verbotenen Wald als vagen Umriss sehen und das Mondlicht vom Hogwarts-See aus glitzern sehen.

„Weißt du“, sagte Harrys Stimme leise neben ihm, wo seine Arme auf dem Geländer neben Dracos lehnten, „eines der Dinge, die Muggel wirklich falsch machen, ist, dass sie nachts nicht alle Lichter ausschalten. Nicht einmal für eine Stunde im Monat, nicht einmal für fünfzehn Minuten einmal im Jahr. Die Photonen streuen sich in der Atmosphäre und waschen alle bis auf die hellsten Sterne aus, und der Nachthimmel sieht überhaupt nicht mehr gleich aus, es sei denn, man geht weit weg von irgendwelchen Städten. Wenn man einmal in den Himmel über Hogwarts geblickt hat, kann man sich kaum vorstellen, in einer Muggelstadt zu leben, wo man die Sterne nicht sehen könnte. Du würdest sicher nicht dein ganzes Leben in Muggelstädten verbringen wollen, wenn du einmal den Nachthimmel über Hogwarts gesehen hast.“

Draco warf einen Blick auf Harry und fand heraus, dass Harry seinen Hals streckte, um dorthin zu starren, wo die Milchstraße sich durch die Dunkelheit wölbte.

„Natürlich“, fuhr Harry fort, „kann man von der Erde aus die Sterne auch nie richtig sehen, die Luft ist immer im Weg. Man muss von woanders hinsehen, wenn man die Wirklichkeit sehen will, die Sterne, die hart und hell brennen, wie ihr wahres Selbst. Hast du dir jemals gewünscht, dass du dich einfach im Nu in den Nachthimmel hinaufbewegen könntest, Draco, und dir anschauen, was es um andere Sonnen herum zu sehen gibt als unsere? Wenn es keine Grenzen für deine Magie gäbe, wäre das eine Sache die du tun würdest, wenn du alles tun könntest?“

Es herrschte Stille, und dann wurde Draco klar, dass man von ihm eine Antwort erwartete. „Daran habe ich vorher nicht gedacht“, sagte Draco. Ohne eine bewusste Entscheidung kam seine Stimme so sanft und leise heraus wie die von Harry. „Glaubst du wirklich, dass irgendjemand dazu in der Lage wäre?“

„Ich glaube nicht, dass es so einfach sein wird“, sagte Harry. „Aber ich weiß, dass ich nicht mein ganzes Leben auf der Erde verbringen will.“

Es wäre lustig gewesen, wenn Draco nicht gewusst hätte, dass einige Muggel die Erde schon verlassen hatten, ohne Magie einzusetzen.

„Um deinen Test zu bestehen“, sagte Harry, „muss ich sagen, was mir dieser Gedanke bedeutet, das Ganze, nicht die kürzere Version, die ich dir vorher zu erklären versuchte. Aber du solltest sehen, dass es die gleiche Idee ist, nur allgemeiner. Meine Version des Gedankens, Draco, ist, dass wir, wenn wir zu den Sternen fliegen, dort andere Leute finden könnten. Und wenn das so ist, werden sie sicher nicht so aussehen wie wir. Vielleicht gibt es da draußen Dinge, die aus Kristall gewachsen sind, oder große, pulsierende Klumpen…oder sie könnten aus Magie bestehen, wenn ich so darüber nachdenke. Also, bei all der Seltsamkeit, wie erkennt man eine Person? Nicht an der Form, nicht daran, wie viele Arme oder Beine sie hat. Nicht an der Substanz, aus der sie besteht, ob es Fleisch oder Kristall ist oder etwas, das ich mir nicht vorstellen kann. Man müsste sie wegen ihres Verstandes als Personen erkennen. Und selbst ihr Verstand würde nicht so funktionieren wie unserer. Aber alles, was lebt und denkt und sich selbst kennt und nicht sterben will, es ist traurig, Draco, es ist traurig, wenn diese Person sterben muss, weil sie es nicht will. Verglichen mit dem, was da draußen sein könnte, jeder Mensch, der jemals gelebt hat, wir sind alle wie Brüder und Schwestern, man könnte uns kaum unterscheiden. Diejenigen da draußen, die uns kennenlernen, würden keine Briten oder Franzosen sehen, sie würden nicht in der Lage sein, den Unterschied zu erkennen, sie würden nur einen Menschen sehen. Menschen, die lieben und hassen und lachen und weinen können; und für sie, die da draußen, wären wir dann alle so gleich wie Erbsen in einer Schote. Aber sie wären anders. Wirklich anders. Aber das würde uns nicht aufhalten, und es würde sie nicht aufhalten, wenn wir beide Freunde sein wollten.“

Harry erhob seinen Zauberstab und Draco drehte sich um und schaute weg, wie er es versprochen hatte; er schaute zu dem Steinboden und der Steinmauer, in die die Tür eingesetzt war. Denn Draco hatte versprochen, nicht hinzuschauen und niemandem zu erzählen, was Harry gesagt hatte, oder überhaupt irgendetwas von dem, was hier in dieser Nacht geschah, obwohl er nicht wusste, warum es so geheim sein sollte.

„Ich habe einen Traum“, sagte Harrys Stimme, „dass eines Tages empfindungsfähige Wesen nach den Mustern ihres Geistes beurteilt werden, und nicht nach ihrer Farbe oder ihrer Form oder dem Stoff, aus dem sie sind, oder wer ihre Eltern waren. Denn wenn wir eines Tages mit Kristalldingern zurechtkommen, wie dumm wäre es dann, nicht mit den Muggelgeborenen zurechtkommen, die wie wir geformt sind und wie wir denken, so ähnlich wie Erbsen in einer Schote? Die Kristalldinger würden nicht einmal in der Lage sein, den Unterschied zu erkennen. Wie unmöglich ist es sich vorzustellen, dass der Hass, der das Haus Slytherin vergiftet, es wert wäre, mit uns zu den Sternen gebracht zu werden? Jedes Leben ist kostbar, alles, was denkt und sich selbst kennt und nicht sterben will. Lily Potters Leben war kostbar, und Narcissa Malfoys Leben war kostbar, auch wenn es für sie jetzt zu spät ist, es war traurig, als sie starben. Aber es gibt andere Leben, die noch leben, um die man kämpfen muss. Dein Leben und mein Leben und das Leben von Hermine Granger, alle Leben der Erde und alle Leben jenseits davon, die verteidigt und beschützt werden müssen“ \*Expecto Patronum\*

Und es ward Licht.

Alles verwandelte sich in diesem Licht in Silber, der Steinboden, die Steinmauer, die Tür, das Geländer, so blendend allein in der Spiegelung, dass man sie kaum noch sehen konnte, sogar die Luft schien zu leuchten, und das Licht wurde heller und heller und heller—

Als das Licht ausging, war es wie ein Schock, Dracos Hand ging automatisch in seine Robe, um ein Taschentuch herauszuholen und erst dann merkte er, dass er weinte.

„Da ist dein Versuchsergebnis“, sagte Harrys Stimme leise. „Ich habe es wirklich so gemeint, diesen Gedanken.“

Draco drehte sich langsam zu Harry um, der nun seinen Zauberstab gesenkt hatte.

„Das, das muss doch ein Trick sein, oder?“ fragte Draco. Er konnte nicht mehr viele dieser Schocks ertragen. „Dein Patronus—so hell kann er doch nicht sein—“ Und doch war es Patronus-Licht gewesen, sobald man wusste, was man sah, konnte man es nicht mehr mit etwas anderem verwechseln.

„Das war die wahre Form des Patronus-Zaubers“, sagte Harry. „Etwas, das dich all deine Kraft in den Patronus stecken lässt, ohne dass du dich selbst daran hinderst. Und bevor du fragst, ich hab’s nicht von Dumbledore gelernt. Er kennt das Geheimnis nicht und könnte auch nicht die wahre Gestalt zaubern, wenn er es wüsste. Ich habe das Rätsel für mich selbst gelöst. Und ich wusste, sobald ich es verstanden hatte, dass man über diesen Zauber nicht sprechen darf. Um deinetwillen habe ich deine Prüfung abgelegt. Aber du darfst nicht darüber sprechen, Draco.“

Draco wusste nichts mehr, er wusste nicht, wo die wahre Stärke lag, oder welche Dinge richtig waren. Doppeltsehen, Doppeltsehen. Draco wollte Harrys Ideale als Schwäche bezeichnen, als Hufflepuff-Torheit, als die Art von Lügen, die die Herrscher erzählten, um die Bevölkerung zu besänftigen, und die Harry dumm genug war selbst zu glauben, ernst genommene Torheiten, die in wahnsinnige Höhen erhoben und auf die Sterne selbst projiziert wurden—

Etwas Schönes und Verborgenes, Mysteriöses und Helles—

„Werde ich“, flüsterte Draco, „eines Tages in der Lage sein, so einen Patronus zu zaubern?“

„Wenn du immer die Wahrheit suchst“, sagte Harry, „und wenn du die warmen Gedanken nicht ablehnst, wenn du sie findest, dann wirst du es sicher können. Ich glaube, ein Mensch könnte überall hinkommen, wenn er nur lange genug weiter macht, sogar zu den Sternen.“

Draco wischte sich wieder mit seinem Taschentuch die Augen ab.

„Wir sollten wieder reingehen“, sagte Draco mit unruhiger Stimme, „jemand hätte es sehen können, das ganze Licht—“

Harry nickte und ging zur und durch die Tür; und Draco schaute ein letztes Mal in den Nachthimmel, bevor er ihm folgte.

Wer war der Junge-der-überlebte, dass er bereits ein Okklumentiker war und die wahre Form des Patronus-Zaubers wirken und noch andere seltsame Dinge tun konnte? Was war Harrys Patronus, warum musste er ungesehen bleiben?

Draco hatte keine dieser Fragen gestellt, denn Harry hätte antworten können, und Draco konnte heute einfach keine weiteren Schocks verkraften. Er konnte es einfach nicht. Noch ein weiterer Schock und sein Kopf würde einfach von seinen Schultern fallen und die Korridore von Hogwarts hinunter hüpfen—hüpf, hüpf.

Sie hatten sich auf Dracos Bitte hin in eine kleine Nische geduckt, anstatt den ganzen Weg zurück ins Klassenzimmer zu gehen; er war zu nervös, um es noch länger hinauszuzögern.

Draco stellte eine Schallbarriere auf und schaute Harry dann in stummer Frage an.

„Ich habe darüber nachgedacht“, sagte Harry. „Ich werde es tun, aber es gibt fünf Bedingungen—“

„Fünf?“

„Ja, fünf. Hör mal Draco, so ein Schwur bettelt nur darum schief zu gehen. Du weißt es würde schief gehen, wenn das ein Theaterstück wäre…“

„Nun, das ist es nicht!“ antwortete Draco. „Dumbledore hat Mutter getötet. Er ist böse. Das ist eine der Sachen, über die man spricht, die nicht kompliziert sein müssen.“

„Draco“, sagte Harry, „ich weiß nur, dass du sagst, Lucius sagt, Dumbledore sagt, er hätte Narcissa getötet. Um das zu glauben, muss ich dir und Lucius und Dumbledore vertrauen. Darum gibt es, wie gesagt, Bedingungen. Die erste ist, dass du mich jederzeit von dem Versprechen entbinden kannst, wenn es nicht mehr sinnvoll erscheint. Es muss eine bewusste und beabsichtigte Entscheidung deinerseits sein, natürlich keine Wortklauberei oder so was.“

„Ok“, sagte Draco. Das hörte sich sicher genug an.

„Bedingung zwei: Ich verspreche, denjenigen zum Feind zu nehmen wer auch immer Narcissa umgebracht hat und den ich mit bestem Wissen und Gewissen mit meinen Fähigkeiten als Rationalist ermittelt habe. Ob das nun Dumbledore ist oder jemand anders. Und du hast mein Wort, dass ich mein Bestes als Rationalist geben werde, um dieses Beurteilung ehrlich als eine Frage nach dieser simplen Tatsache zu halten. Einverstanden?“

„Das gefällt mir nicht“, sagte Draco. Das tat es nicht. Es ging ihm darum, dass Harry nie auf der Seite von Dumbledore stehen würde. Aber wenn Harry ehrlich war, würde er Dumbledore schon früh genug erwischen; und wenn er unehrlich war, hatte er sein Wort bereits gebrochen… „Aber ich stimme dir zu.“

„Bedingung drei: Narcissa muss lebendig verbrannt worden sein. Wenn sich dieser Teil der Geschichte als etwas übertrieben herausstellt, nur um es ein wenig schlimmer klingen zu lassen, dann kann ich selbst entscheiden, ob ich das Versprechen noch einhalten will oder nicht. Gute Menschen müssen manchmal töten. Aber sie foltern niemanden zu Tode. Weil Narcissa lebendig verbrannt wurde, weiß ich, dass derjenige, der das getan hat, böse war.“

Draco beherrschte sich, grade so.

„Bedingung vier: Wenn Narcissa sich die Hände schmutzig machte und z.B. das Kind von jemandem mit einem Cuciatus-Fluch in den Wahnsinn trieb und diese Person Narcissa aus Rache verbrannte, ist der Deal vielleicht wieder gestrichen. Denn dann war es immer noch falsch, sie zu verbrennen, sie hätten sie immer noch ohne Schmerzen einfach töten sollen; aber es war nicht so böse, als wäre sie nur Lucius‘ Liebe, die selbst nie etwas getan hat, wie du gesagt hast. Bedingung fünf ist: Wenn derjenige, der Narcissa getötet hat, irgendwie ausgetrickst wurde, es zu tun, dann ist mein Feind derjenige, der sie ausgetrickst hat, nicht die Person, die ausgetrickst wurde.“

„Das klingt alles so, als ob du dich wirklich davor drücken willst,—“

„Draco, ich werde mir keinen guten Menschen zum Feind machen, weder für dich noch für sonst jemanden. Ich muss wirklich glauben, dass sie im Unrecht sind. Aber ich habe darüber nachgedacht, und es scheint mir, dass, wenn Narcissa nichts Böses mit ihren eigenen Händen getan hat, sich einfach in Lucius verliebt hat und sich dafür entschieden hat, seine Frau zu bleiben, dann wird derjenige, der sie lebendig in ihrem eigenen Schlafzimmer verbrannt hat, wahrscheinlich kein guter Kerl sein. Und ich verspreche, denjenigen, der das getan hat, zum Feind zu nehmen, egal ob es Dumbledore oder sonst wer war, es sei denn, du entbindest mich absichtlich von diesem Versprechen. Hoffentlich geht das nicht so schief, als wenn das ein Theaterstück wäre.“

„Ich bin nicht glücklich“, sagte Draco. „Aber ok. Du schwörst, den Mörder meiner Mutter zum Feind zu nehmen, und ich werde—“

Harry wartete, mit einem geduldigen Gesichtsausdruck, während Draco versuchte, seine Stimme wieder zum Funktionieren zu bringen.

„Ich helfe dir, das Problem zu lösen, das Haus Slytherin Muggelgeborene hasst“, beendete Draco im Flüsterton. „Und ich werde sagen, dass es traurig war, dass Lily Potter gestorben ist.“

„So soll es sein“, sagte Harry.

Und es war getan.

Der Bruch, so wusste Draco, hatte sich gerade noch ein wenig erweitert. Nein, nicht ein bisschen, sehr viel. Es war ein Gefühl des Wegdriftens, des Verlorenseins, immer weiter weg vom Ufer, immer weiter weg von zu Hause…

„Entschuldige mich“, sagte Draco. Er wandte sich von Harry ab und versuchte dann, sich zu beruhigen, er musste diesen Test machen, und er wollte ihn nicht aus Nervosität oder Scham vermasseln.

Draco hob seinen Zauberstab in die Startposition für den Patronus-Zauber.

Er erinnerte sich daran, wie er von seinem Besenstiel fiel, der Schmerz, die Angst, er stellte sich vor, dass es von einer großen Gestalt in einem Umhang kam, die wie ein totes Ding aussah, das im Wasser zurückgelassen wurde.

Und dann schloss Draco die Augen, um sich besser daran zu erinnern, dass Vater seine kleinen, kalten Hände in seiner eigenen warmen Kraft hielt.

Hab keine Angst, mein Sohn, ich bin ja da…

Der Zauberstab schwang sich in einem weiten Schwenk nach oben, um die Angst zu vertreiben, und Draco war überrascht über dessen Stärke; und er erinnerte sich in diesem Moment daran, dass Vater nicht verloren war, nie verloren sein würde, immer da und stark in seiner eigenen Person sein würde, egal was mit Draco geschah, und seine Stimme rief \*Expecto Patronum\*

Draco öffnete seine Augen.

Eine leuchtende Schlange schaute zu ihm zurück, nicht weniger hell als zuvor.

Hinter sich hörte er Harry ausatmen, als wäre er erleichtert.

Draco blickte in das weiße Licht. Es schien, als wäre er nach alledem doch nicht völlig verloren.

„Das erinnert mich an etwas“, sagte Harry nach einer Weile. „Können wir meine Hypothese testen, wie man mit einem Patronus Botschaften senden kann?“

„Wird es mich überraschen?“, sagte Draco. „Ich will heute keine Überraschungen mehr erleben.“

Harry hatte behauptet, dass die Idee gar nicht so seltsam sei und er wüsste nicht, wie es Draco in irgendeiner Weise schockieren könnte, was Draco irgendwie noch nervöser machte; aber Draco konnte sehen, wie wichtig es war, eine Möglichkeit zu haben, in Notfällen Nachrichten zu versenden.

Der Trick—so Harrys Hypothese—bestand darin, die gute Nachricht verbreiten zu wollen, damit der Empfänger die Wahrheit über den glücklichen Gedanken erführe, mit dem man den Patronus-Zauber gewirkt hat. Doch statt es dem Empfänger in Worten zu sagen, war der Patronus selbst die Botschaft. Indem man wollte, dass sie das sehen, ginge der Patronus zu ihnen.

„Sag Harry“, sagte Draco zu der leuchtenden Schlange, obwohl Harry nur wenige Schritte entfernt auf der anderen Seite des Raumes stand, „sich, ähm, vor dem grünen Affen zu hüten“, dies war ein Zeichen aus einem Stück, das Draco einmal gesehen hatte.

Und dann, genau wie am Bahnhof von King’s Cross, wollte Draco Harry wissen lassen, dass Vater sich immer um ihn gekümmert hatte; nur versuchte er es diesmal nicht in Worten zu sagen, sondern wollte es mit dem glücklichen Gedanken selbst sagen.

Die helle Schlange glitt durch den Raum und sah eher so aus, als würde sie durch die Luft gleiten als auf dem Stein; sie erreichte Harry, nachdem sie die kurze Strecke zurückgelegt hatte—

—und sagte zu Harry, mit einer seltsamen Stimme, die Draco als das erkannte, wie er selbst wahrscheinlich für andere Menschen klang: „Hüte dich vor dem grünen Affen“.

„Hsssss sss sshsshsss“, sagte Harry.

Die Schlange glitt zurück über den Boden zu Draco.

„Harry sagt, die Nachricht wurde empfangen und bestätigt“, sagte der strahlende blaue Krait in Dracos Stimme.

„Hm“, sagte Harry. „Es fühlt sich komisch an, mit Patronussen zu reden.“

…

„Warum starrst du mich so an?“, fragte der Erbe von Slytherin.

### Nachspiel

Harry starrte Draco an.

„Du meinst, nur magische Schlangen, oder?“

„N-nein“, sagte Draco. Er sah ziemlich blass aus und stotterte immer noch, aber er hatte zumindest damit aufgehört unzusammenhängenden Geräusche von sich zu geben. „Du bist ein Parselmund, du kannst Parsel sprechen, es ist die Sprache aller Schlangen überall. Du kannst jede Schlange verstehen, wenn sie spricht, und sie verstehen, wenn du mit ihnen sprichst…Harry, du kannst doch unmöglich glauben, dass du nach Ravenclaw sortiert wurdest! Du bist der Erbe Slytherins!“

…

„Schlangen sind vernunftbegabt?“

## 48. Utilitaristische Prioritäten

Es war Samstag, der erste Morgen im Februar, und am Ravenclaw-Tisch inspizierte ein Junge, der einen mit Gemüse befülltes Frühstückstablett trug, nervös seine Portionen auf die geringste Spur von Fleisch.

Es könnte eine Überreaktion gewesen sein. Nachdem er den ursprünglichen Schock überwunden hatte, war Harrys gesunder Menschenverstand aufgewacht und stellte die Hypothese auf, dass „Parsel“ wahrscheinlich nur eine linguistische Benutzeroberfläche zur Kontrolle von Schlangen war…

…schließlich könnten Schlangen nicht wirklich auf menschlicher Ebene intelligent sein, irgendjemand hätte das inzwischen bemerkt. Die Kreaturen mit dem kleinsten Gehirn, von denen Harry je gehört hatte, die so etwas wie sprachliche Fähigkeiten hatten, waren die afrikanischen Graupapageien, die von Irene Pepperberg unterrichtet wurden. Und das war eine unstrukturierte Ursprache, bei einer Spezies, die komplexe Ehebruchspiele spielte und andere Dadgeien nachahmen musste. Während nach dem, woran sich Draco erinnern konnte, Schlangen zu Parselmündern in etwas, was sich nach normaler menschlicher Sprache anhörte—d. h. ausgewachsene rekursive syntaktische Grammatik. Es hatte einige Zeit gekostet bis Hominiden diese entwickelt hatten, mit großen Gehirnen und einem starken sozialen Selektionsdruck. Schlangen hatten überhaupt nicht viel Gesellschaft, soweit Harry wusste. Und bei Tausenden und Abertausenden von verschiedenen Schlangenarten auf der ganzen Welt, wie konnten sie alle dieselbe Version ihrer angeblichen Sprache „Parsel“ verwenden?

Natürlich war das alles nur gesunder Menschenverstand, an den Harry den Glauben völlig zu verlieren begann.

Aber Harry war sich sicher, dass er irgendwann im Fernsehen Schlangen zischen gehört hatte—schließlich wusste er irgendwoher wie das klang—und das hatte sich für ihn nicht wie eine Sprache angehört, was ihm viel beruhigender erschienen war…

…anfangs. Das Problem war, dass Draco auch behauptet hatte, dass Parselmünder Schlangen auf ausgedehnte komplexe Missionen schicken konnten. Und wenn das stimmte, dann mussten Parselmünder die Schlangen durch Gespräche mit ihnen längerfristig intelligent machen. Im schlimmsten Fall würde das die Schlange sich ihrer selbst bewusst machen, wie Harry es versehentlich mit dem Sprechenden Hut getan hatte.

Und als Harry diese Hypothese angeboten hatte, hatte Draco behauptet, er könne sich an eine Geschichte erinnern—Harry hoffte bei Cthulhu, dass diese eine Geschichte nur ein Märchen sei, sie klang zumindest so, aber es gab eine Geschichte—über Salazar Slytherin, der eine tapfere junge Viper auf eine Mission schickte, um Informationen von anderen Schlangen zu sammeln.

Wenn eine Schlange, mit der ein Parselmund gesprochen hatte, andere Schlangen durch Gespräche mit ihnen sich ihrer selbst bewusst machen konnte, dann…

Dann…

Harry wusste nicht einmal, warum sein Verstand „dann…dann…“ machte, wenn er ganz genau wusste, wie die exponentielle Progression funktionierte, es war einfach der schiere moralische Horror, der ihn umhaute.

Und was wäre, wenn jemand einen solchen Zauber erfunden hätte, um mit Kühen zu sprechen?

Was wäre, wenn es Geflügelmäuler gäbe?

Oder was das betraf…

Harry erstarrte in plötzlicher Erkenntnis, gerade als er die Gabel voller Karotten in seinen Mund steckte.

Das konnte, konnte unmöglich wahr sein, sicherlich wäre kein Zauberer dumm genug, DAS zu tun…

Und Harry wusste mit einem schrecklichen, bangen Gefühl, dass sie natürlich so dumm sein würden. Salazar Slytherin hatte wahrscheinlich nie auch nur eine Sekunde über die moralischen Auswirkungen der Schlangenintelligenz nachgedacht, genau wie es Salazar nie in den Sinn gekommen war, dass Muggelgeborene intelligent genug waren, um Persönlichkeitsrechte zu verdienen. Die meisten Menschen sahen moralische Probleme einfach nicht, es sei denn, jemand anderes wies sie darauf hin…

„Harry?“, sagte Terry von nebenan, und klang so, als hätte er Angst, dass er die Frage bereuen würde. „Warum starrst du so auf deine Gabel?“

„Ich fange an zu glauben, dass Magie illegal sein sollte“, sagte Harry. „Übrigens, hast du jemals Geschichten über Zauberer gehört, die mit Pflanzen sprechen konnten?“

Terry hatte von so etwas noch nie gehört.

Auch keiner der Ravenclaws aus dem siebten Jahr, die Harry gefragt hatte.

Und nun war Harry an seinen Platz zurückgekehrt, hatte sich aber noch nicht wieder hingesetzt und starrte mit verzweifeltem Blick auf seinen Gemüseteller. Er wurde immer hungriger, und später am Tag würde er Marys Zimmer für eines ihrer unglaublich schmackhaften Gerichte besuchen…Harry fand sich schmerzlich versucht, einfach zu seinen gestrigen Essgewohnheiten zurückzukehren und damit abzuschließen.

Du musst etwas essen, sagte sein innerer Slytherin. Und es ist nicht viel wahrscheinlicher, dass jemand seine Selbstwahrnehmung auf Geflügel geniest hat als auf Pflanzen, also, wenn man schon Lebensmittel mit fragwürdiger Empfindung isst, warum nicht die leckeren frittierten Diracawl-Scheiben essen?

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob das korrekte, utilitaristische Logik ist,—

Oh, du willst utilitaristische Logik? Eine Portion utilitaristische Logik kommt sofort: Selbst in dem unwahrscheinlichen Fall, dass irgendein Schwachkopf es geschafft hat, den Hühnern ein Bewusstsein zu verleihen, ist es deine Forschung, die die besten Chancen hat, diese Tatsache zu entdecken und etwas dagegen zu unternehmen. Wenn du deine Arbeit sogar noch etwas schneller erledigen könntest, indem du nicht an deiner Ernährung herumpfuschst, dann ist es, so kontraintuitiv es auch erscheinen mag, das Beste, was du tun kannst, um die größte Anzahl möglicherweise empfindungsfähiger Wer-weiß-was zu retten, keine Zeit mit wilden Vermutungen darüber zu verschwenden, was intelligent sein könnte. Es ist ja nicht so, dass die Hauselfen das Essen nicht schon vorbereitet hätten, unabhängig davon, was du auf deinen Teller legst.

Harry überlegte dies einen Moment lang. Es war eine ziemlich verführerische Argumentation—

Gut! sagte Slytherin. Ich bin froh, dass du jetzt siehst, dass es das Moralischste ist, das Leben von fühlenden Wesen für deine eigene Bequemlichkeit zu opfern, um deine schrecklichen Gelüste zu stillen, für das kranke Vergnügen, sie mit den Zähnen zu zerreißen—

Was? dachte Harry empört. Auf welcher Seite stehst du eigentlich?

Seine innere mentale Slytherin-Stimme war grimmig. Auch du wirst dir eines Tages die Doktrin zu eigen machen…dass der Zweck die Schnitzel heiligt. Es folgte ein geistiges Kichern.

Seit Harry anfing sich zu sorgen, dass auch Pflanzen empfindungsfähig sein könnten, hatten seine Nicht-Ravenclaw-Komponenten Schwierigkeiten, seine moralische Vorsicht ernst zu nehmen. Hufflepuff schrie jedes Mal Kannibalismus!, wenn Harry versuchte, an irgendein Nahrungsmittel zu denken, und Gryffindor stellte sich vor, wie es schrie, während er es aß, selbst wenn es, sagen wir, ein Butterbrot war—

Kannibalismus!

WAAAAHHHH ISS MICH NICHT—

Ignoriere die Schreie, iss es trotzdem! Es ist ein sicherer Ort, um deine Ethik im Dienste höherer Ziele zu kompromittieren, alle anderen finden es in Ordnung, Butterbrote zu essen, so dass du nicht deine übliche Rationalisierung über eine kleine Wahrscheinlichkeit eines großen Nachteils nutzen kannst, wenn du erwischt wirst—

Harry seufzte auf und dachte: Solange du damit einverstanden bist, dass wir von riesigen Monstern gefressen werden, die nicht genügend untersucht haben, ob wir empfindungsfähig sind.

Damit kann ich leben, sagte Slytherin. Sind alle anderen damit einverstanden? (Inneres mentales nicken.) Toll, können wir jetzt wieder zu den frittierten Diracawl-Scheiben übergehen?

Nicht, bevor ich mehr darüber recherchiert habe, was empfindungsfähig ist und was nicht. Jetzt halt die Klappe. Und Harry wandte sich standhaft von seinem Teller voller oh-so-verlockendem Gemüse ab, um zur Bibliothek zu gehen—

Iss einfach die Schüler, sagte Hufflepuff. Es gibt keinen Zweifel daran, dass sie empfindungsfähig sind.

Du weißt, dass du es willst, sagte Gryffindor. Ich wette, die jungen sind die schmackhaftesten.

Harry begann sich zu fragen, ob der Dementor seine imaginären Persönlichkeiten irgendwie beschädigt hatte.

„Ganz ehrlich“, sagte Hermine. Die Stimme des jungen Mädchens klang ein wenig bitter, als ihr Blick die Bücherregale der Kräuterkunde-Magazine in der Hogwarts-Bibliothek überflog. Harry hatte ihr eine Nachricht hinterlassen, mit der Bitte nach dem Frühstück, das Harry ausgelassen hatte, in die Bibliothek zu kommen; aber dann, als Harry das Thema des Tages vorgestellt hatte, schien sie etwas verwirrt zu sein. „Weißt du, was dein Problem ist, Harry? Du hast kein Gespür für Prioritäten. Eine Idee kommt dir in den Kopf und du rennst ihr einfach hinterher.“

„Ich habe ein großartiges Gespür für Prioritäten“, sagte Harry. Er streckte seine Hand aus und griff nach Gerissenes Gemüse von Casey McNamara und begann, die ersten Seiten durchzublättern und nach dem Inhaltsverzeichnis zu suchen. „Deshalb will ich herausfinden, ob Pflanzen sprechen können, bevor ich meine Karotten esse.“

„Meinst du nicht, dass wir beide vielleicht wichtigere Dinge haben, über die wir uns Sorgen machen müssen?“

Du klingst genau wie Draco, dachte Harry, aber natürlich sprach er es nicht laut aus. Laut sagte er: „Was könnte wohl wichtiger sein, als Pflanzen, die sich als empfindungsfähig erweisen?“

Neben ihm herrschte ein bedeutungsschwangeres Schweigen, während Harrys Augen das Inhaltsverzeichnis durchsuchten. Es gab tatsächlich ein Kapitel über Pflanzensprache, was Harrys Puls kurz aussetzen ließ; und dann begannen seine Hände schnell die Seiten umzublättern, um die entsprechende Seitenzahl aufzuschlagen.

„Es gibt Tage“, sagte Hermine Granger, „an denen ich wirklich und wahrhaftig, absolut keine Ahnung habe, was in deinem Kopf vorgeht“.

„Schau, es ist eine Frage der Multiplikation, okay? Es gibt viele Pflanzen auf der Welt, wenn sie nicht empfindungsfähig sind, dann sind sie nicht wichtig, aber wenn Pflanzen wie Leute sind, dann haben sie mehr moralisches Gewicht als alle Menschen auf der Welt zusammen. Natürlich erkennt dein Gehirn das nicht auf intuitiver Ebene, aber das liegt daran, dass das Gehirn nicht multiplizieren kann. Wenn man beispielsweise drei verschiedene Gruppen kanadischer Haushalte fragt, wie viel sie zahlen würden, um zweitausend, zwanzigtausend oder zweihunderttausend Vögel vor dem Tod in den Öltümpeln zu retten, werden die drei Gruppen jeweils angeben, dass sie bereit sind, achtundsiebzig, achtundachtzig und achtzig Dollar zu zahlen. Mit anderen Worten: kein Unterschied. Man nennt das ‚Missachtung des Maßstabs‘. Dein Gehirn stellt sich einen einzelnen Vogel vor, der sich in einer Ölpfütze quält, und dieses Bild erzeugt ein gewisses Maß an Emotionen, das deine Zahlungsbereitschaft bestimmt. Aber niemand kann sich auch nur zweitausend von irgendetwas vorstellen, also wird die Menge einfach aus dem Fenster geworfen. Versuche nun, diese Verzerrung in Bezug auf hundert Billionen empfindungsfähiger Grashalme zu korrigieren, und du wirst erkennen, dass dies tausendmal wichtiger sein könnte, als die gesamte menschliche Spezies wie wir früher dachten…oh dank sei Azathoth, hier steht, dass es nur Alraunen sind, die sprechen können und sie sprechen die normale menschliche Sprache laut aus, nicht dass es einen Zauber gibt, mit dem man mit jeder Pflanze sprechen kann—“ .

„Ron kam gestern Morgen beim Frühstück zu mir“, sagte Hermine. Nun klang ihre Stimme ein bisschen leise, ein wenig traurig, vielleicht sogar ein wenig verängstigt. „Er sagte, er sei schrecklich schockiert gewesen, als er sah, wie ich dich küsste. Das, was du gesagt hast, als du dementiert warst, hätte mir zeigen sollen, wie viel Böses du in dir versteckst. Und dass, wenn ich einem dunklen Zauberer folgen würde, er sich nicht sicher wäre, ob er noch in meiner Armee sein wollte.“

Harrys Hände hatten aufgehört, umzublättern. Es schien, dass Harrys Gehirn trotz seines abstrakten Wissens immer noch unfähig war, Tragweite auf einer echten emotionalen Ebene zu erkennen, weil es seine Aufmerksamkeit gerade zwangsweise von den Billionen möglicherweise empfindungsfähiger Grashalme, die vielleicht sogar während ihres Gesprächs litten oder starben, auf das Leben eines einzelnen Menschen gelenkt hatte, der ihm zufällig näher und lieber war.

„Ron ist der gigantischste Trottel der Welt“, sagte Harry. „Das werden sie in nächster Zeit nicht in der Zeitung drucken, weil es keine Nachrichten sind. Wie viele seiner Arme und Beine hast du ihm gebrochen nachdem du ihn gefeuert hast ?“

„Ich habe versucht, ihm zu sagen, dass es nicht so war“, fuhr Hermine mit derselben leisen Stimme fort. „Ich habe versucht, ihm zu sagen, dass du nicht so bist und dass es zwischen uns beiden nicht so ist, aber es schien ihn nur noch mehr…so zu machen, wie er war.“

„Nun, ja“, sagte Harry. Er war überrascht, dass er nicht wütender auf Captain Weasley war, aber seine Besorgnis um Hermine schien das vorerst zu überwiegen. „Je mehr man versucht, sich vor solchen Leuten zu rechtfertigen, desto mehr erkennt man es an, dass sie das Recht haben, dich in Frage zu stellen. Es zeigt, dass man glaubt, sie könnten dein Inquisitor sein, und sobald du jemandem diese Art von Macht über dich zugestehst, drängen sie dich einfach immer mehr.“ Dies war eine von Draco Malfoys Lektionen, die Harry eigentlich für ziemlich klug gehalten hatte: Leute, die sich zu verteidigen versuchten, wurden über jede Kleinigkeit befragt und konnten ihre Befrager nie zufrieden stellen; aber wenn man von Anfang an klar machte, dass man eine Berühmtheit ist und über den gesellschaftlichen Konventionen steht, würde sich der Verstand der Leute überhaupt nicht die Mühe machen, die meisten Verstöße zu verfolgen. „Als Ron zu mir kam, als ich mich am Ravenclaw-Tisch setzte und mir sagte, ich solle mich von dir fernhalten, hielt ich deshalb meine Hand über den Boden und sagte: ‚Siehst du, wie hoch ich meine Hand halte? Deine Intelligenz muss mindestens so hoch sein, um mit mir zu sprechen.‘ Dann beschuldigte er mich, Zitat: ‚dich in die Dunkelheit zu saugen‘, Zitat Ende, und ich schürzte meine Lippen und machte schlüüüüürf, und danach machte sein Mund immer noch diese Sprechgeräusche, so dass ich einen Stillezauber sprach. Ich glaube nicht, dass er seine Vorträge an mir noch einmal versuchen wird.“

„Ich verstehe, warum du das getan hast“, sagte Hermine mit fester Stimme, „ich wollte ihn auch zurechtweisen, aber ich wünschte wirklich, du hättest es nicht getan, das macht die Sache für mich noch schwieriger, Harry!“

Harry schaute wieder von Gerissenes Gemüse auf, er konnte so nicht ordentlich lesen; und er sah, dass Hermine immer noch das Buch las, das sie hatte, und nicht zu ihm aufschaute. Ihre Hände blätterten noch eine weitere Seite um, während er zusah.

„Ich glaube, du gehst den falschen Weg, indem du versuchst, dich überhaupt zu verteidigen“, sagte Harry. „Das glaube ich wirklich. Du bist, wer du bist. Du freundest dich mit wem auch immer du willst an. Sag jedem, der dich fragt, er soll sich das sonst wo hinschieben.“

Hermine schüttelte nur den Kopf und blätterte eine weitere Seite um.

„Option zwei“, sagte Harry. „Geh zu Fred und George und sag ihnen, sie sollen mit ihrem launischen Bruder reden, die beiden sind wirklich gute Jungs—“

„Es ist nicht nur Ron“, sagte Hermine fast flüsternd. „Viele Leute sagen es, Harry. Sogar Mandy wirft mir besorgte Blicke zu, wenn sie denkt, dass ich nicht hinsehe. Ist das nicht komisch? Ich mache mir ständig Sorgen, dass Professor Quirrell dich in die Dunkelheit zieht, und jetzt warnen mich die Leute genauso, wie ich versuche, dich zu warnen.“

„Nun, ja“, sagte Harry. „Beruhigt dich das nicht ein wenig bei mir und Professor Quirrell?“

„Mit einem Wort“, sagte Hermine, „nein.“

Es herrschte eine Stille, die lange genug dauerte, damit Hermine eine weitere Seite umblättern konnte, und dann kam ihre Stimme, diesmal im richtigen Flüsterton: „Und, und Padma geht herum und erzählt allen, dass ich, da ich den P-Patronus-Zauber nicht aussprechen konnte, nur vorgebe, n-nett zu sein…“

„Padma hat es nicht einmal selbst versucht!“ sagte Harry empört. „Wenn du eine dunkle Hexe wärst, die nur so tut, hättest du es nicht vor allen Leuten versucht, halten die dich für dumm?“

Hermine lächelte ein wenig und blinzelte ein paar Mal.

„Hey, ich muss mir Sorgen machen, ob ich wirklich böse werde. Hierbei halten dich die Leute im schlimmsten Fall für böser, als du wirklich bist. Wird dich das umbringen? Ich meine, ist das alles so schlimm?“

Das junge Mädchen nickte, ihr Mund war fest zusammengepresst.

„Hör zu, Hermine…wenn du dich so sehr darum sorgst, was andere Leute denken, wenn du unglücklich bist, wenn andere Leute dich nicht genauso sehen, wie du dich selbst siehst, dann verdammt bereits das dich dazu, immer unglücklich zu sein. Niemand denkt je genauso über uns, wie wir über uns selbst denken“.

„Ich weiß nicht, wie ich dir das erklären soll“, sagte Hermine mit traurig leiser Stimme. „Ich bin nicht sicher, ob du das je verstehen könntest, Harry. Mir fällt nur ein, wie würdest du dich fühlen, wenn ich dich für böse halten würde?“

„Ähm…“ Harry stellte es sich vor. „Ja, das würde weh tun. Sehr weh. Aber du bist ein guter Mensch, der über solche Dinge intelligent nachdenkt, du hast dir diese Macht über mich verdient, es würde etwas bedeuten, wenn du dächtest, dass ich etwas falsch gemacht hätte. Mir fällt außer dir kein einziger anderer Schüler ein, dessen Meinung mir genauso am Herzen läge—“

„Du kannst so leben“, flüsterte Hermine Granger. „Ich kann es nicht.“

Das Mädchen war schweigend weitere drei Seiten durchgegangen, und Harry hatte seine Augen wieder auf sein eigenes Buch gerichtet und versuchte, sich wieder zu konzentrieren, als Hermine schließlich mit leiser Stimme sagte: „Bist du wirklich sicher, dass ich nicht wissen darf, wie man den Patronus-Zauber ausübt?“

„I…“ Harry musste einen plötzlichen Kloß im Hals runterschlucken. Er sah sich plötzlich selbst nicht wissend, warum der Patronus-Zauber bei ihm nicht wirkte, nicht in der Lage, es Draco zu zeigen, einfach gesagt zu bekommen, dass es einen Grund dafür gab, und mehr nicht. „Hermine, dein Patronus würde im selben Licht leuchten, aber er wäre nicht normal, er würde nicht so aussehen, wie die Leute denken, dass Patronusse aussehen sollten, jeder, der ihn sieht, würde wissen, dass etwas Seltsames vor sich geht. Selbst wenn ich dir das Geheimnis verraten würde, könntest du das niemandem zeigen, es sei denn, du würdest sie in die andere Richtung schauen lassen, damit sie nur das Licht sehen könnten, und…und der wichtigste Teil eines jeden Geheimnisses ist das Wissen, dass ein Geheimnis existiert, du könntest es nur ein oder zwei Freunden zeigen, wenn du sie zur Geheimhaltung verpflichtest…“. Harrys Stimme verstummte hilflos.

„Ich nehme es.“ Ihre Stimme war noch leise.

Es war sehr schwer, das Geheimnis nicht einfach herauszuposaunen, direkt hier in der Bibliothek.

„Ich, ich sollte nicht, ich sollte wirklich nicht, es ist gefährlich, Hermine, es könnte viel Schaden anrichten, wenn das Geheimnis nach außen dringen würde! Kennst du nicht die Redensart, dass drei ein Geheimnis bewahren können, wenn zwei tot sind? Dass es das gleiche ist, es seinen Freunden zu erzählen, wie es allen zu sagen, denn man vertraut nicht nur ihnen, sondern allen, denen sie vertrauen? Es ist zu wichtig, zu riskant, es ist nicht die Art von Entscheidung, die man treffen sollte, um den Ruf von jemandem in der Schule zu reparieren!“

„Okay“, sagte Hermine. Sie schloss das Buch und stellte es wieder ins Regal. „Ich kann mich jetzt nicht konzentrieren, Harry, tut mir leid.“

„Wenn ich irgendetwas anderes tun kann,—“

„Sei netter zu allen.“

Das Mädchen schaute nicht zurück, als sie zwischen den Magazinen heraustrat, was vielleicht gut gewesen wäre, denn der Junge war unbeweglich an Ort und Stelle eingefroren.

Nach einer Weile begann der Junge wieder Seiten umzublättern.

## 49. Vorabinformationen

Ein Junge wartet auf einer kleinen Lichtung am Rande des nicht verbotenen Waldes, neben einem Feldweg, der in einer Richtung zurück zu den Toren von Hogwarts und in der anderen Richtung in die Ferne führt. In der Nähe befindet sich eine Kutsche, und der Junge steht weit entfernt davon und schaut sie an, wobei sich seine Augen selten von der Kutsche lösen.

In der Ferne nähert sich eine Gestalt auf dem Feldweg: Ein Mann in Professorenrobe, der langsam mit tief heruntergezogenen Schultern heran stapft, wobei seine eleganten Schuhe beim Gehen kleine Staubwolken aufwirbeln.

Eine halbe Minute später wirft der Junge einen weiteren schnellen Blick herüber, bevor er seine Überwachung fortsetzt; und dieser Blick zeigt, dass die Schultern des Mannes gerade geworden sind, sein Gesicht gefasst und dass seine Schuhe nun leicht über den Schmutz laufen und keine Spur von Staub in der Luft hinterlassen.

„Hallo, Professor Quirrell“, sagte Harry, ohne seine Augen wieder aus der Richtung ihrer Kutsche zu bewegen.

„Grüße“, sagte die ruhige Stimme von Professor Quirrell. „Sie scheinen Abstand zu halten, Mr Potter. Ich nehme nicht an, dass Sie an unserem Transport etwas merkwürdig finden?“

„Merkwürdig?“ echote Harry. „Aber nein, ich kann sagen, dass ich alles ordentlich finde. Es scheint von allem eine gerade Zahl zu geben. Vier Sitze, vier Räder, zwei riesige skelettartige geflügelte Pferde…“

Ein hautumhüllter Schädel drehte sich zu ihm um und bleckte seine Zähne, fest und weiß, in diesem schwarzen, höhlenartigen Maul, als ob er andeuten wollte, dass er ihm genauso zugetan war wie er ihm. Das andere schwarze lederne Pferdeskelett warf den Kopf, als ob es wieherte, aber es gab keinen Laut von sich.

„Sie werden Thestrale genannt, und sie haben schon immer die Kutsche gezogen“, sagte Professor Quirrell, der ganz ungestört auf die Vorderbank der Kutsche stieg und sich so weit wie möglich nach rechts setzte. „Sie sind nur für diejenigen sichtbar, die den Tod gesehen und begriffen haben, eine nützliche Verteidigung gegen die meisten tierischen Raubtiere. Hm. Ich nehme an, dass bei Ihrer ersten Begegnung mit dem Dementor Ihre schlimmste Erinnerung die Nacht Ihrer Begegnung mit Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, war?“

Harry nickte grimmig. Es war die richtige Vermutung, wenn auch aus den falschen Gründen. Diejenigen, die den Tod gesehen haben…

„Haben Sie sich dabei an etwas Interessantes erinnert?“

„Ja“, sagte Harry, „das habe ich“, nur das und nichts weiter, denn er war noch nicht bereit, Anschuldigungen zu erheben.

Der Verteidigungsprofessor lächelte eines seiner trockenen Lächeln und winkte ihn ungeduldig heran.

Harry schloss auf, kletterte in den Wagen und zuckte zusammen. Das Unheilsgefühl war nach dem Tag des Dementors deutlich stärker geworden, auch wenn es zuvor langsam nachgelassen hatte. Die größte Entfernung, die ihm die Kutsche von Professor Quirrell erlaubte, schien nicht mehr annähernd weit genug zu sein.

Dann trabten die Skelettpferde vorwärts, und die Kutsche setzte sich in Bewegung und brachte sie an die Außengrenzen von Hogwarts. Dabei fiel Professor Quirrell wieder in den Zombie-Modus zurück, und das Unheilsgefühl zog sich zurück, auch wenn es immer noch am Rande von Harrys Wahrnehmung schwebte, nicht zu ignorieren…

Der Wald rollte vorbei, als die Kutsche weiter fuhr, die Bäume bewegten sich mit einer Geschwindigkeit, die im Vergleich zu Besenstielen oder sogar Autos geradezu gletscherartig erschien. Harry fand, das es etwas seltsam Entspannendes hatte, so langsam zu reisen. Es hatte den Verteidigungsprofessor sicherlich entspannt, der mit einem kleinen Strom aus Sabber, der aus seinem schlaffen Mund kam und auf seine Gewänder lief, zusammengesunken war.

Harry hatte sich noch immer nicht entschieden, was er zum Mittagessen essen durfte.

Seine Recherchen in der Bibliothek hatten keine Anzeichen dafür ergeben, dass Zauberer mit nicht-magischen Pflanzen sprechen. Auch keine anderen nichtmagischen Tiere außer Schlangen, obwohl Spruch und Sprache von Paul Breedlove die wahrscheinlich mystische Geschichte einer Zauberin namens „Dame der fliegenden Eichhörnchen“ erzählt hatte.

Was Harry tun wollte, war, Professor Quirrell zu fragen. Das Problem war, dass Professor Quirrell zu klug war. Nach dem zu urteilen, was Draco gesagt hatte, war die Sache mit dem Erbe Slytherins eine echte Bombe, und Harry war sich nicht sicher, ob er wollte, dass jemand anderes davon erfuhr. Und in dem Moment, in dem Harry über Parselmünder fragte, würde Professor Quirrell ihn mit diesen blassblauen Augen fixieren und sagen: „Ich verstehe, Mr Potter, Sie haben also Herrn Malfoy den Patronus-Zauber beigebracht und aus Versehen mit seiner Schlange gesprochen“.

Es wäre egal, dass es nicht genug Beweise sein sollten, um die richtige Erklärung als Hypothese ausfindig zu machen, geschweige denn die Last der früheren Unwahrscheinlichkeit zu überwinden. Irgendwie würde der Verteidigungsprofessor sie trotzdem herleiten. Es gab Zeiten, in denen Harry vermutete, dass Professor Quirrell viel mehr Hintergrundinformationen hatte, als er erzählte, seine A-priori-Wahrscheinlichkeiten waren einfach zu gut. Manchmal waren seine erstaunlichen Schlussfolgerungen richtig, selbst wenn seine Begründung falsch waren. Das Problem war, dass Harry nicht erkennen konnte, wie Professor Quirrell einen zusätzlichen Hinweis über die Hälfte der Dinge, die er vermutete, einschmuggeln konnte. Nur einmal hätte Harry gerne eine Art unglaubliche Schlussfolgerung aus dem gezogen, was Professor Quirrell sagte und damit ihn völlig unvorbereitet getroffen.

„Ich nehme eine Schüssel grüne Linsensuppe mit Sojasauce“, sagte Professor Quirrell zur Kellnerin. „Und für Mr Potter einen Teller mit Tenorman Familien-Chili.“

Harry zögerte in plötzlicher Bestürzung. Er hatte sich entschlossen, vorerst bei vegetarischen Gerichten zu bleiben, aber er hatte bei seinen Überlegungen vergessen, dass Professor Quirrell die eigentliche Bestellung machte—und es wäre peinlich, wenn er jetzt protestieren würde—

Die Kellnerin verbeugte sich vor ihnen und drehte sich um, um zu gehen—

„Ähm, entschuldigen Sie, ist da Fleisch von Schlangen oder fliegenden Eichhörnchen drin?“

Die Kellnerin blinzelte nicht einmal mit der Wimper, drehte sich nur zu Harry um, schüttelte den Kopf, verbeugte sich wieder höflich vor ihm und ging wieder auf die Tür zu.

(Die anderen Teile von Harry kicherten über ihn. Gryffindor machte sardonische Bemerkungen darüber, dass ein wenig soziales Unbehagen ausreiche, um ihn zum Kannibalismus! (geschrien von Hufflepuff) zu bewegen, und Slytherin bemerkte, wie schön es sei, dass Harrys Ethik flexibel sei, wenn es um wichtige Ziele wie die Aufrechterhaltung seiner Beziehung zu Professor Quirrell gehe).

Nachdem die Kellnerin die Tür hinter sich geschlossen hatte, winkte Professor Quirrell mit der Hand, um den Riegel vorzuschieben, sprach die üblichen vier Zauber, um Privatsphäre zu gewährleisten, und sagte dann: „Eine interessante Frage, Mr Potter. Ich frage mich, warum Sie sie gestellt haben.“

Harry hielt sein Gesicht ausdruckslos. „Ich habe vorhin ein paar Fakten über den Patronus-Zauber nachgeschlagen“, sagte er. „Laut Patronus-Zauber: Welche Zauberer ihn konnten und wer nicht, stellte sich heraus, dass Godric es nicht konnte und Salazar schon. Ich war überrascht, also schlug ich den Bezug in Vier Leben der Macht nach. Und dann entdeckte ich, dass Salazar Slytherin angeblich mit Schlangen sprechen konnte“. (Die zeitliche Abfolge war nicht dasselbe wie die Ursache, es war nicht Harrys Schuld, wenn Professor Quirrell das übersah). „Weitere Recherchen ergaben eine alte Geschichte über eine Art Muttergöttin, die mit fliegenden Eichhörnchen sprechen konnte. Ich war ein wenig besorgt über die Aussicht, etwas zu essen, das sprechen konnte.“

Und Harry nahm gelassen einen Schluck von seinem Wasser—

—just als Professor Quirrell sagte: „Mr Potter, würde ich zu Recht annehmen, dass Sie auch ein Parselmund sind?“

Als Harry mit dem Husten fertig war, stellte er sein Glas Wasser wieder auf den Tisch, richtete seinen Blick auf Professor Quirrells Kinn, anstatt ihm in die Augen zu schauen, und sagte: „Sie sind also in der Lage, Legilimentik durch meine Okklumentik-Barrieren hindurch durchzuführen“.

Professor Quirrell grinste breit. „Ich werde das als Kompliment auffassen, Mr Potter, aber nein.“

„Das kaufe ich Ihnen nicht mehr ab“, sagte Harry. „Auf keinen Fall sind Sie aufgrund der Beweise zu diesem Schluss gekommen.“

„Natürlich nicht“, sagte Professor Quirrell gleichförmig. „Ich hatte geplant, Ihnen diese Frage heute auf jeden Fall zu stellen, und habe einfach einen günstigen Zeitpunkt gewählt. Ich habe eigentlich seit Dezember vermutet, dass—“

„Dezember?“ sagte Harry. „Ich habe es gestern herausgefunden!“

„Ah, Sie wussten also nicht, dass die Botschaft des Sprechenden Hutes an Sie in Parsel verfasst war?“

Der Verteidigungsprofessor hatte es auch beim zweiten Mal genau richtig getimt, gerade als Harry einen Schluck Wasser nahm, um sich vom ersten Hustenanfall zu beruhigen.

Harry hatte es nicht bemerkt, nicht bis jetzt. Natürlich war es in dem Moment offensichtlich, als Professor Quirrell es sagte. Richtig, Professor McGonagall hatte ihm sogar gesagt, er solle nicht mit Schlangen sprechen, wenn ihn jemand sehen könne, aber er hatte gedacht, sie meinte nicht gesehen zu werden, wie er mit Statuen oder architektonischen Elementen in Hogwarts sprach, die wie Schlangen aussahen. Doppelte Illusion von Transparenz, er dachte, er verstünde sie, sie dachte, er verstünde sie—aber wie zum Teufel—

„Also“, sagte Harry, „haben Sie während meines ersten Verteidigungskurses Legilimentik angewandt, um herauszufinden, was mit dem Sprechenden Hut passiert ist—“

„Dann hätte ich es nicht im Dezember erfahren.“ Professor Quirrell lehnte sich zurück und lächelte. „Das ist kein Rätsel, das Sie alleine lösen können, Mr Potter, also werde ich die Antwort verraten. Während der Winterferien wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass der Schulleiter einen Antrag auf eine geschlossene gerichtliche Kammer gestellt hatte, um den Fall eines Mr Rubeus Hagrid, den Sie als Hüter der Schlüssel und Ländereien von Hogwarts kennen und der des Mordes an Abigail Myrtle 1943 beschuldigt wurde, zu überprüfen.“

„Oh, natürlich“, sagte Harry, „das macht es geradezu offensichtlich, dass ich ein Parselmund bin. Professor, was bei allen süßen, schlängelnden Schlangen—“

„Der andere Verdächtige für diesen Mord war Slytherins Monster, der legendäre Bewohner von Slytherins Kammer des Schreckens. Deshalb wurde ich aus bestimmten Quellen darauf aufmerksam gemacht, und darum hat es meine Aufmerksamkeit so sehr erregt, dass ich eine Menge Bestechungsgeld ausgab, um die Einzelheiten des Falls zu erfahren. Nun, Mr Potter, Mr Hagrid ist tatsächlich unschuldig. Lächerlich offensichtlich unschuldig. Er ist der offenkundigste unschuldige Zuschauer, der durch das magische britische Rechtssystem verurteilt wurde, seit Grindelwalds Verwirrungszauber auf Neville Chamberlain Amanda Knox angehängt wurde. Schulleiter Dippet veranlasste einen Marionettenschüler, Mr Hagrid anzuklagen, weil Dippet einen Sündenbock brauchte, um die Schuld für den Tod von Miss Myrtle zu übernehmen, und unser wunderbares Justizsystem stimmte zu, dass dies plausibel genug war, um Mr Hagrids Ausschluss und das Zerbrechen seines Zauberstabs zu rechtfertigen. Unser derzeitiger Schulleiter muss lediglich einige neue Beweise vorlegen, die aussagekräftig genug sind, um den Fall wieder aufzunehmen; und da Dumbledore anstelle von Dippet Druck ausübt, ist das Ergebnis eine ausgemachte Sache. Lucius Malfoy hat keinen besonderen Grund, Mr Hagrids Rehabilitation zu fürchten; daher wird sich Lucius Malfoy nur in dem Maße widersetzen, wie er dies kostenfrei tun kann, um Dumbledore Kosten aufzuerlegen, und Dumbledore ist eindeutig bereit, den Fall trotzdem zu verfolgen“.

Professor Quirrell nahm einen Schluck von seinem Wasser. „Aber ich schweife ab. Die neuen Beweise, die der Schulleiter zu liefern verspricht, bestehen darin, einen bisher unentdeckten Zauber auf dem Sprechenden Hut zu zeigen, der, wie der Schulleiter behauptet persönlich herausgefunden zu haben, nur den Slytherins, die auch Parselmünder sind, antwortet. Der Schulleiter argumentiert ferner, dass dies die Interpretation begünstigt, dass die Kammer des Schreckens tatsächlich 1943 eröffnet wurde, also ungefähr im richtigen Zeitrahmen, als Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, ein bekannter Parselmund, Hogwarts besucht hat. Es ist eine ziemlich fragwürdige Logik, aber ein richterlicher Ausschuss könnte entscheiden, dass es ausreicht, um Mr Hagrids Schuld in Zweifel zu ziehen, wenn es ihnen gelingt, ein ehrliches Gesicht zu wahren, wenn sie das verkünden. Und nun kommen wir zur Schlüsselfrage: Wie hat der Schulleiter diesen versteckten Zauber auf dem Sprechenden Hut entdeckt?“

Professor Quirrell lächelte nun dünn. „Nun, nehmen wir an, es gäbe einen Parselmund in der diesjährigen Schülergeneration, einen potentiellen Erben Slytherins. Sie müssen zugeben, Mr Potter, dass Sie immer dann als Möglichkeit hervorstechen, wenn außergewöhnliche Menschen in Betracht gezogen werden. Und wenn ich mich dann noch frage, in wessen geistige Privatsphäre welchen neuen Slytherins der Schulleiter am ehesten eingedrungen wäre, speziell auf der Jagd nach den Erinnerungen an seine Einsortierung, tja, dann fallen Sie noch mehr auf“. Das Lächeln verschwand. „Sie sehen also, Mr Potter, nicht ich war es, der in Ihren Verstand eingedrungen ist, obwohl ich Sie nicht um eine Entschuldigung bitten werde. Es ist nicht Ihre Schuld, dass Sie Dumbledores Beteuerungen, Ihre geistige Privatsphäre zu respektieren, geglaubt haben.“

„Ich bitte aufrichtig um Entschuldigung“, sagte Harry und hielt sein Gesicht ausdruckslos. Die strenge Kontrolle war ein Geständnis an sich, ebenso wie der Schweiß auf seiner Stirn; aber er glaubte nicht, dass der Verteidigungsprofessor daraus irgendwelche Beweise ziehen würde. Professor Quirrell würde einfach denken, dass Harry nervös war, weil er als Erbe Slytherins entdeckt worden war. Anstatt nervös zu sein, dass Professor Quirrell erkennen könnte, dass Harry absichtlich Slytherins Geheimnis verraten hatte…was an sich nicht mehr als ein so kluger Schachzug erschien.

„Also, Mr Potter. Gibt es Fortschritte bei der Suche nach der Kammer des Schreckens?“

Nein, dachte Harry. Aber um plausibel zu bleiben, brauchte man eine allgemeine Politik des Ausweichens, auch wenn man nichts zu verbergen hatten… „Bei allem Respekt, Professor Quirrell, wenn ich derartige Fortschritte gemacht hätte, ist mir nicht wirklich klar, warum ich Ihnen davon erzählen sollte.“

Professor Quirrell nippte wieder aus seinem eigenen Wasserglas. „Nun denn, Mr Potter, ich werde Ihnen frei heraus sagen, was ich weiß oder vermute. Erstens glaube ich, dass die Kammer des Schreckens real ist, ebenso wie Slytherins Monster. Miss Myrtles Tod wurde erst Stunden nach ihrem Ableben entdeckt, obwohl die Schutzzauber den Schulleiter sofort hätten alarmieren müssen. Daher wurde ihr Mord entweder von Schulleiter Dippet verübt, was unwahrscheinlich ist, oder von einem Wesen, das Salazar Slytherin auf einer höheren Ebene als der des Schulleiters selbst in seine Schutzzauber eingeschleust hat. Zweitens vermute ich, dass der Zweck von Slytherins Monster im Gegensatz zu der populären Legende nicht darin bestand, Hogwarts von Muggelgeborenen zu befreien. Wenn Slytherins Monster nicht mächtig genug war, den Schulleiter von Hogwarts und alle Lehrer zu besiegen, konnte es nicht mit Gewalt triumphieren. Mehrere Morde im Verborgenen würden zur Schließung der Schule führen, wie es 1943 fast geschah, oder zur Einrichtung neuer Schutzzauber. Warum also Slytherins Monster, Mr Potter? Welchen wahren Zweck erfüllt es?“

„Äh…“ Harry ließ den Blick auf sein Wasserglas fallen und versuchte nachzudenken. „Jeden zu töten, der die Kammer betrat und nicht dorthin gehörte,—“

„Ein Monster, das mächtig genug ist, um ein Team von Zauberern zu besiegen, das an den besten Schutzzaubern, die Salazar auf seine Kammer legen konnte, vorbeigekommen war? Unwahrscheinlich.“

Harry fühlte sich jetzt ein wenig unter Druck gesetzt. „Nun, sie heißt auch die Kammer der Geheimnisse, vielleicht hat das Monster also ein Geheimnis, oder ist es ein Geheimnis?“ Und was für Geheimnisse waren überhaupt in der Kammer des Schreckens? Harry hatte nicht viel über dieses Thema recherchiert, zum Teil, weil er den Eindruck hatte, dass niemand etwas wusste—

Professor Quirrell lächelte. „Warum nicht einfach das Geheimnis aufschreiben?“

„Ahhh…“ sagte Harry. „Denn wenn das Monster Parsel spricht, würde das sicherstellen, dass nur ein wahrer Nachfahre Slytherins das Geheimnis hören könnte?“

„Es ist leicht genug, die Schutzzauber der Kammer auf einen Satz in Parselsprache zu ansprechen zu lassen. Warum sich die Mühe machen, Slytherins Monster zu erschaffen? Es kann nicht einfach gewesen sein, eine Kreatur mit einer Lebensdauer von Jahrhunderten zu erschaffen. Kommen Sie, Mr Potter, es sollte offensichtlich sein; was sind die Geheimnisse, die von einem lebenden Verstand zum anderen weitererzählt, aber nie niedergeschrieben werden können?“

Da sah Harry es, mit einem Adrenalinschub, der sein Herz zum Rasen brachte, und sein Atem wurde schneller. „Oh.“

Salazar Slytherin war in der Tat sehr gerissen gewesen. Gerissen genug, um einen Weg zu finden, das Interdikt von Merlin zu umgehen.

Mächtige Zaubereien konnten nicht durch Bücher oder Geister übertragen werden, aber wenn man eine langlebige, ausreichend denkende Kreatur mit einem ausreichend guten Gedächtnis erschaffen könnte—

„Es erscheint mir sehr wahrscheinlich“, so Professor Quirrell, „dass Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf seinen Aufstieg zur Macht mit Geheimnissen begann, die er aus Slytherins Monster gewonnen hatte. Dass Salazars verlorenes Wissen die Quelle der außerordentlich mächtigen Zauberei von Du-weißt-schon-wem ist. Daher mein Interesse an der Kammer des Schreckens und dem Fall von Mr Hagrid.“

„Ich verstehe“, sagte Harry. Und wenn er, Harry, Salazars Kammer des Schreckens finden könnte…dann würde all das verlorene Wissen, das Lord Voldemort erlangt hatte, auch ihm gehören.

Ja. Genauso sollte die Geschichte ablaufen.

Fügte man Harrys überlegene Intelligenz und einige originelle magische Forschungen und einige Muggel-Raketenwerfer hinzu, dann würde der daraus resultierende Kampf völlig einseitig sein, was genau das war, was Harry wollte.

Harry grinste jetzt, ein sehr böses Grinsen. Neue Priorität: Finde in Hogwarts alles, was im Entferntesten wie eine Schlange aussieht, und versuche, damit zu sprechen. Fange mit allem an, was du bereits versucht hast, nur dieses Mal solltest du unbedingt Parsel statt Englisch verwenden—lass dich von Draco in die Schlafsäle der Slytherins einladen—

„Seien Sie nicht zu aufgeregt, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. Sein eigenes Gesicht war nun ausdruckslos geworden. „Sie müssen weiter denken. Was waren die Abschiedsworte des Dunklen Lords an Slytherins Monster?“

„Was?“, fragte Harry. „Wie kann das einer von uns beiden wissen?“

„Visualisieren Sie die Szene, Mr Potter. Lassen Sie Ihre Fantasie die Details füllen. Slytherins Monster—wahrscheinlich eine große Schlange, so dass nur ein Parselmund zu ihm sprechen kann—hat sein ganzes Wissen, das es besitzt, an Ihn-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf weitergegeben. Sie übermittelt ihm Salazars letzten Segen und warnt ihn, dass die Kammer des Schreckens nun geschlossen bleiben muss, bis der nächste Nachfahre Salazars sich als listig genug erweist, sie zu öffnen. Und derjenige, der der Dunkle Lord werden wird, nickt und sagt zu ihm—“

„Avada Kedavra“, sagte Harry, dem plötzlich schlecht wurde.

„Regel Nr. zwölf“, sagte Professor Quirrell leise. „Lass die Quelle deiner Kraft nie dort liegen, wo ein anderer sie finden kann.“

Harrys Blick fiel auf die Tischdecke, die sich mit einem traurigen Muster aus schwarzen Blumen und Schatten geschmückt hatte. Irgendwie schien das…zu traurig, um es sich vorstellen zu können, denn Slytherins große Schlange hatte Lord Voldemort nur helfen wollen, und Lord Voldemort hatte einfach…es hatte etwas unerträglich Trauriges an sich, was für ein Mensch würde das einem Wesen antun, das ihm nichts als Freundschaft angeboten hatte… „Glauben Sie, der Dunkle Lord hätte—“

„Ja“, sagte Professor Quirrell rundheraus. „Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf hinterließ eine ziemliche Spur von Leichen, Mr Potter; ich bezweifle, dass er diese ausgelassen hätte. Wenn es dort irgendwelche Artefakte gab, die bewegt werden konnten, hätte der Dunkle Lord diese auch mitgenommen. Es könnte immer noch etwas Sehenswertes in der Kammer des Schreckens geben, und sie zu finden, würde Sie als der wahre Erbe Slytherins bestätigen. Aber machen Sie sich keine allzu großen Hoffnungen. Ich vermute, dass Sie nur die Überreste von Slytherins Monster finden werden, das still in seinem Grab ruht.“

Sie saßen eine Weile in Stille.

„Ich könnte mich irren“, sagte Professor Quirrell. „Am Ende ist es nur eine Vermutung. Aber ich wollte Sie warnen, Mr Potter, damit Sie nicht allzu sehr enttäuscht werden.“

Harry nickte kurz.

„Man könnte sogar den Sieg Ihres Baby-Ichs bedauern“, sagte Professor Quirrell. Sein Lächeln wurde schief. „Würde Du-weißt-schon-wer leben, hätten Sie ihn vielleicht dazu überredet, Ihnen etwas von dem Wissen beizubringen, das Ihr Erbe gewesen wäre, von einem Erben Slytherins an einen anderen.“ Das Lächeln wurde noch schiefer, als wolle es die offensichtliche Unmöglichkeit verspotten, selbst unter dieser Prämisse.

Anmerkung an mich selbst: dachte Harry, mit einem leichten Schauer und einem Hauch von Wut, sicherstellen, dass ich mein Erbe auf die eine oder andere Weise aus dem Geist des Dunklen Lords heraushole.

Es gab eine weitere Stille. Professor Quirrell schaute Harry an, als warte er darauf, dass er etwas fragen würde.

„Nun“, sagte Harry, „wenn wir schon beim Thema sind, darf ich fragen, wie Sie die ganze Parselmund-Sache eigentlich finden—“

Es klopfte also an die Tür. Professor Quirrell erhob einen warnenden Finger und öffnete dann die Tür mit einem Winken. Die Kellnerin trat ein und balancierte eine riesige Platte mit ihren Mahlzeiten, als ob die ganze Ansammlung nichts wiegen würde (was wahrscheinlich auch tatsächlich der Fall war). Sie gab Professor Quirrell seine Schüssel mit grüner Suppe und ein Glas seines üblichen Chiantis; und stellte vor Harry einen Teller mit kleinen Fleischstreifen in einer schwer aussehenden Soße und ein Glas seiner gewohnten Sirup Limonade ab. Dann verbeugte sie sich, wobei sie es schaffte, dass es eher wie aufrichtiger Respekt als wie eine oberflächliche Anerkennung wirkte, und ging.

Als sie weg war, hielt Professor Quirrell wieder einen Finger hoch, als Zeichen zu schweigen, und zog seinen Zauberstab.

Und dann begann Professor Quirrell mit einer Reihe von Beschwörungsformeln, die Harry erkannte und die ihn zu einem scharfen Atemzug veranlassten. Es war die Serie und die Reihenfolge, die Mr Bester benutzt hatte, der vollständige Satz von siebenundzwanzig Zaubersprüchen, die man vor einer Diskussion über etwas von wirklich großer Bedeutung ausführen würde.

Wenn die Diskussion über die Kammer des Schreckens nicht so wichtig gewesen war—

Als Professor Quirrell fertig war—er hatte dreißig Zaubersprüche ausgeführt, von denen Harry drei noch nie gehört hatte—sagte der Verteidigungsprofessor: „Jetzt werden wir eine Zeit lang nicht unterbrochen. Können Sie ein Geheimnis bewahren, Mr Potter?“

Harry nickte.

„Ein ernstes Geheimnis, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. Seine Augen waren entschlossen, sein Gesicht ernst. „Eines, das mich möglicherweise nach Askaban bringen könnte. Denken Sie darüber nach, bevor Sie antworten.“

Einen Moment lang sah Harry nicht einmal, warum die Frage angesichts seiner wachsenden Sammlung von Geheimnissen so schwer sein sollte. Dann—

Wenn dieses Geheimnis Professor Quirrell nach Askaban schicken konnte, bedeutet das, dass er etwas Illegales getan hat…

Harrys Gehirn stellte ein paar Berechnungen an. Wie auch immer das Geheimnis aussehen mochte, Professor Quirrell dachte nicht, dass seine illegale Tat in Harrys Augen einen schlechten Eindruck auf ihn machen würde. Es gab keinen Vorteil, wenn man es nicht hörte. Und wenn es etwas enthüllte, das mit Professor Quirrell nicht in Ordnung war, dann war es für Harry sehr vorteilhaft, es zu wissen, auch wenn er versprochen hatte, es niemandem zu erzählen.

„Ich hatte nie sehr viel Respekt vor Autoritäten“, sagte Harry. „Juristische und staatliche Autorität eingeschlossen. Ich werde Ihr Geheimnis bewahren.“

Harry machte sich nicht die Mühe zu fragen, ob die Enthüllung die Gefahr wert sei, die sie für Professor Quirrell darstellen würde. Der Verteidigungsprofessor war nicht dumm.

„Dann muss ich prüfen, ob Sie wirklich ein Nachfahre von Salazar sind“, sagte Professor Quirrell und stand von seinem Stuhl auf. Harry, mehr durch Reflex und Instinkt als durch Berechnung veranlasst, erhob sich ebenfalls von seinem eigenen Stuhl.

Es gab ein Verschwimmen, eine Verschiebung, eine plötzliche Bewegung.

Harry brach seinen panischen Rückwärtssprung nach der Hälfte der Zeit ab, so dass er mit seinen Armen rudern musste um nicht umzufallen, wobei ein Adrenalinschub durch ihn hindurchging.

Am anderen Ende des Raumes schwankte eine Schlange, die einen Meter hoch war, hellgrün und aufwendig in Weiß und Blau gebändert. Harry kannte nicht genug Schlangen, um sie zu erkennen, aber er wusste, dass „bunt“ „giftig“ bedeutet.

Das ständige Unheilsgefühl hatte ironischerweise nachgelassen, nachdem sich der Verteidigungsprofessor von Hogwarts in eine giftige Schlange verwandelt hatte.

Harry schluckte hart und sagte: „Grüße—äh, hssss, nein, äh, Grüssse“.

„Sso“, zischte die Schlange. „Du ssprichsst, ich höre. Ich sspreche, hörsst du?“

„Ja, ich höre“, zischte Harry. „Ssie ssind ein Animaguss?“

„Offenssichtlich“, zischte die Schlange. „Ssiebenunddreisssig Regeln, Nummer vierunddreisssig: Werde Animaguss. Alle vernünftigen Mensschen tun dass, wenn ssie können. Dass isst ssehr sselten.“ Die Augen der Schlange waren flache Oberflächen, die in dunklen Gruben lagen, scharfe schwarze Pupillen in dunkelgrauen Feldern. „Dass isst die ssichersste Art zzu ssprechen. Versstehsst Du? Kein anderer verssteht unss.“

„Sselbsst wenn ess Sschlangenanimagi ssind?“

„Nur wenn ess Erben von Sslytherin ssind.“ Die Schlange gab eine Reihe kurzer Zischlaute von sich, die Harrys Gehirn als sardonisches Lachen übersetzte. „Sslytherin nicht dumm. Sschlangenanimaguss nicht dassselbe wie Parsselmund. Dass wäre ein grossser Fehler im Plan.“

Nun, das sprach definitiv dafür, dass Parsel persönliche Magie war, und nicht das Schlangen vernunftbegabte Wesen mit einer erlernbaren Sprache waren—

„Ich bin nicht regisstriert“, zischte die Schlange. Die dunklen Gruben ihrer Augen starrten Harry an. „Animaguss musss regisstriert ssein. Die Sstrafe isst zzwei Jahre Gefängniss. Wirsst du mein Geheimniss bewahren, Junge?“

„Ja“, zischte Harry. „Würde nie ein Verssprechen brechen.“

Die Schlange schien wie unter Schock stillzuhalten und begann dann wieder zu schwanken. „Wir kommen in ssieben Tagen hierher. Bring den Umhang zzum ungessehenen Vorbeigehen, bring dass Sstundenglass, um durch die Zzeit zzu reissen—“

„Ssie wisssen ess?“ zischte Harry schockiert. „Wie—“

Wieder die Reihe von kurzen, schnellen Zischlauten, die als sardonisches Lachen übersetzt wurden. „Du kommsst in meiner erssten Klassse an, während du noch in einer anderen Klassse bisst, sschlägsst einen Feind mit Kuchen, zzwei Kugeln der Erinnerung—“

„Egal“, zischte Harry. „Dumme Frage, ich vergasss, dasss Ssie sschlau ssind.“

„Dumm dass zzu vergesssen“, sagte die Schlange, aber das Zischen schien nicht beleidigt zu sein.

„Sstundenglass isst begrenzzt“, sagte Harry. „Kann nicht vor der neunten Sstunde verwendet werden.“

Die Schlange zuckte mit dem Kopf, ein schlangenartiges Nicken. „Viele Einsschränkungen. Nur an den eigenen Gebrauch gebunden, kann nicht gesstohlen werden. Kann keine anderen Mensschen transsportieren. Aber die Sschlange, die in einem Beutel getragen wird, wird vermutlich mitgehen. Ich halte ess für möglich, die Ssanduhr bewegungssloss in der Hülle zzu halten, ohne die Sschutzzzauber zzu sstören, während man die Hülle um ssie herum dreht. Wir werden ess in ssieben Tagen tessten. Darüber hinauss werden wir nicht von Plänen ssprechen. Ssie ssagen nichtss, zzu niemandem. Kein Zzeichen, dasss du etwass erwartesst, keinss. Versstanden?“

Harry nickte.

„Antworte.“

„Ja.“

„Wirsst tun, wass ich gessagt habe?“

„Ja. Aber“, Harry gab einen abgehackten, rauen Ton von sich, mit dem sein Verstand ein zögerliches „Ähhh“ in Schlangisch übersetzt hatte, „ich versspreche aber nicht dass zzu tun, wass auch immer dasss isst, Ssie haben nicht gessagt—“

Die Schlange zitterte kurz, was Harrys Verstand als einen ernsten Blick übersetzte. „Natürlich nicht. Werde bei nächsstem Treffen die Bessonderheiten der Ssache bessprechen.“

Das Verschwimmen und die Bewegung kehrten sich um, und Professor Quirrell stand wieder da. Einen Moment lang schien der Verteidigungsprofessor selbst zu schwanken, wie die Schlange geschwankt hatte, und seine Augen schienen kalt und flach zu sein; und dann richteten sich seine Schultern auf, und er war wieder ein Mensch.

Und die Aura des Unheilsgefühls war zurückgekehrt.

Professor Quirrells Stuhl rutschte für ihn zurück, und er setzte sich darin nieder. „Es macht keinen Sinn, das zu vergeuden“, sagte Professor Quirrell, als er den Löffel aufhob, „obwohl ich im Moment eine lebende Maus viel lieber hätte. Man kann den Geist nie ganz von dem Körper lösen, den er trägt, verstehen Sie?“

Harry nahm langsam Platz und begann zu essen.

„Die Linie von Salazar starb also doch nicht mit Du-weißt-schon-wem“, sagte Professor Quirrell nach einiger Zeit. „Es scheint, dass sich unter unserer feinen Schülerschaft bereits Gerüchte darüber verbreiten, dass Sie Böse sind; ich frage mich, was sie denken würden, wenn sie das wüssten.“

„Oder wenn sie wüssten, dass ich einen Dementor zerstört habe“, sagte Harry und zuckte die Achseln. „Ich denke, dass sich die ganze Aufregung beim nächsten Mal, wenn ich etwas Interessantes mache, wieder legen wird. Hermine hat allerdings Probleme, und ich habe mich gefragt, ob Sie vielleicht Vorschläge für sie haben.“

Der Verteidigungsprofessor aß schweigend mehrere Löffel Suppe, und als er wieder sprach, war seine Stimme seltsam flach. „Sie sorgen Sich wirklich um das Mädchen.“

„Ja“, sagte Harry leise.

„Ich nehme an, dass sie Sie deshalb aus Ihrer Dementation herausholen konnte?“

„Mehr oder weniger“, sagte Harry. Die Aussage war in gewisser Weise wahr, nur nicht genau; es war nicht so, dass sein dementiertes Selbst sich darum gekümmert hätte, sondern dass es verwirrt gewesen war.

„Als ich jung war, hatte ich keine solchen Freunde.“ Immer noch die gleiche emotionslose Stimme. „Was wäre wohl aus Ihnen geworden, wenn Sie allein gewesen wären?“

Harry zitterte, bevor er sich stoppen konnte.

„Sie müssen ihr dankbar sein.“

Harry nickte nur. Nicht ganz genau, aber wahr.

„Dann sage ich Ihnen was ich in Ihrem Alter wohl getan hätte, wenn es jemanden gegeben hätte, für den ich es hätte tun können…“

## 50. Selbstzentriertheit

Padma Patil hatte ihr Abendessen etwas später beendet, so gegen 19:30 Uhr und verließ nun schnell die Große Halle auf dem Weg zum Ravenclaw-Schlafsaal und zu den Studienräumen. Klatsch und Tratsch machten Spaß und die Zerstörung von Grangers Ruf machte sogar noch mehr Spaß, aber es konnte von den Schulaufgaben ablenken. Sie hatte einen 15 cm langen Aufsatz über Lomillialor-Holz, der am nächsten Morgen in der Kräuterkundeklasse fällig war, aufgeschoben, und sie musste ihn heute Abend fertig stellen.

Als sie durch einen langen, gewundenen, engen Steinkorridor ging, kam das Flüstern, das sich anhörte, als käme es von direkt hinter ihr.

„Padma Patil…“

Sie drehte sich blitzschnell, ihr Zauberstab kam bereits aus einer Tasche ihres Gewandes und sprang ihr in die Hände, wenn Harry Potter dachte, er könne sich so leicht anschleichen und sie erschrecken—

Es war niemand da.

Sofort drehte sich Padma um und schaute in die andere Richtung, ob es ein Bauchrednerzauber gewesen war—

Es war auch dort niemand.

Der flüsternde Seufzer kam wieder, sanft und gefährlich mit einem leicht zischenden Unterton.

„Padma Patil, Slytherin-Mädchen…“

„Harry Potter, Slytherin-Junge“, sagte sie laut.

Sie hatte ein Dutzend Mal gegen Potter und seine Chaos-Legion gekämpft, und sie wusste, dass es Harry Potter war, der dies irgendwie tat…

…obwohl der Zauber für Bauchreden nur in Sichtweite möglich war, und in dem gewundenen Korridor konnte sie leicht bis zur nächsten Wendung vorwärts und rückwärts sehen, und es war niemand da…

…es war egal. Sie kannte ihren Feind.

Da war ein flüsterndes Glucksen, das jetzt von neben ihr kam, und sie drehte sich um und zeigte mit ihrem Zauberstab auf das Flüstern und rief \*Luminos\*

Der rote Lichtblitz schoss heraus und traf die Wand, die mit einem purpurroten Schein leuchtete, der bald verblasste.

Sie hatte nicht wirklich erwartet, dass es funktionieren würde. Harry Potter konnte unmöglich unsichtbar sein, nicht wirklich unsichtbar, das war Magie, die die meisten Erwachsenen nicht beherrschten, und sie hatte neun Zehntel der Geschichten über ihn nie geglaubt.

Die flüsternde Stimme lachte wieder, jetzt auf ihrer anderen Seite.

„Harry Potter steht am Abgrund“, flüsterte die Stimme, die jetzt sehr nahe an ihrem Ohr klang, „er schwankt, aber du, du fällst schon, Slytherin-Mädchen…“

„Der Hut hat nie Slytherin für meinen Namen ausgerufen, Potter!“ Sie stellte sich mit dem Rücken zur Wand, um nicht hinter sich schauen zu müssen, und erhob ihren Zauberstab in Angriffshaltung.

Wieder das leise Lachen. „Harry Potter war die letzte halbe Stunde im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum und half Kevin Entwhistle und Michael Corner, die Rezepte für Zaubertränke zu lernen. Aber das macht nichts. Ich bin hier, um dir eine Warnung zu überbringen, Padma Patil, und wenn Sie sich entscheiden, sie zu ignorieren, ist das Ihre eigene Sache.“

„Gut“, sagte sie kalt. „Nur zu, warne mich, Potter, ich habe keine Angst vor dir.“

„Slytherin war einst ein großes Haus“, sagte das Flüstern; jetzt klang es trauriger. „Slytherin war einst ein Haus, auf das Sie stolz gewesen wären, Padma Patil. Aber etwas ging schief, etwas wurde schlecht; wissen Sie, was in Haus Slytherin schief ging, Padma Patil?“

„Nein, und es ist mir egal!“

„Aber es sollte Ihnen nicht egal sein“, sagte das Flüstern, das sich jetzt anhörte, als käme es von direkt hinter ihrem Kopf, wo es fast an die Wand gedrückt war. „Denn Sie sind immer noch das Mädchen, dem der Sprechende Hut diese Wahl bot. Glauben Sie, dass die Wahl von Ravenclaw bedeutet, dass Sie nicht Pansy Parkinson sind und nie Pansy Parkinson werden, egal wie Sie sich sonst verhalten?“

Trotz allem rann nun ein kleiner Angstschauer ihren Rücken hinunter und machte ihr eine Gänsehaut. Sie hatte auch diese Geschichten über Harry Potter gehört, dass er ein heimlicher Legilimentiker sei. Aber sie stand immer noch aufrecht, und sie steckte so viel Biss in ihre Stimme, wie sie konnte, als sie sagte: „Die Slytherins sind in die Dunkelheit gegangen, um Macht zu bekommen, genau wie du, Potter. Und ich werde es nicht tun, niemals.“

„Aber Sie werden bösartige Gerüchte über ein unschuldiges Mädchen verbreiten“, flüsterte die Stimme, „obwohl es Ihnen nicht helfen wird, Ihre eigenen Ambitionen zu verwirklichen, und ohne zu bedenken, dass sie mächtige Verbündete hat, die sich vielleicht beleidigt fühlen. Das ist nicht die stolze Slytherin der alten Tage, Padma Patil, das ist nicht der Stolz von Salazar, das ist Slytherin, die verkommen ist, Padma Parkinson, nicht Padma Malfoy…“

Sie bekam mehr Angst als je zuvor in ihrem Leben, und die Möglichkeit, dass dies wirklich ein Geist sein könnte, kam ihr allmählich in den Sinn. Sie hatte noch nie gehört, dass sich Geister so verstecken können, aber vielleicht taten sie es normalerweise nicht—ganz zu schweigen davon, dass die meisten Geister nicht so unheimlich waren, sie waren schließlich nur tote Menschen— „Wer sind Sie? Der Blutige Baron?“

„Als Harry Potter schikaniert und geschlagen wurde“, flüsterte die Stimme, „befahl er allen seinen Verbündeten, von Rache abzusehen; erinnern Sie sich daran, Padma Patil? Denn Harry Potter schwankt, ist aber noch nicht verloren; er kämpft, er weiß sich in Gefahr. Aber Hermine Granger hat ihre eigenen Verbündeten nicht darum gebeten. Harry Potter ist jetzt wütend auf Sie, Padma Patil, wütender, als er es in seinem eigenen Namen jemals sein würde…und er hat seine eigenen Verbündeten.“

Ein Schauder durchzog sie, sie wusste, dass es sichtbar war, und sie hasste sich dafür.

„Oh, hab keine Angst“, atmete die Stimme. „Ich werde Ihnen nicht wehtun. Denn sehen Sie, Padma Patil, Hermine Granger ist wirklich unschuldig. Sie steht nicht am Abgrund, sie fällt nicht. Sie hat ihre Verbündeten nicht gebeten, es zu unterlassen, Sie zu verletzen, denn der Gedanke kam ihr nicht einmal als Möglichkeit in den Sinn. Und Harry Potter weiß sehr gut, dass, wenn er Sie verletzen würde oder dafür sorgte das Ihnen wehgetan würde, um Hermine Granger willen, sie nie wieder mit ihm sprechen würde, bis die Sonne erlischt und der letzte Stern vom Nachthimmel verschwindet.“ Die Stimme war jetzt sehr traurig. „Sie ist wirklich ein nettes Mädchen, ein Mensch, wie ich es mir nur wünschen kann zu sein…“

„Granger kann keinen Patronus zaubern!“, sagte Padma. „Wenn sie wirklich so nett wäre, wie sie vorgibt,—“

„Können Sie den Patronus-Zauber wirken, Padma Patil? Sie haben sich nicht einmal getraut, es zu versuchen, Sie haben sich vor dem Ergebnis gefürchtet.“

„Das ist nicht wahr! Ich hatte keine Zeit, das war alles!“

Das Flüstern ging weiter. „Aber Hermine Granger versuchte es, offen vor ihren Freunden, und als ihre Magie versagte, war sie überrascht und bestürzt. Denn es gibt Geheimnisse des Patronus-Zaubers, die nur wenige je kannten, und vielleicht weiß jetzt außer mir niemand mehr davon.“ Ein leises, flüsterndes Glucksen. „Lassen Sie es einfach so stehen, dass es kein Makel ihres Geistes ist, der ihr Licht daran hindert, hervorzukommen. Hermine Granger kann den Patronus-Zauber aus demselben Grund nicht aussprechen, aus dem Godric Gryffindor, der diese Hallen errichtete, es nie konnte.“

Der Korridor wurde kälter, dessen war sie sich sicher, als ob jemand den Kühlenden Zauber einsetzen würde.

„Und Harry Potter ist nicht der einzige Verbündete von Hermine Granger.“ Nun gab es einen Unterton von trockener Belustigung in diesem Flüstern, es erinnerte sie plötzlich und erschreckend an Professor Quirrell. „Filius Flitwick und Minerva McGonagall haben sie, glaube ich, sehr gern. Ist es Ihnen in den Sinn gekommen, dass, wenn die beiden erfahren würden, was Sie Hermine Granger antun, sie Sie vielleicht weniger gernhaben würden? Sie werden vielleicht nicht offen eingreifen, aber sie werden vielleicht etwas langsamer sein, um Ihnen Hauspunkte zu geben, und etwas langsamer darin Möglichkeiten in Ihre Richtung zu lenken—“

„Potter hat mich angeschwärzt?“

Ein geisterhaftes Glucksen, ein trockenes He-he-he-heh. „Glauben Sie, die beiden sind dumm, taub und blind?“ In einem traurigeren Flüstern: „Glauben Sie, dass Hermine Granger nicht wertvoll für sie ist, dass sie nicht sehen, wie sie verletzt wird? So wie sie Sie, ihre aufgeweckte junge Padma Patil, vielleicht einmal gemocht haben, aber Sie werfen das weg…“

Padmas Kehle war trocken. Daran hatte sie nicht gedacht, ganz und gar nicht.

„Ich frage mich, wie viele Menschen sich auf diesem Weg, den Sie jetzt beschreiten, für Sie, Padma Patil, einsetzen werden. Ist es so viel wert, nur um sich weiter von Ihrer Schwester zu entfernen? Der Schatten von Parvatis Licht zu sein? Ihre tiefste Angst war immer, mit ihr in Harmonie zu fallen, zurück in Harmonie mit ihr, sollte ich sagen; aber ist es das wert, ein unschuldiges Mädchen zu verletzen, nur um sich so viel anders zu machen? Müssen Sie der böse Zwilling sein, Padma Patil, können Sie nicht ein anderes Gut finden, dem Sie nacheifern können?“

Ihr Herz hämmerte in ihrer Brust. Sie hatte, sie hatte nie mit irgendjemandem darüber geredet—

„Ich habe mich immer gefragt, wie sich Schüler gegenseitig schikanieren“, seufzte die Stimme. „Wie Kinder sich selbst das Leben schwer machen, wie sie ihre Schulen mit ihren eigenen Händen in Gefängnisse verwandeln. Warum machen sich Menschen ihr eigenes Leben so unangenehm? Ich kann Ihnen einen Teil der Antwort geben, Padma Patil. Es liegt daran, dass Menschen nicht innehalten und nachdenken, bevor sie Schmerzen verursachen, wenn sie sich nicht vorstellen, dass sie selbst auch verletzt werden könnten, dass sie auch unter ihren eigenen Missetaten leiden könnten. Aber leiden werden Sie, oh ja, Padma Patil, leiden werden Sie, wenn Sie auf diesem Weg bleiben. Sie werden den gleichen Schmerz der Einsamkeit erleiden, den gleichen Schmerz der Angst und des Misstrauens anderer, den Sie jetzt Hermine Granger zufügen. Nur für Sie wird er verdient sein.“

Ihr Zauberstab zitterte in ihrer Hand.

„Du hast dich nicht für eine Seite entschieden, als du nach Ravenclaw gingst, Mädchen. Du wählst deine Seite durch die Art und Weise, wie du dein Leben lebst, was du anderen Menschen antust und was du dir selbst antust. Wirst du das Leben anderer erhellen oder verdunkeln? Das ist die Wahl zwischen Licht und Dunkelheit, nicht irgendein Wort, das der Sprechende Hut ausruft. Und das Schwierigste, Padma Patil, ist nicht, ‚Licht‘ zu sagen, das Schwierigste ist, zu entscheiden, was was ist, und es sich einzugestehen, wenn man auf dem falschen Weg beginnt.“

Es herrschte Stille. Sie dehnte sich eine Zeitlang aus und Padma wurde klar, dass sie entlassen worden war.

Padma ließ ihren Zauberstab fast fallen, als sie versuchte, ihn wieder in ihre Tasche zu stecken. Sie fiel fast hin, als sie einen Schritt von der Wand weg machte und sich umdrehte, um zu gehen—

„Ich habe nicht immer richtig zwischen Hell und Dunkel gewählt“, sagte das Flüstern, nun laut und scharf direkt in ihr Ohr. „Nimm meine Weisheit nicht als letztes Wort, Mädchen, fürchte dich nicht, sie in Frage zu stellen, denn obwohl ich es versucht habe, bin ich manchmal gescheitert, oh ja, ich habe versagt. Aber Sie verletzen eine wahre Unschuldige, und Sie werden damit keine Ihrer Ambitionen erreichen, es ist nicht für irgendeinen listigen Plan. Sie fügen Schmerzen zu, nur um des Vergnügens willen, das sie Ihnen bringen. Ich habe mich nicht immer richtig zwischen Licht und Dunkelheit entschieden, aber ich weiß mit Sicherheit, dass das zur Dunkelheit führt. Du tust einem unschuldigen Mädchen weh und entgehst der Vergeltung nur deshalb, weil sie zu freundlich ist, um zuzulassen, dass ihre Verbündeten gegen dich vorgehen. Ich kann dir daher nicht wehtun, also wisse nur, dass ich das nicht respektieren kann. Du bist Slytherins unwürdig; geh und mach deine Kräuterkundehausaufgaben, Ravenclaw-Mädchen!“

Das letzte Flüstern kam in einem lauten Zischen heraus, das fast wie eine Schlange klang, und Padma floh, sie floh die Korridore hinunter, als ob Lethifolds sie verfolgten, sie rannte ohne Rücksicht auf die Regeln über Laufen in den Korridoren, selbst als sie an anderen Schüler vorbeikam, die sie überrascht ansahen, hielt sie nicht an, sie rannte den ganzen Weg zum Ravenclaw-Schlafsaal und ihr Blut pulsierte in ihrem Nacken, die Tür fragte sie: „Warum scheint die Sonne am Tag statt in der Nacht?“ Sie brauchte drei Versuche, um eine kohärente Antwort zu geben, dann öffnete sich die Tür und sie sah—

—ein paar Mädchen und Jungen, einige jung und einige alt, die sie alle anstarren, und in einer Ecke am fünfeckigen Tisch Harry Potter und Michael Corner und Kevin Entwhistle, die von ihren Schulbüchern aufblicken.

„Bei Merlin!“, rief Penelope Clearwater, die sich von einer Couch erhob. „Was ist denn mit dir passiert, Padma?“

„Ich“, stotterte sie, „ich, ich hörte—einen Geist—“

„Es war doch nicht der Blutige Baron, oder?“, sagte Clearwater. Sie zog ihren Zauberstab und einen Moment später hielt sie einen Becher, und einen \*Aguamenti\* später war der Becher mit Wasser gefüllt. „Hier, trink das, setz dich hin—“

Padma schritt bereits auf den fünfeckigen Tisch zu. Sie schaute Harry Potter an, der sie mit seinem eigenen Blick, ruhig und ernst und ein wenig traurig, ansah.

„Du hast das getan!“ sagte Padma. „Wie—du—wie kannst du es wagen!“

Im Wohnheim von Ravenclaw herrschte plötzlich Stille.

Harry sah sie nur an.

Und sagte: „Kann ich dir irgendwie helfen?“

„Leugne es nicht“, sagte Padma, ihre Stimme zitterte, „Du hast den Geist auf mich gehetzt, er sagte…“

„Ich meine es ernst“, sagte Harry. „Kann ich dir bei irgendetwas helfen? Dir etwas zu essen besorgen, oder dir eine Limonade holen, oder dir bei den Hausaufgaben helfen, oder etwas in der Art?“

Alle starrten die beiden an.

„Warum?“, fragte Padma. Es fiel ihr nichts anderes ein, sie verstand nichts.

„Weil einige von uns am Abgrund stehen“, sagte Harry. „Und der Unterschied ist, was man für andere Menschen tut. Lässt du mich dir bitte bei etwas helfen, Padma?“

Sie starrte ihn an und wusste in diesem Moment, dass er seine eigene Warnung bekommen hatte, genau wie sie.

„Ich…“, sagte sie. „Ich muss 15 Zentimeter über Lomillialor schreiben…“

„Lass mich in meinen Schlafsaal gehen und meine Kräuterkundesachen holen“, sagte Harry. Er erhob sich vom fünfeckigen Tisch, schaute auf Entwhistle und Corner. „Tut mir leid, Leute, wir sehen uns später.“

Sie sagten nichts, starrten nur, wie alle anderen im Schlafsaal, als Harry Potter zur Treppe hinüberging.

Und gerade als er sie betrat, sagte er: „Und niemand belästigt sie mit Fragen, es sei denn, sie will darüber reden, ich hoffe, das haben alle verstanden?“

„Haben wir“, sagten die meisten der Erstklässler und einige der älteren Schüler, einige von ihnen klangen ziemlich verängstigt.

Und sie sprach mit Harry Potter über vieles andere als Lomillialor-Holz—sogar über ihre Angst, mit Parvati wieder in Harmonie zu verfallen, über die sie noch nie mit jemandem gesprochen hatte, aber Harrys geisterhafter Verbündete wusste ja schon Bescheid. Und Harry hatte in seinen Beutel gegriffen und einige seltsame Bücher herausgenommen, die er ihr unter der Bedingung völliger Geheimhaltung geliehen hatte, und sagte, wenn sie diese Bücher verstehen würde, würde das ihre Denkweise so verändern, dass sie nie wieder mit Parvati in Einklang fallen würde…

Um neun Uhr, als Harry sagte, er müsse gehen, war der Aufsatz erst halb fertig.

Und als Harry eine Pause machte und sie auf dem Weg nach draußen ansah und sagte, dass er dachte, sie sei Slytherin würdig, gab ihr das eine ganze Minute lang ein gutes Gefühl, bevor sie begriff, was ihr gerade gesagt worden war und wer es gesagt hatte.

Als Padma an diesem Morgen zum Frühstück kam, sah sie, dass Mandy sie ansah und dem Mädchen, das neben ihr am Ravenclaw-Tisch saß, etwas zuflüsterte.

Sie sah, wie das Mädchen von der Bank aufstand und auf sie zuging.

Gestern Abend war Padma froh gewesen, dass das Mädchen im anderen Schlafsaal untergebracht war; aber jetzt, wo sie darüber nachdachte, war es noch schlimmer, jetzt musste sie es vor allen Leuten tun.

Aber obwohl Padma schwitzte, wusste sie, was sie zu tun hatte.

Das Mädchen kam näher—

„Es tut mir leid.“

„Was?“, sagte Padma. Das war ihr Satz.

„Es tut mir leid“, wiederholte Hermine Granger. Ihre Stimme war laut, so dass jeder sie hören konnte. „Ich…ich habe Harry nicht darum gebeten, und ich war wütend auf ihn, als ich es herausfand, und ich ließ ihn versprechen, es niemandem mehr anzutun, und ich werde eine Woche lang nicht mit ihm sprechen…Es tut mir wirklich, wirklich leid, Miss Patil.“

Hermine Grangers Rücken war steif, ihr Gesicht war steif, man konnte den Schweiß auf ihrem Gesicht sehen.

„Ähm“, sagte Padma. Ihre eigenen Gedanken waren ziemlich durcheinander, jetzt…

Padmas Blick flitzte zum Ravenclaw-Tisch, wo ein Junge sie mit im Schoß geballten Händen gespannt beobachtete.

### Vorher

„Ich habe dir gesagt, du sollst netter sein!“ schrie Hermine.

Harry begann zu schwitzen. Er hatte noch nie zuvor wirklich gehört, wie Hermine ihn anschrie, und es war ziemlich laut in dem leeren Klassenzimmer.

„Ich—aber—aber ich war nett!“ Harry protestierte. „Ich habe sie praktisch erlöst, Padma war auf dem falschen Weg, und ich habe sie davon abgehalten! Ich habe wahrscheinlich ihr ganzes Leben verändert, so dass sie glücklicher sein wird! Außerdem hättest du die Originalversion dessen hören sollen, was Professor Quirrell mir vorschlug—“ an diesem Punkt erkannte Harry, was er sagte, und schloss seinen Mund eine Sekunde zu spät.

Hermine klammerte sich an ihre Kastanienlocken, eine Geste, die Harry noch nie von ihr gesehen hatte. „Was hat er gesagt, was du tun sollst? Sie umbringen?“

Der Verteidigungsprofessor hatte vorgeschlagen, dass Harry alle wichtigen einflussreichen Schüler innerhalb und außerhalb seines Jahrgangs identifizieren und versuchen sollte, die Kontrolle über die gesamte Hogwarts-Gerüchteküche zu erlangen. Er bemerkte, dass dies eine allgemein nützliche und amüsante Herausforderung für jeden echten Slytherin sei, der nach Hogwarts kommt.

„Nichts dergleichen“, sagte Harry schnell, „er sagte nur ganz allgemein, dass ich Einfluss auf die Leute bekommen sollte, die Gerüchte verbreiten, und ich beschloss, dass die nette Version davon darin bestünde, Padma einfach direkt über die Bedeutung dessen, was sie tat, und die möglichen Konsequenzen ihrer Handlungen zu informieren, anstatt zu versuchen, sie zu bedrohen oder etwas derartiges—“

„Das nennst du jemanden nicht bedrohen?“ Hermines Hände zogen jetzt an ihren Haaren.

„Ähm…“ sagte Harry. „Ich schätze, sie hat sich vielleicht ein wenig bedroht gefühlt, aber Hermine, die Leute werden alles tun, womit sie glauben durchkommen zu können, es ist ihnen egal, wie sehr es andere Menschen verletzt, wenn es ihnen selbst nicht weh tut, wenn Padma denkt, dass es keine Konsequenzen hat, Lügen über dich zu verbreiten, dann wird sie es natürlich einfach weiter tun—“

„Und du glaubst, dass es keine Konsequenzen für das gibt, was du getan hast?“

Harry bekam plötzlich ein mulmiges Gefühl im Magen.

Hermine hatte den wütendsten Blick aufgesetzt, den er je gesehen hatte. „Was denkst du, was die anderen Schüler jetzt von dir denken, Harry? Von mir? Wenn Harry nicht mag, wie du über Hermine sprichst, werden die Geister auf dich losgehen, willst du, dass sie das denken?“

Harry öffnete den Mund und es kamen keine Worte heraus, er hatte nur…so hatte er eigentlich nicht darüber nachgedacht…

Hermine griff nach unten, um ihre Bücher vom Tisch zu holen, wo sie sie zugeschlagen hatte. „Ich rede eine Woche lang nicht mit dir, und ich werde allen sagen, dass ich eine Woche lang nicht mit dir rede, und ich werde ihnen sagen, warum, und vielleicht macht das einiges von dem rückgängig, was du gerade getan hast. Und nach dieser Woche werde ich—ich werde dann entscheiden, was zu tun ist, denke ich—“

„Hermine!“ Harrys eigene Stimme erhob sich zu einem Schrei der Verzweiflung. „Ich habe versucht zu helfen!“

Das Mädchen drehte sich um und sah ihn an, als es die Tür zum Klassenzimmer öffnete.

„Harry“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte ein wenig unter der Wut: „Professor Quirrell saugt dich in die Dunkelheit, das tut er wirklich, ich meine es ernst, Harry“.

„Das…war er nicht, das war nicht das, was er mir geraten hat zu tun, das war nur ich—“

Hermines Stimme war nun fast ein Flüstern. „Eines Tages wirst du mit ihm essen gehen, und es wird deine dunkle Seite sein, die zurückkommt, oder vielleicht kommst du auch gar nicht mehr zurück“.

„Ich verspreche dir“, sagte Harry, „dass ich vom Mittagessen zurückkommen werde.“

Er dachte nicht einmal nach, als er es sagte.

Und Hermine drehte sich einfach um, ging hinaus und knallte die Tür hinter sich zu.

Das is mal ‘ne Art, sich auf die Gesetze der dramatischen Ironie zu berufen, Idiot, stellte Harrys Interner Kritiker fest. Jetzt wirst du an diesem Samstag sterben, deine letzten Worte werden sein: „Es tut mir leid, Hermine“, und sie wird immer bedauern, dass das letzte was sie tat war die Tür zuzuschlagen—

Ach, halt die Klappe.

Als Padma sich zum Frühstück mit Hermine hinsetzte und mit einer Stimme sagte, die laut genug war, dass andere es hören konnten, dass der Geist ihr nur Dinge gesagt hatte, die für sie wichtig waren, und Harry Potter Recht gehabt hatte, es zu tun, gab es einige Leute, die danach weniger Angst hatten, und einige, die mehr Angst hatten.

Und danach sagten die Leute weniger böse Dinge über Hermine, zumindest die Erstklässler, zumindest in der Öffentlichkeit, wo Harry Potter davon hören könnte.

Als Professor Flitwick Harry fragte, ob er für das, was Padma passiert war, verantwortlich sei, und Harry ja sagte, sagte Professor Flitwick ihm, dass er zwei Tage Nachsitzen müsse. Selbst wenn es nur ein Geist gewesen war und Padma nicht verletzt worden war, war das für einen Ravenclaw-Schüler dennoch kein akzeptables Verhalten gewesen. Harry nickte und sagte, dass er verstünde, warum der Professor das tun musste, und dass er nicht protestieren würde; aber wenn man bedachte, dass es Padma anscheinend zum Guten bekehrt hatte, dachte Professor Flitwick dann wirklich, inoffiziell, dass er das Falsche getan hatte? Und Professor Flitwick hielt inne, schien tatsächlich darüber nachzudenken, und sagte dann mit feierlicher, quietschender Stimme zu Harry, dass er lernen müsse, wie er mit anderen Schüler auf normale Weise umzugehen habe.

Und Harry konnte nicht anders, als zu denken, dass dies ein Rat war, den Professor Quirrell ihm niemals geben würde.

Harry konnte nicht umhin, zu denken, dass, wenn er es auf Professor Quirrells Art und Weise getan hätte, auf die normale Art und Weise Slytherins, eine Mischung aus positiven und negativen Anreizen, um Padma und die anderen Gerüchtemacher unter seine ausdrückliche Kontrolle zu bringen, dann hätte Padma nicht darüber gesprochen und Hermine hätte es nie herausgefunden…

…in welchem Falle Padma nicht erlöst worden wäre, sie wäre auf dem falschen Weg geblieben, und sie selbst hätte letztendlich darunter gelitten. Es war nicht so, dass Harry Padma in irgendeiner Weise belogen hatte, als er zeitumgekehrt und unsichtbar war und den Bauchrednerzauber benutzte.

Harry war sich immer noch nicht sicher, ob er das Richtige getan hatte, oder eine richtige Sache, und Hermine hatte nicht nachgegeben, nicht mit ihm zu sprechen—obwohl sie viel mit Padma sprach. Es tat mehr weh, als Harry erwartet hatte, wieder alleine zu lernen; als hätte sein Gehirn bereits begonnen, seine lang erprobte Fähigkeit des Alleinseins zu vergessen.

Die Tage bis zum Mittagessen mit Professor Quirrell am Samstag schienen sehr, sehr langsam zu vergehen.

## 51. Das Stanford-Prison-Experiment I

Samstag.

Harry hatte am Freitagabend Schwierigkeiten beim Einschlafen, was er vorausgesehen hatte, und so hatte er beschlossen, die offensichtliche Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen und einen Schlaftrank zu kaufen; und um zu verhindern, dass dieser ein sichtbares Zeichen seiner Nervosität darstellte, hatte er einige Monate zuvor beschlossen, ihn Fred und George abzukaufen. (Seid bereit, das ist das Marschlied der Pfadfinder…)

Daher war Harry völlig ausgeruht, und sein Beutel enthielt fast alles, was er besaß und möglicherweise brauchen könnte. Harry war in der Tat auf die Größenbegrenzung des Beutels gestoßen; und da er bedenken musste, dass er eine große Schlange zu verstauen hatte und vielleicht auch wer-weiß-was-noch, hatte er einige der sperrigeren Gegenstände, wie die Autobatterie, entfernt. Er war jetzt an dem Punkt angelangt, an dem er etwas von der Größe einer Autobatterie in vier Minuten transfigurieren konnte, so dass es kein großer Verlust war.

Harry hatte die Notfackeln und den Autogenschweißbrenner und den Kraftstofftank aufbewahrt, da man nicht einfach Dinge transfigurieren konnte, die verbrannt werden sollten.

(Sei vorbereitet, denn durchs Leben marschierst du mit…)

Marys Stube.

Nachdem die Kellnerin ihre Bestellung entgegengenommen, sich vor ihnen verbeugt und den Raum verlassen hatte, hatte Professor Quirrell nur vier Zauber ausgeführt, und dann hatten sie über nichts von großer Tragweite gesprochen, nur über Professor Quirrells komplexe These darüber, wie der Fluch des Dunklen Lords über die Position des Verteidigungsprofessors zum Niedergang des Duellwesens geführt hatte und wie dies die gesellschaftlichen Gepflogenheiten im magischen Großbritannien verändert hatte. Harry hörte zu, nickte und sagte intelligente Dinge, während er versuchte, das Klopfen seines Herzens zu kontrollieren.

Dann kam die Kellnerin wieder herein und brachte ihr Essen, und dieses Mal, eine Minute nachdem die Kellnerin gegangen war, führte Professor Quirrell Gesten aus, so dass die Tür geschlossen und verriegelt wurde, und begann, neunundzwanzig Sicherheitszauber zu sprechen, wobei diesmal einer von Mr Besters Zaubern ausgelassen wurde, was Harry etwas verwirrte.

Professor Quirrell beendete seine Zauber—

—stand von seinem Stuhl auf—

—verschwamm zu einer grünen Schlange, die in blau und weiß gebändert war—

—zischte: „Hungrig, Junge? Iss dich sschnell ssatt, wir brauchen ssowohl Kraft alss auch Zzeit.“

Harrys Augen waren ein bisschen weit aufgerissen, aber er zischte: „Ich habe beim Frühsstück gut gegesssen“, und dann fing er schnell an, sich Nudeln in den Mund zu stopfen.

Die Schlange beobachtete ihn einen Moment lang mit diesen flachen Augen und zischte dann: „Wünssche nicht, hier zzu erklären. Zziehe ess vor, ersst einmal woanderss zzu ssein. Müsssen unbeobachtet rauss, ohne ein Zzeichen, dasss wir den Raum jemalss verlasssen haben.“

„Damit unsss niemand verfolgen kann“, zischte Harry.

„Ja. Vertrausst du mir sso ssehr, Junge? Denk nach, bevor du antwortesst. Ich werde eine wichtige Bitte an dich haben, die Vertrauen erfordert; wenn du ablehnsst, dann ssag jetzzt nein.“

Harry wandte seinen Blick von den flachen Augen der Schlange ab und schaute wieder auf seine mit Soße bestrichenen Nudeln hinunter, aß noch einen Bissen und dann noch einen, während er nachdachte.

Der Verteidigungsprofessor…war eine zweideutige Figur, um es milde auszudrücken; Harry dachte, er hätte einige seiner Ziele enträtselt, aber andere blieben geheimnisvoll.

Aber Professor Quirrell hatte zweihundert Mädchen niedergerissen, um diejenigen aufzuhalten, die Harry herbei riefen. Professor Quirrell war zu dem Schluss gekommen, dass der Dementor Harry durch seinen Zauberstab aussaugte. Der Verteidigungsprofessor hatte Harry zweimal innerhalb von zwei Wochen das Leben gerettet.

Das könnte bedeuten, dass der Verteidigungsprofessor Harry nur für später gerettet hatte, dass es Hintergedanken gab. Tatsächlich war es sicher, dass es Hintergedanken gab. Professor Quirrell tat dies nicht aus einer Laune heraus. Aber dann hatte Professor Quirrell auch dafür gesorgt, dass Harry Okklumentik Unterricht bekam, er hatte Harry beigebracht, wie man verlor…, wenn der Verteidigungsprofessor Harry Potter in irgendeiner Weise benutzen wollte, dann war dies eine Nutzung, die einen gestärkten Harry Potter erforderte, keinen geschwächten. Das war es, was es bedeutete, von einem Freund benutzt zu werden, dass er den Einsatz nutzen wollte, um dich stärker zu machen statt schwächer.

Und wenn den Verteidigungsprofessor manchmal eine kalte Atmosphäre umgab, Bitterkeit in seiner Stimme oder Leere in seinem Blick, dann war Harry der einzige, dem Professor Quirrell erlaubte, es zu sehen.

Harry wusste nicht recht, wie er das Gefühl der Verwandtschaft, das er mit Professor Quirrell empfand, in Worte fassen sollte, außer zu sagen, dass der Verteidigungsprofessor die einzige klardenkende Person war, die Harry in der Welt der Zauberer getroffen hatte. Früher oder später fingen alle anderen an, Quidditch zu spielen oder ihre Zeitmaschinen nicht mit Schutzhüllen zu versehen oder zu glauben, der Tod sei ihr Freund. Es spielte keine Rolle, wie gut ihre Absichten waren. Früher oder später, und meistens früher, zeigten sie, dass etwas tief in ihrem Gehirn verwirrt war. Alle außer Professor Quirrell. Es war ein Bund, das über alles hinausging, was sie sich schuldig waren, oder sogar über alle persönlichen Vorlieben, dass die beiden allein in der Welt der Zauberer waren. Und wenn der Verteidigungsprofessor gelegentlich etwas beängstigend oder ein wenig düster wirkte, dann war das genau dasselbe, was einige Leute über Harry sagten.

„Ich vertraue dir“, zischte Harry.

Und die Schlange erklärte die erste Stufe des Plans.

Harry nahm eine letzte Portion Nudeln und kaute. Neben ihm aß Professor Quirrell, nun wieder in menschlicher Gestalt, seine Suppe in aller Ruhe, als ob nichts von besonderem Interesse vorgefallen wäre.

Dann schluckte Harry und stand im selben Moment von seinem Stuhl auf, wobei er bereits spürte, wie sein Herz anfing, hart in seiner Brust zu schlagen. Die Sicherheitsvorkehrungen, die sie trafen, waren buchstäblich die strengsten, die möglich waren…

„Sind Sie bereit, es zu testen, Mr Potter?“ sagte Professor Quirrell ruhig.

Es war kein Test, aber Professor Quirrell wollte das nicht sagen, nicht laut in menschlicher Sprache, nicht einmal in diesem Raum, der bis zum Limit abgeschirmt war, welches Professor Quirrell mit weiteren Zaubern gesichert hatte.

„Ja“, sagte Harry so beiläufig, wie er konnte.

Schritt eins.

Harry sagte „Umhang“ zu seinem Beutel, zog den Tarnumhang hervor, löste dann den Beutel von seinem Gürtel und warf ihn auf die andere Seite des Tisches.

Der Verteidigungsprofessor erhob sich von seinem eigenen Platz, zog seinen Zauberstab, beugte sich vor und berührte den Beutel mit seinem Zauberstab und murmelte eine leise Beschwörungsformel. Die neuen Beschwörungen würden dafür sorgen, dass Professor Quirrell den Beutel allein in Schlangenform betreten und verlassen konnte und hörte, was sich draußen abspielte, während er sich in dem Beutel befand.

Schritt zwei.

Als Professor Quirrell sich von der Stelle erhob, an der er sich über den Beutel gebeugt hatte, und seinen Zauberstab weglegte, zeigte sein Zauberstab zufällig in Harrys Richtung, und über Harrys Brust in der Nähe der Stelle, an der der Zeitumkehrer lag, kroch kurz ein Gefühl, als wäre etwas Unheimliches ganz in der Nähe vorbeigegangen, ohne ihn zu berühren.

Schritt drei.

Der Verteidigungsprofessor verwandelte sich wieder in eine Schlange, und das Unheilsgefühl nahm ab; die Schlange kroch zu dem Beutel und in ihn hinein, wobei sich der Mund des Beutels öffnete, um die grüne Form aufzunehmen, und als sich der Mund hinter dem Schwanz wieder schloss, nahm das Unheilsgefühl weiter ab.

Schritt vier.

Harry zog seinen Zauberstab und achtete dabei darauf, still zu stehen, so dass sich der Zeitumkehrer nicht von der Stelle bewegte, an der Professor Quirrell die Sanduhr in ihrer jetzigen Ausrichtung in der Schale verankert hatte. \*Wingardium Leviosa\*, murmelte Harry, und der Beutel begann auf ihn zuzuschweben.

Langsam, langsam, wie Professor Quirrell angewiesen hatte, begann der Beutel auf Harry zuzuschweben, der aufmerksam auf jedes Anzeichen wartete, dass sich der Beutel öffnete. In diesem Fall sollte Harry den Schwebezauber verwenden, um ihn so schnell wie möglich von sich weg zu befördern.

Als sich der Beutel Harry bis auf einen Meter näherte, kehrte das Unheilsgefühl zurück.

Als Harry den Beutel wieder an seinem Gürtel befestigte, war das Unheilsgefühl stärker als je zuvor, aber immer noch nicht überwältigend; es war erträglich.

Sogar mit Professor Quirrells Animagus-Form, die im ausgedehnten Raum des auf Harrys Hüfte ruhenden Beutels lag, war es erträglich.

Schritt fünf.

Harry steckte seinen Zauberstab in die Scheide. Seine andere Hand hielt immer noch den Tarnumhang, und Harry zog diesen über sich selbst.

Schritt sechs.

Und so griff Harry in diesem Raum, der von jeder möglichen Spionage abgeschirmt war, den Professor Quirrell persönlich und weiter gesichert hatte, erst, nachdem er den wahren Tarnumhang trug, unter sein Hemd und verdrehte die äußere Hülle des Zeitumkehrers nur einmal.

Die innere Sanduhr des Zeitumkehrers blieb verankert und bewegungslos, die Fassung verdrehte sich um sie herum—

Das Essen verschwand vom Tisch, die Stühle sprangen zurück an ihren Platz, die Tür sprang auf.

Marys Zimmer war verlassen, so wie es sein sollte, denn Professor Quirrell hatte sich zuvor unter falschem Namen an Marys Stube gewandt, um sich zu erkundigen, ob das Zimmer zu dieser Stunde zur Verfügung stünde—nicht um es zu reservieren, nicht um eine stornierte Reservierung vorzunehmen, die vermerkt werden könnte, sondern nur, um sich zu erkundigen.

Schritt sieben.

Harry blieb unter dem Deckmantel der Unsichtbarkeit und ging durch die offene Tür. Er ging durch die gekachelten Gänge von Marys Place zu der gut bestückten Bar, die Neuankömmlinge begrüßte und vom Besitzer Jake betreut wurde. Am Morgen vor der Mittagspause waren nur wenige Leute an der Bar, und Harry musste mehrere Minuten lang unsichtbar an der Tür warten, während er dem Gesprächsgemurmel und dem Glucksen des Alkohols lauschte, bevor sich die Tür öffnete, um einen riesigen, fröhlichen Iren hereinzulassen, und Harry schlich sich in seinem Kielwasser leise hinaus.

Schritt acht.

Harry ging eine Weile zu Fuß. Er war weit von Marys Stube entfernt, als er von der Winkelgasse in eine kleinere Gasse abbog, an deren Ende ein Geschäft lag, das dunkel war, die Fenster verzaubert in Schwärze.

Schritt neun.

„Schwertfisch-Melonenfreund“, sprach Harry die Passphrase für das Schloss, und es klickte auf.

Auch im Inneren des Ladens herrschte Dunkelheit, das Licht der geöffneten Tür erhellte ihn kurz, um einen weiten, leeren Raum zu zeigen. Laut dem Verteidigungsprofessor war das Möbelgeschäft, das hier einst tätig gewesen war, vor einigen Monaten in Konkurs gegangen, und das Geschäft war wieder in Besitz genommen, aber noch nicht wieder verkauft worden. Die Wände waren einfach weiß gestrichen, der Holzboden zerkratzt und unpoliert, eine einzige geschlossene Tür in der Rückwand; dies war einst ein Ausstellungsraum gewesen, aber jetzt zeigte er nichts mehr.

Die Tür schlug hinter Harry zu, und dann war es stockfinster und komplett dunkel.

Schritt zehn.

Harry holte seinen Zauberstab heraus, sagte \*Lumos\* und erleuchtete den Raum mit weißem Schein; er nahm seinen Beutel von seinem Gürtel (das Unheilsgefühl wurde etwas stärker, als er ihn mit den Fingern ergriff) und warf ihn sanft auf die gegenüberliegende Seite des Raumes (das Unheilsgefühl verblasste fast vollständig). Und dann begann er, den Umhang der Unsichtbarkeit abzulegen, während seine Stimme zischte: „Ess isst vollbracht“.

Schritt elf.

Aus dem Beutel stieß ein grüner Kopf, kurz darauf folgte ein meterlanger grüner Körper, als die Schlange herausschlüpfte. Einen Augenblick später verschwamm die Schlange zu Professor Quirrell.

Schritt zwölf.

Harry wartete schweigend, während der Verteidigungsprofessor dreißig Zaubersprüche rezitierte.

„In Ordnung“, sagte Professor Quirrell ruhig, als er fertig war. „Wenn uns jetzt noch jemand zuschaut, sind wir auf jeden Fall dem Untergang geweiht, also werde ich offen und in menschlicher Gestalt sprechen. Ich fürchte, Parsel steht mir nicht ganz, denn ich bin weder ein Nachfahre von Salazar noch eine echte Schlange.“

Harry nickte.

„So, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. Sein Blick war entschlossen, seine blassblauen Augen dunkel und schattenhaft im weißen Licht von Harrys Zauberstab. „Wir sind allein und unbeobachtet, und ich muss Ihnen eine wichtige Frage stellen.“

„Nur zu“, sagte Harry, sein Herz begann schneller zu schlagen.

„Was ist Ihre Meinung über die Regierung des magischen Britanniens?“

Das war nicht ganz das, was Harry erwartet hatte, aber es war nahe dran, also sagte Harry: „Aufgrund meines begrenzten Wissens würde ich sagen, dass sowohl das Ministerium als auch der Zaubergamot dumm, korrupt und böse zu sein scheinen.“

„Korrekt“, sagte Professor Quirrell. „Verstehen Sie, warum ich frage?“

Harry holte tief Luft und schaute Professor Quirrell unbeirrt in die Augen. Harry hatte schließlich herausgefunden, dass man aus dürftigen Beweisen erstaunliche Schlussfolgerungen ziehen konnte, wenn man die Antwort im Voraus wusste, und er hatte diese Antwort vor einer Woche vollständig erraten. Es bedurfte nur einer kleinen Anpassung…

„Sie sind im Begriff, mich einzuladen, einer Geheimorganisation voller interessanter Leute wie Ihnen beizutreten“, sagte Harry, „zu deren Zielen es gehört, die Regierung des magischen Britanniens zu reformieren oder zu stürzen, und ja, ich bin dabei“.

Es gab eine kleine Pause.

„Ich fürchte, das ist nicht ganz das wohin ich dieses Gespräch lenken wollte“, sagte Professor Quirrell. Seine Lippenwinkel zuckten leicht. „Ich hatte lediglich vor, Sie um Hilfe zu bitten, etwas extrem Verräterisches und Illegales zu tun.“

Verflixt, dachte Harry. Aber Professor Quirrell hatte es nicht geleugnet… „Fahren Sie fort.“

„Bevor ich das tue“, sagte Professor Quirrell. Es lag kein Leichtsinn in seiner Stimme. „Sind Sie offen für solche Wünsche, Mr Potter? Ich wiederhole: Wenn Sie wahrscheinlich sowieso nein sagen werden, müssen Sie jetzt nein sagen. Wenn Ihre Neugierde Sie anderweitig antreibt, zerquetschen Sie sie.“

„Verräterisch und illegal stört mich nicht“, sagte Harry. „Risiken stören mich, und der Einsatz müsste angemessen sein, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie leichtfertig Risiken eingehen.“

Professor Quirrell nickte. „Das würde ich nicht tun. Es ist ein schrecklicher Missbrauch meiner Freundschaft zu Ihnen und des Vertrauens, das in meine Lehrtätigkeit in Hogwarts gesetzt wird—“

„Sie können diesen Teil überspringen“, sagte Harry.

Die Lippen zuckten wieder, und dann wurden sie flach. „Dann werde ich es überspringen. Mr Potter, Sie machen manchmal ein Spiel daraus mit Wahrheiten zu lügen, spielen mit Worten, um ihre Bedeutungen vor aller Augen zu verbergen. Auch ich bin bekannt dafür, dass ich das amüsant finde. Aber wenn ich Ihnen nun sage, was ich mir für diesen Tag erhoffe, Mr Potter, werden Sie lügen. Sie werden ohne zu zögern, ohne Wortspiele oder Andeutungen, jeden, der danach fragt, ob Feind oder engster Freund, ohne Umschweife belügen. Sie werden Malfoy, Granger und McGonagall anlügen. Sie werden reden, immer und ohne zu zögern, genauso, wie Sie reden würden, wenn Sie nichts wüssten, ohne Rücksicht auf Ihre Ehre. Das ist auch eine Bedingung.“

Es herrschte eine Zeitlang Stille.

Das war ein Preis, gemessen an einem Bruchteil von Harrys Seele.

„Ohne es mir zu sagen…“ sagte Harry. „Können Sie mir sagen, ob das Bedürfnis verzweifelt ist?“

„Es gibt jemanden, der Ihre Hilfe am dringendsten benötigt“, sagte Professor Quirrell ganz einfach, „und es gibt niemanden, der ihm helfen kann, außer Ihnen.“

Es gab eine weitere Stille, aber keine lange.

„In Ordnung“, sagte Harry leise. „Erzählen Sie mir von der Mission.“

Die dunkle Robe des Verteidigungsprofessors schien gegen den Schatten an der Wand zu verschwimmen, der von seiner Silhouette geworfen wurde und das weiße Licht von Harrys Zauberstab blockierte. „Der gewöhnliche Patronus-Zauber, Mr Potter, wehrt die Angst eines Dementors ab. Aber die Dementoren durchschauen Sie immer noch, sie wissen, dass Sie da sind. Nur nicht Ihren Patronus-Zauber. Er blendet sie, oder mehr als nur blenden. Was ich unter dem Umhang sah, schaute nicht einmal in unsere Richtung, als Sie es getötet haben; als hätte es unsere Existenz vergessen, selbst als es starb.“

Harry nickte. Das war nicht überraschend, nicht, wenn ein Dementor auf der Ebene seiner wahren Existenz konfrontiert wurde, jenseits des Anthropomorphismus. Der Tod mag der letzte Feind sein, aber er war kein fühlender Feind. Als die Menschheit die Pocken ausgerottet hatte, hatten sich die Pocken nicht gewehrt.

„Mr Potter, die Hauptfiliale von Gringotts wird von jedem Zauberspruch bewacht, den die Kobolde kennen, ob hoch oder niedrig. Dennoch sind diese Gewölbe erfolgreich ausgeraubt worden; denn was Zauberei bewirken kann, kann Zauberei rückgängig machen. Und doch ist noch nie jemand aus Askaban entkommen. Niemand. Für jeden Zauber gibt es einen Gegenzauber, jeder Bann kann umgangen werden. Wie kann es sein, dass noch nie jemand aus Askaban gerettet wurde?“

„Weil Askaban etwas Unbesiegbares hat“, sagte Harry. „Etwas so Schreckliches, dass niemand es besiegen kann.“

Das war der Schlüssel ihrer vollkommenen Sicherheit, das musste es sein, nichts Menschliches. Es war der Tod, der Askaban bewachte.

„Die Dementoren mögen es nicht, wenn ihnen ihre Mahlzeiten weggenommen werden“, sagte Professor Quirrell. Die Kälte war jetzt in diese Stimme eingedrungen. „Sie wissen, wenn es jemand versucht. Es sind mehr als hundert Dementoren dort, und sie sprechen auch mit den Wachen. So einfach ist das, Mr Potter. Wenn Sie ein mächtiger Zauberer sind, dann ist es nicht schwer, Askaban zu betreten und zu verlassen. Solange man nicht versucht, etwas herauszuholen, was den Dementoren gehört.“

„Aber die Dementoren sind nicht unbesiegbar“, sagte Harry. Mit diesem Gedanken hätte er in diesem Moment den Patronus-Zauber wirken können. „Glauben Sie niemals, dass sie es sind.“

Professor Quirrells Stimme war sehr leise. „Erinnern Sie sich, wie es war, als Sie vor dem Dementor standen, das erste Mal, als Sie versagt haben?“

„Ich erinnere mich.“

Und dann, mit einem plötzlichen, miesen Gefühl im Bauch, wusste Harry, wohin das Gespräch führte; er hätte es vorhersehen müssen.

„Es gibt eine unschuldige Person in Askaban“, sagte Professor Quirrell.

Harry nickte, er hatte ein brennendes Gefühl im Hals, aber er weinte nicht.

„Derjenige, von dem ich spreche, stand nicht unter dem Imperius-Fluch“, sagte der Verteidigungsprofessor, dunkle Gewänder, die sich gegen einen größeren Schatten abhoben. „Es gibt sicherere Wege, den Willen zu brechen als der Imperius, wenn man die Zeit für Folter, Legilimentik und Rituale hat, von denen ich nicht sprechen werde. Ich kann Ihnen nicht sagen, woher ich das weiß, wie ich irgendetwas davon weiß, ich kann es Ihnen nicht einmal andeuten, Sie werden mir vertrauen müssen. Aber es gibt einen Menschen in Askaban, der sich nicht ein einziges Mal dafür entschieden hat, dem Dunklen Lord zu dienen, der jahrelang allein in der schrecklichsten Kälte und Finsternis, die man sich vorstellen kann, gelitten hat und keine einzige Minute davon verdient hat“.

Harry sah es mit einer plötzlichen Intuition, sein Mund raste fast seinen Gedanken voraus.

Es gab keine Andeutung, keine Warnung, wir alle dachten—

„Eine Person mit dem Namen Black“, sagte Harry.

Es herrschte Schweigen. Stille, während die blassblauen Augen ihn anstarrten.

„Nun“, sagte Professor Quirrell nach einer Weile. „So viel dazu, Ihnen den Namen erst zu verraten, nachdem Sie die Mission angenommen hatten. Ich würde Sie fragen, ob Sie meine Gedanken lesen, aber das ist schlichtweg unmöglich.“

Harry sagte nichts, aber es war einfach genug, wenn man an die Prozesse der modernen Demokratie glaubte. Die offensichtlichste Person in Askaban, die unschuldig war, war diejenige, die keinen Prozess bekommen hatte—

„Ich bin natürlich beeindruckt, Mr Potter“, sagte Professor Quirrell. Sein Gesicht war ernst. „Aber dies ist eine ernste Angelegenheit, und wenn es eine Möglichkeit gibt, wie andere die gleiche Schlussfolgerung ziehen könnten, muss ich es wissen. Also sagen Sie mir, Mr Potter. Wie im Namen Merlins, von Atlantis und der Leere zwischen den Sternen haben Sie erraten, dass ich von Bellatrix gesprochen habe?“

## 52. Das Stanford-Prison-Experiment II

Das Adrenalin floss bereits durch Harrys Venen, sein Herz hämmerte bereits in seiner Brust, dort in diesem verdunkelten und bankrotten Laden. Professor Quirrell hatte die Erklärung beendet, und in einer Hand hielt Harry einen winzigen Holzzweig, der der Schlüssel sein würde. Dies war er, dies war der Tag und der Moment, an dem Harry anfing, die Rolle zu spielen. Sein erstes echtes Abenteuer, ein Kerker, in den eingedrungen werden musste, eine böse Regierung, der man trotzen musste, eine Jungfer in Nöten, die gerettet werden musste. Harry hätte ängstlicher und widerwilliger sein sollen, aber stattdessen fühlte er nur, dass es an der Zeit war, zu den Menschen zu werden, über die er in seinen Büchern gelesen hatte; seine Reise zu dem zu beginnen, wovon er immer gewusst hatte, dass er dazu bestimmt war, ein Held zu sein. Den ersten Schritt auf dem Weg zu machen, der zu Kimball Kinnison und Captain Picard und Liono von Thundera und ganz sicher nicht zu Raistlin Majere führte. Soweit Harrys Gehirn aus frühmorgendlichen Zeichentrickfilmen wusste, erlangte man, wenn man erwachsen wurde, erstaunliche Kräfte und rettete das Universum, das war was Harrys Gehirn bei Erwachsenen gesehen und als sein Vorbild für den Reifungsprozess übernommen hatte, und Harry wollte unbedingt anfangen, erwachsen zu werden.

Und wenn das Muster der Geschichte erforderte, dass der Held als Ergebnis seines ersten Abenteuers einen Teil seiner Unschuld verlor, dann schien es zumindest jetzt, in diesem immer noch unschuldigen Moment, für ihn an der Zeit zu sein, diesen Schmerz zu erfahren. Wie das Ablegen von Kleidungsstücken, die zu klein für ihn waren, oder wie der endgültige Aufstieg in die nächste Phase des Spiels, nachdem er elf Jahre lang auf Welt 3, Ebene 2 von Super Mario Brothers feststeckte.

Harry hatte genug Romane gelesen, um zu ahnen, dass er danach nicht mehr so enthusiastisch sein würde, also genoss er es, solange es andauerte.

Es gab ein knallendes Geräusch, als etwas in der Nähe von Harry disapparierte, und dann gab es keine Zeit mehr für heroisches Grübeln.

Harrys Hand zerbrach den kleinen Holzzweig.

Ein Haken riss regungslos an Harrys Unterleib, als der Portschlüssel betätigt wurde, und es fühlte sich diesmal wie ein viel stärkerer Zug an als bei den kleineren Transporten zwischen dem Hogwarts-Gelände und der Winkelgasse—

—und ließ ihn mitten in eine riesige Donnerwolke fallen, die sich auflöste, kalter Regen peitschte ihm übers Gesicht, das Wasser haftete an Harrys Brille und ließ ihn in einem Augenblick erblinden und verwandelte die Welt in ein verschwommenes Bild, während er sich den tobenden Wellen des Ozeans weit unten zu nähern begann.

Er war hoch, hoch, hoch über der leeren Nordsee angekommen.

Durch den Schock des heftigen Sturms ließ Harry fast den Besenstiel los, den ihm Professor Quirrell gegeben hatte, was keine gute Idee gewesen wäre. Es dauerte fast eine ganze Sekunde, bis Harry seinen Verstand wieder beisammenhatte und seinen Besenstiel mit einem leichten Schwung wieder hochholte.

„Ich bin hier“, sagte eine ungewohnte Stimme aus der leeren Luft über ihm; tief und rau, die Stimme des fahlen, schlaksigen, bärtigen Mannes, in den Professor Quirrell sich mit Vielsafttrank verwandelt hatte, bevor er sich und seinen Besenstiel desillusionierte.

„Ich bin hier“, sagte Harry unter dem Mantel der Unsichtbarkeit. Er selbst hatte keinen Vielsafttrank benutzt. Einen anderen Körper zu tragen, behinderte deine Magie, und Harry könnte sein gesamtes bisschen Magie benötigen; daher sah der Plan vor, dass Harry fast immer unsichtbar bleiben sollte, anstatt Vielsaft zu verwenden.

(Keiner von beiden hatte den Namen des anderen ausgesprochen. Du benutzt einfach zu keinem Zeitpunkt während einer illegalen Mission deinen Namen, selbst wenn du unsichtbar über einem anonymen Wasserfleck in der Nordsee schwebst. Du tust es einfach nicht. Das wäre dumm).

Während der Regen und der Wind um ihn herum heulten, hielt Harry den Besenstiel mit einer Hand vorsichtig im Griff, hob seinen Zauberstab in einem ebenso vorsichtigen Griff an und imperviuste seine Brille.

Dann, als die Gläser klar waren, sah sich Harry um.

Er war von Wind und Regen umgeben, mit etwas Glück waren es vielleicht fünf Grad Celsius; er hatte bereits einen Wärmezauber auf sich gewirkt, einfach weil er im Februar draußen war, aber der hielt den umhertreibenden kalten Tröpfchen nicht stand. Schlimmer als Schnee, durchnässte der Regen jede exponierte Fläche. Der Tarnumhang machte dich unsichtbar, aber er bedeckte dich nicht komplett, und das bedeutete, dass er dich nicht komplett vor Regen schützte. Harrys Gesicht war der vollen Wucht des stürmischen Wassers ausgesetzt, und es fuhr direkt in seinen Nacken und sickerte in sein Hemd, auch in die Ärmel seiner Robe und seine Hosenaufschläge und seine Schuhe, das Wasser nahm jedes Stück Stoff als Weg, um sich einzuschleichen.

„Hier entlang“, sagte die Vielsaft-Stimme, und ein grüner Lichtfunke leuchtete vor Harrys Besenstiel auf, und dann huschte er in eine Richtung, die Harry wie jede andere schien.

Durch den dichten Regen folgte Harry. Manchmal verlor er ihn, diesen kleinen grünen Funken, und jedes Mal rief Harry laut, und der Funke erschien ein paar Sekunden später wieder vor ihm.

Als Harry den Trick raus hatte, dem Funken zu folgen, beschleunigte dieser, und Harry brachte den Besenstiel auf Touren und folgte ihm. Der Regen peitschte ihn härter, er fühlte sich so, wie es sich anfühlen musste, ein Gesicht voller Schrotkugeln zu bekommen, aber seine Brille blieb klar und schützte seine Augen.

Nur wenige Minuten später erhaschte Harry bei voller Fahrt einen Blick durch den Regen, auf einen riesigen Schatten, der weit über das Wasser ragte.

Und er fühlte ein fernes, hohles Echo der Leere, das von dort ausstrahlte, wo der Tod wartete, und das Harrys Geist umspülte und sich um ihn herum teilte, wie eine Welle, die auf Stein bricht. Diesmal kannte Harry seinen Feind, und sein Wille war aus Stahl und allem Licht.

„Ich kann die Dementoren schon spüren“, sagte die raue Stimme des vielgesafteten Quirrells. „Das habe ich nicht erwartet, nicht so bald.“

„Denken Sie an die Sterne“, sagte Harry über ein fernes Donnergrollen hinweg. „Lassen Sie keine Wut in sich aufkommen, nichts Negatives, denken Sie einfach an die Sterne, wie es sich anfühlt, sich selbst zu vergessen und körperlos durchs All zu fallen. Halten Sie an diesem Gedanken fest wie an einer Okklumentik-Barriere in Ihrem ganzen Geist. Die Dementoren werden einige Schwierigkeiten haben, darüber hinaus zu gelangen“.

Es herrschte einen Moment lang Stille, dann: „Interessant.“

Der grüne Funke hob sich, und Harry neigte seinen Besenstiel leicht nach oben, um zu folgen, selbst als er sie in eine Nebelbank lenkte, eine Wolke, die tief auf dem Wasser schwebte.

Bald schwebten sie über und leicht schräg über dem riesigen dreiseitigen Metallgebäude, das weit unten aufragte. Das Stahldreieck war hohl, nicht massiv, es war ein Gebäude mit drei dicken massiven Wänden und ohne Zentrum. Die Auroren auf Wache waren im obersten Stockwerk und an der Südseite des Gebäudes untergebracht, wie Professor Quirrell gesagt hatte, geschützt durch ihre Patronus-Amulette. Der legale Eingang nach Askaban befand sich auf dem Dach der südwestlichen Ecke des Gebäudes. Den die beiden natürlich nicht benutzen würden. Stattdessen würden sie einen Korridor benutzen, der direkt unter der nördlichen Ecke des Gebäudes verlief. Professor Quirrell würde als erster hinuntergehen und direkt an der Nordspitze ein Loch in das Dach und seine Schutzzauber bohren und eine Illusion hinterlassen, um die Lücke zu überdecken.

Die Gefangenen wurden in der Seite des Gebäudes in Ebenen untergebracht, die ihren Verbrechen entsprachen. Und ganz unten, im äußersten Zentrum und in der Tiefe von Askaban, lag ein Nest mit mehr als hundert Dementoren. Gelegentlich wurde eine Ladung Schmutz hineingeworfen, um das Niveau zu halten, da die den Dementoren direkt ausgesetzte Materie in Schlamm und Nichts zerfiel…

„Warten Sie eine Minute“, sagte die raue Stimme, „folgen Sie mir schnell und fliegen Sie vorsichtig hindurch.“

„Verstanden“, sagte Harry leise.

Der Funke verschwand, und Harry begann zu zählen, eintausendundeins, eintausendundzwei, eintausendunddrei, eintausend…

…eintausendeinundsechzig, und Harry tauchte ab, wobei der Wind um ihn herum kreischte, während er auf die riesige Metallstruktur hinabtauchte, hinunter, wo er die Schatten des Todes spüren konnte, die auf ihn warteten, Licht einsaugten und Leere ausstrahlten, während die Metallstruktur immer größer und größer wurde. Schlicht und eigenschaftslos ragte die riesige graue Form auf, doch in der südwestlichen Ecke befand sich eine einzelne erhöhte, kastenartige Struktur. Die Nordecke war einfach leer, Professor Quirrells Loch war nicht zu erkennen.

Harry zog scharf nach oben, als er sich der Nordecke näherte, und gab sich damit mehr Sicherheitsspielraum, als er in Flugklassen für nötig befunden hätte, aber nicht zu viel. Sobald er zum Stillstand gekommen war, begann er, seinen Besenstiel langsam wieder abzusenken, in Richtung dessen, was wie das solide Dach der Spitze der Nordecke aussah.

Es war eine seltsame Erfahrung, unsichtbar durch das illusorische Dach hinabzusteigen, und dann fand sich Harry in einem Metallgang wieder, der mit einem schwach orangefarbenen Licht beleuchtet war—das, wie Harry nach einem erschreckten Blick erkannte, von einer altmodischen Mantelgaslampe kam…

…denn Magie würde versagen, nach einiger Zeit in Anwesenheit der Dementoren aufgesaugt.

Harry stieg von seinem Besen ab.

Der Sog der Leere war nun stärker, als er sich teilte und um Harry herumfloss, ohne ihn zu berühren. Sie waren weit entfernt, aber es waren viele, die Wunden in der Welt; Harry hätte mit geschlossenen Augen auf sie zeigen können.

„Rufe deinen Patronuss“, zischte eine Schlange vom Boden, die in dem schwach orangefarbenen Licht mehr verfärbt als grün aussah.

Sogar in Parsel kamen Anzeichen von Stress durch. Harry war überrascht; Professor Quirrell hatte gesagt, dass Animagi in ihren Animagus-Formen viel weniger anfällig für Dementoren seien. (Harry nahm an aus demselben Grund aus dem Patronusse Tiere waren.) Wenn Professor Quirrell in seiner Schlangenform in so großer Bedrängnis war, was war dann mit ihm geschehen, während er in menschlicher Form war, die ihm erlaubte, seine Magie zu benutzen…?

Harrys Zauberstab hob sich bereits in seiner Hand.

Dies würde der Anfang sein.

Auch wenn es nur eine Person war, nur eine Person, die er aus der Dunkelheit retten konnte, auch wenn er noch nicht mächtig genug war, alle Gefangenen Askabans in Sicherheit zu teleportieren und die dreieckige Hölle bis auf die Grundmauern niederzubrennen…

Trotzdem war es ein Start, es war ein Anfang, es war eine Anzahlung auf alles, was Harry mit seinem Leben erreichen wollte. Kein Warten mehr, kein Hoffen, kein bloßes Versprechen, es würde alles hier beginnen. Hier und jetzt.

Harrys Zauberstab schnitt auf den Punkt herab, an dem die Dementoren weit unten warteten.

\*Expecto Patronum\*

Die glühende humanoide Figur erschien aufflammend. Es war nicht das sonnenhelle Ding, das es vorher gewesen war…wahrscheinlich, weil Harry sich nicht ganz davon abhalten konnte, an all die anderen Gefangenen in ihren Zellen zu denken, an diejenigen, die zu retten er nicht hier war.

Aber vielleicht war es so am besten. Harry müsste diesen Patronus noch eine Weile aufrechterhalten, und es wäre vielleicht besser, wenn er nicht ganz so hell wäre.

Bei diesem Gedanken dimmte sich der Patronus ein wenig weiter; und dann noch weiter, als Harry versuchte, etwas weniger Kraft hineinzulegen, bis schließlich die brillante humanoide Gestalt nur noch geringfügig heller leuchtete als der hellste Tierpatronus, und Harry fühlte, dass er sie nicht weiter dimmen konnte, ohne Gefahr zu laufen, sie ganz zu verlieren.

Und dann: „Er isst sstabil“, zischte Harry und begann, seinen Besenstiel in seinen Beutel zu stecken. Sein Zauberstab blieb in seiner Hand, und ein leichter, anhaltender Strom von ihm ersetzte die leichten Verluste seines Patronus.

Die Schlange verschwamm zur Form eines schlaksigen, fahlen Mannes, der Professor Quirrells Zauberstab in der einen und einen Besenstiel in der anderen Hand hielt. Der schmächtige Mann taumelte, als er wieder ins Leben zurückkehrte, und lehnte sich für einen Moment an die Wand.

„Gut gemacht, wenn auch vielleicht ein wenig langsam“, murmelte die raue Stimme. Professor Quirrells Trockenheit steckte darin, auch wenn es weder zur Stimme passte, ebenso wie der ernste Blick auf dem dickbärtigen Gesicht. „Ich spüre sie jetzt überhaupt nicht mehr.“

Einen Augenblick später verschwand der Besenstiel unter den Roben des Mannes. Dann erhob sich der Zauberstab des Mannes und klopfte auf seinen Kopf, und mit einem Geräusch wie eine knackende Eierschale verschwand er wieder.

In der Luft erblühte ein schwacher grüner Funke, und Harry, immer noch in den Mantel der Unsichtbarkeit gehüllt, folgte ihm nach.

Hätte man von außen zugesehen, hätte man nichts gesehen als einen kleinen grünen Funken, der durch die Luft schwebte, und einen glänzend silbernen Humanoiden, der ihm nachlief.

Sie gingen hinunter und hinunter und hinunter, vorbei an einer Gaslampe nach der anderen und an der gelegentlich riesigen Metalltür, und stiegen in einer scheinbar vollkommenen Stille nach Askaban hinab. Professor Quirrell hatte eine Art Barriere errichtet, durch die er hören konnte, was in der Nähe vor sich ging, aber es konnten keine Geräusche nach außen dringen, und keine Geräusche konnten Harry erreichen.

Harry war nicht ganz in der Lage gewesen, seinen Geist davon abzuhalten, sich zu fragen, warum diese Stille herrschte, oder seinen Geist davon abzuhalten, die Antwort zu geben. Die Antwort hatte er bereits auf einer vorbewussten Ebene erkannt, die ihn dazu veranlasst hatte, vergeblich zu versuchen, nicht darüber nachzudenken.

Irgendwo hinter diesen riesigen Metalltüren schrien Menschen.

Die silberne humanoide Gestalt flackerte, wurde heller und dunkler, jedes Mal, wenn Harry daran dachte.

Harry war angewiesen worden, sich selbst mit einem Kopfblasenzauber zu verzaubern. Um zu verhindern, dass er etwas riechen konnte.

Der ganze Enthusiasmus und Heldentum hatten bereits nachgelassen, wie Harry es geahnt hatte. Es dauerte selbst nach seinen Maßstäben nicht lange, der Prozess war abgeschlossen, als sie das erste Mal an einer dieser Metalltüren vorbei gingen. Jede Metalltür war mit einem riesigen Schloss verschlossen, einem Schloss aus einfachem, nicht-magischem Metall, das einen Hogwarts-Schüler im ersten Jahr nicht aufgehalten hätte—wenn man noch einen Zauberstab hätte, wenn man noch seine Magie hätte, was die Gefangenen nicht hatten. Diese Metalltüren waren nicht die Türen einzelner Zellen, hatte Professor Quirrell gesagt, jede einzelne öffnete sich zu einem Korridor, in dem sich eine Gruppe von Zellen befand. Irgendwie half das ein wenig, nicht daran zu denken, dass jede Tür direkt einem Gefangenen entsprach, der direkt hinter ihr wartete. Stattdessen könnte es mehr als einen Gefangenen geben, was die emotionale Wirkung verminderte; genau wie die Studie die zeigte, dass Menschen mehr beitrugen, wenn ihnen gesagt wurde, dass ein bestimmter Geldbetrag erforderlich war, um das Leben eines Kindes zu retten, als wenn ihnen gesagt wurde, dass der gleiche Gesamtbetrag erforderlich war, um acht Kinder zu retten…

Harry fiel es immer schwerer, nicht daran zu denken, und jedes Mal, wenn er es tat, flackerte das Licht seines Patronus.

Sie kamen zu der Stelle, an der der Durchgang nach links abbog, an der Ecke des dreieckigen Gebäudes. Wieder einmal gab es absteigende Metalltreppen, eine weitere Treppe; wieder einmal gingen sie hinunter.

Bloße Mörder wurden nicht in die unterste Zelle gesteckt. Es gab immer einen niedrigeren Ort, wo man hingehen konnte, eine noch schlimmere Bestrafung, die man fürchten musste. Ganz gleich, wie tief man bereits gesunken war, die Regierung des magischen Britanniens hatte noch eine Drohung gegen dich, wenn du etwas noch schlimmeres machst.

Aber Bellatrix Black war die Todesserin gewesen, die mehr Furcht auslöste als jeder andere außer Lord Voldemort selbst, eine schöne und tödliche Zauberin, die ihrem Meister absolut treu war; sie war, wenn so etwas möglich war, sogar noch sadistischer und bösartiger als Du-weißt-schon-wer, als ob sie versuchte, ihren Meister zu übertrumpfen…

…das war es, was die Welt von ihr wusste, was die Welt von ihr glaubte.

Doch davor, so hatte Professor Quirrell Harry erzählt, vor dem Debüt der schrecklichsten Dienerin des Dunklen Lords, hatte es in Slytherin ein Mädchen gegeben, das still gewesen sei, meistens für sich geblieben und niemandem etwas getan habe. Danach hatte man erfundene Geschichten über sie erzählt, wobei sich die Erinnerungen im Nachhinein verändert hatten (Harry kannte die Forschungen dazu gut). Aber zu dieser Zeit, als sie noch die Schule besuchte, war die talentierteste Hexe in Hogwarts als sanftmütiges Mädchen bekannt gewesen (hatte Professor Quirrell gesagt). Ihre wenigen Freunde waren überrascht gewesen, als sie sich den Todessern angeschlossen hatte, und noch mehr überrascht, dass sie so viel Dunkelheit hinter diesem traurigen, wehmütigen Lächeln versteckt hatte.

So war Bellatrix einst gewesen, die vielversprechendste Hexe ihrer eigenen Generation, bevor der Dunkle Lord sie stahl und zerbrach, sie zerschmetterte und umgestaltete und sie auf einer tieferen Ebene und mit dunkleren Künsten als jeder Imperius an sich band.

Zehn Jahre lang hatte Bellatrix dem Dunklen Lord gedient, tötete, wen er sie töten ließ, und folterte, wen er sie foltern ließ.

Und dann war der Dunkle Lord endlich besiegt worden.

Und Bellatrix‘ Albtraum ging weiter.

Irgendwo in Bellatrix könnte es etwas geben, das immer noch schrie, das die ganze Zeit geschrien hatte, etwas, das ein psychiatrischer Heiler zurückbringen könnte; oder auch nicht, Professor Quirrell konnte es nicht wissen. Aber so oder so, sie könnten…

…sie könnten sie wenigstens aus Askaban herausholen…

Bellatrix Black war in die unterste Ebene von Askaban gesteckt worden.

Harry konnte sich nicht vorstellen, was er sehen würde, wenn sie in ihre Zelle kämen. Bellatrix musste am Anfang fast keine Angst vor dem Tod gehabt haben, wenn sie überhaupt noch am Leben war.

Sie stiegen eine weitere Treppe hinunter und kamen dem Tod und Bellatrix so viel näher, dass das Klappern ihrer unsichtbaren Schuhe das einzige Geräusch war, das Harry hören konnte. Das schwache orangefarbene Licht, das von den Gaslichtern ausging, der schwache grüne Funke, der durch die Luft schwebte, die leuchtende Gestalt, die mit ihrem silbernen Licht folgte, von Zeit zu Zeit flackernd.

Nachdem sie viele Male hinabgestiegen waren, kamen sie letztendlich zu einem Korridor, der nicht in einer Treppe endete, und zu einer letzten Metalltür, und der grüne Funke hielt vor ihr an.

Harrys Herz hatte sich ein wenig beruhigt, als sie weit in die Tiefen von Askaban hinabstiegen, ohne dass etwas geschah. Aber jetzt hämmerte es wieder in seiner Brust. Sie waren ganz unten, und die Schatten des Todes waren ganz nah.

Ein weiches, metallisches Klicken kam von dem Schloss, als Professor Quirrell den Weg öffnete.

Harry holte tief Luft und erinnerte sich an alles, was Professor Quirrell ihm gesagt hatte. Der schwierige Teil würde nicht nur darin bestehen, die vorgetäuschte Persönlichkeit so weit zu bringen, dass sie Bellatrix Black selbst täuschen könnte, der schwierige Teil würde darin bestehen, gleichzeitig seinen Patronus am Laufen zu halten…

Der grüne Funke ging aus, und einen Augenblick später schimmerte eine meterhohe Schlange auf, die nicht mehr unsichtbar war.

Die Metalltür bewegte sich mit einem langsamen, knarrenden Geräusch, als Harry sie mit seiner unsichtbaren Hand schob, sie nur einen Spalt öffnete und durch sie hindurchschaute.

Er sah einen geraden Korridor, der in massivem Stein endete. Dort gab es kein Licht, außer dem, was von Harrys Patronus hereinschlich. Das war hell genug, um die äußeren Gitterstäbe der acht Zellen zu sehen, die in den Korridor eingelassen waren, aber er konnte das Innere nicht sehen; noch wichtiger war jedoch, dass er im Korridor selbst niemanden sah.

„Ich ssehe nichtss“, zischte Harry.

Die Schlange huschte voraus und schlängelte sich schnell über den Boden.

Einen Augenblick später—

„Ssie isst allein“, zischte die Schlange.

Bleib, dachte Harry an seinen Patronus, der eine Position auf einer Seite der Tür einnahm, als ob er sie bewachen würde; und dann schob Harry die Tür weiter auf und folgte nach innen.

Die erste Zelle, die Harry betrachtete, enthielt eine ausgetrocknete Leiche, deren Haut grau und fleckig wurde, deren Fleisch stellenweise soweit verrottet war, dass die Knochen darunter frei lagen, keine Augen—

Harry schloss seine Augen. Das konnte er immer noch tun, er war immer noch unsichtbar, er verriet nichts, indem er die Augen schloss.

Er hatte es schon gewusst, er hatte es auf Seite sechs seines Transfigurationsbuches gelesen, dass du in Askaban bliebst, bis deine Haftzeit vorüber war. Wenn du vorher gestorben bist, behielten sie dich dort, bis sie deine Leiche freigaben. Wenn deine Haftzeit lebenslänglich war, ließen sie die Leiche einfach in der Zelle, bis die Zelle gebraucht wurde, und warfen deine Leiche dann in die Grube der Dementoren. Aber es war immer noch ein Schock zu sehen, dass es sich bei der Leiche um eine Person handelte, die einfach dort gelassen worden war—

Das Licht im Raum flackerte.

Ruhig, dachte Harry in seinem Innersten. Es wäre nicht gut für Professor Quirrell, wenn sich dieser Patronus wegen seinen traurigen Gedanken verabschieden würde. So nahe bei den Dementoren könnte der Verteidigungsprofessor dort, wo er stand, einfach tot umfallen. Ruhig, Harry James Potter-Evans-Verres, ruhig!

Mit diesem Gedanken öffnete Harry wieder die Augen, es gab keine Zeit zu verlieren.

Die zweite Zelle, in die er schaute, enthielt nur ein Skelett.

Und hinter den Gittern der dritten Zelle sah er Bellatrix Black.

Etwas Kostbares und Unersetzliches in Harry verdorrte wie trockenes Gras.

Man konnte erkennen, dass die Frau kein Skelett war, dass ihr Kopf kein Totenschädel war, denn die Textur der Haut unterschied sich noch immer von der Textur der Knochen, egal wie weiß und bleich sie geworden war, vom allein im Dunkeln warten. Entweder gaben sie ihr nicht viel zu essen, oder was sie aß wurde von den Schatten des Todes von ihr abgesaugt; denn ihre Augen schienen unter den Lidern zusammengeschrumpft, ihre Lippen sahen zu verschrumpelt aus, um sich über den Zähnen zu schließen. Die Farbe schien aus der schwarzen Kleidung, die sie im Gefängnis getragen hatte, ausgelaugt zu sein, als ob die Dementoren auch diese ausgelaugt hatten. Diese Kleidung war dazu bestimmt, gewagt auszusehen, und jetzt lag sie lose über einem Skelett und enthüllte verschrumpelte Haut.

Ich bin hier, um sie zu retten, ich bin hier, um sie zu retten, ich bin hier, um sie zu retten, dachte Harry bei sich selbst, verzweifelt, immer und immer wieder mit einer Anstrengung wie bei Okklumentik, seinem Patronus befehlend, nicht fort zu gehen, zu bleiben und Bellatrix vor den Dementoren zu beschützen—

In seinem Herzen, in seinem Innersten, hielt Harry an all seinem Mitleid und seinem Mitgefühl fest, an seinem Willen, sie aus der Dunkelheit zu retten; der silberne Glanz, der durch die offene Tür hereinkam, erhellte sich, selbst als er es dachte.

Und in einem anderen Teil von ihm, als ob er gerade einen anderen Teil seines Geistes eine Gewohnheit ausüben ließe, ohne ihr große Aufmerksamkeit zu schenken…

Ein kalter Ausdruck kam über Harrys Gesicht, unsichtbar unter der Kapuze.

„Hallo, meine liebe Bella“, sagte ein kühles Flüstern. „Hast du mich vermisst?“

## 53. Das Stanford-Prison-Experiment III

Der Leichnam einer Frau öffnete die Augen, und die dumpfen versunkenen Kugeln blickten ins Leere.

„Verrückt“, murmelte Bellatrix mit kratziger Stimme, „es scheint, dass die kleine Bella verrückt wird…“

Professor Quirrell hatte Harry ruhig und präzise instruiert, wie er sich in Bellatrix‘ Gegenwart verhalten sollte; wie er die Heuchelei formen sollte, die er in seinem Kopf aufrechterhalten würde.

Sie fanden es zweckmäßig, oder vielleicht auch nur amüsant, Bellatrix dazu zu bringen, sich in Sie zu verlieben, um sie an Ihren Dienst zu binden.

Professor Quirrell hatte gesagt, dass diese Liebe durch Askaban hindurch angehalten hätte, denn für Bellatrix wäre es kein glücklicher Gedanke gewesen.

Sie liebt Sie von ganzem Herzen, mit ihrem ganzen Wesen. Sie erwidern ihre Liebe nicht, sondern halten sie für nützlich. Das weiß sie.

Sie war die tödlichste Waffe, die Sie besaßen, und Sie nannten sie Ihre liebe Bella.

Harry erinnerte sich daran von der Nacht, als der Dunkle Lord seine Eltern tötete: die kalte Belustigung, das verächtliche Lachen, diese hohe Stimme voll tödlichen Hasses. Es schien überhaupt nicht schwer zu erraten, was der Dunkle Lord sagen würde.

„Ich hoffe, du bist nicht verrückt, liebe Bella“, sagte das kalte Flüstern. „Verrückt ist nicht nützlich.“

Bellatrix‘ Augen flackerten, sie versuchte, sich auf die leere Luft zu fokussieren.

„Mein…Herr…Ich habe auf Euch gewartet, aber Ihr seid nicht gekommen…Ich habe Euch gesucht, aber ich konnte Euch nicht finden…Ihr lebt…“ Alle ihre Worte kamen in einem leisen Murmeln heraus, ob darin Gefühle enthalten waren, konnte Harry nicht sagen.

„Zzeig ihr dein Gessicht“, zischte die Schlange zu Harrys Füßen.

Harry warf die Kapuze des Tarnumhangs zurück.

Der Teil von ihm, dem Harry die Kontrolle über seinen Gesichtsausdruck übertragen hatte, sah Bella ohne die geringste Spur von Mitleid an, nur mit kühlem, ruhigem Interesse. (Während Harry in seinem Innersten dachte, Ich werde dich retten, ich werde dich retten, egal was passiert…)

„Die Narbe…“ murmelte Bellatrix. „Dieses Kind…“

„Das denken sie alle immer noch“, sagte Harrys Stimme und kicherte ein dünnes, kleines Glucksen. „Du hast mich am falschen Ort gesucht, Bella, meine Liebe.“

(Harry hatte gefragt, warum Professor Quirrell nicht derjenige sein könne, der die Rolle des Dunklen Lords spielte, und Professor Quirrell hatte darauf hingewiesen, dass es keinen plausiblen Grund dafür gebe, dass er vom Schatten von Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf besessen sein sollte).

Bellatrix‘ Augen blieben auf Harry gerichtet, sie sagte kein Wort.

„Ssag etwass in Parsssel“, zischte die Schlange.

Harrys Gesicht wandte sich der Schlange zu, um deutlich zu machen, dass er sie ansprach, und zischte: „Einss zzwei drei vier fünf ssechss ssieben acht neun zzehn.“

Es gab eine Pause.

„Diejenigen, die die Dunkelheit nicht fürchten…“, murmelte Bellatrix.

Die Schlange zischte: „Werden von ihr verzzehrt werden.“

„Werden von ihr verzehrt werden“, flüsterte die kalte Stimme. Harry wollte nicht besonders darüber nachdenken, wie Professor Quirrell an das Passwort gekommen war. Sein Gehirn, das ohnehin schon darüber nachdachte, vermutete, dass es sich wahrscheinlich um einen Todesser, einen ruhigen, isolierten Ort und irgendeine totsichere Legilimentik gehandelt hatte.

„Euer Zauberstab“, murmelte Bellatrix, „ich nahm ihn aus dem Haus der Potters und versteckte ihn, Mein Herr…unter dem Grabstein rechts vom Grab Eures Vaters…werdet Ihr mich jetzt töten, wenn das alles war, was Ihr von mir gewünscht habt…Ich glaube, ich habe mir immer gewünscht, dass Ihr derjenige seid, der mich tötet…aber ich kann mich jetzt nicht mehr erinnern, es muss ein glücklicher Gedanke gewesen sein…“

Harrys Herz zerriss in ihm, es war unerträglich, und—und er konnte nicht weinen, konnte seinen Patronus nicht verblassen lassen—

In Harrys Gesicht flackerte Verärgerung auf, und seine Stimme war scharf, als er sagte: „Genug Torheiten. Du sollst mit mir kommen, Bella, Liebes, es sei denn, du ziehst die Gesellschaft der Dementoren vor“.

Bellatrix‘ Gesicht zuckte kurz verwirrt zusammen, die geschrumpften Glieder rührten sich nicht.

„Ssie müsssen ssie heraussschweben lasssen“, zischte Harry der Schlange zu. „Ssie kann nicht mehr an Flucht denken.“

„Ja“, zischte die Schlange, „aber untersschätzzen Ssie ssie nicht, ssie war die tödlichsste Kriegerin.“ Der grüne Kopf senkte sich als Warnung. „Ess wäre weisse, mich zzu fürchten, Junge, sselbsst wenn ich verhungert und zzu neun Zzehnteln tot wäre; hüte dich vor ihr, lasss keinen einzzigen Fehler in deiner Heuchelei zzu“.

Die grüne Schlange glitt sanft aus der Tür.

Und kurz darauf kroch ein Mann mit fahler Haut und einem ängstlichen Ausdruck auf seinem bärtigen Gesicht mit seinem Zauberstab in der Hand in den Raum.

„Mein Herr?“, sagte der Diener zögernd.

„Tu, was dir befohlen wurde“, flüsterte der Dunkle Lord mit dieser kalten Stimme, die aus dem Körper eines Kindes noch schrecklicher klang. „Und lass deinen Patronus nicht wanken. Denke daran, wenn ich nicht zurückkehre, wird es keine Belohnung für dich geben, und es wird lange dauern, bis deine Familie sterben darf.“

Nachdem er diese schrecklichen Worte gesprochen hatte, zog der Dunkle Lord seinen Tarnumhang über seinen Kopf und verschwand.

Der kriecherische Diener öffnete die Tür zu Bellatrix‘ Käfig und zog eine winzige Nadel aus seinem Gewand, mit der er das menschliche Skelett stieß. Der einzelne Tropfen des produzierten roten Blutes wurde bald von einer kleinen Puppe aufgenommen, die auf den Boden gelegt wurde, und der Diener begann mit flüsternden Beschwörungen.

Bald lag ein weiteres lebendes Skelett regungslos auf dem Boden. Danach schien der Diener einen Moment zu zögern, bis aus der leeren Luft ein ungeduldiger Befehl zischte. Dann richtete der Diener seinen Zauberstab auf Bellatrix und sprach ein Wort, und das lebende Skelett, das auf dem Bett lag, war nackt, und das Skelett, das auf dem Boden lag, war in ihr verblichenes Kleid gekleidet.

Der Diener riss einen kleinen Stoffstreifen aus dem Kleid, als es auf der scheinbaren Leiche lag; und aus seinem eigenen Gewand holte der ängstliche Mann dann einen leeren Glaskolben hervor, an dessen Innenseite kleine Spuren von goldener Flüssigkeit haften. Dieser Kolben wurde in einer Ecke verborgen, der Rockstreifen darübergelegt, das ausgelaugte Tuch verschmolz fast mit der grauen Metallwand.

Ein weiteres Schwenken des Zauberstabs des Dieners ließ das auf dem Bett liegende menschliche Skelett in die Luft schweben und kleidete sie in fast derselben Bewegung in neue schwarze Gewänder. Eine ganz gewöhnliche Flasche Schokomilch wurde ihr in die Hand gedrückt, und ein leises Flüstern befahl Bellatrix, die Flasche zu ergreifen und mit dem Trinken zu beginnen, was sie tat, wobei ihr Gesicht immer noch nur verwirrt aussah.

Dann machte der Diener Bellatrix unsichtbar und machte sich selbst unsichtbar, und sie gingen. Die Tür schloss sich hinter ihnen allen und klickte, während sie schloss, und tauchte den Korridor erneut in Dunkelheit, unverändert, bis auf eine kleine Flasche, die in der Ecke einer Zelle versteckt war, und eine frische Leiche, die auf dem Boden lag.

Zuvor, in dem verlassenen Laden, hatte Professor Quirrell Harry gesagt, dass sie das perfekte Verbrechen begehen würden.

Harry hatte gedankenlos begonnen, das Standardsprichwort zu wiederholen, dass es so etwas wie ein perfektes Verbrechen nicht gäbe, bevor er tatsächlich für eine Zweidrittelsekunde darüber nachdachte, sich an ein weiseres Sprichwort erinnerte und in der Mitte des Satzes den Mund hielt.

Was glaubst du wissen, und warum glaubst du es zu wissen?

Wenn Sie das perfekte Verbrechen begangen hätten, würde es niemand jemals herausfinden—wie könnte also jemand wissen, dass es keine perfekten Verbrechen gab?

Und sobald man es so betrachtete, erkannte man, dass perfekte Verbrechen wahrscheinlich immer wieder begangen wurden, und der Gerichtsmediziner bezeichnete es als Tod durch natürliche Ursachen, oder die Zeitung berichtete, dass der Laden nie sehr profitabel gewesen war und schließlich pleite gegangen war…

Als am nächsten Morgen die Leiche von Bellatrix Black tot in ihrer Zelle gefunden wurde, machte sich im Gefängnis von Askaban, aus dem (wie jeder wusste) noch nie jemand entkommen war, niemand die Mühe, eine Autopsie durchzuführen. Niemand dachte zweimal darüber nach. Sie sperrten einfach den Korridor ab und gingen, und der Tagesprophet berichtete am nächsten Tag in den Todesanzeigen darüber…

…das war das perfekte Verbrechen, das Professor Quirrell geplant hatte.

Und es war nicht Professor Quirrell, der es vermasselte.

## 54. Das Stanford-Prison-Experiment IV

Ein schwacher grüner Funke gab das Tempo vor, und dahinter folgte eine glänzende Silberfigur, alle anderen Entitäten waren unsichtbar. Sie hatten fünf Gänge des Korridors durchquert, sich fünf Mal nach rechts gewandt und waren fünf Treppen hinaufgestiegen; und als Bellatrix ihre zweite Flasche Schokomilch ausgetrunken hatte, hatte sie feste Tafeln Schokolade zu essen bekommen.

Erst nach ihrer dritten Tafel Schokolade begannen seltsame Geräusche aus Bellatrix‘ Kehle zu kommen.

Es dauerte einen Moment, bis Harry die Geräusche verstanden und verarbeitet hatte. Es klang nicht wie etwas, das er je zuvor gehört hatte; der Rhythmus war zerbrochen, fast nicht wiederzuerkennen, er brauchte so lange, bis er erkannte, dass Bellatrix weinte.

Bellatrix Black weinte, die schrecklichste Waffe des Dunklen Lords weinte, sie war unsichtbar, aber man konnte sie hören, winzige erbärmliche Geräusche, die sie versuchte zu unterdrücken, sogar jetzt noch.

„Passiert das wirklich?“, sagte Bellatrix. Die Tonalität war in ihre Stimme zurückgekehrt, nicht länger ein totes Gemurmel, sie erhob sich am Ende, um die Frage zu formen. „Passiert das wirklich?“

Ja, dachte der Teil von Harry, der den Dunklen Lord simulierte, schweig jetzt—

Er konnte diese Worte nicht über seine Lippen bringen, er konnte es einfach nicht.

„Ich wusste—Ihr würdet—eines Tages zu mir kommen“, Bellatrix‘ Stimme zitterte und brach, als sie für leise Schluchzer Luft holte, „ich wusste—Ihr lebt—dass Ihr zu mir kommen würdet—mein Herr…“ jetzt kam ein langes Einatmen wie ein gewaltiges Keuchen, „und dass selbst—wenn Ihr kommt—Ihr mich immer noch nicht lieben würdet—niemals—Ihr würdet niemals meine Liebe erwidern—deshalb—konnten sie mir meine Liebe nicht nehmen—obwohl ich mich nicht erinnern kann—mich an so viele andere Dinge nicht erinnern kann—obwohl ich nicht weiß, was ich vergessen habe—aber ich erinnere mich, wie sehr ich Euch liebe, Herr—“

Ein Messer stach Harry ins Herz, er hatte noch nie etwas so Schreckliches gehört, er wollte den Dunklen Lord jagen und ihn dafür töten…

„Habt Ihr immer noch—Verwendung für mich—mein Lord?“

„Nein“, zischte Harrys Stimme, ohne dass er auch nur daran dachte, sie schien einfach automatisch zu funktionieren, „Ich betrat Askaban aus einer Laune heraus. Natürlich habe ich Verwendung für dich! Stell keine dummen Fragen.“

„Aber—ich bin schwach“, sagte Bellatrix‘ Stimme, und ein volles Schluchzen entging ihr, es klang viel zu laut in den Korridoren von Askaban, „Ich kann nicht für Euch töten, mein Herr, es tut mir leid, sie haben alles aufgegessen, mich aufgegessen, ich bin zu schwach zum Kämpfen, was nütze ich Euch jetzt—“

Harrys Gehirn suchte verzweifelt nach einer Möglichkeit, sie zu beruhigen, und zwar durch die Lippen eines dunklen Lords, der nie ein einziges fürsorgliches Wort sagen würde.

„Hässlich“, sagte Bellatrix. Ihre Stimme sagte dieses Wort, als wäre es der letzte Nagel zu ihrem Sarg, das letzte bisschen Verzweiflung. „Ich bin hässlich, das haben sie auch gegessen, ich bin, ich bin nicht mehr hübsch, ihr werdet mich nicht einmal mehr als Belohnung für eure Diener benutzen können, nicht einmal die Lestranges werden mir noch wehtun wollen—“

Die strahlende Silberfigur blieb stehen.

Weil Harry aufgehört hatte zu gehen.

Der Dunkle Lord, er…Der Teil von Harrys Selbst, der weich und verletzlich war, schrie vor ungläubigem Entsetzen und versuchte, die Realität zurückzuweisen, das Verständnis zu verweigern, selbst als ein kälterer und härterer Teil das Muster vervollständigte: Sie gehorchte ihm darin, wie sie ihm in allen Dingen gehorchte.

Der grüne Funke hüpfte eindringlich auf und ab, huschte vorwärts.

Der silberne Humanoide blieb an Ort und Stelle.

Bellatrix schluchzte immer heftiger.

„Ich bin, ich bin nicht, ich kann nicht mehr nützlich sein…“

Riesige Hände quetschten Harrys Brust, wrangen ihn wie einen Waschlappen und versuchten, sein Herz zu zerquetschen.

„Bitte“, flüsterte Bellatrix, „tötet mich einfach…“ Ihre Stimme schien sich zu beruhigen, als sie das sagte. „Bitte, Herr, tötet mich. Ich habe keinen Grund zu leben, wenn ich Euch nichts nutze…Ich will nur, dass es aufhört. Bitte, Herr, tut mir ein letztes Mal weh, tut mir weh, bis ich aufhöre…Ich liebe Euch…“

Es war das Traurigste, was Harry je gehört hatte.

Die helle silberne Form von Harrys Patronus flackerte—

Waberte—

Erhellte sich—

Die Wut, die in Harry aufkam, seine Wut gegen den Dunklen Lord, der dies getan hatte, die Wut gegen die Dementoren, gegen Askaban, gegen die Welt, die ein solches Grauen zuließ, das alles schien sich direkt durch seinen Arm und in seinen Zauberstab zu ergießen, ohne dass es irgendeine Möglichkeit gab, es zu blockieren, er versuchte es mit seinen Gedanken aufzuhalten, und nichts geschah.

„Mein Herr!“ flüsterte die verschleierte Stimme von Professor Quirrell. „Mein Zauber gerät außer Kontrolle! Helft mir, Mylord!“

Der Patronus wurde immer heller und heller und wuchs schneller als an dem Tag, an dem Harry einen Dementor vernichtet hatte.

„Mein Herr!“, sagte die Silhouette in einem entsetzten Flüstern. „Helft mir! Jeder wird es spüren, mein Herr!“

Alle werden es spüren, dachte Harry. Seine Fantasie konnte es sich deutlich vorstellen, die Gefangenen in ihren Zellen rührten sich, als die Kälte und Dunkelheit abfiel und durch heilendes Licht ersetzt wurde.

Jede freiliegende Oberfläche brannte nun wie eine weiße Sonne in den Reflexionen, die Silhouette von Bellatrix‘ Skelett und der fahle Mann, der nun in der Glut deutlich sichtbar war, der Desillusionierungszauber konnte mit dem überirdischen Glanz nicht Schritt halten; nur der Tarnumhang der Heiligtümer des Todes hielt dem stand.

„Bitte, mein Herr! Ihr müsst das stoppen!“

Aber Harry konnte nicht länger den Willen aufbringen es anzuhalten, er wollte nicht mehr, dass es aufhörte. Er spürte es, mehr und mehr der Funken des Lebens in Askaban wurden von seinem Patronus beschützt, während er sich wie ausgebreitete Flügel aus Sonnenlicht entfaltete, die Luft verwandelte sich in pures Silber, als er es dachte, Harry wusste, was er zu tun hatte.

„Bitte mein Herr!“

Die Worte blieben ungehört.

Sie waren weit von ihm entfernt, die Dementoren in ihrer Grube, aber Harry wusste, dass sie selbst aus dieser Entfernung vernichtet werden konnten, wenn das Licht hell genug aufleuchtete, er wusste, dass der Tod selbst ihn nicht aufhalten konnte, wenn er aufhörte, sich zurückzuhalten, also öffnete er alle Tore in seinem Inneren und versenkte die Quellen seines Zaubers in die tiefsten Teile seines Geistes, seines Verstandes und seines Willens, und übergab absolut alles dem Zauber—

Und im Inneren der Sonne bewegte sich ein nur leicht dunklerer Schatten vorwärts und streckte eine flehende Hand aus.

FALSCH  
 NICHT

Das plötzliche Unheilsgefühl kollidierte mit Harrys stählerner Entschlossenheit, seiner Furcht und Unsicherheit, die gegen das helle Ziel ankämpften, nichts anderes hätte ihn erreichen können. Die Silhouette machte einen weiteren Schritt vorwärts und einen weiteren, das Unheilsgefühl stieg bis zum Punkt einer schrecklichen Katastrophe an; und wie durch einen kalten Wasserguss ernüchtert, sah Harry es, erkannte er die Folgen seines Tuns, die Gefahr und die Falle.

Hätte man von außen zugesehen, hätte man gesehen, wie das Innere der Sonne heller und dunkler wurde…

Aufhellen und verdunkeln…

…und schließlich verblasste, verblasste, verblasste zu gewöhnlichem Mondlicht, das im Gegensatz dazu wie stockfinsteres Licht aussah.

In der Dunkelheit dieses Mondlichts stand ein fahler Mann, der seine Hand flehend ausgestreckt hielt, und das Skelett einer Frau, das auf dem Boden lag, mit einem verwirrten Blick auf ihrem Gesicht.

Und Harry, immer noch unsichtbar, fiel auf die Knie. Die größere Gefahr war vorüber, und jetzt versuchte Harry nur noch, nicht zusammenzubrechen, um den Zauber auf einer tieferen Ebene aufrechtzuerhalten. Er hatte etwas in den Zauber einfließen lassen, aber es hoffentlich nicht verloren—er hätte wissen müssen, hätte sich daran erinnern müssen, dass es nicht nur Magie war, die den Patronus-Zauber befeuerte—

„Danke, mein Herr“, flüsterte der fahle Mann.

„Narr“, sagte die harte Stimme eines Jungen, der vorgab, ein Dunkler Lord zu sein. „Habe ich dich nicht davor gewarnt, dass der Zauber sich als tödlich erweisen könnte, wenn du deine Gefühle nicht unter Kontrolle bringst?“

Professor Quirrells Augen weiteten sich natürlich nicht.

„Ja, mein Herr, ich verstehe“, sagte der Diener des Dunklen Lords mit zögernder Stimme und wandte sich an Bellatrix—

Sie stieß sich bereits vom Boden ab, langsam, wie eine alte, alte Muggel-Frau. „Wie lustig“, flüsterte Bellatrix, „du wärst beinahe von einem Patronus-Zauber getötet worden…“ Ein Kichern, das klang, als würde es den Staub aus ihren Kicherkanälen blasen. „Ich könnte dich vielleicht bestrafen, wenn mein Herr dich an Ort und Stelle einfrieren würde und ich Messer hätte…vielleicht kann ich doch noch nützlich sein? Oh, jetzt fühle ich mich etwas besser, wie seltsam…“

„Sei still, liebe Bella“, sagte Harry mit kühler Stimme, „bis ich dir das Wort erteile.“

Es gab keine Antwort, das war Gehorsam.

Der Diener ließ das menschliche Skelett schweben und machte sie wieder unsichtbar, kurz darauf verschwand er selbst mit dem Geräusch eines weiteren zerbrechenden Eies.

Sie gingen weiter durch die Korridore von Askaban.

Und im Vorbeigehen wusste Harry, dass sich die Gefangenen in ihren Zellen rührten, als sich die Angst für einen kostbaren Moment aufhob, vielleicht sogar einen kleinen Hauch von Heilung spürten, als sein Licht an ihnen vorbeiging, und dann wieder zusammenbrachen, als die Kälte und die Dunkelheit wieder eindrangen.

Harry versuchte sehr stark, nicht daran zu denken.

Sonst würde sein Patronus so lange wachsen, bis er jeden Dementor in Askaban weggebrannt hätte und hell genug brennen, um sie selbst aus dieser Entfernung zu vernichten…

Sonst würde sein Patronus so lange wachsen, bis er jeden Dementor in Askaban weggebrannt hätte und Harrys ganzes Leben als Treibstoff genommen hätte.

Im Quartier der Auroren an der Spitze von Askaban schnarchte ein Auroren-Trio in den Baracken, ein Auroren-Trio ruhte sich im Pausenraum aus, und ein Auroren-Trio hatte Dienst im Kommandoraum und hielt Wache. Der Kommandoraum war einfach, aber groß, mit drei Stühlen hinten, auf denen drei Auroren saßen, ihre Zauberstäbe immer in der Hand, um ihre drei Patronusse zu erhalten, während die strahlend weißen Formen vor dem offenen Fenster dahinschritten und sie alle vor der Angst der Dementoren schützten.

Die drei hielten sich in der Regel hinten auf, spielten Poker und schauten nicht aus dem Fenster. Sicher, man hätte dort etwas Himmel sehen können, und es gab sogar ein oder zwei Stunden am Tag, in denen man etwas Sonne hätte sehen können, aber dieses Fenster blickte auch auf den zentralen Höllenschlund hinunter.

Nur für den Fall, dass ein Dementor hochschweben und mit ihnen sprechen wollte.

Es gab keine Möglichkeit, dass Auror Li zugestimmt hätte, hier Dienst zu tun, mit dreifacher Bezahlung oder ohne dreifache Bezahlung, wenn er keine Familie zu versorgen gehabt hätte. (Sein richtiger Name war Xiaoguang, und alle nannten ihn stattdessen Mike; er hatte seine Kinder Su und Kao genannt, was ihnen hoffentlich besser dienen würde). Neben dem Geld war sein einziger Trost, dass zumindest seine Freunde ein ausgezeichnetes Drachen-Poker-Spiel spielten. Obwohl es zu diesem Zeitpunkt schwer wäre, es nicht zu tun.

Es war ihr 5.366. Spiel und Li hatte das wahrscheinlich beste Blatt der 5300er. Es war ein Samstag im Februar, und es gab drei Spieler, was ihm erlaubte, die Farbe einer beliebigen Hole Card zu ändern, mit Ausnahme einer Zwei, Drei oder Sieben; und das reichte aus, um mit Einhörnern, Drachen und Siebenen einen Nahkampf aufzubauen…

Auf der anderen Seite des Tisches blickte Gerard McCusker von den Tischkarten in Richtung Fenster auf und starrte.

Das Gefühl des Versinkens überkam Lis Magen mit überraschender Geschwindigkeit.

Wenn seine Herz-Sieben von einem Dementor-Modifikator getroffen wurde und sich in eine Sechs verwandelte, ging er geradewegs auf zwei Paare herunter, und McCusker könnte das schlagen—

„Mike“, sagte McCusker, „was ist mit deinem Patronus?“

Li drehte seinen Kopf und schaute.

Sein weicher Silberdachs hatte sich von seiner Wache über der Grube abgewandt und starrte nach unten auf etwas, das nur er sehen konnte.

Einen Augenblick später folgten Bahrys mondbeschienene Ente und McCuskers heller Ameisenbär, die in die gleiche Richtung starrten.

Sie alle tauschten Blicke aus und seufzten dann.

„Ich werde es ihnen sagen“, sagte Bahry. Das Protokoll sah vor, die drei Auroren, die zwar außer Dienst waren, aber nicht schliefen, zur Untersuchung von Anomalien zu schicken. „Könnte vielleicht einen von ihnen ablösen und die C-Spirale nehmen, wenn es euch beiden nichts ausmacht.“

Li wechselte einen Blick mit McCusker, und beide nickten. Es war nicht allzu schwer, in Askaban einzubrechen, wenn man wohlhabend genug war, um einen mächtigen Zauberer anzuheuern, und mit Absichten, die gut genug waren, um jemanden zu rekrutieren, der den Patronus-Zauber wirken konnte. Menschen mit Freunden in Askaban würden das tun, einfach einbrechen, nur um jemanden einen halben Tag Patronus-Zeit zu schenken, eine Chance auf echte Träume anstelle von Albträumen. Ihnen einen Vorrat an Schokolade hinterlassen, den sie in ihrer Zelle verstecken können, um die Chance zu erhöhen, dass sie ihre Strafe überlebten. Und die Auroren auf Wache…nun, selbst wenn man erwischt werden sollte, könnten man die Auroren wahrscheinlich überzeugen, darüber hinwegzusehen, im Austausch gegen die richtige Bestechung.

Für Li lag das richtige Bestechungsgeld in der Regel im Bereich von zwei Knuts und einem silbernen Sickel. Er hasste diesen Ort.

Aber Bahry One-Hand hatte eine Frau, und die Frau hatte Heilerrechnungen, und wenn du es dir leisten konntest, jemanden anzuheuern, der in Askaban einbrechen konnte, dann konntest du es dir auch leisten, Bahrys verbliebene Handfläche ziemlich hart zu schmieren, wenn er derjenige war, der dich erwischte.

Durch eine unausgesprochene Übereinkunft, bei der keiner von ihnen etwas verriet, indem er es als Erster vorschlug, hatten die drei als erstes ihr Pokerspiel beendet. Li gewann, da keine Dementoren aufgetaucht waren. Und bis dahin hatten die Patronus aufgehört zu starren und waren zu ihrer normalen Patrouille zurückgekehrt, also war es wahrscheinlich nichts, aber Verfahren war Verfahren.

Nachdem Li sich den Pot geschnappt hatte, gab Bahry allen ein förmliches Nicken und stand vom Tisch auf. Die langen weißen Locken des älteren Mannes streiften gegen seine schicken roten Gewänder, seine Gewänder streiften den Metallboden des Kommandoraums, als Bahry durch die Trenntür ging, die zu den ehemals dienstfreien Auroren führte.

Li war nach Hufflepuff sortiert worden, und ihm war bei dieser Art von Geschäften manchmal etwas mulmig zumute. Aber Bahry hatte ihnen alle Bilder gezeigt, und man musste einen Mann für seine arme, kranke Frau tun lassen, was er konnte, vor allem, wenn er bis zu seiner Pensionierung nur noch sieben Monate Zeit hatte.

Der schwache grüne Funke schwebte durch die Metallkorridore, und der silberne Humanoide, der jetzt ein wenig dunkler zu sein schien, folgte ihm nach. Manchmal flammte die helle Gestalt auf, vor allem, wenn sie an einer der riesigen Metalltüren vorbeikam, aber sie dunkelte immer wieder ab.

Bloße Augen hätten die unsichtbaren anderen nicht sehen können: den elfjährigen Jungen-der-überlebte, und das lebende Skelett, das Bellatrix Black war, und den mit Vielsafttrank verwandelten Verteidigungsprofessor von Hogwarts, die alle zusammen durch Askaban reisten. Wenn das der Anfang eines Witzes war, kannte Harry die Pointe nicht.

Sie waren noch vier weitere Treppen hinaufgestiegen, bevor die raue Stimme des Verteidigungsprofessors einfach und ohne Betonung sagte: „Ein Auror kommt.“

Es dauerte zu lange, vielleicht eine ganze Sekunde, bis Harry es verstand, bis der Adrenalinschub in sein Blut pumpte und er sich daran erinnerte, was Professor Quirrell bereits mit ihm besprochen und ihm gesagt hatte, was er in diesem Fall zu tun habe, und dann machte Harry auf dem Absatz kehrt und floh auf dem Weg zurück, auf dem sie gekommen waren.

Harry erreichte die Treppe und legte sich verzweifelt auf die dritte Stufe von oben, wobei sich das kalte Metall selbst durch seinen Mantel und seine Gewänder hindurch hart anfühlte. Der Versuch, seinen Kopf nach oben zu bewegen, über den Treppenabsatz zu schauen, zeigte, dass er Professor Quirrell nicht sehen konnte; und das bedeutete, dass Harry sich außerhalb der Schusslinie für irgendwelches Streufeuer befand.

Sein strahlender Patronus folgte ihm nach und legte sich neben ihn auf die Stufe direkt unter ihm; denn auch er durfte nicht gesehen werden.

Es gab ein schwaches Geräusch, wie von Wind oder Zischen, und dann das Geräusch von Bellatrix‘ unsichtbarem Körper, der auf einer Treppe weiter unten zur Ruhe kam, sie hatte darin keinen Platz, außer—

„Lieg still“, sagte das kalte hohe Flüstern, „bleiben ruhig“.

Es herrschte Ruhe und Schweigen.

Harry drückte seinen Zauberstab gegen die Seite der Metallstufe direkt über ihm. Wäre er ein anderer, hätte er einen Knut aus seiner Tasche nehmen müssen…oder ein Stück Stoff von seiner Robe abreißen müssen…oder einen seiner Nägel abbeißen müssen…oder einen Felsbrocken finden müssen, der groß genug war, dass er ihn sehen konnte, und fest genug, um an einer Stelle in einer Richtung zu bleiben, während er seinen Zauberstab berührte. Aber mit Harrys allmächtiger Kraft der partiellen Verwandlung war dies nicht notwendig; er konnte diesen speziellen Schritt der Operation überspringen und jedes Material in der Nähe verwenden.

Dreißig Sekunden später war Harry der stolze neue Besitzer eines gebogenen Spiegels, und…

\*Wingardium Leviosa\*, flüsterte Harry so leise, wie er konnte.

…ließ ihn gerade über den Stufen schweben und beobachtete in dieser gekrümmten Oberfläche fast den ganzen Korridor, in dem Professor Quirrell unsichtbar wartete.

In der Ferne hörte Harry dann das Geräusch von Schritten.

Und er sah die Gestalt (etwas schwer zu erkennen im Spiegel) einer Person in roten Gewändern, die die Treppe herunterkam und den scheinbar leeren Korridor betrat; begleitet von einem kleinen Patronus-Tier, das Harry nicht ganz erkennen konnte.

Das Auror war durch einen blauen Schimmer geschützt, es war schwer, die Details zu erkennen, aber so viel konnte Harry sehen, denn das Auror hatte bereits Schilde in Position gebracht und verstärkt.

Mist, dachte Harry. Nach Ansicht des Verteidigungsprofessors bestand die wesentliche Kunst des Duells darin, eine Verteidigung aufzubauen, die alles abwehrt, was jemand auf einen werfen könnte, und gleichzeitig zu versuchen, auf eine Art und Weise anzugreifen, die wahrscheinlich die aktuelle Verteidigung durchdringen könnte. Und der bei weitem einfachste Weg, einen echten Kampf zu gewinnen—Professor Quirrell hatte dies immer und immer wieder gesagt—bestand darin, den Feind zu erschießen, bevor er überhaupt einen Schild erhob, entweder von hinten oder aus so großer Entfernung, dass er nicht rechtzeitig ausweichen oder kontern konnte.

Obwohl Professor Quirrell immer noch in der Lage sein könnte, einen Schuss von hinten abzugeben, wenn—

Aber der Auror blieb stehen, nachdem er drei Schritte in den Korridor gegangen war.

„Schöne Desillusionierung“, sagte eine harte männliche Stimme, die Harry nicht erkannte. „Jetzt zeig dich, oder du bekommst richtig Ärger.“

Da wurde die Form des fahlen, bärtigen Mannes sichtbar.

„Und du mit dem Patronus“, sagte die harte Stimme. „Komm auch heraus. Jetzt.“

„Wäre nicht klug“, sagte die kiesige Stimme des fahlen Mannes. Es war nicht mehr die verängstigte Stimme des Dieners des Dunklen Lords; sie war plötzlich zur professionellen Einschüchterung eines kompetenten Verbrechers geworden. „Sie wollen nicht sehen, wer hinter mir steht. Vertrauen Sie mir, das wollen Sie nicht. Fünfhundert Galleonen, kaltes Bargeld im Voraus, wenn Sie sich umdrehen und weggehen. Wenn Sie das nicht tun, bedeutet das Ärger für Ihre Karriere.“

Es gab eine lange Pause.

„Hören Sie, wer immer Sie sind“, sagte die harte Stimme. „Sie scheinen nicht zu wissen wie das hier läuft. Es ist mir egal, ob das Lucius Malfoy hinter Ihnen ist oder Albus verdammter Dumbledore. Ihr kommt alle raus, ich scanne euch alle, und dann reden wir darüber, wie viel euch das kosten wird—“

„Zweitausend Galeonen, letztes Angebot“, sagte die kiesige Stimme und nahm einen warnenden Unterton an. „Das ist zehnmal mehr als der übliche Preis und mehr als Sie in einem Jahr verdienen. Und glauben Sie mir, wenn Sie etwas sehen, das Sie nicht sehen sollten, werden Sie bereuen, dass Sie es nicht angenommen haben—“

„Halt die Klappe!“, sagte die harte Stimme. „Du hast genau fünf Sekunden, um den Zauberstab fallen zu lassen, bevor ich dich fallen lasse. Fünf, vier—“

Was tun Sie da, Professor Quirrell? dachte Harry verzweifelt. Zuerst angreifen! Zaubern Sie wenigstens einen Schild!

„—drei, zwei, eins! \*Stupefy\*

Bahry starrte, ein Schauer lief ihm über den Rücken.

Der Zauberstab des Mannes hatte sich so schnell bewegt, dass es so aussah, als sei er an Ort und Stelle appariert, und Bahrys Schockzauber funkelte gerade zahm am Ende, nicht blockiert, nicht gekontert, nicht abgelenkt, gefangen wie eine Fliege im Honig.

„Mein Angebot ist auf fünfhundert Galleonen zurückgegangen“, sagte der Mann mit einer kälteren, formelleren Stimme. Er lächelte trocken, und das Lächeln sah falsch aus auf diesem bärtigen Gesicht. „Und Sie werden einen Erinnerungszauber akzeptieren müssen.“

Bahry hatte bereits die Schwingungen auf seinen Schilden vertauscht, so dass sein eigener Schockzauber nicht mehr durch sie hindurchgehen konnte, er neigte seinen Zauberstab bereits wieder in eine defensive Position, er hob bereits seine verhärtete künstliche Hand in eine Position, in der er alles blockieren konnte, was blockierbar war, und er dachte wortlose Zaubersprüche, um weitere Schichten auf seine Schilde zu legen—

Der Mann schaute Bahry nicht an. Stattdessen stöberte er neugierig in Bahrys Schockzauber, wo er immer noch am Ende seines Zauberstabs schwankte, zog rote Funken und schnippte sie mit seinen Fingern weg, wobei er den Zauber langsam wie ein Kinderstabpuzzle zerlegte.

Der Mann hatte keine eigenen Schilde aufgestellt.

„Sag mir“, sagte der Mann mit einer uninteressierten Stimme, die nicht ganz in die raue Kehle zu passen schien—Vielsaft, hätte Bahry vermutet, wenn er gedacht hätte, dass jemand aus dem Inneren des Körpers eines anderen Menschen so zart zaubern könnte— „was hast du im letzten Krieg getan? Dich in Gefahr begeben oder dich aus Schwierigkeiten heraushalten?“

„In Gefahr begeben“, sagte Bahry. Seine Stimme bewahrte die eiserne Ruhe eines Aurors, der fast hundert volle Jahre bei der Truppe war, sieben Monate vor der Zwangsversetzung in den Ruhestand, Mad-Eye Moody hätte es nicht härter sagen können.

„Gegen irgendwelche Todesser gekämpft?“

Nun zierte ein grimmiges Lächeln Bahrys eigenes Gesicht. „Zwei auf einmal.“ Zwei von Du-weißt-schon-wem’s eigenen Krieger-Attentätern, persönlich ausgebildet von ihrem dunklen Meister. Zwei Todesser auf einmal gegen Bahry allein. Es war der härteste Kampf in Bahrys Leben gewesen, aber er hatte seinen Mann gestanden und ging nur mit dem Verlust seiner linken Hand davon.

„Hast du sie getötet?“ Der Mann klang gelangweilt neugierig, und er zog weiterhin Feuerfäden aus dem stark verminderten Betäubungsblitz, der immer noch am Ende seines Zauberstabs gefangen war. Seine Finger webten nun kleine Muster von Bahrys eigener Magie, bevor sie schnippten, um sie zu zerstreuen.

Schweiß brach auf Bahrys Haut unter seinen Roben aus. Seine Metallhand blitzte nach unten, riss den Spiegel von seinem Gürtel— „Bahry an Mike, ich brauche Unterstützung!“

Es gab eine Pause und Stille.

„Bahry an Mike!“

Der Spiegel lag stumpf und leblos in seiner Hand. Langsam hängte Bahry ihn wieder an seinen Gürtel.

„Es ist schon eine ganze Weile her, dass ich einen ernsthaften Kampf mit einem ernsthaften Gegner hatte“, sagte der Mann und schaute immer noch nicht zu Bahry auf. „Versuchen Sie, mich nicht zu sehr zu enttäuschen. Sie können angreifen, wann immer Sie bereit sind. Oder Sie können mit fünfhundert Galeonen weggehen.“

Es herrschte langes Schweigen.

Dann schrie die Luft wie Metall, das Glas schneidet, als Bahry seinen Zauberstab nach unten schwang.

Harry konnte es kaum sehen, konnte inmitten der Lichter und Blitze kaum etwas erkennen, die Krümmung seines Spiegels war perfekt (diese Taktik hatten sie schon in der Chaos-Legion geübt), aber die Szene war immer noch zu klein, und Harry hatte das Gefühl, er würde es nicht verstehen können, selbst wenn er aus einem Meter Entfernung zuschauen würde, es ging alles zu schnell, rote Detonationen prallten von blauen Schilden ab, grüne Lichtstrahlen prallten aufeinander, schattenhafte Formen tauchten auf und verschwanden, er konnte nicht einmal sagen, wer was zauberte, außer dass der Auror Beschwörungsformel auf Beschwörungsformel schrie und verzweifelt auswich, während Professor Quirrells Vielsafttrankkörper an einer Stelle stand und seinen Zauberstab schnippte, meist stumm, aber hin und wieder Worte in nicht erkennbaren Sprachen aussprach, die den ganzen Spiegel weiß färbten und die Hälfte des Schildes des Aurors wegrissen als der zurücktaumelte.

Harry hatte Schauduelle zwischen den stärksten Siebtklässlern gesehen, und dies war so weit darüber, dass Harrys Geist sich betäubt fühlte, als er sah, wie weit er noch zu gehen hatte. Es gab keinen einzigen Siebtklässler, der eine halbe Minute gegen den Auror hätte bestehen können, alle drei Siebtklässler-Armeen zusammengenommen könnten den Verteidigungsprofessor vielleicht nicht mal ankratzen…

Der Auror war zu Boden gefallen, ein Knie und eine Hand stützten sich ab, während die andere Hand verzweifelt gestikulierte und sein Mund verzweifelte Worte rief. Die wenigen Beschwörungsformeln, die Harry erkannte, waren alles Schildzauber, als sich eine Schar von Schatten wie ein Wirbelwind von Rasiermessern um den Auror drehte.

Und Harry sah, wie Professor Quirrells Vielsafttrankform seinen Zauberstab absichtlich auf die Stelle richtete, an der der Auror kniete und die letzten Momente seines Kampfes kämpfte.

„Ergeben Sie sich“, sagte die kiesige Stimme.

Der Auror spuckte etwas Unaussprechliches aus.

„In diesem Fall“, sagte die Stimme, „Avada—“

Die Zeit schien sehr langsam zu vergehen, so als gäbe es Zeit, die einzelnen Silben Ke, und Da, und Vra zu hören, Zeit, dem Auror zuzuschauen, wie er anfing, sich verzweifelt beiseite zu werfen; und obwohl das alles so langsam geschah, gab es irgendwie keine Zeit, etwas zu tun, keine Zeit für Harry, die Lippen zu öffnen und NEIN zu schreien, keine Zeit, sich zu bewegen, vielleicht sogar keine Zeit zum Nachdenken.

Nur Zeit für einen verzweifelten Wunsch, dass ein unschuldiger Mann nicht sterben sollte—

Und eine glühende Silberfigur stand vor dem Auror.

Sie stand dort nur den Bruchteil einer Sekunde, bevor das grüne Licht einschlug.

Bahry drehte sich verzweifelt zur Seite, ohne zu wissen, ob er es schaffen würde—

Seine Augen waren auf den Gegner und seinen nahenden Tod gerichtet, so dass Bahry nur kurz den Umriss der brillanten Silhouette sah, den Patronus heller als alle, die er je gesehen hatte, er sah ihn gerade noch lange genug, um die unmögliche Form zu erkennen, bevor das grüne und das silberne Licht aufeinandertrafen und beide Lichter verschwanden, beide Lichter verschwanden, der tödliche Fluch war geblockt worden, und dann wurden Bahrys Ohren malträtiert, als er sah, wie sein schrecklicher Gegner schrie, schrie, schrie, sich an seinem Kopf festhielt und schrie, er begann zu fallen, als Bahry bereits fiel—

Bahry stürzte wegen seinem eigenen verzweifelten Sprung auf den Boden, und seine ausgerenkte linke Schulter und seine gebrochene Rippe schrien aus Protest. Bahry ignorierte den Schmerz, schaffte es, wieder auf die Knie zu kommen, holte seinen Zauberstab hoch, um seinen Gegner zu betäuben, er verstand nicht, was vor sich ging, aber er wusste, dass dies seine einzige Chance war.

\*Stupefy\*

Der rote Blitz flog in Richtung des fallenden Körpers des Mannes und wurde in der Luft zerrissen und zerstreute sich—und nicht durch irgendeinen Schild. Bahry konnte es sehen, das Wabern in der Luft, das seinen gefallenen und schreienden Gegner umgab.

Bahry konnte es wie einen tödlichen Druck auf seiner Haut spüren, den Fluss der Magie, der stärker und stärker und stärker wurde auf einen schrecklichen Ausbruch zusteuerte. Seine Instinkte schrien ihm zu, er solle rennen, bevor die Explosion kam, dies war kein Zauber, kein Fluch, dies war wildgewordene Zauberei, aber bevor Bahry überhaupt auf die Beine kommen konnte—

Der Mann warf seinen Zauberstab von sich weg (er warf seinen Zauberstab weg!), und eine Sekunde später verschwamm seine Form und verschwand völlig.

Eine grüne Schlange lag regungslos auf dem Boden, bewegungslos, noch bevor Bahrys nächster Betäubungszauber, der in schierem Reflex abgefeuert wurde, sie ohne Widerstand traf.

Als sich der schreckliche Magiefluss und Druck aufzulösen begann, als die wilde Zauberei nachließ, bemerkte Bahrys benommener Verstand, dass der Schrei weiter anhielt. Nur klang er anders, wie der Schrei eines kleinen Jungen, der von der Treppe kam, die zur nächsttieferen Ebene hinunterführte.

Auch dieser Schrei erstickte, und dann herrschte Stille, bis auf Bahrys verzweifeltes Keuchen.

Seine Gedanken waren langsam, verwirrt und durcheinander. Sein Gegner war wahnsinnig stark gewesen, das war kein Duell gewesen, es war wie in seinem ersten Jahr als Auror-Schüler, als er versuchte, gegen Madam Tarma zu kämpfen. Die Todesser waren nicht ein Zehntel so gut gewesen, Mad-Eye Moody war nicht so gut…und wer, was, wie im Namen von Merlins Eiern hatte jemand einen tödlichen Fluch geblockt?

Bahry schaffte es, die Energie aufzubringen, seinen Zauberstab gegen seine Rippe zu pressen, den Heilungszauber zu murmeln und ihn dann wieder an seine Schulter zu drücken. Es kostete ihn mehr, als es hätte sein sollen, nahm ihm viel zu viel, seine Magie war einem Atemzug von völliger Erschöpfung entfernt; er hatte nichts mehr übrig für seine kleinen Schnitte und Prellungen oder auch nur, um die Reste seines Schildes zu verstärken. Alles, was er tun konnte, war seinen Patronus nicht erlöschen zu lassen.

Bahry atmete tief, schwer, beruhigte seinen Atem soweit er konnte, bevor er sprach.

„Du“, sagte Bahry. „Wer auch immer du bist. komm raus.“

Es herrschte Stille, und Bahry kam der Gedanke, dass derjenige, wer auch immer es war, bewusstlos sein könnte. Er verstand nicht, was gerade passiert war, aber er hatte den Schrei gehört…

Nun, es gab eine Möglichkeit, das zu testen.

„Komm raus“, sagte Bahry, und ließ seine Stimme härter klingen, „oder ich beginne mit Flächeneffekt-Flüchen.“ Er hätte wahrscheinlich nicht einen geschafft, wenn er es versucht hätte.

„Warten Sie“, sagte die Stimme eines Jungen, die Stimme eines kleinen Jungen, hoch und dünn und schwankend, als ob jemand Erschöpfung oder Tränen zurückhalten würde. Die Stimme schien nun näher zu kommen. „Bitte warten Sie. Ich—komme raus—“

„Lass die Unsichtbarkeit fallen“, knurrte Bahry. Er war zu müde, um sich mit Anti-Desillusionierungszaubern zu beschäftigen.

Einen Augenblick später tauchte das Gesicht eines kleinen Jungen aus einem sich entfaltenden Tarnumhang auf, und Bahry sah das schwarze Haar, die grünen Augen, die Brille und die wütende rote Blitznarbe.

Hätte er zwanzig Jahre weniger Erfahrung gehabt, hätte er vielleicht geblinzelt. Stattdessen spuckte er einfach etwas aus, das er vor dem Jungen-der-überlebte wahrscheinlich nicht sagen sollte.

„Er, er“, sagte die schwankende Stimme des Jungen, sein junges Gesicht sah verängstigt und erschöpft aus, und Tränen liefen ihm noch immer über die Wangen, „er entführte mich, damit ich meinen Patronus zaubere…er sagte, er würde mich töten, wenn ich es nicht täte…aber ich konnte ich ihn Sie nicht einfach töten lassen…“

Bahrys Verstand war immer noch benommen, aber die Dinge fingen langsam an, Sinn zu ergeben.

Harry Potter, der einzige Zauberer, der je einen tödlichen Fluch überlebt hat. Bahry wäre vielleicht in der Lage gewesen, dem grünen Tod auszuweichen, er hatte es ganz klar versucht, aber wenn die Angelegenheit vor dem Zaubergamot zur Sprache käme, würden sie entscheiden, dass es sich um eine lebenslange Schuld gegenüber einem Adelshaus handelte.

„Ich verstehe“, sagte Bahry in einem viel sanfteren Knurren. Er begann, auf den Jungen zuzugehen. „Es tut mir leid, was du durchgemacht hast mein Sohn, aber du musst den Umhang fallen lassen und deinen Zauberstab ablegen.“

Der Rest von Harry Potter tauchte aus der Unsichtbarkeit auf und die schweißgetränkten blauen Hogwarts-Gewänder wurden sichtbar und seine rechte Hand, die einen elf Zoll langen Stechpalmen-Zauberstab umklammerte, so fest, dass seine Knöchel weiß waren.

„Dein Zauberstab“, wiederholte Bahry.

„Entschuldigung“, flüsterte der elfjährige Junge, „hier“, und er hielt Bahry den Zauberstab entgegen.

Bahry konnte sich kaum davon abhalten, den traumatisierten Jungen, der ihm gerade das Leben gerettet hatte, anzuschnauzen. Stattdessen setzte er sich mit einem Seufzer über den Impuls hinweg und streckte nur eine Hand aus, um den Zauberstab zu nehmen. „Schau, mein Sohn, du solltest wirklich nicht mit dem Zauberstab auf…“

Das Ende des Zauberstabs drehte sich leicht unter Bahrys Hand, gerade als der Junge \*Somnium\* flüsterte.

Harry starrte auf den zusammengefallenen Körper des Aurors, er fühlte keinen Triumph, nur ein erdrückendes Gefühl der Verzweiflung.

(Selbst da war es vielleicht noch nicht zu spät).

Harry drehte sich um, um zu der grünen Schlange, die regungslos dalag, zu schauen.

„Lehrer?“ zischte Harry. „Freund? Bitte, ssind Ssie am Leben?“ Eine schreckliche Angst ergriff Harrys Herz; in diesem Moment hatte er völlig vergessen, dass er gerade gesehen hatte, wie der Verteidigungsprofessor einen Polizisten töten wollte.

Harry richtete seinen Zauberstab auf die Schlange, und seine Lippen begannen schon, das Wort \*Rennervate\* zu formen, bevor sein Gehirn ihn einholte und ihn anschrie.

Er wagte es nicht, bei Professor Quirrell Magie anzuwenden.

Harry hatte ihn gespürt, den brennenden, reißenden Schmerz in seinem Kopf, als ob sein Gehirn kurz davor wäre, sich in zwei Hälften zu teilen. Er hatte es gefühlt, seine Magie und die Magie von Professor Quirrell, zusammengeführt und anti-harmonisiert, würde das ihr Verderben sein. Das war die mysteriöse, schreckliche Sache, die passieren würde, wenn Harry und Professor Quirrell sich jemals zu nahekommen würden, oder wenn sie jemals Magie aufeinander wirken würden, oder wenn sich ihre Zaubersprüche jemals berühren würden, ihre Magie würde in unkontrollierbare Schwingungen versetzt—

Harry starrte die Schlange an, er konnte nicht sagen, ob sie atmete.

(Die letzten Sekunden vergingen wie im Flug).

Er drehte sich um und starrte den Auror an, der den Jungen-der-überlebte, gesehen hatte, der es wusste.

Das ganze Ausmaß der Katastrophe traf Harry wie tausend Hundert-Tonnen-Gewichte, es war ihm gelungen, den Auror zu betäuben, aber jetzt blieb ihm nichts mehr zu tun, keine Möglichkeit, sich zu erholen, die Mission war gescheitert, alles war gescheitert, er hatte versagt.

Schockiert, bestürzt, verzweifelt, er hatte nicht daran gedacht, sah nicht das Offensichtliche, erinnerte sich nicht daran, woher die hoffnungslosen Gefühle kamen, erkannte nicht, dass er den Wahren Patronus-Zauber erneut zaubern musste.

(Und dann war es schon zu spät.)

Auror Li und Auror McCusker hatten ihre Stühle am Tisch umgestellt, und so sahen sie beide gleichzeitig das nackte, skelettdünne Grauen, das aufstieg, um vor dem Fenster zu schweben, die Kopfschmerzen, die sie bereits von seinem Anblick bekamen.

Beide hörten die Stimme, als hätte ein längst toter Leichnam Worte gesprochen, und diese Worte selbst wären gealtert und gestorben.

Die Rede des Dementors schmerzte in ihren Ohren, als er sagte: „Bellatrix Black ist nicht mehr in ihrer Zelle“.

Einen Sekundenbruchteil lang herrschte entsetztes Schweigen, und dann riss sich Li aus seinem Stuhl und stürmte auf den Kommunikator zu, um Verstärkung aus dem Ministerium anzufordern, während McCusker nach seinem Spiegel griff und verzweifelt versuchte, die drei Auroren, die auf Patrouille gegangen waren, zu alarmieren.

## 55. Das Stanford-Prison-Experiment V

In einem vernarbten und verfallenen Korridor, der von schwachem Gaslicht beleuchtet war, kroch ein Junge langsam vorwärts, eine Hand ausgestreckt, auf die bewegungslose Schlange zu, die der Körper seines Lehrers war.

Harry war nur einen Meter vom Körper der Schlange entfernt, als er zum ersten Mal fühlte, wie es am Rande seiner Wahrnehmung kribbelte.

Sehr sehr schwach, ein Unheilsgefühl…

Professor Quirrell war also am Leben.

Der Gedanke erzeugte kein Gefühl der Freude, nur eine Art leere Verzweiflung.

Harry würde immer noch bald gefasst werden, und egal, wie er versuchte, es zu erklären, es würde immer noch nicht gut aussehen. Niemand würde ihm wieder vertrauen, man würde denken, er sei der nächste Dunkle Lord, man würde ihm nicht helfen, wenn es an der Zeit wäre, gegen Lord Voldemort zu kämpfen, Hermine würde ihn aufgeben, wahrscheinlich würde sogar Dumbledore einen anderen Helden suchen…

…vielleicht würden sie ihn einfach zu seinen Eltern nach Hause schicken.

Er hatte versagt.

Harry betrachtete den zusammengesackten Körper des Polizeibeamten, den er betäubt hatte, das bereits trocknende Blut von den kleinen Schnitten und Schlitzen, die verbrannten Stellen auf den aufwendig bestickten roten Roben.

Er war dumm gewesen. Er hätte den Polizeibeamten nicht betäuben sollen, er hätte einfach bei seiner ursprünglichen Geschichte über die Entführung durch Professor Quirrell bleiben sollen…

Es könnte noch nicht zu spät sein, flüsterte eine Stimme in ihm. Du könntest deinen Fehler vielleicht noch korrigieren. Der Auror hat dich gesehen, er erinnert sich, dass du ihn betäubt hast…aber wenn er tot wäre, wenn Professor Quirrell tot wäre, wenn Bellatrix tot wäre, gäbe es niemanden, der deiner Geschichte widersprechen könnte.

Langsam erhob sich Harrys Hand, deutete mit seinem Zauberstab auf den Polizisten und—

Harrys Hand blieb stehen.

Er hatte das leise Gefühl, dass er sich irgendwie untypisch für sich selbst verhielt. Als ob er etwas vergessen hätte, etwas Wichtiges, aber er hatte Schwierigkeiten, sich daran zu erinnern, was genau es war.

Oh. Das war richtig. Er war jemand, der an den Wert des menschlichen Lebens glaubte.

Ein Gefühl der Verwirrung begleitete den Gedanken, er konnte sich nicht recht erinnern, warum das Leben anderer Menschen wertvoll erschienen war…

In Ordnung, sagte der logische Teil von ihm, warum hat sich meine Meinung zwischen damals und heute geändert?

Weil er in Askaban war…

Und er hatte vergessen, den Patronus-Zauber neu zu zaubern.

Irgendwie schien es, als wäre es eine ungeheure Anstrengung, überhaupt etwas zu tun, als wäre der Gedanke, etwas zu tun, ein zu schweres Gewicht, um es zu heben; aber es schien eine gute Idee zu sein, den Patronus-Zauber neu zu wirken, denn er konnte sich immer noch vor Dementoren fürchten. Und obwohl er sich nicht mehr daran erinnern konnte, wie es war, glücklich zu sein, wusste er, dass dies gerade nicht der Fall war.

Harrys Hand erhob sich, um seinen Zauberstab waagerecht vor sich zu halten, seine Finger nahmen die Startpositionen ein.

Und dann hielt Harry inne.

Er konnte sich nicht…richtig erinnern…was er als seinen glücklichen Gedanken benutzt hatte.

Das war seltsam, es war etwas sehr Wichtiges gewesen, er sollte sich wirklich daran erinnern können…etwas, das mit dem Tod zu tun hatte? Aber das war nichts Glückliches…

Sein Körper zitterte, Askaban war vorher noch nie so kalt gewesen, und es schien sogar noch kälter zu werden, während er nachdachte. Es war zu spät für ihn, er war schon zu weit gesunken, er würde jetzt niemals den Patronus-Zauber wirken können—

Das mag eher an der Dementation liegen, die spricht, als an einer genauen Schätzung, beobachtete den logischen Teil seiner selbst, Gewohnheiten, die in schieren Reflexen kodiert worden waren und keine Energie zur Aktivierung benötigten. Stell dir die Dementoren-Angst als eine kognitive Verzerrung vor und versuche, sie so zu überwinden, wie du jede andere kognitive Voreingenommenheit überwinden würdest. Deine hoffnungslosen Gefühle zeigen vielleicht nicht an, dass die Situation tatsächlich hoffnungslos ist. Es könnte auch darauf hinweisen, dass du dich in der Gegenwart der Dementoren befindest. Alle negativen Emotionen und pessimistischen Einschätzungen müssen nun als verdächtig und trügerisch betrachtet werden, bis ihre Gültigkeit bewiesen ist.

(Hättet ihr den Jungen beobachtet, wie er nachdachte, hättet ihr gesehen, wie sich ein entferntes, abstraktes, verwirrtes Stirnrunzeln über sein Gesicht unter der Brille und der Blitznarbe bewegte. Seine Hand blieb in der Ausgangsposition für den Patronus-Zauber und bewegte sich nicht).

Die Anwesenheit der Dementoren stört den Teil von dir, der Glück verarbeitet. Wenn du deinen glücklichen Gedanken nicht durch mnemonische Assoziation an den Schlüssel des Glücks abrufen kannst, kannst du vielleicht stattdessen auf andere Weise an die Erinnerung gelangen. Wann hast du das letzte Mal mit jemandem über den Patronus-Zauber gesprochen?

Auch daran konnte sich Harry scheinbar nicht mehr erinnern.

Eine erdrückende Welle der Verzweiflung fegte über ihn hinweg und wurde vom logischen Teil von ihm selbst als unglaubwürdig, äußerlich, nicht-Harry abgetan, das dumpfe Gewicht drückte ihn immer noch nach unten, aber sein Verstand dachte weiter, es brauchte nicht viel Mühe, um zu denken…

Wann hast du das letzte Mal mit jemandem über Dementoren gesprochen?

Professor Quirrell hatte gesagt, dass er bereits in der Lage war, die Anwesenheit von Dementoren zu spüren, und Harry hatte zu Professor Quirrell gesagt…er hatte Professor Quirrell gesagt…

…er solle sich an die Erinnerung der Sterne halten, daran, körperlos durch den Raum zu fallen, wie eine Okklumentik-Barriere über seinem gesamten Geist.

Seine zweite Verteidigungsklasse in diesem Jahr, am Freitag, das war, als Professor Quirrell ihm die Sterne gezeigt hatte, und erneut an Weihnachten.

Es hatte nicht viel Mühe gekostet, sich an sie zu erinnern, die sengenden Punkte von Weiß gegen perfekte Schwärze.

Harry erinnerte sich an die große trübe Strömung der Milchstraße.

Harry erinnerte sich an den Frieden.

Etwas von der Kälte an den Rändern seiner Gliedmaßen schien sich zurückzuziehen.

Es gab Worte, die er an dem Tag, an dem er zum ersten Mal den Patronus-Zauber gewirkt hatte, laut ausgesprochen hatte, sein Geist konnte sich an die Geräusche und die Rede erinnern, auch wenn die Gefühle weit entfernt schienen…

Ich dachte an meine absolute Ablehnung des Todes als natürliche Ordnung.

Du hast den Wahren Patronus-Zauber gewirkt, indem du über den Wert des menschlichen Lebens nachgedacht hast.

…Aber es gibt andere Leben, die noch am Leben sind, um die gekämpft werden muss. Ihr Leben und mein Leben und das Leben von Hermine Granger, alle Leben der Erde und alle Leben darüber hinaus, müssen verteidigt und geschützt werden.

Dann war die Idee, alle zu töten…das war nicht sein wahres Ich, das war die Dementation, die da sprach…

Verzweiflung war der Einfluss der Dementoren.

Wo Leben ist, da ist Hoffnung. Der Auror ist noch am Leben. Professor Quirrell ist noch am Leben. Bellatrix ist noch am Leben. Ich bin noch am Leben. Bis jetzt ist noch niemand gestorben…

Harry konnte die Erde jetzt vor seinem geistigen Auge sehen, in der Mitte des Sternenfeldes, die blau-weiße Kugel.

..und das lasse ich nicht zu!

\*Expecto Patronum\*

Die Worte kamen ein wenig stockend heraus, und als die menschliche Gestalt wieder ins Dasein zurückkehrte, war sie zunächst schwach, Mondlicht statt Sonnenlicht, weiß statt Silber.

Aber sie verstärkte sich langsam, als Harry in bewusstem Rhythmus atmete und sich erholte. Er ließ das Licht die Dunkelheit aus seinem Geist vertreiben. Er erinnerte sich an die Dinge, die er fast vergessen hatte, und kanalisierte sie zurück in den Patronus-Zauber.

Selbst als das Licht wieder voll und silbern aufleuchtete, den Korridor heller als die Gaslampen erhellte und die Kälte vollständig verbannte, zitterten Harrys Glieder noch immer. Das war zu knapp gewesen.

Harry holte tief Luft. In Ordnung. Es war an der Zeit, die Situation zu überdenken, jetzt, da seine Gedanken nicht mehr künstlich von Dementoren verdunkelt wurden.

Harry überdachte die Situation.

…sah eigentlich immer noch ziemlich hoffnungslos aus.

Es war nicht die erdrückende Verzweiflung von vorhin, aber Harry fühlte sich immer noch wackelig, um es milde auszudrücken. Er wagte es nicht, in die Dunkelheit zu gehen, und es war seine dunkle Seite, die in der Lage war, Probleme dieser Größenordnung mit Leichtigkeit zu bewältigen. Es war seine dunkle Seite, die über die Vorstellung, aufzugeben, nur weil er Professor Quirrell verloren hatte und in den Tiefen Askabans festsaß und von einem Polizeibeamten gesehen worden war, höhnisch gelacht hätte. Der gewöhnliche Harry war nicht in der Lage, solche Dinge auf die leichte Schulter zu nehmen.

Aber es gab keine andere Möglichkeit, als trotzdem weiter voranzugehen. Sinnloser als aufzugeben, bevor man tatsächlich verloren hatte, konnte es nicht mehr werden.

Harry sah sich um.

Gedämpfte Gaslichter erhellten einen Korridor aus grauem Metall, dessen Seiten, Boden und Decke stellenweise aufgeschlitzt, ausgehöhlt und geschmolzen waren, und jedem, der einen Blick darauf warf, erzählten dass hier ein Kampf stattgefunden hatte.

Professor Quirrell hätte es ganz einfach reparieren können, wenn er…

Da traf das Gefühl des Verrats Harry mit voller Wucht.

Warum…warum hat er…warum…

Weil er böse ist, sagten Gryffindor und Hufflepuff leise und traurig. Das haben wir dir gesagt.

Nein! dachte Harry verzweifelt. Nein, das ergibt keinen Sinn, wir wollten das perfekte Verbrechen begehen, der Auror hätte mit einem Vergessenszauber belegt werden können, der Korridor repariert, es war nicht zu spät, aber es wäre zu spät gewesen, wenn er gestorben wäre!

Aber Professor Quirrell hatte nie wirklich vor, das perfekte Verbrechen zu begehen, sagte die grimmige Stimme Slytherins. Er wollte, dass das Verbrechen bemerkt wird. Er wollte, dass alle wussten, dass jemand einen Auror getötet und Bellatrix Black aus Askaban herausgeholt hat. Er hätte eine Art Beweis vorbereitet, einen Beweis, den er über deine Beteiligung enthüllen könnte, um ihn als Erpressung gegen dich zu verwenden; und du wärst für immer an ihn gebunden gewesen.

Harrys Patronus wäre in diesem Moment fast erloschen.

Nein…dachte Harry.

Ja, sagte die anderen drei Teile von ihm traurig.

Nein. Es ergibt immer noch keinen Sinn. Professor Quirrell musste wissen, dass ich mich gegen ihn wenden würde, sobald ich sah, wie er einen Auror tötet. Dass ich Dumbledore sehr wohl alles gestehen könnte, in der Hoffnung, mich auf die wahre Tatsache berufen zu können, dass ich ausgetrickst wurde. Und…was die Erpressung betrifft, trägt seine Tötung eines Aurors gegen meinen Willen wirklich so viel dazu bei, im Gegensatz zu meiner bereitwilligen Hilfe Bellatrix aus Askaban herauszuholen? Es wäre schlauer gewesen, die Beweise für meine Verwicklung in das Ausgangsverbrechen aufzubewahren, aber trotzdem so lange wie möglich so zu tun, als wäre er mein Verbündeter, und die Erpressung für den Notfall aufzusparen…

Rationalisierung, sagte Slytherin. Warum hat Professor Quirrell es denn dann getan?

Und Harry dachte mit einem Anflug von Verzweiflung nach—wohl wissend, dass er zum Teil durch den Wunsch motiviert war, die Realität abzulehnen, und so sollte die Technik nicht angewendet werden—ich merke, dass ich verwirrt bin.

Es herrschte innere Stille. Keiner der Teile von ihm selbst schien dem etwas hinzuzufügen zu haben.

Und Harry zog weiter Bilanz über die mäßig aussichtslose Situation.

Musste Harry die Wahrscheinlichkeit neu einschätzen, dass Bellatrix böse war?

…nicht in einem missionsrelevanten Sinn. Es war klar, dass Bellatrix gegenwärtig böse war. Ob sie eine Unschuldige war, die durch Folter, Legilimentik und unaussprechliche Rituale dazu gemacht worden war, oder ob sie es aus freien Stücken gewählt hatte, hatte keinen großen Einfluss auf die gegenwärtige Situation. Die wichtigste Tatsache war, dass Bellatrix Harry gehorchen würde, solange sie ihn für den Dunklen Lord hielt.

Das war also eine Ressource. Aber Bellatrix war ausgehungert und zu neun Zehnteln tot…

‚Oh, jetzt fühle ich mich etwas besser, wie seltsam…‘

Bellatrix hatte das in ihrer gebrochenen Stimme gesagt, nachdem Harrys Patronus außer Kontrolle geraten war.

Harry dachte, und er konnte nicht ganz sagen, warum er das dachte, es könnte auch nur sein eigener Verstand gewesen sein, der sich die Dinge einbildete, aber…es schien wahrscheinlich, dass das, was die Dementoren dir vor langer Zeit genommen hatten, für immer verloren war. Aber was die Dementoren dir vor kurzem genommen hatten, könnte der Wahre Patronus-Zauber zurückgeben. Wie den Unterschied zwischen dem Leeren eines Bechers und dem Vergehen des unbenutzten Bechers. Dann hätte Bellatrix vielleicht das zurückerhalten können, was sie erst in der letzten Woche oder so verloren hatte. Keine glücklichen Erinnerungen, die wären schon vor Jahren gefressen worden. Aber was auch immer ihr in der letzten Woche an Kraft und Magie entzogen worden war, sie hätte es vielleicht zurückgewonnen. Wie das Äquivalent zu einer Woche Ruhe, einer Woche, in der sie ihre Magie wieder aufbauen konnte…

Harry betrachtete Professor Quirrells Schlangenform.

…vielleicht genug für ein \*Rennervate\*.[95](#Ubersetzerhinweis__Rennervate__s)

Wenn das Erwecken von Professor Quirrell tatsächlich so klug war.

Etwas von der Verzweiflung kehrte zu Harry zurück. Er konnte Professor Quirrell nicht vertrauen, konnte nicht darauf vertrauen, dass es klug wäre, ihn wiederzuerwecken, nicht nach dem, was gerade geschehen war.

Ganz ruhig, dachte Harry bei sich und betrachtete die zusammengesunkene Form des Aurors.

Bellatrix könnte auch in der Lage sein, einen Erinnerungszauber hinzubekommen.

Das könnte jedenfalls der erste Schritt sein. Es war nicht gerade etwas, um alle sicher aus Askaban herauszubringen, und die Auroren würden nachher wissen, dass etwas Seltsames passiert war, sie könnten Bellatrix‘ Leiche verdächtigen und eine Autopsie durchführen. Aber es war ein Schritt.

…und wäre es so schwer, aus Askaban herauszukommen? Wenn sie schnell genug auf das Dach von Askaban gelangen könnten, bevor der Auror sich wieder melden sollte, bevor jemand sein Verschwinden bemerkte, dann könnten sie einfach durch das Loch, das Professor Quirrell gemacht hatte, hinausfliegen und weit genug von Askaban wegkommen, um den Portschlüssel zu aktivieren, den Harry bereits in seinem Besitz hatte. (Sowohl Professor Quirrell als auch Harry hatten Portschlüssel, und beide waren stark genug, um zwei Menschen zu transportieren, plus oder minus einer Schlange. Wie bei ihrer doppelt verdeckten Abreise aus Marys Zimmer hatte Professor Quirrell genügend Sicherheitsspielraum in seinen Plänen gelassen, um sogar Harry zu beeindrucken).

Bellatrix konnte Professor Quirrells Schlangenform tragen, die Harry weder wagte zu berühren noch schweben zu lassen.

Harry drehte sich um und ging schnell dorthin, wo Bellatrix auf der Treppe wartete. Er spürte, wie sich sein Geist ein wenig belebte. Es sah langsam nach einem guten Plan aus, und es gab keine Zeit zu verlieren.

Was mit Professor Quirrell oder Bellatrix zu tun war, nachdem sie mit dem Portschlüssel dorthin gebracht worden waren, wo sie Bellatrix dem psychiatrischen Heiler übergeben sollten…nun, Harry konnte das auf dem Weg herausfinden. Harry müsste den Heiler wahrscheinlich übers Ohr hauen, damit der irgendetwas tat—was eine höllische Schwindelei erfordern würde, und Harry war sich nicht einmal sicher, was er getan haben wollte—aber er und Bellatrix mussten sich jetzt auf den Weg machen.

Das Hauptproblem, das Harry sah, als er den ganzen Ablauf in seiner Vorstellung schnell durchging, würde auftreten, wenn sie das Dach erreichten. Professor Quirrell sollte unsichtbar herumschleichen und die Wächter mit einem Verwirrungszauber belegen, so dass sie für einige Minuten eine sich wiederholende Schleife der Szenerie sehen würden. Professor Quirrell hatte gesagt, er könne Harrys Patronus nicht desillusionieren; und wenn sie den Patronus ausschalteten, würden die Dementoren merken, dass Bellatrix fehlte, und die Auroren alarmieren…[96](#Ubersetzerhinweis__Desillusionie)

Harrys Gedankengang kam ins Stolpern.

Es gab Zeiten, in denen ‚Ach, Mist‘ einfach nicht ausreichte.

Lis Handgriffe waren trotz des Adrenalins sicher, als er die Gitterstäbe des Verschwindekabinetts öffnete, das Askaban mit einem gut bewachten Raum im Inneren der Abteilung für magische Strafverfolgung verbanden. (Ein Einweg-Verschwindekabinett, natürlich. Die Schutzzauber erlaubten einige wenige schnelle Wege nach Askaban hinein, die alle stark eingeschränkt waren, und keine schnellen Wege hinaus).

Li trat weit zurück, richtete seinen Zauberstab auf das Kabinett, sprach die Beschwörungsformel \*Harmonia Nectere Passus\*, und keine Sekunde später—

Die Tür des Kabinetts sprang mit einem Knall auf, und in den Raum trat eine stämmige Hexe mit kantigem Kinn und grauem Haar, das kurz geschnitten war. Sie trug keine Rangabzeichen, da sie keinen Schmuck oder andere Ornamente trug, es waren nur gewöhnliche Aurorengewänder, die sie für geeignet hielt, sich selbst zu schmücken: Direktorin Amelia Bones, Leiterin der Abteilung für magische Strafverfolgung und angeblich die einzige Hexe in der AMS, die Mad-Eye Moody in einem fairen Kampf besiegen konnte (nicht, dass einer der beiden zu der Sorte gehörte, die fair kämpfen würden). Li hatte Gerüchte gehört, dass Amelia innerhalb der Grenzen des AMS apparieren könnte, und dies war eines der Dinge, die zu solchen Gerüchten führten: er hatte vor nicht einmal fünfzig Sekunden Alarm geschlagen.

„Sofort in die Luft gehen!“ bellte Amelia dem weiblichen Auror-Trio über ihre Schulter zu, dass ihr mit Polizeibesenstielen folgte, sie müssen alle dort drinnen gequetscht worden sein, als sie darauf warteten, dass Li das Kabinett aktivierte. „Ich will mehr Luftsicherung über diesem Ort! Und sorgen Sie dafür, dass Sie Ihre Anti-Desillusionierungs-Zauber aufrechterhalten!“ Dann drehte sich ihr Kopf zu ihm. „Bericht, Auror Li! Wissen wir schon, wie sie reingekommen sind?“

Ein weiteres Auror-Trio mit Besenstielen materialisierte sich im Verschwindekabinett und ging ihnen nach, während Li zu sprechen begann.

Ihnen folgte ein Trio der magischen Polizeibrigande in voller Kampfmontur.

Dann ein weiteres Trio der Polizeibrigande.

Dann ein weiteres Besenteam.

Die abgemagerte Bellatrix Black lag regungslos auf der Treppe, als Harry dort ankam, die Augen geschlossen, und als Harry im kalten, hohen Flüstern fragte, ob sie wach sei, erhielt er keine Antwort.

Einem kurzen Aufflackern von Panik stand der Gedanke gegenüber, dass Professor Quirrell sie außer Gefecht gesetzt hatte, um zu verhindern, dass sie hörte, wie sich der kriecherische Diener des Dunklen Lords plötzlich in einen hartgesottenen Kriminellen und dann in einen erfahrenen Kampfmagier verwandelte. Was gut war, denn dann hätte sie Harrys Stimme nicht \*Expecto Patronum\* sagen gehört.

Harry zog die Kapuze des Mantels zurück, richtete seinen Zauberstab auf Bellatrix und flüsterte so sanft wie möglich: \*Rennervate\*.

Von der Art und Weise, wie Bellatrix‘ Körper ein wenig zuckte, glaubte Harry nicht, dass es ihm gelungen war, es sanft genug zu zaubern.

Die eingesunkenen, dunklen Augen öffneten sich.

„Bella, meine Liebe“, sagte Harry mit seiner kalten, hohen Stimme, „ich fürchte, wir sind auf ein kleines Problem gestoßen. Hast du dich genug erholt, um kleine Zauber zu wirken?“

Es gab eine Pause, und dann nickte Bellatrix‘ bleicher Kopf.

„Sehr gut“, sagte Harry trocken. „Ich werde dich nicht bitten, ohne Hilfe zu gehen, Bella, meine Liebe, aber ich fürchte, gehen musst du.“ Er richtete seinen Zauberstab auf sie. \*Wingardium Leviosa\*

Harry hielt den Kraftfluss auf ein Maß beschränkt, das er eine Zeitlang aushalten konnte, und wahrscheinlich hob er immer noch zwei Drittel ihres derzeitigen Körpergewichts. Sie war…dünn.

Langsam, wie zum ersten Mal seit Jahren, drückte sich Bellatrix Black auf ihre Füße.

Amelia schritt in den Dienstraum, Auror Li und sein Silberdachs folgten ihr hinterher. In dem Moment, als sie den Alarm gehört hatte, hatte sie ihren Zeitumkehrer gedreht und verbrachte dann eine angespannte Stunde damit, ihre Truppen auf den Einsatz vorzubereiten. Man konnte keine Zeitschleife in Askaban selbst aufbauen, Askabans Zukunft konnte nicht mit seiner Vergangenheit interagieren, also war sie nicht in der Lage gewesen, anzukommen, bevor das AMS die Nachricht erhalten hatte, aber sie sollte rechtzeitig ankommen…

Ihr Blick wanderte direkt zu der Leiche, die unbedeckt war und sehr tot aussah und hinter dem Sichtfenster schwebte.

„Wo ist Bellatrix Black?“ verlangte Amelia und zeigte keine Angst vor dem Geschöpf der Angst.

Sogar ihr eigenes Blut gefror für einen Augenblick, als der Leichnam die Lippen teilte und gurgelte: „Weiß es nicht“.

Harry beobachtete, nun wieder völlig unsichtbar, wie Bellatrix sich langsam nach unten beugte, Professor Quirrells Zauberstab nahm (den Harry nicht zu berühren wagte) und sich langsam wieder aufrichtete.

Dann richtete Bellatrix den Zauberstab auf die Schlange und sagte mit präziser Stimme, obwohl es immer noch ein Flüstern war: \*Rennervate\*.

Die Schlange rührte sich nicht.

„Soll ich es noch einmal versuchen, mein Herr?“, flüsterte sie.

„Nein“, sagte Harry. Er schluckte die Übelkeit herunter. Harry hatte beschlossen, drauf zu scheißen und zu versuchen, Professor Quirrell wiederzubeleben, nachdem ihm klar geworden war, dass die Dementoren inzwischen wahrscheinlich die Auroren alarmiert hatten. Seine hohe, kalte Stimme fuhr unbeirrt fort: „Glaubst du, dass du einen Erinnerungszauber ausführen kannst, liebe Bella?“

Bellatrix hielt inne und sagte dann zögernd: „Ich glaube schon, mein Herr.“

„Beseitige die letzte halbe Stunde der Erinnerung dieses Aurors“, befahl Harry. Er hatte ein wenig darüber nachgedacht, ob er dafür irgendeine Rechtfertigung vorbringen wollte, was er sagen würde, wenn Bellatrix fragen würde, warum sie ihn nicht einfach umgebracht hatten. In diesem Fall würde Harry erklären, dass sie vorgaben, eine andere Machtgruppe zu sein, und ihr dann sagen, sie solle den Mund halten—

Aber Bellatrix richtete ihren Zauberstab einfach auf den Auror, stand eine Zeit lang schweigend da und flüsterte schließlich \*Obliviate\*.

Sie schwankte dabei, fiel aber nicht hin.

„Sehr gut, meine liebe Bella“, sagte Harry und kicherte leise. „Und ich werde dich bitten, diese Schlange zu tragen.“

Auch hier sagte die Frau nichts, verlangte keine Erklärungen, fragte nicht, warum Harry oder der scheinbar unsichtbare Patronus-Zauberer es nicht tun konnten. Sie taumelte nur dorthin, wo die lange Schlange lag, beugte sich langsam vor, hob sie auf, drapierte sie über ihre Schulter.

(Ein winzig kleiner Teil von Harry bemerkte, dass es sehr entspannend war, einen Lakaien zu haben, der Befehle so bedenkenlos befolgte, und ging sogar so weit zu denken, dass er sich daran gewöhnen könnte, einen Lakaien wie Bellatrix zu haben, bevor dieser Teil seines Geistes vom tödlich beleidigten Rest angeschrien wurde ruhig zu sein).

„Folge“, befahl der Junge seinem Lakaien und begann zu gehen.

Es wurde langsam eng im Dienstzimmer, fast zu eng, um zu atmen, obwohl um Amelia selbst herum noch Platz war; wenn zu atmen bedeutete, dass man Direktorin Bones bedrängen musste, war es besser, nicht zu atmen.

Amelia sah sich an, wo Ora an Auror McCuskers Spiegel herumfummelte. „Spezialistin Weinbach“, bellte sie und veranlasste die junge Hexe, anzufangen. „Irgendeine Reaktion von Einhands Spiegel?“

„Keine“, sagte Ora nervös, „es ist…Ich meine, er muss gestört sein, nicht tot, sorgfältig gestört, weil er keinen Alarm ausgelöst hat, aber die Verbindung ist so leer, dass der Spiegel genauso gut zerbrochen sein könnte…“

Amelia ließ nicht zu, dass sich ihr Gesichtsausdruck änderte, obwohl der Teil von ihr, der bereits Einhand betrauerte, ein wenig trauriger und viel wütender wurde. Sieben Monate hatte er noch bis zu seiner Pensionierung nach einem vollen Jahrhundert im Dienst gehabt. Sie erinnerte sich an ihn als einen eifrigen jungen Auror, das war schon sehr lange her, und seine ganze Karriere lang hatte er dem AMS mit absoluter Loyalität gedient, zumindest wenn es um etwas wirklich Wichtiges ging…

Jemand würde dafür brennen.

Der Dementor schwebte immer noch vor dem Fenster und warf seinen nutzlosen Schatten der Furcht über ihre Tätigkeiten; alles, was die Kreatur tun konnte, war, seine Unwissenheit heraus zu röcheln oder überhaupt nicht zu antworten, wenn sie Fragen wie „Ist Bellatrix Black entkommen?“ und „Warum können ihr sie nicht finden?“ stellte. Amelia begann sich Sorgen zu machen, dass die Kriminellen bereits weg waren, als—

„Wir haben über der C-Spirale ein Loch im Dach gefunden“, rief jemand von der Tür aus. „Immer noch offen, die Umgehung der Schutzzauber ist noch aktiv!“

Amelias Lippen schälten sich zu einem Lächeln zurück, wie ein Wolf, der seine Kiefer zum Fressen öffnet.

Bellatrix Black war immer noch in Askaban.

Und in Askaban würde Bellatrix Black für immer bleiben.

Sie ging auf das Fenster zu, ignorierte den Dementor und schaute in den Himmel über ihr, um mit eigenen Augen die patrouillierenden Besenstiele zu überprüfen. Von hier aus konnte sie nicht den ganzen Himmel sehen, aber sie sah zehn Besen auf einem Patrouillenmuster vorbeiziehen, und das sollte bereits ausreichen, um jeden zu fangen, obwohl sie entschlossen war jeden Besen in die Luft zu schicken, den sie konnte. Ihre Auroren waren mit dem schnellsten derzeit auf dem Markt erhältlichen Rennbesen, dem Nimbus 2000, ausgestattet; keine erfolglosen Verfolgungsjagden für ihre Leute.

Amelia drehte sich vom Fenster zurück und runzelte die Stirn. Der Raum wurde immer voller, geradezu lächerlich überfüllt, und zwei Drittel dieser Leute mussten nicht mal hier sein, sie wollten nur nahe am Zentrum des Geschehens sein. Wenn es eine Sache gab, die Amelia nicht tolerieren konnte, dann waren es Menschen, die taten, was sie wollten, anstatt das zu tun, was nötig war.

„In Ordnung, ihr alle!“ brüllte Amelia sie an. „Hört auf, hier herumzuhängen und fangt an, die oberste Ebene jeder Spirale zu sichern! Ja genau“, sagte sie zu den überraschten Blicken, „alle drei! Sie könnten einen Tunnel durch einen Boden oder eine Decke graben, um zwischen ihnen hindurch zu gehen, falls ihr das noch nicht kapiert habt! Wir gehen Stockwerk für Stockwerk nach unten, bis wir sie fangen! Ich nehme Spirale C, Scrimgeour, du bist auf B…“ Sie hielt inne und erinnerte sich daran, dass Mad-Eye letztes Jahr in Rente gegangen war, wen könnte sie… „Shacklebolt, du bist auf der A-Spirale, nimm die stärksten der anderen Kämpfer mit! Kontrolliert jede Zelle, an der ihr vorbeikommt, schaut unter Decken nach, führt in jedem Korridor den kompletten Satz Entdeckungszauber durch! Niemand verlässt Askaban, bis die Kriminellen gefasst sind, niemand! Und…“ Die Leute sahen Amelia überrascht an, als ihre Stimme verstummte.

Die Kriminellen hatten einen Weg erfunden, um die Dementoren daran zu hindern, Bellatrix Black zu finden.

Das sollte unmöglich gewesen sein.

Ihr Blut wurde kalt, als sie darüber nachdachte. Es war, als ob…

Amelia atmete tief durch und sprach noch einmal, mit einer Kommandostimme aus Stahl. „Und wenn ihr sie schnappt, vergewissert euch verdammt noch mal, dass es die wirklichen Verbrecher sind und nicht unsere eigenen Leute, die gezwungen wurden, Vielsafttrank zu nehmen. Wenn sich jemand merkwürdig verhält, überprüft ihn auf den Imperius-Fluch. Behaltet einander immer im Auge. Geht nicht davon aus, dass eine Auror-Uniform freundlich ist, wenn ihr das Gesicht nicht erkennt.“ Sie wandte sich an den Kommunikationsspezialisten. „Sagen Sie den Besenstielen: Wenn sich einer der Besen grundlos aus der Formation löst, soll die Hälfte von ihnen ihn jagen, während der Rest weiter patrouilliert. Und ändert die Harmonien von allem Veränderlichen, sie könnten unsere Schlüssel gestohlen haben.“ Dann zurück zum Rest des Raumes. „Kein Auror ist über jeden Verdacht erhaben, es sei denn, er hat keine Familie mehr, die bedroht werden könnte.“

Sie sah es, die kalten Blicke, die über die älteren Gesichter kamen, sah einige der jüngeren Auroren zusammenzucken und wusste, dass sie es verstanden.

Aber sie sagte es laut, nur um sicherzugehen.

„Wir kämpfen heute den alten Zaubererkrieg, Leute. Nur weil Du-weißt-schon-wer tot ist, heißt das nicht, dass die Todesser seine Tricks vergessen haben. Und jetzt los!“

Harry ging schweigend durch den gasbeleuchteten grauen Korridor, unsichtbar neben Bellatrix und der silbernen Form, die ihnen folgte, und versuchte, sich einen besseren Plan auszudenken.

Zuerst, als ihm klar geworden war, dass die Auroren wahrscheinlich schon Bescheid wussten und dass Professor Quirrell zudem nicht aufwachte…

Seine Gedanken waren dort eingefroren, für eine Sekunde.

Und blieben dann erstarrt, selbst als er sich und Bellatrix auf den Weg nach unten gebracht hatte, um so viel Zeit wie möglich zu gewinnen; die Auroren, so dachte Harry, würden oben beginnen und Ebene für Ebene nach unten gehen. Die Auroren konnten es sich leisten, sich langsam und sicher zu bewegen; sie wussten, dass ihre Beute keinen Ausweg hatte.

Harry war nicht in der Lage gewesen, sich einen Ausweg auszudenken.

Bis Harry sich gesagt hatte: Okay, wenn es nur ein Kriegsspiel wäre, was würde General Chaos tun?

Woraufhin sofort eine Antwort folgte.

Und dann hatte Harry gedacht, aber wenn es so einfach ist, warum ist dann noch nie jemand aus Askaban ausgebrochen?

Und nachdem er das mögliche Problem erkannt hatte: Gut, was würde General Chaos dagegen tun?

Daraufhin hatte General Chaos einen Zusatz zu seinem ersten Plan ausgearbeitet.

Es war…

Es war die verrückteste, gryffindormäßigste Sache, die Harry je…

Nun versuchte er also, sich einen besseren Plan auszudenken, und hatte nicht viel Glück.

Sind wir aber wählerisch, sagte Gryffindor. Wer hat sich vor einer Minute noch darüber beschwert, dass er keinen Plan hatte? Du solltest froh sein, dass uns überhaupt etwas eingefallen ist, Herr Jetzt-sind-wir-am-Ende.

„Mein Herr“, flüsterte Bellatrix stockend, als sie die nächste Treppe hinunterging, „gehe ich zurück in meine Zelle, Mein Herr?“

Harrys Gehirn war abgelenkt, so dass er lange brauchte, um die Worte zu verarbeiten, und dann noch einen Moment, um das Entsetzen zu verarbeiten, während Bellatrix weitersprach.

„Ich würde…bitte, mein Herr, ich würde sehr viel lieber sterben“, sagte ihre Stimme. Und dann, mit einer kleineren Stimme, ein Flüstern, das kaum zu hören war, „aber ich werde zurückgehen, wenn Ihr es von mir verlangt, mein Herr…“

„Wir gehen nicht zurück in deine Zelle“, zischte Harrys Stimme automatisch. Nichts von dem, was er fühlte, durfte sein Gesicht erreichen.

Ähm…sagte Hufflepuff. Hast du ernsthaft gedacht: ‚Du solltest für mich arbeiten, ich würde dich schätzen?‘

Ein Stein würde auf diese Art von Loyalität reagieren, dachte Harry. Selbst wenn ich sie nur aus Versehen bekomme, kann ich nicht anders als—

Sie ist die loyale Mörderin und Foltererin des Dunklen Lords, und der vermeintliche Grund für ihre Loyalität liegt darin, dass ein unschuldiges Mädchen in Stücke gebrochen und als Rohmaterial für ihre Herstellung verwendet wurde, sagte Hufflepuff. Hast du das vergessen?

Wenn mir jemand auch nur aus Versehen so viel Loyalität entgegenbringt, kann ein Teil von mir nicht anders, als etwas zu fühlen. Der Dunkle Lord muss… böse allein reicht nicht um das zu beschreiben, er muss leer gewesen sein…um ihre Loyalität nicht zu schätzen, künstlich oder nicht.

Die besseren Teile von Harry hatten dazu nicht viel zu sagen.

Und da hörte Harry es.

Es war schwach und wurde mit jedem Schritt, den sie machten, lauter.

Eine Frauenstimme, entfernt, undeutlich.

Seine Ohren strengten sich automatisch an, um die Worte zu erkennen.

„…bitte nicht…“

„…meinte es nicht so…“

„…stirb nicht…“

Dann wusste sein Gehirn, wen er hörte, und fast im selben Moment fand es heraus, was er hörte.

Denn Professor Quirrell war nicht mehr da, um das Schweigen aufrechtzuerhalten, und Askaban war in der Tat nicht mehr still.

Die leise Stimme der Frau wiederholte:

„Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!“

„Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!“

Es wurde mit jedem Schritt, den Harry machte, lauter, er konnte jetzt die Emotion in den Worten hören, das Entsetzen, die Reue, die Verzweiflung der…

„Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!“

…die schlimmste Erinnerung der Frau, immer und immer wieder durchlebt…

„Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!“

…der Mord, der sie nach Askaban geführt hatte…

„Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!“

…wo sie von den Dementoren dazu verurteilt wurde, zuzusehen, wie derjenige, den sie getötet hatte, in einer sich endlos wiederholenden Schleife stirbt und stirbt und stirbt. Obwohl sie vor kurzem nach Askaban gebracht worden sein musste, angesichts der Menge an Leben, die in ihrer Stimme steckt.

So kam Harry der Gedanke, dass Professor Quirrell an diesen Türen vorbeigegangen war, diese Geräusche gehört und nicht das geringste Anzeichen einer Störung gezeigt hatte; und Harry hätte es als eindeutigen Beweis für das Böse bezeichnet, wenn Harrys eigene Lippen nicht geschwiegen hätten, in Gegenwart von Bellatrix, sein Atem ging regelmäßig, während etwas in ihm schrie und schrie und schrie.

Der Patronus erhellte sich, nicht außer Kontrolle, aber er erhellte sich mit jedem Schritt, den Harry vorwärts machte.

Es hellte sich weiter auf, als Harry und Bellatrix die Treppe hinuntergingen, sie stolperte, und Harry bot ihr seinen linken Arm außerhalb des Umhangs an und trotzte dem Unheilsgefühl, weil er so nahe an der um ihren Hals drapierten Schlange war. Sie hatte einen überraschten Gesichtsausdruck, aber sie akzeptierte ihn und sagte nichts.

Es half Harry, dass er Bellatrix helfen konnte, aber es war nicht genug.

Nicht als er die riesige Metalltür in der Mitte des Korridors dieser Ebene sah.

Nicht, als sie näherkamen, und die Stimme der Frau verstummte, denn jetzt war ein Patronus in ihrer Nähe, und sie erlebte ihre schlimmste Erinnerung nicht erneut.

Gut, sagte eine Stimme in ihm. Das war der erste Schritt.

Harrys Schritte trugen ihn unweigerlich vorwärts in Richtung der Metalltür.

Und…

Jetzt schließ die Tür auf—

…Harry ging weiter…

Was glaubst du, was du da tust? Geh zurück und hol sie da raus!

…ging weiter…

Rette sie! Was machst du denn da? Sie hat Schmerzen! Du musst sie retten!

Der Portschlüssel, den Harry trug, konnte zwei Menschen transportieren, nur zwei, plus oder minus eine Schlange. Hätten sie auch Professor Quirrells Portschlüssel gehabt…aber sie hatten ihn nicht, Professor Quirrells menschliche Gestalt trug ihn, es gab keine Möglichkeit, ihn zu bekommen…Harry konnte heute nur eine Person retten, und es gab nur eine Person auf der untersten Ebene von Askaban, die es am dringendsten brauchte…

„GEH‘ NICHT!“ Die Stimme kam in einem Schrei hinter der Metalltür hervor. „Nein, nein, nein, geh nicht, nimm es nicht weg, nimm es nicht weg, nimm es nicht…“

Es gab ein Licht im Korridor, und es wurde heller.

„Bitte“, schluchzte die Frauenstimme, „bitte, ich kann mich nicht mehr an die Namen meiner Kinder erinnern—“

„Setz dich, Bella“, sagte Harrys Stimme, irgendwie behielt er seine Stimme in einem kalten Flüstern, „ich muss mich darum kümmern“, der Schwebezauber nahm ab und schaltete ab, während Bella sich gehorsam hinsetzte, ihre Skelettform dunkel gegen die aufhellende Luft.

Ich werde sterben, dachte Harry.

Die Luft wurde immer heller.

Schließlich war es nicht sicher, dass Harry sterben würde.

Es war nur ein wahrscheinlicher Tod, und waren nicht einige Dinge es wert wahrscheinlich zu sterben?

Die Luft hellte sich weiter auf, der größere Patronus begann sich um ihn herum zu formen, die strahlende menschliche Gestalt wurde in der brennenden Luft undeutlich, während Harrys Leben das Feuer nährte.

Wenn ich die Dementoren auslösche, dann werden sie, selbst wenn ich überlebe, wissen, dass ich es war, dass ich derjenige war, der das getan hat…Ich werde meine Unterstützer verlieren, den Krieg…

Ja? sagte die innere Stimme, die ihn dazu drängte. Nachdem du alle Dementoren in Askaban vernichtet hast? Ich würde denken, das beweist eigentlich eher deine Legitimation als Lichtgestalt, also Rette sie, rette sie, du musst sie retten—

Die humanoide Form konnte nicht länger als eine separate Einheit betrachtet werden.

Der Korridor konnte nicht mehr gesehen werden.

Harrys eigener Körper war innerhalb des Mantels unsichtbar.

Es gab nur einen körperlosen Aussichtspunkt in einer unendlichen Weite aus silbernem Licht.

Harry konnte fühlen, wie das Leben ihn verließ und den Zauber nährte; in der Ferne konnte er fühlen, wie die Schatten des Todes zu zerfasern begannen.

Ich wollte mit meinem Leben mehr erreichen als das hier…Ich wollte gegen den Dunklen Lord kämpfen, ich wollte die Zauberer- und die Muggelwelt miteinander verschmelzen…

Hochgesteckte Ziele schienen sehr weit entfernt, sehr abstrakt, verglichen mit einer Frau, die ihn um Hilfe bat, war es nicht sicher, ob Harry jemals etwas Wichtigeres tun würde als diese eine Sache, diese eine Sache, die er jetzt und hier tun konnte.

Und mit dem, was sein letzter Atemzug hätte sein können, dachte Harry:

Es gibt andere Dementoren, wahrscheinlich andere Askabans…, wenn ich das tue, dann sollte ich es tun, wenn ich näher an der zentralen Grube bin, so brauche ich weniger meines Lebens, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass ich überlebe, um andere Dementoren zu vernichten…selbst wenn man davon ausgeht, dass dies das Optimum ist, wenn es die richtige Zeit und den richtigen Ort dafür gibt, dann ist es nicht jetzt und hier, Es ist nicht jetzt und hier!

Was? sagte der andere Teil von ihm empört, als er nach einem Gegenargument suchte, das es nicht gab—

Langsam verblasste das Licht wieder, als Harry sich auf diese eine unbestreitbare Tatsache konzentrierte, die eine offensichtliche Wahrheit, dass sie nicht am optimalen Ort waren, die Zeit konnte nicht jetzt sein…

Langsam verblasste das Licht wieder.

Ein Teil von Harrys Leben floss wieder in ihn zurück.

Ein Teil war als Strahlung verloren gegangen.

Aber Harry hatte noch genug übrig, um auf den Beinen zu bleiben und die silberne menschliche Gestalt hell leuchten zu lassen; und als sein Zauberstab den Arm hob und seine Stimme \*Wingardium Leviosa\* flüsterte, floss die Magie gehorsam aus ihm heraus und half Bellatrix auf die Beine (denn es war nicht seine Magie, die er verbraucht hatte, es war nie seine Magie gewesen, die den Patronus-Zauber angefacht hatte).

Ich schwöre, dachte Harry und atmete so regelmäßig wie möglich in Bellatrix‘ Gegenwart, während Tränen über seine unsichtbaren Wangen strömten, ich schwöre bei meinem Leben und meiner Magie und meinem Geschick als Rationalist, ich schwöre bei allem, was mir heilig ist, und bei all meinen glücklichen Erinnerungen, ich schwöre, dass ich eines Tages diesen Ort beenden werde, bitte, bitte möge mir vergeben werden…

Und die beiden gingen weiter, als die Stimme einer Mörderin schrie und jemanden anflehte, zurückzukommen und sie zu retten.

Es hätte mehr Zeit geben sollen, es hätte eine Zeremonie geben sollen, denn Harry opferte dieses Stück von sich selbst, aber Bellatrix stand neben ihm, und so musste Harry einfach ohne Pause weitergehen, nichts sagen, gleichmäßig atmen.

So ging Harry weiter und ließ ein Stück von sich zurück. Es würde für immer an diesem Ort und in dieser Zeit verweilen, wusste er. Sogar nachdem Harry eines Tages mit einer Kompanie von anderen Beschwörern des Wahren Patronus zurückkam und sie alle Dementoren hier vernichteten, wusste er, dass es für immer an diesem Ort und in dieser Zeit bleiben würde. Selbst wenn er das dreieckige Gebäude schmelzen und die Insel so tief abbrennen würde, dass das Meer sie überspülen würde, ohne Spuren zu hinterlassen, dass ein solcher Ort jemals existiert hätte. Selbst dann würde er ihn nicht zurückbekommen.

Der Schwarm leuchtender Kreaturen hörte auf, nach unten zu starren, und begann, den Metallkorridor zu patrouillieren, als sei nichts geschehen.

„Genau wie beim letzten Mal?“ blaffte Direktorin Bones in Richtung von Auror Li, und der junge Auror antwortete: „Ja.“

Die Direktorin feuerte eine weitere Anfrage ab, um zu sehen, ob die Dementoren nun ihr Ziel finden konnten, und schien nicht überrascht zu sein, als sie einige Sekunden später eine negative Antwort erhielt.

Emmeline Vance fühlte sich zwischen ihren Loyalitäten hin- und hergerissen.

Emmeline war kein Mitglied des Ordens des Phönix mehr, sie hatten sich nach dem Ende des letzten Krieges aufgelöst. Und während des Krieges hatte sie gewusst, sie wussten alle, dass Direktor Crouch ihre inoffizielle Schlacht stillschweigend gebilligt hatte.

Direktorin Bones war nicht Crouch.

Aber sie jagten jetzt Bellatrix Black, die eine Todesserin gewesen war und die mit Sicherheit von Todessern gerettet werden sollte. Ihre Patronusse verhielten sich merkwürdig—all die leuchtenden Kreaturen blieben stehen und starrten nach unten, bevor sie wieder ihren Herren gefolgt waren. Und die Dementoren konnten ihr Ziel nicht finden.

Es schien ihr, dass dies ein äußerst guter Zeitpunkt wäre, Albus Dumbledore zu konsultieren.

Sollte sie Direktorin Bones einfach vorschlagen, mit Dumbledore Kontakt aufzunehmen? Aber wenn Direktorin Bones ihn nicht schon kontaktiert hatte…

Emmeline hat eine Weile gezögert, wahrscheinlich zu lange, und sich dann endlich entschieden. Zum Teufel damit, dachte sie. Wir sind alle auf der gleichen Seite, wir müssen zusammenhalten, ob es Direktorin Bones gefällt oder nicht.

Bei einem Gedanken flatterte ihr Silberspatz auf ihre Schulter.

„Lass dich zurückfallen, um uns Rückendeckung zu geben“, murmelte Emmeline leise, fast ohne die Lippen zu bewegen, „warte, bis niemand dich direkt ansieht, dann gehe zu Albus Dumbledore. Wenn er nicht schon allein ist, warte, bis er es ist. Und sage ihm Folgendes: Bellatrix Black bricht aus Askaban aus, und die Dementoren können sie nicht finden.“

## 56. Das Stanford-Prison-Experiment VI:Eingeschränkte Optimierungen

Still, Gott sei Dank war sie still, die Metalltür auf der nächsttieferen Ebene. Entweder war dahinter niemand, oder sie litten leise, oder vielleicht schrien sie und ihre Stimmen waren bereits verstummt, oder sie murmelten nur leise vor sich hin in der Dunkelheit…

Ich bin mir nicht sicher, ob ich das tun kann, dachte Harry, und er konnte den verzweifelten Gedanken auch nicht auf die Dementoren schieben. Es wäre besser, weiter unten zu sein, sicherer weiter unten zu sein, die Umsetzung seines Plans würde Zeit brauchen, und die Auroren arbeiteten sich wahrscheinlich schon nach unten. Aber wenn Harry noch mehr dieser Metalltüren passieren musste, während er schwieg und seinen Atem vollkommen gleichmäßig hielt, könnte er verrückt werden; wenn er an jeder dieser Türen ein Stück von sich zurücklassen müsste, wäre bald nichts mehr von ihm übrig—

Eine leuchtende mondbeschienene Katze sprang ins Leben und landete vor Harrys Patronus. Harry schrie beinahe, was seinem Ansehen bei Bellatrix nicht gerade zuträglich gewesen wäre.

„Harry!“ sagte die Stimme von Professor McGonagall, die so alarmiert klang, wie Harry es noch nie von ihr gehört hatte. „Wo bist du? Geht es dir gut? Das ist mein Patronus, antworte mir!“

Mit einer krampfhaften Anstrengung klärte Harry seinen Geist, räusperte sich, erzwang Ruhe, wechselte in eine andere Persönlichkeit wie eine okklumenische Barriere. Es dauerte ein paar Sekunden, und er hoffte sehr, dass Professor McGonagall dank der Kommunikationsverzögerung kein Problem bemerkte, genauso wie er hoffte, dass Patronusse nicht über ihre Umgebung berichteten.

Die unschuldige Stimme eines kleinen Jungen sagte: „Ich bin in Marys Stube, Professor, in der Winkelgasse. Ich gehe gerade auf die Toilette. Was ist los?“

Die Katze sprang fort, und Bellatrix fing an, leise zu kichern, ein staubiges anerkennendes Lachen, aber sie brach abrupt durch ein Zischen von Harry ab.

Einen Augenblick später kehrte die Katze zurück und sagte mit Professor McGonagalls Stimme: „Ich komme Sie jetzt sofort abholen. Gehen Sie nirgendwo hin, wenn Sie nicht in der Nähe des Verteidigungsprofessors sind, gehen Sie nicht zu ihm zurück, sagen Sie niemandem etwas, ich komme so schnell ich kann!“

Und die helle Katze wurde unscharf und verschwand.

Harry blickte auf seine Uhr und notierte sich die Zeit, so dass er, nachdem er alle hier rausgeholt hatte und Professor Quirrell den Zeitumkehrer wieder verankert hatte, zurückgehen und zur gegebenen Zeit auf der Toilette von Marys Stube sein konnte…

Weißt du, sagte der problemlösende Teil seines Gehirns, es gibt eine Grenze, wie viele Einschränkungen man einem Problem hinzufügen kann, bevor es wirklich unmöglich ist, weißt du das?

Es hätte keine Rolle spielen sollen, und das tat es auch nicht wirklich, es war nicht zu vergleichen mit dem Leiden eines einzigen Gefangenen in Askaban, und wusste Harry, wenn sein Plan nicht damit enden würde, dass er von Marys Stube abgeholt würde, so als ob er ihn nie verlassen hätte, und der Verteidigungsprofessor völlig unschuldig aussah, dass Professor McGonagall ihn umbringen würde.

Während sich ihr Team darauf vorbereitete, noch einen weiteren Bereich der C-Spirale abzuschirmen und zu scannen, bevor die vorherige Abschirmung weiter hinten aufgelöst wurde, klopfte Amelia mit den Fingern auf ihre Hüfte und fragte sich, ob sie den offensichtlichen Experten zu Rate ziehen sollte. Wenn er nur nicht so wäre—

Amelia hörte das vertraute Knistern von Feuer und wusste, was sie sehen würde, wenn sie sich umdrehte.

Ein Drittel ihrer Auroren drehte sich um und legte ihre Zauberstäbe auf den alten Zauberer mit halbmondförmiger Brille und einem langen silbernen Bart an, der direkt in ihrer Mitte erschienen war, einen leuchtend rot-goldenen Phönix auf der Schulter.

„Nicht schießen!“ Vielsafttrank machte es leicht, das Gesicht zu fälschen, aber die Phönix-Reise vorzutäuschen wäre sehr viel schwieriger gewesen—die Schutzzauber erlaubten es als einen der schnellen Wege nach Askaban hinein, obwohl es keine schnellen Wege nach draußen gab.

Die alte Hexe und der alte Zauberer starrten sich einen langen Moment lang an.

(Amelia fragte sich insgeheim, wer von ihren Auroren die Nachricht geschickt hatte, es gab mehrere ehemalige Mitglieder des Ordens des Phönix in ihrem Team; sie versuchte sich zu erinnern, ob sie Emmelines Spatz oder Andys Katze gesehen hatte, die in der Schar der leuchtenden Geschöpfe fehlten; aber sie wusste, dass es aussichtslos war. Vielleicht war es nicht einmal einer ihrer Leute, denn der alte Wichtigtuer wusste oft Dinge, die er überhaupt nicht wissen konnte).

Albus Dumbledore neigte seinen Kopf in einer höflichen Geste zu Amelia. „Ich hoffe, ich bin hier nicht unwillkommen“, sagte der Zauberer ruhig. „Wir sind doch alle auf der gleichen Seite, nicht wahr?“

„Das kommt darauf an“, sagte Amelia mit harter Stimme. „Sind Sie hier, um uns zu helfen, Kriminelle zu fangen, oder um sie vor den Folgen ihrer Handlungen zu schützen?“ Wirst du versuchen, die Mörderin meines Bruders daran zu hindern, ihren wohlverdienten Kuss zu bekommen, alter Besserwisser? Nach dem, was Amelia gehört hatte, war Dumbledore gegen Ende des Krieges klüger geworden, was vor allem auf Mad-Eyes pausenloses Nörgeln zurückzuführen war; aber er war in dem Augenblick, als Voldemorts Leiche gefunden wurde, in seine törichten Gnadenhandlungen zurückgefallen.

Ein Dutzend kleiner weiß-silberner Punkte, Reflexionen leuchtender Tiere, schimmerten auf der Halbmondbrille des alten Zauberers, als er sprach. „Ich möchte noch weniger als Sie sehen, dass Bellatrix Black befreit wird“, sagte der alte Zauberer. „Sie darf dieses Gefängnis nicht lebend verlassen, Amelia.“

Bevor Amelia erneut sprechen konnte, sogar um ihre überraschte Genugtuung auszudrücken, gestikulierte der alte Zauberer mit seinem langen schwarzen Zauberstab, und ein glühender silberner Phönix erwachte zum Leben, vielleicht heller als all ihre anderen Patronusse zusammen. Es war das erste Mal, dass sie diesen Zauber wortlos ausgeführt sah. „Befehlen Sie all ihren Auroren, ihre Patronus-Zauber für zehn Sekunden abzubrechen“, sagte der alte Zauberer. „Was die Dunkelheit nicht finden kann, wird vielleicht das Licht finden.“

Amelia schickte den Befehl an den Kommunikationsoffizier, der alle Auroren über ihre Spiegel benachrichtigen würde.

Das dauerte einige Augenblicke, eine Periode entsetzlichen Schweigens, keiner der Auroren wagte zu sprechen, während Amelia versuchte, ihre eigenen Gedanken abzuwägen. Sie darf dieses Gefängnis nicht lebend verlassen…Albus Dumbledore würde sich nicht ohne triftigen Grund in Bartemius Crouch verwandeln. Wenn er ihr hätte sagen wollen, warum, hätte er es bereits getan; aber es war sicher kein positives Zeichen.

Trotzdem war es gut zu wissen, dass sie in der Lage sein würden, in dieser Sache zusammenzuarbeiten.

„Jetzt“, sagte ein Chor von Spiegeln, und alle Patronus-Zauber gingen aus, bis auf den glühenden silbernen Phönix.

„Ist noch ein weiterer Patronus anwesend“, sagte der alte Zauberer deutlich zu dem leuchtenden Wesen.

Das helle Geschöpf senkte den Kopf in einem Nicken.

„Kannst du ihn finden?“

Der silberne Kopf nickte erneut.

„Wirst du dich an ihn erinnern, wenn er weggeht und wiederkommt?“

Ein letztes Nicken des lodernden Phönix.

„Es ist vollbracht“, sagte Dumbledore.

„Vorbei“, sagten alle Spiegel einen Augenblick später, und Amelia hob ihren Zauberstab und begann, ihren eigenen Patronus wieder herbei zu zaubern. (Obwohl es etwas zusätzlicher Konzentration bedurfte, mit diesem wölfischen Lächeln auf ihrem Gesicht, um an das erste Mal zu denken, als Susan ihre Wange geküsst hatte, anstatt sich mit dem drohenden Schicksal von Bellatrix Black zu beschäftigen. Dieser andere Kuss war in der Tat ein glücklicher Gedanke, aber nicht ganz die richtige Art für den Patronus-Zauber).

Sie waren noch nicht einmal am Ende dieses Korridors angekommen, bevor Harrys Patronus höflich, wie in einem Klassenzimmer, die Hand hob.

Harry dachte schnell. Die Frage war, wie—nein, das war auch klar.

„Es scheint“, sagte Harry mit kühler, amüsierter Stimme, „dass jemand diesen Patronus angewiesen hat, seine Botschaft nur mir zu überbringen“. Er kicherte. „Nun denn. Verzeih mir, liebe Bella.“ \*Quietus\*

Sofort sagte der silberne Humanoide mit Harrys eigener Stimme: „Es gibt noch einen Patronus, der diesen Patronus sucht.“

„Was?“, sagte Harry. Und dann, ohne innezuhalten, um darüber nachzudenken, was geschah: „Kannst du ihn blockieren? Ihn daran hindern, dich zu finden?“

Der silberne Humanoide schüttelte den Kopf.

Kaum hatten Amelia und die anderen Auroren ihre Patronusse erneut gezaubert, da—

Der flammende silberne Phönix flog davon, und der wahre rot-goldene Phönix folgte ihm, und der alte Zauberer ging ruhig hinter den beiden her und hielt seinen langen Zauberstand gesenkt.

Die Schilde um ihr Territorium teilten sich wie Wasser um den alten Zauberer und schlossen sich hinter ihm mit kaum einer Kräuselung.

„Albus!“ rief Amelia. „Was glaubst du, was du da tust?“

Aber sie wusste es bereits.

„Folgt mir nicht“, sagte die Stimme des alten Zauberers streng. „Ich kann mich selbst schützen, andere kann ich nicht schützen.“

Der Fluch, den Amelia ihm nachschrie, ließ sogar ihre eigenen Auroren zucken.

Das ist nicht fair, ist nicht fair, ist nicht fair! Es gibt eine Grenze, wie viele Einschränkungen man einem Problem hinzufügen kann, bevor es wirklich unmöglich ist!

Harry blockte die nutzlosen Gedanken ab, ignorierte die Müdigkeit, die er fühlte, und zwang seinen Verstand, sich den neuen Anforderungen zu stellen. Er musste schnell denken, das Adrenalin dazu verwenden, den Ketten der Logik schnell und ohne Zögern zu folgen, anstatt es in Verzweiflung zu vergeuden.

Damit die Mission gelingen konnte,

(1) Harry müsste seinen Patronus-Zauber beenden.

(2) Bellatrix musste vor den Dementoren versteckt werden.

(3) Harry musste dem Einfluss der Dementoren widerstehen, nachdem sein Patronus weg war.

…

Wenn ich dieses Problem löse, sagte Harrys Gehirn, dann will ich danach einen Keks, und wenn du das Problem noch schwieriger machst, ich meine, auch nur ein winziges bisschen schwieriger, dann klettere ich aus deinem Schädel und fahre nach Tahiti.

Harry und sein Gehirn überlegten sich das Problem.

Askaban war jahrhundertelang unbesiegbar gewesen und hatte sich auf die Unmöglichkeit verlassen, dem Blick der Dementoren auszuweichen. Wenn Harry also einen anderen Weg fand, Bellatrix vor den Dementoren zu verstecken, würde er sich entweder auf sein wissenschaftliches Wissen oder auf seine Erkenntnis verlassen, dass die Dementoren der Tod waren.

Harrys Gehirn schlug vor, dass ein offensichtlicher Weg, die Dementoren davon abzuhalten, Bellatrix zu sehen, darin bestünde, ihre Existenz zu beenden, d. h. sie zu töten.

Harry beglückwünschte sein Gehirn dazu, dass es über den Tellerrand hinausschaute, und sagte ihm, es solle weitersuchen.

Töte sie und bringe sie dann zurück, kam der nächste Vorschlag. Verwende \*Frigideiro\*, um Bellatrix bis zu dem Punkt abzukühlen, an dem ihre Hirnaktivität aufhört, und wärme sie danach mit einem \*Thermos\* auf, so wie Menschen, die in sehr kaltes Wasser fallen und eine halbe Stunde später ohne merkliche Hirnschäden erfolgreich wiederbelebt werden können.

Harry zog dies in Betracht. Bellatrix könnte in ihrem geschwächten Zustand nicht überleben. Und es könnte den Tod nicht davon abhalten, sie zu sehen. Und er hätte Schwierigkeiten, eine kalte, bewusstlose Bellatrix sehr weit zu tragen. Und Harry konnte sich nicht an die Forschungen erinnern, welche Körpertemperatur genau nicht tödlich, sondern nur vorübergehend hirnverzögernd sein sollte.

Es war eine weitere gute, unkonventionelle Idee, aber Harry sagte seinem Gehirn, es solle weiter daran denken…

…wie man sich vor dem Tod verstecken kann…

Ein Stirnrunzeln zog über Harrys Gesicht. Irgendwo hatte er etwas darüber gehört.

Eine der Voraussetzungen, um ein mächtiger Zauberer zu werden, sei ein ausgezeichnetes Gedächtnis, hatte Professor Quirrell gesagt. Der Schlüssel zu einem Rätsel ist oft etwas, das man vor zwanzig Jahren in einer alten Schriftrolle las, oder ein seltsamer Ring, den man am Finger eines Mannes sah, den man nur einmal traf…

Harry konzentrierte sich so sehr er konnte, aber er konnte sich nicht erinnern, es lag ihm auf der Zunge, aber er konnte sich nicht erinnern; also sagte er seinem Unterbewusstsein, es solle weiter versuchen, sich daran zu erinnern, und konzentrierte seine Aufmerksamkeit wieder auf die andere Hälfte des Problems.

Wie kann ich mich selbst ohne einen Patronus-Zauber vor den Dementoren schützen?

Der Schulleiter war einen ganzen Tag lang wiederholt einem Dementor aus ein paar Schritten Entfernung ausgesetzt gewesen, immer und immer wieder, und er kam nur müde daraus hervor. Wie hatte der Schulleiter das gemacht? Konnte Harry es auch tun?

Es könnte einfach irgendeine zufällige genetische Sache sein, und in diesem Fall war Harry am Arsch. Aber angenommen, das Problem wäre lösbar…

Dann war die Antwort klar: Dumbledore hatte keine Angst vor dem Tod.

Dumbledore hatte wirklich keine Angst vor dem Tod. Dumbledore hatte wirklich, ehrlich geglaubt, dass der Tod das nächste große Abenteuer sei. Er glaubte es in seinem Innersten, nicht nur als bequeme Worte, die dazu dienen, kognitive Dissonanzen zu unterdrücken, und nicht nur so zu tun, als ob er weise wäre. Dumbledore hatte beschlossen, dass der Tod die natürliche und normative Ordnung sei, und was auch immer für eine winzige Angst noch in ihm steckte, es dauerte lange und benötigte wiederholten Kontakt, bis der Dementor ihn durch diese kleine Schwachstelle ausgesaugt hatte.

Dieser Weg war für Harry versperrt.

Und dann dachte Harry an die Kehrseite der Medaille, an die offensichtliche umgekehrte Frage:

Warum bin ich so viel verletzlicher als der Durchschnitt? Andere Schüler fielen nicht um, wenn sie dem Dementor gegenüberstanden.

Harry wollte den Tod vernichten, ihn beenden, wenn er konnte. Er wollte ewig leben, wenn er konnte; er hatte Hoffnung darauf, der Gedanke an den Tod brachte ihm kein Gefühl der Verzweiflung oder Unvermeidbarkeit. Er hing nicht blind an seinem eigenen Leben; in der Tat hatte es Anstrengung benötigt, nicht sein ganzes Leben zu verbrennen um andere vor dem Tod zu schützen. Warum hatten die Schatten des Todes solche Macht über Harry? Er hätte sich selbst nicht für so ängstlich gehalten.

War es Harry, der die ganze Zeit rationalisiert hatte? Wer hatte insgeheim so viel Angst vor dem Tod, dass er seine eigenen Gedanken verdrehte, wie Harry Dumbledore beschuldigt hatte?

Harry dachte darüber nach und verhinderte, dass er vor sich selbst zurückschreckte. Es war ihm unangenehm, aber…

Aber…

Aber unbehagliche Gedanken waren nicht immer wahr, und dieser Gedanke klang nicht ganz richtig. Als ob es ein Körnchen Wahrheit gäbe, das sich aber nicht dort verbarg, wo es laut der Hypothese sein sollte—

Und da wurde es Harry klar.

Oh.

Oh, jetzt verstehe ich.

Derjenige, der Angst hat, ist…

Harry fragte seine dunkle Seite, was sie vom Tod hielt.

Und Harrys Patronus schwankte, verdunkelte sich, ging fast auf den Augenblick aus, denn diese verzweifelte, schluchzende, schreiende Angst, eine unaussprechliche Furcht, die alles tun würde, um nicht zu sterben, alles beiseite werfen würde, um nicht zu sterben, die nicht klar denken oder fühlen konnte in der Gegenwart dieses absoluten Grauens, die nicht in den Abgrund der Nichtexistenz blicken konnte, genauso wenig wie sie direkt in die Sonne hätte starren können, ein blindes, verängstigtes Ding, das nur eine dunkle Ecke finden und sich verstecken wollte um nicht mehr daran denken zu müssen—

Die Silberfigur hatte sich zu Mondlicht verdunkelt, flackerte wie eine brennende Kerze—

Ist schon gut, dachte Harry, ist schon gut.

Er stellte sich vor, wie er seine dunkle Seite wie ein verängstigtes Kind in seinen Armen wiegte.

Es ist recht und billig, entsetzt zu sein, denn der Tod ist schrecklich. Du musst dein Entsetzen nicht verbergen, du musst dich dafür nicht schämen, du kannst es als Ehrenzeichen tragen, offen in der Sonne.

Es war seltsam, sich so in zwei Hälften gespalten zu fühlen, die Spur seiner Gedanken, die den Trost spendete, die Spur seiner Gedanken, die dem Unverständnis seiner dunklen Seite gegenüber der Fremdheit der Gedanken des gewöhnlichen Harry folgte; von all den Dingen, die seine dunkle Seite mit ihrer eigenen Angst vor dem Tod verband, war das Einzige, was sie niemals erwartet oder sich vorgestellt hatte finden zu können, Akzeptanz und Lob und Hilfe…

Man muss nicht allein kämpfen, sagte Harry schweigend zu seiner dunklen Seite. Der Rest von mir wird dich in dieser Sache unterstützen. Ich werde mich nicht sterben lassen, und ich werde auch meine Freunde nicht sterben lassen. Nicht du/Ich, nicht Hermine, nicht Mum oder Dad, nicht Neville oder Draco oder sonst jemand, dies ist der Wille zu beschützen…Er stellte sich Flügel aus Sonnenlicht vor, wie die Flügel des Patronus, die er ausgebreitet hatte, um diesem verängstigten Kind Schutz zu gewähren.

Der Patronus erhellte sich wieder, die Welt drehte sich um Harry oder war es sein eigener Verstand, der sich drehte?

Nimm meine Hand, dachte Harry und stellte es sich vor, komm mit mir, und wir werden diese Sache gemeinsam durchziehen…

In Harrys Verstand gab es einen Ruck, als hätte sein Gehirn einen Schritt nach links gemacht, oder als hätte das Universum einen Schritt nach rechts gemacht.

Und in einem hell erleuchteten Korridor in Askaban, in dem die schummrigen Gaslichter vom gleichmäßigen und unerschütterlichen Licht eines Patronus in Menschengestalt weit überstrahlt wurden, stand ein unsichtbarer Junge mit einem seltsamen kleinen Lächeln auf dem Gesicht und zitterte nur leicht.

Harry wusste irgendwie, dass er gerade etwas Bedeutendes getan hatte, etwas, das über die bloße Stärkung seines Widerstands gegen Dementoren hinausging.

Und mehr als das, er hatte sich erinnert. Den Tod als eine anthropomorphe Gestalt zu sehen, hatte den Zweck erfüllt, ironischerweise. Jetzt konnte Harry sich daran erinnern, was angeblich jemanden vor den Blicken des Todes selbst verbergen sollte…

In einem Korridor in Askaban kamen die weit ausschreitenden Beine eines Zauberers abrupt zum Stillstand; denn das helle silberne Ding, das ihn führte, war in der Luft stehen geblieben und hatte unglücklich mit den Flügeln geflattert. Der strahlend weiße Phönix hob seinen Kopf, blickte verwirrt nach hinten und nach vorn als ob er verwirrt wäre, drehte sich dann zu seinem Meister um und schüttelte den Kopf, um sich zu entschuldigen.

Ohne ein weiteres Wort drehte sich der alte Zauberer um und ging den Weg zurück, den er gekommen war.

Harry stand gerade und aufrecht und fühlte, wie die Angst über ihn und um ihn herum schwappte. Ein winziger Teil von ihm mochte von den Wellen der Leere, die ständig an seinem unbeweglichen Stein zerbrachen, ein wenig erodiert worden sein, aber seine Glieder waren nicht kalt, und seine Magie war mit ihm. Mit der Zeit könnten diese Wellen ihn zerfressen und verzehren und sich zu dem winzigen Teil von ihm durchschleichen, der noch vor dem Tod niederkauerte, anstatt seine Angst zu nutzen, um sich für den Kampf zu energetisieren. Aber dieser Untergang würde Zeit brauchen, da die Schatten des Todes weit entfernt waren und keine Notiz von ihm nahmen. Der Makel, der Riss, die Bruchlinie, die in ihm war, war repariert worden, und die Sterne leuchteten hell in seinem Geist, riesig und furchtlos und strahlend inmitten von Kälte und Dunkelheit.

Für jeden anderen hätte es so ausgesehen, als stünde der Junge allein in dem schwach beleuchteten Metallgang und trüge dieses seltsame Lächeln.

Denn Bellatrix Black und die um ihre Schultern drapierte Schlange waren durch den Tarnumhang verborgen, einer der drei Heiligtümer des Todes, der angeblich seinen Träger vor dem Blick des Todes selbst verbergen sollte. Das Rätsel, dessen Antwort verloren gegangen war und das Harry neu gefunden hatte.

Und Harry wusste nun, dass die Verschleierung des Umhangs mehr war als die bloße Transparenz der Desillusionierung, dass der Umhang dich verborgen hielt und nicht nur unsichtbar, genauso nicht zu sehen wie die Thestrale für die Unwissenden. Und Harry wusste auch, dass es Thestralblut war, das das Symbol der Heiligtümer des Todes auf die Innenseite des Umhangs malte, das den Teil der Macht des Todes in den Umhang einband und es dem Umhang ermöglichte, den Dementoren auf ihrer eigenen Ebene entgegenzutreten und sie zu blockieren. Es fühlte sich an wie eine Vermutung, und doch eine sichere Vermutung, das Wissen wurde ihm im Augenblick der Lösung des Rätsels zuteil.

Bellatrix war innerhalb des Mantels immer noch durchsichtig, aber für Harry war sie nicht länger verborgen, er wusste, dass sie da war, für ihn so offensichtlich wie ein Thestral. Denn Harry hatte seinen Umhang nur geliehen, nicht geschenkt, und er hatte das Heiligtum des Todes verstanden und gemeistert das durch die Potter-Linie überliefert worden war.

Harry blickte die unsichtbare Frau direkt an und sagte: „Können die Dementoren dich erreichen, Bella?“

„Nein“, sagte die Frau mit leiser, staunender Stimme. Dann sagte sie: „Aber mein Herr…Ihr…“

„Wenn du etwas Dummes sagst, wird mich das ärgern“, sagte Harry kalt. „Oder hast du den Eindruck, dass ich mich für dich opfern würde?“

„Nein, mein Lord“, antwortete die Dienerin des Dunklen Lords, klang verwirrt und vielleicht sogar ehrfürchtig.

„Folge mir“, sprach Harrys kaltes Flüstern.

Und sie setzten ihre Reise nach unten fort, als der Dunkle Lord in seinen Beutel griff, einen Keks nahm und ihn aß. Wenn Bellatrix gefragt hätte, hätte Harry behauptet, es sei wegen der Schokolade, aber sie fragte nicht.

Der alte Zauberer schritt zurück in die Mitte der Auroren, der silberne und der rot-goldene Phönix folgten nun hinter ihm.

„Du—“ Amelia begann zu brüllen.

„Sie haben ihren Patronus entlassen“, sagte Dumbledore. Der alte Zauberer schien seine Stimme nicht zu erheben, aber seine ruhigen Worte übertönten irgendwie ihre eigenen. „Ich kann sie jetzt nicht finden.“

Amelia knirschte mit den Zähnen, legte eine Reihe von beleidigenden Bemerkungen auf Eis und wandte sich an den Kommunikationsoffizier. „Das Dienstzimmer soll die Dementoren noch einmal fragen, ob sie Bellatrix Black aufspüren können.“

Die Kommunikationsspezialistin sprach einen Moment lang mit ihrem Spiegel, und ein paar Sekunden später schaute sie überrascht auf. „Nein—“

Amelia fluchte bereits heftig in Gedanken.

„—aber sie können auf den unteren Ebenen jemand anderen sehen, der kein Gefangener ist.“

„Gut!“, fauchte Amelia. „Sagen Sie dem Dementor, dass ein Dutzend seiner Art befugt sind, Askaban zu betreten und denjenigen zu ergreifen, der es ist, und jeden in seiner Gesellschaft! Und wenn sie Bellatrix Black sehen, sollen sie ihr sofort den Kuss geben!“

Amelia drehte sich um und blickte Dumbledore an und forderte ihn heraus zu diskutieren; aber der alte Zauberer sah sie nur ein wenig traurig an und schwieg.

Auror McCusker beendete das Gespräch mit der Leiche, die vor dem Fenster schwebte, er hatte die Befehle der Direktorin übermittelt.

Die Leiche schenkte ihm ein tödliches Lächeln, das seine Glieder zum Schlottern brachte und schwebte dann nach unten.

Bald darauf erhob sich ein Dutzend Dementoren von dort, wo sie in die zentrale Grube von Askaban getrieben hatten, und begab sich nach außen, zu den Wänden der riesigen Metallstruktur, die über ihnen aufragte.

Durch Löcher, die in den Sockel von Askaban gebohrt worden waren, traten die dunkelsten aller Kreaturen ihren Schreckensmarsch an.

## 57. Das Stanford-Prison-Experiment VII:Eingeschränkte Wahrnehmung

Harry hatte gehofft, dass er soeben die Verschmelzung mit seiner geheimnisvollen dunklen Seite erreicht hatte und in der Lage sein würde, all ihre Vorteile ohne jeden Nachteil zu nutzen, die kristallene Klarheit und den unbezähmbaren Willen auf Knopfdruck abzurufen, ohne dabei kalt oder wütend werden zu müssen.

Wieder einmal hatte er überschätzt, wie viele Fortschritte er gemacht hatte. Etwas war geschehen, aber Harry hatte immer noch eine mysteriöse dunkle Seite, sie war immer noch von ihm getrennt, und sein gewöhnliches Selbst war immer noch nicht unbezähmbar. Und trotz der Reparaturarbeiten, die er an der Angst seiner dunklen Seite vor dem Tod vorgenommen hatte, wagte er es nicht, in Askaban ungeschützt die Dunkelheit zu rufen, das war eine viel zu große Versuchung für das Schicksal.

Was bedauerlich war, denn ein bisschen Unbezwingbarkeit wäre jetzt grade sehr nützlich gewesen.

Erschwerend kam hinzu, dass er sich nicht gegen eine Wand stützen, nicht in Tränen ausbrechen und nicht einmal aufseufzen konnte. Seine liebe Bella beobachtete ihn, und das war nicht die Art von Dingen, die ihr Dunkler Herr tun würde.

„Mein Herr—“ sagte Bellatrix. Ihre leise Stimme war angespannt. „Die Dementoren—sie kommen—ich kann sie fühlen, mein Herr—“

„Danke, Bella“, sagte eine trockene Stimme, „das weiß ich schon“.

Harry spürte die Löcher in der Welt nicht mehr auf dieselbe Weise wie, als er das Heiligtum des Todes getragen hatte, aber er spürte, wie der Sog der Leere an Intensität zunahm. Zuerst hatte er es für das Ergebnis des Treppenabstiegs gehalten, bis er und Bellatrix den Abstieg beendet hatten und der Sog weiterhin stärker wurde. Dann nahm er ab, als sich die Dementoren entlang der Spirale entfernten, dann nahm er zu, als sie eine weitere Treppe hinaufstiegen…Jetzt befanden sich die Dementoren in Askaban selbst, und sie kamen, um ihn zu holen. Natürlich kamen sie ihn holen. Harry mochte jetzt widerstandsfähiger sein, aber er war nicht verborgen.

Neue Anforderung, sagte Harry zu seinem Gehirn. Finde einen Weg, die Dementoren zu besiegen, der nicht meinen Patronus beschwört. Oder finde einen anderen Weg, jemanden vor den Dementoren zu verstecken, als den Tarnumhang—

Ich kündige, sagte sein Gehirn. Such dir ein anderes Stück Computersubstrat, um deine lächerlich überbeschränkten Probleme zu lösen.

Ich meine es ernst, dachte Harry.

Ich auch, sagte sein Gehirn. Setz deinen Patronus-Zauber ein und warte, bis die Auroren dich finden. Sei vernünftig. Es ist vorbei.

Gib auf…

Der Sog der Leere schien stärker zu werden, als er das dachte; und Harry erkannte, was geschah, konzentrierte sich intensiver auf die Sterne, wandte seinen Geist von der Verzweiflung ab—

Du weißt schon, stellte seine logische Seite fest, wenn du keine negativen Gedanken denken darfst, weil das deinen Geist für die Dementoren öffnet, ist das auch eine kognitive Verzerrung, woher würdest du wissen, ob es wirklich Zeit ist, aufzugeben?

Ein verzweifelter, schluchzender Schrei erhob sich von unten, Worte wie „nein“ und „weg“ mischten sich hinein. Die Gefangenen wussten es, die Gefangenen konnten es spüren.

Die Dementoren kamen.

„Mein Herr, Ihr—Ihr solltet Euch nicht für mich in Gefahr bringen—nehmt Euren Umhang zurück—“

„Sei still, Närrin“, zischte eine wütende Stimme. „Wenn ich beschließe, dich zu opfern, werde ich es dir sagen.“

Sie hat einen validen Punkt, sagte Slytherin. Du solltest dein Leben nicht für sie riskieren, ihres ist auf keinen Fall so wertvoll wie deines.

Einen Augenblick lang überlegte Harry, Bellatrix zu opfern, um sich selbst zu retten—

Und in diesem Moment schien etwas von dem schwach orangefarbenen Gaslicht aus dem Korridor zu fliehen, ein Hauch von Kälte kroch über Harrys Fingerspitzen. Und er wusste, dass der Gedanke, Bellatrix den Schatten des Todes zu überlassen, ihn wieder verwundbar machen würde. In dem Moment, in dem er die Entscheidung treffen würde, könnte er sogar unfähig werden, den Patronus-Zauber zu wirken, denn er hätte den Gedanken, der ihn zuvor gerettet hatte, aufgegeben.

Es kam Harry in den Sinn, dass er Bellatrix danach immer noch den Umhang abnehmen könnte, auch wenn er den Patronus-Zauber nicht wirken konnte; und dann musste er seine Gedanken von dieser Option abwenden, sich fest auf seine Entscheidung konzentrieren, es nicht zu tun, sonst wäre er vielleicht einfach dort umgefallen, wo er stand. Denn der Strudel der Leere, der um ihn herumwirbelte, war nun tödlich stark; es kamen Schreie von oben, und die Schreie unten hatten aufgehört.

Das ist lächerlich, sagte seine logische Seite. Vertreter der Rationalität sollten sich nicht mit dieser Art von zensiertem Denkprozess abfinden müssen. Alle Theoreme gehen davon aus, dass die Art und Weise, wie du denkst, keinen Einfluss auf die Realität hat, abgesehen von deinen tatsächlichen Handlungen, weshalb es dir frei steht, einen optimalen Algorithmus zu wählen, ohne dir Gedanken darüber machen zu müssen, wie deine Gedanken mit den Dementoren interagieren—

…

Das ist eine wirklich dumme Idee, sagte Gryffindor. Sogar ich halte es für eine dumme Idee und ich bin deine Gryffindor-Seite. Du willst doch nicht ernsthaft nur dastehen und—

„Wir haben einen Standort!“, rief Ora und hielt ihren Zauberspiegel wie im Triumph hoch. „Der Dementor außerhalb der Innenwand zeigte auf Ebene sieben, Spirale C, dort sind sie!“

Ihre Auroren blickten sie erwartungsvoll an.

„Nein“, sagte Amelia mit ruhiger Stimme. „Dort ist einer von ihnen. Die Dementoren können Bellatrix Black immer noch nicht finden. Wir rennen nicht dorthin und lassen sie in dem Durcheinander durch, und wir teilen unsere Kräfte nicht auf, um in einen Hinterhalt zu geraten. Solange wir uns mit Vorsicht bewegen, können wir nicht verlieren. Sagen Sie Scrimgeour und Shacklebolt, sie sollen Level für Level nach unten gehen, so wie bisher—“

Der alte Zauberer war bereits auf dem Vormarsch. Amelia machte sich diesmal nicht einmal die Mühe, ihn zu verfluchen, denn wieder einmal teilten sich ihre sorgfältig konstruierten Schilde wie Wasser und kräuselten sich sanft in seinem Gefolge.

Harry wartete am Anfang des Korridors, gleich neben der Treppe, die nach oben führte. Bellatrix und die Schlange befanden sich hinter ihm, verborgen vom Heiligtum des Todes, das Harry gemeistert hatte; er wusste, obwohl er sie nicht sehen konnte, dass die abgemagerte Zauberin auf der Treppe saß und zusammengesunken war, da Harry seinen Schwebezauber aufgehoben hatte, um seinen Geist und seine Magie bereit zu halten.

Harrys Augen waren auf das andere Ende des Korridors gerichtet, neben der Treppe, die nach unten führte. Nicht in seinem Verstand, sondern in der wahren Realität war das Licht im Korridor gedämpft, die Temperatur war gesunken. Die Furcht donnerte über ihm und um ihn herum wie ein Meer, das von Orkanwinden gepeitscht wurde, und der Sog der Leere war zu einem heulenden Zug auf ein sich näherndes Schwarzes Loch geworden.

Am anderen Ende der Treppe schwebten die Leeren, die Abwesenheiten, die Wunden in der Welt sanft durch die sterbende Luft.

Und Harry erwartete, dass sie stoppten.

Mit allem Willen und aller Konzentration, die er aufbringen konnte, erwartete Harry, dass sie stoppten.

Er erwartete, dass sie stoppen würden.

Er glaubte, sie würden stoppen.

…das war jedenfalls die Idee…

Harry schaltete den gefährlich abdriftenden Gedanken ab und erwartete, dass die Dementoren anhalten würden. Sie hatten keine eigene Intelligenz, sie waren nur Wunden in der Welt, ihre Form und Struktur war den Erwartungen anderer entlehnt. Man hatte mit ihnen verhandeln können, ihnen Opfer im Tausch gegen Zusammenarbeit anbieten können, nur weil man glaubte, die Dementoren würden verhandeln. Wenn Harry also fest genug daran glaubte, dass sich die Leerstellen drehen und verschwinden würden, dann würden sie sich drehen und verschwinden.

Aber die Wunden in der Welt kamen immer weiter, die wirbelnde Angst schien nun eine solide Sache zu sein, die Leere riss sowohl an der Materie als auch am Verstand, an der Substanz wie auch am Geist, man konnte sehen, wie das Metall anfing zu trübe zu werden, als die Löcher in der Welt es passierten.

Ein kleines Geräusch kam von hinten, von Bellatrix, aber sie sagte kein Wort, denn sie war angewiesen worden, zu schweigen.

Betrachte sie nicht als Geschöpfe, betrachte sie als psychosensitive Objekte, sie können kontrolliert werden, wenn ich mich beherrschen kann—

Das Problem war, dass er sich nicht so leicht beherrschen konnte, sich nicht durch einen Willensakt dazu bringen konnte, zu glauben, blau sei grün. Er konnte all diese Gedanken nicht unterdrücken, darüber wie irrational es war, sich selbst etwas glauben zu machen. Wie unmöglich es war, sich selbst auszutricksen, damit man etwas glaubte, wenn man wusste, dass man das tat. All das Training, das Harry gegen Selbsttäuschung gemacht hatte, weigerte sich sich abzuschalten, egal wie schädlich es in diesem einzigartigen Sonderfall war—

Die Schatten des Todes überquerten die Hälfte des Korridors, und Harry hielt die Hand hoch, spreizte die Finger und sagte mit fester und selbstbewusster Stimme: „Halt“.

Die Schatten des Todes blieben stehen.

Hinter Harry gab Bellatrix einen keuchenden Atemzug von sich, als würde er aus ihr herausgerissen.

Harry gab ihr das Signal, das er im Voraus vereinbart hatte, welches bedeutete: Wiederhole was die Dementoren sagen.

„Sie sagen“, sagte Bellatrix, ihre Stimme zitterte, „sie sagen: ‚Bellatrix Black wurde uns versprochen. Sag uns, wo sie sich versteckt, und du wirst verschont.‘“

„Bellatrix?“ sagte Harry und ließ seine Stimme belustigt klingen. „Sie ist vor einer Weile geflohen.“

Einen Moment später wurde Harry klar, dass er hätte sagen sollen, dass Bellatrix unter den Auroren der obersten Ebene war, das hätte noch mehr Verwirrung gestiftet—

Nein, es war falsch, die Dementoren als trickreich anzusehen, sie waren nur Dinge, sie wurden nur von Erwartungen gesteuert—

„Sie sagen“, sagte Bellatrix mit gebrochener Stimme, „sie sagen, sie wissen, dass Ihr lügt“.

Die Leerstellen begannen sich wieder vorwärts zu bewegen.

Ihre Erwartungen werden solider geglaubt als meine; sie kontrolliert sie unwissentlich—

„Leiste keinen Widerstand“, sagte Harry und deutete mit seinem Zauberstab hinter sich.

„Ich, ich liebe Euch, lebt wohl, mein Herr—“

\*Somnium\*

Es hatte seltsamerweise geholfen, diese besonders schrecklichen Worte zu hören, Bellatrix‘ Fehler zu verstehen; es erinnerte Harry daran, warum er kämpfte.

„Stopp“, sagte Harry erneut. Bellatrix schlief; jetzt sollte nur noch sein eigener Wille, eher seine eigenen Erwartungen, diese Sphären der Vernichtung kontrollieren—

Aber sie glitten weiter vorwärts, und Harry konnte sich nicht davon abhalten, sich Sorgen zu machen, dass die vorherige Erfahrung sein Selbstvertrauen geschädigt hatte, was bedeutete, dass er nicht in der Lage sein würde, sie aufzuhalten, und als er selbst bemerkte, dass er das dachte, zweifelte er noch mehr—er brauchte mehr Zeit, um sich vorzubereiten, sollte wirklich erst einmal üben, nur einen Dementor in einem Käfig zu kontrollieren—

Zwischen Harry und den Schatten des Todes lag jetzt nur noch ein Viertel des Korridors, die leeren Winde waren so stark, dass Harry die beginnende Erosion in den Ritzen seines Selbst spüren konnte.

Und Harry kam der Gedanke, dass er sich vielleicht irrte, dass die Dementoren vielleicht doch ihre eigenen Wünsche und Planungsfähigkeiten hatten. Oder vielleicht wurden sie dadurch kontrolliert, wie jeder dachte, dass sie funktionierten, und nicht nur durch den, der ihnen am nächsten stand. Und in beiden Fällen—

Harry zog seinen Zauberstab in die Ausgangsposition für den Patronus-Zauber und sprach.

„Einer von euren Leuten ging nach Hogwarts und kehrte nicht zurück. Es gibt ihn nicht mehr; dieser Tod ist tot.“

Die Dementoren hielten an, ein Dutzend Wunden in der Welt standen regungslos, während die Leere um sie herum wie ein tödlicher Wind ins Nichts schrie.

„Kehrt um und geht und sprecht zu niemandem darüber, ihr kleinen Schatten, oder ich werde auch euch vernichten.“

Harrys Finger rutschten in die Startposition für den Patronusauber und bereiteten sich darauf vor, ihn zu wirken; in seinem Geist leuchtete die Erde zwischen den Sternen, die Tagseite hell und blau mit reflektiertem Sonnenlicht, die Nachtseite schimmerte mit dem Licht menschlicher Städte. Harry bluffte nicht, er versuchte nicht, mit seinen Gedanken etwas Durchtriebenes anzustellen. Die Schatten des Todes würden voranschreiten und vernichtet werden, oder sie würden sich entfernen, er war gleichermaßen bereit für beides…

Und die Leeren zogen sich so sanft zurück, wie sie gekommen waren, die Winde des Nichts nahmen mit jedem Meter, den sie durchquerten, ab, während sie die Treppe hinunterrutschten und sich entfernten.

Ob sie wirklich ihre eigene Pseudo-Intelligenz besaßen, oder ob es Harry schließlich gelungen war, zu erwarten, dass sie gehen würden…Harry wusste es nicht.

Aber sie waren weg.

Harry nahm sich einen Moment Zeit, um sich neben die bewusstlose Bellatrix auf die Treppe zu setzen, und sackte neben ihr zusammen, schloss für einen Moment die Augen, nur für einen Moment, er hatte ganz sicher nicht vor, in Askaban zu schlafen, aber er brauchte diesen Moment. Die Auroren würden immer noch langsam die Treppe hinuntergehen, hoffte Harry, so dass es nicht schaden würde, sich nur fünf Minuten auszuruhen. Harry war darauf bedacht, seine Gedanken positiv, fröhlich zu halten, ich werde mich hier einfach ein wenig ausruhen und regenerieren, und dann werde ich mich besser fühlen und nicht, sagen wir, ich werde vor emotionaler und physischer Erschöpfung zusammenbrechen, denn die Dementoren hatten sich noch nicht sehr weit zurückgezogen.

Und übrigens, sagte Harry zu seinem Gehirn, du bist gefeuert.

„Ich habe ihn gefunden!“, rief die Stimme des alten Zauberers.

Wen? dachte Amelia, als sie sich umdrehte, um Dumbledore zurückkehren zu sehen, in seinen Armen—

—den einen Anblick, die eine Person, von der sie nie erwartet hätte, sie zu sehen—

—ein Mann in zerrissener roter Robe, der versengt aussah, als hätte er einen kleinen Krieg gekämpft, das Blut an vielen Schnitten getrocknet. Seine Augen waren offen, und er kaute auf einer Tafel Schokolade, die er in seiner lebendigen Hand hielt.

Bahry Einhand war am Leben.

Ein froher Schrei erhob sich, ihre Auroren senkten ihre Zauberstäbe, einige von ihnen eilten bereits vorwärts.

„Bleibt auf der Hut!“ brüllte Amelia. „Überprüft sie beide auf Vielsaft—durchsucht Bahry nach kleinen Animagi oder Fallen—“

\*Rennervate\* \*Wingardium Leviosa\*

Es gab eine Pause. Harry spürte, obwohl er es nicht richtig sehen konnte, dass die unsichtbare Frau sich auf die Beine stellte und ihren Kopf drehte, um sich umzusehen. „Ich bin…am Leben…?“

Harry war versucht, nein zu sagen, nur um zu sehen, was sie dann machen würde. Stattdessen zischte er: „Stell keine dummen Fragen.“

„Was ist passiert?“, flüsterte Bellatrix.

Und der Dunkle Lord lachte wild und mit hoher Stimme und sagte: „Ich habe die Dementoren vergrault, meine liebe Bella“.

Es gab eine Pause. Harry wünschte sich, er könnte Bellatrix‘ Gesicht sehen; hatte er das Falsche gesagt?

Nach einiger Zeit mit zitternder Stimme: „Könnte es sein, mein Herr, dass Ihr in Eurer neuen Gestalt begonnen habt, euch um mich zu sorgen—“

„Nein“, sagte Harry kalt, wandte sich von ihr ab (obwohl er weiterhin seinen Zauberstab auf sie gerichtet hielt) und begann zu gehen. „Und pass auf, dass du mich nicht wieder beleidigst, sonst lasse ich dich hier zurück, egal wie nützlich du bist. Folge mir jetzt, oder du wirst zurückgelassen; ich habe Arbeit zu erledigen.“

Harry ging vorwärts und hörte nicht auf die keuchenden Geräusche, die von hinten kamen; er wusste, dass Bellatrix ihm folgte.

…denn das Letzte, was diese Frau brauchte, das allerletzte, worüber sie nachdenken sollte, bevor der psychiatrische Heiler versuchte, sie zu deprogrammieren, war der Glaube, dass ihr Dunkler Herr sie jemals zurücklieben könnte.

Der alte Zauberer glättete nachdenklich seinen silbernen Bart und schaute Auror Bahry nach, der von zwei starken Auroren aus dem Raum getragen wurde.

„Verstehst du das, Amelia?“

„Nein“, sagte sie einfach. Sie vermutete eine Falle, die sie noch nicht verstanden, weshalb Auror Bahry von der Haupttruppe ferngehalten und bewacht werden sollte.

„Vielleicht“, sagte der alte Zauberer langsam, „ist derjenige unter ihnen, der den Patronus-Zauber wirken kann, mehr als eine einfache Geisel. Jemand, der dazu verleitet wurde, vielleicht? Aus welchem Grund auch immer, sie haben euren Auror am Leben gelassen; lasst uns nicht die ersten sein, die tödliche Flüche aussprechen, wenn wir sie finden—“

„Ich verstehe“, sagte die alte Hexe in plötzlicher Erkenntnis, „das war ihr Plan. Es kostet sie nichts, ihn zu vergessen zu lassen und am Leben zu lassen, und lässt uns zögern—“ Amelia nickte entschlossen und sagte zu ihren Leuten: „Wir machen weiter wie bisher“.

Der alte Zauberer seufzte. „Gibt es Neuigkeiten von den Dementoren?“

„Wenn ich es dir sage“, rastete Amelia aus, „läufst du dann wieder weg?“

„Es kostet dich nichts, Amelia“, sagte der alte Zauberer leise, „und erspart vielleicht einem deiner eigenen Leute den Kampf.“

Es kostet mich nichts, außer meiner Chance auf Rache—

Aber das war nichts im Vergleich zu der Frage, der nervige alte Zauberer hatte am Ende oft Recht, es war ein Teil dessen, was ihn so nervig machte.

„Die Dementoren haben aufgehört, Fragen über die andere Person zu beantworten, von der sie sagten, dass sie sie gesehen haben“, sagte Amelia zu ihm, „und sie werden weder sagen, warum, noch wo“.

Dumbledore wandte sich dem glühenden silbernen Phönix auf seiner Schulter zu, dessen Licht den ganzen Korridor erhellte, und erhielt als Antwort ein leises Kopfschütteln. „Ich kann sie auch nicht entdecken“, sagte Dumbledore. Dann zuckte er die Achseln. „Ich nehme an, ich gehe einfach die ganze Spirale von oben nach unten und schaue, ob sich etwas ergibt, ja?“

Amelia hätte ihm befohlen, es nicht zu tun, wenn sie der Meinung gewesen wäre, dass das auch nur den kleinsten Unterschied gemacht hätte.

„Albus“, sagte Amelia, als der alte Zauberer sich zum Weggehen umdrehte, „selbst du kannst in einen Hinterhalt geraten“.

„Unsinn, meine Liebe“, sagte der alte Zauberer fröhlich, als er wieder wegging, und winkte, als würde er sie mit seinen fünfzehn Zoll langen Zauberstab aus unidentifizierbarem dunkelgrauen Holz ermahnen: „Ich bin unbesiegbar.“

Es gab eine Pause.

(„Das hat er jetzt nicht wirklich gesagt—“ flüsterte die jüngste anwesende Aurorin, eine jugendliche Dame namens Noelle Curry, dem älteren Mitglied ihres Trios, Auror Brooks, zu. „Oder?“)

(„Er kann damit durchkommen“, flüsterte Isabel ihr zurück, „er ist Dumbledore, nicht einmal das Schicksal nimmt ihn noch ernst“).

„Und das“, sagte Amelia heftig, zum Wohle der jüngeren Auroren, „ist der Grund, warum wir ihn nie in etwas hineinziehen, wenn wir es nicht unbedingt müssen.“

Harry lag ganz still auf der harten Bank, die als Bett dieser Zelle diente, eine Decke über ihn gezogen, und blieb so absolut bewegungslos wie möglich, während er auf die Rückkehr der Angst wartete. Es näherte sich ein Patronus, und zwar ein mächtiger. Bellatrix war von einem Heiligtum des Todes versteckt, kein einfacher Zauber würde das durchdringen; aber Harry wusste nicht, welche anderen Künste die Auroren anwenden könnten, um sein eigenes Selbst zu entdecken, und er wagte es nicht, seine Unwissenheit zu enthüllen, indem er sie fragte. So lag Harry auf einem harten Bett, in einer Zelle mit verschlossener Tür, die mächtige Metalltür hinter ihm verschlossen, in absoluter Dunkelheit, mit einer dünnen Decke über ihn gezogen, in der Hoffnung, dass derjenige, wer immer es war, nicht hineinschauen würde oder nicht allzu genau hinsehen würde, wenn er es täte—

Das war kein Punkt, den Harry wirklich beeinflussen konnte, dass ein Teil seines Schicksals ganz in den Händen von Verborgenen Variablen lag. Der größte Teil seines Verstandes konzentrierte sich auf die laufende Verwandlung, die er durchführte.

Als Harry in der Stille zuhörte, hörte er, wie sich die schnellen Schritte näherten; sie hielten vor seiner Tür inne, und dann—

—gingen sie weiter.

Bald kehrte die Angst zurück.

Harry gestattete es sich nicht, seine eigene Erleichterung zu bemerken, ebenso wenig wie er es sich erlaubte, die Angst wahrzunehmen. Er hatte die Form eines Muggelgeräts im Kopf, das größer als eine Autobatterie war, und trug diese Form langsam auf die Substanz eines Eiswürfels auf (den Harry mit \*Frigideiro\* aus Wasser aus einer Flasche in seinem Beutel eingefroren hatte). Man sollte Dinge nicht verwandeln, die verbrannt wurden, aber da die ursprüngliche Substanz Wasser war, und wegen dem Kopfblasenzauber zum Schutz ihrer Luftzufuhr hoffte Harry, dass dies weder ihn noch sonst jemanden krank machen würde.

Jetzt ging es nur noch um die Frage, ob genügend Zeit bleiben würde, bis die Auroren diesen Zellblock einer eingehenden Prüfung unterziehen würden, damit Harry diese Verwandlung und die partielle Verwandlung, die er danach durchführen würde, abschließen konnte—

Als der alte Zauberer mit leeren Händen zurückkam, begann selbst Amelia einen Anflug von Sorge zu verspüren. Sie und die beiden anderen Auroren-Teams hatten sich ein Drittel des Weges die drei Spiralen hinunter gearbeitet, und zwar synchron, um keine Lücke in ihrer Deckung zuzulassen, die durch das Durchschneiden einer Decke übersprungen werden könnte, und sie hatten noch kein Zeichen gefunden.

„Darf ich dich bitten, Bericht zu erstatten?“ sagte Amelia, wobei sie die Schärfe aus ihrer Stimme heraushielt.

„Zuerst ein einfacher Spaziergang von oben nach unten“, sagte der alte Zauberer. Er runzelte die Stirn und zerfurchte sein Gesicht noch mehr als sonst. „Ich untersuchte Bellatrix‘ Zelle und fand eine Todespuppe, die an ihrer Stelle zurückgelassen wurde. Diese Flucht sollte, glaube ich, unbemerkt bleiben. In der Ecke unter einem Stofffetzen ist etwas versteckt; ich habe das ungestört gelassen, damit Ihre Auroren es untersuchen können. Auf dem Rückweg öffnete ich jede Tür und schaute in die Zellen. Ich sah nichts Desillusioniertes, nur die Gefangenen—“

Sie wurden durch einen Schrei des rot-goldenen Phönix unterbrochen, und alle ihre Auroren zuckten davor zurück. Darin lag Verurteilung, und eine dringende Forderung, die Amelia fast auf der Stelle dazu brachte, aus dem Korridor zu laufen.

„—in ziemlich beunruhigendem Zustand“, sagte Dumbledore leise. Einen Moment lang waren die blauen Augen unter der halbmondförmigen Brille sehr kalt. „Würde einer von euch mit mir über die Folgen eures Handelns sprechen?“

„Ich habe nicht—“ Amelia begann.

„Ich weiß“, sagte der alte Zauberer. „Ich entschuldige mich, Amelia.“ Er seufzte. „Einige der neueren Gefangenen hatten noch Fetzen ihrer Magie übrig, als ich sie ansah, aber ich spürte keine ungeahnte Macht; der Stärkste hatte nur noch so viel Magie übrig wie ein Kind im ersten Schuljahr. Ich hörte Fawkes viele Male vor Kummer schreien, aber nie eine Herausforderung. Es scheint, als müsstet ihr eure Suche fortsetzen; sie können sich gut genug verstecken, um meinem bloßen Blick zu entgehen“.

Als Harry seine erste Verwandlung beendet hatte, setzte er sich auf, zog die Decke, die ihn bedeckt hatte, zurück, zauberte einen schnellen \*Lumos\*, blickte auf seine Uhr und war schockiert, als er sah, dass fast eine Stunde und dreißig Minuten vergangen waren. Wie viel von dieser Zeit vergangen war, seit jemand die Tür geöffnet und dann wieder geschlossen hatte—Harry hatte natürlich nicht in diese Richtung geschaut—das konnte Harry nicht erraten.

„Mein Herr…?“, flüsterte Bellatrix‘ Stimme, leise und sehr zaghaft.

„Du darfst jetzt sprechen“, sagte Harry. Er hatte ihr gesagt, sie solle schweigen, während er arbeitete.

„Das war Dumbledore, der uns angesehen hat.“

Pause.

„Interessant“, sagte Harry neutral. Er war froh, dass er das zu dem Zeitpunkt nicht wusste. Das klang nach einer ziemlich knappen Kiste.

Harry sagte ein Wort zu seinem Beutel und begann, das magische Gerät herauszuziehen, das er mit dem Produkt seiner Stundenarbeit vereinen würde. Nachdem er es herausgezogen hatte, brachte ein anderes Wort eine Tube Industriekleber hervor; bevor er den benutzte, warf Harry den Kopfblasenzauber auf sich selbst und Bellatrix und ließ Bellatrix denselben Zauber auf die Schlange wirken, damit die Leimdämpfe in der geschlossenen Zelle ihnen nicht schaden würden.

Als der Leim zu erstarren begonnen hatte und die Technologie mit der Magie verbunden war, legte Harry ihn auf das Bett und setzte sich auf den Boden, wobei er seine Magie und seinen Willen für einen Moment ruhen ließ, bevor er die nächste Verwandlung begann.

„Mein Herr…“ sagte Bellatrix zögernd.

„Ja?“, sagte die trockene Stimme.

„Was ist das für ein Gerät, das Ihr gebaut habt?“

Harry dachte schnell nach. Es schien eine gute Gelegenheit, seine Pläne mit ihr zu besprechen, unter dem Deckmantel von Suggestivfragen.

„Sage mir, meine liebe Bella“, sagte Harry ruhig. „Wie schwierig ist es für einen mächtigen Zauberer, die Mauern von Askaban zu durchschneiden?“

Es gab eine Pause, und dann kam Bellatrix‘ Stimme, langsam und verwirrt: „Überhaupt nicht schwierig, mein Herr…?“

„In der Tat“, sagte die trockene, hohe Stimme von Bellas Meister. „Angenommen, man täte dies und flöge auf einem Besenstiel durch das Loch und schwebe auf und davon. Die Rettung eines Gefangenen aus Askaban würde dann leicht erscheinen, nicht wahr?“

„Aber mein Herr…“, sagte Bella. „Die Auroren würden—sie haben ihre eigenen Besenstiele, mein Herr, sehr schnelle—“

Harry hörte zu, es war, wie er gedacht hatte. Der Dunkle Lord antwortete, wieder in den Tönen einer sanften sokratischen Untersuchung, und Bellatrix stellte eine weitere Frage, die Harry nicht erwartet hatte, aber Harrys eigene Gegenfrage zeigte, dass es am Ende keine Rolle spielen sollte. Und auf Bellatrix‘ letzte Frage antwortete der Dunkle Lord nur lächelnd und sagte, dass es für ihn an der Zeit sei, seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Und dann stand Harry vom Boden der Zelle auf, ging zum hinteren Ende der Zellen und berührte mit seinem Zauberstab die harte Oberfläche der Wand—die Wand von Askaban, das feste Metall, das sie vom direkten Kontakt mit der Grube der Dementoren trennte.

Und Harry begann eine teilweise Verwandlung.

Dieser Zauber würde schneller gehen, hoffte Harry. Er hatte Stunden um Stunden damit verbracht, den einzigartigen Zauber zu üben, der ihn zur Routine werden ließ, nicht viel schwieriger für ihn als eine gewöhnliche Verwandlung. Die Form, die er veränderte, hatte nicht allzu viel Gesamtvolumen, die verwandelte Form mag hoch und breit und lang sein, aber sie war sehr dünn. Ein halber Millimeter, hatte Harry gedacht, würde angesichts der perfekten Glätte ausreichen…

Auf der langen Bank, die als Gefängnisbett diente und auf der Harry das verwandelte technische Gerät und den passenden magischen Gegenstand zum Trocknen des Klebers abgestellt hatte, schimmerten winzige Buchstaben in goldener Schrift auf dem Muggel-Artefakt. Harry hatte nicht wirklich geplant, dass sie dort sein würden, aber sie waren ihm immer wieder durch den Hinterkopf gegangen und schienen so Teil der verwandelten Form geworden zu sein.

Es gab viele verschiedene Dinge, die Harry hätte sagen können, bevor er diesen besonderen Triumph des technologischen Einfallsreichtums nutzte. Eine beliebige Anzahl von Dingen, die in dem einen oder anderen Sinne angemessen gewesen wären. Oder zumindest Dinge, die Harry hätte sagen können, sagen würde, wenn Bellatrix nicht da gewesen wäre.

Aber es gab nur eines zu sagen, etwas dass Harry nur einmal die Chance bekommen würde zu sagen, nur dieses eine Mal, und wahrscheinlich würde er nie wieder eine bessere Chance bekommen, es zu sagen. (Oder zu denken, wenn er es nicht aussprechen konnte.) Er hatte den eigentlichen Film nicht gesehen, aber er hatte eine Vorschau gesehen, und aus irgendeinem Grund war ihm dieser Satz im Gedächtnis geblieben.

Die winzigen goldenen Buchstaben auf dem Muggelgerät sagten

Okay ihr stumpfsinnigen Blechköpfe, jetzt hört mal zu.

## 58. Das Stanford-Prison-Experiment VIII:Eingeschränkte Wahrnehmung

E.Y.: Ein Filmtrailer für Armee der Finsternis, der dem ähnelt, den Harry gesehen hat, ist [UHZQEtG8xYo auf YouTube](https://www.youtube.com/watch?v=UHZQEtG8xYo)

Das Schlüsselzitat lautet wie folgt, gesprochen von einem Mann der Neuzeit an Zuhörer aus dem Mittelalter: „Okay ihr stumpfsinnigen Blechköpfe, jetzt hört mal zu. Seht ihr das hier? DAS ist mein Zauberstab!“[97](#Ubersetzerhinweis__engl_____All)

In absoluter Dunkelheit stand ein Junge, der seinen Zauberstab an die massive Metallwand von Askaban hielt und einen Zauber ausführte, den nur drei andere Menschen auf der Welt für möglich gehalten hätten und den keiner außer ihm allein ausüben konnte.

Natürlich hätte ein mächtiger Zauberer die Wand in Sekundenschnelle durchschneiden können, mit einer Geste und einem Wort.

Für einen durchschnittlichen Erwachsenen hätte es vielleicht nur ein paar Minuten gedauert, und danach wäre er außer Atem gewesen.

Aber um dasselbe als Hogwarts-Schüler im ersten Jahr zu erreichen, musste man effizient sein.

Zum Glück—nun, nicht zum Glück, Glück hatte damit nichts zu tun—Harry hatte gewissenhaft jeden Tag eine Stunde lang Verwandlungen geübt, bis zu dem Punkt, an dem er sogar Hermine in dieser einen Klasse übertraf; er hatte teilweise Verwandlungen geübt, bis zu dem Punkt, an dem seine Gedanken begonnen hatten, das wahre Universum als selbstverständlich zu nehmen, so dass es nur noch etwas mehr Anstrengung erforderte, seine zeitlose Quantennatur im Gedächtnis zu behalten, selbst wenn er eine feste mentale Trennung zwischen dem Konzept der Form und dem Konzept der Substanz bewahrte.

Und das Problem, dass diese Kunst so zur Routine geworden war…

…war, dass Harry dabei an andere Dinge denken konnte.

Irgendwie hatten es seine Gedanken geschafft, nicht dorthin zu gehen, sich nicht mit dem Offensichtlichen zu konfrontieren, bis er vor der Aussicht stand, es in nur wenigen Minuten wirklich zu tun.

Was Harry im Begriff war zu tun…

…war gefährlich.

Wirklich gefährlich.

Jemand-könnte-tatsächlich-wirklich-getötet-werden gefährlich.

Zwölf Dementoren ohne Patronus-Zauber zu besiegen, war beängstigend, aber nur beängstigend. Harry hätte den Patronus-Zauber wirken können, hätte ihn gewirkt, sobald er dachte, dass er Gefahr lief, dies nicht mehr tun zu können, sobald er spürte, dass sein Widerstand zu versagen begann. Und selbst wenn das nicht funktioniert hätte…außer, wenn die Dementoren angewiesen worden wären, jeden zu küssen, den sie fanden, hätte das Scheitern nicht tödlich sein dürfen.

Dies war anders.

Das verwandelte Muggelgerät konnte explodieren und sie töten.

Die Schnittstelle zwischen der Technologie und der Magie könnte auf vielerlei Weise versagen und sie töten.

Die Auroren könnten einen Glückstreffer landen.

Es war einfach, na ja…

Ernsthaft gefährlich.

Harry hatte seinen Verstand erwischt, als er versuchte, sich selbst weiszumachen, dass es sicher sei.

Und sicher, das Ganze könnte funktionieren, aber…

Aber selbst, wenn man außer Acht ließe, dass Rationalisten sich niemals selbst Dinge schönreden durften, wusste Harry, dass er sich unmöglich selbst dazu gebracht haben konnte, mit einer Wahrscheinlichkeit von weniger als 20% zu schätzen, dass er sterben würde.

Verliere, sagte Hufflepuff.

Verliere, sagte die Stimme von Professor Quirrell in seinem Kopf.

Verliere, sagten sein mentales Modell von Hermine und Professor McGonagall und Professor Flitwick und Neville Longbottom und, nun ja, im Grunde genommen allen, die Harry kannte, außer Fred und George, die ohne zu zögern mitgemacht hätten.

Er sollte einfach zu Dumbledore gehen und sich stellen. Er sollte, er sollte es wirklich, es war das einzig Vernünftige, was er zu diesem Zeitpunkt tun konnte.

Und wenn nur Harry auf dieser Mission gewesen wäre, wenn nur sein eigenes Leben auf dem Spiel gestanden hätte, hätte er es getan; er hätte es sicherlich getan.

Der Teil, der ihn fast seine Konzentration bei der teilweisen Verwandlung, die er ausführte, verlieren ließ, der Teil, der ihn für die Dementoren zu öffnen drohte…

…war Professor Quirrell, immer noch bewusstlos, immer noch eine Schlange.

Wenn Professor Quirrell wegen seiner Rolle bei der Flucht nach Askaban gehen würde, würde er sterben. Er würde wahrscheinlich nicht einmal eine Woche überleben. So empfindlich war er.

So einfach war das.

Wenn Harry hier verlieren würde…

…verlor er Professor Quirrell.

Auch wenn er wahrscheinlich böse ist, sagte der Hufflepuff-Teil von ihm leise. Auch dann?

Es war keine Entscheidung, die Harry auf irgendeiner bewussten Ebene getroffen hatte. Er konnte es einfach nicht tun. Verlieren war für Hauspunkte, nicht bei Menschen.

Wenn du glaubst, dein eigenes Leben sei wertvoll genug, dass du nicht bereit bist, eine achtzigprozentige Sterbewahrscheinlichkeit auf dich zu nehmen, um alle Gefangenen in Askaban zu schützen, beobachtete seine Slytherin-Seite, kannst du es nicht rechtfertigen, ein zwanzigprozentiges Risiko für dein Leben einzugehen, um Bellatrix und Professor Quirrell zu retten. Die Rechnung geht nicht auf, man kann hier keinen konsistenten Nutzen über Ergebnisse stellen.

Die logische Seite von ihm bemerkte, dass Slytherin das Argument gerade gewonnen hatte.

Harry behielt die Form im Gedächtnis und hielt weiterhin den Zauberspruch aufrecht. Er konnte die Mission jederzeit einfach abbrechen, wenn er mit der Verwandlung fertig war, er wollte nicht dass die Mühe, die er bereits investiert hatte, umsonst war.

Und dann dachte Harry an etwas anderes, das es ihm plötzlich sehr schwer machte, die Magie am Laufen zu halten, sehr schwer, seinen Widerstand gegen die Dementoren aufrechtzuerhalten.

Was ist, wenn der Portschlüssel uns nicht dorthin bringt, wo Professor Quirrell gesagt hat?

Rückblickend war es in dem Moment, als er darüber nachdachte, offensichtlich.

Selbst wenn die geplante Flucht völlig richtig verlief, selbst wenn das Muggelgerät funktionierte und nicht explodierte und die Interaktion mit dem angepassten magischen Gegenstand nicht schief ging, selbst wenn die Auroren keinen Glückstreffer landeten, selbst wenn Harry weit genug von Askaban entfernt war, um den Portschlüssel zu benutzen…

…könnte es am Ende vielleicht gar keinen psychiatrischen Heiler geben.

Das hatte Harry geglaubt, als er Professor Quirrell vertraut hatte, und er hatte vergessen, es neu zu bewerten, nachdem er Professor Quirrell nicht mehr trauen konnte.

Das kannst du nicht tun, sagte Hufflepuff An diesem Punkt sprechen wir von reiner Dummheit.

Die Kälte schien sich im Raum auszubreiten, aber Harry hielt die Verwandlung aufrecht, selbst als sein Widerstand gegen die Dementoren ins Schwanken geriet.

Ich darf Professor Quirrell nicht verlieren.

Er hat versucht, einen Polizisten zu töten, sagte Hufflepuff. Du hast ihn in diesem Moment bereits verloren. Bellatrix ist wahrscheinlich genau das, was alle von ihr denken. Nimm einfach deinen Umhang zurück, geh zu Dumbledore und sag ihm, du wurdest reingelegt.

Nein, dachte Harry verzweifelt, nicht ohne mit Professor Quirrell zu sprechen, es könnte eine Erklärung geben, ich weiß nicht, vielleicht stand er weit genug von meinem Patronus entfernt, dass die Dementoren ihn erwischt haben…Ich verstehe das nicht, es ergibt bei keiner Hypothese Sinn, warum er das tun würde…Ich kann doch nicht einfach…

Harry wandte seinen Verstand von diesem Gedankengang ab, bevor er seinen Widerstand gegen die Angst vollständig brach, denn er konnte nicht daran denken, Professor Quirrell an die Dementoren zu verfüttern, während er entschlossen dem Tod widerstand, es war eine kognitive Unmöglichkeit.

Deine Argumentation ist künstlich beeinträchtigt, beobachtete der logische Teil von ihm ruhig, finde einen Weg, wie sie nicht beeinträchtigt ist.

In Ordnung lass uns einfach Alternativen durchgehen, dachte Harry. Nicht wählen, nicht abwägen, schon gar nicht festlegen…denk einfach darüber nach, was ich außer dem ursprünglichen Plan noch tun könnte.

Und Harry fuhr fort, das Loch in die Wand zu schneiden. Er benutzte die partielle Verwandlung bei einem dünnen Zylinder aus Metall, zwei Meter im Durchmesser und einen halben Millimeter dick, der ganz durch die Wand verlief. Er verwandelte diese einen halben Millimeter dicke Metallschale in Motoröl. Motoröl war eine Flüssigkeit, und man durfte keine Flüssigkeiten verwandeln, weil sie verdampfen könnten, aber er, Bellatrix und die Schlange hatten alle Kopfblasenzauber. Und Harry zauberte sofort danach Finite auf das Öl und löste seine eigene Verwandlung auf…

…sobald der abgetrennte und geölte Metallklumpen aus der Wand auf den Boden ihrer Zelle glitt, er hatte ihn angeschrägt, so dass die Schwerkraft ihn nach der Verwandlung hineinziehen würde.

Wenn Harry und Bellatrix nicht auf seinem Besenstiel durch das entstandene Loch in der Wand herausflogen…

Harrys Gehirn schlug vor, dass er versuchen könnte, eine Oberflächenabdeckung über dem Loch in der Wand zu verwandeln, so dass Bellatrix und Professor Quirrell mit dem Tarnumhang einen Platz zum Verstecken hätten, während Harry sich stellte. Und Professor Quirrell würde schließlich aufwachen, und er und Bellatrix könnten versuchen, herauszufinden, wie sie Askaban allein verlassen könnten.

Das war erstens eine dumme Idee, und zweitens würde immer noch ein riesiger Brocken Metall auf dem Boden der Zelle liegen, der es verraten würde.

Und dann sah Harrys Gehirn das Offensichtliche.

Lass Bellatrix und Professor Quirrell den von dir erfundenen Fluchtweg benutzen. Du bleibst zurück und stellst dich.

Bellatrix und Professor Quirrell waren diejenigen, deren Leben auf dem Spiel stand.

Sie gewannen, und verloren nicht, weil sie das Risiko auf sich nahmen.

Und es gab keinen Grund, überhaupt keinen vernünftigen Grund, dass Harry mit ihnen ging.

Eine Ruhe überkam Harry, als er das dachte, die Kälte und die Dunkelheit, die an den Rändern seines Geistes genagt hatten, zogen sich zurück. Ja, das war es, das war der kreative Weg über den Tellerrand, das war die versteckte dritte Alternative. Die Falschheit des Dilemmas war im Rückblick offensichtlich. Wenn Harry sich stellte, musste er nicht Bellatrix und Professor Quirrell anzeigen. Wenn Bellatrix und Professor Quirrell einen gefährlichen Fluchtweg einschlugen, brauchte Harry nicht mit ihnen zu gehen.

Harry brauchte sich nicht einmal der Peinlichkeit zu stellen, zuzugeben, dass er ausgetrickst worden war, wenn er Bellatrix befahl, die Erinnerung zu entfernen. Jeder würde einfach annehmen, er sei entführt worden, auch Harry selbst. Zugegeben, es gab keinen plausiblen Grund, warum der Dunkle Lord Bellatrix jemals darum bitten sollte; aber Harry konnte einfach lächeln und Bellatrix sagen, dass sie es nicht wissen durfte, und das wäre es dann…

Ihr Auror-Team hatte etwa drei Viertel des Weges Askaban herunter zurückgelegt, ebenso wie die beiden anderen Teams auf den beiden anderen Spiralen. Amelia fühlte sich bereits angespannter, obwohl sie daraufsetzte, dass die Kriminellen sich auf der zweitniedrigsten Etage versteckten. Ein Teil von ihr wünschte sich, Dumbledore hätte daran gedacht, diese bestimmte Etage sorgfältiger zu überprüfen, und ein Teil war froh, dass er das nicht getan hatte.

Und dann gab es ein entferntes Geräusch, wie ein winziges „Tink“-Geräusch, das von weit herkam. Wie ein sehr lautes Geräusch, das zum Beispiel aus dem zweituntersten Stockwerk kam.

Amelia schaute Dumbledore an, bevor sie es bemerkte, bevor sie es schaffte, sich selbst aufzuhalten.

Der alte Zauberer zuckte die Achseln, schenkte ihr ein kleines Lächeln und sagte: „Wenn du so fragst, Amelia“, und ging wieder weg.

\*Finite Incantatem\*, sagte Harry zu dem Öl, mit dem der riesige Metallklumpen auf dem Boden bedeckt war. Er hörte sich selbst kaum sprechen, seine Ohren klingelten immer noch von dem gigantischen Aufschlag des massiven Metalls, das aus der Wand glitt und herunterfiel. (Im Nachhinein betrachtet hätte er einen Stillezauber wirken sollen, obwohl das den Lärm nicht davon abgehalten hätte, sich durch den massiven Metallboden auszubreiten). Und dann sagte Harry noch einmal „Finite Incantatem“ zu dem Öl, mit dem das zwei Meter große Loch in der Wand überzogen war, und ließ den Effekt großflächig wirken; es war seine eigene Magie, die Harry aufhob, was den Zauber leicht machte. Harry fühlte sich jetzt ein wenig müde, aber das war der letzte Einsatz von Magie, den er brauchen würde. Er hatte es eigentlich gar nicht nötig gehabt, aber Harry wollte die verwandelte Flüssigkeit nicht herumliegen lassen, und er wollte auch nicht das Geheimnis der teilweisen Verwandlung verraten.

Es schien sehr…einladend, dieses zwei Meter große Loch, das in die Freiheit führte.

Das Licht, das von außen hereinkam, …war nicht gerade die Sonne, die auf sein Gesicht schien, aber es war heller als alles, was im Inneren Askabans zu sehen war.

Harry war versucht, einfach mit Bellatrix und der Schlange auf den Besenstiel zu hüpfen. Die Chancen standen gut, dass sie sicher herauskommen würden. Und wenn sie sicher herauskämen und Harry mitkäme, dann könnten er und Professor Quirrell in der Zeit zurückgehen und völlig unschuldig aussehen, alles könnte wieder normal werden.

Wenn Harry zurückblieb und sich selbst stellte…dann, selbst wenn alle annahmen, Harry sei eine Geisel gewesen, angenommen, Harry habe Professor McGonagalls Patronus wegen eines auf ihn gerichteten Zauberstabes angelogen…selbst wenn Harry mit einem blauen Auge davonkam, nun…

Es war unwahrscheinlich, dass der Verteidigungsprofessor seine Lehrtätigkeit in Hogwarts fortsetzen würde.

Professor Quirrell hätte das prädestinierte Ende seiner Karriere erreicht, nämlich im Februar des Schuljahres.

Und ja, Professor McGonagall würde Harry töten, und ja, es würde langsam und schmerzhaft sein.

Aber zurückzubleiben war das Sinnvollste, Sicherste, Vernünftigste, was er tun konnte, und Harry fühlte eher entspannt als bedauernd.

Harry wandte sich an Bellatrix; er öffnete den Mund, um sie ein letztes Mal anzuweisen—

Und da war ein Zischen, ein schwaches Zischen, ein Zischen, das langsam und verwirrt klang, und das Zischen sagte,

„Wass war…diesser Krach?“

Der alte Zauberer schritt durch den Korridor. Er kam zu einer Metalltür und öffnete sie, da er bereits aus dem Gedächtnis wusste, dass die Zellen darin leer waren.

Sieben mächtige und anspruchsvolle Beschwörungsformeln sprach der Zauberer dann, bevor er weiterging; es wäre insgesamt wenig anstrengend, da so wenige Zellen zur Überprüfung übrigblieben.

„Lehrer“, zischte Harry. So viele Emotionen sprudelten in ihm hoch, alle auf einmal. Er wusste, obwohl er nicht sehen konnte, dass die grüne Schlange um Bellatrix‘ Schultern langsam den Kopf hob, um sich umzusehen. „Geht ess dir…gut, Lehrer?“

„Lehrer?“ kam das schwache, verwirrte Zischen. „Wo ssind wir hier?“

„Gefängniss“, zischte Harry, „dass Gefängniss mit den Lebenssfresssern, wir wollten eine Frau retten, du und ich. Du hasst verssucht einen Wächter zzu töten, ich habe deinen tödlichen Fluch geblockt, ess gab eine Ressonanzz zzwisschen unss…Du bisst in Ohnmacht gefallen, ich mussste den Wächter sselbsst bessiegen…mein Besschützzerzzauber wurde aufgelösst, die Lebenssfressser konnten den Wächtern ssagen, dasss die Frau entkommen war. Ess gibt hier jemanden, der meinen Besschützzerzzauber ersspüren kann, wahrsscheinlich der Sschulleiter…alsso mussste ich meinen Besschützzerzzauber auflössen, einen anderen Weg finden, um dich und die Frau vor den Lebenssfresssern ohne Besschützzerzzauber zzu versstecken, lernen, mich sselbsst ohne Besschützzerzzauber zzu sschützzen, die Lebenssfressser ohne Besschützzerzzauber absschrecken, dann einen neuen Fluchtplan für dich und die Frau entwerfen und sschliessslich ein Loch in eine dicke Metallwand einess Gefängnisssess sschneiden, obwohl ich Ersstklässsler bin. Keine Zzeit für Erklärungen, ihr müssst jetzzt gehen. Wenn wir unss nie wiederssehen, Lehrer, dann war ich eine Zzeit lang froh, dich zzu kennen, auch wenn du wahrsscheinlich bösse bisst. Ess isst gut, die Gelegenheit zzu haben, diess zzu ssagen: Auf Wiederssehen.“

Und Harry nahm den Besenstiel und überreichte ihn Bellatrix und sagte einfach: „Steig auf.“

Er hatte beschlossen, die Erinnerungen zu behalten. Zum einen waren sie wichtig. Zum anderen hatten er und der Verteidigungsprofessor vor einer Woche mit der Planung begonnen, und Harry hatte nicht vor, die ganze letzte Woche auszulöschen oder Bellatrix zu erklären, was genau vergessen werden musste. Harry könnte wahrscheinlich Veritaserum täuschen, und wenn Dumbledore darauf bestand, dass Harry seine Okklumentik-Schilde für eine eingehendere Untersuchung fallen ließ…nun, Harry hatte sich durchweg heldenhaft verhalten.

„Sstopp!“ sagte die Schlange. Ihre Stimme war jetzt stärker. „Sstopp, sstopp, sstopp, sstopp! Wass meinsst du mit“ Auf Wiederssehen?“

„Der Fluchtplan isst risskant“, sagte Harry. „Mein Leben ssteht nicht auf dem Sspiel, nur deinss und ihrss. Alsso bleibe ich hier und sstelle mich—“

„Nein!“ sagte die Schlange. Das Zischen war heftig. „Darfsst nicht! Isst nicht erlaubt!“

Bellatrix bestieg den Besenstiel; Harry konnte spüren (aber nie sehen), wie sich ihr Kopf drehte, um ihn anzusehen, sie sagte kein Wort. Vielleicht wartete sie auf ihn, oder sie wartete nur auf seine Befehle.

„Ich vertraue dir nicht mehr“, sagte Harry einfach. „Nicht sseit du verssucht hasst, den Wächter zzu töten.“

Und die Schlange zischte: „Ich habe nicht danach getrachtet, den Wächter zzu töten! Bisst du ein Narr, Junge? Ihn zzu töten, würde keinen Ssinn machen, bösse oder nicht!“

Die Erde hörte auf, sich um ihre Achse zu drehen und hielt in ihrer Umlaufbahn um die Sonne inne.

Das Zischen der Schlange war nun wütender als alles, was Harry je von dem menschlichen Professor Quirrell gehört hatte. „Ihn töten? Hätte ich verssucht, ihn zzu töten, wäre er in Ssekundensschnelle tot gewessen, dummer Junge, er war mir nicht gewachssen! Ich wollte ihn unterwerfen, dominieren, ihn zzwingen, Sschilde um sseinen Versstand fallen zzu lasssen, ich mussste ihn lessen, wisssen, wer auf sseine Antwort wartete, Detailss für den Gedächtnisszzauber lernen—“

„Du ssprachsst den Tötungssfluch!“

„Ich wussste, er würde aussweichen!“

„War ssein Leben sso wenig wert? Wass wäre, wenn er nicht aussgewichen wäre?“

„Hätte ihn mit eigener Magie auss dem Weg gesschubsst, dummer Junge!“

Wieder die Pause in der Drehung des Planeten. Daran hatte Harry nicht gedacht.

„Geisstlosser Sschwachkopf von einem Versschwörer“, zischte die Schlange so wütend, dass sich die Zischlaute zu überschneiden schienen und übereinander zu gleiten schienen, „kluger Dummkopf, lisstiger Idiot, Narr einess untrainierten Sslytherin, dein fehlplatzziertess Missstrauen hat alless ruiniert—“

„Diess isst nicht der richtige Zzeitpunkt, um zzu sstreiten“, bemerkte Harry milde. Die Welle der Erleichterung, die ihn zu durchfluten versuchte, wurde durch die erhöhte Spannung zunichte gemacht. „Da ich mich nicht richtig über dich ärgern kann, ohne mich für Lebenssfressser zzu öffnen. Wir müsssen unss beeilen, vielleicht hat jemand den Lärm gehört—“

„Erkläre den Fluchtplan“, sagte die Schlange gebieterisch. „Rassch!“

Harry erklärte. Parsel hatte keine Worte für die Muggel-Technologie, aber Harry beschrieb die Funktion und Professor Quirrell schien sie zu verstehen.

Es gab ein paar kurze Zischlaute, das schlangenartige Äquivalent eines überraschten Gelächters, und dann zackige Befehle. „Ssag der Frau, ssie ssoll wegsschauen, zzaubere Zzauber der Sstille, ssetzze den Wächterzzauber vor die Tür. Ich werde mich verwandeln, ein paar sschnelle Verbessserungen an deiner Erfindung vornehmen, der Frau einen Notfalltrank geben, damit ssie unss besschützzen kann, mich zzurückverwandeln, bevor du den Zzauber aufhebsst. Der Plan wird dann ssicherer ssein.“

„Und ssoll ich glauben“, zischte Harry, „dasss wirklich ein Heiler für die Frau auf unss wartet?“

„Nutzze deinen Versstand, Junge! Nimm an, ich bin bösse. Dich hier zzu vernichten, isst offenssichtlich nicht dass, wass ich vorhatte. Misssion isst dass Zziel von Gelegenheit, erfunden, nachdem ich deinen Besschützzerzzauber gessehen habe, die ganzze Angelegenheit ssollte unbemerkt bleiben, verssteckt, alss wir den Esssplatzz verliesssen. Offenssichtlich wirsst du bei unsserer Ankunft eine Perssson ssehen, die ssich alss Heiler aussgibt! Gehen danach zzum Esssplatzz zzurück, Originalplan geht ungesstört weiter!“

Harry starrte die unsichtbare Schlange an.

Einerseits fühlte sich Harry, wenn er das so sagte, ziemlich dumm.

Und auf der anderen Seite war es nicht gerade beruhigend.

„Alsso“, zischte Harry, „wie ssieht dein Plan für mich auss, ganzz genau?“

„Du hasst gessagt keine Zzeit“, zischte die Schlange, „aber der Plan isst offenssichtlich, dasss du dass Land regieren ssollsst, dass hat ssogar dein junger adliger Freund inzzwisschen versstanden, und wenn du willsst, kannsst du ihn bei der Rückkehr fragen. Will jetzzt nichtss mehr ssagen, ess isst Zzeit zzu fliegen, nicht zzu reden.“

Der alte Zauberer streckte die Hand nach einer anderen Metalltür aus, hinter der ein endloses, totes Gemurmel erscholl: „Das ist nicht mein Ernst, das ist nicht mein Ernst, das ist nicht mein Ernst…“. Der rot-goldene Phönix auf seiner Schulter schrie bereits eindringlich, und der alte Zauberer zuckte bereits zusammen, als—

Ein weiterer Schrei durchdrang den Korridor, phönixartig, aber nicht der Ruf des wahren Phönix.

Der Kopf des Zauberers drehte sich um, blickte auf das glühende silberne Wesen auf seiner anderen Schulter, selbst als flüchtige und immaterielle Krallen das Zauberwesen in die Luft schleuderten.

Der falsche Phönix flog den Korridor hinunter.

Der alte Zauberer rannte hinterher, die Beine flogen wie bei einem rüstigen jungen Mann von sechzig Jahren.

Der wahre Phönix schrie einmal, zweimal und ein drittes Mal und schwebte vor der Metalltür; und dann, als klar wurde, dass sein Meister nicht wegen seiner Rufe zurückkehren würde, flog er widerwillig hinterher.

Professor Quirrell hatte diesmal seine wahre Gestalt angenommen—Vielsafttrank dauerte ohne eine neue Dosis nur eine Stunde an—und obwohl der Verteidigungsprofessor blass war und an den Metallgittern der nächstgelegenen Zelle lehnte, war seine Magie stark genug, um seinen Zauberstab ohne ein Wort zu ergreifen, selbst als Bellatrix den Umhang ablegte und ihn gehorsam in Harrys wartende Hand legte. Das Unheilsgefühl baute sich erneut auf, wenn auch nicht in voller Stärke, als die Macht des Verteidigungsprofessors zurückkehrte und die Ränder seiner gewaltigen Kraft mit Harrys leicht kindlicher Aura kollidierten.

Harry beschrieb sein Muggelgerät für den beobachtenden Zauberer, und dann verwandelte ein Finite von Harry all seine harte Arbeit wieder in einen Eiswürfel. Professor Quirrell konnte nichts verzaubern, das Harry verwandelt hatte, denn das wäre eine, wenn auch geringfügige, Wechselwirkung zwischen ihren Magien, aber—

Drei Sekunden später hielt Professor Quirrell seine eigene verwandelte Version des Muggelgeräts in der Hand. Ein einzelnes gebelltes Wort und ein Schwenken seines Zauberstabs, und der Kleberückstand war von dem magischen Gegenstand verschwunden; drei weitere Beschwörungsformeln später waren das Magische und das Technologische wie zu einem einzigen Ding verschmolzen, und die Zauber der Unzerbrechlichkeit und der makellosen Funktion waren auf das Muggelgerät geworfen worden.

(Harry fühlte sich viel besser dabei, dies unter Aufsicht eines Erwachsenen zu tun).

Bellatrix wurde ein Zaubertrank zugeworfen, und Professor Quirrell und Harry befahlen beide: „Trink“, als ob sie mit derselben Stimme sprechen würden. Die abgemagerte Frau hatte ihn bereits an ihre Lippen gehoben, ohne abzuwarten; denn es war für jedermann offensichtlich, dass dieser Schlangenanimagus ein Diener des Dunklen Lords war, und zwar ein mächtiger und vertrauenswürdiger.

Harry zog sich die Kapuze des Tarnumhangs über den Kopf.

Ein kurzer und schrecklicher Zauber ging aus dem Zauberstab des Verteidigungsprofessors hervor, der das Loch in der Wand verbrannte und den riesigen Metallklumpen in der Mitte des Raumes vernarbte; Harry hatte darum gebeten und gesagt, dass die von ihm angewandte Methode ihn identifizieren könnte.

„Linker Handschuh“, sagte Harry zu seinem Beutel, zog ihn heraus und zog ihn an.

Eine Geste des Verteidigungsprofessors ließ auf Bellatrix‘ Schultern ein Geschirr erscheinen und ein weiteres, kleineres Ding aus Stoff an ihrer Hand und so etwas wie Handschellen an ihren Handgelenken, gerade als die Frau den Trank ausgetrunken hatte.

Eine seltsame, ungesunde Farbe schien Bellatrix‘ blasses Gesicht zu überkommen, sie richtete sich auf, ihre eingesunkenen Augen schienen heller und viel gefährlicher…

…aus ihren Ohren strömten kleine Dampfschwaden…

(Harry beschloss, nicht über diesen Teil nachzudenken.)

…und Bellatrix Black lachte, ein plötzliches verrücktes Lachen, das viel zu laut inmitten der kleinen Gefängniszellen von Askaban ertönte.

(Sehr bald, so hatte der Verteidigungsprofessor gesagt, würde Bellatrix bewusstlos werden und eine ganze Weile so bleiben, der Preis für den Trank, den sie genommen hatte; aber für nur wenige Augenblicke würde sie vielleicht einen zwanzigstel Teil der Macht, die sie einst hatte, wiedererlangen).

Der Verteidigungsprofessor warf seinen Zauberstab in Richtung Bellatrix, und einen Augenblick später verschwamm er zu einer grünen Schlange.

Einen Augenblick danach kehrte die Dementorenangst in den Raum zurück.

Bellatrix zuckte nur leicht zusammen, fing den Zauberstab auf und gestikulierte ohne ein Wort; die Schlange flog hoch und wurde in das Geschirr auf ihrem Rücken eingeführt.

Harry sagte „Hoch!“ zum Besenstiel.

Bellatrix befestigte den Zauberstab am Halfter an ihrer Hand.

Harry sprang in den Fahrersitz des Zwei-Personen-Besenstiels.

Bellatrix folgte ihm hinterher, nahm die manschettenartigen Vorrichtungen an ihren Handgelenken und kettete ihre Hände an die Griffe des Besenstiels, als Harrys rechte Hand den Zauberstab in seinen Beutel schob.

Und die drei schossen vorwärts durch das Loch in der Wand—

—hinaus unter freien Himmel, direkt über der Grube der Dementoren, im Inneren des riesigen dreieckigen Prismas, das Askaban war, der blaue Himmel, der jetzt deutlich über ihnen zu sehen war und sein Tageslicht nach unten strahlte.

Harry winkelte den Besenstiel an und begann zu beschleunigen, nach oben und zur Mitte des dreieckigen Raumes hin. Seine linke Hand, mit Handschuhen bekleidet, um den direkten Kontakt zwischen seiner Haut und etwas, das Professor Quirrell verwandelt hatte, zu verhindern, hielt den Schalter der Steuerung am Muggelgerät.

Weit über ihnen ertönten entfernte Rufe.

Okay ihr stumpfsinnigen Blechköpfe!

Auroren auf schnell fliegenden Besenstielen, die aus dem Himmel geradewegs auf sie hinabstürzten, schwache Lichtfunken, die bereits nach unten flammten, als die ersten Schüsse abgegeben wurden.

Jetzt hört mal zu!

\*Protego Maximus\* rief Bellatrix mit mächtiger, spröder Stimme, gefolgt von einem gackernden Lachen, als ein schimmerndes blaues Feld sie umgab.

Seht ihr das hier?

Aus der verwesenden Grube im Zentrum Askabans erhoben sich über hundert Dementoren in die Luft, die aussahen wie eine große Masse von Leichen, wie ein fliegender Friedhof; einem anderen erschienen sie als ein Konglomerat von Leeren, die einen riesigen Riss in der Welt zu bilden schienen, während sie nach oben glitten.

Dies…

Die Stimme eines alten und mächtigen Zauberers brüllte eine schreckliche Beschwörungsformel, und ein großer weißgoldener Feuerstoß schoss aus dem Loch in der Wand Askabans, der einen Moment lang unförmig war, bevor er begann, Flügel zu bilden.

Ist…

Und die Auroren aktivierten den Anti-Anti-Schwerkraft-Zauber, der in die Schutzzauber Askabans eingebaut worden war, und deaktivierten alle Flugzauber, deren Zauber nicht mit der kürzlich geänderten Passphrase verzaubert worden waren.

Der Auftrieb von Harrys Besen schaltete sich aus.

Die Schwerkraft hingegen blieb an.

Der Aufstieg ihres Besens verlangsamte sich, verlangsamte sich und begann, sich in einen Sturz zu verwandeln.

Mein…

Aber die Verzauberungen, die den Besen in eine Richtung zeigen ließen und das Lenken ermöglichten, die Verzauberungen, die die Reiter an ihm festhielten und sie ein wenig vor der Beschleunigung schützten, diese Verzauberungen funktionierten immer noch.

Besen!

Harry drückte den Zündschalter an der von General Technics hergestellten, Modell Berserker PFRC, N-Klasse, Ammoniumperchlorat-Verbundtreibstoff, Feststoffrakete, die mit seinem Nimbus X200 Zwei-Personen-Besenstiel zusammengebaut worden war.

Und es ward Lärm.

## 59. Das Stanford-Prison-Experiment IX:Neugier

Besenstiele wurden in einer Zeit erfunden, die ein Muggel als das finstere Mittelalter bezeichnet hätte, vermutlich von einer legendären Hexe namens Celestria Relevo, angeblich der Ur-Urenkelin Merlins.

Celestria Relevo, oder welche Person oder Gruppe auch immer diese Verzauberungen wirklich erfunden hatte, hatte nicht die geringste Ahnung von Newtonscher Mechanik.

Besenstiele funktionierten daher nach der Aristotelischen Physik.

Sie flogen dorthin, wohin man sie zeigen ließ.

Wenn man sich geradeaus bewegen wollte, richtete man sie geradeaus; man sorgte sich nicht darum, einen Teil des Schubs nach unten zu lenken, um die Wirkung der Schwerkraft aufzuheben.

Wenn man einen Besenstiel drehte, verlagerte sich seine ganze Geschwindigkeit in die neue Richtung, in die er zeigte; sie blieb nicht seitwärts, basierend auf seinem alten Trägheitsmoment.

Besenstiele hatten maximale Geschwindigkeiten, nicht maximale Beschleunigungen. Nicht wegen irgendwas, das mit Luftwiderstand zu tun hatte, sondern weil ein Besenstiel einen maximalen aristotelischen Impuls hatte, den seine Verzauberungen ausüben konnten.

Harry hatte das nie zuvor ausdrücklich bemerkt, obwohl er geschickt genug war, um die besten Noten in der Flugklasse zu erhalten. Besenstiele funktionierten so sehr, wie der menschliche Verstand instinktiv von ihnen erwartete, dass sein Gehirn es geschafft hatte, ihre physikalische Absurdität völlig zu übersehen. Harry war an seinem ersten Donnerstag im Besenstielunterricht durch interessanter erscheinende Phänomene abgelenkt worden, auf Papier geschriebene Worte und einen rot leuchtenden Ball. Sein Gehirn hatte also einfach seinen Unglauben eingestellt, die Realität der Besenstiele als akzeptiert markiert und seinen Spaß gehabt, ohne auch nur einmal an die Frage zu denken, deren Antwort offensichtlich gewesen wäre. Denn es ist eine traurige Tatsache, dass wir immer nur über einen winzigen Bruchteil all der Phänomene nachdenken, denen wir begegnen…

Das ist die Geschichte, wie Harry James Potter-Evans-Verres durch seinen eigenen Mangel an Neugier fast getötet wurde.

Weil Raketen nicht nach der aristotelischen Physik funktionierten.

Raketen funktionierten nicht so, wie ein menschlicher Verstand instinktiv dachte, dass ein fliegendes Ding funktionieren sollte.

Ein raketengestützter Besenstiel bewegte sich daher nicht wie die magischen Besenstiele, auf denen Harry ein sehr guter Flieger war.

Nichts davon ging Harry damals tatsächlich durch den Kopf.

Zum einen hinderte ihn das lauteste Geräusch, das er je in seinem Leben gehört hatte, daran, sich selbst denken zu hören.

Zum anderen bedeutete die Beschleunigung nach oben mit 4g, dass er insgesamt etwa zweieinhalb Sekunden Zeit hatte, um vom Boden von Askaban zum Dach zu gelangen.

Und selbst wenn es zweieinhalb der längsten Sekunden in der Geschichte der Zeit waren, war das nicht genug, um viel nachzudenken.

Die Zeit reichte nur, um die Lichter der Flüche der Auroren auf ihn herabfliegen zu sehen, den Besenstiel leicht anzuwinkeln, um ihnen auszuweichen, zu erkennen, dass der Besenstiel einfach mit fast gleichem Trägheitsmoment weiterflog, anstatt in die Richtung zu fliegen, in die er ihn richtete, und wortlos die Begriffe zu denken

\*Scheiße\*

und

\*Newton\*

Daraufhin winkelte Harry den Besenstiel viel stärker an, und dann begannen sie sich sehr schnell der Wand zu nähern, so dass er ihn in die andere Richtung zurückwendete, und es kamen noch mehr Lichter herunter, und die Dementoren glitten zusammen mit einer Art riesiger geflügelter Kreatur aus weiß-goldenen Flammen geschmeidig auf sie zu, also riss Harry den Besenstiel zurück in Richtung Himmel, aber jetzt glitt er immer noch auf eine andere Wand zu, also kippte er den Besen leicht an und hörte auf, sich zu nähern, aber er war zu nah, also kippte er ihn wieder an, und dann waren die fernen Auroren auf ihren Besenstielen gar nicht mehr weit entfernt, und er würde in diese Frau krachen, also drehte er seinen Besenstiel direkt von ihr weg, und in einem weiteren Augenblick erkannte er, dass seine Rakete ein extrem starker Flammenwerfer war und im Bruchteil einer Sekunde direkt auf die Aurorin gerichtet war. Er drehte den Besenstiel seitwärts, während er weiter aufstieg, und er konnte sich nicht erinnern, ob der Besen jetzt auf einen Auror gerichtet war, aber zumindest war er nicht auf sie gerichtet.

Harry verfehlte einen weiteren Auror um etwa einen Meter und schoss mit einem seitwärts gerichteten Flammenwerfer an ihm vorbei, der sich mit, wie Harry später vermutete, etwa 300 Stundenkilometern nach oben bewegte.

Wenn es Schreie von gerösteten Auroren gab, hörte er sie nicht, aber das war kein Beweis dafür oder dagegen, denn alles, was Harry in diesem Moment hörte, war ein extrem lautes Geräusch.

Ein paar ruhigere, wenn nicht sogar leisere Sekunden später schien es keine Auroren oder Dementoren oder riesige geflügelte Flammenwesen um sie herum zu geben, und das riesige und schreckliche Bauwerk von Askaban sah aus dieser Höhe erstaunlich winzig aus.

Harry richtete den Besenstiel auf die Sonne, die durch die Wolken nur schwach sichtbar war. Zu dieser Tageszeit und in den Wintermonaten war sie nicht hoch am Himmel, und der Besenstiel beschleunigte für weitere zwei Sekunden in diese Richtung und nahm sehr schnell eine erstaunliche Geschwindigkeit auf, bevor die Feststoffrakete ausbrannte.

Danach, sobald Harry sich wieder denken hören konnte, als nur noch der heulende Fahrtwind ihrer lächerlich hohen Geschwindigkeit zu hören war, und Harrys von der Verzauberung unterstützte Finger, die den Besenstiel griffen, sich lediglich dem verlangsamenden Zug widersetzten, weil er sich weit schneller als die Endgeschwindigkeit bewegte, das war der Zeitpunkt, an dem Harry tatsächlich all das Zeug über Newtonsche Mechanik und aristotelische Physik und Besenstiele und Raketentechnik und die Bedeutung der Neugier dachte und wie er nie wieder etwas so Gryffindorhaftes machen würde, zumindest nicht, bis er das Geheimnis der Unsterblichkeit des Dunklen Lords gelernt hatte, und warum hatte er Professor Quirinus „Ich verssichere Ihnen, dasss ich dass nicht verssuchen würde, wenn ich nicht mit meinem Überleben rechnen würde“ Quirrell zugehört anstelle von Professor Michael „Sohn, wenn du alleine irgendetwas mit Raketen versuchst, ich meine egal was, ohne ausgebildete professionelle Beobachter, wirst du sterben, und das wird Mum traurig machen“ Verres-Evans.

„WAS?“, kreischte Amelia in den Spiegel.

Der Wind war auf ein erträgliches Maß abgeflaut, als der Luftwiderstand sie verlangsamte, was Harry reichlich Gelegenheit gab, dem summenden, klingenden Geräusch zu lauschen, das sein ganzes Gehirn zu füllen schien.

Professor Quirrell hatte den Raketenauspuff mit einem Stillezauber versehen sollen…anscheinend gab es Grenzen für das, was Stillezauber bewirken konnten…rückblickend hätte Harry ein Paar Ohrstöpsel verwandeln und nicht nur dem Stillezauber vertrauen sollen, obwohl das wahrscheinlich auch nicht gereicht hätte…

Nun, magische Heilung hatte wahrscheinlich etwas, um bleibende Hörschäden zu behandeln.

Nein, wirklich, magische Heilung hatte wahrscheinlich etwas, um das zu behandeln. Er hatte gesehen, wie Schüler mit Verletzungen zu Madam Pomfrey gingen, die viel schlimmer klangen…

Gibt es eine Möglichkeit, eine imaginäre Persönlichkeit in den Kopf eines anderen Menschen zu verpflanzen? fragte Hufflepuff. Ich will nicht mehr in deinem leben.

Harry schob das alles für den Moment beiseite, er konnte im Moment wirklich nichts deswegen tun. Gab es etwas, worüber er sich Sorgen machen sollte—

Dann warf Harry einen Blick hinter sich und erinnerte sich zum ersten Mal daran, zu prüfen, ob Bellatrix oder Professor Quirrell vom Besenstiel gepustet worden waren.

Aber die grüne Schlange steckte immer noch in ihrem Geschirr, und die abgemagerte Frau klammerte sich immer noch an den Besenstiel, ihr Gesicht war immer noch von ungesunder Farbe und ihre Augen immer noch hell und gefährlich. Ihre Schultern zitterten, als ob sie hysterisch lachen würde, und ihre Lippen bewegten sich, als ob sie schrie, aber es kam kein Ton heraus—

Ach ja, richtig.

Harry nahm die Kapuze seines Umhangs ab und klopfte sich auf die Ohren, um sie wissen zu lassen, dass er nicht hören konnte.

Daraufhin ergriff Bellatrix ihren Zauberstab, richtete ihn auf Harry, und plötzlich wurde das Klingeln in seinen Ohren leiser, er konnte sie hören.

Einen Augenblick später bedauerte er es; die Verwünschungen, die sie gegen Askaban, Dementoren, Auroren, Dumbledore, Lucius, Bartemius Crouch, etwas, das sich Orden des Phönix nannte, und allen, die sich ihrem Dunklen Herrn in den Weg stellten, usw., schrie, waren für jüngere und empfindlichere Zuhörer nicht geeignet; und ihr Lachen schmerzte in seinen neu geheilten Ohren.

„Genug, Bella“, sagte Harry schließlich, und ihre Stimme verstummte auf der Stelle.

Es gab eine Pause. Harry zog sich den Umhang wieder über den Kopf, nur aus Prinzip; und im selben Augenblick, in dem ihm klar wurde, dass sie dort unten Teleskope oder so etwas haben könnten, war es im Nachhinein betrachtet unglaublich dumm gewesen, auch nur für einen Moment die Kapuze herunterzuziehen, und er hoffte, dass die ganze Mission nicht wegen dieses einen Fehlers scheitern würde…

Wir sind nicht wirklich dafür geschaffen, oder? beobachtete Slytherin.

Hey, wandte Hufflepuff reflexartig ein, wir können nicht erwarten, dass wir beim ersten Mal alles perfekt machen, wir brauchen wahrscheinlich nur mehr Übung, VERGESST, DAS ICH DAS GESAGT HABE!

Harry schaute sich noch einmal um, sah Bellatrix mit einem verwirrten, staunenden Gesichtsausdruck um sich blicken. Ihr Kopf drehte sich weiter und weiter.

Und schließlich sagte Bellatrix, ihre Stimme nun leiser, „Mein Herr, wo sind wir?“.

Was meinst du? wollte Harry sagen, aber der Dunkle Lord würde niemals zugeben, dass er nichts verstand, also antwortete Harry trocken: „Wir sind auf einem Besenstiel.“

Glaubt sie, dass sie tot ist, dass dies der Himmel ist?

Bellatrixs Hände waren immer noch an den Besenstiel gekettet, so dass nur ein Finger hochkam und zeigte, als sie sagte: „Was ist das?“

Harry folgte der Richtung ihres Fingers und sah…eigentlich nichts Besonderes…

Dann wurde es Harry klar. Nachdem sie hoch genug hinaufgeflogen waren, hatte es keine Wolken mehr gegeben, die es verdeckt hätten.

„Das ist die Sonne, liebe Bella.“

Es kam bemerkenswert kontrolliert heraus, der Dunkle Lord klang vollkommen ruhig und vielleicht ein wenig ungeduldig mit ihr, selbst als die Tränen über Harrys Wangen flossen.

In der endlosen Kälte, in der pechschwarzen Dunkelheit, wäre die Sonne sicher…

Eine glückliche Erinnerung…

Bellatrix‘ Kopf drehte sich weiter.

„Und die flauschigen Dinger?“, sagte sie.

„Wolken.“

Es gab eine Pause, und dann sagte Bellatrix: „Aber was sind sie?“

Harry antwortete ihr nicht, seine Stimme hätte auf keinen Fall ruhig sein können, alles, was er tun konnte, war seinen Atem vollkommen gleichmäßig zu halten, während er weinte.

Nach einer Weile atmete Bellatrix, so leise, dass Harry es fast nicht hörte: „Hübsch…“.

Ihr Gesicht entspannte sich langsam, die Farbe verließ ihre Blässe fast so schnell, wie sie gekommen war.

Ihr skelettartiger Körper sackte auf dem Besenstiel zusammen.

Der geliehene Zauberstab baumelte leblos an dem Riemen, der an ihrer unbeweglichen Hand befestigt war.

Das soll doch wohl ein Witz sein—

Harrys Verstand erinnerte sich dann, dass der Notfalltrank seinen Preis hatte; Bellatrix würde eine beträchtliche Zzeit lang sschlafen, hatte Professor Quirrell gesagt.

Und im selben Augenblick war ein anderer Teil von Harry völlig überzeugt, als er auf die kreideweiße abgemagerte Frau zurückblickte, die im hellen Sonnenlicht toter schien als alles, was Harry je lebend gesehen hatte, dass sie tot war, dass sie gerade ihr letztes Wort gesprochen hatte, dass Professor Quirrell die Dosis falsch eingeschätzt hatte—

—oder absichtlich Bellatrix geopfert hatte, um ihre eigene Flucht zu sichern—

Atmet sie?

Harry konnte nicht sehen, ob sie atmete.

Auf dem Besenstiel gab es keine Möglichkeit, nach hinten zu greifen und ihren Puls zu messen.

Harry schaute nach vorne, um sicherzugehen, dass sie nicht auf irgendwelche fliegenden Steine stießen, lenkte den Besenstiel weiter auf die Sonne zu, der unsichtbare Junge und die möglicherweise tote Frau, die in den Nachmittag hineinritten, während seine Finger das Holz so fest ergriffen, dass sie weiß wurden.

Er konnte nicht nach hinten greifen und Wiederbelebungsmaßnahmen durchführen.

Er konnte nichts aus seinem Heiler-Kit benutzen.

Vertraust du Professor Quirrell, dass er sie nicht in Gefahr gebracht hat?

Seltsam, ja es war schon seltsam, dass selbst der aufrichtige Glaube, dass Professor Quirrell den Auror nicht hatte töten wollen (denn das wäre dumm gewesen), und der Gedanke an die Zusicherungen des Verteidigungsprofessors nicht mehr beruhigend wirkten.

Dann fiel Harry ein, was er noch überprüfen musste,—

Harry blickte zurück und zischte: „Lehrer?“

Die Schlange rührte sich in ihrem Geschirr nicht und sagte kein Wort.

…vielleicht war die Schlange, da sie kein wirklicher Reiter war, nicht vor der Beschleunigung geschützt gewesen. Oder vielleicht hatte das Annähern an die Dementoren ohne Schild, auch nur für einen Moment in Animagus-Form, den Verteidigungsprofessor außer Gefecht gesetzt.

Das war nicht gut.

Es sollte Professor Quirrell sein, der Harry sagte, wann es sicher sei, den Portschlüssel zu benutzen.

Harry lenkte den Besenstiel mit weiß-verkrampften Fingern und dachte nach, er dachte sehr angestrengt nach für eine kleine, nicht bemessene Zeitspanne, während der Bellatrix vielleicht atmete oder nicht atmete, während der Professor Quirrell selbst vielleicht schon eine Weile nicht mehr geatmet hatte.

Und Harry entschied, dass es zwar möglich sei, sich von dem Fehler zu erholen, den in seinem Besitz befindlichen Portschlüssel zu verschwenden, dass es aber nicht möglich sei, sich von dem Fehler zu erholen, ein Gehirn zu lange ohne Sauerstoff zu lassen.

Also nahm Harry den nächsten Portschlüssel in der Sequenz aus seinem Beutel, während er seinen Besenstiel in der strahlend blauen Luft zum Stillstand brachte (Harry wusste nicht, ob die Fähigkeit eines Portschlüssels, sich an die Erdrotation anzupassen, auch die Fähigkeit einschloss, die Geschwindigkeit im Allgemeinen an die neue Umgebung anzupassen), berührte den Portschlüssel mit dem Besenstiel und…

Harry hielt inne und hielt immer noch den Zweig fest, dessen Gegenstück er vor gefühlten zwei Wochen gebrochen hatte. Er verspürte eine plötzliche Abneigung; sein Gehirn schien durch einen rein neuronalen Prozess der operanten Konditionierung die Regel gelernt zu haben, dass Zweige Zu Zerbrechen Eine Schlechte Idee War.

Aber das war eigentlich nicht logisch, also brach Harry den Zweig trotzdem durch.

Hinter der nahe gelegenen Metalltür gab es einen donnernden Knall, der Amelia veranlasste, den Spiegel, den sie in der Hand hielt, fallen zu lassen und sich mit dem Zauberstab in der Hand herumzudrehen, und dann brach die Tür auf und enthüllte Albus Dumbledore, der dort vor einem großen rauchenden Loch in der Gefängniswand stand.

„Amelia“, sagte der alte Zauberer. Von seiner gewohnten Leichtfertigkeit war keine Spur zu sehen, seine Augen waren hart wie Saphire unter seiner Halbmondbrille. „Ich muss Askaban verlassen, und zwar sofort. Gibt es einen schnelleren Weg als einen Besenstiel, um über die Schutzzauber hinauszukommen?“

„Nein…“

„Dann brauche ich deinen schnellsten Besenstiel, und zwar sofort!“

Der Ort, an dem Amelia sein wollte, war bei dem Auror, der von diesem Dämonenfeuer oder was auch immer das gewesen war, verletzt worden war.

Was sie tun musste, war herauszufinden, was Dumbledore wusste.

„Ihr da!“ bellte die alte Hexe das Team um sie herum an. „Räumt die Korridore weiter frei, bis ihr unten seid, vielleicht sind noch nicht alle entkommen!“ Und dann zu dem alten Zauberer: „Zwei Besenstiele. Du kannst mich einweisen, sobald wir in der Luft sind.“

Es gab einen abschätzenden Blickkontakt, aber keinen langen.

Ein ekelerregend harter Ruck durchfuhr Harrys Unterleib, wesentlich härter als der Ruck, der ihn nach Askaban transportiert hatte, und diesmal war die zurückgelegte Entfernung groß genug, dass er sich einen Augenblick der Stille hören konnte, den unsichtbaren Raum zwischen den Räumen, in dem Spalt zwischen einem Ort und einem anderen, beobachten konnte.

Die Sonne, die nur kurz auf die beiden geschienen hatte, wurde schnell von einer Regenwolke verdeckt, als sie von Askaban wegschossen, in Windrichtung und schneller als der Wind.

„Wer steckt dahinter?“, rief Amelia zum Besenstiel der einen Schritt neben ihr flog.

„Eine von zwei Personen“, sagte Dumbledore zurück, „ich weiß in diesem Augenblick nicht, welche. Falls es der erstere, dann stecken wir in Schwierigkeiten. Wenn es der zweite ist, dann stecken wir alle in weit größeren Schwierigkeiten.“

Amelia erübrigte keinen Atemzug für Seufzer. „Wann wirst du es wissen?“

Die Stimme des alten Zauberers war grimmig, leise und erhob sich doch irgendwie über den Wind. „Drei Dinge brauchen sie für die Vollkommenheit, wenn es der eine ist: Das Fleisch des treuesten Dieners des Dunklen Lords, das Blut des größten Feindes des Dunklen Lords und den Zugang zu einem bestimmten Grab. Ich hatte Harry Potter für sicher gehalten, da ihr Angriff auf Askaban so gut wie gescheitert war—obwohl ich trotzdem Schutzzauber auf ihm platziert habe—aber jetzt habe ich tatsächlich Angst. Sie haben Zugang zur Zeit, jemand mit einem Zeitumkehrer schickt ihnen Nachrichten; und ich vermute, dass der Entführungsversuch auf Harry Potter bereits vor einigen Stunden stattgefunden hat. Deshalb haben wir nichts davon gehört, da wir uns in Askaban befinden, wo die Zeit sich nicht selbst verknoten kann. Diese Vergangenheit kam nach unserer eigenen Zukunft, verstehst du?“

„Und wenn es der andere ist?“, rief Amelia. Was sie gehört hatte, war schon beunruhigend genug; das klang wie das dunkelste aller dunklen Rituale und konzentrierte sich auf den toten Dunklen Lord selbst.

Der alte Zauberer, dessen Gesicht jetzt noch grimmiger war, sagte nichts, schüttelte nur den Kopf.

Als der Zug des Portschlüssels nachgelassen hatte, schaute die Sonne gerade erst über den Horizont und sah eher nach Morgendämmerung als nach Sonnenuntergang aus, als ihr Besenstiel tief über einer schmalen Fläche aus dunkelorangefarbenem Fels und Sand schwebte, die zu klumpigen Hügeln angeordnet waren, als hätte jemand das Landes wie Teig ein paar Mal geknetet und dann vergessen, es flach zu rollen. In der Nähe rollten die Wellen in der endlosen Weite des Wassers vorbei, obwohl der Boden, über dem der Besenstiel schwebte, höchstens einige Meter über dem Meeresspiegel lag.

Harry blinzelte wegen der Farben der Morgendämmerung, und dann wurde ihm klar, dass der Portschlüssel international gewesen war.

„Oy!“ kam ein forscher, weiblicher Ruf von hinten, und Harry drehte den Besenstiel, um nachzusehen. Eine Dame mittleren Alters hielt in einer scheinbar rufenden Geste eine Hand an den Mund und eilte vorwärts. Ihre freundlichen Gesichtszüge, ihre schmalen Augen und ihre dunkle Haut kennzeichneten ein Volk, das Harry nicht kannte; sie war in leuchtend purpurne Gewänder gekleidet, wie Harry sie noch nie zuvor gesehen hatte; und als sich ihre Lippen wieder öffneten, sprach sie mit einem Akzent, den Harry nicht zuordnen konnte, denn er war nicht weit gereist. „Wo wart ihr? Ihr kommt zwei Stunden zu spät! Ich hätte euch alle fast aufgegeben…Hallo?“

Es gab eine kurze Pause. Harrys Gedanken schienen sich seltsam zu bewegen, zu langsam, alles fühlte sich weit entfernt an, als wäre eine dicke Glasscheibe zwischen ihm und der Welt und eine weitere dicke Glasscheibe zwischen ihm und seinen Gefühlen, so dass er sehen, aber nicht berühren konnte. Es war über ihn gekommen, als er das Licht der Morgendämmerung und die freundliche Hexe sah und dachte, dass das alles wie ein richtiges Ende des Abenteuers schien.

Dann eilte die Hexe vorwärts und zog ihren Zauberstab; ein gemurmeltes Wort löste die Fesseln, die die abgemagerte Frau an den Besenstiel banden, und Bellatrix wurde auf den Sandstein hinunterschweben gelassen, wobei ihre skelettartigen Arme und bleichen Beine wie leblos baumelten. „Oh, Merlin“, flüsterte die Hexe, „Merlin, Merlin, Merlin…“

Sie wirkt besorgt, dachte ein abstraktes, weit entferntes Ding zwischen zwei Glasscheiben. Ist es das, was ein echter Heiler sagen würde, oder ist es das, was jemand sagen würde, der eine Vorstellung abliefern sollte?

Als wäre es nicht Harry, der sprach, sondern ein anderer Teil von ihm hinter einer weiteren Glasscheibe, kam ein Flüstern von seinen Lippen. „Die grüne Schlange auf ihrem Rücken ist ein Animagus.“ Nicht hoch das Flüstern, nicht kalt, nur leise. „Er ist bewusstlos.“

Der Kopf der Hexe zuckte hoch, um zu sehen, wo diese Stimme aus der leeren Luft zu sprechen schien, und blickte dann wieder zu Bellatrix hinunter. „Du bist nicht Herr Jaffe.“

„Das wäre der Animagus“, flüsterten Harrys Lippen. Oh, dachte der Harry hinter Glas und lauschte dem Klang seiner eigenen Lippen, das ergibt Sinn; Professor Quirrell muss einen anderen Namen verwendet haben.

„Seit wann ist er ein—bah, vergiss es.“ Die Hexe legte ihren Zauberstab einen Moment lang auf die Nase der Schlange und schüttelte dann scharf den Kopf. „Ihm fehlt nichts, was ein Tag Ruhe nicht heilen könnte. Ihr…“

„Können Sie ihn jetzt aufwecken?“, flüsterte Harrys Lippen. Ist das eine gute Idee? dachte Harry, aber seine Lippen schienen definitiv so zu denken.

Wieder das scharfe Kopfschütteln. „Wenn ein \*Rennervate\* bei ihm nicht gewirkt hat—“ begann die Hexe.

„Ich habe es nicht versucht“, flüsterte Harrys Lippen.

„Was? Warum—oh, egal.“ \*Rennervate\*

Es gab eine Pause, und dann kroch langsam eine Schlange aus ihrem Geschirr. Langsam tauchte der grüne Kopf auf, sah sich um.

Ein kurzes Verschwimmen später stand Professor Quirrell vor ihnen, und einen Moment später ging er in die Knie.

„Leg dich hin“, sagte die Hexe, ohne von Bellatrix aufzublicken. „Bist du das da drin, Jeremy?“

„Ja“, sagte der Verteidigungsprofessor ziemlich heiser, als er sich vorsichtig auf einem relativ flachen Fleck orangefarbenen Sandsteins niederlegte. Er war nicht so blass wie Bellatrix, aber sein Gesicht war im dämmrigen Morgenlicht blutleer. „Ich grüße Sie, Miss Camblebunker.“

„Ich habe Ihnen gesagt“, sagte die Hexe mit Schärfe in der Stimme und mit einem leichten Lächeln im Gesicht, „nennen Sie mich Crystal, dies ist nicht Großbritannien, und wir wollen hier keine Ihrer Formalitäten. Und es heißt jetzt Doktor, nicht Miss.“

„Entschuldigen Sie, Dr Camblebunker.“ Es folgte ein trockenes Glucksen.

Das Lächeln der Hexe wurde ein wenig breiter, ihre Stimme so viel schärfer. „Wer ist dein Freund?“

„Das brauchst du nicht zu wissen.“ Die Augen des Verteidigungsprofessors waren geschlossen, als er auf dem Boden lag.

„Wie verkehrt ist es gelaufen?“

Wirklich sehr trocken: „Du kannst morgen in jeder Zeitung mit internationalem Feuilleton darüber lesen.“

Der Zauberstab der Hexe klopfte hier und da, stocherte und stupste am ganzen Körper von Bellatrix herum. „Du hast mir gefehlt, Jeremy.“

„Wirklich?“, sagte der Verteidigungsprofessor und klang leicht überrascht.

„Nicht mal ein kleines bisschen. Wenn ich dir nichts schulden würde…“

Der Verteidigungsprofessor fing an zu lachen, und dann wurde es eher zu einem Hustenanfall.

Was denkst du? sagte Slytherin zum Inneren Kritiker, während Harry hinter den Glaswänden zuhörte. Schauspiel oder Realität?

Kann ich nicht sagen, sagte Harrys Innerer Kritiker. Ich bin im Moment nicht in bester Verfassung als Kritiker.

Fällt jemandem eine gute Probe ein, um mehr Informationen zu sammeln? sagte Ravenclaw.

Wieder dieses Flüstern aus der leeren Luft über dem Besenstiel: „Wie groß ist die Chance, all das ungeschehen zu machen, was man ihr angetan hat?“

„Oh, lass mal sehen. Legilimentik und unbekannte dunkle Rituale, zehn Jahre, bis das in Kraft tritt, gefolgt von zehn Jahren Dementor-Exposition? Das rückgängig machen? Sie haben den Verstand verloren, Mister Wer-auch-immer. Die Frage ist, ob noch etwas übrig ist, und ich würde sagen, dass die Chance dafür vielleicht eins zu drei ist—“ Die Hexe biss sich plötzlich auf die Zunge. Ihre Stimme war leiser, als sie wieder sprach. „Wenn du ihr Freund warst, bevor…dann nein, du wirst sie nie wieder zurückbekommen. Am besten verstehst du das jetzt.“

Ich stimme dafür, dass dies eine Vorführung ist, sagte der innere Kritiker. Sie würde nicht einfach so auf eine Frage hin mit all dem herausplatzen, es sei denn, sie suchte nach einer Gelegenheit.

Zur Kenntnis genommen, aber ich setze wenig Vertrauen darauf, sagte Ravenclaw. Es ist sehr schwer, sich nicht von seinen Verdächtigungen leiten zu lassen, wenn man versucht, so subtile Beweise abzuwägen.

„Welchen Trank hast du ihr gegeben?“, sagte die Hexe, nachdem sie Bellatrix‘ Mund geöffnet und hineingeblickt hatte, wobei ihr Zauberstab in verschiedenen Farben aufblitzte.

Der Mann, der ruhig auf dem Boden lag, sagte: „Notfall—“

„Bist du verrückt geworden?“

Wieder das hustende Lachen.

„Wenn sie Glück hat, schläft sie eine Woche lang“, sagte die Hexe und schnalzte mit der Zunge. „Ich werde dir eine Eule schicken, wenn sie ihre Augen öffnet, ich nehme an, damit du zurückkommen und sie zu diesem Unbrechbaren Schwur überreden kannst. Hast du etwas, um sie davon abzuhalten, mich auf der Stelle zu töten, falls sie es überhaupt schafft, sich im nächsten Monat zu bewegen?“

Der Verteidigungsprofessor nahm, noch immer mit geschlossenen Augen, ein Blatt Papier aus seiner Robe; einen Augenblick später begannen darauf Worte zu erscheinen, begleitet von winzigen Rauchfahnen. Als kein Rauch mehr aufstieg, schwebte das Papier auf die Frau zu.

Die Frau blickte mit hochgezogenen Augenbrauen über das Papier und gab ein sardonisches Schnauben von sich. „Das sollte besser funktionieren, Jeremy, oder mein letzter Wille und Testament besagt, dass mein ganzer Besitz dazu dient, ein Kopfgeld auf dich auszusetzen. Wo wir gerade davon sprechen—“

Der Verteidigungsprofessor griff erneut in seine Robe und warf der Hexe einen Beutel zu, der ein klimperndes Geräusch machte. Die Hexe fing ihn auf, wog ihn und machte ein zufriedenes Geräusch.

Dann stand sie auf, und die bleiche Skelettfrau schwebte neben ihr vom Boden empor. „Ich gehe zurück“, sagte die Hexe. „Ich kann meine Arbeit hier nicht beginnen.“

„Warte“, sagte der Verteidigungsprofessor und holte mit einer Geste seinen Zauberstab aus Bellatrix‘ Hand und Geschirr. Dann richtete seine Hand den Zauberstab auf Bellatrix und bewegte sich in einer kleinen kreisförmigen Geste, begleitet von einem leisen \*Obliviate\*.

„Das reicht“, schnappte die Hexe, „Ich bringe sie hier raus, bevor ihr noch mehr Schaden zugefügt wird—“ Ein Arm legte sich um die knochige Form von Bellatrix Black und drückte sie an ihre Seite, und beide verschwanden mit dem lauten POP! des Apparierens.

Und es herrschte Stille an diesem klumpigen Ort, außer dem sanften Rauschen der vorbeiziehenden Wellen und einem kleinen Windhauch.

Ich glaube, die Vorstellung ist beendet, sagte der Innere Kritiker. Ich gebe ihr zweieinhalb von fünf Sternen. Sie ist wahrscheinlich keine sehr erfahrene Schauspielerin.

Ich frage mich, ob ein echter Heiler eher unecht wirkt als ein Schauspieler, der einen spielen soll? sinnierte Ravenclaw.

Es fühlte sich an wie eine Fernsehsendung, in deren Figuren man sich nicht besonders einfühlte, das war alles, was man von hinter den Glaswänden sehen und fühlen konnte.

Irgendwie schaffte es Harry, selbst seine Lippen zu bewegen, seine eigene Stimme in die stille Dämmerungsluft hinauszuschicken, und war dann überrascht, seine eigene Frage zu hören. „Wie viele verschiedene Menschen sind Sie eigentlich?“

Der bleiche Mann, der auf dem Boden lag, lachte nicht, aber aus dem Besenstiel sahen Harrys Augen, wie sich die Seiten von Professor Quirrells Lippen kräuselten, der Rand dieses vertrauten sardonischen Lächelns. „Ich kann nicht sagen, dass ich mir die Mühe gemacht hätte, mitzuzählen. Wie viele sind Sie?“

Es hätte den inneren Harry nicht so sehr erschüttern dürfen, als er diese Reaktion hörte, und doch fühlte er sich—er fühlte sich—instabil, als wäre sein eigenes Zentrum abgezogen worden—

Oh.

„Entschuldigung“, sagte Harrys Stimme. Sie klang nun so distanziert und losgelöst, wie der verblassende Harry sie fühlte. „Ich glaube, ich werde in ein paar Sekunden ohnmächtig.“

„Benutzen Sie den vierten Portschlüssel, den ich Ihnen gegeben habe, den, von dem ich sagte, er sei unsere Zufluchtsstätte“, sagte der am Boden liegende Mann ruhig, aber schnell. „Dort wird es sicherer sein. Und tragen Sie weiterhin Ihren Umhang.“

Harrys freie Hand holte einen weiteren Zweig aus seinem Beutel und zerbrach ihn.

Es gab noch einen weiteren Portschlüssel-Ruck, international lang, und dann war er irgendwo wo es schwarz war.

\*Lumos\*, sagten Harrys Lippen, wobei ein Teil von ihm auf die Sicherheit des Ganzen achtete.

Er befand sich in etwas, das wie ein Muggellager aussah, ein verlassenes.

Harrys Beine kletterten vom Besenstiel herunter und legten sich auf den Boden. Seine Augen schlossen sich, und irgendein ordentlicher Teil von ihm ließ sein Licht versiegen, bevor die Dunkelheit ihn umfasste.

„Wo willst du hin?“, schrie Amelia. Sie waren fast am Rande der Schutzzauber.

„Rückwärts in der Zeit, um Harry Potter zu beschützen“, sagte der alte Zauberer, und noch bevor Amelia ihre Lippen öffnen konnte, um ihn zu fragen, ob er Hilfe wolle, fühlte sie die Grenze der Schutzzauber, als sie sie überquerten.

Es gab einen Apparationsknall, und der Zauberer und der Phönix verschwanden und ließen den geliehenen Besenstiel zurück.

## 60. Das Stanford-Prison-Experiment X

„Aufwachen.”

Harrys Augen flogen auf. Er erwachte ruckartig mit einem erstickten Keuchen. Er konnte sich an keine Träume erinnern, vielleicht war sein Gehirn zu erschöpft, um zu träumen, es schien, als hätte er seine Augen nur kurz geschlossen und dann einen Augenblick später dieses Wort gehört.

„Sie müssen aufwachen“, sagte die Stimme von Quirinus Quirrell. „Ich habe Ihnen so viel Zeit gegeben, wie ich konnte, aber es wäre klug, mindestens einen Einsatz Ihres Zeitumkehrers aufzusparen. Bald müssen wir vier Stunden zurück zu Marys Stube gehen, und in jeder Hinsicht so erscheinen, als hätten wir an diesem Tag nichts Interessantes getan. Ich wollte vorher mit Ihnen sprechen.“

Harry setzte sich langsam inmitten der Dunkelheit auf. Sein Körper schmerzte, und zwar nicht nur an den Stellen, wo er auf dem harten Beton gelegen hatte. Bilder überschlugen sich in seinem Gedächtnis, sein bewusstloses Gehirn war zu müde gewesen war, um das alles in einen richtigen Alptraum zu entladen.

Zwölf schreckliche Leerstellen schwebten einen Metallkorridor hinunter und trübten das Metall um sie herum, das Licht verdunkelte sich und die Temperatur fiel, als die Leere versuchte, alles Leben aus der Welt zu saugen—

Kreideweiße Haut, knapp über den Knochen gespannt, die nach dem Verschwinden von Fett und Muskeln übriggeblieben war—

Eine Metalltür—

Die Stimme einer Frau—

Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!—

Ich kann mich nicht mehr an die Namen meiner Kinder erinnern—

Geh nicht, nimm es nicht weg, nicht nichtnicht-

„Was war das für ein Ort?“ sagte Harry heiser, mit einer Stimme, die aus seiner Kehle drang, wie Wasser, das durch ein zu dünnes Rohr gepresst wurde, in der Dunkelheit klang sie fast so zerschlagen, wie Bellatrix Blacks Stimme gewesen war. „Was war das für ein Ort? Das war kein Gefängnis, das war die Hölle!“

„Hölle?“, sagte die ruhige Stimme des Verteidigungsprofessors. „Sie meinen diese christliche Bestrafungsfantasie? Ich nehme an, es gibt eine Ähnlichkeit.“

„Wie—“ Harrys Stimme war blockiert, es steckte etwas Riesiges in seiner Kehle. „Wie—wie konnten sie—“ Menschen hatten diesen Ort gebaut, jemand hatte Askaban gemacht, sie hatten es absichtlich gemacht, sie hatten es freiwillig getan, diese Frau, sie hatte Kinder gehabt, Kinder, an die sie sich nicht erinnern würde, irgendein Richter hatte entschieden, dass ihr das passieren sollte, jemand hatte sie in diese Zelle schleifen und die Tür verschließen müssen, während sie schrie, jemand hatte sie jeden Tag gefüttert und ging weg, ohne sie rauszulassen—

„Wie konnten Menschen das tun?“

„Warum sollten sie nicht?“, sagte der Verteidigungsprofessor. Ein blassblaues Licht erhellte das Lagerhaus, das eine hohe, höhlenartige Betondecke und einen staubigen Betonboden zeigte; und Professor Quirrell saß in einiger Entfernung von Harry und lehnte sich mit dem Rücken an eine bemalte Wand; das blassblaue Licht verwandelte die Wände in Gletscherflächen, den Staub auf dem Boden in gesprenkelten Schnee, und der Mann selbst war zu einer Eisskulptur geworden, in Dunkelheit gehüllt, wo seine schwarzen Roben über ihm lagen. „Welchen Nutzen haben die Gefangenen von Askaban für sie?“

Harrys Mund öffnete sich krächzend. Keine Worte kamen heraus.

Ein schwaches Lächeln zuckte auf den Lippen des Verteidigungsprofessors. „Wissen Sie, Mr Potter, wenn Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf gekommen wäre, um über das magische Großbritannien zu herrschen, und einen solchen Ort wie Askaban gebaut hätte, hätte er ihn gebaut, weil er es genoss, seine Feinde leiden zu sehen. Und wenn er stattdessen begann, ihr Leiden geschmacklos zu finden, dann würde er am nächsten Tag den Abriss Askabans anordnen. Was diejenigen betrifft, die Askaban gebaut haben, und diejenigen, die es nicht abreißen, während sie erhabene Predigten halten und sich nicht für Schurken halten…nun, Mister Potter, ich denke, wenn ich die Wahl hätte, Tee mit ihnen zu trinken oder Tee mit Du-weißt-schon-wem zu trinken, würde ich meine Empfindungen vom Dunklen Lord weniger beleidigt finden“.

„Ich verstehe nicht“, sagte Harry, seine Stimme zitterte, er hatte von dem klassischen Experiment über die Psychologie von Gefängnissen gelesen, den gewöhnlichen College-Studenten, die sadistisch geworden waren, sobald ihnen die Rolle von Gefängniswärtern zugewiesen wurde; Erst jetzt merkte er, dass das Experiment nicht die richtige Frage untersucht hatte, die wichtigste Frage, sie hatten nicht auf die Schlüsselfiguren geschaut, nicht auf die Gefängniswärter, sondern auf alle anderen: „Ich verstehe wirklich nicht, Professor Quirrell, wie können die Leute einfach zusehen und dies geschehen lassen, warum tut das Land des magischen Britanniens dies—“ Harrys Stimme verstummte.

Die Augen des Verteidigungsprofessors schienen in dem blassblauen Licht die gleiche Farbe wie immer zu haben, denn dieses Licht hatte die gleiche Farbe wie die Iris von Quirinus Quirrell, diese niemals auftauenden Eissplitter. „Willkommen, Mister Potter, zu Ihrer ersten Begegnung mit den Realitäten der Politik. Was haben die erbärmlichen Kreaturen in Askaban irgendeiner Fraktion zu bieten? Wem würde es nützen, ihnen zu helfen? Ein Politiker, der sich offen auf ihre Seite schlüge, würde assoziiert werden mit Kriminellen, mit Schwäche, mit geschmacklosen Dingen, an die die Menschen lieber nicht denken würden. Alternativ könnte der Politiker seine Macht und Grausamkeit demonstrieren, indem er längere Strafen fordert; um Stärke zu zeigen, muss man schließlich ein Opfer unter sich zerquetschen. Und die Bevölkerung applaudiert, denn es ist ihr Instinkt, den Sieger zu unterstützen“. Ein kühl amüsiertes Lachen. „Sehen Sie, Mr Potter, niemand glaubt jemals ganz daran, selbst nach Askaban gehen zu müssen, also sehen sie für sich selbst keinen Schaden darin. Und was sie anderen antun…Ich nehme an, man hat Ihnen einmal gesagt, dass die Menschen sich um solche Dinge kümmern? Das ist eine Lüge, Mr Potter, die Menschen kümmern sich nicht im Geringsten darum, und wenn Sie nicht eine sehr behütete Kindheit geführt hätten, hätten Sie das schon längst gemerkt. Trösten Sie sich damit: die jetzt in Askaban Gefangenen haben für dieselben Zaubereiminister gestimmt, die versprochen hatten, ihre Zellen näher an die Dementoren zu verlegen. Ich gebe zu, Mr Potter, dass ich wenig Hoffnung für die Demokratie als effektive Regierungsform sehe, aber ich bewundere die Poesie, wie sie ihre Opfer zu Komplizen ihrer eigenen Zerstörung macht“.

Harrys kürzlich wieder zusammenhängendes Selbst drohte nochmals in Fragmente zu zerfallen, die Worte fielen wie Hammerschläge auf sein Bewusstsein und trieben ihn Schritt für Schritt über die Klippe, wo ein gewaltiger Abgrund lauerte; und er versuchte, etwas zu finden, um sich selbst zu retten, eine kluge Erwiderung, die die Worte widerlegen würde, aber sie kam nicht.

Der Verteidigungsprofessor beobachtete Harry, der Blick reflektierte mehr Neugier als Befehl. „Es ist sehr einfach, Mr Potter, zu verstehen, wie Askaban aufgebaut wurde und wie es weiterhin besteht. Männer sorgen sich um das, was sie selbst zu erleiden oder zu gewinnen erwarten; und solange sie nicht erwarten, dass es auf sie selbst zurückfällt, sind ihrer Grausamkeit und Nachlässigkeit keine Grenzen gesetzt. Alle anderen Zauberer dieses Landes unterscheiden sich innerlich nicht von dem, der versucht hat, über sie zu herrschen, Du-weißt-schon-wem; ihnen fehlt nur seine Macht und seine…Offenheit“.

Die Hände des Jungen waren zu Fäusten geballt, so fest, dass die Nägel in seine Handfläche schnitten. Wenn seine Finger weiß oder sein Gesicht blass war, konnte man das nicht sehen, denn das schwache blaue Licht tauchte alles in Eis oder Schatten. „Sie haben mir einmal angeboten, mich zu unterstützen, wenn mein Ehrgeiz wäre der nächste Dunkle Lord zu sein. Ist das der Grund, Professor?“

Der Verteidigungsprofessor neigte den Kopf, ein dünnes Lächeln auf den Lippen. „Lernen Sie alles, was ich Sie zu lehren habe, Mr Potter, und Sie werden dieses Land mit der Zeit regieren. Dann können Sie das Gefängnis niederreißen, das die Demokratie geschaffen hat, wenn Sie feststellen, dass Askaban immer noch Ihre Sensibilität beleidigt. Ob es Ihnen gefällt oder nicht, Mr Potter, Sie haben an diesem Tag gesehen, dass Ihr eigener Wille mit dem Willen der Bevölkerung dieses Landes in Konflikt steht und dass Sie nicht den Kopf beugen und sich ihrer Entscheidung unterwerfen, wenn dies geschieht. Also sind Sie für sie, ob sie es wissen oder nicht und ob Sie es anerkennen oder nicht, ihr nächster Dunkler Lord“.

In dem unbeirrbaren, monochromatischen Licht wirkten der Junge und der Verteidigungsprofessor wie unbewegliche Eisskulpturen, die Iris ihrer Augen auf ähnliche Farben reduziert so dass sie in diesem Licht sehr ähnlich aussahen.

Harry starrte direkt in diese blassen Augen. All die lange unterdrückten Fragen, von denen er sich gesagt hatte, dass er sie bis zu den Iden des Mai zurückstellen würde. Das war eine Lüge gewesen, wusste Harry jetzt, eine Selbsttäuschung, er hatte aus Angst vor dem, was er hören könnte, geschwiegen. Und nun kam alles auf einmal über seine Lippen. „An unserem ersten Unterrichtstag haben Sie versucht, meine Mitschüler davon zu überzeugen, dass ich ein Mörder bin.“

„Sie sind einer.“ Amüsiert. „Aber wenn Ihre Frage lautet, warum ich ihnen das gesagt habe, Mr Potter, dann ist die Antwort, dass Sie auf Ihrem Weg zur Macht die Zweideutigkeit als großen Verbündeten finden werden. Geben Sie an einem Tag ein Zeichen von Slytherin, und widersprechen Sie am nächsten Tag mit einem Zeichen von Gryffindor; und die Slytherins werden in die Lage versetzt, zu glauben, was sie wollen, während auch die Gryffindors sich selbst überreden Sie zu unterstützen. Solange es Ungewissheit gibt, können die Menschen glauben, was immer zu ihrem eigenen Vorteil zu sein scheint. Und solange Sie stark erscheinen, solange Sie zu gewinnen scheinen, werden ihre Instinkte ihnen sagen, dass ihr Vorteil bei Ihnen liegt. Gehen Sie immer im Schatten, und Licht und Dunkelheit werden beide folgen.“

„Und“, sagte der Junge mit unveränderter Stimmlage, „was genau wollen Sie mit all dem erreichen?“

Professor Quirrell hatte sich an die Wand zurückgelehnt, sein Gesicht in Schatten gehüllt, seine Augen verwandelten sich von hellem Eis in dunkle Gruben wie die seiner Schlangenform. „Ich wünsche mir, dass Großbritannien unter einem starken Führer erstarken wird; das ist mein Wunsch. Was meine Gründe dafür betrifft“, lächelte Professor Quirrell ohne Heiterkeit, „so denke ich, dass sie meine eigenen bleiben werden.“

„Das Unheilsgefühl, das ich um Sie herum spüre.“ Die Worte wurden immer schwerer auszusprechen, da das Thema immer näher an etwas Schreckliches und Verbotenes heranrückte. „Sie wussten schon immer, was es bedeutet.“

„Ich hatte mehrere Vermutungen“, sagte Professor Quirrell, sein Gesichtsausdruck war nicht lesbar. „Und ich werde noch nicht alles sagen, was ich erraten habe. Aber so viel will ich Ihnen sagen: Es ist Ihr Verhängnis, das auflodert, wenn wir uns nähern, nicht meines.“

Ausnahmsweise schaffte es Harrys Gehirn einmal, dies als fragwürdige Behauptung und mögliche Lüge zu markieren, anstatt alles zu glauben, was es hörte. „Warum verwandeln Sie sich manchmal in einen Zombie?“

„Persönliche Gründe“, sagte Professor Quirrell ohne jeglichen Humor in seiner Stimme.

„Was war Ihr Hintergedanke dabei, Bellatrix zu retten?“

Es gab eine kurze Stille, während der Harry sich sehr bemühte, seine Atmung zu kontrollieren, sie ruhig zu halten.

Schließlich zuckte der Verteidigungsprofessor die Achseln, als ob dies nicht von Bedeutung wäre. „Ich habe es Ihnen fast buchstabiert, Mr Potter. Ich habe Ihnen alles gesagt, was Sie brauchten, um die Antwort abzuleiten, wenn Sie reif genug gewesen wären, diese erste offensichtliche Frage in Betracht zu ziehen. Bellatrix Black war die mächtigste Dienerin des Dunklen Lords, ihre Loyalität war am sichersten; sie war die einzige Person, der am ehesten ein Teil der verlorenen Überlieferung Slytherins anvertraut werden konnte, die Ihnen hätte gehören sollen.“

Langsam kroch die Wut über Harry, langsam begann der Zorn, begann etwas Schreckliches sein Blut zum Kochen zu bringen, in nur wenigen Augenblicken würde er etwas sagen, dass er wirklich nicht sagen sollte, während sie beide allein in einem verlassenen Lagerhaus waren—

„Aber sie war unschuldig“, sagte der Verteidigungsprofessor. Er lächelte nicht. „Und das Ausmaß, in dem ihr all ihre Wahlmöglichkeiten genommen wurden, so dass sie nie eine Chance hatte, für ihre eigenen Fehler zu leiden…das erschien mir übertrieben, Mr Potter. Wenn sie Ihnen nichts Nützliches erzählt—“ Der Verteidigungsprofessor zuckte kurz mit den Schultern. „werde ich die Arbeit dieses Tages nicht als Verschwendung betrachten.“

„Wie uneigennützig von Ihnen“, sagte Harry kalt. „Wenn also alle Zauberer im Innern wie Du-weißt-schon-wer sind, sind Sie da eine Ausnahme?“

Die Augen des Verteidigungsprofessors waren immer noch im Schatten, dunkle Gruben, die nicht durchdrungen werden konnten. „Nennen Sie es eine Laune, Mr Potter. Es hat mich manchmal amüsiert, die Rolle des Helden zu spielen. Wer weiß, ob Du-weißt-schon-wer das Gleiche sagen würde.“

Harry öffnete ein letztes Mal den Mund—

Und stellte fest, dass er es nicht sagen konnte, er konnte die letzte Frage, die letzte und wichtigste Frage nicht stellen, er konnte die Worte nicht herausbringen. Auch wenn eine solche Weigerung einem Rationalisten verboten war, konnte er sich nicht dazu durchringen, seine letzte Frage laut auszusprechen, obwohl er die Tarski-Litanei oder die Gendlin-Litanei rezitiert oder geschworen hatte, dass alles, was durch die Wahrheit zerstört werden könnte, in diesem einen Moment auch zerstört sein sollte. Obwohl er wusste, dass er falsch dachte, obwohl er wusste, dass er eigentlich besser sein sollte, konnte er es trotzdem nicht sagen.

„Jetzt bin ich an der Reihe, Sie zu befragen.“ Professor Quirrell setzte sich auf und lehnte sich nicht mehr gegen die Gletscherwand aus bemaltem Beton. „Ich frage mich, Mister Potter, ob Sie etwas dazu zu sagen haben, dass Sie mich beinahe umgebracht und unser gemeinsames Unterfangen ruiniert hätten. Mir wurde zu verstehen gegeben, dass eine Entschuldigung in solchen Fällen als Zeichen des Respekts betrachtet wird. Aber Sie haben mir keinen Respekt entgegengebracht. Ist es nur so, dass Sie noch nicht dazu gekommen sind, Mr Potter?“

Der Ton war ruhig, aber schneidend. Die Schneide aber so fein und scharf, dass sie dich durchbohren würde, bevor du merktest, dass du ermordet wurdest.

Und Harry sah den Verteidigungsprofessor nur mit kühlen Augen an, die vor nichts und niemandem zurückschrecken würden, nicht einmal vor dem Tod. Er war nicht mehr in Askaban, er fürchtete sich nicht mehr vor dem Teil von sich selbst, der furchtlos war; und der massive Edelstein, der Harry war, hatte sich gedreht, um dem Druck zu begegnen, er drehte sich von einer Facette zur anderen, von Licht zu Dunkelheit, von warm zu kalt.

Ein kalkulierter Trick seinerseits, um mir ein schlechtes Gewissen zu machen, mich in eine Lage zu bringen, in der ich mich unterwerfen muss?

Ein echtes Gefühl seinerseits?

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell. „Ich nehme an, das beantwortet—“

„Nein“, sagte der Junge mit kühler, gefasster Stimme, „so einfach können Sie das Gespräch nicht gestalten, Professor. Ich habe erhebliche Anstrengungen unternommen, um Sie zu schützen und sicher aus Askaban herauszubringen, nachdem ich dachte, Sie hätten versucht, einen Polizisten zu töten. Dazu gehörte auch, zwölf Dementoren ohne Patronus-Zauber zu begegnen. Ich frage mich, wenn ich mich entschuldigt hätte, als Sie es verlangten, hätten Sie sich im Gegenzug dafür bedankt? Oder liege ich richtig, wenn ich denke, dass es meine Unterwerfung war, die Sie da verlangten, und nicht nur mein Respekt?“

Es gab eine Pause, und dann antwortete die Stimme von Professor Quirrell, unverhüllt eisig und gefährlich. „Es scheint, Sie können sich immer noch nicht überwinden, zu verlieren, Mr Potter.“

Dunkelheit starrte aus Harrys Augen, ohne mit der Wimper zu zucken, und der Verteidigungsprofessor selbst wurde zu einem sterblichen Ding in ihnen. „Oh, und überlegen Sie jetzt, ob sie vorgeben sollten, gegen mich zu verlieren, und vorzugeben sich vor meinem eigenen Zorn zu demütigen, um Ihre eigenen Pläne zu schützen? Ist Ihnen der Gedanke an eine kalkulierte falsche Entschuldigung überhaupt in den Sinn gekommen? Mir auch nicht, Professor Quirrell.“

Der Verteidigungsprofessor lachte, leise und humorlos, leerer als die Leere zwischen den Sternen, gefährlich wie ein mit harter Strahlung gefülltes Vakuum. „Nein, Mr Potter, Sie haben Ihre Lektion nicht gelernt, ganz und gar nicht.“

„Ich habe oft daran gedacht, in Askaban zu verlieren“, sagte der Junge, seine Stimme blieb ruhig. „Dass ich einfach aufgeben und mich den Auroren ausliefern sollte. Zu verlieren wäre das Vernünftigste gewesen. Ich habe Ihre Stimme gehört, die mir das im Geiste sagte, und ich hätte es getan, wenn ich allein dort gewesen wäre. Aber ich konnte es nicht über mich bringen, Sie zu verlieren.“

Es herrschte eine Zeitlang Schweigen; als ob selbst der Verteidigungsprofessor nicht recht wüsste, was er dazu sagen sollte.

„Ich bin neugierig“, sagte Professor Quirrell schließlich. „Wofür genau sollte ich mich Ihrer Meinung nach entschuldigen? Ich habe Ihnen ausdrückliche Anweisungen für den Fall eines Kampfes gegeben. Sie sollten am Boden bleiben, aus dem Weg gehen und keine Magie wirken. Sie haben gegen diese Anweisungen verstoßen und die Mission zu Fall gebracht.“

„Ich traf keine Entscheidung“, sagte der Junge, „es gab keine Wahl, nur den Wunsch, dass der Auror nicht sterben sollte, und mein Patronus war dort. Damit dieser Wunsch nie eingetreten wäre, hätten Sie mich warnen müssen, dass Sie mit einem tödlichen Fluch bluffen könnten. Standardmäßig nehme ich an, wenn Sie Ihren Zauberstab auf jemanden richten und Avada Kedavra sagen, dann nur, weil Sie seinen Tod wünschen. Sollte das nicht die erste Sicherheitsregel für Unverzeihliche Flüche sein?“

„Regeln sind für Duelle“, sagte der Verteidigungsprofessor. Etwas von der Kälte war in seine Stimme zurückgekehrt. „Und duellieren ist ein Sport, kein Zweig der Kampfmagie. In einem echten Kampf ist ein Fluch, der nicht geblockt werden kann und dem man ausweichen muss, eine unverzichtbare Taktik. Ich habe gedacht das wäre für Sie offensichtlich, aber es scheint, dass ich Ihren Intellekt falsch eingeschätzt habe.“

„Es scheint mir auch unüberlegt gewesen zu sein“, sagte der Junge und fuhr fort, als hätte der andere nicht gesprochen, „mir nicht zu sagen, dass jeder Zauber, den ich gegen Sie ausspreche, uns beide töten könnte. Was wäre, wenn Ihnen ein Missgeschick passiert wäre und ich es mit einem \*Rennervate\* oder einem Schwebezauber versucht hätte? Diese Ignoranz, die Sie aus Gründen, die ich nicht erraten kann, zugelassen haben, spielte auch eine gewisse Rolle bei dieser Katastrophe.“

Es herrschte wieder einmal Schweigen. Die Augen des Verteidigungsprofessors waren zusammengekniffen, und auf seinem Gesicht war ein leicht verwirrter Blick zu sehen, als sei er in eine völlig ungewohnte Situation geraten, und doch sprach der Mann kein Wort.

„Nun“, sagte der Junge. Seine Augen waren nicht von den Augen des Verteidigungsprofessors abgewichen. „Ich bedaure es sehr, Sie verletzt zu haben, Professor. Aber ich glaube nicht, dass die Situation es erfordert, dass ich mich Ihnen unterwerfe. Ich habe das Konzept der Entschuldigung nie wirklich verstanden, noch weniger, wie es auf eine Situation wie diese zutrifft; wenn Sie mein Bedauern haben, aber nicht meine Unterwerfung, zählt das als Entschuldigung?“

Wieder dieses kalte, kalte Lachen, dunkler als die Leere zwischen den Sternen.

„Ich weiß es nicht“, sagte der Verteidigungsprofessor, „auch ich habe das Konzept der Entschuldigung nie verstanden. Es scheint, dass dieser Trick zwischen uns sinnlos wäre, da wir beide wissen, dass es eine Lüge ist. Sprechen wir also nicht mehr davon. Die Schulden zwischen uns werden mit der Zeit beglichen werden.“

Eine Zeitlang herrschte Schweigen.

„Übrigens“, sagte der Junge. „Hermine Granger hätte Askaban niemals gebaut, ganz gleich, wer da reingesteckt werden sollte. Und sie würde eher sterben, bevor sie einen Unschuldigen verletzt hätte. Ich erwähne das jetzt, da Sie mal gesagt haben, dass alle Zauberer im Innern wie Du-weißt-schon-wer sind, das ist faktisch falsch. Ich hätte es früher erkannt, wenn ich nicht“, der Junge lächelte kurz und grimmig, „gestresst gewesen wäre“ .

Die Augen des Verteidigungsprofessors waren halb geschlossen, sein Gesichtsausdruck weit entfernt. „Das Innere eines Menschen ist nicht immer wie sein Äußeres, Mr Potter. Vielleicht wünscht sie sich einfach, dass andere sie für ein gutes Mädchen halten. Sie kann den Patronus-Zauber nicht einsetzen—“

„Ha“, sagte der Junge; sein Lächeln wirkte jetzt realer, wärmer. „Sie hat aus genau demselben Grund Schwierigkeiten wie ich. Es ist genug Licht in ihr, um Dementoren zu vernichten, da bin ich mir sicher. Sie wäre nicht in der Lage, damit aufzuhören, Dementoren zu vernichten, selbst auf Kosten ihres eigenen Lebens…“ Die Stimme des Jungen verklang und nahm dann wieder zu. „Ich bin vielleicht kein so guter Mensch, aber es gibt sie, und sie ist eine von ihnen.“

Trocken kam die Antwort. „Sie ist jung, und Freundlichkeit zu zeigen, kostet sie wenig.“

Es gab eine Pause. Dann sagte der Junge: „Professor, ich muss Sie fragen, wenn Sie etwas Dunkles und Düsteres sehen, kommt es Ihnen dann nicht in den Sinn, es irgendwie zu verbessern? Zum Beispiel, ja, etwas geht in den Köpfen der Menschen furchtbar schief, das sie denken lässt, es sei toll, Kriminelle zu quälen, aber das bedeutet nicht, dass sie innerlich wirklich böse sind; und wenn Sie ihnen vielleicht die richtigen Dinge beibringen, ihnen zeigen würden, was sie falsch machen, könnten Sie sie ändern—“

Professor Quirrell lachte, und nicht mit der Leere von vorhin. „Ah, Mr Potter, manchmal vergesse ich, wie jung Sie noch sind. Eher könnten Sie die Farbe des Himmels ändern.“ Noch ein Glucksen, diesmal kälter. „Und der Grund, warum es Ihnen leichtfällt, solchen Narren zu verzeihen und gut über sie zu denken, Mr Potter, ist, dass Sie selbst nie schwer verletzt worden sind. Sie werden weniger gern an gewöhnliche Idioten denken, nachdem ihre Torheit Sie das erste Mal etwas Liebes kostet. Wie zum Beispiel hundert Galleonen aus Ihrer eigenen Tasche, anstatt den qualvollen Tod von hundert Fremden.“ Der Verteidigungsprofessor lächelte dünn. Er nahm eine Taschenuhr aus seiner Robe und sah sie an. „Lassen Sie uns jetzt aufbrechen, wenn es zwischen uns nichts mehr zu sagen gibt.“

„Sie haben keine Fragen zu den unmöglichen Dingen, die ich getan habe, um uns aus Askaban herauszuholen?“

„Nein“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Ich glaube, die meisten davon habe ich bereits gelöst. Was den Rest betrifft, so ist es zu selten, dass ich eine Person finde, die ich nicht sofort durchschaue, sei es Freund oder Feind. Ich werde zu gegebener Zeit die Rätsel um Sie selbst lösen.“

Der Verteidigungsprofessor schob sich hoch, drückte sich mit beiden Händen von der Wand weg und erhob sich geschmeidig, wenn auch zu langsam, auf seine Füße. Der Junge, weniger anmutig, tat dasselbe.

Und der Junge platzte mit der letzten schrecklichen Frage heraus, die er zuvor nicht hatte stellen können; als ob sie durchs Aussprechen real werden würde, und als ob sie nicht schon ganz offensichtlich wäre.

„Warum bin ich nicht wie die anderen Kinder meines Alters?“

In einer menschenleeren Seitenstraße der Winkelgasse, wo man Fetzen von nicht verschwundenem Müll in den Rändern der Backsteinstraße und den leeren Backsteinwänden, die sie umgaben, zusammen mit verstreutem Schmutz und anderen Zeichen der Vernachlässigung sehen konnte, erschien ein alter Zauberer und sein Phönix.

Der Zauberer griff bereits in sein Gewand, um sein Stundenglas zu holen, als seine Augen aus Gewohnheit zu einer beliebigen Stelle zwischen der Straße und der Mauer sprangen, um sie sich einzuprägen—

Und der alte Zauberer blinzelte überrascht; an dieser Stelle war ein Stück Pergament.

Ein Stirnrunzeln zog über Albus Dumbledores Gesicht, als er einen Schritt vorwärts ging und den zerknitterten Fetzen nahm und ihn entfaltete.

Darauf stand ein einziges Wort: „NEIN“, und sonst nichts.

Langsam ließ der Zauberer es aus seinen Fingern flattern. Abwesend griff er zum Bürgersteig hinunter und hob den nächsten Pergamentfetzen auf, der dem soeben genommenen auffallend ähnlichsah; er berührte ihn mit seinem Zauberstab, und einen Augenblick später war er mit dem gleichen Wort „NEIN“ beschriftet, in der gleichen Handschrift, die seine eigene war.

Der alte Zauberer hatte geplant, zu dem Zeitpunkt zurückzugehen, an dem Harry Potter vor drei Stunden zum ersten Mal in der Winkelgasse ankam. Er hatte bereits auf seinen Instrumenten beobachtet, wie der Junge Hogwarts verließ, und das konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden (sein einziger Versuch, seine eigenen Instrumente zu täuschen und so die Zeit zu kontrollieren, ohne das Aussehen der Zeit für ihn selbst zu verändern, endete in einer ausreichenden Katastrophe, um ihn davon zu überzeugen, nie wieder solche Tricks zu versuchen). Er hatte gehofft, den Jungen im erstmöglichen Augenblick nach seiner Ankunft zurückzuholen und ihn an einen anderen sicheren Ort, wenn nicht gar nach Hogwarts zu bringen (denn seine Instrumente hatten die Rückkehr des Jungen nicht angezeigt). Aber jetzt—

„Ein Paradoxon, wenn ich ihn sofort nach seiner Ankunft in der Winkelgasse zurückhole“, murmelte der alte Zauberer vor sich hin. „Vielleicht haben sie ihren Plan, Askaban auszurauben, erst in Gang gesetzt, nachdem sie seine Ankunft hier bestätigt hatten…oder aber…vielleicht…“

Bemalter Beton, harter Boden und weit entfernte Decken, zwei einander gegenüberstehende Figuren. Die eine Figur trug die Gestalt eines Mannes Ende dreißig, der bereits eine Glatze hatte, und die andere die eines elfjährigen Jungen mit einer Narbe auf der Stirn. Eis und Schatten, blassblaues Licht.

„Ich weiß es nicht“, sagte der Mann.

Der Junge sah ihn nur an. Und dann sagte er: „Ach, wirklich?“

„Wirklich“, sagte der Mann. „Ich weiß nichts, und von meinen Vermutungen will ich nicht sprechen. Und doch werde ich so viel sagen—“

## 61. Das Stanford-Prison-Experiment XI:Geheimnisse und Offenheit

Durch die grüne Flamme des Floo-Netzwerks wirbelten sie, Minervas Herz raste mit einem hämmernden Entsetzen, das sie seit zehn Jahren und drei Monaten nicht mehr gespürt hatte, die Korridore zwischen den Räumen husteten und spuckten sie in die Lobby von Gringotts (der sicherste Floo-Empfänger in der Winkelgasse, die am schwierigsten abzufangende Verbindung, der schnellste Weg aus Hogwarts ohne Phönix). Ein Koboldwärter wandte sich ihnen zu, seine Augen weiteten sich, er begann eine leicht respektvolle Verbeugung—

Entschlossenheit, Ziel, Bedächtigkeit!

Und die beiden befanden sich in der Gasse hinter Marys Stube, die Zauberstäbe bereits gezogen und erhoben, sich Rücken an Rücken bewegend, die Worte eines Anti-Desillusionierungszaubers lagen bereits auf Severus‘ Lippen.

Die Gasse war leer.

Als sie sich umdrehte, um Severus anzuschauen, schlug sein Zauberstab bereits auf seinen eigenen Kopf, mit einem Geräusch, das wie das Zerschmettern eines Eies klang, als seine Lippen Worte der Unsichtbarkeit skandierten; er nahm die Farben seiner Umgebung an, wurde zu einem verschwommenen Bild seiner Umgebung, das verschwommene Bild bewegte sich und passte sich dem an, was hinter ihm war, und dann war da nichts mehr.

Sie senkte ihren Zauberstab und trat vor, um ihre eigene Desillusionierung zu empfangen—

Hinter ihr das unverkennbare Geräusch eines Flammenausbruchs.

Sie drehte sich und sah dort Albus, seinen langen Zauberstab bereits gezogen und in der rechten Hand erhoben. Seine Augen lagen grimmig unter den Halbkreisen seiner Brille, und Fawkes auf seiner Schulter hatte seine feuerfarbenen Flügel in Flug- und Kampfbereitschaft ausgebreitet.

„Albus!“, sagte sie. „Ich dachte—“ Sie hatte ihn gerade nach Askaban abreisen sehen, und sie hatte gedacht, dass nicht einmal Phönixe von dort so leicht zurückkehren konnten.

Dann wurde es ihr klar.

„Sie ist entkommen“, sagte Albus. „Hat dein Patronus ihn erreicht?“

Das Klopfen in ihrem Herzen wurde stärker, das Entsetzen in ihren Adern verfestigte sich. „Er sagte, er sei hier, im Waschraum—“

„Hoffen wir, dass er die Wahrheit sagte“, sagte Albus und klopfte ihr mit dem Zauberstab auf den Kopf. Es fühlte sich an wie Wasser, das über sie rieselte, und einen Moment später rannten die vier (selbst Fawkes war unsichtbar gemacht worden, obwohl man manchmal so etwas wie Feuer in der Luft sah) zur Vorderseite des Restaurants. Sie hielten vor der Tür inne, während Albus etwas flüsterte, und einen Augenblick später stand einer der durch die Fenster sichtbaren Gäste mit einem vagen Gesichtsausdruck auf und öffnete die Tür, als ob er draußen kurz nach auf einem Freund schauen wollte; und die drei waren durch, rannten an den ahnungslosen Gästen vorbei (Minerva wusste, dass Severus sich ihre Gesichter merkte, und Albus würde jeden Desillusionierten sehen) auf das Schild zu, das zum Waschraum wies—

Eine alte Holztür, die mit dem Zeichen einer Toilette gekennzeichnet war, wurde aufgestoßen, und vier unsichtbare Retter stürmten durch sie hindurch.

Der kleine, aber saubere Holzraum war leer, frische Wassertropfen zeigten sich im Waschbecken, aber es gab keine Spur von Harry, nur ein Blatt Papier auf dem geschlossenen Deckel der Toilette.

Sie konnte nicht atmen.

Das Blatt Papier erhob sich in die Luft, als Albus es nahm, und einen Augenblick später wurde es in ihre eigene Richtung geschoben.

M: Was hat mir der Hut gesagt, was ich Ihnen sagen sollte?

- H

„Ah“, sagte Minerva überrascht und nahm sich einen Moment Zeit, um ihre Gedanken zu sortieren. Es war nicht die Art von Dingen, die man vergessen würde, aber sie hatte nicht in diesem Modus gedacht, wirklich— „Ich bin ein unverschämtes Mädchen und sollte mich aus seinen Sachen raushalten“.

„Eh?“, sagte die Luft in Albus‘ Stimme, als ob selbst er schockiert sein könnte.

Und dann erschien Harry Potters Kopf, neben der Toilette schwebend, sein Gesicht war kalt und aufmerksam, der zu erwachsene Harry, den sie manchmal gesehen hatte, mit hin- und herfliegenden Augen.

„Was ist hier los?“, begann der Junge.

Albus, der jetzt wieder zu sehen war, ebenso wie sie und Fawkes, bewegte sich plötzlich vorwärts, seine linke Hand streckte sich nach vorne und riss Harry ein Haar vom Kopf (was einen erschreckten Aufschrei des Jungen auslöste), Minerva nahm das Haar in ihre eigene Hand, und einen Augenblick später nahm Albus den zum Großteil unsichtbaren Jungen auf seinen Arm, und es gab einen rot-goldenen Feuerblitz.

Und Harry Potter war in Sicherheit.

Minerva ging ein paar Schritte vorwärts, lehnte sich an die Wand, wo Albus und Harry gewesen waren, und versuchte, ihre Haltung wiederzufinden.

Sie hatte…in den zehn Jahren, seit sich der Orden des Phönix aufgelöst hatte, einige Gewohnheiten verloren.

Neben ihr wurde Severus wieder sichtbar. Seine rechte Hand zog bereits das Fläschchen aus seinem Gewand, seine linke Hand streckte sich bereits fordernd aus. Sie gab ihm Harrys Haar, und einen Augenblick später fiel es in das Fläschchen mit dem unvollendeten Vielsafttrank, der sofort zu zischen und zu blubbern begann, als er die Macht freisetzte, die es Severus ermöglichen würde, seinen Teil als Köder zu spielen.

„Das war unerwartet“, sagte der Zaubertrankmeister langsam. „Warum hat unser Schulleiter Mr Potter nicht früher zurückgeholt, ich frage mich, ob er die Zeit umgekehrt hat? Nichts hätte ihn daran hindern dürfen…Ihr Patronus hätte Mr Potter bereits in Sicherheit finden müssen…“

Daran hatte sie nicht gedacht, eine andere Erkenntnis war ihr in den Sinn gekommen. Es war nicht annähernd so schrecklich wie die Flucht von Bellatrix Black aus Askaban, aber dennoch—

„Harry hat einen Tarnumhang?“ sagte sie.

Der Zaubertrankmeister antwortete nicht; er schrumpfte.

Tick-ratter, tropf-blub, ding-ring-pling-

Es ärgerte sie immer noch, obwohl es nach einer Weile in den Hintergrund rückte; und wenn und falls sie Schulleiterin wurde, beabsichtigte sie das alles zum Schweigen zu bringen. Welches Oberhaupt von Hogwarts, fragte sie sich, war zuerst so rücksichtslos gewesen, ein Gerät zu schaffen, das Lärm machte, um es an seine Nachfolger weiterzugeben?

Sie saß im Büro des Schulleiters mit einem eigenen, schnell verwandelten Schreibtisch und erledigte einige der hundert kleinen, notwendigen Schreibarbeiten, die Hogwarts vor dem Stillstand bewahrten; sie konnte sich darin leicht verlieren, und es hinderte sie daran, über andere Dinge nachzudenken. Albus hatte einmal bemerkt, dass Hogwarts noch reibungsloser zu laufen schien, wenn es eine Krise von außen gab, über die sie nicht nachdenken wollte…

…vor zehn Jahren war das letzte Mal, dass Albus das gesagt hatte.

Da war der Glockenschlag, der einen sich nähernden Besucher anzeigte.

Minerva las weiter in dem Pergament vor ihr.

Die Tür wurde aufgerissen und enthüllte Severus Snape, der drei Schritte ins Zimmer trat und ohne die geringste Pause blaffte: „Irgendein Wort von Mad-Eye?“

Albus erhob sich bereits von seinem Stuhl, noch während sie ihre Pergamente verstaute und den Schreibtisch entzauberte. „Moody’s Patronus erstattet mir in Askaban Bericht“, sagte Albus. „Sein Auge sah nichts; und wenn das Auge von Vance nichts sieht, dann gibt es dieses Ding nicht. Wie ist es dir selbst ergangen?“

„Niemand hat versucht, mir gewaltsam mein Blut zu nehmen“, sagte Severus. Er machte eine kurze Grimasse, dass ein Lächeln darstellen sollte. „Mit Ausnahme des Verteidigungsprofessors.“

„Was?“, sagte Minerva.

„Er erkannte mich als Betrüger, noch bevor ich meine Lippen öffnen konnte, und griff mich auf der Stelle an und verlangte, den Aufenthaltsort von Mr Potter zu erfahren.“ Eine weitere Grimasse mit einem Lächeln. „Zu schreien, ich sei Severus Snape, schien ihn aus irgendeinem Grund nicht zu beruhigen. Ich glaube, dieser Mann würde mich für einen Sickel töten und fünf Knuts Wechselgeld zurückgeben. Ich musste unseren guten Professor Quirrell betäuben, was nicht einfach war, und dann reagierte er schlecht auf den Zauber. ‚Harry Potter‘ war natürlich alarmiert, rannte hinaus und sagte es dem Besitzer, und der Verteidigungsprofessor wurde nach St. Mungos gebracht—“

„St. Mungo’s?“

„—wo gesagt wurde, dass er sich wahrscheinlich wochenlang überarbeitet hatte, bevor er auf Grund seines Erschöpfungszustandes zusammenbrach. Ihrem wertvollen Verteidigungsprofessor geht es gut, Minerva, der Schockzauber hat ihm vielleicht geholfen, indem er ihn zwang, ein paar Tage frei zu nehmen. Danach lehnte ich das Angebot von Floopulver nach Hogwarts ab, ging zurück zur Winkelgasse und wanderte umher; aber niemand scheint heute das Blut von Herrn Potter gewollt zu haben“.

„Unser Verteidigungsprofessor ist in den besten Händen, da bin ich mir sicher“, sagte Albus. „Größere Angelegenheiten erfordern unsere Aufmerksamkeit, Minerva.“

Es kostete sie viel Mühe, ihre Aufmerksamkeit auf das hier und jetzt zu richten, aber sie setzte sich wieder hin, und Severus zauberte auch für sich selbst einen Stuhl her, und die drei setzten sich zusammen, um ihren Kriegsrat abzuhalten.

Sie fühlte sich wie eine Hochstaplerin, die Vielsafttrank genommen hatte, als sie mit den beiden dasaß. Krieg war nicht ihr Metier, ebenso wenig wie Verschwörungen. Sie musste sich anstrengen, um den Weasley-Zwillingen einen Schritt voraus zu sein, und manchmal scheiterte sie daran. Sie saß schließlich nur hier, weil sie die Prophezeiung gehört hatte…

„Wir stehen vor einem ziemlich beunruhigenden Geheimnis“, begann der Schulleiter. „Mir fallen nur zwei Zauberer ein, die diese Flucht inszeniert haben könnten.“

Minerva holte scharf Atem. „Es besteht die Möglichkeit, dass es nicht Du-weißt-schon-wer ist?“

„Ich fürchte, ja“, sagte der Schulleiter.

Sie warf einen Blick zur Seite und sah, dass Severus genauso verwirrt aussah wie sie selbst. Angst, dass der Dunkle Lord nicht wieder auferstehen würde? Sie hätte fast alles dafür gegeben, dass das wahr wäre.

„Also“, sagte Albus heftig. „Unser erster Verdächtiger ist Voldemort, der wiederauferstanden ist und versucht, sich selbst wiederzubeleben. Ich habe viele Bücher studiert, von denen ich wünschte, ich hätte sie nicht gelesen, und alle möglichen Wege seiner Rückkehr gesucht, und ich habe nur drei gefunden. Sein stärkster Weg zurück ins Leben ist der Stein der Weisen, von dem Flamel mir versicherte, dass ihn nicht einmal Voldemort allein erschaffen könnte; auf diesem Weg würde er mächtiger und schrecklicher als je zuvor auferstehen. Ich hätte nicht gedacht, dass Voldemort in der Lage wäre, der Versuchung des Steins zu widerstehen, noch weniger, weil eine so offensichtliche Falle eine Herausforderung für seinen Verstand darstellt. Aber sein zweiter Weg ist fast ebenso stark: Das Fleisch seines Dieners, bereitwillig gegeben, das Blut seines Feindes, gewaltsam genommen, und der Knochen seines Vorfahren, unwissentlich hinterlassen. Voldemort ist ein Perfektionist—“ Albus warf Severus, der zustimmend nickte, einen Blick zu: „—und er würde sicherlich die mächtigste Kombination suchen: das Fleisch von Bellatrix Black, das Blut von Harry Potter und den Knochen seines Vaters. Voldemorts letzte Möglichkeit besteht darin, ein Opfer zu verführen und ihm über einen langen Zeitraum das Leben zu entziehen; in diesem Fall wäre Voldemort im Vergleich zu seiner früheren Macht schwach. Sein Motiv, Bellatrix verschwinden zu lassen, ist klar. Und wenn er sie in Reserve hält, nur für den Fall, dass er den Stein nicht erhalten kann, würde das erklären, warum an diesem Tag kein Entführungsversuch gegen Harry unternommen wurde“.

Minerva warf Severus erneut einen Blick zu, sah wie er aufmerksam, aber ohne Überraschung, zuhörte.

„Was nicht klar ist“, fuhr der Schulleiter fort, „ist, wie Voldemort diese Flucht inszeniert haben könnte. Eine Todespuppe wurde an Bellatrix‘ Stelle zurückgelassen, ihre Flucht sollte unentdeckt bleiben; und obwohl das schief ging, konnten die Dementoren sie nach ihrer ersten Warnung nicht finden. Askaban ist seit Jahrhunderten undurchdringlich, und ich kann mir kein Mittel vorstellen, mit dem Voldemort dies hätte erreichen können“.

„Das mag wenig bedeuten“, sagte Severus ausdruckslos. „Damit der Dunkle Lord tun kann, was wir uns nicht vorstellen können, braucht er nur eine bessere Vorstellungskraft.“

Albus nickte grimmig. „Leider gibt es jetzt einen anderen Zauberer, der über Unmögliches lacht. Ein Zauberer, der vor nicht allzu langer Zeit einen neuen und mächtigen Zauber entwickelt hat, der die Dementoren für die Flucht von Bellatrix Black hätte blind machen können. Und er ist auch aus anderen Gründen darin verwickelt.“

Minervas Herz klopfte wie wild, sie wusste nicht, wie und warum, aber eine schreckliche Vorahnung überkam sie über das wer—

„Wer könnte das sein?“, sagte Severus und klang verwirrt.

Albus lehnte sich zurück und sagte die verhängnisvollen Worte, die sie befürchtet hatte: „Harry James Potter-Evans-Verres.“

„Potter?“ fragte der Meister der Zaubertränke, seine sonst so geschmeidige Stimme klang so schockiert, wie sie es noch nie von ihm gehört hatte. „Schulleiter, ist das einer Ihrer Scherze? Er ist in seinem ersten Jahr in Hogwarts! Ein Wutanfall und ein paar kindische Streiche mit einem Tarnumhang machen ihn nicht—“

„Das ist kein Witz“, sagte Minerva, ihre Stimme kaum über ein Flüstern erhaben. „Harry macht bereits eigenständige Entdeckungen in Verwandlung, Severus. Obwohl ich nicht wusste, dass er auch Sprüche erforscht“.

„Harry ist kein gewöhnlicher Erstklässler“, sagte der Schulleiter ernst. „Er ist als dem Dunklen Lord ebenbürtig gekennzeichnet, und er verfügt über Macht, die der Dunkle Lord nicht kennt.“

Severus schaute sie an, und man musste ihn gut kennen, um zu erkennen, dass sein Blick flehend war. „Soll ich das ernst nehmen?“

Minerva nickte einfach.

„Weiß sonst noch jemand von diesem…neuen und mächtigen Zauber?“ fragte Severus.

Der Schulleiter warf ihr einen entschuldigenden Blick zu—

Irgendwie wusste sie es, sie wusste es schon, bevor er es überhaupt sagte, und sie wollte aus vollem Halse schreien.

—und sagte: „Quirinus Quirrell.“

„Warum“, sagte sie, mit einer Stimme, die die Hälfte der Geräte im Büro hätte schmelzen lassen sollen, „hat Mr Potter unserem Verteidigungsprofessor von seinem brillanten neuen Zauber für den Ausbruch aus Gefängnissen ERZÄHLT—“

Der Schulleiter fuhr mit einer müden, faltigen Hand über seine ebenfalls faltige Stirn. „Quirinus war zufällig da, Minerva. Sogar ich sah damals keinen Schaden darin.“ Der Schulleiter zögerte. „Und Harry sagte, sein Zauber sei zu gefährlich, um ihn einem von uns zu erklären; und als ich ihn an diesem Tag noch einmal fragte, bestand er darauf, dass er ihn Quirinus noch immer nicht erklärt habe, noch habe er jemals in Gegenwart des Verteidigungsprofessors seine okklumentischen Barrieren fallen lassen—“

„Mr Potter ist ein Okklumentiker? Sie haben ihm einen Tarnumhang gegeben und er ist immun gegen Veritaserum und er ist mit den Weasley-Zwillingen befreundet? Albus, haben Sie eine Ahnung, was Sie auf diese Schule losgelassen haben?“ Sie schrie jetzt beinahe. „In seinem siebten Jahr wird von Hogwarts nichts mehr übrig sein als ein rauchendes Loch im Boden!“

Albus lehnte sich in seinem großen gepolsterten Stuhl zurück und sagte lächelnd: „Vergessen Sie den Zeitumkehrer nicht.“

Dann schrie sie, aber leise.

Severus fragte: „Soll ich ihm das Brauen von Vielsafttrank beibringen, Schulleiter? Ich frage nur der Vollständigkeit halber, für den Fall, dass Sie mit dem Ausmaß Ihrer Lieblingskatastrophe nicht zufrieden sind.“

„Vielleicht nächstes Jahr“, sagte Albus. „Meine liebsten Freunde, die Frage, die sich uns stellt, ist, ob Harry Potter Bellatrix Black aus Askaban herausgeholt hat, was selbst nach meinen toleranten Maßstäben mehr als jugendlicher Übermut ist.“

„Entschuldigen Sie, Schulleiter“, sagte Severus mit einem der trockensten Lächeln, die sie je gesehen hatte, „aber nehmen Sie meine Meinung zur Kenntnis, dass die Antwort nein lautet. Dies ist das Werk des Dunklen Lords, schlicht und einfach.“

„Warum“, sagte Albus, und jetzt war überhaupt kein Humor mehr in seiner Stimme, „fand ich dann ein Paradoxon, als ich versuchte, Harry unmittelbar nach seiner Ankunft in der Winkelgasse zurückzuholen?“

Minerva sank weiter zurück in ihren Stuhl, ließ ihren linken Ellbogen auf die harte ungepolsterte Armlehne fallen, lehnte den Kopf in die Hand und schloss verzweifelt die Augen.

Es gab ein Sprichwort, das besagte, dass nur einer von dreißig Auroren für die Untersuchung von Fällen qualifiziert war, in denen es um Zeitumkehrer ging; und das von diesen wenigen, die Hälfte, die nicht bereits geisteskrank war, es bald sein würde.

„Sie vermuten also“, sagte Severus‘ Stimme, „dass Potter von der Winkelgasse nach Askaban ging, danach eine Schleife zurück zur Winkelgasse machte, um von uns abgeholt zu werden—“

„Genau“, sagte Albus‘ Stimme. „Obwohl es auch möglich ist, dass Voldemort oder seine Diener beobachteten, ob Harry in der Winkelgasse eintraf, bevor sie ihren Angriff auf Askaban begannen. Und dass sie jemanden mit einem Zeitumkehrer hatten, der die Nachricht von ihrem Erfolg zurückschicken würde, um die Entführung auszulösen. Tatsächlich war es diese Möglichkeit die mich veranlasste, dich und Minerva auf eure Mission zu schicken, bevor ich selbst nach Askaban ging. Ich dachte damals, dass ihr Ausbruch scheitern würde, aber wenn die Rückholung von Harry Potter bedeutete, die Tatsache ihres letztendlichen Scheiterns zu beobachten, dann hätte ich selbst nicht nach Askaban gehen können, nachdem ich mit ihm interagiert hatte, denn Askabans Zukunft kann nicht mit seiner Vergangenheit in Berührung kommen. Als ich in Askaban weder von dir noch von Minerva noch von Flitwick, dem ich sagte, er solle versuchen, euch zu kontaktieren, einen Bericht erhielt, wusste ich, dass eure Interaktion mit Harry Potter eine Interaktion mit der Zukunft Askabans gewesen war, was bedeutet, dass jemand Botschaften durch die Zeit schickte—“

Dann hörte Albus‘ Stimme auf.

„Aber Schulleiter“, sagte Severus, „Sie sind aus Askabans Zukunft zurückgekehrt und haben mit uns interagiert…“

Die Stimme des Professors für Zaubertränke verstummte.

„Aber Severus, wenn ich von Ihnen und Minerva Berichte über Harrys Sicherheit erhalten hätte, wäre ich gar nicht erst in der Zeit zurückgereist, um—“

„Schulleiter, ich glaube, dafür müssen wir Diagramme zeichnen.“

„Ich stimme dir zu, Severus.“

Da war das Geräusch von Pergament, das auf einem Tisch ausgebreitet wurde, und dann das Kratzen von Federkielen und noch mehr Streit.

Minerva saß auf ihrem Stuhl, den Kopf in die Hand gestützt, die Augen geschlossen.

Es gab eine Geschichte, die sie einmal über einen Kriminellen gehört hatte, der einen Zeitumkehrer besessen hatte, den die Mysteriumsabteilung ihm in einem Fall extrem schlechter Beurteilung, wer einen brauchte, übergeben hatte; und es hatte einen Auror gegeben, der beauftragt worden war, diesen unbekannten Zeitkriminellen aufzuspüren, dem ebenfalls ein Zeitumkehrer gegeben worden war; und die Geschichte endete damit, dass beide auf der Station von St. Mungo’s für absolut hoffnungslose Fälle eingeliefert wurden.

Minerva saß dort mit geschlossenen Augen und versuchte, nicht zuzuhören, nicht darüber nachzudenken und nicht verrückt zu werden.

Nach einer Weile, als sich der Streit scheinbar gelegt hatte, sagte sie laut: „Mr Potters Zeitumkehrer ist auf die Stunden von neun Uhr abends bis Mitternacht beschränkt. Wurde an der Hülle herumgepfuscht, Albus?“

„Nicht laut meinen Wahrnehmungszaubern“, sagte Albus. „Aber die Hüllen sind neu, und die Vorsichtsmaßnahmen der Unaussprechlichen zu umgehen und keine Spuren zu hinterlassen…könnte nicht unmöglich sein.“

Sie öffnete die Augen und sah, wie Severus und der Schulleiter konzentriert auf ein Pergament starrten, das mit verworrenen Schnörkeln übersät war, die sie zweifellos in den Wahnsinn getrieben hätten, wenn sie versuchen würde es zu verstehen.

„Seid ihr zu irgendwelchen Schlussfolgerungen gekommen?“ sagte Minerva. „Und bitte sagt mir nicht, wie ihr darauf gekommen seid.“

Severus und der Schulleiter sahen sich an, dann drehten sie sich um und sahen sie an.

„Wir sind zu dem Schluss gekommen“, sagte der Schulleiter ernsthaft, „dass entweder Harry involviert war oder nicht; dass entweder Voldemort Zugang zu einem Zeitumkehrer hat oder nicht; und dass unabhängig davon, was in Askaban hätte geschehen können, niemand den Friedhof von Little Hangleton in der Zeit besucht hätte, in der Moody in meiner eigenen Vergangenheit bereits darüber wachte“.

„Kurz gesagt“, sagte Severus gedehnt, „wir wissen nichts, liebe Minerva; obwohl es zumindest wahrscheinlich scheint, dass ein anderer Zeitumkehrer irgendwie beteiligt war. Ich habe den Verdacht, dass Potter bestochen, ausgetrickst oder bedroht wurde, damit er Botschaften rückwärts in der Zeit übermittelt, vielleicht sogar in Bezug auf genau diesen Gefängnisausbruch. Ich werde nicht die offensichtliche Vermutung äußern, wer seine Fäden zieht. Aber ich schlage vor, dass wir heute Abend um neun Uhr testen, ob Potter in der Lage ist, die vollen sechs Stunden bis drei Uhr zurück zu reisen, um zu sehen, ob er seinen Zeitumkehrer schon benutzt hat.“

„Das scheint in jedem Fall klug zu sein“, sagte Dumbledore. „Erledige das, Minerva, und sag Harry, er soll danach in meinem Büro vorbeikommen, wann immer es ihm passt.“

„Aber Sie verdächtigen Harry immer noch der direkten Beteiligung am Gefängnisausbruch selbst?“ sagte Minerva.

„Möglich, aber unwahrscheinlich“, sagte Severus, während Albus gleichzeitig „Ja“ sagte.

Minerva kniff sich in den Nasenrücken, holte tief Luft und ließ sie wieder heraus. „Albus, Severus, welchen möglichen Grund hat Mr Potter, so etwas zu tun!“

„Keinen, der mir einfällt“, sagte Albus, „aber es bleibt die Tatsache, dass Harrys Magie allein von allen mir bekannten Mitteln—“

„Wartet“, sagte Severus. Jeglicher Ausdruck verschwand aus seinem Gesicht. „Mir kommt grade ein Gedanke, den ich prüfen muss,—“ Der Meister der Zaubertränke ergriff eine Prise Floopulver, ging durch den Raum zum Kamin—Albus schwenkte hastig seinen Zauberstab, um ihn anzuzünden—und dann war Severus mit einer grünen Flamme und den Worten „Büro des Leiters von Haus Slytherin“ verschwunden.

Sie und Albus sahen sich an, und beide zuckten die Achseln, und dann wandte sich Albus wieder dem Studium des Pergaments zu.

Nur wenige Minuten später kehrte Severus wieder aus dem Floo zurück und strich Spuren von Asche von sich.

„Nun“, sagte der Zaubertrankmeister. Wieder mit diesem ausdruckslosen Gesicht. „Ich fürchte, Mr Potter hat ein Motiv.“

„Sprich!“, sagte Albus.

„Ich traf Lesath Lestrange im Gemeinschaftsraum von Slytherin beim Lernen“, sagte Severus. „Er wich meinen Augen nicht aus. Und es scheint, dass Mr Lestrange nicht gern an seine Eltern in Askaban dachte, in der Kälte und der Dunkelheit, mit den Dementoren, die ihnen das Leben aussaugten und ihnen in jeder Sekunde des Tages Schmerzen zufügten, und er sagte es Herrn Potter mit ebenso vielen Worten und flehte ihn an, sie herauszuholen. Denn Mr Lestrange hatte gehört, dass der Junge-der-überlebte alles tun kann.“

Sie und Albus tauschten Blicke aus.

„Severus“, sagte Minerva, „sicherlich…hat sogar Harry…mehr gesunden Menschenverstand als das…“

Ihre Stimme verstummte.

„Mr Potter hält sich für Gott“, sagte Severus ausdruckslos, „und Lesath Lestrange fiel vor ihm auf die Knie, mit einem Gebet, das von Herzen kam.“

Minerva starrte Severus an und ihr wurde schlecht. Sie hatte Muggelreligion studiert—es war der häufigste Grund für die Notwendigkeit, die Eltern von Muggelgeborenen mit einem Erinnerungszauber zu belegen—und sie wusste genug, um zu verstehen, was Severus gerade gesagt hatte.

„Auf jeden Fall“, sagte der Zaubertrankmeister. „schaute ich in Mr Lestrange hinein, um zu sehen, ob er etwas über die Flucht seiner Mutter wusste. Er hat nichts gehört. Aber sobald er davon erfährt, wird er schlussfolgern, dass die verantwortliche Person Harry Potter war.“

„Ich verstehe…“ sagte Albus langsam. „Ich danke dir, Severus. Das sind gute Neuigkeiten.“

„Gute Neuigkeiten?“ brach es aus Minerva heraus.

Albus sah sie an, sein Gesicht so ausdruckslos wie das von Severus; und sie erinnerte sich mit einem Schock daran, dass es Albus‘ eigenes war— „Das ist der beste Grund, den ich mir vorstellen kann, um Bellatrix aus Askaban zu befreien“, sagte Albus leise. „Und wenn es nicht Harry ist, erinnern wir uns, dann ist es mit Sicherheit Voldemort selbst, der seine ersten Züge macht. Aber lasst uns nicht vorschnell urteilen, denn es gibt vieles, dass wir noch nicht wissen, aber bald wissen werden.“

Albus erhob sich erneut hinter seinem Schreibtisch, schritt zum noch brennenden Kamin, warf eine weitere Prise grünes Pulver hinein und steckte seinen Kopf in die Flammen. „Abteilung für magische Strafverfolgung“, sagte er, „Büro der Direktorin“.

Nach einem Moment drang die Stimme von Madame Bones klar und deutlich heraus: „Was ist los, Albus? Ich bin etwas beschäftigt.“

„Amelia“, sagte Albus, „ich bitte Sie, mir Ihre Entdeckungen mitzuteilen, die Sie in dieser Angelegenheit gemacht haben.“

Es gab eine Pause. „Oh“, sagte die kalte Stimme von Madam Bones aus dem lodernden Feuer, „und ist das ein Weg, der in beide Richtungen geht, Albus?“

„Vielleicht“, sagte der alte Zauberer ruhig.

„Wenn ein Auror stirbt, weil Sie Informationen zurückhalten, mache ich Sie in vollem Umfang dafür verantwortlich.“

„Ich verstehe, Amelia“, sagte Albus, „aber ich habe nicht den Wunsch, unnötige Beunruhigung und Skepsis zu wecken—“

„Bellatrix Black ist aus Askaban geflohen! Welche Beunruhigung oder welche Skepsis werde ich angesichts dessen wohl unnötig nennen?“

„Vielleicht erinnere ich dich an diese Worte“, sagte der alte Zauberer in die grünen Flammen. „Denn wenn ich erfahre, dass meine Ängste nicht unnötig sind, werde ich es dir sagen. Nun, Amelia, ich bitte dich, wenn du irgendetwas in dieser Angelegenheit rausgefunden hast, dann teile es bitte mit.“

Es gab eine weitere Pause, und dann sagte die Stimme von Madam Bones: „Ich habe Informationen, die ich vier Stunden in der Zukunft gelernt habe, Albus. Willst du sie immer noch haben?“

Albus machte eine Pause—

(Minerva wusste, dass er die Möglichkeit abwog, von diesem Moment an mehr als zwei Stunden zurückzugehen; denn man konnte Informationen nicht weiter als sechs Stunden in der Zeit zurückschicken, nicht einmal durch eine Kette von Zeitumkehrern)

—und sagte schließlich: „Ja, bitte.“

„Wir hatten Glück“, sagte die Stimme von Madam Bones, „einer der Auroren, die die Flucht miterlebten, war eine Muggelgeborene, und sie sagte uns, dass der Flug-Feuer-Zauber, wie wir ihn nannten, vielleicht gar kein Zauber, sondern ein Muggelartefakt sei.“

Wie ein Schlag in den Magen fühlte es sich an, und die Übelkeit in Minervas Bauch verschlimmerte sich. Jeder, der schon einmal eine Schlacht der Chaos-Legion beobachtet hatte, wusste, wessen Handschrift das war…

Die Stimme von Madam Bones fuhr fort. „Wir holten Arthur Weasley von Missbrauch von Muggelartefakten hinzu—er weiß mehr über Muggelartefakte als jeder andere lebende Zauberer—und gaben ihm die Beschreibungen der Auroren vor Ort, und er knackte sie. Es handelte sich um ein Muggelartefakt, das Racker genannt wird, und man nennt es so, weil man ein echter Racker sein muss, um eins zu reiten. Erst vor sechs Jahren explodierte eines ihrer Racker, tötete blitzschnell Hunderte von Muggeln und setzte fast den Mond in Brand. Weasley sagt, dass Racker eine besondere Art von Wissenschaft anwenden, die man entgegengesetzte Reaktion nennt. Deshalb ist geplant, einen Fluch zu entwickeln, der verhindert, dass diese Wissenschaft in der Umgebung von Askaban funktioniert“.

„Danke, Amelia“, sagte Albus ernsthaft. „Ist das alles?“

„Ich werde prüfen, ob wir irgendwas von sechs Stunden in der Zukunft haben“, sagte die Stimme von Madame Bones, „wenn ja, hätten sie es mir nicht gesagt, aber ich werde dafür sorgen, dass sie es dir sagen. Hast du mir etwas zu sagen, Albus? Nach welcher der beiden Möglichkeiten sieht es aus?“

„Noch nicht, Amelia“, sagte Albus, „aber vielleicht habe ich bald Neuigkeiten für dich.“

Er richtete sich vom Feuer auf, das sich in gewöhnliche gelbe Flammen zurückverwandelte. Jede Minute der Jahre des alten Zauberers, jede natürliche Sekunde seit seiner Geburt und jede Sekunde, die durch die Zeitumkehrung hinzugekommen war, all das plus ein paar zusätzliche Jahrzehnte für den Stress, war auf seinem faltigen Gesicht sichtbar.

„Severus?“, fragte der alte Zauberer. „Was war das wirklich?“

„Eine Rakete“, sagte der Halbblut-Professor für Zaubertränke, der in der Muggelstadt Spinner’s End aufgewachsen war. „Eine der beeindruckendsten Muggeltechnologien.“

„Wie wahrscheinlich ist es, dass Harry solche Künste kennt“, sagte Minerva.

Severus antwortete gedehnt: „Oh, ein Junge wie Mr Potter weiß alles über Raketen; das, liebe Minerva, ist eine Gewissheit. Du darfst nicht vergessen, dass die Dinge in der Muggelwelt anders gehandhabt werden.“ Severus runzelte die Stirn. „Aber Raketen sind gefährlich und teuer…“

„Harry hat eine unbekannte Menge Geld aus seinem Gringotts-Tresor gestohlen und versteckt, vielleicht Tausende von Galleonen“, sagte der Schulleiter, und dann, auf ihrer beider erschrockene Blicke, „Das war nicht mein Plan, aber ich machte den Fehler, den Verteidigungsprofessor zu schicken, um Harrys Abhebung von fünf Galleonen für Weihnachtsgeschenke zu beaufsichtigen…“ Der Schulleiter zuckte die Achseln. „Ja, ich stimme zu, rückblickend eine reine Torheit, fahren wir fort.“

Minerva schlug leise ein paar Mal mit dem Kopf gegen die Kopfstütze ihres Stuhls.

„Nichtsdestotrotz, Schulleiter“, sagte Severus. „Nur weil die Todesser im ersten Krieg nie Muggelartefakte verwendet haben, bedeutet das nicht, dass er ignorant ist. Raketen fielen als Waffen auf Großbritannien, auf der Muggelseite des Grindelwald Krieges. Wenn er die Sommer dieser Jahre in einem Muggelwaisenhaus verbracht hat, wie Sie uns erzählt haben, Schulleiter…dann hat auch er von Raketen gehört. Und wenn er Berichte über Mr Potter und seine Scheinschlachten mit Muggelartefakten gehört hat, wird er sicherlich die Stärken seines Feindes kennen lernen und versuchen, sie selbst zu verdoppeln. Das ist genau wie er denkt; jede Macht, die er sieht, wird er versuchen, für sich zu nutzen“.

Der alte Zauberer stand stocksteif, völlig bewegungslos, sogar die Haare seines Bartes schienen festgefroren wie Drähte; und Minerva kam der Gedanke, erschreckender als alle Gedanken, die sie je gehabt hatte, dass Albus Dumbledore vor Schreck an Ort und Stelle festgewurzelt war.

„Severus“, sagte Albus Dumbledore, und seine Stimme überschlug sich fast: „Ist dir klar, was du da sagst? Wenn Harry Potter und Voldemort ihren Krieg mit Muggelwaffen führen, wird von der Welt nicht mehr übrigbleiben als Feuer!“

„Was?“, sagte Minerva. Sie hatte natürlich von Gewehren gehört, aber für eine erfahrene Hexe waren sie gar nicht so gefährlich—

Severus sprach, als ob sie nicht im Raum wäre. „Schulleiter, vielleicht sendet er genau deshalb eine bewusste Warnung an Harry Potter; er sagt, dass jeder Angriff mit Muggelwaffen mit einer Vergeltung in derselben Form beantwortet wird. Befehlen Sie Mr Potter, die Verwendung von Muggeltechnologien in seinen Kämpfen einzustellen; das wird ihm zeigen, dass die Nachricht angekommen ist…und ihm keine weiteren Ideen liefern.“ Severus runzelte die Stirn. „Obwohl, wenn ich darüber nachdenke, Mr Malfoy—und natürlich Miss Granger—nun, nach reiflicher Überlegung erscheint ein generelles Verbot der Technologie klüger—“

Der alte Zauberer presste sich beide Hände an die Stirn, und sagte mit zitternder Stimme: „Ich beginne zu hoffen, dass es Harry ist, der hinter dieser Flucht steckt…oh, Merlin hilf uns allen, was habe ich getan, was habe ich getan, was wird aus der Welt werden?“

Severus zuckte die Achseln. „Nach den Gerüchten, die ich gehört habe, Schulleiter, sind Muggelwaffen nur unwesentlich schlimmer als die eher…dunklen Aspekte der Zauberei—“

„Schlimmer?“ keuchte Minerva und schloss dann wie mit Gewalt den Mund.

„Schlimmer als jede Gefahr, die in diesen schwindenden Jahren noch besteht“, sagte Albus. „Nicht schlimmer als die, die Atlantis aus der Zeit auslöschte.“

Minerva starrte ihn an und fühlte, wie kalter Schweiß ihren Rücken herunterlief.

Severus fuhr fort und sprach immer noch an Albus gerichtet. „Alle Todesser mit Ausnahme von Bellatrix hätten ihn verraten, alle seine Anhänger hätten sich gegen ihn gewandt, alle Mächte der Welt hätten sich zusammengetan, um ihn zu vernichten, wenn er mit einer wirklich gefährlichen Macht leichtsinnig umgegangen wäre. Ist dies also so anders?“

Etwas Bewegung, etwas Farbe war in das Gesicht des alten Zauberers zurückgekehrt. „Vielleicht nicht…“

„Und auf jeden Fall“, sagte Severus mit einem leicht herablassenden Lächeln, „sind Muggelwaffen nicht so leicht zu beschaffen, nicht für tausend Galleonen oder tausend mal tausend.“

Verwandelt Harry nicht einfach die Geräte, die er in seinen Kämpfen einsetzt? dachte Minerva, aber bevor sie den Mund aufmachen konnte, um zu fragen—

Der Kamin brach in grüne Flammen aus, und das Gesicht von Pius Thicknesse, Madam Bones‘ Assistent, erschien darin. „Oberzauberer?“, sagte Thicknesse. „Ich habe einen Bericht für Sie, übermittelt von—“ Thicknesses Augen wanderten zu Minerva und Severus, „vor sechs Minuten“.

„Von sechs Stunden in der Zukunft, meinen Sie“, sagte Albus. „Diese beiden sollen es hören; liefern Sie Ihren Bericht ab.“

„Wir wissen, wie es gemacht wurde“, sagte Thicknesse. „In Bellatrix Blacks Zelle, in einer Ecke versteckt, befand sich ein Fläschchen mit Zaubertränken; und die Prüfung der Spuren der verbleibenden Flüssigkeit zeigt, dass es ein Animagus-Trank war.“

Es gab eine lange Pause.

„Ich verstehe…“ sagte Albus heftig.

„Verzeihung?“, sagte Minerva. Sie tat es nicht.

Thicknesses Kopf wandte sich ihr zu. „Animagi, Madam McGonagall, sind in ihren Animagus-Formen für Dementoren weniger interessant. Alle Gefangenen werden vor ihrer Ankunft in Askaban getestet; und wenn sie Animagi sind, wird ihre Animagusform zerstört. Aber wir hatten nicht in Betracht gezogen, dass jemand, der während der Einnahme des Tranks und der Durchführung der Meditation durch einen Patronus-Zauber geschützt war, in der Lage sein könnte, ein Animagus zu werden, nachdem er in Askaban angekommen war—“

„Ich dachte“, sagte Severus, nachdem er sein übliches höhnisches Grinsen aufgesetzt hatte, „dass die Animagusmeditation viel Zeit in Anspruch nimmt“.

„Nun, Mr Snape“, bellte Thicknesse, „die Aufzeichnungen zeigen, dass Bellatrix Black ein Animagus war, bevor sie nach Askaban kam und ihre Gestalt zerstört wurde; vielleicht hat also ihre zweite Meditation nicht so lange gedauert wie die erste!“

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten das ein Gefangener Askabans, so etwas tun kann…“ sagte Albus. „Aber Bellatrix Black war vor ihrer Einkerkerung eine sehr mächtige Zauberin, und wenn es irgendeine Hexe tun könnte, dann sie. Kann Askaban gegen diese Methode gesichert werden?“

„Ja“, sagte der Kopf von Pius Thicknesse überzeugt. „Unser Experte sagt, dass es kaum vorstellbar ist, dass eine Animagus-Meditation in weniger als drei Stunden durchgeführt werden könnte, unabhängig von jeglicher Erfahrung. Alle Besuche die Gefangene empfangen dürfen, werden von nun an auf zwei Stunden beschränkt, und die Dementoren werden uns informieren, wenn ein Patronus-Zauber in den Gefängnisbereichen länger aufrechterhalten wird.“

Albus sah nicht wirklich glücklich aus, nickte aber. „Ich verstehe. Es wird natürlich keine weiteren Versuche dieser Art geben, aber lassen Sie in Ihrer Wachsamkeit nicht nach. Und wenn Amelia das alles erfahren hat, sagen Sie ihr, dass ich Informationen für sie habe.“

Der Kopf von Pius Thicknesse verschwand ohne ein weiteres Wort.

„Keine weiteren Versuche…?“, sagte Minerva.

„Weil, liebe Minerva“, sagte Severus, der sein gewohntes höhnisches Grinsen nicht ganz abgelegt hatte, „wenn der Dunkle Lord geplant hätte, einen seiner anderen Diener aus Askaban zu befreien, hätte er nicht das Fläschchen mit dem Trank zurückgelassen, um uns zu sagen, wie es gemacht wurde.“ Severus runzelte die Stirn. „Ich gestehe…trotzdem verstehe ich nicht, warum das Fläschchen dort zurückgelassen wurde.“

„Es ist eine Art Botschaft…“ sagte Albus langsam. „Und ich verstehe nicht, was sie bedeutet, überhaupt nicht…“ Er trommelte mit den Fingern auf seinem Schreibtisch.

Für drei lange Minuten starrte der alte Zauberer stirnrunzelnd ins Leere, während Severus ebenfalls schweigend dasaß.

Dann schüttelte Albus bestürzt den Kopf und sagte: „Severus, begreifst du das?“

„Nein“, sagte der Meister der Zaubertränke, und mit einem sardonischen Lächeln, „was für uns wahrscheinlich umso besser ist; was immer wir daraus schließen sollten, dieser Teil seines Plans ist fehlgeschlagen.“

„Bist du jetzt sicher, dass es Du-weißt…, dass es Voldemort ist?“, sagte Minerva. „Könnte es nicht sein, dass ein anderer Todesser auf diese clevere Idee gekommen ist?“

„Und sie wussten auch von Raketen?“ sagte Severus trocken. „Ich glaube nicht, dass die anderen Todesser sich so sehr für Muggelstudien begeistern konnten. Er ist es.“

„Ja, er ist es“, sagte Albus. „Askaban hat ewig undurchdringlich ausgehalten, nur um dann bei einem gewöhnlichen Animagus-Trank zu fallen. Das ist zu clever und zu unmöglich, was seit den Tagen, als er als Tom Riddle bekannt war, immer Voldemorts Handschrift war. Jeder, der diese Handschrift fälschen wollte, muss dazu so gerissen sein wie Voldemort selbst. Und es gibt sonst niemanden auf der Welt, der aus Versehen meinen Verstand überschätzen und mir eine Nachricht hinterlassen würde, die ich überhaupt nicht verstehen kann“.

„Es sei denn, er hat Sie genauso eingeschätzt“, sagte Severus tonlos, „in diesem Fall ist all das genau das, was er Sie denken lassen wollte.“

Albus seufzte. „In der Tat“, sagte er. „Aber selbst wenn er mich perfekt ausgetrickst hat, können wir uns zumindest auf die Schlussfolgerung verlassen, dass es nicht Harry Potter war.“

Es hätte eine Erleichterung sein sollen, und doch spürte Minerva, wie sich die Kälte in ihrer Wirbelsäule und ihren Venen, ihrer Lunge und ihren Knochen ausbreitete.

Sie erinnerte sich an Gespräche wie dieses.

Sie erinnerte sich an Gespräche wie dieses von vor zehn Jahren, von einer Zeit, als Blut in breiten Flüssen durch Großbritannien geflossen war, als Zauberer und Hexen, die sie einst in der Schule unterrichtet hatte, zu Hunderten abgeschlachtet worden waren, sie erinnerte sich an brennende Häuser und schreiende Kinder und grüne Lichtblitze—

„Was werden Sie Madame Bones sagen?“, flüsterte sie.

Albus stand von seinem Schreibtisch auf und ging in die Mitte des Raumes, seine Hand berührte leicht die Geräte, hier ein Instrument des Lichts, dort ein Instrument des Klangs; er rückte seine Brille mit einer Hand zurecht, benutzte die andere, um den langen silbernen Bart und seine Gewänder glattzustreichen, und schließlich drehte sich der alte Zauberer um und stellte sich ihnen gegenüber.

„Ich werde ihr das Wenige mitteilen, was ich über die dunkle Kunst namens Horkrux weiß, durch die eine Seele des Todes beraubt wird“, sagte Albus Dumbledore mit einer leisen Stimme, die den ganzen Raum zu erfüllen schien, „und ich werde ihr sagen, was mit dem Fleisch des Dieners getan werden kann“.

„Ich werde ihr sagen, dass ich den Orden des Phönix wieder einberufe.“

„Ich werde ihr sagen, dass Voldemort zurückgekehrt ist.“

„Und dass der zweite Zaubererkrieg begonnen hat.“

### Einige Stunden später…

Die antike alte Uhr an der Wand des Büros der stellvertretenden Schulleiterin hatte goldene Zeiger und silberne Ziffern für das Zifferblatt; sie tickte und zuckte lautlos durch ihre Bewegungen, denn auf ihr lag ein Stillezauber.

Der goldene Stundenzeiger näherte sich der silbernen Neun, der goldene Minutenzeiger tat dasselbe, die beiden miteinander verbundenen Komponenten der Zeit näherten sich einander an, waren bald am selben Ort, doch kollidierten nie.

Es war 20:43 Uhr, und die Zeit näherte sich, da Harrys Zeitumkehrer sich öffnete, um auf die eine Art getestet zu werden, die kein vorstellbarer Zauberspruch täuschen konnte, es sei denn, dieser Zauberspruch konnte die Gesetze der Zeit selbst umgehen. Kein Körper oder Geist, kein Wissen oder keine Substanz konnte an einem einzigen Tag sieben Stunden länger sein als heute. Sie würde an Ort und Stelle eine Botschaft erfinden und Harry sagen, er solle diese Botschaft sechs Stunden zurück zu Professor Flitwick um 15 Uhr bringen, und sie würde Professor Flitwick fragen, ob er sie in dieser Stunde erhalten hätte.

Und Professor Flitwick würde ihr sagen, dass er sie tatsächlich um 15 Uhr erhalten habe.

Und sie würde Severus und Albus sagen, dass sie das nächste Mal ein wenig mehr Vertrauen in Harry haben sollten.

Professor McGonagall sprach den Patronus-Zauber aus und sagte ihrer strahlenden Katze: „Geh zu Mr Potter und sag ihm dies: Mr Potter, bitte kommen Sie in mein Büro, sobald Sie dies hören, ohne etwas anderes unterwegs zu tun.“

## 62. Das Stanford-Prison-Experiment, Finale

Minerva blickte auf die Uhr, die goldenen Zeiger und silbernen Ziffern, die ruckartigen Bewegungen. Muggel hatten das erfunden, und bis dahin hatten sich Zauberer nicht darum gekümmert, die Zeit zu messen. Durch Sanduhr gesteuerte Glocken hatten Hogwarts zum Zeitpunkt ihrer Erbauung für seine Schulstunden gedient. Das war eines der Dinge, von denen sich die Blutpuristen wünschten, dass sie nicht wahr wären, und deshalb wusste Minerva das.

Sie hatte für ihren Muggelstudien U.T.Z. ein ‚Ohnegleichen‘ erhalten, was ihr jetzt ein Zeichen der Schande zu sein schien, wenn man bedachte, wie wenig sie wusste.[98](#Ubersetzerhinweis__U_T_Z__steht) Ihr jüngeres Ich hatte schon damals erkannt, dass die Klasse eine Täuschung war, die von einem Reinblüter unterrichtet wurde, angeblich weil Muggelgeborene nicht verstehen konnten, was Zauberergeborenen beigebracht wurde, und weil der Schulrat Muggel überhaupt nicht zugelassen hatte. Aber als sie siebzehn Jahre alt war, war die herausragende Note die Hauptsache, die ihr wichtig war, und sie erinnerte sich mit Trauer daran…

Wenn Harry Potter und Voldemort ihren Krieg mit Muggelwaffen führen, wird von der Welt nichts anderes übrigbleiben als Feuer!

Sie konnte sich das nicht vorstellen, und der Grund dafür war, dass sie sich nicht vorstellen konnte, dass Harry gegen Du-weißt-schon-wen kämpfte.

Sie war dem Dunklen Lord vier Mal begegnet und hatte jedes Mal überlebt, dreimal mit Albus als Schutzschild und einmal mit Moody an ihrer Seite. Sie erinnerte sich an das lädierte, schlangenartige Gesicht, die schwach sichtbaren grünen Schuppen, die über die Haut verstreut waren, die glühend roten Augen, die Stimme, die in einem hohen Zischen lachte und nichts als Grausamkeit und Qualen versprach: ein Monster in Reinkultur.

Harry Potter konnte sie sich auch leicht vorstellen, der helle Ausdruck auf dem Gesicht eines kleinen Jungen, der dazwischen schwankte, das Lächerliche ernst zu nehmen und das Ernste lächerlich zu machen.

Doch der Gedanke an die beiden, wie sie sich mit ihren Zauberstäben gegenüberstanden, war zu schmerzhaft, um es sich vorzustellen.

Sie hatten kein Recht, überhaupt kein Recht, dies einem elfjährigen Jungen aufzubürden. Sie wusste, was der Schulleiter an diesem Tag für ihn entschieden hatte, denn man hatte ihr gesagt, sie solle die Vorkehrungen treffen; und wäre es um sie selbst im gleichen Alter gegangen, hätte sie wochenlang gewütet und geschrien und geweint und wäre untröstlich gewesen, und…

Er ist kein gewöhnlicher Erstklässler, hatte Albus gesagt. Er ist als dem Dunklen Lord ebenbürtig gekennzeichnet, und er hat Macht, die der Dunkle Lord nicht kennt.

Die schreckliche hohle Stimme, die aus Sybill Trelawneys Kehle dröhnte, die wahre und ursprüngliche Prophezeiung, hallte noch einmal durch ihren Verstand. Sie hatte das Gefühl, dass es nicht das bedeutete, was der Schulleiter dachte, aber es gab keine Möglichkeit, den Unterschied in Worte zu fassen.

Und dennoch schien es immer noch wahr zu sein, dass, wenn es auf der ganzen Erde einen Elfjährigen gäbe, der diese Last tragen könnte, dieser Junge jetzt auf dem Weg zu ihrem Büro war. Und wenn sie ihm irgendetwas etwas wie ‚armer Harry‘ ins Gesicht sagte…nun, es würde ihm nicht gefallen.

Jetzt muss ich also einen Weg finden, um einen unsterblichen dunklen Zauberer zu töten, hatte Harry an dem Tag gesagt, an dem er es zum ersten Mal erfahren hatte. Ich wünschte wirklich, Sie hätten mir das gesagt, bevor ich eingekauft habe…

Sie war lange genug Leiterin des Hauses Gryffindor gewesen, sie hatte genug Freunde sterben sehen, um zu wissen, dass es Menschen gab, die man nicht davor retten konnte, Helden zu werden.

Es klopfte an der Tür, und Professor McGonagall sagte: „Treten Sie ein.“

Als Harry hereinkam, hatte sein Gesicht denselben kalten, wachen Blick, den sie schon in Marys Stube gesehen hatte; und sie fragte sich einen Augenblick lang, ob er den ganzen Tag dieselbe Maske getragen hatte, dasselbe Selbst.

Der kleine Junge setzte sich auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch und sagte: „Ist es jetzt an der Zeit, mir zu sagen, was vor sich geht?“ Die Worte waren neutral und hatten nicht die Schärfe, die mit dem Gesichtsausdruck hätte einhergehen sollen.

Professor McGonagalls Augen erhoben sich überrascht, bevor sie sie stoppen konnte, und sie sagte: „Der Schulleiter hat Ihnen nichts gesagt, Mr Potter?“

Der Junge schüttelte den Kopf. „Nur, dass er eine Warnung erhalten hatte, dass ich in Gefahr sein könnte, aber jetzt wäre ich in Sicherheit.“

Minerva hatte Schwierigkeiten, seinem Blick zu begegnen. Wie konnten sie ihm das antun, wie konnten sie das einem elfjährigen Jungen antun, diesen Krieg, dieses Schicksal, diese Prophezeiung…und sie vertrauten ihm nicht einmal…

Sie zwang sich, Harry direkt anzuschauen, und sah, dass seine grünen Augen ruhig waren, während sie auf ihr ruhten.

„Professor McGonagall?“, sagte der Junge leise.

„Mr Potter“, sagte Professor McGonagall, „ich fürchte, es steht mir nicht zu, dies zu erklären, aber wenn der Schulleiter Ihnen hiernach immer noch nichts sagt, können Sie zu mir zurückkommen, und ich werde ihn für Sie anschreien.“

Die Augen des Jungen weiteten sich, etwas von dem echten Harry zeigte sich durch den Riss, bevor die kühle Maske wieder aufgesetzt wurde.

„Auf jeden Fall“, sagte Professor McGonagall rasch. „Entschuldigen Sie die Unannehmlichkeiten, Mr Potter, aber ich muss Sie bitten, mit Ihrem Zeitumkehrer sechs Stunden bis drei Uhr zurückzugehen und Professor Flitwick die folgende Nachricht zu übermitteln: ‚Silber auf dem Baum‘. Bitten Sie den Professor, die Uhrzeit zu notieren, zu der Sie ihm diese Nachricht gegeben haben. Danach möchte sich der Schulleiter mit Ihnen treffen, wann immer es Ihnen passt.“

Es gab eine Pause.

Dann sagte der Junge: „Also werde ich verdächtigt, meinen Zeitumkehrer missbraucht zu haben?“

„Nicht von mir!“ sagte Professor McGonagall hastig. „Ich entschuldige mich für die Unannehmlichkeiten, Mr Potter.“

Es gab eine weitere Pause, und dann zuckte der Junge mit den Achseln. „Es wird meinen Schlafplan durcheinanderbringen, aber ich nehme an, es lässt sich nicht ändern. Bitte lassen Sie die Hauselfen wissen, dass, wenn ich morgen früh um, sagen wir, drei Uhr um ein frühes Frühstück bitte, ich es auch kriege.“

„Natürlich, Mr Potter“, sagte sie. „Danke für Ihr Verständnis.“

Der Junge erhob sich von seinem Stuhl und nickte ihr förmlich zu, dann schlüpfte er zur Tür hinaus mit der Hand unter dem Hemd, wo sein Zeitumkehrer wartete; und sie rief beinahe Harry! nur hätte sie nicht gewusst, was sie danach sagen sollte.

Stattdessen wartete sie, ihre Augen auf die Uhr gerichtet.

Wie lange musste sie warten, bis Harry Potter in der Zeit zurückging?

Eigentlich brauchte sie überhaupt nicht zu warten; wenn er es getan hatte, dann war es schon geschehen…

Minerva wusste also, dass sie zögerte, weil sie nervös war, und die Erkenntnis machte sie traurig. Unfug, ja, unaussprechlicher, unvorstellbarer Unfug mit all der Vorsicht und Weitsicht eines Steinschlags—sie wusste nicht, wie der Junge den Hut dazu gebracht hatte, ihn nicht nach Gryffindor zu sortieren, wo er offensichtlich hingehörte—aber nichts Dunkles oder Schädliches, niemals. Unter diesem Unfug steckte seine Güte so tief und so wahrhaftig wie die der Weasley-Zwillinge, obwohl nicht einmal der Cruciatus-Fluch sie dazu hätte bringen können, dies laut auszusprechen.

\*Expecto Patronum\*, sagte sie, und dann: „Gehe zu Professor Flitwick, und bring mir seine Antwort zurück, nachdem du ihn folgendes gefragt hast: ‚Hat Mr Potter Ihnen eine Nachricht von mir gegeben, was war das für eine Nachricht, und wann haben Sie sie erhalten?‘“,

Eine Stunde zuvor hatte Harry, nachdem er die letzte verbleibende Drehung seines Zeitumkehrers nach dem Anlegen des Tarnumhangs benutzt hatte, die Sanduhr wieder in sein Hemd gesteckt.

Und er machte sich auf den Weg zu den Verliesen von Slytherin, wobei er so schnell ausschritt, wie es seine unsichtbaren Beine schafften, ohne zu rennen. Glücklicherweise befand sich das Büro der stellvertretenden Schulleiterin bereits in einer unteren Etage von Hogwarts…

Ein paar Treppenhäuser später, zwei, aber nicht drei Stufen auf einmal nehmend, blieb Harry an einem Korridor stehen, hinter dessen letzter Biegung der Eingang zu den Schlafsälen Slytherins lag.

Harry nahm ein Stück Pergament (nicht Papier) aus seinem Beutel, nahm eine flinke Feder (keinen Stift) aus seinem Beutel und sagte der Feder: „Schreib diese Briefe genauso, wie ich sie sage: Z-P-G-B-S-Y, Leerzeichen, F-V-Y-I-R-E-B-A-G-U-R-G-E-R-R“.

Es gab zwei Arten von Codes in der Kryptographie, Codes, die deinen kleinen Bruder davon abhielten, deine Botschaft zu lesen, und Codes, die große Regierungen davon abhielten, deine Botschaft zu lesen, und dies war die erstere Art von Code, aber besser als nichts. Theoretisch sollte ihn sowieso niemand lesen; aber selbst wenn sie es täten, würden sie sich an nichts Interessantes erinnern, wenn sie nicht zuerst Kryptographie anwenden würden.

Harry steckte dieses Pergament dann in einen Pergamentumschlag und schmolz mit seinem Zauberstab etwas grünes Wachs, um es zu versiegeln.

Im Prinzip hätte Harry all das natürlich schon Stunden früher tun können, aber irgendwie schien das Warten, bis nachdem er die Botschaft von Professor McGonagalls eigenen Lippen hörte, weniger Sich Mit Der Zeit Anlegen zu sein.

Harry steckte diesen Umschlag dann in einen anderen Umschlag, der bereits ein weiteres Blatt Papier mit anderen Anweisungen und fünf silberne Sickel enthielt.

Er schloss diesen Umschlag (auf dessen Außenseite bereits ein Name geschrieben stand), versiegelte ihn mit mehr grünem Wachs und drückte einen letzten Sickel in dieses Siegel.

Dann steckte Harry diesen Umschlag in den allerletzten Umschlag, auf dem in großen Buchstaben der Name „Merry Tavington“ stand.

Und Harry spähte um die Biegung herum, wo das finstere Porträt wartete, das als Tür zu den Schlafsälen Slytherins diente; und da er nicht wollte, dass sich das Porträt daran erinnerte, jemand unsichtbaren nicht-gesehen zu haben, benutzte Harry den Schwebezauber, um den Umschlag zu dem finsteren Mann zu schweben und ihn gegen ihn klopfen zu lassen.

Der finster dreinblickende Mann blickte durch ein Monokel auf den Umschlag, seufzte und drehte sich um, um sich dem Inneren des Slytherin-Schlafsaals zuzuwenden, und rief: „Botschaft für Merry Tavington!“

Der Umschlag durfte dann auf den Boden fallen.

Wenige Augenblicke später öffnete sich die Porträttür, und Merry schnappte sich den Umschlag vom Boden.

Sie öffnete ihn und fand einen Sickel und einen Umschlag, der an eine Studentin im vierten Jahr namens Margaret Bulstrode adressiert war.

(Slytherins machten so etwas ständig, und ein Sickel war definitiv ein Eilauftrag).

Margaret würde ihren Umschlag öffnen und fünf Sickel zusammen mit einem Umschlag finden, der in einem unbenutzten Klassenzimmer abgegeben werden sollte…

…nachdem sie mit ihrem Zeitumkehrer fünf Stunden zurück gegangen war, …

…woraufhin sie weitere fünf Sickel vorfinden würde, die auf sie warteten, wenn sie schnell dorthin kam.

Und ein unsichtbarer Harry Potter wartete in diesem Klassenzimmer von 15:00 Uhr bis 15:30 Uhr, nur für den Fall, dass jemand den offensichtlichen Test versuchte.

Für Professor Quirrell war es jedenfalls offensichtlich gewesen.

Professor Quirrell war auch klar gewesen, dass (a) Margaret Bulstrode einen Zeitumkehrer hatte und (b) dass sie nicht sehr genau darauf achtete, wie sie ihn benutzte, z.B. indem sie ihrer jüngeren Schwester wirklich gute Klatschgeschichten erzählte, „bevor“ jemand anderes sie gehört hatte.

Ein Teil der Spannung entwich aus Harry, als er von der Porträttür wegging, immer noch unsichtbar. Irgendwie hatte es sein Verstand geschafft, sich über den Plan Gedanken zu machen, obwohl er wusste, dass er bereits erfolgreich war. Jetzt blieb nur noch die Konfrontation mit Dumbledore, und dann war er für den Tag fertig…er würde um 21 Uhr zu den Wasserspeiern des Schulleiters gehen, da es verdächtiger erschien es um 20 Uhr zu tun. Auf diese Weise konnte er behaupten, er habe einfach missverstanden, was Professor McGonagall mit „danach“ gemeint hatte…

Ein obskurer Schmerz durchzuckte Harrys Herz, als er an Professor McGonagall dachte.

Also zog sich Harry ein wenig weiter in seine dunkle Seite zurück, die den ruhigen Gesichtsausdruck getragen und die Müdigkeit von seinem Gesicht ferngehalten hatte, und ging weiter.

Die Abrechnung dafür würde kommen, aber manchmal musste man einen Tag komplett auf Pump leben und konnte erst am nächsten Tag bezahlen.

Sogar Harrys dunkle Seite fühlte die Erschöpfung, als die Wendeltreppe ihn zur großen Eichentür gebracht hatte, die das letzte Tor zu Dumbledores Büro darstellte; aber da Harry nun rechtlich gesehen vier Stunden über seiner natürlichen Schlafenszeit war, war es ungefährlich, etwas von der Müdigkeit zu zeigen, wenn nicht von der emotionalen, so doch von der körperlichen.

Die eichene Tür schwang auf—

Harrys Augen waren bereits auf den großen Schreibtisch und den Thron dahinter gerichtet; daher dauerte es einen Moment, bis er bemerkte, dass der Thron verwaist war, der Schreibtisch leer, bis auf ein einziges ledergebundenes Buch; und dann ließ Harry seinen Blick schweifen, um den Zauberer zu finden, der zwischen seinen ausgetüftelten Dingen stand, den vielen geheimnisvollen, unbekannten Geräten. Fawkes und der Sprechende Hut besetzten ihre jeweiligen Sitzstangen, ein helles, fröhliches Feuer knisterte in einer Ecke, von der Harry vorher nicht bemerkt hatte, dass es sich um einen Kamin handelte, und da waren die zwei Regenschirme und drei rote Pantoffeln für linke Füße. Alle Dinge an ihrem Platz und in ihrer üblichen Erscheinung, außer dem alten Zauberer selbst, der aufrecht stand und in Gewänder in förmlichstem Schwarz gekleidet war. Es war ein Schock für die Augen, diese Gewänder an dieser Person, es war, als hätte Harry seinen Vater in einem Geschäftsanzug gesehen.

Die Erscheinung von Albus Dumbledore war sehr alt und traurig.

„Hallo, Harry“, sagte der alte Zauberer.

Aus einem alternativen Selbst heraus, dass er wie eine Okklumentik-Barriere aufrechterhielt, nickte grüßend ein unschuldiger Harry, der absolut keine Ahnung hatte, was passiert war, und sagte in kaltem Tonfall: „Schulleiter. Ich vermute, dass Sie mittlerweile von der stellvertretenden Schulleiterin McGonagall gehört haben. Wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich jetzt wirklich gerne wissen was los ist.“

„Ja“, sagte der alte Zauberer, „es ist Zeit, Harry Potter.“ Der Rücken richtete sich auf, nur ein wenig, denn der Zauberer hatte bereits geradegestanden; aber irgendwie ließ selbst diese kleine Veränderung den Zauberer einen Fuß größer und stärker, wenn nicht sogar jünger erscheinen, furchterregend, wenn auch nicht gefährlich, seine Macht umgab ihn wie eine Kutte. Mit klarer Stimme sprach er: „An diesem Tag hat dein Krieg gegen Voldemort begonnen.“

„Was?“, sagte der äußere Harry, der nichts wusste, während etwas, das von innen zuschaute, das Gleiche dachte, nur mit viel mehr Profanität.

„Bellatrix Black ist aus Askaban befreit worden, sie ist aus einem Gefängnis geflohen, aus dem man nicht fliehen kann“, sagte der alte Zauberer. „Es ist eine Tat, die Voldemorts Handschrift trägt, da bin ich mir sicher; und sie, seine treueste Dienerin, ist eine der drei Requisiten, die er erlangen muss, um in einem neuen Körper wieder auferstehen zu können. Nach zehn Jahren ist der Feind, den du einst besiegt hast, zurückgekehrt, wie es vorhergesagt wurde.“

Keinem der beiden Teile Harrys fiel etwas ein, was er erwidern könnte, zumindest nicht in den wenigen Sekunden, bevor der alte Zauberer weitersprach.

„Für dich wird sich vorerst wenig verändern“, sagte der alte Zauberer. „Ich habe begonnen, den Orden des Phönix, der dir helfen wird, wiederherzustellen, ich habe die wenigen Seelen, die es verstehen können und sollen, gewarnt: Amelia Bones, Alastor Moody, Bartemius Crouch und einige andere. Von der Prophezeiung—ja, es gibt eine Prophezeiung—habe ich ihnen nichts gesagt, aber sie wissen, dass Voldemort zurückgekehrt ist, und sie wissen, dass du eine wichtige Rolle spielen wirst. Sie und ich werden deinen Krieg in seinen ersten Anfängen kämpfen, während du hier in Hogwarts stärker und vielleicht auch weiser wirst.“ Die Hand des alten Zauberers erhob sich fast flehentlich. „Für dich gibt es nur eine einzige Veränderung, und ich bitte dich inständig, ihre Notwendigkeit zu verstehen. Erkennst du das Buch auf meinem Schreibtisch, Harry?“

Der innere Teil von Harry schrie und schlug mit dem Kopf gegen imaginäre Wände, während der äußere Harry sich umdrehte und auf das starrte, was sich als—

Es gab eine ziemlich lange Pause.

Dann sagte Harry: „Das ist eine Kopie von Der Herr der Ringe von J. R. R. Tolkien.“

„Du hast ein Zitat aus diesem Buch erkannt“, sagte Dumbledore, einen entschlossenen Blick in seinen Augen, „also nehme ich an, dass du dich gut daran erinnerst. Korrigiere mich, wenn ich mich irre.“

Harry starrte ihn nur an.

„Es ist wichtig zu verstehen“, sagte Dumbledore, „dass dieses Buch keine realistische Darstellung eines Zaubererkrieges ist. John Tolkien hat nie gegen Voldemort gekämpft. Dein Krieg wird nicht wie die Bücher sein, die du gelesen hast. Das wirkliche Leben ist nicht wie Geschichten. Verstehst du das, Harry?“

Harry nickte ziemlich langsam ja, und dann schüttelte er den Kopf nein.

„Insbesondere“, so Dumbledore, „hat Gandalf im ersten Buch etwas sehr Dummes getan. Er macht viele Fehler, dieser Zauberer von Tolkien; aber dieser eine Fehler ist der unverzeihlichste. Dieser Fehler ist: Als Gandalf zum ersten Mal, und sei es auch nur für einen Moment, vermutete, dass Frodo den Einen Ring hält, hätte er Frodo sofort nach Bruchtal versetzen müssen. Es wäre ihm, diesem alten Zauberer, vielleicht peinlich gewesen, wenn sich sein Verdacht als falsch erwiesen hätte. Es wäre ihm vielleicht unangenehm gewesen, Frodo so herum zu kommandieren, und Frodo hätte große Unannehmlichkeiten gehabt, weil er viele andere Pläne und Hobbies hätte absagen müssen. Aber ein wenig Peinlichkeit und Unbehagen und Unannehmlichkeiten sind nichts im Vergleich zu dem Verlust deines ganzen Krieges, wenn die neun Nazguls über das Auenland herfallen, und den Ring sofort an sich nehmen, während du alte Schriftrollen in Minas Tirith liest. Und es ist nicht Frodo allein, der verletzt worden wäre; ganz Mittelerde wäre versklavt worden. Wenn es nicht nur eine Geschichte gewesen wäre, Harry, hätten sie ihren Krieg verloren. Verstehst du, was ich sage?“

„Äh…“ sagte Harry, „nicht genau…“ Dumbledore hatte etwas an sich, wenn er so war, dass es schwer machte, richtig kalt zu bleiben; seine dunkle Seite hatte Probleme mit dem Seltsamen.

„Dann werde ich es aussprechen“, sagte der alte Zauberer. Seine Stimme war streng, seine Augen waren traurig. „Frodo hätte von Gandalf selbst sofort nach Bruchtal gebracht werden müssen—und Frodo hätte Bruchtal niemals ohne Wache verlassen dürfen. Es hätte keine Nacht des Schreckens in Bree geben dürfen, keine Hünengräber, keine Wetterspitze, auf der Frodo verwundet wurde, sie hätten jederzeit ihren ganzen Krieg verlieren können, für Gandalfs Torheit! Verstehst du nun, was ich dir sage, Sohn von Michael und Petunia?“

Und der Harry, der nichts wusste, hatte verstanden.

Und der Harry, der nichts wusste, sah, dass es das Kluge, das Weise, das Intelligente und Vernünftige war, das einzig Richtige.

Und der Harry, der nichts wusste, sagte genau das, was ein unschuldiger Harry gesagt hätte, während der stille Wächter verwirrt und qualvoll schrie.

„Sie sagen“, sagte Harry, seine Stimme zitterte, als die Emotionen im Innern die äußere Ruhe durchbrannten, „dass ich zu Ostern nicht nach Hause zu meinen Eltern gehen werde“.

„Du wirst sie wiedersehen“, sagte der alte Zauberer schnell. „Ich werde sie bitten, hierher zu kommen, um bei dir zu sein, ich werde ihnen bei ihren Besuchen jede Höflichkeit erweisen. Aber du gehst zu Ostern nicht nach Hause, Harry. Du fährst den Sommer über nicht nach Hause. Du wirst nicht mehr in der Winkelgasse zu Mittag essen, auch nicht mit Professor Quirrell als Aufpasser. Dein Blut ist das Zweite, das Voldemort braucht, um so stark wie zuvor zurückzukehren. Du wirst also nie wieder die Grenzen von Hogwarts‘ Schutzzaubern ohne einen lebenswichtigen Grund verlassen, sowie eine Wache, die stark genug ist, jeden Angriff lange genug abzuwehren, um dich in Sicherheit zu bringen.“

In den Augenwinkeln von Harry begann das Wasser zu fließen. „Ist das eine Bitte?“, sagte seine zitternde Stimme. „Oder ein Befehl?“

„Tut mir leid, Harry“, sagte der alte Zauberer leise. „Deine Eltern werden die Notwendigkeit erkennen, hoffe ich; aber wenn nicht…Ich fürchte, sie haben keinen Rechtsbehelf; das Gesetz erkennt sie, so falsch es auch sein mag, nicht als deine Vormünder an. Es tut mir leid, Harry, und ich verstehe, wenn du mich dafür verachtest, aber es muss getan werden.“

Harry wirbelte herum und schaute zur Tür, er konnte Dumbledore nicht mehr ansehen, konnte seinem eigenen Gesicht nicht mehr trauen.

Das ist der Preis, den es dich kostet, sagte Hufflepuff in seinen Gedanken, so wie du anderen Kosten auferlegt hast. Wird das deine ganze Sicht auf die Sache ändern, so wie Professor Quirrell es sich vorstellt?

Automatisch sagte die Maske des unschuldigen Harry genau das, was sie gesagt hätte: „Sind meine Eltern in Gefahr? Müssen sie hierhergebracht werden?“

„Nein“, sagte die Stimme des alten Zauberers. „Das glaube ich nicht. Die Todesser lernten gegen Ende des Krieges, die Familien des Ordens nicht anzugreifen. Und wenn Voldemort jetzt ohne seine früheren Gefährten handelt, weiß er immer noch, dass ich es bin, der die Entscheidungen für den Augenblick trifft, und er weiß, dass ich ihm nichts für die Bedrohung deiner Familie geben würde. Ich habe ihm beigebracht, dass ich einer Erpressung nicht nachgebe, und deshalb wird er es auch nicht versuchen.“

Harry drehte sich daraufhin um und sah eine Kälte auf dem Gesicht des alten Zauberers, die seiner veränderten Stimme entsprach, Dumbledores blaue Augen, die hinter der Brille hart wie Stahl wurden, sie passten nicht zu der Person, aber sie passte zu den formellen schwarzen Gewändern.

„Ist das dann alles?“, sagte Harrys zitternde Stimme. Später würde er darüber nachdenken, später würde ihm eine listige Gegenmaßnahme einfallen, später würde er Professor Quirrell fragen, ob es eine Möglichkeit gäbe, den Schulleiter davon zu überzeugen, dass er sich geirrt habe. Im Augenblick nahm das Aufrechterhalten der Maske Harrys ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

„Voldemort benutzte ein Muggelartefakt, um Askaban zu entkommen“, sagte der alte Zauberer. „Er beobachtet dich und lernt von dir, Harry Potter. Bald wird ein Mann namens Arthur Weasley im Ministerium ein Edikt erlassen, dass jegliche Verwendung von Muggelartefakten in den Kämpfen des Verteidigungsprofessors eingestellt werden muss. In Zukunft, wenn du eine gute Idee hast, behalte sie für dich“.

Das schien im Vergleich dazu nicht wichtig zu sein. Harry nickte nur und sagte erneut: „Ist das alles?“

Es gab eine Pause.

„Bitte“, sagte der alte Zauberer im Flüsterton. „Ich habe kein Recht, dich um Verzeihung zu bitten, Harry James Potter-Evans-Verres, aber bitte, sag wenigstens, dass du verstehst, warum.“ Da waren Tränen in den Augen des alten Zauberers.

„Ich verstehe“, sagte die Stimme des äußeren Harry, der verstand, „ich meine…ich habe sowieso irgendwie darüber nachgedacht…und mich gefragt, ob ich Sie und meine Eltern dazu bringen könnte, mich im Sommer in Hogwarts bleiben zu lassen, wie die Waisenkinder, damit ich die Bibliothek hier lesen kann, es ist in Hogwarts sowieso interessanter…“

Aus der Kehle von Albus Dumbledore kam ein erstickendes Geräusch.

Harry drehte sich wieder zur Tür. Es war keine unversehrte Flucht, aber es war Flucht.

Er machte einen Schritt nach vorn.

Seine Hand griff nach dem Türgriff.

Ein durchdringender Schrei spaltete die Luft—

Wie in Zeitlupe, als Harry sich drehte, sah er, wie der Phönix bereits durch die Luft schoss und auf ihn zuschwebte.

Vom wahren Harry, der seine eigene Schuld kannte, kam blitzartig Panik, daran hatte er nicht gedacht, nicht damit gerechnet, er hatte sich auf Dumbledore vorbereitet, aber er hatte Fawkes vergessen—

Flügelschlag, Flügelschlag und Flügelschlag, dreimal schlugen die Flügel des Phönix wie das Aufflammen und Abklingen eines Feuers, die Zeit schien zu langsam zu vergehen, als Fawkes über die mysteriösen Vorrichtungen in Richtung von Harry schwebte.

Und der rot-goldene Vogel schwebte mit sanften Flügelschlägen vor ihm und wippte in der Luft wie eine Kerzenflamme.

„Was ist los, Fawkes“, sagte der falsche Harry verwirrt und sah dem Phönix in die Augen, wie er es tun würde, wenn er unschuldig wäre. Der echte Harry fühlte sich innerlich genauso schrecklich krank wie damals, als Professor McGonagall ihm ihr Vertrauen ausgesprochen hatte, und dachte: Bin ich heute böse geworden, Fawkes? Ich dachte nicht, dass ich böse war…Hasst du mich jetzt? Wenn ich etwas geworden bin, das ein Phönix hasst, sollte ich vielleicht jetzt einfach aufgeben, jetzt alles aufgeben und gestehen—

Fawkes schrie, der schrecklichste Schrei, den Harry je gehört hatte, ein Schrei, der alle Geräte in Schwingung versetzte und alle schlafenden Figuren in ihren Porträts zum Vorschein brachte.

Er drang durch Harrys gesamte Verteidigung wie ein weißglühendes Schwert durch Butter, zerbrach alle seine Schichten wie ein durchgestochener Luftballon, der zerplatzte, und änderte seine Prioritäten in diesem einen Augenblick, als er sich an das Wichtigste erinnerte; die Tränen flossen frei aus Harrys Augen, über seine Wangen, seine Stimme erstickte, als die Worte aus seiner Kehle kamen, als hustete er Lava aus—

„Fawkes sagt“, sagte Harrys Stimme, „er will, dass ich etwas wegen der Gefangenen in Askaban tue—“

„Fawkes, nein!“ sagte der alte Zauberer. Dumbledore schritt vorwärts und streckte dem Phönix eine flehende Hand entgegen. Die Stimme des alten Zauberers war fast so verzweifelt wie der Schrei des Phönix. „Das kannst du nicht von ihm verlangen, Fawkes, er ist noch ein Kind!“

„Sie sind nach Askaban gegangen“, flüsterte Harry, „Sie haben Fawkes mitgenommen, er sah—Sie sahen—Sie waren dort, Sie sahen—Warum haben sie nichts getan? Warum haben sie sie nicht rausgelassen?“

Als die Instrumente aufhörten zu vibrieren, erkannte Harry, dass Fawkes zur gleichen Zeit wie er selbst geschrien hatte, dass der Phönix nun neben Harry flog und Dumbledore an seiner Seite gegenüberstand, den rot-goldenen Kopf auf gleicher Höhe mit seinem eigenen.

„Kannst du“, flüsterte der alte Zauberer, „kannst du die Stimme des Phönix wirklich so deutlich hören?“

Harry schluchzte fast zu heftig, um sprechen zu können, denn all die Metalltüren, an denen er vorbeigegangen war, die Stimmen, die er gehört hatte, die schlimmsten Erinnerungen, das verzweifelte Betteln beim Weggehen, all das war über ihn hereingebrochen wie Feuer beim Schrei des Phönix, all die inneren Bollwerke waren zerstört. Harry wusste nicht, ob er die Stimme des Phönix wirklich so deutlich hören konnte, ob er Fawkes verstanden hätte, ohne es bereits zu wissen. Alles, was Harry wusste, war, dass er eine plausible Entschuldigung dafür hatte, die Dinge zu sagen, die Professor Quirrell ihm verboten hatte jemals wieder in Gesprächen zu erwähnen; denn das war genau das, was ein unschuldiger Harry gesagt hätte, getan hätte, wenn er so klar gehört hätte. „Sie leiden—wir müssen ihnen helfen—“

„Ich kann nicht!“ rief Albus Dumbledore. „Harry, Fawkes, ich kann nicht, ich kann nichts tun!“

Noch ein durchdringender Schrei.

„WARUM NICHT? GEHEN SIE EINFACH REIN UND HOLEN SIE SIE RAUS!“

Der alte Zauberer riss seinen Blick vom Phönix los, stattdessen trafen seine Augen auf die von Harry. „Harry, erkläre es Fawkes für mich! Sag ihm, dass es nicht so einfach ist! Phönixe sind keine normalen Tiere, aber sie sind Tiere, Harry, sie können nicht verstehen,—“

„Ich verstehe es auch nicht“, sagte Harry mit zitternder Stimme. „Ich verstehe nicht, warum Sie Menschen an Dementoren verfüttern! Askaban ist kein Gefängnis, es ist eine Folterkammer, und Sie foltern diese Menschen zu Tode!“

„Percival“, sagte der alte Zauberer heiser, „Percival Dumbledore, mein eigener Vater, Harry, mein eigener Vater starb in Askaban! Ich weiß, ich weiß, es ist ein Horror! Aber was willst du von mir? Askaban mit Gewalt zerstören? Willst du, dass ich einen offenen Aufstand gegen das Ministerium anzettle?“

KRÄCHZ!

Es gab eine Pause, und Harrys zitternde Stimme sagte: „Fawkes weiß nichts über Regierungen, er will nur, dass Sie—die Gefangenen aus ihren Zellen holen—und er wird Ihnen beim Kampf helfen, wenn sich Ihnen jemand in den Weg stellt—und—und das werde ich auch, Schulleiter! Ich werde mit Ihnen gehen und jeden Dementor vernichten, der sich Ihnen nähert! Wir kümmern uns später um die politischen Folgen. Ich wette, dass wir beide zusammen damit durchkommen—“

„Harry“, flüsterte der alte Zauberer, „Phönixe verstehen nicht, wie ein Sieg in einer Schlacht einen Krieg verlieren kann.“ Dem alten Zauberer liefen Tränen über die Wangen, die in seinen silbernen Bart tropften. „Die Schlacht ist alles, was sie kennen. Sie sind gut, aber nicht weise. Deshalb wählen sie Zauberer als ihre Meister.“

„Können Sie die Dementoren dorthin bringen, wo ich sie erreichen kann?“ Harrys Stimme bettelte geradezu. „Bringen Sie sie in Fünfzehnergruppen heraus—ich glaube, ich könnte so viele auf einmal vernichten, ohne mich zu verletzen—“

Der alte Zauberer schüttelte den Kopf. „Es war schwer genug, den Verlust eines einzelnen durchgehen zu lassen—sie mögen mir vielleicht noch einen geben, aber niemals zwei—sie gelten als Nationalbesitz, Harry, Waffen im Kriegsfall—“

Wut loderte in Harry auf, loderte wie Feuer, sie könnte von dort gekommen sein, wo jetzt ein Phönix auf seiner Schulter ruhte, oder sie könnte von seiner eigenen dunklen Seite gekommen sein, und die beiden Wutausbrüche vermischten sich in ihm, die kalte und die heiße, und es war eine seltsame Stimme, die aus seiner Kehle sagte: „Erklären Sie mir etwas. Was muss eine Regierung tun, was müssen die Wähler mit ihrer Demokratie tun, was müssen die Menschen in einem Land tun, bevor ich entscheiden sollte, dass ich nicht mehr auf ihrer Seite bin?“

Die Augen des alten Zauberers weiteten sich, als er den Jungen mit dem Phönix auf der Schulter anstarrte. „Harry…sind das deine Worte, oder die des Verteidigungsprofessors—“

„Denn irgendwo muss es doch eine Grenze geben, nicht wahr? Und wenn es nicht Askaban ist, wo ist es dann?“

„Harry, hör zu, bitte, hör mich an! Zauberer könnten nicht zusammenleben, wenn jeder von ihnen zur Rebellion gegen die Gemeinschaft aufruft, jedes Mal, wenn sie eine unterschiedliche Meinung haben! Es wird immer etwas geben—“

„Askaban ist nicht einfach irgendetwas! Es ist böse!“

„Ja, sogar böse! Sogar manche Übel, Harry, denn Zauberer sind nicht vollkommen gut! Und doch ist es besser, dass wir in Frieden leben, als im Chaos; und für dich und mich wäre es der Beginn des Chaos, wenn wir Askaban mit Gewalt zerstörten, siehst du das nicht?“ Die Stimme des alten Zauberers flehte. „Und es ist möglich, sich dem Willen deiner Mitmenschen offen oder im Verborgenen zu widersetzen, ohne sie zu hassen, ohne sie zum Bösen oder Feind zu erklären! Ich glaube nicht, dass die Menschen dieses Landes das von dir verdienen, Harry! Und selbst wenn einige von ihnen es täten—was ist mit den Kindern, was mit den Schülern in Hogwarts, was mit den vielen guten Menschen, die sich mit den schlechten vermischt haben?“

Harry schaute auf seine Schulter, wo Fawkes sich hingehockt hatte, sah die Augen des Phönix zurückblicken, sie glühten nicht, und doch loderten sie, rote Flammen in einem Meer aus goldenem Feuer.

Was denkst du, Fawkes?

„Krächz?“ sagte der Phönix.

Fawkes verstand das Gespräch nicht.

Der Junge blickte den alten Zauberer an und sagte mit belegter Stimme: „Oder vielleicht sind die Phönixe weiser als wir, klüger als wir, vielleicht folgen sie uns überall hin und hoffen, dass wir ihnen eines Tages zuhören, eines Tages werden wir verstehen, eines Tages werden wir die Gefangenen einfach aus ihren Zellen herausholen—“

Harry drehte sich und zog die Tür aus Eichenholz auf, trat auf die Treppe und schlug die Tür hinter sich zu.

Die Treppe begann sich zu drehen und Harry herab zu befördern und er legte sein Gesicht in die Hände und begann zu weinen.

Erst als er halb unten war, bemerkte er das etwas anders war, bemerkte die Wärme, die sich noch immer in ihm ausbreitete, und erkannte, dass—

„Fawkes?“ flüsterte Harry.

—der Phönix immer noch auf seiner Schulter saß, wie er ihn schon einige Male bei Dumbledore gesehen hatte.

Harry sah wieder in die Augen, rote Flammen in goldenem Feuer.

„Du bist jetzt nicht mein Phönix…oder?“

Krächz!

„Oh“, sagte Harry, seine Stimme zitterte ein wenig, „Ich bin froh, das zu hören, Fawkes, denn ich glaube nicht—der Schulleiter—ich glaube nicht, dass er es verdient hat—“

Harry blieb stehen, holte tief Luft.

„Ich glaube nicht, dass er das verdient hat, Fawkes, er hat versucht, das Richtige zu tun…“

Krächz!

„Aber du bist wütend auf ihn und versuchst, deinen Standpunkt deutlich zu machen. Ich verstehe dich.“

Der Phönix schmiegte seinen Kopf an Harrys Schulter, und der steinerne Wasserspeier ging sanft zur Seite, um Harry passieren zu lassen—zurück in die Korridore von Hogwarts.

## 63. Das Stanford-Prison-Experiment, Nachspiel

### Nachspiel: Hermine Granger

Sie fing gerade an, ihre Bücher zu schließen und ihre Hausaufgaben wegzulegen, um sich bettfertig zu machen, während Padma und Mandy ihre eigenen Bücher gegenüber von ihr aufstapelten, als Harry Potter den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum betrat; und erst da wurde ihr klar, dass sie ihn seit dem Frühstück überhaupt nicht mehr gesehen hatte.

Diese Erkenntnis wurde schnell von einer viel erschreckenderen verdrängt.

Da war ein gold-rot geflügeltes Wesen auf Harrys Schulter, ein leuchtender Feuervogel.

Und Harry sah traurig und abgekämpft und wirklich müde aus, als wäre der Phönix das Einzige, was ihn auf den Beinen hielt, aber er hatte immer noch eine Wärme an sich, wenn sie die Augen zusammenkniff, hätte sie schwören können, den Schulleiter vor sich zu haben, das war der Eindruck, der Hermine durch den Kopf ging, auch wenn es keinen Sinn ergab.

Harry Potter stapfte durch den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum, vorbei an Sofas voller starrender Mädchen, vorbei an Kartenspielkreisen starrender Jungen, auf sie zu.

Theoretisch redete sie noch immer nicht mit Harry Potter, seine Woche war erst morgen zu Ende, aber was auch immer vor sich ging, war eindeutig viel wichtiger als das—

„Fawkes“, sagte Harry, gerade als sie den Mund öffnete, „das Mädchen da drüben ist Hermine Granger, sie redet im Moment nicht mit mir, weil ich ein Idiot bin, aber wenn du dich an die Schulter einer guten Person hängen willst, ist sie besser als ich.“

Soviel Erschöpfung und Schmerz in Harry Potters Stimme—

Aber bevor sie sich überlegen konnte, was sie tun sollte, war der Phönix von Harrys Schulter weggeglitten wie ein Feuer, das im Schnelldurchlauf an einem Streichholz hochkriecht, und blitzte auf sie zu; da war ein Phönix, der vor ihr herumflog und sie mit Augen aus Licht und Flammen anstarrte.

„Krächz?“, fragte der Phönix.

Hermine starrte ihn an, sie fühlte sich, als stünde sie vor einer Frage in einem Test, für den sie vergessen hatte zu lernen, die eine wichtigste Frage, für die sie ihr ganzes Leben lang nicht gelernt hatte, sie fand nichts, was sie sagen konnte.

„Ich bin—“, sagte sie. „Ich bin erst zwölf, ich habe noch nichts gemacht—“

Der Phönix glitt einfach sanft herum, drehte sich um eine Flügelspitze da er ein Wesen aus Licht und Luft war, und schwebte zurück zu Harry Potters Schulter, wo er sich fest niederließ.

„Du dummer Junge“, sagte Padma ihr gegenüber und sah aus, als wüsste sie nicht, ob sie lachen oder weinen sollte, „Phönixe sind nichts für kluge Mädchen, die ihre Hausaufgaben machen, sondern für Idioten, die sich direkt auf fünf ältere Slytherin-Schläger stürzen. Es gibt einen Grund, warum die Farben von Gryffindor rot und gold sind, weißt du.“

Im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum gab es viel freundliches Gelächter.

Hermine gehörte nicht zu den Lachenden.

Und Harry auch nicht.

Harry hatte eine Hand über sein Gesicht gelegt. „Sag Hermine, dass es mir leidtut“, sagte er zu Padma, wobei seine Stimme fast zu einem Flüstern sank. „Sag ihr, dass ich vergessen habe, dass Phönixe Tiere sind, sie verstehen nichts von Zeit und Planung, sie verstehen nicht, dass es Menschen gibt, die später gute Dinge tun werden—ich bin mir nicht sicher, ob sie wirklich verstehen, was eine Person ist, sie sehen nur, was Menschen tun. Fawkes weiß nicht, was zwölf bedeutet. Sag Hermine, es tut mir leid—ich hätte es nicht tun sollen—es geht einfach alles schief, nicht wahr?“

Harry wandte sich zum Gehen, den Phönix immer noch auf der Schulter, und stapfte langsam auf die Treppe zu, die zu seinem Schlafsaal hinaufführte.

Und Hermine konnte es nicht dabei belassen, sie konnte es einfach nicht dabei belassen. Sie wusste nicht, ob es ihr Konkurrenzkampf mit Harry war oder etwas anderes. Sie konnte es einfach nicht dabei belassen, dass der Phönix sich von ihr abwandte.

Sie musste—

Ihr Verstand durchforstete verzweifelt die Gesamtheit ihres ausgezeichneten Gedächtnisses und fand nur eine Sache—

„Ich wollte vor den Dementor rennen, um zu versuchen, Harry zu retten!“, rief sie dem rotgoldenen Vogel ein wenig verzweifelt zu. „Ich meine, ich bin tatsächlich losgerannt und alles! Das war doch dumm und mutig, oder?“

Mit einem trällernden Schrei stürzte sich der Phönix wieder von Harrys Schulter, zurück zu ihr, wie eine sich ausbreitende Feuersbrunst, er umkreiste sie dreimal, als wäre sie das Zentrum eines Infernos, und für einen kurzen Moment streifte sein Flügel ihre Wange, bevor der Phönix wieder zu Harry aufstieg.

Im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum herrschte Schweigen.

„Ich hab’s ja gesagt“, sagte Harry laut, und dann begann er, die Treppe zu seinem Zimmer hinaufzusteigen; er schien sehr schnell hoch zu steigen, als wäre er aus irgendeinem Grund sehr leichtfüßig, so dass er und Fawkes im Nu verschwunden waren.

Hermine hielt eine zitternde Hand an ihre Wange, wo Fawkes sie mit seinem Flügel gestreift hatte, ein Fleck Wärme verweilte dort, als ob dieser kleine Flecken Haut ganz sanft in Brand gesetzt worden wäre.

Sie hatte die Frage des Phönix beantwortet, nahm sie an, aber es fühlte sich für sie an, als wäre sie nur knapp an dem Test vorbeigeschrammt, als hätte sie eine 62 bekommen und sie hätte 104 bekommen können, wenn sie sich mehr angestrengt hätte.

Wenn sie sich überhaupt bemüht hätte.

Sie hatte sich nicht wirklich angestrengt, wenn sie darüber nachdachte.

Sie hatte nur ihre Hausaufgaben gemacht—

Wen hast du gerettet?

### Nachspiel: Fawkes

Albträume hatte der Junge erwartet, Schreie und Betteln und heulende Orkane der Leere, die Entladung der Schrecken, die in die Erinnerung gelegt werden und auf diese Weise vielleicht Teil der Vergangenheit werden.

Und der Junge wusste, dass die Albträume kommen würden.

In der nächsten Nacht würden sie kommen.

Der Junge träumte, und in seinen Träumen stand die Welt in Flammen, Hogwarts stand in Flammen, sein Zuhause stand in Flammen, die Straßen Oxfords standen in Flammen, alles brannte in goldenen Flammen, die leuchteten, aber nicht verzehrten, und alle Menschen, die durch die brennenden Straßen liefen, leuchteten in weißem Licht, heller als das Feuer, als wären sie selbst Flammen oder Sterne.

Die anderen Erstklässler gingen zu Bett und sahen es mit eigenen Augen, das Wunder, von dem sie nur Gerüchte gehört hatten, dass Harry Potter still und regungslos in seinem Bett lag, ein sanftes Lächeln auf dem Gesicht, während auf seinem Kissen ein rot-goldener Vogel über ihn wachte, dessen helle Flügel über ihn strichen wie eine Decke, die über seinen Kopf gezogen wurde.

Die Abrechnung war um eine weitere Nacht verschoben worden.

### Nachspiel: Draco Malfoy

Draco richtete seinen Umhang und achtete darauf, dass der grüne Saum gerade war. Er strich sich mit dem Zauberstab über den Kopf und sprach einen Zauberspruch, den Vater ihm beigebracht hatte, als andere Kinder noch im Matsch spielten, einen Zauberspruch, der dafür sorgte, dass kein einziges Fussel- oder Staubkorn seine Zaubererroben beschmutzen würde.

Draco hob den geheimnisvollen Umschlag auf, den Vater ihm mit der Eule geschickt hatte, und steckte ihn in seinen Umhang. Er hatte bereits \*Incendio\* und \*Everto\* für den geheimnisvollen Zettel benutzt.

Und dann machte er sich auf den Weg zum Frühstück, um sich genau zum selben Tick der Uhr zu setzen, an dem das Essen erschien. Wenn er es schaffte sah es so aus, als hätten alle anderen auf sein Erscheinen gewartet, um zu essen. Denn wenn man der Spross der Malfoys war, war man in allem der Erste, auch beim Frühstück, einfach darum.

Vincent und Gregory warteten vor der Tür seines privaten Zimmers auf ihn, sie waren noch vor ihm aufgestanden—wenn auch natürlich nicht ganz so schick gekleidet.

Der Slytherin-Gemeinschaftsraum war menschenleer, jeder, der so früh aufstand, ging sowieso direkt zum Frühstück.

Die Kerkerflure waren leer und still, bis auf die eigenen Schritte und deren Echo.

In der Großen Halle herrschte trotz der relativ wenigen Ankömmlinge ein hektisches Treiben, einige jüngere Kinder weinten, Schüler rannten zwischen den Tischen hin und her oder standen in Gruppen und schrien sich gegenseitig an, ein rotgewandeter Vertrauensschüler stand vor zwei grüngekleideten Schülern und schrie sie an und Snape schritt auf das Chaos zu—

Der Lärm wurde ein wenig leiser, als die Leute Draco erblickten, einige der Gesichter drehten sich um, um ihn anzustarren, und wurden still.

Das Essen erschien auf den Tischen. Keiner sah es an.

Und Snape machte auf dem Absatz kehrt, ließ sein Ziel aus den Augen und ging direkt auf Draco zu.

Angst umschloss Dracos Herz, war Vater etwas zugestoßen—nein, sicher hätte Vater es ihm gesagt—was auch immer passiert war, warum hatte Vater es ihm nicht gesagt—.

Draco sah, dass sich um Snapes Augen tiefe Ringe abzeichneten, als der Leiter seines Hauses näherkam. Der Meister der Zaubertränke war noch nie gut gekleidet gewesen (das war eine Untertreibung), aber seine Roben waren heute Morgen noch schmutziger und unordentlicher, mit zusätzlichen Fettflecken versehen.

„Haben Sie es nicht gehört?“, zischte ihr Hausoberhaupt, als er näherkam. „Um Himmels willen, Malfoy, haben Sie keine Zeitung geliefert bekommen?“

„Was gibt’s, Profe—“

„Bellatrix Black wurde aus Askaban befreit!“

„Was?“, sagte Draco schockiert, als Gregory hinter ihm etwas sagte, was er wirklich nicht hätte sagen sollen, und Vincent keuchte nur.

Snape starrte ihn mit zusammengekniffenen Augen an und nickte dann abrupt. „Lucius hat Ihnen also nichts erzählt. Ich verstehe.“ Snape schnaubte und wandte sich ab.

„Professor!“, sagte Draco. Die Auswirkungen begannen ihm gerade zu dämmern, sein Verstand drehte sich wie wild. „Professor, was soll ich tun—Vater hat mich nicht instruiert—“

„Dann schlage ich vor“, sagte Snape spöttisch, während er wegging, „dass Sie ihnen das sagen, Malfoy, so wie es Ihr Vater beabsichtigt hat!“

Draco warf einen Blick zurück auf Vincent und Gregory, obwohl er nicht wusste, warum er sich die Mühe machte, denn natürlich sahen sie noch verwirrter aus als er selbst.

Draco ging vorwärts zum Slytherin-Tisch und setzte sich an das hintere Ende, wo noch niemand saß.

Draco legte ein Omelett mit Würstchen auf seinen Teller und begann es mit automatischen Bewegungen zu essen.

Bellatrix Black war aus Askaban befreit worden.

Bellatrix Black war aus Askaban befreit worden…?

Draco wusste nicht, was er davon halten sollte, es war so unerwartet wie das Erlöschen der Sonne—nun, die Sonne würde erwartungsgemäß in sechs Milliarden Jahren erlöschen, aber das war so unerwartet wie das Erlöschen der Sonne morgen. Vater hätte es nicht getan, Dumbledore hätte es nicht getan, niemand sollte dazu in der Lage sein—was bedeutete es—was würde Bellatrix nach zehn Jahren in Askaban irgendjemandem nützen—selbst wenn sie wieder stark werden würde, was nützte eine mächtige Zauberin, die vollkommen böse und wahnsinnig war und einem Dunklen Lord fanatisch ergeben, der nicht mehr da war?

„Hey“, sagte Vincent von seinem Platz neben Draco, „ich verstehe das nicht, Boss, warum haben wir das getan?“

„Wir haben es nicht getan, du Tölpel!“, schnauzte Draco. „Um Himmels willen, wenn selbst du denkst, dass wir—hat dir dein Vater nie etwas über Bellatrix Black erzählt? Sie hat Vater einmal gefoltert, sie hat deinen Vater gefoltert, sie hat jeden gefoltert, der Dunkle Lord hat ihr einmal befohlen, sich selbst mit dem Cruciatus-Fluch zu foltern und sie hat es getan! Sie hat keine verrückten Dinge getan, um Angst und Gehorsam in der Bevölkerung zu wecken, sie hat verrückte Dinge getan, weil sie verrückt ist! Sie ist eine Schlampe, das ist sie!“

„Ach, wirklich?“, sagte eine empörte Stimme hinter Draco.

Draco blickte nicht auf. Gregory und Vincent würden ihm den Rücken freihalten.

„Ich hätte gedacht, du würdest dich freuen—“

„—zu hören, dass ein Todesser befreit worden ist, Malfoy!“

Amycus Carrow war immer einer der anderen problematischen Personen gewesen; Vater hatte Draco einmal gesagt, er solle dafür sorgen, dass er nie mit Amycus allein in einem Raum war…

Draco drehte sich um und schenkte Flora und Hestia Carrow seinen Grinser Nummer drei, den, der besagte, dass er einem Altehrwürdigen Geschlecht angehörte und sie nicht und ja, das bedeutete etwas. Draco sagte in ihre allgemeine Richtung, ohne sich herabzulassen, sie gezielt anzusprechen: „Es gibt Todesser und es gibt Todesser“, und wandte sich dann wieder seinem Essen zu.

Es gab gleichzeitig zwei wütende Hmpfs und dann stürmten zwei Paar Schuhe in Richtung des anderen Endes des Slytherin-Tisches davon.

Ein paar Minuten später rannte Millicent Bulstrode auf sie zu, sichtlich außer Atem, und sagte: „Mr Malfoy, haben Sie gehört?“

„Von Bellatrix Black?“, fragte Draco. „Ja—“

„Nein, über Potter!“

„Was?“

„Potter ist gestern Abend mit einem Phönix auf der Schulter herumgelaufen und sah aus, als wäre er durch zehn Meilen Schlamm geschleift worden, man sagt, dass der Phönix ihn nach Askaban gebracht hat, um zu versuchen, Bellatrix aufzuhalten, und er hat sich mit ihr duelliert und sie haben die halbe Festung in die Luft gejagt!“

„Was?“, sagte Draco. „Oh, das kann doch nicht wahr sein, dass—“

Draco hielt inne.

Das hatte er schon oft über Harry Potter gesagt und er hatte begonnen, einen Trend zu bemerken.

Millicent rannte los, um es jemand anderem zu sagen.

„Du glaubst doch nicht wirklich—“, sagte Gregory.

„Ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr“, sagte Draco.

Ein paar Minuten später, nachdem Theodore Nott sich ihm gegenüber hingesetzt hatte und William Rosier gegangen war, um sich zu den Carrow-Zwillingen zu setzen, stupste Vincent ihn an und sagte: „Da.“

Harry Potter hatte die Große Halle betreten.

Draco beobachtete ihn genau.

Auf Harrys Gesicht war keine Beunruhigung zu sehen, keine Überraschung oder Schock, er sah einfach nur…

Es war der gleiche distanzierte, in sich gekehrte Blick, den Harry trug, wenn er versuchte, die Antwort auf eine Frage herauszufinden, die Draco noch nicht verstand.

Draco schob sich hastig von der Bank des Slytherin-Tisches hoch, sagte: „Bleibt zurück“, und ging mit in angemessener Geschwindigkeit auf Harry zu.

Harry schien seine Annäherung gerade zu bemerken, als der andere Junge sich zum Ravenclaw-Tisch drehte, und Draco—

—warf Harry einen kurzen Blick zu—

—und ging dann an ihm vorbei, geradewegs aus der Großen Halle hinaus.

Eine Minute später spähte Harry um die Ecke der kleinen steinernen Ecke, in der Draco gewartet hatte, es würde vielleicht nicht jeden täuschen, aber es würde eine glaubhafte Abstreitbarkeit schaffen.

\*Quietus\*, sagte Harry. „Draco, was—“

Draco holte den Umschlag aus seinem Umhang. „Ich habe eine Nachricht von Vater für dich.“

„Hä?“, sagte Harry und nahm Draco den Umschlag ab, riss ihn auf eine eher unschöne Weise auf und zog ein Blatt Pergament heraus und entfaltete es und—

Harry atmete hörbar ein.

Dann sah Harry Draco an.

Dann schaute Harry wieder auf das Pergament hinunter.

Es gab eine Pause.

Harry sagte: „Hat Lucius dir aufgetragen, ihm meine Reaktion darauf zu berichten?“

Draco hielt einen Moment lang inne, wog ab und öffnete dann den Mund.

„Ich sehe, das hat er“, sagte Harry, und Draco verfluchte sich, er hätte es besser wissen müssen, nur war es schwer gewesen, sich zu entscheiden. „Was willst du ihm denn sagen?“

„Dass du überrascht warst“, sagte Draco.

„Überrascht“, sagte Harry flach. „Ja. Gut. Sag ihm das.“

„Was ist?“, fragte Draco. Und dann, als er sah wie hin- und hergerissen Harry aussah: „Wenn du hinter meinem Rücken mit Vater verhandelst—“

Und Harry gab Draco ohne ein Wort das Papier.

Darauf stand:

Ich weiß, dass du es warst.

„Was zum—“

„Das wollte ich dich gerade fragen“, sagte Harry. „Hast du irgendeine Ahnung, was mit deinem Vater los ist?“

Draco starrte Harry an.

Dann sagte Draco: „Hast du es getan?“

„Was?“, sagte Harry. „Welchen möglichen Grund sollte ich—wie sollte ich—“

„Hast du es getan, Harry?“

„Nein!“, sagte Harry. „Natürlich nicht!“

Draco hatte genau zugehört, aber er hatte kein Zögern oder Zittern bemerkt.

Also nickte Draco und sagte: „Ich habe keine Ahnung, was Vater denkt, aber es kann nicht, ich meine, es kann unmöglich gut sein. Und, ähm…die Leute sagen auch…“

„Was“, sagte Harry misstrauisch, „sagen sie denn, Draco?“

„Hat dich wirklich ein Phönix nach Askaban gebracht, um zu versuchen, Bellatrix Black an der Flucht zu hindern—“

### Nachspiel: Neville Longbottom

Harry hatte sich gerade erst zum ersten Mal an den Ravenclaw-Tisch gesetzt, in der Hoffnung, einen schnellen Happen zu essen. Er wusste, dass er gehen und über Dinge nachdenken musste, aber es gab einen winzigen Rest von Phönixfrieden (sogar nach der Begegnung mit Draco), an den er sich noch klammern wollte, ein schöner Traum, an den er sich kaum noch erinnerte; und der Teil von ihm, der sich nicht friedlich fühlte, wartete darauf, dass all die Ambosse auf ihn herabfielen, damit er, wenn er ging, um nachzudenken und eine Weile allein zu sein, alle Katastrophen auf einmal verarbeiten konnte.

Harrys Hand griff nach einer Gabel, hob einen Bissen Kartoffelpüree in Richtung seines Mundes—

Und dann gab es einen Schrei.

Ab und zu schrie jemand, wenn er die Nachricht hörte, aber Harrys Ohren erkannten diesen—

Harry stand blitzschnell von der Bank auf und ging auf den Hufflepuff-Tisch zu, während sich in seiner Magengrube ein schreckliches Gefühl der Übelkeit breit machte. Es war eines der Dinge, die er nicht bedacht hatte, als er sich entschlossen hatte, das Verbrechen zu begehen, denn Professor Quirrell hatte geplant, dass niemand davon erfuhr; und jetzt, im Nachhinein, hatte Harry einfach—nicht daran gedacht…

Das, sagte Hufflepuff mit bitterer Intensität, ist auch deine Schuld.

Aber als Harry ankam, saß Neville schon da und aß gebratene Wurstpastetchen mit Soße aus Zwergfeigen.

Die Hände des Hufflepuff-Jungen zitterten, aber er durchteilte das Essen und aß es, ohne es fallen zu lassen.

„Hallo, General“, sagte Neville, wobei seine Stimme nur leicht schwankte. „Hast du dich gestern Abend mit Bellatrix Black duelliert?“

„Nein“, sagte Harry. Seine eigene Stimme schwankte aus irgendeinem Grund ebenfalls.

„Hätte ich auch nicht gedacht“, sagte Neville. Es gab ein schabendes Geräusch, als sein Messer wieder die Wurst durchschnitt. „Ich werde sie jagen und töten, kann ich auf deine Hilfe zählen?“

Die Masse der Hufflepuffs, die sich um Neville versammelt hatte, schnappte erschrocken nach Luft.

„Wenn sie hinter dir her ist“, sagte Harry heiser, wenn das alles ein furchtbarer Irrtum war, wenn das alles eine Lüge war, „werde ich dich verteidigen, sogar mit meinem Leben, „werde nicht zulassen, dass du verletzt wirst für das, was ich getan habe, egal wie“, aber ich werde dir nicht helfen, sie zu jagen, Neville, Freunde helfen Freunden nicht, Selbstmord zu begehen.

Nevilles Gabel hielt auf dem Weg zu seinem Mund inne.

Dann steckte Neville den Bissen in den Mund, kaute noch einmal.

Und Neville schluckte ihn herunter.

Und Neville sagte: „Ich meinte nicht jetzt sofort, ich meine, nachdem ich Hogwarts abgeschlossen habe.“

„Neville“, sagte Harry, wobei er seine Stimme sehr sorgfältig unter Kontrolle hielt, „ich glaube, dass das auch nach deinem Abschluss noch eine ziemlich dumme Idee sein könnte. Es gibt doch viel erfahrenere Auroren, die sie verfolgen—“ oh, warte, das ist nicht gut—

„Hör auf ihn!“, sagte Ernie Macmillan, und dann sagte ein älter aussehendes Hufflepuff-Mädchen, das dicht neben Neville stand: „Nevvy, bitte, denk darüber nach, er hat recht!“

Neville stand auf.

Neville sagte: „Bitte folgt mir nicht.“

Neville ging von ihnen allen weg; Harry und Ernie streckten unwillkürlich die Hand nach ihm aus, und auch einige der anderen Hufflepuffs.

Und Neville setzte sich an den Gryffindor-Tisch und aus der Ferne (obwohl sie sich anstrengen mussten, um es zu hören) hörten sie Neville sagen: „Ich werde sie nach meinem Abschluss jagen und töten, will mir jemand helfen?“ und mindestens fünf Stimmen sagten „Ja“ und dann sagte Ron Weasley laut: „Stellt euch in eine Reihe, ich habe heute Morgen eine Eule von Mum bekommen, sie sagt, ich soll allen sagen, dass sie sich den ersten Platz reserviert hat“ und jemand sagte „Molly Weasley gegen Bellatrix Black? Wen will sie eigentlich verarschen?“ und Ron griff nach einem Teller und wog einen Muffin in seiner Hand—

Jemand tippte Harry auf die Schulter, und er drehte sich um und sah ein ihm unbekanntes älteres Mädchen mit grünem Haar, das ihm einen Umschlag mit Pergament reichte und dann schnell davonlief.

Harry starrte einen Moment lang auf den Umschlag, dann ging er auf die nächste Wand zu. Das war nicht sehr privat, aber es sollte privat genug sein, und Harry wollte nicht den Eindruck erwecken, viel zu verbergen zu haben.

Das war eine Lieferung des Slytherin-Systems gewesen, das man benutzte, wenn man mit jemandem kommunizieren wollte, ohne dass jemand anderes wusste, dass die beiden miteinander gesprochen hatten. Der Absender gab jemandem, der den Ruf hatte, ein zuverlässiger Bote zu sein, einen Umschlag zusammen mit zehn Knuts; diese erste Person nahm fünf Knuts und gab den Umschlag zusammen mit den anderen fünf Knuts an einen anderen Boten weiter, und der zweite Bote öffnete diesen Umschlag und fand einen anderen Umschlag mit einem Namen darauf und übergab diesen Umschlag an diese Person. Auf diese Weise kannte keine der beiden Personen, die die Nachricht überbrachten, sowohl den Absender als auch den Empfänger, so dass niemand sonst wusste, dass diese beiden Parteien in Kontakt gestanden hatten…

Als Harry die Wand erreichte, steckte er den Umschlag in seinen Umhang, öffnete ihn unter den Falten des Stoffes und warf vorsichtig einen Blick auf das Pergament, das er hervorzog.

Darauf stand,

Klassenzimmer links von Verwandlung, 8 Uhr morgen früh.

—LL.

Harry starrte es an und versuchte sich zu erinnern, ob er jemanden mit den Initialen LL kannte.

Sein Verstand suchte…

suchte…

Fand—

„Das Klitterer-Mädchen?“ flüsterte Harry ungläubig und hielt sich dann den Mund zu. Sie war erst zehn Jahre alt, sie sollte überhaupt nicht in Hogwarts sein!

### Nachspiel: Lesath Lestrange

Harry stand um 8 Uhr morgens in dem unbenutzten Klassenzimmer neben Verwandlung und wartete, er hatte es wenigstens geschafft, etwas zu essen in sich hineinzustopfen, bevor er sich der nächsten Katastrophe stellte, Luna Lovegood…

Die Tür zum Klassenzimmer öffnete sich, und Harry sah und verpasste sich einen wirklich harten mentalen Tritt.

Noch eine Sache, an die er nicht gedacht hatte, noch eine Sache, an die er wirklich hätte denken sollen.

Der grüne Umhang des älteren Jungen war schief, es waren rote Flecken darauf, die aussahen wie kleine Punkte frischen Blutes, und ein Mundwinkel sah aus wie eine Schnittwunde, die durch Episkey oder einen anderen kleinen medizinischen Zauber, der den Schaden nicht ganz auslöschte, geheilt worden war.

Lesath Lestranges Gesicht war von Tränen übersät, frischen und halbgetrockneten Tränen, und in seinen Augen stand Wasser, ein Versprechen, dass noch mehr kommen würden. \*Quietus\*, sagte der ältere Junge, und dann \*Homenum Revelio\* und einige andere Dinge, während Harry verzweifelt und ohne viel Erfolg nachdachte.

Und dann senkte Lesath seinen Zauberstab und verstaute ihn in seinem Umhang, und langsam, diesmal förmlich, sank der ältere Junge auf dem staubigen Klassenraumboden auf die Knie.

Beugte den Kopf ganz nach unten, bis auch seine Stirn den Staub berührte, und Harry hätte gesprochen, aber er hatte seine Stimme verloren.

Lesath Lestrange sagte mit brechender Stimme: „Mein Leben gehört Euch, mein Herr, und mein Tod ebenso.“

„Ich“, sagte Harry, ein riesiger Kloß saß ihm im Hals, und er hatte Mühe zu sprechen, „ich—“ hatte nichts damit zu tun, hätte er es sagen sollen, hätte es jetzt sagen sollen, aber der unschuldige Harry hätte auch Mühe gehabt zu sprechen—

„Danke“, flüsterte Lesath, „danke, mein Herr, oh, danke“, ein ersticktes Schluchzen war von dem knienden Jungen zu hören, alles, was Harry von ihm sehen konnte, waren die Haare an seinem Hinterkopf, nichts von seinem Gesicht. „Ich bin ein Narr, mein Herr, ein undankbarer Bastard, unwürdig, Euch zu dienen, ich kann mich nicht genug erniedrigen, denn ich—ich habe Euch angeschrien, nachdem Ihr mir geholfen habt, weil ich dachte, Ihr würdet mich abweisen, und ich habe erst heute Morgen gemerkt, dass ich so ein Narr war, Euch vor Longbottom zu bitten—“

„Ich hatte nichts damit zu tun“, sagte Harry.

(Es war immer noch sehr schwer, so eine glatte Lüge aufzutischen.)

Langsam hob Lesath seinen Kopf vom Boden und sah zu Harry auf.

„Ich verstehe, mein Herr“, sagte der ältere Junge, seine Stimme schwankte ein wenig, „du traust mir nicht zu gerissen genug zu sein, und ich habe mich in der Tat als Narr erwiesen…Ich wollte dir nur sagen, dass ich nicht undankbar bin, dass ich weiß, dass es schwer genug gewesen sein muss, nur einen Menschen zu retten, dass sie jetzt alarmiert sind, dass du nicht—Vater holen kannst—aber ich bin nicht undankbar, ich werde nie wieder undankbar dir gegenüber sein. Wenn du jemals eine Verwendung für diesen unwürdigen Diener hast, rufe mich, wo immer ich bin, und ich werde antworten, mein Herr—“

„Ich war in keiner Weise beteiligt.“

(Aber es wurde von Mal zu Mal leichter.)

Lesath blickte zu Harry auf und sagte unsicher: „Bin ich entlassen, mein Herr…?“

„Ich bin nicht dein Herr.“

Lesath sagte: „Ja, mein Herr, ich verstehe“, und erhob sich wieder vom Boden, stand aufrecht und verbeugte sich tief, dann wich er von Harry zurück, bis er sich umdrehte, um die Tür zum Klassenzimmer zu öffnen.

Als Lesaths Hand den Türknauf berührte, hielt er inne.

Harry konnte Lesaths Gesicht nicht sehen, als die Stimme des älteren Jungen sagte: „Hast du sie zu jemandem geschickt, der sich um sie kümmern wird? Hat sie überhaupt nach mir gefragt?“

Und Harry sagte, seine Stimme vollkommen gleichmäßig: „Bitte hör auf damit. Ich war in keiner Weise daran beteiligt.“

„Ja, mein Herr, es tut mir leid, mein Herr“, sagte Lesaths Stimme, und der Slytherin-Junge öffnete die Tür, ging hinaus und schloss die Tür hinter sich. Seine Füße beschleunigten sich, als er davonlief, aber nicht schnell genug, dass Harry nicht hören konnte, wie er anfing zu schluchzen.

Würde ich weinen? fragte sich Harry. Wenn ich nichts wüsste, wenn ich unschuldig wäre, würde ich dann jetzt weinen?

Harry wusste es nicht, also schaute er einfach weiter auf die Tür.

Und ein unglaublich taktloser Teil von ihm dachte: Juhu, wir haben eine Quest abgeschlossen und einen Lakaien bekommen—

Halt die Klappe. Wenn du jemals wieder über etwas abstimmen willst…Halt die Klappe.

### Nachspiel: Amelia Bones

„Dann ist sein Leben nicht in Gefahr, nehme ich an“, sagte Amelia.

Der Heiler, ein streng blickender alter Mann, der seine Roben weiß trug (er war ein Muggelgeborener und hielt sich an irgendeine seltsame Tradition der Muggel, nach der Amelia nie gefragt hatte, obwohl sie insgeheim dachte, dass es ihn zu sehr wie einen Geist aussehen ließ), schüttelte den Kopf und sagte: „Definitiv nicht.“

Amelia betrachtete die menschliche Gestalt, die bewusstlos auf dem Bett des Heilers ruhte, das verbrannte und zerfetzte Fleisch, das dünne Laken, das ihn aus Gründen des Anstands bedeckt hatte und auf ihren Befehl hin zurückgeschlagen wurde.

Vielleicht erholte er sich vollständig.

Vielleicht aber auch nicht.

Der Heiler hatte gesagt, es sei zu früh, um das zu sagen.

Dann sah Amelia die andere Hexe im Raum an, die Detektivin.

„Und Sie sagen“, sagte Amelia, „dass die brennende Materie aus Wasser verwandelt wurde, vermutlich in Form von Eis.“

Die Detektivin nickte und sagte, verwirrt klingend: „Es hätte viel schlimmer sein können, wenn nicht—“

„Wie nett von ihnen“, spuckte sie aus und presste dann eine müde Hand an ihre Stirn. Nein…nein, es war als Nettigkeit gemeint gewesen. In der letzten Phase der Flucht würde es keinen Sinn mehr haben, jemanden zu täuschen. Wer auch immer das getan hatte, hatte also versucht, den Schaden zu begrenzen—und sie hatten dabei an die Auroren gedacht, die den Rauch einatmeten, nicht daran, dass irgendjemand mit dem Feuer angegriffen wurde. Hätte diese Person noch die Kontrolle gehabt, kein Zweifel, sie hätte den Rocker vorsichtiger gelenkt.

Aber Bellatrix Black war allein auf dem Rocker aus Askaban geritten, darin waren sich alle beobachtenden Auroren einig, sie hatten ihre Anti-Desillusionierungszauber aktiviert und es war nur eine Frau auf dem Rocker gewesen, obwohl der Rocker zwei Paar Steigbügel gehabt hatte.

Irgendeine gute und unschuldige Person, die den Patronus-Zauber wirken konnte, war hereingelegt worden, um Bellatrix Black zu befreien.

Ein Unschuldiger hatte gegen Bahry Einhand gekämpft und einen erfahrenen Auror vorsichtig überwältigt, ohne ihn nennenswert zu verletzen.

Irgendein Unschuldiger hatte den Treibstoff für das Muggelartefakt, mit dem die beiden aus Askaban reiten sollten, aus gefrorenem Wasser zum Schutz ihrer Auroren verwandelt.

Und dann hatte seine oder ihre Nützlichkeit für Bellatrix Black geendet.

Man hätte erwartet, dass jeder, der fähig war, Bahry Einhand zu überwältigen, diesen Teil vorausgesehen hätte. Aber es hätte auch niemand erwartet, dass jemand, der den Patronus-Zauber wirken konnte, überhaupt erst versuchte, Bellatrix Black zu retten.

Amelia fuhr sich mit der Hand über die Augen und schloss sie für einen Moment in stiller Trauer. Ich frage mich, wer es war und wie Du-weißt-schon-wer ihn manipuliert hat…welche Geschichte man ihm wohl erzählt haben könnte…

Sie merkte erst einen Moment später, dass der Gedanke bedeutete, dass sie anfing zu glauben. Vielleicht, weil es, egal wie schwierig es war, Dumbledore zu glauben, immer schwieriger wurde, die Hand dieser kalten, dunklen Intelligenz nicht zu erkennen.

### Nachspiel: Albus Dumbledore

Es waren vielleicht nur noch siebenundfünfzig Sekunden bis zum Ende des Frühstücks, und er hatte vielleicht vier Umdrehungen seines Zeitumkehrers gebraucht, aber am Ende hatte Albus Dumbledore es doch geschafft.

„Schulleiter?“, quietschte die höfliche Stimme von Professor Filius Flitwick, als der alte Zauberer auf dem Weg zu seinem Platz an ihm vorbeiging. „Mr Potter hat eine Nachricht für Sie hinterlassen.“

Der alte Zauberer blieb stehen. Er schaute den Zaubereiprofessor fragend an.

„Mr Potter sagte, dass ihm nach dem Aufwachen klar geworden ist, wie ungerecht die Dinge waren, die er zu Ihnen gesagt hat, nachdem Fawkes geschrien hat. Mr Potter sagte, dass er sich nur für diesen einen Teil entschuldigen möchte und nicht für irgendetwas anderes.“

Der alte Zauberer sah seinen Zaubereiprofessor weiter an und sprach immer noch nicht.

„Schulleiter?“, quietschte Filius.

„Sagen Sie ihm, dass ich mich bedankt habe“, sagte Albus Dumbledore, „aber, dass es klüger ist, auf Phönixe zu hören als auf weise alte Zauberer“, und setzte sich an seinen Platz, drei Sekunden bevor das ganze Essen verschwand.

### Nachspiel: Professor Quirrell

„Nein“, schnauzte Madam Pomfrey das Kind an, „du darfst ihn nicht sehen! Du darfst ihn nicht belästigen! Du darfst ihm nicht nur eine kleine Frage stellen! Er muss im Bett liegen und darf mindestens drei Tage lang nichts tun!“

### Nachspiel: Minerva McGonagall

Sie war auf dem Weg zum Krankenflügel, und Harry Potter wollte ihn gerade verlassen, als sie aneinander vorbeigingen.

Der Blick, den er ihr zuwarf, war nicht wütend.

Er war nicht traurig.

Er sagte überhaupt nicht viel aus.

Es war wie…als ob er sie gerade lange genug ansah, um deutlich zu machen, dass er es nicht absichtlich vermied, sie anzusehen.

Und dann sah er weg, bevor sie sich überlegen konnte, welchen Blick sie ihm erwidern sollte; als ob er ihr auch das ersparen wollte.

Er sagte nichts, als er an ihr vorbeiging.

Sie auch nicht.

Was sollte es da schon zu sagen geben?

### Nachspiel: Fred and George Weasley

Sie schrien tatsächlich laut auf, als sie um die Ecke bogen und Dumbledore sahen.

Es war nicht so, dass der Schulleiter aus dem Nichts aufgetaucht war und sie mit strengem Blick anstarrte. Das tat Dumbledore immer.

Aber der Zauberer war in formelle schwarze Roben gekleidet und sah sehr alt und sehr mächtig aus, und er warf den beiden einen STRENGEN BLICK zu.

„Fred und George Weasley!“, sprach Dumbledore mit einer Stimme triefend vor Macht.

„Ja, Schulleiter!“, sagten sie, richteten sich auf und gaben ihm einen zackigen Militärgruß, wie sie ihn auf alten Bildern gesehen hatten.

„Hört mir gut zu! Ihr seid die Freunde von Harry Potter, richtig?“

„Ja, Schulleiter!“

„Harry Potter ist in Gefahr. Er darf die Schutzzauber von Hogwarts nicht verlassen. Hört mir zu, Söhne der Weasleys, ich bitte euch: Ihr wisst, dass ich genauso ein Gryffindor bin wie ihr selbst, dass auch ich weiß, dass es höhere Regeln gibt. Aber dies, Fred und George, diese eine Sache ist von furchtbarster Wichtigkeit, es darf diesmal keine Ausnahme geben, klein oder groß! Wenn ihr Harry helft, Hogwarts zu verlassen, kann er sterben! Schickt er euch auf eine Mission, dürft ihr gehen, bittet er euch, ihm Gegenstände zu bringen, dürft ihr helfen, aber wenn er euch bittet, seine eigene Person aus Hogwarts herauszuschmuggeln, müsst ihr ablehnen! Habt ihr das verstanden?“

„Ja, Schulleiter!“ Sie sagten es, ohne wirklich nachzudenken, und tauschten dann unsichere Blicke miteinander aus.

Die strahlend blauen Augen des Schulleiters waren auf sie gerichtet. „Nein. Nicht ohne nachzudenken. Wenn Harry euch bittet, ihn herauszubringen, müsst ihr euch weigern, wenn er euch bittet, ihm den Weg zu zeigen, müsst ihr euch weigern. Ich werde euch nicht bitten, ihn mir zu melden, denn das würdest ihr nie tun. Aber bittet ihn in meinem Namen, zu mir zu kommen, wenn es so wichtig ist, und ich werde ihn auf seinem Weg bewachen. Fred, George, es tut mir leid, dass ich eure Freundschaft so strapaziere, aber es geht um sein Leben.“

Die beiden sahen sich lange an, ohne sich zu verständigen, sie dachten nur dasselbe zur selben Zeit.

Dann sahen sie wieder zu Dumbledore.

„Bellatrix Black“, sagten sie, wobei ihnen ein Schauer über den Rücken lief, als sie den Namen aussprachen.

„Ihr könnt mit Sicherheit davon ausgehen“, sagte der Schulleiter, „dass es mindestens so schlimm ist.“

„Okay—“

„—verstanden.“

### Nachspiel: Alastor Moody and Severus Snape

Als Alastor Moody sein Auge verloren hatte, hatte er die Dienste eines äußerst gelehrten Ravenclaw, Samuel H. Lyall, in Anspruch genommen, dem Moody etwas weniger als dem Durchschnitt misstraute, weil er ihn nicht als unregistrierten Werwolf gemeldet hatte; und er hatte Lyall dafür bezahlt, eine Liste aller bekannten magischen Augen und jedes bekannten Hinweises auf ihren Standort zusammenzustellen.

Als Moody die Liste zurückbekommen hatte, hatte er sich nicht die Mühe gemacht, das meiste davon zu lesen; denn oben auf der Liste stand das Auge von Vance, das aus einer Ära vor Hogwarts stammte und sich derzeit im Besitz eines mächtigen dunklen Zauberers befand, der über ein winziges, vergessenes Höllenloch herrschte, das weder in Großbritannien noch irgendwo anders lag, wo er sich um dumme Regeln kümmern musste.

So hatte Alastor Moody seinen linken Fuß verloren und das Auge von Vance erhalten, und so waren die unterdrückten Seelen von Urulat für einen Zeitraum von etwa zwei Wochen befreit worden, bevor ein anderer Dunkler Zauberer in das Machtvakuum einzog.

Er hatte erwogen, als Nächstes den Linken Fuß von Vance zu suchen, hatte sich aber dagegen entschieden, nachdem ihm klar wurde, dass das genau das wäre, was sie erwarten würden.

Jetzt drehte sich Mad-Eye Moody langsam, drehte sich immer weiter, und überblickte den Friedhof von Klein Hangleton. Es hätte viel düsterer sein sollen, dieser Ort, aber im hellen Tageslicht schien er nichts weiter zu sein als ein grasbewachsener Platz, der von gewöhnlichen Grabsteinen markiert war, abgegrenzt durch die angeketteten Windungen aus zerbrechlichem, leicht erklimmbarem Metall, die Muggel anstelle von Schutzzaubern verwendeten. (Moody konnte nicht nachvollziehen, was die Muggel in dieser Hinsicht dachten, ob sie nur so taten, als hätten sie Schutzzauber oder was, und er hatte beschlossen, nicht zu fragen, ob Muggelverbrecher den Anschein respektierten.)

Moody brauchte sich eigentlich nicht umzudrehen, um den Friedhof zu überblicken.

Das Auge von Vance sah den gesamten Globus der Welt in jeder Richtung um ihn herum, egal wohin es zeigte.

Aber es gab keinen besonderen Grund, einen ehemaligen Todesser wie Severus Snape das wissen zu lassen.

Manchmal nannten die Leute Moody ‚paranoid‘.

Moody sagte ihnen immer, sie sollten hundert Jahre der Jagd auf Dunkle Zauberer überleben und sich dann bei ihm melden.

Mad-Eye Moody hatte einmal ausgerechnet, wie lange er im Nachhinein betrachtet, gebraucht hatte, um das zu erreichen, was er jetzt als ein anständiges Maß an Vorsicht betrachtete—er wog ab, wie viel Erfahrung er gebraucht hatte, um gut zu werden, anstatt Glück zu haben—und hatte angefangen zu vermuten, dass die meisten Leute starben, bevor sie es erreichten. Moody hatte diesen Gedanken einmal Lyall gegenüber geäußert, der daraufhin ein paar Berechnungen anstellte und ihm sagte, dass ein typischer Jäger dunkler Magier im Durchschnitt achteinhalb Mal auf dem Weg zum „Paranoid werden“ sterben würde. Das erklärte eine ganze Menge, vorausgesetzt, Lyall log nicht.

Gestern hatte Albus Dumbledore Mad-Eye Moody erzählt, dass der Dunkle Lord unaussprechliche dunkle Künste angewandt hatte, um den Tod seines Körpers zu überleben, und nun wach und unterwegs war, um seine Macht wiederzuerlangen und den Zaubererkrieg von neuem zu beginnen.

Jemand anders hätte vielleicht mit Ungläubigkeit reagiert.

„Ich kann nicht glauben, dass ihr mir nie etwas von dieser Auferstehungssache erzählt habt“, sagte Mad-Eye Moody mit beträchtlicher Bitterkeit. „Ist euch klar, wie lange ich brauchen werde, um die Gräber aller Vorfahren aller dunklen Zauberer, die ich jemals getötet habe und die schlau genug gewesen sein könnten, einen Horkrux herzustellen, zu bearbeiten? Du machst das doch nicht erst jetzt, oder?“

„Ich fülle diesen hier jedes Jahr wieder auf“, sagte Severus Snape ruhig, öffnete das dritte Fläschchen von angeblich siebzehn Flaschen und begann, seinen Zauberstab darüber zu schwenken. „Die anderen Ahnengräber, die wir ausfindig machen konnten, wurden nur mit den langanhaltenden Substanzen vergiftet, da einige von uns weniger Freizeit haben als du.“

Moody beobachtete, wie die Flüssigkeit spiralförmig aus dem Fläschchen floss und verschwand, um in den Knochen zu erscheinen, wo einst Knochenmark gewesen war. „Aber ihr glaubt, dass es den Aufwand der Falle wert ist, anstatt die Knochen einfach verschwinden zu lassen.“

„Er hat andere Wege um ins Leben zurückzukehren, sollte er diesen als blockiert ansehen“, sagte Snape trocken und öffnete eine vierte Flasche. „Und bevor du fragst: Es muss das Originalgrab sein, der Ort der ersten Bestattung, der Knochen muss während des Rituals entfernt werden und nicht vorher. Er kann es also nicht früher geholt haben; und es macht auch keinen Sinn, das Skelett eines schwächeren Vorfahren als Ersatz zu nehmen. Er würde merken, dass es jede Kraft verloren hat.“

„Wer weiß noch von dieser Falle?“ fragte Moody nach.

„Du. Ich. Der Schulleiter. Sonst niemand.“

Moody schnaubte. „Pah. Hat Albus Amelia, Bartemius und dieser Frau McGonagall von dem Auferstehungsritual erzählt?“

„Ja—“

„Wenn Voldie herausfindet, dass Albus von dem Auferstehungsritual weiß und es ihnen erzählt hat, wird Voldie sich denken, dass Albus es mir erzählt hat, und Voldie weiß, dass ich an so etwas denken würde.“ Moody schüttelte angewidert den Kopf. „Was sind das für andere Möglichkeiten, wie Voldie wieder ins Leben zurückkehren könnte?“

Snapes Hand hielt mit der fünften Flasche inne (es war natürlich alles desillusioniert, die ganze Operation war desillusioniert, aber das bedeutete für Moody weniger als nichts, es markierte einen in seinem Auge nur als ‚versucht-sich-zu-verstecken‘), und der ehemalige Todesser sagte: „Das musst du nicht wissen.“

„Du lernst dazu, mein Sohn“, sagte Moody mit milder Zustimmung. „Was ist in den Flaschen?“

Snape öffnete die fünfte Flasche, gestikulierte mit seinem Zauberstab, um die Substanz in Richtung Grab fließen zu lassen, und sagte: „Diese hier? Ein Muggel-Narkotikum namens LSD. Ein Gespräch gestern hat mich an Muggelsachen denken lassen, und LSD schien die interessanteste Option zu sein, also habe ich mich beeilt, etwas davon zu besorgen. Wenn es in den Auferstehungstrank eingearbeitet wird, vermute ich, dass seine Wirkung dauerhaft sein wird.“

„Was bewirkt es?“, fragte Moody.

„Es heißt, dass die Wirkung für jemanden, der es nicht benutzt hat, unmöglich zu beschreiben ist“, sagte Snape gedehnt, „und ich habe es nicht benutzt.“

Moody nickte zustimmend, als Snape das sechste Fläschchen öffnete. „Was ist mit dem hier?“

„Liebestrank.“

„Liebestrank?“, sagte Moody.

„Nicht von der üblichen Sorte. Er soll eine wechselseitige Bindung mit einer unerträglich süßen Veela-Frau namens Verdandi auslösen, von der der Schulleiter hofft, dass sie sogar ihn bekehren könnte, wenn sie sich wirklich lieben.“

„Gah!“, sagte Moody. „Dieser verdammte sentimentale Narr—“

„Da stimme ich dir zu“, sagte Severus Snape ruhig, seine Aufmerksamkeit auf seine Arbeit gerichtet.

„Sag mir, dass du wenigstens etwas Malaclaw-Gift da drin hast.“

„Zweites Fläschchen.“

„Iocane-Pulver.“

„Entweder die vierzehnte oder die fünfzehnte Flasche.“

„Bahls Betäubung“, sagte Moody und nannte ein extrem süchtig machendes Narkotikum mit interessanten Nebenwirkungen auf Menschen mit Slytherin-Tendenzen; Moody hatte einmal gesehen, wie ein süchtiger dunkler Zauberer lächerliche Anstrengungen unternahm, um ein Opfer dazu zu bringen, einen bestimmten exakten Portschlüssel in die Hand zu nehmen, anstatt der Zielperson bei ihrem nächsten Besuch in der Stadt einfach einen präparierten Knut zuzuwerfen; und nach all dieser Arbeit hatte sich der Süchtige noch zusätzlich die Mühe gemacht, einen zweiten Portus auf denselben Portschlüssel zu legen, der das Opfer bei einer zweiten Berührung wieder in Sicherheit brachte. Bis heute konnte sich Moody, selbst unter Berücksichtigung der Droge, nicht vorstellen, was dem Mann durch den Kopf gegangen war, als er den zweiten Portus gezaubert hatte.

„Zehnte Phiole“, sagte Snape.

„Basiliskengift“, bot Moody an.

„Was?“, spottete Snape. „Schlangengift ist ein positiver Bestandteil des Auferstehungstranks! Ganz zu schweigen davon, dass es die Knochen und all die anderen Substanzen auflösen würde! Und woher sollten wir überhaupt—“

„Beruhige dich, mein Sohn, ich wollte nur sehen, ob man dir trauen kann.“

Mad-Eye Moody setzte seine (insgeheim unnötige) langsame Drehung fort und begutachtete den Friedhof, und der Meister der Zaubertränke goss weiter.

„Moment mal“, sagte Moody plötzlich. „Woher weißt du, dass dies wirklich der Ort ist, an dem—“

„Weil auf dem leicht zu bewegenden Grabstein ‚Tom Riddle‘ steht“, sagte Snape trocken. „Und ich habe gerade zehn Sickel vom Schulleiter gewonnen, der gewettet hat, dass dir das vor der fünften Flasche einfallen würde. Soviel zur ständigen Wachsamkeit.“

Es entstand eine Pause.

„Wie lange hat Albus gebraucht, um zu begreifen—“

„Drei Jahre, nachdem wir von dem Ritual erfahren hatten“, sagte Snape in einem Ton, der nicht ganz seinem üblichen sardonischen Tonfall entsprach. „Im Nachhinein betrachtet, hätten wir dich früher konsultieren sollen.“

Snape öffnete die neunte Flasche.

„Wir haben auch alle anderen Gräber vergiftet, mit langanhaltenden Substanzen“, bemerkte der ehemalige Todesser. „Es ist möglich, dass wir auf dem richtigen Friedhof sind. Vielleicht hat er nicht so weit vorausgeplant, als er seine Familie abschlachtete, und er kann das Grab selbst nicht verlegen—“

„Der richtige Ort sieht nicht mehr wie ein Friedhof aus“, sagte Moody schlicht. „Er hat alle anderen Gräber hierher verlegt und die Muggel mit einem Gedächtniszauber belegt. Nicht einmal Bellatrix Black hätte etwas davon erfahren, bis kurz vor Beginn des Rituals. Niemand außer ihm kennt jetzt den wahren Ort.“

Sie setzten ihre vergebliche Arbeit fort.

### Nachspiel: Blaise Zabini

Der Slytherin-Gemeinschaftsraum konnte genau und präzise als eine remilitarisierte Zone beschrieben werden; in dem Moment, in dem man durch das Porträtloch trat, sah man, dass die linke Hälfte des Raumes Definitiv Nicht mit der rechten Hälfte Redete und umgekehrt. Es war ganz klar und brauchte niemandem erklärt zu werden, dass man nicht die Möglichkeit hatte, nicht Partei zu ergreifen.

An einem Tisch genau in der Mitte des Raumes saß Blaise Zabini ganz allein und machte grinsend seine Hausaufgaben. Er hatte jetzt einen Ruf, und er hatte vor, ihn zu behalten.

### Nachspiel: Daphne Greengrass und Tracey Davis

„Machst du heute irgendwas Interessantes?“, fragte Tracey.

„Nö“, sagte Daphne.

### Nachspiel: Harry Potter

Wenn man hoch genug in Hogwarts stieg, sah man nicht viele andere Leute um sich herum, nur Korridore und Fenster und Treppen und das gelegentliche Porträt, und ab und zu einen interessanten Anblick, wie zum Beispiel eine Bronzestatue eines pelzigen Wesens, das wie ein kleines Kind aussah und einen seltsamen flachen Speer hielt…

Wenn man hoch genug in Hogwarts stieg, sah man nicht viele andere Menschen, was Harry sehr gelegen kam.

Es gab viel schlimmere Orte, um gefangen zu sein, vermutete Harry. Tatsächlich konnte man sich wahrscheinlich keinen besseren Ort vorstellen, um gefangen zu sein, als ein uraltes Schloss mit einer fraktalen, sich ständig verändernden Struktur, die bedeutete, dass einem nie die Orte ausgehen konnten, die man erkunden konnte, voller interessanter Leute und interessanter Bücher und unglaublich wichtigem Wissen, das der Muggelwissenschaft unbekannt war.

Hätte man Harry nicht gesagt, dass er nicht gehen durfte, hätte er wahrscheinlich die Chance ergriffen, mehr Zeit in Hogwarts zu verbringen, er hätte Ränke und Intrigen geschmiedet, um es zu dürfen. Hogwarts war buchstäblich optimal, vielleicht nicht in allen möglichen Dimensionen, aber auf dem realen Planeten Erde war es sicherlich DER Ort für maximalen Spaß.

Wie konnte das Schloss und sein Gelände so viel kleiner, so viel beengender erscheinen, wie konnte der Rest der Welt so viel interessanter und wichtiger werden, in dem Moment, in dem Harry gesagt worden war, dass er nicht gehen dürfe? Er hatte Monate hier verbracht und hatte sich damals nicht klaustrophobisch gefühlt.

Du kennst die Studien darüber, bemerkte ein Teil von ihm, es sind nur die üblichen Knappheitseffekte, wie damals, als, sobald ein Landkreis Phosphatwaschmittel verbot, Leute, die sich vorher nie darum gekümmert hatten, in den nächsten Landkreis fuhren, um riesige Ladungen Phosphatwaschmittel zu kaufen, und Umfragen zeigten, dass sie Phosphatwaschmittel als sanfter und effektiver und sogar leichter ausgießbar einstuften…und wenn man Zweijährige vor die Wahl stellt zwischen einem Spielzeug im Freien und einem, das durch eine Barriere geschützt ist, um die sie herumgehen können, werden sie das Spielzeug im Freien ignorieren und sich für das hinter der Barriere entscheiden…Verkäufer wissen, dass sie Dinge verkaufen können, indem sie dem Kunden einfach sagen, dass es vielleicht nicht verfügbar ist…das stand alles in Cialdinis Buch ‚Einfluss‘, alles, was du gerade fühlst, das Gras ist immer grüner auf der anderen Straßenseite.

Hätte man Harry nicht gesagt, dass er nicht gehen durfte, hätte er wahrscheinlich die Chance ergriffen, den Sommer über in Hogwarts zu bleiben…

…aber nicht für den Rest seines Lebens.

Das war das eigentliche Problem.

Wer wusste, ob es noch einen Dunklen Lord Voldemort gab, den er besiegen konnte?

Wer wusste, ob Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf außerhalb der Fantasie eines möglicherweise-nicht-nur-verrückt-spielenden alten Zauberers noch existierte?

Lord Voldemorts Leichnam wurde zu Asche verbrannt aufgefunden, so etwas wie Seelen konnte es nicht wirklich geben. Wie konnte Lord Voldemort noch am Leben sein? Woher wusste Dumbledore, dass er noch am Leben war?

Und wenn es keinen Dunklen Lord gab, konnte Harry ihn nicht besiegen und er wäre für immer in Hogwarts gefangen.

…vielleicht würde er nach seinem Abschluss im siebten Schuljahr, in sechs Jahren, vier Monaten und drei Wochen, legal fliehen dürfen. Es war nicht so eine lange Zeitspanne, es schien nur lang genug, um Protonen zerfallen zu lassen.

Aber es war nicht nur das.

Es war nicht nur Harrys Freiheit, die auf dem Spiel stand.

Der Schulleiter von Hogwarts, der Großmeister des Zaubergamots, der Oberste Mugwump der Internationalen Konföderation der Zauberer, schlug leise Alarm.

Einen Fehlalarm.

Einen falschen Alarm, den Harry ausgelöst hatte.

Weißt du, sagte der Teil von ihm, der seine Fähigkeiten verfeinerte, du hast doch einmal darüber nachgedacht, wie jeder beliebige Beruf eine andere Art hat, exzellent zu sein, wie ein exzellenter Lehrer nicht gleich einem exzellenten Klempner ist; aber sie alle haben bestimmte Methoden gemeinsam, nicht dumm zu sein; und dass eine der wichtigsten dieser Techniken darin besteht, sich seinen kleinen Fehlern zu stellen, bevor sie zu GROSSEN Fehlern werden?

…obwohl dies eigentlich schon als großer Fehler zählte…

Der Punkt ist, sagte sein innerer Beobachter, dass es buchstäblich von Minute zu Minute schlimmer wird. Die Art und Weise, wie Spione Leute umdrehen, ist, dass sie sie dazu bringen, eine kleine Sünde zu begehen, und dann benutzen sie die kleine Sünde, um sie zu einer größeren Sünde zu erpressen, und dann benutzen sie DIESE, um sie dazu zu bringen, noch größere Dinge zu tun, und dann besitzt der Erpresser ihre Seele.

Du hast doch einmal darüber nachgedacht, wie die Person, die erpresst wird, wenn sie den ganzen Weg vorhersehen könnte, sich einfach entscheiden würde, die Bestrafung beim ersten Schritt zu ertragen, diese erste Sünde zu gestehen? Hast du nicht entschieden, dass du das tun würdest, wenn jemals jemand versuchen würde, dich zu erpressen, etwas Großes zu tun, um etwas Kleines zu verbergen? Siehst du die Ähnlichkeit hier, Harry James Potter-Evans-Verres?

Nur dass es keine Kleinigkeit war, es war schon jetzt keine Kleinigkeit, es gäbe eine Menge sehr mächtiger Leute, die extrem wütend auf Harry wären, nicht nur wegen des falschen Alarms, sondern weil er Bellatrix aus Askaban befreit hatte, wenn der Dunkle Lord tatsächlich existierte und später hinter ihm her wäre, könnte dieser Krieg schon verloren sein—

Glaubst du nicht, dass sie von deiner Ehrlichkeit und Vernunft und Voraussicht beeindruckt sein werden, weil du die Sache gestoppt hast, bevor sie sich noch weiter ausbreitet?

Harry dachte das tatsächlich nicht; und nach einem Moment des Nachdenkens musste der Teil von ihm, mit dem er gerade sprach, zustimmen, dass dies absurd optimistisch war.

Seine wandernden Füße brachten ihn in die Nähe eines offenen Fensters, und Harry ging hinüber, stützte sich mit den Armen auf dem Sims ab und starrte von hoch oben auf das Gelände von Hogwarts hinunter.

Braun, das waren kahle Bäume, gelb, das war totes Gras, eisfarbenes Eis, das waren zugefrorene Bäche und gefrorene Flüsse…welcher Schulbeamte ihn auch immer „Verbotener Wald“ genannt hatte, er hatte wirklich nichts von Marketing verstanden, der Name machte nur noch mehr Lust, dorthin zu gehen. Die Sonne sank bereits, denn Harry dachte nun schon seit einigen Stunden nach, dachte meistens dieselben Gedanken immer und immer wieder, aber jedes Mal mit entscheidenden Unterschieden, als würden sich seine Gedanken nicht im Kreis drehen, sondern eine Spirale hinauf- oder hinabsteigen.

Er konnte immer noch nicht glauben, dass er die ganze Sache mit Askaban durchgestanden hatte—er hatte seinen Patronus ausgeschaltet, bevor er ihm das Leben nahm, er hatte einen Auror betäubt, er hatte herausgefunden, wie er Bella vor den Dementoren verstecken konnte, er hatte sich zwölf Dementoren gestellt und sie verscheucht, er hatte den raketengestützten Besen erfunden und war darauf geritten—er hatte die ganze Sache durchgestanden, ohne sich auch nur ein einziges Mal mit dem Gedanken zu quälen: Ich muss das tun. …weil…ich Hermine versprochen habe, dass ich vom Mittagessen zurückkomme! Es fühlte sich an wie eine unwiderruflich verpasste Gelegenheit; als ob er es, nachdem er es dieses Mal falsch gemacht hatte, nie wieder richtig hinbekommen würde, egal, welcher Art von Herausforderung er das nächste Mal gegenüberstand oder welches Versprechen er gab. Denn dann würde er es nur unbeholfen und absichtlich tun, um wiedergutzumachen, dass er es beim ersten Mal verpasst hatte, anstatt die heldenhaften Erklärungen abzugeben, die er hätte abgeben können, wenn er sich an sein Versprechen gegenüber Hermine erinnert hätte. Als wäre diese falsche Abzweigung unwiderruflich, man hatte nur eine Chance, musste es beim ersten Versuch richtig machen…

Er hätte sich an das Versprechen an Hermine erinnern sollen, bevor er nach Askaban ging.

Warum hatte er sich noch mal dazu entschlossen das zu tun?

Meine Arbeitshypothese ist, dass du dumm bist, sagte Hufflepuff.

Das ist keine nützliche Fehleranalyse, dachte Harry.

Wenn du es genauer wissen willst, sagte Hufflepuff, dann hat der Verteidigungsprofessor von Hogwarts gesagt: „Holen wir Bellatrix Black aus Askaban raus!“ und du hast gesagt: „Okay!“

Moment mal, das ist nicht fair—

Hey, sagte Hufflepuff, ist dir aufgefallen, dass man, wenn man ganz oben ist und die einzelnen Bäume irgendwie verschwimmen, die Form des Waldes erkennen kann?

Warum hatte er das getan…?

Nicht wegen einer Kosten-Nutzen-Rechnung, das war sicher. Es war ihm zu peinlich gewesen, ein Blatt Papier zu zücken und den zu erwartenden Nutzen zu berechnen, er hatte befürchtet, dass Professor Quirrell ihn nicht mehr respektieren würde, wenn er nein sagte oder auch nur zu sehr zögerte, einer Dame in Not zu helfen.

Er hatte irgendwo tief in seinem Inneren gedacht, dass, wenn dein mysteriöser Lehrer dir die erste Mission, die erste Chance dem Ruf des Abenteuers zu folgen, anbietet und du nein sagst, dann geht dein mysteriöser Lehrer angewidert von dir weg, und du bekommst nie wieder eine Chance, ein Held zu sein…

…ja, das war’s. Im Nachhinein betrachtet, war es das. Er hatte angefangen zu glauben, sein Leben hätte eine Handlung und hier war eine Wendung, im Gegensatz zu, sagen wir, hier war ein Vorschlag, Bellatrix Black aus Askaban zu befreien. Das war der wahre und ursprüngliche Grund für die Entscheidung in dem Sekundenbruchteil gewesen, in dem sie getroffen worden war, wobei sein Gehirn die Erzählung, in der er „Nein“ gesagt hatte, als dissonant wahrgenommen hatte. Und wenn man darüber nachdachte, war das keine rationale Art, Entscheidungen zu treffen. Professor Quirrells Hintergedanke, die letzten Reste von Slytherins verlorenem Wissen zu erhalten, bevor Bellatrix starb und es unwiderruflich in Vergessenheit geriet, erschien im Vergleich dazu beeindruckend vernünftig; ein Nutzen, der dem, was damals als kleines Risiko erschienen war, angemessen war.

Es schien nicht fair, es schien nicht fair, dass dies geschah, wenn er nur für einen winzigen Bruchteil einer Sekunde den Halt an seiner Rationalität verlor, den winzigen Bruchteil einer Sekunde, den sein Gehirn brauchte, um zu entscheiden, dass ihm Ja-Argumente angenehmer waren als Nein-Argumente während der Diskussion, die gefolgt war.

Von hoch oben, weit genug oben, dass die einzelnen Bäume miteinander verschwammen, starrte Harry auf den Wald hinaus.

Harry wollte nicht gestehen und seinen Ruf für immer ruinieren und alle wütend auf ihn machen und vielleicht später vom Dunklen Lord getötet werden. Lieber wäre er sechs Jahre lang in Hogwarts gefangen, als sich dem zu stellen. So fühlte er sich. Und so war es in der Tat hilfreich, eine Erleichterung, sich an einen einzigen entscheidenden Faktor klammern zu können, nämlich dass, wenn Harry gestand, Professor Quirrell nach Askaban gehen und dort sterben würde.

(Ein Stocken, eine Pause, ein Stottern in Harrys Atem.)

Wenn man es so formulierte…konnte man sogar vorgeben, ein Held zu sein, anstatt eines Feiglings.

Harry hob seinen Blick vom Verbotenen Wald und sah hinauf in den klaren, blauen, verbotenen Himmel.

Starrte aus den Glasscheiben auf das große, helle, brennende Ding, die flauschigen Dinger, das geheimnisvolle, endlose Blau, in das sie eingebettet waren, diesen seltsamen, neuen, unbekannten Ort.

Es…half tatsächlich, es half eine ganze Menge, zu denken, dass seine eigenen Probleme nichts waren im Vergleich dazu, in Askaban zu sein. Dass es Menschen auf der Welt gab, die wirklich in Schwierigkeiten steckten, und dass Harry Potter nicht zu ihnen gehörte.

Was sollte er gegen Askaban unternehmen?

Was sollte er gegen das magische Britannien unternehmen?

…auf welcher Seite stand er jetzt?

Im hellen Licht des Tages klang alles, was Albus Dumbledore gesagt hatte, sicherlich viel weiser als Professor Quirrell. Besser und heller, moralischer, bequemer, wäre es nicht schön, wenn es wahr wäre. Und die Sache, die man dabei im Kopf behalten musste war, dass Dumbledore die Dinge glaubte, weil sie schön klangen, aber Professor Quirrell war derjenige, der zurechnungsfähig war.

(Wieder das Stocken in seinem Atem, es passierte jedes Mal, wenn er an Professor Quirrell dachte.)

Aber nur weil sich etwas nett anhörte, war es auch nicht falsch.

Und wenn der Verteidigungsprofessor einen Makel in seiner Zurechnungsfähigkeit hatte, dann war es, dass er das Leben zu negativ sah.

Wirklich? fragte sich der Teil von Harry, der achtzehn Millionen Versuchsergebnisse darüber gelesen hatte, dass Menschen zu optimistisch und zu zuversichtlich sind. Professor Quirrell ist zu pessimistisch? So pessimistisch, dass seine Erwartungen routinemäßig hinter der Realität zurückbleiben? Stopft ihn aus und steckt ihn in ein Museum, er ist einzigartig. Wer von euch beiden hat das perfekte Verbrechen geplant und dann all die Spielräume für Fehler und Rückschläge eingebaut, die euch am Ende den Arsch gerettet haben, nur für den Fall, dass das perfekte Verbrechen schief geht? Tipp: sein Name war nicht Harry Potter.

Aber „pessimistisch“ war nicht das richtige Wort, um Professor Quirrells Problem zu beschreiben—wenn es denn wirklich ein Problem war, und nicht die überlegene Weisheit der Erfahrung. Aber für Harry sah es so aus, als würde Professor Quirrell ständig alles im schlechtesten möglichen Licht interpretieren. Wenn man Professor Quirrell ein Glas reichte, das zu 90% voll war, würde er einem sagen, dass der 10% leere Teil bewies, dass sich niemand wirklich für Wasser interessierte.

Das war eine sehr gute Analogie, jetzt, wo Harry darüber nachdachte. Nicht das ganze magische Britannien war wie Askaban, das Glas war weit mehr als halb voll…

Harry starrte hinauf in den strahlend blauen Himmel.

…obwohl, der Analogie folgend, wenn Askaban existierte, dann bewies es vielleicht, dass der 90% gute Teil aus anderen Gründen dort war, Menschen, die versuchten, eine Show mit ihrer Freundlichkeit abzuziehen, wie Professor Quirrell es ausgedrückt hatte. Denn wenn sie wirklich gütig wären, hätten sie Askaban nicht erschaffen, sie würden die Festung stürmen, um sie niederzureißen…oder nicht?

Harry starrte hinauf in den strahlend blauen Himmel. Wenn man ein Rationalist sein wollte, musste man furchtbar viele Abhandlungen über Fehler in der menschlichen Natur lesen, und einige dieser Fehler waren unschuldige logische Ausfälle, und einige von ihnen sahen sehr viel dunkler aus.

Harry starrte hinauf in den strahlend blauen Himmel und dachte an das Milgram-Experiment.

Stanley Milgram hatte es durchgeführt, um die Ursachen des Zweiten Weltkriegs zu erforschen, um zu verstehen, warum die Bürger Deutschlands Hitler gehorcht hatten.

Er hatte also ein Experiment entworfen, um den Gehorsam zu untersuchen, um zu sehen, ob die Deutschen aus irgendeinem Grund eher dazu neigten, schädliche Befehle von Autoritätspersonen zu befolgen.

Zuerst hatte er eine Pilotversion seines Experiments an amerikanischen Probanden durchgeführt, als Kontrolle.

Und danach hatte er sich nicht die Mühe gemacht, es in Deutschland zu versuchen.

Versuchsapparat: Eine Reihe von 30 Schaltern, die in einer horizontalen Linie angeordnet waren, mit Beschriftungen, die bei „15 Volt“ begannen und bis zu „450 Volt“ reichten, mit Beschriftungen für jede Gruppe von vier Schaltern. Die erste Gruppe von vier Schaltern ist mit „Leichter Schock“ beschriftet, die sechste Gruppe mit „Schock mit extremer Intensität“, die siebte Gruppe mit „Gefahr: Schwerer Schock“, und die beiden letzten Schalter, die übrig blieben, waren einfach mit „XXX“ beschriftet.

Und ein Schauspieler, ein Vertrauter des Versuchsleiters, der den echten Versuchspersonen als jemand wie sie erschienen war: jemand, der auf die gleiche Anzeige für Teilnehmer an einem Lernexperiment geantwortet hatte, und der bei einer (manipulierten) Lotterie verloren hatte und zusammen mit den Elektroden auf einen Stuhl geschnallt worden war. Die echten Versuchspersonen hatten einen leichten Schock von den Elektroden bekommen, nur damit sie sehen konnten, dass es funktionierte.

Dem wahren Probanden war gesagt worden, dass das Experiment die Auswirkungen von Bestrafung auf Lernen und Gedächtnis betraf und dass ein Teil des Tests darin bestand, zu sehen, ob es einen Unterschied machte, welche Art von Person die Bestrafung verabreichte; und dass die Person, die an den Stuhl geschnallt war, versuchen würde, sich Sätze von Wortpaaren einzuprägen, und dass jedes Mal, wenn der „Lernende“ eine falsche Antwort bekam, der „Lehrer“ einen sukzessive stärkeren Schock verabreichen sollte.

Bei der 300-Volt-Stufe hörte der Akteur auf, Antworten zu rufen und begann, gegen die Wand zu treten, woraufhin der Versuchsleiter die Versuchspersonen anwies, Nicht-Antworten als falsche Antworten zu behandeln und weiterzumachen.

Beim 315-Volt-Pegel würde das Hämmern gegen die Wand wiederholt werden.

Danach war nichts mehr zu hören.

Wenn die Versuchsperson widersprach oder sich weigerte, einen Schalter zu drücken, sagte der Versuchsleiter, der eine teilnahmslose Haltung bewahrte und einen grauen Laborkittel trug: „Bitte fahren Sie fort“, dann: „Das Experiment erfordert, dass Sie fortfahren“, dann: „Es ist absolut notwendig, dass Sie fortfahren“, dann: „Sie haben keine andere Wahl, Sie müssen fortfahren“. Wenn die vierte Aufforderung immer noch nicht funktionierte, wurde das Experiment dort abgebrochen.

Vor der Durchführung des Experiments hatte Milgram den Versuchsaufbau beschrieben und dann vierzehn Psychologie-Studenten gefragt, wie viel Prozent der Versuchspersonen ihrer Meinung nach den ganzen Weg bis zur 450-Volt-Stufe gehen würden, wie viel Prozent der Versuchspersonen den Letzten der beiden mit XXX markierten Schalter drücken würden, nachdem das Opfer aufgehört hatte zu reagieren.

Die pessimistischste Antwort war 3%.

Die tatsächliche Zahl lag bei 26 von 40.

Die Versuchspersonen schwitzten, stöhnten, stotterten, lachten nervös, bissen sich auf die Lippen, gruben ihre Fingernägel in ihr Fleisch. Aber auf die Aufforderung des Versuchsleiters hin hatten sie, die meisten von ihnen, weitergemacht und das verabreicht, was sie für schmerzhafte, gefährliche, möglicherweise tödliche Elektroschocks hielten. Bis zum Ende.

Harry konnte Professor Quirrell im Geiste lachen hören; die Stimme des Verteidigungsprofessors sagte etwas in der Art von: Nun, Mr Potter, selbst ich wäre nicht so zynisch gewesen; ich wusste, dass Männer ihre wertvollsten Prinzipien für Geld und Macht verraten würden, aber mir war nicht klar, dass auch ein strenger Blick genügte.

Es war gefährlich, zu versuchen, evolutionäre Psychologie zu erraten, wenn man kein professioneller Evolutionspsychologe war; aber als Harry über das Milgram-Experiment gelesen hatte, war ihm der Gedanke gekommen, dass Situationen wie diese in der Umgebung der Vorfahren wahrscheinlich oft vorgekommen waren, und dass die meisten potenziellen Vorfahren, die versucht hatten, der Autorität zu widersprechen, tot waren. Oder dass es ihnen zumindest weniger gut ergangen war als den Gehorsamen. Die Menschen hielten sich selbst für gut und moralisch, aber wenn es darauf ankam, legte sich irgendein Schalter in ihrem Gehirn um, und es war plötzlich viel schwieriger, sich der Autorität heldenhaft zu widersetzen, als sie dachten. Selbst wenn man es schaffen konnte, war es nicht einfach, es wäre keine mühelose Zurschaustellung von Heldentum. Du würdest zittern, deine Stimme würde brechen, du würdest Angst haben; würdest du selbst dann in der Lage sein, der Autorität zu trotzen?

Harry blinzelte, denn sein Gehirn hatte gerade die Verbindung zwischen Milgrams Experiment und dem hergestellt, was Hermine an ihrem ersten Tag im Verteidigungsunterricht getan hatte: Sie hatte sich geweigert, einen Mitschüler zu erschießen, selbst als die Autorität ihr gesagt hatte, dass sie es tun müsse, sie hatte gezittert und Angst gehabt, aber sie hatte sich trotzdem geweigert. Harry hatte das direkt vor seinen eigenen Augen gesehen, und er hatte die Verbindung bis jetzt noch nicht hergestellt…

Harry starrte auf den roter werdenden Horizont, die Sonne sank tiefer, der Himmel verblasste, verdunkelte sich, auch wenn der größte Teil noch blau war, würde es bald Nacht werden. Die goldenen und roten Farben der Sonne und des Sonnenuntergangs erinnerten ihn an Fawkes; und Harry fragte sich einen Moment lang, ob es traurig sein musste, ein Phönix zu sein und zu rufen und zu schreien, ohne beachtet zu werden.

Aber Fawkes würde niemals aufgeben, so oft er auch starb, er würde immer wiedergeboren werden, denn Fawkes war ein Wesen aus Licht und Feuer, und die über Askaban zu verzweifeln gehörte genauso zur Dunkelheit wie Askaban selbst.

Wenn man dir ein Glas gab, das halb leer und halb voll war, dann war das, wie die Realität war, das war die Wahrheit und es war so; aber du hattest immer noch die Wahl, wie du dich dabei fühlen wolltest, ob du über die leere Hälfte verzweifeln oder dich über das Wasser freuen würdest, das da war.

Milgram hatte einige andere Variationen seines Tests ausprobiert.

Im achtzehnten Experiment brauchte die Versuchsperson dem auf dem Stuhl festgeschnallten Opfer nur die Testwörter zuzurufen und die Antworten zu notieren, während jemand anderes die Schalter drückte. Es war das gleiche offensichtliche Leiden, das gleiche hektische Hämmern, gefolgt von Stille; aber es warst nicht du, der den Schalter drückte. Du schautest nur zu und hast der gequälten Person die Fragen vorgelesen.

37 von 40 Versuchspersonen hatten ihre Teilnahme an diesem Experiment bis zum Ende fortgesetzt, dem 450-Volt-Ende, das mit „XXX“ markiert war.

Und wenn du Professor Quirrell wärst, hättest du vielleicht beschlossen, das zynisch zu finden.

Aber 3 von 40 Probanden hatten sich geweigert, bis zum Ende mitzumachen.

Die Hermines.

Es gab sie, in der Welt, die Leute, die keinen einfachen Schlagzauber auf einen Mitschüler abfeuern würden, selbst wenn der Verteidigungsprofessor es ihnen befehlen würde. Diejenigen, die während des Holocausts Zigeuner, Juden und Homosexuelle auf ihren Dachböden beherbergt hatten und dafür manchmal ihr Leben verloren.

Gehörten diese Leute zu einer anderen Spezies als die Menschheit? Hatten sie eine zusätzliche Gehirnwindung, ein zusätzliches Stück neuronaler Schaltkreise, das die weniger Sterblichen nicht besaßen? Aber das war unwahrscheinlich, angesichts der Logik der sexuellen Fortpflanzung, die besagte, dass die Gene für komplexe Maschinerie irreparabel durcheinandergebracht werden würden, wenn sie nicht universell wären.

Aus welchen Teilen Hermine auch immer gemacht war, jeder hatte dieselben Teile irgendwo in sich…

…naja, das war ein netter Gedanke, aber er stimmte strenggenommen nicht, es gab so etwas wie buchstäbliche Hirnschäden, Menschen konnten Gene verlieren und die komplexe Maschinerie konnte aufhören zu funktionieren, es gab Soziopathen und Psychopathen, Menschen, denen die Fähigkeit mitzufühlen fehlte. Vielleicht war Lord Voldemort so geboren worden, oder vielleicht hatte er das Gute gekannt und sich dennoch für das Böse entschieden; an diesem Punkt spielte es nicht die geringste Rolle. Aber eine übergroße Mehrheit der Bevölkerung sollte in der Lage sein, zu lernen das zu tun, was Hermine und die Holocaust-Verweigerer taten.

Die Leute, die das Milgram-Experiment durchlaufen hatten, die gezittert und geschwitzt und nervös gelacht hatten, als sie bis zum Drücken der Schalter mit der Aufschrift „XXX“ vorgedrungen waren, viele von ihnen hatten Milgram hinterher geschrieben, um sich dafür zu bedanken, was sie über sich selbst gelernt hatten. Auch das war Teil der Geschichte, der Legende dieses legendären Experiments.

Die Sonne war jetzt fast unter den Horizont gesunken, ein letzter goldener Zipfel lugte über die fernen Baumwipfel.

Harry schaute sie an, diese Sonnenspitze, seine Brille sollte gegen UV-Strahlung geschützt sein, so dass er direkt in sie schauen konnte, ohne seine Augen zu schädigen.

Harry starrte direkt darauf, auf den winzigen Bruchteil des Lichts, der nicht verdeckt und blockiert und versteckt war, auch wenn es nur 3 Teile von 40 waren, die anderen 37 Teile waren irgendwo da. Die 7,5% des Glases, die voll waren, was bewies, dass die Menschen sich wirklich um das Wasser kümmerten, auch wenn diese Kraft der Fürsorge in ihnen selbst zu oft besiegt wurde. Wenn die Menschen sich wirklich nicht gekümmert hätten, wäre das Glas wirklich leer gewesen. Wenn jeder innerlich wie Du-weißt-schon-wer gewesen wäre, insgeheim klug und egoistisch, dann hätte es überhaupt keinen Widerstand gegen den Holocaust gegeben.

Harry schaute in den Sonnenuntergang, am zweiten Tag des Restes seines Lebens, und wusste, dass er die Seiten gewechselt hatte.

Weil er nicht mehr daran glauben konnte, er konnte es wirklich nicht, nicht nachdem er in Askaban gewesen war. Er konnte nicht tun, wofür 37 von 40 Leuten ihn wählen würden. Jeder mochte in sich haben, was es brauchte, um Hermine zu sein, und eines Tages würden sie es vielleicht erfahren; aber eines Tages war nicht jetzt, nicht hier, nicht heute, nicht in der realen Welt. Wenn man auf der Seite von drei von vierzig Leuten stand, dann war man keine politische Mehrheit, und Professor Quirrell hatte Recht gehabt, Harry würde seinen Kopf nicht in Unterwerfung neigen, wenn das geschah.

Es hatte eine Art von schrecklicher Angemessenheit an sich. Man sollte nicht nach Askaban gehen und zurückkommen, ohne seine Meinung über etwas Wichtiges geändert zu haben.

Hat Professor Quirrell also recht? fragte Slytherin. Mal abgesehen davon, ob er gut oder böse ist, hat er Recht? Bist du für sie, ob sie es wissen oder nicht, ihr nächster Lord? Wir lassen den dunklen Teil einfach weg, da ist er wieder zynisch. Aber ist deine Absicht jetzt zu herrschen? Ich muss sagen, das macht sogar mich nervös.

Glaubst du, man kann dir Macht anvertrauen? sagte Gryffindor. Gibt es nicht irgendeine Regel, dass Leute, die Macht wollen, sie nicht haben sollten? Vielleicht sollten wir stattdessen Hermine zur Herrscherin machen.

Glaubst du, du bist in der Lage, eine Gesellschaft zu leiten, ohne dass sie innerhalb von drei Wochen im totalen Chaos versinkt? sagte Hufflepuff. Stell dir vor, wie laut Mum schreien würde, wenn sie hören würde, dass du zum Premierminister gewählt wurdest, und jetzt frag dich, ob sie damit wirklich falsch liegt?

Eigentlich, sagte Ravenclaw, muss ich darauf hinweisen, dass dieser ganze politische Kram überwältigend langweilig klingt. Wie wär’s, wenn wir den ganzen Wahlkampf Draco überlassen und uns an die Wissenschaft halten? Darin sind wir eigentlich gut, und es ist bekannt, dass das auch den Zustand der Menschheit verbessert, wisst ihr.

Langsam, dachte Harry an seinen Teile gerichtet, wir müssen nicht gleich alles entscheiden. Wir dürfen das Problem so gut wie möglich durchdenken, bevor wir zu einer Lösung kommen.

Der letzte Teil der Sonne sank unter den Horizont.

Es war seltsam, dieses Gefühl, nicht so recht zu wissen, wer man war, auf welcher Seite man stand, sich über etwas so Wesentliches noch nicht entschieden zu haben, es lag ein ungewohntes Gefühl von Freiheit darin…

Und das erinnerte ihn an das, was Professor Quirrell auf seine letzte Frage geantwortet hatte, was ihn an Professor Quirrell erinnerte, was ihm wieder das Atmen schwer machte, dieses Brennen in Harrys Kehle auslöste, seine Gedanken wieder in diese Schleife der Kletterspirale schickte.

Warum war er so traurig, wann immer er an Professor Quirrell dachte? Harry war es gewohnt, sich selbst zu kennen, und er wusste nicht, warum er so traurig war…

Es fühlte sich an, als hätte er Professor Quirrell für immer verloren, ihn in Askaban verloren, so fühlte es sich an. So sicher, als wäre der Verteidigungsprofessor von Dementoren gefressen worden, verzehrt in den leeren Räumen.

Ich habe ihn verloren! Warum habe ich ihn verloren? Weil er Avada Kedavra gesagt hat und es in Wirklichkeit einen ganz guten Grund gab, auch wenn ich ihn ein paar Stunden lang nicht erkannt habe? Warum können die Dinge nicht wieder so werden, wie sie waren?

Aber es lag nicht am Avada Kedavra. Das mochte eine Rolle dabei gespielt haben, eine Struktur von Rationalisierungen und Zurückweichen und vorsichtigem Nicht-Denken über bestimmte Dinge irreversibel zum Einsturz zu bringen. Aber es war nicht das Avada Kedavra gewesen, das war nicht das Beunruhigende gewesen, das Harry gesehen hatte.

Was habe ich gesehen…?

Harry blickte in den verblassenden Himmel.

Er hatte gesehen, wie Professor Quirrell sich in einen hartgesottenen Verbrecher verwandelte, während er dem Auror gegenüberstand, und der scheinbare Wechsel der Persönlichkeiten war mühelos und vollständig gewesen.

Eine andere Frau hatte den Verteidigungsprofessor als ‚Jeremy Jaffe‘ gekannt.

Wie viele verschiedene Menschen sind Sie eigentlich?

Ich kann nicht behaupten, dass ich mir die Mühe gemacht habe, mitzuzählen.

Man konnte nicht umhin, sich zu fragen…

…ob „Professor Quirrell“ nur ein weiterer Name auf der Liste war, nur eine weitere Person, in die er sich verwandelt hatte, die er erfunden hatte, um irgendeinem unerklärlichen Ziel zu dienen.

Harry würde sich jetzt immer fragen, jedes Mal, wenn er mit Professor Quirrell sprach, ob es eine Maske war und welches Motiv hinter dieser Maske steckte. Mit jedem trockenen Lächeln würde Harry versuchen zu erkennen, was die Hebel der Lippen betätigte.

Werden andere Leute anfangen, so von mir zu denken, wenn ich zu sehr Slytherin werde? Wenn ich zu viele Intrigen spinne, werde ich dann nie wieder jemanden anlächeln können, ohne dass sie sich fragen, was ich wirklich damit meine?

Vielleicht gab es eine Möglichkeit, das Vertrauen in den äußeren Schein wiederherzustellen und eine normale menschliche Beziehung wieder möglich zu machen, aber Harry fiel nicht ein, was das sein könnte.

So hatte Harry Professor Quirrell verloren, nicht die Person, aber die…Verbindung…

Warum tat das so sehr weh?

Warum fühlte er sich jetzt so einsam?

Sicherlich gab es andere Menschen, vielleicht bessere Menschen, denen er vertrauen und mit denen er sich anfreunden konnte? Professor McGonagall, Professor Flitwick, Hermine, Draco, ganz zu schweigen von Mum und Dad, Harry war ja nicht allein…

Nur…

Ein erstickendes Gefühl stieg in Harrys Kehle auf, als er verstand.

Nur Professor McGonagall, Professor Flitwick, Hermine, Draco, sie alle wussten manchmal Dinge, die Harry nicht wusste, aber…

Sie überragten Harry nicht in seinem eigenen Machtbereich; das Genie, das sie besaßen, war nicht wie sein Genie, und sein Genie war nicht wie ihres; er konnte sie als Gleichgestellte ansehen, aber nicht als seine Vorgesetzten.

Keiner von ihnen war, keiner von ihnen konnte jemals…

Harrys Mentor…

Das war es, wer Professor Quirrell gewesen war.

Das war es, wen Harry verloren hatte.

Und die Art und Weise, wie er seinen ersten Mentor verloren hatte, würde es Harry vielleicht erlauben, ihn irgendwann zurückzubekommen, oder auch nicht. Vielleicht würde er eines Tages alle verborgenen Absichten von Professor Quirrell kennen und die Zweifel zwischen ihnen würden verschwinden; aber selbst wenn das möglich wäre, schien es nicht sehr wahrscheinlich zu sein.

Es gab einen Windstoß, außerhalb von Hogwarts, er beugte die leeren Bäume, kräuselte den See, dessen Herz noch nicht gefroren war, machte ein flüsterndes Geräusch, als er an dem Fenster vorbeiging, das auf die halbgefrorene Welt blickte, und Harrys Gedanken wanderten eine Zeit lang nach außen.

Dann kehrten sie wieder nach innen zurück, zur nächsten Stufe der Spirale.

Warum bin ich anders als die anderen Kinder in meinem Alter?

Wenn Professor Quirrells Antwort darauf eine Ausflucht gewesen war, dann war es eine sehr gut kalkulierte. Tiefgründig und komplex genug, voll von Andeutungen versteckter Bedeutungen, um als Falle für einen Ravenclaw zu dienen, der sich nicht durch weniger ablenken ließ. Oder vielleicht hatte Professor Quirrell seine Antwort ehrlich gemeint. Wer wusste schon, welches Motiv den Hebel für diese Lippen betätigt haben könnte?

So viel kann ich sagen, Mr Potter: Sie sind bereits ein Okklumentiker, und ich denke, Sie werden bald ein perfekter Okklumentiker sein. Identität bedeutet für solche wie uns nicht das, was sie für andere Menschen bedeutet. Wir können jeder sein, den wir uns vorstellen können; und der wahre Unterschied zu Ihnen, Mr Potter, ist, dass Sie eine ungewöhnlich gute Vorstellungskraft haben. Ein Dramatiker muss seine Figuren in sich aufnehmen, er muss größer sein als sie, um sie in seinem Geist darstellen zu können. Für einen Schauspieler oder Spion oder Politiker ist die seine eigene Grenze die Grenze dessen, wer er vorgeben kann zu sein, die Grenze dessen, welches Gesicht er als Maske tragen kann. Aber für solche wie Sie und mich, wir können jeder sein, den wir uns vorstellen können, in der Realität und nicht nur in der Vorstellung. Während Sie sich selbst als Kind vorstellten, Mr Potter, waren Sie ein Kind. Und doch gibt es andere Arten des Daseins, die Sie tragen könnten, größere Arten des Daseins, wenn Sie es wollten. Warum sind Sie so frei und so groß in Ihren Möglichkeiten, während andere Kinder Ihres Alters klein und beschränkt sind? Warum können Sie sich ein erwachseneres Selbst vorstellen und werden, als ein bloßes Kind eines Dramatikers zu erschaffen imstande sein sollte? Das weiß ich nicht, und ich darf nicht sagen, was ich vermute. Aber was Sie haben, Mr Potter, ist Freiheit.

Wenn das Augenwischerei war, dann war es eine verdammt ablenkende.

Und der noch beunruhigendere Gedanke war, dass Professor Quirrell nicht erkannt hatte, wie verstört Harry sein würde, wie falsch diese Rede für ihn klingen würde, wie sehr sie sein Vertrauen in Professor Quirrell beschädigen würde.

Es sollte immer eine wirkliche Person geben, die man wirklich war, die im Zentrum von allem stand…

Harry starrte hinaus in die hereinbrechende Nacht, in die zunehmende Dunkelheit.

…oder?

Es war schon fast Schlafenszeit, als Hermine die verstreuten Atemzüge hörte und von ihrem Exemplar von Beauxbatons: Geschichte aufblickte, um den vermissten Jungen zu sehen, den Jungen, der an jenem Sonntag beim Mittagessen woanders war, dessen Nichterscheinen beim Abendessen von Gerüchten begleitet worden war—und sie hatte ihnen nicht geglaubt, weil sie vollkommen lächerlich waren, aber sie hatte ein mulmiges Gefühl in sich gespürt—dass er aus Hogwarts ausgeschieden war, um Bellatrix Black zur Strecke zu bringen.

„Harry!“, kreischte sie und merkte gar nicht, dass sie zum ersten Mal seit einer Woche direkt mit ihm sprach, oder wie einige andere Schüler aufschreckten, weil sie quer durch den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum brüllte.

Harrys Blick lag bereits auf ihr, er ging bereits auf sie zu, so dass sie auf halbem Weg aus ihrem Stuhl stehen blieb—

Wenige Augenblicke später saß Harry ihr gegenüber, und er steckte seinen Zauberstab weg, nachdem er eine \*Quietus\*-Barriere um sie herum gewirkt hatte.

(Und eine ganze Menge Ravenclaws versuchten, nicht so auszusehen, als würden sie zusehen.)

„Hey“, sagte Harry. Seine Stimme schwankte. „Ich habe dich vermisst. Wirst du…jetzt wieder mit mir reden?“

Hermine nickte nur, sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie hatte Harry auch vermisst, aber sie stellte mit einer Art Schuldgefühl fest, dass es für ihn vielleicht noch viel schlimmer gewesen war. Sie hatte andere Freunde, Harry…es fühlte sich manchmal nicht fair an, dass Harry nur mit ihr so redete, so dass sie mit ihm reden musste; aber Harry sah aus, als wären auch ihm unfaire Dinge widerfahren.

„Was war denn los?“, sagte sie. „Es gibt alle möglichen Gerüchte. Es gab Leute, die sagten, du wärst abgehauen, um gegen Bellatrix Black zu kämpfen, es gab Leute, die sagten, du wärst abgehauen, um dich Bellatrix Black anzuschließen—“ und diese Gerüchte hatten besagt, dass Hermine die Sache mit dem Phönix nur erfunden hatte, und sie hatte geschrien, dass der ganze Ravenclaw-Gemeinschaftsraum es gesehen hatte, und dann hatte das nächste Gerücht behauptet, sie hätte auch diesen Teil erfunden, was eine Dummheit von so unvorstellbarem Ausmaß war, dass es sie völlig verblüffte.

„Ich kann nicht darüber reden“, sagte Harry im leisen Flüsterton. „Ich kann über vieles nicht reden. Ich wünschte, ich könnte dir alles erzählen“, seine Stimme schwankte, „aber ich kann nicht…Ich schätze, wenn es hilft oder so, ich gehe nicht mehr zum Mittagessen mit Professor Quirrell…“

Harry legte seine Hände über sein Gesicht und bedeckte seine Augen.

Hermine spürte ein mulmiges Gefühl im Magen.

„Weinst du etwa?“, fragte Hermine.

„Ja“, sagte Harry, seine Stimme klang ein wenig belegt. „Ich will nicht, dass es jemand anderes sieht.“

Es herrschte ein kurzes Schweigen. Hermine wollte helfen, aber sie wusste nicht, was sie bei einem weinenden Jungen tun sollte, und sie wusste nicht, was vor sich ging; sie hatte das Gefühl, dass um sie herum—nein, um Harry herum—große Dinge geschahen, und wenn sie wüsste, was es war, würde sie wahrscheinlich erschrecken, oder beunruhigt sein, oder so, aber sie wusste nichts.

„Hat Professor Quirrell etwas falsch gemacht?“, fragte sie schließlich.

„Das ist nicht der Grund, warum ich nicht mehr mit ihm zum Mittagessen gehen kann“, sagte Harry, immer noch in diesem knappen Flüsterton, die Hände über die Augen gepresst. „Das war die Entscheidung des Schulleiters. Aber ja, Professor Quirrell hat einige Dinge zu mir gesagt, die mich dazu gebracht haben, ihm weniger zu vertrauen, denke ich…“ Harrys Stimme klang zittrig. „Ich fühle mich im Moment ziemlich allein.“

Hermine legte ihre Hand auf die Wange, an der Fawkes sie gestern berührt hatte. Sie musste immer wieder an diese Berührung denken, vielleicht weil sie wollte, dass sie wichtig war, dass sie ihr etwas bedeutete…

„Kann ich irgendwie helfen?“, fragte sie.

„Ich möchte etwas Normales tun“, sagte Harry hinter seinen Händen. „Etwas ganz Normales für Hogwartsschüler im ersten Jahr. Etwas, das Elf- und Zwölfjährige wie wir tun sollten. Zum Beispiel eine Partie Zauberschnippschnapp spielen oder so…Ich nehme nicht an, dass du die Karten hast oder die Regeln kennst oder so was in der Art?“

„Ähm…Ich kenne die Regeln nicht, um ehrlich zu sein…“, sagte Hermine. „Ich weiß, dass sie explodieren.“

„Ich nehme an, Koboldsteine auch nicht?“, sagte Harry.

„Kenne die Regeln nicht und sie spucken dich an. Das sind Jungenspiele, Harry!“

Es gab eine Pause. Harry rieb sich mit den Händen über das Gesicht, um es abzuwischen, und dann nahm er die Hände weg; und dann sah er sie an und wirkte ein wenig hilflos. „Nun“, sagte Harry, „was machen Zauberer und Hexen in unserem Alter, wenn sie, du weißt schon, die Art von sinnlosen, albernen Spielen spielen, die wir in diesem Alter spielen sollen?“

„Himmel und Hölle?“, fragte Hermine. „Springseil? Einhornangriff? Ich weiß es nicht, ich lese Bücher!“

Harry fing an zu lachen, und Hermine fing an, mit ihm zu kichern, obwohl sie nicht genau wusste, warum, aber es war lustig.

„Ich schätze, das hat ein bisschen geholfen“, sagte Harry. „Eigentlich glaube ich, dass es mehr geholfen hat, als eine Stunde lang mit Koboldsteinen zu spielen, also danke, dass du du selbst bist. Und egal was passiert, ich lasse mir nicht alles, was ich über Infinitessimalrechnung weiß, von irgendjemandem obliviieren. Eher sterbe ich.“

„Was?“, sagte Hermine. „Warum—warum solltest du das jemals tun wollen?“

Harry stand vom Tisch auf, und es gab einen Schwall wiederhergestellter Hintergrundgeräusche, als sein Aufstehen den Stillezauber durchbrach. „Ich bin ein bisschen müde, also gehe ich ins Bett“, sagte Harry, jetzt war seine Stimme normal und ironisch, „ich muss einiges an verlorener Zeit aufholen, aber wir sehen uns beim Frühstück und dann in Kräuterkunde, wenn das in Ordnung ist. Ganz zu schweigen davon, dass es nicht fair wäre, meine ganze Depression bei dir abzuladen. Nacht, Hermine.“

„Gute Nacht, Harry“, sagte sie und fühlte sich sehr verwirrt und beunruhigt. „Angenehme Träume.“

Harry stolperte ein wenig, als sie das sagte, und dann ging er weiter in Richtung der Treppe, die zu den Schlafsälen der Erstklässler führte.

Harry drehte den Stillezauber ganz nach oben, am Kopfende seines Bettes, damit er niemanden aufwecken würde, wenn er schrie.

Er stellte seinen Wecker so, dass er zum Frühstück geweckt wurde (falls er um diese Zeit nicht schon auf war, falls er überhaupt schlief).

Ging ins Bett, legte sich hin—

—fühlte die Beule unter seinem Kopfkissen.

Harry starrte hinauf zum Baldachin über seinem Bett.

Zischte leise: „Das soll ja wohl ein Scherz sein…“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis Harry den Mut aufbrachte, sich im Bett aufzusetzen, die Decke über sich und sein Kissen zu ziehen, um die Tat vor den anderen Jungen zu verbergen, ein schwach leuchtendes \*Lumos\* zu zaubern und zu sehen, was unter seinem Kopfkissen lag.

Es war ein Pergament und ein Stapel Spielkarten.

Auf dem Pergament stand,

Ein kleiner Vogel hat mir geflüstert, dass Dumbledore die Tür deines Käfigs geschlossen hat.

In diesem Fall muss ich zugeben, dass Dumbledore nicht ganz Unrecht hat. Bellatrix Black ist wieder auf die Welt losgelassen. Und das ist keine gute Nachricht für einen guten Menschen. Wäre ich an Dumbledores Stelle, würde ich wohl dasselbe tun.

Aber nur für den Fall…Das Hexeninstitut von Salem in Amerika nimmt auch Jungs auf, trotz des Namens. Sie sind gute Menschen und würden dich sogar vor Dumbledore beschützen, wenn es nötig sein sollte. In Britannien gilt, dass du Dumbledores Erlaubnis brauchst, um ins magische Amerika auszuwandern, aber das magische Amerika ist anderer Meinung. In äußerster Not solltest du dich außerhalb der Schutzzauber von Hogwarts begeben und den Herzkönig aus diesem Kartenspiel in zwei Teile reißen.

Dass du dazu nur im äußersten Notfall greifen solltest, versteht sich von selbst.

Mach’s gut, Harry Potter.

Der Weihnachtsmann

Harry starrte auf das Kartenspiel hinunter.

Es konnte ihn nirgendwo anders hinbringen, nicht im Moment, Portschlüssel funktionierten hier nicht.

Aber er fühlte sich immer noch entnervt von der Aussicht, es aufzuheben, selbst um es in seinem Koffer zu verstecken…

Nun, er hatte das Pergament bereits aufgehoben, das genauso gut mit einer Falle hätte verzaubert sein können, falls es sich um eine Falle handelte.

Aber trotzdem.

\*Wingardium Leviosa\*, flüsterte Harry und ließ das Päckchen mit den Karten neben der Stelle schweben, wo sein Wecker auf einer Ablage des Kopfteils ruhte. Er würde sich morgen darum kümmern.

Und dann legte sich Harry zurück ins Bett und schloss die Augen, um ohne Phönix zu träumen, der ihn beschützen konnte, und um seine Rechnungen zu begleichen.

Er erwachte mit einem entsetzten Keuchen, kein Schrei, er hatte in dieser Nacht noch nicht geschrien, aber seine Decke hatte sich um ihn herum verheddert, weil seine schlafende Gestalt herumzuckte, als er davon träumte zu rennen, versuchte den Lücken im Raum zu entkommen, die ihn durch einen Korridor aus Metall verfolgten, der von schwachem Gaslicht erhellt wurde, ein endlos langer Korridor aus Metall, beleuchtet von schummrigem Gaslicht, und er hatte im Traum nicht gewusst, dass die Berührung dieser Lücken bedeutete, dass er auf schreckliche Art und Weise sterben und seinen noch atmenden Körper leer zurücklassen würde, alles was er gewusst hatte war, dass er rennen musste und rennen und rennen vor den Wunden in der Welt, die hinter ihm her glitten—

Harry fing wieder an zu weinen, nicht wegen des Schreckens der Verfolgung, sondern weil er weggelaufen war, während hinter ihm jemand um Hilfe schrie, schrie, er solle zurückkommen und sie retten, ihr helfen, sie würde gefressen werden, sie würde sterben, und in dem Traum war Harry weggelaufen, anstatt ihr zu helfen.

„GEH NICHT!“ Die Stimme kam schreiend von hinter der Metalltür. „Nein, nein, nein, geh nicht, nimm es nicht weg, nimm es nicht weg, nein, nein, nein—“

Warum hatte sich Fawkes jemals auf seine Schulter gesetzt? Er war weggelaufen. Fawkes sollte ihn hassen.

Fawkes sollte Dumbledore hassen. Er war weggelaufen.

Fawkes sollte jeden hassen—

Der Junge war nicht wach, träumte nicht, seine Gedanken waren durcheinander und verwirrt in den Schattenländern, die an Schlaf und Wachen grenzten, ungeschützt durch die Sicherheitsgeländer, mit denen sein bewusster Verstand sich selbst umgab, die sorgfältigen Regeln und Zensoren. In diesem Schattenland war sein Gehirn genug aufgewacht, um zu denken, aber etwas anderes war zu schläfrig, um zu handeln; seine Gedanken liefen frei und wild, unbehindert von seinem Selbstkonzept, den Idealen seines wachen Ichs, was er nicht denken sollte. Das war die Freiheit der Träume seines Gehirns, während sein Selbstkonzept schlief. Frei, Harrys neuen schlimmsten Albtraum zu wiederholen, immer und immer wieder:

„Nein, das wollte ich nicht, bitte stirb nicht!“

„Nein, das wollte ich nicht, bitte stirb nicht!“

„Nein, das wollte ich nicht, bitte stirb nicht!“

Neben dem Selbsthass wuchs in ihm eine Wut, ein schrecklich heißer Zorn / eiskalter Hass, auf die Welt, die ihr / sich selbst das angetan hatte, und in seinem halbwachen Zustand phantasierte Harry Auswege, phantasierte Wege aus dem moralischen Dilemma, er stellte sich vor, wie er über dem riesigen dreieckigen Grauen von Askaban schwebte und eine Beschwörungsformel flüsterte, die anders war als alle Silben, die jemals zuvor auf der Erde gehört worden waren, ein Flüstern, das über den ganzen Himmel hallte und auf der anderen Seite der Welt gehört wurde, und es gab eine Explosion aus silbernem Patronusfeuer wie eine Atomexplosion, die alle Dementoren in einem Augenblick auseinander riss und die Metallwände von Askaban zerriss, die langen Korridore und all die schummrigen orangenen Lichter zerschmetterte, und dann erinnerte sich sein Gehirn einen Moment später daran, dass da drin Menschen waren, und schrieb die Halbtraum-Fantasie um, um alle Gefangenen lachend zu zeigen, wie sie in Scharen aus dem brennenden Wrack von Askaban davonflogen, wobei das silberne Licht das Fleisch an ihren Gliedern wiederherstellte, während sie flogen, und Harry fing an, noch stärker in sein Kissen zu weinen, weil er es nicht tun konnte, weil er nicht Gott war—

Er hatte auf sein Leben und seine Magie und seine Kunst als Rationalist geschworen, er hatte auf alles geschworen, was ihm heilig war und auf all seine glücklichen Erinnerungen, er hatte seinen Eid geleistet, also musste er jetzt etwas tun, musste etwas tun, musste IRGENDETWAS TUN—

Vielleicht war es sinnlos.

Vielleicht war der Versuch, Regeln zu befolgen, sinnlos.

Vielleicht hast du aber auch Askaban niedergebrannt.

Und er hatte sich geschworen, es zu tun, also musste er es jetzt tun.

Er würde einfach alles tun, was nötig war, um Askaban loszuwerden, das war alles. Wenn das bedeutete, Britannien zu regieren, schön, wenn das bedeutete, einen Zauberspruch zu finden, den er flüstern konnte, der im ganzen Himmel widerhallte, egal, das Wichtigste war, Askaban zu zerstören.

Das war die Seite, auf der er stand, das war, wer er war, also war es erledigt.

Sein wacher Verstand hätte noch viel mehr Details verlangt, bevor er das als Antwort akzeptiert hätte, aber in seinem halb träumenden Zustand fühlte es sich wie eine ausreichende Lösung an, um seinen müden Geist wieder richtig einschlafen zu lassen und den nächsten Albtraum zu träumen.

### Letztes Nachspiel

Sie erwachte mit einem Keuchen des Entsetzens, einer Unterbrechung ihrer Atmung, die ihr das Gefühl gab, keine Luft mehr zu bekommen, und doch bewegten sich ihre Lungen nicht, sie erwachte mit einem stimmlosen Schrei auf den Lippen und ohne Worte, keine Worte kamen hervor, denn sie konnte nicht verstehen, was sie gesehen hatte, sie konnte nicht verstehen, was sie gesehen hatte, es war zu groß für sie, um es zu erfassen, und es nahm immer noch Gestalt an, sie konnte diese formlose Gestalt nicht in Worte fassen, und so konnte sie sie nicht entladen, konnte sie nicht entladen und wieder unschuldig und unwissend werden.

„Wie spät ist es?“, flüsterte sie.

Ihr goldener, juwelenbesetzter Wecker, der schöne und magische und teure Wecker, den ihr der Schulleiter bei ihrer Einstellung in Hogwarts geschenkt hatte, flüsterte zurück: „Etwa zwei Uhr morgens. Leg dich wieder schlafen.“

Ihre Laken waren schweißgetränkt, ihr Nachthemd schweißgetränkt, sie nahm ihren Zauberstab, der neben dem Kopfkissen lag und säuberte sich, bevor sie versuchte, wieder einzuschlafen, was ihr schließlich auch gelang.

Sybill Trelawney schlief wieder ein.

# 4. Hermione Jean Granger und der Ruf des Phönix

## 64. Omake Bonusmaterial IV, Alternative Parallelen

E.Y.: Wenn ihr schon fünf Stunden über eurer Schlafenszeit seid und das hier immer noch lest, schlage ich vor, dass ihr ein wenig schlaft. Die Geschichte wird auch morgen noch hier sein…es sei denn, es passiert etwas Schlimmes damit und am nächsten Morgen gibt es nur noch eine 404 unter dieser Adresse und du hast nichts als eine verblassende Erinnerung und ein ewiges Bedauern, dass du nicht länger wach geblieben bist und weitergelesen hast, als du noch die Chance dazu hattest…aber hey, wie wahrscheinlich ist das?

Diese Geschichte verbreitet sich durch Bloggen, Tweeten, Mundpropaganda, Liken, Einstellen in Foren und Hinzufügen zu Listen; und denk daran, wenn die Leser vor dir sich nicht einen Moment Zeit genommen hätten, das zu tun, hättest du dies wahrscheinlich nicht gefunden. Wenn das nicht genug ist, um dich zu motivieren, dann lass mich hinzufügen, dass Hermine traurig sein wird, wenn du nicht hilfst, Rationalität zu verbreiten. Du willst doch nicht, dass sie traurig wird, oder?

Vergiss nicht, LessWrong dot com zu besuchen und die Sequenzen zu lesen, von deren wahrer Existenz diese Geschichte nur ein Schatten ist. Ich empfehle, mit der Sequenz How to Actually Change Your Mind zu beginnen.

Und nun, mit allen Universen im Besitz ihrer jeweiligen Schöpfer, präsentiere ich:

### Herr der Rationalität

Frodo blickte in die Gesichter um ihn herum, aber sie waren alle von ihm abgewandt. Der ganze Rat saß mit niedergeschlagenen Augen da, als wäre er in tiefe Gedanken versunken. Ein großes Grauen überkam ihn, als erwarte er die Verkündung eines Unheils, das er schon lange vorausgesehen und von dem er vergeblich gehofft hatte, dass es vielleicht doch nie ausgesprochen würde. Eine überwältigende Sehnsucht, an Bilbos Seite in Bruchtal auszuruhen und in Frieden zu leben, erfüllte sein ganzes Herz. Endlich gab er sich einen Ruck und sprach. Er wunderte sich, seine eigenen Worte zu hören, als ob ein anderer Wille seine kleine Stimme benutzte.

„Wir können nicht“, sagte Frodo. „Wir dürfen nicht. Versteht ihr nicht? Es ist genau das, was der Feind will. All das hat er vorausgesehen.“

Die Gesichter wandten sich ihm zu, die Zwerge verwundert und die Elben ernst; Strenge in den Augen der Menschen; und die Blicke von Elrond und Gandalf so stechend, dass Frodo ihnen fast nicht standhalten konnte. Es war sehr schwer, den Ring nicht in die Hand zu nehmen, und noch schwerer, ihn nicht aufzusetzen, und ihnen nur als Frodo gegenüberzutreten.

„Stellt ihr es nicht in Frage?“ sagte Frodo, seine Stimme dünn wie der Wind, und schwankend wie ein Windhauch. „Ihr habt euch dafür entschieden, den Ring ausgerechnet nach Mordor zu schicken; solltet ihr euch da nicht wundern? Wie konnte es so weit kommen? Dass wir von all unseren Möglichkeiten ausgerechnet das tun, was unser Feind am meisten begehrt? Vielleicht sind die Feuer des Schicksalsberges bereits bewacht, stark genug, um Gandalf und Elrond und Glorfindel zusammen aufzuhalten; oder vielleicht hat der Herr dieses Ortes die Lava dort gekühlt, sie so eingestellt, dass sie den Ring einschließt, damit er ihn einfach herausholen kann, nachdem er hineingeworfen wurde…“ Da überkam Frodo eine Erinnerung von schrecklicher Klarheit und ein Aufblitzen von schwarzem Lachen, und der Gedanke kam ihm, dass es genau das war, was der Feind tun würde. Nur kam ihm der Gedanke so: Es würde mich amüsieren, wenn ich zu herrschen beabsichtigte…

Im Rat wurden zweifelnde Blicke ausgetauscht; Glóin und Gimli und Boromir sahen die Elben jetzt noch skeptischer an als zuvor, als wären sie aus einem Traum von Worten erwacht.

„Der Feind ist sehr weise“, sagte Gandalf, „und wägt alle Dinge in der Waage seiner Bosheit genau ab. Aber das einzige Maß, das er kennt, ist das Verlangen, das Verlangen nach Macht; und so richtet er alle Herzen. In sein Herz wird der Gedanke nicht eindringen, dass irgend jemand es ablehnen wird, dass wir, die wir den Ring haben, danach trachten, ihn zu zerstören—“

„Er wird daran denken!“, rief Frodo. Er rang nach Worten und versuchte, Dinge auszudrücken, die ihm einst vollkommen erschienen und dann wie schmelzender Schnee verblassten. „Wenn der Feind glaubte, dass alle seine Feinde allein von Machtgelüsten bewegt würden—er würde falsch liegen, immer wieder, und der Schöpfer dieses Ringes würde das sehen, er würde wissen, dass er sich irgendwo geirrt hat!“ Frodo streckte flehend die Hände aus.

Boromir regte sich, und seine Stimme war zweifelnd. „Du sprichst gut vom Feind“, sagte Boromir, „für einen seiner Feinde.“

Frodos Mund öffnete und schloss sich in verzweifelter Verwirrung; denn Frodo wusste, er wusste, dass der Mann verrückt war, aber ihm fiel nichts ein, das er sagen konnte.

Dann sprach Bilbo, und seine welke Stimme ließ den ganzen Raum verstummen, sogar Elrond, der gerade etwas sagen wollte. „Frodo hat recht, fürchte ich“, flüsterte der alte Hobbit. „Ich erinnere mich, ich erinnere mich daran, wie es war. Mit dem Schwarzen Auge zu sehen. Ich erinnere mich. Der Feind wird denken, dass wir einander nicht trauen könnten, dass der Schwächere unter uns vorschlagen wird, den Ring zu zerstören, damit der Stärkere ihn nicht haben kann. Er weiß, dass selbst jemand, der nicht wahrhaftig gut ist, trotzdem danach rufen könnte, den Ring zu zerstören, um eine Show vorgetäuschter Güte abzuziehen. Und der Feind wird es nicht für unmöglich halten, dass eine solche Entscheidung von diesem Rat getroffen wird, denn seht ihr, er traut uns nicht zu, weise zu sein.“ Ein flüsterndes Glucksen stieg aus der Kehle des alten Hobbits auf. „Und wenn er es täte,dann würde er trotzdem den Schicksalsberg bewachen lassen. Es würde ihn wenig kosten.“

Nun lag eine Vorahnung auf den Gesichtern der Elben und der Weisen; Elrond hatte die Stirn gerunzelt, und Gandalfs Augenbrauen waren gefurcht.

Frodo starrte sie alle an und fühlte, wie eine Wildheit über ihn kam, eine Verzweiflung; und als sein Herz schwächer wurde, wurde seine Sicht von einem Schatten überdeckt, einer Dunkelheit, die ihn schwanken ließ. Aus dem Schatten heraus sah Frodo Gandalf, und die Stärke des Zauberers entpuppte sich als Schwäche, und seine Weisheit als Torheit. Denn Frodo wusste, während der Ring an seiner Brust zu zerren und zu ziehen schien, dass Gandalf überhaupt nicht an Geschichte und Überlieferung gedacht hatte, als der Zauberer davon sprach, dass der Feind kein anderes Verlangen als das nach Macht verstehen würde; dass Gandalf sich nicht daran erinnert hatte, wie Sauron die Menschen von Númenor in ihren goldenen Tagen niedergeworfen und verdorben hatte. Genauso wie es Gandalf nicht in den Sinn gekommen war, dass der Feind lernen könnte, Feinde guten Willens zu verstehen, indem er sie beobachtete…

Frodos Blick schwenkte zu Elrond, doch dort gab es keine Hoffnung, keine Antwort und keine Rettung in der schattenhaften Vision; denn Elrond hatte Isildur gehen lassen, als er den Ring aus den Feuern des Schicksalsberges trug, wo er hätte zerstört werden sollen, zum Preis dieses ganzen Krieges. Nicht um Isildurs willen, nicht aus Freundschaft war es getan worden, denn der Ring hatte Isildur am Ende getötet, und weit schlimmere Schicksale hätten ihm folgen können. Aber das Verhängnis, das von Isildurs Tat ausging, war Elrond damals ungewiss erschienen, ungewiss und zeitlich weit entfernt; und doch wäre der Preis, den Elrond selbst zu zahlen hatte, wenn er den Knauf seines Schwertes an Isildurs Hinterkopf führte, sicherer und näher gewesen…

Wie in Verzweiflung drehte sich Frodo um und sah Aragorn an, den wettergegerbten Mann, der für diesen Rat seine abgetragene Kleidung angezogen hatte, den Erben der Könige, der sanft zu den Hobbits sprach. Aber Frodos Sicht schien sich zu verdoppeln, und in dem schattenhaften zweiten Bild sah Frodo einen Mann, der zu viel von seiner Jugend unter Elben verbracht hatte, der gelernt hatte, bescheidene und befleckte Kleidung inmitten von Gold und Juwelen zu tragen, wohl wissend, dass er es nicht mit ihnen in Sachen Weisheit aufnehmen konnte, und in der Hoffnung, sie auf eine Weise zu übertrumpfen, die sie nicht nachahmen würden…

Mit der Sicht des Ringes, die der Sicht seines eigenen Schöpfers entsprach, verblassten alle edlen Dinge zu List und Lüge, eine Welt aus Grau und Dunkelheit ohne jedes Licht. Sie hatten ihre Entscheidungen nicht wissentlich getroffen, Gandalf oder Elrond oder Aragorn; die Impulse waren aus den dunklen, verborgenen Teilen ihrer selbst gekommen, den schwarzen, geheimen Tiefen, die der Ring in Frodos Vision deutlich gemacht hatte. Würden sie den Schatten überlisten, wenn sie nicht einmal ihr eigenes Selbst oder die Kräfte, die sie bewegten, begreifen konnten?

„Frodo!“, kam das scharfe Flüstern von Bilbos Stimme, und Frodo kam zu sich und hielt inne, als er seine Hand nach oben streckte, dorthin, wo der Ring auf seiner Brust lag, an seiner Kette, die wie ein riesiger Stein an seinen Hals zog.

Er griff nach oben, um den Ring zu ergreifen, in dem alle Antworten lagen.

„Wie hast du dieses Ding ertragen?“ flüsterte Frodo Bilbo zu, als ob die beiden die einzigen Seelen im Raum wären, obwohl der ganze Rat sie beobachtete. „Jahrelang? Ich kann es mir nicht vorstellen.“

„Ich habe es in einem Raum verschlossen gehalten, zu dem nur Gandalf den Schlüssel hatte“, sagte sein Onkel, „und als ich anfing, mir Wege auszudenken, ihn zu öffnen, erinnerte ich mich an Gollum.“

Ein Schauder durchlief Frodo, als er sich an die Geschichten erinnerte. Der Schrecken des Nebelgebirges, der nachdachte, immer im Dunkeln plante; der Goblins aus den Schatten heraus beherrschte und Tunnel mit Fallen füllte; wenn Bilbo den Ring da nicht zum ersten Mal getragen hätte, hätte kein einziger Zwerg überlebt. Und nun, so hatte ihnen Legolas, der Elf, erzählt, hatte Gollum es aufgegeben, seine Agenten gegen das Auenland zu schicken, hatte endlich den Mut gefunden, seine Berge zu verlassen und den Ring selbst zu suchen. Das war Gollum, das Schicksal, das Frodo selbst teilen würde, wenn der Ring nicht zerstört würde.

Nur hatten sie keine Möglichkeit, den Ring zu zerstören.

Der Schatten hatte jeden ihrer Schritte vorausgesehen. Hatte beinahe—Frodo konnte sich immer noch nicht vorstellen, wie es geschehen war, wie der Schatten so etwas arrangiert hatte—beinahe hätte er den Rat dazu gebracht, den Ring direkt nach Mordor zu schicken, mit nur einer winzigen Wache, wie sie es getan hätten, wenn Frodo und Bilbo nicht da gewesen wären.

Und nachdem er auf diese schnellste aller möglichen Niederlagen verzichtet hatte, blieb nur noch die Frage, wie lange es dauern würde, zu verlieren. Gandalf hatte zu lange gezögert, viel zu lange gezögert, um diesen Marsch in Gang zu setzen. Es hätte so einfach sein können, wenn Bilbo nur achtzig Jahre früher aufgebrochen wäre, wenn Bilbo nur gesagt worden wäre, was Gandalf bereits vermutet hatte, wenn Gandalfs Herz nicht stillschweigend vor der Aussicht zurückgeschreckt wäre, peinlicherweise falsch zu liegen…

Frodos Hand krampfte auf seiner Brust; ohne nachzudenken, begannen sich seine Finger wieder zu dem gewaltigen Gewicht der Kette zu erheben, an der der Ring hing.

Alles, was er tun musste, war, den Ring aufzusetzen.

Nur das, und alles würde ihm klar erscheinen, noch einmal würde die Langsamkeit und der Schlamm seine Gedanken verlassen, alle Möglichkeiten und Zukünfte würden ihm transparent werden, er würde die Pläne des Schattens durchschauen und einen unaufhaltsamen Gegenschlag planen—

—und er würde den Ring nie mehr abnehmen können, nicht noch einmal, nicht durch irgendeinen Willen, der ihm bleiben würde. Alles, was Frodo von diesen Momenten hatte, waren verblassende Erinnerungen, aber er wusste, dass es sich wie Sterben angefühlt hatte, all seine Gedankentürme einstürzen zu lassen und nur noch Frodo zu sein. Es hatte sich wie Sterben angefühlt, soweit erinnerte er sich an Wetterspitze, auch wenn er sich an wenig anderes erinnerte. Und wenn er den Ring noch einmal trug, wäre es besser, mit ihm am Finger zu sterben, sein Leben zu beenden, während er noch er selbst war; denn Frodo wusste, dass er die Auswirkungen des Tragens des Rings ein zweites Mal nicht aushalten konnte, nicht, wenn ihm danach die grenzenlose Klarheit für ihn verloren war…

Frodo sah sich im Rat um, bei den armen, verlorenen, führerlosen Weisen, und er wusste, dass sie den Schatten nicht aus eigener Kraft besiegen konnten.

„Ich werde ihn ein letztes Mal tragen“, sagte Frodo, seine Stimme gebrochen und stockend, wie er von Anfang an gewusst hatte, dass er es am Ende sagen würde, „ein letztes Mal, um die Antwort für diesen Rat zu finden, und dann wird es andere Hobbits geben.“

„Nein!“, schrie die Stimme von Sam, als der andere Hobbit von dort, wo er sich versteckt hatte, nach vorne stürmte; gerade als Frodo mit einer Bewegung so schnell und präzise wie ein Nazgûl den Ring unter seinem Hemd hervorzog; und irgendwie stand Bilbo schon da und hatte seinen Finger schon hindurchgesteckt.

Es geschah alles, bevor Gandalfs Stab zielen konnte, bevor Aragorn die Spitze seines Schwertes ausrichten konnte; die Zwerge schrien entsetzt auf, und die Elben waren bestürzt.

„Natürlich“, sagte Bilbos Stimme, als Frodo zu weinen begann, „jetzt sehe ich es, jetzt verstehe ich endlich alles. Hört zu, hört schnell zu, hier ist, was ihr tun müsst—“

### Die Hexe und der Kleiderschrank

Mit kritischem Blick betrachtete Peter die lagernden Zentauren mit ihren Bögen, die Biber mit ihren Langdolchen und die sprechenden Bären mit ihren übergestülpten Kettenhemden. Er hatte das Sagen, denn er war einer der mythischen Söhne Adams und hatte sich zum Hochkönig von Narnia erklärt; aber die Wahrheit war, dass er nicht wirklich viel über Lager, Waffen und Wachpatrouillen wusste. Am Ende konnte er nur sehen, dass sie alle stolz und selbstbewusst aussahen, und Peter musste hoffen, dass sie damit Recht hatten; denn wenn man nicht an seine eigenen Leute glauben konnte, konnte man an niemanden glauben.

„Sie würden mir Angst machen, wenn ich gegen sie kämpfen müsste“, sagte Peter schließlich, „aber ich weiß nicht, ob das reicht, um…sie zu besiegen.“

„Du glaubst doch nicht, dass dieser geheimnisvolle Löwe tatsächlich auftaucht und uns hilft, oder?“, sagte Lucy. Ihre Stimme war sehr leise, damit keines der Wesen um sie herum sie hören würde. „Meinst du nicht es wäre schön, ihn wirklich zu haben, anstatt die Leute nur glauben zu lassen, dass er uns die Leitung anvertraut hat?“

Susan schüttelte den Kopf und schüttelte die magischen Pfeile in dem Köcher auf ihrem Rücken. „Wenn es wirklich so jemanden gäbe“, sagte Susan, „dann hätte er nicht zugelassen, dass die Weiße Hexe das Land hundert Jahre lang mit Winter bedeckt, oder?“

„Ich hatte einen seltsamen Traum“, sagte Lucy, ihre Stimme wurde noch leiser, „in dem wir keine Wesen organisieren oder sie zum Kämpfen überreden mussten, wir kamen einfach an diesen Ort, und der Löwe war schon da, mit allen Armeen, die bereits versammelt waren, und er ging hin und rettete Edmund, und dann ritten wir an seiner Seite in diese gewaltige Schlacht, in der er die Weiße Hexe tötete…“

„Hatte der Traum eine Moral?“, fragte Peter.

„Ich weiß es nicht“, sagte Lucy, blinzelte und sah ein wenig verwirrt aus. „In dem Traum schien alles irgendwie sinnlos zu sein.“

„Ich glaube, vielleicht wollte dir das Land Narnia damit etwas sagen“, sagte Susan, „oder vielleicht waren es nur deine eigenen Träume, die dir sagen wollten, dass, wenn es wirklich so etwas wie diesen Löwen gäbe, wir keinen Nutzen davon hätten.“

### My Little Pony: Freundschaft ist Wissenschaft

„Applejack, die mir geradeheraus gesagt hat, dass ich mich geirrt habe, repräsentiert den Geist der…Ehrlichkeit!“ Twilight Sparkle hob ihren Kopf noch höher, die Mähne wehte wie ein Windhauch um ihren düsteren Hals. „Fluttershy, die sich dem Mantikor näherte, um etwas über den Dorn in seiner Pfote herauszufinden, repräsentiert den Geist der…Forschung! Pinkie Pie, die erkannte, dass die schrecklichen Gesichter nur Bäume waren, repräsentiert den Geist von…vom Formulieren alternativer Hypothesen! Rarity, die das Problem der Schlange gelöst hat, repräsentiert den Geist der…Kreativität! Rainbow Dash, die das falsche Angebot ihres Herzenswunsches durchschaute, repräsentiert den Geist der…Analyse! Marie-Susan, die uns dazu brachte, sie zu überzeugen, dass wir Recht hatten, bevor sie zustimmte, an unserer Expedition teilzunehmen, repräsentiert den Geist von…Fachlicher Kritik! Und wenn diese Elemente durch den Funken der Neugierde, der in unser aller Herzen wohnt, entzündet werden, entsteht das siebte Element—das Element der Wissensch…“

Der Energiestoß, der dann kam, war wie ein Wind in mondloser Nacht, er erwischte Marie-Susan, bevor das Pony auch nur zucken konnte, und sie war spurlos verschwunden, bevor auch nur einer von ihnen die Chance hatte, sich schockiert zurückzuziehen.

Aus dem dunklen Ding, das in der Mitte des Podiums stand, wo die Elemente zerbrochen waren, aus dem kaum erkennbaren, leer-schwarzen Umriss eines Pferdes, kam eine Stimme, die an allen Ohren vorbeizugehen schien und wie kaltes Feuer brannte, das direkt im Gehirn jedes Ponys klang, das sie hörte:

Hast du erwartet, dass ich einfach dastehe und dich ausreden lasse?

Twilight Sparkle starrte auf die Stelle, an der Marie-Susan gestanden hatte, wo keine Spur des Einhorns mehr zu sehen war. Sie-sie hat einfach-sie— Im Hinterkopf, ungehört, war ihr bewusst, dass Rarity schrie.

Ich habe sie nicht ausgelöscht, sagte die Stimme von Nightmare. Ich habe sie woanders hingeschickt.

Raritys Schrei hörte abrupt auf.

Twilight Sparkle hatte das Gefühl, dass ihr eigener Schrei gerade erst begann. Sieben. Es brauchte sieben Ponys, um die Elemente der Forschung zu benutzen. Jeder wusste, dass, egal wie ehrlich, forschend, skeptisch, kreativ, analytisch oder neugierig man war, das wirklich Wissenschaftliche an seiner Arbeit war, wenn man seine Ergebnisse in einer angesehenen Zeitschrift veröffentlichte. Jeder wusste das. Konnte es mehr als ein Element der fachlichen Kritik auf einmal geben—wie lange würde es dauern, ein anderes zu finden—und Nightmare würde nicht einfach dastehen und sie machen lassen.

„Wo?“, schrie Rainbow Dash. „Wo hast du sie hingebracht?“

Ich brachte das kleine Pony an denselben Ort, an dem ich meine erbärmliche Schwester gefesselt hatte, in das Herz ihrer erbärmlichen Sonne.

„Sie wird sterben!“, schrie Fluttershy und starrte den Albtraum entsetzt an. „Es ist zu heiß, sie wird verbrennen!“

Oh, keine Sorge. Die Macht Nightmares umgibt deine kleine Freundin, hält sie sicher und kühl und lässt sie ohne Essen und Trinken überleben. Sie wird nichts weiter als Langeweile erleiden…

Der leere schwarze Umriss trat vom Podium und ging langsam und bedächtig an den restlichen sechs Ponys vorbei.

…solange die Macht Nightmares nicht gebrochen wird. Zum Beispiel durch irgendwelche Reservepläne, die meine Schwester in Gang gesetzt hat und die euch bekannt sein könnten. In diesem Fall wird sie auf der Stelle verdampfen. So etwas Schönes, Freundschaft. Sie ist ein wunderbares Instrument der Erpressung. Bewahrt die Elemente der Forschung gut auf. Ihr wollt doch nicht, dass jemand anders sie gegen mich benutzt, oder?

„Nein“, flüsterte Twilight Sparkle, als ihr das Grauen zu dämmern begann.

Dann ein krabbelndes Gefühl auf ihrer ganzen Haut, als Nightmare an ihr vorbeiging und die tödliche Macht sie mit ihrer kalten Liebkosung streifte.

Wenn ihr mich jetzt entschuldigen würdet, meine kleinen Ponys, ich habe eine ewige Nacht, über die ich herrschen muss.

### Das Dorf versteckt in der Klarheit

„Bedenke die Rechenleistung, die erforderlich ist, um über hundert Schattenklone zu manifestieren“, sagte das Uchiha-Genie in seinem leidenschaftslosen Ton. „Es ist ein rationaler Fehler, Sakura, wenn du ‚Zufall‘ sagst und glaubst, du hättest damit etwas erklärt. ‚Zufall‘ ist einfach der Name, den man Daten gibt, die man ignoriert.“

„Aber es muss doch ein Zufall sein!“ schrie Sakura auf. Mühsam beruhigte sie ihre Stimme zu der vorsichtigen Präzision, die man von einem Vernunft-Ninja erwartete; es wäre nicht gut, wenn ihr Schwarm sie für dumm hielt. „Wie du schon sagtest, die Rechenleistung, die nötig ist, um über hundert Kage Bunshin einzusetzen, ist einfach absurd. Wir reden hier von der Stufe einer großen Superintelligenz. Naruto ist der Allerletzte in unserer Klasse. Er ist nicht einmal auf Jounin-Niveau intelligent, geschweige denn eine Superintelligenz!“

Die Augen des Uchiha leuchteten, fast so, als hätte er sein Intelligenztechnik aktiviert. „Naruto kann hundert unabhängig voneinander agierende Klone manifestieren. Er muss die rohe Intelligenz besitzen. Aber unter normalen Umständen hindert ihn etwas daran, diese Rechenleistung effizient zu nutzen…wie ein Geist, der mit sich selbst im Krieg liegt, vielleicht? Wir haben jetzt Grund zu der Annahme, dass Naruto in irgendeiner Weise mit einer Superintelligenz verbunden ist, und als kürzlich graduierter Genin ist er, wie wir, fünfzehn Jahre alt. Was ist vor fünfzehn Jahren passiert, Sakura?“

Sakura brauchte einen Moment, um zu begreifen, um sich zu erinnern, und dann verstand sie.

Der Angriff des Neun-Gehirn-Dämonenfuchses.

Es war nur ein kleines Wesen, weiß wie Knochen, mit großen Ohren, einem noch größeren Schwanz und glänzenden roten Augen. Er war nicht stärker als ein gewöhnlicher Fuchs, er spuckte kein Feuer und blitzte nicht mit Laseraugen, er besaß kein Chakra und keine Magie, aber seine Intelligenz war mehr als neuntausendmal so groß wie die eines Menschen.

Hunderte waren getötet worden, die Hälfte der Gebäude zerstört, fast das ganze Dorf Beisugakure war vernichtet worden.

„Du glaubst, der Kyubey versteckt sich in Naruto?“ sagte Sakura. Einen Moment später fuhr ihr Gehirn automatisch damit fort, die offensichtlichen Implikationen dieser Theorie auszufüllen. „Und der Softwarekonflikt zwischen ihren Existenzen ist der Grund, warum er sich die Hälfte der Zeit wie ein schnatternder Idiot verhält, aber hundert Kage Bunshin kontrollieren kann. Hm. Das ergibt…eine Menge Sinn…eigentlich…“

Sasuke schenkte ihr das kurze, verächtliche Nicken von jemandem, der das alles selbst herausgefunden hatte, ohne dass jemand anderes ihn dazu auffordern musste.

„Ano…“, sagte Sakura. Nur jahrelange Vernunftübungen kanalisierten ihr komplett panisches Schreien in pragmatisch sinnvolle Handlungsoptionen. „Sollten wir nicht…jemandem davon erzählen? Irgendwann in den nächsten fünf Sekunden?“

„Die Erwachsenen wissen es bereits“, sagte Sasuke emotionslos. „Es ist die offensichtliche Erklärung für ihre Behandlung von Naruto. Nein, die eigentliche Frage ist, wie das in die Überlistung der Uchiha passt…“

„Ich sehe nicht, wie es überhaupt passt—“, begann Sakura.

„Es muss passen!“ Ein Hauch von verzweifelter Emotion flackerte in Sasukes Stimme auf. „Ich habe diesen Mann gefragt, warum er das getan hat, und er hat mir gesagt, wenn ich die Antwort darauf wüsste, würde das alles erklären! Sicherlich muss dies auch ein Teil dessen sein, was zu erklären ist!“

Sakura seufzte vor sich hin. Ihre persönliche Hypothese war, dass Itachi nur versucht hatte, seinen Bruder in klinische Paranoia zu treiben.

„Yo, Kinder“, sagte die Stimme ihres Rationalitäts-Sensei aus ihren Funkgeräten. „Da ist ein Dorf in Wave, das versucht, eine Brücke zu bauen, und sie stürzt immer wieder ein, ohne dass irgendjemand einen Grund dafür herausfinden kann. Wir treffen uns um 12 Uhr an den Toren. Es ist Zeit für eure erste C-Rang-Analyse-Mission.“

### Erdős in Ketten

„Wie konntest du das tun, Anita?“, fragte Richard mit fester Stimme. „Wie konntest du zusammen mit Jean-Claude eine Arbeit verfassen? Du studierst die Untoten, du arbeitest nicht mit ihnen an Papieren zusammen!“

„Und was ist mit dir?“ Ich spuckte. „Du bist Co-Autor einer Arbeit mit Sylvie! Du darfst produktiv sein, aber ich nicht?“

„Ich bin der Leiter ihres Instituts“, knurrte Richard. Ich konnte die Wellen der Wissenschaft spüren, die von ihm ausgingen; er war wütend. „Ich muss mit Sylvie zusammenarbeiten, das hat nichts zu bedeuten! Ich dachte, unsere eigene Forschung sei etwas Besonderes, Anita!“

„Ist es auch“, sagte ich und fühlte mich hilflos über meine Unfähigkeit, Richard die Dinge zu erklären. Er verstand nicht den Nervenkitzel, ein Universalgelehrter zu sein, die neuen Welten, die sich mir eröffneten. „Ich habe unsere Forschung mit niemandem geteilt—“

„Aber du wolltest es“, sagte Richard.

Ich sagte nichts, aber ich wusste, dass der Ausdruck auf meinem Gesicht alles sagte.

„Gott, Anita, du hast dich verändert“, sagte Richard. Er schien in sich zusammenzusacken. „Ist dir klar, dass die Monster jetzt Witze über Blake-Nummern machen? Früher war ich dein Partner in allem, und jetzt—bin ich nur ein weiterer Werwolf mit einer Blake-Nummer von 1.“

### ThunderSmarts

„Ich habe es satt!“, schrie Liono. „Ich habe es satt, das jede einzelne Woche zu machen! Unsere Spezies war zu interstellaren Reisen fähig, Panthro, ich kenne die Energiemengen, die damit verbunden sind! Es ist unmöglich, dass du keine Atombombe bauen kannst oder einen Asteroiden steuern oder irgendwie die Pyramide dieses ewigen Idioten sprengen!“

### He-Man und die Meister der Rationalität

„Wunderbares Geheimwissen wurde mir an dem Tag offenbart, als ich mein magisches Buch in die Höhe hielt und sagte: Bei der Macht des Bayes’schen Theorems!“

### Fate/Sane Night

Ich bin der Kern meiner Gedanken  
 Glaube ist mein Körper  
 Und die Wahl ist mein Blut  
 Ich habe über tausend Urteile revidiert  
 Ohne Angst vor Verlust  
 Noch mit Gedanken an Gewinn  
 Habe dem Schmerz widerstanden, um viele Male zu aktualisieren  
 Warten auf die Ankunft der Wahrheit.  
 Mein ganzes Leben war…  
 Unbegrenzte Bayes-Werke!

### Der Name der Rationalität

Der elfjährige Junge, der eines Tages zur Legende werden sollte—Drachentöter, Königsmörder—hatte nur einen Gedanken im Kopf, als er sich dem Sprechenden Hut näherte, um in das Studium der Mysterien einzutreten.

Irgendwo, nur nicht in Ravenclaw, irgendwo, nur nicht in Ravenclaw, oh bitte, irgendwo, nur nicht in Ravenclaw…

Doch kaum war die Krempe des uralten Filzgeräts über seine Stirn gerutscht—

„RAVENCLAW!“

Als der blau geschmückte Tisch anfing, ihm zu applaudieren, als er sich dem gefürchteten Tisch näherte, an dem er die nächsten sieben Jahre verbringen würde, zuckte Kvothe innerlich bereits zusammen, weil er auf das Unvermeidliche wartete; und das Unvermeidliche geschah fast sofort, genau wie er es befürchtet hatte, bevor er überhaupt die Chance gehabt hatte, sich richtig zu setzen.

„So!“, sagte ein älterer Junge mit dem glücklichen Gesichtsausdruck von jemandem, dem etwas furchtbar Schlaues eingefallen ist. „Kvothe der Rabe, hm?“

### Tengen Toppa Gurren Rationality 40k

Ich habe eine wirklich wunderbare Geschichte für dieses Crossover, für die dieser Rahmen zu eng ist.

### Utilitaristischers Twilight

„Edward“, sagte Isabella zärtlich. Sie streckte eine Hand aus und strich über seine kalte, glänzende Wange. „Du musst mich vor nichts beschützen. Ich habe alle Vor- und Nachteile aufgelistet, sie konsequent relativ gewichtet, und es ist einfach ganz offensichtlich, dass die Vorteile, ein Vampir zu werden, die Nachteile überwiegen.“

„Bella“, sagte Edward und schluckte verzweifelt. „Bella—“

„Unsterblichkeit. Perfekte Gesundheit. Erwachende übersinnliche Kräfte. Einfach genug, um mit Tierblut zu überleben, wenn man es einmal getan hat. Selbst die Schönheit, Edward, es gibt Menschen, die ihr Leben dafür geben würden, hübsch zu sein, und wage es nicht, sie oberflächlich zu nennen, bevor du nicht versucht hast, hässlich zu sein. Denkst du, ich habe Angst vor dem Wort ‚Vampir‘? Ich habe genug von deinen willkürlichen deontologischen Zwängen, Edward. Die ganze menschliche Spezies sollte an deinem Spaß teilhaben, und die Menschen sterben zu Tausenden, während du zögerst.“

Die Waffe in der Hand seiner Geliebten presste sich kalt gegen seine Stirn. Sie würde ihn nicht töten, aber lange genug außer Gefecht setzen,—

### Aladin Jasmin und die Lampe

Aladins Gesicht war wehmütig, aber entschlossen, als der frischgebackene Straßenjunge sich ein letztes Mal an das blaue Wesen von kosmischer Macht wandte, bereit, den Reichtum und die Hoffnung, die er so kurz geschmeckt hatte, um seines Freundes willen zurückzulassen. „Dschinni, ich äußere meinen dritten Wunsch. Ich wünsche mir, dass du—“

Prinzessin Jasmin, die mit offenem Mund vor sich hin starrte und nicht so recht glauben konnte, was sie da sah, schaffte es gerade noch, ihre Lähmung zu überwinden und dem Jungen die Lampe aus der Hand zu reißen, bevor er den fatalen Satz beenden konnte.

„Entschuldigt mich“, sagte Jasmin. „Aladin, mein Schatz, du bist süß, aber du bist ein Idiot, weißt du das? Hast du nicht bemerkt, wie Jafar, sobald er diese Lampe in die Hände bekam, seine eigenen drei Wünsche bekam—ach, egal. Dschinni, ich wünsche mir, dass alle Menschen immer jung und gesund sind, ich wünsche mir, dass niemand sterben muss, wenn er es nicht will, und ich wünsche mir, dass die Intelligenz aller Menschen allmählich um einen IQ-Punkt pro Jahr zunimmt.“ Sie warf die Lampe zu Aladdin zurück. „Mach weiter mit dem was du gerade getan hast.“

### Rationalist Hamlet

HAMLET: Eindringling, lass ab von diesem seltsamen Streich,  
 der die Blindheit meines Kummers grausam ausnutzt,  
 und das gute Herz meines guten Freundes Horatio.  
 Sonst, wenn du wahren Anspruch auf diese geliebte Gestalt hast, so sag mir:  
 Welche Zeichnung ich dem König Hamlet vorlegte,  
 als ich sechs Jahre alt und kaum aus dem Tragtuch war?

GEIST: Es war ein Einhorn, in Kettenhemd gekleidet.

HAMLET: Was?

GEIST: Merke es dir.

HAMLET: Vater, das werde ich.

GEIST: Meine Stunde ist fast gekommen,  
 wenn ich den schwefligen und quälenden Flammen  
 Mich ergeben muss.

HAMLET: Du bist in Qualen?

GEIST: Ja, wie alle, die unversöhnt sterben.

HAMLET: Wie jeder Däne ist dies, was man mich gelehrt hat.  
 Doch hielt ich solche Willkür für unpassend dem allmächt‘gen Gott.  
 Dass alle, die unversehens den Tod erleiden, unbetreut von Gottes auserwählten Priestern,  
 dann für die schlechte Ordnung der Welt bestraft werden…

GEIST: Es war nicht die Welt, die mich tötete, noch irgendein Zufall.

HAMLET: Was?

GEIST: Wenn du je deinen teuren Vater liebtest,  
 so räch seinen schnöden, unnatürlichen Mord.

HAMLET: O Gott!

GEIST: Meine Zeit wird immer kürzer. Willst du die Erzählung hören?

HAMLET: Nein.

GEIST: Was?

HAMLET: Meine Liebe zu Euch ruft mich, Euren Tod zu rächen,  
 doch größere Verbrechen hörte ich diese Nacht erzählen.  
 Wenn alle Ermordeten zur Hölle fahren, und auch andere,  
 die gebeichtet hätten, wenn sie Zeit gehabt hätten,  
 Wenn Menschen, die im Großen und Ganzen gut sind, grausam leiden  
 durch die Hand Gottes, dann widersetze ich mich Gottes Plan.  
 Guter Geist, als einer, der jenseits des Schleiers wohnt,  
 weißt du Dinge, die wir Sterblichen uns kaum vorstellen können.  
 Sag mir: Gibt es einen Zaubertrank oder eine Vorrichtung,  
 die der Natur fremd, aber trotzdem Teil von ihr ist,  
 durch die man dem Tod selbst entrinnen kann?

GEIST: Willst du der Hölle entrinnen?

HAMLET: Ich will die Hölle allen verwehren!  
 und den Himmel auch, denn ich ahne, dass der Himmel unseres verrückten Gottes  
 eine armselige Sache sein könnte, neben dem Himmel, den ich aus der Erde machen werde,  
 wenn ich ihr unsterblicher König bin.

GEIST: Ich kümmere mich nicht um diese Dinge.  
 Tod und Hölle haben mir all meine Wünsche genommen,  
 außer der Rache an meinem Mörder.

HAMLET: Du sollst nicht gerächt werden, es sei denn, dass du schwörst:  
 Und töte ich deinen Mörder, so bürgst du mir für die Mittel.  
 womit ich den Tod erschlagen kann.  
 Der, der dich tötete, wird sich zu dir in die Grube gesellen,  
 und dann war’s das. Ich werde nicht zulassen, dass sich die Reihen der Hölle weiter mehren.

GEIST: Abgemacht. Wenn mein Bruder erschlagen ist, der mir das Gift ins Ohr goss,  
 dann werde ich in deines die kostbare Wahrheit gießen:  
 die Herstellung des Steins der Weisen. Mit diesem Stein kannst du einen Zaubertrank erschaffen.  
 einen Zaubertrank, der jeden Menschen immun gegen den Tod macht, und mehr  
 unedles Metall in Gold verwandeln, um die Mittel bereitzustellen der ganzen Menschheit diesen Zaubertrank zu verschaffen.

HAMLET: Wahrlich, es gibt nichts, was über die Träume der Philosophie hinausgeht.  
 Wartet.  
 Der Mann, den ich töten muss—mein Oheim, der König?

GEIST: Ja, das inzestuöse, das ehebrecherische Biest,  
 mit Hexerei seines Verstandes, mit verräterischen Gaben…

HAMLET: In der Tat, er hat solche Gaben, dass ich fast verzweifle,  
 ihn zu töten und doch den Thron zu besteigen.  
 Es wird ein furchtbarer Kampf um furchtbare Einsätze sein.  
 Hast du einen Rat?

Ein Hahn kräht. Abgang Geist.

### Moby Dick und die Methoden der Rationalität

„Rache?“, sagte der holzbeinige Mann. „An einem Wal? Nein, ich beschloss, dass ich einfach mit meinem Leben weitermache.“

### Alice im Land wo alles noch verrückter ist als hier

Alice saß neben ihrer Schwester auf der Bank und las ein Buch. Sie hatte mehrere Freunde, die älter waren, und wenn sie nur nett fragte, waren sie oft bereit, ihr Bücher zu leihen, die nicht ganz so viele Bilder und Gespräche enthielten, wie man es für ein Mädchen ihres Alters für angemessen hielt.

An heißen Tagen fühlte sie sich oft schläfrig und dumm, deshalb hatte Alice vorsorglich ein Taschentuch nass gemacht und es sich in den Nacken gelegt. Trotzdem waren ihre Gedanken auf Wanderschaft gegangen (als wären sie kleine Kätzchen, dessen Besitzerin ihnen für einen Moment die Augen abgenommen hatte), und sie hatte gerade beschlossen, dass das Vergnügen, eine Gänseblümchenkette zu machen, etwa 4/3 der Mühe wert sein würde, aufzustehen und die Gänseblümchen zu pflücken, was jedoch nicht den Opportunitätskosten entsprach, ihr Buch wegzulegen, als plötzlich ein weißes Kaninchen mit rosa Augen dicht an ihr vorbei lief.

Daran war nichts besonders Bemerkenswertes; und tatsächlich fand Alice es auch nicht besonders abwegig, das Kaninchen zu sich sagen zu hören: „Oh je! Oh je! Ich werde zu spät kommen!“ Aber als das Kaninchen tatsächlich eine Uhr aus seiner Westentasche nahm, sie ansah und dann weiterlief, erstarrte Alice in plötzlicher Klarheit und Angst, denn sie hatte noch nie ein Kaninchen mit einer Westentasche oder einer Uhr gesehen, die es aus der Tasche nahm. „Oh Schreck“, sagte sie zu sich selbst (wenn auch nicht laut; diese Angewohnheit hatte sie sich längst abgewöhnt, da die Leute sie dadurch noch weniger ernst nahmen, als sie es ohnehin schon taten). „Wenn ich nicht sofort erkannt habe, wie viel merkwürdiger das war als das durchschnittliche Kaninchen, dann stört irgendetwas meine Neugier, und das ist das Merkwürdigste von allem.“ Also rannte sie ihm, brennend vor Fragen, über das Feld hinterher und kam gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie es in einem großen Kaninchenbau unter der Hecke verschwand.

### Willkommen in der wirklichen Welt

MORPHEUS: For the longest time, I wouldn’t believe it. But then I saw the fields with my own eyes, watched them liquefy the dead so they could be fed intravenously to the living—  
 MORPHEUS: Eine ganze Weile wollte ich es nicht glauben. Aber dann sah ich die Felder mit meinen eigenen Augen, sah, wie sie die Toten verflüssigten, damit sie intravenös an die Lebenden verfüttert werden konnten—

NEO (höflich): Entschuldige, bitte.

MORPHEUS: Ja, Neo?

NEO: Ich habe so lange geschwiegen, wie ich konnte, aber ich fühle ein gewisses Bedürfnis, an diesem Punkt etwas zu sagen. Der menschliche Körper ist die ineffizienteste Energiequelle, die man sich vorstellen kann. Der Wirkungsgrad eines Kraftwerks bei der Umwandlung von Wärmeenergie in Elektrizität nimmt ab, wenn man die Turbinen bei niedrigeren Temperaturen laufen lässt. Wenn Sie irgendeine Art von Nahrung hätten, die Menschen essen könnten, wäre es effizienter, diese Nahrung in einem Ofen zu verbrennen, als sie an Menschen zu verfüttern. Und jetzt wollen Sie mir erzählen, dass ihre Nahrung die Körper der Toten sind, die an die Lebenden verfüttert werden? Haben Sie noch nie etwas von den Gesetzen der Thermodynamik gehört?

MORPHEUS: Wo hast du von den Gesetzen der Thermodynamik gehört, Neo?

NEO: Jeder, der auch nur eine Schulstunde in Naturwissenschaften überstanden hat, sollte die Gesetze der Thermodynamik kennen!

MORPHEUS: Wo bist du zur Highschool gegangen, Neo?

Pause.

NEO:…in der Matrix.

MORPHEUS: Die Maschinen erzählen elegante Lügen.

Pause.

NEO (mit leiser Stimme): Könnte ich bitte ein richtiges Physiklehrbuch haben?

MORPHEUS: So etwas gibt es nicht, Neo. Das Universum basiert nicht auf Mathematik.

## 65. Ansteckende Lügen

Hermine Granger hatte irgendwo einmal gelesen, dass einer der Schlüssel zu einer guten Figur darin bestand, genau auf das eigene Essen zu achten. Demnach sollte man sich selbst bewusst dabei beobachten, wie und was man aß. Auf diese Weise erreichte man angeblich eine höhere Zufriedenheit mit seiner Ernährung und aß dann weniger. Also gut: Heute Morgen hatte sie sich einen Toast gemacht und Butter auf den Toast gestrichen. Dann hatte sie Zimt auf die Butter gestreut und sich an den Tisch gesetzt. Allein diese aufwändige Vorbereitung hätte ihrer Ansicht nach wirklich reichen sollen, damit sie das köstliche Frühstück, das nun vor ihr lag, auch bewusst wahrnahm. Doch es passierte schon wieder.

Ohne den Zimt, die Butter oder überhaupt irgendetwas von ihrem Essen zu bemerken, hatte sie bereits den halben Toast verschlungen. Egal. Hastig schob sie den Gedanken beiseite und wandte sich wieder ihrem Gesprächspartner zu. „Kannst du das vielleicht nochmal erklären? Ich finde das, gelinde gesagt, immer noch ziemlich überraschend.“

„Wenn man wie ein Slytherin denkt, ist es im Grunde einfach“, entgegnete der Junge, den alle anderen in der Schule mittlerweile für ihre wahre Liebe hielten. Nur sie beide machten da eine Ausnahme. Harry Potter rührte mit dem Löffel geistesabwesend in seinen Frühstücksflocken herum. Soweit Hermine wusste, hatte er bislang nicht viel gegessen. „Zu jeder guten Sache in dieser Welt gibt es meiner Erfahrung nach einen negativen Gegenspieler. Phönixe sind da keine Ausnahme.“

Hermine nahm einen weiteren unbemerkten Bissen von ihrem gebutterten und zimtbestreuten Toast. „Wie kann jemand nicht verstehen, dass Fawkes nur deshalb auf Dumbledores Schulter reitet, weil er davon überzeugt ist, dass Dumbledore ein guter Mensch ist? Bei einem dunklen Zauberer würde er das niemals machen!“

Davon, wie Fawkes sie an der Wange berührt hatte, hatte sie selbstverständlich niemandem erzählt. Sie wusste, dass das nicht richtig gewesen wäre. Man prahlte nicht damit, wenn man von einem Phönix berührt wurde. Dafür war ein Phönix nicht da. Aber darum ging es hier auch nicht. Sie hatte nur gehofft, dass die Gerüchte aufhören würden, nach denen Harry Potter im Begriff war, böse zu werden und sie ihm nachfolgte. Leider war das offensichtlich nicht der Fall. Und sie verstand einfach nicht, warum das so war.

Harry aß noch einen Bissen von seinem Müsli. Sein Blick schweifte in die Ferne. „Stell dir einmal Folgendes vor: Du schwänzt eines Tages die Schule und erzählst deiner Lehrerin fälschlicherweise, dass du krank wärst. Daraufhin entgegnet deine Lehrerin, du müsstest ein ärztliches Attest mitbringen. Also bleibt dir nichts anderes übrig, als eines zu fälschen. Doch damit gibt sich deine Lehrerin nicht zufrieden. Sie erklärt dir ihre Absicht, deinen Arzt anzurufen, um nachzufragen, ob du wirklich krank bist. Jetzt wird die Sache für dich schon komplizierter. Um deine Geschichte aufrechterhalten zu können, musst du ihr nun eine falsche Telefonnummer geben und einen Freund dazu bringen, sich als Arzt auszugeben, wenn sie anruft.“

„Was hast du gemacht?!“

Harry schaute von seinem Müsli auf und blickte sie wieder direkt an. Er lächelte. „Ich habe nicht gesagt, dass ich das wirklich getan habe, Hermine.“ Dann ließ er den Blick wieder auf sein Müsli wandern. „Und das habe ich auch nicht. Es war nur ein Beispiel, um dir zu verdeutlichen, dass Lügen sich fortpflanzen. Das ist es, was ich dir sagen wollte. Wenn man einmal eine Lüge erzählt, muss man in der Regel schon bald weitere hinzufügen, um die erste zu vertuschen. Schließlich muss man fortan alles, was mit der ersten Lüge in irgendeiner Form zusammenhängt, der selbst erdachten Konstruktion der Wirklichkeit anpassen. Wenn man dann immer weiter lügt und immer weiter versucht, die erste und die daraus resultierenden weiteren Lügen zu vertuschen, kommt man früher oder später zwangsläufig an einen Punkt, an denen man die allgemeinen Gesetze des Denkens infrage stellen muss. Was ich damit sagen will: Sobald du einmal lügst, ist die Wahrheit fortan für immer dein Feind und verfolgt dich. Wenn du jetzt bedenkst, dass es da draußen eine Menge Leute gibt, die Lügen erzählen—“ Harry verstummte.

„Was hat das dann mit Fawkes zu tun?, fragte Hermine.

Harry zog den Löffel aus seiner Müslischale und deutete damit in Richtung des Lehrertisches. „Der Schulleiter hat einen Phönix, nicht wahr? Und er ist der Großmeister des Zaubergamots?“ Hermine nickte. „Also hat er zwangsläufig auch politische Gegner, so wie Lucius. Und jetzt überlege dir, wie diese Gegner wohl mit der Tatsache umgehen, dass Dumbledore einen Phönix besitzt und sie nicht. Kapitulieren sie einfach und nehmen das so hin? Oder geben sie wenigstens zu, dass Fawkes ein Beweis dafür ist, dass Dumbledore ein guter Mensch ist? Nein, natürlich nicht. Stattdessen erfinden sie Theorien, die das Besitzen eines Phönix als unbedeutend, wenn nicht sogar als Beleg für einen schlechten Charakter darstellen. Zum Beispiel könnten die Gegner behaupten, dass Phönixe nur Leute begleiten, die direkt auf jeden losgehen, den sie für böse halten. Einen Phönix zu haben, würde demnach also nichts anderes bedeuten, als dass man ein Idiot oder ein gefährlicher Fanatiker ist. Eine andere Theorie wäre, dass Phönixe nur Leuten folgen, die reine Gryffindors sind, also keinerlei Tugenden der anderen Häuser besitzen. Vergleichsweise harmlos wäre schließlich noch die Theorie, dass der Phönix sich einfach dem anschließt, der ihm aus rein subjektiven Gründen sympathisch ist. Einen Politiker auf dieser Grundlage zu beurteilen, wäre dann natürlich alles andere als fair. Kurzum: Hauptsache sie finden irgendetwas, mit dem sie die wahre Bedeutung des Phönix verleugnen können. Im Übrigen wette ich darauf, dass Lucius sich nicht einmal etwas Neues ausdenken musste. Ich bin sicher, dass alle diese Theorien wahrscheinlich schon vor Jahrhunderten mindestens einmal ausgesprochen und verbreitet worden sind. Seit dem Tag, an dem jemand zum ersten Mal einen Phönix auf seiner Schulter sitzen hatte und jemand anderes wollte, dass man diesem Umstand keine Bedeutung beimisst, hat es solche Theorien gegeben. Davon bin ich fest überzeugt.“ Harry machte eine kurze Pause, um Luft zu holen. Dabei bemerkte er den Löffel, den er noch immer in die Höhe hielt. Rasch ließ er ihn singen. Dann fuhr er fort: „Zu der Zeit als Fawkes auftauchte, muss es bereits Allgemeingut gewesen sein, dass man den Vorlieben eines Phönix keine übermäßige Bedeutung beimessen sollte. Ob ein Phönix jemanden mag oder nicht mag als Kriterium für dessen innere Einstellung zu verwenden, muss den Menschen dementsprechend sehr seltsam erschienen sein. Vielleicht so, als wenn eine Muggelzeitung einen politischen Kandidaten einem eigenen Test unterziehen würde, um seine wissenschaftliche Kompetenz zu bewerten. Für jede gute Kraft, die es in diesem Universum gibt, profitiert jemand davon, dass Menschen sie als bedeutungslos einstufen oder falsch interpretieren und sie irgendwohin verlegen, wo sie ihnen nichts tun kann.“

„Aber—“ wandte Hermine ein, „Okay, ich verstehe, warum Lucius Malfoy nicht will, dass jemand anderes Fawkes wahre Bedeutung erkennt. Aber warum sollte jemand, der kein schlechter Mensch ist, ihm glauben?“

Harry zuckte mit den Schultern. Er ließ den Löffel zurück in sein Müsli fallen und begann gedankenverloren, darin zu rühren. „Gegenfrage: Was begeistert die Menschen am Zynismus? Ganz einfach: Sie halten es für ein Zeichen von Reife und Kultiviertheit, wenn man sich auf zynische Art und Weise über andere erhebt. Für die Leute hat es den Anschein, als ob der Zyniker bereits alles gesehen hätte und es daher besser wüsste. Vielleicht freuen sie sich auch daran, dass sie selbst größer erscheinen, weil der Zyniker etwas anderes kleinredet. Oder—um nun wieder konkret auf das Beispiel des Phönix zu kommen— ihr politischer Instinkt rät den Leuten, keine netten Dinge über diese magischen Tiere zu sagen, weil sie schließlich selbst keines haben. Als letztes fällt mir noch, dass die Leute womöglich einfach das Gefühl schätzen, eine anscheinend geheime Wahrheit zu kennen, von der das gemeine Volk keine Ahnung hat.“ Harry Potter ließ seinen Blick einen Augenblick hinüber zum Lehrertisch schweifen und fuhr dann mit leiser Stimme fort: „Vielleicht ist genau das sein größter Fehler: Dass er alles zynisch betrachtet—außer den Zynismus selbst.“

Ohne nachzudenken guckte Hermine selbst in Richtung des Lehrertisches. Der Platz des Verteidigungsprofessors war, genau wie schon am Montag und Dienstag, leer. Das passte zu dem, was die stellvertretende Schulleiterin ihnen kurz zuvor mitgeteilt hatte. Professor Quirrells Unterricht würde demnach heute ein weiteres Mal ausfallen.

Nachdem Harry sein Müsli sowie ein paar Bissen Sirupkuchen gegessen hatte und schließlich gegangen war, sah Hermine zu Anthony und Padma hinüber. Die beiden saßen zufällig in der Nähe und hatten selbstverständlich nicht gelauscht oder etwas in dieser Art getan. Wenn sie doch etwas mitbekommen haben sollten, war das gewiss rein zufällig passiert.

Anthony und Padma erwiderten ihren Blick ein paar Sekunden schweigend. Dann fragte Padma zögernd: „Habe nur ich diesen Eindruck oder hat Harry Potter in den letzten Tagen wirklich angefangen, wie ein noch komplizierteres Buch zu sprechen? Ich meine, ich habe ihm nicht sehr lange zugehört, aber…“

„Diesen Eindruck hast nicht nur du“, sagte Anthony.

Hermine sagte nichts, aber ihre Sorgen verstärkten sich. Was auch immer mit Harry Potter am Tag des Phönix geschehen war, es hatte ihn verändert. Hermine war sich sicher, dass etwas Neues in ihm steckte. Er war nicht kälter geworden, aber dafür…härter. Manchmal ertappte sie ihn dabei, wie er aus einem Fenster blicklos in die Ferne starrte. Dabei lag dann ein Ausdruck grimmiger Entschlossenheit auf seinem Gesicht, der sie beunruhigte. Außerdem erinnerte sie sich nur zu gut an einen Vorfall in der Kräuterkundestunde am Montag. Dabei war eine Venusfeuerfalle außer Kontrolle geraten, worauf Harry Terry aus dem Weg gestoßen hatte, bevor Professor Sprouts Flammenfrostzauber wirken konnte. So weit, so gut—und normal. Doch als Harry dann vom Boden aufgestanden und wieder an seinen Platz zurückgegangen war, hatte er den Eindruck vermittelt, als sei gerade nichts wirklich Interessantes passiert. Und dann war da noch die Sache mit dem letzten Verwandlungstest. Dabei hatte sie ausnahmsweise einmal ein besseres Testergebnis als Harry erzielt. Was sie außer dieser Tatsache an sich irritiert hatte, war Harrys Reaktion gewesen: Er hatte ihr zugelächelt, als wolle er ihr gratulieren, anstatt wie sonst die Zähne zusammenzubeißen. Und sie musste zugeben, dass sie das doch sehr verstört hatte.

Wie ließen sich diese Beobachtungen zusammenfassen? Nun, sie hatte irgendwie den Eindruck, dass Harry…naja, sich von ihr zurückzog.

„Er wirkt plötzlich viel älter“, unterbrach Anthony Hermines Gedanken. „Zwar nicht wie ein Erwachsener—denn als solchen kann ich mir Harry beim besten Willen nicht vorstellen—aber doch so, als hätte sich plötzlich in eine Viertklässlerversion von…von was auch immer er ist verwandelt.“

„Nun“, sagte Padma. Sie tauchte zierlich ein Küchlein mit Schokoladengeschmack in etwas Zuckerguss. „Ich denke, Drachen und Sonnenschein sollten sich bei der nächsten Schlacht besser verbünden, oder Mr Harry Potter wird uns zerfetzen. Letztes Mal haben wir uns verbündet, und selbst da hätte das Chaos fast gewonnen—“

„Ja“, sagte Anthony. „Sie haben recht, Miss Patil. Sagen Sie dem Drachen-General, dass wir uns mit ihm treffen—“

„Nein!“, sagte Hermine. „Wir sollten uns nicht gegen General Potter zusammentun müssen, nur um eine Chance zu haben. Das macht keinen Sinn, besonders jetzt, wo niemand mehr Muggelsachen benutzen kann. Es sind immer noch vierundzwanzig Soldaten in jeder Armee.“

Weder Padma noch Anthony sagten etwas dazu.

Klopf-klopf, klopf-klopf.

„Kommen Sie rein, Mr Potter“, ertönte eine Stimme aus dem Inneren des Büros.

Die Tür öffnete sich knarrend und Harry Potter schlüpfte durch die Öffnung in ihr Büro. Dann zog er die Tür mit einer Hand leise hinter sich zu und setzte sich wortlos in den gepolsterten Stuhl, der vor dem Schreibtisch stand. Sie hatte den Stuhl so oft verwandelt, dass er manchmal von selbst die Form wechselte, um ihre Stimmung widerzuspiegeln. Dafür musste sie weder ihren Zauberstab bewegen noch eine Beschwörungsformel nutzen und nicht einmal eine bewusste Absicht haben. In diesem Moment war der Stuhl besonders gut gepolstert, so dass Harry, als er sich hinsetzte, darin versank, als würde der Stuhl ihn umarmen.

Harry schien das nicht zu bemerken. Er strahlte eine stille Entschlossenheit aus und hielt ihrem Blick stand. „Sie haben mich gerufen?“

„Das habe ich“, bestätigte Professor McGonagall. „Denn ich habe zwei gute Nachrichten für Sie, Mr Potter. Doch dazu muss ich ein wenig ausholen. Zunächst: Haben Sie Mr Rubeus Hagrid, unseren Wildhüter, überhaupt schon kennengelernt? Er war ein alter Freund Ihrer Eltern.“

Harry zögerte kurz. Dann sagte er: „Mr Hagrid hat kurz nach meiner Ankunft mit mir gesprochen. Ich glaube, es war am Dienstag in meiner ersten Schulwoche. Dabei hat er aber nicht erwähnt, dass er meine Eltern kannte. Ich dachte daher, er wollte sich einfach nur dem Jungen-der-überlebte vorstellen. Meinen Sie, er hatte dabei irgendwelche Hintergedanken? Er schien mir nicht der Typ dafür zu sein.“

„Ähm… „Es dauerte einen Moment, bis McGonagall ihre Gedanken sortiert hatte. „Die Sache mit Mr Hagrid ist eine lange Geschichte, Mr Potter, aber hier die Kurzfassung: Vor mittlerweile fünf Jahrzehnten wurde Hagrid fälschlicherweise beschuldigt, einen Schüler ermordet zu haben. Daraufhin wurde sein Zauberstab zerbrochen und er wurde von der Schule verwiesen. Als Professor Dumbledore etliche Jahre später Schulleiter wurde, gab er dem damals arbeitslosen Mr Hagrid einen Job als Hüter der Ländereien und Schlüssel von Hogwarts.“

Harry beobachtete seine Lehrerin aufmerksam. „Ich erinnere mich, wie Sie mir erklärten, dass vor fünf Jahrzehnten zum letzten Mal ein Schüler in Hogwarts gestorben sei. Bei diesem Gespräch zeigten Sie sich außerdem überzeugt, dass vor besagten fünf Jahrzehnten auch zum letzten Mal jemand die geheime Botschaft des Sprechenden Hutes gehört hatte.“

McGonagall verspürte plötzlich ein leichtes Frösteln. Selbst der Schulleiter oder Severus hätten diese Verbindung nicht so schnell hergestellt, da war sie sich sicher. „Richtig, Mr Potter. Es geht hier tatsächlich um die gleichen Vorkommnisse. Jemand hatte die Kammer des Schreckens geöffnet, was aber niemand glaubte und Mr Hagrid wurde für den daraus resultierenden Todesfall verantwortlich gemacht. Nun aber zu den eigentlichen Neuigkeiten: Dem Schulleiter ist es jüngst gelungen, die zusätzliche Verzauberung auf dem Sprechenden Hut ausfindig zu machen und er hat seine Erkenntnisse umgehend einer speziellen Kammer des Zaubergamots präsentiert. Infolgedessen wurde das Urteil gegen Mr Hagrid aufgehoben und ihm wurde gestattet, sich einen neuen Zauberstab zu besorgen. Dieses Urteil ist absolut aktuell. Es wurde erst heute Morgen verkündet. „McGonagall zögerte kurz. „Und…Wir haben Mr Hagrid noch nichts davon erzählt, Mr Potter. Wir wollten warten, bis das Urteil tatsächlich rechtskräftig ist, um ihm nach so langer Zeit keine falschen Hoffnungen zu machen. An diesem Punkt kommen Sie ins Spiel. Wir haben uns gefragt, wir Mr Hagrid mitteilen sollten, dass Sie es waren, der ihm geholfen hat.“

Die Verwandlungslehrerin betrachtete Harry aufmerksam. Sein Blick sah aus, als würde er in Gedanken gerade verschiedene Argumente gegeneinander abwägen.

„Ich kann mich erinnern, wie Mr Hagrid Sie als Baby gehalten hat“, fuhr McGonagall fort. „Und ich glaube daher, dass er sich sehr freuen würde, von diesem Umstand zu erfahren.“

Sie konnte ihn in Harrys Miene sehen. Den Moment, indem er entschied, dass Rubeus ihm nichts nützen würde.

Kurz darauf schüttelte Harry wie erwartet den Kopf. „Es ist schlimm genug, dass die Vermutung aufkommen könnte, es gäbe einen Parselmund in der diesjährigen Schülergeneration“, erklärte Harry. „Daher finde ich es klüger, alles so geheim wie möglich zu halten.“

McGonagall dachte einen Moment an James und Lily. Die beiden hatten nie gezögert, die Freundschaft des riesigen, ein wenig plumpen Mannes zu erwidern. Und dass, obwohl James der Erbe eines wohlhabenden Hauses war und Lily im Bereich der Zauberkünste brillierte. Dass Rubeus bloß ein Halbriese war, dessen Zauberstab zerbrochen wurde, hatte sie nie gekümmert.

Dann kehrte sie in die Gegenwart zurück. „Sie möchten nicht, das Mr Hagrid es erfährt, weil Sie nicht erwarten, dass er sich für Sie als nützlich erweisen könnte“, stellte sie fest. „Ist es nicht so, Mr Potter?“

Eine Weile herrschte Schweigen. Eigentlich hatte sie das nicht laut sagen wollen.

McGonagall sah zu, wie sich eine gewisse Traurigkeit auf Harrys Gesicht ausbreitete. „Wahrscheinlich“, antwortete Harry schließlich leise. „Aber er und ich würden vermutlich auch nicht gut miteinander auskommen, oder?“

McGonagall unterdrückte den plötzlichen Drang, zu husten. Etwas schien in ihrem Hals steckengeblieben zu sein.

„Wo wir gerade von für unsere Zwecke nützlichen Menschen sprechen“, erlöste Harry sie in diesem Augenblick glücklicherweise von ihren Gedanken. „Alles deutet darauf hin, dass wir uns bald im Krieg mit einem Dunklen Lord wiederfinden. Da ich nun schonmal in Ihrem Büro bin, möchte ich die Gelegenheit nutzen und Sie bitten, meinen Schlafzyklus auf dreißig Stunden pro Tag verlängern zu lassen. Außerdem möchte ich Sie darüber informieren, dass Neville Longbottom sich dazu entschlossen hat, Unterricht im Duellieren zu nehmen. Es gibt einen älteren Hufflepuff, der ihn unterrichten möchte. Die beiden haben mich eingeladen, daran teilzunehmen und dieses Angebot werde ich gerne annehmen. Darüber hinaus gibt es selbstverständlich noch viele andere Dinge, die ich ebenfalls gerne lernen möchte. Wenn Sie oder der Schulleiter meinen, ich sollte mich in nächster Zeit einem bestimmten Thema widmen, um meinem Ziel, später ein mächtiger Zauberer zu werden, näherzukommen, lassen Sie es mich bitte wissen. Sie sehen also: Je früher Sie Madam Pomfrey anweisen, mir den entsprechenden Trank zu verabreichen oder was auch immer sie—“

„Mr Potter!“

Harry sah sie direkt an. „Ja Minerva? Ich weiß, es war nicht Ihre Idee, mich in dieser Weise zu nutzen. Aber ich habe die Absicht, den Gebrauch, den der Schulleiter von mir macht, zu überleben. Und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie dem keine Hindernisse entgegenstellen würden.“

Das machte sie fertig. „Harry“, flüsterte sie mit matter Stimme, „Kinder sollten nicht so denken müssen, wie du das tust.“

„Da haben Sie Recht, das sollten sie wohl nicht“, bestätigte Harry. „Aber bedenken Sie bitte, dass viele Kinder zu früh erwachsen werden müssen. Das betrifft bei weitem nicht nur mich. Und die meisten anderen Kinder, die das betrifft, würden wahrscheinlich nur zu gerne mit mir tauschen wollen. Solange es da draußen Menschen gibt, die in echten Schwierigkeiten stecken, werde ich mich nicht selbst bemitleiden, Professor McGonagall.“

McGonagall schluckte mühsam. „Aber Mr Potter, habe Sie bedacht, dass Sie mit dreißig Stunden pro Tag schneller altern werden?—“ So wie Albus, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Natürlich. In meinem fünften Jahr werde ich physiologisch etwa so alt sein wie Hermine“, entgegnete Harry. „Diese Aussicht scheint mir nicht allzu schlimm zu sein.“ Harry warf seiner Lehrerin ein schiefes Grinsen zu. „Um ehrlich zu sein: Ich würde das wahrscheinlich auch anstreben, wenn es keinen Dunklen Lord gäbe. Zauberer leben schließlich bereits heutzutage eine ganze Weile und im nächsten Jahrhundert wird sich diese Zeitspanne vermutlich noch weiter verlängern. Lediglich die Frage, ob Zauberer oder Muggel dafür verantwortlich sein werden, kann ich noch nicht beantworten. Meiner Meinung nach gibt es daher jedenfalls keinen Grund, nicht so viele Stunden wie möglich in einen Tag zu packen. Ich habe einige Dinge vor und es wäre gut, wenn sie schnell erledigt würden.“

Es entstand eine lange Pause.

„In Ordnung“, sagte Minerva dann leise. Sie räusperte sich und wiederholte mit erhobener Stimme: „In Ordnung, Mr Potter, ich werde den Schulleiter fragen. Wenn er einverstanden ist, soll es so geschehen.“

Harrys Augen verengten sich für einen Moment. „Ich verstehe. Dann bitte ich Sie, den Schulleiter bei diesem Gespräch an Godric Gryffindors letzte Worte zu erinnern. Er sagte, wenn es das Richtige für ihn gewesen war, dass er dann niemandem empfehlen würde, falsch zu wählen. Und bei diesem Ratschlag schloss er ausdrücklich auch die jüngsten Schüler in Hogwarts mit ein.“

McGonagall wurde bewusst, dass sich in diesem Augenblick jede Chance, dass Albus die aktuellen Entwicklungen stoppen würde, in Nichts aufgelöst hatte. Diese Erkenntnis hinterließ einen schalen Beigeschmack. Schließlich hatte niemand anders als Albus selbst bereits mehrfach Godrics Worte zitiert. Damals, als sie eingewandt hatte, dass Cameron Edward zu jung sei, genauso wie damals, als sie das gleiche Argument bei Peter Pevensie wiederholt hatte. Daraufhin hatte sie es grundsätzlich aufgegeben, gegen Albus Entscheidungen zu protestieren. „Wer hat Ihnen davon erzählt, Mr Potter?“ Hoffentlich war es nicht Albus gewesen…Albus würde das doch wohl niemals zu einem Schüler sagen—

„Ich habe in letzter Zeit sehr viel gelesen“, sagte Harry. Dann befreite er sich aus dem ihn noch immer umhüllenden Stuhl, dann hielt er inne. „Darf ich nach der zweiten guten Nachricht fragen?“

„Oh“, sagte sie. „Ah—Professor Quirrell ist aufgewacht und sagt, du darfst—“

Der Krankenflügel von Hogwarts war ein heller, offener Raum, der auf allen vier Seiten von Licht durchflutet war, obwohl er mitten im Schloss zu liegen schien. Weiße Betten in langen Reihen dehnten sich aus, nur drei von ihnen waren im Moment besetzt. Ein älterer Junge und ein älteres Mädchen auf gegenüberliegenden Seiten, beide lagen bewegungslos mit geschlossenen Augen, wahrscheinlich bewusstlos und mit einem Zauber belegt, während irgendein Heilzauber oder -trank ihre Körper auf unangenehme Weise umgestaltete; und der dritte Insasse hatte den Vorhang um sein Bett gezogen, was vermutlich gut war. Madam Pomfrey hatte ihm einen Schubs gegeben und ihm gesagt, er solle nicht gaffen, und Harry hatte sich selbst streng daran erinnern müssen, dass einige Leute immer noch nicht wussten, wer der Junge-der-überlebte war—entweder das, oder Madam Pomfreys Identität war mit ihrer absoluten Herrschaft über ihr eigenes Krankenhaus und so weiter, verbunden, was auch immer.

Hinter den Bettenreihen befanden sich fünf Türen, die in die Privaträume führten, in denen die Patienten untergebracht waren, die nicht Stunden, sondern Tage bleiben würden, deren Zustand aber eine Verlegung nach St. Mungo’s nicht rechtfertigte.

Fensterlos, unbeleuchtet bis auf eine einzige rauchlose Fackel an einer der massiven Steinwände; das war der Raum hinter der mittleren Tür. Harry hatte sich gefragt, ob Professoren Hogwarts bitten konnten, sich zu verändern; oder ob die Krankenstation immer einen solchen Raum zur Verfügung hatte, für Leute, die das Licht nicht mochten.

In der Mitte des Raumes, zwischen zwei identischen Beistelltischen, die aus demselben grauen Marmor wie die Wände geschnitzt zu sein schienen, stand ein weißes Krankenhausbett, das im Licht der nicht rauchenden Fackeln vage orangestichig aussah; und in diesem Bett, ein weißes Laken zu den Oberschenkeln hochgezogen und mit einem Krankenhauskittel bekleidet, saß Professor Quirrell, den Rücken leicht gegen das Kopfteil des Bettes gelehnt.

Es hatte etwas Beängstigendes, Professor Quirrell in einem von Madam Pomfreys Betten zu sehen, auch wenn der Verteidigungsprofessor unverletzt schien. Auch wenn er wusste, dass Professor Quirrell seine eigene scheinbare Niederlage gegen Severus absichtlich arrangiert hatte, um sich selbst einen Vorwand zu geben, um nach Askaban wieder zu Kräften zu kommen. Harry hatte noch nie selbst jemanden in einem Krankenhausbett sterben sehen, aber er hatte zu viele Filme gesehen. Es war eine Andeutung von Sterblichkeit, und der Verteidigungsprofessor sollte nicht sterblich sein.

Madam Pomfrey hatte Harry gesagt, dass es ihm absolut verboten sei, ihren Patienten zu nerven.

Harry hatte gesagt: „Ich verstehe“, was technisch gesehen nichts über Gehorsam aussagte.

Die strenge alte Heilerin hatte sich dann umgedreht und begonnen, zu Professor Quirrell zu sagen, dass er sich auf keinen Fall überanstrengen oder…aufregen dürfe…

Madam Pomfrey war ins Stocken geraten, hatte sich eilig umgedreht und war aus dem Raum geflohen.

„Nicht schlecht“, bemerkte Harry, nachdem sich die Tür hinter der flüchtenden Oberschwester geschlossen hatte. „Das muss ich auch noch lernen, irgendwann.“

Professor Quirrell lächelte ein Lächeln, das absolut keinen Humor enthielt, und sagte, wobei seine Stimme ein gutes Stück trockener klang als sonst: „Danke für Ihre Kunstkritik, Mr Potter.“

Harry starrte in die blassblauen Augen und fand, Professor Quirrell sah…

…älter aus.

Es war subtil, vielleicht war es nur Harrys Einbildung, vielleicht war es die schlechte Beleuchtung. Aber das Haar über Quirinus Quirrells Stirn könnte sich ein wenig gelichtet haben, was übriggeblieben war, könnte dünner und grauer geworden sein, ein Fortschreiten der Kahlheit, die bereits an seinem Hinterkopf sichtbar war. Das Gesicht könnte ein wenig eingefallen sein.

Die blassblauen Augen waren scharf und intensiv geblieben.

„Ich bin froh“, sagte Harry leise, „Sie in scheinbar bester Gesundheit zu sehen.“

„Der Schein kann natürlich trügen“, sagte Professor Quirrell. Er schnippte mit den Fingern, und als seine Hand die Geste beendete, hielt er seinen Zauberstab. „Würden Sie glauben, dass diese Frau denkt, sie hätte ihn mir abgenommen?“

Dann sprach der Verteidigungsprofessor sechs Beschwörungsformeln; sechs von den dreißig, die er benutzt hatte, um ihre wichtigen Gespräche in Marys Zimmer zu schützen.

Harry hob die Augenbrauen, leise fragend.

„Das ist alles, was ich im Augenblick zustande bringe“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Ich nehme an, dass es sich als ausreichend erweisen wird. Dennoch gibt es ein Sprichwort: Wenn du nicht willst, dass man etwas hört, dann sag es nicht. Betrachten Sie es in vollem Umfang als zutreffend. Wie ich höre, wollten Sie mich sprechen?“

„Ja“, sagte Harry. Er hielt inne, sammelte seine Gedanken. „Hat der Schulleiter oder sonst jemand Ihnen gesagt, dass wir nicht mehr zum Mittagessen gehen können?“

„Etwas in dieser Richtung“, sagte der Verteidigungsprofessor. Und ohne seinen Gesichtsausdruck zu verändern: „Natürlich tat es mir furchtbar leid, das zu hören.“

„Eigentlich ist es noch viel schlimmer“, sagte Harry. „Ich bin auf unbestimmte Zeit an Hogwarts und sein Gelände gebunden. Ich kann nicht ohne Wächter und einen guten Grund weggehen. Ich werde den Sommer über nicht nach Hause gehen, und vielleicht nie wieder. Ich hatte gehofft…mit Ihnen darüber zu sprechen.“

Es gab eine Pause.

Der Verteidigungsprofessor stieß einen kurzen Seufzer aus und sagte: „Wir werden uns einfach auf die bekannte Tatsache verlassen müssen, dass die stellvertretende Schulleiterin jeden persönlich ermorden wird, der versucht, mich anzuzeigen. Mr Potter, ich beabsichtige, dieses Gespräch gradlinig zu führen, so dass wir es schnell beenden können, ist das klar?“

Harry nickte und—

Im Licht der einzelnen Fackel, das zum rötlichen Ende des optischen Spektrums hin schattiert war, reflektierten die grünen Schuppen der Schlange nicht sehr stark, und die blau-weiße Bänderung war kaum zu sehen. Die Schlange erschien dunkel in diesem Licht. Die Augen, die zuvor wie graue Gruben gewirkt hatten, reflektierten nun das Fackellicht und schienen heller als der Rest der Schlange.

„Sso“, zischte die giftige Kreatur. „Wass wolltesst du denn ssagen?“

Und Harry zischte: „Sschulleiter denkt, dasss der ehemalige Herr diessser Frau derjenige isst, der ssie ausss dem Gefängniss gesstohlen hat.“

Harry hatte diesmal nachgedacht, und zwar sorgfältig, bevor er beschlossen hatte, Professor Quirrell nur zu verraten, dass der Schulleiter das glaubte; und nichts über die Prophezeiung zu sagen, die Voldemort auf Harrys Eltern gebracht hatte, und auch nicht, dass der Schulleiter den Orden des Phönix neu gründete…es war ein Risiko, ein erhebliches Risiko, aber Harry brauchte einen Verbündeten in dieser Sache.

„Er glaubt, dasss der am Leben isst?“, sagte die Schlange schließlich. Die geteilte, zweizinkige Zunge flackerte schnell von einer Seite zur anderen, ein sardonisches Schlangenlachen. „Irgendwie bin ich nicht überrasscht.“

„Ja“, zischte Harry trocken, „ssehr amüssant, da bin ich mir ssicher. Nur dasss ich jetzzt für die nächssten ssechss Jahre in Hogwartsss fesstssitzze, zzur Ssicherheit! Ich habe besschlosssen, dasss ich in der Tat nach Macht sstreben werde; und dafür isst die Gefangensschaft nicht hilfreich. Ich musss den Sschulleiter davon überzzeugen, dasss der Dunkle Lord noch nicht erwacht isst, dasss dass Entkommen dass Werk einer anderen Macht war—“

Wieder das schnelle Flackern der Schlangenzunge; das schlangenhafte Lachen war diesmal stärker, trockener. „Amateurhafte Torheit.“

„Pardon?“, zischte Harry.

„Du ssiehsst einen Fehler, denksst an Rückgängigmachen, an dass Zzurückssetzzen der Zzeit auf den Anfang. Doch nicht einmal mit Ssanduhren kann man die Zzeit rückgängig machen. Man musss sstattdesssen vorwärtsss gehen. Du denksst daran, andere zzu überzzeugen, dasss ssie einen Fehler gemacht haben. Ess isst viel einfacher, ssie zzu überzzeugen, dasss ssie recht haben. Alsso überleg mal, Junge: Welche neue Begebenheit würde Sschulleiter dazzu bringen, zzu entsscheiden, dasss du wieder ssicher bisst, ssimultan deine anderen Agenden vorantreiben?“

Harry starrte die Schlange verwirrt an. Sein Verstand versuchte, das Rätsel zu begreifen und zu entschlüsseln—

„Isst ess nicht offenssichtlich?“, zischte die Schlange. Wieder züngelte die Schlange ein sardonisches Lachen. „Um dich zzu befreien, um die Macht in Britannien zzu erlangen, mussst du wieder dabei gessehen werden wie du den Dunklen Lord bessiegsst.“

Im rötlich-orange flackernden Fackellicht wiegte sich eine grüne Schlange über einem weißen Krankenhausbett, während der Junge in die Glut ihrer Augen starrte.

„Alsso“, sagte Harry schließlich. „Lasssen Ssie mich dasss noch mal zzussammenfasssen. Ssie sschlagen vor dasss wir einen Doppelgänger engagieren, der ssich alss der dunkle Lord ausssgibt?“

„Ssowass in der Art. Die Frau, die wir gerettet haben, wird kooperieren, ssollte am überzzeugendssten ssein, wenn ssie an sseiner Sseite sseht.“ Noch mehr sardonisches Zungenflackern. „Du wirsst auss Hogwartss an einen öffentlichen Ort entführt, viele Zzeugen, Sschutzzzauber halten Wächter fern. Der dunkle Lord verkündet, dasss er endlich sseine physsissche Form wiedererlangt hat, nachdem er jahrelang alss Geisst umhergezzogen isst; er ssagt, dasss er noch grösssere Macht erlangt hat, nicht einmal du könntesst ihn jetzzt aufhalten. Er bietet dir ein Duell an. Du zzaubersst einen Patronuss, der Dunkle Lord lacht dich auss und ssagt, er ssei kein Lebenssfressser. Er wirft einen Tötungssfluch auf dich, du blocksst, Beobachter ssehen dunklen Lord exsplodieren—“

„Er zzaubert einen Tötungssfluch?“, zischte Harry ungläubig. „Auf mich? Sschon wieder? Zzum zzweiten Mal? Niemand wird glauben, dasss der Dunkle Lord sso dumm ssein könnte—“

„Du und ich ssind die einzzigen beiden Mensschen im Land, die dass bemerken würden“, zischte die Schlange. „Verlasss dich drauf, Junge.“

„Wass isst, wenn ess ein drittess Mal gibt, irgendwann?“

Die Schlange schwankte nachdenklich. „Ich könnte ein anderess Drehbuch für die Aussführung sschreiben, wenn du willsst. Welchess Sszzenario auch immer, ess ssollte die Möglichkeit offen lasssen, dasss der Dunkle Lord noch einmal zzurückkehren könnte—dass Volk musss denken, dasss ess immer noch darauf angewiessen isst, dasss du ess besschützzt.“

Harry starrte in die rot flackernden Gruben der Schlangenaugen.

„Nun?“, zischte die schwankende Gestalt.

Der offensichtliche Gedanke war, dass ein zweites Mal auf die Intrigen und Täuschungen des Verteidigungsprofessors einzugehen, eine noch kompliziertere Lüge zu spinnen, um den ersten Fehler zu vertuschen, und eine weitere tödliche Schwachstelle zu schaffen, falls jemand jemals die Wahrheit herausfinden würde, wäre exakt dieselbe Art von Dummheit, als wenn der vermeintliche Dunkle Lord den Tötungsfluch erneut anwenden würde. Es bedurfte nicht einmal seiner Hufflepuff-Seite, um darauf hinzuweisen, Harry dachte das mit seiner eigenen mentalen Stimme.

Aber es stellte sich auch die Frage, ob es die angemessene Moral war, die aus der letzten Erfahrung zu lernen war, immer sofort Nein zum Verteidigungsprofessor zu sagen, oder…

„Werde darüber nachdenken“, zischte Harry. „Will nicht gleich antworten, will diessmal zzuersst Rissiken und Vorteile sspezzifizzieren—“

„Einversstanden“, zischte die Schlange. „Aber merke dir einss, Junge, andere Ereignissse finden ohne dich sstatt. Zzögern isst immer leicht, sselten nützzlich.“

Der Junge trat aus dem Privatzimmer in die Hauptkrankenstation und fuhr sich nervös mit den Fingern durch sein unordentliches schwarzes Haar, während er an den weißen Betten vorbeiging, den belegten und den unbelegten.

Kurz darauf verließ der Junge den Hogwarts-Krankenflügel ganz und ging mit einem zerstreuten Nicken an Madam Pomfrey vorbei nach draußen.

Der Junge ging hinaus in einen Korridor, dann in einen größeren Korridor, und blieb dann stehen und lehnte sich an die Wand.

Die Sache war die…

…er wollte wirklich nicht die nächsten sechs Jahre in Hogwarts festsitzen; und wenn man darüber nachdachte…

…der Vorfall mit der Rettung von Bellatrix aus Askaban war nicht nur für Harry eine Zumutung. Andere Leute würden sich Sorgen machen, in Angst vor der Rückkehr des Dunklen Lords leben, unbekannte Ressourcen aufwenden, um unbekannte Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Harry könnte verlangen, dass sie das Drehbuch so schreiben, dass es nicht plausibel erschien, dass der Dunkle Lord ein drittes Mal zurückkehren würde. Und dann würden sich die Leute entspannen, es wäre alles vorbei.

Es sei denn, es gäbe tatsächlich einen dunklen Lord, vor dem man sich fürchten müsste. Es hatte eine Prophezeiung gegeben.

Der Junge, der an der Wand lehnte, stieß einen leisen Seufzer aus und begann weiter zu gehen.

Harry hatte es fast vergessen, aber er war dazu gekommen, Professor Quirrell das Kartenspiel zu zeigen, das er am Sonntagabend vom „Weihnachtsmann“ bekommen hatte, und in dem der Herzkönig angeblich ein Portschlüssel war, der ihn zum Hexeninstitut von Salem in Amerika bringen würde. Natürlich hatte Harry Professor Quirrell weder gesagt, wer ihm die Karte geschickt hatte, noch was sie bewirken sollte, bevor er Professor Quirrell gefragt hatte, ob es möglich sei zu sagen, wohin der Portschlüssel ihn schicken würde.

Der Verteidigungsprofessor hatte sich in seine menschliche Gestalt zurückverwandelt und untersuchte den Herzkönig, indem er ein paar Mal mit seinem Zauberstab darauf tippte.

Und laut Professor Quirrell…

…würde der Schlüssel den Benutzer irgendwo nach London schicken, aber er konnte es nicht näher eingrenzen.

Harry hatte Professor Quirrell den Zettel gezeigt, der dem Kartenspiel beilag, und nichts von den früheren Zetteln gesagt.

Professor Quirrell hatte einen Blick drauf geworfen, ein trockenes Kichern von sich gegeben und bemerkt, dass, wenn man den Zettel genau las, dort nicht explizit stand, dass der Portschlüssel ihn zum Hexeninstitut von Salem bringen würde.

Man musste lernen, auf diese Art von Feinheiten zu achten, sagte Professor Quirrell, wenn man ein mächtiger Zauberer werden wollte, wenn man erwachsen wurde; oder, in der Tat, wenn man überhaupt erwachsen werden wollte.

Der Junge seufzte wieder, als er sich zum Unterricht schleppte.

Er begann sich zu fragen, ob alle anderen Zaubererschulen auch so waren, oder ob nur Hogwarts ein Problem hatte.

## 66. Selbstverwirklichung I

Zzzögern isst immer leicht, sselten nützzlich.

So hatte es ihm der Verteidigungsprofessor gesagt; und während man über die Details des Sprichworts streiten konnte, verstand Harry die Schwächen der Ravenclaws gut genug, um zu wissen, dass man versuchen musste, seinen eigenen Spitzfindigkeiten letztlich auch zu beantworten. Verlangten manche Pläne nach Warten? Ja, viele Pläne erforderten ein verzögertes Handeln; aber das war nicht dasselbe wie das Zögern sich zu entscheiden. Nicht das Zögern, weil man den richtigen Zeitpunkt abpassen wollte, sondern das Zögern, weil man sich nicht entscheiden konnte—es gab keinen cleveren Plan, der das erforderte.

Brauchte man manchmal mehr Informationen, um sich zu entscheiden? Ja, aber das konnte auch zu einer Ausrede für das Zögern werden; und es wäre verlockend, zu zögern, wenn man vor der Wahl zwischen zwei schmerzhaften Alternativen stand und das Nichtwählen den psychischen Schmerz für eine Weile vermeiden würde. Man würde sich einfach eine Information heraussuchen, die man nicht so einfach herausbekommen konnte, und behaupten, dass man ohne diese Information unmöglich eine Entscheidung treffen könnte; das wäre die Ausrede. Obwohl, wenn man wusste, welche Informationen man benötigte, wann und wie man diese Informationen erhalten würden und was man in Abhängigkeit von jeder möglichen Beobachtung tun würde, dann wäre das als Ausrede fürs Zögern weniger verdächtig.

Wenn man nicht nur zögerte, sollte man in der Lage sein, im Voraus zu entscheiden, was man tun würde, sobald man die zusätzlichen Informationen hatte, die man angeblich benötigte.

Wenn der Dunkle Lord wirklich da draußen wäre, wäre es dann klug, auf Professor Quirrells Plan einzugehen, jemanden zu beauftragen, sich für den Dunklen Lord auszugeben?

Nein. Eindeutig nein. Auf gar keinen Fall.

Und wenn Harry genau wüsste, dass der Dunkle Lord nicht wirklich da draußen war…In dem Fall…

Das Büro des Verteidigungsprofessors war ein kleiner Raum, zumindest heute; es hatte sich verändert, seit Harry es das letzte Mal gesehen hatte, der Stein des Raumes war nun dunkler, polierter. Hinter dem Schreibtisch des Verteidigungsprofessors stand das einzige leere Bücherregal, das den Raum immer zierte, ein hohes Bücherregal, das fast vom Boden bis zur Decke reichte, mit sieben leeren Holzregalen. Harry hatte Professor Quirrell nur ein einziges Mal gesehen, wie er ein Buch aus diesen leeren Regalen nahm, und nie, wie er ein Buch zurückstellte.

Die grüne Schlange wiegte sich über der Sitzfläche des Stuhls hinter dem Schreibtisch des Verteidigungsprofessors, die lidlosen Augen begegneten Harry Blick auf Augenhöhe.

Sie waren jetzt mit zweiundzwanzig Zaubern geschützt, alle, die man in Hogwarts wirken konnte, ohne die Aufmerksamkeit des Schulleiters zu erregen.

„Nein“, zischte Harry.

Die grüne Schlange legte den Kopf schief und neigte ihn leicht; die Geste vermittelte keine Emotion, jedenfalls nichts dass Harrys Parselmund-Talent hätte entschlüsseln können. „Warum nicht?“, erwiderte die grüne Schlange.

„Zzu risskant“, sagte Harry schlicht. Das stimmte, ob der Dunkle Lord nun da draußen war oder nicht. Der Zwang, sich im Voraus zu entscheiden, hatte ihn erkennen lassen, dass er die unbeantwortete Frage nur als Vorwand zum Zögern benutzt hatte; die vernünftige Entscheidung war so oder so dieselbe.

Einen Moment lang schienen die dunklen, bodenlosen Augen schwarz zu glänzen, einen Moment lang klaffte das geschuppte Maul auf, um die Reißzähne zu entblößen. „Ich denke, du hasst auss früheren Missserfolgen die falssche Lektion gelernt, mein Junge. Meine Pläne sscheitern üblicherweisse nicht, und der letzzte wäre einwandfrei verlaufen, wenn nicht deine eigene Torheit gewessen wäre. Die richtige Lektion isst ess, Sschritten zzu folgen, die von älteren und Sslytherin für dich entworfen wurden, zzähme deine wilden Impulsse.“

„Lektion für mich isst, nicht Pläne zzu sschmieden, bei den Mädchen-Freund mich für Bösse oder Junge-Freund mich für dumm hält.“ schnauzte Harry zurück. Er hatte eine etwas ausweichendere Antwort geplant, aber irgendwie waren ihm die Worte einfach herausgerutscht.

Der sss-Laut, das von der Schlange kam, hörte Harry nicht als Worte, sondern nur als pure Wut. Einen Moment später: „Du hasst ihnen erzzählt—“

„Natürlich nicht! Aber ich weisss, wass ssie ssagen würden.“

Es gab eine lange Pause, während der Schlangenkopf schwankte und Harry anstarrte; wieder kam keine erkennbare Emotion durch, und Harry fragte sich, für welche Probleme Professor Quirrell so lange zum Nachdenken brauchen könnte.

„Interesssiert ess dich ernssthaft, wass die beiden denken?“, ertönte das Zischen der Schlange. „Die beiden ssind noch wahrhaft jung, nicht wie du. Ssie können keine Erwachssenenssachen abwägen.“

„Hätten bessser gehandelt alss ich“, zischte Harry. „Junge-Freund hätten nach geheimen Motiven gefragt, bevor er ssich bereit erklärt hätte, Frau zzu retten—“

„Gut, dasss du dasss jetzzt versstehsst“, zischte die Schlange kalt. „Frag immer nach den Vorteilen deiness Gegenüberss. Lerne alss Nächsstess, immer auf deinen eigenen Vorteil zzu achten. Wenn dir mein Plan nicht sschmeckt, wass isst dann deiner?“

„Wenn ess notwendig isst—6 Jahre in der Sschule bleiben und lernen. Hogwartss sscheint ein guter Ort zzum Verweilen zzu ssein. Bücher, Freunde, sseltssamess aber leckeress Esssen.“ Harry wollte kichern, aber es gab keine Geste in Parsel für die Art von Lachen, die er ausdrücken wollte.

Die Augenhöhlen der Schlange schienen fast schwarz zu sein. „Dass lässst ssich jetzzt leicht ssagen. Ssolche wie du und ich, wir dulden keine Gefangensschaft. Du wirsst die Geduld lange vor dem ssiebten Jahr verlieren, vielleicht ssogar vor dem Ende diessen Jahress. Ich werde entssprechend planen.“

Und bevor Harry ein weiteres Wort in Parsel zischen konnte, saß die Menschengestalt von Professor Quirrell wieder auf seinem Stuhl. „Also, Mr Potter“, sagte der Verteidigungsprofessor, seine Stimme so ruhig, als ob sie nichts Wichtiges besprochen hätten, als ob das ganze Gespräch gar nicht stattgefunden hätte, „ich habe gehört, dass Sie angefangen haben, sich im Duellieren zu üben. Nicht die wertlose Sorte mit Regeln, hoffe ich?“

Hannah Abbott sah so entnervt aus, wie Hermine sie noch nie gesehen hatte (außer am Tag des Phönix, dem Tag, an dem Bellatrix Black entkommen war, was aber für niemanden zählen sollte). Das Hufflepuff-Mädchen war während des Abendessens an den Ravenclaw-Tisch gekommen, hatte Hermine auf die Schulter getippt und sie fast weggezerrt.

„Neville und Harry Potter lernen Duellieren bei Mr Diggory!“ platzte Hannah heraus, sobald sie ein paar Schritte vom Tisch entfernt waren.

„Bei wem?“, fragte Hermine.

„Cedric Diggory!“, sagte Hannah. „Er ist der Kapitän unserer Quidditch-Mannschaft und General einer Armee, und er belegt alle Wahlfächer und bekommt bessere Noten als alle anderen, und ich habe gehört, dass er in den Sommerferien von professionellen Tutoren das Duellieren lernt und einmal zwei Siebtklässler besiegt hat, und sogar einige Lehrer nennen ihn den Super-Hufflepuff, und Professor Sprout sagt, wir sollten ihn alle emi…, äh, emidieren oder so ähnlich, und—“

Nachdem Hannah endlich nach Luft geschnappt hatte (die Liste ging noch eine Weile weiter), gelang es Hermine, sie zu unterbrechen.

„Sonnenschein-Soldat Abbott!“, sagte Hermine. „Beruhige dich. Wir werden doch nicht gegen General Diggory kämpfen, oder? Sicher, Neville lernt etwas, um uns zu schlagen, aber wir können auch lernen—“

„Verstehst du denn nicht?“, kreischte Hannah und erhob ihre Stimme viel lauter, als es nötig gewesen wäre, vor allem wenn sie das Gespräch vor all den anderen Ravenclaws geheim halten wollten. „Neville lernt nicht, um uns zu schlagen! Er übt, damit er gegen Bellatrix Black kämpfen kann! Sie werden uns zerfetzen wie ein Klatscher einen Stapel Pfannkuchen!“

Die Sonnenschein-Generalin warf ihrem Soldaten einen Blick zu. „Hör mal“, sagte Hermine, „ich glaube nicht, dass ein paar Wochen Training jemanden zu einem unbesiegbaren Kämpfer machen. Außerdem wissen wir bereits, wie man mit unbesiegbaren Kämpfern umgeht. Wir werden das Feuer auf sie konzentrieren und sie werden genau wie Draco zu Boden gehen.“

Das Hufflepuff-Mädchen sah sie mit einer Mischung aus Bewunderung und Skepsis an. „Machst du dir gar keine, du weißt schon, Sorgen?“

„Also, ehrlich!“, sagte Hermine. Manchmal war es schwer, die einzige vernünftige Person im ganzen Schuljahr zu sein. „Hast du noch nie den Spruch gehört, dass das Einzige, was wir fürchten müssen, die Angst selbst ist?“

„Was?“, sagte Hannah. „Das ist verrückt, was ist mit Lethifolds, die in der Dunkelheit lauern, und mit dem Imperius-Fluch, und schrecklichen Verwandlungsunfällen und—“

„Ich meine“, sagte Hermine, und Verärgerung sickerte in ihre nun erhobene Stimme. Sie hörte solche Dinge schon die ganze Woche, „wie wäre es, wenn wir warten, bis die Chaos-Legion uns tatsächlich vernichtet haben, um so viel Angst vor ihnen zu haben, und hast du gerade ‚Gryffindors‘ geflüstert?“

Ein paar Augenblicke später ging Hermine zurück zu ihrem Platz am Tisch, wobei ein süßes Lächeln ihr junges Gesicht zierte; es war nicht der schrecklich kalte Blick von Harrys dunkler Seite, aber es war das furchterregendste Gesicht, das sie bewerkstelligen konnte.

Harry Potter würde zu Grunde gehen.

„Das ist Wahnsinn“, keuchte Neville, mit der winzigen Menge an Atem, die er noch erübrigen konnte, weil er völlig außer Atem war.

„Das ist brillant!“, meinte Cedric Diggory. Die Augen des Super-Hufflepuffs leuchteten vor manischem Enthusiasmus und glänzten wie der Schweiß auf seiner Stirn, als er mit den Füßen durch eine seiner wie ein Tanz anmutenden Duellstellungen stapfte. Seine normalerweise leichten Schritte hatten sich in schwerere Stampfbewegungen verwandelt, was vielleicht etwas mit den verwandelten Metallgewichten zu tun hatte, die sie alle an ihren Armen und Beinen befestigt und über die Brust geschnallt hatten. „Woher haben Sie diese Ideen, Mr Potter?“

„Ein seltsamer alter Laden…in Oxford…und ich werde dort nie…wieder einkaufen…“ Rumms.

## 67. Selbstverwirklichung II

In den höheren Bereichen von Hogwarts, wo sich Räume und Korridore täglich veränderten, wo das Territorium selbst unsicher war und nicht nur die Karte, wo die Stabilität des Schlosses begann, in Träume und Chaos auszufransen, ohne dass sich sein architektonischer Stil oder seine scheinbare Solidität änderten—in diesen hohen Gefilden von Hogwarts würde bald eine Schlacht geschlagen werden.

Die Anwesenheit so vieler Schüler würde die Korridore für eine Zeit lang stabilisieren, kraft der ständigen Beobachtung. Die Räume und Gänge von Hogwarts bewegten sich manchmal sogar, wenn man sie direkt ansah, aber sie würden sich nicht verändern. Selbst nach acht Jahrhunderten war Hogwarts immer noch ein wenig schüchtern, sich vor den Augen der Menschen „umzuziehen“.

Aber trotz dieser vergänglichen Beständigkeit (so der Verteidigungsprofessor) hatten die oberen Bereiche von Hogwarts immer noch einen militärischen Realismus: Man musste das Gelände jedes Mal neu erlernen und jedes Kämmerchen immer wieder auf geheime Gänge überprüfen.

Es war Sonntag, der erste März. Professor Quirrell hatte sich soweit erholt, dass er wieder Schlachten beaufsichtigen konnte, und sie alle holten den Rückstand auf.

Der Drachen-General, Draco Malfoy, betrachtete zwei Kompasse, die er in beiden Händen hielt. Der eine Kompass hatte die Farbe der Sonne, der andere einen mehrfarbigen, schillernden Glanz, der Chaos anzeigen sollte. Die anderen beiden Generäle, das wusste Draco, hatten ihre eigenen Kompasse bekommen; allerdings hielten Hermine Grangers und Harry Potters Hand einen Kompass, der orange-rot war und in seinen Reflexionen wie Feuer flackerte und immer in die Richtung des größten aktiven Kontingents der Drachen-Armee zeigte.

Ohne diese Kompasse hätten sie vielleicht tagelang gesucht und sich nie gefunden, was eine Gefahr bei den Kämpfen in den oberen Etagen von Hogwarts darstellte.

Draco fürchtete den Moment, in dem die Drachen-Armee die Chaos-Legion finden würde. Harry Potter hatte sich verändert, seit Bellatrix Black geflohen war; der Erbe von Slytherin wirkte jetzt wirklich wie ein Anführer (und woher hatte Professor Quirrell gewusst, dass das passieren würde?) Draco hätte sich viel besser gefühlt, wenn Hermine Granger mit ihren dreiundzwanzig Sonnenschein-Soldaten im Schlepptau an seiner Seite gestanden hätte, aber nein, die Sonnenschein-Generalin war dumm und stolz und weigerte sich, Hilfe gegen General Potter anzunehmen. Sie wollte Potter selbst zu Fall bringen, hatte sie ihm gesagt.

Das Altehrwürdige Geschlecht Malfoy hatte seinen Einfluss über Jahrhunderte hinweg aufrechterhalten, weil es verstanden hatte, dass man nicht immer der Mächtigste sein konnte. Manchmal war ein anderer Fürst einfach stärker, und man musste sich damit begnügen, sein oberster Leutnant zu sein. Man konnte sich, über ein Dutzend Generationen als rechte Hand, auf diese Weise eine Position von immensem Reichtum und Macht aufbauen. Man musste nur jedes Mal aufpassen, dass das eigene Geschlecht nicht mit dem Fall des Herrn, dem man diente, mit in den Abgrund gezogen wurde. Das war die Malfoy-Tradition, die sie in Jahrhunderten an Erfahrung perfektioniert hatten.

Und so hatte Vater Draco gründlich erklärt, dass, wenn er auf jemanden traf, der offensichtlich stärker war als er, Draco ihm das nicht übelnehmen und es nicht leugnen und keinen Wutanfall bekommen sollte, der seine potenzielle Position sabotieren könnte, sondern Draco sollte dafür sorgen, dass sein Platz in der Machtstruktur der nächsten Generation nicht niedriger als der zweite war.

Granger hatte diese Belehrung offenbar nie von ihren eigenen Eltern erhalten und leugnete immer noch die offensichtliche Tatsache, dass Harry Potter stärker wurde als sie.

Also hatte sich Draco heimlich mit Captain Goldstein und Captain Bones und Captain Macmillan getroffen und sie waren übereingekommen, alle ihr Bestes zu tun, um sicherzustellen, dass die Drachen und Sonnenschein sich nicht gegenseitig angreifen würden, bevor sie die größere Bedrohung durch Chaos nicht gelöst hätten.

Es war nicht wirklich ein Verstoß gegen die Vereinbarung gegen Verräter, denn es konnte sich ja wohl kaum um Verrat handeln, wenn man der anderen Armee ehrlich helfen wollte.

Ein hohes Läuten schallte durch die Korridore, um den Beginn der Schlacht zu signalisieren, und einen Moment später rief Draco „Los!“ und die Drachen begannen zu rennen. Es würde seine Soldaten ermüden, es würde sie etwas kosten, auch nachdem sie angehalten und Luft geholt hatten, aber sie mussten Chaos direkt zwischen sich und das Sonnenschein-Regiment bringen.

Harry und Neville gingen in gemächlichem Tempo durch die Korridore, Harry beobachtete den gelb-goldenen Kompass, der den Standort des Sonnenschein-Regiments anzeigte, und Neville hielt Ausschau, nur für den Fall, dass sie jemandem begegneten.

Ihre Schritte klangen ein wenig lauter, wenn man genau hinhörte.

„Also“, sagte der chaotische Leutnant nach einer Weile. „Deshalb hast du uns das Duellieren mit all dem angeschnallten Gewicht üben lassen?“

Harry nickte und behielt den Kompass im Auge, der zu Sonnenschein führte; wenn sich die scheinbare Richtung schnell zu ändern begann, waren sie nahe dran.

„Ich wollte nichts vor den anderen sagen, aber ein paar Wochen sind nicht viel Zeit, um zusätzliche Muskeln zuzulegen“, sagte Neville. „Und das Gewicht ist anders verteilt, und ich glaube, das wiegt eigentlich mehr, und zählt das nicht als Verwandlung eines Muggelartefakts?“

„Nö“, sagte Harry. „Das habe ich im Vorfeld überprüft. Man kann sie an den Statuen von Hogwarts sehen, also haben einige Zauberer sie getragen, auch wenn es nur eine Modeerscheinung aus dem Mittelalter war.“ Und da niemand so etwas jemals ausprobieren würde, wenn er nicht mit schwachen Zaubern wie dem Schlafzauber gegen Erstklässler kämpfte, zählte es auch nicht als das Preisgeben von guten Ideen.

Sie kamen an eine Kreuzung, von der zwei Korridore abbogen. Lästiger weise bog keiner der beiden Korridore in die richtige Richtung, um sie auf einem direkten Abfangkurs dorthin zu bringen, wo Sonnenschein hingehen würde, wenn sie der Chaos-Legion folgen würden, die der Drachen-Armee folgte. Also wählte Harry die scheinbar bessere der beiden Möglichkeiten, und Neville folgte ihm.

„Wir sollten einen Schalldämpfungszauber auf das Zeug anwenden, wenn wir nah dran sind“, sagte Neville. „Es ist ziemlich laut, sie könnten uns bemerken.“

Harry nickte und sagte dann: „Gute Idee“, falls Neville ihn nicht angeschaut hatte.

Sie stapften weiter durch den steingepflasterten Korridor des oberen Bereichs von Hogwarts, der von Fenstern aus einfachem Glas oder Buntglas erhellt wurde, ab und zu vorbei an Statuen von Hexen und Drachen und sogar dem einen oder anderen Zauberer-Ritter in Plattenrüstung oder Kettenhemd.

Die Sonnenschein-Soldaten schritten mit gezückten Zauberstäben durch einen langen, breiten Korridor. Sie konnten den Prismatischen Schild nicht benutzen, während sie manövrierten, aber Parvati Patil und Jenny Rustad hielten gerade \*Contego\*-Schilde um die Offiziersgruppe aufrecht, die die ersten Ziele eines Hinterhalts sein würden.

Ihre Taktik für das nächste Gefecht, so hatten sie und ihre Offiziere beschlossen, würde darin bestehen, sich so schnell wie möglich direkt unter die feindlichen Soldaten zu mischen—nachdem sie miteinander geübt hatten, wie sie sich gegenseitig unterstützen, vermeiden konnten sich gegenseitig zu treffen und in Positionen zu gelangen, in denen die feindlichen Soldaten zögern würden zu schießen. Sie hatten erst vier Stunden Training hinter sich, aber sie dachte, dass ihre Truppen bereits besser in dieser Art von gemischtem Kampf sein würden als Soldaten, die überhaupt nicht geübt hatten. Es schien die Art von Taktik zu sein, die Chaos benutzen würde, aber sie hatten sie bisher noch nicht benutzt.

Es war eine gute Strategie, glaubte sie. Und trotzdem, egal wie sehr sie ihre Soldaten belehrte, flüsterten sie weiterhin ängstliche Gerüchte über das, was Harry und Neville zu tun lernten. Schließlich war sie losgezogen und hatte mit Captain Goldstein gesprochen, der sich mit Dingen wie Truppenmoral auskannte, und Anthony hatte vorgeschlagen—

„Das ist seltsam“, meldete sich Captain Macmillan plötzlich zu Wort und betrachtete stirnrunzelnd die feurigen und schillernden Kompasse, die er in beiden Händen hielt. (Ernie war, wie Harry es genannt hätte, „gut in räumlicher Visualisierung“, und so war er dazu ausersehen worden, beide Kompasse zu halten und zu versuchen, herauszufinden, was ihre Feinde taten.) „Ich glaube…die Drachen bewegen sich nicht mehr so schnell…Ich glaube, sie sind zuerst auf die andere Seite von Chaos gelangt…und es sieht so aus, als ob Chaos sich bewegt, um sie anzugreifen, anstatt zu versuchen, sich aus der Zwickmühle heraus zu manövrieren?“

Hermine runzelte die Stirn und versuchte zu verstehen, und sie sah ein ähnliches Stirnrunzeln in den Gesichtern von Anthony und Ron. Wenn Chaos und Drachen direkt aufeinander losgingen und all ihre Kräfte gegeneinander einsetzten, bedeutete das praktisch, Sonnenschein den Kampf zu überlassen…

„Potter denkt, dass wir verbündet sind, also greift er Malfoy jetzt an, bevor die Drachen sich mit uns verbünden können“, sagte Blaise Zabini aus den Reihen der gemeinen Soldaten. „Oder Potter denkt einfach, dass er beide Armeen nacheinander schlagen kann, wenn er sie getrennt angreift.“ Der Slytherin-Junge stieß einen herablassenden Seufzer aus. „Werdet ihr mich jetzt wieder zum Offizier befördern? Ohne mich seid ihr aufgeschmissen, wisst ihr.“

Alle ignorierten das Gerede, das aus Zabinis Mund kam.

„Bewegen wir uns immer noch in die richtige Richtung?“, fragte Anthony.

„Ja“, sagte Ernie.

„Nähern wir uns ihnen?“, fragte Ron.

„Noch nicht—“

Das war der Moment, in dem die riesigen schwarzen Holztüren am Ende des Korridors aufflogen und gegen die Wand krachten und zwei Gestalten enthüllten, die fast vollständig in graue Umhänge gehüllt waren, grauer Stoff, der über die Gesichter unter den grauen Kapuzen gespannt war, und eine dieser Gestalten hob bereits einen Zauberstab und richtete ihn direkt auf sie.

Und dann änderte sich alles, als Harrys Stimme, hoch und vom Marsch angestrengt, das Wort schrie:

\*Stupefy\*

Der Duellier-Betäubungszauber raste auf sie zu, sie war so geschockt, dass sie sich erst bewegte, als es schon fast zu spät war, denn der rote Lichtstrahl durchschlug den \*Contego\*-Schild an ihrer Vorderseite und sie konnte gerade noch ausweichen, es kribbelte an ihrem Arm, als das rote Licht an ihr vorbeiflog, und aus dem Augenwinkel sah sie, wie Susan getroffen und gegen Ron geschleudert wurde—

\*Somnium\* brüllte Anthonys Stimme, einen Moment später gefolgt von einem Dutzend Stimmen, die ebenfalls \*Somnium\* riefen.

Hermine sprang schnell auf, und als sie sich erhob, sah sie die beiden Gestalten in den grauen Umhängen einfach nur dastehen…

Man konnte den Schlafzauber kaum sehen, er war zu schwach—

Aber auf keinen Fall konnten sie alle ihr Ziel verfehlt haben.

\*Stupefy\*, kreischte die Stimme von Neville Longbottom, und ein weiterer roter Strahl schoss auf sie zu, sie fiel erneut zu Boden, als sie sich verzweifelt aus dem Weg drehte, und als sie keuchend aufstand, sah sie, dass der Betäubungsblitz diesmal Ron erwischt hatte, der gerade aufstehen wollte.

„Hallo, Sonnenschein“, sagte Harrys Stimme unter seiner Kapuze.

„Wir sind die Grauen Ritter des Chaos“, sagte Nevilles Stimme.

„Wir werden in dieser Schlacht eure Gegner sein“, sagte Harrys Stimme, „während die andere Armee des Chaos die Drachen abschlachtet.“

„Und übrigens“, sagte Nevilles Stimme, „wir sind unbesiegbar.“

Die beiden Jungen in ihren grauen Umhängen und Roben, graues Tuch über den Gesichtern, standen Sonnenscheins gesamter Armee gegenüber, scheinbar unbeeindruckt von einem Dutzend Schlafzaubern.

Daphne hörte ein leises Seufzen neben sich, und als sie den Kopf drehte, sah sie, dass Hannahs Lippen geöffnet waren und die Augen des Hufflepuff-Mädchens riesig waren und starr auf etwas oder jemanden gerichtet waren.

Es wäre schwer gewesen, das Wirrwarr an Gedanken zu beschreiben, das Daphne durch den Kopf schoss, als sie bemerkte, dass Hannah Neville und nicht Harry anstarrte, was wiederum einen Teil von ihr dazu zu bringen schien, zu bemerken, dass Neville in letzter Zeit, was Jungs anging, ziemlich interessant geworden war, in der Tat wirkte der letzte Spross der Longbottoms im Moment geradezu cool, und irgendetwas erwachte in ihr, und ihre eigenen Lippen öffneten sich, und alles, was ihre Mutter ihr jemals über sittsames Benehmen und Schmeicheleien und duftendes Shampoo beigebracht hatte, flog ihr so schnell aus dem Kopf, dass die Haare neben ihren Ohren eigentlich weggepustet werden müssten; denn sie hatte Hermine und Harry beobachtet und wusste, wie sie ihre eigene Romanze angehen wollte.

Außerdem hatte ihre Frau Mutter sie kürzlich in ein paar Zaubersprüchen unterwiesen, die nicht zu kennen peinlich sein konnte, wenn man dem Altehrwürdigen Greengrass angehörte.

Daphnes Zauberstab schwang nach links und sie rief \*Tonare\*

Der Stab fuhr über ihren Kopf, und sie sprach die Beschwörungsformel \*Ravum Calvaria\*

Schließlich nahm sie ihren Zauberstab in beide Hände und schrie: \*Lucis Gladius\*

Die gewaltige magische Erschöpfung zwang sie fast in die Knie, aber sie ertrug sie, und als sich die flammende Gestalt vollständig gebildet und stabilisiert hatte, war der Strom der Magie wieder erträglich.

Trotzdem hatte sie das Gefühl, dass sie besser nicht lange versuchen sollte, damit zu kämpfen.

Dass alle sie anstarrten, verstand sich von selbst, und sie hätte nach vorne springen sollen, um Neville mit wehendem Haar zu konfrontieren, aber alles was sie tun konnte war, stetig vorwärts zu gehen und ihre Altehrwürdige Klinge auf Neville Longbottom zu richten. Dass alle zur Seite gingen und ihr Platz machten, verstand sich ebenfalls von selbst.

„Ich bin Daphne, aus dem Altehrwürdigen Geschlecht Greengrass!“, rief sie. „Greengrass von Sonnenschein!“ Die Duellformulierungen waren ihr völlig entfallen, sie hatte genug Theaterstücke gesehen, um sich an Herausforderungen zu einem Duell auf Leben und Tod oder für Blutrache zu erinnern, aber sie konnte sich überhaupt nicht daran erinnern, was hier angemessen war, also richtete sie einfach das glühende Schwert auf das Objekt ihrer Begierde und rief: „Zeig, was du drauf hast Nevy!“

Wieder kreischte Harrys Stimme \*Stupefy\*, und später, als sie sich daran erinnerte, konnte sie nicht so recht glauben, dass sie es geschafft hatte, aber sie holte mit ihrer Lichtklinge aus, als wäre es der Schläger eines Treibers, und schlug den roten Lichtblitz zurück auf Harry, der es gerade noch schaffte, sich aus dem Weg zu drehen.

\*Tonare\*, rief Neville, aus dem Altehrwürdigen Geschlecht Longbottom. \*Ravum Calvaria, Lucis Gladius\*

Ein paar Sekunden lang tat niemand etwas anderes, als Neville und Daphne anzustarren, während sie anfingen, aufeinander einzuschlagen. Sie bewegten sich beide langsam, und Hermine vermutete, dass der Zauber viel Kraft aus ihnen herausholte. Es war nicht sehr beeindruckend im Vergleich dazu, was sie als Muggelstämmige in bestimmten Filmen gesehen hatte.

Aber man musste ihnen trotzdem zugutehalten, dass sie überhaupt Lichtschwerter benutzten.

„Kurze Auszeit“, sagte Harrys Stimme. „Ich weiß, dass der Verteidigungsprofessor zusieht, aber ich muss trotzdem fragen: Weiß jemand, ob sie sich gegenseitig in Stücke schneiden, wenn sie tatsächlich treffen—“

„Nein“, sagte Hermine abwesend. Das hatte in einem ihrer Geschichtsbücher gestanden, obwohl sie keine Ahnung gehabt hatte, dass das magische Duellschwert so aussah. „Sie betäuben nur, wenn sie treffen.“

„Du kennst diesen Zauber?“

„Oh, nein, das ist der Zauber der Altehrwürdigen Klinge, den nur Altehrwürdige Geschlechter benutzen dürfen—“

Hermine hörte auf zu sprechen und sah Harry an, oder vielmehr Harrys graue Kapuze.

„Nun“, sagte Harrys Stimme, „ich schätze, dann kann ich den Rest des Sonnenschein-Regiments auch allein erledigen.“ Sie konnte sein Gesicht nicht sehen, aber seine Stimme klang, als würde er lächeln.

„Du bist ausgewichen, als Daphne deinen eigenen Zauber zu dir zurückgeschlagen hat“, sagte Hermine. „Was immer du also getan hast, du bist nicht unbesiegbar. Ein \*Stupefy\* kann dich immer noch erwischen.“

„Interessante Theorie“, sagte Harrys Stimme von unter der Kapuze. „Hast du jemanden in deiner Armee, der sie testen kann?“

„Ich habe einmal etwas über den Betäubungszauber gelesen“, sagte Hermine. „Vor ein paar Monaten. Ich frage mich, ob ich mich noch richtig an die Anleitung erinnern kann.“ Ihr Zauberstab hob sich und richtete sich auf Harry.

Es gab eine kleine Pause, als in der Nähe ein Junge und ein Mädchen mit hörbarem Schnaufen langsam mit Lichtschwertern aufeinander einschlugen.

„Natürlich“, sagte Harry und richtete seinen eigenen Zauberstab auf sie, „ich kann einfach \*Somnium\* gegen dich einsetzen. Das wird viel weniger anstrengend werden.“

Neue \*Contego\*-Schilde entstanden vor ihr, gewirkt von Jenny und Parvati, noch während Harry sprach.

Die Spitze von Hermines eigenem Zauberstab begann, kleine Bewegungen in der Luft zu machen, eine Raute in einem Kreis, eine Raute in einem Kreis, wobei sie die Geste so einstudierte, dass sie genau dem entsprach, was sie in dem Buch gesehen hatte. Es würde selbst für sie ein schwieriges Kunststück sein, aber sie musste den Zauber beim ersten Versuch richtig ausführen, sie konnte sich keine Fehlversuche leisten, die ihre Energie aufzehren würden.

„Weißt du“, sagte Hermine Granger, „ich verstehe, dass es nicht wirklich deine Schuld ist, aber ich habe es langsam satt, dass die Leute über den Jungen-der-überlebte reden, als wärst du—als wärst du eine Art Gott oder so.“

„Ich muss sagen, ich auch“, sagte Harry Potter. „Es ist traurig, wie die Leute mich immer wieder unterschätzen.“

Ihr Zauberstab probte immer wieder den Diamanten innerhalb des Kreises, wieder und wieder. Harry würde seine eigenen Kräfte wieder aufladen, das wusste sie, auch wenn sie vor ihrem Angriff so viel wie möglich übte. „Ich glaube langsam, du brauchst einen Dämpfer, General Chaos.“

„Da könntest du recht haben“, sagte Harry gleichmütig. Seine Füße begannen durch das zu schlurfen, was sie als Tanz eines Duellanten erkannte. „Leider gibt es jetzt nichts mehr, was mich besiegen kann, außer einem anderen Harry Potter.“

„Lass es mich präziser ausdrücken, Mr Potter. Ich bringe dich auf den Boden der Tatsachen zurück.“

„Du und welche andere Armee?“

„Du hältst dich für ziemlich cool, oder?“, sagte Hermine.

„Na klar“, sagte Harry. „Manche mögen das arrogant nennen, aber soll ich die letzte Person in Hogwarts sein, die merkt, wie toll ich bin?“

Hermine hob ihre linke Hand in die Luft und machte eine Faust.

Es war ein Signal. Acht designierte Soldaten aus ihrer Armee würden ihre Zauberstäbe auf sie richten und leise \*Wingardium Leviosa\* wirken.

Auch das hatten sie geübt, nachdem Hermine es aufgegeben hatte, ihre Soldaten zu belehren, und auf Anthonys Vorschlag hin versucht hatte, ihnen einen Sonnenschein-General zu geben, der so aussah, als könne er unbesiegbare Gegner besiegen.

„Du tust so, als wärst du Superman“, sagte Hermine. Sie hob ihre linke Faust hoch in die Luft, und die acht Soldaten, die sie unterstützten, ließen sie vom Boden hochschweben. „Nun, hier ist Super-Hermine!“ Ihre Hand schob sich nach vorne, und während sie schnell durch die Luft auf Harry zuschoss und nur bedauerte, dass sie seinen Gesichtsausdruck nicht sehen konnte, formte ihr Zauberstab eine Raute in einem Kreis, und sie beschwor all ihre Magie herauf. Es kam ihr vor als legte sie ihre Hand auf einen stromdurchflossenen Draht, als der zu mächtige Zauber durch sie hindurchfloss, während die das Wort \*Stupefy\* rief.

Der rote Blitz schoss aus ihrem Zauberstab, perfekt geformt.

Harry wich ihm aus.

Und dann, weil sie diesen Teil nicht innerhalb von engen Korridoren geübt hatten, krachte sie gegen eine Wand.

\*Somnium\*, kreischte Draco, und dann, nach zu wenigen Sekunden, um sich wieder aufzuladen, „Somnium, verflucht nochmal!“

Er wusste, dass er Theodore traf, der andere Junge versuchte nicht einmal, auszuweichen, aber der Spross von Nott grinste nur so hämisch wie sein Vater und richtete seinen Zauberstab auf ihn—

Draco schaffte es gerade noch, zur Seite zu springen, als Theodores Zauber durch die Luft zischte. Aber Dracos Kräfte schwanden, so konnte er nicht weitermachen, Theodore machte sich gar nicht erst die Mühe, auszuweichen, während Draco sich ununterbrochen bewegen musste; Das war verrückt.

Er hatte jetzt genug Kraft, um wieder zu feuern, aber—

Dummheit ist, das Gleiche zu tun und ein anderes Ergebnis zu erwarten, hatte Harry gesagt, und das hier war irgendwie Harrys Werk, es konnte kein Muggelartefakt mehr sein, aber Draco konnte sich nicht zusammenreimen, was es sein könnte, und er sollte sich Hypothesen ausdenken und Wege, diese zu testen, aber er war zu sehr damit beschäftigt, verzweifelt auszuweichen, während Theodore lachte und einen weiteren Schlafzauber auf ihn schoss, Diesmal spürte Draco ein leichtes Taubheitsgefühl am linken Arm, während er sich wegdrehte, das war ein sehr, sehr knapper Fehlschuss gewesen und schließlich konnte Draco es nicht mehr ertragen, er machte sich nicht die Mühe, herauszufinden, welche Theorie er testete oder warum, als er einfach—

\*Luminos\*, rief Draco, und Theodore wurde in rotes Licht gehüllt, \*Dulak\* und es erlosch wieder (Theodore wurde also immer noch von der Magie beeinflusst), \*Expelliarmus\* und Theodores Zauberstab flog (das war sowieso ein guter Zauber gewesen, jetzt, wo Draco darüber nachdachte), aber Theodore stürmte mit ausgestreckten Armen auf Draco zu, um ihn zu packen, also schrie Draco \*Flipendo\* und die Füße des anderen Jungen wurden abrupt nach oben gerissen—

—und Theodores Rücken schlug mit einem überraschend lauten und metallisch klingenden Krachen auf dem Boden auf.

Dracos Sicht verschwamm, weil er vier Zauber in so schneller Folge gewirkt hatte, und Theodore rappelte sich bereits auf, so dass er nicht einmal Zeit hatte, in Worten zu denken, aber Draco schaffte es trotzdem, ein \*Somnium\* hervorzubringen und diesmal zielte er auf Theodores Gesicht statt auf seine Brust.

Theodore wich aus (er wich aus!) und der Junge rief: „Code sieben auf Malfoy!“

\*Prismatis\*, rief Padmas Stimme und plötzlich stand eine schimmernde Regenbogenwand vor Draco, gerade als vier chaotische Stimmen \*Somnium\* riefen.

Und es gab eine Pause, als alle auf die riesige prismatische Sphäre blickten, die die Überreste der Drachen-Armee schützte.

Das Wirken des fünften Zaubers hatte Draco auf Hände und Knie geschickt, aber er sah auf und schaffte es, so deutlich wie möglich zu sagen: „Wenn die Schlafzauber nicht funktionieren—zielt auf das Gesicht—ich glaube, die Leutnants tragen Metallhemden.“

„Ihr habt schon zu viele Soldaten verloren“, sagte Finnigan laut von der anderen Seite der Barriere, „wir werden euch trotzdem schlagen“, und dann lachte der Gryffindor-Junge böse. Er beherrschte das böse Lachen inzwischen fast so gut wie Harry Potter, und die anderen Chaos-Legionäre fingen bald darauf an, mitzulachen.

Draco konnte aus den Augenwinkeln Gregory und Vincent bewusstlos daliegen sehen. Padma hielt immer noch die Prismatische Barriere aufrecht, die größte, die er je bei ihr gesehen hatte; aber sie atmete schwer und war immer noch sichtlich verschwitzt, weil sie alle gejoggt waren, um in Position zu kommen—das Ravenclaw-Mädchen war eine starke Hexe, aber keine athletische.

Er hoffte wirklich, dass General Granger bald ankommen und Chaos von hinten angreifen würde. General Potter und Neville von Chaos fehlten, und Draco konnte sich denken, wo sie hingegangen waren, aber zwei Soldaten, ganz allein, konnten das ganze Sonnenschein-Regiment nicht allzu lange aufhalten oder?

Sie wusste, dass es nicht fair war, dass das andere Mädchen alles gegeben hatte, was sie konnte, aber Hermine wünschte sich trotzdem, dass Daphne länger durchgehalten hätte.

\*Lagann\*, sagte Nevilles Stimme hinter ihr, während sie flog, und es gab das Geräusch einer zerberstenden Prismenwand, Hannahs Stimme rief verzweifelt \*Somnium\* und dann, ein paar Augenblicke später, sagte Nevilles Stimme ruhig \*Somnium\* und sie hörte den dumpfen Aufprall eines weiteren ihrer Soldaten.

Und die Kraft, die sie in der Luft hielt, ließ wieder nach, Hermine konnte spüren, wie der Griff des Schwebezaubers an ihr zerrte, aber jetzt war es einfach nicht mehr genug.

Ihr Flug stoppte und sie begann in Zeitlupe in Richtung Boden zu fallen, und sie hätte ihren Soldaten signalisieren sollen, sie einfach fallen zu lassen, aber sie war zu wütend und verwirrt und dachte nicht schnell genug und versuchte immer noch, die Kraft für einen weiteren Betäubungszauber aufzubringen, und so konnte sie nirgendwo hin, als Harry seinen Zauberstab auf sie richtete und \*Somnium\* sagte, und das war das letzte Wort, das Hermine Granger von ihrem Kampf hörte.

## 68. Selbstverwirklichung III

Hermione fühlte sich im Moment nicht besonders nett, oder gutherzig, in ihr brannte ein heißer Ball aus Wut und sie fragte sich, ob das so etwas wie Harrys dunkle Seite war (obwohl es wahrscheinlich nicht einmal annähernd so war) und sie hätte sich nicht so fühlen sollen wegen eines dummen kleinen Spiels, aber—

Ihre ganze Armee. Zwei Soldaten hatten ihre ganze Armee besiegt. Das hatte man ihr gesagt, nachdem sie aufgewacht war.

Das war ein bisschen zu viel.

„Nun“, sagte Professor Quirrell. Aus der Nähe sah der Verteidigungsprofessor nicht mehr ganz so gesund aus wie beim letzten Mal, als sie in seinem Büro gewesen war; seine Haut sah blasser aus, und er bewegte sich etwas langsamer. Seine Miene war so streng wie immer und sein Blick so durchdringend wie immer; seine Finger klopften laut auf seinen Schreibtisch. „Ich vermute, dass von Ihnen dreien nur Mr Malfoy erraten hat, warum ich Sie hierhergebeten habe.“

„Hat es mit Altehrwürdigen Geschlechtern zu tun?“ fragte Harry neben ihr und klang verwirrt. „Ich habe doch nicht gegen irgendein verrücktes Gesetz verstoßen, als ich auf Daphne geschossen habe, oder?“

„Nicht ganz“, sagte der Mann voller Ironie. „Da Miss Greengrass sich nicht auf die korrekten Duellformulierungen berufen hat, ist sie nicht berechtigt, zu verlangen, dass Ihnen der Name Ihres Hauses aberkannt wird. Obwohl ich natürlich ein formelles Duell nicht erlaubt hätte. Kriege halten sich nicht an solche Regeln.“ Der Verteidigungsprofessor beugte sich vor und stützte sein Kinn auf die gespreizten Hände, als ob ihn das aufrechte Sitzen schon ermüdet hätte. Seine Augen blickten sie an, scharf und gefährlich. „General Malfoy. Warum habe ich Sie herbestellt?“

„General Potter gegen uns beide ist kein fairer Kampf mehr“, sagte Draco Malfoy mit ruhiger Stimme.

„Was?“, platzte Hermine heraus. „Wir hätten sie fast gehabt, wenn Daphne nicht ohnmächtig geworden wäre—“

„Miss Greengrass ist nicht wegen magischer Erschöpfung in Ohnmacht gefallen“, sagte Professor Quirrell trocken. „Mr Potter hat ihr einen Schlafzauber in den Rücken geschossen, während Ihre Soldaten durch den Anblick ihres Generals abgelenkt waren, der gegen eine Wand flog. Aber trotzdem herzlichen Glückwunsch, Miss Granger, dass Sie mit nur vierundzwanzig Sonnenschein-Soldaten fast zwei Chaos-Legionäre besiegt haben.“

Ihre roten Wangen wurden noch ein wenig heißer. „Das—das war nur—wenn ich nur gewusst hätte, dass er eine Rüstung trägt—“

Professor Quirrell starrte sie über seine zusammengelegten Finger an. „Natürlich gibt es Möglichkeiten, wie Sie hätten gewinnen können, Miss Granger. Die gibt es immer, in jeder verlorenen Schlacht. Die Welt um uns herum strotzt vor Möglichkeiten, explodiert förmlich vor Möglichkeiten, die fast alle Leute ignorieren, weil es von ihnen verlangen würde, eine Denkgewohnheit zu verletzen; in jeder Schlacht warten tausend Hufflepuff-Knochen darauf, zu Speeren geschliffen zu werden. Hätten Sie daran gedacht, einfach ein Finite Incantatem auf alles zu wirken um ihrem Gegner mögliche Vorteile zu entziehen, hätten Sie Mr Potters Kettenhemd und alles andere, was er trug, außer seiner Unterwäsche, entzaubert, was mich vermuten lässt, dass Mr Potter seine eigene Verwundbarkeit nicht ganz erkannt hat. Oder Sie hätten Ihre Soldaten Mr Potter und Mr Longbottom alle auf einmal überrennen lassen und ihnen die Zauberstäbe physisch aus den Händen reißen können. Mr Malfoys eigene Reaktion war nicht das, was ich als durchdacht bezeichnen würde, aber zumindest hat er seine tausend Alternativen nicht völlig ignoriert.“ Ein sardonisches Lächeln. „Aber Sie, Miss Granger, hatten das Pech, sich daran zu erinnern, wie man den Betäubungszauber einsetzt, und deshalb haben Sie Ihr ausgezeichnetes Gedächtnis nicht nach einem Dutzend einfacherer Zauber durchsucht, die sich als wirksam erwiesen hätten. Und Sie haben alle Hoffnungen Ihrer Armee auf Ihre eigene Person gesetzt, so dass sie den Mut verloren, als Sie fielen. Danach setzten sie ihre vergeblichen Schlafzauber fort, beherrscht von den Kampfgewohnheiten, die ihnen antrainiert worden waren, unfähig, das Muster zu durchbrechen, wie es Mr Malfoy tat. Ich kann nicht ganz nachvollziehen, was den Leuten durch den Kopf geht, wenn sie immer wieder dieselbe gescheiterte Strategie wiederholen, aber anscheinend ist es eine erstaunlich seltene Erkenntnis, dass man etwas anderes versuchen kann. Und so wurde das Sonnenschein-Regiment von zwei Soldaten ausgelöscht.“ Der Verteidigungsprofessor grinste schadenfroh. „Man erkennt gewisse Ähnlichkeiten dazu, wie fünfzig Todesser das ganze magische Britannien beherrschten und wie unser geliebtes Ministerium weiter regiert.“

Der Verteidigungsprofessor seufzte. „Nichtsdestotrotz, Miss Granger, bleibt die Tatsache, dass dies nicht die erste derartige Niederlage für Sie ist. In der letzten Schlacht haben Sie und Mr Malfoy Ihre Kräfte vereint, und dennoch wurden Sie bis zu einem Patt bekämpft, so dass Sie und Mr Malfoy Mr Potter auf das Dach verfolgen mussten. Die Chaos-Legion hat nun zweimal hintereinander eine militärische Stärke demonstriert, die beiden anderen Armeen zusammen entspricht. Das lässt mir keine andere Wahl. General Potter, Sie werden acht Soldaten aus Ihrer Armee auswählen, darunter mindestens einen chaotischen Leutnant, die auf die Drachen-Armee und das Sonnenschein-Regiment aufgeteilt werden—“

„Was?“, platzte Hermine wieder heraus, sie blickte zu den anderen Generälen hinüber und sah, dass Harry genauso schockiert aussah wie sie, während Draco Malfoy nur resigniert schaute.

„General Potter ist stärker als ihr beide zusammen“, sagte Professor Quirrell mit ruhiger Präzision. „Euer Wettkampf ist vorbei, er hat gewonnen, und es ist an der Zeit, die drei Armeen neu zu ordnen, um ihn erneut herauszufordern.“

„Professor Quirrell!“, sagte Harry. „Ich habe nicht—“

„Das ist meine Entscheidung als Professor für Kampfmagie an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, und sie ist nicht verhandelbar.“ Die Worte waren immer noch präzise, aber der Blick in Professor Quirrells Augen ließ Hermine das Blut in den Adern gefrieren, auch wenn er Harry und nicht sie anschaute. „Und ich finde es verdächtig, Mr Potter, dass Sie in dem Moment, in dem Sie Miss Granger und Mr Malfoy isolieren und dazu zwingen wollten, Sie auf das Dach zu jagen, genauso viel von ihrer vereinten Kraft vernichten konnten, wie Sie wollten. Das ist in der Tat das Leistungsniveau, das ich seit Beginn dieses Jahres von Ihnen erwartet habe, und ich stelle verärgert fest, dass Sie sich die ganze Zeit über in meinen Klassen zurückgehalten haben! Ich habe gesehen, was Sie wirklich leisten können, Mr Potter. Sie sind weit über den Punkt hinaus, an dem Mr Malfoy oder Miss Granger Sie auf gleicher Augenhöhe bekämpfen können, und es wird Ihnen nicht erlaubt sein, etwas anderes zu behaupten. Dies, Mr Potter, sage ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Ihr Professor: Damit Sie Ihr volles Potenzial ausschöpfen können, müssen Sie Ihre Fähigkeiten voll ausschöpfen und dürfen sich aus keinem Grund zurückhalten—schon gar nicht aus kindischen Ängsten, was Ihre Freunde denken könnten!“

Sie verließ das Büro des Verteidigungsprofessors mit einer größeren Armee und weniger Würde und fühlte sich wie ein trauriger kleiner Käfer, der gerade zerquetscht worden war, und konzentrierte sich sehr darauf, nicht zu weinen.

„Ich habe mich nicht zurückgehalten!“ sagte Harry, sobald sie um die erste Ecke von Professor Quirrells Büro bogen, in dem Moment, in dem die Holztür hinter den Steinmauern außer Sichtweite verschwand. „Ich habe mich nicht verstellt, ich habe nie einen von euch gewinnen lassen!“

Sie antwortete nicht, konnte nicht antworten, es würde alles losbrechen, wenn sie versuchte, ein Wort zu sagen.

„Wirklich?“, sagte Draco Malfoy. Der Drachen-General hatte immer noch diesen Hauch von Resignation. „Weil Quirrell recht hat, weißt du, es ist verdächtig, dass du fast jeden in unseren beiden Armeen schlagen konntest, sobald du uns auf das Dach jagen wolltest. Und hast du damals nicht etwas gesagt, Potter, dass wir dich besiegen müssten, wenn du ernsthaft kämpfst?“

Das brennende Gefühl kroch ihre Kehle hinauf, und wenn es ihre Augen erreichte, würde sie in Tränen ausbrechen, und von da an würde sie für beide nur noch ein weinendes kleines Mädchen sein.

„Das—“ sagte Harrys Stimme eindringlich, sie sah ihn nicht an, aber seine Stimme klang so, als hätte er den Kopf zu ihr gedreht. „Das war—ich habe mich dieses Mal viel mehr angestrengt, es gab einen wichtigen Grund, ich musste es tun, also habe ich einen ganzen Haufen Tricks angewandt, die ich mir aufgespart hatte—und—“

Sie hatte immer ihr Bestes gegeben, jedes Mal.

„—und ich, ich ließ eine Seite von mir heraus, die ich normalerweise nicht für so etwas wie den Verteidigungsunterricht benutzen würde—“

Wenn sie also jemals in die Nähe eines Sieges gegen Harry käme, wenn es wirklich darauf ankäme, könnte er einfach zu seiner dunklen Seite wechseln und sie vernichten, war es das?

…natürlich war es das. Sie konnte Harry nicht einmal in die Augen sehen, wenn er so gruselig drauf war, wie hatte sie jemals gedacht, dass sie ihn wirklich besiegen könnte?

Der Korridor gabelte sich, und Harry Potter und Draco Malfoy gingen nach links in Richtung einer Treppe, die in den zweiten Stock führte, und sie ging stattdessen nach rechts, sie wusste nicht einmal, wohin dieser Gang führte, aber im Moment würde sie sich lieber im Schloss verirren.

„Entschuldige, Draco“, sagte Harrys Stimme, und dann hörte sie hinter sich das Getrappel von Schritten.

„Lass mich in Ruhe“, sagte sie und es klang streng, aber dann musste sie den Mund schließen, die Lippen fest aufeinanderpressen und den Atem anhalten, damit nicht alles herauskam.

Der Junge ging einfach immer weiter und rannte um sie herum und stellte sich vor sie, weil…weil er ein Idiot war, deshalb, und Harry sagte, seine Stimme jetzt ein hohes und verzweifeltes Flüstern: „Ich bin nicht weggelaufen, als du mich in all meinen Klassen geschlagen hast, außer beim Flugunterricht!“

Er verstand es nicht, und er würde es nie verstehen, Harry Potter würde es nie verstehen, denn egal welchen Wettbewerb er verlor, er würde immer noch der Junge-der-überlebte sein, wenn du Harry Potter warst und Hermine Granger dich schlug, dann bedeutete das, dass jeder von dir erwartete, dass du dich der Herausforderung stellen würdest, wenn du Hermine Granger warst und Harry Potter dich schlug, dann bedeutete das, dass du einfach niemand warst.

„Das ist nicht fair“, sagte sie, ihre Stimme zitterte, aber sie weinte nicht, noch nicht, „ich sollte nicht gegen deine dunkle Seite kämpfen müssen, ich bin nur—ich bin erst—“ Ich bin erst zwölf, das war es, was sie damals dachte.[99](#Ubersetzerhinweis__siehe_Kapitel)

„Ich habe meine dunkle Seite nur einmal benutzt und das war—als ich musste!“

„Also hast du heute meine gesamte Armee besiegt, während du einfach nur Harry warst?“ Sie weinte immer noch nicht, und sie fragte sich, wie ihr Gesicht jetzt aussah, ob sie wie eine wütende Hermine oder eine traurige aussah.

„Ich—“ sagte Harry. Seine Stimme wurde etwas leiser, „Ich habe nicht…wirklich erwartet zu gewinnen, dieses Mal, ich weiß, ich habe gesagt, ich sei unbesiegbar, aber das war nur, um euch Angst zu machen, ich dachte wirklich nur, wir würden euch ein bisschen aufhalten—“

Sie begann wieder zu gehen, ging direkt an ihm vorbei, und als sie vorbeiging, verengte sich Harrys Gesicht, als würde er gleich weinen.

„Hat Professor Quirrell recht?“, kam ein hohes, verzweifeltes Flüstern von hinter ihr. „Wenn ich dich zum Freund habe, werde ich dann immer Angst haben, mich zu verbessern, weil ich weiß, dass es deine Gefühle verletzen wird? Das ist nicht fair, Hermine!“

Sie holte Luft, hielt sie an und rannte, ihre Füße trappelten so schnell sie konnten über die Steine, sie rannte so schnell sie sich traute, mit verschwommener Sicht, sie rannte, damit niemand sie hörte, und dieses Mal folgte Harry ihr nicht.

Minerva ging gerade die Verwandlungshausaufgaben durch, die am Montag fällig waren, und hatte gerade ein Pergament aus dem fünften Jahr, mit einem Fehler, der jemanden hätte töten können, mit minus zweihundert Punkte bewertet. In ihrem ersten Jahr als Professorin hatte sie sich über die Torheit älterer Schüler entrüstet, jetzt war sie einfach resigniert. Manche Leute lernten nicht nur nie, sie merkten auch nie, dass sie hoffnungslos waren, sie blieben fröhlich und eifrig und versuchten es immer weiter. Manchmal glaubten sie einem, wenn man ihnen vor dem Verlassen von Hogwarts sagte, dass sie nie etwas Ungewöhnliches ausprobieren, die freie Verwandlung aufgeben und die Kunst nur über die bekannten Zaubersprüche anwenden sollten; und manchmal…taten sie es nicht.

Sie war gerade dabei, eine besonders verworrene Antwort zu enträtseln, als ein Klopfen an der Tür ihre Gedanken unterbrach. Es war nicht ihre Sprechstunde, aber es hatte nur eine sehr kurze Zeit als Leiterin des Gryffindor-Hauses gedauert, bis sie gelernt hatte zu früh zu urteilen. Man konnte hinterher immer noch Hauspunkte abziehen.

„Kommen Sie herein“, sagte sie mit klarer Stimme.

Das junge Mädchen, das ihr Büro betrat, hatte eindeutig geweint und sich danach das Gesicht gewaschen, in der Hoffnung, dass man es nicht sehen würde—

„Miss Granger!“, sagte Professor McGonagall. Sie hatte einen Moment gebraucht, um das Gesicht mit den geröteten Augen und den aufgeplusterten Wangen zu erkennen. „Was ist passiert?“

„Professor“, sagte das junge Mädchen mit schwankender Stimme, „Sie sagten, wenn ich mir jemals wegen irgendwas Sorgen mache oder mich unwohl fühle, sollte ich sofort zu Ihnen kommen—“

„Ja“, sagte Professor McGonagall, „was ist denn passiert?“

Das Mädchen begann zu erzählen.

Hermine blieb stehen, und die Treppe drehte sich um sie herum, eine endlose Spirale, die sie eigentlich nirgendwohin hätte bringen sollen, und sie stattdessen immer weiter nach oben trug. Hermine dachte, dass es wie der Zauber der Endlosen Treppe aussah, der 1733 von dem Zauberer Arram Sabeti erfunden worden war, der auf dem Gipfel des Mount Everest gelebt hatte, als noch keine Muggel ihn besteigen konnte. Nur konnte das nicht stimmen, denn Hogwarts war viel älter—vielleicht war der Zauber erneut erfunden worden?

Sie hätte Angst haben müssen, hätte nervös sein müssen vor ihrem zweiten Treffen mit dem Schulleiter.

In der Tat war sie ängstlich und nervös vor ihrem zweiten Treffen mit dem Schulleiter.

Aber Hermine Granger hatte nachgedacht; sie hatte viel nachgedacht, nachdem sie nicht mehr hatte weiterlaufen können und mit brennenden Lungen an der Wand herabgerutscht war, nachgedacht, während sie sich zu einem Ball zusammengerollt hatte, mit dem Rücken an der kalten Steinwand, die Beine angezogen hatte und weinte.

Selbst wenn sie gegen Harry Potter verlor, würde sie niemals, niemals gegen Draco Malfoy verlieren, das war einfach absolut inakzeptabel, und Professor Quirrell hatte General Malfoy dafür gelobt, dass er seine tausend Alternativen nicht ignoriert hatte; und so hatte Hermine, nachdem sie sich ausgeweint hatte, an vierzehn andere Zauber gedacht, die sie gegen Harry und Neville hätte ausprobieren sollen, und dann hatte sie angefangen, sich zu fragen, ob sie vielleicht den gleichen Fehler bei anderen Dingen machte; und so war sie bei Professor McGonagall gelandet. Nicht um Hilfe zu bitten, denn im Moment hatte Hermine keine Pläne, bei denen sie um Hilfe bitten konnte, sondern nur, um Professor McGonagall alles zu erzählen, denn als sie darüber nachgedacht hatte, war ihr das wie eine der tausend Alternativen erschienen, von denen Professor Quirrell gesprochen hatte.

Und sie hatte Professor McGonagall davon erzählt, wie Harry Potter sich verändert hatte, seit dem Tag, an dem der Phönix auf seiner Schulter gewesen war, und davon, wie die Leute sie immer mehr nur noch als etwas von Harry zu sehen schienen, und wie es schien, dass Harry sich immer weiter von allen anderen in ihrem Schuljahr entfernte und manchmal mit einer traurigen Miene herumlief, als würde er etwas verlieren, und sie wusste nicht mehr, was sie tun sollte.

Und Professor McGonagall hatte ihr gesagt, dass sie mit dem Schulleiter sprechen müssten.

Und Hermine hatte sich besorgt gefühlt, aber dann war ihr der Gedanke gekommen, dass Harry Potter keine Angst vor dem Schulleiter gehabt hätte. Harry Potter wäre einfach nach vorne gestürmt und hätte getan, was auch immer er vorhatte. Vielleicht (der Gedanke war ihr gekommen) war es den Versuch wert, so zu sein, keine Angst zu haben, einfach irgendwas zu tun, und zu sehen was mit ihr geschah, es konnte nicht wirklich schlimmer sein als die Alternative.

Die Endlose Treppe hörte auf, sich zu drehen.

Die große Eichentür vor ihnen mit dem messingfarbenen Greifenklopfer öffnete sich, ohne dass sie sie berührten.

Hinter einem schwarzen Eichenschreibtisch mit Dutzenden von Schubladen, die in alle Richtungen zeigten und so aussahen, als wären Schubladen in andere Schubladen eingesetzt, saß der silberbärtige Schulleiter von Hogwarts auf seinem Thron, Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, in dessen sanft funkelnde Augen Hermine etwa drei Sekunden lang blickte, bevor sie von all den anderen Dingen im Raum abgelenkt wurde.

Einige Zeit später—sie war sich nicht sicher, wie lange, aber es war, während sie zum dritten Mal versuchte, die Anzahl der Dinge im Raum zu zählen und immer noch nicht die gleiche Antwort bekam, obwohl ihre Erinnerung darauf bestand, dass nichts hinzugefügt oder entfernt worden war—räusperte sich der Schulleiter und sagte: „Miss Granger?“

Hermines Kopf ruckte herum, und sie spürte wie ihre Wangen erröteten; aber Dumbledore schien überhaupt nicht verärgert zu sein, nur gelassen und mit einem fragenden Blick in diesen milden Augen hinter der halbmondförmigen Brille.

„Hermine“, sagte Professor McGonagall. Die Stimme der älteren Hexe war sanft und ihre Hand ruhte beruhigend auf Hermines Schulter, „bitte sagen Sie dem Schulleiter, was Sie mir über Harry erzählt haben.“

Hermine begann zu sprechen, trotz ihrer neu gewonnenen Entschlossenheit stolperte ihre Stimme immer noch ein wenig vor Nervosität, als sie beschrieb, wie Harry sich in den letzten Wochen verändert hatte, seit Fawkes auf seiner Schulter gewesen war.

Als sie fertig war, gab es eine Pause, und dann seufzte der Schulleiter. „Es tut mir leid, Hermine Granger“, sagte Dumbledore. Die blauen Augen waren noch trauriger geworden, als sie sprach. „Das ist…bedauerlich, aber ich kann nicht sagen, dass es unerwartet ist. Das ist die Bürde eines Helden, wie Sie sehen.“

„Ein Held?“, sagte Hermine. Sie blickte nervös zu Professor McGonagall auf und sah, dass das Gesicht der Verwandlungsprofessorin angespannt war, obwohl ihre Hand immer noch beruhigend auf Hermines Schulter drückte.

„Ja“, sagte Dumbledore. „Ich war selbst einmal ein Held, bevor ich ein geheimnisvoller alter Zauberer wurde, in den Tagen, als ich mich Grindelwald entgegenstellte. Sie haben die Geschichtsbücher gelesen, Miss Granger?“

Hermine nickte.

„Nun“, sagte Dumbledore, „das ist es, was Helden tun müssen, Miss Granger, sie haben ihre Aufgaben und sie müssen stark werden, um sie zu erfüllen, und das ist es, was mit Harry passiert. Wenn es irgendetwas gibt, das getan werden kann, um seinen Weg zu erleichtern, dann werden Sie diejenige sein, die es tut, und nicht ich. Denn ich bin nicht Harrys Freund, leider, sondern nur sein geheimnisvoller alter Zauberer.“

„Ich—“, sagte Hermine. „Ich bin mir nicht sicher—ob ich immer noch…“ Ihre Stimme brach ab, es schien zu schrecklich, um es laut auszusprechen.

Dumbledore schloss die Augen, und als er sie wieder öffnete, sah er ein wenig älter aus als zuvor. „Niemand kann Sie aufhalten, Miss Granger, wenn Sie aufhören wollen, Harrys Freundin zu sein. Und was das für ihn bedeuten würde, das wissen Sie vielleicht besser als ich.“

„Das—scheint nicht fair zu sein“, sagte Hermine, ihre Stimme zitterte. „Dass ich Harrys Freundin sein muss, weil er sonst niemanden hat? Das scheint mir nicht fair.“

„Eine Freundin zu sein ist nichts, wozu man gezwungen werden kann, Miss Granger.“ Die blauen Augen schienen direkt durch sie hindurchzuschauen. „Die Gefühle sind da, oder sie sind nicht da. Wenn sie da sind, können Sie sie akzeptieren oder verleugnen. Sie sind Harrys Freundin—und die Entscheidung, das zu verleugnen, würde ihn furchtbar verletzen, vielleicht unheilbar. Aber Miss Granger, was treibt Sie zu solchen Extremen?“

Sie konnte die Worte nicht finden. Sie hatte die ganze Zeit über nie die richtigen Worte finden können. „Wenn man Harry zu nahekommt—man wird verschluckt, und niemand sieht einen mehr, man ist nur noch etwas von ihm, jeder denkt, die ganze Welt dreht sich um ihn und…“ Ihr fehlten die Worte.

Der alte Zauberer nickte langsam. „Es ist in der Tat eine ungerechte Welt, in der wir leben, Miss Granger. Alle Welt weiß jetzt, dass ich es war, der Grindelwald besiegt hat, und nur wenige erinnern sich an Newt Scamanders Niffler oder Elizabeth Beckett, die gestorben ist, um den Weg zu öffnen, damit ich hindurchgehen konnte. Und doch erinnert man sich an sie. Harry Potter ist der Held dieses Stücks, Miss Granger; die Welt dreht sich um ihn. Ihm ist Großes bestimmt; und ich glaube, dass man mit der Zeit beim Namen Albus Dumbledore auch nur noch an Harry Potters mysteriösen alten Zauberer denken wird, mehr als an alles andere, was ich getan habe. Und vielleicht wird man sich an den Namen Hermine Granger als seine Gefährtin erinnern, wenn Sie sich mit der Zeit dessen würdig erweisen. Denn das sage ich Ihnen wahrlich: Niemals werden Sie allein mehr Ruhm finden, als in Harry Potters Gesellschaft.“

Hermine schüttelte rasch den Kopf. „Aber das ist doch nicht—“ Sie hatte gewusst, dass sie es nicht erklären konnte. „Es geht nicht um Ruhm, es geht darum—etwas zu sein, das jemand anderem gehört!“

„Also würdest du lieber der Held sein?“ Der alte Zauberer seufzte. „Miss Granger, ich bin ein Held gewesen und ein Anführer; und ich wäre tausendmal glücklicher gewesen, wenn ich zu jemandem wie Harry Potter hätte gehören können. Jemand, der aus härterem Stoff als ich gemacht ist, um die harten Entscheidungen zu treffen, und dennoch würdig ist, mich zu führen. Ich dachte einmal, ich würde so einen Mann kennen, aber ich habe mich geirrt…Miss Granger, Sie haben überhaupt keine Ahnung, wie glücklich diejenigen sind, die wie Sie sind, im Vergleich zu den Helden.“

Das heiße, brennende Gefühl kroch wieder in ihrer Kehle hoch, zusammen mit der Hilflosigkeit, sie verstand nicht, warum Professor McGonagall sie hierhergebracht hatte, wenn der Schulleiter ihr nicht helfen wollte, und Professor McGonagalls Gesichtsausdruck nach zu urteilen, sah es so aus, als wäre sich auch Professor McGonagall nicht sicher, ob es eine gute Idee gewesen war.

„Ich will keine Heldin sein“, sagte Hermine Granger, „ich will nicht die Gefährtin eines Helden sein, ich will einfach nur ich sein.“

(Ein paar Sekunden später kam ihr der Gedanke, dass sie vielleicht tatsächlich eine Heldin sein wollte, aber sie beschloss, ihre Aussage nicht zu ändern.)

„Ah“, sagte der alte Zauberer. „Das ist eine große Aufgabe, Miss Granger.“ Dumbledore erhob sich von seinem Thron, trat hinter seinem Schreibtisch hervor und zeigte auf ein Symbol an der Wand, das so allgegenwärtig war, dass Hermines Augen es glatt übersehen hatten; ein verblasstes Schild, auf dem das Wappen von Hogwarts eingraviert war, der Löwe und die Schlange und der Dachs und der Rabe, und in Latein eingravierte Worte, deren Sinn sie nie verstanden hatte. Dann, als ihr klar wurde, wo dieses Schild war und wie alt es aussah, fiel Hermine plötzlich ein, dass dies das Original sein könnte—

„Ein Hufflepuff würde sagen“, sagte Dumbledore, tippte mit dem Finger auf den verblichenen Dachs und ließ Hermine wegen des Sakrilegs zusammenzucken (falls es das Original war), „dass die Menschen es nicht schaffen, das zu werden, was sie sein sollen, weil sie zu faul sind, sich die ganze Arbeit zu machen. Ein Ravenclaw“, er klopfte auf den Raben, „würde die Worte wiederholen, von denen die Weisen wissen, dass sie viel älter sind als Sokrates: Erkenne dich selbst, und dann behaupten, dass die Menschen durch Unwissenheit und Gedankenlosigkeit nicht das werden, was sie werden sollen. Und Salazar Slytherin“, Dumbledore runzelte die Stirn, während er mit dem Finger auf die verblasste Schlange tippte, „er sagte, dass wir zu dem werden, der wir sein sollen, indem wir unseren Wünschen folgen, wohin sie uns auch führen. Vielleicht würde er sagen, dass die Menschen daran scheitern, sie selbst zu werden, weil sie sich weigern, das zu tun, was notwendig ist, um ihre Ambitionen zu erreichen. Aber dann stellt man fest, dass ein Großteil aller dunklen Zauberer, die aus Hogwarts hervorgingen, Slytherins waren. Sind sie zu dem geworden, was sie werden sollten? Ich glaube nicht.“ Dumbledores Finger tippte auf den Löwen, dann wandte er sich ihr zu. „Sagen Sie mir, Miss Granger, was würde ein Gryffindor sagen? Ich brauche nicht zu fragen, ob der Sprechende Hut Ihnen dieses Haus angeboten hat.“

Es schien keine schwere Frage zu sein. „Ein Gryffindor würde sagen, dass die Leute nicht zu dem werden, was sie sein sollten, weil sie Angst haben.“

„Die meisten Menschen haben Angst, Miss Granger“, sagte der alte Zauberer. „Sie leben ihr ganzes Leben eingekreist von lähmender Angst, die alles abschneidet, was sie erreichen könnten, was sie werden könnten. Angst, etwas Falsches zu sagen oder zu tun, Angst ihren Besitz zu verlieren, Angst vor dem Tod und vor allem die Angst davor, was andere Menschen von ihnen denken werden. Solche Angst ist etwas sehr Schreckliches, Miss Granger, und es ist furchtbar wichtig, das zu wissen. Aber es ist nicht das, was Godric Gryffindor gesagt hätte. Menschen werden zu dem, was sie sein sollen, Miss Granger, indem sie tun, was richtig ist.“ Die Stimme des alten Zauberers war sanft. „Also sagen Sie mir, Miss Granger, was ist die richtige Wahl für Sie? Denn das ist es, was Sie wirklich sind, und wohin dieser Weg auch führt, das ist es, was Sie werden sollen.“

Es entstand eine lange Pause, nur gefüllt mit den Geräuschen von Dingen, die nicht gezählt werden konnten.

Sie dachte darüber nach, denn sie war eine Ravenclaw.

„Ich finde es nicht richtig“, sagte Hermine langsam, „dass jemand so in dem Schatten eines anderen leben muss…“

„Viele Dinge auf der Welt sind nicht richtig“, sagte der alte Zauberer, „die Frage ist, was Sie dagegen tun sollten. Hermine Granger, ich werde weniger subtil sein, als es sich für einen geheimnisvollen alten Zauberer geziemt, und Ihnen ganz offen sagen, dass Sie sich nicht einmal vorstellen können, wie schlimm es werden könnte, wenn sich die Ereignisse um Harry Potter zum Schlechten wenden. Seine Aufgabe ist eine Angelegenheit, vor der Sie nicht einmal im Traum davonlaufen würden, wenn Sie sie kennen würden.“

„Welche Aufgabe?“, fragte Hermine. Ihre Stimme zitterte, denn es war ganz klar, nach welcher Antwort der Schulleiter suchte, und sie wollte sie nicht geben. „Was ist damals mit Harry passiert, warum hatte er Fawkes auf der Schulter?“

„Er ist erwachsen geworden“, sagte der alte Zauberer. Seine Augen blinzelten mehrmals unter der Halbmondbrille, und sein Gesicht sah plötzlich sehr faltig aus. „Sehen Sie, Miss Granger, Menschen werden nicht mit der Zeit erwachsen, Menschen werden erwachsen, wenn sie in erwachsene Situationen gebracht werden. Genau das ist an jenem Samstag mit Harry Potter passiert. Ihm wurde gesagt—Sie dürfen diese Information mit niemandem teilen, verstehen Sie—ihm wurde gesagt, dass er gegen jemanden kämpfen müsse. Ich kann Ihnen nicht sagen, gegen wen. Ich kann Ihnen nicht sagen, warum. Aber das ist es, was ihm passiert ist, und deshalb braucht er seine Freunde.“

Es gab eine Pause.

„Bellatrix Black? “, sagte Hermine. Sie hätte nicht schockierter sein können, wenn jemand ihr ein Stromkabel ins Ohr gesteckt hätte. „Sie wollen Harry gegen Bellatrix Black kämpfen lassen?“

„Nein“, sagte der alte Zauberer. „Nicht gegen sie. Ich kann dir nicht sagen, wer oder warum.“

Sie dachte noch einmal darüber nach.

„Gibt es eine Möglichkeit, dass ich mit Harry mithalten kann?“, fragte Hermine. „Ich meine, ich sage nicht, dass ich das tun werde, aber—wenn er Freunde braucht, können wir dann gleichwertige Freunde sein? Kann ich auch ein Held sein?“

„Ah“, sagte der alte Zauberer und lächelte. „Das können nur Sie entscheiden, Miss Granger.“

„Aber Sie werden mir nicht so helfen, so wie Sie Harry helfen.“

Der alte Zauberer schüttelte den Kopf. „Ich habe ihm schon wenig genug geholfen, Miss Granger. Und wenn Sie mich um eine Aufgabe bitten—“ Der alte Zauberer lächelte wieder, eher schief. „Miss Granger, Sie sind in Ihrem ersten Jahr in Hogwarts. Seien Sie nicht zu eifrig, erwachsen zu werden; dafür wird später noch genug Zeit sein.“

„Ich bin zwölf. Harry ist elf.“

„Harry Potter ist etwas Besonderes“, sagte der alte Zauberer. „Das wissen Sie doch, Miss Granger.“ Die blauen Augen waren plötzlich durchdringend unter der Halbmondbrille, und sie fühlte sich an den Tag des Dementors erinnert, als Dumbledores Stimme in ihrem Kopf gesagt hatte, dass er von Harrys dunkler Seite wusste.

Hermine hob ihre Hand und berührte Professor McGonagalls Hand, die die ganze Zeit fest auf ihrer Schulter gelegen hatte, und Hermine sagte, sie war überrascht, dass ihre Stimme nicht brach: „Ich würde jetzt gerne gehen, bitte.“

„Natürlich“, sagte Professor McGonagall, und Hermine spürte die Hand auf ihrer Schulter, die sie sanft umdrehte, um sich der Eichentür zuzuwenden.

„Haben Sie sich schon für einen Weg entschieden, Hermine Granger?“, sagte Albus Dumbledores Stimme hinter ihr, selbst als sich die Tür langsam knarrend öffnete und den Blick auf die Verzauberung der Endlosen Treppe freigab.

Sie nickte.

„Und?“

„Ich werde“, sagte sie, ihre Stimme stockte, „ich werde—“

Sie schluckte.

„Ich werde tun—was richtig ist—“

Sie sagte nichts mehr, sie konnte es nicht, und dann begann sich die Endlose Treppe wieder um sie herum zu drehen.

Weder sie noch Professor McGonagall sprachen auf dem Weg nach unten.

Als die Wasserspeier in einer fließenden Bewegung aus dem Weg traten und die beiden auf die Gänge von Hogwarts hinaustraten, ergriff Professor McGonagall endlich das Wort, und sagte flüsternd: „Es tut mir so schrecklich leid, Miss Granger. Ich hätte nicht gedacht, dass der Schulleiter solche Dinge zu Ihnen sagen würde. Ich glaube, er hat wirklich vergessen, wie es ist, ein Kind zu sein.“

Hermine blickte wieder zu ihr auf und sah, dass Professor McGonagall aussah, als würde sie gleich in Tränen ausbrechen…nur nicht wirklich, aber es war eine Anspannung in ihrem Gesicht, die so aussah.

„Wenn ich auch ein Held sein will“, sagte Hermine, „gibt es irgendetwas, was Sie tun können, um mir zu helfen?“

Professor McGonagall schüttelte schnell den Kopf und sagte: „Miss Granger, ich glaube nicht, dass der Schulleiter damit falsch liegt. Sie sind zwölf.“

„Okay“, sagte Hermine.

Sie gingen ein Stück vorwärts.

„Entschuldigung“, sagte Hermine, „ist es okay, wenn ich alleine zum Ravenclaw-Turm zurücklaufe? Es tut mir leid, es ist nicht Ihre Schuld oder so, ich möchte im Moment einfach nur allein sein.“

„Natürlich, Miss Granger“, sagte Professor McGonagall, ihre Stimme klang ein wenig heiser, und Hermine hörte, wie ihre Schritte aufhörten und sie sich dann umdrehte.

Hermine Granger ging davon.

Sie stieg eine Treppe hinauf und dann noch eine, wobei sie sich fragte, ob es sonst noch jemanden in Hogwarts gab, der ihr eine Chance geben würde, eine Heldin zu sein. Professor Flitwick würde vermutlich dasselbe sagen wie Professor McGonagall, und selbst wenn er es nicht tat, konnte er wahrscheinlich nicht helfen. Hermine wusste nicht, wer helfen könnte. Nun, Professor Quirrell würde etwas Cleveres einfallen, wenn sie genug Quirrell-Punkte verbrauchte, aber sie hatte das Gefühl, dass es eine schlechte Idee wäre, ihn zu fragen—dass der Verteidigungsprofessor niemandem helfen konnte, die Art von Held zu werden, die es wert war, zu werden, und dass er nicht einmal den Unterschied verstehen würde.

Sie hatte den Ravenclaw-Turm schon fast erreicht, als sie das Aufblitzen von Gold sah.

## 69. Selbstverwirklichung IV

Aus dem Augenwinkel sah Hermine Granger es: eine Reflexion auf dem polierten Metall einer Statue an der Kreuzung zweier Korridore, ein Aufblitzen von Gold, ein Aufblitzen von Rot, so etwas wie ein Bild von Feuer; nur für einen Moment sah sie es, und dann war es weg.

Sie hielt inne, verwirrt, und fast wäre sie weitergegangen, aber da war etwas Vertrautes an diesem kurzen Aufleuchten gewesen—

Hermine ging vorwärts, dorthin, wo die Statue stand, blickte den Korridor entlang, von dem die feurige Reflexion gekommen sein könnte.

Schwach, wie von einem fernen Ort, hörte sie den Schrei, den Ruf.

Hermine begann zu rennen.

Sie rannte eine Weile; jedes Mal, wenn sie an eine Kreuzung kam, hielt sie inne, holte so viel Atem, wie sie konnte, und dann sah sie einen Feuerschein, der aus der einen oder anderen Richtung reflektiert wurde, oder sie hörte diesen fernen Ruf. Hätte sie nicht an dem Armeetraining von Professor Quirrell teilgenommen, wäre sie nach dem Gerenne vor Erschöpfung umgefallen.

Sie sah den Phönix kein einziges Mal.

Und dann kam sie an eine Abzweigung, und da war nichts, kein Zeichen, sie wartete lange Sekunden, und sie hörte keinen Schrei und sah kein Feuer, und sie begann sich gerade mit einem kranken, traurigen Gefühl zu fragen, ob sie sich das Ganze eingebildet hatte, als sie eine Person schreien hörte.

Während ihre Füße rasend schnell um die Ecke bogen, erfasste ihr Kopf die ganze Szene mit einem Blick: drei riesige Jungen in grün-gesäumten Umhängen, die sich bereits zu ihr umdrehten, und ein kleinerer, gelb gekleideter Junge, der an einem Fuß in der Luft baumelte, von einer unsichtbaren Hand hochgehalten.

Die Sonnenschein-Generalin entwarf keinen ausgefeilten Plan. Leute, die zögerten um nachzudenken, waren nicht geeignet für einen Überraschungsangriff.

Sie hielt ihren Zauberstab in der Hand, ihre Finger machten eine Drehung und ihre Lippen formten das erste \*Somnium\* und der größte Schläger kippte um, der Hufflepuff-Junge fiel mit einem Knall aus der Luft und die anderen beiden Jungen versuchten, mit ihren Zauberstäben auf sie zu zielen, doch sie sagte erneute \*Somnium\* und ein weiterer großer Junge kippte um—sie traf denjenigen, der schneller mit seinem Zauberstab gezielt hatte.

Leider war es selbst für sie schwer, zwei Schlafzauber hintereinander zu wirken, und sie konnte keinen dritten abschießen, bevor—

Der letzte Raufbold schrie \*Protego\* und wurde von einem schimmernden blauen Leuchten umgeben.

Vor vierundzwanzig Stunden wäre Hermine bei so etwas in Panik geraten, ein echter Schutzzauber würde den Jungen auch dann noch Zauber auf sie wirken lassen, wenn er geschützt war.

Jetzt hatte sie—

\*Stupefy\*, schrie der Flegel.

Der karmesinrote Blitz schoss mit einem furchtbaren Glanz auf sie zu und leuchtete viel heller als jeder Zauber, der Harrys Zauberstab entsprungen war.

Hermine wich leicht nach links aus, und der Bolzen verfehlte sie, denn der Junge hatte nicht annähernd so gut gezielt wie Harry; und ihr kam der Gedanke, dass es vielleicht keine Überscheidung zwischen Schlägertypen und Professor Quirrells Armeen gab.

\*Stupefy\*, rief der Junge wieder. \*Expelliarmus Stupefy\*

Wie auch immer, jetzt hatte sie gerade eine ganze Stunde damit verbracht, an all die anderen Zaubersprüche zu denken, die sie auf Harry und Neville hätte anwenden können—

\*Jellify\*, brüllte der Schläger, ein Fluch mit breitem Lichtstrahl, dem sie nicht ausweichen konnte, und ihre Knie fühlten sich plötzlich fast zu schwach an, um sie zu stützen. Und dann, mit einem wütenden Brüllen, das einen noch helleren Lichtblitz erzeugte, \*Stupefy\*

Dem wich sie aus, indem sie sich absichtlich fallen ließ, und bis dahin hatte sie sich genug für den nächsten Zauber erholt, der da war—

\*Glisseo\*, sagte Hermine und richtete ihren Zauber auf den Boden.

„Uff“, sagte der Junge, als ihm die Füße unterm Hintern wegglitten und er tatsächlich seinen Zauberstab fallen ließ.

Der \*Protego\* erlosch.

\*Somnium\*, sagte Hermine.

Sie atmete immer noch keuchend, als sie zu dem Hufflepuff-Jungen hinüberkroch, der sich aufsetzte, stöhnte und sich den Schädel rieb, da er kopfüber auf den Boden gefallen war; Gut, dass er kein Muggel gewesen war, überlegte sich Hermine, sonst hätte er sich das Genick brechen können. Daran hatte sie gar nicht gedacht.

„Äh“, sagte der Junge. Sein Haar hatte eine Farbe, die man ‚brünett‘ genannt hätte, wenn er ein Mädchen gewesen wäre, seine Augen ein undifferenziertes Braun, das irgendwie genau richtig für Hufflepuff schien, es waren keine Tränen in seinem Gesicht, aber er sah irgendwie blass aus. Sie schätzte ihn etwa auf das vierte oder dritte Schuljahr.

Dann weiteten sich die braunen Augen, als er sie anblickte. „General Sonnenschein?“

„Ja“, sagte sie. „Das bin (keuch) ich.“ Wenn der Hufflepuff-Junge irgendetwas darüber sagte, dass sie die Geliebte von Harry Potter war, dann würde sie ihn umbringen.

„Wow“, sagte der Hufflepuff-Junge. „Das war—du hast gerade—ich meine, ich habe dich vor Weihnachten auf den Bildschirmen gesehen, aber—wow! Ich kann nicht glauben, dass du das gerade getan hast!“

Es gab eine Pause.

Ich kann nicht glauben, dass ich das gerade getan habe, dachte Hermine Granger, die sich auf einmal ein wenig schwach fühlte, das musste das ganze Laufen gewesen sein. „Entschuldige (keuch) mich“, sagte sie, „könntest du den Zauber auf meinen Beinen entfernen?“

Der Junge nickte, drückte sich auf die Beine und griff in seinen Umhang nach seinem Zauberstab; aber Hermine musste seine Bewegungen ein paar Mal korrigieren, bevor der Gegenzauber richtig funktionierte.

„Ich bin Michael Hopkins“, sagte der Junge, nachdem Hermine wieder auf ihre eigenen Füße gerollt war. Er streckte seine Hand aus. „Oder einfach nur Mike in Hufflepuff, es gibt in diesem Jahr keine anderen Mikes in ganz Hufflepuff, kannst du dir das vorstellen?“

Sie schüttelten sich die Hand, und Mike sagte: „Wie auch immer, vielen Dank.“

Hermine war nicht auf den Rausch der Euphorie vorbereitet, der sie in diesem Moment überkam, jemanden auf diese Weise zu retten, fühlte sich buchstäblich besser an als alles, was sie in ihrem gesamten Leben je empfunden hatte.

Sie drehte sich um und sah die schlafenden, älteren Jungen an.

Sie waren sehr groß und sahen, so schätzte sie, etwa fünfzehn Jahre alt aus, und ihr wurde plötzlich klar, wie groß der Unterschied war, zwischen Hogwarts-Schülern, die sich für alle außerschulischen Aktivitäten von Professor Quirrell angemeldet hatten, und Schülern, die jahrelang von den schlimmsten Professoren aller Zeiten unterrichtet worden waren. Die Fähigkeit, Dinge zu treffen, auf die man zielt, zum Beispiel; oder die Fähigkeit, mitten in einem Kampf klar genug zu denken, um zu erkennen, dass man seine gefallenen Verbündeten mit \*Rennervate\* wieder aufwecken sollte. Und andere Dinge, die Professor Quirrell gesagt hatte, wie zum Beispiel, dass in der realen Welt fast jeder Kampf durch einen Überraschungsangriff entschieden werden würde, machten plötzlich viel mehr Sinn für sie.

Sie versuchte immer noch, Luft zu holen, und schaute wieder zu Mike.

„Kannst du dir (schnauf) vorstellen“, sagte Hermine Granger, „dass ich mich vor fünf Minuten noch gefragt habe, wie man (keuch) ein Held wird?“

Hatte sie wirklich gedacht, sie bräuchte die Erlaubnis von jemandem, oder dass Helden herumsaßen und darauf warteten, dass jemand anderes ihnen Quests gab? Es war eigentlich ganz einfach, man ging einfach dorthin, wo das Böse war, das war alles, was man brauchte, um ein Held zu sein. Sie hätte sich daran erinnern sollen, sie hätte keinen Phönix brauchen sollen, der ihr sagte, dass hier in Hogwarts manchmal schlimme Dinge passierten.

Dann blickte Hermine nervös zurück zu den drei älteren Jungen, die bewusstlos dalagen, als ihr klar wurde, dass sie sie gesehen hatten, dass sie wissen könnten, wer sie war, dass sie sich an sie heranschleichen und sie überrumpeln könnten und—und dass sie ihr wirklich wehtun könnten.

Hermine blieb stehen.

Sie erinnerte sich daran, dass Harry Potter sich am ersten Schultag in die Mitte von fünf Slytherinschlägern gestellt hatte, als er noch nicht einmal wusste, wie er seinen Zauberstab benutzte.

Sie erinnerte sich daran, dass der Schulleiter gesagt hatte, dass man erwachsen wird, wenn man in Situationen kommt, in denen man erwachsen ist, und dass die meisten Menschen in einem beengenden Kreis aus Angst leben.

Und sie erinnerte sich an Professor McGonagalls Stimme, die meinte: ‚Sie sind zwölf.‘

Hermine holte tief Luft, einmal, zweimal und dreimal.

Sie fragte Mike, ob er in Madam Pomfreys Büro gehen müsse, was nicht der Fall war; und ließ sich von ihm die Namen der Slytherin-Jungen sagen, nur für den Fall.

Und dann schlenderte Hermine Granger von dem Haufen bewusstloser Schläger weg, wobei sie darauf achtete, ein Lächeln auf ihr Gesicht zu zaubern, während sie ging.

Sie wusste, dass sie wahrscheinlich früher oder später verletzt werden würde. Aber wenn man zu viel Angst davor hatte, verletzt zu werden, um das Richtige zu tun, dann konnte man kein Held sein, so einfach war das. Wenn man ihr in diesem Moment den Sprechenden Hut auf den Kopf gesetzt hätte, hätte er keine Sekunde gewartet, bevor er „GRYFFINDOR!“ gerufen hätte.

Sie dachte immer noch darüber nach, als sie zum Abendessen herunterkam; die Euphorie, jemanden gerettet zu haben, war immer noch nicht abgeklungen, und sie begann sich zu sorgen, dass etwas in ihrem Gehirn kaputt gegangen war.

Als sie sich dem Ravenclaw-Tisch näherte, brach eine plötzliche Flüsterepidemie aus, und Hermine fragte sich, ob der Hufflepuff-Junge schon etwas gesagt hatte, bevor ihr klar wurde, dass es sich bei dem Geflüster wahrscheinlich nicht darum ging.

Sie setzte sich Harry Potter gegenüber, der extrem nervös aussah, wahrscheinlich weil sie immer noch lächelte.

„Äh—“, sagte Harry, als sie sich frisch getoastetes Brot, Butter, Zimt, keinerlei Obst oder Gemüse und drei Portionen Schokoladenbrownies vom Buffet nahm. „Äh—“ machte er wieder.

Sie ließ ihn so weiterstammeln, bis sie sich ein Glas Grapefruitsaft eingegossen hatte, und dann sagte sie: „Ich habe eine Frage an Sie, Mr Potter. Was glauben Sie, wie die Menschen daran scheitern, sie selbst zu werden?“

„Was?“, sagte Harry.

Sie sah ihn an. „Tu so, als wäre nichts vorgefallen“, sagte sie, „und sag einfach, was du gestern gesagt hättest.“

„Ähm…“ Harry sagte und sah sehr verwirrt und besorgt aus. „Ich denke, wir sind schon wir selbst…es ist nicht so, dass ich eine unvollkommene Kopie von jemand anderem bin. Aber ich schätze, wenn ich versuche die Prämisse der Frage anzuwenden, dann würde ich sagen, dass die Menschen nicht zu sich selbst werden, weil wir all dieses verrückte Zeug aus der Umwelt aufnehmen und dann wieder herauswürgen. Ich meine, wie viele Leute, die Quidditch spielen, würden so ein Spiel spielen, wenn sie das Spiel selbst erfunden hätten? Oder in Muggel-Britannien, wie viele Leute, die sich für Labour oder Konservative oder Liberaldemokraten halten, würden genau dieses Bündel an politischen Überzeugungen erfinden, wenn sie sich alles selbst ausdenken müssten?“

Hermine dachte darüber nach. Sie hatte sich gefragt, ob Harry etwas von Slytherin oder vielleicht sogar von Gryffindor sagen würde, aber das schien nicht in die Liste des Schulleiters zu passen; und es kam Hermine in den Sinn, dass es viel mehr Standpunkte zu diesem Thema geben könnte als nur vier.

„Okay“, sagte Hermine, „andere Frage. Was macht jemanden zu einem Helden?“

„Ein Held?“, sagte Harry.

„Ja“, sagte Hermine.

„Ah…“ sagte Harry. Seine Gabel und sein Messer sägten nervös an einem Stück Steak und schnitten es in immer kleinere Stücke. „Ich denke, viele Leute können Dinge tun, wenn die Welt um sie herum sie dazu bringt…wenn die Leute erwarten, dass sie es tun, oder sie nur Fähigkeiten nutzen, die sie bereits haben, oder es gibt eine Autorität, die zusieht, um ihre Fehler aufzufangen und sicherzustellen, dass sie ihren Teil tun. Aber solche Probleme werden wahrscheinlich schon gelöst, verstehst du, und dann braucht man keine Helden. Ich denke also, dass die Leute, die wir als ‚Helden‘ bezeichnen, selten sind, weil sie sich alles selbst ausdenken müssen, und die meisten Leute fühlen sich damit nicht wohl. Warum fragst du?“ Harry stach mit der Gabel in drei Stücke des gründlich zerkleinerten Steaks und hob sie zu seinem Mund hoch.

„Oh, ich habe gerade drei ältere Slytherinschläger betäubt und einen Hufflepuff gerettet“, sagte Hermine. „Ich werde eine Heldin sein.“

Als Harry damit fertig war, sich an seinem Essen zu verschlucken (einige der anderen Ravenclaws in Hörweite husteten immer noch), sagte er: „Was?“

Hermine erzählte die Geschichte, und noch während sie sprach, wurde sie im Flüsterton weitererzählt. (Obwohl sie den Teil über den Phönix ausließ, denn das schien eine private Sache zwischen ihnen beiden zu sein. Hermine hatte es überrascht, als sie im Nachhinein darüber nachdachte, dass ein Phönix für jemanden erscheinen würde, der ein Held sein wollte; es schien ein bisschen egoistisch zu sein, wenn sie so darüber nachdachte; aber vielleicht war es den Phönixen egal, solange sie sahen, dass man bereit war, Menschen zu helfen.)

Als sie mit dem Reden fertig war, starrte Harry sie über den Tisch hinweg an und sagte kein einziges Wort.

„Es tut mir leid, wie ich mich vorhin verhalten habe“, sagte Hermine. Sie nippte an ihrem Glas Grapefruitsaft. „Ich hätte daran denken sollen, dass es okay ist, wenn du in Verteidigung besser abschneidest, wenn ich dich im Zauberkunstunterricht immer noch fertig mache.“

„Bitte versteh das nicht falsch“, sagte Harry. Er sah jetzt zu erwachsen aus, und grimmig. „Aber bist du dir sicher, dass du das bist und nicht, um es ganz offen zu sein, ich?“

„Ich bin mir ganz sicher“, sagte Hermine. „Warum, mein Name hat im Englischen praktisch dieselben Buchstaben wie Heldin: heroine, bis auf das zusätzliche ‚m‘, das ist mir bis heute nie aufgefallen.“

„Ein Held zu sein ist nicht nur Spaß und Spiel“, sagte Harry. „Zumindest echtes Heldentum, wie es Erwachsene machen müssen, es wird nicht so einfach sein.“

„Ich weiß“, sagte Hermine.

„Es ist schwer und es ist schmerzhaft und man muss Entscheidungen treffen, auf die es keine gute Antwort gibt—“

„Ja, Harry, ich habe diese Bücher auch gelesen.“

„Nein“, sagte Harry, „du verstehst nicht, auch wenn die Bücher dich warnen, du kannst es nicht verstehen, bis—“

„Das hält dich nicht auf“, sagte Hermine. „Es hält dich nicht einmal ein bisschen auf. Ich wette, du hast nie auch nur in Erwägung gezogen, deswegen kein Held zu sein. Warum denkst du also, dass es mich aufhalten wird?“

Es gab eine Pause.

Ein plötzliches breites Lächeln erhellte Harrys Gesicht, ein Lächeln, das so hell und jungenhaft war, wie das Stirnrunzeln grimmig und erwachsen gewesen war, und alles war wieder in Ordnung zwischen ihnen.

„Das wird irgendwie furchtbar schief gehen“, sagte Harry und lächelte immer noch gewaltig. „Das weißt du doch, oder?“

„Oh ja, das weiß ich“, sagte Hermine und lächelte. Sie aß einen weiteren Bissen Toast. „Da fällt mir ein, Dumbledore hat sich geweigert, mein geheimnisvoller alter Zauberer zu sein, kann ich irgendwo hinschreiben, um einen anderen zu bekommen?“

### Nachspiel

„…und Professor Flitwick sagt, dass ihre Entscheidung unumstößlich sei“, sagte Minerva knapp und starrte den silberbärtigen, alten Zauberer an, der dafür verantwortlich war. Albus Dumbledore saß nur schweigend da und hörte ihr mit einem fernen, traurigen Blick in den Augen zu. „Miss Granger hat nicht einmal mit der Wimper gezuckt, als Professor Flitwick ihr gedroht hat, sie nach Gryffindor versetzen zu lassen, und hat nur gesagt, dass sie, wenn sie ginge, alle Bücher mitnehmen würde. Hermine Granger hat sich entschlossen, eine Heldin zu werden, und sie akzeptiert kein Nein als Antwort. Ich bezweifle, ob du sie noch mehr dazu hättest drängen können, wenn du es versucht hättest…“

Es dauerte ganze fünf Sekunden, bis Minervas Gehirn ihren eigenen letzten Satz verarbeitet hatte.

„ALBUS!“, kreischte sie.

„Meine Liebe“, sagte der alte Zauberer, „nachdem du mit deinem dreißigsten Helden oder so zu tun hattest, wirst du feststellen, dass sie ziemlich vorhersehbar auf bestimmte Dinge reagieren; zum Beispiel, wenn man ihnen sagt, dass sie zu jung sind, oder dass sie nicht dazu bestimmt sind, Helden zu sein, oder dass es unangenehm ist, ein Held zu sein; und wenn du wirklich sicher gehen willst, solltest du ihnen alle drei Dinge sagen. Obwohl“, er seufzte kurz „es nicht gut ist, zu offensichtlich zu agieren, sonst könnte dich deine stellvertretende Schulleiterin erwischen.“

„Albus“, sagte Minerva, und ihre Stimme wurde noch fester, „wenn sie verletzt wird, schwöre ich, dass ich dieses Mal—“

„Sie wäre zu gegebener Zeit zur gleichen Entscheidung gekommen“, sagte Albus, der ferne traurige Blick immer noch in seinen Augen. „Wenn jemand dazu bestimmt ist, ein Held zu werden, dann wird er nicht auf unsere Warnungen hören, Minerva, egal wie sehr wir uns bemühen. Und in Anbetracht dessen ist es besser für Harry, wenn Miss Granger nicht zu weit hinter ihm zurückbleibt.“ Wie aus dem Nichts tauchte eine Dose in Albus Hand auf, die sich öffnete und kleine gelbe Klumpen zum Vorschein brachte. Sie hatte nie herausfinden können, wo er sie aufbewahrte, und sie war auch nicht in der Lage gewesen, die damit verbundene Magie zu bemerken. „Zitronenbonbon?“

„Sie ist ein zwölfjähriges Mädchen, Albus!“

### Nach-Nachspiel

Hinter den Fenstern, kaum sichtbar in der abendlichen Düsternis, schwammen Fische im schwarzen Wasser; beleuchtet vom hellen Schein des Slytherin-Gemeinschaftsraums, wenn sie näherkamen oder und langsam in der Dunkelheit verschwindend, wenn sie davonschwammen.

Daphne Greengrass saß in einem bequemen schwarzen Ledersofa, den Kopf in die Hände gestützt, und glühte goldgelb, während um sie herum helle Funken aus weißem Licht aufblitzten.

Sie hatte erwartet, dass die anderen sich darüber lustig machen würden, dass sie Neville Longbottom mochte. Sie hatte erwartet, eine Menge abfälliger Bemerkungen über Hufflepuffs zu hören. Sie hatte sich auf dem Rückweg zu den Slytherin-Kerkern eine ganze Reihe von bissigen Kontern dafür ausgedacht.

Sie hatte sich sogar darauf gefreut, verhöhnt zu werden, weil sie Neville mochte. Mit so etwas aufgezogen zu werden, bedeutete, dass man zu einem richtigen Mädchen herangewachsen war.

Wie es sich herausstellte, hatte niemand verstanden, dass ihre Herausforderung zu einem Altehrwürdigen Duell bedeutete, dass sie Neville mochte. Sie hatte gedacht, es wäre offensichtlich, aber nein, daran hatte anscheinend noch niemand gedacht.

Es waren immer die Flüche, die man nicht sah, die einen trafen.

Sie hätte sich einfach Daphne von Sonnenschein nennen sollen, wie Neville von Chaos. Oder Sunny Daphne, wie Sunny Ron. Oder irgendetwas anderes, außer Greengrass von Sonnenschein.

Grünes Gras von Sonnenschein.

Von da an hieß sie nur noch Lady „Sonnenbeschienenes grünes Gras unter blauem Himmel“.

Dann hatte jemand schneebedeckte Berge und herumtollende Waldkreaturen hinzugefügt.

Jetzt nannte man sie die funkelnde Einhornprinzessin aus dem Altehrwürdigen Geschlecht von Glitzerlicht.

Und irgendein verfluchtes Mädchen aus der sechsten Klasse hatte sie mit einem Funkelzauber belegt, und sie hatte nicht einmal gewusst, dass es so etwas wie einen Funkelzauber gab, und Finite Incantatem hatte nicht funktioniert, und sie hatte ältere Mädchen gefragt, von denen sie dachte, sie seien ihre Freundinnen (da hatte sie sich offensichtlich geirrt), und dann hatte sie dem Mädchen mit schweren politischen Schäden gedroht, die ihr Vater auf ihr Geheiß hin anrichten würde, und trotzdem saß Daphne Greengrass immer noch im Slytherin-Gemeinschaftsraum, den Kopf in den Händen, funkelte und fragte sich, wie sie zur letzten vernünftigen Person in Hogwarts geworden war.

Es war nach dem Abendessen und sie machten immer noch weiter, und wenn sie bis morgen früh nicht aufhörten, würde sie nach Durmstrang wechseln und die nächste Dunkle Lady werden.

„Hey, Leute!“, riefen die Carrow-Zwillinge dramatisch und wedelten mit einer Ausgabe des Tagespropheten. „Habt ihr die Nachrichten gehört? Das Zaubergamot hat gerade entschieden, dass ‚Zeig, was du drauf hast‘ eine offizielle Duellherausforderung ist, die so lange ausgefochten wird, bis der Herausforderer sich hinlegt und ein Nickerchen macht!“

„Wie kannst du es wagen, die Ehre der funkelnden Einhornprinzessin zu beleidigen!“, rief Tracey. „Zeig, was du drauf hast!“ Dann legte sich Tracey flach auf ihr Sofa und begann laut zu schnarchen.

Daphnes funkelnder, glühender Kopf sank weiter in ihre Hände. „Nachdem meine Familie die Macht übernommen hat, werde ich euch alle mit einem Anti-Apparierzauber belegen und mit Floopulver ins Meer zaubern lassen“, sagte sie zu niemandem im Besonderen. „Ihr seid alle damit einverstanden, oder?“

Klopf-Klopf, Klopf-klopf-klopf, Klopf.

Daphne blickte überrascht auf; das war ein Sonnenschein-Code-Signal—

„Ich höre jemanden klopfen!“, brüllte Mr Goyle. „Die Tür verklopfen!“

„Zeig, was du drauf hast, Tür!“, rief ein älterer Junge neben der Tür und riss die Tür auf.

Es gab einen Moment der völligen Überraschung.

„Ich bin gekommen, um mit Miss Greengrass zu sprechen“, sagte die Sonnenschein-Generalin und klang dabei so, als ob sie versuchte, selbstbewusst zu klingen. „Könnte bitte jemand—“

Dem Gesichtsausdruck von Hermine nach zu urteilen, hatte sie gerade bemerkt, dass Daphne funkelte.

Und das war der Moment, in dem Millicent Bulstrode aus den unteren Schlafsälen heraufstürmte und rief: „Hey, Leute, ratet mal was gerade passiert ist, jetzt ist Granger losgezogen und hat Derrick und das, was von seiner Crew übrig ist, zusammengeschlagen, und sein Vater hat ihm eine Eule geschickt und gesagt, dass er, wenn er nicht—“

Millicent erblickte Hermine, die in der Tür stand.

Es herrschte eine sehr laute Stille.

„Äh“, sagte Daphne. Was bei Merlin? meinte ihr Gehirn. „Äh, was machen Sie hier, General?“

„Nun“, sagte Hermine Granger mit einem seltsamen Lächeln auf dem Gesicht, „ich habe beschlossen, dass es nicht fair ist, wenn mysteriöse alte Zauberer einigen Leuten eine Chance geben, Helden zu sein, und anderen nicht, und außerdem habe ich Geschichtsbücher gelesen und es gibt nicht annähernd genug weibliche Helden darin. Also dachte ich, ich komme einfach mal vorbei und frage, ob du eine Heldin sein willst und…warum funkelst du so.“

Wieder herrschte Schweigen.

„Das“, sagte Daphne, „war wahrscheinlich nicht der beste Zeitpunkt, um mir diese Frage zu stellen—“

„Ich mache mit!“, rief Tracey Davis und sprang von ihrem Sofa auf.

Und so wurde das Bündnis engagierter, legendärer, fähiger, Erstklässler-Retterinnen geboren.[100](#Ubersetzerhinweis__engl__Society)

## 70. Selbstverwirklichung V

Selbst nachdem man drei Jahrzehnte lang stellvertretende Schulleiterin und davor Professorin für Verwandlung gewesen war, war es selten Albus Dumbledore komplett unvorbereitet zu erwischen.

„…Susan Bones, Lavender Brown und Daphne Greengrass“, beendete Minerva ihre Aufzählung. „Ich sollte auch anmerken, Albus, dass Miss Grangers Bericht über dein scheinbar nicht sehr hilfreiches Verhalten—ich glaube, ihre Formulierung war „er sagte, ich solle froh sein, nur eine Gehilfin zu sein“—eine Menge Interesse bei den älteren Mädchen geweckt hat. Mehrere von ihnen kamen zu mir, um zu fragen, ob Miss Grangers Anschuldigungen stimmten, da sie gesagt hatte ich wäre dabei gewesen.“

Der alte Zauberer lehnte sich in seinem riesigen Stuhl zurück und starrte sie immer noch an, wobei seine Augen unter der Halbmondbrille etwas abwesend wirkten.

„Das hat mich etwas in die Bredouille gebracht, Albus“, sagte Professor McGonagall. Ihr Gesicht blieb ganz neutral, dafür sorgte sie. „Ich weiß jetzt, dass du nicht wirklich die Absicht hattest, das Mädchen zu entmutigen. Ganz im Gegenteil. Aber du und Severus habt mir oft gesagt, dass ich, um ein Geheimnis zu wahren, kein Zeichen geben darf, das sich von der Reaktion eines wirklich Unwissenden unterscheidet. So blieb mir nichts anderes übrig, als zu bestätigen, dass Miss Grangers Schilderung korrekt war, und den angemessenen Grad von Besorgnis vorzutäuschen, mit einem leichten Unterton von Verärgerung. Hätte ich nämlich nicht verstanden, dass du Miss Granger absichtlich manipulierst, wäre ich vielleicht ziemlich empört gewesen.“

„Ich…verstehe“, sagte der alte Zauberer langsam. Seine Hände spielten abwesend mit seinem silbernen Bart, kleine schnelle Gesten.

„Zum Glück“, fuhr Professor McGonagall fort, „sind die Professoren Sinistra und Vector bisher die einzigen beiden Fakultätsmitglieder, die Miss Grangers Anstecker tragen.“

„Anstecker?“, wiederholte der alte Zauberer.

Minerva zog eine kleine silberne Scheibe mit der Abkürzung belfer hervor, legte sie auf Albus‘ Schreibtisch und tippte sie kurz mit dem Finger an.

Und die Stimmen von Hermine Granger, Padma Patil, Parvati Patil, Lavender Brown, Susan Bones, Hannah Abbott, Daphne Greengrass und Tracey Davis riefen unisono: „Wir bleiben nicht Zweitbeste! Es ist Zeit! Gebt Hexen eine Queste.“

„Miss Granger verkauft sie für zwei Sickel und erzählt mir, dass sie bisher fünfzig davon verkauft hat. Ich glaube, dass Nymphadora Tonks aus dem siebten Schuljahr in Hufflepuff sie für sie verzaubert. Um meinen Bericht abzuschließen“, sagte Professor McGonagall zügig, „unsere acht frisch gebackenen Heldinnen haben um Erlaubnis gebeten, vor dem Eingang Ihres Büros eine Protestaktion durchzuführen.“

„Ich hoffe“, sagte Albus und runzelte die Stirn, „Du hast ihnen erklärt, dass—“

„Ich habe ihnen erklärt, dass Mittwoch um 19 Uhr in Ordnung wäre“, sagte Minerva. Sie nahm den Knopf vom Schreibtisch des Schulleiters zurück, schenkte Albus ein honigsüßes Lächeln und wandte sich der Tür zu.

„Minerva?“, fragte der alte Zauberer hinter ihr. „Minerva!“

Die Eichentür schloss sich fest hinter ihr.

Zwischen den engen Steinmauern, die den Vorraum zum Büro des Schulleiters abgrenzten, war nicht viel Platz, und obwohl viele Leute dem Protest zuschauen wollten, hatten nur wenige einen Platz bekommen. Nur Professor Sinistra und Professor Vector, die die Anstecker trugen, und die Vertrauensschüler Penelope Clearwater und Rose Brown und Jacqueline Preece, die die Anstecker trugen. Dahinter Professor McGonagall und Professor Sprout und Professor Flitwick, die die Anstecker nicht trugen und die ganze Angelegenheit begutachteten. Harry Potter und der Schulsprecher von Hogwarts waren da, und die Vertrauensschüler Percy Weasley und Oliver Beatson, die alle die Anstecker trugen, um Solidarität zu zeigen. Und natürlich die acht Gründungsmitglieder von belfer, die mit ihren Schildern eine Streikpostenkette neben den Wasserspeiern bildeten. Auf Hermines eigenem Schild, das an einem massiven Holzgriff befestigt war, der in ihren Händen immer schwerer zu werden schien, je mehr Sekunden vergingen, stand NIEMANDES GEHILFIN.

Und Professor Quirrell, der mit dem Rücken an der entfernten Steinwand lehnte und mit undurchdringlicher Miene zusah. Der Verteidigungsprofessor hatte einen ihrer Anstecker bekommen, obwohl sie ihm nie einen verkauft hatte; und er trug ihn nicht, sondern warf ihn müßig mit einer Hand hin und her.

Diese ganze Idee war ihr vor vier Tagen viel besser vorgekommen, als die Feuer ihrer Empörung noch frisch und heiß gebrannt hatten und sie mit der Aussicht konfrontiert gewesen war, das alles vier Tage später zu tun, statt jetzt.

Aber sie musste weitermachen, denn das war es, was Helden taten, sie machten weiter, und auch, weil es unendlich peinlich gewesen wäre, es jetzt noch abzusagen. Hermine fragte sich, wie viel Heldentum nur aus solchen Gründen in die Geschichtsbücher eingegangen war. In den meisten Büchern stand nicht: „Und dann weigerten sie sich aufzugeben, egal wie vernünftig es gewesen wäre, denn das wäre zu peinlich gewesen“; aber ein großer Teil der Weltgeschichte ergab auf diese Weise viel mehr Sinn.

Um 19:15 Uhr, hatte Professor McGonagall ihr gesagt, würde Schulleiter Dumbledore herunterkommen und ein paar Minuten mit ihnen sprechen. Professor McGonagall hatte gesagt, dass sie keine Angst haben sollten—der Schulleiter war tief im Inneren ein guter Mensch, und sie hatten die Genehmigung der Schule für den Protest ordnungsgemäß erhalten.

Aber Hermine war sich dennoch sehr bewusst, dass sie, auch wenn sie es mit unterschriebener Erlaubnis tat, immer noch die Autoritätspersonen herausforderte.

Nachdem sie beschlossen hatte, eine Heldin zu sein, hatte Hermine das Offensichtliche getan und war in die Hogwarts-Bibliothek gegangen, um sich Bücher darüber auszuleihen, wie man ein Held wird. Dann hatte sie die Bücher wieder in die Regale zurückgestellt, weil es offensichtlich war, dass keiner der Autoren selbst ein Held gewesen war. Stattdessen hatte sie einfach fünfmal hintereinander (bis sie jedes Wort auswendig kannte) die dreißig Zoll Pergamentrolle von Godric Gryffindor gelesen, die seine gesamte Autobiografie und seine Lebensratschläge waren. (Oder zumindest die englische Übersetzung; Latein konnte sie noch nicht lesen.) Godric Gryffindors Autobiografie war viel komprimierter als die Bücher, die Hermine zu lesen gewohnt war, er benutzte einen Satz, um Dinge zu sagen, die allein schon dreißig Zoll hätten einnehmen müssen, und dann kam noch ein weiterer Satz danach…

Aber nach dem, was sie gelesen hatte, war klar, dass es zwar nicht darum ging, Autoritäten aus Prinzip zu trotzen, aber man kein Held sein konnte, wenn man zu viel Angst hatte, es zu tun. Und Hermine Granger wusste inzwischen, wie andere sie sahen, und auch, was sie ihr nicht zutrauten.

Hermine hievte ihr Demonstrationsschild ein wenig höher und konzentrierte sich darauf, langsam und rhythmisch zu atmen, anstatt zu hyperventilieren, bis sie umkippte.

„Wirklich?“, sagte Miss Preece in einem Ton unverhohlener Faszination. „Sie durften nicht wählen?“

„In der Tat“, sagte Professor Sinistra. (Das Haar der Astronomieprofessorin war immer noch dunkel und ihr dunkles Gesicht nur leicht faltig; Hermine hätte ihr Alter auf etwa siebzig geschätzt, allerdings—) „Ich kann mich noch gut an den Jubel meiner Mutter erinnern, als der Qualification of Women Act beschlossen wurde, obwohl es gar nicht für sie galt.“ (Was bedeutete, dass Professor Sinistra 1918 bei ihrer Muggelfamilie gelebt hatte.) „Und das war nicht das Schlimmste daran. Denn nur ein paar Jahrhunderte früher—“

Dreißig Sekunden später starrten alle Nicht-Muggelstämmigen, sowohl männliche als auch weibliche, Professor Sinistra mit völlig schockierten Mienen an. Hannah hatte ihr Schild fallen gelassen.

„Und das war auch nicht das Schlimmste, bei weitem nicht“, beendete Professor Sinistra. „Aber Sie sehen, wohin so etwas potenziell führen kann.“

„Merlin bewahre uns“, sagte Penelope Clearwater mit erstickter Stimme. „Sie meinen, so würden uns Männer behandeln, wenn wir keine Zauberstäbe hätten, um uns zu verteidigen?“

„Hey!“, sagte einer der jungen Vertrauensschüler. „Das ist nicht—“

Ein kurzes, sardonisches Lachen ertönte aus der Richtung von Professor Quirrell. Als Hermine den Kopf drehte, um nachzusehen, sah sie, dass der Verteidigungsprofessor immer noch müßig mit dem Anstecker herumspielte. Er machte sich nicht die Mühe, zu ihnen aufzublicken, als er antwortete: „So ist die menschliche Natur, Miss Clearwater. Seien Sie versichert, dass Sie nicht freundlicher wären, wenn Hexen Zauberstäbe hätten und Männer nicht.“

„Das glaube ich kaum!“, entgegnete Professor Sinistra brüskiert.

Ein kaltes Lachen. „Ich vermute, es kommt selbst in den stolzesten Reinblüterfamilien öfter vor, als man zu glauben wagt. Irgendeine einsame Hexe erspäht einen gutaussehenden Muggel; und denkt, wie leicht es wäre, dem Mann einen Liebestrank unterzuschieben, und von ihm angebetet zu werden. Und da sie weiß, dass er ihr keinen Widerstand leisten kann, ist es nur natürlich, dass sie sich von ihm nimmt, was immer sie will—“

„Professor Quirrell!“, sagte Professor McGonagall scharf.

„Es tut mir leid“, sagte Professor Quirrell milde, seine Augen immer noch auf den Anstecker in seiner Hand gerichtet, „tun wir alle immer noch so, als ob sowas nicht passiert? Dann entschuldige ich mich.“

Professor Sinistra schnappte: „Und ich nehme an, dass Zauberer nie—“

„Es sind Kinder anwesend, Ich bitte Sie!“ Wieder Professor McGonagall.

„Manche schon“, sagte Professor Quirrell gleichmütig, als würde er über das Wetter diskutieren. „Ich persönlich nicht“

Eine Zeit lang herrschte Schweigen. Hermine hob ihr Schild wieder hoch—es war bis auf Schulterhöhe heruntergerutscht, während sie zuhörte. Daran hatte sie nie gedacht, nicht einmal ein bisschen, und jetzt versuchte sie, nicht daran zu denken, und ihr Magen fühlte sich etwas mulmig an. Sie schaute in Harry Potters Richtung, ohne recht zu wissen, warum sie es tat; und sie sah, dass Harrys Gesicht vollkommen ruhig war. Ein Schauer lief ihr über den Rücken, bevor sie wegschaute, nicht schnell genug um das kleine Nicken zu verpassen, das Harry ihr schenkte, als ob sie sich über etwas einig wären.

„Um fair zu sein“, sagte Professor Sinistra nach einer Weile, „seit ich meinen Hogwarts-Brief erhalten habe, kann ich mich nicht daran erinnern, auf irgendwelche Vorurteile wegen meiner Hautfarbe oder meinem Geschlecht gestoßen zu sein. Nein, hier geht es nur darum, dass ich Muggelstämmige bin. Ich glaube, Miss Granger hat gesagt, dass sie bisher nur bei Helden ein Problem bemerkt hat.“

Hermine brauchte einen Moment, um zu erkennen, dass ihr eine Frage gestellt worden war, und dann brachte sie ein „Ja“ zu Stande, wobei ihre Stimme ein wenig quietschte. Diese ganze Sache hatte sich ein bisschen mehr aufgebläht, als sie sich zu Beginn vorgestellt hatte.

„Was genau haben Sie überprüft, Miss Granger?“, fragte Professor Vector. Sie sah älter aus als Professor Sinistra, ihr Haar begann, schon ein wenig zu ergrauen; Hermine hat mit Professor Vector noch nie ein Wort gewechselt, bis die Arithmantik-Professorin sie nach einem Anstecker gefragt hatte.

„Ähm“, sagte Hermine, ihre Stimme ein wenig hoch, „ich habe in den Geschichtsbüchern nachgeschaut und es hat genauso viele weibliche Zaubereiminister gegeben wie männliche. Dann habe ich mir die Oberstern Mugwumps der Internationale Vereinigung von Zauberern angesehen und da gab es ein paar mehr Zauberer als Hexen, aber nicht viele. Aber wenn man sich Leute wie berühmte Jäger von dunklen Zauberern ansieht, oder Leute, die Invasionen von dunklen Kreaturen aufgehalten haben, oder Leute, die böse Herrscher gestürzt haben—“

„Und natürlich die Dunklen Zauberer selbst“, sagte Professor Quirrell. Jetzt schaut der Verteidigungsprofessor auf. „Sie können das zu Ihrer Liste hinzufügen, Miss Granger. Von allen mutmaßlichen Todessern wissen wir nur von zwei Magierinnen, Bellatrix Black und Alecto Carrow. Und ich wage zu behaupten, dass die meisten Zauberer sich schwer tun würden, eine einzige Dunkle Herrscherin außer Baba Yaga zu nennen.“

Hermine starrte ihn nur an.

Das konnte doch nicht—

„Professor Quirrell“, sagte Professor Vector, „was genau wollen Sie damit andeuten?“

Der Verteidigungsprofessor hob den Anstecker so an, dass der goldene Schriftzug belfer zu lesen war, und sagte: „Helden“, dann drehte er den Anstecker um, sodass er seine silberne Rückseite zeigte, und sagte: „Dunkle Zauberer. Es sind ähnliche Karrierewege, die von ähnlichen Menschen beschritten werden, und man kann sich kaum fragen, warum sich junge Hexen von dem einen Weg abwenden, ohne sein Spiegelbild in Betracht zu ziehen.“

„Oh, jetzt kapier ich’s!“, sagte Tracey Davis und meldete sich so plötzlich zu Wort, dass Hermine einen kleinen Schreck bekam. „Sie schließen sich unserem Protest an, weil Sie sich Sorgen machen, dass nicht genug Mädchen zu Dunklen Magierinnen werden!“ Dann kicherte Tracey, was Hermine zu diesem Zeitpunkt nicht einmal geschafft hätte, wenn man ihr eine Million englische Pfund bezahlt hätte.

Es lag ein halbes Lächeln auf Professor Quirrells Gesicht, als er antwortete: „Nicht wirklich, Miss Davis. In Wahrheit interessiert mich diese Art von Dingen nicht im Geringsten. Aber es ist müßig, die Hexen unter den Zaubereiministern und anderen gewöhnlichen Leuten zu zählen, die ein gewöhnliches Leben führen, wo doch Grindelwald und Dumbledore und Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf alles Männer waren.“ Die Finger des Verteidigungsprofessors drehten den Anstecker untätig hin und her. „Andererseits machen nur die wenigsten Leute etwas Interessantes aus ihrem Leben. Was macht es für Sie aus, ob es überwiegend Hexen oder überwiegend Zauberer sind, solange Sie nicht zu ihnen gehören? Und ich vermute, Sie werden nicht zu ihnen gehören, Miss Davis; denn obwohl Sie ehrgeizig sind, haben Sie keine Ambitionen.“

„Das ist nicht wahr!“, sagte Tracey entrüstet. „Und was soll das heißen?“

Professor Quirrell richtete sich von dort auf, wo er an der Wand gelehnt hatte. „Sie wurden nach Slytherin sortiert, Miss Davis, und ich denke, dass Sie jede Gelegenheit zum Aufstieg ergreifen werden, die Ihnen in die Hände fällt. Aber sie haben kein großes Ziel, das Sie antreibt, und Sie werden jene Gelegenheiten nicht erschaffen. Bestenfalls werden Sie sich bis zum Zaubereiminister oder einer anderen hohen, unbedeutenden Position empor hangeln, ohne jemals die Grenzen Ihrer Existenz zu überschreiten.“

Dann wandte sich Professor Quirrells Blick von Tracey ab, er sah sie an, die blassblauen Augen starrten sie mit einer furchtbaren Intensität an— „Sagen Sie mir, Miss Granger. Haben Sie ein Ziel?“

„Professor—“, quietschte die hohe, strenge Stimme von Professor Flitwick, und dann brach die Stimme ihres Hauslehrers ab, und aus dem Augenwinkel sah Hermine, dass Harry seine Hand auf Professor Flitwicks Schulter gelegt hatte und mit ernstem Gesichtsausdruck den Kopf schüttelte.

Hermine fühlte sich wie ein Reh, das im Scheinwerferlicht stand.

„Was hat Sie dazu getrieben, Ihre Grenzen zu überschreiten, Miss Granger?“, fragte der Verteidigungsprofessor und blickte sie immer noch direkt an. „Warum reicht es nicht mehr aus, gute Noten im Unterricht zu bekommen? Ist es wahre Größe, die Sie suchen? Sind Sie mit irgendeinem Aspekt der Welt unzufrieden, den Sie nach Ihrem Willen umgestalten müssen? Oder ist das alles nur ein Spiel für Sie? Ich wäre sehr enttäuscht, wenn es nur darum ginge, Harry Potter Konkurrenz zu machen.“

„Ich—“, sagte Hermine, aber ihre Stimme war so hoch, dass sie nur eine Art Piepsen von sich gab, aber dann fiel ihr nicht ein, was sie noch sagen sollte.

„Sie können sich einen Moment Zeit zum Nachdenken nehmen, wenn Sie möchten“, sagte Professor Quirrell. „Stellen Sie sich vor, es ist ein Aufsatz, sechs Zoll, Abgabe am Donnerstag. Ich habe gehört, dass Sie darin recht eloquent sind.“

Alle sahen sie an.

„Ich—“, sagte Hermine. „Ich stimme Ihnen, bei dem was Sie gerade gesagt haben, in keinster Weise zu, nirgendwo.“

„Gut gesagt“, kam Professor McGonagalls klare Stimme.

Professor Quirrells Blick wankte nicht. „Das sind keine sechs Zoll, Miss Granger. Irgendetwas treibt Sie dazu, sich dem Urteil des Schulleiters zu widersetzen und Anhänger um sich zu scharen. Vielleicht ist es etwas, das Sie lieber nicht laut aussprechen wollen?“

Hermine wusste, dass die richtige Antwort Professor Quirrell nicht beeindrucken würde, aber es war die richtige Antwort, also sagte sie sie trotzdem. „Ich glaube nicht, dass man Ehrgeiz oder ein Ziel braucht, um ein Held zu sein“, sagte Hermine. Ihre Stimme schwankte, aber sie brach nicht. „Ich glaube, man muss nur das Richtige tun. Und sie sind nicht meine Gefolgsleute, wir sind Freunde.“

Professor Quirrell lehnte sich wieder an die Wand. Das angedeutete Lächeln war aus seinem Gesicht verschwunden. „Die meisten Leute reden sich ein, dass sie das Richtige tun, Miss Granger. Dabei erheben sie sich nicht über das Gewöhnliche.“

Hermine holte ein paar Mal tief Luft und versuchte, tapfer zu sein. „Es geht nicht darum, nicht gewöhnlich zu sein“, sagte sie so tapfer, wie sie konnte. „Aber ich denke, wenn jemand einfach nur versucht, das Richtige zu tun, immer und immer wieder, und sie nicht zu faul sind, sich die ganze Arbeit zu machen, die dazu nötig ist, und sie darüber nachdenken, was sie tun, und mutig genug ist, es zu tun, auch wenn sie Angst haben—“ Hermine hielt für einen Moment inne, ihre Augen huschten zu Tracey und Daphne, „—und sie klug planen, wie sie vorgehen werden—und sie nicht nur einfach das machen, was andere Leute machen—dann denke ich, dass so jemand schon genug Ärger bekommen würde.“

Einige der Mädchen und Jungen kicherten, ebenso wie Professor McGonagall, die amüsiert und stolz zugleich aussah.

„Da mögen Sie recht haben“, sagte der Verteidigungsprofessor mit halb geschlossenen Augen. Er warf Hermine den Anstecker zu, und sie fing ihn auf, ohne nachzudenken. „Meine Spende für Ihre Sache, Miss Granger. Ich glaube, dass die zwei Sickel wert sind.“

Der Verteidigungsprofessor drehte sich um und ging ohne ein weiteres Wort davon.

„Ich dachte, ich werde ohnmächtig!“, keuchte Hannah, nachdem seine Schritte verklungen waren, und sie hörte, wie einige der anderen Mädchen den angehaltenen Atem ausstießen oder ihre Schilder für einen Moment ablegten.

„Ich habe auch ein Ziel!“, sagte Tracey, die fast am Rande der Tränen zu sein schien. „Ich—ich—ich werde bis morgen herausfinden, was es ist, aber ich habe eins, da bin ich mir sicher!“

„Wenn dir wirklich nichts einfällt“, sagte Daphne und gab Tracey einen tröstenden Klaps auf die Schulter, „nimm einfach den Klassiker und versuche, die Welt zu erobern.“

„Hey!“, sagte Susan scharf. „Ihr sollt doch jetzt Helden sein! Das heißt, ihr müsst gut sein!“

„Nein, das ist schon in Ordnung“, sagte Lavender, „ich bin mir ziemlich sicher, dass General Chaos die Welt übernehmen will und er ist schon irgendwie einer der Guten.“

Hinter den Demonstrantinnen wurde weiter diskutiert. „Meine Güte“, sagte Penelope Clearwater. „Ich glaube, das ist der am Offensichtlichsten böse Verteidigungsprofessor, den wir je hatten.“

Professor McGonagall hustete warnend, und der Schulsprecher sagte: „Du hast Professor Barney nicht erlebt“, was mehrere Anwesende zusammenzucken ließ.

„Professor Quirrell redet einfach so“, sagte Harry Potter, obwohl er weniger sicher klang als zuvor. „Ich meine, überlegt doch mal, im Gegensatz zu Professor Snape handelt er nicht so—“

„Mr Potter“, quietschte Professor Flitwick, mit höflicher Stimme und strenger Miene, „warum haben Sie mich gebeten, nichts zu sagen?“

„Professor Quirrell hat Hermine getestet, um zu sehen, ob er ihr mysteriöser alter Zauberer sein will“, sagte Harry. „Was auf keinen Fall geklappt hätte, aber sie musste schon für sich selbst antworten.“

Hermine blinzelte.

Dann blinzelte Hermine noch einmal, als ihr klar wurde, dass es Professor Quirrell war, der Harry Potters mysteriöser alter Zauberer war, und gar nicht Dumbledore, und das war wirklich kein gutes Zeichen—

Ein rumpelndes Geräusch erfüllte den kleinen steinernen Vorraum, und Hermine, die bereits mit den Nerven am Ende war, wirbelte schnell herum und ließ fast ihr Protestschild fallen, während ihre andere Hand zu ihrem Zauberstab wanderte.

Die Wasserspeier traten zur Seite, der Fließende Stein rumpelte wie Fels, während er sich wie ein Wesen aus Fleisch und Blut bewegte. Die riesigen hässlichen Gestalten warteten nur kurz, totengraue Augen starrten in stummer Wachsamkeit geradeaus. Dann klappten die großen Wasserspeier ihre Flügel wieder ein und traten in ihre frühere Position zurück, der Fließende Stein veränderte sein Äußeres nicht im Geringsten, als er von Flexibilität zu Bewegungslosigkeit zurückkehrte, und die kurzzeitige Lücke im Stein von Hogwarts war wieder geschlossen.

Und vor ihnen allen, in leuchtend violetten Umhängen, die wahrscheinlich nur für Muggelstämmige furchtbar aussahen, stand die hoch aufragende Gestalt von Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, dem Schulleiter von Hogwarts, dem Großmeister des Zaubergamots, dem Oberstern Mugwump der Internationalen Konföderation der Zauberer, dem Bezwinger des Dunklen Lords Grindelwald und Beschützer Großbritanniens, der Wiederentdecker der sagenumwobenen Zwölf Gebräuche von Drachenblut, der mächtigste lebende Zauberer; und er sah sie an, Hermine Jean Granger, Generalin des kürzlich erweiterten Sonnenschein-Regiments, die im ersten Jahr der Hogwarts-Klassen die besten Noten bekam und sich selbst zur Heldin erklärt hatte.

Sogar ihr Name war kürzer als seiner.

Der Schulleiter lächelte sie wohlwollend an, seine faltigen Augen funkelten fröhlich unter ihren Halbkreisen aus Glas, und sagte: „Hallo, Miss Granger.“

Das Seltsame war, dass es nicht annähernd so beängstigend war wie das Gespräch mit Professor Quirrell. „Hallo, Schulleiter Dumbledore“, sagte Hermine mit nur einem leichten Zittern in der Stimme.

„Miss Granger“, sagte Dumbledore, nun mit ernsterem Blick, „ich glaube, wir beide haben ein kleines Missverständnis gehabt. Ich wollte nicht andeuten, dass Sie keine Heldin sein können oder sollten. Ich wollte im Besonderen auch nicht andeuten, dass Hexen im Allgemeinen keine Helden sein sollten. Nur, dass Sie…ein bisschen jung bist, um an solche Dinge zu denken.“

Hermine, die sich nicht darin hindern konnte, blickte zu Professor McGonagall hinüber und sah, dass Professor McGonagall ihr ein aufmunterndes Lächeln schenkte—oder sie schenkte den beiden irgendeine Art Lächeln—also blickte Hermine wieder zum Schulleiter und sagte, nun mit etwas mehr Zittern in ihrer Stimme: „Seit Sie vor vierzig Jahren Schulleiter wurden, gab es elf Hogwarts-Absolventen, die zu Helden wurden. Ich meine damit Leute wie Lupe Cazaril und so weiter, und zehn davon waren Jungs. Cimorene Linderwall war die einzige Hexe.“

„Hm“, sagte der Schulleiter. Es lag ein nachdenklicher Ausdruck auf seinem Gesicht; er schien zumindest darüber nachzudenken. „Miss Granger, ich war noch nie einer, der sich viel von solchen Zahlen leiten ließ. Oft ist es viel zu einfach, zu zählen, als zu verstehen. Aus Hogwarts sind viele gute Menschen hervorgegangen, sowohl Hexen als auch Zauberer; Und die, die als Helden gefeiert werden, sind nur eine bestimmte Art von guten Menschen, und vielleicht nicht die beste. Sie haben zum Beispiel Alice Longbottom oder Lily Potter nicht in Ihre Rechnung einbezogen…Aber lassen wir das beiseite. Sagen Sie mir, Miss Granger, haben Sie gezählt, wie viele Helden Hogwarts in den 40 Jahren vor mir hervorgebracht hat? Denn in dieser Zeit kann ich mich nur an drei erinnern, die heute Helden genannt werden; und unter diesen drei nicht eine Hexe.“

„Ich will damit nicht sagen, dass es nur an Ihnen liegt!“ sagte Hermine. „Ich denke nur, dass vielleicht viele Leute, so wie die Schulleiter vor Ihnen, und vielleicht sogar eure ganze Gesellschaft und alles, Mädchen entmutigen.“

Der alte Zauberer seufzte. Seine hellblauen Augen hinter den halbmondförmigen Gläsern sahen nur sie ruhig an, als wären sie die einzigen beiden anwesenden Menschen. „Miss Granger, man kann vielleicht Hexen davon abhalten, Zauberkunstlehrerin zu werden, oder Quidditch-Spielerin oder sogar Aurorin. Bei Helden ist das anders. Wenn jemand dazu bestimmt ist, ein Held zu sein, dann wird er ein Held sein. Sie werden durch Feuer gehen und durch Eis schwimmen. Dementoren werden sie nicht aufhalten, auch nicht der Tod von Freunden, und auch nicht Entmutigung.“

„Nun“, sagte Hermine und hielt inne, um nach Worten zu ringen. „Nun, aber… aber was ist, wenn das in Wirklichkeit gar nicht stimmt? Mir scheint, dass wenn man will, dass mehr Hexen Helden werden, sollte man ihnen Heldentum beibringen.“

„Viele Jungen und Mädchen sind Helden in ihren Träumen“, sagte Dumbledore leise. Er sah keines der anderen Mädchen an, nur sie. „In der wachen Welt sind es weniger. Viele haben sich behauptet und sich der Dunkelheit gestellt, als diese sie holen kam. Wenige gehen der Dunkelheit entgegen und zwingen sie, sich ihnen zu stellen. Es ist ein hartes Leben, manchmal einsam, oft kurz. Ich habe niemandem gesagt, er solle sich dieser Berufung verweigern, aber ich würde auch nicht wünschen, ihre Zahl zu erhöhen.“

Hermine zögerte; da war etwas in dem gezeichneten Gesicht, das sie aufhielt, wie ein Hinweis auf all die Emotionen, die nicht gezeigt wurden, über Jahrzehnte angesammelt…

Wenn es mehr Helden gäbe, wäre ihr Leben vielleicht nicht so einsam, oder so kurz.

Sie brachte es nicht über sich, das zu sagen, nicht zu ihm.

„Aber dieser Punkt ist dennoch unwichtig“, sagte der alte Zauberer. Er lächelte, ein bisschen reumütig, wie sie fand. „Miss Granger, man kann Heldentum nicht lehren, wie man Zauberei lehren würde. Sie können nicht einen zwölf Zoll Aufsatz als Hausaufgabe aufgeben, wie man weitermacht, wenn alle Hoffnung verloren scheint. Man kann Schülern nicht beibringen, wann man aufsteht und dem Schulleiter sagt, dass er Unrecht getan hat. Helden werden geboren, nicht gelehrt. Und aus welchem Grund auch immer, werden mehr von ihnen als Jungen geboren als als Mädchen.“ Der Schulleiter zuckte mit den Schultern, als wollte er sagen, dass er nichts dagegen tun könne.

„Ähm“, sagte Hermine. Sie konnte nicht anders, sie blickte hinter sich.

Professor Sinistra sah ein wenig entrüstet aus. Und es stimmte nicht, dass alle sie anstarrten, als wäre sie nur ein naives, kleines Mädchen, so wie sie es sich vorzustellen begann, während sie Dumbledore zuhörte.

Hermine wandte sich wieder Dumbledore zu, holte tief Luft und sagte: „Nun, vielleicht werden Leute, die Helden werden sollen, Helden sein, egal was passiert. Aber ich wüsste nicht, wie man das wirklich wissen könnte, abgesehen davon, dass man es hinterher einfach sagt. Und als ich Ihnen gesagt habe, dass ich ein Held werden will, waren Sie nicht sehr ermutigend.“

„Mr Potter“, sagte der Schulleiter milde. Seine Augen verließen ihre nicht. „Bitte schildern Sie Miss Granger Ihren Eindruck von unserer eigenen ersten Begegnung. Würden Sie sagen, dass ich ermutigend war? Sagen Sie die Wahrheit.“

Es gab eine Pause.

„Mr Potter?“, erklang Professor Vectors Stimme hinter ihr und klang verwirrt.

„Ähm“, sagte Harrys Stimme von weiter hinten und klang äußerst zögernd. „Ähm…nun, in meinem Fall hat der Schulleiter ein Huhn in Brand gesetzt.“

„Er hat was?“, platzte Hermine heraus, nur dass es mehrere andere Leute gab, die ungefähr zur gleichen Zeit etwas riefen, sodass sie nicht sicher war, dass jemand sie hörte.

Dumbledore starrte sie weiter an und sah vollkommen ernst aus.

„Ich wusste nichts von Fawkes“, sagte Harrys Stimme schnell, „also sagte er mir, dass Fawkes ein Phönix sei, während er auf ein Huhn auf Fawkes‘ Ständer zeigte, damit ich dachte, das sei Fawkes, und dann zündete er das Huhn an—und außerdem gab er mir diesen Felsbrocken und sagte mir, er habe meinem Vater gehört und ich solle ihn überallhin mitnehmen—“

„Aber das ist doch verrückt!“, platzte es Susan heraus.

Plötzlich herrschte Stille.

Der Schulleiter drehte langsam seinen Kopf und starrte Susan an.

„Ich—“, sagte Susan. „Ich meine—ich—“

Der Schulleiter beugte sich hinunter, bis er dem jungen Mädchen direkt gegenüberstand.

„Ich habe nicht—“, sagte Susan.

Dumbledore legte einen Finger auf seine Lippen und machte bl-bl-bl.

Der Schulleiter richtete sich wieder auf und sagte: „Nun, meine lieben Heldinnen, es war angenehm, mit euch zu sprechen, aber leider bleibt heute noch viel zu tun. Seid jedoch versichert, dass ich für jeden unergründlich bin, nicht nur für Hexen.“

Die Wasserspeier traten zur Seite und der Fließende Stein rumpelte wie Fels übereinander, als er sich bewegte.

Die riesigen hässlichen Gestalten warteten kurz mit toten grauen Augen, die in stummer Wachsamkeit hinausstarrten, als Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, so wohlwollend lächelnd wie als sein Büro verlassen hatte, zurück auf die erste Stufe der Endlosen Wendeltreppe trat.

Dann klappten die großen Wasserspeier ihre Flügel wieder ein und traten in ihre früheren Positionen zurück, wobei sie noch ein letztes kurzes „Bwa-ha-ha-ha!“ hörten, bevor sich die Lücke schloss.

Es entstand eine lange Pause.

„Er hat wirklich ein Huhn angezündet?“, sagte Hannah.

Die acht hatten auch danach noch weiter protestiert, aber um ehrlich zu sein, waren sie nicht mehr so bei der Sache.

Nach einigen vorsichtigen Fragen von Professor Flitwick war festgestellt worden, dass Harry Potter das brennende Huhn nicht gerochen hatte. Was bedeutete, dass es sich wahrscheinlich um einen Kieselstein oder so etwas gehandelt hatte, der in ein Huhn verwandelt und dann mit einem Begrenzungszauber eingeschlossen wurde, um sicherzustellen, dass kein Rauch in die Luft entwich—sowohl Professor Flitwick als auch Professor McGonagall hatten sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, dass niemand so etwas ohne ihre Aufsicht versuchen durfte.

Aber trotzdem…

Aber trotzdem…was bei Merlin?

Hermine wusste nicht einmal, was das bedeuten sollte.

Aber trotzdem.

Nach vielen Blicken, die zwischen den Mädchen ausgetauscht worden waren, von denen keine die Erste sein wollte, die es sagte, hatte Hermine den Protest für beendet erklärt, und die Lehrer und Schüler waren gegangen.

„Du glaubst doch nicht, dass wir Dumbledore gegenüber unfair waren, oder?“, sagte Susan, als die Heldinnen begleitet vom Geräusch von acht Paar Füßen auf dem Steinpflaster, durch die Korridore von Hogwarts gingen. „Ich meine, wenn er allen gegenüber verrückt ist und nicht nur Hexen gegenüber, dann ist das doch keine Diskriminierung, oder?“

„Ich habe keine Lust mehr, gegen den Schulleiter zu protestieren“, sagte Hannah schwach. Das Hufflepuff-Mädchen schien ein wenig unsicher auf den Beinen zu sein. „Es ist mir egal, ob Professor McGonagall sagt, dass er es uns nicht übelnimmt, es ist einfach zu viel für meine Nerven.“

Lavender schnaubte. „Ich schätze, du wirst in nächster Zeit keine Armeen von Inferi erschlagen—“

„Hör auf damit!“ sagte Hermine scharf. „Wir müssen erst alle lernen, Heldinnen zu sein, oder? Es ist in Ordnung, wenn es jemand nicht sofort weiß.“

„Der Schulleiter glaubt nicht, dass man es lernen kann“, sagte Padma. Das Gesicht des Ravenclaw-Mädchens war nachdenklich, ihre Schritte gemessen, als sie durch den Korridor schritt. „Der Schulleiter hält das nicht einmal für eine gute Idee.“

Daphne schritt mit geradem Rücken und kerzengeradem Kopf und sah damit in ihren Hogwarts-Umhängen mehr wie eine noble, junge Dame aus, als Hermine es in ihrem besten Festtagskleid hätte tun können. „Der Schulleiter“, sagte Daphne mit präziser Stimme, wobei ihre Schuhe harte, kurze Klack-Geräusche auf dem Stein machten, „denkt, dass wir alle ein Haufen dummer Mädchen sind, die Spielchen spielen, und dass Hermine vielleicht eines Tages eine gute Gehilfin sein wird, aber der Rest von uns hoffnungslos ist.“

„Hat er recht?“, sagte Parvati. Das Gesicht des Gryffindor-Mädchens war sehr ernst und ließ sie viel mehr wie ihren Zwilling aussehen, als sie es normalerweise tat. „Ich meine, man muss die Frage doch einmal in Raum werfen—“

„Nein!“, stieß Tracey hervor. Das Slytherin-Mädchen stakste durch den Flur und sah aus, als wäre sie bereit, jemanden zu töten, wie ein weiblicher Miniatur-Snape. Von allen Mädchen war Tracey diejenige, die Hermine am wenigsten kannte. Hermine hatte schon einmal mit Lavender gesprochen, aber mit Tracey hatte sie noch nie etwas zu tun gehabt, außer auf der Gegenseite bei einem Kampf, bis die Slytherin vom Sofa aufgesprungen war und sich freiwillig für belfer gemeldet hatte. „Wir werden es ihm zeigen! Wir werden es ihnen allen zeigen!“

„Okay“, sagte Susan, „das war definitiv böse—“

„Nein“, sagte Lavender, „das ist nur ein Motto der Chaos-Legion. Nur hat sie das irre Lachen vergessen.“

„Das stimmt“, sagte Tracey, ihre Stimme tief und grimmig. „Denn diesmal lache ich nicht.“ Das Mädchen pirschte weiter durch den Korridor, als würde sie von dramatischer Musik begleitet, die nur sie hören konnte.

(Hermine begann sich Sorgen zu machen, was genau die beeinflussbaren Jugendlichen der Chaos-Legion von Harry Potter lernten.)

„Aber—ich meine—“ sagte Parvati. Sie hatte immer noch diesen nachdenklichen Gesichtsausdruck. „Ich meine, man kann doch verstehen, warum der Schulleiter uns für dumme Mädchen hält, oder? Was hat der Protest vor dem Büro des Schulleiters damit zu tun, Heldinnen zu werden?“

„Hm“, sagte Lavender, die nun selbst nachdenklich aussah. „Das ist wahr. Wir sollten etwas Heldenhaftes tun. Ich meine Heldinnenhaftes.“

„Ähm—“, sagte Hannah, was sehr gut Hermines eigene Gefühle zu diesem Thema ausdrückte.

„Nun“, sagte Parvati, „hat denn schon jeder Dumbledores verbotenen Korridor im dritten Stock probiert? Ich meine, jeder aus Gryffindor war schonmal da—“

„Moment mal!“, sagte Hermine verzweifelt. „Ich will nicht, dass wir etwas Gefährliches machen!“

Es gab eine Pause, während alle Hermine ansahen, die viel zu spät begriff, warum Dumbledore nicht wollte, dass jemand anderes ein Held wurde.

„Ich glaube nicht, dass man eine Heldin werden kann, wenn man nie etwas Gefährliches tut“, bemerkte Lavender vernünftig.

„Außerdem“, sagte Padma mit einem nachdenklichen Gesichtsausdruck. „Jeder weiß doch, dass in Hogwarts nie etwas wirklich Schlimmes passiert, oder? Den Schülern, meine ich, nicht den Verteidigungsprofessoren. Wir haben all diese uralten Schutzzauber und so weiter.“

„Ähm—“ Sagte Hannah wieder.

„Ja“, sagte Parvati, „das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass wir ein paar Dutzend Hauspunkte verlieren oder so, und wir sind zwei aus jedem Haus, also wird das alles ausgeglichen.“

„Das ist ja genial, Hermine!“, sagte Daphne in einem Ton großer Bewunderung. „So wie du es eingerichtet hast, können wir mit allem durchkommen! Und ich habe deinen schlauen Plan bis jetzt nicht einmal bemerkt!“

„Ähm—“, sagten Hermine, Hannah und Susan.

„Richtig!“, sagte Parvati. „Jetzt ist es also an der Zeit, dass wir zu echten Heldinnen werden. Wir werden gegen die Dunkelheit antreten—“

„Und bringen sie dazu, sich uns zu stellen—“ sagte Lavender.

„Und lehren sie, uns zu fürchten“, sagte Tracey Davis grimmig.

## 71. Selbstverwirklichung VI

„Na ja”, flüsterte Daphne, wobei sie ihre Stimme so leise wie möglich hielt, „wenigstens fühle ich mich jetzt nicht mehr wie die einzige vernünftige Person in Hogwarts.“

„Weil du jetzt den Rest von uns als Freunde hast?“, flüsterte Lavender Brown, die auf Zehenspitzen an ihrer linken Seite schlich.

„Ich glaube nicht, dass sie das meint“, murmelte General Granger auf Lavenders linker Seite.

Sie schlichen langsam und vorsichtig durch die Korridore von Hogwarts, alle acht hielten die Ohren nach dem leisesten Geräusch von Ärger offen, als wäre es eine Schlacht und sie suchten nach feindlichen Soldaten, die sie in einen Hinterhalt locken konnten; nur in diesem Fall suchten sie nach Mobbing, das es zu besiegen galt, und nach Opfern, die es zu retten galt, in der Zeitspanne zwischen dem Ende der Frühstückszeit und dem Zeitpunkt, an dem Lavender und Parvati zu ihrem Kräuterkurs gehen mussten.

Lavender hatte argumentiert, dass, wenn eine Erstklässlerin drei ältere Schläger besiegen konnte, müssten acht Erstklässlerinnen auf Grund von einfacher Multiplikation in der Lage sein, vierundzwanzig ältere Raufbolde zu besiegen.

Nach ihrem hektischen Geplapper und Händefuchteln zu urteilen, hatte General Granger das nicht überzeugend gefunden.

Padma hatte während des darauffolgenden Streits eine Weile geschwiegen und dann nachdenklich bemerkt, dass es selbst in Hogwarts wahrscheinlich nicht gut für einen Ruf als Rowdies wäre, Erstklässlerinnen zu verprügeln.

Parvati hatte sich daraufhin aufgerichtet und ausgerufen, dass dies bedeutete, dass sie die Einzigen waren, die etwas gegen das Mobbingproblem in Hogwarts tun konnten, was es erst wirklich heroisch machte. Außerdem war der einzige Grund, warum ihre Eltern nach Großbritannien gezogen waren, der, dass die beiden die einzige magische Schule der Welt mit einer Todesrate von 0% besuchen konnten, und was sollte das bringen, wenn sie nicht den Vorteil nutzen und ein paar Dinge ausprobieren würden?

Worauf General Granger geantwortet hatte, dass Parvati den Sinn einer perfekten Sicherheitsbilanz überhaupt nicht verstand—

Lavender hatte gesagt, wenn sie wirklich alle Freunde seien und nicht Hermines Gefolgsleute, wie Professor Quirrell dachte, dann sollten sie über solche Dinge abstimmen.

Daphne hatte erwartet, dass ihre Stimme den Ausschlag geben würde, nachdem Hermine und Susan und Hannah mit Nein gestimmt hatten. Und so hatte Daphne es sich gut überlegt, nachdem ihre erste Begeisterung abgeklungen war. Sie war schließlich eine Slytherin, und das bedeutete, dass es ihre Aufgabe war, ein wachsames Auge auf ihre eigenen Interessen zu haben, während sie alle herumliefen und versuchten, Leuten zu helfen—ihre Aufgabe, herauszufinden, wie riskant es wirklich war und ob es sich für sie lohnen würde, genau wie Mutter es an ihrer Stelle getan hätte. Immer auf sich selbst und ihre Freunde aufzupassen, das war es, was eine echte Slytherin ausmachte…

Hannah Abbott, das nervöse kleine Hufflepuff-Mädchen, hatte mit leiser, zitternder Stimme „Ja“ gesagt.

Und nun mussten Daphne und Susan und Hermine bei den anderen fünf bleiben, sie konnten die anderen unmöglich allein losziehen lassen. Denn kein Gryffindor würde es je verkraften, das letzte überlebende Kind der Bones-Familie zu verletzen, und kein Slytherin würde es wagen, eine Tochter des Altehrwürdigen Geschlechts Greengrass anzugreifen. (Das hoffte Daphne jedenfalls.) Und General Granger, die die ganze Sache angefangen hatte…da brauchte man gar nicht erst zu fragen.

Die Gänge von Hogwarts zogen an ihnen vorbei, einer nach dem anderen, die angespannten Hände nie weit von ihren Zauberstäben entfernt, als Stein und Holz und Ewigbrennende Fackeln in Sicht kamen und dann vorbeizogen. An einem Punkt hörten sie Schritte und holten tief Luft, ihre Hände hätten fast ihre Zauberstäbe fallen gelassen, aber es war nur ein einzelner älterer Ravenclaw, der sie neugierig ansah, bevor er die Stirn runzelte und sich wieder in sein Buch vertiefte, während er weiterging.

Die Heldinnen schlichen an feierlichen, mit vergoldeten Fresken verzierten Eichentafeln vorbei und kamen zu einer Sackgasse, die zu einem Badezimmer der Jungs führte, und drehten um und wanderten zurück durch die feierlichen, mit vergoldeten Fresken verzierten Eichentafeln und bogen dann durch staubige, alte, mit abgenutztem Zement verfugte Ziegelkorridore ab, die sie im Kreis herumführten, also konsultierten sie ein Porträt und gingen dann stattdessen einen anderen staubigen, alten Ziegelkorridor hinunter, der sie zu einer kurzen Marmortreppe führte, die sie eigentlich in den dreieinhalbten Stock hätte bringen müssen, wenn sie irgendwo anders als in Hogwarts gewesen wären, und dann ging es wieder zurück zu Steinpflaster und Oberlichtern, durch die Sonnenstrahlen fielen, obwohl sie sich nicht einmal in der Nähe des Daches befanden, und nachdem sie diesem Gang um ein paar Ecken gefolgt waren, führte er sie zu einer weiteren Jungen-Toilette, die deutlich mit einem Schild gekennzeichnet war, das die Silhouette einer in Umhänge gehüllten Gestalt zeigte, die in eine Toilette pinkelte.

Zu acht standen da und starrten mit einer gewissen Frustration auf die geschlossene Tür.

„Mir ist langweilig“, sagte Lavender.

Padma machte sich ein Spaß daraus, mit einer dramatischen Geste eine Taschenuhr aus ihrem Umhang zu holen und sie zu studieren. „Sechzehn Minuten und dreißig Sekunden“, sagte sie. „Ein neuer Rekord für die längste Aufmerksamkeitsspanne in Gryffindor.“

„Ich glaube auch nicht, dass das klappen wird“, sagte Susan. „Und ich bin eine Hufflepuff.“

„Wisst ihr“, sagte Lavender nachdenklich, „ich frage mich, ob vielleicht der springende Punkt bei einem Helden ist, dass bei ihnen tatsächlich etwas Interessantes passiert, wenn sie so etwas versuchen.“

„Ich wette, du hast recht“, sagte Tracey. „Ich wette, wenn wir Harry Potter dabei hätten, würden wir in den ersten fünf Minuten auf drei Prügeleien und einen versteckten Raum voller Schätze stoßen. Ich wette, dass General Chaos nur auf die Toilette gehen muss, und schon findet er die Kammer des Schreckens von Slytherin oder so—“

Das konnte Daphne nicht so stehen lassen. „Meinst du, Lord Slytherin hätte den Eingang zur Kammer des Schreckens in ein Badezimmer gelegt—“

„Was ich sagen will“, sagte Susan, als Tracey den Mund zu einer Antwort öffnete, „ist, dass wir keine Möglichkeit haben, Schläger zu finden. Ich meine, alles, was die tun müssen, ist, irgendwo einen Hufflepuff zu finden, aber wir müssen ihnen genau zur richtigen Zeit über den Weg laufen, versteht ihr? Was in Wahrheit eigentlich ein Vorteil ist, denn wenn wir sie finden würden, würden sie uns zerquetschen wie Käfer. Können wir uns nicht einfach am verbotenen Korridor im dritten Stock versuchen, so wie es gedacht ist?“

Lavender schnaubte verächtlich. „Man wird keine echte Heldin, wenn man nur die verbotenen Dinge tut, die einem der Schulleiter sagt!“

(Daphnes Verstand versuchte noch, diese Aussage zu verarbeiten, während sie im Stillen dem Sprechenden Hut dafür dankte, dass er sie nicht einmal in die Nähe von Gryffindor gesteckt hatte.)

„Wenn ich so darüber nachdenke…“, sagte Parvati langsam: „Ich meine, wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass Harry Potter an seinem ersten Schultag auf diese fünf Schläger traf? Er muss einen Trick benutzt haben, um sie zu finden.“

Daphne stand zufällig so, dass sie Parvati und Hermine sehen konnte, und so bemerkte sie, wie sich der Gesichtsausdruck des Ravenclaw-Mädchens veränderte—und dann wurde ihr klar, dass auch die Sonnenschein-Generalin erst vor kurzem rechtzeitig auf ein solchen Angriff gestoßen war—

„Oh!“, rief Padma in dem Tonfall der plötzlichen Erkenntnis. „Natürlich! Der Geist von Salazar Slytherin hat es ihm verraten!“

„Was?“, sagte Daphne gleichzeitig mit mehreren anderen Leuten.

„Das war der Geist, der mich erschreckt hat, da bin ich mir ziemlich sicher“, erklärte Padma. „Ich meine, ich habe es erst im Nachhinein herausgefunden, aber…ja. Salazar Slytherins Geist mag es nicht, wenn Slytherins Leute schikanieren, er denkt, dass es seinem Namen Schande macht, und der Geist ist immer noch in die Hogwarts-Schutzzauber eingeklinkt, also weiß er alles, was passiert, da wette ich.“

Daphne blieb der Mund offenstehen, und sie sah, dass Hannah sich eine Hand an die Stirn gelegt hatte und sich gegen die Steinmauern lehnte, während Traceys Augen wie kleine braune Sterne leuchteten.

Der Geist von Salazar Slytherin?

Hatte sich mit Harry Potter verbündet?

Und hatte Hermine Granger geschickt, um Derricks Gang aufzuhalten?

Sie hätte 100 Galleonen bezahlt, um dabei zu sein, wenn Draco Malfoy davon erfuhr.

Obwohl, wenn man bedachte, wie schnell sich Gerüchte in Hogwarts verbreiten, hatte Millicent, jetzt, wo Padma es ausgeplaudert hatte, es ihm wahrscheinlich schon vor dreißig Minuten gesagt…

In der Tat…jetzt, wo Daphne darüber nachdachte…

„Also“, sagte Parvati. „Wir müssen also den Jungen-der-überlebte fragen, wo Salazar Slytherins Geist zu finden ist? Wow, ich schätze, wenn ich so etwas laut auspreche, werde ich vielleicht tatsächlich zu einer Heldin—“

„Ja!“, sagte Lavender. „Wir müssen den Jungen-der-überlebte fragen, wo Salazar Slytherins Geist zu finden ist!“

„Wir müssen…den Jungen-der-überlebte…fragen, wo der Geist von Salazar Slytherin zu finden ist…“, wiederholte Hannah mit nervöser Stimme, als würde sie sich zwingen, es zu sagen.

„Und wenn das nicht klappt“, rief Tracey, „dann betäuben wir Harry Potter, fesseln ihn und nehmen ihn mit uns!“

Es sagte etwas aus, dachte Hermine Granger, und es war schon ziemlich verstörend—während die acht zurück durch das Labyrinth der verwinkelten kleinen Gänge schlenderten aus denen Hogwarts bestand (nachdem ihre Zeit vor der nächsten Klasse abgelaufen war, ohne irgendwelches Mobbing zu finden)—dass sie wirklich nicht wusste, ob Harry Potter vom Geist von Salazar Slytherin oder einem Phönix oder was auch immer geführt worden war. Und was auch immer Harry getan hatte, sie hoffte, dass es bei ihnen nicht funktionierte. Und vor allem hoffte sie, dass die anderen nicht für Traceys Idee stimmten, Harry Potter zu betäuben und seinen bewusstlosen Körper mit sich herumzuschleppen, um Abenteuer anzulocken. Das konnte im wirklichen Leben unmöglich funktionieren, und wenn doch, wollte sie sowieso aufgeben.

Hermine schaute von Hexe zu Hexe, Tracey plauderte mit Lavender, die anderen machten gelegentliche Bemerkungen, und dann blieb ihr Blick an dem zurückhaltenden Mädchen hängen, der einzigen Person, deren Gedanken sie im Moment überhaupt nicht erraten konnte.

„Hannah?“, sagte sie zu dem Mädchen, das neben ihr lief. Hermine versuchte, ihre Stimme so sanft wie möglich klingen zu lassen. „Du musst nicht antworten, aber ist es in Ordnung, wenn ich frage, warum du für den Kampf gegen Mobbing gestimmt hast?“

Hermine hatte gedacht, sie hätte ihre Stimme sanft und unauffällig gehalten, aber alle schauten auf, und Lavender und Tracey unterbrachen ihr Gespräch und sahen sie an.

Hannahs Wangen röteten sich bereits, und gerade als Hannah den Mund öffnete…

„Es liegt daran, dass sie offensichtlich mehr Mut hat, als du denkst“, sagte Lavender.

Hannah hielt mit offenem Mund inne.

Sie schloss ihren Mund.

Sie schluckte, hart und sichtbar, während sich ihre Wangen noch mehr röteten.

Dann holte Hannah tief Luft und sagte mit leiser Stimme: „Es gibt da einen Jungen, den ich mag.“

Das Hufflepuff-Mädchen zuckte zusammen, als sie das sagte, und ihr Kopf drehte sich nervös hin und her um alle anzusehen, während sich die Pause dehnte.

„Ähm, okay?“ sagte Susan schließlich.

„Ich habe fünf Jungs, die ich mag“, sagte Lavender.

„Padma und ich wussten, dass wir beide die gleichen Jungs mögen“, sagte Parvati, „also haben wir eine Liste gemacht und einen Knut geworfen, um zu sehen, wer zuerst wählen darf.“

„Ich weiß, wen ich heiraten werde“, sagte Tracey. „Es ist mir egal, was die Welt sagt, er ist dazu bestimmt, mir zu gehören!“

Das ließ alle anderen Mädchen erwartungsvoll zu Hermine blicken, deren Gehirn Traceys letzte Aussage komplett verworfen hatte, um sich nur auf das erste, was Hannah gesagt hatte, konzentrieren zu können.

„Ähm“, sagte Hermine. Sie fuhr vorsichtig mit sanfter Stimme fort: „Hannah, der Grund, warum du dem Bündnis engagierter, legendärer, fähiger, Erstklässler-Retterinnen beigetreten bist, war, dass es einen Jungen gibt, der dich vielleicht mehr mag, wenn du eine Heldin wirst?“

Das Hufflepuff-Mädchen nickte wieder, ihre Wangen röteten sich noch mehr, während sie auf ihr eigenes Spiegelbild in ihren schwarz polierten Schuhen starrte.

„Es handelt sich dabei übrigens um Neville Longbottom“, sagte Daphne. Die Slytherin stieß einen wehmütigen Seufzer aus. „Und unglücklicherweise für sie wird er eine andere heiraten. Es ist alles sehr tragisch.“

Das erzeugte einen hohen, piepsigen Laut von Hannah, die weiterhin auf ihre Füße starrte.

„Wie bitte?“, fragte Lavender. „Neville wird eine andere heiraten? Woher weißt du davon? Wen denn?“

Daphne schüttelte nur traurig und mit niedergeschlagener Miene den Kopf.

„Entschuldigung“, sagte Hermine, und dann, als die anderen sie wieder ansahen, „Ah…“, während sie versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. „Ich meine, ähm…Hannah…zu versuchen, eine Heldin zu werden, damit ein Junge dich mag, ist nicht sehr feministisch.“

„Das wird doch feminin ausgesprochen“, sagte Padma.

„Und warum nennst du Hannah unfeminin?“, fragte Susan. „Es ist doch sehr feminin, einen Jungen beeindrucken zu wollen.“

„Außerdem“, sagte Parvati und klang verwirrt, „geht es nicht genau darum? Dass wir versuchen, Helden zu sein, obwohl das nichtfeminin ist?“

Die folgende Diskussion würde Hermine Granger nicht als einer ihrer erfolgreichsten Streifzüge in die Gefilde der politischen Bildung in Erinnerung bleiben. Sie versuchte es zu erklären, und nach der darauffolgenden Diskussion versuchte sie es noch einmal, während die anderen sieben Mädchen sie immer skeptischer ansahen. Danach erklärte Daphne im herrischen Tonfall der zukünftigen Lady Greengrass, dass, wenn diese Sache mit dem Feminismus bedeute, dass es Mädchen nicht erlaubt sei, Jungen nachzustellen, wie auch immer es ihnen gefiele, dann könne der Feminismus in den Muggelländern bleiben, wo er hingehöre. Lavender schlug vor, dass Hexismus vielleicht besagen könnte, dass Hexen alles tun dürfen, was sie wollen, was sich nach mehr Spaß anhörte als Feminismus. Und schließlich beendete Padma jede weitere Diskussion, indem sie müde feststellte, dass sie keinen Sinn darin sah, weiter zu streiten, da es bei belfer gar nicht um irgendetwas ging, was mit Feminismus zu tun hatte, sondern nur darum, dass mehr Mädchen zu Heldinnen wurden.

Hermine hatte an diesem Punkt aufgegeben.

Als die Zauberkunststunde an diesem Tag zu Ende war und die Ravenclaws des ersten Jahrgangs aus der Klasse schlurften, fürchte Hermine schon das darauffolgende Geschehen. Sie hatten es gerade noch vor dem Gong in die Klasse geschafft und so mussten sie sofort zu ihren Tischen rennen und sich hinsetzen, so dass noch keine Zeit für die schreckliche Sache gewesen war; aber das bedeutete nur, dass Hermine sich auf die kommende Katastrophe während des gesamten Unterrichts freuen konnte.

Nachdem Professor Flitwick sie entlassen hatte und sich alle von ihren Stühlen erhoben hatten, begann Harry auf sie zuzugehen; und Hermine schob ihrerseits ihr Buch in ihren Mokehautbeutel und ging sehr schnell zur Tür hinüber, warf sie auf und hastete einen Gang hinunter, und natürlich folgte Harry ihr mit einem überraschten Blick, weil sie eine Bibliotheksstunde angesetzt hatten—

„Hermine?“ sagte Harry, als er die Tür hinter sich schloss. „Was ist los?“

Die Tür flog hinter Harry auf, nicht einen Moment nachdem er sie geschlossen hatte, sodass Harry aus dem Weg springen musste, und Padma Patil trat aus dem Klassenzimmer mit einem furchtbar entschlossenen Blick auf ihrem Gesicht.

„Entschuldigen Sie, Mr Potter“, kamen die schrecklichen Worte, die hohe Stimme des jungen Mädchens hallte durch den Korridor wie die düsteren Glocken des Untergangs, „kann ich Sie etwas fragen? Ich bei etwas deine Hilfe.“

Harrys hob seine Augenbrauen, und er sagte: „Du kannst natürlich fragen.“

„Kannst du uns sagen, wie wir mit dem Geist von Salazar Slytherin sprechen können? Wir wollen, dass er uns sagt, wie wir Schläger finden können, so wie er es dir sagt.“

Im Korridor vor dem Klassenzimmer herrschte ein wenig Stille.

Die Tür öffnete sich wieder, und Su spähte mit einem fragenden Blick hinaus.

„Nun, wir müssen zur Bibliothek“, sagte Harry ganz beiläufig, sein Gesicht sah entspannt aus, „würde es dir etwas ausmachen, uns zu folgen?“ und begann in die Richtung zu gehen, die an ungeraden Tagen des Monats zur Bibliothek führte, und Su sah so aus, als wolle sie ihnen folgen, aber Harry warf ihr einen Blick zu.

Erst als Harry um eine Ecke gebogen war, zog er seinen Zauberstab, sagte mit leiser, präziser Stimme \*Quietus\* und wandte sich dann an Padma und sagte: „Eine interessante Vermutung, Miss Patil.“

Padma sah daraufhin ziemlich selbstgefällig aus; und sagte: „Ich hätte es eigentlich schon früher herausfinden müssen. Da war dieses Zischen in der Stimme des Geistes, ich hätte sofort ‚Parselmund‘ denken müssen, noch bevor er anfing, über Godric Gryffindor zu reden.“

Harrys Gesicht veränderte sich nicht. „Darf ich fragen, Miss Patil, ob Sie diesen Gedanken mit—“

„Sie hat es vor allen in belfer gesagt“, sagte Hermine.

Harrys starrte mit diesem Blick ins Leere, der bedeutete, dass er sehr schnell etwas berechnete, und dann sagte er: „Hermine, wie groß ist die Chance, dass—“

„Sie hat es vor Lavender und Tracey gesagt.“

„Ähm“, sagte Padma. „Hätte ich das nicht tun sollen?“

„Warte hier“, knurrte Mr Goyle und ging um die Ecke; und dann ertönte das Klopfen an Draco Malfoys Privatraum.

Tracey hatte ein mulmiges Gefühl im Magen, und sie erinnerte sich wieder daran, dass, da Padma alles ausgeplaudert hatte, jemand es Draco Malfoy sagen musste, und das konnte genauso gut sie sein, und es war ja nicht so, dass sie Harry Potter etwas schuldete, und eine Slytherin musste tun, was nötig war, um ihre Ambitionen zu erfüllen.

Seit Professor Quirrell sie derart abserviert hatte, sammelte sie Ambitionen, und bis jetzt hatte sie beschlossen, dass sie ihren eigenen Nimbus 2000-Besen besitzen, superberühmt werden, Harry Potter heiraten, jeden Tag Schokofrösche zum Frühstück essen und mindestens drei Dunkle Lords besiegen wollte, nur um Professor Quirrell zu zeigen, wer hier gewöhnlich war.

„Mr Malfoy wird dich empfangen“, sagte die tiefe, bedrohliche Stimme von Mr Goyle, als er zurückkam. „Und es wäre besser für dich, wenn er nicht denkt, dass du seine Zeit verschwendest.“ Der Junge warf ihr einen kurzen Blick zu und trat dann zur Seite.

Tracey fügte ihrer Liste der Ambitionen, eigene Diener zu haben, hinzu und trat ein.

Das private Schlafzimmer der Malfoys sah genauso aus wie das von Daphne. Insgeheim hatte sie auf diamantene Kronleuchter oder goldene Fresken an den Wänden gehofft—sie hätte es nie vor Daphne gesagt, aber das Haus Malfoy war eine Stufe höher als das von Greengrass. Aber es war nur ein kleines Schlafzimmer wie das von Daphne, und der einzige Unterschied war, dass die Sachen von Malfoy mit silbernen Schlangen statt mit Smaragdpflanzen verziert waren.

Als sie durch die Tür trat, erhob sich Draco Malfoy—der selbst in seinem Schlafzimmer perfekt frisiert war—von seinem Schreibtischstuhl, um sie mit einer kleinen freundlichen Verbeugung zu begrüßen, wobei er ein charmantes Lächeln aufsetzte, als wäre sie jemand, der etwas bedeutete, was Tracey so nervös machte, dass sie alles vergaß, was sie in ihrem Kopf einstudiert hatte, und einfach herausplatzte: „Ich muss dir etwas sagen!“

„Ja, das hat Gregory schon erwähnt“, sagte Draco Malfoy sanft. „Bitte, Miss Davis, setzen Sie sich.“ Er gestikulierte zu seinem eigenen Schreibtischstuhl, während er sich selbst auf sein Bett setzte.

Sie fühlte sich etwas benommen, als sie sich vorsichtig auf Malfoys eigenen Stuhl setzte, wobei ihre Finger gedankenlos an den Falten ihres Umhangs herumfummelten, und sie versuchte, sie so elegant und nicht zerknittert aussehen zu lassen wie die von Draco Malfoy—

„Also, Miss Davis“, sagte Draco Malfoy. „Was wollten Sie mir sagen?“

Tracey zögerte, und als Malfoys sichtbar ungeduldig wurde, stammelte sie einfach alles heraus, alles, was Padma darüber gesagt hatte, dass Salazar Slytherins Geist Harry Potter geschickt hatte, um Mobbing zu verhindern, und auch, was Daphne ihr darüber erzählt hatte, dass Hermine Granger ebenfalls involviert war—

Draco Malfoys Gesichtsausdruck änderte sich überhaupt nicht, als sie sprach, nicht im Geringsten, und es dämmerte Tracey mit einem üblen Kribbeln im Magen.

„Du glaubst mir nicht!“, sagte sie.

Es entstand eine kleine Pause.

„Nun“, sagte Draco Malfoy mit einem Lächeln, das nicht ganz so charmant war wie sein letztes, „ich glaube, dass es das ist, was Padma gesagt hat und was Daphne gesagt hat, also danke trotzdem, Miss Davis.“ Der Junge erhob sich von dort, wo er auf dem Bett gesessen hatte, und Tracey erhob sich, ohne zu überlegen, vom Stuhl.

Als er sie zur Tür begleitete und gerade den Knauf drehen wollte, fiel Tracey noch etwas ein— „Du hast nicht gefragt, was ich für die Information wollte“, sagte sie.

Draco Malfoy warf ihr eine Art Blick zu, denn sie nicht wirklich einordnen konnte, und er sagte nichts.

„Na ja, jedenfalls“, sagte Tracey und änderte kurzerhand ihre bisherigen Pläne, „möchte ich nichts für die Information, ich wollte einfach nur freundlich sein.“

Ein kurzer Ausdruck der Überraschung wanderte für einen Augenblick über Draco Malfoys Gesicht, bevor sich seine Miene wieder neutralisierte. „Es ist nicht so einfach, sich mit einem Malfoy anzufreunden, Miss Davis.“ erwiderte er.

Tracey lächelte und meinte es auch so. „Nun, dann werde ich eben weiterhin freundlich sein“, sagte sie und verließ den Raum mit leichtem Schritt und fühlte sich vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben wie eine echte Slytherin. Außerdem hatte sie gerade beschlossen, dass Draco Malfoy auch einer ihrer Ehemänner sein würde.

Nachdem das Mädchen gegangen war, kam Gregory herein, schloss die Tür wieder und sagte: „Geht es Ihnen gut, Mr Malfoy?“

Draco sagte nichts zu seinem Diener und Freund. Seine Augen starrten ins Nichts, als wollte er durch die Wand seines Schlafzimmers starren, durch den Hogwarts-See, der die Slytherin-Kerker umgab, durch die Erdkruste und die Atmosphäre und den interstellaren Staub der Milchstraße, in die völlig leere und lichtlose Leere zwischen den Galaxien, die kein Zauberer und kein Wissenschaftler je gesehen hatte.

„Mr Malfoy?“ sagte Gregory und klang langsam ein wenig besorgt.

„Ich kann nicht glauben, dass ich jedes Wort davon geglaubt habe“, sagte Draco.

Daphne beendete den letzten Zoll ihres Verwandlungsaufsatzes und ließ ihren Blick über den Slytherin-Gemeinschaftsraum gleiten, wo Millicent Bulstrode immer noch an ihren eigenen Hausaufgaben arbeitete. Es war an der Zeit, eine Entscheidung zu treffen.

Wenn belfer herumging und versuchte Brutalos außer Gefecht zu setzen, würde das den Brutalos gar nicht gefallen, das war sicher. Und sie würden versuchen, etwas Unangenehmes dagegen zu tun, das war auch sicher. Andererseits, wenn die Schläger wirklich böse wurden, dann könnte Hermine Harry Potter um Hilfe bitten, oder sie könnten ihre kombinierten Quirrell-Punkte zusammenlegen und den Verteidigungsprofessor um einen Gefallen bitten…Nein, die Sache, über die sich Daphne wirklich Sorgen machte, war, ob diese Sache ihnen Ärger mit Professor Snape einbringen würde. Man wollte niemals auf der falschen Seite von Professor Snape landen.

Aber seit dem Tag, an dem sie Neville zu einem Altehrwürdigen Duell herausgefordert hatte, hatte sie bemerkt, dass die Leute sie anders ansahen. Sogar die Slytherins, die sich über sie lustig gemacht hatten, sahen sie jetzt anders an. Es dämmerte Daphne, dass es viel mehr Respekt einbrachte, die Tochter des Altehrwürdigen Geschlechts Greengrass zu sein, wenn man eine schöne Heldin war, die aus einem uralten Haus stammte, und nicht nur ein hübsches adliges Mädchen. Es war der Unterschied zwischen einer Rolle, die von der Hauptdarstellerin gespielt wurde, und einer Rolle, die von einer zwei Galeonen Statistin mit einem kreischenden Lachen gespielt wurde.

Schläger zu bekämpfen war vielleicht nicht der beste Weg, eine Heldin zu werden. Aber Vater hatte ihr einmal gesagt, dass das Problem mit dem Verpassen von Gelegenheiten darin bestand, dass es zur Gewohnheit werden konnte. Wenn man sich sagte, dass man dieses Mal noch auf eine bessere Gelegenheit wartete, würde man sich beim nächsten Mal wahrscheinlich genauso entschieden. Vater hatte gesagt, dass die meisten Menschen ihr ganzes Leben damit verbrachten, auf eine Gelegenheit zu warten, die gut genug war, und dann verstarben. Vater hatte gesagt, dass das Ergreifen von Gelegenheiten zwar bedeuten würde, dass alle möglichen Dinge schief gehen würden, aber es war nicht annähernd so schlimm, wie ein hoffnungsloser Fall zu sein, der nie etwas versucht hatte. Vater hatte gesagt, nachdem sie sich angewöhnt habe Gelegenheiten zu ergreifen, dann sei es an der Zeit wählerisch zu werden.

Andererseits hatte Mutter sie gewarnt, nicht alle Ratschläge Vaters zu befolgen, und gesagt, dass Daphne nicht nach Vaters sechstem Jahr in Hogwarts fragen dürfe, bis sie mindestens dreißig Jahre alt sei.

Aber am Ende hatte Vater Mutter dazu gebracht, ihn zu heiraten, und sich erfolgreich einen Platz in einem der Uralten Geschlechter erschlichen, ganz falsch konnte er also nicht liegen.

Millicent Bulstrode beendete ihre Hausaufgaben und begann, ihre Sachen wegzuräumen.

Daphne stand von ihrem Schreibtisch auf und ging hinüber.

Millicent schwang ihre Beine vom Tisch und stand auf, wobei sie ihre Büchertasche über eine Schulter warf, dann sah erstaunt Daphne näherkommen.

„Hey, Millicent“, sagte Daphne, als sie an sie herantrat, und ihre Stimme klang leise und aufgeregt, „rate mal, was ich heute herausgefunden habe?“

„Die Sache mit dem Geist von Salazar Slytherin, der Granger hilft?“, fragte Millicent. „Davon habe ich schon gehört—“

„Nein“, sagte Daphne im gedämpften Flüsterton, „das ist sogar noch besser.“

„Wirklich?“ Millicent sagte mit ebenso leiser, aufgeregter Stimme. „Was ist es?“

Daphne blickte sich verschwörerisch um. „Komm mit in mein Zimmer, dann erzähle ich es dir.“

Sie gingen in Richtung der Treppe, die nach unten führte; die Privaträume lagen noch tiefer unter dem See als die Schlafsäle der Siebtklässler…

Schon bald saß Daphne in ihrem bequemen Schreibtischstuhl und Millicent war auf ihre Bettkante gehüpft.

\*Quietus\*, sagte Daphne, als sie beide saßen; und dann, anstatt ihren Zauberstab in ihren Umhängen zu verstauen, ließ Daphne ihre Hand einfach ganz natürlich an ihre Seite fallen, und behielt den Zauberstab dabei immer noch in der Hand, nur für den Fall.

„Also gut!“, sagte Millicent. „Was ist los?“

„Weißt du, was ich herausgefunden habe?“, sagte Daphne. „Ich habe herausgefunden, dass du den Klatsch und Tratsch so schnell mitbekommst, dass du über Dinge Bescheid weißt, bevor sie tatsächlich passieren.“

Daphne hatte halb damit gerechnet, dass Millicent weiß werden und umfallen würde und das tat sie nicht wirklich. Das Mädchen zuckte ziemlich heftig zusammen, bevor sie anfing Ausflüchte zu stammeln.

„Keine Sorge“, sagte Daphne mit ihrem süßesten Lächeln, „ich werde niemandem sonst erzählen, dass du eine Seherin bist. Ich meine, wir sind doch Freunde, oder?“

Rianne Felthorne, siebte Klasse in Slytherin, arbeitete fleißig an einem weiteren Aufsatz (sie belegte alle Fächer außer Wahrsagerei und Muggelkunde und ihr UTZ-Jahr schien nur aus Hausaufgaben zu bestehen), als ihr Hauslehrer auf den Tisch zuging, an dem sie gerade arbeitete, „Sie kommen mit mir, Miss Felthorne!“ bellte, und davon ging, während sie noch verzweifelt begann, ihr Pergament, ihr Buch und ihren Federkiel wegzulegen.

Als sie Professor Snape einholte, wartete er vor dem Raum und starrte sie mit zusammengekniffenen Augen an, die viel zu intensiv zu sein schienen; und bevor sie fragen konnte, worum es ging, drehte er sich wortlos um und pirschte durch die Gänge, so dass sie sich anstrengen musste, um Schritt zu halten.

Ihr Weg führte sie eine Treppe hinunter und dann eine weitere, unter die unterste Ebene der Slytherin-Verließe. Und die Korridore begannen, älter auszusehen, die Architektur war um Jahrhunderte zurück und bestand aus aufgerautem Stein, der von grobschlächtigem Mörtel zusammengehalten wurde. Sie begann sich zu fragen, ob Professor Snape sie in die echten Kerker führte, von denen sie Gerüchte gehört hatte, die wahren Kerker von Hogwarts, die für alle außer dem Lehrkörper verschlossen waren; und ob Professor Snape dort unten vielleicht schreckliche Dinge mit unschuldigen, hilflosen jungen Mädchen tat; Aber das war wahrscheinlich nur Wunschdenken ihrerseits.

Sie gingen eine weitere Treppe hinunter und kamen in einen Raum, der gar kein Raum war, sondern eine leere Felsenhöhle mit einer einzigen Tür, durchbohrt von vielen dunklen Öffnungen und erleuchtet von einer einzigen Fackel im antiken Stil, die brannte, als sie eintraten.

Professor Snape zückte seinen Zauberstab und begann, einen Zauber nach dem anderen zu wirken, sie wusste nicht mehr, wie viele es waren. Als der Meister der Zaubertränke fertig war, drehte er sich wieder zu ihr um, sah sie mit seinen intensiven Augen an und sagte mit ruhiger Stimme, die so gar nicht zu seinem üblichen Tonfall passte: „Sie werden niemandem etwas von dieser Angelegenheit erzählen, Miss Felthorne, weder jetzt noch in Zukunft. Wenn das für Sie akzeptabel ist, nicken Sie. Wenn nicht, werden wir uns umdrehen und jetzt gehen.“

Sie nickte, verängstigt und mit einer seltsamen Hoffnung, die in ihrem Herzen aufkeimte (na ja, nicht ganz in ihrem Herz).

„Die Aufgabe, die ich für Sie habe, ist sehr einfach, Miss Felthorne“, sagte Professor Snapes tonlose Stimme, „und Ihr äußerst großzügiger Lohn von fünfzig Galleonen ist lediglich eine Entschädigung dafür, dass Sie danach mit einem Gedächtniszauber belegt werden, um alles wieder zu vergessen.“

Sie holte unwillkürlich Luft. Ihre Familie mochte zwar reich sein, aber sie hatten noch andere Töchter und hielten sie an der kurzen Leine, und für sie war das sicherlich eine Menge Geld.

Dann registrierte ihr Verstand das Wort Gedächtniszauber, und sie war empört! Es hatte keinen Sinn, wenn sie die Erinnerungen nicht behalten konnte, für was für ein Mädchen hielt Professor Snape sie?

„Sie wissen doch sicher“, sagte Severus Snape, „von Miss Hermine Granger, dem Sonnenschein-General?“

„Was?„, sagte Rianne Felthorne in plötzlichem Entsetzen und Abscheu.“ Aber sie ist doch Erstklässlerin! Igitt!“

## 72. Selbstverwirklichung VII:Plausible Bestreitbarkeit

Die Wintersonne war bereits untergegangen, als das Abendessen endete, und so machte sich Hermine im friedlichen Licht der Sterne, die von der verzauberten Decke der Großen Halle herab funkelten, zusammen mit ihrem Lernpartner Harry Potter, der in letzter Zeit lächerlich viel Zeit zum Lernen zu haben schien, auf den Weg zum Ravenclaw-Turm. Sie hatte nicht die leiseste Ahnung, wann Harry seine eigentlichen Hausaufgaben machte, außer dass sie erledigt wurden, vielleicht von Hauselfen, während er schlief.

Fast jedes einzelne Augenpaar in der ganzen Halle lag auf ihnen, als sie durch die mächtigen Türen des Speisesaals gingen, die eher den Belagerungstoren einer Burg glichen als etwas, durch das Schüler auf dem Rückweg vom Abendessen gehen sollten.

Sie gingen hinaus, ohne zu sprechen, und gingen, bis das ferne Geplapper der Schülergespräche verstummt war; und dann noch ein Stück weiter durch die steinernen Korridore, bevor Hermine endlich sprach.

„Warum hast du das getan, Harry?“

„Was getan?“, sagte der Junge-der-überlebte in einem abstrakten Ton, als wäre er mit seinen Gedanken ganz woanders und würde über weitaus wichtigere Dinge nachdenken.

„Ich meine, warum hast du ihnen nicht einfach nein gesagt?“

„Nun“, sagte Harry, während ihre Schuhe über die Fliesen klapperten, „ich kann nicht einfach jedes Mal ‚Nein‘ sagen, wenn mich jemand nach etwas fragt, das ich nicht getan habe. Ich meine, nehmen wir an, jemand fragt mich: ‚Harry, hast du den Streich mit der unsichtbaren Farbe gemacht?‘ und ich sage ‚Nein‘ und dann sagen sie: ‚Harry, weißt du, wer sich am Besenstiel des Gryffindor-Suchers zu schaffen gemacht hat?‘ und ich sage ‚Ich weigere mich, diese Frage zu beantworten.‘ Das würde mich verraten, oder?“

„Und deshalb“, sagte Hermine vorsichtig, „hast du allen erzählt…“ Sie konzentrierte sich und erinnerte sich an die genauen Worte. „Dass, wenn es hypothetisch eine Verschwörung gäbe, du weder bestätigen noch leugnen könntest, dass der wahre Meister der Verschwörung der Geist von Salazar Slytherin ist, und dass du nicht einmal in der Lage wärst, die Existenz der Verschwörung zuzugeben, und deshalb die Leute aufhören sollten, dir Fragen darüber zu stellen.“

„Jep“, sagte Harry Potter und lächelte leicht. „Das wird sie lehren, hypothetische Szenarien zu ernst zu nehmen.“

„Und du hast mir gesagt, ich solle keine Fragen beantworten—“

„Sie werden dir vielleicht nicht glauben, wenn du es leugnest“, sagte Harry. „Also ist es besser, nichts zu sagen, es sei denn, du willst, dass sie dich für eine Lügnerin halten.“

„Aber—“ sagte Hermine hilflos. „Aber—aber jetzt denken die Leute, ich würde Aufträge von Salazar Slytherin erhalten!“ Die Art, wie die Gryffindors sie angeschaut hatten—die Art, wie die Slytherins sie angeschaut hatten—

„Das gehört dazu, wenn man ein Held ist“, sagte Harry. „Hast du gesehen, was der Klitterer über mich schreibt?“

Für eine kurze Sekunde stellte Hermine sich vor, wie ihre Eltern einen Zeitungsartikel über sie lasen, und anstatt dass es darum ging, dass sie einen landesweiten Buchstabierwettbewerb gewonnen hatte oder auf irgendeine andere Art und Weise, von der sie sich vorstellen konnte, in die Zeitung zu kommen, lautete die Schlagzeile: „HERMINE GRANGER SCHWÄNGERT DRACO MALFOY“.

Das war genug, um sich die ganze Sache mit der Heldin noch mal zu überdenken.

Harrys Stimme wurde ein wenig förmlicher. „Wo wir gerade dabei sind, Miss Granger, wie läuft Ihre neuste Mission?“

„Nun“, sagte Hermine, „wenn der Geist von Salazar Slytherin nicht wirklich auftaucht und uns sagt, wo wir Mobbing finden, glaube ich nicht, dass wir viel Glück haben werden.“ Nicht, dass sie das bedauerte.

Sie blickte zu Harry hinüber und sah, wie der Junge sie mit einem seltsam intensiven Blick bedachte.

„Weißt du, Hermine“, sagte der Junge leise, als wolle er sichergehen, dass es sonst niemand auf der Welt hörte, „ich glaube, du hast recht. Ich glaube, dass manche Leute viel mehr Hilfe bekommen als andere, um Helden zu werden. Und ich denke auch, dass es so nicht fair ist.“

Und Harry hielt sie am Ärmel ihres Umhangs fest, und drängte sie in eine Seitenabzweigung des Korridors, ihr Mund klaffte vor Überraschung auf, während Harry plötzlich seinen Zauberstab zog, sie durch eine enge Kurve geleitete, die so eng war, dass sie und Harry fast zusammengestoßen wären, und in beide Richtungen des Korridors leise \*Quietus\* flüsterte.

Der Junge schaute suchend um sie herum, nicht nur zu jeder Seite, sondern sogar nach oben zur Decke und nach unten zum Boden.

Dann steckte Harry eine Hand in seinen Beutel und sagte: „Tarnumhang.“

„Quiek?“, entfuhr es Hermine.

Harry zog bereits Falten aus schimmerndem, schwarzem Stoff aus seinem Mokehautbeutel. „Keine Sorge“, sagte der Junge mit einem kleinen Grinsen, „die sind so selten, dass sich niemand die Mühe gemacht hat, eine Schulregel gegen sie aufzustellen…“

Und dann hielt Harry ihr das dunkle Samtgewebe hin und sagte mit seltsam förmlicher Stimme: „Ich gebe dir nicht, sondern leihe dir meinen Umhang, Hermine Jean Granger. Beschütze sie gut.“

Sie starrte auf den schimmernden Samt des Umhangs, Stoff, der alles Licht verschluckte, das auf ihn fiel, außer seltsam glitzernden kleinen Reflexionen, Stoff, der so perfekt schwarz war, dass er eigentlich Staub oder Fussel oder irgendetwas hätte zeigen müssen, aber das tat er nicht, je länger man hinsah, desto mehr hatte man das Gefühl, dass das, was man sah, gar nicht wirklich da war, aber dann blinzelte man wieder und es war einfach nur ein schwarzer Umhang.

„Nimm ihn, Hermine.“

Ohne sich Gedanken darüber zu machen, streckte Hermine schon ihre Hand aus, um nach dem Stoff zu greifen; und dann, gerade als ihr Gehirn aufwachte und sie ihre Hand zurückziehen wollte, ließ Harry den Mantel los, und er begann zu fallen, und sie griff danach, ohne nachzudenken. Und in dem Moment, in dem ihre Finger den Mantel berührten und festhielten, fühlte sie einen nicht greifbaren Ruck durch sich hindurchgehen, als würde sie ihren Zauberstab zum ersten Mal in die Hand nehmen; und es war, als hörte sie im Hinterkopf ganz leise ein Lied, das gesungen wurde.

„Das ist einer meiner Quest-Gegenstände, Hermine“, sagte Harry leise. „Es gehörte meinem Vater, und ich kann es nicht ersetzen, wenn es verloren geht. Leihe ihn niemandem, zeige ihn niemandem, sage niemandem, dass er existiert…aber wenn du ihn dir für eine Weile ausleihen willst, komm einfach zu mir und frag.“

Hermine riss endlich ihre Augen von den tiefschwarzen Falten los und starrte wieder zu Harry hoch.

„Ich kann nicht—“

„Das kannst du sehr wohl“, sagte Harry. „Denn es ist nicht im Geringsten fair, dass ich dieses Geschenk eines Morgens eingepackt in einer Schachtel neben meinem Bett finde und du…nicht.“ Harry hielt nachdenklich inne. „Es sei denn, du hast deinen eigenen Tarnumhang bekommen, dann natürlich nicht.“

Dann dämmerte ihr endlich die Tragweite des Wortes Tarnumhang, und sie zeigte mit einem schockierten Finger auf Harry, obwohl sie so nah beieinanderstanden, dass sie ihren Arm nicht richtig ausstrecken konnte, und ihre Stimme erhob sich mit beträchtlicher Empörung, als sie sagte: „So bist du also aus dem Zaubertränkeschrank verschwunden! Und das Mal, als…“, und dann brach sie ab, denn selbst mit einem Tarnumhang konnte sie immer noch nicht verstehen, wie Harry…

Harry polierte seine Fingernägel mit kunstvoller Nonchalance an seinem Umhang und sagte: „Nun, du wusstest, dass es einen Trick geben musste, oder? Und jetzt wird die Heldin auf geheimnisvolle Weise wissen, wo und wann sie Schläger findet—so als ob sie den Angreifern bei ihrer Planung zugehört hätte, obwohl sich niemand in ihrem Alter unsichtbar machen könnte, um sie auszuspionieren.“

Sie schwiegen eine Weile.

„Harry—“, sagte sie. „Ich—ich bin mir nicht mehr sicher, ob es so eine gute Idee ist, gegen Mobbing zu kämpfen.“

Harrys Augen blieben auf den ihren haften. „Weil die anderen Mädchen verletzt werden könnten?“

Sie nickte nur.

„Das ist ihre Entscheidung, Hermine, genau wie es deine ist. Ich habe mich entschieden, nicht die offensichtliche Dummheit zu machen, die jeder in meinen Büchern macht, nämlich zu versuchen, dich zu beschützen und dabei hilflos zu halten, bis du dadurch, wirklich wütend auf mich wirst und versuchst mich wegzustoßen, während du auf eigene Faust losziehst und in noch mehr Schwierigkeiten gerätst, und es dann heldenhaft erfolgreich durchstehst, wonach ich endlich meine Erleuchtung habe und erkenne, dass blah blah blah und so weiter. Ich weiß, wie dieser Teil meiner Lebensgeschichte abläuft, also überspringe ich ihn einfach. Wenn ich vorhersagen kann, was ich später denken werde, kann ich es genauso gut jetzt schon denken. Wie auch immer, mein Punkt ist, du solltest deine Freunde auch nicht einschränken, um sie zu beschützen. Sag ihnen einfach im Voraus, dass es voraussichtlich schrecklich schief gehen wird, und wenn sie danach immer noch Heldinnen sein wollen, gut.“

In Momenten wie diesen fragte sich Hermine, ob sie sich jemals an die Art gewöhnen würde, wie Harry dachte. „Harry, ich will wirklich“, ihre Stimme stockte für eine Sekunde, „wirklich, wirklich nicht, dass sie verletzt werden! Besonders wegen etwas, das ich angefangen habe!“

„Hermine“, sagte Harry ernst, „ich bin mir ziemlich sicher, dass du das Richtige getan hast. Ich wüsste nicht, was ihnen realistischerweise passieren könnte, was auf lange Sicht schlimmer für sie wäre, als es nicht zu versuchen.“

„Was ist, wenn sie schwer verletzt werden?“ sagte Hermine. Sie hatte einen Kloß im Hals; und erinnerte sich an Kapitän Ernies Erzählung, wie Harry einem Schläger geradeaus in die Augen gestarrt hatte, als dieser ihm den Finger zurückbog, bevor Professor Sprout gekommen war, um ihn zu retten; und dann kam ihr ein anderes Bild in den Kopf, nämlich von Hannah und ihren zarten Händen mit den Fingernägeln, die sie jeden Morgen sorgfältig in Hufflepuff-Gelb lackierte, aber das durfte sie sich nicht vorstellen. „Und dann—werden sie nie wieder etwas Mutiges tun—“

„Ich glaube nicht, dass es so funktioniert“, sagte Harry mit fester Stimme. „Selbst wenn alles wahnsinnig schief geht, glaube ich nicht, dass der menschliche Verstand so funktioniert. Das Wichtigste ist, dass man von sich selbst überzeugt ist, dass man jemand ist, der seine Grenzen überschreiten kann. Es zu versuchen und verletzt zu werden, kann unmöglich schlimmer für dich sein, als…festzustecken.“

„Und wenn du dich irrst, Harry?“

Harry hielt einen Moment inne, dann zuckte er ein wenig traurig mit den Schultern und sagte: „Was, wenn ich recht habe?“

Hermine blickte wieder auf das glänzend, schwarze Gewebe, das über ihre Hand glitt. Von innen fühlte sich der Umhang seltsam weich und dennoch widerstandsfähig an, als wollte er ihre Hand beruhigend umarmen.

Dann hob sie ihren Arm wieder hoch und hielt Harry den Mantel hin.

Harry machte keine Anstalten ihn zu nehmen.

„Ich—“, sagte Hermine. „Ich meine, danke, vielen Dank, aber ich denke immer noch darüber nach, also kannst du ihn fürs Erste zurücknehmen. Und…Harry, ich glaube nicht, dass es richtig ist, Leuten nachzuspionieren—“

„Nicht einmal um die Opfer von wohlbekannten Raufbolden zu retten?“ fragte Harry. „Ich bin noch nie gemobbt worden, aber ich habe eine realistische Simulation durchgemacht, und die war nicht sehr angenehm. Wurdest du jemals schikaniert, Hermine?“

„Nein“, sagte sie mit ruhiger Stimme und hielt Harry weiterhin seinen Tarnumhang hin.

Schließlich nahm Harry den Umhang wieder an sich—sie spürte ein kleines Zucken des Verlustes, als das unhörbare Lied aus ihrem Hinterkopf verschwand—und er stopfte den schwarzen Stoff wieder in seinen Beutel.

Als der Beutel den letzten Rest des Stoffes aufgefressen hatte, wandte sich Harry von ihr ab, um die Quietus-Barriere aufzuheben.

„Und, ähm“, sagte Hermine. „Das ist doch nicht der Tarnumhang, oder? Der, von dem wir in der Bibliothek auf Seite achtzehn von Paula Vieiras Übersetzung von Gottschalks Eine Illustrierte Schriftrolle verlorener Geräte gelesen haben?“

Harry drehte den Kopf zurück, grinste leicht und sagte in genau demselben Tonfall, den er zuvor beim Abendessen mit den anderen Schülern benutzt hatte: „Ich kann weder bestätigen noch leugnen, dass ich magische Artefakte von unglaublicher Macht besitze.“

Als Hermine an diesem Abend ins Bett kletterte, versuchte sie immer noch, sich zu entscheiden. Ihr Leben war zur Zeit des Abendessens einfacher gewesen, damals, als es noch keine praktische Möglichkeit gegeben hatte, Mobbing aufzuspüren; und jetzt musste sie sich wieder entscheiden; diesmal nicht für sich selbst, sondern für ihre Freunde. Vor ihrem geistigen Auge sah sie immer wieder Dumbledores faltiges Gesicht und den Schmerz, den es nicht ganz verbergen konnte, und in ihren geistigen Ohren hörte sie immer wieder Harrys Stimme, die sagte: ‚Das ist ihre Entscheidung, Hermine, genau wie es deine ist.‘

Und ihre Hand erinnerte sich immer wieder an das Gefühl des Umhangs an ihren Fingern, spielte es in Gedanken immer wieder ab. Das Gefühl hatte eine Kraft, die ihre Gedanken dazu zwang, zu ihm zurückzukehren, und zu dem Lied, das sie in einem Teil ihres Geistes und ihrer Magie gehört oder nicht gehört hatte, der jetzt wieder still war.

Harry hatte mit dem Mantel gesprochen, als wäre er eine Person, und ihm gesagt, er solle gut auf sie aufpassen. Harry hatte gesagt, dass der Mantel seinem Vater gehört hatte, dass er ihn nicht ersetzen konnte, wenn er verloren ging…

Aber…Harry würde das nicht wirklich tun, oder?

Ihr einfach eines der drei Heiligtümer des Todes geben, die Jahrhunderte vor Hogwarts erschaffen wurden?

Sie könnte sagen, dass sie sich geschmeichelt fühlte, aber das ging weit über Schmeicheleien hinaus und brachte sie dazu, sich zu fragen, was genau sie für Harry war.

Vielleicht war Harry die Art von Mensch, die herumlief und jedem, den er als Freund betrachtete, uralte, verlorene magische Artefakte lieh, aber—

Aber wenn sie darüber nachdachte, welchen Teil seines Lebens Harry übersprungen hatte, den Teil, in dem er versuchte, sie zu beschützen und zu behüten…

Hermine starrte hinauf an die Decke des Ravenclaw-Schlafsaals. Irgendwo hinter ihrem Bett unterhielten sich Mandy und Su. Sie hatte ihren Stillezauber so weit aufgedreht, dass sie die Worte nicht genau hören konnte, aber sie konnte immer noch ihr leises Gemurmel hören; es hatte etwas Beruhigendes, mit den anderen Mädchen in einem Schlafsaal zu schlafen. Harry hatte seinen eigenen Ruhezauber ganz aufgedreht, das wusste sie.

Sie begann sich zu fragen, ob Harry vielleicht tatsächlich, na ja…

Du weißt schon…

sie mochte.

Hermine Granger brauchte in dieser Nacht sehr lange, um einzuschlafen.

Und als sie am nächsten Morgen aufwachte, lugte ein kleiner Zettel unter ihrem Kopfkissen hervor, auf dem stand: „Heute, um halb elf wird ein Angriff stattfinden, im vierten Gang auf der linken Seite der Halle, wenn du das Klassenzimmer für Zaubertränke verlässt—S.“

Als Hermine an diesem Morgen die Große Halle betrat, war ihr Magen mit fliegenden Schmetterlingen von der Größe eines Hippogreifs gefüllt; selbst als sie sich dem Ravenclaw-Frühstückstisch näherte, hatte sie sich noch nicht entschieden, was sie tun sollte.

Sie sah, dass neben Padma ein leerer Platz war. Dort würde sie sich hinsetzen, wenn sie es Padma sagen wollte und dann Padma bitten würde, es Daphne und Tracey zu sagen.

Hermine ging auf den leeren Platz neben Padma zu.

Die Worte warteten in ihrer Kehle: Padma, ich habe eine mysteriöse Nachricht bekommen —

Und sie spürte eine riesige Ziegelmauer in ihrer Kehle, die ihre Worte daran hinderte aus ihrem Mund zu kommen. Sie würde Hannah, Susan und Daphne in Gefahr bringen. Sie würde sie an der Hand nehmen und sie direkt in Schwierigkeiten führen. Das war Falsch.

Oder sie könnte einfach versuchen, selbst mit dem Schlägern fertig zu werden, ohne ihren Freundinnen etwas zu sagen, und das war ganz offensichtlich auch Falsch.

Hermine wusste, dass sie sich in einem moralischen Dilemma befand, genau wie all die Zauberer und Hexen, von denen sie in Geschichten gelesen hatte. Nur dass es in den Geschichten immer eine richtige und eine falsche Wahl gab, nicht zwei falsche, was ein bisschen unfair erschien. Aber irgendwie hatte sie das Gefühl—vielleicht kam es von der Art, wie Harry immer davon sprach, wie die Geschichtsbücher sie sehen würden—dass sie vor einer heroischen Entscheidung stand und dass ihr ganzes Leben in die eine oder andere Richtung verlaufen könnte, je nachdem, was sie jetzt, an diesem Morgen, wählte.

Hermine setzte sich an den Tisch, ohne einen Blick zur Seite zu werfen, starrte nur auf den Teller und das Besteck, als ob darin Antworten verborgen sein könnten, und dachte so angestrengt nach, wie sie es noch nie getan hatte, und ein paar Sekunden später hörte sie Padmas Stimme, die ihr ins Ohr flüsterte: „Daphne sagt, sie weiß, wo heute um zehn Uhr dreißig ein Angriff stattfinden wird.“

Zum Scheitern verurteilt.

Susan Bones‘ Meinung nach waren sie alle dem Untergang geweiht.

Tantchen erzählte manchmal Geschichten, die so anfingen, Leute, die etwas taten, von dem sie wussten, dass es dumm war, und die Geschichten endeten in der Regel damit, dass diese Leute dann auf dem ganzen Boden und an den Wänden verteilt waren und Tantchens Schuhe dreckig machten.

„Hey, Padma“, murmelte Parvati, ihre Stimme war kaum zu hören über dem leisen Trippeln von acht Mädchen, die auf Zehenspitzen durch den Korridor vor dem Zaubertränkeklassenzimmer schlichen. „Weißt du, warum Hermine schon den ganzen Morgen seufzt—“

„Nicht reden!“, zischte Lavender, das harsche Flüstern klang viel lauter als Parvatis Gemurmel. „Man kann nie wissen, wann das Böse zuhört!“

„Pssst!“, sagten die drei anderen Mädchen noch lauter.

Sie waren ganz, total, komplett, extrem verdammt.

Als sie sich dem vierten Gang links vom Zaubertränkeklassenzimmer näherten, wo laut Daphnes geheimnisvollem Informanten der Überfall stattfinden sollte, bewegten sich die acht langsamer, das Geräusch ihrer Füße wurde leiser, und schließlich machte General Granger die Geste, die bedeutete Halt, ich schaue voraus.

Lavender hob eine Hand, und als Hermine sich umdrehte, um sie anzusehen, zeigte Lavender mit verwirrtem Blick geradeaus den Korridor hinunter, zeigte auf sich selbst und versuchte dann, etwas anderes zu signalisieren, das Susan nicht verstand—

General Granger schüttelte den Kopf und machte noch einmal, diesmal mit langsameren, übertriebeneren Bewegungen, das Zeichen für Halt, ich schaue voraus.

Lavender, die noch verwirrter aussah, zeigte den Weg zurück, den sie gekommen waren, und machte mit der anderen Hand eine hüpfende Geste.

Jetzt schauten alle anderen noch verwirrter als Lavender, und Susan dachte mit einer gewissen Bitterkeit, dass eine Stunde Training vor zwei Tagen offensichtlich nicht ausreichte, um sich einen neuen Satz Codesignale zu merken.

Hermine deutete auf Lavender, dann auf den Boden unter Lavenders Füßen, wobei ihr Gesichtsausdruck deutlich machte, dass die beabsichtigte Bedeutung war: Du. Bleib. Hier.

Lavender nickte.

Doom doom doom, die englischen Worte für Verdammnis im Marschlied der Chaos-Legion gingen Susan durch den Kopf, doom doom doom doom doom doom…[101](#Ubersetzerhinweis__dabei_den_Rhy)

Hermine griff in ihren Umhang und zog einen kleinen Stab mit einem Spiegel und einem Okular heraus. Ganz, ganz leise schlich sich das Ravenclaw-Mädchen an die Wand, direkt neben die Stelle, wo der Durchgang vom Korridor abging, und spähte nur mit der Spitze des Okulars um die Ecke.

Dann ein bisschen mehr.

Dann noch ein bisschen mehr.

Dann steckte General Granger vorsichtig den Kopf um die Seite.

General Granger drehte sich wieder zu ihnen um, nickte und machte die Handbewegung für „Folgt mir“.

Susan fühlte sich ein wenig besser, als sie vorwärts schlich. Der Teil des Plans, der vorsah, dass sie dreißig Minuten vor dem Schläger eintreffen sollten, hatte anscheinend tatsächlich funktioniert. Vielleicht waren sie nur ein wenig dem Untergang geweiht…?

Um zehn Uhr neunundzwanzig, fast pünktlich, tauchte der Rowdy auf. Wenn jemand anwesend gewesen wäre, um ihn zu hören—obwohl der Korridor anscheinend leer war—hätte er gehört, wie seine Schuhe mit festem Schritt durch den Hauptkorridor stapften, den Gang betraten, in Richtung der ersten Ecke des Ganges gingen, um diese Ecke bogen und dann überrascht stehen blieben, als sie sahen, dass der Gang nun in einer massiven Ziegelwand endete, wo vorher keine Wand war.

Dann zuckte der Rowdy mit den Schultern und wandte sich ab, während er sich zurücklehnte, um den Hauptgang von der nächsten Ecke aus zu beobachten.

Immerhin war es dies Schloss Hogwarts.

Hinter den hastig verwandelten dünnen Platten, die sie zum äußeren Erscheinungsbild einer Backsteinmauer zusammengesetzt hatten, warteten die Mädchen; sie sprachen nicht, bewegten sich nicht, atmeten nicht einmal, sondern beobachteten durch die Augenlöcher, die sie für sich selbst hinterlassen hatten.

Als Susans Blick den Rowdy erfasste, spürte sie, wie sich ihre Brust bis in die Zehenspitzen zusammenzog. Der Junge sah aus, als wäre er im siebten Jahr, wenn nicht sogar älter, und seine Roben waren grün statt wie erhofft rot, und er hatte Muskeln, und nachdem sie ihn noch etwas länger angestarrt hatte, erkannte Susan, dass seine Haltung die Balance hatte, die bedeutete, dass er sich duellierte.

Dann hörten sie alle das Geräusch von weiteren Füßen, die sich aus dem Korridor näherten. Die Gryffindors und Slytherins aus dem vierten Jahr waren gerade aus dem Zaubertrankunterricht entlassen worden.

Die Schritte trappelten vorbei, wurden leiser und verklangen, und der Rowdy tat nichts. Einen Moment lang fühlte Susan Erleichterung.

Dann näherte sich eine weitere, kleinere Gruppe von Schritten.

Der Rowdy tat immer noch nichts, als die Schritte vorbeigingen.

Das passierte noch ein paar Mal.

Und dann, als sich ein letztes Paar Schuhe leise hörbar näherte, hörten die sieben Mädchen die Stimme des Rowdies, die klar und kalt und leise \*Protego\* sagte.

Da keuchte jemand, wenn auch zum Glück sehr, sehr leise. Wenn sie nicht einmal einen einzigen Schuss abgeben konnten—

Die Schläger lernten jetzt schon, erkannte Susan, sie hatte nicht erwartet, dass belfer das oft schaffen würde, bevor die Rowdies es mitbekamen—aber—Hermine hatte schon drei von ihnen besiegt—und die Schule war voller Spekulationen über den Geist von Salazar Slytherin, gestern—

Er erwartet uns!

Susan hätte geflüstert, aufzugeben, den Plan abzubrechen, nur gab es keine Möglichkeit, eine Nachricht zu übermitteln—

\*Silencio\*, sagte der Rowdie mit leiser, bedächtiger Stimme, seinen Zauberstab auf den Korridor gerichtet, der blaue Schleier seines Abschirmzaubers schimmerte um ihn herum. \*Accio\* Opfer.“

Als der Junge aus dem vierten Jahr in ihr Blickfeld kam, baumelte er kopfüber, als ob eine unsichtbare Hand ihn an einem Bein hochhielt, und sein roter Umhang begann, an den Oberschenkeln herunterzurutschen, um die darunter liegende Hose zu enthüllen. Sein Mund öffnete und schloss sich hilflos, ohne dass ein Ton herauskam.

„Ich nehme an, du fragst dich, was hier los ist“, sagte der Slytherin im siebten Jahr mit ruhiger, kalter Stimme. „Mach dir keine Sorgen. Es ist so einfach, dass es sogar ein Gryffindor verstehen kann.“

Damit formte die linke Hand des Slytherins eine Faust und fuhr hart in den Bauch des Gryffindors. Der Körper des Viertklässlers zuckte verzweifelt herum, aber noch immer verließ kein Wort seinen Mund.

„Du bist mein Opfer“, sagte der ältere Slytherin. „Ich bin ein Schläger. Ich werde dich verprügeln. Und wir werden sehen, ob mich jemand aufhält.“

In diesem Moment erkannte Susan, dass es eine Falle war.

Und fast im selben Moment ertönte die mächtige und hohe Stimme eines jungen Mädchens, das rief: „Halt, Übeltäter! Finite Incantatem!“

Lavender, dachte Susan gequält. Das Gryffindor-Mädchen hatte sich freiwillig gemeldet, um als Ablenkung zu dienen, während der Rest von ihnen einen Flankenangriff von dort ausführte, wo der Tyrann sie nicht erwarten würde, das war der Plan gewesen, nur jetzt—

„Im Namen von Hogwarts“, rief Lavenders Stimme, obwohl sie sie nicht sehen konnten, „und im Namen aller Heldinnen überall, befehle ich dir, diesen eek!“

\*Expelliarmus\*, sagte der Rüpel. \*Stupefy\*. \*Accio\* dumme Heldin.“

Als Lavender in ihr Blickfeld schwebte, an einem Fuß baumelnd und bewusstlos, blinzelte Susan; das Mädchen war in einen leuchtend karmesinroten und goldenen Rock und eine Bluse gekleidet, anstelle ihrer üblichen Hogwarts-Roben.

Der Rowdie warf dem Mädchen ebenfalls einen verwunderten Blick zu, dann richtete er seinen Zauberstab auf sie und sagte „Finite Incantatem“, aber die Kleidung blieb gleich.

Dann zuckte der Rüpel mit den Schultern und zog, immer noch in Richtung Lavender statt in Richtung des baumelnden Viertklässlers blickend, die Faust zurück—

\*Lagann\*, schrien fünf Stimmen, und fünf grüne Spiralen schossen aus fünf Zauberstäben, die durch fünf Löcher in der falschen Wand zielten, und einen Augenblick später rief Hermines Stimme \*Stupefy\*

Fünf grüne Spiralen zerschellten wirkungslos am blauen Dunst, und Hermines roter Blitz prallte vom Dunst ab und traf den Viertklässler, der zusammenzuckte und dann still war.

Und der Siebtklässler drehte sich um und lächelte grimmig, als die Erstklässlerinnen schrien und angriffen.

Susans Augen flogen auf und augenblicklich rollte sie sich von dem Ort weg, an dem sie auf dem Boden gelegen hatte. Ihre Lungen brannten noch immer und ihr ganzer Körper schmerzte von dem Schlag, der sie getroffen hatte. Es waren erst ein paar Sekunden vergangen nach dem was sie von dem Kampf sehen konnte. Hannahs Körper fiel, ihr Arm war noch immer nach Susan ausgestreckt, \*Glisseo\* schrie Hermine, aber der ältere Junge schlug einfach seinen Zauberstab nieder und hinterließ eine Spur von grünem Glühen und Hermines Zauber zerfiel sichtbar in einen Schauer von blau-weißen Funken, dann sagte der Tyrann fast in der gleichen Bewegung \*Stupefy\* und Hermine wurde nach hinten geschleudert und Susan beschwor alle Magie, die sie noch hatte und schrie \*Rennervate\* auf Hermines Körper, noch während der Schläger sich ihr zuwandte, sein Zauberstab zeigte wieder in ihre Richtung und dann schrie Padma \*Prismatis\*, kurz vor dem \*Impedimenta\* des Schlägers. Die Regenbogenkugel bildete sich um den Schläger herum und der Siebtklässler aus Slytherin taumelte, als seine eigene Verhexung auf ihn zurückgeworfen wurde, aber einen Augenblick später schwang der Zauberstab des Rowdies zurück, um ihn selbst zu anzutippen und dann zersprang Padmas prismatische Kugel wie eine geplatzte Seifenblase, als der Zauberstab des Tyrannen sie durchtrennte und \*Rennervate\*, schrie Parvati Hannahs Körper an und Tracey und Lavender schrien gleichzeitig: \*Wingardium Leviosa\*—

Hannah Abbott streckte ihren Zauberstab mit einer Hand aus, die vor Erschöpfung zitterte, sie hatte jetzt nicht mehr genug Magie für ein einziges \*Rennervate\*.

Der Rest des Ganges war still, verstreute Körper lagen auf dem Boden, Padma und Tracey und Lavender, Hermine und Parvati in einem Haufen an einer Wand, Susan stand in versteinerter Starre da, während ihre Augen alles hilflos verfolgten, sogar der Gryffindor-Junge lag ausgestreckt und regungslos da (Hermine hatte ihn geweckt und er hatte gekämpft, aber es war nicht genug gewesen).

Es war ein sehr kurzer Kampf gewesen.

Der Rowdie lächelte immer noch, die einzigen Anzeichen seiner Anstrengung waren ein schwankendes Kräuseln in dem blauen Schein, der ihn umgab, und ein paar Schweißperlen auf seiner Stirn.

Der Rüpel hob den Arm, wischte sich den Schweiß von der Stirn und pirschte sich wie ein lebendiger Lethifold in Menschengestalt an sie an.

Hannah drehte sich um und floh, wirbelte herum und rannte mit Schreien, die ihr in der Kehle stecken blieben, sprintete an der heruntergefallenen Vertäfelung der falschen Backsteinmauer vorbei, rannte mit aller Geschwindigkeit, die sie aufbringen konnte, den Gang hinunter und rannte im Zickzack, so gut sie konnte.

Kurz bevor Hannah die Kurve im Gang erreichte, sagte die Stimme des Tyrannen von hinten \*Cluthe\* und sie bekam furchtbare Krämpfe in den Beinen, sie fiel hin und rutschte und schlug mit dem Kopf gegen die Wand, nur den Schmerz des Aufpralls bemerkte sie gar nicht, denn sie fing an zu schreien wegen der Muskelzerrung—

Der Rowdie pirschte sich immer noch an sie heran, sah Hannah, als sie den Kopf drehte; er näherte sich ihr langsam, immer noch mit diesem furchtbaren Lächeln.

Und sie rollte sich, trotz des Schmerzes, als sich ihre Beinmuskeln um sich selbst verkrampften, sie rollte um die Ecke des Ganges und schrie: „Geh weg!“

„Ich glaube nicht“, sagte der Rowdie, seine Stimme war tief und furchteinflößend wie die eines erwachsenen Mannes und klang jetzt ganz nah.

Der Schläger ging um die Ecke, und Daphne Greengrass stach ihre Altehrwürdige Klinge direkt in seine Leiste.

Es gab einen Blitz, der den ganzen Korridor erhellte.

Mit betretenem Gesichtsausdruck verließen sieben Mädchen das Büro von Madam Pomfrey und ließen eine der ihren in einem Krankenhausbett zurück.

Hannah würde in etwa fünfunddreißig Minuten wieder in Ordnung sein, hatte die Heilerin gesagt; gerissene Muskeln waren leicht zu flicken.

Daphne hatte das Reden übernommen, und ihr zufolge hatte Hannah ein Missgeschick mit einem Straßenlaufzauber erlitten, das die Beinkrämpfe verursacht hatte. Madam Pomfrey hatte ihnen einen strengen Blick zugeworfen, aber nicht diskutiert, obwohl dieser Zauber etwa sechs Jahre über ihrem Niveau lag.

Madam Pomfrey hatte Daphne auch einen Zaubertrank gegeben, um ihren Zustand der totalen magischen Erschöpfung zu lindern, und sie davor gewarnt, in den nächsten drei Stunden keine Zauber zu sprechen. Das lag angeblich daran, dass Daphne zu viel Magie verbraucht hatte, als sie versuchte, Finite auf Hannah zu wirken, und nicht daran, dass die Altehrwürdige Klinge all ihre Kraft aufbrachte, um den \*Protego\* zu brechen.

Der Rest von ihnen hatte beschlossen, nichts über die blauen Flecken unter ihren Roben zu sagen, bis sie einige ältere Mädchen dazu bringen konnten, Episkey zu zaubern. Es gab Grenzen dafür, wo sich Daphne rausreden konnte.

Die ganze Sache, dachte Susan, war zu knapp gewesen, viel zu knapp. Wenn der Schläger auch nur um die Ecke geschaut hätte—wenn er sich einen Moment Zeit genommen hätte, um seinen Schutzzauber zu erneuern—

„Wir sollten aufhören“, sagte Susan, sobald die sieben aus dem Hörbereich des Heilerbüros waren. „Wir sollten aufhören, das zu tun.“

Aus irgendeinem Grund drehten sich dann alle zu General Granger um, obwohl sie eigentlich über so etwas abstimmen sollten.

Die Sonnenschein-Generalin schien nicht zu bemerken, dass sie sie ansahen, sie schritt einfach weiter und starrte geradeaus.

Nach einer Weile sagte Hermine Granger mit einer Stimme, die nachdenklich und ein wenig traurig klang: „Hannah sagte, sie wolle nicht, dass wir aufhören. Ich bin mir nicht sicher, ob es richtig ist, dass wir…weniger tapfer wegen ihr sind, als sie es ist.“

Alle anderen Mädchen, außer Susan, nickten daraufhin.

„Ich denke, schlimmer kann es nicht mehr werden“, sagte Parvati. „Und wir können es schaffen. Das haben wir jetzt bewiesen.“

Susan fiel nichts ein, was sie darauf erwidern konnte. Sie glaubte nicht, dass es überzeugend sein würde, aus voller Kehle über eklatante Dummheit und VERDAMMNIS zu schreien. Und sie konnte die anderen Mädchen auch nicht einfach verlassen. Reichte es nicht, mit harter Arbeit verflucht zu sein, warum mussten Hufflepuffs auch noch loyal sein?

„Übrigens, Lavender“, sagte Padma. „Was, bei Merlins Unterhosen, hattest du da vorhin an?“

„Mein Helden-Outfit“, sagte das Gryffindor-Mädchen.

Daphne klang müde als sie sprach. Sie stapfte einfach weiter durch die Halle und drehte nicht mal ihren Kopf zu ihnen. „Es ist das Kostüm des Soldaten von Gryffindor aus dem Stück Chroniken der Lunarier.“[102](#Ubersetzerhinweis__wahrscheinlic)

„Hast du es verwandelt?“, fragte Parvati und schaute verwirrt. „Aber der Schläger hat doch ein Finite gezaubert—“

„Nö!“ sagte Lavender. „Es ist echt! Ich habe mein Helden-Outfit vorher in ein normales Hemd und einen Rock verwandelt, also musste ich nur noch Finite auf mich wirken, nachdem ich den Schläger gesehen hatte. Willst du dein eigenes, Parvati? Ich habe meins gestern von Katarina und Joshua im sechsten Schuljahr anfertigen lassen, für zwölf Sickel—“

„Ich glaube“, sagte General Granger mit vorsichtiger Stimme, „das würde uns alle ein bisschen albern aussehen lassen.“

„Nun“, sagte Lavender, „wir sollten darüber abstimmen, ob wir—“

„Ich denke“, sagte General Granger, „egal, wie irgendwer abstimmt, ich werde mich nicht mal im Traum dabei erwischen lassen, eines dieser Kostüme zu tragen—“

Susan ignorierte die Diskussion. Sie versuchte, sich eine schlaue Strategie auszudenken, um weniger verdammt zu sein.

Die ganze Große Halle verstummte, wenn auch nur für einen Moment, als die sieben zum Mittagessen gingen.

Dann setzte der Applaus ein.

Er war verstreut, nicht der massive Applaus, bei dem alle auf einmal applaudierten. Viel davon kam vom Gryffindor-Tisch, weniger von Hufflepuff und Ravenclaw, und keiner von Slytherin.

Daphne spürte, wie sich ihr Gesicht straffte. Sie hatte gehofft—nun ja, vielleicht würden ihre Mitschüler, nachdem sie einen Gryffindor-Schläger gestoppt und einen Slytherin gerettet hatten, erkennen das—

Sie schaute auf den Hufflepuff-Tisch.

Neville Longbottom applaudierte mit hochgehaltenen Händen über seinem Kopf, obwohl er nicht lächelte. Vielleicht hatte er von Hannah gehört, oder er fragte sich, warum Hannah nicht da war.

Dann, bevor sie sich selbst stoppen konnte, blickte sie in Richtung des Lehrertisches.

Professor Sprouts Gesicht war von Sorge gezeichnet. Sie und Professor McGonagall neigten ihre Köpfe zu Schulleiter Dumbledore, der einen erhabenen Blick aufgesetzt hatte, und alle bewegten ihre Lippen schnell. Professor Flitwick sah eher resigniert aus, und Quirrell, mit schlaffem Gesicht, stocherte mit einem Löffel in seiner zur Faust zitternd in seiner Suppe herum.

Professor Snape schaute direkt auf—

Sie?

Oder—auf Hermine Granger, die neben ihr stand?

Ein kleines, dünnes Lächeln ging über das Gesicht des Meisters der Zaubertränke, und er hob seine Hände, führte sie einmal in einer Bewegung zusammen, die zu langsam war, um ein echtes Klatschen zu sein; und dann wandte sich der Meister der Zaubertränke wieder seinem Teller zu und ignorierte die Gespräche um ihn herum.

Daphne spürte, wie ihr ein kleiner Schauer über den Rücken lief, und sie drehte sich hastig um, um zum Slytherin-Tisch zu gehen. Susan, Lavender und Parvati lösten sich von ihrer Gruppe und gingen in Richtung der Hufflepuff- und Gryffindor-Tische auf der anderen Seite der Großen Halle.

Es geschah, als sie an dem Teil des Slytherin-Tisches vorbeikamen, an dem das Slytherin-Quidditch-Team saß.

In diesem Moment stolperte Hermine plötzlich, stolperte heftig, als würde sie von den Füßen gerissen, und stürzte in die Lücke zwischen Marcus Flint und Lucian Bole, die dort saßen, und es gab ein trauriges, kleines Platschen, als Hermines Gesicht in Flints Teller mit Steak und Kartoffelpüree landete.

Dann schien alles zu schnell zu gehen, oder vielleicht war es nur Daphne selbst, die zu langsam dachte, denn Flint stieß einen Schrei der Empörung aus und seine Hand riss Hermine zurück und warf sie gegen den Ravenclaw-Tisch, wo sie vom Rücken eines Schülers abprallte und auf dem Boden zusammenbrach—

Die Stille breitete sich wellenförmig aus.

Hermine stieß sich auf den Händen ab, obwohl sie nicht ganz auf die Beine kam, konnte Daphne sehen, dass ihr ganzer Körper zitterte und dass ihr Gesicht noch immer mit Kartoffelbrei und verstreuten Steakstücken bedeckt war.

Einen langen Moment lang sprach niemand, niemand bewegte sich. Als könnte sich niemand in der ganzen Großen Halle vorstellen, genauso wenig wie Daphne, was als nächstes geschah.

Dann sagte Flints kräftige Stimme, die Stimme des Slytherin-Kapitäns, der auf dem Quidditchfeld Befehle brüllte, mit einem gefährlichen Grollen: „Du hast mein Essen ruiniert, Mädchen.“

Ein weiterer Moment der eisigen Stille. Hermines Kopf—Daphne konnte sehen, wie er zitterte—drehte sich, um den Slytherin-Quidditch-Kapitän anzusehen.

„Entschuldige dich bei mir“, sagte Flint.

Harry Potter begann, sich vom Ravenclaw-Tisch hochzudrücken, und stoppte auf halbem Weg nach oben abrupt, als ob ihm gerade etwas eingefallen wäre—

Dann standen fünf andere Leute vom Ravenclaw-Tisch auf.

Die gesamte Slytherin-Quidditch-Mannschaft stand auf, ihre Zauberstäbe sprangen in ihre Hände, und dann standen Schüler am Gryffindor-Tisch und am Hufflepuff-Tisch auf, und ohne nachzudenken, drehte sich Daphne um, um zum Lehrertisch zu sehen, und sie sah, dass der Schulleiter immer noch saß und zusah, einfach nur zusah, Dumbledore sah einfach nur zu, und er hatte eine Hand ausgestreckt, als wolle er Professor McGonagall zurückhalten—in nur einer Sekunde würde jemand einen Zauberspruch rufen, und dann wäre es zu spät, warum tat der Schulleiter nichts—

Und eine Stimme sagte: „Verzeihung.“

Daphne drehte sich um und starrte schockiert mit offenem Mund.

\*Scourgify\*, sagte die sanfte Stimme, und das Kartoffelpüree verschwand aus Hermines Gesicht und enthüllte den überraschten Gesichtsausdruck der Ravenclaw, als Draco Malfoy auf sie zukam, seinen Zauberstab wieder wegsteckte und dann neben ihr auf ein Knie ging und ihr die Hand reichte.

„Das tut mir leid, Miss Granger“, sagte Draco Malfoys höfliche Stimme. „Da hat wohl jemand gedacht, er wäre witzig.“

Hermine nahm Dracos Hand, und Daphne wurde plötzlich klar, was gleich passieren würde.

Aber Draco Malfoy hob Hermine nicht erst halb hoch und ließ sie dann fallen.

Er zog sie einfach auf ihre Füße.

„Danke“, sagte Hermine.

„Gern geschehen“, sagte Draco Malfoy mit lauter Stimme und schaute nicht zur Seite, um zu sehen, wie alle vier Häuser von Hogwarts ihn völlig schockiert anstarrten. „Denk daran, dass gerissen und ehrgeizig zu sein, nicht bedeutet, dass man so sein muss.“

Und dann ging Draco Malfoy zurück zu seinem Platz auf der Slytherinbank und setzte sich, als hätte er nicht—er hatte nicht grade—er hatte grade—

Hermine ging zum nächstbesten freien Platz auf der Ravenclaw-Bank und setzte sich.

Einige andere Leute setzten sich, eher langsam, hin.

„Daphne?“, sagte Tracey. „Ist alles in Ordnung mit dir?“

Dracos Herz hämmerte so heftig in seiner Brust, dass er befürchtete, es könnte in einem Blutregen aus seiner Brust explodieren, wie der Fluch, den Amycus Carrow einmal bei einem Welpen angewendet hatte.

Dracos Gesicht blieb völlig beherrscht, denn er wusste (es war ihm immer wieder eingebläut worden), dass seine Hausmitbewohner ihn wie einen Schwarm Acromantulas zerreißen würden, wenn er auch nur das kleinste Anzeichen der Angst zeigte, die er fühlte.

Er hatte keine Zeit gehabt, sich mit Harry Potter abzusprechen, keine Zeit, einen Plan zu schmieden, keine Zeit zum Nachdenken, nur den Augenblick, in dem ihm klar wurde, dass es genau jetzt an der Zeit war, den Ruf Slytherins zu retten.

Von allen Seiten des langen Slytherin-Tisches starrten wütende Gesichter auf Draco.

Aber sie wurden von der Anzahl der Gesichter, die einfach nur verwirrt aussahen, übertroffen.

„Also gut, ich gebe auf“, sagte ein Junge aus dem sechsten Jahr, den Draco nicht erkannte und der ihm gegenüber und zwei Plätze weiter rechts saß. „Warum hast du das getan, Malfoy?“

Obwohl sein Mund sehr trocken war, schluckte Draco nicht. Das wäre ein Zeichen von Angst gewesen. Stattdessen nahm er einen Bissen Karotten, die von allem auf seinem Teller die meiste Feuchtigkeit enthielten, und kaute und schluckte, während er so schnell er konnte nachdachte.

„Weißt du“, sagte Draco und machte seine Stimme so schneidend wie möglich—während sein Herz noch heftiger in seiner Brust pochte als alle um ihn herum aufhörten zu reden, um zuzuhören— „es gibt wahrscheinlich eine Möglichkeit, Slytherin noch schlimmer aussehen zu lassen, als acht Erstklässlerinnen aus allen vier Häusern anzugreifen, die zusammenarbeiten, um Schläger zu stoppen, aber mir fällt nicht ein wie. Auf diese Weise ziehen wir einen Vorteil aus dem, was Greengrass tut.“

Die verwirrten Gesichter blieben verwirrt.

„Was?“, sagte der Sechstklässler, und „Moment, welcher Nutzen?“, sagte ein Mädchen aus dem fünften Schuljahr, das rechts neben ihm saß.

„Es lässt das Haus Slytherin besser aussehen“, sagte Draco.

Die Slytherins um ihn herum warfen ihm fragende Blicke zu, als hätte er gerade versucht, Algebra zu erklären.

„Besser aussehen für wen?“, fragte der Sechstklässler.

„Aber du hast gerade einem Schlammblut geholfen“, sagte das Mädchen im fünften Jahr. „Wie soll das denn gut aussehen?“

Dracos Kehle schnürte sich zu. Sein Gehirn durchlebte eine grässliche Fehlfunktion, während der ihm nichts einfiel, was es sagen konnte, außer der Wahrheit—

Dann sagte ein Fünftklässler: „Wahrscheinlich hat Malfoy irgendeinen ungeheuer cleveren Plan ausgeheckt. Du weißt schon, wie in Die Tragödie des Lichts, wo alles, was wie ein Rückschlag aussieht, Teil des Plans ist. Und es endet damit, dass Grangers Kopf auf einem Stock steckt und niemand ahnt, dass er es war.“

„Das macht Sinn“, sagte jemand von weiter unten am Tisch, und es wurde viel genickt.

„Weißt du, was der Boss vorhat?“ murmelte Vincent leise.

Gregory Goyle antwortete nicht. In seinen Gedanken konnte er ganz deutlich die Stimme seines Meisters sagen hören, Ich kann nicht glauben, dass ich jedes Wort davon geglaubt habe, an dem Tag, als das Gerücht aufkam, Salazar Slytherin habe Potter und Granger gezeigt, wo man Schlägereien findet.

„Mr Goyle?“, flüsterte Vincent.

Gregory Goyles Lippen formten die Worte Oh nein, aber es kam kein Ton heraus.

Hermine hatte das Mittagessen an diesem Tag früh verlassen, aus irgendeinem Grund hatte sie keinen Hunger verspürt. Diese paar Sekunden schrecklicher Demütigung waren ihr immer wieder durch den Kopf gegangen, das Gefühl, wie ihr Gesicht in das Kartoffelpüree gequetscht und dann durch die Luft geschleudert wurde, und dann die Stimme des Slytherin-Jungen, der sagte: „Entschuldige dich bei mir“…es war vielleicht das erste Mal in ihrem ganzen Leben, dass sie Lust hatte, jemanden zu hassen. Der Junge, der sie geworfen hatte (Marcus Flint, so hieß er angeblich) und derjenige, der den Stolperfluch auf sie geworfen hatte…sie hatte es gefühlt, einen schrecklichen Moment lang hatte sie Harry sagen wollen, dass sie sich nicht dagegen einzuwenden hätte, wenn er für sie kreativ werden würde.

Sie war noch keine Minute aus der Großen Halle heraus, als sie hinter sich das Geräusch laufender Füße hörte und sich umdrehte, um zu sehen, wie Daphne auf sie zu rannte.

Und sie hörte sich an, was ihr Sonnenschein-Soldat zu sagen hatte…

„Verstehst du denn nicht?“ Daphnes Stimme war kaum leiser als ein Schrei. „Nur weil jemand nett zu dir ist, heißt das nicht, dass er dein Freund ist! Er ist Draco Malfoy! Sein Vater ist ein Todesser, die Eltern all seiner Freunde sind Todesser—Nott, Goyle, Crabbe, alle um ihn herum, verstehst du das? Sie alle verachten Muggelgeborene, sie wollen, dass jeder wie du stirbt, sie denken, du bist zu nichts anderem gut, als ein Opfer in schrecklichen dunklen Ritualen zu sein! Draco ist der nächste Lord Malfoy, er wurde von Geburt an dazu erzogen, dich zu hassen und er wurde von Geburt an dazu erzogen zu lügen!“ Daphnes graugrüne Augen starrten sie wütend an, verlangten Zustimmung und Verständnis.

„Er—“ sagte Hermine zögernd. Sie erinnerte sich an das Dach, an den schrecklichen Ruck, als sie zu fallen begann, an Draco Malfoys Hand, die ihre ergriff und sie so fest hielt, dass sie danach blaue Flecken hatte. Sie hatte es ihm zweimal sagen müssen, bevor er sie endlich fallen ließ. „Vielleicht ist Draco Malfoy nicht wie sie—“

Daphnes Flüstern war fast ein Schrei. „Wenn er dir am Ende nicht zehnmal so viel antut, wie er dir gerade geholfen hat, ist sein Leben vorbei, verstehst du? Ich meine, Lucius Malfoy würde ihn buchstäblich enterben! Weißt du, wie groß die Chance ist, dass er nicht etwas im Schilde führt?“

„Winzig?“, fragte Hermine mit leiser Stimme.

„Null!“, zischte Daphne. „Ich meine keine! Ich meine weniger als Null! Ich meine, die Chance ist so gering, dass du ihn mit drei Lupenzaubern und einem Zeig-mir-Zauber und—und—und einer antiken Karte und einem Zentaurenpropheten nicht finden könntest! Jeder in Slytherin weiß, dass er etwas mit dir vorhat und nur nicht verdächtigt werden will. Ich habe gehört, dass jemand gesehen hat, wie er seinen Zauberstab auf dich gerichtet hat, kurz bevor du gestolpert bist—verstehst du das nicht? Das ist alles Teil von Malfoys Plan!“

Draco saß da und aß sein Steak mit gebratenen Blumenkohlröschen und Aschenwindersoße (sie war nicht aus echten Aschenwinder Eiern gemacht, sondern schmeckte nur nach Feuer) und versuchte, nicht zu lachen und nicht zu weinen.

Er hatte von plausibler Bestreitbarkeit gehört, aber ihm war nicht klar, wie wichtig sie war, bis er herausfand, dass die Malfoys keine hatten.

„Ihr wollt meinen Plan wissen?“, sagte Draco. „Hier ist mein Plan. Ich werde nichts tun, und wenn die Leute das nächste Mal denken, dass ich etwas vorhabe, können sie sich nicht sicher sein.“

„Hm…“, sagte der Fünftklässler. „Ich denke, dass ich dir nicht glaube, das klingt nicht gerissen genug, um es wirklich zu sein—“

„Das ist es, was er dich glauben machen will“, sagte die Fünftklässlerin.

„Albus“, sagte Minerva mit einem gefährlichen Unterton in der Stimme, „hast du das alles geplant?“

„Nun, wenn ich mit den Fingern unter dem Tisch geschnippt hätte, würde ich dir das nicht einfach erzählen—“

Die zitternde Hand des Verteidigungsprofessors ließ den Löffel wieder in die Suppe fallen.

„Was soll das heißen, euch eine Falle gestellt?“, sagte Millicent. Die beiden saßen im Schneidersitz auf Daphnes Bett, nachdem sie nach dem Mittagessen direkt aus der Großen Halle dorthin gegangen waren. „Mit meinen Seheraugen, die durch Sie Zeit Selbst blicken, sah ich euch gewinnen.“

Daphne starrte Millicent an, ihre eigenen, bloß sterblichen Augen waren in diesem Moment ziemlich verengt. „Der Junge hat mit uns gerechnet.“

„Nun, ja!“, sagte Millicent. „Jeder weiß, dass ihr Schläger jagt!“

„Hannah wurde von einem wirklich schmerzhaften Fluch getroffen“, sagte Daphne. „Sie musste einen Heiler aufsuchen, Millicent! Wenn wir Freunde sind, hättest du mich vorwarnen müssen!“

„Hör zu, Daphne, ich habe dir gesagt—“ Das Slytherin-Mädchen hielt inne, als ob sie versuchte, sich an etwas zu erinnern, und sagte dann: „Ich meine, ich habe dir gesagt, dass das, was ich Sehe, eintreten muss. Wenn ich versuche, es zu ändern, wenn irgendjemand versucht, es zu ändern, werden wirklich schreckliche, furchtbare, überhaupt nicht gute, extrem schlechte Dinge passieren. Und dann wird es trotzdem eintreten. Wenn ich Sehe, dass du verprügelt wirst, kann ich dir das nicht sagen, denn dann würdest du versuchen, nicht zu gehen, und dann—“ Millicent hielt inne.

„Und dann?“ sagte Daphne skeptisch. „Ich meine, was passiert, wenn wir einfach nicht hingehen?“

„Ich weiß es nicht!“, sagte Millicent. „Aber wahrscheinlich sieht von Lethifolds gefressen zu werden dagegen aus wie eine Teeparty!“

„Hören mal, selbst ich weiß, dass Prophezeiungen so nicht funktionieren“, sagte Daphne und hielt dann inne. „Zumindest funktionieren Prophezeiungen in Theaterstücken nicht so…“ Zugegeben, es gab alle möglichen Tragödien, in denen der Versuch, eine Prophezeiung zu umgehen, dazu führte, dass sie eintrat, oder in denen andererseits der Versuch, einer Prophezeiung zu folgen, der einzige Grund war, warum sie eintrat. Aber man konnte Prophezeiungen auf seine eigene Weise eintreten lassen, wenn man klug genug war; oder jemand, der einen genug liebte, konnte seinen Platz einnehmen; oder mit genug Mühe war es möglich, eine Prophezeiung ganz zu brechen…Andererseits erinnerten sich die Seher in Theaterstücken auch nie daran, was sie Sahen…

Millicent musste Daphnes Zögern gesehen haben, denn das andere Mädchen begann, ein wenig zuversichtlicher zu werden. „Nun“, sagte Millicent streng, „das ist kein Theaterstück! Hören mal, ich sage dir, ob ich Sehe, dass es ein harter oder ein leichter Kampf sein wird. Aber das ist alles, was ich tun kann, verstehst du? Und wenn ich ‚schwer‘ sage, kannst du nicht nicht auftauchen! Oder—oder—“ Millicents Augen rollten in ihrem Kopf zurück, und sie intonierte mit hohler Stimme: „Diejenigen, die versuchen, ihrem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen, werden ein trauriges und düsteres Ende nehmen—“

Professor Sprout schüttelte den Kopf, ihr Gesicht wirkte angespannt.

„Aber—“, sagte Susan. „Aber Sie haben Harry Potter damals geholfen—“

„Und mir wurde klar gemacht“, sagte Professor Sprout mit einer Stimme, die sich anhörte, als würde ihr jemand mit einem Schrumpfungszauber die Kehle zuschnüren, „dass es Professor Snapes Aufgabe ist und nicht meine, im Haus Slytherin für Ordnung zu sorgen—Miss Bones, bitte, Sie müssen das nicht tun, wenn—“

„Doch, das muss ich“, sagte Susan unglücklich. „Ich bin eine Hufflepuff, wir müssen loyal sein.“

„Ein geheimnisvolles Pergament unter deinem Kopfkissen?“, fragte Harry Potter und blickte von seinem Platz in der mit \*Quietus\* belegten Ecke auf, in der sie gerade lernten. Dann verengten sich die grünen Augen des Jungen. „Es war nicht vom Weihnachtsmann, oder?“

Pause.

„Okay“, sagte Hermine. „Ich werde nicht fragen, und du wirst es mir nicht sagen, und wir werden beide so tun, als hättest du das nie gesagt und ich wüsste nichts davon—“

Susan näherte sich dem Tisch, sobald das ältere Mädchen allein war, und schaute sich flüchtig im Hufflepuff-Gemeinschaftsraum um, um sicherzugehen, dass niemand sie beobachtete (so wie es ihr ihre Tante beigebracht hatte, damit nicht offensichtlich war, dass sie sich umsah).

„Hey, Susie“, sagte die Hufflepuff-Schülerin im siebten Jahr. „Brauchst du schon mehr—“

„Kann ich dich bitte kurz unter vier Augen sprechen?“ sagte Susan.

Jaime Astorga, Siebtklässler aus Slytherin und bis vor kurzem noch ein vielversprechender Emporkömmling im Jugendduellkreis, stand kerzengerade in Professor Snapes Büro, die Zähne fest zusammengebissen und der Schweiß rann ihm den Rücken hinunter.

„Ich erinnere mich deutlich daran“, sagte der Hauslehrer in einem sardonischen Tonfall, „dass ich Sie und einige andere heute Morgen gewarnt habe, dass es gewisse Erstklässlerinnen gibt, die sich als lästig erweisen können, wenn ein Kämpfer unvorsichtig ist und sich überrumpeln lässt.“

Professor Snape pirschte in einem langsamen Kreis um ihn herum.

„Ich—“, sagte Jaime, während ihm noch mehr Schweiß von der Stirn perlte. Er wusste, wie lächerlich es klang, wie erbärmlich die Ausrede war. „Sir, sie hätten nicht in der Lage sein sollen—“ Eine Erstklässlerin hätte nicht in der Lage sein dürfen, sein \*Protego\* zu brechen, egal, welchen uralten Zauber sie benutzte—Greengrass musste Hilfe gehabt haben—.

Aber es war ganz klar, dass sein Hauslehrer das nicht glauben würde.

„Oh, da stimme ich zu“, murmelte Snape in einem tiefen, drohenden Tonfall. „Sie hätten nicht. Ich beginne mich zu fragen, ob Mr Malfoy, was auch immer er vorhat, nicht doch Recht hat, Astorga. Es kann nicht gut für den Ruf des Hauses Slytherin sein, wenn unsere Kämpfer, anstatt ihre Stärke zu demonstrieren, gegen kleine Mädchen verlieren!“ Snapes Stimme erhob sich. „Es ist gut, dass Sie den guten Geschmack hatten, sich von einem kleinen Mädchen besiegen zu lassen, das ein Slytherin aus einem noblen Haus ist, Astorga, sonst würde ich selbst Ihnen Punkte abziehen!“

Jaime Astorgas Fäuste ballten sich an seiner Seite, aber ihm fiel nichts ein, was er hätte sagen können.

Es dauerte einige Zeit, bis Jaime Astorga von seinem Hauslehrers entlassen wurde.

Und danach sahen nur noch die Wände, der Boden und die Decke das Lächeln von Severus Snape.

An diesem Abend bekam Draco Besuch von der Eule seines Vaters, Tanaxu, die nicht grün war, aber nur, weil es so etwas wie grüne Eulen nicht gab. Das Beste, was Vater hatte finden können, war eine Eule mit reinen silbernen Federn, mit großen leuchtendgrünen Augen und einem Schnabel, der so scharf und grausam war wie die Reißzähne einer Schlange. Das Pergament, das um Tanaxus Bein gewickelt war, war kurz und bündig:

Was tust du, mein Sohn?

Das Pergament, das Draco zurückschickte, war ebenso kurz und lautete,

Ich versuche, den Schaden für Slytherins Ruf abzuwehren, Vater.

In der gleichen Zeit, die eine Eule brauchte, um von Hogwarts nach Malfoy Manor und wieder zurück zu fliegen, trug die Familieneule eine weitere Nachricht an Draco, und diese lautete nur:

Was machst du wirklich?

Draco starrte auf das Pergament, das er aus dem Bein der Eule ausgewickelt hatte. Seine Hände zitterten, als er das Pergament in den Schein des Kamins hielt. Vier Worte, eingeritzt mit schwarzer Tinte, sollten nicht furchterregender sein als der Tod.

Es blieb nicht viel Zeit zum Nachdenken. Vater wusste genau, wie lange es dauerte, bis eine Nachricht von Malfoy Manor nach Hogwarts und wieder zurück gelangte; er würde es wissen, wenn Draco es hinauszögerte um eine ausgeklügelte Lüge zu verfassen.

Aber Draco wartete noch, bis seine Hand aufhörte zu zittern, bevor er seine Antwort schrieb, die einzige Antwort, die ihm einfiel und die Vater akzeptieren könnte.

Ich bereite mich auf den nächsten Krieg vor.

Draco wickelte das Pergament um das Bein der Eule und band es fest, dann schickte er Tanaxu aus seinem Zimmer, durch die Hallen von Hogwarts, in die Nacht hinaus.

Er wartete, aber es kam keine Antwort.

## 73. Selbstverwirklichung VIII:Das Geistliche und das Weltliche

Der rote Feuerstrahl traf Hannah voll ins Gesicht, schleuderte sie einmal herum und ihren Kopf direkt gegen die Steinmauer, wo ihr blasses Gesicht einen Augenblick lang zu verweilen schien, umrahmt von fliegenden Strähnen braun-goldenen Haares, bevor sie in einem Haufen Roben zu Boden sank, als die dritte und letzte Salve flammender grüner Spiralen den Schildzauber ihres Feindes zu Fall brachte.

Die Märztage zogen vorbei, gefüllt mit Vorlesungen und Lernen und Hausaufgaben, Frühstück und Mittagessen und Abendessen.

Der Gryffindor-Junge starrte die acht an, Spannung in jeder Faser seines Körpers, sein Kiefer arbeitete tonlos; und dann lösten seine Hände ihren geballten Griff um das Revers des Slytherin-Jungen, und er ging davon, ohne dass jemand ein Wort sagte. (Nun, Lavender hätte fast ein Wort gesagt—ihr Mund öffnete sich gerade vor Empörung, vielleicht weil sie keine Chance bekommen hatte, ihre Rede zu proklamieren—aber zum Glück bemerkte Hermine es und machte die Geste, die bedeutete KLAPPE HALTEN.)

Dann war da natürlich noch das Schlafen. Du willst das Schlafen nicht vergessen, nur weil es so normal schien.

\*Rennervate\*, sagte die junge Stimme von Susan Bones, und Hermines Augen flogen auf und ihre Lippen zogen mit einem Keuchen Luft ein, ihre Lungen fühlten sich schwer an, als würde ein riesiges Gewicht auf ihrer Brust ruhen. Neben ihr saß Hannah bereits aufrecht, hielt ihren Kopf in den Händen und zog eine Grimasse. Daphne hatte sie gewarnt, dass dies ein „harter“ Kampf werden würde, was in Hermine, und eigentlich in allen von ihnen, eine gewisse Beklommenheit hervorrief. Außer vielleicht Susan, die einfach zur verabredeten Zeit aufgetaucht war, ohne ein Wort zu sagen, neben ihnen herlief und mit dem Schläger aus dem siebten Jahr kämpfte, bis sie das letzte Mädchen war, das noch stand. Vielleicht hatte sich der Gryffindor geweigert, gegen die letzte Tochter von Bones zu kämpfen, oder vielleicht hatte Susan einfach nur Glück gehabt; auf jeden Fall hatte Hermine, als sie versucht hatte, sich wieder aufzusetzen, festgestellt, dass sich ihre Brust schwer anfühlte, weil tatsächlich ein ziemlich großer Körper auf ihr gelegen hatte.

Und du würdest auch die Magie nicht vergessen wollen, auch wenn der eigentliche Moment des Zauberns nur einen sehr kleinen Teil des Tages ausmachte. Das war schließlich der ganze Sinn und Zweck von Hogwarts.

„Okay, wie wäre es, wenn wir alle auf Skateboards herumfahren?“, sagte Lavender. „Wir könnten schneller überall hinkommen als zu Fuß. Und wir würden auf Skateboards richtig cool aussehen, Muggelgeräte sind vielleicht nicht so schnell wie Besenstiele, aber sie sehen cooler aus—wir sollten darüber abstimmen.“

Was die verbleibenden Zeitabschnitte anging, die füllst du je nach Veranlagung: Klatsch und Tratsch über Oberstufenromanzen oder Bücher und Lernsessions.

Hermine streckte eine zitternde Hand aus, um ihr Exemplar von Hogwarts: Geschichte aufzuheben, das immer tröstende Buch nur einen Schritt von der Stelle entfernt, an der sie selbst auf dem Boden gelandet war, nachdem die rotgewandete Oberstufenschülerin sie gegen eine Wand gestoßen hatte. Und dann war die ältere Gryffindor-Hexe weggegangen, ohne einen Blick zurück, nur mit einem geflüsterten „Salazars—“ und einem Wort, das sie mehr verletzte als alles, was die Slytherins über Schlammblüter sagten, „Schlammblüter“ war nur ein seltsames Zaubererwort, aber Hermine kannte das Wort, das die Gryffindor gesagt hatte. Sie konnte sich nicht daran gewöhnen, sie konnte sich einfach nicht daran gewöhnen, gehasst zu werden. Es tat immer noch genauso weh, jedes Mal, wenn es passierte, und irgendwie tat es noch mehr weh, wenn es von den Gryffindors kam, die eigentlich die Guten sein sollten.

Harry hatte acht seiner Soldaten wie befohlen auf die anderen Armeen aufgeteilt; er hatte freiwillig zwei Chaotische Leutnants abgegeben, Dean Thomas zur Drachen-Armee geschickt und dann Seamus Finnigan gegen Blaise Zabini eingetauscht, von dem Harry gesagt hatte, dass er in Sunshine „nicht ausgelastet“ war. Lavender hatte sich entschieden, sich dem Großteil der belfer in Sonnenschein anzuschließen; Tracey hatte sich entschieden, bei Chaos zu bleiben.

„Damit du General Potter bezirzen kannst?“, fragte Lavender, während Hermine die beiden so gut wie möglich ignorierte. „Ich muss sagen, Trace, ich glaube, unser Sonnenschein-General hat ihn inzwischen ziemlich gut im Griff—du hättest mehr Glück dabei, Hermine davon zu überzeugen, dass ihr drei eine dieser, du weißt schon, Absprachen treffen solltet—“

Niemand hatte bisher herausgefunden, was Draco Malfoy vorhatte.

„Sicher?“, sagte Harry Potter und klang dabei etwas zögernd. „Du weißt doch, dass ein Rationalist sich nie über etwas sicher ist Hermine, nicht einmal darüber, dass zwei und zwei vier ergibt. Ich kann nicht wirklich Malfoys Gedanken lesen, und selbst wenn ich es könnte, könnte ich nicht sicher sein, dass er nicht ein perfekter Okklumentiker ist. Ich kann nur sagen, dass es nach dem, was ich von Malfoy gesehen habe, viel plausibler ist, als Daphne Greengrass denkt, dass er tatsächlich versucht, den Slytherins einen besseren Weg zu zeigen. Wir sollten…wir sollten wirklich versuchen, uns dem anzuschließen, Hermine.“

(Nun, Harry schien Draco Malfoy für einen guten Kerl zu halten. Aber das Problem war, dass Harry auch dazu neigte, Leuten wie Professor Quirrell zu vertrauen.)

„Professor Quirrell“, sagte Harry, „ich mache mir Sorgen wegen des Hasses, den das Haus Slytherin auf Hermine Granger zu entwickeln scheint.“

Sie saßen im Büro des Verteidigungsprofessors, Harry saß weit vom Lehrerpult (und das Gefühl des drohenden Unheils war selbst dann noch spürbar), das leere Bücherregal umrahmte immer noch Professor Quirrells beginnende Glatze. Die Tasse, die auf Harrys Oberschenkel balancierte, war mit Professor Quirrells obskurem, wahrscheinlich teurem chinesischen Tee gefüllt, und es sagte etwas über die Art und Weise aus, wie Harry in letzter Zeit nachgedacht hatte, dass er eine bewusste Entscheidung treffen musste, um ihn zu trinken.

„Und das betrifft mich aus welchem Grund?“, sagte Professor Quirrell und nippte an seinem Tee.

„Ja, nun“, sagte Harry, „ich werde einfach ignorieren, dass—oh, hören Sie auf damit, Professor Quirrell, Sie planen mindestens seit dem ersten Freitag dieses Jahres, den Ruf des Hauses Slytherin wiederherzustellen.“

Es könnte ein winziger Anflug eines Lächelns sein, an den Rändern dieser dünnen, blassen Lippen; oder auch nicht. „Ich denke, das Haus Slytherin wird am Ende gut genug abschneiden, Mr Potter, unabhängig vom Schicksal eines einzelnen Mädchens. Aber ich stimme zu, dass die gegenwärtigen Aussichten für ihre kleine Freundin nicht günstig sind. Die Rowdies beider Häuser, viele von ihnen mit mächtigen und gut vernetzten Familien, sehen in Miss Granger eine Bedrohung für ihren Ruf und eine Schande für ihren Stolz. So mächtig die Motivation ihr deshalb zu schaden auch ist, es verblasst im Vergleich zum rohen Neid der Gryffindors, die sehen, wie eine Außenseiterin die Lorbeeren des Heldentums erringt, von denen sie seit ihrer Kindheit träumen.“ Jetzt war das Lächeln auf Professor Quirrells Lippen eindeutig, wenn auch schwach. „Und dann sind da noch diejenigen aus dem Hause Slytherin, die hören, dass Salazar Slytherins Geist sie verlassen hat, um ein Schlammblut zu begünstigen. Ich frage mich, ob Sie sich überhaupt vorstellen können, Mr Potter, wie solche wie sie reagieren würden? Die, die es nicht glauben, würden Miss Granger für diese Beleidigung fröhlich umbringen. Und was die Slytherins angeht, die sich tief in ihrem Inneren fragen, ob es vielleicht doch wahr sein könnte…ihre innere Panik ist kaum zu ermessen.“ Professor Quirrell nippte gleichmütig an seinem Tee. „Wenn Sie erfahrener sind, Mr Potter, werden Sie solche Konsequenzen schon im Vorfeld Ihrer Verschwörungen erkennen. So wie es aussieht, sind Sie mit Ihrer vorsätzlichen Ignoranz gegenüber den Teilen der menschlichen Natur, die Sie als unangenehm empfinden, schlecht bedient.“

Harry nippte an seinem eigenen Tee.

„Äh…“, sagte Harry. „Professor Quirrell…Hilfe?“

„Ich habe Miss Granger bereits meine Hilfe angeboten“, sagte Professor Quirrell, „als ich ahnte, wie sich die Dinge entwickeln würden. Meine Schülerin hat mir in höflichen Worten gesagt, ich solle mich aus ihren Angelegenheiten heraushalten. Sie würde Ihnen auch nichts anderes sagen, nehme ich an. Da ich in dieser Angelegenheit weder wirklich etwas zu gewinnen noch zu verlieren habe, habe ich kaum die Absicht da weiter nachzuhaken.“ Der Verteidigungsprofessor zuckte mit den Schultern, seine Teetasse ruhig im exakt richtigen höflichen Griff, so dass die Oberfläche der Flüssigkeit sich nicht einmal kräuselte, als Professor Quirrell sich in seinem Stuhl zurücklehnte. „Machen Sie sich nicht zu viele Sorgen, Mr Potter. Die Emotionen kochen hoch in der Nähe von Miss Granger, aber sie ist in weniger Gefahr, als Sie vielleicht denken. Wenn Sie älter sind, werden Sie lernen, dass das Erste und Wichtigste, was ein normaler Mensch tut, nichts ist.“

Der Umschlag, den das Slytherin-System Daphne beim Mittagessen überreicht hatte, war wie immer unsigniert; das Pergament darin nannte eine Zeit und einen Ort und sagte schlicht: „Hart.“

Das war es nicht, was Daphne beunruhigt hatte. Was Daphne beunruhigt hatte, war, dass Millicent an diesem Tag beim Mittagessen weder in ihre noch in Traceys Richtung geschaut zu haben schien. Sie hatte nur geradeaus auf ihren Teller gestarrt und gegessen. Millicent hatte nur einmal aufgeschaut, das sah Daphne, in Richtung des Hufflepuff-Tisches, und dann schnell wieder nach unten geschaut; allerdings war Daphne zu weit weg, um den Ausdruck auf Millicents Gesicht zu sehen, da Millicent sich weit weg von ihr und Tracey hingesetzt hatte.

Daphne hatte während des Mittagessens darüber nachgedacht, mit einem flauen Gefühl im Magen, wie sie es noch nie zuvor verspürt hatte, und das sie dazu veranlasst hatte, nach der Hälfte ihres ersten Tellers mit dem Essen aufzuhören.

Was ich Sehe, muss eintreten…dagegen sieht von Lethifolds gefressen zu werden wahrscheinlich aus wie eine Teeparty…

Es war keine bewusste Entscheidung, die Daphne traf, nicht wie es Slytherins tun sollten, kein Abwägen der Vorteile für sich selbst.

Stattdessen…

Daphne erzählte Hannah und Susan und allen anderen, dass ihr Informant sie gewarnt hatte, dass der nächste Schläger es vor allem auf Hufflepuffs abgesehen hatte, und dass der Tyrann vorhatte, den Zorn der Lehrer zu riskieren, um entweder Hannah oder Susan wirklich zu verletzen, und zwar ernsthaft, und dass die beiden sich da raushalten mussten.

Hannah hatte zugestimmt, sich rauszuhalten.

Susan hatte—

„Was machst du hier?“, schrie General Granger, obwohl es eine Art Schrei und Flüstern zugleich war.

Susans rundes Gesicht veränderte sich nicht, als hätte das Hufflepuff-Mädchen plötzlich die Art von routinierter Ausdruckslosigkeit entwickelt, die Daphnes eigene Mutter benutzte. „Bin ich wirklich hier?“ Susan sagte ruhig.

„Du hast gesagt, du würdest nicht kommen!“

„Habe ich das gesagt?“, sagte Susan. Sie flippte ihren Zauberstab lässig in einer Hand und lehnte sich an die Steinwand des Korridors, in dem sie warteten, wobei sich ihr rotbraunes Haar irgendwie perfekt gegen den gelben Saum ihres Hexengewandes absetzte. „Ich frage mich, warum. Vielleicht wollte ich nicht, dass Hannah auf seltsame Ideen kommt. Hufflepuff-Loyalität, du weißt schon.“

„Wenn du nicht gehst“, sagte der Sonnenschein-General, „werde ich die Mission abbrechen und wir gehen alle zurück in unsere Lernsäle, Miss Bones!“

„Hey!“, sagte Lavender. „Wir haben nicht abgestimmt über—“

„Von mir aus“, sagte Susan, die mit festem Blick auf das andere Ende des Korridors blickte, wo er in den gefliesten Flur überging, in dem sie den Schläger erwarten sollten. „Dann bleibe ich eben selbst hier.“

„Warum—“, sagte Daphne. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Wenn ich versuche, es zu ändern, wenn irgendjemand versucht, es zu ändern, werden wirklich schreckliche, schreckliche, nicht gute, extrem schlechte Dinge passieren. Und dann wird es trotzdem passieren… „Warum tust du das?“

„Das passt nicht zu mir“, sagte Susan. „Ich weiß. Aber—“ Susan zuckte mit den Schultern. „Menschen benehmen sich nicht immer wie sie selbst, weißt du.“

Sie flehten.

Sie bettelten.

Susan sagte gar nichts mehr, sie sah nur noch zu, wartete.

Daphne weinte fast, sie fragte sich immer wieder, ob sie das verursacht hatte, ob der Versuch, das Schicksal zu ändern, das Ganze noch schlimmer machte—

„Daphne“, sagte Hermine, ihre Stimme klang viel höher als sonst, „geh und hol einen Lehrer. Lauf.“

Daphne drehte sich auf den Fersen und begann, in die andere Richtung des steinigen Korridors zu rennen, und dann wurde es ihr klar, und sie drehte sich um, wo alle anderen Mädchen außer Susan ihr beim Gehen zusahen, und Daphne, die sich fühlte, als müsste sie sich gleich übergeben, sagte: „Ich kann nicht…“

„Was?“, sagte Hermine.

„Ich glaube, es wird immer schlimmer, wenn du versuchst, dagegen anzukämpfen“, sagte Daphne. So funktionierte es manchmal in Theaterstücken.

Hermine starrte sie an, und dann sagte Hermine: „Padma.“

Das andere Ravenclaw-Mädchen riss sich einfach los, ohne zu widersprechen. Daphne sah ihr nach, weil sie wusste, dass Padma nicht so gut laufen konnte wie sie, und sich nun fragte, ob das vielleicht der einzige Grund sein würde, warum Hilfe zu spät kommen würde…

„Die Schläger sind da“, sagte Susan lakonisch. „Hm, sie haben eine Geisel.“

Sie wirbelten alle herum und sahen—

Drei ältere Rowdies, Daphnes Augen erkannten Reese Belka, der ein Top-Leutnant in einer der Armeen des siebten Jahres war, und Randolph Lee, die Nummer zwei im Hogwarts-Duellierclub, und am schlimmsten von allen, Robert Jugson III, im sechsten Jahr, dessen Vater mit ziemlicher Sicherheit ein Todesser war.

Alle drei waren von Schildzaubern umgeben, blaue Nebel, die unter der Oberfläche in andersfarbigen Bändern leuchteten und darüber gelegentlich Facetten zeigten, mehrschichtige Schilde, als hätten die drei geplant, dass sie gegen ernsthafte Duellanten kämpften und dementsprechend Energie aufgewendet.

Und hinter ihnen, gefesselt und gestützt von glühenden Seilen, war Hannah Abbott. Ihre Augen waren groß und panisch und ihr Mund bewegte sich, obwohl sie durch den \*Quietus\*, den sie vorhin aufgestellt hatten, nichts hören konnten.

Dann machte Jugson eine beiläufige Geste mit seinem Zauberstab, und die glühenden Seile schleuderten Hannah auf sie zu, es gab einen kleinen Knall, als Hannahs Körper durch die Stille-Barriere flog, Susans Zauberstab war sofort auf Hannah gerichtet und Susans Stimme murmelte \*Wingardium Leviosa\*.

„Lauft!“, schrie Hannah, als sie sanft zu Boden gesenkt wurde.

Aber der Korridor hinter und vor ihnen war jetzt mit einem leuchtenden grauen Feld versperrt, einem Barrierezauber, den Daphne nicht erkannte.

„Muss ich erklären, worum es hier geht?“ sagte Lee mit falscher Jovialität. Der Duellant im siebten Jahr zeigte ein Lächeln, das nicht bis zu seinen Augen reichte. „Nun, nur für den Fall, ihr kleinen Unannehmlichkeiten, und das schließt Sie ein, Miss Greengrass, Sie haben schon genug Ärger gemacht und genug Lügen erzählt. Wir haben Ihre kleine Freundin mitgebracht, nur um sicherzugehen, dass jeder weiß, dass wir Sie alle erwischt haben—obwohl ich vermute, dass sich das andere Ravenclaw-Mädchen irgendwo in einer Ecke versteckt oder sich an die Decke klammert? Na ja, was soll’s. Das ist euer—“

„Genug geredet“, sagte Robert Jugson III, „Zeit für Schmerzen“, und hob seinen Zauberstab. \*Cluthe\*

Gleichzeitig hob Susan ihren Zauberstab und sagte \*Prismatis\* und fast augenblicklich bildete sich eine kleine Regenbogenkugel in der Luft, die Miniaturbarriere war so verdichtet und hell, dass sie selbst dann noch intakt blieb, als Jugsons Verhexung sie traf und in Richtung Belka abprallte, deren Zauberstab aufblitzte, um den dunklen Blitz wegzuschlagen; und einen Moment später war das vielfarbige Feuer verschwunden.

Daphnes Augen weiteten sich für einen Moment; sie hatte nie daran gedacht, eine prismatische Kugel auf diese Weise zu benutzen—

„Jugsy, Schatz?“, sagte Belka. Ihre Lippen verbreiterten sich zu einem bösartigen Lächeln. „Ich dachte, wir hätten das besprochen. Erst besiegen wir sie, dann spielen wir.“

„B-Bitte“, sagte Hermine Granger mit stockender Stimme, „lasst sie gehen—ich, ich, ich verspreche, ich werde—“

„Oh, wirklich“, sagte Lee in einem genervten Ton. „Willst du etwa anbieten, dich selbst auszuliefern, wenn wir die anderen gehen lassen? Jetzt haben wir euch alle.“

Dann lächelte Jugson. „Das könnte lustig werden“, sagte der Junior-Todesser im sechsten Jahr leise und drohend. „Wie wäre es, wenn du meine Schuhe leckst, Schlammblut, und eine deiner Freundinnen darf gehen? Such dir die aus, die du am liebsten magst, und lass die anderen hier für die Schmerzen.“

„Nö“, sagte die junge Stimme von Susan Bones, „keine Chance“, und mit einer blitzschnellen Bewegung sprang das Hufflepuff-Mädchen nach links, gerade als ein roter Betäubungsblitz aus Belkas Zauberstab hervorbrach, Daphne konnte die Bewegung kaum sehen, als Susan gegen die Korridorwand zu prallen schien und dann von ihr abprallte, als wäre sie ein Gummiball und ihre Beine in Jugsons Gesicht krachten. Es ging nicht durch den Schild, aber der Sechstklässler taumelte durch den Aufprall nach hinten und Susan folgte ihm nach unten und ihr Fuß stampfte auf den Zauberstabarm des Jungen, der wiederum durch den Schild abgewehrt wurde, \*Elmekia\*, rief Lee und Parvati rief \*Prismatis\* und die Regenbogenbarriere bildete sich aber der blaue feurige Blitz ging einfach hindurch als wäre sie gar nicht vorhanden und verfehlte Susan um Zentimeter. Die Kämpfer wirbelten so schnell herum, dass Daphne dem nicht folgen konnte, währenddessen Belka die Füße unter den Beinen weggeschlagen wurden, aber die ältere Hexe rollte sich einfach wieder auf die Beine und dann…

Daphne sah es kommen, und ihre Lippen begannen, \*Pris—\* zu murmeln, aber es war bereits zu spät.

Drei strahlende Blitze krachten gleichzeitig in Susan. Sie hatte ihren Zauberstab erhoben, als könnte sie sie abwehren, und es gab einen weißen Blitz, als die Zauber auf das magische Holz trafen, aber dann verkrampften sich Susans Beine und schickten sie gegen eine Korridorwand. Ihr Kopf schlug mit einem seltsamen Knacken auf, und dann fiel Susan zu Boden und blieb regungslos mit dem Kopf in einem seltsam anmutenden Winkel liegen, ihren Zauberstab noch immer mit ihrer ausgestreckten Hand umklammert.

Einen Moment lang herrschte eisige Stille.

Parvati krabbelte zu Susan hinüber, drückte mit dem Daumen auf den Pulspunkt an Susans Handgelenk, und dann—dann erhob sich Parvati langsam, zitternd, mit großen Augen auf die Füße.

„Vitalis revelio“, sagte Lee, gerade als Parvati den Mund öffnete, und Susans Körper wurde von einem warmen, roten Schein umgeben. Jetzt grinste der Siebtklässler wirklich. „Wahrscheinlich nur ein gebrochenes Schlüsselbein, würde ich sagen. Aber netter Versuch.“

„Merlin, die sind ausgebufft“, sagte Jugson.

„Ihr habt mich eine Sekunde lang getäuscht, meine Lieben.“ Die Siebtklässlerin lächelte überhaupt nicht.

\*Tonare\*, schrie Daphne, hob ihren Zauberstab über ihren Kopf und konzentrierte sich stärker als je zuvor in ihrem Leben. „Rava calvaria! Lucis—“

Sie sah nicht einmal den Fluch, der sie erwischte.

Hermine spürte den Ruck der Rennervation, der sie weckte, und aus einer intuitiven Strategie heraus rollte sie sich nicht sofort auf die Füße; es war ein völlig aussichtsloser Kampf gewesen, und sie wusste nicht, was sie tun konnte, aber irgendein Instinkt sagte ihr, dass auf die Füße zu springen es nicht war.

Nur einen Spalt öffnete Hermine ihre Augen, und die dünnen Lichtstrahlen, die in sie eindrangen, zeigten Parvati, die von allen drei Tyrannen zurückwich, das letzte Mädchen, das noch stand, das Hermine sehen konnte.

Und ihre Augen zeigten auch, dass Tracey nicht weit von ihr entfernt gefallen war, und Hermines Zauberstab war immer noch in ihrer Hand; und so, in der verzweifelten Hoffnung, dass das Slytherin-Mädchen mehr Verstand zeigen würde, als sie es normalerweise tat, machte Hermine die Bewegungen des Zauberstabs so subtil wie möglich, und bewegte kaum ihre Lippen als sie flüsterte: \*Rennervate\*.“

Hermine spürte, dass der Zauber wirkte, aber Tracey bewegte sich nicht. Hermine hoffte, dass es daran lag, dass Tracey gerissen war und darauf wartete, dass…

Was konnten sie tun?

Hermine wusste es nicht und die Panik, die gewartet hatte während sie kämpfte, begann sie innerlich aufzufressen, jetzt wo sie still war, jetzt wo sie versuchte zu denken, jetzt wo sie sehen konnte, dass alles absolut hoffnungslos war.

In diesem Moment hörte Hermine einen dumpfen Schlag, und obwohl es jetzt außerhalb ihres Sichtfeldes war, wusste sie, dass Parvati gefallen war.

Ein Moment der Stille kam und verging.

„Und was jetzt?“, fragte die Stimme des gruselig-sanften Jungens.

„Jetzt wecken wir das Schlammblut auf“, sagte die präzise Stimme des gruselig-förmlichen Jungens, „und finden heraus, wer wirklich dahintersteckt, nicht der Geist von Salazar Slytherin.“

„Nein, meine Lieben“, sagte die Stimme des gruselig-süßen Mädchens, „zuerst fesseln wir sie alle ganz fest—“

Und dann gab es ein Geräusch wie Blitz und Donner, und Hermines Augen weiteten sich vor Schreck, bevor sie sich aufhalten konnte, und in ihrem erweiterten Blickfeld sah sie, wie der gruselig-sanfte Junge zuckte, als gelbe Energiebögen wie riesige, flammende Würmer über ihn krochen. Sein Zauberstab flog ihm aus der Hand, als er zuckend zu Boden sackte, und einen Moment später lag er still.

„Schlafen jetzt alle anderen?“, sagte eine Stimme. „Gut.“

Susan Bones erhob sich vom Boden in der Nähe der Stelle, an der der gruselig-sanfte Junge gestanden hatte, den Hals immer noch seltsam verdreht. Dann rollte sie ihren Kopf um die Schultern, eine lässige, lockere Bewegung, und ihr Kopf war wieder gerade.

Die rundliche Erstklässlerin stand mit einer Hand in die Hüfte gestemmt vor den beiden verbliebenen Schlägern.

Sie grinste.

Und war umgeben von facettenreichem blauen Dunst.

„Vielsaft!“, spuckte das Rowdiemädchen.

\*Polyfluis Reverso\*, brüllte der verbliebene Schläger.

Etwas das aussah wie ein verspiegelter Schal wurde aus seinem Zauberstab gespuckt—

Es durchdrang widerstandslos den Dunst, der Susan umgab—

Einen Moment lang leuchtete sie in einer seltsamen Spiegelfarbe, wie ein Spiegelbild ihrer selbst—

Und dann verblasste das Glühen.

Das junge Mädchen stand immer noch da, die Hand in die Hüfte gestemmt.

„Falsch“, sagte Susan.

„Und dies ist die Wahrheit“, sagte Susan. „Falls es euch noch niemand gesagt hat—“

In ihrer kleinen Hand erhob sich ein Zauberstab, verschwommen durch den blauen Dunst, der ihn umgab.

„Man legt sich nicht mit den ‚Puffs‘ an“, sagte Susan, und mit einem grauen Blitz, der so hell war, dass er in Hermines halb geschlossenen Augen schmerzte, begann der eigentliche Kampf.

Er dauerte eine Weile an.

Ein Teil der Decke wurde geschmolzen.

Die Schlägerin versuchte, einen Waffenstillstand auszurufen, dass sie gehen und Jugson mitnehmen würden, und Susan brüllte die Silben eines Fluchs, den Hermine als Abi-Dalzim’s Schreckliches Welken erkannte und der in sieben Ländern verboten war.

Schließlich lag die Schlägerin bewusstlos und nicht mehr zu wecken auf dem Boden, und der letzte Schläger war geflohen und hatte die Körper seiner Gefährten zurückgelassen, und Susan hatte sich an eine Wand gelehnt, schweißüberströmt und ihre versengten Roben mit nassen Flecken durchtränkt, schnappte nach Luft und klammerte sich mit der linken Hand an ihre rechte Schulter.

Nach einer Weile richtete sich Susan auf und drehte sich um, um nach hinten zu schauen, wo ihre Mithexen auf dem Boden schliefen.

Nun, sie hätten auf dem Boden schlafen sollen.

Lavender saß bereits mit Augen so groß wie Wassermelonen.

„Das…“, sagte Lavender.

„War…“, sagte Tracey.

„Was?“, sagte Hermine.

„Ich meine, was?“, sagte Parvati.

„Cool!“, sagte Lavender.

„Oh, verdammt“, sagte Susan Bones. Ihr Gesicht hatte unter dem Schweiß schon ein wenig blass ausgesehen, und jetzt wurde es noch blasser und sah fast beängstigend weiß aus. „Ah…kann ich euch davon überzeugen, dass ihr euch das alles nur eingebildet habt?“

Es gab einen schnellen Austausch von Blicken. Hermine schaute Parvati an, Parvati schaute Lavender an, Lavender wechselte kurz einen Blick mit Tracey.

Die vier sahen wieder zu Susan und schüttelten den Kopf.

„Oh, verdammt“, sagte Susan wieder. „Ich bin in ein paar Minuten wieder da, aber ich muss jetzt wirklich los, bitte sagt nichts, tschüss!“

Und Susan rannte überraschend schnell auf den Flur hinaus, bevor irgendjemand ein weiteres Wort sagen konnte.

„Nein, ernsthaft, was?“, sagte Parvati.

\*Rennervate\*, sagte Hermine und richtete ihren Zauberstab auf Daphne, deren Körper sie vorher nicht hatte sehen können; und Lavender richtete ihren Zauberstab auf Hannahs Körper und sagte dasselbe.

Hannahs Augen öffneten sich und sie versuchte verzweifelt, sich auf die Füße zu rollen, sackte aber auf halbem Weg auf den Boden zurück.

„Es ist okay, Hannah!“, sagte Lavender. „Wir haben gewonnen.“

„Wir haben was?“, sagte Hannah aus ihrem kleinen Häufchen Elend.

Daphne hatte sich nicht gerührt, aber Hermine konnte sehen, wie sich ihr Brustkorb hob und senkte, und der Atemrhythmus sah normal genug aus. „Ich glaube, es geht ihr gut“, sagte Hermine, „aber—“ Sie brauchte einen Moment, um zu schlucken, ihr Mund war immer noch trocken. Das war alles sehr, sehr, sehr aus dem Ruder gelaufen. „Ich denke, wir sollten Daphne zu Madam Pomfrey bringen…“

„Sicher, sicher, gib mir nur eine Sekunde, dann geht’s bestimmt wieder“, sagte Parvati.

„Entschuldigt“, sagte Hannah in einem Ton, der höflich, aber bestimmt war. „Wie haben wir gewonnen? Und warum sieht die Decke so zerschmolzen aus?“

Es gab eine Pause.

„Susan hat das getan“, sagte Tracey.

„Ja“, sagte Parvati mit leicht zittriger Stimme, als sie aufstand und begann, ihre rotgeschmückten Roben abzubürsten, „es hat sich herausgestellt, dass Susan Bones die Erbin von Hufflepuff ist und dass sie den lange verschollenen Eingang zu Helga Hufflepuffs Kammer der Harten Arbeit und Übung geöffnet hat.“

„Hä?“, sagte Hannah, die sich selbst abtastete, als wolle sie sicherstellen, dass alle ihre Körperteile noch da waren. „Ich dachte, das wäre nur etwas, was Professor Sprout sagt, um uns eine wichtige moralische Lektion zu erteilen—wirklich Susan?“

Langsam fing Hermine an, sich ein bisschen mehr beisammen zu fühlen. Es waren nicht wirklich mehr als dreißig Sekunden extremen Schreckens gewesen, zumindest nicht die Teile, bei denen sie bei Bewusstsein gewesen war. „Eigentlich“, sagte Hermine vorsichtig, als ihr Verstand wieder zu arbeiten begann, „bin ich mir ziemlich sicher, dass das wirklich nur etwas ist, was Professor Sprout sagte, es war nicht in Geschichte von Hogwarts oder irgendwo anders, was ich gelesen habe—“

„Sie ist eine Doppelhexe!“, rief Tracey, ihre Stimme so hoch, dass sie brach. „Das ist sie! Sie ist eine von ihnen! Sie ist es schon die ganze Zeit!“

„Was?“, schrie Parvati und drehte sich um, um Tracey anzuschauen. „Das ist das Verrückteste, was—“

„Natürlich!“, sagte Lavender, die jetzt ganz auf den Beinen war und anfing, vor Aufregung auf und ab zu hüpfen. „Ich hätte es merken müssen!“

„Susan ist eine was?“, sagte Hermine.

„Eine Doppelhexe!“, sagte Tracey.

„Weißt du“, sagte Lavender und sprach sehr schnell, „es gab schon immer Geschichten, über diese Kinder, die als Superzauberer geboren werden, die Zaubersprüche sprechen können, die sonst niemand kann, und es gibt eine ganze geheime Schule, die in Hogwarts versteckt ist, mit Klassen, die nur sie sehen und besuchen können—“

„Das sind doch nur Geschichten!“, schrie Parvati. „So funktioniert das wirkliche Leben nicht! Ich meine, klar, ich habe diese Bücher auch gelesen—“

„Nur eine Minute, bitte“, sagte Hermine. Vielleicht war ihr Verstand doch ein wenig langsam. „Du meinst, obwohl du jetzt schon auf eine magische Schule gehen darfst und alles, willst du immer noch auf eine doppelt magische Schule gehen?“

Lavender sah sie verwirrt an. „Was?“, sagte Lavender. „Wer würde nicht gerne super extra magische Kräfte haben wollen? Es wäre wie dieses ganze erstaunliche Schicksal und alles! Es würde bedeuten, dass man etwas Besonderes ist!“

Hannah nickte dazu und sah von Daphnes Seite aus zu der sie gekrochen war um das Mädchen auf gebrochene Knochen zu untersuchen. „Ich wünschte, ich wäre eine Doppelhexe“, sagte Hannah, und dann, ein wenig trauriger klingend, „obwohl ich nicht glaube, dass es so etwas gibt, im Ernst…was genau hast du Susan tun sehen? Ich meine, bist du sicher, dass du nicht nur Dinge gesehen hast, nachdem du betäubt wurdest?“

Hermine konnte an diesem Punkt wirklich, wirklich keine Worte finden.

„Oh, nein“, sagte Tracey. Das Slytherin-Mädchen wirbelte herum und blickte auf den Eingang zum Korridor, ihre Roben flatterten um sie herum. „Oh nein! Wir müssen hier weg! Wir müssen weg, bevor Susan mit jemandem zurückkommt, der uns mit einem Super-Gedächtniszauber belegen kann!“

„Susan würde das nicht tun!“, sagte Parvati. „Ich meine, wenn es überhaupt einen—“

„Was geht hier vor?“, brüllte eine hohe, quietschende Stimme, als Professor Flitwick in den teilweise geschmolzenen Korridor stürmte wie ein kleines, gefährlich komprimiertes Paket reiner akademischer Wut, eine aschfahle Padma keuchte hinter ihm her.

„Was ist passiert?“, platzte Susan zu dem Mädchen, das genau wie sie aussah, abgesehen von den verbrannten, schweißnassen Roben.

„Oh, gute Frage!“, sagte die andere Susan Bones, während sie sich schnell dessen entledigte, was von ihrer geliehenen Kleidung noch übrig war. Einen Moment später begann das Mädchen, sich wieder in ihre gewohntere Form von Nymphadora Tonks zu verwandeln. „Tut mir leid, aber mir ist selbst nichts eingefallen, also hast du etwa drei Minuten Zeit, dir eine Antwort darauf auszudenken—“

Wie Daphne Greengrass hinterher säuerlich feststellte, bestand der Fehler in Hermines schlauem Plan, dafür zu sorgen, dass die Hauspunkte gleichmäßig von allen vier Häusern abgezogen wurden, wenn sie erwischt wurden, darin, dass er bei Nachsitzen nicht funktionierte.

Sie hatten sich alle darauf geeinigt, den Mund über Susans mysteriöse Kräfte zu halten—sogar Tracey, nachdem Susan gedroht hatte, sie mit einem Super-Gedächtniszauber zu belegen, wenn sie es nicht versprechen würde. Leider entdeckten sie beim Abendessen, dass jemand vergessen hatte, den Schlägern von ihrer Abmachung zu erzählen, und auch, dass Susan Bones ihre Seele schrecklichen, verbotenen Kräften geopfert hatte, die nun den Rumpf ihres Körpers bewohnten, und dass sie deshalb alle nachsitzen mussten.

„Hermine?“ sagte Harry Potter neben ihr am Esstisch, seine Stimme sehr zaghaft. „Bitte nimm es mir nicht übel, und ich verstehe, wenn du sagst, dass es mich nichts angeht, aber ich glaube, das Ganze gerät langsam außer Kontrolle.“

Hermine fuhr fort, das Stück Schokoladenkuchen auf ihrem Teller zu einem formlosen Brei aus Kuchen und Glasur zu zerdrücken. „Ja“, sagte Hermine, ihre Stimme war vielleicht ein wenig säuerlich, „das habe ich zu Professor Flitwick gesagt, als ich mich bei ihm entschuldigt habe, dass ich weiß, dass die Dinge außer Kontrolle geraten sind, und er hat geschrien: Wirklich, Miss Granger? Meinen Sie?, und zwar so laut, dass meine Ohren Feuer fingen. Ich meine, meine Ohren haben wirklich Feuer gefangen. Professor Flitwick musste sie wieder auslöschen.“

Harry hatte sich die Hand an die Stirn gelegt. „Entschuldige“, sagte Harry. Sein Gesicht war vollkommen ruhig. „Manchmal habe ich immer noch Schwierigkeiten, mich an so etwas zu gewöhnen. Hey, Hermine, erinnerst du dich noch daran, als wir jung und naiv waren und die Welt noch für einen relativ verständlichen Ort hielten?“

Hermine legte ihre Gabel ab und sah ihn einen Moment lang an. „Wünschst du dir manchmal, ein Muggel zu sein, Harry?“

„Hm?“, sagte Harry. „Nun, natürlich nicht! Ich meine, selbst wenn ich ein Muggel wäre, hätte ich wahrscheinlich irgendwann versucht, die Welt zu beherrrrr—“, Hermine warf ihm einen Blick zu und der Junge verschluckte hastig das Wort und sagte: „Ich meine natürlich optimieren, du weißt, dass ich das wirklich meine, Hermine! Ich will damit sagen, dass es nicht so ist, dass sich meine Ziele auf die eine oder andere Weise ändern würden. Aber mit Magie wird es viel einfacher sein, Dinge zu erledigen, als wenn ich nur mit dem Muggel-Fähigkeitssatz arbeiten müsste. Wenn man es logisch betrachtet, ist das der Grund, warum ich nach Hogwarts gehe, anstatt das alles einfach zu ignorieren und eine Karriere in der Nanotechnologie anzustreben.“

Hermine hatte ihre Schokoladenkuchensoße fertiggestellt und begann, ihre Möhren darin einzutauchen und zu essen.

„Warum fragst du?“, sagte Harry. „Wünschst du dir, wieder in der Muggelwelt zu sein?“

„Nicht wirklich“, sagte Hermine, während sie mit einem Knirschen sowohl in die Karotte als auch in die Schokolade biss. „Ich hatte nur, na ja, ein komisches Gefühl, weil ich eine Hexe sein wollte…Wolltest du auch ein Zauberer sein, als du klein warst?“

„Natürlich“, sagte Harry prompt. „Ich wollte auch übersinnliche Kräfte und Superstärke und adamantium-verstärkte Knochen und mein eigenes fliegendes Schloss, und manchmal war ich traurig, dass ich mich vielleicht damit begnügen musste, ein berühmter Wissenschaftler und Astronaut zu sein.“

Hermine nickte. „Weißt du“, sagte sie leise, „ich glaube, die Hexen und Zauberer, die hier aufwachsen, wissen die Magie nicht richtig zu schätzen…“

„Nun, natürlich tun sie das nicht“, sagte Harry, „das ist es, was uns einen Vorteil verschafft. Ist das nicht offensichtlich? Ich meine ernsthaft, das war für mich innerhalb von fünf Minuten, als ich in die Winkelgasse ging, verdammt offensichtlich.“ Auf dem Gesicht des Jungen lag ein verwirrter Ausdruck, als könne er nicht verstehen, warum sie auf etwas so Alltägliches aufmerksam wurde.

## 74. Selbstverwirklichung IX:Konflikte eskalieren

Harry ging einen Schritt vorwärts, dann noch einen, bis ein Gefühl des Unbehagens ihn zu durchdringen begann, ein Unbehagen in sämtlichen seiner Nerven.

Er sagte nichts, hob keine Hand; das durchdringende Gefühl des Unbehagens würde es für ihn mitteilen.

Von hinter der geschlossenen Bürotür kam ein Flüstern, das durch die Tür drang, als ob keine Tür vorhanden wäre.

„Es ist nicht meine Bürozeit“, sagte das kalte Flüstern, „und auch noch nicht die Zeit unseres Treffens. Ich ziehe Ihnen zehn Quirrell-Punkte ab, und seien Sie froh, dass es nicht mehr sind.“

Harry blieb ruhig. Der Gang durch Askaban hatte seine Skala der emotionalen Störungen neu kalibriert; und der Verlust eines Hauspunktes, der früher fünf von zehn Punkten betragen hatte, lag jetzt irgendwo bei null Komma drei. Harrys Stimme war ebenfalls ruhig, als er sagte: „Sie haben eine überprüfbare Vorhersage gemacht und sie wurde falsifiziert, Professor. Ich wollte das nur anmerken.“

Als Harry sich zum Gehen wandte, hörte er, wie sich die Tür hinter ihm öffnete, und er drehte sich überrascht um.

Professor Quirrell lehnte sich in seinem Stuhl zurück, sein Kopf war zurück an die Lehne gesackt, während ein Pergament vor ihm schwebte. Beide Hände des Verteidigungsprofessors ruhten schlaff auf dem Schreibtisch, als wären sie kraftlos. Er hätte eine Leiche sein können, wenn sich nicht die eisblauen Augen immer noch bewegt hätten, hin und her, hin und her.

Das Pergament verschwand und wurde durch ein anderes ersetzt, so schnell, dass es aussah, als hätte das Material nur geflackert.

Dann bewegten sich auch die Lippen. „Und daraus“, flüsterten die Lippen, „schließen Sie, was, Mr Potter?“

Harry war erschüttert von dem Anblick, aber seine Stimme blieb ruhig, als er sagte: „Dass gewöhnliche Menschen nicht immer nichts tun und dass Hermine Granger in größerer Gefahr durch Haus Slytherin ist, als Sie dachten.“

Die Lippen bogen sich, ganz knapp. „Sie denken also, ich hätte in meiner Menschenkenntnis versagt. Aber das ist kaum die einzige Möglichkeit, Junge. Siehst du die andere?“

Harry runzelte die Stirn, als er den Verteidigungsprofessor anstarrte.

„Ich habe es satt“, flüsterte der Verteidigungsprofessor. „Sie werden hier stehen bleiben, bis Sie es selbst herausfinden, oder Sie verschwinden.“ Als hätte Harry aufgehört zu existieren, blickten die Augen des Verteidigungsprofessors wieder auf das Pergament und flogen weiter hin und her.

Erst sechs Pergamente später sah Harry es und sagte laut: „Sie glauben, dass Ihre Vorhersage fehlgeschlagen ist, weil ein anderer Faktor am Werk war, der nicht in Ihrem Modell enthalten war. Irgendein Grund, warum das Haus Slytherin Hermine mehr hasst, als Sie erkannt haben. Wie damals, als die Bahnberechnungen für Uranus falsch waren und das Problem nicht in Newtons Gesetzen lag, sondern darin, dass sie nichts über Neptun wussten—“

Das Pergament verschwand, und wurde nicht ersetzt. Der Kopf erhob sich aus seiner weggesackten Position und blickte Harry direkter an, und die Stimme, die herauskam, war ruhig, aber nicht tonlos. „Ich denke, Junge“, sagte Professor Quirrell leise, aber mit etwas, das seiner normalen Stimme nahekam, „wenn das ganze Haus Slytherin sie so sehr hassen würde, hätte ich es gesehen. Und doch haben drei formidable Kämpfer dieses Hauses etwas getan statt nichts, unter Risiko und auf Kosten für sie selbst. Welche Kraft könnte sie bewegt haben, oder ihre Bewegung gewollt haben?“ Das eisblaue Glitzern in den Augen des Verteidigungsprofessors traf Harrys eigenen Blick. „Irgendeine einflussreiche Hand innerhalb Slytherins, vielleicht. Wie hätte diese Hand dann selbst davon profitieren können, dass dem Mädchen und ihren Anhängern Schaden zugefügt wurde?“

„Ähm…“, sagte Harry. „Es müsste jemand sein, der irgendwie von Hermine bedroht wird, oder jemand, der die Lorbeeren erntet, wenn sie verletzt wird? Ich kenne niemanden, der in dieses Profil passt, aber eigentlich weiß ich auch nicht viel über jeden in Slytherin außerhalb der Erstklässler.“ Harry kam auch der Gedanke, dass die Schlussfolgerung eines versteckten Drahtziehers aus einem einzigen, leicht unerwarteten Angriff ein unzureichender Beweis für die vorherige Unwahrscheinlichkeit der Theorie zu sein schien; allerdings war es Professor Quirrell, der die Schlussfolgerung machte…

Der Verteidigungsprofessor sah Harry nur an, die Augenlider leicht gesenkt, als wäre er ungeduldig.

„Und ja“, sagte Harry, „ich bin mir sicher, dass Draco Malfoy nicht dahintersteckt.“

Ein Zischen, das wie ein Seufzer nach außen drang. „Er ist der Sohn von Lucius Malfoy und wurde nach strengsten Maßstäben ausgebildet. Was immer Sie von ihm gesehen haben, selbst in scheinbar unbewachten Momenten, wenn seine Maske verrutscht und Sie darauf vertrauen, dass Sie die Wahrheit darunter gesehen haben, selbst das kann alles Teil des Gesichts sein, das er wählt, um es Ihnen zu zeigen.“

Nur wenn Draco erfolgreich den Patronus-Zauber wirkte, um die Maske aufrechtzuerhalten. Aber Harry sagte das natürlich nicht; stattdessen grinste er nur leicht und sagte: „Also entweder haben Sie wirklich noch nie Dracos Gedanken gelesen, oder das ist nur das, was Sie mich glauben machen wollen.“

Es gab eine Pause. Eine der Hände drehte sich um und winkte mit einem Finger.

Harry betrat den Raum. Die Tür schloss sich hinter ihm.

„Das hätten Sie nicht laut in menschlicher Sprache sagen sollen“, sagte Professor Quirrells sanfte Stimme. „Legilimentik, bei Malfoys Erbe? Wenn Lucius Malfoy davon erfahren würde, würde er mich auf der Stelle ermorden lassen.“

„Er würde es versuchen“, sagte Harry. Das hätte Professor Quirrell ein Augenzwinkern entlocken müssen, aber das Gesicht des Verteidigungsprofessors war unbeweglich. „Aber okay, es tut mir leid.“

Als der Verteidigungsprofessor wieder sprach, war seine Stimme wieder zu einem kalten Flüstern geworden. „Ich nehme an, dass ich Mitleid mit dem Attentäter haben müsste.“ Sein Kopf fiel nach hinten gegen den Stuhl, und dann zur Seite, die Augen trafen nicht mehr die von Harry. „Aber diese kleinen Spiele halten mein Interesse grade so aufrecht, so wie sie sind. Fügen Sie Legilimentik hinzu, und es hört auf, überhaupt ein Spiel zu sein.“

Harry wusste nicht wirklich, was er sagen sollte. Er hatte Professor Quirrell schon ein- oder zweimal in wütender Stimmung erlebt, aber dies schien noch leerer zu sein, und Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Was bedrückt Sie, Professor Quirrell? konnte er nicht fragen.

„Was beschäftigt Sie denn dann?“ sagte Harry ein paar Augenblicke später, nachdem er sich eine sicher erscheinende Strategie zurechtgelegt hatte, um Professor Quirrells Aufmerksamkeit auf positive Dinge zu lenken. Experimentelle Ergebnisse über das Führen eines Dankbarkeitstagebuchs als Strategie zur Verbesserung des Lebensglücks zu zitieren, würde wahrscheinlich nicht gut aufgenommen werden.

„Ich werde Ihnen sagen, was mich nicht interessiert“, sagte das eisige Flüstern. „Das Benoten von Aufsätzen, die vom Ministerium vorgeschrieben sind, interessiert mich nicht, Mr Potter. Aber ich habe das Amt des Verteidigungsprofessors in Hogwarts übernommen, und ich werde es bis zum Ende durchziehen.“ Ein weiteres Pergament erschien vor Professor Quirrells Kopf, und seine Augen begannen es zu überfliegen. „Reese Belka hatte vor ihrer Torheit eine hohe Position in meinen Streitkräften inne. Ich werde ihr anbieten, zu bleiben, anstatt rausgeschmissen zu werden, wenn sie mir genau sagt, welche Kräfte sie bewegt haben. Und ich werde ihr klar machen, was passiert, wenn sie lügt. Ich erlaube mir, Gesichter zu lesen.“

Der Finger des Verteidigungsprofessors deutete an Harry vorbei in Richtung der Tür.

„Aber ob Sie sich nun in der menschlichen Natur geirrt haben“, sagte Harry, „oder ob im Haus Slytherin eine zusätzliche Kraft am Werk ist—so oder so, Hermine Granger ist in größerer Gefahr, als Sie vorausgesagt haben. Das letzte Mal waren es drei starke Kämpfer, also was passiert danach—“

„Sie wünscht weder meine noch Ihre Hilfe“, sagte eine sanfte, kalte Stimme. „Ich finde Ihre Sorgen nicht mehr so unterhaltsam wie früher, Mr Potter. Gehen Sie.“

Irgendwie war es, obwohl sie alle gleichberechtigt waren und sie definitiv nicht das Sagen hatte, immer Hermine, die in solchen Situationen als Erste sprach.

Die vier Tische von Hogwarts, die vier Häuser, die gerade frühstückten, blickten zu der Stelle hinüber, an der sie, die acht Mitglieder von belfer, sich an einer Seite versammelt hatten.

Auch Professor Flitwick starrte sie alle vom Lehrertisch aus streng an. Hermine schaute nicht dorthin, aber sie konnte Professor Flitwicks Blick in ihrem Nacken spüren. Sie spürte ihn buchstäblich. Es war wirklich unheimlich.

„Warum haben Sie Tracey gesagt, dass Sie mit uns reden wollen, Mr Potter?“, fragte Hermine, ihr Tonfall war frostig.

„Professor Quirrell hat Reese Belka gestern Abend aus ihrer Armee ausgeschlossen“, sagte Harry Potter. „Und von all ihren anderen außerschulischen Verteidigungsaktivitäten. Versteht einer von euch, was das bedeutet? Miss Greengrass? Padma?“

Harrys Blick schweifte über sie, während Hermine einen verwirrten Blick mit Padma austauschte und Daphne den Kopf schüttelte.

„Nun“, sagte Harry leise, „das würde ich eigentlich auch nicht von euch erwarten. Aber was es bedeutet, ist, dass ihr in Gefahr seid, und ich weiß nicht, wie groß die Gefahr ist.“ Der Junge straffte die Schultern und sah Hermine direkt in die Augen. „Ich wollte das eigentlich nicht sagen, aber…ich wollte dir nur anbieten, dich unter jeglichen Schutz zu stellen, den ich geben kann. Jedem klar machen, dass jeder, der sich mit dir anlegt, sich mit dem Jungen-der-überlebte anlegt.“

„Harry!“, sagte Hermine streng. „Du weißt, ich will nicht—“

„Einige von ihnen sind auch meine Freunde, Hermine.“ Harry wandte seinen Blick nicht von ihr ab. „Und es ist ihre Entscheidung, nicht deine. Padma? Du hast mir gesagt, dass ich dir nichts schuldig bin für das, was ich getan habe, und das ist die Art von Dingen, die ein Freund sagen würde.“

Hermine löste ihren Blick von Harry, um zu sehen, wie Padma den Kopf schüttelte.

„Lavender?“ sagte Harry. „Du hast in meiner Armee gut gekämpft, und ich werde für dich kämpfen, wenn du es wünschst.“

„Ich danke Ihnen, General!“ Lavender sagte frostig. „Ich meine Mr Potter. Aber nein. Ich bin eine Heldin und eine Gryffindor, und ich kann für mich selbst kämpfen.“

Es gab eine Pause.

„Parvati?“ sagte Harry. „Susan? Hannah? Daphne? Ich kenne keine von euch so gut, aber ich würde es jedem anbieten, der mich darum bittet, denke ich.“

Eine nach der anderen schüttelten die anderen vier Mädchen den Kopf.

Hermine erkannte, was nun kam, aber sie wusste nicht, was sie dagegen tun konnte.

„Und mein treuer Soldat, die chaotische Tracey?“, fragte Harry Potter.

„Wirklich?“, keuchte Tracey, ohne die stechenden Blicke zu bemerken, die Hermine und jedes andere Mädchen auf sie richteten. Traceys Hände flogen kunstvoll zu ihren Wangen, obwohl sie es nicht wirklich schaffte zu erröten, nicht soweit Hermine es sehen konnte; und ihre braunen Augen waren, wenn nicht leuchtend, so doch zumindest sehr weit geöffnet. „Das würdest du tun? Für mich? Ich meine—ich meine, natürlich, absolut, General Chaos—“

Und so kam es, dass Harry Potter an jenem Morgen erst zum Gryffindor-Tisch und dann zum Slytherin-Tisch ging und beiden Häusern mitteilte, dass jeder, der Tracey Davis etwas antun würde, egal was sie gerade tat, Zitat: die wahre Bedeutung von Chaos erfahren würde, Zitat Ende.

Nur mit Mühe konnte Draco Malfoy verhindern, dass er seinen Kopf wiederholt auf seinen Teller mit Toast knallte.

Sie waren nicht gerade Wissenschaftler, die Rowdies von Hogwarts.

Aber selbst sie, das wusste Draco, würden das testen wollen.

Das Bündnis engagierter, legendärer, fähiger, Erstklässler-Retterinnen hatte es nicht angekündigt, es schien auch nicht sinnvoll, es anzukündigen. Aber sie hatten alle im Stillen beschlossen (oder, im Fall von Lavender, von allen sieben anderen Mädchen angebrüllt, bis sie zustimmte), für eine Weile eine Pause vom Kampf gegen Schläger einzulegen, zumindest so lange, bis ihre Hausoberhäupter sie nicht mehr ganz so streng ansahen und ältere Schüler aufgehört hatten, Hermine gegen Wände zu stoßen.

Daphne hatte Millicent erzählt, dass sie eine Pause machen würden.

Und so schaute Daphne ein paar Tage später mit einiger Verwunderung auf das Pergament, das ihr beim Mittagessen überreicht worden war und auf dem mit so zittriger Hand, dass es fast unleserlich war, geschrieben stand:

14 Uhr heute Nachmittag am oberen Ende der Treppe, die von der Bibliothek hinaufführt, WIRKLICH WICHTIG, jeder muss dort sein—Millicent

Daphne sah sich um, aber sie konnte Millicent nirgendwo in der Großen Halle sehen.

„Eine Nachricht von deinem Informanten?“, fragte Hermine, als Daphne es ihr sagte. „Das ist seltsam—ich habe nicht—“

„Du hast was nicht?“, fragte Daphne, nachdem das Ravenclaw-Mädchen mitten im Satz stehen geblieben war.

Die Sonnenschein-Generalin schüttelte den Kopf und sagte: „Hör zu, Daphne, ich denke, wir müssen wissen, woher diese Nachrichten kommen, bevor wir ihnen weiter nachgehen. Sieh dir an, was letztes Mal passiert ist, wie hätte irgendjemand wissen können, wo diese drei Schläger sein würden, es sei denn, sie waren eingeweiht?“

„Das kann ich nicht sagen—“ sagte Daphne. „Ich meine, ich kann nichts sagen, aber ich weiß, woher die Botschaften kommen, und ich weiß, wie jemand das wissen kann.“

Hermine warf Daphne einen Blick zu, der das Ravenclaw-Mädchen für einen Moment beängstigend wie Professor McGonagall aussehen ließ.

„Aha“, sagte Hermine. „Und weißt du, wie Susan sich plötzlich in Supergirl verwandelt hat?“

Daphne schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, aber ich denke, es könnte sehr wichtig sein, dass, wenn wir eine Nachricht bekommen, dass wir irgendwo sein sollen, alle dort sein müssen.“ Daphne hatte nicht gesehen, was mit Susan passiert war, nachdem Daphne versucht hatte, die Prophezeiung abzuwenden, indem sie Susan fernhielt. Aber man hatte ihr danach davon erzählt, und jetzt hatte Daphne Angst, dass…

Sie könnte möglicherweise…

Möglicherweise Etwas Zerbrochen haben könnte…

„Aha“, sagte Hermine, die wieder den McGonagall-Blick machte.

Niemand schien zu wissen, wo es angefangen hatte, wer es angefangen hatte. Wenn man versucht hätte, es im Nachhinein zurückzuverfolgen, Wort für Wort und Gemurmel für Gemurmel, hätte man wahrscheinlich festgestellt, dass sich alles in einem riesigen Kreis drehte.

Peregrine Derrick wurde auf die Schulter getippt, als er an diesem Morgen Zaubertränke verließ.

Jaime Astorga hörte beim Mittagessen ein Flüstern in seinem Ohr.

Robert Jugson III entdeckte einen kleinen gefalteten Zettel unter seinem Teller.

Carl Sloper hörte zufällig, wie zwei ältere Gryffindors darüber tuschelten, und sie warfen ihm bedeutungsvolle Blicke zu, als sie vorbeigingen.

Niemand schien zu wissen, wo das Gerücht begann oder wer es zuerst ausgesprochen hatte, aber es nannte den Ort und die Zeit, und es sagte, dass die Farbe weiß sein würde.

„Jede Einzelne von euch sollte sich besser absolut im Klaren darüber sein“, sagte Susan Bones. Das Hufflepuff-Mädchen, oder was auch immer für eine seltsame Kraft von ihr Besitz ergriffen hatte, tat nicht einmal mehr so, als würde sie sich normal verhalten. Das rundliche Mädchen schritt mit festem, selbstbewusstem Gang durch die Hallen. „Wenn wir dort ankommen und es nur ein Rowdie ist, ist das in Ordnung, ihr könnt ihn oder sie auf die normale Art bekämpfen. Meine geheimnisvollen Superkräfte werden sich nicht aktivieren, wenn keine Unschuldigen in Gefahr sind. Aber wenn fünf Siebtklässler aus einem Schrank springen, wisst ihr was ihr dann tut? Richtig, ihr lauft weg und lasst mich gegen sie kämpfen. Einen Lehrer zu finden ist optional, das Wichtigste ist, dass ihr wegrennt, sobald ich eine Öffnung schaffe. In einem Kampf wie diesem seid ihr eine Belastung. Ihr seid zivile Ziele, um deren Schutz ich mich kümmern muss. Also werdet ihr so schnell wie möglich abhauen und ihr werdet nicht versuchen, irgendetwas Heldenhaftes zu tun, denn in der Stunde, in der ihr aus euren Heilerbetten herauskommt, werde ich persönlich auftauchen und euch in den Arsch treten, so dass ihr gleich wieder in diesen Betten landet. Haben wir uns da alle verstanden?“

„Ja“, quiekten die meisten der Mädchen, obwohl es bei Hannah als: „Ja, Lady Susan!“ herauskam.

„Nenn mich nicht so“, schnauzte Susan. „Und ich glaube, ich habe Sie nicht gehört, Miss Brown! Ich warne dich, ich habe Freunde, die Theaterstücke schreiben, und wenn du irgendetwas Dummes tust, wird sich die Nachwelt an dich als Lavender, die Erstaunlich Dumme Geisel, erinnern.“

(Hermine begann sich Gedanken darüber zu machen, wie viele andere Hogwartsschüler außer Harry geheimnisvolle dunkle Seiten hatten und ob es wahrscheinlich war, dass sie auch eine entwickeln würde, wenn sie weiterhin mit ihnen herumhing.)

„In Ordnung, Captain Bones“, sagte Lavender in einem ungewöhnlich respektvollen Ton, als sie auf dem kürzesten Weg zur Bibliothek um eine weitere Ecke bogen und einen ziemlich großen Korridor durchquerten, der mit sechs Doppeltüren gespickt war, drei auf jeder Seite. „Darf ich fragen, ob es eine Möglichkeit für mich gibt, eine Doppelhexe zu werden?“

„Melde dich in deinem sechsten Jahr für das Aurorenvorbereitungsprogramm an“, sagte Susan. „Das ist die nächstbeste Möglichkeit. Oh, und wenn dir ein berühmter Auror anbietet, dein Sommerpraktikum zu betreuen, ignoriere einfach jeden, der dich warnt, dass er einen schrecklichen Einfluss hat oder dass du mit ziemlicher Sicherheit sterben wirst.“

Lavender nickte schnell. „Verstanden, verstanden.“

(Padma, die beim letzten Mal nicht dabei gewesen war, warf Susan sehr skeptische Blicke zu.)

Dann blieb Susan plötzlich an Ort und Stelle stehen, ihr Zauberstab schnappte hoch und sie sagte: \*Protego Maximus\*

Ein Adrenalinstoß ging durch Hermine, sie zog sofort ihren Zauberstab und wirbelte herum—

Aber sie konnte nichts sehen, durch den dichten blauen Dunst, der sie nun alle umgab.

Auch die anderen Mädchen, die sich ebenfalls in Formation gebracht hatten, schauten verwirrt.

„Entschuldigung!“, sagte Susan. „Tut mir leid, Mädels. Gebt mir einen Moment, um mich hier umzusehen. Der Gedanke an eine bestimmte Person hat mich gerade daran erinnert, dass diese Halle, in der wir uns gerade befinden, mit all den Türen, ein hervorragender Ort für einen Hinterhalt wäre.“

Es gab einen Moment der Stille.

„Jetzt“, sagte eine raue Männerstimme, die durch einen brummenden Unterton bis zur Unkenntlichkeit verwischt wurde.

Alle sechs Doppeltüren knallten auf.

Weiße Roben schritten schweigend vorwärts, alles verdeckende weiße Roben ohne Zeichen der Hauszugehörigkeit und weißes Tuch, das die Gesichter unter den Kapuzen verbarg. Sie marschierten und marschierten und drängten sich in dem großen Korridor in einer Anzahl, die zu groß war, um sie leicht zu zählen. Weniger als fünfzig Roben, wahrscheinlich. Sicherlich mehr als dreißig. Alle waren sie bereits von blauem Dunst umgeben.

Susan sagte ein paar Extrem Böse Worte, so furchtbar, dass es Hermine zu fast jedem anderen Zeitpunkt aufgefallen wäre.

„Diese Nachricht!“ Daphne rief in plötzlichem Entsetzen. „Sie war nicht von—“

„Millicent Bulstrode?“, sagte die Stimme mit dem brummenden Unterton. „Nein, das war sie nicht. Sehen Sie, Miss Greengrass, wenn dasselbe Mädchen jeden Tag, an dem Sie gegen einen Schläger kämpfen, eine Slytherin-Nachricht schickt, wird es bald jemand anderem auffallen. Wir werden uns mit ihr unterhalten, wenn wir mit euch fertig sind.“

„Miss Susan“, sagte Hannah mit einer Stimme, die gerade zu zittern begann, „können Sie so super sein um—“

Zauberstäbe erhoben sich in vielen Händen. Es kam eine Reihe von blendenden Blitzen aus grünem Licht, eine gewaltige Salve von Schildbrechern, an deren Ende es keine schützende blaue Kuppel mehr gab, die sie umgab, und Susan war auf die Knie gefallen und umklammerte ihren Kopf.

An beiden Enden des Korridors hatten sich Barrieren aus fester Schwärze gebildet. Hinter den Doppeltüren, in die Hermine hineinsehen konnte, befanden sich nur unbenutzte Klassenzimmer, also Sackgassen.

„Nein“, sagte die männliche Stimme mit dem überlagerten Brummen, „das kann sie nicht. Falls ihr es noch nicht bemerkt habt, ihr habt eine Menge Leute sehr wütend auf euch gemacht, und wir haben nicht die Absicht, dieses Mal zu verlieren. Also gut, Leute, macht euch bereit zum Feuern.“

Die Zauberstäbe im Umkreis zielten wieder, niedrig genug, dass ihre Gegner sich nicht gegenseitig treffen würden, wenn sie daneben schossen.

Und dann sagte plötzlich eine andere männliche Stimme, die von einem ähnlichen Summen begleitet wurde: „Homenum Revelio!“

Einen Augenblick später gab es eine weitere massive Salve von Schildbrechern und Flüchen, die reflexartig auf die plötzlich aufgetauchte Gestalt abgefeuert wurden und die Schilde zerschmetterte, die sich fast sofort um sie herum zu bilden begonnen hatten.

Und dann, als diese Gestalt zu Boden fiel, herrschte fassungsloses Schweigen.

„Professor Snape?“, sagte die zweite Stimme. „Er ist derjenige, der sich eingemischt hat?“

Es war der Meister der Zaubertränke von Hogwarts, der nun bewusstlos auf dem Steinboden lag, die schmutzbesprenkelten Roben bewegten sich ein letztes Mal, bevor sie sich an ihrem Platz niederließen, die Hand des Gestürzten ausgestreckt in Richtung der Stelle, wo sein Zauberstab langsam davonrollte.

„Nein“, sagte die erste männliche Stimme, die jetzt ein wenig unsicherer klang. Dann erhob sie sich: „Nein, das kann es unmöglich sein. Er hat natürlich gehört, wie wir die Kunde weitergegeben haben, und ist mitgekommen, um sicherzugehen, dass niemand es wieder vermasselt. Wir werden ihn nachher aufwecken und uns entschuldigen, und er wird die Kinder mit einem Gedächtniszauber belegen, damit sie sich nicht erinnern, er ist ja Professor, also kann er das tun. Wie auch immer, wir sollten sicherstellen, dass wir jetzt wirklich allein sind. Veritas Oculum!“

Es müssen danach ganze zwei Dutzend verschiedene Zauber gesprochen worden sein, aber es tauchten keine weiteren unsichtbaren Personen auf. Besonders einer davon ließ Hermines Herz sinken; sie erkannte ihn als den Zauber, der neben der Beschreibung des Wahrhaftigen Tarnumhangs aufgeführt war und der zwar nicht den Mantel enthüllte, aber verriet, ob er oder bestimmte andere Artefakte in der Nähe waren.

„Mädels?“, flüsterte Susan. Sie drückte sich langsam auf die Beine, obwohl Hermine sehen konnte, wie ihre Glieder schwankten und zitterten. „Mädels, es tut mir leid, was ich vorhin gesagt habe. Wenn ihr etwas Gescheites und Heldenhaftes vorhabt, könnt ihr es ruhig versuchen.“

„Oh, ja“, sagte Tracey Davis dann, ihre Stimme zitterte. „Das hätte ich fast vergessen.“ Das Slytherin-Mädchen erhob ihre Stimme und sprach.

„Hey, ihr alle!“, rief Tracey in einem hohen, zittrigen Ton. „Hey, habt ihr auch vor, mir wehzutun?“

„Ja, eigentlich schon“, sagte die brummende Stimme der Anführerin. „Das haben wir.“

„Ich stehe unter dem Schutz von Harry Potter, wisst ihr! Jeder, der versucht, mir etwas anzutun, wird die wahre Bedeutung von Chaos erfahren! Also lasst ihr mich gehen?“ Es hätte trotzig klingen sollen. Es klang aber eher verängstigt.

Es gab eine Pause. Einige der Kapuzen der Roben drehten sich zueinander, dann drehten sie sich wieder zu den Mädchen um.

„Hm…“, sagte die brummende Männerstimme. „Hm…nein.“

Tracey Davis verstaute ihren Zauberstab in ihren Roben.

Langsam und bedächtig hob sie ihre rechte Hand hoch in die Luft und presste Daumen und Zeigefinger zusammen.

„Mach schon“, sagte die Stimme.

Tracey Davis schnippte mit den Fingern.

Es gab eine lange, schreckliche Pause.

Nichts geschah.

„Ja, gut“, sagte die Stimme—

Tracey sagte, ihre Stimme klang noch höher und zittriger, „Acathla, mundatus sum.“ Ihre Hand, die sich noch weiter nach oben streckte, schnippte ein zweites Mal mit den Fingern.

Ein namenloser Schauer lief Hermine den Rücken hinunter, ein Schauer der Angst und der Orientierungslosigkeit, als hätte sie gerade gespürt, wie sich der Boden unter ihr neigte und sie in eine darunter liegende Dunkelheit zu stürzen drohte.

„Was macht sie—“, begann eine brummende Frauenstimme.

Traceys Gesicht wirkte blass, vor Angst verzerrt, aber ihre Lippen bewegten sich, spuckten in einem hohen Singsang Töne aus: „Mabra, brahoring, mabra…“

Ein kalter Wind schien durch die Enge des Korridors zu wehen, ein dunkler Atem, der ihre Gesichter streichelte und ihre Hände mit Eis berührte.

„Feuert auf sie, auf mein Kommando!“, rief die führende Stimme. „Eins, zwei, drei!“ und vielleicht vierzig Stimmen brüllten Bannsprüche und erzeugten eine riesige konzentrische Anordnung von feurigen Blitzen, die den breiten Korridor heller als die Sonne erleuchteten—

—für den kurzen Moment, bevor die Bolzen auf ein dunkelrotes Achteck trafen und verschwanden, das in der Luft um die Mädchen herum erschien und einen Moment später wieder verschwand.

Hermine sah es, sie sah es, aber sie konnte es sich immer noch nicht vorstellen; sie konnte sich keinen so mächtigen Abschirmzauber vorstellen, einen Zauber, der einer Armee standhalten würde.

Und Traceys Stimme beschwor weiter, ihre Stimme klang lauter und selbstbewusster, und ihr Gesicht verzog sich, als würde sie versuchen, sich an etwas ganz genau zu erinnern.

“Shuffle, duffle, muzzle, muff.  
 Fista, wista, mista-cuff.”

Jetzt konnten es alle Anwesenden spüren, Heldinnen und Schurken gleichermaßen, das Gefühl eines dunklen Willens, der auf sie drückte, ein Kribbeln in der Luft, während sich etwas aufbaute und aufbaute und aufbaute. All die blauen Dunstschleier um die weißen Roben, all die Schutzzauber, waren erloschen, ohne dass ein sichtbarer Zauber sie berührte. Es gab weitere Lichtblitze, als weitere verzweifelte Zauber abgefeuert wurden, aber sie verpufften in der Luft wie Kerzenflammen, die Wasser berühren.

Die schwarzen Barrieren an den beiden Enden des Korridors hatten sich unter dem wachsenden Druck wie Rauch aufgelöst, aber ihr Verdunsten offenbarte, dass die Ausgänge versiegelt waren, versperrt durch geflieste Lamellen aus dunklem Metall, die aussahen, als seien sie mit Blut befleckt; und während Tracey „Lemarchand, Lament, Lemarchand“ skandierte, begann ein furchtbares blaues Licht unter den Metalllatten und zwischen ihnen hervorzuleuchten; und die sechs Paar Doppeltüren knallten alle auf einmal zu, als panische, weißgekleidete Tyrannen begannen, gegen sie zu hämmern und zu heulen.

Dann schwang Traceys Hand nach links, und sie schrie „Khornath!“, dann zeigte ihre Hand unter sich und „Slaaneth!“, über ihr „Nurgolth!“, und dann, zu ihrer Rechten, „Tzintchi!“

Tracey hielt inne, holte tief Luft; und Hermine fand ihre Stimme und rief: „Stopp! Tracey, stopp!“

Aber da war ein seltsames, wildes Lächeln auf Traceys Gesicht. Sie hob die Hand noch höher und schnippte ein drittes Mal mit den Fingern; und als sie wieder sprach, lag unter ihrer hohen, mädchenhaften Stimme ein Unterton, als würde ein tieferer Chor mit ihr singen.

„Dunkelheit hinter Dunkelheit, tiefer als pechschwarze Nacht.  
 Begraben unter dem Fluss der Zeit…  
 Von Dunkelheit zu Dunkelheit, deine Stimme hallt in der Leere wider,  
 Unbekannt dem Tod, noch bekannt dem Leben.“

„Was tust du da?“, schrie Parvati, und das Gryffindor-Mädchen streckte eine Hand aus, als wolle sie die Slytherin herunterziehen, die nun begann, in die Luft zu schweben; und Daphne und Susan packten Parvatis Arm gleichzeitig, und Daphne rief: „Nicht, wir wissen nicht, was passiert, wenn das Ritual unterbrochen wird!“

„Und was passiert, wenn es VOLLENDET wird?“, schrie Hermine, so nah wie sie noch nie an einer totalen Gehirnschmelze war.

Susans Gesicht war kreidebleich, und sie flüsterte: „Es tut mir leid, Mad-Eye…“

Und Tracey sprach weiter, ihr Körper schwebte höher und höher über dem Boden, ihr schwarzes Haar peitschte wild um sie herum im kühlen Wind.

„Ihr, die ihr das Tor kennt, die ihr das Tor seid, der Schlüssel und Wächter des Tores:  
 Ich befehle euch, ihm den Weg zu öffnen und seine Macht vor mir zu offenbaren!“

Dann wurde der Korridor in völlige Dunkelheit und Stille getaucht, so dass nur noch Tracey zu sehen und zu hören war, als gäbe es nichts mehr im Universum außer ihr und dem Licht, das sie aus irgendeiner namenlosen Quelle beleuchtete.

Das leuchtende Mädchen hob ein letztes Mal die Hand und presste mit furchtbarer Schwere Daumen und Zeigefinger zusammen.

Und in der Dunkelheit blickte Hermine in Traceys Gesicht und sah, dass die Augen des Slytherin-Mädchens jetzt genau den gleichen Grünton hatten wie die von Harry Potter.

“Harry James Potter-Evans-Verres!  
 Harry James Potter-Evans-Verres!  
 HARRY JAMES POTTER-EVANS-VERRES!”

Es gab ein Knacken wie ein Donnerschlag, und dann—

Harry hatte sich entschieden, eine eher entspannte Haltung einzunehmen, als er in einem niedrigen Stuhl vor dem mächtigen Schreibtisch des Schulleiters von Hogwarts saß: ein Bein über das andere geschlagen und die Arme lässig zu beiden Seiten ausgebreitet. Harry tat sein Bestes, um den Lärm der ihn umgebenden Geräte zu ignorieren, obwohl das Gerät direkt hinter ihm, das sich anhörte, als würde eine Eule verzweifelt schreien, während sie durch einen Holzschredder gezogen wurde, ziemlich schwer zu ignorieren war.

„Harry“, sagte der alte Zauberer hinter dem Schreibtisch, die gealterte Stimme gleichmäßig, während die blauen Augen ihn unter der glänzenden Halbmondbrille anstarrten. Schulleiter Dumbledore hatte sich in Roben von mitternächtlichem Purpur gekleidet; kein echtes formelles Schwarz, aber dunkel genug um echtem tödlichen Ernst nahe zu kommen, so wie die Zaubererwelt die Bedeutung der Mode sah. „Warst du…dafür verantwortlich?“

„Ich kann nicht leugnen, dass mein Einfluss am Werk war“, sagte Harry.

Der alte Zauberer nahm seine Brille ab, beugte sich vor, um Harry direkt anzustarren, blaue Augen gegen grüne. „Ich werde dir eine Frage stellen“, sagte der Schulleiter mit ruhiger Stimme. „Denkst du, dass das, was du heute getan hast,—angemessen war?“

„Es waren Rowdies und sie kamen in diesen Flur mit der direkten Absicht, Hermine Granger und sieben anderen Erstklässlern wehzutun“, sagte Harry nüchtern. „Wenn ich nicht zu jung für moralische Urteile bin, dann sind sie es auch nicht. Nein, Schulleiter, sie haben es nicht verdient zu sterben. Aber sie haben es verdient, nackt ausgezogen und an die Decke geklebt zu werden.“

Der alte Zauberer setzte seine Brille wieder auf. Zum ersten Mal, seit Harry ihn gesehen hatte, schien der Schulleiter um Worte verlegen zu sein. „Merlin selbst ist mein Zeuge“, sagte Dumbledore, „ich habe nicht den blassesten Schimmer, wie ich darauf reagieren soll.“

„Das ist so ziemlich der Effekt, den ich beabsichtigt habe“, sagte Harry. Er fühlte sich, als sollte er eine fröhliche Melodie pfeifen, aber leider hatte er nie gelernt, wie man zuverlässig pfiff.

„Ich brauche dich nicht zu fragen, wer direkt dafür verantwortlich ist“, sagte der Schulleiter. „Nur drei Zauberer innerhalb von Hogwarts könnten mächtig genug sein. Ich selbst habe es nicht getan. Severus hat mir versichert, dass er nicht beteiligt war. Und der dritte…“ Der Schulleiter schüttelte etwas bestürzt den Kopf. „Du hast dem Verteidigungsprofessor deinen Umhang geliehen, Harry. Ich glaube nicht, dass das klug war. Denn jetzt, wo er der Entdeckung durch einfache Zauber entgangen ist, weiß er sicher, dass es sich um ein Heiligtum des Todes handelt—wenn er es nicht schon bei der ersten Berührung gewusst hat.“

„Professor Quirrell hat bereits auf meinen Besitz eines Tarnumhangs geschlossen“, sagte Harry. „Und wie ich ihn kenne, hat er wahrscheinlich vermutet, dass es sich um ein Heiligtum des Todes handelt. Aber in diesem Fall, Schulleiter, war es so, dass Professor Quirrell unter einem dieser gesichtsverdeckenden weißen Umhänge steckte.“

Wieder gab es eine Pause.

„Wie gerissen“, sagte der Schulleiter. Er lehnte sich in seinem Thron zurück und seufzte. „Ich habe mit dem Verteidigungsprofessor gesprochen. Kurz vor dir. Ich wusste nicht recht, was ich sagen sollte. Ich habe ihm gesagt, dass dies nicht die anerkannte Hogwarts-Politik für den Umgang mit Verstößen gegen die Flurdisziplin ist und dass ich es nicht für angemessen halte, dass ein Hogwarts-Professor tut, was er getan hat.“

„Und was hat Professor Quirrell dazu gesagt?“, fragte Harry, der von den aktuellen Richtlinien von Hogwarts zur Durchsetzung der Flurdisziplin nicht beeindruckt war.

Der Schulleiter trug einen resignierten Blick zur Schau. „Er sagte: Feuern Sie mich.“

Irgendwie schaffte Harry es, nicht laut zu jubeln.

Der Schulleiter runzelte die Stirn. „Aber warum hat er das getan, Harry?“

„Weil Professor Quirrell keine Schultyrannen mag und ich sehr höflich gefragt habe“, sagte Harry. Und er langweilte sich und ich dachte, das könnte ihn aufmuntern. „Entweder das oder es ist Teil eines unglaublich tiefgründigen Plans.“

Der Schulleiter erhob sich hinter dem Schreibtisch und begann, vor dem Hutständer, der den Sprechenden Hut und die roten Pantoffeln hielt, hin und her zu gehen. „Harry, hast du nicht das Gefühl, dass das alles ein bisschen…“

„Großartig?“, bot Harry an.

„Völlig aus dem Ruder gelaufen würde es besser ausdrücken“, sagte Dumbledore. „Ich bin mir nicht sicher, ob es in der ganzen Geschichte dieser Schule jemals eine Zeit gegeben hat, in der die Dinge so, so…Ich habe kein Wort dafür, Harry, weil die Dinge noch nie so geworden sind, und deshalb hat es auch noch nie jemand nötig gehabt, ein Wort dafür zu erfinden.“

Harry hätte versucht, Worte zu erfinden, um auszudrücken, wie sehr er das als Kompliment auffasste, wenn er nicht zu sehr gegluckst hätte, um zu sprechen.

Der Schulleiter betrachtete ihn mit zunehmender Ernsthaftigkeit. „Harry, verstehst du überhaupt, warum ich diese Ereignisse beunruhigend finde?“

„Ehrlich gesagt?“, fragte Harry. „Nein, nicht wirklich. Ich meine, natürlich hätte Professor McGonagall etwas gegen alles, was die langweilige Monotonie des Schulalltags in Hogwarts auflockert. Aber Professor McGonagall würde andererseits auch kein Huhn in Brand stecken.“

Die Stirnfalten auf Dumbledores faltigem Gesicht vertieften sich. „Das, Harry, ist es nicht, was mich beunruhigt“, sagte der Schulleiter leise. „In diesen Hallen wurde eine ganze Schlacht geschlagen!“

„Schulleiter“, sagte Harry und bemühte sich, seine Stimme sorgfältig respektvoll zu halten, „Professor Quirrell und ich haben uns nicht dafür entschieden, dass dieser Kampf stattfindet. Das waren die Schläger. Wir haben uns einfach dafür entschieden, dass die Seite des Lichts gewinnt. Ich weiß, dass es Zeiten gibt, in denen die Grenzen der Moral unsicher sind, aber in diesem Fall war die Linie, die die Schurken und die Heldinnen trennte, zwanzig Meter hoch und in weißem Feuer gezogen. Unser Eingreifen mag seltsam gewesen sein, aber es war sicher nicht falsch—“

Dumbledore war zu seinem Schreibtisch zurückgekehrt, setzte sich mit einem dumpfen Aufprall auf seinen gepolsterten Thron und bedeckte nun sein Gesicht mit beiden Händen.

„Übersehe ich hier etwas?“ sagte Harry. „Ich dachte, Sie wären insgeheim auf unserer Seite, Herr Schulleiter. Es war eine gryffindormäßige Sache. Die Weasley-Zwillinge würden es gutheißen, Fawkes würde es gutheißen—“ Harry warf einen Blick auf die goldene Sitzstange, aber sie war leer; entweder hatte der Phönix Wichtigeres zu tun, oder der Schulleiter hatte ihn nicht zu der heutigen Sitzung eingeladen.

„Das“, sagte der Schulleiter mit einer alten, müden und etwas dumpfen Stimme, „ist genau das Problem, Harry. Es gibt einen Grund, warum man mutige junge Helden nicht mit der Leitung von Schulen betraut.“

„In Ordnung“, sagte Harry. Er konnte die Skepsis nicht ganz aus seiner Stimme heraushalten. „Was habe ich dieses Mal übersehen?“

Der alte Zauberer hob den Kopf, seine Miene bedeutungsvoll, und er wurde ruhiger. „Hör zu, Harry“, sagte Dumbledore, „hör mir gut zu; denn alle, die Macht ausüben, müssen dies mit der Zeit lernen. Manche Dinge in dieser Welt sind in der Tat sehr einfach. Wenn du einen Stein aufhebst und ihn wieder fallen lässt, wird die Erde nicht schwerer dadurch, die Sterne weichen nicht von ihrer Bahn ab. Ich sage das, Harry, damit du weißt, dass ich nicht so tue, als ob ich weise wäre, wenn ich dir sage, dass, so einfach manche Dinge sind, andere komplex sind. Es gibt größere Hexereien, die Spuren in der Welt hinterlassen und bei denen, die sie anwenden, was ein einfacher Zauber nicht tut. Diese Zaubersprüche erfordern Zögern, Abwägen der Konsequenzen, einen Moment, um die Bedeutung ihrer Zeichen abzuwägen. Und doch sind die kompliziertesten Zaubersprüche, die ich kenne, einfacher als die einfachste Seele. Menschen, Harry, Menschen sind immer gezeichnet, durch das, was sie tun und durch das, was man ihnen antut. Verstehst du also, dass es nicht ausreicht, zu sagen: ‚Hier ist die Grenze zwischen Held und Schurke!‘, um zu sagen, dass das, was du getan hast, richtig war?“

„Schulleiter“, sagte Harry gleichmütig, „das ist keine Entscheidung, die ich willkürlich getroffen habe. Nein, ich weiß nicht genau, welche Auswirkungen das auf jeden einzelnen der anwesenden Rowdies haben wird. Aber wenn ich immer auf perfekte Informationen warten würde, bevor ich handele, würde ich nie etwas tun. Wenn es um die zukünftige psychologische Entwicklung von, sagen wir, Peregrine Derrick geht, wäre das Verprügeln von acht Erstklässlerinnen wahrscheinlich nicht gut für ihn gewesen. Und es reichte nicht aus, sie ruhig und schnell zu stoppen, denn dann würden sie es später einfach wieder versuchen; sie mussten sehen, dass es eine schützende Macht gab, die es wert war, sich zu fürchten.“ Harrys Stimme blieb ruhig. „Aber da ich ein guter Kerl bin, wollte ich sie natürlich nicht dauerhaft verletzen oder ihnen auch nur Schmerzen zufügen; und doch musste die Strafe so hoch sein, dass sie jeden, der es noch einmal versuchen wollte, noch einmal darüber nachdenken ließ. Nachdem ich also die zu erwartenden Folgen so gut wie möglich mit meinem begrenzt rationalen Verstand abgewogen hatte, hielt ich es für das Klügste, die Tyrannen nackt auszuziehen und sie an die Decke zu kleben.“

Der junge Held starrte direkt in den Blick des alten Zauberers, unbeirrbare grüne Augen kreuzten sich mit dem Blau hinter der Brille.

Und da ich nicht dabei war und nichts persönlich getan habe, gibt es nach den Schulregeln von Hogwarts keine legale Möglichkeit, mich zu bestrafen; der Einzige, der gehandelt hat, war Professor Quirrell, und der ist bombensicher. Und einfach die Regeln zu brechen, um mich zu erwischen, wäre nicht klug für den Helden, den man für den Kampf gegen Lord Voldemort heranzieht…Diesmal hatte Harry tatsächlich versucht, alle Verästelungen im Voraus zu durchdenken, bevor er Professor Quirrell den Vorschlag gemacht hatte; und ausnahmsweise hatte der Verteidigungsprofessor ihn nicht einen Narren genannt, sondern nur langsam gelächelt und dann zu lachen begonnen.

„Ich verstehe deine Absichten, Harry“, sagte der alte Zauberer. „Du denkst, du hast den Schlägern von Hogwarts eine Lektion erteilt. Aber wenn Peregrine Derrick diese Lektion lernen könnte, wäre er nicht Peregrine Derrick. Er wird nur noch mehr provoziert durch das, was du tust—es ist nicht fair, es ist nicht richtig, aber so ist es nun einmal.“ Der alte Zauberer schloss die Augen, wie in einem kurzen Schmerz, und öffnete sie dann wieder. „Harry, die schmerzhafteste Wahrheit, die jeder Held lernen muss, ist, dass das Recht nicht jeden Kampf gewinnen kann, soll und darf. All dies begann, als Miss Granger gegen drei ältere Feinde kämpfte und gewann. Hätte sie sich damit begnügt, wäre der Widerhall ihrer Tat mit der Zeit verklungen. Doch stattdessen verbündete sie sich mit ihren Klassenkameraden und erhob ihren Zauberstab in offener Herausforderung gegen Peregrine Derrick und alle seinesgleichen; und seinesgleichen konnte nicht anders, als ihre eigenen Zauberstäbe als Antwort zu erheben. Also ging Jaime Astorga auf die Jagd nach ihr, und im natürlichen Verlauf hätte er sie besiegt; es wäre ein trauriger Tag gewesen, aber es hätte dort geendet. Es gibt nicht genug Magie in acht Hexen des ersten Jahres zusammen, um einen solchen Feind zu besiegen. Aber das konntest du nicht akzeptieren, Harry, konntest nicht zulassen, dass Miss Granger ihre eigenen Lektionen lernt; und so hast du den Verteidigungsprofessor geschickt, um unsichtbar über sie zu wachen und Astorgas Schilde zu durchbohren, als Daphne Greengrass ihn angriff—“

Was? dachte Harry.

Der alte Zauberer fuhr fort zu sprechen. „Jedes Mal, als du dich eingemischt hast, Harry, eskalierte die Sache weiter und weiter. Bald stand Miss Granger Robert Jugson selbst gegenüber, dem Sohn eines Todessers, mit zwei starken Verbündeten an seiner Seite. Es wäre in der Tat schmerzlich für sie gewesen, wenn Miss Granger diesen Kampf verloren hätte. Und wieder einmal hat sie durch deinen Willen und Quirinus‘ Hand, die diesmal offener gezeigt wurde, gewonnen.“

Harry kämpfte immer noch mit der Vorstellung, dass der Verteidigungsprofessor unsichtbar über belfer wachte und die Heldinnen vor Schaden bewahrte.

„Und so“, beendete der alte Zauberer, „sind wir zu dem heutigen Tag gekommen, Harry, zu vierundvierzig Schülern, die acht Erstjahreshexen angreifen. Eine regelrechte Schlacht in diesen Hallen! Ich weiß, es war nicht deine Absicht, aber du musst ein gewisses Maß an Verantwortung übernehmen. Solche Dinge sind nicht passiert, bevor du an diese Schule kamst, nicht in all meinen Jahrzehnten in Hogwarts; weder als ich Schüler war noch als ich Professor war.“

„Ich danke Ihnen sehr“, sagte Harry gleichmütig. „Obwohl ich denke, dass Professor Quirrell mehr Anerkennung verdient hat als ich.“

Die blauen Augen weiteten sich. „Harry…“

„Diese Brutalos haben schon lange vor diesem Jahr Opfer angegriffen“, sagte Harry. Trotz seiner Bemühungen wurde seine Stimme immer lauter. „Aber niemand scheint den Schülern beigebracht zu haben, dass es ihnen erlaubt ist, sich zu wehren. Ich weiß, dass es viel schwieriger ist, einen zweiseitigen Kampf zu ignorieren als ein paar hilflose Opfer, die verhext oder fast aus dem Fenster gestoßen werden, aber es ist nicht unbedingt schlimmer, oder? Ich wünschte, ich hätte mehr von Godric Gryffindors Schriften gelesen, damit ich ihn zitieren könnte, da muss doch etwas darüber stehen. Offener Kampf mag lauter sein als die im Stillen leidenden Opfer, es mag schwieriger sein, so zu tun, als ob nichts passiert, aber das Endergebnis ist besser—“

„Nein, ist es nicht“, sagte Dumbledore. „Ist es nicht, Harry. Die Dunkelheit immer zu bekämpfen, das Böse nie unangefochten passieren zu lassen—das ist kein Heldentum, sondern einfacher Stolz. Selbst Godric Gryffindor war nicht der Meinung, dass es sich lohnt, in jedem Krieg zu kämpfen, obwohl er sein ganzes Leben lang von einer Schlacht in die nächste zog.“ Die Stimme des alten Zauberers wurde leiser. „In Wahrheit, Harry, sind die Worte, die du sprichst nicht böse. Nein, nicht böse, und doch haben sie mich erschreckt. Du bist einer, der eines Tages große Macht haben könnte, über die Zauberei, über deine Mitzauberer. Und wenn du dann immer noch denkst, dass das Böse niemals unangefochten bleiben darf—“ Jetzt war ein Hauch von echter Sorge in die Stimme des Schulleiters gekommen. „Die Welt ist zerbrechlicher geworden seit der Zeit, in der Hogwarts erbaut wurde; ich fürchte, sie kann den Zorn eines weiteren Godric Gryffindor nicht ertragen. Und er war in seinem Zorn langsamer als du.“ Der alte Zauberer schüttelte den Kopf. „Du bist zu kampfbereit, Harry. Viel zu kampfbereit, und Hogwarts selbst wird um dich herum zu einem immer gewalttätigeren Ort.“

„Nun“, sagte Harry vorsichtig, nachdem er seine Worte abgewogen hatte. „Ich weiß nicht, ob es hilft, das zu sagen, aber ich glaube, Sie bekommen einen falschen Eindruck davon, worum es mir geht. Ich mag auch keine richtigen Kämpfe. Es ist beängstigend und gewalttätig, und jemand könnte verletzt werden. Aber ich habe heute nicht gekämpft, Herr Schulleiter.“

Der Schulleiter runzelte die Stirn. „Du hast den Verteidigungsprofessor an deiner Stelle geschickt—“

„Professor Quirrell hat auch nicht gekämpft“, sagte Harry ruhig. „Es war niemand da, der stark genug war, um gegen ihn zu kämpfen. Was heute passiert ist, war kein Kämpfen, sondern ein Gewinnen.“

Es dauerte eine Weile, bis der alte Zauberer das Wort ergriff. „Das mag sein, wie es will“, sagte der Schulleiter, „aber all diese Konflikte müssen ein Ende haben. Ich kann die Anspannung in der Luft hören, und mit jedem dieser Zusammenstöße steigt sie an. All das muss ein Ende haben, und zwar ein entschiedenes und baldiges; du darfst dem Ende nicht im Wege stehen.“

Der alte Zauberer gestikulierte in Richtung der großen Eichentür seines Büros, und Harry ging durch sie hinaus.

Mit einiger Überraschung trat Harry zwischen den riesigen grauen Wasserspeiern hervor, die ihm Platz gemacht hatten, und sah, dass Quirinus Quirrell immer noch gegen den Stein der Korridorwand gelehnt war, ein dicker Speichelfaden tropfte aus seinem schlaffen Mund auf seine Professorenrobe, in genau derselben Position, die er eingenommen hatte, als Harry vorhin das Büro des Schulleiters betreten hatte.

Harry wartete, aber der zusammengesackte Mann erhob sich nicht; und nach langen unbehaglichen Sekunden begann Harry, wieder den Korridor hinunterzugehen.

„Mr Potter?“, kam ein leiser Ruf, nachdem Harry um zwei Ecken gebogen war; eine leise Stimme, die unnatürlich durch die Flure trug.

Als Harry zurückkam, fand er Professor Quirrell immer noch an die Wand gelehnt, aber die blassen Augen beobachteten ihn jetzt mit scharfer Intelligenz.

Es tut mir leid, dass ich Sie ermüdet habe—

Es war etwas, das Harry nicht aussprechen konnte. Er hatte die Korrelation zwischen der Anstrengung, die Professor Quirrell aufwandte, und der Zeit, die er mit „Ausruhen“ verbringen musste, bemerkt. Aber Harry hatte sich überlegt, dass, wenn die Anstrengung zu schmerzhaft oder schädlich war, Professor Quirrell sicher einfach nein sagen würde. Jetzt fragte sich Harry, ob diese Überlegung tatsächlich richtig gewesen war, und wenn nicht, wie er sich entschuldigen sollte…

Der Verteidigungsprofessor sprach mit ruhiger Stimme, der Rest des Körpers unbewegt. „Wie verlief Ihr Treffen mit dem Schulleiter, Mr Potter?“

„Ich bin mir nicht sicher“, sagte Harry. „Nicht so, wie ich es vorausgesagt habe. Er scheint zu glauben, dass das Licht viel öfter verlieren sollte, als ich es für klug halten würde. Außerdem bin ich mir nicht sicher, ob er den Unterschied zwischen dem Versuch zu kämpfen und dem Versuch zu gewinnen versteht. Das erklärt eigentlich eine Menge…“ Harry hatte nicht viel über den Zaubererkrieg gelesen, aber er hatte genug gelesen, um zu wissen, dass die Guten sich wahrscheinlich ein ziemlich genaues Bild davon gemacht hatten, wer die meisten der schlimmsten Todesser waren, und dass sie nicht einfach nach fünf Minuten allen eine Eule mit einer Handgranate geschickt hatten.

Ein leises, sanftes Lachen kam von den blassen Lippen. „Dumbledore begreift die Freude am Gewinnen nicht, genauso wenig wie er die Freude am Spiel begreift. Sagen Sie mir, Mr Potter. Haben Sie diesen kleinen Plan mit der bewussten Absicht vorgeschlagen, meine Langeweile zu lindern?“

„Das war einer meiner vielen Beweggründe“, sagte Harry, denn irgendein Instinkt hatte ihn gewarnt, dass er nicht einfach Ja sagen konnte.

„Wissen Sie“, sagte der Verteidigungsprofessor in sanftem, nachdenklichem Ton, „es gibt Menschen, die versucht haben, meine dunklen Stimmungen zu mildern, und solche, die tatsächlich dazu beigetragen haben, meinen Tag aufzuhellen, aber Sie sind die erste Person, der es gelungen ist, dies absichtlich zu tun.“ Der Verteidigungsprofessor schien sich mit einer merkwürdigen Bewegung, die sowohl Magie als auch Muskeln beinhaltet haben könnte, von der Wand aufzurichten; und begann wegzugehen, ohne einen Blick zurück in Harrys Richtung zu werfen. Nur eine kleine Geste eines Fingers zeigte an, dass Harry ihm folgen sollte.

„Die Beschwörung, die Sie für Miss Davis komponiert haben, hat mir besonders gut gefallen“, sagte Professor Quirrell, nachdem sie eine kurze Strecke gegangen waren. „Obwohl es vielleicht klüger gewesen wäre, mich vorher zu konsultieren, bevor Sie sie ihr zum Auswendiglernen gaben.“ Eine Hand wanderte in die Robe des Verteidigungsprofessors und zog einen Zauberstab hervor, der eine kleine Geste in der Luft nachzeichnete, woraufhin alle fernen Geräusche des Schlosses Hogwarts verstummten. „Sagen Sie mir ehrlich, Mr Potter, haben Sie sich irgendwie mit der Theorie der dunklen Rituale vertraut gemacht? Das ist nicht dasselbe wie das Eingeständnis einer Absicht, sie zu wirken; viele Zauberer kennen die Prinzipien.“

„Nein…“ sagte Harry langsam. Er hatte sich schon vor einiger Zeit dagegen entschieden, zu versuchen, sich in die gesperrte Abteilung der Hogwarts-Bibliothek zu schleichen, aus demselben Grund, aus dem er sich ein Jahr zuvor dagegen entschieden hatte, nachzuschlagen, wie man aus gewöhnlichen Haushaltsmaterialien Sprengstoff herstellen konnte. Harry war stolz darauf, etwas mehr gesunden Menschenverstand zu haben, als die Leute dachten.

„Oh?“, sagte Professor Quirrell. Der Mann ging jetzt normaler, und die Lippen bogen sich zu einem eigentümlichen Lächeln. „Dann haben Sie wohl ein Naturtalent für dieses Gebiet.“

„Ja, nun“, sagte Harry müde. „Ich nehme an, Dr Seuss hat auch ein Naturtalent für dunkle Rituale, denn der Teil mit dem Shuffle, duffle, muzzle, muff stammt aus einem Kinderbuch namens Bartholomäus und der Oobleck—“

„Nein, nicht dieser Teil“, sagte Professor Quirrell. Seine Stimme wurde etwas fester, nahm ihren normalen, belehrenden Tonfall an. „Ein gewöhnlicher Zauberspruch, Mr Potter, kann nur durch das Sprechen bestimmter Worte, durch präzise Bewegungen des Zauberstabs und durch den Einsatz von etwas eigener Kraft herbeigeführt werden. Sogar mächtige Zauber können auf diese Weise beschworen werden, wenn die Magie sowohl effizient als auch wirkungsvoll ist. Aber bei den größten Zaubern reicht die Sprache allein nicht aus, um ihnen Struktur zu geben. Sie müssen bestimmte Handlungen ausführen, wichtige Entscheidungen treffen. Auch reicht der vorübergehende Einsatz der eigenen Kraft nicht aus, um sie in Gang zu setzen; ein Ritual erfordert permanente Opfer. Die Macht eines solchen größeren Zaubers kann im Vergleich zu gewöhnlichen Zaubern wie der Tag im Vergleich zur Nacht sein. Aber viele Rituale—ja, die meisten—verlangen zumindest ein Opfer, das Zimperlichkeit hervorrufen könnte. Und so wird der gesamte Bereich der rituellen Magie, der die weitesten und interessantesten Bereiche der Zauberei umfasst, weithin als Dunkel angesehen. Mit ein paar Ausnahmen, die durch die Tradition herausgearbeitet wurden, versteht sich.“ Professor Quirrells Stimme bekam einen sardonischen Beigeschmack. „Der Unbrechbare Schwur ist für bestimmte wohlhabende Häuser zu nützlich, als dass er gänzlich geächtet werden könnte—obwohl es in der Tat ein furchtbarer und schrecklicher Akt ist, den Willen eines Menschen für alle Tage zu binden, furchterregender als viele geringere Rituale, die Zauberer meiden. Ein Zyniker könnte zu dem Schluss kommen, dass die Frage, welche Rituale verboten sind, nicht so sehr eine Frage der Moral ist, sondern der Gewohnheit. Aber ich schweife ab…“ Professor Quirrell gab ein kurzes Hustengeräusch von sich, ein Räuspern. „Der Unbrechbare Schwur erfordert drei Teilnehmer und drei Opfer. Derjenige, der den Unbrechbaren Schwur empfängt, muss jemand sein, der dem Schwörenden hätte vertrauen können, sich aber stattdessen dafür entscheidet, den Schwur von ihm zu verlangen, und er opfert diese Möglichkeit des Vertrauens. Derjenige, der das Gelübde ablegt, muss jemand sein, der sich hätte entscheiden können, das zu tun, was das Gelübde von ihm verlangt, und er opfert diese Möglichkeit der Entscheidung. Und der dritte Zauberer, der Binder, opfert permanent einen kleinen Teil seiner eigenen Magie, um das Gelübde für immer aufrechtzuerhalten.“

„Ah“, sagte Harry. „Ich habe mich schon gewundert, warum dieser Zauber nicht überall eingesetzt wird, immer dann, wenn zwei Menschen Schwierigkeiten haben, einander zu vertrauen…obwohl…warum verlangen Zauberer auf dem Sterbebett nicht Geld, um unbrechbare Schwüre zu binden, und verwenden es, um ihren Kindern ein Erbe zu hinterlassen—“

„Weil sie dumm sind“, sagte Professor Quirrell. „Es gibt Hunderte von nützlichen Ritualen, die durchgeführt werden könnten, wenn die Menschen mehr Verstand hätten; ich könnte zwanzig nennen, ohne Luft zu holen. Aber wie dem auch sei, Mr Potter, die Sache mit solchen Ritualen—ob Sie sie nun als dunkel bezeichnen wollen oder nicht—ist, dass sie so gestaltet sind, dass sie magisch wirksam sind und nicht, dass sie beeindruckend wirken, wenn sie ausgeführt werden. Ich nehme an, es gibt eine gewisse Tendenz, dass die mächtigeren Rituale schrecklichere Opfer erfordern. Dennoch verlangt das schrecklichste mir bekannte Ritual nur einen Strick, an dem ein Mann gehängt wurde, und ein Schwert, mit dem eine Frau erschlagen wurde; und das für ein Ritual, das versprach, den Tod selbst herbeizurufen—obwohl ich nicht weiß, was damit wirklich gemeint ist, und ich es auch nicht herauszufinden will, da es auch hieß, dass der Gegenzauber zur Entlassung des Todes verloren gegangen ist. Der furchterregendste Zauberspruch, der mir je begegnet ist, klingt nicht einmal ein Hundertstel so furchterregend wie der, den Sie für Miss Davis komponiert haben. Diejenigen unter den Schlägern, die flüchtig mit dunklen Ritualen vertraut waren—und ich bin mir sicher, dass es einige gab—müssen einen Schrecken empfunden haben, den man mit Worten nicht beschreiben kann. Wenn es ein echtes Ritual gäbe, das so beeindruckend aussähe, Mr Potter, würde es die Erde zum Schmelzen bringen.“

„Ähm“, sagte Harry.

Professor Quirrells Lippen verzogen sich weiter. „Ah, aber das wirklich Amüsante war Folgendes. Sehen Sie, Mr Potter, die Beschwörung eines jeden Rituals benennt das, was geopfert werden soll, und das, was gewonnen werden soll. Der Gesang, den Sie Miss Davis gaben, sprach erstens von einer Dunkelheit jenseits der Dunkelheit, begraben unter dem Fluss der Zeit, die das Tor kennt und das Tor ist. Und das zweite, wovon Sie sprachen, Mr Potter, war die Manifestation Ihrer eigenen Gegenwart. Und immer, in jedem Ritual, wird zuerst das genannt, was geopfert wird, und danach wird der Gebrauch gesagt, der ihm befohlen wird.“

„Ich…verstehe“, sagte Harry, während er hinter Professor Quirrell durch die Hallen von Hogwarts schritt und ihm in Richtung des Büros des Verteidigungsprofessors folgte. „Mein Spruch, so wie ich ihn geschrieben habe, impliziert also, dass der Äußere Gott, Yog-Sothoth—“

„Permanent in einem Ritual geopfert wurde, das nur kurz Ihre Anwesenheit hervorgerufen hat“, sagte Professor Quirrell. „Ich nehme an, wir werden morgen herausfinden, ob das irgendjemand ernst genommen hat, wenn wir die Zeitungen lesen und sehen, ob sich alle magischen Nationen der Welt in einer verzweifelten Anstrengung zusammenschließen, um Ihren Einfall in unsere Realität abzuschotten.“

Sie gingen weiter, während der Verteidigungsprofessor zu glucksen begann, seltsame kehlige Laute.

Die beiden sprachen danach nicht mehr, bis sie zum Büro des Verteidigungsprofessors kamen, und dann hielt der Mann mit der Hand an der Tür inne.

„Es ist eine sehr seltsame Sache“, sagte der Verteidigungsprofessor, seine Stimme war nun wieder leise, fast unhörbar. Der Mann sah Harry nicht an, und Harry sah nur seinen Rücken. „Eine sehr seltsame Sache…Es gab eine Zeit, da hätte ich einen Finger meiner Zauberstabhand geopfert, um die Schläger von Hogwarts so zu bearbeiten, wie wir es heute getan haben. Um sie dazu zu bringen, mich so zu fürchten, wie sie Sie jetzt fürchten, um die Achtung aller Schüler und die Verehrung vieler zu haben, dafür hätte ich meinen Finger gegeben. Sie haben jetzt alles, was ich damals wollte. Alles, was ich über die menschliche Natur weiß, sagt, dass ich Sie hassen sollte. Und doch tue ich es nicht. Es ist eine sehr seltsame Sache.“

Es hätte ein rührender Moment sein sollen, aber stattdessen fühlte Harry, wie ihm eine Kälte den Rücken hinunterlief, als wäre er ein kleiner Fisch im Meer, und ein riesiger weißer Hai hätte ihn gerade begutachtet und nach einem sichtbaren Zögern beschlossen, ihn nicht zu fressen.

Der Mann öffnete die Tür zum Büro des Verteidigungsprofessors, ging hinein und war verschwunden.

### Nachspiel

Die anderen Slytherins sahen Daphne an, als…als wüssten sie nicht im Geringsten, wie sie sie ansehen sollten.

Die Gryffindors sahen sie an, als wüssten sie nicht im Geringsten, wie sie sie ansehen sollten.

Ohne Furcht schritt Daphne Greengrass in das Klassenzimmer für Zaubertränke, eingehüllt in die gebieterische Würde eines Altehrwürdigen Geschlechts. Innerlich fühlte sie sich genauso wie alle anderen wahrscheinlich auch.

Es waren schon zwei Stunden vergangen, seit das Was? passiert war, und Daphnes Gehirn arbeitete immer noch: Was? Was? Was?

Im Klassenzimmer war es still, als sie alle auf Professor Snape warteten. Lavender und Parvati saßen in der Nähe einer Gruppe von anderen Gryffindors, umgeben von schweigenden Blicken. Die beiden kontrollierten gegenseitig ihre Hausaufgaben, bevor der Unterricht begann, und niemand sonst half ihnen oder sprach mit ihnen. Selbst Lavender, von der Daphne geschworen hätte, dass sie sich durch nichts aus der Ruhe bringen ließ, wirkte bedrückt.

Daphne setzte sich an ihr Pult, holte Magische Elixiere und Zaubertränke aus ihrer Tasche und begann, ihre eigenen Hausaufgaben durchzusehen, wobei sie ihr Bestes gab, sich normal zu verhalten. Die Leute starrten sie an, sagten aber nichts—

Ein Keuchen ging durch das ganze Klassenzimmer. Mädchen und Jungen zuckten zurück und lehnten sich von der Tür weg, als wären sie Weizenhalme, die von einem Windstoß berührt wurden.

In der Tür stand Tracey Davis, eingehüllt in einen schwarzen, zerfledderten Umhang, der über ihre Hogwarts-Uniform drapiert worden war.

Tracey ging langsam in das Klassenzimmer, schwankte leicht bei jedem Schritt und sah aus, als würde sie versuchen, sich treiben zu lassen. Sie setzte sich an ihr gewohntes Pult, das zufällig direkt neben dem von Daphne stand.

Langsam drehte sich Traceys Kopf, um Daphne anzustarren.

„Siehst du?“, sagte das Slytherin-Mädchen in einem tiefen, düsteren Ton. „Ich habe dir doch gesagt, dass ich ihn vor ihr kriege.“

„Was?“, platzte Daphne heraus, die sich sofort wünschte, sie hätte nichts gesagt.

„Ich habe Harry Potter bekommen, bevor Granger es tat.“ Traceys Stimme war immer noch leise, aber ihre Augen funkelten vor Triumph. „Siehst du, Daphne, was General Potter von einem Mädchen will, ist kein hübsches Gesicht oder ein hübsches Kleid. Er will ein Mädchen, das bereit ist, seine schrecklichen Kräfte zu kanalisieren. Jetzt bin ich sein—und er ist mein!“

Diese Ankündigung erzeugte eine eisige Stille im ganzen Klassenzimmer.

„Entschuldigen Sie, Miss Davis“, sagte die kultivierte Stimme von Draco Malfoy, der scheinbar unbeteiligt seine eigenen Pergamente für Zaubertränke durchging. Der andere Spross eines Edlen und Uralten Geschlechts blickte nicht einmal von seinem Schreibtisch auf, selbst als sich alle anderen zu ihm umdrehten. „Hat Harry Potter dir das wirklich gesagt? Mit diesen Worten?“

„Nun, nein…“ sagte Tracey, und dann blitzten ihre Augen wütend auf. „Aber er sollte mich besser nehmen, jetzt, wo ich ihm meine Seele geopfert habe und so!“

„Du hast deine Seele Harry Potter geopfert?“, keuchte Millicent. Von der anderen Seite des Raumes ertönte ein Klappern, als Ron Weasley sein Tintenfass fallen ließ.

„Nun, ich bin mir ziemlich sicher, dass ich das getan habe“, sagte Tracey und klang kurz unsicher, bevor sie sich wieder aufrichtete. „Ich meine, ich habe mich in einem Spiegel betrachtet und ich sehe jetzt blasser aus, und ich kann immer spüren, dass mich Dunkelheit umgibt, und ich war ein Kanal für seine schrecklichen Kräfte und alles…Daphne, du hast auch gesehen, dass meine Augen grün geworden sind, richtig? Ich habe es nicht selbst gesehen, aber das ist es, was ich danach gehört habe.“

Es gab eine Pause, die nur durch die Geräusche von Ron Weasley unterbrochen wurde, der versuchte, seinen Schreibtisch aufzuräumen.

„Daphne?“, sagte Tracey.

„Ich glaube es nicht“, sagte eine wütende Stimme. „Auf keinen Fall würde der nächste Dunkle Lord dich zu seiner Braut nehmen!“

Langsam und mit erheblichem Unglauben drehten sich die Köpfe, um Pansy Parkinson anzustarren.

„Sei still, du“, sagte Tracey, „oder ich werde…“ Das Slytherin-Mädchen hielt inne. Dann wurde Traceys Stimme noch tiefer und sie sagte: „Still, du, oder ich werde deine Seele verschlingen.“

„Das kannst du gar nicht“, sagte Pansy mit dem selbstsicheren Ton einer Henne, die sich eine perfekte Hackordnung zurechtgelegt hatte, in der sie an der Spitze stand, und die nicht vorhatte, diese Überzeugung aufgrund bloßer Beweise zu aktualisieren.

Langsam, als würde sie versuchen zu schweben, stand Tracey von ihrem Schreibtisch auf. Es gab weitere Atemzüge. Daphne fühlte sich, als wäre sie auf ihrem Stuhl versteinert worden.

„Tracey?“, sagte Lavender mit leiser Stimme. „Bitte mach das alles nicht noch einmal. Bitte?“

Jetzt zeigte Pansy deutliche Nervosität, als Tracey auf ihren Schreibtisch zuschwankte. „Was glaubst du, was du da tust?“ sagte Pansy und schaffte es nicht ganz, entrüstet zu klingen.

„Ich habe es dir gesagt“, sagte Tracey bedrohlich. „Ich werde deine Seele verschlingen.“

Tracey beugte sich über Pansy, die wie erstarrt an ihrem Schreibtisch saß, und machte, während sich ihre Lippen fast berührten, ein lautes Einatmungsgeräusch.

„Da!“, sagte Tracey, als sie sich aufrichtete. „Ich habe deine Seele gegessen.“

„Nein, hast du nicht!“, sagte Pansy.

„Hab ich doch!“, sagte Tracey.

Es gab eine kleine Pause.

„Bei Merlin, sie hat es getan!“, rief Theodore Nott. „Du siehst jetzt ganz blass aus, und deine Augen scheinen leer zu sein!“

„Was?“, kreischte Pansy und wurde blass. Das Mädchen sprang von ihrem Schreibtisch auf und begann verzweifelt in ihrer Büchertasche zu wühlen. Nachdem Pansy einen Spiegel hervorgeholt und sich selbst betrachtet hatte, wurde sie noch blasser.

Daphne gab jeden Anschein aristokratischer Haltung auf und ließ ihren Kopf mit einem dumpfen Schlag auf den Schreibtisch fallen, während sie sich fragte, ob es sich wirklich lohnte, mit all den anderen wichtigen Familien auf dieselbe Schule zu gehen wie die Chaos-Legion.

„Oh, jetzt steckst du in Schwierigkeiten, Pansy“, sagte Seamus Finnigan. „Ich weiß nicht genau, was passiert, wenn dich ein Dementor küsst, aber wenn dich Tracey Davis küsst, ist das wahrscheinlich noch schlimmer.“

„Ich habe schon von Leuten ohne Seele gehört“, sagte Dean Thomas düster. „Sie müssen sich ganz in Schwarz kleiden, und sie schreiben schreckliche Gedichte, und nichts macht sie jemals glücklich. Sie sind total emo.“

„Ich will nicht emo sein!“, rief Pansy.

„Zu schade“, sagte Dean Thomas. „Das musst du sein, jetzt wo deine Seele weg ist.“

Pansy drehte sich um und streckte eine flehende Hand nach Draco Malfoys Schreibtisch aus. „Draco!“, sagte sie flehentlich. „Mr Malfoy! Bitte, sorgen Sie dafür, dass Tracey mir meine Seele zurückgibt!“

„Das kann ich nicht“, sagte Tracey. „Ich habe sie gegessen.“

„Mach, dass sie sie ausspuckt!“, schrie Pansy.

Der Erbe von Malfoy war nach vorne gesackt und stützte seinen Kopf in beide Hände, so dass niemand sein Gesicht sehen konnte. „Warum ist mein Leben nur so?“, fragte Draco Malfoy.

Ein wildes Getuschel setzte ein, als Tracey zu ihrem Pult zurückkehrte und nun zufrieden lächelte, während Pansy in der Mitte des Klassenzimmers stand, die Hände rang und ihr die Tränen aus den Augen liefen.

„Seid. Ruhig.“

Die sanfte, tödliche Stimme schien das ganze Klassenzimmer zu erfüllen, als Professor Snape durch die Tür hereinpirschte. Sein Gesicht war wütender, als Daphne es je gesehen hatte, und sandte ihr einen Schauer echter Angst über den Rücken. Hastig blickte sie auf ihre Hausaufgaben hinunter.

„Setzen Sie sich, Parkinson“, zischte der Meister der Zaubertränke, „und Sie, Davis, nehmen Sie diesen lächerlichen Umhang ab—“

„Professor Snaaaaaape!“, jammerte Pansy Parkinson unter Tränen. „Tracey hat mein Seeeehhheeele gegessen!“

## 75. Selbstverwirklichung X:Verantwortung

Es war eine sich schlängelnde, mäandernde Allee inmitten von Hogwarts, die wie eine verirrte Haarlocke umherwanderte; manchmal kreuzte sie sich selbst, so schien es, aber man konnte niemals bis zum Ende gelangen, wenn man der Versuchung scheinbarer Abkürzungen nachgab.

Am Ende des Gewirrs lehnten sechs Schüler an rauen Steinen, die schwarzen Roben waren grün gesäumt und hoben sich von den grauen Wänden ab, die Augen huschten von einem zum anderen. Fackeln brannten in den Wandleuchten und spendeten Licht gegen die Dunkelheit und Wärme gegen die Kälte der Slytherin-Kerker.

„Ich bin sicher“, schnauzte Reese Belka, „absolut sicher, dass das kein richtiges Ritual war. Kleine Erstlingshexen können diese Art von Magie nicht, und selbst wenn sie es könnten, wer hat je von einem dunklen Ritual gehört, bei dem ein versiegeltes Grauen geopfert wird—für—das?“

„Warst du—“, sagte Lucian Bole. „Ich meine—nachdem das Mädchen mit den Fingern geschnippt hat—“

Belkas Blick hätte ihn zum Schmelzen bringen müssen. „Nein“, spuckte sie, „das war ich nicht.“

„Das heißt, sie war nicht nackt“, murmelte Marcus Flint, seine breiten Schultern lehnten sich scheinbar entspannt gegen die unebene Steinoberfläche. „Bedeckt mit Schokoladenglasur, ja, aber nicht nackt.“

„Potter hat unsere Häuser heute aufs Übelste beleidigt“, sagte die grimmige Stimme von Jaime Astorga.

„Ja, ähm, es tut mir leid, dass ich so unverblümt bin“, sagte Randolph Lee gleichmütig. Der Duellant im siebten Jahr rieb sich am Kinn, wo er einen schwachen Bartflaum hatte wachsen lassen. „Aber wenn dich jemand an die Decke klebt, ist das eine Botschaft, Astorga. Es ist eine Botschaft, die besagt: Ich bin ein unglaublich mächtiger Dunkler Zauberer, der mit dir alles machen kann, was mir verdammt noch mal gefällt, und es ist mir egal, ob dein Haus beleidigt ist.“

Robert Jugson III. stieß daraufhin ein leises, tiefes Lachen aus, ein Kichern, das einigen einen Schauer über den Rücken jagte. „Da fragt man sich schon, ob man sich die falsche Seite ausgesucht hat, nicht wahr? Ich habe Geschichten über solche Botschaften gehört, die auf Geheiß des alten Dunklen Lords geschickt wurden…“

„Ich bin noch nicht bereit, vor Potter auf die Knie zu gehen“, sagte Astorga und starrte Jugson fest in die Augen.

„Ich auch nicht“, sagte Belka.

Jugson hielt seinen Zauberstab in der Hand und drehte ihn müßig in seinen Fingern hin und her, wobei er mal nach oben und dann wieder nach unten zeigte. „Bist du ein Gryffindor oder ein Slytherin?“, fragte Jugson. „Jeder hat einen Preis. Jeder, der klug ist.“

Diese Aussage erzeugte einen Moment der Stille.

„Sollte Malfoy nicht hier sein?“ sagte Bole zaghaft.

Flint wedelte abweisend mit den Fingern. „Was auch immer Malfoy vorhat, er will den Anschein der Unschuld erwecken. Er darf nicht zur gleichen Zeit wie wir vermisst werden.“

„Aber das weiß doch schon jeder“, sagte Bole. „Auch in den anderen Häusern.“

„Ja, sehr ungeschickt“, sagte Belka. Sie schnaubte. „Malfoy hin oder her, er ist nur ein kleiner Erstie und wir brauchen ihn hier nicht.“

„Ich werde meinem Vater eine Eule schicken“, sagte Jugson leise, „und er wird selbst mit Lord Malfoy sprechen—“ Abrupt hörte Jugson auf zu sprechen.

„Ich weiß nicht, wie es euch geht, meine Lieben“, sagte Belka gespielt liebevoll, „aber ich habe nicht vor, vor einem falschen Ritual davonzulaufen, und ich bin noch nicht fertig mit Potter und seinem Lieblingsschlammblut.“

Niemand antwortete. Alle Blicke richteten sich an ihr vorbei.

Langsam drehte sich Belka um, um zu sehen, wohin die anderen starrten.

„Du wirst nichts tun“, zischte ihr Hausoberhaupt. Severus Snapes Gesicht war wütend, als er sprach, flogen kleine Speichelflecken aus seinem Mund, die seine ohnehin schon schmutzigen Roben noch mehr befleckten. „Ihr Narren habt genug getan! Ihr habt mein Haus in Verlegenheit gebracht—gegen Erstklässler verloren—und jetzt wollt ihr die edlen Herren des Zaubergamots in eure erbärmlichen, kindischen Streitereien verwickeln? Ich werde mich um diese Angelegenheit kümmern. Ihr werdet dieses Haus nicht noch einmal in Verlegenheit bringen. Ihr werdet nicht riskieren, dieses Haus noch einmal in Verlegenheit zu bringen! Gegen Hexen zu kämpfen ist für euch erledigt, und wenn ich etwas anderes höre—“

Wer dachte, dass sie danach beim Abendessen nebeneinandersitzen würden, der irrte sich gewaltig.

„Was will sie von mir?“, kam der klagende Aufschrei eines Jungen, der trotz seiner umfangreichen Lektüre in wissenschaftlicher Literatur immer noch ein wenig naiv war, was gewisse Dinge anging. „Wollte sie verprügelt werden?“

Die Ravenclaw-Jungen aus der Oberstufe, die sich neben ihn an den Esstisch gesetzt hatten, tauschten flüchtige Blicke miteinander aus, bis nach einem unausgesprochenen Protokoll der erfahrenste von ihnen das Wort ergriff.

„Hör zu“, sagte Arty Grey, der Siebtklässler, der in ihrem Wettbewerb mit drei Hexen und einem Verteidigungsprofessor in Führung lag, „die Sache, die du verstehen musst, ist, nur weil sie wütend ist, bedeutet das nicht, dass du Punkte verloren hast. Miss Granger ist wütend, weil sie sich erschrocken hat und du bist dafür verantwortlich, verstehst du? Aber gleichzeitig, auch wenn sie es nicht zugeben wird, ist sie gerührt, dass ihr Freund so lächerliche und offen gesagt verrückte Anstrengungen unternommen hat, um sie zu beschützen.“

„Hier geht es nicht um Punkte“, stieß Harry Potter hervor, wobei die Worte fast sichtbar zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen hervorkamen. Das Essen stand unbeachtet vor ihm auf dem Tisch. „Hier geht es um Gerechtigkeit. Und ich. Bin. Nicht. Ihr. Freund.“

Dies wurde von allen Anwesenden mit einem gewissen Gekicher quittiert.

„Naja“, sagte ein Ravenclaw-Junge aus dem sechsten Jahr, „ich denke, nachdem sie dich geküsst hat, um dich aus der Dementation zu holen, und du vierundvierzig Schläger für sie an die Decke geklebt hast, sind wir weit über ‚sie ist nicht meine Freundin, wirklich‘ hinaus und bei der Frage angelangt, wie eure Kinder sein werden. Wow, das ist ein beängstigender Gedanke…“ Der Ravenclaw brach ab und sagte dann mit leiserer Stimme: „Bitte sieh mich nicht so an.“

„Hör mal“, sagte Arty Grey, „es tut mir leid, dass ich so offen bin, aber du kannst entweder Gerechtigkeit oder Mädchen haben, di kannst nicht beides gleichzeitig haben.“ Er klopfte Harry Potter kameradschaftlich auf die Schulter. „Du hast Potenzial, Junge, mehr Potenzial als jeder Zauberer, den ich je gesehen habe, aber du musst lernen, es zu nutzen, weißt du? Sei ein bisschen netter zu ihnen, lerne ein paar Zaubersprüche, um das Chaos, das du Haare nennst, zu recht zu machen. Vor allem musst du deine Bösartigkeit besser verstecken—nicht zu gut, aber besser. Nette, gepflegte Jungs bekommen Mädchen, und Dunkle Zauberer bekommen auch Mädchen, aber nette, gepflegte Jungs, die im Verdacht stehen, heimlich Dunkel zu sein, bekommen mehr Mädchen, als du dir vorstellen kannst—“

„Kein Interesse“, sagte Harry flach, während er die Hand des Jungen von seiner Schulter nahm und sie kurzerhand fallen ließ.

„Ach das kommt noch“, sagte Arty Grey, seine Stimme tief und ahnungsvoll. „Ja, das kommt noch!“

Anderswo am selben Tisch—

„Romantisch?“, kreischte Hermine Granger, so laut, dass einige der Mädchen neben ihr zusammenzuckten. „Welcher Teil davon war romantisch? Er hat nicht gefragt! Er fragt nie! Er schickt einfach Geister hinter den Leuten her und klebt sie an Decken und macht mit meinem Leben, was er will!“

„Aber verstehst du denn nicht?“, sagte eine Hexe aus dem vierten Jahr. „Das heißt, obwohl er böse ist, liebt er dich!“

„Du bist nicht hilfreich“, sagte Penelope Clearwater ein Stück weiter unten am Tisch, aber sie wurde ignoriert. Einige ältere Hexen hatten sich auf Hermine zubewegt, nachdem sie sich an das äußerste Ende des Tisches gegenüber von Harry Potter gesetzt hatte, aber dann hatte eine schnellere Wolke von jüngeren Mädchen Hermine mit einer undurchdringlichen Barriere umgeben.

„Jungen“, sagte Hermine Granger, „sollte es nicht erlaubt sein, Mädchen zu lieben, ohne sie vorher zu fragen! Das gilt in vielerlei Hinsicht und vor allem, wenn es darum geht, Menschen an die Decke zu kleben!“

Auch dies wurde ignoriert. „Das ist ja wie im Theater!“ seufzte ein Mädchen aus dem dritten Jahr.

„Im Theater?“, fragte Hermine. „Ich würde gerne das Stück sehen, in dem so etwas passiert!“

„Oh“, sagte die Drittklässlerin, „ich dachte an dieses wirklich romantische Stück, in dem es diesen sehr netten, süßen Jungen gibt, der einen Floo-Ruf macht, nur dass er sein Ziel falsch ausspricht und in diesen Raum voller Dunkler Zauberer stolpert, die ein verbotenes Ritual durchführen, das für immer in der Zeit verloren bleiben sollte, und sie opfern sieben Opfer, um dieses uralte Grauen zu entsiegeln, das jemandem einen Wunsch erfüllen soll, wenn es befreit wird, und natürlich unterbricht die Anwesenheit des Jungen das Ritual, und während das Grauen alle Dunklen Zauberer frisst und alle sterben, ist der letzte Gedanke des Jungen, dass er sich wünscht, er hätte eine Freundin gehabt, und das Nächste, was man sieht, ist, dass der Junge im Schoß dieser schönen Frau liegt, deren Augen in einem schrecklichen Licht brennen, nur versteht sie nichts davon, ein Mensch zu sein, also muss der Junge sie immer davon abhalten, Menschen zu fressen. Das ist genau wie in dem Stück, nur dass du der Junge bist und Harry Potter das Mädchen!“

„Das…“ sagte Hermine, die ziemlich überrascht war. „Das klingt tatsächlich so ähnlich wie—“

„Wirklich?“, platzte eine Zweitklässlerin heraus, die am anderen Ende des Tisches saß und sich nun nach vorne lehnte, entsetzt und noch faszinierter dreinblickend.

„Nein!“, sagte Hermine. „Ich meine—er ist nicht mein Freund!“

Zwei Sekunden später vernahmen Hermines Ohren, was ihre Lippen gerade gesagt hatten.

Die Hexe im vierten Jahr legte ihre Hand auf Hermines Schulter und drückte sie tröstend. „Miss Granger“, sagte sie mit beruhigender Stimme, „ich denke, wenn du wirklich ehrlich zu dir selbst bist, wirst du zugeben, dass der wahre Grund, warum du wütend auf deinen Dunklen Meister bist, der ist, dass er seine unaussprechlichen Kräfte durch Tracey Davis kanalisiert hat statt durch dich.“

Hermines Mund öffnete sich, aber ihre Kehle schnürte sich zu, bevor die Worte herauskamen, was wahrscheinlich gut war, denn wenn sie tatsächlich so laut geschrien hätte, wäre etwas kaputt gegangen.

„Wie ist das eigentlich möglich?“, fragte die Drittklässlerin. „Ich meine, dass Harry Potter durch ein anderes Mädchen wirken kann, obwohl er sich an dich gebunden hat? Habt ihr drei etwa so eine, du weißt schon, Abmachung?“

„Haaaaack“, sagte Hermine Granger, ihre Kehle war immer noch verschlossen, ihr Gehirn hatte angehalten, und ihre Stimmbänder machten spontan ein Geräusch, als würde sie ein Yak aushusten.

### Später

„Ich verstehe nicht, warum du so unvernünftig bist“, sagte eine andere Hexe aus dem zweiten Jahr, die das Mädchen aus dem dritten Jahr ersetzt hatte, nachdem Hermine gedroht hatte, Tracey zu bitten, ihre Seele zu essen. „Ich meine, wirklich, wenn jemand wie Harry Potter mich gerettet hätte, würde ich—ihm Dankeskarten schicken und ihn umarmen und“, das Gesicht des Mädchens war etwas rot, „na ja, ihn küssen, hoffe ich.“

„Ja!“, sagte die andere Hexe aus dem zweiten Jahr. „Ich habe nie verstanden, warum Mädchen in Theaterstücken wütend werden, wenn die Hauptfigur sich Mühe gibt, nett zu ihnen zu sein. Ich würde mich nicht so verhalten, wenn der Held mich mögen würde.“

Hermine Granger hatte den Kopf auf den Esstisch sinken lassen, ihre Hände zogen langsam an ihren Haaren.

„Du verstehst einfach nichts von männlicher Psychologie“, sagte die Hexe im vierten Jahr mit autoritärer Stimme. „Granger muss es so aussehen lassen, als könne sie auf geheimnisvolle Weise seinem verführerischen Charme widerstehen.“

### Noch später

Und so hatte sich Hermine Granger schon bald an die einzige Person gewandt, mit der sie noch reden konnte, die einzige Person, die ihren Standpunkt garantiert verstehen würde—

„Sie sind alle verrückt“, sagte Hermine Granger, während sie energisch in Richtung Ravenclaw-Turm schritt, nachdem sie das Abendessen etwas früher verlassen hatte. „Alle außer dir und mir, Harry, ich meine alle außer uns in dieser ganzen Hogwarts Schule, sie sind alle völlig verrückt. Und die Ravenclaw-Mädchen sind die schlimmsten, ich weiß nicht, was Ravenclaw-Mädchen lesen, wenn sie älter werden, aber ich bin mir sicher, dass sie es nicht lesen sollten. Eine Hexe hat mich gefragt, ob wir beide seelenverbunden seien, was ich heute Abend in der Bibliothek nachschlagen werde, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass das noch nie passiert ist—“

„Ich kenne nicht einmal einen Namen für diese Art von Trugschlüssen“, sagte Harry Potter. Der Junge ging normal, was bedeutete, dass er oft ein paar Schritte vorwärts hüpfen musste, um mit ihrer eigenen, von Empörung getragenen Geschwindigkeit mitzuhalten. „Ich glaube ernsthaft, wenn es nach denen ginge, würden sie uns in dieser Minute abschleppen, um unsere Namen in Potter-Evans-Verres-Granger ändern zu lassen…Wenn ich das laut ausspreche, wird mir klar, wie furchtbar das klingt.“

„Du meinst, dein Name wäre Potter-Evans-Verres-Granger und meiner wäre Granger-Potter-Evans-Verres“, sagte Hermine. „Das ist zu schrecklich, um es sich vorzustellen.“

„Nein“, sagte der Junge, „Haus Potter ist ein Adelshaus, also denke ich, der Name bleibt vorne—“

„Was?“, sagte sie entrüstet. „Wer sagt denn, dass wir—“

Es herrschte plötzlich eine betretene Stille, die nur durch das Tappen ihrer Schuhe unterbrochen wurde.

„Wie auch immer“, sagte Hermine hastig, „einige der verrückten Dinge, die sie beim Abendessen gesagt haben, haben mich zum Nachdenken gebracht, also möchte ich dir nur sagen, Harry, dass ich dir wirklich dankbar bin, dass du mich und alle anderen davor bewahrt hast, verprügelt zu werden, und auch wenn mich einige Teile des heutigen Nachmittags verärgert haben, bin ich sicher, dass wir in Ruhe darüber reden können.“

„Äh…“ Harry sagte mit einem schwachen und zaghaften Lächeln, seine Augen zeigten eine Mischung aus Verwirrung und Besorgnis, „das ist…gut, denke ich?“

Um genau zu sein, war da die Hexe aus dem vierten Jahr, die erklärte, dass, da Harry der böse Zauberer war, der sich in Hermine verliebt hatte, und Hermine das reine und unschuldige Mädchen, das ihn entweder erlösen oder selbst von den Dunklen Künsten verführt werden würde, daraus folgte, dass Hermine ständig über alles, was Harry tat, entrüstet sein musste, selbst wenn er sie heldenhaft vor dem sicheren Untergang rettete, nur damit sich ihre Romanze nicht vor dem Ende des vierten Aktes auflöste. Und dann hatte Penelope Clearwater, die Hermine eigentlich für klüger gehalten hatte, mit lauter Stimme bemerkt, dass es für Hermine aus denselben Gründen unmöglich war, einfach rüberzugehen und vernünftig mit Harry darüber zu reden, warum sie sich verletzt fühlte, und außerdem fühlten sich Dunkle Zauberer von leidenschaftlichem Trotz bei einer Frau angezogen, nicht von Logik. Das war der Punkt, an dem Hermine sich von den Bänken hochgeschoben hatte, wütend zu Harry hinüberstapfte und ihn mit vernünftiger Stimme fragte, ob sie beide spazieren gehen und die Dinge klären könnten.

„Also mit anderen Worten“, sagte Hermine mit ihrer ruhigsten Stimme überhaupt, „du hast nicht wirklich Ärger mit mir, ich rede immer noch mit dir, wir sind immer noch Freunde, und wir lernen immer noch zusammen. Wir haben keinen Streit. Richtig?“

Irgendwie schien dies Harry Potters Befürchtungen nur noch zu verstärken. „Richtig“, sagte der Junge-der-überlebte.

„Großartig!“, sagte Hermine. „Also, hast du herausgefunden, warum ich mich aufgeregt habe, Mr Potter?“

Es gab eine Pause. „Du wolltest, dass ich mich aus deinen Angelegenheiten heraushalte?“ sagte Harry vorsichtig. „Ich meine—ich weiß, du wolltest die Dinge selbst in die Hand nehmen. Und ich wollte dir aus dem Weg gehen, bis ich hörte, dass du von drei Junior Todessern in einen Hinterhalt gelockt wurdest, und damit hatte ich, ehrlich gesagt, nicht gerechnet. Professor Quirrell hat das auch nicht erwartet. Ich dachte ihr wärt überfordert und dann, nichts für ungut, Hermine, 44 Tyrannen in einem Hinterhalt, niemand könnte das ohne Hilfe bewältigen. Deshalb dachte ich, du bräuchtest wirklich Hilfe, nur dieses eine Mal—“

„Nein, der Teil ist in Ordnung“, sagte Hermine. „Wir waren überfordert, ganz ehrlich. Bitte rate noch einmal, Mr Potter.“

„Ähm“, sagte Harry. „Was Tracey getan hat…hat dich beunruhigt?“

„Mich beunruhigt, Mr Potter?“ Da war vielleicht ein Hauch von Säure in ihrer Stimme. „Nein, Mr Potter, ich habe mich erschrocken. Ich habe mich gefürchtet. Ich würde nicht zugeben wollen, dass ich mich nur vor Drachen oder so fürchte, die Leute könnten mich für feige halten, aber wenn man in der Ferne Stimmen hört, die ‚Tekeli-li! Tekeli-li!‘ rufen und unter allen Türen Blutlachen hervorquellen, dann ist es okay, Angst zu haben.“

„Es tut mir leid“, sagte Harry mit etwas, das wie echtes Bedauern klang. „Ich dachte, du würdest erkennen, dass ich es war.“

„Und der Grund, warum wir uns alle so erschreckt haben, Mr Potter, war, dass du nicht zuerst gefragt hast!“ Trotz ihrer Absichten stellte Hermine fest, dass ihre Stimme wieder anstieg. „Du hättest mich fragen müssen, bevor du so etwas tust, Harry! Du hättest ganz konkret sagen sollen: ‚Hermine, kann ich dafür sorgen, dass Blut unter den Türen hervorkommt?‘ Es ist wichtig, genau zu sein, wenn man nach so etwas fragt!“

Der Junge rieb sich im Gehen den Nacken. „Ich…ehrlich gesagt, dachte ich, du müsstest dann Nein sagen.“

„Ja, Mr Potter, ich hätte nein sagen können. Das ist doch der Sinn, wenn man vorher fragt, Mr Potter!“

„Nein, ich meine, du hättest nein sagen müssen, egal ob es das war, was du wirklich wolltest oder nicht. Und dann wärt ihr alle verprügelt worden und es wäre meine Schuld gewesen, weil ich zuerst gefragt hätte.“

Hermines Augenbrauen gingen überrascht nach oben, und sie ging ein paar Schritte weiter, während sie versuchte, das zu verstehen. „Was?“, fragte sie.

„Nun…“, sagte der Junge etwas langsam. „Ich meine…du bist doch der Sonnenschein-General, nicht wahr? Du konntest nicht ja sagen, wenn ich Leuten Angst mache, nicht einmal Schlägern, nicht einmal, um deine Freunde davor zu bewahren, verprügelt zu werden. Du hättest nein sagen müssen, und dann wärst du verletzt worden. Auf diese Weise kannst du den Leuten ehrlich sagen, dass du keine Ahnung hattest und dass es nicht deine Schuld war. Deshalb habe ich dich auch nicht gewarnt.“

Hermine blieb stehen und wandte sich Harry ganz zu, anstatt nur den Kopf zu drehen. Ihre Stimme war vorsichtig gleichmäßig, als sie sagte: „Harry, du musst aufhören, dir schlaue Gründe für dumme Dinge auszudenken.“

Harrys Augenbrauen flogen in die Höhe. Nach einem Moment sagte er: „Hör mal…Ich weiß natürlich, was du meinst, aber da ist immer noch die Frage, ob es tatsächlich eine gute Idee ist, nicht nur eine clevere—“

„Ich verstehe, warum du getan hast, was du heute getan hast“, sagte Hermine. „Aber ich möchte, dass du mir versprichst, dass du mich von jetzt an immer zuerst fragst, auch wenn dir ein Grund einfällt, warum du es nicht tun solltest.“

Es gab eine Pause, die sich in die Länge zog, und Hermine konnte spüren, wie ihr Herz sank.

„Hermine—“ begann Harry zu sagen.

„Warum?“ Die Frustration brach in ihrer Stimme hervor. „Warum ist es so furchtbar? Du brauchst doch nur zu fragen!“

Harrys Augen waren sehr ernst. „Wen in belfer versuchst du am meisten zu verteidigen, Hermine? Um wen hast du am meisten Angst, wenn du kämpfst?“

„Hannah Abbott“, sagte Hermine, ohne darüber nachzudenken, und fühlte sich dann ein bisschen schlecht, denn Hannah gab sich große Mühe, und sie hatte sich sehr verbessert—

„Wäre es für dich in Ordnung, jemand anderem, wie Tracey, die finale Verantwortung für den Schutz von Hannah anzuvertrauen? Wenn du wüsstest, dass Hannah in einen Hinterhalt laufen würde, und du dir einen Plan ausdenken würdest, um sie zu beschützen, würdest du dich gut dabei fühlen, Tracey sagen zu lassen, ob du es tun darfst oder nicht?“

„Nun…nein?“, sagte Hermine verwirrt.

Die grünen Augen des Jungen-der-überlebte waren fest auf ihre gerichtet. „Würdest du Hannah zutrauen, das letzte Wort darüber zu haben, ob sie beschützt werden muss?“

„Ich—“, sagte Hermine und hielt dann inne. Es war seltsam, sie wusste die richtige Antwort und sie wusste auch, dass die richtige Antwort eigentlich nicht stimmte. Hannah bemühte sich so sehr, zu beweisen, dass sie keine Angst hatte, obwohl sie ängstlich war, und es war leicht zu erkennen, dass das Hufflepuff-Mädchen sich zu sehr bemühen könnte—

Dann erkannte Hermine die Andeutung. „Du denkst, ich bin wie Hannah?“

„Nicht…genau…“ Harry fuhr sich mit den Händen durch sein wirres Haar. „Hör zu, Hermine, was hättest du vorgeschlagen zu tun, wenn ich dich vor einem Hinterhalt von vierundvierzig Tyrannen gewarnt hätte?“

„Ich hätte das Verantwortungsvolle getan und es Professor McGonagall gesagt und sie sich darum kümmern lassen“, sagte Hermine prompt. „Und dann hätte es keine Dunkelheit und schreiende Menschen und schreckliches blaues Licht gegeben—“

Aber Harry schüttelte nur den Kopf. „So etwas ist nicht verantwortungsvoll, Hermine. Es ist das, was jemand, der die Rolle eines verantwortungsvollen Mädchens spielt, tun würde. Ja, ich dachte daran, zu Professor McGonagall zu gehen. Aber sie hätte die Katastrophe nur einmal aufgehalten. Wahrscheinlich, bevor es überhaupt zu einer Störung kam, z.B. indem sie den Schlägern sagte, dass sie Bescheid weiß. Wenn die Rowdies bestraft würden, nur weil sie sich verschworen hatten, wäre es der Verlust von Hauspunkten oder schlimmstenfalls ein Tag Nachsitzen, nichts, was ihnen wirklich Angst machen würde. Und dann hätten die Tyrannen es wieder versucht. Weniger von ihnen, mit besserer operativer Sicherheit, so dass ich nichts davon mitbekommen hätte. Sie würden wahrscheinlich einem von euch auflauern, allein. Professor McGonagall hat nicht die Autorität, etwas zu tun, das beängstigend genug ist, um euch zu schützen—und sie hätte ihre Autorität nicht überschritten, weil sie nicht wirklich verantwortlich ist.“

„Professor McGonagall ist nicht verantwortlich?“ sagte Hermine ungläubig. Sie stemmte die Hände in die Hüften und starrte ihn nun offen an. „Bist du verrückt?“

Der Junge blinzelte nicht. „Man könnte es vielleicht heldenhafte Verantwortung nennen“, sagte Harry Potter. „Nicht so wie die übliche Art. Es bedeutet, dass, was auch immer passiert, egal was, es immer deine Schuld ist. Selbst wenn du es Professor McGonagall sagst, ist sie nicht verantwortlich für das, was passiert, sondern du. Die Schulregeln zu befolgen ist keine Ausrede, jemand anderes zu sein ist keine Ausrede, sogar sein Bestes zu versuchen ist keine Ausrede. Es gibt einfach keine Ausreden, du musst den Job erledigen, egal was passiert.“ Harrys Gesicht straffte sich. „Deshalb sage ich, dass du nicht verantwortungsbewusst denkst, Hermine. Zu denken, dass dein Job erledigt ist, wenn du es Professor McGonagall sagst—das ist kein Heldinnendenken. Als ob es dann okay ist, dass Hannah verprügelt wird, weil es nicht mehr deine Schuld ist. Eine Heldin zu sein bedeutet, dass dein Job erst dann erledigt ist, wenn du alles getan hast, was nötig ist, um die anderen Mädchen zu schützen, und zwar dauerhaft.“ In Harrys Stimme lag ein Hauch des Stahls, den er sich seit dem Tag angeeignet hatte, an dem er Fawkes auf der Schulter gehabt hatte. „Du darfst nicht so tun, als ob das bloße Befolgen der Regeln bedeutet, dass du deine Pflicht getan hast.“

„Ich denke“, sagte Hermine ruhig, „dass du und ich in einigen Dingen nicht einer Meinung sind, Mr Potter. Zum Beispiel darüber, ob du oder Professor McGonagall verantwortungsbewusster seid, und ob verantwortungsbewusst zu sein normalerweise bedeutet, dass Leute herumrennen und schreien, und wie sehr es eine gute Idee ist, die Schulregeln zu befolgen. Und nur weil wir uns nicht einig sind, Mr Potter, heißt das nicht, dass du das letzte Wort hast.“

„Nun“, sagte Harry, „Du hast gefragt, was so schrecklich daran ist, dich zuerst fragen zu müssen, und das war eine überraschend gute Frage, also habe ich meinen Verstand untersucht, und das ist, was ich gefunden habe. Ich glaube, meine wirkliche Angst ist, dass, wenn Hannah in Schwierigkeiten ist und ich mir einen Weg ausdenke, sie zu retten, der seltsam oder dunkel oder so erscheint, du die Konsequenzen für Hannah nicht abwägen könntest. Du könntest die Verantwortung der Heldin nicht akzeptieren, sich irgendeinen Weg einfallen zu lassen, sie zu retten, irgendwie, egal wie. Stattdessen würdest du einfach die Rolle von Hermine Granger, dem vernünftigen Ravenclaw-Mädchen, spielen; und die Rolle von Hermine Granger sagt automatisch nein, egal ob sie einen besseren Plan hat oder nicht. Und dann werden vierundvierzig Tyrannen abwechselnd Hannah Abbott verprügeln, und es wird alles meine Schuld sein, weil ich Bescheid wusste, auch wenn ich nicht wollte, dass die Realität so ist, ich wusste, dass es so laufen würde. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das meine geheime, wortlose, unsagbare Angst war.“

Die Frustration baute sich wieder in ihr auf. „Es ist mein Leben!“ platzte Hermine heraus. Sie konnte sich vorstellen, wie es sein würde, wenn Harry sich die ganze Zeit mit ihr anlegte, ständig Rechtfertigungen erfand, um sie nicht zuerst zu fragen und ihre Einwände nicht zu hören. Sie sollte keine Diskussion gewinnen müssen, nur um— „Es wird immer einen Grund geben, du kannst immer sagen, dass ich nicht richtig denke! Ich will mein eigenes Leben! Sonst gehe ich weg, das werde ich wirklich, ich meine es ernst, Harry.“

Harry seufzte. „Das ist genau das, wie ich nicht wollte, dass die Dinge enden, und hier sind wir nun. Du hast vor genau demselben Angst wie ich, nicht wahr? Angst, dass wir abstürzen, wenn du das Steuer loslässt.“ Seine Lippenwinkel verzogen sich, aber es sah nicht wie ein echtes Lächeln aus. „Das ist etwas, das ich verstehen kann.“

„Ich glaube, du verstehst überhaupt nichts!“, sagte Hermine barsch. „Du hast gesagt, wir würden Partner sein, Harry!“

Das hielt ihn auf, sie konnte sehen, wie es ihn stoppte.

„Wie wäre es damit?“ sagte Harry schließlich. „Ich verspreche, dich zuerst zu fragen, bevor ich irgendetwas tue, was als Einmischung in deine Angelegenheiten ausgelegt werden könnte. Du musst mir nur versprechen, dass du vernünftig bist, Hermine. Ich meine wirklich, aufrichtig, halte erst mal inne und denke zwanzig Sekunden nach, behandle es als eine echte Entscheidung. Die Art von Vernunft, bei der dir klar ist, dass ich dir eine Möglichkeit anbiete, die anderen Mädchen zu schützen, und dass es, wenn du automatisch nein sagst, ohne es richtig zu bedenken, die tatsächliche Konsequenz gibt, dass Hannah Abbott im Krankenhaus landet.“

Hermine starrte Harry an, als der seinen Vortrag beendete.

„Und?“, sagte Harry.

„Ich sollte keine Versprechungen machen müssen“, sagte sie, „nur um über mein eigenes Leben befragt zu werden.“ Sie wandte sich von Harry ab und begann in Richtung des Ravenclaw-Turms zu gehen, ohne ihn anzusehen. „Aber ich werde trotzdem darüber nachdenken.“

Sie hörte Harry seufzen, und danach gingen sie eine Weile schweigend weiter, durch einen Torbogen aus irgendeinem rötlichen Metall, das wie Kupfer aussah, in einen Korridor, der genauso aussah wie der, den sie verlassen hatten, nur dass er mit Fünfecken statt mit Quadraten gefliest war.

„Hermine…“, sagte Harry. „Ich habe dich beobachtet und nachgedacht, seit dem Tag, an dem du gesagt hast, du würdest eine Heldin werden. Du hast den Mut dazu. Du kämpfst für das, was richtig ist, selbst im Angesicht von Feinden, die andere Leute abschrecken würden. Du hast die nötige Intelligenz dafür und bist im Innern wahrscheinlich ein besserer Mensch als ich. Aber trotzdem…Aber, um ehrlich zu sein, Hermine. Ich kann mir nicht vorstellen, dass du in Dumbledores Fußstapfen trittst und den Kampf des magischen Britanniens gegen Du-weißt-schon-wen führst. Jedenfalls noch nicht.“

Hermine hatte den Kopf gedreht und starrte Harry an, der einfach weiterging, als sei er in Gedanken versunken. Diese Schuhe ausfüllen? Sie hatte nie versucht, sich selbst auf diese Weise vorzustellen. Sie hatte sich nie vorgestellt, sich selbst so vorzustellen.

„Und vielleicht irre ich mich“, sagte Harry, als sie weitergingen. „Vielleicht habe ich einfach zu viele Geschichten gelesen, in denen die Helden nie das Vernünftige tun und die Regeln befolgen und es ihren Professor McGonagalls sagen, deshalb hält mein Gehirn dich nicht für einen richtigen Märchenhelden. Vielleicht bist du die Vernünftige, Hermine, und ich bin nur dumm. Aber jedes Mal, wenn du davon sprichst, Regeln zu befolgen oder dich auf Lehrer zu verlassen, habe ich das gleiche Gefühl, als ob es mit dieser einen letzten Sache zusammenhängt, die dich aufhält, einer letzten Sache, die dein Spieler-Charakter einschläfert und dich wieder in einen Nicht-Spielercharakter verwandelt…“ Harry stieß einen Seufzer aus. „Vielleicht hat Dumbledore deshalb gesagt, ich sollte böse Stiefeltern haben.“

„Er hat was gesagt?“

Harry nickte. „Ich weiß immer noch nicht, ob der Schulleiter einen Scherz gemacht hat oder…die Sache ist, dass er in gewisser Weise recht hatte. Ich hatte liebevolle Eltern, aber ich hatte nie das Gefühl, dass ich ihren Entscheidungen trauen konnte, sie waren nicht vernünftig genug. Ich wusste immer, wenn ich die Dinge nicht selbst durchdenke, könnte ich verletzt werden. Professor McGonagall wird alles tun, was nötig ist, um den Job zu erledigen, wenn ich da bin, um sie zu nerven, sie bricht keine Regeln auf eigene Faust ohne heldenhafte Aufsicht. Professor Quirrell ist wirklich jemand, der die Dinge erledigt, egal was passiert, und er ist die einzige andere Person, die ich kenne, die Dinge wie den Schnatz bemerkt, der Quidditch ruiniert. Aber ihm kann ich nicht vertrauen, dass er ein guter Mensch ist. Auch wenn es traurig ist, denke ich, dass das ein Teil der Umgebung ist, die das hervorbringt, was Dumbledore einen Helden nennt—Leute, die niemanden haben, auf den sie die finale Verantwortung schieben können, und deshalb bilden sie die geistige Gewohnheit, alles selbst zu verfolgen.“

Hermine sagte nichts dazu, aber sie dachte an etwas, das Godric Gryffindor am Ende seiner sehr kurzen Autobiografie geschrieben hatte. Kurz und ohne jede Erklärung, denn die Schriftrolle war dazu bestimmt gewesen, von Hand kopiert zu werden, Jahrhunderte bevor die Muggel-Druckerpresse Zauberer dazu inspiriert hatte, die Flinke Feder zu erfinden.

Keinen Retter hat der Retter, hatte Godric Gryffindor geschrieben. Keinen Herrn hat der Meister, keine Mutter und kein Vater, nur das Nichts darüber.

Wenn das der Preis dafür war, ein Held zu sein, war Hermine nicht sicher, ob sie ihn zahlen wollte. Oder vielleicht—obwohl es nicht das war, was sie gedacht hätte, bevor sie anfing, mit Harry herumzuhängen—vielleicht hatte Godric Gryffindor sich geirrt.

„Vertraust du Dumbledore?“ sagte Hermine. „Ich meine, er ist genau hier in unserer Schule und er ist der legendärste Held der ganzen Welt—“

„Er war der legendärste Held“, sagte Harry. „Jetzt setzt er Hühner in Brand. Ganz ehrlich, kommt dir Dumbledore verlässlich vor?“

Hermine antwortete nicht.

Seite an Seite begannen die beiden, eine riesige breite Wendeltreppe hinaufzusteigen, deren Stufen abwechselnd aus bronzenem Metall und blauem Stein bestanden; der letzte Weg zu dem Ort, an dem das Ravenclaw-Porträt darauf wartete, ihren Schlafsaal mit dummen Rätseln zu bewachen.

„Oh, und mir ist gerade etwas eingefallen, was ich dir sagen sollte“, sagte Harry, als sie etwa auf halbem Weg nach oben waren. „Da es dein Leben betrifft und so. Sieh es als eine Art Anzahlung—“

„Was ist es?“, fragte Hermine.

„Ich sage voraus, dass belfer in den Ruhestand gehen wird.“

„In den Ruhestand?“, sagte Hermine und stolperte fast über eine der Stufen.

„Ja“, sagte Harry. „Ich meine, ich könnte mich irren, aber ich vermute, dass die Lehrer bald hart gegen Kämpfe in den Gängen vorgehen werden.“ Harry grinste, während er sprach, ein Glitzern in seinen Augen hinter der Brille deutete auf geheimes Wissen hin. „Neue Zaubersprüche einsetzen, um Angriffszauber aufzuspüren, oder damit beginnen, Berichte über Mobbing mit Veritaserum zu überprüfen—mir fallen da mehrere Möglichkeiten ein, wie sie das unterbinden könnten. Aber wenn ich recht habe, ist das ein Grund zum Feiern, Hermine, du und ihr alle. Ihr habt so viel öffentlichen Aufruhr verursacht, dass ihr sie dazu gebracht habt, tatsächlich etwas gegen das Mobbing zu unternehmen. Das ganze Mobbing.“

Langsam schlich sich ein Lächeln auf ihre Lippen, und als sie das obere Ende der Treppe erreichte und auf das Ravenclaw-Porträt zuging, um ihr Rätsel zu lösen, fühlte sich Hermine etwas leichter auf den Beinen, ein wunderbares, erhebendes Gefühl breitete sich in ihr aus, als hätte man sie mit Helium vollgepumpt.

Irgendwie hatte sie trotz all der Anstrengungen, die sie acht auf sich genommen hatten, nicht erwartet, dass es tatsächlich funktionieren würde.

Sie hatten einen Unterschied gemacht…

Es war das Ende der Frühstückszeit am nächsten Morgen.

Die Schüler aller Jahrgänge saßen ganz still in ihren Bänken, alle Köpfe in die gleiche Richtung gedreht, zum Haupttisch, vor dem ein einziges Erstklässler-Mädchen starr und regungslos stand, den Kopf nach hinten geneigt, um zum Hausoberhaupt Slytherins hinaufzustarren.

Professor Snapes Gesicht war vor Wut und Triumph verzerrt, rachsüchtig wie das Gemälde eines dunklen Zauberers; und hinter ihm saßen die anderen Professoren am Lehrertisch und sahen mit Gesichtern zu, die wie aus Stein gemeißelt waren.

„—dauerhaft aufgelöst“, spuckte der Meister der Zaubertränke. „Ihr selbsternanntes Bündnis ist in Hogwarts geächtet, und zwar durch meine Entscheidung als Professor! Wenn Ihre Gesellschaft oder ein Mitglied von ihr noch einmal bei einer Schlägerei auf den Fluren entdeckt wird, Granger, werden Sie persönlich dafür verantwortlich gemacht und von mir von der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei verwiesen!“

Die Erstklässlerin stand da, vor dem Lehrertisch, an den sie zuvor nur gerufen worden war, um Belobigungen und ein Lächeln zu erhalten; sie stand aufrecht da, die Krümmung ihrer Wirbelsäule sah wie der Bogen eines Zentauren aus und sie gab dem Feind nichts.

Diese Hexe im ersten Jahr stand da, alle Tränen und alle Wut weggeschlossen, ihr Gesicht unbewegt, nichts änderte sich an ihrer äußeren Erscheinung, während langsam etwas in ihr zerbrach, sie konnte fühlen, wie es brach.

Es zerbrach weiter, als Professor Snape ihr zwei Wochen Nachsitzen für das Verbrechen der Gewalttätigkeit in der Schule gab, mit dem verächtlichen Gesicht, das er ihnen allen am ersten Tag im Zaubertränkeunterricht gezeigt hatte, und mit einem schiefen Lächeln, das sagte, dass der Meister der Zaubertränke genau wusste, wie unfair er war.

Was-auch-immer-es-war in ihr, es knackte von oben bis unten, als Professor Snape Ravenclaw hundert Punkte abzog.

Dann war Schluss, und Snape sagte ihr, dass sie entlassen sei.

Sie drehte sich um und sah, dass am Ravenclaw-Tisch Harry Potter still auf seinem Platz saß, sie konnte seinen Gesichtsausdruck von hier aus nicht sehen, sie sah seine Fäuste auf dem Tisch, aber sie konnte nicht erkennen, ob sie weiß geballt waren wie ihre eigenen. Sie hatte ihm zugeflüstert, als Professor Snape sie gerufen hatte, dass er nichts tun solle, ohne vorher zu fragen.

Hermine drehte sich wieder um und blickte auf den Kopftisch, gerade als Snape sich von ihr abwandte, um seinen Platz wieder einzunehmen.

„Ich sagte, du kannst gehen, Mädchen“, sagte die höhnische Stimme, aber es lag ein zufriedenes Lächeln auf Snapes Gesicht, als ob er darauf wartete, dass sie etwas tat—

Hermine schritt weitere fünf Schritte auf den Lehrertisch zu und sagte mit brechender Stimme: „Schulleiter?“

Völlige Stille erfüllte die Große Halle.

Schulleiter Dumbledore sagte nichts, bewegte sich nicht. Es war, als wäre auch er gerade aus Stein gemeißelt worden.

Hermine wandte ihren Blick zu Professor Flitwick, dessen Kopf, kaum sichtbar über dem Tisch, in seinen Schoß zu starren schien. Neben ihm war das Gesicht von Professor Sprout sehr angespannt, sie schien sich zum Zuschauen zu zwingen, und ihre Lippen zitterten, aber sie sagte nichts.

Der Stuhl von Professor McGonagall war leer, die stellvertretende Schulleiterin war an diesem Morgen nicht zum Frühstück erschienen.

„Warum sagt keiner von Ihnen etwas?“, fragte Hermine Granger. Ihre Stimme zitterte vom letzten Rest ihrer Hoffnung, dem letzten verzweifelten Griff nach Hilfe von diesem Ort in ihrem Inneren. „Sie wissen, dass das, was er tut, falsch ist!“

„Zwei weitere Wochen Nachsitzen, wegen Unverschämtheit“, sagte Snape seidenweich.

Es zerbrach.

Sie schaute noch ein paar Sekunden länger auf den Lehrertisch, auf Professor Flitwick und Professor Sprout und den leeren Platz, wo Professor McGonagall hätte sitzen sollen. Dann drehte sich Hermine Granger um und begann, auf den Ravenclaw-Tisch zuzugehen.

Ein Stimmengewirr setzte ein, als die Schüler sich von ihren Plätzen erhoben.

Und dann, als sie fast am Ravenclaw-Tisch war.

Die trockene Stimme von Professor Quirrell durchbrach alles, und diese Stimme sagte: „Hundert Punkte für Miss Granger dafür, dass sie tut, was richtig ist.“

Hermine fiel fast über ihre eigenen Füße; und dann ging sie weiter, auch als Snape etwas Wütendes rief, auch als Professor Quirrell sich in seinem Stuhl zurücklehnte und zu lachen begann, auch als Dumbledores Stimme etwas sagte, das sie nicht verstand, und dann saß sie wieder am Ravenclaw-Tisch neben Harry Potter.

Harry Potter war wie erstarrt neben ihr, er sah aus wie jemand, der sich nicht zu bewegen wagte.

„Es ist in Ordnung“, sagte sie zu ihm, automatisch, ohne dass eine Wahl oder ein Gedanke im Spiel gewesen wären, obwohl es eigentlich gar nicht in Ordnung war. „Aber kannst du gucken, ob du mich aus Snapes Nachsitzen herausholen kannst, so wie du es damals selbst getan hast?“

Harry Potter nickte, eine einzige ruckartige Bewegung seines Kopfes. „Ich—“, sagte Harry. „Ich—es tut mir leid, das—das ist alles meine Schuld—“

„Mach dich nicht lächerlich, Harry.“ Es war merkwürdig, wie ihre Stimme ganz normal herauskam, ohne dass sie darüber nachdachte, was sie sagen sollte. Hermine schaute auf ihren Frühstücksteller hinunter, aber an Essen war grade nicht zu denken, in ihrem Magen herrschte ein Aufruhr der darauf hindeutete, dass sie bereits kurz davor war, sich zu übergeben, was seltsam war, denn sie hätte schwören können, dass sich ihr ganzer Körper taub anfühlte, als würde sie gar nichts mehr fühlen, beides zur gleichen Zeit.

„Und“, sagte ihre Stimme, „wenn du gegen die Schulregeln verstoßen willst oder so, kannst du mich fragen, ich verspreche, dass ich nicht einfach nein sagen werde.“

Non est salvatori salvator,  
 neque defensori dominus,  
 nec pater nec mater,  
 nihil supernum.

—Godric Gryffindor,  
 1202 n. Chr.

## 76. Zwischenspiel mit dem Beichtvater: Versunkene Kosten

Rianne Felthorne stieg die Treppe aus rauem Stein und grobem Mörtel hinunter, wobei sie ein \*Lumos\* in den Abständen zwischen den Wandlampen leuchten ließ und ihren Zauberstab in den Lücken von Licht zu Licht emporhielt.

Sie kam zu einer leeren, von vielen dunklen Öffnungen durchbrochenen Felshöhle, die von einer altertümlichen Fackel beleuchtet wurde, die bei ihrem Eintreten aufloderte.

Es war noch niemand da, und nach langen Minuten nervösen Herumstehens begann sie den Zauber, um ein gepolstertes Sofa zu verwandeln, das groß genug war, dass zwei Leute darauf sitzen oder vielleicht sogar liegen konnten. Ein einfacher Holzschemel wäre einfacher gewesen, das hätte sie in fünfzehn Sekunden schaffen können, aber—nun ja—

Selbst als das Sofa vollständig herbeigezaubert war, war Professor Snape immer noch nicht da, und sie setzte sich auf die linke Seite des Sofas, wobei ihr Puls in ihrem Hals hämmerte. Irgendwie wurde sie nur noch nervöser, nicht weniger, je länger die Verzögerung andauerte.

Sie wusste, dass dies das letzte Mal war.

Das letzte Mal, bevor all diese Erinnerungen verschwanden und Rianna Felthorne sich in einer mysteriösen Höhle wiederfand und sich fragte, was hier vor sich ging.

Es hatte etwas an sich, das sich wie Sterben anfühlte.

In den Büchern stand, dass ein richtig durchgeführter Vergessenszauber nicht schädlich war. Die Leute vergaßen ständig Dinge. Die Leute träumten und wachten dann auf, ohne sich an ihre Träume zu erinnern. Vergessenszauber beinhalteten nicht einmal sehr viele Unterbrechungen, nur einen kurzen Moment der Desorientierung; es war so, als würde man von einem lauten Geräusch abgelenkt werden und einen Gedanken verlieren, an den man sich danach nicht mehr erinnern konnte. So stand es in den Büchern, und deshalb waren Gedächtniszauber vom Ministerium für alle autorisierten Regierungszwecke vollständig zugelassen.

Aber trotzdem, diese Gedanken, die Gedanken, die sie jetzt gerade dachte; bald würde sie niemand mehr haben. Wenn sie in die Zukunft blickte, gab es niemanden, der die Gedanken vervollständigen konnte, die sie noch nicht zu Ende gedacht hatte. Selbst wenn sie es schaffte, in der nächsten Minute alle losen Enden in ihren Gedanken zu verknüpfen, würde danach nichts mehr davon übrig sein. War es nicht genau das, worüber man sich Gedanken machen würde, wenn man in der nächsten Minute sterben würde?

Da ertönte das Geräusch gedämpfter Schritte…

Severus Snape tauchte in der Höhle auf.

Sein Blick wanderte zu ihr, wie sie auf dem Sofa saß, und ein seltsamer Ausdruck ging über sein Gesicht; seltsam, weil er weder sardonisch noch wütend oder kalt war.

„Danke, Miss Felthorne“, sagte Snape leise, „das war sehr rücksichtsvoll von Ihnen.“ Der Meister der Zaubertränke zückte seinen Zauberstab und führte die üblichen Geheimhaltungszauber aus, dann ging er auf sie zu und setzte sich schwerfällig neben sie auf das verwandelte Sofa.

Ihr Puls pochte jetzt aus einem ganz anderen Grund.

Sie drehte sich langsam zu Professor Snape um und sah, dass er den Kopf gegen das Sofa gelehnt hatte und seine Augen geschlossen waren. Er schlief jedoch nicht. Sein Gesicht wirkte verkrampft, angespannt und voller Schmerz.

Sie wusste—da war sie sich plötzlich sicher—dass sie diesen Anblick nur sehen durfte, weil sie sich danach nicht mehr daran erinnern würde; und dass niemand vor ihr ihn je hatte sehen dürfen.

Das hektische Gespräch, das in Rianna Felthornes Kopf ablief, hörte sich ungefähr so an: Ich könnte mich einfach vorbeugen und ihn küssen, Du bist völlig von Sinnen, Seine Augen sind geschlossen, ich wette, er würde mich nicht rechtzeitig aufhalten, ich wette, es würde Jahre dauern, bis jemand deine Leiche findet—

Aber dann öffnete Professor Snape seine Augen (zu ihrer inneren Enttäuschung und Erleichterung) und sagte mit normalerer Stimme: „Ihre Bezahlung, Miss Felthorne.“ Aus seiner Robe nahm er einen Rubin, geschliffen nach Gringotts-Standard, und hielt ihn ihr entgegen. „Fünfzig Facetten. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie sie zählen.“

Sie streckte eine zitternde Hand aus, in der Hoffnung, dass Snape den Rubin in ihre Finger drücken würde, dass sie eine Berührung seiner Haut an ihrer spüren würde—

Aber stattdessen hob Snape seine Hand leicht an und ließ den Rubin in ihre Hand fallen, dann lehnte er sich zurück an die Couch. „Sie werden sich daran erinnern, dass Sie ihn auf dem Boden dieser Höhle gefunden haben, wo Sie auf Erkundungstour waren“, sagte Snape. „Und da niemand außer Ihnen das wirklich glauben wird, werden Sie sich daran erinnern, dass Sie dachten, es wäre weniger lästig, wenn Sie das Geld in einem separaten Fach in Gringotts deponieren würden.“

Eine Zeit lang war nur das schwache Knistern der Fackel zu hören.

„Warum—“ sagte Rianna Felthorne. Er weiß, dass ich mich nicht erinnern werde. „Warum haben Sie es getan? Ich meine—Sie sagten, ich solle Ihnen sagen, wo Schläger sein würden und wer sie sein würden, aber nicht, ob Granger dort sein würde. Und ich weiß, so wie ein Zeitumkehrer funktioniert, wenn man Granger veranlassen will dort zu sein, darf einem nicht gesagt werden, ob es schon passiert ist. Daher habe ich geschlussfolgert, dass wir diejenigen waren, die ihr sagten, wohin sie gehen soll. Das waren wir, nicht wahr?“

Snape nickte wortlos. Er hatte die Augen wieder geschlossen.

„Aber“, sagte Rianna, „ich habe nicht verstanden, warum Sie ihr geholfen haben. Und jetzt—nach dem, was Sie Granger in der Großen Halle angetan haben—verstehe ich überhaupt nichts mehr.“ Rianna hatte sich selbst nie für besonders nett gehalten. Sie hatte von der Kontroverse um den Sonnenschein-General wenig mitbekommen. Aber Granger im Kampf gegen Rowdies zu helfen, hatte etwas…nun, sie hatte sich angewöhnt, das als die gute Seite zu betrachten und sich selbst als auf der guten Seite stehend zu sehen. Und sie hatte festgestellt, dass es ihr sogar gefiel. Es war schwer, das einfach loszulassen. „Warum haben Sie das getan, Professor Snape?“

Snape schüttelte den Kopf, sein Gesicht straffte sich.

„Gibt es—“ sagte Rianna zögernd. „Ich meine—wo wir schon mal hier sind—gibt es irgendetwas, worüber Sie sprechen möchten?“ Es gab etwas, das sie sagen wollte, aber sie konnte die Worte nicht über ihre eigenen Lippen bringen.

„Mir fällt da eine Sache ein“, sagte Snape nach einer Pause. „Wenn Sie interessiert sind, Miss Felthorne.“

Snapes Augen waren immer noch geschlossen, also konnte sie nicht einfach nicken. Ihre Stimme brach fast, als sie sich zwang, „Ja“ zu sagen.

„Es gibt einen gewissen Jungen in Ihrer Klasse, der Sie mag, Miss Felthorne“, sagte Snape hinter seinen geschlossenen Augen. „Ich werde seinen Namen nicht sagen. Aber er beobachtet Sie jedes Mal, wenn Sie durch den Raum gehen, wenn er denkt, dass Sie nicht hinsehen. Er träumt von Ihnen und wünscht sich, Sie zu besitzen, aber er hat Sie noch nie auch nur um einen Kuss gebeten.“

Ihr Herz fing an, noch heftiger zu hämmern.

„Bitte sagen Sie mir die ehrliche Wahrheit, Miss Felthorne. Was halten Sie von diesem Jungen?“

„Nun—“, sagte sie. Sie stolperte über ihre Worte. „Ich denke—niemals auch nur um einen Kuss zu bitten—wäre—“

Traurig.

Einfach erbärmlich.

„Schwach“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte.

„Ich stimme zu“, sagte Snape. „Aber nehmen wir an, der Junge hätte Ihnen geholfen. Würden Sie denken, dass Sie ihm einen Kuss schulden, wenn er Sie darum bittet?“

Sie atmete scharf ein—

„Oder würden Sie denken“, fuhr Snape fort, die Augen immer noch geschlossen, „dass er nur lästig wäre?“

Die Worte stachen wie ein Messer in sie hinein und sie konnte nicht anders, als laut zu keuchen.

Snapes Augen flogen auf und sein Blick traf den ihren auf der anderen Seite des Sofas.

Dann begann der Meister der Zaubertränke zu lachen, ein kleines, trauriges Kichern.

„Nein, nicht Sie, Miss Felthorne!“ sagte Snape. „Nicht Sie! Wir reden hier wirklich von einem Jungen. Einer, der in Ihre Zaubertränkeklasse geht.“

„Oh“, sagte sie. Sie versuchte sich daran zu erinnern, was Snape vorhin gesagt hatte, und fühlte sich jetzt ziemlich entnervt, als sie an einen Jungen dachte, der sie beobachtete, der sie immer schweigend beobachtete. „Nun, ähm, in diesem Fall. Das ist irgendwie unheimlich, ehrlich gesagt. Wer ist es?“

Der Meister der Zaubertränke schüttelte den Kopf. „Das spielt keine Rolle“, sagte Snape. „Nur so aus Neugierde: Was würden Sie davon halten, wenn dieser Junge Jahre später immer noch in Sie verliebt wäre?“

„Ähm“, sagte sie, etwas verwirrt, „das wäre doch total erbärmlich?“

Die Fackel knisterte ein wenig in der Höhle.

„Es ist seltsam“, sagte Snape leise. „Ich hatte im Laufe meiner Jahre zwei Mentoren. Beide waren außerordentlich scharfsinnig, und keiner von beiden hat mir je die Dinge gesagt, die ich nicht gesehen habe. Es ist klar genug, warum der erste nichts gesagt hat, aber der zweite…“ Snapes Gesicht straffte sich. „Ich nehme an, ich müsste naiv sein, um zu fragen, warum er geschwiegen hat.“

Die Stille dehnte sich, während Rianna krampfhaft versuchte, sich etwas einfallen zu lassen, was sie sagen könnte.

„Es ist wirklich merkwürdig“, sagte Snape, seine Stimme noch leiser, „nach nur zweiunddreißig Jahren zurückzublicken und sich zu fragen, wann dein Leben ohne Hoffnung auf Rettung ruiniert wurde. War es schon vorherbestimmt, als der Sprechende Hut ‚Slytherin!‘ für mich rief? Es scheint ungerecht, da ich keine Wahl hatte; der Sprechende Hut sprach in dem Moment, als er meinen Kopf berührte. Dennoch kann ich nicht behaupten, dass er mich unrechtmäßig einsortiert hat. Ich habe das Wissen nie um seiner selbst willen geschätzt. Ich war der einen Person, die ich Freund nannte, gegenüber nicht loyal. Ich war nie jemand für gerechten Zorn, weder damals noch heute. Tapferkeit? Es ist nicht mutig, ein Leben zu riskieren, das bereits ruiniert ist. Meine kleinen Ängste haben mich immer beherrscht, und ich bin wegen dieser kleinen Ängste nie von einem der Wege abgewichen, die ich beschritten habe. Nein, der Sprechende Hut hätte mich niemals in ihr Haus stecken können. Vielleicht stand mein endgültiger Verlust schon damals fest. Ist das gerecht, frage ich, selbst wenn der Sprechende Hut die Wahrheit sagt? Ist es gerecht, dass einige Kinder mehr Mut besitzen als andere und dass so über das Leben eines Menschen geurteilt wird?“

Rianna Felthorne wurde allmählich klar, dass sie nicht die geringste Ahnung davon hatte, wer ihr Meister der Zaubertränke im Inneren war, und leider halfen ihr all diese dunklen, verborgenen Tiefen nicht bei ihrem Problem.

„Aber nein“, sagte Snape. „Ich weiß, wo es endgültig schiefgegangen ist. Ich könnte genau auf den Tag und die Stunde zeigen, an dem ich meine letzte Chance verpasst habe. Miss Felthorne, hat der Sprechende Hut Ihnen Ravenclaw angeboten?“

„J-ja“, sagte sie, ohne nachzudenken.

„Waren Sie jemals gut im Rätseln?“

„Ja“, sagte sie wieder, denn was immer Professor Snape sagen wollte, sie würde es nicht hören, wenn sie nein sagte.

„Ich bin schrecklich im Rätseln“, sagte Snape mit distanzierter Stimme. „Mir wurde einmal ein Rätsel gegeben, das ich lösen sollte, und ich habe nicht einmal den einfachsten Teil verstanden, bis es zu spät war. Ich habe nicht einmal erkannt, dass das Rätsel für mich bestimmt war, bis es zu spät war. Ich dachte, ich hätte es nur zufällig mitgehört, aber in Wahrheit war ich es, bei dem mitgehört wurde. Also verkaufte ich das Rätsel an einen anderen, und das war der Zeitpunkt, an dem die Trümmer meines Lebens nicht mehr zu retten waren.“ Snapes Stimme war immer noch distanziert und klang mehr abstrakt als traurig. „Und selbst jetzt verstehe ich nichts von Bedeutung. Sagen Sie mir, Miss Felthorne, nehmen wir an, ein Mann trüge ein Messer bei sich, er stolperte über ein Baby und erstäche sich selbst. Würden Sie sagen, dass das Baby“, Snapes Stimme senkte sich, als würde er eine noch tiefere Stimme imitieren, „die Macht hat, ihn zu vernichten?“

„Ähm…nein?“, sagte sie zögernd.

„Was bedeutet es dann, die Macht zu haben, jemanden vernichten?“

Rianna dachte über das Rätsel nach. (Sie wünschte sich, nicht zum ersten Mal in ihrem Leben, sie hätte Ravenclaw gewählt und zur Hölle mit dem Missfallen ihrer Eltern; aber der Sprechende Hut hatte ihr nie Gryffindor angeboten.) „Nun…“ sagte Rianna. Es fiel ihr schwer, ihre Gedanken in Worte zu fassen. „Es bedeutet, dass Sie die Macht haben, aber Sie es nicht tun müssen. Es bedeutet, dass Sie es tun könnten, wenn Sie es versuchen—“

„Eine Wahl“, sagte der Meister der Zaubertränke mit derselben weit entfernten Stimme, als würde er gar nicht wirklich mit ihr sprechen. „Es wird eine Wahl geben. Das ist es, was das Rätsel anzudeuten scheint. Und diese Wahl ist für den Wählenden nicht von vornherein klar, denn das Rätsel sagt nicht, wird vernichten, sondern die Macht zu vernichten. Wie würde ein erwachsener Mann ein Baby als seinesgleichen kennzeichnen?“

„Was?“, sagte Rianna. Das verstand sie überhaupt nicht.

„Ein Baby zu markieren ist einfach. Jeder starke dunkle Fluch würde eine bleibende Narbe hinterlassen. Aber das kann man jedem Kind antun. Welches Zeichen würde bedeuten, dass ein Baby dir ebenbürtig ist?“

Sie antwortete mit dem ersten Gedanken, der ihr in den Sinn kam. „Wenn Sie einen Verlobungsvertrag unterschrieben hätten, würde das bedeuten, dass Sie eines Tages mit ihm gleichgestellt wären, wenn es erwachsen ist und Sie heiraten.“

„Das…“, sagte Snape. „Das ist es wahrscheinlich nicht, Miss Felthorne, aber danke, dass Sie es versucht haben.“ Die langen, zarten Finger, die durch das Rühren von Zaubertränken auf unvorstellbar feine Toleranzen geschliffen waren, griffen nach oben und rieben an den Schläfen der Stirn des Mannes. „Es ist genug, um mich in den Wahnsinn zu treiben, so viel hängt von solch zerbrechlichen Worten ab. Macht, die er nicht kennt…es muss mehr sein als ein unbekannter Zauberspruch. Nicht etwas, das er einfach durch Übung und Studium erlangen könnte. Ein angeborenes Talent? Keiner kann lernen, ein Metamorphmagus zu sein…und doch scheint das kaum eine Macht zu sein, die er nicht kennt. Ich kann auch nicht erkennen, wie jeder der beiden den anderen bis auf einen Rest zerstören könnte; ich sehe es in der einen Richtung, aber nicht umgekehrt…“ Der Meister der Zaubertränke seufzte. „Und nichts von alledem bedeutet Ihnen etwas, nicht wahr, Miss Felthorne? Die Worte sind nichts. Die Worte sind Schatten. Es ist ihre Intonation, die die Bedeutung trägt, und das ist etwas, das ich nie konnte…“

Der Meister der Zaubertränke brach ab, und Rianna starrte ihn an.

„Eine Prophezeiung?“, sagte Rianna mit einem hohen Quietschen. „Sie haben eine Prophezeiung gehört?“ Sie hatte ein paar Monate lang Wahrsagerei belegt, bevor sie es angewidert abbrach, aber sie wusste wenigstens wie es funktionierte.

„Ich werde noch eine letzte Sache versuchen“, sagte Snape. „Etwas, das ich bisher noch nicht versucht habe. Miss Felthorne, hören Sie auf den Klang meiner Stimme, auf die Art, wie ich es sage, nicht auf die Worte selbst, und sagen Sie mir, was Sie denken, das es bedeutet. Können Sie das tun? Gut“, sagte Snape, als sie gehorsam nickte, obwohl sie sich überhaupt nicht sicher war, was sie tun sollte.

Severus Snape holte tief Luft und intonierte: „Denn jene zwei unterschiedlichen Geister können nicht in derselben Welt existieren.“

Es jagte ihr einen Schauer über den Rücken, umso mehr, weil sie wusste, dass die hohlen Worte in Nachahmung einer wahren Prophezeiung gesprochen worden waren. Entnervt platzte sie mit dem Ersten heraus, was ihr in den Sinn kam, was vielleicht durch ihre gegenwärtige Gesellschaft beeinflusst war. „Diese beiden unterschiedlichen Zutaten können nicht in demselben Kessel existieren?“

„Aber warum nicht, Miss Felthorne? Was ist die Bedeutung einer solchen Aussage? Was wird uns da wirklich gesagt?“

„Äh…“, wagte sie zu sagen. „Wenn sich die beiden Zutaten vermischen, werden sie Feuer fangen und den Kessel verbrennen?“

Snapes Gesicht veränderte seinen Ausdruck nicht im Geringsten.

„Vielleicht“, sagte Snape schließlich, nachdem sie minutenlang in entsetzlichem Schweigen auf dem Sofa gesessen hatten. „Das würde das Wort müssen erklären. Ich danke Ihnen, Miss Felthorne. Sie sind wieder einmal sehr hilfreich gewesen.“

„Ich—“, sagte sie, „ich bin froh, dass ich—“ und die Worte blieben ihr im Hals stecken. Der Meister der Zaubertränke hatte sich mit einem Ton der Endgültigkeit bei ihr bedankt, und sie wusste, dass die Zeit der Rianna Felthorne, die sich an diese Momente erinnerte, sich dem Ende zuneigte. „Ich wünschte, ich müsste das nicht vergessen, Professor Snape!“

„Ich wünschte“, sagte Severus Snape in einem Flüsterton, der so leise war, dass sie ihn kaum hören konnte, „dass alles anders gewesen wäre…“

Der Meister der Zaubertränke stand vom Sofa auf, das Gewicht seiner Anwesenheit neben ihr verschwand. Er drehte sich um, zog seinen Zauberstab aus seinem Gewand und richtete ihn auf sie.

„Warten Sie—“, sagte sie. „Bevor das—“

Irgendwie war es unglaublich schwer, den ersten Schritt von der Fantasie zur Realität zu machen, von der Vorstellung zum Tun. Selbst wenn es nur ein Schritt war und nie weiter gehen würde. Die Kluft erstreckte sich wie die Entfernung zwischen zwei Bergen.

Der Sprechende Hut hatte ihr nie Gryffindor angeboten…

…war es fair, dass so über das Leben einer Frau geurteilt wurde?

Wenn du es jetzt nicht sagen kann, wenn du dich hinterher nicht einmal mehr daran erinnern wirst—wenn von diesem Moment an nichts mehr so sein wird, als würdest du sterben—wann wirst du es dann jemals sagen, zu irgendjemandem?

„Kann ich zuerst einen Kuss bekommen?“, fragte Rianna Felthorne.

Snapes schwarze Augen studierten sie so intensiv, dass ihr die Röte zur Brust reichte, und sie fragte sich, ob er genau wusste, dass sie immer noch schwach war und es kein Kuss war, den sie wirklich wollte.

„Warum nicht“, sagte der Meister der Zaubertränke leise, und er beugte seinen Kopf über das Sofa und küsste sie.

Es war nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatte. In ihren Fantasien waren Snapes Küsse heftig, von ihr genommen, aber das hier war—eigentlich war es nur unbeholfen. Snapes Lippen pressten sich zu fest auf ihre, zwangen sie gegen ihre Zähne, und der Winkel stimmte nicht und ihre Nasen bogen sich irgendwie und seine Lippen waren zu fest und—

Erst als der Meister der Zaubertränke sich wieder aufrichtete und seinen Zauberstab erneut hob, wurde es ihr bewusst.

„Das war nicht—“, sagte sie mit verwunderter Stimme und sah zu ihm auf. „Das war nicht—war das—Ihr erster—“

Rianna Felthorne blinzelte in der steinernen Höhle, die sie entdeckt hatte, und hielt immer noch den außergewöhnlichen Rubin in der Hand, den sie im Dreck in einer Ecke gefunden hatte. Es war ein unglaublicher Glücksfall, und sie wusste nicht, warum sie sich beim Anblick des Rubins so traurig fühlte, als hätte sie etwas vergessen, etwas, das ihr sehr wichtig gewesen war.

## 77. Selbstverwirklichung, Nachspiele: Außenwirkung

### Nachspiel: Albus Dumbledore und—

Der alte Zauberer saß allein an seinem Schreibtisch, in der Nicht-Stille des Schulleiterbüros, inmitten der unzähligen und unbemerkten Geräte; seine Roben waren in einem sanften Gelb gehalten, aus weichem Stoff, nicht wie er sie gewöhnlich vor anderen trug. In seiner faltigen Hand hielt er einen Federkiel, mit dem er auf einem offiziell aussehenden Pergament herumkratzte. Wenn du irgendwie dabei gewesen wärst, um sein gefurchtes Gesicht zu beobachten, hättest du nicht mehr über den Mann selbst herausfinden können, als du von den rätselhaften Geräten verstanden hättest. Du hättest vielleicht bemerkt, dass das Gesicht ein wenig traurig aussah, ein wenig müde, aber so sah Albus Dumbledore immer aus, wenn er allein war.

Im Floo-Kamin lag nur noch verstreute Asche ohne den Hauch einer Flamme, eine magische Tür, die so fest verschlossen worden war, dass sie nicht mehr existierte. Auf der materiellen Ebene war die große Eichentür zum Büro verschlossen und verriegelt worden; jenseits dieser Tür blieb die Endlose Treppe unbeweglich; die Gargoyles am Fuß dieser Treppe, die den Eingang versperrten, bewegten sich nicht, ihr Pseudoleben wurde ihnen entzogen und ließ nur festen Fels zurück.

Dann, gerade als die Feder ein Wort schreiben wollte, gerade als sie einen Buchstaben kratzen wollte—

Der alte Zauberer schoss mit einer Geschwindigkeit auf die Beine, die jeden Beobachter schockiert hätte, und ließ die Feder mitten im Schreiben auf das Pergament fallen; wie ein Blitz wirbelte er zu der Eichentür herum, seine gelben Gewänder wirbelten um ihn herum und ein Zauberstab von furchtbarer Macht sprang in seine Hand—

Und ebenso abrupt hielt der alte Zauberer inne, stoppte seine Bewegung grade als der Zauberstab zum Einsatz kam.

Eine Hand schlug gegen die Eichentür, klopfte dreimal.

Der grimme Zauberstab wanderte, langsamer jetzt, zurück in das Duellierholster, das unter dem Ärmel des alten Zauberers steckte. Der alte Mann trat ein paar Schritte vor, nahm eine förmlichere Haltung an und setzte ein gefasstes Gesicht auf. In der Nähe auf dem Schreibtisch bewegte sich der Federkiel auf die Seite des Pergaments, als wäre er dort sorgfältig platziert worden und nicht in Eile fallen gelassen worden; und das Pergament selbst klappte um und zeigte Leere.

Mit einem leisen Zucken seines Willens schwang die Eichentür auf.

Hart wie Stein starrten ihn die grünen Augen an.

„Ich gebe zu, dass ich beeindruckt bin, Harry“, sagte der alte Zauberer leise. „Der Tarnumhang hätte dich meinen schwächeren Warnmeldern entgehen lassen; aber ich habe weder gespürt, wie meine Golems zur Seite traten, noch wie sich die Treppe drehte. Wie bist du hierher gekommen?“

Der Junge ging in das Büro, einen Schritt nach dem anderen, bis sich die Tür sanft hinter ihm schloss. „Ich kann gehen, wohin ich will, mit oder ohne Erlaubnis“, sagte der Junge. Seine Stimme wirkte ruhig; zu ruhig vielleicht. „Ich bin in Ihrem Büro, weil ich beschlossen habe, hier zu sein, und zum Teufel mit Passwörtern. Sie irren sich gewaltig, Schulleiter Dumbledore, wenn Sie glauben, dass ich in dieser Schule bleibe, weil ich hier ein Gefangener bin. Ich habe mich einfach noch nicht entschieden, zu gehen. Wenn Sie das im Hinterkopf behalten, warum haben Sie dann Ihrem Agenten, Professor Snape, befohlen, die Vereinbarung zu brechen, die wir in diesem Büro getroffen haben, dass er keine Schüler im vierten Jahr oder darunter quälen darf?“

Der alte Zauberer sah den wütenden jungen Helden einen langen Moment lang an. Dann, langsam genug, um den Jungen nicht zu erschrecken, zogen diese verhutzelten Finger eine der vielen Schubladen des Schreibtisches auf, hoben ein Blatt Pergament heraus und legten es auf den Schreibtisch. „Vierzehn“, sagte der alte Zauberer. „Das ist nicht die Zahl aller Eulen, die letzte Nacht geschickt wurden. Nur die Eulen, die an Familien mit einem Sitz im Zaubergamot geschickt wurden, oder Familien mit großem Reichtum, oder Familien, die bereits mit deinen Feinden verbündet sind. Oder, im Fall von Robert Jugson, alles drei. Denn sein Vater, Lord Jugson, ist ein Todesser. Und sein Großvater war ein Todesser, der durch Alastor Moodys Zauberstab starb. Was in den Briefen stand, weiß ich nicht, aber ich kann es mir denken. Hast du es immer noch nicht verstanden, Harry Potter? Jedes Mal, wenn Hermine Granger gewonnen hat, wie du sagst, ist die Gefahr für sie durch Slytherin wieder und wieder gewachsen. Aber jetzt haben die Slytherins über sie triumphiert, leicht und sicher, ohne Gewalt oder bleibenden Schaden. Sie haben gewonnen und brauchen nicht mehr zu kämpfen…“ Der alte Zauberer seufzte. „So hatte ich es geplant. So hatte ich es gehofft. So wäre es auch gewesen, wenn der Verteidigungsprofessor sich nicht eingemischt hätte. Jetzt geht der Streit vor den Obersten Rat, wo Severus den Verteidigungsprofessor scheinbar besiegen wird; aber das wird sich für die Slytherins nicht so anfühlen, es wird nicht in einem Augenblick zu ihrer Zufriedenheit vorbei und beendet sein.“

Der Junge trat weiter in den Raum vor, sein Kopf neigte sich weiter nach hinten, um zu den halbmondförmigen Gläsern hinaufzuschauen; und irgendwie war es, als würde der Junge eher auf den Schulleiter hinunterschauen als hinauf. „Dieser Lord Jugson ist also ein Todesser?“, fragte der Junge leise. „Gut. Dann ist sein Leben bereits gekauft und bezahlt, und ich kann mit ihm machen, was ich will, ohne ethische Probleme—“

„Harry!“

Die Stimme des Jungen war klar wie Eis, gefroren aus reinstem Wasser aus einer unberührten Quelle. „Sie scheinen zu denken, dass das Licht in Angst vor der Dunkelheit leben sollte. Ich sage, es sollte andersherum sein. Ich würde es vorziehen, diesen Lord Jugson nicht zu töten, selbst wenn er ein Todesser ist. Aber eine Stunde Brainstorming mit dem Verteidigungsprofessor wäre genug Zeit, um einen kreativen Weg zu finden, ihn finanziell zu ruinieren, oder ihn aus dem magischen Britannien zu verbannen. Das würde unseren Standpunkt klarmachen, denke ich.“

„Ich gestehe“, sagte der alte Zauberer langsam, „dass mir der Gedanke, ein fünfhundert Jahre altes Haus zu ruinieren und einen Todesser wegen eines Handgemenges in einem Hogwarts-Flur zum Krieg bis zum Ende herauszufordern, nicht in den Sinn gekommen ist, Harry.“ Der alte Zauberer hob einen Finger, um seine Halbmondbrille zurückzuschieben, die ihm bei seiner plötzlichen Bewegung vorhin ein wenig auf die Nase gerutscht war. „Ich wage zu behaupten, dass es auch Miss Granger nicht in den Sinn gekommen wäre, ebenso wenig Professor McGonagall und Fred und George.“

Der Junge zuckte mit den Schultern. „Es würde nicht um die Flure gehen“, sagte der Junge. „Es ginge um Gerechtigkeit für seine vergangenen Verbrechen, und ich würde es nur tun, wenn Jugson den ersten Schritt machen würde. Es geht schließlich nicht darum, den Leuten Angst vor mir als Joker zu machen. Es geht darum, ihnen beizubringen, dass Neutrale vor mir absolut sicher sind und dass es unglaublich gefährlich ist, mich mit einem Stock zu pieken.“ Der Junge lächelte auf eine Weise, die seine Augen nicht erreichte. „Vielleicht kaufe ich eine Anzeige im Tagesprophet, in der ich sage, dass jeder, der diesen Streit mit mir weiterführen will, die wahre Bedeutung von Chaos lernen wird, aber jeder, der mich in Ruhe lässt, sicher ist.“

„Nein“, sagte der alte Zauberer. Seine Stimme war jetzt tiefer und zeigte etwas von seinem wahren Alter und seiner Macht. „Nein, Harry, das darf nicht sein. Du hast die Bedeutung des Kämpfens noch nicht gelernt, was wirklich passiert, wenn Feinde im Kampf aufeinandertreffen. Und so träumst du, wie kleine Jungs es tun, deine Feinde zu lehren, dich zu fürchten. Es erschreckt mich, dass du in deinem viel zu jungen Alter schon genug Macht haben könntest, um einen Teil deiner Träume in die Realität umzusetzen. Es gibt keine Abzweigung dieser Straße, die nicht in die Dunkelheit führt, Harry, keine. Das ist der Weg eines Dunklen Lords, ganz sicher.“

Der Junge zögerte, dann flackerten seine Augen zu der leeren goldenen Plattform, auf der Fawkes manchmal seine Flügel ausruhte. Es war eine Geste, die nur wenige verstanden hätten, aber der alte Zauberer kannte sie sehr gut.

„Also gut, vergessen Sie den Teil, mit dem sie lehren, mich zu fürchten“, sagte der Junge dann. Seine Stimme war nicht weniger hart, aber etwas von der Kälte war aus ihr gewichen. „Ich denke immer noch, dass man nicht zulassen sollte, dass Kinder aus Angst davor, was jemand wie Lord Jugson tun könnte, verletzt werden. Sie zu beschützen ist der Sinn Ihres Jobs. Wenn Lord Jugson wirklich versucht, sich Ihnen in den Weg zu stellen, dann tun Sie alles, was nötig ist, um ihn aufzuhalten. Geben Sie mir vollen Zugang zu meinem Verlies, und ich übernehme persönlich die Verantwortung für die Folgen des Verbots von Mobbing in Hogwarts, ganz gleich, ob es sich um Lord Jugson oder jemand anderen handelt.“

Langsam schüttelte der alte Zauberer den Kopf. „Du scheinst zu glauben, Harry, dass ich nur meine volle Kraft einsetzen muss, und alle Feinde werden beiseite gefegt werden. Du irrst dich. Lucius Malfoy kontrolliert Minister Fudge, über den Tagesprophet beeinflusst er ganz Großbritannien, nur ganz knapp kontrolliert er nicht genug vom Obersten Rat, um mich aus Hogwarts zu vertreiben. Amelia Bones und Bartemius Crouch sind Verbündete, aber selbst sie würden zur Seite treten, wenn sie uns mutwillig handeln sähen. Die Welt, die dich umgibt, ist zerbrechlicher, als du zu glauben scheinst, und wir müssen vorsichtiger sein. Der alte Zaubererkrieg hat nie geendet, Harry, er ging nur in anderer Form weiter; der schwarze König schlief und Lucius Malfoy bewegte eine Zeit lang seine Schachfiguren. Glaubst du, Lucius Malfoy würde dir leichtfertig erlauben, einen Bauern seiner Farbe zu schlagen?“

Der Junge lächelte, jetzt wieder mit einem Hauch von Kälte. „Okay, ich werde mir etwas einfallen lassen, um es so zu arrangieren, dass es so aussieht, als hätte Lord Jugson seine eigene Seite verraten.“

„Harry—“

„Hindernisse bedeuten, dass man kreativ wird, Schulleiter. Das heißt nicht, dass man die Kinder, die man beschützen soll, im Stich lässt. Lassen Sie das Licht gewinnen, und wenn es Ärger gibt—“ Der Junge zuckte mit den Schultern. „Lassen Sie das Licht wieder siegen.“

„So würden Phönixe sprechen, wenn sie Worte hätten“, sagte der alte Zauberer. „Aber du verstehst den Preis des Phönix nicht.“

Die letzten Worte wurden mit einer seltsam klaren Stimme gesprochen, die im ganzen Büro widerzuhallen schien, und dann schien ein gewaltiges Grollen von überall her zu kommen.

Zwischen dem uralten Schild an der Wand und der Ablage des Sprechenden Hutes begann der Stein der Wände zu zerfließen und sich zu bewegen, goss sich in zwei Säulen und gab eine Lücke zwischen ihnen frei, eine Öffnung, die eine Reihe von Steintreppen zeigte, die nach oben in die Dunkelheit führten.

Der alte Zauberer drehte sich um und schritt auf diese Treppe zu, dann blickte er zurück zu Harry Potter. „Komm!“, sagte der alte Zauberer. In seinen blauen Augen war jetzt kein Funkeln mehr zu sehen. „Da du schon so weit gegangen bist, uneingeladen hier einzudringen, kannst du genauso gut weitergehen.“

Auf diesen Steinstufen gab es kein Geländer, und nach den ersten paar Stufen zog Harry seinen Zauberstab und zauberte \*Lumos\*. Der Schulleiter blickte nicht zurück, schien nicht nach unten zu schauen, als wäre er die Stufen oft genug hinaufgestiegen, um den Weg blind zu finden.

Der Junge wusste, dass er neugierig hätte sein sollen, oder ängstlich, aber dafür hatte er keine Gehirnkapazität übrig. Es kostete ihn all seine Beherrschung, die in ihm brodelnde Wut nicht noch weiter überkochen zu lassen, als sie es ohnehin schon tat.

Die Treppe ging nur ein kurzes Stück weiter, eine gerade, ansteigende Treppe ohne Kurven und Wendungen.

Oben war eine Tür aus massivem Metall, die im blauen Licht von Harrys Zauberstab schwarz aussah, was bedeutete, dass das Metall selbst entweder schwarz oder vielleicht rot war.

Albus Dumbledore hob seinen langen Zauberstab wie ein geschwungenes Symbol und sprach wieder mit dieser seltsamen Stimme, die in Harrys Ohren zu hallen schien, als hätte sie sich in sein Gedächtnis gebrannt: „Schicksal des Phönix.“

Die letzte Tür öffnete sich, und Harry folgte Dumbledore hinein.

Der Raum dahinter schien aus schwarzem Metall zu sein, wie die Tür, die zu ihm führte. Die Wände waren schwarz, der Boden war schwarz. Die Decke darüber war schwarz, bis auf eine einzelne Kristallkugel, die an einer weißen Kette von der Decke herabhing und in einem brillanten silbernen Licht leuchtete, das aussah, als wäre es in Nachahmung des Patronus-Lichts gezaubert worden, obwohl man sehen konnte, dass es nicht echt war.

Im Raum standen Sockel aus schwarzem Metall, jeder trug ein sich bewegendes Bild oder einen aufrechten Zylinder, der halb mit einer schwach glänzenden silbernen Flüssigkeit gefüllt war, oder einen einzelnen kleinen Gegenstand; eine versengte silberne Halskette, einen zerdrückten Hut, einen unberührten goldenen Ehering. Viele Sockel trugen alle drei, das bewegte Bild und die silberne Flüssigkeit und den Gegenstand. Auf diesen Sockeln schienen eine ganze Reihe von Zauberstäben zu stehen, und viele dieser Stäbe waren zerbrochen oder verbrannt oder sahen aus, als sei das Holz irgendwie geschmolzen.

Es dauerte so lange, bis Harry begriff, was er da sah, und dann schnürte es ihm plötzlich die Kehle zu; es war, als hätte die Wut in ihm einen Hammerschlag bekommen, vielleicht den härtesten Hammerschlag seiner ganzen Existenz.

„Das sind nicht alle Gefallenen aus all meinen Kriegen“, sagte Albus Dumbledore. Sein Rücken war Harry zugewandt, nur seine grauen Locken und die gelblichen Roben zeigten ihn. „Nicht einmal annähernd alle. Nur meine engsten Freunde, und diejenigen, die durch meine schlimmsten Entscheidungen gestorben sind, von denen ist etwas hier. Diejenigen, die ich am meisten bedaure, das ist ihr Platz.“

Harry konnte nicht zählen, wie viele Podeste im Raum standen. Es mögen um die hundert gewesen sein. Der Raum aus schwarzem Metall war nicht klein, und es war eindeutig noch mehr Platz darin für zukünftige Sockel.

Albus Dumbledore drehte sich um und betrachtete Harry, die tiefblauen Augen schauten stählern unter seinen Brauen hervor, aber als er sprach war seine Stimme ruhig. „Es scheint mir, dass du nichts über den Preis des Phönix weißt“, sagte Albus Dumbledore leise. „Es scheint mir, dass du kein böser Mensch bist, sondern furchtbar unwissend und selbstbewusst in deiner Unwissenheit; so wie ich es einst war, vor langer Zeit. Dennoch habe ich Fawkes nie so deutlich gehört, wie du es an jenem Tag scheinbar getan hast. Vielleicht war ich schon zu alt und voller Kummer, als mein Phönix zu mir kam. Wenn es etwas gibt, was ich nicht verstehe, wie bereit ich sein sollte, zu kämpfen, dann erzähle mir von dieser Weisheit.“ Es lag kein Zorn in der Stimme des alten Zauberers; der Aufprall, der einem den Atem raubte, als würde man von einem Besenstiel fallen, lag in den verbrannten und zerbrochenen Zauberstäben, die im silbernen Licht sanft in ihrem Tod schimmerten. „Oder du drehst dich um und verlässt diesen Ort, aber dann will ich nichts mehr davon hören.“

Harry wusste nicht, was er sagen sollte. So etwas hatte es in seinem eigenen Leben noch nicht gegeben, und alle Worte schienen ihm zu entfallen. Er würde etwas zu sagen finden, wenn er suchte, aber er konnte in diesem Moment nicht glauben, dass die Worte sinnvoll sein würden. Man sollte nicht in der Lage sein, jede mögliche Diskussion zu gewinnen, nur weil Menschen durch seine Entscheidungen gestorben waren, und doch fühlte es sich so an, als gäbe es nichts zu sagen. Dass es nichts gab, was Harry zu sagen hatte.

Und fast hätte Harry sich umgedreht und wäre von diesem Ort gegangen, bis zu der Erkenntnis, die ihm dann kam: dass es wahrscheinlich einen Teil von Albus Dumbledore gab, der immer an diesem Ort stand, immer, egal wo er war. Und dass man, wenn man an einem solchen Ort stand, alles tun, alles verlieren konnte, wenn es bedeutete, dass man kein weiteres Mal kämpfen musste.

Einer der Sockel fiel Harry ins Auge; das Foto darauf bewegte sich nicht, lächelte oder winkte nicht, es war ein Muggelfoto von einer Frau, die ernst in die Kamera blickte, ihr braunes Haar zu Zöpfen in einem gewöhnlichen Muggelstil geflochten, den Harry noch an keiner Hexe gesehen hatte. Neben dem Foto stand ein Zylinder mit silbriger Flüssigkeit, aber kein Gegenstand; kein geschmolzener Ring oder zerbrochener Zauberstab.

Harry ging langsam vorwärts, bis er vor dem Sockel stand. „Wer war sie?“ sagte Harry, und seine Stimme klang seltsam in seinen eigenen Ohren.

„Ihr Name war Tricia Glasswell“, sagte Dumbledore. „Die Mutter einer muggelstämmigen Tochter, die von den Todessern getötet wurde. Sie war eine Detektivin der Muggelregierung und hat danach den Orden des Phönix mit Informationen der Muggelbehörden gefüttert, bis sie—verraten—in die Hände von Voldemort fiel.“ Die Stimme des alten Zauberers stockte kurz. „Sie ist nicht gut gestorben, Harry.“

„Hat sie Leben gerettet?“ fragte Harry.

„Ja“, sagte der Zauberer leise. „Das hat sie.“

Harry hob seinen Blick von dem Podest und sah Dumbledore an. „Wäre die Welt ein besserer Ort, wenn sie nicht gekämpft hätte?“

„Nein, wäre sie nicht“, sagte der alte Zauberer. Seine Stimme war müde und traurig. Er wirkte jetzt noch gebeugter, als würde er in sich zusammensinken. „Ich sehe, dass du immer noch nicht verstehst. Ich denke, du wirst es nicht verstehen, bis zu dem Tag, an dem du—oh, Harry. Vor so langer Zeit, als ich nicht viel älter war als du jetzt, lernte ich das wahre Gesicht der Gewalt kennen und ihren Preis. Die Luft mit tödlichen Flüchen zu erfüllen—aus welchem Grund auch immer, Harry—ist eine kranke Sache, und ihre Natur ist korrumpiert, so schrecklich wie die dunkelsten Rituale. Einmal begonnen wird Gewalt wie ein Lethifold, das jedes Leben in seiner Nähe angreift. Ich…würde gerne vermeiden, dass du diese Lektion so lernen musst, wie ich sie gelernt habe, Harry.“

Harry wandte den Blick von den blauen Augen ab und betrachtete das schwarze Metall des Bodens. Der Schulleiter wollte ihm etwas Wichtiges sagen, das war klar; und es war auch nichts, was Harry für dumm hielt.

„Es gab einmal einen Muggel namens Mohandas Gandhi“, sagte Harry zum Fußboden. „Er war der Meinung, dass die Regierung des Muggelstaates Großbritannien nicht über sein Land herrschen sollte.[103](#Ubersetzerhinweis__Mohandas_Kara) Und er weigerte sich, zu kämpfen. Er überzeugte sein ganzes Land, nicht zu kämpfen. Stattdessen forderte er sein Volk auf, auf die britischen Soldaten zuzugehen und sich niederschlagen zu lassen, ohne Widerstand zu leisten, und als Großbritannien das nicht mehr ertragen konnte, haben wir sein Land befreit. Ich fand das eine sehr schöne Sache, als ich darüber las, dachte ich, das sei etwas Höheres als alle Kriege, die jemals mit Gewehren oder Schwertern geführt worden waren. Dass sie das wirklich getan hatten, und dass es tatsächlich funktioniert hatte.“ Harry holte noch einmal tief Luft. „Erst später habe ich herausgefunden, dass Gandhi seinen Leuten während des Zweiten Weltkriegs gesagt hat, dass sie, wenn die Nazis einmarschieren, auch gewaltlosen Widerstand gegen sie leisten sollten. Aber die Nazis hätten einfach jeden in Sichtweite erschossen. Und vielleicht hatte Winston Churchill immer das Gefühl, dass es einen besseren Weg hätte geben müssen, irgendeinen klugen Weg, um zu gewinnen, ohne jemanden verletzen zu müssen; aber er hat ihn nie gefunden, und deshalb musste er kämpfen.“ Harry sah zu dem Schulleiter auf, der ihn anstarrte. „Winston Churchill war derjenige, der versucht hat, die britische Regierung davon zu überzeugen, die Tschechoslowakei nicht an Hitler als Gegenleistung für einen Friedensvertrag zu übergeben, dass sie sofort kämpfen sollten—“

„Ich erkenne den Namen, Harry“, sagte Dumbledore. Die Lippen des alten Zauberers zuckten nach oben. „Obwohl mich die Ehrlichkeit zwingt, zu sagen, dass der liebe Winston nie einer war, der Gewissensbisse hatte, selbst nach einem Dutzend Gläsern Feuerwhiskey.“

„Der Punkt ist“, sagte Harry nach einer kurzen Pause, um sich daran zu erinnern, mit wem er eigentlich sprach, und um das plötzlich wiederkehrende Gefühl zu bekämpfen, dass er ein unwissendes, vor Dreistigkeit verrückt gewordenes Kind war, das kein Recht hatte, in diesem Raum zu sein, und kein Recht, Albus Dumbledore über irgendetwas zu befragen, „der Punkt ist, zu sagen, Gewalt sei böse, ist keine Antwort. Es beantwortet nicht, wann man kämpfen soll und wann nicht. Es ist eine schwierige Frage und Gandhi hat sich geweigert, sich damit auseinanderzusetzen, und deshalb habe ich einen Teil meines Respekts vor ihm verloren.“

„Und deine eigene Antwort, Harry?“ Dumbledore sagte leise.

„Eine Antwort ist, dass man niemals Gewalt anwenden sollte, außer um Gewalt zu stoppen“, sagte Harry. „Man sollte nie das Leben von jemandem riskieren, außer um noch mehr Leben zu retten. Das klingt gut, wenn man es so sagt. Das Problem ist nur, dass wenn ein Polizist einen Einbrecher sieht, der ein Haus ausraubt, der Polizist versuchen sollte, den Einbrecher zu stoppen, auch wennder Einbrecher sich wehren könnte und jemand verletzt oder sogar getötet werden könnte. Selbst wenn der Einbrecher nur versucht, Schmuck zu stehlen, was nur eine Sache ist. Denn wenn es keine Hindernisse für Einbrecher gibt, wird es mehr Einbrecher geben, und noch mehr Einbrecher. Und selbst wenn sie jedes Mal nur Dinge stehlen würden, würde es—das Gefüge der Gesellschaft—“ Harry hielt inne. Seine Gedanken waren nicht so geordnet, wie sie es normalerweise vorgaben, in diesem Raum zu sein. Er hätte in der Lage sein müssen, eine vollkommen logische Erklärung im Sinne der Spieltheorie zu geben, hätte es zumindest so sehen müssen, aber es entglitt ihm. Falken und Tauben— „Verstehen Sie nicht, wenn böse Menschen bereit sind, Gewalt zu riskieren, um zu bekommen, was sie wollen, und gute Menschen immer einen Rückzieher machen, weil Gewalt zu schrecklich ist, um sie zu riskieren, dann ist es—es ist keine gute Gesellschaft, in der man leben kann, Herr Schulleiter! Ist Ihnen nicht klar, was dieses ganze Mobbing in Hogwarts anrichtet, vor allem im Haus Slytherin?“

„Krieg ist zu schrecklich, um ihn zu riskieren“, sagte der alte Zauberer. „Und doch wird er kommen. Voldemort kehrt zurück. Die schwarzen Schachfiguren versammeln sich. Severus ist eine der wichtigsten Figuren, die unsere eigene Seite in diesem Krieg besitzt. Aber unser böser Meister der Zaubertränke muss, wie man so schön sagt, den Schein wahren. Wenn Severus diesen Schein wahren kann, indem er die Gefühle von Kindern verletzt, und zwar nur ihre Gefühle, Harry“, die Stimme des alten Zauberers war sehr sanft, „dann muss man schon furchtbar naiv in Bezug auf Kriege sein, um zu glauben, dass er ein schlechtes Geschäft gemacht hat. Schwere Entscheidungen sehen nicht so aus, Harry. Sie sehen—so aus.“ Der alte Zauberer machte keine Geste. Er blieb einfach stehen, wo er war, zwischen den Sockeln.

„Sie sollten nicht Schulleiter sein“, sagte Harry durch das Brennen in seiner Kehle. „Es tut mir leid, wirklich, aber Sie sollten nicht versuchen, ein Schulleiter zu sein und gleichzeitig einen Krieg zu führen. Hogwarts sollte nicht daran beteiligt sein.“

„Die Kinder werden es überleben“, sagte der alte Zauberer mit müden alten Augen. „Sie würden Voldemort nicht überleben. Hast du dich gefragt, warum die Kinder von Hogwarts nicht viel von ihren Eltern erzählen, Harry? Das liegt daran, dass es immer jemanden in Hörweite gibt, der seine Mutter oder seinen Vater oder beide verloren hat. Das hat Voldemort hinterlassen, als er das letzte Mal hier war. Nichts ist es wert, dass dieser Krieg auch nur einen Tag früher beginnt, als er muss, oder einen Tag länger dauert, als er muss.“ Der alte Zauberer machte jetzt eine Geste, als wolle er auf all die zerbrochenen Zauberstäbe hinweisen. „Wir haben nicht gekämpft, weil es uns gerecht erschien, dies zu tun! Wir haben gekämpft, als wir es mussten, als es keinen anderen Weg mehr gab. Das war unsere Antwort.“

„Haben Sie deshalb so lange damit gewartet, Grindelwald zu konfrontieren?“

Harry hatte die Frage gestellt, ohne richtig nachzudenken—

Die Zeit verlangsamte sich, während die blauen Augen ihn studierten.

„Mit wem hast du geredet, Harry?“, fragte der alte Zauberer. „Nein, antworte nicht. Ich weiß es schon.“ Dumbledore seufzte. „Viele haben mir diese Frage gestellt, und immer habe ich sie abgewiesen. Doch mit der Zeit musst du die volle Wahrheit über diese Angelegenheit erfahren. Schwörst du, niemals mit jemand anderem darüber zu sprechen, bis ich dir die Erlaubnis gebe?“

Harry hätte es Draco gerne gesagt, aber— „Ich schwöre“, sagte Harry.

„Grindelwald besaß ein uraltes und schreckliches Gerät“, sagte Dumbledore. „Solange er es besaß, konnte ich seine Verteidigung nicht brechen. In unserem Duell konnte ich nicht gewinnen, nurstundenlang gegen ihn kämpfen, bis er vor Erschöpfung umfiel; und ich wäre danach daran gestorben, wenn Fawkes nicht gewesen wäre. Aber während seine Muggelverbündeten noch Blutopfer brachten, um ihn zu unterstützen, wäre Grindelwald nicht gefallen. Er war in dieser Zeit buchstäblich unbesiegbar. Von dem fürchterlichen Gerät, das Grindelwald besaß, darf niemand etwas wissen, niemand etwas ahnen, es darf keine Andeutung geben. Und deshalb darfst du nicht darüber sprechen. Und ich werde vorerst nichts weiter sagen. Das ist alles, Harry. Es gibt keine Moral darin und keine Weisheit. Mehr gibt es da nicht.“

Harry nickte langsam. Es war nicht ganz unplausibel, nach den Maßstäben der Magie…

„Und dann“, fuhr Dumbledores Stimme fort, noch leiser, fast so, als spräche er zu sich selbst, „da ich es war, der ihn schlug, gehorchten sie mir, als ich sagte, er solle nicht sterben, obwohl sie zu Tausenden nach seinem Blut schrien. So wurde er in Nurmengard eingekerkert, in dem Gefängnis, das er gebaut hat, und dort sitzt er bis zum heutigen Tag. Ich bin zu diesem Duell gegangen, ohne die Absicht, ihn zu töten, Harry. Denn, weißt du, ich hatte schon einmal versucht, Grindelwald zu töten, vor langer Zeit, und das…das war…es erwies sich als…ein Fehler, Harry…“ Der alte Zauberer starrte jetzt auf seinen langen, dunkelgrauen Zauberstab, den er in beiden Händen hielt, als wäre er eine Kristallkugel aus einem Muggelmärchen, ein Wahrsagebecken in dem man Antworten finden konnte. „Und ich dachte damals…Ich dachte, dass ich niemals töten sollte. Und dann kam Voldemort.“

Der alte Zauberer blickte wieder zu Harry auf und sagte mit heiserer Stimme: „Er ist nicht wie Grindelwald, Harry. Es ist nichts Menschliches mehr in ihm. Ihn musst du vernichten. Du darfst nicht zögern, wenn die Zeit gekommen ist. Bei ihm allein, von allen Kreaturen dieser Welt, darfst du keine Gnade walten lassen; und wenn du fertig bist, musst du es vergessen, vergessen, dass du so etwas je getan hast, und wieder zum normalen Leben übergehen. Spare dir deine Ihre Wut dafür auf, und nur dafür.“

Im Büro herrschte Stille.

Sie dauerte viele, viele Sekunden und wurde schließlich von einer einzigen Frage durchbrochen.

„Gibt es Dementoren in Nurmengard?“

„Was?“, sagte der alte Zauberer. „Nein! Das hätte ich selbst ihm nicht angetan—“

Der alte Zauberer starrte den Jungen an, der sich aufgerichtet hatte, und dessen Gesicht sich veränderte.

„Mit anderen Worten“, sagte der Junge, als spräche er mit sich selbst, ohne dass andere Leute im Raum waren, „es ist schon bekannt, wie man mächtige Dunkle Zauberer gefangen halten kann, ohne Dementoren zu benutzen. Die Leute wissen, dass sie das wissen.“

„Harry…?“

„Nein“, sagte der Junge. Der Junge sah auf, und seine Augen loderten wie grünes Feuer. „Ich akzeptiere Ihre Antwort nicht, Herr Schulleiter. Fawkes hat mir einen Auftrag gegeben, und ich weiß jetzt, warum Fawkes diesen Auftrag mir gegeben hat und nicht Ihnen. Sie sind bereit, ein Gleichgewicht der Kräfte zu akzeptieren, bei dem die Bösen am Ende gewinnen. Ich bin es nicht.“

„Auch das ist keine Antwort“, sagte der alte Zauberer; sein Gesicht zeigte nichts von seiner Verletzung, er hatte lange Übung darin, Schmerz zu verbergen. „Sich zu weigern, etwas zu akzeptieren, ändert es nicht. Ich frage mich jetzt, ob du einfach zu jung bist, um dies zu verstehen, Harry, auch wenn du dich erwachsen gibst. Nur in Kinderphantasien können alle Schlachten gewonnen und kein einziges Übel geduldet werden.“

„Und das ist der Grund, warum ich Dementoren vernichten kann und Sie nicht“, sagte der Junge. „Weil ich daran glaube, dass die Dunkelheit durchbrochen werden kann.“

Dem alten Zauberer stockte der Atem in der Kehle.

„Der Preis des Phönix ist nicht unausweichlich“, sagte der Junge. „Er ist nicht Teil eines tiefen Gleichgewichts, das in das Universum eingebaut ist. Es sind nur die Teile des Problems, bei denen man noch nicht herausgefunden hat, wie man sie überlisten kann.“

Die Lippen des alten Zauberers öffneten sich, aber es kamen keine Worte heraus.

Silbernes Licht fiel auf zerbrochene Zauberstäbe.

„Fawkes gab mir einen Auftrag“, wiederholte der Junge, „und ich werde diesen Auftrag ausführen, und wenn ich dafür das gesamte Ministerium zerstören muss. Das ist der Teil der Antwort, den Sie übersehen. Man hört nicht auf und sagt, na ja, ich schätze, ich kann unmöglich einen Weg finden, um das Mobbing in Hogwarts zu beenden, und belässt es dabei. Man sucht einfach weiter, bis man herausgefunden hat, wie man es machen kann. Wenn das erfordert, Lucius Malfoys gesamte Verschwörung zu zerschlagen, schön.“

„Und der wahre Kampf, der Kampf gegen Voldemort?“, fragte der alte Zauberer mit unsicherer Stimme. „Was wirst du tun, um den zu gewinnen, Harry? Wirst du die ganze Welt zerstören? Selbst wenn du eines Tages eine solche Macht erlangst, bist du noch nicht darüber hinaus, dass alles einen Preis hat, und vielleicht wirst du es auch nie sein! Dass du dich jetzt so verhältst, ist nichts weniger als Wahnsinn!“

„Ich habe Professor Quirrell gefragt, warum er gelacht hat“, sagte der Junge gleichmütig, „nachdem er Hermine diese hundert Punkte verliehen hatte. Und Professor Quirrell sagte, das sind nicht seine exakten Worte, aber es ist ziemlich genau das, was er sagte, dass er es ungeheuer amüsant fand, dass der große und gute Albus Dumbledore dasaß und nichts tat, während dieses arme unschuldige Mädchen um Hilfe bettelte, während er derjenige war, der sie verteidigte. Und er erzählte mir dann, dass gute und moralische Menschen, wenn sie fertig damit waren, sich in Knoten zu verstricken, für gewöhnlich nichts taten; oder wenn sie handelten, konnte man sie kaum von den Leuten unterscheiden, die man als schlecht bezeichnete. Er hingegen konnte unschuldigen Mädchen helfen, wann immer ihm danach war, denn er war kein guter Mensch. Und das sollte ich mir merken, wenn ich daran dachte, gut zu werden.“

Der alte Zauberer ließ sich die Wucht des Schlages nicht anmerken. Nur ein leichtes Aufreißen seiner Augen hätte es verraten, wenn man ihn genau beobachtet hätte.

„Machen Sie sich keine Sorgen, Schulleiter“, sagte der Junge. „Ich habe mich nicht verirrt. Ich weiß, dass ich das Gute von Hermine und Fawkes lernen soll, nicht von Professor Quirrell und Ihnen. Was mich zu dem eigentlichen Grund bringt, warum ich hierhergekommen bin. Hermines Zeit ist zu wertvoll, um sie mit Nachsitzen zu vergeuden. Professor Snape wird sie widerrufen und behaupten, ich hätte ihn erpresst.“

Nach einem Zögern nickte der alte Zauberer mit dem Kopf, der silberne Bart wogte langsam darunter. „Das wäre nicht das Beste für sie, Harry“, sagte der alte Zauberer. „Aber das Nachsitzen kann bei Professor Binns abgeleistet werden, und du kannst mit ihr zusammen in seinem Klassenzimmer lernen.“

„Gut“, sagte der Junge. „Ich glaube, das war dann auch schon alles, was wir zu besprechen hatten. Sie können davon ausgehen, dass ich das nächste Mal, wenn Sie scheinbar auf der Seite der Bösen arbeiten oder sie gewinnen lassen, alles tun werde, was ich glaube, dass Fawkes mir sagen würde, egal, wie viel Ärger dabei herauskommt. Ich hoffe, wir sind uns beide darüber im Klaren.“

Ohne ein weiteres Wort drehte sich der Junge um und ging aus dem Raum, durch die offene Tür aus schwarzem Metall, die Worte \*Lumos\* und das Licht seines Zauberstabs folgten einen Moment später.

Der alte Zauberer stand stumm da, stumm inmitten der ruinierten Schicksale, die sein eigenes Leben hinterlassen hatte. Seine faltige Hand hob sich, zitternd, um seine Halbmondbrille zu berühren—

Der Junge steckte seinen Kopf wieder herein. „Würden Sie bitte die Treppe einschalten, Schulleiter? Ich möchte mir nicht noch einmal die ganze Arbeit machen, um auf demselben Weg zu gehen, auf dem ich gekommen bin.“

„Geh, Harry Potter“, sagte der alte Zauberer. „Die Treppe wird dich empfangen.“

(Einige Zeit später folgte eine frühere Version von Harry, der seit 21 Uhr unsichtbar neben den Wasserspeiern gewartet hatte, der stellvertretenden Schulleiterin durch die Öffnung, die sich für sie öffnete, stellte sich leise hinter sie auf die sich drehende Treppe, bis sie oben ankamen, und drehte dann, immer noch unter dem Umhang, dreimal seinen Zeitumkehrer).

### Nachspiel: Professor Quirrell und—

Auf einer schattigen Lichtung wartete der Verteidigungsprofessor, den Rücken nachlässig an die raue, graue Rinde einer hoch aufragenden Buche gelehnt, die in den späten Märztagen noch nicht belaubt war, so dass ihr Stamm und ihre Krone wie ein bleicher Arm wirkten, der aus dem Boden ragte und in eine Hand mit tausend Fingern explodierte. Um den Verteidigungsprofessor herum und über ihm waren die Äste so dicht, dass man selbst im frühesten Frühling, wenn nur wenige Bäume so etwas wie Knospen trugen, vom Boden aus kaum den Himmel hätte sehen können. Die Stränge des hölzernen Netzes wucherten und kreuzten sich so oft, dass man, wenn man oben auf einem Besenstiel saß und unten nach jemandem suchte, eher den Ohren als den Augen hätte folgen können. Es hätte auch nicht geholfen, dass es inmitten des verbotenen Waldes schon fast dunkel und die unsichtbare Sonne fast untergegangen war, so dass nur ein paar Schimmer des verblassenden Sonnenlichts die Wipfel der höchsten Bäume beleuchteten.

Dann war das leise Geräusch von Schritten zu vernehmen, fast unhörbar auf dem Waldboden; der Gang eines Mannes, der es gewohnt war, ungesehen vorbeizugehen. Kein Zweig knackte, kein Blatt raschelte—

„Guten Tag“, sagte Professor Quirrell. Der Verteidigungsprofessor machte sich nicht die Mühe, seine Augen oder seine Hände zu bewegen, die nachlässig an seiner Seite ruhten.

Eine in einen schwarzen Umhang gekleidete Gestalt erschien, sein Kopf drehte sich, um nach links und dann nach rechts zu schauen. In der rechten Hand der Gestalt lag ein Stab aus Holz, der so grau war, dass er fast silbern wirkte.

„Ich weiß nicht, warum Sie sich ausgerechnet hier treffen wollten“, sagte Severus Snape, seine Stimme war kühl.

„Oh“, sagte Professor Quirrell beiläufig, als wäre die ganze Angelegenheit kaum von Bedeutung, „ich dachte, Sie würden Privatsphäre vorziehen. Die Wände von Hogwarts haben Ohren, und Sie möchten doch nicht, dass der Schulleiter von Ihrer Rolle in der gestrigen Affäre erfährt, oder?“

Die Märzkälte schien sich zu intensivieren, die Temperatur weiter zu sinken. „Ich weiß nicht, wovon Sie reden“, sagte der Meister der Zaubertränke eisig.

„Sie wissen sehr wohl, wovon wir reden“, sagte Professor Quirrell mit amüsierter Stimme. „Wirklich, mein guter Professor, Sie sollten sich nicht in die Angelegenheiten von Idioten einmischen, es sei denn, Sie sind bereit, sich auf der Stelle gegen all ihre Gewalt zu verteidigen.“ (Die Hände des Verteidigungsprofessors lagen immer noch entspannt und offen an seiner Seite.) „Und doch scheint sich keiner dieser Idioten an Ihren Sturz zu erinnern, noch erinnern sich die jungen Damen an Ihre Anwesenheit. Was die faszinierende Frage aufwirft, warum Sie sich die außerordentliche Mühe, ich wage zu sagen, die verzweifelte Mühe machen, zweiundfünfzig Gedächtniszauber zu wirken.“ Professor Quirrell legte den Kopf schief. „Sorgen Sie sich so sehr um die Meinung von einfachen Schülern? Ich glaube nicht. Befürchten Sie, dass Ihr guter Freund, Lord Malfoy, davon erfährt? Aber diese Narren haben an Ort und Stelle eine recht zufriedenstellende Entschuldigung für Ihre Anwesenheit erfunden. Nein, es gibt nur eine Person, die so viel Macht über Sie hat und die höchst beunruhigt wäre, wenn Sie ohne sein Wissen ein Komplott schmieden. Ihr wahrer und verborgener Meister, Albus Dumbledore.“

„Was?“, zischte der Meister der Zaubertränke, die Wut stand ihm ins Gesicht geschrieben.

„Aber jetzt scheinen Sie auf eigene Faust zu handeln, und deshalb bin ich höchst neugierig, was Sie eigentlich tun und warum.“ Der Verteidigungsprofessor betrachtete die schwarz gekleidete Silhouette des Meisters der Zaubertränke mit der Aufmerksamkeit, die ein Mann einem außergewöhnlich interessanten Käfer schenken würde, auch wenn es letztlich nur ein Käfer war.

„Ich bin nicht Dumbledores Diener“, sagte der Tränkemeister kalt.

„Wirklich? Was für eine erstaunliche Nachricht.“ Der Verteidigungsprofessor lächelte leicht. „Erzählen Sie mir alles darüber.“

Es gab eine lange Pause. Von irgendeinem Baum schrie eine Eule, das Geräusch war weithin hörbar in der Stille; keiner der beiden Männer erschrak oder zuckte auch nur.

„Sie wollen mich nicht zum Feind haben, Quirrell“, sagte Severus Snape, seine Stimme war sehr sanft.

„Will ich nicht?“, fragte Professor Quirrell. „Woher wollen Sie das wissen?“

„Andererseits“, fuhr der Meister der Zaubertränke mit immer noch sanfter Stimme fort, „genießen meine Freunde viele Vorteile.“

Der Mann, der an der grauen Rinde lehnte, hob die Augenbrauen. „Zum Beispiel?“

„Es gibt vieles, was ich über diese Schule weiß“, sagte der Meister der Zaubertränke. „Dinge, von denen Sie vielleicht nicht glauben, dass ich sie weiß.“

Es entstand eine erwartungsvolle Pause.

„Wie unglaublich faszinierend“, sagte Professor Quirrell. Der Mann untersuchte seine Fingernägel mit einem gelangweilten Blick. „Fahren Sie fort.“

„Ich weiß, dass Sie den Korridor im dritten Stock…untersucht…haben—“

„Sie wissen nichts dergleichen.“ Der Rücken des Mannes richtete am Baumstamm auf. „Bluffen Sie nicht bei mir, Severus Snape; ich finde es ärgerlich, und Sie sind in keiner Position, mich zu ärgern. Ein einziger Blick würde jedem kompetenten Zauberer verraten, dass der Schulleiter diesen Korridor mit einer lächerlichen Menge an Schutzzaubern und Spinnweben, Auslösern und Stolpersteinen versehen hat. Und mehr noch: Dort liegen Zaubersprüche von uralter Macht, magische Konstrukte, von denen ich nicht einmal Gerüchte gehört habe, Techniken, die aus den gehorteten Überlieferungen von Flamel selbst stammen müssen. Selbst Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf hätte Schwierigkeiten gehabt, diese unbemerkt zu passieren.“ Professor Quirrell tippte mit einem Finger nachdenklich auf seine Wange. „Und was das eigentliche Schloss betrifft, so ist es ein \*Colloportus\*, der auf einen gewöhnlichen Türknauf gelegt wurde und so schwach ist, dass er Miss Granger an dem Tag, als sie Hogwarts betrat, nicht hätte aussperren können. Noch nie in meinem Leben bin ich auf eine so offensichtliche Falle gestoßen.“ Jetzt verengte der Verteidigungsprofessor seine Augen. „Ich kenne niemanden mehr auf der Welt, gegen den solche fantastischen Aufspürzauber irgendeinen nützlichen Zweck erfüllen würden. Wenn es einen Zauberer gibt, der über uralte Überlieferungen verfügt, von denen ich nichts weiß, und gegen den diese Falle aufgestellt wurde—Sie können diese Information gegen so viel Schweigen eintauschen, wie Sie wollen, mein lieber Professor, und eine gute Portion meiner Gunst, die danach übrigbleibt.“

Man hätte schwören können, dass Professor Quirrell Severus Snape mit lebhaftem Interesse beobachtete. Nicht die leiseste Spur eines Lächelns kam über die Lippen des Mannes.

Wieder herrschte langes Schweigen auf der Lichtung.

„Ich weiß nicht, wen Dumbledore fürchtet“, sagte Snape. „Aber ich weiß, welchen Köder er ausgelegt hat, und etwas davon, wie er wirklich bewacht wird—“

„Was das angeht“, sagte Professor Quirrell und klang wieder gelangweilt, „habe ich ihn vor Monaten gestohlen und eine Fälschung an seiner Stelle hinterlassen. Aber vielen Dank für die Frage.“

„Sie lügen“, sagte Severus Snape nach einer Pause.

„Ja, das tue ich.“ Professor Quirrell lehnte sich wieder an den grauen Stamm, sein Blick schweifte hinauf zu dem dichten Netz aus Ästen, zwischen denen die hereinbrechende Nacht kaum zu erkennen war. „Ich wollte nur wissen, ob Sie mich darauf ansprechen würden, da Sie vorgeben, so wenig zu wissen.“ Der Verteidigungsprofessor lächelte vor sich hin.

Der Meister der Zaubertränke sah aus, als würde er gleich an seiner eigenen Wut ersticken. „Was wollen Sie?“

„Eigentlich nichts“, sagte der Verteidigungsprofessor und starrte weiter in die Äste über sich. „Ich war nur neugierig. Ich nehme an, ich werde einfach zusehen, wohin Ihre Verschwörungen führen, und in der Zwischenzeit werde ich dem Schulleiter nichts sagen—solange Sie bereit sind, mir ab und zu einen Gefallen zu tun, natürlich.“ Ein trockenes Lächeln huschte über sein Gesicht. „Sie sind für den Moment entlassen, Severus Snape. Allerdings hätte ich nichts dagegen, wenn wir uns bald noch einmal unterhalten, wenn Sie bereit sind, mir ehrlich zu sagen, wo Ihre Loyalitäten liegen. Und ich meine ehrlich, nicht die Fassaden, die Sie heute gezeigt haben. Sie könnten feststellen, dass Sie mehr Verbündete haben, als Sie dachten. Nehmen Sie sich etwas Zeit, um darüber nachzudenken, mein Freund.“

### Nachspiel: Draco Malfoy und—

Eine Regenbogenhalbkugel, eine Kuppel aus fester Kraft mit wenig eigener Farbigkeit, die das einfallende Licht zersplitterte und in vielfarbig schillernden Reflexen zurückschickte, während sie den Glanz der prachtvollen Kronleuchter des Slytherin-Gemeinschaftsraums brach.

Unter der regenbogenfarbenen Halbkugel lag das verängstigte Gesicht einer jungen Hexe, die noch nie gegen Schläger gekämpft hatte, die sich keiner von Professor Quirrells Armeen angeschlossen hatte, die in ihrem Verteidigungskurs bestenfalls akzeptable Noten bekam und die nicht einmal eine prismatische Barriere hätte zaubern können, um ihr eigenes Leben zu retten.

„Ach, hört doch auf“, sagte Draco Malfoy und ließ seine Stimme trotz des Schweißes, der unter seinen Roben ausgebrochen war, gelangweilt klingen, während er seinen Zauberstab auf die Barriere richtete, die Millicent Bulstrode schützte.

Er konnte sich nicht daran erinnern, die Entscheidung bewusst getroffen zu haben, da waren gerade die beiden älteren Jungen gewesen, die Millicent verhexen wollten, der Gemeinschaftsraum schaute schweigend zu, und dann hatte Dracos Hand gerade seinen Zauberstab gezogen und die Barriere gewirkt, während sein Herz sich mit geschocktem Adrenalin vollpumpte und sein armes, trauriges Gehirn verzweifelt nach Erklärungen suchte—

Die beiden älteren Jungen richteten sich von der Stelle auf, an der sie Millicent bedrängt hatten, drehten sich zu Draco um und sahen ihn mit einer Mischung aus Schock und Wut an. Gregory und Vincent neben ihm hatten bereits ihre eigenen Zauberstäbe gezogen, richteten sie aber nicht auf sie. Alle drei zusammen hätten sowieso nicht gewinnen können.

Aber die älteren Jungen würden ihn nicht verhexen. Niemand konnte so dumm sein, den nächsten Lord Malfoy zu verhexen.

Es war nicht die Angst, verhext zu werden, die Draco unter seinem Umhang schwitzen ließ, während er verzweifelt hoffte, dass die Wasserperlen auf seiner Stirn nicht sichtbar waren.

Draco schwitzte wegen der dämmernden unangenehmen Gewissheit, dass, selbst wenn er jetzt damit durchkäme, wenn er diesen Weg weiterverfolgte, irgendwann alles zusammenbrechen würde; und dann wäre er vielleicht nicht mehr der nächste Lord Malfoy.

„Mr Malfoy“, sagte der älteste Junge. „Warum beschützen Sie sie?“

„Sie haben also den Kopf der Verschwörung ausfindig gemacht“, sagte Draco mit einem Nummer-zwei-Grinsen, „und es ist, damit ich das jetzt richtig verstehe, eine Erstklässlerin namens Millicent Bulstrode. Sie ist nur ein Bote, du Dummkopf!“

„Und?“, fragte der ältere Junge. „Sie hat ihnen trotzdem geholfen!“

Draco hob seinen Zauberstab und die prismatische Sphäre erlosch. Immer noch mit gelangweilter Stimme sagte Draco: „Wussten Sie, was Sie da tun, Miss Bulstrode?“

„N-nein“, stammelte Millicent von ihrem Schreibtisch aus.

„Wussten Sie, wohin die Slytherin-Botschaften, die Sie weitergaben, gingen?“

„Nein!“, sagte Millicent.

„Danke“, sagte Draco. „Ihr alle lasst sie bitte in Ruhe, sie ist nur ein Spielball. Miss Bulstrode, Sie dürfen den Gefallen, den Sie mir im Februar getan haben, als zurückgezahlt betrachten.“ Und Draco wandte sich wieder seinen Zaubertrank-Hausaufgaben zu und hoffte bei Merlin und wieder zurück, dass Millicent nicht irgendetwas unglaublich Dummes sagte wie „Welcher Gefallen?“—

„Warum“, sagte eine Stimme deutlich von der anderen Seite des Raumes, „sind diese Hexen dann dorthin gegangen, wohin ein Zettel von Millicent sie schickte?“

Noch mehr schwitzend hob Draco den Kopf und schaute zu Randolph Lee, der gesprochen hatte. „Was genau stand auf dem gefälschten Zettel?“, fragte Draco. „War es ‚Ich befehle euch, im Namen der Dunklen Lady Bulstrode dort zu erscheinen‘ oder ‚Bitte treffen Sie mich hier, mit freundlichen Grüßen, Millicent?‘“

Randolph Lee öffnete den Mund und zögerte für den Bruchteil einer Sekunde—

„Das dachte ich mir schon“, sagte Draco. „Das war kein sehr guter Test, Mr Lee, es—es kann—“ Ein hektischer, nervenaufreibender Moment, während er überlegte, wie er es sagen sollte, ohne Harry-Wörter wie „falsch positiv“ zu benutzen. „Es kann die Hexen dazu bringen, dorthin zu gehen, wenn eine von ihnen mit Millicent befreundet ist.“

Als wäre die Angelegenheit völlig geklärt, blickte Draco wieder auf seine Zaubertrank-Hausaufgaben hinunter und ignorierte (abgesehen von dem Gefühl des schlimmen Grauens in seinem Magen) das Geflüster aus dem Raum.

Nur aus dem Augenwinkel heraus bemerkte er, wie Gregory ihn anstarrte.

Dracos Augen ruhten auf seinen Astronomie-Hausaufgaben, aber er konnte seine Gedanken nicht darauf konzentrieren. Wenn man versuchte, nicht an die Dinge zu denken, die Harry Potter gesagt hatte, war so ziemlich das Schlimmste, was man tun konnte, sich die Bilder des Nachthimmels in seinem Lehrbuch anzusehen und zu versuchen, sich an das zu erinnern, was man nicht über die Wanderung der Planeten wissen sollte. Astronomie, eine edle und angesehene Kunst, ein Zeichen von Gelehrsamkeit und Wissen. Bloß besaßen Muggel geheime moderne Artefakte, die das eine Million Milliarden Mal besser konnten, und zwar mit Methoden, die Harry zu erklären versucht hatte und die Draco immer noch nicht ansatzweise verstehen konnte, außer dass es anscheinend nicht einmal Magie brauchte, um Dinge Arithmetik tun zu lassen.

Draco sah sich die Bilder von Sternbildern an und fragte sich, ob es in den anderen Häusern auch so war, ob sich die Leute in Ravenclaw immer gegenseitig bedrohten.

Harry Potter hatte ihm einmal gesagt, dass Soldaten auf einem Schlachtfeld nicht wirklich für ihr Land kämpften. Patriotismus brachte sie vielleicht überhaupt erst auf das Schlachtfeld, aber wenn sie einmal dort waren, kämpften sie, um sich gegenseitig zu beschützen, die Freunde, mit denen sie trainiert hatten und die direkt vor ihnen standen. Und Harry hatte beobachtet, und Draco wusste, dass es stimmte, dass man die Loyalität zu einem Anführer nicht dazu benutzen konnte, einen Patronus-Zauber zu wirken, es war nicht die richtige Art von warmen und glücklichen Gedanken. Aber der Gedanke, jemanden an seiner Seite zu beschützen—

Das, hatte Harry Potter nachdenklich gesagt, war wahrscheinlich der Grund, warum die Todesser in dem Moment auseinandergefallen waren, als der Dunkle Lord verschwand. Sie hatten nichts für einander empfunden.

Man konnte eine Gruppe rekrutieren, zu der neben Lord Malfoy und Mr MacNair auch Bellatrix Black und Amycus Carrow gehörten, und sie mit dem Cruciatus-Fluch auf Linie halten. Aber in dem Moment, in dem der Meister des Dunklen Malsweg war, hatte man keine Armee mehr, sondern einen Bekanntenkreis. Deshalb hatte Vater versagt. Es war nicht einmal wirklich seine Schuld gewesen. Es gab nichts, was Vater hätte tun können, nachdem er Todesser geerbt hatte, die nicht wirklich miteinander befreundet waren.

Und obwohl es das Haus Slytherin war, das er verteidigen sollte—das Haus Slytherin, zu dessen Rettung er und Harry einen Pakt geschlossen hatten—musste Draco manchmal feststellen, dass es einfach weniger ermüdend war, wenn er Armeeübungen leitete. Wenn er mit Schülern aus den anderen drei Häusern arbeitete, die nicht zu Slytherin gehörten. Wenn man die Probleme einmal gesehen und benannt hatte, konnte man nicht mehr aufhören, sie zu sehen, es wurde nur jeden Tag nerviger.

„Mr Malfoy?“, ertönte die Stimme von Gregory Goyle, der in dem kleinen, aber privaten Schlafzimmer neben Dracos Schreibtisch auf dem Boden lag; Gregory machte gerade seine Hausaufgaben in Verwandlung, bei denen er oft Hilfe brauchte.

Jede Ablenkung war zu diesem Zeitpunkt willkommen. „Ja?“, sagte Draco.

„Du hast gar keinen Plangegen Granger ausgeheckt“, sagte Gregory. „Stimmt’s?“

Das Gefühl, das sich in Dracos Magen ausbreitete, fühlte sich genauso an, wie Gregorys Stimme klang: angewidert und ängstlich.

„Du hast Granger tatsächlich geholfen, an dem Tag, als du sie vom Boden aufhobst“, sagte Gregory. „Und davor, als du sie davor bewahrt hast, vom Dach zu fallen. Du hast einem Schlammblutgeholfen—“

„Ja, genau“, sagte Draco sarkastisch, ohne das geringste Zögern oder Zaudern, und blickte wieder auf seine Astronomie-Hausaufgaben hinunter, als wäre er nicht im Geringsten nervös. Es geschah alles so, wie Draco es befürchtet hatte, aber das bedeutete zumindest, dass er dieses Gespräch in seinem Kopf immer und immer wieder durchgespielt und sich den richtigen Eröffnungsgag ausgedacht hatte. „Komm schon, Gregory, du hast dich mit General Granger duelliert, du weißt, wie stark ihre Zaubersprüche sind. Als ob ein echter Muggel-Sprössling mächtiger wäre als du, mächtiger als Theodore, mächtiger als jeder einzelne Reinblüter in unserem ganzen Schuljahr außer mir? Glaubst du eigentlich an alles, was Vater sagt? Sie ist adoptiert. Ihre Eltern starben im Krieg und jemand steckte sie zu ein paar Muggeln, um sie zu verstecken. Auf keinen Fall ist General Granger ein echtes Schlammblut.“

Die Stille pulsierte langsam durch Dracos Schlafzimmer. Draco wollte es wissen, musste wissen, welcher Ausdruck auf Gregors Gesicht lag. Aber er konnte nicht von seinem Schreibtisch aufschauen, nicht bevor Gregory zuerst sprach.

Und dann—

„Ist es das, was Harry Potter dir erzählt hat?“, fragte Gregory.

Die Stimme schwankte und brach. Als Draco von seinen Hausaufgaben aufblickte, sah er, dass Tränen aus Gregorys Augen liefen.

Offenbar hatte das nicht geklappt.

„Ich weiß nicht, was ich tun soll“, sagte Gregory flüsternd. „Ich weiß nicht, was ich jetzt tun soll, Mr Malfoy. Dein Vater wird—wenn er es erfährt—nicht begeistert sein, Mr Malfoy!“

Es ist nicht deine Aufgabe, zu entscheiden, was Vater gefallen wird, Goyle—

Draco konnte die Worte in seinem Kopf hören; sie klangen wie Vaters Stimme, mit der gleichen Strenge. Es war die Art von Dingen, die Vater ihm erklärt hatte, die er sagen sollte, wenn Vincent oder Gregory ihn jemals in Frage stellten; und wenn das nicht funktionierte, sollte er sie verhexen. Sie waren keine gleichberechtigten Freunde, hatte Vater gesagt, und das sollte er nie vergessen. Draco hatte das Sagen, sie waren seine Diener, und wenn Draco sich nicht daran halten konnte, dann war er nicht geeignet, das Haus Malfoy zu erben…

„Ist schon gut, Gregory“, sagte Draco, so sanft wie er konnte. „Du musst dich nur darum kümmern, mich zu beschützen. Niemand wird dir einen Vorwurf machen, wenn du meine Befehle befolgst, nicht mein Vater und nicht deiner.“ Er legte so viel Wärme wie möglich in seine Stimme, als wollte er einen Patronus-Zauber wirken. „Und überhaupt, der nächste Krieg wird nicht so sein wie der letzte. Das Haus Malfoy gab es schon lange vor dem Dunklen Lord, und nicht jeder Lord Malfoy macht das Gleiche. Vater weiß das.“

„Tut er das?“, fragte Gregory mit zitternder Stimme. „Tut er das wirklich?“

Draco nickte. „Professor Quirrell weiß es auch“, sagte Draco. „Darum geht es ja bei den Armeen. Der Verteidigungsprofessor hat recht, wenn der nächste Krieg kommt, wird Vater nicht in der Lage sein, das ganze Land zu vereinen, sie werden sich an den letzten Krieg erinnern. Aber jeder, der in Professor Quirrells Armeen gekämpft hat, wird sich erinnern, wer die stärksten Generäle waren, sie werden wissen, wer würdig ist, sie anzuführen. Sie werden Harry Potter zu ihrem Herrscher ernennen. Und ich werde seine rechte Hand. Und das Haus Malfoy wird siegen, wie immer. Vielleicht wenden sich die Leute sogar an mich, wenn Potter nicht da ist, solange sie mich für vertrauenswürdig halten. Das ist es, was ich jetzt vorhabe. Vater wird das verstehen.“

Gregory griff nach oben, wischte sich über die Augen und sah wieder auf seine Verwandlungshausaufgaben hinunter. „Okay“, sagte Gregory mit zittriger Stimme. „Wenn du es sagst, Mr Malfoy.“

Draco nickte wieder, ignorierte das hohle Gefühl in seinem Inneren über die Lügen, die er seinem Freund gerade erzählt hatte, und wandte sich wieder den Sternen zu.

### Nachspiel: Hermine Granger und—

Unsichtbar zu sein hätte interessanter sein sollen als das hier, die Korridore von Hogwarts hätten sich in seltsamen Farben abzeichnen sollen oder so. Aber eigentlich, dachte Hermine, war es unter Harrys Tarnumhang genauso, als wäre man nicht unter einem Tarnumhang, bis auf den Teil mit dem Umhang. Wenn man den Schleier aus weichem, schwarzem Stoff von der Kapuze herunter und über das Gesicht zog, konnte man ihn nicht einmal direkt vor seinen Augensehen, und danach schien er auch das Atmen nicht zu beeinträchtigen. Und die Welt sah genauso aus, nur dass du, wenn du an Dingen aus Metall vorbeigingst, keine kleinen Spiegelungen von dir selbst sahst. Porträts sahen einen nie an, sondern taten nur, was auch immer für seltsame Dinge sie taten, wenn sie allein waren. Hermine hatte noch nicht versucht, an einem Spiegel vorbeizugehen, sie war sich nicht sicher, ob sie das wollte. Vor allem aber gab es kein Du mehr, wenn man herumlief, ohne Hände und Füße, nur mit einem wechselnden Blickwinkel. Es war ein beunruhigendes Gefühl, nicht so sehr,unsichtbar zu sein, als vielmehr nicht zu existieren.

Harry hatte sie überhaupt nichts gefragt, sie hatte nur das Wort ‚Unsichtbarkeit‘ herausgebracht und dann hatte Harry seinen Tarnumhang aus seiner Tasche gezogen. Sie hatte nicht einmal die Chance bekommen, ihr extrem geheimes Treffen mit Daphne und Millicent Bulstrode zu erklären, oder dass sie dachte, es würde helfen, die anderen Mädchen zu schützen, Harry hatte ihr einfach etwas übergeben, das wahrscheinlich ein Heiligtum des Todes war. Wenn man fair war, und sie versuchte, fair zu sein, musste sie zugeben, dass Harry manchmal ein echter, wahrer Freund sein konnte.

Das geheime Treffen selbst war ein großer Fehlschlag gewesen.

Millicent hatte behauptet, eine Seherin zu sein.

Hermine hatte Millicent und Daphne sorgfältig und ausführlich erklärt, dass dies unmöglich wahr sein konnte.

Sie und Harry hatten schon früh in ihren Nachforschungen Wahrsagerei nachgeschlagen; Harry hatte darauf bestanden, dass sie alles über Prophezeiungen lesen sollten, was nicht in der verbotenen Abteilung stand. Wie Harry bemerkt hatte, würde es eine Menge Mühe ersparen, wenn sie einfach einen Seher dazu bringen könnten, alles zu prophezeien, was sie fünfunddreißig Jahre später herausfinden würden. (Oder, um es in Harrys Worten auszudrücken, jede Möglichkeit, Informationen zu erhalten, die aus der fernen Zukunft übermittelt wurden, war potenziell eine sofortige globale Siegbedingung.)

Aber, wie Hermine Millicent erklärt hatte, war das Prophezeien nicht kontrollierbar, es gab keine Möglichkeit, um eine Prophezeiung über etwas Bestimmtes zu bitten. Stattdessen (so stand es in den Büchern) gab es eine Art Druck, der sich in der Zeit aufbaute, wenn irgendein großes Ereignis eintreten wollte oder sich selbst davon abhalten wollte. Und Seher waren wie Schwachstellen, die den Druck abließen, wenn der richtige Zuhörer in der Nähe war. Prophezeiungen betrafen also nur große, wichtige Dinge, denn nur das erzeugte genug Druck; und man bekam fast nie mehr als einen Seher, der das Gleiche sagte, denn danach war der Druck weg. Und, wie Hermine Millicent weiter erklärt hatte, erinnerten sich die Seher selbst nicht an ihre Prophezeiungen, weil die Botschaft nicht für sie bestimmt war. Und die Botschaften würden in Rätseln herauskommen, und nur jemand, der die Prophezeiung mit der Originalstimme des Sehers hörte, würde die ganze Bedeutung, die in dem Rätsel steckte, verstehen. Es gab keine Möglichkeit, dass Millicent einfach so eine Prophezeiung über Schultyrannen aussprechen konnte, wann immer sie wollte, und dass sie sich dann daran erinnerte, und wenn sie es getan hätte, wäre es als „das Skelett ist der Schlüssel“ herausgekommen und nicht als „Susan Bones muss dort sein“.

Millicent hatte zu diesem Zeitpunkt ziemlich verängstigt ausgesehen, also hatte Hermine ihre Fäuste entspannt, die sie in ihre Hüften gestemmt hatte, sich selbst beruhigt und vorsichtig erklärt, dass sie froh war, dass Millicent ihnen geholfen hatte, aber sie waren manchmal in Fallen getappt, wenn sie dem gefolgt waren, was Millicent gesagt hatte, und deshalb wollte Hermine wirklich wissen, woher die Botschaften eigentlich kamen.

Und Millicent hatte mit leiser Stimme gesagt:

Aber, aber sie hat mir gesagt, dass sie eine Seherin ist…

Hermine hatte Daphne gesagt, sie solle ihr keinen Druck machen, nachdem Millicent sich geweigert hatte, ihre Quelle zu verraten. Es war nicht nur so, dass Hermine sich schrecklich gefühlt hatte wegen des verängstigten Blicks auf Millicents Gesicht. Hermine hatte außerdem das starke Gefühl, dass, wenn sie die Person finden würden, die Millicent Dinge erzählt hatte, sich herausstellen würde, dass sie am Morgen nur Umschläge unter ihren Kopfkissen finden würden.

Sie bekam dasselbe verzweifelte Gefühl, das sie in der Schlacht vor Weihnachten bekommen hatte, als sie Zabinis Diagramm mit all den farbigen Linien und Kästchen betrachtete und…und sie hatte erst jetzt begriffen, was es bedeutete, dass Zabini derjenige gewesen war, der ihr dieses Diagramm gezeigt hatte.

Selbst für eine Ravenclaw, so fand sie, gab es so etwas wie ein Leben, das viel zu kompliziert wurde.

Hermine begann eine kurze Spirale aus gelben Marmorstufen zu erklimmen, eine wenig versteckte „geheime“ Treppe, die einer der schnellsten Wege von den Verliesen Slytherins zum Turm von Ravenclaw war, den aber nur Hexen nehmen konnten. (Warum vor allem Mädchen einen schnellen Weg von Ravenclaw nach Slytherin und zurück benötigten, fand Hermine etwas rätselhaft). Hermine blieb am oberen Ende der Treppe stehen, nun, da sie nun weit genug von den Slytherins entfernt und zurück im Hauptteil von Hogwarts war, und zog Harrys Tarnumhang aus.

Nachdem ihr Beutel den Umhang verschluckt hatte, wandte sie sich nach rechts und begann einen kurzen Gang entlang zu gehen, wobei sie nun automatisch in alle Richtungen Ausschau hielt, ohne wirklich darüber nachzudenken, und ihre ständig prüfenden Augen blickten in eine schattige Nische—

(kurze Desorientierung)

—und dann durchfuhr ein Schwall von Schock und Angst wie ein Betäubungszauber ihren ganzen Körper. Sie stellte fest, dass ihr Zauberstab ohne jeden Gedanken oder bewusste Entscheidung in ihre Hand gesprungen war und bereits auf etwas gerichtet war…

…einen schwarzen Umhang, der so breit und wallend war, dass es unmöglich zu bestimmen war, ob die Figur darunter männlich oder weiblich war. Auf dem Mantel befand sich ein schwarzer Hut mit breiter Krempe; und ein schwarzer Nebel schien sich darunter zu sammeln und das Gesicht von wem oder was auch immer sich darunter befinden mochte, zu verschleiern.

„Noch einmal hallo, Hermine“, flüsterte eine zischende Stimme unter dem schwarzen Hut, hinter dem schwarzen Nebel.

Hermines Herz klopfte bereits gewaltig in ihrer Brust, ihre Hexenumhang fühlte sich bereits schweißgetränkt auf ihrer Haut an, sie schmeckte bereits einen Geschmack von Angst in ihrem Mund; sie wusste nicht, warum sie so plötzlich voller Adrenalin war, aber ihre Hand griff fester nach ihrem Zauberstab. „Wer sind Sie?“ verlangte Hermine zu wissen.

Der Hut neigte sich leicht; die flüsternde Stimme klang staubtrocken, als sie aus dem schwarzen Nebel kam. „Der letzte Verbündete“, sprach das zischende Flüstern. „Derjenige, der am Ende antwortet, wenn kein anderer dir antworten will. Ich bin vielleicht der einzig wahre Freund, den du in ganz Hogwarts hast, Hermine. Denn jetzt hast du gesehen, wie die anderen geschwiegen haben, als du in Not warst—“

„Wie ist Ihr Name?“

Der schwarze Umhang drehte sich leicht hin und her, es sah nicht ganz so aus, aber es vermittelteden Eindruck eines Achselzuckens. „Das ist das Rätsel, junge Ravenclaw. Bis du es gelöst hast, kannst du mich nennen, wie du willst.“

Sie spürte bereits Schweiß in ihrer Handfläche, und war dankbar für die spiralförmigen Rillen auf ihrem Zauberstab, die ihrer Hand halfen das Holz fest im Griff zu behalten. „Nun, Mister Unglaublich-Verdächtige-Person“, sagte Hermine, „was wollen Sie von mir?“

„Das ist die falsche Frage“, erklang das Flüstern aus dem schwarzen Nebel. „Du solltest lieber fragen, was ich dir anbieten kann.“

„Nein“, sagte das junge Mädchenweiterhin fest, „ich glaube nicht, dass ich das fragen sollte.“

Ein hochfrequentes Kichern kam aus dem schwarzen Nebel. „Nicht Macht“, flüsterte die Stimme, „noch Reichtum, das interessiert dich wenig, nicht wahr, junge Ravenclaw? Wissen. Das ist es, was ich besitze. Ich weiß, was sich in dieser Schule abspielt, all die verborgenen Pläne und Akteure, die Antworten auf das Rätsel. Ich kenne den wahren Grund für die Kälte, die du in Harry Potters Augen siehst. Ich kenne die wahre Natur von Professor Quirrells mysteriöser Krankheit. Ich weiß, wen Dumbledore wirklich fürchtet.“

„Schön für Sie“, sagte Hermine Granger. „Aber wissen Sie, wie oft man lecken muss, um zum Schokoladenkern eines Twix zu gelangen?“

Der schwarze Nebel schien sich leicht zu verdunkeln, die Stimme klang beim Sprechen tiefer und enttäuscht. „Du bist also gar nicht neugierig, junge Ravenclaw, auf die Wahrheiten hinter den Lügen?“

„Hundertsiebenundachtzig“, sagte sie. „Ich habe es einmal versucht, und so viele waren es.“ Ihre Hand rutschte beinahe vom Zauberstab ab, ihre Finger fühlten sich müde, als hätte sie den Zauberstab schon seit Stunden statt Minuten gehalten—

Die Stimme zischte: „Professor Snape ist ein getarnter Todesser“.

Hermine ließ fast ihren Zauberstab fallen.

„Ah“, flüsterte die Stimme zufrieden. „Ich dachte mir, das könnte dich interessieren. Also, Hermine. Gibt es sonst noch etwas, was du gerne über deine Feinde oder diejenigen, die du Freunde nennst, wissen möchtest?“

Sie starrte auf den schwarzen Nebel, der den hoch aufragenden schwarzen Umhang bedeckte, und versuchte verzweifelt, ihre Gedanken zu ordnen. Professor Snape war ein Todesser? Wer würde ihr so etwas sagen? Warum? Was ging da vor sich? „Das ist…“ sagte Hermine. Ihre Stimme zitterte. „Das ist eine äußerst ernste Angelegenheit, wenn es wirklich wahr ist. Warum erzählen Sie so etwas mir und nicht Schulleiter Dumbledore?“

„Dumbledore hat nichts unternommen, um Snape aufzuhalten“, flüsterte der schwarze Nebel. „Du hast es gesehen, Hermine. Die Fäulnis in Hogwarts beginnt ganz oben. Alles, was an dieser Schule falsch ist, das beginnt mit dem verrückten Schulleiter. Du allein hast es gewagt, ihn deshalb zur Rede zu stellen—und deshalb spreche ich zu dir.“

„Und haben Sie auch mit Harry Potter gesprochen?“ sagte Hermine und hielt ihre Stimme so gleichmäßig wie möglich. Wenn dies sein hilfreicher Geist war—

Der schwarze Nebel wurde dunkler und heller, wie ein Kopfschütteln. „Ich habe Angst vor Harry Potter“, flüsterte es. „Vor der Kälte in seinen Augen, vor der Dunkelheit, die hinter seinen Augen wächst. Harry Potter ist ein Mörder, und jeder, der ihm im Weg steht, wird sterben. Selbst du, Hermine Granger, wenn du es wagst, dich ihm wirklich zu widersetzen, wird die Dunkelheit hinter seinen Augen nach dir greifen und dich vernichten. Das weiß ich.“

„Dann wissen Sie nicht einmal die Hälfte von dem, was Sie vorgeben zu wissen“, sagte Hermine, ihre Stimme etwas fester. „Ich habe auch Angst vor Harry. Aber nicht wegen dem, was er mir jemals antun könnte. Ich habe Angst davor, was er tun könnte, um mich zu beschützen—“

„Falsch.“ Das Flüstern war flach und hart, als ob es keine andere Möglichkeit gäbe. „Harry Potter wird sich mit der Zeit gegen dich wenden, Hermine, wenn die Dunkelheit ihn völlig einnimmt. Er wird keine Träne vergießen, er wird es nicht einmal bemerken, an dem Tag, an dem seine Schritte dich schließlich unter ihm begraben.“

„Doppelt falsch“, sagte sie mit nachdrücklicher Stimme, obwohl sie eine Gänsehaut bekam. Einer von Harrys Phrasen kam ihr in den Sinn. „Was glauben Sie zu wissen, und warum glauben Sie es zu wissen?“

„Zeit—“ Die Stimme schien sich zu fangen. „das hat Zeit für später. Denn jetzt, für heute, ist Harry Potter in der Tat nicht dein Feind. Und doch bist du in größter Gefahr.“

„Das kann ich glauben“, sagte Hermine Granger. Sie wollte verzweifelt ihren Zauberstab in die andere Hand legen, sie hatte das Gefühl, ihren rechten Arm greifen zu müssen, nur um ihn aufrecht zu halten, ihr Kopf schmerzte, als hätte sie seit Tagen auf den schwarzen Nebel gestarrt; sie wusste nicht, warum sie so schnell müde geworden war.

„Lucius Malfoy hat dich bemerkt, Hermine.“ Das Flüstern wurde höher, die Ausdruckslosigkeit war gewichen, und hatte einen Ton von hörbarer Besorgnis angenommen. „Du hast durch deinen Erfolg das Haus Slytherin gedemütigt. Schon vorher warst du eine Schande für alle, die für die Todesser stehen; denn du bist muggelstämmig, und doch besitzt du eine Zauberkraft, die größer ist als die von jedem mit reinem Blut. Und jetzt wirst du dafür bekannt, die Augen der Welt richten sich auf dich. Lucius Malfoy versucht, dich zu zermalmen, Hermine, dich zu verletzen und vielleicht sogar zu töten, und er hat die Mittel, das zu tun!“ Das Flüstern war eindringlich geworden.

Es entstand eine Pause.

„Ist das alles?“ sagte Hermine. Wenn sie Ex-Oberst Zabini oder Harry Potter wäre, würde sie wahrscheinlich clevere Fragen stellen, um mehr Informationen herauszufinden; aber ihr Geist fühlte sich schwer fällig und müde an. Sie musste unbedingt hier raus und sich eine Weile hinlegen.

„Du glaubst mir nicht“, sagte das Flüstern, das jetzt leiser und trauriger war. „Warum nicht, Hermine? Ich versuche, dir zu helfen.“

Hermine machte einen Schritt zurück, weg von der schattigen Nische.

„Warum nicht, Hermine?“ forderte die Stimme, die sich zu einem Zischen erhob. „So viel schuldest du mir! Sag es mir, und dann—“ Die Stimme fing sich und kam nun leiser zurück. „Und dann kannst du gehen, nehme ich an. Sag mir nur—warum—“

Vielleicht hätte sie nicht antworten sollen; vielleicht hätte sie sich einfach umdrehen und fliehen sollen, oder besser noch, zuerst eine Prismatische Barriere beschwören und dann aus voller Kehle schreien sollen, während sie rannte; aber es war der Tonfall des echten Schmerzes in dieser Stimme, der sie erreichte, und so antwortete sie.

„Weil Sie unglaublich dunkel und furchterregend und verdächtig aussehen“, sagte Hermine und hielt ihre Stimme höflich, während ihr Zauberstab auf den hoch aufragenden schwarzen Umhang und dem gesichtslosen schwarzen Nebel gerichtet blieb.

„Ist das alles?“ flüsterte die Stimme ungläubig. Traurigkeit schien sie zu durchdringen. „Ich hatte mir Besseres von dir erhofft, Hermine. Sicherlich weiß ein Ravenclaw wie du, die intelligenteste Ravenclaw, die Hogwarts seit einer Generation besucht hat, dass der Schein trügen kann.“

„Oh, das weiß ich“, sagte Hermine. Sie trat einen weiteren Schritt zurück, ihre müden Finger verkrampften sich um ihren Zauberstab. „Aber die Sache, die die Menschen manchmal vergessen, ist, dass der Schein zwar irreführend sein kann, es aber normalerweise nicht ist.“

Es entstand eine Pause.

„Du bist sehr clever“, sagte die Stimme, und der schwarze Nebel verflüchtigte sich, er verdunkelte nicht mehr; sie erkannte das Gesicht darunter, und es schickte einen heftigen Stoß Adrenalin durch ihren Körper—

(kurze Desorientierung)

—und dann durchfuhr ein Schwall von Schock und Angst wie ein Betäubungszauber ihren ganzen Körper. Sie stellte fest, dass ihr Zauberstab ohne jeden Gedanken oder bewusste Entscheidung in ihre Hand gesprungen war und bereits auf jemanden gerichtet war…

…eine strahlende Dame, ihr langes weißes Kleid wogte um sie herum wie in einem unsichtbaren Wind; weder ihre Hände noch ihre Füße waren sichtbar, ihr Gesicht war unter einem weißen Schleier verborgen; und sie leuchtete überall, nicht wie ein Geist, nicht durchsichtig, nur von weichem weißem Licht umgeben.

Hermine starrte mit offenem Mund auf den sanften Anblick und fragte sich, warum ihr Herz bereits hämmerte und warum sie sich so verängstigt fühlte.

„Nochmals hallo, Hermine“, flüsterte eine freundliche Stimme, die von dem weißen Schein hinter dem Schleier ausging. „Ich bin geschickt worden, um dir zu helfen, also hab bitte keine Angst. Ich bin deine Dienerin; denn dir junge Dame, wird ein höchst wunderbares Schicksal zuteil—“

…

…

…

## 78. Tabubrüche Vorspiel: Schummeln

Es war Samstag, der 4. April, im Jahr 1992.

Mr und Mrs Davis sahen ziemlich nervös aus, als sie in einem bestimmten Bereich der Quidditch-Tribüne von Hogwarts saßen—obwohl die gepolsterten Bänke heute nicht auf fliegende Besenstiele blickten, sondern auf ein gigantisches Quadrat aus so etwas wie Pergament; eine große weiße Leere, die bald Fenster mit Gras und Soldaten zeigen würde. Für den Moment zeigte es nur die stumpfe graue Farbe des umgebenden bedeckten Himmels. (Es sah ziemlich stürmisch aus, obwohl die Wetterzauberer versprochen hatten, dass der Regen nicht vor Einbruch der Nacht einsetzen würde.)

Normalerweise war es die uralte Tradition von Hogwarts, dass Eltern Draußen Bleiben sollten—aus demselben Grund, aus dem ungeduldige Kinder aufgefordert werden, aus der Küche zu gehen und sich nicht in die Angelegenheiten des Kochs einzumischen. Der einzige Grund für eine Eltern-Lehrer-Konferenz war, wenn ein Lehrer das Gefühl hatte, dass ein Elternteil sich nicht ordentlich benahm. Es bedurfte eines außergewöhnlichen Umstandes, damit die Hogwarts-Verwaltung das Gefühl hatte, sich vor dir rechtfertigen zu müssen. Im Allgemeinen hatte die Hogwarts-Verwaltung bei jeder Gelegenheit den Rückhalt von achthundert Jahren angesehener Geschichte und du nicht.

Deshalb hatten Mr und Mrs Davis mit einigem Zögern auf einer Audienz bei der stellvertretenden Schulleiterin McGonagall bestanden. Es war schwer, ein angemessenes Gefühl der Empörung aufzubringen, wenn man derselben würdevollen Hexe gegenüberstand, die zwölf Jahre und vier Monate zuvor die beiden zwei Wochen nachsitzen ließ, nachdem sie sie auf frischer Tat bei der Zeugung von Tracey ertappt hatte.

Andererseits wurde Mr und Mrs Davis‘ Mut dadurch gestärkt, dass sie wütend mit einem Exemplar vom Klitterer herumfuchtelten, dessen Schlagzeile in heller, fetter Schrift für alle Welt zu sehen war:

Paktes mit Potter?  
 Bones, Davis, Granger  
 In Liebesviereck der Angst

Und so hatten sich Mr und Mrs Davis in die Fakultätsloge der Hogwarts-Quidditch-Tribüne vorgekämpft, wo sie nun mit einem ausgezeichneten Blick auf Professor Quirrells verzauberte Bildschirme saßen, so dass die beiden mit eigenen Augen sehen konnten: „Was zum Henker ist in dieser Schule eigentlich los, wenn Sie den Ausdruck verzeihen, stellvertretende Schulleiterin McGonagall!“

Links von Mr Davis saß ein weiterer besorgter Elternteil, ein weißhaariger Mann in eleganten schwarzen Roben von unvergleichlicher Qualität, ein gewisser Lucius Malfoy, politischer Führer der stärksten Fraktion des Zaubergamots.

Links von Lord Malfoy ein spöttischer, aristokratischer Mann mit einem vernarbten Gesicht, der ihnen als Lord Jugson vorgestellt wurde.

Dann ein älterer, aber scharfäugiger Bursche namens Charles Nott, von dem man munkelt, er sei fast so wohlhabend wie Lord Malfoy, der links von Lord Jugson saß.

Zur Rechten von Mrs Davis saßen die hübsche Lady und der noch hübschere Lord des Altehrwürdigen Geschlechts Greengrass. Sie waren jung nach der Zeitrechnung von Zauberern, und trugen graue Seidengewänder mit winzigen dunklen Smaragden, die in die Form von Grashalmen gestickt waren. Die Lady Greengrass galt als entscheidende Stimme im Zaubergamot, nachdem ihre eigene Mutter sich überraschend frühzeitig aus dem Gremium zurückgezogen hatte. Ihr charmanter Gatte hatte, obwohl seine Familie an sich nicht adlig oder wohlhabend war, einen Sitz im Hogwarts-Schulrat eingenommen.

Zu ihrer Rechten saß eine kantige und unglaublich zäh aussehende alte Hexe, die Mr und Mrs Davis ohne den geringsten Anflug von Herablassung die Hand geschüttelt hatte. Das war Amelia Bones, Direktorin der Abteilung für magische Strafverfolgung.

Zu Amelias Rechten saß eine ältere Frau, die die Modeszene des magischen Britanniens auf den Kopf gestellt hatte, indem sie einen lebenden Geier in ihren Hut integriert hatte, eine Augusta Longbottom. Obwohl sie nicht mit Lady angesprochen wurde, übte Madam Longbottom die vollen Rechte der Familie Longbottom aus, solange deren letzter Spross noch nicht volljährig war, und sie galt als prominente Figur in einer Minderheitenfraktion des Zaubergamots.

An der Seite von Madam Longbottom saß kein Geringerer als der Großmeister Oberster Mugwump Schulleiter Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, legendärer Bezwinger Grindelwalds, Beschützer Britanniens, Wiederentdecker der sagenumwobenen zwölf Verwendungen von Drachenblut, mächtigster Zauberer der Welt etc.

Und schließlich, ganz rechts, fand man den rätselhaften Verteidigungsprofessor von Hogwarts, Quirinus Quirrell, der sich auf den gepolsterten Bänken zurücklehnte, als würde er sich ausruhen; Er schien sich in der Gesellschaft eines stimmberechtigten Quorums des Hogwarts-Schulrats wohl zu fühlen, das an diesem schönen Samstag vorbeigekommen war, um zu erfahren, was in Hogwarts im Allgemeinen und bei Draco Malfoy, Theodore Nott, Daphne Greengrass, Susan Bones und Neville Longbottom im Besonderen los war. Auch über den Namen Harry Potter war viel diskutiert worden.

Oh, und natürlich durfte man Tracey Davis nicht vergessen. Direktorin Bones‘ Augenbrauen hatten sich interessiert gehoben, als sie das junge Paar als ihre Eltern vorgestellt bekam. Lord Jugson hatte ihnen einen kurzen, ungläubigen Blick zugeworfen, bevor er sie mit einem Schnauben abtat. Lucius Malfoy hatte sie höflich begrüßt, sein Lächeln enthielt einen Hauch von grimmiger Belustigung gemischt mit Mitleid.

Mr und Mrs Davis, deren letzte Abstimmung über irgendetwas von Bedeutung darin bestanden hatte, mit ihren Zauberstäben den Namen von Minister Fudge zu berühren, die ganze dreihundert Galleonen in ihrem Gringotts-Tresor aufbewahrten und die jeweils als Verkäufer von Kesseln in einem Zaubertränke-Laden und als Verzauberer von Omniokularen arbeiteten, saßen eng aneinandergepresst, starr aufrecht auf ihren gepolsterten Bänken und wünschten sich verzweifelt, sie hätten schönere Roben getragen.

Der Himmel über ihnen war eine feste, in dunklere und hellere Grautöne aufgelöste Wolkenmasse, düster mit der Verheißung zukünftiger Gewitter; doch noch flackerten keine Blitze, noch hallte fernes Donnergrollen, und nur ein paar bedrohliche Tropfen waren gefallen.

Zu dem ihnen zugewiesenen Startplatz in einem bestimmten Wald marschierte das Sonnenschein-Regiment, obwohl es eigentlich eher ein langsamer Spaziergang war; man wollte sich nicht ermüden, bevor die Schlacht überhaupt begonnen hatte, und die Brise war im April ärgerlich feucht und kühl. Vor ihnen wanderte eine gelbe Flamme langsam durch die Luft und lenkte sie je nach ihrem Tempo.

Susan Bones warf dem Sonnenschein-General immer wieder besorgte Blicke zu, während sie durch den grau beleuchteten Wald marschierten. Dass Professor Snape hinter Hermine her war, schien sie wirklich erschüttert zu haben. Hermine hatte sogar ihr offizielles Planungstreffen des Sonnenschein-Regiments verpasst, was verständlich genug schien; aber als Susan ihr danach ihr Mitgefühl angeboten hatte, hatte Hermine gestammelt, dass sie die Zeit aus den Augen verloren hatte, was sie normalerweise überhaupt nicht sagte, und das Mädchen hatte erschöpft und verängstigt ausgesehen, als hätte sie gerade drei Tage mit einem Dementor in einer Toilettenkabine eingesperrt verbracht. Selbst jetzt, wo die ganze Aufmerksamkeit des Sonnenschein-Generals auf die bevorstehende Schlacht hätte gerichtet sein sollen, huschte der Blick des Ravenclaw-Mädchens ständig in alle Richtungen, als erwarte sie, dass dunkle Zauberer aus dem Gebüsch springen und sie opfern würden.

„Das Verbot von Muggelartefakten schränkt unsere Möglichkeiten sehr ein“, sagte Anthony Goldstein in dem mürrischen Ton, mit dem der Junge absichtlichen Pessimismus ausdrückte. „Ich hatte die Idee, zu versuchen, Netze zu verwandeln, um sie auf die Leute zu werfen, aber—“

„Nicht gut“, sagte Ernie Macmillan. Der Hufflepuff-Junge schüttelte den Kopf und sah noch ernster aus als Anthony. „Ich meine, das ist so, als würde man einen Fluch werfen, sie würden ausweichen.“

Anthony nickte. „Das habe ich mir auch gedacht. Hast du eine Idee, Seamus?“

Der ehemalige Chaotische Leutnant sah immer noch ein wenig nervös und deplatziert aus, als er mit seinen neuen Kameraden im Sonnenschein-Regiment mitmarschierte. „Tut mir leid“, sagte der frischgebackene Captain Finnigan. „Ich bin eher der strategische Meistertyp.“

„Ich bin der strategische Meistertyp“, sagte Ron Weasley und klang verärgert.

„Es gibt drei Armeen“, sagte der Sonnenschein-General bissig, „das heißt, wir kämpfen gegen zwei Armeen gleichzeitig, das heißt, wir brauchen mehr als einen Strategen, das heißt, halt die Klappe, Ron!“

Ron warf ihrem General einen überraschten und besorgten Blick zu. „Hey“, sagte der Gryffindor-Junge in einem beruhigenden Ton, „du solltest die Sache mit Snape nicht so ernst nehmen—“

„Was denkst du, was wir tun sollten, General?“ sagte Susan sehr laut und schnell. „Ich meine, wir haben im Moment nicht wirklich einen Plan.“ Ihre offizielle Planungssitzung war erstaunlicherweise gescheitert, weil Hermine nicht da war und sowohl Ron als auch Anthony dachten, sie hätten das Sagen.

„Brauchen wir wirklich einen Plan?“, fragte der Sonnenschein-General und klang dabei ein wenig abgelenkt. „Wir haben dich und mich und Lavender und Parvati und Hannah und Daphne und Ron und Ernie und Anthony und Captain Finnigan.“

„Das—“, begann Anthony.

„Klingt nach einer ziemlich guten Strategie“, sagte Ron mit einem zustimmenden Nicken. „Wir haben jetzt so viele starke Soldaten wie die beiden anderen Armeen zusammen. Das Chaos hat nur noch Potter und Longbottom und Nott—na ja, und Zabini auch, nehme ich an—“

„Und Tracey“, sagte Hermine.

Mehrere Leute schluckten nervös.

„Ach, hör doch auf“, sagte Susan scharf. „Sie ist einfach ein kampferprobtes Mitglied von belfer, das ist alles, was General Sunshine meint.“

„Trotzdem“, sagte Ernie und drehte sich um, um Susan ernst anzuschauen, „ich denke, du solltest dich der Gruppe anschließen, die gegen Chaos kämpft, Captain Bones. Ich weiß, dass du deine doppelt magischen Kräfte nur einsetzen kannst, wenn Unschuldige in Gefahr sind, aber ich meine—nur für den Fall, dass Miss Davis, du weißt schon, außer Kontrolle gerät und versucht, jemandes Seele zu fressen—“

„Ich werde schon mit ihr fertig“, sagte Susan, wobei ihre Stimme beruhigend klang. Zugegeben, Susan war im Moment nicht durch einen Metamorphmagus ersetzt worden, aber dann war Tracey wohl auch nicht der mit Vielsafttrank verwandelte Dumbledore oder wer auch immer.

Captain Finnigan intonierte mit tiefer, irgendwie brummiger Stimme: „Ich finde deinen Mangel an Skepsis beunruhigend.“ Er hob seine Hand, wobei sich Daumen und Zeigefinger fast berührten, und zeigte auf Ernie.

Aus irgendeinem Grund schien Anthony Goldstein einen plötzlichen Würgeanfall zu bekommen. „Was soll das denn bedeuten?“, fragte Ernie.

„Das ist nur etwas, was General Potter manchmal sagt“, sagte Captain Finnigan. „Komisch, wenn man zum ersten Mal der Chaos-Legion beitritt, scheint alles verrückt zu sein, und dann nach ein paar Monaten merkt man, dass eigentlich jeder, der nicht in der Chaos-Legion ist, verrückt ist—“

„Ich sagte“, sagte Ron laut, „es klingt nach einer guten Strategie. Wir verwandeln nichts, wir ermüden uns nicht, wir werden mit allem fertig, was sie uns entgegenwerfen, und dann überrennen wir sie einfach.“

„Okay“, sagte Hermine. „Dann machen wir das.“

„Aber—“, sagte Anthony und warf Ron einen finsteren Blick zu. „Aber General, Harry Potter hat noch sechzehn Leute in seiner Armee. Drachen und wir haben jeweils achtundzwanzig. Harry weiß das, er weiß, dass er sich etwas Unglaubliches einfallen lassen muss—“

„Was zum Beispiel?“, fragte Hermine und klang gestresst. „Wenn wir nicht wissen, was er plant, können wir unsere Magie genauso gut dafür aufsparen, massenhaft Finite zu zaubern. So wie wir es letztes Mal hätten tun sollen!“

Susan berührte Hermine sanft an der Schulter. „General Granger?“, sagte Susan. „Ich denke, du solltest dir vor der Schlacht eine kleine Pause gönnen.“

Sie hatte erwartet, dass Hermine widersprechen würde, aber Hermine nickte nur und ging dann etwas schneller und entfernte sich von der Offiziersgruppe des Sonnenschein-Regiments, wobei ihre Augen immer noch den Wald und manchmal den Himmel beobachteten.

Susan folgte ihr. Es würde nicht gut gehen, wenn es so aussah, als würde die Sunshine-Generalin aus ihrer eigenen Offiziersgruppe hinausgeworfen werden.

„Hermine?“ Susan sagte leise, nachdem sie ein Stück weit gegangen waren. „Du musst dich konzentrieren. Professor Quirrell hat hier das Sagen, nicht Snape, und er wird nicht zulassen, dass dir oder anderen etwas Schlimmes zustößt.“

„Du bist nicht hilfreich“, sagte Hermine und klang zittrig. „Du bist überhaupt nicht hilfreich, Captain Bones.“

Die beiden gingen schneller, umkreisten einige der anderen Soldaten, inspizierten die Marschrichtung und warfen einen Blick auf die umliegenden Bäume.

„Susan?“ sagte Hermine mit leiser Stimme, als sie sich weiter von den anderen entfernt hatten. „Glaubst du, Daphne hat recht, dass Draco Malfoy etwas plant?“

„Ja“, sagte Susan sofort, ohne überhaupt darüber nachzudenken. „Das sieht man daran, dass in seinem Namen die Buchstaben M-A-L-F-O und Y vorkommen.“

Hermine sah sich um, als wolle sie sich vergewissern, dass niemand sie beobachtete, obwohl das natürlich eine wunderbare Methode war, um andere Leute dazu zu bringen, auf einen aufmerksam zu werden. „Könnte Malfoy hinter dem stecken, was Snape getan hat?“

„Snape könnte hinter Malfoy stecken“, sagte Susan nachdenklich und erinnerte sich an Tischgespräche, die sie bei ihrer Tante gehört hatte, „oder Lucius Malfoy könnte hinter beiden stecken.“ Ein leichter Schauer lief Susan über den Rücken, als ihr dieser letzte Gedanke in den Sinn kam. Plötzlich erschien es ihr weniger vernünftig, Hermine zu sagen, sie solle sich einfach auf den kommenden Kampf konzentrieren. „Warum, hast du überhaupt einen Hinweis darauf gefunden?“

Hermine schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte das Ravenclaw-Mädchen mit einer Stimme, die fast so klang, als würde sie gleich weinen. „Ich habe—nur selbst darüber nachgedacht—das ist alles.“

An ihrem zugewiesenen Platz in einem Wald in der Nähe von Hogwarts warteten der Drachen-General und die Krieger der Drachen-Armee, wohin ihre rote Flamme sie geführt hatte, unter einem grauen Himmel.

An Dracos rechter Seite stand Padma Patil, seine Stellvertreterin, die einst die gesamte Drachen-Armee angeführt hatte, nachdem Draco betäubt worden war. In Dracos Rücken stand Vincent, der Sohn von Crabbe, einer Familie, die den Malfoys bis in die Ferne der vergessenen Erinnerung gedient hatte; der muskulöse Junge war wachsam, wie er immer wachsam war, egal ob die Schlacht für begonnen erklärt worden war oder nicht. Weiter hinten stand Gregory von den Goyles wartend neben einem der beiden Besenstiele, die die Drachen-Armee erhalten hatte; wenn die Goyles den Malfoys auch nicht so lange gedient hatten wie die Crabbes, so hatten sie doch nicht weniger gut gedient.

Und an Dracos linker Seite stand nun ein gewisser Dean Thomas aus Gryffindor, ein Schlammblut oder möglicherweise Halbblut, der nichts von seinem Vater wusste.

Dean Thomas zur Drachen-Armee zu schicken, war ein ganz bewusster Schachzug von Harry gewesen, da war sich Draco sicher. Drei andere ehemalige Chaoten waren ebenfalls zur Drachen-Armee versetzt worden, und alle beobachteten Draco wie ein Falke, um zu sehen, ob er dem ehemaligen Leutnant auch nur die kleinste Beleidigung zufügte.

Manche hätten es vielleicht Sabotage genannt, aber Draco wusste es besser. Harry hatte auch Leutnant Finnigan zum Sonnenschein-Regiment geschickt, obwohl Professor Quirrells Mandat nur verlangt hatte, dass Harry einen Leutnant abgab. Auch das war ein bewusster Schritt gewesen, der jedem klar machte, dass Harry nicht einfach seine schlechtesten Soldaten ausmusterte.

Auf eine Art wäre es für Draco vielleicht einfacher gewesen, die wahre Loyalität seiner neuen Soldaten zu gewinnen, wenn sie gedacht hätten, dass Harry sie nicht gewollt hatte. Auf eine andere Art…nun, das war nicht leicht in Worte zu fassen. Harry hatte ihm gute Soldaten mit intaktem Stolz gegeben, aber es war mehr als das. Harry hatte seinen Soldaten gegenüber Freundlichkeit gezeigt, aber es war mehr als das. Es war nicht nur, dass Harry fair gespielt hatte, es war etwas, das…das man nur mit der Art und Weise vergleichen konnte, wie das Spiel im Haus Slytherin gespielt wurde.

So hatte Draco Mr Thomas nicht im Geringsten beleidigt, sondern ihn direkt an seine Seite gestellt, ihm und Padma untergeordnet, aber niemandem sonst. Es war ein Test, hatte Draco Mr Thomas und allen anderen gesagt, keine Beförderung. Mr Thomas würde sich innerhalb der Drachen-Armee seines Ranges würdig erweisen müssen—aber er würde eine Chance bekommen, und die Chance würde fair sein. Mr Thomas hatte bei der Zeremonie überrascht ausgesehen (nach dem, was Draco gehört hatte, legte die Chaos-Legion keinen Wert auf Formalitäten), aber der Gryffindor-Junge hatte sich ein wenig aufrechter hingestellt und genickt.

Und dann, nachdem Mr Thomas in einer der Trainingseinheiten der Drachen-Armee gut genug abgeschnitten hatte, war er zur Strategiesitzung in das riesige Militärbüro der Drachen-Armee gebracht worden. Und nach ein paar Minuten der Sitzung hatte Padma zufällig gefragt—als wäre es eine ganz normale Frage—ob Mr Thomas irgendwelche Ideen hätte, wie man die Chaos-Legion besiegen könnte.

Der Gryffindor-Junge hatte fröhlich gesagt, dass Harry vorausgesagt hatte, dass General Malfoy einen seiner Soldaten dazu bringen würde, ihn das zu fragen, und dass Harry ihm die Botschaft gegeben hatte, dass General Malfoy sich fragen sollte, wo sein relativer Vorteil lag—was Draco Malfoy tun konnte oder was die Drachen-Armee tun konnte, dem die Chaos-Legion nicht gewachsen war—und dann versuchen sollte, ihn nach Kräften auszunutzen. Dean Thomas konnte sich nicht vorstellen, worin dieser Vorteil bestehen könnte, aber wenn ihm eine Idee einfiel, wie man Chaos besiegen konnte, würde er sie mitteilen. Harry hatte es ihm schließlich befohlen.

Seufz, hatte Draco gedacht, da er nicht wirklich laut seufzen konnte. Aber es war ein guter Rat, und Draco hatte ihn befolgt und saß mit Feder und Pergament an seinem Schlafzimmertisch und listete alles auf, was einen relativen Vorteil darstellen könnte.

Und, fast zu Dracos eigener Überraschung, hatte er eine Idee gehabt, eine richtige. Genau genommen hatte er sogar zwei.

Die hohle Glocke schallte durch den Wald und klang irgendwie bedrohlicher als je zuvor. Sofort riefen die beiden Piloten „Auf!“ und sprangen auf ihre Besenstiele, um in den grauen Himmel zu fliegen.

Mr und Mrs Davis waren inzwischen leicht aneinander zusammengesackt, mehr aus schierer Muskelerschöpfung als aus einem Nachlassen der Spannung. Vor ihnen flimmerte das weite, weiße Pergament mit drei großen Fenstern, als wären Löcher in den Wald geschnitten worden, die drei Armeen auf dem Marsch zeigten. Kleinere Fenster zeigten die sechs Reiter auf ihren Besenstielen, und die Ecke des Pergaments zeigte eine Ansicht des gesamten Waldes mit leuchtenden Punkten, die Armeen und Späher anzeigten.

Das Fenster von Sonnenscheinzeigte General Granger und ihre Hauptleute, die in der Mitte des Sonnenschein-Regiments marschierten, geschützt durch \*Contego\*-Schirme, zusammen mit einer Anzahl anderer junger Hexen. Das Sonnenschein-Regiment, so hatte der Verteidigungsprofessor bemerkt, wusste sehr wohl, dass es nun einen starken Überschuss an erfahrenen Soldaten erworben hatte, und es galt, diese Soldaten vor einem Überraschungsangriff zu schützen. Abgesehen davon bewegten sich die Sonnenschein Soldaten in einem gleichmäßigen Marsch vorwärts, um ihre Kräfte zu schonen.

Die Soldaten in General Malfoys Armee, zumindest die mit den besseren Zensuren in Verwandlung, sammelten Blätter ein und verwandelten sie in…nun, wenn man Padma Patil ansah, die mit ihrem fast fertig war, sah es so aus, als würde ihr Blatt zu einem linkshändigen Handschuh mit einem baumelnden Riemen werden. (Das Fenster war herangezoomt, um das zu zeigen.)

Lord Jugson betrachtete den Bildschirm mit einem unbewegten Gesichtsausdruck; seine Stimme, als er sprach, schien vor Verachtung zu triefen und zu tropfen. „Was macht Ihr Sohn, Lucius?“

Die fremdstämmige Hexe, die an Draco Malfoys rechter Seite stand, hatte die Verwandlung ihres Handschuhs beendet und brachte ihn nun wie ein Opfer vor den Drachen-General.

„Ich weiß es nicht“, sagte Lucius Malfoy, sein Tonfall war ruhig, wenn auch nicht weniger aristokratisch, „aber ich muss darauf vertrauen, dass er einen guten Grund dafür hat, es zu tun.“

Die gesamte Drachen-Armee hielt einen Moment inne, als Padma den Handschuh über ihre linke Hand schob, ihn festschnallte und ihn Draco Malfoy präsentierte; der blieb ebenfalls stehen, holte einige Male tief Luft, hob seinen Zauberstab, führte eine präzise Folge von acht Bewegungen aus und brüllte \*Colloportus\*

Die Drachenkriegerin hob ihre behandschuhte Hand, beugte sie und machte eine kleine Verbeugung vor Draco Malfoy, der sie etwas oberflächlicher erwiderte, obwohl der Drachen-General leicht schwankte. Dann kehrte Padma auf ihren Platz an Dracos Seite zurück, und die Drachen begannen erneut zu marschieren.

„Nun“, bemerkte Augusta Longbottom. „Ich nehme nicht an, dass jemand das erklären möchte?“ Amelia Bones runzelte leicht die Stirn, als sie auf den Bildschirm starrte.

„Aus irgendeinem Grund“, sagte die amüsierte Stimme von Professor Quirrell, „scheint der Spross von Malfoy in der Lage zu sein, für einen Erstklässler erstaunlich starke Zauber zu wirken. Das liegt natürlich an der Reinheit seines Blutes. Sicherlich hätte sich der gute Lord Malfoy nicht offen über die Gesetze der Minderjährigenmagie hinweggesetzt, indem er dafür gesorgt hätte, dass sein Sohn einen Zauberstab erhielt, bevor er in Hogwarts aufgenommen wird.“

„Ich schlage vor, Sie sind vorsichtig mit Ihren Andeutungen, Quirrell“, sagte Lucius Malfoy kalt.

„Oh, das bin ich“, sagte Professor Quirrell. „Ein \*Colloportus\* kann nicht durch \*Finite Incantatem\* aufgelöst werden; er erfordert einen \*Alohomora\* von gleicher Stärke. Bis dahin wird ein so verzauberter Handschuh geringeren materiellen Kräften widerstehen, die Schlaf- und die Betäubungszauber abwehren. Und da weder Mr Potter noch Miss Granger einen Gegenzauber wirken können, der stark genug ist, ist dieser Zauber auf diesem Schlachtfeld unbesiegbar. Es ist weder die ursprüngliche Absicht des Zaubers, noch die Absicht desjenigen, der Mr Malfoy einen Notfallzauber zum Ausweichen vor seinen Feinden beigebracht hat. Aber es scheint, dass Mr Malfoy Kreativität gelernt hat.“

Lucius Malfoy hatte sich aufgerichtet, als der Verteidigungsprofessor sprach; er saß nun aufrecht auf seiner gepolsterten Bank, den Kopf merklich höher erhoben als zuvor, und als er sprach, war es mit ruhigem Stolz. „Er wird der größte Lord Malfoy sein, der je gelebt hat.“

„Ein spärliches Lob“, flüsterte Augusta Longbottom ironisch; Amelia Bones kicherte, ebenso wie Mr Davis für einen winzigen, fatalen Bruchteil einer Sekunde, bevor er mit einem erstickten Gurgeln aufhörte.

„Ich bin ganz Ihrer Meinung“, sagte Professor Quirrell, obwohl nicht klar war, zu wem er sprach. „Unglücklicherweise für Mr Malfoy ist er noch neu in der Kunst der Kreativität, und so hat er einen klassischen Fehler von Ravenclaw begangen.“

„Und was könnte das sein?“, fragte Lucius Malfoy, dessen Stimme nun wieder kühl wurde.

Professor Quirrell hatte sich in seinem Sitz zurückgelehnt, die blassblauen Augen wurden kurz unscharf, als eines der Fenster seinen Blickwinkel innerhalb des großen Bildschirms verschob und heranzoomte, um den Schweiß zu zeigen, der nun auf Draco Malfoys Stirn stand. „Es ist eine so schöne Idee, dass Mr Malfoy ihre pragmatischen Schwierigkeiten völlig übersehen hat.“

„Könnte mir das jemand erklären?“, sagte Lady Greengrass. „Nicht alle von uns Anwesenden sind Experten in solchen…Angelegenheiten.“

Amelia Bones ergriff das Wort, die Stimme der alten Hexe etwas trocken. „Es wird sie dazu verleiten, zu versuchen, Flüche zu fangen, denen sie besser einfach ausweichen sollten. Umso mehr, wenn sie wenig Übung darin haben, sie zu fangen. Und das Wirken von so vielen Zaubern wird ihren stärksten Krieger ermüden.“

Professor Quirrell nickte der AMS-Direktorin anerkennend zu. „Wie Sie sagen, Madam Bones. Für Mr Malfoy ist es neu, Ideen zu haben, und wenn er eine hat, ist er stolz auf sich, weil er sie hat. Er hat noch nicht genug Ideen gehabt, um unbeirrt diejenigen zu verwerfen, die in einigen Aspekten schön und in anderen unpraktisch sind; er hat noch kein Vertrauen in seine eigene Fähigkeit erworben, sich bessere Ideen auszudenken, wenn er sie braucht. Was wir hier sehen, ist nicht Mr Malfoys beste Idee, fürchte ich, sondern eher seine einzige Idee.“

Lord Malfoy wandte sich einfach wieder den Bildschirmen zu, als hätte der Verteidigungsprofessor seine Existenzberechtigung verbraucht.

„Aber—“, sagte Lord Greengrass. „Aber was in Merlins Namen macht Harry Potter—“

Sechzehn verbliebene Soldaten der Chaos-Legion—oder vielmehr fünfzehn plus Blaise Zabini—marschierten selbstbewusst durch den Wald, ihre Schuhe polterten über den noch trockenen Boden. Ihre Tarnuniformen fügten sich noch mehr als sonst in den Wald ein, alle Farben waren von den Tönen eines bedeckten Tages verwaschen.

Sechzehn Chaos-Legionäre, gegen achtundzwanzig Drachenkrieger und achtundzwanzig Sonnenscheinsoldaten.

Der allgemeine Konsens war, dass es bei so schlechten Chancen praktisch unmöglich war, dass sie verlieren würden. Schließlich musste sich General Chaos bei solchen Chancen etwas wirklich Spektakuläres einfallen lassen.

Es hatte fast etwas Alptraumhaftes an sich, dass jeder zu erwarten schien, dass Harry bei Bedarf Wunder aus dem Hut zaubern würde, wann immer es nötig war. Es bedeutete, dass du, wenn du das Unmögliche nicht schaffst, deine Freunde enttäuschst und deinem Potenzial nicht gerecht wurdest…

Harry hatte sich nicht die Mühe gemacht, sich bei Professor Quirrell über „zu viel Druck“ zu beschweren. Harrys mentales Modell des Verteidigungsprofessors hatte vorhergesagt, dass er mit einem stark verärgerten Gesichtsausdruck etwas sagte wie: „Sie sind durchaus in der Lage, dieses Problem zu lösen, Mr Potter; haben Sie es überhaupt versucht?“ und dann mehrere hundert Quirrellpunkte abzog.

Von oben, wo zwei Besenstiele ihren Marsch beobachteten, rief die hohe junge Stimme von Tess Walsh „Freund!“ und nach einem weiteren Moment „Pfefferkeks!“

Ein paar Sekunden später kehrte die Soldatin, die sich den Codenamen Pfefferkeks gegeben hatte, mit einer doppelten Handvoll Eicheln zurück. Sie schwitzte leicht in der kühlen, aber feuchten Luft von dem Jogging, das sie zu der Eiche gebracht hatte, die Neville entdeckt hatte. Pfefferkeks näherte sich der Stelle, an der Shannon ein Uniformhemd in der Hand hielt, das am Hals zugebunden war, damit niemand eine Tasche verwandeln musste. Als Pfefferkeks ihre Hände nach vorne brachte, um zu versuchen, ihre Eicheln in das Halte-Shirt zu kippen, riss die chaotische Shannon kichernd das Shirt nach rechts, dann wieder nach links, als Pfefferkeks einen weiteren Versuch unternahm, die Eicheln reinzukippen, bis ein scharfes „Miss Friedman!“ von Lieutenant Nott Shannon dazu veranlasste, zu seufzen und das Shirt stillzuhalten. Pfefferkeks kippte ihre Eicheln auf die gesammelten und machte sich dann auf die Suche nach weiteren.

Irgendwo im Hintergrund sang Ellie Knight ihre ganz eigene Version des Marschlieds der Chaos-Legion, und etwa die Hälfte der anderen Soldaten versuchte, mitzumarschieren, obwohl sie die Melodie nicht kannten. In der Nähe fertigte Nita Berdine, die eine hohe Punktzahl in Verwandlung hatte, eine weitere grüne Sonnenbrille an und reichte sie Adam Beringer, der die Sonnenbrille zusammenfaltete und in seine Uniformtasche steckte. Andere Soldaten trugen bereits ihre eigenen grünen Sonnenbrillen, trotz des bewölkten Tages.

Du könntest vermuten, dass es dafür eine unglaublich komplizierte und faszinierende Erklärung gab, und du hättest Recht.

Zwei Tage zuvor hatte Harry inmitten seiner Bücherregale in dem bequemen Schaukelstuhl gesessen, den er sich für das Untergeschoss seiner Truhe besorgt hatte, und in der stillen Zeit zwischen Unterricht und Abendessen still vor sich hin gegrübelt und über Macht nachgedacht.

Damit sechzehn Chaoten achtundzwanzig Sonnen und achtundzwanzig Drachen besiegen konnten, brauchten sie einen Kraftverstärker. Es gab Grenzen, was man mit Manövern machen konnte. Es musste eine Geheimwaffe geben, und die musste unbesiegbar sein, oder zumindest einigermaßen unaufhaltsam.

Muggel-Artefakte waren jetzt in den Scheinkämpfen von Hogwarts verboten, verboten durch einen Erlass des Ministeriums. Und das Problem, einen anderen cleveren und ungewöhnlichen Zauber zu finden, war, dass eine Armee, die doppelt so groß war wie man selbst, fast alles, was man versuchte, mit der Brute-Force-Methode mittels Finite beenden konnte. Das Sonnenschein-Regiment mochte diese Taktik mit dem verwandelten Kettenhemd übersehen haben, aber jetzt, wo Professor Quirrell darauf hingewiesen hatte, würde sie niemand mehr übersehen. Und \*Finite Incantatem\* war ein Brute-Force Gegenzauber, der mindestens so viel Magie erforderte wie der Zauber, der gebrochen werden sollte…was, wenn man zahlenmäßig stark unterlegen war, eine ganz neue Art von militärischer Herausforderung darstellte. Der Feind konnte mit Finite alles beenden, was man versuchte, und hatte immer noch genug Magie für Schilde und Salven von Schlafzaubern übrig.

Es sei denn, man konnte irgendwie Potenzen freisetzen, die über die gewöhnliche Kraft von Hogwartsschülern im ersten Jahr hinausgingen, etwas, das für den Feind zu mächtig war, um es zu beenden.

Also hatte Harry Neville gefragt, ob er jemals von kleinen, sicheren Opferritualen gehört hatte—

Und dann, nachdem das Geschrei und die Rufe abgeklungen waren, nachdem Harry aufgehört hatte, über Unbrechbare Schwüre zu streiten und die ganze Sache einfach als unmöglich vom Standpunkt der Öffentlichkeitsarbeit aus aufgegeben hatte, war Harry klar geworden, dass er nicht einmal dorthin hätte gehen müssen. In den normalen Hogwarts-Klassen wurde einem beigebracht, wie man Potenzen beschwört, die weit über die eigene Kraft hinausgehen.

Manchmal erkannte man, obwohl man gerade auf etwas schaute, nicht, worauf man schaute, bis man zufällig genau die richtige Frage stellte.

Verteidigung. Zauberei. Verwandlung. Zaubertränke. Geschichte der Magie. Astronomie. Besenfliegen. Kräuterkunde…

„Feind!“, schrie die Stimme von oben.

Gut, dass Neville Longbottom nicht die leiseste Ahnung hatte, dass seine Großmutter ihn beobachtete, sonst wäre er vielleicht zu schüchtern gewesen, wenn er aus vollem Halse furchterregende Kampfschreie gebrüllt und alle drei Sekunden \*Luminos\* gewirkt hätte, während er durch einen dichten Wald von Bäumen raste, dicht auf den Fersen von Gregory Goyle.

(„Aber—“ sagte Augusta Longbottom, wobei ihr Gesichtsausdruck fast so viel Erstaunen wie Sorge zeigte. „Aber Neville hat doch Höhenangst!“)

(„Nicht alle Ängste sind von Dauer“, sagte Amelia Bones. Die alte Hexe musterte die große Leinwand vor ihnen mit einem messenden Blick. „Oder vielleicht hat er Mut gefunden. Am Ende ist es dasselbe.“)

Ein roter Schimmer—

Neville wich aus, fast gegen einen Baum, aber er wich aus; und dann schaffte Neville es irgendwie auch, fast allen Ästen auszuweichen, bevor sie ihm ins Gesicht schlugen.

Jetzt zog Mr Goyles Besenstiel immer weiter weg—obwohl sie beide auf genau dem gleichen Besenstiel saßen und Mr Goyle mehr wog, fiel Neville irgendwie immer noch zurück. Also verlangsamte Neville, zog zurück, stieg aus dem Wald auf und begann, zurück in Richtung der Chaos-Legion zu beschleunigen, die immer noch marschierte.

Zwanzig Sekunden später—es war keine lange Verfolgungsjagd gewesen, nur eine aufregende—war Neville wieder inmitten seiner Chaoten-Kollegen und stieg von seinem Besen ab, um ein wenig auf dem Boden zu laufen.

„Neville—“, sagte General Potter. Harrys Stimme klang ein wenig abwesend, während er vorsichtig und stetig durch den Wald ging, seinen Zauberstab immer noch auf die fast fertige Form des Objekts angesetzt, das er langsam verwandelte. Neben ihm sah Blaise Zabini, der an einer kleineren Version derselben Verwandlung arbeitete, wie ein watschelnder Inferi aus, als er vorwärts stolperte. „Ich habe dir gesagt—Neville—du musst nicht—“

„Doch, muss ich“, sagte Neville. Er schaute nach unten, wo seine Finger den Besenstiel umklammerten, und sah, dass nicht nur seine Hände, sondern seine ganzen Arme zitterten. Aber wenn nicht irgendjemand anders in Chaos jeden Tag eine Stunde lang mit Mr Diggory das Duellieren geübt hatte und danach noch eine Stunde lang privat das Zielen, war Neville wahrscheinlich der beste Schütze vom Besenstiel aus, selbst wenn man berücksichtigte, dass er kein besonders guter Flieger war.

„Gute Show, Neville“, sagte Theodore der vor ihnen allen herlief und die Chaos-Legion durch den Wald anführte, während er nur sein Unterhemd trug.

(Augusta Longbottom und Charles Nott tauschten kurze erstaunte Blicke aus und rissen dann ihre Blicke wie versteinert voneinander los.)

Neville holte ein paar Mal tief Luft und versuchte, seine Hände zu beruhigen; Harry war vielleicht nicht gut für scharfsinniges strategisches Denken zu gebrauchen, während er mitten in einer ausgedehnten Verwandlung steckte. „Leutnant Nott, haben Sie eine Ahnung, warum die Drachen-Armee das gerade getan hat? Sie haben einen Besen verloren—“ Die Drachen hatten den Kampf mit einer Finte begonnen, um eine Ablenkung für Mr Goyles Annäherung durch den Wald zu schaffen; Neville hatte erst fast zu spät bemerkt, dass es zwei Besen waren, die angriffen. Aber die Chaos-Legion hatte den anderen Piloten erwischt. Das war der Grund, warum Besen normalerweise nicht angriffen, bevor Armeen aufeinandertrafen, es bedeutete, dass eine ganze Armee das Feuer auf den Besen konzentrieren würde. „Und die Drachen haben niemanden erwischt, oder?“

„Nö!“ sagte Tracey Davis stolz. Auch sie marschierte nun an der Seite von General Potter, ihren Zauberstab tief und wachsam umklammert, während ihre Augen den umliegenden Wald abtasteten. „Ich habe eine prismatische Barriere errichtet, etwa den Bruchteil einer Sekunde, bevor Mr Goyle Zabini verflucht hat, und so wie Mr Goyle seinen anderen Arm ausgestreckt hatte, glaube ich, dass er auch den General niederschlagen wollte.“ Die Slytherin-Hexe lächelte mit boshafter Zuversicht. „Mr Goyle versuchte einen Schlagbohrfluch, musste aber zu seinem Entsetzen feststellen, dass seine schwache Magie meinen neu entdeckten dunklen Kräften nicht gewachsen war, hahahaha!“

Einige Chaoten lachten mit ihr, aber in Nevilles Magen machte sich ein mulmiges Gefühl breit, als er erkannte, wie nahe die Chaos-Legion einer völligen Katastrophe gekommen war. Wenn Mr Goyle es geschafft hatte, beide Transfigurationen zu stören—

„Bericht!“, schnappte der Drachen-General und tat sein Bestes, um die Müdigkeit zu verbergen, die er nach dem Wirken von siebzehn Sperrzaubern verspürte, auf die noch weitere folgen sollten.

Auf Gregorys Stirn standen jetzt Schweißperlen. „Der Feind hat Dylan Vaughan erwischt“, sagte Gregory förmlich. „Harry Potter und Blaise Zabini haben jeweils etwas Dunkelgraues und Rundliches verwandelt, ich glaube nicht, dass es fertig war, aber es sah aus, als wäre es groß und hohl, eine Art Kessel. Der von Zabini war kleiner als der von Potter. Ich konnte keinen der beiden erwischen oder ihre Verwandlungen stören, Tracey Davis blockierte mich. Neville Longbottom sitzt auf einem Besenstiel und ist immer noch ein schrecklicher Flieger, aber er zielt wirklich gut.“

Draco hörte zu und runzelte die Stirn, dann schaute er zu Padma und Dean Thomas, die beide den Kopf schüttelten und damit andeuteten, dass ihnen auch nicht einfiel, was groß und grau und wie ein Kessel geformt sein könnte.

„Sonst noch etwas?“, fragte Draco. Wenn das alles war, hatten sie einen Besen umsonst verloren.

„Das einzige andere Seltsame, was ich gesehen habe“, sagte Gregory und klang verwirrt, „war, dass einige Chaoten eine Art…Brille trugen?“

Draco dachte darüber nach und bemerkte nicht, dass er aufgehört hatte zu marschieren oder dass die gesamte Drachen-Armee automatisch mit ihm stehen geblieben war.

„War da irgendetwas Besonderes an den Brillen?“ fragte Draco.

„Ähm…“ sagte Gregory. „Sie waren…grünlich, vielleicht?“

„Okay“, sagte Draco. Wieder ohne nachzudenken, begann er wieder zu gehen und seine Drachen folgten ihm. „Hier ist unsere neue Strategie. Wir werden nur noch elf Drachen gegen die Chaos-Legion schicken, nicht vierzehn. Das sollte reichen, um sie zu besiegen, jetzt, wo wir ihren besonderen Vorteil neutralisieren können.“ Es war ein Glücksspiel, aber man musste es manchmal riskieren, wenn man in einem Dreikampf als Erster ankommen wollte.

„Sie haben den Plan von Chaos durchschaut, General Malfoy?“, fragte Mr Thomas mit beträchtlicher Überraschung.

„Was haben sie vor?“, fragte Padma.

„Ich habe nicht die leiseste Ahnung“, sagte Draco mit einem Grinsen von feinster Selbstgefälligkeit. „Wir werden einfach das Offensichtliche tun.“

Harry, der nun seinen Kessel fertiggestellt hatte, schöpfte vorsichtig Eicheln in den Behälter, während die Späher nach einer nahegelegenen Wasserquelle suchten, die als flüssige Basis verwendet werden konnte. Sie waren im Wald schon häufig auf Senkgruben und Miniaturbäche gestoßen, es sollte also nicht lange dauern. Ein anderer Späher hatte einen geraden Stock mitgebracht, der als Rührgerät dienen würde, so dass Harry keinen verwandeln musste.

Manchmal erkannte man, obwohl man gerade auf etwas schaute, nicht, worauf man schaute, bis man zufällig genau die richtige Frage stellte…

Wie kann ich magische Kräfte beschwören, die eigentlich außerhalb der Reichweite von Erstsemestern liegen sollten?

Es gab eine warnende Geschichte, die der Meister der Zaubertränke ihnen erzählt hatte (mit viel Spott und Gelächter, um die Dummheit als unbedeutend erscheinen zu lassen, statt als gewagt und romantisch), über eine Hexe im zweiten Jahr in Beauxbatons, die ein paar extrem limitierte und teure Zutaten gestohlen hatte und versuchte, Vielsafttrank zu brauen, um sich die Gestalt eines anderen Mädchens für Zwecke auszuleihen, die besser unerwähnt blieben. Nur hatte sie es geschafft, den Trank mit Katzenhaaren zu verunreinigen, und anstatt sofort einen Heiler aufzusuchen, hatte sich die Hexe in einem Badezimmer versteckt, in der Hoffnung, die Wirkung würde einfach nachlassen; und als sie schließlich gefunden wurde, war es zu spät gewesen, um die Verwandlung vollständig rückgängig zu machen, was sie zu einem Leben als Anthro-Katze verdammte.

Harry hatte nicht begriffen, was das bedeutete, bis er die richtige Frage gestellt hatte—aber das bedeutete, dass ein junger Zauberer oder eine junge Hexe mit der Herstellung von Zaubertränken Dinge tun konnte, die sie mit Zaubern nicht einmal annähernd erreichen konnten. Vielsaft war einer der mächtigsten Tränke, die man kannte…aber was Vielsafttrank zu einem Zaubertrank auf U.T.Z.-Niveau machte, war anscheinend nicht das erforderliche Alter, bevor man genug magische Kraft hatte; es war, wie schwierig der Trank genau zu brauen war und was mit einem passierte, wenn man es vermasselte.

Niemand in der Armee hatte bis dahin versucht, einen Zaubertrank zu brauen. Aber Professor Quirrell würde einem fast alles durchgehen lassen, wenn es etwas war, was man auch in einem echten Krieg hätte tun können. Schummeln ist Technik, hatte der Verteidigungsprofessor ihnen einmal beigebracht. Oder besser gesagt, Schummeln ist das, was die Verlierer Technik nennen, und ist bei erfolgreicher Ausführung zusätzliche Quirrell-Punkte wert. Im Prinzip war es nicht unrealistisch, ein paar Kessel zu verwandeln und Tränke aus allem zu brauen, was gerade zur Hand war, wenn man genug Zeit hatte, bevor die Armeen aufeinandertrafen.

Also hatte Harry sein Exemplar von „Zaubertränke und Zauberbräue“ hervorgeholt und sich auf die Suche nach einem sicheren, aber nützlichen Trank gemacht, den er in den Minuten vor der Schlacht brauen konnte—ein Trank, der die Schlacht zu schnell für Gegenzauber gewinnen oder Zaubereffekte erzeugen würde, die für Erstklässler zu stark waren, um sie mit Finite zu beenden.

Manchmal, obwohl man gerade auf etwas schaute, merkte man nicht, worauf man schaute, bis man zufällig genau die richtige Frage stellte…

Welchen Zaubertrank kann ich nur mit Komponenten brauen, die ich in einem gewöhnlichen Wald gesammelt habe?

Jedes Rezept in Zaubertränke und Zauberbräue verwendete mindestens eine Zutat aus einer magischen Pflanze oder einem magischen Tier. Was bedauerlich war, denn alle magischen Pflanzen und Tiere befanden sich im Verbotenen Wald, nicht in den sichereren und kleineren Wäldern, in denen die Schlachten stattfanden.

Jemand anderes hätte an dieser Stelle vielleicht aufgegeben.

Harry blätterte von einem Rezept zum nächsten, überflog es immer schneller in der dämmernden Erkenntnis, die bestätigte, was er bereits gelesen hatte und nun zum ersten Mal sah.

Jedes einzelne Zaubertränke-Rezept schien mindestens eine magische Zutat zu verlangen, aber warum sollte das so sein?

Zaubersprüche erforderten überhaupt keine materiellen Komponenten; man sagte nur die Worte und schwenkte den Zauberstab. Harry hatte sich die Herstellung von Zaubertränken im Wesentlichen analog vorgestellt: Anstatt dass deine gesprochenen Silben ohne nachvollziehbaren Grund einen Zaubereffekt auslösten, sammelst du einen Haufen ekliger Zutaten und rührtestviermal im Uhrzeigersinn, und das löste künstlich einen Zaubereffekt aus.

Wenn man bedenkt, dass die meisten Zaubertränke gewöhnliche Komponenten wie Stachelschweinkiele oder gedünstete Schnecken verwenden, würde man erwarten, dass es einige Tränke gibt, die nur gewöhnliche Komponenten verwenden.

Aber stattdessen verlangte jedes einzelne Rezept in Zaubertränke und Zauberbräue mindestens eine Komponente aus einer magischen Pflanze oder einem magischen Tier—eine Zutat wie Seide von einer Acromantula oder Blütenblätter von einer Venusfeuerfalle.

Manchmal, obwohl man gerade auf etwas schaute, wusste man nicht, worauf man schaute, bis man zufällig genau die richtige Frage stellte…

Wenn das Herstellen eines Zaubertranks wie das Wirken eines Zaubers ist, warum falle ich dann nicht vor Erschöpfung um, nachdem ich einen so mächtigen Trank wie den Heiltrank gegen Furunkel gebraut habe?

Am vorletzten Freitag hatte Harrys doppelte Zaubertrankklasse einen Heiltrank gegen Furunkel gebraut…obwohl selbst die trivialsten Heilzauber, wenn man sie mit Zauberstab und Beschwörungsformel zu wirken versuchte, mindestens Viertklässlerzauber waren. Und danach hatten sie sich alle so gefühlt, wie sie sich normalerweise nach dem Zaubertrankunterricht fühlten, nämlich nicht nennenswert magisch erschöpft.

Harry hatte sein Exemplar von Zaubertränke und Zauberbräue mit einem Schnalzen zugeklappt und war hinunter in den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum geeilt. Harry hatte einen Ravenclaw aus dem siebten Jahr gefunden, der seine U.T.Z.-Hausaufgaben in Zaubertränke machte, und dem älteren Jungen einen Sickel bezahlt, um sich Höchst potente Zaubertränke für fünf Minuten auslieh; denn Harry hatte nicht den ganzen Weg zur Bibliothek laufen wollen, um eine Bestätigung zu finden.

Nachdem er fünf Rezepte in dem Buch aus dem siebten Schuljahr überflogen hatte, hatte Harry das sechste Rezept gelesen, für einen Zaubertrank für Feueratem, für den Aschenwinder-Eier benötigt wurden…und das Buch warnte, dass das entstehende Feuer nicht heißer sein konnte als das magische Feuer, das den Aschenwinder hervorgebracht hatte, der die Eier gelegt hatte.

Harry hatte „Heureka!“ geschrien, mitten im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum und war von einem in der Nähe befindlichen Vertrauensschüler heftig zurechtgewiesen worden, der dachte, Mr Potter wolle einen Zauberspruch sprechen. Niemand in der Zaubererwelt wusste oder interessierte sich für einen alten Muggel namens Archimedes, noch für die Erkenntnis des Ur-Physikers, dass das aus einer Badewanne verdrängte Wasser dem Volumen des in die Badewanne eintretenden Objekts entspricht…

Erhaltungssätze. Sie waren die entscheidende Erkenntnis bei mehr Muggel-Entdeckungen, als Harry ohne weiteres zählen konnte. In der Muggeltechnologie konnte man keine Feder einen Meter vom Boden heben, ohne dass die Kraft von irgendwoher kam. Wenn man geschmolzene Lava betrachtete, die aus einem Vulkan sprudelte, und fragte, woher die Hitze kam, würde ein Physiker einem von radioaktiven Schwermetallen im Zentrum des geschmolzenen Erdkerns erzählen. Wenn du fragtest, woher die Energie für die Radioaktivität kam, würde der Physiker auf eine Ära vor der Entstehung der Erde verweisen und auf eine Ur-Supernova in den frühen Tagen der Galaxie, die Atomkerne schwerer als das natürliche Limit erzeugt hatte, wobei die Supernova Protonen und Neutronen zu einem engen, instabilen Paket komprimierte, das einen Teil der Energie der Supernova zurückgab, als es zerbrach. Eine Glühbirne wurde durch Elektrizität angetrieben, erzeugt durch ein Kernkraftwerk, ermöglicht durch eine Supernova…Man könnte das Spiel bis zurück zum Urknall spielen.

Magie schien nicht so zu funktionieren, um es gelinde auszudrücken. Die Haltung der Magie gegenüber Gesetzen wie dem Energieerhaltungssatz lag irgendwo zwischen einem riesigen ausgestreckten Mittelfinger und einem Achselzucken der totalen Gleichgültigkeit. Aguamenti erschuf Wasser aus dem Nichts, soweit man wusste; es gab keinen bekannten See, dessen Wasserspiegel jedes Mal sank. Das war ein einfacher Zauber aus dem fünften Jahr, der von Zauberern nicht als beeindruckend angesehen wurde, denn ein einfaches Glas Wasser zu erschaffen, erschien ihnen nicht erstaunlich. Sie hatten nicht die verrückte Vorstellung, dass Masse konserviert werden müsste oder dass das Erzeugen von einem Gramm Masse irgendwie gleichbedeutend mit dem Erzeugen von 90.000.000.000.000 Joule Energie war. Es gab einen Oberstufenzauber, auf den Harry gestoßen war, dessen wörtliche Beschwörungsformel „Arresto Momentum!“ lautete, und als Harry gefragt hatte, ob der Impulsirgendwo anders hinginge, hatte er nur einen verwirrten Blick bekommen. Harry hielt immer verzweifelter Ausschau nach einer Art Erhaltungsprinzip in der Magie, egal wo…

…und die ganze Zeit war es in jeder Zaubertränke-Stunde direkt vor seiner Nase gewesen. Die Herstellung von Zaubertränken erschuf keine Magie, sie bewahrte Magie, deshalb brauchte jeder Trank mindestens eine magische Zutat. Und wenn man Anweisungen wie „viermal gegen den Uhrzeigersinn und einmal im Uhrzeigersinn rühren“ befolgte—so hatte Harry vermutet—wirkte man so etwas wie einen kleinen Zauber, der die Magie in den Zutaten umformte. (Und die physische Form auflöste, so dass sich Zutaten wie Stachelschweinkiele sanft in eine trinkbare Flüssigkeit auflösten; Harry vermutete stark, dass ein Muggel, der genau dasselbe Rezept befolgte, am Ende nichts als ein stacheliges Durcheinander erhalten würde.) Das war es, was die Herstellung von Zaubertränken wirklich ausmachte, die Kunst, vorhandene magische Essenzen zu transformieren. Deshalb war man nach dem Zaubertrank-Unterricht ein bisschen erschöpft, aber nicht viel, denn man hat die Tränke nicht selbst hergestellt, sondern nur die Magie umgestaltet, die bereits vorhanden war. Und das war der Grund, warum eine Hexe im zweiten Jahr Vielsafttrank brauen konnte, oder zumindest nahe drankam.

Harry hatte Höchst potente Zaubertränke weiter durchgeblättert, auf der Suche nach etwas, das seine glänzende neue Theorie widerlegen könnte. Nach fünf Minuten hatte er dem älteren Jungen eine weitere Sichel zugeworfen (trotz seiner Proteste) und weitergemacht.

Der Trank der Riesenkraft erforderte einen Re’em, um die pürierten Sumpfkrattler zu zertreten, die man in den Trank rührte. Das war seltsam, hatte Harry nach einem Moment festgestellt, denn zerquetschte Sumpfkrattler selbst waren nicht stark, sie waren nur…sehr, sehr zerquetscht, nachdem der Re’em mit ihnen fertig war.

Ein anderes Rezept besagte, man solle es „mit geschmiedeter Bronze berühren“, d. h. einen Knut in einer Zange halten, und damit über die Oberfläche des Trankes streichen; und wenn man den Knut ganz hineinfallen ließ, warnte das Buch, würde der Trank sofort überhitzen und den Kessel überkochen.

Harry starrte auf die Rezepte und ihre Warnungen und formte eine zweite und seltsamere Hypothese. Natürlich würde es nicht so einfach sein, einen Zaubertrank zu brauen, indem man magische Potenziale in den Zutaten nutzte, so wie Muggelautos durch das Verbrennungspotenzial von Benzin angetrieben werden. Magie würde niemals so vernünftig sein…

Und dann war Harry zu Professor Flitwick gegangen—da er sich Professor Snape nicht außerhalb des Unterrichts nähern wollte—und Harry hatte Professor Flitwick erzählt, dass er einen neuen Zaubertrank erfinden wollte, und er wusste, was die Zutaten sein sollten und was der Zaubertrank bewirken sollte, aber er wusste nicht, wie er das erforderliche Rührmuster ableiten konnte—

Nachdem Professor Flitwick aufgehört hatte, entsetzt zu schreien und in kleinen Kreisen zu rennen, und Professor McGonagall in das folgende heftige Verhör gerufen worden war, um Harry zu versprechen, dass es in diesem Fall sowohl akzeptabel als auch wichtig sei, dass er seine zugrundeliegende Theorie offenlege, hatte sich herausgestellt, dass Harry keine originelle magische Entdeckung gemacht hatte, sondern ein Gesetz wiederentdeckt hatte, das so alt war, dass niemand wusste, wer es zuerst formuliert hatte:

Ein Trank gibt das aus, was in die Herstellung seiner Zutaten investiert wird.

Die Hitze der Koboldschmieden, die den bronzenen Knut gegossen hatte, die Kraft des Re‘em, das die Sumpfkrattler zermalmt hatte, das magische Feuer, das den Aschenwinder hervorgebracht hatte: All diese Potenzen konnten durch den zauberähnlichen Prozess des Umrührens der Zutaten in exakten Mustern abgerufen, freigeschaltet und umstrukturiert werden.

(Vom Muggel-Standpunkt aus gesehen war es einfach nur seltsam, eine gestörte Version der Thermodynamik, die von jemandem erfunden wurde, der dachte, das Leben sollte fair sein. Aus Muggelsicht war die beim Schmieden des Knuts aufgewendete Wärme nicht in die Bronzeübergegangen, die Wärme hatte sich in die Umgebung verflüchtigt und war dauerhaft weniger verfügbar. Energie war konserviert, konnte weder erzeugt noch zerstört werden; die Entropie nahm immer zu. Aber Zauberer dachten nicht so: Aus ihrer Sicht war es logisch, dass man, wenn man eine gewisse Menge an Arbeit in die Herstellung eines Knuts gesteckt hatte, genau die gleiche Arbeit wieder herausbekommen konnte. Harry hatte versucht zu erklären, warum das etwas seltsam klang, wenn man von Muggeln erzogen worden war, und Professor McGonagall hatte amüsiert gefragt, warum die Muggelperspektive besser sei als die der Zauberer).

Das Grundprinzip der Zaubertränke-Herstellung hatte keinen Namen und keine Standardformulierung, da man sonst in Versuchung geraten könnte, es aufzuschreiben.

Und jemand, der nicht klug genug war, das Prinzip selbst herauszufinden, könnte es lesen.

Und sie würden auf alle möglichen glänzenden Ideen kommen, um neue Tränke zu erfinden.

Und dann würden sie in Katzenmädchen verwandelt werden.

Es war Harry sehr deutlich gemacht worden, dass er diese besondere Entdeckung nicht mit Neville teilen würde, und auch nicht mit Hermine nach der nächsten Schlacht der Armeen. Harry hatte versucht, etwas darüber zu sagen, dass Hermine in letzter Zeit wirklich schlecht drauf zu sein schien und dass dies genau die Art von Sache war, die sie aufmuntern könnte. Professor McGonagall hatte ganz lapidar gesagt, dass er das nicht einmal denken dürfe, und Professor Flitwick hatte seine kleinen Hände gehoben und eine Geste gemacht, als würde er einen Zauberstab in zwei Hälften zerbrechen.

Trotzdem waren die beiden Professoren so freundlich gewesen, vorzuschlagen, dass Mr Potter, wenn er zu wissen glaubte, was die Zutaten des Zaubertranks sein sollten, in der Lage sein könnte, ein bereits existierendes Rezept zu finden, das dasselbe tat; und Professor Flitwick hatte mehrere Bände in der Hogwarts-Bibliothek erwähnt, die nützlich sein könnten…

Der riesige pergamentartige Bildschirm zeigte jetzt nur noch eine Luftansicht des Waldes, aus der man gerade noch die getarnten Formen dreier Armeen erkennen konnte, die, aufgeteilt in je zwei Gruppen, zu ihrer Dreierschlacht zusammenkamen.

Die Bänke des Quidditch-Stadions füllten sich nun schnell mit der eher leicht gelangweilten Sorte von Zuschauern, die nur bei der letzten Schlacht dabei sein und alle langweiligen Punkte auf dem Weg dorthin auslassen wollten. (Wenn etwas an Professor Quirrells Schlachten nicht stimmte, so war man sich weitgehend einig, dann, dass seine Spektakel nicht annähernd so lange dauerten wie Quidditchspiele, wenn sie erst einmal begonnen hatten. Darauf hatte Professor Quirrell nur geantwortet: „So funktioniert Realismus“, und das war’s.)

Durch das riesige Fenster—es war jetzt ein einziges Fenster, aus dem man aus großer Höhe beobachten konnte—kamen die vagen Ansammlungen winziger, getarnter Formen immer näher.

Näher.

Man konnte sie fast berühren—

Das riesige weiße Pergamentfenster zeigte den ersten Hauch der Schlacht zwischen Sonnenschein und Chaos, eine schreiende Masse von rennenden Kindern mit Smiley-Gesichtern auf der Brust, die mit hochgehaltenen \*Contego\*-Schilden vorwärtsstürmten und andere, die \*Somnium\* schrien—

Bis einer von ihnen mit erschrockener Stimme schrie: \*Prismatis\*, und der ganze Trupp kam vor der funkelnden Wand aus Kraft, die vor ihnen aufgetaucht war, zum Stehen.

Tracey Davis war hinter den Bäumen hervorgetreten.

„Das stimmt“, sagte Tracey, ihre Stimme tief und grimmig, während sie ihren Zauberstab auf die Barriere richtete. „Ihr solltet mich fürchten. Denn ich bin Tracey Davis, die Dunkle Lady!“

(Amelia Bones, die Leiterin der Abteilung für magische Strafverfolgung, warf einen fragenden Blick auf Mr und Mrs Davis, die beide aussahen, als wären sie am liebsten auf der Stelle gestorben.)

Hinter der prismatischen Barriere fand eine Art gedämpfter Streit zwischen den Sonnenschein Soldaten statt, von denen insbesondere einer von einigen der anderen gescholten zu werden schien.

Dann, einen Moment später, zuckte Tracey zusammen.

Susan Bones hatte sich an die Spitze des Sonnenschein Kontingents gestellt.

(„Meine Güte“, sagte Augusta Longbottom. „Was glauben Sie, was Ihre Großnichte in Hogwarts gelernt hat?“)

(„Ich weiß es nicht“, sagte Amelia Bones ruhig, „aber ich werde ihr einen Schokoladenfrosch und Anweisungen geben, mehr davon zu lernen.“)

Die prismatische Barriere verschwand.

Die Sonnenschein Soldatenstürmten wieder vorwärts.

Tracey schrie, ihre Stimme hoch vor Anstrengung, \*Inflammare\* und der Angriff der Sonnenschein-Soldaten kam zu einem weiteren plötzlichen Halt, als eine Feuerlinie zwischen ihnen im halbtrockenen Gras aufloderte und sich ausdehnte, um dem Weg von Traceys Zauberstab zu folgen, als sie ihn schwang; einen Augenblick später rief Susan Bones \*Finite Incantatem\* und die Flammen verdunkelten sich, hellten sich auf, verdunkelten sich im Wettstreit ihres Willens, andere Soldaten hoben ihre Stäbe, um auf Tracey zu zielen; und das war der Moment, in dem Neville Longbottom schreiend aus dem Himmel stürzte.

Einer der Drachenkrieger, Raymond Arnold, machte ein Handzeichen, das nach vorne und schräg nach links zeigte; und es gab ein plötzliches gedämpftes Flüstern unter dem Kontingent der Drachen-Armee, als sie sich alle leise in Richtung des Feindes neu orientierten. Die Sonnenwussten, dass sie dort waren, natürlich wussten es beide Armeen; aber irgendwie waren sie in diesem Moment alle instinktiv still geworden.

Die Drachen krochen weiter vorwärts, und dann noch weiter, die dumpfen, getarnten Formen der Sonnen begannen zwischen den entfernten Bäumen aufzutauchen, und immer noch sprach niemand, niemand brüllte den Ruf zum Angriff.

Draco stand jetzt an der Spitze seiner Soldaten, Vincent hinter ihm und Padma nur einen Schatten weiter hinten; wenn die drei den Schock von Sonnenscheins Besten aushalten konnten, hatte der Rest der Drachen-Armee vielleicht eine Chance.

Dann sah Draco eine Sonne, die ihn aus der Ferne anstarrte, in der Vorhut ihrer eigenen Armee; sie starrte ihn mit einem Blick voller Wut an—

Ihre Blicke trafen sich über das Waldschlachtfeld hinweg.

Draco hatte nur den Bruchteil einer Sekunde Zeit, sich im Hinterkopf zu fragen, worüber Hermine Granger so wütend war, bevor der Ruf von beiden Armeen ertönte; und sie stürmten alle zum Angriff.

Die anderen Chaoten waren nun zwischen den Bäumen aufgetaucht, einige hatten sich aus den Bäumen fallen lassen, und der Kampf war nun in vollem Gange, jeder feuerte in jede Richtung auf alles, was wie ein Feind aussah. Außerdem schrien einige Sonnen \*Luminos\* auf Neville Longbottom, während der Chaos-Hufflepuff sich drehte und durch die Luft schoss, auf Bahnen, die man nur als, in der Tat, „chaotisch“ beschreiben konnte—

Und es geschah, wie es nur ein einziges Mal von zwanzig im Scheingefecht in der Luft geschah, dass Neville Longbottoms Besenstiel unter seinen geballten Händen hellrot glühte.

Das hätte bedeuten müssen, dass Longbottom aus dem Spiel war.

Dann, auf der Hogwarts-Tribüne, inmitten der zuschauenden Schülerschar, ging ein Schreilos—

Realistischer Kampf. Das war Professor Quirrells eine Hauptregel. Man konnte mit allem durchkommen, wenn es realistisch war, und im echten Leben verschwand ein Soldat nicht einfach, wenn sein Besenstiel von einem Fluch getroffen wurde.

Neville stürzte zu Boden und schrie: „Chaotische Landung!“ und die Chaoten rissen ihre Aufmerksamkeit von den Kämpfen los, um den Schwebezauber zu wirken (und gleichzeitig zu rennen, damit sie keine leichte Beute waren), wobei fast alle anderen stehen blieben, um zu gaffen—

Und Neville Longbottom knallte auf den laubbedeckten Waldboden, landete auf einem Knie, einem Fuß und beiden Händen, als würde er niederknien, um zum Ritter geschlagen zu werden.

Alles blieb stehen. Selbst Tracey und Susan hielten in ihrem Zweikampf inne.

Im Stadion verschwanden alle Publikumsgeräusche.

Es herrschte eine allgemeine Stille, die sich aus Erstaunen, Besorgnis und schier sprachlosem Staunen zusammensetzte, während alle darauf warteten, was als nächstes passieren würde.

Und dann stand Neville Longbottom langsam auf und richtete seinen Zauberstab auf die Sonnenschein Soldaten.

Obwohl es niemand auf dem Schlachtfeld hörte, hatte ein großer Teil des Publikums im Stadion begonnen, in stetig ansteigenden Tönen jedes Mal, wenn das Wort ausgesprochen wurde, „DOOM DOOM DOOM DOOM“ zu skandieren, weil man das einfach nicht sehen konnte, ohne zu denken, dass es musikalische Begleitung brauchte.

„Die Menge jubelt Ihrem Enkel zu“, sagte Amelia Bones. Die alte Hexe warf einen prüfenden Blick auf den Bildschirm.

„Das tun sie“, sagte Augusta Longbottom. „Einige, wenn ich richtig gehört habe, jubeln: Unser Blut für Neville! Unsere Seelen für Neville!“

„Durchaus“, sagte Amelia und nahm einen Schluck aus einer Teetasse, die kurz zuvor noch nicht da gewesen war. „Das zeigt, dass der Junge Führungspotenzial hat.“

„Diese Jubelrufe“, fuhr Augusta fort, wobei ihre Stimme eine noch fassungslosere Qualität annahm, „scheinen von den Hufflepuff-Bänken zu kommen.“

„Es ist das Haus der Loyalen, meine Liebe“, sagte Amelia.

„Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore! Was in Merlins Namen ist in dieser Schule geschehen?“

Lucius Malfoy betrachtete die Bildschirme mit einem ironischen Lächeln, seine Finger klopften in einem nicht erkennbaren Muster auf seine Armlehne. „Ich weiß nicht, was beängstigender ist, der Gedanke, dass ein verborgener Plan hinter all dem steckt, oder der Gedanke, dass er keinen Plan hat.“

„Sehen Sie!“, rief Lord Greengrass. Der adrette junge Mann hatte sich halb aus seinem Stuhl erhoben und deutete mit dem Finger auf den Bildschirm. „Es geht los!“

„Wir schnappen ihn und zusammen“, flüsterte Daphne. Sie wusste, dass ein paar angsterfüllte Minuten echter Kampferfahrung, ein paar Mal in der Woche, nicht ausreichen würden, um Nevilles regelmäßiges Duelltraining mit Harry und Cedric Diggory im gleichen Zeitraum zu übertreffen. „Er ist zu viel für eine von uns, aber wir beide zusammen—ich benutze meinen Zauber, du versuchst einfach, ihn zu betäuben—“

Hannah neben ihr nickte, und dann schrien sie beide aus vollem Halse und stürmten vorwärts, wobei die Schwebezauber der beiden unterstützenden Sonnenschein Soldaten sie schneller und leichtfüßiger machten, wobei Daphne bereits \*Tonare\* rief, während Hannah ein riesiges \*Contego\*-Schild vor ihnen in Bewegung hielt, und mit einem kurzen Extra-Schubsprangen sie über die Köpfe der vorderen Soldaten und landeten vor Neville, wobei ihre Haare hoch um sie herum wogten—

(Fotografieren war bei allen Hogwarts-Spielen strengstens verboten, aber irgendwie landete dieser Moment trotzdem auf der Titelseite des Klitterers vom nächsten Tag.)

—und im selben Moment, weil der Kampf gegen die älteren Schläger jede Spur von Zögern weggebrannt hatte, feuerte Hannah ihren ersten Schlafzauber auf Neville ab (sie hatte die Beschwörung begonnen, während sie noch in der Luft war), während Daphne, die sich mehr auf Geschwindigkeit als auf Kraft konzentrierte, mit ihrer Uralten Klinge dort zuschlug, wo sie dachte, dass Nevilles Oberschenkel sein würden, nachdem er ausgewichen war.

Aber Neville sprang hoch, nicht zur Seite, er sprang höher, als er hätte springen können, so dass ihr glühendes Schwert nur die Luft unter seinen Füßen durchschnitt. Irgendwie erkannte Daphne, was es bedeutete, dass Neville immer noch durch andere Chaoten mit dem Schwebezauber unterstützt wurde, und zwar rechtzeitig, um ihre Klinge über ihren Kopf zu heben, aber Neville fiel zu schnell, und als seine Klinge auf ihre prallte, war es, als würde sie von einem Klatscher getroffen. Es warf Daphne von den Füßen und schleuderte sie rückwärts auf das Gras, wo sie hart mit dem Rücken aufschlug. Dann wäre es für sie vielleicht vorbei gewesen, wenn Neville nicht selbst zu hart gelandet wäre und mit einem schmerzhaften Keuchen in die Knie gegangen wäre. Und dann, bevor Neville seine glühende Klinge zu Boden bringen konnte, schrie Hannah \*Somnium\* und Neville taumelte hektisch nach hinten—obwohl natürlich kein Zauberspruch von Hannahs Zauberstab gekommen war, so schnell konnte das Hufflepuff-Mädchen gar nicht wieder feuern—was Daphne eine Sekunde Zeit gab, auf die Füße zu krabbeln und wieder beide Hände um ihren Zauberstab zu bekommen—

„Lieber Merlin“, sagte Lady Greengrass. Ihre Stimme wirkte unsicher, die aristokratische Haltung war durchlöchert. „Meine Tochter kämpft mit dem Zauber der Altehrwürdigen Klinge. In ihrem ersten Jahr. Ich wusste nicht, dass sie ein so außerordentliches Talent besitzt…“

„Ausgezeichnetes Blut“, sagte Charles Nott anerkennend, was Augusta zu einem Schnauben veranlasste.

„Meine werte Dame“, sagte Professor Quirrell und klang ernst. „Tun Sie Ihrer Tochter nicht so unrecht. Das ist nicht nur Talent, was Sie da sehen.“ Seine Stimme wurde ein wenig trockener. „Vielmehr ist es das, was passiert, wenn Kinder ihre wetteifernden Anstrengungen in ein Spiel stecken, bei dem es tatsächlich um Zauberei geht.“

\*Expelliarmus\* rief Draco und versuchte, seine Stimme ruhig zu halten, während er gleichzeitig dem feuerroten Blitz auswich, den Hermine Granger auf ihn abgefeuert hatte. Seine Muskeln verdrehten sich, weil er in die falsche Richtung ausweichen musste—sie hatte auf seine linke Seite gezielt, und dann mit einem überraschenden Zucken ihres Zauberstabs nach rechts geschossen—

Hermine wich dem sich schnell bewegenden Duellzauber und rief fast ohne Verzögerung: „Steleus“, ein Weitwinkelzauber, dem Draco nicht ausweichen konnte, aber es gelang ihm, seinen Zauberstab auf sein eigenes Gesicht zu richten und „Quiescus!“ zu rufen, bevor sich der plötzliche Drang zum Einatmen in einen Niesanfall verwandeln konnte, der die Schlacht beendet hätte.

Draco Malfoy war schon halb erschöpft von all den Sperrzaubern und Verwandlungssprüchen vorhin, aber seine Verwirrung begann dem Gefühl seines eigenen kochendes Blutes zu weichen, er wusste nicht, warum Granger ihn plötzlich so wütend angriff, aber wenn sie einen Kampf wollte, würde er ihr einen geben—

(Die Drachen und Sonnen hielten nicht inne, um dem Duell ihrer Generäle zuzuschauen, dafür waren sie zu diszipliniert, und das bedeutete, dass auch Hermines Armee weiterkämpfen musste; aber das gespannte Publikum auf den Hogwarts Quidditch-Tribünenwurde damit sogar von Neville und Daphne abgelenkt und verlagerte seinen Blick auf das Duell zweier Generäle, als Malfoy und Granger Zauber um Zauber und Fluch um Fluch aufeinander feuerten und dabei schneller handelten, als es jeder andere Schüler in ihrem Jahrgangschaffen könnte, der trainierte Duell-Tanz des Erbens der Malfoys mit der rasenden Energie des akademischen Stars von Hogwarts. Der Kampf der beiden begann einem Erwachsenen-Duell zu ähneln, während die beiden magisch mächtigsten Erstklässler auf Zaubersprüche zurückgriffen, die exotischer waren als der übliche Schlafzauber.)

—obwohl Draco allmählich erkannte, dass er und Harry Miss Granger falsch eingeschätzt hatte, als sie sie als so gefährlich wie eine Schüssel nasser Trauben dargestellt hatten. Der Grund dafür war, dass sie sie noch nie wütend gesehen hatten.

Daphne schlug mit ihrer Uralten Klinge zu, wobei sie wieder nicht versuchte, hart zuzuschlagen, sondern die Klinge nur so schnell wie möglich bewegte, während Hannah gleichzeitig \*Somnium\* rief und Neville sprang wieder zurück, aber es war ein weiterer Bluff gewesen und Hannah bewegte sich auf ihn zu, um einen echten Zauber fast aus nächster Nähe abzufeuern—

—und Neville Longbottom tat genau das, was—würde er nachher erklären—Cedric Diggory ihm beigebracht hatte, wenn er gegen Bellatrix Black kämpfte, nämlich sich herumzudrehen und Hannah einen wirklich kräftigen Tritt in die Magengrube zu verpassen.

Das Hufflepuff-Mädchen gab einen traurigen Laut von sich, einen keuchenden Schmerzensschrei, als sie von den Füßen gestoßen wurde, weil der harte Schuh mit der Wucht von Nevilles ganzem Körper in ihren Unterleib eindrang.

Einen Augenblick lang stand das Schlachtfeld still, alles hielt inne, außer Hannahs fallender Gestalt.

Dann verzog sich Nevilles Gesicht zu absoluter Bestürzung und er ließ seinen Zauberstab sinken, wobei der Chaotische Leutnant instinktiv auf seine Hausgenossin zuging, während er mit der anderen Hand nach ihr griff.

Selbst als Hannah ihren Sturz in eine Rolle verwandelte und mit erhobenem Zauberstab auf ihn zustürmte.

Einen Sekundenbruchteil später versenkte Daphne, die ebenfalls nicht gezögert hatte, ihre Altehrwürdige Klinge direkt in Nevilles Rücken, wodurch die Muskeln des chaotischen Leutnants durch die betäubende Magie, die sich in ihm entlud, krampfhaft zuckten, selbst als Hannahs Schlafzauber seine Wirkung zeigte, und dann lag der letzte Spross der Longbottoms ruhig auf dem Boden, mit einem Ausdruck völliger Überraschung im Gesicht.

„Heute hat Mr Longbottom eine wertvolle Lektion über seine Gefühle von Mitleid und Reue gelernt“, sagte Professor Quirrell.

„Und über Ritterlichkeit“, sagte Amelia und nippte wieder an ihrem Tee.

„Geht es dir gut?“, flüsterte Daphne, als sie schützend über der Stelle stand, an der Hannah auf dem Boden lag und sich den Bauch hielt. Das Mädchen erwiderte nichts, außer weiteren Würgegeräuschen, die sich anhörten, als würde Hannah versuchen, sich nicht zu übergeben, während sie versuchte, nicht zu weinen.

Irgendwie, auch wenn es vielleicht keine gute Taktik war—es wäre besser gewesen, wenn Hannah direkt verhext worden wäre, als dass andere Soldaten damit beschäftigt wurden, sie zu beschützen—schienen einige Sonnen mit ihren Zauberstäben fest umklammert vor Hannah zu stehen und starrten die Chaoten wütend an. Jemand hatte eine prismatische Barriere zwischen den beiden Gruppen errichtet, Daphne konnte nicht sehen, wer.

Und aus irgendeinem Grund schienen die Chaoten den Angriff nicht fortzuführen. Sogar Tracey hatte ihren grimmigen Gesichtsausdruck völlig abgelegt und verlagerte ihr Gewicht nervös von einem Fuß auf den anderen, als hätte sie Schwierigkeiten, sich zu erinnern, auf welcher Seite sie stand.

„Halt!“, rief eine Stimme. „Stoppt den Kampf!“

Es war sowieso nicht viel Kampf im Gange, aber es stoppte.

General Potter, jeder Zoll der Junge-der-überlebte, trat aus den Bäumen hervor und hielt etwas Großes unter einer Tarnabdeckung in einem Arm.

„Atmet Miss Abbott noch normal?“ schrie General Potter.

Daphne drehte sich nicht um. Sie vertraute nicht darauf, dass es sich nicht um eine Falle handelte—es war absolut sicher, dass, wenn die Chaoten die Gelegenheit zum Angriff nutzten, Professor Quirrell es nicht nur für legal erklären, sondern ihnen hinterher auch Extrapunkte geben würde. Aber Daphne konnte die Antwort mit ihren Ohren gut genug hören, es war ja nicht so, als würde Hannah versuchen, leise zu atmen, und so sagte sie: „Irgendwie schon.“

„Sie sollte hier raus und zu jemandem gehen, der Heilzauber anwenden kann“, sagte Harry. „Nur für den Fall, dass sie sich etwas gebrochen hat.“

Von hinter Daphne sagte eine kleine keuchende Stimme: „Ich—kann—noch—kämpfen—“

„Miss Abbott, nicht—“ sagte Harry, gerade als hinter Daphne das Geräusch von jemandem ertönte, der auf den Rasen zurücksank, nachdem er versucht hatte, auf die Beine zu kommen, und es nicht geschafft hatte. Alle zuckten zusammen, aber Daphne drehte Harry nicht den Rücken zu.

„Warum haben die Lehrer den Kampf nicht beendet?“, fragte Susan mit wütender Stimme.

„Ich nehme an, weil Miss Abbott nicht in Gefahr ist, bleibende Schäden zu erleiden und Professor Quirrell denkt, dass wir wertvolle Lektionen lernen“, sagte Harry mit harter Stimme. „Hören Sie, Miss Abbott, wenn Sie gehen, wird sich auch Tracey aus dem Kampf zurückziehen. Sie sind bereits in der Überzahl, also ist das ein sehr guter Deal für Ihre Seite. Bitte nehmen Sie es an.“

„Hannah, geh einfach!“, sagte Daphne. „Ich meine, sag einfach, dass du raus bist!“

Als Daphne einen Blick zurückwarf, sah sie, dass Hannah den Kopf schüttelte, immer noch zu einem Ball zusammengerollt im Gras lag.

„Ach, was soll’s“, sagte Harry. „Chaoten! Je schneller wir sie betäuben, desto schneller ist sie hier raus! Wir werden das sehr schnell erledigen, auch wenn wir Verluste in Kauf nehmen! Waffenstillstand beenden! Tunfisch!“

Im Hinterkopf konnte Daphne einen Augenblick bewundern, wie Harrys wenige Worte die Chaoten politisch gerade zu den Guten gemacht hatten, und dann tauchten die Chaoten in fast perfektem Gleichklang ihre Hände in die Taschen ihrer Uniformen und zogen grüne Sonnenbrillen in einem ungewohnten Stil hervor. Nicht wie etwas, das man am Strand tragen würde, eher wie eine Brille für fortgeschrittene Zaubertränke—

Dann erkannte Daphne, was gleich passieren würde, und hob die andere Hand, um ihre Augen zu schützen, gerade als Harry das Tuch vom Kessel riss.

Die Flüssigkeit, die sich ergoss, als Harry Potter den Inhalt des Kessels in die Luft schleuderte, war zu hell, um sie zu sehen, zu brillant, um sie sich vorstellen zu können, glühend wie die Sonne in dutzendfacher Vergrößerung—

(was genau das war, was es war)

(das Sonnenlicht, das investiert worden war, um die Eicheln zu erschaffen, die helle Energie, die einen Baum aus der kahlen Erde emporwachsen ließ)

(es leuchtete in einem glühenden Violett, der Farbe der gemischten blauen und roten Wellenlängen, die das Chlorophyll absorbierte)

(mit fast keinem der grünen Wellenlängen, die Chlorophyll reflektiert, um die grüne Farbe der Blätter zu erzeugen)

(was die Farbe der Sonnenbrille der Chaos-Legion war, die hergestellt wurde, um grüne Wellenlängen durchzulassen, Rot und Blau zu blockieren und selbst das glühendste violette Blenden auf etwas Erträgliches zu reduzieren)

—das violette Licht loderte weiter und weiter, Daphne versuchte, ihren Arm von den Augen zu nehmen, aber sie stellte fest, dass sie nirgends direkt hinsehen konnte, selbst das sekundäre violette Blendlicht war so hell, dass sie blinzeln musste; und sie hatte nur Zeit, ein \*Finite Incantatem\* zu rufen, das nicht funktionierte, bevor ein Schlafzauber sie erwischte.

Was von dem Kampf übrigblieb, dauerte danach nicht mehr sehr lange.

„Jetzt!“, brüllte Blaise Zabini, ehemals Sonnenschein, jetzt Kommandeur eines Trupps von Chaos-Legionären. „Ich meine, Tunfisch!“ Die Hand des Slytherin-Jungen griff nach dem Tuch, das den Kessel vor der auslösenden Berührung des Tageslichts abschirmte, und begann bereits, es zur Seite zu schieben.

Jetzt!“, brüllte Dean Thomas, ehemals Chaos, und kommandierte eine Abordnung von Drachenkriegern. „Tut, was sie tun!“

Die Chaoten von Zabinis Truppe steckten die Hände in ihre Uniformtaschen und kamen mit grünen Sonnenbrillen heraus—

—Eine Aktion, die von Dean und den Drachenkriegern fast perfekt gespiegelt wurde, die grün gefärbte Zaubertrankbrillen hervorholten und schnell die Bänder über ihre eigenen Köpfe zogen, selbst als die Chaoten ihre Sonnenbrillen aufsetzten und die violette Glut heraussprühte.

(Wie General Malfoy erklärt hatte, musste man nicht wissen, warum die Chaos-Legion grün gefärbte Zaubertrankbrillen trug, um einige Exemplare zu verwandeln, wenn Mr Goyle davon berichtete).

„DAS IST SCHUMMELN!“, kreischte Blaise Zabini.

„DAS IST TECHNIK!“ brüllte Dean zurück. „DACHEN, ANGRIFF!“

(„Verzeihung“, sagte die Lady Greengrass. „Könnten Sie aufhören, so zu lachen, Mr Quirrell? Es ist nervtötend.“)

„Zaubert finite auf ihre Brillen!“, schrie Blaise Zabini, als die beiden Armeen durch das allgegenwärtige, augenbetäubende violette grelle Licht kopflos aufeinander zu rannten. „Wir können noch gewinnen!“

„Ihr habt ihn gehört!“ brüllte Dean. „Auf ihre Brillen!“

Blaise Zabinis Antwort darauf war nicht gerade wortgewandt.

Dieser Kampf dauerte noch viel länger.

\*Stupefy\* schrie die Sonnenschein Generalin.

Draco wich nicht aus, er konterte nicht, er hatte für beides nicht genug Energie übrig, er konnte nur seine linke Hand in Position peitschen und hoffen—

Der rote Betäubungsbolzen löste sich wieder an Dracos mit \*Colloportus\* verzauberten Handschuh auf, den er verwandelt und mit einem Sperrzauber an seiner Hand befestigt hatte, genau wie beim Rest der Drachen-Armee. Das war alles, was ihn jetzt noch rettete, dieser Schild.

Es hätte Zeit für einen Gegenangriff sein sollen, aber Draco konnte nur noch nach Luft schnappen. Ihm gegenüber keuchte General Granger heftig, auf dem Gesicht des jungen Mädchens glitzerten Schweißperlen, das kastanienbraune Haar klebte an ihrem Gesicht. Ihre Tarnuniform zeigte Schweißflecken, ihre Schultern zitterten sichtlich vor Erschöpfung, aber ihr Zauberstab war immer noch beständig auf ihn gerichtet. Ihre Augen blitzten, ihre Wangen waren vor Wut gerötet.

Na, kleines Mädchen, warum tust du heute so, als würdest du wie eine Erwachsene kämpfen?

Der Spruch kam ihm in den Sinn, aber er wollte Granger wirklich nicht noch wütender machen. Stattdessen sagte Draco einfach—obwohl seine Stimme krächzte— „Gibt es einen Grund, warum du wütend auf mich bist, Granger?“

Das Mädchen schnappte selbst nach Luft, ihre eigene Stimme war unstetig, als sie sprach. „Ich weiß, was du vorhast“, sagte Hermine Granger und ihre Stimme hob sich. „Ich weiß, was du und Snape vorhabt, Malfoy, und ich weiß, wer dahintersteckt!“

„Hä?“ sagte Draco, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden.

Das schien Grangers Wut nur noch zu verstärken, und ihre Finger wurden weiß um den Zauberstab, den sie auf ihn gerichtet hielt.

Und dann verstand Draco es, und sein eigenes Blut kochte in seinen Adern. Sogar sie dachte, dass er heimlich ein Komplott gegen sie schmiedete—

„Du auch?“ schrie Draco. „Ich habe dir geholfen, du Weibsstück, mit deiner hässlichen Visage! Du, du, du“—stotterte an all den Dunklen Flüchen vorbei, die ihm in den Sinn kamen, bis er etwas fand, das er tatsächlich anwenden konnte—\*Densaugeo\*.

Aber Granger sprang aus der Flugbahn des Zahnverlängerungsfluchs, und dann hob sie ihren Zauberstab aus allernächster Nähe, selbst als Draco seinen verzauberten Handschuh zwischen ihn und sie und was immer sie schießen würde, hielt. Die Stimme der Sonnenschein Generalin hob sich zu einem Schrei über das gesamte Schlachtfeld—

\*Alohomora\*

Die Zeit hätte stillstehen sollen.

Tat sie aber nicht.

Stattdessen zerbarst das Schloss und der Handschuh fiel ab.

Einfach so.

Einfach so.

Die Bildschirme zeigten es dem gesamten Hogwarts Stadium sehr deutlich.

Und die Totenstille, die über jede Bank in jeder Tribüne fiel, verdeutlichte, dass jeder ganz klar verstand, was es bedeutete, wenn der Spross des Hauses Malfoy gerade von einer Muggelstämmigen bezwungen worden war.

Hermine Granger hielt nicht inne, gab kein Zeichen, dass sie überhaupt wusste, was sie getan hatte; stattdessen kickte sie mit einem Tritt Draco den Zauberstab sauber aus der Hand, während sein Verstand und sein Körper sich viel zu langsam bewegten. Draco tauchte hinter seinem Zauberstab her und krabbelte verzweifelt auf dem Boden herum, doch hinter ihm ertönte die laute Stimme eines Mädchens. \*Somnium\*, erklang hinter ihm und Draco Malfoy fiel und erhob sich nicht wieder.

Ein weiterer Moment eisiger Stille. Hermine stand etwas wackelig, als würde sie fast in Ohnmacht fallen.

Dann schrien die Drachensoldaten aus Leibeskräften und stürzten sich nach vorne, um ihren gefallenen Kommandanten zu rächen.

Mr und Mrs Davis zitterten, als sie von den bequemen Stühlen der Quidditch-Loge der Fakultät aufstanden; sie konnten sich beim Gehen nicht ganz festhalten, aber sie hielten sich fest an den Händen und gaben sich Mühe, unsichtbar zu sein. Wären sie Kinder gewesen, die jung genug für versehentliche Zauberei waren, hätten sie sich wahrscheinlich spontan selbst desillusioniert.

Der ältere Charles Nott sagte nichts, als er von seinem Stuhl aufstand. Der vernarbte Lord Jugson sagte nichts, als er von seinem eigenen Stuhl aufstand.

Lucius Malfoy sagte nichts, als er aufstand.

Alle drei drehten sich ohne Pause um und schritten auf die Treppe der erhöhten Tribüne zu, sie bewegten sich in unheimlichem Gleichklang wie ein Auroren-Trio—

„Lord Malfoy“, sagte der Verteidigungsprofessor in mildem Ton. Der Mann saß immer noch in seinem eigenen Stuhl und blickte auf seine pergamentartigen Bildschirme, die Arme schlaff an der Seite, als ob er aus irgendeinem Grund keine Lust hätte, sich zu bewegen.

Der weißhaarige Mann blieb kurz vor dem Ausgangtor stehen, und der ältere Mann und der vernarbte Mann blieben ebenfalls stehen und flankierten ihn. Lord Malfoys Kopf drehte sich, zu wenig, um eine Form der Zurkenntnisnahme zu sein, aber in die Richtung des Verteidigungsprofessors.

„Ihr Sohn hat sich heute außergewöhnlich gut geschlagen“, sagte Professor Quirrell. „Ich muss gestehen, dass ich ihn unterschätzt habe. Und er hat sich die Loyalität seiner Armee verdient, wie Sie gesehen haben.“ Die Stimme des Verteidigungsprofessors war immer noch sehr mild. „Als Lehrer Ihres Sohnes bin ich der Meinung, dass es ihm nicht guttun wird, wenn Sie sich in seine—“

Lord Malfoy und seine Mitstreiter verschwanden die Treppe hinunter.

„Ein guter Versuch, Quirinus“, sagte Dumbledore leise. Auf dem Gesicht des alten Zauberers zeichneten sich kleine Sorgenfalten ab; auch er hatte sich nicht von seinem Platz erhoben und starrte auf die Pergamentschirme, als wären sie noch aktiv. „Glaubst du, er wird zuhören?“

Die Schultern des Verteidigungsprofessors zuckten leicht, die einzige Bewegung, die sie seit dem Ende des Kampfes gezeigt hatten.

„Nun“, sagte Lady Greengrass, als sie sich erhob, mit den Fingerknöcheln knackte und sich streckte, ihr Mann schwieg neben ihr. „Ich muss sagen, das war ziemlich…interessant…“

Amelia Bones hatte sich ohne Umschweife von ihrem eigenen gepolsterten Sitz erhoben. „In der Tat interessant“, sagte Direktorin Bones. „Ich muss gestehen, dass mich die Geschicklichkeit, mit der diese Kinder gegeneinander gekämpft haben, beunruhigt.“

„Die Geschicklichkeit?“ sagte Lord Greengrass. „Ihre Zaubersprüche schienen mir nicht sonderlich beeindruckend zu sein. Abgesehen von dem von Daphne natürlich.“

Die alte Hexe rührte ihre Augen nicht von der Stelle, wo sie den kahlen Kopf des Verteidigungsprofessors anstarrte. „Der Betäubungszauber ist kein Erstklässlerzauber, Lady Greengrass, aber das ist nicht die Fähigkeit, die ich im Sinn hatte. Sie haben sich mit diesen einfachen Zaubern gegenseitig unterstützt, sie haben schnell auf Überraschungen reagiert…“ Die Direktorin der AMS hielt inne, als ob er nach Worten suchte, die ein einfacher Zivilist verstehen konnte. „Mitten im Kampf“, sagte sie schließlich, „mit Zaubersprüchen, die in alle Richtungen flogen…schienen diese Kinder ganz zu Hause zu sein.“

„In der Tat, Direktorin Bones“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Manche Künste werden am besten in der Jugend begonnen.“

Die Augen der alten Hexe verengten sich. „Sie bereiten sie darauf vor, eine militärische Streitmacht zu werden, Professor. Zu welchem Zweck?“

„Jetzt warten Sie mal!“, warf Lord Greengrass ein. „Es gibt viele Schulen, in denen sie im ersten Jahr Duellieren lehren!“

„Duellieren?“, fragte der Verteidigungsprofessor. Von hinten war nicht zu erkennen, ob das blasse Gesicht lächelte. „Das ist nichts, Lord Greengrass, im Vergleich zu dem, was meine Schüler gelernt haben. Sie haben gelernt, im Angesicht von Hinterhalten und größeren Gegnern nicht zu zögern. Sie haben gelernt, sich anzupassen, wenn sich die Kampfbedingungen ändern und wieder ändern. Sie haben gelernt, ihre Verbündeten zu beschützen, diejenigen, die wertvoller sind, mehr zu schützen, Stücke aufzugeben, die nicht gerettet werden können. Sie haben gelernt, dass sie Befehle befolgen müssen, um zu überleben. Einige haben sogar ein wenig Kreativität gelernt. Oh nein, Lord Greengrass, diese Zauberer werden sich nicht in ihren Herrenhäusern verstecken und darauf warten, beschützt zu werden, wenn die nächste Bedrohung kommt. Sie werden wissen, dass sie wissen, wie man kämpft.“

Augusta Longbottom klatschte lautstark dreimal in die Hände.

Wir haben gewonnen.

Es war das Erste, was Draco hörte, als er auf dem Schlachtfeld aufwachte und Padma ihm erzählte, wie sich seine Soldaten nach seinem Kampf mit Granger gesammelt hatten. Wie Mr Thomas dank der Weitsicht ihres Drachen-Generals seine Truppe zum Sieg über Chaosgeführten hatte. Wie General Potter den Teil des Sonnenschein-Regiments besiegt hatte, der mit ihm zusammenstieß. Wie Mr Thomas‘ Drachenkrieger mit ihren eigenen Schutzbrillen und den Sonnenbrillen der besiegten Chaoten wieder zum Hauptteil der Soldaten stießen. Wie nur Augenblicke später General Potters verbliebenes Kontingent die beiden anderen Armeen mit einem Trank angegriffen hatte, der sengendes violettes Licht ausstrahlte. Aber Dragon hatte sowohl gegenüber Sonnenschein als auch gegenüber Chaos den zahlenmäßigen Vorteil und genügend Sonnenbrillen für ihre Krieger gehabt; und so war es Padma gelungen, ihre geerbte Armee zum Sieg zuführen.

Padmas strahlenden Augen und ihrem arroganten Lächeln, das einem Malfoy alle Ehre gemacht hätte, nach zur urteilen, erwartete sie eine Beglückwünschung. Draco schaffte es, eine Art Lob zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen herauszustoßen, und hätte hinterher nicht sagen können, was es war. Die ausländische Hexe hatte anscheinend keine Ahnung, was passiert war oder was es bedeutete.

Ich habe verloren.

Seine Armee stapfte unter dem grauen Himmel zurück nach Hogwarts, kalte Tropfen landeten schwer auf Dracos Haut, einer nach dem anderen. Während er bewusstlos war, hatte der lange versprochene Regen begonnen. Jetzt gab es für Draco nur noch eine Möglichkeit. Ein erzwungener Zug, wie Mr Mac Nair, der Draco das Schachspiel beigebracht hatte, es genannt hätte. Harry Potter würde es wahrscheinlich nicht gefallen, zumindest wenn er wirklich in Granger verliebt war, wie alle sagten. Aber ein erzwungener Zug, wie Mr Mac Nair ihn definiert hatte, war ein Zug, den man machen musste, wenn man die Partie überhaupt fortsetzen wollte.

Es spielte es in seinem Kopf immer wieder durch, während er wie ferngesteuert durch das massive Eingangsportal von Hogwarts ging, Vincent und Gregory mit zwei scharfen Worten wegschickte und sich in sein privates Schlafzimmer zurückzog und die Wand anstarrte. Es war, als ob ein Dementor, ihn seine Erinnerung immer wieder durchleben ließ.

Wie das Schloss an seinem Handschuh auf klickte und der Handschuh abfiel—

Draco wusste, er wusste, was er falsch gemacht hatte. Er war so müde gewesen, nach dem er sieben und zwanzig Schlosszauber für all die anderen Drachenkrieger gezaubert hatte. Weniger als eine Minute war zu wenig, um sich nach jedem Spruch zu erholen. Also hatte er einfach nur \*Colloportus\* auf seinen eigenen Handschuh gezaubert, nur den Spruch gezaubert, nicht seine ganze Kraft hineingetan, um ihn stärker zu machen als Harry Potter oder Hermine Granger aufheben könnten.

Aber niemand würde das glauben, selbst wenn es wahr war. Selbst in Slytherin würde das niemand glauben. Es klang wie eine Ausrede, und eine Ausrede war alles, was sie hören würden.

Granger wirbelte herum und schrie \*Alohomora\*—

Dracos Verstand spielte es immer wieder ab, während sich der Groll aufbaute. Er hatte Granger geholfen—mit ihr bei der Verbannung von Verrätern zusammengearbeitet—ihre Hand gehalten, als sie vom Dach baumelte—einen Aufstand um sie herum in der Großen Halle verhindert—hatte sie überhaupt eine Ahnung, was er riskiert hatte, was er wahrscheinlich schon verloren hatte, was es für den Erben des Hauses Malfoy bedeutete, das für ein Schlammblut zu tun—

Und jetzt gab es nur noch einen Zug, und die Sache mit einem erzwungenen Zug war, dass man ihn machen musste, auch wenn es bedeutete, Nachsitzen zu bekommen und Hauspunkte zu verlieren. Professor Snape würde es wissen und verstehen, aber es gab Grenzen (Vater hatte ihn gewarnt) indem, was der Zaubertranklehrer übersehen würde.

Er musste Granger zu einem Zaubererduell herausfordern, in offener Missachtung der Hogwarts-Vorschriften. Sie direkt angreifen, falls sie versuchen sollte, sich zu weigern. Sie in einem Zweikampf besiegen, in aller Öffentlichkeit, nicht durch geschickte Duelltechnik, sondern durch Überwältigung ihrer Magie. Sie vollständig schlagen, sie so gründlich zerquetschen, wie der Dunkle Lord selbst seine Feinde zerquetscht hatte. Allen unmissverständlich klar machen, dass Draco einfach nur erschöpft war, weil er den Zauber so oft gewirkt hatte, und dass das Blut der Malfoys stärker war als das jedes Schlammblutes—

Nur stimmte das nicht, flüsterte Harry Potters Stimme in Dracos Kopf. Es ist leicht zu vergessen, was wirklich wahr ist, Draco, wenn man erst einmal versucht, in der Politik zu gewinnen. Aber in Wirklichkeit gibt es nur eine Sache, die dich zu einem Zauberer macht. Erinnerst du dich?

Draco kannte den Grund für die Beunruhigung im Hinterkopf, als er auf die leere Wand über seinem Schreibtisch starrte und über seinen erzwungenen Schritt nachdachte. Es hätte einfach sein sollen—wenn man nur einen Zug hatte, musste man ihn machen—aber—

Granger wirbelte drehte sich, schweißgetränkte Haare, die um sie herumflogen, Blitze, die von ihrem Zauberstab so schnell wie sein eigener flogen, Fluch und Gegenfluch, glühende Fledermäuse, die auf sein Gesicht zuflogen, und durch all das der wütende Blick in Grangers Augen-

Es gab einen Teil von ihm, der das bewunderte, bevor alles schief ging, Grangers Wut und Macht bewundert hatte; ein Teil von ihm, beim ersten wirklichen Kampf, den er je geführt hatte, gegen…

…einen ebenbürtigen Gegner.

Wenn er Granger herausforderte und verlor…

Es sollte nicht möglich sein, Draco hatte seinen Zauberstab zwei volle Jahre vor allen anderen in seinem Jahrgang bekommen.

Es gab nur einen Grund, warum sie sich normalerweise nicht die Mühe machten, Neunjährigen Zauberstäbe zu geben. Auch das Alter zählte, es ging nicht nur darum, wie lange man einen Zauberstab verwendet hatte. Grangers Geburtstag war nur wenige Tage nach Jahresbeginn gewesen, als Harry ihr diesen Beutel gekauft hatte. Das bedeutete, dass sie jetzt zwölf Jahre alt war, dass sie fast seit Beginn des Schuljahrs zwölf Jahre alt war. Und die Wahrheit war, dass Draco außerhalb des Unterrichts nicht viel geübt hatte, wahrscheinlich nicht annähernd so viel wie Hermine Granger von Ravenclaw. Draco hatte nicht gedacht, dass er mehr Übung bräuchte, um der Beste zu bleiben…

Und Granger war auch erschöpft, flüsterte die Stimme der Gegenbeweise in ihm. Granger muss von all diesen Betäubungszaubernebenfalls erschöpft gewesen sein, und selbst in diesem Zustand war sie in der Lage gewesen, seinen Schutzzauber zu durchdringen.

Und Draco konnte es sich nicht leisten, Granger öffentlich herauszufordern, eins-zu-eins ohne Ausreden, und zu verlieren.

Draco wusste, was man in einer solchen Situation tun sollte. Er sollte schummeln. Aber wenn jemand das entdeckte wäre es katastrophal, perfektes Erpressungsmaterial, selbst wenn es nie öffentlich bekannt würde, und alle zuschauenden Slytherins wussten das, sie würden danach suchen…

Und dann, konnte man beobachten, wie Draco Malfoy aufstand, zu seinem Schreibtisch ging und ein Blatt feinstes Schafshautpergament und ein perlengeschnitztes Tintenfass herausholte, gefüllt mit grünlich-silberner Tinte, die aus echtem Silber und zerstoßenen Smaragden hergestellt worden war. Aus der großen Truhe am Fuße seines Bettes zog der Slytherin ein ebenfalls in Silber und Smaragde gebundenes Buch mit dem Titel „Die Etikette der Familien von Britannien“ heraus. Und mit einem neuen, sauberen Federkiel begann Draco Malfoy zu schreiben, wobei er häufig auf das Buch schaute, das neben ihm als Referenz offen lag. Das Gesicht des Jungen zeigte ein grimmiges Lächeln, wodurch der junge Malfoy seinem Vater sehr ähnlichsah, während er jeden Buchstaben sorgfältig zeichnete, als wäre er ein separates Kunstwerk.

Von Draco, dem Sohn von Lucius, dem Sohn von Abraxis, Herren aus dem Altehrwürdigen Geschlecht von Malfoy, Sohn von Narcissa, der Tochter der Druella, Herrin aus dem Altehrwürdigen Geschlecht der Blacks, Spross und Erbe des Altehrwürdigen Geschlechts Malfoy:

An Hermine, die erste Granger:

(Diese Formalie hätte vor langer Zeit, als sie erfunden wurde, höflich klingen können; heutzutage, nach Jahrhunderten, in denen Schlammblüter so adressiert wurden, führte sie einen lieblichen Hauch von Missachtung mit sich).

Ich, Draco, aus Uraltem Geschlechte, verlange Wiedergutmachung, für

Draco hielt inne und schob den Federkiel vorsichtig zur Seite, damit er nicht das Pergament bekleckste. Er brauchte einen Vorwand, zumindest wenn er die Bedingungen des Duells definieren wollte. Die Herausgeforderten hatten die Wahl der Bedingungen, es sei denn, sie hatten ein Adelshaus beleidigt. Er musste es so aussehen lassen, als hätte Granger ihn beleidigt…

Wieso sollte das ein Problem sein? Granger hatte ihn beleidigt.

Draco durchblätterte das Buch bis zur Seite mit den Standardformulierungen und fand eine, die ihm angemessen erschien.

Ich, Draco, aus Uraltem Geschlechte, verlange Wiedergutmachung dafür, dass ich Ihnen dreimal aus gutem Willen geholfen habe, und im Gegenzug Sie mich fälschlicherweise beschuldigt haben, eine Verschwörung gegen Sie zu schmieden,

Draco musste innehalten und durchatmen, um die brodelnde Wut zu unterdrücken; jetzt begann er die Beleidigung wirklich zu fühlen, und er hatte gerade den letzten Satz geschrieben und ohne nachzudenken unterstrichen, als wäre es ein gewöhnlicher Brief. Nach einem Moment des Nachdenkens entschied er sich, ihn stehen zu lassen; es war vielleicht nicht die genaue formale Formulierung, aber er hatte einen rohen, wütenden Tonfall, der angemessen erschien.

so haben Sie mich vor den Augen Britanniens beleidigt.

Daher fordere ich, Draco, Sie, Hermine, aufgrund der Tradition, des Gesetzes und

„des siebzehnten Urteils des einunddreißigsten Zaubergamots“, sagte Draco laut, ohne hinzusehen, eine Zeile, die in vielen Theaterstücken vorgetragen wurde; er saß gerader, als er es sagte, und fühlte das Pumpen seines edlen Blutes in den Adern.

Daher fordere ich, Draco, Sie, Hermine, aufgrund der Tradition, des Gesetzes und des 17. Urteils des 31. Zaubergamots mir im Zaubererduell mit folgenden Bedingungen zu begegnen: Dass jeder von uns allein und schweigend kommt und weder vorher noch nachher mit jemandem spricht,

Wenn das Duell schlecht verlief, konnte Draco einfach nichts sagen und es dabei belassen. Und wenn er Granger besiegt hätte, hätte er experimentell gelernt, dass er sie in einer öffentlichen Herausforderung wieder schlagen könnte. Es war kein Betrug, aber es war Wissenschaft; und das war fast genauso gut.

dass wir ausschließlich durch Magie, ohne Tod oder bleibende Verletzungen kämpfen,

…wo? Draco war von einem Raum in Hogwarts erzählt worden, der gut für Duelle geeignet war, in dem alles Wertvolle bereits durch Schutzzauber geschützt war, und es keine Porträts gab, die einen verpetzen konnten…welcher war es noch einmal gewesen…

im Pokalzimmer des Schlosses der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei,

Und ihr zweites und öffentliches Duell sollte besser bald stattfinden, am besten schon morgen, denn es würde nur sehr wenig Zeit brauchen, bis sein Ruf in Slytherin unwiederbringlich im Schlamm versank. Er musste heute Abend zum ersten Mal gegen Granger kämpfen.

Um Schlag Mitternacht, der das Ende des heutigen Tages markiert.

Draco, aus dem Altehrwürdigen Geschlecht von Malfoy.

Draco signierte das formale Pergament und nahm dann sein gewöhnliches, kleineres Pergament sowie seine gewöhnliche Tinte für sein Postskriptum:

Wenn du nicht weißt, wie das hier funktioniert, Granger, hier die Kurzfassung. Du hast ein Uraltes Geschlecht beleidigt, und ich habe nach dem Gesetz das Recht, dich herauszufordern. Und wenn du die Bedingungen des Duells verletzt, etwa indem du Flitwick im Pokalzimmer auftauchen lässt oder auch nur jemand anderem davon erzählst, wird mein Vater dich und deine falsche Ehre direkt vor den Zaubergamot bringen.

Draco Malfoy

Beim letzten Wort drückte sein Federkiel so heftig auf das Pergament, dass die Feder abbrach, wodurch ein Streifen Tinte und ein kleiner Riss im Pergament entstand, und Draco entschied, dass das ebenfalls angemessen aussah.

An jenem Abend zur Essenszeit kam Susan Bones zu Harry Potter und sagte ihm, dass sie glaube, Draco Malfoy werde sein Komplott gegen Hermine sehr bald in die Tat umsetzen. Sie warnte alle Mitglieder von belfer und sie hatte Professor Sprout gewarnt, und sie hatte Professor Flitwick gewarnt, und sie wollte heute Abend einen Brief an ihre Tante schicken, und nun warnte sie auch Harry Potter. Nur konnten sie nicht mit Padma darüber sprechen—meinte Susan, die sehr ernst aussah—denn Padma fühle sich zwischen ihrer Loyalität zu Hermine und ihrer Loyalität zum General ihrer Armee hin- und hergerissen.

Harry James Potter-Evans-Verres, der sich zu diesem Zeitpunkt eher frustriert fühlte, aber keine wirklich produktive Idee hatte, fuhr sie an, dass er ja wisse, dass etwas getan werden müsse.

Nachdem Susan Bones gegangen war, schaute Harry zum anderen Ende des Ravenclaw-Tisches hinüber, wo Hermine sich abseits von ihm, Padma, Anthony oder einem ihrer anderen Freunde hingesetzt hatte.

Aber Hermine sah nicht so aus, als ob sie es gut aufnehmen würde, wenn jemand zu ihr hinübergehen und sie belästigen würde.

Wenn Harry später zurückblickte, dachte er daran, wie die Charaktere in seinen SciFi- und Fantasy-Romanen immer ihre großen, wichtigen Entscheidungen aus großen, wichtigen Gründen trafen. Hari Seldon hatte seine Stiftung gegründet, um die Asche des Galaktischen Reiches wieder aufzubauen, nicht weil er wichtiger aussehen würde, wenn er seine eigene Forschungsgruppe leiten könnte. Raistlin Majere hatte die Verbindung zu seinem Bruder abgebrochen, weil er ein Gott werden wollte, und nicht, weil er inkompetent in persönlichen Beziehungen war und nicht bereit war, um Rat zu fragen. Frodo Beutlin hatte den Ring genommen, weil er ein Held war, der Mittelerde retten wollte, und nicht, weil es einfach unhöflich gewesen wäre, es nicht zu tun. Wenn irgendjemand jemals die wahre Weltgeschichte aufschreiben würde—nicht, dass irgendjemand jemals eine schreiben könnte oder würde—würden sich wahrscheinlich 97% aller Schlüsselmomente des Schicksals als Folge von Missverständnissen, Selbstbetrug und trivialen kleinen Gedanken herausstellen, die genauso gut auch anders hätten laufen können.[104](#Ubersetzerhinweis__Hari_Seldon_a)

Harry James Potter-Evans-Verres schaute Hermine Granger an, die sich an das andere Ende des Tisches gesetzt hatte, und wollte sie nicht stören, wenn sie schon schlecht gelaunt aussah.

Also dachte Harry, dass es wahrscheinlich sinnvoller wäre, zuerst mit Draco Malfoy zu sprechen, nur damit er Hermine danach völlig überzeugt versichern konnte, dass Draco wirklich nicht gegen sie intrigierte.

Und später nach dem Abendessen, als Harry in die Kerker zum Gemeinschaftsraum von Slytherin herabstieg und von Vincent informiert wurde, dass der Boss nicht gestört werden dürfe…da dachte Harry, dass er vielleicht zusehen sollte doch noch mit Hermine zu sprechen. Dass er einfach anfangen sollte, das ganze Durcheinander zu entwirren, bevor es noch weiterdurcheinandergeriet. Harry fragte sich, ob er es vielleicht nur hinauszögern wollte, weil sein Verstand gerade eine klug klingend Begründung gefunden hatte, um etwas Unerfreuliches-aber-Notwendiges hinauszuschieben.

Das dachte er tatsächlich.

Und dann beschloss Harry James Potter-Evans-Verres, dass er stattdessen einfach am nächsten Morgen, nach dem Sonntagsfrühstück, mit Draco Malfoy und dann mit Hermine sprechen würde.

Menschen machen so etwas ständig.

Es war Sonntagmorgen, am 5. April 1992, und der simulierte Himmel über der Großen Halle von Hogwarts zeigte große Regenströme, die periodisch von Blitzen durchzuckt wurden, die die Gesichter aller Schüler erhellte, sodass sie kurzzeitig wie Geister aussahen.

Harry saß am Ravenclaw-Tisch und aß müde eine Waffel und wartete darauf, dass Draco auftauchte, damit er sich daran machen konnte, die ganze Sache in Ordnung zu bringen. Es wurde eine Ausgabe des Klitterers herumgereicht, bei dem irgendwie Hannah Abott und Daphne Greengrass auf der Titelseite gelandet waren, aber er war noch nicht bei ihm angekommen.

Ein paar Minuten später nahm Harry gerade den letzten Bissen von seiner Waffel und sah sich dann noch einmal um, um zu sehen, ob Draco schon zum Frühstück am Slytherin-Tisch gekommen war.

Es war merkwürdig.

Draco Malfoy kam fast nie zu spät.

Da Harry in die Richtung des Slytherin-Tisches blickte, sah er Hermine Granger nicht durch die riesigen Türen der Großen Halle eintreten. Daher erschreckte er sich ziemlich, als er sich umdrehte und Hermine sich direkt neben ihm am Ravenclaw-Tisch niederließ. (als hätte sie das nicht seit mehr als einer Woche nicht mehr getan.)

„Hallo, Harry“, sagte Hermine, ihre Stimme klang fast ganz normal. Sie begann, Toast sowie eine Auswahl an gesundem Obst und Gemüse, auf ihren Teller zu laden. „Wie geht es dir?“

„Innerhalb einer Standardabweichung von meinem ganz persönlichen Durchschnitt“, antwortete Harry automatisch. „Wie geht es dir? Hast du gut geschlafen?“

Es sah die dunklen Tränensäcke unter Hermine Grangers Augen.

„Ja, mir geht es gut, warum fragst du?“, sagte Hermine Granger.

„Ähm“, sagte Harry. Er nahm sich ein Stück Kuchen (da sein Gehirn mit anderen Dingen beschäftigt war, nahm Harrys Hand einfach das leckerste Ding in Reichweite, ohne komplexe Konzepte zu bewerten, wie etwa, ob er bereit war, schon Nachtisch zu essen). „Ähm, Hermine, ich muss im Laufe des Tages mit dir reden, ist das okay?“

„Sicher“ sagte Hermine. „Warum sollte es das nicht sein?“

„Weil—“ sagte Harry. „Also—du und ich—wir haben nicht—in den letzten Tagen—“

Klappe, schlug ein Teil von Harrys Verstand vor, der anscheinend vor kurzem für die Regelung für alle Hermine-spezifischen Angelegenheiten allokiert worden war.

Hermine Granger sah ohnehin nicht so aus, als würde sie ihm viel Aufmerksamkeit schenken. Sie starrte nur auf ihren Teller hinunter und begann dann, nach etwa zehn Sekunden unbeholfenen Schweigens, ohne Pause ihre Tomatenscheiben zu essen.

Harry schaute sich um und begann, ein Stück Kuchen zu essen, dass sich, wie er entdeckte, irgendwie auf seinem Teller materialisiert hatte.

„Also!“ sagte Hermine Granger plötzlich, nachdem sie schweigend den größten Teil ihres Tellers leergeräumt hatte. „Was steht heute an?“

„Ähm…“ sagte Harry. Er sah sich verzweifelt nach Gesprächsstoff um.

Und so war Harry einer der ersten, der es sah und wortlos darauf zeigte, während sich plötzlich eine Welle des Flüsterns in der Große Halle ausbreite.

Der unverkennbare karminrote Farbton der Gewänder wäre überall zu erkennen gewesen, aber Harrys Gehirn brauchte noch einige Augenblicke, um die Gesichter einzuordnen. Ein asiatisch aussehender Mann, normalerweise feierlich aber heute eher grimmig dreinblickend. Ein Mann mit einem durchdringenden Blick, der den Raum scannte, und langem schwarzen Haar, das in einem Pferdeschwanz zusammengebunden war. Ein Mann, dünn und blass und unrasiert, mit einem ausdruckslosen Gesicht, dass wie aus Stein gemeißelt aussah. Harry brauchte einen Moment, um die Gesichter einzuordnen und sich an die Namen von jenem längst vergangenen Tag im Januar zu erinnern, als der Dementor nach Hogwarts gekommen war: Komodo, Butnaru, Goryanof.

„Ein Auror-Trio?“ sagte Hermine mit einer seltsam hellen Stimme. „Ich frage mich, was sie hier wohl trieben.“

Auch Dumbledore befand sich in ihrer Gesellschaft und sah so besorgt aus, wie Harry ihn noch nie gesehen hatte; und nach einer kurzen Pause, während die Augen des alten Zauberers die Große Halle absuchten und die Schüler weiter flüsterten, zeigte er—

—direkt auf Harry.

„Oh, was denn jetzt?“, flüsterte Harry. Seine inneren Gedanken waren viel panischer als das, denn er fragte sich verzweifelt, ob ihn jemand irgendwie mit dem Ausbruch aus Askaban in Verbindung gebracht hatte. Er schaute auf den Lehrertisch, versuchte, den Blick beiläufig zuhalten, und stellte fest, dass Professor Quirrell nirgends zu sehen war, heute Morgen—

Die Auroren stampften mit schnellen Schritten auf ihn zu, Auror Goryanof näherte sich von der einen Seite des Ravenclaw-Tisches und Auror Komodo und Auror Butnaru näherten sich von der anderen Seite, als wolle sie jede Fluchtmöglichkeit blockieren, der Schulleiter folgte Komodo geradewegs auf den Fersen.

Die Gespräche waren inzwischen völlig verstummt.

Die Auroren erreichten Harrys Platz am Tisch und umgaben ihn aus drei Winkeln.

„Ja?“ sagte Harry, so normal, wie er konnte. „Was ist?“, sagte Harry.

„Hermine Granger“, sagte Auror Komodo mit monotoner Stimme, „Sie sind verhaftet wegen des versuchten Mordes an Draco Malfoy.“

## 79. Tabubrüche I

Die Worte fielen in Harrys Bewusstsein und zertrümmerten seine Gedanken in hundert Scherben der Ungläubigkeit, der Schock des Adrenalins lief in so viel Verwirrung, dass—

„Sie—“ sagte Harry. „Sie—sie würde nicht—WAS?“

Die Auroren schenkten ihm keine Beachtung. Komodo sprach wieder, immer noch mit dieser farblosen Stimme. „Mr Malfoy ist im St. Mungo’s wieder zu Bewusstsein gekommen und hat Sie, Hermine Granger, als seine Angreiferin bezeichnet. Er hat diese Anschuldigungen unter 2 Tropfen Veritaserum wiederholt. Der blutkühlende Zauber, den Sie auf Mr Malfoy gewirkt haben, hätte ihn getötet, wenn er nicht gefunden und behandelt worden wäre, und es muss davon ausgegangen werden, dass Sie wissen, dass dies ein tödlicher Fluch war. Ich verhafte Sie daher wegen des schweren Vorwurfs des versuchten Mordes und Sie werden in Gewahrsam des Ministeriums genommen, um unter drei Tropfen Veritaserum verhört zu werden—“

„Sind Sie irre?!“, platzte es aus Harrys Mund, als er sich vom Ravenclaw-Tisch hochschob, einen Augenblick bevor Auror Butnarus Hand sich hart auf seine Schulter legte. Harry ignorierte es. „Das ist Hermine Granger, die Sie verhaften wollen, das netteste Mädchen in Ravenclaw, sie hilft Hufflepuffs bei den Hausaufgaben, sie würde eher sterben, bevor sie versucht, jemanden umzubringen—“

Hermine Grangers Gesicht war zerknittert. „Ich war es“, flüsterte sie mit winziger Stimme. „Ich war es.“

Ein weiterer riesiger Felsbrocken fiel auf Harrys Gedanken und zertrümmerte ihre zerbrechliche Ordnung, wobei Bruchstücke des Verständnisses zu Staub zerbarsten.

Dumbledores Gesicht schien im Laufe der Sekunden um Jahrzehnte gealtert zu sein. „Warum, Miss Granger?“ sagte Dumbledore, seine eigene Stimme kaum über ein Flüstern hinaus. „Warum sollten Sie so etwas tun?“

„Ich“, sagte Hermine, „ich—es tut mir leid—ich weiß nicht, warum ich—“ Sie schien in sich zusammenzubrechen, ihre Stimme bestand aus nichts als Schluchzen, und die einzigen Worte, die man herausbrachte, waren: „Ich dachte—ihn getötet zu haben—es tut mir leid—“

Und Harry hätte etwas sagen sollen, hätte etwas tun sollen, hätte von seinem Sitz aufspringen und alle drei Auroren betäuben sollen und dann zu irgendeinem unglaublich cleveren nächsten Schritt übergehen sollen, aber die zweimal zersplitterten Fragmente seiner Gedankengänge konnten kein Ergebnis hervorbringen. Butnarus Hand drückte Harry sanft, aber bestimmt zurück auf seinen Platz und Harry fühlte sich dort wie festgeklebt, er versuchte, seinen Zauberstab zu ergreifen, aber er wollte ihn nicht aus der Tasche nehmen, die drei Auroren und Dumbledore eskortierten Hermine inmitten eines aufkommenden Sturms von Aufschreien aus der Großen Halle und die Türen begannen sich hinter ihnen zu schließen—nichts ergab einen Sinn, Es war so unwirklich, als wäre er in ein anderes Universum versetzt worden, und dann blitzten Harrys Gedanken zurück zu einem weiteren Tag der Verwirrung, und in einem Moment verzweifelter Inspiration wurde ihm endlich klar, was die Weasley-Zwillinge Rita Skeeter angetan hatten, und seine Stimme erhob sich zu einem Schrei, „HERMINE, DU HAST ES NICHT GETAN, DEIN GEDÄCHTNIS WURDE MANIPULIERT!“

Aber die Türen hatten sich bereits geschlossen.

Minerva konnte unmöglich stillstehen, sie schritt im Büro des Schulleiters hin und her lief, in ihrem Hinterkopf erwartete sie halb, dass Severus oder Harry ihr sagen würden, sie solle still sein und sich hinsetzen, aber weder der Meister der Zaubertränke noch der Junge-der-überlebte schienen sich sonderlich für sie zu interessieren, ihre Blicke waren beide auf Albus Dumbledore gerichtet, wo er aus dem Kamin aufgetaucht war. Im Hintergrund waren Geräusche zu hören, die niemand wahrnahm. Severus schien so leidenschaftslos wie immer und saß in einem kleinen gepolsterten Stuhl neben dem Schreibtisch des Schulleiters. Der alte Zauberer stand schrecklich und aufrecht am noch brennenden Kamin, schwarz gekleidet wie eine sternenlose Nacht, und strahlte Macht und Bestürzung aus. Alle ihre eigenen Gedanken waren von völliger Verwirrung und Entsetzen geprägt. Harry Potter saß auf einem Holzschemel, seine Finger umklammerten die Sitzfläche.

Um 6:33 Uhr war Quirinus Quirrell aus seinem Büro in St. Mungo’s per Floo-Netzwerk gereist, um Draco Malfoy sofort einzuliefern. Professor Quirrell hatte Mr Malfoy im Trophäenraum von Hogwarts gefunden, am Rande des Todes durch die anhaltende Wirkung des Blutkühlungszaubers, der langsam seine Körpertemperatur senkte. Professor Quirrell hatte den Zauber sofort gebannt, Mr Malfoy mit einem Stabilisierungszauber belegt und ihn in sein Büro schweben lassen, um ihn zur weiteren Behandlung ins St. Mungo’s zu fliegen. Danach hatte Professor Quirrell den Schulleiter informiert und kurz den Sachverhalt geschildert, bevor er durch den Floo verschwand; die Auroren, die von St. Mungo’s benachrichtigt worden waren, hatten seine Anwesenheit zum Verhör verlangt.

Die eindeutige Absicht des Blutkühlungszaubers war es gewesen, Draco Malfoy so langsam zu töten, dass die Wachzauber von Hogwarts, die auf plötzliche Verletzungen eingestellt sind, nicht auslösen würden. Im Verhör hatte Professor Quirrell den Auroren erzählt, dass er im Januar, kurz nach Mr Malfoys Rückkehr nach Hogwarts aus den Ferien, mehrere Verfolgungszauber auf Mr Malfoys Person gewirkt hatte. Professor Quirrell hatte Verfolgungszauber gewirkt, weil er von einer Person erfahren hatte, die ein Motiv hatte, Mr Malfoy zu schaden. Professor Quirrell hatte sich geweigert, diese Person zu identifizieren. Die Verfolgungszauber, die Professor Quirrell gewirkt hatte, wurden dadurch ausgelöst, dass der Gesundheitszustand von Mr Malfoy unter ein absolutes Niveau fiel, und nicht durch plötzliche Veränderungen, und hatten Professor Quirrell daher alarmiert, bevor Mr Malfoy gestorben war.

Zwei Tropfen Veritaserum, die ausreichten, um zu verhindern, dass Mr Malfoy in seinen Aussagen irgendwelche mildernden oder mäßigenden Informationen zurückhielt, hatten gezeigt, dass Mr Malfoy—legal nach den Gesetzen der Adelshäuser, illegal nach den Regeln von Hogwarts—Hermine Granger zu einem Duell herausgefordert hatte. Mr Malfoy hatte das Duell gewonnen, war dann aber, als er ging, von Miss Granger von hinten mit einem Betäubungszauber angegriffen worden. Danach wusste Mr Malfoy nichts mehr.

Drei Tropfen Veritaserum, die sie dazu zwangen, alle relevanten Informationen preiszugeben, hatten Hermine Granger dazu veranlasst, zu gestehen, dass sie Draco Malfoy von hinten betäubt und dann in einem Anfall von Wut den Blutkühlungszauber auf ihn gewirkt hatte, in der bewussten Absicht, ihn langsam genug zu töten, um einer Identifizierung durch die Hogwarts-Schutzzauber zu entgehen, über deren Funktionsweise sie in Eine Geschichte von Hogwarts gelesen hatte. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, war sie über sich selbst entsetzt gewesen, hatte aber niemandem erzählt, was sie getan hatte, da sie glaubte, Draco Malfoy sei bereits tot—was er nach sieben Stunden sicherlich auch gewesen wäre, wenn sich die körpereigene Magie nicht der Wirkung des Blutkühlungszaubers widersetzt hätte.

„Ihr Prozess“, sagte Albus Dumbledore, „ist für morgen Mittag angesetzt.“

„Was?!“, platzte es aus Harry Potter heraus. Der Junge-der-überlebte erhob sich nicht von seinem Stuhl, aber Minerva sah, wie seine Finger weiß wurden, wo sie den Holzsitz unter ihm umklammerten. „Das ist verrückt! Sie können doch nicht an einem Tag eine polizeiliche Untersuchung durchführen—“

Der Meister der Zaubertränke erhob seine Stimme. „Wir sind hier nicht im Muggelland, Mr Potter!“ Severus‘ Gesicht war so ausdruckslos wie immer, aber der Biss in seiner Stimme war scharf. „Die Auroren haben eine Anschuldigung unter Veritaserum und ein Geständnis unter Veritaserum. Soweit es sie betrifft, ist die Untersuchung abgeschlossen.“

„Nicht ganz“, sagte Dumbledore, gerade als Harry bereit zu explodieren schien. „Ich habe Amelia gegenüber darauf bestanden, dass diese Angelegenheit mit größter Sorgfalt geprüft wird. Unglücklicherweise, da das unglückselige Duell um Mitternacht stattfand—“

„Vermeintliches Duell“, sagte Harry schroff.

„Da das vermeintliche Duell um Mitternacht stattfand—ja, du hast ganz recht, Harry—liegt es außerhalb der Reichweite eines Zeitumkehrers—“

„Angeblich“, sagte der Junge-der-überlebte kalt. „Und ziemlich verdächtig, da der angebliche Mordverdächtige nichts von Zeitumkehrern weiß. Ich hoffe, dass sofort ein unsichtbarer Auror so weit wie möglich in der Zeit zurückgeschickt wurde, um zu beobachten—“

Dumbledore legte den Kopf schief. „Ich bin selbst sofort los, Harry, als ich davon hörte. Aber als ich den Trophäenraum erreichte, war Mr Malfoy bereits bewusstlos und Miss Granger war weg—“

„Nein“, sagte Harry Potter. „Sie erreichten den Trophäenraum und sahen, dass Draco bewusstlos war. Das ist alles, was Sie beobachtet haben, Schulleiter. Sie haben Hermine dort nicht beobachtet und auch nicht gesehen, wie sie gegangen ist. Wir müssen zwischen Beobachtung und Schlussfolgerung unterscheiden.“ Der Kopf des Jungen drehte sich, um sie anzuschauen. „Imperius, Vergessenszauber, Falsche-Erinnerung-Zauber, Legilimentik. Professor McGonagall, habe ich irgendeinen bewusstseinsbeeinflussenden Zauber ausgelassen, der Hermine dazu gebracht haben könnte, das zu tun oder sie glauben zu lassen, sie hätte es getan?“

„Der Confundus-Zauber“, sagte sie. Die Dunklen Künste waren nie ihr Studium gewesen, aber sie wusste— „Und gewisse dunkle Rituale. Aber keines davon könnte in Hogwarts ohne Alarm durchgeführt werden.“

Der Junge nickte, seine Augen immer noch direkt auf sie gerichtet. „Welche dieser Zaubersprüche können entdeckt werden? Welche würden die Auroren versuchen, zu entdecken?“

„Der Confundus-Zauber würde in ein paar Stunden nachlassen“, sagte sie, nachdem sie einen Moment ihre Gedanken gesammelt hatte. „Miss Granger würde sich an den Imperius erinnern. Der Vergessenszauber kann mit keinem bekannten Mittel nachgewiesen werden, aber nur ein Professor hätte diesen Zauber auf einen Schüler wirken können, ohne dass die Hogwarts-Wachzauber Alarm geschlagen hätten. Legilimentik—kann nur von einem anderen Legilimenten entdeckt werden, denke ich—“

„Ich habe beantragt, dass Miss Granger von den Hof-Legilimens untersucht wird“, sagte Dumbledore. „Die Untersuchung ergab—“

„Trauen wir ihm?“, fragte Harry.

„Ihr“, sagte Dumbledore. „Sophie McJorgenson, die ich als ehrliche Schülerin von Ravenclaw in Erinnerung habe, und sie ist durch den Unbrechbaren Schwur verpflichtet, die Wahrheit zu sagen, was sie sieht—“

„Könnte jemand anderes als sie mit Vielsafttrank verkleidet sein?“ Harry Potter unterbrach sich erneut. „Was haben Sie beobachtet, Schulleiter?“

Albus sagte schwerfällig: „Eine Person, die wie Madam McJorgenson aussah, hat uns erzählt, dass ein einzelner Legilimens vor einigen Monaten Miss Grangers Geist leicht berührt hat. Das ist vom Januar, Harry, als ich mit Miss Granger über die Angelegenheit eines gewissen Dementors kommuniziert habe. Das war zu erwarten; aber was ich nicht erwartet hatte, war der Rest dessen, was Sophie fand.“ Der alte Zauberer drehte sich um und blickte in das Floo-Feuer, wobei sich die orangefarbenen Flammen in seinem Gesicht spiegelten. „Wie du sagst, Harry, ein falscher Gedächtniszauber ist eine Möglichkeit; sie sind, wenn sie perfekt gewirkt werden, von echten Erinnerungen nicht zu unterscheiden—“

„Das überrascht mich nicht“, unterbrach Harry. „Studien zeigen, dass menschliche Erinnerungen jedes Mal mehr oder weniger neu geschrieben werden, wenn wir uns an sie erinnern—“

„Harry“, sagte Minerva leise, und der Mund des Jungen klappte zu.

Der alte Zauberer fuhr fort. „—aber ein falscher Gedächtniszauber von solcher Qualität benötigt genauso viel Zeit, um ihn zu erstellen, wie eine echte Erinnerung. Eine detaillierte Erinnerung von zehn Minuten zu erstellen, würde zehn Minuten Arbeit bedeuten. Und laut den Hof-Legilimens“, Albus‘ Gesicht wirkte jetzt noch müder und faltiger als zuvor, „ist Miss Granger seit dem Tag, an dem Severus…sie angeschrien hat, von Mr Malfoy besessen. Sie hat darüber nachgedacht, wie Mr Malfoy mit Professor Snape im Bunde stehen könnte, wie er planen könnte, ihr und Harry zu schaden—sie hat sich das jeden Tag stundenlang vorgestellt—es wäre unmöglich, so lange falsche Erinnerungen zu erzeugen.“

„Der Anschein des Wahnsinns…“ Severus murmelte leise, als ob er mit sich selbst sprechen würde. „Könnte es natürlich sein? Nein, es ist zu verhängnisvoll, um ein reiner Zufall zu sein; zu bequem für jemanden, da habe ich keinen Zweifel. Eine Muggeldroge vielleicht? Aber das würde nicht ausreichen—Miss Grangers Wahnsinn müsste gesteuert sein—“

„Ah!“, sagte Harry plötzlich. „Jetzt verstehe ich es. Der erste Falsche-Erinnerung-Zauber wurde auf Hermine gewirkt, nachdem Professor Snape sie angeschrien hatte, und zeigte, dass, sagen wir, Draco und Professor Snape sich verschworen hatten, sie zu töten. Dann wurde letzte Nacht diese falsche Erinnerung durch Vergessenszauber entfernt und hinterließ die Erinnerung, dass sie ohne ersichtlichen Grund von Draco besessen war, während ihr und Draco gleichzeitig falsche Erinnerungen an das Duell gegeben wurden.“

Minerva blinzelte erschrocken. Es hätte tausend Jahre gebraucht, dass sie an diese Möglichkeit gedacht hätte.

Der Meister der Zaubertränke runzelte nachdenklich die Stirn, die Augen waren aufmerksam. „Die Reaktion auf einen Falsche-Erinnerung-Zauber ist schwer vorherzusagen, Mr Potter, ohne Legilimentik. Die Versuchspersonen verhalten sich nicht immer wie erwartet, wenn sie sich zum ersten Mal an die falschen Erinnerungen erinnern. Es wäre ein riskanter Trick gewesen. Aber ich nehme an, das ist eine Möglichkeit, wie Professor Quirrell es gemacht haben könnte.“

„Professor Quirrell?“, sagte Harry. „Welches Motiv hat er, um—“

Der Meister der Zaubertränke sagte trocken: „Der Professor für Verteidigung ist immer verdächtig, Mr Potter. Sie werden mit der Zeit eine Tendenz feststellen.“

Albus hob eine Hand, eine schweigende Geste, und alle drehten die Köpfe, um ihn anzuschauen. „Aber in diesem Fall gibt es einen weiteren Verdächtigen“, sagte Albus leise. „Voldemort.“

Dieses tödlichste aller unaussprechlichen Worte schien durch den Raum zu hallen und löschte die ganze Wärme der orangefarbenen Flammen des Kamins.

„Ich weiß es nicht“, sagte der alte Zauberer langsam, „ich weiß nur allzu wenig über die Methoden von Voldemorts Unsterblichkeit. Er hat diese Bücher vor mir vernichtet, glaube ich. Alles, was ich finden konnte, waren uralte Erzählungen, die über zu viele Bände verstreut waren, als dass er sie hätte entfernen können. Aber die Wahrheit unter vielen Geschichten zu finden, ist auch die Kunst eines Zauberers, und darum habe ich mich bemüht. Es gibt ein Menschenopfer, einen Mord, dessen bin ich mir sicher; kaltblütig begangen, das Opfer stirbt vor Entsetzen. Und alte, alte Geschichten von besessenen Zauberern, die verrückte Taten vollbringen und die Namen von besiegt geglaubten Dunklen Lords beanspruchen; und es gibt gewöhnlich ein Gerät dieses Dunklen Lords, das sie benutzen…“ Albus sah Harry an, die alten Augen suchten den Jüngeren. „Ich glaube, Harry—auch wenn du es nur eine Vermutung nennen wirst—dass der Akt des Mordes die Seele spaltet. Dass durch ein Ritual des schwärzesten Grauens das zerrissene Seelenfragment an diese Welt gekettet wird. An ein materielles Ding dieser Welt. Das ein Mittel der Macht sein muss, oder das dann dazu wird.“

Horkrux. Der schreckliche Name hallte in Minervas Gedanken wider, obwohl es schien, dass—aus welchem Grund, wusste sie nicht—Albus dieses Wort vor Harry nicht aussprechen würde.

„Und deshalb“, beendete der alte Zauberer leise, „ist der Rest der Seele an den angeketteten Teil gebunden und verweilt hier, wenn der Körper zerstört wird. Ein trauriges und schmerzhaftes Dasein, denke ich; weniger als ein Geist, weniger als das gemeinste Gespenst…“ Die Augen des alten Zauberers waren auf Harry gerichtet, der mit zusammengekniffenen Augen zurückblickte. „Es würde einige Zeit dauern, bis diese verstümmelte Seele wieder einen Hauch von Leben erlangt. Das ist der Grund, warum wir unsere zehnjährige Gnadenfrist hatten, glaube ich; warum Voldemort nicht sofort zurückkehrte. Aber mit der Zeit…würde dieser Wiedergänger fähig werden, sich wieder zu erheben.“ Der alte Zauberer sprach mit grimmiger Präzision. „Aus den Geschichten geht hervor, dass die Dunklen Lords, die zurückkehren, indem sie die Gestalt eines anderen annehmen, über eine geringere Magie verfügen, als sie einst kannten. Ich glaube nicht, dass sich Voldemort damit zufriedengeben würde. Er würde einen anderen Weg zum Leben einschlagen. Aber Voldemort war mehr Slytherin als Salazar, er griff nach jeder Gelegenheit. Er würde seinen bedauernswerten Zustand ausnutzen, seine Macht der Besessenheit, wenn er Grund dazu hätte. Wenn er von der…unerklärlichen Wut eines anderen profitieren könnte.“ Albus‘ Stimme war fast zu einem Flüstern gesunken. „Das ist es, was ich vermute, was mit Miss Granger passiert ist.“

Minervas Kehle war sehr trocken. „Er ist hier“, keuchte sie. „Hier, in Hogwarts—“ Dann hielt sie inne, denn der Grund, warum Voldemort nach Hogwarts gekommen war—

Der alte Zauberer blickte sie nur kurz an und sagte, immer noch in diesem Flüsterton: „Es tut mir leid, Minerva, du hattest recht.“

Harrys Stimme war kantig. „Recht mit was?“

„Voldemorts stärkster Weg zum Leben“, sagte Dumbledore schwer. „Der wünschenswerteste Weg für ihn, durch den er größer und schrecklicher als je zuvor aufsteigen würde. Er wird hier bewacht, in diesem Schloss—“

„Entschuldigen Sie“, sagte Harry höflich. „Sind Sie dumm?“

„Harry…“, sagte sie, aber es lag keine Kraft in ihrer Stimme.

„Ich meine, vielleicht ist Ihnen das noch nicht aufgefallen, Schulleiter Dumbledore, aber dieses Schloss ist voller Kinder—“

„Ich hatte keine Wahl!“, brüllte Dumbledore. Die blauen Augen loderten jetzt unter der Halbmondbrille. „Ich besitze es nicht, dieses Ding, das Voldemort begehrt. Es gehört einem anderen und wird hier mit seiner Zustimmung aufbewahrt! Ich habe gefragt, ob es in der Mysteriumsabteilung aufbewahrt werden kann. Aber das wollte er nicht zulassen—er sagte, es müsse innerhalb der Mauern von Hogwarts sein, am Ort des Schutzes der Gründer—“ Dumbledore fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Nein“, sagte der alte Zauberer mit ruhigerer Stimme. „Ich kann die Schuld nicht auf ihn abwälzen. Er hat recht. Es steckt zu viel Macht in diesem Ding, zu viel, was die Menschen begehren. Ich habe zugestimmt, dass die Falle hinter die Mauern von Hogwarts gelegt werden soll, anstelle meiner eigenen Macht.“ Der alte Zauberer senkte den Kopf. „Ich wusste, dass Voldemort sich irgendwie hierher schleichen würde, und plante, ihm eine Falle zu stellen. Ich habe nicht gedacht—ich habe nicht geträumt—dass er in einer feindlichen Festung auch nur eine Minute länger verweilen würde, als er muss.“

„Aber“, sagte Severus etwas verwundert, „was hätte der Dunkle Lord davon, den einzigen Erben von Lucius zu töten?“

„Eine Frage der Priorität“, sagte Harry Potter, mit einer harten Kante in seiner Stimme. „Die Motive desjenigen, der dahintersteckt, sind nicht das Hauptthema. Unsere oberste Priorität ist, dass ein unschuldiger Hogwarts-Schüler in Schwierigkeiten steckt!“

Die grünen Augen schlossen sich mit den blauen, als Albus Dumbledore den Jungen-der-überlebte anschaute—

„Ganz recht, Mr Potter“, sagte Minerva, sie hatte nicht einmal darüber nachgedacht, die Worte schienen ihr einfach über die Lippen zu kommen. „Albus, wer passt jetzt auf Miss Granger auf?“

„Professor Flitwick ist zu ihr gegangen“, sagte der Schulleiter.

„Sie braucht einen Anwalt“, sagte Harry. „Jeder, der einfach mit ‚Ich habe es getan‘ bei der Polizei herausplatzt—“

„Leider“, sagte Minerva, wobei ihr Tonfall etwas von Professor McGonagalls Strenge annahm, ohne darüber nachzudenken, „bezweifle ich, dass ein Anwalt Miss Granger zu diesem Zeitpunkt etwas nützen wird, Mr Potter. Sie muss sich dem Urteil des Zaubergamots stellen, und es wäre äußerst unwahrscheinlich, dass man sie aufgrund einer Formsache freilässt.“

Harry schaute sie mit einem völlig ungläubigen Ausdruck an, als ob der Vorschlag, Hermine Granger bräuchte keinen Anwalt, dem Vorschlag gleichkäme, sie in Brand zu setzen.

„Sie hat recht, Mr Potter“, sagte Severus leise. „Nur wenige Gerichtsprozesse in diesem Land beinhalten Anwälte.“

Harry hob seine Brille und rieb sich kurz die Augen. „Gut. Wie genau bekommen wir Hermine vom Haken? Ich nehme an, es ist zu viel zu hoffen, dass die Richter, wenn alle Anwälte weg sind, das Konzept von ‚gesundem Menschenverstand‘ und ‚vorrangiger Wahrscheinlichkeit‘ gut genug verstehen, um zu erkennen, dass zwölfjährige Mädchen grundsätzlich keine kaltblütigen Morde begehen?“

„Es ist das Zaubergamot, dem sie gegenübersteht“, sagte Severus. „Die ältesten Adelshäuser und gewisse andere Zauberer mit Einfluss.“ Severus‘ Gesicht verzog sich in etwas, das seinem gewohnten Sarkasmus nahekam. „Und was ihren gesunden Menschenverstand angeht—du könntest genauso gut erwarten, dass sie dir ein Schinkensandwich machen, Potter.“

Harry nickte, sein Mund war verschlossen. „Was für eine Strafe droht Hermine denn genau? Zerbrochener Zauberstab und Schulverweis—“

„Nein“, sagte Severus. „Nichts so Leichtes. Hast du das absichtlich falsch verstanden, Potter? Sie steht vor dem Zaubergamot. Es gibt keine festgelegte Strafe. Es gibt nur die Abstimmung.“

Harry Potter murmelte: „Die Herrschaft des Gesetzes hat sich in komplexen Zeiten als mangelhaft erwiesen; wir ziehen die Herrschaft der Menschen vor, sie ist weitaus effizienter…Es gibt also gar keine zwingenden gesetzlichen Regeln?“

Licht glitzerte auf der Halbmondbrille des alten Zauberers; er sprach vorsichtig und nicht ohne Zorn. „Rechtlich gesehen, Harry, haben wir es mit einer Blutschuld von Hermine Granger an das Haus Malfoy zu tun. Der Herr von Malfoy schlägt eine Rückzahlung dieser Schuld vor, und dann stimmt der Zaubergamot über seinen Vorschlag ab. Das ist alles.“

„Aber…“ sagte Harry langsam. „Lucius wurde in Slytherin einsortiert, er muss begreifen, dass Hermine nur ein Bauernopfer war. Nicht diejenige, auf die er eigentlich wütend sein sollte. Oder?“

„Nein, Harry Potter“, sagte Albus Dumbledore streng. „Das ist es, wie du dir wünschst, dass Lucius Malfoy denkt. Lucius Malfoy selbst…wird deinen Wunsch, dass er so denkt, nicht teilen.“

Harry starrte den Schulleiter an, seine Augen wurden kälter, während Minerva selbst ihre eigenen Emotionen stärker unterdrücken musste, ihre Schritte stoppte und versuchte zu atmen. Sie hatte versucht, nicht daran zu denken, ihre Gedanken davon abzulenken, aber sie wusste es. Sie wusste es seit dem Moment, als sie es gehört hatte. Sie konnte es in Albus‘ Augen sehen—

„Droht ihr die Todesstrafe?“ sagte Harry leise, und bei dem Unterton dieser Stimme lief Minerva ein Schauer über den Rücken.

„Nein!“ sagte Albus. „Nein, nicht der Kuss, nicht Askaban, nicht für ein Erstklässler in Hogwarts. Unser Land ist nicht so verloren, noch nicht.“

„Aber Lucius Malfoy“, sagte Severus tonlos, „wird sich sicher nicht damit zufriedengeben, nur den Zauberstab zu zerbrechen.“

„Also gut“, sagte Harry befehlend. „So wie ich das sehe, haben wir zwei wesentliche Angriffslinien. Linie eins, den wahren Schuldigen finden. Linie zwei, andere Druckmittel gegen Lucius. Professor Quirrell hat Draco das Leben gerettet, entsteht dadurch eine Blutschuld des Hauses Malfoy an ihn, die er einlösen könnte, um die von Hermine zu streichen?“

Minerva blinzelte wieder erschrocken.

„Nein“, sagte Dumbledore. Der alte Zauberer schüttelte den Kopf. „Es war ein kluger Gedanke—aber nein, Harry, ich fürchte nicht. Es gibt eine Ausnahme, wenn der Zaubergamot den Verdacht hat, dass die Umstände einer Lebensschuld absichtlich herbeigeführt worden sein könnten. Und der Verteidigungsprofessor ist kaum über jeden Verdacht erhaben. So würde Lucius argumentieren.“

Harry nickte einmal, sein Gesicht war ernst. „Schulleiter, ich weiß, ich habe gesagt, ich würde es nicht tun—aber unter diesen Umständen—damals, als Draco diesen Folterzauber auf mich gewirkt hat, ist diese Schuld genug—“

„Nein“, sagte der alte Zauberer (selbst als sie „Was?“ herausplatzte und Severus eine Augenbraue hochzog). „Es wäre nicht genug gewesen, und jetzt ist es überhaupt keine Schuld. Du bist ein Okklumentiker und kannst nicht unter Veritaserum aussagen. Draco Malfoy könnte von seinem eigenen Gedächtnis obliviert worden sein, bevor er aussagen könnte—“ Albus zögerte. „Harry…was auch immer du mit Draco gemacht hast, du musst davon ausgehen, dass Lucius Malfoy bald davon erfahren wird.“

Harrys Kopf sank in seine Hände. „Er wird Draco Veritaserum geben.“

„Ja“, sagte Albus leise.

Der Junge-der-überlebte sagte nichts, denn er stützte den Kopf in die Hände.

Der Meister der Zaubertränke sah ehrlich schockiert aus. „Draco hat wirklich versucht, Miss Granger zu helfen“, sagte Severus. „Du—Potter, du hast tatsächlich—“

„Ihn bekehrt?“ sagte Harry zwischen seinen Händen hindurch. „Ich hatte es zu etwas drei Vierteln geschafft. Habe ihm den Patronus-Zauber beigebracht und alles. Ich weiß allerdings nicht, was jetzt passieren wird.“

„Voldemort hat heute einen schweren Schlag gegen uns geführt“, sagte Albus. Der Klang der Stimme des alten Zauberers war wie der Blick des Jungen, der den Kopf in den Händen hielt. „Er hat zwei von unseren Stücken mit einem Zug genommen…Nein. Ich hätte es früher sehen müssen. Er hat mit einem Zug zwei von Harrys Figuren genommen. Voldemort hat sein Spiel wieder begonnen. Nicht gegen mich, sondern gegen Harry. Voldemort kennt die Prophezeiung. Er weiß, wer sein letzter Feind sein wird. Er wartet nicht darauf, Hermine Granger und Draco Malfoy an Harrys Seite zu begegnen, wenn sie erwachsen sind. Er greift sie jetzt schon an.“

„Vielleicht ist es Du-weißt-schon-wer und vielleicht auch nicht“, sagte Harry, wobei seine Stimme ein wenig unsicher klang. „Lassen Sie uns den Raum der Hypothesen nicht voreilig einengen.“ Harry holte tief Luft und ließ die Hände sinken. „Die andere Sache, die wir versuchen können, ist, den wahren Schuldigen vor dem Prozess festzunageln—oder zumindest handfeste Beweise dafür zu finden, dass es jemand anderes getan hat.“

„Mr Potter“, sagte Minerva, „Professor Quirrell hat den Auroren erzählt, dass er jemanden kennt, der ein Motiv hat, Mr Malfoy zu schaden. Wissen Sie, wen er damit gemeint hat?“

„Ja“, sagte Harry nach einigem Zögern. „Aber ich denke, ich werde diesen Teil meiner Ermittlungen mit dem Verteidigungsprofessor durchführen—so wie ich Professor Quirrell nicht im Raum haben möchte, während wir besprechen, wie wir gegen ihn ermitteln.“

„Er verdächtigt mich?“ sagte Severus und lachte dann kurz auf. „Aber natürlich tut er das.“

„Mein eigener Plan“, sagte Harry, „ist, mir den Trophäenraum anzusehen, in dem das angebliche Duell stattgefunden hat, und zu sehen, ob ich irgendetwas Anormales entdecken kann. Wenn ihr den untersuchenden Auroren sagen könnt, dass sie mich durchlassen sollen—“

„Welche untersuchenden Auroren?“ sagte Severus tonlos.

Harry Potter holte tief Luft, ließ sie langsam wieder aus und sprach dann weiter. „In Krimis dauert es normalerweise länger als einen Tag, um ein Verbrechen zu lösen, aber vierundzwanzig Stunden sind—nein, dreißig Stunden sind achthundert Minuten. Und mir fällt noch mindestens ein weiterer wichtiger Ort ein, an dem man nach Hinweisen suchen kann—allerdings muss es jemand sein, der in den Schlafsaal der Ravenclaw-Mädchen eindringen kann. Damals, als Hermine gegen Tyrannen kämpfte, fand sie jeden Morgen Zettel unter ihrem Kopfkissen, auf denen stand, wohin sie gehen sollte—“

„Albus…“, stieß Minerva hervor.

„Ich habe sie nicht geschrieben“, sagte der alte Zauberer. Seine weißen Augenbrauen hatten sich überrascht gehoben. „Ich wusste nichts davon. Glaubst du, dass man mit ihr gespielt hat, Harry?“

„Es ist eine Möglichkeit“, sagte Harry. „Vor allem, weil es einen Teil des Puzzles gibt, von dem Sie noch nichts wissen.“ Harrys Stimme senkte sich, wurde intensiver. „Herr Schulleiter, Sie wissen bereits, dass ich den Tarnumhang meines Vaters von jemandem bekommen habe, der einen Zettel unter mein Kopfkissen gelegt hat, auf dem stand, dass es ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk sei. Ich denke, wir müssen davon ausgehen, dass das dieselbe Person ist, die auch Hermine eine Notiz hinterlassen hat—“

„Harry“, sagte der alte Zauberer und zögerte einen Moment. „Dir den Mantel deines Vaters zurückzugeben, erscheint mir nicht wie die Tat eines Schurken—“

„Hör zu“, sagte Harry Potter eindringlich. „Was Sie nicht wissen, ist, dass ich, nachdem Bellatrix Black aus Askaban geflohen war, eine weitere Notiz unter meinem Kopfkissen gefunden habe, unterschrieben mit ‚Weihnachtsmann‘, in der stand, dass er gehört hätte, dass Sie mich in Hogwarts einsperren würden, und dass er mir einen Fluchtweg zum Hexeninstitut von Salem in Amerika geben würde. Diese Notiz kam mit einem Kartenspiel, in dem der Herzkönig angeblich ein Portschlüssel war—“

„Mr Potter!“, rief Professor McGonagall, sie hatte nicht einmal nachgedacht, bevor sie sprach. „Das könnte durchaus ein Entführungsversuch sein! Sie hätten es sagen sollen—“

„Ja, Professor, ich habe das Vernünftige getan“, sagte der Junge gleichmütig. „Den Umständen angepasst, habe ich das Vernünftige getan. Ich habe es Professor Quirrell gesagt. Und laut Professor Quirrell geht dieser Portschlüssel irgendwo nach London—er ist definitiv nicht stark genug, um ein internationaler Portschlüssel zu sein. Nun ist es möglich, dass die Person, die die Nachricht geschickt hat, ehrlich ist und dass der Punkt in London nur eine Zwischenstation ist.“ Der Junge griff in seine Robe und holte ein Kartenspiel heraus, zusammen mit einem gefalteten Zettel. „Ich vertraue darauf, dass Sie nicht mit Waffengewalt—ich meine mit Zauberstabgewalt—eingreifen, nur für den Fall, dass der Absender ein Verbündeter von mir ist, wenn nicht sogar von euch. Aber wenn das eine Falle ist, sollten wir sie jetzt auslösen. Und wer auch immer es ist, nehmen Sie ihn lebendig mit, damit wir ihn vor dem Zaubergamot ausstellen können, ich kann diesen Teil nicht genug betonen.“

Severus erhob sich von seinem Stuhl, seine Augen waren nun aufmerksam und er ging auf Harry zu. „Ich brauche ein Haar von dir für Vielsaft, Mr Potter—“

„Seien wir nicht voreilig!“, sagte Albus. „Wir haben die Notizen, die an Miss Granger geschickt wurden, noch nicht untersucht; vielleicht gibt es doch keine Ähnlichkeit. Severus, würdest du in ihren Schlafsaal gehen und nachsehen, ob du diese finden kannst?“

Harry Potters Augenbrauen hatten sich gehoben, auch als er aufstand, um dem Meister der Zaubertränke einen besseren Zugang zu seinem Haarwirrwarr zu ermöglichen. „Sie glauben, dass zwei verschiedene Leute in Hogwarts herumlaufen und Zettel unter den Kopfkissen hinterlassen?“

Severus gab ein kurzes, sardonisches Lachen von sich, während seine Hand nach vorne wanderte und an einem Haar zupfte, das bald darauf sorgfältig in Seide eingewickelt wurde. „Durchaus möglich. Wenn ich in meiner Amtszeit als Leiter von Slytherin etwas gelernt habe, dann, welch lächerliches Durcheinander entsteht, wenn es mehr als einen Verschwörer und mehr als einen Plan gibt. Aber Schulleiter—ich denke, Mr Potter hat recht, ich sollte diesem Portschlüssel folgen und sehen, wohin er führt.“

Albus zögerte und nickte dann widerstrebend. „Dann werde ich mit dir sprechen, bevor du gehst.“

Noch während Harry Potter den Raum verließ, um seine eigenen Nachforschungen anzustellen, drehte sich Severus auf dem Absatz um und schritt schnell auf das Glas mit dem Floo-Pulver zu, wobei sich sein Umhang mit seiner Geschwindigkeit hinter ihm hob. „Ich hole etwas rohen Vielsaft, füge die Haare hinzu und gehe. Schulleiter, würden Sie sich bereithalten, um—“

„Albus“, sagte Minerva, überrascht darüber, wie fest ihre eigene Stimme war, „hast du diese Notizen unter Mr Potters Kopfkissen liegen lassen?“

Severus‘ Hand hielt einen Augenblick inne, bevor er Floo-Pulver ins Feuer warf.

Dumbledore nickte ihr zu, obwohl das begleitende Lächeln ein wenig hohl wirkte. „Du kennst mich viel zu gut, meine Liebe.“

„Und ich nehme an, der Portschlüssel geht zu einem befreundeten Haus, wo Mr Potter sicher und wohlbehalten aufbewahrt wird, bis du kommst, um ihn abzuholen und nach Hogwarts zurückzubringen?“ Ihre Stimme war fest—es war vernünftig, das konnte sie nicht leugnen, aber irgendwie wirkte es ein wenig grausam.

„Das würde von den Umständen abhängen“, sagte der alte Zauberer leise. „Wenn Harry so weit gegangen wäre—ich hätte ihn vielleicht fliehen lassen, eine Zeit lang. Es ist besser zu wissen, wohin er geht, und sicherzustellen, dass es ein sicherer Ort ist, mit Freunden—“

„Und wenn man bedenkt“, sagte Professor McGonagall, „dass ich daran gedacht hatte, Mr Potter dafür zu tadeln, dass er uns nicht über diese wichtige Angelegenheit informiert hat! Ihn zu tadeln, weil er nicht den Verstand hatte, uns zu vertrauen!“ Ihre Stimme hatte an Lautstärke zugenommen. „Ich werde die Vorlesung wohl ausfallen lassen!“

Severus starrte den Schulleiter mit zusammengekniffenen Augen an. „Und die Notizen zu Miss Granger—“

„Der Verteidigungsprofessor, sehr wahrscheinlich“, sagte der alte Zauberer. „Trotzdem—das ist nur eine Vermutung.“

„Ich werde sie suchen gehen“, sagte Severus. „Und dann, nehme ich an, auch nach Du-weißt-schon-wem suchen.“ Ein Stirnrunzeln ging über das Gesicht des Meisters der Zaubertränke. „Eine Aufgabe, bei der ich nicht die leiseste Ahnung habe, wo ich anfangen soll. Kennen Sie irgendwelche Zauber, um eine Seele zu finden, Schulleiter?“

Das Verwandlungs-Klassenzimmer wurde vom schummrigen roten Licht von hundert kleinen Feuern erhellt, in denen hundert Arten von Weihrauch brannten, so dass, wenn man mit einem Wort fragen würde, wie der Raum aussah, die Antwort „Rauch“ lauten würde. (Vorausgesetzt, man machte sich die Mühe, irgendetwas anzusehen, wenn die Nase zu überlasten und abzusterben drohte.) Wenn ein Blick diesen feuchten Nebel durchdringen könnte, würden man einen winzigen, überladenen Raum sehen, in dem vierzig gepolsterte Sessel, die meisten davon unbenutzt, um einen kleinen offenen Platz in der Mitte des Raumes zusammengepfercht waren, wo eine kreisförmige Falltür auf Ihre Flucht wartete.

„Der Grimm!“ sagte Professor Trelawney mit zitternder Stimme, als sie in George Weasleys Teetasse blickte. „Der Grimm! Es ist ein Zeichen des Todes! Jemand, den du kennst, George—jemand, den du kennst, wird sterben! Und bald—ja, es wird ziemlich bald sein, glaube ich—es sei denn natürlich, es ist später—“

Es wäre noch viel erschreckender gewesen, dachten Fred und George, wenn sie nicht zu jedem einzelnen anderen Schüler in ihrer Wahrsageklasse das Gleiche gesagt hätte. Zu diesem Zeitpunkt dachten sie kaum noch daran; alle ihre Gedanken kreisten um die heutige Katastrophe—

Die Falltür im Boden flog mit einem Knall auf, der Professor Trelawney aufschreien ließ und Georges Tee über seine Roben verschüttete, und einen Augenblick später rauschte Dumbledore mit einem Feuervogel auf der Schulter aus dem Boden.

„Fred!“, sagte der alte Zauberer befehlend. Seine Roben waren das Schwarz einer mondlosen Nacht, seine Augen hart wie blaue Diamanten. „George! Kommt mit mir, sofort!“

Es gab ein kollektives Aufatmen und als Fred und George hinter dem Schulleiter die Leiter hinunterkletterten, spekulierte die ganze Klasse bereits darüber, welche Rolle sie bei dem Mordversuch an Draco Malfoy gespielt hatten.

Kaum war die Falltür über ihnen zugefallen, verstummten alle Geräusche in der Nähe und der alte Zauberer drehte sich zu ihnen um, streckte eine Hand aus und befahl: „Gebt mir die Karte!“

„K-karte?“, sagten Fred und George völlig schockiert. Sie hatten nicht einmal geahnt, dass Dumbledore einen Verdacht hatte. „Warum, w-wir wissen nicht, was—“

„Hermine Granger ist in Schwierigkeiten“, sagte der alte Zauberer.

„Die Karte ist in unserem Schlafsaal“, sagten George oder Fred sofort. „Gib uns nur ein paar Minuten, um sie zu holen und wir werden—“

Die Arme des Zauberers hoben sie hoch, als wären sie Umarmungskissen, es gab einen durchdringenden Schrei und einen Feuerblitz und dann waren die drei im Schlafsaal der Gryffindor-Jungen im dritten Jahr.

Wenige Augenblicke später übergaben Fred und George dem Schulleiter die Karte, wobei sie nur leicht zusammenzuckten angesichts des Sakrilegs, ihr kostbares Stück des Hogwarts-Sicherheitssystems demjenigen zu geben, dem es tatsächlich gehörte, und der alte Zauberer runzelte die Stirn angesichts der scheinbaren Leere.

„Sie müssen sagen“, erklärten sie, „ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin—“

„Ich lehne es ab zu lügen“, sagte der alte Zauberer. Er hielt die Karte hoch und brüllte: „Hört mich an, Hogwarts!“ \*Deligitor prodi\* Einen Augenblick später trug der Schulleiter den Sprechenden Hut, der erschreckend gut auf seinem Kopf saß, als hätte Dumbledore schon immer darauf gewartet, dass ein spitzer Patchwork-Hut seine Existenz vervollständigte.

(Fred und George prägten sich diesen Satz sofort ein, nur für den Fall, dass er bei jemand anderem als dem Schulleiter funktionieren würde, und begannen, sich Streiche auszudenken, bei denen der Sprechende Hut eine Rolle spielen würde.)

Der alte Zauberer verschwendete keinen Moment, bevor er den Sortierhut von seinem Kopf fegte und ihn auf den Kopf stellte—es war schwer zu sagen, wenn der Hut auf dem Kopf stand, aber er sah bei der Behandlung ein wenig schräg aus—und dann in seine Hand tauchte und einen Kristallstab herauszog. Mit diesem Instrument begann er, runenartige Muster auf die Karte zu zeichnen, wobei er seltsame Beschwörungsformeln murmelte, die nicht ganz wie Latein klangen und in ihren Ohren auf ungewöhnlich gruselige Weise widerhallten. Während er eine Rune nachzeichnete, blickte er zu den beiden auf und fixierte sie mit einem scharfen Blick. „Ich werde euch das später zurückgeben, Söhne der Weasleys. Geht zurück in den Unterricht.“

„Ja, Schulleiter“, sagten sie und zögerten. „Ah—wegen Hermine Granger, wird sie wirklich verpflichtet sein, Draco Malfoy für immer als seine—“

„Geht“, sagte der alte Zauberer.

Sie gingen.

Als er allein im Raum war, schaute der alte Zauberer auf die Karte hinunter, auf der nun eine feine Strichzeichnung der Gryffindor-Schlafsäle, in denen sie sich befanden, zu sehen war, wobei der kleine handgeschriebene Albus P.W.B. Dumbledore der einzige Name darin war.

Der alte Zauberer glättete die Karte, beugte sich über sie und flüsterte: „Finde Tom Riddle.“

Der Verhörraum in der Abteilung für magische Strafverfolgung wurde normalerweise von einem kleinen orangefarbenen Licht erhellt, so dass der Auror, der dich verhörte, sich an deinen unbequemen Metallstuhl lehnte, wobei der größte Teil seines Gesichts im Schatten lag, was verhinderte, dass du seinen Gesichtsausdruck lesen konntest, selbst wenn er deinen las.

Sobald Mr Quirrell den Raum betreten hatte, war das kleine orangefarbene Licht gedimmt worden und begann zu flackern wie eine Kerze, die vom Wind ausgeblasen werden sollte. Der Raum wurde nun von einem eisfarbenen Schein erhellt, der Mr Quirrells blasse Haut wie Alabaster erleuchtete, mit Ausnahme seiner Augen, die irgendwie im Dunkeln blieben.

Der Auror, der draußen Dienst hatte, hatte viermal heimlich versucht, diesen Effekt zu zerstreuen, ohne den geringsten Erfolg, obwohl Mr Quirrell höflich seinen Zauberstab abgegeben hatte, als er zum Verhör festgehalten wurde, und keine Anzeichen dafür gezeigt hatte, dass er irgendwelche Beschwörungsformeln sprach oder andere Kräfte einsetzte.

„Quirinus…Quirrell“, murmelte der Mann, der jetzt dem Verteidigungsprofessor gegenübersaß und höflich gewartet hatte. Der Vernehmungsbeamte hatte gelbbraunes Haar, das wie eine Löwenmähne nach hinten fiel, und gelbliche Augen, die in das streng gezeichnete Gesicht eines Mannes in seinem späten zehnten Lebensjahrzehnt blickten. Der Mann blätterte in diesem Moment in einer großen Mappe mit Pergamenten, die er aus einer schwarzen und sehr solide aussehenden Aktentasche genommen hatte, nachdem er in den Raum gehumpelt war und sich hingesetzt hatte, und schien das Gesicht des Mannes, den er verhörte, nicht zu sehen. Er hatte sich nicht vorgestellt.

Nach einigem weiteren Blättern in Pergamenten, das schweigend vollzogen wurde, sprach der Auror wieder. „Geboren am 26. September 1955 als Sohn von Quondia Quirrell, aus einem anerkannten Stelldichein mit Lirinus Lumblung…“, stimmte der Auror ein. „Sortiert in Ravenclaw…Z.A.G. ziemlich gut…U.T.Z. in Zauberei, Verwandlung…ein Ohnegleichen in Muggelkunde, beeindruckend…Antike Runen und, ah ja, Verteidigung. Darin ebenfalls eine Eins plus. Er wurde ein richtiger Tourist und besuchte alle möglichen Orte. Portschlüssel-Visa für Transsylvanien, das Verbotene Reich, die Stadt der endlosen Nacht…meine Güte, Texas.“ Der Mann sah von der Mappe auf, die Augen verengt. „Was haben Sie dort gemacht, Mr Quirrell?“

„Tourismus, hauptsächlich in den Muggelgebieten“, sagte der Verteidigungsprofessor leichthin. „Wie Sie sagen, bin ich ein ziemlicher Tourist.“

Der Mann hörte sich das mit einem Stirnrunzeln an, blickte dann wieder nach unten, dann wieder nach oben. „Ich sehe auch, dass Sie 1983 Fuyuki City besucht haben.“

Der Verteidigungsprofessor hob eine Augenbraue in leichter Verwunderung. „Was ist damit?“

„Was haben Sie in Fuyuki City gemacht?“ Die Frage brach messerscharf hervor.

Der Verteidigungsprofessor runzelte leicht die Stirn. „Nichts von Belang. Ich habe ein paar bekanntere und ein paar weniger bekannte Sehenswürdigkeiten besucht und mich ansonsten zurückgehalten.“

„Wirklich?“, sagte der Auror leise. „Ich finde diese Antwort ziemlich interessant.“

„Inwiefern?“, fragte der Verteidigungsprofessor.

„Weil kein Visum für Fuyuki City aufgeführt ist.“ Der Mann knallte den Ordner zu. „Sie sind nicht Quirinus Quirrell. Wer zum Teufel sind Sie?“

Der Meister der Zaubertränke ging leise in den Schlafsaal der Ravenclaw-Mädchen, den Schlafsaal der Erstklässlerinnen, ein festlicher Ort, an dem Bronze und Blau darum wetteiferten, die Farbe von Stofftieren, Schals und Kleidern, kleinen Teilen billigen Schmucks und Postern berühmter Leute zu sein. Hermine Grangers Bett war leicht zu identifizieren; es war dasjenige, das von einem Büchermonster angegriffen worden war.

Niemand sonst schien um diese Tageszeit in der Nähe zu sein, und eine Reihe von Zaubersprüchen bestätigte dies.

Der Meister der Zaubertränke suchte unter Hermine Grangers Kopfkissen und unter ihrem Bett und begann dann, ihren Koffer zu durchforsten, wobei er erwähnenswerte und nicht erwähnenswerte Gegenstände sortierte, ohne seinen Gesichtsausdruck zu verändern, und es gelang ihm schließlich, eine Reihe von Papieren hervorzuholen, die Orte und Zeiten beschrieben, an denen Tyrannen zu finden waren, wobei alle Papiere nur mit einem kunstvollen „S“ unterzeichnet waren.

Einen kurzen Feuerstoß später waren die Papiere verschwunden, und der Meister der Zaubertränke verließ den Raum, um das Scheitern seiner Mission zu melden.

Der Verteidigungsprofessor saß ruhig da, die Hände immer noch in seinem Schoß gefaltet. „Wenn Sie Schulleiter Dumbledore befragen“, sagte der Verteidigungsprofessor, „werden Sie feststellen, dass er über diese Angelegenheit bestens Bescheid weiß und dass ich mich bereit erklärt habe, seinen Verteidigungskurs unter der ausdrücklichen Bedingung zu unterrichten, dass keine Nachforschungen über meine—“

In einer blitzschnellen Bewegung zückte der Verhörende seinen Zauberstab und spuckte \*Polyfluis Reverso\* aus, während der Verteidigungsprofessor nieste, was irgendwie dazu führte, dass der verspiegelte Strahl in einem Schauer weißer Funken zerbarst.

„Verzeihung“, sagte der Verteidigungsprofessor höflich.

Das Lächeln, das der Auror schenkte, hatte absolut nichts Heiteres an sich. „Also, wo ist der echte Quirinus Quirrell, hm? Unter einem Imperius irgendwo auf dem Boden eines Koffers, während Sie sich ab und zu ein Haar für Ihren illegalen Vielsaft nehmen?“

„Sie stellen höchst fragwürdige Vermutungen an“, sagte der Verteidigungsprofessor mit kantiger Stimme. „Wie kommen Sie darauf, dass ich seinen Körper nicht mit unglaublicher dunkler Magie gestohlen habe?“

Es folgte eine gewisse Pause.

„Ich schlage vor“, sagte der Auror, „dass Sie die Sache ernst nehmen, Mr Wer-auch-immer Sie sind.“

„Es tut mir leid“, sagte der Verteidigungsprofessor und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, „aber ich sehe wenig Grund, mich bei diesem speziellen Anlass zu demütigen. Was wollen Sie tun, mich umbringen?“

„Ich schätze Ihren Humor nicht“, sagte der Auror leise.

„Wie bedauerlich für Sie, Rufus Scrimgeour“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Sie haben mein tiefstes Mitgefühl.“ Er legte den Kopf schief und schien den Fragesteller zu studieren; und selbst im Schatten des Eislichts funkelten die Augen.

Padma starrte auf ihren Teller hinunter.

„Hermine würde das nicht einfach so tun!“, schrie Mandy Brocklehurst, die praktisch in Tränen ausbrach, tatsächlich war sie in Tränen aufgelöst, ihre Stimme wäre laut genug gewesen, um die Große Halle zum Schweigen zu bringen, wären da nicht all die anderen Schüler gewesen, die sich ebenfalls gegenseitig anschrien. „Ich—ich wette, Malfoy hat versucht—Dinge mit ihr zu machen—“

„Das würde unser General nie tun!“ Kevin Entwhistle schrie noch lauter als Mandy.

„Natürlich würde er das!“, rief Anthony Goldstein. „Malfoy ist der Sohn eines Todessers!“

Padma starrte auf ihren Teller hinunter.

Draco war der General ihrer Armee.

Hermine war die Gründerin von belfer.

Draco hatte ihr vertraut, dass sie seine Stellvertreterin war.

Hermine war ihre Mit-Ravenclaw.

Beide waren ihre Freunde, vielleicht die zwei besten Freunde, die sie hatte.

Padma starrte auf ihren Teller hinunter. Sie war froh, dass der Sprechende Hut ihr nicht Hufflepuff angeboten hatte. Wäre sie nach Hufflepuff sortiert worden, wäre es wahrscheinlich noch viel schmerzhafter gewesen, sich zu entscheiden, wo ihre gespaltene Loyalität lag…

Sie blinzelte und bemerkte, dass ihre Sicht wieder verschwommen war, und hob eine zitternde Hand, um sich noch einmal über die Augen zu wischen.

Morag MacDougal schnaubte so laut, dass man es sogar inmitten des Pandämoniums des Mittagessens hören konnte, und sagte mit lauter Stimme: „Ich wette, Granger hat gestern bei ihrem Kampf geschummelt, ich wette, deshalb hat Malfoy sie herausgefordert—“

„Haltet alle die Klappe!“, brüllte Harry Potter und schlug mit den Fäusten so heftig auf den Tisch, dass die Teller nur so klapperten.

Zu jedem anderen Zeitpunkt hätte ihn das einen Tadel der Professoren eingebracht, dieses Mal brachte es nur ein paar Schüler in der Nähe dazu, ihn anzusehen.

„Ich wollte zu Mittag essen“, sagte Harry Potter, „und dann weiterforschen, also wollte ich nicht reden. Aber ihr benehmt euch alle dumm, und wenn die Wahrheit herauskommt, werdet ihr bereuen, was ihr über unschuldige Leute gesagt habt. Draco hat nichts getan, Hermine hat nichts getan, sie wurden beide mit einem falschen Gedächtniszauber belegt!“ Harry Potters Stimme hatte sich bei den letzten Worten erhoben. „Wie kann das nicht verdammt offensichtlich sein?“

„Du denkst, wir glauben das?“ schrie Kevin Entwhistle sofort zurück. „Das sagen doch alle! ‚Ich war es nicht, es war alles nur ein falscher Erinnerungszauber!‘ Du denkst, wir sind dumm?“

Und Morag nickte ihm mit einem herablassenden Blick zu.

Der Blick, der dann über Harry Potters Gesicht kam, ließ Padma zusammenzucken.

„Ich verstehe“, sagte Harry Potter, es war kein Rufen, sodass Padma sich anstrengen musste, um es zu hören. „Professor Quirrell ist nicht hier, um mir zu erklären, wie dumm die Leute sind, aber ich wette, dieses Mal schaffe ich es allein. Leute machen etwas Dummes und werden erwischt und bekommen Veritaserum. Keine romantischen Meisterverbrecher, denn die würden nicht erwischt werden, sie hätten Okklumentik gelernt. Traurige, erbärmliche, inkompetente Kriminelle werden erwischt und gestehen unter Veritaserum, und sie wollen unbedingt aus Askaban raus, also sagen sie, sie wurden mit einem falschen Gedächtniszauber belegt. Oder? Also verbindet dein Gehirn, durch schiere pawlowsche Assoziation, die Idee von falschen Gedächtniszaubern mit erbärmlichen Kriminellen mit unglaublichen Ausreden. Du musst nicht über die spezifischen Details nachdenken, dein Gehirn ordnet die Hypothese einfach in einen Eimer mit Dingen ein, die du nicht glaubst, und das war’s. Genauso wie mein Vater dachte, dass magische Hypothesen niemals geglaubt werden können, weil er so viele dumme Leute über Magie reden gehört hatte. Eine Hypothese zu glauben, die einen falschen Gedächtniszauber beinhaltet, ist niederträchtig.“

„Was faselst du da?“, sagte Morag und sah den Jungen-der-überlebte mit der Nase nach unten an.

„Glaubst du, wir glauben dir alles, was du sagst?“, rief eine etwas älter aussehende Ravenclaw-Hexe, die Padma nicht erkannte. „Als du Granger ins Dunkel gezogen hast?“

„Und ich werde mich nicht beschweren“, sagte Harry Potter mit unheimlich ruhiger Stimme, „dass Zauberer keine Logik kennen und die blödesten Dinge glauben. Denn ich habe das einmal zu Professor Quirrell gesagt, und er hat mich nur so angeschaut und gesagt, wenn ich nicht durch meine Erziehung geblendet wäre, könnte ich mir hundert weitere lächerliche Dinge denken, die viele Muggel glauben. Was ihr alle tut, ist sehr menschlich und sehr normal und macht euch nicht zu ungewöhnlich schlechten Menschen, also werde ich mich nicht beschweren.“ Der Junge-der-überlebte erhob sich von seiner Bank. „Wir sehen uns später.“

Und Harry Potter ging von ihnen weg, ging von ihnen allen weg.

„Du denkst doch nicht, dass er recht hat, oder?“, sagte Su Li von nebenan, in einem Ton, der deutlich machte, was sie dachte.

„Ich—“, sagte Padma. Ihre Worte schienen ihr in der Kehle stecken zu bleiben, ihre Gedanken schienen sich in ihrem Kopf zu verfangen. „Ich—ich meine—ich—“

Wenn man fest genug denkt, kann man das Unmögliche tun.

(Das war bei Harry immer ein Glaubensartikel gewesen. Es hatte eine Zeit gegeben, in der er die Gesetze der Physik als ultimative Grenzen anerkannt hatte, und jetzt vermutete er, dass es überhaupt keine wahren Grenzen gab.)

Wenn man schnell genug denkt, kann man manchmal das Unmögliche schnell tun… …manchmal. Nur manchmal. Nicht immer. Nicht zuverlässig.

Der Junge-der-überlebte starrte durch den Trophäenraum, umgeben von Auszeichnungen und Pokalen und Tellern und Schilden und Statuen und Medaillen, die hinter Tausenden, vielleicht Zehntausenden, von Kristallglasvitrinen aufbewahrt wurden. Seit so vielen Jahrhunderten, wie Hogwarts existierte, hatte dieser Raum Details angehäuft. Eine Woche, ein Monat, vielleicht sogar ein Jahr, hätte nicht ausgereicht, um jeden Gegenstand in diesem Raum zu untersuchen. Da Professor Flitwick nicht mehr da war, hatte Harry Professor Vector gefragt, ob es eine Möglichkeit gäbe, Schäden an den Schutzzaubern um die Kristallkästen herum zu erkennen und die Rückstände zu überprüfen, die ein echtes Duell hätte hinterlassen müssen. Harry war durch die Bibliothek von Hogwarts gerast, um nach Zaubersprüchen zu suchen, mit denen man alte von neuen Fingerabdrücken unterscheiden konnte, oder um verweilende Ausdünstungen in einem Raum zu erkennen. Und all diese Versuche, Detektiv zu spielen, waren gescheitert.

Es gab keine Hinweise, keine, für die er klug genug gewesen wäre, sie zu finden.

Professor Snape hatte gesagt, dass der Portschlüssel zu einem leeren Haus in London führte, ohne Anzeichen von jemandem oder etwas anderem. Professor Snape hatte keine Notizen in Hermines Schlafsaal gefunden. Schulleiter Dumbledore hatte gesagt, dass sich Voldemorts Geist wahrscheinlich in der Kammer des Schreckens versteckt hielt, wo das Sicherheitssystem von Hogwarts ihn nicht finden konnte. Harry hatte sich unter dem Tarnumhang in die Slytherin-Kerker geschlichen und den Rest des Nachmittags damit verbracht, alle offensichtlichen Orte zu durchsuchen, aber er hatte nichts gefunden, was auf Parsel antwortete. Der Eingang zur Kammer des Schreckens, so schien es, war nicht dazu gedacht, an einem Tag gefunden zu werden.

Harry hatte mit allen Freunden von Hermine gesprochen, die noch mit ihm reden wollten, und keiner von ihnen hatte sich daran erinnert, dass Hermine irgendetwas Bestimmtes darüber gesagt hatte, warum sie glaubte, dass Draco ein Komplott gegen sie schmiedete.

Professor Quirrell war zur Abendessenszeit noch nicht aus dem Ministerium zurückgekehrt. Die älteren Schüler schienen zu glauben, dass der diesjährige Verteidigungsprofessor wahrscheinlich am Ende für den Vorfall verantwortlich gemacht und gefeuert werden würde, weil er die Hogwartsschüler zu gewalttätig unterrichtet hatte. Sie hatten über den Verteidigungsprofessor geredet, als wäre er schon weg.

Harry hatte alle sechs Stunden seines Zeitumkehrers aufgebraucht, und es gab immer noch keine Hinweise, und er musste jetzt schlafen gehen, wenn er am nächsten Tag bei Hermines Prozess funktionsfähig sein wollte.

Der Junge-der-einen-Dementor vernichtet hatte, stand mitten im Trophäenraum von Hogwarts, sein Zauberstab lag ihm zu Füßen.

Er weinte.

Manchmal ruft man sein Gehirn und es antwortet nicht.

Der Prozess gegen Hermine Granger begann pünktlich am nächsten Tag.

## 80. Tabubrüche II:Der Hörner-Effekt

Die Ältestenhalle des Zaubergamots ist kühl und dunkel, mit konzentrischen Halbkreisen aus Stein, die sich von der untersten Mitte aus erheben, und einfachen Holzbänken, die auf diese erhöhten Halbkreise gesetzt sind. Es gibt keine Lichtquelle, aber die Kammer ist gut beleuchtet, ohne erkennbare Ursache oder Grund; es ist einfach eine brachiale Tatsache, dass die Halle gut beleuchtet ist. Die Wände wie der Boden sind aus Stein, dunklem Stein, einer eleganten und geheimnisvollen Verbindung von Gestein, die sehr schön anzusehen ist, mit einer glatten Textur, die unter ihrer Oberfläche zu fließen und sich zu bewegen scheint. Dies ist die Ältestenhalle, der älteste Ort der Zauberei, der bis in die heutige Zeit überdauert hat; jeder andere Ort der Macht wurde in dem einen oder anderen Krieg zerstört. Dies ist die Halle des Zaubergamots, die am ältesten ist, weil die Kriege mit dem Bau dieses Ortes endeten.

Dies ist die Halle des Zaubergamots; es gibt ältere Orte, aber sie sind versteckt. Die Legende besagt, dass die Wände aus dunklem Stein von Merlin herbeigezaubert, erschaffen, gewollt wurden, als er die mächtigsten Zauberer der Welt versammelte und sie dazu brachte, ihn als ihr Oberhaupt zu akzeptieren. Und als (so die Legende weiter) die Seher weiterhin voraussagten, dass noch nicht genug getan worden war, um das Ende der Welt und ihrer Magie zu verhindern, dann (so die Geschichte) opferte Merlin sein Leben, seine Zauberkunst und seine Zeit, um das Interdikt von Merlin in Kraft zu setzen. Es war keine Tat, die umsonst war, denn ein Ort wie dieser konnte von keiner Macht, die der Zaubererwelt noch bekannt war, wieder aufgerichtet werden. Und auch nicht zerstört werden, denn diese Mauern aus dunklem Stein würden unversehrt und vielleicht auch ungewärmt durch das Herz einer nuklearen Explosion gehen. Es ist schade, dass niemand mehr weiß, wie man sie herstellt.

Im höchsten der ansteigenden Halbkreise des Zaubergamots, auf der obersten Ebene aus dunklem Stein, befindet sich ein Podium. Auf diesem Podium steht ein alter Mann, mit sorgenvollem Gesicht und einem silbernen Bart, der ihm bis unter die Taille reicht; das ist Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore. In der rechten Hand hält er einen Zauberstab, auf seiner Schulter thront ein Feuervogel. Seine linke Hand hält einen kurzen Stab, dünn und gesichtslos und aus demselben dunklen Stein geschmiedet wie die Wände, und das ist die Linie des ungebrochenen Merlins, das Gerät des Großmeisters. Karen Dutton vermachte die Linie Albus Dumbledore am letzten Tag ihres Lebens, nur wenige Stunden, nachdem er halbtot von seinem Sieg über Grindelwald zurückgekehrt war, mit einem hell flammenden Phönix an seiner Seite. Sie wiederum erhielt die Linie von dem Perfektionisten Nicodemus Capernaum, wobei jeder Zauberer sie an seinen auserwählten Nachfolger weitergab, zurück und zurück in ununterbrochener Kette bis zu dem Tag, an dem Merlin sein Leben niederlegte. Das ist (falls Sie sich wundern), wie das Land des magischen Britanniens es geschafft hat, Cornelius Fudge zu seinem Minister zu wählen und dennoch mit Albus Dumbledore als oberstem Zauberer zu enden. Nicht per Gesetz (denn geschriebenes Recht kann umgeschrieben werden), sondern nach uralter Tradition wählt das Zaubergamot nicht aus, wer den Vorsitz über seine Narren führen soll. Seit dem Tag von Merlins Opferung ist es die wichtigste Pflicht eines jeden Großmeisters, höchste Vorsicht bei der Auswahl von Menschen walten zu lassen, die sowohl gut sind als auch in der Lage, gute Nachfolger zu erkennen. Man würde erwarten, dass diese Kette des Lichts irgendwann im Laufe der Jahrhunderte einen Schritt verpasst; dass sie zumindest einmal in die Irre geht und dann nie wieder zurückkehrt. Aber das ist nicht der Fall. Die Linie von Merlin geht weiter, ungebrochen.

Zumindest sagen das die Mitglieder von Dumbledores Fraktion. Lord Malfoy würde Ihnen was anderes erzählen. Und in Asien erzählt man sich ganz andere Geschichten, was die britische Version nicht unbedingt falsch macht.

Auf der untersten Plattform der Alten Halle steht ein hochlehniger, beiniger und bewaffneter Stuhl ohne Kissen, eher aus dunklem Metall als aus dunklem Stein, den Merlin nicht dort platziert hat.

Das Gebäude des Ministeriums, das um diesen Ort herum entstanden ist, ist holzgetäfelt und golden, hell und feuerbeleuchtet, erfüllt von geschäftigem Treiben. Dieser Ort ist anders. Es ist das steinerne Herz des magischen Britanniens, und es ist weder goldgetüncht noch holzgetäfelt, weder feuerbeleuchtet noch hell.

In diesen Raum strömen feierlich Hexen und Zauberer in pflaumenfarbenen Roben, die mit einem silbernen ‚Z‘ bestickt sind. Sie tragen eine ernste Miene, die zeigt, dass sie sich bewusst sind, dass sie furchtbar, furchtbar wichtig sind. Schließlich treffen sie sich in der Ältestenhalle Halle. Sie sind die Lords und Ladies des Zaubergamots und betrachten sich als das größte Volk des größten magischen Landes der Welt. Kleinere Leute sind vor ihnen auf die Knie gefallen und haben sie angefleht; sie sind mächtig, sie sind wohlhabend, sie sind edel, sind sie nicht großartig?

Albus Dumbledore kennt jeden in diesem Raum mit Namen. Er hat viele von ihnen unterrichtet, obwohl zu wenige von ihnen gelernt haben. Manche sind seine Verbündeten, manche seine Gegner, den Rest umwirbt er mit dem vorsichtigen Tanz ihrer Neutralität. Für ihn sind sie alle Menschen.

Wenn man den derzeitigen Verteidigungsprofessor von Hogwarts nach seiner Meinung über die Lords und Ladies fragen würde, würde er sagen, dass zwar viele von ihnen ehrgeizig sind, aber nur wenige ein Ziel haben. Er würde anmerken, dass das Zaubergamot genau das ist, wo so jemand landen würde—dass es genau die Art von Gelegenheit ist, die man ergreifen würde, wenn man nichts Besseres zu tun hätte. Solche Leute sind selten interessant, aber sie sind oft nützlich; Figuren, die man manipulieren kann, Punkte, die man erzielen kann, von den wahren Spielern des Spiels.

Nicht inmitten der aufsteigenden Halbkreise, sondern abseits unter einem erhöhten Bogen für die Zuschauer, neben einer Hexe mit spitzem Hut, deren Gesicht von Besorgnis gezeichnet ist, sitzt ein Junge in den formellsten schwarzen Gewändern, die er besitzt. Seine Augen sind grün und abstrakt, und er wirft kaum einen Blick auf die Lords und Ladies, während sie hereinwuseln. Für ihn sind sie nur eine Ansammlung von rauschenden, pflaumenfarbenen Roben, die die Holzbänke schmücken, ein visueller Hintergrund für die Szene in der Ältestenhalle. Wenn es hier einen Feind gibt oder etwas, das es zu manipulieren gilt, dann ist es lediglich „das Zaubergamot“. Die wohlhabenden Eliten des magischen Britanniens haben kollektive Macht, aber keine individuelle Handlungsmacht; ihre Ziele sind zu fremd und trivial, als dass sie eine persönliche Rolle in der Geschichte spielen könnten. Ab jetzt, in der Gegenwart, mag der Junge die pflaumenfarbenen Roben weder, noch mag er sie nicht, weil sein Gehirn ihnen nicht genug Wichtigkeit zugesteht, um Subjekt eines moralischen Urteils zu sein. Er ist ein Spielercharakter, und sie sind eine Tapete.

Diese Ansicht wird sich bald ändern.

Harry sah sich in der Halle des Zaubergamots um; sie sah ziemlich alt und historisch aus, und es bestand kein Zweifel daran, dass Hermine ihn stundenlang über diesen Ort hätte belehren können. Die pflaumenfarbenen Roben kamen nicht mehr an, und Harrys Taschenuhr, die jede halbe Stunde um drei Minuten vorrückte, sagte, dass die Verhandlung bald beginnen würde.

Professor McGonagall saß neben ihm, und ihre Augen verließen ihn nie länger als zwanzig Sekunden am Stück.

Harry hatte an diesem Morgen den Tagesprophet gelesen. Die Schlagzeile hatte gelautet: „Verrückte muggelgeborene versucht Adelshaus auszulöschen“ und der Rest der Zeitung war dasselbe gewesen. Als Harry neun Jahre alt war, hatte die IRA eine britische Kaserne in die Luft gesprengt, und er hatte im Fernsehen gesehen, wie alle Politiker darum wetteiferten, wer sich am lautesten empören konnte. Und Harry kam der Gedanke—schon damals, als er noch nicht viel über Psychologie wusste—dass es so aussah, als würde jeder darum wetteifern, wer am wütendsten sein konnte, und niemand hätte sagen dürfen, dass jemand zu wütend war, selbst wenn er gerade die atomare Bombardierung Irlands vorgeschlagen hätte. Schon damals war ihm eine wesentliche Leere in der Empörung der Politiker aufgefallen—obwohl er in diesem Alter nicht die Worte hatte, um sie zu beschreiben—ein Gefühl, dass sie versuchten, billige Punkte zu machen, indem sie das gleiche sichere Ziel wie alle anderen anvisierten.

Harry hatte dieses Gefühl der Hohlheit bei politischer Empörung schon immer gehabt, aber es war seltsam, wie viel offensichtlicher es schien, wenn man im Tagespropheten ein Dutzend Artikel las, die auf Hermine Granger einschlugen.

Der Leitartikel, geschrieben von einem Namen, den Harry nicht kannte, hatte gefordert, das Mindestalter für Askaban herabzusetzen, nur damit das verdrehte Schlammblut, das die Ehre Schottlands mit ihrem wilden, unprovozierten Angriff auf den letzten Erben eines der Uralten Geschlechter im heiligen Refugium von Hogwarts beschmutzt hatte, zu den Dementoren geschickt werden konnte, die die einzige Strafe waren, die der Schwere ihres unsäglichen Verbrechens angemessen war. Nur das würde ausreichen, um alle anderen fremden, untermenschlichen Rohlinge abzuschrecken, die in ihrem verdrehten Wahnsinn ebenfalls glaubten, sie könnten sich der majestätischen, unvermeidlichen und gnadenlosen Geißelung durch das Zaubergamot entziehen, die den ehrenhaften Adel von etcetera etcetera etcetera bedrohte.

Der nächste Artikel hatte das Gleiche in weniger beredten Worten gesagt.

Vorhin hatte Albus Dumbledore zu ihm gesagt:

„Ich werde nicht versuchen, dich von diesem Prozess abzuhalten.“ Die Stimme des alten Zauberers war ruhig und unnachgiebig. „Ich kann mir gut vorstellen, wie das ablaufen würde. Aber ich möchte, dass du mich im Gegenzug mit der gleichen Höflichkeit behandelst. Die Politik des Zaubergamots ist heikel, und davon weißt du nichts. Wage irgendeine Dummheit und es wird auf Hermine Grangers Kosten sein; und du wirst dich für den Rest deiner Tage an diese Dummheit erinnern, Harry James Potter-Evans-Verres.“

„Ich verstehe“, sagte Harry. „Ich weiß. Nur—wenn Sie vorhaben, in letzter Minute, wenn alles verloren scheint, ein Kaninchen aus dem Hut zu zaubern und den Tag zu retten, dann sagen Sie es mir bitte jetzt, anstatt mich sitzen zu lassen und mir Sorgen zu machen—“

„Das würde ich dir nicht antun“, sagte der alte Zauberer, und eine schreckliche Müdigkeit schien ihn zu durchdringen, als er sich zum Gehen wandte. „Noch weniger Hermine. Aber ich habe keine Kaninchen in meinem Hut, Harry. Wir können nur sehen, was Lucius Malfoy will.“

Es gab ein kleines scharfes Klopfen, ein einzelnes kurzes Geräusch, das irgendwie den ganzen Raum zum Schweigen brachte und Harrys Kopf ruckartig nach oben schnellen ließ. Hoch oben hatte Dumbledore gerade mit dem dunklen Stab, den er in der linken Hand hielt, auf sein Podium getippt.

„Die neunzigste Sitzung des zweihundertachtundzwanzigsten Zaubergamot wird auf Antrag von Lord Lucius Malfoy einberufen“, sagte der alte Zauberer tonlos.

Sofort erhob sich weit seitlich des Podiums, aber ebenfalls im obersten Kreis, ein hochgewachsener Mann mit einer langen weißen Mähne, die von seinem Kopf über die Schultern seiner pflaumenfarbenen Roben herabfiel. „Ich präsentiere einen Zeugen zur Befragung unter Veritaserum“, sagte Lucius Malfoy, sein kühler Tonfall war im ganzen Raum deutlich zu hören, gleichmäßig kontrolliert mit nur einem leichten Unterton von rechtschaffener Wut. „Lasst Hermine, die erste Granger, vorführen.“

„Ich bitte euch alle, daran zu denken, dass sie eine Erstklässlerin von Hogwarts ist“, sagte Dumbledore. „Ich werde keinen Missbrauch dieser Zeugin dulden—“

Jemand in den Bänken sagte deutlich hörbar „Pfah!“ und ein angewidertes Schnauben machte sich breit, sogar ein oder zwei Spötter.

Harry starrte auf die pflaumenfarbenen Roben, seine Augen verengten sich.

Und mit der wachsenden Wut kam noch etwas anderes, ein wachsendes Gefühl der Beunruhigung, von etwas schrecklich Verzerrtem, als ob die Realität selbst gestört würde. Harry wusste das, irgendwie, aber er konnte nicht herausfinden, was schief war, oder warum sein Verstand dachte, dass es schlimmer wurde…

„Ordnung!“ Dumbledore brüllte. Er klopfte zweimal mit dem Steinstab gegen das Podium und erzeugte zwei weitere kleine Klicks, die alle Geräusche übertönten. „Ich werde hier für Ordnung sorgen!“

Die Tür, durch die die Zeugin hereingebracht wurde, befand sich direkt unter Harrys eigenem Sitz, so dass Harry erst, als die gesamte Gruppe vollständig in die steinerne Halle eingetreten war, sah—

—ein Aurorentrio—

—Hermine stand mit dem Rücken zu Harry, als sie herausgebracht wurde, er konnte ihr Gesicht nicht sehen—

—gefolgt einem silbern glänzenden Spatzen und einem rennenden, mondbeschienenen Eichhörnchen—

—und die Quelle des schrecklichen Unrechts, halb verborgen unter einem zerfledderten Mantel.

Harry schoss auf die Füße, bevor er auch nur denken konnte, und nur Professor McGonagalls plötzlicher, verzweifelter Griff nach seinem Handgelenk hielt seine Hand davon ab, nach seinem Zauberstab zu greifen; und die Professorin für Verwandlung flüsterte verzweifelt: „Harry, es ist alles in Ordnung, da ist ein Patronus—“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis Harry sich an sich selbst erinnerte. Es dauerte ein paar Sekunden, bis der Teil von ihm, der verstand, dass Hermine nicht direkt einem Dementor ausgesetzt gewesen war, seine anderen Teile zu so etwas wie Vernunft brachte—

Aber Tierpatronus sind nicht perfekt, sagte eine andere Stimme in seinem Kopf. Oder Dumbledore würde die Gestalt eines nackten Mannes nicht als schmerzhaft empfinden. Du hast gespürt, wie er sich näherte, tierischer Patronus hin oder her…

Langsam setzte sich Harry Potter wieder hin, als Professor McGonagall mit ihrem Griff an seinem Handgelenk nach unten zog.

Aber da hatte er dem magischen Land bereits den Krieg erklärt, und der Gedanke, dass andere Leute ihn einen Dunklen Lord nannten, schien so oder so nicht mehr wichtig zu sein.

Hermines Gesicht wurde für ihn sichtbar, als sie sich auf den Stuhl setzte. Sie war nicht aufrecht und trotzig, wie sie es vor Snape gewesen war, sie weinte nicht, wie sie es getan hatte, als die Auroren sie verhafteten. Sie saß einfach da mit einem Blick des leeren Entsetzens, während sich dunkle Metallketten aus dem Stuhl schlängelten und ihre Arme und Beine fesselten.

Harry konnte es nicht ertragen. Ohne zu denken, versuchte er, in sich selbst zu fliehen, in seine dunkle Seite zu fliehen, die kalte Wut wie einen Schild über sich zu ziehen. Es dauerte zu lange, er hatte seit Askaban nicht mehr versucht, ganz in seine dunkle Seite zu gehen. Und dann, als sein Blut kalt war, schaute er wieder auf, sah Hermine wieder auf dem Stuhl und stellte fest, dass seine dunkle Seite mit dieser Art von Schmerz nichts anzufangen wusste, sie durchbohrte die Kälte wie ein Messer und tat nicht im Geringsten weniger weh.

„Na, wenn das nicht Harry Potter ist!“, kam eine hohe, helle Frauenstimme, kränklich süß und nachsichtig.

Langsam drehte Harry seinen Kopf vom Stuhl weg und sah eine lächelnde Frau, die so viel Make-up trug, dass ihre Haut fast rosa aussah, neben einem Mann sitzen, den Harry von Fotos als Minister Cornelius Fudge erkannte.

„Haben Sie etwas zu sagen, Mr Potter?“, erkundigte sich die Frau, so fröhlich, als ob dies keine Verhandlung wäre.

Auch die anderen Leute sahen ihn jetzt an.

Harry konnte nicht sprechen, alle Worte in seinem Kopf wären dumm gewesen, wenn er sie laut ausgesprochen hätte. Er fand nichts zu sagen, was Neville nicht auch hätte sagen können. Dumbledore hatte Harry gewarnt, dass der Junge-der-überlebte, wenn jemand anderes wollte, dass der Junge-der-überlebte sprach, so tun sollte, als wäre er in seinem Alter—

„Der Schulleiter hat gesagt, ich sollte nicht reden“, sagte der Junge, nicht ganz in der Lage, die Schärfe aus seiner Stimme zu halten.

„Oh, aber du hast unsere Erlaubnis zu reden!“, sagte die Frau strahlend. „Ich bin sicher, das Zaubergamot freut sich immer, von dem Jungen-der-überlebte zu hören!“ Neben ihr nickte Minister Cornelius Fudge.

Das Gesicht der Frau war aufgedunsen und übergewichtig, sichtlich blass unter der Schminke. Fast unweigerlich kam ihr ein bestimmtes Wort in den Sinn, und dieses Wort war Kröte. Was, sagte Harrys logischer Teil, in keiner Weise mit Moral korrelieren sollte. Nur in Disney-Filmen waren hässliche Menschen eher böse und umgekehrt; und diese Filme wurden wahrscheinlich von Autoren geschrieben, die nie hässlich gewesen waren. Er würde ihr eine Chance geben, jeder in diesem Raum verdiente eine Chance…

„Weil ich den Dunklen Lord losgeworden bin?“, sagte der Junge und zeigte auf den Dementor, der hinter Hermines Stuhl schwebte. „Es gibt etwas in diesem Raum, das dunkler ist.“

Das Gesicht der Frau verengte sich und wurde ein wenig ernst. „Mir ist klar, dass ein kleiner Junge wie du dich vielleicht vor ihnen fürchtet, Mr Potter, aber die Dementoren sind dem Zaubereiministerium gegenüber recht gehorsam. Und sie sind natürlich notwendig, um zu bewachen—“

„Ein zwölfjähriges Mädchen?“, rief der Junge. „Das sind die dunkelsten Kreaturen auf der ganzen Welt, ich konnte es hier sogar durch den Patronus spüren—das Grauen, das immer näherkommt—es ist furchtbar böse und es—es würde jeden in diesem Raum fressen, wenn es könnte! Man sollte es nicht in die Nähe eines Kindes lassen, niemals! Nicht zu mir, nicht zu ihr, zu niemandem. Ihr solltet dafür stimmen, es wegzuschicken!“

„Darüber werden wir sicher nicht abstimmen“, schnauzte die Krötenfrau.

„Das reicht, Madam Umbridge, Mr Potter“, kam Dumbledores strenge Stimme von hoch oben. Und dann, nach einer kurzen Pause, fuhr der alte Zauberer fort: „Obwohl der Junge natürlich in jeder Hinsicht recht hat.“

Einige der Mitglieder des Zaubergamots schauten beschämt auf die Ermahnung des Jungen-der-überlebte, und ein paar andere nickten heftig zu den Worten des alten Zauberers. Aber es waren zu wenige. Harry konnte es sehen. Sie waren zu wenige.

Dann wurde das Veritaserum gebracht, und Hermine sah für einen kurzen Moment so aus, als würde sie gleich schluchzen, sie sah Harry an—nein, Professor McGonagall—und Professor McGonagall murmelte Worte, die Harry aus seinem Blickwinkel nicht verstehen konnte. Dann schluckte Hermine drei Tropfen Veritaserum und ihr Gesicht wurde schlaff.

„Gawain Robards“, sagte die sanfte Stimme von Lucius Malfoy. „Ihre Redlichkeit ist uns allen bekannt. Wenn Sie uns die Ehre erweisen würden?“

Einer der drei Auroren trat vor.

Nach den ersten Fragen sah Harry weg und starrte mit den Fingern in den Ohren zur Seite, während Hermines Gehirn den Inhalt des Falsche-Erinnerung-Zaubers wiedergab. Er konnte die drogengedämpfte Angst in Hermines Stimme nicht ertragen, als sie die falschen Erinnerungen erzählte, und seine dunkle Seite konnte es auch nicht ertragen, und er hatte den Inhalt bereits zusammengefasst gehört.

Harrys Gedanken blitzten zurück zu einem weiteren Tag des Schreckens, und obwohl Harry kurz davor gewesen war, Lord Voldemorts Fortbestehen als Senilität eines alten Zauberers abzutun, erschien es ihm plötzlich schrecklich und eindeutig plausibel, dass das Wesen, das Hermine mit einem Gedächtniszauber belegt hatte, derselbe Geist war, der sich Bellatrix Black zunutze gemacht hatte. Die beiden Ereignisse hatten eine gewisse Signatur gemeinsam. Um zu entscheiden, dass dies geschehen sollte, um zu planen, dass dies geschah—dazu brauchte es mehr als das Böse, es brauchte Leere.

Harry blickte einen Moment auf und sah, dass die pflaumenfarbenen Roben beobachteten, einfach nur beobachteten.

Einige Zeit später, nachdem alle Sterne am Nachthimmel kalt und dunkel geworden waren und das letzte Licht im Universum zu Glut verpufft und schwarz geworden war, endete die Befragung von Hermine.

„Wenn es den Anwesenden gefällt“, sagte die Stimme von Lord Malfoy, „möchte ich die Aussage meines Sohnes Draco, bezeugt unter zwei Tropfen Veritaserum, jetzt vorlesen lassen.“

Bis zu diesem Kampf hatte ich nichts gegen Granger ausgeheckt. Aber nach diesem Tag fühlte ich mich wirklich beleidigt, ich hatte ihr all die Male geholfen…—

Das Geräusch, das aus Hermines Kehle kam, war, als wäre sie gerade unter einem fallenden Stein zerquetscht worden, so gewaltig, dass sie weder weinen noch atmen konnte, nur ein kleines, trauriges Keuchen.

„Verzeihung“, sagte eine Hexe von der, wie es schien, Malfoy zugewandten Seite des Raumes. „Aber Lord Malfoy, warum sollte Ihr Sohn diesem Schlammblutmädchen helfen?“

„Mein Sohn“, sagte Lucius Malfoy mit schwerer Stimme, „scheint gewissen fehlgeleiteten Ideen Gehör geschenkt zu haben. Er ist jung—und er hat gelernt, nun, da wir alle als Land gesehen haben, was solche Torheit an Vergeltung bringt.“

Ein paar Schritte weiter auf den Besucherbänken kritzelte ein Mann, der eine Zeitungsmütze und ein Abzeichen trug, das ihn als Mitarbeiter des Tagespropheten auswies, eifrig mit einem langen Federkiel.

Die wenigen Leute, die Dumbledore vorhin zugenickt hatten, hatten ziemlich kranke Gesichter. Eine Hexe in pflaumenfarbenen Roben stand ganz bewusst von der scheinbar Dumbledores Seite des Raumes auf und machte sich auf den Weg hinüber zur Malfoy-Seite.

Der Auror las weiter, seine Stimme war monoton.

Ich war so müde vom Zaubern all dieser Sperrzauber, dass ich schwach war, als ich den letzten gewirkt habe. Ich dachte, ich wäre stärker als Granger, aber ich war mir nicht sicher, also testete ich es empirisch, indem ich sie zu einem Duell herausforderte, deshalb d-d-das und auch, weil ich, wenn ich gewonnen hätte, vorhatte, sie am nächsten Tag noch einmal zu schlagen, wo jeder sie sehen konnte. Blödes Veritaserum. Aber das wusste sie nicht, als sie versuchte, mich zu töten! Und ich war wirklich beleidigt von dem, was sie getan hatte, ich hatte ihr vorher wirklich geholfen und ich hatte damals nichts gegen sie geplant, nur sie ging vor allen Leuten auf mich los!

Als alle Zeugenaussagen beendet waren, begannen die Beratungen des Zaubergamot.

Wenn man sie so nennen konnte.

Es schien, dass viele Mitglieder des Zaubergamots der festen Meinung waren, dass Mord schlecht sei.

Die pflaumenfarbenen Roben auf Dumbledores Seite des Raumes schwiegen, die vermeintlichen Mächte des Guten sparten ihr politisches Kapital für gewinnbarere Schlachten. Und Harry konnte, als stünde Professor Quirrell neben ihm, eine trockene Stimme in seinem Kopf hören, die ihm erklärte, dass es wohl kaum zum eigenen Vorteil der Politiker gewesen wäre, gerade jetzt zu sprechen.

Aber es gab einen Zauberer im Raum, dessen Status hoch genug war, dass er, wie es schien, seine Vorsicht vor Gesichtsverlust überwunden hatte; ein Zauberer allein, dessen Status hoch genug war, dass er ein Wort der Vernunft sprechen konnte und ungeschoren davonkam. Er allein sprach, um Hermine zu verteidigen, der Mann mit dem Phönix, der hell auf seiner Schulter flammte.

Nur Albus Dumbledore sprach.

Der Großmeister ging nicht auf die Möglichkeit ein, dass Hermine Granger völlig unschuldig war. Das, hatte der Schulleiter Harry erklärt, würde nicht geglaubt werden, würde es nur noch schlimmer machen.

Aber Albus Dumbledore sagte in einer sanften Ermahnung nach der anderen, dass die Täterin ein Mädchen im ersten Jahr in Hogwarts sei; dass viele in ihrer Jugend törichte Dinge getan hätten; dass ein Erstklässler in Hogwarts einfach zu jung sei, um die Konsequenzen ihrer Taten zu begreifen. Er selbst (sagte der Großmeister leise) hatte in seiner Kindheit gewisse törichte Dinge versucht, als er viel älter war als sie.

Albus Dumbledore sagte, dass Hermine Granger von allen Lehrkräften in Hogwarts geliebt worden war und vier Hufflepuff-Mädchen bei ihren Zauberkunst-Hausaufgaben geholfen und im Laufe des Schuljahres einhundertdrei Punkte für Ravenclaw erzielt hatte.

Albus Dumbledore sagte, dass niemand, der Hermine Granger kannte, etwas anderes als schockiert von diesen Ereignissen war. Dass sie alle das Entsetzen in ihrer Stimme gehört hatten, als sie ihre Aussage erzählte. Und wenn ein ungewöhnlicher Wahnsinn vorübergehend von ihr Besitz ergriffen hatte, dann—seine Stimme erhob sich zu einem strengen Befehl—verdiente sie von ihnen nichts außer Mitleid und die Aufmerksamkeit eines Heilers.

Und schließlich erinnerte Albus Dumbledore den Zaubergamot unter Protestrufen daran, dass es sich bei der Anklage um versuchten Mord und nicht um Mord handelte. Albus Dumbledore sagte, über einen aufkommenden Sturm von Einwänden hinweg, dass niemandem ein bleibender Schaden entstanden sei. Und Albus Dumbledore flehte sie an, nicht selbst Schlimmeres zu tun als alles, was bisher geschehen war—

„Genug!“ brüllte Lucius Malfoy, und ein Handzeichen beendete die Beratungen. Der weißhaarige Mann stand groß und furchterregend da, seinen silbernen Stock hoch in einer Hand haltend wie einen Hammer, der gleich fallen wird. „Für das, was diese verrückte Frau versucht hat, meinem Sohn anzutun—für die Blutschuld, die sie schuldet, weil sie versucht hat, die Linie eines Altehrwürdigen Geschlechts zu beenden—sage ich, dass sie—“

„Askaban!“, brüllte ein Mann mit einem vernarbten Gesicht, der zu Lord Malfoys rechter Hand saß. „Schickt das verrückte Schlammblut nach Askaban!“

„Askaban!“, rief eine weitere pflaumenfarbene Robe, und dann noch einer, und noch einer—

Ein Klicken des Stabes in Dumbledores Hand ließ den Raum verstummen. „Ihr seid von Sinnen!“, sagte der alte Zauberer streng. „Und Ihr Vorschlag ist barbarisch, unter der Würde dieser Versammlung. Es gibt Dinge, die wir nicht tun. Lord Malfoy?“

Lucius Malfoy hatte dem mit teilnahmsloser Miene zugehört. „Nun“, sagte Lord Malfoy nach ein paar Augenblicken. Ein kalter Schimmer erhellte seine Augen. „Ich hatte nicht vor, euch zu fragen. Aber wenn das der Wille des Zaubergamots ist—dann soll sie so bezahlen, wie jeder an ihrer Stelle bezahlen würde. Es soll Askaban sein.“

Ein großer Jubelschrei der Wut erhob sich—

„Seid ihr alle verrückt geworden?!“, rief Albus Dumbledore. „Sie ist zu jung! Ihr Geist würde es nicht aushalten! Seit drei Jahrhunderten ist so etwas in Britannien nicht mehr geschehen!“

„Was werden die anderen Länder von uns denken?“, sagte die scharfe Stimme einer Frau, die Harry als Nevilles Großmutter erkannte.

„Werden Sie Askaban bewachen, wenn sie dort ist, Lord Malfoy?“, sagte eine strenge alte Hexe, die Harry nicht kannte. „Denn ich fürchte, meine Auroren werden sich weigern, es zu bewachen, wenn kleine Kinder darin festgehalten werden.“

„Die Beratungen sind beendet“, sagte Lucius Malfoy kalt. „Aber wenn Sie nicht in der Lage sind, Auroren zu finden, die dem Votum des Zaubergamots gehorchen, Madam Bones, können Sie den Posten abgeben; wir können leicht einen anderen finden, der an Ihrer Stelle dient. Der Wille dieser Halle ist eindeutig. Für die Ungeheuerlichkeit ihrer Verbrechen soll das Mädchen als Erwachsene vor Gericht gestellt und entsprechend bestraft werden; zehn Jahre in Askaban, das ist die Strafe für versuchten Mord.“

Als der alte Zauberer wieder sprach, war seine Stimme leiser. „Gibt es keine Alternative dazu, Lucius? Wir können uns in meine Gemächer zurückziehen, um es zu besprechen, wenn es nötig ist.“

Der große Mann mit den langen weißen Haaren drehte sich um und sah zu dem alten Zauberer, der am Podium stand, und die beiden starrten sich einen langen Moment lang an.

Als Lucius Malfoy wieder sprach, schien seine Stimme leicht zu zittern, als ob die strenge Kontrolle über sie versagen würde. „Blut verlangt nach Vergeltung, das Blut meiner Familie. Um keinen Preis werde ich die Blutschuld, die ich meinem Sohn schulde, verkaufen. Du würdest das nicht verstehen, der du nie Liebe oder ein eigenes Kind hattest. Und ich glaube, dass mein Sohn, wenn er unter uns wäre, lieber für das Blut seiner Mutter büßen würde als für sein eigenes. Gestehe dein eigenes Verbrechen dem Zaubergamot, so wie du es mir gestanden hast, und ich werde—“

„Denk nicht einmal daran, Albus“, sagte die strenge alte Hexe, die zuvor gesprochen hatte.

Der alte Zauberer stand auf dem Podium.

Der alte Zauberer stand am Podium, sein Gesicht verdrehte sich, drehte sich auf—

„Hör auf“, sagte die alte Hexe. „Du kennst die Antwort, die du geben musst, Albus. Sie wird sich nicht dadurch ändern, dass du dich darüber quälst.“

Der alte Zauberer sprach.

„Nein“, sagte Albus Dumbledore.

„Und du, Malfoy“, fuhr die strenge alte Hexe fort, „ich nehme an, alles, was du die ganze Zeit wolltest, war, seinen Ruf zu ruinieren—“

„Wohl kaum“, sagte Lucius Malfoy, seine Lippen verzogen sich nun zu einem bitteren Lächeln. „Nein, ich habe hier nichts anderes im Sinn als die Rache meines Sohnes. Ich wollte dem Zaubergamot nur die Wahrheit hinter dem vorgetäuschten Heldentum dieses alten Mannes und seinem Lob für das Mädchen zeigen—dass er kaum daran denken würde, sich zu opfern, um sie zu retten.“

„Eine Grausamkeit, die in der Tat eines Todessers würdig ist“, sagte Augusta Longbottom. „Nicht, dass ich damit irgendetwas andeuten will, natürlich.“

„Grausamkeit?“, sagte Lucius Malfoy, das bittere Lächeln immer noch auf seinem Gesicht. „Ich glaube nicht. Ich wusste, wie seine Antwort lauten würde. Ich habe euch immer gewarnt, dass er nur seine vorgetäuschte Rolle spielt. Wenn ihr an sein Zögern glaubt, seid ihr umso dümmer. Denkt daran, dass seine Antwort die gleiche war.“ Der Mann erhob seine Stimme. „Lasst uns abstimmen, meine Freunde. Ich denke, ein Handzeichen wird dafür ausreichen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es viele sein werden, die sich mit Mördern verbünden wollen.“ Die Stimme wurde kalt, beim letzten Ton, das Versprechen darin sehr deutlich.

„Sieh dir das Mädchen an“, sagte Albus Dumbledore. „Siehst du das Grauen, das du begehst! Sie ist—“ Die Stimme des alten Zauberers brach. „Sie hat Angst—“

Das Veritaserum musste nachgelassen haben, denn Hermine Grangers Gesicht verzog sich unter der Schlaffheit, ihre Glieder zitterten sichtbar unter den Ketten, als wollte sie rennen, von diesem Stuhl weglaufen, wurde aber von Gewichten niedergedrückt, die größer waren als die verzauberten Metallglieder, die sie fesselten. Dann gab es eine krampfhafte Anstrengung und Hermines Hals bewegte sich, ihr Kopf verdrehte sich, genug, um ihre Augen in eine Linie zu bringen—

Sie sah Harry Potter an und obwohl sie nicht sprach, war es absolut klar, was sie sagte.

Harry  
 hilf mir  
 bitte—

Und in der Ältestenhalle des Zaubergamots erklang eine eisige Stimme, eine Sprache von der Farbe flüssigen Stickstoffs, zu hoch gegriffen, als dass sie aus einer zu jungen Kehle käme, und diese Stimme sagte: „Lucius Malfoy.“

In den alten und geheiligten Hallen des Zaubergamots sahen sich die Menschen um, und es dauerte zu lange, bis sie fanden, was sie suchten. Sie mochte hoch in der Tonlage sein, sie mochte zu leise für die Worte sein, die gesprochen wurden; und dennoch hätte man nicht erwartet, diese Stimme von einem Kind zu hören.

Erst als Lord Malfoy etwas erwiderte, wurde den Leuten klar, wo sie hinschauen sollten.

„Harry Potter“, sagte Lucius Malfoy. Er neigte nicht den Kopf.

Die Köpfe drehten sich, die Augen bewegten sich, und die Leute konzentrierten sich auf den unordentlichen Jungen, der neben der weinenden älteren Hexe stand. Der Junge stand nur brusthoch mit seinen Schuhen, gekleidet in kurze, formelle schwarze Roben. Doch wenn man nicht gerade scharfe Augen hatte, hätte man von der anderen Seite der Halle aus nicht die berühmte und tödliche Narbe unter seinem unordentlichen Haar sehen können.

„Diese Torheit steht dir nicht, Lucius“, sagte der Junge. „Zwölfjährige Mädchen laufen nicht herum und begehen Morde. Du bist ein Slytherin und ein intelligenter. Du weißt, dass das ein Komplott ist. Hermine Granger wurde mit Gewalt auf dieses Spielbrett gesetzt, von welcher Hand auch immer, die hinter diesem Komplott steckt. Es war sicher beabsichtigt, dass du so handelst, wie du jetzt handelst—nur dass Draco Malfoy tot sein sollte und du jenseits aller Vernunft. Aber er ist am Leben und du bist zurechnungsfähig. Warum kooperierst du mit der dir zugedachten Rolle in einem Komplott, das darauf abzielt, das Leben deines Sohnes zu nehmen?“

In Lucius schien ein Sturm zu toben, das Gesicht unter dem wallenden weißen Haar drohte aufzubrechen und etwas Unberechenbares auszuspucken. Der Lord Malfoy schien fast zu sprechen, einmal und dann noch zweimal, und schluckte drei ungehörte Sätze hinunter, bevor sich seine Lippen für die Wahrheit teilten. „Eine Verschwörung, sagst du?“ sagte Lord Malfoy schließlich. Sein Gesicht zuckte, kaum kontrolliert. „Und wessen Komplott wäre das dann?“

„Wenn ich das wüsste“, sagte der Junge, „dann hätte ich es schon viel früher gesagt. Aber jeder, der einmal Hermine Grangers Klassenkameradin war, kann dir sagen, dass sie eine höchst unwahrscheinliche Mörderin ist. Sie hilft den Hufflepuffs tatsächlich bei den Hausaufgaben. Das war kein natürliches Ereignis, Lord Malfoy.“

Verschwörung—oder keine Verschwörung—“ Lucius‘ Stimme zitterte. „Dieser Schlammblut-Dreck hat meinen Sohn angefasst und dafür werde ich sie auslöschen. Das solltest du genau wissen, Harry Potter.“

„Es ist fraglich“, sagte der Junge, „um es milde auszudrücken, ob Hermine Granger tatsächlich diesen Blutkühlungszauber gewirkt hat. Ich kenne die genauen Umstände nicht und weiß auch nicht, welche Zaubersprüche involviert waren, aber eine einfache List hätte nicht ausgereicht, um sie dazu zu bringen, es zu tun. Sie hat nicht aus eigenem Willen gehandelt, vielleicht hat sie gar nicht gehandelt. Dein Rachefeldzug ist fehlgeleitet, Lord Malfoy, und zwar absichtlich. Es ist kein 12-jähriges Mädchen, das deinen Zorn verdient.“

„Und was kümmert dich ihr Schicksal?“ Die Stimme von Lucius Malfoy erhob sich. „Was hast du mit ihr zu tun?“

„Sie ist meine Freundin“, sagte der Junge, „so wie Draco mein Freund ist. Es ist möglich, dass dieser Schlag gegen mich gerichtet war, und gar nicht gegen das Haus Malfoy.“

Wieder zuckten die Muskeln in Lucius‘ Gesicht. „Und jetzt lügst du mich an—so wie du meinen Sohn belogen hast!“

„Ob du es glaubst oder nicht“, sagte der Junge leise, „ich habe nie etwas anderes gewollt, als dass Draco die Wahrheit erfährt—“

„Genug!“, schrie der Lord Malfoy. „Genug von deinen Lügen! Genug von deinen Spielchen! Du verstehst nicht—du würdest nie verstehen—was es bedeutet, dass er mein Sohn ist! Diese Rache wird mir nicht verwehrt bleiben! Nie wieder! Nie wieder! Für das Blut, das dieses Mädchen dem Hause Malfoy schuldet, wandert sie nach Askaban. Und wenn ich jemals eine andere Hand bei der Arbeit finde—selbst wenn es deine eigene ist—soll auch diese Hand abgeschnitten werden!“ Lucius Malfoy hob seinen tödlichen Silberstock wie auf Kommando, die Zähne zusammengebissen und die Lippen zu einem Knurren zusammengezogen, wie ein Wolf, der einem Drachen gegenübersteht. „Und wenn du nichts Besseres zu sagen hast als das—sei still, Harry Potter!“

Harrys Blut hämmerte sogar unter dem Eis seiner dunklen Seite, der Angst um Hermine, dem Teil von ihm, der Lucius angreifen und ihn dort, wo er stand, für seine Unverschämtheit und seine Dummheit vernichten wollte—aber Harry hatte nicht die Macht, er hatte nicht einmal eine einzige Stimme im Zaubergamot—

Draco hatte gesagt, dass Lucius Angst vor ihm hatte, aus irgendeinem unbekannten Grund. Und Harry konnte es in der Fratze sehen, zu der Lord Malfoys Gesicht geworden war, gezeichnet und angespannt, dass es ihn all seinen Mut kostete, Harry zu sagen, er solle den Mund halten.

Also sagte Harry, seine Stimme kühl und tödlich, und hoffte inständig, dass es etwas bedeutete: „Du wirst dir meine Feindschaft verdienen, wenn du das tust, Lucius…“

Jemand in den unteren Reihen der offensichtlich blutpuristischen Seite des Zaubergamots, der eher auf den Jungen als auf Lord Malfoy hinabschaute, lachte ungläubig. Andere pflaumenfarbene Roben begannen ebenfalls zu lachen.

Lord Malfoy starrte ihn mit harter Würde an, als sich das Lachen ausbreitete. „Wenn du die Feindschaft des Hauses Malfoy haben willst, sollst du sie bekommen, Kind.“

„Also wirklich“, sagte die Frau mit dem viel zu rosafarbenen Make-up, „ich denke, das ging jetzt lange genug, meinen Sie nicht auch, Lord Malfoy? Der Junge wird seinen Unterricht verpassen.“

„In der Tat wird er das“, sagte Lucius Malfoy und erhob dann wieder seine Stimme. „Ich rufe zur Abstimmung auf! Durch Handzeichen möge das Zaubergamot die Blutschuld anerkennen, die das Altehrwürdige Geschlecht Malfoy für die versuchte Ermordung seines letzten Sprosses und die Beendigung seiner Linie durch Hermine, die erste Granger, hat!“

Eine Hand nach der anderen schoss in die Höhe, und der Sekretär, der im unteren Kreis saß, begann, Markierungen auf Pergament zu machen, um sie zu zählen, aber es war offensichtlich, in welche Richtung die Mehrheit gegangen war.

Und Harry schrie in seinem Kopf, ein verzweifelter Hilferuf an jeden Teil von ihm, der einen Ausweg, eine Strategie, eine Idee anbieten würde. Aber da war nichts, da war nichts, er hatte seine letzten Karten ausgespielt und verloren. Und dann stürzte sich Harry mit einer letzten krampfhaften Verzweiflung in seine dunkle Seite, drängte sich in seine dunkle Seite, griff nach ihrer tödlichen Klarheit, bot seiner dunklen Seite alles an, wenn sie nur dieses Problem für ihn lösen würde; und endlich kam die tödliche Ruhe über ihn, das wahre Eis antwortete endlich auf seinen Ruf. Jenseits aller Panik und Verzweiflung begann sein Verstand, jede Tatsache in seinem Besitz zu durchforsten, sich an alles zu erinnern, was er über Lucius Malfoy, über das Zaubergamot, über die Gesetze des magischen Britanniens wusste; seine Augen blickten auf die Stuhlreihen, auf jede Person und jedes Ding in seiner Sichtweite, auf der Suche nach jeder Möglichkeit, die er ergreifen konnte—

## 81. Tabubrüche III

In aufsteigenden Halbkreisen aus dunklem Stein, ein großes Meer von erhobenen Händen.

Die Lords und Ladies des Zaubergamots, in pflaumenfarbenen Roben, die mit einem silbernen ‚Z‘ gekennzeichnet waren, starrten in strengem Tadel auf ein junges Mädchen herab, das in Ketten zitterte. Wenn sie sich in einem bestimmten ethischen System selbst verdammt hatten, dann hielten sie offensichtlich ziemlich viel von sich selbst, weil sie das getan hatten.

Harrys Atem zitterte in seiner Brust. Seine dunkle Seite hatte sich einen Plan ausgedacht—und sich dann wieder herausgedreht, weil ein zu eisiges Sprechen nicht zu Hermines Vorteil sein würde; eine Tatsache, die der nur halbwegs kalte Harry irgendwie nicht erkannt hatte…

„Die Abstimmung ist angenommen“, stimmte der Sekretär an, als alles ausgezählt war und die erhobenen Hände wieder nach unten fielen. „Das Zaubergamot erkennt die Blutschuld an, die Hermine Granger dem Haus Malfoy für den versuchten Mord an seinem Spross und die Beendigung seiner Linie schuldet.“

Lucius Malfoy lächelte in grimmiger Zufriedenheit. „Und nun“, sagte der weißmähnige Zauberer, „sage ich, dass ihre Schuld beglichen werden soll—“

Harry ballte die Fäuste unter der Bank und rief: „Mit der Schuld, die das Haus Malfoy dem Haus Potter schuldet!“

„Ruhe!“, schnauzte die Frau mit zu viel rosa Make-up, die neben Minister Fudge saß. „Du hast die Sitzung schon genug gestört! Auroren, geleiten Sie ihn hinaus!“

„Warten Sie“, sagte Augusta Longbottom von der obersten Sitzreihe aus. „Was ist das für eine Schuld?“

Lucius‘ Hände wurden auf seinem Stock weiß. „Das Haus Malfoy hat keine Schulden bei dir!“

Es war nicht die solideste Hoffnung der Welt, sie basierte auf einem Zeitungsartikel einer Frau, die mit einem falschen Gedächtniszauber belegt worden war, aber Rita Skeeter schien es plausibel zu finden, dass Mr Weasley angeblich James Potter etwas schuldete, weil…

„Es wundert mich, dass du das vergessen hast“, sagte Harry gleichmäßig. „Sicherlich war es eine grausame und schmerzhafte Zeit deines Lebens, als du unter dem Imperius-Fluch von Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf gelitten hast, bis du durch die Bemühungen des Hauses Potter davon befreit wurdest. Durch meine Mutter, Lily Potter, die dafür starb, und durch meinen Vater, James Potter, der dafür starb, und natürlich durch mich.“

Es herrschte eine kurze Stille in der Ältestenhalle.

„Was für ein ausgezeichnetes Argument, Mr Potter“, sagte die alte Hexe, die als Madam Bones identifiziert worden war. „Auch ich bin ziemlich überrascht, dass Lord Malfoy ein so bedeutendes Ereignis vergessen würde. Es muss ein so glücklicher Tag für ihn gewesen sein.“

„Ja“, sagte Augusta Longbottom. „Er muss so dankbar gewesen sein.“

Madam Bones nickte. „Das Haus Malfoy könnte diese Schuld unmöglich leugnen—es sei denn, Lord Malfoy will uns sagen, dass er sich an etwas falsch erinnert hat? Daran hätte ich ein recht professionelles Interesse. Wir sind immer bemüht, unser Bild von diesen dunklen Tagen zu verbessern.“

Lucius Malfoys Hände umklammerten den silbernen Schlangengriff seines Stocks, als wolle er damit zuschlagen, die Macht entfesseln, die er in sich trug—

Dann schien sich Lord Malfoy zu entspannen, und ein kühles Lächeln kam über sein Gesicht. „Natürlich“, sagte er leichthin. „Ich gebe zu, ich hatte es nicht verstanden, aber das Kind hat recht. Aber ich glaube nicht, dass sich die beiden Schulden aufheben—Haus Potter hat schließlich nur versucht, sich selbst zu retten—“

„Nicht ganz“, sagte Dumbledore von oben.

„—und deshalb“, stimmte Lucius Malfoy ein, „verlange ich auch eine finanzielle Entschädigung, um die Blutschuld an meinem Sohn zu tilgen. Auch das ist das Gesetz.“

Harry spürte ein seltsames inneres Zusammenzucken. Das hatte auch in dem Zeitungsartikel gestanden, Mr Weasley hatte zusätzlich zehntausend Galleonen gefordert—

„Wie viel?“, fragte der Junge-der-überlebte.

Lucius trug immer noch das kalte Lächeln. „Einhunderttausend Galleonen. Wenn du nicht so viel in deinem Tresor hast, muss ich wohl einen Schuldschein für den Rest akzeptieren.“

Ein Aufschrei des Protestes ging von Dumbledores Seite des Raumes aus, sogar einige der pflaumenfarbenen Roben in der Mitte schauten schockiert.

„Sollen wir das Zaubergamot darüber abstimmen lassen?“, sagte Lucius Malfoy. „Ich glaube, nur wenige von uns würden es gerne sehen, wenn die kleine Mörderin frei kommt. Durch Handzeichen wäre die zusätzliche Entschädigung von hunderttausend Galleonen erforderlich, um die Schuld zu streichen!“

Der Schreiber begann zu zählen, aber auch dieses Votum war eindeutig.

Harry stand da und atmete tief durch.

Darüber solltest du besser gar nicht erst nachdenken, sagte Harrys innerer Gryffindor drohend.

Es ist eine hohe Summe, bemerkte der Ravenclaw. Wir sollten viel Zeit damit verbringen, darüber nachzudenken.

Es sollte nicht schwer sein. Das hätte es nicht sollen. Zwei Millionen Pfund waren nur Geld, und Geld war nur das wert, was es kaufen konnte…

Es war seltsam, wie viel psychologische Anhaftung man an ‚nur Geld‘ haben konnte, oder wie schmerzhaft es sein konnte, sich vorzustellen, einen Banktresor voller Gold zu verlieren, von dem man sich noch ein Jahr zuvor nicht einmal vorstellen konnte, dass er existierte.

Kimball Kinnison würde nicht zögern, sagte der Gryffindor. Ernsthaft, es wäre eine Blitzentscheidung. Was für ein Held bist du? Ich hasse dich schon allein dafür, dass du länger als 50 Millisekunden darüber nachdenken musst.

Das ist das wahre Leben, sagte Ravenclaw. Sein ganzes Geld zu verlieren, ist für echte Menschen im wirklichen Leben viel schmerzhafter als in Heldenbüchern.

Was? fragte Gryffindor. Auf wessen Seite stehst du?

Ich habe nicht für eine bestimmte Antwort plädiert, sagte Ravenclaw, ich habe es nur gesagt, weil es wahr ist.

Könnte man mit hunderttausend Galleonen mehr als ein Leben retten, wenn man sie auf andere Weise ausgeben würde? sagte Slytherin. Wir haben zu forschen, Schlachten zu schlagen, der Unterschied zwischen 40.000 Galleonen reich und 60.000 Galleonen verschuldet zu sein ist nicht trivial—

also werden wir einfach eine unserer Möglichkeiten nutzen, um schnell Geld zu verdienen und alles zurückzubekommen, sagte Hufflepuff.

Es ist nicht sicher, dass diese funktionieren, sagte Slytherin, und viele von ihnen erfordern Startkapital—

Ich persönlich, sagte Gryffindor, bin dafür, dass wir Hermine retten und uns dann zusammentun und unseren inneren Slytherin töten.

Die Stimme des Schreibers sagte, dass die Stimmenauszählung aufgezeichnet worden war und die Abstimmung angenommen wurde…

Harrys Lippen öffneten sich.

„Ich nehme das Angebot an“, sagten Harrys Lippen, ohne jegliches Zögern, ohne dass eine Entscheidung getroffen worden wäre; gerade so, als wäre die innere Debatte nur Schein und Illusion gewesen, ohne dass der wahre Kontrolleur der Stimme daran beteiligt gewesen wäre.

Lucius Malfoys Maske der Ruhe zerbrach, seine Augen weiteten sich, er starrte Harry in blankem Erstaunen an. Sein Mund hatte sich leicht geöffnet, obwohl er nicht sprach, und wenn er irgendwelche merkwürdigen Geräusche machte, war das nicht zu hören über dem Gebrüll des gleichzeitigen Keuchens des Zaubergamot—

Ein Klopfen auf Stein brachte die Menge zum Schweigen.

„Nein“, sagte die Stimme von Dumbledore.

Harrys Kopf ruckte herum und starrte den alten Zauberer an.

Dumbledores liniertes Gesicht war blass, der silberne Bart zitterte sichtlich, er sah aus, als befände er sich in den letzten Zügen einer unheilbaren Krankheit. „Es—tut mir leid, Harry—aber diese Entscheidung liegt nicht bei dir—denn ich bin immer noch der Bevollmächtigte deines Vermögens.“

„Was?“, sagte Harry, zu schockiert, um seine Antwort zu formulieren.

„Ich kann nicht zulassen, dass du dich bei Lucius Malfoy verschuldest, Harry! Das kann ich nicht! Du weißt nicht—du begreifst nicht—“

Stirb.

Harry wusste nicht einmal, welcher Teil von ihm gesprochen hatte, es hätte eine einstimmige Abstimmung sein können, die pure Wut und der Zorn strömten durch ihn. Einen Augenblick lang dachte er, dass die schiere Kraft der Wut magische Flügel annehmen und hinausfliegen könnte, um den Schulleiter zu treffen, ihn tot vom Podium zurückstürzen zu lassen—

Aber als diese mentale Stimme gesprochen hatte, stand der alte Zauberer immer noch da und starrte Harry an, den langen dunklen Zauberstab in der rechten Hand, den kurzen schwarzen Stab in der linken.

Und Harrys Augen gingen auch zu dem rotgoldenen Vogel, der mit seinen Krallen auf der Schulter von Dumbledores schwarzer Robe ruhte und schwieg, als kein Phönix hätte schweigen dürfen. „Fawkes“, sagte Harry, wobei seine Stimme in seinen eigenen Ohren seltsam klang, „kannst du ihn für mich anschreien?“

Der feurige Vogel auf der Schulter des alten Zauberers schrie nicht. Vielleicht hatte das Zaubergamot verlangt, dass ein Schweigezauber auf die Kreatur gelegt wurde, sonst hätte sie wahrscheinlich die ganze Zeit geschrien. Aber Fawkes schlug auf seinen Herrn ein, wobei ein goldener Flügel den Kopf des alten Zauberers umwarf.

„Ich kann nicht, Harry!“, sagte der alte Zauberer, die Qual deutlich in seiner Stimme. „Ich tue nur, was ich tun muss!“

Und Harry wusste, als er den rotgoldenen Vogel ansah, was auch er tun musste. Es hätte von Anfang an klar sein müssen, diese Lösung.

„Dann werde auch ich tun, was ich tun muss“, sagte Harry zu Dumbledore hinauf, als stünden sie beide allein im Raum. „Das ist Ihnen doch klar, oder?“

Der alte Zauberer schüttelte den zitternden Kopf. „Du wirst deine Meinung ändern, wenn du älter bist—“

„Davon spreche ich nicht“, sagte Harry, seine Stimme noch immer fremd in seinen eigenen Ohren. „Ich meine, dass ich unter keinen Umständen zulassen werde, dass Hermine Granger von Dementoren gefressen wird. Punkt. Ungeachtet dessen, was irgendein Gesetz sagt, und ungeachtet dessen, was ich tun muss, um es zu verhindern. Muss ich es noch buchstabieren?“

Eine fremde männliche Stimme sprach von irgendwo in der Ferne: „Sorgen Sie dafür, dass das Mädchen direkt nach Askaban gebracht und unter besondere Bewachung gestellt wird.“

Harry wartete, starrte den alten Zauberer an und sprach dann wieder. „Ich werde nach Askaban gehen“, sagte Harry zu dem alten Zauberer, als stünden sie allein auf der Welt, „bevor Hermine dorthin gebracht werden kann, und ich werde mit den Fingern schnippen. Es mag mich mein Leben kosten, aber wenn sie dort ankommt, wird es kein Askaban mehr geben.“

Einige Mitglieder des Zaubergamots schnappten überrascht nach Luft.

Dann begann eine größere Anzahl zu lachen.

„Wie willst du überhaupt dorthin kommen, Kleiner?“, sagte jemand aus den Reihen der Lachenden.

„Ich habe meine Wege, um dorthin zu gelangen“, sagte die ferne Stimme des Jungen. Harry hielt seine Augen auf Dumbledore gerichtet, auf den alten Zauberer, der ihn schockiert anstarrte. Harry sah Fawkes nicht direkt an, verriet seinen Plan nicht; aber in seinem Geist bereitete er sich darauf vor, den Phönix zu beschwören, um ihn zu transportieren, bereit, seinen Geist mit Licht und Wut zu füllen, den Feuervogel mit all seiner Kraft zu rufen, er würde es vielleicht auf der Stelle tun müssen, wenn Dumbledore auf seinen Zauberstab zeigte—

„Würdest du wirklich?“, sagte der alte Zauberer zu Harry, auch so, als stünden die beiden allein im Raum.

Der Raum verstummte wieder, während alle schockiert auf den Großmeister des Zaubergamots starrten, der die irrsinnige Drohung völlig ernst zu nehmen schien.

Die Augen des alten Zauberers waren nur auf Harry fixiert. „Würdest du alles—alles—nur für sie riskieren?“

„Ja“, erwiderte Harry.

Das ist die falsche Antwort, weißt du, sagte Slytherin. Ganz im Ernst.

Aber es ist die wahre Antwort.

„Du willst nicht zur Vernunft kommen?“, fragte der alte Zauberer.

„Offenbar nicht“, sagte Harry zurück.

Sie blickten sich weiter an.

„Das ist eine schreckliche Torheit“, sagte der alte Zauberer.

„Dessen bin ich mir bewusst“, antwortete der Held. „Und jetzt geh mir aus dem Weg.“

Ein seltsames Licht funkelte in den alten blauen Augen. „Wie du willst, Harry Potter, aber wisse, dass dies noch nicht vorbei ist.“

Der Rest der Welt verschwand wieder in der Existenz.

„Ich ziehe meinen Einspruch zurück“, sagte der alte Zauberer, „Harry Potter mag tun, was er will“, und das Zaubergamot explodierte in einem Brüllen des Entsetzens, nur um durch ein letztes Klopfen des Steinstabs zum Schweigen gebracht zu werden.

Harry drehte seinen Kopf zurück und sah Lord Malfoy an, der aussah, als hätte er gesehen, wie sich eine Katze in einen Menschen verwandelte und anfing, andere Katzen zu fressen. Den Blick verwirrt zu nennen, beschrieb es nicht ansatzweise.

„Du würdest wirklich…“ Lucius Malfoy sagte langsam. „Du würdest wirklich hunderttausend Galleonen bezahlen, um ein Schlammblutmädchen zu retten.“

„Ich glaube, in meinem Gringotts-Tresor befinden sich etwa vierzigtausend“, sagte Harry. Es war seltsam, dass das immer noch mehr innere Schmerzen verursachte als der Gedanke, ein über fünfzigprozentiges Risiko für sein Leben einzugehen, um Askaban zu zerstören. „Was die anderen sechzigtausend angeht—wie lauten die Regeln genau?“

„Die werden fällig, wenn du deinen Abschluss in Hogwarts machst“, sagte der alte Zauberer von oben herab. „Aber ich fürchte, Lord Malfoy hat schon vorher gewisse Rechte über dich.“

Lucius Malfoy stand regungslos da und blickte stirnrunzelnd auf Harry herab. „Wer ist sie für dich? Was ist sie für dich, dass du so viel bezahlen würdest, um sie vor Schaden zu bewahren?“

„Meine Freundin“, sagte der Junge leise.

Lucius Malfoys Augen verengten sich. „Nach dem Bericht, den ich erhalten habe, kannst du den Patronus-Zauber nicht wirken, und Dumbledore weiß das. Die Kraft eines einzigen Dementors hätte dich fast getötet. Du würdest dich nicht einmal in die Nähe von Askaban wagen—“

„Das war im Januar“, sagte Harry. „Jetzt haben wir April.“

Die Augen von Lucius Malfoy blieben kühl und berechnend. „Du tust so, als könntest du Askaban zerstören, und Dumbledore tut so, als würde er es glauben.“

Harry antwortete nicht.

Der weißhaarige Mann drehte sich leicht in Richtung der Mitte des Halbkreises, als wolle er sich an das gesamte Zaubergamot wenden. „Ich ziehe mein Angebot zurück!“, rief der Lord von Malfoy. „Ich werde die Schuld gegenüber dem Haus Potter nicht in Zahlung nehmen, nicht einmal für hunderttausend Galleonen! Die Blutschuld des Mädchens gegenüber dem Haus Malfoy bleibt bestehen!“

Wieder das Gebrüll vieler Stimmen. „Unehrenhaft!“, rief jemand. „Du erkennst die Schuld gegenüber dem Haus Potter an und dennoch würdest du—“ und dann brach die Stimme ab.

„Ich erkenne die Schuld an, aber das Gesetz verpflichtet mich nicht strikt dazu, sie zu erlassen“, sagte Lord Malfoy mit einem grimmigen Lächeln. „Das Mädchen ist kein Teil des Hauses Potter; die Schuld, die ich dem Haus Potter schulde, ist keine Schuld ihr gegenüber. Was die Entehrung angeht—“ Lucius Malfoy hielt inne. „Was die große Scham betrifft, die ich wegen meiner Undankbarkeit gegenüber den Potters empfinde, die so viel für mich getan haben—“ Lucius Malfoy senkte den Kopf. „Mögen meine Vorfahren mir vergeben.“

„Nun, Junge?“, rief der vernarbte Mann, der zur rechten Hand von Lord Malfoy saß. „Dann geh und zerstöre Askaban!“

„Das würde ich gerne sehen“, sagte eine andere Stimme. „Verkaufst du Eintrittskarten?“

Es verstand sich von selbst, dass Harry nicht gerade diesen Moment wählte, um aufzugeben.

Das Mädchen gehört nicht zum Haus Potter—

Eigentlich hatte er den offensichtlichen Ausweg aus dem Dilemma fast sofort gesehen.

Er hätte vielleicht länger gebraucht, wenn er nicht in letzter Zeit eine Reihe von Gesprächen zwischen älteren Ravenclaw-Mädchen belauscht und eine gewisse Anzahl von Klitterer-Geschichten gelesen hätte.

Nichtsdestotrotz hatte er Schwierigkeiten, es zu akzeptieren.

Das ist lächerlich, sagte ein Teil von Harry, der sich gerade als interner Konsistenzprüfer betitelt hatte. Unsere Handlungen hier sind völlig inkohärent. Erst empfindest du weniger emotionale Abneigung, dein verdammtes Leben zu riskieren und wahrscheinlich für Hermine zu sterben, als dich von einem dummen Haufen Gold zu trennen. Und jetzt sträubst du dich, nur wegen einer Heirat?

SYSTEMFEHLER.

Weißt du was? Sagte der interne Konsistenzprüfer. Du bist dumm.

Ich habe nicht nein gesagt, dachte Harry. Ich habe nur SYSTEMFEHLER gesagt.

Ich bin dafür, Askaban zu zerstören, sagte Gryffindor. Es muss sowieso gemacht werden.

Wirklich, wirklich dumm, sagte der interne Konsistenzprüfer. Oh, scheiß drauf, ich übernehme die Kontrolle über unseren Körper.

Der Junge holte tief Luft und öffnete den Mund—

Zu diesem Zeitpunkt hatte Harry Potter die Existenz von Professor McGonagall schon völlig vergessen, die die ganze Zeit dort gesessen und eine Reihe interessanter Veränderungen des Gesichtsausdrucks durchgemacht hatte, die Harry nicht beachtet hatte, weil er abgelenkt war. Es wäre zu hart gewesen, zu sagen, dass Harry sie vergessen hatte, weil er sie nicht als Wichtig betrachtete. Man könnte freundlicher sagen, dass Professor McGonagall keine sichtbare Lösung für eines seiner aktuellen Probleme war, und deshalb war sie nicht Teil des Universums.

Harry, der zu diesem Zeitpunkt eine ordentliche Portion Adrenalin im Blut hatte, schreckte auf und zuckte sichtlich zusammen, als Professor McGonagall, deren Augen nun vor unmöglicher Hoffnung glühten und deren Tränen auf den Wangen schon halb getrocknet waren, aufsprang und rief: „Mit mir, Mr Potter!“ und, ohne eine Antwort abzuwarten, die Treppe hinunterrannte, die zur unteren Plattform führte, wo ein Stuhl aus dunklem Metall wartete.

Es dauerte einen Moment, aber Harry rannte hinterher; allerdings dauerte es länger, bis er unten ankam, nachdem Professor McGonagall mit einer seltsamen katzenartigen Bewegung die halbe Treppe übersprungen hatte und bei dem erstaunt dreinblickenden Aurorentrio landete, das bereits seine Zauberstäbe auf sie richtete.

„Miss Granger!“, rief Professor McGonagall. „Können Sie schon sprechen?“

Ähnlich wie bei Professor McGonagall konnte man in gewissem Sinne sagen, dass Harry die Existenz von Hermine Granger vergessen hatte, weil er seinen Nacken nach hinten geneigt hatte, um nach oben statt nach unten zu schauen, und weil er sie nicht als Lösung für irgendeines seiner aktuellen Probleme betrachtet hatte. Obwohl es kaum sicher war, ja, es war sogar unwahrscheinlich, dass es Harry auch nur im Geringsten geholfen hätte, wenn er daran gedacht hätte, Hermine anzuschauen oder darüber nachzudenken, was sie fühlen musste.

Harry erreichte den Fuß der Treppe und sah Hermine Granger in voller Pracht—

ohne nachzudenken, ohne sich helfen zu können, schloss Harry die Augen, aber er hatte alles gesehen.

Ihren Schulmantel um den Hals, ganz durchnässt von Tränen. Die Art, wie sie von ihm weggesehen hatte. Und das Auge der Erinnerung und des Mitgefühls, das sich nicht schließen ließ, das nicht wegschauen konnte, wusste, dass Hermine vor dem Adel des magischen Britanniens und Professor McGonagall und Dumbledore und Harry die schlimmste Schande ihres Lebens erzählt hatte; und dann nach Askaban verurteilt worden war, wo sie der Dunkelheit und der Kälte und all ihren schlimmsten Erinnerungen ausgesetzt sein würde, bis sie verrückt wurde und starb; und dann hatte sie gehört, dass Harry sein ganzes Geld verschenken und sich verschulden würde, um sie zu retten, und vielleicht sogar sein Leben opfern würde, und da der Dementor nur ein paar Schritte hinter ihr stand, hatte sie nichts gesagt…

„J-ja“, flüsterte die Stimme von Hermine Granger. „Ich k-kann reden.“

Harry öffnete die Augen wieder und sah ihr Gesicht, das ihn nun anschaute. Es sagte nichts von dem, was er dachte, was Hermine fühlte, Gesichter konnten nichts so Kompliziertes sagen, alles, was die Gesichtsmuskeln tun konnten, war, sich zu Knoten zu verziehen.

„H-H-Harry, mir geht’s gut, lass mich—“

„Halt die Klappe“, schlug Harry vor.

„tut m-m-mir L-leid—“

„Wenn du mich nie im Zug getroffen hättest, wärst du jetzt nicht in Schwierigkeiten. Also halt die Klappe“, sagte Harry Potter.

„Hört beide auf, so albern zu sein“, sagte Professor McGonagall in ihrem festen schottischen Akzent (es war seltsam, wie sehr das half). „Mr Potter, halten Sie Ihren Zauberstab so, dass die Finger von Miss Granger ihn berühren können. Miss Granger, sprechen Sie mir nach. Bei meinem Leben und meiner Magie—“

Harry tat, wie ihm geheißen, und stieß seinen Zauberstab vor, um Hermines Finger zu berühren; und dann sagte Hermines stockende Stimme: „Bei meinem Leben und meiner Magie—“

„Ich schwöre, dem Haus Potter zu dienen—“, sagte Professor McGonagall.

Und Hermine sagte, ohne auf weitere Anweisungen zu warten, und die Worte sprudelten nur so aus ihr heraus: „Ich schwöre, dem Haus Potter zu dienen, seinem Meister oder seiner Meisterin zu gehorchen, zu ihrer Rechten zu stehen, auf ihren Befehl hin zu kämpfen und ihnen zu folgen, wohin sie gehen, bis zum Tag meines Todes.“

All diese Worte waren in einem verzweifelten Keuchen herausgeplatzt, bevor Harry etwas hätte denken oder sagen können, wenn er verrückt genug gewesen wäre, sie zu unterbrechen.

„Mr Potter, wiederholen Sie diese Worte“, sagte Professor McGonagall. „Ich, Harry, Erbe und letzter Spross der Potters, nehme deinen Dienst an, bis zum Ende der Welt und ihrer Magie.“

Harry holte tief Luft und sagte: „Ich, Harry, Erbe und letzter Spross der Potters, nehme Ihre Dienste an, bis zum Ende der Welt und ihrer Magie.“

„Das war’s“, sagte Professor McGonagall. „Gut gemacht.“

Harry blickte auf und sah, dass das gesamte Zaubergamot, dessen Existenz er vergessen hatte, auf sie starrte.

Und dann schaute Minerva McGonagall, die Leiterin des Hauses Gryffindor, auch wenn sie sich nicht immer so verhielt, hoch oben auf die Stelle, an der Lucius Malfoy stand; und sie sagte vor dem gesamten Zaubergamot zu ihm: „Ich bereue jeden Punkt, den ich dir jemals in Verwandlung gegeben habe, du widerlicher kleiner Wurm.“

Was auch immer Lucius darauf erwidern wollte, wurde durch einen Schlag mit dem kurzen Stab in Dumbledores Hand zum Schweigen gebracht. „Ähem!“, sagte der alte Zauberer von seinem Podium aus dunklem Stein. „Diese Sitzung hat sich ziemlich in die Länge gezogen, und wenn sie nicht bald beendet wird, könnten einige von uns ihr gesamtes Mittagessen verpassen. Das Gesetz in dieser Angelegenheit ist klar. Es wurde bereits über die Bedingungen des Abkommens abgestimmt, und Lord Malfoy kann es rechtlich nicht ablehnen. Da wir die uns zugewiesene Zeit weit überschritten haben, vertage ich nun, in Übereinstimmung mit dem letzten Beschluss der Überlebenden des achtundachtzigsten Zaubergamots, diese Sitzung.“

Der alte Zauberer klopfte dreimal auf den Stab aus dunklem Stein.

„Ihr Narren!“, rief Lucius Malfoy. Das weiße Haar schüttelte sich wie im Wind, das Gesicht darunter war blass vor Wut. „Glaubt ihr, dass ihr mit dem, was ihr heute getan habt, davonkommt? Glaubst du, dieses Mädchen kann versuchen, meinen Sohn zu ermorden und ungeschoren davonkommen?“

Die krötenartige, rosa geschminkte Frau, an deren Namen sich Harry nicht mehr erinnern konnte, erhob sich von ihrem Platz. „Natürlich nicht“, sagte sie mit einem hämischen Lächeln. „Immerhin ist das Mädchen immer noch eine Mörderin, und ich denke, das Ministerium wird ihre Angelegenheiten sehr genau beobachten—es erscheint kaum klug, sie auf den Straßen herumlaufen zu lassen…“

Harry war an diesem Punkt genervt.

Ohne zu warten, um zuzuhören, drehte sich Harry auf dem Absatz um und schritt in langen Schritten vorwärts in Richtung—

Das Grauen, das nur er wirklich sehen konnte, die Abwesenheit von Farbe und Raum, die Wunde in der Welt, über der ein zerfledderter Umhang schwebte; höchst unvollkommen bewacht von einem rennenden, mondbeschienenen Eichhörnchen und einem flatternden Silberspatz.

Seine dunkle Seite hatte auch bemerkt, als sie den ganzen Raum nach allem durchsuchte, was möglicherweise als Waffe verwendet werden konnte, dass der Feind dumm genug gewesen war, einen Dementor in Harrys Gegenwart zu bringen. Das war in der Tat eine mächtige Waffe, und eine, die Harry vielleicht besser beherrschte als seine angeblichen Meister. Es gab eine Zeit in Askaban, da hatte Harry zwölf Dementoren befohlen, sich umzudrehen und zu gehen, und sie waren gegangen.

Die Dementoren sind der Tod, und der Patronus-Zauber funktioniert, indem man an glückliche Gedanken denkt, statt an den Tod.

Wenn Harrys Theorie richtig war, würde dieser eine Satz genügen, um die Patronus-Zauber der Auroren wie eine Seifenblase zerplatzen zu lassen und dafür zu sorgen, dass niemand in Reichweite seiner Stimme einen weiteren wirken konnte.

Ich werde die Patronus-Zauber aufheben und verhindern, dass noch mehr Patronusse gewirkt werden. Und dann wird mein Dementor, schneller fliegend als jeder Besen, jeden hier küssen, der dafür gestimmt hat, ein zwölfjähriges Mädchen nach Askaban zu schicken.

Sag das vorher, um die Wenn-dann-Erwartung aufzustellen, und warte, dass die Leute es verstehen und lachen. Dann spreche die tödliche Wahrheit; und wenn die Patronusse der Auroren zum Beweis ausblinzeln würden, würde entweder die Vorahnung der Menschen auf die geistlose Leere oder Harrys Drohung mit ihrer Zerstörung den Dementor gehorchen lassen. Diejenigen, die einen Kompromiss mit der Dunkelheit gesucht hatten, würden von ihr verschlungen werden.

Das war die andere Lösung, die sich seine dunkle Seite ausgedacht hatte.

Das hinter ihm aufsteigende Keuchen ignorierend, durchquerte Harry den Radius des Patronus, schritt bis auf einen Schritt an den Tod heran. Seine ungehinderte Angst umgab ihn wie ein Strudel, als ob er neben den saugenden Abfluss einer riesigen Badewanne treten würde, die ihr Wasser entleert; aber da die falschen Patronusse die Ebene, auf der sie interagierten, nicht mehr verdeckten, konnte Harry den Dementor erreichen, genauso wie dieser ihn erreichen konnte. Harry blickte geradewegs in das ziehende Vakuum und—

die Erde zwischen den Sternen

all sein Triumph, Hermine gerettet zu haben

eines Tages wird die Realität, von der du ein Schatten bist, aufhören zu existieren!

Harry nahm all die silberne Emotion, die seinen Patronus-Zauber angetrieben hatte, und schob sie gedanklich auf den Dementor; und erwartete, dass der Schatten des Todes vor ihm fliehen würde—

—und als Harry das tat, warf er seine Hände hoch und schrie „Buh!“

Die Leere wich scharf von Harry zurück, bis sie auf den dunklen Stein dahinter stieß.

In der Halle herrschte eine tödliche Stille.

Harry drehte der leeren Leere den Rücken zu und schaute hinauf zu der Stelle, wo die Krötenfrau stand. Sie war blass unter der rosa Schminke, ihr Mund öffnete und schloss sich wie der eines Fisches.

„Ich mache dir dieses Angebot nur ein einziges Mal!“, sagte der Junge-der-überlebte. „Ich erfahre nie, dass du dich bei mir oder einem meiner Freunde eingemischt hast. Und du erfährst nie, warum das unbesiegbare, seelenfressende Monster Angst vor mir hat. Jetzt setz dich hin und halt den Mund.“

Die Krötenfrau ließ sich wortlos auf ihre Bank zurückfallen.

Harry blickte weiter nach oben.

„Ein Rätsel, Lord Malfoy!“, rief der Junge-der-überlebte quer durch die Ältestenhalle. „Ich weiß, dass Sie nicht in Ravenclaw waren, aber versuchen Sie trotzdem, dieses zu beantworten! Was vernichtet die Dunklen Lords, erschreckt die Dementoren und schuldet dir sechzigtausend Galleonen?“

Einen Augenblick lang stand Lord Malfoy mit leicht geweiteten Augen da, dann verwandelte sich sein Gesicht wieder in ruhigen Hohn, und seine Stimme antwortete kühl. „Wollen Sie mir offen drohen, Mr Potter?“

„Ich bedrohe dich nicht“, sagte der Junge-der-überlebte. „Ich jage dir Angst ein. Das ist ein Unterschied.“

„Genug, Mr Potter“, sagte Professor McGonagall. „Wir werden ohnehin zu spät zur Nachmittagsverwandlungsstunde kommen. Und kommen Sie bitte zurück, Sie machen dem armen Dementor immer noch Angst.“ Sie wandte sich an die Auroren. „Mr Kleiner, wenn Sie so freundlich wären!“

Harry schritt zu ihnen zurück, während der angesprochene Auror sich nach vorne bewegte und einen kurzen Stab aus dunklem Metall an den dunklen Metallstuhl drückte und ein unhörbares Wort der Entlassung murmelte.

Die Ketten glitten so geschmeidig zurück, wie sie herausgekommen waren; und Hermine schob sich so schnell sie konnte aus dem Stuhl und rannte halb rennend und halb torkelnd ein paar Schritte vorwärts.

Harry streckte seine Arme aus—

—und Hermine sprang halb und fiel halb in Professor McGonagalls Arme und begann hysterisch zu schluchzen.

Hmpf, sagte eine Stimme in Harry. Ich dachte irgendwie, wir hätten uns das selbst verdient.

Ach, halt die Klappe.

Professor McGonagall hielt Hermine so fest, dass man hätte meinen können, es sei eine Mutter, die ihre Tochter oder vielleicht Enkelin festhält. Nach ein paar Augenblicken wurde Hermines Schluchzen langsamer und hörte dann auf. Professor McGonagall änderte plötzlich ihre Haltung und packte sie fester; die Hände des Mädchens baumelten jetzt schlaff herunter und ihre Augen waren geschlossen—

„Sie wird wieder gesund, Mr Potter“, sagte Professor McGonagall leise in Harrys Richtung, ohne ihn anzusehen. „Sie braucht nur ein paar Stunden in einem der Betten von Madam Pomfrey.“

„Also gut“, sagte Harry. „Bringen wir sie zu Madam Pomfrey.“

„Ja“, sagte Dumbledore, als er die dunkle Steintreppe hinunterstieg. „Lasst uns alle nach Hause gehen, in der Tat.“ Seine blauen Augen waren auf Harry gerichtet, so hart wie Saphire.

Die Lords und Ladies des Zaubergamots verlassen ihre hölzernen Bänke, gehen so, wie sie gekommen sind, und sehen ziemlich nervös aus.

Die allermeisten denken: „Der Dementor hatte Angst vor dem Jungen!“

Einige der Klügeren fragen sich bereits, wie sich dies auf das empfindliche Machtgleichgewicht des Zaubergamots auswirken wird—wenn eine neue Figur auf dem Spielbrett erschienen ist.

Fast keiner denkt etwas in der Art von „Ich frage mich, wie er das gemacht hat.“

Das ist die Wahrheit über das Zaubergamot: Viele sind Adelige, viele sind reiche Wirtschaftsmagnaten, einige wenige sind auf andere Weise zu ihrem Status gekommen. Einige von ihnen sind dumm. Die meisten sind gewitzt in den Bereichen Wirtschaft und Politik, aber ihre Gewitztheit ist begrenzt. Fast keiner hat den Weg eines mächtigen Zauberers beschritten. Sie haben sich nicht durch uralte Bücher gelesen, alte Schriftrollen unter die Lupe genommen, auf der Suche nach Wahrheiten, die zu mächtig sind, um offen und getarnt in Rätseln zu wandeln, auf der Jagd nach wahrer Magie unter hundert fantastischen Märchen. Wenn sie nicht gerade einen Schuldvertrag vor sich haben, geben sie auf, was an Scharfsinn in ihnen steckt, und entspannen sich mit irgendeinem bequemen Blödsinn. Sie glauben an die Heiligtümer des Todes, aber sie glauben auch, dass Merlin den schrecklichen Totoro bekämpft und den Ree gefangen hat. Sie wissen (denn auch das ist Teil der Standardlegende), dass ein mächtiger Zauberer lernen muss, die Wahrheit unter hundert plausiblen Lügen zu unterscheiden. Aber es ist ihnen nicht in den Sinn gekommen, dass sie das auch tun könnten.

(Warum nicht? Nun, warum sollten Zauberer, die über genügend Status und Reichtum verfügen, um sich fast allen Unternehmungen zuzuwenden, ihr Leben damit verbringen, um lukrative Monopole für den Tintenimport zu kämpfen? Der Schulleiter von Hogwarts würde die Frage kaum sehen; natürlich sollten die meisten Menschen keine mächtigen Zauberer sein, so wie die meisten Menschen keine Helden sein sollten. Der Verteidigungsprofessor könnte in großer und zynischer Länge erklären, warum ihre Ambitionen so trivial sind; auch für ihn gibt es kein Rätsel. Nur Harry Potter ist trotz aller Bücher, die er gelesen hat, nicht in der Lage, es zu verstehen; dem Jungen, der gelebt hat, erscheinen die Lebensentscheidungen der Lords und Ladies unverständlich—nicht das, was ein guter Mensch tun würde, aber auch nicht ein böser Mensch. Wer von den dreien ist nun am weisesten?)

Aus welchem Grund auch immer, die meisten der Mitglieder des Zaubergamots haben den Weg, der zu mächtigen Zauberern führt, nie beschritten; sie suchen nicht nach dem Verborgenen. Für sie gibt es kein Warum. Es gibt keine Erklärung. Es gibt keine Kausalität. Der Junge-der-überlebte, der bereits auf halbem Weg in die Geschichten der Legende war, ist nun ganz dorthin befördert worden; und es ist eine brachiale Tatsache, einfach und unerklärlich, dass der Junge-der-überlebte die Dementoren erschreckt. Zehn Jahre zuvor wurde ihnen erzählt, dass ein einjähriger Junge den schrecklichsten Dunklen Lord ihrer Generation besiegt hat, vielleicht den bösesten Dunklen Lord, der je gelebt hat; und auch das haben sie einfach akzeptiert.

Man soll so etwas nicht in Frage stellen (das wissen sie auf eine unausgesprochene Weise). Wenn der schrecklichste Dunkle Lord der Geschichte einem unschuldigen Baby gegenübersteht—wie sollte er nicht besiegt werden? Der Rhythmus des Stücks verlangt es. Man soll applaudieren, nicht von seinem Platz im Publikum aufstehen und sagen: „Warum?“ Es ist nur das Schicksal der Geschichte, dass der Dunkle Lord am Ende von einem kleinen Kind besiegt wird; und wenn man das in Frage stellt, kann man das Stück genauso gut gar nicht erst besuchen.

Es kommt ihnen nicht in den Sinn, die Anwendung einer solchen Argumentation auf die Ereignisse, die sie mit eigenen Augen in der Ältestenhalle gesehen haben, zu hinterfragen. In der Tat sind sie sich nicht bewusst, dass sie die Argumentation von Geschichten auf das reale Leben anwenden. Welches Gehirn würde den Jungen-der-überlebte mit der gleichen sorgfältigen Logik untersuchen, die sie bei einem politischen Bündnis oder einer Geschäftsvereinbarung anwenden würden, wenn es so bequem durch Schicksal und Legende erklärt wird?

Aber es gibt einige wenige, die auf diesen Holzbänken sitzen, die nicht so denken.

Es gibt ein paar wenige aus dem Zaubergamot, die sich durch halb zerfallene Schriftrollen gelesen und Geschichten über Dinge angehört haben, die dem Cousin des Bruders von jemandem passiert sind, nicht zur Unterhaltung, sondern als Teil einer Suche nach Macht und Wahrheit. Sie haben die Nacht von Godric’s Hollow, wie sie von Albus Dumbledore berichtet wurde, bereits als anormales und potenziell wichtiges Ereignis markiert. Sie haben sich gefragt, warum es passiert ist, wenn es wirklich passiert ist; oder wenn nicht, warum Dumbledore lügt.

Und wenn sich ein elfjähriger Junge erhebt und „Lucius Malfoy“ mit dieser kalten Erwachsenenstimme sagt und dann noch Worte spricht, die man von einem Erstklässler in Hogwarts einfach nicht erwarten würde, dann lassen sie diese Tatsache nicht in die gesetzlosen Unschärfen von Legenden und die Prämissen von Theaterstücken gleiten.

Sie markieren es als einen Hinweis.

Sie fügen es der Liste hinzu.

Diese Liste sieht langsam ziemlich beunruhigend aus.

Es hilft nicht gerade, wenn der Junge einen Dementor mit „Buh!“ anschreit und der verwesende Kadaver sich flach an die gegenüberliegende Wand presst und seine schreckliche, ohrenbetäubende Stimme rasselt: „Macht dass er weggeht!“

## 82. Tabubrüche Finale

Die Reise mit einem Phönix war ein Gefühl, das völlig anders war als Apparition oder ein Portschlüssel. Man fing Feuer—man fühlte definitiv, dass man Feuer fing, obwohl es keinen Schmerz gab—und anstatt zu Asche zu verbrennen, brannte das Feuer den ganzen Weg durch einen hindurch und man wurde zu Feuer, und dann erlosch man an einem Ort und loderte an einem anderen auf. Es verursachte keine Magenschmerzen wie Portschlüssel oder Apparition, aber es war dennoch eine ziemlich nervenaufreibende Erfahrung. Wenn die zugrundeliegende Wahrheit des Phönix-Reisens wirklich darin bestand, eine spezifische Instanziierung eines allgemeineren Feuers zu werden, dann schien das darauf hinzudeuten, dass man potenziell überall brennen konnte—sogar in der fernen Vergangenheit oder in einem anderen Universum oder an zwei Orten gleichzeitig. Man konnte an einem Ort ausgehen und an hundert anderen in Flammen aufgehen, und derjenige, der in Hogwarts ankam, würde den Unterschied nicht merken. Obwohl Harry alles über Phönixe gelesen hatte, was er konnte, um herauszufinden, wie er selbst einen bekommen könnte, gab es keinen Hinweis auf irgendetwas, das auch nur im Entferntesten mit dieser Fähigkeit vergleichbar wäre.

Harry fing Feuer und ging hinaus und loderte an einem anderen Ort auf; und einfach so waren er und der Schulleiter und die bewusstlose Gestalt von Hermine Granger, die in den Armen des Schulleiters gehalten wurde, an einem anderen Ort; mit Fawkes über ihnen allen. Ein ruhiger, warmer Raum mit hellen Steinsäulen, der an allen vier Seiten von Oberlichtern erhellt wurde, bevölkert von weißen Betten in langen Reihen, von denen vier mit schalldämpfenden Schleiern verhüllt waren und der Rest leer.

In einer Ecke von Harrys Blickfeld drehte sich eine überrascht aussehende Madam Pomfrey zu ihnen um. Dumbledore schien die Oberheilerin nicht zu beachten, während er Hermine vorsichtig auf ein unbesetztes weißes Bett legte.

Aus einer entfernten Ecke blitzte es grün auf, und aus dem Kamin schritt Professor McGonagall, die sich leicht von der Floo-Asche befreite.

Der alte Zauberer drehte sich vom Bett weg und legte wieder einen seiner Arme um Harry; und dann verschwanden der Junge-der-überlebte und sein Zauberer in einem weiteren Feuerstoß.

Als Harry wieder vollständig bei Sinnen war, stand er im Büro des Schulleiters, inmitten der Geräusche von einem Dutzend unerklärlicher Artefakte.

Der Junge ging einen Schritt von dem alten Zauberer weg und drehte sich dann zu ihm um, wobei sich smaragd- und saphirfarbene Augen trafen.

Die beiden sprachen eine Zeit lang nicht, sondern sahen sich nur an, als ob alles, was sie zu sagen hatten, nur durch Blicke gesagt werden konnte, und nicht auf andere Weise.

Mit der Zeit sprach der Junge die Worte langsam und präzise aus.

„Ich kann nicht glauben, dass ein Phönix noch auf Ihrer Schulter sitzt.“

„Der Phönix wählt nur einmal“, sagte der alte Zauberer. „Sie mögen vielleicht einen Meister verlassen, der das Böse dem Guten vorzieht; aber sie werden keinen Meister verlassen, der gezwungen ist, zwischen einem Guten und einem anderen zu wählen. Phönixe sind nicht arrogant. Sie kennen die Grenzen ihrer eigenen Weisheit.“ Streng in der Tat, dieser uralte Blick. „Im Gegensatz zu dir, Harry.“

„Zwischen einem Gut und einem anderen wählen“, wiederholte Harry barsch. „Wie das Leben von Hermine Granger gegen hunderttausend Galleonen.“ Die Wut und Empörung, die Harry in seine Stimme legen wollte, war nicht ganz da, aus irgendeinem Grund, vielleicht weil—

„Du bist kaum in der Lage, mir das zu sagen, Harry Potter.“ Die Stimme des Schulleiters war trügerisch sanft. „Oder was war das für ein Ausdruck des Widerwillens, den ich auf deinem Gesicht gesehen habe, dort in der Ältestenhalle?“

Das Gefühl der inneren Leere verstärkte sich. „Ich habe nach anderen Alternativen gesucht“, stieß Harry hervor. „Eine Möglichkeit, sie zu retten, ohne das Geld zu verlieren.“

Wow, sagte der Ravenclaw. Du hast gerade eine glatte Lüge erzählt. Nicht nur das, ich glaube, du hast es für die Sekunden, die du gebraucht hast, um es zu sagen, tatsächlich geglaubt. Das ist irgendwie beängstigend.

„Ist es das, was du gedacht hast, Harry?“ Die blauen Augen waren scharf, und es gab einen erschreckenden Moment, in dem Harry sich fragte, ob der mächtigste Zauberer der Welt hinter seine Okklumentikbarriere sehen konnte.

„Also gut, ja!“, sagte Harry, „ich bin vor dem Schmerz, das ganze Geld in meinem Tresor zu verlieren, zurückgeschreckt. Aber ich habe es getan! Das ist es, was zählt! Und Sie—“ Die Empörung, die aus Harrys Stimme gewichen war, kehrte zurück. „Sie haben tatsächlich einen Preis auf Hermine Grangers Leben gesetzt, und zwar unter hunderttausend Galleonen!“

„Oh?“, sagte der alte Zauberer leise. „Und welchen Preis setzt du dann auf ihr Leben? Eine Million Galleonen?“

„Sind Sie mit dem wirtschaftlichen Konzept des ‚Wiederbeschaffungswertes‘ vertraut?“ Die Worte sprudelten fast schneller aus Harrys Lippen, als er sie bedenken konnte. „Der Wiederbeschaffungswert von Hermine ist unendlich! Ich kann mir nirgendwo eine andere kaufen!“

Jetzt redest du nur noch mathematischen Blödsinn, sagte Slytherin. Ravenclaw, hilfst du mir mal auf die Sprünge?

„Ist Minervas Leben auch von unendlichem Wert?“, fragte der alte Zauberer barsch. „Würdest du Minerva opfern, um Hermine zu retten?“

„Ja und ja“, schnauzte Harry. „Das ist Teil von Professor McGonagalls Beruf und das weiß sie.“

„Dann ist Minervas Wert nicht unendlich“, sagte der alte Zauberer, „so sehr sie auch geliebt wird. Es kann nur einen König auf einem Schachbrett geben, Harry Potter, nur eine Figur, für die man jede andere Figur opfern würde, um sie zu retten. Und Hermine Granger ist nicht diese Figur. Täusche dich nicht, Harry Potter, an diesem Tag hast du vielleicht deinen Krieg verloren.“

Und wenn die Worte des alten Zauberers nicht so hart getroffen hätten, und so nah an seinem Zuhause, hätte Harry vielleicht nicht gesagt, was er dann sagte.

„Lucius hatte recht“, stieß Harry hervor. „Du hattest nie eine Frau, du hattest nie eine Tochter, du hattest nie etwas anderes als Krieg—“

Die linke Hand des alten Zauberers schloss sich hart um Harrys Handgelenk, knochige Finger gruben sich in den sich noch entwickelnden Muskel von Harrys Arm, und einen Moment lang war Harry wie gelähmt vor Schreck, er hatte vergessen, was es bedeutete, dass Erwachsene stärker waren.

Albus Dumbledore schien das nicht zu bemerken. Er drehte sich nur um, zog Harry mit sich und bewegte sich mit schweren Schritten auf die Wand des Raumes zu.

„Der Preis des Phönix.“

Harry wurde die schwarze Treppe hinaufgezogen.

„Das Schicksal des Phönix.“

Der Raum mit den schwarzen Sockeln, das silberne Licht fiel auf die zerbrochenen Zauberstäbe.

„Du glaubst“, schrie Harry, nachdem sich seine Lippen gelöst hatten, „dass du jeden Streit gewinnen kannst, nur weil du hier stehst?“

Der alte Zauberer ignorierte ihn und zerrte Harry durch den Raum. Seine rechte Hand, die nicht mehr seinen Zauberstab hielt, griff nach einer Phiole mit silberner Flüssigkeit—

Harry blinzelte schockiert; die Phiole mit der silbernen Flüssigkeit hatte neben einem Bild von Dumbledore gestanden, so war es Harry in dem kurzen Moment erschienen, bevor er vorbeigeschleift wurde.

Hinter dem Ende aller Podeste, im hintersten Teil des Raumes, erhob sich ein großes steinernes Becken mit eingemeißelten Runen, die Harry nicht erkannte. In der Mitte befand sich eine flache Vertiefung, die mit einer durchsichtigen Flüssigkeit gefüllt war, und in diese schüttete der alte Zauberer den Kanister mit der silbernen Flüssigkeit, die sich sofort auszubreiten begann, zu wirbeln und das gesamte Becken in ein unheimliches Weiß zu tauchen.

Die Hand des alten Zauberers ließ Harrys Arm los und wies mit einer Geste auf das glühende Becken und befahl barsch: „Schau hin!“

Wie gefordert starrte Harry auf das glühende Wasser.

„Steck deinen Kopf in das Becken, Harry Potter.“ Die Stimme des alten Zauberers war streng.

Harry hatte dieses Wort schon einmal gehört, aber er konnte sich nicht erinnern, wo. „Was—macht das—“

„Erinnerungen“, sagte der alte Zauberer. „Du wirst mein Gedächtnis sehen. Ich schwöre, dass es sicher ist. Nun schau in das Becken, Ravenclaw, wenn dir überhaupt noch etwas an deiner kostbaren Wahrheit liegt!“

Das war eine Aufforderung, die Harry nicht ablehnen konnte, und er trat vor und stieß seinen Kopf in das glühende Wasser.

Harry saß hinter dem Schreibtisch im Büro des Schulleiters von Hogwarts, und seine faltigen Hände, die sich an seinen Kopf klammerten, waren von Alter und weißen Haaren gezeichnet.

„Er ist alles, was ich habe!“, weinte eine Stimme, sehr seltsam war die Stimme, wie Dumbledore selbst sie in Erinnerung hatte, von innen heraus wirkte sie weit weniger streng und weise. „Der Letzte meiner Familie! Alles, was ich noch habe!“

Keine Emotion dran durch die Erinnerung, nur die physische Empfindung, dass er die Worte zu sprechen schien. Harry hörte die völlige Verzweiflung in Dumbledores Worten, die Laute, die aus Harrys eigener Kehle zu kommen schienen, aber Harry fühlte sie nicht über das Hören hinaus.

„Du hast keine Wahl“, sagte eine raue Stimme.

Die Augen bewegten sich, das Blickfeld sprang auf einen Mann, den Harry nicht erkannte, in einer von Aurorenkarminrot gefärbten Kleidung aus festem Leder mit vielen Taschen.

Sein rechtes Auge war übergroß, mit einer elektrisch-blauen Pupille, die ständig zuckte und sich bewegte.

„Das kannst du nicht von mir verlangen, Alastor!“ Dumbledores Stimme war wild. „Nicht das! Alles, nur das nicht!“

„Ich bitte dich nicht“, knurrte der Mann. „Voldie ist derjenige, der fragt, und du wirst ihm Nein sagen.“

„Für Geld, Alastor?“ Dumbledores Stimme war flehend. „Nur für Geld?“

„Wenn du Aberforth freikaufst, verlierst du den Krieg“, sagte der Mann schroff. „So einfach ist das. Hunderttausend Galleonen sind fast alles, was wir in der Kriegskasse haben, und wenn du sie so benutzt, wird sie nicht wieder aufgefüllt. Was willst du tun, versuchen, die Potters zu überreden, ihren Tresor zu leeren, wie es die Longbottoms bereits getan haben? Voldie wird einfach jemand anderen entführen und eine weitere Forderung stellen. Alice, Minerva, alle, die dir wichtig sind, werden zur Zielscheibe, wenn du die Todesser auszahlst. Das ist nicht die Lektion, die du ihnen beibringen solltest.“

„Wenn ich das tue, werde ich niemanden haben. Niemanden.“ Dumbledores Stimme brach, die Welt kippte, als der aussehende Kopf in die uralten Hände fiel, und schreckliche Laute kamen aus Nicht-Harrys Kehle, als er wie ein Kind zu schluchzen begann.

„Soll ich Voldies Boten abweisen?“, sagte Alastors Stimme, jetzt seltsam sanft. „Du brauchst es nicht selbst zu tun, alter Freund.“

„Nein—ich werde es selbst sagen—ich muss—“

Die Erinnerung endete mit einem Schock und Harry riss seinen Kopf aus dem glühenden Wasser, keuchend, als hätte man ihm die Luft weggenommen.

Der Übergang zwischen den Szenen, zwischen der jahrzehntealten Realität und dem gegenwärtigen Moment, war ein weiterer Ruck für Harrys Verstand; auf irgendeine Weise hatte ihn das Eintauchen in die Vergangenheit aus der Verankerung gerissen. Der gebrochene alte Mann, der in seinem Büro schluchzte, war eine andere Person in einer anderen Ära gewesen, so viel hatte Harry verstanden; jemand Weicheres—bevor sich alles wie auflösender Rauch verflüchtigt hatte und das Jetzt, die Gegenwart, zurückkehrte.

Schrecklich und streng stand der alte Zauberer da, als wäre er aus Stein gemeißelt; der Bart aus Fäden gewoben wie Eisen, die halbmondförmigen Gläser wie Spiegel, und die Pupillen dahinter so scharf und unnachgiebig wie schwarzer Diamant.

„Wünschst du auch, meinen Bruder zu sehen, wie er unter dem Cruciatus zu Tode gefoltert wurde?“, fragte Albus Dumbledore. „Voldemort hat mir auch diese Erinnerung geschickt!“

„Und das—“ Harry hatte Mühe, eine Stimme hervorzubringen, wegen der wachsenden Übelkeit in seiner Brust. „Das war, als—“ Die Worte schienen in seiner Kehle zu brennen, als ihm das schreckliche Wissen dämmerte, die schreckliche Erkenntnis. „Das war, als du Narcissa Malfoy in ihrem eigenen Schlafzimmer lebendig verbrannt hast.“

Albus Dumbledores Blick war kalt, als er antwortete. „Auf diese Frage würde nur ein Narr mit Ja oder Nein antworten. Was zählt, ist, dass die Todesser glauben, ich hätte sie getötet, und dieser Glaube hat die Familien aller, die dem Orden des Phönix gedient haben, in Sicherheit gebracht—bis zum heutigen Tag. Ist dir jetzt klar, was du getan hast? Was du deinen Freunden angetan hast, Harry Potter, und allen, die zu dir halten?“ Der alte Zauberer schien noch größer und schrecklicher zu werden, als seine Stimme lauter wurde. „Du hast sie alle zu Zielscheiben gemacht, und das werden sie auch bleiben! Bis du beweist, auf die einzige Art und Weise, wie es bewiesen werden kann, dass du nicht länger bereit bist, solche Preise zu zahlen!“

„Und ist es wahr?“ sagte Harry. Ein brummendes Gefühl erfüllte ihn, sein Körper wurde immer unruhiger. „Was Draco gesagt hat, dass Narcissa Malfoy sich nie die Hände schmutzig gemacht hat, dass sie nur die Frau von Lucius war? Sie war eine Ermöglicherin, das verstehe ich, aber ich kann nicht unterstützen, dass sie es verdient, lebendig verbrannt zu werden.“

„Nichts Geringeres hätte sie davon überzeugt, dass ich mit dem Zögern fertig bin.“ Die Stimme des alten Zauberers duldete keine Frage und keine Ablehnung. „Immer war ich zu zögerlich, um zu tun, was ich tun musste, immer waren es andere, die den Preis für meine Barmherzigkeit zahlten. Das hat mir Alastor von Anfang an gesagt, aber ich habe nicht auf ihn gehört. Du, so erwarte ich, wirst dich bei solchen Entscheidungen als besser erweisen als ich.“

„Ich bin überrascht“, sagte Harry und war erstaunt, dass seine Stimme fast gleichmäßig war. „Ich hätte erwartet, dass die Todesser auf eine andere Familie des Lichts losgehen und einen Kreislauf eskalierender Vergeltung beginnen, wenn du sie nicht alle mit deinem ersten Schlag erwischt hättest.“

„Wenn mein Gegner Lucius gewesen wäre, vielleicht.“ Dumbledores Augen waren wie Steine. „Voldemort soll darüber gelacht und seinen Todessern verkündet haben, ich sei endlich erwachsen geworden und ein würdiger Gegner. Vielleicht hatte er recht. Nach dem Tag, an dem ich meinen Bruder zum Tode verurteilte, begann ich, diejenigen, die mir folgten, abzuwägen, sie gegeneinander abzuwägen, zu fragen, wen ich riskieren und wen ich opfern würde, zu welchem Zweck. Es war seltsam, wie viel weniger Stücke ich verlor, sobald ich wusste, was sie wert waren.“

Harrys Kiefer schien verschlossen, als ob es eine gewaltige Anstrengung kostete, seine Lippen zu bewegen. „Aber dann ist es ja nicht so, dass Lucius Hermine absichtlich als Lösegeld entführt hat“, sagte Harrys Stimme dünn. „Aus Lucius‘ Sicht hat jemand anderes den Waffenstillstand zuerst gebrochen. Wenn man das bedenkt, wie viele Galleonen war Hermine dann genau wert? Abgesehen von der Lösegeld-Sache, wenn es nur eine gewöhnliche Bedrohung für ihr Leben war, wie viel hätte ich zahlen müssen, um sie zu retten? Zehntausend Galleonen? Fünftausend?“

Der alte Zauberer antwortete nicht.

„Es ist eine komische Sache“, sagte Harry, seine Stimme schwankte wie etwas, das man durch Wasser sieht. „Weißt du, was meine schlimmste Erinnerung an dem Tag war, an dem ich vor den Dementor trat? Es war, als meine Eltern starben. Ich habe ihre Stimmen gehört und alles.“

Die Augen des alten Zauberers weiteten sich hinter der Halbmondbrille.

„Und hier ist die Sache“, sagte Harry, „hier ist die Sache, über die ich immer und immer wieder nachgedacht habe. Der Dunkle Lord gab Lily Potter die Möglichkeit zu fliehen. Er sagte, sie könne fliehen. Er sagte ihr, dass das Sterben vor der Krippe ihr Baby nicht retten würde. Tritt beiseite, törichte Frau, wenn du auch nur einen Funken Verstand in dir hast—“ Ein schreckliches Frösteln überkam Harry, als er diese Worte aus seinem eigenen Mund sprach, aber er schüttelte es ab und fuhr fort. „Und danach dachte ich immer wieder, ich konnte mich nicht davon abhalten, zu denken: Hatte der Dunkle Lord nicht recht? Wenn Mutter doch nur weggegangen wäre. Sie hat versucht, den Dunklen Lord zu verfluchen, aber es war Selbstmord, sie musste wissen, dass es Selbstmord war. Sie hatte nicht die Wahl zwischen ihrem Leben und meinem. Sie hatte die Wahl, entweder zu leben oder zu sterben, wir beide! Wenn sie nur das Logische getan hätte und weggegangen wäre, ich meine, ich liebe Mum auch, aber Lily Potter wäre jetzt am Leben und sie wäre meine Mutter!“ Tränen trübten Harrys Augen. „Erst jetzt verstehe ich, ich weiß, was Mutter gefühlt haben muss. Sie konnte nicht von der Krippe weggehen. Sie konnte es nicht! Liebe geht nicht weg!“

Es war, als wäre der alte Zauberer getroffen worden, getroffen von einem Meißel, der ihn in der Mitte zerschmetterte.

„Was habe ich gesagt?“, flüsterte der alte Zauberer. „Was habe ich zu dir gesagt?“

„Ich weiß es nicht!“, rief Harry. „Ich habe auch nicht zugehört!“

„Ich—es tut mir leid, Harry—ich—“ Der alte Zauberer presste seine Hände auf sein Gesicht, und Harry sah, dass Albus Dumbledore weinte. „Ich hätte so etwas nicht zu dir sagen dürfen—ich hätte dir deine Unschuld nicht übelnehmen dürfen—“

Harry starrte den Zauberer noch eine Sekunde lang an, dann drehte er sich um und marschierte aus dem schwarzen Raum, die Treppe hinunter, durch das Büro—

„Ich weiß wirklich nicht, warum du immer noch auf seiner Schulter sitzt“, sagte Harry zu Fawkes.—

durch die Eichentür und in die sich endlos drehende Spirale.

Harry war vor allen anderen im Klassenzimmer für Verwandlung angekommen, sogar vor Professor McGonagall. Zuvor hatte er noch den Zauberkunstunterricht seines Jahrgangs besucht, aber er hatte sich nicht einmal die Mühe gemacht aufzupassen. Ob Professor McGonagall den heutigen Unterricht leiten würde, wusste er nicht. All die leeren Tische neben ihm, die Abwesenheit an der Tafel, hatten etwas Unheilvolles an sich. Als stünde er allein in Hogwarts, da alle seine Freunde abgereist waren.

Laut Stundenplan ging es in der heutigen Stunde um ständige Verwandlungen, deren Regeln Harry schon auswendig gelernt hatte, als er einen riesigen Stein in den kleinen Diamanten verwandelt hatte, der an seinem kleinen Finger glänzte. Für den Rest der Klasse würde es eher ein theoretisches als ein praktisches Thema sein; was schade war, denn er hätte eine Dosis Verwandlungsspaß gebrauchen können.

Harry bemerkte aus der Ferne, dass seine Hand zitterte, und zwar so sehr, dass er Mühe hatte, die Kordel des Beutels zu öffnen, als er das Schulbuch herauszog.

Du warst ungeheuerlich unfair zu Dumbledore, sagte die Stimme, die Harry Slytherin genannt hatte, nur schien sie jetzt auch die Stimme der wirtschaftlichen Vernunft und vielleicht auch des Gewissens zu sein.

Harrys Augen fielen auf sein Lehrbuch, aber der Abschnitt war so vertraut, dass er genauso gut ein leeres Pergament hätte sein können.

Dumbledore kämpfte einen Krieg gegen einen Dunklen Lord, der bewusst darauf aus war, ihn auf die grausamste Art und Weise zu brechen. Er musste wählen, ob er den Krieg oder seinen Bruder verlieren wollte. Albus Dumbledore weiß, er hat auf die schlimmstmögliche Art und Weise gelernt, dass es Grenzen für den Wert eines Lebens gibt; und es hat fast seinen Verstand gebrochen, das zuzugeben. Aber du, Harry Potter—du wusstest es bereits besser.

„Halt die Klappe“, flüsterte der Junge in das leere Klassenzimmer, obwohl dort niemand war, der es hören konnte.

Du hattest bereits von Philip Tetlocks Experimenten mit Menschen gelesen, die aufgefordert wurden, einen emotionalen Wert gegen einen weltlichen einzutauschen, wie ein Krankenhausverwalter, der sich entscheiden muss, ob er eine Million Dollar für eine Leber ausgibt, um ein fünfjähriges Kind zu retten, oder ob er die Million ausgibt, um andere Krankenhausgeräte zu kaufen oder die Gehälter der Ärzte zu bezahlen. Und die Versuchspersonen wurden empört und wollten den Krankenhausverwalter dafür bestrafen, dass er überhaupt an die Wahl dachte. Erinnerst du dich daran, davon gelesen zu haben, Harry Potter? Erinnerst du dich, dass du dachtest, wie dumm das war, denn wenn Krankenhausausrüstung und Arztgehälter nicht auch Leben retten würden, gäbe es keinen Grund, Krankenhäuser oder Ärzte zu haben? Sollte der Krankenhausverwalter eine Milliarde Pfund für diese Leber bezahlen, auch wenn das Krankenhaus am nächsten Tag bankrott ist?

„Halt die Klappe!“, flüsterte der Junge.

Jedes Mal, wenn du Geld ausgibst, um ein Leben mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu retten, legst du eine untere Grenze für den Geldwert eines Lebens fest. Jedes Mal, wenn du dich weigerst, Geld auszugeben, um mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ein Leben zu retten, legst du eine Obergrenze für den Geldwert eines Lebens fest. Wenn deine Ober- und Untergrenzen inkonsistent sind, bedeutet dies, dass du Geld von einem Ort zum anderen verschieben und mehr Leben zu den gleichen Kosten retten könntest. Wenn du also eine begrenzte Menge an Geld verwenden willst, um so viele Leben wie möglich zu retten, müssen deine Entscheidungen mit dem einem Menschenleben zugewiesenen Geldwert übereinstimmen; wenn nicht, kannst du das gleiche Geld nicht verwenden um es besser zu machen. Wie traurig, wie hohl die Empörung derjenigen, die sich weigern, zu sagen, dass Geld und Leben jemals verglichen werden können, wenn alles, was sie tun, ist, die Strategie zu verbieten, die die meisten Menschen rettet, um der anmaßenden moralischen Selbstdarstellung willen…

Du wusstest das, und du hast trotzdem gesagt, was du zu Dumbledore gesagt hast. Du hast absichtlich versucht, Dumbledores Gefühle zu verletzen. Er hat nie versucht, dich zu verletzen, Harry Potter, nicht ein einziges Mal.

Harrys Kopf fiel in seine Hände.

Warum hatte Harry gesagt, was er gesagt hatte, zu einem traurigen alten Zauberer, der hart gekämpft und mehr ertragen hatte, als irgendjemand jemals hätte ertragen sollen? Selbst wenn der alte Zauberer Unrecht hatte, hatte er es verdient, dafür verletzt zu werden, nach allem, was ihm widerfahren war? Warum gab es einen Teil von ihm, der über die Maßen wütend auf den alten Zauberer zu werden schien, ihn härter schlug, als Harry jemals jemanden geschlagen hatte, ohne an Mäßigung zu denken, sobald die Wut hochkochte, nur um sich zu beruhigen, sobald Harry seine Gegenwart verließ?

Ist es, weil du weißt, dass Dumbledore sich nicht wehren wird? Dass er, egal was du zu ihm sagst, wie unfair es auch sein mag, niemals seine eigene Macht gegen dich einsetzen wird, er dich niemals so behandeln wird, wie du ihn behandelst? Behandelt man so Leute, wenn man weiß, dass sie nicht zurückschlagen werden? James Potters Mobbing-Gene, die sich endlich manifestieren?

Harry schloss die Augen. Es war als würde der Sprechende Hut in seinem Kopf sprechen—

Was ist der wahre Grund für deine Wut? Wovor hast du Angst?

Ein Wirbelwind von Bildern schien durch Harrys Geist zu blitzen: der vergangene Dumbledore, der in seine Hände weinte; die gegenwärtige Gestalt des alten Zauberers, groß und schrecklich stehend; eine Vision von Hermine, die in ihren Ketten schrie, in dem Metallstuhl, als Harry sie den Dementoren überließ; und eine Vorstellung von einer Frau mit langem weißen Haar (hatte sie wie ihr Mann ausgesehen?), die inmitten der Flammen ihres Schlafzimmers fiel, während ein Zauberstab auf sie gerichtet war und orangefarbenes Licht von halbmondförmigen Gläsern reflektiert wurde.

Albus Dumbledore hatte anscheinend geglaubt, dass Harry in solchen Dingen besser sein würde als er.

Und Harry wusste, dass er es wahrscheinlich sein würde. Immerhin kannte er die Mathematik.

Aber es war klar, irgendwie war es klar, dass utilitaristische Ethiker eigentlich keine Banken ausraubten, um das Geld den Armen zu geben. Das Endergebnis des Wegwerfens aller ethischen Zwänge würde nicht wirklich Sonnenschein und Rosen und Glück für alle sein. Das Rezept des Konsequentialismus war, die Handlung zu ergreifen, die zu den besten Nettokonsequenzen führte, nicht Handlungen, die eine positive Konsequenz hatten und auf dem Weg dorthin alles andere zerstörten. Erwartete Nutzenmaximierer durften den gesunden Menschenverstand berücksichtigen, wenn sie ihre Erwartungen berechneten.

Irgendwie hatte Harry das verstanden, noch bevor ihn jemand anderes erzählt hatte, dass er es verstanden hatte. Bevor er über Wladimir Lenin oder die Geschichte der Französischen Revolution gelesen hatte, hatte er es gewusst. Vielleicht waren es seine frühesten Science-Fiction-Bücher, die ihn vor Menschen mit guten Absichten warnten, oder vielleicht hatte Harry einfach die Logik für sich selbst gesehen. Irgendwie hatte er von Anfang an gewusst, dass das Endergebnis nicht gut sein würde, wenn er aus irgendeinem Grund aus seiner Ethik heraustrat.

Dann kam ihm ein letztes Bild in den Sinn: Lily Potter, die vor der Wiege ihres Babys steht und die Intervalle zwischen den Ergebnissen abwägt: das Endergebnis, wenn sie bleibt und versucht, ihren Feind zu töten (tote Lily, toter Harry), das Endergebnis, wenn sie geht (lebende Lily, toter Harry), die zu erwartenden Vorteile abwägt und die einzig vernünftige Entscheidung trifft.

Sie wäre Harrys Mutter gewesen, wenn sie es getan hätte.

„Aber menschliche Wesen können so nicht leben“, flüsterten die Lippen des Jungen in das leere Klassenzimmer. „Menschliche Wesen können so nicht leben.“

## 83. Tabubrüche, Nachspiel I

Als Padma das Klassenzimmer betrat, sah sie, dass die halbe Klasse ihr dort zuvorgekommen war, und eine seltsame, tödliche Stille durchdrang den Raum. Harry Potter saß allein in einer Ecke und starrte in eine unbekannte Ferne, die Augen halb geöffnet, fast geschlossen.

Gerüchte besagten, dass die Auroren herausgefunden hatten, dass der Verteidigungsprofessor sich als Granger mit Vielsaft Trank verwandelt hatte, um Malfoy zu täuschen.

Gerüchte besagten, dass Hermine durch den Unbrechbaren Schwur gebunden war, Draco Malfoys Sklavin zu sein.

Gerüchte besagten, Hermine hätte den Kuss des Dementors bekommen.

Aber wenn das wahr wäre, würde Harry Potter nicht dort sitzen, sondern—

Padma wusste nicht, was General Potter tun würde. Ihr Verstand wurde leer, als sie versuchte, darüber nachzudenken.

Selbst als Professor McGonagall ankam, war die Stille nicht gebrochen. Die Verwandlungsprofessorin ging ohne Pause zur Tafel, wischte sie mit einer Handbewegung leer und begann dann zu schreiben.

„Heute, Kinder“, begann die ruhige, professionelle Stimme der Professorin, ganz so, als wäre in dieser Woche nichts Außergewöhnliches passiert, „werden wir lernen, wie viel Anstrengung es kostet, eine Verwandlung aufrechtzuerhalten, und warum man es in eurem Alter nicht einmal versuchen sollte. Die ursprüngliche Form ist nicht weg, nur unterdrückt; und um diese Unterdrückung aufrechtzuerhalten—“

„Entschuldigen Sie“, sagte Padma Patil. Sie wusste, dass ihre Stimme zitterte, sie wusste, dass sie sichtlich zitterte, aber sie musste fragen. „Entschuldigen Sie, Professor, was ist mit Miss Granger passiert?“

McGonagall hielt an der Tafel inne und drehte sich um, um Padma anzuschauen. Die Professorin hätte streng dreinschauen müssen, weil sie unterbrochen wurde, ohne die Hand zu heben, aber stattdessen war ihr Gesicht freundlich. „Sie wissen es nicht schon, Miss Patil? Ich hatte erwartet, dass sich das Gerücht schon verbreitet hat.“

„Es gibt zu viele Gerüchte“, sagte Padma. „Ich weiß nicht, was wahr ist.“

Morag MacDougal hob die Hand und sagte dann, ohne auf eine Aufforderung zu warten: „Ich habe dir gesagt, Padma, was passiert ist, nämlich dass das Zaubergamot Granger für schuldig befunden hat und es befohlen hat, das ein Dementor Sie küsst, und sie haben den Dementor hereingebracht und Harry Potter hat ihn an die Decke geklebt und wollte ihn nicht mehr herunterlassen, bis—“

„Oh, lieber Merlin“, sagte Professor McGonagall, ihre Miene wurde scharf, aber dann beruhigte sie sich sichtlich. „Die Angelegenheit war absolut lächerlich und ich werde nicht ins Detail gehen. Lassen Sie es dabei bewenden, dass Miss Granger sich vorerst bei Madam Pomfrey ausruht und erst morgen wieder zum Unterricht kommt. Und wenn ich jemanden erwische, der sie belästigt, werde ich ihn in eine Glasvase verwandeln und fallen lassen.“

Die ganze Klasse keuchte daraufhin auf; es war nicht so sehr, dass die Drohung tödlich war, sondern dass sie die Sicherheitsregeln für Verwandlung brach.

Professor McGonagall wandte sich wieder ihrer Tafel zu—

Aus einer Ecke des Klassenzimmers erhob sich eine weitere Stimme. „Was ist mit Professor Quirrell?“, fragte Terry Boot. „Ist er verhaftet worden?“

„Die Auroren halten ihn nur in Untersuchungshaft“, sagte der Professor für Verwandlung, ohne sich umzudrehen. „Wenn Sie uns unseren Verteidigungsprofessor bis morgen nicht zurückgegeben haben, werde ich den Schulleiter bitten, ihn zu holen. Ich kann Ihnen aber auch gleich sagen, dass der Oberste Rat eine Abstimmung darüber angesetzt hat, ob Professor Quirrells Kämpfe weitergeführt werden sollen.“

Kevin Entwhistle ergriff das Wort. „Und General Malfoy? Wann kommt er aus St. Mungo’s zurück?“

Die Verwandlungsprofessorin hielt in ihrer Zeichnung inne.

Sie drehte sich wieder um, diesmal langsamer.

„Es tut mir leid, Mr Entwhistle“, sagte Professor McGonagall. Ihr Gesicht sah ein wenig faltiger aus, als sie den Raum betreten hatte. „Die Gesundheit von Mr Malfoy ist nicht in Gefahr, wie ich zu hören bekam. Leider habe ich eine Eule von Mr Malfoys Vater erhalten, der ihn von Hogwarts abmeldet. Ich fürchte, er wird nicht zurückkommen.“

## 84. Tabubrüche, Nachspiel II

Als Hermine Granger erwachte, fand sie sich in einem weichen, bequemen Bett des Hogwarts-Krankenhauses liegend, mit einem Quadrat aus untergehendem Sonnenlicht, das auf ihre Hüfte fiel, warm durch die dünne Decke. Die Erinnerung sagte ihr, dass über ihr ein Vorhang war, der entweder um ihr Bett herumgezogen oder offen war, und dass der Rest von Madam Pomfreys Reich dahinter lag: die anderen Betten, besetzt oder unbesetzt, und helle Fenster, die in den geschwungenen Stein von Hogwarts eingelassen waren.

Als Hermine ihre Augen öffnete, war das Erste, was sie sah, das Gesicht von Professor McGonagall, die an der linken Seite ihres Bettes saß. Professor Flitwick war nicht da, aber das war verständlich, er war den ganzen Morgen in der Arrestzelle an ihrer Seite geblieben, sein silberner Rabe stand extra Wache vor dem Dementor und sein strenges kleines Gesicht war immer nach außen zu den Auroren gerichtet. Der Leiter von Ravenclaw hatte sicher viel zu viel Zeit mit ihr verbracht und musste wahrscheinlich wieder zurück in den Unterricht, anstatt eine verurteilte Mordversuchskandidatin zu bewachen.

Sie fühlte sich schrecklich krank und sie glaubte nicht, dass es an irgendwelchen Zaubertränken lag. Hermine hätte wieder angefangen zu weinen, nur ihre Kehle schmerzte, ihre Augen brannten immer noch, und ihr Geist fühlte sich einfach nur müde an. Sie hätte es nicht ertragen können, wieder zu weinen, fand nicht die Kraft für Tränen.

„Wo sind meine Eltern?“ flüsterte Hermine dem Hausoberhaupt der Gryffindor zu. Irgendwie schien es das Schlimmste auf der Welt zu sein, ihnen gegenüberzustehen, schlimmer noch als alles andere; und doch wollte sie sie sehen.

Der sanfte Blick auf Professor McGonagalls Gesicht veränderte sich zu etwas Traurigem. „Es tut mir leid, Miss Granger. Obwohl das nicht immer so war, haben wir in den letzten Jahren festgestellt, dass es klüger ist, den Eltern von Muggelgeborenen nichts über die Gefahren zu sagen, denen ihr Kind ausgesetzt ist. Ich würde Ihnen auch raten, zu schweigen, wenn Sie ohne Ärger mit ihnen in Hogwarts bleiben wollen.“

„Ich werde nicht von der Schule verwiesen?“, flüsterte das Mädchen. „Für das, was ich getan habe?“

„Nein“, sagte Professor McGonagall. „Miss Granger…Sie haben sicher gehört…Ich hoffe, Sie haben Mr Potter gehört, als er sagte, dass Sie unschuldig sind?“

„Das hat er nur so gesagt“, sagte sie düster. „Um mich frei zu bekommen, meine ich.“

Die ältere Hexe schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, Miss Granger. Mr Potter glaubt, dass Sie einem Gedächtniszauber unterlagen und dass das ganze Duell nie stattgefunden hat. Der Schulleiter vermutet, dass noch dunklere Magie im Spiel gewesen sein könnte—dass Ihre eigene Hand den Zauber gesprochen haben könnte, aber nicht Ihr eigener Wille. Selbst Professor Snape findet die Sache völlig unglaubwürdig, auch wenn er das nicht öffentlich sagen kann. Er hat sich gefragt, ob vielleicht Muggeldrogen bei dir eingesetzt wurden.“

Hermines Augen starrten Sie weiterhin distanziert an; sie wusste, dass ihr gerade etwas Bedeutsames gesagt worden war, aber sie fand nicht die Energie, um irgendeine Veränderung in ihrem Kopf zu bewirken.

„Sie glauben es doch nicht etwa?“, sagte Professor McGonagall. „Miss Granger, Sie können doch nicht von sich aus glauben, dass Sie zu einem Mord imstande sind!“

„Aber ich—“ Ihr exzellentes Gedächtnis spielte es zum tausendsten Mal ab: Draco Malfoy, der ihr höhnisch sagte, dass sie ihn nie besiegen würde, wenn er nicht müde war, und der dann genau das bewies, indem er wie ein Duellant zwischen den umzäunten Trophäen tanzte, während sie sich verzweifelt aufrappelte, und ihr den finalen Schlag mit einem Fluch versetzte, der sie gegen die Wand schleuderte und das Blut das von ihrer Wange tropfte—und dann—dann hatte sie—

„Aber du erinnerst dich daran, es getan zu haben“, sagte die ältere Hexe, die mit freundlichem Verständnis über sie wachte. „Miss Granger, es gibt keinen Grund für ein zwölfjähriges Mädchen, solch furchtbare Erinnerungen zu ertragen. Sagen Sie nur ein Wort und ich schließe sie gerne für Sie weg.“

Es war wie ein Glas warmes Wasser, das ihr ins Gesicht geschüttet wurde. „Was?“

Professor McGonagall zückte ihren Zauberstab, eine Geste, die so geübt und schnell war, dass sie wie ein Fingerzeig wirkte. „Ich kann Ihnen nicht anbieten, die Erinnerungen ganz loszuwerden, Miss Granger“, sagte die Professorin für Verwandlung mit ihrer gewohnten Präzision. „Es könnten wichtige Fakten darin versteckt sein. Aber es gibt eine Form des Erinnerungszaubers, die umkehrbar ist, und ich werde ihn gerne auf Sie anwenden.“

Hermine starrte auf den Zauberstab und spürte zum ersten Mal seit fast zwei Tagen das Aufkeimen von Hoffnung.

Mach, dass es nicht passiert ist…das hatte sie sich immer wieder gewünscht, dass die Zeit sich zurückdreht und die schreckliche Entscheidung auslöscht, die nie und nimmer rückgängig gemacht werden konnte. Und wenn das Löschen der Erinnerung das nicht war, so war es doch eine Art Erlösung…

Sie blickte zurück in Professor McGonagalls freundliches Gesicht. „Sie glauben wirklich nicht, dass ich es getan habe?“ sagte Hermine, ihre Stimme zitterte.

„Ich bin mir ganz sicher, dass Sie so etwas niemals aus eigenem Antrieb tun würden.“

Unter ihren Decken klammerten sich Hermines Hände an die Laken. „Harry glaubt nicht, dass ich es getan habe?“

„Mr Potter ist der Meinung, dass deine Erinnerungen komplett erfunden sind. Ich kann seinen Standpunkt durchaus nachvollziehen.“

Dann ließen Hermines klammernde Finger das Laken los, und sie sackte zurück in das Bett, aus dem sie teilweise aufgestanden war.

Nein.

Sie hatte nichts gesagt.

Sie war aufgewacht und hatte sich daran erinnert, was letzte Nacht geschehen war, und es war wie—wie—sie konnte nicht einmal in ihren eigenen Gedanken Worte dafür finden, wie es gewesen war. Aber sie hatte gewusst, dass Draco Malfoy bereits tot war, und sie hatte nichts gesagt, war nicht zu Professor Flitwick gegangen und hatte gestanden. Sie hatte sich einfach angezogen und war zum Frühstück gegangen und hatte versucht, sich normal zu verhalten, damit es niemand erfährt, und sie hatte gewusst, dass es falsch und falsch und furchtbar furchtbar FALSCH war, aber sie war so, so verängstigt gewesen—

Selbst wenn Harry Potter recht hatte, selbst wenn das Duell mit Draco Malfoy eine Lüge war, sie hatte diese Entscheidung ganz allein getroffen. Sie hatte es nicht verdient, das zu vergessen oder dafür Vergebung zu bekommen. Und wenn sie das Richtige getan hätte, direkt zu Professor Flitwick gegangen wäre, hätte das vielleicht—irgendwie geholfen, vielleicht hätte dann jeder gesehen, dass sie es bereute, und Harry hätte nicht sein ganzes Geld hergeben müssen, um sie zu retten—Hermine schloss die Augen, drückte sie ganz fest zu, sie konnte es nicht ertragen, wieder zu weinen. „Ich bin ein furchtbarer Mensch“, sagte sie mit schwankender Stimme. „Ich bin schrecklich, ich bin überhaupt nicht heldenhaft—“

Professor McGonagalls Stimme war sehr scharf, als hätte Hermine gerade einen furchtbaren Fehler bei ihren Hausaufgaben gemacht. „Seien Sie nicht dumm, Miss Granger! Schrecklich ist, wer immer Ihnen das angetan hat. Und was das Heldentum angeht—nun, Miss Granger, Sie haben bereits meine Meinung über junge Mädchen gehört, die versuchen, sich in solche Dinge zu verwickeln, bevor sie vierzehn sind, also werde ich Sie nicht noch einmal darüber belehren. Ich möchte nur sagen, dass Sie gerade eine absolut schreckliche Erfahrung gemacht haben, die Sie so gut überstanden haben, wie es jede Hexe Ihres Jahrgangs nur könnte. Heute darfst du so viel weinen, wie du willst. Morgen gehst du wieder in den Unterricht.“

Das war der Moment, in dem Hermine wusste, dass Professor McGonagall ihr nicht helfen konnte. Sie brauchte jemanden, der mit ihr schimpfte, sie konnte nicht freigesprochen werden, wenn sie nicht beschuldigt werden konnte, und Professor McGonagall würde das nie für sie tun, würde nie so viel von einem kleinen Ravenclaw-Mädchen verlangen. Es war etwas, bei dem ihr auch Harry Potter nicht helfen würde. Hermine drehte sich im Krankenbett um und kauerte sich in sich zusammen, weg von Professor McGonagall. „Bitte“, flüsterte sie. „Ich möchte reden—mit dem Schulleiter—“

„Hermine.“

Als Hermine Granger ein zweites Mal die Augen öffnete, sah sie das sorgenvolle Gesicht von Albus Dumbledore, der sich über ihr Bett beugte und fast so aussah, als hätte er geweint, obwohl das unmöglich war; und Hermine fühlte einen weiteren stechenden Stich der Schuld, ihn so gestört zu haben.

„Minerva sagte, du wolltest mit mir sprechen“, sagte der alte Zauberer.

„Ich—“ Plötzlich wusste Hermine gar nicht mehr, was sie sagen sollte. Ihre Kehle schnürte sich zu und alles, was sie tun konnte, war zu stammeln: „Ich—ich bin—“ Irgendwie musste ihr Tonfall das andere Wort übermittelt haben, das, das sie gar nicht mehr aussprechen konnte. „Es tut mir leid….“

„Was sollte Ihnen leidtun?“

Sie musste die Worte aus ihrer Kehle zwingen. „Sie haben Harry gesagt—dass er nicht zahlen soll—also hätte ich nicht—tun sollen, was Professor McGonagall gesagt hat, ich hätte seinen Zauberstab nicht anfassen sollen—“

„Meine Liebe“, sagte Dumbledore, „hättest du dich nicht dem Haus Potter verschrieben, hätte Harry Askaban im Alleingang angegriffen—und womöglich gewonnen. Der Junge mag seine Worte mit Bedacht wählen, aber ich habe noch nie erlebt, dass er lügt; und in dem Jungen, der gelebt hat, steckt eine Macht, die der Dunkle Lord nie gekannt hat. Er hätte in der Tat versucht, Askaban zu durchbrechen, selbst wenn es ihn das Leben gekostet hätte.“ Die Stimme des alten Zauberers wurde sanfter und freundlicher. „Nein, Hermine, du hast dir überhaupt nichts vorzuwerfen.“

„Ich hätte ihn dazu bringen können, es nicht zu tun.“

In Dumbledores Augen erschien ein kleines Glitzern, bevor es sich in Müdigkeit verlor. „Wirklich, Miss Granger? Vielleicht solltest du an meiner Stelle Schulleiterin werden, denn ich selbst habe keine solche Macht über starrköpfige Kinder.“

„Harry hat versprochen—“ Ihre Stimme stockte. Es fiel ihr schwer, die schreckliche Wahrheit auszusprechen. „Harry Potter hat mir versprochen—dass er mir niemals helfen würde—wenn ich es ihm verbieten würde.“

Es gab eine Pause. Die entfernten Geräusche des Krankenflügels, die Professor McGonagall begleitet hatten, waren verstummt, wie Hermine feststellte, als Dumbledore sie geweckt hatte. Von dort, wo sie im Bett lag, konnte sie nur die Decke und den oberen Rand der Fenster einer Wand sehen, aber nichts in ihrem Sichtbereich bewegte sich, und wenn es Geräusche gab, konnte sie sie nicht hören.

„Ah“, sagte Dumbledore. Der alte Zauberer seufzte schwer. „Ich nehme an, es ist möglich, dass der Junge sein Versprechen gehalten hätte.“

„Ich hätte—ich hätte—“

„Aus freien Stücken nach Askaban gehen? Miss Granger, das ist mehr, als ich jemals von jemandem verlangen würde, auf sich zu nehmen.“

„Aber—“ Hermine schluckte. Sie konnte nicht umhin, das Schlupfloch zu bemerken, denn jeder, der durch die Porträttür in den Ravenclaw-Schlafsaal gelangen wollte, lernte schnell, auf genaue Formulierungen zu achten. „Aber es ist nicht mehr, als Sie selbst auf sich nehmen würden.“

„Hermine—“, begann der alte Zauberer.

„Warum?“, sagte Hermines Stimme, die jetzt ohne ihren Verstand weiterzulaufen schien. „Warum konnte ich nicht mutiger sein? Ich wollte vor den Dementor rennen—für Harry—vorher, ich meine, im Januar—also warum—warum—warum konnte ich nicht—“ Warum hatte der Gedanke, nach Askaban geschickt zu werden, sie einfach völlig aus der Bahn geworfen, warum hatte sie alles vergessen, was es heißt, gut zu sein—

„Mein liebes Mädchen“, sagte Dumbledore. Die blauen Augen hinter der Halbmondbrille zeigten völliges Verständnis für ihre Schuld. „Ich hätte es selbst nicht besser gemacht, in meinem ersten Jahr in Hogwarts. So wie du freundlich zu anderen sein würdest, sei auch freundlich zu dir selbst.“

„Also habe ich das Falsche getan.“ Irgendwie hatte sie das Bedürfnis, das zu sagen, das gesagt zu bekommen, obwohl sie es schon wusste.

Es gab eine Pause.

„Höre, junger Ravenclaw“, sagte der alte Zauberer, „höre mir gut zu, denn ich werde eine Wahrheit zu dir sprechen. Die meisten Übeltäter sehen sich selbst nicht als böse an, ja, die meisten halten sich für die Helden der Geschichten, die sie erzählen. Ich dachte einst, dass das größte Übel in dieser Welt im Namen des größeren Guten getan wurde. Ich habe mich geirrt. Schrecklich falsch. Es gibt ein Böses in dieser Welt, das sich selbst als böse erkennt und das Gute mit all seiner Kraft hasst. Alles Gute will es zerstören.“

Hermine zitterte in ihrem Bett, irgendwie kam es ihr sehr real vor, als Dumbledore das sagte.

Der alte Zauberer sprach weiter. „Du gehörst zu den schönen Dingen dieser Welt, Hermine Granger, und deshalb hasst dich auch das Böse. Wenn du auch in dieser Prüfung standhaft geblieben wärst, hätte es dich härter und noch härter geschlagen, bis du zerbrochen wärst. Glaub nicht, dass Helden nicht gebrochen werden können! Wir sind nur schwerer zu brechen, Hermine.“ Die Augen des alten Zauberers waren härter geworden, als sie sie je gesehen hatte. „Wenn man viele Stunden lang erschöpft ist, wenn Schmerz und Tod keine vorübergehende Angst, sondern eine Gewissheit ist, dann ist es schwieriger, ein Held zu sein. Wenn ich die Wahrheit sagen muss—dann würde ich heute, ja, im Angesicht von Askaban nicht wanken. Aber als ich ein Erstklässler in Hogwarts war, wäre ich vor den Dementoren, denen du gegenüberstandest, geflohen, denn mein Vater war in Askaban gestorben, und ich fürchtete sie. Wisse dies! Das Böse, das dich angegriffen hat, hätte jeden brechen können, sogar mich. Nur Harry Potter hat es in sich, sich diesem Grauen zu stellen, wenn er seine ganze Macht entfaltet hat.“

Hermines Nacken konnte den alten Zauberer nicht länger anstarren; sie ließ den Kopf zurück ins Kissen fallen, wo sie zur Decke starrte und aufsaugte, was sie konnte.

„Warum?“ Ihre Stimme zitterte wieder. „Warum sollte jemand so böse sein? Ich verstehe es nicht.“

„Auch ich habe mich das gefragt“, sagte Dumbledores Stimme, in der eine tiefe Traurigkeit lag. „Dreimal zehn Jahre lang habe ich mich das gefragt, und ich verstehe es immer noch nicht. Du und ich werden es nie verstehen, Hermine Granger. Aber wenigstens weiß ich jetzt, was das wahre Böse von sich geben würde, wenn wir mit ihm sprechen und es fragen könnten, warum es böse ist. Es würde sagen: Warum nicht?“

Ein kurzes Aufflackern von Empörung in ihr. „Es muss doch eine Million Gründe geben, warum nicht!“

„In der Tat“, sagte die Stimme von Dumbledore. „Eine Million Gründe und mehr. Wir werden diese Gründe immer kennen, du und ich. Wenn du darauf bestehst, es so zu formulieren—dann ja, Hermine, die heutige Prüfung hat dich gebrochen. Aber was danach passiert, das gehört auch dazu, wenn man ein Held ist. Was du bist, Hermine Granger, und immer sein wirst.“

Sie hob wieder den Kopf und starrte ihn an.

Der alte Zauberer stand von neben ihrem Bett auf. Sein silberner Bart senkte sich, als Dumbledore sich ernsthaft vor ihr verbeugte und ging.

Sie schaute weiter dorthin, wohin der alte Zauberer gegangen war.

Es hätte ihr etwas bedeuten müssen, hätte sie berühren müssen. Sie hätte sich innerlich besser fühlen sollen, dass Dumbledore, der zuvor so zurückhaltend schien, sie nun als Heldin anerkannt hatte.

Sie fühlte nichts.

Hermine ließ ihren Kopf zurück aufs Bett fallen, als Madam Pomfrey kam und ihr etwas zu trinken gab, das ihre Lippen wie der Nachgeschmack von scharfem Essen versengte und noch schärfer roch und nach gar nichts schmeckte. Es bedeutete nichts für sie. Sie starrte weiter hinauf zu den fernen Steinfliesen der Decke.

Minerva wartete, ihr Bestes gebend, nicht zu schweben, neben den Doppeltüren zum Krankenflügel von Hogwarts, sie hatte diese Türen als Kind in Hogwarts immer als „die ominösen Tore“ bezeichnet und konnte nicht anders, als sich jetzt daran zu erinnern. Zu viele schlechte Nachrichten waren hier gesprochen worden—

Albus trat heraus. Der alte Zauberer machte auf dem Weg aus dem Krankenzimmer keine Pause, sondern ging einfach weiter in Richtung von Professor Flitwicks Büro; und Minerva folgte ihm. Professor McGonagall räusperte sich.

„Ist es vollbracht, Albus?“

Der alte Zauberer nickte bejahend. „Wenn ein feindlicher Zauber auf sie gewirkt wird oder ein Geist sie berührt, werde ich es wissen und kommen.“

„Ich habe mit Mr Potter nach dem Unterricht gesprochen“, sagte Professor McGonagall. „Er war der Meinung, dass Miss Granger von nun an nach Beauxbatons und nicht mehr nach Hogwarts gehen sollte.“

Der alte Zauberer schüttelte den Kopf. „Nein. Wenn Voldemort wirklich Miss Granger angreifen will—er ist über alle Maßen hartnäckig. Seine Diener kehren zu ihm zurück, er hätte Bellatrix nicht allein zurückholen können. Askaban selbst ist vor seiner Bosheit nicht sicher. Und was Beauxbatons angeht—nein, Minerva. Ich glaube nicht, dass Voldemort solche Macht wie die gezeigte oft oder gegen stärkere Ziele einsetzen kann, sonst wäre dieses Jahr ganz anders verlaufen. Und Harry Potter ist hier, den Voldemort fürchten muss, ob er es zugibt oder nicht. Jetzt, wo ich sie mit einem Schutzwall versehen habe, wird Miss Granger innerhalb von Hogwarts sicherer sein als außerhalb.“

„Mr Potter schien das zu bezweifeln“, sagte Minerva. Sie konnte die Schärfe nicht ganz aus ihrer Stimme halten; es gab einen Teil von ihr, der ziemlich stark zustimmte. „Er schien der Meinung zu sein, dass der gesunde Menschenverstand sagte, dass Miss Granger ihre Ausbildung irgendwo anders als in Hogwarts fortsetzen sollte.“

Der alte Zauberer seufzte. „Ich fürchte, der Junge hat zu viel Zeit unter den Muggeln verbracht. Immer streben sie nach Sicherheit; immer bilden sie sich ein, dass man Sicherheit erreichen kann. Wenn Miss Granger innerhalb des Zentrums unserer Festung nicht sicher ist, wird sie auch nicht sicherer sein, wenn sie es verlässt.“

„Nicht jeder scheint so zu denken“, sagte Professor McGonagall. Es war fast der erste Brief gewesen, den sie gesehen hatte, als sie einen kurzen Blick auf ihren Schreibtisch geworfen hatte; ein Umschlag aus feinstem Schafsleder, versiegelt mit grünlich-silbernem Wachs, gepresst in das Abbild einer Schlange, die sich erhob und ihr entgegenzischte. „Ich habe die Eule von Lord Malfoy erhalten, in der er seinen Sohn von Hogwarts abmeldet.“

Der alte Zauberer nickte, unterbrach aber nicht seinen Schritt. „Weiß Harry davon?“

„Ja.“ Ihre Stimme stockte einen Moment lang, als sie sich an Harrys Gesichtsausdruck erinnerte. „Nach dem Unterricht hat Mr Potter Lord Malfoys ausgezeichneten gesunden Menschenverstand gelobt und gesagt, dass er Madam Longbottom schreiben und ihr raten wird, dasselbe mit ihrem Enkel zu tun, falls er das nächste Ziel sein sollte. Für den Fall, dass Mr Longbottoms Vormund so nachlässig war, ihn in Hogwarts zu behalten, wollte Mr Potter, dass er einen Zeitumkehrer, einen Tarnumhang, einen Besen und einen Beutel, in dem er diese Dinge mit sich führen konnte, bekam; außerdem einen Zehenring mit einem Notfall-Portschlüssel zu einem sicheren Ort, für den Fall, dass jemand Mr Longbottom entführt und ihn außerhalb von Hogwarts in Sicherheit bringt. Ich habe Mr Potter gesagt, dass ich nicht glaube, dass das Ministerium einer solchen Verwendung unserer Zeitdreher zustimmen würde, und er meinte, wir sollten nicht fragen. Ich nehme an, er wird wollen, dass Miss Granger dasselbe erhält, falls sie bleibt. Und für sich selbst möchte Mr Potter einen dreisitzigen Besen, den er in seinem Beutel tragen kann.“ Sie war nicht ehrfürchtig von der Liste der Vorkehrungen zurückgeschreckt. Beeindruckt von der Cleverness, aber nicht ehrfürchtig; sie war schließlich eine Verwandlungslehrerin. Aber es jagte ihr immer noch einen Schauer des Unbehagens über den Rücken, dass Harry Potter Hogwarts nun für so gefährlich hielt wie den Verwandlungsunterricht.

„Der Mysteriumsabteilung widersetzt man sich nicht so leicht“, sagte Albus. „Aber im Übrigen—“ Der alte Zauberer schien leicht in sich zusammenzusacken. „Wir können dem Jungen ruhig geben, was er sich wünscht. Und ich werde auch Neville einweisen und Augusta schreiben, dass er über die Ferien hierbleiben soll.“

„Und schließlich“, sagte sie, „sagt Mr Potter—das ist ein direktes Zitat, Albus—was auch immer für einen Köder für dunkle Zauberer der Schulleiter hier aufbewahrt, er muss ihn aus dieser Schule schaffen, und zwar sofort.“ Diesmal konnte sie die Schärfe in ihrer eigenen Stimme nicht unterdrücken.

„Ich habe Flamel darum gebeten“, sagte Albus, der Schmerz war deutlich in seiner Stimme. „Aber Meister Flamel hat gesagt—dass selbst er den Stein nicht mehr sicher verwahren kann—dass er glaubt, dass Voldemort Mittel hat, ihn zu finden, wo auch immer er versteckt ist—und dass er nicht damit einverstanden ist, dass er irgendwo anders als in Hogwarts bewacht wird. Minerva, es tut mir leid, aber es muss getan werden—muss!“

„Nun gut“, sagte Professor McGonagall. „Aber ich für meinen Teil denke, dass Mr Potter in jedem einzelnen Punkt Recht hat.“

Der alte Zauberer blickte sie an, und seine Stimme überschlug sich, als er sagte: „Minerva, du kennst mich schon lange und so gut wie jede noch lebende Seele—sag mir, habe ich mich schon an die Dunkelheit verloren?“

„Was?“, sagte Professor McGonagall in echter Überraschung. Dann: „Oh, Albus, nein!“

Die Lippen des alten Zauberers pressten sich fest zusammen, bevor er sprach. „Für das größere Wohl. Ich habe so viele geopfert, für das höhere Wohl. Heute hätte ich Hermine Granger fast nach Askaban verdammt, für das Wohl der Allgemeinheit. Und ich ertappe mich dabei—heute ertappe ich mich dabei—wie ich anfange, mich über die Unschuld zu ärgern, die nicht mehr die meine ist—“ Die Stimme des alten Zauberers stockte. „Das Böse wurde im Namen des Guten getan. Böses, das im Namen des Bösen getan wurde. Was ist schlimmer?“

„Du bist dumm, Albus.“

Der alte Zauberer blickte sie noch einmal an, bevor er seinen Blick wieder auf ihren Weg richtete. „Sag mir, Minerva—hast du innegehalten und die Konsequenzen abgewogen, bevor du Miss Granger gesagt hast, wie sie sich an die Familie Potter binden soll?“

Sie holte unwillkürlich Luft, als ihr klar wurde, was sie getan hatte—

„Also hast du es nicht getan.“ Albus‘ Augen waren traurig. „Nein, Minerva, du musst dich nicht entschuldigen. Es ist gut so. Für das, was du heute von mir gesehen hast—wenn deine erste Loyalität jetzt Harry Potter gilt und nicht mir, dann ist das gut und richtig.“ Sie öffnete ihre Lippen, um zu protestieren, aber Albus fuhr fort, bevor sie ein Wort sagen konnte. „In der Tat—das wird notwendig sein, und zwar mehr als notwendig, wenn der Dunkle Lord, den Harry besiegen muss, um in seine Macht zu kommen, nicht doch Voldemort ist—“

„Nicht das schon wieder!“ sagte Minerva. „Albus, es war Du-weißt-schon-wer, nicht du, der Harry als seinesgleichen bezeichnet hat. Es ist nicht möglich, dass die Prophezeiung von dir spricht!“

Der alte Zauberer nickte, aber seine Augen schienen immer noch weit weg, nur auf den Weg vor ihm gerichtet.

Die Arrestzelle, die wohl zum Zentrum der magischen Strafverfolgung gehörte, war luxuriös ausgestattet; mehr eine Bemerkung zu dem, was erwachsene Zauberer für selbstverständlich hielten, als irgendein besonderes Gefühl gegenüber Gefangenen. Es gab einen sich selbst zurücklehnenden, selbst schaukelnden Stuhl mit plüschigen, reich strukturierten, selbst wärmenden Kissen. Es gab ein Bücherregal mit zufälligen Büchern, die aus einer Schnäppchenkiste gerettet wurden, und ein ganzes Regal mit alten Zeitschriften, darunter eine von 1883. Was die Toilettenartikel anging, so war es nicht gerade luxuriös, aber es lag ein Zauber auf dem Zimmer, der all diese Dinge auf Eis legte; man durfte nirgendwo hingehen, wo der beobachtende Auror einen nicht sehen konnte. Aber abgesehen davon war es eine recht angenehme kleine Zelle. Der Verteidigungsprofessor von Hogwarts wurde festgehalten, nicht verhaftet, nicht einmal eingeschüchtert. Es gab keine Beweise, um ihn anzuklagen…außer, dass ein schreckliches und ungewöhnliches Verbrechen an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei begangen worden war, und wenn man von früheren Gelegenheiten ausgeht, standen die Chancen fünf zu eins, dass der jetzige Verteidigungsprofessor irgendwie darin verwickelt war. Hinzu kam, dass niemand in der A.M.S. überhaupt wusste, wer der Verteidigungsprofessor war, und dass der Mann alle Versuche, seine wahre Identität aufzudecken, buchstäblich abgenickt hatte. Nein, Sie hatten ‚Quirinus Quirrell‘ noch nicht zurück nach Hogwarts entlassen.

Lasst uns dies zur Betonung wiederholen:  
 Der Verteidigungsprofessor.  
 Wurde festgehalten.  
 In einer Zelle.

Der Verteidigungsprofessor starrte den beobachtenden Auror an und summte.

Der Verteidigungsprofessor hatte kein einziges Wort gesprochen, seit er in dieser Zelle war. Er hatte nur gesummt.

Das Summen begann mit einem einfachen Kinderschlaflied, das in Muggelbritannien mit „Schlaf, Kindlein schlaf“ beginnt…

Diese Melodie wurde ohne Variation gesummt, immer wieder, sieben Minuten lang, um das zugrunde liegende Muster zu etablieren.

Dann begann die Ausarbeitung des Themas. Abschnitte, die zu langsam gesummt wurden, mit langen Pausen dazwischen, so dass der Geist des Zuhörers hilflos auf die nächste Note, die nächste Phrase wartet und wartet. Und dann, wenn diese nächste Phrase kommt, ist sie so abweichend von der Tonart, so unglaublich schrecklich abweichend von der Tonart, nicht nur abweichend von der Tonart der vorherigen Phrasen, sondern in einer Tonhöhe gesungen, die keiner Tonart entspricht, dass man glauben muss, diese Person hätte Stunden damit verbracht, ihr Summen absichtlich zu üben, nur um diese perfekte Anti-Tonhöhe zu erreichen.

Es hatte dieselbe Ähnlichkeit mit Musik wie die schreckliche, tote Stimme eines Dementors mit der menschlichen Sprache.

Und dieses furchtbare, schreckliche Brummen ist unmöglich zu ignorieren. Es ähnelt einem bekannten Wiegenlied, aber es weicht unvorhersehbar von diesem Muster ab. Es baut Erwartungen auf und verletzt sie dann, nie in einem konstanten Muster, das das Brummen in den Hintergrund treten lassen würde. Das Gehirn des Zuhörers kann weder verhindern, dass er den Abschluss der antimusikalischen Phasen erwartet, noch, dass er die Überraschungen bemerkt.

Die einzig mögliche Erklärung dafür, wie diese Art des Summens zustande kam, ist, dass sie absichtlich von einem unsagbar grausamen Genie entwickelt wurde, das eines Tages aufwachte, weil es sich von der gewöhnlichen Folter gelangweilt fühlte, und das beschloss, sich selbst ein Handicap zu verpassen und herauszufinden, ob er den Verstand von jemandem brechen kann, indem er ihn einfach ansummt.

Der Auror hat diesem unvorstellbar schrecklichen Summen vier Stunden lang zugehört, während er von einer riesigen, kalten, tödlichen Präsenz angestarrt wurde, die sich genauso schrecklich anfühlte, egal ob er sie direkt ansieht oder sie am Rande seines Blickfeldes schweben lässt—

Das Summen hörte auf.

Es gab eine lange Wartezeit. Zeit genug, um falsche Hoffnungen aufkommen zu lassen, die dann von der Erinnerung an frühere Enttäuschungen zerdrückt wurden. Und dann, als das Intervall länger und länger wurde, stieg diese Hoffnung unaufhaltsam wieder auf—

Das Summen begann erneut. Der Auror brach.

Aus seinem Gürtel nahm der Auror einen Spiegel, tippte einmal darauf und sagte dann: „Hier ist Junior Auror Arjun Altunay, ich melde mich mit Code RJ-L20 auf Zelle 3.“

„Code RJ-L20?“, sagte der Spiegel in überraschtem Ton. Es gab ein Geräusch von umgeschlagenen Seiten, dann: „Sie wollen abgelöst werden, weil ein Gefangener versucht, psychologische Kriegsführung zu betreiben und damit Erfolg hat?“

(Amelia Bones ist wirklich ziemlich intelligent.)

„Was hat der Gefangene zu Ihnen gesagt?“, fragte der Spiegel.

(Diese Frage ist nicht Teil der Prozedur RJ-L20, aber leider hat Amelia Bones es versäumt, eine explizite Anweisung aufzunehmen, dass der befehlshabende Offizier sie nicht stellen darf.)

„Er ist—“, sagte der Auror und warf einen Blick zurück in die Zelle. Der Verteidigungsprofessor lehnte sich jetzt in seinem Stuhl zurück und sah ganz entspannt aus. „Er hat mich angestarrt! Und gesummt!“

Es gab eine Pause. Der Spiegel sprach wieder. „Und deswegen rufen Sie einen RJ-L20 an? Sind Sie sicher, dass Sie nicht nur versuchen, sich davor zu drücken, ihn zu beobachten?“

(Amelia Bones ist von Idioten umgeben.)

„Sie verstehen das nicht!“, schrie Auror Altunay. „Es ist wirklich ein furchtbares Summen!“

Der Spiegel übertrug ein dumpfes Lachen im Hintergrund, das sich anhörte, als käme es von mehr als einer Person. Dann wieder die Rede. „Herr Altunay, wenn Sie nicht zum Junior-Auror zweiter Klasse degradiert werden wollen, schlage ich vor, dass Sie sich zusammenreißen und wieder an die Arbeit gehen—“

„Streichen Sie das“, sagte eine klare Stimme, die aufgrund der Entfernung zum Spiegel etwas entfernt klang.

(Was der Grund dafür ist, dass Amelia Bones oft in einem Koordinationszentrum der A.M.S. sitzt, während sie ihren vom Ministerium geforderten Papierkram erledigt.)

„Auror Altunay“, sagte die klare Stimme und schien sich dem Spiegel zu nähern, „Sie werden in Kürze abgelöst werden. Auror Ben Gutierrez, die Prozedur für RJ-L20 besagt nicht, dass Sie fragen sollen, warum. Es besagt, dass Sie den Auror ablösen, der ihn anfordert. Wenn ich feststelle, dass die Auroren es missbrauchen, werde ich das Verfahren ändern, um den Missbrauch zu verhindern…“ Der Spiegel wurde abrupt unterbrochen.

Der Auror drehte sich um und blickte triumphierend auf den aktuellen Verteidigungsprofessor von Hogwarts, der sich in seinem gepolsterten Stuhl zurücklehnte. Der Mann sprach dann die ersten Worte, die seine Lippen verlassen hatten, seit er die Zelle betreten hatte.

„Auf Wiedersehen, Mr Altunay“, sagte der Verteidigungsprofessor.

Wenige Minuten später öffnete sich die Tür zur Arrestzelle, und eine grauhaarige Frau trat ein, gekleidet in die purpurrote Robe eines Aurors ohne Anzeichen von Rang oder anderen Verzierungen, die eine schwarze Ledermappe unter dem linken Arm trug. „Sie sind abgelöst“, sagte die alte Frau abrupt.

Es gab eine kurze Verzögerung, während Auror Altunay versuchte zu erklären, was vorgefallen war. Dies wurde durch ein Nicken und einen strengen, einfachen Finger, der zur Tür hinaus zeigte, unterbrochen.

„Guten Abend, Frau Direktorin“, sagte der Verteidigungsprofessor.

Amelia Bones quittierte diese Aussage nicht, sondern setzte sich abrupt auf den frei gewordenen Stuhl. Die alte Hexe öffnete die schwarze Mappe und ihr Blick wanderte hinunter zu den Pergamenten, die darin lagen. „Mögliche Hinweise auf die Identität des derzeitigen Hogwarts Verteidigungsprofessors, zusammengestellt von Auror Robards.“ Das Titel-Pergament wurde umgedreht und zur Seite geschoben. „Der Verteidigungsprofessor sagte, er sei in Slytherin einsortiert worden. Behauptete, dass seine Familie von Voldemort getötet wurde. Sagte, er habe in einem Kampfsportzentrum in Muggelasien studiert, das von Voldemort zerstört worden sei. Eine Anfrage bei der Abteilung für internationale magische Zusammenarbeit identifiziert diesen Vorfall als die Oni-Affäre von 1969.“ Ein weiteres Pergament wurde zur Seite geschoben. „Es scheint auch, dass dieser Verteidigungsprofessor kurz vor Weihnachten eine sehr aufrüttelnde Rede vor seinen Schülern gehalten hat, in der er die vorherige Generation für ihre Uneinigkeit gegen die Todesser geißelte.“ Die alte Hexe blickte von der Ledermappe auf. „Madam Longbottom war ziemlich angetan davon und bestand darauf, dass ich das ganze Ding lese. Das Argument kam mir bekannt vor, obwohl ich es damals nicht einordnen konnte. Aber dann hatte ich Sie natürlich für tot gehalten.“

Der oberste Gesetzeshüter des magischen Britanniens blickte nun den amtierenden Verteidigungsprofessor von Hogwarts über die mit Zaubern verstärkte Glasscheibe hinweg scharf an, die sie trennte. Der Mann in der Zelle erwiderte den Blick gleichmäßig, ohne offensichtliche Beunruhigung.

„Ich werde keine Namen nennen“, sagte die alte Hexe. „Aber ich werde eine Geschichte erzählen und sehen, ob sie bekannt vorkommt.“ Amelia Bones blickte wieder nach unten und wandte sich dem nächsten Pergament zu. „Geboren 1927, 1938 in Hogwarts eingetreten, in Slytherin einsortiert, Abschluss 1945. Ging auf eine Abschlussfahrt ins Ausland und verschwand bei einem Besuch in Albanien. Wurde für tot gehalten, bis er 1970 ebenso plötzlich ins magische Britannien zurückkehrte, ohne jede Erklärung für die fehlenden fünfundzwanzig Jahre. Er blieb von seiner Familie und seinen Freunden entfremdet und lebte in Isolation. 1971 wehrte er bei einem Besuch in der Winkelgasse einen Versuch von Bellatrix Black ab, die Tochter des Zaubereiministers zu entführen, und tötete mit dem Tötungsfluch zwei der drei sie begleitenden Todesser. Darüber hinaus kennt ganz Britannien die Geschichte; muss ich sie fortsetzen?“ Die alte Hexe sah wieder von ihrer Mappe auf. „Nun gut. Es gab einen Prozess im Zaubergamot, bei dem dieser junge Mann für die Anwendung des Tötungsfluchs entlastet wurde, nicht zuletzt dank der Bemühungen seiner Großmutter, der Herrin seines Hauses. Er wurde mit seiner Familie versöhnt, und sie veranstalteten eine Hausversammlung, um seine Rückkehr zu begrüßen. Der Ehrengast kam zu dieser Versammlung, um festzustellen, dass seine gesamte Familie von Todessern erschlagen worden war, sogar die Hauselfen; und dass er selbst, aus der Adelsfamilie, nun der letzte verbliebene Spross eines Uralten Geschlechts war.“

Der Verteidigungsprofessor hatte auf nichts von alledem reagiert, außer dass er die Augen halb geschlossen hatte, wie vor Müdigkeit.

„Der junge Mann nahm den Sitz seiner Familie im Zaubergamot ein und wurde zu einer der standhaftesten Stimmen gegen Du-Weißt-Schon-Wer. Mehrere Male führte er Truppen gegen die Todesser an und kämpfte mit geschickter Taktik und außerordentlicher Kraft. Man begann, von ihm als dem nächsten Dumbledore zu sprechen, man dachte, dass er nach dem Sturz des Dunklen Lords Zaubereiminister werden könnte. Am 3. Juli 1973 erschien er nicht zu einer wichtigen Abstimmung des Zaubergamots und man hörte nie wieder von ihm. Wir nahmen an, Du-weißt-schon-wer hätte ihn getötet. Das war ein schwerer Schlag für uns alle, und von diesem Tag an ging es nur noch bergab.“ Der Blick der alten Hexe war fragend. „Ich habe selbst um dich getrauert. Was ist passiert?“

Die Schultern des Verteidigungsprofessors bewegten sich leicht, ein kleines Achselzucken. „Sie stellen viele Vermutungen an“, sagte der Verteidigungsprofessor leise. „Ich für meinen Teil würde glauben, dass der Mann schon vor Jahren gestorben ist. Aber wenn dieser Mann dennoch lebt—dann ist es klar, dass er nicht möchte, dass diese Tatsache bekannt wird, und er hat Gründe genug zu schweigen. Dieser Mann war Ihnen einst eine Hilfe, wie es scheint.“

Die Lippen des Verteidigungsprofessors bogen sich zu einem zynischen Lächeln. „Aber ich bin nicht überrascht, wenn die Dankbarkeit flüchtig ist. Gibt es noch mehr, was Sie von ihm verlangen würden?“ Die alte Hexe lehnte sich in ihrem Auroren-Beobachtungsstuhl zurück und sah ziemlich erschrocken, vielleicht sogar verletzt aus. „Nein—“, sagte sie nach einem Moment. Ihre Finger klopften auf die Ledermappe; nervös, hätte man meinen können, wenn man geglaubt hätte, dass Amelia Bones jemals nervös sein könnte. „Aber Ihr Geschlecht—es gibt nicht mehr viele Uralte Geschlechter—“

„Es wird für dieses Land wenig ausmachen, ob acht Uralte Geschlechter übrig bleiben oder sieben.“

Die alte Hexe seufzte. „Was hält Dumbledore davon?“

Der Mann in der Arrestzelle schüttelte den Kopf. „Er weiß nicht, wer ich bin, und hat versprochen, sich nicht zu erkundigen oder Forschungen anzustellen.“

Die Augenbrauen der alten Hexe hoben sich. „Wie hat er Sie dann bei den Hogwarts-Wachzaubern identifiziert?“

Ein leichtes Lächeln. „Der Schulleiter hat einen Kreis gezeichnet und Hogwarts mitgeteilt, dass derjenige, der darin steht, der Verteidigungsprofessor ist. Wo wir gerade dabei sind—“ Der Ton wurde leiser, flacher. „Ich verpasse meinen Unterricht, Direktorin Bones.“

„Sie scheinen—ruhen, manchmal, auf eine merkwürdige Art und Weise. Das wurde auch schon berichtet. Und Sie scheinen sich immer häufiger auszuruhen, je weiter die Zeit fortschreitet.“ Die Finger der alten Hexe klopften wieder auf die Ledermappe. „Ich kann mich nicht erinnern, von einem solchen Symptom gelesen zu haben, aber wenn man von so etwas hört, stellt man sich vor…Kämpfe gegen Dunkle Zauberer die schreckliche Flüche gegen Ihre Feinde verwenden…“

Der Verteidigungsprofessor blieb ausdruckslos.

„Brauchen Sie die Hilfe eines Heilers?“, fragte Amelia Bones. Ihre eigene Maske war verrutscht und zeigte deutlich den Schmerz in ihren Augen. „Gibt es überhaupt etwas, das für dich noch getan werden kann?“

„Ich habe zugestimmt, in Hogwarts Verteidigung zu unterrichten“, sagte der Mann in der Zelle flach. „Zieh daraus deine eigenen Schlüsse, Madam. Und ich vermisse meine Stunden, von denen es nicht mehr viele gibt. Ich möchte nach Hogwarts zurückkehren, sofort.“

Als Hermine zum dritten Mal aufwachte (obwohl es sich anfühlte, als hätte sie nur kurz die Augen geschlossen), stand die Sonne noch tiefer am Himmel und war fast vollständig untergegangen. Sie fühlte sich ein wenig lebendiger und seltsamerweise noch erschöpfter. Diesmal war es Professor Flitwick, der neben ihrem Bett stand und sie an der Schulter rüttelte, ein Tablett mit dampfendem Essen schwebte neben ihm. Aus irgendeinem Grund hatte sie gedacht, dass Harry Potter über ihr Bett gebeugt sein müsste, aber er war nicht da. Hatte sie das geträumt? Sie konnte sich nicht daran erinnern, geträumt zu haben.

Es stellte sich heraus (laut Professor Flitwick), dass Hermine das Abendessen in der Großen Halle verpasst hatte und zum Essen geweckt wurde. Und dann konnte sie zurück in den Ravenclaw-Schlafsaal und in ihr eigenes Bett gehen, um den Rest der Nacht zu schlafen.

Sie aß in Stille. Ein Teil von ihr wollte Professor Flitwick fragen, ob er glaubte, dass sie mit einem Gedächtniszauber belegt worden war oder dass sie versucht hatte, Draco Malfoy aus freien Stücken zu töten—wie sie sich daran erinnerte—aber der größte Teil von ihr hatte Angst, es herauszufinden. Angst, es herauszufinden, war ein Warnzeichen, laut Harry Potter und seinen Büchern; aber ihr Verstand fühlte sich müde an, geprellt, und sie konnte nicht die Kraft aufbringen, ihn zu überwinden.

Als sie und Professor Flitwick den Krankenflügel verließen, fanden sie Harry Potter, der im Schneidersitz vor der Tür saß und leise in einem Psychologie-Lehrbuch las.

„Ich übernehme sie von hier“, sagte der Junge-der-überlebte. „Professor McGonagall sagte, es wäre in Ordnung.“

Professor Flitwick schien dies zu akzeptieren und verabschiedete sich nach einem strengen Blick auf die beiden. Sie konnte sich nicht vorstellen, was der strenge Blick sagen sollte, es sei denn, er lautete: Versuch nicht, noch mehr Schüler zu töten.

Die Schritte von Professor Flitwick verklangen, und die beiden standen allein vor den Türen des Krankenflügels.

Sie sah in die grünen Augen des Jungen-der-überlebte, in das Durcheinander von Haaren, das die Narbe auf seiner Stirn nicht ganz verdeckte; sie sah in das Gesicht des Jungen, der alles gegeben hatte, um sie zu retten, ohne einen zweiten Gedanken zu verschwenden. Da waren Gefühle in ihr—Schuld, Scham, Verlegenheit, auch andere Dinge—aber keine Worte. Es gab nichts, was sie zu sagen wusste.

„Also“, sagte Harry abrupt, „ich habe kurz in meinen Psychologiebüchern geblättert, um zu sehen, was sie über posttraumatische Belastungsstörung sagen. In den alten Büchern stand, dass man sofort danach mit einem Berater über das Erlebnis sprechen sollte. Die neuere Forschung sagt, dass sich bei Experimenten herausgestellt hat, dass es schlimmer wird, wenn man sofort danach darüber spricht. Anscheinend sollte man wirklich dem natürlichen Impuls des Verstandes folgen, die Erinnerungen zu verdrängen und einfach eine Weile nicht daran zu denken.“

Das war so normal für die Art und Weise, wie sie und Harry sich normalerweise unterhielten, dass sie ein plötzliches Brennen in ihrer Kehle spürte.

Wir müssen nicht darüber reden. Das war es, was Harry gerade gesagt hatte, mehr oder weniger. Es fühlte sich wie Betrug an, vielleicht sogar wie eine Lüge. Nichts war normal. Alles, was falsch war, war immer noch furchtbar falsch, alles, was ungesagt blieb, musste immer noch gesagt werden…

„Okay“, sagte Hermine, weil es nichts anderes zu sagen gab, überhaupt nichts anderes.

„Es tut mir leid, dass ich nicht gewartet habe, als du aufgewacht bist“, sagte Harry, als sie sich auf den Weg machten. „Madam Pomfrey wollte mich nicht reinlassen, also bin ich einfach hier draußen geblieben.“ Er zuckte mit den Schultern und sah etwas traurig aus. „Ich nehme an, ich sollte da draußen sein und versuchen, Schadensbegrenzung in der Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, aber…ehrlich gesagt war ich darin noch nie gut, ich ende nur damit, Leute scharf anzusprechen.“

„Wie schlimm ist es?“ Sie dachte, ihre Stimme hätte in einem Flüstern, einem Krächzen herauskommen müssen, aber das tat sie nicht.

„Nun—“ Harry sagte mit offensichtlichem Zögern. „Die Sache, die du verstehen musst, Hermine, ist, dass du heute beim Frühstück eine Menge Verteidiger hattest, aber alle auf deiner Seite haben…Sachen erfunden. Draco hat zuerst versucht, dich zu töten und solche Sachen. Es war Granger gegen Malfoy, so haben es die Leute gesehen, wie eine Wippe, wo seine Seite runtergedrückt wurde, um deine Seite hochzudrücken. Ich sagte ihnen, dass ihr wahrscheinlich beide unschuldig seid, dass ihr beide einen Gedächtniszauber hattet. Sie hörten nicht auf mich. Beide Seiten behandelten mich wie einen Verräter, der die Mitte spielen will. Und dann hörten die Leute, dass Draco unter Veritaserum ausgesagt hatte, dass er vor dem Kampf versucht hatte, dir zu helfen—hör auf, diesen Ausdruck zu machen, Hermine, du hast ihm eigentlich gar nichts getan. Wie auch immer, alles, was die Leute verstanden haben, war, dass die Pro-Malfoy-Fraktion Recht hatte und die Pro-Granger-Fraktion im Unrecht war.“ Harry stieß einen kleinen Seufzer aus. „Ich habe ihnen gesagt, dass es ihnen peinlich sein würde, wenn die Wahrheit später herauskäme…“

„Wie schlimm ist es?“, fragte sie erneut. Diesmal kam ihre Stimme schwächer heraus.

„Erinnerst du dich an Aschs Konformitätsexperiment?“ sagte Harry und drehte seinen Kopf, um ihr einen ernsten Blick zuzuwerfen.

Für ein paar Sekunden konnte sie sich nicht erinnern, was sie erschreckte, aber dann kam die Referenz zurück. 1951 hatte Solomon Asch einige Versuchspersonen genommen, und jeder von ihnen war in eine Reihe mit anderen Menschen gestellt worden, die wie sie aussahen, die wie andere Versuchspersonen aussahen, aber in Wirklichkeit Mitwisser des Experimentators waren. Sie hatten eine Referenzlinie auf einem Bildschirm gezeigt, die mit X beschriftet war, neben drei anderen Linien, die mit A, B und C beschriftet waren. Die richtige Antwort war offensichtlich C. Die anderen „Versuchspersonen“, die Konföderierten, hatten nacheinander gesagt, dass X die gleiche Länge wie B habe. Die echte Versuchsperson war in der Reihenfolge an die vorletzte Stelle gesetzt worden, um keinen Verdacht zu erregen, weil sie die letzte war. Der Test bestand darin, zu sehen, ob die echte Versuchsperson sich der standardmäßig falschen Antwort B „anpasst“ oder die offensichtlich richtige Antwort C ausspricht.

75% der Versuchspersonen haben sich mindestens einmal „angepasst“. Ein Drittel der Probanden hatte sich mehr als die Hälfte der Zeit angepasst. Einige berichteten im Nachhinein, dass sie tatsächlich glaubten, X sei gleich lang wie B. Und das in einem Fall, in dem die Probanden keinen der Konföderierten kannten. Wenn man die Leute in die Nähe von anderen setzte, die zur selben Gruppe gehörten wie sie, wie jemand im Rollstuhl neben anderen Leuten im Rollstuhl, wurde der Konformitätseffekt noch stärker…

Hermine hatte ein mulmiges Gefühl, wohin das führen würde. „Ich erinnere mich“, flüsterte sie.

„Ich habe der Chaos-Legion ein Anti-Konformitäts-Training gegeben, weißt du. Ich ließ jeden Legionär in der Mitte stehen und sagen: ‚Zweimal zwei ist vier!‘ oder ‚Gras ist grün!‘, während alle anderen in der Chaos-Legion sie als Idioten bezeichneten oder sie angrinsten—Flint konnte wirklich gut grinsen—oder ihnen sogar nur leere Blicke zuwarfen und dann weggingen. Die Sache, die du dir merken musst, ist, dass nur die Chaos-Legion so etwas jemals praktiziert hat. Niemand sonst in Hogwarts weiß überhaupt, was Konformität ist.“

„Harry!“ Ihre Stimme schwankte. „Wie schlimm ist es?“

Harry zuckte wieder traurig mit den Schultern. „Jeder im zweiten Jahr und darüber, da sie dich nicht kennen. Jeder in der Drachen-Armee. Alle aus Slytherin, natürlich. Und, na ja, auch der größte Teil des restlichen magischen Britanniens, denke ich. Denk dran, Lucius Malfoy kontrolliert den Tagesprophet.“

„Alle?“, flüsterte sie. Ihre Glieder hatten begonnen, sich kalt anzufühlen, als wäre sie gerade aus einem ungeheizten Schwimmbad gestiegen.

„Was die Leute wirklich glauben, fühlt sich nicht wie ein Glaube an, es fühlt sich an wie die Art, wie die Welt ist. Du und ich stehen in einer privaten kleinen Blase des Universums, in der Hermine Granger einen Erinnerungszauber bekommen hat. Alle anderen leben in der Welt, in der Hermine Granger versucht hat, Draco Malfoy zu ermorden. Wenn Ernie Macmillan——“

Ihr Atem blieb ihr im Hals stecken. Captain Macmillan——

„—denkt, dass es ihm ethisch verboten ist, jetzt dein Freund zu sein, nun, er versucht, das Richtige zu tun, so wie er es versteht, in der Welt, in der er zu leben glaubt.“ Harrys Augen waren sehr ernst. „Hermine, du hast mir schon oft gesagt, dass ich zu sehr auf andere Menschen herabschaue. Aber wenn ich zu viel von ihnen erwarten würde—wenn ich von den Leuten erwarten würde, dass sie alles richtig machen—dann würde ich sie wirklich hassen. Idealismus beiseite, Hogwarts-Schüler wissen eigentlich nicht genug über kognitive Wissenschaften, um Verantwortung dafür zu übernehmen, wie ihr eigener Verstand funktioniert. Es ist nicht ihre Schuld, dass sie verrückt und dumm sind.“ Harrys Stimme war seltsam sanft, fast wie die eines Erwachsenen. „Ich weiß, dass es für dich schwieriger sein wird als für mich. Aber denk dran, irgendwann wird der wahre Schuldige festgenagelt. Die Wahrheit kommt heraus, und jeder, der sich sicher geirrt hat, wird in Verlegenheit gebracht.“

„Und wenn der wahre Schuldige nicht gefasst wird?“, fragte sie mit zitternder Stimme. …oder wenn sich herausstellt, dass ich es doch bin?

„Dann kannst du Hogwarts verlassen und auf das Salem Hexeninstitut in Amerika gehen.“

„Hogwarts verlassen?“ An diese Möglichkeit hatte sie noch nie gedacht, außer als ultimative Strafe.

„Ich…Hermine, ich glaube, das solltest du auf jeden Fall tun. Hogwarts ist kein Schloss, es ist Wahnsinn mit Mauern. Du hast andere Möglichkeiten.“

„Ich werde…“, stammelte sie. „Ich werde…darüber nachdenken müssen…“

Harry nickte. „Zumindest wird niemand versuchen, dich zu verhexen, nicht nach dem, was der Schulleiter heute Abend beim Essen gesagt hat. Oh, und Ron Weasley kam zu mir, sah sehr ernst aus und sagte mir, dass ich dir, wenn ich dich zuerst sehe, sagen soll, dass es ihm leidtut, dass er schlecht von dir gedacht hat, und dass er nie wieder schlecht von dir sprechen wird.“

„Ron glaubt, dass ich unschuldig bin?“, fragte Hermine.

„Nun…äh…er hält dich nicht unbedingt für unschuldig…“

Der ganze Ravenclaw-Schlafsaal wurde still, als die beiden hereinkamen. Sie starrten sie an. Und starrten sie an. (Sie hatte solche Albträume gehabt.) Und dann sah einer nach dem anderen von ihr weg. Penelope Clearwater, die Vertrauensschülerin im fünften Jahr, die für die Erstklässler zuständig war, schaute langsam und bedächtig weg und drehte ihren Kopf in eine andere Richtung. Su Li und Lisa Turpin und Michael Corner, die alle zusammen an einem Tisch saßen und denen sie schon einmal bei den Hausaufgaben geholfen hatte, sahen alle weg, ihre Gesichter plötzlich nervös, als sie versuchte, ihre Blicke zu erhaschen. Eine Hexe aus dem dritten Jahr namens Latisha Randle, die belfer zweimal vor Slytherin-Tyrannen gerettet hatte, beugte sich schnell wieder über ihren Schreibtisch und begann wieder mit den Hausaufgaben. Mandy Brocklehurst wandte den Blick von ihr ab.

Wenn Hermine nicht in Tränen ausbrach, dann nur, weil sie es erwartet hatte, es in ihrem Kopf immer wieder durchgespielt hatte. Wenigstens schrien die Leute sie nicht an oder schubsten sie oder verfluchten sie. Sie schauten einfach weg—

Hermine ging schnurgerade auf die Treppe zu, die zu den Schlafsälen der Erstklässlerinnen führte. (Sie sah nicht, dass Padma Patil oder Anthony Goldstein ihr nachsahen, diese beiden einsamen Köpfe, die sich umdrehten, um sie zu verfolgen, als sie ging.) Von hinten hörte sie Harry Potter in einem sehr ruhigen Ton sagen: „Irgendwann wird die Wahrheit ans Licht kommen, ihr alle. Wenn ihr also alle so überzeugt davon seid, dass sie schuldig ist, kann ich euch alle bitten, dieses Papier hier zu unterschreiben, das besagt, dass, wenn sie sich später als unschuldig herausstellt, sie sagen darf: ‚Ich hab’s euch ja gesagt‘ und euch das dann für den Rest eures Lebens vorhalten darf? Kommt rauf, eine nach der anderen, seid nicht feige, wenn ihr wirklich glaubt, dass ihr keine Angst haben solltet, zu wetten—“

Sie war auf halbem Weg die Treppe hinauf, als ihr klar wurde, dass auch andere Mädchen in ihrem Schlafsaal sein würden.

Die Sterne waren noch nicht ganz herausgekommen, nur ein oder zwei der hellsten waren durch den rötlich-violetten Dunst des Horizonts zu sehen, obwohl die Sonne schon ganz untergegangen war. Hermines Hände gruben sich in den rauen Stein der Brüstung, die den kleinen Balkon bewachte, wo sie sich aus dem Treppenhaus geduckt hatte, nachdem ihr klar geworden war, dass—

—sie nicht einfach wieder ins Bett gehen konnte—

—die Worte in ihrem Kopf hallten, wie ‚Du kannst nicht wieder nach Hause gehen‘ klingen sollte.

Sie starrte hinaus auf das leere Gelände, den verblassenden Sonnenuntergang, das sprießende Gras so weit unten.

Sie war müde, sie konnte jetzt nicht denken, sie musste schlafen. Professor Flitwick hatte ihr gesagt, dass sie schlafen müsse, und es hatte noch einen Zaubertrank zu ihrem Abendessen gegeben. Vielleicht war das die Art und Weise, wie die zaubernde Gesellschaft mit schrecklichen Traumata an unschuldigen jungen Mädchen umging, sie danach einfach viel schlafen ließ.

Sie sollte in ihr Zimmer gehen und schlafen, aber sie hatte Angst, irgendwohin zu gehen, wo andere Leute waren. Angst davor, wie sie sie ansehen oder wegschauen könnten.

Fragmente von Gedanken jagten durch einen Verstand, der zu erschöpft war, um sie zu Ende zu bringen oder zu verbinden, während die Nacht voll einsetzte.

Warum—Warum ist das alles passiert—Vor einer Woche war noch alles in Ordnung—Warum—

Von hinter ihr kam das knarrende Geräusch einer sich öffnenden Tür.

Sie drehte den Kopf und sah nach.

Professor Quirrell lehnte an der Tür, durch die sie gegangen war, wie eine Pappfigur im Licht der Hogwarts-Fackeln, die hinter ihm in der offenen Tür brannten. Sie konnte seinen Gesichtsausdruck nicht sehen, obwohl die Türöffnung hinter ihm hell war; seine Augen, sein Gesicht, alles, was sie von hier aus sehen konnte, lag im Schatten der Nacht.

Der Verteidigungsprofessor von Hogwarts, die Nummer eins auf der Liste der Leute, die das getan haben könnten. Bis zu diesem Moment hatte sie nicht einmal bemerkt, dass sie eine Verdächtigenliste hatte.

Der Mann stand in der Tür und sagte nichts; und sie konnte seine Augen nicht sehen. Was hatte er überhaupt hier zu suchen—

„Sind Sie hier, um mich zu töten?“, fragte Hermine Granger.

Professor Quirrells Kopf neigte sich daraufhin. Dann ging der Verteidigungsprofessor auf sie zu, die dunkle Silhouette hob langsam und bedächtig eine Hand, als wolle er sie vom Ravenclaw-Turm stoßen—

\*Stupefy\*

Der Adrenalinstoß überlagerte alles, sie zog ihren Zauberstab, ohne nachzudenken, ihre Lippen formten das Wort wie von selbst, der Fluch sprang aus ihrem Zauberstab und—

—kam langsam vor Professor Quirrells erhobener Hand zum Stehen, kräuselte sich in der Luft, als ob er noch zu fliegen versuchte, und gab ein leichtes Zischen von sich.

Das rote Glühen beleuchtete zum ersten Mal Professor Quirrells Gesicht und zeigte ein seltsames, liebevolles Lächeln.

„Besser“, sagte Professor Quirrell. „Miss Granger, Sie sind immer noch eine Schülerin in meinem Verteidigungskurs. Wenn Sie mich also als Bedrohung ansehen, erwarte ich nicht, dass Sie mich nur traurig anschauen und fragen, ob ich da bin, um Sie zu töten. Ich ziehe Ihnen zwei Quirrell-Punkte ab.“

Sie war völlig unfähig, Worte zu bilden.

Der Verteidigungsprofessor schnippte lässig mit dem Zeigefinger nach dem schwebendem Zauber und schickte den Fluch zurück über ihren Kopf, weit in die Nacht, so dass sie wieder in der Dunkelheit standen. Dann trat Professor Quirrell aus der Tür, die sich hinter ihm schloss, und ein sanftes weißes Licht umgab die beiden, so dass sie wieder sein Gesicht sehen konnte, immer noch mit diesem seltsamen, liebevollen Lächeln.

„Was sind Sie—was machen Sie hier?“

Ein paar weitere Schritte brachten Professor Quirrell zu einem höheren Teil der Balkonbrüstung, wo er seine Ellbogen auf den Stein stützte und sich schwer vorlehnte, um in die Nacht zu schauen.

„Ich bin direkt nach meiner Entlassung durch die Auroren hierher gekommen, sobald ich dem Schulleiter Bericht erstattet hatte“, sagte Professor Quirrell mit ruhiger Stimme, „denn ich bin dein Lehrer, und du bist mein Schüler, und ich bin für dich verantwortlich.“

Da verstand Hermine; sie erinnerte sich daran, was Professor Quirrell in der zweiten Verteidigungsstunde des Jahres zu Harry gesagt hatte, nämlich dass er seine Wut kontrollieren müsse. Sie spürte, wie die Schamesröte ihren ganzen Brustkorb hinunterlief. Es dauerte einen Moment, bis die Erkenntnis die Kasteiung überwand und sie die Worte herausbrachte—

„Ich—“, sagte Hermine. „Harry denkt—dass ich nicht—meine Beherrschung verloren habe, ich meine—“

„Das habe ich gehört“, sagte Professor Quirrell in eher trockenem Ton. Er schüttelte den Kopf, als ob er die Sterne selbst anschaute. „Der Junge hat Glück, dass ich die Grenze vom Ärger über seine Selbstzerstörungswut zur reinen Neugierde, was er als Nächstes tun wird, überschritten habe. Aber ich stimme mit Mr Potters Einschätzung der Fakten überein. Dieser Mord war gut geplant, um der Entdeckung durch die Hogwarts-Schutzzauber und das wachsame Auge des Schulleiters zu entgehen. Natürlich würde bei einem so durchdachten Mord ein Unschuldiger die Schuld auf sich nehmen.“ Ein kurzes, schiefes Lächeln umspielte die Lippen des Verteidigungsprofessors, obwohl er sie nicht ansah. „Was die Vorstellung angeht, dass Sie es selbst getan haben—ich halte mich für einen begabten Lehrer, aber selbst ich könnte einer so eigensinnigen und unbegabten Schülerin wie Hermine Granger keine mörderische Absicht beibringen.“

Der Teil ihres Gehirns, der entrüstet „Was?“ sagte, war nicht annähernd laut genug, um ihre Lippen zu erreichen.

„Nein…“, sagte Professor Quirrell. „Das ist nicht der Grund, warum ich hier bin. Sie haben sich keine Mühe gegeben, Ihre Abneigung gegen mich zu verbergen, Miss Granger. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie sich nicht verstellt haben, denn ich ziehe wahren Hass einer falschen Liebe vor. Aber Sie sind immer noch meine Schülerin, und ich habe Ihnen etwas zu zu sagen, wenn Sie es hören wollen.“

Hermine sah ihn an, immer noch gegen die Nachwirkungen des Adrenalins von vorhin ankämpfend. Der Verteidigungsprofessor schien nur in den dunklen Himmel zu starren, in dem die Sterne sichtbar wurden.

„Ich wollte einmal ein Held sein“, sagte Professor Quirrell, immer noch nach oben blickend. „Können Sie das glauben, Miss Granger?“

„Nein.“

„Ich danke Ihnen nochmals, Miss Granger. Aber es ist dennoch wahr. Vor langer Zeit, lange vor Ihrer Zeit oder der von Harry Potter, gab es einen Mann, der als Retter gepriesen wurde. Ein Nachkomme, wie man ihn aus Erzählungen kennt, der Gerechtigkeit und Rache wie zwei Zauberstäbe gegen seine furchtbare Nemesis schwang.“ Professor Quirrell stieß ein leises, bitteres Lachen aus und blickte in den Nachthimmel. „Wissen Sie, Miss Granger, ich hielt mich damals schon für zynisch, und doch…nun ja.“

Das Schweigen dehnte sich, in der Kälte und der Nacht.

„Um ehrlich zu sein“, sagte Professor Quirrell und blickte zu den Sternen hinauf, „ich verstehe es immer noch nicht. Sie hätten wissen müssen, dass ihr Leben vom Erfolg dieses Mannes abhängt. Und doch war es so, als ob sie alles tun wollten, um ihm das Leben unangenehm zu machen. Um ihm jedes mögliche Hindernis in den Weg zu legen. Ich war nicht naiv, Miss Granger, ich habe nicht erwartet, dass sich die Machthaber so schnell auf meine Seite schlagen würden—nicht ohne etwas für sich selbst davon zu haben. Aber auch ihre Macht war bedroht; und so war ich schockiert, wie sie sich damit zufrieden zu geben schienen, zurückzutreten und diesem Mann alle Last der Verantwortung zu überlassen. Sie spotteten über seine Leistung und bemerkten untereinander, dass sie es an seiner Stelle besser machen würden, obwohl sie sich nicht herabließen, vorzutreten.“ Professor Quirrell schüttelte den Kopf, als ob er sich amüsieren würde. „Und es war das Seltsamste—der Dunkle Zauberer, die gefürchtete Nemesis dieses Mannes—nun, diejenigen, die ihm dienten, stürzten sich eifrig auf ihre Aufgaben. Der dunkle Zauberer wurde grausamer gegenüber seinen Anhängern, und sie folgten ihm umso mehr. Männer kämpften um die Chance, ihm zu dienen, und diejenigen, deren Leben von diesem Helden abhing, sich entschlossen daran machten ihm das Leben schwer zu machen…Ich konnte es nicht verstehen, Miss Granger.“ Professor Quirrells Gesicht lag im Schatten, als er nach oben blickte. „Vielleicht hat dieser Mann, indem er den Fluch des Handelns auf sich genommen hat, ihn von allen anderen entfernt? War das der Grund, warum sie sich frei fühlten, seinen Kampf gegen den dunklen Zauberer zu verhindern, der sie alle versklavt hätte? Zu glauben, die Menschen würden in ihrem eigenen Interesse handeln, war kein Zynismus, wie sich herausstellte, sondern der reinste Optimismus; in Wirklichkeit erfüllen die Menschen nicht so hohe Ansprüche. Und so erkannte ich mit der Zeit, dass es besser wäre, den dunklen Zauberer allein zu bekämpfen, als mit solchen Anhängern im Rücken.“

„Also—“ Hermines Stimme klang fremd in der Nacht. „Du hast deine Freunde zurückgelassen, wo sie in Sicherheit waren, und hast versucht, den dunklen Zauberer ganz allein anzugreifen?“

„Aber nein“, lachte Professor Quirrell. „Ich habe aufgehört ein Held zu sein und bin losgezogen, um etwas anderes zu tun, das ich angenehmer fand.“

„Was?“, sagte Hermine, ohne zu überlegen. „Das ist ja furchtbar!“

Der Verteidigungsprofessor drehte seinen Kopf vom Himmel herab, um sie zu betrachten; und sie sah im Licht der Türöffnung, dass er lächelte—oder zumindest lächelte die Hälfte seines Gesichts. „Wollen Sie mir sagen, Miss Granger, dass ich ein furchtbarer Mensch bin? Nun, vielleicht bin ich das. Aber sind dann Menschen, die nie versuchen, ein Held zu sein, noch schlimmer? Hätten Sie etwas Besseres von mir gedacht, wenn ich überhaupt nichts getan hätte, so wie sie?“

Hermine öffnete den Mund und stellte dann fest, dass sie mal wieder nichts zu sagen hatte. Es war nicht richtig, ein Held zu sein, das konnte man nicht einfach so tun, aber sie wollte nicht sagen, dass jeder, der kein Held war, ein Nichts war, das war Quirrell-Denken…

Das Lächeln, oder Halblächeln, war verschwunden. „Du warst töricht“, sagte der Verteidigungsprofessor leise, „irgendeine dauerhafte Dankbarkeit von denen zu erwarten, die du zu beschützen versucht hast, sobald du dich selbst zur Heldin ernannt hast. Genauso wie du erwartest, dass dieser Mann weiterhin ein Held sein würde, und ihn schrecklich nanntest, weil er aufhörte, während tausend andere nie einen Finger rührten. Es wurde nur erwartet, dass du Tyrannen bekämpfst. Es war eine Steuer, die du geschuldet hast, und sie nahmen es an wie Prinzen, mit einem Spott für die Verspätung der Zahlung. Und du hast sicher schon erlebt, dass ihre Zuneigung wie Staub im Wind verschwand, sobald es nicht mehr in ihrem Interesse war, mit dir zu verkehren…“

Der Verteidigungsprofessor richtete sich langsam vom Balkon auf, stand fast gerade und drehte sich zu ihr um, um sie vollständig zu betrachten.

„Aber Sie müssen keine Heldin sein, Miss Granger“, sagte Professor Quirrell. „Sie können aufhören, wann immer Sie wollen.“

Dieser Gedanke……war ihr in den letzten zwei Tagen schon mehrmals gekommen. Der Mensch wird zu dem, was er sein soll, indem er das Richtige tut, hatte Schulleiter Dumbledore ihr gesagt. Das Problem war nur, dass es anscheinend 2 verschiedene Arten gab, das Richtige zu tun. Da war der Teil von ihr, der sagte, das Richtige sei, weiterhin eine Heldin zu sein und in Hogwarts zu bleiben, sie wusste nicht, was los war, aber eine Heldin würde nicht einfach weglaufen. Und da war auch die Stimme des gesunden Menschenverstandes, die sagte, dass kleine Kinder sich niemals in der Nähe von Gefahren aufhalten sollten, dafür waren Erwachsene da; die Stimme von jedem Schulplakat, das sagte, dass man keine Süßigkeiten von Fremden annehmen sollte. Auch das war richtig.

Hermine Granger stand dort auf dem Balkon und schaute Professor Quirrell an, der von den aufgehenden Sternen umrissen wurde, und sie verstand nicht; sie verstand nicht, wie der Verteidigungsprofessor sie mit einem besorgten Gesichtsausdruck ansehen konnte; sie verstand nicht den Ton des Schmerzes in der Stimme des Verteidigungsprofessors, der sie ergriff; sie verstand nicht, warum ihr das alles gesagt wurde.

„Sie mögen mich nicht einmal, Professor“, sagte Hermine.

Ein kleines Lächeln flackerte auf Professor Quirrells Gesicht. „Ich könnte jetzt sagen, dass ich verärgert darüber bin, dass diese Angelegenheit meine wertvolle Zeit in Anspruch nimmt und meinen Verteidigungsunterricht stört. Aber vor allem, Miss Granger, sind Sie meine Schülerin, und was auch immer ich einst für andere Berufe ausgeübt haben mag, ich denke, ich war ein guter Lehrer in Hogwarts, nicht wahr?“ Plötzlich wirkten Professor Quirrells Augen sehr müde. „Als Ihr Lehrer rate ich Ihnen also, dass Sie andere Berufsmöglichkeiten haben. Ich möchte nicht, dass noch jemand meinen Weg einschlägt.“

Hermine schluckte. Das war eine Seite von Professor Quirrell, die sie nie gesehen oder sich vorgestellt hatte, und sie fraß an ihren Vorurteilen.

Professor Quirrell sah sie einen Moment lang an und blickte dann wieder von ihr weg, zurück zu den Sternen. Als er dieses Mal sprach, war seine Stimme leiser. „Jemand hier hat es auf Sie abgesehen, Miss Granger, und ich kann Sie nicht beschützen, wie ich Mr Malfoy beschützt habe. Der Schulleiter hat es aus, wie er behauptet, guten Gründen verhindert. Es ist leicht, Hogwarts lieb zu gewinnen, ich weiß es, denn ich mag es auch sehr. Aber in Frankreich hat man eine andere Einstellung zu den Uralten Häusern als in Britannien. Und Beauxbatons würde Sie nicht schlecht behandeln, denke ich. Was auch immer Sie sich sonst von mir vorstellen, ich schwöre, wenn Sie mich bitten würden, Sie sicher in Beauxbatons zu sehen, würde ich alles in meiner Macht stehende tun, um Sie dorthin zu bringen.“

„Ich kann nicht einfach—“ sagte Hermine.

„Doch, das können Sie, Miss Granger.“ Jetzt sahen die blassblauen Augen sie aufmerksam an. „Was auch immer Sie aus Ihrem Leben machen wollen, Sie können es in Hogwarts nicht erreichen, nicht mehr. Dieser Ort ist jetzt für Sie ruiniert, selbst wenn man alle anderen Bedrohungen außer Acht lässt. Bitte einfach Harry Potter, dir zu befehlen, nach Beauxbatons zu gehen und dein Leben in Frieden zu leben. Wenn Sie hierbleiben, ist er in den Augen von Britannien und seinen Gesetzen dein Herr!“

Daran hatte sie gar nicht gedacht, es verblasste so sehr im Vergleich dazu, von Dementoren gefressen zu werden; früher war es ihr wichtig gewesen, aber jetzt erschien ihr das alles kindisch, unwichtig, sinnlos, warum also brannten ihre Augen?

„Und wenn Sie das nicht rührt, Miss Granger, bedenken Sie auch, dass Mr Potter gerade heute Mittag Lucius Malfoy, Albus Dumbledore und den gesamten Zaubergamot bedroht hat, weil er nicht vernünftig denken kann, wenn ihm etwas droht, das jemand ihm etwas Wertvolles wegnimmt. Haben Sie keine Angst davor, was er als Nächstes tun wird?“

Das ergab einen Sinn. Schrecklichen Sinn. Schrecklich schrecklich sinnvoll.

Es machte zu viel Sinn— Sie hätte es nicht in Worte fassen können, was die Erkenntnis auslöste, es sei denn, es war der schiere Druck, den der Verteidigungsprofessor auf sie ausübte. Dass, wenn der Verteidigungsprofessor hinter der ganzen Sache steckte—dann hatte Professor Quirrell das alles nur getan, um sie aus dem Weg für seine Pläne mit Harry zu bekommen. Ohne eine bewusste Entscheidung verlagerte sie ihr Gewicht auf den anderen Fuß, ihr Körper bewegte sich von dem Verteidigungsprofessor weg—

„Sie glauben also, dass ich derjenige bin, der dafür verantwortlich ist?“, sagte Professor Quirrell. Seine Stimme klang ein wenig traurig, als er es sagte, und ihr eigenes Herz blieb fast stehen, als sie es hörte. „Ich nehme an, ich kann es Ihnen nicht verübeln. Immerhin bin ich der Verteidigungsprofessor von Hogwarts. Aber Miss Granger, selbst wenn man annimmt, dass ich Ihr Feind bin, sollte Ihnen der gesunde Menschenverstand sagen, dass Sie sich sehr schnell von mir entfernen sollten. Sie können den Tötungsfluch nicht anwenden. Die richtige Taktik ist also, zu apparieren. Es macht mir nichts aus, der Bösewicht Ihrer Fantasie zu sein, wenn es die Sache klarer macht. Verlassen Sie Hogwarts. Und überlassen Sie mich denen, die mit mir umgehen können. Ich sorge dafür, dass der Transport durch eine angesehene Familie erfolgt. Mr Potter wird wissen, dass er mir die Schuld geben kann, wenn Sie nicht sicher ankommen.“

„Ich—“ Sie fühlte sich kalt, die Nachtluft kühlte ihre Haut, oder vielleicht wurde sie von ihr gekühlt. „Ich muss darüber nachdenken—“

Professor Quirrell schüttelte den Kopf. „Nein, Miss Granger. Ihre Abreise wird mich einige Zeit in Anspruch nehmen, und ich habe weniger Zeit übrig, als Sie vielleicht denken. Diese Entscheidung mag für Sie schmerzhaft sein, aber sie sollte nicht zweideutig sein; vieles wiegt in dieser Waage, aber nicht gleichmäßig. Ich muss heute Abend wissen, ob Sie zu gehen gedenken.“

Und wenn nicht— Hatte der Verteidigungsprofessor sie absichtlich gewarnt? Dass er wieder zuschlagen würde, wenn sie nicht fliehen würde? Warum sollte es so wichtig sein, was hatte Professor Quirrell mit Harry vor?

Hermine Granger, ich werde weniger subtil sein, als es für einen geheimnisvollen alten Zauberer üblich ist, und dir ganz offen sagen, dass du dir nicht vorstellen kannst, wie schlimm es werden könnte, wenn sich die Ereignisse um Harry Potter zum Schlechten wenden.

Der mächtigste Zauberer der Welt hatte ihr das gesagt, als er darüber sprach, wie wichtig es war, dass sie nicht aufhörte, Harrys Freundin zu sein.

Hermine schluckte, sie schwankte ein wenig, wo sie stand, auf dem steinernen Balkon eines magischen Schlosses. Plötzlich schien sich die ganze tödliche Absurdität der Situation zu erheben und sie an der Kehle zu packen, dass zwölfjährige Mädchen nicht in Gefahr sein sollten, nicht über solche Dinge nachdenken sollten, dass Mum wollen würde, dass sie wegläuft, und ihr Vater einen Herzinfarkt bekäme, wenn er auch nur wüsste, dass sie mit dieser Frage konfrontiert wurde. Und da wusste sie, wie Harry und Dumbledore sie zu warnen versucht hatten, dass alles, was sie je über das Heldinnendasein gedacht hatte, ein Irrtum war. Dass es so etwas wie Helden außerhalb von Geschichten eigentlich gar nicht gab. Es gab nur schreckliche Gefahren, und von Auroren verhaftet und in Zellen neben Dementoren gesteckt zu werden, Schmerz und Angst und—

„Miss Granger?“, sagte der Verteidigungsprofessor.

Sie sagte nichts. Alle Worte blieben ihr in der Kehle stecken.

„Ich brauche eine Entscheidung, Miss Granger.“

Sie hielt ihren Kiefer verschlossen, ließ kein Wort herauskommen.

Schließlich seufzte der Verteidigungsprofessor. Langsam erlosch das weiße Licht, und langsam schwang die Tür hinter ihm auf, so dass er wieder als schwarze Silhouette vor der Öffnung stand. „Gute Nacht, Miss Granger“, sagte er, drehte ihr den Rücken zu und ging in Richtung Hogwarts davon.

Es dauerte eine Weile, bis sich ihr Atem wieder beruhigt hatte. Was auch immer heute Abend hier passiert war, es fühlte sich alles andere als ein Sieg an. Sie hatte so hart gekämpft, um sich selbst davon abzuhalten, im Angesicht des Drucks des Verteidigungsprofessors Ja zu sagen, und jetzt wusste sie nicht einmal, ob sie das Richtige getan hatte. Als sie selbst wieder ins Licht ging (nachdem die Erschöpfung alles überholt hatte und Schlaf wieder eine Möglichkeit war), glaubte sie, es zu hören, als sie in der Tür stand, von hinten und über ihr, einen entfernten krächzenden Schrei. Aber es war nicht für sie bestimmt, das wusste sie, und so begann sie, die Treppe zu ihrem Schlafsaal hinaufzusteigen. Die anderen Mädchen schliefen wahrscheinlich schon und würden sie nicht ansehen oder wegschauen— sie spürte, wie die Tränen begannen, und diesmal hielt sie sie nicht auf.

## 85. Tabubrüche, Nachspiel III:Abstand

Langsam und schwer ging die lange Treppe, die zum Gipfel von Ravenclaw führte. Von innen wirkte die Treppe wie eine gerade Steigung, obwohl man von außen sehen konnte, dass sie logischerweise eine Spirale sein musste. Man konnte die Spitze des Ravenclaw-Turms nur erreichen, wenn man diesen langen harten Aufstieg ohne Abkürzungen machte, Steinstufe für Steinstufe; unter Harrys Schuhen hindurch, gehoben von seinen müden Beinen.

Harry hatte Hermine sicher ins Bett gebracht.

Er hatte sich lange genug im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum aufgehalten, um ein paar Unterschriften zu sammeln, die Hermine später nützlich sein könnten. Nicht viele Schüler hatten unterschrieben; Zauberer waren nicht darauf trainiert worden, nach den Regeln der Muggelwissenschaft zu denken, die da lauten: Halt den Mund oder steck den Hals raus und mach eine Vorhersage oder hör auf, so zu tun, als ob du an deine Theorie glaubst. Die meisten von ihnen hatten nichts Inkongruentes darin gesehen, dass sie zu nervös waren, eine Vereinbarung zu unterschreiben, die besagte, dass Hermine sie für den Rest ihres Lebens in der Hand haben würde, wenn sie sich irrten, während sie nach außen hin überzeugt wirkten, dass sie schuldig war. Aber allein, dass er die Unterschriften verlangte, würde den Punkt machen, nachdem die Wahrheit herauskam, falls jemand Hermine jemals wieder einer dunklen Sache verdächtigte. Zumindest würde sie das nicht zweimal durchmachen müssen.

Danach hatte Harry den Gemeinschaftsraum schnell verlassen, denn es fiel ihm immer schwerer, sich an all die freundlich-versöhnlichen Gefühle zu erinnern, die er sich ausgedacht hatte. Manchmal dachte Harry, dass die tiefste Spaltung in seiner Persönlichkeit nichts mit seiner dunklen Seite zu tun hatte; vielmehr war es die Kluft zwischen dem altruistischen und vergebenden, abstrakten, vernünftigen Harry und dem frustrierten und wütenden Harry im Moment.

Die runde Plattform auf der Spitze des Ravenclaw-Turms war nicht der höchste Ort in Hogwarts, aber der Ravenclaw-Turm ragte aus dem Hauptteil des Schlosses heraus, sodass man vom Astronomieturm aus nicht auf die oberste Plattform hinuntersehen konnte. Ein ruhiger Ort zum Nachdenken, wenn man furchtbar viel nachzudenken hatte. Ein Ort, an den nur wenige andere Schüler kamen—es gab einfachere Nischen der Privatsphäre, wenn man Privatsphäre wollte.

Das nächtliche Fackellicht von Hogwarts war weit unten. Die Plattform selbst bot wenig Hindernisse; die Treppe kam aus einem unbedeckten Spalt im Boden, statt aus einer aufrechten Tür. Von diesem Ort aus waren die Sterne so gut sichtbar, wie sie es auf der Erde immer waren.

Der Junge legte sich in der Mitte der Plattform nieder, achtete nicht auf seine Gewänder, die schmutzig werden könnten, und ließ seinen Kopf auf dem gefliesten Boden ruhen, so dass die Wirklichkeit, abgesehen von ein paar halb sichtbaren Zinnen aus Stein am Rande der Vision und einem Splitter der Mondsichel, zum Sternenlicht wurde. Die Lichtpunkte in dunklem Samt funkelten, schwankten und kehrten zurück, eine andere Art von Schönheit als ihr gleichmäßiger Glanz in der Stillen Nacht. Harry starrte abstrakt hinaus, seine Gedanken waren bei anderen Dingen.

An diesem Tag hat dein Krieg gegen Voldemort begonnen… Das hatte Dumbledore gesagt, nach dem Vorfall mit der Rettung von Bellatrix aus Askaban. Das war ein Fehlalarm gewesen, aber der Satz drückte das Gefühl gut aus. Vor 2 Nächten hatte sein Krieg begonnen, und Harry wusste nicht, mit wem. Dumbledore dachte, es sei Lord Voldemort, der von den Toten zurückgekehrt war und seinen ersten Zug gegen den Jungen machte, der ihn beim letzten Mal besiegt hatte. Professor Quirrell hatte Draco mit Erkennungszaubern versehen, weil er befürchtete, dass der verrückte Schulleiter von Hogwarts versuchen würde, Harry den Tod von Lucius‘ Sohn anzuhängen. Oder Professor Quirrell hatte die ganze Sache eingefädelt, und so hatte er gewusst, wo er Draco finden würde. Für Severus Snape war der Hogwarts-Verteidigungsprofessor ein offensichtlicher Verdächtiger, sogar der offensichtlichste Verdächtige. Und Severus Snape selbst war vielleicht oder vielleicht auch nicht mal im Entferntesten vertrauenswürdig. Jemand hatte Harry den Krieg erklärt, der erste Schlag sollte Draco und Hermine gleichermaßen ausschalten, und nur ganz knapp hatte Harry Hermine gerettet. Man konnte es nicht als Sieg bezeichnen. Draco war aus Hogwarts entfernt worden, und wenn das nicht der Tod war, war nicht klar, wie man das wieder rückgängig machen konnte, oder in welcher Verfassung Draco sein würde, wenn er zurückkam. Das Land des magischen Britanniens hielt Hermine nun für eine versuchte Mörderin, was sie vielleicht dazu bringen würde, das Vernünftige zu tun und zu gehen. Harry hatte sein gesamtes Vermögen geopfert, um seinen Verlust ungeschehen zu machen, und diese Karte konnte nur einmal gespielt werden. Eine unbekannte Macht hatte ihn getroffen, und wenn dieser Schlag auch teilweise abgelenkt worden war, so hatte er doch sehr schwer getroffen. Wenigstens hatte seine dunkle Seite nichts von ihm verlangt als Gegenleistung für die Rettung von Hermine. Vielleicht, weil seine dunkle Seite keine imaginäre Stimme war wie die von Hufflepuff; Harry konnte sich vorstellen, dass sein Hufflepuff-Teil andere Dinge von ihm wollte, aber seine dunkle Seite war nicht so. Seine „dunkle Seite“ war, soweit Harry das beurteilen konnte, eine andere Art, die Harry manchmal war. Im Moment war Harry nicht wütend; und der Versuch zu fragen, was der „dunkle Harry“ wollte, war ein Telefon, das unbeantwortet klingelte. Der Gedanke kam ihm sogar ein wenig seltsam vor; konnte man einer anderen Art, wie man manchmal war, etwas zu verdanken haben?

Harry starrte hinauf zu den zufälligen Sternen, den verstreuten, funkelnden Lichtern, die das menschliche Gehirn nicht anders konnte, als sie zu imaginären Konstellationen zusammenzufügen.

Und dann war da noch dieses Versprechen, das Harry geschworen hatte. Draco sollte Harry helfen, das Haus Slytherin zu retten. Und Harry sollte sich denjenigen zum Feind machen, von dem er nach bestem Wissen und Gewissen glaubte, dass er Narcissa Malfoy getötet hatte. Wenn Narcissa sich nicht selbst die Hände schmutzig gemacht hatte, wenn sie tatsächlich lebendig verbrannt worden war, wenn der Mörder nicht ausgetrickst worden war—das waren die einzigen Bedingungen, an die sich Harry erinnern konnte. Wahrscheinlich hätte er sie aufschreiben sollen, oder besser noch, er hätte gar nicht erst ein Versprechen mit so vielen Vorbehalten abgeben sollen. Es gab plausible Auswege, für die Art von Person, die sich einen Ausweg rationalisieren ließ. Dumbledore hatte nicht wirklich gestanden. Er hat nicht offen gesagt, dass er es getan hat. Es gab plausible Gründe für einen schuldigen Dumbledore, sich so zu verhalten. Aber es war auch das, was man erwarten würde, wenn jemand anderes Narcissa verbrannt hätte und Dumbledore die Schuld auf sich genommen hätte.

Harry schüttelte den Kopf und strich sich erst eine Seite seines Haares, dann die andere gegen den Steinboden. Es gab immer noch einen letzten Ausweg, Draco konnte ihn jederzeit aus dem Schwur entlassen. Er konnte Draco zumindest die Situation schildern und mit ihm über Optionen sprechen, wenn sie sich wieder trafen. Es schien keine sehr wahrscheinliche Aussicht auf Entlassung zu sein—aber die Vorstellung, etwas ehrlich zu besprechen, war genug, um den Teil in ihm zu befriedigen, der die Einhaltung des Eides forderte. Selbst wenn es nur einen Aufschub bedeutete, war es besser, als sich einen guten Mann zum Feind zu machen.

Aber ist Dumbledore ein guter Mann? fragte die Stimme von Hufflepuff. Wenn Dumbledore jemanden bei lebendigem Leibe verbrannte—war es nicht so, dass gute Menschen zwar töten dürfen, aber niemals Leid dabei zufügen dürfen?

Vielleicht hat er sie auf der Stelle getötet, sagte Slytherin, und dann Lucius über den Teil mit dem Verbrennen bei lebendigem Leib angelogen. Aber…wenn es eine Möglichkeit gäbe, dass die Todesser magisch nachweisen könnten, wie Narcissa gestorben ist….und wenn man bei einer Lüge erwischt wird, die Familien auf der Lichtseite gefährdet…

Sei vorsichtig, was wir geschickt rationalisieren, warnte Gryffindor.

Man muss mit Auswirkungen auf den Ruf rechnen, wie andere Leute einen behandeln, sagte Hufflepuff. Wenn man entscheidet, dass es einen ausreichenden Grund gibt, eine Frau bei lebendigem Leib zu verbrennen, ist eine der vorhersehbaren Nebenwirkungen, dass gute Leute entscheiden, dass man die Grenze überschritten hat und gestoppt werden muss. Dumbledore hätte damit rechnen müssen. Er hat kein Recht, sich zu beschweren.

Oder er erwartet, dass wir schlauer sind, sagte Slytherin. Können wir jetzt, wo wir so viel von der Wahrheit wissen—egal, wie genau die ganze Geschichte ist—wirklich glauben, dass Dumbledore ein schrecklicher, furchtbarer Mensch ist, der unser Feind sein sollte? Mitten in einem schrecklichen, blutigen Krieg hat Dumbledore einen feindlichen Zivilisten in Brand gesteckt? Das ist nur nach den Maßstäben von Comics schlecht, nicht nach irgendeinem realistischen historischen Standard.

Harry starrte in den Nachthimmel und erinnerte sich an die Geschichte. Im echten Leben, in echten Kriegen… Während des Zweiten Weltkriegs hatte es ein Projekt zur Sabotage des Nazi-Atomwaffenprogramms gegeben. Jahre zuvor hatte Leo Szilard, der als erster die Möglichkeit einer Spaltungskettenreaktion erkannt hatte, Fermi davon überzeugt, die Entdeckung, dass gereinigter Graphit ein billiger und effektiver Neutronenmoderator war, nicht zu veröffentlichen. Fermi hatte veröffentlichen wollen, um des großen internationalen Projekts der Wissenschaft willen, das über dem Nationalismus stand. Aber Szilard hatte Rabi überredet, und Fermi hatte sich an das Mehrheitsvotum ihrer winzigen Drei-Personen-Verschwörung gehalten. Und so war Jahre später der einzige Neutronenmoderator, den die Nazis kannten, Deuterium. Die einzige Deuteriumquelle unter der Kontrolle der Nazis war eine erbeutete Anlage im besetzten Norwegen gewesen, die durch Bomben und Sabotage ausgeschaltet worden war, was insgesamt vierundzwanzig zivile Todesopfer forderte. Die Nazis hatten versucht, das bereits aufbereitete Deuterium an Bord einer zivilen norwegischen Fähre, der SS Hydro, nach Deutschland zu verschiffen. Knut Haukelid und seine Helfer waren vom Nachtwächter der zivilen Fähre entdeckt worden, als sie sich an Bord schlichen, um sie zu sabotieren. Haukelid hatte dem Nachtwächter gesagt, dass sie vor der Gestapo fliehen würden, und der Nachtwächter hatte sie gehen lassen. Haukelid hatte erwogen, den Nachtwächter zu warnen, aber das hätte die Mission gefährdet, also hatte Haukelid ihm nur die Hand geschüttelt. Und das zivile Schiff war im tiefsten Teil des Sees gesunken, mit acht toten Deutschen, sieben toten Besatzungsmitgliedern und drei toten zivilen Schaulustigen. Einige der norwegischen Retter des Schiffes waren der Meinung gewesen, dass die anwesenden deutschen Soldaten dem Ertrinken überlassen werden sollten, aber diese Ansicht hatte sich nicht durchgesetzt, und die deutschen Überlebenden waren gerettet worden. Und das war das Ende des Nazi-Atomwaffenprogramms gewesen.

Was bedeutete, dass Knut Haukelid unschuldige Menschen getötet hatte. Einer davon, der Nachtwächter des Schiffes, war ein guter Mensch gewesen. Jemand, der Haukelid unter Gefahr für sich selbst geholfen hatte, aus der Güte seines Herzens, aus den höchsten moralischen Gründen, und der im Gegenzug zum Ertrinken geschickt wurde. Im Nachhinein, im kalten Licht der Geschichte, hatte es so ausgesehen, als wären die Nazis doch nie nahe daran gewesen, Atomwaffen zu bekommen.

Und Harry hatte nie etwas gelesen, was darauf hindeutete, dass Haukelid falsch gehandelt hatte. Das war der Krieg im wirklichen Leben. Im Hinblick auf den Gesamtschaden und darauf, wen es getroffen hatte, war das, was Haukelid getan hatte, wesentlich schlimmer als das, was Dumbledore vielleicht Narcissa Malfoy angetan hatte, oder was Dumbledore möglicherweise getan hatte, um die Prophezeiung an Lord Voldemort durchsickern zu lassen, damit er Harrys Eltern angriff. Wenn Haukelid ein Comic-Superheld gewesen wäre, hätte er irgendwie alle Zivilisten von der Fähre geholt, er hätte die deutschen Soldaten eher direkt angegriffen… …als einen einzigen unschuldigen Menschen sterben zu lassen… …aber Knut Haukelid war kein Superheld gewesen. Und Albus Dumbledore war auch keiner gewesen.

Harry schloss die Augen und schluckte ein paar Mal schwer gegen das plötzliche Erstickungsgefühl an. Es war schlagartig sehr klar, dass, während Harry herumlief und versuchte, die Ideale der Aufklärung zu leben, Dumbledore derjenige war, der tatsächlich in einem Krieg gekämpft hatte. Gewaltfreie Ideale waren billig zu halten, wenn man als Wissenschaftler in der Protego-Blase lebte, die von den Polizisten und Soldaten aufgespannt wurde, deren Handlungen man in Frage stellen durfte. Albus Dumbledore schien mit Idealen begonnen zu haben, die mindestens so stark waren wie Harrys eigene, wenn nicht sogar stärker; und Dumbledore hatte seinen Krieg nicht überstanden, ohne Feinde zu töten und Freunde zu opfern.

Bist du so viel besser als Haukelid und Dumbledore, Harry Potter, dass du in der Lage sein wirst, ohne ein einziges Opfer zu kämpfen? Selbst in der Welt der Comics ist ein Superheld wie Batman nur deshalb erfolgreich, weil die Comic-Leser es nur bemerken, wenn wichtige, namentlich genannte Charaktere sterben, und nicht, wenn der Joker irgendeinen zufälligen, namenlosen Passanten erschießt, um seine Schurkerei zu zeigen. Batman ist ein Mörder, nicht weniger als der Joker, bei all den Leben, die der Joker genommen hat, die Batman hätte retten können, indem er ihn tötet. Das ist es, was der Mann namens Alastor versuchte, Dumbledore zu sagen, und im Nachhinein bedauerte Dumbledore, dass er so lange gebraucht hatte, seine Meinung zu ändern. Willst du wirklich versuchen, dem Weg des Superhelden zu folgen und nie ein einziges Stück zu opfern oder einen einzigen Feind zu töten?

Erschöpft wandte Harry seine Aufmerksamkeit für einen Moment von dem Dilemma ab, öffnete die Augen wieder und betrachtete die Halbkugel der Nacht, die ihm keine Entscheidungen abverlangte. Am Rande seines Blickfeldes die blassweiße Sichel des Mondes, dessen Licht vor eineinviertel Sekunden, in etwa 375.000 Kilometern Entfernung im Raum der Gleichzeitigkeit, die Erde verlassen hatte. Darüber und zur Seite hin, Polaris, der Nordstern; der erste Stern, den Harry am Himmel zu identifizieren gelernt hatte, indem er dem Rand des Großen Wagens folgte. Das war eigentlich ein Fünf-Sterne-System mit einem brillanten zentralen Überriesen, 434 Lichtjahre von der Erde entfernt. Es war der erste „Stern“, dessen Namen Harry von seinem Vater gelernt hatte, und zwar vor so langer Zeit, dass er nicht einmal erraten konnte, wie alt er gewesen war. Der trübe Nebel, der die Milchstraße war, so viele Milliarden entfernte Sterne, dass sie zu einem undeutlichen Fluss wurden, die Ebene einer Galaxie, die sich über 100.000 Lichtjahre erstreckte. Wenn Harry ein Gefühl des Staunens empfunden hatte, als man ihm das zum ersten Mal gesagt hatte, dann war er zu jung gewesen, um sich jetzt, über ein paar Jahre hinweg, an dieses erste Mal zu erinnern.

Im Zentrum des Sternbildes Andromeda, dem Stern Andromeda, der eigentlich die Andromeda-Galaxie war. Die der Milchstraße nächstgelegene Galaxie, 2,4 Milliarden Lichtjahre entfernt, mit schätzungsweise einer Billion Sternen. Zahlen wie diese ließen die „Unendlichkeit“ im Vergleich dazu verblassen, denn die „Unendlichkeit“ war einfach funktionslos und leer. Der Gedanke, dass die Sterne „unendlich“ weit entfernt waren, war viel weniger beängstigend als der Versuch, herauszufinden, was 2,4 Milliarden Lichtjahre in Metern bedeuteten. 2,4 Milliarden Lichtjahre mal 31 Millionen Sekunden in einem Jahr mal ein Photon, das sich mit 300.000.000 Metern pro Sekunde bewegt…

Es war ein seltsamer Gedanke, dass solche Entfernungen nicht unerreichbar weit weg sein könnten. Magie war im Universum existent, Dinge wie Zeitumkehrer und fliegende Besen. Hatte jemals ein Zauberer versucht, die Geschwindigkeit eines Portschlüssels oder eines Phönix zu messen?

Und das menschliche Verständnis von Magie konnte unmöglich auch nur in die Nähe der zugrundeliegenden Gesetze kommen. Was könnte man mit Magie machen, wenn man sie wirklich verstehen würde?

Vor einem Jahr war Dad zu einer Konferenz an die Australian National University in Canberra gefahren, wo er ein eingeladener Redner war, und er hatte Mum und Harry mitgenommen. Und sie hatten alle zusammen das National Museum of Australia besucht, denn es hatte sich herausgestellt, dass es in Canberra im Grunde nichts anderes zu tun gab. In den Glasvitrinen waren Steinschleudern zu sehen, die von den australischen Ureinwohnern hergestellt worden waren—sie sahen aus wie riesige hölzerne Schuhlöffel, aber sie waren geglättet und geschnitzt und in mühevoller Kleinarbeit verziert worden. In den 40.000 Jahren, seit der anatomisch moderne Mensch aus Asien nach Australien eingewandert war, hatte niemand Pfeil und Bogen erfunden. Es machte einem wirklich bewusst, wie wenig naheliegend die Idee des Fortschritts war. Warum sollte man überhaupt an Erfindungen als etwas Wichtiges denken, wenn alle Heldengeschichten deiner Geschichte von großen Kriegern und Verteidigern handelten und nicht von Thomas Edison? Wie hätte irgendjemand ahnen können, während er in mühevoller Kleinarbeit eine Steinschleuderer schnitzte, dass die Menschen eines Tages Raketenschiffe und Atomenergie erfinden würden?

Hätten Sie in den Himmel blicken können, auf das strahlende Licht der Sonne, und daraus schließen können, dass das Universum größere Kraftquellen enthält als bloßes Feuer? Hätten Sie erkannt, dass, wenn die fundamentalen physikalischen Gesetze es zulassen, die Menschen eines Tages die gleichen Energien anzapfen würden wie die Sonne? Auch wenn nichts, was man sich mit Steinschleudern oder geflochtenen Beuteln vorstellen konnte—kein Muster des Laufens durch die Savanne und nichts, was man durch das Jagen von Tieren erlangen konnte—das auch nur in der Vorstellung erreichen würde?

Es war ja nicht so, dass die modernen Muggel in die Nähe der Grenzen dessen gekommen wären, was laut Muggelphysik möglich war. Und doch lebten die meisten Muggel wie Jäger und Sammler, die konzeptionell an ihre Steinschleudern gebunden waren, in einer Welt, die durch die Grenzen dessen definiert war, was man mit Autos und Telefonen machen konnte. Auch wenn die Muggelphysik explizit Möglichkeiten wie molekulare Nanotechnologie oder den Penrose-Prozess zur Energiegewinnung aus schwarzen Löchern zuließ, legten die meisten Menschen das in der gleichen Abteilung ihres Gehirns ab, in der auch Märchen und Geschichtsbücher gespeichert sind, weit weg von ihrer persönlichen Realität: Vor langer Zeit und weit weg, vor sehr langer Zeit. Kein Wunder also, dass die Welt der Zauberer in einem konzeptionellen Universum lebte, das nicht durch fundamentale Gesetze der Magie begrenzt war, die niemand kannte, sondern nur durch die Oberflächenregeln der bekannten Flüche und Zaubersprüche. Man konnte die Art und Weise, wie Magie heutzutage praktiziert wurde, nicht beobachten, ohne an das National Museum of Australia erinnert zu werden, sobald man erkannte, was man sah. Selbst wenn Harrys erste Vermutung falsch gewesen war, war es so oder so immer noch unvorstellbar, dass die fundamentalen Gesetze des Universums einen Sonderfall für menschliche Lippen enthielten, die den Ausdruck \*Wingardium Leviosa\* formten. Und doch reichte selbst dieses geringe Verständnis von Magie aus, um Dinge zu tun, von denen die Muggelphysik sagte, dass sie für immer unmöglich sein sollten: der Zeitumkehrer, das von Aguamenti aus dem Nichts gezauberte Wasser. Was waren die ultimativen Möglichkeiten von Erfindungen, wenn die zugrundeliegenden Gesetze des Universums einem Elfjährigen mit einem Stock erlaubten, fast jede Einschränkung der Muggelversion der Physik zu verletzen?

Wie ein Jäger und Sammler, der versucht, zur Sonne hinaufzuschauen und zu erraten, dass das Universum so geformt sein muss, dass Kernenergie möglich ist…

Da fragt man sich, ob zwanzigtausend Millionen Millionen Millionen Kilometer nicht doch zu weit weg sind.

Es gab einen Schritt jenseits des abstrakt denkenden Harrys, den er gehen konnte, wenn er genug Zeit hatte, sich zu sammeln und die richtige Umgebung vorfand. Wenn man zu den Sternen hinaufschaute, konnte man versuchen, sich vorzustellen, was die fernen Nachfahren der Menschheit über dein Dilemma denken würden—in hundert Millionen Jahren, wenn sich die Sterne durch große galaktische Bewegungen in völlig neue Positionen gedreht haben würden, jede Konstellation verstreut. Es war ein elementares Theorem der Wahrscheinlichkeit, dass man, wenn man wusste, wie die Antwort nach der Aktualisierung auf zukünftige Beweise lauten würde, diese Antwort jetzt annehmen sollte. Wenn man sein Ziel kannte, war man bereits dort. Und in Analogie, wenn auch nicht ganz nach dem Theorem, sollte man, wenn man erraten kann, was die Nachkommen der Menschheit über etwas denken würden, dies als seine eigene beste Vermutung annehmen.

Von diesem Standpunkt aus erschien die Idee, zwei Drittel des Zaubergamots auszulöschen, viel weniger verlockend als noch ein paar Stunden zuvor. Selbst wenn man es tun musste, selbst wenn man sicher wusste, dass es das Beste für das magische Britannien wäre und dass die gesamte Geschichte der Zeit schlechter aussehen würde, wenn man es nicht täte…selbst als Notwendigkeit wäre der Tod von empfindungsfähigen Wesen immer noch eine Tragödie. Ein weiteres Element der Leiden der Erde; der Altehrwürdigen Erde, von der alles ausging, vor langer Zeit und weit weg, vor sehr langer Zeit.

Er ist nicht wie Grindelwald. Es ist nichts Menschliches mehr in ihm. Ihn musst du vernichten. Spare dir deine Wut dafür auf, und nur dafür—

Harry schüttelte leicht den Kopf, wobei er die Sterne in seiner Vision ein wenig kippte, während er auf dem Steinboden lag und nach oben und nach außen und in der Zeit nach vorne blickte. Selbst wenn Dumbledore recht hatte und der wahre Feind völlig verrückt und böse war…in hundert Millionen Jahren würde die organische Lebensform, die als Lord Voldemort bekannt war, wahrscheinlich nicht viel anders aussehen als all die anderen verwirrten Kinder der alten Erde. Was auch immer Lord Voldemort mit sich selbst angestellt hatte, welche dunklen Rituale auch immer auf rein menschlicher Ebene so schrecklich unwiderruflich erschienen, es würde mit der Technologie von hundert Millionen Jahren nicht unheilbar sein. Ihn zu töten, selbst wenn man es tun müsste, um das Leben anderer zu retten, wäre nur ein weiterer Tod für zukünftige empfindungsfähige Wesen, über den man traurig sein könnte. Wie konnte man zu den Sternen aufsehen und etwas anderes glauben?

Harry starrte hinauf zu den funkelnden Lichtern der Ewigkeit und fragte sich, was die Kinder der Kinder der Kinder von dem denken würden, was Dumbledore vielleicht mit Narcissa getan hatte.

Aber selbst, wenn man versuchte, die Frage so zu formulieren, zu fragen, was die Nachkommen der Menschheit denken würden, stützte sie sich immer noch nur auf das eigene Wissen, nicht auf das der anderen. Die Antwort kam immer noch aus deinem Inneren, und sie könnte immer noch falsch sein. Wenn man selbst die hundertste Dezimalstelle von Pi nicht kannte, dann wusste man auch nicht, wie die Kinder der Kinder der Kinder sie berechnen würden, so trivial die Tatsache auch war.

Langsam—er lag schon länger da und betrachtete die Sterne, als er geplant hatte—setzte sich Harry vom Boden auf. Er drückte sich auf die Füße, die Muskeln protestierten, und ging zum Rand der Steinplattform auf der Höhe des Ravenclaw-Turms hinüber. Die steinernen Zinnen, die den Rand des Turms umgaben, waren nicht hoch, nicht hoch genug, um sicher zu sein. Sie waren eindeutig eher Markierungen als Geländer. Harry ging nicht zu nahe an den Rand heran; es hatte keinen Sinn, ein Risiko einzugehen. Als er auf das Hogwarts-Gelände hinunterblickte, verspürte er vorhersehbar ein Schwindelgefühl, das wackelige Leiden, das man Vertigo nennt. Sein Gehirn war anscheinend alarmiert, weil der Boden unter ihm so weit entfernt war. Er mochte ganze 50 Meter entfernt sein.

Die Lektion, so schien es, war, dass Dinge unglaublich nah sein mussten, bevor das Gehirn sie gut genug erfassen konnte, um Angst zu empfinden. Es war ein seltenes Gehirn, das für irgendetwas ein starkes Gefühl haben konnte, wenn es nicht räumlich, zeitlich, in der Nähe, in Reichweite war…

Zuvor hatte Harry sich vorgestellt, dass der Weg nach Askaban die Planung und Zusammenarbeit mit einem erwachsenen Verbündeten erfordern würde. Portschlüssel, Besenstiele, Unsichtbarkeitszauber. Eine Möglichkeit, unbemerkt von den Auroren in die unteren Stockwerke zu gelangen, damit er sich einen Weg in die zentrale Grube bahnen konnte, wo die Schatten des Todes warteten.

Und das reichte aus, um die Aussicht in die Zukunft zu verlagern, sicher getrennt vom Jetzt.

Bis heute war ihm nicht klar, dass es so einfach sein könnte, Fawkes zu finden und dem Phönix zu sagen, dass es an der Zeit war.

Erinnerungen stiegen wieder auf, Erinnerungen, die Harry nie lange vergessen konnte. Obwohl die Steine unter seinen Füßen nicht glatt wie Metall waren, obwohl sich der mondbeschienene Himmel um ihn herum erstreckte, war es irgendwie sehr einfach, sich vorzustellen, dass er in einem langen Metallkorridor gefangen war, der von schwachem orangefarbenem Licht erhellt wurde.

Die Nacht war still, still genug, dass die Erinnerungen deutlich hörbar waren.

Nein, ich habe es nicht so gemeint, bitte stirb nicht!

Nein, ich wollte das nicht, bitte stirb nicht!

Nimm es mir nicht weg, bitte nicht—

Die Welt verschwamm, und Harry wischte sich mit dem Ärmel über die Augen.

Wenn Hermine diejenige hinter dieser Tür gewesen wäre—

Wenn man Hermine nach Askaban gesteckt hätte, hätte Harry den Phönix gerufen und wäre dorthin gegangen und hätte jeden einzelnen Dementor weggebrannt, und es hätte keinen Unterschied gemacht, wie verrückt es war oder was er sonst mit seinem Leben hätte anfangen wollen. Das war einfach—das war—das war einfach so.

Und die Frau, die hinter dieser Tür war—gab es da nicht irgendwo jemanden, für den auch sie wertvoll war? War es nicht nur Harrys Distanz zu ihrem Leben, die sein Gehirn davon abhielt, sich nach Askaban treiben zu lassen, um sie um jeden Preis zu retten? Was hätte es gebraucht, um ihn zu zwingen? Hätte er ihr Gesicht kennen müssen? Ihren Namen? Ihre Lieblingsfarbe? Wäre er nach Askaban getrieben worden, um Tracey Davis zu retten? Wäre er dorthin gezwungen worden, um Professor McGonagall zu retten? Mum und Dad—das stand gar nicht zur Debatte. Und diese Frau hatte gesagt, sie sei die Mutter von jemandem. Wie viele Menschen hatten sich die Macht gewünscht, Askaban zu durchbrechen? Wie viele Gefangene von Askaban träumten nachts von einer solch wundersamen Rettung?

Keiner. Das ist ein glücklicher Gedanke.

Vielleicht sollte er Askaban stürmen. Er musste nur Fawkes finden und ihm sagen, dass es an der Zeit war. Das Zentrum der Dementorengrube visualisieren, wie er es vom Besenstiel aus gesehen hatte, und sich vom Phönix dorthin bringen lassen. Den Wahren Patronus-Zauber aus nächster Nähe wirken und zum Teufel mit dem, was danach kam. Alles, was er tun musste, war, Fawkes zu finden. Es konnte so einfach sein, wie an die Flamme zu denken, den Feuervogel in seinem Herzen zu rufen—

Ein Stern blitzte in der Nacht auf.

Während Harrys Augen reflexartig aufsprangen, trainiert auf Meteoritenschauer, war ein anderer Teil von ihm überrascht, dass das astronomische Phänomen immer noch da war; ein schwacher Stern, dessen Helligkeit langsam sichtbar zunahm. Es gab einen erschrockenen Moment, in dem Harry sich fragte, ob er nicht einen Meteor sah, sondern eine Nova oder Supernova—konnte man sie so heller werden sehen? Sollte das erste Stadium einer Nova diese gelb-orange Farbe haben?

Dann bewegte sich der neue Stern wieder, und er schien zu wachsen und auch heller zu werden. Er sah plötzlich näher aus, nicht mehr so weit weg, dass die Entfernung keine Rolle mehr spielte. Wie das, was man für einen Stern hielt, sich als Flugzeug entpuppte, eine leuchtende Form, deren Umrisse man tatsächlich sehen konnte…

…nein, kein Flugzeug…

Die Erkenntnis schien sich in einer Welle von Kribbeln in Harrys Brust auszubreiten, Schweiß bereitete sich darauf vor auszubrechen.

…ein Vogel.

Ein durchdringender Schrei spaltete die Nacht und hallte von den Dächern von Hogwarts wider.

Die sich nähernde Kreatur verströmte im Flug Feuer und warf goldene Flammen wie Funken aus seinen Federn, während die mächtigen Flügel schlugen und wieder schlugen. Selbst als es sich in einem großen Bogen erhob, um ein paar Schritte von Harry entfernt zu schweben, selbst als die Flammen, die seinen Weg umgaben, kleiner wurden, schien die Kreatur nicht schwächer, nicht weniger hell; als ob eine unsichtbare Sonne auf sie schien und sie erleuchtete.

Große glänzende Flügel, rot wie ein Sonnenuntergang, und Augen wie glühende Perlen, die mit goldenem Feuer und Entschlossenheit loderten.

Der Schnabel des Phönix öffnete sich und stieß ein lautes Krächzen aus, das Harry so verstand, als wäre es ein gesprochenes Wort:

KOMM!

Ohne es zu merken, stolperte der Junge vom Rand des Daches zurück, die Augen immer noch auf den Phönix gerichtet, sein ganzer Körper zitterte und spannte sich an, die Fäuste ballten sich an seiner Seite und lösten sich wieder; er wich zurück, wich weg.

Der Phönix krächzte wieder, ein verzweifelter, flehender Laut. Diesmal waren es keine Worte, aber es waren Gefühle, ein Echo von allem, was Harry jemals über Askaban gefühlt hatte, und jede Versuchung zu handeln, einfach etwas dagegen zu tun, das verzweifelte Bedürfnis, jetzt etwas zu tun und nicht länger zu zögern, alles ausgedrückt durch den Schrei eines Vogels.

Los geht’s. Es ist an der Zeit. Die Stimme, die sprach, kam aus Harrys Innerem, nicht aus dem Phönix; aus so tiefem Inneren, dass man ihr keinen eigenen Namen wie ‚Gryffindor‘ geben konnte.

Alles, was er zu tun hatte, war, nach vorne zu treten und die Krallen des Phönix zu berühren, und sie würde ihn dorthin bringen, wo er sein musste, wo er immer dachte, dass er sein sollte, hinunter in die zentrale Grube von Askaban. Harry konnte das Bild in seinem Geist sehen, das mit unerträglicher Klarheit leuchtete, das Bild von sich selbst, wie er plötzlich vor freudiger Erleichterung lächelte, als er alle seine Ängste abwarf und sich entschied—

„Aber ich—“ Harry flüsterte, ohne zu wissen, was er sagte. Harry hob seine zitternden Hände, um sich über die Augen zu wischen, aus denen Tränen getreten waren, während der Phönix mit großen Flügelschlägen vor ihm schwebte. „Aber ich—es gibt auch noch andere Menschen, die ich retten muss, andere Dinge, die ich tun muss—“

Der Feuervogel stieß einen durchdringenden Schrei aus, und der Junge wich zurück wie vor einem Schlag. Es war kein Befehl, es war kein Einwand, es war das Wissen—

Die Korridore wurden von schummrigem orangefarbenem Licht erhellt.

Es fühlte sich an wie ein sich zusammenziehender Zwang in Harrys Brust, der Wunsch, es einfach zu tun und es hinter sich zu bringen. Er könnte sterben, aber wenn er nicht starb, konnte er sich wieder rein fühlen. Prinzipien haben, die mehr waren als Ausreden für Untätigkeit. Es war sein Leben. Er konnte es ausgeben, wenn er wollte. Er konnte es jederzeit tun, wenn er wollte…

…wenn er ein guter Mensch war.

Der Junge stand auf dem Dach, seine eigenen Augen waren mit zwei Feuerpunkten verbunden. Die Sterne hatten vielleicht Zeit, ihre Konstellation zu verändern, während er dastand und sich mit der Entscheidung quälte…die sich nicht…ändern würde. Die Augen des Jungen flackerten einmal zu den Sternen über ihm, und dann sah er den Phönix an.

„Noch nicht“, sagte der Junge mit einer kaum hörbaren Stimme. „Noch nicht. Ich habe noch zu viel zu tun. Bitte komm später wieder, wenn ich andere gefunden habe, die den Wahren Patronus wirken können—in sechs Monaten vielleicht—“

Ohne ein Wort, ohne ein Geräusch umgab eine Feuerkugel die Gestalt des Vogels, knisternd und lodernd mit weißen und karminroten Adern, als wolle sie verzehren, was darin lag; und als das Feuer sich in grauen Rauch auflöste, blieb kein Phönix mehr übrig.

Es herrschte Stille auf der Spitze des Ravenclaw-Turms. Der Junge ließ allmählich die Hände von den Ohren sinken und hielt nur inne, um sich über die nassen Wangen zu wischen.

Langsam drehte sich der Junge um—dann schrie er auf, sprang zurück und wäre fast vom Ravenclaw-Turm gefallen; obwohl der Fehltritt kaum ins Gewicht gefallen wäre, wenn dieser andere Zauberer dort gestanden hätte.

„Und erfüllt es sich…“, sagte Albus Dumbledore, fast flüsternd. „So ist es entschieden.“ Fawkes stand auf seiner Schulter und starrte mit einem nicht zu entziffernden vogelartigen Blick auf die Stelle, an der der andere Phönix gestanden hatte.

„Was machst du hier?“

„Ah?“, sagte der alte Mann, der auf der gegenüberliegenden Ecke der Dachplattform stand. „Ich habe die Anwesenheit eines Wesens gespürt, das Hogwarts nicht kennt, und bin natürlich gekommen, um nachzusehen.“ Langsam fuhr die zitternde Hand des alten Zauberers hoch, um die Halbmondbrille abzunehmen, mit der anderen Hand wischte er sich mit dem Ärmel seiner Robe über Augen und Stirn. „Ich habe es gewagt—ich habe es nicht gewagt zu sprechen—ich wusste, ich wusste, dass diese Wahl vor allen anderen Entscheidungen deine eigene sein muss—“

Eine seltsame Befürchtung begann Harry zu erfüllen, quoll in ihm auf wie ein flaues Gefühl im Magen.

„Dass alles davon abhängt“, sagte Albus Dumbledore, immer noch in diesem Fast-Flüsterton, „so viel wusste ich. Aber welche Wahl in die Dunkelheit führte, das konnte ich nicht ahnen. Wenigstens war die Wahl deine eigene.“

„Ich habe nicht—“ sagte Harry, und dann stockte seine Stimme. Eine schreckliche Hypothese, die an Glaubwürdigkeit gewann…

„Der Phönix kommt“, sagte der alte Zauberer. „Zu denen, die kämpfen wollen, zu denen, die handeln wollen, selbst wenn es sie das Leben kostet, kommt der Phönix. Phönixe sind nicht weise, Harry, sie wissen nicht, wie sie uns beurteilen sollen, außer dass sie die Wahl miterleben. Ich dachte, ich würde in den Tod gehen, als der Phönix mich zum Kampf gegen Grindelwald mitnahm. Ich wusste nicht, dass Fawkes mir beistehen, mich heilen und an meiner Seite bleiben würde—“ Die Stimme des alten Zauberers zitterte einen Moment lang. „Es wird nicht darüber gesprochen—du solltest begreifen, Harry, warum nie darüber gesprochen wird—wenn der eine es wüsste, könnte der Phönix nicht urteilen. Aber zu dir, Harry, darf ich es jetzt sagen, denn der Phönix kommt nur einmal.“

Der alte Zauberer schritt über die Spitze des Ravenclaw-Turms zu dem Jungen, der wie angewurzelt stand, in dämmerndem Entsetzen, in dämmerndem und vollkommenem Entsetzen.

„In meinem Duell mit Grindelwald konnte ich nicht gewinnen, nur stundenlang gegen ihn kämpfen, bis er vor Erschöpfung zusammenbrach; und ich wäre danach daran gestorben, wenn nicht Fawkes gewesen wäre—“

Harry wusste nicht einmal, dass er sprach, bis ihm das Flüstern entwichen war—

„Dann hätte ich—“

„Hättest du?“, sagte der alte Zauberer, seine Stimme klang viel älter als sein normaler Ton. „Dreimal ist nun ein Phönix gekommen, um einen meiner Schüler zu holen. Eine hat ihn fortgeschickt, und der Kummer darüber hat sie gebrochen, glaube ich. Und der letzte war der Cousin deiner jungen Freundin Lavender Brown, und er—“ Die Stimme des alten Zauberers brach. „Er kehrte nicht zurück, der arme John, und er rettete keinen von denen, die er retten wollte. Unter den wenigen Gelehrten der Phönix-Lehre heißt es, dass nicht einmal jeder Vierte von seiner Tortur zurückkehrt. Und selbst wenn du überlebt hättest—für das Leben, das du führen musst, Harry James Potter-Evans-Verres—die Entscheidungen, die du treffen musst und den Weg, den du gehen musst—immer die Schreie des Phönix zu hören—wer kann sagen, dass es dich nicht in den Wahnsinn getrieben hätte?“ Der alte Zauberer hob wieder seinen Ärmel und zog ihn erneut über sein Gesicht. „Ich hatte mehr Freude an Fawkes‘ Gesellschaft, in den Tagen, bevor ich gegen Voldemort kämpfte.“

Der Junge schien nicht zuzuhören, alle seine Augen waren auf den rot-goldenen Vogel auf der Schulter des alten Zauberers gerichtet. „Fawkes?“, fragte der Junge mit zitternder Stimme. „Warum schaust du mich nicht an, Fawkes?“

Fawkes neigte den Kopf, um den Jungen neugierig anzuschauen, dann drehte er sich um und starrte wieder seinen Meister an.

„Siehst du?“, sagte der alte Zauberer. „Er weißt dich nicht zurück. Fawkes ist vielleicht nicht ganz so an dir interessiert, und er weiß“, der Zauberer lächelte schief, „dass du seinem Herrn gegenüber nicht gerade loyal bist. Aber einer, zu dem der Phönix überhaupt kommt—kann keiner sein, den ein Phönix nicht mögen würde.“ Die Stimme des Zauberers sank wieder zu einem Flüstern. „Es wurde nie ein Vogel auf Godric Gryffindors Schulter gesehen. Obwohl es nicht einmal in seinen Geheimnissen steht, denke ich, dass er seinen Phönix weggeschickt haben muss, bevor er Rot und Gold als seine Farben wählte. Vielleicht hat ihn die Schuld zu größeren Taten getrieben, als er es sonst je gewagt hätte. Oder es hat ihn vielleicht Demut gelehrt und Respekt vor menschlicher Schwäche und Versagen…“ Der Zauberer senkte den Kopf. „Ich weiß wirklich nicht, ob deine Entscheidung weise war. Ich weiß wirklich nicht, ob es das Richtige oder das Falsche war. Wenn ich es wüsste, Harry, hätte ich gesprochen. Aber ich…“ Dann brach Dumbledores Stimme. „Ich bin nichts weiter als ein törichter Junge, der zu einem törichten alten Mann geworden ist, und ich habe keine Weisheit.“

Harry konnte nicht atmen, die Übelkeit schien seinen ganzen Körper auszufüllen und zu überfluten, der Magen war fest verschlossen. Er war sich plötzlich und furchtbar sicher, dass er versagt hatte, in irgendeinem endgültigen Sinn versagt hatte, versagt in dieser Nacht—

Der Junge wirbelte herum und rannte hinaus auf den Rand des Ravenclaw-Daches. „Komm zurück!“ Seine Stimme brach und steigerte sich zu einem Schrei. „Komm zurück!“

### Finales Nachspiel

Sie erwachte mit einem Keuchen des Entsetzens, mit einem stimmlosen Schrei auf den Lippen, und es kamen keine Worte heraus, sie konnte nicht verstehen, was sie gesehen hatte, sie konnte nicht verstehen, was sie gesehen hatte—

„Wie spät ist es?“, flüsterte sie.

Ihr goldener juwelenbesetzter Wecker flüsterte zurück: „Gegen elf Uhr nachts. Geh wieder schlafen.“

Ihre Laken waren schweißgetränkt, ihr Nachthemd nass, sie nahm ihren Zauberstab neben dem Kopfkissen und säuberte sich, bevor sie versuchte, wieder einzuschlafen, was ihr schließlich auch gelang.

Sybill Trelawney schlief wieder ein.

Im Verbotenen Wald hörte ein Zentaur, der von einem namenlosen Grauen geweckt worden war, auf, den Nachthimmel abzusuchen, da er dort nur Fragen und keine Antworten gefunden hatte; und mit einem Zusammenklappen seiner vielen Beine schlief Firenze wieder ein.

In den fernen Ländern des magischen Asiens schlief eine uralte Hexe namens Fan Tong die müden Tage weg, sagte ihrem ängstlichen Ur-Ur-Enkel, dass es ihr gut ginge, es sei nur ein Alptraum gewesen, und ging wieder schlafen.

In einem Land, in dem Muggelgeborene keinerlei Briefe erhielten, wurde ein Mädchen, das zu jung war, um einen eigenen Namen zu haben, in den Armen ihrer verärgerten, aber liebevollen Mutter geschaukelt, bis sie aufhörte zu weinen und wieder einschlief.

Keiner von ihnen schlief gut.

# 5. Harry James Potter-Evans-Verres und der letzte Feind

## 86. Multiple Hypothesentests

[Toronto Magical Tribune:]

Das gesamte britische Zaubergamot  
 berichtet, den Jungen-der-überlebte gesehen zu haben  
 wie er einen Dementor erschreckt hat

Experte für magische Kreaturen:  
 „Das ist eine glatte Lüge“

Frankreich und Deutschland beschuldigen Britannien,  
 alles erfunden zu haben

[New Zealand Spellcrafter’s Diurnal Notice:]

Was hat die britische Legislative in den Wahnsinn getrieben?  
 Könnte unsere Regierung die Nächste sein?

Experten listen Top 28 Gründe auf,  
 dass dies schon passiert ist

[American Mage:]

Werwolf-Clan wird erster Bewohner von Wyoming

[Klitterer:]

Malfoy flieht aus Hogwarts  
 als seine Veela Kräfte erwachen

[Tagesprophet:]

Juristische Tricks verhindern gerechte Strafe  
 von „verrücktem Muggelgeborenen“  
 als Potter dem Ministerium mit  
 einem Angriff auf Askaban droht

### Hypothese: Voldemort (8. April 1992, 19:22 Uhr)

Die vier versammelten sich wieder einmal um den uralten Schreibtisch des Schulleiters von Hogwarts, mit seinen Schubladen über Schubladen über Schubladen, in denen all der vergangene Papierkram der Hogwarts-Schule aufbewahrt wurde; die Legende besagte, dass sich die Schulleiterin Shehla einst in diesen Schreibtisch verirrt hatte und tatsächlich immer noch dort war und nicht wieder herausgelassen werden würde, bis sie ihre Akten geordnet hatte. Minerva freute sich nicht sonderlich darauf, diese Schubladen zu erben, wenn sie eines Tages diesen Schreibtisch erbte—falls überhaupt etwas davon übrigblieb.

Albus Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch und sah ernst und gefasst aus.

Severus Snape stand neben dem leeren Kamin und seiner Asche und schwebte bedrohlich wie der Vampir, von dem die Schüler ihm manchmal vorwarfen, dass er so tat, als wäre er einer.

Mad-Eye Moody sollte sich zu ihnen gesellen, aber er war noch nicht da. Und Harry…

Die kleine, dünne Gestalt eines Jungen, der auf der Armlehne seines Stuhls hockte, als wären die Energien, die ihn durchströmten, zu groß, um ein normales Sitzen zu erlauben. Ein eingefallenes Gesicht, schweißnasses Haar, wissende grüne Augen, und in all dem der gezackte Blitz seiner nie verheilenden Narbe. Er schien jetzt noch grimmiger zu sein; selbst im Vergleich zu einer einzigen Woche zuvor. Für einen Moment erinnerte sich Minerva an ihren Ausflug mit Harry in die Winkelgasse, der eine Ewigkeit her zu sein schien. Irgendwie war schon damals dieser düstere Junge in diesem Harry gewesen. Es war nicht allein ihre Schuld oder Albus‘ Schuld. Und doch war da etwas fast unerträglich Trauriges an dem Kontrast zwischen dem Jungen, den sie zum ersten Mal getroffen hatte, und dem, was das magische Britannien aus ihm gemacht hatte. Harry hatte nie eine gewöhnliche Kindheit gehabt, wie sie erfahren hatte; Harrys Adoptiveltern hatten ihr erzählt, dass er wenig mit Muggelkindern gesprochen und gespielt hatte. Es war schmerzhaft, daran zu denken, dass Harry vielleicht nur ein paar Monate lang mit den anderen Kindern in Hogwarts gespielt hatte, bevor die Anforderungen des Krieges ihm das alles genommen hatten. Vielleicht gab es ein anderes Gesicht, das Harry den Kindern in seinem Alter zeigte, wenn er nicht gerade das Zaubergamot nieder starrte. Aber sie konnte sich nicht davon abhalten, sich Harry Potters Kindheit als einen Haufen Feuerholz vorzustellen, und sich selbst und Albus, wie sie die hölzernen Äste Stück für Stück in die Flammen schoben.

„Prophezeiungen sind seltsame Dinge“, sagte Albus Dumbledore. Die Augen des alten Zauberers waren halb geschlossen, wie vor Müdigkeit. „Vage, unklar, die Bedeutung entweicht wie Wasser, das zwischen losen Fingern gehalten wird. Prophezeiungen sind immer eine Last, denn es gibt dort keine Antworten, nur Fragen.“

Harry Potter saß angespannt. „Schulleiter Dumbledore“, sagte der Junge mit leiser Präzision, „meine Freunde werden ins Visier genommen. Hermine Granger wäre fast in Askaban gelandet. Der Krieg hat begonnen, wie Sie es ausdrücken. Professor Trelawneys Prophezeiung ist eine Schlüsselinformation für die Abwägung meiner Hypothesen darüber, was vor sich geht. Ganz zu schweigen davon, wie dumm—und gefährlich—es ist, dass der Dunkle Lord die Prophezeiung kennt und ich nicht.“

Albus sah sie grimmig fragend an, und sie schüttelte den Kopf als Antwort; auf welche unvorstellbare Weise auch immer Harry herausgefunden hatte, dass Trelawney die Prophezeiung gemacht hatte und dass der Dunkle Lord davon wusste, so viel hatte er nicht von ihr erfahren.

„Voldemort hat versucht, genau diese Prophezeiung abzuwenden, und ist durch deine Hände in die Niederlage gegangen“, sagte der alte Zauberer dann. „Sein Wissen hat ihm nur Unheil gebracht. Überlege dir das gut, Harry Potter.“

„Ja, Schulleiter, das verstehe ich. Auch in meiner Heimatkultur gibt es eine literarische Tradition von selbsterfüllenden und fehlinterpretierten Prophezeiungen. Ich werde sie mit Bedacht interpretieren, seien Sie versichert. Aber ich habe schon eine Menge erraten. Ist es sicherer für mich, von Teilvermutungen auszugehen?“

Die Zeit verging.

„Minerva“, sagte Albus. „Wenn du so nett wärst.“

„Der…“, begann sie. Die Worte kamen ihr stockend über die Kehle; sie war keine Schauspielerin. Sie konnte den tiefen, abschreckenden Ton der ursprünglichen Prophezeiung nicht imitieren; und doch schien dieser Ton irgendwie die ganze Bedeutung zu tragen. „Derjenige, der die Macht hat, den Dunklen Lord zu bezwingen, naht…geboren von denen, die sich ihm dreimal widersetzt haben, geboren, wenn der siebte Monat stirbt…“

„Und der Dunkle Lord wird ihn als seinesgleichen kennzeichnen“, kam Severus‘ Stimme und ließ sie auf ihrem Stuhl zusammenzucken. Der Meister der Zaubertränke stand hoch aufgerichtet vor dem Kamin. „Aber er wird eine Macht haben, die der Dunkle Lord nicht kennt…und einer von beiden muss alles bis auf einen Rest des anderen zerstören, denn diese beiden unterschiedlichen Geister können nicht in derselben Welt existieren.“

Diese letzte Zeile sprach Severus mit so viel Vorahnung, dass es ihr kalt in den Knochen wurde; es war fast so, als würde man Sybill Trelawney zuhören.

Harry hörte mit einem Stirnrunzeln zu. „Könnt ihr das wiederholen?“, fragte Harry.

„Derjenige, der die Macht hat, den Dunklen Lord zu besiegen, nähert sich, geboren von denen, die sich ihm dreimal widersetzt haben, geboren wenn der siebte Monat—“

„Moment mal, könnt ihr das aufschreiben? Ich muss das genau analysieren—“

Dies wurde getan, wobei sowohl Albus als auch Severus das Pergament wie ein Falke beobachteten, als wollten sie sichergehen, dass keine unsichtbare Hand hineingriff und die kostbare Information wegschnappte.

„Schauen wir mal…“ sagte Harry. „Ich bin männlich und am 31. Juli geboren, check. Ich habe tatsächlich den Dunklen Lord besiegt, abgehakt. Zweideutiges Pronomen in Zeile zwei…aber ich war noch nicht geboren, also ist es schwer zu erkennen, wie meine Eltern mich dreimal hätten besiegen können. Diese Narbe ist ein offensichtlicher Kandidat für das Mal…“ Harry berührte seine Stirn. „Dann ist da noch die Macht, die der Dunkle Lord nicht kennt, was sich wahrscheinlich auf meinen wissenschaftlichen Hintergrund bezieht—“

„Nein“, sagte Severus. Harry sah den Meister der Zaubertränke erstaunt an. Severus‘ Augen waren geschlossen, sein Gesicht vor Konzentration angespannt. „Der Dunkle Lord könnte diese Macht erlangen, indem er die gleichen Bücher studiert wie du, Potter. Aber die Prophezeiung sagte nicht, Macht, die der Dunkle Lord nicht hat. Und auch nicht, Macht, die der Dunkle Lord nicht haben kann. Sie sprach von einer Macht, die der Dunkle Lord nicht kennt. Es wird etwas sein, das ihm fremder ist als Muggel-Artefakte. Etwas, das er vielleicht gar nicht begreifen kann, selbst wenn er es gesehen hat…“

„Die Wissenschaft ist keine Tüte mit technologischen Tricks“, sagte Harry. „Es ist nicht nur die Muggelversion eines Zauberstabs. Es ist nicht einmal Wissen wie das Auswendiglernen des Periodensystems. Es ist eine andere Art des Denkens.“

„Vielleicht…“, murmelte der Meister der Zaubertränke, aber seine Stimme war skeptisch.

„Es ist gefährlich“, sagte Albus, „zu viel in eine Prophezeiung hineinzulesen, selbst wenn man sie selbst gehört hat. Es handelt sich um etwas, das äußerst frustrierend ist.“

„Das sehe ich“, sagte Harry. Seine Hand hob sich, rieb über die Narbe auf seiner Stirn. „Aber…okay, wenn das wirklich alles ist, was wir wissen…seht mal, ich werde es einfach unverblümt sagen. Woher wisst ihr, dass der dunkle Lord tatsächlich überlebt hat?“

„Was?!“, rief sie. Albus seufzte nur und lehnte sich in dem riesigen Schulleiterstuhl zurück.

„Nun“, sagte Harry, „stellt euch vor, wie diese Prophezeiung damals geklungen hat, als sie gemacht wurde. Du-weißt-schon-wer lernt die Prophezeiung, und es klingt, als sei ich dazu bestimmt, erwachsen zu werden und ihn zu stürzen. Dass wir beide dazu bestimmt sind, einen letzten Kampf zu führen, in dem einer von uns beiden den anderen bis auf einen Rest vernichten muss. Du-weißt-schon-wer greift Godrics Hollow an, wird sofort besiegt und hinterlässt ein Überbleibsel, das seine körperlose Seele sein kann oder auch nicht. Vielleicht sind die Todesser sein Überbleibsel. Oder das Dunkle Mal. Diese Prophezeiung könnte sich bereits erfüllt haben, das will ich damit sagen. Versteht mich nicht falsch—mir ist klar, dass meine Interpretation weit hergeholt klingt. Trelawneys Formulierung scheint nicht natürlich zu sein, um nur die Ereignisse zu beschreiben, die historisch gesehen am 31. Oktober 1981 passiert sind. Ein Baby anzugreifen und den Zauber abprallen zu lassen, ist nicht etwas, das man normalerweise als die Macht zu besiegen bezeichnen würde. Aber wenn man sich die Prophezeiung so vorstellt, dass es um mehrere mögliche Zukünfte geht, von denen nur eine an Halloween tatsächlich realisiert wurde, dann könnte die Prophezeiung schon vollständig sein.“

„Aber—“ Minerva platzte heraus. „Aber der Überfall auf Askaban—“

„Wenn der Dunkle Lord überlebt hat, dann ist er natürlich der wahrscheinlichste Verdächtige für den Ausbruch aus Askaban“, sagte Harry vernünftig. „Man könnte sogar sagen, dass der Ausbruch aus Askaban ein Bayes’scher Beweis dafür ist, dass der Dunkle Lord überlebt hat, denn ein Ausbruch aus Askaban ist in Welten, in denen er lebt, wahrscheinlicher als in Welten, in denen er tot ist. Aber es ist kein starker Bayes’scher Beweis. Es ist nicht etwas, das unmöglich passieren kann, wenn der Dunkle Lord nicht am Leben ist. Professor Quirrell, der nicht von der Annahme ausging, dass Du-weißt-schon-wer noch am Leben ist, hatte keine Probleme, sich eine eigene Erklärung auszudenken. Für ihn war es naheliegend, dass irgendein mächtiger Zauberer Bellatrix Black haben wollte, weil sie ein Geheimnis des Dunklen Lords kannte, wie zum Beispiel etwas von seinem magischen Wissen, das er nur ihr verraten hatte. Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand den Tod seines Körpers überlebt, ist sehr gering, selbst wenn es magisch möglich ist. Meistens passiert es nicht. Wenn es also nur um den Ausbruch aus Askaban geht…müsste ich formell sagen, dass es nicht genug Bayes’scher Beweis ist. Die Unwahrscheinlichkeit des Beweises unter der Annahme, dass die Hypothese falsch ist, ist nicht angemessen mit der vorherigen Unwahrscheinlichkeit der Hypothese.“

„Nein“, sagte Severus barsch. „Die Prophezeiung ist noch nicht erfüllt. Ich würde es wissen, wenn sie es wäre.“

„Bist du dir da sicher?“

„Ja, Potter. Wenn sich die Prophezeiung bereits erfüllt hätte, würde ich es verstehen! Ich habe Trelawneys Worte gehört, ich erinnere mich an Trelawneys Stimme, und wenn ich die Ereignisse kennen würde, die der Prophezeiung entsprechen, würde ich sie erkennen. Was bereits geschehen ist…passt nicht.“ Der Meister der Zaubertränke sprach mit Bestimmtheit.

„Ich bin mir nicht ganz sicher, was ich mit dieser Aussage anfangen soll“, sagte Harry. Seine Hand hob sich und rieb abwesend über seine Stirn. „Vielleicht ist es nur das, was du denkst, dass passiert ist, was nicht passt, und die wahre Geschichte ist anders…“

„Voldemort ist am Leben“, sagte Albus. „Es gibt andere Hinweise.“

„Zum Beispiel?“ Harrys Antwort kam sofort.

Albus hielt inne. „Es gibt schreckliche Rituale, durch die Zauberer vom Tod zurückgekehrt sind“, sagte Albus langsam. „So viel kann jeder aus der Geschichte und den Legenden herauslesen. Und doch sind diese Bücher verschwunden, ich konnte sie nicht finden; es war Voldemort, der sie entfernt hat, da bin ich mir sicher—“

„Du kannst also keine Bücher über Unsterblichkeit finden, und das beweist, dass Du-weißt-schon-wer sie hat?“

„In der Tat“, sagte Albus. „Es gibt ein bestimmtes Buch—ich will es nicht laut nennen—das in der verbotenen Abteilung der Hogwarts-Bibliothek fehlt. Eine uralte Schriftrolle, die eigentlich bei Borgin und Burkes hätte sein sollen, mit nur einem leeren Platz in einem Regal, um zu zeigen, wo sie war—“ Der alte Zauberer hielt inne. „Aber ich nehme an“, sagte der alte Zauberer wie zu sich selbst, „Du wirst sagen, dass, selbst wenn Voldemort versucht hat, sich unsterblich zu machen, das nicht beweist, dass es ihm gelungen ist…“

Harry seufzte. „Beweise, Schulleiter? Es gibt immer nur Wahrscheinlichkeiten. Wenn bestimmte Bücher über Unsterblichkeitsrituale bekannt sind und fehlen, erhöht das die Wahrscheinlichkeit, dass jemand einen Versuch unternommen hat. Was wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass der Dunkle Lord seinen Tod überlebt hat. Das räume ich ein, und ich danke Ihnen für Ihren Beitrag. Die Frage ist, ob die vorherige Wahrscheinlichkeit hoch genug ist.“

„Sicherlich“, sagte Albus leise, „wenn du auch nur eine Chance einräumst, dass Voldemort überlebt hat, ist das eine Absicherung wert?“

Harry legte den Kopf schief. „Wie Sie meinen, Schulleiter. Allerdings ist es auch ein Fehler, sich weiter damit zu beschäftigen, sobald die Wahrscheinlichkeit niedrig genug ist…In Anbetracht der Tatsache, dass Bücher über Unsterblichkeit fehlen und dass diese Prophezeiung etwas natürlicher klingen würde, wenn sie sich auf einen zukünftigen Kampf zwischen dem Dunklen Lord und mir bezöge, stimme ich zu, dass das Leben des Dunklen Lords eine Wahrscheinlichkeit ist, nicht nur eine Möglichkeit. Aber es müssen auch andere Wahrscheinlichkeiten in Betracht gezogen werden—und in den wahrscheinlichen Welten, in denen Du-weißt-schon-wer nicht lebt, hat jemand anderes Hermine reingelegt hat.“

„Unsinn“, sagte Severus leise. „Absoluter Blödsinn. Das Dunkle Mal ist nicht verblasst, und sein Meister auch nicht.“

„Seht ihr, das ist, was ich mit formal unzureichenden Bayes’schen Beweisen meine. Sicher, das klingt alles düster und vorhersehbar und so, aber ist es so unwahrscheinlich, dass ein magisches Mal nach dem Tod des Erschaffers bestehen bleibt? Nehmen wir an, das Mal besteht mit Sicherheit weiter, solange der Dunkle Herrscher lebt, aber a priori hätten wir nur eine zwanzigprozentige Chance, dass das Dunkle Mal nach dem Tod des Dunklen Herrschers weiter existiert. Dann ist die Beobachtung „Das Dunkle Mal ist nicht verblasst“ in Welten, in denen der Dunkle Lord lebt, fünfmal so wahrscheinlich wie in Welten, in denen der Dunkle Lord tot ist. Steht das wirklich im Verhältnis zu der vorherigen Unwahrscheinlichkeit der Unsterblichkeit? Nehmen wir an, die Wahrscheinlichkeit, dass der Dunkle Lord überlebt, stünde 100:1. Wenn eine Hypothese hundertmal wahrscheinlicher ist als falsch, und man dann Beweise sieht, die fünfmal wahrscheinlicher sind, wenn die Hypothese wahr ist als falsch, sollte man dazu übergehen, zu glauben, dass die Hypothese zwanzigmal wahrscheinlicher ist als falsch. Eine Wahrscheinlichkeit von hundert zu eins, mal ein Wahrscheinlichkeitsverhältnis von eins zu fünf, ergibt eine Wahrscheinlichkeit von zwanzig zu eins, dass der Dunkle Lord tot ist—“

„Woher nimmst du all diese Zahlen, Potter?“

„Das ist die zugegebene Schwäche der Methode“, sagte Harry bereitwillig. „Aber worauf ich qualitativ hinaus will, ist, warum die Beobachtung ‚Das Dunkle Mal ist nicht verblasst‘ keine ausreichende Unterstützung für die Hypothese ‚Der Dunkle Lord ist unsterblich‘ ist. Der Beweis ist nicht so außergewöhnlich wie die Behauptung.“ Harry hielt inne. „Ganz zu schweigen davon, dass, selbst wenn der Dunkle Lord am Leben ist, er nicht derjenige sein muss, der Hermine reingelegt hat. Wie ein schlauer Mann einmal sagte, könnte es mehr als einen Verschwörer und mehr als einen Plan geben.“

„So wie der Verteidigungsprofessor“, sagte Severus mit einem dünnen Lächeln. „Ich muss wohl zustimmen, dass er ein Verdächtiger ist. Immerhin war es der Verteidigungsprofessor letztes Jahr; und das Jahr davor und das Jahr davor.“

Harrys Augen fielen zurück auf das Pergament in seinem Schoß. „Lasst uns weitermachen. Sind wir sicher, dass diese Prophezeiung korrekt ist? Niemand hat an Professor McGonagalls Gedächtnis herumgepfuscht, vielleicht eine Zeile editiert oder subtrahiert?“

Albus hielt inne, dann sprach er langsam. „Es liegt ein mächtiger Zauber über Britannien, der jede Prophezeiung aufzeichnet, die innerhalb unserer Grenzen gesprochen wird. Weit unter der Ältestenhalle des Zaubergamots, in der Abteilung für Mysterien, werden sie aufgezeichnet.“

„Die Halle der Prophezeiungen“, flüsterte Minerva. Sie hatte von diesem Ort gelesen, von dem es hieß, er sei ein großer Raum mit Regalen, gefüllt mit leuchtenden Kugeln, von denen eine nach der anderen im Laufe der Jahre auftauchte. Merlin selbst hatte ihn geschaffen, hieß es; die letzte Ohrfeige des größten Zauberers für das Schicksal. Nicht alle Prophezeiungen führten zum Guten, und Merlin hatte sich gewünscht, dass wenigstens die, von denen in der Prophezeiung die Rede war, wussten, was über sie gesagt worden war. Das war der Respekt, den Merlin dem freien Willen entgegenbrachte, damit das Schicksal sie nicht von außen, unwissend, kontrollieren konnte. Diejenigen, die in einer Prophezeiung erwähnt wurden, ließen eine leuchtende Kugel zu ihrer Hand schweben und hörten dann die wahre Stimme des Propheten sprechen. Andere, die versuchten, eine Kugel zu berühren, so hieß es, würden in den Wahnsinn getrieben werden—oder möglicherweise einfach nur ihren Kopf explodieren lassen, die Legenden waren in diesem Punkt unklar. Was auch immer Merlins ursprüngliche Absicht war, die Unaussprechlichen hatten seit Jahrhunderten niemanden mehr hineingelassen, soweit sie gehört hatte. In den Werken der alten Zauberer war zu lesen, dass spätere Unaussprechliche entdeckt hatten, dass ein Hinweis auf die Subjekte der Prophezeiungen die Seher daran hindern könnte, den zeitlichen Druck freizusetzen, der sie auslöste; und so hatten die Erben Merlins seine Halle versiegelt. Es kam Minerva in den Sinn, sich zu fragen (jetzt, wo sie ein paar Monate in der Nähe von Mr Potter verbracht hatte), wie jemand das wissen konnte; aber sie wusste auch, dass sie Albus besser nicht fragen sollte, für den Fall, dass er es ihr sagen wollte. Minerva war der festen Überzeugung, dass man sich nur dann Gedanken über die Zeit machen sollte, wenn man eine Uhr war.

„Die Halle der Prophezeiung“, bestätigte Albus leise. „Diejenigen, von denen in einer Prophezeiung die Rede ist, dürfen diese Prophezeiung dort anhören. Verstehst du, was das bedeutet, Harry?“

Harry runzelte die Stirn. „Nun, ich könnte sie anhören, oder der Dunkle Lord…oh, meine Eltern. Diejenigen, die sich ihm dreimal widersetzt hatten. Sie wurden auch in der Prophezeiung erwähnt, also könnten sie die Aufnahme hören?“

„Wenn James und Lily etwas anderes gehört haben als das, was Minerva berichtet hat“, sagte Albus gleichmäßig, „dann haben sie es mir nicht gesagt.“

„Du hast James und Lily dorthin gebracht?!“ sagte Minerva.

„Fawkes kann an viele Orte gehen“, sagte Albus. „Erwähne das niemals gegenüber anderen.“

Harry starrte Albus direkt an. „Kann ich zu diesem Ort in der Mysteriumsabteilung gehen und die aufgezeichnete Prophezeiung hören? Der Originalton könnte hilfreich sein, nach dem, was ich gehört habe.“

Licht glitzerte in der Reflexion von Albus‘ Halbmondbrille, als der alte Zauberer langsam den Kopf schüttelte. „Ich glaube, das wäre unklug“, sagte Albus. „Aus Gründen, die über das Offensichtliche hinausgehen. Es ist gefährlich, dieser Ort, den Merlin geschaffen hat; für manche Menschen gefährlicher als für andere.“

„Ich verstehe“, sagte Harry tonlos und sah wieder auf das Pergament hinunter. „Ich nehme an, dass die Prophezeiung vorerst zutreffend ist. Der nächste Teil besagt, dass der Dunkle Lord mich als Seinesgleichen markiert hat. Irgendwelche Ideen, was das genau bedeutet?“

„Sicherlich nicht“, sagte Albus, „dass du in irgendeiner Weise seine Wege imitieren musst.“

„Ich bin nicht dumm, Schulleiter. Muggel haben ein oder zwei Dinge über temporale Paradoxa herausgefunden, auch wenn das für sie alles theoretisch ist. Ich werde meine Ethik nicht über Bord werfen, nur weil ein Signal aus der Zukunft behauptet, dass es passieren wird, denn dann wird das der einzige Grund, warum es überhaupt passiert. Trotzdem, was bedeutet das?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Severus.

„Ich auch nicht“, sagte sie.

Harry nahm seinen Zauberstab heraus, drehte ihn in den Händen und betrachtete nachdenklich das Holz. „Elf Zoll, Stechpalme, mit einem Kern aus Phönixfedern“, sagte Harry. „Und der Phönix, dessen Schwanzfeder in diesem Zauberstab steckt, hat nur einen anderen gegeben, den Mr…wie hieß er noch, Olive-irgendwas…zum Kern des Zauberstabs des Dunklen Lords gemacht hat. Und ich bin ein Parselmund. Das schien mir schon damals ein großer Zufall zu sein. Und jetzt finde ich heraus, dass es eine Prophezeiung gibt, die besagt, dass ich dem Dunklen Lord ebenbürtig sein werde.“

Severus‘ Augen waren nachdenklich; der Blick des Schulleiters war unleserlich.

„Könnte es sein“, sagte Minerva zögernd, „dass Du-weißt-schon-wer—Voldemort—etwas von seinen eigenen Kräften auf Mr Potter übertragen hat, in der Nacht, als er ihm diese Narbe verpasst hat? Das war sicher nicht seine Absicht. Trotzdem…Ich wüsste nicht, wie Mr Potter ihm ebenbürtig sein könnte, wenn er weniger Magie hätte als der Dunkle Lord selbst…“

„Meh“, sagte Harry und blickte immer noch nachdenklich auf seinen Zauberstab. „Ich würde den Dunklen Lord auch ohne jegliche Magie bekämpfen, wenn es sein müsste. Der Homo sapiens ist nicht zur dominanten Spezies auf diesem Planeten geworden, weil er die schärfsten Krallen oder die härteste Rüstung hat—obwohl ich vermute, dass dieser Punkt bei Zauberern etwas verloren gegangen ist. Trotzdem ist es unter meiner Würde als Mensch, vor etwas Angst zu haben, das nicht schlauer ist als ich; und nach dem, was ich gehört habe, war der Dunkle Lord in dieser Dimension nicht sehr furchterregend.“

Der Meister der Zaubertränke sprach, seine Stimme nahm etwas von seinem gewohnten verächtlichen Tonfall an. „Du hältst dich für intelligenter als der Dunkle Lord, Potter?“

„Ja, in der Tat“, sagte Harry, zog den linken Ärmel seines Umhangs zurück und rollte den Hemdsärmel darunter auf, so dass der nackte Ellbogen zum Vorschein kam. „Oh, das erinnert mich an etwas! Stellen wir sicher, dass niemand hier eine deutlich sichtbare Tätowierung an einer leicht zu überprüfenden Standardstelle hat, die ihn als geheimen feindlichen Spion ausweisen würde.“

Albus machte eine beschwichtigende Geste, die den Meister der Zaubertränke aufhielt, bevor er etwas Beleidigendes sagen konnte. „Sag mir, Harry“, sagte Albus, „wie hättest du das Dunkle Mal gemacht und wo hättest du es versteckt?“

„An unüblichen Stellen“, sagte Harry prompt, „nicht leicht zu finden ohne Peinlichkeit und Aufregung, obwohl natürlich jeder sicherheitsbewusste Mensch sowieso nachsehen würde. Mach es kleiner, wenn möglich. Überlagere es mit einer anderen nichtmagischen Tätowierung, um die genaue Form zu verdecken—besser noch, bedecke es mit einer Schicht falscher Haut—“

„In der Tat gerissen“, sagte Albus. „Aber sag mir, nehmen wir an, du könntest jeden beliebigen Zustand in das Mal einarbeiten, es verblassen lassen oder erscheinen, wie es dir beliebt. Was würdest du dann tun?“

„Es jederzeit komplett unsichtbar machen“, sagte Harry in einem Ton, der das Offensichtliche ausspricht. „Man will doch nicht, dass es einen erkennbaren Unterschied zwischen einem Spion und einem Nicht-Spion gibt.“

„Nehmen wir an, du bist noch gerissener“, sagte Albus. „Du bist ein Meister der List, ein Meister der Täuschung, und du setzt deine Fähigkeiten in vollem Umfang ein.“

„Nun—“ Der Junge hielt inne und runzelte die Stirn. „Es wirkt unnötig kompliziert, eher wie eine Taktik, die ein Schurke in einem Rollenspiel anwenden würde, als etwas, das man in einem echten Krieg versuchen würde. Aber ich nehme an, man könnte Leuten, die nicht wirklich Todesser sind, falsche Dunkle Male aufdrücken und die Dunklen Male der echten Todesser unsichtbar machen. Aber dann wäre da noch die Frage, warum die Leute überhaupt glauben, dass das Dunkle Mal einen Todesser identifiziert…Darüber müsste ich mindestens fünf Minuten lang nachdenken, wenn ich das Problem ernst nehmen würde.“

„Tu das bitte“, sagte Albus, immer noch in diesem milden Ton, „weil ich in der Tat in den frühen Tagen des Krieges solche Tests durchgeführt habe, wie du sie vorgeschlagen hast. Der Orden überlebte meine Torheit nur, weil Alastor nicht auf die bloßen Waffen vertraute, die wir sahen. Ich hatte im Nachhinein gedacht, dass die Träger des Zeichens es verstecken oder zeigen könnten, wie sie wollten. Doch als wir Igor Karkaroff vor das Zaubergamot zerrten, war das Mal deutlich auf seinem Arm zu sehen, auch wenn Karkaroff seine Unschuld beteuern wollte. Welche wahre Regel das Dunkle Mal beherrschen mag, weiß ich nicht. Selbst Severus ist noch immer durch sein Mal verpflichtet, seine Geheimnisse nicht an Unwissende weiterzugeben.“

„Oh, das macht es offensichtlich“, sagte Harry prompt. „Warte, warte mal—du warst ein Todesser?“ Harry übertrug seinen Blick auf Severus.

Severus erwiderte ein dünnes Lächeln. „Das bin ich immer noch, soweit sie wissen.“

„Harry“, sagte Albus und sah den Jungen nur an. „Was meinst du damit, dass das offensichtlich ist?“

„Informationstheorie 101“, sagte der Junge in einem belehrenden Ton. „Die Beobachtung der Variablen X vermittelt dann und nur dann Informationen über die Variable Y, wenn die möglichen Werte von X bei unterschiedlichen Zuständen von Y unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten haben. Sobald du von irgendetwas hörst, das sich zwischen einem Spion und einem Nicht-Spion unterscheidet, solltest du sofort daran denken, es auszunutzen, um Spione von Nicht-Spionen zu unterscheiden. In ähnlicher Weise braucht man zur Unterscheidung von Wahrheit und Lüge einen Prozess, der sich bei Vorhandensein von Wahrheit und Unwahrheit unterschiedlich verhält—deshalb funktioniert „Glaube“ nicht als Unterscheidungsmerkmal, während „experimentelle Vorhersagen machen und sie testen“ funktioniert. Sie sagen, dass jemand mit dem Dunklen Mal niemandem seine Geheimnisse verraten kann, der sie nicht bereits kennt. Um also herauszufinden, wie das Dunkle Mal funktioniert, schreiben Sie jede Möglichkeit auf, die Sie sich vorstellen können, wie das Dunkle Mal funktionieren könnte, und beobachten Sie dann, wie Professor Snape versucht, jedes dieser Dinge einem Verbündeten zu erzählen—vielleicht einem, der nicht weiß, worum es bei dem Experiment geht—ich werde die binäre Suche später erklären, so dass Sie Zwanzig Fragen spielen können, um die Dinge einzugrenzen—und was immer er nicht laut sagen kann, ist wahr. Sein Schweigen wäre etwas, das sich in Gegenwart von wahren Aussagen über das Zeichen anders verhält als bei falschen Aussagen, verstehen Sie.“

Minervas Mund stand offen, das merkte sie; und sie schloss ihn abrupt. Selbst Albus sah überrascht aus.

„Und danach kann man, wie ich schon sagte, jeden Verhaltensunterschied zwischen Spionen und Nicht-Spionen nutzen, um Spione zu identifizieren. Sobald man mindestens ein magisch zensiertes Geheimnis des Dunklen Zeichens identifiziert hat, kann man jemanden auf das Dunkle Zeichen testen, indem man sieht, ob er dieses Geheimnis jemandem verraten kann, der es noch nicht kennt—“

„Danke, Mr Potter.“ Alle sahen Severus an. Der Meister der Zaubertränke richtete sich auf, die Zähne in einer Grimasse des wütenden Triumphs gefletscht. „Schulleiter, ich kann jetzt frei über das Mal sprechen. Wenn wir wissen, dass wir für als Todesser überführt sind, offenbart sich unser Mal vor anderen, die unsere nackten Arme noch nicht gesehen haben, ob wir es wollen oder nicht. Aber wenn sie unsere nackten Arme bereits gesehen haben, offenbart es sich nicht; auch nicht, wenn wir nur auf Verdacht hin geprüft werden. So scheint das Dunkle Mal die Todesser zu identifizieren—aber nur die, die bereits gefunden wurden, wie man sieht.“

„Ah…“ sagte Albus. „Ich danke dir, Severus.“ Er schloss kurz die Augen. „Das würde in der Tat erklären, warum Black nicht einmal Peters Aufmerksamkeit erregt hat…ah, nun ja. Und der von Harry vorgeschlagene Test?“

Der Meister der Zaubertränke schüttelte den Kopf. „Der Dunkle Lord war kein Narr, trotz Potters Wahnvorstellungen. In dem Moment, in dem ein solcher Test vermutet wird, hört das Mal auf, unsere Zungen zu binden. Dennoch konnte ich die Möglichkeit nicht andeuten, sondern nur darauf warten, dass ein anderer sie herleitet.“ Wieder ein dünnes Lächeln. „Ich würde Ihnen eine Menge Hauspunkte geben, Mr Potter, wenn es nicht meine Tarnung gefährden würde. Aber wie du sehen kannst, war der Dunkle Lord ziemlich gerissen.“

Sein Blick wurde immer distanzierter.

„Oh“, hauchte Severus, „er war wirklich sehr gerissen…“

Harry Potter saß einen langen Moment lang still. Dann— „Nein“, sagte Harry. Der Junge schüttelte den Kopf. „Nein, das kann eigentlich nicht wahr sein. Erstens reden wir über die Art von Logikrätseln, die im ersten Kapitel eines Raymond-Smully-Buches auftauchen würden, nicht annähernd auf dem Niveau dessen sind, womit Muggelwissenschaftler ihren Lebensunterhalt verdienen. Und zweitens, soweit ich weiß, hat der Dunkle Lord fünf Monate gebraucht, um das Rätsel zu erfinden, das ich gerade in fünf Sekunden gelöst habe—“

„Ist es für dich so unvorstellbar, Potter, dass jemand so intelligent sein kann wie du?“ In der Stimme des Meisters der Zaubertränke lag mehr Neugierde als Hohn.

„Das nennt man eine Basisrate, Professor Snape. Die Beweise sind gleichermaßen kompatibel damit, dass der Dunkle Lord dieses Rätsel im Laufe von fünf Monaten oder im Laufe von fünf Sekunden erfunden hat, aber in jeder gegebenen Bevölkerung wird es viel mehr Leute geben, die es in fünf Monaten schaffen als in fünf Sekunden…“ Harry presste eine Hand an seine Stirn. „Verflixt, wie soll ich das erklären? Ich nehme an, aus deiner Sicht hat sich der Dunkle Lord ein cleveres Rätsel ausgedacht und ich habe es clever gelöst, und das lässt uns gleichwertig erscheinen.“

„Ich erinnere mich an deinen ersten Tag in der Zaubertrankklasse“, sagte der Zaubertrankmeister trocken. „Ich glaube, du hast noch einen weiten Weg vor dir.“

„Frieden, Severus“, sagte Albus. „Harry hat schon mehr erreicht, als du weißt. Doch sag mir, Harry—warum glaubst du, dass der Dunkle Lord weniger schlau ist als du? Sicherlich ist er in vielerlei Hinsicht eine beschädigte Seele. Aber seine List gegen deine List—du bist noch nicht bereit, dich ihm zu stellen, würde ich urteilen; und ich kenne die volle Bilanz deiner Taten.“

Das Frustrierende an diesem Gespräch war, dass Harry seine eigentlichen Gründe für seine Ablehnung nicht nennen konnte, was gegen mehrere Grundprinzipien des kooperativen Diskurses verstieß.

Er konnte nicht erklären, wie Bellatrix wirklich aus Askaban geholt worden war—nicht durch Du-weißt-schon-wen in irgendeiner Gestalt, sondern durch den kombinierten Verstand von Harry und Professor Quirrell.

Harry wollte nicht vor Professor McGonagall sagen, dass die Existenz von Hirnschäden implizierte, dass es so etwas wie Seelen nicht gab. Das machte ein erfolgreiches Unsterblichkeitsritual…nun, nicht unmöglich, Harry hatte sicherlich vor, eines Tages einen Weg zur magischen Unsterblichkeit zu schmieden, aber es würde viel schwieriger sein und viel mehr Einfallsreichtum erfordern, als einfach eine bereits existierende Seele an das Phylakterium eines Lichs zu binden. Was kein intelligenter Zauberer überhaupt tun würde, wenn er wüsste, dass seine Seele unsterblich ist.

Und der wahre und ehrliche Grund, warum Harry wusste, dass der Dunkle Lord nicht so schlau gewesen sein konnte…nun…es gab keine taktvolle Art, es zu sagen, aber…

Harry war bei einer Versammlung des Zaubergamots gewesen. Er hatte die lächerlichen „Sicherheitsvorkehrungen“ gesehen, wenn man sie so nennen konnte, die die tiefsten Ebenen des Zaubereiministeriums bewachten. Sie hatten nicht einmal den „Untergang des Diebes“, mit dem die Kobolde die Leute, die Gringotts betraten, vor Vielsaft und Imperius-Flüchen prüften. Die offensichtliche Übernahme-Route wäre, den Zaubereiminister und ein paar Abteilungsleiter mit Imperius zu belegen und jedem, der zu mächtig für Imperius ist, eine Handgranate zu eulen. Oder sie mit K.O.-Gas außer Gefecht setzen, wenn man sie lebendig und in einem Zustand des lebenden Todes braucht, um Haare für Vielsafttränke zu entnehmen. Legilimentik, falsche Erinnerungen, der Confundus-Zauber—es war lächerlich, die magische Welt war übersättigt mit Möglichkeiten zu betrügen. Harry konnte bei seiner eigenen Übernahme von Britannien keines dieser Dinge selbst tun, da er durch die Ethik eingeschränkt war…. naja, Harry würde vielleicht ein paar von den kleineren machen, denn Vielsaft oder ein vorübergehender Confundus oder lesende Legilimentik klangen alle besser als ein zusätzlicher Tag Askaban…aber…

Wäre Harry nicht durch die Ethik eingeschränkt gewesen, hätte er an diesem Tag möglicherweise die böseren Teile des Zaubergamots auslöschen können; ganz allein, nur mit den magischen Kräften eines Erstklässlers, weil er schlau genug war, die Dementoren zu erkennen. Obwohl Harry danach vielleicht nicht mehr in einer so großartigen politischen Position war, hätten die überlebenden Mitglieder des Zaubergamots es Recht und billig gefunden, seine Taten zu PR-Zwecken zu desavouieren und ihn zu verurteilen, selbst wenn die Klügeren erkannt hätten, dass es dem größeren Wohl diente…aber trotzdem.

Wenn man völlig frei von Ethik war, mit den alten Geheimnissen von Salazar Slytherin bewaffnet, Dutzende von mächtigen Anhängern hatte, darunter Lucius Malfoy, und mehr als zehn Jahre brauchte, um die Regierung des magischen Britanniens zu stürzen, bedeutete das, dass man dumm war.

„Wie soll ich das sagen…“ sagte Harry. „Sehen Sie, Schulleiter, Sie haben eine Ethik, es gibt eine Menge Kampftaktiken, die Sie nicht anwenden, weil Sie nicht böse sind. Und Sie haben gegen den Dunklen Lord gekämpft, einen ungeheuer mächtigen Zauberer, der nicht so zurückhaltend war, und Sie haben ihn trotzdem aufgehalten. Wäre Du-weißt-schon-wer obendrein noch superschlau gewesen, wärt ihr tot. Ihr alle. Ihr wärt auf der Stelle gestorben—“

„Harry“, sagte Professor McGonagall. Ihre Stimme schwankte. „Harry, wir wären fast alle gestorben. Mehr als die Hälfte des Ordens des Phönix ist gestorben. Wenn Albus—Albus Dumbledore, der größte Zauberer seit zwei Jahrhunderten, Harry—nicht gewesen wäre, wären wir sicher umgekommen.“

Harry fuhr sich mit einer Hand über die Stirn. „Es tut mir leid“, sagte Harry. „Ich will nicht verharmlosen, was ihr durchgemacht habt. Ich weiß, dass Du-weißt-schon-wer ein absolut böser, unglaublich mächtiger dunkler Zauberer mit Dutzenden von mächtigen Anhängern war, und das ist…schlimm, ja, definitiv schlimm. Es ist nur…“ All das ist nicht im Entferntesten auf der gleichen Bedrohungsskala wie ein Feind, der schlau ist, in dem Fall, dass er Botulinumtoxin verwandelt und ein Millionstel Gramm in deine Teetasse schmuggelt. Gab es einen sicheren Weg, dieses Konzept zu vermitteln, ohne Einzelheiten zu nennen? Harry fiel keins ein.

„Bitte, Harry“, sagte Professor McGonagall. „Bitte, Harry, ich flehe dich an—nimm den Dunklen Lord ernst! Er ist gefährlicher als—“ Die Oberhexe schien Schwierigkeiten zu haben, Worte zu finden. „Er ist viel gefährlicher als Verwandlung.“

Harrys Augenbrauen gingen nach oben, bevor er sich zurückhalten konnte. Ein dunkles Kichern kam aus der Richtung von Severus Snape.

Ähm, sagte die Stimme des Ravenclaw in ihm. Ähm, ehrlich gesagt hat Professor McGonagall recht, wir nehmen das nicht so ernst, wie wir ein wissenschaftliches Problem angehen würden. Das Schwierige ist, überhaupt auf neue Informationen zu reagieren, anstatt sie einfach aus dem Fenster zu werfen. Im Moment sieht es so aus, als hätten wir unseren Glauben überhaupt nicht geändert, nachdem wir auf ein unerwartetes, wichtiges Argument gestoßen sind. Unsere Ablehnung von Lord Voldemort als ernsthafte Bedrohung basierte ursprünglich darauf, dass das Dunkle Mal eklatant dumm ist. Es würde eine konzentrierte Anstrengung erfordern, den ganzen Gartenpfad der Argumentation, den wir aufgrund dieser falschen Annahme eingeschlagen haben, zu deaktualisieren und zu verdächtigen, und diese Anstrengung werden wir im Moment nicht unternehmen.

„In Ordnung“, sagte Harry, gerade als Professor McGonagall wieder zu sprechen schien. „In Ordnung, um das ernst zu nehmen, muss ich fünf Minuten innehalten und nachdenken.“

„Bitte tu das“, sagte Albus Dumbledore.

Harry schloss die Augen. Seine Ravenclaw-Seite teilte sich in drei.

Wahrscheinlichkeitsschätzung, sagte Ravenclaw Eins, der als Moderator fungierte. Nehmen wir an, dass der Dunkle Lord lebt und genauso schlau ist wie wir und somit eine echte Bedrohung darstellt.

Warum sind nicht alle seine Feinde tot? sagte Ravenclaw Zwei, der die Anklage vertrat.

Wohlgemerkt, sagte Ravenclaw Eins, dieses Argument hatten wir schon einmal, also können wir es nicht jedes Mal, wenn wir es besprechen, erneut verwenden, um die Überzeugung zu ändern.

Aber was ist der eigentliche Fehler in der Logik? sagte Ravenclaw Zwei. In Welten mit einem schlauen Lord Voldemort sind alle Mitglieder des Ordens des Phönix in den ersten fünf Minuten des Krieges gestorben. Die Welt sieht nicht so aus, also leben wir nicht in dieser Welt. QED.

Ist das wirklich sicher? fragte Ravenclaw 3, der zum Verteidiger ernannt worden war. Vielleicht gibt es einen Grund, warum Lord Voldemort damals nicht mit aller Macht gekämpft hat—

Welchen zum Beispiel? fragte Ravenclaw Zwei. Außerdem verlange ich, dass die Wahrscheinlichkeit deiner Hypothese entsprechend ihrer zusätzlichen Komplexität bestraft wird—

Lass Drei reden, sagte Ravenclaw Eins.

Okay…hör zu, sagte Ravenclaw Drei. Erstens wissen wir nicht, dass jemand das Ministerium nur mit Gedankenkontrolle übernehmen kann. Vielleicht ist das magische Britannien wirklich eine Oligarchie und man braucht genug militärische Macht, um die Familienoberhäupter zur Unterwerfung einzuschüchtern—

Imperius sie auch, warf Ravenclaw Zwei ein.—

und die Oligarchen haben Sicherheitsvorkehrungen in den Eingängen ihrer Häuser—

Komplexitätsstrafe! rief Ravenclaw Zwei. Mehr Epizyklen!—

Oh, sei doch vernünftig, sagte Ravenclaw Drei. Wir haben noch niemanden gesehen, der das Ministerium mit ein paar gut platzierten Imperius-Flüchen übernommen hat. Wir wissen nicht, ob das wirklich so einfach geht.

Aber, sagte Ravenclaw 2, selbst wenn man das in Betracht zieht…Es hätte einen anderen Weg geben müssen. Zehn Jahre des Scheiterns, wirklich? Nur mit konventionellen Terroristen-Taktiken? Das ist einfach…nicht mal ein Versuch, das ist lächerlich.

Vielleicht hatte Lord Voldemort kreativere Ideen, antwortete Ravenclaw Drei, aber er wollte den Regierungen anderer Länder nicht die Hand reichen, wollte nicht, dass sie wussten, wie verwundbar sie waren und Sicherungen in ihren Ministerien installieren. Nicht bevor er Großbritannien als Basis hatte und genug Diener, um alle anderen großen Regierungen gleichzeitig zu unterwandern.

Du gehst davon aus, dass er die ganze Welt erobern will, merkte Ravenclaw 2 an.

Trelawney prophezeite, dass er uns ebenbürtig sein würde, intonierte Ravenclaw Drei feierlich. Deshalb wolle er die Welt erobern. Und wenn er uns ebenbürtig ist und wir gegen ihn kämpfen müssen—für einen Augenblick versuchte Harrys Geist, sich das Gespenst zweier kreativer Zauberer vorzustellen, die einen totalen Krieg gegeneinander führen…

Harry hatte sich in seinen Erstklassbüchern alle Zaubersprüche und -tränke notiert, die man kreativ einsetzen konnte, um Menschen zu töten. Er hatte sich nicht anders zu helfen gewusst. Buchstäblich. Er hatte jedes Mal versucht, sein Gehirn davon abzuhalten, es zu tun, aber es war, als ob man einen Fisch ansieht und versucht, sein Gehirn davon abzuhalten, zu bemerken, dass es ein Fisch ist. Was jemand mit der Magie eines Siebtklässlers, eines Aurors oder einer uralten, verlorenen Magie, wie sie Lord Voldemort besessen hatte, kreativ anstellen konnte…war nicht auszudenken. Ein mit magischen Superkräften ausgestatteter, kreativ-genialer Psychopath war keine ‚Bedrohung‘, er war eine Apokalypse.

…dann schüttelte Harry den Kopf und verwarf den düsteren Gedankengang, den er verfolgt hatte. Die Frage war, ob es überhaupt eine signifikante Wahrscheinlichkeit gab, etwas so Schrecklichem wie einem Dunklen Rationalisten gegenüberzustehen. Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand, der ein Unsterblichkeitsritual versuchte, und es tatsächlich funktionierte, war…Nennen wir es eins zu tausend, bei großzügiger Überschätzung; es war nicht so, dass etwa einer von tausend Zauberern seinen Tod überlebte. Obwohl, zugegebenermaßen hatte Harry keine Daten darüber, wie viele zuerst Unsterblichkeitsrituale versucht hatten.

Was, wenn der Dunkle Lord genauso schlau ist wie wir? sagte Ravenclaw 3. So wie Trelawney prophezeit hat, dass er uns ebenbürtig ist. Dann würde er sein Unsterblichkeitsritual durchziehen. P.S., vergiss nicht den Spruch „alles bis auf einen Rest zerstören“.

Diese Intelligenz zu verlangen, war ein zusätzliches lästiges Detail; die Wahrscheinlichkeit, dass ein zufälliges Mitglied der Bevölkerung so intelligent war, war gering…

Aber Lord Voldemort war kein zufällig ausgewählter Zauberer, er war ein bestimmter Zauberer in der Bevölkerung, der allen aufgefallen war. Das Rätsel des Mal implizierte ein gewisses Mindestmaß an Intelligenz, auch wenn (hypothetisch) der Dunkle Lord länger gebraucht hatte, um es zu durchdenken. Andererseits waren in der Muggelwelt alle extrem intelligenten Menschen, die Harry aus der Geschichte kannte, keine bösen Diktatoren oder Terroristen geworden. Am nächsten dran waren in der Muggelwelt Hedgefonds-Manager, und keiner von ihnen hatte versucht, auch nur ein Land der Dritten Welt zu übernehmen, was sowohl dem möglichen Bösen als auch dem möglichen Guten eine Obergrenze setzte.

Es gab Hypothesen, in denen der Dunkle Lord schlau war und der Orden des Phönix nicht einfach auf der Stelle starb, aber diese Hypothesen waren komplizierter und sollten Komplexitätsabzüge bekommen. Nachdem die Komplexitätsabzüge der weiteren Ausreden berücksichtigt wurden, gäbe es ein großes Wahrscheinlichkeitsverhältnis von den Hypothesen „Der Dunkle Lord ist schlau“ versus „Der Dunkle Lord war dumm“ zu der Beobachtung „Der Dunkle Lord hat den Krieg nicht sofort gewonnen“. Das war wahrscheinlich ein Wahrscheinlichkeitsverhältnis von 10:1 zugunsten des Dunklen Lords als dumm…aber vielleicht nicht 100:1. Man konnte nicht wirklich sagen, dass „Der Dunkle Lord gewinnt sofort“ eine Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 Prozent hatte, vorausgesetzt, der Dunkle Lord hat klug angefangen; die Summe über alle möglichen Ausreden wäre mehr als .01.

Und dann war da noch die Prophezeiung…die vielleicht, vielleicht auch nicht, ursprünglich eine Zeile darüber enthielt, dass Lord Voldemort sofort sterben würde, wenn er den Potters gegenüberstünde. Die Albus Dumbledore dann in Professor McGonagalls Gedächtnis editiert hatte, um Lord Voldemort in sein Verderben zu locken. Wenn es diese Zeile nicht gab, klang die Prophezeiung eher danach, dass Du-weißt-schon-wer und der Junge-der-überlebte zu einer späteren Konfrontation bestimmt waren. Aber in diesem Fall war es unwahrscheinlicher, dass Dumbledore sich eine plausibel klingende Ausrede einfallen lassen würde, um Harry nicht in die Halle der Prophezeiung zu bringen…

Harry fragte sich, ob er überhaupt eine Bayes’sche Berechnung anstellen konnte. Natürlich ging es bei einer subjektiven Bayes’schen Berechnung nicht darum, dass man, nachdem man einen Haufen Zahlen erfunden hatte, durch Ausmultiplizieren eine exakt richtige Antwort erhalten würde. Der eigentliche Punkt war, dass der Prozess des Erfindens von Zahlen einen dazu zwingen würde, alle relevanten Fakten zusammenzuzählen und alle relativen Wahrscheinlichkeiten abzuwägen. Zum Beispiel, dass man, sobald man über die Wahrscheinlichkeit nachdachte, dass das Dunkle Mal nicht verblasst, wenn Du-weißt-schon-wer tot ist, feststellte, dass die Wahrscheinlichkeit nicht gering genug war, um die Beobachtung als starken Beweis zu werten. Eine Version des Prozesses bestand darin, Hypothesen zu zählen und Beweise aufzulisten, alle Zahlen aufzustellen, die Berechnung durchzuführen und dann die endgültige Antwort zu verwerfen und sich auf das Bauchgefühl des Gehirns zu verlassen, nachdem man es gezwungen hatte, alles wirklich abzuwägen. Das Problem war, dass die Beweise nicht bedingt unabhängig waren und es mehrere interagierende Hintergrundfakten gab, die von Interesse waren…

…naja, eine Sache war zumindest sicher. Wenn die Rechnung überhaupt aufgehen konnte, dann nur mit einem Blatt Papier und einem Bleistift.

Im Kamin an der einen Seite des Schulleiterbüros loderten plötzlich die Flammen auf und färbten sich von Orange zu leuchtendem Grün.

„Ah!“, sagte Professor McGonagall in die unbehagliche Stille hinein. „Das ist wohl Mad-Eye Moody, nehme ich an.“

„Lassen wir diese Angelegenheit erst einmal ruhen“, sagte der Schulleiter etwas erleichtert, als auch er sich umdrehte, um den Floo zu betrachten. „Ich glaube, wir werden auch in dieser Sache bald Neuigkeiten erfahren.“

### Hypothese: Hermine Granger (8. April 1992, 18:53 Uhr)

Währenddessen in der Großen Halle von Hogwarts, als die Schüler, die keine geheimen Treffen mit dem Schulleiter hatten, sich um ihr Abendessen an vier riesigen Tischen tummelten—

„Es ist komisch“, sagte Dekan Thomas nachdenklich. „Ich habe dem General nicht geglaubt, als er sagte, dass das, was wir gelernt haben, uns für immer verändern würde und wir danach nie wieder in ein normales Leben zurückkehren könnten. Sobald wir es wussten. Sobald wir sahen, was er sehen konnte.“

„Ich weiß!“, sagte Seamus Finnigan. „Ich dachte auch, es wäre nur ein Scherz! Wie alles andere, was General Chaos jemals gesagt hat.“

„Aber jetzt—“ sagte Dean traurig. „Wir können nicht mehr zurück, oder? Das wäre so, als würden wir wieder auf eine Muggelschule gehen, nachdem wir in Hogwarts waren. Wir müssen einfach…wir müssen einfach in der Nähe der anderen bleiben. Das ist alles, was wir tun können, sonst werden wir noch verrückt.“

Seamus Finnigan, der neben ihm stand, nickte nur wortlos und aß einen weiteren Bissen Veldbeest. Um sie herum ging die Unterhaltung am Gryffindor-Tisch weiter. Es war nicht mehr so unerbittlich wie gestern, aber ab und zu wanderte das Thema zurück.

„Also, es muss eine Art Dreiecksbeziehung gegeben haben“, sagte eine Hexe aus dem zweiten Jahr namens Samantha Crowley (sie antwortete nicht, als sie gefragt wurde, ob es eine Beziehung gab). „Die Frage ist, in welche Richtung es ging, bevor alles schief ging. Wer war in wen verliebt—und ob diese Person sie zurückgeliebt hat oder nicht—ich weiß nicht, wie viele Möglichkeiten es gibt—“

„Vierundsechzig“, sagte Sarah Varyabil, eine aufblühende Schönheit, die wahrscheinlich stattdessen in Ravenclaw oder Hufflepuff hätte einsortiert werden sollen. „Nein, warte, das ist falsch. Ich meine, wenn niemand Malfoy liebte und Malfoy niemanden liebte, dann wäre er nicht wirklich Teil des Liebesdreiecks…dafür braucht man Arithmetik, könnt ihr alle zwei Minuten warten?“

„Ich für meinen Teil halte es für völlig klar, dass Granger Potters Geliebte ist und dass Potter sich zwischen Malfoy und Granger gestellt hat.“ Die Hexe, die gesprochen hatte, nickte mit der Selbstzufriedenheit von jemandem, der gerade einen komplizierten Sachverhalt präzise auf den Punkt gebracht hat.

„Das sind nicht einmal Worte“, wandte ein junger Zauberer ein. „Du denkst dir das einfach so aus.“

„Manchmal kann man eine Sache nicht mit richtigen Worten beschreiben.“

„Es ist so traurig“, sagte Sherice Ngaserin, die tatsächlich Tränen in den Augen hatte. „Sie waren einfach—sie waren einfach so offensichtlich dafür bestimmt, zusammen zu sein!“

„Du meinst Potter und Malfoy?“, sagte eine Schülerin im zweiten Jahr namens Colleen Johnson. „Ich weiß—ihre Familien haben sich so sehr gehasst, dass sie sich auf keinen Fall ineinander verlieben konnten—“

„Nein, ich meine alle drei“, sagte Sherice.

Das erzeugte eine kurze Pause in der zusammengekauerten Unterhaltung. Dean Thomas verschluckte sich leise an seiner Limonade und versuchte, keine Geräusche zu machen, während sie aus seinem Mund tropfte und sein Hemd durchnässte.

„Wow“, sagte eine dunkelhaarige Hexe mit dem Namen Nancy Hua. „Das ist wirklich…anspruchsvoll von dir, Sherice.“

„Hört mal, ihr alle, wir müssen das realistisch halten“, sagte Eloise Rosen, eine große Hexe, die General einer Armee gewesen war und daher mit einer gewissen Autorität sprach. „Wir wissen—weil sie ihn geküsst hat—dass Granger in Potter verliebt war. Der einzige Grund, warum sie versuchen würde, Malfoy zu töten, wäre also, wenn sie wüsste, dass sie Potter an ihn verlieren würde. Es gibt keinen Grund, das alles so kompliziert klingen zu lassen—ihr tut alle so, als wäre das ein Theaterstück und nicht das echte Leben!“

„Aber selbst wenn Granger verliebt wäre, ist es immer noch komisch, dass sie einfach so ausrastet“, sagte Chloe, deren schwarzer Umhang in Kombination mit ihrer nachtschwarzen Haut sie wie eine verdunkelte Silhouette aussehen ließ. „Ich weiß es nicht…Ich glaube, da steckt vielleicht mehr dahinter als nur ein schiefgelaufener Liebesroman. Ich denke, vielleicht haben die meisten Leute überhaupt keine Ahnung, was hier los ist.“

„Ja! Danke!“, platzte Dean Thomas heraus. „Seht ihr—begreift ihr nicht, wie Harry Potter es uns allen gesagt hat—wenn wir nicht vorausgesehen haben, dass etwas passieren würde, wenn es uns völlig überrascht hat, dann reicht das, was wir über die Welt geglaubt haben, als wir es nicht kommen sahen, nicht aus, um zu erklären…“ Deans Stimme verstummte, als er sah, dass niemand zuhörte. „Es ist völlig hoffnungslos, nicht wahr?“

„Das hast du noch nicht herausgefunden?“, fragte Lavender Brown, die ihren beiden ehemaligen Chaotenkollegen gegenübersaß. „Wie hast du es je zum Leutnant geschafft?“

„Oh, ihr zwei seid ruhig!“ Sherice schnauzte die beiden an. „Es ist offensichtlich, dass ihr beide die drei für euch haben wollt!“

„Ich meine es ernst!“ sagte Chloe. „Was ist, wenn das, was wirklich vor sich geht, anders ist als all die, du weißt schon, normalen Dinge, über die all die normalen Leute reden? Was, wenn jemand—Granger dazu gebracht hat, das zu tun, was sie getan hat, genau wie Potter es allen weismachen wollte?“

„Ich glaube, Chloe hat recht“, sagte ein fremdländisch aussehender Zaubererjunge, der sich immer als ‚Adrian Turnipseed‘ vorstellte, obwohl seine Eltern ihn eigentlich Mad Drongo genannt hatten. „Ich glaube, die ganze Zeit über gab es…“ Adrian senkte bedrohlich seine Stimme, „…eine verborgene Hand…“ Adrian erhob seine Stimme wieder, „die alles, was geschehen ist, gestaltet hat. Eine Person, die hinter allem steckt, von Anfang an. Und ich meine auch nicht Professor Snape.“

„Du meinst doch nicht etwa—“, keuchte Sarah.

„Doch“, sagte Adrian. „Die wirkliche, die hinter allem steckt, ist—Tracey Davis!“

„Das denke ich auch“, sagte Chloe. „Immerhin—“ Sie blickte sich schnell um. „Seit der Sache mit den Tyrannen und der Decke—selbst die Bäume in den Wäldern um Hogwarts sehen aus, als würden sie zittern, als hätten sie Angst—“

Seamus Finnigan runzelte nachdenklich die Stirn. „Ich glaube, ich weiß, woher Harry seine…du weißt schon…hat“, sagte Seamus und senkte seine Stimme so, dass nur Lavender und Dean sie hören konnten.

„Oh, ich weiß genau, was du meinst“, sagte Lavender. Sie machte sich nicht die Mühe, ihre eigene Stimme zu senken. „Es ist ein Wunder, dass er nicht schon vor Ewigkeiten ausgeflippt ist und angefangen hat, alle umzubringen.“

„Ich persönlich“, sagte Dean, ebenfalls mit leiserer Stimme, „würde sagen, der wirklich beängstigende Teil ist—das hätten wir sein können.“

„Ja“, sagte Lavender. „Es ist gut, dass wir jetzt alle vollkommen zurechnungsfähig sind.“

Dean und Seamus nickten feierlich.

### Hypothese: G. L. (8. April 1992, 8:08 Uhr)

Das Floo-Feuer im Büro des Schulleiters loderte in einem hellen Blassgrün, das Feuer konzentrierte sich in sich selbst zu einem sich drehenden smaragdgrünen Wirbelsturm, flammte dann noch heller auf und spuckte eine menschliche Gestalt in die Luft—

Es gab eine verschwommene Bewegung, als die sich materialisierende Gestalt einen Zauberstab hochschnappte und sich mit dem Schwung des Floo sanft drehte, wie ein Balletttanzschritt, so dass sein Schussbogen den gesamten 360-Grad-Bogen des Raumes abdeckte; und dann blieb die Gestalt ebenso abrupt stehen.

Im ersten Augenblick, in dem Harry den Mann sah, noch bevor er das Auge aufnahm, bemerkte er die Narben an den Händen, die Narben im Gesicht, als wäre der Mann am ganzen Körper verbrannt und zerschnitten worden; obwohl nur die Hände und das Gesicht des Mannes sichtbar waren, von seinem ganzen Fleisch. Der Rest des Körpers des Mannes war verborgen, nicht in Roben gehüllt, sondern in Leder, das mehr wie eine Rüstung als wie Kleidung aussah; dunkelgraues Leder, das zu dem Wirrwarr an ergrautem Haar des Mannes passte.

Das Nächste, was Harrys Vision erfasste, war das strahlend blaue Auge, das die rechte Seite des Gesichts des Mannes einnahm.

Ein Teil von Harrys Verstand erkannte, dass die Person, die Professor McGonagall „Mad-Eye Moody“ genannt hatte, dieselbe war wie die, die Dumbledore „Alastor“ genannt hatte, in der Erinnerung, die Dumbledore Harry gezeigt hatte; ein Bild von vor dem Ereignis, das jeden Zentimeter des Körpers des Mannes vernarbt und ein Stück aus seiner Nase herausgerissen hatte—

Und ein anderer Teil seines Verstandes bemerkte den Adrenalinstoß. Harry hatte aus reinem Reflex seinen Zauberstab gezogen, als der Mann so aus dem Floo herausgeschossen war, es hatte sich wie ein Hinterhalt angefühlt, Harrys Hand hatte bereits begonnen, seinen Zauberstab für ein \*Somnium\* zu richten, bevor er sich selbst hatte stoppen können. Selbst jetzt hielt der gepanzerte Mann seinen Zauberstab waagerecht, nicht auf eine bestimmte Person gerichtet, sondern den ganzen Raum überblickend, und dieser Zauberstab war bereits in perfekter Linie mit seinen Augen, wie ein Soldat, der eine Waffe anvisiert. Es lag Gefahr in der Haltung des Mannes und dem Absatz seiner Stiefel, Gefahr in der Lederrüstung, die er trug, und Gefahr in diesem strahlend blauen Auge.

Als der vernarbte Mann sprach und sich an den Schulleiter wandte, war seine Stimme kantig. „Ich nehme an, du glaubst dieser Raum ist sicher?“

„Hier gibt es nur Freunde“, sagte Dumbledore.

Der Kopf des Mannes ruckte in Richtung Harry. „Dazu gehört er?!“

„Wenn Harry Potter nicht unser Freund ist“, sagte Dumbledore ernst, „dann sind wir alle mit Sicherheit dem Untergang geweiht; also können wir genauso gut davon ausgehen, dass er es ist.“

Der Zauberstab des Mannes blieb waagerecht, nicht ganz auf Harry gerichtet. „Der Junge hat mich vorhin fast auf mich geschossen.“

„Äh…“ sagte Harry. Er bemerkte, dass seine Hand den Zauberstab immer noch fest umklammert hielt, und entspannte bewusst seine Hand und ließ sie zurück an seine Seite fallen. „Tut mir leid, du sahst ein bisschen…kampfbereit aus.“

Der Zauberstab des vernarbten Mannes bewegte sich leicht von der Stelle weg, an der er fast auf Harry gezielt hatte, senkte sich aber nicht, und der Mann stieß ein kurzes, bellendes Lachen aus. „Ständige Wachsamkeit, was, Junge?“, sagte der Mann.

„Es ist keine Paranoia, wenn sie es wirklich auf dich abgesehen haben“, rezitierte Harry das Sprichwort.

Der Mann wandte sich Harry ganz zu; und soweit Harry irgendeinen Ausdruck auf dem vernarbten Gesicht lesen konnte, sah der Mann jetzt interessiert aus.

Dumbledores Augen hatten etwas von dem leuchtenden Funkeln zurückgewonnen, das sie vor dem Ausbruch aus Askaban gehabt hatten, und unter seinem silbernen Schnurrbart lächelte er, als wäre dieses Lächeln nie weg gewesen. „Harry, das ist Alastor Moody, auch Mad-Eye genannt, der nach mir den Orden des Phönix befehligen wird—falls mir etwas zustoßen sollte. Alastor, das ist Harry Potter. Ich habe die Hoffnung, dass ihr beide euch fantastisch verstehen werdet.“

„Ich habe schon viel von dir gehört, Junge“, sagte Mad-Eye Moody. Sein eines dunkles, natürliches Auge blieb auf Harry fixiert, während der leuchtend blaue Punkt sich wild drehte und in seiner Fassung zu rotieren schien. „Nicht alles davon ist gut. Ich habe gehört, dass man dich in der Abteilung den Dementor-Spuk nennt.“

Nach einigem Überlegen entschied sich Harry, mit einem wissenden Lächeln zu antworten.

„Wie hast du das hingekriegt, Junge?“, fragte der Mann leise. Nun war auch sein blaues Auge auf Harry gerichtet. „Ich hatte eine kleine Unterhaltung mit einem der Auroren, die den Dementor aus Askaban dorthin eskortiert haben. Beth Martin sagte, er käme direkt aus der Grube, und niemand habe ihm irgendwelche besonderen Anweisungen mit auf den Weg gegeben. Natürlich könnte sie lügen.“

„Da war kein hinterhältiger Trick dabei“, sagte Harry. „Ich habe es einfach auf die harte Tour gemacht. Natürlich könnte ich auch lügen.“

Dumbledore lehnte sich in seinem Stuhl zurück und kicherte im Hintergrund, als wäre er nur ein weiteres Gerät im Büro des Schulleiters, und das war das Geräusch, das er machte.

Der vernarbte Mann wandte sich wieder dem Schulleiter zu, obwohl sein Zauberstab tief und in Harrys allgemeine Richtung gerichtet blieb. Als er sprach, war seine Stimme schroff und geschäftsmäßig. „Ich habe eine Spur zu einem der letzten Gastgeber von Voldie. Bist du sicher, dass sein Schatten jetzt in Hogwarts ist?“

„Nicht sicher—“ begann Dumbledore.

„Wie bitte was?!“ unterbrach Harry ihn. Nachdem er fast zu dem Schluss gekommen war, dass der Dunkle Lord nicht existierte, war es ein Schock zu hören, dass so sachlich darüber gesprochen wurde.

„Voldies Wirt“, sagte Moody kurz. „Derjenige, den er besaß, bevor er Granger übernommen hat.“

„Wenn die Erzählungen wahr sind“, sagte Dumbledore, „gibt es irgendeine Vorrichtung, die Voldemorts Schatten an diese Welt bindet; und auf diese Weise kann er mit einem Wirt um den Besitz seines Körpers handeln und ihm einen Teil seiner Macht und seines Wissens übertragen—“

„Die offensichtliche Frage ist also, wer zu schnell zu viel Macht erlangt hat“, sagte Moody abrupt. „Und es stellt sich heraus, dass es einen Kerl gibt, der die Bandon Banshee verbannt hat, einen ganzen abtrünnigen Vampirclan in Asien gepfählt hat, den Wagga-Wagga-Werwolf aufgespürt und ein Rudel Ghule mit einem Teesieb ausgelöscht hat. Und er nutzt das alles aus; es gibt Gerüchte über den Orden von Merlin. Scheint sich in einen Charmeur und Politiker verwandelt zu haben, nicht nur in einen mächtigen Zauberer.“

„Du liebe Zeit“, murmelte Dumbledore. „Bist du sicher, dass er sich nicht auf seine eigenen Fähigkeiten verlässt?“

„Ich habe seine Noten überprüft“, sagte Moody. „Die Aufzeichnungen zeigen, dass Gilderoy Lockhart einen Troll in seinem Verteidigungs-Prüfungen erhalten hat und sich nicht um den U.T.Z. gekümmert hat. Genau die Art von Trottel, die den Deal annimmt, den Voldie angeboten hat.“ Das blaue Auge wirbelte wie verrückt in seiner Fassung. „Es sei denn, du erinnerst dich an Lockhart als Schüler und glaubst, dass er genug Potenzial hatte, um das alles allein zu schaffen?“

„Nein“, sagte Professor McGonagall. Sie runzelte die Stirn. „Nicht die geringste Chance, würde ich sagen.“

„Ich fürchte, ich muss zustimmen“, sagte Dumbledore mit einem Unterton des Schmerzes. „Ah, Gilderoy, du armer Narr…“

Moodys Grinsen war eher ein Knurren. „Ist drei Uhr morgens für dich in Ordnung, Albus? Lockhart sollte heute Abend bei sich zu Hause sein.“

Harry hörte sich das mit zunehmender Besorgnis an und fragte sich, ob es sogar im Ministerium Regeln gab, nach denen Richter Haftbefehle ausstellen mussten—ganz zu schweigen von der illegalen Bürgerwehr, der sich Harry nun anzuschließen schien. „Entschuldigung“, sagte Harry. „Was genau passiert um drei Uhr nachts?“

Irgendetwas in Harrys Stimme musste ihn verraten haben, denn der vernarbte Mann wirbelte auf ihn zu. „Hast du ein Problem damit, Junge?“

Harry hielt inne und versuchte herauszufinden, wie er es dem Fremden gegenüber formulieren sollte—

„Du willst ihn selbst zur Strecke bringen?“, drängte der vernarbte Mann. „Rache für deine Eltern nehmen, was?“

„Nein“, sagte Harry so höflich, wie er konnte. „Ehrlich—sieh mal, wenn wir sicher wüssten, dass er ein williger Wirt für Du-weißt-schon-wen ist, ist das eine Sache, aber wenn wir uns nicht sicher sind und du losziehst, um ihn zu töten—“

„Töten?“ Mad-Eye Moody schnaubte. „Es ist das, was in seinem Kopf eingeschlossen ist“, Moody tippte sich an die Stirn, „das wir von ihm brauchen, Junge. Wenn wir Glück haben, kann Voldie die Erinnerungen des Trottels nicht so leicht löschen wie zu Lebzeiten, und Lockhart wird sich daran erinnern, wie der Horkrux aussah.“

Harry notierte sich gedanklich das Wort Horkrux für zukünftige Nachforschungen und sagte: „Ich mache mir nur Sorgen, dass jemand Unschuldiges—was sich nach einem ziemlich anständigen Menschen anhört, wenn er das alles selbst gemacht hat—verletzt werden könnte.“

„Auroren verletzen Menschen“, sagte der vernarbte Mann kurz. „Böse Menschen, wenn man Glück hat. An manchen Tagen hat man kein Glück, und das ist alles, was es zu sagen gibt. Denk nur daran, dass dunkle Zauberer viel mehr Menschen verletzen als wir.“

Harry nahm einen tiefen Atemzug. „Kannst du wenigstens versuchen, diese Person nicht zu verletzen, für den Fall, dass er nicht—“

„Was macht ein Erstklässler in diesem Raum, Albus?“, fragte der vernarbte Mann und wirbelte nun zum Schulleiter herum. „Und erzähl mir nicht, dass es darum geht, was er als Baby getan hat.“

„Harry Potter ist kein gewöhnlicher Erstklässler“, sagte der Schulleiter leise. „Er hat bereits Leistungen vollbracht, die so unmöglich sind, dass selbst ich schockiert bin, Alastor. Er ist der einzige Intellekt im Orden, der es eines Tages mit dem von Voldemort selbst aufnehmen könnte, wie du oder ich es nie könnten.“

Der vernarbte Mann lehnte sich über das Pult des Schulleiters. „Er ist eine Belastung. Naiv. Er hat keine Ahnung, wie es im Krieg zugeht. Ich will, dass er von hier verschwindet und dass all seine Erinnerungen an den Orden ausgelöscht werden, bevor einer von Voldies Dienern sie ihm direkt aus dem Kopf reißt—“

„Ich bin ein Okklumentiker.“

Mad-Eye Moody warf einen schmalen Blick auf den Schulleiter, der nickte. Und dann drehte sich der vernarbte Mann zu Harry um, ihre Blicke trafen sich.

Die plötzliche Wucht des Legilimentik-Angriffs ließ Harry fast von seinem Stuhl fallen, als eine Klinge aus weißglühendem Stahl in die imaginäre Person in seinem Kopf schnitt. Harry hatte seit Mr Besters Training keine Gelegenheit zum Üben gehabt, und Harry verlor fast den Halt an der imaginären Person, die sein Hinterkopf zu sein vorgab, als sich die Welt dieser Person in glühende Lava und eine wütende Sonde von Fragen verwandelte. Harry verlor fast den Halt daran, nur so zu tun, als ob er halluzinieren würde, nur so zu tun, als ob er die imaginäre Person wäre, die vor Schock und Schmerz schrie, als die Legilimentik seinen Verstand zerriss und ihn so umformte, dass er glaubte, er stünde in Flammen—

Harry schaffte es, den Blickkontakt zu unterbrechen und ließ seinen Blick auf Moodys Kinn fallen.

„Du bist aus der Übung, Junge“, sagte Moody. Harry schaute nicht in das Gesicht des Mannes, aber seine Stimme war todernst. „Und ich warne dich nur ein einziges Mal davor. Voldie ist nicht wie jeder andere Legilimens in der aufgezeichneten Geschichte. Er braucht dir nicht in die Augen zu sehen, und wenn deine Schilde so rostig sind schleicht er sich so leise an, dass du gar nichts merkst.“

„Ordnungsgemäß notiert“, sagte Harry mit Blick auf das vernarbte Kinn. Harry war mehr erschüttert, als er zugeben wollte; Mr Bester war nicht annähernd so mächtig gewesen und hatte Harry nie auf diese Weise getestet. So zu tun, als wäre er jemand, der so sehr leidet, hatte…Harry konnte keine Worte finden, um zu beschreiben, wie es sich anfühlte, eine imaginäre Person mit so viel Schmerz in sich zu tragen, aber es war nicht normal gewesen. „Bekomme ich irgendeine Anerkennung dafür, dass ich überhaupt ein Okklumentiker bin?“

„Du hältst dich also schon für erwachsen, was? Sieh mir in die Augen!“

Harry verstärkte seine Schilde und blickte noch einmal in das dunkelgraue und das strahlend blaue Auge. „Hast du schon mal jemanden sterben sehen?“, fragte Mad-Eye Moody.

„Meine Eltern“, sagte Harry gleichmütig. „Ich habe die Erinnerung im Januar wiedergewonnen, als ich vor einen Dementor trat, um den Patronus-Zauber zu lernen. Ich erinnere mich an Du-weißt-schon-wen’s Stimme—“ Ein Schauer ging durch Harrys Körper, sein Zauberstab zuckte in seiner Hand. „Mein wichtigster taktischer Bericht ist, dass Du-weißt-schon-wer den Tötungsfluch in weniger als einer halben Sekunde sprechen konnte, aber das wusstet ihr wahrscheinlich schon.“

Ein Keuchen ertönte aus Professor McGonagalls Richtung, und Severus‘ Gesicht hatte sich verkniffen.

„In Ordnung“, sagte Mad-Eye Moody leise. Ein seltsames, dünnes Grinsen umspielte die Lippen in dem vernarbten Gesicht. „Ich mache dir dasselbe Angebot, das ich jedem Aurorenanwärter machen würde. Berühre mich nur einmal, Junge—ein Schlag, ein Zauber—und ich gebe dir das Recht, mir zu widersprechen.“

„Alastor!“, rief die Stimme von Professor McGonagall. „Das ist doch ein unangemessener Test! Mr Potter, was auch immer seine sonstigen Verdienste sein mögen, verfügt nicht über hundert Jahre Kampferfahrung!“

Harrys Augen huschten blitzschnell durch den Raum, überflogen die merkwürdigen Geräte, blickten an Dumbledore und Severus und dem Sprechenden Hut vorbei und blieben hier und da kurz stehen. Harry konnte Professor McGonagall von dort, wo er stand, nicht sehen, aber das machte nichts. Es gab nur ein Gerät, das er sich wirklich ansehen wollte, und der Sinn all der anderen Blicke war nur gewesen, zu verschleiern, welches es war.

„In Ordnung“, sagte Harry und hüpfte von seinem Stuhl, wobei er das Einatmen von Professor McGonagall und das ungläubige Schnauben des Meisters der Zaubertränke ignorierte. Dumbledores Augenbrauen hatten sich gehoben, und Moody grinste wie ein Tiger. „Wecken Sie mich unbedingt in vierzig Minuten, wenn er mich erwischt hat.“ Harry stellte sich in eine Duellanten-Startposition, den Zauberstab tief gehalten. „Dann lass uns los—“

Harry öffnete die Augen, sein Kopf fühlte sich an, als hätte man ihn mit Watte ausgestopft.

Alle anderen waren aus dem Büro des Schulleiters verschwunden, das Floo-Feuer war erloschen; nur Dumbledore wartete noch hinter dem Schreibtisch.

„Hallo, Harry“, sagte der Schulleiter leise.

„Ich habe nicht einmal gesehen, dass er sich bewegt hat“, wunderte sich Harry, dessen Muskeln schmerzten, als er sich aufsetzte.

„Du standest zwei Schritte von Alastor Moody entfernt“, sagte Dumbledore, „und du hast seinen Zauberstab nicht gesehen.“

Harry nickte, während er den Tarnumhang aus seiner Tasche nahm. „Ich meine—ich habe die Duellstellung eingenommen, damit er mich für einen normalen Idioten hält und mich unterschätzt—aber ich muss zugeben, das war beeindruckend.“

„Du hast es also die ganze Zeit geplant, Harry?“ sagte Dumbledore.

„Natürlich“, sagte Harry. „Man beachte, dass ich das gleich nach dem Aufwachen tue und nicht erst innehalte, um darüber nachzudenken.“

Harry zog sich die Kapuze des Umhangs über den Kopf und blickte wieder auf die Wanduhr, auf die er vorhin heimlich einen Blick geworfen hatte. Sie hatte damals etwa dreiundzwanzig Minuten nach acht angezeigt, und jetzt war es fünf Minuten nach neun…

Minerva starrte darauf, wie der Junge sich in die Duellstellung begab, den Zauberstab tief gehalten. Eine Sekunde lang fragte sich Minerva, ob Harry vielleicht—nein, das war völlig lächerlich, es war Mad-Eye Moody und das war völlig unmöglich. Natürlich war es das, was sie auch über seine teilweise Verwandlung gedacht hatte…

„Dann lass uns los—“, sagte Harry und fiel um.

Severus gluckste nur. „Mr Potter hat seine Argumente, das muss ich zugeben“, sagte der Meister der Zaubertränke. „Obwohl ich es nie sagen würde, wenn er wach ist, und wenn du diese Worte wiederholst, werde ich sie leugnen, denn das Ego des Jungen ist schon groß genug. Mr Potter hat durchaus seine Stärken, Mad-Eye, aber Duellieren gehört nicht dazu.“

Mad-Eyes eigenes Glucksen war leiser und grimmiger. „Oh“, sagte Mad-Eye. „Nur Narren duellieren sich. Wie er so dasteht und darauf wartet, dass ich angreife, was hat sich der Junge dabei gedacht? Ich sollte ihm eine Narbe verpassen, damit er sich an diese Gelegenheit erinnert—“

„Alastor!“, bellte Albus, gerade als sie „Stopp!“ schrie, stürzte Severus nach vorne, und Mad-Eye Moody richtete seinen Zauberstab gezielt auf Harry Potters Körper.

\*Stupefy\*

Mad-Eyes Körper schien fast zu flackern, als er sich blitzschnell auf seinem hölzernen Fuß drehte, schneller als sie jemals jemanden ohne Magie hatte sich bewegen sehen, wobei der rote Fluch durch die plötzlich leere Luft flog und Severus nur knapp verfehlte, um in die gegenüberliegende Wand zu krachen, und als ihr Blick wieder zu Moody zurückkehrte, waren siebzehn leuchtende Kugeln im Muster einer Sagitta Magica zu sehen, die nur einen Augenblick lang zu sehen waren, bevor sie strahlend aufleuchteten und etwas trafen, das mit einem dumpfen Schlag zu Boden fiel—

„Hallo noch mal, Harry“, sagte Dumbledore.

„Ich kann nicht glauben, wie schnell der Kerl reagiert“, sagte Harry und streifte seinen Umhang ab, als er sich von der Stelle erhob, an der er unsichtbar auf dem Boden gelegen hatte, ungesehen von seinem früheren Ich. „Ich kann auch seine Bewegungsgeschwindigkeit nicht glauben. Ich muss einen Weg finden, ihn zu erwischen, ohne eine Beschwörung zu sprechen, die mich verrät…“

—und dann duckte sich Mad-Eye hart und schnell, seine Hände schlugen flach auf dem Boden auf. Fast hätte sie die beiden winzigen weißen Fäden nicht gesehen, die durch die Stelle in dem er sich nur Momente vorher noch befunden hatte, zogen, aber ihr Blick ging zu dem blauen Funken, als die Fäden auf einem der Geräte des Schulleiters aufschlugen, und als sie es schaffte, den Blick wieder abzuwenden, hatte sich Mad-Eye geschmeidig auf die Füße gedreht, sein Zauberstab tanzte unsichtbar schnell und es gab ein weiteres dumpfes Geräusch—

„Hallo noch mal, Harry.“

„Verzeihen Sie, Schulleiter, aber könnten Sie mich Ihre Treppe hinuntergehen lassen und dann wieder hochkommen lassen, bevor ich den letzten Sprung rückwärts mache? Das wird länger dauern als eine Stunde Vorbereitung—“

Minerva starrte Mad-Eye Moody an, der seinen Zauberstab nicht im Geringsten gesenkt hatte; und Severus hatte einen Gesichtsausdruck, der fast wie ein Schock war.

„Nun, Junge?“, sagte Mad-Eye Moody. „Was hast du noch?“

Harry Potters Kopf erschien und schwebte in der Luft, als eine unsichtbare Hand die Kapuze seines Tarnumhangs zurückzog.

„Dieses Auge“, sagte Harry Potter. In den Augen des Jungen lag ein seltsames, grimmiges Licht. „Das ist kein gewöhnliches Gerät. Es kann direkt durch meinen Tarnumhang hindurchsehen. Du bist meinem verwandelten Taser ausgewichen, sobald ich ihn zu heben begann, obwohl ich keine Beschwörungsformeln gesprochen habe. Und jetzt, wo ich es mir noch einmal angeschaut habe—du hast alle meine vergangenen Ichs in dem Moment entdeckt, als du in diesen Raum gekommen bist, nicht wahr?“

Mad-Eye Moody lächelte, dasselbe zähnefletschende Grinsen, mit dem sie ihn gesehen hatte, als sie gegen Voldemort selbst angetreten waren. „Verbringt man hundert Jahre damit, dunkle Zauberer zu jagen, sieht man alles“, sagte Moody. „Ich habe einmal einen jungen Japaner verhaftet, der einen ähnlichen Trick versuchte. Er hat auf die harte Tour herausgefunden, dass seine Schattenreplikationstechnik meinem Auge nicht gewachsen war.“

„Du siehst in alle Richtungen“, sagte Harry Potter, immer noch dieses seltsame, grimmige Licht in seinem Blick. „Egal, wohin dieses Auge zeigt, es sieht alles um dich herum.“

Moodys Tigergrinsen wurde breiter. „Du bist jetzt nicht mehr in diesem Raum“, sagte Mad-Eye. „Glaubst du, das liegt daran, dass du nach dieser Zeit aufgibst, oder daran, dass du gewinnst? Irgendwelche Wetten, Junge?“

„Es ist mein letzter Versuch, denn ich habe beschlossen, meine letzten drei Stunden auf einen Versuch zu setzen“, sagte Harry Potter. „Was die Frage angeht, ob ich gewinne—“

Ein verschwommenes Geräusch erfüllte die ganze Luft im Büro des Schulleiters. Mad-Eye Moody sprang mit blendender Geschwindigkeit zur Seite und einen Augenblick später schnellte Harrys Kopf nach hinten, während er schrie: „\*Stuporfy\*“

Drei Schimmer in der Luft flogen an Harrys sich bewegendem Kopf vorbei, gerade als ein roter Blitz aus Harrys Zauberstab ausbrach und an Moody vorbeischoss, als dieser in eine andere Richtung auswich—

Hätte sie geblinzelt, hätte sie es übersehen, denn der rote Blitz machte in der Luft eine schräge Drehung und schlug in Moodys Ohr ein.

Moody fiel.

Harry Potters schwebender Kopf sank auf die Höhe eines Erstklässlers auf Händen und Knien, dann fiel er weiter zu Boden, sein Gesicht zeigte plötzliche Erschöpfung.

Minerva McGonagall sagte: „Was in Merlins Namen ist gerade—“

„Du bist also zu Flitwick gegangen“, sagte Moody. Der pensionierte Auror saß jetzt auf einem Stuhl und trank lange Schlucke aus einem Stärkungsmittel in einer Flasche, die er von seinem Gürtel genommen hatte.

Harry Potter nickte, der jetzt in seinem eigenen Stuhl saß, anstatt auf einer Armlehne zu hocken. „Ich habe es zuerst beim Verteidigungsprofessor versucht, aber—“ Der Junge schnitt eine Grimasse. „Er…war nicht verfügbar. Nun, ich hatte beschlossen, dass es das Risiko von fünf Hauspunkten wert ist, und wenn man sagt, dass ein Risiko es wert ist, kann man sich nicht beschweren, wenn man es bezahlen muss. Wie auch immer, ich dachte mir, wenn man ein Auge hat, das Dinge sieht, die andere Menschen nicht sehen können, dann ist, wie Isaac Asimov in „Second Foundation“ dargelegt hat, die Waffe, die man benutzt, ein helles Licht. Wenn man genug Science-Fiction liest, hat man alles mindestens einmal gelesen. Jedenfalls sagte ich Professor Flitwick, dass ich einen Zauber brauche, der eine riesige Anzahl von Formen erzeugt, die hell und flackernd sind und das ganze Büro ausfüllen, aber unsichtbar, so dass nur dein Auge sie sehen kann. Ich hatte keine Ahnung, was es überhaupt bedeuten würde, eine Illusion zu zaubern und sie dann unsichtbar zu machen, aber ich dachte mir, wenn ich das nicht laut sage, würde Professor Flitwick es sowieso tun, und das tat er auch. Es stellte sich heraus, dass es keinen solchen Zauber gab, den ich selbst sprechen konnte, aber Flitwick zauberte mir ein einmaliges Gerät dafür—obwohl ich ihn davon überzeugen musste, dass es kein Betrug war, da nichts gegen einen Auror, der lange genug gelebt hatte, um in den Ruhestand zu gehen, Betrug sein konnte. Und dann wusste ich immer noch nicht, wie ich dich treffen sollte, wenn du dich so schnell bewegst. Also fragte ich nach gezielten Zaubern, und da zeigte mir Flitwick den Fluch, den ich am Ende gewirkt hatte, den“ Ausweichenden Betäuber„. Es ist eine von Professor Flitwicks eigenen Erfindungen—er ist sowohl ein Meister im Duellieren als auch ein Meister der Zauberei—“

„Das weiß ich, mein Sohn.“

„Tut mir leid. Wie auch immer, der Professor sagt, er hat den Duellierzirkus verlassen, bevor er die Chance hatte, diesen Zauber zu benutzen, da er nur als Finishing Move bei einem ungeschützten Gegner funktioniert. Das Feld kommt auf seiner ursprünglichen Flugbahn so nah wie möglich an das Ziel heran, und sobald es merkt, dass das Ziel wieder weiter weg ist, dreht es sich in der Luft und fliegt direkt auf das Ziel zu. Der Fluch kann das nur einmal—aber die Beschwörungsformel klingt sehr ähnlich wie \*Stupefy\* und hat die gleiche rote Farbe, wenn also der Gegner denkt, es sei ein normaler Betäubungszauber und versucht, normal auszuweichen, wird er durch die Neuausrichtung in der Luft erledigt. Oh, und der Professor hat darum gebeten, dass keiner von uns über seinen Spezialzug spricht, nur für den Fall, dass er eines Tages die Chance bekommt, ihn im Wettkampf einzusetzen.“

„Aber—“, sagte Professor McGonagall. Sie warf einen Blick auf Mad-Eye Moody, der zustimmend nickte, und auf Severus, der sein Gesicht ausdruckslos hielt. „Mr Potter, Sie haben gerade Mad-Eye Moody verblüfft! Den berühmtesten Jäger der dunklen Zauberer in der Geschichte des Aurorenbüros! Das hätte unmöglich sein sollen!“

Moody stieß ein dunkles Glucksen aus. „Wie lautet deine Antwort darauf, Kleiner? Ich bin neugierig.“

„Nun…“ sagte Harry. „Zunächst einmal, Professor McGonagall, hat keiner von uns beiden ernsthaft gekämpft.“

„Keiner von euch?“

„Natürlich“,, sagte Harry. „in einem ernsthaften Kampf hätte Mr Moody alle meine Kopien sofort verflucht, ohne zu warten, bis sie angreifen. Und von meiner Seite aus, wenn es tatsächlich nötig wäre, den berühmtesten Auror in der Geschichte des Amtes auszuschalten, würde ich Schulleiter Dumbledore dazu bringen, es für mich zu tun. Und darüber hinaus…da das kein echter Kampf war…“ Harry hielt inne. „Wie soll ich das ausdrücken? Zauberer sind an Duelle gewöhnt, bei denen man eine Weile mit Zaubersprüchen herumspielt. Aber wenn zwei Muggel mit Pistolen in einem kleinen Raum stehen und sich gegenseitig beschießen…dann gewinnt derjenige, der zuerst trifft. Und wenn einer von ihnen absichtlich seine Schüsse verfehlt und dem anderen eine Chance nach der anderen gibt—so wie Mr Moody mir eine Chance nach der anderen gegeben hat—nun, dann muss man schon ziemlich erbärmlich sein, um zu verlieren.“

„Oh, nicht so erbärmlich“, sagte Moody mit einem leicht bedrohlichen Grinsen.

Harry schien das nicht zu bemerken. „Man könnte sagen, dass Mr Moody mich getestet hat, um zu sehen, ob ich versuchen würde, ihn zu bekämpfen oder zu gewinnen. Das heißt, ob ich die Rolle von jemandem, der kämpft, ausführen würde—Standardzauber verwenden, die ich bereits kannte, auch wenn ich nicht erwartete, dass die Folgen dieser Handlung der Sieg sein würden—oder ob ich ungewöhnliche Pläne durchforsten würde, bis ich etwas finden würde, das gewinnen könnte. Wie der Unterschied zwischen einem Schüler, der in der Klasse sitzt, weil das Schüler eben so machen, und einem Schüler, der sich genug Gedanken macht, um sich zu fragen, was es braucht, um einen Stoff wirklich zu lernen, und der übt, wie es nötig ist—sehen Sie, Professor McGonagall? Wenn man es so betrachtet—und erkennt, dass Mr Moody mir eine Chance gegeben hat, und dass ich gar nicht erst angreifen sollte, wenn ich nicht glaube, dass ich gewinnen kann—dann sehe ich nicht so gut aus, denn ich habe drei Versuche gebraucht, um ihn zu erwischen. Außerdem, wie gesagt, in einem richtigen Kampf hätte sich Mr Moody unsichtbar machen können oder Schilde aufstellen—“

„Verlassen dich nicht zu sehr auf Schilde, Junge“, sagte Mad-Eye. Der ledergekleidete Auror nahm einen weiteren Schluck aus seinem Fläschchen. „Was du in deinem ersten Jahr an der Akademie lernst, gilt nicht ewig, nicht gegen die stärksten dunklen Zauberer. Auf jedem Schild, der jemals hergestellt wurde, gibt es einen Fluch, der direkt durch ihn hindurchgeht, wenn man nicht schnell genug ist, den Gegenzauber zu wirken. Und es gibt einen Fluch, der durch alles hindurchgeht, und das ist ein Fluch, den jeder Todesser benutzen wird.“

Harry Potter nickte ernsthaft. „Richtig, manche Flüche sind unmöglich zu blocken. Ich werde mir das merken, falls jemand den Tötungsfluch gegen mich einsetzt. Schon wieder.“

„Diese Art von Cleverness bringt Menschen um, Junge, und vergiss das bloß nicht.“

Ein traurig klingender Seufzer von dem Jungen, der gelebt hat. „Ich weiß. Tut mir leid.“

„Also, mein Sohn. Du hattest etwas dazu zu sagen, wenn Albus und ich Lockhart verfolgen?“

Harry öffnete den Mund, dann hielt er inne. „Ich werde dir nicht sagen, wie man einen Krieg führt“, sagte der Junge-der-überlebte schließlich. „Darin habe ich keine Erfahrung. Ich weiß nur, dass es Konsequenzen hat. Bitte beachte, dass Lockhart nach meiner Einschätzung wahrscheinlich unschuldig ist, wenn du es also vermeiden kannst, ihn ohne allzu großes Risiko zu verletzen—“ Der Junge zuckte mit den Schultern. „Ich kenne die Kosten nicht. Aber bitte, wenn du kannst, achte darauf, ihn nicht zu verletzen, wenn er unschuldig ist.“

„Wenn ich kann“, sagte Moody.

„Und—du hast vor, in seinem Verstand nach Beweisen für den Dunklen Lord zu suchen, nicht wahr? Ich weiß nicht, wie die Regeln im magischen Britannien bezüglich zulässiger Beweise sind—aber jeder ist immer schuldig, das eine oder andere Gesetz gebrochen zu haben, es gibt einfach zu viele Gesetze. Wenn es also nicht um den Dunklen Lord geht, liefere ihn nicht an das Ministerium aus, sondern ihn einfach oblivieren und gehen, okay?“

Moody runzelte die Stirn. „Sohn, niemand erlangt so schnell Macht, ohne etwas im Schilde zu führen.“

„Dann überlasse es den normalen Auroren, wenn sie auf normalem Wege Beweise finden. Bitte, Mr Moody. Nenn es eine Marotte meiner Muggel-Erziehung, aber wenn es nicht um den Krieg geht, will ich nicht, dass wir die böse Polizei sind, die mitten in der Nacht in die Häuser der Leute einbricht, in ihren Köpfen wühlt und sie nach Askaban schickt.“

„Ich sehe den Sinn darin nicht, mein Sohn, aber ich könnte dir wohl den Gefallen tun.“

„Gibt es sonst noch etwas, Alastor?“, erkundigte sich Albus.

„Ja“, sagte Moody. „Wegen deines Verteidigungsprofessors—“

### Hypothese: Gilderoy Lockhart: ENDE

### Hypothese: Dumbledore (9. April 1992, 17:32 Uhr)

Als Professor Quirrell seinen Tee langsam anhob, ruckte die Teetasse in der Luft und ließ die dunkle, durchscheinende Flüssigkeit gerade noch über den Rand schwappen, so dass nur drei einzelne Tropfen an der Seite der Teetasse herunterkrochen. Harry hätte es übersehen, wenn er nicht zufällig genau hingesehen hätte; denn Professor Quirrells Hand lag vorher und nachher vollkommen ruhig auf der Tasse.

Wenn sich diese kleine ungewollte ruckartige Bewegung zu einem ständigen Zittern ausweitete, wäre das das Ende jeglicher zauberstabloser Magie für den Verteidigungsprofessor gewesen. Präzision hatte keinen Platz für zitternde Finger. Wie sehr das Professor Quirrell tatsächlich behindern würde, wenn überhaupt, konnte Harry nicht einschätzen. Der Verteidigungsprofessor war sicherlich zur zauberstablosen Magie fähig, neigte aber dennoch dazu, für größere Dinge einen Zauberstab zu benutzen—aber das war für ihn vielleicht nur eine Bequemlichkeit…

„Wahnsinn“, sagte Professor Quirrell, während er vorsichtig an seinem Tee nippte—er schaute auf die Teetasse, nicht auf Harry, was für ihn ungewöhnlich war— „kann eine ganz eigene Signatur haben.“

Das kleine Büro des Verteidigungsprofessors war still, der schallgedämpfte Raum auf eine Weise ruhig, wie es das Büro des Schulleiters nie sein konnte. Manchmal kam es vor, dass sie beide gleichzeitig aus- oder einatmeten, und dann herrschte eine akustische Leere, die fast ein Geräusch für sich war.

„Dem stimme ich in einem Punkt zu“, sagte Harry. „Wenn mir jemand erzählt, dass alle ihn anstarren und dass seine Unterwäsche mit gedankenkontrollierendem Puder bestäubt wird, weiß ich, dass er psychotisch ist, denn das ist die Standardsignatur einer Psychose. Aber wenn Sie mir sagen, dass alles, was verwirrend ist, auf Albus Dumbledore als Verdächtigen hindeutet, dann scheint das…übertrieben zu sein. Nur weil ich keinen Zweck erkennen kann, heißt das nicht, dass es keinen Zweck gibt.“

„Zweck?“, sagte Professor Quirrell. „Oh, aber der Wahnsinn von Dumbledore ist nicht, dass er zwecklos ist, sondern dass er zu viele Zwecke hat. Der Schulleiter könnte dies geplant haben, um Lucius Malfoy dazu zu bringen, sein Spiel wegzuwerfen, um sich an dir zu rächen—oder es könnte ein Dutzend anderer Pläne sein. Wer weiß, was der Schulleiter zu tun gedenkt, wenn er schon zu so vielen seltsamen Dingen Anlass gefunden hat?“

Harry hatte den Tee höflich abgelehnt, obwohl er wusste, dass Professor Quirrell wissen würde, was das bedeutete. Er hatte in Erwägung gezogen, seine eigene Limonade mitzubringen—hatte sich aber auch dagegen entschieden, nachdem ihm klar geworden war, wie leicht es für den Verteidigungsprofessor sein würde, ein bisschen Zaubertrank hineinzuteleportieren, selbst wenn die beiden sich nicht mit direkter Magie berühren konnten.

„Ich habe jetzt ein wenig von Dumbledore gesehen“, sagte Harry. „Wenn nicht alles, was ich gesehen habe, eine Lüge ist, fällt es mir schwer zu glauben, dass er planen würde, irgendeinen Hogwarts-Schüler nach Askaban zu schicken. Niemals.“

„Ah“, sagte der Verteidigungsprofessor leise, die winzige Reflexion der Teetasse schimmerte in seinen blassen Augen. „Aber vielleicht ist das eine andere Signatur, Mr Potter. Du hast die Perspektive eines Mannes wie Dumbledore noch nicht begriffen. Wenn er für eine hinreichend edle Sache einen Schüler opfern muss—wen sollte er wählen, wenn nicht die, die sich selbst zur Heldin erklärt hat?“

Das ließ Harry etwas innehalten. Vielleicht war es nur eine Voreingenommenheit im Nachhinein, aber das schien einen Teil der Wahrscheinlichkeitsmasse dieser Hypothese darauf zu konzentrieren, vor allem Hermine reinzulegen. In ähnlicher Weise hatte Professor Quirrell vorhergesagt, dass Dumbledore es auf Draco abgesehen haben könnte…

Aber wenn Sie hinter all dem stecken, Professor, könnten Sie Ihre Pläne so gestaltet haben, dass Sie dem Schulleiter etwas anhängen wollten, und dafür gesorgt haben, dass er sich im Voraus verdächtig gemacht hat.

Der Begriff ‚Beweise‘ hatte eine etwas andere Bedeutung, wenn man es mit jemandem zu tun hatte, der über sich selbst erklärt hatte, das Spiel auf ‚einer höheren Ebene als du‘ zu spielen.

„Ich verstehe, worauf Sie hinauswollen, Professor“, sagte Harry gleichmäßig, ohne einen Hinweis auf seine weiteren Gedanken zu geben. „Sie halten es also für sehr wahrscheinlich, dass es der Schulleiter war, der Hermine reingelegt hat?“

„Nicht unbedingt, Mr Potter.“ Professor Quirrell leerte seine Teetasse in einem Schluck und stellte sie dann ab, wobei die Tasse mit einem scharfen Knall zu Boden fiel. „Es gibt auch Severus Snape—was er allerdings davon zu halten gedenkt, kann ich nicht erahnen. Er ist also auch nicht mein Hauptverdächtiger.“

„Wer ist es dann?“ fragte Harry etwas verwundert. Professor Quirrell hatte sicher nicht vor, „Du-weißt-schon-wer“ zu antworten—

„Die Auroren haben eine Regel“, sagte Professor Quirrell. „Untersuche das Opfer. Viele Möchtegern-Verbrecher bilden sich ein, dass sie nicht verdächtigt werden, wenn sie das scheinbare Opfer eines Verbrechens sind. So viele Verbrecher bilden sich das ein, dass jeder Auror das schon ein Dutzend Mal gesehen hat.“

„Sie wollen mir doch nicht ernsthaft weismachen, dass Hermine—“

Der Verteidigungsprofessor warf Harry einen dieser schlitzäugigen Blicke zu, die bedeuteten, dass er dumm war.

Draco? Draco war unter Veritaserum verhört worden—aber Lucius könnte genug Kontrolle gehabt haben, um Auroren zu unterwandern, um…oh.

„Sie denken, Lucius Malfoy hat seinen eigenen Sohn benutzt?“ sagte Harry.

„Warum nicht?“ sagte Professor Quirrell leise. „Aus Mr Malfoys aufgezeichneter Aussage, Mr Potter, entnehme ich, dass Sie einigen Erfolg dabei hatten, Mr Malfoys politische Ansichten zu ändern. Wenn Lucius Malfoy das früher erfahren hätte…wäre er vielleicht zu dem Schluss gekommen, dass sein ehemaliger Erbe zu einer Belastung geworden ist.“

„Das kaufe ich Ihnen nicht ab“, sagte Harry barsch.

„Du bist sträflich naiv, Mr Potter. Die Geschichtsbücher sind voll von Familienstreitigkeiten, die mörderisch endeten, wegen Unannehmlichkeiten und Drohungen, die weitaus geringer waren als die, die Mr Malfoy seinem Vater gegenüber aussprach. Ich nehme an, als Nächstes wirst du mir erzählen, dass Lord Malfoy von den Todessern viel zu sanftmütig ist, um seinem Sohn solches Leid zu wünschen.“

Ein Anflug von schwerem Sarkasmus. „Nun, ja, ehrlich gesagt“, sagte Harry. „Liebe ist real, Professor, ein Phänomen mit beobachtbaren Auswirkungen. Gehirne sind real, Emotionen sind real, und die Liebe ist genauso Teil der realen Welt wie Äpfel und Bäume. Wenn Sie experimentelle Vorhersagen machen würden, ohne die elterliche Liebe zu berücksichtigen, hätten Sie große Schwierigkeiten zu erklären, warum meine eigenen Eltern mich nach dem Vorfall mit dem Wissenschaftsprojekt nicht in einem Waisenhaus ausgesetzt haben.“

Der Verteidigungsprofessor reagierte darauf überhaupt nicht.

Harry fuhr fort. „Nach dem, was Draco sagt, hat Lucius ihn bei wichtigen Abstimmungen im Zaubergamot bevorzugt. Das ist ein gewichtiges Indiz, denn es gibt billigere Wege, Liebe vorzutäuschen, wenn man sie nur vortäuschen will. Und es ist nicht so, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Elternteil sein Kind liebt, gering ist. Ich nehme an, es ist möglich, dass Lucius nur die Rolle des liebenden Vaters übernommen hat, und er hat diese Rolle aufgegeben, als er erfuhr, dass Draco mit Muggelgeborenen verkehrt. Aber wie man so schön sagt, Professor, man muss die Möglichkeit von der Wahrscheinlichkeit unterscheiden.“

„Umso besser das Verbrechen“, sagte der Verteidigungsprofessor, immer noch in diesem sanften Tonfall, „wenn es ihm niemand abnimmt.“

„Und wie sollte Lucius überhaupt einen Gedächtniszauber auf Hermine ausüben, ohne die Schutzzauber auszulösen? Er ist kein Professor—oh, richtig, Sie denken, es ist Professor Snape.“

„Falsch“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Lucius Malfoy würde keinen Diener mit dieser Mission betrauen. Aber nehmen wir an, ein Hogwarts-Professor, der intelligent genug ist, um einen gut geformten Gedächtniszauber zu wirken, aber nicht über große Kampffähigkeiten verfügt, ist in Hogsmeade unterwegs. Aus einer dunklen Gasse tritt die schwarzgekleidete Gestalt von Malfoy hervor—er würde dafür persönlich kommen—und spricht ein einziges Wort zu ihr.“

\*Imperio\*

„Legilimenten, eher“, sagte Professor Quirrell. „Ich weiß nicht, ob die Hogwarts-Schutzzauber für einen zurückkehrenden Professor unter dem Imperius-Fluch auslösen würden. Und wenn ich es nicht weiß, weiß es Lord Malfoy wahrscheinlich auch nicht. Aber Malfoy ist immerhin ein perfekter Okklumentiker; er könnte Legilimentik einsetzen. Und was das Ziel angeht…vielleicht Aurora Sinistra; niemand würde den Astronomielehrer in Frage stellen, der nachts herumläuft.“

„Oder noch besser, Professor Sprout“, sagte Harry. „Da sie die letzte Person ist, die jemand verdächtigen würde.“

Der Verteidigungsprofessor zögerte kurz. „Vielleicht.“

„Eigentlich“, sagte Harry dann und legte ein nachdenkliches Stirnrunzeln auf sein Gesicht, „ich nehme nicht an, dass Sie aus dem Stegreif wissen, ob einer der jetzigen Professoren in Hogwarts damals dabei war, als Mr Hagrid 1943 zu unrecht verurteilt wurde?“

„Dumbledore unterrichtete Verwandlung, Kettleburn unterrichtete Magische Geschöpfe und Vector unterrichtete Arithmetik“, sagte Professor Quirrell sofort. „Und ich glaube, dass Bathsheda Babbling, jetzt von Alte Runen, damals Vertrauensschülerin in Ravenclaw war. Aber Mr Potter, es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass irgendjemand außer Du-weißt-schon-wem in diese Affäre verwickelt war.“

Harry zuckte kunstvoll mit den Schultern. „Es schien mir wert, die Frage zu stellen, nur um sicherzugehen. Wie dem auch sei, Professor, ich stimme zu, dass es möglich ist, dass ein Außenstehender ein Mitglied des Hogwarts-Personals legilimiert hat—und sie danach vergiftet hat, diesen Teil darf man nicht vergessen. Aber ich denke nicht, dass Lucius Malfoy ein wahrscheinlicher Kandidat für das Superhirn ist. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, dass Lucius‘ scheinbare Liebe zu Draco nur ein Pflichtgefühl war und sich alles in Rauch aufgelöst hat. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, dass alles, was Lucius vor dem Zaubergamot tat, nur ein Schauspiel war. Das Äußere eines Menschen gleicht nicht immer seinem Inneren, wie Sie sagten. Aber es gibt ein Beweisstück, das überhaupt nicht passt.“

„Und das wäre?“, fragte der Verteidigungsprofessor mit halbgeschlossenen Augen.

„Lucius hat versucht, hunderttausend Galleonen für Hermines Leben abzulehnen. Ich habe gesehen, wie überrascht das Zaubergamot war, als Lucius sagte, dass er es trotz der Regeln der Ehre ablehnt. Das hat das Zaubergamot nicht von ihm erwartet. Warum sollte er das Geld nicht einfach nehmen und dabei so tun, als würde er die Zähne zusammenbeißen? Es würde ihm nicht wirklich etwas ausmachen, Hermine nach Askaban zu werfen.“

Es gab eine Pause. „Vielleicht ist die Rolle, die er gespielt hat, mit ihm durchgebrannt“, sagte Professor Quirrell. „Das kommt vor, Mr Potter, in der Hitze des Gefechts.“

„Vielleicht“, sagte Harry. „Aber es ist immer noch eine Unwahrscheinlichkeit mehr, die postuliert werden muss—und wenn man so viele Ausreden in einer Theorie zusammenzählen muss, kann sie nicht mehr ganz oben auf der Liste stehen. Gibt es noch irgendetwas Spezielles, von dem Sie denken, dass ich darüber nachdenken sollte, im Rahmen aller anderen Möglichkeiten?“

Es herrschte ein langes Schweigen. Der Blick des Verteidigungsprofessors fiel auf die leere Teetasse vor ihnen und wirkte ungewöhnlich distanziert.

„Ich denke, mir fällt noch ein letzter Verdächtiger ein“, sagte der Verteidigungsprofessor schließlich.

Harry nickte.

Der Verteidigungsprofessor schien es nicht zu bemerken, sondern sprach einfach weiter. „Hat Ihnen der Schulleiter irgendetwas—auch nur eine Andeutung—über Professor Trelawneys Prophezeiung erzählt?“

„Was?“ sagte Harry automatisch und wandelte seinen eigenen plötzlichen Schock in das beste Versteckspiel um, das er zustande brachte. Wahrscheinlich war es auf dem falschen Niveau, um Professor Quirrell zu täuschen, aber Harry konnte sich keine Zeit zum Nachdenken nehmen, bevor er antwortete—Moment, aber wie um alles in der Welt sollte Professor Quirrell davon wissen— „Professor Trelawney hat eine Prophezeiung gemacht?“

„Du warst dabei, als sie begann“, sagte Professor Quirrell und runzelte die Stirn. „Du hast der ganzen Schule zugerufen, dass die Prophezeiung nicht von dir handeln könne, da du nicht hierher kämst, sondern bereits hier bist.“

Er kommt. Der Eine; Der Zerresier der S…—

Und das war alles, was Professor Trelawney gesagt hatte, bevor Dumbledore sie gepackt hatte und verschwunden war.

„Oh, diese Prophezeiung“, sagte Harry. „Tut mir leid! Sie ist mir völlig aus dem Kopf gegangen.“

Harry glaubte, dass er zu viel Kraft in die letzte Aussage gesteckt hatte, und erwartete zu 80%, dass Professor Quirrell sagen würde: Aha, also Mr Potter, was ist das für eine mysteriöse andere Prophezeiung, die Sie so sehr zu leugnen versuchten—

„Das ist dumm“, sagte der Verteidigungsprofessor scharf, „wenn du mir tatsächlich die Wahrheit sagst. Prophezeiungen sind keine trivialen Dinge. Ich habe mir viel den Kopf zerbrochen über das Wenige, das ich gehört habe, aber ein so kleines Fragment ist einfach zu wenig.“

„Sie glauben, derjenige, der kommt, ist derjenige, der Hermine hereingelegt haben könnte?“, fragte Harry. Während sein Verstand eine weitere Hypothese zuordnete, unsicherer Prädikatsreferent, er-der-kommt.

„Ohne Miss Granger zu nahe treten zu wollen“, sagte der Verteidigungsprofessor mit einem weiteren Stirnrunzeln, „ihr Leben oder Tod scheint nicht so wichtig zu sein. Aber es sollte jemand kommen—einer, der nach deiner Interpretation nicht schon da war—und jemand, der so bedeutend ist und als Akteur unbekannt…wer weiß, was er sonst noch getan haben könnte?“

Harry nickte und seufzte innerlich, weil er seine Lord-Voldemort-Wahrscheinlichkeitsberechnung mit einem weiteren Beweisstück in der Mischung neu machen musste.

Professor Quirrell sprach mit halbgeschlossenen Augen, die wie durch Schlitze herausschauten. „Mehr als die Frage, von wem die Prophezeiung sprach—wer sollte sie hören? Es heißt, dass Schicksale zu denen gesprochen werden, die die Macht haben, sie herbeizuführen oder abzuwenden. Dumbledore. Ich selbst. Du. Und als entfernter 4. Severus Snape. Aber von diesen 4 würden Dumbledore und Snape oft in Trelawneys Gegenwart sein. Du und ich sind diejenigen, die vor diesem Sonntag nicht viel Zeit in ihrer Nähe verbracht haben. Ich halte es für ziemlich wahrscheinlich, dass die Prophezeiung für einen von uns bestimmt war—bevor Dumbledore die Prophetin weggebracht hat. Hat der Schulleiter nichts mehr zu dir gesagt?“ Professor Quirrells Stimme war jetzt fordernd. „Ich dachte, ich hätte zu viel Kraft in diesem Dementi gehört, Mr Potter.“

„Ehrlich gesagt, nein“, sagte Harry. „Es war mir ehrlich gesagt völlig entfallen.“

„Dann bin ich ziemlich verärgert über ihn“, sagte Professor Quirrell leise. „Ich glaube sogar, dass ich wütend bin.“

Harry sagte nichts. Er schwitzte nicht einmal. Es mochte ein schlechter Grund für Zuversicht sein, aber in diesem speziellen Punkt war Harry tatsächlich unschuldig. Professor Quirrell nickte einmal heftig, wie zur Bestätigung.

„Wenn es zwischen uns nichts mehr zu sagen gibt, Mr Potter, darfst du gehen.“

„Mir fällt noch ein anderer Verdächtiger ein“, sagte Harry. „Jemand, den Sie gar nicht auf Ihre Liste gesetzt haben. Würden Sie ihn für mich analysieren, Professor?“

Es gab wieder einen dieser Momente der Stille, die fast schon ein Geräusch an sich war.

„Was diesen Verdächtigen betrifft“, sagte der Verteidigungsprofessor leise, „so denke ich, dass du ihn allein analysieren solltest, Mr Potter, ohne meine Hilfe. Ich habe solche Bitten schon einmal gehört, und die Erfahrung bringt mich dazu, sie abzulehnen. Entweder werde ich die Anklage selbst zu gut machen und dich davon überzeugen, dass ich schuldig bin—oder du wirst entscheiden, dass meine Anklage zu halbherzig war und dass ich schuldig bin. Zu meiner Verteidigung möchte ich nur anmerken, dass ich in der Tat einen sehr guten Grund gebraucht hätte, um Ihre fragile Allianz mit dem Erben des Hauses Malfoy zu gefährden.“

### Hypothese: Der Verteidigungsprofessor (8. April 1992, 20:37 Uhr)

„…so fürchte ich, dass ich mich verabschieden muss“, sagte Dumbledore mit ernster Miene. „Ich habe es Quirinus versprochen…das heißt, ich habe es dem Verteidigungsprofessor versprochen…. dass ich keinen Versuch unternehmen würde, seine wahre Identität aufzudecken, weder in meiner eigenen Person noch in einer anderen.“

„Und warum hast du einem Dummkopf dann so ein Versprechen gegeben?“, schnauzte Mad-Eye Moody.

„Es war eine unabänderliche Bedingung für seine Anstellung, zumindest sagte er das.“ Dumbledore warf einen Blick auf Professor McGonagall, ein schiefes Lächeln huschte kurz über sein Gesicht. „Und Minerva hat mir klargemacht, dass Hogwarts in diesem Jahr einen kompetenten Verteidigungsprofessor braucht, selbst wenn ich Grindelwald aus Nurmengard herausholen und alte Zuneigungen geltend machen müsste, um ihn zu überreden, die Stelle anzunehmen.“

„Ich habe es nicht ganz so ausgedrückt—“

„Deine Ausdrucksweise hat es für dich gesagt, meine Liebe.“

Und so saßen die vier—Harry, Professor McGonagall, der Meister der Zaubertränke und Alastor Moody alias „Mad-Eye“—bald ganz allein im Büro des Schulleiters. Es war seltsam, wie das Büro des Schulleiters…unausgeglichen wirkte…ohne den Schulleiter darin. Ohne den alten, verhutzelten Meister, der alles feierlich erscheinen ließ, waren sie nur vier Leute, die versuchten, eine ernsthafte Besprechung abzuhalten, während sie von bizarren, lärmenden Artefakten umgeben waren. Von der Stelle aus, an der Harry auf der Armlehne seines Stuhls hockte, war ein kegelstumpfförmiges Objekt deutlich zu erkennen, wie ein Kegel mit abgeschnittener Spitze, das sich langsam um ein pulsierendes zentrales Licht drehte, das es zwar beschattete, aber nicht verdeckte; und jedes Mal, wenn das innere Licht pulsierte, gab die Versammlung ein vroop-vroop-vroop-Geräusch von sich, das sich seltsam weit entfernt anhörte, gedämpft, als käme es von hinter vier massiven Wänden, obwohl das sich drehende kegelförmige Dingsda nur ein oder zwei Meter entfernt war.

Vroop…vroop…vroop…

Und dann waren da noch die verschiedenen noch atmenden Körper von Harry Potter, die er in einer ruhigen Ecke versteckt hatte, um ein Chaos aufzuräumen, das in mehr als einer Hinsicht sein eigenes war. (Nur ein Körper befand sich nicht in einer Kopie des Tarnumhangs; aber dann bedurfte es nur einer kleinen Konzentrationsanstrengung, damit Harry seine anderen Ichs unter dem Umhang, dessen Herr er war, wahrnehmen konnte—eine Anstrengung, die Harry vorhin sorgfältig unterlassen hatte, um nicht im Voraus zeitliche Informationen zu erhalten, die er selbst bestimmen wollte.) Das Traurige war, dass es zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr so verrückt erschien, seinen eigenen Körper sichtbar in einer Ecke liegen zu haben. Es war einfach…Hogwarts.

„Also gut“, sagte Moody und sah dabei ziemlich säuerlich aus. Aus seiner ledernen Rüstung holte der vernarbte Mann einen schwarzen Ordner hervor. „Das ist eine Kopie von dem, was Amelias Leute zusammengestellt haben. Sie weiß mit Sicherheit, dass wir es haben, aber es ist alles inoffiziell, ist das klar? Wie auch immer—“

Und Moody erzählte ihnen, für wen die Abteilung für magische Strafverfolgung ‚Quirinus Quirrell‘ wirklich hielt. Ein scheinbar gewöhnlicher Hogwarts-Schüler (wenn auch talentiert genug, dass er bei der Wahl zum Schulsprecher nur knapp geschlagen worden war), der nach seinem Abschluss Urlaub in Albanien gemacht hatte, verschwand, nach 25 Jahren zurückkehrte und dann in den Zaubererkrieg verwickelt worden war—

„Es war der Mord am Haus Monroe, der ihn bekannt gemacht hat“, sagte Moody. „Bis dahin war Voldie nur ein weiterer dunkler Zauberer mit Größenwahn und Bellatrix Black. Aber danach—“ Moody schnaubte. „Jeder Narr im Lande strömte herbei, um ihm zu dienen. Man hätte gehofft, dass das Zaubergamot ernst machen würde, sobald sie merkten, dass Voldie bereit war, ihr eigenes heiliges Selbst zu töten. Und genau das haben die Bastarde getan—gehofft, dass ein anderer Bastard ernst machen würde. Keiner der Feiglinge wollte nach vorne treten. Es waren Monroe, Crouch, Bones, und Longbottom. Das war fast jeder im Ministerium, der es wagen würde, ein Wort zu sagen, das Voldie beleidigen könnte.“

„So kam es dazu, dass Ihr Haus geadelt wurde, Mr Potter“, sprach die feierliche Stimme von Professor McGonagall. „Es gibt ein Uraltes Geschlecht von Britannien ernannt, in Anerkennung dessen, dass das Uralte Geschlecht von Monroe gerächt wurde.“

„Rausch der Dankbarkeit und so weiter“, sagte Mad-Eye Moody säuerlich. „Es hat nicht lange gehalten, aber wenigstens haben James und Lily einen schicken Titel und eine nutzlose Medaille bekommen, die sie mit ins Grab nehmen können. Aber das lässt acht Jahre völligen Horrors aus, nachdem Monroe verschwunden und Regulus Black—er war Monroes private Quelle bei den Todessern, da sind wir uns ziemlich sicher—von Voldie hingerichtet worden war. Es war, als würde ein Damm brechen und das Blut herausströmen und das ganze Land ertränken. Albus, der verdammte Dumbledore, musste selbst in Monroes Fußstapfen treten, und das hat gerade so gereicht, dass wir überlebt haben.“

Harry hörte mit einem seltsamen Gefühl der Unwirklichkeit zu. Einiges davon fühlte sich richtig an, stimmte mit der Beobachtung überein—besonders mit der Rede, die Professor Quirrell vor Weihnachten gehalten hatte—und doch…

Es war Professor Quirrell, über den sie sprachen.

„Das ist also der, den das Ministerium für Ihren Verteidigungsprofessor hält“, beendete Mad-Eye Moody seinen Bericht. „Und was denkst du, mein Sohn?“

„Nun…“ sagte Harry langsam. Es ist auch möglich, dass sich hinter der Maske eine Maske befindet. „Der naheliegende nächste Gedanke ist, dass dieser ‚David Monroe‘ doch im Krieg gestorben ist und dies nur jemand anderes ist, der sich als David Monroe ausgibt und vorgibt, Quirinus Quirrell zu sein.“

„Das ist offensichtlich?!“, sagte Professor McGonagall. „Lieber Merlin…“

„Wirklich, Junge?“, sagte Mad-Eye Moody, sein blaues Auge drehte sich schnell. „Ich würde sagen, das ist ein bisschen…paranoid.“

Du kennst Professor Quirrell nicht, sagte Harry nicht. „Es ist eine leicht zu testende Theorie“, sagte Harry laut. „Überprüfe einfach, ob der Verteidigungsprofessor sich an etwas über den Krieg erinnert, das der echte David Monroe gewusst hätte. Obwohl ich vermute, dass er, wenn er die Rolle des David Monroe spielt und vorgibt, jemand anderes zu sein, eine gute Ausrede hat, um so zu tun, als wüsste er nicht, wovon man spricht—“

„Nur ein bisschen paranoid“, sagte der vernarbte Mann, und seine Stimme erhob sich. „Nicht paranoid genug! Ständige Wachsamkeit! Denk doch mal nach, Junge—was wäre, wenn der echte David Monroe nie aus Albanien zurück gekommen wäre?“

Es gab eine Pause.

„Ich verstehe…“ sagte Harry.

„Natürlich tun Sie das“, sagte Professor McGonagall. „Lasst euch nicht stören, bitte. Ich sitze hier nur still und werde verrückt.“

„Wenn man in diesem Beruf überlebt, lernt man, dass es drei Arten von dunklen Zauberern gibt“, sagte Moody grimmig; sein Zauberstab war auf niemanden gerichtet, er war leicht nach unten geneigt, aber er war in seiner Hand. Er hatte seine Hand nicht mehr verlassen, seit er den Raum betreten hatte. „Es gibt Dunkle Zauberer, die einen Namen haben. Es gibt dunkle Zauberer, die zwei Namen haben. Und es gibt dunkle Zauberer, die ihren Namen wechseln wie wir unsere Kleidung. Ich habe gesehen, wie „Monroe“ durch 3 Todesser hindurchging, wie ein heißes Messer durch Butter. Es gibt nicht viele Zauberer, die mit 45 Jahren so gut sind. Dumbledore vielleicht, aber nicht viele andere.“

„Vielleicht ist das wahr“, sagte der Meister der Zaubertränke von dort, wo er lauerte. „Aber was soll’s, Mad-Eye? Was auch immer seine Identität ist, Monroe war sicherlich ein Feind des Dunklen Lords. Ich habe Todesser seinen Namen verfluchen hören, selbst nachdem sie ihn für tot hielten. Sie haben ihn gefürchtet.“

„Soweit es Verteidigungsprofessoren betrifft“, sagte Professor McGonagall hochnäsig, „nehme ich ihn dankend an.“

Moody drehte sich um, um sie anzustarren. „Wo zum Teufel war ‚Monroe‘ all die Jahre, die er weg war? Vielleicht dachte er, er könnte sich in Britannien einen Namen machen, indem er sich Voldie entgegenstellt, und verschwand, als er herausfand, dass er falsch lag. Warum ist er dann jetzt zurückgekommen, hah? Was ist sein neuer Plan?“

„Er, ah…“ Harry wagte es zaghaft. „Er sagt, er wollte schon immer ein großer Verteidigungsprofessor werden, weil die besten Kampfzauberer in Hogwarts unterrichtet haben. Und irgendwie ist er auch ein unglaublich guter Verteidigungsprofessor, eigentlich…Ich meine, wenn er nur eine Verkleidung aufrechterhalten wollte, könnte er mit viel schlampigerer Arbeit durchkommen…“

Professor McGonagall nickte entschlossen.

„Naiv“, sagte Moody mit fester Stimme. „Ich nehme an, Sie alle haben sich noch nicht gefragt, ob Ihr Verteidigungsprofessor das ganze Haus Monroe auslöschen lassen wollte?“

„Was?“, rief Professor McGonagall.

„Unser mysteriöser Zauberer erfährt von einem vermissten Kind aus einem der Uraltes Geschlecht, dass etwas nicht stimmt. Also stiftet dieser Hochstapler Voldie irgendwie dazu an, ihnen allen eins auszuwischen—vielleicht hat er ein Passwort verraten, das sie ihm für ihre Mündel gegeben hatten—und dann war er ein Lord des Zaubergamots!“

In Harrys Kopf schien ein Kampf zwischen Hufflepuff Eins, der dem Verteidigungsprofessor von vornherein nicht vertraut hatte, und Hufflepuff Zwei, der Harrys Freund Professor Quirrell gegenüber viel zu loyal war, um so etwas zu glauben, nur weil Moody es sagte.

Es ist aber irgendwie offensichtlich, sagte Slytherin. Ich meine, glaubst du wirklich, dass unter natürlichen Umständen jemand als letzter Erbe eines Uralten Geschlechts enden würde und Lord Voldemort seine Familie getötet hat und er seinen Kampfsport-Sensei rächen muss? Wenn überhaupt, dann würde ich sagen, er hat es zu sehr übertrieben, als er seine neue Identität als idealer literarischer Held aufbaute. So etwas gibt es im wirklichen Leben nicht.

Das von einem Waisenkind, das in Unkenntnis seiner Herkunft aufgewachsen ist, kommentierte Harrys innerer Kritiker. Mit einer Prophezeiung über ihn. Weißt du, ich glaube nicht, dass wir jemals eine Geschichte über zwei gleichberechtigte Helden gelesen haben, die darum wetteifern, wer klischeehaft genug ist, den Bösewicht zur Strecke zu bringen—

Ja, erwiderte der zentrale Harry über das entfernte Vroop-Geräusch im Hintergrund, es ist ein sehr trauriges Leben, das wir führen und du hilfst nicht.

An diesem Punkt gibt es nur eines zu tun, sagte der Ravenclaw. Und wir alle wissen, was es ist, also warum streiten?

Aber, erwiderte Harry, wie können wir experimentell testen, ob Professor Quirrell der ursprüngliche David Monroe ist oder nicht? Ich meine, welche Art von Beobachtungsgegenstand verhält sich anders, je nachdem, ob er der echte David Monroe oder ein Hochstapler ist?

„Was soll ich dagegen tun, Mad-Eye?“ Professor McGonagall war fordernd. „Ich kann nicht—“

„Doch“, sagte der vernarbte Mann und starrte sie wütend an. „Feuer einfach den verdammten Verteidigungsprofessor.“

„Das sagst du jedes Jahr“, sagte Professor McGonagall.

„Ja, und ich habe immer recht!“

„Ständige Wachsamkeit hin oder her, Alastor, die Schüler müssen unterrichtet werden!“

Moody schnaubte. „Pfah! Ich schwöre, der Fluch wird von Jahr zu Jahr schlimmer, weil ihr euch immer mehr sträubt, sie gehen zu lassen. Euer kostbarer Professor Quirrell müsste schon Grindelwald in Verkleidung sein, um sich selbst zu entlassen!“

„Ist er das?“ Harry konnte sich die Frage nicht verkneifen. „Ich meine, könnte er tatsächlich—“

„Ich kontrolliere Grindelwalds Zelle alle zwei Monate“, sagte Moody. „Er war im März dort.“

„Könnte die Person in der Zelle ein Doppelgänger sein?“

„Ich mache einen Bluttest, um seine Identität festzustellen, mein Sohn.“

„Wo bewahrst du das Blut auf, das du als Referenz verwendest?“

„An einem sicheren Ort.“ So etwas wie ein Lächeln zog sich über die vernarbten Lippen. „Hast du daran gedacht, nach deinem Abschluss ins Aurorenbüro zu gehen?“

„Alastor“, sagte Professor McGonagall zögernd. „Der Verteidigungsprofessor hat eine…gesundheitliche Beeinträchtigung. Ich nehme an, du wirst es an sich als verdächtig bezeichnen—aber es ist keineswegs sicher, dass es irgendeine Krankheit sein wird, die uns daran hindert, seine Anstellung zu verlängern.“

„Ja, seine kleinen Nickerchen“, sagte Moody düster. „Amelia glaubt, dass er einem hochgradigen Fluch in den Weg getreten ist. Für mich klingt das eher nach einem schiefgelaufenen dunklen Ritual!“

„Dafür hast du keine Beweise!“ sagte Professor McGonagall.

„Der Mann könnte genauso gut ein Schild mit der Aufschrift ‚Dunkler Zauberer‘ in leuchtend grünen Buchstaben über dem Kopf tragen.“

„Ah…“ sagte Harry. Es schien kein besonders guter Zeitpunkt zu sein, um zu fragen, was Mr Moody von dem Standpunkt ‚nicht alle Opferrituale sind böse‘ hielt. „Entschuldigung, aber du sagtest vorhin, dass Professor Quirrell—ich meine den alten David Monroe—ich meine den Monroe aus den Siebzigern—jedenfalls sagtest du, dass diese Person den Tötungsfluch benutzt hat. Was impliziert das? Muss jemand ein dunkler Zauberer sein, um ihn zu benutzen?“

Moody schüttelte den Kopf. „Ich habe ihn selbst schon benutzt. Alles, was man dazu braucht, ist Macht und eine bestimmte Stimmung.“ Die Grimassen auf den Lippen zeigten Zähne. „Das erste Mal, dass ich ihn gewirkt habe, war gegen einen Zauberer namens Gerald Grice, und du kannst mich fragen, was er getan hat, nachdem du deinen Abschluss in Hogwarts gemacht hast.“

„Aber warum ist es dann unverzeihlich?“ sagte Harry. „Ich meine, einen Schneidezauber kann auch jemanden töten. Warum ist es also besser, einen Reducto zu benutzen statt Avada Kedav—“

„Halt die Klappe!“ Moody sagte scharf. „Jemand könnte es falsch auffassen, wenn du diese Beschwörung sagst. Du siehst zu jung aus, um ihn zu sprechen, aber es gibt so etwas wie Vielsaft. Und um deine Frage zu beantworten, Junge, es gibt zwei Gründe, warum dieser Zauberspruch im schwärzesten Buch steht. Der erste ist, dass der Tötungsfluch direkt auf die Seele zielt, und zwar so lange, bis er einen trifft. Direkt durch Schilde. Direkt durch Wände. Es gibt einen Grund, warum selbst Auroren, die gegen Todesser kämpfen, ihn vor dem Monroe-Gesetz nicht benutzen durften.“

„Ah“, sagte Harry. „Das scheint ein hervorragender Grund für ein Verbot zu sein—“

„Ich bin noch nicht fertig, Sohn. Der zweite Grund ist, dass man für den Tötungsfluch nicht nur ein mächtiges Stück Magie braucht. Man muss es ernst meinen. Man muss den Tod von jemandem wollen, und zwar nicht für das Allgemeinwohl. Das Töten von Grice hat weder Blair Roche noch Nathan Rehfuss oder David Capito zurückgebracht. Es war nicht für die Gerechtigkeit, oder um ihn davon abzuhalten, es wieder zu tun. Ich wollte ihn tot sehen. Verstehst du jetzt, Junge? Du musst kein dunkler Zauberer sein, um den Spruch zu benutzen. Aber du kannst auch nicht Albus Dumbledore sein. Und wenn man dich wegen Mordes damit verhaftet, gibt es keine Möglichkeit der Verteidigung.“

„Ich…verstehe“, murmelte der Junge-der-überlebte. Man kann die Person nicht als instrumentellen Wert auf dem Weg zu irgendeiner positiven zukünftigen Konsequenz tot sehen wollen, man kann sie nicht töten, wenn man glaubt, dass es ein notwendiges Übel ist, man muss sie tatsächlich um des Totseins willen tot sehen wollen, als Endwert in seiner Nutzenfunktion. „Eine magisch verkörperte Vorliebe für den Tod gegenüber dem Leben, die in der Ebene der reinen Lebenskraft zuschlägt…das klingt nach einem schwer zu blockierenden Zauber.“

„Nicht schwierig“, schnauzte Moody. „Unmöglich.“

Harry nickte ernsthaft. „Aber David Monroe—oder wer auch immer—hat den Tötungsfluch gegen ein paar Todesser eingesetzt, noch bevor sie seine Familie auslöschten. Bedeutet das, dass er sie bereits hassen musste? So wie die Geschichte mit den Kampfsportarten wahrscheinlich wahr war?“

Moody schüttelte leicht den Kopf. „Eine der dunklen Wahrheiten des Tötungsfluchs, mein Sohn, ist, dass man, wenn man ihn einmal ausgesprochen hat, nicht viel Hass braucht, um ihn wieder auszusprechen.“

„Er schädigt den Geist?“

Wieder schüttelte Moody den Kopf. „Nein. Es ist das Töten, das das tut. Mord zerreißt die Seele—aber das ist bei einem Schneidenden Fluch nicht anders. Der Tötungsfluch zerbricht nicht die Seele. Es braucht nur eine zerbrochene Seele, um ihn zu wirken.“ Wenn es einen traurigen Ausdruck auf dem vernarbten Gesicht gab, konnte man ihn nicht lesen. „Aber das sagt uns nicht viel über Monroe. Diejenigen wie Dumbledore, die ihr ganzes Leben lang nicht in der Lage sind, den Fluch zu wirken, weil sie niemals brechen, egal was passiert—das sind die Seltenen, sehr selten. Es braucht nur einen kleinen Riss.“

Da war ein seltsames, schweres Gefühl in Harrys Brust. Er hatte sich gefragt, was genau es bedeutet hatte, dass Lily Potter mit ihrem letzten Atemzug versucht hatte, den Tötungsfluch auf Lord Voldemort zu wirken. Aber sicher war es verzeihlich, es war recht und billig für eine Mutter, den dunklen Zauberer zu hassen, der im Begriff war, ihr Baby zu töten, und sie dafür zu verhöhnen, dass sie ihn nicht aufhalten konnte. Es stimmte etwas nicht mit einem als Elternteil, wenn man in dieser Situation kein Avada Kedavra sprechen konnte. Und kein anderer Zauber hätte die Schilde des Dunklen Lords durchdringen können; man musste zumindest versuchen, den Dunklen Lord so sehr zu hassen, dass man ihn um des Tötens willen tot sehen wollte, wenn das der einzige Weg war, sein Baby zu retten.

Es braucht nur einen kleinen Riss…

„Genug“, sagte Professor McGonagall. „Was sollen wir deiner Meinung nach tun?“

Moodys Lächeln verzog sich. „Werdet den Verteidigungsprofessor los und schaut mal, ob sich all eure Probleme auf mysteriöse Weise auflösen. Ich wette eine Galleone, dass sie das tun.“

Professor McGonagall sah aus, als würde sie Schmerzen haben. „Alastor—aber—wirst du die Klassen unterrichten, wenn—“

„Ha!“, sagte Moody. „Wenn ich diese Frage jemals mit Ja beantworten sollte, überprüft mich auf Vielsaft, denn ich bin es nicht.“

„Ich werde es experimentell testen“, sagte Harry. Und dann, als alle ihn ansahen, „Ich werde Professor Quirrell eine Frage stellen, die der echte David Monroe wissen würde—zum Beispiel, wer noch in der Slytherin-Klasse von 1945 war, oder so etwas in der Art—hoffentlich ohne es offensichtlich zu machen. Es wird kein definitiver Beweis sein, er könnte die Rolle studiert haben, aber es wäre ein Hinweis. Dennoch, Mr Moody, selbst wenn Professor Quirrell nicht der ursprüngliche Monroe ist, bin ich mir nicht sicher, ob es eine freie Aktion ist, ihn loszuwerden. Er hat mir zweimal das Leben gerettet—“

„Was?“, verlangte Moody. „Wann? Wie?“

„Einmal, als er einen Haufen Hexen niederschlug, die mich zu Boden zogen, einmal, als er herausfand, dass der Dementor mich durch meinen Zauberstab aussaugte. Und wenn Professor Quirrell nicht derjenige war, der Draco Malfoy in die Falle gelockt hat, dann hat er Draco Malfoy das Leben gerettet, und es wäre viel schlimmer, wenn er es nicht getan hätte. Wenn der Verteidigungsprofessor nicht hinter all dem steckt—er ist niemand, den wir uns leisten können, einfach loszuwerden.“

Professor McGonagall nickte fest.

### Hypothese: Severus Snape (8. April 1992, 21:03 Uhr)

Harry und Professor McGonagall standen nun auf der sich langsam drehenden Treppe, ohne abzusteigen; oder zumindest stand ein Harry auf dieser Treppe—seine anderen drei Ichs waren im Büro des Schulleiters zurückgeblieben.

„Darf ich Ihnen eine private Frage stellen?“ sagte Harry, als er dachte, dass sie weit genug weg waren, um nicht gehört zu werden. „Und zwar etwas Privates vom Schulleiter.“

„Ja“, sagte Professor McGonagall, nicht ganz seufzend. „Obwohl ich hoffe, Ihnen ist klar, dass ich nichts tun kann, was mit meinen Pflichten gegenüber—“

„Ja“, sagte Harry, „genau das ist es, was ich Sie fragen muss. Als Lucius Malfoy vor dem Zaubergamot sagte, dass Hermine nicht zum Haus Potter gehöre und dass er das Geld nicht annehmen würde, haben Sie Hermine gesagt, wie sie den Eid schwören soll. Ich möchte wissen, wenn so etwas noch einmal vorkommt, ob Ihre erste Pflicht der Hogwarts-Schülerin Hermine Granger gilt oder dem Oberhaupt des Ordens des Phönix, Albus Dumbledore.“

Professor McGonagall sah aus, als hätte ihr jemand vor ein paar Minuten mit einer gusseisernen Bratpfanne ins Gesicht geschlagen, und jetzt hatte man ihr gesagt, dass es gleich wieder jemand tun würde, und sie solle nicht zusammenzucken.

Harry zuckte selbst ein wenig zusammen. Irgendwann musste er lernen, die Dinge nicht so zu formulieren, dass sie Leute nicht so hart wie möglich treffen.

Die Wände drehten sich um sie herum, hinter ihnen, und irgendwie kamen sie herunter.

„Oh, Mr Potter“, sagte Professor McGonagall mit einem tiefen Ausatmen. „Ich…wünschte, Sie würden mir nicht solche Fragen stellen…oh, Harry, da habe ich nicht nachgedacht, ganz und gar nicht. Ich habe nur eine Chance gesehen, Miss Granger zu helfen und…ich wurde ja schließlich nach Gryffindor sortiert.“

„Jetzt haben Sie die Chance zu denken“, sagte Harry. Es kam alles falsch rüber, aber er musste es trotzdem sagen, denn— „Ich verlange ja nicht, dass Sie mir gegenüber loyal sind. Aber wenn Sie wissen—wenn Sie sich sicher sind—was Sie tun werden, wenn es ein zweites Mal auf einen unschuldigen Hogwarts-Schüler gegen den Orden des Phönix hinausläuft…“

Doch Professor McGonagall schüttelte den Kopf. „Ich bin mir nicht sicher“, flüsterte die Professorin für Verwandlung. „Ich weiß nicht, ob es damals die richtige Entscheidung war. Es tut mir leid. Ich kann solche schrecklichen Dinge nicht entscheiden!“

„Aber Sie werden etwas tun, wenn es wieder passiert“, sagte Harry. „Unentschlossenheit ist auch eine Entscheidung. Sie können sich nicht vorstellen, eine sofortige Entscheidung treffen zu müssen?“

„Nein“, sagte Professor McGonagall und klang ein wenig fester; und Harry wurde klar, dass er versehentlich einen Ausweg angeboten hatte. Die nächsten Worte des Professors bestätigten Harrys Befürchtungen. „Eine so furchtbare Entscheidung wie diese, Mr Potter—ich denke, ich sollte sie erst treffen, wenn ich es muss.“

Harry stieß einen inneren Seufzer aus. Er nahm an, dass er kein Recht hatte, zu erwarten, dass Professor McGonagall etwas anderes sagen würde. In einem moralischen Dilemma, in dem man so oder so etwas verlor, würde sich die Entscheidung so oder so schlecht anfühlen, also konnte man sich vorübergehend ein wenig seelischen Schmerz ersparen, indem man sich weigerte, sich zu entscheiden. Um den Preis, dass man nichts im Voraus planen konnte, und um den Preis, dass man einen großen Hang zur Untätigkeit oder zum Abwarten hatte, bis es zu spät war…aber man konnte nicht erwarten, dass eine Hexe das alles wusste. „In Ordnung“, sagte Harry.

Obwohl es gar nicht richtig war, nicht wirklich. Dumbledore würde vielleicht wollen, dass die Schulden erlassen werden, Professor Quirrell würde auch wollen, dass Harry aus den Schulden herauskommt. Und wenn der Verteidigungsprofessor David Monroe war oder überzeugend den Anschein erwecken konnte, David Monroe zu sein, dann hatte Lord Voldemort das Haus Monroe technisch gesehen nicht ausgelöscht. In diesem Fall könnte jemand eine Zaubergamot-Resolution verabschieden, die den Adelsstatus des Uralten Geschlechts Potter aufhebt, der für die Rache am Uralten Geschlecht der Monroes verliehen wurde.

In diesem Fall könnte Hermines Gelübde, einem Adelshaus zu dienen, null und nichtig sein.

Oder vielleicht auch nicht. Harry wusste nichts über die Gesetzmäßigkeiten, vor allem nicht, ob Haus Potter das Geld zurückbekam, wenn es jemand schaffte, Hermine nach Askaban zu schicken. Nur weil man etwas verloren hatte, hieß das nicht unbedingt, dass man das Geld zurückbekam, rechtlich gesehen. Harry war sich nicht sicher und traute sich nicht, einen magischen Anwalt zu fragen…

…es wäre schön gewesen, wenigstens einem Erwachsenen vertrauen zu können, der sich auf Hermines Seite stellte und nicht auf die von Dumbledore, wenn so ein Problem aufzutauchen drohte.

Die Treppe, auf der sie sich befanden, hörte auf, sich zu drehen, und sie standen vor den Rücken der großen steinernen Wasserspeier, die zur Seite polterten und den Gang freigaben. Harry trat hinaus.

Eine Hand griff nach Harrys Schulter.

„Mr Potter“, sagte Professor McGonagall mit leiser Stimme, „warum haben Sie mir gesagt, ich solle auf Professor Snape aufpassen?“

Harry drehte sich wieder um.

„Sie haben mir gesagt, ich solle Wache halten und nachsehen, ob er sich verändert hat“, fuhr Professor McGonagall fort, ihr Tonfall war eindringlich. „Warum haben Sie das gesagt, Mr Potter?“

Es dauerte an dieser Stelle einen Moment, bis Harry sich daran erinnerte, warum er das gesagt hatte. Harry und Neville hatten Lesath Lestrange vor Schlägern gerettet, und dann hatte Harry Severus im Flur konfrontiert und war, zumindest nach den eigenen Worten des Meisters der Zaubertränke, „fast gestorben“—

„Ich habe etwas gelernt, das mich beunruhigt hat“, sagte Harry nach einem Moment. „Von jemandem, der mir das Versprechen abverlangte, es niemandem sonst zu erzählen.“ Severus hatte Harry schwören lassen, dass ihre Gespräche mit niemandem geteilt werden würden, und Harry war immer noch daran gebunden.

„Mr Potter—“, begann Professor McGonagall, und atmete dann aus, wobei der Anflug von Schärfe so schnell verschwand, wie er gekommen war. „Schon gut. Wenn Sie es nicht sagen können, können Sie es nicht sagen.“

„Warum fragen Sie?“ fragte Harry.

Professor McGonagall schien zu zögern—

„Na gut, lassen Sie mich genauer sein“, sagte Harry. Nachdem Professor Quirrell es ihm einige Male vorgemacht hatte, hatte Harry langsam den Dreh raus. „Welche Veränderung haben Sie bereits bei Professor Snape beobachtet, von der Sie mir erzählen wollen?“

„Harry—“, sagte die Professorin für Verwandlung und schloss dann den Mund.

„Offensichtlich weiß ich etwas, was Sie nicht wissen“, sagte Harry hilfsbereit. „Sehen Sie, das ist der Grund, warum wir die Entscheidung über unsere schrecklichen moralischen Dilemmas nicht immer aufschieben können.“

Professor McGonagall schloss die Augen, holte tief Luft, kniff sich in den Nasenrücken und drückte ihn mehrmals zusammen. „Also gut“, sagte sie. „Es ist eine subtile Sache…aber beunruhigend. Wie soll ich das ausdrücken…Mr Potter, haben Sie viele Bücher gelesen, die für kleine Kinder nicht geeignet sind?“

„Ich habe alle gelesen.“

„Natürlich haben Sie das. Na ja…Ich verstehe es selbst nicht ganz, aber so lange Severus in dieser Schule beschäftigt ist und in diesem schrecklichen fleckigen Umhang herumstolziert, gibt es eine bestimmte Sorte Mädchen, die ihn mit sehnsüchtigen Augen anstarrt—“

„Sie sagen das, als wäre es etwas Schlechtes.“ sagte Harry. „Ich meine, wenn ich eines aus diesen Büchern verstanden habe, dann, dass man die Vorlieben anderer nicht in Frage stellen soll.“

Professor McGonagall warf Harry einen sehr seltsamen Blick zu.

„Ich meine“, sagte Harry wieder, „nach dem, was ich gelesen habe, besteht eine etwa zehnprozentige Chance, dass ich Professor Snape attraktiv finde, wenn ich etwas älter bin, und das Wichtigste ist, dass ich einfach akzeptiere, was immer ich—“

„Auf jeden Fall, Mr Potter, war Severus die Blicke der jungen Mädchen immer völlig gleichgültig. Aber jetzt—“ Professor McGonagall schien etwas zu bemerken und sagte hastig, die Hände abwehrend erhoben: „Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, Professor Snape hat ganz sicher keine jungen Hexen ausgenutzt! Ganz und gar nicht! Er hat nie auch nur eine angelächelt, nicht, dass ich es je gehört hätte. Er hat den jungen Mädchen gesagt, sie sollen aufhören, ihn anzustarren. Und wenn sie ihn trotzdem anstarren, schaut er weg. Das habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen.“

„Äh…“ sagte Harry. „Tut mir leid, aber nur weil ich diese Bücher gelesen habe, heißt das nicht, dass ich sie verstanden habe. Was soll das alles bedeuten?“

„Dass er es bemerkt“, sagte Professor McGonagall mit leiser Stimme. „Es ist eine subtile Sache, aber jetzt, wo ich es gesehen habe, bin ich mir sicher. Und das bedeutet…Ich habe große Angst…dass das Band, das Severus an Albus‘ Sache gebunden hat…schwächer geworden oder sogar gebrochen sein könnte.“

2 + 2=…

„Snape und Dumbledore?!“ Dann hörte Harry die Worte, die gerade aus seinem Mund gekommen waren, und fügte hastig hinzu: „Nicht, dass daran etwas falsch wäre—“

„Nein!“, sagte Professor McGonagall. „Oh, um Himmels willen—ich kann es Ihnen nicht erklären, Mr Potter!“

Der andere Schuh war endlich gefallen.

Er war immer noch in meine Mutter verliebt?

Das schien irgendwo zwischen schön traurig und erbärmlich zu sein, für ungefähr fünf Sekunden, bevor der dritte Schuh fiel.

Das war natürlich, bevor ich ihm meinen hilfreichen Beziehungsratschläge gab.

„Ich verstehe“, sagte Harry nach ein paar Augenblicken vorsichtig. Es gab Zeiten, in denen ein „Ups“ nicht ganz ausreichte, um es zu sagen.

„Sie haben recht, das ist kein gutes Zeichen.“ Professor McGonagall legte beide Hände über ihr Gesicht. „Was auch immer Sie gerade denken“, sagte sie mit leicht gedämpfter Stimme, „was, das versichere ich Ihnen, auch falsch ist, ich will nichts davon hören, niemals.“

„Also…“ sagte Harry. „Wenn, wie Sie sagten, das Band, das Professor Snape mit dem Schulleiter verband, gebrochen ist…was würde er dann tun?“

Es herrschte eine lange Stille.

Was würde er dann tun?

Minerva ließ ihre Hände sinken und blickte auf das aufgewühlte Gesicht des Jungen-der-überlebte hinunter. Eine einfache Frage hätte sie nicht so sehr bestürzen dürfen. Sie kannte Severus seit Jahren; die beiden waren auf eine seltsame Weise durch die Prophezeiung verbunden, die sie beide gehört hatten. Obwohl Minerva nach dem, was sie über die Regeln der Prophezeiung wusste, vermutete, dass sie sie selbst nur mitgehört hatte. Es waren Severus‘ Taten, die die Erfüllung der Prophezeiung herbeigeführt hatten. Und die Schuldgefühle, der Herzschmerz, die aus dieser Entscheidung entstanden waren, hatten den Meister der Zaubertränke jahrelang gequält. Sie konnte sich nicht vorstellen, wer Severus ohne sie sein würde. Ihr Verstand wurde leer bei dem Versuch, sich vorzustellen; ihre Gedanken ein leeres Pergament.

Sicherlich war Severus nicht mehr der Mann, der er einmal gewesen war, dieser wütende und schrecklich törichte junge Mann, der die Prophezeiung vor Voldemort gebracht hatte, im Austausch dafür, dass er bei den Todessern aufgenommen wurde. Sie kannte ihn seit Jahren, und sicherlich war Severus nicht mehr dieser Mann…

Kannte sie ihn überhaupt wirklich? Hatte irgendjemand jemals den echten Severus Snape gesehen?

„Ich weiß es nicht“, sagte Professor McGonagall schließlich. „Ich weiß es wirklich überhaupt nicht. Ich kann es mir nicht einmal vorstellen. Wissen Sie etwas darüber, Mr Potter?“

„Äh…“ sagte Harry. „Ich denke, ich kann sagen, dass meine eigenen Beweise in dieselbe Richtung weisen wie Ihre. Ich meine, es erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Professor Snape nicht mehr in meine Mutter verliebt ist.“

Professor McGonagall schloss die Augen. „Ich gebe auf.“

„Ich wüsste allerdings nicht, was er sonst noch verbrochen haben sollte“, fügte Harry hinzu. „Ich nehme an, der Schulleiter hat Ihnen die Erlaubnis erteilt, mich danach zu fragen?“

Professor McGonagall wandte den Blick von ihm ab und starrte an die Wand. „Bitte nicht, Harry.“

„In Ordnung“, sagte Harry und drehte sich um und eilte hinaus in die Gänge, wobei er hörte, wie Professor McGonagall langsamer hinterherging, und das polternde Geräusch der Wasserspeier, die sich an ihren Platz bewegten.

Es war am übernächsten Morgen, während des Unterrichts in Zaubertränke, als Harrys Zaubertrank der Kälteresistenz mit grünem Schaum und leicht ekelerregendem Geruch überkochte und Professor Snape, der mehr resigniert als angewidert aussah, Harry aufforderte, nach dem Unterricht zu bleiben. Harry hatte seinen eigenen Verdacht, was diese Angelegenheit betraf, und sobald der Unterricht zu Ende war—Hermine war, wie immer in den letzten Tagen, die erste, die aus der Tür flüchtete—schwang die Tür zu und schloss sich hinter den abreisenden Schülern.

„Ich entschuldige mich, dass ich deinen Trank ruiniert habe, Mr Potter“, sagte Severus Snape leise. Auf seinem Gesicht lag der seltsam traurige Ausdruck, den Harry nur einmal zuvor gesehen hatte, vor einiger Zeit auf einem Flur. „Es wird sich nicht in deinen Noten niederschlagen. Bitte, setz dich.“

Harry setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und vertrieb sich die Zeit, indem er noch ein bisschen an dem grünen Fleck auf der Holzoberfläche schrubbte, während der Meister der Zaubertränke ein paar Geheimhaltungszauber beschwor.

Als der Tränkemeister fertig war, sprach er wieder. „Ich…weiß nicht, wie ich dieses Thema ansprechen soll, Mr Potter, also werde ich es einfach sagen…vor dem Dementor haben Sie Ihre Erinnerung an die Nacht, in der Ihre Eltern starben, wiedergefunden?“

Harry nickte stumm.

„Wenn…ich weiß, es ist sicher keine angenehme Erinnerung, aber…wenn Sie mir sagen könnten, was passiert ist…?“

„Warum?“ sagte Harry. Seine Stimme war feierlich, definitiv nicht mit dem flehenden Blick, den Harry nie von dieser Person erwartet hatte. „Ich würde denken, dass es auch für Sie nicht angenehm wäre, das zu hören, Professor—“

Die Stimme des Meisters der Zaubertränke war fast ein Flüstern. „Ich habe es mir in den letzten zehn Jahren jede Nacht vorgestellt.“

Weißt du, sagte Harrys Slytherin-Seite, es ist vielleicht keine so gute Idee, ihm einen Schlussstrich ziehen zu lassen, wenn seine auf Schuldgefühlen beruhende Loyalität bereits ins Wanken gerät—

Klappe. Überstimmt.

Es war nicht etwas, das Harry tatsächlich dazu bringen konnte, zu leugnen. Er nahm einen Vorschlag von seiner Slytherin-Seite an, und das war’s.

„Wirst du mir genau erzählen, wie du von der Prophezeiung erfahren hast?“ sagte Harry. „Es tut mir leid, dass ich das zu einem Handel mache, ich werde es dir nachher erzählen, nur, es könnte wirklich wichtig sein—“

„Da gibt es wenig zu sagen. Ich war gekommen, um von der stellvertretenden Schulleiterin für die Stelle des Meisters der Zaubertränke interviewt zu werden, und so wartete ich vor dem Raum des Honigtopf, als die Bewerberin vor mir, Sybill Trelawney, kam, um sich um die Stelle des Professors für Wahrsagerei zu bewerben. Sobald Trelawney mit ihren Worten fertig war, floh ich und verließ meine Chance auf die Meisterschaft in Hogwarts und ging zum Dunklen Lord.“ Das Gesicht des Meisters der Zaubertränke war gezeichnet und angespannt. „Ich habe nicht einmal innegehalten, um darüber nachzudenken, wie das Rätsel zu mir gekommen sein könnte, bevor ich es an einen anderen verkauft habe.“

„Ein Vorstellungsgespräch?“ sagte Harry. „Wo Sie und Professor Trelawney sich zufällig beide beworben haben und Professor McGonagall das Vorstellungsgespräch geführt hat? Das scheint…ein ziemlich großer Zufall zu sein…“

„Seher sind die Spielfiguren der Zeit, Mr Potter. Der Zufall ist unter ihnen, und sie stehen darüber. Ich war derjenige, der die Prophezeiung hören und ihr Narr werden sollte. Minervas Anwesenheit hat keinen endgültigen Unterschied gemacht, wie es dazu kam. Es gab keinen Erinnerungszauber, wie du vermutetest, ich weiß nicht, warum du das dachtest, aber es gab keinen Erinnerungszauber, es konnte keinen Erinnerungszauber geben. Die Stimme eines Sehers hat eine Qualität, ein Rätsel, das selbst die Legilimentik nicht teilen kann, wie könnte das in eine falsche Erinnerung eingepflanzt werden? Glaubst du, der Dunkle Lord würde meinen bloßen Worten Glauben schenken? Der Dunkle Lord ergriff meinen Geist und sah die Mystifikation darin, auch wenn er das Geheimnis nicht erfassen konnte, und so wusste er, dass die Prophezeiung wahr war. Der Dunkle Lord hätte mich damals töten können, nachdem er sich genommen hatte, was er wollte—ich war in der Tat ein Narr, zu ihm zu gehen—aber er sah etwas in mir, das ich nicht kenne, und nahm mich zu den Todessern, wenn auch eher zu seinen Bedingungen als zu meinen. So habe ich es herbeigeführt, habe alles herbeigeführt, von Anfang bis Ende, immer mein eigenes Tun.“ Severus‘ Stimme war ziemlich heiser geworden, und sein Gesicht war von nacktem Schmerz erfüllt. „Jetzt sag mir bitte, wie ist Lily gestorben?“

Harry schluckte zweimal und begann mit seiner Erzählung.

„James Potter rief Lily zu, sie solle mit mir weglaufen, er würde Du-Weißt-Schon-Wen aufhalten. Du-weißt-schon-wer sagte—“

Harry hielt inne, ein Schauer lief ihm über die Haut, seine Muskeln spannten sich an, als ob er sich auf einen Anfall vorbereiten wollte. Die Erinnerung kehrte stark zurück, jetzt, begleitet von Kälte und Dunkelheit in Verbindung. „Er benutzte…den Tötungsfluch…und dann kam er irgendwie die Treppe hinauf, ich glaube, er muss geflogen sein, ich erinnere mich nicht an irgendwelche Schritte auf der Treppe oder so etwas…und dann sagte meine Mutter: ‚Nein, nicht Harry, bitte nicht Harry!‘ oder so etwas in der Art. Und der Dunkle Lord—seine Stimme war so hoch, wie Wasser, das aus einem Teekessel pfeift, nur kalt—der Dunkle Lord sagte“—

Geh zur Seite, Frau! Für dich bin ich nicht gekommen, nur für den Jungen.

Die Worte waren sehr deutlich in Harrys Erinnerung.

„—sagte zu meiner Mutter, sie solle ihm aus dem Weg gehen, er sei nur wegen mir da, und meine Mutter flehte ihn an, Erbarmen zu haben, und der Dunkle Lord sagte—“

Ich gebe dir diese seltene Chance zu fliehen.

„—dass er großzügig sei und ihr eine Chance gäbe, zu fliehen, aber er würde sich nicht die Mühe machen, sie zu bekämpfen, und selbst wenn sie sterben würde, könnte sie mich nicht retten—“ Harrys Stimme war unsicher, „—und deshalb sollte sie ihm aus dem Weg gehen. Und das war, als meine Mutter den Dunklen Lord anflehte, ihr Leben anstelle meines zu nehmen—und der Dunkle Lord—der Dunkle Lord sagte zu ihr—und seine Stimme war diesmal tiefer, als ob er eine Pose einnehmen würde—“

Nun gut, ich akzeptiere den Handel.

„—sagte er, dass er ihr Angebot akzeptiere und dass sie ihren Zauberstab fallen lassen solle, damit er sie töten könne. Und dann hat der Dunkle Lord gewartet, einfach gewartet. Ich, ich weiß nicht, was Lily Potter sich dabei gedacht hat, es hatte überhaupt keinen Sinn gemacht, was sie sagte, es war ja nicht so, als würde der Dunkle Lord sie töten und dann einfach gehen, wenn er wegen mir da war. Lily Potter hat nichts gesagt, und dann hat der Dunkle Lord angefangen, sie auszulachen und es war schrecklich und—und sie hat schließlich das Einzige versucht, was übrigblieb, als mich aufzugeben oder einfach aufzugeben und zu sterben. Ich weiß nicht, ob sie es überhaupt gekonnt hätte, ob der Zauber bei ihr gewirkt hätte, aber wenn man darüber nachdenkt, musste sie es versuchen. Das Letzte, was meine Mutter sagte, war ‚Avada Ke-‘, aber der Dunkle Lord begann seinen eigenen Fluch, sobald sie ‚Av‘ sagte, und er sagte es in weniger als einer halben Sekunde und es gab einen Blitz aus grünem Licht und dann—und dann—und dann—“

„Das ist genug.“

Langsam, wie ein Körper, der an die Wasseroberfläche schwimmt, kehrte Harry von dort zurück, wo er gewesen war.

„Das reicht“, sagte der Meister der Zaubertränke heiser. „Sie starb…Lily ist also ohne Schmerzen gestorben? Der Dunkle Lord…hat ihr nichts angetan, bevor sie starb?“

Sie starb mit dem Gedanken, dass sie versagt hatte und dass der Dunkle Lord als nächstes ihr Baby töten würde. Das ist Schmerz.

„Er—der Dunkle Lord hat sie nicht gefoltert—“ sagte Harry. „Wenn du das wissen willst.“

Hinter Harry entriegelte sich die Tür und schwang auf.

Harry ging hinaus.

Es war Freitag, der 10. April des Jahres 1992.

## 87. Hedonisches Bewusstsein

### Donnerstag, 16. April 1992

Die Schule war jetzt fast menschenleer, neun Zehntel der Schüler waren über die Osterferien nach Hause gegangen, so gut wie jeder, den sie kannte, fehlte. Susan war zurückgeblieben, da ihre Großtante ziemlich beschäftigt war, ebenso wie Ron aus Gründen, die sie nicht kannte—vielleicht war die Familie Weasley arm genug, dass es eine spürbare Belastung gewesen wäre, alle Kinder eine Woche länger zu ernähren? Es klappte alles ganz gut, denn Ron und Susan waren so ziemlich die Einzigen, die noch mit ihr redeten (zumindest mit denen, mit denen sie reden wollte. Lavender war immer noch nett zu ihr, und Tracey war, ähm, Tracey, aber keine von beiden war wirklich entspannend, um eine freie Stunde mit ihr zu verbringen; und auf jeden Fall hatte keine der beiden in den Osterferien in Hogwarts übernachtet.)

Wenn sie nicht nach Hause konnte—und sie durfte nicht nach Hause, ihre Eltern waren angelogen worden und hatten gesagt, sie hätte Glühpocken gehabt—dann war ein fast leeres Hogwarts das Nächstbeste.

Sie konnte sogar die Bibliothek besuchen, ohne dass die Leute sie anstarrten, da kein Unterricht stattfand und niemand versuchte, Schularbeiten zu machen.

Es wäre ein Fehler zu denken, dass Hermine den ganzen Tag weinend durch die Korridore trieb. Oh, natürlich hatte sie in den ersten beiden Tagen viel geweint, aber zwei Tage waren genug gewesen. Es gab Stellen in Harrys geliehenen Büchern, die davon handelten, dass selbst Leute, die bei Autounfällen gelähmt wurden, sechs Monate später nicht annähernd so unglücklich waren, wie sie es erwartet hatten, genauso wie Lottogewinner nicht annähernd so glücklich waren, wie sie es erwartet hatten. Die Leute passten sich an, ihr Glückslevel ging zurück zu ihrem Glückssollwert, das Leben ging weiter.

Ein Schatten fiel über die Stelle, an der Hermine ihr aktuelles Buch las, und sie wirbelte herum, wobei der Zauberstab, den sie auf ihrem Schoß versteckt hielt, hochkam und direkt auf das überraschte Gesicht von—

„Entschuldigung!“ sagte Harry Potter und hielt hastig seine Handflächen nach oben, um zu zeigen, dass seine linke Hand leer war und seine rechte Hand ein kleines rotes Samttäschchen hielt. „Entschuldigung. Ich wollte dich nicht erschrecken.“

Es herrschte eine schreckliche Stille, ihr Herzschlag erhöhte sich und ihre Handflächen begannen zu schwitzen, als Harry Potter sie einfach nur ansah. Fast hätte sie mit ihm gesprochen, am ersten Morgen ihres neuen Lebens; aber als sie zum Frühstück gekommen war, hatte Harry Potter so schrecklich ausgesehen—also hatte sie sich nicht neben ihn an den Frühstückstisch gesetzt, sondern einfach still in ihrer eigenen kleinen Blase gegessen, in der niemand sonst neben ihr saß, und es war schrecklich gewesen, aber Harry war nicht zu ihr gekommen, und…sie hatte seitdem einfach nicht mehr mit ihm gesprochen. (Es war nicht schwer, allen aus dem Weg zu gehen, wenn man sich aus dem Ravenclaw-Gemeinschaftsraum fernhielt und aus dem Unterricht rannte, bevor jemand mit einem reden konnte.)

Und seitdem fragte sie sich, was Harry jetzt von ihr dachte—ob er sie hasste, weil sie sein ganzes Geld verloren hatte—oder ob er wirklich in sie verliebt war und es deshalb getan hatte—oder ob er es aufgegeben hatte, dass sie mit ihm mithalten konnte, weil sie keine Dementoren erschrecken konnte—sie konnte ihm jetzt nicht gegenübertreten, sie konnte es einfach nicht, sie verbrachte schlaflose Nächte damit, sich zu fragen, was Harry jetzt von ihr dachte, und sie hatte Angst und ging dem Jungen aus dem Weg, der sein ganzes Geld ausgegeben hatte, um sie zu retten, und sie war ein schreckliches, undankbares Luder und ein furchtbarer Mensch und—

Dann blickte sie nach unten, um zu sehen, dass Harry in den roten Samtbeutel griff und ein herzförmiges, in rote Folie eingewickeltes Bonbon herausholte, und ihr Gehirn schmolz dahin wie Schokolade, die in der Sonne liegt.

„Ich wollte dir eigentlich mehr Freiraum geben“, sagte Harry Potter, „aber ich habe gerade Critchs Theorien über Hedonismus nachgelesen und darüber, wie man seine innere Gefühle trainiert und wie kleine unmittelbare positive und negative Rückmeldungen insgeheim das meiste kontrollieren, was wir tatsächlich tun, und da kam mir der Gedanke, dass du mich vielleicht meidest, weil du bei meinem Anblick an Dinge denkst, die sich wie negative Assoziationen anfühlen, und ich wollte das nicht länger durchgehen lassen, ohne etwas dagegen zu tun, also habe ich mir eine Tüte Pralinen von den Weasley-Zwillingen besorgt und werde dir einfach jedes Mal eine geben, wenn du mich siehst, als positive Verstärkung, wenn das für dich in Ordnung ist—“

„Atme, Harry“, sagte Hermine, ohne darüber nachzudenken.

Es war das erste Wort, das sie seit dem Tag des Prozesses mit ihm gesprochen hatte. Die beiden starrten sich gegenseitig an. Die Bücher starrten sie aus den umliegenden Regalen an. Sie starrten einander noch mehr an.

„Du sollst die Schokolade essen“, sagte Harry und hielt ihr die herzförmige Süßigkeit wie ein Valentinstagsgeschenk hin. „Es sei denn, es fühlt sich schon gut genug an, eine Schokolade geschenkt zu bekommen, um als positive Verstärkung zu zählen, in diesem Fall musst du sie wahrscheinlich in deine Tasche stecken oder so.“

Sie wusste, dass sie versagen würde, wenn sie noch einmal versuchte zu sprechen, also versuchte sie es nicht.

Harrys Kopf sackte ein wenig ab. „Hasst du mich jetzt?“

„Nein!“, sagte sie. „Nein, das solltest du nicht denken, Harry! Nur—nur—nur alles!“ Sie bemerkte, dass ihr Zauberstab immer noch auf Harry gerichtet war, und sie ließ ihn sinken. Sie bemühte sich sehr, nicht in Tränen auszubrechen. „Alles!“, wiederholte sie und fand nichts Besseres zu sagen als das, obwohl sie sicher war, dass Harry ihr sagen wollte, sie solle genau sein.

„Ich glaube, ich verstehe“, sagte Harry behutsam. „Was liest du da?“

Bevor sie ihn davon abhalten konnte, beugte sich Harry über den Bibliothekstisch, um das Buch zu sehen, das sie las, und beugte seinen Kopf vor, bevor sie auf die Idee kommen konnte, das Buch wegzunehmen—

Harry starrte auf die aufgeschlagene Seite.

„Die reichsten Zauberer der Welt und wie sie so wurden“, las Harry den Titel des Buches von oben ab. „Nummer fünfundsechzig, Sir Gareth, Besitzer eines Transportunternehmens, das die Schifffahrtskriege im 19. Jahrhundert gewonnen hat…Monopol auf Oh-Tee-Drei…Ich verstehe.“

„Du willst mir wohl sagen, dass ich mir um nichts Sorgen machen muss und du dich um alles kümmern wirst?“ Es klang schärfer, als sie es gewollt hätte, und sie fühlte einen weiteren Stich der Schuld, weil sie so ein schrecklicher Mensch war.

„Nein“, sagte Harry und klang dabei seltsam fröhlich. „Ich kann mich gut genug in dich hineinversetzen, um zu wissen, dass, wenn du einen Haufen Geld bezahlt hättest, um mich zu retten, ich versuchen würde, es zurückzuzahlen. Ich würde wissen, dass es auf einer gewissen Ebene dumm ist, und ich würde trotzdem versuchen, es ganz alleine zurückzuzahlen. Es ist unmöglich, dass ich das nicht verstehen würde, Hermine.“

Hermines Gesicht verzog sich und sie spürte Feuchtigkeit in ihren Augenwinkeln.

„Aber eine faire Warnung“, fuhr Harry fort, „ich könnte die Schulden bei Lucius Malfoy selbst einlösen, wenn ich einen Weg sehe, bevor du es tust, es ist wichtiger, das sofort zu regeln, als wer von uns beiden es regelt. Irgendetwas Interessantes bis jetzt?“

Drei Viertel von ihr liefen im Kreis und prallten gegen Bäume, während sie versuchte, die Implikationen von allem, was Harry gerade gesagt hatte, herauszufinden (respektierte er sie immer noch als Heldin? oder bedeutete das, dass er dachte, sie könnte es nicht allein schaffen?), und währenddessen blätterte ein viel vernünftigerer Teil von Hermine das Buch bis zur Seite 37 zurück, auf der der vielversprechendste Eintrag stand, den sie bisher gesehen hatte (obwohl sie es in ihrer Fantasie immer allein schaffte und Harry völlig überrumpelte)—

„Ich dachte, das wäre ganz interessant“, sagte ihre Stimme.

„Nummer vierzehn, ‚Crozier‘, wahrer Name unbekannt“, las Harry. „Wow, das ist…das ist der knalligste karierte Zylinder, den ich je gesehen habe. Reichtum, mindestens sechshunderttausend Galleonen…also etwa dreißig Millionen Pfund, nicht genug, um einen Muggel berühmt zu machen, aber gut genug für die kleinere Zaubererpopulation, schätze ich. Es wird gemunkelt, dass er ein modernes Pseudonym des sechs Jahrhunderte alten Nicholas Flamel ist, dem einzigen bekannten Zauberer, dem das unglaublich schwierige alchemistische Verfahren zur Herstellung des Steins der Weisen gelungen ist, mit dem man unedle Metalle in Gold oder Silber umwandeln kann, sowie…das Elixier des Lebens, das die Jugend und Gesundheit des Benutzers auf unbestimmte Zeit verlängert…Ähm, Hermine, das scheint offensichtlich falsch zu sein.“

„Ich habe mehr Hinweise auf Nicholas Flamel gelesen“, sagte Hermine. „In Aufstieg und Fall der dunklen Künste steht, dass er Dumbledore heimlich trainiert hat, um sich gegen Grindelwald zu behaupten. Es gibt eine Menge Bücher, die die Geschichte ernst nehmen, nicht nur dieses eine…denkst du, es ist zu schön, um wahr zu sein?“

„Nein, natürlich nicht“, sagte Harry. Harry zog den Stuhl neben ihrem eigenen an dem kleinen Tisch hervor und setzte sich neben sie auf seinen gewohnten Platz zu ihrer Rechten, so als wäre er nie weg gewesen; sie musste ein Kratzen in ihrem Hals zurückwürgen. „Die Idee von ‚zu gut, um wahr zu sein‘ ist keine kausale Schlussfolgerung, das Universum prüft nicht, ob der Ausgang der Gleichungen ‚zu gut‘ oder ‚zu schlecht‘ ist, bevor es ihn zulässt. Früher dachten die Menschen, dass Flugzeuge und Pockenimpfstoffe zu gut seien, um wahr zu sein. Muggel haben Wege gefunden, zu anderen Sternen zu reisen, ohne überhaupt Magie zu benutzen, und du und ich können mit unseren Zauberstäben Dinge tun, die Muggelphysiker für buchstäblich unmöglich halten. Ich kann mir nicht einmal vorstellen, wo wir die wahre Grenze von Magie setzen könnten.“

„Wo liegt dann das Problem?“ sagte Hermine. Ihre Stimme klang jetzt normaler, in ihren eigenen Ohren.

„Nun…“ sagte Harry. Der Junge griff über ihren eigenen ausgestreckten Arm, wobei seine Robe die ihre streifte, und tippte auf die Illustration des Künstlers, die einen unheilvoll glühenden roten Stein zeigte, aus dem eine scharlachrote Flüssigkeit tropfte. „Das Problem ist, dass es keinen logischen Grund gibt, warum dasselbe Artefakt in der Lage sein sollte, Blei in Gold umzuwandeln und ein Elixier herzustellen, das jemanden jung hält. Ich frage mich, ob es dafür in der Literatur einen offiziellen Namen gibt? Wie der „Auf-die-Elf-Effekt“ vielleicht? Wenn jeder eine Blume sehen kann, kommt man nicht damit durch, dass Blumen so groß wie Häuser sind. Aber bei einem UFO-Kult kann man, da sowieso niemand das außerirdische Mutterschiff sehen kann, sagen, es habe die Größe einer Stadt oder die Größe des Mondes. Beobachtbare Dinge müssen durch Beweise eingeschränkt werden, aber wenn sich jemand eine Geschichte ausdenkt, kann er die Geschichte so extrem machen, wie er will. So gibt einem der Stein der Weisen unbegrenztes Gold und ewiges Leben, nicht weil es eine einzige magische Entdeckung gibt, die diese beiden Effekte hervorbringt, sondern weil jemand eine Geschichte über ein super tolles Ding erfunden hat.“

„Harry, es gibt eine Menge Dinge in der Magie, die nicht vernünftig sind“, sagte sie.

„Zugegeben“, sagte Harry. „Aber Hermine, Problem zwei ist, dass nicht einmal Zauberer verrückt genug sind, um die Auswirkungen dieser Dinge beiläufig zu übersehen. Jeder würde versuchen, die Formel für den Stein der Weisen wiederzufinden, ganze Länder würden versuchen, den unsterblichen Zauberer zu fangen und ihm das Geheimnis zu entlocken—“

„Es ist kein Geheimnis.“ Hermine blätterte die Seite um und zeigte Harry die Diagramme. „Die Anleitung steht gleich auf der nächsten Seite. Es ist nur so schwierig, dass es nur Nicholas Flamel geschafft hat.“

„Also würden ganze Länder versuchen, Flamel zu entführen und ihn zu zwingen, mehr Steine herzustellen. Komm schon, Hermine, selbst Zauberer würden nicht von Unsterblichkeit und, und“, Harry Potter hielt inne, seine Beredsamkeit ließ ihn offenbar im Stich, „und einfach weitermachen. Menschen sind verrückt, aber so verrückt sind sie nicht!“

„Nicht jeder denkt so wie du, Harry.“ Da hatte Hermine nicht ganz unrecht, aber…wie viele verschiedene Anspielungen auf Nicholas Flamel waren ihr schon begegnet? Neben „Die reichsten Zauberer der Welt“ und „Aufstieg und Fall der dunklen Künste“ gab es auch „Geschichten aus mäßig alten Zeiten“ und „Biografien berühmter Persönlichkeiten“…

„Also gut, Professor Quirrell hätte diesen Flamel entführt. Das würde ein böser Mensch oder ein guter Mensch oder einfach ein Egoist tun, wenn er vernünftig wäre. Der Verteidigungsprofessor kennt eine Menge Geheimnisse, und das würde er sich nicht entgehen lassen.“ Harry seufzte und sah auf; sie folgte seinem Blick, aber er betrachtete offenbar nur die größere Bibliothek, die Reihen und Reihen und Reihen von Bücherregalen. „Ich will dir nicht in dein Projekt reinreden“, sagte Harry, „und ich will dich sicher nicht entmutigen, aber…Ehrlich gesagt, Hermine, bin ich mir nicht sicher, ob du in so einem Buch gute Ideen zum Geldverdienen finden wirst. Wie der alte Witz, dass wenn ein Ökonom einen 20-Pfund-Schein auf der Straße liegen sieht, er ihn nicht aufhebt, denn wenn er echt wäre, hätte ihn schon jemand anderes aufgehoben. Jede Möglichkeit, viel Geld zu verdienen, von der jeder weiß, bis zu dem Punkt, an dem sie in Büchern wie diesem steht…verstehst du was ich sagen will? Es kann nicht für jeden möglich sein, in drei einfachen Schritten tausend Galleonen im Monat zu verdienen, sonst würde es jeder tun.“

„Und? Das würde dich nicht aufhalten“, sagte Hermine, deren Stimme nun wieder rauer wurde. „Du machst ständig unmögliche Dinge, ich wette, du hast in der letzten Woche etwas Unmögliches getan und hast dir nicht die Mühe gemacht, es jemandem zu sagen.“

(Es entstand eine kleine Pause, die, wenn Miss Granger es gewusst hätte, genauso lang gewesen wäre, wie, wenn man nachrechnet das man genau acht Tage zuvor gegen Mad-Eye Moody gekämpft und gewonnen hätte.)

„Nicht in den letzten sieben Tagen, nein“, sagte Harry. „Sieh mal…ein Teil des Tricks, das Unmögliche zu tun, besteht darin, wählerisch zu sein, welche Unmöglichkeiten man herausfordert, und es nur zu versuchen, wenn man einen besonderen Vorteil hat. Wenn es in diesem Buch eine Methode zum Geldverdienen gibt, die für einen Zauberer schwierig klingt, aber einfach ist, wenn wir Dads alten Computer benutzen können, dann hätten wir einen Plan.“

„Das weiß ich, Harry“, sagte Hermine, ihre Stimme schwankte nur leicht. „Ich habe geschaut, ob es hier irgendetwas gibt, das ich herausfinden kann. Ich dachte, vielleicht ist das Schwierige an der Herstellung eines Steins der Weisen, dass der alchemistische Kreis superpräzise sein muss, und ich könnte es mit einem Muggelmikroskop hinbekommen—“

„Das ist genial, Hermine!“ Der Junge zog schnell seinen Zauberstab, sagte \*Quietus\* und fuhr dann fort, nachdem die kleinen Geräusche der rüpelhaften Bücher verstummt waren. „Selbst wenn der Stein der Weisen nur ein Mythos ist, könnte derselbe Trick auch für andere schwierige Tränke funktionieren—“

„Nein, es kann nicht funktionieren“, sagte Hermine. Sie war quer durch die Bibliothek geflogen, um das einzige Buch über Alchemie nachzuschlagen, das nicht in der verbotenen Abteilung stand. Und dann—sie erinnerte sich an die niederschmetternde Enttäuschung, all die plötzliche Hoffnung, die sich wie Nebel auflöste. „Weil alle alchemistischen Kreise ‚auf die Feinheit eines Kinderhaares‘ gezogen werden müssen, ist es für manche Alchemien nicht feiner als für andere. Und Zauberer haben ein Omniokular, und ich habe noch von keinem Zauber gehört, bei dem man das Omniokular benutzt, um Dinge zu vergrößern und sie genau zu machen. Das hätte ich merken müssen!“

„Hermine“, sagte Harry ernst, während er begann, wieder in dem roten Samtbeutel zu wühlen, „bestrafe dich nicht, wenn eine glänzende Idee nicht klappt. Du musst eine Menge fehlerhafter Ideen durchgehen, um eine zu finden, die funktionieren könnte. Und wenn du deinem Gehirn ein negatives Feedback sendest, indem du die Stirn runzelst, wenn dir eine fehlerhafte Idee einfällt, anstatt zu erkennen, dass das Vorschlagen von Ideen ein gutes Verhalten deines Gehirns ist, das es zu fördern gilt, wirst du bald überhaupt keine Ideen mehr haben.“ Harry legte zwei herzförmige Pralinen neben dem Buch ab. „Hier, nimm noch eine Schokolade. Außer der von vorhin, meine ich. Diese hier soll dein Gehirn stärken, damit du eine gute Kandidatenstrategie entwickeln kannst.“

„Ich nehme an, du hast recht“, sagte Hermine mit leiser Stimme, aber sie rührte die Schokolade nicht an. Sie begann, die Seiten auf 167 zurückzublättern, wo sie gelesen hatte, bevor Harry hereingekommen war. (Hermine Granger brauchte natürlich keine Lesezeichen.)

Harry beugte sich leicht vor, sein Kopf berührte fast ihre Schulter und beobachtete die Seiten, während sie sie umblätterte, als könnte er aus einem kurzen Blick auf die Seite wertvolle Informationen herauslesen. Das Frühstück war noch nicht lange her, und sie konnte an dem schwachen Geruch seines Atems deutlich erkennen, dass Harry zum Nachtisch Bananenpudding gegessen hatte.

Harry sprach wieder. „Also nach all dem…und bitte fass das als positive Bestärkung auf…hast du wirklich versucht, einen Weg zur Massenproduktion von Unsterblichkeit zu erfinden, damit ich meine Schulden bei Lucius Malfoy abbezahlen kann?“

„Ja“, sagte sie mit noch leiserer Stimme. Selbst wenn sie versuchte, wie Harry zu denken, schien sie den Dreh noch nicht raus zu haben. „Und was hast du die ganze Zeit gemacht, Harry?“

Harry machte ein angewidertes Gesicht. „Versucht, Beweise für das ganze ‚Wer hat Hermine Granger reingelegt‘-Rätsel zu sammeln.“

„Ich…“ Hermine sah zu Harry auf. „Sollte ich…nicht versuchen, mein eigenes Rätsel zu lösen?“ Es war nicht ihr erster Gedanke gewesen, ihre erste Priorität, aber jetzt, wo Harry es erwähnte…

„Das würde in diesem Fall nicht funktionieren“, sagte Harry nüchtern. „Es gibt zu viele Leute, die mit mir reden werden und nicht mit dir…und ich muss leider auch sagen, dass einige von ihnen mir das Versprechen abverlangt haben, mit niemandem sonst zu reden. Tut mir leid, ich glaube nicht, dass du in dieser Sache viel helfen kannst.“

„Okay, schätze ich“, sagte Hermine träge. „Gut. Du machst alles. Du sammelst alle Hinweise und sprichst mit allen Verdächtigen, während ich nur hier in der Bibliothek sitze. Sag mir Bescheid, wenn sich herausstellt, dass es Professor Quirrell war, der es getan hat.“

„Hermine…“ sagte Harry. „Warum ist es so wichtig, wer was tut? Sollte es nicht wichtiger sein, dass alles aufgeklärt wird, als wer es aufklärt?“

„Ich schätze, du hast recht“, sagte Hermine. Sie hob ihre Hände und drückte sie an ihre Augen. „Ich schätze, es spielt keine Rolle mehr. Alle werden denken—ich weiß, es ist nicht deine Schuld, Harry, du warst—du warst gut, du warst ein perfekter Gentleman—aber egal, was ich jetzt tue, sie werden alle denken, dass ich nur—jemand bin, den du retten sollst.“ Sie hielt inne und sagte mit bebender Stimme: „Und vielleicht haben sie recht, Harry.“

„Whoa, whoa, warte mal eine Sekunde—“

„Ich kann Dementoren nicht erschrecken. Ich kriege zwar im Zauberunterricht Bestnoten, aber ich kann keine Dementoren erschrecken.“

„Ich habe eine geheimnisvolle dunkle Seite!“ zischte Harry, nachdem er seinen Kopf herumgedreht hatte, um die Bibliothek zu scannen. (Es gab einen Jungen in einer entfernten Ecke, der zwar gelegentlich in ihre Richtung schaute, aber er wäre zu weit weg gewesen, um etwas zu hören, selbst ohne die Schweigebarriere.) „Ich habe eine dunkle Seite, die definitiv kein Kind ist, und wer weiß, was sonst noch für verrücktes magisches Zeug in meinem Kopf vor sich geht—Professor Quirrell hat behauptet, dass ich zu dem werde, für den ich mich halte—das ist alles Betrug, verstehst du nicht, Hermine? Es gibt eine Abmachung, die die Schulleitung getroffen hat, über die ich nicht sprechen darf, damit der Junge-der-überlebte mehr Zeit zum Lernen hat, ich schummle und du schlägst mich immer noch in Zauberei. Ich bin—ich bin wahrscheinlich nicht—der Junge-der-überlebte ist wahrscheinlich nicht einmal etwas, das man richtig als Kind bezeichnen könnte—und du konkurrierst immer noch damit. Ist dir nicht klar, dass du die mächtigste Hexe seit einem Jahrhundert wärst, wenn die Leute nicht auf mich achten würden? Wenn du allein gegen drei ältere Schüler antreten kannst und gewinnst?“

„Ich weiß es nicht“, sagte sie und presste ihre Hände wieder über die Augen, wobei ihre Stimme schwankte. „Alles, was ich weiß, ist—selbst wenn das alles wahr ist—dass mich niemand mehr für mich selbst sehen wird, niemals.“

„In Ordnung“, sagte Harry nach einer Weile. „Ich verstehe, was du meinst. Statt des berühmten Forscherteams Potter-und-Granger wird es Harry Potter und seine Laborassistentin geben. Ähm…hier ist eine Idee. Wie wäre es, wenn ich mich eine Zeit lang nicht aufs Geldverdienen konzentriere? Ich meine, die Schulden werden erst fällig, wenn ich meinen Abschluss in Hogwarts mache. Also kannst du es selbst tun und der Welt zeigen, dass du es noch drauf hast. Und wenn du nebenbei zufällig das Geheimnis der Unsterblichkeit knackst, nennen wir es einfach einen Bonus.“

Der Gedanke, dass Harry sich darauf verließ, dass sie eine Lösung fand, schien…wie eine erdrückende Last der Verantwortung, die er einem armen, traumatisierten zwölfjährigen Mädchen aufbürdete, und sie wollte ihn umarmen, weil er ihr einen Weg anbot, ihre Selbstachtung als Heldin wiederherzustellen, und es war das, was sie verdiente, weil sie eine schreckliche Person war und die ganze Zeit scharf mit Harry gesprochen hatte, obwohl er die ganze Zeit ein wahrhaftiger Freund für sie gewesen war, als sie es je für ihn gewesen war, und es war gut, dass er ihr immer noch Dinge zutraute, und…

„Gibt es eine erstaunliche rationale Sache, die du tust, wenn dein Verstand in alle möglichen Richtungen läuft?“, schaffte sie es.

„Meine eigene Herangehensweise besteht normalerweise darin, die verschiedenen Wünsche zu identifizieren, ihnen Namen zu geben, sie als separate Individuen zu betrachten und sie in meinem Kopf ausdiskutieren zu lassen. Bis jetzt sind die hartnäckigsten meine Hufflepuff-, Ravenclaw-, Gryffindor- und Slytherin-Seite, mein innerer Kritiker und meine simulierten Kopien von dir, Neville, Draco, Professor McGonagall, Professor Flitwick, Professor Quirrell, Dad, Mum, Richard Feynman und Douglas Hofstadter.“

Hermine erwog, dies zu versuchen, bevor ihr gesunder Menschenverstand sie warnte, dass es gefährlich sein könnte, so zu tun, als ob. „Es gibt eine Kopie von mir in deinem Kopf?“

„Natürlich gibt es eine!“ sagte Harry. Der Junge sah plötzlich ein bisschen verletzlicher aus. „Du meinst, es gibt keine Kopie von mir, die in deinem Kopf lebt?“

Es gab sie, stellte sie fest; und nicht nur das, sie sprach mit genau Harrys Stimme.

„Das ist ziemlich beunruhigend, wenn ich so darüber nachdenke“, sagte Hermine. „Ich habe tatsächlich eine Kopie von dir in meinem Kopf leben. Es redet gerade mit mir, indem es deine Stimme benutzt und argumentiert, dass das völlig normal ist.“

„Gut“, sagte Harry ernst. „Ich meine, ich wüsste nicht, wie man ohne das befreundet sein könnte.“

Sie las weiter in ihrem Buch, und Harry schien sich damit zu begnügen, die Seiten über ihre Schulter zu betrachten. Sie war schon bei Nummer siebzig angelangt, bei Katherine Scott, die anscheinend eine Möglichkeit erfunden hatte, kleine Tiere in Zitronenkuchen zu verwandeln, als sie endlich den Mut aufbrachte, zu sprechen.

„Harry?“, sagte sie. (Sie lehnte sich jetzt ein wenig von ihm weg, obwohl sie es nicht merkte.) „Wenn eine Kopie von Draco Malfoy in deinem Kopf ist, heißt das, dass du mit Draco Malfoy befreundet bist?“

„Na ja…“ sagte Harry. Er seufzte. „Ja, ich hatte sowieso vor, mit dir darüber zu reden. Ich wünschte irgendwie, ich hätte schon früher mit dir geredet. Jedenfalls, wie soll ich das sagen…Ich habe ihn korrumpiert?“

„Was meinst du mit korrumpieren?“

„Ihn auf die helle Seite der Macht zu locken.“

Ihr Mund blieb einfach offen.

„Du weißt schon, wie der Imperator und Darth Vader, nur andersherum.“

„Draco Malfoy“, sagte sie. „Harry, hast du eine Ahnung—“

„Ja.“

„—was für Dinge Malfoy über mich gesagt hat? Was er gesagt hat, was er mit mir machen würde, sobald er die Gelegenheit dazu hätte? Ich weiß nicht, was er dir erzählt hat, aber Daphne Greengrass hat mir erzählt, was Malfoy sagt, wenn er in Slytherin ist. Es ist unaussprechlich, Harry! Es ist unaussprechlich im ganz wörtlichen Sinne, dass ich es nicht laut sagen kann!“

„Wann war das?“ sagte Harry. „Zu Beginn des Jahres? Hat Daphne gesagt, wann das war?“

„Nein“, sagte Hermine. „Weil es keine Rolle spielt, wann, Harry. Jeder, der so etwas sagt—wie Malfoy es gesagt hat—kann kein guter Mensch sein. Es spielt keine Rolle, wozu du ihn verleitet hast, er ist immer noch ein schlechter Mensch, denn egal was, ein guter Mensch würde niemals—“

„Du irrst dich.“ sagte Harry und sah ihr direkt in die Augen. „Ich kann mir denken, was Draco dir anzutun gedroht hat, denn als ich ihn das zweite Mal traf, sprach er davon, es mit einem zehnjährigen Mädchen zu tun. Aber verstehst du nicht, an dem Tag, als Draco Malfoy in Hogwarts ankam, hatte er sein ganzes vorheriges Leben damit verbracht, von Todessern aufgezogen zu werden. Es hätte eines übernatürlichen Eingriffs bedurft, damit er in Anbetracht seiner Umgebung deine Moral besitzt—“

Hermine schüttelte heftig den Kopf. „Nein, Harry. Niemand muss dir sagen, dass es falsch ist, Menschen zu verletzen, es ist nicht etwas, das du nicht tust, weil der Lehrer sagt, dass es nicht erlaubt ist, es ist etwas, das du nicht tust, weil—weil du sehen kannst, wenn Menschen verletzt werden, weißt du das nicht, Harry?“ Ihre Stimme zitterte jetzt. „Das ist nicht—das ist keine Regel, an die man sich hält wie an die Regeln für Algebra! Wenn man es nicht sehen kann, wenn man es hier nicht spürt“, ihre Hand klatschte über die Mitte ihrer Brust, nicht ganz dort, wo sich ihr Herz befand, aber das spielte keine Rolle, denn es war sowieso alles nur im Gehirn, „dann hat man es einfach nicht!“

Da kam ihr der Gedanke, dass Harry es vielleicht nicht hatte.

„Es gibt Geschichtsbücher, die du nicht gelesen hast“, sagte Harry leise. „Es gibt Bücher, die du noch nicht gelesen hast, Hermine, und sie könnten dir eine ganz andere Perspektive geben. Ein paar Jahrhunderte früher—ich glaube, das gab es definitiv noch im siebzehnten Jahrhundert—war es eine beliebte Dorfunterhaltung, einen Weidenkorb oder ein Bündel mit einem Dutzend lebender Katzen darin zu nehmen und—“

„Stopp“, sagte sie.

„—sie über einem Lagerfeuer zu rösten. Eine ganz normale Feier. Ein guter, sauberer Spaß. Und das muss ich ihnen lassen, es war ein sauberer Spaß als das Verbrennen von Frauen, die sie für Hexen hielten. Denn die Art, wie Menschen gebaut sind, Hermine, die Art, wie Menschen gebaut sind, um sich innerlich zu fühlen—“ Harry legte eine Hand über sein eigenes Herz, in der anatomisch korrekten Position, dann hielt er inne und bewegte seine Hand nach oben, um in Richtung seines Kopfes zu zeigen, ungefähr auf Ohrhöhe, „—ist, dass es ihnen weh tut, wenn sie sehen, dass ihre Freunde leiden. Jemand, der sich in ihrem Umfeld befindet, ein Mitglied ihres eigenen Stammes. Dieses Gefühl hat einen Aus-Schalter, einen Aus-Schalter, der mit ‚Feind‘ oder manchmal einfach nur ‚Fremder‘ beschriftet ist. So sind die Menschen eben, wenn sie nicht anders lernen. Also, nein, es deutet nicht darauf hin, dass Draco Malfoy unmenschlich oder gar ungewöhnlich böse war, wenn er in dem Glauben aufgewachsen ist, dass es Spaß macht, seine Feinde zu verletzen—“

„Wenn man das glaubt“, sagte sie mit unsicherer Stimme, „wenn man das glauben kann, dann ist man böse. Menschen sind immer verantwortlich für das, was sie tun. Es spielt keine Rolle, was dir jemand sagt, was du tun sollst, du bist derjenige, der es tut. Jeder weiß, dass—“

„Nein, tun sie nicht! Du bist in einer Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg aufgewachsen, in der ‚Ich habe nur Befehle befolgt‘ etwas ist, von dem jeder weiß, dass es die Bösen sagen. Im fünfzehnten Jahrhundert hätte man das ‚ehrenhafte Treue‘ genannt.“ Harrys Stimme erhob sich. „Glaubst du, du bist, du bist einfach genetisch besser als alle, die damals gelebt haben? Als ob du, wenn du als Baby in das London des fünfzehnten Jahrhunderts zurückversetzt worden wärst, ganz von allein erkannt hättest, dass Katzenverbrennung falsch ist, Hexenverbrennung falsch ist, Sklaverei falsch ist, dass jedes empfindungsfähige Wesen in deinen Sorgenkreis gehören sollte? Glaubst du, du würdest all das bis zu deinem ersten Tag in Hogwarts begreifen? Niemand hat Draco je gesagt, dass er persönlich dafür verantwortlich war, ethischer zu werden als die Gesellschaft, in der er aufwuchs. Und trotzdem hat er nur vier Monate gebraucht, um an den Punkt zu gelangen, an dem er eine Muggelgeborenen, die von einem Gebäude fällt, auffangen wollte.“ Harrys Augen waren so grimmig, wie sie ihn je gesehen hatte. „Ich bin noch nicht fertig damit, Draco Malfoy zu korrumpieren, aber ich denke, er hat sich bis jetzt ziemlich gut geschlagen.“

Das Problem mit einem so guten Gedächtnis war, dass sie sich tatsächlich erinnerte.

Sie erinnerte sich, dass Draco Malfoy ihr Handgelenk gepackt hatte, so fest, dass sie danach einen blauen Fleck hatte, als sie vom Dach von Hogwarts fiel. Sie erinnerte sich daran, wie Draco Malfoy ihr aufhalf, nachdem dieser mysteriöse Stolperzauber sie in den Teller des Slytherin-Quidditch-Kapitäns mit dem Essen hatte stolpern lassen. Und sie erinnerte sich—eigentlich war das der Grund, warum sie das Thema überhaupt angesprochen hatte—wie sie sich gefühlt hatte, als sie Draco Malfoys Aussage unter Veritaserum gehört hatte.

„Warum hast du mir nichts davon erzählt?“ sagte Hermine, und ihre Stimme stieg in der Tonlage. „Wenn ich das gewusst hätte—“

„Es war nicht mein Geheimnis, das ich dir erzählen konnte“, sagte Harry. „Draco ist derjenige, der in Gefahr gewesen wäre, wenn sein Vater es herausgefunden hätte.“

„Ich bin nicht dumm, Mr Potter. Was ist der wahre Grund, warum du es mir nicht gesagt hast, und was hast du eigentlich mit Mr Malfoy gemacht?“

„Ah. Na ja…“ Harry brach den Blickkontakt zu ihr ab und sah auf den Bibliothekstisch hinunter.

„Draco Malfoy hat den Auroren unter Veritaserum erzählt, dass er wissen wollte, ob er mich schlagen kann, also hat er mich zu einem Duell herausgefordert, um es empirisch zu testen. Das waren seine genauen Worte laut der Abschrift.“

„Richtig“, sagte Harry und begegnete ihren Augen immer noch nicht. Hermine Granger. Natürlich wird sie sich an den genauen Wortlaut erinnern. Es spielt keine Rolle, ob sie an ihren Stuhl gekettet ist und vor dem gesamten Zaubergamot wegen Mordes vor Gericht steht—

„Was hast du wirklich mit Draco Malfoy gemacht?“

Harry zuckte zusammen und sagte: „Wahrscheinlich nicht ganz das, was du denkst, aber…“

Das Entsetzen kletterte in ihr hoch und runter und brach schließlich los.

„Du hast mit ihm Wissenschaft betrieben?“

„Nun—“

„Du hast Wissenschaft mit ihm gemacht? Du solltest mit mir Wissenschaft betreiben!“

„So war es nicht! Es ist nicht so, dass ich echte Wissenschaft mit ihm gemacht habe! Ich habe ihm nur, du weißt schon, ein paar harmlose Sachen aus der Muggelwissenschaft beigebracht, wie elementare Physik mit Algebra und so weiter—es ist nicht so, dass ich mit ihm originale magische Forschung betrieben habe, so wie ich es mit dir getan habe—“

„Und ich nehme an, du hast ihm auch nichts von mir erzählt?“

„Ähm, natürlich nicht?“ sagte Harry. „Ich habe seit Oktober mit ihm geforscht, und da war er noch nicht ganz bereit, von dir zu hören—“

Das unaussprechliche Gefühl des Verrats in ihr wogte und wogte, übernahm alles, ihre ansteigende Stimme, ihre glühenden Augen, ihre Nase, von der sie sicher war, dass sie zu laufen begann, das Brennen in ihrer Kehle. Sie stieß sich vom Tisch ab und trat einen Schritt zurück, um besser auf ihren Verräter herabsehen zu können, und ihre Stimme war fast kreischend, als sie schrie: „Das ist nicht in Ordnung! Du kannst nicht mit zwei Leuten gleichzeitig Wissenschaft betreiben!“

„Äh—“

„Ich meine, du kannst nicht mit zwei verschiedenen Leuten Wissenschaft betreiben und ihnen nichts voneinander erzählen!“

„Ah…“ Harry sagte vorsichtig. „Daran habe ich gedacht, und ich war sehr vorsichtig, deine Forschung nicht mit dem zu vermischen, was ich mit ihm gemacht habe—“

„Du warst sehr vorsichtig.“ Sie hätte es gezischt, wenn es ein großes „S“ enthalten hätte.

Harry hob eine Hand und strich sich durch sein unordentliches Haar, und irgendwie brachte sie das dazu, ihn noch mehr anschreien zu wollen. „Miss Granger“, sagte Harry, „ich glaube, diese Unterhaltung ist auf einer Ebene metaphorisch geworden, die, ähm…“

„Was?“, kreischte sie ihn an, aus vollem Halse, innerhalb ihrer Barriere. Dann begriff sie und wurde so rot, dass ihre Haare spontan Feuer gefangen hätten, wenn sie ein erwachsenes Maß an magischer Kraft gehabt hätte.

Der einzige andere Besucher in der Bibliothek, der Ravenclaw-Junge, der in der gegenüberliegenden Ecke saß, starrte die beiden mit großen Augen an, während er einen ziemlich traurigen Versuch unternahm, dies zu verbergen, indem er ein Buch direkt unter seinem Gesicht hochhielt.

„Richtig“, sagte Harry mit einem kleinen Seufzer. „Also, wenn man sich vor Augen hält, dass es nur eine schlechte Metapher war und dass echte Wissenschaftler die ganze Zeit miteinander zusammenarbeiten, glaube ich nicht, dass ich geschummelt habe. Wissenschaftler schweigen oft über Projekte, an denen sie arbeiten. Du und ich forschen an etwas, das wir geheim halten, und es gab Gründe, vor allem Draco Malfoy nichts davon zu erzählen—er wäre anfangs gar nicht in meiner Nähe geblieben, wenn er gewusst hätte, dass ich dein Freund und nicht dein Rivale bin. Und Draco wäre derjenige gewesen, der in Gefahr gewesen wäre, wenn ich jemand anderem von ihm erzählt hätte—“

„Ist das wirklich alles?“, fragte sie. „Wirklich, Harry? Wolltest du nicht, dass wir beide uns besonders fühlen, als wären wir die Einzigen, mit denen du zusammen sein wolltest und die Einzigen, die mit dir zusammen sein dürfen?“

„Das war nicht der Grund, warum ich—“ Harry hielt inne. Harry sah sie an.

Das ganze Blut rauschte zurück in ihr Gesicht, wahrscheinlich hätte Dampf aus ihren Ohren kommen müssen, die wiederum mit dem flüssigen Fleisch, das ihr in den Nacken lief, von ihrem Kopf hätten schmelzen müssen, als sie realisierte, was sie gerade herausgeplatzt hatte.

Harry starrte sie in dämmerndem und völligem Entsetzen an.

„Nun…“, sagte sie mit ziemlich hoher Stimme, „es ist…oh, ich weiß nicht, Harry! Ist das nur eine Metapher? Wenn ein Junge hunderttausend Galleonen ausgibt, um ein Mädchen vor dem sicheren Untergang zu bewahren, dann hat sie doch ein Recht darauf, sich zu wundern, meinst du nicht? Es ist, als würde man Blumen kaufen, nur, weißt du, etwas mehr—“

Harry stieß sich vom Tisch ab und trat einen taumelnden Schritt zurück, auch wenn er die Arme hochhob, um verzweifelt zu winken. „Das ist nicht der Grund, warum ich es getan habe! Ich habe es getan, weil wir Freunde sind!“

„Nur Freunde?“ Harry Potters Atmung begann sich in Richtung Hyperventilation zu steigern. „Sehr gute Freunde! Ganz besondere Freunde sogar! Beste Freunde für immer, möglicherweise! Aber nicht diese Art von Freunden!“

„Ist es wirklich so schrecklich, daran zu denken?“, fragte sie mit einem Haken in der Stimme.

„Ich meine—ich will nicht sagen, dass ich in dich verliebt bin, aber—“ „Oh, das bist du nicht? Gott sei Dank.“ Harry zog den Ärmel seines Mantels hoch und wischte sich über die Stirn. „Hör zu, Hermine, bitte versteh mich nicht falsch, ich bin sicher, du bist ein wunderbarer Mensch—“

Sie trat einen schwankenden Schritt zurück.

„—aber—auch mit meiner dunklen Seite—“

„Ist es das, worum es hier geht?“, fragte Hermine. „Aber ich—ich würde nicht—“

Nein, nein, ich meine, ich habe eine geheimnisvolle dunkle Seite und wahrscheinlich noch andere seltsame magische Dinge, die vor sich gehen, du weißt, ich bin kein normales Kind, nicht wirklich—“

„Es ist okay, nicht normal zu sein“, sagte sie und fühlte sich zunehmend verzweifelt und verwirrt. „Ich habe kein Problem damit—“

„Aber selbst mit all dem seltsamen magischen Zeug, das mich erwachsener sein lässt, als ich sein sollte, bin ich noch nicht in die Pubertät gekommen, und es gibt keine Hormone in meinem Blutkreislauf, und mein Gehirn ist physisch nicht in der Lage, sich in jemanden zu verlieben. Also bin ich nicht in dich verliebt! Ich kann unmöglich in dich verliebt sein! Soweit ich weiß, wird mein Gehirn vielleicht in sechs Monaten aufwachen und beschließen, sich in Professor Snape zu verlieben! Ähm, darf ich daraus schließen, dass du in die Pubertät gekommen bist?“

„Eep“, sagte Hermine mit einem hohen Ton. Sie schwankte, wo sie stand, und einen Moment später eilte Harry zu ihr hinüber und half ihr, sich auf den Boden zu setzen, wobei er ihren Körper mit festen Händen stützte.

Tatsache war, dass sie damals im Dezember zu Professor McGonagalls Büro getorkelt war, nicht völlig überrascht war weil sie ihre Lektüre gemacht hatte, aber doch ziemlich mulmig, und mit großer Erleichterung hatte sie erfahren, dass Hexen Zaubersprüche hatten, um mit den Unannehmlichkeiten fertig zu werden, und was tat Harry überhaupt, einem armen, unschuldigen Mädchen eine solche Frage zu stellen—

„Hör mal, es tut mir leid“, sagte Harry verzweifelt. „Ich habe das meiste davon wirklich nicht so gemeint, wie es sich angehört hat! Ich bin mir sicher, dass jeder, der die ganze Situation von außen betrachtet und Wetten darauf abschließt, wen ich letztendlich heiraten werde, dir eine höhere Wahrscheinlichkeit zuordnen würde als jedem anderen, der mir einfällt—“

Ihre Intelligenz, die gerade erst begonnen hatte, sich zusammenzureißen, explodierte prompt in Funken und Flammen.

„—wenn auch nicht unbedingt eine höhere Wahrscheinlichkeit als fünfzig Prozent, ich meine, von außen betrachtet gibt es eine Menge anderer Möglichkeiten, und wen ich mag, bevor ich in die Pubertät komme, ist wahrscheinlich keine allzu starke Diagnose dafür, mit wem ich sieben Jahre später zusammen sein werde—ich will nicht so klingen, als würde ich irgendetwas versprechen—“

Ihre Kehle gab irgendeine Art von hohen Tönen von sich, und sie hörte nicht genau hin, was. Ihr ganzes Universum hatte sich auf Harrys schreckliche, schreckliche Stimme verengt.

„—und außerdem habe ich über Evolutionspsychologie gelesen, und, na ja, es gibt all diese Hinweise darauf, dass ein Mann und eine Frau, die bis ans Ende ihrer Tage glücklich zusammenleben, eher die Ausnahme als die Regel sein könnten, und in Jäger- und Sammlerstämmen war es häufiger so, dass man nur zwei oder drei Jahre zusammenblieb, um ein Kind in seiner verletzlichsten Phase aufzuziehen—und, ich meine, wenn man bedenkt, wie viele Menschen in traditionellen Ehen schrecklich unglücklich enden, scheint das eine Sache zu sein, die einer cleveren Überarbeitung bedarf—besonders, wenn wir tatsächlich das Problem mit der Unsterblichkeit lösen—“

Tano Wolfe, Ravenclaw im fünften Jahr, stand langsam von seinem Bibliothekstisch auf, von dem aus er gerade beobachtet hatte, wie Granger schluchzend aus der Bibliothek floh. Er hatte den Streit nicht hören können, aber es war eindeutig einer von diesen Streits gewesen.

Langsam und mit zitternden Knien näherte sich Tano dem Jungen-der-überlebte, der in Richtung der Bibliothekstüren starrte, die noch immer von der Wucht des Zuschlagens vibrierten. Tano wollte das nicht unbedingt tun, aber Harry Potter war in Ravenclaw einsortiert worden. Der Junge-der-überlebte war, technisch gesehen, sein Ravenclaw-Kollege. Und das bedeutete, dass es einen Kodex gab.

Der Junge-der-überlebte sagte nichts, als Tano auf ihn zukam, aber sein Blick war nicht freundlich.

Tano schluckte, legte Harry Potter eine Hand auf die Schulter und rezitierte mit leicht brüchiger Stimme die uralten traditionellen Worte: „Hexen! Nicht zu fassen, was?“

„Nimm deine Hand weg, bevor ich dich in die äußere Finsternis werfe.“

Die Bibliothekstüren knallten im Zuge eines weiteren Abgangs noch einmal zu.

## 88. Zeitdruck I

### 16. April 1992

12:07 Uhr.

Mittagszeit.

Harry stapfte hinüber zum größtenteils menschenleeren Gryffindor-Tisch und stellte mit einem Blick fest, dass es heute zum Mittagessen Breen und Roopo-Bälle gab. Die Gespräche in der Umgebung, die Harry ebenfalls hören konnte, hatten mit Quidditch zu tun; eine akustische Umgebung, die er etwas schlechter bewertet würde als das Geräusch rostiger Kettensägen, aber besser als das, was am Ravenclaw-Tisch immer noch über Hermine gequatscht wurde. Zumindest im Haus Gryffindor hatte man anfangs weniger Sympathie für Draco Malfoy und eher den Wunsch, dass alle bestimmte unglückliche Tatsachen einfach vergessen werden sollten; und wenn das schon nicht der richtige Grund für das Schweigen war, so war es doch wenigstens Schweigen. Dean und Seamus und Lavender waren alle über die Feiertage weg, aber das ließ zumindest…

„Was war das für ein Aufruhr am Lehrertisch?“ sagte Harry zu der Gruppe um die Weasley-Zwillinge, während er begann, sich seinen eigenen Teller zu beladen. „Es sah so aus, als würde es gerade enden, als ich hereinkam.“

„Unsere geliebte, aber ungeschickte Professor Trelawney—“

„hat anscheinend eine ganze Suppenterrine auf sich fallen lassen—“

„Ganz zu schweigen von Mr Hagrid.“

Ein kurzer Blick auf den Lehrertisch bestätigte, dass die Professorin für Wahrsagerei verzweifelt mit ihrem Zauberstab herumfuchtelte, während der Halbriese seine Kleidung abtupfte. Niemand sonst schien ihm viel Aufmerksamkeit zu schenken, nicht einmal Professor McGonagall. Professor Flitwick stand wie immer auf seinem Stuhl, der Schulleiter schien wieder abwesend zu sein (er war die meisten Tage der Ferien weg gewesen), die Professoren Sprout und Sinistra und Vector aßen in ihrer üblichen Gruppierung, und—

„Wisst ihr“, sagte Harry, während er den Kopf abwandte, um die Deckenillusion eines klaren blauen Himmels anzustarren, „das macht mir manchmal immer noch Angst.“

„Was denn?“, fragte Fred oder George.

Der mächtige und rätselhafte Verteidigungsprofessor „ruhte“ oder was-auch-immer mit ihm los war, seine Hände griffen fummelnd und zögernd nach einem Hühnerbein, das ihm auf dem Teller zu entgleiten schien.

„Äh, nichts“, sagte Harry. „Ich bin noch nicht ganz an Hogwarts gewöhnt.“

Harry aß weiter in mäßigem Schweigen, während verschiedene Weasleys über irgendeine bizarre bewusstseinsverändernde Substanz namens Chudley-Canons diskutierten.

„Was für tiefgründige, mysteriöse Gedanken hast du?“, fragte eine jung aussehende Hexe mit kurzen Haaren, die in der Nähe saß. „Ich meine, nur aus Neugier. Übrigens, ich bin Brienne.“ Sie schaute ihn mit einem dieser Blicke an, von denen Harry fest beschlossen hatte, sie einfach zu ignorieren, bis er älter war.

„Also“, sagte Harry, „kennst du diese wirklich einfachen Programme der Künstlichen Intelligenz wie ELIZA, die so programmiert sind, dass sie Wörter in syntaktischen englischen Sätzen verwenden, nur dass sie kein Verständnis dafür haben, was die Wörter bedeuten?“

„Natürlich“, sagte die Hexe. „Ich habe ein Dutzend von ihnen in meinem Koffer“

„Nun, ich bin mir ziemlich sicher, dass mein Verständnis von Mädchen irgendwo auf diesem Niveau liegt.“

Ein plötzliches Schweigen kam. Es dauerte ein paar Sekunden, bis Harry begriff, dass nicht die ganze Große Halle ihn anstarrte, und dann drehte er den Kopf herum, um nachzusehen. Die Gestalt, die soeben in die Große Halle getorkelt war, schien Mr Filch zu sein, Hogwarts‘ Alibi-Hausmeister, der zusammen mit seiner Raubkatze Mrs Norris eine unbedeutende Zufallsbegegnung darstellte, an der Harry oft vorbeiging, wenn er seinen epischen Umhang trug. (Harry hatte sich einmal mit den Weasley-Zwillingen beraten, um diesem verdienten Ziel einen Streich zu spielen, woraufhin Fred oder George leise darauf hingewiesen hatten, dass man Mr Filch nie einen Zauberstab benutzen sah, was wirklich seltsam war, wenn man bedenkt, wie viele Zaubersprüche in dieser Position nützlich wären, und man sich fragte, warum Dumbledore dem Mann eine Stelle in Hogwarts gegeben hatte, woraufhin Harry die Klappe gehalten hatte.)

In diesem Moment war Mr Filchs braune Kleidung unordentlich und schweißgetränkt, seine Schultern hoben sich sichtlich beim Atmen, und seine allgegenwärtige Katze fehlte.

„Troll—“, keuchte Mr Filch. „In den Kerkern—“

Minerva McGonagall stand so schnell vom Tisch auf, dass ihr Stuhl hinter ihr auf den Boden fiel. „Argus!?“, rief sie. „Was ist mit dir passiert?“

Argus Filch taumelte aus den riesigen Türen nach vorne, sein Oberkörper war mit kleinen karminroten Punkten übersät, als hätte ihm jemand Steaksoße ins Gesicht gespritzt. „Troll—grau—doppelt so groß wie ich—es—es—“ Argus Filch bedeckte sein Gesicht mit den Händen. „Er hat Mrs Norris gefressen—hat sie ganz aufgefressen, mit nur einem Bissen—“

Minerva spürte einen Stich der Bestürzung in ihrem anderen Ich, sie hatte die andere Katze nicht besonders gemocht, aber die beiden waren immer noch Katzen gewesen.

Ein Aufruhr ging von der Großen Halle aus. Severus stand vom Haupttisch auf, irgendwie tat er das, ohne sichtbare Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und schritt ohne ein weiteres Wort aus den riesigen Türen.

Natürlich, dachte Minerva, der Korridor im dritten Stock—das könnte ein Ablenkungsmanöver sein—

Sie überließ all diese Angelegenheiten gedanklich Severus‘ Obhut, zog ihren Zauberstab, hob ihn hoch und ließ fünf scharfe Sprünge violetten Feuers los. Es herrschte fassungslose Stille, bis auf Argus‘ unterbrochenes Schluchzen.

„Es scheint, dass eine gefährliche Kreatur in Hogwarts frei herumläuft“, sagte sie zu den Lehrkräften am Haupttisch. „Ich werde Sie alle bitten, bei der Durchsuchung der Hallen zu helfen.“ Dann wandte sie sich an die fassungslosen und zuschauenden Schüler und erhob ihre Stimme. „Vertrauensschüler—führt eure Häuser sofort zurück zu den Schlafsälen!“

Percy Weasley sprang vom Gryffindor-Tisch auf. „Folgt mir!“, sagte er mit hoher Stimme. „Bleibt zusammen, Erstklässler! Nein, nicht ihr—“, aber in diesem Moment erhoben die anderen Vertrauensschüler ihre eigenen Stimmen, als ein erneutes Geplapper aufkam.

Dann sprach eine klare, kühle Stimme unter dem plötzlichen Ansturm. „Stellvertretende Schulleiterin.“

Sie drehte sich um.

Der Verteidigungsprofessor wischte sich gerade seelenruhig die Hände an einer Serviette ab, als er sich vom Tisch erhob. „Mit Verlaub“, sagte der Mann unbekannter Identität, „Sie sind kein Experte in Sachen Kampftaktik, gnädige Frau. In dieser Situation wäre es klüger, wenn Sie—“

„Ich bitte um Entschuldigung, Professor“, sagte Professor McGonagall, während sie sich in Richtung der großen Türen drehte. Filius und Pomona hatten sich bereits erhoben, um ihr zu folgen, und Rubeus Hagrid überragte sie alle, als der Halbriese aufstand. Sie hatte ähnliche Erfahrungen schon zu oft gemacht. „Die traurige Erfahrung hat mich gelehrt, dass es bei Gelegenheiten wie diesen nicht ratsam ist, den Ratschlägen des derzeitigen Verteidigungsprofessors zu folgen. In der Tat halte ich es für klug, dass wir beide gemeinsam nach dem Troll suchen, damit Sie nicht für irgendwelche unvorhergesehenen Ereignisse, die während dieser Zeit geschehen, verdächtigt werden können.“

Ohne zu zögern, schwang sich der Verteidigungsprofessor auf den Gryffindor-Tisch und klatschte mit einem Geräusch, das wie ein Bodenknacken klang, in die Hände. „Michelle Morgan aus dem Haus Gryffindor, zweite Kommandantin von Pinninis Armee“, sagte der Verteidigungsprofessor ruhig in die entstandene Stille hinein. „Bitte sprechen Sie zu Ihrem Hausoberhaupt.“

Michelle Morgan kletterte auf ihre Bank und sprach, wobei die kleine Hexe viel selbstbewusster klang, als Minerva sie zu Beginn des Jahres in Erinnerung hatte. „Schüler, die durch die Gänge laufen, würden sich verteilen und wären nicht zu verteidigen. Alle Schüler sollten in der Großen Halle bleiben und eine Gruppe in der Mitte bilden…nicht umgeben von Tischen, ein Troll würde direkt über die Tische springen…mit dem Umkreis, der von Siebtklässlern verteidigt wird. Nur von den Armeen, egal wie gut sie sich duellieren können, damit sie sich nicht gegenseitig in die Schusslinie geraten.“ Michelle zögerte. „Es tut mir leid, Mr Hagrid, aber—es wäre nicht sicher für Sie, Sie sollten bei den Schülern zurückbleiben. Und Professor Trelawney sollte sich auch nicht allein einem Troll stellen“, Michelle klang bei diesem Teil viel weniger entschuldigend, „aber wenn sie sich mit Professor Quirrell zusammentut, können die beiden zusammen eine zusätzliche vertrauenswürdige und effektive Kampfeinheit bilden. Damit ist meine Analyse abgeschlossen, Professor.“

„Angemessen“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Zwanzig Quirrell-Punkte für Sie. Professor Sie vernachlässigen den noch einfacheren Punkt, dass zu Hause nicht sicher bedeutet und ein Troll stark genug ist, eine Porträttür aus den Angeln zu reißen—“

„Genug“, schnauzte Minerva. „Ich danke Ihnen, Miss Morgan.“ Sie blickte zu den beobachtenden Tischen. „Schüler, ihr werdet tun, was sie gesagt hat.“ Sie wandte sich wieder an den Haupttisch. „Professor Trelawney, Sie werden den Verteidigungsprofessor begleiten—“

„Ah“, sagte Sybill zögernd. Unter ihrem übertriebenen Make-up und dem Durcheinander von Tüchern sah die Frau ziemlich blass aus. „Ich fürchte—mir geht es heute nicht ganz gut—ich fühle mich in der Tat ziemlich schwach—“

„Du musst nicht gegen den Troll kämpfen“, sagte Minerva scharf, deren Geduld wie immer im Umgang mit der Frau strapaziert wurde. „Bleib einfach bei dem Verteidigungsprofessor und lass ihn nicht einen Augenblick aus den Augen, Du musst hinterher bezeugen können, dass du die ganze Zeit bei ihm warst.“ Sie wandte sich an Rubeus. „Rubeus, ich überlasse Ihnen hier die Verantwortung. Passen Sie auf sie auf.“ Der riesige Mann richtete sich daraufhin auf, verlor seinen mürrischen Blick und nickte ihr stolz zu.

Dann sah Minerva die Schüler an und erhob ihre Stimme. „Es sollte völlig selbstverständlich sein, dass jeder, der die Große Halle aus irgendeinem Grund verlässt, von der Schule verwiesen wird. Es werden keine Ausreden akzeptiert. Habt ihr mich verstanden?“

Die Weasley-Zwillinge, mit denen sie direkten Blickkontakt aufgenommen hatte, nickten respektvoll.

Ohne ein weiteres Wort drehte sie sich um und marschierte mit den anderen Professoren hinter ihr in Richtung Hallentüren. Auf der anderen Seite des Raumes, unbemerkt an der Wand, zeigte eine Uhr 12:14 Uhr.

…und er merkte es immer noch nicht.

Tick.

Als Harry mit zusammengekniffenen Augen dorthin starrte, wo die Professoren hinausgegangen waren, und sich fragte, was eigentlich vor sich ging und was es zu bedeuten hatte, als die Schüler sich zu einer besser zu verteidigenden Masse zusammenfanden und Zauberstäbe schnippten, um die Tische aus dem Weg zu schweben, begriff Harry immer noch nicht.

Tick.

„Hätten sich die Professoren nicht alle in Paaren aufstellen sollen?“, sagte ein älterer Gryffindor-Schüler, dessen Namen Harry nicht kannte. „Ich meine—es wäre langsamer, aber es wäre sicherer, denke ich—“

Tick.

Jemand anderes antwortete darauf und erhob die Stimme, aber Harry verstand nicht viel davon, das Wesentliche war, dass Bergtrolle hochgradig magieresistent und unglaublich stark waren und sich regenerieren konnten, aber sie waren trotzdem laut, also wenn man sie kommen hörte, sollte es für einen Hogwarts-Professor nicht so schwer sein, sie in Vadims Unzerbrechliches Irgendwas einzuwickeln.

Tick.

Und Harry hatte es immer noch nicht gemerkt.

Tick.

Die Geräusche in der Menge waren gedämpft, die Leute unterhielten sich mit leiser Stimme miteinander, während sie sich umschauten und auf das Geräusch einer zuschlagenden Tür oder eines wütenden Brüllens lauschten.

Tick.

Einige Schüler spekulierten im Flüsterton darüber, was der Verteidigungsprofessor wohl erreichen wollte, indem er einen Troll einschmuggelte, und ob er wütend war, dass Professor McGonagall seinen Ablenkungsversuch mitbekommen hatte, und wovon er ablenken wollte.

Tick.

Und der Gedanke kam Harry immer noch nicht, erst als alle Schüler eine Masse von vielleicht hundert Körpern gebildet hatten, die von stolz grimmig dreinblickenden Siebtklässlern mit nach außen gerichteten Zauberstäben patrouilliert wurden, und jemand vorschlug, eine Personenzählung vorzunehmen, und jemand anderes sarkastisch erwiderte, dass das an einem anderen Tag vielleicht Sinn gemacht hätte, aber im Moment seien praktisch alle in den Frühlingsferien und niemand wisse wirklich, wie viele Schüler im Raum sein sollten, geschweige denn, ob welche fehlten.

Tick.

Das war, als Harry sich fragte, wo Hermine war.

Tick.

Harry schaute hinüber, wo sich die Ravenclaws versammelt hatten, er sah Hermine nicht, aber dann standen alle so dicht gedrängt, dass man nicht erwarten konnte, kleinere Schüler in der Menge zu sehen, inmitten der Oberstufenschüler.

Tick.

Harry schaute dann zu den Hufflepuffs hinüber, um zu sehen, ob er Neville entdecken konnte, und obwohl Neville hinter einem viel größeren Schüler stand, gelang es Harrys visueller Verarbeitung, ihn fast sofort zu entdecken. Hermine war auch nicht bei den Hufflepuffs, nicht dass Harry es sehen konnte—und sie würde sicher nicht bei den Slytherins sein—

Tick.

Harry drängte sich durch die dicht gedrängte Menge, trat neben oder um ältere Schüler herum und duckte sich in einem Fall einfach zwischen ihren Beinen hindurch, bis er zwischen den Ravenclaws stand und definitiv feststellen konnte, dass, nein, keine Hermine.

Tick.

„Hermine Granger!“ Sagte Harry laut. „Bist du hier?“

Niemand antwortete.

Tick.

Tick. Irgendwo in seinem Hinterkopf stieg ein Gefühl des Entsetzens auf, während andere Teile von ihm versuchten, genau zu entscheiden, wie sehr er in Panik geraten sollte. Die erste Verteidigungsstunde des Jahres war ziemlich verschwommen in Harrys Gedächtnis, aber er erinnerte sich entfernt an etwas über Trolle, die in der Lage waren, Beute zu verfolgen, die allein und unverteidigt war.

Tick.

Eine andere Gedankenspur suchte krampfhaft nach unausgesprochenen Möglichkeiten, was genau konnte er tun? Es war noch nicht 15 Uhr, also konnte er jetzt nichts mit seinem Zeitumkehrer erreichen. Selbst wenn er sich aus dem Zimmer schleichen könnte—es musste einen Weg geben, seinen Umhang unbemerkt anzulegen, irgendeine Art von Ablenkung, die er nutzen konnte—er hatte keine Ahnung, wo Hermine war, und Hogwarts war riesig.

Tick.

Ein anderer Teil seines Verstandes versuchte, Möglichkeiten zu modellieren. Nach dem, was der andere Schüler gesagt hatte, waren Trolle keine leisen Raubtiere, sie waren laut— Tick.

—Hermine wird keine Ahnung haben, dass es ein Troll ist, also wird sie dem Lärm nachgehen. Sie ist eine Heldin, nicht wahr?

—aber Hermine hatte jetzt einen Tarnumhang und einen Besen in ihrer Tasche. Harry hatte auf diesem Teil für sie und Neville bestanden, und Professor McGonagall hatte ihm gesagt, dass es erledigt war. Das sollte ausreichen, um Hermine entkommen zu lassen, auch wenn sie auf einem Besen lausig war. Alles, was sie tun musste, war, auf einen Teil des Daches zu gelangen, es war ein klarer Tag und Sonnenlicht sollte irgendwie schlecht für Trolle sein, Harry erinnerte sich an diesen Teil und deshalb würde Hermine sich genau daran erinnern. Und sicher, auch wenn Hermine sich wieder beweisen wollte, konnte sie unmöglich so dumm sein, einen Bergtroll anzugreifen.

Tick.

Das würde sie nicht.

Tick.

Das war einfach nicht ihre Art.

Tick.

Und dann fiel Harry ein, dass schon mal jemand versucht hatte, Hermine Granger einen Mord anzuhängen, mit Hilfe von Gedächtniszaubern. Und zwar innerhalb von Hogwarts, ohne einen Alarm auszulösen. Und er hatte dafür gesorgt, dass Draco so langsam starb, dass die Alarmanlage erst 6 Stunden später ausgelöst wurde, wenn niemand mit einem Zeitdreher nachsehen konnte. Und dass derjenige, der clever genug war, einen Troll an den alten Zaubern von Hogwarts vorbeizuschleusen, ohne dass der Schulleiter kam, um die seltsame Kreatur zu untersuchen, auch clever genug war, den naheliegenden Schritt zu tun, Hermines magische Gegenstände zu verhexen…

Tick.

Ein Teil von ihm fühlte so etwas wie langsam aufsteigende Panik, als sich die Perspektive verschob, ein Necker-Würfel, der seine Orientierung änderte, was zum Teufel hatte Harry sich dabei gedacht, Hermine und Neville in Hogwarts zu lassen, nur weil sie ein paar dumme Schmuckstücke bekommen hatten, das würde niemanden aufhalten, der sie töten wollte!

Tick.

Ein anderer Teil seines Verstandes leistete Widerstand, diese Möglichkeit war nicht sicher, sie war komplex und die Wahrscheinlichkeit konnte leicht unter 50% liegen. Es war leicht, sich vorzustellen, dass er vor allen Leuten in eine riesige Panik geriet und Hermine dann von den Waschräumen außerhalb der Großen Halle zurückkam. Oder wenn der Troll am Ende gar nicht in ihre Nähe kam…wie in der Geschichte von dem Jungen, der Wolf rief, würde ihm beim nächsten Mal niemand glauben, wenn sie wirklich in Schwierigkeiten war; es könnte Rufschädigung bedeuten, die er später für etwas anderes brauchen würde…

Tick.

Harry erkannte eine Instanz des Schemas der Angst vor Peinlichkeit, das die meisten Menschen davon abhielt, unter unsicheren Bedingungen jemals etwas zu tun, und er zerdrückte den Impuls hart. Schon damals war es seltsam, wie viel Willenskraft es brauchte, um den Entschluss aufzubringen, vor allen Leuten laut zu schreien, wenn er Hermine nur nicht in der Menge gesehen hatte würde es peinlich werden…

Tick.

Harry holte tief Luft und rief so laut er konnte: „Hermine Granger! Bist du hier?“

Die Schüler drehten sich alle um und sahen ihn an. Dann drehten sich einige von ihnen um, um sich selbst umzusehen. Der Lärm im Raum wurde leiser, einige Gespräche verstummten.

„Hat irgendjemand Hermine Granger gesehen seit—seit etwa zehn Uhr dreißig heute oder so? Hat jemand eine Ahnung, wo sie sein könnte?“

Das Hintergrundgeplapper verstummte weiter. Niemand erhob die Stimme, um ihm etwas zuzurufen, schon gar nicht: „Keine Sorge, Harry, ich bin hier.“

„Oh, Merlin“, sagte jemand aus der Nähe, und dann setzte das Hintergrundgeplapper wieder ein und nahm einen neuen, aufgeregten Ton an.

Harry starrte auf seine Hände, blendete das Gejammer aus und versuchte zu denken, denken, DENKEN—

Tick.

Tick.

Tick.

Susan Bones und ein rothaariger Junge mit einem ramponiert aussehenden Zauberstab schoben sich beide gleichzeitig durch die Menge zu Harry.

„Wir müssen den Professoren irgendwie Bescheid sagen—“

„Wir müssen sie suchen—“

„Sie finden!“ Susan wandte sich an den anderen Jungen. „Wie sollen wir das anstellen, Captain Weasley?“

„Wir gehen los und suchen nach ihr!“ schnappte Ron Weasley zurück.

„Bist du verrückt? Es gibt bereits Professoren, die die Gänge durchsuchen, wie kommst du darauf, dass wir eine bessere Chance haben als sie, General Granger zu begegnen? Wir werden nur von dem Troll gefressen! Und dann von der Schule verwiesen!“

Es war seltsam, wie manchmal das Hören schlechter Ideen die richtige Idee im Gegensatz dazu offensichtlich machte.

„Also gut, Leute! Hört zu!“

Die Leute drehten sich um und schauten.

„Ruhe! Alle! Ruhe!“

Harrys Kehle schmerzte danach, aber er hatte die Aufmerksamkeit aller.

„Ich habe einen Besen“, sagte Harry so laut, wie er es mit seiner immer noch schmerzenden Kehle schaffte. Er erinnerte sich an Askaban und an den Besen, auf dem nur zwei Personen Platz hatten, deshalb hatte er um einen gebeten hatte, der drei Personen tragen konnte. „Es ist ein 3-Sitzer. Ich brauche einen Siebtklässler aus den Armeen, der mit mir kommt. Wir werden so schnell wie möglich durch die Gänge fliegen und nach Hermine Granger suchen, sie abholen und sofort zurückkommen. Wer kommt mit mir?“

Dann wurde es ganz still in der Großen Halle.

Die Schüler blickten sich unruhig an. Die jüngeren Schüler blickten erwartungsvoll zu den älteren Schülern, während diese wiederum zu den Schülern blickten, die die Umgrenzung bewachten. Die meisten von ihnen starrten geradeaus und richteten ihre Zauberstäbe aus nur für den Fall, dass der Troll in diesem Moment durch eine Wand brechen würde.

Keiner bewegte sich.

Keiner sprach.

Harry Potter sprach wieder. „Wir werden nicht gegen den Troll kämpfen. Wenn wir ihn sehen, werden wir einfach wegfliegen, und es gibt keine Möglichkeit, dass er mit uns auf einem Besen mithalten kann. Ich übernehme die Verantwortung dafür, es mit der Verwaltung zu klären. Bitte.“

Die Leute schauten weiter zu den anderen.

Harry starrte auf die schweigende Menge, das Dutzend Siebtklässler, die streng nach außen blickten, und spürte, wie ihn die Kälte überkam. Irgendwo in seinem Hinterkopf lachte Professor Quirrell höhnisch und spottete über die Idee, dass gewöhnliche Dummköpfe jemals aus eigenem Willen etwas Nützliches tun würden, ohne dass ein Zauberstab auf ihren Kopf gerichtet war…

Tick.

Das Standardmittel gegen die Apathie der Umstehenden war, sich auf eine einzelne Person zu konzentrieren. „Also gut“, sagte Harry und versuchte, die befehlende Stimme des Jungen-der-überlebte zu behalten, der nicht an Gehorsam zweifelte. „Miss Morgan, kommen Sie mit mir, sofort. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Die Hexe, die er genannt hatte, drehte sich von der Stelle um, an der sie unentwegt auf die Umgebung gestarrt hatte, und ihr Gesichtsausdruck war für die eine Sekunde erschrocken, bevor sich ihr Gesicht verschloss.

„Die stellvertretende Schulleiterin hat uns allen befohlen, hier zu bleiben, Mr Potter.“

Es kostete Harry Mühe, seine Zähne zu öffnen. „Professor Quirrell hat das nicht gesagt und du auch nicht. Professor McGonagall ist keine Taktikerin, sie hat nicht daran gedacht, zu überprüfen, ob wir vermisste Schüler haben, und sie hielt es für eine gute Idee, die Schüler durch die Gänge marschieren zu lassen. Aber Professor McGonagall versteht, wenn man sie auf ihre Fehler hinweist, du hast gesehen, wie sie auf dich und Professor Quirrell gehört hat, und ich bin sicher, sie würde nicht wollen, dass wir die Tatsache einfach ignorieren, dass Hermine Granger da draußen ist, allein—“

Tick.

„Ich würde erwarten, dass die Professorin sagt, dass sie nicht möchte, dass noch mehr Schüler in den Fluren herumlaufen. Die Professorin sagte, wenn jemand aus irgendeinem Grund geht, wird er von der Schule verwiesen. Vielleicht brauchst du dir keine Sorgen zu machen, weil du der Junge-der-überlebte bist, aber der Rest von uns schon!“

Tick.

Irgendwo in seinem Hinterkopf lachte Professor Quirrell gerade über ihn. Von einem normalen Menschen zu erwarten, dass er ohne perfekte strategische Klarheit handelte, ohne den Fokus der Verantwortung auf sich selbst zu richten, wenn er eine gute Ausrede hatte, nichts zu tun…

Tick.

Miss Morgans Gesicht verzog sich. „Du—du bist der Junge-der-überlebte! Geh einfach allein los und schnippe mit den Fingern, wenn du ihr helfen willst!“

Tick.

Harry war sich kaum noch bewusst, was er sagte. „Das ist nur Cleverness und Tricks, so eine Macht habe ich im echten Leben nicht, ein junges Mädchen braucht deine Hilfe, bist du nun ein Gryffindor oder nicht?“

„Warum sagst du mir das?!“, rief Miss Morgan. „Ich habe hier nicht das Sagen! Das hat Mr Hagrid!“

Es entstand eine peinliche Pause, die den ganzen Raum durchdrang. Harry drehte sich und blickte zu dem riesigen Halbriesen auf, der die Schülerschar überragte, während sich auch alle anderen Köpfe zu ihm drehten.

„Mr Hagrid“, sagte Harry und versuchte, seine Stimme beherrschend zu halten. „Sie müssen diese Expedition genehmigen und zwar sofort.“

Rubeus Hagrid sah zwiespältig aus, obwohl das schwer zu beurteilen war mit seinem riesigen Kopf, der so von seinem ungeschorenen Bart und seinen Locken umgeben war; nur seine Augen sahen lebendig aus, eingebettet in all das Haar. „Eh…“, sagte der Halbriese. „Man hat mir gesagt, ich soll euch alle beschützen—“

„Toll, können wir jetzt auch Hermine Granger in Sicherheit bringen? Du weißt schon, die Schülerin, der ein Mord angehängt wurde, den sie nicht begangen hat und die jemanden braucht, der ihr hilft?“

Der Halbriese schreckte auf, als Harry die Worte sprach.

Harry starrte den riesigen Mann an, verzweifelt darauf bedacht, dass er die Andeutung aufnahm, und hoffte, dass die Worte ihn nicht an irgendjemand anderen verraten hatten—er konnte nicht nur ein Muskel sein, sicherlich waren James und Lily mit diesem Mann aus mehr als nur Mitleid befreundet—

„Reingelegt?“, rief eine anonyme Stimme, von irgendwo dort drüben, wo sich die Slytherins versammelt hatten. „Ha, bist du immer noch dabei? Es würde ihr recht geschehen, wenn sie gefressen werden würde.“

Es gab einige Lacher, auch wenn von anderswo Empörungsschreie kamen. Das Gesicht des Halbriesen straffte sich.

„Du bleibst hier, Junge“, sagte Mr Hagrid in einem dröhnenden Ton, der wahrscheinlich sanft gemeint war. „Ich werde selbst nach ihr sehen. Die Wahrheit ist, dass Trolle ein bisschen trickreich sein können—man muss sie an einem Knöchel fangen und sie genau richtig baumeln lassen, sonst reißen sie einen in Stücke…“

„Können Sie auf einem Besen reiten, Mr Hagrid?“

„Eh—“ Rubeus Hagrid runzelte die Stirn. „Nein.“

„Dann können Sie nicht schnell genug suchen. Sechstklässler! Ich rufe alle Sechstklässler! Gibt es hier irgendwelche Sechstklässler, die keine nutzlosen Feiglinge sind?“

Stille.

„Fünfte Klasse? Mr Hagrid, sagen Sie ihnen, dass sie mich begleiten dürfen und mich beschützen sollen! Ich versuche, vernünftig zu sein, verdammt noch mal!?“

Der Halbriese rang die Hände mit einem gequälten Gesichtsausdruck. „Eh—ich—“

Irgendetwas schnappte in Harry zu und er begann, direkt auf die Türen zur Großen Halle zuzusteuern und schob jeden beiseite, der ihm nicht aus dem Weg ging, als wären es teigige Statuen. Irgendwo in seinem Kopf bewegte er sich durch einen leeren Raum voller mechanischer Puppen, von deren bedeutungslosen, lippenbewegten Geräuschen er abgelenkt worden war—

Eine riesige Gestalt stellte sich ihm in den Weg. Harry blickte auf.

„Das kann ich nicht zulassen, Harry Potter, nicht ausgerechnet du. In diesem Schloss gehen seltsame Dinge vor sich, und jemand könnte hinter Miss Granger her sein—oder hinter dir.“ Rubeus Hagrids Stimme war bedauernd, aber fest, und seine riesigen Hände lagen wie Gabelstapler an seiner Seite. „Ich kann dich nicht da rausgehen lassen, Harry Potter.“

\*Stupefy\*

Der rote Blitz krachte in die Seite von Hagrids Kopf und ließ den riesigen Mann zusammenzucken. Sein Kopf ruckte schneller herum, als etwas so Großes sich hätte bewegen können, und brüllte: „Was glaubst du, was du da tust!?“ auf die junge Gestalt von Susan Bones.

„Entschuldigung!“, schrie sie. \*Incendium\* \*Glisseo\*

Die Hände des riesigen Mannes, der jetzt gegen das Feuer in seinem Bart klatschte, schafften es nicht ganz, sich zu fangen, als er zu Boden stürzte, aber das war zu diesem Zeitpunkt schon egal, denn Harry war an ihm vorbei und—

Neville Longbottom trat vor ihn, verzweifelt, aber entschlossen aussehend, den Zauberstab des Hufflepuff-Jungen bereits in der Hand. Harrys Hand griff reflexartig nach seinem Zauberstab, er schaffte es gerade noch, sich zu beherrschen, bevor Neville auf ihn schießen konnte, und starrte seinen Leutnant an, als wäre die Welt verrückt geworden.

„Harry!“ Neville platzte heraus. „Harry, Mr Hagrid hat recht, das darfst du nicht, das könnte alles eine Falle sein, sie könnten hinter dir her sein—“

Alle Muskeln von Neville versteiften sich und er kippte steif wie ein Brett zu Boden.

Ein blass aussehender Ron Weasley trat hinter Neville hervor, seinen eigenen Zauberstab im Anschlag, und sagte: „Geh.“

„Ron, du Verrückter, was machst du—“, kam eine Stimme, die aus der Ferne als Miss Clearwaters Freund identifiziert werden konnte, aber Harry war bereits zur Tür geeilt, ohne zurückzublicken, selbst als Rons Stimme und Susans Stimme sich wieder in Beschwörung erhoben. Es gab ein großes empörtes Gebrüll, und unbekannte Stimmen begannen zu schreien.

Dann war Harry durch, seine Hand griff in seinen Beutel und seine Stimme sagte „Besen“, als hinter ihm die großen Türen wieder zu schwingen begannen.

Harry rannte weiter durch die Eingangshalle, selbst als der lange, dreiteilige Besen und seine Steigbügel aus dem Beutel herauszukommen begannen, wiederholte eine Reihe von Schimpfwörtern in seinem Kopf und dachte, das passiert, wenn man versucht, mit dem Teil seines Verstandes vernünftig zu sein, der nicht versucht, ein Suchmuster zu entwerfen, um Orte abzudecken, wo Hermine sein könnte. Die Bibliothek befand sich im dritten Stock und praktisch auf der anderen Seite des Schlosses…Harry hatte die große Marmortreppe schon fast erreicht, als er den Besen in der Hand hatte und „Hoch!“, —er war in der Luft und beschleunigte hinauf in den zweiten Stock—

„Gah!“ schrie Harry und schaffte es gerade noch, seinen Besen in der Luft zu drehen, damit er nicht eine der menschlichen Gestalten aufspießte, die oben an der Treppe lauerten. Es gab einen grauenvollen Moment, in dem er versuchte, nicht vom Besen zu fallen, die Drehungen durchzuführen, die ihn in den Steigbügeln halten würden, obwohl er wirklich nahe am Boden war und fast keinen Spielraum hatte, und dann— „Fred? George?“

„Wir wissen nicht, wie wir sie finden können!“, platzte einer der Weasley-Zwillinge heraus und verschränkte verzweifelt die Hände. „Wir haben uns rausgeschlichen, weil wir dachten, wir könnten Miss Granger finden—es muss einen schnellen Weg geben, jemanden innerhalb des Hogwarts-Schlosses zu finden, da sind wir beide uns sicher—aber wir können nicht herausfinden, was es ist!“

Harry starrte die beiden an, von dort aus, wo er kopfüber am Besenstiel hing, wohin ihn sein verzweifeltes Manöver gebracht hatte, und ganz aus Reflex sagte er: „Und warum wart ihr so sicher, dass ihr sie finden könnt?“

„Wir wissen es nicht!“, rief der andere Weasley-Zwilling.

„Habt ihr schon einmal Leute in Hogwarts finden können?“

„Ja! Wir—“ und der Weasley-Zwilling, der gerade sprach, hielt abrupt inne, beide Rothaarigen starrten mit leerem Blick in die Ferne.

Es gab ein donnerndes Krachen, als ob zwei riesige Türen von jemandem, der sehr, sehr stark war, aufgestoßen wurden.

Harry wirbelte in der Luft herum, um den Weasley-Zwillingen die beiden offenen Steigbügelpositionen auf dem Besenstiel zu präsentieren, er sagte nichts, es gab keinen Grund für sie, ihre Positionen zu verraten, wenn sie es nicht mussten. Die Zeit schien zu langsam zu vergehen, als die Weasley-Zwillinge in die Steigbügel kletterten, Harrys Herz klopfte heftig, trotz seiner mentalen Berechnung, dass Mr Hagrid, wenn er rannte, nicht einmal den Fuß der Treppe rechtzeitig erreichen würde. Der Steinboden unter ihnen verschwamm und die Wände schienen ein hörbares Zischen von sich zu geben (obwohl das nur der Wind in ihren Ohren war), als sie vorbeifuhren; Harry erinnerte sich daran, dass er auf einem längeren Besen für drei Personen saß, gerade noch rechtzeitig, um für die nächste Kurve abzubremsen.

Und jetzt waren alle Besensitze besetzt, aber wenn sie Hermine tatsächlich fanden—Harry konnte den Tarnumhang anlegen, das sollte ihn vor dem Troll verbergen, und das würde einen Sitzplatz für Hermine frei machen—

Harry duckte sich heftig, bevor ein plötzlicher Torbogen ihm den Kopf abriss.

„Wir haben Jesse gefunden!“, platzte der hinter Harry sitzende Weasley-Zwilling heraus. „Ich weiß, dass wir das haben! Damals mussten wir ihm sagen, dass Filch hinter ihm her ist!“

„Wie?“ sagte Harry, der Großteil seines Gehirns damit beschäftigt, nicht bei einem schrecklichen Flugunfall zu sterben. Er hätte zur Sicherheit langsamer werden sollen, aber in ihm stieg eine Spannung auf, ein quellenloses Grauen. Er konnte nicht langsamer werden, etwas Schreckliches würde passieren, wenn er langsamer wurde…

„Wir—“, sagte der weiter unten sitzende Weasley-Zwilling. „Wir können uns nicht erinnern!“

Eine weitere scharfe Kurve mit, so schätzte Harry, etwa 0,3% der Lichtgeschwindigkeit, und sie gingen durch einen kurvigen Korridor, den Harry immer nahm, um von der Großen Halle zur Bibliothek zu gelangen, nur dass es nicht der kürzeste Weg war, wenn man auf einem Besen saß, er hätte stattdessen den langen geraden Westkorridor nehmen sollen—

Der Teil seines Gehirns, der nicht steuerte, holte die Realität ein.

„Jemand hat an eurem Verstand herumgepfuscht!“ brüllte Harry, während er so schnell durch den kurvigen Korridor schlängelte, dass der hintere Weasley manchmal leicht gegen die Wand knallte, weil die Länge des Besens mit Harrys unangepassten Flugkünsten kollidierte.

„Was?“, riefen Fred und George.

„Wer auch immer Hermine erwischt hat, hat auch mit eurem Verstand gespielt!“ Es könnte ein Vergessenszauber sein, es könnte eine falsche Erinnerung sein, die nicht richtig platziert wurde, aber im Moment konnte Harry nicht daran denken.

Der Besen drehte sich und schoss neben einer Wendeltreppe nach oben, alle drei drückten sich gegen den Besen, damit sie durch den Spalt in der Decke in den dritten Stock gelangen konnten, und dann waren sie vor der Bibliothek, der Besen bremste mit einem Kreischen ab, obwohl es nichts gab, woran er sich hätte abstoßen können. Harry warf den Weasley-Zwillingen einen kurzen Blick zu, damit sie sich nicht vom Fleck rührten, während er vom Besen stieg und die Türen der Bibliothek aufstieß, wobei er seinen Atem kontrollierte, während er seinen Kopf hineinsteckte.

Hermine Granger war nicht da.

Madam Pince, die an ihrem Schreibtisch ein Sandwich aß, blickte mit einem plötzlichen Blick auf. „Die Bibliothek ist geschlossen!“

„Haben Sie Hermine Granger gesehen?“ sagte Harry.

„Ich sagte, die Bibliothek ist geschlossen, Junge! Mittagspause!“

„Das ist äußerst wichtig. Hast du Hermine Granger gesehen oder hast du eine Ahnung, wo sie sein könnte?“

„Nein, und jetzt verschwinde!“

„Haben Sie eine Möglichkeit, Professor McGonagall im Notfall schnell zu erreichen?“

„Hä?“, sagte die Bibliothekarin erschrocken. Sie erhob sich hinter ihrem Schreibtisch. „Was ist—“

„Ja oder nein. Bitte antworten Sie sofort.“

„Ah—da ist der Kamin—“

„Sie ist nicht in ihrem Büro“, sagte Harry. „Haben Sie eine andere Möglichkeit, sie zu erreichen. Ja oder nein.“

„Junger Mann, ich bestehe darauf, dass Sie—“

Harrys Gehirn meldete dies als „Ich spreche wieder mit Nicht-Spielercharakteren“, und er drehte sich auf dem Absatz um und rannte zurück zum Besen.

„Halt!“, rief Madam Pince und platzte zu spät aus der Tür, als Harry und die Weasley-Zwillinge wieder losschossen, aus dem Blickfeld der Bibliothekarin. Der Druck in Harrys Kopf stieg immer noch an, wie eine physische Hand, die seine Brust zusammendrückte, er musste Hermine finden und er hatte keine andere Ahnung, wo sie sein könnte, es sei denn, es waren die Hexenschlafsäle im Ravenclaw-Turm und die konnte er nicht betreten. Ganz Hogwarts zu durchsuchen grenzte an eine mathematische Unmöglichkeit, es gab wahrscheinlich keinen durchgehenden Fluchtweg, der alle Räume zumindest einmal betrat—warum hatte er nicht daran gedacht, zu verlangen, dass Hermine und Neville und er einen Satz dieser hübschen kleinen Spiegel bekamen, die die Auroren zur Kommunikation benutzten—

Die Erkenntnis, dass er dumm war, traf Harry wie ein Schlag in den Magen. Er brauchte keine Spiegel, um eine Nachricht zu senden, er hatte seit Januar keine Spiegel mehr gebraucht. Harry bremste den Besen mitten in einem Gang ab, seinen Zauberstab schon in der Hand, der treibende Wille, Hermine Granger zu beschützen, stieg wie eine Sonne aus silbernem Feuer in seinem Kopf auf und floss seinen Arm hinunter, als er „Expecto Patronum!“ schrie und der strahlend weiße Mensch wie eine Nova in die Existenz einbrach, die Stimmen der Weasley-Zwillinge schrien laut vor Schreck.

„Sag Hermine Granger—dass in Hogwarts ein Troll frei herumläuft—er könnte Jagd auf sie machen—sie muss ins direkte Sonnenlicht, sofort!“

Die silberne Gestalt drehte sich um, als wollte sie sich entfernen, und verschwand dann.

„Bei Merlins Unterhosen“, hauchten Fred und George.

Der silberne Umriss sprengte zurück in die Welt und sagte in der seltsamen Außenversion von Harrys eigener Stimme: „Hermine Granger sagt“, die Stimme der flammenden Gestalt wurde höher, „AHHHHHHHHH!“

Die Zeit schien zu zerbrechen, als würde sich alles sehr schnell und langsam zugleich bewegen. Ein verzweifelter Impuls, den Besen zu beschleunigen, mit maximaler Geschwindigkeit zu fliegen, nur wusste Harry nicht, wo—

„Wenn du weißt, wo sie ist“, rief Harry der lodernden humanoiden Gestalt zu und starrte in sie hinein, als wäre sie eine Sonne, „dann bring mich zu ihr!“

Der silberne Schein bewegte sich und Harry beschleunigte hinter ihm her, die Weasley-Zwillinge stießen hinter ihm hohe Schreie aus, als er wie eine Kanonenkugel durch die Luft schoss, er bewegte sich schneller als der Verstand, er konzentrierte sich nicht auf die Wände, die an ihm vorbeizogen, oder darauf, wie schnell er sich bewegte, folgte einfach dem silbernen Licht durch Korridore und flog Treppen hinauf und blitzte durch Türen, die Fred oder George mit verzweifelten Beschwörungsformeln aufschrien, um sie zu öffnen, und das alles dauerte immer noch zu lange, irgendwo tief in seinem Innern fühlte Harry sich, als würde er durch Honig versinken, während Fenster und Porträts vorbeischossen.

Der Besen kreischte durch eine letzte Kurve, die einen der Weasley-Zwillinge nicht ganz so hart gegen die Wand schlug, wie ein Klatscher es tun würde, und dann folgten sie dem leuchtenden Patronus durch einen offenen Raum in der Decke, der nach oben schoss und in weniger als einem Atemzug ein Stockwerk und dann das nächste überflog.

Sein Patronus kam zum Stillstand (Harry bremste daraufhin stark ab), als sie gerade die Ebene eines weiten, offenen Raumes erreichten, der sich ausbreitete, bis er aus der Decke herauskam und sich in eine Außenterrasse verwandelte, eine Fläche aus gefliestem Marmor, die zur Luft und zum Himmel hin offen war—

## 89. Zeitdruck II

Kühle blaue Feuer klammerten sich in kleinen Massen an den Boden und umgaben ein loderndes Becken, das mit einem tödlicheren, heißeren Blau zu brennen schien.

In einem engen Kreis waren die Marmorfliesen versengt und zersplittert von einem explosiven Zauber, den nur die mächtigste Hexe im ersten Jahr mit dem letzten Rest ihrer Kraft hätte wirken können.

Auf der Terrasse, die sich immer noch im offenen Sonnenlicht bewegte, stand eine große, klumpige Kreatur von mattem Granitgrau. Der Körper glich einem Felsbrocken, auf dem ein kleiner kahler Kopf wie ein Stein thronte, die kurzen Beine waren dick wie Baumstämme mit flachen, hornigen Füßen. In der einen Hand hielt er eine gewaltige steinerne Keule, so lang und breit wie ein erwachsener Mensch, und in der anderen Hand hielt

Die Weasley-Zwillinge schrien.

Harrys Patronus zerbrach.

Der Troll schnaubte und drehte sich zu ihnen um, ließ in die rote Lache fallen, die sich unter seinen Füßen ausgebreitet hatte, und hob seine Keule hoch.

Dann rief ein Weasley eine Beschwörung und die Keule wurde dem Troll aus der Hand gerissen, schlug ihm so hart ins Gesicht, dass er einen Schritt zurückwich, ein Schlag, der einen Muggel hätte töten können. Der Troll brüllte vor Wut, seine Nase war zerquetscht und blutbespritzt, und dann richtete sich die Nase wieder gerade, regenerierte sich. Der Troll griff mit beiden Händen nach der Keule, die durch die Luft schoss, aber nur knapp dem Griff auswich.

„Lockt es weg, haltet es mir vom Leib“, sagte eine Stimme.

Die schwebende Keule bewegte sich rückwärts vom Troll, von der Terrasse auf den weiten Boden unter der Decke; und der Troll machte einen großen, gewaltigen Sprung, der die Keule fast in seine Hände brachte. Dann machte der Troll einen weiteren großen Sprung, als sich die Keule zur Seite bewegte; und der Besen bewegte sich nach vorne, und Harry sprang ab und rannte auf die Stelle zu, wo Hermine Granger in einer Lache ihres eigenen Blutes lag und ihre Beine bis zu den Oberschenkeln weggefressen waren.

Harrys Hände rissen das Heilerkit aus der Tasche, schnappten sich einen der selbstspannenden Tourniquets, wickelten sie um einen zerfetzten, befleckten Stumpf, seine Hände glitten kurz in das Blut, sie zitterten nicht, es war nicht erlaubt, dass seine Hände zitterten. Als die Aderpresse eine vollständige Schlinge bildete, zog sie sich fest zusammen, und es trat noch mehr Blut aus, aber dann stoppte die Blutung an diesem Schenkelstumpf, und Harry wandte sich dem anderen zu. Ein Teil seines Verstandes schrie, schrie, schrie und sogar der Teil von ihm, der die andere, sich selbst festziehende Aderpresse aufhob, hörte es, aber auch das war nicht erlaubt.

Die beiden Weasley-Zwillinge riefen Zaubersprüche, einen nach dem anderen in einem Schnellfeuer, das Harry in sechzig Sekunden bewusstlos gemacht hätte, manchmal riefen die Zwillinge zwei Zaubersprüche gleichzeitig in perfekter Koordination, aber die meisten der Zauber lösten sich in harmlosen Funkenschauern auf der Haut des Trolls auf. Als sich die andere Aderpresse in einem weiteren Blutstoß zusammenzog, blickte Harry zu einem \*Diffindo\* / \*Reducto\*, das die verletzlichen Augen des Trolls in einem doppelten Schauer glasigen Schleims explodieren ließ, aber der Troll brüllte nur noch einmal, seine Augen formten sich bereits neu.

„Feuer und Säure!“ schrie Harry. „Benutzt Feuer oder Säure!“

\*Fuego\* / \*Incendio\* Harry hörte es, aber er sah nicht hin, er griff nach der Spritze mit der leuchtend orangefarbenen Flüssigkeit, die der sauerstoffhaltige Trank war, und stieß sie in Hermines Hals, an der Stelle, von der Harry hoffte, dass es die Halsschlagader war, um ihr Gehirn am Leben zu erhalten, selbst wenn ihre Lungen oder ihr Herz versagten, Solange ihr Gehirn intakt blieb, konnte alles andere repariert werden, es musste möglich sein, dass Magie es reparierte, es musste möglich sein, dass Magie es reparierte, es musste möglich sein, dass Magie es reparierte, und Harry drückte den Kolben der Spritze ganz nach unten, wodurch ein schwaches Glühen unter der blassen Haut ihres Halses entstand. Harry drückte dann auf ihren Brustkorb, wo ihr Herz sein sollte, harte Kompressionen, von denen er hoffte, dass sie das sauerstoffreiche Blut dorthin brachten, wo es ihr Gehirn erreichen konnte, auch wenn ihr Herz vielleicht aufgehört hatte zu schlagen, er hatte nicht daran gedacht, ihren Puls zu überprüfen.

Dann starrte Harry auf die anderen Dinge in seinem Verbandskasten, sein Verstand wurde leer, als er versuchte, herauszufinden, was von dem, was dort war, wenn überhaupt etwas, er gebrauchen konnte. Das Schreien in dieser entfernten Ecke seines Geistes wurde lauter, viel lauter, jetzt, da seine Hände ihre hektischen Bewegungen eingestellt hatten. Er war sich plötzlich des flüssigen Gefühls bewusst, wo das Blut seine Robe und die Knie seiner Hose durchtränkt hatte.

Hinter Harry ertönte ein weiteres Brüllen des Trolls, und er hörte, wie einer der Weasley-Zwillinge \*Deligitor prodeas\* rief und dann „Hilfe! Tu etwas!“

Harry drehte den Kopf zurück, um nachzusehen, und sah, dass einer der Weasley-Zwillinge jetzt irgendwie den Sprechenden Hut auf dem Kopf trug und dem Troll gegenüberstand, der die riesige steinerne Keule in beiden Händen hielt, die jetzt etwas verbrannt aussah und eine oder zwei rauchende Narben über den Armen hatte, aber immer noch intakt war.

Und dann brüllte die Stimme des Hutes mit einer so lauten Stimme, dass sie die Wände zu erschüttern schien: „GRYFFINDOR!“

Ein Puls der Macht verbrannte die Luft, die Magie fühlte sich selbst für Harrys junge Sinne fast greifbar an, der Troll sprang mit einem Schnauben der Überraschung einen Schritt zurück. Fred oder George, mit einem seltsamen Gesichtsausdruck, fegte den Hut mit einer Bewegung vom Kopf, die so geschmeidig war wie ein Zaubertrick, und griff mit einer Hand hinein und zog einen Griff hervor, dessen Knauf ein glühender Rubin war, gefolgt von einer breiten Parierstange aus glänzend weißen Metall und einer Klinge, die so lang war wie ein großes Kind. Als das Schwert enthüllt wurde, schien sich die Luft mit einem stummen Schrei der Wut zu füllen.

Auf der Klinge stand in goldener Schrift geschrieben: nihil supernum.

Dann hob der Weasley-Zwilling das Schwert in die Höhe, als würde die riesige Klinge nichts wiegen, und stürmte mit einem Schrei auf den Troll zu.

Harrys Lippen öffneten sich, um etwas zu sagen, irgendeinen langen Satz wie: Nein, hör auf, du hast keine Ahnung, wie man ein Schwert benutzt, aber nicht einmal eine einzige Silbe verließ seine Lippen, bevor das Schwert den rechten Arm des Trolls am Ellbogen abtrennte und Haut und Fleisch und Knochen wie Gelee durchtrennte; gerade als der bereits schwingende Bogen der steinernen Keule in den angreifenden Weasley-Zwilling einschlug und ihn durch die Luft über den Marmorboden fliegen ließ, über die Lücke, aus der sie auf dem Besenstiel gestiegen waren, bis dieser Weasley auf der gegenüberliegenden Seite gegen die Wand prallte und dann zu einem unbeweglichen Haufen zusammenbrach.

Das Schwert verschwand in der Öffnung im Boden und klapperte weithin hörbar, als es fiel.

„Fred!“, schrie George Weasley, und dann \*Ventus\*.

Ein unsichtbarer Schlag erwischte den Troll und schleuderte ihn seitwärts durch die Luft.

\*Ventus\*

Der Troll wurde erneut getroffen und an den Rand der Platform und den nach unten führenden Spalt geschleudert.

\*Ventus\*

Aber der Troll hatte nach unten gegriffen und griff nach dem Boden, seine verbliebene Hand drückte durch den Marmor, um einen festen Halt zu finden. Der dritte Schlag schickte den Körper des Trolls über den Spalt; aber die Hand blieb an der Kante. Und dann zog sich der Troll eigenhändig und brüllend wieder nach oben.

George Weasley taumelte, fiel fast hin, seine Hand fiel auf seine Seite. „Harry—“, sagte der Weasley-Zwilling mit angestrengter Stimme, „Lauf—“

Der verbliebene Weasley-Zwilling machte einen Schritt zur Seite, sackte gegen die Wand und glitt zu Boden.

Die Zeit war in Harrys Kopf zerbrochen, die Welt um ihn herum schien sich langsam zu bewegen, verzerrt, oder vielleicht war es sein eigener Verstand, der sich verdrehte und faltete. Er hätte sich bewegen, etwas tun sollen, aber eine seltsame Lähmung schien alle seine Muskeln, alle seine Bewegungen zu stoppen. Ohne Zeit für Worte kamen die Gedanken in Form von Gedankenblitzen: dass, wenn Harry weglief, der Troll sowohl die Weasley-Zwillinge als auch Hermine fressen würde, dass, wenn Klatscher keine Zauberer töteten, Fred noch am Leben sein müsste, dass die Weasley-Zwillinge mächtigere Zauberer waren als er und sie den Troll nicht hatten aufhalten können, dass er keine Zeit hatte, etwas zu verwandeln, was er nicht schon besaß, dass der Troll zu agil schien, um über den Rand der Terrasse gelockt zu werden und von den Seiten des Hogwarts-Schlosses zu stürzen, dass jemand den Troll gegen Sonnenlicht verzaubert hatte, bevor er ihn als Mordwaffe einsetzte, und ihn vielleicht auch auf andere Weise gestärkt hatte. Und dann ein geistiges Bild von Hermine, wie sie vor dem Troll wegrannte, wie sie dem Sonnenlicht nachrannte, wie sie schließlich die helle Terrasse erreichte, mit dem Troll auf den Fersen, nur um festzustellen, dass jemand anderes auch an diese Möglichkeit gedacht hatte.

Der schreiende Horror in seinem Kopf wurde von einer anderen Emotion übertönt.

Harry stand auf.

Auf der anderen Seite des Raumes hatte sich der Feind ebenfalls erhoben, der nicht regenerierende Stumpf eines mit dem Schwert abgetrennten Arms immer noch blutig.

Tötungsabsicht

Der Troll ergriff seine gefallene Keule in der verbliebenen Hand und stieß einen gewaltigen Schrei aus, der die Keule auf den Boden schlug und Marmorsplitter umherfliegen ließ.

nur ans Töten denken

Der Troll begann, auf die Stelle zuzutrampeln, an der George gefallen war, und ein dünner Sabberfaden rann ihm von den Lippen.

nutze jedes Mittel, um dies zu erreichen

Harry machte fünf Schritte nach vorne, und der Feind brüllte erneut und wandte sich von George ab, wobei seine Augen direkt auf ihn gerichtet waren.

Zensur abschalten, nicht zurückweichen

Die drittvollkommenste Tötungsmaschine der Natur sprang mit hüpfenden Schritten auf ihn zu.

TÖTEN

Harrys linke Hand hielt bereits den verwandelten Diamanten aus seinem Ring, seine rechte Hand hielt bereits seinen Zauberstab.

\*Wingardium Leviosa\*

Harrys Zauberstab lenkte das winzige Juwel in das Maul des Trolls.

\*Finite Incantatem\*

Der Kopf des Trolls platzte von der Wirbelsäule, als sich der Felsen wieder zu seiner alten Form ausdehnte, und Harry trat zur Seite, als der Körper des Feindes dort zusammenbrach, wo er gestanden hatte. Der Kopf des Feindes begann sich bereits zu regenerieren, der zerfetzte Stumpf des Kiefers und der Wirbelsäule glättete sich, der Mund vervollständigte sich und ersetzte die Zähne.

Harry bückte sich und hob den Kopf des Trolls an seinem linken Ohr auf. Sein Zauberstab stach durch das linke Auge des Trolls, tauchte durch das geleeartige Material und ging durch die breite Augenhöhle im Knochen. Harry visualisierte einen ein Millimeter breiten Querschnitt durch das Gehirn des Feindes und verwandelte es zu Schwefelsäure.

Der Feind hörte auf, sich zu regenerieren.

Harry warf die Leiche über den Rand der Terrasse und drehte sich wieder zu Hermine um. Ihre Augen bewegten sich und waren auf ihn gerichtet.

Harry kletterte neben ihr hinunter und ignorierte das Blut, das noch mehr von seinen bereits durchnässten Roben durchtränkte. Du wirst schon wieder, formte sein Gehirn den Satz, aber seine Lippen wollten sich nicht bewegen. Du wirst wieder gesund, wir werden irgendeinen Zauber finden, der das alles wieder in Ordnung bringt, dich wieder normal werden lässt, halt einfach durch, nicht—

Hermines Lippen bewegten sich, nur ein winziges bisschen, aber sie bewegten sich.

„Deine…Schuld…“

Die Zeit stand still. Harry hätte ihr sagen sollen, sie solle nicht reden, um sich den Atem zu sparen, nur er konnte seine Lippen nicht lösen.

Hermine holte noch einmal tief Luft, und ihre Lippen flüsterten: „Nicht deine Schuld.“

Dann atmete sie aus und schloss die Augen.

Harry starrte sie mit halb geöffnetem Mund an, der Atem blieb ihm im Hals stecken.

„Bitte nicht…“, sagte seine Stimme. Er war nur zwei Minuten zu spät gekommen.

Hermine zuckte plötzlich zusammen, ihre Arme zuckten in die Luft, als würden sie nach etwas greifen, und ihre Augen flogen wieder auf. Es gab einen Ausbruch von etwas, das Magie und noch mehr war, ein Schrei, lauter als ein Erdbeben und mit tausend Büchern, tausend Bibliotheken, alles gesprochen in einem einzigen Schrei, der Hermine war; zu gewaltig, um verstanden zu werden, außer dass Harry plötzlich wusste, dass Hermine den Schmerz ausgeblendet hatte, und froh war, nicht allein zu sterben. Für einen Moment schien es, als würde der Ausfluss der Magie anhalten, sich im Stein des Schlosses verwurzeln; aber dann endete der Ausfluss und die Magie verblasste, ihr Körper hörte auf, sich zu bewegen, und alle Bewegungen kamen zum Stillstand, als Hermine Jean Granger aufhörte zu existieren—

Nein.

Harry stand von dem Körper auf und schwankte.

Nein.

Es gab eine Flammenexplosion und Dumbledore stand mit Fawkes da, seine Augen waren voller Entsetzen. „Ich habe einen Schüler sterben fühlen! Was—“

Die Augen des alten Zauberers sahen, was auf dem Boden lag.

„Oh, nein“, flüsterte Albus Dumbledore. Fawkes gab ein trauriges, klagendes Krächzen von sich.

„Bring sie zurück.“

Es herrschte Stille auf der Terrasse. Fred Weasley hatte sich auf eine Geste von Dumbledores Zauberstab hin in die Luft erhoben und schwebte auf sie zu, umgeben von einem beruhigenden rosa Schein.

„Harry—“, begann der alte Zauberer. Seine Stimme überschlug sich. „Harry—“

„Fawkes soll sich bei ihr ausweinen oder so. Beeil dich.“ Die Stimme, die sprach, klang vollkommen ruhig.

„Ich, ich kann nicht, Harry, es ist zu spät, sie ist tot—“

„Ich will nichts davon hören. Wenn ich da liegen würde, würdest du irgendein tolles Kaninchen aus dem Hut ziehen und mich retten, richtig, denn der Held darf nicht sterben, bevor die Geschichte zu Ende ist. Sie ist auch der Held, also was auch immer du dir für diesen besonderen Anlass aufgespart hast, mach weiter und benutze es jetzt. Ich verspreche, ich zahle es dir zurück.“

„Es gibt nichts, was ich tun kann! Ihre Seele ist von uns gegangen, sie ist von uns gegangen!“

Harry öffnete den Mund, um seine ganze Wut herauszuschreien, und schloss ihn dann wieder. Es hatte keinen Sinn, zu schreien, es würde nichts bewirken. Der unerträgliche Druck, der in ihm aufstieg, konnte auf diese Weise nicht herausgelassen werden.

Harry wandte sich von Dumbledore ab und sah auf die Überreste von Hermine Granger hinunter, die in einer Blutlache lagen. Ein Teil seines Verstandes hämmerte auf die Welt um ihn herum ein, versuchte, sie verschwinden zu lassen, aus dem Albtraum aufzuwachen und sich wieder in seinem Ravenclaw-Schlafsaal zu befinden, wo die Morgensonne durch die Vorhänge schien. Aber das Blut blieb und Harry wachte nicht auf, und ein anderer Teil von ihm wusste bereits, dass dieses Ereignis real war, Teil derselben fehlerhaften Welt, zu der Askaban und die Kammer des Zaubergamots gehörten und

Nein.

Mit einem zerbrechenden Gefühl, als ob die Zeit um ihn herum immer noch in Stücke gerissen wäre, wandte Harry sich von Dumbledore ab und sah auf die Überreste von Hermine Granger hinunter, die in einer Blutlache lag, mit zwei Tourniquets um ihre Oberschenkelstümpfe gebunden, und beschloss…

Nein.

Ich akzeptiere das nicht.

Es gibt keinen Grund, es zu akzeptieren, nicht, wenn es Magie in der Welt gibt.

Harry würde lernen, was immer er lernen musste, erfinden, was immer er erfinden musste, das Wissen von Salazar Slytherin aus dem Geist des Dunklen Lords reißen, das Geheimnis von Atlantis entdecken, jedes Tor öffnen und jedes Siegel brechen, das nötig war, seinen Weg zur Wurzel aller Magie finden und sie neu programmieren. Er würde die Grundlagen der Realität und alles brechen, um Hermine Granger zurückzubekommen.

„Die Krise ist vorbei“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Sie können absteigen, Madam.“

Trelawney, die hinter ihm auf dem Zwei-Personen-Besen gesessen hatte, der gerade durch Hogwarts gerast war und dabei alle Wände und Böden in ihrem Weg verbrannt hatte, stieg hastig ab und setzte sich dann hart auf den Boden, einen Schritt entfernt von den rotglühenden Rändern einer neu entstandenen Lücke in der Wand. Die Frau atmete immer noch keuchend und beugte sich über sich selbst, als wäre sie kurz davor, etwas Größeres als sie selbst auszukotzen.

Der Verteidigungsprofessor hatte das Entsetzen des Jungen gespürt, durch die Verbindung, die zwischen ihnen beiden bestand, die Resonanz in ihrer Magie; und er hatte erkannt, dass der Junge den Troll gesucht und gefunden hatte. Der Verteidigungsprofessor hatte versucht, einen Impuls zu senden, sich zurückzuziehen, den Tarnumhang anzulegen und zu fliehen; aber er war nie in der Lage gewesen, den Jungen durch die Resonanz zu beeinflussen, und es war ihm auch dieses Mal nicht gelungen.

Er hatte gespürt, wie der Junge sich ganz der Tötungsabsicht hingab. Das war der Zeitpunkt, an dem der Verteidigungsprofessor begonnen hatte, sich durch die Substanz von Hogwarts zu brennen und zu versuchen, den Kampf rechtzeitig zu erreichen.

Er hatte gespürt, wie der Junge seinen Feind in Sekundenschnelle auslöschte.

Er hatte die Bestürzung des Jungen gespürt, als einer seiner Freunde starb.

Er spürte die Wut, die der Junge auf ein Ärgernis gerichtet hatte, die wahrscheinlich Dumbledore war, gefolgt von einer unbekannten Entschlossenheit dessen unnachgiebige Härte selbst er als angemessen empfand. Mit etwas Glück hatte der Junge soeben seinen törichten kleinen Widerwillen abgelegt.

Unbemerkt von allen, verzogen sich die Lippen des Verteidigungsprofessors zu einem dünnen Lächeln. Trotz seiner kleinen Höhen und Tiefen war dies im Großen und Ganzen ein erstaunlich guter Tag gewesen—

„Er ist hier! Er, der selbst die Sterne am Himmel zerreissen wird! Er ist hier! Er ist das Ende der Welt!“

## 90. Rollen I

Ein einfacher \*Rennervate\*-Zauber des Schulleiters hatte Fred Weasley geweckt, gefolgt von einem vorläufigen Heilzauber für einen gebrochenen Arm und angeknackste Rippen. Harrys Stimme hatte dem Schulleiter aus der Ferne von der verwandelten Säure im Kopf des Trolls erzählt (Dumbledore hatte über die Terrassenkante hinuntergeschaut und eine Geste gemacht, bevor er zurückkehrte) und dann davon, dass der Verstand der Weasley-Zwillinge manipuliert worden war, wobei er ein separates Gespräch führte, an das sich Harry erinnerte, das er aber nicht verarbeiten konnte.

Harry stand immer noch über Hermines Körper, er hatte sich nicht von der Stelle bewegt und dachte so schnell er konnte durch das Gefühl der Dissoziation und der fragmentierten Zeit, ob es irgendetwas gab, das er jetzt tun sollte, irgendeine Gelegenheit, die unwiderruflich verstrich. Irgendeine Möglichkeit, die Menge an magischer Allmacht zu reduzieren, die später benötigt werden würde. Ein temporaler Bakeffekt, um diesen Moment für spätere Zeitreisen zu markieren, falls er eines Tages einen Weg finden würde, weiter als sechs Stunden zurückzureisen. Es gab Theorien über Zeitreisen im Rahmen der Allgemeinen Relativitätstheorie (die viel weniger plausibel erschienen war, bevor Harry auf Zeitumkehrer gestoßen war), und diese Theorien besagten, dass man nicht in die Zeit vor dem Bau der Zeitmaschine zurückgehen konnte—eine relativistische Zeitmaschine behielt einen kontinuierlichen Weg durch die Zeit bei, sie teleportierte nichts. Aber Harry sah nichts Hilfreiches, was er mit den Zaubersprüchen in seinem Lexikon tun konnte, Dumbledore war nicht sehr kooperativ, und außerdem war dies einige Minuten nach der kritischen Stelle in der Zeit.

„Harry“, flüsterte der Schulleiter und legte seine Hand auf Harrys Schulter. Er war von dort, wo er über den Weasley-Zwillingen stand, verschwunden und neben Harry aufgetaucht; George Weasley hatte sich von dort, wo er saß, aufgesetzt um neben seinem Bruder zu knien, und Fred lag nun mit aufgerissenen Augen und zuckte beim Atmen. „Harry, du musst von diesem Ort verschwinden.“

„Warte“, sagte Harrys Stimme. „Ich versuche zu überlegen, ob ich noch etwas tun kann.“

Die Stimme des alten Zauberers klang hilflos. „Harry—ich weiß, du glaubst nicht an Seelen—aber ob Hermine dich jetzt beobachtet oder nicht, ich glaube nicht, dass sie sich wünschen würde, dass du so bist.“

…nein, das war offensichtlich.

Harry richtete seinen Zauberstab auf Hermines Körper—

„Harry! Was machst du—“

—und wirkte alle Kraft die er noch besaß—

\*Frigideiro\*

„Unterkühlung“, sagte Harry aus der Ferne, während er taumelte. Es war einer der Zaubersprüche gewesen, mit denen er und Hermine vor einer Ewigkeit experimentiert hatten, also konnte er ihn genau kontrollieren, obwohl es eine Menge Kraft gebraucht hatte, um so viel Masse zu beeinflussen. Hermines Körper sollte jetzt auf fast genau fünf Grad Celsius sein. „Es sind schon Menschen aus kaltem Wasser wiederbelebt worden, nachdem sie mehr als dreißig Minuten nicht geatmet hatten. Die Kälte schützt dich vor Hirnschäden, weißt du, sie verlangsamt alles. Es gibt ein Sprichwort von Muggelärzten, man ist erst tot, wenn man warm und tot ist—ich glaube, sie kühlen den Patienten sogar während einiger Operationen, wenn sie das Herz von jemandem für eine Weile anhalten müssen.“

Fred und George begannen zu schluchzen.

Dumbledores Gesicht war bereits tränenverschmiert. „Es tut mir leid“, flüsterte er. „Harry, es tut mir so leid, aber du musst damit aufhören.“ Der Schulleiter packte Harry an den Schultern und zog an ihm.

Harry ließ sich von Hermines Körper wegdrehen, ging vorwärts, als der Schulleiter ihn von dem Blut wegdrückte. Der Abkühlungszauber würde ihm Zeit verschaffen. Mindestens Stunden, vielleicht Tage, wenn er es schaffte, den Zauber weiter auf Hermine anzuwenden, oder wenn sie ihren Körper irgendwo kalt lagerten. Jetzt hatte er Zeit zum Nachdenken.

Minerva hatte Albus‘ Gesicht gesehen und gewusst, dass etwas nicht stimmte; sie hatte Zeit gehabt, sich zu fragen, was passiert war und sogar, wer gestorben war; ihre Gedanken blitzten zu Alastor, zu Augusta, zu Arthur und Molly, allesamt die wahrscheinlichsten Ziele zu Beginn von Voldemorts zweitem Aufstieg. Sie hatte gedacht, dass sie sich gestählt hatte, sie hatte gedacht, dass sie auf das Schlimmste vorbereitet war. Dann sprach Albus, und der ganze Stahl verließ sie.

Nicht Hermine—nein—

Albus gab ihr eine kurze Zeit zum Weinen; und dann erzählte er ihr, dass Harry Potter, der Miss Granger hatte sterben sehen, sich vor den Abstellraum der Krankenstation gesetzt hatte, wo Miss Grangers Überreste aufbewahrt wurden, und sich weigerte, sich von der Stelle zu bewegen, und jedem, der ihn ansprach, sagte, er solle weggehen, damit er nachdenken könne.

Das Einzige, was dem Jungen eine Reaktion entlockt hatte, war, als Fawkes versucht hatte, ihm etwas vorzusingen; Harry Potter hatte den Phönix angeschrien, das nicht zu tun, seine Gefühle seien echt, er wolle nicht, dass Magie versuche, sie zu heilen, als seien sie eine Krankheit. Danach hatte Fawkes sich geweigert, wieder zu singen.

Albus dachte, dass sie jetzt vielleicht die beste Chance hatte, Harry Potter zu erreichen. Also musste sie sich zusammenreißen und ihr Gesicht in Ordnung bringen; für private Trauer würde später Zeit sein, wenn ihre überlebenden Kinder sie nicht mehr brauchten.

Minerva McGonagall riss die verrenkten Teile ihrer selbst zusammen, wischte sich ein letztes Mal über die Augen und legte ihre Hand auf den Türknauf der Krankenstation, deren hinterer Abstellraum nun schon zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert und zum fünften Mal seit Bestehen des Schlosses Hogwarts als Ruhestätte eines vielversprechenden jungen Schülers genutzt wurde. Sie öffnete die Tür.

Die Augen von Harry Potter starrten sie an. Der Junge saß auf dem Boden vor der Tür zum hinteren Lagerraum und hielt seinen Zauberstab in seinem Schoß. Ob diese Augen trauerten, ob sie leer waren, ob sie gar gebrochen waren, das konnte man nicht erkennen, wenn man das Gesicht des Jungen betrachtete. Es waren keine getrockneten Tränen auf diesen Wangen.

„Warum sind Sie hier, Professor McGonagall?“ fragte Harry Potter. „Ich habe dem Schulleiter gesagt, dass ich gerne eine Weile allein sein möchte.“

Ihr fiel nichts ein, was sie hätte sagen können. Aber sie wusste nicht, was sie sagen sollte, es gab nichts, was sie sich vorstellen konnte zu sagen, was die Sache besser machen würde. Sie hatte nicht vorausgeplant, bevor sie den Raum betreten hatte, es ging ihr nicht gut.

„Worüber denkst du nach?“ sagte Minerva. Es war der einzige Satz, der ihr in den Sinn kam. Albus hatte ihr erzählt, dass Harry immer wieder gesagt hatte, dass er nachdachte; und sie musste Harry zum Reden bringen, irgendwie.

Harry starrte halb zu ihr und halb an ihr vorbei, eine Spannung trat in sein Gesicht, während sie den Atem anhielt. Es dauerte eine Weile, bevor Harry sprach. „Ich versuche zu überlegen, ob es irgendetwas gibt, das ich jetzt tun sollte“, sagte Harry Potter. „Es ist aber schwer. Mein Verstand stellt sich immer wieder vor, wie die Vergangenheit hätte anders verlaufen können, wenn ich schneller nachgedacht hätte, und ich kann nicht ausschließen, dass irgendwo da drin eine wichtige Erkenntnis steckt.“

„Mr Potter—“, sagte sie zögernd. „Harry, ich glaube nicht, dass es gesund für dich ist, so—zu denken—“

„Da bin ich anderer Meinung. Es ist nicht das Denken, das Menschen umbringt.“ Die Worte wurden in einem gleichmäßigen Monoton gesprochen, als würden sie Zeilen aus einem Buch rezitieren.

„Harry“, sagte sie, kaum dass sie es ausgesprochen hatte, „es gibt nichts, was du hättest tun können—“

Etwas flackerte in Harrys Gesichtsausdruck auf. Seine Augen schienen sich zum ersten Mal auf sie zu konzentrieren. „Nichts, was ich hätte tun können?“ Harrys Stimme erhob sich bei dem letzten Wort. „Nichts, was ich hätte TUN können? Ich habe den Überblick verloren, auf wie viele verschiedene Arten ich sie hätte retten können! Wenn ich darum gebeten hätte, dass wir alle Kommunikationsspiegel bekommen! Wenn ich darauf bestanden hätte, dass Hermine aus Hogwarts genommen und in eine Schule gesteckt wird, die nicht verrückt ist! Wenn ich mich sofort rausgeschlichen hätte, anstatt zu versuchen, mit normalen Idioten zu streiten! Hätte ich mich früher an den Patronus erinnert! Hätte ich früher an mögliche Notfälle gedacht und mich auf den Patronus vorbereitet! Selbst in allerletzter Minute wäre es vielleicht noch nicht zu spät gewesen! Ich tötete den Troll und drehte mich zu ihr um und sie war immer noch LEBENDIG und ich kniete einfach neben ihr und hörte mir ihre letzten Worte an wie ein IDIOT, anstatt den Patronus noch einmal zu wirken und Dumbledore zu rufen, damit er Fawkes schickt! Oder wenn ich das ganze Problem aus einem anderen Blickwinkel angegangen wäre—wenn ich einen Schüler mit einem Zeitumkehrer gesucht hätte, um eine Nachricht in die Vergangenheit zu schicken, bevor ich herausfinde, dass ihr etwas zugestoßen ist, anstatt mit einem Ergebnis zu enden, das nicht mehr geändert werden kann—ich habe den Schulleiter gebeten, zurückzugehen und Hermine zu retten und dann alles zu fälschen, die Leiche zu fälschen, jedermanns Erinnerungen zu bearbeiten, aber Dumbledore hat gesagt, dass er so etwas schon einmal versucht hat und es nicht funktioniert hat und er stattdessen einen anderen Freund verloren hat. Oder wenn ich—wenn ich nur mitgegangen wäre—wenn, in dieser Nacht—“

Harry presste seine Hände über sein Gesicht, und als er sie wieder wegnahm, war sein Gesicht wieder ruhig und gelassen. „Jedenfalls“, sagte Harry Potter, nun wieder in einem monotonen Tonfall, „will ich diesen Fehler nicht wiederholen, also werde ich bis zum Abendessen darüber nachdenken, ob es irgendetwas gibt, was ich tun sollte. Wenn mir bis dahin nichts eingefallen ist, werde ich zum Abendessen gehen und essen. Und jetzt geh bitte weg.“

Sie war sich jetzt bewusst, dass ihr wieder Tränen über die Wangen liefen. „Harry—Harry, du musst mir doch glauben, dass das nicht deine Schuld ist!“

„Natürlich ist es meine Schuld. Es gibt hier niemanden sonst, der für irgendetwas verantwortlich sein könnte.“

„Nein! Du-weißt-schon-wer hat Hermine getötet!“ Sie war sich kaum bewusst, was sie da sagte, dass sie den Raum nicht gegen mögliche Zuhörer abgeschirmt hatte. „Nicht du! Egal, was du noch hättest tun können, nicht du hast sie getötet, es war Voldemort! Wenn du das nicht glauben kannst, wirst du verrückt, Harry!“

„So funktioniert Verantwortung nicht, Professor.“ Harrys Stimme war geduldig, als würde er einem Kind Dinge erklären, von denen er sicher war, dass es sie nicht verstehen würde. Er sah sie nicht mehr an, sondern starrte nur noch auf die Wand rechts neben ihr. „Wenn man eine Fehleranalyse durchführt, hat es keinen Sinn, einen Fehler einem Teil des Systems zuzuordnen, den man hinterher nicht mehr ändern kann, das ist, als würde man von einer Klippe springen und die Schwerkraft dafür verantwortlich machen. Die Schwerkraft wird sich beim nächsten Mal nicht ändern. Es hat keinen Sinn zu versuchen, die Verantwortung auf Leute zu schieben, die ihre Handlungen nicht ändern werden. Wenn man es einmal aus dieser Perspektive betrachtet, erkennt man, dass Schuldzuweisungen nie etwas bringen, es sei denn, man gibt sich selbst die Schuld, denn man ist der Einzige, dessen Handlungen man ändern kann, indem man ihm die Schuld zuschiebt. Deshalb hat Dumbledore auch sein Zimmer voller kaputter Zauberstäbe. Wenigstens diesen Teil versteht er.“

Ein entfernter Teil ihres Verstandes machte sich eine Notiz, bis zu einem viel späteren Zeitpunkt zu warten und dann den Schulleiter scharf darauf anzusprechen, was er beeindruckbaren kleinen Kindern zeigte. Vielleicht würde sie ihn dieses Mal sogar anschreien. Sie hatte sowieso daran gedacht, ihn anzuschreien, wegen Miss Granger— „Sie sind nicht verantwortlich“, sagte sie, obwohl ihre Stimme zitterte. „Es sind die Professoren—wir sind für die Sicherheit der Schüler verantwortlich, nicht du.“

Harrys Augen flackerten wieder zu ihr. „Du bist verantwortlich?“ Es lag eine Anspannung in der Stimme. „Du willst, dass ich dich zur Verantwortung ziehe, Professor McGonagall?“

Sie hob ihr Kinn und nickte. Das wäre bei weitem besser, als wenn Harry sich selbst die Schuld geben würde.

Der Junge stemmte sich von seinem Platz auf dem Boden hoch und machte einen Schritt nach vorne. „Also gut“, sagte Harry in einem monotonen Tonfall. „Ich habe versucht, das Vernünftigste zu tun, als ich sah, dass Hermine fehlte und dass keiner der Professoren etwas wusste. Ich bat einen Schüler aus dem siebten Jahr, mit mir auf einem Besen zu gehen und mich zu beschützen, während wir nach Hermine suchten. Ich habe um Hilfe gebeten. Ich habe um Hilfe gebettelt. Und niemand hat mir geholfen. Weil du allen den absoluten Befehl gegeben hast, an einem Ort zu bleiben, sonst werden sie von der Schule verwiesen, keine Ausreden. Egal, was Dumbledore sonst noch falsch macht, er betrachtet seine Schüler wenigstens als Menschen, nicht als Tiere, die man in einen Pferch treiben muss, damit sie nicht rauslaufen. Du wusstest, dass du nicht gut im militärischen Denken bist, deine erste Idee war, uns durch die Gänge laufen zu lassen, du wusstest, dass einige Schüler dort besser in Strategie und Taktik sind als du, und trotzdem hast du uns ohne Ermessensspielraum in einem Raum festgenagelt. Als dann etwas passierte, was du nicht vorhergesehen hast und es absolut sinnvoll gewesen wäre, einen Siebtklässler auf einem schnellen Besen loszuschicken, um Hermine Granger zu suchen, wussten die Schüler, dass du das nicht verstehen oder verzeihen würdest. Sie hatten keine Angst vor dem Troll, sie hatten Angst vor dir. Die Disziplin, die Konformität, die Feigheit, die du ihnen eingeflößt hast, hat mich gerade lange genug aufgehalten, damit Hermine sterben konnte. Nicht, dass ich hätte versuchen sollen, normale Leute um Hilfe zu bitten, natürlich, und ich werde mich ändern und beim nächsten Mal weniger dumm sein. Aber wenn ich so dumm wäre, jemandem die Verantwortung zuzuschieben, der nicht ich ist, dann würde ich das sagen.“

Tränen liefen ihr über die Wangen.

„Das würde ich dir sagen, wenn ich denken würde, dass du für irgendetwas verantwortlich sein könntest. Aber normale Menschen wählen nicht aufgrund von Konsequenzen, sie spielen nur Rollen. Du hast ein Bild im Kopf von einem strengen Zuchtmeister von dir selbst und tun, tust dieses Bild tun würde, ob es nun Sinn macht oder nicht. Ein strenger Zuchtmeister würde die Schüler in ihre Zimmer zurückschicken, auch wenn ein Troll durch die Flure streift. Ein strenger Zuchtmeister würde den Schülern befehlen, die Halle nicht zu verlassen, sonst gibt es einen Schulverweis. Und das kleine Bild von Professor McGonagall, das du in deinem Kopf hast, kann nicht aus Erfahrungen lernen oder sich ändern, also hat diese Unterhaltung keinen Sinn. Leute wie du sind für nichts verantwortlich, Leute wie ich schon, und wenn wir versagen, gibt es niemanden, dem wir die Schuld geben können.“

Der Junge schritt vorwärts, um direkt vor ihr zu stehen. Seine Hand wanderte unter seine Robe und holte die goldene Kugel hervor, die die vom Ministerium ausgegebene Schutzhülle seines Zeitdrehers war. Er sprach mit toter, ebener Stimme ohne jede Betonung. „Das hätte Hermine retten können, wenn ich in der Lage gewesen wäre, es zu benutzen. Aber du dachtest, es wäre deine Aufgabe, mich auszuschalten und mir in die Quere zu kommen. In Hogwarts ist seit fünfzig Jahren niemand mehr gestorben, das hast du gesagt, als du es abgeschlossen hast, weißt du noch? Ich hätte noch mal fragen sollen, nachdem Bellatrix Black aus Askaban geholt wurde, oder nachdem Hermine ein Mordversuch angehängt wurde. Aber ich hab’s vergessen, weil ich dumm war. Bitte schließe es jetzt auf, bevor einer meiner anderen Freunde stirbt.“

Unfähig zu sprechen, holte sie ihren Zauberstab hervor und löste damit den Zeitzauber, den sie in das Schloss der Hülle gewirkt hatte.

Harry Potter klappte die goldene Schale auf, betrachtete die winzige gläserne Sanduhr in ihren Kreisen, nickte und klappte das Gehäuse zu. „Danke. Und jetzt geh weg.“ Die Stimme des Jungen brach wieder. „Ich muss nachdenken.“

Sie schloss die Tür hinter sich, ein schrecklicher und immer noch weitgehend gedämpfter Laut entkam ihrer Kehle—

Albus schimmerte neben ihr ins Dasein und nahm eine kurze grelle Farbe an, als die Desillusionierung nachließ. Sie erschrak nicht, ganz und gar nicht. „Ich habe dir doch gesagt, du sollst damit aufhören“, sagte Minerva. Ihre Stimme klang dumpf in ihren eigenen Ohren. „Das war privat.“

Albus fuchtelte mit den Fingern an der Tür hinter ihr herum. „Ich hatte Angst, dass Mr Potter dir etwas antun könnte.“ Der Schulleiter hielt inne, dann sagte er leise: „Ich bin sehr überrascht, dass du dir das hast gefallen lassen.“

„Ich hätte nur ‚Mr Potter‘ sagen müssen, und er hätte aufgehört.“ Ihre Stimme war fast zu einem Flüstern gesunken. „Nur das, und er hätte aufgehört. Und dann hätte er niemanden mehr gehabt, zu dem er diese schrecklichen Dinge hätte sagen können, niemanden mehr.“

„Ich fand die Bemerkungen von Mr Potter völlig unfair und unverdient“, sagte Albus.

„Wenn du es gewesen wärst, Albus, hättest du nicht gedroht, jeden, der den Raum verlässt, hinauszuwerfen. Kannst du mir ernsthaft etwas anderes erzählen?“

Albus‘ Brauen hoben sich. „Deine Rolle in diesem Desaster war winzig, deine Entscheidungen damals durchaus vernünftig, und es ist nur Harry Potters perfekte Rückschau, die ihn etwas anderes denken lässt. Sicherlich bist du klüger, als dir selbst die Schuld daran zu geben, Minerva.“

Sie wusste genau, dass Albus ein Bild von Hermine in seinem schrecklichen Zimmer aufstellen würde, dass es einen Ehrenplatz einnehmen würde. Albus würde sich selbst die Schuld geben, da war sie sich sicher, auch wenn er zu der Zeit gar nicht in Hogwarts gewesen war. Aber sie sollte das nicht.

Du glaubst also auch nicht, dass es die Mühe wert ist, mich dafür verantwortlich zu machen…

Sie sackte gegen die nächstgelegene Wand und versuchte, die Tränen nicht wieder aufsteigen zu lassen; sie hatte Albus noch nie weinen sehen, außer dreimal. „Du hast immer an deine Schüler geglaubt, wie ich es nie getan habe. Sie hätten keine Angst vor dir gehabt. Sie hätten gewusst, dass du sie verstehen würdest.“

„Minerva…“

„Ich bin nicht geeignet, deine Nachfolge als Schulleiterin anzutreten. Das wissen wir beide.“

„Du irrst dich“, sagte Albus leise. „Wenn die Zeit gekommen ist, wirst du die fünfundvierzigste Schulleiterin von Hogwarts sein, und du wirst deine Sache ausgezeichnet machen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Was nun, Albus? Wenn er nicht auf mich hören will, wer dann?“

Es war vielleicht eine halbe Stunde später. Der Junge bewachte immer noch die Tür, hinter der die Leiche seiner besten Freundin lag, und hielt Wache. Er starrte nach unten, auf seinen Zauberstab, wie er in seinen Händen lag. Manchmal verzog sich sein Gesicht in Gedanken, ein anderes Mal entspannte es sich. Obwohl sich die Tür nicht öffnete und kein Geräusch zu hören war, schaute der Junge auf. Er verzog sein Gesicht. Seine Stimme, als er sprach, war dumpf. „Ich will keine Gesellschaft.“

Die Tür öffnete sich. Der Verteidigungsprofessor von Hogwarts betrat den Raum, schloss die Tür hinter sich und nahm vorsichtig eine Position in einer Ecke zwischen zwei Wänden ein, so weit weg von dem Jungen, wie es der Raum zuließ. Ein scharfes Gefühl der Katastrophe war in der Luft zwischen den beiden aufgestiegen und hing dort unveränderlich.

„Warum bist du hier?“, fragte der Junge.

Der Mann legte den Kopf leicht schief. Bleiche Augen musterten den Jungen, als wäre er ein Exemplar von einem fernen Planeten und entsprechend gefährlich.

„Ich bin gekommen, um mich zu entschuldigen, Mr Potter“, sagte der Mann leise.

„Für was entschuldigen?“, fragte der Junge. „Warum, was hättest du tun können, um Hermines Tod zu verhindern?“

„Ich hätte daran denken sollen, die Anwesenheit von dir, Mr Longbottom und Miss Granger zu überprüfen, die alle offensichtliche nächste Ziele waren“, sagte der Verteidigungsprofessor ohne Zögern. „Mr Hagrid war geistig nicht in der Lage, das Schülerkontingent zu kommandieren. Ich hätte die Bitte der stellvertretenden Schulleiterin um Ruhe ignorieren und sie auffordern sollen, Professor Flitwick zurückzulassen, der die Schüler besser vor jeder Bedrohung hätte schützen können und der die Kommunikation über Patronus hätte aufrechterhalten können.“

„Korrekt.“ Die Stimme des Jungen war rasiermesserscharf. „Ich hatte vergessen, dass es in Hogwarts noch jemanden gibt, der für die Dinge verantwortlich sein könnte. Warum bist du also nicht darauf gekommen, Professor? Weil ich nicht glaube, dass du dumm warst.“

Es gab eine Pause, und die Finger des Jungen wurden weiß an seinem Zauberstab.

„Du hast zu der Zeit auch nicht daran gedacht, Mr Potter.“ In der Stimme des Verteidigungsprofessors lag eine gewisse Müdigkeit. „Ich bin schlauer als du. Ich denke schneller als du. Ich habe mehr Erfahrung als du. Aber der Abstand zwischen uns beiden ist nicht derselbe wie der zwischen uns und gewöhnlichen Menschen. Wenn du etwas übersehen kannst, dann kann ich das auch.“ Die Lippen des Mannes verzogen sich. „Siehst du, ich habe sofort gefolgert, dass der Troll nur eine Ablenkung von einer anderen Sache war, und an sich nicht von großer Bedeutung. Solange niemand die Schüler sinnlos durch die Hallen irren ließ oder die jungen Slytherins unvorsichtig in eben jene Kerker schickte, in denen der Troll gesichtet worden war.“

Der Junge schien sich nicht zu beruhigen. „Ich nehme an, das ist plausibel.“

„Auf jeden Fall“, sagte der Mann, „wenn es jemanden gibt, der für Miss Grangers Tod verantwortlich gemacht werden kann, dann bin ich es, nicht du. Ich bin es, nicht du, der hätte—“

„Ich habe mitbekommen, dass du mit Professor McGonagall gesprochen hast und dass sie dir ein Skript gegeben hat, dem du folgen sollst.“ Der Junge gab sich keine Mühe, die Bitterkeit aus seiner Stimme zu halten. „Wenn du mir etwas zu sagen hast, Professor, dann sag es ohne die Masken.“

Es gab eine Pause.

„Wie du willst“, sagte der Verteidigungsprofessor emotionslos. Die blassen Augen blieben scharf und eindringlich. „Ich bedaure, dass das Mädchen tot ist. Sie war eine gute Schülerin in meiner Verteidigungsklasse und hätte später eine Verbündete für dich sein können. Ich würde dich gerne über Ihren Verlust hinwegtrösten, aber ich weiß nicht, wie ich das anstellen soll. Wenn ich die Verantwortlichen finde, werde ich sie natürlich töten. Du kannst gerne mitmachen, wenn es die Umstände erlauben.“

„Wie rührend“, sagte der Junge, seine Stimme kühl. „Du behauptest also nicht, Hermine gemocht zu haben?“

„Ich vermute, ihr Charme hat bei mir nicht gewirkt. Ich gehe nicht mehr so leicht solche Bindungen ein.“

Der Junge nickte. „Danke, dass du ehrlich bist. Ist das alles, Professor?“

Es gab eine Pause.

„Das Schloss ist jetzt vernarbt“, sagte der Mann, der in der Ecke stand.

„Was?“

„Als ein gewisses altes Gerät in meinem Besitz mich darüber informierte, dass Miss Granger kurz vor dem Tod stand, habe ich den verfluchten Feuerzauber gewirkt, von dem ich einmal gesprochen habe. Ich brannte einige Wände und Böden durch, damit mein Besen einen direkteren Weg nehmen konnte.“ Der Mann sprach immer noch tonlos. „Hogwarts heilt solche Wunden nicht leicht, wenn überhaupt. Ich nehme an, es wird nötig sein, die Löcher mit kleineren Beschwörungen zu flicken. Ich bedaure das jetzt, da ich ohnehin zu spät dran war.“

„Ah“, sagte der Junge. Er schloss kurz die Augen. „Du wolltest sie doch retten. Du wolltest es so sehr, dass du dich tatsächlich angestrengt hast.“ Ich nehme an, dass Ihr Verstand, wenn auch nicht der der anderen, dazu in der Lage wäre.

Ein kurzes, trockenes Lächeln des Mannes.

„Ich danke dir dafür, Professor. Aber ich würde jetzt gerne bis zum Abendessen in Ruhe gelassen werden. Gerade du wirst das verstehen. Ist das alles?“

„Nicht ganz“, sagte der Mann. Ein Hauch von sardonischer Trockenheit kehrte nun in seine Stimme zurück. „Aufgrund der jüngsten Erfahrungen habe ich die Befürchtung, dass du jetzt etwas äußerst Dummes vorhast.“

„Was zum Beispiel?“, sagte der Junge.

„Ich bin mir nicht ganz sicher. Vielleicht hast du beschlossen, dass ein Universum ohne Miss Granger wertlos ist und für die Beleidigungen, die es dir zugefügt hat, zerstört werden sollte.“

Der Junge lächelte ohne jeden Humor. „Deine eigenen Probleme zeigen sich, Professor. Ich stehe nicht wirklich auf so etwas. Hast du das irgendwann einmal getan?“

„Nicht besonders. Ich habe keine große Vorliebe für das Universum, aber ich lebe dort.“

Es gab eine Pause.

„Was hast du vor, Mr Potter?“, fragte der Mann in der Ecke. „Du hast einen bedeutenden Entschluss gefasst, auch wenn du versuchst, ihn vor mir zu verbergen. Was hast du jetzt vor?“

Der Junge schüttelte den Kopf. „Ich denke immer noch nach und möchte dazu gerne in Ruhe gelassen werden.“

„Ich erinnere mich an ein Angebot, das du mir einmal gemacht hast, vor einigen Monaten“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Willst du jemanden Intelligentes zum Reden haben? Ich werde verstehen, wenn du nicht angenehm bist.“

Der Junge schüttelte wieder den Kopf. „Nein, danke.“

„Nun, dann“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Wie wäre es mit jemandem, der mächtig ist und nicht besonders an naive Skrupel gebunden ist?“

Es gab ein Zögern, und dann schüttelte der Junge erneut den Kopf.

„Jemand, der sich mit vielen geheimen Überlieferungen auskennt und mit Magie, die manche als unnatürlich ansehen könnten?“

Die Augen des Jungen verengten sich leicht, so unmerklich, dass ein anderer es nicht bemerkt hätte—

„Ich verstehe“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Dann frag mich ruhig danach. Ich gebe dir mein Wort, dass ich den anderen nichts davon erzählen werde.“

Der Junge brauchte eine Weile, um zu sprechen, und als er es tat, war es mit gebrochener Stimme. „Ich will Hermine zurückholen. Denn es gibt kein Leben nach dem Tod, und ich werde nicht zulassen, dass sie—einfach nicht—“

Der Junge presste seine Hände über sein Gesicht, und als er sie zurückzog, wirkte er wieder so leidenschaftslos wie der Mann, der in der Ecke stand.

Die Augen des Verteidigungsprofessors waren abstrakt und leicht verwirrt.

„Wie?“, fragte der Mann schließlich.

„Wie auch immer ich es muss.“

Wieder gab es eine Pause.

„Ungeachtet der Risiken“, sagte der Mann in der Ecke. „Ungeachtet dessen, wie gefährlich die Magie ist, die man braucht, um es zu erreichen.“

„Ja.“

Die Augen des Verteidigungsprofessors waren nachdenklich. „Aber welche allgemeine Vorgehensweise schwebte dir denn vor? Ich nehme an, ihren Leichnam in einen Inferius zu verwandeln, ist nicht das, was du—“

„Wäre sie in der Lage zu denken?“, fragte der Junge. „Würde ihr Körper trotzdem verwesen?“

„Nein, und ja.“

„Dann nein.“

„Was wäre mit dem Auferstehungsstein von Cadmus Peverell, wenn man ihn für dich beschaffen könnte?“

Der Junge schüttelte den Kopf. „Ich will nicht, dass eine Illusion von Hermine aus meinen Erinnerungen geholt wird. Ich möchte, dass sie ihr Leben leben kann—“ die Stimme des Jungen brach. „Ich habe mich noch nicht für einen objektiven Angriffspunkt entschieden. Wenn ich das Problem mit brachialer Gewalt lösen muss, indem ich mir genug Macht und Wissen aneigne, um es einfach geschehen zu lassen, werde ich das tun.“

Wieder eine Pause.

„Und um das zu tun“, sagte der Mann in der Ecke, „wirst du dein Lieblingswerkzeug benutzen, die Wissenschaft.“

„Natürlich.“

Der Verteidigungsprofessor atmete aus, fast wie ein Seufzer. „Ich nehme an, das macht Sinn.“

„Bist du bereit zu helfen oder nicht?“, fragte der Junge.

„Welche Hilfe suchst du?“

„Magie. Woher kommt sie?“

„Ich weiß es nicht“, sagte der Mann.

„Und sonst auch niemand?“

„Oh, die Situation ist noch viel schlimmer, Mr Potter. Es gibt kaum einen Esoteriker, der die Natur der Magie nicht enträtselt hat, und jeder von ihnen glaubt etwas anderes.“

„Woher kommen die neuen Zaubersprüche? Ich lese immer wieder von jemandem, der einen Zauberspruch erfunden hat, um irgendetwas zu tun, aber es wird nicht erwähnt, wie.“

Ein Achselzucken der gewandeten Schultern. „Woher kommen neue Bücher, Mr Potter? Wer viele Bücher liest, wird manchmal fähig, sie auch selbst zu schreiben. Wie das geht? Keiner weiß es.“

„Es gibt Bücher darüber, wie man schreibt—“

„Wenn man sie liest, wird man kein berühmter Dramatiker. Nachdem alle solchen Ratschläge berücksichtigt sind, bleibt nur noch das Geheimnis. Die Erfindung neuer Zaubersprüche ist ein ähnliches Mysterium in reinerer Form.“ Der Mann legte den Kopf schief. „Solche Unternehmungen sind gefährlich. Es heißt, man sollte entweder keine Kinder haben oder warten, bis sie erwachsen sind. Es gibt einen Grund, warum so viele Erfinder aus Gryffindor zu kommen scheinen, und nicht aus Ravenclaw, wie man vielleicht erwarten würde.“

„Und die mächtigeren Arten von Zaubern?“, fragte der Junge.

„Ein legendärer Zauberer könnte in seinem Leben ein Opferritual erfinden und das Wissen an seine Erben weitergeben. Der Versuch, fünf solche zu erfinden, wäre Selbstmord. Deshalb sind die Zauberer von wahrer Macht diejenigen, die sich uraltes Wissen angeeignet haben.“

Der Junge nickte distanziert. „So viel also zur direkten Lösung. Es wäre schön gewesen, einfach einen Zauber für ‚Tote erwecken‘, ‚Gott werden‘ oder ‚Tu was ich wünsche‘ zu erfinden. Weißt du etwas über Atlantis?“

„Nur das, was jeder Gelehrte weiß“, sagte der Mann trocken. „Wenn du etwas über die achtzehn Standardtheorien erfahren willst—starr mich nicht an, Mr Potter. Wenn es so einfach wäre, hätte ich es schon viele Jahre früher getan.“

„Ich verstehe. Tut mir leid.“

Eine Zeit lang herrschte Schweigen. Der Blick des Verteidigungsprofessors ruhte auf dem Jungen, der Junge starrte scheinbar ins Leere.

„Es gibt ein paar Zaubersprüche, die ich lernen will. Zaubersprüche, die ich schon früher hätte anwenden können, wenn ich daran gedacht hätte, sie vorher zu lernen.“ Die Stimme des Jungen war kalt. „Zaubersprüche, die ich brauchen werde, wenn diese Art von Dingen weiter passiert. Die meisten kann ich wohl einfach nachschlagen. Bei einigen erwarte ich, dass ich es nicht kann.“

Der Verteidigungsprofessor legte den Kopf schief. „Ich werde dir fast jede Magie beibringen, die du wissen willst, Mr Potter. Ich habe zwar einige Grenzen, aber du kannst immer fragen. Aber was genau suchst du? Dir fehlt die rohe Kraft für den Tötungsfluch und die meisten anderen Zaubersprüche, die als verboten gelten—“

„Der Zauber des verfluchten Feuers. Ich nehme nicht an, dass es ein Opferritual ist, das sogar ein Kind anwenden könnte, wenn es sich trauen würde?“

Die Lippen des Verteidigungsprofessors zuckten. „Es erfordert die dauerhafte Opferung eines Bluttropfens; dein Körper wäre um diesen Bluttropfen leichter, von diesem Tag an. So etwas möchte man nicht oft tun, Mr Potter. Damit das verfluchte Feuer sich nicht gegen dich wendet und dich verzehrt, ist Willensstärke gefragt; die übliche Praxis ist es, den eigenen Willen zuerst in kleineren Prüfungen zu testen. Und obwohl es kein primäres Element des Rituals ist, fürchte ich, dass es mehr Magie erfordert, als du für die nächsten paar Jahre besitzen wirst.“

„Schade“, sagte der Junge. „Es wäre schön gewesen, den Gesichtsausdruck des Feindes zu sehen, wenn er das nächste Mal versucht, einen Troll zu benutzen.“

Der Verteidigungsprofessor legte den Kopf schief, seine Lippen zuckten wieder.

„Was ist mit den Gedächtniszaubern? Die Weasley-Zwillinge haben sich seltsam verhalten und der Schulleiter sagte, er glaube, dass ihr Gedächtnis verändert worden ist. Das scheint einer der Lieblingstricks des Feindes zu sein.“

„Regel Nummer acht“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Jede Technik, die gut genug ist, um mich einmal zu besiegen, ist gut genug, um sie selbst zu lernen.“

Der Junge lächelte humorlos. „Und ich habe einmal von einer Erwachsenen gehört, die Vergessenszauber gewirkt hat, während sie fast völlig ausgelaugt war, also muss es nicht allzu viel Magie erfordern, es zu wirken. Es gilt nicht einmal als unverzeihlich, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, warum nicht. Wenn ich Mr Hagrid dazu bringen könnte, sich an eine andere Reihenfolge zu erinnern—“

„So einfach ist das nicht“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Du bist nicht stark genug, um den Falsche-Erinnerung-Zauber zu benutzen, und selbst ein einfacher Vergessenszauber wird deine derzeitige Ausdauer überfordern. Es ist eine gefährliche Kunst, die ohne Genehmigung des Ministeriums nicht angewendet werden darf, und ich würde dich davor warnen, sie unter Umständen anzuwenden, bei denen es unangenehm wäre, versehentlich zehn Jahre des Lebens von jemandem zu löschen. Ich wünschte, ich könnte dir versprechen, dass ich mir einen dieser streng gehüteten Wälzer aus der Mysteriumsabteilung besorge und ihn dir unter einem getarnten Umschlag zukommen lasse. Aber was ich dir tatsächlich sagen muss, ist, dass du den Standard-Einführungstext im nord-nordwestlichen Regal der Hauptbibliothek von Hogwarts findest, abgelegt unter E.“

„Im Ernst“, sagte der Junge flach.

„In der Tat.“

„Ich danke dir für diese Hinweise, Professor.“

„Deine Kreativität ist sehr viel praktischer geworden, Mr Potter, seit ich dich kenne.“

„Danke für das Kompliment.“ Der Junge blickte nicht von seinem Platz auf, wo er wieder auf den Zauberstab zwischen seinen Händen hinunterstarrte. „Ich würde jetzt gerne wieder nachdenken. Bitte erkläre ihnen in meinem Namen, was passiert, wenn ich gestört werde.“

Die Tür zum Lagerraum klickte auf, und Professor Quirrell trat heraus. Sein Gesicht hatte einen toten, emotionslosen Ausdruck; sie hätte sagen können, dass es sie an Severus erinnerte, obwohl Severus nie ganz so ausgesehen hatte. Schon als die Tür wieder zuknallte, hatte Minerva eine wortlose Schweigebarriere aufgerichtet. Die Worte sprudelten nur so aus ihr heraus: „Wie ist es gelaufen—du warst eine Weile da drin—redet Harry jetzt?“

Professor Quirrell schritt zügig durch den Raum zur hinteren Wand in der Nähe des Eingangs und sah sie wieder an. Die Emotionslosigkeit glitt von seinem Gesicht, als würde er eine Maske abnehmen, und zurück blieb jemand sehr Grimmiges. „Ich habe mit Mr Potter so gesprochen, wie er es von mir erwartet hat, und habe es vermieden, Dinge zu sagen, die ihn verärgern würden. Ich glaube nicht, dass es ihn tröstete. Ich glaube, ich habe den Dreh dafür nicht raus.“

„Danke—es ist gut, dass er überhaupt gesprochen hat—“ Sie zögerte. „Was hat Mr Potter gesagt?“

„Ich fürchte, ich habe ihm versprochen, nicht darüber zu sprechen. Und jetzt…Ich glaube, ich muss die Hogwarts-Bibliothek besuchen.“

„Die Bibliothek?“

„Ja“, sagte Professor Quirrell. Eine uncharakteristische Anspannung war in seine Stimme gekommen. „Ich beabsichtige, die Sicherheit in der Verbotenen Abteilung mit einigen Vorkehrungen zu verstärken, die ich mir selbst ausgedacht habe. Die derzeitigen sind ein Witz. Und Mr Potter muss unter allen Umständen von der verbotenen Abteilung ferngehalten werden.“

Sie starrte den Verteidigungsprofessor an, ihr Herz schlug ihr plötzlich bis zum Hals.

Professor Quirrell sprach weiter. „Sie werden dem Jungen nicht sagen, dass ich Ihnen so viel gesagt habe. Sie werden Flitwick und Vector bestätigen, dass der Junge durch die üblichen Ausflüchte abgelenkt werden soll, wenn er altkluge Fragen zur Zaubererfindung stellt. Und obwohl es nicht mein Fachgebiet ist, stellvertretende Schulleiterin, wenn es irgendeinen Weg gibt, den Sie sich vorstellen können, um den Jungen davon zu überzeugen, nicht weiter in seinem Kummer und Wahnsinn zu versinken—irgendeinen Weg, um die Schlüsse, zu denen er kommt, rückgängig zu machen—dann schlage ich vor, dass Sie ihn sofort ergreifen.“

## 91. Rollen II

E.Y.: Dieses Kapitel enthält keinen Spoiler für einen bestimmten Roman von Orson Scott Card. Es ist eine Metapher.

Kurz darauf klopfte es erneut an die Tür des Lagerraums.

„Wenn du dich tatsächlich um meine geistige Gesundheit sorgst“, sagte der Junge, ohne aufzublicken, „dann gehst du weg, lässt mich in Ruhe und wartest, bis ich zum Essen runterkomme. Das ist nicht hilfreich.“

Die Tür öffnete sich, und derjenige, der draußen gewartet hatte, trat ein.

„Ernsthaft?“, sagte der Junge flach.

Die Tür schloss sich und klickte hinter Severus Snape. Der Meister der Zaubertränke von Hogwarts trug nichts von seiner gewohnten Arroganz oder gar der leidenschaftslosen Miene, die er normalerweise im Büro des Schulleiters annahm; sein Blick war seltsam, als er auf den Jungen herabblickte, der die Tür bewachte; seine Gedanken waren unergründlich.

„Ich kann mir auch nicht vorstellen, was die stellvertretende Schulleiterin denkt“, sagte der Meister der Zaubertränke von Hogwarts. „Es sei denn, ich soll dir als Warnung dienen, wohin es dich führen wird, wenn du dich entscheidest, die Schuld an ihrem Tod auf dich zu nehmen.“

Die Lippen des Jungen pressten sich zusammen. „Na schön. Gehen wir einfach zum Ende dieser Unterhaltung über. Du hast gewonnen, Professor Snape. Ich gebe zu, dass du für Lily Potters Tod mehr verantwortlich warst als ich für Hermine Grangers Tod, und dass meine Schuld nicht mit deiner Schuld mithalten kann. Und dann bitte ich dich zu gehen und du sagst ihnen, dass es wahrscheinlich das Beste wäre, mich eine Weile in Ruhe zu lassen. Sind wir fertig?“

„Fast“, sagte der Meister der Zaubertränke. „Ich bin derjenige, der Miss Granger die Zettel unter das Kopfkissen gelegt hat, auf denen stand, wo die Kämpfe zu finden sind, in die sie eingegriffen hat.“

Der Junge reagierte darauf überhaupt nicht. Schließlich sprach er. „Weil du Mobbing nicht magst.“

„Nicht nur das.“ In der Stimme des Meisters der Zaubertränke lag ein Ton des Schmerzes, der fremdartig klang; es war schwer vorstellbar, dass es dieselbe harte Stimme war, die Kinder anwies, sich nicht noch einmal zu rühren, sonst würden sie sich die Pulsadern aufschneiden. „Ich hätte es erkennen müssen…sehr viel früher, nehme ich an, und doch habe ich es gar nicht gesehen, weil ich völlig in mich selbst vertieft war. Dass ich zum Oberhaupt von Slytherin ernannt wurde, bedeutet, dass Albus Dumbledore die Hoffnung völlig verloren hat, dass dem Haus Slytherin geholfen werden kann. Ich bin sicher, dass Dumbledore es versucht hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er es nicht versucht hat, als er die Leitung von Hogwarts übernahm. Es muss ein schwerer Schlag für ihn gewesen sein, als danach so viele aus Slytherin dem Ruf des Dunklen Lords folgten…er hätte mir nicht die Autorität über dieses Haus übertragen und so gehandelt, wenn er nicht alle Hoffnung verloren hätte.“ Die Schultern des Meisters der Zaubertränke sanken unter seinem fleckigen Umhang. „Aber du und Miss Granger haben versucht, etwas zu tun, und ihr beide habt sogar geschafft, Mr Malfoy und Miss Greengrass zu überzeugen, und vielleicht hätten diese beiden ein anderes Beispiel geben können…Ich nehme an, es war töricht von mir, das zu glauben. Der Schulleiter weiß nicht, was ich getan habe, und ich bitte dich, es ihm nicht zu sagen.“

„Warum erzählst du mir das?“

„Die Sache ist viel zu ernst geworden, um sie nicht zu erzählen.“ Severus Snape verzog die Lippen. „Ich habe in meiner Amtszeit als Oberhaupt von Slytherin genug verhängnisvolle Verschwörungen gesehen, um zu wissen, wie das manchmal läuft. Wenn in Zukunft alles ans Licht kommen sollte—dann habe ich es dir wenigstens gesagt, und du darfst es auch sagen.“

„Wunderbar“, sagte der Junge. „Danke, dass du das geklärt hast. Ist das alles?“

„Willst du erklären, dass dein Leben jetzt eine Ruine ist und dass dir nichts anderes übrigbleibt als Rache?“

„Nein. Ich habe immer noch—“ Der Junge unterbrach sich.

„Dann gibt es nur wenig Rat, den ich dir geben kann“, sagte Severus Snape.

Der Junge nickte distanziert. „Im Namen von Hermine danke ich dir, dass du ihr mit den Tyrannen geholfen hast. Sie würde dir sagen, dass es das Richtige war. Und jetzt wäre ich dir sehr verbunden, wenn du ihnen sagen könntest, dass sie mich in Ruhe lassen sollen.“

Der Meister der Zaubertränke wandte sich zur Tür, und als sein Gesicht nicht mehr zu sehen war, kam seine Stimme im Flüsterton. „Es tut mir aufrichtig leid für deinen Verlust.“

Severus Snape entfernte sich.

Der Junge starrte ihm hinterher und versuchte sich, so gut es auf diese Entfernung möglich war, an die Worte zu erinnern, die einige Zeit zuvor gesprochen worden waren.

Deine Bücher haben dich verraten, Potter. Sie haben dir die eine Sache nicht gesagt, die du wissen musstest. Du kannst nicht aus Büchern lernen, wie es ist, den zu verlieren, den du liebst. Das ist etwas, das man nie wissen kann, ohne es selbst erlebt zu haben.

So ähnlich war es gewesen, dachte der Junge, wenn er sich richtig erinnerte.

Es waren nun Stunden vergangen, in der Krankenstation mit ihrer geschlossenen Tür und einem Körper, der dahinter lag.

Harry starrte weiter auf seinen Zauberstab, wie er in seinem Schoß lag. Auf die winzigen Kratzer und Flecken auf den elf Zentimetern der Stechpalme, Fehler, die er noch nie genau genug betrachtet hatte, um sie zu bemerken. Eine schnelle gedankliche Berechnung ergab, dass es keinen Grund zur Sorge gab, denn wenn es sich hier um eine Ansammlung von Schäden aus sechs oder sieben Monaten handelte, dann würde ein normales Leben den Zauberstab nicht vollständig abnutzen. Damals hätte er sich wahrscheinlich Sorgen darüber gemacht, dass sein eigener Zeitumkehrer weggenommen werden könnte, wenn er einfach offen in die Große Halle gerufen hätte: „Hat jemand einen Zeitumkehrer?“, aber es wäre einfach genug gewesen, nach dem Mittagessen jemanden zu finden, der Professor Flitwick zwei Stunden früher eine Nachricht schickt, und dann hätte Professor Flitwick einfach direkt zu Hermine gehen oder ihr seinen Rabenpatronus schicken können, lange bevor der Troll in ihrer Nähe war. Oder hätte dieser alternative Harry bereits erfahren, dass es zu spät war—er erfuhr von Hermines Tod nach dem Mittagessen und bevor er irgendwelche Nachrichten erstellen konnte, die in der Zeit zurückgeschickt wurden? Vielleicht war eine grundlegende Richtlinie bei der Arbeit mit Zeitreisen, dass man nie riskieren sollte, zu spät zu erfahren, wenn man noch nicht rückwärts gereist war. Am Ende seines Zauberstabs befand sich jetzt eine winzige Verätzung, vermutlich durch den Kontakt mit der Säure, in die er das Gehirn des Trolls teilweise verwandelt hatte, aber der Zauberstab schien robust zu sein, wenn es um den Verlust von kleinen Mengen Holz ging. Wirklich, das Konzept, dass ein ‚Zauberstab‘ benötigt wurde, wurde immer seltsamer, je mehr man darüber nachdachte. Obwohl, wenn Zaubersprüche immer auf irgendeine mysteriöse Art und Weise erfunden wurden, neue Rituale als neue Hebel an der unbekannten Maschine geschnitzt wurden, könnte es sein, dass die Leute einfach immer wieder Rituale erfanden, die Zauberstäbe involvierten, so wie sie auch Ausdrücke wie \*Wingardium Leviosa\* erfanden. Es schien wirklich so, als müsste die Magie in gewisser Weise fast beliebig mächtig sein, und es wäre sicherlich praktisch, wenn Harry einfach die konzeptionelle Beschränkung umgehen könnte, die die Menschen daran hinderte, Zaubersprüche wie ‚Repariere einfach alles für immer‘ zu erfinden, aber irgendwie war nichts jemals so einfach, wenn es um Magie ging. Harry schaute wieder auf seine mechanische Uhr, aber es war immer noch nicht Zeit.

Er hatte versucht, den Patronus-Zauber zu wirken, um seinem Patronus zu sagen, dass er zu Hermine Granger gehen sollte. Nur für den Fall, dass alles eine Lüge war, ein falscher Gedächtniszauber oder eine der wer-weiß-wie-vielen Arten, wie Zauberer dazu gebracht werden konnten, ihre Augen zu schließen und zu träumen. Nur für den Fall, dass die echte Hermine noch lebte und irgendwo festgehalten wurde, obwohl er spürte wie ihr Leben sie verließ. Nur für den Fall, dass es ein Leben nach dem Tod gab und der Wahre Patronus es erreichen konnte.

Der Zauber hatte jedoch nicht funktioniert, also hatte dieser spezielle Test keine Beweise geliefert und ihn mit dem vorherigen, ungünstigen Prior zurückgelassen.

Die Zeit verging, und noch mehr Zeit. Von außen hätte man nur einen Jungen gesehen, der dasaß, mit abstraktem Blick auf seinen Zauberstab starrte und alle zwei Minuten oder so auf die Uhr schaute.

Die Tür zum Krankenzimmerbereich öffnete sich ein weiteres Mal.

Der Junge, der dort saß, schaute mit einem tödlichen, abschreckenden Blick auf. Dann verzog sich das Gesicht des Jungen vor Entsetzen, und er rappelte sich auf.

„Harry“, sagte der Mann im formellen Button-down-Hemd und einer darüber geworfenen schwarzen Weste. Seine Stimme war heiser. „Harry, was ist los? Der Schulleiter deiner Schule—er ist in diesen lächerlichen Roben in meinem Büro aufgetaucht und hat mir gesagt, dass Hermine Granger tot ist!“

Einen Moment später folgte eine Frau dem Mann in den Raum; sie schien weniger verwirrt als der Mann, weniger verwirrt und mehr verängstigt.

„Dad“, sagte der Junge dünn. „Mum. Ja, sie ist tot. Sonst haben sie dir nichts gesagt?“

„Nein! Harry, was ist los?“

Es gab eine Pause.

Der Junge sackte zurück an die Wand. „Ich k-k-kann nicht, ich kann nicht, ich kann das nicht tun.“

„Was?“

„Ich kann nicht so tun, als wäre ich ein kleiner Junge, ich habe im Moment einfach nicht die Kraft dazu.“

„Harry“, sagte die Frau zögernd. „Harry—“

„Dad, du kennst doch diese Fantasy-Bücher, in denen der Held alles vor seinen Eltern verstecken muss, weil sie, sie würden es nicht verstehen, sie würden dumm reagieren und dem Helden in die Quere kommen? Das ist ein Plot-Device, richtig, damit der Held alles selbst lösen muss, anstatt es seinen Eltern zu erzählen. Bitte sei nicht dieser Plot-Device, Dad, oder du auch nicht, Mum. Spiel…spiel einfach nicht diese Rolle. Seid nicht die Eltern, die es nicht verstehen werden. Schrei mich nicht an und stellt mir elterliche Forderungen, die ich nicht erfüllen kann. Denn ich bin in einen verdammt blöden Fantasy-Roman hineingewandert und jetzt ist Hermine—ich habe einfach nicht die Energie, mich damit zu beschäftigen.“

Langsam, als wären seine Gliedmaßen nur halb animiert, kniete der Mann in der schwarzen Weste dorthin, wo Harry stand, so dass seine Augen auf gleicher Höhe mit denen seines Sohnes waren.

„Harry“, sagte der Mann. „Du musst mir alles erzählen, was passiert ist, und zwar sofort.“ Der Junge holte tief Luft, schluckte. „Sie sagen mir, dass der Dunkle Lord, den ich besiegt habe, vielleicht noch am Leben ist. Als ob das nicht der P-Plot von 100 beschissenen Büchern wäre, oder? Also, es könnte auch sein, dass der Schulleiter meiner Schule, der mächtigste Zauberer der Welt, verrückt geworden ist. Und, und Hermine wurde kurz vorher ein Mordversuch angehängt, nicht dass jemand ihren Eltern davon erzählt hätte oder so. Der Schüler, dem der Mordversuch angehängt wurde, war der Sohn von Lucius Malfoy, der der mächtigste Politiker im magischen Britannien ist und früher die Nummer Zwei des Dunklen Lords war. Die Position des Verteidigungsprofessors an dieser Schule ist mit einem Fluch belegt, niemand hält sich jemals länger als ein Jahr, sie haben ein Sprichwort, dass der Verteidigungsprofessor immer ein Verdächtiger ist. In diesem Jahr ist der Verteidigungsprofessor insgeheim ein mysteriöser Zauberer, der sich dem Dunklen Lord während des letzten Krieges widersetzt hat und vielleicht selbst böse ist, vielleicht auch nicht. Außerdem schmachtet der Meister der Zaubertränke schon seit Jahren nach Lily Potter und könnte aus irgendeinem verdrehten psychologischen Grund hinter der ganzen Sache stecken.“ Die Lippen des Jungen pressten sich bitter zusammen. „Ich glaube, das ist der größte Teil des verdammt dummen Plots.“

Der Mann, der sich das alles schweigend angehört hatte, stand auf. Er legte dem Jungen sanft eine Hand auf die Schulter. „Das ist genug, Harry“, sagte er. „Ich habe genug gehört. Wir werden diese Schule jetzt verlassen und dich mitnehmen.“

Die Frau schaute den Jungen an, ihr Gesicht stellte eine Frage.

Der Junge blickte sie an und nickte. Die Stimme der Frau war dünn, als sie sprach. „Sie werden uns nicht lassen, Michael.“

„Sie haben kein legales Recht, uns aufzuhalten—“

„Ihr seid Muggel“, sagte der Junge. Er lächelte verzerrt. „Ihr habt im magischen britischen Rechtssystem genauso viel Ansehen wie Mäuse. Kein Zauberer wird sich für eure Argumente über Rechte, über Fairness interessieren, sie werden sich nicht einmal die Zeit nehmen, zuzuhören. Du hast keine Macht, also müssen sie sich nicht bemühen. Nein, Mum, ich lächle nicht so, weil ich mit ihrer Muggelpolitik einverstanden bin, ich lächle, weil ich mit eurer Kinderpolitik nicht einverstanden bin.“

„Dann“, sagte Professor Michael Verres-Evans fest, „werden wir sehen, was die echte Regierung dazu zu sagen hat. Ich kenne ein oder drei Abgeordnete—“

„Die werden sagen: Du bist verrückt, ich wünsche dir einen schönen Aufenthalt in dieser Anstalt. Vorausgesetzt, die Obliviatoren des Ministeriums erwischen dich nicht vorher und löschen dein Gedächtnis. Das machen sie oft mit Muggeln, habe ich gehört. Ich nehme an, die wahren Oberen unserer Regierung haben sich selbst ein paar gemütliche Abmachungen eingerichtet. Vielleicht bekommen sie ab und zu ein paar Heilzauber, wenn es jemand Wichtiges schafft, Krebs zu bekommen.“ Der Junge schenkte wieder dieses verdrehte Lächeln. „Und das ist die Situation, Dad, wie Mum schon weiß. Sie hätten dich nie hierhergebracht oder dir irgendetwas erzählt, wenn du auch nur das Geringste dagegen tun könntest.“

Der Mund des Mannes öffnete sich, aber es kamen keine Worte heraus, als hätte er aus einem Skript gelesen, das beschrieb, was ein besorgter Elternteil in einer solchen Situation tun sollte, und dieses Skript war plötzlich an einer leeren Stelle angekommen.

„Harry“, sagte die Frau zögernd. Der Junge schaute sie an. „Harry, ist etwas mit dir passiert? Du wirkst…anders…“

„Petunia!“, sagte der Mann, und seine Zunge schien wieder zu arbeiten. „Sag so etwas nicht! Er steht unter Stress, das ist alles.“

„Nun, Mum, du siehst—“ Die Stimme des Jungen brach. „Bist du sicher, dass du das alles auf einmal willst, Mum?“

Die Frau nickte, obwohl sie nicht sprach.

„Ich habe…weißt du noch, wie der Schulpsychiater meinte, ich hätte Probleme mit meiner Wutbewältigung? Nun—“ Der Junge hielt inne und schluckte. „Ich weiß nicht, wie ich dir das erklären soll, Mum. Es ist eher etwas Magisches. Wahrscheinlich hat es etwas mit dem zu tun, was in der Nacht passierte, als meine Eltern starben. Ich habe…na ja, ich nannte es eine mysteriöse dunkle Seite und ich weiß, es klingt wie ein Scherz und ich habe nachgefragt bei…bei einem uralten telepathischen Zauberhut, um sicherzugehen, dass meine Narbe nicht tatsächlich vom Geist des Dunklen Lords bewohnt wird und er sagte, dass nur eine Person unter der Krempe ist und ich glaube sowieso nicht, dass Zauberer wirkliche Seelen haben, da sie immer noch einen Hirnschaden haben können, nur—“

„Harry, nicht so schnell!“, sagte der Mann.

„—nur, nur was auch immer es ist, es ist immer noch real, es ist etwas in mir, es gab mir Willenskraft, wenn es mir schlecht ging, ich konnte mich allem entgegenstellen, solange ich wütend war, Snape, Dumbledore, dem gesamten Zaubergamot, meine dunkle Seite hatte vor nichts Angst, außer vor Dementoren. Und ich war nicht dumm, ich wusste, dass es einen Preis für den Einsatz meiner dunklen Seite geben könnte und ich schaute weiter, um zu sehen, was der Preis sein könnte. Es veränderte meine Magie nicht, es schien keine permanente Ausrichtungsänderung zu verursachen, es versuchte nicht, mich von meinen Freunden wegzunehmen oder so etwas, also benutzte ich sie weiter, wann immer ich musste, und ich fand erst zu spät heraus, was der Preis wirklich war—“ Die Stimme des Jungen war fast zu einem Flüstern geworden. „Ich habe es erst heute herausgefunden…jedes Mal, wenn ich es benutze…es verbraucht meine Kindheit. Ich habe das Ding getötet, das Hermine geholt hat. Und es war nicht meine dunkle Seite, die das getan hat. Ich war es. Oh, Mum, Dad, es tut mir leid.“

Es herrschte eine lange Stille, erfüllt vom Klang zerbrochener Masken.

„Harry“, sagte der Mann und kniete sich wieder hin, „ich möchte, dass du noch einmal von vorne anfängst und das viel langsamer erklärst.“

Der Junge sprach. Die Eltern hörten zu. Nach einiger Zeit stand der Vater auf. Der Junge blickte zu ihm auf und zog eine bittere Grimasse.

„Harry“, sagte der Mann, „Petunia und ich werden dich so schnell wie möglich von hier wegbringen—“

„Nicht“, sagte der Junge warnend. „Ich meine es ernst, Dad. Das Zaubereiministerium ist nichts, wogegen du dich wehren kannst. Tu so, als wären sie das Finanzamt oder der Dekan oder etwas anderes, das keine Herausforderung ihrer Dominanz duldet. Im magischen Britannien darf man sich nur an das erinnern, was die Regierung denkt, an dass man sich erinnern sollte, und sich an die Existenz von Magie zu erinnern oder dass man einen Sohn namens Harry hat, ist ein Privileg, kein Recht. Und wenn sie das täten, würde ich zusammenbrechen und das Ministerium in einen riesigen flammenden Krater verwandeln. Mum, du weißt, was Sache ist, du musst Dad unbedingt davon abhalten, etwas Dummes zu versuchen.“

„Und Sohn—“ Der Mann rieb sich an den Schläfen. „Vielleicht sollte ich das jetzt nicht sagen…aber bist du sicher, dass das, wovon du sprichst, wirklich eine magische dunkle Seite ist und nicht etwas Normales für einen Jungen in deinem Alter?“

„Normal“, sagte der Junge betont geduldig. „Normal, wie genau? Ich könnte noch einmal nachsehen, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass in Childcraft nichts darüber stand. Meine dunkle Seite ist nicht nur ein emotionaler Zustand, sie macht mich klüger. Jedenfalls in gewisser Weise. Man kann sich nicht einfach schlauer stellen.“

Der Mann rieb sich wieder am Kopf. „Nun…es gibt ein gewisses bekanntes Phänomen, bei dem Kinder einen biologischen Prozess durchlaufen, der sie manchmal wütend und düster und grimmig macht, und dieser Prozess steigert auch ihre Intelligenz und ihre Körpergröße erheblich—“

Der Junge sackte zurück an die Wand. „Nein, Dad, es ist nicht so, dass ich mich in einen Teenager verwandle. Ich habe mein Gehirn gecheckt und es denkt immer noch, dass Mädchen eklig sind. Aber wenn es das ist, was du vorgeben willst, dann gut. Vielleicht bin ich besser dran, wenn du mir nicht glaubst. Ich will nur—“ Die Stimme des Jungen erstickte. „Ich konnte es einfach nicht ertragen, zu lügen.“

„Die Pubertät funktioniert nicht unbedingt so, Harry. Es kann noch eine Weile dauern, bis du Mädchen bemerkst. Wenn du tatsächlich noch keine bemerkt hast—“ und der Mann brach abrupt ab.

„Ich mochte Hermine nicht auf diese Weise“, flüsterte der Junge. „Warum denken immer alle, dass es nur darum gehen muss? Es ist respektlos ihr gegenüber, zu denken, jemand könnte sie nur auf diese Weise mögen.“

Der Mann schluckte sichtlich. „Wie auch immer, mein Sohn, du passt auf dich auf, während wir daran arbeiten, dich hier rauszuholen, ist das klar? Und denk bloß nicht, dass du dich der dunklen Seite zugewandt hast. Ich weiß, du hattest deine, wie ich es nannte, Ender-Wiggin-Momente—“

„Ich denke, wir sind jetzt weit über Ender hinaus und auf dem Weg zu Ender, nachdem die Mistkerle Valentine getötet haben.“

„Sprache!“, sagte die Frau, und ihre Hand flog zum Mund.

Der Junge sprach müde. „Nicht diese Art von Mistkerlen, Mum. Das sind insektoide Außerirdische—vergiss es.“

„Harry, das ist genau das, was ich sage, dass du nicht glauben sollst“, sagte Professor Verres-Evans fest. „Du sollst nicht glauben, dass du zum Bösen wirst. Du sollst niemanden verletzen, dich nicht in Gefahr bringen und auch nicht mit irgendeiner Art von schwarzer Magie herumspielen, während deine Mum und ich daran arbeiten, dich aus dieser Situation zu befreien. Ist das klar, mein Sohn?“

Der Junge schloss die Augen. „Das wäre ein wunderbarer Rat, Dad, wenn ich nur in einem Comic wäre.“

„Harry—“, begann der Mann.

„Die Polizei kann das nicht. Soldaten können das nicht. Der mächtigste Zauberer der Welt kann das nicht, und er hat es versucht. Es ist den unschuldigen Umstehenden gegenüber nicht fair, Batman zu spielen, wenn man nicht wirklich jeden unter diesem Kodex beschützen kann. Und ich habe gerade bewiesen, dass ich es nicht kann.“

Schweißperlen glitzerten auf der Stirn von Professor Michael Verres-Evans. „Jetzt hör mir mal zu. Egal, was du in Büchern gelesen hast, du sollst niemanden beschützen! Oder dich auf irgendetwas Gefährliches einlassen! Absolut nichts Gefährliches, was auch immer! Halte dich einfach von allem fern, von jedem bisschen Verrücktheit, das in diesem Irrenhaus vor sich geht, während wir dich so schnell wie möglich von hier wegbringen!“

Der Junge schaute suchend zu seinem Vater, dann zu seiner Mutter. Dann schaute er wieder auf seine Armbanduhr.

„Ein guter Punkt“, sagte der Junge. Der Junge marschierte zu der Tür, die nach draußen führte, und stieß sie auf.

Die Tür flog mit einem Knall auf, der Minerva aufschrecken ließ, wo sie stand, und bevor sie Zeit zum Nachdenken hatte, marschierte Harry Potter aus dem Zimmer und starrte sie direkt an.

„Du hast meine Eltern hierher gebracht“, sagte der Junge-der-überlebte. „Nach Hogwarts. Dorthin, wo Du-weißt-schon-wer oder jemand anderes herumlungert und es auf meine Freunde abgesehen hat. Was genau hast du dir dabei gedacht?“

Sie antwortete nicht, dass sie an Harry gedacht hatte, der vor der Tür zum Lagerraum mit Hermines Leiche saß und sich weigerte, sich zu bewegen.

„Wer weiß noch davon?“ forderte Harry Potter. „Hat sie jemand bei dir gesehen?“

„Der Schulleiter hat sie hergebracht—“

„Ich will, dass sie unverzüglich von hier verschwinden, bevor jemand anderes es bemerkt, vor allem Du-weißt-schon-wer, aber auch Professor Quirrell oder Professor Snape. Bitte schick deinen Patronus an den Schulleiter und sag ihm, dass er sie sofort zurückbringen muss. Erwähne meine Eltern nicht namentlich oder als Personen, falls jemand anderes zuhört.“

„In der Tat“, sagte Professor Verres-Evans und nickte streng dazu, von wo aus er direkt hinter dem Jungen stand, Petunia einen Schritt hinter ihm. Seine Hand ruhte fest auf Harrys Schulter. „Wir werden das Gespräch mit unserem Sohn zu Hause zu Ende führen.“

„Einen Moment, bitte“, sagte Minerva in reflexartiger Höflichkeit. Ihr erster Versuch, den Patronus zu wirken, schlug fehl, ein Nachteil dieses Zaubers unter bestimmten Umständen. Es war nicht das erste Mal, dass sie es so gemacht hatte, aber sie schien den Dreh raus zu haben—

Minerva schaltete den Gedanken aus und konzentrierte sich. Als die Nachricht abgeschickt war, wandte sie sich wieder an Professor Verres-Evans. „Sir“, sagte sie, „ich fürchte, dass Mr Potter die Hogwarts-Schule nicht verlassen darf—“

Als Albus endlich ankam, gab es ein Geschrei, der Muggelmann hatte seine Würde aufgegeben. Zumindest gab es Geschrei auf einer Seite des Streits. Minervas Herz war nicht dabei. Die Wahrheit war, dass sie den Worten, die aus ihrem Mund kamen, nicht trauen konnte.

Als der Professor sich umdrehte, um mit dem Schulleiter zu streiten, meldete sich Harry Potter zu Wort, der die ganze Zeit geschwiegen hatte. „Nicht hier“, sagte Harry. „Du kannst dich überall mit ihm streiten, nur nicht in Hogwarts, Dad. Mum, bitte, bitte sorge dafür, dass Dad nichts versucht, was ihn in Schwierigkeiten mit dem Ministerium bringen könnte.“

Michael Verres-Evans‘ Gesicht verfinsterte sich. Er drehte sich um und sah Harry Potter an. Als seine Stimme herauskam, war sie heiser, begleitet von Wasser in seinen Augen. „Sohn—was tust du da?“

„Du weißt ganz genau, was ich tue“, sagte Harry Potter. „Du hast diese Comics gelesen, lange bevor du sie mir gegeben hast. Ich habe einen Haufen Mist durchgemacht, bin ein bisschen gereift, und jetzt beschütze ich meine Verwandten. Eigentlich ist es noch einfacher, du weißt, was ich tue, denn du hast versucht, dasselbe zu tun. Ich lasse meine Angehörigen sofort aus Hogwarts holen, das tue ich. bevor Du-weißt-schon-wer ihre Anwesenheit entdeckt und sie für den Tod markiert.“

Michael Verres-Evans begann, hektisch auf Harry zuzupreschen, und dann stoppte jede Bewegung, und der Muggelmann lehnte sich in seiner Flucht nach vorne.

„Es tut mir leid“, sagte der Schulleiter leise. „Wir werden uns bald wieder unterhalten. Minerva, ich war bei den anderen, als du anriefst, sie warten in deinem Büro.“

Der Schulleiter glitt wie im Flug vorwärts, bis er mitten in dem Raum stand, in dem der Mann und die Frau wie erstarrt standen, und es gab einen weiteren Flammenblitz. Die Bewegung setzte sich wieder fort.

Minerva sah Harry an. Worte kamen ihr nicht über die Lippen.

„Kluger Schachzug, sie hierher zu bringen“, sagte Harry Potter. „Wahrscheinlich hat er unsere Beziehung dauerhaft beschädigt. Alles, was ich wollte, war, verdammt noch mal bis zum verdammten Abendessen in Ruhe gelassen zu werden. Was“, der Junge schaute auf seine Armbanduhr, „es jetzt sowieso ist. Ich werde mich alleine von Hermine verabschieden, was, das verspreche ich, weniger als zwei Minuten dauern wird, und danach werde ich rauskommen und etwas essen gehen, wie ich es auch sonst getan hätte. Stört mich in diesen zwei verdammten Minuten nicht, sonst raste ich aus und versuche, jemanden zu töten, das meine ich ernst, Professor.“

Der Junge drehte sich um und schritt in den kleinen Raum, öffnete die hintere Tür, in der Hermine Grangers Leiche aufbewahrt wurde, und schritt hinein, bevor sie daran denken konnte zu sprechen. Durch die Türöffnung sah sie einen Anblick aufblitzen, von dem sie wusste, dass kein Kind ihn sehen sollte—

die Tür schlug zu.

Sie ging vorwärts, ohne nachzudenken. Auf halbem Weg zur Tür hielt sie inne. Ihr Verstand war immer noch langsam und schmerzhaft, und der Teil von ihr, den Harry Potter als das Bild einer strengen Zuchtmeisterin bezeichnet hätte, murmelte leblos Worte über unangemessenes Verhalten von Kindern. Der Rest von ihr hielt es für keine gute Idee, irgendein Kind, selbst Harry Potter, allein in einem Raum mit der blutigen Leiche seines besten Freundes zu lassen. Aber die Tür zu öffnen, oder irgendeine Art von Autorität auszuüben, erschien ihr nicht klug. Es gab nichts Richtiges zu tun und nichts Richtiges zu sagen; oder wenn es einen richtigen Weg gab, wusste sie ihn nicht.

Ganz langsam vergingen eineinhalb Minuten.

Als sich die Tür wieder öffnete, schien Harry sich verändert zu haben, als wären diese anderthalb Minuten im Laufe von Lebenszeiten vergangen.

„Versiegel den Raum“, sagte Harry leise, „und dann gehen wir, Professor McGonagall.“

Sie ging hinüber zur Tür des Lagerraums. Sie konnte sich nicht ganz davon abhalten, hineinzuschauen, und sah das getrocknete Blut, das Laken, das die untere Hälfte bedeckte, den wächsernen und puppenhaften Oberkörper und einen Blick auf Hermine Grangers geschlossene Augen. Etwas in ihr begann wieder zu weinen.

Sie schloss die Tür. Ihre Finger bewegten sich auf ihrem Zauberstab, ihr Mund sprach Worte ohne Gedanken und Zauberstäbe, um den Raum gegen Eindringen zu versiegeln.

„Professor McGonagall“, sagte Harry mit einer seltsamen Stimme, wie auswendig gelernt, „haben Sie den Stein? Den Stein, den mir der Schulleiter gegeben hat? Ich sollte ihn wieder in ein Juwel verwandeln, da er sich als nützlich erwiesen hat.“

Automatisch wanderte ihr Blick zu dem Ring an Harrys linkem kleinen Finger und bemerkte die Leere der Fassung, wo der Edelstein hätte sein sollen. „Ich werde es dem Schulleiter gegenüber erwähnen“, erwiderte ihre Zunge.

„Ist das eine übliche Taktik, nebenbei bemerkt?“ Harry sagte, die Stimme immer noch seltsam. „Etwas Großes zu tragen, das in etwas Kleines verwandelt wurde, um es als Waffe zu benutzen? Oder ist das eine übliche Übung für Verwandlungssübungen?“

Entfernt schüttelte sie den Kopf.

„Nun, dann lass uns gehen.“

„Ich habe—“, ihre Stimme stockte. „Ich fürchte, ich habe noch etwas anderes zu tun, und zwar jetzt. Kommen Sie allein zurecht, und versprechen Sie mir, direkt in die Große Halle zu gehen und etwas zu essen, Mr Potter?“

Der Junge versprach es (abgesehen von außergewöhnlichen und unvorhergesehenen Umständen, eine Klausel, mit der sie sich nicht auseinandersetzte) und ging dann aus dem Zimmer.

Was vor ihr lag…würde sicher nicht einfacher werden, und es könnte sogar noch schwerer werden.

Minerva ging in zügigem Tempo zu ihrem Büro; nicht langsam, denn das wäre eine Unhöflichkeit gewesen. Professor McGonagall öffnete die Tür zu ihrem Büro.

„Madam Granger“, sagte ihre Stimme, „Mr Granger, es tut mir so furchtbar leid für—“

## 92. Rollen III

Es gab nichts mehr zu tun.

Es gab nichts mehr zu tun. Es gab nichts mehr zu planen. Es gab nichts mehr, woran man denken konnte. In diese Leere hinein stieg die neue schlimmste Erinnerung—

Der Junge-der-nicht-wie-sein-bester-Freund-lebte, stapfte die langen, hallenden Korridore in Richtung der Großen Halle. Da all seine Gedankenkräfte erschöpft waren, fing sein Verstand an, Gedanken wie ein Bild von Hermine, die neben ihm lief, und wortlose Begriffe wie „Das wird nie wieder vorkommen“ auszuwerfen, bis ein anderer Teil „Nein“ schrie und mit der Entschlossenheit, sie zurückzubringen, nur die Stimme dieses Teils wurde müde und der andere Teil schien unermüdlich. Ein anderer Teil seines Verstandes bestand darauf, noch einmal zu überprüfen, was er zu Professor McGonagall und Dad und Mum gesagt hatte, obwohl er nur versucht hatte, sie so schnell wie möglich von dort wegzubringen und mit begrenzter geistiger Energie gearbeitet hatte. Als ob er es irgendwie hätte besser machen können, durch einen Akt seines fehlerhaften Willens. Was von seiner Beziehung zu seinen Eltern jetzt noch übrig sein würde, konnte Harry nicht erahnen.

Schließlich kam er an eine Kreuzung, an der ein älterer Junge in grün-gesäumten schwarzen Roben wartete, der schweigend ein Lehrbuch las, auf dem Weg, den jeder wählen würde, wenn er jemanden abfangen wollte, der von den Räumen der Heiler zur Großen Halle ging.

Harry trug natürlich den Tarnumhang, den er nach dem Verlassen des Büros angelegt hatte und der ihn gegen fast alle Formen der magischen Entdeckung immun machte. Es hatte keinen Sinn, es jemandem leicht zu machen, der versuchte, ihn zu finden und zu töten. Und Harry wollte schon weitergehen, ohne sich die Mühe zu machen, herauszufinden, was hier vor sich ging, als er das Gesicht des Slytherin-Jungen erkannte.

Da dämmerte Harry die Erkenntnis. Einer der Schüler, die über die Osterferien in der Schule geblieben waren, wäre natürlich—

„Du hast auf mich gewartet“, sagte Harry laut, ohne den Umhang abzunehmen.

Der Slytherin-Junge zuckte zurück, schlug mit dem Kopf gegen die Wand, sein Zauberlehrbuch aus dem fünften Jahr fiel ihm aus den Händen, bevor er mit großen Augen aufblickte.

„Du bist—“

„Unsichtbar. Ja. Sag, was du zu sagen hast.“

Lesath Lestrange rappelte sich auf, stellte sich aufmerksam hin und platzte dann heraus: „Mein Herr, habe ich das Richtige getan—ich dachte, Sie würden nicht wollen, dass ich vor all den anderen auftrete, dass sie unsere Verbindung vermuten könnten—ich dachte, wenn Sie meine Hilfe wünschen, würden Sie mich sicher aufrufen—“

Es war erstaunlich, wie viele verschiedene Möglichkeiten es gab, seinen besten Freund durch Dummheit umzubringen.

„Ich—“ Lesath zögerte, dann sagte er mit leiser Stimme: „Ich habe mich geirrt, nicht wahr?“

„Du hast genauso gehandelt, wie du es unter den gegebenen Umständen hättest tun sollen. Ich bin es, der ein Narr war.“

„Es tut mir leid, Mylord“, flüsterte Lesath.

„Wenn du mit mir gekommen wärst, hättest du dann den Troll töten können?“ Das war nicht einmal die richtige Frage, die richtige Frage war, ob Harry selbst Lesath für ausreichend gehalten hätte und sechzig Sekunden früher losgeflogen wäre, aber trotzdem…

„Ich…ich bin mir nicht sicher, Mylord…Ich bin nicht sehr willkommen bei den Duellierübungen in Slytherin, ich habe die Gesten des Tötungsfluchs nicht gelernt—soll ich diese Künste studieren, um Ihnen besser zu dienen, mein Herr?“

„Ich bestehe weiterhin darauf, dass ich nicht Ihr Herr bin“, sagte Harry.

„Ja, Mylord.“

„Obwohl“, sagte Harry, „und das ist kein Befehl, nur eine Bemerkung, jeder sollte wissen, wie man sich verteidigt, besonders du. Ich bin sicher, der Verteidigungsprofessor würde dir dabei ganz allgemein helfen, wenn du darum bittest.“

Lesath Lestrange verbeugte sich und sagte: „Ja, Mylord, ich werde Ihre Befehle befolgen, wenn ich kann, Mylord.“

Harry hätte sich darüber beschwert, missverstanden worden zu sein, wenn man ihn nicht perfekt verstanden hätte. Lesath ging.

Harry starrte die Wand an.

Ehrlich gesagt hatte er gedacht, dass er bereits alle Möglichkeiten herausgefunden hatte, wie dumm er gewesen war, nachdem er einen halben Tag lang darüber nachgedacht hatte. Offensichtlich war dies nur eine weitere Selbstüberschätzung seinerseits gewesen.

Verstehst du, was du falsch gemacht hast? sagte seine Slytherin-Seite kalt.

Ja, dachte Harry.

Deine ethischen Bedenken machen keinen Sinn. Du legst Lesath nicht rein. Du hast genau das getan, was Lesath denkt, dass du getan hast. Du müsstest keine Ausreden erfinden, warum Lesath dir geholfen hat, du könntest einfach sagen, dass du die Schulden einforderst, weil du ihn vor Schlägern gerettet hast, dafür gibt es sechs Zeugen. Hermine starb, weil du eine extrem wertvolle Ressource vergessen hast, und du hast Lesath vergessen, weil…warum genau?

Weil es irgendwie Dunkler-Lord-mäßig erschien, Lesath Lestrange als Lakai zu haben? sagte Hufflepuff mit einer kleinen mentalen Stimme. Ich meine…diese Entscheidung lag wahrscheinlich hauptsächlich an mir…

Harrys Slytherin-Seite antwortete darauf nicht mit Worten, strahlte nur Verachtung aus und ließ ein Bild von Hermines Leiche aufblitzen.

Hör auf damit! schrie Harry innerlich.

Nächstes Mal, sagte Slytherin eisig, schlage ich vor, dass wir mehr Zeit damit verbringen, uns darüber Gedanken zu machen, was effizient und effektiv ist, und weniger Zeit damit, uns darüber Gedanken zu machen, was irgendwie dunkel und böse erscheint.

Punkt für dich, dachte Harry, das werde ich.

Nein, wirst du nicht, sagte Slytherin. Du wirst dir noch mehr Rationalisierungen für deine kleinlichen Bedenken einfallen lassen. Du fängst an, auf mich zu hören, wenn dein nächster Freund stirbt.

Harry machte sich langsam Sorgen, dass er verrückt werden könnte. Die Gespräche, die er mit den Stimmen in seinem Kopf führte, waren normalerweise nicht so.

Der-Junge-der-überlebte

Schmerz

Harry Verres stapfte allein weiter

Schmerzen

Harry ging weiter durch die stillen Korridore.

„Wie geht es Mr Potter?“, fragte Professor Quirrell. Es lag eine Spannung über dem Mann, man konnte es nicht ganz Besorgnis nennen, eher wie jemand im Hinterhalt, der den Zeitpunkt zum Zuschlagen abwägt. Kaum waren die Grangers mit Madam Pomfrey gegangen, klopfte der Verteidigungsprofessor an die Tür zu ihrem Büro und trat dann ein, ohne ihre Antwort abzuwarten, und sprach, bevor sie ein Wort sagen konnte. Ein Teil von Minerva fragte sich aus der Ferne, ob Harry Potter diese Angewohnheit von seinem Verteidigungsprofessor aufgeschnappt hatte, sich des Schmerzes anderer nicht bewusst zu sein, wenn er etwas anderes im Kopf hatte, oder ob es nur eine kindliche Schwäche war, der dieser Mann irgendwie nicht entwachsen war.

„Mr Potter hat aufgehört, Miss Grangers Leiche zu bewachen“, sagte sie und legte etwas von dem Frösteln, das sie empfand, in ihre Stimme. Sie war sich sicher, dass der Verteidigungsprofessor nicht so viel Kummer empfand wie sie, der Mann hatte kein einziges Wort über Hermine Granger verloren. Dass er Forderungen an sie stellte— „Ich glaube, er ist zum Essen gegangen.“

„Ich frage nicht nach dem körperlichen Zustand des Jungen! Haben Sie—hat er—“ Professor Quirrell machte eine scharfe Geste, als wolle er einen Begriff andeuten, für den er keine Worte hatte.

„Nicht wirklich“, sagte sie. Sie war etwa dreißig Sekunden davon entfernt, den Verteidigungsprofessor aus ihrem Büro zu befehlen.

Professor Quirrell begann, in der kleinen Enge ihres Büros auf und ab zu gehen. „Miss Granger war die einzige, deren Sorgen er wirklich beachtet hat—jetzt, wo sie weg ist, sind alle Kontrollen für die Rücksichtslosigkeit des Jungen weg. Ich sehe es jetzt. Wer ist noch da? Mr Longbottom? Mr Potter tut nicht so, als wären sie Gleichaltrige. Flitwick? Sein Koboldblut würde nur nach Rache schreien. Mr Malfoy, wenn er zurückkäme? Zu welchem Zweck? Snape? Eine wandelnde Katastrophe. Dumbledore? Pfah. Die Ereignisse sind bereits auf eine Katastrophe ausgerichtet. Sie müssen in eine Richtung gelenkt werden, die sie von Natur aus nicht einschlagen würden. Auf wen könnte Mr Potter hören, der normalerweise nicht mit ihm sprechen würde? Cedric Diggory hat ihn unterrichtet, aber was würde Mr Diggory als Ratschlag geben? Eine Unbekannte. Mr Potter hat lange mit Remus Lupin gesprochen. Ihm habe ich wenig Beachtung geschenkt. Würde Lupin die Worte kennen, die zu sprechen sind, die Tat, die getan werden muss, das Opfer, das gebracht werden muss, um den Kurs des Jungen zu ändern?“ Professor Quirrell wirbelte auf sie zu. „Hat Remus Lupin während seiner Zeit beim Orden des Phönix die Trauernden getröstet oder die zu unüberlegten Taten Bewegten aufgehalten?“

„Das ist kein schlechter Gedanke“, sagte sie langsam. „Ich glaube, dass Mr Lupin in seiner Zeit in Hogwarts oft eine Stimme der Zurückhaltung für James Potter war.“

„James Potter“, sagte Professor Quirrell, seine Augen verengten sich. „Der Junge hat nicht viel Ähnlichkeit mit James Potter. Sind Sie vom Erfolg dieses Plans überzeugt? Nein, das ist die falsche Frage, wir sind nicht auf einen einzigen Plan beschränkt. Sind Sie sicher, dass dieser Plan ausreicht, dass wir keinen anderen aufstellen müssen? Wenn man die Frage so stellt, beantwortet sie sich von selbst. Der Weg, der in die Katastrophe führt, muss an jedem möglichen Eingriffspunkt abgewendet werden.“ Der Verteidigungsprofessor hatte wieder begonnen, durch die Enge ihres Büros zu schreiten, erreichte die eine Wand, drehte sich auf dem Absatz um und schritt zur anderen.

„Verzeihen Sie, Professor“, sie gab sich keine Mühe, die Schärfe aus ihrer Stimme zu halten, „aber ich habe für heute meine Grenzen erreicht. Sie können gehen.“

„Sie.“ Professor Quirrell drehte sich um, und sie fand sich direkt in eisblaue Augen blickend wieder. „Sie wären nach Miss Granger die Erste, an die ich denken würde, um den Jungen von einer Torheit abzuhalten. Haben Sie schon Ihr Möglichstes getan? Natürlich haben Sie das nicht.“

Wie kann er es wagen, das anzudeuten. „Wenn Sie nichts mehr zu sagen haben, Professor, dann werden Sie gehen.“

„Hat Ihre Konföderation herausgefunden, wer ich wirklich bin?“ Die Worte waren mit trügerischer Milde gesprochen.

„Ja, in der Tat. Jetzt—“

Reine Magie, reine Macht krachte in den Raum wie ein Blitz, wie ein Donnerschlag, der um ihre Ohren hallte und ihre anderen Sinne betäubte, die Papiere auf ihrem Schreibtisch wurden nicht von einem beschworenen Wind, sondern von der schieren, rohen Kraft der arkanen Macht beiseite geweht.

Dann ließ die Kraft nach, und nur Hermine Grangers Totenscheine schwebten durch die Luft auf den Boden.

„Ich bin David Monroe, der gegen Voldemort gekämpft hat“, sagte der Mann, immer noch in mildem Ton. „Hören Sie auf meine Worte. Der Junge darf nicht in diesem Geisteszustand bleiben. Er wird gefährlich werden. Es ist möglich, dass Sie bereits alles getan haben, was Sie können. Aber ich finde, das ist ein sehr seltenes Ereignis, und oft mehr gesagt als getan. Ich vermute eher, dass Sie nur das getan haben, was Sie üblicherweise tun. Ich kann nicht wirklich nachvollziehen, was andere dazu treibt, ihre Grenzen zu überschreiten, da ich sie nie hatte. Menschen bleiben erstaunlich passiv, wenn sie mit der Aussicht auf den Tod konfrontiert werden. Die Angst vor öffentlichem Spott oder dem Verlust des Lebensunterhalts treibt die Menschen eher zu Extremen und dem Bruch ihrer Gewohnheiten. Auf der anderen Seite hatte der Dunkle Lord ausgezeichnete Ergebnisse mit dem Cruciatus-Fluch, der mit Bedacht bei markierten Dienern eingesetzt wird, die der Strafe nur durch Erfolg entgehen können, wobei keine Ausreden akzeptiert wurden. Stellen Sie sich diesen Zustand in Ihrem Inneren vor und fragen Sie sich, ob Sie wirklich alles getan haben, um Harry Potter aus seiner Bahn zu reißen.“

„Ich bin eine Gryffindor und lasse mich nicht von Angst bewegen“, schnauzte sie zurück. „Sie werden sich in meinem Büro anständig benehmen!“

„Ich finde, Angst ist eine ausgezeichnete Motivation, und in der Tat ist es Angst, die mich jetzt bewegt. Du-weißt-schon-wer hielt sich bei allem Schrecken immer noch an gewisse Grenzen. Als belehrter Zauberer, der ich Dumbledore oder Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf fast ebenbürtig bin, bin der Meinung, dass der Junge sich in die Reihe derer einreihen könnte, deren ausgeführten Rituale auf den Grabsteinen von Ländern eingraviert sind. Das ist keine müßige Sorge, McGonagall, ich habe bereits Worte gehört, die die schlimmsten Befürchtungen hervorrufen.“

„Sind Sie verrückt? Sie glauben, Mr Potter könnte—das ist lächerlich. Mr Potter kann unmöglich—“

Ein wortloses Bild kam ihr in den Sinn, ein Stück Glas auf einer Stahlkugel.

„—Mr Potter würde so etwas nicht tun!“

„Er muss es nicht absichtlich tun. Zauberer machen sich selten auf den Weg, um ihr eigenes Verhängnis heraufzubeschwören. Mr Potter mag auf Sie nicht bösartig wirken. Aber kommt er Ihnen nicht rücksichtslos vor, wenn er sich zu einem Ziel entschlossen hat? Ich sage noch einmal, dass ich konkreten Anlass zu allergrößten Bedenken habe!“

„Haben Sie mit dem Schulleiter darüber gesprochen?“, fragte sie langsam.

„Das wäre mehr als sinnlos. Dumbledore kann den Jungen nicht erreichen. Bestenfalls ist er klug genug, dies zu wissen und die Dinge nicht noch schlimmer zu machen. Mir fehlt die nötige Geisteshaltung. Sie sind diejenige, die—aber ich sehe, dass Sie immer noch nach anderen suchen, um sich zu retten.“ Der Verteidigungsprofessor wandte sich von ihr ab und schritt zur Tür. „Ich denke, ich werde mich mit Severus Snape beraten. Der Mann mag eine wandelnde Katastrophe sein, aber er weiß das, und vielleicht hat er ein besseres Verständnis für die Stimmung dieses Jungen. Was Sie betrifft, Madam, stellen Sie sich vor, Sie stünden am Ende Ihres Lebens und wüssten, dass Britannien—aber nein, Britannien ist ja nicht Ihre wahre Heimat, nicht wahr? Stellen Sie sich am Ende Ihres Lebens vor, wie sich die Dunkelheit durch die verblassenden Mauern von Hogwarts frisst, wissend, dass Ihre Schüler mit Ihnen sterben werden, sich an diesen Tag erinnernd und sich bewusst werdend, dass es etwas anderes gab, was Sie hätten tun können.“

## 93. Rollen IV

Harry war in die Große Halle gegangen, hatte sich nur einmal umgesehen, genug Kalorien zu sich genommen, um sich zu versorgen, war hinausgegangen, hatte seinen Umhang wieder angelegt und eine kleine zufällige Ecke gefunden, in der er essen konnte. Als er die Schüler an ihren Tischen sah—

Abscheu zu empfinden, wenn man andere Menschen ansieht, ist kein gutes Zeichen, sagte Hufflepuff. Es ist nicht vernünftig, ihnen etwas vorzuwerfen, weil sie nicht die Gelegenheit hatten, das zu lernen, was du gelernt hast. Untätigkeit in Notfällen hat nichts damit zu tun, dass Menschen egoistisch sind. Das war Normalitätsvoreingenommenheit, wie bei diesem Flugzeugabsturz in Teneriffa, wo ein paar Leute rausgerannt sind und entkommen sind, aber die meisten Leute saßen einfach auf ihren Sitzen und haben sich nicht bewegt, während ihr Flugzeug buchstäblich in Flammen stand. Schauen dir an, wie lange es dauerte, bis Du endlich in Gang gekommen bist.

Es hat keinen Sinn, zu hassen, sagte Gryffindor. Es wird nur deinen Altruismus beschädigen.

Versuch eine Trainingsmethode zu finden, mit der du es das nächste Mal verhindern kannst, sagte Ravenclaw.

Ich trage die experimentelle Vorhersage ein, sagte Slytherin, dass wir immer genau das gleiche werden was unter der Hypothese vorhergesagt wird, und zwar dass Menschen nicht gerettet werden können, nicht gelehrt werden können und uns nie bei etwas Wichtigem helfen werden. Außerdem brauchen wir einen Weg, um zu notieren, wie oft ich Recht habe und hatte.

Harry ignorierte die Stimmen in seinem Kopf und aß einfach Toastscheiben so schnell er konnte. Das war zwar keine richtige Ernährung im Allgemeinen, aber einmalige Ausnahmen würden nicht schaden, solange er den Vitaminbedarf am nächsten Tag nachholte.

Mitten im Bissen flog aus dem Nichts die silbern leuchtende Silhouette eines Phönix heran und sagte mit der Stimme eines müden alten Mannes: „Bitte nimm deinen Umhang ab, Harry, ich habe dir einen Brief zu überbringen.“

Harry hustete kurz, verschluckte sich an dem Toast, der in den falschen Hals gegangen war, stand auf, nahm den Tarnumhang ab, sagte laut: „Sag Dumbledore, dass es mir gut geht“, setzte sich dann hin und aß weiter seinen Toast.

Der Toast war schon vertilgt, als Albus Dumbledore zu Harrys Ecke kam und ein gefaltetes Blatt Papier in der Hand hielt; echtes Papier, mit Linien, kein Zaubererpergament.

„Ist das—“ sagte Harry.

„Von deinem Vater und von deiner Mutter“, sagte der alte Zauberer. Wortlos überreichte Dumbledore die gefalteten Blätter, und wortlos nahm Harry sie entgegen. Der alte Zauberer zögerte, dann sagte er leise: „Der Verteidigungsprofessor hat mir gesagt, ich solle mich zurückhalten, und ich habe selbst dasselbe gedacht, als ich Zeit zum Nachdenken hatte. Ich habe immer zu lange gebraucht, um die Tugenden des Schweigens zu lernen. Aber wenn ich mich täusche, brauchst du nur ein Wort zu sagen—“

„Du irrst dich nicht“, sagte Harry. Er blickte auf die gefalteten, linierten Papiere hinunter und spürte das Übelkeitsgefühl in seinem Bauch, wie sein Körper eine starke pessimistische Vorhersage anzeigte. Seine Eltern würden ihn nicht wirklich verleugnen, und es gab nicht viel, was sie ihm antun konnten (ein Teil von ihm hatte immer noch auf eine sehr viszerale Weise Angst davor, dass ihm die Fernsehprivilegien weggenommen würden, egal wie wenig Sinn das jetzt machte). Aber er war aus der Rolle herausgetreten, die Eltern von Kindern erwarteten, die nach ihrer inneren Überzeugung auf der unteren Stufe der Hackordnung standen. Es wäre dumm, etwas anderes zu erwarten als völlige Entrüstung, völlige rechtschaffene Wut, wenn man sich jemandem gegenüber so verhielt, der dachte, er sei dominant über einem.

„Nachdem du es gelesen hast“, sagte der Schulleiter, „glaube ich, dass du sofort in die Große Halle kommen solltest, Harry. Es gibt eine Ankündigung, die du hören möchtest.“

„Ich interessiere mich nicht für Beerdigungen—“

„Nein. Das nicht. Bitte, Harry, komm, sobald du mit dem Lesen fertig bist, und zwar ohne deinen Umhang. Wirst du?“

„Ja.“

Der alte Zauberer ging.

Harry musste sich zwingen, den Brief zu öffnen. Das Wichtigste war, seine verletzlichen Freunde und Verwandten aus der Gefahrenzone herauszuhalten, es mochte ein Klischee sein, aber soweit Harry sagen konnte, war die Logik gültig. Beschädigte Beziehungen konnten später wieder repariert werden.

Im ersten Brief stand in einer Handschrift, die Harry nur mit Mühe lesen konnte:

Sohn,

egal was du in Büchern gelesen hast, uns aus der Gefahrenzone zu halten ist nicht so wichtig wie Erwachsene zu haben, die dir helfen können, wenn du in Schwierigkeiten bist. Du hast entschieden, ohne uns ein Wort zu sagen, dass wir dich wegen deiner „dunklen Seite“ im Stich lassen würden. Der Geist von Shakespeare weiß, dass ich in diesem letzten Jahr Dinge gesehen habe, von denen ich mit meiner Schulweisheit nicht zu träumen gewagt hätte—manchmal frage ich mich, ob deine Mum sich nur über mich lustig macht und die Behörden dich weggenommen haben, als ich anfing zu glauben, du würdest Magie benutzen—also kann ich nicht leugnen, dass es möglich ist, dass du es geschafft hast, etwas zu entwickeln…Ich bin mir nicht sicher, wie ich es nennen soll, aber „dunkle Seite“ scheint verfrüht, wenn wir nicht wissen, was los ist. Bist du sicher, dass es kein aufkeimendes telepathisches Talent ist und du nur die Gedanken der anderen Zauberer um dich herum aufnimmst? Ihre Gedanken könnten einem Kind, das in einer gesünderen Zivilisation aufgewachsen ist, böse erscheinen. Das sind unbegründete Spekulationen, das gebe ich zu, aber du solltest auch keine voreiligen Schlüsse ziehen.

Die zwei wichtigsten Dinge, die ich dir zu sagen habe, sind folgende. Erstens, mein Sohn, habe ich volles Vertrauen in deine Fähigkeit, auf der hellen Seite der Macht zu bleiben, solange du dich dafür entscheidest, und ich habe volles Vertrauen, dass du dich dafür entscheiden wirst. Wenn dir ein böser Geist furchtbare Vorschläge ins Ohr flüstert, ignoriere sie einfach. Es ist mir ein Bedürfnis zu betonen, dass du besondere Vorsicht walten lassen solltest, um diesen bösen Geist zu ignorieren, auch wenn er dir scheinbar wunderbare kreative Ideen vorschlägt, und ich hoffe, ich muss dich nicht an den Vorfall mit dem Wissenschaftsprojekt erinnern, der, das gebe ich zu, viel mehr Sinn machen würde, wenn du mit dämonischer Besessenheit zu kämpfen hattest.

Das Zweite, was ich dir sagen möchte, ist, dass du nicht befürchten musst, dass Mum oder ich dich wegen deiner „dunklen Seite“ im Stich lassen werden. Wir haben vielleicht nicht erwartet, dass du magische Kräfte bekommst oder eine Affinität für schwarze Magie entwickelst, aber wir haben erwartet, dass du ein Teenager wirst. Was, wenn man es aus der Perspektive deines armen Vaters betrachtet, schon eine hinreichend beunruhigende Aussicht für ein Kind ist, das im Alter von neun Jahren an der Beschwörung von insgesamt fünf Feuerwehrautos beteiligt war. Kinder werden erwachsen. Ich werde dich nicht anlügen und sagen, dass du dich uns mit 20 genauso nah fühlen wirst wie jetzt. Aber deine Mutter und ich werden uns dir genauso nahe fühlen, wenn wir alt und grau sind und die Roboter im Pflegeheim nerven. Kinder werden immer erwachsen und entfernen sich von ihren Eltern, und die Eltern folgen ihnen immer von hinten und geben hilfreiche Ratschläge. Kinder werden erwachsen, und ihre Persönlichkeiten ändern sich, und sie tun Dinge, von denen ihre Eltern wünschen, dass sie sie nicht tun würden, und sie verhalten sich respektlos gegenüber ihren Eltern und lassen sie aus ihren magischen Schulen hinauswerfen, und die Eltern lieben sie trotzdem weiter. Das ist der Weg der Natur. Für den Fall, dass du noch nicht in die Pubertät gekommen bist und deine Teenagerjahre verhältnismäßig schlimmer sind als das was jetzt passiert, behalten wir uns das Recht vor, dieses Gefühl zu überdenken.

Egal, was passiert, denk daran, dass wir dich lieben und immer lieben werden, egal was passiert. Ich weiß nicht, ob unsere Liebe nach euren Regeln eine magische Kraft hat, aber wenn ja, zöger nicht, sie in Anspruch zu nehmen.

Mit all dem gesagt…Harry, was du da getan hast, ist nicht akzeptabel. Ich denke, das weißt du. Und ich weiß auch, dass es nicht der richtige Zeitpunkt ist, dich darüber zu belehren. Aber du musst uns schreiben und uns sagen, was los ist. Ich kann sehr gut verstehen, warum du uns sofort aus deiner Schule entfernen lassen willst, und ich weiß, dass wir dich zu nichts zwingen können, aber bitte, Harry, sei vernünftig und begreife, wie entsetzt wir sein müssen.

Ich würde dir gerne sagen, dass es dir absolut verboten ist, mit irgendwelcher Magie herumzuspielen, die die Erwachsenen um dich herum als das geringste bisschen unsicher ansehen, aber soweit ich weiß, geben die Lehrer an deiner Schule jeden Montag Unterricht in fortgeschrittener Nekromantie. Bitte, bitte sei so vorsichtig, wie es deine Situation erlaubt, was auch immer deine Situation sein mag. Trotz deiner sehr eiligen Zusammenfassung haben wir nicht die geringste Ahnung, was vor sich geht, und ich hoffe, dass du uns so viel wie möglich schreiben wirst. Es ist klar, dass du zumindest in gewisser Weise erwachsen wirst, und ich werde versuchen, mich nicht wie der Kinderbuch-Elternteil zu verhalten, der alles nur noch schlimmer macht—obwohl ich hoffe, dass du verstehst, wie schwer das ist—und deine Mum hat mir eine Reihe von beängstigenden Dingen darüber gesagt, dass die Zauberei geheim bleibt und dass ich dich in Schwierigkeiten bringen könnte, wenn ich Wellen schlage. Ich kann dir nicht sagen, dass du alles vermeiden sollst, was unsicher ist, denn deine Schule ist eine Irrenanstalt und dein Schulleiter wird dich nicht gehen lassen. Ich kann dir nicht sagen, dass du keine Verantwortung für alles übernehmen sollst, was um dich herum passiert, denn soweit ich weiß, gibt es andere Kinder, die in Schwierigkeiten stecken. Aber denk daran, dass es nicht deine moralische Verantwortung ist, irgendwelche Erwachsenen zu beschützen, ihre Aufgabe ist es, dich zu beschützen, und jeder gute Erwachsene würde dem zustimmen. Bitte schreib und erzähl uns mehr, sobald du kannst.

Wir beide sind verzweifelt und wollen helfen. Wenn es irgendetwas gibt, das wir tun können, lass es uns bitte sofort wissen. Es gibt nichts, was uns passieren kann, was schlimmer wäre, als zu erfahren, dass Dir etwas zugestoßen ist.

In Liebe,

Dad.

Auf der letzten Seite stand nur:

Du hast mir versprochen, dass du dich nicht durch Magie von mir trennen lässt. Ich habe dich nicht zu einem Jungen erzogen, der ein Versprechen an seine Mum bricht. Du musst sicher zurückkommen, weil du es versprochen hast.

In Liebe,

Mum.

Langsam ließ Harry die Briefe sinken und begann, auf die Große Halle zuzugehen. Seine Hände zitterten, sein ganzer Körper bebte, und es schien ihn sehr viel Mühe zu kosten, nicht zu weinen; was er wortlos wusste, dass er es nicht tun durfte. Er hatte den ganzen Tag über nicht geweint. Und er wollte nicht weinen. Weinen war dasselbe wie das Eingestehen einer Niederlage. Und das hier war noch nicht vorbei. Also würde er nicht weinen.

Das Essen, das an diesem Abend in der Großen Halle serviert wurde, war einfach: Toast und Butter und Marmelade, Wasser und Orangensaft, Haferflocken und andere einfache Kost, ohne Nachtisch. Einige Schüler hatten einfache schwarze Roben ohne ihre Hausfarben angezogen. Es hätte Anlass zum Streit geben müssen, aber stattdessen herrschte eine Stille, das Geräusch von Menschen, die essen, ohne zu reden. Es brauchte zwei Seiten, um eine Debatte zu führen, und eine der Seiten war an diesem Abend nicht besonders am Debattieren interessiert.

Die stellvertretende Schulleiterin Minerva McGonagall saß am Lehrertisch und aß nicht. Sie hätte es tun sollen. Vielleicht würde sie es in Kürze tun. Aber sie konnte sich nicht dazu zwingen, es jetzt zu tun.

Für eine Gryffindor gab es nur einen Weg. Minerva hatte nur kurze Zeit gebraucht, um sich daran zu erinnern, als ihr nach dem Drängen des Verteidigungsprofessors nichts mehr einfiel, was sie an schlauen Plänen ausprobieren konnte. Das war nicht die Art eines Gryffindors; oder vielleicht sollte sie nur sagen, dass es nicht ihre Art war, denn Albus schien sich tatsächlich im Ränkespiel zu versuchen…. und doch, wenn sie an seine Geschichte zurückdachte, gab es keine Intrigen im Moment der Krise, keine Cleverness und Spiele in letzter Not. Für Albus Dumbledore, wie für sie, war die Regel in extremis, zu entscheiden, was das Richtige war, und es zu tun, egal was es einen selbst kostete. Selbst wenn es bedeutete, seine Grenzen zu überschreiten, seine Rolle zu ändern oder sein Bild von sich selbst loszulassen. Das war der letzte Ausweg von Gryffindor.

Durch einen Seiteneingang der Großen Halle sah sie Harry Potter leise hineinschlüpfen.

Es war so weit.

Professor Minerva McGonagall erhob sich von ihrem Stuhl, richtete die abgenutzte Spitze ihres Hutes und ging langsam zum Rednerpult vor dem Haupttisch. Die Geräusche in der Großen Halle, die bereits gedämpft waren, verstummten völlig, als sich alle Schüler zu ihr umdrehten.

„Ihr habt es inzwischen alle gehört“, sagte sie, wobei ihre Stimme nicht ganz fest war. Dass Hermine Granger tot ist. Sie sprach diese Worte nicht laut aus, denn sie hatten es alle gehört. „Irgendwie ist ein Troll in das Schloss Hogwarts eingedrungen, ohne dass unsere alten Zauber Alarm geschlagen haben. Irgendwie ist es diesem Troll gelungen, eine Schülerin zu verletzen, ohne Alarm auszulösen, bis hin zu ihrem Tod. Ermittlungen sind im Gange, um herauszufinden, wie es dazu kommen konnte. Der Oberste Rat tagt, um zu entscheiden, wie Hogwarts reagieren wird. Zu gegebener Zeit wird der Gerechtigkeit Genüge getan werden. In der Zwischenzeit gibt es eine andere Angelegenheit der Gerechtigkeit, die sofort erledigt werden muss. George Weasley, Fred Weasley, kommt bitte nach vorne und tretet vor uns alle.“

Die Weasley-Zwillinge tauschten einen Blick aus, wo sie am Gryffindor-Tisch saßen, dann standen sie auf und gingen auf sie zu, langsam, zögernd; und Minerva erkannte in diesem Moment, dass die Weasley-Zwillinge dachten, dass sie von der Schule verwiesen werden sollten. Sie dachten ernsthaft, dass sie sie ausschließen würde. Das war es, was das Bild von Professor McGonagall, das in ihrem Kopf lebte, angerichtet hatte.

Die Weasley-Zwillinge gingen zum Rednerpult hinüber und sahen mit ängstlichen, aber entschlossenen Gesichtern zu ihr auf; und sie spürte, wie etwas in ihrem Herzen noch ein wenig weiter brach.

„Ich werde euch nicht von der Schule verweisen“, sagte sie und wurde durch den überraschten Blick auf ihren Gesichtern weiter betrübt. „Fred Weasley, George Weasley, dreht euch um und wendet euch euren Mitschülern zu, damit sie euch sehen können.“

Immer noch überrascht blickend, taten die Weasley-Zwillinge dies.

Sie nahm all den Stahl in ihrem Herzen zusammen und sagte, was richtig war.

„Ich schäme mich“, sagte Minerva McGonagall, „für die Ereignisse des heutigen Tages. Ich schäme mich, dass es nur zwei von euch gab. Ich schäme mich für das, was ich Gryffindor angetan habe. Von allen Häusern hätte es Gryffindor sein müssen, um zu helfen, als Hermine Granger in Not war, als Harry Potter die Mutigen zur Hilfe rief. Es stimmt, ein Siebtklässler hätte einen Bergtroll zurückhalten können, während er nach Miss Granger suchte. Und ihr hättet glauben sollen, dass die Leiterin des Hauses Gryffindor“, ihre Stimme brach, „an euch geglaubt hätte. Wenn ihr nicht gehorcht habt um das Richtige zu tun, bei Ereignissen, die sie nicht vorhergesehen hat. Und der Grund, warum ihr das nicht geglaubt habt ist, dass ich es euch nie gezeigt habe. Ich habe nicht an euch geglaubt. Ich habe nicht an die Tugenden von Gryffindor selbst geglaubt. Ich habe versucht, euren Trotz auszumerzen, statt euren Mut zur Weisheit zu erziehen. Was immer der Sprechende Hut in mir gesehen hat, das ihn veranlasst hat, mich in Gryffindor zu platzieren, ich habe es verraten. Ich habe dem Schulleiter meinen Rücktritt als stellvertretende Schulleiterin und als Leiterin des Hauses Gryffindor angeboten.“

Es gab Schreie des Entsetzens und der Bestürzung, nicht nur vom Gryffindortisch, als Harrys Herz in seiner Brust erstarrte. Harry musste nach vorne laufen, etwas sagen, das hatte er nicht gewollt—

Minerva holte noch einmal Luft und fuhr fort. „Der Schulleiter hat es jedoch abgelehnt, meinen Rücktritt zu akzeptieren“, sagte sie. „Also werde ich weiter dienen und versuchen, das, was ich angerichtet habe, rückgängig zu machen. Irgendwie muss ich einen Weg finden, meinen Schülern beizubringen, wie man das Richtige tut. Nicht das, was sicher ist, nicht das, was einfach ist, nicht das, was man uns sagt. Wenn ich euch nur beibringen kann, eure Aufsätze pünktlich abzugeben, gibt es vielleicht kein Haus Gryffindor. Dieser Weg wird für mich schwieriger sein, und vielleicht für uns alle. Aber ich weiß jetzt, dass ich vorher nur den leichten Weg gegangen bin.“

Sie trat vom Rednerpult herunter und ging dorthin, wo die Weasley-Zwillinge standen.

„Fred Weasley, George Weasley“, sagte sie. „Ihr beide habt nicht immer das Richtige getan. Der Weg der Weisheit liegt nicht in der schamlosen und unnötigen Missachtung von Autoritäten. Und doch habt ihr heute bewiesen, dass ihr das letzte aus unserem Haus seid, was meine Fehler überlebt hat. Weil es das Richtige war, habt ihr einem drohenden Schulverweis getrotzt und euer Leben riskiert, um euch einem Bergtroll zu stellen. Für euren erstaunlichen Mut, der eurem Haus zur Ehre gereicht, verleihe ich jedem von euch zweihundert Punkte für Gryffindor.“

Wieder der schockierte Blick auf ihren Gesichtern, wieder der Schmerz wie ein Messer durch ihr Herz. Sie drehte sich zu den anderen Schülern um.

„Ich werde keine Punkte für Ravenclaw vergeben“, sagte sie. „Ich vermute, dass Mr Potter sie nicht haben möchte. Wenn ich mich irre, kann er mich korrigieren und so viele Hauspunkte nehmen, wie er will. Aber was auch immer es wert ist, Mr Potter, ich bin“, ihre Stimme stockte, „es tut mir leid—“

„Stopp!“ schrie Harry auf, und dann noch einmal: „Stopp!“ Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. „Das müssen Sie nicht, Professor.“ Irgendetwas in ihm drehte sich, drohte ihn aufzuspalten, wie die Hände eines Riesen, die an ihm zerrten, um ihn in Stücke zu reißen. „Und, und Sie sollten Susan Bones nicht vergessen, und Ron Weasley—sie haben auch geholfen, sie sollten auch Hauspunkte bekommen—“

„Miss Bones und der junge Weasley?“, fragte Professor McGonagall. „Davon hat Rubeus nichts gesagt—was haben sie getan?“

„Miss Bones hat versucht, Mr Hagrid zu betäuben, als er versuchte, mich aufzuhalten, und Mr Weasley hat auf Neville geschossen, als dieser versuchte, mich aufzuhalten. Sie sollten beide Punkte bekommen, und, und Neville auch“, Harry hatte vorher nicht daran gedacht, sich vorzustellen, wie Neville sich jetzt fühlen musste, aber in dem Moment, in dem er nachdachte, wusste er es, „weil Neville versucht hat, etwas zu tun, auch wenn es nicht das Richtige war, das Richtige zu tun ist die zweite Lektion, man kann damit anfangen zu üben, nachdem man gelernt hat, überhaupt etwas zu tun—“

„Zehn Punkte für Hufflepuff, Miss Bones“, sagte Professor McGonagall, wobei ihre Stimme in der Mitte brach. „Zehn Punkte für Gryffindor, Ron Weasley, deine Familie hat sich an diesem Tag überaus verdient gemacht. Und zehn Punkte nach Hufflepuff für Neville Longbottom, weil er Mr Potter die Stirn geboten und getan hat, was er für richtig hielt—“

„Nein!“, schrie eine junge Stimme vom Hufflepuff-Tisch, gefolgt von einem würgenden Laut.

Harry schaute dorthin, schaute dann schnell wieder zu Professor McGonagall und sagte, so ruhig er konnte: „Neville hat recht, eigentlich kann man nicht buchstäblich null Punkte für den Teil vergeben, in dem man die Aktion richtig macht, das sendet auch die falsche Botschaft, aber er war auf halbem Weg, also könnten es stattdessen fünf Punkte sein.“

Professor McGonagall sah einen Moment lang so aus, als wüsste sie nicht, was sie sagen sollte; aber dann ging ihr Blick zu Nevilles Platz am Tisch und sie sagte: „Wie Sie wünschen, Mr Potter. Was gibt es, Miss Bones?“

Harry schaute und sah, dass Susan Bones nach vorne getreten war und sich über ihre eigenen Augen wischte, und das Hufflepuff-Mädchen sagte: „Eigentlich—Professor McGonagall—hat General Potter es nicht gesehen—aber Captain Weasley und ich waren nicht die Einzigen, die versucht haben, Mr Hagrid in die Quere zu kommen, nachdem er hinausgelaufen war. Bevor einige der älteren Schüler uns aufhielten. Aber wir haben es geschafft, Mr Hagrid eine Minute aufzuhalten, so dass General Potter entkommen konnte.“

„Sie müssen ihnen auch Punkte geben“, sagte Ron Weasley vom Gryffindor-Tisch. „Sonst nehme ich keine.“

„Wer noch?“, fragte Professor McGonagall, ihre Stimme war etwas unsicher.

Sieben weitere Kinder standen auf.

Wie war das noch mal Slytherin? Du sagtest, dass nichts klappen würde? Das Menschen sich nicht ändern werden? sagte Hufflepuff.

Etwas in Harry brach, so dass er all seine Kraft aufwenden musste, um sich zusammenzureißen.

Als alles gesagt und alles getan war, ging Minerva zu der Stelle, an der Harry Potter stand. Obwohl es nicht ihre größte Fähigkeit war, legte sie einen Schutzzauber um die beiden, um die Sicht zu trüben, und dämpfte die Geräusche mit einem weiteren Gedanken.

„Sie, das hätten Sie nicht tun müssen—“ sagte Harry Potter. „Sie hätten das nicht sagen sollen—“ Er klang, als würde er sich verschlucken. „P-Professor, alles, was ich zu Ihnen gesagt habe, war verletzend und hasserfüllt und falsch—“

„Das wusste ich schon, Harry“, sagte sie. „Trotzdem wollte ich es besser machen.“ Da war ein Gefühl der Leichtigkeit in ihrer Brust, so wie man es vielleicht nach einem Sprung von einer Klippe erlebt, wenn die Beine den Körper nicht mehr aufrecht halten müssen. Sie war sich nicht sicher, ob sie das schaffen konnte, sie kannte den Weg nicht; und doch schien es zum ersten Mal möglich, dass Hogwarts nicht zu einem traurigen Gespenst seines früheren Selbst werden würde, wenn sie seine Schulleiterin wurde.

Harry starrte sie an, dann gab er ein seltsames Geräusch von sich, das klang, als sei es aus seiner Kehle gepresst worden, und verbarg sein Gesicht in den Händen.

Also kniete sie sich hin und umarmte ihn. Es könnte schiefgehen, aber es könnte auch richtig gehen, und sie würde sich von dieser Ungewissheit nicht aufhalten lassen; es war an der Zeit, dass sie den Mut eines Gryffindors lernte, um ihn ihrerseits zu lehren.

„Ich hatte mal eine Schwester“, flüsterte sie. Nur das, und sonst nichts.

Nur um sicher zu gehen, sagte ein Teil von Harry, während der Rest von ihm schluchzend in Professor McGonagalls Arme sank, das bedeutet nicht, dass wir Hermines Tod akzeptiert haben, oder?

Nein! sagte der ganze Rest von ihm, jeder Teil seines Verstandes in einstimmiger Übereinstimmung, Wärme und Kälte und ein verborgener Ort aus Stahl. Niemals, niemals, für immer.

Und ein uralter Zauberer blickte auf sie beide, die Hexe und den weinenden jungen Zauberer. Albus Dumbledore lächelte mit einem seltsam traurigen Ausdruck in den Augen, wie jemand, der einen weiteren Schritt in Richtung eines vorhersehbaren Ziels gemacht hat.

Der Verteidigungsprofessor beobachtete sie beide, die Frau und den weinenden Jungen. Seine Augen waren sehr kalt, und sehr berechnend.

Er glaubte nicht, dass dies ausreichen würde.

Erst am nächsten Morgen wurde entdeckt, dass Hermine Grangers Leiche verschwunden war.

## 94. Rollen V

### Das erste Treffen

Um 6:07 Uhr am 17. April 1992 ging die Sonne vom Schloss Hogwarts aus gesehen gerade über dem Horizont auf und zeigte durch die zugezogenen Vorhänge im Ravenclaw-Schlafsaal der Erstklässler ein sanftes Licht, das rot-orange für die Morgendämmerung war und sich durch den weißen Stoff, der die Fenster verdeckte, kaum veränderte und die Jungen, die eher an den Winter gewöhnt waren, noch nicht weckte.

In einem Bett unter vielen schlief Harry Potter den Schlaf der Erschöpften.

Leise öffnete sich die Tür. Leise schritt eine Gestalt über den Boden. Die Gestalt kam zu Harry Potters Bett. Die Gestalt legte eine Hand auf die Schulter des schlafenden Jungen, der aufschreckte und kreischte. Kein anderer hörte es.

„Mr Potter“, quietschte der kleine Mann, „der Schulleiter bittet um Ihre sofortige Anwesenheit.“

Langsam setzte sich der Junge im Bett auf, seine Hände fummelten kurzzeitig unter der Decke herum. Er hatte erwartet, sich viel schlechter zu fühlen, als er heute Morgen aufwachte. Es fühlte sich…falsch an, dass sein Gehirn jetzt funktionierte, dass seine Gedanken sich noch bewegten, dass er nicht für mindestens eine Woche zum Weinen außer Gefecht gesetzt war. Der Junge wusste, dass es keine adaptive Reaktion gewesen wäre, wenn sich Gehirne so entwickelt hätten. Seine dunkle Seite würde das sicher nicht tun. Trotzdem fühlte es sich falsch an, an diesem Morgen lebendig und klar zu sein.

Aber sein Entschluss, Hermine Granger wiederzubeleben, fühlte sich—ausreichend an, als würde er bereits das Richtige tun, auf dem richtigen Weg sein, und sie würde zurückgebracht werden, und das war alles, was es zu tun gab; Trauer wäre ein Aufgeben gewesen. Es gab nichts mehr zu entscheiden, keine Unklarheit, keinen Konflikt, der an ihm zerrte, und keine Notwendigkeit, sich daran zu erinnern, was er gesehen hatte—

„Ich ziehe mich an“, sagte Harry.

Professor Flitwick sah etwas widerwillig aus, sagte aber mit seiner hohen Stimme: „Der Schulleiter hat bestimmt, dass Sie direkt und ohne Pause in sein Büro gebracht werden sollen, Mr Potter. Es tut mir leid.“

Weniger als eine Minute später—Professor Flitwick hatte ihn über den Hogwarts-internen Floo direkt in das Büro des Schulleiters geschickt—fand sich Harry, immer noch in seinem Pyjama, Albus Dumbledore gegenüber. Die stellvertretende Schulleiterin saß ebenfalls in einem anderen Stuhl, und der Meister der Zaubertränke lauerte in der Nähe zwischen den seltsamen Geräten und war gerade in ein Gähnen verwickelt, als Harry durch den Kamin eingetreten war.

„Harry“, sagte der Schulleiter ohne Vorrede, „bevor ich sage, was ich als Nächstes zu sagen habe, sage ich dir, dass Hermine Granger wirklich gestorben ist. Die Zauber haben es aufgezeichnet und mich informiert. Die Steine selbst sprachen davon, dass eine Hexe gestorben war. Ich habe ihren Körper dort untersucht, wo er lag, und das waren Hermine Grangers wahre sterbliche Überreste, keine Puppe oder Ähnlichkeit. Es gibt keinen Weg, den die Zauberei kennt, um den Tod rückgängig zu machen. Nach alledem sind Hermine Grangers Überreste aus dem Lagerraum verschwunden, in dem sie aufbewahrt wurden und den Sie bewacht haben. Hast du sie genommen, Harry Potter?“

„Nein“, sagte Harry und verengte seine Augen. Ein Blick zeigte ihm, dass Severus ihn aufmerksam beobachtete. Auch Dumbledores Blick war scharf, wenn auch nicht unfreundlich. „Ist die Leiche von Hermine Granger in deinem Besitz?“

„Nein.“

„Weißt du, wo sie ist?“

„Nein.“

„Weißt du, wer sie genommen hat?“

„Nein“, sagte Harry, dann zögerte er. „Abgesehen von den offensichtlichen probabilistischen Spekulationen, die auf keinerlei spezifischem Wissen von mir beruhen.“

Der alte Zauberer nickte. „Weißt du, warum Sie gestohlen wurde?“

„Nein. Abgesehen von den offensichtlichen Spekulationen und so weiter.“

„Welche wären das?“ Die alten Augen schärften sich.

„Wenn der Feind bemerkt, dass du während des Unterrichts weggelaufen bist, um die Weasley-Zwillinge zu befragen, nachdem Hermine verhaftet wurde, und von der magischen Karte erfährt, von der du sagtest, sie sei gestohlen worden, dann kann der Feind sich fragen, warum ich Hermine Grangers Leiche bewacht habe. Ich bin dran. Hast du den Tod von Hermine arrangiert, um das Geld von Lucius zurückzubekommen?“

„Was?“, sagte Professor McGonagall.

„Nein“, sagte der alte Zauberer.

„Hast du gewusst oder geahnt, dass Hermine Granger sterben würde?“

„Ich wusste es nicht. Was den Verdacht angeht, so habe ich sie in die am stärksten verteidigte Position gebracht, die ich gegen Voldemort einnehmen konnte. Ich habe ihren Tod weder gewollt noch zugelassen, noch hatte ich vor, davon zu profitieren, Harry Potter. Jetzt zeig mir deinen Beutel.“

„Er ist in meinem Koffer—“ begann Harry.

„Severus“, sagte der alte Zauberer, und der Meister der Zaubertränke trat vor. „Überprüfe auch seinen Koffer, jedes Fach.“

„Mein Koffer hat Schutzzauber.“

Severus Snape grinste schadenfroh und schritt auf die grüne Flamme zu.

Dumbledore zückte seinen langen dunkelgrauen Zauberstab und begann, damit dicht an Harrys Haar herumzufuchteln, wobei er aussah wie ein Muggel, der einen Metalldetektor benutzt. Bevor er bis zu Harrys Hals gekommen war, hielt Dumbledore inne. „Der Edelstein an deinem Ring“, sagte Dumbledore. „Er ist nicht länger ein klarer Diamant. Er ist braun, die Farbe von Hermine Grangers Augen und die Farbe ihres Haares.“

Eine plötzliche Spannung erfüllte den Raum.

„Das ist der Stein von meinem Vater“, sagte Harry. „Er wurde genauso verwandelt wie vorher. Ich habe es nur gemacht, um mich an Hermine zu erinnern—“

„Ich muss mir sicher sein. Nimm den Ring ab, Harry, und lege ihn auf meinen Schreibtisch.“

Langsam tat Harry dies, nahm den Edelstein ab und legte den Ring auf die andere Seite des Schreibtisches.

Dumbledore richtete seinen Zauberstab auf den Edelstein und—

Ein großer, unscheinbarer grauer Stein sprang durch die Kraft seiner plötzlichen Ausdehnung in die Luft, traf auf irgendeine unsichtbare Barriere in der Luft darüber und fiel dann mit einem lauten Knall auf den Schreibtisch des Schulleiters.

„Das ist wieder eine halbe Stunde Arbeit für mich, ihn wieder zu verwandeln“, sagte Harry gleichmäßig.

Dumbledore nahm seine Untersuchung wieder auf. Harry musste seinen linken Schuh ausziehen und den Zehenring abnehmen, der sein Notfall-Portschlüssel war, falls ihn jemand entführte und außerhalb der Schutzzäune von Hogwarts brachte (und keine Anti-Apparitions-, Anti-Portschlüssel-, Anti-Phönix- und Anti-Zeitschleifen-Schutzzäune aufstellte, wovor Severus Harry gewarnt hatte, dass jeder Todesser aus dem inneren Kreis dies mit Sicherheit tun würde). Es wurde verifiziert, dass die Magie, die vom Zehenring ausging, tatsächlich die Magie eines Portschlüssels war und nicht die Magie einer Verwandlung. Der Rest von Harry wurde als klar erachtet.

Nicht lange danach kehrte der Meister der Zaubertränke zurück, mit Harrys Beutel und einigen anderen magischen Dingen, die sich in Harrys Koffer befunden hatten, die der Schulleiter ebenfalls untersuchte, eins nach dem anderen, bis hin zu allen Gegenständen, die sich noch in der Heilerausrüstung befanden.

„Kann ich jetzt gehen?“ sagte Harry, als alles erledigt war, und legte so viel Kälte in seine Stimme, wie er konnte. Er nahm seinen Beutel und begann damit, den grauen Stein hineinzulegen. Der leere Ring wanderte zurück an seinen Finger.

Der alte Zauberer atmete aus und steckte seinen Zauberstab zurück in seinen Ärmel. „Es tut mir leid“, sagte er. „Ich musste es wissen. Harry…der Dunkle Lord hat Hermine Grangers Überreste an sich genommen, wie es scheint. Mir fällt nichts ein, was er dadurch gewinnen könnte, außer ihren Leichnam als Inferius gegen dich zu schicken. Severus wird dir einige Tränke mitgeben, die du bei dir tragen solltest. Sei gewarnt und vorbereitet, wenn du tun musst, was getan werden muss.“

„Wird der Inferius den Verstand von Hermine haben?“

„Nein—“

„Dann ist nicht sie. Darf ich gehen? Wenigstens zum Umziehen aus meinem Pyjama.“

„Es gibt noch andere Neuigkeiten, aber ich werde mich kurz fassen. Die Wächter von Hogwarts registrieren, dass kein fremdes Wesen eingedrungen ist, und dass es der Verteidigungsprofessor war, der Hermine Granger getötet hat.“

„Ähm“, sagte Harry.

Gedanke 1: Aber ich habe gesehen, wie der Troll Hermine getötet hat.

Gedanke 2: Professor Quirrell hat mein Gedächtnis verzaubert und die Szene inszeniert, die Dumbledore bei seiner Ankunft gesehen hat.

Gedanke 3: Professor Quirrell kann das nicht, seine Magie kann meine nicht berühren. Das hab ich in Askaban gesehen.

Gedanke 4: Kann ich diesen Erinnerungen trauen?

Gedanke 5: In Askaban gab es eindeutig ein Debakel, wir hätten keine Rakete gebraucht, wenn Professor Quirrell nicht bewusstlos geworden wäre, und warum sollte er sonst bewusstlos sein—

Gedanke 6: War ich überhaupt jemals in Askaban?

Gedanke 7: Ich habe offensichtlich irgendwann mal geübt, Dementoren zu kontrollieren, bevor ich diesen Dementor im Zaubergamot erschreckt habe. Und das war in den Zeitungen.

Gedanke 8: Erinnere ich mich richtig an die Zeitungen?

„Ähm“, sagte Harry wieder. „Dieser Zauberspruch sollte wirklich unverzeihlich sein. Meinst du, Professor Quirrell könnte einen Gedächtniszauber—“

„Nein. Ich bin durch die Zeit zurückgereist und habe bestimmte Instrumente eingesetzt, um Hermines letzten Kampf aufzuzeichnen, den ich in meiner eigenen Person nicht ganz ertragen konnte.“ Der alte Zauberer sah wirklich sehr grimmig aus. „Deine Vermutung war richtig, Harry Potter. Voldemort hat alles sabotiert, was wir Hermine zu ihrem Schutz gegeben haben. Ihr Besen lag tot in ihren Händen. Ihr Tarnumhang verbarg sie nicht. Der Troll lief unverletzt im Sonnenlicht umher; er war keine verirrte Kreatur, sondern eine reine und gezielte Waffe. Und es war tatsächlich der Troll, der sie tötete, allein mit seiner Kraft, so dass meine Schutzzauber und Netze zum Aufspüren feindlicher Magie ins Leere liefen. Der Verteidigungsprofessor ist ihr nie über den Weg gelaufen.“

Harry schluckte, schloss die Augen und dachte nach. „Das war also ein versuchter Anschlag auf Professor Quirrell. Irgendwie. Das scheint der Modus Operandi des Feindes zu sein. Troll frisst Hermine Granger, überprüfe die Zauber, oh schau, es war tatsächlich der Verteidigungsprofessor, genau wie letztes Jahr…nein. Nein, das kann nicht richtig sein.“

„Warum nicht, Mr Potter?“, fragte der Meister der Zaubertränke. „Es scheint mir offensichtlich genug zu sein—“

„Das ist ja das Problem.“

Der Feind ist schlau.

Langsam wich der Nebel des Schlafes aus Harrys Verstand, und nach einer vollen Nachtruhe konnte sein Gehirn die Dinge sehen, die am Tag zuvor noch nicht offensichtlich gewesen waren.

Nach den üblichen literarischen Konventionen…sollte der Feind nicht nachsehen, was man getan hatte, die magischen Gegenstände sabotieren, die man verteilt hatte, und dann einen Troll aussenden, der durch irgendwelche Mittel unauffindbar gemacht wurde, die die Helden nicht einmal im Nachhinein herausfinden konnten, so dass man sich genauso gut überhaupt nicht hätte verteidigen können. In einem Buch blieb der Point-of-View normalerweise bei den Hauptfiguren. Wenn der Feind einfach die ganze Arbeit der Protagonisten umgeht, als Ergebnis von Planungen und Handlungen, die außerhalb des literarischen Blickfeldes stattfinden, wäre das ein diabolus ex machina und dramatisch unbefriedigend.

Aber im wirklichen Leben würde der Feind denken, dass er die Hauptfigur ist, und er würde auch schlau sein und die Dinge im Voraus durchdenken, auch wenn man nicht sieht, dass er es tut. Deshalb fühlte sich alles hier so unzusammenhängend an, mit Teilen, die unerklärt und scheinbar unerklärlich waren. Wie hatte sich Lucius gefühlt, als Harry Dumbledore mit einem Ausbruch aus Askaban gedroht hatte? Wie hatten sich die Auroren über Askaban gefühlt, als sie den Besen auf einer Feuerfackel aufsteigen sahen?

Der Feind ist schlau.

„Der Feind wusste ganz genau, dass du die Zeit zurückdrehen würdest, um zu überprüfen, was wirklich mit Hermine passiert ist, zumal der Troll, der überhaupt nach Hogwarts gelangt ist, uns zeigt, dass jemand die Zauberwachen überlisten kann.“ Harry schloss die Augen, dachte angestrengt nach und versuchte, sich in die Lage des Feindes zu versetzen. Warum sollte er, oder seine dunkle Seite, so etwas tun— „Wir sollen daraus schließen, dass der Feind die Kontrolle über das hat, was die Wächter uns sagen. Aber das ist eigentlich etwas, was der Feind nur schwer oder unter besonderen Bedingungen tun kann; sie versuchen, einen falschen Anschein von Allmacht zu erwecken.“ Genau wie ich das tun würde. „Später, hypothetisch gesehen, zeigen die Zauber, dass Professor Sinistra jemanden getötet hat. Wir denken, dass wir nur wieder getäuscht wurden, aber in Wirklichkeit wurde Professor Sinistra legilisiert und sie hat es getan.“

„Es sei denn, das ist genau das, was der Dunkle Lord von uns erwartet“, sagte Severus Snape, die Stirn in Konzentration gerunzelt. „In diesem Fall hat er tatsächlich die Kontrolle über die Zauberer und Professor Sinistra ist unschuldig.“

„Verwendet der Dunkle Lord wirklich Komplotte mit so vielen Metaebenen—“

„Ja“, sagten Dumbledore und Severus.

Harry nickte distanziert. „Dann könnte das ein Komplott sein, um uns entweder glauben zu machen, dass die Wächter die Wahrheit sagen, wenn sie lügen, oder ein Komplott, um uns glauben zu machen, dass die Wächter lügen, wenn sie die Wahrheit sagen, je nachdem, auf welcher Ebene der Feind erwartet, dass wir denken. Aber wenn der Feind plant, uns dazu zu bringen, den Wächtern zu vertrauen—wir hätten den Wächtern sowieso vertraut, wenn wir keinen Grund gehabt hätten, ihnen zu misstrauen. Es gibt also keinen Grund, sich die Mühe zu machen, Professor Quirrell so zu manipulieren, dass wir merken, dass wir entdeckt werden sollen, nur um uns auszutricksen, damit wir zur Meta werden—“

„Nicht doch“, sagte Dumbledore. „Wenn Voldemort die Wachzauber nicht vollständig beherrscht, dann mussten die Wachzauber glauben, dass die Hand eines Professors am Werk war. Sonst hätten sie schon bei Miss Grangers Verletzung Alarm geschlagen, und nicht erst bei ihrem Tod.“

Harry hob eine Hand und rieb sich über die Stirn, direkt unter dem Haar.

Okay, eine ernsthafte Frage. Wenn der Feind so schlau ist, warum zum Teufel bin ich dann noch am Leben? Ist es ernsthaft so schwer, jemanden zu vergiften, gibt es Zaubersprüche und Tränke und Bezoare, die mich von buchstäblich allem heilen können, was mir ins Frühstück geschoben werden könnte? Würden die Wachzauber es aufzeichnen, die Magie des Mörders aufspüren?

Könnte meine Narbe das Seelenfragment enthalten, das den Dunklen Lord in der Welt verankert hält, damit er mich nicht töten will? Stattdessen versucht er, alle meine Freunde zu vertreiben, um meinen Geist zu schwächen, damit er meinen Körper übernehmen kann? Das würde die Sache mit dem Parselmund erklären. Der Sprechende Hut ist vielleicht nicht in der Lage, ein Lich-Phylaktiker-Ding zu erkennen. Offensichtliches Problem 1: Der Dunkle Lord soll sein Lich-Phylakterie-Dingsbums 1943 erschaffen haben, indem er Wie-hieß-sie-noch tötete und Mr Hagrid reinlegte. Offensichtliches Problem 2: So etwas wie Seelen gibt es nicht.

Aber Dumbledore dachte auch, mein Blut sei ein wichtiger Bestandteil eines Rituals, um den Dunklen Lord wiederzubeleben, was voraussetzt, dass ich bis dahin am Leben bleibe…das ist doch mal ein fröhlicher Gedanke.

„Also…“ sagte Harry. „Ich bin mir in einem Punkt sicher.“

„Und das wäre?“

„Neville muss sofort aus Hogwarts geholt werden. Er ist das offensichtliche nächste Ziel und kein Erstklässler kann so einen Angriff überleben. Wir haben Glück, dass Neville nicht gestern Abend ermordet wurde, der Feind muss nicht warten, bis wir mit der Trauer fertig sind, um seinen nächsten Zug zu machen.“ Warum hat der Feind nicht zugeschlagen, als wir abgelenkt waren?

Dumbledore tauschte einen Blick mit Severus und dann mit der plötzlich angespannten Miene von Professor McGonagall. „Harry“, sagte der alte Zauberer, „wenn du selbst alle deine Freunde wegschickst, ist das genau dasselbe, als wenn Voldemort—“

„Ich komme schon klar, ich kann ein paar Monate länger auf Neville verzichten, es ist ja nicht so, dass Sie vorhatten, meine Freunde über den Sommer hier zu behalten, und das ist einfach keine ausreichende Rechtfertigung, ihn umbringen zu lassen! Professor McGonagall—“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung“, sagte die schottische Hexe. Sie runzelte die Stirn. „Ich stimme in höchstem Maße zu. Ich stimme bis zu dem Punkt zu, an dem…Ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll, Albus…“

„Bis zu dem Punkt, dass du ihn selbst da rausholen wirst, egal, was die anderen sagen, weil es keine Ausrede ist zu sagen, du hättest nur Befehle befolgt, wenn Neville getötet wird?“ sagte Harry.

Professor McGonagall schloss kurz die Augen. „Ja, aber es sollte doch eine Möglichkeit geben, ohne Drohungen mit einseitigen Maßnahmen verantwortlich zu handeln.“

Der Schulleiter seufzte. „Nicht nötig. Geh, Minerva.“

„Warte“, sagte der Meister der Zaubertränke, gerade als Professor McGonagall mit schnellen Bewegungen eine Prise grünen Staub aus der Floo-Vase nahm. „Wir sollten nicht die Aufmerksamkeit auf den Jungen lenken, so wie der Schulleiter die Aufmerksamkeit auf die Weasley-Zwillinge gelenkt hat. Es wäre klüger, denke ich, wenn Mr Longbottoms Großmutter ihn aus Hogwarts mitnehmen würde. Er soll vorerst in seinem Gemeinschaftsraum bleiben; der Dunkle Lord scheint nicht in der Lage zu sein, offen zu handeln.“

Es gab einen weiteren langen Austausch von Blicken zwischen den Vieren, und schließlich nickte Harry, gefolgt von Professor McGonagall.

„Wenn das so ist“, sagte Harry, „dann bin ich mir einer weiteren Sache sicher.“

„Und das wäre?“, fragte Dumbledore.

„Ich muss dringend den Waschraum aufsuchen, und außerdem möchte ich aus diesem Pyjama heraus.“

„Übrigens“, sagte Harry, als er und der Schulleiter aus dem Floo in das leere Büro des Ravenclaw-Hausoberhauptes traten. „Eine letzte kurze Frage, die ich nur Ihnen stellen wollte. Dieses Schwert, das die Weasley-Zwillinge aus dem Sprechenden Hut gezogen haben. Das war das Schwert von Gryffindor, nicht wahr?“

Der alte Zauberer drehte sich um, das Gesicht neutral. „Wie kommst du darauf, Harry?“

„Der Sprechende Hut rief Gryffindor!, kurz bevor er es beschwor, das Schwert hatte einen rubinroten Knauf und goldene Buchstaben auf der Klinge, und in lateinischer Schrift stand der Beste. Nur eine Vermutung.“

„Nihil supernum“, sagte der alte Zauberer. „Das ist nicht ganz das, was es bedeutet.“

Harry nickte. „Mmhm. Was haben Sie damit gemacht?“

„Ich habe es von dort geholt, wo es heruntergefallen ist, und es an einen sicheren Ort gebracht“, sagte der alte Zauberer. Er warf Harry einen strengen Blick zu. „Ich hoffe, du bist nicht selbst gierig danach, junger Ravenclaw.“

„Ganz und gar nicht, ich wollte nur sichergehen, dass Sie es nicht dauerhaft den rechtmäßigen Besitzern vorenthältst. Dann sind die Weasley-Zwillinge also die Erben von Gryffindor?“

„Die Erben von Gryffindor?“ sagte Dumbledore und sah überrascht aus. Dann lächelte der alte Zauberer, seine blauen Augen funkelten hell. „Ah, Harry, Salazar Slytherin mag zwar eine Kammer des Schreckens in Hogwarts eingebaut haben, aber Godric Gryffindor hatte nicht viel übrig für solche Extravaganzen. Wir haben nur gesehen, dass Godric sein Schwert zur Verteidigung von Hogwarts hinterließ, wenn ein würdiger Schüler jemals einem Feind gegenüberstand, den er nicht allein besiegen konnte.“

„Das ist nicht dasselbe, wie nein zu sagen. Glauben Sie nicht, dass ich nicht bemerkt habe, dass Sie nicht wirklich nein gesagt haben.“

„Ich habe nicht in jenen Jahren gelebt, Harry, und ich weiß nicht alles, was Godric Gryffindor getan oder nicht getan haben mag—“

„Geben Sie tatsächlich eine subjektive Wahrscheinlichkeit von mehr als fünfzig Prozent an, dass es so etwas wie einen Erben von Gryffindor gibt und einer oder beide Weasley-Zwillinge es sind. Ja oder nein, Ausweichen heißt ja. Es wird Ihnen nicht gelingen, mich abzulenken, egal, wie dringend ich auf die Toilette muss.“

Der alte Zauberer seufzte. „Ja, Fred und George Weasley sind die Erben von Gryffindor. Ich bitte dich, ihnen gegenüber nichts davon zu erwähnen, noch nicht.“

Harry nickte und wandte sich zum Gehen. „Ich bin überrascht“, sagte Harry. „Ich habe ein wenig über die Geschichte von Godric Gryffindor gelesen. Die Weasley-Zwillinge sind…nun ja, sie sind in vielerlei Hinsicht furchteinflößend, aber sie scheinen nicht viel mit dem Godric aus den Geschichtsbüchern gemein zu haben.“

„Nur ein überaus stolzer und eitler Mann“, sagte Dumbledore leise, während er sich wieder dem Kamin zuwandte, der mit grünen Flammen aufloderte, „würde glauben, dass sein Erbe so sein sollte wie er selbst ist, anstatt so zu sein, wie er gerne wäre.“

Der Schulleiter trat in das grüne Feuer und war verschwunden.

### Das zweite Treffen (in einem kleinen Abstellraum neben dem Hufflepuff-Gemeinschaftsraum)

Neville Longbottoms Gesicht war angstvoll verzogen, als er in die leere Luft sprach, ohne dass es jemand hörte.

„Ernsthaft“, sagte die leere Luft zu ihm zurück. „Ich trage einen Tarnumhang mit extra Anti-Detektionszaubern, nur um durch die Gänge zu laufen, weil ich nicht getötet werden will. Meine Eltern würden mich sofort aus Hogwarts rauswerfen, wenn der Schulleiter es erlauben würde. Neville, dass du aus Hogwarts rauskommst, ist gesunder Menschenverstand, es hat nichts zu tun mit—“

„Ich habe dich verraten, General“, sagte Neville, seine Stimme ungefähr so hohl, wie es ein normaler elfjähriger Junge vernünftigerweise schaffen kann. „Ich habe es nicht einmal auf die chaotische Art getan. Ich habe mich der Autorität angepasst und versucht, auch dich dazu zu bringen, sich der Autorität anzupassen. Wie sagst du immer, dass in der Chaos-Legion ein Soldat, der nur Befehle befolgen kann, nutzlos ist?“

„Neville“, sagte die leere Luft fest. Der Druck zweier Hände, die unter dünnem Stoff steckten, kam fest auf Nevilles Schultern, und die Stimme rückte näher an ihn heran. „Du hast nicht blindlings der Autorität gehorcht, du hast versucht, mich zu beschützen. Es stimmt, dass in dieser chaotischen Welt Soldaten, die nur Regeln und Vorschriften befolgen können, wertlos sind. Aber Soldaten, die Regeln befolgen, um ihre Freunde zu beschützen, sind—“

„Ein bisschen besser als wertlos?“ sagte Neville verbittert.

„Erheblich besser als wertlos. Neville, du hast eine Fehleinschätzung gemacht. Das hat mich etwa sechs Sekunden gekostet. Nun könnte es sein, dass Hermines Verletzungen nur knapp tödlich waren, aber selbst dann glaube ich nicht, dass sechs Sekunden tatsächlich genug Zeit für den Troll waren, um einen weiteren Bissen von Hermine zu nehmen. In der kontrafaktischen Welt, in der du nicht vor mich getreten bist, ist Hermine trotzdem gestorben. Ich könnte jetzt hier stehen und das erste Dutzend Möglichkeiten aufzählen, wie Hermine noch am Leben wäre, wenn ich nicht so dumm gewesen wäre—“

„Du? Du bist ihr direkt hinterher gerannt. Ich bin derjenige, der versucht hat, dich aufzuhalten. Es ist meine Schuld, wenn es die von irgendjemandem ist“, sagte Neville bitter.

Die leere Luft verstummte daraufhin für eine Weile.

„Wow“, sagte die leere Luft schließlich. „Wow. Das wirft ein ganz anderes Licht auf die Dinge, muss ich sagen. Ich werde mir das merken, wenn ich das nächste Mal den Impuls verspüre, mir selbst die Schuld für etwas zu geben. Neville, der Begriff in der Literatur dafür ist ‚egozentrische Voreingenommenheit‘, es bedeutet, dass man alles über sein eigenes Leben erfährt, aber nicht alles andere, was in der Welt passiert. Es war viel, viel mehr los, als dass du vor mir hergelaufen bist. Du wirst dich wochenlang an die Sache erinnern, die du da sechs Sekunden lang gemacht hast, aber niemand sonst wird sich die Mühe machen, darüber nachzudenken. Andere Leute verbringen viel weniger Zeit damit, über deine vergangenen Fehler nachzudenken als du, einfach weil du nicht der Mittelpunkt ihrer Welt bist. Ich garantiere dir, dass niemand außer dir auch nur in Erwägung gezogen hat, Neville Longbottom dafür verantwortlich zu machen, was mit Hermine passiert ist. Nicht mal für den Bruchteil einer Sekunde. Du bist, mit Verlaub gesagt, ein Dummkopf. Und jetzt halt die Klappe und verabschiede dich.“

„Ich will mich nicht verabschieden“, sagte Neville. Seine Stimme zitterte, aber er schaffte es, nicht zu weinen. „Ich will hierbleiben und mit dir kämpfen—gegen das, was auch immer passiert.“

Die leere Luft rückte näher an ihn heran und umfasste ihn in einer Umarmung, und Harry Potters Stimme flüsterte: „Pech gehabt.“

## 95. Rollen VI

### Das dritte Treffen (10:31 Uhr, 17. April 1992)

Der Frühling hatte begonnen, die Luft am späten Vormittag war noch kühl von den Hinterlassenschaften des Winters. Narzissen blühten inmitten des sprießenden Grases des Waldes, die zarten gelben Blütenblätter mit ihren goldenen Herzen hingen schlaff an ihren toten, ergrauten Stängeln, verwundet oder getötet von einem der plötzlichen Fröste, die man im April oft sah. Im Verbotenen Wald würde es fremdartige Lebensformen geben, Zentauren und Einhörner zumindest, und Harry hatte von Werwölfen gehört. Doch nach dem, was Harry über Werwölfe im wirklichen Leben gelesen hatte, ergab das nicht den geringsten Sinn.

Harry wagte sich nicht in die Nähe der Grenze des Verbotenen Waldes, denn es gab keinen Grund, das Risiko einzugehen. Er schritt unsichtbar zwischen den gewöhnlichen Lebensformen des erlaubten Waldes umher, den Zauberstab in der Hand, einen Besen auf den Rücken geschnallt, für den Fall der Fälle. Er hatte eigentlich keine Angst; Harry fand es seltsam, dass er keine Angst empfand. Der Zustand der ständigen Wachsamkeit, der Bereitschaft zum Kampf oder zur Flucht, fühlte sich nicht belastend oder gar abnormal an.

Am Rande des erlaubten Waldes ging Harry, seine Füße verirrten sich nie in die Nähe der ausgetretenen Pfade, wo er leichter gefunden werden konnte, und er verließ nie die Sicht auf die Fenster von Hogwarts. Harry hatte den Wecker seiner mechanischen Uhr so eingestellt, dass er wusste, wann es Mittag war, da er nicht auf sein Handgelenk schauen konnte, da er unsichtbar war und so weiter. Es stellte sich die Frage, wie seine Brille funktionierte, während er den Umhang trug. Das Gesetz der ausgeschlossenen Mitte schien zu bedeuten, dass entweder die Rhodopsin-Komplexe in seiner Netzhaut Photonen absorbierten und sie in neurale Spikes umwandelten, oder dass diese Photonen direkt durch seinen Körper gingen und auf der anderen Seite wieder herauskamen, aber nicht beides. Es schien wirklich immer wahrscheinlicher zu werden, dass Unsichtbarkeitsmäntel einen nach außen sehen ließen, während man selbst unsichtbar war, denn auf irgendeiner fundamentalen Ebene war das die Art und Weise, wie der Entwickler—nicht gewollt—aber implizit geglaubt hatte, dass Unsichtbarkeit funktionieren sollte.

Daraufhin musste man sich fragen, ob irgendjemand versucht hatte, jemanden dazu zu überreden oder zu legitimieren, dass er implizit und sachlich glaubte, dass Fixus Allesus ein einfacher Erstjahreszauber sein sollte, und dann versuchte, ihn zu erfinden.

Oder vielleicht einen würdigen Muggelgeborenen in einem Land finden, das Muggelgeborene nicht identifizierte, und ihm ein paar ausgiebige Lügen erzählen, eine Umgebungsgeschichte und entsprechende Beweise erfinden, damit er von Anfang an eine andere Vorstellung davon hatte, was Magie tun kann. Obwohl sie anscheinend immer noch eine Reihe von vorherigen Zaubern lernen müssten, bevor sie in der Lage wären, ihre eigenen zu erfinden…

Es könnte nicht funktionieren. Sicherlich hatte es einige organisch verrückte Zauberer gegeben, die wirklich an ihre eigene Möglichkeit der Gottheit geglaubt hatten und es dennoch nicht geschafft hatten, Gott zu werden. Aber selbst die Verrückten hatten wahrscheinlich geglaubt, dass der Aufstiegszauber ein grandioses, dramatisches Ritual sein sollte und nicht etwas, das man mit einem sorgfältig komponierten Zucken des Zauberstabs und der Beschwörungsformel Becomus Goddus durchführte.

Harry war sich schon ziemlich sicher, dass es nicht so einfach sein würde. Aber dann war die Frage, warum nicht? Welches Muster hatte sein Gehirn gelernt? Konnte man den Grund im Voraus vorhersagen?

Ein leichter Anflug von Besorgnis durchströmte Harry, ein Hauch von Sorge, als er über diese Frage nachdachte. Die namenlose Sorge verstärkte sich, wurde größer—

Professor Quirrell?

„Mr Potter“, rief eine leise Stimme hinter ihm.

Harry wirbelte herum, seine Hand ging zum Zeitumkehrer unter seinem Umhang; wieder fühlte sich das Prinzip, sofort zur Flucht bereit zu sein, nur gewöhnlich an.

Langsam, mit leeren Handflächen und nach außen gewandt, schritt Professor Quirrell am Rande des Waldes auf ihn zu, aus der allgemeinen Richtung des Hogwarts-Schlosses kommend.

„Mr Potter“, sagte Professor Quirrell wieder. „Ich weiß, dass du hier bist. Du weißt, dass ich weiß, dass du hier bist. Ich muss mit dir sprechen.“

Noch immer sagte Harry nichts. Professor Quirrell hatte nicht wirklich gesagt, worum es ging, und Harrys sonniger Morgenspaziergang am Waldrand hatte eine Stimmung des Schweigens in ihm erzeugt.

Professor Quirrell machte einen kleinen Schritt nach links, einen Schritt nach vorne, einen weiteren nach rechts. Er neigte den Kopf mit einem Blick der Berechnung, und dann ging er fast direkt auf die Stelle zu, an der Harry stand, und blieb ein paar Schritte entfernt mit dem Unheilsgefühl bis zur Grenze des Erträglichen stehen.

„Bist du immer noch fest entschlossen, deinen Weg zu gehen?“ sagte Professor Quirrell. „Derselbe Kurs, von dem du gestern gesprochen hast?“

Wieder antwortete Harry nicht.

Professor Quirrell seufzte. „Es gibt vieles, was ich für dich getan habe“, sagte der Mann. „Was du dich auch sonst über mich wundern magst, das kannst du nicht leugnen. Ich fordere einen Teil der Schulden ein. Rede mit mir, Mr Potter.“

Dazu habe ich jetzt keine Lust, dachte Harry; dann: Oh, richtig.

Zwei Stunden später, nachdem Harry den Zeitdreher einmal gedreht, die genaue Zeit notiert und sich seinen genauen Standort gemerkt hatte, eine weitere Stunde gelaufen war, hineingegangen war und Professor McGonagall mitgeteilt hatte, dass er gerade mit dem Verteidigungsprofessor im Wald vor Hogwarts sprach (nur für den Fall, dass ihm etwas zustoßen würde), eine weitere Stunde gelaufen war, dann genau eine Stunde nach seinem Aufbruch an seinen ursprünglichen Standort zurückgekehrt war und den Zeitdreher erneut gedreht hatte—

„Was war das?“ sagte Professor Quirrell und blinzelte. „Hast du gerade—“

„Nichts Wichtiges“, sagte Harry, ohne die Kapuze seines Tarnumhangs zurückzuziehen oder die Hand von seinem Zeitdreher zu nehmen. „Ja, ich bin immer noch entschlossen. Um ehrlich zu sein, ich denke, ich hätte nichts sagen sollen.“

Professor Quirrell legte den Kopf schief. „Ein Gedanke, der dir im Leben gute Dienste leisten wird. Gibt es irgendetwas, das deine Meinung ändern könnte?“

„Professor, wenn ich bereits wüsste, dass es ein Argument gibt, das meine Entscheidung ändern würde—“

„Das stimmt, für Leute wie uns. Aber du wärst überrascht, wie oft jemand weiß, was er zu hören erwartet, und dennoch darauf warten muss, es gesagt zu bekommen.“ Professor Quirrell schüttelte den Kopf. „Um es in deinen Worten auszudrücken…es gibt eine wahre Tatsache, die mir bekannt ist, dir aber nicht, und von der ich dich gerne überzeugen würde, Mr Potter.“

Harrys Augenbrauen hoben sich, obwohl ihm im nächsten Moment klar wurde, dass Professor Quirrell das nicht sehen konnte. „Das könnte Interessant sein, in Ordnung. Fahr fort.“

„Dein Vorhaben ist weitaus gefährlicher, als dir bewusst ist.“

Um auf diese überraschende Aussage zu antworten, brauchte Harry nicht lange nachzudenken. „Definiere gefährlich, und sage mir, was du zu wissen glaubst und woher du es zu wissen glaubst.“

„Manchmal“, sagte Professor Quirrell, „wenn man jemandem von einer Gefahr erzählt, kann das dazu führen, dass er direkt in sie hineinläuft. Ich habe nicht die Absicht, dass das dieses Mal passiert. Erwartest du, dass ich dir genau sage, was du nicht tun darfst? Genau, warum ich Angst habe?“ Der Mann schüttelte den Kopf. „Wenn du ein Zauberer wärst, Mr Potter, wüsstest du, dass du es ernst nehmen musst, wenn ein mächtiger Magus dir sagt, dass du dich vorsehen musst.“

Es wäre eine Lüge gewesen zu sagen, dass Harry nicht verärgert war, aber er war auch kein Idiot; also sagte Harry lediglich: „Gibt es irgendetwas, das du mir sagen kannst?“

Vorsichtig setzte sich Professor Quirrell auf das Gras und zückte seinen Zauberstab, wobei seine Hand eine Haltung einnahm, die Harry wiedererkannte. Harrys Atem stockte.

„Das ist das letzte Mal, dass ich das für dich tun kann“, sagte Professor Quirrell leise. Dann begann der Mann Worte zu sprechen, die seltsam waren, in einer Sprache, die Harry nicht erkennen konnte, eine Intonation, die nicht ganz menschlich schien, Worte, die Harrys Gedächtnis zu entgleiten schienen, selbst als er versuchte, sie zu erfassen, und die so schnell aus seinem Geist verschwanden, wie sie hineingekommen waren.

Der Zauber wirkte dieses Mal langsamer. Die Bäume schienen sich zu verdunkeln, Äste und Blätter verfärbten sich, als sähe man sie durch eine perfekte Sonnenbrille, die das Licht verblasste und abschwächte, ohne es zu verzerren. Die blaue Schale des Himmels wich zurück, der Horizont, dem Harrys Gehirn fälschlicherweise eine endliche Entfernung zuordnete, zog sich zurück, während er grau und dunkler grau wurde. Die Wolken wurden durchscheinend, transparent, verzogen sich und ließen die Dunkelheit durchscheinen.

Der Wald wurde schattig, verblasste, versank in Schwärze. Der große Himmelsfluss wurde wieder sichtbar, als Harrys Augen sich daran gewöhnten, das größte Objekt zu sehen, das menschliche Augen jemals als mehr als einen Punkt betrachten konnten, die umgebende Milchstraße. Und die Sterne, durchdringend hell und doch fern, aus einer großen Tiefe.

Professor Quirrell atmete tief durch. Dann hob er wieder seinen Zauberstab (gerade noch sichtbar, im Sternenlicht ohne Sonne und Mond) und klopfte sich mit einem Geräusch wie ein knackendes Ei auf den Kopf.

Der Verteidigungsprofessor verblasste ebenfalls, wurde ebenfalls unsichtbar. Eine winzige, von wenig Licht beleuchtete Grasscheibe trieb unbesetzt im leeren Raum. Eine Zeit lang sprach keiner der beiden. Harry begnügte sich damit, in die Sterne zu schauen, ungestört sogar von seinem eigenen Körper. Was auch immer Professor Quirrell ihn hierher gerufen hatte, um es zu sagen, es würde zur rechten Zeit gesagt werden.

Zu gegebener Zeit sprach eine Stimme. „Hier gibt es keinen Krieg“, sagte eine sanfte Stimme, die aus der Leere drang. „Kein Konflikt und keine Schlacht, keine Politik und kein Verrat, kein Tod und kein Leben. Das ist alles für die Torheit der Menschen. Die Sterne sind über solcher Torheit, unberührt von ihr. Hier herrscht Frieden und ewige Stille. So dachte ich einst.“

Harry drehte sich um, um zu sehen, woher die Stimme kam, und sah nur Sterne.

„So dachtest du einst?“ sagte Harry, als keine weiteren Worte zu kommen schienen.

„Es gibt nichts, was über die Torheit der Menschen hinausgeht“, flüsterte die Stimme aus der Leere. „Es gibt nichts, was über die zerstörerischen Kräfte ausreichend intelligenter Idiotie hinausgeht, nicht einmal die Sterne selbst. Ich habe mir große Mühe gegeben, eine bestimmte goldene Plakette für immer zu erhalten. Ich würde es nicht gerne sehen, wenn sie durch menschliche Dummheit zerstört würde.“

Wieder huschten Harrys Augen reflexartig dorthin, wo die Stimme hätte sein sollen, wieder sah er nur Leere. „Ich denke, ich kann dich in dieser Hinsicht beruhigen, Professor. Nuklearwaffen haben keinen Feuerball, der sich über…wie weit ist Pioneer 11 entfernt? Irgendwo bei einer Milliarde Kilometer vielleicht? Muggel reden davon, dass Atomwaffen die Welt zerstören, aber was sie eigentlich meinen, ist eine leichte Erwärmung eines Teils der Erdoberfläche. Die Sonne ist eine gigantische Fusionsreaktion und sie verdampft keine entfernten Raumsonden. Das Worst-Case-Szenario eines Atomkrieges würde nicht einmal annähernd das Sonnensystem zerstören, nicht dass das ein großer Trost wäre.“

„Stimmt, solange wir von Muggeln sprechen“, sagte die sanfte Stimme im Sternenlicht. „Aber was wissen Muggel schon von wahrer Macht? Es sind nicht sie, die mir jetzt Angst machen. Du bist es.“

„Professor“, sagte Harry vorsichtig, „ich muss zwar zugeben, dass ich in meinem Leben schon ein paar kritische Fehler begangen habe, aber das ist noch ein Stück weit von einem so gewaltigen Fehler entfernt, dass die Pioneer-11-Sonde in den Explosionsradius gerät. Es gibt keine realistische Möglichkeit, das zu tun, ohne die Sonne in die Luft zu jagen. Und bevor Sie fragen, unsere Sonne ist ein Hauptreihenstern vom Typ G, sie kann nicht explodieren. Jeder Energieeintrag würde nur das Volumen des Wasserstoffplasmas erhöhen, die Sonne hat keinen entarteten Kern, der explodieren könnte. Die Sonne hat nicht genug Masse, um als Supernova zu explodieren, nicht einmal am Ende ihrer Lebenszeit.“

„Welch erstaunliche Dinge die Muggel gelernt haben“, murmelte die andere Stimme. „Wie Sterne leben, wie sie vor dem Tod bewahrt werden, wie sie sterben. Und sie fragen sich nie, ob dieses Wissen gefährlich sein könnte.“

„In aller Offenheit, Professor, dieser spezielle Gedanke ist mir auch noch nie gekommen.“

„Du bist Muggelstämmig. Ich spreche nicht von Blut, ich spreche davon, wie du deine Kindheitsjahre verbracht hast. Darin liegt eine Freiheit des Denkens, wahr. Aber es liegt auch eine gewisse Weisheit in der Vorsicht der Zaubererwelt. Es ist dreihundertdreiundzwanzig Jahre her, dass die magischen Territorien Siziliens durch die Torheit eines einzigen Mannes ruiniert wurden. Solche Vorfälle waren in den Jahren, als Hogwarts entstand, häufiger. Häufiger noch in der Zeit nach Merlin. Von der Zeit vor Merlin ist nur noch wenig zu erforschen übrig.“

„Es gibt ungefähr dreißig Größenordnungen Unterschied zwischen dem und der Sprengung der Sonne“, bemerkte Harry, dann fing er sich. „Aber das ist eine sinnlose Spitzfindigkeit, ein Land in die Luft zu jagen wäre auch schlimm, da stimme ich zu. Auf jeden Fall, Professor, habe ich nicht vor, so etwas zu tun.“

„Deine Entscheidung ist nicht erforderlich, Mr Potter. Wenn du mehr Romane von Zauberern und weniger Muggelgeschichten gelesen hätten, wüsstest du das. In seriöser Literatur wird der Zauberer, dessen Torheit droht, die watschelnden Knochenmänner zu entfesseln, nicht absichtlich auf ein solches Ziel hinarbeiten, das ist etwas für Kinderbücher. Dieser wirklich gefährliche Zauberer wird vielleicht ein Projekt verfolgen, von dem er sich großen Ruhm verspricht, und die sichere Aussicht, diesen Ruhm zu verlieren und sein Leben in der Dunkelheit zu verbringen, wird ihm schlimmer erscheinen als die unbekannte Aussicht, sein Land zu zerstören. Oder er hat jemandem Erfolg versprochen, den er nicht enttäuschen kann. Vielleicht hat er Kinder, die Schulden haben. Es steckt viel literarische Weisheit in diesen Geschichten. Sie ist aus harter Erfahrung und Städten aus Asche geboren. Der wahrscheinlichste Kandidat für eine Katastrophe ist ein mächtiger Zauberer, der sich, aus welchen Gründen auch immer, nicht dazu durchringen kann, innezuhalten, wenn Warnzeichen erscheinen. Auch wenn er viel und laut von Vorsicht spricht, wird er sich nicht dazu durchringen können, tatsächlich innezuhalten. Ich frage mich, Mr Potter, hast du daran gedacht, etwas zu versuchen, wovon Hermine Granger selbst dir abgeraten hätte?“

„In Ordnung, Punkt verstanden“, sagte Harry. „Professor, ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ich, wenn ich Hermine um den Preis von zwei anderen Menschenleben rette, vom utilitaristischen Standpunkt aus gesehen insgesamt an Punkten verloren habe. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass Hermine nicht wollen würde, dass ich das Risiko eingehe, ein ganzes Land zu zerstören, nur um sie zu retten. Das ist einfach gesunder Menschenverstand.“

„Kind, das Dementoren vernichtet“, sagte die sanfte Stimme, „wenn es nur ein Land wäre, von dem ich befürchte, dass du es vernichten könntest, wäre ich weniger besorgt. Ich habe anfangs nicht geglaubt, dass dein Wissen über Muggelwissenschaft und Muggelpraktiken eine Quelle großer Macht sein könnte. Jetzt weiß ich das ich mich geirrt habe. Ich bin, in aller Aufrichtigkeit, um die Sicherheit dieser goldenen Plakette besorgt.“

„Nun, wenn mich Science-Fiction etwas gelehrt hat“, sagte Harry, „dann, dass die Zerstörung des Sonnensystems moralisch nicht akzeptabel ist, besonders wenn man es tut, bevor die Menschheit andere Sternensysteme kolonisiert hat.“

„Dann wirst du dein Vorhaben aufgeben?“

„Nein“, sagte Harry, ohne zu überlegen, bevor er den Mund öffnete. Nach einem Moment fügte er hinzu: „Aber ich verstehe, was du mir zu sagen versuchst.“

Stille. Die Sterne hatten sich nicht verschoben, nicht einmal so, wie sie es an einem irdischen Nachthimmel mit der Zeit getan hätten. Ein ganz leichtes Rascheln, als ob jemand seinen Körper verlagern würde. Harry erkannte, dass er schon eine Weile in der gleichen Position stand, und ließ sich auf den fast unsichtbaren Kreis aus Gras fallen, der immer noch unter ihm lag, wobei er darauf achtete, die Ränder des Zaubers nicht zu berühren.

„Sag mir eins“, sagte die sanfte Stimme. „Warum ist dir dieses Mädchen so wichtig?“

„Weil sie meine Freundin ist.“

„In der englischen Sprache, wie sie üblicherweise verwendet wird, Mr Potter, wird das Wort ‚Freund‘ nicht mit dem verzweifelten Versuch in Verbindung gebracht, Tote zu erwecken. Hast du den Eindruck, dass sie deine wahre Liebe ist, oder etwas Ähnliches?“

„Oh, nicht auch noch du“, sagte Harry müde. „Nicht ausgerechnet du, Professor. Gut, wir sind beste Freunde, aber das ist alles, okay? Das ist genug. Freunde lassen Freunde nicht tot bleiben.“

„Gewöhnliche Leute tun nicht so viel, für die, die sie Freunde nennen.“ Die Stimme klang jetzt distanzierter, abstrakter. „Nicht einmal für die, von denen sie sagen, dass sie sie lieben. Deine Gefährten sterben, und sie gehen nicht auf die Suche nach der Macht, um dich wieder auferstehen zu lassen.“

Harry konnte sich nicht helfen. Er schaute noch einmal hinüber, obwohl er wusste, dass es aussichtslos war, und sah nur noch mehr Sterne. „Lass mich raten, daraus schließt du, dass…die Menschen sich nicht so sehr um ihre Freunde kümmern, wie sie vorgeben.“

Ein kurzes Lachen. „Sie würden kaum so tun, als wärst du ihnen gleichgültig.“

„Sie sorgen sich, Professor, und nicht nur um ihre wahren Lieben. Soldaten werfen sich auf Granaten, um ihre Freunde zu retten, Mütter rennen in brennende Häuser, um ihre Kinder zu retten. Aber wenn man ein Muggel ist, glaubt man nicht, dass es so etwas wie Magie gibt, um jemanden ins Leben zurückzubringen. Und normale Zauberer denken nicht…so über den Tellerrand hinaus. Ich meine, die meisten Zauberer suchen nicht nach Kräften, um sich unsterblich zu machen. Beweist das, dass sie sich nicht um ihr eigenes Leben kümmern?“

„Wie du meinst, Mr Potter. Ich selbst würde ihr Leben als sinnlos und ohne jeden Wert betrachten. Vielleicht glauben sie irgendwo in ihren verborgenen Herzen auch, dass meine Meinung über sie die richtige ist.“

Harry schüttelte den Kopf, und dann warf er verärgert die Kapuze seines Umhangs zurück und schüttelte erneut den Kopf. „Das scheint ein ziemlich konstruiertes Weltbild zu sein, Professor“, sagte der schwach beleuchtete Kopf eines Jungen, der freistehend auf einem Kreis aus dunklem Gras inmitten von Sternen schwebte. „Der Versuch, einen Auferstehungszauber zu erfinden, ist einfach nichts, woran normale Menschen denken würden, also kann man nichts daraus ableiten, dass sie die Möglichkeit nicht wahrnehmen.“

Einen Moment später war auch der schwach beleuchtete Umriss eines Mannes zu sehen, der auf dem Graskreis saß.

„Wenn sie sich wirklich um ihre vermeintlich geliebten Menschen sorgen würden“, sagte der Verteidigungsprofessor leise, „würden sie doch daran denken, oder nicht?“

„Gehirne funktionieren nicht so. Sie laden sich nicht plötzlich auf, wenn etwas auf dem Spiel steht—oder wenn doch, dann nur innerhalb harter Grenzen. Ich könnte nicht einmal die tausendste Stelle von Pi berechnen, wenn das Leben von jemandem davon abhinge.“

Der schummerige Kopf neigte sich. „Aber es gibt noch eine andere mögliche Erklärung, Mr Potter. Nämlich, dass die Menschen die Rolle der Freundschaft spielen. Sie tun nur so viel, wie diese Rolle von ihnen verlangt, und nicht mehr. Mir kommt der Gedanke, dass der Unterschied zwischen dir und ihnen vielleicht nicht darin besteht, dass du dich mehr kümmerst als sie. Warum solltest du mit so ungewöhnlich starken Gefühlen der Freundschaft geboren worden sein, dass du allein unter den Zauberern dazu getrieben wirst, Hermine Granger nach ihrem Tod wiederzubeleben? Nein, der wahrscheinlichste Unterschied ist nicht, dass du dich mehr kümmerst. Da du ein logischeres Wesen bist als sie, hast nur du gedacht, dass die Rolle des Freundes dies von dir verlangen würde.“

Harry starrte hinaus zu den Sternen. Er hätte gelogen, wenn er behauptet hätte, nicht erschüttert zu sein. „Das…kann nicht wahr sein, Professor. Ich könnte ein Dutzend Beispiele in Muggelromanen nennen, in denen Menschen dazu getrieben wurden, ihre toten Freunde wieder auferstehen zu lassen. Die Autoren dieser Geschichten haben offensichtlich genau verstanden, was ich für Hermine empfinde. Obwohl du sie wohl nicht gelesen hast…vielleicht Orpheus und Eurydike? Die habe ich zwar nicht gelesen, aber ich weiß, was da darin steht.“

„Solche Geschichten werden auch unter Zauberern erzählt. Es gibt die Geschichte von den Brüdern Elric. Die Geschichte von Dora Kent, die von ihrem Sohn Saul beschützt wurde. Da ist Ronald Mallett und seine zum Scheitern verurteilte Herausforderung an die Zeit. In Sizilien vor dem Untergang, das Drama von Precia Testarossa. In Nippon erzählt man von Akemi Homura und ihrer verlorenen Liebe. Was diese Geschichten gemeinsam haben, Mr Potter, ist, dass sie alle erfunden sind. Die Zauberer im wirklichen Leben versuchen nicht dasselbe, auch wenn die Vorstellung offensichtlich nicht jenseits ihrer Vorstellungskraft liegt.“

„Weil sie es sich nicht zutrauen!“ Harrys Stimme erhob sich.

„Sollen wir der guten Professor McGonagall von deiner Absicht erzählen, einen Weg zu finden, Miss Granger wiederzubeleben, und sehen, was sie davon hält? Vielleicht ist es ihr einfach noch nie in den Sinn gekommen, diese Möglichkeit in Betracht zu ziehen…Ah, aber du zögerst. Du kennst ihre Antwort bereits, Mr Potter. Weißt du, warum du sie weißt?“ Man konnte das kalte Lächeln in seiner Stimme hören. „Eine reizende Technik. Danke, dass du sie mir beigebracht hast.“

Harry war sich der Anspannung bewusst, die sich in seinem Gesicht aufgebaut hatte, seine Worte kamen wie abgebissen heraus. „Professor McGonagall ist nicht mit dem Muggelkonzept der zunehmenden Macht der Wissenschaft aufgewachsen, und niemand hat ihr je gesagt, dass man sehr rational denken muss, wenn das Leben eines Freundes auf dem Spiel steht—“

Die Stimme des Verteidigungsprofessors erhob sich ebenfalls. „Die Verwandlungsprofessorin liest aus einem Drehbuch ab, Mr Potter! Dieses Drehbuch verlangt, dass sie trauert und öffentlich trauern soll, damit alle wissen, wie sehr sie sich gesorgt hat. Gewöhnliche Menschen reagieren schlecht, wenn man vorschlägt, dass sie vom Drehbuch abweichen. Wie du bereits weißt!“

„Das ist lustig, ich hätte schwören können, dass ich Professor McGonagall gestern beim Essen gesehen habe, wie sie vom Protokoll abwich. Wenn ich sie noch zehn weitere Male abschweifen sehen würde, würde ich vielleicht tatsächlich versuchen, mit ihr über die Wiederbelebung von Hermine zu reden, aber im Moment ist das neu für sie und sie braucht Übung. Letzten Endes, Professor, ist das, was du wegzuerklären versuchst, indem du Liebe und Freundschaft und alles andere als Lüge bezeichnest, nur ein menschliches Wesen, das es nicht besser weiß.“

Die Stimme des Verteidigungsprofessors erhob sich in der Tonlage. „Wenn du es gewesen wärst, der von diesem Troll getötet worden wäre, würde es Hermine Granger nicht einmal in den Sinn kommen, das zu tun, was du für sie tust! Es würde weder Draco Malfoy, noch Neville Longbottom, noch McGonagall oder irgendeinem deiner wertvollen Freunde einfallen! Es gibt nicht einen Menschen auf dieser Welt, der dir die Fürsorge, die du ihr entgegenbringst, erwidern würde! Warum also? Warum tust du es, Mr Potter?“ Es lag eine seltsame, wilde Verzweiflung in dieser Stimme. „Warum der Einzige auf der Welt sein, der sich solche Mühe gibt, den Schein aufrechtzuerhalten, wenn keiner von ihnen jemals das Gleiche für dich tun wird?“

„Ich glaube, du irrst dich in der Tat, Professor“, gab Harry gleichmäßig zurück. „In einer Reihe von Dingen sogar. Zumindest ist dein Modell meiner Gefühle fehlerhaft. Denn du verstehst mich nicht im Geringsten, wenn du glaubst, dass es mich aufhalten würde, wenn alles, was du sagst, wahr wäre. Alles auf der Welt muss irgendwo beginnen, jedes Ereignis, das geschieht, muss zum ersten Mal geschehen. Das Leben auf der Erde musste mit einem kleinen selbstreplizierenden Molekül in einer Schlammpfütze beginnen. Und wenn ich der erste Mensch auf der Welt wäre, nein—“

Harrys Hand streckte sich aus, um auf die furchtbar weit entfernten Lichtpunkte zu zeigen. „—wenn ich der erste Mensch im Universum wäre, der sich jemals wirklich um jemand anderen gekümmert hat, was ich übrigens nicht bin, dann würde ich mich geehrt fühlen, dieser Mensch zu sein, und ich würde versuchen, dem gerecht zu werden.“

Es herrschte eine lange Stille.

„Du sorgst dich wirklich um das Mädchen“, sagte der Mann mit den schemenhaften Umrissen leise. „Du sorgst dich um sie auf eine Art und Weise, wie keiner von ihnen in der Lage ist, sich um sein eigenes Leben zu kümmern, geschweige denn um das der anderen.“ Die Stimme des Verteidigungsprofessors war seltsam geworden, erfüllt von einer unentzifferbaren Emotion. „Ich verstehe es nicht, aber ich weiß, wie weit du deswegen gehen wirst. Du wirst den Tod selbst herausfordern, für sie. Nichts wird dich davon abbringen.“

„Ich sorge mich genug, um mich tatsächlich zu bemühen“, sagte Harry leise. „Ja, das ist richtig.“

Das Sternenlicht begann sich langsam zu brechen, die Welt leuchtete durch die Risse; Schlitze durch die Nacht zeigten Baumstämme und Blätter, die im Sonnenlicht glühten. Harry hob eine Hand und blinzelte angestrengt, als die zurückkehrende Helligkeit in seine an die Dunkelheit angepassten Augen schlug; und seine Augen gingen automatisch zum Verteidigungsprofessor, nur für den Fall, dass ein Angriff erfolgte, während er geblendet war.

Als alle Sterne verschwunden waren und nur noch Tageslicht übrig war, saß Professor Quirrell immer noch im Gras. „Nun, Mr Potter“, sagte er mit seiner normalen Stimme, „wenn das so ist, dann werde ich dir helfen, so gut ich kann, solange ich kann.“

„Du wirst was?!“ sagte Harry unwillkürlich.

„Mein Angebot, das ich es gestern gemacht habe, steht immer noch. Frag und ich werde antworten. Zeig mir dieselben naturwissenschaftlichen Bücher, die du Mr Malfoy gegeben hast, und ich werde sie durchsehen und dir sagen, was mir einfällt. Schau nicht so überrascht, Mr Potter, ich würde dich kaum dir selbst überlassen.“

Harry starrte vor sich hin, die Tränenkanäle tränten noch immer von dem plötzlichen Licht.

Professor Quirrell sah ihn wieder an. Etwas Seltsames glitzerte in den blassen Augen. „Ich habe getan, was ich konnte, und nun fürchte ich, muss ich mich von dir verabschieden. Gut—“ und der Verteidigungsprofessor zögerte. „Guten Tag, Mr Potter.“

„Gut—“ Harry begann.

Der Mann, der im Gras saß, fiel um, sein Kopf schlug mit einem leichten Aufprall auf dem Boden auf. Gleichzeitig nahm das Unheilsgefühl so stark ab, dass Harry auf die Füße sprang und ihm das Herz plötzlich im Hals stecken blieb.

Aber die Gestalt am Boden drückte sich langsam wieder in eine kriechende Position hoch. Sie drehte sich um und sah Harry an, die Augen leer, der Mund schlaff. Sie versuchte aufzustehen und fiel zurück auf den Boden.

Harry machte einen Schritt nach vorne, schierer Instinkt sagte ihm, er solle eine Hand anbieten, obwohl das falsch war; die Befürchtung, die in ihm aufstieg, wie schwach auch immer, sprach von anhaltender Gefahr.

Aber die gefallene Gestalt wich von Harry zurück und begann dann langsam von ihm wegzukriechen, in die allgemeine Richtung des entfernten Schlosses.

Der Junge, der inmitten des Waldes stand, blickte hinterher.

## 96. Rollen VII

E.Y.: Für diejenigen, die den Kanon nicht gelesen haben: Das Holzschild hat sich etwas verändert, aber die Inschrift hier ist die gleiche wie in J.K. Rowlings Original.

### Das vierte Treffen (16:38 Uhr, 17. April 1992)

Der Mann mit dem abgetragenen, warmen Mantel, in dessen Wange drei schwache Narben für immer eingeätzt waren, beobachtete Harry Potter so genau wie möglich, während der Junge sich höflich in den Reihen der Häuser umsah. Für jemanden, dessen bester Freund gestern gestorben war, wirkte Harry Potter seltsam gefasst, obwohl er in keiner Weise an Gefühllosigkeit oder Normalität erinnerte.

Ich wünsche nicht, darüber zu sprechen, hatte der Junge gesagt, weder mit Ihnen noch mit sonst jemandem. Er sagte „wünschen“ und nicht „wollen“, als wollte er betonen, dass er in der Lage war, erwachsene Worte zu benutzen und erwachsene Entscheidungen zu treffen. Es gab nur eine Sache, die Remus Lupin eingefallen war, die helfen könnte, nachdem er die Eulen von Professor McGonagall und diesem seltsamen Mann Quirinus Quirrell erhalten hatte.

„Es gibt eine Menge leerer Häuser“, sagte der Junge und blickte sich wieder um.

Godric’s Hollow hatte sich verändert, in dem Jahrzehnt, seit Remus Lupin ein häufiger Besucher gewesen war. Viele der alten, spitz zulaufenden Häuser sahen verlassen aus, mit grünen Blattranken, die über ihre Fenster und Türen wuchsen. Großbritannien war nach dem Zaubererkrieg merklich geschrumpft, hatte nicht nur die Toten, sondern auch die Geflüchteten verloren. Godrics Hollow war schwer getroffen worden. Und danach waren noch mehr Familien woanders hingezogen, nach Hogsmeade oder ins magische London, die verlassenen Häuser waren eine zu unangenehme Erinnerung.

Andere waren geblieben. Godric’s Hollow war älter als Hogwarts, älter als Godric Gryffindor, dessen Namen es angenommen hatte, und es gab Familien, die bis zum Ende der Welt und ihrer Magie hier wohnen würden.

Die Potters waren eine solche Familie gewesen und würden es wieder sein, wenn der letzte Potter es so wollte.

Remus Lupin versuchte, all das zu erklären und vereinfachte es so gut er konnte für den Jungen. Der Ravenclaw nickte nachdenklich und sagte nichts, als ob er alles verstanden hätte, ohne Fragen stellen zu müssen. Vielleicht war das so; das Kind von James Potter und Lily Evans, dem Schulleiter und der Schulleiterin von Hogwarts, würde kaum dumm sein. Das Kind schien auf jeden Fall hochintelligent zu sein, soweit er für die kurze Zeit, die sie im Januar miteinander gesprochen hatten das einschätzen konnte, obwohl damals Remus das meiste Reden übernommen hatte.

(Da war auch diese Sache mit dem Zaubergamot, über die Remus Gerüchte gehört hatte, aber Remus glaubte kein einziges Wort davon, genauso wenig wie er es geglaubt hatte, dass James seinen Sohn mit Mollys Jüngster verlobt hatte.)

„Da ist das Denkmal“, sagte Remus und deutete vor ihnen her.

Harry ging neben Mr Lupin in Richtung des Obelisken aus schwarzem Marmor und dachte im Stillen nach. Es schien Harry, dass dieses Abenteuer im Wesentlichen fehlgeleitet war; er hatte keine Verwendung für Trauerbegleitung, das war nicht Harrys gewählter Weg. Soweit es Harry betraf, waren die fünf Stadien der Trauer Wut, Reue, Entschlossenheit, Forschung und Auferstehung. (Nicht, dass es für die üblichen ‚fünf Phasen der Trauer‘ irgendeinen experimentellen Beweis gäbe, von dem Harry jemals gehört hätte.) Aber Mr Lupin schien zu aufrichtig, um abzulehnen; und der Besuch bei James und Lily war etwas, das Harry nicht ablehnen sollte. So ging Harry, sich seltsam distanziert fühlend, schweigend durch ein Stück, dessen Skript er nicht lesen wollte.

Harry war gesagt worden, dass er für diese Reise nicht den Tarnumhang tragen sollte, damit Mr Lupin ihn im Auge behalten konnte.

Harry war sich sicher, dass Dumbledore, oder sowohl Dumbledore als auch Mad-Eye Moody, ihnen unsichtbar folgten, um zu sehen, ob jemand den Köder schluckte. Auf keinen Fall hätte man Harry mit nur Remus Lupin als Wächter aus Hogwarts herausgelassen. Harry erwartete allerdings nicht, dass etwas passieren würde. Er hatte nichts gesehen, was der Hypothese widersprach, dass die ganze Gefahr von Hogwarts und nur von Hogwarts ausging.

Als die beiden sich dem Dorfzentrum näherten, verwandelte sich der Marmorobelisk in—

Harry holte tief Luft. Er hatte eine heroische Pose von James Potter mit dem Zauberstab gegen Lord Voldemort und Lily Potter mit ausgestreckten Armen vor der Krippe erwartet.

Stattdessen sah man einen Mann mit ungepflegtem Haar und Brille, und eine Frau mit offenem Haar und einem Baby im Arm, und das war alles.

„Es sieht sehr…normal aus“, sagte Harry und spürte ein seltsames Kratzen in seinem Hals.

„Madam Longbottom und Professor Dumbledore haben ein Machtwort gesprochen“, sagte Mr Lupin, der mehr auf Harry als auf das Denkmal blickte. „Sie sagten, dass man sich an die Potters so erinnern sollte, wie sie gelebt haben, nicht wie sie gestorben sind.“

Harry betrachtete die Statue und dachte nach. Es war sehr seltsam, sich selbst als Baby aus Stein zu sehen, ohne Narbe auf der Stirn. Es war ein Blick auf ein alternatives Universum, eines, in dem Harry James Potter (ohne Evans-Verres) ein intelligenter, aber gewöhnlicher Zauberschüler wurde, vielleicht in Gryffindor sortiert wie seine Eltern. Ein Harry Potter, der als ordentlicher junger Zauberer aufwuchs, der nur ein wenig von der Wissenschaft wusste, weil seine Mutter eine Muggelgeborene war. Letztendlich ändert sich…ziemlich viel. James und Lily hätten ihren Sohn nicht mit dem großgezogen, was Professor Quirrell Ehrgeiz genannt hätte und was Professor Verres-Evans das gemeinsame Streben genannt hätte. Seine leiblichen Eltern hätten ihn sehr geliebt, und das wäre für niemanden auf der Welt außer Harry eine große Hilfe gewesen. Wenn jemand ihren Tod rückgängig gemacht hätte—

„Du warst ihr Freund“, sagte Harry und drehte sich zu Lupin um. „Für eine lange Zeit, seit Sie Kinder waren.“

Mr Lupin nickte stumm.

Professor Quirrells Stimme hallte in Harrys ungefährer Erinnerung wider: Der wahrscheinliche Unterschied ist nicht, dass du dich mehr sorgst. Vielmehr ist es so, dass du, da du ein logischeres Wesen als sie bist, nur dir bewusst ist, dass die Rolle des Freundes dies von dir verlangen sollte…

„Als Lily und James starben“, sagte Harry, „haben Sie da überhaupt daran gedacht, ob es vielleicht einen magischen Weg gibt, sie zurückzuholen? Wie bei Orpheus und Eurydike? Oder die, was war es, Elrin-Brüder?“

„Es gibt keine Magie, die den Tod ungeschehen machen kann“, sagte Mr Lupin leise. „Es gibt einige Geheimnisse, die die Zauberei nicht berühren kann.“

„Haben Sie gedanklich überprüft, was Sie zu wissen glaubten, wie Sie es zu wissen glaubten und wie hoch die Wahrscheinlichkeit dieser Schlussfolgerung war?“

„Was?“, sagte Mr Lupin. „Könntest du das wiederholen, Harry?“

„Ich will damit sagen, haben Sie überhaupt darüber nachgedacht?“

Mr Lupin schüttelte den Kopf.

„Warum nicht?“

„Weil es schon geschehen ist, und es war vorbei“, sagte Remus Lupin sanft. „Denn wo auch immer James und Lily jetzt sind, sie würden sich wünschen, dass ich zum Wohle der Lebenden handle, nicht zum Wohle der Toten.“

Harry nickte stumm. Er war sich der Antwort auf diese Frage ziemlich sicher gewesen, bevor er sie gestellt hatte. Er hatte das Drehbuch bereits gelesen. Aber er hatte trotzdem gefragt, nur für den Fall, dass Mr Lupin eine Woche lang darüber nachgedacht hatte, denn Harry hätte sich ja auch irren können.

Die sanfte Stimme des Verteidigungsprofessors schien in Harrys Gedanken zu sprechen. Sicherlich, wenn Lupin sich wirklich sorgte, würde er für etwas so Einfaches wenigstens fünf Minuten nachdenken, bevor er aufgab, und keine besondere Anweisung brauchen…

Doch, das würde er, antwortete Harry der mentalen Stimme. Menschliche Wesen würden nicht plötzlich eine solche Fähigkeit erlangen, nur weil sie sich sorgten. Ich habe davon erfahren, weil ich Bücher in der Bibliothek gelesen habe, die von einer riesigen wissenschaftlichen Gemeinschaft produziert wurden—

Und dieser andere Teil von Harry sagte mit dieser sanften Stimme: Aber es gibt auch eine andere Hypothese, Mr Potter, und sie passt auf eine viel weniger komplizierte Weise zu den Daten.

Nein, tut sie nicht! Woher sollen die Leute überhaupt wissen, was sie vorgeben sollen, wenn es niemanden interessieren würde? Sie wissen es nicht besser. Das ist es, was du beobachtest.

Die beiden gingen weiter auf ein bestimmtes Haus zu, vorbei an einer langen Reihe von bewohnten Zaubererhäuschen und anderen mit Weinreben überwucherten Häusern.

Schließlich kamen sie zu dem Haus, dessen Dach zur Hälfte weggesprengt war und dessen grüne Blätter ins Innere wuchsen; dahinter säumte eine schulterhohe, wild wachsende Hecke den Gehweg, und ein schmales Metalltor (Mr Hagrid war wahrscheinlich direkt darüber getreten, da er nicht hindurchpasste). Die Lücke im Dach sah aus, als hätte ein riesiges Maul einen kreisrunden Biss in das Haus gemacht, so dass Holzstacheln, die vielleicht Stützbalken waren, herausragten. Auf der rechten Seite stand ein einzelner Schornstein noch aufrecht, nicht vom Riesenbiss zerfressen, aber ohne seine frühere Stütze gefährlich schief. Die Fenster waren zersplittert. Wo eine Eingangstür hätte sein sollen, waren nur noch Holzsplitter.

An diesen Ort war Lord Voldemort gekommen, lautlos, mit weniger Geräusch als das tote Laub, das über den Bürgersteig schlitterte…

Remus Lupin legte eine Hand auf Harrys Schulter. „Berühre das Tor“, drängte Mr Lupin.

Harry streckte eine Hand aus und tat es.

Wie eine schnell wachsende Blume brach ein Schild aus dem Unkrautgewirr im Boden hinter dem Tor hervor, ein hölzernes Schild mit goldenen Buchstaben, und darauf stand:

An dieser Stelle, in der Nacht des 31. Oktober 1981,  
 verloren Lily und James Potter ihr Leben.

Sie wurden von ihrem Sohn überlebt, Harry Potter,  
 dem einzigen Zauberer, der jemals dem Tötungsfluch widerstanden hat,  
 dem Jungen-der-überlebte, der die Macht von Du-weißt-schon-wem gebrochen hat.

Dieses Haus wurde in seinem zerstörten Zustand belassen,  
 als Denkmal für die Potters,  
 als Erinnerung an ihr Opfer.

In einem leeren Raum unter den goldenen Buchstaben waren andere Botschaften geschrieben, Dutzende von ihnen, magische Tinte, die an die Oberfläche stieg und hell genug schimmerte, um gelesen zu werden, bevor sie verblasste und anderen Botschaften Platz machte.

Mein Gideon ist also gerächt.

Ich danke dir, Harry Potter. Lebe wohl, wo immer du bist.

Wir werden immer in der Schuld der Potters stehen.

Oh James, oh Lily, es tut mir leid.

Ich hoffe, du bist am Leben, Harry Potter.

Es gibt immer einen Preis.

Ich wünschte, unsere letzten Worte wären netter gewesen, James. Es tut mir leid.

Es gibt immer eine Morgendämmerung nach der Nacht.

Ruh dich aus, Lily.

Gott segne dich, Junge-der-überlebte. Du warst unser Wunder.

„Ich schätze—“ sagte Harry. „Ich schätze, das ist es, was die Leute tun—anstatt zu versuchen, es besser zu machen—“ Harry hielt inne. Der Gedanke schien diesem Ort nicht würdig. Er sah auf und erblickte Remus Lupin, der ihn mit einem Blick ansah, der so sanft war, dass Harry seine Augen von dem gesprengten und zerbrochenen Dach wegzog.

Du warst unser Wunder. Harry hatte das Wort „Wunder“ immer in dem Zusammenhang gehört, dass es so etwas im natürlichen Universum nicht gab. Und doch, als er das zerstörte Haus betrachtete, wusste er plötzlich genau, was das Wort bedeutete, der Hauch von Gnade, der unerklärlich war, der Segen, der unerklärlich war. Der Dunkle Lord hatte fast gesiegt, und dann war in einer Nacht all die Dunkelheit und der Schrecken zu Ende gewesen, eine Erlösung ohne Grund, ein plötzliches Auftauchen aus der Dunkelheit, und selbst jetzt wusste niemand, warum—

wenn Lily Potter über ihre Konfrontation mit Lord Voldemort hinaus gelebt hätte, hätte sie sich so gefühlt, als sie ihr Baby lebendig danach sah.

„Lass uns gehen“, flüsterte der kleine Junge, zehn Jahre später.

Sie gingen.

Der Eingang des Friedhofs wurde von einem schlosslosen Tor bewacht, von der Art, die Tiere fernhielt, mit einem Platz zum Stehen, während man die Tür von einer Seite des Standplatzes zur anderen schob. Remus zückte seinen Zauberstab (Harry hatte seinen bereits in der Hand) und es gab ein kurzes Verschwimmen, als sie hindurch traten.

Einige der Steine, die aus dem Boden ragten, sahen so alt aus wie die Mauer in Oxford, von der sein Vater gesagt hatte, sie sei etwa tausend Jahre alt.

Hallie Fleming, sagte der erste Stein, den Harry sah, in einer Schnitzerei, die fast unsichtbar mit der Erosion der Zeit verblasste. Vienna Wood, sagte ein anderer.

Es war schon lange her, dass Harry einen Friedhof besucht hatte. Sein Geist war noch kindlich gewesen, als er das letzte Mal einen betreten hatte, lange bevor er in den Schatten des Todes getreten war. Jetzt hierher zu kommen war…seltsam, und traurig, und rätselhaft, und das passiert schon so lange, warum haben die Zauberer nicht versucht, es zu stoppen, warum setzen sie nicht ihre ganze Kraft dafür ein, wie die Muggel für die medizinische Forschung, nur mehr, die Zauberer haben mehr Grund zur Hoffnung…

„Die Dumbledores haben auch in Godrics Hollow gewohnt?“ sagte Harry, als sie an einem relativ neuen Steinpaar vorbeikamen, auf dem Kendra Dumbledore und Ariana Dumbledore standen.

„Für eine lange, lange Zeit“, sagte Mr Lupin.

Sie gingen weiter in den Friedhof hinein, weit zum Ende hin, vorbei an vielen Toten, die betrauert worden waren. Dann zeigte Mr Lupin auf einen verbundenen Doppelgrabstein, aus Marmor, noch weiß und ungealtert.

„Gibt es dort Botschaften?“ sagte Harry. Er wollte sich nicht weiter mit der Art und Weise beschäftigen, wie andere Menschen mit dem Tod umgingen.

Mr Lupin schüttelte den Kopf.

Sie gingen auf die miteinander verbundenen weißen Steine zu. Und standen vor—

„Was ist das?“ flüsterte Harry. „Wer…wer hat das geschrieben?!“

JAMES POTTER  
 GEBOREN 27. MÄRZ 1960  
 GESTORBEN 31. OKTOBER 1981

„Was geschrieben?“, fragte Mr Lupin verwirrt.

LILY POTTER  
 GEBOREN 30. JANUAR 1960 GESTORBEN 31. OKTOBER 1981

„Das!“ rief Harry. „Die Inschrift!“ Tränen stiegen in Harrys Augen auf, über die unpassende und unerklärliche Helligkeit, den Hauch von Anmut, wo keine Anmut hätte sein sollen, den geheimnisvollen Segen, Tränen stiegen auf bei

DER LETZTE FEIND DER ZERSTÖRT WERDEN WIRD IST DER TOT

„Das?“ Mr Lupin sagte. „Das ist das…Motto, so könnte man es wohl nennen, der Potters. Obwohl ich nicht glaube, dass es jemals etwas so Formelles war. Nur ein Spruch, der vor langer, langer Zeit überliefert wurde…“

„Das—das—“ Harry krabbelte hinunter, um neben dem Grab zu knien, berührte die Inschrift mit einer zitternden Hand. „Wie? So etwas kann nicht einfach genetisch sein—“

Dann sah Harry, was die Tränen verwischt hatten, die schwache Einritzung einer Linie, innerhalb eines Kreises, innerhalb eines Dreiecks.

Das Symbol der Heiligtümer des Todes.

Und Harry verstand.

„Sie haben es versucht“, flüsterte Harry.

Die 3 Peverell-Brüder.

Hatten sie jemanden verloren, der ihnen wertvoll war? Hatte es damit begonnen?

„Mit ihrem ganzen Leben haben sie es versucht. Und sie haben Fortschritte gemacht—“

Der Tarnumhang, der die Sicht der Dementoren ausschalten konnte.

„—aber ihre Forschung war noch nicht beendet—“

Sich vor dem Schatten des Todes zu verstecken, heißt nicht, den Tod selbst zu besiegen. Der Stein der Auferstehung konnte niemanden wirklich zurückbringen. Der Elderstab konnte einen nicht vor dem Alter schützen.

„—also gaben sie die Mission an ihre Kinder weiter, und deren Kindeskinder.“

Generation um Generation.

Bis es zu mir kam.

Könnte die Zeit so widerhallen, sich reimen, zwischen so weit in der Zukunft und so weit in der Vergangenheit? Das konnte kein Zufall sein, oder? Nicht diese Nachricht, nicht an diesem Ort.

Meine Familie.

Sie waren es wirklich, meine Mutter und mein Vater.

„Es bedeutet nicht, die Toten auferstehen zu lassen, Harry“, sagte Mr Lupin. „Es bedeutet, den Tod zu akzeptieren und so über den Tod hinaus zu sein, ihn zu meistern.“

„Hat James dir das gesagt?“ sagte Harry, seine Stimme war seltsam.

„Nein“, sagte Mr Lupin, „aber—“

„Gut.“ Harry erhob sich langsam von dort, wo er gekniet hatte, und fühlte sich, als würde er eine Sonne auf seine Schultern drücken, die die Morgendämmerung über den Horizont heben würde.

Natürlich haben es andere Zauberer versucht. Ich bin nicht einzigartig. Ich war nie allein. Diese Gefühle in meinem Herzen, sie sind nichts Besonderes, weder in der Welt der Zauberer noch in der der Muggel.

„Harry, dein Zauberstab!“ Es lag eine plötzliche Aufregung in Mr Lupins Stimme, und als Harry seinen Zauberstab hob, um ihn genau zu betrachten, sah er, dass er ganz schwach in einem silbernen Licht schimmerte, das aus dem Holz hervorquoll.

„Wirke den Patronus-Zauber!“, drängte Mr Lupin. „Versuch ihn noch mal, Harry!“

Oh, richtig. Soweit Mr Lupin weiß, kann ich das nicht—

Harry lächelte und lachte sogar ein wenig. „Das sollte ich lieber nicht“, sagte Harry. „Wenn ich versuchen würde, den Zauber in diesem Geisteszustand auszuführen, würde er mich wahrscheinlich umbringen.“

„Was?1“, sagte Mr Lupin. „Der Patronus-Zauber bewirkt so etwas nicht!“

Harry James Potter-Evans-Verres hob seine linke Hand, immer noch lachend, und wischte sich noch ein paar Tränen weg.

„Wissen Sie, Mr Lupin“, sagte Harry, „es bedarf wirklich einer barocken Interpretation, um zu glauben, dass jemand herumläuft, darüber nachdenkt, dass der Tod einfach etwas ist, das wir alle akzeptieren müssen, und seinen Gemütszustand mitteilt, indem er sagt: ‚Der letzte Feind, der zerstört werden soll, ist der Tod.‘ Vielleicht dachte jemand anderes, dass es sich poetisch anhört und hat den Satz aufgegriffen und versucht, ihn anders zu interpretieren, aber wer auch immer ihn zuerst gesagt hat, mochte den Tod nicht besonders.“ Manchmal verwunderte es Harry, dass die meisten Leute nicht einmal zu bemerken schienen, wenn sie etwas in das 180-Grad-Gegenstück zur ersten offensichtlichen Lesart verdrehten. Es konnte nicht an der rohen Gehirnleistung liegen, die Leute konnten die offensichtliche Lesart der meisten anderen englischen Sätze erkennen. „Außerdem bezieht sich ‚zerstört werden soll‘ auf eine Veränderung des zukünftigen Zustands, es kann also nicht um die Art und Weise gehen, wie die Dinge jetzt sind.“

Remus Lupin starrte ihn mit großen Augen an. „Du bist eindeutig das Kind von James und Lily“, sagte der Mann und klang ziemlich schockiert.

„Ja, das bin ich“, sagte Harry. Aber das war nicht genug, er musste noch etwas tun, also hob Harry seinen Zauberstab in die Luft und sagte, seine Stimme so fest, wie er sie machen konnte: „Ich bin Harry James Potter-Evans-Verres, der Sohn von Lily und James, aus dem Hause Potter, und ich nehme die Bestimmung meiner Familie an. Der Tod ist mein Feind, und ich werde ihn besiegen.“

Thrayen beyn Peverlas soona ahnd thrih heera toal thissoom Dath bey yewoonen.

„Was?“ Harry sagte laut. Die Worte waren in seinem Bewusstseinsstrom aufgetaucht, wie aus seinen eigenen Gedanken, unerklärt.

„Was war das?“, sagte Remus Lupin zur gleichen Zeit.

Harry drehte sich um und scannte den Friedhof, aber er sah nichts.

Neben ihm tat Mr Lupin das Gleiche. Keiner von ihnen bemerkte den großen, wie von tausend Jahren abgenutzten Stein, auf dem eine Linie in einem Kreis in einem Dreieck leuchtete, die so schwach silbern war, wie das Licht, das von Harrys Zauberstab ausgegangen war, unsichtbar in dieser Entfernung unter der noch hellen Sonne.

### Einige Zeit später

„Nochmals vielen Dank, Mr Lupin“, sagte Harry, als der hochgewachsene, leicht vernarbte Mann im Begriff war, sich wieder zu verabschieden. „Obwohl ich wirklich wünschte, Sie hätten nicht—“

„Professor Dumbledore hat gesagt, dass ich uns mit einem Portschlüssel nach Hogwarts zurückbringen soll, wenn irgendetwas Ungewöhnliches passiert, egal ob es wie ein Angriff aussieht oder nicht“, sagte Mr Lupin fest. „Was äußerst vernünftig ist.“

Harry nickte. Und dann, nachdem er sich diese Frage sorgfältig für den Schluss aufgespart hatte: „Haben Sie eine Ahnung, was die Worte bedeuten?“

„Wenn ich es wüsste, würde ich es dir nicht sagen“, sagte Mr Lupin und sah ziemlich ernst aus. „Schon gar nicht ohne die Erlaubnis von Professor Dumbledore. Ich kann deinen Eifer verstehen, aber du solltest nicht versuchen, irgendwelche uralten Geheimnisse der Potters aufzudecken, bis du erwachsen bist. Das heißt, nachdem du deine UTZs bestanden hast, Harry, oder zumindest deine ZAGs. Und ich glaube immer noch, dass du eine völlig falsche Vorstellung davon hast, was dein Familienmotto aussagen soll!“

Harry nickte, seufzte innerlich, und verabschiedete sich von Mr Lupin.

Harry ging zurück durch Hogwarts, zum Ravenclaw-Turm, und fühlte sich fremd und gestärkt. Er hätte das alles nicht erwartet, aber es war gut so.

Er ging durch den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum, auf dem Weg zu seinem Schlafsaal.

Dort kam die leuchtende Kreatur zu ihm, die im Kerzenlicht des Ravenclaw-Gemeinschaftsraumes sanft weiß schimmerte, als sie aus dem Nichts herausschlüpfte, die silberne Schlange.

Þregen béon Pefearles suna and þrie hira tól þissum Déað béo gewunen.

Drei sollen Peverells Söhne sein und drei ihre Artefakte, mit denen der Tod besiegt werden soll.—

Gesprochen in Anwesenheit der drei Peverell-Brüder,  
 in einer kleinen Taverne am Rande dessen, was später Godric’s Hollow genannt werden sollte.

## 97. Rollen VIII

Zum zweiten Mal an diesem Tag füllten sich Harrys Augen mit Tränen. Ohne auf die verwunderten Blicke der Ravenclaws im Gemeinschaftsraum zu achten, griff er nach der silbernen Kreatur, die Draco Malfoy ihm geschickt hatte, und wiegte sie in seinen Armen wie ein lebendiges Wesen; dann stolperte er in Richtung seines Schlafsaals und steuerte halb blind auf den Boden seines Koffers zu, während die silberne Schlange stumm in seinen Armen wartete.

### Das fünfte Treffen: 10:12 Uhr, Sonntag, 19. April

Das Schuldnertreffen, das Lord Malfoy von Harry Potter, der Lucius Malfoy 58.203 Galleonen schuldete, verlangt hatte, fand in der Gringotts-Zentralbank statt, in Übereinstimmung mit den britischen Gesetzen.

Es gab einige Widerstände seitens des Großmeisters Dumbledore, der Harry Potter daran hindern wollte, die Sicherheit von Hogwarts zu verlassen (ein Satz, der Harry Potter dazu veranlasste, seine Finger zu heben und stumm Anführungszeichen in die Luft zu machen). Der Junge-der-überlebte hatte seinerseits scheinbar still gegrübelt und dann dem Treffen zugestimmt, seltsam nachgiebig angesichts der Forderung seines Feindes.

Der Schulleiter von Hogwarts, der in den Augen des magischen Britanniens als Harry Potters gesetzlicher Vormund fungierte, hatte die Zustimmung seines Mündels überstimmt.

Der Schuldenausschuss des Zaubergamots hatte den Schulleiter von Hogwarts überstimmt.

Der Großmeister hatte den Schuldenausschuss überstimmt.

Das Zaubergamot hatte den Großmeister überstimmt.

Und so war der Junge-der-überlebte unter der strengen Bewachung von Mad-Eye Moody und einem Auroren-Trio zur Gringotts-Zentralbank aufgebrochen; mit Moodys hellblauem Auge, das wild in alle Richtungen rotierte, als wolle er jedem möglichen Angreifer signalisieren, dass er auf der Hut und ständig wachsam sei und jedem, der in die allgemeine Richtung des Jungen-der-überlebte nieste, fröhlich die Nieren verbrennen würde.

Harry Potter beobachtete mit noch größerer Aufmerksamkeit als zuvor, wie sie durch die weit geöffneten Eingangstüren von Gringotts marschierten, unter dem Motto Fortius Quo Fidelius. Bei Harrys letzten drei Besuchen in Gringotts hatte er lediglich die Marmorsäulen bewundert, die goldglühenden Fackellichter, die Architektur, die nicht ganz den menschlichen Teilen des magischen Britanniens entsprach. Seitdem gab es den Vorfall in Askaban und andere Dinge; und jetzt, bei seinem vierten Besuch, dachte Harry an die Koboldaufstände und den anhaltenden Unmut der Kobolde darüber, dass sie keine Zauberstäbe besitzen durften, und an bestimmte Fakten, die nicht im Geschichtslehrbuch der ersten Klasse gestanden hatten, die Harry durch Mustervergleiche erraten hatte und die Professor Flitwick mit sehr leiser Stimme bestätigt hatte. Lord Voldemort hatte sowohl Kobolde als auch Zauberer getötet—ein unglaublich dummer Schachzug von Lord Voldemort, es sei denn, Harry hatte wirklich etwas übersehen—aber was Kobolde über den Jungen-der-überlebte dachten, wusste Harry nicht. Kobolde hatten den Ruf, zu zahlen, was sie schuldig waren, und zu nehmen, was sie glaubten, ihnen zu schulden, zusammen mit dem Ruf, diese Rechnungen auf eine etwas voreingenommene Weise zu interpretieren.

Heute starrten die Wachen, die in regelmäßigen Abständen um die Bank herum in ihren Rüstungen aufrecht standen, den Jungen-der-überlebte mit leeren Gesichtern an und blickten Moody und die Auroren mit einem Anflug von bitterer Verachtung an. An den Ständen und Schaltern im Foyer der Bank starrten die koboldhaften Kassierer mit der gleichen Verachtung auf die Zauberer, deren Hände sie mit Galleonen füllten; ein Kassierer lächelte einer Hexe, die wütend und verzweifelt dreinschaute, ein spitzzahniges Grinsen entgegen.

Wenn ich die menschliche Natur richtig verstehe—und wenn ich Recht habe, dass alle humanoiden magischen Spezies genetisch menschlich plus einem vererbbaren magischen Effekt sind—dann werden Sie sich wahrscheinlich nicht mit einem Zauberer anfreunden, nur weil ich höflich zu Ihnen bin oder sage, dass ich sympathisch bin. Aber ich frage mich, ob Sie den Jungen-der-überlebte unterstützen würden, um das Ministerium zu stürzen, wenn ich versprechen würde, das Zauberstabgesetz danach aufzuheben…oder wenn ich Ihnen im Gegenzug für Ihre Unterstützung heimlich Zauberstäbe und Zauberbücher geben würde…ist das der Grund, warum das Geheimnis der Zauberstabherstellung Leuten wie Ollivander vorbehalten ist? Aber wenn Sie wirklich Menschen sind, einfach nur Menschen, dann hat das Koboldvolk wahrscheinlich seine eigenen inneren Schrecken, seine eigenes Askaban, denn auch das ist die menschliche Natur; in diesem Fall muss ich früher oder später auch Ihre eigene Regierung stürzen oder reformieren. Hm…

Ein gealterter Kobold erschien vor ihnen, und Harry neigte seinen Kopf mit vorsichtiger Höflichkeit, eine Geste, die der alte Kobold mit einem abrupten halben Nicken erwiderte. Es gab keine wilde Zugfahrt; stattdessen führte der alte Kobold sie in einen kurzen Flur, der in einem kleinen Warteraum endete, mit drei koboldgroßen Bänken und einem zauberergroßen Stuhl, auf dem niemand saß.

„Unterschreibe nichts, was Lucius Malfoy dir gibt“, sagte Mad-Eye Moody. „Nichts, hast du mich verstanden, Junge?! Wenn Malfoy dir ein Exemplar von ‚Die wundervollen Abenteuer des Jungen-der-überlebte‘ in die Hand drückt und dich um ein Autogramm bittet, sag ihm, du hättest dir einen Finger verstaucht. Nimm keine Feder in die Hand, solange du in Gringotts bist. Wenn dir jemand einen Federkiel reicht, zerbreche den Federkiel und dann deine eigenen Finger. Muss ich das weiter erklären, mein Sohn?“

„Nicht unbedingt“, sagte Harry. „Wir haben auch Anwälte in Muggelbritannien, und die würden eure Anwälte süß finden.“

Kurze Zeit später übergab Harry Potter seinen Zauberstab an einen gepanzerten Koboldwächter, der ihn mit allerlei interessant aussehenden Sonden abtastete, und gab Moody seinen Beutel zur Aufbewahrung.

Und dann trat Harry durch eine weitere Tür, und ein kurzer Wasserfall von Diebesuntergang, der von seiner Haut verdampfte, sobald er hinaustrat.

Auf der anderen Seite der Tür befand sich ein größerer Raum, reich getäfelt und ausgestattet, mit einem großen goldenen Tisch, der sich quer darüber erstreckte; zwei riesige Lederstühle auf der einen Seite des Tisches und ein kleiner Holzschemel auf der anderen, der Stuhl des Schuldners. Zwei Kobolde in voller Rüstung, die verzierte Ohrbügel und Brillen trugen, standen im Raum Wache. Keine der beiden Seiten hatte Zauberstäbe oder andere magische Geräte bei sich, und die Koboldwachen würden sofort angreifen, wenn es jemand wagen würde, in diesem friedlichen, von der Gringotts Bank überwachten Treffen zauberstabfreie Magie einzusetzen. Die verzierten Ohrstöpsel würden die Koboldwachen daran hindern, das Gespräch zu hören, es sei denn, sie würden direkt angesprochen, und die Okulare würden die Gesichter der Zauberer verschwommen erscheinen lassen. Es war, kurz gesagt, so etwas wie eine echte Sicherheit, zumindest wenn man ein Okklumentiker war.

Harry kletterte auf seinen unbequemen Holzschemel, und wartete auf seine Gläubiger.

Es war nur eine kurze Zeitspanne später, viel kürzer als die Zeit, die man einen Schuldner legal warten lassen konnte, als Lucius Malfoy den Raum betrat und mit geübten, geschmeidigen Bewegungen auf seinem Lederstuhl Platz nahm. Sein schlangenköpfiger Gehstock fehlte in seinen Händen, seine lange weiße Mähne wehte wie immer hinter ihm, sein Gesicht war nicht zu lesen.

Leise folgte ihm ein Junge mit weiß-blondem Haar, der jetzt schwarze Roben trug, die weitaus feiner waren als jede Hogwarts-Uniform, und der mit beherrschter Miene in die Fußstapfen seines Vaters trat. Ein Junge, der auch Harrys Gläubiger in Höhe von vierzig Galleonen war und außerdem aus dem Hause Malfoy stammte und daher technisch gesehen unter den Beschluss des Zaubergamots fiel, der dieses Treffen ermöglichte.

Draco. Harry sprach es nicht laut aus, ließ nicht zu, dass sich sein Gesichtsausdruck veränderte. Ihm fiel nicht ein, was er sagen sollte. Nicht einmal „Es tut mir leid“ schien angemessen. Harry hatte sich auch nicht getraut, etwas davon zu Dracos Patronus zu sagen, als sie in einem kurzen Austausch dieses Treffen arrangiert hatten; und das nicht nur, weil Lucius zuhören könnte. Es hatte gereicht, zu wissen, dass Dracos glücklicher Gedanke immer noch glücklich war, und dass er immer noch wollte, dass Harry es wusste.

Lucius Malfoy sprach zuerst, seine Stimme war ruhig, sein Gesicht gefasst. „Ich verstehe nicht, was in Hogwarts vor sich geht, Harry Potter. Würdest du es mir bitte erklären?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Harry. „Wenn ich diese Ereignisse verstehen würde, hätte ich sie nicht geschehen lassen, Lord Malfoy.“

„Dann beantworte mir diese Frage. Wer bist du?!“

Harry blickte ruhig in das Gesicht seines Gläubigers. „Ich bin nicht Du-weißt-schon-wer, wie du dachtest“, sagte Harry. Da er kein kompletter Idiot war, hatte er schließlich herausgefunden, mit wem Lucius Malfoy vor dem Zaubergamot zu sprechen geglaubt hatte. „Offensichtlich bin ich kein normaler Junge. Genauso offensichtlich hat das wahrscheinlich etwas mit der Junge-der-überlebte-Sache zu tun. Aber ich weiß nicht, was, oder warum, genauso wenig wie du. Ich habe den Sprechenden Hut gefragt und er wusste es auch nicht.“

Lucius Malfoy nickte distanziert. „Ich wüsste keinen Grund, warum man hunderttausend Galleonen zahlen sollte, um das Leben eines Schlammbluts zu retten. Kein Grund außer einem, der deine Macht und deinen Blutdurst gleichermaßen erklären würde; aber dann starb sie durch die Hand eines Trolls, und du hast trotzdem überlebt. Und auch mein Sohn hat mir vieles von dir erzählt, Harry Potter, was nicht den geringsten Sinn ergab, ich habe das Toben der Verrückten in St. Mungo’s gehört und sie waren bei weitem vernünftiger als die Ereignisse, die mein Sohn mir unter Veritaserum erzählt hat, die du inszeniert hast, und den Teil dieses Tobsuchtsanfalls, den du persönlich ausgeführt hast, möchte ich von dir erklärt haben, und zwar jetzt.“

Harry drehte sich um und schaute Draco an, der ihn mit einem Gesicht ansah, das sich verrenkte, kontrolliert wurde und sich dann wieder anspannte.

„Ich würde auch“, sagte Draco Malfoy mit hoher und schwankender Stimme, „gerne wissen, warum, Potter.“

Harry schloss die Augen und sprach, ohne aufzusehen. „Ein Junge, der von Muggeln aufgezogen wurde und sich für klug hielt. Du hast mich gesehen, Draco, und du hast daran gedacht, wie nützlich es wäre, wenn man dem Jungen-der-überlebte unter all den anderen Kindern deines Jahrgangs die Wahrheit der Dinge zeigen könnte, wenn wir Freunde sein könnten. Und ich dachte dasselbe über dich. Nur glaubten wir beide an unterschiedliche Wahrheiten. Nicht, dass ich damit sagen will, dass es verschiedene Wahrheiten gibt, ich meine, es gibt verschiedene Überzeugungen, aber es gibt nur eine Realität, nur ein Universum, das diese Überzeugungen wahr oder falsch machen kann—“

„Du hast mich angelogen.“

Harry öffnete seine Augen und sah Draco an. „Ich würde eher sagen“, sagte Harry, nicht ganz mit fester Stimme, „dass die Dinge, die ich dir erzählt habe, von einem bestimmten Standpunkt aus wahr waren.“

„Ein gewisser Standpunkt?“ Draco Malfoy sah genauso wütend aus, wie Luke Skywalker das Recht dazu gehabt hätte, und er war auch nicht in der Stimmung, Obi Wan-Kenobis Entschuldigungen zu akzeptieren. „Es gibt ein Wort für Dinge, die aus einer bestimmten Sichtweise heraus wahr sind. Man nennt sie Lügen!“

„Oder Tricks“, sagte Harry gleichmütig. „Aussagen, die technisch gesehen wahr sind, die aber den Zuhörer dazu verleiten, weitere Überzeugungen zu bilden, die falsch sind. Ich denke, es lohnt sich, diese Unterscheidung zu treffen. Was ich dir gesagt habe, war eine selbsterfüllende Prophezeiung; Du hast geglaubt, dass du dich nicht selbst täuschen kannst, also hast du es nicht versucht. Die Fähigkeiten, die du erlernt hast, sind real, und es wäre sehr schlecht für dich gewesen, innerlich gegen sie anzukämpfen. Menschen können sich nicht durch einen Willensakt dazu bringen, zu glauben, dass blau grün ist, aber sie denken, dass sie es können, und das kann fast genauso schlimm sein.“

„Du hast mich benutzt“, sagte Draco Malfoy.

„Ich habe dich nur auf eine Weise benutzt, die dich stärker gemacht hat. Das ist es, was es bedeutet, von einem Freund benutzt zu werden.“

„Selbst ich weiß, dass das nicht das ist, was Freundschaft ausmacht!“

Jetzt ergriff Lucius Malfoy wieder das Wort. „Zu welchem Zweck? Zu welchem Zweck?!“ Selbst die Stimme des älteren Malfoy war nicht ganz fest. „Warum?“

Harry betrachtete ihn einen Moment lang und wandte sich dann an Draco. „Dein Vater wird das wahrscheinlich nicht glauben“, sagte Harry. „Aber du, Draco, solltest in der Lage sein zu erkennen, dass alles, was geschehen ist, mit dieser Hypothese vereinbar ist. Und dass jede zynischere Hypothese nicht erklären würde, warum ich dich nicht stärker bedrängt habe, als du dachtest, ich hätte ein Druckmittel, oder warum ich dir so viel beigebracht habe. Ich dachte, dass der Erbe des Hauses Malfoy, der öffentlich gesehen wurde, wie er ein Muggelgeborenes Mädchen gepackt hat, um zu verhindern, dass sie vom Dach von Hogwarts fällt, ein guter Kompromisskandidat wäre, um das magische Großbritannien nach der Reformation zu regieren.“

„Du willst mir also weismachen“, sagte Lucius Malfoy mit dünner Stimme, „dass du behauptest, verrückt zu sein. Nun, lassen wir das alles beiseite. Sag mir, wer den Troll auf Hogwarts angesetzt hat.“

„Ich weiß es nicht“, sagte Harry.

„Sag mir, wen du verdächtigst, Harry Potter.“

„Ich habe vier Verdächtige. Einer von ihnen ist Professor Snape—“

„Snape?“ platzte Draco heraus.

„Der zweite ist natürlich der Verteidigungsprofessor von Hogwarts, einfach weil er der Verteidigungsprofessor ist.“ Harry hätte ihn ausgelassen, weil er die Malfoys nicht auf Professor Quirrell aufmerksam machen wollte, wenn er unschuldig war, aber Draco hätte ihn vielleicht darauf angesprochen. „Das dritte würdest du mir nicht glauben. Das Vierte ist eine Auffangkategorie namens Alles andere.“ Und den fünften, Lord Voldemort, sollte ich dir wohl nicht nennen.

Lucius Malfoys Gesicht verzerrte sich zu einem Knurren. „Glaubst du, ich erkenne den Köder an deinem Haken nicht? Erzähl mir von der dritten Möglichkeit, Potter, von der du willst, dass ich glaube, sie sei die wahre Antwort, und lass die Spielchen.“

Harry betrachtete Lord Malfoy mit festem Blick. „Ich habe einmal ein Buch gelesen, das ich nicht lesen sollte, und es sagte mir Folgendes: Kommunikation ist ein Vorgang, der unter Gleichen stattfindet. Angestellte belügen ihre Chefs, die ihrerseits erwarten, belogen zu werden. Ich ziere mich nicht, ich stelle nur fest, dass es mir in unserer gegenwärtigen Situation einfach nicht möglich ist, dir von dem dritten Verdächtigen zu erzählen und dich glauben zu lassen, dass meine Geschichte etwas anderes als ein Köder war.“

Dann ergriff Draco das Wort. „Es ist Vater, nicht wahr?“

Harry warf Draco einen erschrockenen Blick zu.

Draco sprach gleichmütig. „Du vermutest, dass Vater den Troll nach Hogwarts geschickt hat, um an Granger heranzukommen, nicht wahr? Das denkst du doch, oder!“

Harry öffnete den Mund, um zu sagen: „Eigentlich nicht“, und schaffte es dann, sich ausnahmsweise einmal in seinem Leben zu beherrschen.

„Ich verstehe…“ sagte Harry langsam. „Darum geht es also. Lucius Malfoy sagt öffentlich, dass Hermine nicht damit durchkommt, was sie getan hat, und siehe da, ein Troll tötet sie.“ Harry lächelte dann, auf eine Art, die seine Zähne entblößte. „Und wenn ich das hier leugne, dann kann Draco, der kein Okklumentiker ist, unter Veritaserum bezeugen, dass der Junge-der-überlebte nicht Lucius Malfoy verdächtigt, einen Troll nach Hogwarts geschickt zu haben, um Hermine Granger zu töten, die auf das edle Haus Potter vereidigt ist, deren Blutschuld kürzlich für hunderttausend Galleonen erkauft wurde und so weiter.“ Harry lehnte sich leicht zurück, obwohl sein Holzschemel keine Lehne hatte, mit der er das hätte tun können. „Aber jetzt, wo es aufgezeigt wurde, sehe ich, dass es sehr vernünftig ist. Offensichtlich warst du es, der Hermine Granger getötet hat, so wie du es vor dem gesamten Zaubergamot angedroht hast.“

„Das habe ich nicht“, sagte Lucius Malfoy, wieder ausdruckslos.

Harry fletschte wieder seine Zähne in diesem Nicht-Lächeln. „Nun denn, in diesem Fall muss es da draußen noch jemanden anderen geben, der Hermine getötet und die Hogwarts-Zauber durcheinander gebracht hat, dieselbe Person, die zuvor versucht hat, Hermine den Mord an Draco Malfoy anzuhängen. Entweder hast du Hermine Granger getötet, nachdem du für ihr Leben bezahlt wurdest, oder du hast den Mordversuch deines Sohnes einem unschuldigen Mädchen in die Schuhe geschoben und das ganze Geld meiner Familie unter falschem Vorwand genommen, eines dieser beiden Dinge muss wahr sein.“

„Vielleicht hast du sie in der Hoffnung getötet, dass du dein Geld zurückbekommst.“ Lucius Malfoy hatte sich nach vorne gelehnt und starrte Harry fest an.

„Dann hätte ich mein Geld gar nicht erst für sie hergegeben. Wie du bereits weißt. Beleidige nicht meine Intelligenz, Lord Malfoy—nein, warte, Entschuldigung, das musstest du gerade sagen, für den Fall, dass Draco es bezeugen muss, schon gut.“

Lucius Malfoy lehnte sich in seinem Stuhl zurück und starrte.

„Ich habe versucht, es dir zu sagen, Vater“, sagte Draco unter seinem Atem, „aber niemand kann sich ein Bild von Harry Potter machen, bevor er ihn nicht tatsächlich getroffen hat…“

Harry tippte mit einem Finger auf seine Wange. „Die Leute fangen also an, das Offensichtliche zu begreifen? Ich bin ehrlich gesagt überrascht. Ich hätte nicht gedacht, dass das passiert.“ Harry hatte inzwischen den allgemeinen Rhythmus von Professor Quirrells Zynismus und Sprechweise erfasst und war in der Lage, es recht gut nachzuahmen. „Ich hätte nicht gedacht, dass eine Zeitung über ein Konzept wie ‚Entweder X oder Y muss wahr sein, aber wir wissen nicht, welches.‘ berichten kann. Ich würde nur erwarten, dass Journalisten über Geschichten berichten, die aus einer Reihe von atomaren Propositionen bestehen, wie ‚X ist wahr‘, ‚Y ist falsch‘, oder ‚X ist wahr und Y ist falsch‘. Nicht aus komplexeren logischen Verbindungen wie ‚Wenn X wahr ist, dann ist Y wahr, aber wir wissen nicht, ob X wahr ist‘. Und alle deine Anhänger sollten schnell zwischen ‚Man kann nicht beweisen, dass Lord Malfoy Granger getötet hat, es könnte auch jemand anderes gewesen sein‘ und ‚Man kann nicht beweisen, dass es jemand anderes war, der Granger die Schuld zugeschoben hat‘ hin und her wechseln, solange es unsicher ist, sollten sie versuchen, beides auf einmal zu haben… Moment, gehört Ihnen nicht der Tagesprophet?“

„Der Tagesprophet“, sagte Lucius Malfoy dünn, „der mir gewiss nicht gehört, ist viel zu seriös, um solch einen niederträchtigen Unsinn zu veröffentlichen. Leider sind nicht alle Zauberer mit Einfluss so vernünftig.“

„Aha. Verstehe.“ Harry nickte.

Lucius warf einen Blick auf Draco. „Der Rest von dem, was er gesagt hat—war irgendetwas davon wichtig?“

„Nein, Vater, war es nicht.“

„Danke, mein Sohn.“ Lucius richtete seinen Blick wieder auf Harry. Seine Stimme, als er sprach, war etwas näher an seinem üblichen Tonfall, kühl und selbstbewusst. „Es ist möglich, dass ich mich dazu überreden ließe, dir einen Gefallen zu tun, wenn du vor dem Zaubergamot zugibst, was du offensichtlich weißt, dass ich für diese Tat nicht verantwortlich war. Ich wäre bereit, deine Restschuld gegenüber dem Haus Malfoy ganz erheblich zu reduzieren oder sogar die Bedingungen für eine spätere Rückzahlung anzupassen.“

Harry betrachtete Lucius Malfoy mit festem Blick. „Lucius Malfoy. Du weißt jetzt ganz genau, dass Hermine Granger in Wirklichkeit hereingelegt wurde, indem man deinen Sohn als Köder benutzte, dass sie mit einem falschen Gedächtniszauber oder Schlimmerem belegt wurde und dass das Haus Potter dir vorher nichts vorwerfen konnte. Mein Gegenvorschlag ist, dass du das ganze Geld meiner Familie zurückgibst, ich verkünde vor dem Zaubergamot, dass Haus Potter nichts gegen Haus Malfoy hat, und wir präsentieren eine vereinte Front gegen denjenigen, der das tut. Wir beschließen, unsere Rollen zu vergessen und uns zu verbünden, statt zu kämpfen. Es könnte die eine Sache sein, die der Feind nicht von uns erwartet.“

Es herrschte eine kurze Stille im Raum, bis auf die beiden Goblinwachen, die trotzdem weiteratmeten.

„Du bist verrückt“, sagte Lucius Malfoy kalt.

„Das nennt man Gerechtigkeit, Lord Malfoy. Du kannst unmöglich erwarten, dass ich mit dir kooperiere, während du den Reichtum des Hauses Potter unter einem, wie du jetzt weißt, falschen Vorwand an dich bringst. Ich verstehe, wie es für dich damals aussah, aber jetzt weißt du es besser.“

„Du hast mir nichts zu bieten, was 100.000 Galleonen wert ist.“

„Habe ich nicht?“ sagte Harry distanziert. „Ich frage mich ob das stimmt. Ich halte es für ziemlich wahrscheinlich, dass dir das langfristige Wohlergehen des Hauses Malfoy mehr am Herzen liegt als die Frage, welches politische Thema der gescheiterte Dunkle Lord der letzten Generation zu seinem persönlichen Hobby gemacht hat.“ Harry warf einen bedeutungsvollen Blick auf Draco. „Die nächste Generation zieht ihre eigenen Kampflinien und bildet neue Allianzen. Dein Sohn kann davon ausgeschlossen werden, oder er kann sich direkt an die Spitze setzen. Ist dir das mehr wert als vierzigtausend Galleonen, die du nicht wirklich erwartet hast und nicht besonders brauchst?“ Harry lächelte dünn. „Vierzigtausend Galleonen. Zwei Millionen Muggelpfund Sterling. Dein Sohn weiß ein paar Dinge über die Größe der Muggelwirtschaft, die dich überraschen würden. Muggel würden es lächerlich finden, dass sich das Schicksal eines Landes um zwei Millionen Pfund Sterling entscheidet. Sie würden es niedlich finden. Und ich sehe das ähnlich, Lord Malfoy. Es geht nicht darum, dass ich verzweifelt bin. Es geht darum, dass du eine faire Chance bekommst, fair zu sein.“

„Oh?“, sagte Lord Malfoy. „Und wenn ich deine faire Chance ablehne, was dann?“

Harry zuckte mit den Schultern. „Kommt darauf an, was für eine Koalitionsregierung ohne die Malfoys zustande kommt. Wenn die Regierung friedlich reformiert werden kann und es den Frieden stören würde, es anders zu machen, dann zahle ich dir das Geld aus der Portokasse. Oder vielleicht werden manche Todesser wegen vergangener Verbrechen erneut angeklagt und im Sinne der Gerechtigkeit hingerichtet, natürlich nach einem ordentlichen Gerichtsverfahren.“

„Du bist wirklich verrückt“, sagte Lucius Malfoy leise. „Du hast keine Macht, keinen Reichtum, und doch sagst du solche Dinge zu mir.“

„Ja, es ist dumm zu glauben, ich könnte dir Angst einjagen. Immerhin bist du kein Dementor.“

Und Harry lächelte weiter. Er hatte nachgeschaut, und anscheinend würde ein Bezoar fast jedes Gift heilen, wenn man ihn jemandem schnell genug in den Mund steckte. Vielleicht würde das nicht den Strahlenschaden von verwandeltem Polonium reparieren, aber andererseits vielleicht doch. Harry hatte also die Gefrierpunkte verschiedener Säuren nachgeschlagen und es stellte sich heraus, dass Schwefelsäure bei nur zehn Grad Celsius gefriert, was bedeutete, dass Harry einen Liter Säure bei Muggeln kaufen, sie fest gefrieren lassen und zu einem winzig kleinem, unauffälligen Wassereis-Tropfen verwandeln konnte, den man jemandem in den Mund schweben oder, unsichtbar versteckt, trinken lassen konnte. Kein Bezoar würde das kompensieren, sobald die Verwandlung nachließe. Harry hatte natürlich nicht die Absicht, es laut auszusprechen, aber jetzt, wo er entscheidend versagt hatte, irgendwelche Todesfälle während seiner Suche zu verhindern, hatte er nicht mehr die Absicht, sich durch das Gesetz oder gar den Kodex von Batman zurückhalten zu lassen.

Dies ist deine letzte Chance zu leben, Lucius. Ethisch gesehen wurde dein Leben an dem Tag gekauft und bezahlt, an dem du deine erste Gräueltat für die Todesser begangen hast. Du bist immer noch ein Mensch und dein Leben hat immer noch einen Wert, aber du hast nicht mehr den deontologischen Schutz eines Unschuldigen. Jeder gute Mensch hat die Lizenz, dich jetzt zu töten, wenn er glaubt, dass es auf lange Sicht Leben rettet; und ich werde genauso von dir denken, wenn du anfängst, mir in die Quere zu kommen. Wer auch immer den Troll auf Granger angesetzt hat, muss es auch auf dich abgesehen haben und dich mit irgendeinem Fluch belegt haben, der ehemalige Todesser zu einem Haufen Glibber schmelzen lässt. Sehr traurig.

„Vater“, sagte Draco mit leiser Stimme. „Ich denke, du solltest es in Betracht ziehen, Vater.“

Lucius Malfoy sah seinen Sohn an. „Du scherzt.“

„Es ist wahr. Ich glaube nicht, dass Potter seine Bücher einfach nur erfunden hat, das kann niemand allein geschrieben haben, und es stehen Dinge darin, die ich selbst nachprüfen könnte. Und wenn auch nur die Hälfte von all dem wahr ist, hat er recht, dann bedeuten hunderttausend Galleonen nicht viel. Wenn wir sie ihm geben, wird er wirklich wieder mit dem Haus Malfoy befreundet sein—jedenfalls so, wie er es sich vorstellt, befreundet zu sein. Und wenn wir es nicht tun, wird er dein Feind sein, ob es nun in seinem eigenen Interesse ist oder nicht, er wird dich einfach verfolgen. Harry Potter denkt wirklich so. Es geht ihm nicht um Geld, es geht um das, was er für Ehre hält.“

Harry Potter legte den Kopf schief, immer noch lächelnd.

„Aber lass uns eines klarstellen“, sagte Draco, der ihn nun direkt anstarrte. In seinen Augen lag ein grimmiges Licht. „Du hast mir Unrecht getan. Und du bist mir etwas schuldig.“

„Ja“, sagte Harry leise. „Natürlich unter der Bedingung, dass wir zu einer Einigung kommen.“

Lucius Malfoy öffnete den Mund, um wer-weiß-was zu sagen, und schloss ihn dann wieder. „Verrückt“, sagte er wieder.

Es gab einen langen Vater-Sohn-Streit, während dessen Harry es schaffte, seinen Mund zu halten.

Als es schien, dass selbst Draco nicht in der Lage sein würde, seinen Vater zu überreden, meldete sich Harry wieder zu Wort und schlug seine beabsichtigten nächsten Schritte vor, falls die Häuser Potter und Malfoy kooperieren könnten.

Dann kam es zu einem weiteren Streit zwischen Lucius und Draco, bei dem Harry wieder schwieg.

Schließlich wandte sich Lucius Malfoys Blick zu Harry. „Und du glaubst“, sagte Lucius Malfoy, „dass du Longbottom und Bones davon überzeugen kannst, sich dieser Idee anzuschließen, auch wenn Dumbledore dagegen ist.“

Harry nickte. „Sie werden natürlich misstrauisch sein, was deine Beteiligung angeht. Aber ich werde ihnen sagen, dass es von Anfang an mein Plan war, und das sollte helfen.“

„Ich nehme an“, sagte Lucius Malfoy nach einer Pause, „dass ich einen Vertrag aufsetzen lassen könnte, der dich von fast allen restlichen Schulden befreit, falls ich zufällig auf diese verrückte Idee komme. Es bedarf natürlich weiterer Garantien—“

Harry griff prompt in seinen Umhang und holte ein Pergament hervor, das er entfaltete und auf dem goldenen Tisch ausbreitete. „Eigentlich habe ich mir das selbst erlaubt“, sagte Harry. Er hatte einige sorgfältige Stunden in der Hogwarts-Bibliothek mit den verfügbaren Gesetzesbüchern verbracht. Zum Glück waren die Gesetze des magischen Britanniens, soweit Harry das beurteilen konnte, für Muggelverhältnisse bestechend einfach. Zu schreiben, dass die ursprüngliche Blutschuld und die Zahlung annulliert, das Vermögen der Potters und alle anderen Tresorgegenstände zurückgegeben und die Restschuld annulliert würde, alles ohne Schuld der Malfoys, waren nur ein paar Zeilen mehr, als es brauchte, um sie laut auszusprechen. „Ich musste meinen Begleitern versprechen, nichts zu unterschreiben, was du mir gibst. Also habe ich es selbst verfasst und unterschrieben, bevor ich gegangen bin.“

Draco stieß ein ersticktes Lachen aus.

Lucius las sich den Vertrag durch und lächelte humorlos. „Wie charmant direkt.“

„Ich habe auch versprochen, keinen Federkiel anzufassen, solange ich in Gringotts bin“, sagte Harry. Er griff wieder in seinen Umhang und holte einen Muggelstift heraus, zusammen mit einem Blatt normalen Papiers. „Wird diese Formulierung in Ordnung sein?“ Harry kritzelte schnell eine juristisch klingende Erklärung hin, die besagte, dass das Haus Potter das Haus Malfoy in keiner Weise für den Mord an Hermine Granger verantwortlich machte und auch nicht glaubte, dass sie etwas damit zu tun hatten, und hielt dann das Papier in die Luft, damit Lord Malfoy es prüfen konnte.

Lord Malfoy sah sich das Papier an, rollte leicht mit den Augen und sagte: „Gut genug, nehme ich an. Allerdings solltest du, um die richtige Bedeutung zu haben, den juristischen Begriff entschädigen verwenden und nicht entlasten—“

„Netter Versuch, aber nein. Ich weiß genau, was dieses Wort bedeutet, Lord Malfoy.“ Harry nahm sein Pergament und begann, seinen ursprünglichen Wortlaut sorgfältiger abzuschreiben.

Als Harry fertig war, griff Lord Malfoy über den goldenen Tisch, nahm den Stift und betrachtete ihn nachdenklich. „Eines deiner Muggel-Artefakte, nehme ich an? Wozu ist das gut, mein Sohn?“

„Er schreibt, ohne dass man ein Tintenfass braucht“, antwortete Draco.

„Das kann ich sehen. Ich nehme an, manche finden es ein amüsantes Schmuckstück.“ Lucius glättete den Pergamentvertrag auf dem Tisch, dann legte er seine Hand an die Unterschriftenzeile und tippte nachdenklich mit der Feder auf den Startpunkt.

Harry riss seinen Blick weg, hinauf zu Lucius Malfoys Gesicht, und zwang sich, regelmäßig zu atmen, wobei er nicht ganz verhindern konnte, dass sich seine Muskeln anspannten.

„Unser guter Freund Severus Snape“, sagte Lucius Malfoy und tippte immer noch mit dem Stift auf die Zeile, die auf seine Unterschrift wartete. „Der Verteidigungsprofessor, der sich Quirrell nennt. Nun frage ich noch einmal, wer ist dein dritter Verdächtiger, Harry Potter?“

„Ich würde dir dringend raten, zuerst zu unterschreiben, Lord Malfoy, wenn du es ohnehin tun willst. Du wirst mehr von dieser Information profitieren, wenn du nicht denkst, dass ich versuche dich zu etwas zu überreden.“

Wieder ein humorloses Lächeln. „Ich werde das Risiko eingehen. Sprich, wenn du willst, dass das hier weitergeht.“

Harry zögerte, dann sagte er gleichmäßig: „Mein dritter Verdächtiger ist Albus Dumbledore.“

Die klopfende Feder verstummte auf dem Pergament. „Eine seltsame Anschuldigung“, murmelte Lucius. „Dumbledore hat viel Gesicht verloren, als ein Hogwarts-Schüler während seiner Amtszeit starb. Glaubst du etwa, dass ich dir alles glauben werde, nur weil er mein Feind ist?“

„Er ist ein Verdächtiger unter mehreren, Lord Malfoy, und nicht unbedingt der plausibelste. Aber der Grund, warum ich in der Lage war, einen ausgewachsenen Bergtroll zu töten, war, dass ich eine Waffe hatte, die Dumbledore mir zu Beginn des Schuljahres gegeben hat. Das ist kein starker Beweis, aber es ist verdächtig. Und wenn du denkst, dass es nicht Dumbledores Stil ist, einen seiner Schüler zu ermorden, nun, derselbe Gedanke kam mir auch schon.“

„Es ist nicht sein Stil?“ Sagte Draco Malfoy.

Lucius Malfoy schüttelte den Kopf in einer gemessenen, vorsichtigen Bewegung. „Nicht ganz, mein Sohn. Dumbledore ist wählerisch, was seine Bösartigkeiten angeht.“ Lord Malfoy lehnte sich in seinem Stuhl zurück und saß dann ganz still. „Erzähl mir von dieser Waffe.“

„Ich bin mir noch nicht sicher, ob ich in deiner Gegenwart darüber ins Detail gehen sollte, Lord Malfoy.“ Harry holte tief Luft. „Lass mich das klarstellen. Ich versuche nicht, dir die Idee zu verkaufen, dass Dumbledore dahintersteckt, ich spreche nur die Möglichkeit an—“

Dann ergriff Draco Malfoy das Wort. „Die Waffe oder das Gerät, das Dumbledore dir gegeben hat—war das etwas, um Trolle zu töten? Ich meine, nur Trolle? Kannst uns das sagen?“

Lucius drehte den Kopf und sah seinen Sohn etwas überrascht an.

„Nein…“ sagte Harry langsam. „Es war nicht speziell ein Schwert zur Trollbekämpfung oder etwas in der Art.“

Dracos Augen waren aufmerksam. „Hätte das Gerät gegen einen Attentäter funktioniert?“

Nicht, wenn sie ihre Schilde erhoben hätten. „Nein.“

„Eine Schlägerei in der Schule?“

Ein expandierender Stein in der Kehle ist von Natur aus tödlich. „Nein. Ich glaube nicht, dass es für den Einsatz gegen Menschen gedacht war.“

Draco nickte. „Also nur gegen magische Kreaturen. Wäre es eine gute Waffe gegen einen wütenden Hippogreif oder etwas in der Art gewesen?“

„Funktioniert der Betäubungszauber bei Hippogreifs?“ sagte Harry langsam.

„Ich weiß es nicht“, sagte Draco.

„Ja“, sagte Lucius Malfoy.

Im Vergleich zu einem \*Wingardium Leviosa\* und \*Finite Incantatem\*— „Dann wäre ein Betäubungszauber die bessere Methode, um mit einem Hippogreif fertig zu werden.“ So gesehen schien es immer mehr so, als sei ein verwandelter Stein nur gegen ein magisches Wesen aus Fleisch und Blut mit zauberresistenter Haut eine optimale Waffe. „Dann nein. Aber…Ich meine, es könnte gar nicht als Waffe gedacht gewesen sein, ich habe es auf eine seltsame Art und Weise benutzt, es könnte einfach eine verrückte Laune vom Schulleiter gewesen sein—“

„Nein“, sagte Lucius Malfoy leise. „Nicht eine Laune. Keine Laune. Nicht von Dumbledore.“

„Dann ist er es“, sagte Draco. Langsam verengten sich Dracos Augen, und er nickte bösartig. „Er war es von Anfang an. Die Gerichts-Legilimentiker sagten, dass jemand Legilimentik bei Granger eingesetzt hatte. Dumbledore hat zugegeben, dass er es war. Und ich wette, die Schutzzauber gingen los, als Granger fluchte und Dumbledore sie einfach ignorierte.“

„Aber—“ sagte Harry. Er sah Lucius an und fragte sich, ob es wirklich zu seinem Vorteil war, diese Idee in Frage zu stellen. „Was wäre sein Motiv? Sagen wir, er ist böse und belassen es einfach dabei?“

Draco Malfoy sprang von seinem Stuhl auf und begann, im Raum auf und ab zu gehen, schwarze Roben rauschten hinter dem Jungen her, die Koboldwächter starrten ihn durch ihre verzauberten Brillen etwas verwundert an. „Um eine seltsame Verschwörung zu durchschauen, schau dir an, was passiert, und frag dann, wer davon profitiert. Nur hat Dumbledore nicht geplant, dass du versuchst, Granger bei ihrer Verhandlung zu retten, sondern er hat versucht, dich davon abzuhalten. Was wäre passiert, wenn Granger nach Askaban gegangen wäre? Das Haus Malfoy und das Haus Potter hätten sich für immer gehasst. Von allen Verdächtigen ist der Einzige, der das will, Dumbledore. Es passt also. Es passt alles. Derjenige, der den Mord wirklich begangen hat, ist—Albus Dumbledore!“

„Ähm“, sagte Harry. „Aber warum gab er mir eine Anti-Troll-Waffe? Ich habe gesagt, dass es verdächtig ist, ich habe nicht gesagt, dass es einen Sinn ergibt.“

Draco nickte nachdenklich. „Vielleicht dachte Dumbledore, du würdest den Troll aufhalten, bevor er Granger erwischt, und dann könnte er Vater die Schuld dafür geben, dass er ihn geschickt hat. Viele Leute wären sehr wütend, wenn sie dächten, Vater hätte so etwas auch nur versucht, in Hogwarts zu tun. Wie Vater sagte, hätte Dumbledore sicher sein Gesicht verloren, wenn die Leute herausgefunden hätten, dass tatsächlich ein Schüler in Hogwarts gestorben war, denn Hogwarts ist für seine Sicherheit bekannt. Also sollte dieser Teil wahrscheinlich nicht passieren.“

Harrys Gedanken blitzten unwillkürlich zurück zu dem Entsetzen in Dumbledores Augen, als er Hermine Grangers Leiche gesehen hatte.

Wäre ich rechtzeitig dort gewesen, wenn den Weasley-Zwillingen nicht die Zauberkarte gestohlen worden wäre? Könnte das der Plan gewesen sein? Und dann, ohne dass Dumbledore es wusste, hat jemand die Karte gestohlen und ich kam zu spät. Aber nein, das ergibt keinen Sinn. Ich hab’s zu spät erfahren. Wie konnte Dumbledore ahnen, dass ich einen Besen benutze? Er wusste, dass ich einen habe.

Es war unmöglich, dass so ein Plan funktioniert. Und das hat er auch nicht.

Aber jemand, der ein bisschen senil wird, könnte erwarten, dass es funktioniert. Und ein Phönix könnte den Unterschied nicht erkennen.

„Oder“, fuhr Draco Malfoy fort, immer noch energisch auf und ab gehend, „vielleicht hatte Dumbledore einen verzauberten Troll in der Nähe, von dem er erwartete, dass du ihn ein anderes Mal besiegst, für irgendeinen anderen Plan, und dann hat er den Troll stattdessen gegen Granger eingesetzt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Dumbledore das alles seit der ersten Unterrichtswoche geplant hat—“

„Ich kann es mir vorstellen“, sagte Lucius Malfoy in leisem Ton. „Das habe ich bei Dumbledore schon gesehen und selbst erlebt.“

Draco nickte entschlossen. „Dann hätte ich bei der ersten Handlung nie sterben dürfen. Dumbledore wusste, dass Professor Quirrell nach mir suchte, oder Dumbledore plante, dass jemand anderes mich rechtzeitig finden sollte—ich hätte nicht gegen Granger aussagen können, wenn ich tot wäre, und er hätte sein Gesicht verloren, wenn ich gestorben wäre. Aber dass ich Hogwarts verlasse und nicht mehr da bin, um Slytherin anzuführen, würde ihm gerade recht kommen. Und beim nächsten Mal sollte Harry den Troll aufhalten, bevor er Granger erwischt und alle sollten dir die Schuld geben, Vater, nur lief es diesmal nicht so, wie Dumbledore es geplant hatte.“

Lucius Malfoy hob seine grauen Augen, von wo aus er seinen Sohn mit offenem Erstaunen anstarrte. „Wenn das wahr ist—aber ich frage mich, ob Harry Potter nur so tut, als würde er es nicht glauben wollen.“

„Vielleicht“, sagte Draco. „Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass er es nicht tut.“

„Dann, wenn es wahr ist…“ Lucius Malfoys Stimme verstummte. Eine langsame Wut leuchtete in seinen Augen auf.

„Was würden wir dann genau tun?“ sagte Harry.

„Auch das ist mir klar“, sagte Draco. Er wirbelte auf sie zu und hob einen Finger hoch in die Luft. „Wir werden die Beweise finden, um Dumbledore dieses Verbrechens zu überführen und ihn vor Gericht zu bringen!“

Harry Potter und Lucius Malfoy sahen sich an. Keiner von beiden wusste so recht, was er sagen sollte.

„Mein Sohn“, sagte Lucius Malfoy nach einer Weile, „das hast du heute wirklich sehr gut gemacht.“

„Ich danke dir, Vater!“

„Aber das hier ist kein Spiel, wir sind keine Auroren, und wir verlassen uns nicht auf Gerichte.“

Etwas von dem Licht verschwand aus Dracos Augen. „Oh.“

„Ich, äh, habe eine sentimentale Abneigung gegen Gerichte“, warf Harry ein. Ich kann nicht glauben, dass ich dieses Gespräch führe. Er sollte nach Hause gehen, sich ein Blatt Papier und einen Stift nehmen und versuchen, herauszufinden, ob Dracos Argumentation tatsächlich Sinn ergab. „Und Beweise.“

Da wandte Lucius Malfoy seinen Blick zu Harry Potter, und seine Augen glühten in purer grauer Wut.

„Wenn du mich getäuscht hast“, sagte Lucius Malfoy in einem Tonfall leiser Wut, „wenn das alles eine Lüge ist, dann werde ich dir nicht verzeihen. Aber wenn dies keine Täuschung ist…Bring mir den Beweis, um Dumbledore vor dem Zaubergamot des Mordes zu überführen, oder Beweise, die ausreichen, um ihn zu stürzen, und es gibt nichts, was das Haus Malfoy nicht für dich tun würde, Harry Potter. Nichts.“

Harry nahm einen tiefen Atemzug. Er musste das alles sortieren und die tatsächlichen Wahrscheinlichkeiten ausrechnen, aber dafür hatte er keine Zeit. „Wenn es Dumbledore ist, dann hinterlässt seine Entfernung vom Spielbrett ein riesiges Loch in der Machtstruktur Großbritanniens.“

„So ist es“, sagte Lucius Malfoy mit einem grimmigen Lächeln. „Hattest du Ambitionen, es selbst zu füllen, Harry Potter?“

„Einigen deiner Gegner könnte das nicht gefallen. Sie könnten kämpfen.“

„Sie werden verlieren“, sagte Lucius Malfoy, jetzt mit einem Gesicht hart wie Eisen.

„Das ist es also, was das Haus Malfoy für mich tun soll, Lord Malfoy, wenn Dumbledore meinetwegen abgesetzt wird. Wenn die Opposition am ängstlichsten ist—dann wird man ihnen in letzter Minute ein Arrangement anbieten, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Einigen deiner Verbündeten wird das nicht gefallen, aber viele Neutrale werden froh sein, Stabilität zu sehen. Die Abmachung wird sein, dass nicht du sofort die Macht übernimmst, sondern Draco Malfoy, wenn er volljährig ist.“

„Was?!“ sagte Draco.

„Draco hat unter Veritaserum ausgesagt, dass er versucht hat, Hermine Granger zu helfen. Ich wette, es gäbe eine Menge Leute in der Opposition, die es eher auf ihn ankommen lassen würden, als zu kämpfen. Ich bin mir nicht sicher, wie genau du das durchsetzen würdest—unbrechbare Schwüre oder Gringotts-Verträge oder was auch immer—aber es wird eine Art von durchsetzbarem Vertrag geben, dass die Macht an Draco geht, nachdem er Hogwarts abgeschlossen hat. Ich werde als Jungen-der-überlebte und so weiter, dich bei dieser Abmachung unterstützen. Versuchen, Longbottom und Bones zu überreden und so weiter. Unser erster Plan ebnet den Weg für später, wenn du diesmal darauf achtest, dich bei Longbottom und Bones ehrenhaft zu verhalten.“

„Vater, ich schwöre, ich habe nicht—“

Lucius‘ Gesicht verzog sich zu einem grimmigen Lächeln. „Ich weiß, dass du das nicht beabsichtigt hast, mein Sohn. Nun.“ Der weißhaarige Mann starrte über den mächtigen goldenen Tisch hinweg auf Harry Potter. „Diese Bedingungen sind für mich akzeptabel. Aber wenn du irgendeinen Teil unserer Vereinbarung nicht einhältst, sei es die erste oder die zweite, dann wird das Konsequenzen für dich haben, Harry Potter. Kluge Worte werden das nicht aufhalten.“

Und Lucius Malfoy unterschrieb das Pergament.

Mad-Eye Moody starrte schon seit gefühlten Stunden auf die Bronzetür des Gringotts-Besprechungsraums, sofern ein Mann überhaupt auf eine Sache starren konnte, wenn sein Blick immer in alle Richtungen sah.

Das Problem bei dem Versuch, einem Mann wie Lucius Malfoy misstrauisch gegenüberzustehen, dachte Moody, war, dass man einen ganzen Tag damit verbringen konnte, über alles nachzudenken, was er vor haben könnte, und trotzdem nicht fertig wurde.

Die Tür ging auf und Harry Potter stapfte heraus, kleine Schweißperlen noch auf der Stirn.

„Hast du etwas unterschrieben?“ verlangte Mad-Eye augenblicklich.

Harry Potter sah ihn stumm an, dann griff er in seinen Umhang und zog ein gefaltetes Pergament heraus. „Die Kobolde sind schon dabei, es auszuführen“, sagte Harry Potter. „Sie haben drei Kopien gemacht, bevor ich gegangen bin.“

„Merlin, verdammt noch mal, mein Sohn—“ Moody hielt inne, als sein Auge die zweite Hälfte des Dokuments erblickte, während Harry Potter langsam, wie widerwillig, begann, den oberen Teil nach oben zu entfalten. Ein Blick genügte, um die in sorgfältiger Handschrift gezeichneten Absätze zu erfassen, Lucius Malfoys elegante Unterschrift unter Harry Potters. Und dann explodierte Moody, gerade als auch die obere Hälfte des Dokuments in sein Blickfeld geriet. „Du entlastest das Haus Malfoy von jeglicher Beteiligung am Tod von Hermine Granger? Hast du eine Ahnung, was du getan hast du verdammter Idiot? Warum in Merlins Namen solltest etwas wie—Was steht da auf der anderen Seite?!“

## 98. Rollen, Finale

### Sonntag, 19. April, 18:34 Uhr

Daphne Greengrass ging leise auf den Greengrass-Raum unterhalb der Slytherin-Kerker zu, das Privileg eines Uralten Geschlechts; auf dem Weg, ihren Koffer aus dem Hogwarts-Express zu holen, bevor sie sich den anderen Schülern zum Abendessen anschloss. Der gesamte private Bereich gehörte ihr allein, seit Malfoy gegangen war. Ihre Hand, die sie hinter sich hielt, machte wiederholte Komm-Gesten zu ihrem riesigen, mit Smaragden besetzten Koffer, der ihr nur zögernd zu folgen schien. Vielleicht mussten die Zaubersprüche auf dem robusten alten Familiengerät neu aufgetragen werden; oder vielleicht zögerte ihr Koffer, ihr nach Hogwarts zu folgen, das nicht mehr sicher war.

Es hatte ein langes Gespräch zwischen Mutter und Vater gegeben, nachdem man ihnen von Hermine erzählt hatte; Daphne hatte sich hinter einer Tür versteckt, um zuzuhören, ihre Tränen zurückgedrängt und versucht, keine Geräusche zu machen.

Mutter hatte gesagt, dass die traurige Tatsache war, dass, wenn nur ein Schüler pro Jahr starb, nun, das machte Hogwarts immer noch sicherer als Beauxbatons, geschweige denn Durmstrang. Es gab mehr Wege für eine junge Hexe zu sterben, als ermordet zu werden. Der Verwandlungslehrer von Beauxbatons war einfach nicht auf demselben Niveau wie McGonagall, hatte Mutter gesagt.

Vater hatte nüchtern bemerkt, wie wichtig es für den Greengrass-Erben war, in Hogwarts zu bleiben, wo alle anderen Adelsfamilien ihre Kinder zur Schule schickten (das war der Grund für die alte Tradition der Adelsfamilien, zu versuchen die Geburt ihrer Erben zu synchronisieren, um sie im selben Jahr in Hogwarts unterzubringen, wenn sie konnten). Und Vater hatte gesagt, dass man sich als Erbin eines der Uralten Häuser nicht immer von Ärger fernhalten konnte.

Den letzten Teil hätte er sich sparen können.

Daphne schluckte schwer, als sie den Türknauf drehte und die Tür öffnete.

„Miss Greengrass—“, flüsterte eine schattenhafte, silbrig gewandete Gestalt.

Daphne schrie auf, schlug die Tür zu, zog ihren Zauberstab und wandte sich zum Laufen.

„Warte!“, rief die Stimme, jetzt höher und lauter.

Daphne hielt inne. Das konnte unmöglich der sein, nach dem es sich angehört hatte. Langsam drehte sich Daphne um und öffnete die Tür erneut.

„Du!“ sagte Daphne erstaunt, als sie das Gesicht unter der Kapuze sah. „Ich dachte, du wärst—“

„Ich komme jetzt zu dir zurück“, sagte die silbrig gewandete Gestalt mit fester Stimme, „an der Wende des—“

„Was machst du in meinem Schlafzimmer?“, kreischte Daphne.

„Ich habe gehört, du kannst die Nebelform des Patronus-Zaubers wirken. Darf ich es sehen?“

Daphne starrte, und dann begann ihr Blut zu brennen. „Warum?“, fragte sie und hielt ihren Zauberstab in die Höhe. „Damit du jeden in Slytherin töten kannst, der Unslytherin-Zauber wirkt? Wir alle wissen, wer es war, der Hermine getötet hat!“

Die Stimme der Gestalt erhob sich. „Ich habe unter Veritaserum ausgesagt, dass ich versucht habe, Miss Granger zu helfen! Ich habe wirklich versucht, ihr zu helfen, als ich auf dem Dach ihre Hand ergriff, als ich ihr vom Boden half—“

Daphne hielt ihren Zauberstab waagerecht. „Als ob dein Vater die Aufzeichnungen der Auroren nicht manipulieren könnte, wenn er es wollte! Ich bin nicht von gestern, Mister Malfoy!“

Langsam, als wolle er keinen Alarm auslösen, zog die silbergewandete Gestalt einen Zauberstab aus seinem Gewand. Daphnes Hand verkrampfte sich um ihren eigenen Zauberstab, doch dann erkannte sie die Position der Finger auf dem Stab, die Haltung, die die Gestalt einnahm, und sie holte erschrocken Luft—

\*Expecto Patronum\*

Silbernes Licht sprang aus dem Ende des Zauberstabs des anderen—und verdichtete sich zu einer leuchtenden Schlange, die sich in der Luft zu winden schien, als würde sie dort nisten.

Sie starrte einfach nur.

„Ich habe versucht, Hermine Granger zu helfen“, sagte Draco Malfoy mit ruhiger Stimme. „Weil ich weiß, dass die Krankheit im Herzen des Hauses Slytherin, der Grund, warum so viele von uns den Patronus-Zauber nicht mehr wirken können, Hass ist. Hass auf Muggelgeborene, oder einfach jeden, wirklich. Die Leute denken, dass es in Slytherin nur noch darum geht, nicht um Gerissenheit oder Ehrgeiz oder ehrenhaften Adel. Und ich weiß sogar, weil es offensichtlich ist, wenn man nur hinschaut, dass Hermine Granger nicht schwach in ihrer Magie war.“

Daphnes Verstand war völlig leer geworden. Ihre Augen huschten nervös umher, nur um sicherzugehen, dass nicht wieder Blut unter den Türen hervorkam, wie beim letzten Mal, als etwas Seltsames passiert war.

„Und ich habe auch herausgefunden“, sagte Draco Malfoy leise, während die silberne Schlange weiterhin mit unverkennbarem Licht und Wärme leuchtete, „dass Hermine Granger nie wirklich versucht hat, mich zu töten. Vielleicht wurde sie mit einem falschen Gedächtniszauber belegt, vielleicht wurde sie legilimiert, aber jetzt, da sie ermordet wurde, ist es offensichtlich, dass Miss Granger von Anfang an das Ziel war, als jemand versuchte, ihr eine Falle zu stellen, um mich zu ermorden—“

„D-d-weißt du, was du da sagst?!“ Daphnes Stimme brach. Wenn Lucius Malfoy seinen Erben das sagen hörte—er würde Draco die Haut abziehen und ihn in eine Hose verwandeln!

Draco Malfoy lächelte, die metallischen Roben schimmerten im Licht seines vollkörperlichen Patronus; es war ein Lächeln, das sowohl arrogant als auch gefährlich war, als ob es ihm nichts ausmachte, in eine Lederhose verwandelt zu werden. „Ja“, sagte Draco, „aber das spielt jetzt keine Rolle. Haus Malfoy gibt das Geld von Haus Potter zurück und erlässt die Schulden.“

Daphne ging zu ihrem Bett hinüber und ließ sich darauf fallen, in der Hoffnung, dass sie aus dem Traum aufwachen würde, sobald sie im Bett war.

„Ich möchte, dass du dich einer Verschwörung anschließt“, sagte die Gestalt in den leuchtenden Roben. „Jeder in Slytherin, der den Patronus-Zauber wirken kann, und jeder, der es lernen kann. So werden wir wissen, dass wir einander vertrauen können, wenn die Silbernen Slytherins aufeinandertreffen.“ Mit einer dramatischen Geste warf Draco Malfoy seine Kapuze zurück. „Aber ohne dich wird es nicht funktionieren, Daphne Greengrass. Du und deine Familie. Deine Mutter wird es mit Vater aushandeln, aber ich möchte, dass die Greengrasses den Vorschlag zuerst von dir hören.“ Draco Malfoys Stimme senkte sich grimmig. „Es gibt vieles, worüber wir sprechen müssen, bevor wir zu Abend essen.“

Harry Potter hatte es sich offenbar angewöhnt, unsichtbar zu sein; sie hatten seine Hand nur kurz gesehen, als er ihnen die Liste überreichte, die auf seltsamem nicht-Pergament geschrieben war. Harry hatte erklärt, dass er es alles in allem nicht wirklich für klug hielt, außer bei besonderen Anlässen auffindbar zu sein, also würde er von nun an nur noch als körperlose, schwebende Stimme mit den Leuten umgehen, oder als leuchtendes, silbernes Licht, das sich hinter Ecken versteckte, wo es niemand sehen konnte, und das seine Freunde auf Harrys Wunsch immer finden konnte, egal wo Sie sich zu verstecken versuchten. Es war, ehrlich gesagt, eines der gruseligsten Dinge, die Fred und George je gehört hatten, in einem Leben, in dem sie die Schuhe jedes Schülers im zweiten Jahr in Slytherin mit verwandelten lebenden Tausendfüßlern gefüllt hatten. Fred und George glaubten nicht, dass das gut für die geistige Gesundheit von irgendjemandem sein konnte, aber sie wussten nicht, was sie sagen sollten. Es ließ sich nicht leugnen, sie hatten mit eigenen 4 Augen gesehen, dass Hogwarts……

nicht sicher war…

„Ich weiß nicht, von wem ihr den Erinnerungszauber für Rita Skeeter habt machen lassen“, sagte die unsichtbare Stimme von Harry Potter. „Wer auch immer es ist…er wird wahrscheinlich nicht in der Lage sein, diesen Auftrag direkt auszuführen, aber er kennt vielleicht jemanden, der Dinge aus der Muggelwelt besorgen kann. Und—ich weiß, es kostet vielleicht extra, aber so wenig Leute wie möglich sollten wissen, dass Harry Potter damit zu tun hat.“ Wieder blitzte die Hand eines kleinen Jungen auf, und eine Tasche schlug mit einem klirrenden Geräusch auf dem Boden auf. „Einige dieser Gegenstände sind selbst in der Muggelwelt teuer, und euer Kontakt muss vielleicht außerhalb Großbritanniens gehen; aber hundert Galleonen werden ausreichen, um alles zu bezahlen, hoffe ich. Ich würde euch ja sagen, woher die Galeonen kommen, aber ich will die morgige Überraschung nicht verderben.“

„Was ist das für ein Zeug?“, fragten Fred oder George, als sie die Liste durchblätterten. „Unser Vater ist ein Muggel-Experte—“

„—und wir erkennen die Hälfte dieser Sachen nicht—“

„—wir erkennen nichts davon—“

„—was hast Du vor?“

„Die Lage ist ernst geworden“, sagte Harrys Stimme leise. „Ich weiß nicht, was ich tun muss. Ich brauche vielleicht die Macht der Muggel, nicht nur der Zauberer, bevor das hier erledigt ist—und ich brauche sie vielleicht sofort, ohne Zeit zur Vorbereitung. Ich habe nicht vor, irgendetwas von dem hier zu benutzen. Ich will es nur in der Nähe haben, für den Fall von…Unvorhergesehenem.“ Harrys Stimme hielt inne. „Offensichtlich schulde ich euch mehr, als ich jemals zurückzahlen kann, und ihr lasst mich euch nichts von dem geben, was ihr verdient, ich weiß nicht einmal, wie ich mich richtig bedanken soll, und alles, was ich tun kann, ist zu hoffen, dass ihr eines Tages, wenn ihr erwachsen seid, vernünftiger mit der ganzen Sache umgeht, und würdet ihr bitte eine zehnprozentige Provision nehmen—“

„Halt die Klappe, du“, sagte George oder Fred.

„Um Himmels willen, du hast für mich einen Troll gejagt und Fred hat sich die Rippen gebrochen!“

Die beiden schüttelten nur den Kopf. Harry war zurückgeblieben, als sie ihm gesagt hatten, er solle weglaufen, und er war nach vorne getreten, um den Troll davon abzulenken, George zu fressen. Harry war die Art von Mensch, das wussten sie, der denken würde, dass so etwas nicht aufwiegt, was er den Weasley-Zwillingen schuldete, dass seine eigene Tat nicht angemessen war. Aber was die Weasleys wussten und Harry erst verstehen würde, wenn er älter war, war, dass es bedeutete, dass sie sich nichts schuldig waren oder jemals etwas schuldig sein konnten. Es war eine seltsame Art von Egoismus, dachten sie, dass Harry Freundlichkeit in sich selbst verstehen konnte—er dachte nicht im Traum daran, von jemandem, dem er mehr geholfen hatte als sie ihm, Geld zu verlangen oder das als Schuld zu bezeichnen—, während er anscheinend nicht in der Lage war, sich vorzustellen, dass andere ihm gegenüber genauso handeln wollten.

„Erinnert mich daran, euch ein Exemplar des Muggelromans Atlas Shrugged zu kaufen“, sagte die gefühllose Stimme. „Ich fange an zu verstehen, was für eine Art von Person davon profitieren kann, es zu lesen.“

### Montag, 20. April, 19:00 Uhr

Es geschah ohne jegliches Eingreifen oder Zeichen vom Lehrertisch, als die Schüler ihr gedämpftes Abendessen beendet hatten; es geschah, ohne dass die Professoren oder der Schulleiter um Erlaubnis oder Entschuldigung gebeten hätten.

Kurz nachdem die Dessertteller erschienen waren, stand ein Schüler vom Slytherin-Tisch auf und machte sich ruhig auf den Weg, nicht nach vorne zum Lehrertisch, sondern auf die gegenüberliegende Seite der vier Tische von Hogwarts. Beim Anblick des weißblonden, kurzgeschnittenen Haares brach ein kurzes Raunen aus, als Draco Malfoy dort stand und schweigend ganz Hogwarts betrachtete. Draco Malfoy hatte seit seiner überraschenden Rückkehr fast nichts mehr gesagt. Der Slytherin hatte sich herabgelassen, seine Rückkehr weder zu bestätigen noch zu leugnen, denn seit Hermine Granger durch die Hand seiner Familie gestorben war, hatte er nichts mehr zu befürchten.

Dann nahm Draco Malfoy einen Löffel in die eine und ein Glas Wasser in die andere Hand und begann zu klopfen, wobei ein deutliches Klingeln ertönte.

Ting.

Ting.

Ting.

Es erzeugte zunächst mehr aufgeregtes Geplapper. Am Lehrertisch blickten die verschiedenen Professoren verwundert zum Schulleiter in seinem großen Stuhl, aber der Schulleiter gab kein Zeichen, und so taten die Lehrkräfte nichts.

Draco Malfoy klopfte weiter mit dem Löffel auf sein Glas, bis der Raum still wurde und wartete.

Dann erhob sich ein weiterer Schüler vom Ravenclaw-Tisch und machte sich auf den Weg zu der Stelle, an der Draco Malfoy stand, und drehte sich mit dem Gesicht zu Hogwarts an seiner Seite. Der Atem stockte vor Überraschung; diese beiden hätten die erbittertsten Feinde sein müssen—

„Ich und mein Vater, der Herr des Altehrwürdigen Geschlechts Malfoy“, sagte Draco Malfoy mit klarer Stimme, „sind zu der Erkenntnis gelangt, dass in Hogwarts böse Kräfte am Werk sind. Dass diese bösen Mächte Hermine Granger Schaden zufügen wollten. Dass Hermine Granger vielleicht gegen ihren Willen gezwungen wurde, ihre Hand gegen unser Haus zu erheben; oder dass wir beide mit einem Gedächtniszauber belegt wurden. Wir sagen nun, dass derjenige, der es gewagt hat, den Erben der Malfoys so zu benutzen, ein Feind des Hauses Malfoy ist, an dem wir uns rächen werden. Und damit der Ehre Genüge getan wird, haben wir alle Gelder, die dem Haus Potter entwendet wurden, zurückgegeben und alle Schulden erlassen.“

Dann sprach Harry Potter. „Haus Potter erkennt an, dass es ein ehrlicher Fehler war, und hegt keinen Groll gegen Haus Malfoy. Wir glauben und sagen öffentlich, dass das Haus Malfoy keine Schuld am Tod von Hermine Granger trägt. Wer immer Hermine Granger etwas angetan hat, ist der Feind von Haus Potter, an dem wir uns rächen werden. An uns beiden.“

Dann begann Harry Potter, zurück zum Ravenclaw-Tisch zu gehen, und das Geplapper der schieren, völligen, realitätszerschmetternden Verwirrung begann zu explodieren—

Draco Malfoy nahm wieder auf und klopfte mit seinem Löffel gegen sein Wasserglas, wodurch ein deutliches Klingeln entstand.

Ting.

Ting.

Ting.

Und andere Schüler standen auf, von anderen Tischen, und bahnten sich ihren Weg dorthin, wo Draco Malfoy stand, und ordneten sich an seiner Seite, oder hinter ihm, oder vor ihm ein.

Es herrschte eine beängstigende Stille in der Großen Halle, ein Gefühl, als würde sich die Welt verschieben, als würden sich die Mächte neu ausrichten, fast greifbar in der Luft.

„Mein Vater, Owen Greengrass, mit dem Einverständnis und der vollen Rückendeckung meiner Mutter, der Herrin des Altehrwürdigen Geschlechts Greengrass“, sprach Daphne Greengrass.

„Und mein Vorfahre, Charles, aus dem Hause Nott“, sagte der ehemalige Leutnant Nott, einst Theodore von Chaos, der nun hinter Draco Malfoy stand.

„Und meine Großtante Amelia, aus dem Hause Bones, ebenfalls Direktorin der Abteilung für magische Strafverfolgung“, sagte Susan Bones, die neben Daphne Greengrass stand, neben der sie gekämpft hatte.

„Und meine Großmutter, Augusta, aus dem Altehrwürdigen Geschlecht Longbottom“, sagte Neville Longbottom, der für diese eine Nacht zurückgekehrt war.

„Und mein Vater, Lucius, der Lord Malfoy, aus dem Altehrwürdigen Geschlecht Malfoy!“

„Zusammen mit Alanna Howe, die eine Mehrheit des Hogwarts-Gouverneursrats bildet!“ sagte Daphne Greengrass deutlich. „haben, um die Sicherheit aller Schüler, einschließlich ihrer eigenen Kinder, zu gewährleisten, die folgenden Dekrete für die Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei erlassen!“

„Erstens!“ sagte Daphne. Daphne versuchte, ihr Zittern unter Kontrolle zu halten, als sie den vier Häusern an der Spitze der fünf gegenüberstand. Es gab nur so viel, wie die Lektionen ihrer Eltern im Redenhalten sie bringen konnten. Daphnes Augen huschten schnell zu ihrer Hand hinunter, auf der mit einem Federkiel in schwacher roter Tinte Hinweise auf ihre Zeilen geschrieben worden waren. „Die Schüler dürfen nirgendwo alleine hingehen, nicht einmal auf die Toilette! Ihr reist in Gruppen von mindestens drei Personen, und jeder Gruppe muss ein Schüler aus dem sechsten oder siebten Jahr angehören!“

„Zweitens!“ Sagte Susan Bones von hinten mit fast fester Stimme. „Um die Sicherheit der Schüler weiter zu gewährleisten, sind neun Auroren nach Hogwarts geschickt worden, um eine Hilfsschutztruppe zu bilden!“ Susan holte einen kleinen, runden Glasgegenstand aus ihrer Robe, einen der Kommunikatoren, die die A.M.S benutzte und die sie alle bekommen hatten. Susan hob es an ihren Mund und sagte mit nun höherer Stimme: „Auror Brodski, hier ist Susan Bones. Treten Sie ein!“

Die Türen zur Halle knallten auf, und neun Auroren in ihrer verstärkten Lederkleidung, die sie im Dienst trugen, marschierten herein. Sofort verteilten sie sich, zwei Auroren nahmen an jedem der vier Tische Stellung, und der letzte hielt am Lehrertisch Wache. Es gab weitere Atemzüge.

„Drittens!“, sagte Draco Malfoy mit befehlsgewohnter Stimme. Malfoy hatte seinen eigenen Text offenbar auswendig gelernt, denn auf seiner Hand stand nichts, was Daphne sehen konnte. „Im Angesicht eines gemeinsamen Feindes, der nicht davor zurückschreckt, Schüler aus allen Häusern zu töten, müssen die vier Häuser von Hogwarts zusammenkommen und als Einheit auftreten! Um dies zu unterstreichen, wird das Hauspunktesystem vorübergehend ausgesetzt! Alle Professoren werden die Solidarität zwischen den Häusern fördern, per Dekret des Hogwarts-Gouverneursrats!“

„Viertens!“, rezitiert Neville Longbottom. „Alle Schüler, die nicht bereits am Nachhilfeunterricht der Verteidigungsprofessoren teilnehmen, erhalten ein spezielles Training in Selbstverteidigung durch Aurorenausbilder!“

„Fünftens!“ brüllte Theodore Nott in einem bedrohlichen Ton. „Jede Schlägerei in den Korridoren oder irgendwo außerhalb des Verteidigungsunterrichts wird streng geahndet! Kämpft zusammen oder kämpft gar nicht!“

„Sechstens!“, sagte Daphne Greengrass und holte tief Luft. Als sie herausgefunden hatte, was geplant war, hatte sie ihre eigene kleine Extra-Anfrage an Mutter über das Floo-Netzwerk gestellt. Selbst wenn Lucius Malfoy sich mit Amelia Bones zusammentun würde—ein Gedanke, mit dem sie immer noch Schwierigkeiten hatte, ihn zu begreifen—war die Greengrass-Stimme immer noch entscheidend, da Jugson und seine eigene Fraktion sich geweigert hatten, Malfoy zu unterstützen. Ganz zu schweigen davon, dass Bones Malfoy nicht vertraute und Malfoy nicht Bones. Also hatte Mutter gefordert, und die Greengrasses hatten erhalten— „Da Erinnerungszauber bei Schülern eingesetzt wurden, ohne dass sie Schutzzauber auslösten, ist es möglich, dass jemand aus dem Lehrkörper von Hogwarts darin verwickelt ist. Deshalb gilt folgendes! Die Hilfsschutztruppe berichtet direkt an meinen Vater, Lord Greengrass!“ Und dieser Teil war nur symbolisch, sie wusste, es gäbe keinen Grund, warum sich jemand nicht einfach direkt an die Auroren wenden würde; aber es könnte mehr daraus werden, irgendwann, deshalb hatte sie Mutter gebeten, es zu verlangen— „Und wenn jemand den Hilfsbeschützern etwas melden will, kann er sich an die Auroren wenden, oder über mich gehen—“ Daphnes Arm schwang hinter ihr und deutete auf die versammelten Schüler. „Die ordnungsgemäß ernannte Präsidentin des Sonderkomitees der Hilfsbeschützer!“

Und Daphne hielt dramatisch inne. Diesen Teil hatten sie alle geprobt.

„Wir wissen nicht, wer der Feind ist“, sagte Neville, dessen Stimme nicht quietschte.

„Wir wissen nicht, was der Feind will“, sagte Theodore, der immer noch bedrohlich aussah.

„Aber wir wissen, wen der Feind angreift“, sagte Susan, so grimmig wie damals, als sie es mit drei Siebtklässlern aufgenommen hatte.

„Der Feind greift die Schüler von Hogwarts an“, sagte Draco Malfoy, klar und befehlend, als wäre das alles sein natürliches Element.

„Und Hogwarts“, sprach Daphne Greengrass und spürte, wie ihr Blut brannte wie nie zuvor in ihrem Leben, „wird sich wehren.“

## 99. Rollen, Nachspiel

Zehn Tage später wurde das erste tote Einhorn im Verbotenen Wald gefunden.

# 6. Harry James Potter-Evans-Verres und der Stein der Weisen

## 100. Vorsichtsmaßnahmen I

### 13. Mai 1992

Argus Filchs Gesicht erschien im Licht der Öllampe, die er in der Hand hielt, verzerrt, Schatten tanzten über sein Gesicht. Hinter ihnen wichen die Türen von Hogwarts schnell zurück, und das dunkle Gelände rückte näher. Der Weg, den sie nun gingen, war schlammig und undeutlich.

Die Bäume, deren Äste früher vom Winter kahl waren, waren noch nicht ganz vom Frühling umhüllt; ihre Zweige streckten sich wie magere Finger zum Himmel, Skelette waren inmitten des dünnen Laubes zu sehen. Der Mond war hell, aber Wolken, die über ihn hinweg zogen, warfen sie oft in die Dunkelheit, die nur von den schwachen Flammen von Filchs Lampe erhellt wurde.

Draco hielt seinen Zauberstab fest in der Hand.

„Wohin bringen Sie uns?“, fragte Tracey Davis. Sie war zusammen mit Draco von Filch erwischt worden, als sie auf dem Weg zu einem geheimen Treffen der Silbernen Slytherins nach dem Zapfenstreich waren, und hatte ebenfalls nachsitzen müssen.

„Folgt mir einfach“, sagte Argus Filch.

Draco fühlte sich ziemlich genervt. Die Silbernen Slytherins sollten offiziell als Schulvereinigung anerkannt werden. Es gab keinen Grund, warum eine Geheimverschwörung nicht die Erlaubnis haben sollte, sich nach dem Zapfenstreich zu treffen, wenn es dem größeren Wohl von Hogwarts diente. Wenn das noch einmal passierte, würde er mit Daphne Greengrass reden, und Daphne würde mit ihrem Vater reden, und dann würde Filch schon lernen, wegzusehen, wenn es um die Malfoys ging.

Die Lichter des Hogwarts-Schlosses waren in der Ferne schwächer geworden, als Filch wieder sprach. „Ich wette, ihr werdet es euch zweimal überlegen, noch einmal eine Schulregel zu brechen, was?“ Filch drehte seinen Kopf von der Lampe weg, damit er die vier Schüler, die ihm folgten, anstarren konnte. „Oh ja…harte Arbeit und Schmerzen sind die besten Lehrer, wenn ihr mich fragt…Schade, dass sie die alten Strafen nicht mehr anwenden…euch für ein paar Tage an den Handgelenken an die Decke hängen, ich habe die Ketten noch in meinem Büro, sind immer gut geölt, falls sie jemals gebraucht werden…“

„Hey!“ sagte Tracey, ein Hauch von Empörung lag in ihrer Stimme. „Ich bin zu jung, um so etwas zu hören—Erst recht, wenn die Ketten gut geölt sind!“

Draco hörte nicht zu. Filch spielte einfach nicht in der Liga von Amycus Carrow. Hinter ihnen kicherte die eine der beiden älteren Slytherins. Neben ihr ging ein großer Junge mit slawischen Gesichtszügen, der immer noch mit Akzent sprach. Sie waren wegen eines Vergehens erwischt worden, das mit der Art von Dingen zu tun hatte, von denen Tracey redete, und sahen aus, als wären sie im dritten oder vierten Jahr. „Pff“, sagte der Junge. „In Durmstrang hängen sie dich kopfüber an den Zehen auf. An einem Zeh, wenn du frech warst. Hogwarts war schon immer weich.“

Argus Filch schwieg etwa eine halbe Minute lang, als ob er sich eine passende Erwiderung überlegen wollte, und gluckste dann. „Wir werden sehen, was du sagst…wenn du erfährst, was du heute Abend tun wirst! Ha!“

„Ich sagte doch, ich bin zu jung für so was!“, sagte Tracey Davis. „Das muss warten, bis ich älter bin!“

Vor ihnen lag ein Häuschen mit erleuchteten Fenstern, doch die Proportionen schienen falsch zu sein.

Filch pfiff einmal, hoch und scharf, und ein Hund fing an zu bellen.

Aus dem Häuschen trat eine Gestalt hervor, die die Bäume zu kurz aussehen ließ. Der Gestalt folgte ein Hund, der klein wie ein Welpe wirkte, bis man ihn näher betrachtete und erkannte, dass er riesig war, fast wie ein Wolf.

Draco kniff abschätzig die Augen zusammen, bevor er sie bewusst entspannte. Als Silberner Slytherin sollte er keine Vorurteile gegenüber einem fühlenden Wesen zeigen, schon gar nicht, wenn andere Leute ihn sehen könnten.

„Wer ist das?“, sagte die Gestalt mit der lauten, schroffen Stimme eines Halbriesen. Sein Regenschirm leuchtete weiß, heller als Filchs schwache Lampe. In der anderen Hand hielt er eine Armbrust; ein Köcher mit kurzen Bolzen war an seinen Oberarm geschnallt.

„Schüler beim Nachsitzen“, sagte Filch laut. „Sie werden dir helfen, den Wald nach…was auch immer sie gefressen hat, zu durchsuchen.“

„Der Wald?“, keuchte Tracey. „Wir dürfen da nachts nicht reingehen!“

„Das stimmt normalerweise“, sagte Filch und wandte sich von Hagrid ab, um sie anzustarren. „Aber heute müsst in den Wald gehen, und ich glaube kaum, dass ihr alle heil wieder herauskommt.“

„Aber—“, sagte Tracey. „Da gibt es Werwölfe, habe ich gehört, und Vampire, und jeder weiß, was passiert, wenn ein Mädchen und ein Werwolf und ein Vampir gleichzeitig da sind!“

Der riesige Halbriese runzelte die Stirn. „Argus, ich hatte an dich und vielleicht ein paar Siebtklässler gedacht. Es hat nicht viel Sinn, Hilfe mitzubringen, wenn ich die ganze Zeit auf sie aufpassen soll.“

Argus‘ Gesicht leuchtete mit grausamer Genugtuung. „Das ist ihr Problem, nicht wahr? Sie hätten an die Werwölfe denken sollen, bevor sie in Schwierigkeiten geraten, oder? Schick sie allein raus. Du solltest nicht zu freundlich zu ihnen sein, Hagrid. Immerhin sind sie hier, um bestraft zu werden.“

Der Halbriese stieß einen gewaltigen Seufzer aus (es klang wie bei einem normalen Menschen, dem ein Knüppelfluch die ganze Luft aus den Lungen treibt). „Du hast deinen Teil getan. Ich übernehme ab hier.“

„Ich bin im Morgengrauen wieder da“, sagte Filch, „für das, was von ihnen übrig ist“, fügte er böse hinzu, drehte sich um und ging zurück zum Schloss, wobei seine Lampe in der Dunkelheit vor sich hindämmerte.

„Also gut“, sagte Hagrid, „jetzt hört gut zu, denn es ist gefährlich, was wir heute Nacht tun werden, und ich will nicht, dass jemand ein Risiko eingeht. Folgt mir einen Moment hierher.“

Er führte sie an den Rand des Waldes. Er hielt seine Lampe hoch und zeigte auf einen schmalen, gewundenen Erdweg, der in den dichten schwarzen Bäumen verschwand. Eine leichte Brise wehte über Dracos Kopf, als er in den Wald blickte.

„Da drinnen gibt es etwas, das Einhörner frisst“, sagte der riesige Mann.

Draco nickte; er erinnerte sich entfernt daran, vor ein paar Wochen, gegen Ende April, etwas in dieser Richtung gehört zu haben.

„Haben Sie uns gerufen, um eine Spur von silbrigem Blut zu einem verwundeten Einhorn zu finden?“ sagte Tracey aufgeregt.

„Nein“, sagte Draco, obwohl er es schaffte, das reflexartige Grinsen zu unterdrücken. „Filch hat uns heute Mittag den Zettel zum Nachsitzen gegeben, um 12 Uhr. Mr Hagrid würde nicht so lange warten, um ein verwundetes Einhorn zu finden, und wenn wir nach so etwas suchen würden, würden wir am Tag suchen, wenn es hell ist. Also“, Draco hielt einen Finger hoch, wie er es beim untersuchenden Auror Lesh in Theaterstücken gesehen hatte, „schließe ich daraus, dass wir nach etwas suchen, das nur nachts auftaucht.“

„Aye“, sagte der Halbriese und klang nachdenklich. „Du bist nicht das, was ich erwartet habe, Draco Malfoy. Ganz und gar nicht, was ich erwartet habe. Dann bist du also Tracey Davis. Ich habe schon von dir gehört. Eine aus der Truppe der armen Miss Granger.“ Rubeus Hagrid sah zu den beiden älteren Slytherins hinüber und musterte sie im Licht seines leuchtenden Schirms. „Und wer seid ihr noch mal? Ich kann mich nicht erinnern, dich oft gesehen zu haben, Junge.“

„Cornelia Walt“, sagte die Hexe, „und das ist Yuri Yuliy“, und deutete auf den slawisch aussehenden Jungen, der von Durmstrang gesprochen hatte. „Seine Familie ist zu Besuch aus der Ukraine, und er ist nur für ein Jahr in Hogwarts.“ Der ältere Junge nickte, mit einem leicht verächtlichen Ausdruck im Gesicht.

„Das ist Fang“, sagte Hagrid und deutete auf den Hund. Zu fünft machten sie sich auf den Weg in den Wald.

„Was könnte die Einhörner umbringen?“ sagte Draco, nachdem sie ein paar Minuten gelaufen waren. Draco wusste ein wenig über dunkle Kreaturen, aber er konnte sich an nichts erinnern, das Einhörner befallen haben sollte. „Was für eine Art von Kreatur tut das, weiß das jemand?“

„Werwölfe!“, sagte Tracey.

„Miss Davis?“ sagte Draco, und als sie ihn ansah, deutete er stumm mit einem Finger auf den Mond. Er war zunehmend im Zunehmen, aber noch nicht voll.

„Oh, richtig“, sagte Tracey.

„Es gibt keine Werwölfe im Wald“, sagte Hagrid. „Es können auch keine Wölfe sein, die sind nicht annähernd schnell genug, um ein Einhorn zu fangen. Einhörner sind mächtige magische Geschöpfe, ich habe noch nie erlebt, dass eines verletzt wurde.“

Draco hörte sich das an und dachte fast trotzig über das Rätsel nach. „Was ist dann schnell genug, um ein Einhorn zu fangen?“

„Das ist keine Frage der Geschwindigkeit“, sagte Hagrid und warf Draco einen unverständlichen Blick zu. „Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, wie Kreaturen jagen. Gift, Dunkelheit, Fallen. Kobolde, die man weder sehen, noch hören, noch sich merken kann, selbst wenn sie einen auffressen. Es gibt immer etwas Neues und Wunderbares zu lernen.“

Eine Wolke zog über den Mond und warf den Wald in einen Schatten, der nur durch den Schein von Hagrids Schirm erhellt wurde.

„Meself“, fuhr Hagrid fort, „ich glaube, wir haben hier Pariser Hydra im Wald. Für einen Zauberer sind sie keine Bedrohung, ihr müsst sie nur lange genug aufhalten, dann könnt ihr auf keinen Fall verlieren. Ich meine buchstäblich, dass man nicht verlieren kann, solange man kämpft. Das Problem ist, gegen eine Pariser Hydra geben die meisten Kreaturen schon lange vorher auf. Es dauert eine Weile, bis man alle Köpfe abgehackt hat, versteht ihr?“

„Bah“, sagte der ausländische Junge. „In Durmstrang lernen wir, wie man gegen die Buchholz-Hydra kämpft. Unvorstellbar mühsamer zu kämpfen! Ich meine das wörtlich, könnt es euch nicht vorstellen. Die Erstklässler glauben uns nicht, wenn wir ihnen sagen, dass ein Sieg möglich ist! Der Ausbilder muss die zweite Befehl geben, wiederholen, bis sie es begreifen.“[105](#Ubersetzerhinweis__Buchholz_Hydr)

Sie liefen fast eine halbe Stunde lang, immer tiefer in den Wald hinein, bis es fast unmöglich wurde, dem Pfad zu folgen, weil die Bäume so dicht waren.

Dann sah Draco es, dicke Spritzer an den Wurzeln der Bäume, die im Mondlicht in einer helleren Farbe schimmerten. „Ist das—“

„Das Blut eines Einhorns“, sagte Hagrid. Die Stimme des großen Mannes war traurig.

Auf einer Lichtung vor ihnen, sichtbar durch die verworrenen Äste einer großen Eiche, sahen sie die gefallene Kreatur, schön und traurig auf dem Boden ausgebreitet, die Erde um sie herum glänzte mondsilbern von gesammeltem Blut. Das Einhorn war nicht weiß, sondern blassblau, oder es schien so unter dem Mond und dem Nachthimmel. Die schlanken Beine standen in seltsamen Winkeln ab, offensichtlich gebrochen, und die Mähne breitete sich über das dunkle Laub aus, grün-schwarz, aber mit einem Schimmer wie Perlen. Auf der Flanke befand sich ein kleines weißes Gebilde wie ein Sternenhimmel, ein Zentrum, das von acht geraden Strahlen umgeben war. Die Hälfte der Seite war weggerissen worden, die Ränder waren ausgefranst wie die Abdrücke von Zähnen, Knochen und innere Organe lagen frei.

Ein seltsames Würgegefühl stieg in Dracos Kehle auf.

„Das ist sie“, sagte Hagrid, sein trauriges Flüstern so laut wie die Stimme eines normalen Mannes. „Genau da, wo ich sie heute Morgen gefunden habe, tot wie ein toter Türknauf. Sie ist—war—das erste Einhorn, das ich in diesen Wäldern getroffen habe. Ich nannte es Alicorn, aber das spielt wohl keine Rolle mehr.“

„Du hast ein Einhorn Alicorn genannt“, sagte das ältere Mädchen. Ihre Stimme war ein bisschen trocken.

„Aber es hat keine Flügel“, sagte Tracey.

„Alicorn ist das Horn eines Einhorns“, sagte Hagrid, jetzt lauter. „Ich weiß nicht, wie ihr alle darauf kommt, dass es ein Einhorn mit Flügeln bedeutet, so etwas gibt es nicht, das habe ich noch nie gehört. Das ist genauso, als würde man einen Hund Fang nennen“, und deutete auf den riesigen wolfsähnlichen Hund, der ihm kaum bis zu den Knien reichte. „Wie hättest du sie denn genannt? Hannah, oder so ähnlich? Ich habe ihr einen Namen gegeben, der für sie etwas bedeutet hätte. Höflichkeit, nenne ich es.“

Niemand sagte etwas dazu, und nach einem weiteren Moment nickte der riesige Mann scharf. „Wir beginnen unsere Suche von hier aus, dem letzten Ort, an dem es zugeschlagen hat. Wir werden uns in zwei Gruppen aufteilen und der Spur in verschiedene Richtungen folgen. Ihr zwei, Walt und Yuliy—ihr geht da lang und nehmt Fang mit. Im Wald gibt es nichts, was euch schaden könnte, wenn ihr bei Fang seid. Schickt grüne Funken, wenn ihr was Interessantes findet, und rote Funken, wenn jemand Ärger macht. Davis, Malfoy, kommt mit mir.“

Der Wald war schwarz und still. Rubeus Hagrid hatte das Licht seines Regenschirms gedimmt, nachdem sie sich auf den Weg gemacht hatten, so dass Draco und Tracey sich im Licht des Mondes orientieren mussten, nicht ohne gelegentlich zu stolpern und zu fallen. Sie liefen an einem bemoosten Baumstumpf vorbei, das Geräusch von fließendem Wasser sprach von einem Bach irgendwo in der Nähe. Ab und zu beleuchtete ein Strahl des Mondlichts durch die Äste oben einen silberblauen Blutfleck auf den gefallenen Blättern; sie folgten der Blutspur, dorthin, wo die Kreatur das Einhorn zuerst getroffen haben musste.

„Es gibt Gerüchte über dich“, sagte Hagrid mit leiser Stimme, nachdem sie eine Weile gelaufen waren.

„Nun, sie sind alle wahr“, sagte Tracey. „Alle von ihnen.“

„Ich meinte nicht dich.“, sagte Hagrid. „Hast du wirklich unter Veritaserum ausgesagt, dass du versucht hast, Miss Granger zu helfen, und das gleich dreimal?“

Draco wog seine Worte eine Weile ab und sagte schließlich: „Ja.“ Es hätte nicht gut ausgesehen, zu eifrig zu erscheinen, um den Ruhm zu beanspruchen.

Der riesige Mann schüttelte den Kopf, seine großen Füße stapften immer noch lautlos durch den Wald. „Ich bin überrascht, um ehrlich zu sein. Und du auch, Davis, dass du versuchst, in den Hallen für Ordnung zu sorgen. Bist du sicher, dass der Sprechende Hut dich an den richtigen Platz gesetzt hat? Es gibt nicht eine einzige Hexe oder einen Zauberer, der böse wurde, der nicht in Slytherin war, so wurde es immer gesagt.“

„Das ist nicht wahr“, sagte Tracey. „Was ist mit Xiaonan Tong, dem Schwarzen Raben, Spencer of the Hill und Mister Kayvon?“

„Wer?“, sagte Hagrid.

„Nur einige der besten dunklen Zauberer aus den letzten zwei Jahrhunderten“, sagte Tracey. „Sie sind wahrscheinlich die besten aus Hogwarts, die nicht aus Slytherin waren.“ Ihre Stimme wurde leiser, verlor ihren Enthusiasmus. „Miss Granger hat mir immer gesagt, ich solle mich über alles informieren, was ich—“

„Wie auch immer“, sagte Draco schnell, „das ist nicht wirklich relevant, Mr Hagrid. Selbst wenn—“ Draco arbeitete in seinem Kopf herum und versuchte, den Unterschied zwischen der Wahrscheinlichkeit, dass Slytherin einen dunklen Zauberer hervorbringt, und der Wahrscheinlichkeit, dass jeder Slytherin ein dunkler Zauberer ist, in eine unwissenschaftliche Sprache zu übersetzen. „Selbst wenn die meisten Dunklen Zauberer aus Slytherin sind, sind nur sehr wenige Slytherins Dunkle Zauberer. Es gibt nicht so viele Dunkle Zauberer, also können nicht alle Slytherins einer sein.“ Oder wie Vater gesagt hatte: Zwar sollte jeder Malfoy einen Großteil der geheimen Überlieferungen kennen, aber die…teureren Rituale überließ man besser nützlichen Narren wie Amycus Carrow.

„Du sagst also“, sagte Hagrid, „dass die meisten dunklen Zauberer Slytherins sind, aber…“

„Aber die meisten Slytherins sind keine Dunklen Zauberer“, sagte Draco. Er hatte das müde Gefühl, dass sie noch eine Weile damit zu tun haben würden, aber wie beim Kampf gegen eine Hydra war es wichtig, nicht aufzugeben.

„So habe ich das noch nie gesehen“, sagte der riesige Mann und klang ehrfürchtig. „Aber, na ja, wenn ihr nicht alle ein Haus von Schlangen seid, warum—geht hinter den Baum!“

Hagrid packte Draco und Tracey und hievte sie vom Weg hinter eine hoch aufragende Eiche. Er zog einen Bolzen heraus, spannte ihn in seine Armbrust und hob sie schussbereit an. Die drei lauschten. Etwas schlitterte über totes Laub in der Nähe: Es klang wie ein Umhang, der über den Boden schleift. Hagrid blinzelte den dunklen Pfad hinauf, aber nach ein paar Sekunden verklang das Geräusch.

„Ich wusste es“, murmelte Hagrid. „Hier drin ist etwas, was nicht sein sollte.“

Mit Hagrid an der Spitze und Tracey und Draco, die beide ihre Zauberstäbe bereit hielten, gingen sie der Stelle nach, von der das Rascheln gekommen war, aber sie fanden nichts, obwohl sie in einem immer größer werdenden Kreis suchten und ihre Ohren auf das leiseste Geräusch richteten.

Sie liefen weiter durch die dichten, dunklen Bäume. Draco schaute immer wieder über seine Schulter, weil ihn das Gefühl beschlich, dass sie beobachtet wurden. Sie hatten gerade eine Biegung des Weges passiert, als Tracey schrie und auf etwas zeigte.

In der Ferne erhellte ein Schauer aus roten Funken die Luft.

„Ihr beiden wartet hier!“ Hagrid rief. „Bleibt, wo ihr seid, ich komme euch später holen!“

Bevor Draco ein Wort sagen konnte, drehte sich Hagrid und raste durch das Unterholz davon.

Draco und Tracey standen da und sahen sich an, bis sie nichts mehr hörten außer dem Rascheln der Blätter um sie herum. Tracey sah verängstigt aus, versuchte aber, es zu verbergen. Draco war mehr verärgert als alles andere. Offenbar hatte Rubeus Hagrid, als er seine Pläne für heute Abend geschmiedet hatte, nicht einmal fünf Sekunden damit verbracht, sich die Konsequenzen vorzustellen, wenn tatsächlich etwas schiefgehen würde.

„Und was jetzt?“, fragte Tracey, ihre Stimme etwas zu hoch.

„Wir warten darauf, dass Mr Hagrid zurückkommt.“

Die Minuten zogen sich hin. Dracos Ohren schienen schärfer zu sein als sonst, er nahm jedes Seufzen des Windes, jedes knackende Zweiglein auf. Tracey sah immer wieder zum Mond hinauf, als wolle sie sich vergewissern, dass er noch nicht voll war.

„Ich bin—“ Tracey flüsterte. „Ich werde ein bisschen nervös, Mr Malfoy.“

Draco dachte ein wenig darüber nach. Um ehrlich zu sein, da war etwas…nun, es war nicht so, dass er ein Feigling war, oder gar, dass er Angst hatte. Aber es hatte einen Mord in Hogwarts gegeben, und wenn er sich selbst in einem Theaterstück gesehen hätte, nachdem er gerade von einem Halbriesen im Verbotenen Wald ausgesetzt worden war, würde er sich momentan danach fühlen, den Jungen auf der Bühne anzuschreien, dass er…

Draco griff in seinen Umhang und holte einen Spiegel heraus. Ein Tippen auf die Oberfläche zeigte einen Mann in roter Robe, der sofort die Stirn runzelte.

„Auror Captain Eneasz Brodski“, sagte der Mann deutlich, was Tracey durch die Lautstärke im stillen Wald aufschrecken ließ. „Was gibt es, Draco Malfoy?“

„Fragen Sie alle 10 Minuten, ob ich noch antworte“, sagte Draco. Er hatte beschlossen, sich nicht direkt über sein Nachsitzen zu beschweren. Er wollte nicht wie ein verzogener Bengel aussehen. „Wenn ich nicht reagiere, holen Sie mich ab. Ich bin im Verbotenen Wald.“

Im Spiegel hoben sich die Brauen des Aurors. „Was machen Sie im Verbotenen Wald, Mr Malfoy?“

„Ich suche mit Mr Hagrid nach dem Einhorn-Fresser“, sagte Draco und klappte den Spiegel zu und steckte ihn zurück in seine Robe, bevor der Auror etwas über Nachsitzen fragen oder etwas sagen konnte, ohne sich zu beschweren.

Traceys Kopf drehte sich zu ihm um, obwohl es etwas zu schummrig war, um ihren Gesichtsausdruck zu lesen. „Ähm, danke“, flüsterte sie.

Die wenigen Blätter an ihren Ästen raschelten, als eine weitere, kältere Brise durch den Wald wehte.

Traceys Stimme war ein wenig lauter, als sie wieder sprach. „Das hättest du nicht tun müssen—“, sagte sie und klang nun ein wenig schüchtern.

„Erwähne es nicht, Miss Davis.“

Die dunkle Silhouette von Tracey legte die Hand an ihre Wange, als wolle sie ein Erröten verbergen, das ohnehin nicht sichtbar war. „Ich meine, nicht für mich—“

„Nein, wirklich“, sagte Draco. „Erwähne es nicht. Überhaupt nicht.“ Er hätte gedroht, den Spiegel herauszuholen und Captain Brodski zu befehlen, sie nicht zu retten, aber er hatte Angst, dass sie das als Flirten ansehen würde.

Traceys silhouettierter Kopf wandte sich von ihm ab, sah weg. Schließlich sagte sie mit leiserer Stimme: „Es ist noch zu früh, nicht wahr—“

Ein hoher Schrei hallte durch den Wald, ein nicht ganz menschlicher Laut, der Schrei von etwas wie einem Pferd; und Tracey kreischte und lief davon.

„Nein, du Idiot!“, schrie Draco und stürzte ihr hinterher. Das Geräusch war so unheimlich gewesen, dass Draco nicht sicher war, woher es kam—aber er dachte, dass Tracey Davis vielleicht tatsächlich direkt auf die Quelle dieses unheimlichen Schreis zulief.

Brombeersträucher peitschten vor Dracos Augen, er musste eine Hand vor sein Gesicht halten, um sie abzuschirmen, und versuchte, Tracey nicht aus den Augen zu verlieren, denn es schien offensichtlich, dass, wenn dies ein Spiel war und sie getrennt wurden, einer von ihnen sterben würde. Draco dachte an den Spiegel, der in seinem Umhang befestigt war, aber er wusste irgendwie, dass, wenn er versuchen würde, ihn einhändig herauszunehmen, während er rannte, der Spiegel unweigerlich fallen und verloren gehen würde—vor ihnen hatte Tracey angehalten und Draco fühlte sich für einen Moment erleichtert, bevor er es sah.

Ein weiteres Einhorn lag auf dem Boden, umgeben von einer sich langsam ausweitenden Lache aus silbernem Blut, dessen Rand über den Boden kroch wie verschüttetes Quecksilber. Ihr Fell war violett, wie die Farbe des Nachthimmels, ihr Horn hatte genau die gleiche dämmrige Farbe wie ihre Haut, ihre sichtbare Flanke war von einem rosa Sternenfleck umgeben, der von weißen Flecken umgeben war. Der Anblick zerriss Draco das Herz, mehr noch als bei dem anderen Einhorn, denn die Augen dieses Einhorns starrten ihn glasig an, und da war eine—

—verschwommene, sich windende Form—

die sich von einer offenen Wunde an der Seite des Einhorns ernährte, als würde sie daraus trinken—

—Draco konnte nicht verstehen, konnte irgendwie nicht erkennen, was er sah—

—es sah sie an.

Die verschwommene, brodelnde, unerkennbare Dunkelheit schien sich umzudrehen und sie zu betrachten. Ein Zischen kam von ihr, wie das Zischen der tödlichsten Schlange, die je existiert hatte, etwas, das bei weitem gefährlicher war als jeder Blaue Krait.

Dann beugte es sich wieder über die Wunde des Einhorns und trank weiter.

Der Spiegel lag in Dracos Hand, und er blieb leblos, während sein Finger mechanisch auf die Oberfläche klopfte, wieder und wieder.

Tracey hielt jetzt ihren Zauberstab in der Hand und sagte Dinge wie \*Prismatis\* und \*Stupefy\*, aber nichts geschah.

Dann erhob sich der brodelnde Umriss, wie ein Mann, der aufsteht, nur nicht so; und er schien nach vorne zu huschen, bewegte sich mit einem seltsamen halben Sprung über die Beine des sterbenden Einhorns und kam auf die beiden zu.

Tracey zerrte an seinem Ärmel und drehte sich dann um, um zu rennen, zu rennen vor etwas, das Einhörner jagen konnte. Bevor sie drei Schritte machen konnte, kam ein weiteres schreckliches Zischen, das in seinen Ohren brannte, und Tracey fiel zu Boden und bewegte sich nicht.

Irgendwo in seinem Hinterkopf wusste Draco, dass er gleich sterben würde. Selbst wenn der Auror in diesem Augenblick seinen Spiegel überprüfen würde, gab es keine Möglichkeit, dass jemand schnell genug hierher kommen konnte. Es war keine Zeit mehr.

Weglaufen hatte nicht funktioniert.

Magie hatte nicht funktioniert.

Der brodelnde Umriss kam näher, während Draco in seinen letzten Momenten versuchte, das Rätsel zu lösen.

Dann stürzte ein gleißender silberner Lichtball aus dem Nachthimmel und blieb dort hängen, erhellte den Wald so hell wie das Tageslicht, und der brodelnde Umriss sprang zurück, als ob er sich vor dem Licht fürchtete.

Vier Besen stürzten aus dem Himmel, drei Auroren mit leuchtenden, bunten Schilden und Harry Potter, der seinen Zauberstab in die Höhe hielt und hinter Professor McGonagall in einem größeren Schild saß.

„Raus hier!“, brüllte Professor McGonagall—

einen Augenblick bevor das brodelnde Ding ein weiteres schreckliches Zischen von sich gab und alle Schutzzauber erloschen. Die drei Auroren und Professor McGonagall stürzten von ihren Besen und fielen schwer auf den Waldboden, wo sie regungslos liegen blieben.

Draco konnte nicht atmen, die intensivste Angst, die er je in seinem Leben gespürt hatte, griff in seine Brust und schickte Ranken um sein Herz.

Harry Potter, der unberührt geblieben war, lenkte seinen Besen lautlos in Richtung Boden—

—und sprang dann ab, um sich zwischen Draco und den brodelnden Umriss zu stellen und sich wie ein lebendiges Schild dazwischen zu stellen.

„Lauf!“, sagte Harry Potter und drehte seinen Kopf halb nach hinten, um Draco anzusehen. Das silberne Mondlicht schimmerte auf seinem Gesicht. „Lauf, Draco! Ich werde es aufhalten!“

„Du kannst das Ding nicht allein bekämpfen!“ schrie Draco laut auf. Ein Brechreiz lag ihm im Magen, ein aufgewühltes Gefühl, das, wenn er sich zurückerinnert, einem Schuldgefühl sowohl ähnlich als auch unähnlich war, als hätte er die Empfindungen, aber nicht ganz das Gefühl.

„Ich muss“, sagte Harry Potter grimmig. „Geh!“

„Harry, es—es tut mir leid, für alles—ich“ Obwohl Draco sich später, im Rückblick, nicht mehr genau erinnern konnte, wofür er sich hatte entschuldigen wollen, vielleicht war es, dass er Harrys Verschwörung zu Fall bringen wollte, vor all der Zeit.

Die brodelnde Gestalt, die jetzt noch schwärzer und schrecklicher wirkte, erhob sich in die Luft und schwebte über dem Boden.

„Los!“, rief Harry.

Draco drehte sich um und floh kopfüber in den Wald, wobei ihm die Äste ins Gesicht peitschten. Hinter ihm hörte Draco ein weiteres schreckliches Zischen und Harrys Stimme, die sich erhob und etwas rief, das Draco aus der Entfernung nicht erkennen konnte; Draco drehte seinen Kopf nur für einen Augenblick, um sich umzudrehen, und in diesem Moment rannte er gegen etwas, schlug mit dem Kopf hart auf und wurde ohnmächtig.

Harry hielt seinen Zauberstab fest umklammert, eine prismatische Sphäre glühte um ihn herum. Er starrte die brodelnde, verschwommene Form vor ihm an und sagte: „Was in aller Welt tust du da?“

Die brodelnde, verschwommene Form löste sich auf, formte sich neu und entspannte sich wieder zu einer Kapuzenform. Was auch immer für eine Verschleierung am Werk gewesen war—eher ein Gerät als ein Zauber, vermutete Harry, da die Magie in der Lage gewesen war, ihn zu beeinflussen—hatte seinen Verstand daran gehindert, die Form zu erkennen oder sogar, dass die Form menschlich war. Aber es hatte Harry nicht daran gehindert, das scharfe Unheilsgefühl zu erkennen.

Professor Quirrell stand aufrecht, das silberne Blut lief über die Vorderseite seines verhüllenden schwarzen Umhangs, er seufzte und betrachtete die gefallenen Gestalten der drei Auroren, Tracey Davis, Draco Malfoy und Professor McGonagall. „Ich hatte ehrlich gesagt gedacht“, murmelte Professor Quirrell, „dass ich den Spiegel unbemerkt blockiert habe. Was haben zwei Slytherins im ersten Jahr allein im Verbotenen Wald gemacht? Mr Malfoy hat mehr Verstand als das…Was für ein Fiasko.“

Harry antwortete nicht. Das Unheilsgefühl war so stark, wie Harry sich nicht erinnern konnte, es jemals gefühlt zu haben, ein Gefühl der Macht in der Luft, das so groß war, dass es fast greifbar war. Ein Teil von ihm war immer noch zutiefst schockiert darüber, wie schnell die Schilde, die die Auroren umgaben, auseinandergerissen worden waren. Er war fast nicht in der Lage gewesen, die aufeinanderfolgenden Farbschläge zu sehen, die die Schilde wie Seidenpapier weggerissen hatten. Dagegen sah das Duell, das Professor Quirrell in Askaban gegen den Auror ausgefochten hatte, wie ein Hohn aus, wie ein Kinderspiel—obwohl Professor Quirrell damals behauptet hatte, dass der Auror in Sekundenschnelle tot gewesen wäre, wenn er ernsthaft gekämpft hätte; und Harry wusste jetzt, dass das stimmte.

Wie hoch ging die Machtleiter eigentlich?

„Ich nehme an“, sagte Harry und schaffte es, seine Stimme ruhig zu halten, „dass dein Essen von Einhörnern etwas damit zu tun hat, warum du von der Stelle als Verteidigungsprofessor gefeuert wirst. Ich nehme nicht an, dass du das in aller Ausführlichkeit erklären willst?“

Professor Quirrell sah ihn an. Das fast greifbare Gefühl der Macht in der Luft schien zu schwinden und zog sich in den Verteidigungsprofessor zurück. „Ich werde mich in der Tat erklären“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Aber ich muss erst ein paar Gedächtniszauber wirken, und dann können wir gehen und es besprechen, denn es wäre nicht klug, wenn ich hier bliebe. Du wirst später in diese Zeit zurückkehren, wie ich weiß.“

Harry wünschte sich, durch den Mantel, den er gemeistert hatte, sehen zu können; und er wusste, dass ein anderer Harry neben ihm stand, verborgen durch sein eigenes Heiligtum des Todes. Dann befahl Harry seinem Umhang, sich noch einmal vor sich selbst zu verbergen, und das tat er auch; sein zukünftiges Ich wahrnehmen zu können, bedeutete, die Erinnerung später abgleichen zu müssen.

Harrys eigene Stimme sagte dann, in Gegenwart-Harrys Ohren seltsam klingend: „Er hat eine überraschend gute Erklärung.“

Der gegenwärtige Harry erinnerte sich an die Worte, so gut er konnte. Es wurde nichts mehr zwischen ihnen gesagt.

Professor Quirrell ging zu Dracos Gestalt und sprach den Zauberspruch \*Obliviate\*. Der Verteidigungsprofessor stand vielleicht eine Minute lang da, scheinbar für die Welt verloren.

Harry hatte in den letzten Wochen Vergessenszauber studiert—obwohl er nicht bei den Zaubern hätte helfen können, es sei denn, er wäre bereit gewesen, sich fast vollständig zu erschöpfen, und aus irgendeinem Grund wollen, dass ein Auror jede einzelne Lebenserinnerung verliert, die mit der Farbe Blau zu tun hatte. Aber Harry hatte jetzt eine Vorstellung von der Konzentration, die der weitaus schwierigere Falsche-Erinnerungs-Zauber erforderte. Man musste versuchen, das gesamte Leben der anderen Person in seinem eigenen Kopf zu leben, zumindest wenn man die falschen Erinnerungen mit weniger als einer Verlangsamung von sechzehn zu eins erzeugen wollte, während man separat sechzehn große Erinnerungsspuren herstellte. Es mochte still sein, es mochte kein äußeres Zeichen geben; aber Harry wusste jetzt etwas über die Schwierigkeiten, und er wusste, dass er beeindruckt sein musste.

Professor Quirrell war fertig und ging weiter zu Tracey Davis, dann zu den drei Auroren und schließlich zu Professor McGonagall. Harry wartete, aber Zukunfts-Harry erhob keinen Protest. Es war möglich, dass sogar Professor McGonagall, wenn sie wach gewesen wäre, nicht protestiert hätte. Es waren noch nicht Mitte Mai, und offenbar würde es eine überraschend gute Erklärung geben.

Mit einer Geste wurde Dracos betäubter Körper angehoben und ein kurzes Stück in den Wald geschickt, bevor er vorsichtig auf dem Boden abgesetzt wurde. Dann riss Professor Quirrell mit einer letzten Geste ein riesiges Stück aus der Seite des Einhorns und hinterließ ausgefranste Ränder; das rohe Fleisch schwebte in der Luft, schwankte dann im Verschwinden und war weg.

„Erledigt“, sagte Professor Quirrell. „Ich muss mich jetzt von diesem Ort entfernen, Mr Potter. Komm mit mir, und bleib hier.“

Professor Quirrell schritt davon, und Harry folgte und blieb zurück.

Sie gingen eine Zeit lang schweigend durch den Wald, bevor Harry in der Ferne schwache Stimmen hörte. Vermutlich die nächste Gruppe von Auroren, nachdem die erste Gruppe den Kontakt abgebrochen hatte. Was sein zukünftiges Ich sagte, wusste Harry nicht.

„Sie werden uns nicht entdecken und unsere Sprache nicht hören“, sagte Professor Quirrell. Das Gefühl der Macht und des Unheils, das den Verteidigungsprofessor umgab, war immer noch stark. Der Mann setzte sich auf einen Baumstumpf, auf den das Licht des fast vollen Mondes voll auf ihn fiel. „Wenn du in der Zukunft mit den Auroren sprichst, solltest du ihnen sagen, dass du die brodelnde Dunkelheit verscheucht hast, so wie du es mit dem Dementor getan hast. Das ist es, an was sich Mr Malfoy erinnern wird.“ Professor Quirrell stieß einen kleinen Seufzer aus. „Es könnte eine gewisse Beunruhigung hervorrufen, wenn sie zu dem Schluss kommen, dass ein Schrecken, der mit den Dementoren verwandt und stark genug ist, um die Schilde der Auroren zu durchbrechen, im Verbotenen Wald frei herumläuft. Aber ich wüsste nicht, was ich sonst tun sollte. Wenn der Wald danach besser bewacht ist—aber mit etwas Glück habe ich schon, was ich brauche. Würdest du mir verraten, wie du so schnell hierhergekommen bist? Woher wusstest du, dass Mr Malfoy in Schwierigkeiten war?“

Nachdem Kapitän Brodski erfahren hatte, dass Draco Malfoy sich im Verbotenen Wald aufhielt, anscheinend in Begleitung von Rubeus Hagrid, hatte Brodski begonnen, sich zu erkundigen, wer dies autorisiert hatte, und war immer noch nicht in der Lage gewesen, herauszufinden, dann hatte Draco Malfoy den Check-in nicht angenommen. Trotz Harrys Protesten hatte der Aurorenkapitän, der autorisiert war, über Zeitumkehrer Bescheid zu wissen, einen Einsatz vor der Zeit des verpassten Check-ins abgelehnt; es gab Standardverfahren, die mit der Zeit zu tun hatten. Aber Brodski hatte Harry einen schriftlichen Befehl gegeben, der ihm erlaubte, zurückzugehen und ein Aurorentrio einzusetzen, das eine Sekunde nach der verpassten Check-in-Zeit eintreffen sollte. Es hatte einen Patronus-Zauber gegeben, um Draco zu lokalisieren, den Harry erfolgreich dazu gebracht hatte, die Form eines Balls aus reinem, silbernem Licht anzunehmen, und der Flug der Auroren war auf die Sekunde pünktlich angekommen.

„Das kann ich leider nicht sagen“, antwortete Harry gleichmütig. Professor Quirrell war immer noch ein Hauptverdächtiger, und es war gut für ihn, die Details nicht zu kennen. „Also, warum isst du Einhörner?“

„Ah“, sagte Professor Quirrell. „Was das angeht…?“ Der Mann zögerte. „Ich habe das Blut von Einhörnern getrunken, nicht gegessen. Das fehlende Fleisch, die zerlumpten Flecken auf dem Körper—das war, um den Fall zu verschleiern, um es wie ein anderes Raubtier aussehen zu lassen. Die Verwendung von Einhornblut ist allgemein bekannt.“

„Ich weiß es nicht“, sagte Harry.

„Ich weiß, dass du es nicht weißt“, sagte der Verteidigungsprofessor scharf. „Sonst würdest du mich nicht damit belästigen. Die Kraft des Einhornblutes besteht darin, dein Leben eine Zeit lang zu erhalten, selbst wenn du kurz vor dem Tod stehst.“

Es gab eine Zeitspanne, in der Harrys Gehirn behauptete, die Worte nicht verarbeiten zu können, was natürlich eine Lüge war, denn man konnte die Bedeutung, die man nicht verarbeiten durfte, nicht kennen, ohne sie bereits verarbeitet zu haben.

Ein seltsames Gefühl der Leere überkam Harry, eine Abwesenheit von Reaktion, vielleicht war es das, was andere Leute fühlten, wenn jemand aus der Reihe tanzte und sie nichts sagen konnten oder ihnen nichts einfiel, was sie tun konnten.

Natürlich lag Professor Quirrell im Sterben, er war nicht nur vorübergehend krank. Professor Quirrell hatte gewusst, dass er im Sterben lag. Schließlich hatte er sich freiwillig für den Posten des Verteidigungsprofessors in Hogwarts gemeldet. Natürlich war es ihm das ganze Schuljahr über immer schlechter gegangen. Natürlich hatten Krankheiten, die immer schlimmer wurden, ein vorhersehbares Ziel am Ende.

Harrys Gehirn hatte es sicher schon gewusst, irgendwo im sicheren Hinterkopf, wo er sich weigern konnte, Dinge zu verarbeiten, die er schon verarbeitet hatte.

Das war natürlich der Grund, warum Professor Quirrell nächstes Jahr nicht in der Lage sein würde, Kampfmagie zu unterrichten. Professor McGonagall bräuchte ihn nicht einmal zu feuern. Er würde einfach—

—tot sein.

„Nein“, sagte Harry, seine Stimme zitterte ein wenig. „Es muss doch einen Weg geben—“

„Ich bin weder dumm noch besonders erpicht darauf, zu sterben. Ich habe bereits nach Möglichkeiten gesucht. Ich musste nur so weit gehen, weil ich weniger Zeit hatte, als ich gedacht hatte, und—“ Der Kopf der dunklen, mondbeschienenen Gestalt wandte sich ab. „Ich glaube, ich will davon nichts mehr erzählen, Mr Potter.“

Harrys Atem stockte. Zu viele Emotionen sprudelten auf einmal in ihm hoch. Nach der Verleugnung kam die unglaubliche Wut. Und doch schien es erstaunlich angemessen zu sein.

„Und warum—“ Harrys Atem stockte erneut. „Warum ist Einhornblut dann nicht Standard in Heiler-Kits? Um jemanden am Leben zu erhalten, auch wenn er kurz davor ist, daran zu sterben, dass seine Beine gefressen werden?“

„Weil es dauerhafte Nebenwirkungen hat“, sagte Professor Quirrell leise.

„Nebenwirkungen? Nebenwirkungen? Welche Art von Nebenwirkung ist medizinisch gesehen schlimmer als der Tod?!“ Harrys Stimme erhob sich bei dem letzten Wort, bis er schrie.

„Nicht jeder denkt so wie wir, Mr Potter. Obwohl, um fair zu sein, das Blut muss von einem lebenden Einhorn stammen und das Einhorn muss beim Trinken sterben. Wäre ich sonst hier?“

Harry drehte sich um und starrte auf die umliegenden Bäume. „Halte eine Herde Einhörner in St. Mungo’s. Appariere die Patienten dorthin, oder benutze Portschlüssel.“

„Ja, das würde funktionieren.“

Harrys Gesicht straffte sich, das einzige äußere Zeichen hinter seinen zitternden Händen für all das, was in ihm hochkochte. Er musste schreien, brauchte ein Ventil, brauchte etwas, das er nicht benennen konnte, und schließlich richtete Harry seinen Zauberstab auf einen Baum und rief: \*Diffindo\*

Es gab ein scharfes, reißendes Geräusch, und ein Schnitt erschien quer durch das Holz.

\*Diffindo\*

Noch ein Schnitt. Harry hatte diesen Zauber erst zehn Tage zuvor gelernt, nachdem er angefangen hatte, sich ernsthaft mit Selbstverteidigung zu beschäftigen. Theoretisch war es ein Zauber aus dem zweiten Jahr, aber die Wut, die ihn durchströmte, schien keine Grenzen zu kennen, er wusste jetzt genug, um sich nicht zu erschöpfen, und er hatte noch immer Kraft.

\*Diffindo\* Harry hatte diesmal einen Ast anvisiert, der mit einem Geräusch von Zweigen und Blättern zu Boden stürzte.

Es schien keine Tränen in ihm zu geben, nur Druck, der kein Ventil fand.

„Ich werde dich in Ruhe lassen“, sagte Professor Quirrell leise. Der Verteidigungsprofessor erhob sich von seinem Baumstumpf, das Blut des Einhorns schimmerte noch immer auf dem schwarzen Umhang, den er trug, und zog sich die Kapuze wieder über den Kopf.

## 101. Vorsichtsmaßnahmen II

Harry stand keuchend inmitten eines kurzzeitig verwüsteten Kreises mitten im Wald, der mehr Zerstörung enthielt, als ein normaler Erstklässler allein hätte erreichen können. Der Durchtrennungszauber würde keinen Baum zu Fall bringen, also hatte er angefangen, Querschnitte durch das Holz zu verwandeln. Es hatte nicht alles herausgelassen was in ihm war, einen kleinen Kreis von Bäumen zu fällen hatte ihn nicht besser fühlen lassen, all die Emotionen waren immer noch da, aber während er Bäume zerstörte, dachte er wenigstens nicht darüber nach, dass die Gefühle nicht herausgelassen werden konnten.

Nachdem Harry die verfügbare Magie ausgegangen war, hatte er begonnen, mit bloßen Händen Äste abzureißen und sie zu zerbrechen. Seine Hände bluteten, aber das war nichts, was Madam Pomfrey nicht am Morgen in Ordnung bringen konnte. Nur dunkle Magie hinterließ bleibende Narben bei Zauberern.

Da hörte er etwas im Wald, das sich bewegte, wie der Hufschlag eines Pferdes, und Harry wirbelte herum, sein Zauberstab hob sich erneut; ein Teil seiner Magie war zurückgekehrt, während er mit seinen Händen arbeitete. Zum ersten Mal wurde ihm bewusst, dass er allein im Verbotenen Wald war und Geräusche machte.

Was im Mondlicht auftauchte, war nicht das Einhorn, das Harry erwartet hatte, sondern eine Kreatur mit einem pferdeähnlichen Unterkörper, der im Mondlicht weiß-braun schimmerte, und dem nackten Oberkörper eines männlichen Menschen mit langen weißen Haaren. Das Mondlicht fing das Gesicht des Zentauren ein, und Harry sah, dass die Augen fast so blau waren wie die von Dumbledore, halbwegs saphirblau.

In einer Hand hielt der Zentaur einen langen Holzspeer mit einer übergroßen Metallklinge, deren Schneide im Mondlicht nicht glänzte; eine glänzende Schneide, so hatte Harry einmal gelesen, war das Zeichen einer stumpfen Klinge.

„Also“, sagte der Zentaur. Seine Stimme war tief, kraftvoll und männlich. „Hier bist du, umgeben von Zerstörung. Ich kann das Blut des Einhorns in der Luft riechen, das Blut von etwas Unschuldigem, das erschlagen wurde, um sich selbst zu retten.“

Ein Ruck plötzlicher Angst holte Harry ins Jetzt, und er sagte schnell: „Es ist nicht so, wie es aussieht.“

„Ich weiß. Die Sterne selbst verkünden ironischerweise deine Unschuld.“ Der Zentaur machte auf der kleinen Lichtung einen Schritt auf Harry zu, seinen Speer immer noch aufrecht haltend. „Ein seltsames Wort, Unschuld. Es bedeutet Mangel an Wissen, wie die Unschuld eines Kindes, und bedeutet auch Mangel an Schuld. Nur wer völlig unwissend ist, kann keine Verantwortung für die Folgen seines Handelns übernehmen. Er weiß nicht, was er tut, und muss deshalb ohne schädliche Absicht sein; so sagt es dieses Wort.“ Die tiefe Stimme hallte nicht im Wald wider.

Harrys Augen flackerten zu der Speerspitze, und ihm wurde klar, dass er seinen Zeitumkehrer hätte ergreifen sollen, als er den Zentauren sah. Wenn Harry jetzt versuchte, unter seine Robe zu greifen, könnte der Speer ihn vorher treffen, wenn der Zentaur schnell genug war. „Ich habe einmal gelesen“, sagte Harry, seine Stimme etwas unsicher, als er versuchte, die tief klingenden Worte den tief klingenden Worten zuzuordnen, „dass es falsch ist, kleine Kinder als unschuldig zu betrachten, weil nicht zu wissen nicht dasselbe ist wie nicht zu wählen. Dass Kinder sich bei Schulhofkämpfen gegenseitig kleinen Schaden zufügen, weil sie nicht die Macht haben, großen Schaden anzurichten. Und manche Erwachsene richten großen Schaden an. Aber die Erwachsenen, die das nicht tun, sind sie nicht weniger unschuldig als Kinder?“

„Die Weisheit der Zauberer“, sagte der Zentaur.

„Eigentlich die Weisheit der Muggel.“

„Von den Zauberlosen weiß ich wenig. Der Mars ist in letzter Zeit trübe gewesen, aber er wird heller.“ Der Zentaur machte einen weiteren Schritt nach vorne, wodurch er fast in Schlagdistanz zu Harry kam.

Harry wagte es nicht, in den Himmel zu schauen. „Das bedeutet, dass der Mars näher an die Erde herankommt, da beide Planeten um die Sonne kreisen. Der Mars reflektiert die gleiche Menge an Sonnenlicht wie immer, er kommt nur näher an uns heran. Was meinst du damit, die Sterne verkünden meine Unschuld?“

„Der Nachthimmel spricht zu Zentauren. Nur so wissen wir, was wir wissen. Oder sagen sie das heutzutage nicht einmal mehr den Zauberern?“ Ein Ausdruck der Verachtung überzog das Gesicht des Zentauren.

„Ich…habe versucht, Zentauren nachzuschlagen, als ich mich über Wahrsagerei informiert habe. Die meisten Autoren machten sich nur über Zentauren-Wahrsagerei lustig, ohne zu erklären, warum, Zauberer verstehen keine argumentativen Normen, für sie fühlt sich das Lächerlichmachen einer Idee oder einer Person genauso an, als würde man diese Idee verwerfen, wie, wenn man Beweise gegen sie bringt…Ich dachte, der Teil über Zentauren, die Astrologie benutzen, wäre nur noch mehr Spott…“

„Warum?“ intonierte der Zentaur. Er legte den Kopf neugierig schief.

„Weil der Lauf der Planeten für Tausende von Jahren im Voraus vorhersehbar ist. Wenn ich mit den richtigen Muggeln sprechen würde, könnte ich Ihnen ein Diagramm zeigen, das genau zeigt, wie die Planeten von diesem Punkt aus in zehn Jahren aussehen werden. Wären Sie in der Lage, daraus Vorhersagen zu machen?“

Der Zentaur schüttelte den Kopf. „Aus einem Diagramm? Nein. Das Licht der Planeten, der Kometen, die feinen Verschiebungen in den Sternen selbst, die würde ich nicht sehen.“

„Die Bahnen der Kometen werden auch Tausende von Jahren im Voraus festgelegt, also sollten sie nicht viel mit aktuellen Ereignissen korrelieren. Und das Licht der Sterne braucht Jahre, um von den Sternen zur Erde zu gelangen, und die Sterne bewegen sich nicht viel, jedenfalls nicht sichtbar. Die naheliegende Hypothese ist also, dass Zentauren eine angeborene magische Begabung zum Wahrsagen haben, die sie einfach, nun ja, auf den Nachthimmel projizieren.“

„Vielleicht“, sagte der Zentaur nachdenklich. Er senkte den Kopf. „Die anderen würden dich dafür schlagen, dass du so etwas sagst, aber ich habe immer versucht zu wissen, was ich nicht weiß. Warum der Nachthimmel die Zukunft vorhersagen kann—das weiß ich sicherlich nicht. Es ist schwer genug, die Fähigkeit selbst zu begreifen. Alles, was ich sagen kann, Sohn von Lily, ist, dass selbst wenn das, was du sagst, wahr ist, es nicht nützlich zu sein scheint.“

Harry erlaubte sich, sich ein wenig zu entspannen; als „Sohn von Lily“ angesprochen zu werden, bedeutete, dass der Zentaur ihn für mehr hielt als einen zufälligen Eindringling im Wald. Außerdem würde der Angriff auf einen Hogwarts-Schüler wahrscheinlich eine Art große Vergeltung für den Nicht-Zauberer-Zentaurenstamm in den Wäldern bedeuten, und der Zentaur wusste das wahrscheinlich… „Was die Muggel gelernt haben, ist, dass in der Wahrheit, in all den Teilen der Wahrheit, die miteinander interagieren, eine Macht liegt, die man nur finden kann, wenn man so viele Wahrheiten wie möglich entdeckt. Um das zu tun, kann man falsche Überzeugungen in keiner Weise verteidigen, nicht einmal, indem man sagt, die falsche Überzeugung sei nützlich. Es scheint nicht wichtig zu sein, ob Ihre Vorhersagen wirklich auf den Sternen beruhen oder ob es sich um ein angeborenes Talent handelt, das projiziert wird. Aber wenn Sie das Wahrsagen wirklich verstehen wollten, oder, was das betrifft, die Sterne, dann wäre die wirkliche Wahrheit über die Vorhersagen der Zentauren eine Tatsache, die für andere Wahrheiten wichtig ist.“

Langsam nickte der Zentaur. „Die Zauberstablosen sind also weiser geworden als die Zauberer. Was für ein Scherz! Sag mir, Sohn von Lily, sagen die Muggel in ihrer Weisheit, dass der Himmel bald leer sein wird?“

„Leer?“ sagte Harry. „Äh…nein?“

„Die anderen Zentauren in diesem Wald haben sich von deiner Anwesenheit ferngehalten, denn wir haben geschworen, uns nicht gegen den Lauf des Himmels zu stellen. Denn wenn wir in dein Schicksal verwickelt werden, werden wir vielleicht weniger unschuldig an dem, was kommen wird. Ich allein habe es gewagt, mich dir zu nähern.“

„Ich…verstehe nicht.“

„Nein. Du bist unschuldig, wie die Sterne sagen. Und etwas Unschuldiges zu töten, um sich selbst zu retten, das ist eine schreckliche Tat. Man würde nur ein verfluchtes Leben leben, ein halbes Leben, von diesem Tag an. Denn jeder Zentaur würde sicher verstoßen werden, wenn er ein Fohlen tötete.“

Der Speer machte eine blitzschnelle Bewegung, zu schnell für Harrys Augen, um ihr zu folgen, und schlug ihm den Zauberstab aus der Hand.

Ein weiterer kräftiger Schlag krachte in Harrys Solarplexus, und er ging keuchend und würgend auf den Waldboden.

Harrys Hand griff nach seinem Umhang, nach seinem Zeitumkehrer, und der Speerstoß schlug seine Hand weg, fast hart genug, um ihm die Finger zu brechen, er griff mit seiner anderen Hand und auch die wurde weggeschlagen—

„Es tut mir leid, Harry Potter“, sagte der Zentaur und sah dann mit geweiteten Augen auf. Der Speer wirbelte herum und kam hoch und fing einen roten Zauberbolzen ab. Dann ließ der Zentaur den Speer fallen und sprang verzweifelt weg, ein grüner Lichtblitz flog an ihm vorbei und ein weiterer grüner Lichtblitz folgte in seinem Kielwasser, dann traf ein dritter grüner Blitz den Zentauren direkt.

Der Zentaur fiel und bewegte sich nicht mehr.

Es dauerte lange, bis Harry wieder zu Atem kam, auf die Füße taumelte, seinen Zauberstab aufhob und krächzte: „Was?“

Zu diesem Zeitpunkt war das Unheilsgefühl, der Macht, die fast greifbar in der Luft lag, schon wieder nähergekommen.

„P-Professor Quirrell? Was machen Sie denn hier?“

„Nun“, sagte der Mann im schwarzen Umhang nachdenklich, „du musstest mitten in der Nacht im Verbotenen Wald einen lauten Wutanfall bekommen, und ich musste gerade außerhalb deiner Fähigkeit, mich zu entdecken gehen und Wache halten. Man lässt einen Schüler nicht allein im Verbotenen Wald. Das sollte im Nachhinein klar sein.“

Harry starrte auf den gefallenen Zentauren. Die Pferdegestalt atmete nicht.

„Du—du hast ihn getötet, das war Avada Kedavra—“

„Ich verstehe nicht immer, wie sich andere Leute die Moral vorstellen, Mr Potter. Aber selbst ich weiß, dass es nach konventioneller Moral akzeptabel ist, nichtmenschliche Kreaturen zu töten, die im Begriff sind, ein Zaubererkind zu erschlagen. Vielleicht ist dir der nicht-menschliche Teil egal, aber er war im Begriff, dich zu töten. Er war kaum unschuldig—“

Der Verteidigungsprofessor hielt inne und sah Harry an, der eine zitternde Hand zum Mund geführt hatte.

„Nun“, sagte der Verteidigungsprofessor dann, „ich habe meinen Standpunkt dargelegt, und du kannst darüber nachdenken. Zentaurenspeere können viele Zauber abblocken, aber niemand versucht zu blocken, wenn er sieht, dass der Zauber eine bestimmte Grünschattierung hat. Zu diesem Zweck ist es nützlich, einige grüne Betäubungszauber zu kennen. Wirklich, Mr Potter, du solltest inzwischen verstehen, wie ich arbeite.“

Der Verteidigungsprofessor kam näher an den Körper des Zentauren heran, und Harry machte unwillkürlich einen Schritt zurück, dann noch einen, bei dem schrecklich aufsteigenden Gefühl von STOPP, NICHT—

Der Verteidigungsprofessor kniete nieder und drückte seinen Zauberstab auf den Kopf des Zentauren. Der Zauberstab blieb eine Zeit lang dort liegen.

Und der Zentaur erhob sich, mit leeren Augen, und atmete wieder.

„Erinnere dich an nichts von dieser Zeit“, befahl der Verteidigungsprofessor. „Geh weg und vergiss alles über diese Nacht.“

Der Zentaur ging weg, die vier Pferdebeine bewegten sich in seltsamer Synchronität.

„Jetzt zufrieden?“, fragte der Verteidigungsprofessor und klang dabei ziemlich sardonisch.

Harrys Gehirn fühlte sich immer noch kaputt an. „Er hat versucht, mich umzubringen.“

„Oh, um Merlins Willen—ja, er hat versucht, dich umzubringen. Gewöhn dich daran. Nur langweilige Menschen haben diese Erfahrung nie gemacht.“

Harrys Stimme kam heiser heraus. „Warum—warum wollte er—“

„Aus einer Vielzahl von Gründen. Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, ich hätte nie daran gedacht, dich selbst zu töten.“

Harry starrte auf die Stelle, wo der Zentaur in die Bäume gewandert war.

Sein Gehirn fühlte sich immer noch halb kaputt an, wie ein Motor mit Fehlzündung, aber Harry sah nicht, wie das ein gutes Zeichen sein konnte.

Die Nachricht, dass Draco Malfoy fast von einem Schrecken gefressen worden war, hatte ausgereicht, um Dumbledore von seinem Aufenthaltsort zurückzurufen, Lord Malfoy und den gutaussehenden Gatten der Lady Greengrass zu wecken und Amelia Bones hervorzubringen.

Die vermeintliche Anwesenheit des Schreckens hatte selbst bei Dumbledore Skepsis hervorgerufen, und die Möglichkeit eines falschen Erinnerungszaubers war angesprochen worden. Harry hatte (nach einigen internen Debatten über die Konsequenzen, wenn die Leute glaubten, dass ein Dämon frei herumlief) gesagt, dass er sich eigentlich nicht daran erinnern konnte, dass er sich so angestrengt hatte, den Dementor zu erschrecken, das dunkle Ding war einfach weg; das war das, was man von jemandem als falsche Erinnerung erwarten würde, wenn er nicht wirklich wusste, wie Harry es getan hatte. Die Namen Bellatrix Black, Severus Snape und Quirinus Quirrell waren im Zusammenhang mit Zauberern genannt worden, die stark genug waren, alle Anwesenden zu überwältigen und falsche Erinnerungszauber zu wirken, und Harry hatte gewusst, dass Lucius an Dumbledore dachte. Es hatte Auroren gegeben, die aussagten, und Diskussionen, die sich im Kreis drehten, und anklagende Blicke und schneidende Bemerkungen um zwei Uhr morgens. Es hatte Anträge gegeben und Abstimmungen und Konsequenzen.

„Glaubst du“, sagte Schulleiter Dumbledore leise zu Harry, als alles vorbei war und die beiden allein waren, „dass das Hogwarts, das du geschaffen hast, eine Verbesserung ist?“

Harry saß mit den Ellbogen auf den Knien, das Gesicht auf die Handflächen gestützt, in dem Konferenzraum, aus dem sich nun alle anderen verabschiedet hatten. Professor McGonagall, die einen Zeitumkehrer nicht so routiniert benutzte wie die beiden, hatte sich schnell in ihr Bett begeben.

„Ja“, antwortete Harry nach langem Zögern. „Aus meiner Sicht, Schulleiter, sind die Dinge in Hogwarts endlich, endlich normal. So sollte es sein, wenn vier Kinder nachts in den Verbotenen Wald geschickt werden. Es sollte einen riesigen Aufruhr geben, Polizisten sollten auftauchen und der Verantwortliche sollte entlassen werden.“

„Du finden es gut“, sagte Dumbledore leise, „dass der Mann, den du für verantwortlich hältst, entlassen wurde, wie du es ausdrücken.“

„Ja, in der Tat, das tue ich.“

„Argus Filch hat dieser Institution jahrzehntelang gedient.“

„Und als man ihm Veritaserum verabreichte“, sagte Harry müde, „offenbarte Argus Filch, dass er einen elfjährigen Jungen in den Verbotenen Wald geschickt hatte, in der Hoffnung, ihm würde etwas Schreckliches zustoßen, weil er dachte, der Vater des Jungen sei für den Tod seiner Katze verantwortlich. Die drei anderen Schüler in Dracos Begleitung scheinen ihm egal gewesen zu sein. Ich hätte für eine Gefängnisstrafe plädiert, aber die Zauberervorstellung von Gefängnis ist eine Folterkammer. Ich möchte auch anmerken, dass Filch bemerkenswert unangenehm für die Kinder in Hogwarts war und ich erwarte, dass der hedonische Index der Schule durch seinen Weggang verbessert wird, nicht dass es dir etwas ausmacht, nehme ich an.“

Die Augen des Schulleiters waren hinter der Halbmondbrille undurchdringlich. „Argus Filch ist ein Squib. Seine Arbeit in Hogwarts ist alles, was er hat. Hatte, um genau zu sein.“

„Der Zweck einer Schule ist nicht, Arbeit für ihre Angestellten bereitzustellen. Ich weiß, dass du wahrscheinlich mehr Zeit um Filch herum verbracht hast als um jeden einzelnen Schüler, aber das sollte nicht dazu führen, dass Filchs Innenleben in deinen Gedanken wichtiger wird. Schüler haben auch ein Innenleben.“

„Es interessiert dich überhaupt nicht, nicht wahr, Harry?“ Dumbledores Stimme war ruhig. „Die, die du verletzt.“

„Ich sorge mich um die Unschuldigen“, sagte Harry. „Wie Mr Hagrid, den ich, wie du bemerkt hast, nicht als bösartig, sondern nur als vergesslich bezeichnen würde. Ich war einverstanden, dass Mr Hagrid hier arbeitet, solange er niemanden mehr in den Verbotenen Wald mitnimmt.“

„Ich hatte gedacht, dass Rubeus Pflege magischer Geschöpfe unterrichten könnte. Aber ein Großteil dieses Unterrichts findet im Verbotenen Wald statt. Also auch das soll nicht sein, nach deinem Ermessen.“

Harry sprach langsam: „Aber—du hast uns gesagt, dass Mr Hagrid einen blinden Fleck hat, wenn es um magische Kreaturen geht, die Zauberer bedrohen. Dass Mr Hagrid ein kognitives Defizit hat und sich nicht wirklich vorstellen konnte, dass Draco und Tracey etwas zustoßen könnte, weshalb Mr Hagrid nichts dabei fand, sie nachts im Verbotenen Wald allein zu lassen. War das nicht wahr?“

„Das stimmt.“

„Wäre Mr Hagrid dann nicht der denkbar schlechteste Lehrer für magische Geschöpfe?“

Der alte Zauberer blickte durch die Halbmondbrille auf Harry herab. Seine Stimme war belegt, als er sprach. „Mr Malfoy selbst hat nichts Falsches gesehen. Es war kein so unwahrscheinlicher Trick, den Argus da gespielt hat, Harry Potter. Und Rubeus wäre vielleicht in seine Position hineingewachsen. Es wäre—alles, was Rubeus sich wünschte, sein einziger großer Wunsch gewesen—“

„Dein Fehler“, sagte Harry und sah auf seine Knie hinunter, wobei er sich mindestens zehn Prozent so erschöpft fühlte, wie er es jemals gewesen war, „ist eine kognitive Verzerrung, die wir Wissenschaftler in der Fachwelt als Missachtung des Maßstabs bezeichnen würden. Unfähigkeit zu multiplizieren. Du denkst daran, wie glücklich Mr Hagrid sein würde, wenn er die Nachricht hört. Stell dir vor, in den nächsten zehn Jahren würden tausend Schüler Magische Geschöpfe besuchen und zehn Prozent von ihnen würden von Aschwindern verbrüht. Kein einziger Schüler wäre so verletzt, wie Mr Hagrid sich freuen würde, aber es gäbe hundert verletzte Schüler und nur einen glücklichen Lehrer.“

„Vielleicht“, sagte der alte Zauberer. „Und dein eigener Fehler, Harry, ist, dass du den Schmerz derer, denen du wehtust, nicht spürst, wenn du deine Multiplikation durchgeführt hast.“

„Vielleicht.“ Harry starrte weiter auf seine Knie. „Oder vielleicht ist es noch schlimmer als das. Schulleiter, was bedeutet es, wenn ein Zentaur mich nicht mag?“ Was bedeutet es, wenn ein Angehöriger einer Rasse magischer Geschöpfe, die für ihre Wahrsagerei bekannt ist, dir einen Vortrag über Menschen hält, die keine Konsequenzen kennen, sich entschuldigt und dann versucht, dich mit einem Speer zu erstechen?

„Ein Zentaur?“, fragte der Schulleiter. „Wann hast du—ah, der Zeitumkehrer. Du bist der Grund, warum ich nicht in die Zeit vor dem Ereignis zurückreisen konnte, unter Androhung eines Paradoxons.“

„Bin ich das? Ich schätze, das bin ich.“ Harry schüttelte distanziert den Kopf. „Tut mir leid.“

„Von wenigen Ausnahmen abgesehen“, sagte Dumbledore, „mögen Zentauren Zauberer, ganz und gar nicht.“

„Geht es etwas genauer?“

„Was hat der Zentaur zu dir gesagt?“

Harry antwortete nicht.

„Ah.“ Der Schulleiter zögerte. „Zentauren haben sich schon oft geirrt, und wenn es jemanden auf der Welt gibt, der selbst die Sterne verwirren könnte, dann bist du es.“

Harry blickte auf und sah die blauen Augen wieder sanft hinter der halbkreisförmigen Brille.

„Mach dir nicht zu viele Gedanken darüber“, sagte Albus Dumbledore.

## 102. Fürsorge

### 3. Juni 1992

Professor Quirrell war sehr krank.

Nachdem er im Mai das Blut des Einhorns getrunken hatte, schien es ihm für eine Weile besser zu gehen, aber der Hauch von intensiver Macht, der ihn danach umgeben hatte, hatte nicht einmal einen Tag angehalten. Mitte Mai hatten Professor Quirrells Hände wieder gezittert, wenn auch auf subtile Weise. Die medizinische Kur des Verteidigungsprofessors war zu früh unterbrochen worden, wie es schien und vor sechs Tagen war Professor Quirrell während des Abendessens zusammengebrochen.

Madam Pomfrey hatte versucht, Professor Quirrell den Unterricht zu verbieten, und Professor Quirrell hatte sie vor allen Leuten angeschrien. Der Verteidigungsprofessor hatte geschrien, dass er trotzdem sterben würde und seine verbleibende Zeit so nutzen würde, wie er wollte.

Also hatte Madam Pomfrey dem Verteidigungsprofessor blinzelnd verboten, irgendetwas anderes zu tun, als seine Klassen zu unterrichten. Sie hatte um Freiwillige gebeten, die ihr helfen würden, Professor Quirrell in einen Raum im Hogwarts-Krankenhaus zu bringen. Mehr als hundert Schüler waren aufgestanden, nur die Hälfte trug grün.

Der Verteidigungsprofessor saß während der Mahlzeiten nicht mehr am Haupttisch. Er sprach keine Zaubersprüche mehr während des Unterrichts. Die ältesten Schüler, die die meisten Quirrell-Punkte hatten, halfen ihm beim Unterrichten, die Siebtklässler, die bereits im Mai ihre Verteidigungs-U.T.Z.s abgelegt hatten. Sie wechselten sich ab, um ihn von seinem Zimmer im Krankenflügel zum Unterricht zu begleiten, und brachten ihm das Essen. Professor Quirrell beaufsichtigte seine Kampfmagie-Stunden von einem Stuhl aus, sitzend.

Hermine sterben zu sehen, hatte mehr geschmerzt als das hier, aber das war viel schneller vorbei gewesen.

Das ist der wahre Feind.

Das hatte Harry schon gedacht, nachdem Hermine gestorben war. Gezwungen zu sein, Professor Quirrell sterben zu sehen, Tag für Tag, Woche für Woche, hatte nicht viel dazu beigetragen, seine Meinung zu ändern.

Das ist der wahre Feind, dem ich mich stellen muss, dachte Harry in der Verteidigungsstunde am Mittwoch, als er Professor Quirrell dabei beobachtete, wie er sich zu weit zu einer Seite seines Stuhls lehnte, bevor ihn der Assistent des siebten Jahrgangs an diesem Tag auffangen konnte. Alles andere sind nur Schatten und Ablenkungen.

Harry hatte Trelawneys Prophezeiung in Gedanken durchgespielt und sich gefragt, ob der wahre Dunkle Lord vielleicht gar nichts mit Lord Voldemort zu tun hatte. Geboren von denen, die sich ihm dreimal widersetzt haben, schien stark an die Peverell-Brüder und die drei Heiligtümer des Todes zu erinnern—obwohl Harry nicht ganz klar war, wie der Tod ihn als ebenbürtig hätte markieren können, was eine Art vorsätzliche Handlung von Seiten des Todes zu implizieren schien.

Das allein ist der wahre Feind, dachte Harry. Nach ihm werden Professor McGonagall, Mum und Dad sterben, sogar Neville zu seiner Zeit, es sei denn, die Wunde in der Welt kann vorher geheilt werden.

Es gab nichts, was Harry tun konnte. Madam Pomfrey tat bereits für Professor Quirrell, was Magie tun konnte, und Magie schien den Muggeltechniken strikt überlegen zu sein, wenn es um Heilung ging. Es gab nichts, was Harry tun konnte. Nichts, was er tun konnte. Gar nichts. Überhaupt nichts.

Harry hob die Hand und klopfte an die Tür, für den Fall, dass die Person dort ihn nicht mehr entdecken konnte.

„Was ist los?“, kam eine angestrengte Stimme aus dem Krankenzimmer.

„Ich bin’s.“

Es gab eine lange Pause. „Komm rein“, sagte die Stimme.

Harry schlüpfte hinein, schloss die Tür hinter sich und wirkte den Stillezauber. Er stellte sich so weit wie möglich von Professor Quirrell weg, nur für den Fall, dass seine eigene Magie dem Professor Unbehagen bereitete.

Obwohl das Unheilsgefühl mit jedem Tag schwächer wurde.

Professor Quirrell lag zurück in seinem Krankenbett, nur sein Kopf wurde von einem Kissen gestützt. Eine Decke aus baumwollartigem Stoff, rot mit schwarzen Nähten, bedeckte ihn bis zur Brust. Ein Buch schwebte vor seinen Augen, umrandet von einem fahlen Schein, der auch einen schwarzen Würfel umgab, der neben dem Bett lag. Es war also nicht die eigene Magie des Verteidigungsprofessors, sondern ein Gerät irgendeiner Art.

Das Buch war ‚Denksport Physik‘ von Epstein, dasselbe Buch, das Harry vor ein paar Monaten an Draco ausgeliehen hatte. Harry hatte schon vor einigen Wochen aufgehört, sich über seinen möglichen Missbrauch Gedanken zu machen.

„Das—“ sagte Professor Quirrell und hustete, es klang nicht ganz richtig. „Das ist ein faszinierendes Buch…wenn ich nur geahnt hätte…“ Ein Lachen, vermischt mit einem weiteren Husten. „Warum habe ich gedacht, dass die Muggelkünste…mich nicht interessierten würden? Dass sie…mir nichts nützen? Warum habe ich mir nie die Mühe gemacht, es…experimentell zu testen…wie du sagen würdest? Für den Fall…dass meine Annahme…falsch war? Das erscheint mir im Nachhinein einfach nur töricht…“

Harry hatte mehr Schwierigkeiten zu sprechen als Professor Quirrell. Wortlos griff Harry in seine Tasche und legte ein Tuch auf den Boden, das er entfaltete und einen kleinen weißen, glatten und runden Kieselstein zum Vorschein brachte.

„Was ist das?“, fragte der Verteidigungsprofessor.

„Es ist ein verwandeltes Einhorn.“

Harry hatte in den Büchern nachgeschaut, hatte erfahren, dass er sich einem Einhorn ohne Angst nähern konnte, da er zu jung war, um sexuelle Gedanken zu haben. In denselben Büchern hatte nichts darüber gestanden, dass Einhörner intelligent waren. Harry hatte bereits bemerkt, dass jede intelligente magische Spezies zumindest teilweise humanoid war, vom Meervolk über Zentauren bis hin zu Riesen, von Elfen über Kobolde bis hin zu Veelas. Alle hatten im Wesentlichen menschenähnliche Emotionen, viele waren dafür bekannt, sich mit Menschen zu kreuzen. Harry hatte bereits herausgefunden, dass die Magie keine neue Intelligenz erschafft, sondern nur die Form der genetisch menschlichen Wesen verändert. Einhörner waren equinoid, waren nicht einmal teilweise humanoid, sprachen nicht, benutzten keine Werkzeuge, sie waren mit ziemlicher Sicherheit nur magische Pferde. Wenn es richtig war, eine Kuh zu essen, um sich einen Tag lang zu ernähren, dann musste es auch richtig sein, das Blut eines Einhorns zu trinken, um den Tod wochenlang hinauszuzögern. Man konnte nicht beides haben.

Harry war also in den Verbotenen Wald gegangen, mit seinem Umhang. Er hatte den Hain der Einhörner abgesucht, bis er sie sah, ein stolzes Geschöpf mit reinweißem Fell und violettem Haar, mit drei blauen Flecken auf der Flanke. Harry war hinübergegangen, und die saphirblauen Augen hatten ihn neugierig angestarrt. Harry hatte mehrmals mit seinen Schuhen die Sequenz 1–2–3 auf den Boden geklopft. Das Einhorn hatte keine Anzeichen gezeigt, darauf zu reagieren. Harry hatte hinübergegriffen, ihren Huf in die Hand genommen und mit dem Huf des Einhorns dieselbe Sequenz getippt. Das Einhorn hatte ihn nur neugierig angeschaut.

Aber irgendetwas daran, dem Einhorn die mit Schlaftrunk versetzten Zuckerwürfel zu verfüttern, hatte sich immer noch wie Mord angefühlt.

Diese Magie gibt ihrer Existenz ein Gewicht an Bedeutung, das kein bloßes Tier besitzen kann…etwas Unschuldiges zu töten, um sich selbst zu retten, das ist eine sehr schwere Sünde. Diese beiden Sätze, von Professor McGonagall und von dem Zentauren, waren Harry immer wieder durch den Kopf gegangen, als das weiße Einhorn gegähnt, sich auf den Boden gelegt und seine Augen zum letzten Mal geschlossen hatte. Die Verwandlung hatte eine Stunde gedauert, und Harrys Augen hatten während der Arbeit immer wieder getränt. Der Tod des Einhorns war vielleicht noch nicht eingetreten, aber er würde noch früh genug kommen, und es lag nicht in Harrys Natur, sich jeglicher Verantwortung entziehen zu wollen. Harry würde einfach hoffen müssen, dass, wenn man das Einhorn nicht tötete, um sich selbst zu retten, wenn man es tat, um einem Freund zu helfen, es am Ende akzeptabel sein würde.

Professor Quirrells Augenbrauen waren in Richtung seines Haaransatzes geklettert. Seine Stimme war weniger weich, hatte etwas von seiner normalen Schärfe, als er sagte: „Ich verbiete dir, das noch einmal zu tun.“

„Ich habe mich gefragt, ob du das sagen würdest“, sagte Harry. Er schluckte wieder. „Aber dieses Einhorn ist schon so oder so dem Untergang geweiht, also kannst du es genauso gut nehmen, Professor…“

„Warum hast du das getan?“

Wenn der Verteidigungsprofessor das wirklich nicht verstand, war er was Freundschaft anging langsamer im Kopf als jeder andere, den Harry je getroffen hatte. „Ich dachte immer, ich könnte nichts tun“, sagte Harry. „Ich wurde müde, es zu denken.“

Professor Quirrell schloss seine Augen. Sein Kopf lehnte sich zurück in das Kissen. „Du hast Glück gehabt“, sagte der Verteidigungsprofessor mit sanfter Stimme, „dass ein Einhorn in verwandelter Gestalt…nicht die Hogwarts-Zauberwächter ausgelöst hat, denn ein fremdes Wesen…Ich werde es…außerhalb des Geländes bringen müssen, um es zu nutzen…aber das lässt sich bewerkstelligen. Ich werde der Krankenschwester sagen, dass ich mir den See ansehen möchte…Ich muss dich bitten, die Verwandlung aufrechtzuerhalten, bevor du gehst, und danach sollte es lange genug dauern…und mit meiner letzten Kraft kann ich den Todesalarm auflösen, der zur Bewachung der Herde aufgestellt wurde…der, da das Einhorn noch nicht tot, sondern nur verwandelt ist, noch nicht ausgelöst worden sein wird…Du hattest großes Glück, Mr Potter.“

Harry nickte. Er begann zu sprechen, hielt dann aber wieder inne. Die Worte schienen ihm erneut im Hals zu stecken.

Du hast bereits den erwarteten Nutzen berechnet, wenn es funktioniert, und wenn es schief geht. Du hast Wahrscheinlichkeiten zugeordnet, du hast multipliziert, und dann hast du die Antwort verworfen und dich auf dein neues Bauchgefühl verlassen, das dasselbe war. Also sag es.

„Kennst du“, sagte Harry unsicher, „überhaupt irgendeine Möglichkeit, durch die dein Leben gerettet werden könnte?“

Die Augen des Verteidigungsprofessors weiteten sich. „Warum…fragst du mich das, Junge?“

„Es gibt…einen Zauberspruch, von dem ich gehört habe, ein Ritual—“

„Sei still“, sagte der Verteidigungsprofessor.

Einen Augenblick später lag eine Schlange auf dem Bett.

Selbst die Augen der Schlange waren stumpf. Sie erhob sich nicht.

„Ssprich weiter“, zischte die Schlange, ihre flackernde Zunge war die einzige Bewegung.

„Es gibt…ess gibt ein Ritual, von dem ich von dem Sschulmeisster gehört habe, durch dass er glaubt, dasss der Dunkle Lord weiterleben könnte. Ess wird genannt—“ und Harry hielt inne, als ihm klar wurde, dass er das Wort in Parsel aussprechen konnte. „Horkruxs. Ess erfordert einen Tod, habe ich gehört. Aber wenn du in irgendwie kannsst könntesst du verssuchen, dass Ritual anzzupasssen, auch unter grosssem Rissiko für den neuen Zzauber, sso dasss ess mit einem anderen Opfer durchgeführt werden kann. Ess würde die ganzze Welt verändern, wenn du erfolgreich bisst—obwohl ich nichtss über den Zzauber weisss—der Sschulmeisster meinte, ess würde ein Sstück Sseele abreisssen, obwohl ich nicht ssehe, wie dass wahr ssein könnte—“

Die Schlange stieß ein zischendes Lachen aus, ein seltsames, scharfes Lachen, fast hysterisch. „Du erzzählsst mir von diessem Zzauber? Mir?! Aussgerechnet mir?! Du mussst in Zzukunft mehr Vorssicht walten lasssen, Junge. Aber dass isst nicht wichtig. Ich habe von dem Horkruxs-Zzauber sschon vor langer Zzeit erfahren. Er isst bedeutungssloss.“

„Bedeutungslos?“ sagte Harry laut und überrascht.

„Wäre von Anfang an ein ssinnlosser Zzauber, wenn Sseele exsisstieren würde. Ein Sstück Sseele reisssen? Dass isst eine Lüge. Ein Irrweg, um dass wahre Geheimniss zzu verbergen. Nur wer nicht an die Wahrheit glaubt, wird weiter nachdenken und erkennen, wie der Zzauber wirklich funktioniert. Erforderlicher Mord isst überhaupt kein Opferritual. Plötzzlicher Tod erzzeugt manchmal Geisst, wenn Magie aussbricht und ssich auf nahe Dinge einbrennt. Der Horkruxs-Zzauber kanalissiert den Tötungssfluch durch den Verurssacher, erzzeugt den eigenen Geisst ansstelle dess Opferss und prägt den Geisst in ein sspezzielless Gerät ein. Ein anderess Opfer hebt dass Horkruxs-Gerät auf, dass Gerät prägt deine Erinnerungen in ssie ein. Aber nur eine Erinnerung an die Zzeit, in der dass Horkruxs-Gerät gebaut wurde. Ssiehsst du den Makel?“

Das brennende Gefühl war wieder in Harrys Kehle. „Keine Gedankenkontinuität dess“ es gab kein Schlangenwort für Bewusstsein „—ichss, man würde weiterleben aber die neuen Erinnerungen wären nicht im Horkruxs gesspeichert. Und nicht wiederhergesstellt.“

„Ja, du ssiehsst ess. Und Merlinss Interdikt verhindert, dasss mächtige Zzauber durch ein ssolchess Gerät weitergegeben werden, da ess nicht wirklich lebendig isst. Dunkle Zzauberer, die verssuchen, sso zzurückzzukehren, ssind sschwächer und werden leicht entlarvt. Keiner hat mit ssolchen Mitteln lange überlebt. Die Eigensschaften ändern ssich, vermisschen ssich mit denen dess Opferss. Der Tod isst nicht wirklich bessiegt. Dass wahre Sselbsst isst verloren, wie du ssagsst. Nicht gut genug für mich. Ich gebe zzu, ich habe ess sschon lange in Erwägung gezzogen.“

Ein Mann lag wieder im Krankenbett. Der Verteidigungsprofessor atmete, dann gab er einen kläglichen Hustenlaut von sich.

„Kannst du mir die Ritualanleitung für den Zauberspruch geben?“ sagte Harry nach kurzem Überlegen. „Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, die Fehler zu verbessern, mit genügend Forschung. Einen Weg, es ethisch zu tun und es funktionieren zu lassen.“ Zum Beispiel, indem man den Transfer in einen Klonkörper mit leerem Gehirn durchführt, anstatt in ein unschuldiges Opfer, was auch die Genauigkeit des Persönlichkeitstransfers verbessern könnte…obwohl das immer noch die anderen Probleme übrig ließ.

Professor Quirrell gab einen kurzen Laut von sich, der ein Lachen gewesen sein könnte. „Weißt du, Junge“, flüsterte Professor Quirrell, „ich hatte gedacht…dir alles beizubringen…die Samen all der Geheimnisse, die ich kannte…von einem lebenden Geist zum anderen…damit du später, wenn du die richtigen Bücher gefunden hast, in der Lage wärst, zu verstehen…Ich hätte mein Wissen an dich weitergegeben, mein Erbe… wir hätten angefangen, sobald du mich gefragt hättest…aber du hast nie gefragt.“

Selbst der Kummer, der Harry wie dickes Wasser umgab, wich dem, dem schieren Ausmaß der verpassten Gelegenheit. „Ich sollte—? Ich wusste nicht, dass ich das sollte—!“

Ein weiteres hustendes Glucksen. „Ah ja…der unwissende Muggelgeborene…im Erbe, wenn nicht im Blut…das bist du. Aber ich denke…es ist besser so…dass du meinen Weg nicht gehst…es war kein guter Weg, am Ende.“

„Es ist noch nicht zu spät, Professor!“ sagte Harry. Ein Teil von Harry schrie, dass er selbstsüchtig sei, und dann schrie ein anderer Teil das nieder; es würde andere Leute geben, die helfen würden.

„Doch, es ist zu spät…und du wirst mich nicht…vom Gegenteil überzeugen…Ich habe…es mir anders überlegt…wie ich schon sagte…Ich bin zu voll…von Geheimnissen, die besser unbekannt geblieben wären…sieh mich an.“

Harry schaute hin.

Er sah ein noch immer faltenloses Gesicht, das alt und gequält aussah, unter einem Kopf, dem rasch die Haare ausfielen, sogar die Seiten sahen jetzt schütter aus; Harry sah ein Gesicht, das er immer für scharf gehalten hatte, das sich jetzt als dünn entpuppte, Muskeln und Fett schwanden aus dem Gesicht, wie aus den Armen darunter, wie die skelettierte Form von Bellatrix Black, die er in Askaban gesehen hatte—

Harry sah wieder weg.

„Siehst du“, flüsterte der Professor. „Ich möchte nicht klischeehaft klingen…Mr Potter…aber die Wahrheit ist…die Künste, die man Dunkel nennt…sind wirklich nicht gesung für einen Menschen…am Ende.“

Professor Quirrell atmete ein, atmete aus. Eine Zeit lang herrschte Stille im Krankenzimmer, die beiden wurden nur von dem kunstvoll verzierten Stein der Wände beobachtet.

„Gibt es noch etwas…Ungesagtes zwischen uns?“, fragte Professor Quirrell. „Ich werde heute nicht sterben…wohlgemerkt…nicht jetzt…aber ich weiß nicht, wie lange…ich in der Lage sein werde, mich zu unterhalten.“

„Es gibt…“, sagte Harry und schluckte erneut. „Es gibt eine Menge Dinge, viel zu viele Dinge, aber…. es ist vielleicht das Falsche zu fragen, aber ich will—diese eine Frage nicht unbeantwortet lassen—Schlange?“

Eine Schlange lag auf dem Bett.

„Ich habe gelernt, wie der Tötungssfluch funktioniert. Erfordert wahren Hasss, um ihn zzu besschwören, nicht viel Hasss, aber man musss dass Zziel tot ssehen wollen, ssagen ssie. Im Gefängniss mit den Lebenssfresssern hasst du den Tötungssfluch auf den Wächter gewirkt—du ssagtesst, du wolltesst ihn nicht tot ssehen—war dass gelogen? Hier und jetzzt, in diesser Ssituation, kannsst du die Wahrheit ssagen, auch wenn du befürchtesst, dasss ess ein sschlechtess Licht auf dich wirft—ess ssollte jetzzt keine Rolle sspielen, Lehrer. Ich will ess wisssen. Ich musss ess wisssen. Ich werde dich nicht im Sstich lasssen, sso oder sso.“

Ein Mann lag auf dem Bett.

„Hör gut zu“, flüsterte Professor Quirrell. „Ich werde dir ein Rätsel erzählen…ein Rätsel eines gefährlichen Zaubers…wenn du die Antwort auf dieses Rätsel kennst…wirst du auch…die Antwort auf deine Frage kennen…hörst du zu?“

Harry nickte.

„Es gibt eine Einschränkung…für den Tötungsfluch. Um ihn einmal zu sprechen…in einem Kampf…muss man genug hassen…um den anderen tot sehen zu wollen. Um ihn zweimal zu sprechen…muss man genug hassen, um zweimal zu töten, ihm mit eigenen Händen die Kehle durchzuschneiden, ihn sterben zu sehen und es dann noch einmal tun. Nur sehr wenige…können genug hassen…um jemanden…fünfmal zu töten…sie würden…gelangweilt werden.“ Der Verteidigungsprofessor atmete einige Male durch, bevor er fortfuhr. „Aber wenn man sich die Geschichte ansieht…findet man einige dunkle Zauberer…die den Tötungsfluch…immer und immer wieder aussprechen konnten. Eine Hexe aus dem neunzehnten Jahrhundert…die sich Dark Evangel nannte…die Auroren nannten sie A. K. McDowell. Sie konnte den tödlichen Fluch ein Dutzend Mal in einem Kampf aussprechen. Frag dich, so wie ich mich gefragt habe, was ist das Geheimnis, das sie kannte? Was ist tödlicher als Hass…und fließt ohne Grenzen?“

Eine zweite Stufe des Avada Kedavra Zaubers, genau wie beim Patronus-Zauber…

„Das ist mir egal“, antwortete Harry.

Der Verteidigungsprofessor gluckste feucht. „Gut. Lernst schnell. Du siehst es also…“ Eine Pause der Verwandlung. „Ich habe den Wächter nicht tot gewünsscht. Ich ssprach Tötungssfluch, aber nicht mit Hasss.“ Und dann ein Mann.

Harry schluckte schwer. Es war sowohl besser als auch schlechter, als Harry vermutet hatte; und charakteristisch genug für Professor Quirrell. Eine zerrissene Seele, mit Sicherheit; aber Professor Quirrell hatte nie behauptet, ganz zu sein.

„Sonst noch etwas…zu sagen?“, fragte der Mann im Bett.

„Bist du absolut sicher“, sagte Harry, „dass es nichts gibt, von dem du jemals gehört hast, das dich retten könnte, Professor? In all deinen Überlieferungen? Das Finden und Vereinigen aller drei Heiligtümer des Todes, ein uraltes Artefakt, das Merlin hinter einem Rätsel versiegelt hat, das niemand je entschlüsselt hat? Du hast gesehen, was ich alles kann. Dass ich gut im Lösen von Rätseln bin. Du weißt, dass ich manchmal Dinge herausfinden kann, die andere Zauberer nicht können. Ich—“ Harrys Stimme brach. „Ich ziehe Dein Leben eindeutig Deinem Tod vor, Professor Quirrell.“

Es gab eine lange Pause.

„Eine Sache“, flüsterte Professor Quirrell. „Eine Sache…die es tun könnte…oder auch nicht…aber sie zu erlangen…liegt jenseits deiner Macht, oder meiner…“

Oh, das war nur die Vorbereitung für eine Nebenquest, sagte Harrys innerer Kritiker.

Alle anderen Teile schrien, dass dieser Teil die Klappe halten sollte. Das Leben funktionierte nicht so. Antike Artefakte konnten gefunden werden, aber nicht in einem Monat, nicht wenn man Hogwarts nicht verlassen konnte und noch im ersten Jahr war.

Professor Quirrell atmete tief ein und aus. „Es tut mir leid…das kam…zu dramatisch rüber. Mach dir keine…großen Hoffnungen…Mr Potter. Du hast um etwas gebeten, egal, wie unwahrscheinlich es ist. Es gibt…einen bestimmten Gegenstand…namens…“

Eine Schlange lag auf dem Bett.

„Der Sstein der Weissen“, zischte die Schlange.

Wenn es die ganze Zeit über ein massenhaft herstellbares Mittel zur sicheren Unsterblichkeit gegeben hätte und sich niemand darum gekümmert hätte, wäre Harry ausgerastet und hätte alle umgebracht.

„Ich habe davon in einem Buch gelessen“, zischte Harry. „Habe fesstgesstellt, dasss ess ein offenssichtlicher Mythoss isst. Ess gäbe keinen Grund, warum dass ssselbe Gerät Unssterblichkeit und endlossess Gold bieten ssollte. Ess ssei denn, jemand erfand nur glückliche Gesschichten. Ganzz zzu sschweigen davon, dasss jeder vernünftige Menssch nach Wegen ssuchen würde, um mehr Ssteine zzu produzzieren. Ich dachte bessonderss an dich, Herr Lehrer.“

Ein zischendes, kaltes Lachen. „Gedankengang isst weisse, aber nicht klug genug. Wie bei Horkruxs Zzauber verbirgt die Abssurdität dass wahre Geheimniss. Wahrer Sstein isst nicht, wass die Legende ssagt. Hat andere Macht alss dass wass die Legende behauptet. Der vermeintliche Sschöpfer dess Ssteinss war nicht der, der ihn gemacht hat. Derjenige, der ihn jetzzt bessitzzt, wurde nicht geboren, um ihn jetzzt zzu benutzzen. Dennoch isst der Sstein in Wahrheit ein mächtigess Heilmittel. Hasst du gehört, wass man darüber sspricht?“

„Nur in dem Buch.“

„Derjenige, der den Sstein bessitzzt, hat versschiedene Kräfte von vielen Überlieferungen. Er lehrte den Sschulmeisster viele Geheimnissse. Sschulmeisster hat nichtss über den Bessitzzer von Sstein gessagt, gar nichtss über Macht von Sstein? Keine Andeutungen?“

„Nicht, dasss ich mich erinnern könnte“, antwortete Harry ehrlich.

„Ah“, zischte die Schlange. „nun gut.“

„Ich könnte den Sschulleiter fragen—“

„Nein! Frag ihn nicht, Junge. Er würde Fragen nicht gut aufnehmen.“

„Aber wenn der Sstein nur heilt—“

„Der Sschulmeisster glaubt dass nicht, würde dass nicht glauben. Zzuviele haben den Sstein gessucht, oder die Überlieferungen dess Bessitzzerss. Kannsst nicht fragen. Darfsst nicht fragen. Verssuche nicht, Sstein sselbsst zzu erlangen. Ich verbiete ess.“

Ein Mann lag wieder auf dem Bett. „Ich bin an…meiner Grenze…“, sagte Professor Quirrell. „Ich muss…meine Kräfte zurückgewinnen…bevor ich…in den Wald gehe…mit deinem Geschenk. Geh jetzt…aber halte die Verwandlung aufrecht…bevor du gehst.“

Harry streckte die Hand aus, berührte den weißen Kieselstein, der in dem Tuch lag, und erneuerte die Verwandlung darauf. „Es sollte es eine Stunde und dreiundfünfzig Minuten anhalten“, sagte Harry.

„Deine Studien…gehen gut voran.“

Das war viel länger, als Harrys Verwandlungen zu Beginn des Schuljahres gedauert hatten. Die Zaubersprüche des zweiten Jahres fielen ihm jetzt leicht, ohne Anstrengung; was nicht verwunderlich war, da er in weniger als zwei Monaten zwölf Jahre alt werden würde. Harry hätte sogar einen Gedächtniszauber wirken können, wenn es für jemanden gut gewesen wäre, jede Erinnerung zu vergessen, die mit seinem linken Arm zu tun hatte. Er kletterte die Machtleiter hinauf, langsam, von ganz weit unten.

Der Gedanke war mit einem Potential für Traurigkeit verbunden, ein Gedanke, dass sich eine Tür öffnete, während sich eine andere schloss; was Harry ebenfalls verwarf.

Die Tür zum Krankenflügel schloss sich hinter Harry, während der Junge-der-überlebte schnell und zielstrebig ging und dabei seinen Tarnumhang herausholte. Vermutlich würde Professor Quirrell bald um Hilfe rufen; und ein älteres Schülertrio würde den Verteidigungsprofessor an einen ruhigen Ort führen, vielleicht in den Wald, mit der Ausrede, er könne den See sehen oder so. Irgendwohin, wo der Verteidigungsprofessor unbemerkt ein Einhorn essen konnte, nachdem Harrys Verwandlung nachgelassen hatte.

Und dann würde Professor Quirrell gesünder sein, eine Zeit lang. Seine Kraft würde zu ihm zurückkehren, so stark, wie er immer war, für eine viel kürzere Zeit. Es würde nicht von Dauer sein.

Harry ballte die Fäuste, als er voranging, die Spannung strahlte seine Armmuskeln hinauf. Wenn die Behandlungskur des Verteidigungsprofessors nicht unterbrochen worden wäre, von Harry und den Auroren, die er nach Hogwarts gebracht hatte….

.. Es war dumm, sich selbst die Schuld zu geben, Harry wusste, dass es dumm war, und irgendwie tat es sein Gehirn trotzdem. Als würde sein Gehirn suchen, sorgfältig einen Weg finden und auswählen, dass es seine Schuld war, egal wie weit es gehen musste. Als wäre es die einzige Möglichkeit, die sein Gehirn kannte, um zu trauern, wenn alles seine Schuld war.

Ein Trio von Slytherins aus dem siebten Schuljahr ging an Harrys unsichtbarer Gestalt auf dem Flur vorbei und steuerte auf das Büro der Heiler zu, wo der Professor wartete und sehr ernst und besorgt aussah. Trauerten andere Menschen auch so? Oder war es ihnen auf einer gewissen Ebene egal, wie Professor Quirrell dachte?

Es gibt noch eine zweite Ebene des Tötungsfluchs.

Harrys Gehirn hatte das Rätsel sofort gelöst, in dem Moment, als er es zum ersten Mal hörte; als wäre das Wissen schon immer in ihm gewesen und hätte nur darauf gewartet, sich zu offenbaren.

Harry hatte einmal irgendwo gelesen, dass das Gegenteil von Glück nicht Traurigkeit sei, sondern Langeweile; und der Autor hatte weiter gesagt, dass man, um das Glück im Leben zu finden, sich nicht fragen sollte, was einen glücklich machen würde, sondern was einen mit Begeisterung füllen würde. Und mit der gleichen Argumentation war Hass nicht das wahre Gegenteil von Liebe. Selbst Hass war eine Art von Respekt, den man der Existenz von jemandem entgegenbringen konnte. Wenn man sich genug um jemanden sorgte, um sein Sterben dem Leben vorzuziehen, bedeutete das, dass man an ihn dachte.

Es war schon viel früher zur Sprache gekommen, vor dem Prozess, in einem Gespräch mit Hermine; als sie etwas über die Vorurteile des magischen Britanniens gesagt hatte, mit beträchtlicher und aktueller Berechtigung. Und Harry hatte gedacht—aber nicht gesagt—dass sie wenigstens nach Hogwarts gelassen worden war, um bespuckt zu werden.

Nicht wie bestimmte Menschen in bestimmten Ländern, die, wie es hieß, genauso menschlich waren wie alle anderen; die angeblich intelligente Wesen waren, die mehr wert waren als jedes bloße Einhorn. Aber die trotzdem nicht in Muggelbritannien leben durften. Zumindest in diesem Punkt hatte kein Muggel das Recht, einem Zauberer in die Augen zu sehen. Das magische Britannien mag Muggelgeborene diskriminieren, aber zumindest ließ es sie hinein, damit sie persönlich bespuckt werden konnten.

Was ist tödlicher als Hass, und fließt ohne Grenzen?

„Gleichgültigkeit“, flüsterte Harry laut, das Geheimnis eines Zaubers, den er nie würde sprechen können; und schritt weiter in Richtung Bibliothek, um alles zu lesen, was er finden konnte, über den Stein der Weisen.

## 103. Tests

### 4. Juni 1992

Daphne Greengrass befand sich im Slytherin-Gemeinschaftsraum und schrieb einen Brief an ihre Herrin Mutter (die erstaunlich unnachgiebig war, was die Teilung der Macht anging, obwohl sie nicht einmal in Hogwarts war, um die Kontrolle auszuüben), als sie Draco Malfoy durch die Porträttür taumeln sah, der wohl ein Dutzend Bücher trug, Vincent und Gregory hinter ihm, jeder mit einem weiteren Dutzend. Der Auror, der Malfoy begleitet hatte, steckte kurz den Kopf herein und zog sich dann nach wer-weiß-wohin zurück.

Draco sah sich um, dann schien er eine glänzende Idee zu haben, denn er taumelte auf sie zu, Vincent und Gregory folgten ihm.

„Kannst du mir helfen, die zu lesen?“, sagte Draco und klang leicht außer Atem, als er sich näherte.

„Was?“ Der Unterricht war vorbei, jetzt standen nur noch die Prüfungen an, und seit wann baten Malfoys Greengrasses um Hilfe bei ihren Hausaufgaben?

„Das“, sagte Draco Malfoy wichtig, „sind alle Bibliotheksbücher, die Miss Granger zwischen dem 1. und 16. April ausgeliehen hat. Ich dachte, ich schaue sie durch, falls es dort irgendwelche Hinweise gibt, nur dachte ich dann, vielleicht solltest du helfen, weil du Miss Granger besser kennst.“

Daphne starrte auf die Bücher. „Der General hat das alles in zwei Wochen gelesen?“ Ein schmerzhafter Stich durchfuhr ihr Herz, aber sie unterdrückte ihn.

„Nun, ich weiß nicht, ob Miss Granger sie alle gelesen hat“, sagte Draco. Er hielt einen mahnenden Finger hoch. „Tatsächlich wissen wir nicht, ob sie eines davon gelesen hat, oder ob sie es wirklich ausgeliehen hat, ich meine, alles, was wir beobachtet haben, ist, dass im Bibliotheksbuch steht, dass sie es ausgeliehen hat—“

Daphne unterdrückte ein Stöhnen. Malfoy redete schon seit Wochen so. Es gab einige Leute, die eindeutig nicht dazu bestimmt waren, mit mysteriösen Morden zu tun zu haben, denn es machte seltsame Dinge mit ihrem Verstand. „Mr Malfoy, ich könnte das alles nicht lesen, wenn ich den ganzen Sommer nichts anderes machen würde.“

„Dann überfliege sie bitte einfach? Vor allem, wenn da, du weißt schon, geheimnisvolle Worte in ihrer Handschrift gekritzelt sind, oder ein Lesezeichen drinsteckt, oder—“

„Ich habe diese Stücke auch schon gesehen, Mr Malfoy.“ Daphne rollte mit den Augen. „Haben wir jetzt nicht Auroren für—“

„Wir sind dem Untergang geweiht!“, kreischte Millicent Bulstrode, als sie aus den unteren Räumen in den Slytherin-Gemeinschaftsraum stürmte.

Die Leute hielten inne und sahen sie an.

„Es ist Professor Quirrell!“

Eine plötzliche Aufmerksamkeit, als ob ein langjähriger Streit geschlichtet werden sollte. „Na, endlich“, sagte jemand, während Millicent versuchte, zu Atem zu kommen. „Er hatte ja nur noch, was, zehn Tage, um gefeuert zu werden?“

„Elf Tage“, sagte der Siebtklässler, der das Wettbüro leitete.

„Es geht ihm plötzlich etwas besser, und er wird die Erstklässler für unsere Verteidigungsprüfungen holen! Überraschend! In fünfzig Minuten!“

„Eine Verteidigungsprüfung?“ sagte Pansy verständnislos. „Aber Professor Quirrell hält keine Prüfungen.“

„Die Verteidigungsprüfung des Ministeriums!“, kreischte Millicent.

„Aber Professor Quirrell unterrichtet doch gar nichts aus dem Lehrplan des Ministeriums“, wandte Pansy ein.

Daphne war bereits in ihr Zimmer geflüchtet, rannte zu dem Verteidigungslehrbuch für das erste Jahr, das sie seit September nicht mehr angerührt hatte, und schrie in Gedanken Flüche.

Ein Pult hinter ihr weinte jemand, dessen leises Schluchzen einen Hintergrundgesang der Verzweiflung für das Klassenzimmer darstellte. Daphne schaute zurück, in der Erwartung, einen Hufflepuff zu sehen und in der Hoffnung, dass es nicht Hannah war, und war im ersten Moment überrascht (wenn auch nicht bei näherem Nachdenken) zu sehen, dass es eine Ravenclaw war.

Vor ihnen lagen die Prüfungspergamente, umgedreht, und sie warteten auf die Glocke.

Fünfzig Minuten waren nicht annähernd genug Vorbereitungszeit gewesen, aber es war zumindest etwas, und Daphne schämte sich jetzt, dass sie nicht daran gedacht hatte, Boten zu schicken, um die Häuser Hufflepuff, Ravenclaw und Gryffindor zu warnen. Sie hatten erst vor drei Tagen, Anfang Juni, wieder angefangen, Hauspunkte zu vergeben, aber das Hilfsschutz-Sonderkomitee sollte immer noch die Einheit der Häuser fördern.

Eine andere Ravenclaw, die vier Tische links von ihr saß, begann ebenfalls zu weinen. Das war Katherine Tung von der Drachen-Armee, wenn sie sich richtig erinnerte, die sie einmal gesehen hatte, wie sie es mit drei Sonnenschein Soldaten gleichzeitig aufgenommen hatte, ohne mit der Wimper zu zucken.

Daphne hatte sich nach den ersten paar Minuten des hektischen Lesens wieder beruhigt. Es war nur ein Test, kein Mord oder so etwas; und wenn fast alle Erstklässler überwiegend leere Pergamente abgaben, dann lag es auf der Hand, dass sich niemand schämen würde. Aber Daphne konnte verstehen, wenn auch nicht gerade mitfühlen, dass Ravenclaws und Hufflepuffs das vielleicht nicht so sahen.

„Er ist böse“, sagte eine andere Ravenclaw-Hexe mit zitternder Stimme. „Ein hundertprozentiger, reiner dunkler Zauberer bis auf die Knochen. Der Dunkle Lord Grindelwald würde so etwas nicht tun, nicht mit Kindern, er ist schlimmer als Du-weißt-schon-wer.“

Daphne schaute reflexartig zu der Stelle, wo Professor Quirrell saß, zur Seite gesackt, aber mit wachen Augen; und sie glaubte, den Verteidigungsprofessor für einen winzigen Augenblick lächeln zu sehen. Nein, das musste sie sich einbilden, das konnte der Verteidigungsprofessor auf keinen Fall gehört haben.

Die Glocke läutete.

Daphne klappte das Pergament um.

Oben waren die Siegel des Ministeriums, des Obersten Rates von Hogwarts und der Abteilung für magische Erziehung sowie Runen zur Erkennung von Betrug aufgedruckt. Darunter befand sich eine Zeile, in die sie ihren Namen schreiben konnte, und eine Liste der Prüfungsregeln mit einem Bild von Lindsay Gagnon, der Direktorin der Abteilung für magische Erziehung, die jedem einen mahnenden Finger entgegenstreckte.

Auf der Hälfte der Seite stand die erste Prüfungsfrage. Sie lautete: „Warum ist es für Kinder wichtig, sich von fremden Wesen fernzuhalten?“

Es gab eine verblüffte Pause.

Eine Schülerin begann zu lachen, sie dachte, es sei aus dem Gryffindor-Teil der Klasse. Professor Quirrell machte keine Anstalten, es zu unterbinden, und das Lachen breitete sich aus.

Niemand sprach laut, aber die Schüler sahen sich um, tauschten Blicke aus, als das Lachen abebbte, und dann sahen sie alle wie durch eine unausgesprochene Übereinkunft zu Professor Quirrell, der wohlwollend auf sie herablächelte.

Daphne beugte sich über ihre Prüfung, mit einem trotzigen, bösen Lächeln, das sowohl Godric Gryffindor als auch Grindelwald zur Ehre gereicht hätte; und sie schrieb auf: Weil mein Betäubungszauber, meine Altehrwürdige Klinge und mein Patronus nicht gegen alles wirken.

Harry Potter blätterte die letzte Seite seiner Verteidigungsprüfung um.

Selbst Harry hatte ein kleines bisschen Nervosität unterdrücken müssen, ein winziges Überbleibsel seiner Kindheit, als er die erste richtige Frage las (‚Wie kann man einen Schreienden Aal zum Schweigen bringen?‘) Professor Quirrells Unterricht hatte so gut wie keine Zeit auf die überraschenden, aber nutzlosen Belanglosigkeiten verwendet, die sich irgendein Idiot bei einem ‚Verteidigungskurs‘ vorgestellt hatte. Im Prinzip hätte Harry seinen Zeitumkehrer benutzen können, um das Erstklässler-Verteidigungsbuch durchzulesen, nachdem er von der Überraschungsprüfung erfahren hatte; aber das hätte die Benotungskurve für die anderen unfairerweise verzerrt. Nachdem er ein paar Sekunden lang auf die Frage gestarrt hatte, schrieb Harry „Stillezauber“ auf und fügte die Zauberanweisungen hinzu, falls der Prüfer des Ministeriums nicht glaubte, dass Harry ihn kannte.

Nachdem Harry beschlossen hatte, einfach alle Fragen richtig zu beantworten, war die Prüfung sehr schnell vorbei gegangen. Die realistischste Antwort auf mehr als die Hälfte der Fragen war ‚Betäubungszauber‘, und viele der anderen Fragen hatten optimale Lösungen nach dem Muster ‚Dreh dich um und gehe in die entgegengesetzte Richtung‘ oder ‚Wirf den Käse weg und kaufe ein neues Paar Schuhe.‘

Die letzte Frage des Tests lautete: „Was würdest du tun, wenn du vermutest, dass sich unter deinem Bett eine Kraytschlange befindet?“ Die vom Ministerium zugelassene Antwort, an die sich Harry noch aus der Lektüre des Lehrbuchs zu Beginn des Jahres erinnern konnte, lautete: Sag es deinen Eltern. Das Problem dabei war Harry sofort aufgefallen, deshalb hatte er sich auch daran erinnert.

Nach einigem Grübeln schrieb Harry auf:

Sehr geehrter Prüfer des Ministeriums,

Ich fürchte, die wirkliche Antwort darauf ist ein Geheimnis, aber seien Sie versichert, dass eine Kraytschlange mir nicht mehr Ärger bereiten würde als ein Bergtroll, ein Dementor oder Du-weißt-schon-wer. Bitte teilen Sie Ihren Vorgesetzten mit, dass ich Ihre Standardantwort gegenüber Muggelgeborenen als unangemessen empfinde, und dass ich erwarte, dass dieser Fehler sofort korrigiert wird, ohne dass mein direktes Eingreifen erforderlich ist.

Mit freundlichen Grüßen,

der Junge-der-überlebte

Harry unterschrieb das letzte Pergament mit einem breiten Schwung, legte es in seinen Stapel, legte seinen Federkiel nieder und setzte sich auf.

Als er sich umschaute, sah Harry, dass Professor Quirrell in seine ungefähre Richtung zu schauen schien, obwohl der Kopf des Verteidigungsprofessors zur Seite genickt hatte. Die anderen Schüler waren immer noch am Schreiben. Einige von ihnen weinten leise, aber sie schrieben immer noch. Weiter zu kämpfen war auch eine Lektion, die Professor Quirrell erteilt hatte.

Wenig später war die offizielle Prüfungszeit um. Ein Siebtklässler ging von Pult zu Pult und sammelte an Professor Quirrells Stelle die Klausuren ein.

Das letzte Prüfungspergament wurde eingesammelt, und Professor Quirrell setzte sich aufrecht hin.

„Meine jungen Schüler“, sagte er leise. Die Schülerin im siebten Jahr hatte ihren Zauberstab auf den Mund des Verteidigungsprofessors gerichtet, so dass sie alle seine Stimme hörten, die von direkt neben ihnen zu kommen schien. „Ich weiß…das erschien einigen von euch wahrscheinlich sehr furchteinflößend…es ist eine andere Art von Angst, als sich dem Zauberstab des Feindes zu stellen…ihr müsst sie selbst besiegen. Deshalb…werde ich euch jetzt Folgendes sagen. Es ist Brauch in Hogwarts, dass die Noten in der zweiten Juniwoche vergeben werden. Aber für meinen Fall…kann man eine Ausnahme machen, denke ich.“ Der Verteidigungsprofessor lächelte sein vertrautes trockenes Lächeln, das jetzt wie von einer unterdrückten Grimasse aus Schmerzen entsellt war. „Ich weiß, dass Sie sich Sorgen machen…dass Sie nicht auf diese Prüfung vorbereitet waren…dass mein Unterricht diesen Stoff nicht behandelt hat…und ich habe ganz vergessen zu erwähnen…dass sie bevorsteht…obwohl Sie hätten wissen müssen…dass sie rechtzeitig kommen würde. Aber ich habe soeben auf magische Weise…die Antworten überprüft, die ihr bei dieser…furchtbar, furchtbar wichtigen Abschlussprüfung gegeben habt…obwohl natürlich nur die Note des Ministeriums offiziell ist…und eure Jahresnoten unter Berücksichtigung der Ergebnisse zugewiesen…und auf magische Weise eure vollen Noten auf diese Pergamente geschrieben wie ich Sie vergeben würde“, Professor Quirrell tippte auf einen Stapel Pergamente auf der Seite seines Schreibtisches, „die jetzt ausgeteilt werden…ein unglaublicher Zauber…nicht wahr?“

Ein paar Schüler auf der Ravenclaw-Seite schauten entrüstet, aber zum größten Teil sahen die Schüler einfach nur erleichtert aus, und einige Slytherins kicherten. Harry hätte auch gelacht, wenn es nicht so weh getan hätte, Professor Quirrell dabei zuzusehen, wie er die Worte ausstieß.

Die Schülerin im siebten Jahr, die neben Professor Quirrell stand, zeigte ihren Zauberstab und sprach eine Beschwörungsformel in magischem Pseudolatein. Die Pergamente erhoben sich und begannen durch die Luft zu schweben, trennten sich in der Mitte der Halle, um zu jedem Schüler zu schweben.

Harry wartete, bis sein Pergament auf seinem Schreibtisch angekommen war, und entfaltete es dann.

Auf dem Pergament stand EE+, was für Erwartungen übertroffen stand. Es war der zweithöchste Notenbuchstabe, der höchste war Ohnegleichen.

In einer anderen Welt, einer fernen, verschwundenen Welt, hätte ein kleiner Junge namens Harry vor Empörung darüber geschrien, dass er nur die zweithöchste Note bekommen hatte. Dieser Harry saß still da und dachte nach. Professor Quirrell wollte damit irgendetwas sagen, und es war nicht so, dass der genaue Notenbuchstabe in irgendeiner Weise von Bedeutung war. Wollte Professor Quirrell damit sagen, dass Harry zwar relativ gut abgeschnitten, aber nicht sein volles Potenzial ausgeschöpft hatte? Oder war die Note wörtlich zu lesen, dass Harry tatsächlich die Erwartungen des Verteidigungsprofessors übertroffen hatte?

„Ihr habt alle…bestanden“, sagte Professor Quirrell, als alle Schüler auf ihre Abschlussnoten blickten, während Seufzer der Erleichterung von den Tischen aufstiegen und Lavender Brown ihr Pergament in einer geballten, triumphierend hochgehaltenen Faust erhob. „Jeder Schüler im ersten Jahr Kampfmagie hat bestanden…bis auf einen.“

Eine Reihe von Schülern blickte plötzlich erschrocken auf.

Harry saß schweigend da. Er hatte den Punkt sofort erkannt, und selbst wenn es ein falscher Punkt war, wusste er, dass Professor Quirrell sich niemals, niemals davon abbringen lassen würde, ihn zu machen.

„Jeder von euch in diesem Raum…hat mindestens die Note Annehmbar erhalten. Neville Longbottom…der diesen Test im Hause Longbottom abgelegt hat…hat ein Ohnegleichen erhalten. Aber die andere Schülerin, die nicht anwesend ist, hat die Note ‚Schrecklich‘ in ihre Akte eingetragen bekommen, weil sie bei der einzigen wichtigen Prüfung, die sie in diesem Jahr abgelegt hat, durchgefallen ist. Ich hätte sie noch schlechter benotet…aber das wäre geschmacklos gewesen.“

Im Raum war es sehr still, obwohl einige Schüler den Professor wütend anstarrten.

„Sie werden vielleicht denken, dass eine Note von Schrecklich…nicht fair ist. Dass Miss Granger mit einem Test konfrontiert wurde…auf den ihr Unterricht…sie nicht vorbereitet hatte. Dass ihr nicht gesagt wurde…dass die Prüfung an diesem Tag stattfinden würde.“

Der Verteidigungsprofessor holte zitternd Luft.

„So ist der Realismus“, sagte Professor Quirrell. „Die einzige wichtige Prüfung…kann jederzeit kommen…seid besser darauf vorbereitet…als sie es war. Was den Rest von euch angeht…diejenigen, die Erwartungen übertroffen oder besser abgeschnitten haben…habe ich Empfehlungsschreiben geschrieben…an bestimmte Organisationen jenseits der britischen Küste…wo eure Ausbildung vervollständigt werden könnte. Man wird sich mit euch in Verbindung setzen, wenn ihr alt genug seid, wenn ihr noch würdig erscheint und wenn ihr nicht bei einem wichtigen Test durchgefallen seid. Und denkt daran…von diesem Tag an…müsst Ihr Euch selbst ausbilden…Ihr könnt Euch nicht…auf zukünftige Verteidigungsprofessoren verlassen. Euer erstes Jahr in Kampfmagie ist vorbei…ihr seid entlassen.“

Professor Quirrell lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück und schien das aufgeregte Geplapper, das um ihn herum ausbrach, zu ignorieren.

Mit der Zeit hatten sich die meisten Schüler entfernt, einer blieb zurück und hielt einen vorgeschriebenen Abstand zum Verteidigungsprofessor.

Der Verteidigungsprofessor öffnete seine Augen.

Harry hob das Pergament mit seinem EE+, immer noch schweigend.

Der Verteidigungsprofessor lächelte, und es ging bis in die müden Augen.

„Es ist die gleiche Note…die ich in meinem eigenen ersten Jahr erhalten habe.“

„Da…dan…“, Harry brachte das Wort „Danke“ nicht heraus, sie blieben in seiner plötzlich zugeschnürten Kehle stecken. Der Verteidigungsprofessor neigte den Kopf und warf ihm einen fragenden Blick zu, also verbeugte sich Harry nur ruckartig und verließ dann den Raum.

Noch neun Tage.

## 104. Die Wahrheit I:Rätsel und Antworten

### 13. Juni 1992

Es war die letzte Schulwoche in Hogwarts, und Professor Quirrell lebte noch. Gerade so. Der Verteidigungsprofessor selbst würde an diesem Tag im Bett eines Heilers liegen, so wie er es schon fast die ganze letzte Woche getan hatte.

Die Hogwarts-Tradition besagte, dass die Prüfungen in der ersten Juniwoche stattfanden, dass in der zweiten Woche die Prüfungsergebnisse veröffentlicht wurden und dass in der dritten Woche am Sonntag das Abschiedsfest stattfand und am Montag der Hogwarts-Express nach London fuhr.

Harry hatte sich vor langer Zeit, als er zum ersten Mal von diesem Zeitplan gelesen hatte, gefragt, was genau die Schüler während des Rests der zweiten Juniwoche machten, da „Auf die Prüfungsergebnisse warten“ nicht nach viel klang; und die Antwort hatte ihn überrascht, als er es herausgefunden hatte.

Aber nun war auch die zweite Juniwoche vorbei, und es war Samstag; es gab nichts mehr vom Jahr außer dem Abschiedsfest am 14. und der Fahrt mit dem Hogwarts-Express am 15. Und nichts war beantwortet worden. Nichts war geklärt worden. Hermines Mörder war nicht gefunden worden.

Irgendwie hatte Harry gedacht, dass am Ende des Schuljahres sicher die ganze Wahrheit ans Licht kommen würde; als wäre das das Ende eines Kriminalromans und die Lösung des Rätsels war ihm versprochen worden. Sicherlich musste sie bekannt sein, wenn der Verteidigungsprofessor…starb, es konnte nicht sein, dass Professor Quirrell starb, ohne die Antwort zu kennen, ohne dass alles sauber aufgelöst war. Nicht die Examensnoten, schon gar nicht der Tod, nur die Wahrheit beendete eine Geschichte…

Aber solange man Draco Malfoys neuester Theorie nicht abkaufte, dass Professor Sprout zu der Zeit, als Hermine der Mordversuch angehängt wurde, weniger Hausaufgaben aufgegeben und benotet hatte, und damit bewies, dass Professor Sprout ihre Zeit damit verbracht hatte, den Mord zu planen, blieb die Wahrheit unentdeckt.

Und stattdessen, als hätte die Welt Prioritäten, die eher der Denkweise anderer Menschen entsprachen, sollte das Jahr mit einem kulminierenden Quidditch-Match enden.

In der Luft über dem Stadion schwirrten und pirouettierten ferne Gestalten auf Besen und drehten sich umeinander. Der rot-purpurne Tetraederstumpf, der der Quaffel war, wurde gefangen, geworfen, geblockt und gelegentlich durch schwebende Reifen geworfen, begleitet von stadionerschütternden Schreien des Triumphs oder der Bestürzung. Blaue und grüne und gelbe und rotgesäumte Roben schrien mit dem Enthusiasmus, den Menschen so leicht empfinden, wenn von ihnen persönlich keine Handlung verlangt wird. Es war das erste Quidditchspiel, dem Harry in Hogwarts beiwohnte, und er hatte bereits beschlossen, dass es das letzte sein würde.

„Davies hat den Quaffel!“, rief die verstärkte Stimme von Lee Jordan. „Das sind weitere zehn Punkte für Ravenclaw in sieben…sechs…fünf…heiliger Strohsack, er hat es schon geschafft! Ein Schlag durch die Mitte des mittleren Reifens! Ich habe noch nie so eine Siegesserie gesehen—ich sage jetzt schon, dass Davies nächstes Jahr Kapitän wird, wenn Bortan zurücktritt—“

Lees Stimme brach abrupt ab und Professor McGonagalls eigene, verstärkte Stimme sagte: „Das ist die Angelegenheit des Ravenclaw-Teams, Mr Jordan. Beschränken Sie sich bitte auf das Spiel.“

„Und die Slytherins haben Quaffelbesitz—Flint übergibt den Quaffel an die bezaubernde—“

„Mr Jordan!“

„An die annehmbare Sharon Vizcaino, deren Haar wie ein Komet auf die Ravenclaw-Verteidigung zurast. Pucey ist Sharon auf den Fersen—was machst du da, Inglebee? —und sie weicht in der Luft aus—ist das der Schnatz? Los, Cho Chang, los, Higgs ist schon da—was macht ihr beiden denn da?“

„Beruhigen Sie sich, Mr Jordan!“

„Wie soll ich mich denn beruhigen? Das war der schlimmste Fehlschuss, den ich je gesehen habe! Und der Schnatz ist weg—vielleicht für immer weg, nachdem er so knapp verfehlt wurde—Pucey läuft auf die Torpfosten zu, Inglebee ist nicht in seiner Nähe—“

In einer fernen Ära der Geschichte, vielleicht in einer ganz anderen Welt, hatte Professor Quirrell dafür gesorgt, dass der Hauspokal entweder an Slytherin oder Ravenclaw gehen würde. Oder vielleicht auch beides, denn er hatte versprochen, dass drei Wünsche in Erfüllung gehen würden. Bis jetzt sah es bei zwei von drei Wünschen gut aus.

Wenn man nur nach dem aktuellen Punktestand ging, führte Hufflepuff das Rennen um den Hauspokal mit etwa fünfhundert Punkten Vorsprung an, dank der Schüler von Hufflepuff, die ihre Hausaufgaben machten und sich von Ärger fernhielten. Es schien, als hätte Professor Snape den Hufflepuffs in den letzten sieben Jahren strategisch eine ganze Menge Punkte weggenommen. Haus Slytherin, der amtierende Champion der letzten sieben Jahre, hatte immer noch den Vorteil einer gewissen Großzügigkeit seines Hausoberhauptes bei der Punktevergabe; und das reichte aus, um mit Haus Ravenclaw, dem Haus der akademischen Leistungsträger, Kopf an Kopf zu liegen. Gryffindor lag weit abgeschlagen auf dem letzten Platz, wie es sich für das Haus der Nonkonformisten gehört; Gryffindor hatte das Profil von Slytherin, wenn es um Akademiker und Unfug ging, nur ohne den Vorteil von Professor Snape. Sogar Fred und George hatten das Jahr nur knapp im Plus überstanden.

Sowohl das Haus Ravenclaw als auch das Haus Slytherin brauchten von irgendwoher eine Menge Punkte, wenn sie in den nächsten zwei Tagen mit Hufflepuff gleichziehen wollten.

Und soweit man wusste, hatte Professor Quirrell nichts getan, was zu dem offensichtlichen Ergebnis geführt hätte. Es geschah ganz von selbst, jetzt, wo ein einsamer Professor in Hogwarts einen Jahrgang in kreativen Problemlösungen unterrichtet hatte.

Das letzte Quidditchspiel des Jahres fand zwischen Ravenclaw und Slytherin statt. Zu Beginn des Jahres war Gryffindors anfänglicher Vorsprung im Quidditch verschwunden, nachdem ihr neuer Sucher, Emmett Shear, während seines zweiten Spiels von einem möglicherweise defekten Besen gefallen war. Dies hatte auch eine eilige Neuansetzung der verbleibenden Spiele erforderlich gemacht.

Dieses, das letzte Spiel des Jahres, würde erst enden, wenn der Schnatz gefangen wurde.

Quidditch-Ergebnisse gingen direkt in die Hauspunktzahl ein.

Und heute schien es, als könnten sowohl die Slytherin- als auch die Ravenclaw-Sucher den…Schnatz…nicht…fangen.

„Der Schnatz war praktisch auf Dir drauf, du schwachsinniger Schwachkopf!“

„Beherrschen Sie Ihre Sprache, Mr Jordan, oder ich nehme Sie aus dem Spiel! Obwohl es ein schreckliches Spiel war, das gebe ich zu.“

Harry musste zugeben, dass Lee Jordan und Professor McGonagall eine wunderbare komödiantische Routine hatten, mit Jordan als Bananenmann und Professor McGonagall als Chef-Frau; Harry bedauerte jetzt ein wenig, dass er das bei den früheren Quidditchspielen verpasst hatte. Es war eine Seite von Professor McGonagall, die er bisher noch nicht gesehen hatte.

Ein paar Sitze weiter unten, wo Harry in der Hufflepuff-Sektion der Quidditch-Tribüne saß, lauerte die massige Gestalt von Cedric Diggory. Der Super-Hufflepuff hatte den jüngsten Beinahe-Zusammenstoß zwischen Cho Chang und Terence Higgs mit dem scharfen Auge eines Zauberers beobachtet, der selbst ein Sucher und ein Quidditch-Kapitän war.

„Der Ravenclaw-Sucher ist neu“, sagte Cedric. „Aber Higgs ist in seinem siebten Jahr. Ich habe schon gegen ihn gespielt. Er ist besser als das.“

„Meinst du, das ist eine Strategie?“, fragte einer der Hufflepuffs, die neben Cedric saßen.

„Es würde Sinn machen, wenn Slytherin ein paar Extrapunkte bräuchte, um beim Quidditch-Cup in Führung zu gehen“, sagte Cedric. „Aber Slytherin hat uns im Kampf um den Titel schon geschlagen. Was denken die sich nur? Da hätten sie doch gleich gewinnen können!“

Das Spiel hatte um sechs Uhr nachmittags begonnen. Ein typisches Spiel hätte bis sieben oder so gedauert, dann wäre es Zeit für das Abendessen gewesen. Juni in Schottland bedeutete viel Tageslicht; die Sonne ging erst um zehn Uhr unter.

Es war nach Harrys Uhr acht Uhr und sechs Minuten, als Slytherin gerade weitere zehn Punkte erzielt hatte, was den Spielstand auf 170:140 brachte, als Cedric Diggory von seinem Platz aufsprang und rief:

„Diese Bastarde!“ „Ja!“, rief ein Junge neben ihm und sprang selbst auf die Beine. „Was denken die, wer sie sind, dass sie Punkte machen?“

„Das nicht!“, rief Cedric Diggory. „Sie—sie versuchen, uns den Pokal zu stehlen!“

„Aber wir sind doch gar nicht mehr im Rennen um—“

„Nicht den Quidditch-Pokal! Den Hauspokal!“

Die Nachricht verbreitete sich, mit Schreien der Empörung.

Das war Harrys Stichwort.

Harry fragte höflich eine Hufflepuff-Hexe, die neben ihm saß, und einen anderen Hufflepuff, der eine Reihe über ihm saß, ob sie zur Seite gehen könnten. Dann zog Harry aus seinem Beutel eine riesige Schriftrolle hervor und entrollte sie zu einem zwei Meter hohen Banner, das in der Luft hängen blieb. Die Verzauberung war mit freundlicher Genehmigung eines Ravenclaw aus dem sechsten Jahr durchgeführt worden, der den Ruf hatte, weniger über Quidditch zu wissen als Harry.

In großen, leuchtenden lila Buchstaben stand auf dem Schild:

KAUFT EINFACH EINE UHR

2 : 06 : 47

Darunter war ein Schnatz zu sehen, mit einem blinkenden roten X darüber.

Sekunde für Sekunde erhöhte sich der Zeitzähler.

Je höher der Zähler stieg, desto mehr Hufflepuffs schienen beschlossen zu haben, dass sie neben Harrys Banner sitzen wollten. Als sich das Spiel über neun hinauszog, schienen auch viele Gryffindors da zu sein. Als die Sonne unterging und Harry anfing, \*Lumos\* zu benutzen, um seine Bücher zu lesen—das eigentliche Spiel hatte er schon vor langer Zeit aufgegeben—gab es eine auffällige Anzahl von Ravenclaws, die ihren Patriotismus für Vernunft verraten hatten. Und Professor Sinistra. Und Professor Vector. Und, als die Sterne zu leuchten begannen, Professor Flitwick.

Der Höhepunkt des letzten Quidditchspiels des Jahres zog sich in die Länge.

Eines der Dinge, mit denen Harry nicht gerechnet hatte, als er beschlossen hatte, dies zu tun, war, dass er um—Harry blickte auf seine Uhr—elf Uhr nachts immer noch hier draußen sein würde. Harry las gerade ein Verwandlungslehrbuch aus dem sechsten Jahr; oder besser gesagt, er hatte das Buch aufgeschlagen, beleuchtet von einem Muggel-Leuchtstab, während er eine der Übungen machte. Letzte Woche, als die Ravenclaws der Abschlussklasse ihre U.T.Z.-Ergebnisse besprachen, hatte Harry zufällig mitbekommen, dass es bei den Verwandlungsübungen der Oberstufe einige „Formungsübungen“ gab, bei denen es mehr auf Kontrolle und präzises Denken als auf rohe Kraft ankam; und Harry hatte sich sofort daran gemacht, diese zu lernen, wobei er sich selbst hart auf die Stirn schlug, weil er nicht versucht hatte, alle Lehrbücher der Oberstufe früher zu lesen. Professor McGonagall hatte Harry eine Formgebungsübung genehmigt, bei der es darum ging, die Art und Weise zu kontrollieren, in der sich ein verwandelter Gegenstand seiner endgültigen Form näherte—zum Beispiel einen Federkiel so zu verändern, dass zuerst der Schaft herauswuchs, dann die Widerhaken. Harry machte eine analoge Übung mit Bleistiften, indem er zuerst die Mine herauswachsen ließ, sie dann mit Holz umgab und schließlich den Radiergummi obenauf setzen ließ. Wie Harry vermutet hatte, hatte sich die Konzentration seiner Aufmerksamkeit und Magie auf einen bestimmten Teil der fortschreitenden Verwandlung des Bleistifts als ähnlich erwiesen wie die mentale Disziplin, die bei der partiellen Verwandlung verwendet wurde—mit der man in der Tat denselben Effekt vortäuschen konnte, indem man nur die äußeren Schichten des Objekts partiell verwandelte. Dieser Weg erwies sich jedoch als viel einfacher.

Harry beendete seinen aktuellen Bleistift und schaute auf das Quidditchspiel, das, siehe da, immer noch fantastisch langweilig war. Lee Jordan kommentierte in einem Ton dumpfer Abscheu: „Wieder zehn Punkte—juhu—und jetzt nimmt wieder jemand den Quaffel in Besitz—fragt mich, ob es mich interessiert.“

Fast niemand auf der Tribüne achtete mehr darauf, denn alle, die im Stadion geblieben waren, schienen eine neue und interessantere Sportart entdeckt zu haben, nämlich die Debatte über die Änderung der Hauspokalregeln und/oder Quidditch. Der Streit war so hitzig geworden, dass alle in der Nähe befindlichen Professoren kaum noch die Ordnung aufrechterhalten konnten, die über einen offenen Kampf hinausging. Dieser Streit hatte leider deutlich mehr als zwei Fraktionen. Einige verflixte Wichtigtuer schlugen vernünftig klingende Alternativen zur völligen Abschaffung des Schnatzes vor, und das drohte die Abstimmung zu spalten und den Schwung für die Reform zu ersticken.

Im Nachhinein dachte Harry, wäre es schön gewesen, wenn Draco sein eigenes Banner auf der Slytherin-Seite entrollt hätte, auf dem stand: ‚SCHNATZE SIND SUPER‘, um die Polarität der Debatte zu erhöhen. Harry hatte vorhin zur Slytherin-Sektion hinübergeblinzelt, aber er hatte Draco nirgends auf der Tribüne entdecken können. Severus Snape, der ebenfalls sympathisch genug gewesen wäre, um den schurkischen Gegner zu spielen, war ebenfalls nirgends zu sehen.

„Mr Potter?“, sagte eine Stimme neben ihm.

Neben Harrys Platz stand ein kleiner, aber älterer Hufflepuff-Junge, jemand, der Harry noch nie aufgefallen war, und hielt ihm einen leeren Pergamentumschlag hin, auf dessen Vorderseite Wachs getropft war. Das Wachs war ebenfalls leer, ohne Abdruck.

„Was gibt’s?“, fragte Harry.

„Ich bin es“, sagte der Junge. „Mit dem Umschlag, den du mir gegeben hast. Ich weiß, du hast gesagt, ich soll nicht mit dir reden, aber—“

„Dann rede nicht mit mir“, sagte Harry.

Der Junge warf Harry den Umschlag zu und ging mit beleidigtem Blick davon. Es ließ Harry ein wenig zusammenzucken, aber in Anbetracht der zeitlichen Probleme war es wahrscheinlich nicht die falsche Entscheidung gewesen…

Dann brach Harry das unsignierte Wachssiegel und holte den Inhalt des Umschlags heraus. Es war Pergament statt des Muggelpapiers, das Harry erwartet hätte, aber die Schrift darauf war seine eigene Handschrift, wenn auch mit einem Federkiel statt einer Feder geschrieben. Auf dem Pergament stand:

Hüte dich vor der Konstellation,  
 hilf dem Wächter der Sterne.  
   
 Geh ungesehen an den Verbündeten der Lebensfresser vorbei,  
 und an den Weisen und Wohlmeinenden.  
   
 Sechs, und sieben im Quadrat,  
 an dem Ort, der verboten und verdammt dumm ist.

Harry nahm es mit einem Blick auf, dann faltete er das Papier wieder zusammen und steckte es mit einem weiteren ausgeatmeten Seufzer zurück in seinen Mantel. ‚Hüte dich vor der Konstellation‘, wirklich? Harry hätte erwartet, dass ein Rätsel, das er sich selbst überlassen hatte, leichter zu interpretieren gewesen wäre…obwohl einige Teile offensichtlich genug waren. Offensichtlich hatte sich der Zukunfts-Harry Sorgen darüber gemacht, dass dieses Papier abgefangen werden könnte, und obwohl der Gegenwart-Harry normalerweise nicht an die hiesigen Auroren als diejenigen gedacht hätte, die mit den Dementoren von Askaban im Bunde standen, war das vielleicht die beste Art, ‚Auror‘ zu sagen, ohne möglicherweise irgendjemanden zu verraten, der das Pergament las und sein eigenes Bestes tat, es zu entschlüsseln. Die Redewendung aus der Parselsprache, die er während des Vorfalls mit Askaban benutzt hatte, zurück zu übersetzen…das funktionierte, nahm Harry an.

Die Notiz hatte besagt, dass Professor Quirrell Hilfe brauchte und dass, was auch immer vor sich ging, unbemerkt von den Auroren und von Dumbledore und McGonagall und Flitwick passieren musste. Da die Zeitumdrehung bereits involviert war, bestand die offensichtliche Lösung darin, auf die Toilette zu gehen, in der Zeit zurückzureisen und gleich nach dem Verlassen des Raumes zum Spiel zurückzukehren.

Harry begann, sich von seinem Platz zu erheben, dann zögerte er. Seine Hufflepuff-Seite bemerkte etwas darüber, dass er die Auroren-Eskorte zurückgelassen und Professor McGonagall nichts gesagt hatte, und er fragte sich, warum sein zukünftiges Ich dumm war.

Harry faltete das Pergament wieder auf und warf einen weiteren Blick auf den Inhalt.

Bei näherer Betrachtung sagte das Rätselversum nicht, dass Harry niemanden mitbringen durfte. Draco Malfoy…fehlte er beim Quidditchspiel, weil Zukunfts-Harry, Stunden in der Vergangenheit, Draco als Verstärkung mitgebracht hatte? Aber das machte keinen Sinn, die Sicherheit wurde nicht wesentlich erhöht, wenn man einen anderen Erstklässler mitbrachte…

…Draco Malfoy wäre sicher dabei gewesen, unabhängig von seinen persönlichen Gefühlen gegenüber Quidditch, um zu sehen, wie Slytherin den Hauspokal gewinnt. War etwas mit ihm passiert?

Plötzlich fühlte sich Harry nicht mehr so müde.

Ein Rinnsal von Adrenalin begann in Harry aufzusteigen, aber nein, dies würde nicht wie der Troll sein. Die Nachricht hatte Harry gesagt, wann er ankommen sollte. Harry würde nicht zu spät kommen, nicht dieses Mal. Harry schaute zu Cedric Diggory hinüber, der sichtlich hin- und hergerissen war zwischen einer Gruppe von Ravenclaws, die argumentierten, dass der Schnatz behalten werden müsse, weil es Tradition sei und Regeln Regeln seien, und einem Rudel Hufflepuffs, die sagten, es sei nicht fair, dass der Sucher wichtiger sei als die anderen Spieler. Cedric Diggory war ein hervorragender Duelllehrer für Harry und Neville gewesen, und Harry hatte gedacht, dass sie eine gute Beziehung aufgebaut hätten. Noch wichtiger war, dass ein Schüler, der buchstäblich alle Wahlfächer belegte vermutlich seinen eigenen Zeitumkehrer hatte. Vielleicht könnte Harry versuchen, Cedric dazu zu bringen, mit ihm in der Zeit zurückzureisen? Der Super-Hufflepuff schien ein guter Ersatz-Minion zu sein, den man in jeder Art von brenzliger Situation an seiner Seite haben wollte…

### Später, und früher

Harrys Uhr zeigte jetzt 11:45 Uhr, was nach einer Rückwärtsschleife von fünf Stunden 18:45 Uhr bedeutete.

„Es ist Zeit“, murmelte Harry in die leere Luft und begann, den Korridor im dritten Stock über der großen Treppe auf der rechten Seite hinunterzugehen.

‚Der Ort, der verboten ist‘ würde normalerweise den Verbotenen Wald bedeuten; das war wahrscheinlich das, was jemand, der die Nachricht abfing, denken sollte. Aber der Verbotene Wald war riesig, und es gab mehr als einen markanten Ort in ihm. Es gab keinen offensichtlichen Treffpunkt, an den man gehen sollte oder ein Ereignis finden konnte, das ein Eingreifen erforderte.

Aber wenn man den Modifikator „verdammt dumm“ hinzufügte, gab es nur einen einzigen verbotenen Ort in Hogwarts, der passte.

Und so machte sich Harry auf zum verbotenen Korridor im dritten Stock, den, wenn die Gerüchte stimmten, alle Gryffindors des ersten Jahres zuvor gegangen waren. Der Korridor im 3. Stock, auf der rechten Seite. Eine geheimnisvolle Tür, die zu einer Reihe von Räumen führte, die mit gefährlichen und potenziell tödlichen Fallen gefüllt waren, durch die man unmöglich hindurchkommen konnte, vor allem, wenn man erst im ersten Jahr war.

Harry wusste selbst nicht, was für Fallen ihn erwarteten. Was, wenn er darüber nachdachte, bedeutete, dass die Schüler, die hindurchgegangen waren, erstaunlich gewissenhaft gewesen waren, um das Rätsel für andere nicht zu ruinieren. Vielleicht gab es dort unten ein Schild, auf dem stand: „Nicht verraten, nur als Gefallen für mich, aufrichtig Schulleiter Dumbledore“. Alles, was Harry bisher wusste, war, dass sich die äußere Tür nach \*Alohomora\* öffnete und dass sich im letzten Raum ein magischer Spiegel befand, der dein Spiegelbild in einer Situation zeigte, die du sehr ansprechend fandest, was anscheinend die große Belohnung war.

Der Korridor im dritten Stock wurde von einem schwachen blauen Licht erhellt, das aus dem Nichts zu kommen schien, und die Bögen waren mit Spinnweben bedeckt, als wäre der Korridor seit Jahrhunderten nicht mehr benutzt worden und nicht erst seit einem Jahr.

Harrys Beutel war voll mit nützlichen Muggelsachen und nützlichen Zauberersachen und allem, was er gefunden hatte und was ein Questgegenstand sein könnte. (Harry hatte Professor McGonagall gebeten, jemanden zu empfehlen, der das Fassungsvermögen des Beutels erweitern konnte, und sie hatte es einfach selbst getan.) Harry hatte den Zauber angewandt, den er für Kämpfe gelernt hatte und der dafür sorgte, dass seine Brille an seinem Gesicht klebte, unabhängig davon, wie er seinen Kopf bewegte. Harry hatte die Verwandlungen, die er aufrechterhielt, aufgefrischt, sowohl das winzige Juwel in dem Ring an seiner Hand als auch das andere, für den Fall, dass er bewusstlos geschlagen wurde. Er war nicht buchstäblich auf alles vorbereitet, aber Harry war so bereit, wie er glaubte, sein zu können.

Die fünfseitigen Bodenfliesen knarrten unter Harrys Schuhen und verschwanden hinter ihm, als würde die Zukunft zur Vergangenheit. Es war fast 19:49 Uhr, sieben und sieben im Quadrat. Offensichtlich, wenn man in Muggelmathematik dachte, ansonsten nicht so sehr.

Gerade als Harry um eine weitere Ecke biegen wollte, kitzelte etwas in seinem Hinterkopf, und er hörte eine leise Stimme sprechen.

„…vernünftige Person…warte bis später…nachdem bestimmte Lehrkräfte gegangen sind…“

Harry blieb stehen, dann schlich er so leicht wie möglich vorwärts, ohne um die Ecke zu gehen, und versuchte, Professor Quirrells Stimme besser zu hören.

Es kam ein lauteres Husten, und dann sprach die leise Stimme wieder um die Ecke. „Aber wenn sie auch…selbst abreisen würden…zu dieser Zeit…“, murmelte die Stimme, „könnten sie denken…dieses letzte Spiel…ist die beste Ablenkung…die in diesem Jahr noch übrig ist…eine vorhersehbare Ablenkung. Also habe ich nachgesehen…um zu sehen, welche wichtigen Leute…nicht bei dem Spiel waren…und ich sah, dass der Schulleiter fehlte…aber nach allem, was meine Magie mir sagen kann…könnte er in einem anderen…Reich der Existenz sein…Ich sah auch Ihre eigene Abwesenheit, also beschloss ich, dorthin zu gehen, wo Sie waren. Das ist es, was ich hier tue…und jetzt…was tust du hier?“

Harry atmete flach und lauschte.

„Und woher wussten Sie, wo ich bin?“, erklang die Stimme von Severus Snape, so laut, dass Harry fast zusammenzuckte.

Ein kleines, hustendes Lachen. „Überprüfen Sie Ihren Zauberstab…auf Spuren.“

Severus sagte etwas in magischem Pseudolatein und dann: „Du hast es gewagt, dich an meinem Zauberstab zu schaffen zu machen? Du hast es gewagt?!“

„Du bist ein Verdächtiger…genau wie ich…also ist deine falsche Empörung verschwendet…wie gut gespielt sie auch sein mag…jetzt sag mir…was tust du?“

„Ich beobachte diese Tür“, sagte die Stimme von Professor Snape. „Und ich werde Sie auffordern, sich davon zu entfernen!“

„Mit wessen Befugnis…befehlen Sie mir…mein Kollege Professor?“

Es gab eine Pause, dann: „Na, die des Schulleiters“, kam die sanfte Stimme von Severus Snape. „Er hat mir befohlen, diese Tür während des Quidditchspiels zu bewachen, und als Professor muss ich seinen Launen gehorchen. Ich werde mich später mit dem Obersten Rat darüber unterhalten, aber im Moment tue ich, was ich tun muss. Und jetzt ab mit dir, wie der Schulleiter es wünscht.“

„Was? Soll ich etwa glauben, dass du deine Slytherins im Stich gelassen hast, während ihres wichtigsten Spiels des Jahres, und auf Dumbledores Geheiß wie ein Hund aufgesprungen bist? Nun, das…ist durchaus plausibel, muss ich sagen. Und trotzdem…halte ich es für klug, wenn ich selbst über Sie wache, während Sie diese schöne Tür bewachen.“ Es gab ein Geräusch von raschelndem Stoff und einen leisen Aufprall, als ob sich jemand hart auf den Boden gesetzt hätte oder vielleicht einfach gefallen wäre.

„Oh, bei der Liebe von Merlin—“ Severus Snapes Stimme klang jetzt wütend. „Steh auf, du!“

„Ba-blu-a-bu-bluh—“, sagte der Verteidigungsprofessor im Zombie-Modus und Sabber tropfte ihm aus dem offenen Mund.

„Steh auf!“, sagte Severus Snape, und es gab einen leisen Aufprall.

Hilf dem Wächter der Sterne——

Harry trat um die Ecke, obwohl es möglich war, dass er dies auch ohne eine intertemporale Nachricht getan hätte. Hatte Professor Snape gerade Professor Quirrell getreten? Das wäre sogar leichtsinnig gewesen, wenn Professor Quirrell tot und begraben gewesen wäre.

Eine runde Tür aus dunklem Holz war von einem steinernen Bogen eingerahmt, eingefasst in die staubigen Marmorziegel von Hogwarts. Wo ein Muggel einen Türknauf angebracht hätte, befand sich nur eine Klinke aus poliertem Metall; es gab keine sichtbaren Schlösser oder sichtbare Schlüssellöcher. An den Wänden auf beiden Seiten brannten zwei Fackeln, die ein unheilvolles orangefarbenes Licht verbreiteten. Vor der Tür stand der Meister der Zaubertränke in seiner üblichen fleckigen Robe. Neben der Tür, links unter der orangefarbenen Fackel, sackte die Gestalt des Verteidigungsprofessors zusammen, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, den Kopf auf die Umgebung starrend. Die Augen schienen zu flackern, als wären sie auf halbem Weg zwischen Bewusstsein und Leere.

„Was“, sagte die hoch aufragende Gestalt des Tränkemeisters, „machst du hier, Potter?!“.

Dem Gesichtsausdruck und dem Tonfall nach zu urteilen, war der Meister der Zaubertränke ziemlich wütend auf Harry; und ganz sicher war er nicht Harrys Mitverschwörer bei Beratungen, zu denen der Verteidigungsprofessor nie eingeladen worden war.

„Ich bin mir nicht sicher“, sagte Harry. Er war sich nicht sicher, welche Rolle er spielen sollte, und griff in seiner Verzweiflung auf einfache Ehrlichkeit zurück. „Ich glaube, ich soll vielleicht ein Auge auf den Verteidigungsprofessor haben.“

Der Meister der Zaubertränke starrte ihn kalt an. „Wo ist deine Eskorte, Potter? Schüler dürfen nicht allein durch diese Hallen gehen!“

Harrys Verstand war wirklich leer. Das Spiel war im Gange, und niemand hatte ihm die Regeln erklärt. „Ich bin mir nicht sicher, wie ich das beantworten soll…“

Der kalte Ausdruck auf Professor Snapes Gesicht flackerte auf. „Vielleicht sollte ich die Auroren rufen“, sagte er.

„Warten Sie!“ platzte Harry heraus.

Die Hand des Meisters der Zaubertränke schwebte über seinen Roben. „Warum?“, fragte der Zaubertrankmeister.

„Ich…ich denke nur, dass Sie sie wahrscheinlich nicht anrufen sollten…“

Blitzschnell war der Zauberstab des Meisters der Zaubertränke in seiner Hand. „Nullus confundio!“ Ein schwarzer Strahl schoss hervor und traf Harry in die Richtung, in die Harry bereits auszuweichen begonnen hatte. Es folgten vier weitere Zaubersprüche, die Worte wie Polyfluis und Metamorphus enthielten; und für diese blieb Harry höflich stehen.

Nachdem all diese Zauber keine Wirkung gezeigt hatten, starrte Severus Snape Harry mit einem dunklen Glitzern an, das nun echt zu sein schien. „Ich schlage vor“, sagte der Meister der Zaubertränke leise, „dass du dich erklärst, Potter.“

„Ich kann mich nicht erklären“, sagte Harry. „Ich habe nicht die Zeit dazu, noch nicht.“

Harry schaute dem Meister der Zaubertränke direkt in die Augen, als er die Worte „ich“ und „Zeit“ sagte, weitete seine eigenen Augen, um zu versuchen, die Schlüsselinformation zu vermitteln, und der Meister der Zaubertränke zögerte.

Harry versuchte krampfhaft herauszufinden, wer was vorgab zu sein. Da Professor Quirrell nicht in Dumbledores Verschwörung eingeweiht war, gab Severus vor, der böse Meister der Zaubertränke von Hogwarts zu sein, der vom Schulleiter hierher geschickt worden war…oder vielleicht, vielleicht auch nicht, von Dumbledore hierher geschickt worden war…aber Professor Quirrell dachte entweder, oder gab vor zu denken, dass jemand ein Auge auf Professor Snape werfen müsse…und Harry selbst war von Zukunfts-Harry hierher geschickt worden und hatte keine Ahnung, warum…und warum standen sie alle überhaupt vor der verbotenen Tür des Schulleiters?

Und dann…Von dort, wo Harry stand…kam das wachsende Geräusch einer weiteren Reihe von Schritten, schnell und vielschichtig.

Professor Snape stach einmal mit seinem Zauberstab zu und erzeugte einen Schwall von Dunkelheit, der die Stelle, an der der Verteidigungsprofessor lag, einhüllte. „Muffliato“, zischte der Meister der Zaubertränke. „Mr Potter, wenn Sie hier sein müssen, dann verstecken Sie sich! Ziehen Sie Ihren Tarnumhang an! Meine Pflicht ist es, diese Tür zu bewachen, falls er herkommt. Und es hat—eine Störung gegeben, die den Schulleiter anlocken sollte, er denkt—“

„Wer—“

Severus machte einen langen Schritt nach vorne und schnippte seinen Zauberstab gegen die Seite von Harrys Kopf. Es gab ein tröpfelndes Gefühl, als hätte man ein Ei über ihm aufgeschlagen, das Gefühl eines Desillusionierungszaubers; und Harrys Hände verschwanden, gefolgt vom Rest von ihm.

Die Dunkelheit, die eine Seite der Wand umhüllte, löste sich wie langsamer Nebel auf, und es war wieder die zusammengekauerte Gestalt des Verteidigungsprofessors zu sehen, der nichts sagte.

Harry schlich sich so leise wie möglich davon, dann drehte er sich um und sah zu. Die sich nähernden Schritte bogen um die Ecke—

„Was machen Sie hier?“, kamen viele gleichzeitige Rufe.

In drei Slytherin-Grün und einem Hufflepuff-Gelb gekleidet standen Theodore Nott, Daphne Greengrass, Susan Bones und Tracey Davis.

„Wo“, sagte Professor Snape mit wachsendem Zorn, „sind eure Begleitpersonen, Kinder? Erstklässler müssen immer von einem Schüler des sechsten oder siebten Jahres begleitet werden! Besonders ihr!“

Theodore Nott hob die Hand. „Wir sind, ähm“, sagte Theodore Nott. „Wir machen das, was die Chaos-Legion eine teambildende Übung nennt…sehen Sie, uns ist gerade aufgefallen, dass noch keiner von uns die verbotene Kammer des Schulleiters ausprobiert hat, und es war nicht mehr viel Zeit übrig…und Harry Potter hat es genehmigt, Professor, er hat ausdrücklich gesagt, dass Sie sich nicht einmischen dürfen.“

Severus Snape drehte sich um und blickte hinüber zu der Stelle, wo Harry Potter auf Zehenspitzen gegangen war; auf seiner Stirn schien sich ein Sturm zu sammeln, und in seinen Augen lag eine dunkle Wut.

Ich…vielleicht? Es war noch eine Stunde auf Harrys Zeitumkehrer übrig, also war es möglich.

„Harry Potter hat diese Befugnis nicht“, sagte der Meister der Zaubertränke in einem trügerisch milden Ton. „Erklären Sie sich jetzt.“

„Wirklich?“, sagte die Gestalt von Susan Bones. „Wirklich? Du willst Professor Snape erzählen, dass Harry Potter die Mission autorisiert hat, das ist deine Vorstellung von einem Bluff?“ Die junge Hufflepuff wandte sich an Professor Snape und sprach, ihre Stimme war seltsam fest. „Professor, das ist die Wahrheit und es ist dringend. Draco Malfoy wird vermisst und wir glauben, dass er dort hinuntergegangen ist—“

„Wenn Mr Malfoy vermisst wird“, sagte Professor Snape, „warum sind die Auroren nicht benachrichtigt worden?“

„Wegen, wegen der Gründe!?“, rief Daphne Greengrass. „Wir haben keine Zeit, du musst uns durchlassen!“

Professor Snapes Stimme war jetzt so sardonisch, wie Harry sie noch nie gehört hatte. „Habt ihr vier Schwachköpfe den Eindruck, dass ihr euch auf irgendeinem Abenteuer befindet? Nun, da irrt ihr euch. Ich versichere euch, dass Mr Malfoy nicht durch diese Tür gegangen ist.“

„Wir glauben, Mr Malfoy hat einen Tarnumhang“, sagte Susan Bones schnell. „Erinnern Sie sich, dass sich die Tür scheinbar ohne Grund geöffnet hat?“

„Nein“, sagte der Meister der Zaubertränke. „Und jetzt verschwindet von hier. Dieser Ort ist für heute tabu.“

„Das ist der von Dumbledore verbotene Korridor“, sagte Tracey. „Der Schulleiter selbst hat gesagt, dass niemand hierher kommen darf. Was glauben Sie, wer Sie sind, dass Sie das auch verbieten?“

„Miss Davis“, sagte der Meister der Zaubertränke, „Sie müssen aufhören, sich mit Gryffindors zu umgeben, besonders mit denen, die Lavender Brown heißen. Und wenn Sie in einer Minute immer noch hier sind, werde ich Papiere einreichen, um Ihre Versetzung in dieses Haus zu beantragen.“

„Das würdest du nicht wagen!“, kreischte Tracey.

„Hm“, sagte Susan Bones, ihr Gesicht vor Konzentration verzogen. „Professor Snape, öffnen Sie gelegentlich selbst die Tür, um nachzusehen, was sich darin befindet?“

Professor Snape erstarrte auf der Stelle. Dann drehte er sich und legte seine rechte Hand auf den metallenen Türklopfer—

Harry beobachtete die Hand auf dem Türklopfer, so dass er nicht bemerkte, was Professor Snape mit seiner linken Hand tat, bis er den plötzlichen Aufschrei hörte.

„Nein, in der Tat“, sagte Professor Snape, der nun den erstickten Kopf von Draco Malfoy am Kragen festhielt, obwohl der Rest von Draco immer noch unter seinem Tarnumhang steckte. „Trotzdem ein guter Versuch.“

„Was?!“, riefen Tracey und Daphne.

Susan Bones schlug sich an die Stirn. „Ich kann nicht glauben, dass ich darauf reingefallen bin.“

„Also, Mr Malfoy“, sagte Professor Snape. Seine Stimme hatte sich gesenkt. „Sie haben Ihre Freunde mit einer List hierher geschickt…nur in der Hoffnung, dass Sie durch diese Tür gehen können? Warum sollten Sie das tun?“

„Ich denke, wir sollten ihm vertrauen“, sagte Theodore Nott. „Mr Malfoy, wir müssen ihm vertrauen, er ist der einzige Professor, der auf unserer Seite stehen würde!“

„Nein!“, rief Dracos schwebender Kopf, von wo aus Professor Snape ihn immer noch am Kragen festhielt. „Du darfst nichts sagen! Halt!“

„Wir müssen das Risiko eingehen!“, rief Theodore. „Professor Snape, Mr Malfoy hat endlich herausgefunden, was das ganze Jahr über los war und warum—Dumbledore versucht, den Stein der Weisen von Nicholas Flamel zu stehlen! Denn Dumbledore ist der Meinung, dass niemand Unsterblichkeit haben sollte! Also hat Dumbledore versucht, Flamel davon zu überzeugen, dass der Dunkle Lord zurückkommt und den Stein braucht, um wiederzubeleben, und hat Flamel gebeten, ihn ihm zu geben, aber Flamel wollte nicht, und stattdessen hat Flamel den Stein in den Zauberspiegel gelegt, der da unten ist, und Dumbledore findet gerade heraus, wie er ihn bekommen kann, und dann wird er ihn holen, und wir müssen ihn zuerst kriegen! Dumbledore wird wirklich allmächtig sein, wenn er den Stein der Weisen bekommt!“

„Was?“, sagte Tracey. „Das ist nicht das, was du vorhin gesagt hast!“

„Es—“ sagte Daphne. Sie sah erschrocken, aber entschlossen aus. „Es spielt keine Rolle—Professor Snape, bitte, Sie müssen mir glauben. Ich habe mir die Bücher angesehen, die Hermine in der Bibliothek ausgeliehen hat, und sie hat über den Stein der Weisen geforscht, kurz bevor jemand sie umgebracht hat. In ihren Notizen stand, dass etwas Gefährliches passieren kann, wenn der Stein zu lange im Spiegel bleibt. Wir müssen ihn sofort aus dem Schloss holen.“

Susan Bones hatte nun beide Hände über ihrem Gesicht. „Ich gehöre nicht zu ihnen, ich bin nur mitgekommen, um zu verhindern, dass etwas noch Dümmeres passiert.“

Severus Snape starrte auf Theodore Nott und die anderen. Dann drehte er den Kopf und sah Draco Malfoy an. „Mr Malfoy“, murmelte der Meister der Zaubertränke. „Wie sind Sie auf Dumbledores Komplott gekommen?“

„Ich habe es aus Beweisen abgeleitet!“, sagte Draco Malfoys schwebender Kopf.

Professor Snapes Kopf schwenkte zurück zu Theodore Nott. „Wie wollten Sie den Stein aus dem Inneren eines magischen Spiegels beschaffen, der angeblich selbst Dumbledore verblüffen konnte? Antworten Sie mir sofort!“

„Wir werden den ganzen Spiegel nehmen und ihn zu Flamel zurückschicken“, sagte Theodore Nott. „Es ist ja nicht so, dass wir den Stein für uns selbst wollen, wir müssen nur Dumbledore davon abhalten, ihn zu stehlen.“

Professor Snape nickte, als ob er etwas bestätigen wollte, und drehte seinen Kopf, um die anderen Schüler anzusehen. „Sagt mir, hat einer von euch bemerkt, dass sich einer der anderen ungewöhnlich verhält? Besonders, wenn sie einen merkwürdigen Gegenstand in ihrem Besitz haben oder Zaubersprüche benutzen können, die ein Erstklässler nicht kennen sollte?“ Professor Snapes rechte Hand richtete nun seinen Zauberstab auf Susan Bones. „Ich sehe, dass Miss Greengrass und Miss Davis versuchen, Sie nicht anzuschauen, Miss Bones. Wenn es eine weltliche Erklärung gibt, wäre es klug von Ihnen, diese sofort anzubieten.“

Susan Bones‘ Haare färbten sich knallrot, aber ihr Gesicht veränderte sich nicht. „Ich nehme an, es hat keinen Sinn, es noch länger zu verschweigen“, sagte sie, „da ich sowieso in zwei Tagen meinen Abschluss mache.“

„Doppelhexen dürfen sechs Jahre früher ihren Abschluss machen?“, sagte Tracey Davis. „Das ist nicht fair!“

„Bones ist eine Doppelhexe?“, rief Theodore.

„Nein, sie ist Nymphadora Tonks, ein Metamorphmagus“, sagte Professor Snape. „Sich als eine andere Schülerin auszugeben, ist äußerst vorschriftswidrig, wie Sie sicher wissen, Miss Tonks. Es ist noch nicht zu spät, Sie zwei Tage vor Ihrem Abschluss von Hogwarts zu verweisen, was eine furchtbare Tragödie wäre—aus Ihrer Perspektive, meine ich. Aus meiner Perspektive wäre es urkomisch. Und jetzt sag mir, was genau du hier tust.“

„Das erklärt es“, sagte Daphne Greengrass. „Ähm, gibt es eigentlich eine Susan Bones, oder ist das Haus am Aussterben, sodass man Sie heimlich—“

Die rothaarige Gestalt von Susan Bones schlug eine Handfläche vor ihr Gesicht. „Ja, Miss Greengrass, es gibt eine echte Susan Bones. Sie schickt mich nur rein, wenn ihr in lächerliche Schwierigkeiten geratet. Professor Snape, ich bin hier, weil Draco Malfoy vermisst wird und diese Leute darauf bestanden haben, ihn zu suchen, anstatt die Auroren zu rufen. Aus Gründen, von denen die echte Miss Bones sagte, sie hätten keine Zeit, sie mir zu erklären. Aber junge Schüler dürfen nie allein gehen, sie müssen immer von einem Sechst- oder Siebtklässler begleitet werden. Und jetzt haben wir Draco Malfoy gefunden. Wir können alle zurückgehen. Bitte? Bevor das hier noch lächerlicher wird?“

„Was in Merlins Namen ist hier los?“

„Ah“, sagte Professor Snape, der immer noch den Zauberstab auf die rothaarige Gestalt von Susan Bones richtete, während seine andere Hand immer noch den Kragen unterhalb des körperlosen Kopfes von Draco Malfoy umklammerte, der neben der zerknitterten Gestalt des Verteidigungsprofessors stand. „Professor Sprout. Was machen Sie hier?“

„Es ist nicht das, wonach es aussieht“, meldete sich Tracey Davis.

Die kleine, plumpe Gestalt der Kräuterkundeprofessorin stürmte nach vorne. Sie hatte inzwischen ihren Zauberstab gezogen, obwohl sie ihn nicht auf jemanden richtete. „Ich weiß nicht einmal, wonach das aussieht! Runter mit den Zauberstäben, ihr alle, sofort! Auch Sie, Professor!“

Ablenkung. Der Gedanke kam Harry mit plötzlicher Klarheit. Was immer er jetzt beobachtete, von dort, wo er unsichtbar und weit hinten im Geschehen stand, es war nicht das, was wirklich vor sich ging, es war nicht der wahre Faden der Geschichte, es war arrangiert worden. Die Ankunft von Professor Sprout hatte Harrys Unglaubwürdigkeit gebrochen; solche Dinge passierten nicht einfach aus komödiantischen Zufällen heraus. Jemand verursacht absichtlich dieses ganze Chaos, aber was sollte das bringen?

Harry hoffte wirklich, dass er nicht in der Zeit zurückgereist war und das getan hatte, denn es schien so, als ob er so etwas tun würde.

Severus Snape ließ seinen Zauberstab sinken. Seine andere Hand löste Draco Malfoys Faust. „Professor Sprout“, sagte der Zaubertrankmeister, „ich bin auf Anweisung des Schulleiters hier, um diese Tür zu bewachen. Alle anderen Anwesenden haben hier nichts zu suchen, und ich bitte Sie, dafür zu sorgen, dass sie sich entfernen.“

„Eine unwahrscheinliche Geschichte“, schnauzte Professor Sprout. „Warum sollte Dumbledore ausgerechnet Sie damit beauftragen, die Tür zu seinem Spielplatz zu bewachen? Es ist ja nicht so, dass er die Schüler draußen halten will, oh nein, sie sollen reingehen und sich in meiner Teufelsschlinge verfangen! Susan, Liebes, du hast doch einen Kommunikationsspiegel, oder? Benutze ihn, um die Auroren zu rufen.“

Der beobachtende Harry nickte vor sich hin. Das war der Punkt. Die Auroren würden alle Anwesenden in dieser furchtbar verwirrenden Situation mitnehmen, keine Ausreden akzeptieren, und dann würde die Tür unbewacht sein.

Aber sollte Harry selbst in den verbotenen Korridor gehen? Oder beobachten, um zu sehen, wer schließlich kam, wenn alle anderen weg waren?

Ein lauter Hustenanfall ließ alle auf die Stelle blicken, wo der Verteidigungsprofessor lag.

„Snape—hören Sie—“, sagte der Verteidigungsprofessor zwischen Hüsteln. „Warum—Sprout—hier—“

Der Meister der Zaubertränke sah zu Boden.

„Gedächtniszauber—impliziert—Professor—“ Der Verteidigungsprofessor begann wieder zu husten.

„Was?!“

Und die Logik entfaltete sich in Harrys Verstand in kristalliner Bestürzung, alle Schritte bereits vermutet, die schreckliche Erkenntnis kam als Wiederholung mit größerer Sicherheit.

Jemand hatte Hermine einen Gedächtniszauber verpasst, damit sie glaubte, sie hätte versucht, Draco zu töten.

Nur ein Hogwarts-Professor hätte das unbemerkt tun können.

Der wahre Drahtzieher brauchte also nur einen Hogwarts-Professor mit Legilimation oder Imperius zu versehen.

Und der Letzte, den man verdächtigen würde, wäre der Leiter des Hauses Hufflepuff.

Snapes Kopf ruckte herum, als Professor Sprout ihren Zauberstab hob, und der Meister der Zaubertränke schaffte es, einen wortlosen durchsichtigen Schutzwall zwischen ihnen zu errichten. Doch der Blitz, der aus Professor Sprouts Zauberstab schoss, war dunkelbraun und löste in Harrys Geist eine Welle schrecklicher Angst aus; und der braune Blitz ließ Severus‘ Schild ausfahren, bevor sie sich berührten, und traf den rechten Arm des Zaubertrankmeisters, noch während er ausweichen konnte. Professor Snape stieß einen dumpfen Schrei aus, seine Hand verkrampfte sich und ließ seinen Zauberstab fallen.

Der nächste Blitz, der aus Sprouts Zauberstab kam, war ein leuchtendes Rot von der Farbe eines Betäubungszaubers und schien noch heller zu werden und sich schneller zu bewegen, während er ihren Zauberstab verließ, begleitet von einer weiteren Welle der Angst; und das schleuderte den Meister der Zaubertränke gegen die Tür und ließ ihn regungslos zu Boden fallen.

Zu diesem Zeitpunkt war die pinkhaarige Susan-Bones von einem facettenreichen blauen Dunst umgeben, und sie feuerte einen Fluch nach der anderen auf Professor Sprout ab. Professor Sprout ignorierte die Flüche, um Pflanzenranken zu beschwören, die die jüngeren Schüler verstrickten, als sie versuchten zu rennen, außer Draco Malfoy, der wieder unter seinem Tarnumhang verschwunden war.

Nicht-Susan-Bones hörte auf zu zaubern. Sie richtete ihren Zauberstab auf, holte tief Luft und rief laut eine Beschwörungsformel, die goldene Lichtwürmer aussandte, die sich in den Schild um Professor Sprout fraßen. Daraufhin drehte sich die Kräuterkunde-Professorin zu Nicht-Susan um, ihr Gesichtsausdruck war leer, und hinter ihr erhoben sich neue Pflanzententakel in die Luft. Diese Stängel waren von einem dunkleren Grün und schienen ihre eigenen Schilde zu haben.

Harry Potter murmelte in die scheinbar leere Luft: „Greif Sprout an. Hilf Bones. Nur nicht tödlicher Eisnatz.“

„Ja, mein Herr“, flüsterte Lesath Lestrange unter Harrys Tarnumhang, und die Präsenz des Slytherins im fünften Jahr bewegte sich auf den Kampf zu.

Harry blickte auf seine eigenen Hände hinunter und sah mit einem unangenehmen Schreck, dass sein Desillusionierungszauber nicht mehr so vollständig war wie zuvor. Bei jeder Bewegung, die Harry machte, lag ein Hauch von Verzerrung in der Luft…

Langsam ging Harry rückwärts, bis er zu einer Ecke kam und sich hinter einer Wand duckte. Dann holte er seinen Kommunikationsspiegel heraus…der leer und gestört war. Ja, natürlich. Harry ließ den Spiegel schweben, damit er um die Ecke sehen konnte und das Ende der…Ablenkung sehen konnte. Was war los, warum?

Professor Sprout und die Gestalt von Susan Bones duellierten sich mit Lichtblitzen und lebenden Blättern; und das lodernde Grün eines Großen Schildbrechers brach aus der Luft hervor und fraß sich halb durch die äußere Schicht von Professor Sprouts Schilden. Die Kräuterkundeprofessorin drehte sich um und feuerte einen breiten gelben Strahl auf die Stelle, von der der Brecher gekommen war, aber der Zauber schien nichts zu treffen.

Gelbe Flammen, blaue Facetten, dunkelgrüne Pflanzenranken und wirbelnde lila Blütenblätter…

Erst als Professor Sprout anfing, Bögen aus Karmesin in alle Richtungen zu feuern, fing eine der karmesinroten Klingen etwas in der Luft auf, wobei der Tarnumhang nicht verbarg, wie der karmesinrote Bogen absorbiert wurde und ausblinzelte; und Lesaths Präsenz unter dem Tarnumhang fiel zu Boden.

Und das gab Nicht-Susan-Bones Zeit genug, um stehen zu bleiben, Luft zu holen und etwas zu schreien, das in Harry eine weitere Woge des Schreckens auslöste; und der weiße Funke, der aufloderte, ging durch Professor Sprouts angeknackste Schilde und ihre Pflanzenrüstung und ließ sie fallen.

Nicht-Susan-Bones ging auf die Knie, keuchte, ihre Roben waren schweißgetränkt.

Sie drehte den Kopf, um sich umzusehen, auf die Körper, die betäubt auf dem Boden lagen oder in Ranken eingewickelt waren.

„Was“, sagte Nicht-Susan. „Was? Was? Was?“

Es gab keine Antwort. Die Opfer, die sich in Professor Sprouts Lianen verfangen hatten, bewegten sich nicht, obwohl sie zu atmen schienen.

„Malfoy…“, sagte die rosahaarige Gestalt von Susan, die immer noch nach Atem rang. „Draco Malfoy, wo bist du? Bist du noch da? Ruf schon die Auroren! Merlin verdammt—Homenum Revelio!?“

Und Harry fand sich wieder sichtbar und starrte in seinem Spiegel auf die Gestalt von Draco Malfoy, der halb sichtbar unter einem schimmernden Umhang hinter Nicht-Susan stand und seinen Zauberstab auf eine Lücke in Nicht-Susans blauem Dunst richtete.

Harrys Gedanken bewegten sich in Blitzen der Erkenntnis, zu langsam und doch zu schnell; selbst als Harrys Mund sich öffnete und er einatmete, um sich auf den Schrei vorzubereiten…

Hüte dich vor der Konstellation.  
 Es gab eine Konstellation namens Draco  
 und wer einen Professor kontrollieren konnte, konnte auch einen Schüler kontrollieren

„Duck dich!“ rief Harry, aber es war zu spät, ein Blitz aus rotem Licht traf aus nächster Nähe den Hinterkopf von Nicht-Susan und ließ sie zu Boden fallen.

Harry trat um die Ecke und sagte: \*Somnium Somnium Somnium Somnium Somnium Somnium\*

Draco Malfoys schimmernde Gestalt brach in einem Haufen zusammen.

Harry nahm sich einen Moment Zeit, um wieder zu Atem zu kommen. Dann sagte Harry: \*Stupefy\* und vergewisserte sich, dass, ja, der Betäubungszauber tatsächlich Draco Malfoys Gestalt getroffen hatte.

(Man konnte sich irren, ob ein Somnium wirklich getroffen hatte. Harry hatte genug Horrorfilme gesehen, ganz zu schweigen von der Sache mit dem Sonnenschein-Regiment, dass er diesen Fehler nicht noch einmal machen wollte.)

Nach einer weiteren Überlegung zauberte Harry einen weiteren Betäubungszauber auf die am Boden liegende Gestalt von Professor Sprout.

Harry umklammerte seinen Zauberstab, starrte auf die Szene und atmete schwer vor Erschöpfung. Er hatte nicht mehr genug Magie übrig, um einen Boten-Patronus zu Dumbledore zu zaubern, und er hätte dieses Mal wirklich sofort an diese Möglichkeit denken sollen. Harry begann, dorthin zu greifen, wo sein Spiegel hingefallen war, um zu sehen, ob er nun nicht mehr gestört war.

Und dann zögerte Harry.

Seine Notiz an sich selbst hatte besagt, dass er sich vor den Auroren in Acht nehmen sollte, und Harry wusste immer noch nicht, was vor sich ging. Die zerknitterte Gestalt von Professor Quirrell gab eine weitere Serie von quälenden Hustenstößen von sich, streckte eine Hand nach der Wand neben sich aus und zog sich langsam auf die Beine.

„Harry“, krächzte Professor Quirrell. „Harry. Bist du da?“

Es war das erste Mal, dass Professor Quirrell ihn bei seinem Vornamen nannte.

„Ich bin hier“, sagte Harry. Ohne einen bewussten Gedanken bewegten sich seine Füße vorwärts.

„Bitte“, sagte Professor Quirrell. „Bitte, ich habe…nicht viel Zeit. Bitte bring mich…zum Spiegel…helf mir…den Stein zu holen.“

„Den Stein der Weisen?“ sagte Harry. Er blickte sich bei den verstreuten Leichen um, aber er konnte Draco nicht mehr sehen, die Enthüllung war abgeklungen. „Glaubst du, Mr Nott hatte recht? Ich glaube nicht, dass Dumbledore—“

„Nicht—Dumbledore“, keuchte Professor Quirrell. „Weil—Sprout—“

„Ich verstehe“, sagte Harry. Wenn Dumbledore derjenige gewesen wäre, der hinter all dem steckte, hätte er es nicht nötig gehabt, einen Professor gedanklich zu kontrollieren, um Gedächtniszauber einzusetzen.

„Spiegel…uraltes Relikt…könnte alles verbergen…Der Stein könnte da sein…. viele andere wollen den Stein…einer hat Sprout geschickt…“

Harry wiederholte schnell: „Der Spiegel da unten ist ein uraltes Relikt, das man benutzen kann, um Dinge zu verstecken, und er wäre ein möglicher Ort, um den Stein der Weisen zu verstecken. Wenn sich der Stein der Weisen in dem Spiegel befindet, dann könnten viele Leute daran interessiert sein, ihn zu bekommen. Einer von ihnen kontrolliert Sprout und das würde erklären, was ihr Ziel ist…nur…das erklärt nicht, warum Sprouts Kontrolleur hinter Hermine her war.“

„Harry, bitte“, sagte Professor Quirrell. Seine Atmung war jetzt noch schwerer, seine Stimme kam mit quälender Langsamkeit. „Es ist das Einzige…das mein Leben retten kann…und ich finde, jetzt…Ich will nicht sterben…bitte, hilf mir…“

Und irgendwie war dies der Auslöder. Irgendwie war das ein bisschen zu viel.

Das Gefühl der Traumartigkeit, das Harry überkommen hatte, als Professor Sprout gekommen war, die Ungläubigkeit, kehrte zurück; sein innerer Kritiker wog alles ab, als wäre es ein Theaterstück.

Das Timing, die Wahrscheinlichkeit, dass so viele Leute an derselben Tür auftauchen, die Verzweiflung des Verteidigungsprofessors…die ganze Situation fühlte sich nicht real an. Aber er könnte sie vielleicht lösen, wenn er sich einfach die Zeit nehmen würde, die Dinge im Voraus zu durchdenken, anstatt beim ersten Anruf des Abenteuers loszurennen. All die gesammelten Erfahrungen des letzten Jahres hatten sich schließlich zu so etwas wie einem Hauch von Kampfhärte herauskristallisiert. Ein Instinkt, der aus vergangenen Katastrophen geboren wurde, sagte Harry, dass er, wenn er einfach losstürmte, hinterher in einem traurigen Gespräch enden würde, in dem er feststellte, dass er dumm gewesen war. Schon wieder.

„Lass mich nachdenken“, sagte Harry. „Lass Sie mich noch eine Minute nachdenken, bevor wir gehen.“ Er wandte sich von dem Verteidigungsprofessor ab und betrachtete die bewusstlosen Körper, die in verschiedenen Formen auf dem Boden drapiert waren. Es waren schon so viele Puzzleteile gewesen, dieses letzte Jahr, vielleicht würde sich alles mit einem weiteren Teil zusammenfügen…

„Harry…“, sagte der Verteidigungsprofessor mit stockender Stimme. „Harry, ich sterbe…“

Eine Minute mehr kann nicht den Unterschied ausmachen, er hatte das ganze Jahr Zeit, um krank zu sein, es ist unwahrscheinlich, dass sein Leben gegen den Tod genau auf diese letzte Minute abgestimmt sein würde, egal was mit Hermine passiert—

„Ich weiß!“ sagte Harry. „Ich werde schnell nachdenken!“

Harry starrte auf die Leichen und versuchte zu denken. Es gab keine Zeit für Zweifel, für Vorbehalte, keine Bremsen oder Bedenken, einfach die ersten Gedanken nehmen und mit ihnen laufen—

In Harrys Hinterkopf huschten Fragmente abstrakter Gedanken vorbei, Heuristiken der Problemlösung, für die keine Zeit war, sie in Worten zu proben. In wortlosen Blitzen schossen sie vorbei, um das Problem auf der Objektebene aufzustellen.—

Was fällt mir auf, was mich verwirrt—

—der erste Ort, an dem man nach einem Problem sucht, ist derjenige Aspekt der Situation, der am unwahrscheinlichsten erscheint

—einfache Erklärungen sind wahrscheinlicher, eliminiere separate Unwahrscheinlichkeiten, die postuliert werden müssen

—Professor Snape war schon hier gewesen, dann war Professor Quirrell angekommen, dann war Harry angekommen (via Zeitdreher), dann war die Abenteurergruppe angekommen und Draco war aufgetaucht (Teil der Gruppe), dann war Professor Sprout aufgetaucht.

Zu viele Leute waren synchron aufgetaucht und das war zu viel Zufall, es war unwahrscheinlich, dass so viele verschiedene Parteien innerhalb eines Fünf-Minuten-Fensters am selben Ort auftauchen würden, es musste versteckte Verwicklungen geben.

Halte Sprouts Kontrolleur für das Superhirn, das Hermine mit dem Gedächtniszauber beauftragt hatte. Das Superhirn hatte Sprout geschickt.

Professor Snape hatte gesagt, dass der Schulleiter ihn geschickt hatte, um die Tür zu bewachen, nachdem es irgendeine Art von Störung gegeben hatte, wenn das Superhirn das als Ablenkung verursacht hatte, dann erklärte das auch Severus‘ Anwesenheit.

Harry war sich nicht mehr sicher, dass Draco vom Superhirn gesteuert worden war, diese Hypothese war ihm spontan eingefallen, Draco könnte nur versucht haben, Nicht-Susan zu manipulieren damit er ungehindert in den Korridor gelangen konnte—

Nein, das war der falsche Weg zu denken, es umzudrehen, zu versuchen, die zeitliche Anwesenheit von Draco und seiner Abenteurergruppe zu erklären, keine Zeit für Selbstbefragung, mit der Hypothese loslegen, also sollte er annehmen, dass Sprouts Superhirn Draco geschickt oder sein Kommen ausgelöst hatte.

Damit waren drei Ankünfte erklärt.

Harry war aufgetaucht, weil seine Notiz an sich selbst ihm dies befohlen hatte. Das könnte man auf Zeitreisen zurückführen.

Damit blieb nur noch der Verteidigungsprofessor übrig, der gesagt hatte, er würde Snape folgen, aber das schien nicht wirklich ein angemessener Grund für das Auftauchen von Professor Quirrell zu sein, was Harry nicht wirklich weniger verwirrte und so hatte das Superhirn vielleicht auch irgendwie den Zeitpunkt von Professor Quirrells Anwesenheit kontrolliert und sogar dafür gesorgt, dass Harry selbst in die Zeitschleife eintrat.

Harrys Verstand stieß auf einen Stolperstein, er konnte nicht erkennen, wie er diese Überlegung weiterführen sollte.

Aber es gab keine Zeit, um stumpfsinnig auf Stolpersteine zu starren.

Ohne eine Pause oder ein Abbremsen griff Harrys Verstand das Problem aus einem neuen Blickwinkel an.

Professor Quirrell hatte einen kontrollierten Hogwarts-Professor aus der Notwendigkeit abgeleitet, Hermine mit einem Gedächtniszauber zu versehen, was bedeutete, dass der Kontrolleur von Professor Sprout Hermine reingelegt und dann ermordet hatte, was wiederum bedeutete, dass der Kontrolleur von Professor Sprout detaillierte Informationen über das Leben in Hogwarts hatte und vielleicht ein persönliches Interesse an dem Jungen-der-überlebte und seinen Freunden hatte.

In Harrys Kopf tauchte schließlich die relevante Erinnerung auf, Dumbledore hatte gesagt, dass Lord Voldemorts stärkster Weg zum Leben hier in Hogwarts versteckt war, also war das Auferstehungswerkzeug der Stein der Weisen, der im Spiegel versteckt war, aber warum hatte Dumbledore den Spiegel in einen Korridor gestellt, durch den Erstklässler hindurchgehen konnten, nein, ignoriere diese Frage, sie ist jetzt nicht wichtig, und Professor Quirrell hatte gesagt, dass der Stein der Weisen große Heilkräfte besaß, also passte auch dieser Teil.

Aber wenn es der Stein der Weisen war, der im Spiegel versteckt war, um ihn vom Dunklen Lord fernzuhalten, bedeutete das, dass der Spiegel auch das Einzige auf der Welt enthielt, das das Leben des Verteidigungsprofessors retten konnte—

Harrys Verstand versuchte zu zögern, auszuweichen, er spürte eine plötzliche Befürchtung, wohin das führen würde. Aber für ein Zögern war keine Zeit.—

und das war auch viel zu viel Zufall, einfach zu viel Unwahrscheinlichkeit, wenn der Verstand es nicht als verblüffenden Plot Twist abtat, als wäre man in einer Geschichte.

Könnte der vermeintliche Dunkle Lord auch Professor Quirrell manipulieren, so dass Professor Quirrell seine vermeintliche Rettung zum richtigen Zeitpunkt entdeckt, so dass Harry und Professor Quirrell das Auferstehungswerkzeug aus dem Spiegel holen, das vielleicht gar nicht der Stein der Weisen ist, und dann würde der Avatar des Dunklen Lords oder ein anderer Diener auftauchen und es ihnen wegnehmen, was all die Synchronitäten erklären und jeden Zufall negieren würde.

Oder Professor Quirrell hatte von Anfang an gewusst, dass das eine Ding, das sein Leben retten konnte, in diesem Spiegel versteckt war und deshalb hatte er zugestimmt, Verteidigung in Hogwarts zu unterrichten und jetzt versuchte er endlich, ihn zu bekommen, aber warum dann warten, bis er so krank war, um es überhaupt zu versuchen und warum war Sprout zur gleichen Zeit wie Professor Quirrell aufgetaucht—

Harrys Gedanken stockten noch mehr.

Sein inneres Auge schaute in eine Richtung, in die es sich normalerweise nicht zu schauen traute.

In der Notiz, die ich mir selbst geschickt habe, stand, dass ich dem Wächter der Sterne helfen soll. Ich würde mir selbst keine Notiz schicken, wenn ich nicht schon in der Zukunft herausgefunden hätte, dass es das Richtige war—vielleicht sagt mir die Notiz nur, dass ich weitermachen soll—

Ein kleiner Anflug von Verwirrung wurde zu bewusster Aufmerksamkeit befördert.

Die verschlüsselte Nachricht auf dem Pergament…ein oder zwei Zeilen hatten nicht ganz richtig geklungen, hatten nicht wie der Code geklungen, den Harry selbst erwartet hätte…

„Harry“, flüsterte die sterbende Stimme von Professor Quirrell hinter ihm. „Harry, bitte.“

„Ich bin fast fertig mit dem Denken“, sagte Harrys Stimme laut, und Harry erkannte, als er die Worte sprach, dass sie wahr waren.

Dreh es um.

Betrachte es aus der Perspektive des Feindes, von dort aus, wo der Feind seine eigenen intelligenten Planungen anstellt, irgendwo außerhalb deiner Sichtweite.

Es gibt Auroren in Hogwarts, und dein Ziel Harry Potter ist jetzt voll auf der Hut. Harry Potter wird beim ersten Anzeichen von Ärger Auroren herbeirufen oder einen Patronus an Albus Dumbledore schicken. Wenn man das als Rätsel betrachtet, ist eine kreative Lösung, dass man—

—eine vermeintlich zeitumgekehrte Nachricht an Harry Potter von ihm selbst fälscht, in der er Harry Potter sagt, dass er nicht um Hilfe rufen soll, und ihm sagt, dass er an dem Ort und zu der Zeit sein soll, zu der du ihn haben willst. Du bringst das Ziel selbst dazu, alle von ihm eingerichteten Schutzmechanismen zu umgehen. Man umgeht sogar seinen Schutz der Skepsis mit der übergeordneten Autorität des Urteils seines eigenen zukünftigen Ichs.

Es ist nicht einmal schwierig. Man kann einen beliebigen Schüler mit einem Gedächtniszauber dazu bringen, sich daran zu erinnern, dass Harry Potter ihm einen Umschlag überreicht hat, den er später selbst zurückgeben kann.

Du kannst diesen Schüler unter Gedächtniszauber setzen, weil du ein Hogwarts-Professor bist.

Du machst dir nicht die Mühe, einen Bleistift und Muggelpapier aus Harry Potters Tasche zu stehlen. Stattdessen fälschst du Harry Potters Handschrift auf Zauberer-Pergament. Du kannst Harry Potters Handschrift fälschen, weil du sie auf vom Ministerium angeordneten Prüfungen gesehen hast, die du benotet hast.

Du nennst Draco Malfoy „die Konstellation“, weil du weißt, dass Harry Potter sich für Astronomie interessiert und du bist ein Zauberer und hast Astronomie belegt und die Namen aller Sternbilder auswendig gelernt. Aber es ist nicht der natürliche Code, den Harry Potter verwenden würde, um Draco Malfoy vor sich selbst zu beschreiben, das wäre ‚der Lehrling‘ gewesen.

Du nennst Professor Quirrell ‚den Wächter der Sterne‘ und sagst Harry Potter, er solle ihm helfen.

Du weißt, dass man ‚Lebensfresser‘ in Parsel für ‚Dementor‘ sagt, und du erwartest, dass Harry Potter die Auroren als mit ihnen im Bunde sieht.

Du verschlüsselst 6:49 als ‚sechs und sieben im Quadrat‘, weil du ein Muggel-Physikbuch gelesen hast, das Harry Potter dir gegeben hat.

Wer bist du?

Harry bemerkte, dass sich sein Atem beschleunigt hatte, und mit einem Herzschlag verlangsamte Harry seinen Atem wieder, Professor Quirrell beobachtete ihn.

Was wäre, wenn, hypothetisch gesprochen, Professor Quirrell das Superhirn war und Harrys Nachricht gefälscht hatte, dann erklärte das, dass alle fünf Parteien auftauchten, die ganze synchrone Koordination der Komödie und dann wurde Professor Sprout nur kontrolliert, um Professor Quirrell eine Abstreitbarkeit zu geben, damit er jemand anderem die Schuld für den Falsche-Erinnerung-Zauber geben konnte, nachdem sich der Staub gelegt hatte.

Aber warum sollte Professor Quirrell die zerbrechliche Allianz riskieren, die Harry mit Draco durch den Mordversuch hatte.

(die Professor Quirrell angeblich durch einen an Draco angebrachten Tracer „entdeckt“ und „gestoppt“ hatte)

Warum sollte Professor Quirrell Hermine töten

(wenn sein erster Versuch, sie zu beseitigen, nicht funktioniert hat)?

Wenn Professor Quirrell der Bösewicht war, könnte er über alles gelogen haben, was mit dem Horkrux zu tun hatte und vielleicht war es überhaupt kein Zufall, dass das Einzige, was sein Leben retten konnte, der Weg war, der den Dunklen Lord wiederauferstehen lassen konnte—was, wenn der Dunkle Lord das auch irgendwie arrangiert hatte?

(Eines Tages war David Monroe auf mysteriöse Weise verschwunden, vermutlich tot durch die Hand des Dunklen Lords.)

Eine schreckliche Eingebung war über Harry gekommen, etwas, das unabhängig von allen Überlegungen war, die er bisher angestellt hatte, eine Eingebung, die Harry nicht in Worte fassen konnte; außer, dass er und der Verteidigungsprofessor sich in gewisser Hinsicht sehr ähnlich waren und dass das Vortäuschen einer Zeitumkehr-Botschaft genau die Art von kreativer Methode war, die Harry selbst versucht hätte, um alle Schutzvorkehrungen eines Ziels zu umgehen—

und das war der Moment, in dem Harry endlich begriff, was von Anfang an hätte offensichtlich sein müssen.

Professor Quirrell war klug. Professor Quirrell war auf die gleiche Weise klug wie Harry. Professor Quirrell war genauso klug wie Harrys mysteriöse dunkle Seite.

Wenn man raten müsste, wann der Junge-der-überlebte seine mysteriöse dunkle Seite erworben hatte, wäre die naheliegende Vermutung die Nacht des 31. Oktober 1981.

Und und und Professor Quirrell kannte ein Passwort, von dem Bellatrix Black dachte, dass es den Dunklen Lord identifizierte, und seine Anwesenheit gab dem Jungen-der-überlebte ein Gefühl von Untergang und seine Magie interagierte zerstörerisch mit Harrys und sein Lieblingszauber war Avada Kedavra und und und—

Die Erkenntnis schoss durch Harry wie ein riesiger Damm, der brach, alles Wasser herausließ und in einer unwiderstehlichen Flut durch seinen Geist brach, die alles mit sich riss.

Es gibt nur eine Realität, die alle Beobachtungen hervorbringt.

Wenn verschiedene Beobachtungen in unvereinbare Richtungen zu weisen scheinen, bedeutet das, dass die wahre Hypothese eine ist, an die man noch nicht gedacht hat.

Und in solchen Fällen, wenn du endlich an die richtige Hypothese denkst, reiht sich alles hinter ihr auf, jenseits von Leugnung oder Entsetzen, und reißt jeden Zweifel und jede Emotion weg, die ihr im Weg stehen könnten.

—und dann waren ‚David Monroe‘ und ‚Lord Voldemort‘ nur eine Person gewesen, die auf beiden Seiten des Zaubererkrieges spielte, und das war der Grund, warum die Familie Monroe getötet worden war, bevor sie ‚David Monroe‘ treffen konnte, genau wie Moody es schon vermutet hatte—

die Realität pendelte sich auf einen einzigen bekannten Zustand ein, einen kohärenten Zustand, der kompakt den Beobachtungssatz erzeugte.

Harry sprang nicht, änderte seine Atmung nicht, versuchte, kein einziges Zeichen des Schreckens und der Agonie zu zeigen, die seinen Verstand überfluteten.

Der Feind war hinter ihm und beobachtete ihn.

„In Ordnung“, sagte Harry laut, sobald er es wagte, seiner Stimme zu trauen, normal zu klingen. Er starrte weiter auf die Leichen und wandte den Blick von Professor Quirrell ab, weil Harry seinem eigenen Gesicht nicht traute. Harry hob einen Ärmel, um den Schweiß auf seiner Stirn wegzuwischen, und versuchte, die Geste lässig aussehen zu lassen; Harry konnte weder den Schweiß noch das schnelle Hämmern in seiner Brust kontrollieren. „Lass uns den Stein der Weisen holen.“

Alles, was Harry brauchte, war ein einziger Moment der Ablenkung irgendwo auf dem Weg, um seinen Zeitumkehrer zu benutzen.

Hinter ihm ertönte keine Antwort.

Die Stille dehnte sich aus.

Langsam drehte sich Harry um.

Professor Quirrell stand aufrecht da und lächelte.

In der Hand des Verteidigungsprofessors war eine Form aus schwarzem Metall, die auf Harrys Zauberstabarm gerichtet war, gehalten mit dem sicheren Griff von jemandem, der genau wusste, wie man eine Pistole benutzt.

Harrys Mund war trocken, sogar seine Lippen zitterten vor Adrenalin, aber er schaffte es zu sprechen. „Hallo, Lord Voldemort.“

Professor Quirrell neigte anerkennend den Kopf und sagte: „Hallo, Tom Riddle.“

## 105. Die Wahrheit II

Tom Riddle.

Die Worte schienen in Harrys Kopf widerzuhallen, lösten Resonanzen aus, die ebenso schnell wieder verklangen, gebrochene Muster, die versuchten, sich zu vervollständigen und scheiterten.

Tom Riddle ist ein

Tom Riddle war ein

Rätsel

Es gab andere Prioritäten, die Harrys Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Professor Quirrell richtete eine Waffe auf ihn. Und aus irgendeinem Grund hatte Lord Voldemort sie noch nicht abgefeuert.

Harrys Stimme kam eher krächzend heraus. „Was ist es, was Sie von mir wollen?“

„Deinen Tod…“, sagte Professor Quirrell, „ist eindeutig nicht das, was ich sagen will, denn ich hatte genug Zeit, dich zu töten, wenn ich es gewollt hätte. Der schicksalhafte Kampf zwischen Lord Voldemort und dem Jungen-der-überlebte ist ein Hirngespinst von Dumbledore. Ich weiß, wo das Haus deiner Familie in Oxford zu finden ist. Und ich bin mit dem Konzept von Scharfschützengewehren vertraut. Du wärst gestorben, bevor du jemals einen Zauberstab angefasst hättest. Ich hoffe, das ist dir klar, Tom?“

„Kristallklar“, flüsterte Harry. Sein Körper zitterte immer noch, seine Instinkte waren eher dazu geeignet, vor einem Tiger zu fliehen, als heikle Zaubersprüche zu wirken oder zu denken. Aber Harry konnte an eine Sache denken, die die Person, die eine Waffe auf ihn richtete, offensichtlich von ihm wollte, eine Frage, die diese Person darauf wartete, dass er sie stellte, und Harry tat es. „Warum nennst du mich Tom?“

Professor Quirrell betrachtete ihn unverwandt. „Warum ich dich Tom nenne? Antworte selbst. Dein Intellekt ist nicht alles, was ich mir erhofft habe, aber dafür sollte er ausreichen.“

Harrys Mund schien die Antwort zu kennen, bevor sein Gehirn sich auf die Frage konzentrieren konnte. „Tom Riddle ist dein Name. Unser Name. Das ist der, der Lord Voldemort ist, oder war, oder—irgendwas.“

Professor Quirrell nickte. „Besser. Du hast den Dunklen Lord bereits besiegt, das einzige Mal, dass du das jemals tun wirst. Ich habe bereits alles bis auf einen Rest von Harry Potter vernichtet, den Unterschied zwischen unseren Geistern beseitigt und uns ermöglicht, in derselben Welt zu wohnen. Jetzt, da dir klar ist, dass der Kampf zwischen uns eine Lüge ist, könntest du vernünftig handeln, um deine eigenen Interessen durchzusetzen. Oder du tust es nicht, aber dann….“ Die Waffe bewegte sich leicht nach vorne und verursachte Schweißperlen auf Harrys Stirn. „Lass deinen Zauberstab fallen. Sofort.“

Harry ließ ihn fallen.

„Geh von dem Zauberstab weg“, sagte Professor Quirrell.

Harry gehorchte.

„Greif nach deinem Hals“, sagte Professor Quirrell, „und nehm den Zeitumkehrer ab, wobei du ihn nur an der Kette berühren darfst. Lege den ihn auf den Boden und trete dann ebenfalls von ihm weg.“

Auch das tat auch Harry. Selbst in seinem Schockzustand suchte sein Verstand noch nach einer Möglichkeit, den Zeitumkehrer dabei zu drehen, eine plötzliche Bewegung, die zum Sieg führen würde; aber Harry wusste, dass Professor Quirrell sich bereits in Harrys Lage hineinversetzen würde und nach denselben Möglichkeiten suchte.

„Nimm deinen Beutel ab und lege ihn ebenfalls auf den Boden, dann tritt weg.“

Harry tat es.

„Sehr gut“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Jetzt ist es an der Zeit, dass ich mir den Stein der Weisen besorge. Ich beabsichtigte, diese vier Erstklässler hierher zu bringen, die in geeigneter Weise ihrer jüngsten Erinnerungen beraubt sind, so dass sie sich noch an ihre ursprüngliche Bestimmung erinnern. Snape werde ich kontrollieren und diese Tür bewachen lassen. Nach getaner Arbeit werde ich Snape für den Verrat, den er an meiner anderen Identität begangen hat, töten. Die 3 Erbenkinder werde ich danach mit mir nehmen, um ihre zukünftige Loyalität zu formen. Und ich erzähle dir noch etwas. Ich habe Geiseln genommen. Ich habe ein Ritual in Gang gesetzt das Hunderte von Hogwartsschülern töten wird, darunter viele, die du Freunde nennst. Ich kann diesen Zauber mit dem Stein stoppen, wenn ich ihn erfolgreich beschaffe. Wenn ich vorher unterbrochen werde oder den Zauber nicht stoppe, sterben Hunderte von Schülern.“ Professor Quirrells Stimme war immer noch mild. „Erkennst du noch irgendwelche Interessen, die für dich auf dem Spiel stehen, Junge? Ich würde lächeln, wenn du ‚nein‘ sagen würdest, aber das ist zu viel zu hoffen.“

„Ich würde gerne“, schaffte Harry es zu sagen, durch das Entsetzen und den Herzschmerz und die Messer, die an einer emotionalen Verbindung schnitten, die wie lebendiges Fleisch schmerzte, als sie geschnitten wurde, „dass du diese Dinge nicht tust, Professor.“ Warum, Professor Quirrell, warum, warum musste es so kommen, ich will nicht, ich will nicht, ich will nicht, dass das passiert…

„Nun gut“, sagte Professor Quirrell. „Ich erteile dir die Erlaubnis, mir etwas anzubieten, das ich haben möchte.“ Die Waffe gestikulierte einladend. „Das ist ein seltenes Privileg, Kind. Lord Voldemort verhandelt normalerweise nicht um das, was er will.“

Ein Teil von Harrys Verstand suchte krampfhaft nach etwas, irgendetwas, das für Lord Voldemort oder Professor Quirrell von größerem Wert sein könnte als Kindergeiseln oder Severus‘ Tod.

Ein anderer Teil von ihm, der Teil, der nie aufgehört hatte zu denken, kannte die Antwort bereits.

„Du hast bereits eine Idee, was du von mir willst“, sagte Harry durch die Krankheit und die blutenden Wunden in seiner Seele hindurch. „Was ist es?“

„Deine Hilfe, um den Stein der Weisen zu beschaffen.“

Harry schluckte. Er konnte nicht verhindern, dass seine Augen zur Waffe wanderten, dann wieder zu Professor Quirrells Gesicht. Ihm war bewusst, dass der Held in einem Märchenbuch „Nein“ sagen sollte, aber jetzt, wo er sich tatsächlich in einer Situation wie dieser befand, schien es keinen Sinn zu machen, „Nein“ zu sagen.

„Ich bin enttäuscht, dass du darüber nachdenken musst“, sagte Professor Quirrell. „Es ist doch ganz klar, dass du mir im Moment gehorchen solltest, da ich dir gegenüber im Vorteil bin. Ich habe dir diese Dinge besser beigebracht; in dieser Situation solltest du auf jeden Fall so tun, als würdest du verlieren. Du kannst nicht erwarten das du etwas gewinnst, wenn du dich wehrst, außer Schmerzen. Du hättest auch daran denken müssen, dass es besser ist, früher zu antworten und mein Misstrauen nicht heraufzubeschwören.“ Professor Quirrells Augen studierten ihn neugierig. „Vielleicht hat Dumbledore deine Ohren mit Unsinn über edlen Trotz gefüllt? Ich finde solche Moralvorstellungen amüsant, da sie so leicht zu manipulieren sind. Ich versichere dir, dass ich Trotz moralisch schlechter erscheinen lassen kann, und du wärst gut beraten, dich zu fügen, bevor ich dir demonstriere, wie.“ Die Pistole blieb auf Harry gerichtet; aber mit einem Wink von Professor Quirrells anderer Hand erhob sich Tracey Davis in die Luft, drehte sich träge, ihre Gliedmaßen weit ausgestreckt— dann, selbst als neues Adrenalin auf Harrys Herz hämmerte, schwebte Tracey wieder nach unten.

„Wähle“, sagte Professor Quirrell. „Das hier fängt an, meine Geduld zu strapazieren.“

Ich hätte rechtzeitig etwas sagen sollen, er hätte Tracey die Beine abreißen können, nein, ich hätte es nicht tun sollen, der Schulleiter hat gesagt, ich darf Lord Voldemort nicht zeigen, dass ich etwas tue, wenn er meine Freunde bedroht, denn das wird ihn nur dazu bringen, noch mehr von ihnen zu bedrohen—nur ist das, was er vorhin gesagt hat, keine Drohung, es ist genau die Art von Dingen, die Lord Voldemort tut—

Harry holte tief Luft. Welcher Teil von ihm auch immer auf Vollautomatik lief, schrie den Rest seines Verstandes an, dass er es sich nicht leisten konnte, im Schock zu verharren. Schocks waren von endlicher Dauer, die Neuronen feuerten trotzdem weiter, der einzige Grund, warum Harrys Verstand sich abschalten würde, während sein Gehirn weiterlief, war, dass Harrys Selbstmodell glaubte, sein Verstand würde sich abschalten—

„Ich will deine Geduld nicht auf die Probe stellen“, sagte Harry. Seine Stimme war brüchig. Das war gut so. Wenn er so klang, als stünde er noch unter Schock, bedeutete das, dass Lord Voldemort ihm vielleicht mehr Zeit geben würde. „Aber wenn Lord Voldemort den Ruf hatte, seine Abmachungen einzuhalten, dann weiß ich nichts davon.“

„Eine offensichtliche Sorge“, sagte Professor Quirrell. „Es gibt eine einfache Antwort, und ich hätte sie dir auf jeden Fall aufgezwungen. Sschlangen können nicht lügen. Und da ich eine enorme Abneigung gegen Dummheit habe, schlage ich vor, dass du nicht so etwas sagst wie: ‚Was meinst du?‘ Du bist klüger als das, und ich habe keine Zeit für Gespräche wie Sie sich gewöhnliche Menschen gegenseitig aufzwingen.“

Harry schluckte. Schlangen können nicht lügen. „Zzwei pluss zzwei isst gleich vier.“ Harry hatte versucht zu sagen, dass zwei plus zwei gleich drei war, und stattdessen war ihm das Wort vier herausgerutscht.

„Gut. Als Salazar Slytherin den Parselmund-Fluch auf sich und alle seine Kinder aussprach, wollte er in Wahrheit sicherstellen, dass seine Nachkommen den Worten der anderen vertrauen konnten, egal welche Ränke sie gegen Außenstehende schmiedeten.“ Professor Quirrell hatte seine dozierende Pose aus der Kampfmagie eingenommen, wie jemand, der sich eine abgegriffene Maske aufsetzt, aber die Waffe blieb in seiner Hand gerichtet. „Okklumentik kann den Parsel-Fluch nicht so täuschen wie Veritaserum, und auch das darfst du auf die Probe stellen. Nun hör gut zu. Komm mit mir, verssprich mir deine besste Hilfe, um Sstein zzu holen, und ich werde diesse Kinder unverssehrt zzurücklasssen. Hunderte von Sschülern ssterben heute Nacht, wenn ich die Ereignissse nicht aufhalte. Ich werde Hunderte von Sschülern retten, wenn ich erfolgreich den Sstein bekomme. Und merke dir auch dies, merke es dir gut: Ich kann durch kein mir bekanntess Mittel wahrhaftig bessiegt werden, und der Verlusst dess Ssteinss wird mich nicht davon abhalten, zzurückzzukehren, noch dir oder den deinen meinen Zzorn erssparen. Jede ungestüme Handlung, die du in Erwägung ziehst, kann das Spiel nicht für dich gewinnen, Junge. Ich traue dir zu mich zu ärgern, und schlage vor, dass du das vermeidest.“

„Du hast gesagt“, Harrys Stimme klang fremd in seinen eigenen Ohren, „dass der Stein der Weisen andere Kräfte hat, als die Legende sagt. Das hast du mir in Parsel gesagt. Sag mir, was der Stein wirklich kann, bevor ich zustimme, dir zu helfen, ihn zu bekommen.“ Wenn es etwas in der Art war, wie die totale Macht über das Universum zu erlangen, dann war nichts eine geringfügig größere Chance wert, dass Lord Voldemort den Stein bekommt.

„Ah“, sagte Professor Quirrell und lächelte. „Du denkst. Das ist besser, und als Belohnung biete ich dir einen weiteren Anreiz zur Zusammenarbeit. Ewiges Leben und Jugend, die Erschaffung von Gold und Silber. Angenommen, das sind die wahren Vorteile des Besitzes des Steins. Sag mir, Junge. Was ist die Macht des Steins?“

Vielleicht war es das Adrenalin, das er noch in sich hatte und das sein Gehirn ausnahmsweise mal brauchte. Vielleicht war es auch die Macht, zu wissen, dass es eine Antwort gab und dass der Beweis keine Lüge war. „Es kann Verwandlungen dauerhaft machen.“

Dann hielt Harry inne, als er hörte, was sein eigener Mund gerade gesagt hatte.

„Richtig“, sagte Professor Quirrell. „Somit ist derjenige, der den Stein der Weisen besitzt, in der Lage, menschliche Verwandlungen an sich selbst und anderen nach freiem Willen durchzuführen.“

Harrys zerrissener Verstand wurde erneut umgeworfen, als er erkannte, welcher weitere Anreiz ihm geboten werden würde.

„Du hast die Überreste von Miss Granger gestohlen und sie in ein harmlos aussehendes Ziel verwandelt“, sagte Professor Quirrell. „Ein verwandeltes Ziel, das du irgendwo an deiner eigenen Person aufbewahren musst, um die Verwandlung aufrechtzuerhalten. Ah, ich sehe, wie dein Blick zu dem Ring an deiner Hand wandert, aber natürlich wäre Miss Granger nicht das kleine Juwel, das in den Ring eingesetzt ist, oder? Das wäre zu offensichtlich. Nein, ich nehme an, du hast Grangers Überreste in den Ring selbst verwandelt und die Aura des verwandelten Juwels die Magie im Ring überdecken lassen.“

„Ja“, sagte Harry und zwang sich, das Wort auszusprechen. Es war eine Lüge, ausnahmsweise, und Harrys Blick war absichtlich gewesen. Harry hatte erwartet, dass ihn jemand wegen des Stahlrings herausfordern würde, er hatte versucht, diese Herausforderung zu provozieren, damit er wieder einmal seine Unschuld beweisen konnte, aber niemand hatte ihn darauf angesprochen—vielleicht hatte Dumbledore nur gespürt, dass der Stahl an sich nicht magisch war.

„Schön und gut“, sagte Professor Quirrell. „Jetzt komm mit mir, hilf mir, den Stein zu beschaffen, und ich werde Hermine Granger in deinem Namen wiederbeleben. Ihr Tod hat unerwünschte Auswirkungen auf dich gehabt, und ich hätte nichts dagegen, sie rückgängig zu machen. Das, so wie ich dich verstehe, ist dein größter Wunsch. Ich habe dir schon viele Gefallen getan, und es würde mir nichts ausmachen, dir einen weiteren zu erweisen.“ Eine bleichäugige Professor Sprout hatte sich nun vom Boden erhoben und richtete ihren eigenen Zauberstab auf Harry. „Hilf mir, den Sstein der Verwandlung zzu besschaffen, und ich werde mein Besstess tun, um deine Freundin, dass Mädchen, wieder zzu wahrem und dauerhaftem Leben zzu erwecken. Dass heissst, Junge, meine Geduld mit dir geht langssam zzu Ende, und wass jetzzt kommt, wird dir nicht gefallen.“ Diese letzte Zeile zischte er mit einer Stimme, die den Eindruck einer Schlange vermittelte, die sich zum Schlag aufbäumt.

Selbst dann. Selbst dann, als die ganze Welt auf den Kopf gestellt wurde, mit einem Schock nach dem anderen, selbst dann hörte Harrys Gehirn nicht auf, ein Gehirn zu sein, oder die Muster zu vervollständigen, für die seine Schaltkreise verdrahtet worden waren.

Harry wusste, dass dies ein zu gutes Angebot war, um es jemandem zu machen, auf den man eine Waffe gerichtet hatte.

Es sei denn, man brauchte dringend deine Hilfe, um den Stein der Weisen aus dem Zauberspiegel zu holen.

Und es blieb keine Zeit zum Planen, nur der Gedanke, dass, wenn Professor Quirrell wirklich so weit gehen würde, um seine Hilfe zu bekommen—was Harry wollte, war, von Professor Quirrell das Versprechen zu verlangen, in Zukunft niemanden mehr zu töten, im Austausch für seine Hilfe jetzt, aber Harry hatte das starke Gefühl, dass Professor Quirrell antworten würde: „Sei nicht lächerlich“, und es war keine Zeit für ein normales Gespräch—Harry musste die höchst sichere Bitte im Voraus erraten—

Professor Quirrells Augen verengten sich, seine Lippen schlossen sich—

„Wenn ich dir helfe“, sagte Harrys Mund, „möchte ich dein Versprechen, dass du nicht vorhast, dich gegen mich zu wenden, wenn dies vorbei ist. Ich will, dass du für mindestens eine Woche weder Professor Snape noch sonst jemanden in Hogwarts tötest. Und ich will Antworten, die Wahrheit über alles, was die ganze Zeit vor sich gegangen ist, alles, was du über meine Natur weißt.“

Die blassblauen Augen betrachteten ihn teilnahmslos.

Ich glaube wirklich, wir hätten uns etwas Besseres einfallen lassen können, als das zu verlangen, sagte Harrys Slytherin-Seite. Aber ich nehme an, dass wir zu Recht keine Zeit mehr hatten, und was auch immer wir als Nächstes tun müssen, Antworten werden helfen.

Harry hörte in diesem Moment nicht auf diese Stimme. Ein kalter Schauer lief ihm noch immer über den Rücken, als er die Worte hörte, die gerade über seine Lippen gekommen waren, gerichtet an den Mann mit der Waffe.

„Das ist deine Bedingung, um mir zu helfen, den Stein zu bekommen?“, fragte Professor Quirrell.

Harry nickte, unfähig, Worte zu bilden.

„Einversstanden“, zischte Professor Quirrell. „Hilf mir, und du wirsst Antworten auf deine Fragen bekommen, ssolange ssie ssich auf vergangene Ereignissse bezziehen und nicht auf meine Pläne für die Zzukunft. Ich habe nicht vor, in Zzukunft meine Hand oder Magie gegen dich zzu erheben, sso lange du nicht deine Hand oder Magie gegen mich erhebsst. Ich werde eine Woche lang niemanden auf dem Sschulgelände töten, ess ssei denn, ich musss ess tun. Verssprich mir, dasss du nicht verssuchen wirsst mich aufzzuhalten, Hilfe zzu rufen oder zzu fliehen. Verssprich, dasss du dein Besstess gibsst, um mir zzu helfen, den Sstein zzu bekommen. Und deine Freundin, dass Mädchen, ssoll von mir wiederbelebt werden, zzu wahrem Leben und Gessundheit, und weder ich noch die Meinen ssollen ihr je etwass antun.“ Ein schiefes Lächeln. „Verssprich ess, Junge, und der Handel wird gesschlosssen.“

„Ich verspreche es“, flüsterte Harry.

WAS? schrien andere Teile seines Verstandes.

Ähm, er zielt immer noch mit einer Waffe auf uns, betonte Slytherin. Wir haben eigentlich keine Wahl, wir holen nur so viel wie möglich aus der Sache heraus.

Du Mistkerl, sagte Hufflepuff. Glaubst du, Hermine hätte das gewollt? Das ist Lord Voldemort, über den wir hier reden, wissen wir überhaupt, wie viele Menschen er getötet hat und töten wird?

Ich bestreite, dass wir um Hermines Willen einen Kompromiss mit Lord Voldemort eingehen, sagte Slytherin. Er hat eine Waffe und wir können ihn gerade nicht aufhalten. Außerdem würden Mum und Dad wollen, dass wir einfach mitgehen und in Sicherheit sind.

Professor Quirrell betrachtete ihn unverwandt. „Wiederhole das volle Versprechen in Parsel, Junge.“

„Ich werde dir helfen, den Sstein zzu besschaffen…Ich kann nicht verssprechen, dasss ich mein Besstess geben werde, ich fürchte, mein Herzz wird nicht dabei ssein. Ich beabssichtige, ess zzu verssuchen. Ich werde nichtss tun, wovon ich denke, dasss ess dich zzu keinem guten Ende bringt. Ich werde keine Hilfe rufen, wenn ich erwarte, dasss ssie von dir getötet werden oder dasss Geisseln ssterben. Ess tut mir leid, Lehrer, aber ess isst dass Besste, wass ich tun kann.“ Harrys Gedanken beruhigten sich, setzten sich zusammen, als die Entscheidung getroffen war. Er würde bei Professor Quirrell bleiben, mit ihm gehen, um den Stein zu holen, die Schülergeiseln retten und…und…Harry wusste es nicht, nur, dass er weiterdenken würde.

„Das tut dir tatsächlich leid?“ Professor Quirrell sah amüsiert aus. „Ich nehme an, das wird genügen. Dann behalte zwei andere Dinge im Hinterkopf: Ich habe einen Plan, um sselbsst den Sschulleiter aufzzuhalten, wenn er vor unss auftaucht. Und auch dies: Ich werde dich gelegentlich in Parsel fragen, ob du mich hintergangen hast. Die Abmachung isst gesschlosssen.“

Danach hob Professor Sprout Harrys Zauberstab auf und wickelte ihn in ein schimmerndes Tuch, dann legte sie ihn auf den Boden und richtete ihren Zauberstab erneut auf Harry. Erst dann senkte Professor Quirrell seine Waffe, die in seiner Hand zu verschwinden schien, und nahm Harrys eingewickelten Zauberstab auf und steckte ihn in seinen Umhang.

Der Wahrhaftige Tarnumhang wurde von der schlafenden Gestalt von Lesath Lestrange entfernt und Professor Quirrell nahm den Umhang sowie Harrys Beutel und den Zeitumkehrer an sich.

Dann zauberte Professor Quirrell auf alle anwesenden Schüler einen Vergessenszauber, gefolgt von der Massenversion des Zaubers der Falschen-Erinnerung, bei der die Versuchsperson die Lücken mit Hilfe ihrer eigenen Fantasie ausfüllen musste. Danach ließ Professor Sprout die schlafenden Kinder wegschweben, die nun einen Ausdruck trugen, der ärgerlich und besorgt wirkte, als wären sie in irgendeinen Kräuterkunde-Unfall verwickelt gewesen.

Professor Quirrell wandte sich dann wieder der Stelle zu, an der der Meister der Zaubertränke ausgestreckt lag, beugte sich vor und legte seinen Zauberstab auf die Stirn von Professor Snape. „Alienis nervus mobile lignum.“

Der Verteidigungsprofessor trat zurück und begann, seine linken Finger in der Luft zu bewegen, als würde er eine Marionette an Fäden manipulieren.

Professor Snape erhob sich mit geschmeidigen Bewegungen vom Boden und stand wieder vor der Korridortür.

\*Alohomora\*, sagte Professor Quirrell und richtete seinen Zauberstab auf die verbotene Tür. Der Verteidigungsprofessor sah ziemlich amüsiert aus. „Würdest du uns die Ehre erweisen, Junge?“

Harry schluckte. Er hatte wieder einmal Zweifel und dritte Gedanken.

Es war seltsam, wie man etwas tun konnte, obwohl man wusste, dass es das Falsche war, nicht das Selbstsüchtige, sondern auf einer tieferen Ebene das Falsche zu tun.

Aber der Mann hinter ihm hielt die Waffe; sie war auf Harrys Zögern hin wieder in seiner Hand erschienen.

Harry legte seine Hand auf den Türklopfer und atmete einige Male tief durch, um seinen Verstand so gut es ging wieder zu sammeln. Zieh es durch, lass dich nicht erschießen, lass die Geiseln nicht sterben, sei da, um die Ereignisse zu optimieren, sei da, um nach Gelegenheiten Ausschau zu halten und bleib fähig, sie zu ergreifen. Es war keine gute Wahl, aber alle anderen schienen schlimmer zu sein.

Harry stieß die verbotene Tür auf und schritt hindurch.

## 106. Die Wahrheit III

Nach einem einzigen Schritt in Dumbledores verbotene Kammer schrie Harry auf, sprang zurück und prallte mit Professor Snape zusammen, so dass die beiden auf einen Haufen fielen.

Professor Snape rappelte sich auf und stellte sich wieder vor die Tür. Sein Kopf hob sich, um Harry anzusehen. „Ich bewache diese Tür auf Anweisung des Schulleiters“, sagte Professor Snape in seinem üblichen sardonischen Ton. „Verschwinde sofort, sonst ziehe ich dir Hauspunkte ab.“

Das war unheimlich, aber Harrys Aufmerksamkeit wurde von dem riesigen dreiköpfigen Hund in Anspruch genommen, der sich auf ihn gestürzt hatte, nur um von den Ketten an seinen drei Halsbändern zentimerweit vor Harry aufgehalten zu werden.

„Das—das—das—“, sagte Harry.

„Ja“, sagte Professor Quirrell ein Stück hinter ihm, „das ist in der Tat der übliche Bewohner dieser Kammer, die für alle Schüler, insbesondere für Erstklässler, tabu ist.“

„Das ist selbst für Zauberer-Verhältnisse nicht sicher!“ In der Kammer gab die riesige schwarze Bestie ein mehrstimmiges Brüllen von sich, wobei Flecken von weißem Speichel aus drei Reißzahnmäulern flogen.

Professor Quirrell seufzte. „Es ist verzaubert, dass es keine Schüler frisst, sondern sie durch die Tür wieder ausspuckt. Also, Junge, was würdest du empfehlen, wie wir mit dieser gefährlichen Kreatur umgehen sollen?“

„Äh“, stotterte Harry und versuchte, über das anhaltende Gebrüll des Wächters der Kammer hinwegzudenken. „Äh. Wenn es wie der Zerberus aus der Muggelsage von Orpheus und Eurydike ist, dann müssen wir es in den Schlaf singen, damit wir—“

\*Avada Kedavra\*

Das dreiköpfige Biest fiel um.

Harry schaute wieder zu Professor Quirrell, der ihm einen äußerst enttäuschten Blick zuwarf, als wollte er fragen, ob Harry jemals einen seiner Kurse besucht hatte.

„Ich habe irgendwie angenommen“, sagte Harry, der immer noch versuchte, nach Luft zu schnappen, „dass es vielleicht einen Alarm auslösen könnte, wenn man diese Herausforderung auf irgendeine andere Weise als die der Erstklässler durchführt.“

„Das ist eine Lüge, Junge, du hast dich einfach nicht an deine Lektionen erinnert, als du im wahren Leben vor dieser Aufgabe standest. Was die Alarme angeht, so habe ich Monate damit verbracht, alle Wach-Zauber und Fallen in diesen Kammern zu verwirren.“

„Warum hast du mich dann zuerst reingeschickt?“

Professor Quirrell lächelte nur. Es sah deutlich böser aus als sonst.

„Egal“, sagte Harry und ging langsam in die Kammer, seine Glieder zitterten immer noch.

Die Kammer war ganz aus Stein und wurde von einem blassblauen Licht erhellt, das aus gewölbten, in die Wand gehauenen Nischen schien; so als würde das Licht eines grauen Himmels durch Fenster eindringen, obwohl es keine Fenster gab. Am anderen Ende der Kammer war eine hölzerne Falltür auf dem Boden, an der ein einzelner Ring befestigt war. In der Mitte der Kammer lag ein riesiger toter Hund mit drei leblosen Köpfen.

Harry wandte sich einer der gewölbten Nischen zu und schaute in sie hinein. Dort war nichts außer dem sauerstofflosen blauen Schein, also ging er hinüber und schaute in die nächste, wobei er auch die Wand im Vorbeigehen untersuchte.

„Was machst du da?“

„Ich durchsuche den Raum“, sagte Harry. „Da könnte ein Hinweis sein, oder eine Inschrift, oder ein Schlüssel, den wir später brauchen, oder irgendetwas—“

„Ist das dein Ernst, oder versuchst du absichtlich, uns aufzuhalten? Antworte in Parsel.“

Harry blickte zurück. „Meine ess ernsst“, zischte Harry. „Hätte dassselbe getan, wenn ich allein gekommen wäre.“

Professor Quirrell massierte sich kurz die Stirn. „Ich gebe zu“, sagte er, „dass deine Herangehensweise dir bei der Erforschung des Grabes von Amon-Set gute Dienste leisten würde, also werde ich dich nicht ganz als Idioten bezeichnen, aber dennoch. Das falsche Rätsel, die äußere Form der Herausforderung, dies hier ist ein Spiel, das für Erstklässler gedacht ist. Wir gehen einfach durch die Falltür nach unten.“

Unter der Falltür befand sich eine gigantische Pflanze, so etwas wie eine riesige Dieffenbachia mit breiten Blättern, die aus dem zentralen Stamm wie eine Wendeltreppe hervorgingen, aber dunkler gefärbt als eine normale Dieffenbachia, mit rankenartigen Stufen, die aus dem zentralen Stamm hervorgingen und herunterhingen. Die Basis breitete sich mit größeren Blättern und Ranken weit aus, als ob sie verspräche, den Sturz eines jeden abzufedern. Darunter befand sich eine weitere Steinkammer wie die erste, mit den gleichen Nischen wie falsche Bogenfenster, die das gleiche graublaue Licht ausstrahlten.

„Der naheliegende Gedanke ist, auf dem Besen in meinem Beutel hinunterzufliegen oder etwas Schweres zu werfen, um zu sehen, ob diese Ranken Fallen sind“, sagte Harry und blickte hinunter. „Aber ich nehme an, du wirst sagen, wir gehen einfach die Blätter hinunter.“ Sie sahen auf jeden Fall so aus, als sollten sie eine Wendeltreppe sein.

„Nach dir“, sagte Professor Quirrell.

Harry setzte vorsichtig einen Fuß auf ein Blatt und stellte fest, dass es tatsächlich sein Gewicht trug. Dann warf Harry einen letzten Blick in den Raum, bevor er sich verabschiedete, um zu sehen, ob es irgendetwas gab, das es wert war, bemerkt zu werden.

Der riesige tote Hund zog genug Aufmerksamkeit auf sich, dass es schwer war, sich auf etwas anderes zu konzentrieren.

„Professor Quirrell“, sagte Harry und ließ den Satz weg, dass Ihre Herangehensweise an Hindernisse gewisse Nachteile hat, „was ist, wenn jemand zur Tür hereinschaut und sieht, dass der Cerberus tot ist?“

„Dann haben sie wahrscheinlich schon bemerkt, dass mit Snape etwas nicht stimmt“, sagte Professor Quirrell. „Aber da du darauf bestehst…“ Der Verteidigungsprofessor ging zu der dreiköpfigen Leiche hinüber und setzte seinen Zauberstab dagegen. Er begann eine lateinisch klingende Beschwörungsformel, die von einem Gefühl aufsteigender Beklemmung begleitet wurde. Der Junge-der-überlebte spürte die Macht des Dunklen Lords wie immer.

Das letzte Wort, das er sprach, war „Inferius“, und es wurde von einem letzten Aufbäumen von STOP, DON’T begleitet.

Und der dreiköpfige Hund erhob sich, seine sechs Augen stumpf und leer, und wandte sich wieder der Tür zu.

Harry starrte den riesigen Inferius mit einem schrecklichen Gefühl im Magen an, dem drittschlimmsten Gefühl, das er je in seinem Leben empfunden hatte.

Jetzt wusste er, dass er diesen Vorgang schon einmal gesehen und gespürt hatte, nur ohne das gesprochene Latein.

Der Zentaur, der ihn im Verbotenen Wald konfrontiert hatte, war tot. Der Verteidigungsprofessor hatte ihn mit einem echten Avada Kedavra getroffen, nicht mit einem gefälschten.

Irgendwo in seinem Hinterkopf hatte Harry gedacht, wenn er nur Hermine zurückbekommen könnte, dann könnte er zum Kodex des Nichtsterbens zurückkehren, der Ethik von Batman. Die meisten Menschen gingen durch ihr ganzes Leben, ohne dass jemand bei ihren Abenteuern ums Leben kam.

Und das sollte nicht sein.

Er hatte es nicht einmal bemerkt, an dem Tag, als er seine letzte Chance auf den Sieg verlor. Selbst wenn Hermine jetzt wieder auferstanden wäre, hätte Harry den ganzen Schlamassel nicht überstanden, ohne dass jemand getötet worden wäre. Er hatte nicht einmal den Namen des Zentauren erfahren.

Harry sagte nichts laut. Der Verteidigungsprofessor würde entweder die Anschuldigung in Parsel bestätigen oder in Klartext lügen, und so oder so würde der Verteidigungsprofessor mehr Grund haben, Harrys nächste Handlungen zu verdächtigen. Aber Harry wusste, dass—obwohl er nicht wusste, wie er Professor Quirrell aufhalten sollte, obwohl er keinen positiven Akt des Verrats wagte, vielleicht nicht einmal den Entschluss fasste, bis die Zeit zum Sieg gekommen war—es niemals eine gütliche Einigung zwischen ihm und Lord Voldemort geben würde, denn diese beiden unterschiedlichen Geister konnten nicht in derselben Welt existieren.

Und es war, als ob dieser Entschluss, dieses Wissen um den Gegensatz, eine Kraft aus dem hervorrief, was Harry für seine dunkle Seite gehalten hatte. Harry hatte nach dem Tag, an dem er den Troll getötet hatte, aufgehört, seine dunkle Seite bewusst anzusprechen. Aber seine dunkle Seite war nie etwas, das von ihm getrennt war. Sie war etwas, das er von Tom Riddle übernommen hatte. Harry wusste nicht, wie es dazu gekommen war, aber wenn man die Vermutung aufstellte, sollte er die Anklänge an kognitive Fähigkeiten in seiner dunklen Seite nutzen können. Nicht als separater Modus, wie Harry es sich zuerst vorgestellt hatte, sondern einfach als neuronale Muster mit einer starken Tendenz zur Verkettung, da sie einmal Teil eines zusammenhängenden Ganzen gewesen waren.

Das änderte leider nichts daran, dass Professor Quirrell die gleichen Fähigkeiten mit weitaus mehr Lebenserfahrung im Rücken besaß und außerdem die Pistole hatte.

Harry drehte sich um, setzte einen Fuß auf die riesige Pflanze und begann, die Wendeltreppe hinunterzugehen, die von den Blättern gebildet wurde. Diesmal hatte Harry nicht zu lange gebraucht, aber er hatte sich einigermaßen erholt, obwohl der Kummer immer noch wie dickes Wasser auf ihm lastete. Es war keine kalte Stahlstange in seiner Wirbelsäule, aber es war dennoch etwas Gerades und Festes. Er würde das durchziehen, zuerst Hermine ins Leben zurückholen und dann, irgendwie, Professor Quirrell aufhalten. Oder erst Professor Quirrell aufhalten und dann selbst den Stein holen. Es musste irgendetwas geben, irgendeine Möglichkeit, irgendeine Gelegenheit, die sich bieten würde, irgendeinen Weg, Voldemort aufzuhalten und Hermine ins Leben zurückzuholen…

Harry setzte seinen Abstieg fort. Hinter ihm wartete der dreiköpfige Hund, der das Tor bewachte.

## 107. Die Wahrheit IV

Die sich windenden Blätter der gigantischen Dieffenbachia fühlten sich unter Harrys Schuhen wie Waldlehm an, nicht so unnachgiebig wie Beton, aber sie trugen sein Gewicht. Harry behielt die Ranken wachsam im Auge, aber sie blieben passiv.

Als Harry den Fuß der belaubten Wendeltreppe erreichte, peitschten die Ranken plötzlich hervor und ergriffen Harrys Arme und Beine. Nach einem kurzen Kampf ließ Harry sich erschlaffen.

„Interessant“, sagte Professor Quirrell, als er von oben herabschwebte, ohne eines der Blätter oder Ranken der Pflanze zu berühren. „Mir ist aufgefallen, dass du keine Probleme damit zu haben scheinst, gegen eine Pflanze zu verlieren.“

Harry schaute sich den Verteidigungsprofessor genauer an und sah ihn jetzt ohne die Linse der Panik. Professor Quirrell war aufrecht und bewegte sich, er flog ohne offensichtliche Schwierigkeiten; das Unheilsgefühl um ihn war stark. Aber seine Augen waren immer noch in den Schädel eingesunken, seine Arme dünn und abgemagert. Die Krankheit war kein Bluff gewesen, und die naheliegende Hypothese war, dass der Verteidigungsprofessor vor kurzem ein weiteres Einhorn gegessen hatte, um vorübergehend wieder zu Kräften zu kommen.

Und der Verteidigungsprofessor sprach auch wie die Maske von Professor Quirrell, nicht wie Lord Voldemort, was aus Harrys Sicht vielleicht gar nicht so schlecht war. Harry wusste nicht, warum—es sei denn, der Verteidigungsprofessor brauchte ihn noch für irgendetwas—aber es schien sicherlich in Harrys eigenem Interesse zu sein, mitzuspielen.

„Du hast mich absichtlich in diese Falle laufen lassen, Professor“, antwortete Harry, genauso, wie er mit Professor Quirrell gesprochen hätte. Rollen, Masken, erinnern ihn daran, wie es zwischen uns war… „Auf eigene Faust hätte ich meinen Besen benutzt.“

„Vielleicht. Wie würde ein normaler Erstklässler diese Aufgabe lösen? Wenn du deinen Zauberstab hättest, meine ich.“ Die Pflanze streckte nun ihre Ranken in Richtung Professor Quirrell aus, aber Professor Quirrell schwebte gerade außerhalb ihrer Reichweite.

Harry erinnerte sich jetzt daran, dass Professor Sprout von einer Teufelsschlingenpflanze gesprochen hatte, von der es im Kräuterkunde-Lehrbuch geheißen hatte, dass sie kühle, dunkle Orte wie Höhlen mochte—wie das allerdings auf eine Blattpflanze zutreffen konnte, war eine Frage des Ermessens. „Ich würde sagen, das ist eine Teufelsschlingenpflanze und sie könnte sich vor Licht oder Hitze zurückziehen. Also könnte ein Erstklässler vielleicht \*Lumos\* benutzen? Heute würde ich \*Inflammare\* verwenden, aber ich habe diesen Zauberspruch erst im Mai gelernt.“

Eine Drehung des Zauberstabs des Verteidigungsprofessors, und ein Muster von Flüssigkeitsspritzern schoss aus ihm heraus und traf die Pflanze in der Nähe ihrer Ranken, traf sie mit einem leisen Platschen und dann mit einem leisen Zischen. Alle Ranken, die Harry berührten, schossen verzweifelt zurück und begannen, auf die wachsenden Wunden zu schlagen, die auf der Haut der Pflanze erschienen, als ob sie versuchten, den Schmerzreiz zu beseitigen; irgendetwas an der Pflanze vermittelte den Eindruck, dass sie lautlos schrie.

Professor Quirrell ließ sich nach unten treiben. „Jetzt hat sie Angst vor Licht, Hitze, Säure und vor mir.“

Harry trat von den letzten Blättern auf den Boden, nachdem er einen vorsichtigen Blick auf seine Roben und dann auf den Boden geworfen hatte, um sich zu vergewissern, dass nirgendwo etwas von der Säure hingespritzt war. Harry hatte den Verdacht, dass Professor Quirrell auf irgendetwas hinauswollte, aber er wusste nicht, worauf er hinauswollte. „Ich dachte, wir wären auf einer Mission, Professor. Ich kann dich nicht aufhalten, aber ist es klug, so viel Zeit damit zu verbringen, so vor mir anzugeben?“

„Oh, wir haben Zeit“, sagte Professor Quirrell und klang amüsiert. „Es würde einen großen Aufruhr geben, wenn wir hier entdeckt würden, bewacht von einem Inferius. Du hast nicht so getan, als hättest du bei deinem Quidditch-Match von einem solchen Aufruhr gehört, bevor du in dieser Zeit angekommen bist und mit Snape gesprochen hast, wie du es getan hast.“

Ein leichter Schauer überkam Harry, als er dies begriff. Alles, was er tat, um Professor Quirrell zu besiegen, würde die Schule nicht stören dürfen, oder zumindest das Quidditchspiel nicht. Selbst wenn genügend Kräfte aufgeboten werden könnten, um Lord Voldemort zu bezwingen, würde es nicht einfach sein, es zu tun, ohne dass Professor McGonagall oder Professor Flitwick oder irgendjemand anderes beim Quidditchspiel es bemerkte.

Einen klugen Feind zu bekämpfen, war schwer.

Und trotzdem…trotzdem schien es Harry, dass, wenn er in Professor Quirrells Schuhen stünde, er keine gemütlichen Gespräche führen und Gedankenspiele spielen würde. Professor Quirrell hatte etwas davon, wenn er sich hier Zeit ließ. Aber was? Gab es einen anderen Prozess, der zu Ende geführt werden musste?

„Übrigens, hast du mich schon hintergangen?“, fragte Professor Quirrell.

„Ich habe Ssie noch nicht hintergangen“, zischte Harry.

Der Verteidigungsprofessor gestikulierte demonstrativ mit der Waffe, die er jetzt in der linken Hand hielt, und Harry ging voraus zu der großen Holztür am Ende des Raumes und öffnete sie.

Die nächste Kammer war kleiner im Durchmesser, mit einer höheren Decke. Das Licht, das aus den gewölbten Nischen schien, war weiß, statt blau. Um sie herum schwirrten Hunderte von geflügelten Schlüsseln, die hektisch durch die Luft schlugen. Nachdem sie ein paar Sekunden lang zugeschaut hatten, wurde klar, dass nur ein einziger Schlüssel die goldene Farbe eines Schnatzes hatte—allerdings bewegte er sich langsamer als ein Schnatz in einem echten Quidditch-Spiel.

Am anderen Ende des Raumes befand sich eine Tür mit einem großen, auffälligen Schlüsselloch. An der linken Wand lehnte ein Besen, das Arbeitspferd der Schule, Saubermacher Sieben.

„Professor“, sagte Harry und starrte hinauf zu den Wolken und den Schwärmen von surrenden Schlüsseln, „Du sagtest, du würdest meine Fragen beantworten. Worum genau geht es hier? Wenn man glaubt, eine Tür so gesichert zu haben, dass sie sich ohne Schlüssel nicht öffnen lässt, bewahrt man den Schlüssel an einem sicheren Ort auf und gibt nur autorisierten Personen eine Kopie. Man gibt dem Schlüssel keine Flügel und lässt dann einen Besen an die Wand gelehnt stehen. Also, was zum Teufel machen wir hier drin und was ist hier los? Es ist eine offensichtliche Vermutung, dass der Zauberspiegel der einzige wirkliche Faktor ist, der den Stein bewacht, aber warum der Rest von all dem—und warum die Erstklässler ermutigen, hierher zu kommen?“

„Ich bin mir wirklich nicht sicher“, sagte der Verteidigungsprofessor. Er hatte den Raum betreten und sich weit rechts von Harry postiert, um den Abstand zwischen ihnen zu wahren. „Aber ich werde antworten, wie ich es versprochen habe. Dumbledores Art ist es, ein Dutzend Dinge zu tun, die verrückt zu sein scheinen, und dann verbergen nur acht davon, oder vielleicht neun, eine innere Bedeutung. Meine Vermutung ist, dass Dumbledore den Anschein erwecken will, dass ich eingeladen bin, einen Schüler als meinen Vertreter zu schicken. Eben damit Lord Voldemort, wie Dumbledore ihn sich vorstellt, weniger in Versuchung gerät, sich dadurch für schlau zu halten. Stell dir vor, Dumbledore überlegt zuerst, wie er den Stein schützen kann. Stell dir vor, Dumbledore überlegt, ob er den Spiegel mit wahren Gefahren bewachen soll. Stell dir vor, wie er sich vorstellt, dass ein junger Schüler auf mein Geheiß durch diese Gefahren stolpert. Ich denke, das ist es, was Dumbledore zu vermeiden versucht, indem er den Anschein erweckt, diese Strategie sei einladend und daher nicht schlau. Es sei denn, ich habe missverstanden, was Dumbledore denkt, was Lord Voldemort denken wird.“ Professor Quirrell grinste, und es sah bei ihm genauso natürlich aus wie jedes Grinsen, das er Harry zuvor gezeigt hatte. „Verschwörungen zu schmieden, ist für Dumbledore nicht selbstverständlich, aber er versucht es, weil er es muss. Für diese Aufgabe bringt Dumbledore Intelligenz, Hingabe, die Fähigkeit, aus seinen Fehlern zu lernen, und einen völligen Mangel an angeborenem Talent mit. Er ist allein schon deshalb wunderbar schwer einzuschätzen.“

Harry wandte sich ab und blickte auf die Tür auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes. Für ihn war das kein Spiel, Professor. „Meine Vermutung ist, dass die vorgesehene Lösung für Erstklässler ist, den Besen zu ignorieren und \*Wingardium Leviosa\* zu benutzen, um den Schlüssel zu schnappen, da dies kein Quidditch-Spiel ist und es keine Regeln gibt, die das verbieten. Welchen absurd übermächtigen Zauber wirst du also auf diese Rätsel loslassen?“

Es herrschte eine kurze Stille, bis auf das Zischen der Schlüssel.

Harry ging einige Schritte von Professor Quirrell weg. „Das hätte ich wohl nicht sagen sollen, oder?“

„Oh, nein“, sagte Professor Quirrell. „Ich denke, das ist eine ganz vernünftige Sache, die man dem mächtigsten dunklen Zauberer der Welt sagen kann, wenn er keine zehn Schritte von einem entfernt steht.“

Professor Quirrell steckte seinen Zauberstab zurück in den Ärmel seiner anderen Hand, der Hand, die manchmal die Waffe hielt. Dann griff der Verteidigungsprofessor in seinen Mund und holte etwas heraus, das wie ein Zahn aussah. Er warf den falschen Zahn hoch in die Luft, und als er herunterkam, hatte er sich in einen Zauberstab verwandelt, der ein seltsames Gefühl des Wiedererkennens in Harrys Geist auslöste, als ob ein Teil von ihm diesen Zauberstab als…einen Teil von ihm erkannte…

Dreizehneinhalb Zoll, Eibe, mit einem Kern aus Phönixfedern. Harry hatte sich die Information gemerkt, als der Zauberstabmacher Olli-irgendwas sie ihm gegeben hatte, weil es ihm so vorkam, als könnte sie für die Handlung relevant sein. Das Ereignis und der Gedanke, der ihm zugrunde lag, fühlten sich beide ein Leben lang entfernt an.

Der Verteidigungsprofessor hob den Zauberstab und zeichnete eine flammende Rune in die Luft, die ganz zackig und bösartig aussah; Harry wich instinktiv einen weiteren Schritt zurück. Dann sprach Professor Quirrell. „Az-reth. Az-reth. Az-reth.“

Die flammende Rune begann, Feuer auszustoßen, das…verdreht war, als ob die gezackten Ränder der Rune die Natur des Feuers selbst geworden wären. Das Feuer loderte karmesinrot, weiter rot schattiert als Blut, glühend so intensiv wie ein Lichtbogenschweißgerät. Diese Brillanz in diesem Farbton schien an sich falsch zu sein, als ob nichts, das so weit rot schattiert war, so viel Licht abgeben sollte; und das sengende Karminrot war von schwarzen Adern durchzogen, die das Licht aus dem Feuer zu saugen schienen. In dem geschwärzten Feuer, das sich im Wechselspiel von Karminrot und Dunkelheit abzeichnete, drehten sich Tiergestalten wild von einem Raubtier zum anderen, von der Kobra über die Hyäne bis zum Skorpion.

„Az-reth. Az-reth. Az-reth.“ Als Professor Quirrell das Wort sechsmal wiederholt hatte, hatte sich so viel schwarzkarminrotes Feuer ergossen wie das Volumen eines kleinen Busches. Das verfluchte Feuer verlangsamte sich in seinen Veränderungen, als Professor Quirrell die Augen darauf richtete, und nahm eine einzige Form an, die Form eines geschwärzten, blutverbrennenden Phönix.

Und etwas sagte Harry mit einer schrecklichen Gewissheit, dass, wenn dieser schwarz brennende Phönix auf Fawkes treffen würde, der wahre Phönix sterben und niemals wiedergeboren werden würde.

Professor Quirrell machte eine einzige Geste mit seinem Zauberstab, und das geschwärzte Feuer flog quer durch den Raum. Es traf die Tür und ihr Schlüsselloch, und mit einem einzigen Schwung der karmesinroten Flügel wurde der größte Teil der Tür und ein Teil des Torbogens verbrannt. Dann fegte die verdorbene karminrote Flamme weiter. Harry hatte nur einen kurzen Blick durch das Loch, um riesige Statuen zu sehen, die gerade begannen, Schwerter und Keulen zu erheben, als das geschwärzte Feuer zwischen sie eindrang und sie zerbrachen und verbrannten.

Als es endete, fegte der Phönix aus geschwärztem Feuer durch das Loch zurück und schwebte über Professor Quirrells linker Schulter, die sonnenglühenden karmesinroten Krallen blieben einen Zentimeter von seiner Robe entfernt.

„Geh weiter“, sagte Professor Quirrell. „Jetzt ist es sicher.“

Harry schritt vorwärts, wobei er die kognitiven Muster seiner dunklen Seite aufrufen musste, um ruhig genug zu bleiben, um dies zu tun. Harry trat über die glühenden Kanten des verbliebenen Teils der Tür und blickte auf ein Schachbrett aus zerstörten riesigen Schachfiguren. Die abwechselnden Fliesen aus schwarzem und weißem Marmor auf dem Boden begannen fünf Meter nach der zerstörten Türöffnung und erstreckten sich von Wand zu Wand, hörten aber fünf Meter vor der nächsten Tür auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes auf. Die Decke war deutlich höher, als sie eine der Statuen hätte erreichen können.

„Ich würde vermuten“, sagte Harry, und die kognitiven Muster seiner dunklen Seite sorgten dafür, dass seine Stimme ruhig blieb, „dass die beabsichtigte Lösung darin besteht, mit dem Besen aus dem vorherigen Raum über die Statuen zu fliegen, da man ihn ja eigentlich nicht brauchte, um den Schlüssel zu bekommen.“

Von hinten lachte Professor Quirrell, und es war das Lachen von Lord Voldemort. „Fahre fort“, sagte eine Stimme, die kälter und höher wurde. „Geh in den nächsten Raum. Ich möchte sehen, was du aus dem, was dort ist, machen wirst.“

Von Dumbledore für Erstklässler eingerichtet, erinnerte sich Harry, es wird sicher sein, und er ging über das zerstörte Schachbrett, legte seine Hand auf die Klinke der Tür und drückte sie nach innen.

Eine halbe Sekunde später schlug Harry die Tür zu und sprang zurück.

Harry brauchte einige Sekunden, um seine Atmung und sich selbst in den Griff zu bekommen. Von hinter der Tür kam ein fortgesetztes lautes Bellen und ein dumpfes Knallen, als ob ein Baseballschläger auf den Boden hämmert.

„Ich nehme an“, sagte Harry mit einer ebenfalls kalt gewordenen Stimme, „dass, da Dumbledore wohl kaum einen echten Bergtroll dort hineinstellen würde, die nächste Herausforderung eine Illusion meiner schlimmsten Erinnerungen ist. Wie ein Dementor, wobei die Erinnerung in die Außenwelt projiziert wird. Sehr amüsant, Professor.“

Professor Quirrell bewegte sich auf die Tür zu, und Harry trat einen großen Schritt zur Seite. Abgesehen von dem Unheilsgefühl, das den Professor jetzt stark umgab, riet Harrys dunkle Seite oder einfach nur sein Instinkt ihm, nicht in die Nähe des schwarzkarmesinroten Feuers zu kommen, das über Professor Quirrells Schulter schwebte.

Professor Quirrell schwang die Tür auf und schaute hinein. „Hm“, sagte Professor Quirrell. „Nur der Troll, wie du gesagt hast. Ah, nun ja. Ich hatte gehofft, etwas Interessanteres über dich zu erfahren. Was da drin liegt, ist ein Kokorhekkus, auch bekannt als der gemeine Irrwicht.“

„Ein Irrwicht? Was macht das—nein, ich nehme an, ich weiß, was es macht.“

„Ein Irrwicht“, sagte Professor Quirrell, und jetzt war seine Stimme wieder die eines Hogwarts-Professors, der eine Vorlesung hält, „zieht es in dunkle Räume, die selten geöffnet werden, wie zum Beispiel einen vernachlässigten Schrank auf dem Dachboden. Es will in Ruhe gelassen werden und wird sich in jeder Form manifestieren, von der es glaubt, dass sie dich verscheucht.“

„Mich verscheuchen?“ sagte Harry. „Ich habe den Troll getötet.“

„Du bist rückwärts aus dem Zimmer gesprungen, ohne nachzudenken. Ein Irrwicht sucht das instinktive Zusammenzucken, nicht die durchdachte Bedrohung. Sonst hätte er etwas Glaubwürdigeres gewählt. Auf jeden Fall ist der Standard-Gegenzauber für einen Irrwicht natürlich…Dämonenfeuer.“ Professor Quirrell gestikulierte, und das geschwärzte Feuer sprang von seiner Schulter und ergoss sich durch die Türöffnung.

Aus dem Inneren des Raumes ertönte ein einzelnes Quietschen und dann nichts mehr.

Sie stürmten in den ehemaligen Raum des Irrwichts, wobei Professor Quirrell dieses Mal den Anfang machte. Ohne den scheinbaren Bergtroll war der Raum nur eine weitere riesige Kammer, die von kalten blauen Lichtern erhellt wurde.

Professor Quirrells Blick wirkte distanziert, nachdenklich. Er durchquerte den Raum, ohne auf Harry zu warten, und schwang die Tür an der gegenüberliegenden Wand aus eigenem Antrieb auf.

Harry folgte ihm, aber nicht dicht.

Die nächste Kammer enthielt einen Kessel, ein Regal mit abgefüllten Zutaten, Schneidebretter, Rührstäbchen und die anderen Apparate für Zaubertränke. Das Licht, das aus den gewölbten Nischen kam, war weiß statt blau, vermutlich, weil Farbsehen beim Brauen von Zaubertränken wichtig war. Professor Quirrell stand bereits neben dem Braugerät und begutachtete ein langes Pergament, das er aufgeschnappt hatte. Die Tür zur nächsten Kammer wurde von einem Vorhang aus violettem Feuer bewacht, der viel bedrohlicher gewirkt hätte, wenn er nicht im Vergleich zu der geschwärzten Flamme, die über Professor Quirrells Schulter schwebte, blass und schwach erschienen wäre.

Harrys Glaube diese Rätsel seien zur Sicherheit gedacht hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits in den Urlaub verabschiedet, also sagte er nichts darüber, dass Sicherheitssysteme in der realen Welt das Ziel hatten, autorisiertes von unautorisiertem Personal zu unterscheiden, was bedeutete, dass sie Herausforderungen ausstellten, die sich in der Nähe von Leuten, die dort sein sollten oder nicht, unterschiedlich verhielten. Eine gute Sicherheitsherausforderung würde zum Beispiel testen, ob der Teilnehmer eine Schlosskombination kennt, die nur autorisierten Personen mitgeteilt wurde, und eine schlechte Sicherheitsherausforderung würde testen, ob der Teilnehmer einen Zaubertrank gemäß schriftlichen Anweisungen brauen kann, die hilfreicherweise beigefügt worden waren.

Professor Quirrell warf das Pergament in Harrys Richtung, und es flatterte zwischen ihnen auf den Boden. „Was hältst du davon?“, sagte Professor Quirrell, der dann zurücktrat, damit Harry nach vorne kommen und das Pergament aufheben konnte.

„Nein“, sagte Harry, nachdem er das Pergament überflogen hatte. „Zu testen, ob der Teilnehmer ein lächerlich einfaches Logikrätsel über die Reihenfolge der Zutaten lösen kann, ist immer noch keine Herausforderung, die sich für autorisiertes und nicht autorisiertes Personal unterschiedlich verhält. Es spielt keine Rolle, ob man ein interessanteres Logikrätsel über drei Idole oder eine Reihe von Leuten mit farbigen Hüten verwendet, man verfehlt immer noch völlig den Sinn.“

„Sieh dir die andere Seite an“, sagte Professor Quirrell.

Harry drehte das zwei Fuß lange Pergament um. Auf der anderen Seite stand in winzigen Buchstaben die längste Liste von Brauanweisungen, die Harry je gesehen hatte. „Was in aller Welt—“

„Ein Trank des Glanzes, um das Purpurfeuer zu löschen“, sagte Professor Quirrell. „Er wird hergestellt, indem man die gleichen Zutaten immer wieder in leicht abgewandelter Form hinzufügt. Stell dir eine Gruppe eifriger Erstklässler vor, die an allen anderen Kammern vorbeigekommen ist und denken, dass sie jetzt gleich den Zauberspiegel erreichen, und dann auf diese Aufgabe stoßen. Dieser Raum ist in der Tat das Werk des Meisters der Zaubertränke.“

Harry warf einen spitzen Blick auf die schwarze Feuerform auf Professor Quirrells Schulter. „Feuer kann kein Feuer schlagen?“

„Es kann“, sagte Professor Quirrell. „Ich bin mir nicht sicher, ob es das sollte. Nehmen wir an, dieser Raum hat Fallen?“

Harry wollte nicht festsitzen, wenn er diesen Trank zum Spaß braute, oder aus welchem anderen Grund Professor Quirrell sie so langsam durch diese Kammern führte. Das Rezept für den Zaubertrank sah fünfunddreißig verschiedene Gelegenheiten für die Zugabe von Glockenblumen vor, vierzehn Mal für die Zugabe von „eine Locke hellen Haares“… „Vielleicht gibt der Trank ein tödliches Gas ab, das für erwachsene Zauberer tödlich ist, aber nicht für Kinder. Oder einer von hundert anderen tödlichen Tricks, wenn wir plötzlich ernsthaft sein wollen. Sind wir jetzt ernst?“

„Dieser Raum ist das Werk von Severus Snape“, sagte Professor Quirrell und sah wieder nachdenklich aus. „Snape ist kein Zuschauer in diesem Spiel, nicht ganz. Ihm fehlt die Intelligenz von Dumbledore, aber er besitzt die tödliche Absicht, die Dumbledore nie hatte.“

„Nun, was auch immer hier vor sich geht, es hält die Kinder nicht wirklich fern“, bemerkte Harry. „Viele Erstklässler haben es durchgeschafft. Und wenn man irgendwie alle außer Kindern aussperren kann, dann zwingt das, aus Dumbledores Sicht, Lord Voldemort, ein Kind zu besitzen, um einzutreten. Ich sehe keinen Sinn darin, angesichts deiner Ziele.“

„In der Tat“, sagte Professor Quirrell und rieb sich den Nasenrücken. „Aber sieh es mal so, Junge, diesem Raum fehlen die Auslöser und Sicherungen, die in den anderen sind. Es gibt keine subtilen Schutzzauber, die besiegt werden müssen. Es ist, als ob ich eingeladen wäre, den Zaubertrank zu umgehen und einfach einzutreten—aber Snape weiß, dass Lord Voldemort dies bemerken wird. Wenn tatsächlich eine Falle für jeden aufgestellt wurde, der den Zaubertrank nicht gebraut hat, dann wäre es klüger, Schutzzauber anzulegen und kein Anzeichen zu geben, dass dieser Raum anders ist als die anderen.“

Harry hörte zu und runzelte konzentriert die Stirn. „Also…der einzige Sinn, die Schutzzauber wegzulassen, besteht darin, dass du diesen Raum nicht wie ein Bulldozer durchquerst.“

„Ich nehme an, dass Snape erwartet, dass ich auch das ableiten kann“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Und darüber hinaus kann ich nicht vorhersagen, auf welchem Niveau er glaubt, dass ich spielen werde. Ich bin geduldig, und ich habe mir viel Zeit für dieses Unterfangen gegeben. Aber Snape kennt mich nicht, er kennt nur Lord Voldemort. Er hat manchmal gesehen, wie Lord Voldemort vor Frustration schreit und Impulsen folgt, die kontraproduktiv erscheinen. Betrachte die Angelegenheit aus Snapes Perspektive: Es ist der Meister der Zaubertränke von Hogwarts, der Lord Voldemort sagt, dass er geduldig sein und Anweisungen befolgen soll, wenn er eintreten will, als wäre Lord Voldemort ein einfacher Schuljunge. Es wäre ein Leichtes, dem nachzukommen, dabei zu lächeln und sich später zu rächen. Aber Snape weiß nicht, dass es Lord Voldemort leicht fällt, so zu denken.“ Professor Quirrell sah Harry an. „Junge, du hast mich bei der Teufelsschlinge in der Luft schweben sehen, nicht wahr?“

Harry nickte. Dann bemerkte er seine Verwirrung. „In meinem Lehrbuch für Zauberei steht, dass es für Zauberer unmöglich ist, selbst zu schweben.“

„Ja“, sagte Professor Quirrell, „so steht es in deinem Zauberlehrbuch. Kein Zauberer kann sich selbst schweben lassen oder irgendeinen Gegenstand, der sein eigenes Gewicht trägt; es ist, als würde man versuchen, sich an seinen eigenen Stiefelschlaufen hochzuziehen. Doch Lord Voldemort allein kann fliegen—wie? Antworte so schnell du kannst.“

Wenn die Frage von einem Erstklässler beantwortet werden konnte— „Du hast dir von jemand anderem Besenzauber auf die Unterwäsche zaubern lassen, und anschließend hast du sie vergessen lassen.“

„Nicht ganz“, sagte Professor Quirrell. „Besenverzauberungen erfordern eine lange schmale Form, die fest sein muss. Stoff ist nicht geeignet.“

Harrys Augenbrauen zogen sich zusammen. „Wie lang muss die Form sein? Kann man ein paar kurze Besen an einer Art Hilfsgerüst am Körper befestigen und damit fliegen?“

„In der Tat, anfangs habe ich mir verzauberte Stangen an Arme und Beine geschnallt, aber das war nur, um mir eine neue Flugart beizubringen.“ Professor Quirrell zog den Ärmel seines Umhangs zurück und enthüllte den nackten Arm. „Wie du sehen kannst, habe ich im Moment nichts in petto.“

Harry überdachte diese weitere Einschränkung. „Du hast dir von jemandem Besenverzauberungen auf deine Knochen wirken lassen?“

Professor Quirrell seufzte. „Das war eine von Voldemorts gefürchtetsten Taten, zumindest wurde mir das erzählt. Nach all den Jahren und einem gewissen Maß an widerwilliger Legilimentik begreife ich immer noch nicht wirklich, was mit den normalen Menschen falsch ist…Aber du gehörst nicht zu ihnen. Es ist an der Zeit, dass du einen Beitrag zu dieser Expedition leistest. Du kennst Severus Snape schon länger als ich. Erzählen mir deine eigene Analyse dieses Raumes.“

Harry zögerte und versuchte, nachdenklich auszusehen.

„Ich möchte erwähnen“, sagte Professor Quirrell, während der geschwärzte Feuer-Phönix auf seiner Schulter seinen Kopf auszustrecken und Harry anzustarren schien, „dass ich es als Verrat bezeichnen werde, wenn du mich wissentlich scheitern lässt. Ich erinnere dich daran, dass der Stein der Schlüssel zu Miss Grangers Wiederauferstehung ist und dass ich das Leben von Hunderten von Schülern als Geisel halte.“

„Ich erinnere mich“, sagte Harry, und in diesem Moment kam Harrys wunderbar erfinderisches Gehirn auf einen Gedanken. Harry war sich nicht sicher, ob er ihn aussprechen sollte. Das Schweigen dehnte sich. „Ist dir schon etwas eingefallen?“, fragte Professor Quirrell. „Antworte in Parsel.“

Nein, das würde nicht einfach werden, nicht gegen einen schlauen Gegner, der einen jederzeit zwingen konnte, die wörtliche Wahrheit zu sagen. „Severus, zumindest der heutige Severus, hat großen Respekt vor deiner Intelligenz“, sagte Harry stattdessen. „Ich denke…ich denke, er würde erwarten, dass Voldemort glaubt, Severus würde nicht glauben, dass Voldemort seine Geduldsprobe bestehen könnte, aber Severus würde erwarten, dass Voldemort sie besteht.“

Professor Quirrell nickte. „Das ist eine plausible Theorie. Glaubst du sie selbst? Antworte in Parsel.“

„Jawohl“, zischte Harry. Es war vielleicht nicht sicher, Informationen zurückzuhalten, nicht einmal Gedanken und Ideen… „Der Sinn dieses Raumes ist es also, Lord Voldemort eine Stunde lang aufzuhalten. Und wenn ich dich töten soll, was Dumbledore glaubt das ich tun muss, wäre das Naheliegendste, es mit einem Dementor-Kuss zu versuchen. Ich meine, man hält dich immerhin für eine körperlose Seele—bist du das eigentlich?“

Professor Quirrell war still. „Dumbledore würde nicht an diese Methode denken“, sagte der Verteidigungsprofessor nach einer Weile. „Aber Severus vielleicht.“ Professor Quirrell tippte sich mit einem Finger gegen die Wange, sein Blick war distanziert. „Du hast Macht über Dementoren, Junge, kannst du mir sagen, ob welche in der Nähe sind?“

Harry schloss die Augen. Wenn es in der Umgebung Wunden in der Welt gab, konnte er sie nicht spüren. „Keine, die ich spüren kann.“

„Antworte in Parsel.“

„Ich sspüre keine Lebenssfressser.“

„Aber du warst ehrlich zu mir, als du diese Möglichkeit vorgeschlagen hast? Du wolltest nicht tricksen?“

„War aufrichtig. Keine Trickss.“

„Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, die Dementoren zu verbergen, indem man ihnen sagt, sie sollen herausspringen und eine besessene Seele fressen, wenn sie eine sehen…“ Professor Quirrell tippte sich immer noch an die Wange. „Es ist nicht unmöglich. Oder man kann ihm sagen, dass er jeden fressen soll, der zu schnell durch diesen Raum geht, oder jeden, der kein Kind ist. Wenn man bedenkt, dass ich Hermine und Hunderte von anderen Schülern als Geiseln halte, würdest du deine Macht über Dementoren einsetzen, um mich zu verteidigen, wenn sich ein Dementor enttarnt? Antworte in Parsel.“

„Ich weisss ess nicht“, zischte Harry.

„Lebenssfressser können mich nicht vernichten, denke ich“, zischte Professor Quirrell. „Und ich werde diessen Körper einfach verlasssen, wenn ssie mir zzu nahe kommen. Ich werde diessmal sschnell zzurückkehren, und dann wird mich niemand mehr aufhalten können. Ich werde deine Eltern jahrelang foltern, um dich dafür zzu besstrafen, dasss du dich mir widerssetzzt hasst. Hunderte von Sschülern ssterben, auch die, die du Freunde nennsst. Jetzzt frage ich wieder. Wirsst du die Macht über die Lebenssfressser nutzzen, um mich zzu besschützzen, wenn die Lebenssfressser kommen?“

„Jawohl“, flüsterte Harry. Die Traurigkeit und das Entsetzen, die Harry verdrängt hatte, flammten wieder auf, und seine dunkle Seite hatte keine gespeicherten Muster für den Umgang mit den Emotionen. Warum, Professsor Quirrell, warum bisst du sso…

Professor Quirrell lächelte. „Das erinnert mich an etwas. Hast du mich schon hintergangen?“

„Habe dich noch nicht hintergangen.“

Professor Quirrell ging zu den Zaubertränkegeräten hinüber und begann einhändig eine Wurzel zu schneiden, das Messer bewegte sich fast unsichtbar schnell und ohne sichtbare Anstrengung. Der Phönix aus Dämonenfeuer ließ sich in die gegenüberliegende Ecke des Raumes treiben und wartete dort. „In Anbetracht der Ungewissheit scheint es klüger zu sein, die Zeit damit zu verbringen, diesen Raum wie ein Erstklässler zu passieren“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Wir können genauso gut reden, während wir warten. Du hattest Fragen, Junge? Ich habe gesagt, dass ich sie beantworten werde, also frag.“

## 108. Die Wahrheit V:Antworten und Rätsel

Der Verteidigungsprofessor hatte einen Kessel aufgestellt, den er mit einem Schwung seines Zauberstabs in die richtige Position brachte und mit einem weiteren Schwung ein Feuer darunter entfachte. Ein kurzes Kreisen des Fingers des Verteidigungsprofessors hatte einen langstieligen Löffel in Bewegung gesetzt, der den Kessel weiter rührte, ohne dass er gehalten wurde. Die indigoblauen Blütenblätter schienen im weißen Licht der Wände zu leuchten und wölbten sich in einer Weise nach innen, die den Eindruck eines Wunsches nach Privatsphäre vermittelte. Die ersten dieser Blüten waren sofort in den Trank gegeben worden, aber dann hatte der Kessel noch eine Weile vor sich hin gerührt.

Der Verteidigungsprofessor hatte eine Position eingenommen, von der aus er Harry sehen konnte, indem er nur den Kopf leicht drehte, und Harry wusste, dass er sich im Blickfeld des Verteidigungsprofessors befand.

In der Ecke wartete ein Phönix aus Dämonenfeuer, und etwas von dem nahen Stein begann zu glänzen, als es zu größerer Glätte schmolz. Die brennenden Flügel warfen ein karmesinrotes Licht ab, das allem im Raum einen blutigen Schimmer verlieh und sich in scharlachroten Funken von den Gläsern spiegelte.

„Die Zeit drängt“, sagte Professor Quirrell. „Stell deine Fragen, wenn du welche hast.“

Warum, Professor Quirrell, warum, warum bist du so, warum machst du dich zum Monster, warum Lord Voldemort, ich weiß, du willst vielleicht nicht dasselbe wie ich, aber ich kann mir nicht vorstellen bei dem was du willst, dass dies der beste Weg ist, es zu bekommen…

Das war es, was Harrys Gehirn wissen wollte.

Was Harry wissen musste, war…ein Ausweg aus dem, was als Nächstes passieren würde. Aber der Verteidigungsprofessor hatte gesagt, dass er nicht über seine Zukunftspläne sprechen würde. Es war schon seltsam genug, dass der Verteidigungsprofessor bereit war, über den Rest zu reden, das musste einer seiner Regeln widersprechen…

„Ich denke nach“, sagte Harry laut.

Professor Quirrell lächelte leicht. Er benutzte einen Stößel, um die erste magische Zutat des Zaubertranks zu mahlen, ein leuchtend rotes Sechseck. „Das verstehe ich gut“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Aber denk nicht zu lange nach, Kind.“

Ziele: Lord Voldemort daran hindern, Menschen zu schaden, einen Weg finden, ihn zu töten oder zu neutralisieren, aber zuerst den Stein holen und Hermine wiederbeleben…

…Professor Quirrell überzeugen, damit aufzuhören…

Harry schluckte, drückte die Emotionen hinunter und versuchte, das Wasser nicht in seine Augen kommen zu lassen. Tränen würden wahrscheinlich keinen guten Eindruck auf Lord Voldemort machen. Professor Quirrell runzelte bereits die Stirn, obwohl er aus der Richtung seines Blickes ein Blatt untersuchte, das in lebhaften Schattierungen von Weiß, Grün und Violett gefärbt war.

Es gab keinen offensichtlichen Weg, eines der Ziele zu erreichen, noch nicht. Alles, was Harry tun konnte, war, die Fragen zu stellen, die am ehesten nützliche Informationen zu liefern schienen, auch wenn er noch keinen Plan hatte.

Also fragen wir einfach nach dem, was am interessantesten erscheint? sagte Harrys Ravenclaw-Seite. Da bin ich dabei.

Halt die Klappe, sagte Harry zu der Stimme; und beschloss dann, bei näherem Nachdenken, dass er nicht länger so tun würde, als wäre sie da.

Vier Themen kamen Harry in den Sinn, die unter dem Gesichtspunkt der Neugier auf wichtige Dinge Prioritäten waren. Vier Fragen also, vier wichtige Themen, die er versuchen sollte, unterzubringen, während dieser Trank noch gebraut wurde.

Vier Fragen…

„Ich stelle die erste Frage“, sagte Harry. „Was geschah wirklich in der Nacht des 31. Oktober 1981?“ Warum war diese Nacht anders als alle anderen Nächte… „Ich hätte gerne die ganze Geschichte, bitte.“

Die Frage, wie und warum Lord Voldemort seinen Scheintod überlebt hatte, schien für die weitere Planung von Bedeutung zu sein.

„Ich habe erwartet, dass du das fragen würdest“, sagte Professor Quirrell und ließ eine Glockenblume und einen weißen Glitzerstein in den Trank fallen. „Zunächst einmal ist alles, was ich dir über den Horkrux-Zauber erzählt habe, wahr; das solltest du wissen, da ich in Parsel gesprochen habe.“

Harry nickte.

„Innerhalb von Sekunden, nachdem du die Details des Zaubers erfahren hast, hast du den zentralen Fehler erkannt und angefangen, darüber nachzudenken, wie der Zauber verbessert werden könnte. Glaubst du, der junge Tom Riddle war anders?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Nun, er war es“, sagte Professor Quirrell. „Wann immer ich versucht war, an dir zu verzweifeln, habe ich mich daran erinnert, dass ich in deinem Alter ein Idiot war. Als ich fünfzehn war, machte ich mir einen Horkrux, wie es mir ein bestimmtes Buch gezeigt hatte, indem ich den Tod von Abigail Myrtle unter den Augen des Basilisken von Slytherin ausnutzte. Ich plante, jedes Jahr, nachdem ich Hogwarts verlassen hatte, einen neuen Horkrux zu machen und das als meinen Notfallplan zu bezeichnen, falls meine anderen Hoffnungen auf Unsterblichkeit nicht in Erfüllung gehen würden. Im Nachhinein betrachtet, griff der junge Tom Riddle nach Strohhalmen. Der Gedanke, einen besseren Horkrux zu machen, sich nicht mit dem Zauberspruch zu begnügen, den ich bereits gelernt hatte…dieser Gedanke kam mir erst, als ich die Dummheit der normalen Menschen begriffen hatte und mir klar wurde, welche ihrer Torheiten ich nachgeahmt hatte. Aber mit der Zeit lernte ich die Angewohnheit die du von mir geerbt hast: in jedem Fall zu fragen, wie es besser gemacht werden könnte. Sich mit dem Zauberspruch aus einem Buch zu begnügen, wenn er nur eine schwache Ähnlichkeit mit dem hatte, was ich wirklich wollte? Absurd! Und so machte ich mich daran, einen besseren Zauberspruch zu erschaffen.“

„Du hast jetzt wahre Unsterblichkeit?“ Harry war sich bewusst, dass dies eine Frage war, die wichtiger war als Krieg und Strategie, selbst wenn es um alles andere ging.

„In der Tat“, sagte Professor Quirrell. Er hielt in seiner Arbeit an den Zaubertränken inne und drehte sich zu Harry um; in den Augen des Mannes lag ein Ausdruck der Freude, den Harry dort noch nie gesehen hatte. „In allen Dunklen Künsten, die ich finden konnte, in allen verbotenen Geheimnissen, zu denen mir das Ungeheuer von Slytherin Schlüssel gab, in allen Überlieferungen, an die man sich unter Zauberern erinnert, fand ich nur Andeutungen und Bruchstücke von dem, was ich brauchte. Also formte ich es neu und entwarf ein neues Ritual, das auf neuen Prinzipien basierte. Dieses Ritual brannte jahrelang in meinem Kopf, ich perfektionierte es in meiner Fantasie, dachte über seine Bedeutung nach und nahm feine Anpassungen vor, während ich darauf wartete, dass sich die Absicht stabilisierte. Endlich wagte ich es, mein Ritual zu beschwören, ein erfundenes Opferritual, das auf einem von aller bekannten Magie unerprobten Prinzip beruht. Und ich lebte und lebe immer noch.“ Der Verteidigungsprofessor sprach mit leisem Triumph, als sei die Tat selbst so groß, dass keine Worte ihr je gerecht werden könnten. „Ich benutze das Wort ‚Horkrux‘ weiterhin, aber nur aus Sentimentalität. Es ist ein völlig neues Ding, die größte aller meiner Schöpfungen.“

„Als eine meiner Fragen, die du zu beantworten versprochen hast, frage ich, wie man diesen Zauberspruch wirkt“, sagte Harry.

„Abgelehnt.“ Der Verteidigungsprofessor wandte sich wieder seinem Zaubertrank zu und warf eine graumelierte weiße Feder und eine Glockenblume hinein. „Ich hatte gedacht dich zu unterrichten, wenn du älter bist, denn kein Tom Riddle wäre sonst zufrieden; aber ich habe es mir anders überlegt.“

Erinnerungen sind manchmal schwer abzurufen, und Harry hatte versucht, sich zu erinnern, ob Professor Quirrell schon einmal Andeutungen zu diesem Thema gemacht hatte. Irgendetwas an Professor Quirrells Formulierung löste eine Erinnerung aus: Vielleicht wirst du es erfahren, wenn du älter bist…

„Es gibt noch physische Verankerungen für deine Unsterblichkeit“, sagte Harry laut. „Es ähnelt dem alten Horkrux-Zauber sehr, was ein weiterer Grund ist, warum du sie immer noch Horkruxe nennst.“ Es war gefährlich, das laut zu sagen, aber Harry musste es wissen. „Wenn ich mich irre, kannst du es jederzeit in Parsel leugnen.“

Professor Quirrell lächelte böse. „Deine Vermutung isst richtig, Junge, sso viel ess dir auch nützzen mag.“

Leider war das keine schwer zu deckende Schwachstelle, wenn der Feind schlau war. Normalerweise hätte Harry den Vorschlag nicht gemacht, nur für den Fall, dass der Feind nicht selbst darauf gekommen wäre, aber in diesem Fall hatte er ihn bereits gemacht. „Ein Horkrux in einen aktiven Vulkan geworfen, so schwer, dass er in der Erdkruste versinkt“, sagte Harry schwerfällig. „Derselbe Ort, an dem ich den Dementor fallen lassen wollte, wenn ich ihn nicht zerstören konnte. Und dann hast du mich gefragt, wo ich sonst etwas verstecken würde, wenn ich nicht wollte, dass es jemals wieder jemand findet. Ein Horkrux, kilometerweit unten vergraben, in einem anonymen Kubikmeter der Erde. Ein Horkrux, den du in den Marianengraben geworfen hast. Ein Horkrux, der hoch oben in der Stratosphäre schwebt, unsichtbar. Selbst du weißt nicht, wo sie sind, weil du die genauen Details aus deinem Gedächtnis gelöscht hast. Und der letzte Horkrux ist die Pioneer-11-Plakette, die du in die NASA geschmuggelt und modifiziert hast. Von ihr hast du dein Bild von den Sternen, wenn du den Sternenlicht-Zauber sprichst. Feuer, Erde, Wasser, Luft, Leere.“ So etwas wie ein Rätsel, hatte der Verteidigungsprofessor es genannt, und deshalb hatte Harry es sich gemerkt. Etwas wie ein Rätsel.[106](#Ubersetzerhinweis__engl___Someth)

„In der Tat“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Ich war etwas schockiert, als du dich so schnell daran erinnert hast, aber ich nehme an, es macht keinen Unterschied; alle fünf sind außerhalb meiner oder deiner Reichweite.“

Das mochte nicht stimmen, vor allem, wenn es einen Weg gab, die magische Verbindung irgendwie zurückzuverfolgen und den Standort zu bestimmen…obwohl Voldemort vermutlich sein Bestes getan hätte, um sie zu verschleiern…aber was die Magie angerichtet hatte, konnte die Magie vielleicht besiegen. Pioneer 11 mochte nach Zauberer-Maßstäben weit weg sein, aber die NASA wusste genau, wo sie sich befand, und sie war wahrscheinlich viel besser zu erreichen, wenn man die Ziolkowsky-Raketengleichung mit Hilfe von Magie dazu bringen konnte, sich zu verpissen…

Ein plötzlicher Anflug von Sorge machte sich in Harrys Kopf breit. Es gab keine Regel, die besagte, dass der Verteidigungsprofessor die Wahrheit darüber gesagt haben musste, welche interstellare Sonde er mit einem Horkrux belegt hatte, und wenn Harry sich richtig erinnerte, waren Kommunikation und Ortung der Pioneer-10-Sonde kurz nach dem Vorbeiflug am Jupiter verloren gegangen.

Warum hätte Professor Quirrell nicht einfach beide horkruxen können?

Der naheliegende nächste Gedanke kam Harry. Es war etwas, das nicht angedeutet werden sollte, wenn der Feind nicht daran gedacht hatte. Aber es schien äußerst wahrscheinlich, dass der Feind daran gedacht hatte.

„Ssag, Herr Lehrer“, zischte Harry, „würde ess dich umbringen, diesse fünf Anker zzu zzersstören?“

„Warum fragsst du?“, zischte der Verteidigungsprofessor, mit einem Tonfall, den die Parsel Sprache als schlangenhaftes Amüsement übersetzte. „Vermutesst du, dasss die Antwort ‚nein‘ lautet?“

Harry wusste nicht, wie er antworten sollte, obwohl er stark vermutete, dass es ohnehin keine Rolle spielte.

„Dein Verdacht isst richtig, Junge! Diesse fünf zzu vernichten, würde mich nicht ssterblich machen.“

Harrys Kehle fühlte sich wieder ein wenig trocken an. Wenn der Zauber keine katastrophalen Kosten mit sich brachte… „Wie viele Anker hasst du gemacht?“

„Würde ich normalerweisse nicht ssagen, aber ess isst klar, dasss du ess sschon erraten hasst.“ Das Lächeln des Verteidigungsprofessors wurde breiter. „Antwort isst, dasss ich ess nicht weisss. Hörte auf zzu zzählen, ssirgendwo bei hundertundssieben. Ich habe ess mir einfach zzur Gewohnheit gemacht, jedess Mal, wenn ich jemanden unter vier Augen ermordet habe.“

Über 100 Morde unter vier Augen, bevor Lord Voldemort aufgehört hatte zu zählen. Und noch schlimmer: „Dein Unsterblichkeitszauber erfordert immer noch den Tod eines Menschen? Warum?“

„Grossse Sschöpfung erhält Leben und Magie in Geräten, die durch dass Opfern von Leben und Magie anderer gesschaffen wurden.“ Wieder dieses zischende Schlangenlachen. „Ich mochte die falssche Besschreibung dess vorigen Horkruxs-Sspruchss sso ssehr, war sso enttäusscht, alss ich die Wahrheit darüber erkannte, dasss die Gedanken an eine verbessserte Verssion in diesser Form auftauchte.“

Harry war sich nicht sicher, warum der Verteidigungsprofessor ihm all diese lebenswichtigen Informationen gab, aber es musste einen Grund geben, und das machte ihn nervös. „Du bist also wirklich ein körperloser Geist, der von Quirinus Quirrell Besitz ergreift.“

„Jawohl. Ich werde sschnell zzurückkehren, wenn diesser Körper getötet wird. Ich werde ssehr verärgert ssein, und rachssüchtig. Ich ssage dir dass, Junge, damit du keine Dummheiten machsst.“

„Ich verstehe“, sagte Harry. Er tat sein Bestes, um seine Gedanken zu ordnen, sich zu erinnern, was er als Nächstes fragen wollte, während der Verteidigungsprofessor seinen Blick wieder auf den Trank richtete. Die linke Hand des Mannes träufelte eine zerstoßene Muschel in den Kessel, während seine rechte Hand eine weitere Glockenblume hineinfallen ließ. „Was ist also am 31. Oktober passiert? Du…hast versucht, den kleinen Harry Potter in einen Horkrux zu verwandeln, entweder die neue oder die alte Art. Du hast es absichtlich getan, weil du es Lily Potter gesagt hast.“ Harry holte tief Luft. Jetzt, da er wusste warum die Schauer da waren, konnte er sie ertragen. ‚Nun gut, ich akzeptiere die Abmachung. Du sollst sterben und das Kind soll leben. Jetzt lass deinen Zauberstab fallen, damit ich dich ermorden kann.‘ Im Nachhinein war es klar, dass Harry sich an dieses Ereignis hauptsächlich aus der Perspektive von Lord Voldemort erinnert hatte, und erst ganz zum Schluss hatte er es durch die Augen des kleinen Harry Potter gesehen. „Was hast du getan? Warum hast du es getan?“

„Trelawneys Prophezeiung“, sagte Professor Quirrell. Seine Hand klopfte mit einem Kupferstreifen auf eine Glockenblume, bevor er sie einwarf. „Ich habe lange darüber nachgedacht, nachdem Snape die Prophezeiung zu mir gebracht hat. Prophezeiungen sind nie etwas Triviales. Und wie soll ich das so ausdrücken, dass du nicht auf dumme Gedanken kommst…nun, ich werde es sagen, und wenn du dumm bist, werde ich verärgert sein. Ich war fasziniert von der Behauptung der Prophezeiung, dass jemand mir ebenbürtig sein würde, weil es bedeuten könnte, dass diese Person am anderen Ende einer intelligenten Unterhaltung stehen könnte. Nach fünfzig Jahren, in denen ich von schwafelnder Dummheit umgeben war, kümmerte es mich nicht mehr, ob meine Reaktion als literarisches Klischee angesehen werden könnte. Ich wollte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ohne vorher darüber nachzudenken. Und dann, siehst du, hatte ich eine clevere Idee.“ Professor Quirrell seufzte. „Mir ist eingefallen, wie ich die Prophezeiung auf meine eigene Weise erfüllen könnte, zu meinem eigenen Vorteil. Ich würde das Baby als mir ebenbürtig kennzeichnen, indem ich den alten Horkrux-Zauber so wirke, dass mein eigener Geist auf das leere Gehirn des Babys geprägt wird; es wäre eine reinere Kopie von mir selbst, da es kein altes Ich gäbe, das sich mit dem neuen vermischen würde. In einigen Jahren, wenn mir die Herrschaft über Britannien langweilig geworden wäre und ich mich anderen Dingen zuwandte, würde ich mit dem anderen Tom Riddle vereinbaren, dass er erscheinen sollte, um mich zu besiegen, und er würde über das Britannien herrschen, das er gerettet hatte. Wir würden das Spiel für immer gegeneinander spielen und unser Leben inmitten einer Welt voller Narren interessant halten. Ich wusste, dass ein Dramatiker voraussagen würde, dass wir beide damit enden würden, dass wir uns gegenseitig zerstören; aber ich dachte lange darüber nach und entschied, dass wir beide es einfach ablehnen würden, das Drama auszuspielen. Das war meine Entscheidung, und ich war zuversichtlich, dass es dabei bleiben würde; beide Tom Riddles, dachte ich, wären zu intelligent, um diesen Weg wirklich zu gehen. Die Prophezeiung schien anzudeuten, dass, wenn ich alles bis auf einen Rest von Harry Potter zerstöre, unsere Geister nicht so verschieden sein würden und wir in derselben Welt existieren könnten.“

„Etwas ging schief“, sagte Harry. „Etwas, das das Dach des Hauses der Potters in Godric’s Hollow weggesprengt, mir die Narbe auf der Stirn beschert und deinen verbrannten Körper zurückgelassen hat.“

Professor Quirrell nickte. Seine Hände waren bei der Arbeit an den Zaubertränken langsamer geworden. „Die Resonanz in unserer Magie“, sagte Professor Quirrell leise. „Als ich den Geist des Babys so geformt hatte, dass er meinem eigenen glich…“

Harry erinnerte sich an den Moment in Askaban, als Professor Quirrells Tötungsfluch mit seinem Patronus zusammengestoßen war. Die brennende, reißende Qual in seiner Stirn, als ob sein Kopf kurz davor gewesen wäre, sich in zwei Hälften zu teilen.

„Ich kann gar nicht zählen, wie oft ich an diese Nacht gedacht habe, meinen Fehler im Geiste wiederholt und mir überlegt habe, was ich besser hätte tun sollen“, sagte Professor Quirrell. „Später habe ich entschieden, dass ich meinen Zauberstab aus der Hand hätte werfen und in meine Animagus-Form wechseln sollte. Aber in dieser Nacht…in dieser Nacht habe ich instinktiv versucht, die chaotischen Fluktuationen in der Magie zu kontrollieren, selbst als ich spürte, wie ich von innen heraus verbrannte. Das war die falsche Entscheidung, und ich habe versagt. So wurde mein Körper zerstört, während ich den Geist des kleinen Harry Potter überschrieb; jeder von uns zerstörte den anderen bis auf einen Rest. Und dann…“ Professor Quirrells Gesichtsausdruck war beherrscht. „Und dann, als ich im Inneren meiner Horkruxe wieder zu Bewusstsein kam, stellte sich heraus, dass meine großartige Schöpfung nicht so funktionierte, wie ich gehofft hatte. Ich hätte in der Lage sein sollen, mich aus meinen Horkruxen zu befreien und von jedem Opfer Besitz zu ergreifen, das mir zustimmte oder das zu schwach war, um sich mir zu widersetzen. Das war der Teil meiner großartigen Schöpfung, der meine Absicht verfehlte. Wie beim ursprünglichen Horkrux-Zauber konnte ich nur in ein Opfer eindringen, das den physischen Horkrux kontaktiert…und ich hatte meine unzähligen Horkruxe an Orten versteckt, wo sie niemand jemals finden würde. Dein Instinkt ist richtig, Junge, dies wäre kein guter Zeitpunkt zum Lachen!“

Harry blieb ganz still.

Die Herstellung des Tranks war zu einer vorübergehenden Pause gekommen, einer Pause, in der keine Zutaten hinzugefügt wurden, während der Kessel eine Zeit lang köchelte. „Ich habe die meiste Zeit damit verbracht, mir die Sterne anzuschauen“, sagte Professor Quirrell, seine Stimme war jetzt leiser. Der Verteidigungsprofessor hatte sich von dem Zaubertrank abgewandt und starrte auf die weiß erleuchteten Wände des Raumes. „Meine letzte Hoffnung waren die Horkruxe, die ich in der hoffnungslosen Idiotie meiner Jugend versteckt hatte. Ich hatte sie in uralte Artefakte eingearbeitet, statt in anonyme Kieselsteine; ich hatte sie unter Giftbrunnen inmitten eines Sees von Inferi versteckt, statt sie mit einem Portschlüssel ins Meer zu teleportieren. Wenn jemand so etwas finden und ihren lächerlich großen Schutz durchdringen würde…aber das schien eine ferne Hoffnung zu sein. Ich war nicht sicher, ob ich jemals wieder verkörpert sein würde. Doch wenigstens war ich unsterblich. Das schlimmste aller Schicksale war abgewendet worden, so viel hatte meine großartige Schöpfung bewirkt. Ich hatte nur noch wenig zu hoffen und wenig zu fürchten. Ich beschloss, nicht wahnsinnig zu werden, da es keinen Vorteil zu bringen schien. Stattdessen starrte ich zu den Sternen hinaus und dachte nach, während die Sonne langsam hinter mir verschwand. Ich dachte über die Fehler meines vergangenen Lebens nach; es waren viele, in diesem Rückblick. In meiner Vorstellungskraft konstruierte ich mächtige neue Rituale, die ich versuchen könnte, wenn ich frei wäre meine Magie noch einmal zu benutzen, und von meiner Unsterblichkeit überzeugt bin. Ich grübelte länger als zuvor über alte Rätsel nach, ich hatte mich einst für geduldig gehalten und lernte jetzt ganz neue Dimensionen der Geduld. Ich wusste, dass ich im Falle meiner Freilassung weitaus mächtiger sein würde als in meinem vorherigen Leben; aber damit rechnete ich nicht.“ Professor Quirrell wandte sich wieder dem Trank zu. „Neun Jahre und vier Monate nach jener Nacht gelang es einem wandernden Abenteurer namens Quirinus Quirrell, den Schutzwall zu überwinden, der einen meiner frühesten Horkruxe bewachte. Den Rest kennst du. Und jetzt, Junge, darfst du sagen, was wir beide wissen, dass du denkst.“

„Ähm“, sagte Harry. „Es scheint nicht sehr klug zu sein, das zu sagen—“

„In der Tat, Mr Potter. Es ist nicht sehr klug, mir das zu sagen. Nicht einmal ein bisschen. Nicht im Geringsten! Aber ich weiß, dass du es denkst, und du wirst es weiter denken, und ich werde es weiter wissen, bis du es sagst. Also sprich.“

„Also. Ähm. Mir ist klar, dass dies etwas ist, das im Nachhinein offensichtlicher ist als im Voraus, und ich schlage gewiss nicht vor, dass du jetzt versuchst, den Fehler zu korrigieren, aber wenn ich ein Dunkler Lord wäre und zufällig von einem Kind höre, dem prophezeit wurde, mich zu besiegen, nun, es gibt es einen bestimmten Zauber, der unblockbar und unaufhaltsam ist und jedes einzelne Mal bei allem funktioniert, was ein Gehirn hat—“

„Ja, danke, Mr Potter, dieser Gedanke ist mir in den nächsten neun Jahren mehrmals gekommen.“ Professor Quirrell hob eine weitere Glockenblume auf und begann sie in seiner bloßen Faust zu zerbröseln. „Ich habe dieses Prinzip zum Kernstück meines Lehrplans für Kampfmagie gemacht, nachdem ich seine zentrale Bedeutung auf die harte Tour gelernt hatte. Es war nicht die erste Regel auf der Liste des jüngeren Tom Riddle. Nur durch harte Erfahrung lernen wir, welche Prinzipien Vorrang vor anderen Prinzipien haben; als bloße Worte klingen sie alle gleich überzeugend. Im Nachhinein wäre es besser gewesen, wenn ich Bellatrix an meiner Stelle zum Haus der Potters geschickt hätte; aber ich hatte eine Regel, die mir sagte, dass ich in solchen Angelegenheiten selbst gehen muss und nicht versuchen darf, einen vertrauten Leutnant zu schicken. Ja, ich habe den Tötungsfluch in Erwägung gezogen, aber ich habe mich gefragt, ob der Tötungsfluch, wenn er auf ein Kleinkind gewirkt wird, irgendwie abprallen und mich treffen würde, wodurch die Prophezeiung erfüllt würde. Woher sollte ich das wissen?“

„Dann nimm eine Axt, es ist schwer, einen prophezeiungserfüllenden Zauber von einer Axt abprallen zu lassen“, sagte Harry und hielt dann den Mund.

„Ich habe beschlossen, dass es der sicherste Weg ist, zu versuchen, die Prophezeiung auf meine eigene Weise zu erfüllen“, sagte Professor Quirrell. „Unnötig zu sagen, dass ich das nächste Mal, wenn ich eine Prophezeiung höre, die mir nicht gefällt, sie an jeder möglichen Stelle zerreißen werde, anstatt zu versuchen, mitzuspielen.“ Professor Quirrell zerdrückte eine Rose, als wolle er den Saft aus ihr herauspressen, wobei er immer noch seine bloße Faust benutzte. „Und jetzt denken alle, dass der Junge-der-überlebte irgendwie immun gegen den Tötungsfluch ist, obwohl Tötungsflüche keine Häuser ruinieren oder verbrannte Leichen hinterlassen, weil es ihnen nicht in den Sinn gekommen ist, dass Lord Voldemort jemals einen anderen Zauber benutzen würde.“

Harry blieb wieder still. Es war Harry in den Sinn gekommen, dass es eine andere offensichtliche Möglichkeit gab, wie Lord Voldemort seinen Fehler hätte vermeiden können. Etwas, das mit einer Muggel-Erziehung vielleicht leichter zu erkennen wäre als mit der Sichtweise eines Zauberers.

Harry hatte sich noch nicht entschieden, ob er Professor Quirrell von seinem Gedanken erzählen sollte; es gab sowohl Vor- als auch Nachteile, auf diesen speziellen Fehler hinzuweisen.

Nach einiger Zeit nahm Professor Quirrell die nächste Zutat für Zaubertränke in die Hand, eine Strähne von etwas, das wie Einhornhaar aussah. „Ich sage dir das als Warnung“, sagte Professor Quirrell. „Erwarte nicht, dass ich noch einmal neun Jahre aufgehalten werde, wenn du meinen Körper irgendwie zerstörst. Ich habe die Horkruxe gleich an bessere Orte gesetzt, und jetzt ist selbst das unnötig. Dank dir habe ich erfahren, wo ich den Stein der Auferstehung finden kann. Der Stein der Auferstehung bringt die Toten natürlich nicht zurück, aber er birgt eine uralte Magie, um den Anschein eines Geistes zu projizieren, die älter ist als meine eigene. Und da ich einer bin, der den Tod besiegt hat, erkannte der Ring mich als seinen Meister an und erhörte alle meine Wünsche. Ich habe es nun in meine große Schöpfung aufgenommen.“ Professor Quirrell lächelte leicht. „Ich hatte viele Jahre zuvor erwogen, dieses Gerät zu einem Horkrux zu machen, mich damals aber dagegen entschieden, da ich erkannte, dass der Ring Magie unbekannter Natur besitzt…ach, solche Ironien spielt das Leben mit uns. Aber ich schweife ab. Du, Junge, hast das verursacht. Du hast meinen Geist befreit, damit er fliegen kann, wohin er will, und das günstigste Opfer verführen kann, indem du zu lax mit deinen Geheimnissen umgehst. Es ist eine Katastrophe für jeden, der sich mir widersetzt, und du hast sie mit einem Finger, der auf eine Teeuntertasse gezeichnet wurde, herbeigeführt. Diese Welt wird ein sicherer Ort für alle sein, wenn du die Umsicht lernst, die Zaubergeborene in der Wiege beigebracht bekommen. Und all diess, wass ich gerade gessagt habe, isst die Wahrheit.“

Harry schloss die Augen, und seine eigene Hand massierte seine Stirn; wenn er sie von außen gesehen hätte, hätte es wie der Spiegel von Professor Quirrell in tiefen Gedanken ausgesehen.

Das Problem, Professor Quirrell zu besiegen, sah immer schwieriger aus, selbst nach den Maßstäben der Art von unmöglichen Problemen, die Harry bereits gelöst hatte. Wenn es das Ziel von Professor Quirrell war, diese Schwierigkeit zu kommunizieren, dann hatte er Erfolg. Harry fing an, ernsthaft die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass es besser wäre, sich anzubieten Britannien als Voldemorts nichtmörderischer Stellvertreter zu regieren, wenn Professor Quirrell selbst nur zustimmen würde, damit aufzuhören, ständig Menschen zu töten. Zumindest meistens.

Aber das würde wahrscheinlich nicht passieren.

Harry starrte auf seine Hände, von wo aus er sich auf den Boden gesetzt hatte, und fühlte Traurigkeit, die in Verzweiflung überging. Der Lord Voldemort, der Harry seine dunkle Seite gegeben hatte, hatte so lange über Dinge nachgedacht und seine eigenen Gedankengänge reflektiert…und war als der ruhige, klardenkende und immer noch Serienmörder Professor Quirrell herausgekommen.

Professor Quirrell fügte dem Trank des Glanzes eine Prise goldenes Haar hinzu, und das erinnerte Harry daran, dass die Zeit weiterlief; die Locken aus hellem Haar waren seltener als die Glockenblumen.

„Ich stelle meine zweite Frage“, sagte Harry. „Erzähl mir etwas über den Stein der Weisen. Kann er noch etwas anderes, außer Verwandlung dauerhaft zu machen? Ist es möglich, mehr Steine herzustellen, und warum ist das so schwierig?“

Professor Quirrell war über den Trank gebeugt, und Harry konnte sein Gesicht nicht sehen. „Nun gut, ich werde dir die Geschichte des Steins so erzählen, wie ich sie mir zurechtgelegt habe. Die einzige Macht des Steins besteht darin, eine vorübergehende Form in eine wahre und dauerhafte Substanz zu verwandeln—eine Macht, die absolut jenseits gewöhnlicher Magie liegt. Beschwörungen wie das Schloss Hogwarts werden durch eine konstante Quelle der Magie aufrechterhalten. Selbst Metamorphmagi können keine goldenen Fingernägel manifestieren und sie dann zum Verkauf abschneiden. Es wird vermutet, dass der Metamorphmagus-Fluch lediglich die Substanz des Fleisches umgestaltet, so wie ein Muggelschmied Eisen mit Hammer und Zange bearbeitet; und der Körper enthält kein Gold. Wenn Merlin selbst Gold aus dünner Luft erschaffen konnte, ist das in der Geschichte nicht überliefert. Der Stein, so können wir schon vor der Forschung vermuten, muss also ein sehr altes Ding sein. Im Gegensatz dazu ist Nicholas Flamel der Welt erst seit sechs Jahrhunderten bekannt. Dann ist die naheliegende nächste Frage, die man stellen muss, wenn man die Geschichte des Steins zurückverfolgen will welche?“

„Ähm“, sagte Harry. Er rieb sich die Stirn und konzentrierte sich. Wenn der Stein alt war, aber die Welt Nicholas Flamel erst seit sechs Jahrhunderten kannte… „Gab es einen anderen sehr langlebigen Zauberer, der etwa zur gleichen Zeit verschwand, als Nicholas Flamel auftauchte?“

„Fast“, sagte Professor Quirrell. „Erinnerst du dich, dass es vor sechs Jahrhunderten eine Dunkle Dame gab, die als unsterblich galt, die Zauberin Baba Yaga? Es hieß, sie könne jede Wunde an sich selbst heilen, sich in jede beliebige Form verwandeln…sie besaß offensichtlich den Stein der Unsterblichkeit. Und dann, eines Jahres, erklärte sich Baba Yaga bereit, in Hogwarts Kampfmagie zu unterrichten, im Rahmen eines alten und respektierten Waffenstillstands.“ Professor Quirrell sah…wütend aus, ein Blick, wie Harry ihn selten gesehen hatte. „Aber man traute ihr nicht, und so wurde ein Fluch heraufbeschworen. Manche Flüche sind leichter zu sprechen, wenn sie einen selbst und andere gleichermaßen binden; Slytherins Parselmund-Fluch ist ein Beispiel dafür. In diesem Fall wurden Baba Yagas Unterschrift und die Unterschriften aller Schüler und Lehrer von Hogwarts in ein uraltes Gerät gelegt, das als Feuerkelch bekannt ist. Baba Yaga schwor, keinen Tropfen des Blutes der Schüler zu vergießen und ihnen nichts wegzunehmen, was ihnen gehörte. Im Gegenzug schworen die Schüler, keinen Tropfen von Baba Yagas Blut zu vergießen und ihr nichts wegzunehmen, was ihr gehörte. So unterschrieben sie alle, wobei der Feuerkelch Zeuge sein und den Übertreter bestrafen sollte.“

Professor Quirrell hob eine neue Zutat auf, einen losen Goldfaden, der um eine Prise einer übel aussehenden Substanz gewickelt war. „In ihr sechstes Jahr in Hogwarts ging also eine Hexe namens Perenelle. Und obwohl Perenelle gerade erst in die Schönheit ihrer Jugend hineingewachsen war, war ihr Herz bereits schwärzer als das von Baba Yaga—“

„Du nennst sie böse?“ sagte Harry und merkte dann, dass er gerade den Trugschluss des ad hominem tu quoque begangen hatte.

„Sei still, Junge, ich erzähle die Geschichte. Wo war ich? Ah, ja, Perenelle, die Schöne und Begehrliche. Perenelle verführte die Dunkle Lady über Monate hinweg, mit sanften Berührungen und Flirten und dem schüchternen Vortäuschen von Unschuld. Das Herz der Dunklen Dame war erobert, und sie wurden Liebende. Und dann, eines Nachts, flüsterte Perenelle, wie sie von Baba Yagas Macht, ihre Gestalt zu verändern, gehört hatte und wie dieser Gedanke ihre Begierde entflammt hatte; so überredete Perenelle Baba Yaga, mit dem Stein in der Hand zu ihr zu kommen und in einer einzigen Nacht viele Gestalten anzunehmen, zu ihrem Vergnügen. Unter anderem befahl Perenelle Baba Yaga, die Gestalt eines Mannes anzunehmen; und sie lagen zusammen in der Gestalt eines Mannes und einer Frau. Aber Perenelle war bis zu dieser Nacht eine Jungfrau gewesen. Und da sie in jenen Tagen alle ziemlich altmodisch waren, betrachtete der Feuerkelch dies als das Vergießen von Perenelles Blut und die Einnahme dessen, was ihr gehörte; so wurde Baba Yaga dazu verleitet, ihren Schwur zu brechen, und der Kelch machte sie wehrlos. Dann tötete Perenelle die ahnungslose Baba Yaga, als sie in Perenelles Bett schlief, tötete die Dunkle Dame, die sie geliebt hatte und friedlich nach Hogwarts gekommen war, im Rahmen eines Waffenstillstands; und das war das Ende des Paktes, durch den Dunkle Zauberer und Hexen in Hogwarts Kampfmagie lehrten. In den nächsten Jahrhunderten wurde der Feuerkelch dazu benutzt, sinnlose Turniere zwischen den Schulen zu beaufsichtigen, und dann lag er in einer stillgelegten Kammer in Beauxbatons, bis ich ihn schließlich stahl.“ Professor Quirrell ließ einen blass-beige-rosa Zweig in den Kessel fallen, und seine Farbe änderte sich zu Weiß, sobald er die Oberfläche berührte. „Aber ich schweife ab. Perenelle nahm den Stein von Baba Yaga und nahm die Gestalt und den Namen von Nicholas Flamel an. Sie behielt auch ihre Identität als Perenelle und nannte sich Flamels Frau. Die beiden sind zusammen in der Öffentlichkeit aufgetreten, aber das könnte auf verschiedene Arten geschehen sein.“

„Und die Herstellung des Steins?“, fragte Harry, während sein Gehirn daran arbeitete, all das zu verarbeiten. „Ich habe ein alchemistisches Rezept dafür gesehen, in einem Buch—“

„Eine weitere Lüge. Perenelle ließ es so aussehen, als ob ‚Nicholas Flamel‘ sich das Recht verdient hätte, ewig zu leben, indem er einen großen Zauber vollbrachte, den jeder versuchen konnte. Und sie gab anderen einen falschen Weg vor, anstatt den einen wahren Stein zu suchen, wie Perenelle den von Baba Yaga gesucht hatte.“ Professor Quirrell sah ziemlich säuerlich aus. „Es sollte dich nicht überraschen, dass ich Jahre damit verschwendet habe, dieses falsche Rezept zu meistern. Als nächstes wirst du fragen, warum ich Perenelle nicht entführt, gefoltert und getötet habe, nachdem ich die Wahrheit erfahren hatte.“

Das war in der Tat keine Frage, die Harry in den Sinn gekommen war.

Professor Quirrell sprach weiter. „Die Antwort ist, dass Perenelle die Ambitionen von dunklen Zauberern wie mir vorausgesehen und ihnen zuvorgekommen ist. Nicholas Flamel‘ legte öffentlich den Unbrechbaren Schwur ab, sich auf keinen Fall dazu zwingen zu lassen, seinen Stein aufzugeben—um die Unsterblichkeit vor den Begehrlichen zu schützen, behauptete er, als wäre das ein öffentlicher Dienst. Ich befürchtete, dass der Stein für immer verloren wäre, wenn Perenelle sterben würde, ohne zu sagen, wo er versteckt war, und ihr Gelübde verhinderte Versuche der Folter. Außerdem hatte ich die Hoffnung, Perenelles Wissen zu erlangen, wenn ich die richtige Strategie finden könnte, um es ihr zu entlocken. Obwohl Perenelle anfangs nur wenig eigenes Wissen besaß, hat sie das Leben von Zauberern, die größer waren als sie selbst, als Geisel genommen, indem sie im Tausch gegen Geheimnisse ein paar Tropfen Heilung und im Tausch gegen Macht eine kleine Umkehrung des Alters anbot. Perenelle lässt sich nicht herab, anderen wirkliche Jugend zu schenken—aber wenn du von einem Zauberer hörst, der mit grauem Bart zweihundertfünfzig Jahre alt wurde, kannst du sicher sein, dass ihre Hand im Spiel war. In meiner Generation hatten die Jahrhunderte Perenelle genug Vorteil verschafft, dass sie Albus Dumbledore als Gegengewicht zum Dunklen Lord Grindelwald aufziehen konnte. Als ich als Lord Voldemort auftauchte, ließ Perenelle Dumbledore noch weiter aufsteigen und verteilte einen weiteren Tropfen ihres gehorteten Wissens, wann immer Lord Voldemort einen Vorteil zu erlangen schien. Ich hatte das Gefühl, dass ich in der Lage sein müsste, mir in dieser Situation etwas Gescheites einfallen zu lassen, aber ich tat es nicht. Ich griff sie nicht direkt an, denn ich war mir meiner großen Schöpfung nicht sicher; es war nicht ausgeschlossen, dass ich eines Tages bei ihr um eine Portion umgekehrtes Alter betteln gehen musste.“ Professor Quirrell ließ zwei Glockenblumen auf einmal in den Trank fallen, und sie schienen zu verschmelzen, als sie die blubbernde Flüssigkeit berührten. „Aber jetzt bin ich mir meiner Schöpfung sicher, und so habe ich beschlossen, dass die Zeit gekommen ist, den Stein mit Gewalt zu nehmen.“

Harry zögerte. „Ich würde gerne deine Antwort in Parsel hören, war das alles wahr?“

„Nichtss davon isst mir alss falssch bekannt“, sagte Professor Quirrell. „Eine Gesschichte zzu erzzählen bedeutet, gewissse Lücken zzu füllen; ich war nicht anwessend, um zzu beobachten, alss Perenelle Baba Yaga verführte. Ich denke, die Grundlagen ssollten weitgehend korrekt ssein.“

Harry bemerkte eine Spur von Verwirrung. „Dann verstehe ich nicht, warum der Stein hier in Hogwarts ist. Wäre es nicht die beste Verteidigung, ihn einfach unter einem anonymen Felsen in Grönland zu verstecken?“

„Vielleicht hat sie meine Fähigkeiten als besonders guter Finder respektiert“, sagte der Verteidigungsprofessor. Er schien auf seinen Kessel konzentriert zu sein, während er eine Glockenblume in ein Gefäß mit einer Flüssigkeit tauchte, die mit dem Zaubertränkesymbol für Regenwasser beschriftet war.

Wir sind uns sehr ähnlich, der Verteidigungsprofessor und ich, in mancher Hinsicht, wenn nicht in anderen. Wenn ich mir vorstelle, was ich tun würde, angesichts seines Problems…

„Hast du allen vorgegaukelt, du könntest den Stein finden?“ sagte Harry laut. „Damit Perenelle ihn in Hogwarts unterbringen würde, wo Dumbledore ihn bewachen könnte?“

Der Verteidigungsprofessor seufzte und blickte nicht vom Kessel auf. „Ich nehme an, dass es nicht möglich ist, diese Strategie müßig vor dir zu verstecken. Ja, nachdem ich von Quirrell Besitz ergriffen hatte und zurückgekehrt war, setzte ich eine Strategie um, die ich mir beim Betrachten der Sterne ausgedacht hatte. Zuerst sorgte ich dafür, dass ich als Verteidigungsprofessor in Hogwarts angenommen wurde, denn es wäre nicht gut, wenn Verdacht geschöpft würde, während ich noch auf der Suche nach einer Anstellung war. Als das erledigt war, sorgte ich dafür, dass bei einer von Perenelles Fluchbrecher-Expeditionen eine gefälschte, aber glaubwürdige Inschrift entdeckt wurde, die beschrieb, wie die Krone der Schlange benutzt werden konnte, um den Stein aufzuspüren, wo auch immer er versteckt war. Unmittelbar danach, bevor Perenelle die Krone aufkaufen konnte, wurde sie gestohlen; außerdem hinterließ ich deutliche Hinweise darauf, dass der Dieb die Macht besaß, mit Schlangen zu sprechen. So dachte Perenelle, dass ich unfehlbar den Standort des Steins finden könnte und dass er einen Wächter brauchte, der mächtig genug war, mich zu besiegen. So kam es, dass der Stein in Hogwarts aufbewahrt wurde, in Dumbledores Reich. Genau wie ich es beabsichtigt hatte, da ich ja schon für ein Jahr Zugang zu Hogwarts hatte. Ich denke, das ist alles, was dich betrifft, und ich rede nicht von Zukunftsplänen.“

Harry runzelte die Stirn. Professor Quirrell hätte ihm das nicht sagen dürfen. Es sei denn, die Strategie war irgendwie irrelevant für eine zukünftige Täuschung von Perenelle geworden…? Oder es sei denn, der Verteidigungsprofessor hatte mit seiner schnellen Antwort gehofft, die Leute zu dem Schluss kommen zu lassen, dass es sich um einen Doppelbluff handelte und dass die Schlangenkrone den Stein wirklich finden konnte…

Harry beschloss, diese Antwort in Parsel nicht zu hinterfragen.

Eine weitere Locke hellen Haares, das weiß, aber nicht vom Alter gezeichnet zu sein schien, wurde sanft in den Kessel geträufelt und erinnerte Harry erneut daran, dass sie ein Zeitlimit hatten. Harry überlegte, aber er sah keinen weiteren Weg, um diese Frage weiter zu verfolgen; es gab keinen bekannten Weg, weitere Steine der Weisen herzustellen und keinen offensichtlichen Weg, solche zu erfinden, was wahrscheinlich die objektiv schlechteste Nachricht war, die Harry den ganzen Tag über gehört hatte.

Harry nahm einen tiefen Atemzug. „Ich stelle meine dritte Frage“, sagte Harry. „Was ist die Wahrheit hinter diesem ganzen Schuljahr? All die Verschwörungen, die du durchgeführt hast, all die Verschwörungen, von denen du weißt.“

„Hm“, sagte Professor Quirrell und ließ eine weitere Glockenblume in den Trank fallen, begleitet von einer Pflanze, die die Form eines kleinen Kreuzes hatte. „Mal sehen…die schockierendste Wendung ist, dass sich herausstellt, dass der Verteidigungsprofessor insgeheim Lord Voldemort ist.“

„Tja, offensichtlich“, sagte Harry mit einer gehörigen Portion selbstgesteuerter Bitterkeit.

„Wo soll ich dann anfangen?“

„Warum hast du Hermine getötet?“ Die Frage rutschte ihm einfach heraus.

Professor Quirrells bleiche Augen blickten von dem Trank auf, beobachteten ihn aufmerksam. „Man sollte meinen, das sollte offensichtlich sein—aber ich kann dir wohl nicht verübeln, dass du dem misstraust, was offensichtlich erscheint. Um das Ziel eines obskuren Komplotts zu verstehen, muss man seine Folgen beobachten und sich fragen, wer sie beabsichtigt haben könnte. Ich habe Miss Granger getötet, um deine Position gegenüber Lucius Malfoy zu verbessern, denn meine Pläne sahen nicht vor, dass er so viel Einfluss auf dich hat. Ich gebe zu, ich bin beeindruckt, wie weit du es geschafft hast, diese Öffnung zu nutzen.“

Harry biss die Zähne zusammen, was ihn einige Mühe kostete. „Das ist nach deinem gescheiterten Versuch, Hermine den Mordversuch an Draco anzuhängen und sie nach Askaban zu schicken, warum? Weil dir der Einfluss, den sie auf mich hatte, nicht gefiel?“

„Mach dich nicht lächerlich“, sagte Professor Quirrell. „Wenn ich nur Miss Granger hätte beseitigen wollen, hätte ich die Malfoys nicht ins Spiel gebracht. Ich habe dein Spiel mit Draco Malfoy beobachtet und fand es amüsant, aber ich wusste, dass es nicht lange weitergehen konnte, bevor Lucius davon erfuhr und sich einmischte; und dann hätte dir deine Torheit großen Ärger eingebracht, denn Lucius würde es nicht auf die leichte Schulter nehmen. Hättest du nur während des Zaubergamot-Prozesses verlieren können, verlieren, wie ich es dir beigebracht hatte, dann hätte es in nur zwei weiteren Wochen stichhaltige Beweise gegeben, dass Lucius Malfoy, nachdem er die scheinbare Niedertracht seines Sohnes entdeckt hatte, Professor Sprout dazu gebracht hatte, den Blutkühlungszauber auf Mr Malfoy anzuwenden und den Zauber der falschen Erinnerung auf Miss Granger zu wirken. Lucius wäre vom politischen Spielbrett gefegt worden, ins Exil, wenn nicht gar nach Askaban geschickt worden; Draco Malfoy hätte den Reichtum des Hauses Malfoy geerbt, und dein Einfluss auf ihn wäre unangefochten gewesen. Stattdessen musste ich diesen Plan mitten im Lauf abbrechen. Du hast es geschafft, den eigentlichen Plan komplett zu stören, indem du das Doppelte deines gesamten Vermögens geopfert hast, indem du Lucius Malfoy die perfekte Gelegenheit gegeben hast, seine wahre Sorge um seinen Sohn zu beweisen. Du hast ein unglaubliches Anti-Talent für Einmischungen, muss ich sagen.“

„Und du dachtest auch“, sagte Harry, der sich trotz der Muster seiner dunklen Seite anstrengen musste, um seine Stimme ruhig und kühl zu halten, „dass zwei Wochen in Askaban Miss Grangers Gemüt verbessern und sie dazu bringen würden, keinen schlechten Einfluss mehr auf mich zu haben. Also hast du irgendwie dafür gesorgt, dass es Zeitungsberichte gibt, die fordern, dass sie nach Askaban geschickt wird, anstatt einer anderen Strafe.“

Professor Quirrells Lippen zogen sich zu einem dünnen Lächeln zusammen. „Gut überlegt, Junge. Ja, ich dachte, sie könnte als deine Bellatrix dienen. Ein solches Ergebnis hätte dich auch ständig daran erinnert, wie viel Respekt dem Gesetz gebührt, und dir geholfen, eine angemessene Einstellung gegenüber dem Ministerium zu entwickeln.“

„Dein Plan war dumm und kompliziert und hatte keine Chance, zu funktionieren.“ Harry wusste, dass er taktvoller sein sollte, dass er sich auf mehr von dem einließ, was Professor Quirrell Torheit nannte, aber in diesem Moment konnte er sich nicht dazu bringen, sich darum zu kümmern.

„Es war weniger kompliziert als Dumbledores Komplott, die drei Armeen in der Weihnachtsschlacht zu vereinen, und nicht viel komplizierter als mein eigenes Komplott, dich glauben zu lassen, Dumbledore hätte Mr Zabini erpresst. Die Einsicht, die dir fehlt, Mr Potter, ist, dass dies keine Intrigen waren, die gelingen mussten.“ Professor Quirrell rührte weiter beiläufig den Trank und lächelte. „Es gibt Intrigen, die gelingen müssen, bei denen man die Kernidee so einfach wie möglich hält und alle Vorsichtsmaßnahmen trifft. Es gibt auch Intrigen, bei denen es akzeptabel ist, zu scheitern, und bei denen man sich etwas Spielraum gönnen oder die Grenzen seiner Fähigkeit, mit Komplikationen umzugehen, austesten kann. Es war ja nicht so, dass mich ein Fehlschlag bei einem dieser Intrigen umgebracht hätte.“ Professor Quirrell lächelte nicht mehr. „Unsere Reise nach Askaban war von der ersten Art, und ich war weniger amüsiert über deine Possen dort.“

„Was genau hast du mit Hermine gemacht?“ Ein Teil von Harry wunderte sich über die Gleichmäßigkeit in seiner Stimme.

Vergessenszauber und Falsche-Erinnerungs-Zauber. Ich konnte mich nicht darauf verlassen, dass irgendetwas anderes von den Hogwarts-Wachzaubern und der Untersuchung, von der ich wusste, dass dein Geist sie durchschauen würde, unentdeckt bleiben würde.“ Ein Aufflackern von Frustration ging über Professor Quirrells Gesicht. „Ein Teil dessen, was du zu Recht als Komplikation bezeichnest, liegt darin, dass die erste Version meines Plans nicht so verlief wie geplant, und ich musste ihn abändern. Ich kam zu Miss Granger in den Gängen und gab mich als Professor Sprout aus, um ihr eine Verschwörung anzubieten. Mein erster Überredungsversuch schlug fehl. Ich löschte ihre Erinnerungen und versuchte es erneut mit einer neuen Präsentation. Der zweite Köder schlug fehl. Der dritte Köder schlug fehl. Der zehnte Köder schlug fehl. Ich war so frustriert, dass ich anfing, meine gesamte Bibliothek an Verkleidungen durchzugehen, einschließlich derer, die eher zu Mr Zabini passen. Trotzdem funktionierte nichts. Das Kind wollte ihren kindlichen Kodex nicht verletzen.“

„Du hast nicht das Recht, sie kindisch zu nennen, Professor.“ Harrys Stimme klang seltsam in seinen eigenen Ohren. „Ihr Kodex hat funktioniert. Er hat dich daran gehindert, sie auszutricksen. Der ganze Sinn von deontologischen ethischen Anordnungen ist, dass Argumente für ihre Verletzung oft viel weniger vertrauenswürdig sind, als sie aussehen. Du hast kein Recht, ihre Regeln zu kritisieren, wenn sie genau wie beabsichtigt funktioniert haben.“ Nachdem sie Hermine wiederbelebt hatten, würde Harry ihr erzählen, dass Lord Voldemort selbst nicht in der Lage gewesen war, sie in Versuchung zu führen, etwas Falsches zu tun, und dass er sie deshalb getötet hatte.

„Das ist wohl richtig“, sagte Professor Quirrell. „Es gibt ein Sprichwort, das besagt, dass selbst eine stehen gebliebene Uhr zweimal am Tag recht hat, und ich glaube nicht, dass Miss Granger wirklich vernünftig war. Dennoch, Regel Zehn: Man darf nicht über die Unwürdigkeit der Gegner schimpfen, nachdem sie einen Plan vereitelt haben. Wie dem auch sei. Nach zwei vollen Stunden gescheiterter Versuche wurde mir klar, dass ich zu stur war und dass ich Miss Granger nicht brauchte, um genau den Teil auszuführen, den ich für sie geplant hatte. Ich gab meine ursprüngliche Absicht auf und vermittelte Miss Granger stattdessen falsche Erinnerungen daran, wie sie Mr Malfoy dabei beobachtete, wie er ein Komplott gegen sie schmiedete, und zwar unter Umständen, die implizierten, dass sie weder dir noch den Behörden davon erzählen sollte. Am Ende war es Mr Malfoy, der mir den Einstieg verschafft hat, den ich brauchte, ganz durch Zufall.“ Professor Quirrell ließ eine Glockenblume und ein Stück Pergament in den Kessel fallen.

„Warum zeigen die Wachzauber an, dass der Verteidigungsprofessor Hermine getötet hat?“

„Ich trug den Bergtroll als falschen Zahn, als Dumbledore mich gegenüber den Hogwarts- Wachzaubern als den Verteidigungsprofessor identifizierte.“ Ein leichtes Lächeln. „Andere lebende Waffen können nicht verwandelt werden; sie würden die Entzauberung nicht die erforderlichen sechs Stunden überleben, um nicht von Zeitumkehrern aufgespürt zu werden. Die Tatsache, dass ein Bergtroll als Mordwaffe benutzt wurde, war ein klares Zeichen dafür, dass der Attentäter eine Ersatzwaffe brauchte, die sicher verwandelt werden konnte. Kombiniert mit den Beweisen der Wachzauber und Dumbledores eigenem Wissen, wie er mich in Hogwarts identifiziert hatte, hätte man daraus schließen können, wer dafür verantwortlich war—theoretisch. Allerdings hat mich die Erfahrung gelehrt, dass solche Rätsel viel schwieriger zu lösen sind, wenn man die Lösung nicht schon kennt, und ich hielt es für ein kleines Risiko. Ah, das erinnert mich daran, dass ich selbst eine Frage habe.“ Der Verteidigungsprofessor warf Harry nun einen prüfenden Blick zu. „Was hat mich zuletzt verraten, im Korridor vor diesen Räumen?“

Harry schob andere Emotionen beiseite, um Kosten und Nutzen einer ehrlichen Antwort abzuwägen, und kam zu dem Schluss, dass der Verteidigungsprofessor viel mehr Informationen preisgab, als er bekam (warum?), und dass es das Beste war, nicht den Anschein von Zurückhaltung zu erwecken. „Das Wichtigste“, sagte Harry, „war, dass es zu unwahrscheinlich war, dass alle zur gleichen Zeit in Dumbledores Korridor angekommen waren. Ich habe versucht, mit der Hypothese zu arbeiten, dass jeder, der ankam, koordiniert sein musste, auch du.“

„Aber ich hatte gesagt, dass ich Snape folge“, sagte der Verteidigungsprofessor. „War das nicht plausibel?“

„Das war es, aber…“ sagte Harry. „Ähm. Die Gesetze, die bestimmen, was eine gute Erklärung ausmacht, sprechen nicht von plausiblen Ausreden, die man hinterher hört. Sie sprechen von den Wahrscheinlichkeiten, die wir im Voraus festlegen. Das ist der Grund, warum die Wissenschaft die Leute dazu bringt, Vorhersagen zu machen, anstatt den Erklärungen zu vertrauen, die sich die Leute hinterher ausdenken. Und ich hätte nicht vorhergesagt, dass du Snape folgst und so auftauchen würdest. Selbst wenn ich im Voraus gewusst hätte, dass du eine verfolgbare Spur an Snapes Zauberstab anbringen kannst, hätte ich nicht erwartet, dass du es tust und ihm genau dann folgst. Da deine Erklärung mir nicht das Gefühl gab, dass ich das Ergebnis im Voraus vorausgesehen hätte, blieb es eine Unwahrscheinlichkeit. Ich begann mich zu fragen, ob Sprouts Drahtzieher vielleicht auch dein Auftauchen arrangiert hat. Und dann wurde mir klar, dass die Notiz an mich selbst nicht wirklich von meinem Zukunfts-Ich kam, und das verriet es völlig.“

„Ah“, sagte der Verteidigungsprofessor und seufzte. „Nun, ich denke, es hat sich alles zum Besten gewendet. Du hast es erst zu spät begriffen; und es hätte sowohl Unannehmlichkeiten als auch Vorteile gehabt, wenn du unwissend geblieben wärst.“

„Was um alles in der Welt wolltest du denn machen? Der Grund, warum ich so sehr versucht habe, es herauszufinden, war, dass die ganze Sache einfach so seltsam war.“

„Das hätte auf Dumbledore zeigen sollen, nicht auf mich“, sagte Professor Quirrell und runzelte die Stirn. „Tatsache ist, dass Miss Greengrass erst in einigen Stunden in diesem Korridor eintreffen sollte…obwohl ich annehme, dass es nicht allzu überraschend ist, dass sie sich zusammengetan haben, da Mr Malfoy ihr den Hinweis gegeben hat, den ich ihm gegeben habe. Wäre Mr Nott allein gekommen, hätte sich das Ganze weniger farcenhaft abgespielt. Aber ich halte mich für einen Spezialisten in der Steuerung von Kämpfen und konnte dafür sorgen, dass der Kampf so verlief, wie ich es wollte. Ich nehme an, dass es am Ende etwas lächerlich aussah.“ Der Verteidigungsprofessor ließ eine Pfirsichscheibe und eine Glockenblume in den Kessel fallen. „Aber lass uns die Diskussion über den Spiegel verschieben, bis wir ihn erreicht haben. Hatten Sie noch Fragen zu Miss Grangers bedauerlichem und hoffentlich vorübergehendem Ableben?“

„Ja“, sagte Harry mit gleichmäßiger Stimme. „Was hast du mit den Weasley-Zwillingen gemacht? Dumbledore dachte—ich meine, die Schule sah, wie der Schulleiter zu den Weasley-Zwillingen ging, nachdem Hermine verhaftet worden war. Dumbledore dachte, dass du als Voldemort die Weasley-Zwillinge aufgesucht, ihre Karte gefunden und an sich genommen hast und ihre Erinnerung gelöscht hast?“

„Dumbledore hatte völlig recht“, sagte Professor Quirrell und schüttelte wie verwundert den Kopf. „Er war auch ein völliger Narr, die Hogwarts-Karte im Besitz dieser beiden Idioten zu lassen. Ich hatte einen unangenehmen Schock, nachdem ich die Karte wiedergefunden hatte; sie zeigte meinen und deinen Namen korrekt an! Die Weasley-Idioten hatten es für eine bloße Fehlfunktion gehalten, besonders nachdem du deinen Umhang und deinen Zeitumkehrer erhalten hattest. Wenn Dumbledore die Karte selbst behalten hätte—wenn die Weasleys jemals mit Dumbledore darüber gesprochen hätten—aber das haben sie nicht, zum Glück.“

Mein und Dein Name wurden korrekt angezeigt—

„Das würde ich gerne sehen“, sagte Harry.

Ohne den Blick vom Kessel zu nehmen, zog Professor Quirrell ein gefaltetes Pergament aus seiner Robe, zischte: „Zzeig unssere Umgebung“, und warf Harry das gefaltete Pergament zu. Es flog zielsicher durch die Luft, ein Hauch von Unheil lag über Harrys Sinnen, als es sich auf ihn zubewegte, und dann flatterte es sanft zu Harrys Füßen.

Harry hob das Pergament auf und entfaltete es. Zuerst schien das Pergament leer zu sein. Dann, als würde eine unsichtbare Feder darüber fahren, erschienen die Umrisse von Wänden und Türen, alle in handschriftlichen Linien gezeichnet. Die Schrift umriss eine Reihe von Kammern, von denen die meisten leer waren; die letzte Kammer in der Reihe hatte ein wirres Gekritzel in der Mitte, als ob die Karte ihre eigene Verwirrung ausdrücken wollte; und die vorletzte Kammer zeigte zwei Namen, die an den Positionen in der Kammer geschrieben waren, die Harry saß und Professor Quirrell stand.

Tom M. Riddle.

Tom M. Riddle.

Harry starrte auf das Pergament, ein unangenehmer Schauer überkam ihn. Es war eine Sache zu hören, dass Lord Voldemort behauptete, dein Name sei Tom Riddle; es war eine andere Sache, festzustellen, dass die Magie von Hogwarts dem zustimmte. „Hasst du diesse Karte manipuliert, um diessess Ergebniss zzu erzzielen, oder isst ssie dir durch Zzufall ersschienen?“

„War Zzufall“, antwortete Professor Quirrell mit einem Unterton von zischendem Lachen. „Keine Trickss.“

Harry faltete die Karte und warf sie zurück in Professor Quirrells Richtung; eine Kraft fing sie in der Luft auf, bevor sie den Boden erreichte, und zog die Karte zurück in Professor Quirrells Robe.

Der Verteidigungsprofessor sprach. „Ich möchte noch anmerken, dass Snape Miss Granger und ihre Untergebenen zu den Schulschlägern geführt und manchmal schützend eingegriffen hat.“

„Das wusste ich.“

„Interessant“, sagte Professor Quirrell. „Hat Dumbledore auch davon erfahren? Antwort in Parsel.“

„Nicht sso weit ich weisss“, zischte Harry.

„Faszinierend“, sagte Professor Quirrell. „Vielleicht interesssiert dich dass auch: Der Zzaubertränkeherssteller mussste geheim arbeiten, weil ssein Plan dem Plan dess Sschulleiterss entgegensstand.“

Harry dachte darüber nach, während Professor Quirrell auf den Trank blies, als wolle er ihn abkühlen, obwohl das Feuer unter dem Kessel immer noch brannte; dann fügte er eine Prise Dreck und einen Tropfen Wasser und eine Glockenblume hinzu. „Bitte erklär mir das“, sagte Harry.

„Ist es dir nie in den Sinn gekommen, dich zu fragen, warum Dumbledore Severus Snape als Leiter des Hauses Slytherin ausgewählt hat? Zu sagen, dass es eine Tarnung für seine Arbeit als Dumbledores Spion war, erklärt nichts. Snape hätte auch nur Zaubertrankmeister sein können und gar nicht der Leiter von Slytherin. Snape hätte zum Hüter des Geländes und der Schlüssel gemacht werden können, wenn er innerhalb von Hogwarts bleiben musste! Warum der Leiter des Hauses Slytherin? Ist dir nicht in den Sinn gekommen, dass das nach Dumbledores Moralvorstellungen keine guten Auswirkungen auf die Slytherins haben kann?“

Der Gedanke war Harry nicht in genau dieser Form gekommen, nein… „Ich habe mich etwas Ähnliches gefragt. Ich habe das Dilemma nicht in dieser präzisen Form formuliert.“

„Und jetzt, wo Sie es haben, ist die Lösung offensichtlich?“

„Nein“, sagte Harry.

„Das ist enttäuschend. Du hast nicht genug Zynismus gelernt, du hast die Flexibilität dessen, was Moralisten Moral nennen, nicht begriffen. Um ein Komplott zu ergründen, muss man sich die Konsequenzen ansehen und fragen, ob sie vielleicht beabsichtigt sind. Dumbledore hat das Haus Slytherin absichtlich sabotiert—ssieh mich nicht sso an, Junge, ich sspreche die Wahrheit. Während des letzten Zaubererkrieges füllten Slytherins meine Reihen an Untergebenen auf, und andere Slytherins im Zaubergamot unterstützten mich. Betrachte es aus Dumbledores Perspektive und bedenke, dass er kein angeborenes Verständnis für die Art der Slytherins hat. Stelle dir vor, Dumbledore wird zunehmend traurig über dieses Hogwarts-Haus, das die Quelle von so viel Unheil zu sein scheint. Und dann, siehe da, setzt Dumbledore als Leiter von Slytherin die Person Snape ein. Snape! Severus Snape! Ein Mann, der seinem Haus weder List noch Ehrgeiz beibringt, ein Mann, der lasche Disziplin durchsetzt und seine Kinder schwach macht! Ein Mann, der die Schüler anderer Häuser beleidigen würde, der den Namen Slytherins bei allen anderen ruiniert! Ein Mann, dessen Nachname im magischen Britannien unbekannt und sicher nicht adlig war, der halb in Lumpen herumlief! Glaubst du, Dumbledore war sich der Konsequenzen nicht bewusst? Wenn Dumbledore derjenige war, der sie herbeigeführt hat, und ein Motiv hatte, sie herbeizuführen? Ich vermute, Dumbledore hat sich eingeredet, dass im nächsten Zaubererkrieg mehr Menschenleben gerettet würden, wenn Voldemorts zukünftige Todesser geschwächt würden.“ Professor Quirrell ließ einen Eissplitter in den Kessel fallen, der langsam schmolz, als er den Oberflächenschaum berührte. „Wenn man diesen Prozess lange genug fortsetzt, würde kein Kind mehr nach Slytherin gehen wollen. Das Haus würde ausgemustert werden, und wenn der Hut den Namen weiterhin rief, würde er zu einem Zeichen der Schmach unter den Kindern werden, die danach auf die anderen drei Häuser verteilt würden. Von diesem Tag an würde Hogwarts drei aufrechte Häuser des Mutes und der Gelehrsamkeit und des Fleißes haben, ohne dass ein Haus der schlechten Kinder hinzukäme; gerade so, als ob die drei Gründer von Hogwarts am Anfang weise genug gewesen wären, Salazar Slytherin ihre Gesellschaft zu verweigern. Ich nehme an, das war Dumbledores beabsichtigtes Endspiel; ein kurzfristiges Opfer für das größere Wohl.“

Professor Quirrell lächelte sardonisch. „Und Lucius hat das alles geschehen lassen, ohne zu protestieren oder, wie ich annehme, ohne zu bemerken, dass etwas schiefgelaufen ist. Ich fürchte, dass meine ehemaligen Diener in meiner Abwesenheit in diesem Kampf des Verstandes ziemlich unterlegen waren.“

Harry hatte ein paar Schwierigkeiten, das zu verstehen, beschloss aber nach einigem Nachdenken, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt war, um zu versuchen, es herauszufinden. Ob Lord Voldemort es glaubte, war nicht entscheidend; Harry würde diese Anschuldigung selbst bewerten müssen.

Professor Quirrells Erwähnung seiner Diener hatte Harry an etwas anderes erinnert, das zu fragen er…verpflichtet war, wie Harry annahm. Die schlechte Nachricht war vorhersehbar. An jedem anderen Tag wäre es furchtbar gewesen. Heute würden sie einfach in der Flut untergehen. „Bellatrix Black“, sagte Harry. „Was war die Wahrheit über sie?“

„Sie war innerlich gebrochen, bevor ich sie jemals getroffen habe“, sagte Professor Quirrell. Er hob etwas auf, das wie ein weiß-graues Gummiband aussah, und hielt es über den Kessel; als das Gummi in den Dampf gehalten wurde, färbte es sich schwarz. „Legilimentik bei ihr anzuwenden war ein Fehler. Aber dieser Blick zeigte mir, wie einfach es sein würde, sie dazu zu bringen, sich in mich zu verlieben, also tat ich es. Von da an war sie die treueste aller meiner Dienerinnen, die einzige, der ich fast vertrauen konnte. Ich hatte nicht die Absicht, ihr zu geben, was sie von mir wollte; also schenkte ich sie den Brüdern Lestrange zur Benutzung, und die drei waren auf ihre eigene Art glücklich.“

„Das bezweifle ich“, sagte Harrys Mund, meist auf Autopilot. „Wenn das wahr wäre, hätte sich Bellatrix nicht daran erinnern können, wer die Lestrange-Brüder waren, als wir sie in Askaban fanden.“

Professor Quirrell zuckte mit den Schultern.

„Da magst du recht haben.“ „Was haben wir dort eigentlich gemacht?“

„Herausfinden, wo Bellatrix meinen Zauberstab hingelegt hatte. Ich hatte den Todessern von meiner Unsterblichkeit erzählt, in der—inzwischen als vergeblich erwiesenen—Hoffnung, dass sie wenigstens für ein paar Tage zusammenbleiben würden, wenn ich zu sterben scheine. Bellatrix‘ Anweisungen lauteten, meinen Zauberstab von dort zu holen, wo mein Körper erschlagen worden war, und diesen Zauberstab zu einem bestimmten Friedhof zu bringen, wo mein Geist vor ihr erscheinen sollte.“

Harry schluckte. Ihm kam das Bild von Bellatrix Black in den Sinn, wie sie auf dem Friedhof wartete, wartete, wartete, in zunehmender Verzweiflung…es war kein Wunder, dass sie nicht strategisch gedacht hatte, als sie den Longbottom-Haushalt angriff. „Was hast du mit Bellatrix gemacht, als sie raus war?“

„Wir haben ssie an einen ruhigen Ort gesschickt, damit ssie wieder zzu Kräften kommt“, sagte Professor Quirrell. Ein kaltes Lächeln. „Ich hatte noch eine Verwendung für ssie, oder bessser gessagt, für einen besstimmten Teil von ihr, und über meine Zzukunftsspläne werde ich keine Fragen beantworten.“

Harry atmete tief durch und versuchte, die Kontrolle zu behalten.

„Gab es in diesem Schuljahr noch andere geheime Verschwörungen?“ „Oh, eine ganze Reihe, aber nicht mehr viele, die dich betreffen, nicht dass mir das aus dem Stegreif einfällt. Der wahre Grund, warum ich verlangte, den Erstklässlern den Patronus-Zauber beizubringen, war, einen Dementor vor deine eigene Person zu bringen, und dann habe ich dafür gesorgt, dass dein Zauberstab dorthin fällt, wo der Dementor dich weiterhin durch ihn aussaugen kann. Ess war keine Bossheit dabei, nur die Hoffnung, dasss du etwass von deinem wahren Gedächtniss zzurückerhältsst. Das war auch der Grund, warum ich dafür gesorgt habe, dass einige Hexen dich während deines Vorfalls auf dem Dach aus der Luft heruntergezogen haben, damit ich erscheinen konnte, um dein Leben zu retten; nur für den Fall, dass während des Dementor-Vorfalls, den ich für kurz danach geplant hatte, irgendein Verdacht auf mich fallen würde. Auch keine Bösswilligkeit dort. Ich habe einige der Angriffe auf Miss Grangers Gruppe arrangiert, damit die Angriffe abgewehrt werden konnten; ich mag Schulschläger nicht besonders. Ich denke, dass ssind alle geheimen Versschwörungen, die dich in diessem Sschuljahr betreffen, ess ssei denn, ich habe etwass vergesssen.“

Lebenslektion gelernt, sagte sein Hufflepart. Versuche, der Versuchung zu widerstehen, dich wahllos in das Leben anderer Leute einzumischen. Wie zum Beispiel in das Leben von Padma Patil. Wenn du nicht so enden willst, meine ich.

Eine Prise rotbrauner Staub wurde sanft in den Kessel mit den Zaubertränken gesiebt, und Harry stellte seine vierte und letzte Frage, diejenige, die die geringste Priorität zu haben schien, aber dennoch wichtig war.

„Was war dein Ziel während des Zaubererkrieges? Ich meine, was—“ Seine Stimme schwankte. „Was war der Sinn der ganzen Sache?“ Sein Gehirn wiederholte endlos: Warum, warum, warum Lord Voldemort…

Professor Quirrell hob eine Augenbraue. „Sie haben dir von David Monroe erzählt, nicht wahr?“

„Ja, du warst sowohl David Monroe als auch Lord Voldemort während des Zaubererkrieges, diesen Teil habe ich verstanden. Du hast David Monroe umgebracht sich als er verkleidet und hast David Monroes Familie ausgelöscht aus, damit sie keinen Unterschied bemerken würden—“

„In der Tat.“

„Du hattest vor, die Seite zu kontrollieren, die den Zaubererkrieg gewinnt, egal, welche Seite gewinnt. Aber warum musste eine Seite Voldemort sein? Ich meine, wäre es nicht einfacher gewesen, die öffentliche Unterstützung mit jemandem zu gewinnen, der weniger…mit jemandem, der weniger Voldemort ist?“

Professor Quirrells Schlegel machte einen ungewöhnlich lauten Knall, als er weiße Schmetterlingsflügel zerquetschte und sie mit einer weiteren Glockenblume vermischte. „Ich hatte geplant“, sagte Professor Quirrell barsch, „dass Lord Voldemort gegen David Monroe verliert. Der Fehler in dieser Strategie war die absolute Erbärmlichkeit von—“ Professor Quirrell hielt inne. „Nein, ich erzähle die Geschichte aus dem Zusammenhang gerissen. Hör zu, Junge, als ich meine große Schöpfung erdacht hatte und in die Fülle meiner Magie gekommen war, dachte ich, die Zeit sei gekommen, die politische Macht in die Hand zu nehmen. Es würde unbequem sein, gewiss, und meine Zeit auf eine Weise in Anspruch nehmen, die nicht angenehm war. Aber ich wusste, dass die Muggel irgendwann die Welt zerstören oder Krieg gegen die Zauberer führen würden oder beides, und es musste etwas getan werden, wenn ich nicht bis in alle Ewigkeit in einer toten oder langweiligen Welt umherwandern wollte. Nachdem ich die Unsterblichkeit erlangt hatte, brauchte ich ein neues Ziel, um meine Jahrzehnte zu füllen, und die Muggel daran zu hindern, alles zu ruinieren, schien ein Ziel von akzeptablem Umfang und Schwierigkeitsgrad zu sein. Es ist eine Quelle ständiger Belustigung für mich, dass ausgerechnet ich der Einzige bin, der wirklich etwas für dieses Ziel tut. Obwohl ich annehme, dass es für die sterblichen Insekten Sinn machen würde, sich nicht um das Ende ihrer Welt zu kümmern; warum sollten sie auch, wenn sie sowieso sterben werden und sich die Unannehmlichkeiten ersparen können, auf dem Weg dorthin irgendetwas Schwieriges zu tun? Aber ich schweife ab. Ich sah, wie Dumbledore durch seinen Sieg über Grindelwald zur Macht aufgestiegen war, also dachte ich, ich könnte das Gleiche tun. Ich hatte mich schon vor langer Zeit an David Monroe gerächt—er war ein Ärgernis aus meinem Jahrgang in Slytherin—also dachte ich daran, auch seine Identität zu stehlen und seine Familie auszulöschen, um mich zum Erben seines Hauses zu machen. Und ich ersann auch einen großartigen Gegner für David Monroe, den furchterregendsten Dunklen Lord, den man sich vorstellen kann, unvorstellbar klug; bei weitem gefährlicher als Grindelwald, denn seine Intelligenz würde auf all die Weise perfektioniert sein, auf die Grindelwald fehlerhaft und selbstzerstörerisch gewesen war. Ein Dunkler Lord, der sein gerissenes Äußerstes tun würde, um die Allianzen zu zerstören, die ihn bekämpfen würden, ein Dunkler Lord, der durch seine oratorischen Fähigkeiten die tiefste Loyalität von seinen Anhängern fordern würde. Der furchtbarste Dunkle Lord, der jemals Großbritannien oder die Welt bedroht hatte, das war der, den David Monroe besiegen würde.“

Professor Quirrells Schlegel schlug mit zwei weiteren Schlägen auf eine Glockenblume und dann auf eine andere blasse Blume. „Aber obwohl ich auf meinen Wanderungen manchmal die Rolle des Dunklen Zauberers gespielt hatte, hatte ich nie die Identität eines vollwertigen Dunklen Lords mit Untergebenen und einer politischen Agenda angenommen. Ich hatte keine Übung in dieser Aufgabe, und ich erinnerte mich an die Geschichte von Dark Evangel und das Desaster ihres ersten öffentlichen Auftritts. Nach dem, was sie hinterher sagte, hatte sie sich eigentlich als wandelnde Katastrophe und Apostel der Finsternis bezeichnen wollen, aber in der Aufregung des Augenblicks stellte sie sich stattdessen als Apostroph der Finsternis vor. Danach musste sie zwei ganze Dörfer vernichten, bevor sie jemand ernst nahm.“

„Du hast dich also entschlossen, zuerst ein Experiment im kleinen Rahmen zu versuchen“, sagte Harry. Eine Übelkeit stieg in ihm auf, denn in diesem Moment verstand Harry, er sah sich selbst gespiegelt; der nächste Schritt war genau das, was Harry selbst getan hätte, wenn er keine Spur von Ethik gehabt hätte, wenn er innerlich so leer gewesen wäre. „Du hast dir eine Wegwerf-Identität geschaffen, um zu lernen, wie die Dinge funktionieren, und um deine Fehler aus dem Weg zu räumen.“

„In der Tat. Bevor ich ein wirklich schrecklicher Dunkler Lord wurde, gegen den David Monroe kämpfen musste, schuf ich mir zum Üben die Persona eines Dunklen Lords mit glühend roten Augen, der sinnlos grausam zu seinen Untergebenen war und eine politische Agenda aus nacktem persönlichem Ehrgeiz kombiniert mit Blutpurismus verfolgte, wie sie von Betrunkenen in der Nockturngasse vertreten wurde. Meine ersten Untergebenen wurden in einer Taverne angeworben, bekamen Umhänge und Totenkopfmasken und wurden aufgefordert, sich als Todesser vorzustellen.“

Das kranke Gefühl des Verstehens vertiefte sich in der Magengrube von Harry. „Und du hast dich Voldemort genannt.“

„Genau, General Chaos.“ Professor Quirrell grinste von dort, wo er am Kessel stand. „Ich wollte, dass es ein Anagramm meines Namens ist, aber das hätte nur funktioniert, wenn man mir praktischerweise den zweiten Vornamen ‚Marvolo‘ gegeben hätte, und dann wäre es zu weit hergeholt gewesen. Unser eigentlicher zweiter Vorname ist Morfin, falls es dich interessiert. Aber ich schweife ab. Ich dachte, Voldemorts Karriere würde nur ein paar Monate dauern, höchstens ein Jahr, bevor die Auroren seine Untergebenen zu Fall brachten und der entbehrliche Dunkle Lord verschwand. Wie du sehen kannst, hatte ich meine Konkurrenz maßlos überschätzt. Und ich konnte mich nicht recht dazu durchringen, meine Untergebenen zu quälen, wenn sie mir schlechte Nachrichten brachten, ganz gleich, was die Dunklen Lords im Theater taten. Ich konnte es nicht ganz schaffen, die Lehren des Blutpurismus so zusammenhanglos zu argumentieren, als wäre ich ein Betrunkener. Ich habe nicht versucht, clever zu sein, als ich meine Untergebenen auf ihre Missionen schickte, aber ich habe ihnen auch keine völlig sinnlosen Befehle gegeben—“ Professor Quirrell gab ein reumütiges Grinsen von sich, das man in einem anderen Zusammenhang vielleicht als charmant hätte bezeichnen können. „Einen Monat später warf sich Bellatrix Black vor mir nieder, und nach drei Monaten verhandelte Lucius Malfoy mit mir bei einem Glas teuren Feuerwhiskeys. Ich seufzte, gab alle Hoffnung auf die Zaubererwelt auf und begann als David Monroe, mich diesem furchterregenden Lord Voldemort entgegenzustellen.“

„Und was geschah dann—“

Ein Knurren verzerrte Professor Quirrells Gesicht. „Die absolute Unzulänglichkeit jeder einzelnen Institution in der Zivilisation des magischen Britanniens ist das, was passiert ist! Du kannst es nicht begreifen, Junge! Ich kann es nicht begreifen! Man muss es sehen, und selbst dann kann man es nicht glauben! Du wirst vielleicht bemerkt haben, dass von deinen Mitschülern, die über die Berufe ihrer Familie sprechen, drei von vier eine Tätigkeit in irgendeinem Teil des Ministeriums zu erwähnen scheinen. Du wirst dich fragen, wie ein Land es schaffen kann, drei seiner vier Bürger in der Bürokratie zu beschäftigen. Die Antwort ist, dass, wenn sie sich nicht alle gegenseitig daran hindern würden, ihre Arbeit zu tun, keiner von ihnen mehr etwas zu tun hätte! Die Auroren waren als Einzelkämpfer kompetent, sie kämpften gegen Dunkle Zauberer und nur die Besten überlebten, um neue Rekruten auszubilden, aber ihre Führung war in absoluter Unordnung. Das Ministerium war so sehr mit der Weiterleitung von Papieren beschäftigt, dass das Land keine effektive Opposition gegen Voldemorts Angriffe hatte, außer mir, Dumbledore und einer Handvoll untrainierter Irregulärer. Ein unfähiger, inkompetenter, feiger Faulpelz, Mundungus Fletcher, galt als wichtiger Aktivposten im Orden des Phönix—denn da er ansonsten arbeitslos war, brauchte er keinen weiteren Job zu machen der seine Zeit beanspruchte! Ich versuchte, Voldemorts Angriffe zu schwächen, um zu sehen, ob es möglich war, dass er verlor; sofort setzte das Ministerium weniger Auroren ein, um sich mir entgegenzustellen! Ich hatte Maos Kleines Rotes Buch gelesen, ich hatte meine Todesser in Guerillataktik ausgebildet—für nichts! Umsonst! Ich griff das gesamte magische Britannien an und in jedem Gefecht waren meine Truppen dem Gegner zahlenmäßig überlegen! In meiner Verzweiflung befahl ich meinen Todessern, systematisch jeden einzelnen inkompetenten Leiter der Abteilung für magische Strafverfolgung zu ermorden. Ein Bürohengst nach dem anderen meldete sich trotz des Schicksals seiner Vorgänger freiwillig für höhere Posten und rieb sich vergnügt die Hände über die Aussicht auf eine Beförderung. Jeder von ihnen dachte, sie würden nebenbei einen Deal mit Lord Voldemort abschließen. Wir brauchten sieben Monate, um uns durch sie alle zu morden, und kein einziger Todesser hat gefragt, warum wir uns die Mühe gemacht haben. Und dann, selbst mit dem Aufstieg von Bartemius Crouch zum Direktor und Amelia Bones als Chef-Auror, war es immer noch zu wenig. Ich hätte allein besser kämpfen können. Dumbledores Hilfe war seine moralische Zurückhaltung nicht wert, und Crouchs Hilfe war seinen Respekt vor dem Gesetz nicht wert.“ Professor Quirrell drehte das Feuer unter dem Zaubertrank auf.

„Und irgendwann“, sagte Harry durch die Herzensangst hindurch, „hast du gemerkt, dass du als Voldemort einfach mehr Spaß hast.“

„Es ist die am wenigsten nervige Rolle, die ich je gespielt habe. Wenn Lord Voldemort sagt, dass etwas getan werden soll, gehorchen die Leute ihm und widersprechen nicht. Ich musste meinen Impuls nicht unterdrücken, Leute, die Idioten sind, zu foltern; ausnahmsweise war das alles Teil der Rolle. Wenn mir jemand das Spiel unangenehm machte, sagte ich einfach Avada Kedavra, unabhängig davon, ob das strategisch klug war, und sie haben mich nie wieder belästigt.“ Professor Quirrell hackte beiläufig einen kleinen Wurm in Stücke. „Aber meine wahre Epiphanie kam an einem bestimmten Tag, als David Monroe versuchte, eine Einreisegenehmigung für einen asiatischen Ausbilder in Kampftaktik zu bekommen, und ein Ministeriumsbeamter dies mit einem süffisanten Lächeln ablehnte. Ich fragte den Ministeriumsangestellten, ob er verstehe, dass diese Maßnahme sein Leben retten sollte, und der Ministeriumsangestellte lächelte nur noch mehr. Dann warf ich in meiner Wut Masken und Vorsicht beiseite, ich benutzte meine Legilimentik, ich tauchte meine Finger in die Kloake seiner Dummheit und riss die Wahrheit aus seinem Geist. Ich verstand nicht, und ich wollte verstehen. Mit meiner Beherrschung der Legilimentik zwang ich sein winziges Schreiberhirn, Alternativen auszuleben und zu sehen, was sein Schreiberhirn davon halten würde, wenn Lucius Malfoy oder Lord Voldemort oder Dumbledore an meiner Stelle stünden.“ Professor Quirrells Hände waren langsamer geworden, während er zart kleine Streifen aus einem Stück Kerzenwachs herausschälte. „Was ich an diesem Tag endlich begriffen habe, ist kompliziert, Junge, deshalb habe ich es auch nicht früher verstanden. Für dich werde ich es trotzdem versuchen zu beschreiben. Heute weiß ich, dass Dumbledore nicht an der Spitze der Welt steht, auch wenn er der Oberste Mugwump der Internationalen Konföderation ist. Die Leute reden offen schlecht über Dumbledore, sie kritisieren ihn stolz und ins Gesicht, in einer Weise, wie sie es nicht wagen würden, Lucius Malfoy die Stirn zu bieten. Du hast dich Dumbledore gegenüber respektlos verhalten, Junge, weißt du, warum du das getan hast?“

„Ich…bin mir nicht sicher“, sagte Harry. Dass er Tom Riddles übrig gebliebene neurale Muster hatte, war sicherlich eine naheliegende Hypothese.

„Wölfe, Hunde und sogar Hühner kämpfen untereinander um die Vorherrschaft. Was ich schließlich aus dem Verstand dieses Schreibers verstand, war, dass für ihn Lucius Malfoy die Dominanz hatte, Lord Voldemort hatte die Dominanz, und David Monroe und Albus Dumbledore hatten sie nicht. Indem wir uns auf die Seite des Guten stellten, indem wir erklärten, im Licht zu leben, hatten wir uns unbedrohlich gemacht. In Großbritannien hat Lucius Malfoy die Vorherrschaft, denn er kann deine Kredite einfordern oder Bürokraten des Ministeriums gegen deinen Laden schicken oder dich im Tagespropheten verunglimpfen, wenn du dich offen gegen seinen Willen stellst. Und der mächtigste Zauberer der Welt hat keine Dominanz, denn jeder weiß, dass er„, Professor Quirrells Lippen kräuselten sich“, ein Held aus Geschichten ist, unerbittlich zurückhaltend und zu bescheiden für Rache. Sag, Kind, hast du schon einmal ein Drama gesehen, in dem der Held, bevor er sich bereit erklärt, sein Land zu retten, so viel Gold verlangt, wie ein Anwalt für einen Gerichtsprozess erhalten könnte?“

„Eigentlich gab es viele solcher Helden in der Muggel-Literatur, ich nenne nur mal Han Solo“

„Nun, im magischen Drama ist das nicht so. Da gibt es nur bescheidene Helden wie Dumbledore. Es ist die Fantasie des mächtigen Sklaven, der sich nie wirklich über dich erheben wird, nie deinen Respekt einfordert, dich nicht einmal um Lohn bittet. Verstehst du jetzt?“

„Ich…glaube schon“, sagte Harry. Frodo und Sam aus Herr der Ringe schienen tatsächlich dem Archetyp eines völlig unbedrohlichen Helden zu entsprechen. „Willst du damit sagen, dass die Leute so über Dumbledore denken? Ich glaube nicht, dass die Hogwartsschüler ihn als einen Hobbit sehen.“

„In Hogwarts bestraft Dumbledore gewisse Übertretungen gegen seinen Willen, also ist er bis zu einem gewissen Grad gefürchtet—obwohl die Schüler sich immer noch erlauben, ihn mehr als nur im Flüsterton zu verspotten. Außerhalb des Schlosses wird Dumbledore belächelt; man begann, ihn als verrückt zu bezeichnen, und er spielte die Rolle eines Narren. Tritt in die Rolle eines Retters aus dem Theater, und die Leute sehen in dir einen Sklaven, auf dessen Dienste sie Anspruch haben und den zu kritisieren ihr Vergnügen ist; denn es ist das Privileg der Herren, sich zurückzulehnen und hilfreiche Korrekturen zu rufen, während die Sklaven arbeiten. Nur in den Erzählungen der alten Griechen, aus einer Zeit, als die Menschen in ihren Wahnvorstellungen noch nicht so hoch entwickelt waren, sieht man den Helden, der auch respektiert ist. Hektor, Aeneas, Achilles das waren Helden, die ihr Recht auf Rache an denen behielten, die sie beleidigten, die Gold und Juwelen als Bezahlung für ihre Dienste verlangen konnten, ohne Empörung auszulösen. Und wenn Lord Voldemort Britannien eroberte, hätte er sich herablassen können sich im Sieg edel zu zeigen; und niemand würde sein Wohlwollen für selbstverständlich halten, noch ihm Korrekturen zuschreien, wenn sein Werk nicht nach ihrem Geschmack war. Wenn er siegte, würde er wahren Respekt haben. An jenem Tag im Ministerium begriff ich, dass ich mich durch meinen Neid auf Dumbledore genauso getäuscht hatte wie Dumbledore selbst. Ich begriff, dass ich mich die ganze Zeit um den falschen Platz bemüht hatte. Das solltest du wissen, Junge, denn du hast es dir erlaubt schlecht über Dumbledore zu reden, aber hast es nie gewagt hast, schlecht über mich zu reden. Sogar in deinen eigenen Gedanken, wette ich, denn der Instinkt sitzt tief. Du wusstest, dass es dich teuer zu stehen kommt, den starken und rachsüchtigen Professor Quirrell zu verspotten, aber dass es dich nichts kostet, den schwachen und harmlosen Dumbledore zu beleidigen.“

„Danke“, sagte Harry durch den Schmerz hindurch, „für diese wertvolle Lektion, Professor Quirrell, ich sehe, du hast Recht mit dem, was mein Verstand getan hat.“ Obwohl Tom Riddles Erinnerungen wahrscheinlich auch etwas damit zu tun hatten, dass er Dumbledore manchmal grundlos angegriffen hatte, war Harry in der Nähe von Professor McGonagall nicht so gewesen…die zugegebenermaßen die Macht hatte, Hauspunkte abzuziehen und nicht Dumbledores Ausstrahlung von Toleranz hatte…nein, es stimmte trotzdem, Harry wäre sogar in seinen eigenen Gedanken respektvoller gewesen, wenn es nicht sicher gewesen wäre Dumbledore gegenüber respektlos zu sein.

Das war also David Monroe gewesen, und das war Lord Voldemort gewesen…

Damit war die rätselhafteste Frage immer noch nicht beantwortet, und Harry war sich nicht sicher, ob es klug wäre, sie zu stellen. Wenn Lord Voldemort es irgendwie geschafft hatte, nicht daran zu denken, und Professor Quirrell es dann immer noch geschafft hatte, während neun Jahren der Betrachtung nicht daran zu denken, dann war es nicht klug, es zu sagen…oder vielleicht war es das doch; die Qualen des Zaubererkrieges waren nicht gut für Großbritannien gewesen.

Harry entschied und sprach. „Eine Sache, die mich verwirrt hat, war, warum der Zaubererkrieg so lange gedauert hat“, wagte Harry zu sagen. „Ich meine, vielleicht unterschätze ich die Schwierigkeiten, mit denen Lord Voldemort konfrontiert war—“

„Du willst wissen, warum ich nicht einige der stärkeren Zauberer, die sich meinem Imperius hätten widersetzen können umgebracht und das Ministerium in, oh, vielleicht drei Tagen übernommen habe.“

Harry nickte stumm.

Professor Quirrell sah nachdenklich aus; seine Hand siebte Grasschnitt in den Kessel, Stück für Stück. Diese Zutat stand, wenn Harry sich richtig erinnerte, zu etwa vier Fünfteln am Ende des Rezepts.

„Das habe ich mich auch gefragt“, sagte der Verteidigungsprofessor schließlich, „als ich Trelawneys Prophezeiung von Snape hörte, und ich habe sowohl über die Vergangenheit als auch über die Zukunft nachgedacht. Wenn du mein vergangenes Ich gefragt hättest, warum er den Imperius nicht benutzt hat, hätte er von dem Bedürfnis gesprochen, als Herrscher gesehen zu werden, die Bürokratie des Ministeriums offen zu kommandieren, bevor es an der Zeit war, seine Augen nach außen zu wenden. Er hätte bemerkt, wie ein schneller und stiller Sieg später Herausforderungen bringen könnte. Er hätte auf das Hindernis hingewiesen, das Dumbledore und seine unglaublichen Verteidigungsfähigkeiten darstellen. Und er hätte ähnliche Ausreden für jeden anderen schnellen Weg gehabt, den er in Betracht zog. Irgendwie war es nie der richtige Zeitpunkt, um meine Pläne in die Endphase zu bringen, es gab immer noch eine Sache, die zuerst erledigt werden musste. Dann hörte ich die Prophezeiung und ich wusste, dass es an der Zeit war, denn die Zeit selbst nahm Notiz von mir. Dass die Zeit des Zögerns vorbei war. Und ich blickte zurück und merkte, dass das irgendwie schon seit Jahren so lief. Ich glaube…“ Das gelegentliche Stückchen Gras tropfte immer noch von seiner Hand, aber Professor Quirrell schien es nicht zu beachten. „Ich dachte, als ich unter dem Sternenlicht über meine Vergangenheit nachdachte, dass ich mich zu sehr daran gewöhnt hatte, gegen Dumbledore zu spielen. Dumbledore war intelligent, er gab sich alle Mühe, listig zu sein, er wartete nicht darauf, dass ich zuschlug, sondern präsentierte mir Überraschungen. Er machte bizarre Züge, die sich auf faszinierende und unvorhersehbare Weise auswirkten. Im Nachhinein betrachtet gab es viele offensichtliche Pläne, um Dumbledore zu vernichten; aber ich glaube, ein Teil von mir wollte nicht wieder Solitär statt Schach spielen. Erst als ich die Aussicht hatte, einen weiteren Tom Riddle zu erschaffen, gegen den ich ein Komplott schmieden konnte, jemanden, der sogar noch würdiger war als Dumbledore, war ich bereit, das Ende meines Krieges in Betracht zu ziehen. Ja, im Nachhinein klingt das dumm, aber manchmal sind unsere Gefühle dümmer, als wir unseren Verstand dazu bringen können, es zuzugeben. Ich hätte eine solche Politik niemals absichtlich unterstützt. Es hätte gegen die Regeln neun, sechzehn, zwanzig und zweiundzwanzig verstoßen, und das ist zu viel, selbst wenn man sich amüsiert. Aber immer wieder zu entscheiden, dass es noch eine Sache gibt, die noch zu tun ist, einen weiteren Vorteil, der noch zu erlangen ist, ein weiteres Stück, das ich einfach an seinen Platz bringen muss, bevor ich eine angenehme Zeit in meinem Leben verlasse und mich der langweiligeren Herrschaft über Britannien zuwende…nun, selbst ich bin nicht immun gegen einen solchen Fehler, wenn ich nicht merke, dass ich ihn mache.“

Und da wusste Harry, was am Ende dieser Geschichte passieren würde, nachdem der Stein der Weisen wiedergefunden worden war.

Am Ende der Sache würde Professor Quirrell ihn umbringen.

Professor Quirrell wollte ihn nicht töten. Es war möglich, dass Harry die einzige Person auf der Welt war, gegen die Professor Quirrell keinen Tötungsfluch anwenden konnte. Aber Professor Quirrell dachte, er müsse es tun, aus welchem Grund auch immer.

Deshalb hatte Professor Quirrell beschlossen, dass es notwendig war, den Trank des Glanzes auf die lange Art zu brauen. Deshalb hatte sich Professor Quirrell so leicht dazu überreden lassen, diese Fragen zu beantworten, endlich mit jemandem über sein Leben zu sprechen, der es verstehen könnte. Genau wie Lord Voldemort das Ende des Zaubererkrieges hinausgezögert hatte, um länger gegen Dumbledore spielen zu können.

Harry konnte sich nicht mehr genau daran erinnern, was Professor Quirrell vorhin gesagt hatte, dass er Harry nicht umbringen würde. Es war nichts Direktes im Sinne von „Ich habe absolut nicht vor, dich auf irgendeine Art und Weise zu töten, es sei denn, du bestehst unbedingt darauf, etwas Dummes zu tun“ gewesen. Harry hatte selbst gezögert, das Versprechen zu weit zu treiben und auf eindeutigen Bedingungen zu bestehen, denn Harry hatte bereits gewusst, dass er Lord Voldemort neutralisieren musste, und er hatte erwartet, dass eine präzisere Sprache diese Tatsache offenbaren würde, wenn sie versuchten, wirklich verbindliche Versprechen auszutauschen. Es hätte also sicherlich Schlupflöcher gegeben, was auch immer gesagt worden war.

Die Erkenntnis war kein besonderer Schock, nur ein gesteigertes Gefühl der Dringlichkeit; ein Teil von Harry hatte das bereits gewusst und nur auf einen Vorwand gewartet, um es den Überlegungen mitzuteilen. Es waren hier zu viele Dinge gesagt worden, die Professor Quirrell niemandem mit einer Lebenserwartung, die in mehr als Stunden gemessen wird, offenbaren würde. Die überwältigende Isolation und Einsamkeit des Lebens, das Professor Quirrell beschrieben hatte, mochte erklären, warum er bereit war, gegen seine Regeln zu verstoßen und mit Harry zu reden, wenn man bedachte, dass Harry bald sterben würde und dass die Welt nicht wirklich wie ein Theaterstück funktionierte, in dem der Bösewicht, der seine Pläne offenbarte, immer daran scheiterte, den Helden danach zu töten. Aber Harrys Tod musste sicherlich irgendwo in diesen Zukunftsplänen vorkommen.

Harry schluckte und kontrollierte seine Atmung. Professor Quirrell hatte gerade ein Büschel Rosshaar in den Zaubertrank gegeben, und das war sehr spät im Zaubertrank, wenn Harry sich richtig erinnerte. Es waren auch nicht mehr viele Glockenblumen auf dem Haufen, die hinzugefügt werden konnten. Es war wahrscheinlich an der Zeit, sich nicht mehr so viele Gedanken über das Risiko zu machen und dieses Gespräch alles in allem weniger konservativ zu führen.

„Wenn ich auf einen von Lord Voldemorts Fehlern hinweise“, sagte Harry, „bestraft er mich dann dafür?“

Professor Quirrell hob die Augenbrauen. „Nicht, wenn der Fehler ein echter ist. Ich möchte nicht, dass du mich moralisch verurteilst. Aber ich würde weder den Überbringer schlechter Nachrichten verfluchen, noch den Untergebenen, der einen ehrlichen Versuch unternimmt, auf ein Problem hinzuweisen. Selbst als Lord Voldemort könnte ich mich nie zu dieser Dummheit hinreißen lassen. Natürlich gab es einige Dummköpfe, die meine Politik mit Schwäche verwechselten, die versuchten, sich vorzudrängen, indem sie mich in ihrem öffentlichen Rat niederdrückten und meinten, ich müsse das als Kritik tolerieren.“ Professor Quirrell lächelte erinnerungsvoll. „Die Todesser waren ohne sie besser dran, und ich rate dir, nicht denselben Fehler zu machen.“

Harry nickte, ein leichter Schauer durchlief ihn. „Ähm, als du mir erzählt hast, was in Godric’s Hollow passiert ist, in der Halloween-Nacht, 1981, ich meine, ähm…dachte ich, ich hätte einen weiteren Fehler in deiner Argumentation gesehen. Eine Möglichkeit, wie du die Katastrophe hättest vermeiden können. Aber, ähm, ich glaube, du hast einen blinden Fleck, eine Art von Strategie, die du nicht in Betracht ziehst, so dass du es nicht einmal im Nachhinein gesehen hast—“

„Ich hoffe, du hast nicht vor, irgendetwas Dummes zu sagen, nach dem Motto: ‚Versuch keine Leute zu töten‘“, sagte Professor Quirrell. „Ich werde wütend sein, wenn das der Fall sein sollte.“

„Ein echter Irrtum, angessichtss deiner Zziele. Wirsst du mich verletzzen, wenn ich dir gegenüber die Rolle dess Lehrerss einnehme und dich unterrichte? Oder wenn der Irrtum ssimpel und offenssichtlich isst, und du dich dumm fühlsst?“

„Nein“, zischte Professor Quirrell. „Nicht, wenn Lektion wahr isst.“

Harry schluckte. „Ähm. Warum hast du das Horkruxsystem nicht getestet, bevor du es tatsächlich benutzen musstest?“

Getestet?“, fragte Professor Quirrell. Er blickte von dem brauenden Trank auf und Empörung kam in seine Stimme. „Was soll das heißen, testen?!“

„Warum hast du nicht getestet, ob das Horkruxsystem richtig funktioniert, bevor du es an Halloween gebraucht hast?“

Professor Quirrell sah angewidert aus. „Du bist lächerlich—ich wollte nicht sterben, Mr Potter, und das war die einzige Möglichkeit, meine großartige Schöpfung zu testen! Was hätte es gebracht, wenn ich mein Leben lieber früher als später riskiert hätte? Wie wäre ich besser dran gewesen?“

Harry schluckte einen Kloß im Hals hinunter. „Ess gab eine Möglichkeit für dich, dein Horkruxsssysstem zzu tessten, ohne zzu ssterben. Die allgemeine Lektion isst wichtig. Versstehsst du ess jetzzt?“

„Nein“, sagte Professor Quirrell nach einer Weile. Der Verteidigungsprofessor zerbröselte vorsichtig eine der letzten Glockenblumen zusammen mit einer Strähne langen blonden Haares und ließ sie dann in den Trank fallen, der nun heller blubberte. Nur noch zwei weitere Glockenblumen lagen auf dem Tisch für den Zaubertrank. „Ich hoffe für dich, dass die Lektion vernünftig ist.“

„Angenommen, Professor, ich hätte gelernt, wie man den verbesserten Horkrux-Zauber wirkt, und ich wäre bereit, ihn zu benutzen. Was würde ich dann damit machen?“

Professor Quirrell antwortete sofort. „Du würdest eine Person finden, die du moralisch verabscheust und von deren Tod du dich überzeugen kannst, dass er andere Leben retten würde, und sie ermorden, um einen Horkrux zu erschaffen.“

„Und was dann?“

„Mehr Horkruxe machen“, sagte der Verteidigungsprofessor. Er hob ein Glas mit etwas auf, das wie Drachenschuppen aussah.

„Davor“, sagte Harry.

Nach einer Weile schüttelte der Verteidigungsprofessor den Kopf. „Ich sehe es immer noch nicht, und du wirst mit diesem Spiel aufhören und es mir sagen.“

„Ich würde Horkruxe für meine Freunde machen. Wenn dir jemals auch nur ein einziger anderer Mensch auf der ganzen Welt wirklich etwas bedeutet hätte, wenn es nur eine Person gegeben hätte, die deiner Unsterblichkeit einen Sinn gegeben hätte, jemanden, von dem du wolltest, dass er für immer mit dir lebt—“ Harrys Kehle schnürte sich zu. „Dann, dann wäre die Idee, einen Horkrux für jemand anderen zu machen, nicht so ein kontraintuitiver Gedanke gewesen.“ Harry blinzelte heftig. „Du hast einen blinden Fleck, wenn es um Strategien geht, die beinhalten, nette Dinge für andere Menschen zu tun, und zwar so sehr, dass es dich davon abhält, deine egoistischen Werte zu erreichen. Du denkst…es ist nicht dein Stil, nehme ich an. Dieser…bestimmte Teil deines Selbstverständnisses…ist es, der dich diese neun Jahre gekostet hat.“

Die Pipette mit dem Minzöl, den der Verteidigungsprofessor in der Hand hielt, füllte Tropfen für Tropfen Flüssigkeit in den Kessel.

„Ich verstehe…“, sagte der Professor für Verteidigung langsam. „Ich verstehe. Ich hätte Rabastan das fortgeschrittene Horkrux-Ritual beibringen und ihn zwingen sollen, die Erfindung zu testen. Ja, das ist im Nachhinein höchst einleuchtend. Im Übrigen hätte ich Rabastan anweisen können, sich selbst an einem Wegwerfkind zu versuchen, um zu sehen, was passiert, bevor ich mich nach Godric’s Hollow begab, um dich zu erschaffen.“ Professor Quirrell schüttelte amüsiert den Kopf. „Nun. Ich bin froh, dass ich das jetzt erkenne und nicht zehn Jahre früher; ich hatte damals genug, um mir Vorwürfe zu machen.“

„Du siehst keine schönen Wege, um die Dinge zu tun, die du tun willst“, sagte Harry. Er hörte einen Ton der Verzweiflung in seiner eigenen Stimme. „Selbst wenn eine nette Strategie effektiver wäre, siehst du sie nicht, weil dein Selbstbild von dir sagt, dass du nicht nett bist sondern böse.“

„Das ist eine faire Beobachtung“, sagte Professor Quirrell. „In der Tat, jetzt, wo du darauf hingewiesen hast, sind mir gerade ein paar nette Dinge eingefallen, die ich noch heute tun kann, um meine Ziele zu erreichen.“

Harry schaute ihn nur an.

Professor Quirrell lächelte. „Das ist eine gute Lektion, Mr Potter. Von nun an werde ich, bis ich den Trick gelernt habe, sorgfältig nach listigen Strategien Ausschau halten, die darin bestehen, anderen Menschen Gutes zu tun. Vielleicht gehe ich hin und übe Taten des guten Willens, bis mein Verstand leicht in diese Richtung geht.“

Ein kalter Schauer lief Harry über den Rücken.

Professor Quirrell hatte dies ohne das geringste sichtbare Zögern gesagt. Lord Voldemort war sich absolut sicher, dass er niemals abgelöst werden konnte. Er hatte nicht die geringste Angst, dass ihm das passieren könnte. Die vorletzte Glockenblume wurde sanft in den Trank fallen gelassen.

„Irgendwelche anderen wertvollen Lektionen, die du Lord Voldemort beibringen möchtest, Junge?“, sagte Professor Quirrell. Er blickte von dem Trank auf und grinste, als wüsste er genau, was Harry dachte.

„Ja“, sagte Harry, wobei seine Stimme fast brach. „Wenn es dein Ziel ist, Glück zu erlangen, dann fühlt es sich besser an, nette Dinge für andere Menschen zu tun als für dich selbst.“

„Glaubst du wirklich, dass ich nie daran gedacht habe, Junge?“ Das Lächeln war verschwunden. „Hältst du mich für dumm? Nach meinem Abschluss in Hogwarts bin ich jahrelang durch die Welt gezogen, bevor ich als Lord Voldemort nach Großbritannien zurückgekehrt bin. Ich habe mehr Gesichter aufgesetzt, als ich mir die Mühe machte, zu zählen. Glaubst du, ich habe nie versucht, den Helden zu spielen, nur um zu sehen, wie sich das anfühlt? Ist dir der Name Alexander Chernyshov schon mal begegnet? Unter diesem Deckmantel suchte ich ein verlassenes Höllenloch auf, das von einem dunklen Zauberer beherrscht wurde, und befreite die elenden Bewohner aus ihrer Knechtschaft. Sie weinten Tränen der Dankbarkeit für mich. Es fühlte sich nicht nach etwas Besonderem an. Ich blieb sogar in der Nähe und tötete die nächsten fünf dunklen Zauberer, die versuchten, das Kommando über den Ort zu übernehmen. Ich gab meine eigenen Galleonen aus—nun, nicht meine eigenen Galleonen, aber das Prinzip ist dasselbe—um ihr kleines Land zu verschönern und einen Anschein von Ordnung einzuführen. Sie krochen umso mehr und nannten eines von drei ihrer Kinder Alexander. Ich fühlte immer noch nichts, also nickte ich vor mich hin, schrieb es als einen fairen Versuch ab und machte mich auf den Weg.“

„Und warst du als dann Lord Voldemort glücklich?“ Harrys Stimme hatte sich erhoben, war wild geworden.

Professor Quirrell zögerte, dann zuckte er mit den Schultern. „Es scheint, dass Sie die Antwort darauf bereits kennen.“

„Warum dann? Warum sollte man Voldemort sein, wenn es einen nicht einmal glücklich macht?“ Harrys Stimme brach. „Ich bin du, ich bin dir nachempfunden, also weiß ich, dass Professor Quirrell nicht nur eine Maske ist! Ich weiß, dass er jemand ist, der du wirklich hättest sein können! Warum nicht einfach so bleiben? Nimm deinen Fluch von der Verteidigungsposition und bleib einfach hier, benutze den Stein der Weisen, um David Monroes Gestalt anzunehmen und lass den echten Quirinus Quirrell frei, wenn du sagst, dass du aufhörst, Menschen zu töten, schwöre ich, niemandem zu sagen, wer du wirklich bist, sei einfach Professor Quirrell, für immer! Deine Schüler würden dich schätzen, wie Schüler meines Vaters ihn schätzen—“

Professor Quirrell kicherte über den Kessel, während er ihn umrührte. „Es leben vielleicht fünfzehntausend Zauberer im magischen Britannien, Kind. Früher waren es mehr. Es gibt einen Grund, warum sie Angst haben, meinen Namen auszusprechen. Du würdest mir das verzeihen, weil dir mein Unterricht in Kampfmagie gefallen hat?“

Sekundiert, sagte Harrys innerer Hufflepuff. Im Ernst, was soll das?

Harry behielt seinen Kopf erhoben, obwohl er zitterte. „Es steht mir nicht zu, dir irgendetwas zu verzeihen, was du getan hast. Aber es ist besser als ein weiterer Krieg.“

„Ha“, sagte der Verteidigungsprofessor. „Wenn du jemals einen Zeitdreher findest, der vierzig Jahre zurückreicht und die Geschichte verändern kann, solltest du das Dumbledore unbedingt mitteilen, bevor er Tom Riddles Bewerbung für den Verteidigungsposten ablehnt. Aber leider fürchte ich, dass Professor Riddle in Hogwarts kein dauerhaftes Glück gefunden hätte.“

„Warum nicht?“

„Weil ich dann immer noch von Idioten umgeben gewesen wäre und ich sie nicht hätte töten können“, sagte Professor Quirrell milde. „Idioten zu töten ist meine große Freude im Leben, und ich wäre dir dankbar, wenn du nicht schlecht darüber redest, bis du es selbst ausprobiert hast.“

„Es gibt etwas, das dich glücklicher machen würde als das“, sagte Harry, wobei seine Stimme wieder brach. „Das muss es doch geben.“

„Warum?“, fragte Professor Quirrell. „Ist das irgendein wissenschaftliches Gesetz, das mir noch nicht begegnet ist? Erzähl mir davon.“

Harry öffnete den Mund, fand aber keine Worte, es musste doch etwas geben, wenn er nur das Richtige sagen könnte—

„Und du“, sagte Professor Quirrell, „hast auch kein Recht, von Glück zu sprechen. Glück ist nicht das, was du über alles wertschätzt. Das hast du von Anfang an entschieden, ganz am Anfang dieses Jahres, als der Sprechende Hut dir Hufflepuff angeboten hat. Das weiß ich, weil ich vor vielen Jahren ein ähnliches Angebot und eine ähnliche Warnung erhalten habe, die ich genauso abgelehnt habe wie du. Darüber hinaus gibt es nicht viel mehr zu sagen Tom Riddle.“ Der Verteidigungsprofessor wandte sich wieder dem Kessel zu.

Bevor Harry etwas erwidern konnte, warf Professor Quirrell die letzte Glockenblume hinein, und ein Schwall glühender Blasen stieg aus dem Kessel auf.

„Ich glaube, wir sind hier fertig“, sagte Professor Quirrell. „Wenn du noch Fragen hast müssen sie warten.“

Harry erhob sich zittrig auf seine Füße; auch als Professor Quirrell den Kessel nahm und eine lächerlich große Menge der sprudelnden Flüssigkeit, mehr als in ein Dutzend Kessel zu passen schien, auf das purpurne Feuer schüttete, das den Eingang bewachte. Das violette Feuer erlosch schlagartig.

„Und jetzt der Spiegel“, sagte Professor Quirrell, zog den Tarnumhang aus seinem Umhang und ließ ihn vor Harrys Schuhe fallen.

## 109. Reflexionen I

Selbst das größte Artefakt kann von einem Gegenartefakt besiegt werden, das zwar kleiner, aber dafür spezialisiert ist.

Das hatte der Verteidigungsprofessor Harry gesagt, nachdem er den Wahrhaftigen Tarnumhang fallen ließ, der sich in dicken Falten neben Harrys Schuhen sammelte. Der Spiegel der perfekten Reflexion hat Macht über das, was in ihm reflektiert wird, und diese Macht ist angeblich unanfechtbar. Aber da der Wahrhaftige Tarnumhang eine perfekte Abwesenheit des Bildes erzeugt, sollte er sich diesem Prinzip eher entziehen als es herausfordern. Es folgten eine Reihe von Fragen in Parsel, um festzustellen, dass Harry im Moment nicht vorhatte, irgendetwas Dummes zu tun oder zu versuchen, wegzulaufen, und weitere Hinweise darauf, dass Professor Quirrell ihn spüren konnte und Zaubersprüche hatte, um den Umhang aufzuspüren, und dass er Hunderte von Menschenleben plus Hermine als Geiseln hielt. Dann wurde Harry angewiesen, den Umhang anzulegen, die Tür zu öffnen, die jenseits der gelöschten Feuer lag, und durch die Tür in die letzte Kammer vorzudringen, während Professor Quirrell weit hinten, außerhalb der Sichtweite dieser Tür, stand.

Die letzte Kammer war in Lichtern von sanftem Gold erleuchtet, und die Steinwände waren von sanftem Weiß und mit Marmor verkleidet. In der Mitte des Raumes stand ein schlichter und schmuckloser goldener Rahmen, und innerhalb des Rahmens befand sich ein Portal zu einem weiteren goldbeleuchteten Raum, hinter dessen Tür eine weitere Zaubertrankkammer lag; das war es, was Harrys Gehirn ihm sagte. Die Lichtumwandlung des Spiegels war so perfekt, dass es bewusster Gedanken bedurfte, um zu folgern, dass der Raum im Inneren des Rahmens nur eine Reflexion und kein Portal war. (Obwohl es vielleicht einfacher gewesen wäre, es zu erahnen, wenn Harry nicht unsichtbar gewesen wäre, gerade in diesem Moment.) Der Spiegel berührte den Boden nicht; der goldene Rahmen hatte keine Füße. Er sah nicht aus, als würde er schweben; er sah aus, als wäre er an seinem Platz fixiert, fester und unbeweglicher als die Wände selbst, als wäre er an den Bezugsrahmen der Erdbewegung genagelt.

„Ist der Spiegel da? Bewegt er sich?“, kam Professor Quirrells befehlende Stimme aus der Zaubertrankkammer.

„Isst da“, zischte Harry zurück. „Er bewegt ssich nicht.“

Wieder erklangen Befehlstöne. „Geh auf die Rückseite des Spiegels.“

Der goldene Rahmen wirkte von hinten fest und zeigte keine Spiegelungen, und Harry sagte das in Parsel.

„Nimm jetzt deinen Umhang ab“, befahl Professor Quirrells Stimme, die immer noch aus dem Zaubertrankraum kam. „Melde dich sofort bei mir, wenn der Spiegel sich zu dir hin bewegt.“

Harry nahm seinen Umhang ab. Der Spiegel blieb auf dem Bezugsrahmen der Erdbewegung festgenagelt; und Harry meldete dies.

Kurz darauf gab es ein Zischen und Brodeln, und der verfluchte Phönix schmolz durch die Marmorwand hinter Harry, wobei das Umgebungslicht im Raum eine rote Färbung annahm, als er eintrat. Professor Quirrell folgte ihm und trat aus dem neu geschaffenen Korridor heraus, seine schwarzen formellen Schuhe blieben von der rotglühenden geschmolzenen Oberfläche darunter unversehrt. „Nun“, sagte Professor Quirrell, „das ist eine mögliche Falle abgewendet. Und jetzt…“ Professor Quirrell atmete aus. „Jetzt werden wir uns mögliche Strategien überlegen, um den Stein aus dem Spiegel zu holen, und du wirst sie ausprobieren; denn ich ziehe es vor, mein eigenes Bild nicht reflektieren zu lassen. Ich warne dich fairerweise, das ist der Teil, der sich als mühsam erweisen könnte.“

„Ich nehme an, das ist kein Problem, das man mit Dämonenfeuer lösen kann?“

„Ha“, sagte Professor Quirrell und gestikulierte.

Der Phönix bewegte sich in einem Rausch aus purpurnem Schrecken vorwärts, wobei das rote Licht sich windende Schatten auf die restlichen Marmorwände warf. Harry sprang zurück, bevor er denken konnte. Die furchtbare dunkelrote Glut raste an Professor Quirrell vorbei, wogte in die goldene Rückseite des Spiegels und verschwand so schnell, wie sie das Gold berührte. Dann war das Feuer verschwunden und der Raum war nicht mehr scharlachrot gefärbt. Es gab keinen Kratzer auf der goldenen Oberfläche, kein Glühen, das die Absorption der Hitze markiert hätte. Der Spiegel war einfach an seinem Platz geblieben, unberührt.

Ein Schauer lief Harry über den Rücken. Hätte er Dungeons and Dragons gespielt und der Dungeonmaster hätte ihm dieses Ergebnis berichtet, hätte Harry eine mentale Illusion vermutet und hätte gewürfelt, um das nicht zu glauben.

Auf der Mitte des goldenen Rückens war eine Abfolge von Runen in einem unbekannten Alphabet erschienen, schwarze Abwesenheiten von Licht in kleinen Linien und Kurven, angeordnet in einer ebenen horizontalen Reihe. Harry kam der Gedanke, dass irgendeine kleine verdeckende Illusion im Dämonenfeuer zerstört worden war, ein weitaus geringerer Zauber, der hinzugefügt worden war, um zu verhindern, dass Kinder diese Buchstaben sehen konnten…

„Wie alt ist dieser Spiegel?“ sagte Harry fast flüsternd.

„Das weiß niemand, Mr Potter.“ Der Verteidigungsprofessor streckte seine Finger nach den Runen aus, ein Ausdruck von so etwas wie Ehrfurcht auf seinem Gesicht; aber seine Finger berührten das Gold nicht. „Aber meine Vermutung ist dieselbe wie deine, glaube ich. In bestimmten Legenden, die vielleicht erfunden sind oder auch nicht, heißt es, dass dieser Spiegel sich selbst perfekt reflektiert und deshalb in seiner Existenz absolut stabil ist. So stabil, dass der Spiegel in der Lage war, zu überleben, als jeder andere Effekt von Atlantis rückgängig gemacht wurde, alle seine Folgen von der Zeit abgetrennt wurden. Du siehst, warum ich amüsiert war, als du das Dämonenfeuer vorgeschlagen hast.“ Der Verteidigungsprofessor ließ die Hand sinken.

Sogar inmitten des Geschehens spürte Harry die Ehrfurcht, wenn das wahr war. Der goldene Rahmen schimmerte nicht heller als zuvor, trotz der Offenbarung; aber man konnte sich vorstellen, dass er zurückging und zurückging, in eine Zivilisation, die dafür gemacht war, niemals zu sein… „Was—tut der Spiegel genau?“

„Eine ausgezeichnete Frage“, sagte Professor Quirrell. „Die Antwort steht in den Runen, die auf dem goldenen Rahmen des Spiegels geschrieben sind. Lies sie mir vor.“

„Sie sind in keinem Alphabet, das ich kenne. Sie sehen aus wie willkürlich angeordnete Hühnerkratzer, gezeichnet von Tolkien-Elfen.“

„Lies sie trotzdem. Issst nicht gefährlich.“

„Die Runen sagen, noitilov detalo partxe tnere hoc ruoy tu becafruoy ton wo hsi—“ Harry hielt inne und spürte ein weiteres Kribbeln an seiner Wirbelsäule. Harry wusste, was die Rune für noitilov bedeutete. Sie bedeutete noitilov. Und die nächsten Runen sagten, man solle den Noitilov bis zum Partxe auflösen, dann den Teil behalten, der sowohl tnere als auch hoc war. Dieser Glaube fühlte sich wie Wissen an, als hätte er mit sicherer Autorität „Ja“ antworten können, wenn ihn jemand gefragt hätte, ob die Tonne wo ruoy oder becafruoy war. Es war nur so, dass Harry, wenn er versuchte, diese Begriffe mit anderen Begriffen in Verbindung zu bringen, ins Leere lief.

„Versstehsst du, wass Worte bedeuten, Junge?“

„Denke nicht.“

Professor Quirrell atmete leise aus, seine Augen verließen den goldenen Rahmen nicht. „Ich hatte mich gefragt, ob die Worte des falschen Verständnisses vielleicht für einen Muggelschüler verständlich sein könnten. Offenbar nicht.“

„Vielleicht—“ begann Harry.

Wirklich, Ravenclaw? sagte Slytherin. Du ziehst das jetzt ab?

„Vielleicht könnte ich noch einmal versuchen, die Worte zu verstehen, wenn ich mehr über den Spiegel wüsste?“, sagte Harrys Ravenclaw-Teil, der die direkte Kontrolle übernommen hatte.

Professor Quirrells Lippen schürzten sich. „Wie bei den meisten altehrwürdigen Dingen haben die Gelehrten so viele Lügen aufgeschrieben, dass es mittlerweile schwer ist, sich über irgendetwas sicher zu sein. Sicher ist, dass der Spiegel mindestens so alt ist wie Merlin, denn es ist bekannt, dass Merlin ihn als Werkzeug benutzt hat. Es ist auch bekannt, dass Merlin nach seinem Tod die schriftliche Anweisung hinterließ, dass der Spiegel nicht versiegelt werden muss, obwohl er bestimmte Kräfte besitzt, die normalerweise Anlass zur Sorge geben könnten. Er schrieb, dass, wenn man bedenkt, wie sorgfältig der Spiegel hergestellt wurde, um die Welt nicht zu zerstören, es einfacher wäre, die Welt mit einem Stück Käse zu zerstören.“

Diese Aussage wirkte auf Harry nicht gerade beruhigend.

„Bestimmte andere Fakten über den Spiegel werden von berühmten Zauberern bezeugt, die einigermaßen skeptisch waren und deren Wort sich ansonsten als zuverlässig erwiesen hat. Die charakteristischste Kraft des Spiegels ist es, alternative Existenzbereiche zu erschaffen, obwohl diese Bereiche nur so groß sind wie das, was im Spiegel zu sehen ist; es ist bekannt, dass Menschen und andere Gegenstände darin gespeichert werden können. Es wird von mehreren Autoritäten behauptet, dass der Spiegel als einziger aller Zauber eine echte moralische Ausrichtung besitzt, obwohl ich mir nicht sicher bin, was das in praktischer Hinsicht bedeuten könnte. Ich würde erwarten, dass Moralisten den Cruciatus-Fluch als ‚böse‘ und den Patronus-Zauber als ‚gut‘ bezeichnen würden; ich kann mir nicht vorstellen, was ein Moralist noch moralischer finden würde als das. Aber es wird zum Beispiel behauptet, dass Phönixe aus einem Reich in unsere Welt kamen, das in diesem Spiegel beschworen wurde.“

Worte wie „Wow“ und das, was seine Eltern als unangemessene Sprache bezeichnet hätten, schossen Harry durch den Kopf, keine sehr zusammenhängenden, während er auf die goldene Rückseite des Spiegels starrte.

„Ich bin durch die Welt gewandert und habe viele Geschichten kennengelernt, die man nicht oft hört“, sagte Professor Quirrell. „Die meisten davon schienen mir Lügen zu sein, aber ein paar hatten eher den Klang von Geschichte als von Erzählung. Auf einer Metallwand an einem Ort, an den seit Jahrhunderten niemand mehr gekommen war, fand ich die Behauptung geschrieben, dass einige Atlanter das Ende ihrer Welt voraussahen und versuchten, ein Gerät von großer Macht zu schmieden, um die unvermeidliche Katastrophe abzuwenden. Wäre dieses Gerät vollendet worden, so behauptete die Geschichte, wäre es zu einer absolut stabilen Existenz geworden, die der Kanalisierung unbegrenzter Magie standhalten konnte, um Wünsche zu erfüllen. Und außerdem—das soll die weitaus schwierigere Aufgabe gewesen sein—würde das Gerät irgendwie die unvermeidlichen Katastrophen abwenden, die jeder vernünftige Mensch unter dieser Prämisse erwarten würde. Der Aspekt, den ich interessant fand, war, dass laut der Geschichte, die auf diesen Metallplatten geschrieben stand, der Rest von Atlantis dieses Projekt ignorierte und seiner Wege ging. Es wurde manchmal als edles öffentliches Unterfangen gepriesen, aber fast alle anderen Atlanter hatten an einem beliebigen Tag Wichtigeres zu tun, als zu helfen. Sogar die atlantischen Adligen ignorierten die Aussicht, dass jemand anderes als sie selbst unanfechtbare Macht erlangen könnte, was ein weniger erfahrener Zyniker vielleicht erwarten würde, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Mit relativ wenig Unterstützung mühte sich die winzige Handvoll Möchtegern-Hersteller dieses Geräts unter Arbeitsbedingungen ab, die nicht so sehr dramatisch beschwerlich, als vielmehr sinnlos nervig waren. Schließlich lief die Zeit ab und Atlantis wurde zerstört, während das Gerät noch lange nicht fertig war. Ich erkenne gewisse Anklänge an meine eigenen Erfahrungen, die man normalerweise nicht in bloßen Erzählungen erfunden sieht.“ Eine Wendung in dem trockenen Lächeln. „Aber vielleicht ist das nur meine eigene Vorliebe für ein Märchen unter hundert anderen Legenden. Du erkennst jedoch das Echo von Merlins Aussage, dass die Schöpfer des Spiegels ihn so gestaltet haben, dass er die Welt nicht zerstört. Am wichtigsten für unsere Zwecke ist, dass es vielleicht erklärt, warum der Spiegel die bisher unbekannte Fähigkeit besitzt, die Dumbledore oder Perenelle heraufbeschworen zu haben scheinen, nämlich jeder Person, die vor ihn tritt, die Illusion einer Welt zu zeigen, in der einer ihrer Wünsche erfüllt wurde. Es ist die Art von vernünftiger Vorsichtsmaßnahme, die man sich vorstellen kann, wenn jemand eine wunscherfüllende Schöpfung einbaut, die nicht furchtbar schief gehen soll.“

„Wow“, flüsterte Harry, und meinte es auch so. Das war Magie mit einem großen M, die Art von Magie, die in So You Want To Be A Wizard auftauchte, nicht nur eine Sammlung von zufälligen, die Physik verletzenden Dingen, die man mit einem Zauberstab machen konnte.

Professor Quirrell gestikulierte auf den goldenen Rücken. „Die letzte Eigenschaft, über die sich die meisten Erzählungen einig sind, ist, dass unabhängig von der unbekannten Art, den Spiegel zu befehligen—über diesen Schlüssel gibt es keine plausiblen Berichte—die Anweisungen des Spiegels nicht so geformt werden können, dass sie auf einzelne Personen reagieren. Es ist also nicht möglich, dass Perenelle dem Spiegel befiehlt: ‚Gib den Stein nur Perenelle‘. Dumbledore kann nicht sagen: ‚Gib den Stein nur demjenigen, der ihn Nicholas Flamel geben will‘. Es gibt im Spiegel eine Blindheit, wie sie Philosophen der idealen Gerechtigkeit zugeschrieben haben; er muss alle, die vor ihn kommen, nach derselben Regel behandeln, welche Regel auch immer in Kraft sein mag. Also muss es eine Regel geben, um das Versteck des Steins zu erreichen, auf die sich jeder berufen kann. Und jetzt siehst du, warum du, genannt der Junge-der-überlebte, die Strategien umsetzen sollst, die wir beide uns ausdenken. Denn es wurde gesagt, dass dieses Ding eine moralische Ausrichtung besitzt, und es könnten ihm Befehle gegeben worden sein, die dasselbe widerspiegeln. Ich bin mir durchaus bewusst, dass du nach konventionellen Begriffen als gut gilst, so wie ich als böse gelte.“ Professor Quirrell lächelte, eher düster. „Lass uns also als ersten Versuch—wenn auch nicht als letzten, sei versichert—sehen, was dieser Spiegel von deinem Versuch hält, den Stein zurückzuholen, um das Leben von Hermine Granger und Hunderten Ihrer Mitschüler zu retten.“

„Und die erste Version dieses Plans“, sagte Harry, der endlich zu verstehen begann, „die, die du am Freitag in meiner ersten Woche in Hogwarts erfunden hast, sah vor, dass der Stein von Dumbledores goldenem Kind, dem Jungen-der-überlebte, zurückgeholt werden sollte, der einen selbstlosen und edlen Versuch unternahm, das Leben seines sterbenden Verteidigungslehrers, Professor Quirrell, zu retten.“

„Natürlich“, sagte Professor Quirrell.

Es war eine poetische Art von Handlung, vermutete Harry, aber seine Wertschätzung dieser Eleganz wurde durch die umgebenden Umstände beeinträchtigt. Dann kam Harry ein anderer Gedanke.

„Ähm“, sagte Harry. „Du glaubst, dass dieser Spiegel eine Falle für dich ist—“

„Es gibt keinen Weg unter dem Himmel, dass er nicht als Falle gedacht ist.“

„Das heißt, dass es eine Falle für Lord Voldemort ist. Nur kann es keine Falle für ihn persönlich sein. Es muss eine allgemeine Regel dahinterstecken, irgendeine verallgemeinerbare Eigenschaft von Lord Voldemort, die sie auslöst.“ Ohne sich dessen bewusst zu sein, runzelte Harry die Stirn, als er den goldenen Rücken des Spiegels betrachtete.

„Worauf willst du hinaus?“, sagte Professor Quirrell, der angesichts von Harrys Stirnrunzeln die Stirn zu runzeln begann.

„Nun, am ersten Donnerstag dieses Jahres sagte mir der verrückte Schulleiter Dumbledore, den ich gerade gesehen hatte, wie er ein Huhn verbrannte, dass ich keinerlei Chance hätte, in seinen verbotenen Korridor zu gelangen, da ich den Zauberspruch \*Alohomora\* nicht kenne.“

„Ich verstehe“, sagte Professor Quirrell. „Oh, je. Ich wünschte, du hättest daran gedacht, mir das schon viel früher zu sagen.“

Keiner von beiden brauchte das Offensichtliche laut auszusprechen, dass dieses bisschen umgekehrte Psychologie erfolgreich dafür gesorgt hatte, dass Harry sich verdammt noch mal von Dumbledores verbotenem Korridor fernhalten würde.

Harry konzentrierte sich immer noch. „Glaubst du, Dumbledore vermutet, dass ich, wie er es nennt, ein Horkrux von Lord Voldemort bin, oder allgemeiner, dass einige Aspekte meiner Persönlichkeit von Lord Voldemort kopiert wurden?“ Selbst als Harry dies laut fragte, wurde ihm klar, was für eine dumme Frage das war und wie viele völlig eklatante Beweise er bereits gesehen hatte, die—

„Dumbledore kann es unmöglich übersehen haben“, sagte Professor Quirrell. „Es ist nicht gerade subtil. Was soll Dumbledore denn sonst denken, dass du ein Schauspieler in einem Stück bist, dessen dummer Autor noch nie einen echten Elfjährigen getroffen hat? Nur ein schwafelnder Dummkopf würde das glauben—ah, egal.“

Die beiden starrten den Spiegel schweigend an.

Schließlich seufzte Professor Quirrell. „Ich habe mich selbst überlistet, fürchte ich. Weder du noch ich wagen es, sich in diesem Spiegel zu spiegeln. Ich muss wohl Professor Sprout befehlen, meinen Vergessenszauber gegenüber Mr Nott und Miss Greengrass rückgängig zu machen…Die andere große Schwierigkeit des Spiegels ist, dass die Regel, nach der er die Reflektierten behandelt, externe Kräfte außer Acht lässt, wie z.B. falsche Erinnerungen oder einen Confundus-Zauber. Der Spiegel reflektiert nur die Kräfte, die aus dem Inneren der Person selbst kommen, die Geisteszustände, die sie durch ihre eigenen Entscheidungen erreichen; so heißt es an mehreren Stellen. Deshalb hatte ich Mr Nott und Miss Greengrass, die unterschiedliche Geschichten darüber glaubten, warum die Entnahme des Steins notwendig war, bereit, vor diesem Spiegel zu erscheinen.“ Professor Quirrell rieb sich über den Nasenrücken. „Ich konstruierte andere Geschichten für andere Schüler, die ich mit dem gewählten Auslöser in Gang setzen wollte…aber als dieser Tag näher rückte, begann ich, dem Projekt pessimistisch gegenüberzustehen. Solche wie Nott und Greengrass scheinen noch einen Versuch wert zu sein, wenn uns nichts Besseres einfällt. Aber ich frage mich, ob Dumbledore versucht hat, dieses Rätsel zu konstruieren, um sich gezielt gegen Voldemorts Gerissenheit zu wehren. Ich frage mich, ob ihm das gelungen sein könnte. Wenn du einen alternativen Plan entwirfst, den ich gut genug finde, um ihn auszuprobieren, ich versspreche, dasss dem Pfand, dass ich ausssende, weder zzu der Zzeit noch in Zzukunft ein Leid zzugefügt wird. Und ich erinnere dich nochmals an die Geiseln, die ich für den Fall meines Versagens halte, sowohl Miss Granger als auch alle anderen.“

Wieder starrten sie schweigend in den Spiegel, der ältere Tom Riddle und der jüngere.

„Ich habe den Verdacht, Professor“, sagte Harry nach einer Weile, „dass deine ganze Klasse von Hypothesen darüber, dass jemand den Stein für gute oder ehrliche Zwecke haben will, falsch ist. Der Schulleiter würde so eine Wiederbeschaffungsregel nicht aufstellen.“

„Warum?“

„Weil Dumbledore weiß, wie leicht man in dem Glauben enden kann, das Richtige zu tun, wenn man es eigentlich nicht tut. Das wäre die erste Möglichkeit, die er sich vorstellen könnte.“

„Isst ess Wahrheit oder Täusschung, wass ich höre?“

„Ich bin ehrlich“, sagte Harry.

Professor Quirrell nickte. „Dann hast du recht.“

„Ich bin mir nicht sicher, warum du glaubst, dass dieses Rätsel lösbar ist“, sagte Harry. „Stell einfach eine Regel auf wie: deine linke Hand muss eine kleine blaue Pyramide und zwei große rote Pyramiden halten, und deine rechte Hand muss Mayonnaise auf einen Hamster pressen—“

„Nein“, sagte Professor Quirrell. „Nein, ich glaube nicht. Die Legenden sind unklar darüber, welche Regeln gegeben werden können, aber ich denke, es muss etwas mit dem ursprünglichen Verwendungszweck des Spiegels zu tun haben—es muss etwas mit den tiefen Sehnsüchten und Wünschen zu tun haben, die aus dem Inneren der Person kommen. Mayonnaise auf einen Hamster zu quetschen, wird für die meisten Menschen nicht dazu gehören.“

„Mh“, sagte Harry. „Vielleicht ist die Regel, dass die Person den Stein überhaupt nicht benutzen wollen muss—nein, das ist zu einfach, die Geschichte, die du Mr Nott gegeben hast, löst das Problem.“

„In mancher Hinsicht verstehst du Dumbledore vielleicht besser als ich“, sagte Professor Quirrell. „Deshalb frage ich dich jetzt: Wie würde Dumbledore seine Vorstellung von der Akzeptanz des Todes nutzen, um diesen Stein zu bewachen? Denn vor allem das, denkt er, kann ich nicht begreifen, und damit liegt er nicht weit daneben.“

Harry dachte eine Weile darüber nach, erwog mehrere Ideen und verwarf sie wieder. Und dann, nachdem ihm etwas eingefallen war, überlegte Harry, ob er schweigen sollte…bevor er sich den offensichtlichen Teil des zukünftigen Gesprächs vorstellte, in dem Professor Quirrell ihm befahl, in Parsel zu sagen, ob ihm etwas eingefallen sei.

Zögernd sprach Harry. „Würde Dumbledore denken, dass dieser Spiegel das Jenseits erreichen könnte? Könnte er den Stein in etwas legen, das er für ein Jenseits hält, so dass nur Leute, die an ein Jenseits glauben, ihn sehen können?“

„Hm…“ sagte Professor Quirrell. „Möglicherweise…ja, da ist eine gewisse Plausibilität dabei. Wenn man diese Einstellung des Spiegels benutzt, um den Leuten ihre Herzenswünsche zu zeigen…würde Albus Dumbledore sich mit seiner Familie wiedervereint sehen. Er würde sich mit ihnen im Tod vereint sehen und lieber selbst sterben wollen, als sich zu wünschen, dass sie ins Leben zurückkehren. Sein Bruder Aberforth, seine Schwester Ariana, seine Eltern Kendra und Percival…es wäre Aberforth, dem Dumbledore den Stein geben würde, denke ich. Würde der Spiegel erkennen, dass gerade Aberforth den Stein bekommen hat? Oder reicht auch ein toter Verwandter einer Person, wenn diese Person glaubt, der Geist ihres Verwandten würde ihr den Stein zurückgeben?“ Professor Quirrell schritt in einem kleinen Kreis umher und hielt dabei einen großen Abstand zu Harry und dem Spiegel. „Aber das alles ist nur eine Idee. Lass uns eine andere ersinnen.“

Harry begann, sich auf die Wange zu klopfen, dann hielt er abrupt inne, als ihm klar wurde, wo er diese Geste aufgeschnappt hatte. „Was, wenn Perenelle diejenige ist, die den Stein hier hineingetan hat? Vielleicht hat sie den Spiegel so eingestellt, dass nur derjenige den Stein bekommt, der ihn ursprünglich hineingelegt hat.“

„Perenelle hat so lange gelebt, weil sie ihre Grenzen kennt“, sagte Professor Quirrell. „Sie überschätzt ihren eigenen Intellekt nicht, sie ist nicht hochmütig, wenn das so wäre, hätte sie den Stein schon längst verloren. Perenelle wird nicht versuchen, sich selbst eine gute Spiegelregel auszudenken, nicht, wenn Meister Flamel die Angelegenheit in Dumbledores weiseren Händen belassen kann…aber die Regel, den Stein nur demjenigen zurückzugeben, der sich an seine Platzierung erinnert, funktioniert auch, wenn Dumbledore selbst den Stein platziert hat. Es wäre schwer, diese Regel zu umgehen, da ich nicht einfach jemanden überlisten kann, der glaubt, dass er den Stein eingesetzt hat…Ich müsste einen falschen Stein und einen falschen Spiegel erschaffen und das Drama arrangieren…“ Professor Quirrell runzelte nun die Stirn. „Aber es ist immer noch etwas, von dem Dumbledore sich vorstellen kann, dass Voldemort es arrangieren kann, wenn er Zeit hat. Wenn es irgend möglich ist, wird Dumbledore den Schlüssel zum Spiegel zu einem Geisteszustand machen wollen, von dem er glaubt, dass ich ihn nicht arrangieren kann—oder zu einer Regel, von der Dumbledore glaubt, dass Voldemort sie niemals begreifen kann, wie zum Beispiel eine Regel, die die Akzeptanz des eigenen Todes beinhaltet. Deshalb hielt ich deine vorherige Idee für plausibel.“

Dann hatte Harry eine Idee.

Er war sich nicht sicher, ob es eine gute Idee war. Aber es war nicht so, dass Harry hier eine große Wahl hatte.

„Argumentieren wir so:“, sagte Harry. „Wir sind uns nicht sicher, was notwendig ist, um den Stein wiederzubekommen. Aber eine hinreichende Bedingung sollte beinhalten, dass Albus Dumbledore oder vielleicht jemand anderes sich in einem Geisteszustand befindet, in dem er glaubt, dass der Dunkle Lord besiegt wurde, dass die Bedrohung vorbei ist und dass es an der Zeit ist, den Stein herauszunehmen und ihn Nicholas Flamel zurückzugeben. Wir sind uns nicht sicher, welcher Teil des Geisteszustandes dieser Person, sagen wir Dumbledores, der notwendige Teil sein wird, von dem er glaubt, dass Lord Voldemort ihn nicht verstehen oder duplizieren kann; aber unter diesen Bedingungen wird Dumbledores gesamter Geisteszustand ausreichend sein.“

„Einleuchtend“, sagte Professor Quirrell. „Und?“

„Die entsprechende Strategie“, sagte Harry vorsichtig, „besteht darin, Dumbledores Geisteszustand unter diesen Bedingungen nachzuahmen, und zwar so detailliert wie möglich, während er vor dem Spiegel steht. Und dieser Geisteszustand muss durch innere Kräfte erzeugt worden sein, nicht durch äußere.“

„Aber wie sollen wir das ohne Legilimentik oder den Confundus-Zauber schaffen, die beide sicherlich extern wären—ha. Ich verstehe.“ Professor Quirrells eisbleiche Augen waren plötzlich stechend. „Du schlägst vor, dass ich mich selbst konfundiere, so wie du diesen Zauber an deinem ersten Tag in der Kampfmagie auf dich selbst gewirkt hast. Damit es eine innere Kraft ist und nicht eine äußere, ein Zustand, der nur durch meine eigenen Entscheidungen zustande kommt. Sag mir, ob du diesen Vorschlag in der Absicht gemacht hast, mich in eine Falle zu locken. Sag es mir in Parsel.“

„Mein Versstand, den du für deine Sstrategie benutzzt hasst, mag vielleicht von einer ssolchen Abssicht beeinflussst worden ssein—wer weisss? Ich wussste, dasss Du misstrauissch ssein würdesst, genau diesse Frage sstellsst. Die Entsscheidung liegt bei dir, Herr Lehrer. Ich weisss nichtss, wass du nicht auch weissst und ob du damit in eine Falle gerätsst. Nenne ess nicht Verrat von mir, wenn du diess für dich sselbsst wählsst, und ess sscheitert.“ Harry spürte einen starken Impuls zu lächeln, unterdrückte ihn aber.

„Reizend“, sagte Professor Quirrell und lächelte. „Ich nehme an, es gibt einige Bedrohungen durch einen erfinderischen Geist, die selbst eine Befragung in Parsel nicht neutralisieren kann.“

Harry legte auf Anweisung von Professor Quirrell den Tarnumhang an, um zu verhindern, dasss der Mann, der ssich für ssSschulleiter hält, dich ssieht, wie Professor Quirrell in Parsel sagte.

„Ob du den Umhang trägst oder nicht, du wirst selbst in Reichweite des Spiegels stehen“, sagte Professor Quirrell. „Wenn ein Lavastrom herauskommt, wirst du ebenfalls verbrennen. Ich denke, dass diese Symmetrie gelten sollte.“

Professor Quirrell zeigte auf eine Stelle rechts neben der Tür, durch die sie den Raum betreten hatten, vor dem Spiegel und weit dahinter. Harry, der den Umhang trug, ging dorthin, wohin Professor Quirrell ihn gewiesen hatte, und widersprach nicht. Es war Harry zunehmend unklar, ob es eine schlechte Sache wäre, wenn beide Riddles hier sterben würden, selbst wenn Hunderte von anderen Schülergeiseln auf dem Spiel standen. Bei allen guten Absichten, die Harry hatte, hatte er sich bisher meistens als Idiot erwiesen, und der zurückgekehrte Lord Voldemort war eine Bedrohung für die ganze Welt.

(Obwohl, so oder so, Harry konnte sich nicht vorstellen, dass Dumbledore die Sache mit der Lava machen würde. Dumbledore war wahrscheinlich wütend genug auf Voldemort, um seine übliche Zurückhaltung abzulegen, aber Lava würde ein Wesen, das Dumbledore für eine verworfene Seele hielt, nicht dauerhaft aufhalten).

Dann deutete Professor Quirrell mit seinem Zauberstab, und ein schimmernder Kreis erschien um die Stelle, an der Harry auf dem Boden stand. Dieser, so sagte Professor Quirrell, würde bald zu einem großen Kreis der Verhüllung werden, durch den nichts innerhalb dieses Kreises von außen gehört oder gesehen werden könnte. Harry würde sich dem falschen Dumbledore weder durch Abnehmen des Umhangs noch durch Schreien bemerkbar machen können.

„Du wirst diesen Kreis nicht durchqueren, sobald er aktiv ist“, sagte Professor Quirrell. „Das würde dazu führen, dass du meine Magie berührst, und während ich abgelenkt bin, weiß ich vielleicht nicht mehr, wie ich die Resonanz aufhalten kann, die uns beide zerstören würde. Und außerdem, da ich nicht möchte, dass du mit Schuhen wirfst—“ Professor Quirrell machte eine weitere Geste, und genau innerhalb des Großen Kreises der Abschirmung erschien ein leichter Schimmer in der Luft, eine kugelförmige Verzerrung. „Diesse Barriere wird exsplodieren, wenn ssie berührt wird, von dir oder einem anderen materiellen Ding. Die Resonanz könnte mich hinterher treffen, aber du wärst auch tot. Sag mir jetzt in Parsel, dass du nicht vorhast, diesen Kreis zu überqueren oder deinen Mantel abzulegen oder irgendetwas Impulsives oder Dummes zu tun. Sag mir, dass du hier unter dem Mantel ruhig warten wirst, bis das hier vorbei ist.“

Dies wiederholte Harry.

Dann verwandelte sich Professor Quirrells Umhang in eine schwarze, goldfarbene Robe, wie sie auch Dumbledore bei einem feierlichen Anlass tragen könnte, und Professor Quirrell richtete seinen eigenen Zauberstab auf seinen Kopf.

Professor Quirrell blieb lange Zeit regungslos sitzen, den Zauberstab immer noch an seinen Kopf haltend. Seine Augen waren in Konzentration geschlossen.

Und dann sagte Professor Quirrell: „Confundus.“

Sofort änderte sich der Ausdruck des Mannes, der da stand; er blinzelte ein paar Mal wie verwirrt und ließ seinen Zauberstab sinken. Eine tiefe Müdigkeit breitete sich über das Gesicht von Professor Quirrell aus; ohne sichtbare Veränderung wirkten seine Augen älter, die wenigen Falten in seinem Gesicht machten auf sich aufmerksam. Seine Lippen waren zu einem traurigen Lächeln verzogen. Ohne jede Eile schritt der Mann ruhig zum Spiegel hinüber, als hätte er alle Zeit der Welt. Er trat in den Reflexionsbereich des Spiegels, ohne dass etwas geschah, und starrte in die Oberfläche. Was der Mann dort sehen mochte, konnte Harry nicht sagen; ihm schien, dass die flache, perfekte Oberfläche immer noch den Raum dahinter reflektierte, wie ein Portal zu einem anderen Ort.

„Ariana“, hauchte der Mann. „Mutter, Vater. Und du, mein Bruder, es ist vollbracht.“ Der Mann stand still, als würde er zuhören. „Ja, es ist vollbracht“, sagte der Mann. „Voldemort kam vor diesen Spiegel und wurde durch Merlins Methode gefangen. Er ist jetzt nur noch ein versiegelter Schrecken.“

Wieder die lauschende Stille. „Ich wünschte, ich könnte dir gehorchen, mein Bruder, aber es ist besser so.“ Der Mann senkte den Kopf. „Der Tod ist ihm verwehrt, für immer; diese Rache ist schrecklich genug.“

Harry spürte einen Stich, als er das sah, ein Gefühl, dass dies nicht das war, was Dumbledore gesagt hätte, es schien eher ein Strohmann zu sein, ein oberflächliches Klischee…aber das war auch nicht der wirkliche Geist von Aberforth, das war das, was Professor Quirrell sich vorstellte, wie Dumbledore sich Aberforth vorstellte, und dieses doppelt gespiegelte Bild von Aberforth würde nichts bemerken, was nicht stimmt…

„Es ist an der Zeit, den Stein der Weisen zurückzugeben“, sagte der Mann, der dachte, er sei Dumbledore. „Er muss jetzt zurück in Meister Flamels Obhut.“

Lauschende Stille.

„Nein“, sagte der Mann, „Meister Flamel hat ihn all die Jahre vor allen bewahrt, die nach Unsterblichkeit streben, und ich denke, in seinen Händen ist er am sichersten…nein, Aberforth, ich denke, seine Absichten sind gut.“

Harry konnte die Spannung, die ihn wie ein stromführender Draht durchströmte, nicht kontrollieren; er hatte Mühe zu atmen. Unvollkommen, Professor Quirrells Confundus-Zauber war unvollkommen gewesen. Die unterschwellige Persönlichkeit von Professor Quirrell sickerte durch und er sah die offensichtliche Frage, warum es für Nicholas Flamel selbst in Ordnung war, den Stein zu haben, wenn Unsterblichkeit so schrecklich war. Selbst wenn Professor Quirrell sich vorstellte, dass Dumbledore für diese Frage blind war, hatte Professor Quirrell keine Klausel in den Confundus aufgenommen, die besagte, dass Dumbledores Bild von Aberforth nicht daran denken würde; und all dies war letztlich eine Reflexion von Professor Quirrells eigenem Geist, ein Bild aus dem Inneren der Intelligenz von Tom Riddle…

„Es zerstören?“, fragte der Mann. „Vielleicht. Ich bin mir nicht sicher, ob es zerstört werden kann, sonst hätte es Meister Flamel schon längst getan. Ich glaube, er hat es schon oft bereut, dass er es gemacht hat…Aberforth, ich habe es ihm versprochen, und wir sind selbst nicht so alt oder weise. Der Stein der Weisen muss zurück in die Obhut desjenigen, der ihn gemacht hat.“

Und Harrys Atem stockte.

Der Mann hielt einen unregelmäßigen Brocken scharlachroten Glases in seiner linken Hand, vielleicht so groß wie Harrys Daumen vom Fingernagel bis zum ersten Gelenk. Die schimmernde Oberfläche des scharlachroten Glases ließ es feucht erscheinen; es sah aus wie Blut, das in der Zeit schwebte und eine zerklüftete Oberfläche bildete.

„Ich danke dir, mein Bruder“, sagte der Mann leise. Ist es das, wie der Stein aussehen sollte? Weiß Professor Quirrell, wie der wahre Stein aussehen sollte? Wird der Spiegel unter diesen Bedingungen den echten Stein zurückgeben, oder eine Nachahmung herstellen und diese zurückgeben? Und dann—

„Nein, Ariana“, sagte der Mann und lächelte sanft, „ich fürchte, ich muss jetzt gehen. Sei geduldig, meine Liebste, es wird früh genug sein, dass ich mich dir in Wahrheit anschließe…warum? Warum, ich bin mir nicht sicher, warum ich gehen muss…wenn ich den Stein in der Hand halte, soll ich den Spiegel verlassen und darauf warten, dass Meister Flamel mich kontaktiert, aber ich bin mir nicht sicher, warum ich den Spiegel verlassen muss, um das zu tun…“ Der Mann seufzte. „Ah, ich werde alt. Es ist gut, dass dieser schreckliche Krieg zu Ende gegangen ist, als er es tat. Ich nehme an, es kann nicht schaden, wenn ich eine Zeit lang mit dir spreche, meine Liebste, wenn du es so wünschst.“

Hinter Harrys Augen begannen Kopfschmerzen zu entstehen; irgendein Teil von Harry versuchte, eine Nachricht darüber zu senden, dass er schon eine Weile nicht mehr geatmet hatte, aber niemand hörte zu. Unvollkommen, Professor Quirrells Confundus-Zauber war unvollkommen gewesen, Professor Quirrells Abbild von Dumbledores Abbild von Ariana wollte mit Dumbledore sprechen und vielleicht nicht warten, weil Professor Quirrell auf irgendeiner Ebene wusste, dass es nicht wirklich ein Leben nach dem Tod gab, und der zuvor implantierte Impuls, nach dem Erhalt des Steins zu gehen, hielt Riddle-Arianas Argumenten nicht stand…

Und dann spürte Harry, wie er ganz ruhig wurde. Er begann wieder zu atmen. Wie auch immer, es gab nicht viel, was Harry dagegen tun konnte. Professor Quirrell hatte Harry davon abgehalten, einzugreifen; nun, Professor Quirrell konnte gerne die Konsequenzen dieser Entscheidung ernten. Wenn die Konsequenzen auch Harry trafen, dann sei es so.

Der Mann, der sich für Dumbledore hielt, nickte meist geduldig, manchmal antwortete er seiner liebsten Schwester. Manchmal warf der Mann einen unruhigen Blick zur Seite; als ob er einen starken Impuls verspürte zu gehen, aber diesen Impuls mit der großen Geduld und Höflichkeit und Sorge um seine Schwester unterdrückte, die Professor Quirrell sich bei Albus Dumbledore vorstellte.

Harry sah es in dem Moment, als der Confundus nachließ und der Ausdruck des Mannes sich veränderte und wieder das Gesicht von Professor Quirrell wurde.

Und im selben Augenblick veränderte sich der Spiegel und zeigte Harry nicht mehr das Spiegelbild des Raumes, sondern die Gestalt des echten Albus Dumbledore, so als stünde er direkt hinter dem Spiegel und wäre durch ihn hindurch sichtbar.

Das Gesicht des echten Dumbledore war ernst und grimmig.

„Hallo, Tom“, sagte Albus Dumbledore.

## 110. Reflexionen II

Die Grimmigkeit auf Albus Dumbledores Gesicht währte nur einen Augenblick, bevor sie der Fassungslosigkeit wich. „Quirinus? Was—“

Dann entstand eine Pause.

„Nun“, sagte Albus Dumbledore. „Ich komme mir wirklich dumm vor.“

„Das will ich hoffen“, sagte Professor Quirrell leichthin; wenn er selbst überhaupt schockiert darüber war, erwischt worden zu sein, zeigte es sich nicht. Mit einer beiläufigen Handbewegung verwandelte er seine Roben zurück in die Kleidung eines Professors.

Dumbledores Grimmigkeit war zurückgekehrt und hatte sich verdoppelt. „Da bin ich so sehr auf der Suche nach Voldemorts Schatten, und bemerke nicht, dass der Verteidigungsprofessor von Hogwarts ein kränkliches, halb totes Opfer ist, das von einem Geist besessen ist, der weitaus mächtiger ist als er selbst. Ich würde es Senilität nennen, wenn es nicht auch so vielen anderen entgangen wäre.“

„Durchaus“, sagte Professor Quirrell. Er hob die Augenbrauen. „Wirklich, bin ich so schwer zu erkennen ohne die glühend roten Augen?“

„Oh ja, in der Tat“, sagte Albus Dumbledore in ruhigem Ton. „Dein Schauspiel war perfekt; ich gestehe, ich habe mich völlig getäuscht. Quirinus Quirrell schien—wie lautet der Begriff, den ich suche? Ah ja, das ist das Wort. Er schien geistig gesund zu sein.“

Professor Quirrell kicherte, es sah um alles in der Welt so aus, als würden die beiden nur ein lockeres Gespräch führen. „Ich war nie geisteskrank, weißt du. Lord Voldemort war für mich nur ein weiteres Spiel, genau wie Professor Quirrell.“

Albus Dumbledore sah nicht so aus, als würde er sich über ein zwangloses Gespräch freuen. „Ich dachte mir, dass du das sagen würdest. Ich bedaure, dir mitteilen zu müssen, Tom, dass jeder, der sich dazu durchringen kann, die Rolle von Voldemort zu spielen, Voldemort ist.“

„Ah“, sagte Professor Quirrell und hob einen mahnenden Finger. „In dieser Argumentation gibt es ein Schlupfloch, alter Mann. Jeder, der die Rolle von Voldemort spielt, muss das sein, was Moralisten ‚böse‘ nennen, da sind wir uns einig. Aber vielleicht ist mein wahres Ich ganz, ganz, ganz unrettbar böse, und zwar auf eine interessante andere Art und Weise, als ich es mit Voldemort vorgetäuscht habe—“

„Ich denke nicht“, stieß Albus Dumbledore hervor, „dass es mich interessiert.“

„Dann denkst du wohl, dass du mich sehr bald los bist“, sagte Professor Quirrell. „Wie interessant. Meine unsterbliche Existenz muss davon abhängen, dass ich herausfinde, welche Falle du gestellt hast, und dass ich einen Weg finde, ihr so schnell wie möglich zu entkommen.“ Professor Quirrell hielt inne. „Aber lass uns zuerst über andere Dinge sprechen. Wie kommt es, dass du im Inneren des Spiegels wartest? Ich dachte, du wärst woanders.“

„Ich bin dort“, sagte Albus Dumbledore, „und auch im Inneren des Spiegels, Pech für dich. Ich war schon immer hier, die ganze Zeit.“

„Ah“, sagte Professor Quirrell und seufzte. „Dann war meine kleine Ablenkung wohl umsonst.“

Und die Wut von Albus Dumbledore war nicht mehr zu bändigen. Ablenkung?“, brüllte Dumbledore, seine saphirblauen Augen starr vor Wut. „Du hast Meister Flamel als Ablenkung getötet?!“

Professor Quirrell sah bestürzt aus. „Ich bin verletzt über die Ungerechtigkeit deiner Anschuldigung. Ich habe den, den du als Flamel kennst, nicht getötet. Ich habe lediglich einem anderen befohlen, es zu tun.“

„Wie konntest du nur? Selbst du, wie konntest du nur? Er war die Bibliothek all unserer Überlieferungen! Geheimnisse, die jetzt für immer an die Zauberei verloren sind!?“

Professor Quirrells Lächeln war jetzt etwas schärfer. „Weißt du, ich begreife immer noch nicht, wie dein verdrehter Geist es für akzeptabel hält, dass Flamel unsterblich ist, aber wenn ich dasselbe versuche, macht es mich zu einem Monster.“

„Meister Flamel ist nie in die Unsterblichkeit hinabgestiegen! Er—“ Dumbledore verschluckte sich. „Er ist nur über den Abend hinaus wach geblieben, uns zuliebe, durch den langen, langen Tag—“

„Ich weiß nicht, ob du dich daran erinnerst“, sagte Professor Quirrell mit luftiger Stimme, „aber erinnerst du dich an den Tag in deinem Büro mit Tom Riddle? Den Tag, an dem ich dich auf Knien angefleht habe, mich Nicholas Flamel vorzustellen, damit ich ihn bitten kann, sein Lehrling zu werden, um mir eines Tages den Stein der Weisen zu erschaffen? Das war mein letzter Versuch, ein guter Mensch zu sein, falls du neugierig bist. Du hast mich abgewiesen und mir einen Vortrag darüber gehalten, wie untugendhaft es sei, Angst vor dem Tod zu haben. Ich verließ dein Büro in Bitterkeit und Wut. Ich kam zu dem Schluss, dass ich genauso gut böse sein könnte, wenn man mich sowieso böse nennen würde, nur weil ich nicht sterben will; und einen Monat später tötete ich Abigail Myrtle, um die Unsterblichkeit mit anderen Mitteln zu erreichen. Selbst als ich mehr von Flamel wusste, blieb ich von deiner Heuchelei ziemlich genervt; und aus diesem Grund habe ich dich und die deinen mehr gequält, als ich es sonst getan hätte. Ich habe oft gedacht, dass du das wissen solltest, aber wir hatten nie die Gelegenheit offen darüber zu sprechen.“

„Ich lehne ab“, sagte Albus Dumbledore, dessen Blick nicht wankte. „Ich übernehme nicht das kleinste Fünkchen Verantwortung für das, was aus dir geworden ist. Das lag einzig und allein an dir und deinen eigenen Entscheidungen.“

„Es überrascht mich nicht, dich das sagen zu hören“, sagte Professor Quirrell. „Nun, jetzt bin ich neugierig, welche Verantwortung du übernimmst. Du hast Zugang zu einer ungewöhnlichen Kraft der Weissagung; so viel habe ich schon vor langer Zeit herausgefunden. Du hast zu viele unsinnige Schachzüge gemacht, und die Wege, auf denen sie sich zu deinen Gunsten entwickelten, waren zu lächerlich. Also sag mir. Hast du das Ergebnis vorausgeahnt, in jener Nacht von Allerheiligen, als ich für eine Weile besiegt wurde?“

„Ich wusste es“, sagte Albus Dumbledore, seine Stimme war tief und kalt. „Dafür übernehme ich die Verantwortung, und das ist etwas, das du nie verstehen wirst.“

„Du hast es arrangiert, dass Severus Snape die Prophezeiung hört, die er zu mir gebracht hat.“

„Ich habe es zugelassen“, sagte Albus Dumbledore.

„Und da war ich ganz aufgeregt, weil ich endlich mein eigenes Vorwissen erlangt hatte.“ Professor Quirrell schüttelte den Kopf, als ob er traurig wäre. „Also hat der große Held Dumbledore seine unwissenden Bauern, Lily und James Potter, geopfert, nur um mich für ein paar Jahre zu verbannen.“

Die Augen von Albus Dumbledore waren wie Steine. „James und Lily wären bereitwillig in den Tod gegangen, wenn sie es gewusst hätten.“

„Und das kleine Baby?“ sagte Professor Quirrell. „Irgendwie bezweifle ich, dass die Potters so erpicht darauf gewesen wären, ihn in den Weg von Du-weißt-schon-wem zu stellen.“

Man konnte das Zusammenzucken kaum sehen. „Der Junge-der-überlebte kam gut genug aus der Sache heraus. Du hast versucht, ihn in dich selbst zu verwandeln, nicht wahr? Stattdessen hast du dich in eine Leiche verwandelt, und Harry Potter wurde der Zauberer, der du hättest sein sollen.“ Jetzt war da so etwas wie der übliche Dumbledore hinter der Halbmondbrille, ein winziges Glitzern in den Augen. „Tom Riddles ganze eisige Brillanz, gezähmt im Dienste von James und Lilys Wärme und Liebe. Ich frage mich, wie du dich gefühlt hast, als du gesehen hast was aus Tom Riddle hätte werden können, wenn er in einer liebevollen Familie aufgewachsen wäre.“

Professor Quirrells Lippen schürzten sich. „Ich war überrascht, ja schockiert über die abgrundtiefen Tiefen von Mr Potters Naivität.“

„Ich nehme an, der Humor der Situation ist dir entgangen.“ In diesem Moment lächelte Albus Dumbledore endlich. „Wie habe ich gelacht, als ich es merkte! Als ich sah, dass du einen guten Voldemort geschaffen hast, um dem bösen entgegenzutreten—ach, wie habe ich gelacht! Ich hatte nie den Stahl für meine Rolle, aber Harry Potter wird ihr mehr als gewachsen sein, wenn er in seine Macht kommt.“ Das Lächeln von Albus Dumbledore verschwand. „Obwohl ich vermute, dass Harry sich einen anderen Dunklen Lord suchen muss, den er dafür bezwingen kann, da du nicht dabei sein wirst.“

„Ah, ja. Das.“ Professor Quirrell machte Anstalten, vom Spiegel wegzugehen, und schien kurz vor dem Punkt stehen zu bleiben, an dem der Spiegel ihn nicht mehr reflektiert hätte, wenn er ihn reflektiert hätte. „Interessant.“

Dumbledores Lächeln war jetzt kälter. „Nein, Tom. Du wirst nirgendwo hingehen.“

Professor Quirrell nickte. „Was genau hast du getan?“

„Du hast den Tod abgelehnt“, sagte Dumbledore, „und wenn ich deinen Körper zerstören würde, würde dein Geist nur zurückwandern, wie ein dummes Tier, das nicht verstehen kann, dass es weggeschickt wird. Also schicke ich dich außerhalb der Zeit, in einen gefrorenen Augenblick, aus dem weder ich noch ein anderer dich zurückbringen kann. Vielleicht kann Harry Potter dich eines Tages zurückholen, wenn die Prophezeiung wahr ist. Vielleicht möchte er mit dir besprechen, wer die Schuld am Tod seiner Eltern trägt. Für dich wird es nur ein Augenblick sein—wenn du überhaupt jemals zurückkehrst. So oder so, Tom, ich wünsche dir das Beste.“

„Hm“, sagte Professor Quirrell. Der Verteidigungsprofessor war an der Stelle vorbeigeschritten, wo Harry stand und stumm und mit so etwas wie Entsetzen zusah, um dann am anderen Rand des Spiegels wieder stehen zu bleiben. „Wie ich vermutet habe. Du verwendest Merlins alte Methode des Versiegelns, was die Sage von Topherius Chang als den Prozess des Zeitlosen bezeichnet. Wenn die Legende stimmt, kannst nicht einmal du den Prozess aufhalten, jetzt, wo er schon so lange in Gang ist.“

„In der Tat“, sagte Albus Dumbledore. Aber seine Augen waren plötzlich wachsam.

Und Harry konnte es von dort, wo er kurz vor und rechts von der Tür stand und in Stille und kontrolliertem Schrecken wartete, in der Luft spüren; er konnte das Gefühl einer Präsenz spüren, die sich im Feld des Spiegels sammelte. Etwas, das fremder war als Magie, alles daran unverständlich, außer der Tatsache seiner Fremdartigkeit und der Tatsache seiner Macht. Sie war langsam gewesen, aber jetzt wuchs sie schneller, diese Präsenz.

„Aber man könnte den Effekt noch umkehren, wenn Changs Bericht stimmt“, sagte Professor Quirrell. „Die meisten Kräfte des Spiegels sind der Legende nach doppelseitig. Du könntest also stattdessen das bannen, was sich auf der anderen Seite des Spiegels befindet. Dich selbst, anstelle von mir, in diesen gefrorenen Augenblick schicken. Das heißt, wenn du willst.“

„Und warum sollte ich das tun?“ Albus Dumbledores Stimme war fest. „Ich nehme an, du willst mir sagen, dass du Geiseln genommen hast? Das war zwecklos, Tom, du Narr! Du völliger Narr! Du hättest wissen müssen, dass ich dir nichts für irgendwelche Geiseln geben würde, die du genommen hast.“

„Du warst schon immer einen Schritt zu langsam“, sagte Professor Quirrell. „Erlaube mir, dich mit meiner Geisel bekannt zu machen.“

Eine weitere Präsenz drang in die Luft um Harry ein, ein krabbelndes Gefühl auf seinem ganzen Fleisch, als ein weiterer von Tom Riddles Zauber ganz nah an seiner Haut vorbeizog. Der Tarnumhang wurde ihm entrissen, und der schwarz schimmernde Umhang flog von ihm weg, durch die Luft. Professor Quirrell fing ihn auf und zog ihn schnell über sich; in weniger als einer Sekunde hatte er die Kapuze des Umhangs über seinen Kopf gezogen und war verschwunden.

Albus Dumbledore taumelte, als wäre ihm eine wichtige Stütze entzogen worden.

„Harry Potter“, hauchte der Schulleiter. „Was machst du hier?“

Harry starrte auf das Bild von Albus Dumbledore, auf dessen Gesicht sich blanker Schock und blankes Entsetzen abspielten.

Die Schuld und die Scham waren zu viel, zu viel, die Harry auf einmal trafen, und er konnte spüren, wie die unverständliche Präsenz um ihn herum zu einem Höhepunkt aufstieg. Harry wusste ohne Worte, dass ihm keine Zeit mehr blieb, und dass er am Ende war.

„Es ist meine Schuld“, sagte Harry mit winziger Stimme, von welchem Teil von ihm auch immer seine Kehle in letzter Konsequenz übernommen hatte. „Ich war dumm. Ich bin immer dumm gewesen. Du darfst mich nicht retten. Auf Wiedersehen.“

„Na, sieh mal einer an“, ertönte Professor Quirrells Stimme aus der leeren Luft, „ich scheine kein Spiegelbild mehr zu haben.“

„Nein“, sagte Albus Dumbledore. „Nein, nein, nein!“

In die Hand des Albus Dumbledore flog aus seinem Ärmel sein langer, dunkelgrauer Zauberstab, und in der anderen Hand erschien, wie aus dem Nichts, ein kurzer Stab aus dunklem Stein.

Albus Dumbledore warf beides gewaltsam zur Seite, gerade als das sich aufbauende Gefühl der Macht zu einem unerträglichen Höhepunkt anstieg und dann verschwand.

Der Spiegel zeigte wieder das gewöhnliche Spiegelbild eines goldbeleuchteten Raumes aus weißem Stein, ohne eine Spur davon, wo Albus Dumbledore gewesen war.

## 111. Versagen I

Der Dunkle Lord lachte.

Aus der leeren Luft kam die Stimme des Verteidigungsprofessors, der wild lachte, so hoch und schrecklich war sein Lachen; es war jetzt Voldemorts Lachen, das Lachen des Dunklen Lords jenseits aller Verstecke oder Zurückhaltung.

Harrys Gedanken waren verwirrt. Seine Augen starrten immer wieder auf die Stelle, an der Albus Dumbledore gestanden hatte. Da war ein Entsetzen in ihm, das zu groß war, um es zu verstehen oder zu reflektieren. Sein Verstand versuchte immer wieder, durch die Zeit zurückzufallen und die Realität rückgängig zu machen, aber das war keine Art von Magie, die existierte, und die Realität blieb dieselbe.

Er hatte verloren, er hatte Dumbledore verloren, es gab kein zurück, und das bedeutete, dass er den Krieg verloren hatte.

Und der Dunkle Lord lachte weiter.

„Ah, ah hah, ah hah hah ha! Professor Dumbledore, ah, Professor Dumbledore, ein so passendes Ende für unser Spiel!“ Ein weiterer Ausbruch von wildem Gelächter. „Das falsche Opfer sogar am Ende, denn das Stück, für das du alles aufgegeben hast um es zu retten war bereits in meinem Besitz! Die falsche Falle von Anfang an, denn ich hätte diesen Körper jederzeit aufgeben können! Ah, hahahahaha, aha! Du hast die Kunst der List nie wirklich gelernt, du armer alter Narr.“

„Du—“ Eine Stimme drang aus Harrys Kehle. „Du—“

„Ahahahaha! Aber ja, kleines Kind, du warst immer als meine Geisel bei diesem Abenteuer dabei, das war dein ganzer Zweck, hier zu sein. Ha, hahahaha! Du bist Jahrzehnte zu jung, um dieses Spiel gegen den echten Tom Riddle zu spielen, Kind.“ Der Dunkle Lord zog die Kapuze des Umhangs zurück, so dass sein Kopf sichtbar wurde, und begann, den Rest des Umhangs zu entfernen. „Und nun, Junge, du hasst mir geholfen, ja, und sso isst ess an der Zzeit, deine Freundin, dass Mädchen, wiederzzuerwecken. Um dass Verssprechen zzu halten.“ Das Lächeln des Dunklen Lords war kalt, wirklich kalt. „Ich nehme an, du hasst Zzweifel? Merke dir gut, ich könnte dich auf der Sstelle töten, denn ess gibt keinen Sschulleiter von Hogwartss mehr, der darüber informiert werden würde. Zzweifel an mir, sso viel du willsst, aber merke dir dass.“ Die Hand hielt wieder die Pistole. „Nun komm mit, dummess Kind.“

Und sie gingen.

Sie gingen durch die Tür zurück in den Raum der Zaubertränke, wobei der Dunkle Lord das zurückkehrende Purpurfeuer mit einem Wink seines Zauberstabs verschwinden ließ. Sie gingen durch die Kammer, in der der Irrwicht gewesen war, und durch die Kammer der zerstörten Schachfiguren und durch die verbrannte Tür der Schlüsselkammer. Der Dunkle Lord schwebte durch die Falltür nach oben, und Harry kämpfte sich durch die Wendeltreppe aus Blättern nach oben, wobei die Ranken der Teufelsschlinge zuckten und sich dann ängstlich zurückzogen. Der Junge-der-überlebte bemühte sich, nicht in Tränen auszubrechen, und seine Muster der dunklen Seite halfen nicht, vielleicht weil Voldemort nie Schuldgefühle gekannt oder damit umgegangen war.

Sie kamen an dem riesigen dreiköpfigen Inferi vorbei, der auf ein geflüstertes Wort des Dunklen Lords über der Falltür zusammenbrach und wieder zu einem Leichnam wurde. Sie kamen an Severus Snape vorbei, der Wache stand und den beiden sagte, dass er die Tür bewachte und dass sie gehen müssten, sonst würde er ihnen Hauspunkte abziehen.

Der Dunkle Lord sprach ohne Pause die Worte \*Hyakuju montauk\*, begleitet von einem Stoß seines Zauberstabs; und Severus taumelte, bevor er sich leblos neben der Tür wieder aufrichtete.

„Was—“ sagte Harry, als er ihm folgte. „Was hast du—“

„Ich erfülle nur meine Pflicht gegenüber meinem treuen Diener. Es wird ihn nicht umbringen, wie ich es dir versprochen habe.“ Der Dunkle Lord lachte wieder.

„Die Geiseln—“, sagte Harry. Es war schwer, seine Stimme ruhig zu halten. „Die Schüler, du hast gesagt, du würdest alles aufhalten, was sie töten will—“

„Jawohl. Hört auf, dir Ssorgen zzu machen. Dass machen wir auf dem Weg nach drausssen.“

„Raus?“

„Wir gehen, Kind.“ Der Dunkle Lord lächelte immer noch.

Das schlechte Gefühl, das dies auslöste, ging in einem Meer von anderen schlechten Gefühlen unter.

Der Dunkle Lord betrachtete jetzt das, was er die Hogwarts-Karte nannte, und die handgeschriebenen Linien darauf schienen sich zu bewegen, während sie gingen. Ein Teil von Harrys Verstand, der darüber nachgedacht hatte, was zu tun sei, wenn sie auf Patrouille auf Auroren stießen (die der Dunkle Lord im Handumdrehen töten oder oblivieren konnte), gab auch diese Hoffnung auf.

Sie gingen die Große Treppe hinunter in den zweiten Stock und begegneten niemandem. Der Dunkle Lord machte eine Abzweigung, die Harry nicht kannte, und ging eine weitere Treppe hinunter. Als sie eine Etage nach der anderen hinabstiegen, hörten die Fenster auf und die Fackeln begannen, sie befanden sich jetzt in den Slytherin-Kerkern. Vor ihnen tauchte die Gestalt einer Person in Hogwarts-Roben auf. Der Dunkle Lord ging weiter auf diese Person zu. Harry folgte ihm.

Eine Slytherin im sechsten oder siebten Jahr wartete an einem Wandabschnitt, der mit einer kunstvollen Schnitzerei von Salazar Slytherin versehen war, der seinen Zauberstab schwang, gegen etwas, das wie ein mit Eiszapfen bedeckter Riese aussah. Die Hexe machte keinen Kommentar, als sie Professor Quirrell aufrecht gehen sah, oder als sie Harry in seiner Gesellschaft sah, oder als sie die Waffe in der Hand des Verteidigungsprofessors sah. Wenn ihre Augen leer waren, konnte Harry den es nicht erkennen. Der Dunkle Lord griff in seine Robe, holte einen Knut heraus und drehte ihn ihr zu. „Klaudia Alicja Tabor, ich befehle dir Folgendes. Bringe diesen Knut zu dem Zauberkreis, den ich dir unter der Quidditch-Tribüne gezeigt habe, und lege ihn in die Mitte. Dann obliviere Dir die letzten sechs Stunden.“

„Ja, Herr“, sagte die Hexe, verbeugte sich vor ihm und machte sich auf den Weg.

„Ich dachte—“ sagte Harry. „Ich dachte, du brauchst den Stein, um—“

Der Dunkle Lord lächelte immer noch, er hatte nie aufgehört zu lächeln. „Diesen Teil habe ich nicht in Parsel gesagt, Kind. Alles, was ich in Parsel sagte, war, dass ich Ereignisse in Gang gesetzt hatte, um Schüler zu töten, Ereignisse, die ich aufhalten würde, wenn ich den Stein bekäme. Der Rest war in Menschensprache. Ich hätte das Blutfestopfer auch gestoppt, wenn ich den Stein nicht erhalten hätte, solange ich nicht entdeckt und zurückgehalten worden wäre. Die Schüler von Hogwarts sind eine wertvolle Ressource, in deren Ausbildung ich bereits viel Zeit investiert habe.“ Dann zischte der Dunkle Lord an die Wand: „Öffne dich.“

Harrys Augen sahen die winzige Schlange, die oben links in die Schnitzerei eingelassen war, auch als sich die Wand langsam nach hinten schwang und die Öffnung eines riesigen Rohres freigab. An den Seiten wuchs Moos, und ein modriger, staubiger Geruch quoll daraus hervor; auch das Innere war mit Spinnweben in mehreren Lagen bedeckt.

„Spinnen…“, murmelte der Dunkle Lord. Er seufzte, und für diesen kurzen Moment klang er wieder wie Professor Quirrell. Der Dunkle Lord schritt in das riesige Rohr, die Spinnweben vor ihm wegbrennend. Harry, der keine andere Möglichkeit sah, folgte ihm. Das Rohr verzweigte sich in einer Y-Form, dann verzweigte es sich wieder. Der Dunkle Lord ging nach links, dann nach rechts. Das Rohr endete an einer massiven Metallwand.

„Öffne dich“, zischte der Dunkle Lord, und ein Riss erschien in dem Metall; es schien sich in sich selbst zu falten. Dahinter befand sich die Mitte eines langen, steinernen Tunnels.

„Wir werden eine Weile laufen“, sagte der Dunkle Lord. „Hast du noch mehr Fragen, kleines Kind?“

„Ich—mir fallen im Moment keine ein—“

Ein weiteres kaltes Lachen antwortete darauf, und sie gingen in den Tunnel hinein und bogen nach rechts ab.

Harry wusste weder damals noch heute, wie lange er gelaufen war; das Licht der brennenden Spinnweben war zu schwach, um seine mechanische Uhr abzulesen, und Harry hatte nicht daran gedacht, auf die Zeit zu schauen, bevor er eintrat. Es fühlte sich an, als ob sie meilenweit unter der Erde liefen.

Langsam versuchte Harrys Verstand, sich ein letztes Mal zu erholen. Sehr wahrscheinlich endgültig, wenn er Recht hatte, dass der Dunkle Lord ihn danach töten würde…obwohl der Dunkle Lord gesagt hatte, dass er Hermine wieder auferstehen lassen würde, was sinnlos erschien, wenn das stimmte…war das einfach der Dunkle Lord, der ein Versprechen einlöste, das er sonst nicht in der Lage gewesen wäre, in Parsel zu geben…warum hatte er Harry nicht einfach auf der Stelle erschossen…

Ernsthaft, sagte ein letzter funktionierender Teil seines Gehirns zu allen anderen Teilen, das wäre ein guter Zeitpunkt, um sich etwas einfallen zu lassen, etwas, an das der Dunkle Lord noch nicht gedacht hat, etwas, das wir ohne unseren Beutel oder unseren Zauberstab oder unseren Zeitumkehrer tun können, etwas, von dem Professor Quirrell nicht gedacht hat, dass wir es tun können…denken, denken, bitte denk dir etwas aus. Schalte jetzt nicht ab, auch wenn du Angst hast, auch wenn wir dem Tod noch nie wirklich in dem Sinne gegenübergestanden haben, dass wir in der nächsten Stunde sterben werden, dies ist nicht der Zeitpunkt zum abschalten—

Harrys Gedanken blieben leer.

Nehmen wir an, sagte der letzte verbliebene Teil, nehmen wir an, dass wir versuchen, uns darauf zu konditionieren, dass wir das hier gewinnen oder zumindest lebendig aus der Sache herauskommen. Wenn dir jemand SOFORT sagen würde, dass du überlebt oder sogar gewonnen hast, dass alles irgendwie gut ausgegangen ist, was würdest du denken, was passiert ist—

Kein legitimer Vorgang, flüsterte Ravenclaw, so funktioniert das Universum nicht, wir werden einfach sterben.

Jemand merkt, dass wir verschwunden sind, dachte Hufflepuff, und Mad-Eye Moody taucht mit einem Trupp Auroren auf und rettet uns. Ich denke, es ist an der Zeit, zuzugeben, dass wir nicht kompetenter sind als die Standardbehörden.

Die Rettung muss irgendwie von uns ausgehen, sagte die letzte Stimme. Sonst hat es keinen Sinn, dass wir darüber nachdenken.

Problem 2, sagte Gryffindor. Harry Potter ist nicht verschwunden, er ist genau dort beim Quidditchspiel, wo ihn jeder sehen kann. Daran hat Professor Quirrell auch gedacht. Deshalb hat er den gefälschten Zettel geschickt. Problem 3. Ich glaube nicht, dass Mad-Eye Moody und ein Aurorenkommando den Dunklen Lord besiegen können, und schon gar nicht, bevor er uns tötet. Ich bin mir nicht sicher, ob die gesamte AMS den Dunklen Lord besiegen kann, wenn er ernsthaft kämpft und Dumbledore weg ist. Problem 4. Das Quidditchspiel wurde nicht gestört, das ist wahrscheinlich der einzige Grund, warum Professor Quirrell überhaupt bereit war, so eine Einschränkung wie uns auf diese Reise mitzunehmen.

Ich denke in anderen Bahnen, Slytherin wagte Vielleicht holt Professor Quirrell ja noch jemanden, der uns mit einem Gedächtniszauber belegt. Legilimentik, Imperius, Confundus, wer weiß, was noch, wir sind ja noch kein perfekter Okklumentiker. Dann hätte der Dunkle Lord einen klugen—na ja, irgendwie klugen Leutnant, den er benutzen könnte. Das könnte ein weiterer Grund sein, warum Professor Quirrell so bereit war, uns Geheimnisse zu verraten, wenn er wusste, dass die Erinnerung verschwinden würde. Es ist auch ein Grund, die Hogwarts-Schutzzauber zu verlassen, damit der Dunkle Lord Bellatrix herbeirufen kann, damit sie appariert und die Arbeit erledigt…

Dieser ganze Denkprozess ist illegitim und ich weigere mich, daran teilzunehmen, sagte Ravenclaw.

Was für schöne letzte Worte, sagte die letzte Stimme. Jetzt halt die Klappe und denk nach.

Raue Steintunnel zogen unter seinen Füßen vorbei, Harrys Schuhe tauchten manchmal in Feuchtigkeit ein oder rutschten fast auf einer gewölbten Oberfläche aus. Die Neuronen in seinem Gehirn, die unaufhörlich feuerten, stellten sich Stimmen vor, die miteinander sprachen, sich gegenseitig anschrien, während der Hörer vor Entsetzen und Scham wie betäubt blieb.

Gryffindor und Hufflepuff führten eine Debatte über Selbstmord durch Aufladen der Waffe des Dunklen Lords oder durch Verschlucken des kleinen Juwels an Harrys Stahlring. Es schien unklar, ob das Schicksal der Welt besser oder schlechter war, wenn der Dunkle Lord Harry als Gedankensklaven hatte; wenn der Dunkle Lord sowieso gewinnen würde, war es vielleicht besser, wenn er schneller gewann.

Und die letzte Stimme sprach weiter durch all das hindurch; selbst in den Tiefen des Versagens blieb diese letzte Stimme. Was hat der Dunkle Lord sonst noch immer in menschlicher Sprache gesagt und nie in Parsel? Erinnern wir uns? Irgendetwas davon, überhaupt etwas?

Es war alles zu weit weg in der Zeit, zu weit weg in der Zeit, obwohl es alles genau an diesem Tag passiert war. Der Dunkle Lord hatte ihm in Parsel gesagt, dass es an der Zeit war, Hermine wiederzubeleben, und dann hatte er noch andere Dinge gesagt, alles auf Englisch, Harry konnte sich kaum daran erinnern, obwohl sie gerade gesprochen worden waren. Davor…davor war der Zauberkreis der Verborgenheit gewesen, als Professor Quirrell gezischt hatte, dass die Barriere explodieren würde, wenn man sie berührte. Und der Verteidigungsprofessor hatte auf Englisch gesagt, Harry solle nicht seinen Umhang abnehmen oder versuchen, den Kreis zu durchqueren, hatte auf Englisch gesagt, dass die Resonanz Professor Quirrell danach vielleicht treffen würde, aber Harry wäre dann tot. Sagte auf Englisch, dass, wenn Harry den Zauber berührt und Professor Quirrell nicht weiß, wie man die Resonanz aufhält, es sie beide töten würde.

Angenommen, es bringt uns nicht beide um, sagte die letzte Stimme. An Halloween in Godrics Hollow wurde der Körper des Dunklen Lords verbrannt und wir hatten nur eine Narbe auf der Stirn. Nehmen wir an, die Resonanz zwischen uns ist tödlicher für den Dunklen Lord als für uns. Was wäre, wenn wir den Dunklen Lord jederzeit töten könnten, indem wir vorschnellen und unsere Hände an irgendeine Stelle seiner freiliegenden Haut legen? Und dann blutet unsere Narbe wieder, aber das ist auch schon alles. Das Gefühl von „Stopp, tu das nicht“ stammt aus der schlimmsten Erinnerung des Dunklen Lords an seinen Fehler in Godric’s Hollow, es trifft vielleicht nicht wirklich auf den Jungen-der-überlebte zu.

Ein kleiner Anflug von Hoffnung kam auf. Aufkeimte und wieder unterdrückt wurde.

Der Dunkle Lord kann seinen Zauberstab einfach wegwerfen, brummte Ravenclaw. Professor Quirrell kann sich in seine Animagus-Form verwandeln. Selbst wenn er stirbt, wird der Dunkle Lord von jemand anderem Besitz ergreifen und zurückkehren, und dann unsere Eltern foltern, um uns zu bestrafen.

Wir könnten es schaffen, unsere Eltern rechtzeitig zu erreichen, sagte die letzte Stimme. Vielleicht können wir sie verstecken. Wir könnten in der Lage sein, dem Dunklen Lord den Stein der Weisen zu entreißen, wenn wir seinen derzeitigen Körper jetzt töten würden, und dieser Stein könnte den Grundstein einer Gegenarmee bilden.

Der Dunkle Lord bewegte sich weiter durch den steinernen Korridor. In seiner Hand hielt er immer noch die Waffe. Er war mindestens vier Meter von Harry entfernt.

Wenn wir nach vorne stürmen, wird er unsere Annäherung durch die Resonanz spüren, sagte Hufflepuff. Er wird schnell vorwärts fliegen, das kann er, er hat die Besen-Verzauberungen, die ihn fliegen lassen. Er wird vorwärts fliegen, sich umdrehen und die Waffe abfeuern. Er weiß um die Resonanz, er hat schon daran gedacht. Das ist nichts, was der Dunkle Lord nicht bedacht hat. Er wird darauf vorbereitet sein, und er wartet.

Dieselbe Argumentation fortsetzend, sagte die letzte Stimme. Angenommen, wir können frei auf Professor Quirrell zaubern, aber er kann nicht auf uns zaubern.

Warum sollte das wahr sein? fragte der Ravenclaw. Tatsächlich haben wir Beweise, dass es falsch ist. In Askaban, als Professor Quirrells Avada Kedavra unseren Patronus-Zauber traf, fühlte es sich an, als würde unser Kopf zersplittern—

Angenommen, das war unsere ganze Magie, die außer Kontrolle geriet. Nehmen wir an, wenn wir einfach, sagen wir, ein \*Luminos\* auf ihn gewirkt hätten, wäre nichts Schlimmes passiert.

Aber warum? sagte der Ravenclaw. Warum sollte ich das annehmen?

Weil es, dachte Harry, erklärt, warum Professor Quirrell mich nicht davor gewarnt hat, in Askaban irgendwelche Zauber auf ihn zu wirken. Weil Professor Quirrell nie in Parsel gesagt hat, soweit ich mich erinnern kann, dass ich mich verletzen würde, wenn ich versuchte, ihn zu verzaubern. Er hätte mir diese Warnung geben können, aber er hat es nicht getan, obwohl er mir eine Menge anderer Warnungen gegeben hat. Die Abwesenheit von Beweisen ist ein schwacher Beweis für die Abwesenheit.

Es gab eine Pause, während Harrys Teile dies bedachten.

Wir haben unseren Zauberstab nicht, sagte der Ravenclaw.

Vielleicht bekommen wir ihn irgendwann zurück, dachte die letzte Stimme.

Aber selbst dann, dachte Harry, und die graue Hoffnungslosigkeit kehrte zurück, ist die Resonanz etwas, von dem der Dunkle Lord weiß. Er hat schon an alles gedacht, was ich damit machen kann, er hat schon eine Antwort vorbereitet. Das war von Anfang an mein Fehler. Ich habe die Intelligenz des Dunklen Lords nicht respektiert, ich habe nicht daran gedacht, dass er vielleicht alles weiß, was ich weiß, und alles sehen kann, was ich sehe, und es bereits berücksichtigt hat.

Dann, sagte die letzte Stimme, bedingt unser Sieg, dass wir ihn mit schlagen wovon er nichts weiß.

Dementoren, bot Gryffindor an.

Der Dunkle Lord weiß, dass wir Dementoren zerstören, ablenken und möglicherweise kontrollieren können, sagte Ravenclaw. Er weiß nicht wie, aber er weiß, dass wir dazu in der Lage sind, und wo zum Teufel sollten wir überhaupt einen Dementor herbekommen?

Vielleicht, wagte Hufflepuff, würde das gesamte Horkruxsystem des Dunklen Lords durch die Resonanz einen Kurzschluss erleiden, wenn wir ihn packen und festhalten und unser eigenes Leben opfern, um ihn für immer zu vernichten.

Wunschdenken, sagt Ravenclaw. Aber es schadet wohl nicht, sich vor dem Tod eine schöne Fantasie zu machen, egal wie dumm sie ist.

Wenn Lord Voldemort eine stark genug ausgeprägte Angst vor dem Tod hatte, argumentierte Hufflepuff, wenn er stark genug nicht sterben wollte, um einfach nicht mehr über den Tod nachdenken zu müssen, dann könnte das Horkruxsystem solche Konstruktionsfehler haben. Es kam Voldemort nie in den Sinn, seine Horkruxe an jemand anderem zu testen, das könnte darauf hindeuten, dass er nicht in der Lage war, klar über das Thema nachzudenken—

Also ist seine Angst vor dem Tod seine fatale Schwäche? sagte Ravenclaw. Nein. Ich denke, jemand mit über hundert Horkruxen hat vielleicht ein paar Ausfallsicherungsmechanismen.

Und Harrys Gehirn dachte weiter.

Eine echte Asymmetrie in der magischen Resonanz zwischen ihnen…schien unwahrscheinlich, es gab keinen Grund, warum der magische Effekt so wirken sollte. Aber die magische Rückwirkung könnte den stärkeren Zauberer härter treffen, die mächtigere Magie schwang gefährlicher mit. Das könnte das beobachtete Ereignis in Godrics Hollow erklären (Voldemort explodiert, Baby überlebt), und auch das beobachtete Ereignis in Askaban (Voldemort schwer geschädigt durch die Rückwirkung seiner starken Magie, der Junge-der-überlebte wurde von der leichteren Rückwirkung seiner schwachen Magie getroffen). Oder wenn es nur die Magie des Zaubers war, die in Resonanz ging, könnte das auch diese beiden Beobachtungen erklären. Das könnte sogar erklären, warum Professor Quirrell es nicht eilig gehabt hatte, Harry davor zu warnen, irgendwelche Zauber auf ihn zu wirken. Allerdings gab es noch einen anderen offensichtlichen Grund warum Professor Quirrell es vermieden hatte, das Thema der Resonanz anzusprechen; es war ein gigantischer Hinweis auf das Geheimnis von Godric’s Hollow, falls Harry jemals die Verbindung hergestellt hatte.

Der Teil, der vor Kummer und Schuldgefühlen betäubt war, nutzte diese Gelegenheit, apropos Vergesslichkeit anzumerken, dass nachdem sich die Ereignisse in Hogwarts ernsthaft zugespitzt hatten, sie wirklich wirklich WIRKLICH die Entscheidung vom ersten Donnerstag, auf Geheiß von Professor McGonagall, Dumbledore nichts von dem Unheilsgefühl zu erzählen, das Harry in der Nähe von Professor Quirrell verspürte. Es stimmte, dass Harry nicht sicher war, wem er trauen konnte. Es gab eine lange Zeit, in der es plausibel erschien, dass Dumbledore der Bösewicht war und Professor Quirrell der heldenhafte Gegner, aber…

Dumbledore hätte es durchschaut. Dumbledore hätte es sofort durchschaut.

Der weise alte Zauberer mit dem wahren Phönix auf der Schulter hätte es gewusst, und Harry hatte ihm nicht getraut, Harry hatte ihm nicht alle relevanten Fakten erzählt, und der Grund dafür war die schiere Nachlässigkeit, eine zwischengespeicherte Entscheidung zu überdenken, die vier Tage nach Beginn des Schuljahres getroffen worden war. Sie war mit dem Vermerk ‚etwas, das man Dumbledore nicht sagen sollte‘ versehen worden, und selbst nach Askaban, selbst nach Hermines Tod, selbst nach allem, hatte Harry einfach vergessen, die Frage zum Nachdenken zu bringen und den Kompromiss zu überdenken.

Eine weitere Welle von Trauer und Scham überspülte Harry, und eine Zeit lang ging er in der Stille der letzten Stimme weiter, andere Stimmen waren froh, die Lücke zu füllen.

Nach mindestens mehreren Meilen und vielen grauen Gedanken endete der Steintunnel. Der Dunkle Lord stieg steinerne Stufen hinauf, und Harry folgte ihm.

Die beiden kamen in ein dunkles, feuchtes Steingebäude. Schmutzige alte Steintüren schwangen auf, ohne dass sie berührt wurden. Vor ihnen lagen Marmorplatten, die aus dem kahlen Boden ragten, darauf Namen und Daten. Die Grabsteine waren in unordentlichen Reihen verstreut, und der Rest des Friedhofs verlief wild.

Der Mond über dem Friedhof war über drei Viertel voll und schien bereits hell, obwohl die Nacht noch nicht ganz hereingebrochen war.

Harry hatte beim Anblick des Friedhofs aufgehört zu laufen. Es gab einen schrillen Alarm in seinem Gehirn, der ihm sagte, er solle überall nur nicht hier sein, aber es gab keine Möglichkeiten, das zu erreichen. Also schrie dieser Alarm unbeantwortet, selbst als hinter Harry die Steintüren des Mausoleums wieder zuschwangen und sich verschlossen.

Der Dunkle Lord kam in die Mitte des verstreuten Friedhofs. Er blieb stehen und schwenkte seinen Zauberstab in einem kleinen Kreis über seinem Kopf.

Es gab ein grollendes Geräusch, und sanft erhob sich aus dem Boden ein Altar, mindestens zwei Meter breit und aus schwarzem Stein, in den graue Siegel eingemeißelt waren. Und dann ragten um den Altar herum sechs Obelisken aus dunklem Marmor auf, die in regelmäßigen Abständen standen und dunkel unter dem schwindenden Dämmerungshimmel schimmerten. Der unbeantwortbare Alarm in Harrys Gehirn wurde lauter.

„Dies“, sagte der Dunkle Lord in Professor Quirrells Kadenzen, „ist ein Arbeitsbereich, den ich mir selbst geschaffen habe, der in der Nähe von Hogwarts und Hogsmeade liegt.“ Der Dunkle Lord wedelte mit einer Hand am Altar. „Das ist der Ort, an dem Miss Granger wieder auferstehen soll, und auch der Ort, an dem ich in meinem wahren Körper wiedergeboren werden soll. Ich werde mich natürlich erst einmal selbst neu erschaffen. Magie zzur Wiederbelebung dess Mädchenss isst mit dem wahren Körper einfacher.“ Ein seltsames, schlangenhaftes Lachen begleitete diese Worte. „Ssei verssichert, dasss, obwohl einige Asspekte der Wiederaufersstehung von Mädchen-Kind dass ssein werden, wass andere alss dunkel anssehen, Mädchen-Kind dadurch nicht gesschädigt oder hässslich gemacht werden wird. Ssie wird immer noch wie ssie sselbsst ausssehen, ihr Geisst wird ihr eigener ssein, und weder ich noch die Meinen werden ihr danach etwass antun.“

Harrys Zunge war trocken und sein Verstand hatte Schwierigkeiten zu funktionieren. „Bitte, Professor, würden Sie in Parsel sagen, was Ihre eigentliche Absicht ist, Miss Granger wiederauferstehen zu lassen?“

„Um Dir Mädchen-Kind-Freundinss Rat und Zzurückhaltung zzurückzzugeben. Um ssicherzzusstellen, dasss ssie Teil der Welt isst, um die Du dich ssorgsst. Dass, Junge, isst wirklich der grössste Teil dess Grundess, warum ich diesse Tat tue.“ Wieder begleitete schlangenhaftes Lachen diese Worte und vermittelte ein sardonisches Bewusstsein für eine gewaltige Ironie.

Ein kleiner Funke Hoffnung flammte in Harry auf, neben dem viel größeren Ton der Verwirrung und der Befürchtung, dass in Parsel tatsächlich ein perfekter Okklumentiker liegen könnte. Harry verstand nicht, warum der Dunkle Lord das tat, wenn der nächste Schritt nur darin bestand, den Jungen-der-überlebte zu töten oder ihn zu versklaven…

Vielleicht hatte er Professor Quirrell einfach noch nie verstanden, vielleicht war Harrys Modell von Tom Riddle einfach so falsch…vielleicht würde der Junge-der-überlebte vom letzten Tag mit einem Vergessenszauber obliviert und irgendwo mit einer verwirrten Hermine Granger abgesetzt werden, während Lord Voldemort weiterzog, um die Welt zu erobern…?

Hoffnung flammte in Harry auf, aber es war eine verwirrte Hoffnung, die keinen Sinn ergab. Sie passte nicht zu dem Dunklen Lord, der Dumbledore verspottet und über seine Niederlage gelacht hatte. Harry konnte sich keine schlüssige Erklärung für Professor Quirrells Motive einfallen lassen, die so etwas zuließ.

Ich weiß nicht, was als nächstes passieren sollte.

Der Dunkle Lord war zum Altar vorgerückt. Er kniete dort nieder und schien tief in den Stein des Altars selbst zu greifen, um eine Phiole mit einer Flüssigkeit herauszuziehen, die in der schwindenden Dämmerung schwarz aussah. Als der Dunkle Herrscher wieder sprach, war seine Stimme schneidend und präzise. „Blut, Blut, Blut, so weise verborgen.“, sagte der Dunkle Herrscher.

Und die Obelisken, die den Altar umgaben, begannen zu sprechen, Stimmen wie ein singender Chor kamen von den bewegungslosen Steinen, Kadenzen, die älter als Latein waren.

Apokatastethi, apokatastethi, apokatastethi to soma mou emoi.

Apokatastethi, apokatastethi, apokatastethi to soma mou emoi.

Der Gesang der Obelisken hallte nach dem Ende jeder Zeile wider, als ob sie nicht synchron miteinander sprechen würden. Das Blut wurde aus der Phiole gegossen, und es schien sich zu fangen und über dem Altar zu hängen, sich langsam durch die Luft auszudehnen und eine Form anzunehmen.

Apokatastethi, apokatastethi, apokatastethi to soma mou emoi (emoi).

Apokatastethi, apokatastethi, apokatastethi to soma mou emoi (emoi).

Eine hochgewachsene Gestalt ruhte auf dem Altar, und selbst im dämmrigen Zwielicht sah sie zu blass aus.

Der Verteidigungsprofessor griff mit der Hand in sein Gewand und zog einen kleinen, unregelmäßigen Brocken roten Glases heraus.

Er legte ihn auf den großen, blassen Körper.

Der Stein blieb dort eine Zeit lang liegen, mindestens Minuten. Der unregelmäßige rote Glasbrocken leuchtete nicht, blinkte nicht und zeigte auch sonst keine Kraft an.

Dann bewegte sich der Stein, nur ein wenig, drehte sich leicht auf dem Körper.

Der Verteidigungsprofessor nahm den Stein zurück in seine Robe und stupste die hochgewachsene Gestalt, die regungslos auf dem Altar lag, mit den Fingern an den Augen, mit dem Zauberstab an der Brust. Dann warf er den Kopf zurück und lachte.

„Unglaublich“, sagte der Dunkle Lord mit der Stimme des Verteidigungsprofessors, den Harry gekannt hatte. „Fixiert, er ist in seiner Form fixiert! Ein bloßes Konstrukt, das durch Magie aufrechterhalten wird, wird durch die Berührung des Steins zur wahren Substanz! Und doch habe ich nichts gespürt! Nichts! Ich befürchtete, ich sei getäuscht worden, dass ich einen falschen Stein erhalten hätte, aber die Substanz erweist sich bei jedem Test als wahr!“ Der Verteidigungsprofessor verstaute das rote Glas wieder in seiner Robe. „Das ist selbst für meine Verhältnisse unheimlich, das gebe ich zu.“

Dann ging der Verteidigungsprofessor um den Altar herum, fünfmal ging er um ihn herum und sang etwas, das so leise war, dass Harry es nicht hören konnte. Der Dunkle Lord legte seinen Zauberstab in die Hand der Figur, die auf dem Altar lag. Er legte seine beiden Hände auf die Stirn der Leiche.

Der Dunkle Lord sprach. „Fal. Tor. Pan.“

Ohne jede Vorwarnung gab es einen Blitz, der den ganzen Friedhof erhellte, und Harry taumelte einen Schritt zurück, seine Hände gingen unwillkürlich an seine Stirn. Es fühlte sich an, als hätte man dort auf seine Narbe geschossen, oder eine Wespe hätte ihn gestochen.

Der Verteidigungsprofessor brach zusammen.

Und die übergroße Gestalt auf dem Altar setzte sich auf.

Sie schwang sich geschmeidig herum und stand hoch auf dem Boden, mindestens einen Kopf höher als ein normaler Mensch. Die Gliedmaßen der Gestalt waren mager und blass, wenig muskulös, aber sie vermittelten den Eindruck schrecklicher Kraft.

Harry machte einen weiteren taumelnden Schritt zurück, die Hände immer noch an seine Narbe gepresst. Obwohl der Abstand zwischen ihnen groß war, spürte Harry ein Gefühl von beängstigender Beklemmung in der Luft, als wäre das Unheilsgefühl schon immer unscharf gewesen und hätte sich nun verdeutlicht und zu einem physischen Schmerz in der Narbe auf Harrys Stirn konzentriert.

War es das, wie Voldemort aussehen sollte? Die Nase sah aus, als hätte es während des Auferstehungsprozesses eine Fehlfunktion gegeben—

Die zu groß geratene Gestalt warf den Kopf zurück und lachte, hob die Hände und den Zauberstab, um sie zu betrachten. Die linke Hand öffnete sich weit, und sie sah aus wie eine blasse Halbspinne mit vier überlangen Beinen, deren Finger den Zauberstab in der anderen Hand streichelten. Blätter regten sich auf dem Friedhof, kamen heran und tanzten um die übergroße Gestalt, umgaben sie und kleideten sie, formten sich zu einem hochgeschlossenen Hemd und fließenden Gewändern; und Lord Voldemort lachte. Genau das freudlose Lachen, an das sich Harry erinnerte, das aus seiner eigenen Kehle im Alptraum des Dementors kam, präzise in Ton und Timbre. Rote Augen schimmerten in der schwindenden Dämmerung, ihre Pupillen waren geschlitzt wie die einer Katze.

Die Gestalt, die Voldemort verlassen hatte, erhob sich zitternd vom Boden; und mit einer Stimme, die Harry kaum hören konnte, keuchte Quirinus Quirrell: „Frei—oh, frei—“

\*Stupefy\*, sagte die hohe, kalte Stimme Voldemorts, und Quirinus Quirrell wurde in den Boden gesprengt; dann, mit einem Wink von Voldemorts anderer Hand, wurde Quirinus Quirrell aufgefangen und vom Altar weggeschleudert. Voldemort ging vom Altar weg, dann drehte er sich um und sah Harry an; und der Schmerz in Harrys Narbe flackerte auf.

„Hast du Angst, Kind?“ Voldemort zischte, als gäbe es selbst in der menschlichen Sprache des Dunklen Lords einen Unterton von Parsel. „Gut. Leg das Mädchen auf den Altar und brich die Verwandlung ab. Ess isst Zzeit für mich, ssie wiederzzubeleben.“

Wird das wirklich passieren? Werden wir das wirklich tun?

Harry schluckte, beherrschte seine Angst durch diesen Hauch von unmöglicher Hoffnung inmitten der Verwirrung und ging zum Altar hinüber. Dann zog Harry seinen linken Schuh und seine linke Socke aus und nahm den Zehenring ab, der Hermine Granger war, die verwandelte Gestalt, die identisch war mit dem Zehenring, den Harry als Notportschlüssel bekommen hatte. Es gab einen Stich des Bedauerns in Harry, dass er jetzt nicht den echten Portschlüssel hatte, aber nur einen Stich; ein Todesser aus dem inneren Kreis würde routinemäßig Grenzen gegen Portschlüssel aufstellen, wenn Severus recht gehabt hätte. Hinter Harry lachte Voldemort wieder in etwas, das sich wie überraschte Anerkennung anhörte.

„Ich brauche meinen Zauberstab, um das zu tun“, sagte Harry laut.

„Das brauchst du nicht.“ Die Stimme war hoch und grausam. „Du hast gelernt, eine Verwandlung allein durch Berührung aufrechtzuerhalten, ohne weiteren Gebrauch des Zauberstabs. Du kannst deine eigene Verwandlung ebenfalls ohne Zauberstab brechen, indem du befiehlst, deine erhaltende Magie abfließen zu lassen. Tu das jetzt.“

Harry schluckte und berührte den Zehenring. Er musste es dreimal versuchen und seinen Geist klären, bevor er seine Magie aus dem Zehenring herausdrücken konnte, so wie er zuvor gelernt hatte, einen kleinen Strom von Magie hineinfließen zu lassen.

Das Brechen des Zaubers ging auf diese Weise viel langsamer als ein \*Finite Incantatem\*, fast wie die beschleunigte Umkehrung des Beobachtens, wie etwas verwandelt wird. Der Zehenring verzerrte sich, floss zusammen, dehnte sich aus. Farben änderten sich, Texturen veränderten sich.

Zwei Drittel eines toten Mädchens lagen über den Altar, auf der Seite mit einem Arm, der vom Rand des Altars herunterfiel, die Position, in der die Umkehrung sie zufällig platziert hatte. Aus den zerkauten Stümpfen ihrer Oberschenkel floss kein Blut mehr. Das tote Mädchen trug das Gesicht von Hermine Granger, aber verzerrt und blass. Es war so, wie Harry es zuvor im Hinterzimmer des Krankenhauses gesehen hatte, das Bild, das sich in dreißig langen Minuten der Verwandlung in sein Gehirn eingebrannt hatte, das Bild, das er in vier noch längeren Stunden reproduziert hatte, um eine Fälschung zu verwandeln. Das tote Mädchen war nackt, denn ihre Kleidung gehörte nicht zu ihr, sie war nicht verklärt worden.

Der Anblick brachte Flashbacks zurück, von den Stunden im Krankenzimmer, von den Albträumen danach, die Harry allesamt verdrängte.

„Geh zurück“, sagte Voldemorts hohe Stimme. „Das ist jetzt mein Job.“

Harry schluckte und zog sich vom Altar zurück, bis zur Mündung des langen Korridors, wo er zuvor gestanden hatte. „Ihr Körper sollte um die fünf Grad Celsius haben, ich habe sie so gekühlt, damit es keine Gehirnschäden gibt—“ Harrys eigene Stimme schwankte in der Tonlage. Wollte er das wirklich tun? Wirklich? Es musste einen Haken geben und Harry konnte ihn einfach nicht sehen. Voldemort hatte gesagt, dass weder er noch einer der Seinen Hermine etwas antun würde, dass ihr Körper und ihr Geist ihr eigener sein würden—warum?

Voldemort schritt noch einmal zum Altar und richtete den Körper vor ihm mit einer Handbewegung so aus, dass er direkt vor dem Altar lag. Der Dunkle Lord sprach mit hoher monotoner Präzision: „Fleisch, Fleisch, Fleisch, so weise verborgen.“

Die Obelisken begannen erneut zu singen.

Apokatastethi, apokatastethi, apokatastethi to soma hou emoi (emoi).

Apokatastethi, apokatastethi, apokatastethi to soma hou emoi (emoi).

Neues Fleisch floss aus den Stümpfen der Oberschenkel des Mädchens, kroch wie Schlamm vorwärts und erstarrte.

Die Obelisken hörten auf zu singen. Eine vollständige Gestalt lag nackt auf dem Altar.

Es sah nicht aus wie Hermine. Hermine Granger sollte aufstehen und sprechen, sie sollte ihre Hogwarts-Uniform tragen.

Voldemort hob eine Hand, dann zischte er, wie aus Verärgerung. Mit einer heftigen Geste wurden die Roben um den schlafenden Quirinus Quirrell in zwei Hälften gerissen, seine lila-grüne Krawatte zerfetzt und seine Anzugsjacke von ihm weggezogen, dorthin, wo Voldemort stand. Ein Teil von Harry zuckte zusammen, als würde er den Dunklen Lord Voldemort sehen, der Professor Quirrell angriff.

Voldemort tauchte seine Hand in die Anzugsjacke, die klirrte, als ob etwas zerbrochen würde; dann schüttelte Voldemort die Anzugsjacke auf den Boden neben ihm und leerte den Inhalt aus. Harrys Beutel fiel heraus, und sein Zeitumkehrer, und ein Besen, und Voldemorts Waffe, und der Umhang, und eine Anzahl von Amuletten und Ringen und seltsamen Geräten, die Harry nicht erkannte.

Und schließlich ein Stück rotes Glas, das auf Hermine Grangers Gestalt gelegt wurde und dort eine Weile verweilen durfte.

Minuten vergingen. Der Dunkle Lord zog ein Amulett aus dem Haufen neben dem Altar an; ebenfalls aus dem Haufen nahm Voldemort vier kurze Holzstäbe mit Riemen daran und griff unter seine Robe, um sie zu befestigen, es sah so aus, als würde er sie an seine Oberarme und Oberschenkel anpassen. Der Dunkle Lord erhob sich in die Luft, bewegte sich nach links, nach rechts, nach oben und nach unten, wobei er zunächst leicht zu schwanken schien; dann stabilisierte sich sein Flug.

Der Brocken aus rotem Glas drehte sich, leicht.

Der Dunkle Lord Voldemort schwebte zu Boden und stieß mit seinem Zauberstab an Hermine Grangers Körper.

„Ess gibt ein Problem“, zischte Voldemort.

In Harrys Geist war die Erwartung eines Verrats oder eines anderen Versagens bereits so stark gewesen, dass die Bestätigung nur als dumpfer Schock kam, nicht als scharfer. „Wass für ein Problem?“

„Mädchenkörper isst repariert. Ssubsstanzz isst repariert. Aber nicht Magie oder Leben…diess isst Körper von totem Muggel.“ Voldemort wandte sich vom Altar ab und begann zu laufen. „Dass volle Ritual würde dass Problem lössen. Aber dass würde Zzeit erfordern…Zzeit und dass Blut von Grangerss Feind, und ich glaube nicht, dasss Draco Malfoy noch in Frage kommt, und ich kann auch nicht unfreiwillig mein eigeness Blut nehmen…töricht.“ Voldemorts Stimme war ein leises Zischen. „Töricht, ich hätte dass vorherssehen und mich vorbereiten müsssen. Ihr Gehirn könnte durch einen Sstromsschlag erwachen, sso viel weisss ich von der Muggelmedizzin…aber würde ihre Magie zzu ihr zzurückkehren? Dass weisss ich nicht, und ich vermute, wenn ssie alss Muggel erwacht, wird ssie für immer ein Muggel ssein. Trotzzdem kann mir nichtss Bessseress einfallen.“ Der Dunkle Lord hob seinen Zauberstab—

„Warte!“ platzte Harry heraus und spürte, wie die Hoffnung zurückkehrte. Sie braucht einen Funken Leben und Magie, nur einen Funken, der sie in Gang bringt…

Voldemort drehte sich um und sah ihn an. Das schlangenartige Gesicht zeigte einen leichten Grad der Überraschung.

„Ich glaube, ich habe etwass, dass funktionieren könnte“, zischte Harry. „Brauche meinen Zzaubersstab. Habe nicht die Abssicht, ihn gegen dich zzu verwenden.“ Harry sagte nichts in der Erwartung, dass sich seine Absichten nicht ändern würden; er hatte die Idee einfach so schnell herausposaunt, dass er noch keine konkreten Absichten gebildet hatte.

„Dass“, zischte Voldemort, „will ich ssehen.“ Der Dunkle Lord griff in den Haufen von Dingen neben dem Altar und hob die eingewickelte Form von Harrys Zauberstab auf. Er wurde geworfen, glitt durch die Luft und fiel dann zu Harrys Füßen; und dann schwebte der Dunkle Lord zurück, der Haufen von Dingen bewegte sich sanft mit ihm zurück.

Harry packte seinen Zauberstab aus und bewegte sich vorwärts.

Wir haben unseren Zauberstab zurück, das ist der erste Schritt, sagte die letzte Stimme, die Stimme der Hoffnung.

Kein Teil von Harry hatte eine Ahnung, was Schritt zwei sein könnte, aber es war immer noch Schritt eins vollbracht. Und Harry stand vor dem wiederhergestellten Körper von Hermine Granger, die immer noch nackt und tot war, auf einem dämmrig beleuchteten Steinaltar.

„Lord Voldemort“, sagte Harry, „ich flehe dich an, gib ihr bitte ein paar Kleider. Es könnte mir helfen, das zu tun.“

„Gewährt“, zischte Voldemort. Der Schmerz in Harrys Narbe flammte auf, als sich der nackte Körper des Mädchens in die Luft hob, dann flammte er wieder auf, als totes Laub um sie herum tanzte und sie in den Anschein einer Hogwarts-Uniform gekleidet wurde, obwohl die Verzierung rot statt blau war. Hermine Grangers Hände falteten sich über ihrer Brust, ihre Beine streckten sich, und ihr Körper schwebte wieder nach unten.

Harry sah sie an. Er konzentrierte sich auf sie, jetzt, da sie wieder menschlich aussah. Sie sah aus, als würde sie schlafen, nicht tot sein. Es erforderte eine bewusste Anstrengung, nach Atmung zu suchen, sie nicht zu sehen und die Schlussfolgerung zu ziehen. Soweit es die nackte Wahrnehmung betraf…könnte Hermine genauso gut am Leben sein, genau jetzt. Dass Hermine Granger diese Situation insgesamt nicht gutheißen würde, stand außer Frage. Aber das bedeutete nicht, dass sie lieber tot wäre, als zu leben, auch wenn die anderen Dinge schlecht waren, was sie vielleicht nicht wirklich waren.

Weil Sie leben will, weil ich davon ausgehe, dass Sie leben wollen würde…

Harry streckte seine zitternde linke Hand aus und berührte Hermine’s Stirn. Sie war jetzt warm, nicht mehr die Kälte von fünf Grad Celsius; entweder hatte Voldemort ihre Körpertemperatur auf normal erhöht, oder die Magie des Rituals hatte es automatisch getan. Was bedeutete, dass Hermines Gehirn derzeit warm und ohne Sauerstoff war, wenn man darüber nachdachte.

Das genügte, das Gefühl der Dringlichkeit stieg in ihm auf.

Harrys Füße nahmen die Stellung ein, sein Zauberstab schwang nach oben, um auf Hermine Grangers toten Körper zu zielen. Das Einzige, was mit Hermines Körper nicht stimmte, war, dass er tot war; alles andere an diesem Körper war richtig, nur eine Sache musste geändert werden.

Du gehörst nicht hierher, Tod.

\*Expecto\*, rief Harry und spürte, wie die Magie und das Leben in dem Patronus-Zauber aufstiegen, der von beiden gespeist wurde, \*Patronum\*

Das Mädchen in der Hogwarts-Uniform war von einer flammenden Aura aus silbernem Feuer umgeben, als der Patronus in ihr geboren wurde.

Harry taumelte, als er ein Eintauchen, einen Biss spürte. Intuition oder Tom Riddles Erinnerung sagten Harry, dass das Leben und die Magie, die soeben in Hermine geflossen waren, nie wieder zu ihm zurückkehren würden, weder das eine noch das andere. Es war nicht sein ganzes Leben oder seine ganze Magie gewesen, bei weitem nicht, es war keine Zeit gewesen, so viel zu verbrauchen, aber was immer er gerade verbraucht hatte, war für immer weg.

Und Hermine Granger atmete, als würde sie schlafen, rhythmische Ein- und Ausatmungen. Der Himmel hatte sich weiter verdunkelt, und Harry konnte nicht sehen, ob die Farbe zu ihr zurückkehrte, aber sie hätte es sollen, sie hätte es sicherlich sollen. Sie sah aus, als würde sie friedlich schlafen, und das lag nicht daran, dass tot sein wie schlafen aussah, sondern daran, dass sie schlief und ihr Körper in Ordnung war und ihr nichts weh tat, während sie schlief. Ein Teil von Harry, der es irgendwie geschafft hatte, vorhin nicht zu sprechen, wies leise darauf hin, dass sie sich immer noch auf einem Friedhof befanden, dass der kürzlich siegreiche Lord Voldemort immer noch die Kontrolle über die Situation hatte und dass seine Vermutung, Hermine wolle am Leben sein, nur eine Vermutung war.

Harry lächelte immer noch, als er langsam seinen Zauberstab senkte. Das feierliche Feuerwerk, das in seinem Kopf abging, wurde zurückgehalten, Harry schrie nicht und rannte nicht in kleinen Kreisen herum wie Professor Flitwick, aber das— das— das, sagte Harry laut in seinem Kopf, das nenne ich Schritt zwei.

„Interessant“, sagte die kalte hohe Stimme. „Dein Patronus nährt sich sowohl von deinem Leben als auch von deiner Magie…Das habe ich mir schon gedacht, denn er ist zu mächtig für einen Erstklässler, um ihn allein mit Magie zu versorgen. Und doch muss es noch mehr zu dem Rätsel geben, denn nicht jeder beliebige Lebenszauber hätte ausgereicht…war dein glücklicher Gedanke das Bild ihrer Rückkehr ins Leben? War das alles, was es brauchte?“ Lord Voldemort spielte wieder mit seinem Zauberstab, ein dunkles Interesse in diesen rotgeschlitzten Augen. „Ich vermute, ich werde mir ziemlich dumm vorkommen, wenn ich diesen Zauberspruch endlich begreife, eines Tages in meiner Ewigkeit. Und jetzt geh weg von dem Mädchen. Ess gibt noch mehr Arbeit, die ich zzu tun gedenke, um ihr die besste Chance auf ein Weiterleben zzu geben.“

Harry trat zögernd zurück, das Gefühl der Anspannung begann zu ihm zurückzukehren. Er stolperte fast über einen zufälligen Grabstein, als der Dunkle Lord weiter nach vorne ging. Als er vor dem Altar stand, legte der Dunkle Lord einen Finger auf Hermine Grangers Stirn. Dann tippte der Dunkle Lord mit dem Finger auf Hermine Grangers Stirn und sagte mit einer Stimme, die so leise war, dass Harry sie fast nicht hörte: \*Requiesscuss\*

Voldemort winkte mit seiner Hand einem Obelisken zu, der sich zu drehen begann und schließlich flach auf dem Boden lag und nach außen zeigte. „In der Tat faszinierend“, zischte Voldemort. „Sie ist lebendig und magisch und kein weiterer Tom Riddle, wie ich befürchtet habe.“

Die Spannung stieg wieder in Harry auf. Er hatte seinen Zauberstab in den hinteren Gürtel seiner Hose gesteckt, er wollte Voldemort nicht daran erinnern, dass er den Zauberstab noch bei sich hatte. „Was machst du jetzt mit ihr?“

Ein weiterer Obelisk drehte sich um und legte sich flach auf den Boden. „Ess isst ein altess, verloreness Ritual, um eine magissche Kreatur zzu opfern und die magissche Natur auf eine Persson zzu übertragen. Die Besschränkungen ssind grosss. Transsfer isst temporär, nur wenige Sstunden. Dass Ssubjekt wird ssterben, wenn die Übertragung nachlässst. Aber Sstein wird ess permanent machen.“

Vier Obelisken lagen flach auf dem Boden, gleichmäßig verteilt; die anderen beiden Obelisken waren in der Erde versunken. Voldemort begann, in seinen eigenen Mund zu greifen, kontrollierte sich selbst, zischte wieder ärgerlich. Er gestikulierte auf den schlafenden Mund von Quirinus Quirrell, und aus Quirrells Mund schwebten zwei Zähne empor, fast unsichtbar in der hereinbrechenden Nacht. Einer davon ging zu dem Stapel von Gegenständen, der andere schwebte vor den Altar.

Augenblicke später schrie Harry auf und wich einen Schritt zurück.

Riesig und unförmig, klumpige Haut, Beine dick wie Baumstämme, ein kleiner Kopf, der aussah wie eine Kokosnuss, die auf einem Felsen thronte.

Ein Bergtroll stand im Kreis der Obelisken, bewegungslos, als schliefe er im Stehen.

„Was machst du?!“

Voldemorts Mund war zu einem breiten Lächeln verzogen; es sah furchtbar an ihm aus, als hätte sein Gesicht zu viele Zähne. „Ich werde meine Erssatzzwaffe opfern und Mädchen wird Trollkräfte der Regeneration bekommen. Verwandlungsskrankheit wird ess durch Sstein nicht geben. Und kein Messser ssoll dass Mädchen-Kind töten, noch ssoll ess ein Fluch treffen, noch ssoll Krankheit ess nehmen.“

„Warum—warum tust du das?“ Harrys Stimme zitterte.

„Ich habe nicht die geringsste Abssicht, Mädchen-Kind wieder ssterben zzu lasssen, nachdem ich mich sso ssehr bemüht habe, ssie wiederzzubeleben.“

Harry schluckte. „Ich bin sehr verwirrt.“ Übte Voldemort, nett zu sein? Diese Hypothese schien keine ausreichende Erklärung zu sein.

„Bleib weit weg“, sagte Voldemort kalt. „Diessess Ritual isst noch dunkler alss dass letzzte.“ Der Dunkle Lord begann einen neuen Gesang, weichere Silben, die wie lebendige Dinge durch die Luft zu brodeln schienen; und Harry, der eine neue Welle der Beklemmung spürte, trat einen Schritt zurück.

Dann schrie Harry laut auf, als der Schmerz in seiner Narbe wieder aufflammte. Der Bergtroll zerbröselte in sich selbst, wurde zu Asche, die in der Luft hing, dann zu Staub, und dann schien der Staub wegzublasen, ohne irgendwo hinzugehen; er war weg.

Hermine Granger schlief friedlich weiter, der Ruhezauber, den Voldemort auf sie gewirkt hatte, reichte dafür aus.

„Ähm“, sagte Harry mit leiser Stimme. „Hat es geklappt?“

\*Diffindo\*

Harry trat mit einem erstickten Schrei vor und hielt dann inne, sowohl weil ihn die Dummheit seiner Bewegung einholte, als auch weil sich der plötzliche Schnitt, den der Durchtrennungszauber an Hermines Bein geöffnet hatte, fast so schnell schloss, wie er entstanden war. In Sekundenschnelle war nur noch ein leichter Blutfleck auf dem umliegenden Fleisch zu sehen.

Der Stein wurde wieder auf Hermine gelegt, und nach einiger Zeit drehte er sich. Voldemort lachte noch einmal, als er mit seiner Hand über sie strich. „Wundervoll.“

Dann schwebte ein weiterer winziger Zahn im Kreis der Obelisken; und einen Augenblick später stand ein Einhorn dort, wo zuvor der Troll gestanden hatte, mit stumpfen Augen und gesenktem Kopf.

„Was?“ sagte Harry. „Warum ein Einhorn?“

„Die Kraft dess Einhornblutess, Leben zzu erhalten, lässst ssich hervorragend mit der Heilkraft dess Trollss kombinieren. Nur Dämonenfeuer und Tötungssfluch ssoll Mädchen-Kind von diessem Tag an fürchten.“ Ein Flackern von schlangenhaftem Lachen. „Aussserdem hatte ich ein Erssatzzeinhorn übrig. Kann ess genausso gut auch benutzzen.“

„Einhornblut hat Nebeneffekte—“

„Dass isst nur, wenn die Kraft dess Einhornblutss gesstohlen wird. Diesser Zzauber wird die Kraft dess Einhornss in dass Mädchen bringen, alss wäre ssie sschon immer sso geboren worden.“

Der grimmige Gesang und seine brodelnden Worte begannen erneut. Harry sah zu, ohne auch nur das Geringste zu verstehen.

Vergiss das Verstehen, was sehe ich da?

Ich sehe, wie der Dunkle Lord Voldemort enorme Anstrengungen unternimmt, um Hermine Granger wiederzubeleben und am Leben zu erhalten. Es ist, als ob er irgendwie denkt, dass sein eigenes Leben davon abhängt, dass Hermine Granger am Leben ist.

Die verwirrten Teile von Harry sahen sich nach einem Verfahren um, dem sie folgen konnten. Mach eine Vorhersage, die auf deiner besten aktuellen Hypothese basiert, war der erste Gedanke, der ihm in den Sinn kam, aber er schien nirgendwohin zu führen. Die Handlung der Geschichte verlief nicht so, wie sie sollte, nachdem der Bösewicht gewonnen hatte.

Wieder das Aufflammen des Schmerzes in seiner Narbe, wie ein Schlag auf Harrys Stirn. Das Einhorn schwankte und löste sich dann auf, wie es der Troll getan hatte.

Der Dunkle Lord legte den Stein noch einmal auf Hermines Gestalt, die ihre Hände um ihn schloss.

Voldemort beobachtete den unscheinbaren Vorgang eine Zeit lang, dann drehte er sich um, während der Stein noch auf ihr lag, und gab ein hohes Brummen in seiner Kehle von sich. „Ah, ja“, zischte Voldemort. „Dass wäre ssehr passsend. Hasst du noch dass Tagebuch, dass ich dir gegeben habe, Junge? Dass Tagebuch dess berühmten Wisssensschaftlerss?“

Harrys Gehirn brauchte einen Moment, um einzuordnen, wovon Voldemort sprach. Es war in Marys Zimmer gewesen, in Marys Restaurant, im Oktober, dieses wertvolle Geschenk eines Freundes. Der Gedanke hätte eine Welle schrecklicher Traurigkeit auslösen sollen, für den Professor Quirrell, der verloren gegangen oder nie wirklich da gewesen war; aber es hatte schon genug von diesem Gefühl gegeben, und sein Gehirn hatte es für den Moment beiseitegeschoben.

„Ja“, sagte Harry laut. „Ich glaube, es ist in meinem Beutel, kann ich nachsehen?“ Harry wusste, dass es in der Tasche war. Er hatte ihn mit allem vollgestopft, was er möglicherweise brauchen könnte, was er besaß oder gekauft hatte; alles, was ein Questgegenstand hätte sein können. Aus dem Haufen von Gegenständen neben dem Altar wurde Harrys Beutel herausgezogen und zu Harrys Füßen geworfen.

„Roger Bacons Tagebuch“, sagte Harry, als er eine Hand hineinstreckte, und das Tagebuch erschien. Professor Quirrell hatte gesagt, dass das Tagebuch unversehrt aus einem Feuer hervorgehen würde, also warf Harry es in Richtung Voldemorts Altar. Harry zuckte nicht zusammen; es gab wichtigere Dinge, über die man sich Gedanken machen musste, als über den höflichen Umgang mit Büchern, selbst mit diesem.

Voldemort fing das Tagebuch auf, untersuchte es und schien ganz vertieft zu sein. Harry befestigte den Beutel so leise und unauffällig wie möglich an seiner Gürtelschlaufe hinten, wo er nicht zu sehen war, in der Nähe, wo Harry seinen Zauberstab abgelegt hatte.

Schritt 3, der Beutel.

„Ja“, zischte Voldemort, während er in dem Tagebuch blätterte, „dass wird gut funktionieren.“ Der Stein bewegte sich leicht, und die andere Hand des Dunklen Lords verstaute den Stein wieder in seinem Gewand.

„Welches Ziel hast du mit dem Tagebuch verfolgt?“ fragte Harry, als der Beutel an seinem Gürtel befestigt war und er seine beiden leeren Hände wieder dorthin gelegt hatte, wo Voldemort sie sehen konnte. „Ich habe am Anfang versucht, ein wenig zu übersetzen, aber es ging nur langsam—“ Eigentlich war es unerträglich langsam gewesen, und Harry hatte andere Prioritäten gehabt.

„Dass Tagebuch war genau dass, wass ess zzu ssein sschien, ein Gesschenk, dass dich auf meine Sseite zziehen ssollte.“ Voldemort machte verschlungene Gesten in der Luft mit seinem Zauberstab und sah nicht einmal auf das, was seine Hand tat, während er das Tagebuch in der anderen Hand hielt. Einen Moment lang glaubte Harry, eine Spur von Dunkelheit in der Luft zu sehen, aber das Mondlicht war zu schwach, um sicher zu sein. „Und nun, mein lieber Junge“, Voldemorts hohe Stimme war von grimmiger Belustigung durchzogen, während sein Zauberstab mit einer beiläufigen Geste kurz Hermine Grangers Stirn berührte, „mache ich diessess Tagebuch zzu einem weitauss wertvolleren Gesschenk, einem Zzeichen dafür, wie viel Weissheit ich von dir gelernt habe. Denn ich würde nie wollen, dasss du Hermine Grangerss Rat und Zzurückhaltung vermisssen mussst, nicht ssolange die Ssterne noch leben.“ \*Avada Kedavra\*

Der grüne Blitz des Tötungsfluchs loderte schneller auf, als Harry den Patronus-Zauber hätte wirken können, schneller, als er sich hätte bewegen können, es war schon vorbei, als Harry aufschrie und nach seinem Zauberstab griff.

Quirinus Quirrells bewusstloser Körper zuckte nicht einmal, im Tod. Das grüne Licht schlug ohne weiteres Zeichen in ihn ein.

Dunkelheit glühte in der Luft, Antilicht in den Spuren, die Voldemort zuvor gelegt hatte, und das Tagebuch von Roger Bacon verdunkelte sich, als würde Verderbnis darüber kriechen, selbst als ein Schauer in der Luft um Hermine Grangers Gestalt erschien. Der Schmerz in Harrys Narbe flammte überwältigend auf, wie ein Brandzeichen, das ihm in die Stirn getrieben wurde, er ließ Harry unüberlegt zur Seite ausweichen, als Tom Riddles Reflexe die Oberhand gewannen.

Und auch Voldemort schrie, kreischte, als er das Tagebuch auf den Boden fallen ließ, hielt sich den eigenen Kopf und schrie.

Chance— Die letzte Stimme der Hoffnung sagte das, während Harry verzweifelt versuchte, zu denken, zu verstehen. Es hatte keinen Sinn, jetzt zu versuchen, Voldemort zu töten, es würde ihn nur verärgern, Waffen konnten ihn nicht töten, solange noch irgendeiner seiner Hunderte von Horkruxen übrig war— Aber es schien es immer noch wert zu sein, Voldemort vorübergehend zu entkörperlichen, den Stein und Hermine zu nehmen und zu fliehen.

Harrys rechte Hand hatte bereits seinen Zauberstab ergriffen. Seine linke Hand wanderte zu seinem Rücken, griff unbeholfen in seine Tasche und begann, ein stummes Zeichen zu machen, sieben Buchstaben.

„Nein!“, rief Voldemort. Er hatte die Hände vom Kopf fallen lassen, starrte wie verwirrt auf Hermines Körper. „Nein, nein!“

Der Gegenstand kam aus Harrys Beutel in seine Hand, und Harry begann, so sanft wie möglich nach vorne zu treten, um den Abstand zwischen ihnen auf das zu verringern, auf das was seine kurzen Versuche gezeigt hatten, dass es machbar war.

„Meine große Schöpfung—“ keuchte Voldemort. Seine Stimme war hoch und klang panisch. „Zwei verschiedene Geister können nicht in der gleichen Welt existieren—es ist weg, es ist durchtrennt! Ein Horkrux, ich muss einen Horkrux machen, sofort—“ Voldemorts Blick fiel auf Hermine Grangers immer noch schlafende Gestalt, und er begann, seinen Zauberstab in die Luft zu heben, wobei er die gleichen Gesten wie zuvor ausführte.

Harry hob seine Waffe und drückte dreimal ab.

## 112. Versagen II

Selbst als Harry die Waffe gehoben hatte, wusste er, dass er einen Fehler machte, sein Kleinhirn sah es und versuchte, seine Hand zu stoppen, aber irgendwie verbreitete sich die kranke Gewissheit nicht schnell genug, um seinen Finger daran zu hindern, den Abzug zu betätigen—

Das Echo der Schüsse verhallte auf dem Friedhof.

Einen Sekundenbruchteil, bevor Harry den Abzug betätigt hatte, hatte Voldemort seinen Zauberstab nach unten gestoßen, und ein breiter Erdwall war zwischen ihnen aus der Friedhofserde emporgeschossen und hatte alle drei Kugeln abgefangen.

Einen Augenblick danach flammte ein Schmerz in Harrys Narbe auf, ein krabbelndes Gefühl näherte sich seiner Haut; und dann verschwanden Harrys Beutel, seine Kleidung, seine Waffe, alles außer seinem Zauberstab, und er blieb nackt zurück, bis auf den Zauberstab in seiner rechten Hand und die Brille, die er sich auf die Nase gezaubert hatte. Der Stahlring an seinem linken kleinen Finger wurde hart genug abgerissen, um die Haut aufzuscheuern, und nahm das verwandelte Juwel mit sich.

„Das“, sagte die Stimme von Voldemort hinter der Schmutzwand, „war absolut vorhersehbar. Glaubst du wirklich, ich würde es laut schreien, damit du es hörst, wenn meine Unsterblichkeit in Gefahr wäre? Wirklich, du dummes Kind? Senke deinen Zauberstab und erhebe ihn zu keinem Zeitpunkt wieder, oder du stirbst auf der Stelle.“

Harry schluckte und richtete seinen Zauberstab nach unten. „Du wärst enttäuscht von mir gewesen“, sagte Harry, seine eigene Stimme jetzt ungewöhnlich hoch, „wenn ich so eine Gelegenheit verpasst hätte, meine ich.“ Es blieb keine Zeit zum Nachdenken, und Harrys Mund arbeitete auf Autopilot, um den bösen Schurken zu beschwichtigen der vielleicht väterliche Gefühle für einen hegte und den man gerade nicht geschafft hatte zu ermorden.

Voldemort trat hinter der Schmutzwand hervor und lächelte dieses schreckliche Lächeln, das zu viele Zähne zu enthalten schien. „Ich habe versprochen, weder meine Hand noch meinen Zauberstab gegen dich zu erheben, Kind, wenn du nicht deine Hand oder deinen Zauberstab gegen mich erhebst.“

„Ich habe Kugeln benutzt“, sagte Harry, seine Stimme immer noch hoch. „Das ist keine Faust oder ein Zauberspruch.“

„Mein Fluch denkt anders. Das ist das Puzzlestück, das du übersehen hast. Dachtest du, ich würde den Frieden zwischen uns dem bloßen Zufall überlassen? Bevor ich dich erschuf, beschwor ich einen Fluch auf mich und alle anderen Tom Riddles, die von mir abstammen würden. Ein Fluch, der erzwingen sollte, dass keiner von uns die Unsterblichkeit des anderen bedroht, so lange der andere keinen Versuch unternimmt, unsere eigene zu zerstören. Typisch für dieses lächerliche Fiasko, scheint der Fluch am Ende mich zu binden, aber keinen Einfluss auf den Säugling zu haben, der sein Selbst verloren hat.“ Ein leises, tödliches Glucksen. „Aber du hasst verssucht, mein wahress Leben zzu beenden, dummess Kind. Jetzzt isst der Fluch aufgehoben, und ich kann dich jederzzeit töten, wenn ich will.“

„Ich verstehe“, sagte Harry. Er verstand wirklich; das war der Grund, warum Voldemort ihm überhaupt von seinem Horkrux-System erzählt hatte, nur um den Moment vorzubereiten, in dem Harry wissentlich versuchte, seine Unsterblichkeit zu verletzen. Harrys Verstand kreiste verzweifelt durch die Möglichkeiten, von denen keine hilfreich zu sein schien. Sein Beutel, seine Kleidung, Harry sah im Mondlicht, dass sie jetzt alle in einem anderen Haufen neben dem Altar lagen, unerreichbar. „Und jetzt tötest du mich?“ Harry hatte immer noch seinen Zauberstab, vermutlich konnte der Dunkle Lord seinen eigenen Zauber nicht darauf wirken, oder seine Brille, wegen der Disharmonie. Kann ich zuerst meinen eigenen Zauber wirken? Nein, Voldemort stößt seinen Zauberstab nur nach unten, um einen weiteren Schild zu bilden, dann schießt er auf mich— Was gibt es noch? Was noch?

„Immer noch ein Narr. Wenn ess zzwisschen unss nichtss mehr zzu klären gäbe, hätte ich dich bereitss getötet.“ Mit einer weiteren Geste des Zauberstabs bröckelte der Erdwall, und Voldemort bewegte sich geschmeidig zurück zu dem Haufen von Gegenständen neben dem Altar. Der Dunkle Lord streckte eine Hand aus, und das Tagebuch von Roger Bacon flog zu ihm. „Diess isst ein Horkruxs von Mädchen-Kind, meine verbessserte Verssion.“ In seiner anderen Hand erschien ein Pergament. „Diess isst dass Ritual, um ssie wiederzzuerwecken, fallss ess noch einmal gemacht werden musss. Die Anweissungen ssind ehrlich, keine Fallen. Denk daran, dasss der Geisst dess Mädchenss nicht freisschweben kann wie echter Geisst, Sstein der Aufersstehung isst mein Horkruxs, nicht ihrer. Verliere ihren Horkruxs nicht, ssonsst könnte ihr Geisst darin gefangen ssein.“ Voldemort griff nach unten, hob Harrys Beutel auf und steckte sowohl das Tagebuch als auch das Pergament hinein. „Merke dir dass, fallss beim nächssten Sschritt etwass sschiefgeht.“

„Ich verstehe nicht, was hier los ist“, sagte Harry. Es war nichts anderes übrig. „Bitte erkläre es mir.“

Der Dunkle Lord betrachtete Harry nun mit einem grimmigen Blick. „Alss dass Mädchen sstarb, hörte ich in Begleitung dess Sseherss der Sschule die Prophezzeiung, dasss du zzu einer Kraft der Zzersstörung werden würdesst. Du würdesst eine Bedrohung jensseitss aller Vorsstellungsskraft werden, jensseitss der Apokalypsse. Desshalb habe ich mir ssolche Mühe gegeben, die Tötung dess Mädchenss ungesschehen zzu machen, ssie ungesschehen zzu lasssen.“

„Äh“, Was? „Bist du sicher?!“ was?

„Ich wage ess nicht, dir etwass Genauess zzu ssagen. Eine Prophezzeiung, die ich von mir sselbsst hörte, verführte mich dazzu, ssie zzu erfüllen. Ich habe diessen Dissasster nicht vergesssen.“ Voldemort wich weiter von Harry zurück, die rot geschlitzten Augen starr auf den Jungen-der-überlebte gerichtet, die Waffe unerschütterlich in der linken Hand. „All diess, alless, wass ich getan habe, isst, diessess Sschickssal abzzuwenden. Wenn dass Sschickssal mich sscheitern lässst, dann mussst du dich umbringen, um dass Mädchen zzu retten, du idiotisschess Kind dess prophezzeiten Untergangss. ssonsst wird alless, wass du zzu sschätzzen behauptesst durch deine eigene Hand ssterben.“

„Ich“, Harrys Stimme ging eine Oktave höher, „ich“, eine weitere Oktave, „ich würde das wirklich nicht tun, ernsthaft!“

„Ssei sstill, Narr. Bleib sstill, ess ssei denn, du hasst die Erlaubniss von mir zzu ssprechen. Halte deinen Zzaubersstab nach unten gerichtet und hebe ihn nicht, ess ssei denn, du wirsst dazzu aufgefordert. Ssonsst sstirbsst du auf der Sstelle, und beachte, dasss ich Parssel gessprochen habe.“ Voldemort griff wieder in den Altar.

Eine Sekunde lang konnte Harrys Verstand nicht verarbeiten, was er sah, und dann sah er, dass Voldemort einen menschlichen Arm hielt, abgetrennt nahe der Schulter; er schien zu dünn zu sein, dieser Arm. Der Dunkle Lord drückte seinen Zauberstab auf das Fleisch oberhalb des Ellenbogens des abgetrennten Arms, und die Finger zuckten, zuckten, als wären sie lebendig; im schwachen Mondlicht sah Harry ein dunkleres Zeichen auf dem Fleisch erscheinen, direkt oberhalb des Ellenbogens.

Sekunden später erschien die erste Kapuzengestalt im Inneren des Friedhofs mit dem Knall einer Apparation. Einen Moment später gab es einen weiteren Knall, und dann noch einen.

Die Kapuzengestalten trugen silberne Totenkopfmasken, und aus den Gewändern unter ihnen drang Licht.

„Meister!“, rief einer der Schwarzgekleideten, der dritte, der ankam. Die Stimme hinter der silbernen Totenkopfmaske hatte ein merkwürdiges Timbre. „Meister—es ist schon so lange her—wir hatten die Hoffnung verloren—“

„Schweig!“, rief die hohe Stimme des Dunklen Lords Voldemort. Jede Spur von Professor Quirrell war nun von der übergroßen Gestalt verschwunden. „Richte deinen Zauberstab auf den Jungen-der-überlebte, und beobachte ihn! Lasst euch nicht ablenken, durch nichts! Betäubt ihn sofort, wenn er sich bewegt, wenn er zu sprechen beginnt!“

Es knallt noch öfter. Zwischen Gräbern, hinter einem Baum, in allen schattigen Räumen erschienen weitere Schwarzgekleidete, alle vermummt und maskiert. Einige von ihnen stießen Freudenrufe aus, von denen viele ziemlich gezwungen klangen; andere bewegten sich vorwärts, als wollten sie ihren Meister begrüßen. Voldemort gab ihnen allen dieselben Anweisungen, nur dass einige befohlen wurden, Harry Potter zu foltern, wenn er sich bewegte, andere, den Jungen-der-überlebte zu fesseln, wenn er sich bewegte, wieder andere, Verhexungen und Flüche abzuschießen, wieder andere, seine Magie aufzuheben.

Siebenunddreißig Knalle, zählte Harry, bevor die schwarzen Roben mit den Totenkopfmasken aufhörten zu erscheinen. Alle hielten nun ihre Zauberstäbe auf Harry gerichtet, in einem Halbkreis vor ihm aufgestellt, wo sie nicht in die Schusslinie der anderen kommen würden.

Harry richtete seinen Zauberstab weiterhin nach unten, da ihm gesagt worden war, dass er sterben würde, wenn er versuchte, ihn zu heben. Er schwieg, da ihm gesagt worden war, dass er sterben würde, wenn er versuchte zu sprechen. Er versuchte, bei der sinkenden Nachttemperatur nicht zu zittern, denn er war nackt, und es wurde immer kälter.

Weißt du, sagte die letzte Stimme in Harry, die Stimme der Hoffnung, ich glaube, das wird sogar für meine Verhältnisse ziemlich schlimm.

## 113. Die letzte Prüfung

Der zunehmende Mond stand hoch am wolkenlosen Himmel, die Sterne und die Milchstraße waren in ihrer ganzen Pracht in der Dunkelheit sichtbar: All das beleuchtete siebenunddreißig Totenkopfmasken, die über schwarzen Roben schimmerten, und den noch dunkler gekleideten Lord Voldemort, dessen Augen rot leuchteten.

„Willkommen, meine Todesser“, sprach Lord Voldemorts Stimme, sanft und hoch und schrecklich. „Nein, seht mich nicht an, ihr Narren! Schaut auf das Potter-Kind! Zehn Jahre ist es her, zehn Jahre, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben. Und doch antwortet ihr auf meinen Ruf, als wäre es gestern gewesen…“ Der Dunkle Lord Voldemort trat an eine vermummte Gestalt heran, tippte mit den Fingern auf die Maske. „In einer hastig verwandelten Nachahmung der wahren Rüstung eines Todessers und mit einem kindischen Zauber, der die Stimme verzerrt. Erkläre das, Mr Honor.“

„Unsere alten Masken und Roben…“, sagte die Robe, deren Maske der Dunkle Lord angesprochen hatte. Selbst durch das verzerrende Timbre der Maske war die Angst darin hörbar. „Wir…wir haben nicht in ihnen gekämpft, Meister, als Ihr weg wart…also habe ich ihre Verzauberungen nicht aufrechterhalten…und dann habt Ihr mich gerufen, um hier zu erscheinen, maskiert, und ich…Ich habe immer an euch geglaubt, Meister, aber ich wusste nicht, dass Sie heute zurückkehren würden…Es tut mir aufrichtig leid, dass ich Euch verärgert habe…“

„Genug.“ Der Dunkle Lord ging weiter und stellte sich hinter eine andere Gestalt, die zu zittern schien, obwohl sie ihre Maske dem Jungen-der-überlebte zuwandte und ihren Zauberstab gerade hielt. „Ich würde vielleicht freundlicher über eine solche Vernachlässigung denken, wenn ihr meinen Plan mit anderen Mitteln verfolgt hättet…Mr Counsel. Doch ich kehre zurück und finde—was? Ein Land, das in meinem Namen erobert wurde?“ Die hohe Stimme kletterte höher. „Nein! Ich finde euch vor, wie ihr im Zaubergamot gewöhnliche Politik betreibt! Ich finde unsere Brüder und Schwestern immer noch verlassen in Askaban vor! Es ist eine Enttäuschung für mich…Ich gestehe, ich bin enttäuscht…Du dachtest, ich sei weg, das Dunkle Mal sei tot, und du hast mich im Stich gelassen. Ist das richtig, Mr Attorney?“

„Nein, Meister!“, rief die maskierte Gestalt. „Wir wussten, Ihr würdet zurückkehren—aber, aber wir konnten Dumbledore nicht ohne euch bekämpfen—“

„Crucio.“

Ein furchtbarer Schrei entrang sich der Maske, er durchdrang die Nacht und dauerte lange, lange Sekunden.

„Steh auf“, sagte der Dunkle Lord zu der Gestalt, die auf dem Boden zusammengebrochen war. „Halte deinen Zauberstab auf Harry Potter gerichtet. Lüg mich nicht noch einmal an.“

„Ja, Meister“, schluchzte die Gestalt, als sie sich auf die Beine schob.

Voldemort schritt wieder hinter den schwarzgewandeten Gestalten umher. „Ich nehme an, ihr fragt euch was Harry Potter hier macht…Warum er ein Gast auf meiner Wiedergeburtsfeier ist.“

„Ich weiß es, Meister!“, sagte eine der Roben. „Ihr wollte eure Macht beweisen, indem ihr ihn tötet, vor uns allen, um keinen Zweifel daran zu lassen, wer von euch stärker ist! Ihr wollt zeigen, dass Euer Tötungsfluch sogar diesen sogenannten Jungen-der-überlebte töten kann!“

Es gab eine Pause. Keine der verhüllten Gestalten wagte zu sprechen. Langsam drehte sich der Dunkle Lord Voldemort in seinem hochgeschlossenen Hemd und den dunklen Roben zu dem Todesser um, der gesprochen hatte.

„Das“, flüsterte Voldemort mit totenkalter Stimme, „ist ein bisschen zu viel Torheit, als dass ich es dir glauben könnte, Mr Sallow. Du hast diese Theorie gehört, wie ich gestorben bin, und willst mich provozieren, damit ich einen Fehler wiederhole?“ Lord Voldemort schwebte und erhob sich vom Boden. „Ich nehme an, du hast deine Faulheit meiner Herrschaft vorgezogen, Macnair?“

Der Todesser, der gesprochen hatte, war plötzlich von einem blauen Dunst umgeben. Er wirbelte herum, schlug mit seinem Zauberstab nach dem Dunklen Lord und schrie: \*Avada Kedavra\*

Voldemort kippte einfach in der Luft zur Seite und wich dem grünen Blitz aus.

\*Avada Kedavra\*, schrie der Todesser. Voldemorts Hand, die keinen Zauberstab hielt, machte andere Gesten, und mit jeder vollendeten Geste bildeten sich weitere Farben und Schichten dem Dunst. „Helft mir, meine Brüder! Wenn wir alle—“

Der Todesser fiel in sieben flammenden Stücken zu Boden, Fleischbrocken, deren verätzte Ränder noch glühten.

„Augen und Zauberstäbe auf Harry Potter, das gilt für euch alle“, wiederholte Voldemort, seine Stimme tief und gefährlich. „Und Macnair hat in diesem Moment in purer Dummheit gehandelt, denn ich beherrsche euch voll und ganz, wie ich es von nun an immer tun werde. Ich bin unsterblich.“

„Meister“, sagte eine andere Robe. „Das Mädchen auf dem Altar—soll sie uns für ein dunkles Fest dienen? Sie scheint eines so freudigen Anlasses nicht würdig zu sein. Ich könnte etwas Besseres finden, Meister, wenn Ihr mir nur für kurze Zeit erlaubt—“

„Nein, Mr Friendly.“, sagte Voldemort und klang dabei ziemlich amüsiert. „Die kleine Hexe, die ihr auf dem Altar seht, ist niemand anderes als Hermine Granger—“

„Was?“, rief einer der Schwarzgekleideten, und dann: „Es tut mir leid, Meister, es tut mir leid, ich bitte Euch—“

„Crucio.“ Dieser Schrei dauerte nur ein paar Sekunden, und Voldemort hatte ihn ausgeführt, als wäre es unwichtig. Danach kehrte Voldemorts Stimme zu leiser Belustigung zurück. „Ich habe dieses Schlammblut durch die dunkelste aller Magien wiedererweckt, für meine eigenen Zwecke. Ihr sollt ihr nicht den geringsten Ärger bereiten, keiner von euch. Ihr seid besser dran, wenn ihr tot seid, als wenn ich erfahre, dass mein kleines Experiment durch eure Hände zu Schaden kam. Dieser Befehl ist absolut, unabhängig von anderen Umständen—selbst wenn sie entkommen würde.“ Ein kaltes, hohes Lachen, wie über einen Scherz, den sonst niemand verstand.

„Meister“, sagte einer der Gewandeten mit stockender, durch seine Schädelmaske verzerrter Stimme. „Meister, bitte—ich würde mich Euch nie widersetzen, ich bin gehorsam, wie Ihr seht—aber Meister, ich flehe Euch an, lasst mich zurückkehren, um Euch später besser dienen zu können—ich kam in Eile hierher, und habe meine Gesellschaft im Stich gelassen—Meister, da so viele von uns weg sind, werden sich andere wundern, sie werden die Abwesenheit bemerken, wer verschwunden ist. Bald wird es kein Alibi mehr geben, das ich anbieten kann.“

Ein kaltes, hohes Lachen. „Ah, Mr White, der straffälligste meiner Diener. Ich habe noch nicht entschieden, ob du deine Strafe überleben wirst. Ich brauche dich weniger als früher, Mr White. In 2 Tagen werden die Todesser auf offener Straße wandeln. Meine Macht hat sich vergrößert, und ich habe heute Dumbledore beseitigt.“ Die Todesser stießen weitere Schreckensrufe aus, aber Voldemort beachtete sie nicht. „Morgen werde ich Bones, Crouch, Moody und Scrimgeour erschlagen, wenn sie nicht geflohen sind. Der Rest von euch soll ins Ministerium und ins Zaubereiministerium gehen und Imperius-Flüche sprechen, wie ich es euch sage. Das Warten ist vorbei. Bei Anbruch der morgigen Nacht werde ich mich zum Herrscher von Britannien erklären!“

Die versammelten Masken atmeten tief durch, aber eine Gestalt lachte.

„Du findest mich amüsant, Mr Grim?“

„Verzeiht, Meister“, sagte die gewandete Gestalt, die gelacht hatte, und richtete ihren Zauberstab genau auf die Stelle, an der Harry stand. „Ich war froh zu hören, dass ihr Dumbledore beseitigt habt. Ich bin aus feiger Angst vor ihm aus Britannien geflohen, da ich den Glauben an Eure Rückkehr verloren hatte.“

Voldemorts Glucksen hallte auf dem Friedhof wider. „Deine Offenheit hat dir meine Gnade eingebracht, Mr Grim. Ich war überrascht dich heute Abend hier zu sehen; du bist kompetenter, als ich vermutet habe. Aber bevor wir uns glücklicheren Dingen zuwenden, müssen wir uns um eine gewisse Angelegenheit kümmern. Sag mir, Mr Grim, wenn der Junge-der-überlebte dir einen Eid schwören würde, könntest du ihm vertrauen?“

„Meister…ich verstehe nicht…“, sagte Mr Grim. Ein oder zwei der anderen Todesser drehten ihre Masken in Richtung Voldemort, bevor sie den Blick des Totenschädels schnell auf Harry richteten.

„Antworte mir“, zischte Voldemort. „Dies ist kein Trick, Mr Grim, und du wirst wahrheitsgemäß antworten oder die Konsequenzen tragen. Du kanntest die Vorfahren des Jungen, nicht wahr? Du wusstest, dass es sich um ehrliche Leute handelte. Wenn der Junge dir aus freien Stücken einen Eid schwören wollte, obwohl er dich für einen Todesser hielt, könntest du dann seinen Worten vertrauen? Antworte mir!“ Voldemorts Stimme erhob sich zu einem Schrei.

„Ich…ja, Meister, ich nehme an, ich würde…“

„Gut“, sagte Voldemort kalt. „Das Potenzial für Vertrauen muss vorhanden sein, um geopfert zu werden. Und für den Schwörer des Unbrechbaren Schwurs…wer von euch wird seine Magie opfern? Es wird ein ziemlich langer Schwur sein…viel länger als gewöhnlich…viel Magie wird dafür nötig sein…“ Voldemort lächelte sein schreckliches Lächeln. „Mr White wird es tun.“

„Nein, bitte! Meister, ich flehe Euch an! Ich habe Euch besser gedient als jeder andere—so gut ich konnte—“

„Crucio“, sagte Voldemort, und Mr White schrie durch die Verzerrung seiner Maske, was Harry wie eine ganze Minute vorkam. „Sei dankbar, wenn ich dir dein Leben lasse! Nähert euch jetzt dem Jungen, Mr Grim, Mr White. Von hinten, Idioten! Ihr dürft die Zauberstäbe der anderen nicht blockieren! Und ihr anderen, ihr müsst schießen, wenn Harry Potter versucht zu fliehen, auch wenn das bedeutet, dass ihr andere Todesser trefft.“

Mr White nahm sich Zeit, sich zu nähern, die schwarzen Roben schienen zu zittern, selbst als Mr Grim sich geschmeidig in Position bewegte.

„Wie soll der Schwur lauten, Meister?“, kam die Stimme von Mr Grim.

„Ah, ja“, sagte Voldemort. Der Dunkle Lord schritt weiter hinter dem Halbkreis von Todessern umher. „Heute—obwohl ich kaum erwarte, dass selbst ihr mir glaubt—heute tun wir Merlins Werk, meine Todesser. Ja! Vor uns steht eine große Gefahr, der in ihrer törichten Torheit eine Zerstörung prophezeit wurde, die selbst ich mir kaum vorstellen kann. Der Junge-der-überlebte! Der Junge, der Dementoren erschreckt! Das Vieh, das glaubt, diese Welt zu besitzen, hätte sich mehr Sorgen machen sollen, als es das sah. Nutzlos, sie alle!“

„Verzeiht mir—“, sagte eine schwarze Robe mit stockender Stimme. „Meister—sicher, wenn das so ist—Meister, warum töten wir ihn nicht gleich?“

Voldemort lachte, ein seltsames, bitteres Lachen. Als er weitersprach, war seine hohe Stimme präzise. „Hier ist die Absicht des Schwurs, Mr Grim, Mr White, Harry Potter. Hört gut zu und begreift den Schwur, der geschworen werden muss, denn auch seine Absicht ist bindend, und ihr drei müsst seine Bedeutung verstehen. Du wirst schwören, Harry Potter, die Welt nicht zu zerstören, kein Risiko einzugehen, wenn es darum geht, die Welt nicht zu zerstören. Dieser Schwur darf dich zu keiner positiven Handlung zwingen, deswegen zwingt dieser Schwur dich nicht zu irgendeiner Dummheit. Habt ihr das verstanden, Mr Grim, Mr White? Wir haben es mit einer Prophezeiung der Zerstörung zu tun. Eine Prophezeiung! Sie kann sich auf verdrehte Weise erfüllen. Wir müssen aufpassen, dass dieser Schwur selbst diese Prophezeiung nicht herbeiführt. Wir dürfen nicht zulassen, dass dieser Schwur Harry Potter zwingt, tatenlos zuzusehen, wie ein Unheil das bereits durch seine Hand in Gang gesetzt wird die Welt zerstört, weil er ein geringeres Risiko eingehen muss, wenn er versucht, es aufzuhalten. Der Schwur darf ihn auch nicht dazu zwingen, das Risiko einer wahrhaft großen Zerstörung der Gewissheit einer geringeren Zerstörung vorzuziehen. Aber all Harry Potters Torheit“, Voldemorts Stimme erhob sich, „all sein Leichtsinn, all seine grandiosen Pläne und guten Absichten—er darf nicht riskieren, dass sie zu einer Katastrophe führen! Er darf nicht mit dem Schicksal der Erde spielen! Keine Forschungen, die zu einer Katastrophe führen könnten! Kein Lösen von Siegeln, kein Öffnen von Toren!“ Voldemorts Stimme senkte sich wieder. „Es sei denn, dieser Schwur selbst führt irgendwie in die Zerstörung der Welt, in diesem Fall, Harry Potter, musst du ihn in dieser Hinsicht ignorieren. Du wirst dich bei einer solchen Entscheidung nicht auf dich allein verlassen können, du musst dich ehrlich und voll und ganz deinem vertrauten Freund anvertrauen und sehen, ob dieser zustimmt. Das ist der Sinn und Zweck dieses Schwurs. Er erzwingt nur solche Handlungen, die Harry Potter selbst wählen könnte, nachdem er erfahren hat, dass er ein prophezeites Instrument der Zerstörung ist. Denn die Fähigkeit zur Wahl muss auch vorhanden sein, um geopfert zu werden. Verstehst du das, Mr White?“

„Ich—ich glaube schon—oh, Meister, bitte, lasst den Schwur nicht so lang sein—“

„Schweig, Narr, du tust heute etwas Nützlicheres, als du je getan hast. Mr Grim?“

„Ich denke, Meister, dass es mir wiederholt werden muss.“

Voldemort lächelte dieses zu breite Lächeln und wiederholte es mit anderen Worten.

„Und nun“, sagte Voldemort kalt, „Harry Potter, du wirst deinen Zauberstab senken und Mr Grim erlauben, seinen Zauberstab mit deinem zu berühren; und du wirst die Worte sprechen, die ich dir auftrage. Wenn Harry Potter ein anderes Wort spricht, dann schlagt ihn nieder, ihr anderen auch.“

„Ja, Meister“, kam der vierunddreißigfache Refrain.

Harry fröstelte und zitterte, und das nicht nur, weil er in der Nacht nackt war. Er verstand nicht, warum Voldemort ihn nicht einfach umbrachte. Es schien nur eine einzige Linie zu geben, die in die Zukunft führte, und es war die von Voldemort gewählte Linie, und Harry wusste nicht, was danach kam.

„Mr White“, sagte Voldemort. „Berühre mit deinem Zauberstab Harry Potters Hand und wiederhole diese Worte. Magie, die in mir fließt, binde diesen Schwur.“

Mr White sprach diese Worte. Selbst durch den Verzerrungseffekt seiner Maske klang es, als würde sein Herz brechen.

Hinter Voldemort skandierten die Obelisken, eine Sprache, die Harry nicht kannte; dreimal wiederholten sie die Worte, dann verstummten sie.

„Mr Grim“, sagte Voldemort. „Denke an die Gründe, warum du diesem Jungen vertrauen könntest, wenn er diesen Schwur aus freien Stücken geleistet hätte. Denk an dieses Potential für Vertrauen, und opfer es, wie du sagst…“

„Wegen meinem Vertrauen, das ich für dich hege“, sagte Mr Grim, „sei daran gebunden.“

Und dann war Harry Potter an der Reihe, Lord Voldemorts Worte zu wiederholen, und Harry tat es.

„Ich schwöre…“ sagte Harry. Seine Stimme zitterte, aber er sprach. „Ich werde durch keine meiner Taten die Welt zerstören…Ich werde kein Risiko eingehen…um die Welt nicht zu zerstören…wenn ich gezwungen werde…werde ich den Weg der geringeren Zerstörung der größeren vorziehen…es sei denn, es scheint mir, dass dieser Schwur selbst…zum Ende der Welt führt…und der Freund…dem ich mich ehrlich anvertraut habe…stimmt zu…dass dies so ist. Aus eigenem freien Willen…“ Harry konnte es fühlen, als der Ritus beschworen wurde, die leuchtenden Stränge der Macht, die sich um seinen Zauberstab und Mr Grims Zauberstab legten, die sich um seine Hand legten, wo Mr Whites Zauberstab sie berührte, die sich auf einer beunruhigend abstrakten Ebene um sein Selbst legten. Harry spürte, wie er sich auf seine Macht der freien Wahl niederlegte, und er wusste, dass seine nächsten Worte sie opfern würden, dass dies absolut die letzte Chance war, umzukehren.

„…so soll es sein“, sagte die kalte, präzise Stimme von Lord Voldemort.

„…so soll es sein“, wiederholte Harry, und er wusste in diesem Moment, dass der Inhalt des Schwurs nicht länger etwas war, über das er entscheiden konnte, ob er es tat oder nicht, es war einfach die Art und Weise, in der sich sein Körper und sein Geist bewegen würden. Es war kein Schwur den er brechen konnte, selbst wenn er dabei sein Leben opferte. Wie Wasser, das bergab fließt, oder ein Taschenrechner, der Zahlen addiert, war es einfach eine Sache, die Harry-Potter tun würde.

„Hat der Schwur gewirkt, Mr White?“

Mr White klang, als ob er weinen würde. „Ja, Meister…ich habe so viel verloren, bitte, ich bin schon genug bestraft worden.“

„Kehrt auf eure Plätze zurück…“, sagte Voldemort. „Gut. Alle Augen auf das Potter-Kind, bereitet euch darauf vor, sofort zu schießen, wenn er versucht zu fliehen oder seinen Zauberstab zu heben oder ein Wort zu sagen…“ Der Dunkle Lord schwebte hoch in der Luft, die schwarz gekleidete Gestalt überblickte den Friedhof. Wieder hielt er eine Waffe in der linken Hand und seinen Zauberstab in der rechten. „Besser. Jetzt werden wir den Jungen-der-überlebte töten.“

Mr White taumelte. Mr Grim lachte wieder, und auch die anderen lachten.

„Ich habe das nicht getan, um lustig zu sein“, sagte Voldemort kalt. „Wir haben es hier mit einer Prophezeiung zu tun, ihr Narren. Wir zerschneiden die Fäden des Schicksals einen nach dem anderen; vorsichtig, behutsam, nicht wissend, wann wir das erste Mal auf Widerstand stoßen werden. Das ist die Reihenfolge, in der die nächsten Taten vollbracht werden sollen. Zuerst wird Harry Potter betäubt, dann werden seine Gliedmaßen abgetrennt und die Wunden kauterisiert. Mr Friendly und Mr Honor untersuchen ihn auf Spuren von ungewöhnlicher Magie. Einer von euch soll mehrmals mit meiner Muggelwaffe auf den Jungen schießen und dann sollen so viele von euch, wie möglich, den Tötungsfluch auf ihn anwenden. Erst dann wird Mr Grim seinen Schädel und sein Hirn mit der profanen Substanz eines Grabsteins zermalmen. Ich werde seinen Leichnam überprüfen, dann wird seine Leiche mit Dämonenfeuer verbrannt, dann werden wir die Umgebung exorzieren, falls er einen Geist hinterlassen hat. Ich selbst werde diesen Ort bis zum Ablauf von sechs Stunden bewachen, denn ich traue den Wachzaubern, die ich gegen die Schleifen der Zeit eingerichtet habe, nicht ganz; und vier von euch werden die Umgebung nach Anzeichen von etwas Bemerkenswertem absuchen. Auch danach müssen wir auf jedes Anzeichen von Harry Potters erneuter Anwesenheit achten, für den Fall, dass Dumbledore irgendeinen ungeahnten Trick im Spiel gelassen hat. Wenn euch ein Trick einfällt, den ich übersehen habe, um sicher zu sein, dass Harry Potters Bedrohung beendet ist, dann sprecht jetzt und ich werde euch großzügig belohnen…sprecht jetzt, in Merlins Namen!“

Es herrschte fassungsloses Schweigen auf dem Friedhof, niemand ergriff das Wort.

„Nutzlos, ihr alle“, sagte Voldemort mit bitterem Hohn. „Jetzt werde ich Harry Potter eine letzte Frage stellen, und er soll diese Frage nur für meine Ohren beantworten, und zwar in Parsel. Schlagt den Jungen sofort nieder, wenn er mit etwas anderem als Zischen antwortet, wenn er versucht, ein Wort der menschlichen Sprache zu sprechen.“ Dann zischte Voldemort: „Ess wurde prophezzeit, dasss du Macht hasst die ich nicht kennen würde. Die Muggelkünsste habe ich jetzzt von dir erfahren, und ich sstudiere ssie bereitss. Deine Macht über Lebenssfressser musss man sselbsst begreifen, wie du ssagsst. Wenn ess noch eine andere Macht gibt, die du bessitzzt, die ich vielleicht haben will, dann ssagt ssie mir jetzzt. Anssonssten, ich habe vor, einige von denen zzu quälen, die dir etwass bedeuten. Einigess Leben habe ich dir bereitss verssprochen, anderess nicht. Deine sschlammblütigen Diener in deiner kleinen Armee. Deine kosstbaren Eltern. Ssie alle ssollen leiden, wass ihnen wie eine Ewigkeit vorkommen wird; und dann werde ich ssie gebrochen in dass Lebenssfressser Gefängniss werfen, damit ssie ssich daran erinnern, biss ssie verwessen und ssterben. Für jede unbekannte Macht, von der du mir ssagsst, wie ssie zzu meisstern isst, oder für jedess andere Geheimniss, dass du mir ssagsst, dass ich zzu kennen wünssche, darfsst du jemand weiteren von denen nennen, die unter meiner Herrsschaft gesschützzt und geehrt werden ssollen. Diess alsso versspreche ich und beabssichtige ess zzu halten.“ Voldemorts lächelnder Gesichtsausdruck wirkte nun wie die klaffenden Reißzähne einer Schlange, und die Bedeutung, die dieser Ausdruck unter Schlangen hatte, ein Versprechen, dass derjenige, der die Zähne erblickte, von ihnen verzehrt werden sollte. „Versschwende keine Zzeit in Gedanken an die Flucht, wenn du dich um diesse Dinge kümmersst. Du hasst ssechzzig Ssekunden Zzeit, mir etwass zzu ssagen, wass ich wisssen will, und dann beginnt dein Tod.“

## Abschlussprüfung

### Folgende Prüfung für die Leser wurde zusammen mit Kapitel 113 veröffentlicht:

Dies ist deine letzte Prüfung.[107](#Ubersetzerhinweis__Dies_ist_der)

Du hast 60 Stunden Zeit.

Deine Lösung muss es Harry zumindest ermöglichen, dem sofortigen Tod zu entgehen, obwohl er nackt ist, nur seinen Zauberstab in der Hand hält und 36 Todessern plus dem vollständig wiederauferstandenen Lord Voldemort gegenübersteht.

Wird bis zum 3. März 2015 08:01 Uhr UTC keine brauchbare Lösung eingereicht, endet die Geschichte traurig und kürzer.

Beachtet Folgende Einschränkungen:

1. Harry muss es aus eigener Kraft schaffen. Die Kavallerie wird nicht kommen. Jeder, der Harry helfen möchte, denkt, er sei bei einem Quidditch-Spiel.
2. Harry darf nur Fähigkeiten einsetzen, die ihm die Geschichte bereits gezeigt hat; er kann nicht in den nächsten 60 Sekunden wortlose Legilimentik entwickeln.
3. Voldemort ist böse und kann nicht dazu überredet werden, gut zu sein; die Nutzenfunktion des Charkaters des Dunklen Lords als Antagonist kann nicht verändert werden, indem man mit ihm spricht.
4. Wenn Harry seinen Zauberstab erhebt oder in etwas anderem als Parsel spricht, werden die Todesser sofort auf ihn schießen.
5. Wenn die einfachste Zeitlinie sonst eine ist, in der Harry stirbt—wenn Harry seinen Zeitumkehrer nicht ohne die Hilfe des Zeitumkehrer erreichen kann—dann kommt der Zeitumkehrer nicht ins Spiel.
6. Es ist unmöglich in Parsel Lügen zu erzählen.

Innerhalb dieser Einschränkungen ist es Harry erlaubt, sein volles Potenzial als Rationalist zu erreichen, jetzt in diesem Moment oder nie, unabhängig von seinen früheren Fehlern.

Natürlich ist ‚die rationale Lösung‘, wenn man das Wort ‚rational‘ richtig verwendet, nur eine unnötig ausgefallene Art zu sagen ‚die beste Lösung‘ oder ‚die Lösung, die ich mag‘ oder ‚die Lösung, die ich denke, dass wir verwenden sollten‘, und man sollte normalerweise stattdessen einen der letzteren Begriffe sagen. (Wir brauchen das Wort ‚rational‘ nur, um über Denkweisen zu sprechen, die unabhängig von bestimmten Lösungen betrachtet werden.)

Und nach dem Vinge-Prinzip gilt: Wenn man genau weiß, was ein kluger Kopf tun würde, muss man selbst mindestens so klug sein. Jemanden zu fragen „Was würde ein optimaler Spieler für den besten Zug halten?“ sollte keine bessere Antwort hervorbringen als „Was denkst du ist der beste Zug?“

Was ich also in der Praxis meine, wenn ich sage, dass Harry sein volles Potenzial als Rationalist ausschöpfen darf, ist, dass Harry dieses Problem so lösen darf, wie du es lösen würdest. Wenn du mir genau sagen kannst, wie ich etwas tun soll, dann ist es Harry erlaubt, daran zu denken.

Aber es dient nicht als Lösung, wenn man z. B. sagt: „Harry sollte Voldemort überreden, ihn aus der Falle zu lassen“, wenn man selbst nicht herausfinden kann, wie.

Um die beste Erfahrung zu machen, empfehle ich dir, wenn du die Internetdiskussionen über die letzten Kapitel noch nicht verfolgt hast, dies nicht zu tun, sondern zu versuchen, diese Prüfung allein zu bestehen, ohne andere Rezensionen zu lesen, und auf Kapitel 114 zu warten, um zu sehen, wie du abgeschnitten hast.

Ich wünsche dir viel Glück, oder besser gesagt, das beste Können.

Kapitel 114 wird am Dienstag, 3. März 2015, um 18 Uhr UTC veröffentlicht.

Ergänzung: Falls du anstehende Prüfungen hast, dann erwarte ich, dass der kollektive Effekt von „jeder, der dringendere Lebensprobleme hat, hält sich von den Bemühungen fern“ die Wahrscheinlichkeiten nur sehr wenig verändert (weil der Grenzertrag bei mehr Augen und einer bereits großen teilnehmenden Bevölkerung abnimmt).

Wenn du dir also nicht die Zeit nehmen kannst, dann tu es bitte nicht. Wie jeder Autor genieße ich den köstlichen Geschmack des Leidens meiner Leser, feiner als jede Schokolade; aber ich möchte dich nicht verletzen.

Wenn du diese Art von Dingen hasst, solltest du auch nicht teilnehmen! Andere Leute haben Spaß daran. Komm einfach in ein paar Tagen wieder. Ich sollte das nicht einmal erwähnen müssen.

Ich erinnere dich noch einmal daran, dass du Stunden zum Nachdenken hast. Nutze die „Keine Lösungen vorschlagen“ Technik, Luke.

Und ganz ehrlich, ich meine es wirklich ernst, Harry kann in den nächsten sechzig Sekunden keine neuen magischen Kräfte entwickeln oder die zuvor genannten Einschränkungen überwinden.

Es überrascht nicht, dass dies zu einer Vielzahl von Leserzuschriften führte. Eine unglaubliche Menge.

Du kannst das Resultat auf [im /r/HPMOR Subreddit](http://www.reddit.com/r/HPMOR/comments/2xnyi0/113_help_my_evil_plan_has_worked_all_too_well/) einsehen. Wenn du das hier irgendwo liest, wo der vorherige Text kein Link ist, gehe zu <http://www.reddit.com/r/HPMOR> und suche nach ‚Help! My evil plan has worked all too well!‘

## 114. Halt die Klappe und tu das Unmögliche II

Der zunehmende Mond, der hoch am wolkenlosen Himmel stand, die Sterne und die Milchstraße, die in ihrer ganzen Majestät in der Dunkelheit sichtbar waren, all das schien auf den Friedhof herab, um aus unvorstellbarer Entfernung Zeugnis abzulegen.

In dem Augenblick, als Harry begriffen hatte, dass es keine Möglichkeit mehr gab alle zu retten, waren die Stimmen seines Verstandes verstummt, zu einer einzigen geworden, ein einziges Ziel, das jeden Bruchteil seines Verstandes einnahm.

Fünfzig Sekunden.

Vierzig Sekunden.

Harrys Augen wanderten langsam durch die Luft, bis sein Blick auf dem ersten Todesser landete, dem, der ihm am nächsten war.

Dreißig Sekunden?

Zwanzig Sekunden?

„Die Zzeit isst fasst um—“ zischte Voldemort.

„Ich kenne Geheimnissse, die du gerne wisssen würdesst“, zischte Harry. Er schaute den Dunklen Lord nicht direkt an, als er sprach. „Aber dass wertvollsste Wisssen für dich, denke ich, wäre meine Idee, wie die Welt vernichtet werden könnte. Doch dir ssolche Gedanken mitzzuteilen, könnte zzur Zzersstörung der Welt führen. Ich kenne die Prophezzeiung nicht, aber wenn ess eine Prophezzeiung gibt, dann isst ess mehr alss wahrsscheinlich, dasss jede meiner Handlungen diessen Effekt haben könnte. Oder dir zzu ssagen, dasss diess die Zzersstörung der Welt verhindern könnte, da du motiviert zzu ssein sscheinsst, diess zzu vermeiden. Ess isst mir nicht erlaubt, eine ssolche Entsscheidung sselbsst zzu treffen. Ich müssste meine Freundin, dass Mädchenss wecken und konssultieren. Sschwur erfordert ess.“

Es gab eine lange Pause. Der Dunkle Lord, der mit erhobenen Zauberstäben über und hinter der Kurve der Todesser schwebte, begann zu lachen, wie Salazar Slytherin sich das Lachen einer Schlange vorgestellt hatte, kalte Belustigung in Form eines Zischens. „Dann weissst du, wie man die Welt vernichtet?“

„Kann mir die Methode nicht bewussst vorsstellen. Du könntesst einen Weg für Diener haben, meine Gedanken zzu sstehlen. Sschwur verbietet ess zzu denken. Aber ess isst ssicher, dasss ich mir eine Methode aussdenken könnte, wenn dass Mädchen ssagt, ess zzu verssuchen.“

Harrys Augen wanderten langsam zu einem anderen Todesser, und noch einem.

Wieder schlangenhaftes Lachen. „Clever. Du hasst mein Kompliment, dasss du dir ssolche Taktiken aussgedacht hasst. Aber nein.“

„Ich weisss, ess isst ärgerlich, aber wenn die Welt und Ihre Ewigkeit auf dem Sspiel sstehen, würdesst du nicht—“

„Ess isst ein grössseress Rissiko für die Welt, ssolche Komplikationen einzzuführen und dein Ende zzu verzzögern. Ich sstudiere sselbsst Muggel-Wisssensschaft, denke an alless, wass du dir vorsstellen kannsst. Nun sspreche ssolche Geheimnissse, die du mir ssagen kannsst, oder diess endet.“

Langsam glitt Harrys Blick in vorsichtigen Kreisen über den Friedhof und ignorierte den Dunklen Lord nur als schwebende Schwärze in seinem peripheren Blickfeld. Sein Mund sprach mit nur halber Aufmerksamkeit weiter. „Ich habe eine Idee, die du vielleicht noch nicht in Betracht gezzogen hasst, Lehrer. Dein Verssuch, mich zzu töten, könnte trotzz aller Vorssichtssmasssnahmen auf eine besstimmte Art und Weisse sscheitern, vielleicht sspäter in durch mich zzersstörte prophezzeite Welt führen. Dass würde ich normalerweisse nicht für wahrsscheinlich halten, aber durch die Prophezzeiung, könnte ess durchauss sso ssein.“

Voldemort erstarrte in der Luft. „Wie?“

„Ich bin verpflichtet ess dir nicht zzu ssagen.“

Ein kalter Zorn brodelte in der schlangenhaften Antwort. „Obwohl ich deine Verzzweiflung und verssuchte Clevernesss gut versstehe, fängt dass an, mich zzu ärgern. Ich werde nicht davor zzurücksschrecken, dich zzu töten, denn dass isst ein noch grössseress Rissiko. Mir deine Gedanken zzu versschweigen, risskiert die Welt zzu verderben. Ssprich!“

„Nein. Der Sschwur zzwingt mich zzu keiner posssitiven Handlung.“

Der Dunkle Lord starrte auf Harry Potter herab, der nur kurz zu dem wütenden Gesicht aufblickte, bevor seine Augen wieder zum nächsten Todesser wanderten. Einige von ihnen veränderten ihre Haltung leicht, aber sie standen still und sagten kein Wort, während sie ihre Zauberstäbe ausrichteten. Die silbernen Totenkopfmasken waren nicht zu lesen.

Dann begann der Dunkle Lord wieder zu kichern. „Du glaubsst, du könntesst deinen Tod überleben? Nein, Kind, meine Horkruxse ssind nicht mit dir verbunden. Ich wüssste, wenn ssie ess wären. Oder gibt ess einen anderen Grund, warum du glaubsst, dasss du überleben könntesst, abgessehen von meinen Möglichkeiten, deinen Tod zzu ssichern?“

Harry ließ sich nicht ablenken. Die wiederholten Misserfolge spielten keine Rolle, sie führten nur zur nächsten Aktion in der Kette—aber er brauchte immer noch eine nächste Aktion—

„Jetzzt ssprich ein Geheimniss oder ich, —“ zischte der Dunkle Lord.

„Die Lebenssfressser werden dich immer verfolgen, dich immer hasssen, dich ssuchen, wohin du auch gehsst, wenn dass, wass ich gerade getan habe, erfolgreich war, habe ich ssie auf dich gehetzzt! Dass Geheimniss dess Wächterzzauberss wird dir für lange Zzeit, vielleicht für immer, versschlosssen bleiben! Die besste Verteidigung gegen Lebenssfressser würde mit mir ssterben!“

„Dass wird langssam traurig…“, die Stimme des Dunklen Lords verstummte. „Ah. Ich ssehe. Lebenssfressser reagieren auf Erwartungen. Du ssagsst mir, dasss ich gejagt werde, ich erwarte, dasss ich gejagt werde, ssie jagen mich. Sso etwass isst sselten, aber nicht unmöglich. Ein wertvolless Geheimniss, ja. Kann ssehr viel nützzen.“ Ein grausames Lächeln. „Ich erlaube dir, eine Persson zzu wählen, die gerettet werden ssoll.“

„Mich sselbsst.“

„Ich würde dir ssagen, du ssollsst in Würde ssterben, aber wie ich mich kenne, isst dass ssinnloss. Du hasst meine gütige Gabe gerade dadurch verworfen, dasss du mich geärgert hasst, und ich zziehe ssie zzurück. Ssonsst noch irgendwelche Geheimnissse?“

„Ja. Wirklich interesssante Geheimnissse. Einige, die du wahrsscheinlich nicht sselbsst heraussfinden wirsst, nicht für ssehr lange Zzeit, wenn überhaupt. Wenn ich ssagen würde, dasss ich dir alless erzzählt habe, wass die Welt nicht risskiert, würdesst du dann aufhören meine Freunde oder meine Familie zzu quälen? Ich verhandle, weil du mir überhaupt keine Möglichkeit gelasssen hasst, alle zzu retten.“

Der Dunkle Lord stand für einen langen Moment still in der Luft.

Und Harrys Augen wanderten weiter langsam über den Friedhof, während seine Hand fest auf seinem Zauberstab blieb. In dem Moment, in dem Harry klar geworden war, dass es keine Möglichkeit mehr gab, alle zu retten—er konnte keine Beschwörungsformel auf Englisch sprechen. Aber Verwandlung funktionierte wortlos.

Es gab kein Material, das mit der Spitze seines Zauberstabs in Berührung kam, außer Luft, die nicht verwandelt werden konnte. Aber Voldemort wusste nichts von partieller Verwandlung, mit der Harry ein winziges Stückchen Material aus seinem Zauberstab selbst verwandeln konnte.

„Du versstellsst dich“, sagte der Dunkle Lord. „Nur, um den Tod hinausszzuzzögern? Oder mit anderen Abssichten?“

Harry sagte nichts, seine andere Arbeit verlangsamte sich, während sein Verstand nach einer Fortsetzung des Gesprächs suchte, die auch gegen den Willen des Dunklen Lords funktionieren würde—

„Ssprich und erzzähle mir den Grund, oder diess endet ssofort und eine Freunde werden leiden!“

„Nimm die Muggelwaffe herunter und richte deinen Zzaubersstab nicht in meine Richtung“, zischte Harry und legte so viel kalte Gefahr wie möglich in die Stimme der Schlange. „Ssprich keine Befehle für Diener. Ich bessitzze Fähigkeiten, von denen du nichtss weissst. Ich kann eine ssolche Fähigkeit nutzzen, um fasst augenblicklich riessige Exsplossionen zzu verurssachen, ohne Besschwörungssformeln zzu ssprechen. Würde deinen neuen Körper, alle Diener, Sstein der Aufersstehung vernichten und wer weisss wohin versstreuen.“

Bei seinem derzeitigen Trainingsstand konnte Harry einen Kubikmillimeter so schnell verwandeln, wie er seinen Willen und seine Magie anwenden konnte.

Ein Kubikmillimeter Antimaterie. Das war keine weltvernichtende Bedrohung.

Voldemort hätte aus Stein gemeißelt sein können. „Du bluffsst, irgendwie.“

„Kein Trick. In der Sschlangenssprache ssage ich dir, dass ich dass wirklich kann. Und zzwar fasst ssofort, bevor ein Zzauber auf mich gewirkt werden kann. Du weissst noch ssehr wenig über Wisssensschaft. Die Macht, die ich befehlen würde, isst sstärker alss der Prozzesss, der ssterne antreibt.“

„Der Sschwur wird dich sstoppen“, zischte Voldemort. „Du darfsst nicht risskieren die Welt zzu zzersstören. Geh kein Rissiko ein, keinss, mit deinen altklugen Ideen!“

„Dass würde den Weltuntergang nicht risskieren. Ich sschätzzte die Grössse der Exsplossion, nicht annähernd sso grosss ein.“

„Du weissst ess nicht, Narr! Kannsst nicht ssicher ssein!“, Voldemorts Zischen wurde lauter.

„Ich bin mir ganzz ssicher. Der Sschwur wird mich nicht aufhalten.“

Die Wut in Voldemorts Gesichtsausdruck nahm zu, und doch lag in seinem Zischen ein Hauch von Angst. „Ich werde allen, die dir etwass bedeuten, unvorsstellbaren Sschmerzz zzufügen—“

„Halt die Klappe! Ich misssachte jetzzt alle deine Drohungen, sso wie ess die mathematissch Sspieltheorie bessagt. Der einzzige Grund, warum du Drohungen ausssprichsst, isst, dasss du erwartesst, dasss ich darauf reagiere.“ Auch das hatte Harry in der letzten Extremität wirklich verstanden. „Biete mir etwass an, wass ich will, Herr Lehrer. Für deinen neuen Körper. Dafür, dasss du weiterhin Sstein behälsst, und für dass Leben deiner Knechte.“

Harrys Mund lief auf Automatik, seine eigentliche Aufmerksamkeit lag woanders.

Unter dem Mondlicht schimmerte ein winziges Silberfragment, eine zarte Linie…

Aus einer winzigen Stelle am Ende von Harrys Zauberstab, einem Kubikmillimeter dick, spannte sich eine dünne Linie aus verwandelter Spinnenseide. Sie wäre sofort gerissen, wenn an ihr gezogen worden wäre; aber sie wäre unverdächtig geblieben, selbst wenn jemand ihr Glitzern bemerkt hätte. Weniger als ein Zehntel Millimeter im Querschnitt, die winzige Form, die durch die verlängerte Linie aus Spinnenseide dargestellt wurde, war etwas, das Harry schnell verwandeln konnte, zehn Zentimeter Länge zu einem Kubikmillimeter Gesamtvolumen; und Harry konnte einen Kubikmillimeter in einem Bruchteil einer Sekunde verwandeln. Er forcierte die Verwandlung nach außen und dehnte sie so schnell wie möglich durch die Luft aus, ohne den Abbruch der Verwandlung zu riskieren.

Die Linie aus Spinnenseide schlängelte sich auf Halshöhe um die Kapuze eines Todessers und kehrte in das Muster der Fäden zurück.

Voldemorts Gesicht war jetzt teilnahmslos. „Du darfsst diessen Ort nicht lebend verlasssen. Auch die Mensschen, die man Gut nennt, würden dem zzusstimmen, dass ssage ich dir in Sschlangenssprache. Aber alle deine Freunde werde ich freundlich behandeln und unter meiner Herrsschaft besschützzen, wenn du zzusstimmsst, jetzzt alss gute Persson zzu ssterben.“

Der letzte Todesser war in der Schlinge. Das Muster aus Spinnenseide war vollständig. Das Netz war mit Schlaufen um die Hälse aller Todesser gelegt worden. Die Enden dieser Schlaufen waren an einem zentralen Kreis verankert worden; und dieser zentrale Kreis wiederum hatte drei Fäden, die sich über seine Mitte erstreckten. Das gesamte Muster berührte immer noch den Ursprung der von Harrys Zauberstab ausging.

In den nächsten Sekunden wurden diese fast unsichtbaren Fäden aus reflektiertem Mondlicht schwarz. Fäden, schmaler, stärker und schärfer als Stahldraht; geflochtene Kohlenstoff-Nanoröhren, jede einzelne Röhre ein einziges Molekül.

Harry zischte: „Wirsst du auch verssprechen, die Nationen unter deiner Herrsschaft freundlich zzu behandeln. Werde nicht weniger akzzeptieren!“

Voldemort schwebte noch immer in der Luft, das Schlangengesicht zeigte eine dämmernde Wut.

Die letzten beiden Fäden streckten sich aus dem dunklen Muster, schwarze Schlingen, die bereits die Form von Nanoröhren hatten. Sie bewegten sich leicht durch die Luft in Richtung des Dunklen Lords selbst, in Richtung des Ärmels direkt über Voldemorts linker Hand, die die Waffe hielt und in Richtung des Ärmels über der rechten Hand, die den Zauberstab hielt, Fäden, die zunächst hoch platziert wurden, um ihnen Zeit zu geben, langsam durch die Luft nach unten zu driften. Die Fäden schlängelten sich, überschlugen sich, knüpften schlüpfrige Knoten. Sie begannen sich zu straffen, näherten sich dem Ärmel, als Harry sie kürzer verwandelte—

Harry spürte im Hinterkopf das Kribbeln von Voldmorts Macht, das seine eigene zu berühren begann; gleichzeitig weiteten sich die Augen des Dunklen Lords, sein Mund öffnete sich. Und Harry verkürzte die schwarzen Fäden, die sich über das Zentrum des schwarzen Musters spannten, auf ein Viertel ihrer vorherigen Größe, schrumpfte den Kreis, riss kräftig an allem, was daran hing, und zog die Schlaufen zusammen.

(Schwarze Umhänge fallen.)

Harry schaute nicht hin, er sah weder die fallenden Masken noch das Blut. Im Hinterkopf spürte er einige Explosionen von Magie, wie er sie beim Tod von Hermine gespürt hatte, aber er ignorierte sie, Harrys Augen sahen nur die Hände des Dunklen Lords und den Zauberstab und die Waffe, die nach unten fielen, und dann hob sich Harrys Zauberstab, zeigte auf Voldemort—

Harry schrie: \*STUPEFYFY\*

Der rote Lichtstrahl in der Farbe des normalen Betäubungszaubers flog auf Voldemort zu und raste fast schneller über den Friedhof, als das Auge sehen konnte.

Ohne jedes Zögern, trotz seiner Wunden, glitt der Dunkle Lord nach unten und quer durch die Luft. Und der rote Bolzen aus Professor Flitwicks geheimem verfolgendem Betäubungszauber drehte sich mitten in der Luft und schlug in Voldemort ein. Der Schmerz, der durch Harrys Narbe zuckte, war stechend, er ließ ihn aufschreien und ein roter Schleier glitt durch seine Gedanken und Körper, dann ließ Harry seinen Zauberstab vor Schmerz und schierer Erschöpfung fallen.

Und Harry seinen Zauberstab losließ, begann der Schmerz zu verschwinden—

## 115. Halt die Klappe, und tu das Unmögliche II

Ein Traumartiger Zustand war über Harrys Geist gekommen. Der Gedanke an die Realität war teilweise von ihm abgefallen, teilweise blieb er bei ihm. Teile seines Verstandes waren betäubt, vielleicht absichtlich betäubt von einem Teil, der klug genug war, um vorauszusehen, was sonst passieren würde. Was er gerade getan hatte—

Der Gedanke war abgeschaltet, machte Platz für ein Bewusstsein für andere Dinge.

Harry stand inmitten eines Friedhofs, dessen Grabsteine unordentlich verstreut waren.

Bei Mond- und Sternenlicht konnte man erkennen, dass schwarze Roben den Boden übersäten, umgeben von Strukturen, die nicht zur umgebenden Friedhofserde passten, Nässe, die im Mondlicht rot gefärbt war. Einige Köpfe hatten sich aus den sie umgebenden Kapuzen der Roben gelöst und enthüllten langes oder kurzes, dunkles oder helles Haar, das alles war, was man im Mondlicht sehen konnte. Die silbernen Masken blieben auf, so dass alle Haare aus Schädeln stammten und nicht aus menschlichen Gesichtern—

Der Gedanke wurde ausgeschaltet und machte Platz für die Wahrnehmung anderer Dinge.

Ein Mädchen in einer rotgeschmückten Hogwarts-Uniform schlief auf einem Altar. Neben dem Altar lagen Harrys Sachen auf einem Haufen. Auf dem Boden lag ein übergroßer, bleicher Mann mit unmenschlichem Gesicht, dem Blut aus den Stümpfen seiner Handgelenke floss.

Sobald der Dunkle Lord Voldemort erwacht, wird er alles zerstören, was du liebst. Dumbledore ist nicht mehr da, um ihn aufzuhalten. Er kann nicht gefangen gehalten werden, denn er kann seinen Körper jederzeit verlassen. Er kann nicht dauerhaft getötet werden, nicht ohne mehr als hundert Horkruxe zu zerstören, von denen einer die Plakette auf einer Raumsonde ist.

Materialien: Ein Zauberstab, du darfst ihn diesmal bewegen und sprechen. Du hast in etwas fünf Minuten Zeit. Löse das Problem.

Harry stolperte auf den Altar zu, kniete an seiner Seite nieder und hob seinen Beutel auf.

Er ging auf die Stelle zu, wo Voldemort lag. Das Gefühl der Beklemmung hatte nachgelassen, nachdem Voldemort bewusstlos gehext worden war. Jetzt, als Harry sich näherte, stieg es zu einer erschreckenden Größe an, die sich auch in Schmerzen in seiner Narbe entlud.

Harry ignorierte den inneren Aufschrei. Das war die letzte Erinnerung von Tom Riddle gewesen, die sich in Harrys Gehirn eingebrannt hatte, das letzte kognitive Muster, das in den Säugling überging, bevor Tom Riddle explodiert war: ein Gefühl von wachsendem Schrecken und Entsetzen, das mit der außer Kontrolle geratenen Resonanz verbunden war. Harry kannte jetzt die Bedeutung davon, dieses Gefühl der Beklemmung, und das machte es leichter, es zu ignorieren. Er hatte vermutet, dass die Wirkung der Resonanz hauptsächlich den Zaubernden traf, mit einer Kraft, die proportional zur Macht des Zaubernden war, und die Wette hatte sich ausgezahlt.

Harry blickte auf Voldemorts Körper und atmete tief ein—durch den Mund, denn der kupferartige Geruch, an die Harry nicht dachte, drang durch seine Nase ein.

Harry kniete sich neben Voldemort, holte seinen Medizinkoffer aus der Tasche und legte einen selbstspannenden Druckverband um das linke Handgelenk des Körpers, dann einen weiteren Druckverband um das rechte.

Es fühlte sich falsch an, Voldemort diese Sorge zu zeigen. Irgendein Teil von Harry war sich im Hinterkopf bewusst, dass einer Reihe von Menschen gerade etwas extrem Schlimmes zugestoßen war. Es wäre ein Ausgleich gewesen, es wäre Gerechtigkeit gewesen, wenn Voldemort ohne einen Augenblick mehr zu zögern das gleiche Schicksal erlitten hätte. Was Harry jetzt tat, fühlte sich an, als würde Batman mehr Fürsorge für den Joker zeigen als für dessen Opfer; es fühlte sich an wie ein Comic, in dem die Autoren endlos über die Moral des Tötens der großen, namentlich genannten Bösewichte ringen, während im Hintergrund weiter Unschuldige starben. Mehr Fürsorge für den Oberbösewicht zu zeigen als für seine Untergebenen, seinem Schicksal mehr Aufmerksamkeit zu schenken als dem Schicksal seiner Anhänger mit niedrigerem Status, war ein Fehler in der menschlichen Natur.

Deshalb fühlte es sich falsch an, als Harry sich neben der Leiche erhob, nachdem die Aderpressen an Voldemorts Handgelenken festgezogen worden waren; es fühlte sich an, als würde Harry etwas ethisch Ungeheuerliches tun.

Auch wenn jedes vernünftige strategische Denken besagte, dass Voldemorts Körper nicht sterben durfte. Die Seele, die er für sich geschaffen hatte, musste in diesem Gehirn verankert sein, sie durfte nicht freischweben.

Harry trat zurück, zurück von Voldemorts bewusstlosem Körper, und atmete tief durch den Mund. Er ging zu dem Stapel seiner Sachen, um seine Roben und andere Gegenstände anzulegen, und begann damit, den Zeitumkehrer um seinen Hals zu legen, um seine eigene Flucht und Rückkehr vorzubereiten, falls das erforderlich sein sollte…

Mehr als hundert Horkruxe. Das war Wahnsinn gewesen, es gab kein anderes Wort dafür, ein Zeichen für Voldemorts beschädigtes Denken über den Tod. Ein Muggel-Sicherheitsexperte hätte es Zaunpfahl-Sicherheit genannt, so wie man einen über hundert Meter hohen Zaunpfahl mitten in der Wüste baut. Nur ein sehr zuvorkommender Angreifer würde versuchen, den Zaunpfahl zu erklimmen. Jeder vernünftige Mensch würde einfach um den Zaunpfahl herumgehen, und den Zaunpfahl noch höher zu machen, würde das nicht verhindern.

Wenn man erst einmal vergessen hatte, wie unmöglich das Problem sein sollte, war es nicht einmal schwierig, nicht im Vergleich zum vorherigen.

Nevilles Eltern, zum Beispiel, waren in den permanenten Wahnsinn gefoltert worden. Zweihundert verbesserte Horkruxe würden diesen Wahnsinn nicht verhindern, sie würden nur alle denselben beschädigten Geist widerspiegeln.

Es wäre ein ethisch gerechtfertigter Einsatz des Cruciatus-Fluches, wenn das der einzige Weg wäre, Voldemort dauerhaft zu stoppen. Es wäre Gerechtigkeit, Ausgewogenheit, es würde zeigen, dass das Leben des Jokers nicht mehr wert war als sein fiesester Handlanger…

Alles, was Harry tun musste, war, den Patronus-Zauber zu sprechen, und ihn zu schicken an…Alastor Moody? …und ihm zu sagen, dass er herkommen soll. Nein, der Patronus-Zauber würde wohl nicht funktionieren, wenn er mit dieser Absicht gewirkt wurde. Oder seinen Zeitumkehrer benutzen, sobald er außerhalb der Reichweite von Voldemorts Wachzaubern ist.

Und dann könnte Voldemort in den permanenten Wahnsinn gefoltert werden.

Das war nicht mal das schlimmste Schicksal. Das wäre gewesen, Voldemorts Zauberstab in die Grube von Askaban zu werfen, wo der Zauberstab mit Voldemorts Leben und Magie verbunden blieb, egal wohin sein Geist zu fliehen versuchte.

Harry drehte sich zu der Stelle um, wo Voldemort lag. Er ging vorwärts, kontrollierte weiterhin seine Atmung und ignorierte das brennende Gefühl in seiner Kehle. Ein Teil von ihm wusste, dass Voldemort auch Professor Quirrell war, auch wenn sein Körper jetzt ein anderer war. Auch wenn der Persönlichkeitswechsel perfekt gewesen war und das bedeutete, dass Professor Quirrell nur eine weitere Maske gewesen war…

Obwohl Voldemort nicht geplant hatte, Harry schmerzhaft zu töten. Er hatte nicht daran gedacht, Harry mit dem Cruciatus seiner Anhänger zu verhexen, als Harry vorher lästig war. Das hatte etwas zu bedeuten, wenn dein Gegner Voldemort war. Vielleicht hatte er doch noch einen Funken Mitgefühl für den anderen Tom Riddle übrig. Wäre es falsch, das zu berücksichtigen?

Harry blickte wieder zu den Sternen hinauf. Hier unter der Atmosphäre funkelten die Sterne, sie waren eingebettet in die falsche Kuppel des Nachthimmels, erstreckten sich über die Milchstraße, die wie ein langes Band leuchtete, als wären sie alle so nah, dass man auf einem Besen zu ihnen hinauffliegen und sie berühren könnte.

Was würden sie jetzt von ihm wollen, die Kinder der Kinder der Kinder?

Die Antwort darauf fühlte sich auch offensichtlich an, wenn nicht gerade der Teil von Harry, der sich immer noch um Professor Quirrell sorgte, das eigentliche Reden übernahm. Harry hatte das tun müssen, was er getan hatte, es hatte größeres Übel verhindert, Harry hätte Voldemort nicht aufhalten können, wenn die Todesser zuerst geschossen hätten. Aber diese Sache, die Harry getan hatte, war nicht etwas, das durch eine nicht notwendige Tragödie ausgeglichen werden konnte, die einem weiteren fühlenden Wesen widerfuhr, selbst wenn dieses Wesen Voldemort war. Es wäre nur ein weiteres Element des Leids der alten Erde vor so langer Zeit.

Die Vergangenheit war Vergangenheit. Du hast getan, was du tun musstest, und du hast nicht ein bisschen mehr Schaden angerichtet als das. Nicht einmal, um die Dinge auszugleichen und alles symmetrisch zu machen.

Die Kinder der Kinder der Kinder würden nicht wollen, dass Voldemort stirbt, selbst wenn seine Schergen es täten. Sie würden nicht wollen, dass Voldemort verletzt wird, wenn es nichts bewirkte im Vergleich dazu, dass er nicht verletzt wurde.

Harry atmete tief durch und ließ los—nicht seinen Hass—nicht ganz Hass—denn er hatte seinen Schöpfer nicht einmal ganz am Ende hassen können—aber trotzdem ließ Harry etwas los. Von dem Gefühl, dass er Voldemort hassen sollte, dass es ein Hass war, den er verpflichtet war zu fühlen, für die endlose Liste von Verbrechen, die Voldemort ohne guten Grund begangen hatte, nicht einmal für sein eigenes Glück…

Es ist in Ordnung, flüsterten die Sterne zu ihm herab. Es ist in Ordnung, ihn nicht zu hassen. Das macht dich nicht zu einem schlechten Menschen.

Am Ende gab es nur eine Möglichkeit, die er wählen würde, und da Harry das bereits wusste, war es sinnlos, sich darüber zu quälen. Ob es die beste Option war, würde nur die Zeit zeigen.

Harry atmete tief durch und baute die Magie in sich selbst auf. Der Zauber, den er sprechen wollte, musste nicht präzise sein, aber es war trotzdem einer der mächtigsten Zauber, die er beherrschte. Harry dachte wieder daran, wie ungerecht es war, dass Voldemort nicht mit seinen Gefolgsleuten sterben konnte, spürte die leichte Spur von Kälte in seinem Blut, die mit dem Gedanken an Rücksichtslosigkeit einherging. Und dann ließ Harry es los, ließ alles unter dem Sternenlicht versickern, denn seine dunkle Seite war nie etwas anderes gewesen als ein ererbtes Erkenntnismuster, nur eine weitere schlechte Denkgewohnheit, die es zu durchbrechen galt.

Stattdessen schaute Harry auf Hermines atmende Gestalt auf dem Altar und ließ die Tränen endlich aus seinen Augen laufen.Was nun aus Hermine werden würde, welchen Weg sie danach einschlagen würde, konnte Harry nicht erahnen; aber sie würde eine Wahl haben, ihre Freundschaft würde ihre Existenz nicht zerstört haben. Er hatte nicht bemerkt, wie wackelig seine Hoffnung gewesen war, bis er gemerkt hatte, wie überrascht er gewesen war, nachdem die Hoffnung sich erfüllt hatte. Manchmal liefen die Dinge doch besser als erwartet.

Und Harry nahm auch diesen Gedanken auf und steckte ihn in die Magie, die er aufbaute.

Die Kraft, die er aufgespeichert hatte, vibrierte in ihm, als wäre sein ganzer Körper ein Teil seines Zauberstabs. Und Harry dachte an die Form des Zaubers, den er sprechen würde, er hatte nicht viel Feinsteuerung, aber das Muster, das er brauchte, war einfach, es musste nur folgendes enthalten—

Alles, vergiss alles, Tom Riddle, Professor Quirrell, vergiss dein ganzes Leben, vergiss dein gesamtes episodisches Gedächtnis, vergiss die Enttäuschung und die Bitterkeit und die falschen Entscheidungen, vergiss Voldemort—

Und im letzten Moment, bevor Harry den Zauber sprach, hatte er einen letzten Gedanken, eine Note der Gnade—

Aber wenn du jemals wirklich glückliche Erinnerungen hattest, nicht Menschen zu verletzen oder über ihren Schmerz zu lachen, sondern das warme Gefühl, jemandem zu helfen oder geholfen zu werden, davon wird es nicht viele geben, vielleicht nur, als du ein Kind warst, aber wenn du wirklich glückliche Erinnerungen hattest, dann behalte nur diese—

Etwas Helles in ihm entfaltete sich bei der Entscheidung, er wusste, dass er die richtige Wahl getroffen hatte, und Harry drückte das auch in seinen Zauber—

\*Obliviate\*

Und alles strömte aus Harry heraus in den Zauberspruch.

Harry fiel auf die Seite, ließ seinen Zauberstab fallen, aus seiner Kehle kamen gepresste Schreie, seine Hände fuhren hilflos zu seiner Narbe, selbst als der plötzliche Schmerzstoß in seinem Kopf zu verblassen begann. Nur schemenhaft sahen seine Augen, dass die Luft von glühenden Schneeflocken erfüllt war, die wie winzige Flecken eines Patronus-Zaubers in silbernem Licht umherschwebten. Nur einen Augenblick dauerte das silberne Licht, dann war es verschwunden.

Professor Quirrell war weg.

Nichts übrig als ein Überbleibsel.

Und dieser Geist, was von ihm übrig war, würde sich jetzt nicht mehr von Harrys eigenem unterscheiden.

Die Prophezeiung war vollendet.

Jeder hatte den anderen nach seinem Ebenbild neu erschaffen.

Harry fing an zu schluchzen, von dort aus, wo er sich im Dreck zusammengerollt hatte. Er weinte eine ganze Weile. Und dann schließlich taumelte Harry auf die Beine und nahm seinen Zauberstab wieder in die Hand, denn die Arbeit des Tages war noch nicht ganz getan.

Harry legte seinen Zauberstab direkt auf Voldemorts Handgelenksstumpf; es ließ seine Narbe mit einem anhaltenden Schmerz pochen, aber keiner von beiden explodierte. Und Harry begann eine Verwandlung.

Langsam—wenn auch schneller, als Harry es beim letzten Mal geschafft hatte, Hermines Körper zu verwandeln—veränderte sich die betäubte Gestalt des Schlangenmenschen, formte sich neu. Je weiter die Verwandlung fortschritt, besonders als der Kopf des Schlangenmenschen glasig und geschrumpft wurde, desto mehr ließ der Schmerz in Harrys Narbe nach.

Der Zauber würde aufrechterhalten werden, egal ob Harry wach war oder schlief; und später, wenn Harry älter und mächtiger war und vielleicht etwas Hilfe hatte, würde er den geistig verwirrten Tom Riddle ent-wandeln und seinen Körper mit der Kraft des Steins heilen. Nachdem Zukunfts-Harry herausgefunden hatte, was er mit einem fast völlig amnesischen Zauberer machen sollte, der immer noch viele schlechte Denkgewohnheiten und einige höchst negative emotionale Muster hatte—eine dunkle Seite sozusagen—plus eine große Menge an deklarativem und prozeduralem Wissen über mächtige Magie. Harry hatte sein Bestes gegeben, diesen Teil nicht zu oblivieren, weil er ihn vielleicht eines Tages brauchen würde.

Und in der Zwischenzeit würden Voldemorts Horkruxe einen verwandelten Voldemort nicht als tot definieren und versuchen, ihn zurückzubringen, so wie die Magie ein verwandeltes Einhorn nicht als tot definiert hatte, um Zaubersprüche auszulösen. Das war zumindest die Hoffnung.

Harrys Narbe zuckte ein letztes Mal, als der Stahlring auf seinen kleinen Finger kam und den winzigen grünen Smaragd mit seiner Haut in Kontakt brachte. Dann ließ der Schmerz nach und die Narbe tat nicht mehr weh.

Ein aufgetürmter Felsen diente Harry als Stuhl, als er darüber taumelte und sich regungslos hinsetzte, um sich auszuruhen und die Erschöpfung zurückzuschieben, die die Ecken seines Geistes bedrohte. Es war noch nicht getan, es gab noch mehr zu tun.

Harry holte noch einmal tief Luft, atmete immer noch durch den Mund ein, sagte \*Lumos\* und sah sich auf dem Friedhof um.

Schwarze Roben und abgetrennte Totenkopfmasken, umgeben von Blutlachen— Hermine Granger, schlafend auf einem Altar. Voldemorts leere Roben und blutige Hände, die dort lagen, wo der Dunkle Lord gefallen war. Quirinus Quirrell mit seinen zerfetzten Roben, dort liegend, wo ihn der Tötungsfluch getroffen hatte.

Harry stellte sich vor, wie jemand anderes diese Szene betrachtete und versuchte, sie zu verstehen, und schüttelte den Kopf, denn das würde nicht gehen, ganz und gar nicht.

Dann schob sich Harry von seinem Felsen hoch und schnitt eine Grimasse, als sein Geist, wenn auch nicht sein Körper, protestierte. Er war heute nicht besonders überanstrengt oder gefoltert worden, aber irgendwie schaffte es Harrys Körper, sich so anzufühlen, als hätte ihn der ganze Stress direkt getroffen.

Harry taumelte zu der Stelle hinüber, an der Voldemort gefallen war, und hob Voldemorts linke Hand auf, wo sie auf dem Boden lag. Selbst in der linken Hand konnte man die schwache Spur von Schlangenschuppen erkennen; es war ganz eindeutig Voldemort. Das war gut so.

Harry ging zum Altar, wo die schlafende Hermine lag, und legte die abgetrennte Hand sanft um Hermines Hals, wobei er die Finger vorsichtig bewegte, um ihre Kehle zu umklammern. Es war schwer zu tun, Hermine wirkte so friedlich und unschuldig, wenn sie schlief, und Voldemorts abgetrennte Hand wirkte so hässlich; Harry überging stumpf, welcher Teil seines Verstandes auch immer das dachte, da es im Zusammenhang keinen Sinn ergab.

Ein paar schwache Durchtrennungszauber dienten dazu, den fast perfekten Schnitt, den die Nanofaser gemacht hatte, zu versauen, was kritisch war; es würde nicht reichen, wenn der Handstumpf wie der Halsstumpf aussähe. Die mehrfachen \*Diffindo\* verteilten kleine Stücke der Voldemort-Hand über Hermines Hemd, was, wie Harry sich erinnern musste, ebenfalls Teil des Plans war.

Harry wiederholte dies mit der rechten Hand und ordnete sie symmetrisch mit der linken an. Harry benutzte ein \*Inflammare\*, um Voldemorts Roben dort zu versengen, wo sie lagen, und ordnete dann die angesengte Kleidung um Hermine herum an.

Voldemorts Waffe und sein Zauberstab kamen in Harrys Beutel. Harry steckte den Stein der Unsterblichkeit in seine normale Tasche, er war sich nicht sicher, was der Stein mit seinem Beutel anstellen würde.

Der Haufen von Dingen aus dem Inneren von Quirrells Robe, ebenfalls in der Nähe des Altars, enthielten den Zauberstab, den der Verteidigungsprofessor benutzt hatte, als er Quirrell war. Harry ging zu der Stelle, an der Quirrell lag, richtete den Körper so gut er konnte auf und nahm Quirrells Zauberstab in die Hand. Tränen traten Harry vorhersehbar in die Augen, und Harry wischte sie an seinem Ärmel weg.

Harry holte noch einmal tief Luft, atmete immer noch durch den Mund ein, sagte noch einmal \*Lumos\* und sah sich noch einmal auf dem Friedhof um.

Schwarze Roben, abgetrennte Totenkopfmasken und Hermine Granger, die auf einem Altar lag, mit Voldemorts abgetrennten Händen um ihre Kehle geklammert, und Voldemorts versengte Kleidung um sie herum verstreut. Quirinus Quirrell lag tot da, seine Kleidung zerrissen und zerfetzt, seinen Zauberstab in der rechten Hand. Das würde genügen.

Es blieb das Problem, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Harry hatte zu diesem Zeitpunkt schon fast keine Magie mehr. Aber er hatte noch genug übrig, um ein Blatt Papier in die entleerte Form eines drei Meter großen Wetterballons zu verwandeln.

In Harrys Tasche befanden sich eine Flasche mit Oxyacetylen, eine Stange Dynamit und eine Spule mit Zündschnur. Sei vorbereitet, das ist das Marschlied der Pfadfinder, sei vorbereitet für ein Leben, das Bergtrolle und wer weiß, was noch alles beinhaltet…

Harry blies den Wetterballon mit dem Oxyacetylen auf. Das würde einen sehr starken Überdruck erzeugen, wenn er detonierte, vielleicht so laut wie ein Überschallknall.

Er befestigte die Dynamitstange daran—es war ziemlich viel für eine Detonation. Er befestigte eine 60-Sekunden-Lunte an der Dynamitstange, zündete sie aber noch nicht an. Harry zog seinen Tarnumhang an, der zwischen den Sachen beim Opferaltar gelegen hatte. Er holte seinen Besen aus seiner Tasche und bestieg ihn. Harry legte einen Stillezauber um Hermine Granger—es würde nicht den ganzen Lärm aufhalten, nicht einmal annähernd, und es war nicht so, dass sie dauerhaft verletzt würde, wenn ihre Trommelfelle platzten, aber es schien trotzdem höflich.

Und das war es dann auch. Der Stillezauber hatte es geschafft. Harry war mindestens für die nächste Stunde ohne Magie.

Harry bestieg den Besen und erhob sich langsam in die Luft, wobei er den mit Oxyacetylen gefüllten Wetterballon mit sich zog. Das Schloss Hogwarts kam in Sicht, das ein paar Kilometer entfernt im Mondlicht schimmerte, als Harry sich über die Bäume erhob; und Harry tat sein Bestes, um die Entfernung und den Winkel auszurechnen, wie man es von Hogwarts aus sehen würde.

Als er hoch über dem Wald aufgestiegen war, benutzte Harry ein Feuerzeug, um die Lunte des Dynamits zu zünden, das an dem mit Oxyacetylen gefüllten Wetterballon befestigt war. Dann drehte Harry den Besen und sauste davon—allerdings nicht direkt auf das Schloss zu, das könnte ihn zu nahe an die Route führen, die Harry und Professor Quirrell in der Vergangenheit zurückgelegt hatten, es würde nicht gut gehen, wenn der Professor einen anderen Harry witterte—

Harry fühlte einen bleiernen Stich der Traurigkeit und wies ihn zurück.

Einunddreißig eintausend, zweiunddreißig eintausend, dreiunddreißig eintausend…

Als Harry die vierzig erreicht hatte, schaute er auf seine Armbanduhr, notierte sich die genaue Zeit und drehte einmal an seinem Zeitumkehrer, um sein eigenes Trommelfell nicht zu gefährden.

## 116. Nachspiel: Was sich zu beschützen lohnt Teil 0

Zuerst war Anna froh gewesen, dass das letzte Quidditch-Match so lange dauerte—als Gryffindor war sie bei der Sache mit dem Hauspokal nur Zuschauerin, es war ja nicht so, dass Gryffindor jemals gewonnen hätte. Im Gegensatz dazu war die letztjährige Weltmeisterschaft im Quidditch, für die ihre Familie sehr teure Karten gekauft hatte, in zehn Minuten vorbei gewesen, was schrecklich war. Die modernen Quidditchspiele waren zu kurz geworden, der Schnatz viel zu schnell gefangen. Es war ein weit verbreitetes Problem unter Kennern: Die Besenverzauberungen hatten sich weiterentwickelt, während der Schnatz die gleiche Regelgeschwindigkeit beibehalten hatte, mit dem Ergebnis, dass die Quidditchspiele immer kürzer geworden waren. Auf professioneller Ebene hatte sich der Quidditch-Sport auf einen Wettbewerb reduziert, bei dem es darum ging, wer die tiefsten Taschen für den experimentellen Rennbesen seines Suchers hatte, und der Rest der Spieler hätte genauso gut von der Tribüne aus zusehen können.

Jeder wusste, dass etwas getan werden musste, die Situation hatte sich seit Jahrhunderten verschlimmert, und jetzt war sie unerträglich. Aber das Quidditch-Komitee der International Confederation of Wizards war in die üblichen Streitereien der I.C.W. verwickelt, schreiende Disputationen zwischen Deutschen und Bulgaren, und irgendwie konnte sich niemand darauf einigen, wie genau man die Regeln in Ordnung bringen sollte.

Für Anna schien der richtige Weg offensichtlich, einfach den Schnatz schnell genug zu machen, um die vier- oder fünfstündigen Spiele des frühen neunzehnten Jahrhunderts und des Goldenen Zeitalters des Quidditch wiederherzustellen. Nur waren die Belgier der Meinung, dass ein professionelles Spiel zwei Stunden dauern sollte, wie in der Zeit, als Belgien den Quidditch dominiert hatte, und die verrückten Italiener wollten zu den wochenlangen Quidditchspielen des vierzehnten Jahrhunderts zurückkehren, und die noch verrückteren britischen Puristen redeten immer wieder von gelegentlichen eintägigen Quidditchspielen als Beweis dafür, dass sich Besen nicht wirklich verbessert haben konnten, da alles in den alten Tagen besser war, was aber nicht ganz so war, wie das Interdikt von Merlin funktionierte.

Sie war hundertprozentig auf der Seite von Harry Potter, dass es für Hogwarts an der Zeit war, diese schwafelnden Langweiler aufzugeben und einfach die Regeln zu ändern, und zwar hier und jetzt. Aber nicht durch die Abschaffung des Schnatzes, das ging bis zum Kwidditch im elften Jahrhundert zurück. Es spielte keine Rolle, ob die damalige Schulleiterin von Hufflepuff die Neuerung zuerst eingeführt hatte, weil einer ihrer Schüler das Spiel spielen wollte, aber nicht in die üblichen Rollen passte. Der Schnatz hatte sich international durchgesetzt, weil es spannender war, wenn das Spiel immer in der nächsten Minute enden konnte.

Anna hatte diesen Standpunkt in den letzten dreißig Minuten lautstark vertreten und dabei ganz vergessen, auf das Spiel zu achten. Dank eines glücklichen Zufalls bei der Platzwahl war sie in der Nähe des Jungen-der-überlebte, und seines Schildes gewesen, und so hatte sie es geschafft, ihre Position von Anfang an abzustecken.

Im Hinterkopf war ihr bewusst, dass, wenn sich die Quidditch-Regeln wirklich ab hier und jetzt ändern würden, dies das Wichtigste war, was sie jemals tun würde. Sie konnte fast spüren, wie sich der Druck der Zeit um sie herum drehte, als würde sich das Schicksal von Quidditch selbst heute entscheiden, und sie stand mitten drin…obwohl sie in Wahrsagerei natürlich nicht genug Punkte bekommen hatte, um so etwas wirklich zu spüren.

Sie bemerkte kaum, als der Junge-der-überlebte irgendwann aufstand, um auf die Toilette zu gehen.

Der Junge-der-überlebte fiel ihr auf, als er zurückstapfte; Harry Potter sah ein bisschen müde und wackelig aus, obwohl seine Uniform so gepflegt aussah, als hätte er gerade eine neue angezogen.

Sie bemerkte eine halbe Stunde später, als Harry Potter ein wenig zu schwanken schien und sich dann zusammenkauerte, wobei seine Hände seine Stirn verdeckten; es sah aus, als würde er an seiner Stirnnarbe herumstochern. Der Gedanke machte sie leicht beunruhigt; jeder wusste, dass mit Harry Potter etwas nicht stimmte, und wenn Potters Narbe ihn schmerzte, dann war es möglich, dass ein versiegeltes Grauen kurz davor war, aus seiner Stirn herauszubrechen und alle zu verschlingen. Sie verwarf diesen Gedanken jedoch und fuhr fort, den historisch Unwissenden lauthals Quidditch-Fakten zu erklären.

Sie bemerkte es auf jeden Fall, als Harry Potter aufstand, die Hände immer noch auf der Stirn, und seine Hände fallen ließ, um zu zeigen, dass seine berühmte Blitznarbe jetzt feuerrot und entzündet war. Sie blutete, und das Blut tropfte an Potters Nase herunter. Sie hörte mitten im Satz auf zu sprechen.

Die anderen Leute drehten sich um, um zu sehen, worauf sie starrte.

„Professor McGonagall?“ sagte Harry Potter mit schwankender Stimme. In seinen Augenwinkeln standen Tränen, was sie schockierte; der Junge-der-überlebte schien nicht die Art von Person zu sein, die in Tränen ausbricht. Harry Potter hob seine Stimme weiter an, als fiele es ihm schwer zu sprechen. „Ähm, Professor McGonagall?“

Professor McGonagall wandte sich von der Stelle ab, an der sie sich mit dem Hufflepuff-Quidditch-Team stritt. Die Augen der Leiterin von Gryffindor weiteten sich schockiert, und dann schob sie Leute aus dem Weg, rannte fast. „Harry!“, sagte sie. „Deine Narbe!“

Stille breitete sich aus, in einem sich ausweitenden Kreis.

„Ich glaube“, sagte Harry, seine Stimme immer noch schwankend, aber lauter, „ich glaube, er ist zurück. Ich glaube, ich sehe—durch Voldemorts Geist—“

Anna machte bei Du-weißt-schon-wem einen Schritt zurück und fiel fast über eine Tribüne. Ein älterer Junge, der neben ihr stand, stieß einen Schrei des Entsetzens aus, und dann kreischte der Junge-der-überlebte noch lauter.

„ER TÖTET SIE!“, schrie Harry Potter.

Das halbe Quidditch-Stadion drehte sich um und sah ihn an. „Das Ritual!“, schrie Harry Potter. „Das Blut seiner Diener! Das Blut, das Leben! Er beschwor sie, er nahm ihre Köpfe, ihr Blut, das Leben, um sein eigenes zu erneuern—DER FINSTERE HERR ERHEBT SICH, VOLDEMORT IST ZURÜCKGEKEHRT!!“

Madam Hooch stieß einen schrillen Pfiff aus, und die Quidditchbesen, die nicht schon in der Luft stehen geblieben waren, wurden langsamer. Sie war sich selbst nicht sicher, ob das ein Scherz war; wenn ja, steckte Junge-der-überlebte oder nicht, in größeren Schwierigkeiten, als sie sich vorstellen konnte.

Professor McGonagall hob ihren Zauberstab in Position für einen Stillezauber und Harry Potter fing ihre Hand auf.

„Warten Sie—“ Harry Potter keuchte, seine Stimme war leiser, aber immer noch laut genug, dass sie und die Leute in ihrer Nähe sie deutlich hören konnten. „Er kann aufgehalten werden—ich sehe seinen Geist, seinen Fehler—er kann jetzt aufgehalten werden—Der Weg ist noch offen! Sie ist ihm auf den Fersen! Sie, die Voldemort getötet hat!“ Harrys Stimme erhob sich weiter, als Annas eigener Mund in plötzlicher Verwirrung aufklappte. „KEHRE ZURÜCK! KEHRE ZURÜCK, KEHRE ZURÜCK, LEBE UND HALTE IHN AUF! HALTE IHN AUF, HERMINE!“

Und dann verstummte Harry Potter. Er sah sich nach den Leuten um, die ihn anstarrten. Sie hatte gerade beschlossen, dass das alles ein unglaublich geschmackloser Streich sein musste, als ein entferntes, aber scharfes Bumm die Luft erfüllte.

Harry Potter schwankte und fiel auf die Knie, während ihr das Herz bis zum Hals schlug. Eine Explosion von aufgeregtem Geplapper erhob sich um sie herum.

Sie konnte noch die Worte aus Harry Potters Mund hören, als Professor McGonagall neben ihm kniete. „Es hat funktioniert“, keuchte Harry Potter laut, „sie hat ihn erwischt, er ist weg.“

„Was?!“, rief Professor McGonagall, dann blickte sie sich um. „Ruhig! Ruhe, ihr alle! Harry, was ist passiert?“

Harry Potter sprach schnell, aber laut. „Voldemort—hat versucht wiederaufzuerstehen—er hat Todesser herbeigerufen und sie getötet, hat ihr Blut und ihr Leben gestohlen—Hermines Körper war da, ich weiß nicht warum, vielleicht wollte Voldemort ihn für irgendetwas benutzen—Voldemort kam zurück, er hat sich selbst wiederbelebt, aber Hermine ist ihm zurück gefolgt und sie hat ihn vernichtet, er ist weg, es ist vorbei. Es geschah auf einem Friedhof in der Nähe von Hogwarts, es ist“, Harry Potter erhob sich, immer noch schwankend, „ich glaube, es ist in dieser Richtung.“ Harry Potter zeigte in die ungefähre Richtung, aus der der Knall gekommen war, „Ich bin mir nicht sicher, wie weit. Das Geräusch von dort hat zwanzig Sekunden gebraucht, um hierher zu kommen, also vielleicht zwei Minuten auf einem Besen—“

Mit einer Bewegung, die so geschmeidig war, dass sie unbewusst wirkte, nahm Professor McGonagall Haltung an und sagte: \*Expecto Patronum\*. Sie wandte sich an die leuchtende Katze, die daraufhin erschien. „Geh zu Albus, sag ihm, er soll sofort kommen—“

„Dumbledore ist weg!“, rief Harry Potter. „Der Schulleiter ist weg, Professor McGonagall! Der Dunkle Lord hat ihn in eine Falle gelockt, er hat eine Art Falle umgedreht, die der Schulleiter geplant hat, und Dumbledore wurde außerhalb der Zeit gefangen, er ist weg!“

Das entsetzte Geplapper um sie herum wurde immer lauter.

„Geh zu Albus!“ Professor McGonagall wandte sich an ihren Patronus.

Die Mondkatze schaute McGonagall nur traurig an, und Anna sog vor plötzlichem Entsetzen den Atem ein und hatte das Gefühl, als hätte ihr jemand in den Magen geschlagen. Es war echt, es war alles echt, das war kein Scherz.

„Professor McGonagall, Hermine lebt!“ Harry Potter erhob wieder seine Stimme. „Sie lebt wirklich und ist kein Inferius oder so, und sie ist immer noch da auf dem Friedhof!“

„Ein Besen!“ rief Professor McGonagall. Sie drehte sich zu den Spielern um, die regungslos über dem Quidditchfeld schwebten. „Ich brauche einen Besen. jetzt!“

Trotz allem hob Anna eine Hand in stummem Protest, fing sich dann aber wieder, als die Ravenclaw- und Slytherin-Sucher heranrauschten (mit ausgezeichnetem strategischem Gespür, da sie eigentlich nichts taten).

Harry Potter war bereits dabei, einen weiteren Besen aus seinem Beutel zu holen, einen für mehrere Personen.

Professor McGonagall sah dies und nickte fest. „Sie bleiben hier, Mr Potter, es sei denn, es gibt einen hervorragenden Grund, warum Sie dort sein müssen. Ich werde sofort gehen.“

„Das dürfen Sie nicht!“, quietschte Professor Flitwick, der sich winzig durch die Menge geschoben hatte und ab und zu jemandem unter die Beine lief. Seine Augen waren weit aufgerissen, er sah aus, als wolle er in Ohnmacht fallen. „Du musst in Hogwarts bleiben, Minerva! Du—du bist die—“ Professor Flitwick schien Schwierigkeiten beim Sprechen zu haben.

Professor McGonagall drehte sich herum, um Professor Flitwick anzusehen, und blieb dann stehen, während ihr das Blut aus dem Gesicht wich.

Dann nahm sie Harry Potter den Besen aus der Hand und reichte ihn dem kleinen Halbkobold Professor. „Filius“, sagte sie knackig. Alle aufkeimende Panik war aus ihrer Stimme verschwunden, sie sprach jetzt in ihrem schottischen Akzent, als würde sie am Montag zum Unterricht sprechen. „Such den Friedhof, von dem Mr Potter gesprochen hat, und finde Miss Granger. Apparieren Sie mit ihr nach St. Mungo’s und bleiben Sie dann bei ihr.“

„Ich glaube—“ sagte Harry Potter heiser. „Ich glaube, Verwandlung könnte dort im Kampf eingesetzt worden sein—Professor Quirrell hat versucht, Voldemort zu bekämpfen—treffen Sie Vorsichtsmaßnahmen—“

Filius Flitwick nickte, und schwang sich auf den Besen.

„Professor Quirrell ist tot!“, jammerte Harry Potter. Die Angst in seiner Stimme war deutlich zu hören. „Er ist tot! Der Dunkle Lord hat ihn umgebracht! Sein Körper—“ Harry Potter verschluckte sich. „Er ist dort, auf dem Friedhof.“

Sie stolperte wieder zurück, fühlte es wie einen weiteren Schlag in den Magen. Professor Quirrell war—einer ihrer Lieblingsprofessoren gewesen, er hatte sie dazu gebracht, alles zu überdenken, was sie über Slytherin geglaubt hatte, sie hatte auf eine entfernte Weise gewusst, dass er wahrscheinlich sehr bald sterben würde, aber zu hören, dass er wirklich, wirklich tot war…

Der Junge-der-überlebte setzte sich auf die Bank, als ob seine Beine ihn nicht mehr tragen könnten. Professor McGonagall wandte sich an die Menge und berührte ihren Zauberstab an ihrer Kehle.

„Quidditch ist vorbei“, dröhnte ihre verstärkte Stimme. „Geht zurück in eure schlafsäle—“

„NICHT!“, schrie Harry Potter.

Professor McGonagall drehte sich um und sah ihn an.

Tränen liefen dem Jungen-der-überlebte über die Wangen, er sah aus, als hätte die Unterbrechung ihn selbst genauso überrascht wie alle anderen. „Es war Professor Quirrells letzter Plan“, sagte Harry Potter und seine Stimme brach. Der Junge-der-überlebte schaute zu den Quidditchspielern, die nun in die Nähe geflogen waren, als würde er sie direkt ansprechen. „Sein letzter Plan.“

Harry Potter wurde von Professor McGonagall in den Krankenflügel gebracht. Die anderen Professoren rannten los, um wer-weiß-was zu beaufsichtigen, und ließen nur die Professoren Sinistra und Hooch zurück. Im Stadion kursierten wilde Gerüchte; Anna wiederholte alles, was sie gehört hatte, so gut sie konnte. Irgendetwas war mit Dumbledore passiert, einige Todesser waren herbeigerufen und getötet worden (nein, Harry Potter hatte nicht gesagt, welche), Professor Quirrell war ausgezogen, um sich dem Dunklen Lord zu stellen und dafür gestorben, Du-weißt-schon-wer war zurückgekehrt und wieder gestorben, Professor Quirrell war tot, ja er war tot.

Mit der Zeit wanderten die meisten Schüler zurück in ihre Schlafsäle, um zu schlafen, wenn sie konnten.

Anna blieb im Stadion und sah sich den Rest des Spiels an, ignorierte das Bedürfnis ihres Körpers nach Schlaf und ihre Augen, die oft von Tränen trüb wurden. Die Ravenclaw-Mannschaft schlug sich tapfer. Aber es gab kein Quidditch-Team, das die Slytherins an diesem Tag hätte besiegen können.

Die Morgendämmerung färbte den Himmel, als die Slytherins das letzte Spiel, den Quidditch-Pokal und den Hauspokal gewannen.

## 117. Was sich zu beschützen lohnt: Minerva McGonagall

Der Morgen danach war gekommen, und alle Schüler hatten sich schweigend um die vier Tische von Hogwarts versammelt, darunter auch Harry James Potter-Evans-Verres. Er war letzte Nacht vor Erschöpfung zusammengebrochen und am nächsten Morgen im Krankenflügel aufgewacht, immer noch benebelt, mit dem Stein der Weisen in seiner linken Socke.

Der Lehrertisch sah aus, als wäre er von einer Seuche heimgesucht worden. Dumbledores Stuhl war ersatzlos verschwunden, die Mitte des Tisches war leer.

Severus Snape saß in einem schwebenden Sitz, dem magischen Äquivalent eines Rollstuhls.

Professor Sprout war verschwunden. Nach dem, was Harry gestern Abend erzählt worden war, würde ein Gerichtslegilimens sie untersuchen, um zu sehen, ob noch weitere Zwänge vorhanden waren, aber wahrscheinlich würde keine Anklage erhoben werden. Harry hatte gegenüber Professor McGonagall und den Auroren so nachdrücklich wie möglich betont, dass Professor Sprout wahrscheinlich nur ein Opfer war. Der Junge-der-überlebte hatte erklärt, dass er keine Beweise für eine absichtliche Schuld von Sprout in Voldemorts Geist gesehen hatte. Professor Flitwick fehlte, der sich vermutlich immer noch an Hermines Seite aufhielt. Professor Sinistra war verschwunden und Harry wusste nicht, warum oder wo.

Die Taubheit, die Harrys Geist umgab, war wie eine Mylar-Decke, schützend, wenn auch nicht tröstend. In seinem Kopf spielten sich Szenen ab, in denen schwarze Roben fielen und Blut spritzte, die für einen Augenblick auftauchten, bevor sie zurückgeschoben wurden. Er würde es später verarbeiten, nicht jetzt. Ein anderes Mal wäre besser, der Zukunfts-Harry hätte einen relativen Vorteil bei der Bewältigung.

Irgendwo in Harry war die Angst, dass es nicht weh tun würde, dass es keinen Preis zu zahlen gäbe. Aber auch diese Angst konnte in die Zukunft verschoben werden.

Auf den Tischen war noch kein Frühstück erschienen. Die Schüler, die neben Harry saßen, warteten in ängstlichem Schweigen. Eulen war es seit dem frühen gestrigen Abend verboten, Hogwarts zu betreten oder zu verlassen.

Die Türen der Großen Halle öffneten sich erneut, und heraus kam die stellvertretende Schulleiterin Minerva McGonagall. Sie trug einen formellen schwarzen Umhang, und ihr Kopf sah ohne den üblichen Hexenhut kahl aus. Ihr graubraun-blondes Haar war zu einem geflochtenen Zopf hochgesteckt, als ob sie vorbereiten wollte, später einen anderen Hut aufzusetzen; aber jetzt sah Harry zum ersten Mal ihren kahlen Kopf.

Minerva McGonagall trat an das Rednerpult, das vor dem Haupttisch stand. Alle Augen waren auf sie gerichtet.

„Ich fürchte, dass ich viele Neuigkeiten habe“, sagte Minerva. Ihre Stimme war traurig, in ihrer schottischen Präzision. „Und das meiste davon ist schrecklich. Erstens. Der Grund, warum ich zu euch spreche, ist, dass der Schulleiter von Hogwarts, Albus“, ihre Stimme stockte, „Percival Wulfric Brian Dumbledore, verschwunden ist. Du-Weißt-Schon-Wer hat ihn außerhalb der Zeit gefangen, und wir wissen nicht, ob er jemals zu uns zurückgebracht werden kann. Wir haben den vielleicht größten Schulleiter verloren, den Hogwarts je hatte.“

Ein Aufschrei des Entsetzens ging über die Tische, kein hörbares Keuchen oder Stöhnen, nur das Geräusch von vielen eingeatmeten Atemzügen; die meisten aus Gryffindor, aber auch einige aus Hufflepuff und Ravenclaw. Die Hiobsbotschaft war bereits bekannt gewesen, aber nun war sie auch von offizieller Seite ausgesprochen worden.

„Zweitens. Du-weißt-schon-wer kehrte kurz zurück, ist aber schon wieder tot. Alles, was von ihm übrigblieb, waren seine Hände, die sich um Miss Grangers Kehle gelegt hatten. Es geht keine Gefahr mehr von ihm aus, zumindest glauben wir das.“ Minerva McGonagall holte noch einmal tief Luft. „Drittens. Professor Quirrell starb mit seinem Zauberstab in der Hand, mit Blick auf Du-weißt-schon-wen. Er wurde nicht weit von der Stelle gefunden, an der Du-Weißt-schon-Wer wieder umgekommen ist, ein Opfer von seinem Tötungsfluch.“

Ein weiterer Aufschrei des verifizierten Entsetzens, jetzt von allen vier Tischen. Minerva holte noch einmal tief Luft. „Letzte Nacht haben wir auch den vielleicht größten Verteidigungsprofessor in der Geschichte von Hogwarts verloren. Allein seine akademischen Verdienste…Unser Verteidigungsprofessor hat viele Namen gehabt, aber sein wahrer Name war David Monroe. Da er der letzte des Altehrwürdigen Geschlechts Monroe war, wird seine Beerdigung—seine zweite und wahre—in 2 Tagen vor der Ältestenhalle des Zaubergamots stattfinden. Doch auch für den Verteidigungsprofessor von Hogwarts, für unseren Professor Quirrell, soll in diesem Schloss eine Totenwache abgehalten werden. Auch dieser Mann ist als Hogwarts-Lehrer gestorben, so edel, wie es ein Hogwarts-Lehrer nur sein kann.“

Harry hörte schweigend zu und schob die Tränen hinunter, die ihm wieder in die Augen stiegen. Es war nicht einmal wahr, geschweige denn unerwartet; und dennoch tat es weh, es zu hören. Von seinem Sitzplatz aus legte Anthony Goldstein eine tröstende Hand auf Harrys Hand, und Harry ließ sie dort liegen.

„Viertens. Eine äußerst unerwartete und glückliche Nachricht. Hermine Granger ist am Leben und bei voller Gesundheit, gesund an Körper und Geist. Miss Granger wird im St. Mungo’s beobachtet, um zu sehen, ob es irgendwelche unerwarteten Nachwirkungen von dem gibt, was auch immer mit ihr passiert ist, aber es scheint ihr erstaunlich gut zu gehen, wenn man ihren früheren Zustand bedenkt.“

Das hätte wilde Jubelrufe von Ravenclaw und Gryffindor hervorrufen müssen, wenn die Nachricht als Teil einer anderen Rede gekommen wäre, oder wenn sie unerwarteter gewesen wäre. So aber sah Harry ein paar Leute Lächeln, aber sie waren kurz. Vielleicht hatten sie vorhin vor Freude einen Sprung gemacht, aber im Moment herrschte nur Stille. Harry verstand das. Er jubelte auch nicht, nicht in diesem Moment.

„Zum Ende—“ Minerva McGonagall zögerte, dann erhob sie ihre Stimme. „Ich fürchte, ich habe einigen unserer Schüler die schlimmstmögliche Nachricht zu überbringen. Es scheint, dass Du-Weißt-Schon-Wer diejenigen gerufen hat, die einst seine Anhänger waren; und viele von ihnen haben gehorcht, sei es aus schrecklich fehlgeleiteter Loyalität oder aus Angst um ihre Familien, wenn sie sich weigerten. Es scheint, dass ein Opfer nötig war, um seine Auferstehung zu vollenden; oder vielleicht gab er seinen ehemaligen Anhängern die Schuld für seine Niederlage. Siebenunddreißig Leichen wurden gefunden, mehr Anhänger außerhalb von Askaban, als man im Ministerium dachte. Ich fürchte—“ Minerva McGonagall stockte erneut. „Ich befürchte, dass sich unter den Toten die Eltern vieler unserer Schüler befinden—“

Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein!

Wie von einem schrecklichen Magneten wurden Harrys Augen von dem Bild des absoluten Grauens angezogen, das Draco Malfoys Gesicht darstellte, selbst als die beruhigende Watte, die Harrys Gedanken umhüllte, wie ein dünnes Gewebe weggerissen wurde.

Wie hatte er nicht denken können, wie hatte er nicht erkennen können—

irgendwo im Hintergrund schrie bereits jemand, und doch schien der Raum ganz still zu sein.

„Sheila, Flora und Hestia Carrow. Haben letzte Nacht beide ihre Eltern verloren. Schüler, die ihre Väter verloren haben, sind Robert Jugson. Ethan Jugson. Sara Jugson. Michael MacNair. Riley und Randy Rookwood. Lily Lu. Sasha Sproch. Daniel Gibson. Jason Gross. Elsie Ambrose—“

Vielleicht hat Lucius es gemerkt, vielleicht war er klug genug, sich fernzuhalten, vielleicht hat er gemerkt, dass Voldemort derjenige war, der auf Draco losgegangen ist—

„—Theodore Nott. Vincent Crabbe. Gregory Goyle. Draco Malfoy. Damit ist die Liste beendet.“

Ein Schüler, der am Gryffindor-Tisch saß, stieß einen einzelnen Jubelschrei aus und wurde sofort von der Gryffindor-Hexe, die in der Nähe saß, so hart geohrfeigt, dass ein Muggel Zähne verloren hätte.

„Dreißig Punkte von Gryffindor und Nachsitzen für den ersten Monat des nächsten Jahres“, sagte Professor McGonagall, ihre Stimme war hart genug, um Stein zu brechen.

„Lügen!“, schrie ein großer Slytherin, der sich vom Tisch erhoben hatte. „Lügen! Lügen! Der Dunkle Lord wird zurückkehren, und er wird, er wird euch die Bedeutung von—“

„Mr Jugson“, sagte die Stimme von Severus Snape. Sie war ebenfalls stockend, sie klang überhaupt nicht nach dem Meister der Zaubertränke, sie war nicht laut und doch verstummte der Slytherin. „Robert. Der Dunkle Lord hat deinen Vater getötet.“

Robert Jugson stieß einen markerschütternden Schrei aus und drehte sich um, um aus dem Raum zu rennen, und Draco Malfoy klappte in sich zusammen wie ein einstürzendes Haus und gab Geräusche von sich, die niemand hörte, denn das Geplapper ging jetzt los.

Harry erhob sich zehn Zentimeter von der Bank und stoppte dann.

Was würdest du zu Draco sagen, es gibt nichts, was du zu Draco sagen kannst, du kannst jetzt nicht rübergehen und so tun, als ob du sein Freund wärst. Du willst es wieder gut machen, du willst es besser machen, aber du kannst es nicht wieder gut machen, es gibt keine Möglichkeit, das wieder gut zu machen, was du ihm angetan hast, was du Vincent angetan hast, was du Gregory angetan hast, was du Theodore angetan hast…

Die Welt um Harry herum verschwamm, er sah kaum, dass Padma Patil aufstand und sich auf den Slytherin-Tisch zubewegte und Draco oder Seamus auf Theodore zusteuerten.

Und weil Harry die Science-Fiction- und Fantasy-Sammlung seines Vaters gelesen hatte, weil er diese Szene schon ein Dutzend Mal gelesen hatte, wenn sie anderen Protagonisten passierte, entstand in Harrys Kopf ein Bild von Mad-Eye Moody, von dem vernarbten Mann namens Alastor. Und Mad-Eyes Bild sagte, mit genau der gleichen Stimme, mit der er in der Erinnerung zu Albus Dumbledore gesprochen hatte, dass die Todesser ihre Zauberstäbe auf Harry gerichtet hatten, dass sie sich bereits entschieden hatten, das Dunkle Mal zu nehmen, dass sie sich Sünden schuldig gemacht hatten, die jenseits des Vorstellungsvermögens von Harry lagen, dass sie auf den deontologischen Schutz der guten Menschen verzichtet und sich selbst zur Zielscheibe gemacht hatten, wenn es einen triftigen Grund gab, sie zu opfern. Dass es notwendig gewesen war, um Harrys unschuldige Eltern vor Folter und Askaban zu retten, dass es notwendig gewesen war, um die Welt vor Voldemort zu schützen. Dass ganz gewöhnliche Auroren und Richter weitaus moralisch fragwürdigere Dinge tun mussten, als geschworene und blutdürstige Todesser zu töten, die mit Zauberstäben auf sie zielten, während sie gewöhnliche, weniger eindeutige, aber für die Gesellschaft immer noch notwendige Rechtsprechung ausführten. Wenn es nicht richtig wäre, das zu tun, was Harry getan hatte, wenn es nicht richtig wäre, viel moralisch zweifelhaftere Dinge zu tun als das, was Harry getan hatte, dann könnte die Gesellschaft, wie die Menschen sie kannten, nicht existieren. Niemand mit gesundem Menschenverstand würde Harry vorwerfen, dass er es getan hatte, Neville würde ihm keine Vorwürfe machen, Professor McGonagall würde ihm keine Vorwürfe machen, Dumbledore würde ihm keine Vorwürfe machen, sogar Hermine würde ihm sagen, dass es das Richtige gewesen war, als sie es erfuhr.

Und all das war wahr.

Genauso wie es wahr war, dass ein Teil von Harrys Verstand berechnet hatte, dass es einfacher und bequemer sein würde, das magische Britannien danach wieder aufzubauen, wenn man die politische Elite der Blutpuristen auslöschte. Es war keine wichtige Überlegung gewesen, aber es war dennoch in diesen Momenten des schnellen Denkens berechnet worden, eine Überprüfung der langfristigen Konsequenzen, um zu sehen, ob sie als katastrophal eingestuft wurden, und eine Entscheidung, die sie tatsächlich als ziemlich okay einstufte. Und dieser Check hatte vergessen, dass die Todesser Kinder in Hogwarts hatten oder dass einer von ihnen das Gesicht von Dracos Vater trug. Das hätte nichts geändert. Es hätte überhaupt nichts geändert. Aber das war die Wahrheit der Berechnung, die Harrys Verstand durchgeführt hatte, als er nur Sekunden zum Nachdenken hatte.

Zumindest konnte Harry, falls die Überlebenden der Todesser in finanziellen Schwierigkeiten steckten, leicht etwas dagegen tun. Gold umwandeln und den Stein benutzen, um es dauerhaft zu machen—es sei denn, die Herstellung von so viel Gold würde die Wirtschaft der Zauberer insgesamt belasten oder Einwände von Kobolden hervorrufen, die die monetaristische Marktwirtschaft nicht verstanden—obwohl es war ja nicht so, als hätte Harry nicht auch nützliche Dienste zu anzubieten—

Auch andere Wattebäuschchen wurden nun aus Harrys Gedanken gerissen.

„Es scheint wahrscheinlich“, sagte Minerva, ihre Stimme war nicht laut, aber sie schnitt durch alle anderen Geräusche hindurch, „dass einige unserer Schüler letzte Nacht auch derer beraubt worden sind, die als ihre Vormünder benannt wurden. Sollte jemand als Mündel von Hogwarts enden, seid euch bitte bewusst, dass ich die Verantwortung meiner Position mit äußerster Ernsthaftigkeit wahrnehmen werde. Euch wird jede erdenkliche Höflichkeit zuteil werden. Die Bankguthaben eurer Familie wird gut und wahrhaftig verwaltet werden. So gut ich kann, werde ich jeden von euch so behandeln, wie ich meine eigenen Kinder behandeln würde—und ich werde euch so beschützen, wie ich meine eigenen Kinder beschützen würde, nicht mehr und nicht weniger. Ich hoffe, das ist Jedem in Hogwarts klar.“

Die Schüler nickten schnell.

„Gut“, sagte Minerva. Ihre Stimme sank zurück. „Dann gibt es noch eine Sache, die getan werden muss.“

Mit einer traurigen, feierlichen Miene trat Professor Sinistra aus einem Seiteneingang hervor. Sie trug weiße Roben statt ihrer üblichen braunen, und statt ihres üblichen Hexenhutes trug sie einen mit vielen Fransen besetzten uralten Hut, dessen Farben größtenteils in Grau verblasst waren. In ihren Händen trug Professor Sinistra den Sprechenden Hut. Wie jemand, der eine seit Jahrhunderten unveränderte Zeremonie durchführt, kniete Aurora Sinistra auf einem Knie vor Minerva McGonagall und überreichte ihr den Sprechenden Hut mit beiden Händen.

Minerva McGonagall nahm den Sprechenden Hut aus den Händen von Professor Sinistra und setzte ihn auf ihren eigenen Kopf.

Es herrschte eine lange Stille.

„SCHULLEITERIN!“

„Da Albus Dumbledore nicht tot ist“, sagte Minerva, ihre Stimme so leise, dass die Schüler sich anstrengten, sie zu hören, „sondern nur von uns genommen wurde, übernehme ich dieses Amt nur als stellvertretende Schulleiterin—bis zu Dumbledores Rückkehr.“

Ein durchdringender Schrei spaltete die Große Halle, und Fawkes war da, überflog alle vier Tische in einem langsamen, spiralförmigen Bogen. Er überflog jeden der Tische und schrie mit seiner Vogelstimme, ein Schrei absoluter Loyalität, das den Tod bloßer physischer Feuer überdauern würde. Warte, schien das Schreien zu sagen. Warte bis zu seiner Rückkehr und sei treu.

Fawkes umkreiste Minerva McGonagall dreimal, gefiederte Flügel strichen um sie herum, als ihr die Tränen über die Wangen kullerten; dann flog der Vogel aus einem Fenster über der Halle und war verschwunden.

## 118. Was sich zu beschützen lohnt: Professor Quirrell

Die Sonne schien auf das den grünen Rasen herab, schlug Funken aus reflektiertem Weiß von jedem vorbeiziehenden Tautropfen oder reflektierenden Blatt, das sich zufällig richtig positionierte, ein klarer blauer Himmel für eine Beerdigung.

Harry hatte es abgelehnt, die Trauerrede zu halten. Er hatte sich noch einmal geweigert. Professor Flitwick hatte ihn schon vor Wochen im Mai darum gebeten, um Harry Zeit zu geben, seinen Text zu schreiben, bevor es notwendig werden würde, zu sprechen; und Harry hatte auch damals Nein gesagt.

So fiel die Wahl auf einen Gryffindor aus dem sechsten Jahr, Oliver Habryka, der die vierthöchste Punktzahl aller Schüler bei Quirrell hatte und General einer Armee gewesen war. Der siebzehnjährige Junge war groß und nicht besonders ansehnlich in soliden schwarzen Roben; statt einer roten Krawatte trug er eine violette Krawatte, wie sie Professor Quirrell manchmal bevorzugt hatte.

Er sprach, unter den gegebenen Umständen, ex tempore. Die vorhergehenden, im Voraus geschriebenen Laudationes waren abgelegt worden; Oliver Habryka hatte ein Pergament in der linken Hand, aber er schaute es nicht einmal an.

„Professor Quirrell war sehr krank“, sagte der große Junge, seine schwankende Stimme ging in ein Schülergeflüster über, das gelegentlich von einem dumpfen Schluchzen unterbrochen wurde. „Ich denke, wenn Professor Quirrell in der Lage gewesen wäre, in der Fülle seiner Kräfte zu kämpfen, hätte Du-weißt-schon-wer ihn nicht so leicht besiegen können, und vielleicht auch gar nicht. Man sagt, dass David Monroe der Einzige war, vor dem Du-weißt-schon-wem jemals Angst hatte. Aber“, Olivers Stimme stockte, „Professor Quirrell war nicht im Vollbesitz seiner Kräfte. Er war sehr krank. Er hatte Schwierigkeiten, selbst zu gehen. Und er ging, um sich dem Dunklen Lord zu stellen, allein.“

Dann gab es eine Pause, in der die Schüler eine Weile weinten.

Oliver wischte sich die Tränen mit seinem Ärmel weg und sprach wieder. „Wir wissen nicht genau, was passiert ist“, sagte Oliver. „Ich vermute, der Dunkle Lord hat ihn ausgelacht. Vielleicht hat er sich über den Professor lustig gemacht, weil er ihn herausgefordert hat, als er nicht einmal mehr aufstehen konnte. Nun, jetzt lacht er nicht mehr, oder?“

Es gab heftiges Nicken von den Schülern; alle, die Harry sehen konnte, von Gryffindor bis Slytherin.

„Vielleicht wusste der Dunkle Lord einen Weg, Professor Quirrell zu heilen, Du-weißt-schon-wer ist ja von den Toten auferstanden. Vielleicht bot er Professor Quirrell sein Leben an, wenn Professor Quirrell ihm dienen würde. Professor Quirrell lächelte und sagte dem Dunklen Lord, dass es an der Zeit sei, dass sie ein Spiel spielen, das ‚Wer ist der gefährlichste Zauberer der Welt‘ heißt.“

Wenn du es nicht weißt, erfinde nicht einfach irgendwas. Aber Harry hat nichts gesagt. Es war das, was Lord Voldemort vielleicht versucht hätte, es war das, was Professor Quirrell vielleicht zurück gesagt hätte.

„Und sie sagen uns nicht alles“, sagte Oliver, „aber wir können erraten, was als Nächstes geschah. Wir alle wissen, dass Hermine Granger, die eine der besten Schülerinnen des Professors war, Anfang des Jahres von einem Troll getötet wurde, es muss der Dunkle Lord gewesen sein, der das getan hat, genauso wie er ihr den Blutkühlungszauber angehängt hat. Professor Quirrell wusste, dass der Dunkle Lord dahintersteckte, also stahl er Miss Grangers Leiche und konservierte sie, bewahrte sie sicher auf—“

Diese Idee konnte man ihm nicht verübeln.

„Dann ging Professor Quirrell hinaus, um sich dem Dunklen Lord zu stellen. Der Dunkle Lord tötete Professor Quirrell. Und Hermine Granger erwachte wieder zum Leben. Es heißt, sie sei jetzt lebendig und ganz. Und vielleicht noch etwas mehr. Als der Dunkle Lord versuchte, sich ihrer zu bemächtigen, war alles, was von ihm übrig war, seine verbrannten Roben und seine Hände um Miss Grangers Kehle. So wie Harry Potter durch die Liebe und das Opfer seiner Mutter vor dem Tötungsfluch bewahrt wurde, muss Professor Quirrell, der sich bereitwillig dem Dunklen Lord allein stellte, Hermine Grangers Geist zurückgerufen haben, von wo auch immer sie war—“ Olivers Stimme pausierte erneut.

„Nicht einfach so“, sagte Harry aus der ersten Sitzreihe, seine eigene Stimme heiser. Er musste an diesem Punkt etwas sagen, bevor es außer Kontrolle geriet. Wenn es nicht schon außer Kontrolle geraten war. „David Monroe war ein mächtiger Zauberer, mächtiger als jeder außer ihm und mir wusste. Ich glaube nicht, dass man jemanden von den Toten zurückholen kann, nur indem man sich selbst opfert. Niemand sollte es auf diese Weise versuchen.“

So eine schöne Geschichte. Sie hätte wahr sein sollen. Es hätte wahr sein sollen.

„Ich weiß nicht viel über die Person hinter dem Professor“, sagte Oliver Habryka, nachdem er sich wieder unter Kontrolle hatte. „Ich weiß, dass David Monroe kein glücklicher Mann war. Er konnte nie einen Patronus-Zauber wirken.“

Wieder sammelten sich Tränen in Harrys Augen. Es war nicht richtig, es war nicht fair, Voldemort hatte so viele Menschen getötet, er hätte zusammen mit seinen Anhängern sterben müssen, er hatte keine Sonderbehandlung verdient. Aber es war nicht nur Harrys Schwäche gewesen, es waren die Horkruxe gewesen, Voldemort hätte nicht einfach getötet werden können. Also konnte Harry es zugeben, er war froh, er war froh, dass Professor Quirrell nicht ganz weg war…

„Aber ich, weiß“, sagte Oliver, Tränen glitzerten auf seinen eigenen Wangen, „Professor Quirrell, ist glücklich, wo auch immer, er ist jetzt.“

An Harrys linker Hand leuchtete ein winziger Smaragd hell in der Morgensonne.

Nicht der Himmel, nicht irgendein ferner Stern, nicht ein anderer Ort, sondern ein besserer Mensch, ich werde es dir zeigen, eines Tages werde ich dir zeigen, wie man glücklich ist—

Der große Junge blickte auf ein Pergament hinunter, das er in der anderen Hand hielt und das er zum ersten Mal zu Rate zog. „Professor Quirrell“, sagte Oliver, seine Stimme wurde nun feuriger und schneller, „war mit Abstand der beste Professor für Kampfmagie, den Hogwarts je hatte. Salazar Slytherin hätte nicht halb so ein guter Lehrer sein können, egal welche Zaubersprüche er kannte. Professor Quirrell hat uns zu Beginn dieses Jahres gesagt, dass das, was er uns gelehrt hat, immer unser festes Fundament in den Künsten der Verteidigung sein wird. Und das wird es auch sein. Für immer. Wir werden es den neuen Schülern nächstes Jahr beibringen, egal, wen wir als Professor haben. Die älteren Schüler werden die jüngeren unterrichten. Das ist die Lösung für den Fluch der Verteidigungsposition. Wir werden nicht herumsitzen und darauf warten, dass die Autorität uns unterrichtet. Und wir werden dafür sorgen, dass Professor Quirrells Lehren in Hogwarts nie aussterben.“

Harry schaute zu der Stelle, an der Professor—nein, Schulleiterin McGonagall—saß, und sah, wie die Schulleiterin stumm nickte, mit einem Blick, der traurig und streng und stolz war.

„Sie haben uns noch nicht zu Miss Granger gelassen“, sagte Oliver. Seine Stimme zitterte. „Das Mädchen, das wiederauferstanden ist. Aber ich werde immer an den Verteidigungsprofessor denken, wenn ich sie sehe. Sein Opfer lebt in ihr weiter, genau wie seine Lehren in uns weiterleben.“ Oliver warf einen Blick auf die Stelle, an der Harry saß, dann sah er wieder auf das Pergament hinunter. „Auf Professor Quirrell also, den besten Slytherin, den es je gab, das, was jeder Slytherin sein sollte! Ein dreifaches Hoch auf ihn!“

„Huzzah! Huzzah! Huzzah!“

Diesmal blieb niemand still, kein einziger Schüler, den Harry sehen konnte.

## 119. Was sich zu beschützen lohnt: Albus Dumbledore

Harry stand jetzt vor den Wasserspeiern, die das Büro des Schulleiters, nein, der Schulleiterin, bewachten. Er war von Professor Sinistra gerufen worden, ihm war gesagt worden, dass es sich um einen Notfall handelte, aber die Pforten öffneten sich nicht für ihn.

Das Experiment hatte gezeigt, dass der Stein alle drei Minuten und vierundfünfzig Sekunden eine Verwandlung dauerhaft machte, unabhängig von der Größe des verwandelten Objekts. Nur einmal, als er den Stein der Weisen gegen das Licht von Harrys stärkster Taschenlampe in einem ansonsten dunklen Schrank gehalten hatte, hatte Harry geglaubt, eine Reihe winziger Punkte im Inneren des purpurroten Glasstücks gesehen zu haben; aber Harry war nicht in der Lage gewesen, es noch einmal zu sehen, und vermutete nun, dass er es sich eingebildet hatte. Der Stein hatte keine anderen Kräfte, die Harry erkennen konnte, und er reagierte auch nicht auf mentale Befehle, die er zu geben versuchte.

Harry hatte sich bis morgen Mittag Zeit gegeben, um herauszufinden, wie er den Stein benutzen konnte, ohne dass ihn jemand anderes an sich riss, und versuchte, nicht darüber nachzudenken, was in der Zwischenzeit passiert war und was noch immer geschah.

Mit zehnminütiger Verspätung näherte sich Minerva McGonagall, die sich mit schnellen Schritten bewegte. Ihre Arme waren voll mit Papieren, sie trug wieder einmal den Sprechenden Hut. Während dem kurzen Geräusch von schleifendem Stein verbeugte sie sich tief vor ihr.

„Das neue Kennwort lautet ‚Unbeständigkeit‘“, sagte Minerva zu den Wasserspeiern, und sie traten zur Seite. „Es tut mir leid, Mr Potter, ich wurde aufgehalten—“

„Verstanden.“

Minerva stieg die lange Wendeltreppe hinauf, kletterte, anstatt sich tragen zu lassen, und Harry folgte ihr nach.

„Wir treffen uns mit Amelia Bones, der Direktorin der Abteilung für magische Strafverfolgung, mit Alastor Moody, den du bereits kennengelernt hast, und mit Bartemius Crouch, dem Direktor der Abteilung für internationale magische Zusammenarbeit“, sagte Minerva, während sie hinaufstieg. „Sie sind genauso Dumbledores Erben wie du oder ich.“

„Wie—wie geht es Hermine?“ Harry hatte bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, zu fragen.

„Filius sagte, sie schien ziemlich unter Schock zu stehen, was wohl nicht überraschend ist. Sie hat gefragt, wo du bist, ihr wurde gesagt, du wärst bei einem Quidditchspiel, dann hat sie gefragt, wo du wirklich bist, und sie hat sich geweigert, mit irgendjemandem über das zu sprechen, was passiert ist, bis man ihr erlaubt hat, mit dir zu reden. Sie wurde ins St. Mungo’s gebracht, wo“, die Schulleiterin klang jetzt leicht beunruhigt, „ein Standard-Diagnosezauber zeigte, dass Miss Granger ein gesundes Einhorn in ausgezeichneter körperlicher Verfassung ist, außer dass ihre Mähne gekämmt werden muss. Zaubersprüche zum Aufspüren aktiver Magie haben jedes Mal festgestellt, dass sie dabei ist, sich in etwas anderes zu verwandeln. Es gab einen Unaussprechlichen, der auftauchte, bevor Filius, ah, ihn entfernte. Er führte bestimmte Zauber aus, die er wahrscheinlich nicht hätte kennen sollen, und erklärte, dass Hermines Seele in gesundem Zustand sei, aber mindestens eine Meile von ihrem Körper entfernt. An diesem Punkt haben die Oberheiler aufgegeben. Sie ist derzeit allein in einer Zelle mit den Ratten und Fliegen—“

„Sie ist was?“

„Tut mir leid, Mr Potter, das ist Verwandlungsjargon. Miss Granger befindet sich in einer Isolationskammer mit einem Käfig zahmer Ratten und einer Kiste voller Fliegen, die innerhalb eines Tages Nachwuchs gebären werden. Die Logik legt nahe, dass, welches Mysterium auch immer ihrer Wiederauferstehung zugrunde liegt, es eine Emanation hinterlassen hat, die die Zaubersprüche der Heiler Kauderwelsch produzieren lässt. Aber wenn weder den Ratten noch dem Nachwuchs der Fliegen etwas passiert, wird Miss Granger für sicher erklärt, und nach Hogwarts zurückzukehren, wenn sie morgen früh wieder aufwacht.“

Harry war sich immer noch nicht sicher…war sich überhaupt nicht sicher, was Hermine davon halten würde, wiedererweckt worden zu sein, zumindest unter diesen besonderen Umständen. Er glaubte nicht wirklich, dass Hermine ihn anschreien würde, wenn er es falsch machte. Das war nur Harrys Gehirn, das versuchte, sie sich als Klischee vorzustellen. Harry war wirklich erschöpft und nicht ganz klar im Kopf gewesen, als er sich diese Tarngeschichte ausgedacht hatte, und Hermine würde diesen Teil wahrscheinlich verstehen. Aber er konnte sich nicht vorstellen, was Hermine denken würde…

„Ich frage mich, was Miss Granger davon halten wird, dass sie auch Du-weißt-schon-wen besiegt hat“, sagte Minerva nachdenklich und stieg die Rolltreppe so schnell hinauf, dass Harry außer Atem war, als er versuchte, Schritt zu halten. „Und die Leute glauben die interessantesten Dinge über sie.“

„Du meinst, weil sie sich selbst immer als normales akademisches Genie bezeichnet hat, und jetzt halten einen Haufen Leute sie für das Mädchen, das wiederbelebt wurde, und jeder will ihr die Hand schütteln?“ sagte Harry. Auch wenn sie sich nicht daran erinnern kann, irgendetwas getan zu haben, um es zu verdienen. Obwohl es die Arbeit von jemand anderem war und die Opfer von anderen, und sie die Lorbeeren erntet. Obwohl sie das Gefühl hat, dass sie nichts getan hat, was die Art und Weise, wie andere Leute sie behandeln, verdient hätte, und sie nicht sicher ist, ob sie jemals der Person gerecht werden kann, die sie sich vorstellen. „Mensch, ich weiß nicht, ich kann mir nicht vorstellen, wie sich das anfühlt.“

Vielleicht hätte ich sie dem nicht aussetzen sollen. Aber man musste den Leuten irgendetwas vorgaukeln, sonst hätten sie sich weiß Gott was ausgedacht. Sich deswegen schuldig zu fühlen, wäre dumm. Denke ich.

Die beiden erreichten das obere Ende der Treppe und kamen in ein Büro, das mit Dutzenden von seltsamen Gegenständen gefüllt war, alle vor einem großen Schreibtisch und einem mächtigen Thron dahinter.

Minervas Hand fuhr über einen dieser Gegenstände, den mit den goldenen Wibblern, ihre Augen schlossen sich kurz. Dann nahm Minerva den Sprechenden Hut ab und legte ihn auf eine Hutablage, die drei Pantoffeln für linke Füße enthielt. Sie verwandelte den mächtigen Thron in einen einfachen gepolsterten Stuhl und den großen Schreibtisch in einen runden Tisch, um den sich vier weitere Stühle erhoben.

Harry beobachtete das alles mit einem seltsamen Stechen in der Kehle. Er wusste, ohne dass einer von ihnen etwas gesagt hätte, dass es mehr Zeremonie für den Wechsel der Stühle, den Wechsel des Tisches hätte geben sollen. Viel mehr Zeremonie, für das erste Mal, dass die Schulleiterin in ihrem neuen Büro Platz nahm. Aber aus welchem Grund auch immer, es war keine Zeit, und Minerva McGonagall verwarf all das für die Schnelligkeit.

Ein Wink von Minervas Zauberstab entzündete das Floo-Feuer im Kamin, während Minerva sich in den Stuhl setzte, der einst Dumbledore gehört hatte.

Harry nahm leise einen der Stühle am Tisch und setzte sich zur Linken von Minerva.

Fast augenblicklich brannte das Floo-Feuer smaragdgrün und wirbelte Alastor Moody hervor, der mit erhobenem Zauberstab herumwirbelte und den ganzen Raum mit einem Blick erfasste, dann richtete er seinen Zauberstab direkt auf Harry und sagte: \*Avada Kedavra\*

Es ging so schnell und überraschte ihn so sehr, dass Harrys Zauberstab nicht einmal halb erhoben war, als Alastor Moody die Beschwörung beendete.

„Ich wollte nur sichergehen“, sagte Alastor zur Schulleiterin, deren eigener Zauberstab nun auf Alastor gerichtet war und deren Mund offenstand, als wollte sie Worte sagen, die sie nicht finden konnte. „Voldie hätte versucht, auszuweichen, wenn er gestern Abend den Körper des Jungen übernommen hätte. Ich muss aber trotzdem das Granger-Mädchen untersuchen.“ Alastor Moody ging zur Rechten von Minerva und setzte sich.

Harry hatte in diesem Sekundenbruchteil daran gedacht, mit seinem Zauberstab ein wortloses silbernes Patronus-Glühen zu erzeugen; aber sein Zauberstab war nicht in der Lage gewesen, rechtzeitig anzufangen, nicht einmal annähernd.

Tja, wenn ich mich vorher unbesiegbar gefühlt habe, dann war es das jetzt. Was für eine wertvolle Lebensweisheit, Mr Moody.

Dann brannte das Floo-Feuer wieder grün und spuckte die älteste, grimmigste und am härtesten aussehende Hexe aus, die Harry je gesehen hatte, wie Rinderhackfleisch in Menschengestalt. Die alte Hexe hatte ihren Zauberstab nicht in der Hand, aber sie strahlte eine Autorität aus, die stärker und strenger war als die von Dumbledore.

„Das ist Direktorin Amelia Bones, Mr Potter“, sagte Schulleiterin McGonagall, die ihre Fassung wiedererlangt hatte. „Wir warten immer noch auf Direktor Crouch—“

„Die Leiche von Bartemius Crouch jr. wurde unter den toten Todessern identifiziert“, sagte die alte Hexe ohne Vorrede, auch als sie weiter zu den Stühlen ging. „Es hat uns völlig überrascht, und ich fürchte, Bartemius ist darüber sehr betrübt, in beiderlei Hinsicht. Er wird heute nicht bei uns sein.“

Harry hielt sich das Zusammenzucken verkneifen.

Amelia Bones setzte sich auf einen Stuhl, der zu Moodys Rechten stand.

„Schulleiterin McGonagall“, sagte die ältere Hexe, immer noch ohne zu zögern oder zu zaudern, „die ungebrochene Linie von Merlin, die Dumbledore mir als Regentschaft hinterlassen hat, reagiert nicht auf meine Hand. Das Zaubergamot braucht einen Großmeister, der vertrauenswürdig ist, und zwar sofort; die Dinge sind in Britannien sehr im Fluss. Ich muss wissen, was Dumbledore getan hat, sofort!“

„Verdammt“, murmelte Moody. Sein Auge rollte wie wild. „Das ist nicht gut, ganz und gar nicht gut.“

„Ja, nun“, sagte Minerva McGonagall, die ziemlich besorgt aussah. „Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Albus—nun, er hatte eindeutig eine Vorahnung, dass er diesen Krieg vielleicht nicht überleben würde. Aber ich glaube nicht, dass er erwartet hat, dass Miss Granger nur Stunden später von den Toten aufersteht und Voldemort tötet. Ich glaube, damit hat Albus überhaupt nicht gerechnet. Ich bin mir nicht ganz sicher, was seine Hinterbliebenen davon halten werden—“

Amelia Bones erhob sich halb aus ihrem Stuhl. „Sie wollen damit andeuten, dass das Granger-Mädchen die Linie des ungebrochenen Merlins geerbt haben könnte? Das ist eine Katastrophe! Sie ist zwölf Jahre alt, unerprobt—Albus wäre sicher nicht so unverantwortlich, die Linie demjenigen zu überlassen, der Voldemort besiegt hat, ohne zu wissen, wem!“

„Nun, um es einfach auszudrücken“, sagte Minerva. Ihre Finger begradigten den Papierkram, den sie mitgenommen hatte und der nun auf dem Schreibtisch lag. „Albus glaubte tatsächlich zu wissen, wer Voldemort besiegen würde. Es gab eine Prophezeiung darüber, eine verifizierte, die nun in der Schwebe zu sein scheint, oder—ich weiß es nicht, Madam Bones! Ich habe einen Brief für Mr Potter, den ich ihm im Falle von Albus‘ Tod oder einem anderen Weggang geben soll, und dann einen weiteren Brief, von dem Albus sagte, dass Mr Potter ihn erst öffnen kann, wenn er Voldemort besiegt hat. Ich bin nicht sicher, was jetzt damit geschieht. Vielleicht wird Miss Granger ihn öffnen können, oder vielleicht kann er nie geöffnet werden—“

„Moment mal“, sagte Mad-Eye Moody. Er griff in seinen Umhang und holte einen langen, grauen Zauberstab heraus, den Harry erkannte; es war Dumbledores Zauberstab, der in Form und Stil keinem anderen Zauberstab in Hogwarts glich. Moody legte den Zauberstab auf den Tisch. „Bevor wir weitermachen, hat mir Albus noch ein paar Anweisungen hinterlassen. Heb diesen Zauberstab auf, Junge.“

Harry zögerte und dachte nach.

Albus Dumbledore hat sich für mich geopfert. Er hat Moody vertraut. Das ist wahrscheinlich keine Falle.

Dann fing Harry an, nach dem Zauberstab zu greifen.

Er sprang auf und flog über den Tisch, in Harrys Hand. Und in dem Moment, als Harrys Finger den Griff ergriffen, war es, als hörte er ein Lied, einen Lobgesang auf Ruhm und Kampf, der in seinem Geist widerhallte. Eine Welle aus weißem Feuer lief den Griff hinauf und über das Holz, vergrößerte sich, während sie sich bewegte, und brach am Ende in einem gewaltigen Funkenregen hervor. Durch das Holz unter seinen Fingern lief ein Gefühl von Stärke und erzwungener Gefahr, wie ein angeleinter Wolf.

Harry empfing auch einen Eindruck deutlicher Skepsis, als ob der Zauberstab eine gewisse Bewusstseinsstufe besäße und er sich fragte, wie zum Teufel er in die Hände eines Hogwarts-Erstklässlers geraten war.

„Richtig“, sagte Mad-Eye Moody in die verwunderten Blicke hinein. „Es war also nicht Miss Granger, die Voldie besiegt hat. Hätte ich auch nicht gedacht.“

„Was?!“ Amelia Bones sprach das Wort unverblümt aus.

Mad-Eye Moody schenkte ihr ein respektvolles Nicken. „Albus sagte, dieser Zauberstab geht an denjenigen, der seinen vorherigen Meister besiegt. Er hat ihn dem alten Grindie abgenommen, das hat er getan. Dann besiegte Voldie Albus, gestern. Muss ich es buchstabieren, Amelia?“

Amelia Bones starrte Harry mit weit offenem Mund an.

„Das ist vielleicht nicht richtig“, sagte Harry. Er schluckte einen weiteren Stich der schrecklichen Schuld hinunter. „Ich meine, Voldemort hat mich als Geisel benutzt, weil ich dumm war, und Dumbledore hat sich geopfert, um mich zu retten, vielleicht denkt der Zauberstab, das zählt als mein Sieg über Dumbledore. Ähm, ich habe Voldemort allerdings besiegt und ihn ausgelöscht. Aber ich glaube, es ist besser, wenn niemand weiß, dass ich da war.“

Biep. Tick. Zirpen. Ding. Puff.

„Das muss ganz schön viel Arbeit gewesen sein“, sagte Mad-Eye. Der vernarbte Mann neigte langsam den Kopf, eine Geste des tiefen Respekts. „Fühl dich nicht zu schuldig, weil du Albus, David und Flamel verloren hast, mein Sohn, egal wie dumm du warst. Du hast am Ende gewonnen. Wir alle zusammen hätten das nie geschafft. Nur zur Kontrolle, mein Sohn, du und David habt auch Voldies Horkrux zerstört? Und du bist dir sicher, dass es der echte war?“

Harry zögerte, wog die wahrscheinlichen Folgen des Vertrauens und die möglichen Katastrophen des Schweigens ab und schüttelte dann den Kopf, um Moody zu antworten. Er hatte ohnehin vorgehabt, zumindest McGonagall zu erzählen, was sich nun in ihrer Schule befand. „Voldemort hatte…um genau zu sein sehr viele Horkruxe. Also habe ich stattdessen die meisten seiner Erinnerungen obliviert und ihn dann in das hier verwandelt.“ Harry hob seine Hand und deutete stumm auf den Smaragd an seinem Ring.

Platsch. Bumm. Platsch. Platsch.

„Huh“, sagte Moody und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Minerva und ich werden ein paar Alarme und Verzauberungen an deinem Ring anbringen, mein Sohn, wenn es dir nichts ausmacht. Nur für den Fall, dass du eines Tages vergisst, die Verwandlung aufrechtzuerhalten. Und geh nie auf die Jagd nach anderen dunklen Zauberern, lebe einfach ein ruhiges und friedliches Leben.“ Der vernarbte Mann nahm ein Taschentuch und wischte sich die Schweißperlen von der Stirn, die sich inzwischen gebildet hatten. „Aber gut gemacht, Junge, du und David, möge er in Frieden ruhen. Das war seine Idee, nehme ich an? Gut gemacht, sage ich.“

„In der Tat“, sagte Amelia Bones, die nun ihre Fassung wiedererlangt hatte. „Wir alle schulden euch beiden enormen Dank. Aber ich sage noch einmal, dass es eine dringende Angelegenheit bezüglich der ungebrochenen Linie von Merlin gibt.“

„Ich glaube“, sagte Minerva McGonagall langsam, „dass ich die Briefe von Albus am besten sofort an Mr Potter weitergeben sollte.“ Oben auf ihrem Papierstapel lagen nun ein Pergamentumschlag und eine aufgerollte Pergamentrolle, die mit einem grauen Band versiegelt war.

Die Schulleiterin gab Harry zuerst den Pergamentumschlag, und Harry öffnete ihn.

Wenn du dies liest, Harry Potter, dann bin ich Voldemort in die Hände gefallen und die Aufgabe liegt nun in deinen Händen.

Auch wenn es dich schockieren mag, dies war das Ende, das ich mir von Herzen gewünscht habe. Denn während ich dies schreibe, scheint es noch möglich, dass Voldemort durch meine Hand fällt. Und dann, mit der Zeit, werde ich selbst zu der Dunkelheit, die du überwinden musst, um in deine Macht zu gelangen. Denn es wurde einst gesagt, dass du deine Hand gegen deinen Mentor erheben müsstest, denjenigen, der dich erschaffen hat, den du liebst; es wurde gesagt, dass du mein Untergang sein könntest. Wenn du das hier liest, dann wird es nie dazu kommen. Und ich bin froh darüber.

Trotzdem, Harry, möchte ich dir den einsamen Kampf gegen Voldemort ersparen. Ich schreibe dies und schwöre, dich zu beschützen, solange ich kann, koste es, was es wolle. Aber wenn ich versagt habe, dann sei gewiss, dass ich froh darüber bin, auf meine eigene egoistische Art.

Nach meinem Tod gibt es niemanden mehr, der Voldemort ebenbürtig ist, außer dir. Sein Schatten wird lang und furchtbar über das magische Britannien fallen. Und viele werden dafür leiden und sterben. Dieser Schatten wird sich erst lichten, wenn du seine Quelle zerstörst, wenn du das Herz der Finsternis reinigst. Wie du das anstellen wirst, weiß ich nicht. Wenn Voldemort die Macht, die du trägst, nicht kennt, dann weiß ich es auch nicht. Du musst diese Macht in dir selbst finden, du musst lernen, sie zu nutzen, du musst Voldemorts letzter Richter werden, und ich bitte dich, nicht den Fehler zu begehen, ihm Gnade zu erweisen.

Meinen Zauberstab, den ich dir in Moodys Obhut überlassen habe, darfst du nicht gegen Voldemort einsetzen. Denn wenn der Herr dieses Zauberstabs besiegt ist, geht er auf den Sieger über. Wenn du meinen Bezwinger besiegt hast, dann wird der Zauberstab wahrhaftig in deiner Hand liegen; aber wenn du versuchst, ihn vorher gegen Voldemort einzusetzen, wird er dich mit Sicherheit verraten. Halte ihn um jeden Preis aus Voldemorts Griff fern. Ich würde dir raten, diesen Zauberstab überhaupt nicht zu benutzen, obwohl er ein Gerät von großer Macht ist, das du in einem verzweifelten Fall brauchen könntest. Aber wenn du ihn in die Hand nimmst, musst du jederzeit seinen Verrat fürchten.

In meiner Abwesenheit wird das Zaubergamot unweigerlich an Malfoy fallen. Die ungebrochenen Linie des Merlin habe ich an dich weitergegeben, mit Amelia Bones als Regentin, bis du volljährig bist oder in deine Macht kommst. Aber sie kann sich Malfoy nicht lange widersetzen. Nicht, wenn ich weg bin und Voldemort zurückgekehrt ist, um ihn zu beraten. Bald, so glaube ich, wird das Ministerium fallen und Hogwarts wird die letzte Festung sein. Minerva habe ich die Schlüssel von Hogwarts überlassen, aber du allein bist sein Prinz, und sie wird dir helfen, wo sie nur kann.

Alastor führt nun den Orden des Phönix an. Hören gut auf seine Worte, sowohl auf seinen Rat als auch auf seine Vertraulichkeiten. Ich bedaure es sehr, dass ich nicht früher und mehr auf Alastor gehört habe.

Dass du am Ende Voldemort besiegen wirst, daran habe ich keinen Zweifel.

Denn das wird erst der Anfang deines Lebensschicksals sein. Auch dessen bin ich mir sicher.

Wenn du Voldemort besiegt hast und dieses Land gerettet hast, dann, so hoffe ich, kannst du den wahren Sinn deines Lebens kennenlernen.

eeil dich, anzufangen.

Mit freundlichen Grüßen im Tod (oder in was auch immer)

Dumbledore.

P.S. Die Passwörter lauten „Preis des Phönix“, „Schicksal des Phönix“ und „Ei des Phönix“, gesprochen in meinem Büro. Minerva kann diese Räume dorthin verlegen, wo du sie leichter erreichen kannst.

Harry faltete das Pergament zusammen und steckte es zurück in den Umschlag, runzelte nachdenklich die Stirn und nahm dann die graue Schriftrolle von der Schulleiterin entgegen. Als der lange graue Zauberstab in Harrys Hand das Band berührte, fiel es augenblicklich weg; und Harry entrollte die Schriftrolle und las sie.

Lieber Harry James Potter-Evans-Verres:

Wenn du dies liest, hast du Voldemort besiegt.

Ich gratuliere dir dazu.

Ich hoffe, du hattest etwas Zeit zum Feiern, bevor du diese Schriftrolle geöffnet hast, denn die Nachricht darin ist nicht erfreulich.

Während des Ersten Zaubererkriegs kam eine Zeit, in der mir klar wurde, dass Voldemort am Gewinnen war, dass er bald alles in seiner Hand halten würde.

In dieser äußersten Not ging ich in die Abteilung der Mysterien und beschwor ein Passwort, das in der Geschichte der ungebrochenen Linie von Merlins noch nie gesprochen wurde, tat etwas Verbotenes und doch nicht ganz Verbotenes.

Ich hörte mir jede Prophezeiung an, die je aufgezeichnet worden war.

Und so erfuhr ich, dass meine Probleme weitaus schlimmer waren als Voldemort.

Von gewissen Sehern und Wahrsagern kommen immer mehr Prophezeiungen, dass diese Welt dem Untergang geweiht ist.

Und du, Harry James Potter-Evans-Verres, bist einer von denen, die sie zerstören werden.

Von Rechts wegen hätte ich deine Möglichkeitslinie beenden müssen, dich daran hindern müssen, jemals geboren zu werden, so wie ich mein Bestes getan habe, alle anderen Möglichkeiten zu beenden, die ich an jenem Tag des schrecklichen Erwachens entdeckt habe.

Doch in deinem Fall, Harry, und nur in deinem Fall, haben die Prophezeiungen deiner Apokalypse Schlupflöcher, auch wenn diese Schlupflöcher noch so klein sind.

Es heißt immer „er wird die Welt beenden“, nicht „er wird das Leben beenden“.

Selbst als gesagt wurde, dass du die Sterne am Himmel zerreißen wirst, wurde nicht gesagt, dass du die Menschen zerreißen wirst.

Und da es klar ist, dass diese Welt nicht von Dauer sein wird, habe ich buchstäblich alles auf dich gesetzt, Harry James Potter-Evans-Verres. Es gab keine Prophezeiungen, wie die Welt gerettet werden könnte, also habe ich die Prophezeiungen gefunden, die Schlupflöcher in der Zerstörung boten; und ich habe die seltsamen und komplexen Bedingungen herbeigeführt, damit diese Prophezeiungen in Erfüllung gehen konnten. Ich sorgte dafür, dass Voldemort eine bestimmte dieser Prophezeiungen entdeckte, und so (wie ich befürchtet hatte) deine Eltern zum Tode verurteilte und dich zu dem machte, was du bist. Ich schrieb einen merkwürdigen Hinweis in das Zaubertränke-Lehrbuch deiner Mutter, ohne zu wissen, warum ich das tun musste; und dieser zeigte Lily, wie sie ihrer Schwester helfen konnte, und sorgte dafür, dass du Petunia Evans‘ aufrichtige Liebe gewinnen würdest. Ich schlich mich unsichtbar in dein Schlafzimmer in Oxford und verabreichte dir den Zaubertrank, den man Schülern mit Zeitumkehrern gibt, um deinen Tageszyklus um zwei Stunden zu verlängern. Als du sechs Jahre alt warst, zertrümmerte ich einen Stein, der auf deinem Fensterbrett lag, und bis heute weiß ich nicht, warum.

Alles in der verzweifelten Hoffnung, dass du durch das Auge des Sturms kommst, irgendwie diese Welt beenden und doch ihre Menschen lebendig herausbringen kannst.

Nun, da du die Vorprüfung bestanden hast, Voldemort zu besiegen, lege ich alles in deine Hände, alle Werkzeuge, die ich dir geben kann. Die ungebrochene Linie Merlins, das Kommando über den Orden des Phönix, meinen ganzen Reichtum und alle meine Schätze, den Zauberstab aus den Heiligtümern des Todes, die Loyalität derer meiner Freunde, die mich erhören mögen. Hogwarts habe ich in Minervas Obhut gelassen, denn ich glaube nicht, dass du Zeit dafür haben wirst, aber auch das gehört dir, wenn du es von ihr verlangst.

Eines gebe ich dir nicht, und das sind die Prophezeiungen. In dem Moment, in dem ich von euch gehe, werden sie vernichtet, und es werden keine zukünftigen mehr aufgezeichnet, denn es wurde gesagt, dass du sie nicht ansehen darfst. Wenn du das frustrierend findest, glaub mir, wenn ich sage, dass selbst dein überragender Verstand nicht begreifen kann, welche Frustration dir damit erspart geblieben ist. Ich werde sterben, oder von euch verloren gehen, oder auf irgendeine andere Weise von euch genommen werden—die Prophezeiungen sind natürlich unklar—ohne jemals zu wissen, was die Zukunft wirklich bringt, oder warum ich tun muss, was ich tue. Es ist alles kryptischer Wahnsinn, und du bist gut daran ihn los zu sein.

Es kann nur einen König auf dem Schachbrett geben.

Es kann nur eine Figur geben, deren Wert unbezahlbar ist.

Diese Figur ist nicht die Welt, es sind die Völker der Welt, Zauberer und Muggel gleichermaßen, Kobolde und Hauselfen und alle.

Solange ein Rest unserer Art überlebt, ist dieses Stück noch im Spiel, auch wenn die Sterne im Himmel sterben sollten.

Und wenn diese Figur verloren geht, endet das Spiel.

Erkenne den Wert all deiner anderen Figuren und spiele, um zu gewinnen.

Albus

Harry hielt die Pergamentrolle lange Zeit in der Hand und starrte ins Leere.

Also.

Es gab Zeiten, in denen der Satz „Das erklärt alles“ nicht wirklich zuzutreffen schien, aber nichtsdestotrotz, das erklärte alles.

Abwesend rollte Harry die Pergamentrolle in seiner Faust auf und starrte immer noch ins Leere.

„Was steht da?“, fragte Amelia Bones.

„Es ist ein Geständnis“, sagte Harry. „Es stellt sich heraus, dass Dumbledore derjenige ist, der meinen Haustierstein getötet hat.“

„Das ist nicht der richtige Zeitpunkt für Witze!“, rief die ältere Hexe. „Bist du der wahre Träger der ungebrochenen Linie von Merlin?“

„Ja“, sagte Harry abwesend, da sein Geist mit Gedanken beschäftigt war, die bei jeder objektiven Quantifizierung überwältigend wichtiger waren.

Die alte Hexe saß ganz still in ihrem Stuhl. Sie drehte den Kopf und schloss die Augen mit Minerva McGonagall.

In der Zwischenzeit erklärte Harrys Gehirn, das mit viel zu vielen Möglichkeiten über viel zu viele Zeithorizonte jonglierte, von denen einige buchstäblich Milliarden von Jahren und stellare Demontageprozeduren beinhalteten, den kognitiven Bankrott und begann von vorne. Also gut, was ist das Erste, was ich tun muss, um die Welt zu retten…nein, um es noch lokaler zu machen, was muss ich heute tun…außer herauszufinden, was zu tun ist, das heißt, und ich zögere besser nicht, bevor ich mir ansehe, was auch immer Dumbledore mir im Eierraum des Phönix hinterlassen hat…

Harry hob seinen Blick von dem zusammengerollten Pergament und sah die Professoren an—Schulleiterin McGonagall, Mad-Eye Moody und die ledrig aussehende alte Hexe, als sähe er sie zum ersten Mal. Obwohl er in Wirklichkeit Amelia Bones zum größten Teil zum ersten Mal wirklich ansah.

Amelia Bones, Leiterin der Abteilung für magische Strafverfolgung, die Albus Dumbledore für würdig befunden hatte, das Zaubergamot zumindest vorübergehend zu führen. Ihre Mitarbeit wäre von unschätzbarem Wert, vielleicht sogar notwendig, für…für das, was auch immer auf Harry zukommen würde. Dumbledore hatte sie ausgewählt. Und er hatte Prophezeiungen gelesen, die Harry nicht gesehen hatte.

Amelia Bones, die geglaubt hatte, sie sei zur Regentin über die ungebrochene Linie Merlins ernannt und zur nächsten Großmeisterin gemacht worden, nur um festzustellen, dass der Posten stattdessen offenbar an einen elfjährigen Jungen gegangen war.

Du wirst jetzt, sagte die Stimme von Hufflepuff in seinem Kopf, du wirst jetzt höflich sein. Du wirst nicht wie üblich ein verdammter Idiot sein. Denn das Schicksal der Welt könnte davon abhängen. Oder auch nicht. Wir wissen es nicht einmal.

„Das alles tut mir furchtbar leid“, sagte Harry Potter und hielt dann inne, um zu sehen, welche Wirkung, wenn überhaupt, diese höfliche Aussage hatte.

„Minerva scheint zu glauben“, sagte die alte Hexe, „dass du an ehrlichen Worten keinen Anstoß nehmen wirst.“

Harry nickte. Sein Ravenclaw-Teil wollte den Zusatz einfügen, dass das etwas anderes sei als Leute, die unverhohlen versuchten, einen herunterzumachen und dabei schrien, man sei intolerant gegenüber Kritik, aber der Hufflepuff legte sein Veto ein. Was auch immer sie zu sagen hatte, Harry würde es hören.

„Ich möchte nicht schlecht über die Verstorbenen sprechen“, sagte die alte Hexe. „Aber seit undenklichen Zeiten geht die Linie des ungebrochenen Merlins auf diejenigen über, die sich gründlich bewährt haben, nicht nur als gute Menschen, sondern auch als weise genug, um Nachfolger zu bestimmen, die selbst sowohl gut als auch weise sind. Ein einziger Bruch, irgendwo in der Kette, und die Nachfolge könnte in die Irre gehen und nie mehr zurückkehren! Es war verrückt, dass Dumbledore die Leitung in so jungen Jahren an dich weitergegeben hat, sogar unter der Bedingung, dass du Du-weißt-schon-wen besiegt hast. Ein Schandfleck auf Dumbledores Erbe, so wird man es sehen.“ Die alte Hexe zögerte, ihre Augen beobachteten immer noch Harry. „Ich halte es für das Beste, dass niemand außerhalb dieses Raumes jemals davon erfährt.“

„Ähm“, sagte Harry. „Du…hältst nicht viel von Dumbledore, nehme ich an?“

„Ich dachte…“, sagte die alte Hexe. „Nun. Albus Dumbledore war ein besserer Zauberer als ich, ein besserer Mensch als ich, in mehr Hinsichten, als ich leicht zählen kann. Aber der Mann hatte seine Fehler.“

„Weil, ähm, ich meine. Dumbledore wusste alles, was du gerade gesagt hast. Darüber, dass ich jung bin und wie die Linie funktioniert. Du tust so, als ob du glaubst, dass Dumbledore sich dieser Tatsachen nicht bewusst war oder sie einfach ignoriert hat, als er seine Entscheidung traf. Es ist wahr, dass manchmal dumme Menschen, wie ich, so verrückte Entscheidungen treffen. Aber nicht Dumbledore. Er war nicht verrückt.“ Harry schluckte und zwang eine plötzliche Feuchtigkeit aus seinen Augen. „Ich glaube…ich beginne zu begreifen…Dumbledore war die ganze Zeit über der einzige vernünftige Mensch in dieser Sache. Der Einzige, der das Richtige aus den richtigen Gründen getan hat…“

Madam Bones fluchte unter ihrem Atem, leise schlimme Verwünschungen, die Minerva McGonagall zusammenzucken ließen.

„Es tut mir leid“, sagte Harry hilflos.

Mad-Eye grinste, das vernarbte Gesicht verzog sich zu einem Lächeln. „Ich wusste schon immer, dass Albus etwas vorhat, was er dem Rest von uns nicht erzählt hat. Junge, du hast keine Ahnung, wie schwer es mir fällt, mein Auge nicht auf diese Schriftrolle zu richten.“

Harry schob die Schriftrolle schnell in seinen Beutel.

„Alastor“, sagte Amelia. Die Stimme der alten Hexe erhob sich. „Du bist ein Mann von Verstand, du kannst doch nicht glauben, dass der Junge in der Lage ist, Dumbledores Schuhe zu füllen! Nicht heute!“

„Dumbledore“, sagte Harry, der Name schmeckte fremd auf seiner Zunge, „hat eine falsche Annahme getroffen, als er seine Entscheidungen traf. Er dachte, wir würden Voldemort jahrelang bekämpfen, wir alle zusammen. Er wusste nicht, dass ich Voldemort sofort auslöschen würde. Es war das Richtige. Es hat viele Leben gerettet, im Vergleich zu einer langen Schlacht. Aber Dumbledore dachte, du würdest Jahre brauchen, um zu lernen, mir zu vertrauen…und stattdessen war alles an einem Abend vorbei.“ Harry atmete ein. „Kannst du nicht einfach so tun, als hätten wir jahrelang gegen Voldemort gekämpft und ich hätte mir dein Vertrauen verdient und alles? Damit ich nicht dafür bestraft werde, dass ich schneller gewonnen habe, als Dumbledore erwartet hat?“

„Du bist noch ein Erstklässler in Hogwarts!“, sagte die alte Hexe. „Du kannst nicht den Platz von Dumbledore einnehmen, egal was er vorhat!“

„Stimmt, diese ganze Sache mit dem ‚wie ein Elfjähriger aussehen‘.“ Harrys Hand kam hoch, rieb sich an der Nase, wo seine Brille lag. Ich nehme an, ich könnte einfach den Stein benutzen und mich so verändern, dass ich wie neunzig aussehe…

„Ich bin kein Narr“, sagte die alte Hexe. „Ich weiß, dass du kein gewöhnliches Kind bist. Ich habe gesehen, wie du mit Lucius Malfoy gesprochen hast, wie du einen Dementor verscheucht hast und wie Fawkes deiner Bitte nachgekommen ist. Jeder mit Verstand, der dich vor dem Zaubergamot gesehen hat—und damit meine ich mich selbst und höchstens zwei andere—konnte erraten, dass du einen Teil von Du-weißt-schon-wem in der Nacht seines Untodes absorbiert, ihn aber unterworfen und sein Wissen für gute Zwecke genutzt hast.“

Es entstand eine kleine Pause im Raum.

„Nun, ja, natürlich“, sagte Minerva McGonagall. Sie seufzte und sackte im Stuhl der Schulleiterin ein wenig zusammen. „Wie Albus es offensichtlich von Anfang an wusste, es aber wohlweislich ablehnte, mich in irgendeiner Weise zu warnen.“

„Richtig“, sagte Moody. „Das wusste ich. Jepp. Vollkommen offensichtlich. War nicht im Geringsten verwirrt.“

„Ich schätze, das ist nahe genug an der Wahrheit“, sagte Harry. „Also, ähm. Was genau ist das Problem?“

„Das Problem“, sagte Amelia Bones, ihre Stimme war vollkommen gleichmäßig, „ist, dass du eine brodelnde, instabile Mischung aus einem Hogwarts-Erstklässler und Du-weißt-schon-wem bist.“ Sie hielt inne, als ob sie auf etwas wartete.

„Ich werde immer besser darin“, sagte Harry, da sie auf seine Antwort zu warten schien. „Ziemlich schnell, um genau zu sein. Und was noch wichtiger ist: Es ist nichts, was Dumbledore nicht wusste.“

Die alte Hexe fuhr fort. „Dein Vermögen zu verschenken und sich bei Lucius Malfoy zu verschulden, um deinen besten Freund aus Askaban herauszuhalten, zeigt nicht nur deinen aufrechten moralischen Charakter, sondern auch, dass du das Zaubergamot nicht beherrschen kannst. Ich kann jetzt sehen, dass du das Richtige für dich selbst getan hast, das, was du tun musstest, um deinen Verstand zu bewahren und deine innere Dunkelheit zurückzuhalten. Aber du hast auch etwas getan, was Merlins Erbe nicht tun darf. Ein sentimentaler Anführer kann viel schlimmer sein als ein egoistischer. Albus, der Herr und Diener eines Phönix, war kaum überlebensfähig—und selbst er hat sich dir an diesem Tag widersetzt.“ Amelia gestikulierte in die Richtung von Mad-Eye Moody. „Alastor hat Härte. Er hat Gerissenheit. Er hat trotzdem nicht das Talent zum Regieren. Du, Harry Potter, hast noch nicht die Strenge, die Fähigkeit zur Aufopferung, um selbst den Orden des Phönix zu leiten. Und so, wie du bist, darfst du nicht versuchen, diese Person zu werden. Nicht jetzt, nicht in deinem Alter. Bring deine gespaltene Seele zu gegebener Zeit zusammen, wenn du kannst. Und versuche nicht, währenddessen Großmeister zu werden. Wenn Albus das für eine gute Idee hielt, hat er sich eine nette Geschichte ausgedacht, auf Kosten der praktischen Umsetzbarkeit. Ich glaube, der Mann hatte ein Problem damit.“

Harrys Augen wurden ein bisschen groß, als er das alles hörte. „Ähm…was genau, glaubst du, geht hier oben vor sich?“ Harry tippte sich knapp über dem Ohr an den Kopf.

„Ich stelle mir vor, dass in dir die Seele eines Jungen ist, der ehrlich und wahrhaftig bleibt und seinen Willen sammelt, um das Fragment von Voldemorts Geist niederzuzwingen, das versucht, ihn zu verzehren, auch wenn es ihn anschreit, dass er sentimental und schwach ist—hast du gerade gekichert?“

„Tut mir leid. Aber im Ernst, so schlimm war es gar nie. Es war eher so, dass ich eine Menge schlechter Angewohnheiten hatte, die ich mir abgewöhnen musste.“

„Ähem“, sagte Schulleiterin McGonagall. „Mr Potter, ich glaube, zu Beginn dieses Jahres war es so schlimm.“

„Schlechte Angewohnheiten, die sich aneinander ketteten und gegenseitig auslösten. Ja, die sind ein bisschen mehr ein Problem.“ Harry seufzte. „Und Sie, Madam Bones…äh. Tut mir leid, wenn ich falsch liege. Aber meine Vermutung ist, dass du dich ein wenig darüber aufregst, dass die Leitung an einen Elfjährigen ging?“

„Nicht so, wie du denkst“, sagte die alte Hexe ruhig. „Obwohl es natürlich ist, dass du mich verdächtigst. Die Position des Chefhexers ist keine, die ich als angenehm empfinde, selbst im Vergleich zu den Schrecken der magischen Strafverfolgung. Albus hat mich in dieser Angelegenheit überredet, und ich würde sagen, dass er einiges an Überzeugungsarbeit geleistet habe, aber die Wahrheit ist, dass ich seine Zeit nicht mit einem Streit verschwendet habe, von dem ich erwartete, dass ich ihn verlieren würde. Ich wusste, dass ich die Aufgabe hassen würde, und ich wusste, dass ich sie trotzdem machen würde. Minerva sagt, dass du eine gewisse Menge an gesundem Menschenverstand hast, besonders wenn andere dich daran erinnern. Kannst du dir wirklich vorstellen, auf dem hohen Podium des Zaubergamots zu stehen? Bist du sicher, dass es nicht ein Überbleibsel von Du-weißt-schon-wem ist, der sich für diese Position geeignet fühlt oder sie sogar begehrt?“

Harry nahm seine Brille ab und massierte sich die Stirn. Seine Narbe schmerzte immer noch ein wenig, von dem Schaden, den er gestern angerichtet hatte, indem er daran herumgezupft hatte, bis sie auf eine angemessen dramatische Weise blutete. „Ich habe einen gesunden Menschenverstand, und ja, Großmeister zu sein, klingt nach einer Menge Ärger und einem Job, der in Wirklichkeit nicht im Geringsten zu mir passt. Das Problem ist. Ich bin nicht sicher, ob es in der Linie der Merlins nur darum geht, das zu sein. Es gibt, ähm…Ich habe den Verdacht…dass da noch andere seltsame Dinge dazugehören. Und dass Dumbledore wollte, dass ich die Verantwortung für diese anderen Dinge übernehme. Und dass das andere Zeug ist…möglicherweise ganz erstaunlich wichtig.“

„Mist“, sagte Moody. Dann wiederholte Alastor Moody: „Mist. Junge, solltest du das überhaupt zu uns sagen?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Harry. „Wenn es eine Gebrauchsanweisung gibt, habe ich noch nicht reingesehen.“

„Mist.“

„Und wenn diese anderen Dinge Strenge und Aufopferung erfordern?“ sagte Amelia Bones, immer noch krampfhaft. „Wenn sie dich testen, wie du vor dem Zaubergamot getestet wurdest? Ich bin alt, Harry Potter, und ich bin nicht ohne Wissen über Geheimnisse. Du hast gesehen, wie ich in der Lage war, deine eigene Natur fast auf einen Blick zu erkennen.“

„Amelia“, sagte Mad-Eye Moody. „Was wäre passiert, wenn du letzte Nacht gegen Du-weißt-schon-wen hättest kämpfen müssen?“

Die alte Hexe zuckte mit den Schultern. „Ich wäre gestorben, nehme ich an.“

„Du hättest verloren“, sagte Alastor Moody. „Und der Junge-der-überlebte hat nicht nur Voldie ausgeschaltet, er hat es so eingerichtet, dass seine gute Freundin Hermine Granger zur gleichen Zeit von den Toten zurückkam, als Voldie wieder auferstand. Das war auf keinen Fall ein Unfall, und ich glaube auch nicht, dass es Davids Idee war. Amy, die Wahrheit ist, keiner von uns weiß, was der Hüter von Merlins Erbe zu tun hat. Aber wir sind nicht die richtige Sorte von Verrückten für diesen Scheiß.“

Amelia Bones runzelte die Stirn. „Alastor, du weißt, dass ich schon mit seltsamen Dingen zu tun hatte. Meiner Meinung nach bin ich ganz gut mit ihnen fertig geworden.“

„Ja. Du bist mit dem Mist fertig geworden, damit du wieder ins richtige Leben zurückkehren konntest. Du bist nicht die Art von Verrücktem, der sich aus dem Mist ein Schloss baut und dort lebt.“ Moody seufzte. „Amy, auf einer gewissen Ebene weißt du genau, warum Albus dem armen Kind einen Wer-weiß-was-Job überlassen musste.“

Die Fäuste der alten Hexe ballten sich auf dem Tisch. „Hast du eine Ahnung, was für eine Katastrophe das für Großbritannien wäre? Nenn mich stur, aber ich kann dieses Ergebnis nicht akzeptieren! Ich habe zu lange auf diesen Tag hingearbeitet, um es jetzt, ausgerechnet jetzt, auseinanderfallen zu sehen!“

„Entschuldigung“, sagte Schulleiterin McGonagall und klang dabei sehr präzise und schottisch. „Gibt es irgendeinen Grund, warum Mr Potter die Linie nicht einfach anweisen kann, dass Madam Bones seine Regentin für den Posten des Großmeisters ist, aber nichts, was mit der Mysteriumsabteilung zu tun hat, bis er volljährig wird? Wenn Albus der Linie sagen konnte, dass sie einen Regenten nur bis zu Voldemorts Niederlage ernennen soll, ist sie offensichtlich in der Lage, komplexe Befehle zu befolgen.“

Langsam wurde dieser unerwartete Hammerschlag des gesunden Menschenverstandes von allen Anwesenden aufgesogen.

Harry öffnete den Mund, um zuzustimmen, Amelia Bones zu seiner Regentin für Angelegenheiten des Zaubergamots zu ernennen, und zögerte dann wieder.

„Ähm“, sagte Harry. „Ähm. Madam Bones, ich würde es sehr bevorzugen, wenn du anstelle von mir die Leitung des Zaubergamots übernehmen würdest.“

„Darin sind wir uns einig“, sagte die alte Hexe. „Sollen wir es geschehen lassen?“

„Aber—“

Die anderen ließen sich frustriert zurückfallen. „Was ist das Problem, Mr Potter?“, fragte die Schulleiterin mit einer Stimme, die andeutete, dass sie hoffte, es sei nichts Ernstes.

„Ähm. Ich glaube, ich muss sehr bald ein paar Dinge tun, die sich als…politisch kontrovers erweisen könnten, und im Gegenzug dafür, dass ich die politische Macht der Linie an Madam Bones übergebe, möchte ich ihre…ähm, Mitarbeit bei einigen Dingen.“

Amelia Bones tauschte einen weiteren langen Blick mit Minerva McGonagall aus. Dann sah sie wieder zu Harry Potter.

„Ich bin entrüstet über deine Bitte!“ sagte Amelia Bones. „Dein Zögern verrät mir, dass du schwach bist und nicht daran gewöhnt zu verhandeln, und wahrscheinlich wirst du einknicken, wenn ich mich wehre.“

Harry schloss die Augen.

Leicht dunkel gefärbt öffnete Harry sie.

„In Ordnung“, sagte Harry, „lass es mich anders ausdrücken. Ich will mich nicht tagtäglich oder gar von Monat zu Monat in deine Arbeit einmischen, aber ich kann die letzte Verantwortung, die Dumbledore mir hinterlassen hat, nicht einfach abschieben. Ich werde dich nicht aus dem Nichts mit bizarren Pergamenten überhäufen, es kann vorher Diskussionen geben, aber irgendwann muss ich dir vielleicht einen Befehl geben. Wenn du den Befehl verweigerst, muss ich vielleicht die Zaubergamot-Funktionen der Linie zurücknehmen und die direkte Kontrolle übernehmen. Kannst du damit umgehen?“

„Und wenn ich nein sage?“, fragte die alte Hexe.

Ein bisschen Dunkler… „Ich habe keine Alternative zu dir auf Lager. Ich könnte damit beginnen, Augusta Longbottom zu fragen, wen sie für geeignet hält, und von dort aus arbeiten. Aber es könnte wichtig sein, dass wir uns so weit wie möglich an Dumbledores Plan halten, denn ich weiß nicht genau, warum er die Dinge getan hat, die er getan hat, und er war der Meinung, dass Amelia Bones eine Zeit lang Chefzauberin sein sollte. Ich werde Merlins Namen nicht beschwören, aber…nein, streich das, ich werde Merlins Namen darauf beschwören das könnte wahnsinnig wichtig sein oder auch nicht.“

Die alte Hexe dachte eine Weile nach, ihre Augen wanderten von Person zu Person um den Tisch. „Ich bin damit nicht zufrieden“, sagte sie nach einer Weile. „Aber das Zaubergamot muss bald zur Ordnung gerufen werden. Das genügt für den Moment.“

Langsam griff die alte Hexe in ihr Gewand und holte einen kurzen Stab aus dunklem Stein heraus. Sie legte den Stab vor Harry auf den Tisch.

„Nimm, was dir gehört“, sagte sie. „Und dann gib ihn bitte wieder zurück.“

Harry streckte seine Hand aus, um ihn zu nehmen.

In dem Moment, als Harrys Finger zum ersten Mal den dunklen Stein berührten—

—geschah nichts.

Nun, vielleicht war Merlin nicht gut auf Melodramatik zu sprechen. Das könnte auch erklären, warum sein letztes Vermächtnis wie ein kleiner, unscheinbarer dunkler Stab aussah. Wenn das alles war, was für seine Funktion nötig war, dann war das auch alles, was da war.

Harry nahm den Stab auf und betrachtete ihn stirnrunzelnd. „Ich möchte Amelia Bones als meine Regentin für Funktionen im Zusammenhang mit dem Zaubergamot ernennen.“ Dann, als ihm der Gedanke kam, dass er einen Haltepunkt angeben musste, um eine Regentschaft zu definieren, fügte Harry hinzu: „Bis ich sage, dass ich sie zurück will.“

Dann schnitt Harry eine Grimasse. Er hatte sich mehr von der Linie erhofft, aber sie war nur ein Schlüssel zu Orten in der Mysteriumsabteilung, an denen interessante Dinge aufbewahrt wurden, oder zu Siegeln, in denen Merlin und seine Nachfolger Dinge versteckt hatten, die nicht zerstört werden sollten, aber vor der allgemeinen Verbreitung bewahrt werden sollten. Davon abgesehen, tat die Linie nicht viel.

Mit der Linie konnte man auch nicht das Interdikt von Merlin umgehen. Nein, nicht einmal, wenn das Schicksal der Galaxie auf dem Spiel stand. Nicht einmal, wenn die Person zurechnungsfähig schien, einen Unbrechbaren Schwur geleistet hatte und ehrlich glaubte, dass die Welt andernfalls zerstört werden würde.

Merlin hatte von einem langen Spiel geträumt, einer Welt, die Äonen überdauern würde und nicht nur Jahrhunderte. Die Welt hatte keinen Grund, nicht ewig zu bestehen, wenn die wirklich gefährlichen Mächte entfernt und ferngehalten wurden. Umgekehrt machte ein einziges Schlupfloch in den Sicherheitsvorkehrungen die Zerstörung der Welt nur zu einer Frage der Zeit. Eines Tages würde Merlins Linie auf die falsche Person übergehen. Sie konnte die offensichtlich Unwürdigen zurückweisen, aber schließlich würde sie in Hände übergehen, die zu subtil fehlerhaft waren, als dass die Linie sie hätte erkennen können. Das war unvermeidlich, wenn man es mit Menschen zu tun hatte, und Harry musste das im Hinterkopf behalten, bevor er etwas versiegelte, wo künftige Besitzer der Linie es zurückholen konnten—die Katastrophe ihres unvermeidlichen Missbrauchs musste eines Tages durch ihren Nutzen in den nächsten paar tausend Jahren aufgewogen werden.

Harry stieß einen kleinen, traurigen Seufzer aus, unter seinem Atem. Merlin, du Idiot…

Dieser Gedanke löste keine alten Sicherheitsvorkehrungen aus.

In der Mysteriumsabteilung brannte derzeit nichts, also legte Harry die Linie vorsichtig zurück auf den Tisch.

„Danke“, sagte die alte Hexe. Sie hob den Stab aus dunklem Stein auf. „Weißt du, wie ich damit das Zaubergamot zur Ordnung rufen soll, oder—egal, ich werde einfach versuchen, auf das Podium zu schlagen. Das scheint offensichtlich genug. Für den Rest des Landes bin ich natürlich der Großmeister, soweit man das außer uns vieren weiß.“

Harry zögerte. Dann stellte er sich die Eulen vor, die er erhalten würde, wenn jemand wüsste, dass er den Großmeister in Frage stellen durfte, und was das für Amelias Verhandlungsmacht bedeuten würde. „Gut.“

Amelia steckte den Stab zurück in ihre Robe. „Ich will nicht sagen, dass es ein Vergnügen war, mit dir Geschäfte zu machen, aber es hätte viel schlimmer sein können. Vielen Dank dafür.“

So wie sich Madam Bones verhielt, machte sich Harry bereits Sorgen um die genauen Machtverhältnisse hier. Die anderen hatten, ganz logisch, gefolgert, dass es hauptsächlich David Monroe war, der den Weg zum Sieg über Voldemort geplant hatte, was bedeutete, dass sie ihn immer noch unterschätzten. Es brauchte vielleicht eine Art Krise, in der Harry ausnahmsweise einmal erfolgreich war, anstatt es zu vermasseln, bevor Amelia Bones begann, seine Autorität zu respektieren. Oder überhaupt an sie zu glauben, um genau zu sein… „Also“, sagte Harry. „Irgendwelche Seltsamkeiten für mich, die du zu Dumbledore gebracht hättest, als er noch da war?“

Amelia sah nachdenklich aus. „Da du fragst…Mir fallen in der Tat drei Dinge ein. Erstens haben wir nicht die leiseste Ahnung, welches Ritual benutzt wurde, um die Todesser zu opfern und Du-weißt-schon-wen wieder auferstehen zu lassen. Es entspricht keiner bekannten Legende. Und die magischen Spuren des Rituals sind ausgelöscht worden. Soweit meine Auroren sagen können, sind allen die Köpfe durch natürliche Ursachen plötzlich vom Hals gefallen. Mit Ausnahme von Walden MacNair, der durch magisches Feuer getötet wurde, nachdem er einen Tötungsfluch mit seinem Zauberstab abgefeuert hatte. Ein sehr mysteriöses Ritual, in der Tat.“ Sie warf Harry Potter einen ziemlich misstrauischen Blick zu.

Harry dachte darüber nach und wählte seine Worte sorgfältig. Voldemort hatte gesagt, dass er Schutzzauber aufgestellt hatte, also war Harry zuversichtlich gewesen, dass er nicht von zeitreisenden Auroren beobachtet wurde, aber trotzdem… „Ich denke, das ist eine Angelegenheit, die du nicht allzu sehr zu untersuchen brauchst, Madam Bones.“

Die alte Hexe grinste leicht. „Wir dürfen es uns bei der Untersuchung so vieler Todesfälle von Adeligen nicht leicht machen, Harry Potter. Als ich deine besondere Schilderung von Davids letztem Gefecht hörte, habe ich dafür gesorgt, dass ich Ermittler schicke, die ich in der üblichen Qualität ihrer Arbeit für zuverlässig halte. Auror Nobbs und Auror Colon, die auch außerhalb meiner Abteilung sehr angesehen sind. Ich fand ihren Bericht eine ziemlich faszinierende Lektüre.“ Amelia hielt inne. „Es besteht die Möglichkeit, dass Augustus Rookwood einen Geist hinterlassen hat—“

„Exorziere ihn, bevor jemand mit ihm spricht!“, sagte Harry, sich des plötzlichen Hämmerns seines Herzens bewusst.

„Ja, Sir“, sagte die alte Hexe trocken. „Ich werde die Verankerung der Seele ein wenig stören, und niemand wird etwas erfahren, wenn sie sich nicht materialisiert. Die zweite Sache ist, dass ein noch lebender menschlicher Arm unter den Sachen des Dunklen Lords gefunden wurde—“

„Bellatrix“, sagte Harry. Sein Verstand war zurückgesprungen, hatte die Verbindung hergestellt, die das anhaltende Trauma verwischt hatte. „Ich glaube, das ist der Arm von Bellatrix Black.“ Lesath Lestrange war nicht als jemand genannt worden, der ein Elternteil verloren hatte. „Oh, verdammt noch mal. Sie ist immer noch da draußen, nicht wahr. Kannst du ihren Arm benutzen, um sie irgendwie aufzuspüren?“

Amelia Bones hatte einen säuerlichen Blick aufgesetzt. „Ich verstehe. Wie ich schon sagte, wurde ein noch lebender menschlicher Arm unter den Sachen des Dunklen Lords gefunden, aber er hat sich als leicht verbrennbar erwiesen.“

„Welcher Idiot—“ Harry unterbrach sich. „Nein, kein Idiot. Denn die sofortige Zerstörung von dunklen Gegenständen ist Abteilungspolitik. Wegen früherer Erfahrungen mit Ringen, die man eigentlich sofort in Vulkane hätte werfen sollen. Richtig?“

Moody und Amelia nickten unisono. „Gut geraten, mein Sohn“, sagte Moody.

Es mochte zwar literarisch unausweichlich erscheinen, dass Harrys vergangene Dummheit zurückkommen und ihn später auf irgendeine schreckliche Weise heimsuchen würde, aber das war kein Grund, nicht zu versuchen, die Handlung zu unterlaufen. „Ich nehme an, ihr habt schon daran gedacht“, sagte Harry, „aber der naheliegende nächste Schritt ist, das Äquivalent einer internationalen Ausschreibung für eine dünne Hexe, der der linke Arm fehlt, herauszugeben. Oh, und fügt fünfundzwanzigtausend Galleonen, die von mir versprochen wurden—Schulleiterin, es ist in Ordnung, bitte vertrau mir dabei—zu der Belohnung hinzu, die angeboten wird.“

„Gut gesagt.“ Die alte Hexe beugte sich leicht vor. „Die dritte und letzte Angelegenheit…es gab ein wirklich rätselhaftes Element bei den Ereignissen der letzten Nacht, und ich bin gespannt, was du daraus machst, Harry Potter. Unter den Leichen wurden der Kopf und die Leiche von Sirius Black gefunden.“

„Was?!“, rief Moody und sprang halb von seinem Stuhl auf. „Ich dachte, er wäre in Askaban!“

„Das ist er auch“, sagte Madam Bones. „Wir haben das sofort überprüft. Die Wächter von Askaban meldeten, dass Sirius Black noch in seiner Zelle sei. Blacks Kopf und Körper wurden ins Leichenschauhaus von St. Mungo’s transportiert und zeigen die gleiche Todesursache wie die der anderen Todesser, nämlich dass sein Kopf spontan abgefallen ist. Mir wurde außerdem gesagt, dass Sirius Black seit heute Morgen in der Ecke seiner Zelle sitzt und mit dem Kopf zwischen den Händen hin und her schaukelt. Es wurden keine weiteren Todesser-Duplikate gefunden. Noch nicht.“

Es gab eine Pause, gefüllt mit tickenden und pfeifenden Dingen, als die Leute dies bedachten.

„Ah…“, sagte Minerva. „Das ist nicht einmal nach Du-weißt-schon-wem-Maßstäben möglich. Oder doch?“

„Das hätte ich auch gedacht, als ich in deinem Alter war, Liebes“, sagte Amelia. „Das ist das sechst seltsamste Ding, das ich je gesehen habe.“

„Siehst du, mein Sohn?“, sagte Moody. „Solche Dinge sind der Grund, warum niemand, nicht einmal ich, jemals paranoid genug sein kann.“ Der vernarbte Mann legte den Kopf schief und sah nachdenklich aus, während sein hellblaues Auge immer weiterwanderte. „Zwillingsbruder, verborgen vor dem Rest der Welt? Walpurga Black hat Zwillinge zur Welt gebracht, konnte es nicht ertragen, einen zu töten, wusste, dass der alte Pollux es verlangen würde…nein, das kaufe ich ihr nicht ab.“

„Irgendwelche Ideen, Mr Potter?“, fragte Amelia Bones. „Oder ist das eine weitere Angelegenheit, in die sich meine Abteilung nicht zu sehr einmischen sollte?“

Harry schloss die Augen und dachte nach.

Sirus Black hatte Peter Pettigrew zur Strecke gebracht, anstatt aus dem Land zu fliehen, wie es der gesunde Menschenverstand nahegelegt hätte.

Black war mitten auf der Straße gefunden worden, umgeben von Leichen, lachend.

Von Pettigrew war nichts übrig außer einem Finger.

Pettigrew war ein Spion für das Licht gewesen, kein Doppelagent, sondern jemand, der herumschlich und Dinge herausfand.

Eine der Verschwörungstheorien über Pettigrew war, dass er ein Animagus war, da er schon in seiner Hogwarts-Zeit gut im Aufspüren von Geheimnissen war.

Dementoren saugten die gesamte Magie in ihrer Umgebung auf.

Professor Quirrell hatte etwas über eine bestimmte Art von Magie gesagt, die Fleisch umformte, wie ein Muggelschmied Metall mit Hammer und Zange umformt…

Harry öffnete seine Augen wieder.

„War Peter Pettigrew ein geheimer Metamorphmagus?“

Amelia Bones‘ Gesicht veränderte sich. Sie gab ein einziges krächzendes Geräusch von sich und ließ sich in ihrem Stuhl nach hinten fallen.

„Ja, in der Tat…“ sagte Minerva langsam. „Warum?“

„Sirius Black hat Peter Pettigrew konfundiert“, erklärte Harrys Stimme geduldig, „um ihn zu zwingen, seine Gestalt zu verändern und so zu tun, als wäre er Black. Als der Confundus nachließ, war Peter in Askaban und konnte sich nicht mehr zurückverwandeln. Die Auroren sind daran gewöhnt, dass Leute in Askaban absolut alles sagen, um rauszukommen, also haben sie nicht zugehört, als Peter Pettigrew das immer und immer wieder geschrien hat, bis ihm die Stimme versagte.“

Sogar Mad-Eye Moodys Gesicht zeigte das Entsetzen.

„Im Nachhinein betrachtet“, sagte Harrys Stimme, die ganz automatisch zu funktionieren schien, „hättet ihr misstrauisch sein sollen, als ihr es geschafft habt, dass dieser eine Todesser ohne Prozess nach Askaban verfrachtet wurde.“

„Wir dachten, Malfoy sei abgelenkt“, flüsterte die alte Hexe. „Dass er nur versucht hat, sich selbst zu retten. Es gab noch andere Todesser, die wir damals erwischt haben, wie Bellatrix—“

Harry nickte und hatte das Gefühl, als würden sich sein Hals und sein Kopf an Marionettenfäden bewegen. „Die fanatischste und ergebenste Dienerin des Dunklen Lords, eine natürliche Keimzelle der Opposition für jeden, der Lucius‘ Kontrolle über die Todesser anzweifelte. Und ihr dachtet, Lucius sei abgelenkt.“

„Holt ihn da raus“, sagte Minerva McGonagall. Ihre Stimme erhob sich zu einem Schrei. „Holt ihn da raus!“

Amelia Bones schob sich vom Stuhl hoch, wirbelte herum—

„Stopp.“

Alle sahen Harry erstaunt an, niemand mehr als Minerva McGonagall. Etwas anderes schien von Harrys Stimme Besitz ergriffen zu haben.

„Es gibt vier Dinge, die wir noch besprechen müssen. Ein unschuldiger Mann ist seit zehn Jahren, acht Monaten und vierzehn Tagen in Askaban. Er kann noch ein paar Minuten länger dortbleiben. So dringend sind diese vier Dinge.“

„Du—“, flüsterte Amelia Bones. „Du solltest nicht versuchen, diese Person zu sein, nicht in deinem Alter—“

„Erstens. Ich denke, ich sollte mir die kompletten Polizeiakten über jeden anderen Todesser ansehen, der nach Askaban gegangen ist, während Lucius ‚abgelenkt‘ war. Kannst du das bis heute Abend zusammenstellen?“

„Innerhalb einer Stunde“, sagte Amelia Bones. Sie sah grau im Gesicht aus.

Harry nickte. „Zweitens. Askaban ist Geschichte. Du musst jetzt mit den Vorbereitungen beginnen, um die Gefangenen nach Nurmengard oder in ein anderes sicheres Nicht-Dementoren-Gefängnis zu verlegen und sie gegen den Dementoren Einfluss zu behandeln.“

„Ich“, sagte Amelia. Die alte Hexe wirkte geknickt, entkräftet. „Ich…glaube nicht, dass selbst bei diesem…Skandal, der Rest des Zaubergamots sich beugen wird…und die Dementoren müssen gefüttert werden, nicht so sehr, wie wir sie gefüttert haben, aber sie müssen ein paar Opfer bekommen, oder sie werden durch die Welt streifen und Unschuldige jagen…“

„Es spielt keine Rolle, was der Zaubergamot sagt“, sagte Harry. „Weil—“ Harrys Stimme erstickte. „Weil—“ Harry holte tief Luft, beruhigte sich. Er glaubte, jetzt die Form der unmittelbaren Zukunft zu erkennen, konnte sehen, wie sie sich vor ihm ausbreitete wie ein goldener, vom Sonnenlicht beleuchteter Weg. War das auch geschrieben, im Buch der Zeit, das ich nicht sehen darf? „Denn wenn ich mit dem, was als Nächstes kommt, richtig liege, dann wird Hermine Granger, das Mädchen, das wiederbelebt wurde, irgendwann sehr bald nach Askaban gehen und dort alle Dementoren vernichten.“

„Unmöglich!“, spuckte Mad-Eye Moody.

„Merlin“, flüsterte Amelia Bones. „Oh, lieber Merlin. Das ist mit dem Dementor passiert, den Dumbledore ‚verloren‘ hat. Deshalb haben sie Angst vor dir—und jetzt auch noch vor ihr?“ Ihre Stimme zitterte. „Was ist das, was ist das alles?“

Wenn Hermine glaubt, dass der Tod besiegt werden kann—egal, ob sie das vorher geglaubt hatte oder nicht—dann glaubt sie es jetzt.

„Ein autorisierter Portschlüssel nach Askaban wäre sehr willkommen—“ Harrys Stimme brach erneut. Tränen liefen ihm über die Wangen.

Sie kann nicht sterben. Ich habe ihren Horkrux.

Aber Hermine braucht das nicht zu wissen. Noch eine Woche lang nicht. Wenn sie bereit ist, ihr eigenes Leben zu riskieren, um Askaban zu beenden—obwohl ich denke, dass sie vielleicht ihren eigenen Weg dorthin findet…

„Harry?“, sagte Schulleiterin McGonagall.

Harry weinte jetzt, riesige, raue Atemzüge stießen aus ihm heraus. Aber er hörte nicht auf zu reden. Irgendwo da draußen wartete Peter Pettigrew, während Harry weinte. Irgendwo da draußen warteten alle, während er weinte.

„Drittens. Irgendwo innerhalb der Mauern von Hogwarts. In einer äußerst verteidigungsfähigen Position. Aber dort, wo Notfälle von außerhalb der Krankenstation reingeschleust werden können wird ein Hochsicherheits-Krankenhaus entstehen. Mit sehr mächtigen Wächtern, die ein unbrechbares Gelübde abgelegt haben, es ist mir, es ist mir egal, wie viel Gold es kostet, das Gelübde zu bezahlen, es ist wirklich nicht mehr wichtig. Und, und Alastor Moody wird die Sicherheitsarchitektur entwerfen und es mit der Paranoia völlig übertreiben, ohne sich von einem Budget oder der Vernunft oder dem gesunden Menschenverstand einschränken zu lassen, nur muss es bald öffnen.“ Konnte nicht aufhören zu reden, um zu weinen.

„Harry“, sagte die Schulleiterin, „die beiden denken, du bist verrückt geworden, sie kennen dich nicht gut genug, um es besser zu wissen. Du musst dich beruhigen und es ihnen erklären.“

Stattdessen griff Harry in seinen Beutel, signierte mit den Fingern Buchstaben und hob mit angestrengten Fingern einen fünf Kilo schweren Goldklumpen heraus, der größer war als seine Faust, den er verwandelt hatte als er heute Morgen experimentiert hatte. Es machte einen schweren Schlag, als er auf dem Tisch landete.

Moody griff hinüber und tippte ihn mit seinem Zauberstab an, und dann gab seine Kehle einen unverständlichen Laut von sich.

„Das ist dein Anfangsbudget, Alastor, falls du sofort Geld brauchst. Nicholas Flamel hat den Stein der Weisen nicht gemacht, er hat ihn gestohlen, Dumbledore kannte die geheime Geschichte nicht, aber Monroe schon. Wenn man weiß, wie er funktioniert, kann der Stein alle zweihundertvierunddreißig Sekunden eine vollständige Wiederherstellung zu voller Gesundheit und Jugend bewirken. Dreihundertundsechzig Menschen pro Tag. Einhundertvierunddreißigtausend Heilungen pro Jahr. Das sollte reichen, um alle Zauberer und Kobolde und Hauselfen und wen auch immer vor dem Tod zu bewahren. An Altersschwäche oder an irgendetwas anderem.“ Harry wischte sich die Tränen weg, immer und immer wieder. „Flamel hatte mehr Blut an seinen Händen als hundert Voldemorts, für all die Menschen, die er hätte retten können und es nicht tat. Die ganze Zeit über, Moody, hätte der Stein der Weisen all deine Narben heilen und dir dein Bein zurückgeben können, wann immer Flamel es wollte. Dumbledore hat es nicht gewusst. Ich bin sicher, er wusste es nicht.“ Harry lächelte zittrig. „Ich kann mir dich nicht als Teenagerhexe vorstellen, Madam Bones, aber ich wette, es steht dir gut. Das wird dir mehr Energie geben, um zu versuchen, das Zaubergamot davon abzuhalten, sich mit mir anzulegen, denn wenn sie auf die Idee kommen, dass der Stein etwas ist, mit dem sie sich in irgendeiner Weise anlegen können, sei es durch Steuern, durch Vorschriften, es ist mir egal, dann wird sich Hogwarts von Großbritannien abspalten und ein eigenes Land werden. Schulleiterin, Hogwarts ist nicht mehr vom Ministerium abhängig, was Gold oder Essen angeht. Du kannst den Lehrplan nach Belieben reformieren. Ich denke, wir sollten vielleicht bald ein paar fortgeschrittenere Kurse einführen, besonders in Muggelkunde.“

„Langsam!“, sagte Minerva McGonagall.

„Vier—“ sagte Harry und hörte dann auf.

Viertens. Beginnt mit den Vorbereitungen für eine geordnete Aufhebung des Geheimhaltungsstatuts und um der Muggelwelt massenhaft magische Heilung zukommen zu lassen. Denjenigen, die sich diesem Vorhaben in irgendeiner Weise widersetzen, kann der Dienst des Steins verweigert werden…

Harrys Lippen konnten sich nicht bewegen. Er wollte nicht, er konnte nicht.

Mit sechs Milliarden Muggeln, die kreativ darüber nachdenken, wie man Magie einsetzen kann…

Antimaterie zu verwandeln, war nur eine Idee. Es war nicht mal die zerstörerischste Idee. Es gab auch schwarze Löcher und negativ geladene Strangelets. Und wenn Schwarze Löcher nicht verwandelt werden konnten, weil sie nicht existierten, weil die Magie das auf einen gewissen räumlichen Radius definierte, dann gab es noch das Verwandeln von vielen, vielen Nuklearwaffen und eine Mutation der Pest die sich vermehren konnte, bevor die Verwandlung nachließ, und Harry hatte nicht einmal fünf Minuten über das Problem nachgedacht, aber das war egal, weil er schon an genug gedacht hatte. Jemand würde daran denken, jemand würde reden, jemand würde es versuchen. Die Wahrscheinlichkeit war so nahe an der Gewissheit, dass es keinen Unterschied machte.

Was passierte, wenn man einen Kubikmillimeter up-Quarks verwandelte, nur die up-Quarks ohne down-Quarks, um sie zu binden? Harry wusste es nicht, und up-Quarks waren sicherlich eine Art Substanz, die bereits existierte. Alles, was es brauchte, war ein einziger Muggelgeborener, der die Namen der sechs Quarks kannte und beschloss, es zu versuchen. Das könnte das Ticken der Uhr bis zum prophezeiten Ende der Welt sein.

Harry hätte versucht, den Gedanken zu leugnen, ihn wegzurationalisieren.

Aber auch das konnte er nicht tun. Das war keine Sache, die Harry Potter tun würde. Wie Wasser, das bergab fließt, würde Harry Potter kein Risiko eingehen, wenn es darum ging, die Welt nicht zu zerstören.

„Viertens?“, fragte Amelia Bones, die aussah, als hätte man ihr wiederholt einen Planeten ins Gesicht geschlagen. „Was ist Viertens?!“

„Nicht so wird“, sagte Harry. Seine Stimme brach nicht. Er kippte nicht schluchzend um. Es gab noch Leben, die er retten konnte, und die hatten Vorrang. „Vergiss es. Großmeister Bones, ich habe die Regentschaft über das Zaubergamot in deine Hände gegeben. Bitte nutze diese Position, um international zu verkünden, dass die Heilkraft des Steins bald allen zur Verfügung stehen wird und dass in der Zwischenzeit alle sterbenden Patienten um jeden Preis am Leben zu erhalten sind, egal, welche Magie dazu nötig ist. Diese Ankündigung hat absolute Priorität. Wenn du das getan hast, kannst du Peter Pettigrew retten und deine alte Abteilung anweisen, mit den Vorbereitungen für die Schließung von Askaban zu beginnen. Dann lass bitte jemanden eine vollständige Liste der inhaftierten Todesser erstellen und was bei ihren Prozessen gesagt wurde und ob Lucius seltsam desinteressiert schien, sie zu verteidigen. Ich danke euch. Das ist alles.“

Amelia Bones drehte sich ohne ein weiteres Wort um und stürmte in den Floo, als wäre es ihr eigenes Haus, das in Flammen stand.

„Und irgendjemand“, sagte Harry, wobei seine Stimme wieder brach, jetzt, wo alles in Bewegung gesetzt war und das Weinen keine Zeit mehr kostete, obwohl sich die überwiegende Mehrheit der insgesamt auf dem Spiel stehenden Leben gerade als nicht rettbar erwiesen hatte, „irgendjemand muss es tun, irgendjemand muss es Remus Lupin sagen.“

## 120. Was sich zu beschützen lohnt: Draco Malfoy

E.Y.: Lebe wohl, Terry Pratchett, 1948–2015.

Deine Charaktere waren eine Inspiration für mich, und jetzt kann ich sehen, wie viel sie mich über Charakterintelligenz der Stufen 1 und 3 gelehrt haben: dass sich Selbstbewusstsein oft als Humor oder als Genre-Sparsamkeit manifestiert; dass ein innerer Funke der Optimierung genauso hell durch Charaktere leuchten kann, denen gesagt (aber nicht gezeigt) wird, dass sie niedrig und dumm sind; dass intelligente Charaktere mit einem Funken Güte und Licht einhergehen können, der sich durch eine Geschichte zieht, statt mit Zynismus. Ich wünschte, ich hätte dich treffen und mit dir über deine Methoden sprechen können. Du wurdest von so vielen geliebt, und sicherlich von mindestens einer Person, die die Fundamente der Realität zerreißen würde, um dich zurückzubringen; aber dein Gehirn ist jetzt tot und warm, und so endet deine Geschichte.

Selbst wenn die Sterne im Himmel sterben sollten,  
 Unsere Sünden können niemals ungeschehen gemacht werden.  
 Kein einziger Tod wird vergeben,  
 wenn endlich die letzte erleuchtete Sonne verblasst.  
 Dann, in der kalten und stillen Schwärze,  
 wenn Licht und Materie enden,  
 werden wir einen letzten Blick zurück werfen  
 und auf einen abwesenden Freund anstoßen.

Der Junge saß in einem Büro in der Nähe der Stelle, wo die einstige stellvertretende Schulleiterin Hof gehalten hatte. Seine Tränen waren schon vor Stunden versiegt. Jetzt blieb nur noch das Warten darauf, was aus ihm werden würde, dem Waisenmündel von Hogwarts, dessen Leben und Glück in den Händen der Feinde seiner Familie lag. Der Junge war in diesen Raum gerufen worden, und er war gekommen, weil es nichts anderes zu tun gab und er nirgendwo anders hingehen konnte. Vincent und Gregory waren von seiner Seite gewichen, zurückgerufen von ihren Müttern zu den eiligen Beerdigungen ihrer Väter. Vielleicht hätte der Junge mit ihnen gehen sollen, aber er konnte sich nicht dazu durchringen, das zu tun. Er wäre nicht in der Lage gewesen, die Rolle eines Malfoys zu spielen. Das Gefühl der Leere, das ihn erfüllte, war so tiefgreifend, dass es nicht einmal für gespielte Höflichkeit Platz ließ.

Alle waren tot.

Sein Vater war tot, und sein Patenonkel Mr MacNair und sein Ersatzpate Mr Avery. Sogar Sirius Black, der Cousin seiner Mutter, hatte es irgendwie geschafft, zu sterben, und der letzte Überrest des Hauses Black war für keinen Malfoy ein Freund. Alle waren tot.

Es klopfte an der Tür des Büros, und als der Junge nicht antwortete, öffnete sich die Tür und gab den Blick frei auf—

„Geh weg“, sagte Draco Malfoy zu dem Jungen-der-überlebte. Er konnte keine Kraft in den Worten aufbringen.

„Das werde ich bald“, sagte Harry Potter, als er den Raum betrat. „Aber es gibt eine Entscheidung zu treffen, und nur du kannst sie treffen.“

Draco drehte seinen Kopf zur Wand, denn Harry Potter nur anzusehen, kostete ihn mehr Energie, als er noch in sich hatte.

„Du musst entscheiden“, sagte Harry, „was danach mit Draco Malfoy geschieht. Ich meine das nicht auf eine unheilvolle Art und Weise. Egal was passiert, du wirst immer noch als reicher Erbe eines Altehrwürdigen Geschlechts aufwachsen. Die Sache ist die“, Harrys Stimme schwankte jetzt, „die Sache ist die, dass es eine schreckliche Wahrheit gibt, die du nicht kennst, und ich denke immer wieder, wenn du sie wüsstest, würdest du mir sagen, dass ich nicht mehr dein Freund sein soll. Und ich will nicht aufhören, dein Freund zu sein. Aber einfach—es dir nie zu sagen—und immer diese Lüge aufrechtzuerhalten, damit ich weiter dein Freund sein kann—das kann ich nicht tun. Es ist auch falsch. Ich will…ich will das nicht mehr, ich will dich nicht manipulieren. Ich habe dich schon zu sehr verletzt.“

Dann hör auf zu versuchen, mein Freund zu sein, du bist sowieso nicht gut darin. Die Worte stiegen in Dracos Bewusstsein auf und kamen nicht über seine Lippen. Er hatte das Gefühl, Harry bereits größtenteils verloren zu haben, durch die Spiele, die Harry mit ihrer Freundschaft gespielt hatte, die Lügen und Manipulationen; und dann noch der Gedanke, allein nach Slytherin zurückzugehen, vielleicht ohne Vincent und Gregory, wenn ihre Mütter das Arrangement beendeten…Draco wollte das nicht tun, er wollte nicht zurück nach Slytherin und sein Leben nur unter Leuten verbringen, die zugestimmt hatten, ins Haus Slytherin sortiert zu werden. Draco war kaum vernünftig genug, um sich daran zu erinnern, dass viele seiner echten Freunde auch mit Harry befreundet waren, dass Padma eine Ravenclaw war und sogar Theodore ein Chaotischer Leutnant war. Alles, was vom Haus Malfoy übriggeblieben war, war jetzt eine Tradition; und diese Tradition besagte, dass es nicht klug war, dem Sieger des Krieges zu sagen, er solle verschwinden und aufhören, mit einem befreundet sein zu wollen.

„Na schön“, sagte Draco mit leerer Stimme. „Sag es mir.“

„Genau das werde ich tun“, sagte Harry. „Und dann wird die Schulleiterin kommen, nachdem ich gegangen bin, und deine letzte halbe Stunde Erinnerung löschen. Aber vorher, wenn du die ganze Wahrheit kennst, kannst du dich entscheiden, ob du immer noch mit mir befreundet sein willst.“ Harrys Stimme zitterte. „Ähm. Laut den Aufzeichnungen, die ich durchgelesen habe, bevor ich hierher kam, begann die Geschichte in Wirklichkeit 1926 mit der Geburt eines Halbblut-Zauberers namens Tom Morfin Riddle. Seine Mutter starb bei der Geburt und er wuchs in einem Muggelwaisenhaus auf, bis ihm Professor Dumbledore den Hogwarts-Brief brachte…“

Der Junge-der-überlebte sprach weiter, Worte, die auf das, was von Dracos Verstand noch übrig war, einschlugen wie einstürzende Häuser.

Der Dunkle Lord war ein Halbblut gewesen. Er hatte nie auch nur den Bruchteil einer Sekunde an die Reinheit des Blutes geglaubt.

Tom Riddle hatte sich die Idee von Lord Voldemort als schlechten Scherz ausgedacht.

Die Todesser sollten gegen David Monroe verlieren, damit Monroe die Macht übernehmen konnte.

Nachdem er das aufgegeben hatte, hatte Tom Riddle weiter Voldemort gespielt, anstatt zu versuchen, zu gewinnen, weil es ihm Spaß gemacht hatte, die Todesser herumzukommandieren.

Voldemort benutzte mich, um zu versuchen, Vater meinen Mordversuch anzuhängen, dann benutzte er mich wieder, um den Stein der Weisen zu suchen. Draco konnte sich daran nicht mehr erinnern, aber man hatte ihm gesagt, er sei nur ein Bauer an der Seite von Professor Sprout gewesen und man würde ihn nicht anklagen.

Und dann der letzte Schrecken.

„Du—“, flüsterte Draco Malfoy. „Du—“

„Ich bin derjenige, der deinen Vater und all die anderen Todesser letzte Nacht getötet hat. Man hatte ihnen befohlen, das Feuer auf mich zu eröffnen, sobald ich etwas tue, also musste ich sie töten, um eine Chance zu haben, mit Voldemort fertig zu werden, der eine Gefahr für die ganze Welt war.“ Harry Potters Stimme war angespannt. „Ich habe nicht an dich und Theodore und Vincent und Gregory gedacht, aber wenn ich es getan hätte, hätte ich es trotzdem getan. Mein Verstand hat es geschafft, erst im Nachhinein zu erkennen, dass Mr White Lucius war, aber wenn ich es erkannt hätte, hätte ich es trotzdem nicht riskiert, ihn am Leben zu lassen, für den Fall, dass er zauberstabfreie Magie kennt. Der Gedanke kam mir schon lange vorher, dass es in Bezug auf die politische Landschaft ziemlich praktisch wäre, wenn alle Todesser plötzlich sterben würden. Ich habe die Todesser schon immer für schreckliche Menschen gehalten, viel mehr, als ich es dir gegenüber jemals zugegeben habe, seit dem ersten Tag, an dem wir uns kennengelernt haben. Aber wenn dein Vater nicht da gewesen wäre und ich einen Knopf gehabt hätte, der ihn aus der Ferne hätte töten können, hätte ich den Knopf nicht nur aus politischen Gründen gedrückt. Die Art, wie ich darüber denke, was ich getan habe, und ob ich Reue empfinde…nun, es gibt einen Teil von mir, der in allgemeinem Entsetzen darüber schreit, jemanden getötet zu haben. Und ein anderer Teil, der sagt, dass die Todesser aus moralischer Sicht ihr Leben weggegeben haben, als sie sich mit Voldemort verbündeten. Sie haben ihre Zauberstäbe zuerst auf mich gerichtet, blah blah und so weiter. Aber im Moment fühle ich mich einfach nur schlecht wegen dem, was ich dir angetan habe. Schon wieder. Ich habe das Gefühl“, Harry Potters Stimme wackelte ein wenig, „dass alles, was ich tue, dir nur weh tut, dass du trotz all meiner guten Absichten immer nur etwas verloren hast, wenn du in meiner Nähe bist, also wenn du mir sagst, ich soll mich danach ganz von Draco Malfoy fernhalten, dann werde ich das tun. Und wenn du willst, dass ich diesmal wirklich versuche, dein Freund zu sein, ohne dich jemals wieder zu manipulieren, ohne dich jemals wieder zu benutzen oder zu riskieren, dich wieder zu verletzen, dann werde ich das tun, ich schwöre es.“

Im nächsten Moment weinte Lord Malfoy, offen vor seinem Feind, Anstand und Gelassenheit aufgegeben, weil er niemanden mehr hatte, dem er es zuliebe behalten konnte.

Eine Lüge. Eine Lüge. Alles war eine Lüge gewesen, es war alles Lüge auf Lüge, Lüge auf Lüge, Lüge auf Lüge—

„Du solltest sterben“, presste Draco hervor. „Du solltest sterben, weil du Vater getötet hast.“ Die Worte erfüllten ihn nur mit noch mehr Leere, aber sie mussten gesagt werden.

Harry Potter schüttelte nur den Kopf. „Und wenn das keine Option ist?“

„Dann sollte man dir wehtun.“

Harry schüttelte nur wieder den Kopf.

Der Junge-der-überlebte drängte den Lord Malfoy zu seiner Entscheidung.

Der Lord Malfoy weigerte sich, sie zu geben. Er konnte es nicht sagen, brachte es nicht über sich, es zu sagen, so oder so. Er wollte nicht, dass der Sieger des Krieges und ihre gemeinsamen Freunde ihn im Stich ließen, und er wollte Harry auch nicht die Absolution erteilen, die er wollte.

Also verweigerte Draco Malfoy die Antwort, und damit endete die Zeit der Erinnerung an dieses Ich.

Der Junge saß in einem Büro in der Nähe der Stelle, an der die einstige stellvertretende Schulleiterin Hof gehalten hatte. Seine Tränen waren schon vor Stunden versiegt. Jetzt gab es nur noch das Warten darauf, was aus ihm werden würde, dem Waisenmündel von Hogwarts, dessen Leben und Glück in den Händen der Feinde seiner Familie lag. Der Junge war in diesen Raum gerufen worden, und er war gekommen, weil es nichts anderes zu tun gab und er nirgendwo anders hingehen konnte. Vincent und Gregory waren von seiner Seite gewichen, zurückgerufen von ihren Müttern zu den eiligen Beerdigungen ihrer Väter. Vielleicht hätte der Junge mit ihnen gehen sollen, aber er konnte sich nicht dazu durchringen, das zu tun. Er wäre nicht in der Lage gewesen, die Rolle eines Malfoys zu spielen. Das Gefühl der Leere, das ihn erfüllte, war so tiefgreifend, dass es nicht einmal Platz für Lügen ließ.

Alle waren tot. Alle waren tot, und es war von Anfang an alles vergeblich gewesen.

Es klopfte an der Bürotür, und nach einer höflichen Pause öffnete sie sich und gab den Blick auf Schulleiterin McGonagall frei, die genauso gekleidet war wie damals, als sie noch Professorin war. „Mr Malfoy?“, sagte der siegreiche Feind seiner Familie. „Bitte kommen Sie mit mir.“

Lustlos erhob sich Draco und folgte ihr aus dem Büro. Der Anblick von Harry Potter, der neben ihr wartete, ließ ihn kurz innehalten, doch dann schaltete sein Verstand einfach aus.

„Hier ist die letzte Sache“, sagte Harry Potter. „Ich fand es in einem gefalteten Pergament, auf dessen Außenseite stand, dass es die letzte Waffe sei, die gegen das Haus Malfoy eingesetzt werden sollte, und dass ich es nicht weiterlesen sollte, bis der ganze Krieg in der Schwebe sei. Ich wollte es dir vorher nicht sagen, weil ich dachte, es könnte deine Entscheidung ungerechtfertigt beeinflussen. Wenn du ein guter Mensch wärst, der nie tötet oder lügt, aber du müsstest das eine oder das andere tun, was wäre schlimmer?“

Draco ignorierte ihn und ging in Begleitung von Schulleiterin McGonagall weiter, wobei er Harry zurückließ, der ihm traurig hinterherblickte.

Sie kamen zum alten Büro der Schulleiterin, wo sie mit einem Schwung ihres Zauberstabs das Floo-Feuer entzündete, zu der grünen Flamme „Gringotts-Reisebüro“ sagte und nach einem festen Blick in seine Richtung hindurchtrat.

In Ermangelung einer anderen Möglichkeit folgte ihr Draco Malfoy.

Sie lag im Bett und fühlte sich lustloser als sonst an diesem Morgen. Sie war zu früh aufgewacht und die Sonne begann gerade aufzugehen—obwohl das direkte Sonnenlicht von den Wolkenkratzern, die ihr Haus überschatteten, blockiert wurde. Ein schwacher Hauch von Kater nagte an ihren Schläfen, trocknete ihren Mund aus; sie versuchte, sparsam mit dem Alkohol umzugehen (obwohl sie nicht wusste, warum sie sich die Mühe machte), aber gestern hatte sie sich gefühlt…. noch deprimierter als sonst, als ob sie etwas verloren hätte, irgendwie. Nicht zum ersten Mal, nicht zum hundertsten Mal, dachte sie daran, umzuziehen—nach Adelaide, nach Perth, vielleicht nach Perth Amboy, wenn es sein musste. Sie hatte immer das Gefühl, dass es einen anderen Ort gab, an dem sie sein sollte; aber während sie mit den Zahlungen der Versicherung ein bequemes Leben führen konnte, konnte sie sich keinen Luxus leisten. Sie konnte es sich nicht leisten, auf der Suche nach einem Ort, der ihrem unbefriedigten Gefühl der Zugehörigkeit entsprach, durch die Welt zu ziehen. Sie hatte lange genug ferngesehen, sie hatte sich genug Reiseberichte ausgeliehen, um zu wissen, dass der Videorekorder ihr nirgendwo ein besseres Gefühl der Zugehörigkeit vermittelte als in Sydney.

Sie fühlte sich wie eingefroren, in der Zeit stehen geblieben, seit dem Verkehrsunfall, der ihr die Erinnerungen geraubt hatte—nicht nur an eine tote Familie, die ihr jetzt nichts mehr bedeutete, sondern auch Erinnerungen daran, wie ein Herd funktionierte. Sie ahnte, nein, sie wusste, dass, worauf auch immer ihr Herz wartete, welcher Schlüssel auch immer in ihr gedreht werden musste, damit ihr Leben wieder in Bewegung kam, es war eine weitere Sache, die sie an diesen betrunkenen Minivan Fahrer verloren hatte. Sie dachte fast jeden Morgen darüber nach und versuchte zu erraten, was ihr fehlte, was sie vermisste, was ihrem Leben und ihrem Geist fehlte.

Jemand läutete an ihrer Tür.

Sie stöhnte und drehte ihren Kopf weit genug, um auf den LED-Wecker an der Seite ihres Bettes zu schauen. 6:31 Uhr, stand da, und der Punkt AM leuchtete. Ernsthaft? Nun, dieser Idiot konnte warten, während sie in ihrem eigenen Tempo aus dem Bett taumelte.

Sie taumelte aus dem Bett, ignorierte die Türklingel, als sie wieder klingelte, ging ins Bad und zog sich an.

Sie kletterte die Treppe hinunter und ignorierte das ständig nagende Gefühl, dass jemand anderes für sie an die Tür gehen sollte. „Wer ist da?“, rief sie zu der geschlossenen Tür; die Tür hatte ein Guckloch, aber es war beschlagen.

„Sind Sie Nancy Manson?“, kam eine Frauenstimme, die mit einem präzisen schottischen Akzent sprach.

„Ja“, sagte sie behutsam.

„Eunoe“, sprach die schottische Stimme, und Nancy sprang erschrocken zurück, als ein Lichtblitz aus der Tür kam und sie traf und…

Nancy schwankte und legte eine Hand an ihre Stirn. Lichtblitze, die einfach durch Türen gehen und Leute treffen, das war…das war…das war nicht besonders überraschend…

„Würden Sie bitte die Tür öffnen?“, sagte die Stimme der schottischen Frau. „Der Krieg ist vorbei und Ihre Erinnerungen sollten in Kürze zurückkehren. Es ist jemand hier, den Sie sehen sollten.“

Meine Erinnerungen—

Nancys Kopf fühlte sich bereits verstopft an, als würde sie gleich anfangen, etwas aus ihrem Gehirn zu hacken, aber sie schaffte es, die Hand auszustrecken und die Tür aufzureißen.

Vor ihr stand eine Frau, die wie eine (ganz normale) Hexe gekleidet war, von der schwarzen Robe bis zum hohen spitzen Hut—

—und neben ihr ein Junge mit kurzen weißblonden Haaren, der (ganz normale) dunkle, grün gesäumte Roben trug und sie mit heruntergefallener Kinnlade und großen Augen, die sich mit Tränen zu füllen begannen, anstarrte.

Grün gesäumte Roben und weiß-blondes Haar…

Etwas Warmes regte sich in ihrer Erinnerung. Sie spürte, wie ihr das Herz in die Kehle stieg, als ihr klar wurde, dass das, wonach sie in den letzten zehn Jahren gesucht hatte, genau in diesem Augenblick vor ihr liegen könnte. Irgendwo tief in ihrem Inneren knackte das Eis um ihr Herz, das Stück von ihr, das so lange angehalten worden war, bereitete sich darauf vor, sich wieder zu bewegen.

Der Junge starrte sie an, sein Mund arbeitete lautlos.

Ein geheimnisvoller Name kam ihr in den Sinn, stieg ihr auf die Lippen.

„Lucius?“, flüsterte sie.

## 121. Was sich zu beschützen lohnt: Severus Snape

Eine düstere Stimmung herrschte im Büro der Schulleiterin. Minerva war zurückgekehrt, nachdem sie Draco und Narcissa/Nancy im St. Mungo’s abgesetzt hatte, wo die Lady Malfoy untersucht wurde, um festzustellen, ob ein Jahrzehnt, in dem sie als Muggel gelebt hatte, ihrer Gesundheit geschadet hatte; und Harry war noch einmal ins Büro der Schulleiterin gekommen und hatte dann…nicht an Prioritäten denken können. Es gab so viel zu tun, so viele Dinge, dass selbst Schulleiterin McGonagall nicht zu wissen schien, wo sie anfangen sollte, und Harry erst recht nicht. Im Moment schrieb Minerva immer wieder Worte auf Pergament und löschte sie dann mit einer Handbewegung, und Harry hatte die Augen geschlossen, um Klarheit zu bekommen. Gab es noch irgendetwas, das als nächstes Erstes erledigt werden musste…

Es klopfte an die große Eichentür, die einst Dumbledore gehört hatte, und die Schulleiterin öffnete sie mit einem Wort.

Der Mann, der das Büro der Schulleiterin betrat, wirkte abgekämpft, er hatte seinen Rollstuhl nicht mehr, aber er hinkte immer noch. Er trug schwarze Roben, die einfach, aber sauber und unbefleckt waren. Über seiner linken Schulter trug er einen Rucksack aus robustem grauem Leder, der mit silbernen Filigranen besetzt war und vier grüne, perlenartige Steine enthielt. Er sah aus wie ein durch und durch verzauberter Rucksack, einer, der den Inhalt eines Muggelhauses enthalten könnte.

Ein Blick auf ihn, und Harry wusste es. Schulleiterin McGonagall saß wie erstarrt hinter ihrem neuen Schreibtisch.

Severus Snape neigte den Kopf zu ihr.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte die Schulleiterin und klang…herzzerreißend, als hätte sie es mit einem Blick erkannt, genau wie Harry.

„Ich lege mein Amt als Meister der Zaubertränke von Hogwarts nieder“, sagte der Mann schlicht. „Ich werde nicht bleiben, um mein letztes Monatsgehalt zu beziehen. Wenn es Schüler gibt, die durch mich besonders geschädigt wurden, können Sie das Geld zu deren Gunsten verwenden.“

Er weiß es. Der Gedanke kam Harry, und er hätte nicht in Worte fassen können, was der Meister der Zaubertränke jetzt wusste; außer, dass es klar war, dass Severus es wusste.

„Severus…“ begann Schulleiterin McGonagall. Ihre Stimme klang hohl. „Professor Severus Snape, Du weißt vielleicht nicht, wie schwierig es ist, Meister der Zaubertränke zu finden, die Muggelgeborene sicher unterrichten können, oder Professoren, die hart genug sind, um das Haus Slytherin in einem Anschein von Ordnung zu halten…“

Wieder legte der Mann den Kopf schief. „Ich denke, es muss dir nicht gesagt werden, Schulleiterin, aber ich empfehle dir aufs Schärfste, dass der nächste Leiter von Slytherin nicht so sein sollte wie ich.“

„Severus, du hast nur getan, was Albus dir aufgetragen hat! Du könntest bleiben und dich anders verhalten!“

„Schulleiterin“, sagte Harry. Seine eigene Stimme wirkte ebenfalls hohl, und Harry wunderte sich darüber, denn so gut kannte er Severus Snape nicht. „Wenn er gehen will, dann sollte er gehen dürfen.“

Dumbledore hatte ihn benutzt. Vielleicht nicht genau so, wie Professor Quirrell dachte, vielleicht war es eher Prophezeiung als Sabotage an Slytherin, aber Dumbledore benutzte ihn trotzdem. Es gab Dinge, die man Severus schon längst hätte sagen können, um ihn zu befreien. Es ist klar, warum Dumbledore das nicht riskiert hat, aber trotzdem wurde Severus nicht freundlich benutzt. Sogar seine Blindheit und sein Kummer wurden ausgenutzt, die Art, wie er die Konsequenzen seines Handelns als Meister der Zaubertränke nicht begriff…

„Es ist gut, dich hier zu finden, Mr Potter“, sagte Severus. „Es gibt noch eine unerledigte Angelegenheit zwischen uns.“

Harry wusste nicht, was er sagen sollte, also nickte er nur.

Severus schien einige Schwierigkeiten beim Sprechen zu haben, während er mit dem grauen Rucksack auf der Schulter vor den beiden stand. Schließlich schien er die Worte zu finden, die er sprechen wollte. „Deine Mutter. Lily. Sie war—“

„Ich weiß“, sagte Harry durch seine dicke Kehle hindurch. „Du brauchst es nicht zu sagen.“

„Lily war eine gute, aufrechte Hexe, Mr Potter. Ich möchte nicht, dass du aufgrund der Worte, die ich zu dir gesagt habe, etwas anderes denkst.“

„Severus?!“, sagte Minerva McGonagall und sah so schockiert aus, als wäre sie von ihren eigenen Schuhen gebissen worden.

Der ehemalige Meister der Zaubertränke hielt seinen Blick auf Harry gerichtet. „Mehr als ein Hindernis lag zwischen mir und Lily, vor allem meine unklugen Versuche, sich bei den Reinblütern meines Hauses beliebt zu machen. Wenn ich es so aussehen ließ, als hätte ein einziger Fehler auf einem schlammigen Feld alles beendet, wenn ich so tat, als hätte sie keinen Grund außer Oberflächlichkeit, mich nicht zu lieben, dann hoffe ich, dass dir deine Bücher auch gesagt haben, warum Narren so etwas sagen dürfen.“

„Das haben sie“, sagte Harry. Er blickte auf den feinen grauen Tornister auf Severus Snapes linker Schulter, unfähig, den Blick des Meisters der Zaubertränke zu treffen. „Das haben sie.“

„Wie auch immer“, fuhr der ehemalige Meister der Zaubertränke fort, „ich fürchte, ich kann dir nicht mehr über deinen Vater sagen als das, was ich dir bereits gesagt habe.“

„Severus!“

Der ehemalige Meister der Zaubertränke schien nur Augen für Harry zu haben. „Das Dunkle Mal auf meinem Arm ist weder tot, noch erfüllt sich die Prophezeiung durch die Geschichte, die du vor der Menge erzählt hast. Wie hast du alle bis auf einen Rest des Dunklen Lords vernichtet?“

Harry zögerte. „Ich habe die meisten seiner Erinnerungen obliviert und ihn…versiegelt, so sagen es wohl die Zauberer. Selbst wenn das Siegel bricht, wird er nicht als er selbst zurückkommen.“

Severus runzelte kurz die Stirn und zuckte dann mit den Schultern. „Ich nehme an, das ist akzeptabel.“

„Professor Snape“, sagte Harry, denn auch das lag nun in seiner Verantwortung, „der Orden des Phönix schuldet dir eine Gegenleistung für geleistete Dienste. Ich bin in einer ausgezeichneten Position, sie zurückzuzahlen, sowohl finanziell als auch magisch. Nur für den Fall, dass du dein nächstes Leben in einer wohlhabenden Position beginnen willst, oder mit besserem Haar, oder so.“

„Seltsame Worte für jemanden wie mich“, sagte der ehemalige Meister der Zaubertränke mit seltsamem Tonfall. „Ich bin mit der Absicht zum Dunklen Lord gegangen, ihm die Prophezeiung zu verkaufen, im Austausch dafür, dass Lilys Liebe die meine wird, mit welcher Dunkelheit auch immer das erreicht werden sollte. Das ist kaum etwas, was man leichtfertig vergibt. Und dann, in den Jahren danach, als ich Meister der Zaubertränke war…Das hast du selbst erlebt. Glaubst du, mein Dienst für den Orden des Phönix hat alle meine Sünden wieder gutgemacht?“

„Menschen sind immer gebrochen“, sagte Harry, obwohl ihm die Worte im Halse stecken blieben. „Sie machen immer Fehler. Zumindest hast du versucht, sie wiedergutzumachen.“

„Vielleicht“, sagte der ehemalige Meister der Zaubertränke. „Meine letzte Aufgabe war es, bei der Bewachung des Steins zu versagen und niedergestreckt zu werden. Das habe ich getan, und ich habe es überlebt, was ich nie erwartet hätte.“ Severus lehnte sich gegen die Tür, durch die er eingetreten war, und entlastete sein linkes Bein. „Ich wäre nicht auf die Idee gekommen, dich um Verzeihung zu bitten, aber da du sie so freimütig anbietest, werde ich sie dankend annehmen. Von heute an werde ich weniger unfreundliche Wege einschlagen, und ich denke, das geht am besten, indem ich neu anfange.“

Tränen glitzerten auf Minerva McGonagalls Nase und Wangen, als sie sprach, war ihre Stimme ohne Hoffnung.

„Sicherlich kannst du innerhalb von Hogwarts neu anfangen.“ Severus schüttelte den Kopf. „Zu viele Schüler würden sich an mich als den bösen Meister der Zaubertränke erinnern. Nein, Minerva. Ich werde an einen neuen Ort gehen, einen neuen Namen annehmen und jemanden finden, den ich lieben kann.“

„Severus Snape“, sagte Harry, weil es seine Pflicht war, es zu sagen, „hat sich dein Wille erfüllt?“

„Der Mörder von Lily ist bezwungen“, sagte der Mann. „Ich bin zufrieden.“

Die Schulleiterin senkte den Kopf. „Mach’s gut, Severus“, flüsterte sie.

„Ich habe noch einen letzten Rat“, sagte Harry. „Wenn du ihn willst.“

„Was ist es?“, fragte Severus Snape.

„Das Grübeln über die Vergangenheit kann zu Depressionen beitragen. Du hast meine pauschale Erlaubnis, einfach nie über deine Vergangenheit nachzudenken, niemals. Du solltest nicht denken, dass es deine Verantwortung gegenüber Lily ist, deine Schuld für sie zu tragen, oder so etwas. Konzentriere dich einfach auf deine Zukunft und die neuen Leute, die du kennenlernst.“

„Ich werde deine Weisheit in Betracht ziehen“, sagte Severus neutral.

„Außerdem solltest du eine andere Marke Haarshampoo ausprobieren.“

Ein schiefes Grinsen ging über Severus‘ Gesicht, und Harry glaubte, dass es zum ersten Mal das wahre Lächeln dieses Mannes gewesen sein könnte. „Fall tot um, Potter.“

Harry lachte. Severus lachte. Minerva schluchzte.

Ohne noch etwas zu sagen, nahm der freie Mann eine Prise Floo-Pulver, warf es in den Kamin des Büros und schritt in die grüne Flamme, wobei er etwas flüsterte, das niemand verstand; und das war das letzte, was man von Severus Snape hörte.

## 122. Was sich zu beschützen lohnt: Hermine Granger

Und es war Abend und es war Morgen, der letzte Tag. 15. Juni 1992.

Das beginnende Licht des Morgens, die Vor-Dämmerung vor dem Sonnenaufgang, erhellte den Himmel kaum. Östlich von Hogwarts, wo die Sonne aufgehen würde, machte dieser schwache Grauton den hügeligen Horizont jenseits der Quidditch-Tribüne kaum sichtbar. Die steinerne Terrassenplattform, auf der Harry jetzt saß, würde hoch genug sein, um die Morgendämmerung jenseits der Hügel zu sehen; das hatte er sich gewünscht, als er sein neues Büro beschrieben hatte. Harry saß gerade im Schneidersitz auf einem Kissen, eine kühle Morgenbrise strich über seine ungeschützten Hände und sein Gesicht. Er hatte den Hauselfen befohlen, den handgeschmückten Thron aus seinem früheren Büro als General Chaos heraufzuholen…und dann hatte er den Elfen gesagt, sie sollten ihn wieder zurückbringen, nachdem es Harry in den Sinn gekommen war, sich Gedanken darüber zu machen, woher sein Geschmack für Innendekorationen stammte und ob Voldemort einst einen ähnlichen Thron besessen hatte. Was an sich kein schlagendes Argument war—es war ja nicht so, dass das Sitzen auf einem glitzernden Thron, um die Ländereien unterhalb von Hogwarts zu überblicken, in irgendeiner Weise unethisch war, wie Harrys Moralphilosophie es erkennen konnte—, aber Harry hatte beschlossen, dass er sich Zeit nehmen und es durchdenken musste. In der Zwischenzeit würden einfache Kissen genügen.

Im Raum darunter, der durch eine einfache Holzleiter mit dem Dach verbunden war, befand sich Harrys neues Büro in Hogwarts. Ein großer Raum, der auf vier Seiten von Fenstern umgeben war, die das Sonnenlicht hereinließen, und der bis auf vier Stühle und einen Schreibtisch noch nicht eingerichtet war. Harry hatte Schulleiterin McGonagall gesagt, was er suchte, und Schulleiterin McGonagall hatte den Sprechenden Hut aufgesetzt und Harry dann die Reihe von Drehungen und Wendungen erklärt, die ihn dorthin bringen würden, wo er sein wollte. Hoch genug in Hogwarts, dass das Schloss nicht so hoch sein sollte, hoch genug in Hogwarts, dass niemand, der von außen hinsah, ein Stück des Schlosses sehen würde, das dem entsprach, wo Harry jetzt saß. Es schien eine elementare Vorsichtsmaßnahme gegen Scharfschützen zu sein, gegen die es keinen Grund gab, sie nicht zu treffen.

Andererseits hatte Harry aber auch keine Ahnung, wo er sich im Moment wirklich befand. Wenn sein Büro vom Boden aus nicht zu sehen war, wie konnte Harry dann den Boden sehen, wie schafften es Photonen von der Landschaft zu ihm? Auf der westlichen Seite des Horizonts glitzerten immer noch Sterne, klar in der Luft vor der Morgendämmerung. Waren diese Photonen die tatsächlichen Photonen, die von riesigen Plasmaöfen in der unvorstellbaren Ferne ausgestoßen worden waren? Oder saß Harry jetzt in einer träumerischen Vision des Schlosses Hogwarts? Oder war das alles, ohne weitere Erklärung, „nur Magie“? Er musste die Elektrizität dazu bringen, besser mit der Magie umzugehen, damit er mit dem Abwärts- und Aufwärtsstrahlen von Lasern experimentieren konnte.

Und ja, Harry hatte jetzt sein eigenes Büro auf Hogwarts. Er hatte zwar noch keinen offiziellen Titel, aber der Junge-der-überlebte war jetzt ein fester Bestandteil der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, der baldigen Heimat des Steins der Weisen und der einzigen höheren Bildungseinrichtung der Welt für Zauberer. Es war nicht vollständig gesichert, aber Professor Vector hatte einige vorläufige Zaubersprüche und Runen angebracht, um das Büro und sein Dach gegen Lauschangriffe abzuschirmen.

Harry saß auf seinem Kissen in der Nähe der Dachkante seines Büros und blickte auf Bäume, Seen und blühendes Gras hinunter. Weit unten saßen bewegungslos Kutschen, die noch nicht an die skelettierten Pferde angeschirrt waren. Kleine Boote lagen am Ufer, bereit, die jüngeren Schüler über den See zu bringen, wenn die Zeit gekommen war. Der Hogwarts-Express war über Nacht angekommen, und nun warteten die Waggons und die riesige altmodische Lokomotive auf der anderen Seite des südlichen Sees. Alles war bereit, um die Schüler nach dem Abschiedsfest am Morgen nach Hause zu bringen.

Harry starrte über den See, auf die große altmodische Lokomotive, mit der er diesmal nicht nach Hause fahren würde. Schon wieder. Es lag eine seltsame Traurigkeit und Sorge in diesem Gedanken, als ob Harry bereits anfing, die verbindenden Erfahrungen mit den anderen Schülern seines Alters zu verpassen—wenn man das überhaupt sagen konnte, wo doch ein bedeutender Teil von Harry im Jahr 1926 geboren worden war. Gestern Abend im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum hatte es sich für Harry so angefühlt, als hätte sich die Kluft zwischen ihm und den anderen Schülern sogar noch vergrößert. Obwohl das vielleicht nur an den Fragen lag, die sich Padma Patil und Anthony Goldstein aufgeregt über das Mädchen, das wiederbelebt wurde, gestellt hatten, an den schnellen Spekulationen, die von Ravenclaw zu Ravenclaw durch die Luft schossen. Harry hatte die Antworten gewusst, er hatte alle Antworten gewusst, und er war nicht in der Lage gewesen, sie auszusprechen.

Ein Teil von Harry war versucht, mit dem Hogwarts-Express zu fahren und dann per Floo nach Hogwarts zurückzukommen. Aber wenn Harry sich vorstellte, fünf andere Schüler für sein Abteil zu finden und dann die nächsten acht Stunden damit zu verbringen, Geheimnisse vor Neville oder Padma oder Dean oder Tracey oder Lavender zu haben…das schien keine attraktive Aussicht zu sein. Harry hatte das Gefühl, dass er es aus Gründen der Geselligkeit mit den anderen Kindern tun sollte, aber er wollte es nicht tun. Er konnte sich mit allen zu Beginn des nächsten Schuljahres wieder treffen, wenn es andere Themen geben würde, über die er freier sprechen konnte.

Harry starrte nach Süden über den See, auf die riesige alte Lokomotive, und dachte über den Rest seines Lebens nach. Über die Zukunft. Die Prophezeiung, die Dumbledore in seinem Brief erwähnt hatte, dass er die Sterne am Himmel zerreißen würde…nun, das klang optimistisch. Dieser Teil hatte eine offensichtliche Interpretation für jeden, der mit der richtigen Art von Erziehung aufgewachsen war. Er beschrieb eine Zukunft, in der die Menschheit gewonnen hatte, mehr oder weniger. Es war nicht das, woran Harry normalerweise dachte, wenn er die Sterne betrachtete, aber aus einer wirklich erwachsenen Perspektive betrachtet, waren die Sterne riesige Haufen wertvoller Rohstoffe, die unglücklicherweise Feuer gefangen hatten und nun verteilt und gelöscht werden mussten. Wenn man die riesigen Wasserstoff-Helium-Reservoirs nach Rohstoffen anzapfte, bedeutete das, dass die eigene Spezies erfolgreich erwachsen geworden war.

Es sei denn, die Prophezeiung hatte sich auf etwas ganz anderes bezogen. Dumbledore könnte die Worte eines Sehers falsch interpretiert haben…aber seine Nachricht an Harry war so formuliert worden, als gäbe es eine Prophezeiung darüber, dass Harry persönlich in absehbarer Zeit Sterne zerreißen würde. Das schien potenziell besorgniserregender zu sein, obwohl es keineswegs sicher war, dass es wahr war, oder eine schlechte Sache, wenn es wahr war…Harry stieß einen Seufzer aus. In den langen Stunden, bevor ihn der Schlaf letzte Nacht ereilte, hatte er begonnen zu verstehen, was Dumbledores letzte Nachricht bedeutete.

Wenn er auf die Ereignisse des Schuljahres 1991–1992 in Hogwarts zurückblickte, war es geradezu erschreckend, jetzt, wo Harry verstand, was er da sah.

Es war nicht nur so, dass Harry häufig in der Gesellschaft seines guten Freundes Lord Voldemort gewesen war. Es war nicht einmal hauptsächlich das.

Es war die Vision einer schmalen Linie der Zeit, die Albus Dumbledore durch das enge Schlüsselloch des Schicksals gelenkt hatte, ein haarfeiner Strang der Möglichkeit, der durch ein Nadelöhr gefädelt war. Die Prophezeiungen hatten Dumbledore angewiesen, Tom Riddles Intelligenz in das Gehirn eines Zaubererkindes zu kopieren, das dann mit der Muggelwissenschaft aufwachsen sollte. Was sagte es über die wahrscheinliche Gestalt der Zukunft aus, wenn das die erste oder beste Strategie war, die die Seher finden konnten, die nicht zur Katastrophe führte?

Harry konnte jetzt auf den Unbrechbaren Schwur zurückblicken, den er geleistet hatte, und er konnte erahnen, dass ohne diesen Schwur die Katastrophe vielleicht schon gestern in Gang gesetzt worden wäre, als Harry das Internationale Geheimhaltungsstatut niederreißen wollte. Was wiederum stark darauf hindeutete, dass die vielen Prophezeiungen, die Dumbledore gelesen hatte und deren Anweisungen er befolgt hatte, irgendwie dafür gesorgt hatten, dass Harry und Voldemort auf genau die richtige Weise aufeinandertreffen würden, um Voldemort dazu zu bringen, Harry zu zwingen, den Unbrechbaren Schwur abzulegen. Der Unbrechbare Schwur war Teil des engen Schlüssellochs der Zeit gewesen, eine der unwahrscheinlichen Voraussetzungen dafür, dass die Völker der Erde überleben konnten.

Ein Schwur, dessen einziger Zweck es war, alle vor Harrys gegenwärtiger Dummheit zu schützen.

Es war, als würde man sich ein Video von einem Beinahe-Unfall ansehen, bei dem man sich daran erinnerte, dass ein anderes Auto einen um Zentimeter verfehlt hatte, und das Video zeigte, dass auch jemand einen Kieselstein genauso geworfen hatte, dass ein riesiger Lastwagen diese Beinahe-Kollision verfehlte, und wenn man diesen Kieselstein nicht geworfen hätte, dann wärst du und deine ganze Familie im Auto und dein ganzer Planet von dem Lastwagen getroffen worden, der in der Metapher deine eigene schiere Vergesslichkeit darstellte.

Harry war gewarnt worden, er hatte es auf irgendeiner Ebene gewusst, sonst hätte ihn der Schwur nicht aufgehalten, und trotzdem hätte er fast die falsche Entscheidung getroffen und die Welt zerstört. Harry konnte jetzt zurückblicken und sehen, dass, ja, der alternative Harry ohne Schwur Probleme gehabt hätte, die Argumentation zu akzeptieren, die besagte, dass man Muggeln nicht so schnell wie möglich magische Heilung zukommen lassen konnte. Wenn der Ersatz-Harry die Gefahr überhaupt erkannt hätte, hätte er sie rationalisiert, versucht, einen cleveren Weg um das Problem herum zu finden und sich geweigert, zu akzeptieren, dass es ein paar Jahre länger dauert, und so wäre die Welt untergegangen. Selbst nach all den Warnungen, die Harry erhalten hatte, hätte es ohne den Unbrechbaren Schwur nicht funktioniert.

Ein winziger Strang der Zeit, der durch ein Nadelöhr gefädelt wurde.

Harry wusste nicht, wie er mit dieser Enthüllung umgehen sollte. Es war keine Situation, für die menschliche Emotionen entwickelt worden waren. Alles, was Harry tun konnte, war, darauf zu starren, wie nahe er der Katastrophe gekommen war, wie nahe er der Katastrophe wieder kommen könnte, wenn dieser Schwur mehr als einmal ausgelöst werden sollte, und zu denken…denken…

‚Ich will nicht, dass das noch einmal passiert‘, schien nicht der richtige Gedanke zu sein. Er hatte die Welt von vornherein nicht zerstören wollen. Harry fehlte es nicht an Schutzgefühlen gegenüber der intelligenten Bevölkerung der Erde, diese Schutzgefühle waren gewissermaßen das Problem. Was Harry fehlte, war eine klare Vision, die Bereitschaft, sich bewusst einzugestehen, was er tief im Inneren bereits wusste.

Und die ganze Sache, dass Harry das letzte Jahr damit verbracht hatte, sich bei dem Verteidigungsprofessor einzuschmeicheln, sprach auch nicht gerade für seinen Intellekt. Es schien sogar auf das gleiche Problem hinzuweisen. Es gab Dinge, die Harry auf irgendeiner Ebene gewusst oder stark vermutet hatte, aber nie zu bewusster Aufmerksamkeit gebracht hatte. Und so hatte er versagt und war fast gestorben.

Ich muss das Niveau meines Spiels anheben.

Das war der Gedanke, den Harry suchte. Er musste es besser machen als das, ein weniger dummer Mensch werden als das.

Ich muss das Niveau meines Spiels heben, oder ich werde versagen.

Dumbledore hatte die Aufzeichnungen in der Halle der Prophezeiung vernichtet und veranlasst, dass keine weiteren Aufnahmen gemacht wurden. Offenbar gab es eine Prophezeiung, die besagte, dass Harry nicht in diese Prophezeiungen schauen darf. Und der naheliegende nächste Gedanke, der wahr sein könnte oder auch nicht, war, dass die Rettung der Welt jenseits der Reichweite der prophetischen Anweisungen lag.´Dass für den Sieg Pläne nötig wären, die zu komplex für die Botschaften der Seher waren oder die die Weissagung irgendwie nicht sehen konnte. Wenn es einen Weg für Dumbledore gegeben hätte, die Welt selbst zu retten, dann hätte die Prophetie Dumbledore wahrscheinlich gesagt, wie er das tun sollte. Stattdessen hatten die Prophezeiungen Dumbledore gesagt, wie er die Voraussetzungen dafür schaffen konnte, dass eine bestimmte Art von Person existierte; eine Person vielleicht, die eine schwierigere Aufgabe lösen konnte, als die Prophezeiung direkt lösen konnte. Deshalb war Harry auf sich allein gestellt, um ohne prophetische Führung zu denken. Wenn Harry nur mysteriöse Befehle von Prophezeiungen befolgte, dann würde er nicht zu einer Person heranreifen, die diese unbekannte Aufgabe erfüllen könnte.

Und im Moment war Harry James Potter-Evans-Verres immer noch eine wandelnde Katastrophe, die durch einen Unbrechbaren Schwur daran gehindert werden musste, die Erde sofort auf einen unausweichlichen Kurs in Richtung Zerstörung zu bringen, obwohl er bereits davor gewarnt worden war. Das war buchstäblich gestern passiert, nur einen Tag nachdem er Voldemort geholfen hatte, den Planeten fast zu übernehmen.

Eine bestimmte Zeile aus Tolkien ging Harry immer wieder durch den Kopf, die Stelle, an der Frodo am Schicksalsberg den Ring anlegt und Sauron plötzlich erkennt, was für ein kompletter Idiot er gewesen war. ‚Und das Ausmaß seiner eigenen Torheit wurde endlich offengelegt‘, oder wie auch immer das gelaufen war.

Es klaffte eine riesige Lücke zwischen dem, was Harry werden sollte, und dem, was er jetzt war.

Und Harry glaubte nicht, dass Zeit, Lebenserfahrung und Pubertät das automatisch ausgleichen würden, obwohl sie vielleicht helfen würden. Obwohl, wenn Harry zu einem Erwachsenen heranwachsen könnte, der für dieses Ich das war, was ein normaler Erwachsener für einen normalen Elfjährigen war, würde das vielleicht ausreichen, um durch das enge Schlüsselloch der Zeit zu steuern…

Er musste erwachsen werden, irgendwie, und es gab keinen traditionellen Weg, der ihm dafür vorgezeichnet war.

Da kam Harry der Gedanke an ein anderes belletristisches Werk, das noch obskurer war als Tolkien:

Du kannst nur zur Meisterschaft gelangen, indem du die Techniken, die du gelernt hast übst, dich Herausforderungen stellst und sie annimmst, indem du die Werkzeuge, die dir beigebracht wurden, bis zum Äußersten einsetzt, bis sie in deinen Händen zerbrechen und du inmitten absoluter Trümmer zurückbleibst…Ich kann keine Meister erschaffen. Ich habe nie gewusst, wie man Meister erschafft. Also geh und versage…Du wurdest zu etwas geformt, das aus den Trümmern auftauchen kann, entschlossen, deine Kunst neu zu erschaffen. Ich kann keine Meister erschaffen, aber wenn du nicht gelehrt worden wärst, wären deine Chancen geringer. Der höhere Weg beginnt, nachdem die Kunst dich zu enttäuschen scheint; obwohl die Realität sein wird, dass du es warst, der deine Kunst enttäuscht hat.

Es war nicht so, dass Harry den falschen Weg eingeschlagen hatte, es war nicht so, dass der Weg zur Vernunft irgendwo außerhalb der Wissenschaft lag. Aber wissenschaftliche Abhandlungen zu lesen, hatte nicht gereicht. All die kognitionspsychologischen Abhandlungen über bekannte Fehler im menschlichen Gehirn und so weiter hatten geholfen, aber sie waren nicht ausreichend gewesen. Er hatte es nicht geschafft, das zu erreichen, was Harry allmählich als schockierend hohen Standard erkannte: so unglaublich rational zu sein, dass man anfing, Dinge richtig zu machen, im Gegensatz zu einer praktischen Sprache, mit der man hinterher alles beschreiben konnte, was man gerade falsch gemacht hatte. Harry konnte jetzt zurückblicken und Ideen wie „motivierte Kognition“ anwenden, um zu sehen, wo er im letzten Jahr in die Irre gegangen war. Das zählte etwas, wenn es darum ging, in Zukunft vernünftiger zu sein. Das war besser, als keine Ahnung zu haben, was er falsch gemacht hatte. Aber das war noch nicht die Person, die durch das enge Schlüsselloch der Zeit gehen konnte, die erwachsene Form, deren Möglichkeit Dumbledore von Sehern angewiesen worden war, zu schaffen.

Ich muss schneller denken, schneller erwachsen werden… Wie allein bin ich, wie allein werde ich sein? Mache ich denselben Fehler wie bei Professor Quirrells erstem Kampf, als ich nicht erkannte, dass Hermine kompetente Offiziere hat? Den Fehler, den ich machte, als ich Dumbledore nichts von der Untergangsstimmung erzählte, nachdem ich realisierte, dass Dumbledore wahrscheinlich nicht verrückt oder böse war?

Es würde helfen, wenn Muggel Kurse für solche Dinge hätten, aber das haben sie nicht. Vielleicht könnte Harry Daniel Kahneman rekrutieren, seinen Tod vortäuschen, ihn mit dem Stein verjüngen und ihn damit beauftragen, bessere Trainingsmethoden zu erfinden…

Harry holte den Elderstab aus seinem Umhang, betrachtete erneut das dunkelgraue Holz, das Dumbledore ihm vererbt hatte. Harry hatte versucht, dieses Mal schneller zu denken, er hatte versucht, das Muster zu vervollständigen, das der Wahrhaftige Tarnumhang und der Stein der Auferstehung implizierten. Der Tarnumhang hatte die legendäre Macht, den Träger zu verbergen, und die verborgene Macht, dem Träger zu erlauben, sich vor dem Tod selbst in Form von Dementoren zu verstecken. Der Stein der Auferstehung hatte die legendäre Macht, ein Abbild der Toten zu beschwören, und dann hatte Voldemort ihn in sein Horkrux-System eingebaut, um seinem Geist zu erlauben, sich frei zu bewegen. Der zweite Heiligtum des Todes war ein potenzieller Bestandteil eines Systems wahrer Unsterblichkeit, das Cadmus Peverell nie vollendet hatte, vielleicht weil er Moralvorstellungen hatte.

Und dann war da noch das dritte Heiligtum des Todes, der Elderstab von Antioch Peverell, der der Legende nach von Zauberer zu stärkerem Zauberer weitergegeben wurde und seinen Besitzer unbesiegbar gegen gewöhnliche Angriffe machte; das war die bekannte und offenkundige Eigenschaft…

Der Elderstab, der Dumbledore gehört hatte, der versucht hatte, den Tod der Welt selbst zu verhindern.

Der Zweck des Elderstabs, der immer an den Sieger ging, könnte darin bestehen, den stärksten lebenden Zauberer zu finden und ihn noch weiter zu stärken, für den Fall, dass es eine Bedrohung für ihre gesamte Spezies gab; er könnte insgeheim ein Werkzeug sein, um den Tod in seiner Form als Zerstörer der Welten zu besiegen.

Aber wenn es eine höhere Macht gab, die im Elderstab eingeschlossen war, so hatte sie sich Harry nicht auf Grund dieser Vermutung gezeigt. Harry hatte den Elderstab erhoben und mit ihm gesprochen, er hatte sich als Nachkomme Peverells bezeichnet, der die Aufgabe seiner Familie angenommen hatte; er hatte dem Elderstab versprochen, dass er sein Bestes tun würde, um die Welt vor dem Tod zu retten und Dumbledores Aufgabe zu übernehmen. Und der Elderstab hatte nicht stärker als zuvor auf seine Hand geantwortet und seinen Versuch abgelehnt, in der Geschichte weiterzuspringen. Vielleicht musste Harry seinen ersten richtigen Schlag gegen den Tod der Welten ausführen, bevor der Elderstab ihn anerkennen würde; so wie der Erbe von Ignotus Peverell bereits den Schatten des Todes besiegt hatte und der Erbe von Cadmus Peverell bereits den Tod seines Körpers überlebt hatte, als ihre jeweiligen Heiligtümer des Todes ihre Geheimnisse enthüllt hatten.

Immerhin war es Harry gelungen, zu erraten, dass der Elderstab entgegen der Legende keinen Kern aus „Thestralhaaren“ enthielt. Harry hatte Thestrale gesehen, und sie waren skelettartige Pferde mit glatter Haut und ohne sichtbare Mähne auf ihren schädelähnlichen Köpfen und ohne Büschel an ihren knochigen Schwänzen. Aber welcher Kern sich wirklich im Inneren des Elderstabs befand, hatte Harry noch nicht zu wissen geglaubt; auch hatte er nirgendwo auf dem Elderstab die Kreis-Dreieck-Linie der Heiligtümer des Todes finden können, die vorhanden sein sollte.

„Ich nehme nicht an“, murmelte Harry zum Elderstab, „dass du es mir einfach sagen könntest?“

Es kam keine Antwort von dem kugelförmigen Zauberstab zurück; nur ein Gefühl von Herrlichkeit und gebändigter Macht, das ihn skeptisch beobachtete.

Harry seufzte und steckte den mächtigsten Zauberstab der Welt zurück in seinen Schulmantel. Er würde es schon noch herausfinden, hoffentlich früher als später.

Vermutlich früher wenn er jemanden hätte der ihm bei der Forschung helfen würde.

Harry war sich auf irgendeiner Ebene bewusst—nein, er musste aufhören, sich der Dinge auf irgendeiner Ebene bewusst zu sein und anfangen, sie einfach nur wahrzunehmen— Harry war sich explizit und bewusst bewusst, dass er über die Zukunft nachdachte, hauptsächlich um sich von der bevorstehenden Ankunft von Hermine Granger abzulenken. Die, wenn sie an diesem Morgen sehr früh aufwachte, von St. Mungo’s ein klares Gesundheitszeugnis erhalten würde und die dann mit Professor Flitwick per Floo nach Hogwarts zurückkehren würde. Woraufhin sie Professor Flitwick sagen würde, dass sie sofort mit Harry Potter sprechen müsse. Es hatte eine Notiz von Harry an sich selbst gegeben, als Harry an diesem Morgen, als die Sonne bereits aufgegangen war, im Ravenclaw-Schlafsaal aufgewacht war. Er hatte die Notiz gelesen und dann die Zeit zurückgedreht bis vor die Morgenstunde, in der Hermine Granger eintreffen würde.

Sie wird nicht wirklich böse auf mich sein…Ernsthaft. Hermine ist nicht diese Art von Mensch. Vielleicht war sie es am Anfang des Jahres, aber jetzt ist sie zu selbstbewusst, um darauf reinzufallen. … Was soll das heißen, „…“? Wenn du etwas zu sagen hast, innere Stimme, dann sag es einfach! Wir versuchen, uns unserer eigenen Gedankengänge bewusster zu werden, schon vergessen?

Der Himmel hatte sich bereits blau-grau verfärbt, die Morgendämmerung stand kurz vor dem Sonnenaufgang, als Harry das Geräusch von Schritten hörte, die von der Treppe kamen, die in sein neues Büro führte. Hastig stand Harry auf und begann, seine Roben abzustreifen; und dann, als ihm klar wurde, was er tat, stoppte er die nervösen Bewegungen. Er hatte gerade Voldemort besiegt, verdammt noch mal, er sollte nicht so nervös sein.

Der Kopf der jungen Hexe mit den kastanienbraunen Locken erschien in der Öffnung und spähte herum. Dann stieg sie höher, schien fast die Leitersprossen hinaufzulaufen, als ginge sie einen gewöhnlichen Bürgersteig entlang, aber senkrecht; Harry hätte blinzeln und es übersehen können, wie ihr einer Schuh auf der obersten Sprosse der Leiter landete und sie einen Augenblick später leichtfüßig auf das Dach sprang.

Hermine. Harrys Lippen bewegten sich um das Wort, gaben aber keinen Laut von sich.

Es gab etwas, das Harry hatte sagen wollen, aber es war ihm gleich wieder entfallen. Vielleicht eine Viertelminute verging auf dem Dach, bevor Hermine Granger sprach. Sie trug jetzt eine Uniform mit blauem Rand und die blau-bronze-gestreifte Krawatte ihres richtigen Hauses.

„Harry“, sagte Hermine Granger mit einer furchtbar vertrauten Stimme, die Harry fast die Tränen in die Augen trieb, „bevor ich dir all die Fragen stelle, möchte ich dir erst einmal vielen Dank sagen für, ähm, was auch immer du getan hast. Ich meine es wirklich ernst. Ich danke dir.“

„Hermine“, sagte Harry und schluckte. Der Satz „Darf ich dich umarmen?“, den Harry sich für seine Eröffnungsrede vorgestellt hatte, konnte er offenbar unmöglich sagen. „Willkommen zurück. Warte, während ich ein paar Sichtschutzzauber aufbaue.“ Harry holte den Elderstab aus seinem Umhang, holte ein Buch aus seiner Tasche, das er zu einem Lesezeichen aufschlug, und sprach dann vorsichtig „Homenum Revelio“ aus, zusammen mit zwei anderen, kürzlich gelernten Sicherheitszaubern, die Harry kaum sprechen konnte, selbst wenn er den Elderstab benutzte. Es war nicht viel, aber es war eine geringfügig bessere Sicherheit, als sich nur auf Professor Vector zu verlassen.

„Du hast Dumbledores Zauberstab“, sagte Hermine. Ihre Stimme war gedämpft und klang so laut wie eine Lawine in der noch dämmrigen Luft. „Und du kannst damit Zaubersprüche aus dem vierten Jahr wirken?“

Harry nickte und machte sich eine mentale Notiz, vorsichtiger zu sein, wer ihn sonst noch dabei sah. „Ist es okay, wenn ich dich umarme?“

Hermine bewegte sich leicht zu ihm hinüber; ihre Bewegungen waren seltsam schnell, anmutiger als sie es zuvor gewesen waren. Ihre Bewegungen schienen einen Hauch von etwas Reinem und Unberührtem auszustrahlen, was Harry wieder daran erinnerte, wie friedlich Hermine ausgesehen hatte, als sie auf Voldemorts Altar schlief—

Die Erkenntnis traf Harry wie eine Tonne Ziegelsteine, oder zumindest wie ein Kilogramm Ziegelsteine. Und Harry umarmte Hermine und spürte, wie lebendig sie wirkte. Ihm war zum Weinen zumute, und er unterdrückte es, weil er nicht wusste, ob das nur ihre Aura war, die ihn beeinflusste oder nicht. Hermines Arme um ihn waren sanft, äußerst leicht in ihrem Druck, als ob sie bewusst darauf achtete, seinen Körper nicht wie einen gebrauchten Zahnstocher in zwei Hälften zu brechen.

„Also“, sagte Hermine, als Harry sie losgelassen hatte. Ihr junges Gesicht sah sehr ernst, aber auch rein und unschuldig aus. „Ich habe den Auroren nicht gesagt, dass du da warst, oder dass es Professor Quirrell und nicht Du-weißt-schon-wer war, der alle Todesser getötet hat. Professor Flitwick ließ sie mir nur einen Tropfen Veritaserum geben, also musste ich es nicht sagen. Ich habe ihnen nur gesagt, dass der Troll das Letzte war, woran ich mich erinnern konnte.“

„Ah“, sagte Harry. Er hatte sich irgendwie dabei ertappt, dass er Hermines Nase anstarrte statt ihrer Augen. „Was, glaubst du, ist genau passiert?“

„Nun“, sagte Hermine Granger nachdenklich, „ich wurde von einem Troll gefressen, was ich ehrlich gesagt lieber nicht noch einmal erleben würde, und dann gab es einen wirklich lauten Knall und meine Beine waren wieder da, und ich lag auf einem steinernen Altar mitten auf einem Friedhof in einem dunklen, mondbeschienenen Friedhof, den ich noch nie zuvor gesehen hatte, und hatte die abgetrennten Hände von jemandem um meine Kehle gepackt. Sehen Sie, Mr Potter, als ich mich in einer so seltsamen, dunklen und unheimlichen Situation wiederfand, wollte ich nicht den gleichen Fehler wie beim letzten Mal mit Tracey machen. Ich wusste sofort, dass du es warst.“

Harry nickte. „Gut geraten.“

„Ich habe deinen Namen gesagt, aber du hast nicht geantwortet“, sagte Hermine. „Ich setzte mich auf, und eine der blutigen Hände glitt über mein Hemd hinunter und hinterließ kleine Fleischstückchen. Ich habe aber nicht geschrien, auch nicht, als ich mich umschaute und all die Köpfe und Leichen sah und merkte, was der Geruch war.“ Hermine hielt inne und holte noch einmal tief Luft. „Ich sah die Totenkopfmasken und erkannte, dass die toten Menschen Todesser gewesen waren. Ich wusste sofort, dass der Verteidigungsprofessor mit dir dort war und sie alle getötet hat, aber ich habe nicht bemerkt, dass Professor Quirrells Leiche auch dort lag. Ich habe nicht mal gemerkt, dass er es war, als ich sah, wie Professor Flitwick die Leiche untersuchte. Er sah…anders aus, als er tot war.“ Hermine’s Stimme wurde leiser. Sie sah irgendwie demütig aus, auf eine Art, die Harry nicht oft gesehen hatte. „Sie sagten, David Monroe hätte sein Leben geopfert, um mich zurückzubringen, so wie deine Mutter sich für dich geopfert hat, damit der Dunkle Lord wieder explodiert, wenn er versucht, mich zu berühren. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das nicht die ganze Wahrheit ist, aber…ich habe eine Menge böser Dinge über unseren Verteidigungsprofessor gedacht, die ich niemals hätte denken sollen.“

„Ähm“, sagte Harry.

Hermine nickte feierlich, die Hände wie zur Buße vor sich verschränkt. „Ich weiß, dass du wahrscheinlich zu nett bist, um mir die Dinge zu sagen, die du jetzt sagen müsstest, also werde ich sie für dich sagen, Harry. Du hattest Recht, was Professor Quirrell angeht, und ich hatte Unrecht. Du hast es mir gesagt. David Monroe war ein bisschen dunkel und eine ganze Menge Slytherin, und es war kindisch von mir zu denken, dass das dasselbe ist wie böse zu sein.“

„Ah…“ sagte Harry. Es war sehr schwer, das zu sagen. „Eigentlich weiß der Rest der Welt diesen Teil nicht, nicht einmal die Schulleiterin. Aber in der Tat hattest du hundertzwölf Prozent recht damit, dass er böse ist, und ich werde mir für die Zukunft merken, dass, obwohl ‚dunkel‘ und ‚böse‘ technisch gesehen nicht dasselbe sind, es eine große statistische Korrelation gibt.“

„Oh“, sagte Hermine und verstummte wieder.

„Du willst doch nicht etwa sagen, dass du mir das gesagt hast?“, fragte Harry. Sein mentales Modell von Hermine schrie auf: Hab ich doch gesagt! Habe ich es Dir nicht gesagt, Mr Potter? Habe ich’s nicht gesagt? Professor Quirrell ist böööööse, habe ich gesagt, aber du hast mir nicht zugehört!

Die echte Hermine schüttelte nur den Kopf. „Ich weiß, dass er dir sehr am Herzen lag“, sagte sie leise. „Da ich ja schließlich recht hatte…Ich wusste, dass du wahrscheinlich sehr verletzt sein würdest, nachdem sich Professor Quirrell als böse herausgestellt hat, und dass es kein guter Zeitpunkt wäre, zu sagen, dass ich es dir gesagt habe. Ich meine, das habe ich beschlossen, als ich diesen Teil einige Monate zuvor durchdachte.“

Danke, Miss Granger. Harry war froh, dass sie das gesagt hatte, denn sonst hätte es sich nicht nach Hermine angefühlt.

„Also, Mr Potter“, sagte Hermine Granger und tippte mit den Fingern etwa auf Höhe der Oberschenkel auf ihren Bademantel. „Nachdem die Medizinhexe mir Blut abgenommen hatte, hörte es sofort auf, weh zu tun, und als ich das bisschen Blut an meinem Arm wegwischte, konnte ich nicht finden, wo mich die Nadel gestochen hatte. Ich habe etwas von dem Metall in meinem Bettgestell verbogen, ohne mich groß anzustrengen, und obwohl ich noch keine Gelegenheit hatte, es zu testen, habe ich das Gefühl, dass ich in der Lage sein sollte, wirklich schnell zu laufen. Meine Fingernägel sind perlweiß und glänzend, obwohl ich mich nicht daran erinnern kann, sie lackiert zu haben. Und meine Zähne sehen auch so aus, was mich, als Tochter von Zahnärzten, nervös macht. Es ist also nicht so, dass ich undankbar wäre, aber was genau hast du gemacht?“

„Ähm“, sagte Harry. „Und ich nehme an, du fragst dich auch, warum du eine Aura der Reinheit und Unschuld ausstrahlst?“

„Ich tue was?“

„Der Teil war nicht meine Idee. Ehrlich gesagt.“ Harrys Stimme wurde leise. „Bitte bring mich nicht um.“

Hermine Granger hob die Hände vor ihr Gesicht und starrte etwas schielend auf ihre Finger. „Harry, willst du damit sagen…Ich meine, meine strahlende Unschuld und dass ich ganz schnell und anmutig bin und dass meine Zähne perlweiß sind…ist es Alicorn, aus dem meine Fingernägel gemacht sind?“

„Alicorn?“

„Das ist die Bezeichnung für das Horn eines Einhorns, Mr Potter.“ Hermine Granger schien zu versuchen, an ihren Fingernägeln zu knabbern, und hatte nicht viel Glück. „Also, ich schätze, wenn man ein Mädchen von den Toten zurückholt, endet sie als, wie nannte Daphne es, eine funkelnde Einhornprinzessin?“

„Das ist nicht genau das, was passiert ist“, sagte Harry, obwohl es erschreckend nah dran war.

Hermine nahm ihren Finger aus dem Mund und betrachtete ihn stirnrunzelnd. „Ich kann da auch nicht durchbeißen. Mr Potter, haben Sie an die Probleme gedacht, die sich daraus ergeben, dass es mir buchstäblich unmöglich ist, meine Finger- und Fußnägel zu kürzen?“

„Die Weasley-Zwillinge haben ein magisches Schwert, das funktionieren sollte“, meldete sich Harry.

„Ich denke“, sagte Hermine Granger entschieden, „dass ich gerne die ganze Geschichte hinter all dem kennen würde, Mr Potter. Denn wie ich dich kenne und wie ich Professor Quirrell kenne, gab es eine Art Plan, der dahintersteckt.“

Harry nahm einen tiefen Atemzug. Dann atmete er aus. „Tut mir leid, das ist…geheim. Ich könnte es dir sagen, wenn du Okklumentik studieren würdest, aber…willst du das?“

„Ob ich Okklumentik studieren will?“ sagte Hermine und sah leicht überrascht aus. „Das ist doch mindestens auf der Stufe der sechsten Klasse, oder?“

„Ich habe es gelernt“, sagte Harry. „Ich habe mit einer ungewöhnlichen Förderung angefangen, aber ich bezweifle, dass das auf lange Sicht wirklich von Bedeutung war. Ich meine, ich bin mir sicher, dass man Infinitesimalrechnung lernen kann, wenn man fleißig lernt, unabhängig davon, in welchem Alter Muggel es normalerweise lernen. Die Frage ist, ähm…“ Harry musste seine Atmung kontrollieren. „Die Frage ist, willst du immer noch…diese Art von Dingen machen.“

Hermine drehte sich um und schaute zu der Stelle, an der sich der Himmel im Osten aufhellte. „Du meinst“, sagte sie leise, „ob ich immer noch ein Held sein will, jetzt, wo es mir das eine Mal einen schrecklichen Tod eingebracht hat.“

Harry nickte, dann sagte er „Ja“, weil Hermine sich nicht zu ihm umdrehte, obwohl sich das Wort in seiner Kehle blockiert anfühlte.

„Ich habe darüber nachgedacht“, sagte Hermine. „Es war in der Tat ein außergewöhnlich grausamer und schmerzhafter Tod.“

„Ich, ähm, ich habe ein paar Dinge vorbereitet, für den Fall, dass du immer noch ein Held sein willst. Es gab einige kurze Zeitfenster, in denen ich keine Zeit hatte, dich zu konsultieren, ich konnte dich nicht zu mir lassen, weil ich erwartete, dass du später Veritaserum bekommen würdest. Aber wenn es dir nicht gefällt, kann ich das meiste von dem, was ich getan habe, wieder rückgängig machen und du kannst den Rest einfach ignorieren.“

Hermine nickte distanziert. „Zum Beispiel alle glauben zu lassen, dass ich…Harry, habe ich tatsächlich etwas mit Du-weißt-schon-wem gemacht?“

„Nein, das war alles ich, obwohl du das bitte niemandem erzählen solltest. Nur damit du’s weißt, damals, als der Junge-der-überlebte angeblich Voldemort besiegt hat, in der Halloween-Nacht 1981, das war Dumbledores Sieg und er hat alle glauben lassen, dass ich es war. Jetzt habe ich also einmal einen Dunklen Lord besiegt und bin einmal dafür belohnt worden. Irgendwann gleicht sich das alles aus, denke ich.“

Hermine fuhr fort, nach Osten zu blicken. „Ich fühle mich nicht wirklich wohl dabei“, sagte sie nach einer Weile. „Die Leute denken, ich hätte den Dunklen Lord Voldemort besiegt, obwohl ich gar nichts getan habe…oh, das ist dasselbe, was du durchgemacht hast, nicht wahr?“

„Ja. Tut mir leid, dass ich dir das zugemutet habe. Ich habe…na ja, ich habe versucht, in den Köpfen der Leute eine eigene Identität für dich zu schaffen, denke ich. Es gab nur die eine Gelegenheit und alles war irgendwie überstürzt und…Im Nachhinein wurde mir klar, dass ich es vielleicht nicht hätte tun sollen, aber es war zu spät.“ Harry räusperte sich. „Obwohl, ähm…wenn du das Gefühl hast, dass du etwas tun willst, das der Art und Weise, wie die Leute über das Mädchen, das wiederbelebt wurde, denken, tatsächlich würdig ist, ähm…ich hätte da vielleicht eine Idee, was du tun könntest. Schon sehr bald, wenn du willst.“

Hermine Granger warf ihm einen Blick zu.

„Aber das musst du nicht!“ sagte Harry hastig. „Du kannst die ganze Sache einfach ignorieren und der beste Schüler in Ravenclaw sein! Wenn es das ist, was du vorziehst.“

„Versuchst du umgekehrte Psychologie bei mir anzuwenden, Mr Potter?“

„Nein! Ehrlich!“ Harry holte tief Luft. „Ich versuche nicht, dein Leben für dich zu entscheiden. Ich dachte, ich hätte gestern gesehen, was als Nächstes auf dich zukommen könnte—aber dann erinnerte ich mich daran, wie viel Zeit ich in diesem Jahr damit verbracht habe, ein totaler Idiot zu sein. Ich dachte an ein paar Dinge, die Dumbledore zu mir gesagt hatte. Mir wurde klar, dass es mir wirklich nicht zusteht, das zu sagen. Dass man mit seinem Leben machen kann, was man will, und dass man vor allem die Wahl haben muss. Vielleicht willst du danach kein Held sein, vielleicht willst du eine große magische Forscherin werden, weil das das ist, was Hermine Granger die ganze Zeit über wirklich war, egal, woraus deine Fingernägel jetzt bestehen. Oder du gehst auf das Salemer Hexeninstitut in Amerika, statt nach Hogwarts. Ich werde nicht lügen und sagen, dass mir das gefallen würde, aber es liegt wirklich an dir.“ Harry wandte sich dem Horizont zu und machte eine weite Handbewegung, als wolle er auf die ganze Welt jenseits von Hogwarts hinweisen. „Von hier aus kannst du überall hingehen. Du kannst alles aus deinem Leben machen. Wenn du ein reicher, sechzigjähriger Wassermann sein willst, kann ich es möglich machen. Ich meine es ernst.“

Hermine nickte langsam. „Ich bin neugierig, wie du das genau machen würdest, aber was ich will, ist, dass keine Dinge für mich erledigt werden.“

„Ich verstehe. Ähm…“ Harry zögerte. „Ich denke…wenn es dir vielleicht hilft…in meinem Fall wurde viel für mich arrangiert. Hauptsächlich von Dumbledore, aber auch von Professor Quirrell. Vielleicht ist die Macht, sich seinen Weg im Leben selbst zu verdienen, etwas, das man sich verdienen muss.“

„Das klingt ja sehr weise“, sagte Hermine. „Zum Beispiel, dass Eltern den Kindern das Studium bezahlen, damit ich Sie sich eines Tages einen eigenen Job suchen können. Dass Professor Quirrell mich als glitzernde Einhornprinzessin ins Leben zurückgebracht hat und dass du allen erzählt hast, dass ich den Dunklen Lord Voldemort ausgeschaltet habe, ist auch so eine Sache, wirklich.“

„Es tut mir leid“, sagte Harry. „Ich weiß, ich hätte es anders machen sollen, aber…ich hatte nicht viel Zeit zum Planen und ich war erschöpft und konnte nicht wirklich klar denken—“

„Ich bin dir dankbar, Harry“, sagte Hermine, ihre Stimme war jetzt weicher. „Du bist zu hart zu dir selbst. Nimm es bitte nicht so ernst, wenn ich schnippisch zu dir bin. Ich will nicht die Art von Mädchen sein, die von den Toten zurückkommt und dann anfängt, sich darüber zu beschweren, welche Superkräfte sie bekommen hat und dass ihre Alicorn-Fingernägel die falsche Schattierung von Perlweiß haben.“ Hermine hatte sich umgedreht und starrte wieder gen Osten. „Aber, Mr Potter…wenn ich mich entscheide, dass ein schrecklicher Tod nicht ausreicht, um meine Lebensentscheidungen zu überdenken…nicht, dass ich das jetzt schon sagen würde…was passiert dann?“

„Ich tue mein Bestes, um dich bei deinen Lebensentscheidungen zu unterstützen“, sagte Harry fest. „Was auch immer sie sind.“

„Ich nehme an, du hast bereits ein Abenteuer für mich geplant. Ein nettes, sicheres Abenteuer, bei dem es keine Chance gibt, dass ich wieder verletzt werde.“

Harry rieb sich die Augen und fühlte sich innerlich müde. Es war, als könne er die Stimme von Albus Dumbledore in seinem Kopf hören. Verzeih mir, Hermine Granger… „Es tut mir leid, Hermine. Wenn du diesen Weg weitergehst, muss ich dich wie Dumbledore behandeln und einige Dinge nicht sagen. Dich manipulieren, wenn auch nur für eine kurze Zeit. Ich glaube, dass du jetzt etwas tun kannst, etwas Echtes, etwas, das der Art, wie die Leute über das Mädchen, das wiederbelebt wurde, denken, würdig ist…dass du vielleicht sogar eine Bestimmung hast…aber das ist letztlich nur eine Vermutung, ich weiß viel weniger als Dumbledore. Bist du bereit, das Leben zu riskieren, das du gerade zurückbekommen hast?“

Hermine drehte sich um und sah ihn an, ihre Augen weiteten sich überrascht. „Mein Leben riskieren?“

Harry nickte nicht, denn das wäre eine glatte Lüge gewesen. „Bist du bereit, das zu tun?“ sagte Harry stattdessen. „Die Aufgabe, von der ich glaube, dass sie dein Schicksal sein könnte—und nein, ich kenne keine spezifischen Prophezeiungen, es ist nur eine Vermutung—beinhaltet buchstäblich einen Abstieg in die Hölle.“

„Ich dachte…“ sagte Hermine. Sie klang unsicher. „Ich war mir sicher, dass du und Professor McGonagall mich nach dieser Sache nie wieder etwas auch nur annähernd Gefährliches tun lassen würden.“

Harry sagte nichts, er fühlte sich schuldig wegen des falschen Beziehungskredits, den er bekam. Es war in der Tat so, dass Hermine ihn mit enormer Genauigkeit modellierte, und dass, wenn Hermine nicht einen Horkrux hätte, die Oberfläche des Planeten Venus auf Bruchteil-Kelvin-Temperaturen gesunken wäre, bevor Harry dies versuchte.

„Auf einer Skala von null bis hundert, von wie wortwörtlich einem Abstieg in die Hölle reden wir hier?“, fragte Hermine. Das Mädchen sah jetzt ein wenig besorgt aus.

Harry kalibrierte gedanklich seine Skala und erinnerte sich an Askaban. „Ich würde sagen, vielleicht siebenundachtzig?“

„Das klingt nach etwas, das ich machen sollte, wenn ich älter bin, Harry. Es ist ein Unterschied, ob man ein Held ist oder komplett verrückt.“

Harry schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, dass sich das Risiko groß ändern würde“, sagte Harry, wobei er die Frage beiseiteließ, wie viel Risiko das wirklich war, „und es ist die Art von Sache, die man besser früher macht, wenn man sie überhaupt macht.“

„Und meine Eltern haben kein Stimmrecht“, sagte Hermine. „Oder doch?“

Harry zuckte mit den Schultern. „Wir wissen beide, wie sie abstimmen würden, und du kannst das berücksichtigen, wenn du willst. Ähm, ich habe gesagt, dass Dr und Dr Granger noch nicht wissen sollen, dass du am Leben bist. Sie werden es herausfinden, nachdem du von deiner Mission zurückkommst, wenn du dich entscheiden, sie zu akzeptieren. Das scheint ein bisschen…schonender für die Nerven deiner Eltern zu sein, sie bekommen nur die eine angenehme Überraschung, anstatt sich um, ähm, Sachen sorgen zu müssen.“

„Das ist ja sehr aufmerksam von dir“, sagte Hermine. „Es ist schön, dass du dir so viele Gedanken über ihre Gefühle machst. Darf ich bitte ein paar Minuten darüber nachdenken?“

Harry gestikulierte in Richtung des Kissens, das er gegenüber von seinem eigenen hingelegt hatte, und Hermine bewegte sich mit fließender Anmut hinüber und setzte sich, um über den Rand des Schlosses zu blicken, während Sie immer noch Ruhe und Unschuld ausstrahlte. Sie würden wirklich etwas dagegen tun müssen, vielleicht jemanden dafür bezahlen, einen Anti-Reinheitstrank zu erfinden.

„Muss ich mich entscheiden, ohne zu wissen, was die Mission ist?“ fragte Hermine.

„Oh verdammt, nein“, sagte Harry und dachte an ein ähnliches Gespräch vor seiner eigenen Reise nach Askaban. „Das ist eine Sache, die man frei wählen muss, wenn man sie überhaupt macht. Ich meine, das ist eine wirkliche Missionsanforderung. Wenn du sagst, dass du immer noch ein Held sein willst, werde ich dir nachher von der Mission erzählen—nachdem du etwas Zeit hattest, um zu essen und mit Leuten zu reden und dich ein bisschen zu erholen—und du wirst dann entscheiden, ob es etwas ist, was du tun willst. Und wir werden vorher testen, ob du nach deiner Rückkehr vom Tod den Zauber sprechen kannst, den normale Zauberer für unmöglich halten, bevor du gehst.“

Hermine nickte und verfiel wieder in Schweigen.

Der Himmel hatte sich weiter aufgehellt, als Hermine wieder sprach.

„Ich habe Angst“, sagte Hermine, fast im Flüsterton. „Nicht davor, wieder zu sterben, oder nicht nur das. Ich habe Angst, dass ich nicht gut genug sein werde. Ich hatte meine Chance, einen Troll zu besiegen, und stattdessen bin ich einfach gestorben—“

„Das war ein Troll, der von Voldemort als Waffe eingesetzt wurde, außerdem hat er alle deine magischen Gegenstände sabotiert, nur damit du es weißt.“

„Ich bin gestorben. Und du hast den Troll getötet, irgendwie, ich glaube, ich erinnere mich an diesen Teil, es hat dich nicht einmal aufgehalten.“ Hermine weinte nicht, keine Tränen glitzerten auf ihren Wangen, sie starrte einfach in den hellen Himmel, wo die Sonne aufgehen würde. „Und dann hast du mich als funkelnde Einhornprinzessin von den Toten zurückgebracht. Ich weiß, dass ich das nicht hätte tun können. Ich fürchte, ich werde das nie können, egal, was die Leute über mich denken.“

„In dieser Situation beginnt deine Reise, denke ich—“ Harry hielt inne. „Entschuldigung, ich sollte nicht versuchen, deine Entscheidung zu beeinflussen.“

„Nein“, flüsterte Hermine, immer noch den Blick auf die Hügel unter ihr gerichtet. Sie erhob ihre Stimme. „Nein, Harry, ich will das hören.“

„Okay. Ähm. Ich glaube, hier fängst du an. Alles, was bis jetzt passiert ist…es versetzt dich an denselben Ort, an dem ich im September angefangen habe, als ich mich vorher nur für ein Wunderkind gehalten habe. Wenn du dich nicht mit mir und meiner“, erwachsene kognitive Muster von Tom Riddle kopiert, „dunklen Seite vergleichen würdest…dann wärst du der hellste Stern von Ravenclaw, der seinen eigenen Protest organisiert hat, um gegen Schultyrannen zu kämpfen und seinen Verstand unter dem Angriff von Voldemort bewahrt hat, und das alles, während du erst zwölf Jahre alt warst. Ich habe es nachgeschlagen, du hast bessere Noten als Dumbledore in seinem ersten Jahr.“ Die Note in Verteidigung mal beiseite gelassen, denn das war nur Voldemort, der Voldemort war. „Jetzt hast du ein paar Kräfte und einen Ruf, dem du gerecht werden musst, und die Welt wird dir ein paar schwierige Aufgaben stellen. Da fängt für dich alles an, so wie es für mich angefangen hat. Verkauf dich nicht unter Wert.“ Und dann schloss Harry fest den Mund, denn er redete Hermine rein, und das war nicht richtig. Er hatte es wenigstens geschafft, vor dem Teil aufzuhören, in dem er fragte, wenn sie mit all dem, was sie hatte, keine Heldin sein konnte, wer genau ihrer Meinung nach es dann tun würde.

„Weißt du“, sagte Hermine zum Horizont, immer noch ohne Harry anzusehen, „ich hatte mal so ein Gespräch mit Professor Quirrell, über das Heldendasein. Er war natürlich auf der anderen Seite. Aber abgesehen davon fühlt es sich irgendwie so an wie damals, als er mit mir gestritten hat.“

Harry hielt seine Lippen zusammengepresst. Es war schwer, Menschen ihre eigenen Entscheidungen treffen zu lassen, denn das bedeutete, dass sie auch die falschen treffen durften, aber es musste trotzdem getan werden.

Hermine sprach vorsichtig, die blauen Fransen ihrer Hogwarts-Uniform schienen sich jetzt heller von ihren schwarzen Roben abzuheben, während der Himmel um sie herum erhellt wurde; im Westen waren keine Sterne mehr zu sehen. „Professor Quirrell hat es mir erzählt, er sagte, er sei einmal ein Held gewesen. Aber die Leute haben ihm nicht genug geholfen, also hat er aufgegeben und ist weggegangen, um etwas Interessanteres zu tun. Ich sagte Professor Quirrell, dass es nicht richtig gewesen sei, dass er das getan habe—was ich eigentlich sagte, war ‚das ist schrecklich‘. Professor Quirrell sagte, ja, vielleicht war er ein schrecklicher Mensch, aber was war dann mit all den anderen Leuten, die nie versucht hatten, ein Held zu sein? Waren die noch schlimmer als er? Und ich wusste nicht, was ich darauf erwidern sollte. Ich meine, es ist falsch zu sagen, dass nur Helden im Gryffindor-Stil gute Menschen sind—obwohl ich glaube, dass es aus Professor Quirrells Sicht eher so war, dass nur Leute mit großen Ambitionen ein Recht auf Atmen hatten. Und das habe ich nicht geglaubt. Aber es schien auch falsch zu sein, aufzuhören, ein Held zu sein, wegzugehen, wie er es getan hatte. Also stand ich einfach da und schaute dumm. Aber jetzt weiß ich, was ich ihm damals hätte sagen sollen.“

Harry kontrollierte seine Atmung.

Hermine stand von ihrem Kissen auf und drehte sich zu Harry um. „Ich bin fertig mit dem Versuch, eine Heldin zu sein“, sagte Hermine Granger, während sich der östliche Himmel um sie herum aufhellte. „Ich hätte mich nie auf diese ganze Denkweise einlassen sollen. Es gibt einfach Menschen, die tun, was sie können, was auch immer sie können. Und es gibt auch Leute, die nicht einmal versuchen, das zu tun, was sie können, und ja, diese Leute machen etwas falsch. Ich werde nie wieder versuchen, ein Held zu sein. Ich werde nicht in heldenhaften Begriffen denken, wenn ich es vermeiden kann. Aber ich werde nicht weniger tun als ich kann—oder nicht viel weniger, ich meine, ich bin auch nur ein Mensch.“ Harry hatte nie verstanden, was an der Mona Lisa geheimnisvoll sein sollte, aber wenn er gerade ein Foto von Hermines resigniert-freudigem Lächeln hätte machen können, hatte er das Gefühl, dass er es stundenlang hätte betrachten können, ohne es zu verstehen, und dass Dumbledore es mit einem Blick hätte durchschauen können. „Ich werde meine Lektion nicht lernen. Ich werde so dumm sein. Ich werde weiterhin versuchen, das meiste zu tun, was ich kann, oder zumindest einiges von dem, was ich kann—oh, du weißt, was ich meine. Selbst wenn das bedeutet, dass ich wieder mein Leben riskieren muss, solange es das Risiko wert ist und ich nicht, du weißt schon, wirklich dumm bin. Das ist meine Antwort.“

Hermine holte tief Luft, ihr Gesicht war entschlossen. „Also, gibt es etwas, das ich tun kann?“ Harrys Kehle war wie zugeschnürt. Er griff in seinen Beutel und schrieb U-M-H-A-N-G, da er nicht sprechen konnte, und holte den schwülstigen Klecks des Tarnumhangs hervor und bot ihn Hermine ein letztes Mal an. Harry musste die Worte aus seiner Kehle zwingen. „Dies ist der Wahrhaftige Tarnumhang“, sagte Harry fast flüsternd, „das Heiligtum des Todes, das von Ignotus Peverell an seine Erben, die Potters, weitergegeben wurde. Und nun zu dir—“

„Harry!“ sagte Hermine. Ihre Hände flogen über ihre Brust, als wolle sie sich vor dem angreifenden Geschenk schützen. „Du musst das nicht tun!“

„Ich muss das tun. Ich habe den Teil des Weges verlassen, der es mir erlaubt, ein Held zu sein, ich kann es nicht riskieren, Abenteuer zu erleben, niemals. Und du…kannst es.“ Harry hob die Hand, die nicht den Umhang hielt, und wischte sich über die Augen. „Das wurde für dich gemacht, glaube ich. Für den Menschen, zu dem du werden wirst.“ Eine Waffe, um den Tod zu bekämpfen, in seiner Form als der Schatten der Verzweiflung, der auf die Menschen fällt und ihnen die Hoffnung auf die Zukunft raubt; den wirst du bekämpfen, nehme ich an, in mehr Formen als nur Dementoren… „Ich leihe dir meinen Umhang nicht, sondern schenke ihn dir Hermine Jean Granger. Beschütze sie auf ewig.“

Langsam streckte Hermine die Hand aus und nahm den Umhang in die Hand, als würde sie selbst versuchen, nicht zu weinen. „Ich danke dir“, flüsterte sie. „Ich glaube…auch wenn ich mit der Vorstellung, ein Held zu sein, fertig bin…Ich glaube, du warst immer, von dem Tag an, an dem ich dich kennengelernt habe, mein geheimnisvoller alter Zauberer.“

„Und ich glaube“, sagte Harry, dem selbst die Kehle halb zugeschnürt war, „auch wenn du diese Denkweise jetzt abstreitest, ich glaube, dass du von Anfang an dazu bestimmt warst, der Held zu werden.“ Wer muss Hermine Granger werden, welche Erwachsenenform muss sie annehmen, wenn sie erwachsen ist, um durch das enge Schlüsselloch der Zeit zu gehen? Ich kenne die Antwort darauf auch nicht, genauso wenig wie ich mir mein eigenes erwachsenes Ich vorstellen kann. Aber ihre nächsten Schritte scheinen klarer zu sein als meine…

Harry ließ den Umhang los, und er wanderte von seinen Händen in ihre.

„Er singt“, sagte Hermine. „Er singt für mich.“ Sie griff nach oben und wischte sich über die Augen. „Ich kann nicht glauben, dass du das getan hast, Harry.“

Harrys andere Hand kam aus seinem Beutel und trug nun eine lange goldene Kette, an deren Ende eine geschlossene goldene Muschel baumelte. „Und das ist deine persönliche Zeitmaschine.“

Es gab eine Pause, in der sich der Planet Erde ein Stück weiter in seiner Umlaufbahn drehte.

„Was?“, fragte Hermine tonlos.

„Ein Zeitumkehrer, so nennt man es. Hogwarts hat einen Bestand, den sie an einige Schüler verteilen, ich habe zu Beginn des Jahres einen bekommen, um meine Schlafstörung zu behandeln. Er lässt den Benutzer in der Zeit rückwärts gehen, in bis zu sechs Ein-Stunden-Schritten, was ich nutzte, um sechs zusätzliche Stunden am Tag zum Lernen zu bekommen. Und um aus der Zaubertränke-Klasse zu verschwinden und so weiter. Keine Sorge, ein Zeitumkehrer kann nicht die Geschichte verändern oder Paradoxa erzeugen, die das Universum zerstören.“

„Du hast im Unterricht mit mir Schritt gehalten, indem du sechs Stunden am Tag zusätzlich mit einer Zeitmaschine gelernt hast.“ Hermine Granger schien aus irgendeinem unerklärlichen Grund Schwierigkeiten mit diesem Konzept zu haben.

Harry verzog sein Gesicht zu einem verwirrten Blick. „Ist daran etwas merkwürdig?“

Hermine streckte die Hand aus und nahm die goldene Halskette. „Ich schätze, nicht nach Zauberer-Standards“, sagte sie. Aus irgendeinem Grund klang ihre Stimme ziemlich scharf. Sie legte sich die Kette um den Hals und steckte die Sanduhr in ihr Hemd. „Ich fühle mich jetzt allerdings besser, wenn ich mit dir mithalten kann, also danke dafür.“

Harry räusperte sich. „Außerdem, da Voldemort das Haus Monroe ausgelöscht hat und du es dann, soweit alle glauben, gerächt hast, indem du Voldemort getötet hast, habe ich Amelia Bones dazu gebracht, eine Gesetzesvorlage durch das, was vom Zaubergamot übrig ist, zu schicken, die besagt, dass Granger jetzt ein Adelshaus von Britannien ist.“

„Wie bitte?“, sagte Hermine.

„Das macht dich auch zum einzigen Spross eines Adelshauses, was bedeutet, dass du, um die Volljährigkeit zu erlangen, nur noch die Gewöhnliche Zaubererprüfung bestehen musst, die ich für das Ende des Sommers angesetzt habe, damit wir vorher etwas Zeit zum Lernen haben. Wenn das für dich in Ordnung ist, meine ich.“

Hermine Granger gab eine Art hochfrequentes Geräusch von sich, das bei einem weniger organischen Gerät auf eine Motorstörung hingedeutet hätte. „Ich habe nur zwei Monate Zeit, um für meinen Z.A.G. zu lernen?“

„Hermine, es ist ein Test, der so konzipiert ist, dass die meisten Fünfzehnjährigen ihn bestehen können. Gewöhnliche Fünfzehnjährige. Wir können mit dem niedrigen Wissensniveau eines Drittklässlers bestehen, wenn wir die richtigen Zaubersprüche lernen, und das ist alles, was wir für das Bestehen brauchen. Allerdings musst du dich damit abfinden, dass du akzeptable Noten bekommst, statt der üblichen überragenden.“

Die hohen Töne, die von Hermine Granger kamen, wurden immer lauter.

„Hier ist dein Zauberstab zurück.“ Harry nahm ihn aus seinem Beutel. „Und dein eigener magisch vergrößerter Beutel, ich habe dafür gesorgt, dass alles wieder da ist, was da war, als du gestorben bist.“ Den Beutel zog Harry aus einer normalen Tasche seines Umhangs, da er ungern einen magischen Beutel in einen magischen Beutel stecken wollte, obwohl es angeblich harmlos sein sollte, solange beide Geräte unter Beachtung aller Sicherheitsvorkehrungen hergestellt worden waren.

Hermine nahm ihren Zauberstab zurück und dann ihren Beutel, wobei sie es irgendwie schaffte, die Bewegungen anmutig aussehen zu lassen, obwohl ihre Finger etwas zittrig waren.

„Mal sehen, was noch…der Eid, den du vorhin dem Haus Potter geschworen hast, besagte nur, dass du bis ‚zum Tag deines Todes‘ dienen musst, also bist du jetzt frei und unbelastet. Und gleich nach deinem Tod habe ich die Malfoys dazu gebracht, öffentlich zu erklären, dass du unschuldig bist, was den Mordversuch an Draco angeht.“

„Vielen Dank noch mal, Harry“, sagte Hermine Granger. „Das war sehr nett von dir, und von ihnen auch, denke ich.“ Sie fuhr sich immer wieder mit den Fingern durch ihre kastanienbraunen Locken, als ob sie durch das Ordnen ihrer Haare wieder Vernunft in ihr Leben bringen könnte.

„Zu guter Letzt habe ich die Kobolde damit beauftragt, in Gringotts ein Konto für das Haus Granger anzulegen“, sagte Harry. „Ich habe kein Geld hineingesteckt, denn das war etwas, womit ich warten und dich zuerst fragen konnte. Aber wenn du ein Superheld sein willst, der herumgeht und bestimmte Arten von Unrecht berichtigt, wird es sehr helfen, wenn die Leute dich als Teil der oberen sozialen Schicht betrachten und, ähm, ich denke, es könnte helfen, wenn sie wissen, dass du dir Anwälte leisten kannst. Ich kann so viel Gold in dein Verließ legen, wie du willst, denn nachdem Voldemort Nicholas Flamel getötet hat, bin ich in den Besitz des Steins der Weisen gelangt.“

„Ich fühle mich, als müsste ich in Ohnmacht fallen“, sagte Hermine mit hoher Stimme, „nur kann ich das nicht, wegen meiner Superkräfte und warum habe ich die wieder?“

„Wenn es dir recht ist, beginnt dein Okklumentikunterricht am Mittwoch bei Mr Bester, er kann einmal am Tag mit dir arbeiten. Bis dahin halte ich es für besser, wenn der wahre Ursprung deiner Kräfte nicht bekannt wird, nur weil dir ein Legilimens in die Augen schaut. Ich meine, natürlich gibt es eine normale magische Erklärung, nichts Übernatürliches, aber die Leute neigen dazu, ihre eigene Unwissenheit zu verehren, und, nun ja, ich denke, das Mädchen, das wiederbelebt wurde, wird effektiver sein, wenn du geheimnisvoll bleibst. Sobald du Mr Bester ausschalten und das Veritaserum besiegen kannst, erzähle ich dir die ganze Vorgeschichte, das verspreche ich dir, einschließlich all der Geheimnisse, die du niemandem sonst erzählen kannst.“

„Das klingt wunderbar“, sagte Hermine Granger. „Ich freue mich schon darauf.“

„Allerdings musst du einen Unbrechbaren Schwur ablegen, nichts zu tun, was die Welt zerstören könnte, bevor ich dir die gefährlicheren Teile der Geschichte erzählen kann. Ich meine, ich kann dir buchstäblich nichts anderes sagen, weil ich selbst einen Unbrechbaren Schwur abgelegt habe. Ist das okay?“

„Sicher“, sagte Hermine. „Warum sollte es nicht in Ordnung sein? Ich würde sowieso nicht die Welt zerstören wollen.“

„Musst du dich wieder hinsetzen?“ sagte Harry und fühlte sich beunruhigt durch die Art, wie Hermine leicht schwankte, als ob sie im Rhythmus der gesprochenen Worte schwankte.

Hermine Granger atmete mehrmals tief durch. „Nein, mir geht’s prima“, sagte sie. „Gibt es sonst noch etwas, was ich wissen sollte?“

„Das war’s. Ich bin fertig, zumindest für jetzt.“ Harry hielt inne. „Ich verstehe ja, dass du Dinge für dich selbst tun willst, nicht nur für dich tun lassen willst. Es ist nur…du wirst eine ernstere Art von Held sein, und die einzig vernünftige Wahl ist, dass ich dir alle Vorteile gebe, die ich erreichen kann—“

„Das verstehe ich sehr gut“, sagte Hermine. „Jetzt, wo ich tatsächlich einen Kampf verloren habe und gestorben bin. Früher habe ich es nicht verstanden, aber jetzt verstehe ich es.“ Eine Brise zerzauste Hermines kastanienbraunes Haar und brachte ihre Roben in Bewegung, was sie in der Morgenluft noch friedlicher aussehen ließ, während sie eine Hand hob und sie vorsichtig zu einer Faust ballte. „Wenn ich das mache, dann richtig. Wir müssen messen, wie hart ich zuschlagen und wie hoch ich springen kann, und einen sicheren Weg finden, um zu testen, ob meine Fingernägel Lethifolds töten können wie das Horn eines echten Einhorns, und ich sollte üben, meine Schnelligkeit zu nutzen, um Zaubern auszuweichen, die mich nicht treffen dürfen, und…und es klingt, als könntest du vielleicht arrangieren, dass ich ein Aurorentraining bekomme, wie von dem, der Susan Bones unterrichtet hat.“ Hermine lächelte jetzt wieder, ein seltsames Licht in ihren Augen, das Dumbledore stundenlang verwirrt hätte und das Harry sofort verstand, nicht ohne einen Stich der Besorgnis. „Oh! Und ich möchte anfangen, Muggelwaffen zu tragen, vielleicht versteckt, damit niemand weiß, dass ich sie habe. Ich dachte an Brandgranaten, als ich gegen den Troll kämpfte, aber ich wusste, dass ich sie nicht schnell genug verwandeln konnte, selbst nachdem ich aufgehört hatte, mich um das Einhalten der Regeln zu kümmern.“

„Ich habe das Gefühl“, sagte Harry und imitierte Professor McGonagalls schottischen Akzent so gut er konnte, „dass ich etwas dagegen tun sollte.“

„Oh, dafür ist es viel, viel, viel zu spät, Mr Potter. Sag mal, kannst du mir eine Bazooka besorgen? Den Raketenwerfer, meine ich, nicht den Kaugummi? Ich wette, das werden sie von einem jungen Mädchen nicht erwarten, vor allem, wenn ich eine Aura der Unschuld und Reinheit ausstrahle.“

„Also gut“, sagte Harry ruhig, „jetzt fängst du an, mir Angst zu machen.“

Hermine hielt inne, wo sie damit experimentierte, auf der Spitze ihres linken Schuhs zu balancieren, den Arm in die eine Richtung gestreckt und das rechte Bein in die andere, wie eine Balletttänzerin. „Tue ich das? Ich habe nur gedacht, dass ich nicht einsehe dass ich nicht können sollte, was ein Ministeriumstrupp von Auroren nicht auch kann. Sie haben Besenstiele für die Beweglichkeit und Zaubersprüche, die härter treffen, als ich es möglicherweise könnte.“ Sie senkte anmutig ihr Bein wieder ab. „Ich meine, jetzt, wo ich ein paar Dinge ausprobieren kann, ohne mir Sorgen darüber zu machen, wer zuschaut, fange ich an zu glauben, dass ich es wirklich sehr mag, Superkräfte zu haben. Aber ich sehe immer noch nicht, wie ich einen Kampf gewinnen könnte, den Professor Flitwick nicht gewinnen könnte, es sei denn, es geht darum, dass ich einen dunklen Zauberer überrumple.“

Du kannst Risiken eingehen, die andere nicht eingehen sollten, und es mit dem Wissen, was dich getötet hat, erneut versuchen. Man kann mit neuen Zaubern experimentieren, mehr als jeder andere es könnte, ohne sicher zu sterben. Aber Harry konnte noch nichts davon sagen, also sagte er stattdessen: „Ich denke, es ist in Ordnung, mehr an die Zukunft zu denken, nicht nur an das, was man in diesem Moment tun kann.“

Hermine sprang hoch in die Luft, klickte auf dem Weg nach unten dreimal mit den Absätzen zusammen und landete auf den Zehenspitzen, perfekt posiert. „Aber du hast gesagt, dass ich sofort etwas tun kann. Oder war das nur ein Test?“

„Dieser Teil ist ein Sonderfall“, sagte Harry und spürte die Kälte der Morgenluft auf seiner Haut. Er freute sich zunehmend weniger darauf, Super-Hermine zu sagen, dass ihre Prüfung darin bestehen würde, sich ihrem buchstäblich schlimmsten Albtraum zu stellen, und zwar unter Bedingungen, bei denen all ihre neu gewonnene körperliche Kraft nutzlos sein würde.

Hermine nickte, dann blickte sie nach Osten. Sofort ging sie zur Seite des Daches und setzte sich hin, wobei ihre Füße über den Dachvorsprung baumelten. Harry ging an ihre Seite und setzte sich ebenfalls, im Schneidersitz und weiter hinten an der Dachkante sitzend. In der Ferne erhob sich ein leuchtendes Rot über den Hügeln im Osten von Hogwarts. Beim Anblick der Spitze des Sonnenaufgangs fühlte sich Harry besser, irgendwie. Solange die Sonne am Himmel stand, war auf irgendeiner Ebene noch alles in Ordnung, so wie er die Sonne noch nicht zerstört hatte.

„Also“, sagte Hermine. Ihre Stimme erhob sich ein wenig. „Wo wir gerade von der Zukunft sprechen, Harry. Ich hatte Zeit, über eine Menge Dinge nachzudenken, während ich in St. Mungo’s gewartet habe, und…vielleicht ist es dumm von mir, aber es gibt eine Frage, auf die ich immer noch die Antwort wissen möchte. Erinnerst du dich an die letzte Sache, über die wir zusammen gesprochen haben? Davor, meine ich?“

„Was?“ sagte Harry ausdruckslos.

„Oh…“ sagte Hermine. „Für dich war es vor zwei Monaten…Ich schätze, du erinnerst dich nicht mehr.“

Und Harry erinnerte sich.

„Keine Panik!“ sagte Hermine, als eine Art ersticktes Halbgurgeln aus Harrys Kehle kam. „Ich verspreche, egal was du sagst, ich werde nicht in Tränen ausbrechen und weglaufen und wieder von einem Troll gefressen werden! Ich weiß, dass es für mich noch keine zwei Tage her ist, aber ich denke, dass das Sterben viele Dinge, über die ich mich früher aufgeregt habe, viel unwichtiger erscheinen lässt im Vergleich zu dem, was ich durchgemacht habe!“

„Oh“, sagte Harry, seine eigene Stimme jetzt hochtönend. „Das ist eine gute Verwendung für ein großes Trauma, schätze ich?“

„Nur, sieh mal, ich habe mich immer noch darüber gewundert, Harry, denn für mich ist es gar nicht so lange her seit unserem letzten Gespräch, und wir haben nicht zu Ende geredet, was zugegebenermaßen ganz allein meine Schuld war, weil ich die Kontrolle über meine Emotionen verloren habe und dann von einem Troll gefressen wurde, was ich definitiv nicht wieder tun werde. Ich habe mir überlegt, dass ich dir versichern sollte, dass das nicht jedes Mal passieren wird, wenn du das Falsche zu einem Mädchen sagst.“ Hermine zappelte, lehnte sich von einer Seite zur anderen, wo sie saß, leicht hin und her. „Aber, na ja, selbst die meisten Menschen, die verliebt sind, tun nicht einmal ein Hundertstel von dem, was du für mich getan hast. Also, Mr Harry James Potter-Evans-Verres, wenn es keine Liebe ist, möchte ich genau wissen, was ich für dich bin. Das hast du nie gesagt.“

„Das ist eine gute Frage“, sagte Harry und kontrollierte die aufsteigende Panik. „Macht es dir etwas aus, wenn ich darüber nachdenke?“

Nach und nach wurde mehr von dem gleißend hellen Kreis hinter den Hügeln sichtbar.

„Hermine“, sagte Harry, als die Sonne auf halber Höhe über dem Horizont stand, „hast du jemals irgendwelche Hypothesen erfunden, um meine mysteriöse dunkle Seite zu erklären?“

„Nur die offensichtliche“, sagte Hermine und strampelte mit den Beinen leicht über den Rand des Daches. „Ich dachte, vielleicht hat er, als Du-weißt-schon-wer direkt neben dir gestorben ist, einen Geist oder Teil davon zurückgelassen und etwas davon hat sich in dein Gehirn eingeprägt statt in den Boden. Aber das hat sich für mich nie richtig angefühlt, als wäre es nur eine clevere Erklärung, die nicht wirklich wahr ist, und es macht noch weniger Sinn, wenn Du-Weißt-Schon-Wer in dieser Nacht nicht wirklich gestorben ist.“

„Gut genug“, sagte Harry. „Stellen wir uns dieses Szenario doch einfach mal vor.“ Sein innerer Rationalist verzog wieder das Gesicht darüber, wie er es geschafft hatte, nicht an Hypothesen wie diese zu denken. Es war nicht wahr, aber es war vernünftig, und Harry hatte sich nie ein so konkretes Kausalmodell überlegt, sondern nur vage einen Zusammenhang vermutet.

Hermine nickte. „Du weißt das wahrscheinlich schon, aber ich dachte, ich sage es nur, um sicherzugehen: Du bist nicht Voldemort, Harry.“

„Ich weiß. Und das bedeutest du auch für mich.“ Harry holte tief Luft, da es ihm immer noch schwerfiel, es laut auszusprechen. „Voldemort…er war kein glücklicher Mensch. Ich weiß nicht, ob er jemals glücklich war, nicht einen einzigen Tag in seinem Leben.“ Er konnte nie den Patronus-Zauber wirken. „Das ist ein Grund, warum seine kognitiven Muster mich nicht übernommen haben, meine dunkle Seite fühlte sich nicht gut an, sie wurde nicht positiv verstärkt. Mit dir befreundet zu sein, bedeutet, dass mein Leben nicht so verlaufen muss wie das von Voldemort. Und ich war vor Hogwarts ziemlich einsam, auch wenn es mir damals nicht bewusst war, also…ja. Ich war vielleicht etwas verzweifelter, dich von den Toten zurückzuholen, als der Durchschnittsjunge meines Alters es gewesen wäre. Allerdings behaupte ich auch, dass meine Entscheidung rein normativ-moralisch begründet war, und wenn andere Leute sich weniger um ihre Freunde kümmern, ist das ihr Problem, nicht meines.“

„Ich verstehe“, sagte Hermine leise. Sie zögerte. „Harry, versteh mich nicht falsch, aber ich fühle mich damit nicht hundertprozentig wohl. Es ist eine große Verantwortung, die ich mir nicht ausgesucht habe, und ich glaube nicht, dass es gesund ist, sie nur auf eine Person abzuwälzen.“

Harry nickte. „Ich weiß. Aber es gibt noch mehr, worauf ich hinaus will. Es gab eine Prophezeiung, dass ich Voldemort besiegen würde—“

„Eine Prophezeiung? Es gab eine Prophezeiung über dich? Ist das dein Ernst, Harry?“

„Ja ja, ich weiß. Wie auch immer, ein Teil davon lautete: ‚Und der Dunkle Lord wird ihn als seinesgleichen kennzeichnen, aber er wird Macht haben, die der Dunkle Lord nicht kennt.‘ Was würdest du vermuten, was das bedeutet?“

„Hmmm“, sagte Hermine. Ihre Finger klopften nachdenklich auf den Stein des Daches. „Deine geheimnisvolle dunkle Seite ist das Zeichen von Du-weißt-schon-wem, das dich ihm ebenbürtig gemacht hat. Die Macht, die er nicht kannte…war die wissenschaftliche Methode, richtig?“

Harry schüttelte den Kopf. „Das dachte ich anfangs auch—dass es die Muggelwissenschaft sein würde, oder die Methoden der Rationalität. Aber…“ Harry atmete aus. Die Sonne war nun vollständig über den Hügeln aufgegangen. Es war ihm peinlich, das zu sagen, aber er wollte es trotzdem sagen. „Professor Snape, der die Prophezeiung ursprünglich gehört hat—ja, auch das ist passiert—, Professor Snape hat gesagt, dass er nicht glaubt, dass es nur Wissenschaft sein kann, dass die ‚Macht, die der Dunkle Lord nicht kennt‘, etwas sein muss, das Voldemort noch fremder ist als nur das. Selbst wenn ich es in Begriffen der Rationalität betrachte, nun, es stellt sich heraus, dass die Person, die Voldemort wirklich war“, warum, Professor Quirrell, warum, der Gedanke stach immer noch krank in Harrys Herz, „er hätte auch die Methoden der Rationalität lernen können, wenn er die gleichen wissenschaftlichen Abhandlungen gelesen hätte wie ich. Bis auf eine letzte Sache vielleicht…“ Harry holte tief Luft. „Am Ende von all dem, während meines letzten Showdowns mit Voldemort, drohte er damit, meine Eltern und meine Freunde nach Askaban zu stecken. Es sei denn, ich käme mit interessanten Geheimnissen, die ich ihm erzählen könnte, eine Person pro Geheimnis gerettet. Aber ich wusste, ich konnte nicht genug Geheimnisse finden, um alle zu retten. Und in dem Moment, als ich keine Möglichkeit mehr sah, alle zu retten…da fing ich tatsächlich an, nachzudenken. Vielleicht zum ersten Mal in meinem Leben fing ich an zu denken. Ich dachte schneller als Voldemort, obwohl er älter war als ich und klüger, weil…weil ich einen Grund zum Denken hatte. Voldemort hatte den Drang, unsterblich zu sein, er zog es stark vor, nicht zu sterben, aber das war kein positiver Wunsch, es war Angst, und Voldemort machte Fehler wegen dieser Angst. Ich glaube, die Macht, die Voldemort nicht kannte, war, dass ich etwas zu beschützen hatte.“

„Oh, Harry“, sagte Hermine sanft. Sie zögerte. „Ist es das, was ich für dich bin? Die Sache, die du beschützt?“

„Nein, ich meine, der ganze Grund, warum ich dir das erzähle, ist, dass Voldemort nicht gedroht hat, dich nach Askaban zu stecken. Selbst wenn er die ganze Welt übernommen hätte, wäre es dir gut gegangen. Er hatte bereits verbindlich versprochen, dir nichts anzutun, aus, ähm, aus Gründen. Also habe ich in meinem Moment der ultimativen Krise, als ich tief nach unten griff und die Macht fand, die Voldemort nicht kannte, es getan, um alle zu schützen, außer dich.“

Hermine dachte darüber nach, ein langsames Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. „Also, Harry“, sagte sie. „Das ist das Unromantischste, was ich je gehört habe.“

„Gern geschehen.“

„Nein, wirklich, es hilft“, sagte Hermine. „Ich meine, es macht die ganze Sache viel weniger stalkerhaft.“

„Ich weiß, nicht wahr?“

Die beiden teilten ein kameradschaftliches Nicken, beide sahen jetzt entspannter aus, und betrachteten gemeinsam den Sonnenaufgang.

„Ich habe nachgedacht“, sagte Harry, seine eigene Stimme wurde leise, „über den alternativen Harry Potter, die Person, die ich hätte sein können, wenn Voldemort meine Eltern nicht angegriffen hätte.“ Wenn Tom Riddle nicht versucht hätte, sich auf mich zu kopieren. „Dieser andere Harry Potter wäre nicht so klug gewesen, schätze ich. Er hätte wahrscheinlich nicht viel Muggelwissenschaft studiert, auch wenn seine Mutter eine Muggelgeborene war. Aber dieser andere Harry Potter hätte…die Fähigkeit zur Wärme, die er von James Potter und Lily Evans geerbt hat, er hätte sich um andere Menschen gekümmert und versucht, seine Freunde zu retten, das weiß ich, denn das ist etwas, was Lord Voldemort nie getan hat, weißt du…“ Harrys Augen tränten. „Also muss dieser Teil der Rest sein.“

Die Sonne stand jetzt schon weit über dem Horizont, das goldene Licht beleuchtete sie beide und warf lange Schatten auf die andere Seite der Dachterrasse.

„Ich finde, du bist genau richtig, so wie du bist“, sagte Hermine. „Ich meine, der andere Harry Potter wäre vielleicht ein netter Junge gewesen, aber es klingt so, als hätte ich das ganze Denken für ihn übernehmen müssen.“

„Der Vererbung nach zu urteilen, wäre der andere Harry in Gryffindor gewesen, wie seine Eltern, und wir beide wären keine Freunde geworden. Obwohl James Potter und Lily Evans zu ihrer Zeit Schulsprecher von Hogwarts waren, also wäre er nicht so schlimm gewesen.“

„Ich kann es mir gut vorstellen“, sagte Hermine. „Harry James Potter, in Gryffindor einsortiert, aufstrebender Quidditchspieler—“

„Nein. Einfach nein.“

„In die Geschichte eingegangen als der Handlanger von Hermine Jean Granger, die Mr Potter losschickte, um für sie in Schwierigkeiten zu geraten, und dann das Rätsel aus der Bibliothek löste, indem sie Bücher las und ihr unglaubliches Gedächtnis benutzte.“

„Du hast wirklich Spaß an diesem alternativen Universum, oder?“

„Vielleicht wäre er der beste Kumpel von Ron Weasley, dem klügsten Jungen in Gryffindor, und sie würden Seite an Seite in meiner Armee im Verteidigungsunterricht kämpfen und sich danach gegenseitig bei den Hausaufgaben helfen—“

„Okay, genug, das fängt an, mich zu gruseln.“

„Tut mir leid“, sagte Hermine, obwohl sie immer noch vor sich hinlächelte und in eine private Vision entrückt schien.

„Entschuldigung angenommen“, sagte Harry trocken.

Die Sonne stieg ein wenig weiter am Himmel auf.

Nach einer Weile sprach Hermine. „Meinst du, wir werden uns später ineinander verlieben?“

„Ich weiß es auch nicht besser als du, Hermine. Aber warum muss es darum gehen? Ernsthaft, warum muss es immer darum gehen? Vielleicht verlieben wir uns, wenn wir älter sind, und vielleicht auch nicht. Vielleicht bleiben wir verliebt, und vielleicht auch nicht.“ Harry drehte den Kopf leicht, die Sonne brannte heiß auf seiner Wange und er trug keine Sonnencreme. „Egal, wie es läuft, wir sollten nicht versuchen, unser Leben in ein Muster zu zwingen. Ich glaube, wenn Menschen versuchen, Muster zu erzwingen, dann werden sie am Ende unglücklich.“

„Keine erzwungenen Muster?“ sagte Hermine. Ihre Augen hatten einen verschmitzten Blick angenommen. „Das klingt wie eine kompliziertere Art zu sagen, keine Regeln. Was mir viel vernünftiger erscheint, als es noch zu Beginn des Jahres der Fall gewesen wäre. Wenn ich eine funkelnde Einhornprinzessin bin und meine eigene Zeitmaschine habe, kann ich genauso gut auf Regeln verzichten, nehme ich an.“

„Ich sage ja nicht, dass Regeln immer schlecht sind, vor allem, wenn sie tatsächlich zu den Menschen passen, anstatt dass sie blindlings nachgeahmt werden wie beim Quidditch. Aber warst du nicht diejenige, die das ‚Helden‘-Muster abgelehnt hat, um einfach das zu tun, was sie konnte?“

„Ich nehme es an.“ Hermine drehte den Kopf wieder, um auf das Gelände unterhalb von Hogwarts zu blicken, denn die Sonne war jetzt zu hell, um sie zu betrachten—obwohl, so dachte Harry, Hermines Netzhäute jetzt immer heilen würden, deshalb war es für sie allein sicher, direkt ins Licht zu schauen. „Du hast gesagt, Harry, dass du denkst, dass ich schon immer dazu bestimmt war, der Held zu sein. Ich habe darüber nachgedacht, und ich vermute, du liegst völlig falsch. Wenn es so bestimmt gewesen wäre, wäre alles viel einfacher gewesen. Einfach das zu tun, was man kann—das muss man machen, das muss man wählen, immer und immer wieder.“

„Das steht vielleicht nicht im Widerspruch dazu, dass du ein auserwählter Held bist“, sagte Harry und dachte an compatibilistische Theorien über den freien Willen und Prophezeiungen, die man nicht erfüllen muss, um sie zu erfüllen. „Aber darüber können wir später reden.“

„Du musst es dir aussuchen“, wiederholte Hermine. Sie stieß sich auf den Händen ab, dann ließ sie sich rückwärts auf das Dach fallen und erhob sich mit einer geschmeidigen Bewegung auf ihre Füße. „So wie ich mich dafür entscheide, das hier zu tun.“

„Nicht küssen!“ sagte Harry, rappelte sich auf und bereitete sich darauf vor, auszuweichen; allerdings kam ihm die Erkenntnis, dass das Mädchen, das wiederbelebt wurde, viel, viel schneller sein würde.

„Ich werde nicht noch einmal versuchen, dich zu küssen, Mr Potter. Nicht, bis du mich fragst, falls du es jemals tust. Aber da sind all diese warmen Gefühle, die in mir hochkochen, und ich habe das Gefühl, dass ich platzen könnte, wenn ich nicht etwas tue, obwohl mir jetzt einfällt, dass es ungesund ist, wenn Mädchen keine andere Möglichkeit kennen, sich bei Jungen zu bedanken, als sie zu küssen.“ Hermine holte ihren Zauberstab heraus und hielt ihn quer, in der Position, die sie benutzt hatte, um vor dem Zaubergamot ihren Treueeid auf das Haus Potter zu schwören.

„Oh verdammt, nein“, sagte Harry. „Ist dir klar, was es gekostet hat, dich das letzte Mal aus dem Schwur herauszuholen—“

„Zieh keine voreiligen Schlüsse, Du. Ich hatte nicht vor, deinem Haus erneut die Treue zu schwören. Du musst anfangen, mir zu vertrauen, dass ich vernünftig bin, wenn du mein geheimnisvoller junger Zauberer sein willst. Jetzt halte bitte deinen Zauberstab heraus.“

Langsam nahm Harry den Elderstab heraus und kreuzte ihn mit Hermines zehneinviertel Zentimeter langem Weinholz, wobei er eine letzte Sorge verdrängte, dass sie das Falsche gewählt hatte. „Kannst du wenigstens nichts über ‚bis dass der Tod mich holt‘ sagen, denn habe ich schon erwähnt, dass ich jetzt den Stein der Weisen habe? Oder irgendetwas über ‚das Ende der Welt und ihre Magie‘? Ich bin bei solchen Sätzen viel nervöser, als ich es früher war.“

Auf einem Dach aus quadratischen Steinfliesen strahlt die strahlende Morgensonne auf zwei Nicht-mehr-wirklich-Kinder herab, beide in blau-gesäumten schwarzen Roben, die sich über gekreuzten Zauberstäben gegenüberstehen. Die eine hat braune Augen unter chaotischen Kastanienlocken und strahlt eine Aura von Unschuld und Schönheit aus, die nicht nur magisch ist; die andere hat grüne Augen unter einer Brille, mit unordentlichem schwarzem Haar über einer kürzlich entzündeten Narbe. Unten streckt sich ein steinerner Turm, den niemand vom Boden aus zu sehen glaubt bis in das Grundgestein von Hogwarts herunter. Weit unter ihnen sind die grünen Hügel zu sehen, und der See. In der Ferne eine riesige rot-schwarze Reihe von Eisenbahnwaggons und eine Lokomotive, die aus dieser Höhe winzig erscheint, ein Zug, der weder muggelhaft noch vollständig magisch ist. Der Himmel ist fast unbewölkt, bis auf schwache orange-weiße Schattierungen, wo Feuchtigkeitsfetzen das Sonnenlicht reflektieren. Eine leichte Brise trägt die frische Kühle der Morgendämmerung und die Feuchtigkeit des Morgens mit sich; aber die riesige goldene Kugel ist jetzt hoch über den Horizont gestiegen, und ihre Glut wirft Wärme auf alles, was sie berührt.

„Nun, vielleicht bist du danach weniger nervös“, sagt die Heldin zu ihrem rätselhaften Zauberer. Sie weiß, dass sie nicht die ganze Geschichte kennt, aber das Fragment der Wahrheit, das sie besitzt, leuchtet hell wie Sonnenlicht in ihr, das Wärme auf ihr Inneres wirft, so wie die Sonne ihr Gesicht wärmt. „Ich entscheide mich für das hier, jetzt.“

Bei meinem Leben und meiner Magie schwöre ich Harry Potter Freundschaft,  
 ihm zu helfen und ihm zu vertrauen, ihm beizustehen  
 und manchmal dorthin zu gehen, wo er nicht hingehen kann,  
 bis zu dem Tag, an dem der Tod mich wirklich holt,  
 falls er das jemals tut, meine ich,  
 und falls die Welt oder ihre Magie endet, werden wir damit gemeinsam fertig.

E.Y.: Dies ist das Ende von Harry Potter und die Methoden des rationalen Denkens. Ich werde selbst keine Fortsetzung schreiben; ich habe gesagt, was ich sagen wollte, und es ist getan.  
 Ihr habt meine begeisterte Zustimmung, selbst in diesem Universum zu schreiben, wenn ihr magst.

Ich freue mich, dass ich dieses Buch für euch geschrieben habe,  
 und ich fühle mich geehrt, dass ihr es gelesen habt.  
 Viele von euch haben sich zu meinen Freunden erklärt,  
 und dieses Wissen strahlt warm in mir.

Ich wünsche euch ein langes und erfolgreiches Leben.

EXPECTO PATRONUM!

1. Übersetzerhinweis: Cold Reading ist ein Fachausdruck für verschiedene Techniken und wird häufig von Zauberkünstlern, insbesondere Mentalisten, aber auch Wahrsagern und „Lebensberatern“ verwendet und eingesetzt (manchmal bewusst, manchmal unbewusst). Ziel ist es in Unterhaltungen den Eindruck zu erwecken, man hätte Wissen zu einer Person, obschon dem nicht so ist. <https://de.wikipedia.org/wiki/Cold_Reading>[↩︎](#1)
2. Übersetzerhinweis: Richard Feynmans Vorlesungen über Physik (meist kurz für Feynman-Lectures genannt) werden weithin als die besten Einführungsvorlesungen in die Physik betrachtet. Feynman (der 1965 den Physik-Nobelpreis bekam) schafft es, „dem Leser die Augen zu öffnen und den Geist anzuspornen; er eröffnet riesige Ozeane voller Entdeckungen und lässt sie gleichzeitig so erreichbar erscheinen.“ (Zitat von Bart Alder: <http://www.feynmanlectures.info/stories.html>)  
    Mehr zu den Feynman-Lectures findet man auf Deutsch unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Feynman-Vorlesungen_%C3%BCber_Physik> Die englischen Feynman-Lectures gibt es als öffentliches HTML eBook unter <https://www.feynmanlectures.caltech.edu>[↩︎](#2)
3. Übersetzerhinweis: Der Hamiltonoperator H ist, kurz gesagt, die Summe aus kinetischer und potentieller Energie eines Systems. Mit seiner Hilfe kann man in der theoretischen Mechanik auf recht elegante Weise die Bewegungsgleichungen von Teilchen formulieren. Er wird außerdem in den meisten Formulierungen der Quantenphysik benutzt.  
    In der deutschen Wikipedia lässt sich zu Überlichtgeschwindikeit nicht viel Spannendes finden. Der Artikel begnügt sich hauptsächlich mit einigen Bemerkungen zur Relativitätstheorie, die in diversen populärwissenschaftlichen Fernsehsendungen schon zu Genüge durchgekaut wurden. Im englischen Wikipedia-Artikel sind hingegen diverse extrem spannende Effekte aufgeführt, die man zwar nicht versteht, bei denen man aber kaum anders kann als ehrfurchtsvoll staunen. (Siehe: <http://en.wikipedia.org/wiki/Faster-than-light>)[↩︎](#3)
4. Übersetzerhinweis: Der Merkur hat keine ganz elliptische Bahn um die Sonne. Daher bewegt sich der Bahnpunkt seiner geringsten Entfernung von der Sonne (Perihel) ganz langsam im Kreis. Anhand dieser Skizze ist das leicht verständlich: <http://de.wikipedia.org/wiki/Merkur_%28Planet%29%23Periheldrehung>[↩︎](#4)
5. Übersetzerhinweis: Umkehroperation der Potenzierung, kommt in Mathe etwa in der neunten Klasse dran. Folgende Aussagen sind gleichbedeutend:  
    ex = 1 und x = ln (1)  
    („x ist der natürliche Logarithmus von eins.“)[↩︎](#5)
6. Übersetzerhinweis: (Die Erklärung befindet sich ja bereits im Text.)  
    Auch als Genovese-Syndrom bekannt, nach Catherine Genovese, die 1964 in New York ermordet wurde, ohne dass einer von 38 bekannten Teil-Augenzeugen einschritt. Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/Mordfall_Kitty_Genovese> Ein Artikel der New York Times über diesen Vorfall sorgte daraufhin für viel Aufmerksamkeit in Gesellschaft und Psychologie. Siehe: <http://web.archive.org/web/20070706041006/http://www2.selu.edu/Academics/Faculty/scraig/gansberg.html>[↩︎](#6)
7. Übersetzerhinweis: Hier ging ein kleineres Wortspiel bei der Übersetzung drauf, bezüglich dem ähnlichen Klang von world domination und world optimisation.[↩︎](#7)
8. Übersetzerhinweis: Aus Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind (engl.: Fantastic Beasts und Where to Find Them): „Der Moke ist eine silbrig grüne Echse, die bis zu einem Viertelmeter lang werden kann und in ganz Britannien und Irland vorkommt. Sie kann sich willentlich schrumpfen lassen und wurde daher von den Muggeln noch nicht entdeckt.  
    Die schuppige Moke-Haut ist bei den Zauberern für die Herstellung von Geldbeuteln und Handtaschen höchst begehrt, da sie sich bei Annäherung eines Fremden zusammenzieht, genau wie es ihr Besitzer einst tat; Geldbörsen aus Moke-Haut sind für Diebe daher sehr schwer auszumachen.“[↩︎](#8)
9. Übersetzerhinweis: Attributionsfehler: Ein ganz praktisches Beispiel in drei Schritten:  
    1) Wenn ihr das nächste Mal beim Einkaufen an der Kasse Schlange steht oder in den Bus einsteigt, schaut doch mal den Kassierer oder Busfahrer an und überwacht eure Gedanken. Ganz ehrlich: Ertappt ihr euch bei dem Gedanken „Das ist ja ein langweiliger Miesepeter“?  
    2) Denkt mal nach: Ist es tatsächlich ein langweiliger Miesepeter? Oder ist es nicht wahrscheinlicher, dass es ein ganz normaler Mensch ist, der es seit Jahren gewohnt ist, von den Kunden bzw. Fahrgästen nicht beachtet oder unfreundlich behandelt zu werden?  
    3) Lächelt ihn doch mal an! Wünscht ihm einen guten Morgen/Tag/Abend! Bedankt euch!  
    Wenn ihr nach Schritt 3 angelächelt und zurückgegrüßt werdet (und das geschieht meiner Erfahrung nach in den meisten Fällen!), dann wisst ihr, dass ihr am Ende von Schritt 1 einen Attributionsfehler begangen habt.  
    Ist doch ganz einfach, oder?[↩︎](#9)
10. Übersetzerhinweis: Dianthuskraut, auch Kiemenkraut, eine Pflanze die jemandem Schwimmhäute wachsen und ihn unter Wasser atmen lassen kann.[↩︎](#10)
11. Übersetzerhinweis: „Sei bereit […]“ Im Original handelt es sich um das Lied „Be prepared“ von Tom Lehrer. Der Musiker stellt sein gesamtes Werk auf seiner Seite zu Verfügung und hat es 2020 der Gemeinfreiheit übergeben: <https://tomlehrersongs.com/be-prepared/> Die Übersetzung ist an dieser Stelle sehr frei; anders geht es bei Liedern aber wohl nicht. Wer Englisch kann und Ironie mag, dem sei das Original nur empfohlen![↩︎](#11)
12. Übersetzerhinweis: Ein Stein als Haustier:  
     Ein Stein ist das ideale Haustier—er macht weniger Arbeit und ist handzahm. Pet Rocks (aus dem Englischen: pet = Haustier, rock = Stein) sind eine Art analoger Vorgänger des Tamagotchi, erfunden in den 70er-Jahren in den USA. Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Pet_rock>[↩︎](#12)
13. Übersetzerhinweis: Die englische Formulierung ist resonant doubt. Wenn Harry sich hier auf einen feststehenden wissenschaftlichen/psychologischen Begriff beziehen sollte, konnte ich ihn nicht finden, also belasse ich es bei einer wörtlichen Übersetzung. Der Begriff resonant bezieht sich hier wohl auf das Konzept, dass in einer Situation, in der man daran glauben solle, dass etwas funktioniert, damit es funktioniert, selbst ein kleiner anfänglicher Zweifel sich durch Wechselwirkung mit sich selbst immer weiter aufschaukeln und fatale Auswirkungen haben kann.[↩︎](#13)
14. Übersetzerhinweis: Robert Cialdinis Buch heißt auf Englisch Influence: Science and Practice und die neuste deutsche Auflage nennt sich INFLUENCE—Wie man (andere) überzeugt. Nützliche Erkenntnisse der Psychologie.[↩︎](#14)
15. Übersetzerhinweis: engl. Elevator Pitch; elevator = Fahrstuhl, pitch = Verkaufsgespräch  
     Stell dir vor, du arbeitest in einer großen Firma und brütest seit langem über einer großen Idee. Eines Tages stehst du zufällig mit dem Firmenchef im Aufzug und hast wenige Stockwerke Zeit, ihn von deiner Idee zu überzeugen.[↩︎](#15)
16. Übersetzerhinweis: Quarks = Elementare Bestandteile der Materie, aus denen u.a. die Protonen und Neutronen im Atomkern zusammengesetzt sind. Es gibt sechs Arten von Quarks: ‚Up‘, ‚Down‘, ‚Strange‘, ‚Charm‘, ‚Top‘ und ‚Bottom‘. (Die letzten beiden wurden früher—denkt dran, Harrys erstes Schuljahr beginnt im Sommer 1991, also gut 2,5 Jahre bevor das Top-Quark experimentell nachgewiesen wurde—oft auch als ‚Truth‘ und ‚Beauty‘ bezeichnet. Hermines Aufzählung ist also fehlerfrei.)[↩︎](#16)
17. Übersetzerhinweis: engl.: Baconian project; hiermit meint Harry wohl das Streben nach „Macht“ durch Erkenntnisgewinn über das Universum mit Hilfe der Idolenlehre (engl.: Baconian method), eines von Francis Bacon in seinem Werk Novum organum scientiarum beschriebenen Vorläufers der wissenschaftlichen Methode.  
     engl.: ‚The effecting of all things possible’; ein Zitat aus Francis Bacons Werk Nova Atlantis, in welchem er einen utopischen Staat entwirft, in dem er unter anderem seinen Vorstellungen über modernes wissenschaftliches Arbeiten Ausdruck verleiht und über die Grenzen des Fortschritts/des Möglichen, etwa wo diese liegen und ob es sie überhaupt gibt, spekuliert. Leider fand sich keine etablierte Übersetzung des Zitates und das Werk ist uns auf Deutsch nicht vorhanden. Wir hoffen, es so gut wie möglich sinngemäß wiedergegeben zu haben.[↩︎](#17)
18. Übersetzerhinweis: Judgment Under Uncertainty: Heuristics and Biases; offenbar nicht ins Deutsche übersetzt.  
     Semantik: Sprache im Handeln und Denken; engl.: Language in Thought and Action  
     engl.: Rational Choice in an Uncertain World; offenbar nicht ins Deutsche übersetzt.  
     A Step Farther Out; offenbar nicht ins Deutsche übersetzt.[↩︎](#18)
19. Übersetzerhinweis: Natürlich darfst du dir auch jetzt noch Gedanken dazu machen. Eine extrinsische Belohnung gibt es aber nicht.[↩︎](#19)
20. Übersetzerhinweis: Dirdir: Alienart aus dem gleichnamigen Science-Fiction-Buch von Jack Vance, das dritte Buch des Tschai-Zyklus.  
     engl.: Puppeteers, auch Pierson’s Puppeteers, eine außerirdische Spezies aus den Known Space-Romanen von Larry Niven, angefangen mit Der schwebende Wald.[↩︎](#20)
21. Übersetzerhinweis: „Oh, ich bin der Hut und mir geht’s gut“: Das spielt auf das Holzfäller-Lied von Monty Python an. Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=mRIlVYaaSFU>[↩︎](#21)
22. Übersetzerhinweis: Für die Definition von Omake siehe: <https://www.urbandictionary.com/define.php?term=omake&defid=27860>[↩︎](#22)
23. Übersetzerhinweis: Dies dürfte sich auf das neunte Extra beziehen, in welchem der Sprechende Hut Harry wohl ins House of Commons (das britische Unterhaus) hätte einsortieren müssen, aber da der Autor US-Bürger ist, hat er sich wohl lieber für das dortige Repräsentantenhaus entschieden.[↩︎](#23)
24. Übersetzerhinweis: Der Wortbedeutung und später dem Kontext nach offenbar eine Art „Bauchredner-Zauber“, mit dem man seine Stimme an einem gewünschten Ort erklingen lassen kann, auf den man seinen Zauberstab richtet.[↩︎](#24)
25. Übersetzerhinweis: engl.: PANCAKES!, eine Anspielung auf die Restaurantkette IHOP (International House of Pancakes) in den USA.[↩︎](#25)
26. Übersetzerhinweis: Das Haus Atreides ist eine Adels-Familie aus den Dune-Zyklen von Frank Herbert.[↩︎](#26)
27. Übersetzerhinweis: engl.: PICKLED STEWBERRIES!, in Weiterführung des „Haus XY“-Themas wohl eine Verballhornung hausgemachter Gerichte, in diesem Fall ungefähr hausgepökelte Schmorbeeren.[↩︎](#27)
28. Übersetzerhinweis: Offenbar eine Anspielung auf den Film Star Trek II: Der Zorn des Khan.[↩︎](#28)
29. Übersetzerhinweis: auch Zuckergusstorte, engl.: treacle tart, eine traditionelle britische Nachspeise.[↩︎](#29)
30. Übersetzerhinweis: Vom französischen Apotheker Émile Coué vorgeschlagene Methode zur Autosuggestion.  
     (Generischer Hinweis zu medizinischen Themen: Autosuggestion ist etwa so wirksam wie der Placeboeffekt und kann daher Homöopathie ersetzen, jedoch keinesfalls richtige Medizin. Autosuggestion ist ebenfalls kein Ersatz für einen Arztbesuch. Danke.)[↩︎](#30)
31. Übersetzerhinweis: Diese Unterhaltung ähnelt einem Gespräch zwischen Alice und der Grinsekatze aus Alice im Wunderland von Lewis Carroll.[↩︎](#31)
32. Übersetzerhinweis: Das klingt ein wenig nach einem Cheat-Code für ein altes Konsolenspiel (auch wenn sich kein konkret passender finden ließ) oder, vielleicht auch wahrscheinlicher, nach einer Wegbeschreibung, wie man sie in einer Lösung für ein altes (in diesem Fall offenbar wenig hilfreich bis böswillig programmiertes) textbasiertes Computerspiel (wie z.B. Zork) finden mag.[↩︎](#32)
33. Übersetzerhinweis: Das ist ganz offensichtlich eine Anspielung auf Per Anhalter durch die Galaxis von Douglas Adams. Hier das entsprechende Zitat:Ten out of ten for style, but minus several million for good thinking. (dt. Zehn von zehn Punkten für Stil, aber minus ein paar Millionen für umsichtiges Denken.)[↩︎](#33)
34. Übersetzerhinweis: engl. Spimster wicket; Der Begriff kommt in den usprünglichen Romanen offenbar nicht vor. Dort besitzt Hermine zwar einen Zeitumkehrer, zeigt ihn aber normalerweise niemandem und benötigt daher wohl keine Ausrede. Vermutungen, sie sei zur selben Zeit an zwei Orten gewesen, tut sie nur als albern ab, da dies ja nicht möglich sei.  
     Es ist davon auszugehen, dass dieser Begriff vom Autor kreiert wurde, mit der Absicht mit einem langweiligen Britisch-Englischen Wort das Desinteresse an der Spontanen Duplikation in der Welt zu unterstreichen.[↩︎](#34)
35. Übersetzerhinweis: Harry bezieht sich auf das CPT-Theorem. Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/CPT-Theorem>[↩︎](#35)
36. Übersetzerhinweis: Anthropisches Prinzip:  
     Das Universum ist nur deswegen beobachtbar, weil es alle Eigenschaften hat, die zur Existenz eines Beobachters notwendig sind.  
     Sich zu wundern, was für ein bemerkenswerter Zufall es doch sei, dass die Naturkonstanten in unserem Universum sich genau so verhalten, dass intelligentes Leben möglich ist (obwohl es doch bei fast allen anderen Kombinationen von Naturkonstanten nicht existieren würde), ist also ebenso unsinnig, wie sich zu wundern, was für ein bemerkenswerter Zufall es doch sei, dass man in einem Krankenhaus zur Welt gekommen ist (obwohl an fast allen Orten auf der Erdoberfläche, an denen man ja theoretisch zur Welt kommen könnte, kein Krankenhaus ist).  
     Der entsprechende Wikipedia-Artikel ist sehr interessant, wenn man sich für Details dieser Argumentation interessiert: <https://de.wikipedia.org/wiki/Anthropisches_Prinzip>[↩︎](#36)
37. Übersetzerhinweis: Anstatt der Simulacron 3-Anspielung wäre der Film Matrix wohl populärer gewesen, diesen Film kann der Protagonist Harry aber nicht kennen, weil er erst 1999 gedreht wurde.  
     Offenbar gibt es einen mathematischen Beweis (siehe Halteproblem), der besagt, dass es keinen Algorithmus geben kann, mit dem ein Computer berechnen könnte, ob es für jede x-beliebige (andere) Berechnung auch eine Lösung gibt. Ein Computer, der versuchen würde, ein Universum zu simulieren, dessen Zukunft und Vergangenheit sich gegenseitig in einer Schleife beeinflussen können, dessen Ereignisse aber trotzdem in sich konsistent sein (also kein logisches Paradox ergeben) sollen, müsste aber im Voraus berechnen können, ob eine bestimmte Handlung einer Person, die eine Zeitreise macht, irgendwann zu einem nicht paradoxen Ergebnis führen kann oder nicht. Sollte eine solche Handlung keine in sich konsistente (nicht paradoxe) Zukunft ergeben, der Computer könnte das aber nicht vorhersehen, würde er sich, beim Versuch diese Zukunft zu berechnen, quasi „aufhängen“. Für die Bewohner des simulierten Universums käme das einer Zeitschleife gleich (die Berechnung der Zukunft kann nicht beendet werden und wird endlos fortgesetzt) oder der Zerstörung ihres Universums (wenn der Computer die Simulation abbrechen sollte und damit keine Zukunft existiert). Letzteres könnte entgegen Professor McGonagalls Aussage natürlich von den Bewohnern des simulierten Universums nicht bemerkt werden, weil seine Existenz (und die seiner Bewohner) von einem Augenblick zum nächsten einfach enden würde.[↩︎](#37)
38. Übersetzerhinweis: Aus dem Gedicht „An eine Laus“ vom schottischen Nationaldichter Robert Burns. Dieser beschreibt darin, wie eine Laus sich im Haar einer vornehmen Dame tummelt und amüsiert sich darüber, wie wenig die Laus über die Bedeutung ihres Wirtes wisse, bevor ihm klar wird, dass wir der Laus als Beute alle gleich wären und die Betrachtung durch die Augen eines anderen unserer Selbstüberschätzung Abhilfe schaffen könnte. Dies ist eine freie Übersetzung von Jost.  
     Im Original:  
     Oh wad some power the giftie gie us  
     To see oursel’s as others see us!  
     It wad frae monie a blunder free us,  
     And foolish notion–[↩︎](#38)
39. Übersetzerhinweis: Harry bezieht sich hier auf das P-NP-Problem, eines der Millenium-Probleme und wichtigsten ungelösten Probleme der Informatik. Einige Ausführungen über die Bedeutung einer Lösung des Problems macht Harry selbst. Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/P-NP-Problem>[↩︎](#39)
40. Übersetzerhinweis: Im Deutschen auch Snape explodiert (engl.: Exploding Snap), laut Harry-Potter-Wiki ein Kartenspiel, dessen Regeln denen von Mau-Mau ähneln.[↩︎](#40)
41. Übersetzerhinweis: engl.: Duck Soup, eine Slapstick-Komödie aus den 1930er Jahren.[↩︎](#41)
42. Übersetzerhinweis: engl.: Oft evil will shall evil mar. Ein Zitat aus Der Herr der Ringe—Die Zwei Türme, offenbar nur im Roman vorhanden; ausgesprochen, nachdem Pippin durch eine Unachtsamkeit des Feindes unbeabsichtigt Kenntis von Saurons Plänen erlangt.[↩︎](#42)
43. Übersetzerhinweis: engl. Eagle’s Splendor; Der Trank scheint eine Anspielung auf das Rollenspielsystem Pathfinder zu sein. Dort ist es ein Zauberspruch, der dem Verzauberten den Charismawert erhöht. Ebenfalls kommt der Spruch in den Computerspielen Neverwinter Nights und Icewind Dale II vor.[↩︎](#43)
44. Übersetzerhinweis: engl.: trichinobezoar, siehe Wikipedia-Artikel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Bezoar> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Rapunzelsyndrom>[↩︎](#44)
45. Übersetzerhinweis: Warum nur 51 Kerzen? Snape hat Harry doch viel mehr Punkte abgezogen! Es gibt keine negativen Hauspunkte. Wenn Ravenclaw vorher 51 Hauspunkte hatte, konnte Snape also nur 51 Punkte abziehen.[↩︎](#45)
46. Übersetzerhinweis: Harry zitiert hier den britischen Premierminister Winston Churchill, der bei seinem Amtsantritt im Frühjahr 1940 (wenige Monate nach Beginn des Zweiten Weltkriegs) in einer berühmten Rede schilderte, welche Opfer der Krieg kosten werde. Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/Blut-Schwei%C3%9F-und-Tr%C3%A4nen-Rede>[↩︎](#46)
47. Übersetzerhinweis: (engl. Originaltitel: Atlas Shrugged von Ayn Rand; auch als Wer ist John Galt? oder Der Streik auf Deutsch veröffentlicht) Ein Loblied auf Egoismus in Romanform. Ein hierzulande nicht besonders bekanntes Buch, das in den USA hingegen sehr einflussreich war und die neoliberale Weltanschauung geprägt hat.[↩︎](#47)
48. Übersetzerhinweis: Pioneer 10 und 11 sind 1972 und 1973 gestartet. Anfang 1990 (also 1,5 Jahre bevor Harrys erstes Schuljahr auf Hogwarts begann) flog Pioneer 11 am Neptun vorbei. Und an Bord war tatsächlich eine goldene Plakette: <https://de.wikipedia.org/wiki/Pioneer-Plakette>[↩︎](#48)
49. Übersetzerhinweis: engl.: Occlumency: The Hidden Arte; es scheint als solle der Titel mit dem zusätzlichen „e“ bewusst altertümlich klingen, daher wird hier eine laut Wiktionary althochdeutsche Form des Wortes Kunst verwendet.[↩︎](#49)
50. Übersetzerhinweis: Starlifting: Sammelbegriff für verschiedene Techniken, mithilfe derer eine technologisch weit fortgeschrittene Zivilisation Material aus Sternen entfernen und für andere Zwecke verwenden könnte. (Siehe Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Star-Lifting>)[↩︎](#50)
51. Übersetzerhinweis: Der Lake-Wobegon-Effekt—benannt nach einer fiktiven Kleinstadt in Minnesota in der „alle Frauen stark, alle Männer gutaussehend und alle Kinder überdurchschnittlich“ sind, erfunden von Garrison Keillor für seine Radiosendung A Prairie Home Companion—beschreibt die Tendenz von Menschen, ihre eigenen Qualitäten und Fähigkeiten gegenüber denen anderer Menschen fälschlich als überdurchschnittlich einzuschätzen.[↩︎](#51)
52. Übersetzerhinweis: engl.: Litany of Tarski und Litany of Gendlin; beide könnten als eine Art „rationalistisches Mantra“ angesehen werden, da es oft ein großer Unterschied ist, zu wissen wie man rational denkt und es in realen Situationen auch tatsächlich anzuwenden. Sie sind im Community-Wiki des rationalistischen Blogs LessWrong (Die Seite, auf der „man alles lernt, was Harry weiß und mehr.“) zu finden und wurden offenbar nach dem Logiker, Mathematiker und Philosophen Alfred Tarski und dem Philosophen und Psychologen Eugene Gendlin benannt; in Gendlins Fall scheint es sich um ein Zitat aus seinem Werk Focusing zu handeln, die Verbindung zu Tarski bleibt vorerst unklar.[↩︎](#52)
53. Übersetzerhinweis: Der Autor spricht hier im Original von einem sorcerer’s stone. Nach dem für die US-amerikanische Ausgabe geänderten Titel des ersten Harry-Potter-Bandes Harry Potter and the Sorcerer’s Stone (siehe hierzu Wikipedia) könnte dieser Begriff auch Stein der Weisen bedeuten. Da der Stein der Weisen aus dem ersten Band im britischen Original aber als Philosopher’s Stone bezeichnet wird und der Autor diese Bezeichnung im Weiteren ebenfalls verwendet, ist davon auszugehen, dass sorcerer’s stone keine amerikanisierte Bezeichnung für diesen ist und Harry stattdessen tatsächlich einen Stein der Magier oder Magier-Stein (der einen zum Magier macht oder auch nicht) in Fortsetzung seiner Kiesel-Analogie meint.[↩︎](#53)
54. Übersetzerhinweis: Unsere haarigen Vettern. Neueste Erfahrungen mit Schimpansen (engl.: Chimpanzee Politics: Power and Sex Among Apes)[↩︎](#54)
55. Übersetzerhinweis: Nähere Informationen zum Thema Kreuzung von homologen Chromosomen bietet der Wikipedia-Artikel Crossing-over.[↩︎](#55)
56. Übersetzerhinweis: engl.: The Massacre of Albania in the Fifteenth Century[↩︎](#56)
57. Übersetzerhinweis: engl.: Bavarian seer; ich konnte nicht ermitteln, ob Professor Quirrell von einer bestimmten Person spricht oder nur irgendeinen bayerischen Propheten meint, der die von Harry erwähnte Prophezeiung gemacht hätte. Eine Internet-Suche ergab Hinweise auf die angeblichen bayerischen Propheten/Weissager/Hellseher Mühlhiasl alias Matthäus Lang und Alois Irlmaier, sowie zum Diskordianismus und den Illuminaten, allerdings nichts eindeutiges.[↩︎](#57)
58. Übersetzerhinweis: engl.: ward-breaker; hierfür scheint es keine Entsprechung in den Original-Romanen zu geben, die wörtliche Übersetzung impliziert jemanden, der sich auf das Knacken von Schutz-Zaubern spezialisiert hat, wie es wohl für einen Einbrecher in der magischen Welt nützlich wäre und klingt ähnlich einem Fluchbrecher (engl.: Curse Breaker) von Gringotts, obwohl es unwahrscheinlich ist, dass diese sich für kriminelle Machenschaften engagieren lassen, doch es könnte sich um ihr kriminelles Pendant handeln. Mangels eines besseren Begriffes, behalte ich daher vorerst die Bezeichnung Fluchbrecher bei.[↩︎](#58)
59. Übersetzerhinweis: Der hier verwendete englische Begriff interest könnte mehrdeutig sein. Er bedeutet einerseits Zinsen, kann andererseits allerdings auch Interesse oder Aufmerksamkeit bedeuten, was darauf hinweisen mag, dass böse reiche Leute mit der Auswahl ihrer Kreditnehmer noch andere (eventuell finsterere) Absichten verfolgen als nur die Vermehrung ihres Geldes.[↩︎](#59)
60. Übersetzerhinweis: Wenn das eine Anspielung ist, konnte ich nicht herausfinden worauf. Laut Newt Scamanders Werk Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind, gibt es allerdings eine magische Tierart namens Diricawl, in Muggel-Kreisen auch als Dodo bekannt (entgegen dem, was Muggel glauben, sind sie nicht ausgestorben). Es besteht die Möglichkeit, dass der Autor sich mit Diracawl hier einfach verschrieben hat.  
     engl.: Roopo balls, ein beliebtes Nahrungsmittel der Centauri aus dem Babylon 5-Universum, offenbar ähnlich zu schwedischen Köttbullar.[↩︎](#60)
61. Übersetzerhinweis: Auch hier liegt ein mehrdeutiger Begriff vor: Ein dizzy spell bezeichnet im Englischen für gewöhnlich einen Schwindel- oder Schwächeanfall, in einem magischen Umfeld könnte spell aber auch Zauber bedeuten, wenn auch unklar ist, wer hier einen Schwindel-Zauber wirken sollte oder aus welchem Grund.[↩︎](#61)
62. Übersetzerhinweis: Ein Pelziger (engl.: Furcot) ist ein grünes, pelziges Wesen mit sechs Gliedmaßen aus dem Homanx-Commonwealth-Universum von Alan Dean Foster, trat zuerst im Roman Die denkenden Wälder auf und lebt dort in einer außerirdischen Dschungelwelt mit 3–4 Meilen hohen Bäumen meist als lebenslanger Begleiter eines Menschen.[↩︎](#62)
63. Übersetzerhinweis: Ich denke, ich sollte an dieser Stelle erwähnen, dass nicht alle Charaktere, deren Namen nicht aus den ursprünglichen Harry-Potter-Romanen stammen, Anspielungen auf andere Werke aus Science-Fiction und Fantasy sind. Der Autor verschafft ebenfalls Schöpfern von Fan-Kunstwerken zu dieser Geschichte, die ihm gefallen haben, Cameo-Auftritte darin. Wobei ich aber nicht sicher sagen kann, ob das in diesem Fall so ist, da zumindest die Nachnamen Sloper und Kirke eine Verbindung zu Original-Charakteren aufzuweisen scheinen.[↩︎](#63)
64. Übersetzerhinweis: Molekulare Assembler (dt. etwa: „Zusammensetzer“) sind winzige Maschinen in Molekül-Größe, die Materie auf atomarer oder molekularer Ebene manipulieren können und so verschiedenste Strukturen und Produkte fertigen und sich ggf. auch selbst replizieren können. Die Möglichkeiten, die eine theoretisch unbegrenzte und exponentiell anwachsende Anzahl von Assemblern bietet, sind beinahe unbegrenzt. Ließen die Assembler sich programmieren und steuern, liefe das im Sinne von Harrys Zielen quasi auf eine „Programmiersprache für die Realität“ hinaus, was göttlichen Kräften so nahe käme, wie man es sich nur vorstellen könnte. Allerdings sind Assembler bei missbräuchlicher oder unsachgemäßer Nutzung auch eine vergleichsweise gefährliche Art der Nanotechnologie, da sie beispielsweise in einem sogenannten „Grey-goo“-Szenario (deut.: „Graue Schmiere“) sämtliche Materie eines Planeten (etwa der Erde) für ihre Selbstreplikation nutzen oder dessen Oberfläche komplett einebnen könnten, was für das darauf befindliche Leben offensichtlich fatal wäre. Durch ihre Fähigkeit zu exponentiellem Wachstum wären sie überdies in einem solchen Fall kaum aufzuhalten oder einzudämmen. Nanofabriken stellen dem gegenüber eine weniger flexible, aber deutlich sicherere Lösung dar, da sie in der Regel spezialisierter, nicht mobil und nicht zur (vollständigen) Selbstreplikation fähig sind.[↩︎](#64)
65. Übersetzerhinweis: Der Begriff Delta-V bezeichnet das Ausmaß der Veränderung der Geschwindigkeit eines Objektes, also beispielsweise seine Beschleunigung und wird in der Raumfahrt auch zur Angabe der Manövrierfähigkeit von Raumfahrzeugen verwendet. Wie Harry schon sagt, ist das nötige Delta-V, um von einem geosynchronen Orbit aus einen beliebigen Ort im Sonnensystem zu erreichen, im Vergleich zum notwendigen Delta-V, um überhaupt erst aus dem „Gravitationsschacht“ der Erde in einen solchen Orbit „hinauf klettern“ zu können, relativ gering. Ein Weltraumlift würde es erlauben, das an ihm hinauf kletternde Fahrzeug, im Gegensatz zu einer Rakete, mit der zum Erreichen dieses Delta-V nötigen Energie von der Erdoberfläche oder einer geosynchronen Raumstation aus versorgen und je nach Konstruktionsweise beim Abstieg eventuell auch einen Teil der Energie wieder zurückgewinnen zu können. Allein dadurch, dass der Treibstoff für ihre energieaufwendigste Phase nicht mehr mitgeführt werden müsste, ergäbe sich also eine drastische Senkung der Kosten für Weltraummissionen, sowie eine deutliche Erhöhung ihrer möglichen Nutzlast.[↩︎](#65)
66. Übersetzerhinweis: Hier sollte angemerkt werden, dass der Autor selbstverständlich den Leser an dieser Stelle für die Konzepte der Quantenmechanik und der Zeitlosen Physik interessieren möchte, es aber auch ohne ein tiefgreifenderes Verständnis dieser möglich sein wird, der Geschichte zu folgen. Es sollte trotzdem ersichtlich sein, worauf der Autor hinaus möchte. Wer sich dafür interessiert, findet eine interessante Einleitung des Autors in englischer Sprache in dem LessWrong-Artikel The Quantum Physics Sequence (<http://lesswrong.com/lw/r5/the_quantum_physics_sequence/>). Außerdem sollte an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass der Autor selbst kein Quantenphysiker ist und dieses Kapitel in der Vergangenheit (meiner Erinnerung nach) schon mehrmals (wohl seinem aktuellen Wissensstand nach) überarbeitet hat, von Ausführungen zur Stringtheorie, über die Schleifenquantengravitation, zum jetzigen Stand, welcher daher vielleicht auch nicht der Weisheit letzter Schluss sein mag. Das Konzept der Zeitlosen Physik ist (wie der Autor zu Beginn des nächsten Kapitels anmerken wird) auch noch keine etablierte wissenschaftliche Erkenntnis, sondern aktueller Stand des Autors. Der Autor geht in dem LessWrong-Artikel Timeless Physics (<http://lesswrong.com/lw/qp/timeless_physics/>), der Teil der Quantum Physics Sequence ist, näher darauf ein. Ich könnte versuchen, es grob zu vereinfachen, aber dabei käme auf dem Platz einer Fußnote wohl nur grober Unsinn heraus. Will man es genauer wissen, wird man dann doch sein Englisch auffrischen müssen—es lohnt sich auf jeden Fall! Aber wie schon gesagt: Die Geschichte funktioniert auch so.[↩︎](#66)
67. Übersetzerhinweis: Eine Figur aus den Black Company-Romanen von Glen Cook (dt.: Die schwarze Schar), beschrieben als eine außerordentlich mächtige Magierin, brillante Taktikerin und geborene Anführerin.[↩︎](#67)
68. Übersetzerhinweis: Die Drachen-Armee, im Film auch Drachen-Trupp (engl.: Dragon Army) ist im Roman Das Große Spiel (engl.: Ender’s Game) von Orson Scott Card eine Gruppe an einer Militärakademie für Kinder und Jugendliche, die bis zum Eintreffen des Hauptprotagonisten Ender Wiggin nur aus Außenseitern bestand und nicht eine einzige der dortigen Übungsschlachten gewinnen konnte und daher aufgelöst wurde. Unter Führung von Ender entscheidet der neu gebildete Drachen-Trupp dank seiner Intelligenz und überlegenen Taktiken fortan jede Schlacht für sich.[↩︎](#68)
69. Übersetzerhinweis: Möglicherweise eine Anspielung auf die 501. Legion (auch 501. Bataillon) aus Star Wars, eine Elite-Einheit von Klonkriegern unter Führung des Jedi-Ritters Anakin Skywalker (des späteren Darth Vader) und später Vaders persönliche Leibgarde. Weniger wahrscheinlich vielleicht auch auf eine Einheit aus den Romanen der Reihe Falkenberg’s Legion von Jerry Pournelle.[↩︎](#69)
70. Übersetzerhinweis: Eine bessere Übersetzung hierfür fiel mir bis jetzt nicht ein; der englische Begriff Squad Suggester (to suggest = vorschlagen/empfehlen) deutet zwar auf eine Führungsperson, deren Anweisungen in Übereinstimmung mit Harrys Taktik allerdings eher den Charakter allgemeiner Leitlinien anstelle von strikt zu befolgenden Befehlen aufweisen (Ausnahme: „Merlin sagt“, eine Anspielung auf das amerikanische Kinderspiel Simon sagt)[↩︎](#70)
71. Übersetzerhinweis: engl.: Defeated in detail; ich habe leider keine etablierte Übersetzung dieses Begriffs finden können, also muss es vorerst eine sinngemäße tun.[↩︎](#71)
72. Übersetzerhinweis: Das hier rhythmisch wiederholte englische Wort doom bedeutet Verdammnis, Unheil, Verderben oder Verhängnis und wird gesprochen mit einem tiefen, basslastigen U in der Mitte. Eine gute Übersetzung bietet sich leider nicht an, doch der beabsichtigte psychologische Effekt auf den Gegner dürfte klar werden, wenn man das Lied einmal selbst kurz anstimmt.[↩︎](#72)
73. Übersetzerhinweis: Wer sich nicht mehr erinnert: Das ist der Bauchrede-Zauber, der in den Bonus-Akten von Kapitel 11 bereits kurz erwähnt wurde.[↩︎](#73)
74. Übersetzerhinweis: Es ist nicht ganz klar, ob Harry hier auf eine bestimmte Person anspielt oder ob „Tacticus“ einfach nur einen Platzhalter-Name für irgendein militärisches Genie ist. Falls ersteres der Fall ist, kämen mehrere (historische und fiktive) Personen in Frage, wie etwa die griechischen Militärschriftsteller Aineias Taktikos (4. Jahrhundert v. Chr.) und Aelianus Tacticus (2. Jahrhundert n. Chr.), ersterer gilt als frühester europäischer kriegswissenschaftlicher Schriftsteller und hatte zumindest Erfahrung als militärischer Kommandeur, wenn auch nicht klar ist, ob er ein General war. Außerdem infrage kommen der römische Historiker und Senator Cornelius Tacitus (1. Jahrhundert n. Chr.) sowie der fiktive General Callus Taktikus, der Erwähnung in mehreren Scheibenwelt-Romanen von Terry Pratchett findet.[↩︎](#74)
75. Übersetzerhinweis: Diese Aufmachung ist offenbar eine Anspielung auf die Titelfigur der Chrestomanci-Buchreihe von Diana Wynne Jones.[↩︎](#75)
76. Übersetzerhinweis: Ein Tageshändler oder auch Daytrader impliziert nicht, was man mit Bezug auf einen Zeitumkehrer möglicherweise vermuten könnte, sondern es handelt sich um einen Begriff aus dem Börsen-Bereich und bezeichnet dort einen Händler (auch Trader genannt), der versucht durch Spekulationen auf kurzfristige Kursschwankungen, etwa von Währungen, Rohstoffen oder Aktien, Gewinne zu erzielen. Kauf und Verkauf der entsprechenden Wertpapiere finden hierbei in der Regel innerhalb eines Handelstages statt, daher der Name. Offensichtlich dürfte die Fähigkeit, zu wissen was in wenigen Stunden geschehen wird, bei dieser Tätigkeit einen enormen Vorteil bieten.[↩︎](#76)
77. Übersetzerhinweis: Übersetzung leicht abgewandelt: Aus dem englischen Original geht das jeweilige Geschlecht der beiden nicht hervor; ebenso nicht, ob sie zum Zeitpunkt der Hochzeit noch Schüler waren; nur dass sie den Häusern Gryffindor und Slytherin entstammten.[↩︎](#77)
78. Übersetzerhinweis: aus History of the Wars, I; engl.: In every city, the population has been divided for a long time past into the Blue and the Green factions…And they fight against their opponents knowing not for what end they imperil themselves…So there grows up in them against their fellow men a hostility which has no cause, and at no time does it cease or disappear, for it gives place neither to the ties of marriage nor of relationship nor of friendship, and the case is the same even though those who differ with respect to these colours be brothers or any other kin. I, for my part, am unable to call this anything except a disease of the soul…

deutsch: Die Demen in jeder Stadt sind seit alters in Venetoi (Blaue) und Prasinoi (Grüne) gespalten…Sogar Schlachten fechten sie mit der Gegenpartei aus, ohne recht zu wissen, warum sie sich in solche Gefahr stürzen…So wächst in ihnen ohne wirkliche Veranlassung der Hass gegen den Nächsten, und dieses Gefühl dauert in alle Ewigkeit und lässt weder Verschwägerung noch Blutsverwandtschaft noch das Gesetz der Freundschaft gelten, selbst wenn die nach den Farben getrennten Parteigänger Brüder oder sonst dergleichen sind. Ich kann daher dies nur als eine Seelenkrankheit bezeichnen.(Übersetzung von Otto Veh aus Perserkriege, abgeändert um den Ton des englischen Originals besser zu treffen)

Siehe hierzu auch die Parabel A Fable of Science and Politics (<https://lesswrong.com/lw/gt/a_fable_of_science_and_politics/>) aus der Sequence How To Actually Change Your Mind.[↩︎](#78)

1. Übersetzerhinweis: Das ist eine Anspielung auf den Sketch Der Dadgei ist tot aus der Comedy-Show Monty Python’s Flying Circus.[↩︎](#79)
2. Übersetzerhinweis: Ein Zitat aus Zen und die Kunst ein Motorrad zu warten(engl.: Zen and the Art of Motorcycle Maintenance) von Robert M. Pirsig, frei übersetzt.[↩︎](#80)
3. Übersetzerhinweis: Harry verwendet hier im englischen den Begriff Single Point of Failure, für den ich leider keine direkte Übersetzung finden konnte. Er bezeichnet einen einzelnen Bestandteil eines technischen (oder in diesem Falle Gesellschafts-)Systems, dessen Versagen das gesamte System gefährdet.[↩︎](#81)
4. Übersetzerhinweis: Hier dürfte die Rede sein von Ronald Reagan, der von 1981 bis 1989 US-Präsident war, bevor er von George Bush sr. abgelöst wurde. Womöglich auch eine Anspielung auf den bereits zuvor erwähnten Film Zurück in die Zukunft, in dem der Doc Brown des Jahres 1955 seinen Unglauben darüber äußert, „Ronald Reagan? Der Schauspieler?!“ könne im Jahr 1985 Präsident sein.[↩︎](#82)
5. Übersetzerhinweis: Offenbar eine Anspielung auf die Manga- und Animeserie Magister Negi Magi, dort befindet sich die Magische Welt auf dem Mars.[↩︎](#83)
6. Übersetzerhinweis: engl.: Thinking Physics. Die Erstausgabe ist offenbar ohne deutsche Übersetzung, allerdings ist die Dritte Edition mit dem Titel Thinking Physics, Understandable Practical Reality als Denksport-Physik: Fragen und Antworten auf deutsch verfügbar.[↩︎](#84)
7. Übersetzerhinweis: Eine US-amerikanische Holdinggesellschaft; Vorsitzender ist Warren Buffet. Gehört laut Wikipedia zu den 20 größten Unternehmen der USA und war durch konstant hohe Ertragskraft und große Finanzreserven über lange Zeit eines der wenigen Unternehmen mit der höchsten Bonitätsstufe.[↩︎](#85)
8. Übersetzerhinweis: engl. harridan, könnte auch mit alter Drachen übersetzt werden, abwertende Bezeichnung für eine zänkische alte Dame; Xanthippe war historisch die Ehefrau des Sokrates und gilt laut vieler Anekdoten quasi als Prototyp einer launischen und streitsüchtigen Ehefrau.[↩︎](#86)
9. Übersetzerhinweis: Zimperlicher Bartgeier: The Magic Words are Squeamish Ossifrage“, zu Deutsch „Die Zauberworte sind zimperlicher Bartgeier“, war die Lösung eines Dechiffrierungproblems, dass 1977 aufgestellt und erst in den Jahren 1993 und 1994 gelöst werden konnte. Zum Zeitpunkt dieser Geschichte, dem Jahr 1991, ist die Lösung des Problems also noch nicht bekannt.[↩︎](#87)
10. Übersetzerhinweis: Inkommensurabilität—teilweise oder vollständige Unübersetzbarkeit der Begriffe einer wissenschaftlichen Theorie in die Begriffe einer anderen Theorie[↩︎](#88)
11. Übersetzerhinweis: Negentropie: Negative Entropie. Da Entropie das Maß der Unordnung beschreibt, entspricht negative Entropie einem Maß der Ordnung. Laut dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik nimmt die Entropie in einem geschlossenen System immer weiter zu, das heißt, die Negentropie nimmt immer weiter ab. Ist allerdings keine Ordnung mehr vorhanden, sind auch geordnete Strukturen, wie etwa organische Moleküle, nicht mehr möglich.[↩︎](#89)
12. Übersetzerhinweis: (Ɐx: Sterben(x)) = (∄x: Nicht Sterben(x)): Logisch wahre Aussage, die besagt, dass die Ausdrücke „niemand ist unsterblich“ und „alle sterben“ identisch sind.[↩︎](#90)
13. Übersetzerhinweis: Slipperin—Wortspiel aus dem Hausnamen Slytherin und „slip“ = ausrutschen[↩︎](#91)
14. Übersetzerhinweis: Drop Lord—Wortspiel von „Dark/Dunkler Lord“ und „Drop“ = fallen[↩︎](#92)
15. Übersetzerhinweis: Bestätigungsfehler—engl.: Confirmation bias. Einer der Gründe für die Bildung sogenannter Filterblasen in sozialen Netzwerken.[↩︎](#93)
16. Übersetzerhinweis: Aufklärung, in Englisch Age of Enlightenment, also das Zeitalter der Erleuchtung passt noch besser zum Bild des leuchtenden Patronus.[↩︎](#94)
17. Übersetzerhinweis: Rennervate—spendet einer sehr geschwächten Person wieder Kraft und Energie[↩︎](#95)
18. Übersetzerhinweis: Desillusionieren—Unsichtbar machen[↩︎](#96)
19. Übersetzerhinweis: engl.: „All right you primitive screwheads! Listen up! You see this? This…is my boomstick!“. Boomstick ist ein Wortspiel des Autors zu Broomstick, also Besen. Im Film ist allerdings von einer Schrotflinte die Rede.[↩︎](#97)
20. Übersetzerhinweis: U.T.Z. steht für den Unheimlich toller Zauberer-Grad, im englischen Original ist es N.E.W.T. Nastily Exhausting Wizarding Test, wobei Newt auch noch ein Wortspiel (=Molch) ist.[↩︎](#98)
21. Übersetzerhinweis: siehe Kapitel 63—Begegnung mit dem Phönix[↩︎](#99)
22. Übersetzerhinweis: engl. Society for the Promotion of Heroic Equality for Witches (S.P.H.E.W); ist eine Parallele zu Hermines Bund für Elfenrechte (B.Elfe.R) im Originaltext, der im Englischen Society for the Promotion of Elfish Welfare (S.P.E.W) heißt, mit to spew=speien. In den folgenden Kapiteln wird daher das Akronym belfer verwendet.[↩︎](#100)
23. Übersetzerhinweis: dabei den Rhythmus des imperialen Marsches von Star Wars nicht vergessen[↩︎](#101)
24. Übersetzerhinweis: wahrscheinlich die Zauberervariante von Sailor Moon[↩︎](#102)
25. Übersetzerhinweis: Mohandas Karamchand Gandhi, der unter seinem Ehrennamen Mahatma bekannt ist.[↩︎](#103)
26. Übersetzerhinweis: Hari Seldon aus dem Foundation-Zyklus von Isaac Asimov; Raistlin Majere aus Drachenlanze von Margaret Weis[↩︎](#104)
27. Übersetzerhinweis: Buchholz-Hydra: siehe auch <https://en.wikipedia.org/wiki/Buchholz_hydra>[↩︎](#105)
28. Übersetzerhinweis: engl.: Something like a Riddle[↩︎](#106)
29. Übersetzerhinweis: Dies ist der Clou, und der Höhepunkt der Geschichte. Alles um euch auf diese Prüfung vorzubereiten, zum Nachdenken zu bringen und Sie zu meistern wurde geschrieben. Hinweise und Hilfsmittel sind in der ganzen Geschichte versteckt….[↩︎](#107)